Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag — Nro. 182. — 1 Jul. 1813.

Spanien. (Englischer Feldzugsplan.) — Großbritannien. (Journalartikel über den Feldzug in Deutschland.) — Frankreich. — Illyrien. — Schweiz. (Verhandlungen der Tagsazung.) — Deutschland. (Vorrüken der Armee des Herzogs von Castiglione. Gefecht mit dem Lüzowschen Korps. Publikation zu Leipzig.) — Preußen. — Herzogthum Warschau. (Entwafnung des Volks.) — Oestreich.

Spanien.

(Aus dem Star vom 10 Jun.) Wie man sagt, hat Lord Wellington für den bevorstehenden Feldzug nachstehenden Plan gewählt. Die kombinirte Armee wird sich in drei Kolonnen theilen. Die zur Rechten, (man muß nemlich annehmen, daß Anfangs die Fronte sich von Norden nach Süden, längs der portugiesischen Gränze ausdehnt), würde längs der Linie des Tajo gegen Toledo vordringen, wo man sich mit der Armee von Alicante unter Sir John Murrays Anführung zu vereinigen trachten würde. Diese Kolonne wird aus der zweiten Division der großen Armee unter Sir Rowland Hill bestehen. Die zweite oder Centralkolonne, aus der 4ten, 5ten, 6ten und 7ten Division, und der leichten Division zusammengesezt, würde unter Lord Wellingtons unmittelbarer Anführung stehn, der nach der Gegend von Salamanca hin vorrüken würde. Der unmittelbare Zwek dieses Korps, welches die Hauptmacht der Armee enthält, wäre, den Feind auf das rechte Ufer des Douero zu treiben. Die dritte Kolonne, oder der linke Flügel, aus der 1sten, 3ten und 5ten Division unter Sir Thomas Graham bestehend, würde Anfangs in Portugal durch die Provinz Tra los Montes gerade gegen Norden nach Braganza marschiren, und von dort in Spanien einrüken. Hier würde sie dann manövriren, um das französische Korps am Douero zu umgehen, und wenn selbiges zum Rükzug genöthigt wird, es dabei zu drängen. Sir Th. Graham würde alsdenn den Weg von Benavente nach Burgos einschlagen. Die Belagerung dieser Festung liegt hiernächst im Verfolg des Plans; man würde dazu schreiten, sobald Lord Wellington mit einem Theile der Armee am Ebro angekommen ist. Uebrigens erwartet man von Seite des Feindes den hartnäkigsten Widerstand.

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 7 Jun.) Was ist aus der geheimen Expedition geworden, die für Niemand als für Blinde mehr geheim ist, da man sogar auf den Munitionskisten mit großen Buchstaben den Namen einer kleinen Insel in der Elbe, Hamburg gegenüber, als Bestimmungsort geschrieben steht? Am lezten Freitage, dem Geburtstage des Königs, wo wir gerade die traurige Nachricht von der Einnahme Hamburgs erhielten, wurden sechs von den Kanonierschaluppen, die wir so großmüthiger Weise der Vertheidigung der Elbe gewidmet haben, zwischen Woolwich und Gravesand am Schlepptau die Themse hinabgezogen. Dis ist also der tiefgedachte Nachdrük, mit welchem die wichtigsten Angelegenheiten des mächtigen Englands geleitet und verwaltet werden!

(Aus dem Courrier vom 7 Jun.) Die Opposition stellt sich noch sehr muthlos wegen der feindlichen Besiznahme von Hamburg; nicht daß die Personen von dieser Partei den mindesten Kummer über die Leiden der dortigen Einwohner empfänden, sondern weil sie auf dieses Ereigniß eine Anklage gegen die Minister zu gründen hoffen. So schmerzhaft uns auch das Loos einer Stadt fällt, die uns in allen Rükſichten so schäzbar ist, so müssen wir doch fragen: Konnten die Minister den Feind an deren Einnahme hindern? Ein militärischer Kritiker spricht von 5000 Mann deutscher Infanterie, Kavallerie und Artillerie, die man vor einigen Monaten hätte hinschiken können; aber wären diese Truppen auch abgesegelt, würden sie wohl zu Hamburgs Dekung zugereicht haben? Nein, gewiß nicht. Doch hätten die Minister nicht eine weit beträchtlichere Macht, 20 bis 25,000 Mann, hinschiken können? Aber hätte man die Absendung eines so starken Korps nach dem festen Lande für angemessen gehalten, würde wohl irgend ein vernünftiger Mensch gerathen haben, es zu Hamburg unbeweglich stehn zu lassen? Wäre es nicht klüger gewesen, dasselbe gegen die französische Hauptarmee zu brauchen, da nur durch eine Niederlage dieser Armee Hamburg oder jeder andre Theil Deutschlands gerettet werden konnten? Welche tiefe Politik wäre es nicht gewesen, die Streitkräfte der Alliirten überall hin zu zerstreuen, einen Theil zu Hamburg, einen andern zu Lübeck, wieder einen andern in den übrigen Ostseehäfen aufzustellen! Das beste Mittel zu Hamburgs Rettung war, die gesammten Streitkräfte auf einmal gegen den Feind zu führen; an der Oder, nicht an der Elbe konnte es gerettet werden.

(Aus dem Statesmann vom 9 Jun.) Durch Privatbriefe erfährt man, daß die dänische Regierung, seit der Zurükkunft des Hrn. v. Bernstorff aus England, alle Reisende die aus England kamen hat arretiren lassen. Der General, der die Hamburger Bürgermiliz kommandirte, hat sich in einer Art von Proklamation beurlaubt, in welcher er ihren guten Willen rühmt; aber, sagt er, die durch die dunkle Verkettung eines undurchdringlichen Mißverständnisses sich selbst überlassene Stadt konnte sich der Hofnung eines längern Widerstands nicht hingeben. Als Grund der Entfernung der Russen führte er an, daß die Kriegsereignisse sie auf einen Schauplaz riefen, wo sie entscheidendere Vortheile gewinnen würden.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 10 Jun.) Die Depeschen des Sir Charles Stewart haben stark auf die öffentliche Meinung eingewirkt; denn sie heißen soviel als ein Geständniß, daß die Alliirten der Macht der Franzosen nicht gewachsen seyen. Er drükt sich auf solche Art aus, daß man schließen sollte, die Franzosen hätten in den lezten Schlachten

Digitized by Google

eine große Ueberlegenheit der Anzahl nach über die Alliirten gehabt. So müssen wir dann staunen über die Vergrößerung der russischen Macht in den Listen, die man druken ließ, um das Publikum zu hohen Erwartungen zu berechtigen; und selbst diese Berechnung, da sie nur von den, in den Schlachten kämpfenden Soldaten gilt, gibt keine Aufmunterung; denn wir haben aus guten Quellen bewiesen, daß die französischen Garnisonen, die keinen Theil an der Schlacht genommen haben, sich auf mehr als 70,000 Mann belaufen. Was ist denn aus jenen unzähligen russischen Legionen geworden? Haben die russischen Armeen auch von der Strenge des lezten Winters gelitten? Aber die wichtigste Stelle in dem Briefe des Sir C. Stewart ist die, wo er sagt, daß die Alliirten ihre Stellung behalten haben würden, wenn Gründe der Klugheit, die mit den wichtigsten Betrachtungen zusammenhingen, nicht anders entschieden hätten. Was waren dis für Betrachtungen? Das Gerücht geht, sie hätten in einem gänzlichen Mangel an Munition bestanden; die Alliirten hatten weder hinlängliche Magazine noch ein Kommissariat, und nicht allein wegen ihrer geringern Anzahl haben sie sich zurükziehen müssen.

Frankreich.

Am 23 Jun. hielt J. M. die Kaiserin Regentin ein Ministerialkonseil zu St. Cloud.

Der neulich durch ein kaiserliches Dekret zu Paris errichtete Wollmarkt ist für dieses Jahr vom 25 Jun. auf den 20 Jul. verlegt worden.

Die großherzogl. badische Staatszeitung spricht nach Baseler Briefen von einem Gerüchte, daß ein Schif, das mit 250 Rekruten den Rhein hinunter fuhr, bei Mainz durch einen Windstoß umgeschlagen, und mit aller Mannschaft zu Grunde gegangen sey.

Die Spezial-Militärkommission zu Osnabrück hat am 29 Mai den Doktor der Rechte, Karl Kamps, wohnhaft zu Damme im Departement Ober-Ems, angeklagt, die Gensdarmerie in ihrem Dienst, und den Sekretär der Mairie von Damme beleidigt, so wie sich geweigert zu haben, der Aufforderung der Gensdarmerie im Namen der Gesezе zu gehorchen, zur Todesstrafe innerhalb 24 Stunden verurtheilt.

Unter den Personen, welche Hamburg verlassen haben, wird der als Schriftsteller und Anführer der Hamburger Bürgerwache bekannte Hr. v. Heß, und der vormalige Maire, seitherige Senator Abendroth, genannt.

Paris, 23 Jun. Konsol. 5Proz. 76 Fr. 45 Centimen. Bankaktien 1217 Franken.

Illyrien.

Durch das Lazareth von Costainizza sind im Monat Mai für 4,585,574 Fr. Waaren ein-, und für 656,004 Fr. Waaren nach der Türkei ausgeführt worden.

Zu Triest hatte man, auf wiederholte Nachrichten, daß in Malta die Pest ausgebrochen sey, die gewöhnlichen Vorsichtsanstalten gegen alle eingehenden Schiffe und Waaren getroffen.

Die englische Eskadre im adriatischen Meere soll einen Angrif auf Cattaro unternommen haben.

Schweiz.

In der zweiten Sizung am 9 Jun. geschah das Nemliche in Bezug auf heimathlos gewordene ältere Konvertiten und Proselyten, die nur von den Ständen Luzern, Zug, Schafhausen, Argau, Thurgau, Waadt, Schwyz und St. Gallen auf gleiche Weise wie andere Heimathlose behandelt werden wollen. . Die Gesandtschaft von Bern eröfnete die durch ihre Regierung in Folge der vorjährigen Aufforderung von Seite der Tagsazung vorgenommene Abänderung ihrer Armenordnung, die, weil sie lüderliche und ausschweifende Personen mit Verlust der Heimathrechte bestraft, eine den ganzen Bundesstaat gefährdende neue Quelle von Heimathlosigkeit zu werden schien. Die Versammlung fand zwar die vorgenommenen Aenderungen nicht genügend, überwies aber ihre nähere Prüfung an eine besondere Kommission. . Die Ansprüche des Kantons Graubündten für Entschädigung wegen der außerordentlichen Lasten, welche die militärische Gränzbedekung im Jahr 1809 ihm brachte, wurden abermals vorgetragen, aber auch wieder unentschieden gelassen, weil weder für noch gegen das Begehren sich eine absolute Mehrheit erklärte, indem mehrere Stände zwar entsprechen, aber dann zugleich auch selbst ähnliche Reklamationen vorzutragen geneigt waren.

In der dritten Sizung am 10 Jun. wurden die Verhältnisse der kapitulirten Schweizer Regimenter in französischem Dienst und die Angelegenheit der Werbung für dieselben in Berathung genommen. Durch einmüthigen Schluß beauftragte die Tagsazung den Landammann, den übrig gebliebenen Kriegern im kapitulirten Dienst den Dank und die Achtung der Nation für ihre während des lezten Feldzugs erprobte Tapferkeit, Disziplin und Hingebung zu bezeugen. Die Entschädigungen des eidgenössischen Kommissärs auf dem Admissionsdepot in Besançon wurde um 1800 französische Franks vermehrt. Alles übrige auf die Regimenter und die Werbung Bezug habende ward an die Vorberathung einer Kommission gewiesen. Dis leztere geschah hinwieder auch mit der Angelegenheit der Konscriptionsfreiheit der in Frankreich angesessenen Schweizer, welche geltend zu machen immer schwieriger wird.

Die vierte Sizung am 11 Jun. war zunächst der Wiederaufnahme einer schon vieljährigen Berathung der Frage gewidmet, ob dem Syndikat, als dem verfassungsmäßigen Richter über Zwiste zwischen den einzelnen Gliedern des Bundesstaats, organische, seine Kompetenz und Prozedur näher bestimmende Gesezе sollen gegeben werden? Für Bejahung dieser Frage erklärten sich dismal St. Gallen, Fryburg, Solothurn, Bündten und Argau; für ihre Verneinung, davon ausgehend, daß der Syndikat gleich der Tagsazung eine oberste Bundesbehörde sey, die von dieser leztern keine Gesezе zu empfangen habe, stimmten Luzern, Uri, Schwyz und Glarus. Die übrigen Stände trugen auf weitere Vertagung der Berathung an, welche dann auch mit 17 Stimmen beschlossen ward. Die Untersuchung des, der Schweiz von dem Königreich Würtemberg angetragenen Vertrages über Konkursrechte und Arrestanlegungen, ward einer Kommission übertragen. Die vorjährigen Beschlüsse in Bezug auf Publizität diplomatischer Verhandlungen wurden ohne weiters bestätigt.

Digitized by Google

Deutschland.

Se. Majestät der Kaiser Napoleon hat 12 Individuen des würzburgischen Militärs, vom Bataillonschef abwärts, das Kreuz der Ehrenlegion verliehen.

Am 24 Jun. wurde zu Hildburghausen die Vermählung der Prinzessin Louise mit dem Erbprinzen von Nassau-Weilburg gefeiert.

Die Frankfurter Zeitung schreibt unterm 25 Jun.: „Das 10te leichte Infanterieregiment, das 39ste und 40ste Linienregiment, welche einen Theil der Armee von Baiern, unter den Befehlen Sr. Excellenz des Hrn. Marschalls Herzogs von Castiglione, ausmachen, haben sich diesen Morgen nach Würzburg in Marsch gesezt. Morgen werden das 9te leichte, das 63ste, 96ste und 103te Linienregiment der nemlichen Richtung folgen. Das 100ste und 95ste Linienregiment bleiben bis auf weitere Ordre zu Frankfurt in Kantonnirung. Hr. Ris, Kommissär-Ordonnateur der nemlichen Armee, Hr. Paroletti, Adjutant-Kommandant, Chef des Generalstabs der 1sten Division und mehrere Kriegskommissäre und Employe's, sind gestern in hiesiger Stadt eingetroffen. Außer den zu diesem Armeekorps bestimmten Truppen passirten täglich zahlreiche Verstärkungen an Artillerie, Infanterie und Kavallerie hier durch, welche sich nach Sachsen begeben."

Am 21 Jun. traf Se. Majestät der König von Westphalen von Halberstadt zu Halle ein, und sezte sogleich seine Reise nach Leipzig und Dresden fort.

Der in 300 Mann bestehende Rest des Lützowschen Freikorps ist, nach Erzählung der Baireuther Zeitung, nach Leipzig gebracht worden.

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält nachstehenden Bericht: „Ludwigsburg, den 27 Jun. Nach einem von dem königlichen Generalmajor und Brigadier der Kavallerie, Grafen v. Normann, eingekommenen Berichte, datirt Leipzig den 23 Jun., erhielt derselbe am 17 Jun. von dem Herzog von Padua den Befehl, mit zwei Eskadrons, drei Kompagnien und zwei Pieçen unter dem Kommando des kaiserl. französischen Divisionsgenerals Fournier, welcher ein französisches Bataillon und 200 Dragoner bei sich hatte, einem preußischen Korps, das dem Vernehmen nach von Gera gegen Zeitz und Pegau marschiren sollte, entgegen zu gehen. Abends wurde in Erfahrung gebracht, daß dasselbe in Kitzen, unweit Lützen, stehe. General Graf v. Normann erhielt nun Befehl, mit seiner Mannschaft das Dorf, jedoch ohne den ersten Schuß zu thun, zu besezen, die Parlamentärs aber an den Divisionsgeneral zu schiken. Einige Hundert Schritte von dem Dorfe Kitzen erblikte Generalmajor Graf v. Normann den Feind links vom Dorfe auf dem Wege nach Leipzig aufgestellt, die Bagage dieses Korps aber in Bewegung auf dem Weg nach Leipzig. Die Abenddämmerung war schon eingetreten, jedoch bemerkte General Graf v. Normann, daß ihm fünf Eskadrons entgegenstanden, und sich noch überdis bei der Bagage eine starke Eskorte befand; er rükte daher, indem er seine Kavallerie und Infanterie in zwei Kolonnen formirte, weiter vor; der preußische Major v. Lützow, der das feindliche Korps kommandirte, kam ihm hierauf mit einem Trompeter entgegen, und fragte, was dis zu bedeuten habe; General Graf v. Normann antwortete ihm, er habe Befehl in das Dorf Kitzen zu marschiren; da er aber Preußen hier finde, werde er bis vor ihre Linie rüken, und die weitern Befehle abwarten, indessen Major v. Lützow ungehindert zum Divisionsgeneral gehen könne; auch werde er in dieser Zeit, da er hierzu keinen Befehl habe, die Preußen nicht angreifen. Während sich nun Major v. Lützow zu dem Divisionsgeneral verfügte, rükte General Graf v. Normann gegen den Feind bis auf zwanzig Schritte an; die französischen Dragoner und Infanterie wurden als zweites Treffen aufgestellt. Hierauf fingen nun die in Reserve stehenden feindlichen Eskadrons an abzubrechen, und ihrer Bagage zu folgen. Major v. Lützow kehrte vom Divisionsgeneral zu seinem Korps zurük, und alsbald brachen auch die in erster Linie stehenden feindlichen Eskadrons auf, und schlugen die Straße von Leipzig ein. General Graf v. Normann wurde nun befehligt, mit den zwei Eskadrons längs dem Feinde vorzutraben, um ihm zu erklären, daß er sich ergeben müsse, im Weigerungsfall aber ihn dazu zu zwingen. Da es schon sehr finster wurde, so mußte, um den Feind nicht aus dem Gesichte zu verlieren, sehr nahe an ihm vorbeigeritten werden. Weil sich nun der Feind beeilte, so war General Graf v. Normann genöthigt Galopp zu kommandiren, worauf der erste Schuß feindlicher Seits fiel, und sich derselbe so schnell wie möglich zu entfernen suchte, aber auf gleiche Weise verfolgt wurde. Nun erreichten die Preußen ein Dorf, stellten sich bei demselben auf, und bedrohten die linke Flanke; dieses zwang den General Grafen v. Normann die französischen Dragoner zur Dekung der Flanke vorzurufen; was nicht auf der Straße selbst war, konnte, der tiefen Gräben wegen, nicht an das Dorf kommen; es gab einen Halt, während dessen die Preußen nicht aufhörten zu feuern; es wurde ihnen vergebens zugerufen, sich zu ergeben. Als nun die linke Flanke gedekt war, wurde Obrist Prinz von Wallerstein durch den General Grafen v. Normann befehligt, förmlich einzuhauen. Der Obrist sprengte mit seiner Mannschaft über den Graben, und das feindliche Korps zerstreute sich. Bei diesem Gefechte wurden 10 preußische Offiziere, gegen 100 Mann und 65 Pferde gefangen. Der diesseitige Verlust besteht in 1 todten Jäger zu Pferd und 4 Pferden. Leicht blessirt wurden: Lieutenant v. Linden vom Kavallerieregiment Nro. 4. Jäger König, 1 Wachtmeister und 5 Kavalleristen. Es war zu finster, um die Verfolgung fortzusezen, sonst würde der Verlust des Feindes größer gewesen seyn. Der Divisionsgeneral befahl hierauf, unweit dem Dorf Krautnauendorf zu bivouacquiren. Indessen waren bei der eingetretenen Finsterniß viele gestürzt, die Pferde hatten sich verlaufen, und wurden am andern Tage eingebracht. Den 18 früh erfuhr man, daß nahe bei Leipzig ungefähr 160 Mann des preußischen Korps über die Elster gegangen wären, welche verfolgt werden sollten, und daher durch Generalmajor Grafen v. Normann zwischen Leipzig, Halle, Dessau und Düben bis zum 22 Jun. gestreift wurde, wo General Graf v. Normann den Befehl erhielt, für seine Person nach Leipzig zurükzukehren, durch die unterhabende Mannschaft aber die schon unter dem 15 Jun. aufgestellten vier mobilen Kolonnen Würtemberger zu verstärken, welche den Auftrag haben, die russisch-preußischen Parteigänger diesseits der Elbe aufzusuchen und zu fangen."

Digitized by Google

Zu Leipzig ist nachstehende Bekanntmachung erschienen: „Auf Befehl Sr. Excellenz des Hrn. Herzogs von Padua haben wir das hiesige Publikum von dem allerhöchsten Mißfallen Sr. Majestät des Kaisers und Königs Napoleon in Kenntniß zu sezen, welches der Stadt Leipzig durch das unverantwortliche Benehmen mehrerer hiesigen Individuen bei den neuesten politischen Ereignissen zugezogen worden ist, und es wird, um nicht durch ähnliche Vergehungen Einzelner die gesamten hiesigen Einwohner einer harten Ahndung auszusezen, hierdurch bekannt gemacht, daß alle diejenigen, welche mit den kaiserl. russischen oder königl. preußischen Truppen irgend eine Art Kommunikation unterhalten, deren Unternehmungen auf irgend eine Weise begünstigen, oder ihnen Nachrichten mittheilen, so wie alle diejenigen, welche den feindlichen Truppen angehörige Personen oder Effekten bei sich verbergen, oder zu deren Verheimlichung Gelegenheit und Vorschub leisten; ingleichem alle diejenigen, welche sich durch Worte, Handlungen oder Aeußerungen irgend einer Art der Anhänglichkeit an die feindliche Partei, oder doch einer Abneigung gegen die kaiserl. französischen und mit ihnen verbundenen Truppen verdächtig machen; oder überhaupt dergleichen einem sächsischen Unterthanen keineswegs ziemende Gesinnungen durch Worte oder Handlungen, insonderheit durch laute Theilnahme an den kriegerischen Ereignissen, durch unschickliches Zusammenlaufen und Zusammentreten auf den Straßen und öffentlichen Plätzen, durch Annäherung und Zudrängen an die eingebrachten Kriegsgefangenen, oder gar durch Ungehorsam und Widersezlichkeit gegen die Wache oder sonst auf irgend eine Weise äußern, ganz unvermeidlich als Staatsverbrecher behandelt, sofort zu Arrest gebracht und den kaiserl. französischen Militärbehörden zur strengsten Bestrafung ausgeliefert werden sollen. Wornach sich zu achten. Der Rath zu Leipzig."

Preußen.

Aus Berlin melden die dortigen Blätter vom 12 Jun.: „Heute wird der Hr. General-Lieutenant v. Bülow, und morgen der Hr. General v. Borstell hier erwartet. In einigen Tagen wird das unter ihren Befehlen stehende tapfere Korps, welches der Stadt Berlin zur Vormauer diente, hier einrüken und von den dankbaren Berlinern auf eine ihrer Anstrengungen und Thaten würdige Weise empfangen werden."

Der Burgsche Kourier sagt unterm 16 Jun.: „Während des Waffenstillstandes hat das bisher vor Magdeburg gestandene Belagerungskorps neue Kantonnirungsquartiere in den nächsten Städten längs dem diesseitigen Elbufer bezogen. Gestern haben das hier errichtete Landwehrkorps und russische Infanterie in Burg Kantonnirungsquartiere erhalten. Seit 8 Tagen gehen hier viele preußische und russische Truppen zu Fuß und zu Pferde durch, und beziehen in den benachbarten Städten und Dörfern während der Waffenruhe neue Quartiere. Wie es heißt, sollen alle Franzosen aus Magdeburg abziehn, und an deren Stelle Westphalen einrüken."

Ein schlesisches Blatt erzählt: „Der jüdische Student Meier Hilsbach aus Breslau ging unter die Jägergarde, und war in der Lüzener Schlacht ein rühmliches Muster für seine Mitkämpfer. Dreimal blessirt, verließ er jedoch das Schlachtfeld nicht. Erst als er den Todesstoß in die Brust erhielt, führten ihn seine Freunde fort. Ehe er noch seinen muthigen Geist aufgab, ward er zum Offizier ernannt." — „In Breslau, welche Stadt bekanntlich in dem für neutral erklärten Landestriche zwischen beiden Demarkationslinien liegt, befindet sich gegenwärtig eine große Zahl Militärs von den französischen, russischen und preußischen Armeen, und es kommt viel Geld in Umlauf."

In dem Schreiben eines preußischen Offiziers aus Reichenbach vom 2 Jun., das die Lemberger Zeitung anführt, wird behauptet, in dem Lager bei Schweidnitz, an dessen Befestigung man täglich arbeite, stünden jezt 200,000 Preußen und Russen.

Der Herzog von Braunschweig-Oels war, auf seiner Rükreise von Bunzlau, am 1 Jun. durch Berlin nach Stralsund gereist.

Herzogthum Warschau.

„Nach Berichten aus dem Herzogthume Warschau, heißt es in der Lemberger Zeitung, die aber noch der Bestätigung bedürfen, soll sich die Warschauische Festung Modlin wegen Mangel an Lebensmitteln an die Russen ergeben haben. Krakau hatte bis jezt einen russischen Gouverneur, doch außer einigen Kosaken keine Truppen. Nunmehr aber sind 6000 Mann Russen dahin bestimmt, die schon in einigen Tagen dort eintreffen werden."

Nach dem Burgschen Kourier sollen, laut eines Tagsbefehls, alle Einwohner Polens sogleich ihre Flinten und Pulver abliefern, und dafür aus der Staatskasse bezahlt werden. Wer sie nicht freiwillig einliefert, wird für die Verheimlichung bestraft. Jagdflinten kan jeder für sich behalten.

Oestreich.

In öffentlichen Nachrichten aus Wien vom 24 Jun. heißt es: „In Hinsicht der Landwehr ist nun genau bestimmt, wie viel Köpfe jeder Kreis zu stellen hat. Den in den vier Kreisen von Niederöstreich befindlichen Ausländern ist zwar gestattet, dieser Nationalbewafnung beizutreten, doch werden sie dem Kreise, in welchem sie aufgenommen worden, nicht gutgeschrieben, sondern in jedem Fall muß die vorgeschriebene Anzahl an Eingebornen gestellt werden. Die Revision und Organisation dieser Truppen muß am 6 Jul. 1813 angefangen und am 15 desselben Monats vollendet seyn. — Seit dem 19 Jun. ist das ganze kaiserl. österreichische Militär (so weit es zum aktiven Dienste gehört) auf den Kriegsfuß gesezt, und überhaupt bemerkt man seit kurzer Zeit eine außerordentliche Thätigkeit und Bewegung in allen zum Kriegswesen gehörigen Zweigen. Es heißt, daß der Erzherzog Karl das Kommando der Observationsarmee in Böhmen, der Erzherzog Johann in Steyermark, und der General Hiller in Gallizien übernehmen werde. Bei allem dem werden täglich Wetten gemacht, daß der Frieden beibehalten, und die guten Absichten des für die Ruhe von Europa thätig arbeitenden erhabenen Kaisers von Oestreich werden erreicht werden. Doch konnte diese tröstliche Erwartung das plözliche Sinken des Kurses keineswegs verhindern." — „Das Gerücht erhält sich, daß die Königin Karolina von Sizilien sich über Konstantinopel nach Ungarn begeben und daselbst ihren Wohnort auf einige Zeit aufschlagen werde."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 183. 2 Jul. 1813.

Nordamerika. (Einnahme von York in Ober-Canada durch die Amerikaner.) — Spanien. — Großbritannien. (Anlehn von 27 Mill. Pf. Sterl.) — Frankreich. — Schweiz. (Verhandlungen der Tagsazung.) — Deutschland. — Preußen. (Fortsezung der Verordnung wegen des Landsturms.) — Rußland. — Oestreich. (Gerücht von einem Kongresse zu Gitschin.) — Beilage. Nro. 30. (Ankündigungen.)

Nordamerika.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 12 Jun.) Durch Berichte aus Halifax vom 13 Mai erhält man die unangenehme Nachricht, daß York, die Hauptstadt von Ober-Canada, am Landsee Ontario, durch den amerikanischen Kommodore Chauncey, und den General Dearborn, welche 5000 Mann bei sich hatten, am 26 April erobert worden ist. Der General grif sie von der Land-, der Kommodore von der Seeseite an. Nach einigem Widerstande wurde die Stadt eingenommen, und viele Milizen und Indianer gefangen; auch geriethen große Lebensmittelvorräthe in feindliche Hände. Indessen kam der amerikanische Brigadegeneral Pike mit 200 seiner Leute durch die Explosion eines Pulvermagazins in einer Batterie ums Leben; auch 50 englische Artilleristen sollen das Opfer dieses Unglükfalls geworden seyn. Der englische General Sheaffe hat sich mit den englischen regulirten Truppen zurükgezogen; man weiß nicht wie viel er verloren hat, noch wie stark er war; doch scheinen die Amerikaner weit stärker gewesen zu seyn. Zu Halifax schifte man Truppen auf 7 Transportschiffen ein, um sie schnell nach Quebec zu senden. — Die Eskadre unter Admiral Warren hat Frenchtown in der Chesapeakbay eingenommen, und die dortigen Magazine mit vielen Waaren verbrannt.

Spanien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 12 Jun.) Nach einem Briefe aus Lissabon vom 28 Mai hat Lord Wellington sich in Bewegung zu sezen angefangen. Die ihm gegenüberstehende französische Armee soll 55,000 Mann Infanterie und 7000 Pferde zählen; sie besteht aus den sogenannten Armeen von Portugal, des Centrums und des Südens. Jenseit des Ebro steht die Nordarme unter dem General Clauzel, der verschiedene Vortheile gegen die Banden von Biscaya und Navarra erfochten hat. In der Operationslinie bei Alicante hatte sich bis zum 8 Mai keine Aenderung zugetragen; der General Murray hat gegen den Marschall Suchet nichts Neues unternehmen können; da der Feind mit beträchtlicher Macht überall unsre Truppen beobachtet. Die feindlichen Bewegungen sind allen Nachrichten zufolge rasch und gut kombinirt.

Die Wiener Zeitung sagt: Aus Cadiz wird gemeldet, daß dort der englische General Coote mit wenigen Truppen steht, und am 15 April drei englische Schiffe, mit Kleidungsstüken für das Heer, und mit andern Kriegsbedürfnissen angekommen sind, auch ein Schif aus Südamerika eine Ladung von gemünztem und ungemünztem Silber überbracht hat. Die dortige Regentschaft, unzufrieden über diejenigen Seelsorger, welche sich geweigert haben, die wegen Aufhebung des Kezergerichts erlassene Entschließung bekannt zu machen, da sie erfuhr, daß diese Widerspenstigkeit durch den päbstlichen Nuncius, Kardinal Gravina, veranlaßt worden sey, hat eine eigene Entschließung bekannt gemacht, wodurch sie demselben ihr höchstes Mißfallen erklärt, und ihm zur Last legt, „er habe die ersten Grundsäze des Völkerrechts mit Füßen getreten, die Gränzen seiner politischen Sendung überschritten, und die Verehrung, welche das fromme spanische Volk den Legaten des apostolischen Stuhls weiht, gemißbraucht, indem er unter dem Deckmantel der Religion den Ungehorsam einiger Prälaten und Kirchenglieder gegen die Dekrete und Verordnungen der höchsten Gewalt im Staate aufzuregen gesucht und wirklich aufgeregt hätte ꝛc."

Großbritannien.

Am 11 Jun. wurde der Definitivtraktat zwischen Schweden und Großbritannien dem Parlamente vorgelegt.

An demselben Tage verwandelte sich das Unterhaus in eine Kommittee für die Mittel und Wege, und der Kanzler der Schazkammer legte sein Budget für das laufende Jahr vor. Hiernach würde sich die ganze Summe der für den Dienst in England und Irland erforderlichen Summen auf 77 Millionen 335,000 Pf. St. belaufen, zu deren Ergänzung ein Anlehn von 27 Millionen nöthig seyn wird; der Minister wurde zu dessen Aufbringung durch Annuitäten vorläufig autorisirt.

Frankreich.

Durch kaiserliche Dekrete aus Dresden vom 13 Jun. wurde dem Großrichter-Justizminister Herzog von Massa ein dreiwöchentlicher Urlaub, um sich in die Bäder von Bourbonne zu begeben, ertheilt, und sein Portefeuille mittlerweile dem Staatsrathe Grafen Molé anvertraut, welcher hierauf am 24 Jun. seinen Eid in die Hände der Kaiserin Regentin ablegte.

Die Schauspieler der komischen Oper führten am 24 Jun. die Aline auf dem Schloßtheater zu St. Cloud auf.

Nach der Gazette de France hat ein, von Philadelphia nach einer zwanzigtägigen Fahrt zu Bordeaux eingelaufenes Schif die Nachricht mitgebracht, daß die Amerikaner in Canada große Vortheile erfochten hätten. (Man vergleiche oben den Artikel Nordamerika.)

Die Straßburger Zeitung sagt unterm 26 Jun.: „Alle Briefe, welche wir von Besançon, Metz und Mainz erhalten, sprechen von dem unausgesezten Durchzuge von Truppen aller Waffen, die sich zur Armee begeben. Die Regimenter sind mehr als vollzählig, und die Kavallerie treflich beritten. Die Mainzer Armee, welche aus mehreren, insgesamt mehr als

Digitized by Google

vollständigen Infanterie- und Kavallerieddivisionen, und einer zahlreichen Artillerie besteht, hat sich eben in Marsch gesezt, um sich nach Aschaffenburg, Hanau, Bamberg ꝛc. zu begeben. Der Herzog von Castiglione, der sie anführt, wird sein Hauptquartier zu Würzburg nehmen."

Schweiz.

In der fünften Sizung am 14 Jun. ward die Prüfung einer gedoppelten, von dem Minister des Königreich Baiern gemachten Eröfnung zu Festsezung verschiedener gegenseitiger gerichtlicher Verhältnisse, so wie zu einer Uebereinkunft in Betref der Niederlassungen der Angehörigen des einen Staats in dem andern, zweien besondern Kommissionen übertragen. Die voriges Jahr von Thurgau ad instruendum gegebene Frage: ob über die Aufnahme von Landesfremden in das Schweizer-Bürgerrecht gleichförmig von allen Ständen zu beobachtende Verordnungen durch ein Konkordat sollen ausgesprochen werden, ward verneinend entschieden, und der Gegenstand den souverainen Kantonsgesezgebungen anheimgestellt.

Am 15 Jun. in der sechsten Sizung beschäftigte sich die Tagsazung mit Berathung der civilrechtlichen Frage: ob die ausser ihrem Kanton angesessenen Schweizer, in Hinsicht auf Erbsfälle und Vormundschaften, den Gesezen ihres Wohnorts oder denjenigen ihres Bürgerortes unterworfen seyn sollen? Die Anwendung der Gesezе des Wohnortes vertheidigte vorzüglich St. Gallen, davon ausgehend, daß die Souverainetät nicht ambulant seyn könne, sondern am Territorium hafte, daß in einem Kanton keine fremden Gesezе neben den eigenen Anwendung finden dürfen, und den lezteren auch der Niedergelassene und domizilirte Schweizer unterworfen seyn müsse. Zürich hinwieder vertheidigte die Meinung, daß die Erb- und Vormundschaftsgesezе des Bürgerorts wirksam seyn sollen; die vormundschaftlichen darum, weil jede Fürsorge im Verarmungsfall auch dem Heimathsort obliegt, und die Erbschaftsgesezе, weil bei der großen Verschiedenheit derselben es nicht der Willkühr der Individuen überlassen bleiben dürfe, sich durch verändertes Domizilium den eigenen zu entziehen, um jene eines andern Kantons damit zu erkaufen. Andere Stimmen wünschten genauere Unterscheidungen, womit dann auch eine besondere Kommission beauftragt ward.

In der siebenten Sizung am 16 Jun. hörte die Tagsazung den gedoppelten Bericht der Linthaufsichts- und Schazungskommission über den Fortgang der Austroknung der Linthsümpfe an. Der erstere enthält eine umständliche Uebersicht aller Arbeiten der nun bald beendigten Unternehmung. Er schließt mit folgender Stelle: „Gegenwärtig ist es weiter um keine neuen Arbeiten, sondern einzig noch darum zu thun, die schon zu Stande gebrachten zu vervollständigen, sie in gehörigen Zusammenhang zu bringen und in die zwekmäßigste Wirksamkeit zu sezen. Die oberste Korrektion der Linth über der Näfelser Brüke ist annoch auf eine von der Tagsazung zu bestimmende Art zu vervollständigen. Der Auslauf des Molliserkanals muß noch durch eine Streke der Gäsisümpfe von 2000 Fuß Länge hindurch geführt und die Ufer desselben müssen längs der ganzen Sumpfstreke versichert werden. Die vollständige Vertiefung der bereits geöfneten Kanäle, vom Wallensee bis an die Gränzen des Kantons Schwyz, kan nur im Verhältnisse des Fortgangs der Sprengung am Felsenriff und der untern noch unvollendeten Kanäle vervollständigt werden. Die zwanzigtausend Fuß lange Streke der untern ausgegrabenen, aber noch nicht geöfneten Kanäle bedarf annoch der Eindämmung der Uferversicherung, und einiger Vertiefung. Nicht mehr die volle Hälfte des Abzugsgrabens für den Schänisersumpf bleibt auszuführen übrig, und endlich bedarf noch die alte Linth, von da an, wo die neuen Kanäle sich in dieselbe ergießen sollen, bis zum Zürichsee herab, in einer Streke von siebentausend Fuß, einiger Korrektion. Durch diese annoch rükständigen Arbeiten wird die Linthunternehmung vollständig, und zwar auf eine solche Art ausgeführt seyn, wie sie anfänglich Niemand zu entwerfen wagte, und so, daß sie ein dauerndes Denkmal der Kunst und des Gemeinsinns unsers Zeitalters und unsers Vaterlandes für die kommenden Geschlechter seyn wird. Jezt schon sind ausgedehnte Streken Landes der Versumpfung und den Ueberschwemmungen entzogen, und ihre Besizer wenden gesichert und ruhig eine verbesserte Kultur darauf an. Beide Städtchen, Wallenstadt und Wesen, sind von ihren kläglichen, alljährlichen Ueberschwemmungen jezt schon befreit, und die Dörfer Näfels, Ober- und Nieder-Urnen gegen die ihnen drohenden Gefahren der Verheerung durch Linthausbrüche und Versumpfung vollständig gesichert. Der Erreichung des ganzen großen Ziels der Linthunternehmung, der Senkung des Wallensee's unter seine versumpften Endgestade herab, und der vollständigen Austroknung des ganzen Linththals von Mollis bis in den Zürichsee herab, wodurch bei tausend Juchart versumpften Bodens der gänzlichen Versumpfung entzogen und bei zwanzigtausend Jucharten versauerten, der Versumpfung mehr und minder entgegeneilenden Bodens gesichert und der unbedingtesten Kultur wieder geschenkt werden sollen, steht auch nicht ein bedeutendes Hinderniß weiter entgegen, sondern in gleichem Verhältniß wie die noch rükständigen Arbeiten ihrer Vollendung entgegenrüken, wird auch ihr großes Ziel allmählig erreicht." Die gedoppelten Berichte wurden an die Untersuchung einer Kommission gewiesen.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Vermöge zweier Bekanntmachungen vom 24 Jun. ist während des Aufenthalts Sr. königl. Majestät von Baiern zu Baden die oberste Leitung der Geschäfte bei den Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, der Finanzen und des Innern, dem geheimen Staats- und Konferenzminister Hrn. Grafen v. Montgelas, die oberste Leitung der Geschäfte des Justizministeriums dem geheimen Staats- und Konferenzminister Hrn. Grafen v. Reigersberg übertragen, mit der Befugniß, die sonst von Sr. Majestät unmittelbar zu unterzeichnenden Ausfertigungen in allen Fällen, welche nicht besondere Genehmigung erfordern, aus königlicher Spezialvollmacht zu unterzeichnen.

Das königl. baierische Regierungsblatt publizirt zwei, für die Gefangenwärter und für deren Gehülfen abgefaßte Instruktionen, jene in 63, diese in 19 Paragraphen.

Zu den neulich mitgetheilten Notizen über das Heilbad zu Krumbach fügen wir aus einem interessanten, im Kemptener Intelligenzblatte vom 15 Jun. erschienenen Aufsaze

Digitized by Google

noch hinzu, daß Krumbach schon zur Zeit, als noch keine deutschen Völker hier ihre Wohnsize hatten, ein bewohnter Ort, zwischen der Augusta Vindelicorum und dem Celio monte (dem heutigen Kellmünz) gelegen, war, und ohne Zweifel seine erste Existenz dem Heilbade verdankt. Im J. 1418 wurde das Bad von dem Kloster Ursberg gekauft, welches bis zu seiner Auflösung dasselbe besaß, aber für dessen Erhaltung und Verbesserung, so wie für die Bequemlichkeit der Hülfsbedürftigen wenig leistete. Wer sich über dessen Heilkräfte näher zu unterrichten wünscht, findet das Wesentliche in einer Schrift des königl. Medizinalraths Hrn. Wezler zu Augsburg zwekmäßig zusammengestellt.

Nach einer kürzlich über Kanstatt und seine Umgebung erschienenen Schrift von Hrn. Memminger besizt diese Stadt, die bekanntlich in der schönsten Gegend von Würtemberg liegt, nicht weniger als 37 Mineralquellen, und eine Menge anderer lassen sich noch unter dem Boden vermuthen, indem es Pläze gibt, wo man deren Getöse im Innern der Erde deutlich vernimmt, wie denn auch ebendeshalb gewisse Wiesen die Trommelwiesen genannt werden. Merkwürdig ist, daß einige dieser Quellen entweder durch Geruch und Farbe, oder durch das Aufwerfen von Flokeu, die Witterung vorher verkündigen sollen. Ueberhaupt ist Kanstatt sowol für den Historiker als Naturforscher von Wichtigkeit, und die angezeigte Schrift macht uns mit vielen interessanten Thatsachen bekannt. Man findet bei Kanstatt nicht nur Ueberreste von Thieren und Pflanzen, die jezt unserm Klima fremd, und zum Theil von unsrer Erdkugel ganz verschwunden sind, wie z. B. von Palmen und dem Mammuth, sondern man trift auch eine Menge Spuren von dem Aufenthalte der Römer, und im Mittelalter war die Stadt der Hauptort der ganzen Gegend, und vermuthlich Siz der alten allemannischen Herzoge, wo selbst Karl der Große verweilte, und sein Oheim Karlmann im Jahr 746 zwei botmäßige Fürsten, den Herzog Odilo von Baiern und den Herzog Theutbald von Allemannien, richtete. Fast beispiellos ist die Bevölkerung der Gegend. Nicht weniger als 22,000 Menschen leben auf einer Quadratmeile beisammen, und zwar größtentheils Landleute, die sich von ihrem Grundeigenthum nähren. Hier kommt also fast auf Einen Morgen Landes ein Mensch, während in manchen Gegenden von Rußland kaum auf einer Quadratmeile Einer wohnt.

Zu Frankfurt traf, nach Erzählung der dortigen Zeitung, am 26 Jun. der Divisionsgeneral Graf Milhaud, Befehlshaber der Kavallerie der Observationsarmee von Baiern, ein. Auch langte das zur dritten Division eben dieser Armee gehörige 64ste Linien-Infanterieregiment an.

Zwischen dem großherzoglich-hessischen und den herzoglich- und fürstlich-Nassauischen Höfen ist am 5 Mai d. J. zu Frankfurt ein Freizügigkeitsvertrag unterzeichnet worden.

Der königl. westphälische Gesandte am Darmstädter Hofe, Freiherr v. Schlotheim, hatte am 24 Jun. die Ehre, Sr. k. H. dem Großherzoge sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Die Darmstädter Zeitung publizirt das nachstehende, dem Kapitän Meyer im zweiten Gardefüsilierbataillon ertheilte, ehrenvolle Zeugniß über sein Betragen im russischen Feldzuge: „Attestat, wodurch ich mit Vergnügen dem großherzogl. hessischen Herrn Kapitän 1ster Klasse, Meyer, bezeuge, daß derselbe einen raschen Angrif, den die russische feindliche Kavallerie, ungefähr 500 Mann an der Zahl, bei Wileika in Russisch-Litthauen auf die damals unter meinen Befehlen gestandene kaiserl. französische Kavallerie machte, und wodurch leztere genöthigt wurde, in Unordnung zurükzugehen, mit weniger Mannschaft seiner Kompagnie, welche auf freiem Felde auf einer Anhöhe placirt war, mit sehr viel Muth und Geistesgegenwart mit dem Bajonett zurükwies, und der kaiserl. französischen Kavallerie Zeit verschafte, sich rükwärts wieder zu sammeln und aufzustellen. Ich verdanke diesem braven Herrn Kapitän, daß dem raschen Vordringen der feindlichen Kavallerie Einhalt gethan wurde. Gegeben Augsburg, den 11 April 1813. Der königl. baierische General der Kavallerie ꝛc. Graf v. Wrede."

Der westphälische Moniteur enthält Folgendes: „Durch ein Erkenntniß vom 17 Jun. 1813, erlassen gegen den Hrn. August Christian Ernst v. Bennigsen, der seines Amts als Maire der Kantons Hudemühlen und Fallingbostel, weil er angeklagt ist, seinen Posten verlassen, zum Feinde übergegangen, und Kriegsdienste bei ihm genommen zu haben, durch ein Dekret vom 5 d. entsezt worden ist, hat das Tribunal erster Instanz zu Celle (Allerdepartement), auf den Antrag des Prokurators des Königs, welcher, Kraft der Bestimmungen sowol des obigen Dekrets als des Art. 8. des Dekrets vom 5 Febr. 1812, eingereicht wurde, die Beschlagnahmlegung und Sequestrirung aller beweglichen und unbeweglichen Habe, welche dem besagten Hrn. v. Bennigsen zusteht, oder ihm noch zufallen wird, verordnet, desgleichen ihm aufgegeben, binnen einem Monate vor dem Generalprokurator des Spezialgerichtshofes des Allerdepartements, welcher zu Hannover seine Sizungen hat, zu erscheinen."

Preußen.

Der Burgsche Kourier schreibt: „Seit acht Tagen kommen viele Truppen bei Dessau und Schönebeck über die Elbe, und gehn für die Zeit des Waffenstillstandes in Kantonnirung. Auch in Zerbst und in der dortigen Nachbarschaft sollen 3000 Mann von den bisherigen Mühseligkeiten ausruhn. Von Magdeburg gehn viele Kanonen und Kriegsmittel zur Armee ab. In andern benachbarten Städten stehn jezt keine Truppen, und ein Korps von 6000 Mann mit 40 Kanonen, welches zur Hauptarmee marschiren sollte, ist nach Braunschweig zurükgekehrt. Während des Waffenstillstandes sind die Landthore von Magdeburg wieder geöfnet, und die Bauern besuchen mit Lebensmitteln den Markt."

Fortsezung der Verordnung wegen des Landsturms. (S. Nro. 155. der Allg. Zeit.)

„§. 3. Man ist daher im Irthum, wenn man den Schluß macht, daß der Landsturm nicht eher in Thätigkeit gesezt werden soll, als bis das Armeekorps und die Landwehr es nicht dahin bringen konnten, den Feind zurükzuschlagen; im Gegentheil, wenn diese beiden Streitkräfte noch nicht von dem Feind in Unordnung gebracht worden sind, wenn die Kommandanten des einen oder der andern es für zwekmäßig erachten, den Landsturm zusammen zu berufen, so ist er gehalten, sich in Thätigkeit zu sezen; er bildet alsdann eine Stuze, an welche sich das Armeekorps und die jungen Milizen anlehnen, und, in dem Falle

eines momentanen Rükzugs von ihrer Seite ins Innere des Landes, wird derselbe im Rüken des Feindes so agiren, daß er ihm soviel Schaden als möglich zufügt. §. 4. Der Landsturm wird daher allenthalben versammelt, wo der Feind einen Einfall wagen dürfte, und kan von Provinzen, Kreisen oder Distrikten zusammenberufen werden. §. 5. Jeder Bürger, der nicht von der Armee oder Landwehr und nicht in Gegenwart des Feindes ist, ist gehalten, sogleich mit dem Landsturm zu marschiren, wenn das Aufgebot requirirt wird. Wenn demzufolge die Landwehr noch nicht marschirt ist, so macht sie einen Theil des Landsturms aus und marschirt mit demselben. §. 6. Die weiter unten bezeichneten Personen haben allein das Recht, den Landsturm zusammen zu berufen. Eine Zusammenrottung ohne Zusammenberufung wird als Aufruhr bestraft. §. 7. Wenn die Umstände die Zusammenberufung des Landsturms erheischen, so macht er in dem Gefecht, wozu er berufen ist, ein vertheidigendes Korps aus, dessen Mittel alle geheiligt sind, die schrekklichsten sind die besten, weil sie schneller und siegreicher zum Ziele führen. §. 8. Die Bestimmung des Landsturms ist daher, sich dem Einfall des Feindes in das Land zu widersezen, ihm seinen Rükzug abzuschneiden, ihn zu harzeliren und beständig im Athem zu erhalten, seine Munition, seine Lebensmittel und Rekruten zu überfallen, seine Hospitäler und Kouriere wegzunehmen, endlich nächtliche Angriffe auszuführen, ihn Tag und Nacht zu beunruhigen, seine Soldaten, die einzeln oder in kleinen Abtheilungen marschiren, so viel als möglich zu vernichten. Wenn der Feind vorrüken sollte, sey es auch 50 Meilen weit, so würden dessen Vortheile doch nur schwach seyn, wenn er nicht eine verhältnißmäßige Breite in derselben Distanz besezt hält, weil er es nicht wagen dürfte, kleine Detaschements der Gefahr auszusezen, um zu rekognosziren und zu souragiren, ohne daß sie vernichtet würden; endlich weil er nur auf den Landstraßen würde marschiren können."

(Die Fortsezung folgt.)

Rußland.

Die nordische Post enthält Folgendes aus Abo vom 14 (26) April: „Zufolge allerhöchsten kaiserl. Rescripts an den Generalgouverneur von Finnland, vom 6 (18) Jul. 1812, sind jezt bereits alle gelehrten Anstalten in Finnland mit Lehrern der rüssischen Sprache hinreichend besezt, um das Erlernen derselben in dieser Provinz zu befördern. In dem gedachten Reskripte ist unter andern befohlen, daß diejenigen jungen Männer in Finnland, die in Kirchen-, Kriegs- oder Civildienst zu treten gesonnen sind, nach Ablauf von fünf Jahren, von der Zeit der Anstellung russischer Lehrer an gerechnet, einer öffentlichen Prüfung in dieser Sprache unterworfen werden sollen. Deshalb ist der hiesigen akademischen Administration vom stellvertretenden Generalgouverneur, dem Hrn. General Grafen Armfeldt, vorgeschrieben worden, daß der genannte fünfjährige Termin vom 1 Mai des laufenden Jahres beginnen soll, so daß nach Verlauf dieser Zeit kein Student vor der akademischen Administration ein Zeugniß zur Uebernahme eines öffentlichen Amtes erhalten soll, der sich nicht über die gehörige Kenntniß der russischen Sprache legitimiren kann." — Ferner aus Smolensk vom 10 (22) April: „Vor Kurzem wurden in der hiesigen Kathedralkirche die neuen sehr reichen und schön gearbeiteten Meßgewänder geweiht, die drei ganze Garderoben füllen, und welche unsere Stadt das Glük gehabt hat, von der Gnade Ihrer kaiserl. Majestät Elisabeth Alexiewna zu erhalten. Bei dieser Gelegenheit hielt der Igoumen des Troizkischen Klosters eine schöne Rede ans Volk." — Dann aus Kiselar vom 4 (16) April: „Der Versuch, den chinesischen Bergreis hier anzupflanzen, ist sehr gut ausgefallen, und gibt in diesem Jahre bedeutenden Vortheil. Im Jahre 1812 betrug die Erndte 10,476½ Pud. In frühern Jahren brachte man einen diesem ähnlichen Reis aus dem Auslande hieher zu dem Preise von 10 bis 12 Rubeln das Pud; im gegenwärtigen Jahre, obgleich keine Zufuhr gewesen ist, gilt er 4 Rubel das Pud."

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 14 Jun. in der Gazette de France erzählt, Se. k. Hoheit der Herzog von Sachsen-Teschen habe Tags vorher alle Erzherzoge bei sich zu einem Diner versammelt, die Kaiserin habe nicht eher als Abends kommen können, um an dem Feste Theil zu nehmen. Dasselbe sey dadurch um so interessanter geworden, das der Herzog von Sachsen-Teschen eben von Sr. Majestät dem Kaiser ein Schreiben sehr angenehmen Inhalts erhalten habe, wonach sich eine sehr günstige Stimmung zu den Friedensunterhandlungen bei den kriegführenden Mächten zeigen solle.

Der Magistrat zu Baden hat die neuerbaute Brüke von St. Helena durch eine Inschrift dem Erzherzog Anton, als einem der großmüthigsten Unterstüzer der abgebrannten Stadt, gewidmet.

Se. Majestät der Kaiser hat dem in Siebenbürgen kommandirenden F. M. L. v. Stipsics das Kommandeurkreuz des St. Stephansordens verliehen.

Unter den zu Prag neuerlich angekommenen Fremden bemerkt man: am 18 Jun. den F. M. L. v. Schwarzenberg von Brandeis; den russischen Gardeoffizier von Chouief, von Reichenbach; am 19 den Fürsten Gallizin, und Hrn. v. Orlof, russische Kouriers, und Staatssekretär Tschitschakof, von Reichenbach; am 20 den preußischen Generaladjutanten v. Röder, von Schweidnitz; am 22 den Landgrafen Friedrich von Hessenkassel, dänischen General, von Wien, den G. F. Z. M. Baron Voglsang von Gitschin, den F. M. L. Chasteler von Brandeis, u. s. w. Abgegangen waren: am 18 der preußische General v. Schwerin nach Glaz, der Fürst Esterhazy nach Brandeis, der russische Obrist Rachman nach Töplitz; am 19 der russische Obrist Woleuski nach Töplitz, der Oberstburggraf Graf Kolowrat nach Gitschin; am 21 der Graf Millesimo nach Willimow, der Fürst Gallizin nach Töplitz, der russische Generaladjutant Vogl und der russische General Balaschef nach Wien; am 22 der russische General Siniczkow nach Karlsbad ꝛc.

* Aus Böhmen, 26 Jun. Vorgestern sind Ihre kaiserliche Hoheiten die Prinzessinnen von Weimar und Oldenburg von Opotschna nach Prag zurükgekehrt. Der Kaiser Alexander hat ebenfalls seine Rükreise nach Schlesien angetreten; Se. Majestät haben vorher die Festung Josephsstadt besehen. Von einer Zusammenkunft Sr. russischen Majestät mit einer andern hohen Person während Ihres Aufenthalts in Böhmen hat man im Publikum nichts erfahren. Se. Maj. der Kaiser von Oestreich hat nunmehr das Schloß Kosmanos bezogen. Man hat von Prag Meubles dahin geschikt. Von Wien sind mehrere Staatsbeamte zu Sr. Majestät berufen worden; unter andern der Herr Kanzler, Graf v. Lazanski. Wir wissen hier von einem Kongreß zu Dresden oder Prag noch Nichts, als was auswärtige Blätter uns darüber berichten.

* Aus Böhmen, 27 Jun. Dem Vernehmen nach ist nunmehr Gitschin zum Kongreßorte bestimmt. Se. Majestät der Kaiser von Oestreich wird sich indeß zu Kosmanos aufhalten. Der Aufenthalt des Kaisers Alexander zu Opotschna hat im Ganzen zwölf Tage gedauert; auch der König von Preußen soll einige Tage daselbst gewesen seyn. Die Prinzessinnen von Weimar und Oldenburg werden nächstens von hier nach Töplitz abgehn, und nachher Karlsbad besuchen.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Freitag . . . Nro. 30. 2 Jul. 1813.

Von königl. baierischen Stadtgerichts wegen soll auf den Antrag eines Realgläubigers

A. der Gasthof zum goldenen Adler dahier in Nürnberg Litt. L. Nro. 110., bestehend in 17 Zimmern, einem großen Redoutensaale, 7 Kammern, 3 Küchen, einer Speiskammer, einem Hof, zwei großen Kellern, sechs Pferdestallungen zu 60 Pferden, einem Pumpbrunnen, drei Böden u. s. w.;

B. das damit verbundene zeitliche Redouten-Privilegium zur öffentlichen Versteigerung gebracht werden.

Es haften hierauf die ordentlichen und außerordentlichen Steuern, pro ordinario mit 40 fl. die allgemeinen bürgerlichen Lasten, und ein an die v. Waldstromerische Eigenherrschaft mit 50 fl. und an die Merckenschlagerische Stiftung mit 14 fl. 10 kr. rhein. zu entrichtendes jährliches Eigengeld.

Zur Versteigerung ist Tagfahrt auf den 27 Jul. d. J. Vormittags um 10 Uhr, vor dem Abgeordneten des Gerichts, Assessor Zehler, anberaumt, bei welcher diejenigen, welche die zu versteigernden Gegenstände zu kaufen gesinnt, und sich über ihre Besitz- und Zahlensfähigkeit auszuweisen vermögend sind, auf dem hiesigen Rathhause in dem stadtgerichtlichen Lokale ihre Angebote zum Protokoll zu erklären, und nach erfolgten kreditorischen Erinnerungen das weitere zu gewärtigen haben.

Bis dahin können Kauflustige, wenn sie den verkäuflichen Gasthof näher besehen und sich von der Beschaffenheit und den Bedingungen, so wie von dem Werthe und der Dauer des Redouten-Privilegii, unterrichten wollen, sich an die königliche Bank dahier wenden, von der gerichtlich aufgenommenen Schätzung aber sich in der Registratur des Gerichts unterrichten.

Nürnberg, den 23 Jun. 1813.

Freiherr v. Leonrod.

Diez.

Donnerstag den 12 Aug. wird bei unterzeichneter Behörde, Vormittags von 9 bis 12 Uhr die Behausung des bürgerlichen Handelsmanns Franz Xaver Holfner in der Neuhauser Gasse Hackenviertl Nro. 1089, welche vier Stokwerke hoch, und mit einem wegen seiner vortheilhaften Lage vorzüglich für einen Handelsmann geeigneten Ladengewölbe so andern versehen ist, nebst dem vor dem Karlsthore im sogenannten Stachusgäßchen, H. V. Nro. 27., entlegenen Garten und dazu gehörigem Wohngebäude, im Ganzen oder Theilweise mit Vorbehalt der kreditorschaftlichen Genehmigung an die Meistbietenden überlassen, und dieses den allenfallsigen Kaufsliebhabern zu dem Ende hiemit vorläufig eröfnet, um an dem bestimmten Tage vor der hiezu niedergesezten Kommission erscheinen, und ihre Anbote zu Protokoll geben zu können.

München, den 11 Jun. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Sepfried.

Von der unterzeichneten Stelle werden die Weine des Handelsmanns Franz Xaver Hopfner, bestehend in Madera-, Constantia-, Malaga-, Copex-, Champagner-, Burgunder-, Tokayer-, Würzburger- und Rheinwein, dann andere Gattungen, wie auch Arrac, Eau de Colgnac, und verschiedenen Sorten Rosoglio, an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert. Kaufsliebhaber mögen sich also am 2 Aug. d. J. und den übrigen hierauf folgenden Tagen, von Morgens 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in der Hopfnerischen Behausung am Eke des Färbergrabens der königlichen Hauptmauth-Halle gegenüber zu solchem Ende einzufinden.

München, den 18 Jun. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Künftigen Montag den 5 Jul. Vormittags 11 Uhr wird das an der Maximiliansstraße gelegene, mit Litt. A. Nro. 14. bezeichnete Haus vor einer stadtgerichtlichen Kommission, jedoch mit Vorbehalt gerichtlicher Genehmigung, an den Meistbietenden verkauft werden. Die allenfallsigen Kaufsliebhaber werden daher mit dem Anhang hievon in Kenntniß gesezt, daß sie sich wegen den darauf haftenden Beschwerden an die stadtgerichtliche Kontrakt- und Hypothekenkommission wenden können.

Augsburg, den 26 Jun. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

Prot. Langenmantl.

Künftigen Mittwoch den 7 Jul. Vormittags 11 Uhr wird das mit Litt. H. Nro. 215 bezeichnete Haus einer abermaligen Versteigerung mit Vorbehalt gerichtlicher Genehmigung ausgesezt, und die allenfallsigen Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Augsburg, den 26 Jun. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

Prot. Langenmantl.

Künftigen Samstag den 3 Jul. wird die ganze Kiesanfuhr auf die Straße um die Stadt Augsburg und inner deren Markung für das Etatsjahr 1813 verpachtet werden.

Die Pachtlustigen haben sich zu diesem Ende am besagten Tage Nachmittags um 3 Uhr auf dissitigem Büreau einzufinden.

Augsburg, den 26 Jun. 1813.

Königliche Kommunaladministration.

Lit. Ott, königlicher Administrator.

Die Erben des von hier gebürtigen Anton Schek, hochfürstl. Kammerportiers Sohn, und gelernten Malers und Vergolders, welcher nach eingezogenen Erfahrungen schon über 30 Jahre, unwissend wo, abwesend ist, haben um Verabfolgung dessen in 96 fl. 30 kr. 3 dl. bestehenden daselbst deponirten Vermögens gegen Realkaution gebeten. Anton Schek oder dessen allfällige Leibeserben werden demnach hiemit öffentlich aufgefordert, sich innerhalb sechs Monaten entweder persönlich, oder durch einen mit legaler Vollmacht versehenen Vertreter, um den vorbemelden Betrag bei unterzeichneter Behörde um so gewisser zu melden, und so viel die Deszendentschaft betrift, sich als ehrliche Abkömmlinge des besagten Anton Schek zu legitimiren, als nach fruchtlosem Verlauf der sechsmonatlichen Frist mit dem vorhandenen Vermögen nach den dahier bestehenden Verordnungen über Landesabwesende wird verfahren werden.

Salzburg, den 19 Jun. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Spörlmair, Stadtrichter.

Waldmüller.

In dem Schuldenwesen des bürgerl. Handelsmanns, Franz Xaver Holfner, hat man auf Andringen der Kreditoren, und da der Passiv- den Aktivstand weit übersteigt, die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Edikttage bestimmt haben: ad producendum et liquidandum den 9 Aug. 1813, ad excipiendum den 20 Sept., ad concludendum den 2 Nov., und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 2 Dec. l. J. festgesezt sey, inner welchem Konklusionstermin die erste Hälfte (vom 2 bis 16 Nov. inclusive) ad replicandum, und die zweite Hälfte (vom 17 Nov. bis 2 Dec.) ad duplicandum zu verwenden sey. Es werden schon alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu

machen haben, hiemit aufgefordert, an eben erwähnten Ediktstagen, entweder in Person oder durch genugsame bevollmächtigte Anwälde, jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrechte rechtsgenügend anzubringen, als sie außerdessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

München, den 11 Jun. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Sepfried.

Franziska Schwarzenbach, ledige Bürgerstochter von hier, starb mit Hinterlassung eines Testaments, in welchem sie ihren landesabwesenden Bruder, Georg Schwarzenbach, einen gelernten Schuster, mit einem Legate von 100 fl. bedacht hat. Derselbe oder seine allenfallsigen Leibeserben werden daher aufgefordert, sich binnen einem Termine von sechs Monaten um so gewisser bei unterzeichneter Behörde zu melden, und genüglich auszuweisen, als sonst nach Umfluß dieses Termins besagtes Legat nach dem Willen der Erblasserin der hiesigen Armenanstalt übergeben werden würde.

Augsburg den 12 Jun. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

Prot. Langenmantl.

Alois Holzmeister, ehemaliger Soldat des schwäbischen Kreiskontingents der Herrschaft Mindelheim, hat seine Ehegattin Maria schon vor 9 Jahren treulos verlassen, und sich bei dem Kaiserl. östreichischen Kavallerieregimente (Albert Kuirassiers) engagiren lassen. Da nun dessen Eheweib ihr Anwesen veräußern mußte, so wird Alois Holzmeister hiemit vorgeladen, binnen drei Monaten a dato um so gewisser dahier zu erscheinen, und seine allenfallsigen Ansprüche auf den gerichtlich deponirten Kaufschilling geltend zu machen, als er später nicht weiter damit gehört werden würde.

Mindelheim, den 22 Jun. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Mader, Landrichter.

Ueber den Anton Schlander zu Bühl ist der Konkurs erkannt worden.

Es werden daher sämtliche Gläubiger desselben zur Liquidation der gegen ihn bestehenden Forderungen auf den 13 Jul. d. J., und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Gant für die Ausbleibenden, hierdurch vorgeladen.

Günzburg, den 17 Jun. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Im Erkrankungsfalle des königl. Landrichters,

Gebhardt, Assessor.

Der schon seit 30 Jahren abwesende ledige Schuster, Franz Anton Noell, von Meersburg gebürtig, wird auf Anrufen seiner nächsten Verwandten hiemit gerichtlich vorgeladen, sich bei diesseitigem Bezirksamt binnen drei Monaten a dato dieser Kundmachung unter dem Präjudiz zu melden, daß, widrigenfalls bei seinem fernern Stillschweigen, die sich angemeldete nächste Verwandte bei Ermanglung sich gehörig ausweisender Abkömmlinge in den fürsorglichen Besitz seines Vermögens gesezlich werden eingesezt werden.

Meersburg, den 19 Jun. 1813.

Großherzogl. badisches Bezirksamt.

Schlemer.

Bei Herstellung und Berichtigung der Konscriptionslisten der Nationalgarde zweiter Klasse haben sich nachfolgende Individuen weder gestellt, noch über ihren Aufenthaltsort ausgewiesen. Dieselben werden demnach vorgeladen, wenn sie sich im Regenkreise befinden, binnen vier Wochen; wenn sie im Königreiche Baiern wohnen, inner sechs Wochen, und wenn sie im Auslande leben, binnen Jahresfrist, bei Vermeidung der im Konscriptionsgesezе vom 12 März 1812 enthaltenen Strafen, sich dahier zu stellen, oder über ihren Aufenthalt auszuweisen.

Parsberg, den 17 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Erthel,

königl. baier. Hofrath und Landrichter.

I. Ueberreste der 1790, 1791 und 1792 gebornen Jünglinge.

Michael Kalb, ein Sattler, von Hohenburg.

II. Der von 24 bis 30 Jahren gebornen Jünglinge.

Johann Leonhard Donhauser, von Hüllohr.
Johann Edenharder, von Groß-issendorf.
Johann Georg Edenharder, von Freudenricht.
Johann Baptist Federhofer, von Distelhof.
Johann Georg Flemmerer, von Bazhausen.
Michael Frank, von Freudenricht.
Jakob Hofmann, von Velburg.
Anton Karl, von Hohenfelß.
Johann Michael Maget, von Kollmann.
Johann Georg Mayer, von Daßwang.
Georg Michael Meyer, von Distelhof.
Lorenz Müller, von Wien.
Johann Wolfgang Pflug, von Wien.
Johann Baptist Pürger, von Kleinalfalterbach.
Georg Leonard Rödl, von Kittenser.
Johann Georg Resch, von Rosolden.
Johann Michael Scharrer, von Lengenfeld.
Johann Baptist Schillinger, von Reinbrunn.
Konrad Schillinger, von Laberthal.
Konrad Schmid, von Darsberg.
Johann Seitz, von Dandersdorf.
Johann Seßler, von Lengenfeld.
Johann Xaver Wasner, von Bazhausen.
Ulrich Baumer, von Hohenburg.
Johann Georg Ekenhöch, von Bazhausen.
Konrad Eglmayer, von Hörmannsdorf.
Johann Frank, von Freudenricht.
Konrad From, von Kirchenreurenfeld.
Johann Georg Graf, von Hollerstetten.
Johann Baptist Herrmann, von Schafhof.
Georg Michael Karl, von Lupburg.
Johann Michael Kresmann, von Aberstall.
Leonard Kusterer, von Haasla.
Joseph Lauzhammer, von Eglwang.
Johann Michael Lattmann, von Allersburg.
Georg Meyer, von Eichhofen.
Johann Andreas Raspel, von Altenveldorf.
Joseph Schaller, von der Neumühl.
Jakob Scharl, von Kollmann.
Johann Nepomuk Schierl, von Bazhausen.
Johann Max Schmiedlechtner, von Weidenhüll.
Joseph Seitenreich, von Altenveldorf.
Franz Achammer, von Darshofen.
Johann Michael Böhm, von Mandlach.
Georg Michael Bruner, von Velburg.
Michael Dechant, von Raiterbuch.
Johann Joseph Ehrensperger, der Pfarrei Allersburg.
Georg Geitner, von Klapfenberg.
Johann Michael Gest, von Rammersberg.
Jakob Holzhammer, von Bazhausen.
Karl Klaniewitz, von Hohenburg.
Leonard Macher, von Reindrun.
Georg Joseph Meyer, von Velburg.
Georg Michael Moßburger, von Albertshofen.
Johann Baptist Pfeiffer, von Kirschhofen.
Johann Scharl, von Kollmann.
Georg Michael Schmidl, von Wiesenacker.
Johann Georg Schweizer, von Velburg.
Stephan Semler, von Winkl, nun Hohenburg.
Johann Evangelist Seßler, von Lengenfeld.
Johann Stökelmeyer, von Judenreurenfeld.
Johann Michael Thumann, von Velburg.

Leonhard Weichselberger, von Bayhausen.
Joseph Wolfsteiner von Lutzmannstein.
Johann Endorfer, von Lupburg.
Michael Ferstl, von Prünthall.
Johann Gerstner, von Allersburg.
Johann Leonard Hauer, von Greffenwang.
Franz Hueber, von Weilling.
Georg Michael Keller, von Kirchenwien.
Michael Kreds, der Pfarrei Weilling.
Leonard Macher von Reinbrun.
Michael Memers, von Parsberg.
Joseph Pösel, von Allersburg.
Johann Leonhard Prul, von Hitzhof.
Joseph Rappel, von Schönheim.
Johann Stephan Schart, von Allersburg.
Georg Michael Schweighammer von Kirchenwien.
Johann Georg Schottau, der Pfarrei Eichhofen.
Johann Federl, von Haussen.
Johann Kaspar Fleischmann, der Pfarrei Hörmannsdorf.
Joseph Anton Gloßner, von Velburg.
Johann Gest, von Rammersberg.
Ulrich Hänsler, von Allersburg.
Christian Huber, von Velburg.
Johann Adam Knoll, von Großlissendorf.
Johann Meyer, von Lupburg.
Georg Michael Moßenraet, von Albertshofen.
Georg Leonard Niederwald, von Breitenwien.
Georg Michael Pölster, von Reichertswein.
Martin Pösel, von Parsberg.
Johann Andreas Raipel, von Altenveldorf.
Franz Anton Schweizer, von Velburg.
Michael Seher, von Lupburg.
Michael Simmander, von der Pfarrei Hörmannsdorf.
Karl Strobl, von der Pfarrei Allersburg.
Johann Baptist Weigl, von Velburg.
Franz Jakob Dürr, von Velburg.
Ignaz Eschenlober, von Hohenburg.
Franz Paul Greesmann, der Pfarrei Allersburg.
Ulrich Yberl, von Prönstorf.
Joh. Georg Igl, von Klapfenberg.
Joh. Georg Kariser, von Deusmauer.
Joseph Lutter, von Hohenburg.
Georg Mich. Polster, von Velburg.
Franz Joseph Rieger, von Hohenburg.
Johann Michael Rieger, von Hohenburg.
Johann Baptist Stolz, von Kerschhofen.
Johann Georg Thurner, von Parsberg.
Johann Zitt, von Hohenburg.
Ehrhard Biller, von Mayerhof.
Nikolaus Anton Böhm, von Hollerstetten.
Johann Franz Brunner, von Weyhermichl.
Leonhard Fleischmann, von Großniederstorf.
Johann Georg Fuchs, von Aberstall.
Georg Hail, von Schalhof.
Georg Hiltl, der Pfarrei Wiesenaker.
Martin Hiermann, der Pfarrei Dietkirchen.
Johann Ingelsperger, von Meyerhof.
Georg Karl, der Pfarrei Allersburg.
Joh. Mennes, Tischler von Parsberg.
Karl Schaller, von Kirchenneuernfeld.
Johann Wagner, von Griffenwang.
Johann Wagner, von Hallerstetten.

III. Die von 30 bis 40 Jahren gebornen Individuen.

Joseph Brexler, von Hohenfels.
Joh. Georg Tischler von Hallerstetten.
Anton Fischer, von Velburg.
Johann Forster, von Eichhofen.
Georg Leonhard Graf, von Ronsolden.
Ulrich Kellner, von Hohenburg.
Johann Georg Lackner, von Klapfenberg.
Mathias Mirbeth, von Deusmauer.
Johann Michael Schenerer, von Hallerstetten.
Johann Leonhard Auer, von Lengenfeld.
Johann Georg Beer, von Malspach.
Johann Georg Ehrensberger, von Helmsricht.
Joseph Faederl, von Schöndorf.
Joseph Georg Frank, von Rosolden.
Georg Geyer, von Willenhofen.
Georg Michael Gmelch, von Friesmühl.
Joseph Götz, von Harrenzhofen.
Johann Adam Götz, von Velburg.
Johann Lukas, von Waldhausen.
Georg Leonhard Panzer, von Bayhausen.
Christoph Purrer, von Richthofen.
Johann Georg Prok, von Bayhausen.
Johann Michael Rupprecht, von Vogelbrun.
Johann Schaller, von Pielenhofen.
Johann Michael Schmalzbauer, von Hamberg.
Johann Baptist Seitz, von Schallermühl.
Friedrich Torsberger, von Obermiesenaker.
Johann Baptist Weiß, von Heinzhof.
Johann Simon Wolf, von Günching.
Leonhard Danner, von Klapfenberg.
Johann Konrad Ehrensperger, von Unterwiesenaker.
Michael Fruth, von Aberstall.
Andrä Fuchs, von Velburg.
Johann Heindel, von Klapfenberg.
Johann Keller, von Pielenhofen.
Johann Baptist Lenzhammer, von Daßwang.
Johann Ulrich Lotter, von Kittensee.
Jakob Muschler, von Weilling.
Johann Georg Peßlnaer, von Lauf.
Philipp Postler von Lutzmannstein.
Johann Georg Rauscher, von Hamberg.
Ulrich Reindl, von Keitenthal.
Johann Georg Reischel, von Velburg.
Johann Baptist Schaller, von Schwalghof.
Johann Zellner, von Hohenburg.
Johann Georg Ebebauer, von Albertshofen.
Johann Finderer, von Allersburg.
Georg Xaver Hammerl, von Winkelmühl.
Philipp Jakob Hausner, von Kirchenneuernfeld.
Joseph Hierl, von Oberweilling.
Johann Leonhard Ottenberger, von Kerschhofen.
Jakob Prok von Schöndorf.
Georg Leonhard Sam, von Hamberg.
Johann Schaller von Pielenhofen.
Johann Georg Schwarzer von Frabertshofen.
Johann Treiber, von Pielenhofen.
Willibald Joseph Bek, von Velburg.
Georg Börringer, von Pielenhofen.
Simon Federl, von Hausen.
Johann Fuchs, von Pielenhofen.
Mathias Gotthard Gangesreiter, von Wiesenaker.
Georg Hofmann, von Prönstorf.
Johann Lanzhammer von Mannsdorf.
Johann Michael Leibl, von Ziegelhäten.
Jakob Löffler, von Velburg.
Johann Meyer, von Willenhofen.
Michael Meges, von Parsberg.
Johann Georg Nutz, von Daßwang.
Joseph Obermüller, von Polstermühl.
Franz Postler, von Lutzmannstein.
Johann Leonhard Schillinger, von Velburg.
Johann Georg Regerer, von Frabertshofen.
Michael Seitz, von See.
Georg Andrä Singer, von Hohenburg.
Johann Georg Binner, von Pielenhofen.
Johann Jakob Bill von Velburg.
Georg Eichenseher, von See.
Johann Jakob Götz, von Gunzenhof.
Georg Lattmann, von Günching.
Andrä Liebhard, von Helmsricht.

Michael Lolchinger, von Kallmann.
Johann Georg Meyer, von Holzheim.
Johann Müller, von Dettenhofen.
Andreas Müller, von Baumühl.
Johann Prey, von Wollenzhofen.
Martin Reindl, von Deußmauer.
Christoph Seitz, von Weiling.
Georg Michael Singer, von Hohenburg.
Georg Winkler, von Mannsdorf.
Johann Baptist Wolf, von Hamberg.
Franz Anton Pösel, von Velburg.
Johann Michael Braun, von Ronsolden.
Johann Brunner, von Harrhof.
Johann Georg Eichenseher, von Breitenthall.
Georg Eichenseher, von Breitenthall.
Kristoph Hammerl, von Vogldrun.
Peter Holzhammer, von Badlhüten.
Johann Georg Jezelsperger von Hartenzhofen.
Michael Kammerl, von Holzheim.
Benedikt Koller, von Hohenfels.
Joseph Luichner, von Hohenburg.
Johann Meyer, von Badlhüten.
Johann Georg Patzer, von Hallerstetten.
Johann Pösel, von Parsberg.
Johann Georg Pröll, von Lupburg.
Georg Michael Redl, von Willenhofen.
Friedrich Rosenstetter, von Lupburg.
Johann Michael Rosenstetter, von Weyherstetten.
Johann Lorenz Schaller, von Schweighof.
Mathias Staunigl, von Homberg.
Andrä Stigler, von Waldhausen.
Johann Weltenmeyer, von Holzheim.
Leonard Achhammer, von Luhmannstein.
Andrä Böhm, von Weiling.
Johann Peter Ekard, von Kittensee.
Johann Adam Federhofer, von Reichertswinn.
Johann Götz, von Kleinalfalterbach.
Johann Peter Heußling, von Pielenhofen.
Johann Georg Jezelsperger, von Lammerthall.
Johann Michael Karl, von Gunzenhofen.
Johann Georg Krämmer, von Hollerstetten.
Anton Kröpfl, von Velburg.
Leonard Lanzhammer, von Mannsdorf.
Georg Joseph Lechtl, von Velburg.
Joseph Leibelhard, von Helmsricht.
Georg Ferdinand Mayer, von Helmsricht.
Johann Michael Meyer, von Rudenshofen.
Johann Ploesch, von Reitenthall.
Franz Schmid, von Pielenhofen.
Johann Michael Schweiger, von Hausreiterbuch.
Johann Staudigl, von Darshofen.
Johann Michael Stephan, von Daßwang.
Johann Baptist Tischler, von der Ziegelhütte.
Johann Wolfsteiner, von Kühnhausen.
Johann Michael Alt, von Bazhausen.
Kristoph Freund, von See.
Konrad Götz, von Kripfling.
Andrä Gresmann, von Aderstall.
Jakob Hiermann, von Schneidheim.
Adam Hofbauer, von Hohenfels.
Johann Iberle, von Schafhof.
Georg Konrad Mageth, von Unterwiesenaker.
Michael Mageth, von Kollmann.
Johann Meichenauer, von Krondorf.
Johann Merz, von Krondorf.
Andrä Mardl, von Deusmauer.
Johann Baptist Oelmeyer, von Wolfgang.
Anton Pfeffer, von Kerschhofen.
Michael Pösel, von Hilzhofen.
Johann Anton Rauch, von Aich.
Leonhard Brui, von Hilzhof.
Johann Franz Xaver Köbler, von Schöndorf.
Georg Wolfgang Redl, von Kittensee.
Johann Schlosser, von Hitzendorf.
Johann Georg Schmid, von Darsberg.
Georg Sperber, von Pielenhofen.
Andrä Thaller, von Frabertshofen.
Johann Georg Ullinger, von Holzheim.
Joseph Wagner, von Eichhofen.
Johann Baptist Boyel, von Lengenfeld.
Johann Georg Bleicher, von Bazhausen.
Martin Dürnhofer, von Pielenhofen.
Johann Georg Meyer, von Distelhofen.
Jakob Eibl, von Hausreittenbuch.
Franz Xaver Waßner, von Bazhausen.
Johann Georg Flemmerer, von Bazhausen.
Johann Nepomuk Waßner, von Bazhausen.
Johann Georg Hiermann, von Mallspach.
Georg Kratter, von Hohenfels.
Balthasar Sutzler, von Hohenfels.
Jakob Ludwig, von Lupburg.
Joseph Meyer, von Rudenshofen.
Johann Pösel, von Parsberg.
Lorenz Reindl, von Berghausen.
Ulrich Schaller, von Wiesenaker.
Johann Meyer, von Albertshofen.
Georg Joseph Schwarzer, von Velburg.
Johann Steuer, von Velburg.
Johann Wagner, von Hilzhof.
Thomas Lösch, von Hartenhof.

IV. Die im Jahr 1793 gebornen Jünglinge.

Georg Gerner, von Hohenfels.
Johann Ortmeyer, von Krumpenwien.
Joseph Perras, von Hohenfels.
Anton Schmahl, von See.

Steckbrief.

Friderich Buckreis von Bamberg, ein gelernter Müller, jedoch hauptsächlich mit dem Holzhandel sich abgebend, hat sich seit mehreren Jahren vieler, zum Theil gewaltsamer Diebstähle höchst verdächtig gemacht.

Durch die Flucht dem Verhafte entgangen, konnte zwar nicht mit Bestimmtheit ausgemittelt werden, wie er damals gekleidet war; jedoch kan seine Personalbeschreibung aus den frühern Untersuchungsakten, und den in seiner Wohnung gefundenen Reisepässen dahin angegeben werden:

daß er beiläufig 30 Jahre alt, von kleiner Statur, runden blassen Gesichts ist, eine hohe, runde Stirne, blonde Haare, blaue Augen und eine kleine Nase hat.

Da nun an der Habhaftwerdung dieses gemeinschädlichen Menschen viel gelegen ist, so werden sämtliche in- und ausländische, wohllöbliche Polizei- und Kriminalbehörden höflich ersucht, auf denselben ein wachsames Auge zu haben, und ihn im Betretungsfalle an das königliche Stadtgericht dahier, gegen den Ersaz der Transport- und anderer Kosten abliefern zu lassen.

Bamberg, den 15 Jun. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Dangel.

J. J. Dunger.

Neue Karte.

So eben ist bei uns erschienen, und in allen guten Buch- und Kunsthandlungen zu haben:

Waffenstillstand zwischen den kaiserl. königl. französischen und kombinirten kaiserl. russischen und königl. preußischen Armeen; geschlossen zu Ploiswitz den 4 Jun. 1813. Mit einer Karte der Demarkationslinie. Deutsch und französisch. 12 gr.

Weimar, den 10 Jun. 1813.

Geographisches Institut.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 184. 3 Jul. 1813.

Nordamerika. — Großbritannien. (Journalbetrachtungen über den Traktat mit Schweden, und über die angebotene russische Mediation.) — Frankreich. — Italien. (Kriegsrüstungen zu Verona.) — Illyrien. (Verbot der Küstenschiffahrt.) — Schweiz. (Verhandlungen der Tagsatzung.) — Deutschland. — Preußen. — Herzogthum Warschau. — Oestreich. (Reise des Grafen Metternich nach Dresden.)

Nordamerika.

Eine Zeitung von Albany lieferte aus einer Depesche des Generals Porter folgenden Auszug: „Am 26 April bei Aufgang der Sonne erschien der Kommodore Chauncey mit einer Eskadre von 10 bis 12 Schiffen, und der General Dearborn mit etwa 5000 Mann vor Klein-York, der Hauptstadt von Ober-Canada. Die Infanterie landete unter Anführung des Generals Pike, und grif die Stadt und die Batterien im Rüken an, während die Eskadre sie von der Seeseite beschoß. Um 2 Uhr Nachmittags war die Stadt erobert; die Zahl der Gefangenen, an Milizen und Indianern, ist beträchtlich. Tausend Indianer waren im Gefecht. Der engl. General Sheaffe flüchtete sich mit einigen regulirten Truppen. Der General Pike und etwa 200 Mann kamen durch die Explosion eines Magazins in einer Batterie um, wo zu dem Ende Pulver hingelegt gewesen war. Der Verlust ist von beiden Seiten beträchtlich. Unsre Armee ist jezt im Besize der Stadt. Unsre Truppen haben mit großem Muthe gefochten. Man hat eine unermeßliche Menge Provisionen und indianische Effekten zu York gefunden; die Schiffe, aus denen die Eskadre besteht, werden sie nicht fortbringen können."

Aus Washington schrieb man unterm 1 Mai: „Nach Erzählung eines Briefs von Annapolis hat die englische Flotte 130 bis 140 Gefangene, in Folge eines Auswechslungskartels, ans Land gesezt; am folgenden Tage erwartete man eine gleiche Anzahl. Es hieß, die englische Eskadre wolle nach Landung dieser Gefangenen die Bay hinaufsegeln; sie hat sich Annapolis nicht genähert." — „Baltimore, 5 Mai. Gestern unternahmen die Engländer einen Angrif, wurden aber zurükgetrieben. Doch gelang es ihnen, sich einer kleinen Schanze vor French-Town zu bemächtigen, und sie verbrannten alle Magazine in dieser Stadt mit vielen Waaren. Hierauf landeten sie zu Whitehall, und gingen auf die ihnen gegenüber liegende Batterie los; als sie aber zwei bis drei Salven erhalten hatten, schifften sie sich ein. In diesem Augenblike nähern sich dreizehn mit Truppen angefüllte Böte; wir stehen hier Alle unter den Waffen, und erwarten jeden Augenblik einen neuen Angrif."

Die zu Bordeaux in 21 Tagen von Philadelphia eingelaufene Goelette Pilot, Kapitän Stafford, sagte aus, die amerikanischen Truppen unter Anführung des Generals Harrison hätten Ober-Canada erobert; 1500 Indianer und 500 Mann englische Linientruppen wären in einem angegriffenen kleinen Fort durch eine Pulverentzündung ums Leben gekommen. Alle englischen Kriegsschiffe auf den an Canada stoßenden Landseen wären zerstört, bis auf Eins, welches der Kapitän Chauncey lebhaft verfolge. Die Fregatten United States, Macedonian, Präsident und Kongreß, so wie mehrere Korvetten, wären aus den amerikanischen Häfen ausgelaufen, um zu kreuzen; der Krieg sey populär geworden; indessen habe der zwar versammelte Kongreß noch nichts Wichtiges beschlossen. Die Chesapeakbay sey noch immer eng blokirt; Norfolk sey nicht verbrannt, wohl aber mehrere Dörfer, und die kleine Stadt Chester, am obern Theil der Bay, wo die Engländer vor Anker lägen. Von den im März und April aus Frankreich nach den vereinigten Staaten abgesegelten Schiffen wären die Goeletten Delille, Spencer, Hussard, Expedition, Adeline, Brutus, Red, Eliza, Viper und Spark, nebst mehrern ungenannten, glüklich angekommen.

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 12 Jan.) Gestern wurde der Definitivtraktat zwischen Schweden und Großbritannien dem Parlamente vorgelegt. Wir nennen ihn so, da man sich erinnern wird, daß ein Präliminärtraktat am 18 Jul. v. J. geschlossen worden ist.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 12 Jan.) Aus dem gestern dem Parlamente mitgetheilten Traktate mit Schweden sieht man, daß unsre anfängliche Behauptung vollkommen gegründet war. Wir sollen Schweden helfen Norwegen den Dänen zu entreißen, blos weil, wie man sagt, Schwedens geographische Lage diese Erwerbung fordert; hiernächst sollen wir ihm Guadeloupe abtreten, welches uns noch nicht gehört, denn eine eroberte Insel ist nicht als Eigenthum zu betrachten, bevor sie uns nicht durch einen Traktat definitiv überlassen ist. Unter allen Regierungen Englands nahm man stets weislich den Grundsaz an, daß im Kriege gemachte Eroberungen als Tauschmittel zu Erzwekung des Friedens zu betrachten seyen. Die größten Interessen hingen oft von der Art ab, wie über dergleichen Aequivalente disponirt wurde, und England erwirkte dadurch oft die wichtigsten Bewilligungen. Jezt aber treten dessen unerachtet, und troz des Beispiels der weisesten Staatsmänner, die Minister die Insel Guadeloupe ab, und berauben sich so der Gelegenheit, daraus bei einer künftigen Unterhandlung mit Frankreich ein Aequivalent zu machen. Vor einiger Zeit wollten die Minister noch läugnen, daß sie Schwedens Besiznahme von Norwegen zu sanktioniren versprochen hätten; jezt aber sehen wir aus dem Traktate, daß diese Verabredung in ihrer ganzen Häßlichkeit vorhanden ist. Schweden begehrt Norwegen, weil es ihm wohlgelegen ist; kein andrer Grund wird angegeben, und wir

versprechen ihm bei der Besiznahme zu helfen. Die Wechsel, welche Hr. Thornton für den Dienst der schwedischen Regierung, in Kraft des Traktats vom 3 März 1813, auf unsre Regierung gezogen hat, betrugen bis zum 1 Jun. 364,992 Pf. St. 5 Schill. 9½ P. Der Courrier läßt sich wenig über die Vortheile und Beweggründe des Traktats mit Schweden aus. Er glaubt nicht, sagt er, daß man denselben unsrerseits als ein Opfer betrachten könne; die Abtretung von Gouadeloupe sey sehr politisch, da sie Schweden unmittelbar mit Frankreich in Krieg verwikle. So übernehmen die Ministerialjournale selbst die Mühe, das Gehässige unsrer Politik ans Licht zu sezen, und deren unrühmlichste geheime Triebfedern und Beweggründe zu entschleiern.

Die von Rußland angebotene Vermittlung zwischen den vereinigten Staaten von Nordamerika und Großbritannien ist, wie bekannt, von der englischen Regierung nicht angenommen worden. Nach dem östreichischen Beobachter äußerte sich der Courrier am 13 Mai folgendermaaßen hierüber: „Kapitän Bedford hat die offizielle Anzeige von einem Vermittlungsanerbieten Rußlands zwischen Großbritannien und Amerika überbracht. Wir hoffen, es werde nicht angenommen werden; ja wir glauben es gewiß. Bei der höchsten Achtung für die russische Regierung, bei der wärmsten Bewunderung für russische Tapferkeit, muß uns der Vorrang, den wir zur See behaupten, so sehr am Herzen liegen, daß wir nie gestatten dürfen, daß eine fremde Hand sich darein mische. Uebrigens ist es schwer zu glauben, daß Rußland den Grundsäzen einer bewafneten Neutralität wirklich entgegen sey, und dieser Gedanke allein ist hinreichender Grund für uns, das Anerbieten abzulehnen. Aber ohne uns näher hierauf einzulassen, müssen wir fest dabei stehen bleiben, niemals unsere Seerechte der Vermittlung irgend einer Macht anheim zu stellen. Dis ist die Flagge, die wir auf dem Nationalmast aufziehen, und lieber untergehen, als sie streichen müssen. Bevor der Krieg begonnen war, mochte Nachgiebigkeit an ihrer Stelle seyn; wir hielten sie jedoch immer für unweise. Aber jezt ist die Zeit zur Nachgiebigkeit und schiedsrichterlichen Entscheidung vorüber; Amerika hat sich unnöthiger und unnatürlicher Weise in den Krieg gestürzt, und muß nun auch die Folgen seiner Thorheit und Ungerechtigkeit fühlen. Züchtigung muß dem Frieden, und Widerruf seiner übermüthigen Forderungen jeder Unterhandlung vorangehen. Der Donner unsrer Kanonen muß erst Schreken an den amerikanischen Küsten verbreiten, und Großbritannien in seiner ganzen Majestät und Macht, von Boston bis Savannah, von den Canadischen Seen bis zu den Hügeln am Mississippi erscheinen und gefühlt werden. Und bevor dieser Artikel in die Welt hinaus geht, ward der Donner unsers Geschüzes vernommen, und unsere Macht schon gefühlt. Die schreienden Demagogen von Amerika, die stürmischen Demokraten, die lärmenden Sachwalter des Krieges gegen uns, die vorgeblichen Patrioten von Amerika und die wirklichen Anhänger Frankreichs sprechen jezt schon aus einem andern Tone. Prahlerei und Drohungen sind bereits aus ihren Schriften verschwunden. Furcht zieht durch ihre Städte an den Seeküsten einher; Angst und Schreken sind allenthalben verbreitet. Sie sind mehr darauf bedacht, ihr Eigenthum in Sicherheit zu bringen, als der Gefahr die Spize zu bieten, und obgleich sie sich brüsten, daß sie die Regierung mit allen ihren Kräften und Hülfsmitteln, mit ihren Schäzen und ihrem Blute unterstüzen wollen, so ist die Regierung dennoch nicht im Stande, im ersten Kriegsjahre eine Anleihe von vier Mill. Pf. Sterl. aufzubringen! Dis sind die unmittelbaren Folgen eines Krieges, den man aus Haß und Neid gegen England zu Gunsten Frankreichs unternommen hat."

Der östreichische Beobachter erzählt: „Bei der bekannten Lust der Engländer zum Wetten ist die Aufmerksamkeit des Londoner Publikums jezt auf eine seltsame Wette gerichtet. Ein Fleischerknecht aus Kent, der als ein guter Fußgänger bekannt ist, und unlängst die Wette gewonnen hat, daß er, auf ebenem Wege, in einer Stunde Zeit, zehn englische Meilen Weges (beinahe zwei und ein Viertel deutsche Meilen) zurüklegte, hat sich jezt anheischig gemacht, hundert englische Meilen weit zu gehen, und den Reitknecht des Kapitäns Barclai, der ebenfalls für einen außerordentlichen Laufer gilt, um eine volle Stunde Zeit früher vorangehen zu lassen, und ihn dennoch einzuholen. Die Wette galt anfänglich 200 Guineen (1400 Thaler); jezt aber ist sie, durch Hinzutreten mehrerer Wettlustigen, auf 400 Pfund (dritthalbtausend Thaler) angewachsen. Der Wettgang sollte am 21 Mai statt finden." — „In England bereitet man jezt aus der Frucht des Sassafras-Baumes, die eine Nußart ist, und mit der Cacaobohne Aehnlichkeit haben muß, eine Gesundheitschokolade, und rühmt nicht nur den angenehmen Geschmak, sondern auch die balsamischen Bestandtheile derselben als überaus magenstärkend."

Frankreich.

Die Kaiserin hatte am 18 Jun. der Herzogin von Montebello auf ihrem Schlosse zu Maisons sur Seine einen Besuch gemacht. Ihre Majestät ging in dem benachbarten Gehölze spazieren, und bestieg sodann eine Barke, welche Sie auf eine Insel in der Seine brachte, wo ein Fest veranstaltet war. Das Schloß und der Weg bildeten Eine Illumination.

Durch ein kaiserliches Dekret aus Dresden vom 19 Jun. wird der Graf Lacepede für ein Jahr, vom 1 Jul. an gerechnet, zum Präsidenten des Senats ernannt.

Von dem zu Versailles errichteten 1sten Regiment Ehrengarden waren am 19 Jun. vier Kompagnien vollständig equipirt nach Mainz abgegangen, und am 26 sollten eben so viele folgen.

Das Generalkonseil der Bank von Frankreich hat die Dividende für das erste halbe Jahr 1813 auf 39 Fr. für die Aktie festgesezt. Als Reserve werden 4 Fr. 50 Cent. zurükgelegt.

Durch kaiserliche Dekrete sind der Präfekt des Departements vom Donnersberg, Baron v. St. Andre', zum Offizier der Ehrenlegion, dann der Generalsekretär der Präfektur dieses Departements, Ruelle, der Direktor der Rheinarbeiten, Sir, und der mit Erbauung einer steinernen Brüke über den Rhein bei Mainz beauftragte Oberingenieur, Saint-Far, zu Rittern des Reunionsordens ernannt worden.

Die Straßburger Zeitung sagt unterm 28 Jun.: „Der Durchzug der Truppen, die sich nach Mainz wenden, durch unsre Stadt dauert mit größter Thätigkeit und in ununterbrochener Folge fort. Vorige Woche bemerkten wir unter die-

sen Truppen ein Bataillon vom 62sten, ein andres vom 60sten Linienregiment, zwei Bataillone des 7ten und 8ten Regiments leichter Infanterie, und eine prächtige Abtheilung des 2ten Regiments reitender Artillerie. Die meisten dieser Truppen kommen auf dem Rheine an, und gehen gleich wieder auf dieselbe Art weiter; sie sind so frisch, als ob sie erst aus ihren Garnisonen kämen; alle sind vom besten Geiste belebt, und brennen vor Begierde, sich unter den Tapfern, die ihnen vorangegangen sind, auszuzeichnen."

Paris, 25 Jun. Konsol. 5Proz. 75 Fr. 40 Centimen. Bankaktien 1210 Franken.

Italien.

Das Mailänder Amtsblatt schreibt aus Casalmaggiore vom 21 Jun.: „Ein starker Konvoy Artillerie von 160 Wagen kam vorgestern von Turin hier an, und sezte gestern seinen Weg nach Mantua fort." — Ferner aus Verona vom 22 Jun.: „Heute traf der französische General Dupeyroux hier ein, und man erwartete die Generale Verdier, Quesnel, Marconnet, Broussier und Semele. Wie man hört, wird der Divisionsgeneral Palombini aus Spanien kommen, um das Kommando der italienischen Division zu übernehmen. Der General Graf Pino bleibt zu Brescia, wo sich nächstens die ganze königliche Garde versammeln wird. In Folge neuer Verfügungen soll unsre Armee auf acht Divisionen Infanterie gebracht werden."

Nach demselben Amtsblatte war der Divisionsgeneral Graf Verdier am 24 Jun. zu Mailand angelangt, wo er beim Vicekönig zu speisen die Ehre hatte. Am 25 wollte er seine Reise zu seiner Bestimmung fortsezen. Durch Vercelli passirten gegen den 21 Jun. zwei von Turin kommende Regimenter, um sich nach Verona zu begeben. Man bemerkte, daß ein großer Theil der Unteroffiziere kürzlich erst aus Spanien gekommen und viele derselben dekorirt waren.

Der neapolitanische Schiffsfähnrich Michel hatte, nach einer kurzen Kreuzfahrt zwischen Sirakus und dem Kap Passaro, ein englisches und ein griechisches Schif, beide nach Malta bestimmt, und lezteres mit Schifbauholz von Konstantinopel geladen, genommen und nach Cotrone aufgebracht.

Illyrien.

Vermöge eines Beschlusses des Generalgouverneurs Herzogs von Abrantes, datirt Görz den 10. Jun., sollen alle Gemeinden oder Privatpersonen, welche in Folge von Rechtstiteln oder eines Besizrechts, das Weide- Trift- Beholzungs- oder anderes Holznuzungsrecht in den kaiserlichen Waldungen ausüben, oder das Eigenthum dieser Waldungen ansprechen, binnen drei Monaten bei Verlust ihres Rechtes, ihre diesfälligen Titel produziren.

Ein anderer Beschluß vom nemlichen Tage suspendirt vom 20 Jun. an, bis auf weitere Verfügung, die Schiffahrt in Konvoys an sämtlichen Küsten der illyrischen Provinzen; in Betracht daß die große Menge feindlicher Fahrzeuge, die sich unaufhörlich an den Küsten aufhält, die Schiffahrt äußerst schwierig macht, und es fast unmöglich ist, daß die in Konvoys gesammelten Kauffahrteischiffe von einem Hafen in den andern kommen können, ohne die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zu ziehen, und ohne sich selbst und die sie begleitenden Kriegsschiffe in Gefahr zu sezen. Nur den mit Lebensmitteln oder Munition für die Festungen beladenen Fahrzeugen soll eine Eskorte bewilligt werden. Fahrzeuge, die auf eigne Rechnung Getreide verfahren, dürfen einzeln segeln, doch sich nicht in größerer Zahl als zu drei miteinander vereinigen.

Militär-Kroatien hatte neuerdings ein freiwilliges Opfer von 9598 Fr. 29 Cent. zur Berittenmachung der Kavallerie angeboten.

Schweiz.

Siebente Sizung. (Beschluß.) Es ward hierauf die besonders durch Denkschrifts- und Kreisschreiben beider Theile (welche die Allg. Zeit. geliefert hat) bekannte Klage von Appenzell Außerrhoden gegen Innerrhoden, wegen Versteurung der hypothezirten Schuldbriefe Innerrhodens, wenn solche gleich das Eigenthum Auswärtiger sind, behandelt. Neun Stimmen, oder die Stände Schwyz, Unterwalden, Luzern, Fryburg, Basel, Schafhausen, Tessin und Waadt, wollten die Klage abweisen, indem sie den Gegenstand derselben als der Landesgesezgebung zustehend also ansahen, wie auch Innerrhoden eben diesen Grundsaz anrief. Argau, Bündten und Glarus wollten durch die Tagsazung untersuchen lassen: ob wirklich das beklagte Finanzgesez die Bundesverhältnisse nicht verlezе? Acht Stimmen hingegen, nemlich die Stände Uri, Zug, Bern, Solothurn, St. Gallen und Thurgau (Zürich eröfnete überall kein Votum) sahen die Sache als einen der Entscheidung des Syndikats zustehenden Zwist zwischen zwei Kantons oder souverainen Kantonstheilen an, und weil auf solche Weise keine Meinung eine absolute Stimmenmehrheit für sich hatte, fällt die Klage unentschieden zu weiterer Instruktion in den Abschied.

In der achten Sizung am 21 Jun. hörte die Tagsazung den Bericht des Landammanns über die Verrichtungen der diplomatischen Agenten in Paris, Wien und Mailand an; sie bestätigte dieselben für ein Jahr. Sie vernahm hierauf den umständlichen Bericht des Oberaufsehers der Gränzanstalten für den Bezug der Kolonialabgabe, und zu Behinderung der Einfuhr verbotener Waaren. In drei Abschnitten enthält derselbe die geschichtliche Darstellung dessen, was sich seit einem Jahr ereignet, die Schilderung des innern Gangs der Verwaltung, und die Komptabilität der Anstalt. Die Unkosten derselben vom 1 April 1812 bis Ende März 1813 betragen die Summe von 103,777 Franken, welche aus den Einnahmen bestritten werden. Auch dieser Gegenstand ward der Prüfung einer Kommission überwiesen.

In der neunten Sizung am 22 Jun. ward der Kommissionalbericht über den würtembergischen Antrag wegen Konkursen und gerichtlichen Arrest-Anlegungen angehört, und der entworfene Vertrag selbst von den meisten Gesandtschaften, mit einigen Abänderungen und unter Vorbehalt der Ratifikation, genehmigt. Man berieth sich alsdann über die voriges Jahr ad instruendum gegebenen Paßformulare, und die gemeinsamen Uebereinkünfte zu Polizeimaaßnahmen bei Ertheilung von Päßen, die nun auch mit Mehrheit angenommen wurden.

Deutschland.

* München, 1 Jul. Gestern nach halb 9 Uhr Abends war hier ein fürchterlicher Sturmwind, welcher Dächer beschädigte,

Kreuzstöke aushob, überhaupt den Glasern viel Arbeit verschafte, Bäume abbrach und entwurzelte, auf den Straßen Kutschen umwarf, Menschen verlezte, im Lager viele Marketenderhütten beschädigte, abdekte oder umriß, Bretter und Kleider weit forttrug u. s. w. Doktor Gruithuisen beobachtete schon Nachmittags gegen 4 Uhr eine unerhört starke, nur beim Samum gewöhnliche Luftelektrizität, so daß an einem hohen Orte ein sechs Fuß langer isolirter Drath unzählbar schnell aufeinanderfolgende, zwei Linien lange, knisternde, stechende Funken an dem Finger abgab, und davon in ein Paar Sekunden eine Leidner Flasche mit Glaselektrizität geladen war. Sogar ein vor's Fenster des Zimmers gehaltenes kleines Elektrometer zeigte vor jedem Bliz bei einem um 4 Uhr statt findenden Gewitter starke Elektrizität. Das Barometer fiel sehr stark, stieg aber nach dem Gewitter, welches dem Sturm folgte, noch höher, und der Erdbebenmesser pendulirte in halben Linien. Die Tiroler Gebirge sieht man heute bis an den Fuß mit Schnee bedekt.

Preußen.

Der östreichische Beobachter entlehnt aus preußischen Zeitungen nachstehende Artikel: „Berlin, vom 15 Jun. Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen sind gestern Nachmittag um 5 Uhr aus Frankfurt in erwünschtem Wohlseyn hier eingetroffen. Ihre königl. Hoheiten waren Vormittags um 9 Uhr aus Frankfurt abgereist, wo sich der Prinz Wilhelm aus dem Hauptquartier, und der Prinz von Hessen-Homburg, Bruder der Prinzessin, aus Berlin, zur Begleitung eingefunden hatten." — „Am 13 Vormittags um 10 Uhr rükte ein Theil des v. Bülowschen Armeekorps, nemlich die zur Brigade des Prinzen von Hessen-Homburg gehörige Infanterie und Artillerie, durch das Hallische Thor in die Stadt. Der Generalgouverneur hiesiger Residenz und General von der Infanterie, Hr. v. Lestocq, war derselben mit einem zahlreichen Gefolge der hiesigen Militärs entgegen geritten, und führte sie, nebst dem Hrn. General-Lieutenant v. Bülow, in die Stadt. Die braven Truppen wurden von ihren dankbaren Mitbürgern herzlich empfangen und brüderlich bewirthet. Es war den Tapfern nicht anzusehen, wie viel sie für uns gekämpft und gelitten. Ihr munteres, kräftiges Ansehen erhöhte den Muth Aller. Im langen Zuge bemerkte man, außer dem kommandirenden General-Lieutenant v. Bülow, den Generalmajor Prinzen von Hessen-Homburg, und die Generalmajors HH. v. Borstell und v. Oppen, die Obristen HH. v. Boyen und v. Kraft, nebst den russischen Obristen HH. v. Claud und v. Wittinghofen; den Prinzen von Hohenzollern-Hechingen, Major im Generalstab; die Majors HH. v. Perbandt, v. Holzendorf, v. Sidholm, Kommandeur des 3ten ostpreußischen Infanterieregiments, und v. Beckendorf, Kommandeur des 2ten ostpreußischen Grenadierbataillons ꝛc. Die tapfern Beschüzer unserer Stadt ließen sich die Ehre nicht nehmen, sogleich die Wachen zu besezen." — „Der Fürst von Radziwill ist von Frankenstein hier eingetroffen. Tags vorher war J. königl. Hoheit die Prinzessin Louise, Gemahlin des Fürsten Radziwill, nebst Familie, im erwünschten Wohlseyn von ihrer Reise zurükgekommen. Angekommen sind der russische Major v. Herbert, aus Liegnitz; der dänische Kourier, Lieutenant Glaß, aus dem Hauptquartier; der englische Kourier Baillie, aus Gransee, und der schwedische Obristlieutenant v. Horst, aus Mittenwalde. Abgegangen sind Se Durchl. der Prinz von Hessen-Homburg nach Frankfurt, der Generalmajor Hr. v. Krusemark nach dem Hauptquartier; der Oberjägermeister Graf v. Moltke nach Strelitz; der englische Kourier Pigley nach dem Hauptquartier." — „Der General Gneisenau soll zum Militärgouverneur von Schlesien ernannt, und die Geschäfte eines Civilgouverneurs von Schlesien dem Regierungspräsidenten v. Merkel übertragen seyn." — „Königsberg, vom 7 Jun. In Gefolge der Verfügung der Militärdeputation der königl. Regierung von Ostpreußen vom 4 Mai d. J. soll gegenwärtig eine vollständige Liquidation über die in den Monaten Januar, Februar, März und April d. J. den kaiserl. russischen Truppen zur Verpflegung verabreichte Naturalien, den denselben geleisteten Vorspann und die übrigen bei Gelegenheit dieses Truppendurchmarsches erlittenen Schadensstände angelegt werden." — „Das preußische National-Kavallerieregiment ist von hier in Eilmärschen nach Schlesien abgegangen. Vom 28 Mai bis 4 Jun. sind hier 52 Personen gestorben. (Zwei Drittel weniger als in der höchsten Sterbezeit)." — Stralsund, vom 7 Jun.: „Hier ist, auf höhern Befehl, die Passage durch das Triebseer Thor bis auf weiters verboten worden. Der Generalmajor v. Engelbrecht ist Oberkommandant der Festung. — Der Generalpardon für die ausgebliebenen oder entwichenen Dienstpflichtigen in Schwedisch-Pommern, der mit dem 5 d. zu Ende lief, ist bis zum 17 Jul. verlängert worden." — „Man sagt, heißt es im preußischen Korrespondenten, daß 7000 Mann russische Truppen von Reval zu Wasser bei Rügen angekommen seyn sollen. In Ukermünde, Pasewalk, Prenzlow und andern in der Gegend liegenden Orten stehen schwedische Ordonnanzen. Der preußische Gesandte bei den Hansestädten, Graf Grote, ist nach Rostock abgegangen."

Herzogthum Warschau.

Berliner Blätter enthalten Folgendes aus Warschau vom 1 Jun.: „Dieser Tage reiste der Hr. General Tormassow von hier nach Petersburg ab. Dem Vernehmen nach ist er von Sr. kaiserl. Majestät zum Präsidenten des Kriegskollegiums ernannt worden. — Seit einigen Tagen gehen hier Abtheilungen russischer Truppen durch; am 29 und 30 Mai passirte Artillerie durch unsere Stadt."

Oestreich.

Der östreichische Beobachter vom 27 Jun. erzählt: „Am 17 Jun. ist der k. k. Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf v. Metternich zu Opotschna angekommen, und am folgenden Tage wieder nach Gitschin zurükgereist. Se. kaiserl. russische Majestät werden bis zum 23 in Opotschna bleiben, und sich sodann wieder über Nachod nach Ihrem Hauptquartier zu Peterswaldau zurük begeben. Nachrichten aus Gitschin zufolge war der k. k. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Metternich, einer erhaltenen Einladung gemäß, am 23 Jun. nach Dresden abgereist, von woher Se. Excellenz dem Vernehmen nach Sonnabends den 26 wieder in Gitschin eintreffen sollten."

Das Oedenburger und Eisenberger Komitat haben auf das k. k. Cirkularschreiben nicht nur die angesezte Anzahl von Rekruten, sondern auch das Subsidium an Getreide, Ochsen und Pferden bereits geliefert. — Am 15 Jun. ist das Grenadierbataillon Welsperg von Ofen in die Gegend von Preßburg abmarschirt; das Grenadierbataillon Chimani brach von Pesth in die Gegend von Raab auf; das Reservedivisionskommando des Infanterieregiments Duca marschirte von Großwardein nach Eperies.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 185. 4 Jul. 1813.

Frankreich. (Nachrichten von der Armee bis zum 21 Jun.) — Deutschland. (Nachrichten aus Dresden. Publikationen zu Leipzig.) — Preußen. — Rußland. — Dänemark. (Offizialartikel über des Hrn. v. Kaas Sendung.) — Oestreich.

Frankreich.

Das Amtsblatt enthält folgende, bei Ihrer Majestät der Kaiserin eingegangene Nachrichten von der Armee vom 21 Jun.: „Das 8te Korps unter Anführung des Fürsten Poniatowski, welches durch Böhmen marschirt war, ist bei Zittau in der Lausiz angekommen. Dieses Korps ist 18,000 Mann stark, worunter 6000 Mann Kavallerie. Man hat alle nöthigen Befehle gegeben, um seine Bekleidung zu vervollständigen, und ihm alle etwanigen Bedürfnisse zu liefern. Se. Majestät besuchten am 20 Pirna und Königstein. Der vom Könige von Dänemark abgeschikte Präsident v. Kaas hat seine Abschiedsaudienz erhalten und Dresden verlassen. Die nach Schillschem Muster errichteten preußischen Freikorps fuhren auch nach dem Waffenstillstande fort Kontributionen beizutreiben und einzelne Menschen gefangen zu nehmen. Man hatte ihnen den Waffenstillstand am 8 Jun. bekannt machen lassen; aber sie erklärten, sie führten für ihre eigene Rechnung Krieg, und da sie bei diesem Betragen beharrten, so ließ man mehrere Kolonnen gegen sie aufbrechen. Der Kapitän Lützow, welcher eine dieser Banden kommandirte, blieb auf dem Plaze, 400 seiner Leute wurden getödtet oder gefangen, und der Ueberrest zerstreut. Man glaubt nicht, daß es hundert dieser Brigands gelungen ist, über die Elbe zurükzukommen. Eine andre Bande, unter Anführung eines Kapitäns Colombe, ist völlig umringt; und man hofft, daß in wenigen Tagen das linke Ufer der Elbe ganz von der Gegenwart dieser Banden befreit seyn wird, die sich alle Arten von Ausschweifungen gegen die unglüklichen Einwohner erlaubten. Der nach Küstrin geschikte Offizier ist zurük. Die Besazung dieser Festung besteht aus etwa 5000 Mann, und hat nur 150 Kranke. Die Festung ist im besten Zustande, und auf sechs Monate mit Getreide, Reis, Gemüsen, frischem Fleisch und allen Bedürfnissen versehen. Die Besazung hat sich stets im Besize der Umgebungen der Festung bis auf 1000 Klafter weit behauptet. Der Kommandant hat diese vier Monate hindurch nicht aufgehört an Verstärkung seiner Artillerie und der Befestigungen der Stadt zu arbeiten. Die ganze Armee kampirt. Diese Ruhe bekommt unsern Truppen sehr wohl. Die regelmäßigen Reisaustheilungen tragen auch viel zu Erhaltung der Gesundheit des Soldaten bei." (Nun folgen Berichte des Kommandanten, Barons Fornier d'Albe, und des Befehlshabers des Genies, Majors Blanc, vom 10 Jun., über die Vorgänge zu Küstrin seit dem 13 Febr. d. J. Wir werden das Wesentliche davon nachtragen.)

Das Depot der spanischen Kriegsgefangenen zu Bar sur Ornain besteht in diesem Augenblike aus 439 Offizieren von allen Waffengattungen, aus 15 Kadetten, 26 Soldaten und 48 Weibern oder Kindern, beisammen aus 528 Individuen. Zu St. Michel traf vor Kurzem ein Transport von 400 spanischen Gefangenen ein, um dort zu bleiben.

Zu Bayonne wurde am 13 Mai, auf den Spruch eines Kriegsgerichts, der Wachtmeister Salha vom 1sten Husarenregiment, der zum Feinde übergegangen war und gegen Frankreich die Waffen getragen hatte, füsillirt.

Eine zu Versailles auf Befehl des Grafen Hullin niedergesezte Militärkommission verurtheilte einen gewissen Alret, der Brigandage in den Departements der Maine und Loire und der Niederloire angeklagt, zum Tode, und die Sentenz wurde am nemlichen Tage vollzogen.

Talma war von Bordeaux, wo er nur zweimal hatte auftreten können, nach Paris zurükgekommen, und Demoiselle Duchesnois wurde von Lyon täglich erwartet.

Der Divisionsgeneral und kaiserliche Aide de Camp, Graf Lemarrois, bisheriger Gouverneur von Wesel und dem Großherzogthum Berg, war von da nach Magdeburg abgegangen, zu dessen Gouverneur er dem Vernehmen nach bestimmt ist.

Die Frankfurter Zeitung schreibt aus Mainz vom 28 Jun.: „Der Truppenmarsch durch unsere Stadt ist fortwährend außerordentlich stark. Seit einiger Zeit zieht vorzüglich viel Kavallerie durch. Man bemerkte mehrere provisorische Regimenter, die aus der in den Depots des Innern liegenden Mannschaft gebildet sind. Dieses Zusammenstoßen begegnet den aus dem Marsch einzelner Detaschementer entstehenden Unbequemlichkeiten. Allein troz des zuweilen bunten Aussehens dieser Regimenter, bewundert man gleichwol ihre treffliche Haltung, und nach der Art, wie diese Leute exerzirt sind, sollte man nicht vermuthen, daß sie von verschiedenen Regimentern seyen. Sobald sie bei der Armee ankommen, geht ihre Eintheilung in die Regimenter, zu denen sie gehören, leicht und in größter Ordnung vor sich. Nachrichten aus Metz und Straßburg zufolge kommen beständig Truppen daselbst an, die ihren Marsch sogleich weiter fortsezen. Nach den von den Lokalbehörden getroffenen Vorkehrungen werden diese Truppenmärsche noch einige Zeit fortdauern. Der Hr. Herzog von Castiglione, welcher die Armee von Mainz kommandirt, hat so eben sein Hauptquartier nach Würzburg verlegt. Dieses Korps ist schon sehr beträchtlich, und die verschiedenen Divisionen, woraus es besteht, sollen Frankfurt, Hanau, Aschaffenburg und Bamberg besezen."

Paris, 26 Jun. Konsol. 5Proz. 75 Fr. 75 Centimen. Bankaktien 1175 Franken.

Deutſchland.

Aus München erhalten wir nachſtehende „Ankündigung, die nächſtkommende Aufnahme in das königl. baieriſche Kadettenkorps betreffend: Se. Königliche Majeſtät haben allergnädigſt beſchloſſen, bis nächſten Herbſt wieder eine Anzahl Jünglinge in Allerhöchſtdero Kadettenkorps aufzunehmen. Die Eigenſchaften und Bedingungen, welche zur Bittſtellung um Aufnahme erforderlich ſind, erläutern die Regierungsblätter, und zwar das 34ſte Stük 1805, das 22ſte und 43ſte 1806 und das 23ſte 1807, ſo wie die Bekanntmachungen in den Münchener, Augsburger und Nürnberger Zeitungen vom 1 Febr. 1813; ferner der in den Buchhandlungen zu München, Landshut, Straubing, Amberg, Bamberg, Ansbach, Augsburg, Innsbruck und Salzburg zu findende gedrukte Auszug des Lehrplans; dieſer ſchreibt auch die Produkte vor, welche den Bittſchriften beigelegt werden müſſen. Se. Königliche Majeſtät ſezen den diesjährigen Termin zur Einſendung der Bittſchriften auf den 1 Auguſt. Da es noch immer wegen der vollen Zahl der ganz unentgeldlichen Zöglinge ſchwer halten muß, bei der bevorſtehenden Aufnahme ganz unentgeldliche Pläze zu erhalten, ſo wird denjenigen Eltern und Vormündern, welche nicht ganz mittellos ſind, bekannt gemacht, ſich hiernach zu richten, und ſich es ſelbſt zuzuſchreiben, wenn ſie mit ihrem Geſuche um unentgeldliche Aufnahme aus dieſem Grunde abgewieſen werden. München, den 29 Jun. 1813. Königl. baieriſches Kadettenkorps-Kommando. Freiherr v. Wrede, Generalmajor."

Zu Frankfurt trafen am 28 Jun. das 21ſte leichte, ſo wie das 81e und 54ſte Linienregiment ein, welche mit zu der baieriſchen Obſervationsarmee gehören. Am 29 ſollte das 21ſte leichte Regiment nach Würzburg aufbrechen. Am 28 Jun. langte auch der Diviſionsgeneral Guion aus dem franzöſiſchen Hauptquartiere, auf ſeinem Wege nach Italien, zu Frankfurt an, und ein Kourier des Miniſteriums der auswärtigen Angelegenheiten paſſirte von Paris kommend durch.

Der weſtphäliſche Moniteur vom 28 Jun. meldet: „Der König iſt den 21 um 7 Uhr Morgens von Halberſtadt abgereist. Er frühſtükte denſelben Tag zu Aſchersleben, und kam um 5 Uhr zu Halle an. Se. Majeſtät empfingen hierauf die konſtituirten Behörden, und reisten nach der Mittagstafel nach Leipzig ab, woſelbſt Sie übernachteten. Den 22 Jun. um 1 Uhr Nachmittags verließen Se. Majeſtät Leipzig, kamen um 11 Uhr Abends zu Dresden an, und ſtiegen in dem Pallaſte Sr. königl. Hoheit des Prinzen Maximilian ab, der für Allerhöchſtdieſelben beſtimmt worden war. Den 23 Morgens ſtattete Se. Majeſtät Ihren Beſuch bei Sr. Majeſtät dem Kaiſer und König, und bei II. MM. dem Könige und der Königin von Sachſen ab. Um 4 Uhr Nachmittags empfingen Se. Majeſtät den Beſuch Sr. Majeſtät des Königs von Sachſen und II. HH. den Prinzen der königlichen Familie. Den 24 ſtellten Se. Majeſtät dem Kaiſer die Offiziere Ihres Hauſes vor, welche die Ehre haben, Sie auf Ihrer Reiſe zu begleiten."

Nachrichten aus Dresden vom 25 Jun. zufolge hatten die franzöſiſchen Schauſpieler ſchon einmal auf dem neuerbauten Theater im Marcoliniſchen Pallaſte eine Vorſtellung gegeben, und am 24 auf dem gewöhnlichen Theater den Tarüffe aufgeführt, wobei der Kaiſer, die Könige von Weſtphalen und Sachſen, und die Familie des Leztern, ſich in der Mittelloge befanden. Das Haus war reich beleuchtet, und die Verſammlung glänzend. — Man erwartete zu Dresden die kaiſerl. öſtreichiſchen Miniſter, Grafen Metternich und Fürſten Eſterhazy. — Die Aushebungen zu neuer Komplettirung der ſächſiſchen Armee ſollten nächſtens ihren Anfang nehmen; man faßte Verzeichniſſe der Mannſchaft vom 18ten bis zum 32ſten Jahre ab. — Der geſchikte Portraitmaler, Profeſſor Graf zu Dresden, ein gebornet Schweizer, iſt in einem hohen Alter mit Tode abgegangen.

Ebendaſelbſt erſchien nachſtehende Bekanntmachung: „Nachdem in Erfahrung gebracht worden, daß ſich noch viele ranzionirte und aus den Hoſpitälern beurlaubte ſächſiſche Soldaten im Lande befinden, welche weder dem öffentlichen Aufrufe vom 16 v. M., noch der ihnen von den Obrigkeiten geſchehenen Bedeutung, ſich nach Torgau zu begeben, Folge geleiſtet haben, ſondern vorgeſchüzter Krankheit halber zurükgeblieben ſind; ſo wird ſämtlichen Juſtizbehörden, Stadträthen und Gerichtsobrigkeiten hierdurch aufgegeben, alle dergleichen ſich unter ihrer Gerichtsbarkeit aufhaltende Soldaten, welche nicht, daß ſie wirklich krank ſind und ihr Krankheitszuſtand einen Transport durchaus nicht geſtatte, durch glaubwürdige Zeugniſſe darzuthun vermögen, verhaften, und ohne Weiteres als Arreſtanten nach Torgau abführen zu laſſen. Dresden, am 21 Jun. 1813. Königl. ſächſiſches geheimes Kriegsrathskollegium."

Der Burgſche Kourier will wiſſen, es würden alle franzöſiſche Truppen Magdeburg verlaſſen, und durch Weſtphalen erſezt werden. Schon am 12 Jun. wären 500 Franzoſen über Wolmirſtädt nach Hamburg, am 13 zwei franzöſiſche Bataillons nach Kalbe aufgebrochen; und nächſtens hätten ihnen die übrigen folgen ſollen.

Zu Leipzig ſind folgende Bekanntmachungen erſchienen: 1. „Befehl des Generalkommandanten der Stadt Leipzig im Belagerungsſtande. Art. 1. Es wird eine Bürgergarde zu Handhabung der Polizei in der Stadt und den Vorſtädten errichtet, und beſteht aus zwei Bataillons, jedes Bataillon aber aus 1000 Mann, worunter jedoch die Offiziere nicht mit begriffen ſind. Art. 2. Dieſe Bürgergarde beſteht aus den reichſten und vornehmſten Bewohnern des hieſigen Orts, und dürfen ſie, da ſie ihre größte Aufmerkſamkeit auf die Erhaltung öffentlicher Ordnung richten müſſen, nicht unter 20 Jahren und nicht über 45 Jahre alt ſeyn. Art. 3. Jedes Bataillon beſteht aus acht Kompagnien. Jede Kompagnie hat einen Kapitän, einen Lieutenant, einen Souslieutenant, einen Feldwebel, vier Sergeanten, einen Fourier, acht Korporale, zwei Tambours und 109 Bürgergardiſten. Sonach machen drei Offiziere und 125 Bürgergardiſten das Ganze einer Kompagnie aus. Art. 4. Der hieſige Magiſtrat entwirft binnen heut und dem 28 Jun. d. J. das Namensregiſter der 2000 Individuen in Gemäßheit des 2ten Artikels. Art. 5. Der Rath bringt einen Obriſten als Kommandeur der beiden Bataillons, 2 Bataillonschefs, 16 Kapitäns, 16 Lieutenants, 16 Souslieutenants, welche aus der Zahl der wegen ihres Ranges, Vermögens und

guten Rufes empfehlungswürdigsten hiesigen Einwohner gewählt werden müssen, in Vorschlag, und trägt solche Sr. Excellenz dem Hrn. Herzog von Padua zur Bestätigung längstens den 27 Jun. d. J. vor. Art. 6. Jeder Bataillonschef schlägt dem Obristen, als Kommandeur der Bürgergarde, die des meisten Zutrauens würdigen Subjekte zu Bekleidung der Stellen der Sousoffiziere und Korporale vor. Der Obrist ernennt und bestätigt sie. Art. 7. Der Dienst der Bürgergarde ist ein blos persönlicher Dienst, daher ihn Niemand durch einen Andern, es wäre denn durch Jemanden aus seiner Familie, verrichten lassen darf. Jeder, der dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird streng bestraft. Art. 8. Alle Feuer- und andere Gewehre ohne Unterschied, welche sich in der Stadt und den Vorstädten befinden, müssen in einem vom Magistrate hierselbst zu bestimmenden, und von mir zu genehmigenden Lokale niedergelegt werden. Art. 9. Jeder Bewohner der Stadt und der Vorstädte, oder jeder Fremde, welcher nicht zur kaiserl. königl. französischen Armee oder zu einer mit dieser verbündeten gehört, muß seine Waffen, ohne Ausnahme, binnen hier und dem 25 Jun. d. J. Abends vor 9 Uhr an einen von mir beauftragten Offizier überliefern. Dieser nimmt sie in Verbindung mit den von Seiten des Magistrats delegirten Personen in Empfang, und stellt, mit ihnen gemeinschaftlich, Quittung darüber aus. Jedes Individuum, bei welchem nach Ablauf dieser Frist noch Waffen gefunden werden, oder welches sie zu verheimlichen sucht, wird zum Tode verurtheilt; es werden daher Wisitationen veranstaltet, um überzeugt zu werden, daß alle Waffen abgegeben worden. Leipzig, den 24 Jun. 1813. Der Generalkommandant Baron Bertrand." — II. „In Gemäßheit der von Sr. Excellenz dem Herrn Herzog von Padua an uns erlassenen neuern Befehle, sollen nicht allein diejenigen, die das Bürgerrecht in hiesiger Stadt erworben haben, sondern auch die unter unsrer Jurisdiktion stehenden Schuzverwandten gehalten seyn, in die Kompagnien der Bürger einzutreten. Auch soll bei Bürgern und Schuzverwandten eine Befreiung von der Verbindlichkeit zur Bürgermiliz nur denen zugestanden werden, die bereits das 55ste Jahr des Alters zurükgelegt haben. Diesen Modifikationen zufolge haben sich diejenigen Bürger, die sich bei der am 26 d. statt gefundenen Versammlung der Bürgerschaft nicht gestellt, mit alleiniger Ausnahme derer, die das 55ste Jahr des Alters erfüllt haben, ingleichem sämtliche Schuzverwandte, die zwischen dem 20sten und 56sten Jahre des Alters stehen, ohne Ausnahme und Unterschied des Standes und ihrer bürgerlichen Verhältnisse, unfehlbar und bei unausbleiblicher Gefängnißstrafe zu kommendem Montag als den 28 Jun. des Vormittags um 9 Uhr auf dem Rathhaussaale einzufinden, und sich daselbst fernerer Anordnung zu gewärtigen. Darnach sich zu achten. Der Rath zu Leipzig."

Preußen.

Der östreichische Beobachter entlehnt aus Berliner Blättern ein Schreiben aus Schlawe vom 8 Jul., worin es heißt: „Das Belagerungskorps vor Danzig ward bisher aus den Vorpommernschen (soll vermuthlich heißen, Hinterpommernschen) Kreisen durch Naturallieferungen verpflegt. Seit gestern hat dis aufgehört; die russischen Truppen werden von Liefland aus zu Wasser mit Proviant versorgt, und die Magazingeschäfte durch russische Militärs betrieben. In der Festung soll Mangel an Fleisch, gutem Trinkwasser, Fourage und vielen Arzneimitteln herrschen, und blos noch Getreide in hinreichender Menge vorräthig seyn." — In eben diesen Zeitungen erklärt der preußische General v. Lestoq, daß ihm der in einigen öffentlichen Blättern aus dem Moniteur abgedrukte Brief des französischen Kommandanten von Spandau, Generals Brunp (Allg. Zeit. Nro. 149.) nicht zugekommen, sondern ihm dessen Existenz erst aus öffentlichen Blättern bekannt geworden sey.

Rußland.

Berliner Blätter enthalten Folgendes aus Petersburg vom 26 Mai: „Die verwittwete Gemahlin des Feldmarschalls, Staatsdame Ihrer Majestät, Fürstin K. J. Golenitschewa Kutusowa von Smolensk, hat in diesen Tagen von dem Kaiser ein Reskript, Dresden den 7 Mai, erhalten. „Fürstin Katerina Iljinischna! Die Rathschlüsse des Allerhöchsten, denen kein Sterblicher widerstehen kan, und daher auch nicht wider dieselben murren darf, haben Ihren Gemahl, den durchlauchtigsten Fürsten Michailo Larionowitsch Kutusow von Smolensk, mitten unter seinen glorreichen Heldenthaten und seinem glänzenden Ruhme, von dem zeitigen ins ewige Leben abberufen. Schmerzlich und groß, nicht für Sie allein, sondern für das ganze Vaterland ist dieser Verlust! Nicht Sie allein vergießen Thränen über ihn, mit Ihnen weine Ich, weint ganz Rußland. Möge Gott, der ihn zu sich gerufen hat, Sie damit trösten, daß sein Name und seine Thaten unsterblich verbleiben. Das dankbare Vaterland wird seine Verdienste nie vergessen. Europa und die ganze Welt wird nicht aufhören ihn zu bewundern, und seinen Namen unter die Zahl der berühmtesten Feldherren eintragen. Ihm zu Ehren wird ein Denkmal errichtet werden, vor welchem sich die Brust jedes Russen, auf sein gegossenes Bildniß hinblikend, stolz erheben, der Ausländer aber das Land schäzen wird, das so große Männer erzeugt. Den ganzen Unterhalt, den er genossen, habe Ich befohlen, ferner an Sie verabfolgen zu lassen. Verbleibe Ihr Wohlgewogener Alexander." — „Die Kopie von dem Heiligenbilde der Czenstochowschen Muttergottes ist hieher gebracht und in der Kasanschen Kathedralkirche aufgestellt worden." (Das Original von dem Evangelisten Lukas auf einem Brette von Cypressenholz gemalt, ist, wie die Tradition sagt, aus dem nemlichen Tische verfertigt, an welchem Jesus mit der Muttergottes und dem heiligen Joseph in Nazareth gespeist hat. Es befand sich Anfangs in Jerusalem, kam nach Konstantinopel, und nach Rußland, und wurde von dem russischen Großfürsten Lew zur Aufbewahrung in die Festung Bels gesandt, von wo es im Jahre 1382 Wladislaw, Fürst von Oppolien, nach Czenstochow bringen ließ, wo es von zahlreichen Pilgern aus allen benachbarten Völkern als wunderthätig verehrt ward.)

Die Baireuther Zeitung sagt: „Aus Rußland ziehen neuerdings viele Truppen in Eilmärschen zur Armee in Sachsen nach. Durch Petersburg marschirten laut Briefen vom 22 Mai

damals täglich Truppen. Ueber den Niemen sind drei Floßbrüken geschlagen. Diese nachrükende Armee kommandirt der Fürst Rostopski, dessen Hauptquartier am 10 Jun. zu Posen erwartet wurde. Die um die Mitte Mai's durch Warschau gekommenen russischen Truppen kommandirte General Labanow. Zu Wilna sind drei Bauern gehenkt worden, die einen russischen Soldaten todtgeschlagen hatten. Zu Kowno wurde ein Edelmann erschossen, weil er Aufruhr anstiften wollte. Ein anderer Edelmann, welcher aufrührerische Gerüchte verbreitet hatte, mußte Spießruthen laufen."

Dänemark.

* Kopenhagen, 21 Jun. Unsere Staatszeitung enthält folgenden Artikel vom 18 Jun.: „In einem Bulletin aus dem schwedischen Hauptquartier, welches in der Felddruckerei zu Stralsund erschienen, und in der Rostocker Zeitung eingerükt ist, findet sich unter andern eine Stelle, daß nach Ankunft des Präsidenten Kaas im französischen Hauptquartier zu Harburg eine heimliche Uebereinkunft zwischen ihm und dem französischen Befehlshaber daselbst getroffen worden sey, zufolge welcher die dänischen Truppen in Verbindung mit den französischen die Stadt Hamburg angreifen und besezen sollten, und daß deshalb die schwedischen Truppen, welche in und bei der Stadt eingetroffen gewesen, hätten in Sicherheit gebracht und zurükgezogen werden müssen, weil sie blosgestellt waren. Ferner wird in dem nemlichen Bulletin angeführt, der Präsident Kaas habe zu gleicher Zeit, als er mit dem Fürsten von Eckmühl unterhandelte, dem russischen General Tettenborn und dem schwedischen General (dessen Name nicht genannt wird) sagen lassen, der König von Dänemark sey bereit, 25,000 Mann dänische Truppen zu der schwedischen Armee stoßen zu lassen, um einen allgemeinen Frieden zu bewirken, und Napoleons Uebergewicht zu schwächen. Man kan mit vollkommener Kunde des Zwels der Sendung des Präsidenten Kaas, welcher darin bestand, sich in königlichen Angelegenheiten in des Kaisers Napoleon Hauptquartier zu begeben, versichern, daß er weder eine heimliche noch öffentliche Uebereinkunft in Harburg zu unterhandeln hatte, und daß er noch viel weniger ein Anerbieten der Art, wie es das schwedische Bulletin anführt, gemacht hat, welches eben so sehr mit den Absichten und der Würde des Königs, als mit dem Verhältnisse streiten würde, in welches sich die schwedische Regierung dadurch zu der dänischen gesezt hat, daß sie Forderungen machte, die auf Zerreissung des die Zwillingsreiche verknüpfenden Bandes abzweken. Der Präsident Kaas weigerte sich, sich mit denen einzulassen, die von schwedischer Seite Vorschläge vorbringen wollten, deren Absicht bekannt ist. Da seine Weigerung alle Veranlassung benahm, einen Schatten auf das Benehmen seiner Regierung zu werfen, und man doch die Absicht hatte, Mißtrauen gegen dieselbe zu erweken, so hat man, in der Hofnung diesen Zwek zu erreichen, dem Präsidenten eine Aeußerung angedichtet, wozu die Lage der Dinge an der Gränze keine Veranlassung gab, und woraus überdas unter keiner Voraussezung einige Frucht von der dänischen Regierung zu erndten war. Denn wenn das Einrüken der franz. Truppen in Hamburg durch Mitwirkung der dänischen erleichtert wurde, weil die geängstigten Einwohner um deren Vermittlung angehalten hatten, so fiel von selbst alle Ursache weg, zu den abziehenden Schweden zu stoßen." — Gestern wurde alle Kommunikation zwischen Schweden und Dänemark schwedischer Seits aufgehoben; das Gerücht spricht von Aufständen oder Verschwörungen, welche jenseits ausgebrochen seyn sollen; soviel scheint sicher, daß es in Schweden eine starke Partei gegen das vom Hofe ergriffene System gibt. Seit dem 10 Jun. haben wieder verschiedene englische Kriegsschiffe und Konvoys den Belt passirt; bei Abgang der lezten Nachrichten lagen darin 2 Linienschiffe und ein Schif mit Kontreadmiralsflagge. — Zu Hamburg sind dem Vernehmen nach der v. Heß, der Buchhändler Perthes, der vormalige Maire Abendroth, und ein gewisser Fleischer Hanffs von der Amnestie ausgeschlossen, und nach Holstein geflüchtet. Der General Tettenborn soll Willens seyn, in englische Dienste zu treten, um nicht zu Beobachtung des Waffenstillstandes verpflichtet zu seyn. — Man behauptet, Lord Oakley sey englischer Seits bestimmt, als Gesandter am Friedenskongresse Theil zu nehmen.

Oestreich.

In öffentlichen Nachrichten aus Wien vom 26 Jun. heißt es: „Als ein gutes Zeichen, daß die Friedensunterhandlungen glüklich fortgesezt, und vielleicht bald zu einem gedeihlichen Ende werden gebracht werden, sieht man den Umstand an, daß heute dem Staatsminister Grafen v. Metternich sein Silberservice nachgeschikt worden ist. Man sagt, daß von Seite der kriegführenden Mächte sowol als des vermittelnden Hofs geprüfte diplomatische Männer ernannt sind, und zwar von Oestreich der Graf v. Metternich, von Frankreich der Herzog von Vicenza, von Rußland der Graf v. Stackelberg, von England der vormalige hannöverische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf v. Hardenberg, und von Preußen der Freiherr v. Humboldt, um eine solide Basis ausfindig zu machen, worauf das ganze Friedensgeschäft gegründet werden soll. Sobald dieses geschehen ist, sollen die beiderseitigen Armeen ihre jezigen konzentrirten Stellungen verlassen und in weitere Räume vertheilt werden. — Das vor einigen Tagen hier verbreitete Gerücht, daß der Graf v. Stadion wieder in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten treten werde, hat sich nicht bestätigt. — Die Königin Karoline von Sizilien, Tante unsers Kaisers, soll auf ihrer Reise nach Ungarn bereits in Konstantinopel eingetroffen seyn. — Die Truppenbewegungen um Wien dauern fort."

In öffentlichen Nachrichten aus Böhmen heißt es: „Se. Maj. der Kaiser von Oestreich hat sich am 26 Jun. von Gitschin nach dem Schlosse Kosmanos, unweit Jungbunzlau, begeben. Wenn der Friede nicht durch schriftliche Unterhandlungen zu Stande kommt, sondern ein Kongreß nöthig wird, dürfte vielleicht Gitschin zum Versammlungsorte ausersehen werden. Die Herzogin von Oldenburg soll jezt entschlossen seyn, sich für den Ueberrest ihrer Kurzeit nicht nach Eger, sondern nach Baden bei Wien zu begeben. Der kaiserl. östreichische Oberststallmeister Graf Trautmannsdorf, der den Kaiser Alexander an der Gränze empfing, hat von ihm eine auf 16,000 Thlr. geschäzte Dose, mit dem kaiserlichen Bildniß geziert, zum Geschenk erhalten."

llgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Monte Nro. 186. 5 Jul. 1813.

Spanien. (Bericht des französischen Generals Foy.) — Frankreich. (Bericht des Kommandanten von Küstrin.) — Deutschland. (Nachrichten aus Frankfurt, Dresden ꝛc.) — Preußen. — Rußland. — Dänemark. (Schreiben aus Christiania.) — Oestreich. — Nekrolog. (Candidus Huber.)

Spanien.

Folgendes ist der neulich erwähnte französische Bericht von der Armee in nördlichen Spanien: „Der General Clausel, durch Befehl des Kaisers angewiesen, sich ausschließlich mit Vernichtung der Banden und Wiederherstellung der Ordnung in den Provinzen des nördlichen Spaniens zu beschäftigen, hat durch mehre Depeschen nach einander das Resultat seiner Unternehmung berichtet. Die von den Divisionen Foy und Palombini an der Küste von Biscaya errungenen Vortheile, die Einnahme des Hafens von Castro, und die Aufreibung mehrerer Insurgentbataillone in dieser Provinz sind bekannt. Während die Gerale Foy und Palombini in Biscaya thätig waren, rückte General Clausel seinerseits nach Navarra, wo Mina den Siz seer Operationen und seines Einflusses aufgeschlagen hatte, und wo beinahe unzugängliche Schlupfwinkel ihn gegen alle Verfolgungen unsrer Truppen zu schüzen schienen. Gleichwol konnte Mi, seiner schnellen Bewegungen ungeachtet, dem Zusammenkeffen an verschiedenen Orten nicht ausweichen, und seine Ban'n erlitten bald mehr bald minder bedeutende Unfälle. Di nähern Umstände dieser verschiedenen Vorfälle sind folgende: General Clausel, der den 11 April von Vittoria aufgebrochen war, rückte, nachdem er zu Logrono die Division Vandermasen zu sich hatte stoßen lassen, über Viana und Lerin auf Puente da Reyna, den Mittelpunkt der Hauptverbindungen von Navarra. In dem Augenblike, wo er zu Larraga ankam, wurde man zwei zu Artacona postirte feindliche Bataillone nebst 100 Reuter gewahr, aber diese Demonstration von ihrer Seite war nur vestellt, und verbarg den Rükzug ihrer Hauptmacht, die sich schon getheilt hatte, und zum Theil auf die Amescoa, zum Theil auf Tafalla und Sanguesa sich wandte; sie suchten sogar mittlerweile, der Entfernung unsrer Macht gewiß, einige einzelne Peden aufzuheben, und zeigten sich auf der ganzen Verbindungslinie von Tortosa bis Pampeluna; ihr Angrif war jedoch überall fruchtlos; sie wurden von den Kommandanten zu Irurzun, Zubecumberri und Arriba zurükgeschlagen, und verloren 250 Mann. General Clausel wußte, daß drei Bataillone Insurgenten die Amescoa, die mit dem Roncal-Thale als ihr unzugänglichster Schlupfwinkel angesehen werden, besezt hielten; er rükte mit Truppen dahin, bei deren Annäherung sie flohen; General Abbé drang zu gleicher Zeit in das Thal von Araquil, wo man nichts als Korn wegnehmen konnte, das nach Pampeluna geschikt wurde. Den 26 April stieß General Abbé zu Santa Cruz auf das Bataillon vom Cortazas, und nahm ihm sein Gepäk; er ließ im Kloster Irache eine den Banden gehörige Pulvermühle sprengen, vernichtete ihnen Salpeterhaufen und mehrere Munitionsvorräthe. Den 28 fand und vernichtete er in der Gegend von Santa Cruz 1000 Bajonette, 600 Lanzen, 12- bis 1500 Flintenläufe, zerstörte auch das Hospital in Santa Cruz. Er erbeutete auch auf diesem Punkte Munition für Dreipfünder, Infanteriepatronen, Flintenholz, Kugeln, Blei, Leder und Schuhe."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Der gestern erwähnte Bericht des Kommandanten von Küstrin lautet so: „Küstrin, den 12 Jun. Ich habe die Ehre, Ew. Durchlaucht den Empfang der Depesche zu melden, die mir durch den Kapitän-Adjoint Gentet eingehändigt wurde, und die ein Schreiben in geheimen Ziffern, Bulletins und Nachrichten von der Armee, so wie eine Abschrift des zwischen den kriegführenden Mächten abgeschlossenen Waffenstillstandes enthielt. Den Befehlen Ew. Durchlaucht zufolge will ich nun die näheren Umstände von den vorgefallenen Ereignissen und von der gegenwärtigen Lage meines Kommando's anführen. Den 13 Febr. erhielt ich vom Prinzen Vicekönig einen Befehl, durch den mir angekündigt wurde, daß die Festung in Belagerungsstand erklärt sey. Den 14 des nemlichen Monats kamen mir durch den Kriegsminister die Befehle Sr. Majestät, durch Requisition und gegen Scheine allen nöthigen Proviant zusammenzuschaffen, und den 16 das Kommandantenpatent für mich zu. In diesen verschiedenen Zeitpunkten war meine Garnison zu unbeträchtlich, und der Feind stand zu nahe, als daß ich meine Requisitionen, so wie das Wegnehmen des Holzes und der Lebensmittel weit ausdehnen konnte. Den 18 wurde meine Garnison mit zwei illyrischen Kompagnien, einem Detaschement Schweizer, vier aus Frankreich kommenden Kompagnien und einer Kompagnie Artillerie verstärkt. Den 19 ließ ich Vieh in die Festung führen; ich ließ die Kähne, die ich wegen des Eises nicht alle wegschaffen konnte, anzünden. Am nemlichen Tage zog die Division Girard durch Küstrin, und ließ auf Befehl des Vicekönigs das 8te, aus Westphalen und Würtembergern bestehende Korps, unter Kommando des Generals Füllgraff, da. Den 21 ließ ich aus den nächsten Dörfern einige Pferde und Wagen, die ich zu meinen Arbeiten nothwendig hatte, wegnehmen; die Dörfer, wo ich dis thun ließ, waren bereits von feindlicher Reiterei besezt. Den 22 ließ ich die Vorstadt auf dem linken Ufer der Oder anzünden, an der Brükenschanze, die in gänzlichem Verfall war, arbeiten, und das Abtragen der Brüke über den Warthekanal vorbereiten, indem ich nur einen engen Raum zum Hinübergehen ließ. Den 25 gaben die Lieferanten des Hospitals den

Dienst auf; die Regierung war schon abgezogen. Ich schikte die mit Lebensmitteln nicht versehenen Einwohner fort, und ließ diejenigen, welche nüzliche Handwerker trieben, zurük und unter Aufsicht halten. Als der Eisgang eintrat, erfolgte eine beträchtliche Ueberschwemmung um die Festung herum. Den 3 März war das Wasser schon wieder sehr zurükgetreten; ein Korps von 200 Kosaken kam bis an die großen Magazine, und wurde durch das Feuer der Reserven, die ich in die Nähe dieser Vorrathshäuser gestellt hatte, zurükgetrieben. Die großen Magazine enthielten damals alle meine Fourage und einen Theil meines Mehls und des den vorigen preußischen Festungslieferanten gehörigen Getreides, dessen Wegschaffung ich verhindert hatte; diese Magazine stehen 700 Toisen weit von der Festung, sind mit ihren Werken in gar keiner Verbindung, und ich hatte nur wenige Mittel, die darin befindlichen Lebensbedürfnisse fortzubringen. Den 9 bei Nacht schoß der Feind aus Haubizen, und feuerte ungefähr drei Stunden lang auf die Stadt; seine Kanonen, vermuthlich acht an der Zahl, standen hinter dem Wurthakanal; ein Adjutant-Unteroffizier und ein Soldat wurden verwundet; es entstand kein Brand; auf das Magazin von Lebensmitteln fielen einige Haubizgranaten, die aber nichts schadeten; mit dem Blenden der Pulvermagazine war man noch nicht ganz fertig. Die Kanonen wurden vor Tage abgeführt, und am Morgen erschienen blos die Kavallerieposten, die seit einigen Tagen aufgestellt waren."

(Die Fortsezung folgt.)

Die zweite Klasse des Instituts hat zu Untersuchung des Projekts wegen des auf dem Mont-Cenis zu errichtenden Denkmals, die Grafen Regnaud de St. Jean d'Angely und Segur zu Kommissarien, und Hrn. Renouard zum Suppleanten ernannt.

Hr. Cailhava, Mitglied der zweiten Klasse des Instituts, ist in hohem Alter zu Sceaux, und der geschikte Bildhauer Chinard zu Lyon gestorben.

Deutschland.

Die großherzogl. badische Staatszeitung meldet: „Am 22 Jun. Abends sind Se. Majestät der König von Baiern in Baden angekommen. Auf Ihrer Durchreise durch Karlsruhe statteten Sie einen Besuch bei unsern durchlauchtigsten Landesherrschaften ab. Am 29 Jun. reisten auch Ihre königliche Hoheiten die Prinzessinnen von Baiern (welche am 28 Jun. zu Stuttgart übernachtet hatten) durch Karlsruhe nach Baden"

Am 29 Jun. trafen abermals viele französische Truppen, worunter sich zwei Abtheilungen der alten kaiserlichen Garde befanden, zu Frankfurt und in der dortigen Gegend ein. Auch passirte ein Transport von etwa 500 russischen und preußischen Kriegsgefangenen, unter Eskorte von westphälischem Militär, durch. Am 30 des Morgens reiste der Herr Marschall Herzog von Castiglione von Frankfurt nach Würzburg ab. Gegen Mittag rükte wieder ein leichtes Infanterieregiment und neue Abtheilungen der kaiserlichen Garde, wobei sich besonders viel Artillerie befand, in Frankfurt und dessen Nachbarschaft ein.

Zu Uelzen, Rehburg, Limmer, Helmstädt, Hildesheim, Goslar und Amalienbad, im Königreich Westphalen, wurden vom 1 Jul. an Sicherheitskarten eingeführt.

Zu Gera waren in den lezten Zeiten die Einquartierungen wieder sehr zahlreich.

Zwischen der fürstl. Reußisch-Plauischen, der herzoglichen Regierungen zu Gotha und Altenburg, und der fürstlichen Regierung zu Schwarzburg-Rudolstadt ist eine Uebereinkunft getroffen worden, daß die in benannten Landen gebürtigen Personen, die sich aus einem dieser Lande wegbegeben und in dem andern sich niederzulassen gedenken, als Unterthanen des lezten nicht aufgenommen werden sollen, bevor sie in Ansehung der Militärpflichtigkeit gegen ihre vorige Regierung Genüge geleistet haben. Die zwischen den fürstl. Reußisch-Plauischen, königl. baierischen und herzogl. Sachsen-Koburgischen Landen errichtete Militärkonvention soll auch zwischen den Reußisch-Plauischen und fürstl. Schwarzburg-Rudolstädtischen Staaten gültig seyn.

Zu Leipzig erschien auch noch folgende Publikation: „Dem Allerhöchsten Befehl Sr. königl. Majestät zufolge, sollen zu dermaliger Ergänzung der Armee von der Stadt Leipzig 196 Mann gestellt werden; hiebei aber die bisherigen Befreiungen „der Handwerksmeister und Bürger, welche ihre „Profession nicht betreiben; der Handwerkslehrlinge, welche „nicht mehr im ersten Lehrjahre stehen; der dem Nahrungs-„stande nicht unentbehrlichen Manufakturisten; Fabrikanten „und Professionisten; der bei Kauf- und Handelsleuten in der „Handlung stehenden Diener, Lehrburschen, Marthelfer und „Hausknechte; so wie der Kauf- und Handelsleute selbst, welche „den Handel aufgegeben, oder durch Falliment verloren haben; „der Künstler, (mit alleiniger Ausnahme derer, welche es in „der Malerei, Bildhauer-, Kupferstecher- oder Tonkunst bereits „zu einer vorzüglichen Fertigkeit gebracht haben) der Livree-„bedienten, und anderer bei Privatpersonen dienenden Bur-„schen, Gehülfen, Kutscher und Jäger; der Mühlknappen, „auch derer, welche das Mühlwerk richten; der ihre Profession „nicht unausgesezt betreibenden Polirer von den Maurern und „Zimmerleuten; der einzigen Söhne solcher Einwohner, deren „Eltern noch nicht über 60 Jahr alt, oder durch Krankheit und „körperliche Gebrechen ihre Nahrung zu treiben nicht gehin-„dert sind; der ausliegenden Studenten und über 21 Jahre al-„ten Schüler," nicht weiter statt finden. Es hat sich daher zu schuldiger Befolgung dieses höchsten Befehls sämtliche in der Stadt Leipzig und deren Vorstädten befindliche, unter unsere Gerichtsbarkeit gehörige, junge Mannschaft von 18 bis mit 32 Jahren, insofern ihnen keine gesezliche Befreiung zusteht, (hier folgen die zur Stellung bestimmten Tage) in dem Polizeiamte allhier unausbleiblich einzufinden, und zur Untersuchung und Aushebung zu stellen, auch nach Befinden weitern Bescheid zu erwarten; wobei sie zugleich nach Vorschrift des allerhöchsten Befehls bedeutet werden, daß die Austretenden, oder ungehorsamlich ausbleibenden Bursche, nach ihrer Wiedererlangung, dafern sie zum Militärdienste tüchtig befunden werden, sofort an die nächste Garnison als Rekruten abgeliefert, die untüchtig befundenen aber, wenn sie wirklich ausgetreten gewesen, mit vierzehntägigem, wenn sie hingegen ungehorsamlich ausgeblieben, mit achttägigem Gefängniß, oder nach Befinden mit einer verhältnißmäßigen, zur Invalidenkasse einzusendenden Geldbuße bestraft werden sollen. Uebrigens haben diejeni-

gen, welche bei früheren Rekrutirungen mit kreisämtlichen Zeugnissen ihrer Untüchtigkeit versehen worden sind, diese Zeugnisse zu produziren. Die rechtliche Denkungsart der hiesigen Bürger und Einwohner läßt erwarten, daß sie und ihre Söhne dieser von Sr. königl. Majestät den jezigen Zeitumständen angemessen befundenen Einrichtung sich willig unterwerfen, und durch pünktlichen Gehorsam, der Anwendung unangenehmer Maaßregeln uns überheben werden. Leipzig, den 23 Jun. 1813. Der Rath zu Leipzig."

Aus Dresden wird unterm 28 Jun. geschrieben. „Am 25 Jun. Abends traf der kaiserl. östreichische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Metternich, hier ein, und stieg in dem Palais des nun aus Regensburg hieher zurükgekommenen östreichischen Gesandten, Fürsten Esterhazy, ab. Gleich Tags darauf ertheilte Se. Majestät der Kaiser Napoleon dem Grafen v. Metternich eine Audienz, die von Mittags 12 bis Abends 7 Uhr dauerte und nach deren Endigung mehrere Kouriere abgefertigt wurden. Gestern speiste Lezterer bei Sr. Majestät dem Könige von Westphalen. — Nach Briefen aus Böhmen soll Se. Majestät der Kaiser von Oestreich sich von Gitschin nach Kosmanos begeben haben, um den Abgeordneten, welche zu dem Friedenskongreß nach Gitschin kommen sollen, Plaz zu machen; dis bedarf jedoch noch Bestätigung. — Der Kaiser Napoleon hat den ehemaligen Einwohnern von Bischofswerda zu einigem Ersaz ihres erlittenen Brandschadens hunderttausend Franken geschenkt. Der Rath zu Bischofswerda sagt in einer öffentlichen Bitte um Unterstüzung der Verunglükten: „Nachdem Bischofswerda seit sechs Jahren eine Menge Truppen verschiedener Heere verpflegt hatte und dadurch ausgesogen worden war, wurde es am lezterwichenen 12 Mai geplündert, an mehreren Orten angezündet, und in wenigen Stunden lagen Kirche und Rathhaus nebst allen übrigen öffentlichen Gebäuden, und 318 Bürgerhäuser in Asche. Nur drei der kleinsten Häuser bezeugen noch die vormalige Existenz des Ortes. Das Elend der Armen, die jezt beraubt theils auf den Ruinen ihrer Wohnungen, theils in der umliegenden Gegend umherirren, und in den ersten Tagen während der starken Truppendurchmärsche vor Hunger fast umkamen, ist unbeschreiblich groß."

Einem fränkischen Blatte zufolge sollen die Friedenshofnungen in Sachsen steigen.

Preußen.

In Berliner Zeitungen wird erzählt, zu Hamburg hätten während der Anwesenheit der Russen ein Polizeikommissär und seine Frau die Knute bekommen, weil sie heimlich Franzosen beherbergt hätten.

Rußland.

Aus Petersburg schreibt der östreichische Beobachter; „Der Erzbischof von Räsan, der auf kaiserlichen Befehl abgefertigt ist, um in jenen Eparchien, durch welche die feindlichen Truppen gegangen sind, die Ordnung wieder herzustellen, hat für die gute Erfüllung des ihm gegebenen Auftrags ein Brillantkreuz auf die Kapuze erhalten. Auch Moskau hat von der Milde der Kaiserin reiche Priestergewänder und Kirchengeräthe erhalten, die in die große Kathedralkirche zu Maria Himmelfahrt gebracht worden sind. Am 2 Mai fand die feierliche Einweihung derselben statt. Der König von Preußen hat, wie man hört, unserm allergnädigsten Kaiser den neu errichteten Orden des eisernen Kreuzes, und Se. kaiserliche Majestät dagegen dem König den St. Georgenorden, eben den, den Sie selbst getragen, überreicht. Der Kurs auf Paris ist in unsrer heutigen Zeitung aufs Neue notirt. Er beträgt 124 Centimen für den Rubel, steht folglich zu Rußlands Vortheil."

Dänemark.

* Kopenhagen, 21 Jun. Aus Christiania wird geschrieben: „Der Vicestatthalter in Norwegen hat am 17 Mai Befehl ertheilt, die Signalstangen in Stand zu sezen, und bewachen zu lassen, um durch ihre Anzündung einen möglichen feindlichen Einfall ins Land zu signalisiren. Ebendeshalb wurden die am Johannisabend in ganz Norwegen üblichen Freudenfeuer verboten. Se. k. Hoh. der Prinz Christian Friedrich erließ unterm 10 Jun. aus dem Eisenwerk von Edswald nachstehende Proklamation: „An das norwegische Volk! Es ist eine Wahrheit, die man nicht genug erkennen kan, daß Sparsamkeit eine der ersten Bürgerpflichten ist, und wo kan man ihre Ausübung wesentlicher und wohlthuender in ihren Folgen denken, als in einem Lande, dessen Einwohner zum Theil der ersten Lebensbedürfnisse entbehren müssen? Haben Norwegen und seine würdigen Söhne noch keinen andern Feind zu fürchten, als den Mangel; nun wohlan! so laßt uns ihm bei Zeiten mit den Mitteln entgegengehen, welche uns bleiben. — Ich rede nicht zu dem achtungswerthen Volke, welches mit Vertrauen auf Gott und Treue gegen den König den Mangel erträgt, den es empfindet, und froh der Hülfe, welche die milde Hand der Natur und öffentliche Veranstaltungen ihm ertheilen, eine bessere Zukunft hofft; für dieses ist Sparsamkeit eine Nothwendigkeit. Dagegen ist diese meine Aufforderung an die Beamten, an die vermögenden Gutsbesizer und Grundeigenthümer, und an die bemittelten Einwohner der Städte gerichtet. Bedenke, daß jeder Mundvoll, den Du und die Deinen mehr genießen, als sie bedürfen, Deinen leidenden Mitbürgern entrissen wird. Schränkt deshalb mit unerschütterlichem Willen den Verbrauch des Brods und aller Mehlspeisen in euren Familien und unter euren Dienstboten ein. Eine größere Anzahl Dürftiger wird durch das, was ihr weniger gebraucht, Erleichterung finden und euch segnen. Geht euch unter einander mit einem guten Beispiel voran; der Sparsamste unter euch ist in dieser Hinsicht der beste Bürger. Sowol ihr Bewohner der Städte als des Landes benuzt die Hülfsmittel, welche die gütige Natur beim Mangel des Brodkorns angewiesen hat, und benuzt sie gleichfalls mit Sparsamkeit; dann werden die Wochen bald verschwinden, worin der Mangel uns noch heimsuchen kan, bis die göttliche Vorsehung uns mit der gesegneten Erndte hilft, welche man bald im ganzen Lande erwarten kan. (Unterz.) Christian Friedrich." — Am 27 Mai war feierliche Versammlung der Gesellschaft für Norwegens Wohl in Christiania. Der Bischof Bech als Vicepräsident hielt eine Rede, worin er anzeigte, daß Prinz Christian als Präsident an die Stelle des abgehenden Prinzen Friedrich von Hessen treten würde. Prinz Friedrich nahm das Anerbieten an, als Ehrenmitglied mit der Gesellschaft vereinigt zu bleiben, und beide Prinzen hielten bei dieser Gelegenheit Reden, die

ihre Gefühle für König und Vaterland ausdrükten. Am 29 reiste Prinz Christian Friedrich nach Moß, ließ daselbst das norwegische Jägerkorps paradiren und übernachtete im Eisenwerk, am 30 nahm er das Mittagsmahl in Temb ein, und kam um 6 Uhr Nachmittags in Fredericksstadt an, wo die Festung salutirte und untersucht ward; die Bürgerschaft nebst dem Norderfieldischen Regiment paradirten. Um 8 Uhr begleitete er den Prinzen Friedrich bis zu dem Boote, auf welchem dieser sich einschiffte. Am 31 ward Revüe über die Truppen gehalten, die Festung Fredericksteen nebst allen öffentlichen Einrichtungen der Stadt besucht, und ein Diner zu Ston bei dem Grossir Carsten Tork eingenommen, wobei seine Gesundheit unter Kanonendonner und Gesang ausgebracht ward. Hierauf folgte ein Ball bis 3 Uhr Morgens. Am 1 Jun. bereiste Se. Hoheit die nächsten Gränzen, nahm alle aus dem lezten Kriege bekannten Stellen in Augenschein, und kehrte darauf zur Stadt Fredericshald zurük, welche ein zahlreiches Mittagessen veranstaltete. Am Ende der Mahlzeit ließ Ihre Hoheit noch den Becher zum Andenken des unvergeßlichen Prinzen Christian August, vorigen Kronprinzen von Schweden, rund gehen. Am 2 Jun. manövrirte das Sönderfieldische Regiment, und die Reise ward durch Tistedallen nach Rive fortgesezt, am 3 nach Roeden, am 4 zu dem im lezten Kriege bekannten Talsland und Hougrim; um 10 Uhr Abends kam der Prinz in Kongswinger an. — Man hat in Norwegen geschärfte Maaßregeln zur Aufsicht über fremde Reisende ergriffen."

Oestreich.

Unter den im Monat Mai bei der kaiserl. östreichischen Armee vorgefallenen Veränderungen bemerkt das offizielle Verzeichniß die Uebertragung des Kommando's über die Observationsarmee in Böhmen an den Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg, und die Uebertragung des Kommando's über die Armee in Gallizien an den Feldzeugmeister Fürsten Reuß. Der F. M. L. Graf Radetzki wurde Chef des Generalstabes bei der Armee in Böhmen.

Die Prager Zeitung vom 28 Jun. sagt: „Se. Maj. der Kaiser befindet sich noch immer zu Gitschin. Der Kourierwechsel zwischen dieser Stadt und den beiden Hauptquartieren ist sehr lebhaft."

Die Preßburger Zeitung vom 25 Jun. meldet: „Vorgestern ist das Prinz würtembergische Infanterieregiment, welches beinahe zwei Jahre hier in Garnison lag, zu seiner weitern Bestimmung aufgebrochen." — „Auch in diesem Jahre haben sich außerordentliche Naturereignisse in verschiedenen Gegenden Europa's gezeigt. So verspürte man den 5 Jun. sowol hier, als in Oedenburg und Innsbruck zu gleicher Zeit ein Erdbeben, welches jedoch nirgends Schaden verursachte. In Böhmen, im Elbogner Kreise, war es an diesem Tage so kalt, daß ein Viertelellen-hoher Schnee fiel, welcher 3 bis 4 Stunden liegen blieb."

Nekrolog.

Den 15 Jun. starb zu Stallwang, anderthalb Stunden von Landshut, Candidus Huber, ehemaliger Benediktiner von Niederalteich, frei resignirter Pfarrer von Ebersberg, Mitglied der baierischen Akademie der Wissenschaften, und der botanischen Gesellschaft zu Regensburg, geboren zu Ebersberg in Baiern 1747. Das Vaterland verlor an ihm einen Edelu, gleich ausgezeichnet als Mensch, Bürger und Naturforscher. Das Studium der Natur zog ihn von früher Jugend an, und was er darin ward, verdankt er sich selbst, indem er ohne besondern Unterricht blos durch den ihm eigenen rastlosen Fleiß, durch geräuschlose, aber nie stillstehende Thätigkeit sich nach und nach zu einem der bewährtesten, gründlichsten und treflichsten einheimischen Naturforscher bildete. Vorzüglich zog ihn von jeher das Studium der inländischen Holzarten, und der sich auf ihnen aufhaltenden nüzlichen und schädlichen Insekten, in spätern Jahren aber jenes der kryptogamischen Gewächse an. Jene Neigung führte ihn dem Forstwesen zu, und dieser Hang fand volle Nahrung durch die Stelle eines Waldmeisters, die ihm von seinem Kloster Niederalteich anvertraut wurde. Als solcher war er über die sehr ansehnlichen Waldungen des Klosters gesezt, und bildete sich besonders auf der sogenannten Rusel oder Riese, einer der beträchtlichsten und abgeschiedensten Waldgegenden im baierischen Waldgebirge, zum gründlichsten Kenner des Forstwesens, so wie zum treflichen Entomologen aus. (Die Landleute, seine Freunde, Zeugen seines einfachen, emsigen, der Naturbetrachtung geweiheten Lebens, pflegten ihn daher nicht selten in ihrer eigenthümlichen Sprache mit den Benennungen eines Holzherrle, oder eines Käferherrle zu bezeichnen.) Früher schon hatte ihn dieselbe Lieblingsneigung auf die Herausgabe seiner bekannten Holzbibliothek (angekündigt im Jahre 1792, und zuerst ausgegeben nebst der kurzgefaßten Naturgeschichte der Holzarten, München bei Lentner 1793) geführt. Im Jahre 1808 erschien sein größeres Werk: Vollständige Naturgeschichte aller in Deutschland einheimischen, und einiger naturalisirten Bau- und Baumhölzer (München, im königlichen Hauptverlage der deutschen Schulbücher, 2 Bde. 4.), zunächst bestimmt zur Erklärung seiner Holzbibliothek, die vieljähriger stets vervollkommneter Fleiß zu der gediegensten, zuverläßigsten und vollkommensten Unternehmung dieser Art erhebt, und die vollständig aus 143 Holzbänden in Oktav und Duodez besteht. In der neuern Zeit hatte ihm Freundschaft und Achtung des Verdienstes eine Freistätte zuerst zu Niederviehbach bei Hrn. v. Streber, sodann zu Stallwang, in einem dem Grafen v. Törring-Jettenbach-Gutenzell, seinem vieljährigen Gönner, zugehörigen angenehmen Landhäuschen angewiesen. Rastlos lebte er hier seinen Lieblingsneigungen, und dem Berufe, den er sich geschaffen hatte, fort, und bildete sich vorzugsweise zu einem der gründlichsten Kenner der kryptogamischen Gewächse aus, bis der freundliche Todesengel, zu früh, dem unermüdlichen Greise erschien. Hohe Einfachheit und Anspruchlosigkeit erhob seinen Karakter zum liebenswürdigsten. Allgemein war er verehrt, und die Landleute seiner Umgebungen waren gewohnt, in ihm den besten Rathgeber nicht nur in geistlichen, sondern auch in wirthschaftlichen Angelegenheiten zu finden, von denen er der gründlichste Kenner war, und zu deren Verbesserung er überall sehr wesentlich beitrug. Mehrere Professoren und Studirende von der Universität zu Landshut hatten sich nebst andern Freunden des Verklärten an die zahlreichen Reihen seiner ländlichen Freunde und Nachbarn angeschlossen, um am 18 Jun. im feierlich rührenden, durch schöne Naturumgebungen führenden Zuge seine irdischen Ueberreste zum Begräbniß nach dem nächsten Kirchdorfe Frauenberg zu begleiten. Daß ihm die bekannte Erde leicht seyn möge, dieses freundschaftlichen Nachrufes bedarf das einfache fleckenlose Leben des Redlichen nicht!

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchſten Privilegien.

Dienſtag Nro. 187. 6 Jul. 1813.

Spanien. (Beſchluß des Berichts des Diviſionsgenerals Foy.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutſchland. (Proklamation des Marſchalls Augereau an die Obſervationsarmee von Baiern.) — Preußen. (Nachrichten von dem Gefechte bei Leipzig am 7 Jun.) — Dänemark. — Oeſtreich.

Spanien.

Beſchluß des Berichts des Diviſionsgenerals Foy.

„Am 29 April entdekte die Diviſion Barbot in dem Thale von Lana 1200 tuchene Pantalons, Schuhe, verſchiedene Montirungsſtüke und mehrere Fäßchen engliſches Pulver. Die Diviſion Vandermaeſſen fand in den Wäldern von Marauon 400 neue Bajonette, Flintenläufe, viele eiſerne Spornen, und Fäſſer mit Schuhen angefüllt. Nachdem der General Clauſel die Ameſcoa, die Gebirge von Santa Cruz de Campezo, alle Thäler, welche ſich zwiſchen der Ega, der Arga und dem Araquil befinden, durchſtreift hatte, glaubte er ſich in das Thal von Roncal, Mina's lezten Zufluchtsort, der als ſein wichtigſtes Bollwerk betrachtet wurde, begeben zu müſſen. In den Dörfern dieſes Thales hatte er Montirungsmagazine, Spitäler, Waffen- und Munitionsniederlagen errichtet; hier hatte er ſeine Verwundeten und ſeine Kranken verſammelt; auch konnte man in dieſem Thale hoffen ihn anzutreffen; die Leichtigkeit, ſich auf unzugänglichen Anhöhen, in engen Päſſen, zu vertheidigen, wo ſchwache Detaſchemente im Stande ſind, ſtarke Kolonnen aufzuhalten, konnten ihm wohl Zutrauen genug einflößen, um uns zu erwarten und ſich mit uns zu ſchlagen. In der That hatte Mina, in der Ueberzeugung, daß er ſich in dem Thale von Roncal halten und vertheidigen könnte, mit fünf Bataillonen alle in daſſelbe führende Päſſe beſezt. Dieſe Bataillone waren zu Sanguesſa, zu Lumbier, zu Aoiz, zu Tiermas und zu Salvatierra poſtirt; Detaſchemente bewachten Yſaba, ein auf dem höchſten Punkte des Thales gelegenes Dorf. Mina hatte ſeine Truppen auf dieſe Weiſe in der Meinung vertheilt, daß man ſuchen würde, über Sanguesſa und Lumbier aufwärts in das Thal von Roncal einzudringen. General Clauſel täuſchte ſeine Erwartungen und ſeine Kombinationen; er befahl dem General Abbe' mit 4000 Mann von Pampeluna aufzubrechen und ſich gerade nach Yſaba auf den höchſten Punkt des Thales von Roncal zu begeben, während der General Vandermaeſſen, indem er ſeine Richtung nach Sanguesſa und von da nach Salvatierra nahm, an den Ausgängen des Thales die feindlichen Bataillone erwarten ſollte, welche der General Abbe' im Herabſteigen von den Gebirgen vor ſich hertreiben würde. Am 10 Mai fand der General Abbe' ein feindliches Bataillon zu Aoiz und vertrieb es von da; am 12 traf er zu Yſaba ein, wo er bloß Douaniers fand. Zu gleicher Zeit näherte ſich der General Vandermaeſſen den Ausgängen des Thales, und am 12 hatte er Mina's Kavallerie vor ſich. Mina, überzeugt durch den Marſch des Generals Abbe', daß der Eingang in das Thal von Roncal forcirt ſey, war nun nur noch darauf bedacht, den Erfolg eines Gefechts zu verſuchen. In der Nacht vom 12 auf den 13 verſammelte er ſeine Truppen bei Yſaba auf der Straße von Roncal nach Ochagavia; am 13 mit Tagesanbruch wurde er von dem General Abbe' rekognoszirt, welcher, ohne länger zu warten, ihn von vorne angreifen ließ, nach und nach aus drei verſchiedenen Poſitionen verjagte und in Unordnung brachte; Mina verlor in dieſem Gefechte 1000 Mann; und hätte General Abbe' den Angrif um einen Tag länger aufgeſchoben, ſo wäre der feindliche Heerhaufen auf die Kolonne des Generals Vandermaeſſen zurükgeworfen worden, welche in dieſem Augenblike über Sigues und Salvatierra in das Thal eindrang, und wäre, aller Wahrſcheinlichkeit nach, bis auf den lezten Mann aufgerieben worden. Der Ort, welchen Mina zum Gefechte am 13 auserſehen hatte, befand ſich nicht weit von einer Poſition, wo die Einwohner des Thals von Roncal, wenn man der Volksſage Glauben beimeſſen darf, ehemals die Armee des mauriſchen Königs Abderahman vernichtet hatten. In dem Gefechte vom 13 ließen die Einwohner von Roncal die Fahne wehen, welche ſie ſeit Abderahmans Tode das Recht haben, im Kriege zu führen. Die dismal ſchlecht vertheidigte Fahne wurde in den Wäldern im Stiche gelaſſen und von einem franzöſiſchen Soldaten gefunden. Der von dem General Abbe' aus ſeinen Poſitionen verjagte und durch die Annäherung des Generals Vandermaeſſen, der nur noch zwei Stunden entfernt war, in die Enge getriebene Mina verließ das Thal von Roncal, warf ſich über die Straße von Burgui in das Thal von Auſo, paſſirte über die Brüke von Santa-Cilia, und ſuchte die Gebirge von Sanguesſa zu erreichen. In dem Augenblike ſeiner Niederlage zerſtreute er die Truppen kompagnienweiſe, trennte ſich von ihnen, und wäre beinahe zu Villarel von den Plänklern des 15ten Chaſſeurregiments gefangen worden, welche in dem Augenblike in das Dorf einrükten, wo er daſſelbe verließ. Stets verfolgt, nahm Mina ſeine Richtung von Tag zu Tage nach Martes, Pintano, Undues de Lerda und Sos, während nach dem Beiſpiele ihres Anführers ein Theil der Banden ſich in Arragonien verbreitete und die Inſurrektions-Junta bis nach Carcaſtillo floh. Zu Sofuentes erreichte der Obriſt Desmichel mit ſeinem Regiment und 60 Gensdarmen Mina's Eskorte, nahm ihr einige Mannſchaft, Pferde, und eine Brigade mit Lebensmitteln beladener Mauleſel ab; in dem nemlichen Augenblike brachen 250 Kavalleriſten auf der Straße von Caſeda gegen ihn hervor; er marſchirte auf ſie los, ſäbelte bei 60 Mann nieder, und trieb den Reſt auf den Weg von Caſeda zurük. Während ein Theil der Kavallerie mit der Verfol-

gung des Mina beſchäftigt war, und ſeine Eskorte dreimal erreichte, irrten die Inſurgentenbataillone, von ihrem Anführer getrennt, auf verſchiedenen Punkten zerſtreut, die Wälder und Höhlen ſuchend, auf Zufall in den Gebirgen umher, einige in Arragonien, die andern gegen die Ausgänge des Thales von Roncal, und noch andere in den Amescoa. Der General Abbé kam am 19 Mai in Verfolgung eines Bataillons von Aſſura an den Eingang von Roncal zurük. Der General Vandermaeſſen begab ſich nach Uncaſtillo, um den nach Arragonien geworfenen Banden die Rükkehr nach Navarra abzuſchneiden. Während dieſer Zeit beobachtete der zu Eſtella poſtirte General Taupin die Bewegungen von vier Bataillonen, welche Mina in den Amescoa, zu Santa-Cruz und in dem Thale des Araquil zurükgelaſſen hatte; es gelang ihm zu Maeſta eins dieſer Bataillone einzuholen; die Spanier, überfallen, ehe ſie angekleidet waren, flohen mit Zurüklaſſung ihrer Kleider und Waffen; mehrere wurden gefangen oder getödtet. Bei dieſen Verfolgungen und Nachſuchungen wendete der General Clauſel auf die Entdekung von Waffenniederlagen, Magazinen, Spitäler und Etabliſſements aller Art, welche die Inſurgenten mit Sorgfalt an den verborgenſten und unzugänglichſten Orten angelegt hatten, die größte Aufmerkſamkeit. Das Thal von Roncal wurde dreimal nach allen Richtungen durchſtreift; die Thäler von Ancella, Arragon, Anſo, Fayo und Salazar, alle Thäler zwiſchen Salazar und Pampeluna, wurden aufs Sorgfältigſte durchſucht. Vorräthe jeder Art wurden weggenommen oder zerſtört; man fand ſpaniſche Kranke, 2000 an der Zahl, die bei unſrer Ankunft in das Thal von Roncal ihre Spitälern verlaſſen hatten, in den Wäldern verborgen und von ihren Feldärzten verlaſſen. Ein großer Theil war aus Mangel an Pflege umgekommen; die Ueberlebenden wurden von dem General Vandermaeſſen geſammelt, in die Spitäler zurükgeſchikt und verpflegt. Während dieſer Zeit irrte Mina, auf eine Eskorte von 10 bis 12 Mann beſchränkt, in dem Lande umher, floh vor der Verfolgung unſrer Kavallerie, und ſuchte ſeine muthloſen Banden wieder zu erreichen. Ein ſo ſchneller Glüksumſturz hat das Zutrauen, welches die Einwohner in ihn ſezten, geſchwächt, und ſcheint ihn ſelbſt niedergeſchlagen zu haben. Der Kapitän Don Nicolas Uriz, ſein ehemaliger Sekretär, ein Mann von großem Einfluß in Navarra, ergab ſich an unſre Truppen; alle Dörfer fingen an franzöſiſche Garniſonen zu verlangen; die Bauern waren darauf bedacht, ihre Steuern zu entrichten, und überall äußerten ſich Wünſche für die Rükkehr des Friedens und der Ordnung. Mina ſelbſt, welcher noch vor Kurzem bei Todesſtrafe jede Kommunikation mit einem von den Franzoſen beſezten Orte verbot, lud jezt die Städte ein, unſre Truppen aufzunehmen, ihnen Lebensmittel verabfolgen zu laſſen, und die Abgaben zu entrichten. Die Nachricht von den Siegen Sr. Majeſtät des Kaiſers in Deutſchland hat in dem Lande eine große Senſation gemacht; die Inſurgenten-Anführer ſelbſt gaben, als ſie erfuhren daß der Kaiſer die Ruſſen und Preußen geſchlagen hätte, denen welche ihnen dieſe Nachrichten ertheilten, zur Antwort: „Deſto beſſer; mag ſie Se. Majeſtät noch einmal ſchlagen, und wir in Ruhe bleiben!“ Der General Clauſel hat alle Vorkehrungen getroffen, um die Banden von Navarra zu verhindern, ſich wieder zu formiren, um ihre noch auf mehreren Punkten zerſtreute Trümmer einzuholen, und durch neue und lezte Reſultate eine Operation zu vollenden, welche bisher mit ſo vielem Nachdruk und Geſchiklichkeit geleitet wurde.“

(Aus dem Engliſhman vom 20 Jun.) Nach Briefen aus Lord Wellingtons Hauptquartier vom 28 Mai war General Hill zur Armee geſtoßen, und dieſe war im Vorrüken gegen den Douero, wo ſich der Feind zum nachdrüklichſten Widerſtande anzuſchiken ſchien. Seine Hauptmacht ſteht bei Valladolid, Segovia ꝛc. Das Wetter wurde ſehr heiß. Die Truppen werden dieſes Jahr kampiren. — General Murray ſoll, wie man aus Alicante unterm 10 Mai ſchreibt, bei Tortoſa am Ebro eine Landung unternehmen, während Elio's, Roche's und Wittinghams Truppen die Avantgarde des Marſchalls Suchet beſchäftigen. Dieſer Marſchall verbreitet, was auch gegründet ſcheint, daß er zahlreiche Verſtärkungen erhalten ſoll; auch hat er die vom Kaiſer in Deutſchland über die Ruſſen erfochtenen Siege bekannt gemacht.

Großbritannien.

(Aus dem Engliſhman vom 20 Jun.) Ein nach einer kurzen, nur 14tägigen Ueberfahrt von Memel zu Southampton eingetroffener Schiffer erzählt, der Kommodore der Station zu Gothenburg habe, in Folge beunruhigender Nachrichten aus der Oſtſee, die Abfahrt des nach England beſtimmten Konvoys verſchoben, und zu dem Ende jedem Schiffe die Konvoys-Inſtruktion weggenommen. — Ein Brief aus Gothenburg meldet als Poſtſcript: „Ein eben angekommener Kourier bringt Nachricht, daß die Feindſeligkeiten zwiſchen Schweden und Dänemark entſchieden ſind.“ — Die Miniſter haben einen vom General Stuart unterm 2 Jun. abgefertigten Kourier erhalten, der dem Vernehmen nach blos Nachricht von den eröfneten Waffenſtillſtandsunterhandlungen bringt.

(Aus dem Star vom 22 Jun.) Ein Schreiben aus Helgoland vom 13 d. enthält Folgendes: Zu Hamburg iſt alles ruhig, außer daß alle verbotene Waaren weggenommen worden ſind. Wir haben Nachrichten aus Kopenhagen bis zum 9 Jun. Die Engländer, Ruſſen und Schweden haben einen neuen Verſuch gemacht, mittels eines, vom Bord des engliſchen Admiralsſchifs abgeſchikten Parlamentärs zu unterhandeln; ſie forderten von Dänemark 25,000 Mann zu Schwedens Verfügung, wogegen dieſes ſeinen Anſprüchen auf Norwegen zu entſagen verſprach, bis auf das Stift Drontheim, und einiges Land zwiſchen Schweden und den däniſchen Gränzen. Auch erboten ſie ſich zur Zurükgabe aller Inſeln an Dänemark, außer Helgoland. Man forderte eine Antwort auf dieſe Vorſchläge binnen 48 Stunden; aber leider wurden ſie vom däniſchen Hofe entſchieden zurükgewieſen. — Die Transportſchiffe mit dem 3ten Huſarenregiment von der deutſchen Legion liegen noch in den Dünen, und erwarten Befehl wegen ihrer ferneren Beſtimmung, welche in dieſem Augenblike ziemlich ungewiß ſcheint. Die Pferde fangen an zu erkranken, und wenn die Winde ſtärker werden, ſo dürften viele davon undienſtfähig werden.

Frankreich.

Am 28 Jun. hielt der Senat unter Vorſiz des Prinzen Erzkanzlers eine Sizung.

Die dritte Klasse des Instituts hat zu Untersuchung der Projekte über das Denkmal auf dem Mont-Cenis die HH. Graf Laborde, Visconti und Quatremere de Quincy, die vierte Klasse den Baron Denon, und die Architekten Dufourny, Fontaine, Percier und Pepre, zu Kommissarien ernannt.

Zu Morlair liefen am 21 Jun. zwei englische Parlamentärs mit 103 Passagieren ein.

Paris, 28 Jun. Konsol. 5Proz. 73 Fr. 40 Centimen. Bankaktien 1168 Fr. 75 Centimen.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 21 Jun. modifizirt die bestehenden Normen über die Ertheilung der Heirathsbewilligung für die administrativen Staatsdiener dahin, daß dieselbe nur bei denjenigen, welche die Vortheile der Dienstespragmatik vom 1 Jan. 1805 genießen, in der bisherigen Art der unmittelbaren königlichen Entschließung vorbehalten bleibt, wogegen über die Verehlichungsgesuche der übrigen Staatsdiener die ihnen vorgesezten Dienstesstellen selbst zu entscheiden haben.

Nach einem königl. baierischen Armeebefehl vom 25 Jun. d. J. hat die unter dem Divisionsgeneral v. Raglovich im Felde stehende Division am 21 Mai, und am 28 bei Hoyerswerda mit ruhmwürdiger Tapferkeit gefochten. Sowol die Infanterie, als Kavallerie und Artillerie haben die möglichsten Anstrengungen angewendet, um sich, obwol der größte Theil aus neugehobenen Konscribirten besteht, ihrer ehrenvollen Bestimmung würdig zu zeigen. Die Chevaurlegers fanden am 18 Mai bei Neukirchen, am 26 bei Hoyerswerda, und am 4 Jun. bei Luckau noch besonders Gelegenheit, durch ihr muthvolles Benehmen die überlegene feindliche Kavallerie zurükzuwerfen, und derselben einen empfindlichen Schaden zuzufügen. Hiernächst enthält dieser Tagsbefehl die Namen von vier Lieutenants, welche am 21 Mai bei Hochkirchen auf dem Felde der Ehre blieben, und eines Kapitäns, welcher am 3 Jun. zu Bautzen an den Folgen der an jenem Tage empfangenen Wunden starb; ferner die Namen von 5 pensionirten oder aktiven Offizieren, welche in Baiern mit Tode abgingen, von 8 Offizieren, welche den gesuchten Abschied erhielten, und von 2, welche mit der Normalpension in Ruhe versezt wurden. Sodann folgt eine beträchtliche Anzahl von Beförderungen (zuerst die Sr. k. H. des Prinzen Karl Theodor von Baiern, Oberst-Inhabers des 3ten Linieninfanterieregiments, und des National-Chevaurlegersregiments, zum Generalmajor und Brigadier der Infanterie,) von Versezungen und Anstellungen, besonders bei den mobilen Legionen. Der General der Kavallerie, Graf Wrede, und der General der Artillerie, v. Triva, sind zu Großkreuzen des Civilverdienstordens der baierischen Krone, der französische Marschall Herzog von Reggio zum Großkreuz, der französische Brigadegeneral Lejeune zum Kommandeur, und 8 französische Offiziere zu Rittern des Militär-Max-Josephordens; 6 baierische Offiziers zu Mitgliedern der Ehrenlegion, und Einer (welcher als Freiwilliger den Feldzügen in Spanien beiwohnte) zum Ritter des königl. spanischen Ordens ernannt worden.

Im Monat Junius 1813 wurde von der königl. würtembergischen General-Staatsschulden-Zahlungskasse die Summe von 7097 fl. an Staatspassivkapitalien in neunzehn Posten abgelöst und zurükbezahlt.

Von den großherzogl. badischen Truppen haben abermals 1 Major das Offizierkreuz, und 20 Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine das Ritterkreuz der Ehrenlegion erhalten.

Nicht am 22 (wie durch einen Drukfehler in unsrer gestrigen Zeitung steht), sondern am 28 Jun. sind Se. Majestät der König von Baiern in Baden eingetroffen.

Zu Frankfurt langten am 1 Jul. abermals 3000 Mann französischer Truppen an, die theils nach Sachsen, theils zur Observationsarmee von Baiern bestimmt waren. Tags vorher trafen auch der Brigadegeneral Stedman von der großen Armee, und der Donauendirektor Colasson von Mainz ein.

Die Zeitung von Frankfurt schreibt unterm 30 Jun.: „Der Hr. Marschall Herzog von Castiglione, Oberbefehlshaber der Observationsarmee von Baiern, ist diesen Morgen von hier abgereist, um sich nach Würzburg zu begeben. Der General Menard, Chef des Generalstabs, begleitet Se. Exzellenz. Das 8te leichte und 45ste Linieuregiment sind heute in Frankfurt eingetroffen. Diese beiden Korps machen einen Theil der Armee von Baiern aus. Das 45ste Regiment sezt morgen seinen Marsch nach Würzburg fort. Das 9te Regiment Tirailleurs der Garde ist ebenfalls in unsern Mauern eingetroffen. Dieses Regiment begibt sich mit einem beträchtlichen Artillerietrain auch nach Würzburg. In unserer Stadt herrscht eine Thätigkeit und eine militärische Bewegung, wie zu Anfang des Feldzugs. Man frägt sich, durch welchen Zauber man eine so zahlreiche und so schöne neue Armee hat erschaffen und versammeln können; man erkennt jenes voraussehende Genie, welches mit Blizesschnelle seine siegreichen Legionen von den Ufern des Tajo an jene des Mains versezt. Gestern ist ein Transport von 4 Offizieren und 450 kriegsgefangenen Russen und Preußen hier eingetroffen."

Dieselbe Zeitung enthält nachstehende „Proklamation: Der Reichsmarschall Augereau, Herzog von Castiglione, Oberbefehlshaber der Observationsarmee von Baiern, Generalgouverneur der Großherzogthümer Frankfurt, Würzburg, Sachsen-Koburg, Sachsen-Meinungen ꝛc. ꝛc. Soldaten! Unser Kaiser hat mir einen neuen Beweis seines Zutrauens gegeben, indem er unter meine Befehle sechs Divisionen gestellt hat, welche die Observationsarmee von Baiern ausmachen. Alle Truppen, die sich an diese Armee anschließen, sind schöner und älter, als jene, welche sich auf den Schlachtfeldern von Lützen und Wurschen unsterblich gemacht haben, und die in so kurzer Zeit die trügerischen Hofnungen unserer Feinde zu nichte zu machen wußten. . . Soldaten! Ihr habt das Lob des Kaisers schon in den Schlachten von Ulm, Austerlitz, Jena, Friedland, Wagram und in den Feldzügen von Spanien verdient. Ich hoffe ihr werdet des Rufes, den ihr euch erworben habt, würdig seyn. Soldaten! Erinnert euch der Lorbeeren, womit eure Adler gekrönt sind. Durch eure Tapferkeit habt ihr die Welt in Erstaunen gesezt, erregt ihre Bewunderung durch eure Disziplin. Befleckt nie jenen schönen Titel Franzose durch Plünderung und Verwüstung. . Ihr werdet stets an mir einen eben so gerechten als strengen Anführer finden. Mehrere unter euch wissen dieses wohl. . . Achtung für die Religion,

für die Personen, für das Eigenthum, Liebe für den Souverain, für das Vaterland; und der Sieg wird unsere Anstrengungen krönen. Im Feldlager bei Würzburg, den 1 Jul. 1813. Augereau, Herzog von Castiglione."

Die Zeitung von Würzburg meldet die am 30 Jun. Abends daselbst erfolgte Ankunft des Herrn Herzogs von Castiglione und seines Generalstabes. Sie fügt hinzu, verschiedene Regimenter seiner Armee wären ihm schnell vorausgegangen, und täglich kämen andre an. Man errichte verschiedene Lager von Baraken, um die Truppen, welche im Herzogthume bleiben sollten, aufzunehmen.

Preußen.

Ueber die schon bekannten lezten Kriegsereignisse bei Leipzig enthalten die Baireuther, Nürnberger u. a. Zeitungen auch noch Folgendes aus Zerbst vom 14 Jun.: „Vor acht Tagen kam der russische General Graf Woronzow mit seinem Truppenkorps aus dem Lager vor Magdeburg hier an. Er ließ seine Infanterie auf Bauernwagen bis dicht vor Leipzig fahren, und vereinigte sich unweit Delitsch mit Czernitscheff's Truppenkorps. Die Reuterei ging sogleich auf Taucha, woselbst, so wie in den benachbarten Dörfern, französische Kavallerie kantonnirte. Woronzow grif die Franzosen an, und suchte durch drei Kosakenpulks ihnen den Rükzug nach Leipzig abzuschneiden. Bei diesem unvermutheten Ueberfall wurden einige französische Offiziere und Gemeine gefangen genommen, mehrere getödtet, und die übrigen zogen sich nach Leipzig zurük. Sogleich schikte der Herzog von Padua aus Leipzig einen Major mit der Nachricht vom Waffenstillstande dem General Woronzow entgegen, und ließ Einstellung der Feindseligkeiten verlangen. Da man russischer Seits den Waffenstillstand nicht glauben und gern Leipzig erobern wollte, so gab der Herzog von Padua die Generale Delamotte und Pierret zur Bürgschaft. Jemehr sich die russischen Truppen Leipzig näherten, und hörten, wie viel man dort an baaren Geldern und Kriegssachen den Franzosen hätte abnehmen können, desto höher stieg ihre Unzufriedenheit mit dem Waffenstillstand. Mehrere knirschten mit den Zähnen, daß sie so viele Meilen umsonst marschirt waren, zwei Stunden zugesehen hatten, und nicht einmal einen Schuß thun durften. Nach vierstündigem Ausruhen kehrte das russische Korps nach Dessau zurük. Reisende geben die Zahl der Wagen, auf welchen die russische Infanterie vor Leipzig gefahren worden war, auf nahe an 800 an. Bei jedem Wagen waren zwei Bauernknechte, die sich mit Rangen und Weghaken bewafnet hatten, um Leipzig erobern zu helfen, weil ihnen die Russen einen Theil der Beute versprochen hatten. Seitdem kommen viele Truppen bei Dessau und Schönebeck über die Elbe, und gehen nach den benachbarten Städten und Dörfern auf die Zeit des Waffenstillstandes in Kantonnirung. Auch hier und in den benachbarten Dörfern sollen an 3000 Reuter und Fußvolk von den bisherigen Strapazen ausruhen."

Dänemark.

* Kopenhagen, 21 Jun. Den Präsidenten v. Kaas begleitete nach Dresden der Kammerjunker v. Koß, statt des Grafen Bandissin, der sich in die Festung Friederichsort bei Kiel begeben mußte. Graf Christian Bernstorff, Gesandter in Wien und vormaliger Minister der auswärtigen Angelegenheiten, soll als dänischer Gesandter zum Friedenskongreß in Prag bestimmt seyn. Vor einigen Tagen traf ein schwedischer Parlamentär hier ein. Das dänische Korps an den Gränzen steht jezt unter den Befehlen des Fürsten von Eckmühl. Der Kronprinz von Schweden befindet sich noch ruhig in Stralsund, da er bisher vergeblich ein Korps von 30,000 Russen erwartete, welches zu seinen Schweden stoßen sollte, jezt aber durch die lezten Ereignisse gezwungen worden ist, zu der Hauptarmee in Schlesien zu marschiren. — Die bekannte Ritterakademie zu Sorõe ist, nebst der Bibliothek und allen Instrumenten, aufgebrannt. — Der König hat den Armen in Friederichsberg 50 Tonnen Korn geschenkt. — Man hat bei Kopenhagen ein russisches Dampfbad außerhalb der Thore angelegt. — Se. Maj. der König gedenkt in dieser Woche Spezialrevüe über die in der Hauptstadt und den umliegenden Gegenden versammelten Truppen zu halten: Montag den 21 Jun. um 7 Uhr Morgens über das Leibregiment leichter Dragoner, um 9 Uhr über das Leibregiment Reuter, um 5 Uhr Nachmittags über Prinz Ferdinand Dragoner; Dienstag den 22 um 7 Uhr Morgens über das seeländische Reuterregiment, um 9 Uhr über die Uhlanen- und Husarenregimenter, um 5 Uhr Nachmittags über das Fühnische leichte Dragonerregiment; Mittwoch den 23 um 7 Uhr Morgens über das dänische Leibregiment zu Fuß, um 9 Uhr über das norwegische Leibregiment zu Fuß; Donnerstag den 24 um 7 Uhr Morgens über Sr. Majestät eigenes Regiment zu Fuß, um 9 Uhr über das 2te Jütische Infanterieregiment, um 5 Uhr über die Leibgarde zu Pferde, um 7 Uhr über die Leibgarde zu Fuß; Freitag den 25 um 7 Uhr über das holsteinische Infanterieregiment, um 9 Uhr über die Kopenhagener Infanterie- und Marineregimenter. — Die Anzahl aller Lernenden auf den gelehrten Schulen unsers Reichs war zu Anfang dieses Jahrs 1033, wovon 862 in Dänemark und 171 in Norwegen. Auf den meisten wird jezt auch Unterricht im Schwimmen ertheilt. — Der Bibliothekssekretär Wolbeck und der Professor Wedel Simonssen sind gegenwärtig auf einer antiquarischen Reise durch die dänischen Staaten begriffen. Der Justizrath Thorlacius hieselbst hat an das Museum für Alterthümer 76 Stüke eingesendet; sie bestehen großentheils in Waffen, namentlich in Hammern, Bogen und Pfeilen, Speeren, Harnischen, Harpunen, Trinkhörnern, Opfergeräthschaften und zwei altnordischen Götterbildern. — Vorgestern begann die Brunnenzeit im Thiergarten, zwei Meilen von hier, und dauert vier Wochen. — Die Regierung hat bekannt gemacht, daß falsche Zwölfschillingszettel, und zwar, wie man vermuthet, tausend Bogen, welche in der Drukerei entwendet wurden, in Umlauf sind. — Kurs auf Hamburg den 18 Jun. 662, Diskonto 10 Prozent.

Oestreich.

In öffentlichen Blättern ist wiederholt die Rede davon, daß nach der Rükkehr des Grafen Metternich nach Gitschin, auch der Herzog von Bassano und die übrigen Minister der kriegführenden Mächte sich daselbst einfinden würden.

Nach der Würzburger Zeitung soll die Musterung der Landwehr in Böhmen auf den 16 Jul. festgesezt seyn.

Wien, 30 Jun. Kurs auf Augsburg Uso 152½, zwei Monate 151½; Konventionsmünze 153½.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 188. 7 Jul. 1813.

Blike auf die Leipziger Ostermesse. — Großbritannien. (Proklamation auf Isle de France.) — Frankreich. (Berichte von der Armee bis zum 24 Jun. Nachrichten aus Danzig.) — Italien. — Deutschland. — Rußland. — Schweden. — Oestreich. — Beilage. Nro. 31. (Ankündigungen.)

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1813.

Alles was jener muthwillig scherzende französische Dichter in seinem Gedicht der Krieg der Götter singt, muß eingetroffen, und die Götter Griechenlands, deren Macht einst Schiller pries, müssen abgesezt seyn. Sonst hätte Merkur zum Besten so vieler treuen Verehrer dieses obersten Handelsvorstehers auf der Leipziger Ostermesse, seinen bekannten Zauberstab mit dem doppelten Schlangenknoten gewiß zu einem Friedensstab gemacht. Allein er vermochte nichts, und an dem Vorsonntag vor Jubilate, wo sonst das lebhafteste Meßgewühl die Alleen der Stadt umwogt, und alle Nationen aus dem nördlichen Europa Repräsentanten ihrer Bedürfnisse hieher gesendet haben, ward drei Stunden von Leipzig die furchtbare Schlacht bei Lützen geschlagen, der Kanonendonner trat an die Stelle des Meßgetümmels, und über die verödeten Straßen sah man abwechselnd verfolgte und verfolgende Krieger ziehen. Wo sonst gewerbsame Meßbuden standen, erblikte man die Nacht über die Lieblinge des Kriegsgottes in ihren Bivouacs. Schnell hatten sich die wenigen Käufer und Verkäufer, die selbst die Heere zu durchreisen sich nicht gescheut, und sich am Plaze eingefunden hatten, bei solchen Adspekten wieder zur Heimath geflüchtet und priesen sich glüklich, wenn sie durch die darauf erfolgende Stadtsperre nicht wider ihren Willen zurükgehalten wurden. Mars gebot. Es war keine Messe! Und doch waren die frohen Meßadspekten so einladend und vielversprechend gewesen. Bedarf war an den russischen und polnischen Gränzen in hohem Grade eingetreten. Große Waarenlager waren in Smolensk, Moskau u. s. w. verbrannt. Der Friedensschluß mit den Türken hatte die Straßen an der Donau, am Dnepr und Bug geöfnet. Russische, gallizische, griechische Häuser, die seit sechs Jahren den Plaz nicht mehr besucht hatten, avisirten im Voraus ihre Ankunft. Die sächsischen, schweizerischen und Lyoner Fabrikanten waren unterrichtet vom größern Begehr, und hatten den Winter über auf Vermehrung ihrer Waarenvorräthe den ernstlichsten Bedacht genommen. Da traten die herbeieilenden mächtigen Heerhaufen und Heerzüge in den Weg. Dresden, Pirna, Meissen waren in den lezten Tagen des Aprils angefüllt von reisenden russischen, polnischen und griechischen Kaufleuten, die an den russisch-preußischen Armeebefehlen unübersteigliche Schlagbäume fanden, die damaligen glänzenden Dresdener Wachtparaden mit großem Unwillen ansahen, und endlich, als der Rükzug der kombinirten Armee auch Dresden überfluthete, in höchster Eile, aber mit unsäglichem Unmuth, in ihre Heimath zurükkehrten. Den Berlinern und was jene Straße herzukommen pflegte, war der Hauptpaß bei Wittenberg versperrt, und selbst die Nebenstraße über Dessau sehr zweideutig. Aus Hamburg und den Departements der Elbe- und Wesermündungen, so wie aus den westphälischen Staaten, war gleichfalls nicht herbeizukommen, und die Hauptstraßen aus Frankreich und dem südlichen Deutschland über Frankfurt und Würzburg wimmelten von französischen Heeren, die auch hier, wie überall, undurchdringlich waren. Einzelne hatten sich wohl auf Umwegen über Böhmen einen Durchgang zu verschaffen gewußt, und machten nun doch einige Geschäfte, da sie die Einzigen blieben. Allein alles, was sich etwa noch aus nahen oder fernen Punkten nach und nach eingefunden haben mochte, war doch kaum für einen großen Jahrmarkt bedeutend genug. Die meisten Gewölber blieben geschlossen. Nur am Rande des Markts und auf einigen Hauptstrassen erhoben sich später einige Buden, gleichsam nur symbolisch-andeutend. Und wenn auch die Kunsttischler und Schreiner aus Grimma, Altenburg u. s. w. ihr Standrecht behaupteten, und vielleicht zu ihrer Art nicht ganz schlechte Geschäfte machten, so fehlten doch selbst die Dresdener Schustergilde und die Ruhler Blechleute und Gußeisenfabrikanten. Man beschloß, den Termin des Verkaufs- und Feilhaltens noch auf vierzehn Tage hinaus, bis zum 5 Jun., zu verlängern, und machte dis in mehrern, eben erreichbaren Zeitungen bekannt. Allein auch dieser Nothschuß brachte wenig Wirkung hervor. Den Frachtfuhrleuten wurde die Erlaubniß zugesichert, nach 24stündigem Aufenthalte ungehindert aus Leipzig auspassiren zu dürfen. Allein, daß ihre Pferde von den nach allen Seiten hin sich verbreitenden Heerhaufen nicht auf der Landstraße selbst abgespannt oder requirirt würden, darüber konnte ihnen jezt keine bürgerliche Behörde Gewähr leisten. Indeß hatte die Verlängerung der Messe den Vortheil, daß, als die Zahlungen schon geleistet worden und die dringenden Verbindlichkeiten berichtigt waren, die Waarenverkäufer von den Bankiers auf ihre Papiere doch noch etwas Geld erhalten und kaufen konnten. So geschah es denn, daß hier und da wenigstens noch einiger Umsaz statt fand. Selbst die schönsten Kasimirs, ein Artikel, welchen sächsische Fabriken, besonders Zeiz und Krimmetschau, in den lezten Jahren zu einer bewundernswürdigen Vollkommenheit erhoben und den ausländischen ganz gleich gebracht haben, schmachteten vergeblich nach Erlösung aus den Fesseln der sie einschließenden Kisten. Tücher blieben troz der wenigen Verkäufer doch ganz unbegehrt. Nur einige Merino's fanden Erhörung. Ging es mit den schaafwollenen Fabrikaten so schlecht, so mußte der Stoff, woraus sie verfertigt werden, die Wolle selbst, gleichfalls die Ungunst der Zeit theilen. Nichts

ward in Schaafwolle unternommen. Das Geld war zu rar, die Aussicht, etwas nach England zu bringen, zu entfernt, und tausend Gefahren unterworfen. Und dieser magere Wollpreis wird die Verkäufer noch lange drüken, weil die sächsischen Fabrikanten fast gar nichts bedürfen. Sie bedürfen aber darum nichts, weil sie nichts fabriziren lassen können, da durchaus aller Absaz nach Italien, Rußland, in die Schweiz wegfällt, und bevor nicht ein friedlicher Genius Licht in diese Finsterniß hervorruft, auch noch lange wegfallen wird. Auch den Niederländern fehlt aller Absaz in die Türkei, und so kan dahin nichts an Wolle abgesezt werden. Selbst die großen Wollmärkte von Bautzen und Naumburg mußten in diesem Kriegsungewitter völlig vertagt werden. — Die gedrukten Waaren in Baumwolle, die Kattune und Zize würden einen glänzenden Absaz gehabt haben, und einige sächsische Fabrikanten hatten sich der zierlichsten Muster und Farbenmischungen in ihren neuesten Kalliko's befleißigt. Allein nun war an einen gedeihlichen Absaz gar nicht zu denken, und was etwa von Brodyer und mazedonischen Häusern zufällig noch aufgegriffen wurde, konnte durch die herabgedrükten Preise den Verkäufern keinen Segen bringen. Die sogenannten sächsischen Gassensteher mußten, um nur wieder leben zu können, spottwohlfeil verkaufen, was ehrliebende Leute ihnen freilich nicht nachthun konnten. Die großen Chemnitzer Häuser hatten, als sie den Ausgang des Tages bei Lützen vernahmen, Besorgnisse wegen ihrer angefüllten Magazine gehabt, und sie indeß an die böhmische Gränze zu bringen gesucht. Einige polnische Juden kamen selbst nach Chemnitz um etwas einzukaufen. Allein auch dis kan nur sehr unbedeutend gewesen seyn, und keine 40,000 Thlr. betragen haben. Natürlich hatte dis auf die sächsischen Maschinengarne einen rükwirkenden, bösen Einfluß. Sie waren für's erste kaum unterzubringen und hatten noch überdem mit fremder Konkurrenz einen gefährlichen Kampf zu bestehen. Es sahen sich daher einige der größten Maschinenspinnereien in Chemnitz, Plauen und Weichlitz genöthigt auf kurze Zeit Stillstand zu machen. Hätten nur die sächsischen Spinner gleichen Einkauf mit den Britten, kein Helgoland sollte ihnen durch das, was es aussezt, großen Abbruch thun können. Westindische rohe Wolle war wenig auf dem Plaze, und die Preise zogen durch die politischen Veränderungen augenbliklich an. Anerbietungen aus Wien und über Odessa zeigten hinlänglich, daß auch über die Levante etwas von der gelben Wolle eingedrungen sey. Weiße Baumwolle war hinlänglich vorhanden, der Preis aber herrschend. Mangel an Nachfrage und Geldklemme machten jede Spekulation zu Schanden. Für die sächsischen Maschinenspinner hätte das von den Russen aufgehobene Kontinentalsystem vielfach verderblich werden können. Auch war einige Zeit selbst durch Certifikate nichts mehr in die Schweiz zu bringen. Dis hat sich aber, da die sächsische Regierung sogleich wieder die alten Verfügungen zurükgerufen hat, bald wiederum ausgeglichen. — An Kolonialwaaren entstand bei der Sperrung aller Zufuhr, und weil man sich früher so schnell als möglich aller Vorräthe entschüttet hatte, ein Mangel, wie in Leipzig noch nie geherrscht hat. Hamburger feiner Zuker wurde bis 140 Thlr. bezahlt, und war gar nicht mehr zu haben. So fehlte es gänzlich an Pfeffer, der in kleinen Partien mit 100 Thlrn. pr. Centner aufgekauft wurde. Bald werden alle Lager schon durch die innere Konsumtion völlig aufgeräumt seyn. — Von französischen Galanterie- und Bijouteriewaaren konnte der Natur der Sache nach in dieser Nicht-Messe gar nicht die Rede seyn. Die gegitterten und quadrillirten (eigentlich schottischen) Muster sind die Mode des Tags in den seidenen Sommerstoffen. In Seidenwaaren und Lyoner Fabrikaten wurden doch zulezt noch einige nicht ganz unbedeutende Verschreibungen gemacht. Früher aber waren sie zum Theil mit 25 Prozent Verlust verkauft worden. — Die schrecklichste Verlegenheit entstand durch die allgemeine Sperrung der Straßen und Posten auch in Absicht aufs Geld. Niemand konnte auf eine Zahlung am eigentlichen Zahltage rechnen. Mehrere Tratten und Anweisungen wurden erst Ende Mai's oder Anfang Junius acceptirt. Die ersten Häuser waren in Verlegenheit, weil die Bankiers vielleicht zu ängstlich zurükhielten. Endlich ließ eins der unternehmendsten Leipziger Wechselhäuser durch seinen Associé die Summe von 400,000 Rthlrn. aus Augsburg über Prag kommen, wodurch wenigstens einigen Fabrikanten Luft gemacht wurde. Sehr empfindlich war das völlige Ausbleiben aller Berliner Wechselhäuser und der dortigen jüdischen Bankiers. Dis sezte besonders die polnischen Juden, welche von jenen alle ihre Gelder beziehen, in die bitterste Verlegenheit. Kaum konnten sie, was sie etwa noch an andern guten Papieren hatten, in Baarschaft umsezen.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 10 Jun.) Man hat zu London Journale aus Halifax, und Privatbriefe aus Philadelphia bis zum 11 Mai erhalten; leztere melden, daß alles, was von dem amerikanischen Anleihen (ungefähr 11 Millionen Dollars) zu unterschreiben übrig blieb, von drei reichen Partikuliers übernommen worden sey, nemlich von Hrn. Stephan Girard, Hrn. David Parish und Hrn. J. J. Ashton; allein mit der Abänderung in den Bedingnissen des Anleihens, daß die Interessen beinahe auf 7 Prozent gesteigert wurden. — Admiral Domett legt, wie es heißt, seine Stelle als Lord der Admiralität nieder, um Sir Robert Calder in seinem Oberkommando zu Plymouth zu ersezen. Der Kommissär Percy Frazer wird, wie man glaubt, ebenfalls Siz in der Admiralität erhalten. — Das 55ste Regiment, oder vielmehr das Skelett dieses Korps, hat Befehl erhalten, nach einer dreizehnjährigen Dienstzeit, während welcher dasselbe auf 40 Soldaten und eine kleine Anzahl Unteroffiziere zusammengeschmolzen ist, aus Jamaika zurükzukehren. — Die oberste Regierung der vereinten Provinzen am la Platastrom hat unterm 3 Febr. alle am oder seit dem 3 Jan. 1813, dem Tage der Installirung der Generalversammlung, gebornе Personen für frei erklärt. — Neulich sind einige kleine Fahrzeuge an dem Ufer von Dover abhanden gekommen und am verflossenen Freitag fehlten drei Lustjachten. Fischer von Dover haben dieselben seitdem in den Hafen von Calais mit Franzosen angefüllt einlaufen sehen, welche auf diese Weise Mittel fanden, in ihr Vaterland zurükzukehren. — Man hat Nachricht, daß die Amerikaner zwei unserer ostindischen Schiffe genommen

haben; sie führten sie nach dem grünen Vorgebirge, wo sie die Lastaren, aus welchen zum Theil ihre Besazung bestund, ans Land sezten.

(Aus dem Stakesman vom 10 Jun.) Nachstehendes ist die Proklamation, welche der General Farquhar, Gouverneur der französischen Inseln Bourbon und ihrer Zubehör ꝛc., bekannt zu machen sich genöthigt gesehen hat: „Einige übelgesinnte Personen, wovon nur noch eine kleine Anzahl auf Isle de France zurükgeblieben ist, deren Grundsäze in einem ewigen Krieg gegen jede Subordination bestehen, haben eine trozende Addresse in Betref des leztern Tumults zu Grand-Port an Se. Excellenz eingereicht und von einigen Einwohnern dieses Quartiers Unterschriften erlangt. Se. Excellenz der Gouverneur will gern glauben, daß der meiste Theil derjenigen, welche unterzeichnet haben, dazu verleitet worden sind, diese gesezwidrige und aufrührerische Handlungen durch falsche und strafbare Vorstellungen einer kleinen Anzahl Menschen zu begehen, und er hält für angemessen, öffentlich zu erklären, daß das gegen die kollektiven Petitionen gerichtete Gesez bei der ersten Wiederholung mit gröster Strenge vollzogen, und jedes dawiderhandelnde Individuum unmittelbar aus den Inseln fortgeschift werden soll. Die Oberpolizei ist beauftragt auf diejenigen, welche die erwähnte Addresse unterzeichneten, ein wachsames Auge zu haben. Se. Excellenz befiehlt, daß der Civilkommissär zu Grand-Port, wegen Vernachläßigung seiner Pflichten, kassirt werden soll, indem er erlaubte, in seinem Quartier das Gesez zu verlezen."

(Aus dem Courrier vom 23 Jun.) Gestern ertheilte der Prinz Regent den Grafen Bathurst und Münster eine Audienz. Die Regierung hat Nachrichten aus dem Hauptquartier der Alliirten vom 7 Jun. Selbiges war an diesem Tage nach Reichenbach, zwölf englische Meilen von Schweidnitz, verlegt worden. Diese Maaßregel hatte unmittelbar nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes statt gefunden. — Am 21 ist der Torian mit den Transportschiffen, welche Offiziere und Truppenabtheilungen nach Spanien bringen, von Portsmouth unter Segel gegangen.

(Aus dem Times und Star vom 23 Jun.) Es heißt allgemein, dem Herzog von Cumberland sey die Erlaubniß sich ins russische Hauptquartier zu begeben, zu wiederholtenmalen abgeschlagen worden. — Der Prinz Regent hat den General-Lieutenant Thomas Maitland zum Gouverneur und Oberbefehlshaber der Insel Malta und Zubehör ernannt. — Wir erhielten gestern französische Zeitungen bis zum 20 Jun. Ihr Inhalt widerlegt vollständig die Gerüchte von einem Bruche des Waffenstillstandes, die man gefliſſentlich verbreitet hatte. Der Waffenstillstand ist überall publizirt worden, und die französischen Truppen rükten ruhig hinter ihrer Demarkationslinie in Kantonnirungen.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 23 Jun.) Der Courrier sagt uns, um seine Behauptung von einem angeblichen Bruche des Waffenstillstandes, welcher wir gestern widersprachen, zu vertheidigen, diese Nachricht sey in einem Briefe aus dem alliirten Hauptquartiere enthalten gewesen. Diese Entschuldigung will nicht viel sagen; indeßen mag die Nachricht wirklich von dem geschikten britischen Geschäftsführer beim russischen Hofe herrühren; vielleicht enthielt seine lezte Depesche an die Minister noch wie gewöhnlich die schmeichelhaftesten Nachrichten über den treflichen Zustand der alliirten Armeen, über ihre Verstärkungen, über ihren Entschluß standhaft beim Kampfe zu verharren, und über ihre bestimmte Weigerung, irgend einen Waffenstillstand einzugehen, bei welchem nicht der Rükzug der Franzosen über den Rhein zum Grunde läge. Dis ist sehr wahrscheinlich, und der Viscount wird diese Sprache bis zu dem Augenblike geführt haben, wo man den Waffenstillstand unterzeichnete; denn im dermaligen Zeitalter hat unsre Politik England in Rüksicht auf auswärtigen Einfluß und Vertrauen in solchen Verfall gebracht, daß man vermuthlich bei Berathschlagung über die Unterzeichnung des Waffenstillstandes den englischen Gesandten auch nicht einmal um Rath gefragt hat.

Frankreich.

Das Amtsblatt enthält folgende, bei Ihrer Majestät der Kaiserin eingegangene Nachrichten von der Armee, datirt aus Dresden vom 24 Jun.: „Der mit Ueberbringung des Waffenstillstandes beauftragte Offizier vom Generalstabe, Kapitän Planat, ist zu Danzig angelangt. Er hat Mühe gehabt in die Festung zu kommen, da der Gouverneur, General Rapp, der Menge Parlamentärs, welche ihm der Feind täglich zuschikte, überdrüssig, erklärt hatte, er werde keine mehr annehmen. Der Offizier konnte sich also nur mit vieler Schwierigkeit zu erkennen geben. Man kan sich kaum eine Vorstellung von der Freude machen, welche seine Gegenwart dieser schönen und zahlreichen Garnison einflößte, die, weit entfernt, das Ansehen der Besazung einer belagerten Stadt zu haben, vielmehr Meister der ganzen umliegenden Gegend ist. Die Rationen, welche man ihr während der Dauer des Waffenstillstandes liefern soll, sind auf 20,000 festgesezt worden, welches mit Recht Reklamationen von Seite des Gouverneurs veranlaßt. Mehreremale ist diese Garnison, während der fünfmonatlichen Blokade, dergestalt vorgedrungen, daß sie Haubizen in das feindliche Hauptquartier werfen, und es gleichsam belagern konnte. General Rapp hatte ein ziemlich starkes Bataillon Garde zu Fuß zusammengebracht, das aus ermüdeten oder erfrornen Leuten besteht, die sich in die Festung geflüchtet haben. Die Festung hatte gesicherte Lebensmittel für ein Jahr; Kunstverständige glauben, daß sie sich über drei Monate nach Eröfnung der Transcheen halten könne, selbst vorausgesezt daß der Feind einen Belagerungstrain von 200 Stük Kanonen hat, und ohne die Unterbrechungen in Anschlag zu bringen, welche die Ausfälle der Besazung in den Belagerungsarbeiten verursachen könnten. Aber bis jezt hatte der Feind auf keine Weise die Absicht gezeigt, ein so schwieriges Unternehmen zu versuchen." (Beigefügt ist a. ein Bericht des Gouverneurs von Stettin, Generals Dufresse, über die Vorgänge während der Blokade dieser Festung, vom 15 Febr. bis zum 7 Jun. d. J. b. Ein Schreiben des Generals Baron Grandeau an den Fürsten von Neufchatel mit der Anzeige, daß er das am 8 Febr. übernommene Generalgouvernement von Stettin schon am 16 Febr., nachdem ihm Tags vorher die preußische Kriegserklärung bekannt worden war, Krankheits

halder dem General Dufresse habe übergeben müssen; c. mehrere Aufforderungsschreiben der preußischen Generale v. Bülow und Graf Tauenzien vom 15 März, 10 Mai und 4 Jun., an den General Dufresse, nebst dessen Antworten. Wir werden hierauf zurükkommen.)

Se. Majestät der Kaiser hat der Wittwe des Senators Grafen Lagrange, in Betracht der von dem Verstorbenen den Wissenschaften geleisteten Dienste, ein Jahrgehalt von 6000 Fr. ausgesezt, auch dessen Bruder, welcher Einnehmer bei den Wohlthätigkeitsanstalten zu Turin ist, zum Ritter des Reunionsordens ernannt.

J. Majestät die Kaiserin hat durch Dekrete vom 26 Jun. den abgebrannten Einwohnern von St. Florentin im Yonnedepartement 20,000 Franken, denen von Fromentiere im Marnedepartement 2000 Fr., denen von Cologne im Gersdepartement 4000 Fr. als Unterstüzung bewilligt.

Oeffentlichen Nachrichten aus Hamburg zufolge hat Se. Majestät der Kaiser durch ein Dekret aus Dresden vom 18 Jun. den General Grafen v. Hogendorp, einen seiner Adjutanten, zum Gouverneur von Hamburg ernannt. Am 22 war dieser General daselbst angekommen, und hatte sein Kommando angetreten.

Italien.

Zu Mailand ließ der Prinz Vicekönig am 29 Jun. nach der Messe unter einem großen Volkszulauf die königliche Garde manövriren. Einige Tage vorher waren die Divisionsgenerale Marcognet und Quesnel, deren jeder das Kommando einer Division der Observationsarmee übernehmen soll, aus Frankreich zu Mailand angekommen.

Das Mailänder Amtsblatt meldet aus Trient die am 23 Jun. erfolgte Ankunft einer zur großen Armee bestimmten Truppenkolonne unter dem General Salivarich, welcher schon früher das 13te Husarenregiment vorangegangen war. Ferner aus Lugano den häufigen Durchzug von Remontepferden, theils für die italienische Kavallerie, theils für den Train, welche aus Deutschland nach Mailand gehen.

Deutschland.

Nach der Stuttgarter Hofzeitung sind auf Befehl Sr. Majestät des Königs von Würtemberg einem Sekondlieutenant vom Kavallerieregimente Nro. 3., Jäger Herzog Louis, welcher ohne Erlaubniß von der Armee nach Dresden zurükgegangen war, und als krank um seine Entlassung gebeten hatte, am 22 Jun. bei dem Regimente die Uniformsklappen abgerissen, das Port d'epee abgenommen, und er fortgejagt worden.

Rußland.

In Nachrichten aus Riga vom 15 Mai heißt es: „Achtundbreißig Schiffe sind in Allem hier angekommen, doch keine haben noch ausklarirt; der Mangel an einländischen Produkten hält diese hoch im Preise, und hindert die Lebhaftigkeit des Handels. Die Kornausfuhr nach schwedischen und preußischen Häfen ist freigegeben, indessen haben die schwedischen Kornschiffe noch keine Erlaubniß abzusegeln. Für die russische und preußische Regierung wird Korn nach Königsberg und Kolberg gesandt; die Schiffer erhalten an Fracht 18 und 20 Rthlr. preußisch Kourant pr. Last, nebst 1 Rthlr. für Emballage."

Schweden.

Die Stockholmer Hofzeitung enthält Folgendes: „Se. Majestät haben den Obristen Freiherrn Karl Gustav v. Platen zum Generalmajor ernannt. Der Marsch der kaiserl. russischen Reservearmee durch Ostpreußen dauert fort. Sie ist über 40,000 Mann stark, und im besten Zustande. In Polodesno stehen zwischen 6 und 7000 Mann. Das russische Armeekorps unter General Labanow, welches auf dem Marsche von Polen nach der Oder ist, besteht aus 20,000 Mann, und 40,000 unter General Tolstoy sind auf dem Wege von der Weichsel nach Posen."

Oestreich.

Die Wiener Zeitung vom 1 Jul. meldet: „Se. k. k. Majestät haben damals, als Allerhöchstdieselben den Grafen Ugarte, mit Beibehaltung seiner Anstellung als oberster Kanzler, zum Staats- und Konferenzminister zu ernennen, und ihm zugleich das einstweilige Präsidium des Finanzdepartements zu übertragen geruhten, auch den mährisch-schlesischen Landesgouverneur, Grafen Lazansky, zum Hofkanzler bei der vereinigten Hofkanzlei ernannt. In Folge dieser gnädigsten Ernennung hat der Staats- und Konferenzminister, auch oberste Kanzler, Graf Ugarte, den neuen Hofkanzler, als Vorsteher der Hofkanzlei, dem Personale derselben am 23 v. M. feierlich vorgestellt, und ihm bei dieser Gelegenheit die Geschäftsleitung der vereinigten Hofkanzlei übergeben. Die hierdurch offen gewordene Stelle eines mährisch-schlesischen Landesgouverneurs haben Se. Majestät dem vorigen Stellvertreter des Präsidenten bei der Einlösungs- und Tilgungsdeputation, Grafen Larisch, verliehen. Endlich haben Se. Majestät die durch Ableben des Grafen Woyna erledigt gewesene Vicekanzlersstelle bei der vereinigten Hofkanzlei, dem bisherigen Vicepräsidenten bei der k. k. Hofkammer, Finanz- und Kommerz-Hofstelle, Grafen Chorinsky, zu verleihen geruht."

Vermöge einer Kundmachung des niederöstreichischen Generalkommando's sollte am 3 Jul. eine öffentliche Versteigerung zu Lieferungen der für die Feldspitäler nöthigen Artikel abgehalten werden. Diese Lieferungen gehören für die Feldspitäler aller Provinzen der Monarchie (mit Ausnahme Böhmens, Galiziens und Ungarns), wo man solche jezt oder in der Folge aufzustellen fände.

Zu Prag trafen am 24 Jun., als dem Tage wo die Großfürstinnen von der Zusammenkunft mit ihrem Bruder von Opotschna zurükkehrten, auch der russische Obrist Fürst Wolkonsky mit seiner Gemahlin, und der russische General Depreradowitz, von Opotschna, und der russische General v. Knorring von Reichenbach ein. An eben diesem Tage gingen der Hr. Feldmarschall Fürst Schwarzenberg aufs Land, und der russische General v. Miloradowitsch nach Karlsbad ab.

Man war zu Wien sehr neugierig auf den Inhalt gewisser verschlossener Befehle gewesen, welche bei allen Behörden der Monarchie eingelangt waren, und gleichzeitig am 1 Jul. eröfnet werden sollten. Nach vorläufigen Privatnachrichten vom 1 Jul. betrafen dieselben den Handel mit Kaffee und dessen Konsumtion, welche, um dem kaiserlichen Aerar eine neue Hülfsquelle zu eröfnen, unter gewissen Modifikationen und gegen eine starke Abgabe, für die Zukunft wieder freigegeben werden.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Mittwoch Nro. 31. 7 Jul. 1813.

Den 23 Jul. wird das Anwesen des Rothgerbers, Johann Seif, von Ichenhausen, welches in einem zur Gerberei eingerichteten Hause, Stadl, Garten, Gemeindsgerechtigkeit, Lohmühle, 3½ Jauchert Aker, 1½ Tagwerk Maad und 3 Jauchert Holzboden besteht, öffentlich an den Meistbietenden verkauft. Die Versteigerung beginnt Morgens um 9 Uhr zu Ichenhausen, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Anßäßigmachung eines Rothgerbers auf dasselbe keine Hindernisse entgegen stehen. Auswärtige haben sich mittels legalen Vermögens- und Leumuthszeugnissen zu legitimiren.

Günzburg, den 28 Jun. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Im Erkrankungsfalle des Landrichters.

Gebhard.

Wird im Wege der öffentlichen Versteigerung das Anwesen des Joseph Deutschenbaur von Ichenhausen den 23 Jul. im Wirthshause zur Krone daselbst Morgens um 9 Uhr wiederholt ausgeboten werden. Dasselbe besteht in Haus und Stadel aneinander gebaut, 4½ Jauchert Aker, und 1½ Tagwerk Wiesen.

Kaufsliebhaber haben sich daher an dem bestimmten Tage an dem Orte einzufinden, Fremde aber sich mit ihren Vermögenszeugnissen zu versehen.

Günzburg, den 23 Jun. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Im Erkrankungsfalle des königl. Landrichters,

Gebhardt, Assessor.

Das gesamte Vermögen des Johann Schwinger, Wirths und Bäkers zu Gauerling, unterliegt vermög landgerichtlichen Sessionsbeschluß dd. 3 publ. 12 v. M. Mai dem Universalkonkurs, und wird daher das wegen intra terminum nicht erfolgter Appellationsinsinuation rechtskräftige Dekret den sämtlichen Schwingerischen Gläubigern dahin bekannt gemacht, daß 1. auf Donnerstag den 15 Jul. dies ad liquidandum, 2. Montag den 16 Aug. hierauf ad excipiendum, 3. Donnerstag den 16 Sept. ad replicandum, 4. Samstag den 16 Okt. ad duplicandum festgesezt, endlich 5. zwischen dem 11ten und 12ten Edikttage welcher andurch sämtlichen Kaufslustigen bekannt gemacht wird, nemlich Donnerstag den 22 Jul. die öffentliche Versteigerung des Schwingerischen Anwesens in einem Hause, Stall, Stadl, 4½ Tagwerk Feldgründe, dann Haus- und Baumannsfahrnisse, im Gesamtbetrag auf 1044 fl geschäzt, beginnen, und die Kaufsangebote bis Samstag den 24 Abends 6 Uhr in der königl. Landgerichtskanzlei zu Protokoll genommen werden.

Hemau, im Regenkreise, den 18 Jun. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Heil, Landrichter.

Benzkofer.

Nachdem auf besondern Auftrag des großherzogl. badischen hochpreisl. Hofgerichts zu Freiburg die Herrschaft Heilsberg neuerdings öffentlich verkauft werden soll, so wird hiemit der Verkaufstag auf den 12 Jul. und die folgenden Tage festgesezt, an welchem die Kaufsliebhaber in dem Schlosse zu Gottmadingen zu erscheinen haben, und ihre Gebote entweder auf das Ganze oder eine der drei Abtheilungen derselben machen können. Mit dieser Herrschaft werden zugleich alle derselben anhängenden Rechte und Gerechtigkeiten einschlüßig der hohen Jagd (leztere jedoch nur auf die Lebensdauer des Freiherrn Maximilian v. Deuring) salva ratificatione des hochpreislichen Hofgerichts verkauft werden. Die Herrschaft Heilsberg, in einer der angenehmsten Gegenden des badischen Schwarzens, in kleiner Entfernung von Schafhausen, Stein und Hilzingen gelegen, und am Hauptorte Gottmadingen von der Landstraße von Stockach nach Schafhausen, Radolphzell und Stein durchzogen, enthält folgende Bestandtheile:

I. Gottmadingen.

Ein katholisches Pfarrdorf von 667 Seelen, und 99 Wohnhäusern. An herrschaftlichen Gebäuden sind daselbst ein 3stöckiges solides Schloß mit Remise, Waschhaus, Scheuren, Stallungen und zwei weitern Nebengebäuden. Dabei sind an Gärten ungefähr 4 Jauchert Baum-, Gras- und Hanfgarten, theils um das Schloß, theils nächst dabei; an ein- und zweimähdigen Wiesen 15 Jauchert 3¼ Vierling; an Weinbergen 9 Jauchert in der besten Lage; an Akerfeld 59 Jauchert 3 Vierling; an Wald 125 Jauchert, welche aber zur Zeit nicht vermessen sind; an ständigen und unständigen Geldgefällen fallen jährlich 389 fl. 50 kr. 5 hlr., an ständigen und unständigen Naturalrevenüen aber 804 fl. 26 kr. An Steuern und Grundzinsen lasten auf diesem Gute nach bisheriger Observanz 62 fl. 20 kr. 4 hl.

II. Ebringen.

Dorf von 124 Seelen an der Landstrasse von Engen nach Schafhausen. Dazu gehören an ein- und zweimähdigen Wiesen 16 Jauchert 2 Vierling; an Weinbergen 2 Jauchert, 2 Mäßl, 4 Ruthen, 59 Schuh; an Wald 91 Jauchert; an Geldgefällen aller Art 140 fl. 24 kr., an Naturalgefällen aber 251 fl. 5 kr. Von diesem Gute sind jährliche Lasten zu bezahlen nach bisheriger Observanz 25 fl. 12 kr. 4 hl. Hierbei wird noch bemerkt, daß die Einwohner zu Ebringen der Grundherrschaft zu frohnen verbunden seyen.

III. Der Maierhof Heilsberg.

Hierzu gehört das Maiereigebäude mit Scheuer, Stallungen, Schöpfen und Keller; ferners an Gärten 1½ Jauchert, an Wiesen 37 Jauchert 3 Mäßl; an Weinbergen 1½ Jauchert; an Waldungen 45 Jauchert. Die bisherigen Abgaben von diesem Hofe betragen an Steuern und Gülten nach 10jährigem Durchschnitte jährlich 17 fl. 19 kr.

Die ganze Herrschaft darf zusammen, oder nach den hier beschriebenen Abtheilungen, besonders verkauft werden, weßwegen man auch bei jedem Theile gleich die davon abfallenden Revenüen und die darauf liegenden Lasten beigesezt hat. Ueber die nähern Verhältnisse dieser Herrschaft kan man dahier, und bei der Administration zu Gottmadingen nähere Auskunft erhalten. Die Kaufsbedingnisse selbst werden am Verkaufstage sämtlichen respektiven Kaufsliebhabern bekannt gemacht werden.

Radolphzell, den 14 Mai 1813.

Großherzogl. badisches Bezirksamt.

Walchner

Zur Dekung mehrerer Schulden werden nachstehende Realitäten des Bauern Georg Kestel zu Feldbug dem öffentlichen Verkaufe ausgesezt, und hierzu Tagfahrt auf Freitag den 23 Jul. anberaumt. Diese Realitäten, wovon die darauf haftenden Lasten und Abgaben, so wie die Kaufsbedingnisse, täglich in dissseitiger Registratur eingesehen werden können, bestehen:

1. In einem zum königlichen Rentamt Stadtsteinach lehnbaren Hofe, wozu ein Wohnhaus, ein Stadel, ein Schaafstall, ein Backofen, ein Ziehbrunnen, 2½ Tagwerk Garten, 5 Tagwerk Wiesen und 31½ Tagwerk Felder gehörig ist;
2. in einem unbezimmerten, ingleichem zum königl. Rentamt Stadtsteinach lehnbaren Gute zu 1 Tagwerk Wiesen und 8 Tagwerk Felder;
3. in dem Hasenwegaker, 2½ Tagwerk haltend, zur einen Hälfte Guttenberg-Kirchhäuser- und zur andern Hälfte Guttenberg-Steinenhäuser-Lehen, und
4. in dem Köhleitenholzantheil, so frei eigen ist, und 7½ Tagwerk hält.

Kaufslustige haben sich am obigen 23 Jul. in dem Messertischen Wirthshause zu Roggendorf einzufinden, sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen, ihre Kaufsangebote zu Protokoll zu geben, und den Zuschlag nach der Exekutionsordnung zu gewärtigen.

Stadtsteinach, den 5 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Lamberger.

Verpachtung.

Der Patrimonialgerichts- und Gutsherr Titl. Freiherr v. Castell auf Bedernau ꝛc. ꝛc. haben unterzeichneter Behörde die Verpachtung des Oekonomie- und Schwaiggutes Baumgärtl aufgetragen; diesem hohen Auftrage gemäß wird nun hiezu auf den 27 und 28 des kommenden Monats Julius laufenden Jahrs Tagfahrt angesezt, und an diesen Tagen die Verpachtung in loco Baumgärtl vorgenommen werden. Das Oekonomie- und Schwaiggut Baumgärtl ist in dem Bezirke des unterzeichneten Patrimonialgerichts, Landgerichts Mindelheim im Illerkreise, unfern den Städten Memmingen und Mindelheim, und den Märkten Babenhausen, Kirchheim, Pfaffenhausen und Krumbach gelegen. Dasselbe bildet ein ganz allein für sich bestehendes, geschlossenes Gut, liegt nur von einem Kirchl und wenigen Wohnungen umgeben, jedoch in der angenehmsten Lage außer allem weitern Verbande, wäre daher auch für eine Familie, die von allen Umgebungen frei zu seyn, und ein eigenes Bewaprungssystem ausführen zu können wünscht, sehr geeignet, und besteht aus einem sehr geräumigen, gemauerten, zweistökigen Wohngebäude, einem neuerbauten sehr hell und modernen Pferd- und Viehstalle zu 8 Pferden und 50 Stük Hornvieh, einer sehr grossen Scheuer, Wagen- und Holzremise, Wasch, Back, Käserei-Küche, 5 Jauchert Gras- und Obstgärten, 90 Jauchert Aeker, 72 Tagwerk Aenger und Wiesen und 187 Jauchert Vieh- und Schaafweide-Grund, welch alles an einem Stüke um die Wohnung und Oekonomiegebäude gelegen ist. Mit diesem wird auch dem Pächter die Schweizerei und Schäferei abgetreten. Die Verpachtung geschieht auf 6, 9, 12 bis 15 Jahre, je nachdem sich Pachtliebhaber einfinden, an den Meistbietenden, wornach auch über die Art der Ablösungen des Viehstandes, der Material, dann Haus und Baumannsfahrniß-Vorräthe, entweder mit Kaution oder Baarschaft, so wie der Pachtschillings-Reichnisse entweder in Geld oder zum Theil in Getreide verhandelt werden sollte. Der Pächter erhält jährlich aus den herrschaftlichen Waldungen 20 Klafter weiches Holz zu seinem Bedarf. Der Pachtschilling an Geld ist in Quartalraten und an Getreide jedesmal auf Martini abzuführen, und hat der Pächter neben den Abgaben auch die geringern Bauten bis 10 fl. auf sich zu nehmen. Jeder Pachtliebhaber hat sich mit gerichtlichen Zeugnissen über Vermögen und Leumuth auszuweisen, und als Ausländer Real-, als Inländer aber hinreichend sichere Kaution zu leisten. Die nähern Verhältnisse und Pachtnebenbedingnisse werden am Tage der Verpachtung bekannt gemacht werden, übrigens steht es jedem Liebhaber frei das Pachtgut inzwischen nach Belieben einzusehen; so wie man nicht ungeneigt ist, dasselbe, wenn sich hiezu Pächter einfänden, in zwei oder drei Abtheilungen mit obigen Bedingnissen in Pacht abzugeben, und hiefür geeignete Wohnungen und Oekonomielokalität auszumitteln. Schließlich wird bemerkt, daß sich der Grund- und Gutsherr die Ratifikation auf vierzehn Tage vorbehalte.

Mindelheim, am 15 Jun. 1813.

Königl. baierisches freiherrl. v. Castell'sches Patrimonial-Pflegamt Bedernau.

K. F. Hurt, mpp. Pfleger.

In der Verlassenschaftssache des hier verstorbenen königlichen Hoftheater-Regisseurs Franz Xav. Heigl, welcher vier Söhne und kein Testament hinterließ, mangelt bis jezt immer noch die Erklärung des einen dieser Söhne, nemlich des Schauspielers Max Cäsar Heigl, über den Antritt der väterlichen Erbschaft.

Da nun sein gegenwärtiger Aufenthaltsort der diesortigen Gerichtsbehörde gänzlich unbekannt ist, und außerdessen die befragliche Verlassenschaft im gesezlichen Wege nicht berichtigt werden kan, worauf die Gläubiger dringen, so wird obiger Schauspieler Max Cäsar Heigl binnen einer Frist von sechs Wochen, in Gemäßheit des bürgerlichen Gesezbuches, Thl. 3. Kap. 1. §. 5. Nro. 8. durch gegenwärtige Ladung aufgefordert, sich entweder in Person, oder durch einen hinlänglich bevollmächtigten Anwald, über den Antritt der väterlichen Erbschaft, wovon jedoch der Schuldenstand das Vermögen bedeutend übersteigt, bei Verlust derselben disorts zu erklären.

München, den 22 Jun. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Vollmar.

Sebastian Jostan, Schullehrerssohn von Münsterhausen, 41 Jahre alt, und seit 26 Jahren abwesend, oder seine allenfallsige Leibeserben, werden hiermit aufgefordert, binnen einem halben Jahre a dato sich hierorts zu melden; indem widrigenfalls dessen Vermögen seinen hier befindlichen nächsten Anverwandten gegen Kaution würde ausgeantwortet werden.

Ursberg, den 25 Jun. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Bentele, Landrichter.

Schärding. (Gläubiger-Vorladung.) Da der Besizer des sogenannten Mündelbauerngutes zu Buch, Mayer, bonis cedirt, und sich bei Herstellung des Vermögensstandes dessen Unzulänglichkeit zur Deckung der Schulden gezeigt hat, so wird von der unterzeichneten Behörde der Konkurs erkannt und sind demnach die gesezlichen Ediktstage, wie folgt, nemlich ad producendum et liquidandum Montag der 21 Juni d. J. ad excipiendum Mittwoch der 21 Juli d. J., ad concludendum Montag der 23 August d. J. festgesezt. Sämtliche Gläubiger werden hiemit vorgeladen, an diesen Tagen entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, um ihr Interesse nach Vorschrift der Gantgeseze und bei Vermeidung der hierin bestimmten Strafen wahren zu können.

Den 3 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht Schärding.

Graf, Landrichter.

Bamberg. (Gläubiger-Vorladung.) Auf Insolvenzerklärung und eigenen Antrag des Hrn. Geheimenraths und Oberamtmanns Freiherrn Franz Joseph v. Redwitz dahier werden hiermit alle diejenigen, welche an denselben aus was immer für einem Grunde Forderungen zu machen haben, vorgeladen, diese Forderungen entweder in Person oder durch bevollmächtigte Anwälde in dem ersten Ediktstage den 21 Jun. Vormittags um 9 Uhr bei unterzeichneter Stelle durch Vorlage der Originalurkunden und beglaubte Abschriften hievon, oder sonstiger Beweismittel, zu liquidiren, und ihr Vorzugsrecht auszuführen, außerdem dieselben von der zur Befriedigung der Gläubiger vorhandenen Masse ausgeschlossen werden müssen. Zur Vorbringung der gegen die liquidirten Forderungen statt habenden Einreden ist der zweite Ediktstag auf den 26 Jul. Vormittags um 9 Uhr, und zum schlüssigen Verfahren der dritte Ediktstag auf den 23 Aug. Vormittags um 9 Uhr bestimmt; die in diesen beiden Terminen nicht erscheinenden Gläubiger werden mit den sie treffenden Handlungen präkludirt, und nach den Akten, wie sie liegen, erkannt werden. Zugleich werden alle diejenigen, welche Gelder oder sonstige Effekten von dem Gemeinschuldner in Versaz oder in Verwahrung haben, angewiesen, solche unverzüglich mit Vorbehalt ihres Rechts an das Konkursgericht bei Verlust ihrer Forderung und der Vermeidung als Verheimlicher fremden Eigenthums gestraft zu werden, auszuliefern, so wie diejenigen, welche Zahlungen an den Gemeinschuldner zu machen haben, bei Vermeidung doppelter Zahlung nichts an denselben zu entrichten, sondern solches bei dem Konkursgerichte anzuzeigen haben.

Den 18 Mai 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Der bürgerliche Bindermeister Mathias Keil zu Mauti

ist so sehr oberirt, daß man nach dem Antrage seiner bereits bekannten Kreditorschaft und nach seiner eigenen Verwilligung zur gesezlichen Befriedigung des Erstern nunmehr mit der förmlichen Gant gegen ihn vorzuschreiten sich genöthigt findet, indem sein bereits bekannter Passivstand sich auf 1847 fl. 42 kr., sein Realvermögen sich nur auf 1190 fl. beläuft, folglich ein Defizit von 657 fl. 42 kr. vorhanden ist. Es werden daher hiemit die gesezlichen Edictstage festgesezt, und zwar 1. den 27 Jul. d. J. ad producendum et liquidandum, 2. den 7 Sept. ad excipiendum, 3. den 19 Okt. ad concludendum Jedermann, welcher rechtsbegründete Forderungen, entweder an die Person des Schuldners, oder an dessen Vermögen zu haben glaubt, wird daher aufgefordert, dieselben ohne Unterschied der schon ein- und ausgeklagten, gerichtlich bekannten, oder nicht bekannten zu verfechten, und an den präfigirten Tagen, bei Vermeidung des Ausschlusses von diesem Konkurse, mit gefaßter Rechtsnothdurft entweder in persona oder per mandatarium satis instructum et legitimatum hierorts sich einzufinden.

Beschlossen Neustadt an der Waldnaab im Mainkreise, den 4 Jun. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.
J. A. L.
v. Gradl, erster Assessor.
Schmeller.

Weismain im Mainkreise. (Vorladung.) Johann Agar aus Baiersdorf hat sich von seinem Geburtsorte als Wiesgergeselle bereits über 40 Jahre entfernt, ohne von seinem Aufenthalte eine verlässige Nachricht zu ertheilen. Der Abwesende oder dessen Kinder werden daher vorgeladen, binnen Frist eines halben Jahres vor unterzeichnetem Amte in Person oder durch genugsame Bevollmächtigte zu erscheinen, widrigenfalls das von Johann Agar besessene mannlehenbare Feld mit Wiese im Baiersdorfe Flure, geschäzt um 105 fl. rhein., dessen sich melden Kollateralagnaten zum Genusse gegen Kaution und endlich zum Eigenthume überlassen wird.

Den 6 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Nachbenannte Konscribirte, deren Aufenthaltsort unbekannt ist, als:

a. Aus Kesselstadt: Johann Hestermann, — Johann Karl Müller, — Joh. Georg Diersch, — Christian Emmrich, — Johann Daniel Diehl;
b. aus Rumpenheim: Daniel Diehl;
c. aus Hochstadt: Johann Heinrich Seipel, — Johann Georg Mohr, — Konrad Klees, — Daniel Koch, — Peter Koch;
d. aus Oberdorfelden: Heinrich Bauz;
e. aus Kilianstädten: Konrad Loz;
f. aus Mittelbuchen: Jakob Küchler;
g. aus Bruchköbel: Johannes Seipel, — Johann Georg Seipel, — Kaspar Ermold;
h. aus Niederissigheim: Friedrich Werner, — Andreas Lottig;
i. aus Oberissigheim: Kaspar Gutbell, — Heinrich Elsäßer, — Johann Philipp Esch;
k. aus Rudigheim: Franz Wilhelm Eifert, — Christian Heck, — Johann Philipp Muth, — Georg Muth,

werden hierdurch öffentlich vorgeladen, sich binnen vierzehn Tagen a dato bei unterzeichneter Gerichtsstelle dahier zu sistiren, widrigenfalls sie als Deserteurs angesehen, deren Vermögen konfiszirt, und überhaupt nach Vorschrift des §. 6. der Deserteur-Ordnung vom 18 Febr. 1811 gegen sie verfahren werden soll.

Hanau, den 14 Jun. 1813.

Der Maire des Distrikts Bücherthal,
Sartorius.

Steckbrief.

Friderich Backreis von Bamberg, ein gelernter Müller, jedoch hauptsächlich mit dem Holzhandel sich abgebend, hat sich seit mehreren Jahren vieler, zum Theil gewaltsamer Diebstähle höchst verdächtig gemacht.

Durch die Flucht dem Verhafte entgangen, konnte zwar nicht mit Bestimmtheit ausgemittelt werden, wie er damals gekleidet war; jedoch kan seine Personalbeschreibung aus den frühern Untersuchungsakten, und den in seiner Wohnung gefundenen Reisepässen dahin angegeben werden:

daß er beiläufig 30 Jahre alt, von kleiner Statur, runden blassen Gesichts ist, eine hohe, runde Stirne, blonde Haare, blaue Augen und eine kleine Nase hat.

Da nun an der Habhaftwerdung dieses gemeinschädlichen Menschen viel gelegen ist, so werden sämtliche in- und ausländische, wohllöbliche Polizei- und Kriminalbehörden höflich ersucht, auf denselben ein wachsames Auge zu haben, und ihn im Betretungsfalle an das königliche Stadtgericht dahier, gegen den Ersaz der Transport- und anderer Kosten abliefern zu lassen.

Bamberg, den 15 Jun. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.
Dangel.
J. J. Dunger.

Die zweite Lieferung von

Schiller's sämtlichen Werken oder der 4te bis 6te Band hat die Presse verlassen, und kan von den resp. Herren Pränumeranten abgeholt werden.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Allgemeine Justiz- und Polizeiblätter, von dem Regierungs- und Kreisrathe Hartleben.

Mai 1813.

Inhalt.

46stes Stük. Beiträge zur Karakteristik der Steckbriefe. — Ein Auszug aus dem noch ungedrukten Manuscript: „Das Grab der Polizei.“ — Schlaue Art von Betrügereien zu Wien. — Gebrauch des Acidi oxymuriatici gegen das kontagiöse Prinzip des herrschenden sogenannten Nervenfiebers. — Generalkonspekt über die von der zur Landessicherheit im Königreiche Baiern aufgestellte Polizeikordonsmannschaft angehaltenen, theils über die Landesgränzen, theils in ihre Heimath, theils auch an die betreffenden Generalkommissariate und andere Aemter gelieferten Individuen vom 1 Jan. bis lezten Dec. 1812. — Allgemeine Uebersicht über die von der zur Landessicherheit im Königreiche Baiern aufgestellte Polizeikordonsmannschaft, während der lezten 7 Jahre, theils über die Gränzen des Reichs, theils in ihre Heimath, theils an die betreffenden königlichen Stellen und Aemter gelieferten Individuen. — 47stes Stük. Muster einer fürstlichen Behandlung der Staatsdiener bei Abtretung einer preußischen Provinz an einen neuen Landesherrn. — Ideen zu einer Viehassekuranz. — Neue Numerotirungsart der Häuser. — Entdekung falscher Einfangsscheinverfertiger in der Scharfrichter Gespannschaft. — Räuberüberfall im Baranyer Komitat. — Verfertigung unschädlicher Zündkerzchen. — 48stes und 49stes Stük. Reminiscenzen an den Zustand der Kriegspolizei in dem vormaligen königl. baierischen Naabkreise während der lezteren Kriege. — Wie kan die Polizei in dem Königreich Baiern auf einen soliden Fuß mit Ersparung entbehrlicher Kosten organisirt werden? — Bericht über den Gesundheitszustand der Stadt Augsburg vom Anfange dieses Jahrs bis lezt. — Starke Sinnlosigkeit, als Zeichen des Todes angesehen. — Verzeichniß der durch die Gensdarmerie im Königreich Würtemberg in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres verhafteten Personen. — 50stes und 51stes Stük. Das baierische Staatslotterieanlehen des Jahrs 1813 in seiner Grundlage, von seinen wichtigeren Seiten und mit seinen Folgen freimüthig betrachtet und dargestellt. München 1813; gedrukt mit Seybold'schen Schriften. 64 S. 8. — Lester Beitrag zur periodischen Schrift der schweizerischen gemeinnüzigen Gesellschaft 1813. — Verbesserungen der Findelhäuser im Oestreichischen, der allzu großen Sterblichkeit Schranken zu sezen. —

Denkmal D. Anton Michls. — Enten- und Tulpenprozeß. — 52stes und 53stes Stük. Wie sollen die den Civil- und Kriminalerkenntnissen der Justizstellen beizufügende Entschädigungsgründe zwekmäßig verfaßt werden? — erörtert durch eine neue Instruktion an die Appellations- und Untergerichte des Königreichs Baiern. — Gaunerstreich zu Paris. — Anstellung eines Kreiswundarztes im Oestreichischen. — Abhandlung über ungleichförmiges Maaß in der Schweiz, Lob der Decimalrechnung, vorgelesen in einer der naturforschenden Gesellschaft zu Zürich von Hrn. Hofrath Horner. — Vorzügliche, seit drei Jahren an die Landeskultur-Gesellschaft zu Kreusberg eingesendete Abhandlungen und Vertheilung von Prämien in Geld und Ehrenmedaillen. — Nachtrag zu dem Gesez des Majestätsverbrechens im Königreich Würtemberg. — Pulver zum Feuerlöschen und Verwahrungsmittel vor Feuersgefahr. — 54stes und 55stes Stük. Maaßregeln zu Abwendung der epidemischen Krankheit, welche durch russische Kriegsgefangene oder durch die aus dem französisch-russischen Krieg zurükkehrende Militärpersonen verbreitet werden kan. — Gesichtspunkte für Polizeibehörden. — 56stes Stük. Maaßregeln zu Abwendung der epidemischen Krankheit, welche durch russische Kriegsgefangene oder durch die aus dem französisch-russischen Krieg zurükkehrende Militärpersonen verbreitet werden kan. — Gesichtspunkte für Polizeibehörden. (Beschluß.) — Duell wegen falschen Würfeln. — Erfindung, einen Wagen plözlich aufzuhalten. — Diebsbande in und um Wien. — Geglaubter Scheintod. — Zugesicherte Vortheile wegen unentgeldlicher Erziehung der Findlinge im Oestreichischen. — Hinrichtung eines großen Verbrechers zu Thanhausen im Grätzer Kreise. — Angenehme Frühlingswitterung und Hagelwetter. — Aufhebung der Gerichtsbarkeit der Standes- und Grundherren im Großherzogthum Baden. — Strenge Polizei der Alten im Vergleich mit der jezigen. — Tod durch den Schrei eines Nachtwächters verursacht. — Anfrage. — 57stes Stük. Die Schlafenbäder zu Pforzheim im Großherzogthum Baden.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist zu haben:

Hecker, A. F., Kunst die Krankheiten der Menschen zu heilen, nach den neuesten Verbesserungen in der Arzneiwissenschaft. Dritter Theil, welcher den ersten Band der praktischen Arzneimittellehre enthält. 2 Rthlr. 16 gr.

Auch unter dem Titel:

Heckers, D. A. F., praktische Arzneimittellehre. Erster Theil. Nährende Mittel. Tonische Mittel. Narkotische Mittel. Scharfe Mittel. 2 Rthlr. 16 gr.

Wir haben bereits bei Ankündigung der vierten Auflage auf dieses wichtige Werk aufmerksam gemacht. Der berühmte Name des Verfassers hat sogleich viel Anfrage darnach bei uns veranlaßt, was uns hinreichender Beweis ist, mit welcher Ungeduld seine Erscheinung erwartet wird. Diese Erwartung wird auch in keiner Hinsicht getäuscht werden. Unter allen bisher erschienenen ähnlichen Werken ist kein einziges, das in Hinsicht auf Gründlichkeit, Vollständigkeit und zwekmäßige Anordnung ihm an die Seite gesezt werden könnte. Damit selbst die neuesten Berichtigungen der Heilkunst darin nicht vermißt würden, so haben wir Sorge getragen, daß dasselbe vor dem Abdrukе von einem praktischen Arzte, der sich hauptsächlich mit diesem Gegenstande beschäftigt hat, durchgesehen, und alles Nöthige nachgetragen wurde. Der zweite und lezte Theil, welcher bereits unter der Presse ist, erscheint unfehlbar zur Michaelismesse.

Henning's'sche Buchhandlung.

Bei Unterzeichnetem ist erschienen und durch jede solide Buchhandlung zu haben:

Allgemeine Zeitschrift von Deutschen für Deutsche, herausgegeben von Schelling.

Der erste Band, bestehend in 4 Heften, ist bereits erschienen, und kostet 7 fl. 12 kr.

Inhalt des ersten Bandes.

Vorrede von Schelling.
Die Kämpfer aus Trondheim, Idylle, von Fr. Baron de la Motte Fouque'.
Ueber den Ursprung der Baiern von D. J. C. Pfister.
Eschenmayer an Schelling. Ein Sendschreiben über dessen Abhandlung: Philosophische Untersuchungen über das Wesen der menschlichen Freiheit.
Antwort auf das voranstehende Schreiben von Schelling.
Korrespondenz. (Naturwissenschaftliche und medizinische Bemerkungen aus Spanien.)
Aus einem Briefe an den Herausgeber, die nachfolgenden Mémoires betreffend.
Mémoires pour servir à l'histoire de la vie et des ouvrages de feu M. Diderot. Par Madame de Vandeuil, sa Fille.
Ausführliche Beurtheilung der Sammlung deutscher Gedichte des Mittelalters, herausgegeben durch von der Hagen und Büsching. Von B. J. Docen.
Philosophische Fragmente, aus Hülsens litterarischem Nachlaß. Vorwort.
Nachwort zu den voranstehenden Fragmenten.
Gedanken aus dem großen Zusammenhang des Lebens; von Fr. Baader.
Sämunders Sage.
Ausführliche Beurtheilung der deutschen Gedichte des Mittelalters; herausgegeben durch von der Hagen und Büsching. Von B. J. Docen. (Fortsezung.)
Versuch einer Karakteristik der vier Welttheile. Von D. Nikolaus Möller.
Des v. Ruge lyrisches Gedicht von dem heiligen Grabe, aus dem Ende des zwölften Jahrhunderts. Herausgegeben und kommentirt von B. J. Docen.
Gedanken aus dem großen Zusammenhang des Lebens, von Fr. Baader. (Fortsezung.)
Ueber den Einfluß der Gebirge auf die Geschichte, von D. Nikolaus Möller.
Kritischer Beitrag zu den Beweisen der Unächtheit sämtlicher Fabeln des Phädrus, an Hrn. K. Hase in Paris, von B. J. Docen.
Darstellung der Fortschritte der philologischen Wissenschaften seit Erneuerung der Akademie der Wissenschaften in München im J. 1807 ꝛc. Akademische Vorlesungen von Fr. Thiersch. — Erste und zweite Vorlesung.

Nürnberg, den 18 Jun. 1813.

Joh. Leonh. Schrag.

Es sind uns aus einigen Gegenden der Schweiz, vorzüglich aus Basel, Klagen zugekommen, daß wenn man in den dortigen Buchhandlungen Bücher aus unsern Verlag bestellte, man sie entweder gar nicht oder doch sehr spät erhielte. Wir sehen uns daher genöthigt zu erklären, daß an uns die Schuld nicht liegt, sondern wohl die von uns hier und da aufgehobene Verbindung mit einigen Buchhandlungen die wahre Ursache seyn mag. Daher ersuchen wir das dortige Publikum, und vorzüglich die Schulen, die sich unsrer Schulbücher bedienen wollen, ihre Bestellungen darauf in nachstehend verzeichneten Buchhandlungen zu machen, die bei ihrer bekannten Promtitude für baldige Herbeischaffung gewiß besorgt seyn werden:

In Aarau bei Hrn. Sauerländer.
" Basel bei Hrn. Schweighäuser, und Hrn. Em. Thurneisen.
" Lausanne bei Hrn. Pott und Komp.
" Winterthur in der Steinerschen Buchhandlung.
" Zürich bei Hrn. Orell und Komp., und bei Hrn. Ziegler und Söhnen.

Wer sich mit direkter Verschreibung an uns wendet, erhält sehr billige Bedingungen. In obigen Buchhandlungen findet man Kataloge von unserm sämtlichen Verlag.

Halle, den 4 Jun. 1813.

Buchhandlung des Waisenhauses.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 189. 8 Jul. 1813.

Frankreich. (Nachrichten aus Danzig.) — Italien. — Deutschland. (Dr. Marcus über die Behandlung des Nervenfiebers.) — Preußen. (Nachrichten aus Berlin, Breslau, Danzig, Hamburg.) — Dänemark. — Herzogthum Warschau. — Oestreich. (Freigebung des Kaffeehandels.)

Frankreich.

Das Amtsblatt bringt vier Berichte des Gouverneurs von Danzig, Generals Grafen Rapp, an den Fürsten von Neufchatel. Sie sind vom 20 und 29 Jan., 15 Febr. und 10 März d. J. datirt, und enthalten eine ausführliche Erzählung der bis zu leztgenanntem Tage sich zugetragenen Begebenheiten. Der Gouverneur hatte nicht aufgehört das Terrain um die Festung bis auf anderthalb Stunden weit zu behaupten, theils um die Zufuhr auf den Markt in der Stadt etwas zu unterhalten, theils um die jungen Soldaten an den Vorpostendienst zu gewöhnen, theils endlich um den Feind an der Beschießung der Stadt mit Haubizen zu hindern. Seine Besazung zählt drei Divisionen, die 7te, welche aus Franzosen, die 33ste, welche aus Neapolitanern, und die 34ste, welche aus rheinischen Bundestruppen und Polen besteht. Das zu lezterer Division gehörige 13te baierische Linien-Infanterieregiment wird mehreremale mit Ruhm erwähnt.

Durch kaiserliche Dekrete vom 13 Jun. wird die Wahl der Herren Poinsot und Legendre, zu den durch den Tod des Grafen Lagrange erledigten Stellen in der ersten Klasse des Instituts und im Längenbüreau genehmigt.

Der Präfekt des Departements des mittelländischen Meeres machte am 16 Jun. seinen Administrirten bekannt, daß er beauftragt sey, zum Dienst des Observationskorps an der Etsch eine Anzahl Bäker, Fleischer und Krankenwärter nach Verona abzuschiken.

Italien.

Da neue Bestätigung der auf Malta herrschenden Pest eingegangen war, so hatte der Sanitätsrath zu Venedig die Vorsichtsmaaßregeln verdoppelt, und den von dort kommenden Schiffen längere Kontumaz und strengere Reinigungsmittel vorgeschrieben. Da man auch in den türkischen Provinzen Thessalien, Epirus ꝛc., das Uebel verspürte, so wurden zugleich die Schiffe aus den jonischen Inseln, die mit jenen Gegenden in Verkehr stehen, einer strengen Aufsicht unterworfen.

Der Prinz Vicekönig hat dem Hrn. Ginguene' zu Paris, Verfasser der lehrreichen Histoire littéraire de l'Italie (wovon bis jezt sechs Bände erschienen sind), durch den italienischen Minister des Innern seinen Beifall und Dank für gedachtes Werk bezeugen, und ihm eine goldene Medaille zusenden lassen. Leztere zeigt auf der einen Seite des Kaisers Bildniß in antikem Styl, auf der andern in einem Lorbeerkranze die Inschrift: Al cavaliere Ginguené, dell' Istituto imperiale di Francia, bene merito dell' Italiana litteratura; und als Umschrift: Decretata dal Vice-re d' Italia, il di 28 di Maggio 1813.

Deutschland.

Nach Zeitungen aus München hatte am Morgen des 5 Jul. in dem Uebungslager bei Schwabing das erste große Exercir im Feuer statt: die Truppen stellten unter Aufführung Sr. Excellenz des Hrn. Generals der Kavallerie, Grafen Wrede, eine Schlacht vor; neben andern Manöuvres wurde die Georgen-Schweige durch einige Bataillons mit Sturm genommen. Die Zahl der im Lager versammelten Truppen ist seit Kurzem beträchtlich gewachsen; besonders wurde die Kavallerie bis auf 22 Eskadrons vermehrt. Alle sind vom besten Geiste beseelt.

Das große Zelt, unter welchem Ihre k. k. Majestäten von Baiern am 20 Jun. die Truppen defiliren sahen, soll einst dem Großwessier, welcher 1683 Wien belagerte, gehört haben, und dem Kurfürsten von Baiern, Maximilian Emanuel, der mit dem Könige Johann Sobiesky dieser Hauptstadt zu Hülfe kam, als Beute zugefallen seyn.

Se. Maj. der König von Würtemberg trafen am 5 Jul. von Ludwigsburg zu Stuttgart ein, um daselbst einige Tage zu verweilen.

Zu Frankfurt dauerten die Truppendurchzüge fort: am 1 Jul. trafen das 8te und 28ste leichte, das 27ste und 60ste Linien-Infanterieregiment ein; das 27ste und 28ste sezten ihren Marsch nach Würzburg fort. Alle diese Truppen sind für die Armee von Baiern bestimmt. Außerdem passiren auch noch täglich starke Marschkolonnen und Artilleriekonvoy's zur Armee in Sachsen ab.

Aus Würzburg wird unterm 3 Jul. geschrieben: „Seit Ankunft des Hrn. Marschalls Herzogs von Castiglione in dieser Stadt, ziehen täglich zahlreiche Infanterie- und Kavalleriekorps hier durch; sie sollen einen Theil der Observationsarmee von Baiern ausmachen, dessen Kommando Sr. Excellenz anvertraut ist. Alle diese Truppen, die großentheils aus Spanien kommen, halten sich hier nur kurze Zeit auf, und begeben sich an die Orte, wo sie kantonniren sollen. Ein Lager von Feldhütten, das 15,000 Mann enthalten soll, wird bald vollendet seyn, und von der Division, die zu Würzburg sich aufhalten wird, besezt werden."

Se. Durchlaucht der Herzog von Sachsen-Weimar war am 27 Jun. nach Dresden abgereist, um Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon seine Aufwartung zu machen.

Unterm 25 Jun. erschien zu Dresden ein Abberufungspatent aller in feindlichen Diensten stehenden königl. sächsischen Unterthanen; die Ausbleibenden haben zu gewärtigen, daß nach sechs Wochen ihr Vermögen in Beschlag genommen, und

nach Verlauf eines Jahres zum Vortheile der Invalidenkasse eingezogen werden wird.

Se. Majestät der Kaiser Napoleon hat bei der sächsischen Armee den Chef des Generalstabes, General-Lieutenant v. Gersdorf, zum Kommandeur, den General-Lieutenant Sahrer v. Sahr, die Generalmajors v. Gablenz, v. Mellentin und Lessing, so wie 67 Offiziere und Unteroffiziere zu Rittern der Ehrenlegion zu ernennen geruht.

Die zu Leipzig in Beschlag genommenen Kolonialwaaren müssen dem Vernehmen nach den Tarif des Dekrets von Trianon bezahlen.

Im fränkischen Merkur liest man nachstehenden „Aufruf an das ärztliche und nichtärztliche Publikum in und außer Deutschland. Bei der größten Abneigung mich in Angelegenheiten meiner Kunst in öffentlichen Blättern an das größere Publikum zu wenden, muß ich im Drange der Umstände und der Gefühle in diesem Augenblike eine Ausnahme von meinen Grundsäzen machen, und den Weg der Publizität einschlagen. Die Anzahl der Aerzte, welche seit einigen Monaten an dem sogenannten Nervenfieber gestorben sind, übersteigt jede Vorstellung. In fast gleichem Verhältnisse rafte diese fürchterliche Krankheit Personen aus allen Ständen hinweg. Seit mehreren Jahren stellte ich die Behauptung auf, diese Krankheit, welche bisdahin allen Heilmethoden trozte, sey eine Hirnentzündung, und müsse, um ihre Furchtbarkeit zu verlieren, als solche behandelt werden. Wenn ich gleich schon damals diese Behauptung durch Thatsachen zu belegen suchte, so schien doch die Summe der mitgetheilten Erfahrungen nicht hinreichend zu seyn, um einer solchen wichtigen Entdekung allgemeinen Eingang zu verschaffen. Die jezt herrschende Epidemie sezt aber diese Sache außer allen Zweifel. Von hundertundvierzig an dem sogenannten Nervenfieber leidenden Kranken, welche ich vom Februar bis Ende Junius dieses Jahrs in dem allgemeinen Krankenhause behandelte, sind hundertunddreißig durch häufige Blutentleerungen, und die rein entzündungswidrige Behandlung geheilt worden. Von den zehn Kranken, welche starben, ist bei weitem der größte Theil erst in dem lezten Zeitraume der Krankheit, wo jede Hülfe unmöglich war, der Anstalt übergeben worden. Die sämtlichen Krankheitsgeschichten dieser denkwürdigen Epidemie, welche in der Behandlung des Nervenfiebers Epoche machen werden, sind unter der Presse, und sollen dem Publikum nächstens vorgelegt werden. Bis dahin ersuche ich die Mitkollegen, denen das Wohl und die Rettung ihrer Kranken in diesem wichtigen Augenblike am Herzen liegt, die Krankheit nicht wie ein Nervenfieber, sondern als eine Hirnentzündung zu behandeln, und sie können des glüklichsten Erfolges gewiß seyn. Das Umständlichere der Behauptung ist in den neuesten Heften der Ephemeriden der Heilkunde, welche nächstens ausgegeben werden, weitläuftig erörtert. Bamberg, den 4 Jul. 1813. Dr. Adalbert Friedr. Marcus, Vorstand des königl. baierischen Medizinalkomite', 3. Direktor der Schule für Landärzte, dirigirender Arzt des allgemeinen Krankenhauses, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied."

Preußen.

Der östreichische Beobachter entlehnt aus Berliner, Königsberger und andern Zeitungen nachstehende Artikel: „Berlin, vom 17 Jun. Am 14 ist die Brigade des Generalmajors v. Borstell, zum Korps des Hrn. General-Lieutenants v. Bülow gehörig, hier eingerükt. Angekommen sind der russische Obrist Prinz von Hessen-Philippsthal aus Petersburg; der russische Major v. Schöpping, aus Crossen; der Rittmeister v. Hedemann, Adjutant des Prinzen Wilhelm von Preußen, von der Armee; der Kapitän v. Weyrach, Adjutant des General-Lieutenants v. Bülow, aus Crossen; der geheime Staatsrath Labaye, aus Königsberg; der Kapitän Kramin und Obrist Fontanilles, von Hamburg nach Dresden (durchgereist). Abgegangen der dänische Lieutenant Glaß, als Kourier nach Kopenhagen; 140 verwundete französische Kriegsgefangene sind nach Spandau abgeführt worden." — „Berlin, 19 Jun. Se. kaiserl. russische Majestät haben geruhet, den bisherigen Obristlieutenant, kaiserl. russischen Plazkommandanten hierselbst und Ritter, Hrn. v. Nogin, wegen der in der Schlacht bei Borissow (im vorigen Feldzuge) bewiesenen Tapferkeit, zum Obristen zu avanciren. Angekommen sind: Der russische Fürst Oginsko, mit seinem Adjutanten Graf Frankwih, von Posen; der russische Obrist Graf v. Pahlen, aus Brandenburg; der königl. Justizminister Herr v. Kircheisen aus Schlesien; der General Graf v. Schwerin aus Oranienburg; der Graf v. Lehndorf, Major und Chef des preussischen National-Kavallerieregiments, von der Armee; Herr v. Thiele, Adjutant des Generals Wallmoden, aus Boitzenburg; die Hamburger Rathsherren Schulte und Koch, aus dem Hauptquartier; der russische Obrist v. Beaulieu, aus Boitzenburg. Abgereist sind: Der Baron v. Taube, königl. schwedischer Gesandter, nach Doberan; der dänische Major v. Reventlau nebst Adjutanten Walmar, als Kourier, nach Boitzenburg; 8 Offiziere, 24 Unteroffiziere, 80 Gemeine wurden kriegsgefangen nach Stargard abgeführt." — „Aus Schlesien. Das französische Hauptquartier war am 27 und 28 Mai in Liegnitz. Am 31 zeigten sich die ersten Franzosen in den Vorstädten von Breslau. Am 2 Jun. rükten sie zahlreich ein. Seit dem Waffenstillstand hat die alliirte Armee zu Erleichterung der Verpflegung eine ausgedehntere Stellung eingenommen; daher bedeutende Korps russischer Truppen in Polen aufgestellt sind. Hieraus erwächst für Preußen der große Vortheil, daß es nicht nöthig hat, diese Korps zu verpflegen, da Polen dafür sorgen muß. Bei der Anwesenheit der Armee in Schlesien sind die Geschäfte des Militärgouvernements an den Oberbefehlshabers der Armee übergegangen und dem Generalmajor v. Gneisenau als Generalquartiermeister speziell übertragen worden, welchem denn der Regierungspräsident Merkel als Civilkommissär zugeordnet ist." — „Königsberg vom 14 Jun. Am 9 d. machte General Rapp mit dem größten Theil der Danziger Besazung einen Ausfall vorwärts von Schidlitz und Stolzenberg. Das Gefecht war hartnäkig, und dauerte von 10 Uhr Vormittags bis nach 9 Uhr Abends. Ueberall ward der Feind mit einem bedeutenden Verlust durch das unter den Befehlen Sr. königl. Hoheit des russischen Generals der Kavallerie Herzogs von Würtemberg stehende Belagerungskorps zurükgeworfen. In diesem Gefecht hatte die bei diesem Belagerungskorps stehende Abtheilung der preußischen Landwehr das Glük, sich des Beifalls Sr. königl. Hoheit würdig zu machen, und

einen schönen Beweis abzulegen, daß die preußische Landwehr in Hinsicht des Muths und ausdauernder Tapferkeit den Linientruppen gleichkommt. Die ausführliche Relation dieses Gefechts bleibt den aus dem großen Hauptquartier der Hauptarmee zu erwartenden offiziellen öffentlichen Mittheilungen vorbehalten; wir müssen uns daher darauf beschränken, nur ein Paar Züge auszuheben, welche den Geist unserer Landwehr bezeichnen. Der Rittmeister v. Wobeser machte mit der von ihm befehligten Schwadron der 3ten Landwehr-Reutereiabtheilung einen kühnen Angrif auf die feindlichen Tirailleurs, und warf dieselben bis gegen ihre Batterie zurük. Mehrere Stunden hindurch blieben die Tirailleurs des Landwehrbataillons v. Bolschwing vorwärts des Dorfs Schönfeldt im heftigsten Gefecht mit den feindlichen, und als sie ihre Patronen verschossen hatten, wurden sie aus dem Bataillon abgelöst, so daß der größere Theil des Bataillons auch an diesem Gefecht Antheil nahm. Gegen 4 Uhr Nachmittags schikte der, von des Königs Majestät zum Befehlshaber der Landwehr vor Danzig ernannte Inspekteur Major Graf zu Dohna 200 Freiwillige vom Landwehrbataillon v. Hülsen unter Anführung des Hauptmanns v. Wnuk zur Ablösung der v. Bolschwingschen Tirailleurs. Es war schwer, die im Feuer stehenden Tirailleurs v. Bolschwing zum Zurükkehren zu bewegen; nur wiederholte strenge Befehle konnten diesem heldenmüthigen Eifer Gränzen sezen. Der Kapitän v. Wnuk führte seine Freiwilligen so weit gegen den Feind, daß er sie unter den Kartätschenschuß brachte, und durch sein lebhaftes Gewehrfeuer die feindliche Batterie und die sie dekenden Tirailleurs weichend machte, und bis gegen die Anhöhen von Ohra zurüdrängte." — „Königsberg, 7 Jun. In diesen Tagen sind hier die verschiedenen Korps der kaiserl. russisch-deutschen Legion eingetroffen und hierauf zu ihrer Bestimmung abmarschirt. Sie sind sehr schön; die Kavallerie von zwei Regimentern, und die Artillerie haben ausgezeichnete Pferde. Se. Durchlaucht der Herzog von Holstein-Oldenburg, welcher um die Errichtung dieses Korps so viele Verdienste hat, ließ sämtliche Bataillone und Regimenter mehrmals vor sich exerziren, und hielt Musterung über sie." — „Rastenburg in Ostpreußen, 9 Jun. Ein Korps von 70,000 Mann Russen marschirte gegenwärtig durch unsere Provinz. Vor einigen Tagen sind 19,000 Mann Russen die Gegend von Sensburg passirt. Gestern und heute haben wir hier ein Korps, und über Domnau, Schippenbeil, Wehlau und Königsberg, wie auch durch Polen, finden gleichfalls Durchmärsche statt. Diese Truppen kommen aus den entferntesten Provinzen Rußlands." — „Altona vom 3 Jun. (Aus dem Altonaer Merkur.) Seit dem 30 Mai haben sich in unsrer Nachbarschaft wichtige Veränderungen ereignet: Hamburg ist seit diesem Tage wieder der Hoheit Sr. Majestät des Kaisers Napoleon unterworfen, und die Stadt von französischen Truppen besezt. Eine mehrtägige Waffenruhe, in welcher von beiden Seiten nichts unternommen wurde, ging dieser wichtigen Katastrophe vorher. Schon am Mittwoch verließen die schwedischen Truppen die Stadt, und am Freitag auch das zwei Meilen entfernte Bergedorf; nur der General v. Boyen, nebst seinem Stabe, blieb noch in derselben zurük. Indessen wurden die Vertheidigungsanstalten von dem russischen General v. Tettenborn noch mit großem Eifer fortgesezt, und die an den Thoren aufgeworfenen Verschanzungen ihrer Vollendung nahe gebracht, auch die Kanonen in denselben aufgefahren. Sein Hauptquartier hatte er indessen nach einem Wirthshause, hart an der Gränze des dänischen Amtes Reinbek, verlegt. In der Nacht vom Freitag auf den Sonnabend bemächtigten sich die Franzosen des Ochsenwerders, der nur durch einen schmalen Arm der Elbe vom festen Lande, bei den Vierlanden, getrennt wird. Hierauf erfolgte in derselben Nacht eine neue heftige Kanonade auf die Stadt, die von halb 3 Uhr bis gegen 4 Uhr anhielt (wobei viele Haubizgranaten in die Straßen fielen, die freilich nicht zündeten, aber doch an Gebäuden keinen unbeträchtlichen Schaden anrichteten), und russischer Seits mit Lebhaftigkeit aus schweren Stüken erwiedert wurde. Am Sonnabend, den 29, rükte das schleswigsche Infanterieregiment, 4 Bataillons stark, unter dem Kommando des Obristen v. Castonier in Altona ein, und es wurde an diesem Tage von allen Seiten viel parlamentirt. Die darauf folgende Nacht war durch die Bewegung unter dem dänischen Militär, das Auffahren einer schweren Batterie Geschüzes, das Hin- und Herreiten der Ordonnanzen, besonders für Altona sehr unruhig. Nur wenige Einwohner wagten es, in ängstlicher Erwartung der bevorstehenden Ereignisse, sich schlafen zu legen. Am andern Morgen erfuhr man, daß der General Tettenborn der Bürgerschaft in Hamburg erklärt habe, daß er bei der heranrükenden Uebermacht die Stadt nicht vertheidigen könne, und daß er darauf mit den Ueberresten seines und dem größten Theile der neuerrichteten Korps auf der Straße nach Bergedorf abgezogen sey. Die Bürger wurden sodann durch einen Adjutanten Sr. Durchlaucht des Fürsten von Eckmühl aufgefordert, die Waffen niederzulegen, sich Sr. Maj. dem Kaiser Napoleon zu unterwerfen, und bis zur Ankunft eines französischen Truppenkorps, zur Erhaltung der Ordnung und Ruhe in der Stadt, eine dänische Besazung in ihre Mauern aufzunehmen. Alles dieses wurde von ihnen unweigerlich angenommen, und gegen Mittag zog ein bedeutendes dänisches Truppenkorps, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, in die Stadt, zu deren einstweiligem Kommandanten der Obrist v. Waldeck ernannt wurde. Noch an demselben Abend trafen die erwarteten französischen Truppen ein, und das dänische Militär nahm wieder seinen Abzug nach Altona. Die französischen Autoritäten sind seitdem wieder allmählig in Wirksamkeit getreten, und die Stadt genießt gegenwärtig einer vollkommenen Ruhe. Gestern haben die Bürger nach Aufforderung des Präfekten, Herrn Baron v. Breteuil, ihre Waffen und Pulvervorräthe abgeliefert. Daß während der lezten unruhevollen Wochen sehr viele der ruhigen Einwohner die Stadt verlassen oder wenigstens ihre Familien aus derselben entfernt haben, und Hamburg in dieser Zeit vielleicht den vierten Theil seiner Bevölkerung verloren hat, ist sehr begreiflich; aber auch nicht zu bezweifeln, daß sie sich nach völlig wieder hergestellter Ruhe größtentheils wieder einfinden werden. Zwischen den abziehenden Russen und den heranrükenden Franzosen soll es noch in der Gegend von Bergedorf zu blutigen Gefechten gekommen seyn. Se. königliche Majestät haben den Obristlieutenant v. Aubert zum Kommandanten unsrer Stadt ernannt." — „Aus dem Mecklenburgischen

den 10 Jun. Von Hamburg weiß man hier Folgendes: Nachdem der General v. Tettenborn mit seinen Truppen die Stadt verlassen, und die Bürgermiliz, nach einem gedrukten Aufrufe ihres Kommandeurs v. Heß, die Waffen abgelegt hatte, rükten dänische und französische Truppen, unter Anführung des Grafen Erlon (Drouet) in die Stadt. Erstere zogen sich jedoch bald wieder zurük, und machten mehreren Franzosen Plaz. Diese, nach Einigen 3500, nach Andern 5 bis 6000 Mann, bivouacquirten theils in, theils vor der Stadt, auch bereiteten sie ihr Essen selbst. Der Fürst von Eckmühl befindet sich, der Sage nach, für gewöhnlich in Wandsbeck, und ist nur einigemal in Hamburg gewesen. Von getroffenen Verfügungen hört man zur Zeit noch nichts weiter, als daß die Kolonialwaaren, deren ganzen Werth unterrichtete Leute jedoch nicht über 200,000 Mark angeben, nach Wesel transportirt werden sollen. Uebrigens erwartet man über das Weitere, was Hamburg etwa treffen könnte, erst den Ausspruch des Kaisers Napoleon. Die Bank ist, wie selbst Hamburger Kaufleute aussagen, längst fortgebracht. Uebrigens fangen die Folgen von der Besiznahme Hamburgs bereits an, sich durch gänzliche Stokung des Kommerzes und großen Geldmangels in den Ostseestädten zu äußern. In Lübeck sind, nach Briefen von dorther, bei der versuchten Wiedereinsezung des Maire, Unruhen unter dem Volke ausgebrochen, die jedoch ohne harte Maaßregeln gedämpft worden sind. Die kombinirten Truppen in Mecklenburg unter dem General-Lieutenant v. Wallmoden stehen jezt in und bei Boißenburg, die unter dem General v. Tettenborn in Lauenburg. Die schwedischen Truppen dagegen stehen in und um Rostock, Wismar, Schwerin, Neubukow ꝛc. In Güstrow befindet sich ein Werbedepot für die englisch-deutsche Legion, und ein gleiches sollte in Rostock errichtet werden. Der dänische Konsul befindet sich noch an lezterm Orte. Nach heute eingegangenen Nachrichten war auch Ratzeburg von den Dänen besezt gewesen, ist aber von den russisch-preußischen Truppen wieder okkupirt worden. In Hagenow ist ein bösartiges epidemisches Fieber, dem Anscheine nach das polnisch-russische Faulfieber, ausgebrochen. Die fremden Truppen vermeiden jezt den Ort."

Ein älteres Schreiben aus Breslau vom 9 Jun., in der Lemberger Zeitung, erzählt: „Den 1 Jun., früh um 7 Uhr, sahen wir die Franzosen in unserer Stadt. Die früher ausgestandene Angst über unser Schikſal läßt sich blos empfinden, nicht beschreiben. Jeder brachte seine Habseligkeiten so gut als möglich in Sicherheit; denn eine Plünderung erwarteten wir sicher. Allein kein Unglük hat unsere Stadt betroffen; alles Eigenthum wurde respektirt; blos die Last der Einquartierung hat Jedem mehr oder minder gekostet. Verlassen von allen königlichen Behörden, auch von der Polizei, waren in Breslau, wie vor einigen Hundert Jahren, der Oberbürgermeister und der Magistrat die höchsten Instanzen. Der Landsturm war in unserer Stadt in Folge besondrer königlichen Gnade nicht organisirt worden. Der Oberbürgermeister und zwei Stadtverordnete mit einem hiesigen Kaufmanne als Dolmetscher, gingen als Deputirte bis nach Neumarkt dem Kaiser Napoleon entgegen, um Schuz und Sicherheit für die Stadt zu erflehen. Er hatte sie gnädig aufgenommen, und zugesichert, das Eigenthum der Stadt und der Bewohner zu schüzen. Heute haben uns die Franzosen wieder verlassen, und wir bleiben von jezt ohne alle Besazung."

Dänemark.

* Kopenhagen, 22 Jun. Der Doktor Dahlemann ist zum Professor der Geschichte in Kiel ernannt. — In der vorigen Woche sind neun Schriften über die Verhältnisse der Juden zum Staate zum Theil anonym und unter seltsamen Titeln hier erschienen. — Seit November v. J. wurden 60,000 Tonnen Korn für königliche Rechnung nach dem Stifte Drontheim gesendet, wovon jedoch nur 12,000 Tonnen angekommen sind; für partikulaire Rechnung sind in diesem Jahre 14,000 Tonnen daselbst angekommen. Es wurde eine Summe von 400,000 Rthlrn. d. K. zur Anleihe für Landleute zum Ankauf von Brod- und Saatkorn, auch Prämien von 25 bis 5 Rthlrn. pr. Last für die sechs ersten Schiffe, die in jedem von Norwegens 4 Stiften mit Korn eintreffen, bewilligt. — Eine Deklaration der königlichen Verordnung gegen Einfuhr verbotener Waaren, untersagt auch die Einfuhr derselben zum Privatgebrauch. — Morgen wird der Luftschiffer und Dannebrogsmann Colding ein aerostatisches Divertissement mit Feuerwerk, Illumination, Ball, Instrumentalmusik geben; wobei er einen neuen Feuerapparat zeigt, wodurch die Montgolfieren eben so sichere und noch vorzüglichere Luftschiffe als die Aerostaten werden sollen. — Die Masern grassiren fortdauernd, und haben mehrere Personen, besonders Frauenzimmer, hingerafft.

Herzogthum Warschau.

Beide Warschauer Zeitungen vom 12 Jun. liefern eine kurze Anzeige von dem Abschluß des Waffenstillstandes zwischen den französischen und russisch-preußischen Armeen, und fügen hinzu, daß der russische General Doctorow, Kriegsgouverneur von Warschau, zwei Kouriere an die Belagerungskorps von Modlin und Zamosc abgesendet habe, um die Feindseligkeiten einzustellen. (Hierdurch widerlegt sich von selbst das neulich erwähnte Gerücht von der Uebergabe Modlins.) Ein russisches Korps soll in der Gegend von Czenstochau kantonniren, auch ein Reservekorps aus Rußland angekommen seyn, und Kalisch verschanzen.

Oestreich.

Der östreichische Beobachter meldet unterm 1 Jul.: „Einem heute erschienenen Cirkulare der k. k. niederöstreichischen Landesregierung im Erzherzogthume unter der Enns zufolge, haben Se. Majestät in der Absicht, den Staatsfinanzen eine erneuerte Einnahmsquelle auf dem Wege der indirekten Abgaben zu eröfnen, durch allerhöchste Entschließung vom 13 Jun. d. J. festzusezen geruht, daß die Einfuhr des Kaffee's zur allgemeinen Verzehrung, gegen die Entrichtung eines Konsumozolls von sechszig Gulden W. W. für den Centner Kaffee Netto, und insbesondere eines Zuschlags von dreißig Procent für den Centner Netto, vom 1 Jul. d. J. an gestattet seyn soll."

Die Gerüchte von dem Beginnen der Friedensunterhandlungen (heißt es in öffentlichen Nachrichten aus Wien) dauern fort, und wirken günstig auf den Kurs. Indeß werden die Kriegsrüstungen mit Thätigkeit fortgesezt. Am 15 Jul. wird die Bekanntmachung einer großen Beförderung beim Militär erwartet. Es heißt, die Offiziere vom Generalstabe sollten zum Theil in den Regimentern Anstellung erhalten, weil bei der jezigen Art Krieg zu führen ihre Einsichten dem Regimentskommando oft nüzlich werden können. Die Polizei ist unaufhörlich beschäftigt, den Räubern, welche die Gegend von Wien unsicher machen, nachzuspüren.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 190. — 9 Jul. 1813.

Spanien. (Fehlgeschlagener spanischer Angrif auf Tarragona.) — Großbritannien. (Rükkunft des Herzogs von Braunschweig.) — Frankreich. (Beschluß des Berichts aus Illyrien.) — Deutschland. — Preußen. — Herzogthum Warschau. (Gezwungene Anleihe von drei Millionen zu Danzig.) — Oestreich. (Zurükkunft des Grafen Metternich.) — Türkei.

Spanien.

Nach vorläufigen Berichten aus Perpignan, im Journal de Paris, sind bei Tarragona neuerlich wichtige Ereignisse vorgefallen. Die Spanier und Engländer hatten bei Salou, unweit dieser Festung, 13,000 Mann Infanterie und 300 Pferde gelandet, und in der Hofnung Tarragona vor Ankunft eines Entsazes wegzunehmen, einen Sturm darauf gewagt. Sie waren aber von der Besazung muthig zurükgetrieben, und bald nachher durch den von Barcellona herbeigeeilten General Moriz Mathieu aufs Haupt geschlagen, und gezwungen worden, sich in großer Unordnung, und mit Verlust von 3 bis 4000 Mann wieder einzuschiffen. — Auch in Castilien sollen, nach eben diesem Blatte, am 28 und 29 Mai hizige Gefechte gewesen seyn, worin die Spanier geschlagen wurden, und besonders die Division Odonell beträchtlich litt. — Die in der Bay von Rosas stationirten englischen Kriegsschiffe hatten sich plözlich entfernt.

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 22 Jun.) Ein gestern von Wothenburg zu Yarmouth angekommenes Schif hatte den Herzog von Braunschweig an Bord. Wir wissen nicht, was diese plözliche Rükkehr veranlaßt hat. Gestern um 1 Uhr hatte der russische Gesandte eine Zusammenkunft mit Lord Castlereagh und dem Grafen Bathurst. — In England liegen noch von frühern Zeiten her 4 russische Linienschiffe von 74 Kanonen und eine Fregatte. Diese Schiffe sollen jezt in Folge einer Konvenzion Rußland zurükgegeben werden.

(Aus dem Statesman vom 24 Jun.) Da fast alle amerikanische Kriegsschiffe in See sind, so hat sich das unangenehme Gerücht verbreitet, der Stirling-Castle, welcher den neuen Generalgouverneur von Ostindien Lord Moira an Bord hat, sey durch zwei amerikanische Fregatten weggenommen worden.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 25 Jun.) Der Herzog von Braunschweig ist nach England zurükgekommen. Wir hoffen ein gewisser andrer Herzog (Cumberland) wird ihm nicht folgen, sonst würden unsre Aussichten sehr verdunkelt werden. — Zu Londonderry war kürzlich ein ernsthafter Auflauf, wobei mehrere Personen durch einen Haufen portugiesische Matrosen Dolchstiche bekamen.

Frankreich.

Am 30 Jun. hielt J. Maj. die Kaiserin Regentin ein Ministerialkonseil zu St. Cloud.

Am 28 Jun. und 1 Jul. war der Senat unter dem Vorsize des Fürsten Reichserzkanzlers versammelt. In der leztern Sizung wurde (nach der Gaz. de France) die unterm 3 April verfügte Suspension der konstitutionellen Regierung in den drei Departements der 32sten Militärdivision, um drei Monate verlängert.

Joseph Dzwonkuski, 28 Jahre alt, von Thornek in Polen gebürtig, Unterlieutenant im 8ten Chevaurlegersregiment, wurde den 21 Mai vor das 2te Kriegskonseil der 1sten Militärdivision gestellt. Er war angeklagt, 1. dem von dem Kriegsminister ihm gegebenen Befehle, sich zu seinem Regiment zu begeben, nicht gehorcht; 2. diesen Befehl verändert; 3. einen Kellner, den er nicht bezahlen wollte, mißhandelt, und 4. ohne Autorisation die Bänder verschiedener Orden getragen zu haben. Das Konseil erklärte ihn in Ansehung der drei ersten Klagepunkte für unschuldig; aber es erklärte ihn schuldig, öffentlich Dekorationen getragen zu haben, die ihm nicht zukamen, und verurtheilte ihn zu zweijähriger Gefängnißstrafe. Das Revisionskonseil bestätigte dieses Urtheil.

Die Straßburger Zeitung vom 4 Jul. sagt: „Der Durchmarsch der Truppen, die sich nach Mainz begeben, war im Laufe voriger Woche ungemein zahlreich in dieser Stadt. Wir sahen nacheinander hier durchziehen Bataillone von folgenden Linienregimentern, dem 2ten, 5ten, 11ten, 16ten, 24sten, 37sten, 79sten, 81sten, 93sten und 105sten; vom 7ten und 18ten Regiment leichter Infanterie, und starke Abtheilungen des 7ten und 10ten Regiments leichter Infanterie, des 153sten und 154sten Linien-Infanterieregiments, des 6ten, 8ten und 16ten Regiments Jäger zu Pferde, des 6ten Chevaurlegers und des 11ten Hauptbataillons des Artillerietrains. Alle diese Korps sind vollzählig, und vom besten Geiste beseelt."

Bekanntlich hat Se. Majestät der Kaiser unterm 7 Mai 1810 einen Preis von einer Million auf die beste Maschine zum Flachsspinnen gesezt. Die vom Minister des Innern niedergesezte Jury ist jezt versammelt, um die zum Konkurs eingeschikten Maschinen zu beurtheilen. Es befinden sich Deutsche und Amerikaner unter den Konkurrenten, und mehrere der bisher untersuchten Maschinen sollen äußerst scharfsinnig ausgedacht seyn, so daß man Hofnung hat, den wichtigen Zwek des Dekrets erreicht zu sehen.

Zu Hamburg wurde nachstehendes Dekret publizirt: „Im kaiserlichen Hauptquartier zu Dresden, den 18 Jun. 1813. Napoleon, Kaiser der Franzosen ꝛc. ꝛc. Wir haben dekretirt und dekretiren was folgt: Erster Titel. Fertigung einer Liste der Abwesenden. Art. I. Es soll eine Liste der Abwesenden in der 32sten Militärdivision gefertigt werden. II. Diese Liste soll enthalten: 1. Alle Personen, welche öffentliche Funktionen verrichteten, und sich aus dem Lande in dem Augenblik

entfernten, wo die franzöſiſche Armee zurükkehrte. 2. Die Senatoren von Hamburg und Lübeck, die nach dem Abzuge der franzöſiſchen Armee ihre Stellen als Senatoren wieder angenommen haben. 3. Alle Eigenthümer, die ſich ſeit dem 1 März entfernt haben, und nicht binnen 14 Tagen nach der Bekanntmachung des gegenwärtigen Dekrets zurükgekommen ſind. 4. Alle Perſonen, welche eine Offiziersſtelle bei den Aushebungen für den Feind angenommen, alle Perſonen, die in der hanſeatiſchen Legion Dienſte genommen, oder zu den von dem Feinde eingeſezten Autoritäten gehört hätten. 5. Alle Perſonen, von denen erwieſen iſt, daß ſie zu den bewafneten Verſammlungen gehört und das Volk zur Empörung aufgereizt haben. 6. Alle Perſonen, von denen bekannt iſt, daß ſie im engliſchen Civil- oder Militärdienſt ſind; alle diejenigen, von denen bekannt iſt, daß ſie ſich im ruſſiſchen und preußiſchen Civil- oder Militärdienſt befinden. 7. Endlich alle diejenigen Perſonen, die ſich ſeit dem 1 März d. J. von ihrer Wohnung entfernt haben, und in den auf die Bekanntmachung dieſes Dekrets folgenden 14 Tagen noch nicht zurükgekehrt wären. III. Die Liſte aller abweſenden Perſonen ſoll unter den Befehlen des Fürſten von Eckmühl in jedem Departement, Arrondiſſement, Kanton und in jeder Munizipalität unverzüglich gefertigt und zu dem Ende von den Präfekten in jedem Arrondiſſement und in jeder Stadt eine Kommiſſion ernannt werden. Die Liſten werden alle 14 Tage von neuem verfertigt. Eine Ausfertigung davon wird an den Miniſter der allgemeinen Polizei und an den Generaldirektor der Regie der Domainen und des Enregiſtrements, eingeſandt. — Zweiter Titel. Folgen der Abweſenheit. IV. Es ſoll auf die beweglichen und unbeweglichen Güter aller auf die Liſte der Abweſenden der 32ſten Militärdiviſion eingeſchriebenen Perſonen Beſchlag gelegt werden. Unſere Regie der Domainen und des Enregiſtrements wird ſelbige ſogleich in Beſiz nehmen. Das Verzeichniß des Werthes aller ſaiſirten Güter ſoll an den Generaldirektor geſandt werden. 5. So lange ſich Jemand auf der Liſte der Abweſenden befindet, kan er keine Civilhandlung ausüben. Die ausſtehenden Gelder, die ihnen gehören, und die Erbſchaften, die ihnen zufallen möchten, ſollen zum Vortheil unſerer Domaine ſequeſtrirt und erhoben werden. Der Ertrag der beſagten Güter fällt in die Kaſſe des Enregiſtrements. 7. Was diejenigen Perſonen betrift, die einmal auf der Liſte der Abweſenden eingeſchrieben ſind, und deren Güter ſich im Beſiz der Regie der Domainen befinden, ſo kan die Ausſtreichung von beſagter Liſte und die Aufhebung des Sequeſters von ihren Gütern nicht anders, als durch ein Dekret von Uns geſchehen. 7. Unſere Miniſter der Finanzen, des Schazes, der Polizei und des Krieges ſind mit Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt, welches in das Geſezbulletin eingerükt und dem Majorgeneral, dem Direktor der Adminiſtration der Armee und dem Fürſten von Eckmühl mitgetheilt werden ſoll. Napoleon." — „Der Hr. Marſchall Fürſt von Eckmühl, welchem die Ausführung des vorſtehenden Dekrets übertragen iſt, hat daſſelbe mit den zur Vollziehung nöthigen Inſtruktionen an die Präfekten ſenden und ihnen bemerken laſſen, daß das Dekret für Hamburg vom 24 Jun. anginge, und mithin die Friſt von 14 Tagen den 8 Jul. ablieſe. Die Friſt für Lübeck wird am 10 Jul. ablaufen."

Durch ein Dekret vom 17 Jun. wurde der Staatsrath Graf Chaban zum Intendanten der Finanzen in der 32ſten Militärdiviſion ernannt.

Zu Bremen langte am 26 Jun. ein Artilleriepark an, und von mehrern durchpaſſirten Bataillonen blieben zwei als Beſazung in der Stadt.

Beſchluß des Berichts des Kommandanten von Küſtrin.

„Am 10 März in der Nacht fing das nemliche Feuer wieder an; es dauerte aber nicht ſo lange und war ohne Wirkung; ich ließ, da die Nächte äußerſt dunkel waren, blos mit einem einzigen Kanonenſchuß antworten. Die den Plaz umgebenden Truppen waren damals von dem Hrn. General-Lieutenant Woronzow kommandirt. Es wurde gar keine Belagerungsoperation vorgenommen; der Feind begann keine einzige Arbeit; ſeine Poſten und Patrouillen wandten blos die größte Wachſamkeit an, um die Kommunikationen zu verhindern. Ich ließ die Lebensmittel aus den großen Magazinen, die ſtets in meiner Gewalt blieben, nach und nach herausſchaffen, und ſogar die tägliche Fourage ſowol für die Garniſon als für das Schlachtvieh daſelbſt austheilen. Ich behauptete durch meine Poſten das ganze Terrain der ehemaligen langen Vorſtadt; ich ließ dieſe Etabliſſements blenden, in den Courtinen und Baſtions Traverſen anbringen, Kaſematten anlegen, die im Stande waren, die Truppen und die Spitäler aufzunehmen; ich ließ den Proviant hineinbringen; ich ließ Redouten oder Kontre-Eskarpen vorwärts von dem Hornwerk in der Richtung der Mündung des Kanals in die Oder errichten, den Brükenkopf dieſes Fluſſes wieder aufbauen, die Feſtung bewafnen, meine Vorpoſten mit Verhauen umgeben, mit bewafneter Hand Faſchinen- und Schanzkörbeholz fällen, Batterien anlegen, in der Nachbarſchaft der Feſtung alles was nothwendig war zerſtören, oder mit Gewalt wegnehmen. Am 16 machte die Garniſon einen Ausfall nach Bleyen; ſie trieb die zu weit vorgerükten feindlichen Poſten zurük, und erbeutete einige Pferde und Vieh. Am 21 März war das Gewäſſer ganz verlaufen. Am 5 April grif der Feind vor Tag die großen Magazine mit 500 Mann Infanterie, 3 Kanonen und einem Korps Kavallerie an, ihm folgte ein beträchtliches Konvoy von Wagen zu Wegführung der Lebensmittel; der Poſten wurde zurükgetrieben; ein Ausfall von 600 Mann, die ich auf der Stelle abſchikte, eroberte die Magazine wieder, in welche der Feind ſchon eingedrungen war, allein ohne Zeit gehabt zu haben, die Lebensmittel aufzuladen; ich hatte bei dieſer Gelegenheit einen Todten und 3 Verwundete; der Feind ließ 8 Todte und einen Gefangenen zurük; 14 Pferde wurden erbeutet. Seit dieſer Epoche hatten verſchiedene kleine Vorpoſten- und Patrouillengefechte, die aber alle unwichtig waren und zum Vortheil der Garniſon ausfielen, ſtatt. Am 16 kam ein Mitglied der preuſſiſchen Regierung von Berlin als Parlamentär, und bat mich um Erlaubniß, Schiffe paſſiren zu laſſen, die mit Materialien zur Ausbeſſerung des Friedrich-Wilhelms-Kanals beſtimmt, beladen wären; dieſe Regierung hatte mir wegen des nemlichen Gegenſtandes einige Tage vorher geſchrieben, und derſelbe Parlamentär erneuerte ſeine Schritte einige Tage nachher. Am 27 April ſandte mir der General-Lieutenant Kop-

lewiz, Kommandant der Belagerungstruppen, eine Aufforderung, welche sich auf die Einnahme von Thorn, Spandau, die Entfernung und die Schwäche der französischen Armee, die Abtrünnigkeit ihrer Alliirten ꝛc., gründete. Der Feind verschwendete beständig Proklamationen, um zur Desertion zu verleiten. Ein gewisser preußischer Major, Namens Beust, Kommandant der Gensdarmerie in der Neumark, schrieb mir, um mich im Namen des Königs von Preußen einzuladen, ihm die Festung zu übergeben; dieser nemliche Major machte auch Versuche bei einem westphälischen Stabsoffizier, welcher mich auf der Stelle von diesen Schritten in Kenntniß sezte. Die französische Infanterie wird von Hrn. Durye, Major des 37sten Regiments, einem Offizier voller Eifer und Muth, kommandirt. Die alliirten Truppen stehen unter den Befehlen des westphälischen Generals Fullgraff, der unaufhörlich Beweise von Thätigkeit und Ergebenheit abgelegt hat. Wir hatten viele Kranke; allein das Hospital, welches aus 800 Mann bestand, ist auf 150 vermindert. Ich kan dem Hrn. Artilleriemajor Mathieu, welcher diese Waffe mit gröster Auszeichnung kommandirt, nicht genug Lob ertheilen. Ich habe die Ehre ꝛc. Der Baron Fornier d'Albe."

Deutschland.

Se. k. Hoheit der Großherzog von Frankfurt hat durch ein Dekret vom 29 Jun. den Weihbischof v. Kelborn zum Staatsminister, den Geheimenrath Chandelle zum Staatsrath für die geistlichen Angelegenheiten, und den Professor Scheidel zum Geheimenrathe und wirklichen erzbischöflichen Siegler ernannt.

Preußen.

Einer königl. Verordnung aus dem Hauptquartier zu Neudorf bei Reichenbach vom 12 Jun. zufolge, sollen von diesem Tage an bis zwei Monate nach dem Abmarsch der russischen Armeen aus den preußischen Staaten, die russischen Bankassignationen in allen preußischen Landen nach einem evaluirten Kurs ihres Werths in Silber, gleich dem preußischen Silberkurant, als baares Geld und gute Zahlung angenommen werden. Diese Bestimmung gilt sowol für den Verkehr der königl. Kassen als für den zwischen Privatpersonen.

Der Burgsche Kourier schreibt unterm 24 Jun.: „Lezten Freitag marschirte das hiesige Landwehrkorps aus. Das jenseitige Elbeufer ist von den Franzosen wieder besezt; vor und zu Magdeburg schanzen die Franzosen fleißig. Aus Dresden sind 1200 blessirte Deutsche auf der Elbe zu Magdeburg angelangt. Am 18 zog die bisherige Besazung von Zerbst ab, und man erwartete Franzosen; Roslau und Koswiz sollen schon besezt seyn, auch Dessau hat französische Besazung. Zu Wittenberg wird stark geschanzt, und die Stadt verproviantirt."

Herzogthum Warschau.

Der östreichische Beobachter entlehnt aus preußischen Blättern folgendes bereits im Monat Mai zu Danzig erschienene Aktenstük: „Der Spezialausschuß, von Sr. Excellenz dem Herrn Generalgouverneur beauftragt, eine gezwungene Anleihe von drei Millionen Franken zu erheben; in Erwägung ziehend, daß die Angesehensten der Stadt, die er vereinigt hat, um diese Anleihe zu erheben, eine Vertheilung gemacht haben, welche die begehrte Summe bei Weitem nicht erreicht; daß die Schwierigkeiten, welche die Notablen gegen die ihnen gemachten Vorschläge vorgeschüzt haben, durchaus keine Hofnung einer schnellen und vortheilhaften Beendigung dieser Operation zulassen; daß der Kommission kein andres Mittel übrig bleibt, den ihr vorgeschriebenen Zwek zu erreichen, als die Vertheilung selbst zu machen, indem sie die durch die Notablen gegebene Basis mit den verschiedenen Repartitionsprojekten vergleichen wird, welche ihr durch Danziger Einwohner sind vorgeschlagen worden, die unbekannt bleiben wollen; daß, indem der Ausschuß dieses Mittel ergreift, er sich nicht verheimlichen kan, daß mehrere Personen zu stark oder zu gering im Verhältniß ihrer Vermögensmittel taxirt worden, aber daß man diesen Zustand der Dinge nur dem Mangel an gutem Willen derjenigen ihrer Mitbürger wird zuschreiben können, welche durch ihren Stand, ihr Vermögen, und ihre Kenntniß von dem Zustande aller Besizer am geschiktesten waren, diese Repartition mit der gröstmöglichen Billigkeit zu machen; daß, da die Summe in Einem Ganzen vereinigt bleiben muß, und keine Verspätung statt finden darf, es unumgänglich nothwendig ist, sich der Fonds zu versichern, die anerkannt sind, die Notablen verantwortlich zu machen, und sie als Geißeln bis zum Beschlusse dieser Operation zu behalten; beschließt unter Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Generalgouverneurs: Artikel 1. Alle Fonds, auf welche bei verschiedenen Einwohnern das Siegel gelegt worden ist, werden sogleich, und unter der Vorsorge des Zahlmeisters der Armee, in seine Kasse gebracht, die Verzeichnisse dieser Summen werden ihm eingehändigt, und er wird dagegen provisorische Recepisse ausfertigen. Diese Fonds werden dazu dienen: 1) den Beitrag zu berichtigen, welchen diejenigen, denen diese Summen zugehören, zu der Anleihe zu entrichten haben; 2) der Ueberschuß dieser Summen wird zur Versicherung dienen, um die Lüken zu deken, die in der Repartition entstehen könnten, es sey aus welcher Ursache es wolle. Art. 2. Sobald die Anleihe wird zu Stande gekommen seyn, soll der Betrag dieser Summe, insofern er den beizutragenden Theil eines Jeden übersteigt, diesen Personen durch den Zahlmeister ausgezahlt werden, in denselben Münzen und demselben Werth, worin sie beigetragen haben. Art. 3. Jeder der in dieser Repartition mit inbegriffenen Personen sollen fünf Tage zugestanden werden, um den ihr auferlegten Theil an den Schazmeister zu entrichten, indem sie jeden Tag ein Fünftheil abträgt; im Fall sie sich zu dieser obengenannten Disposition nicht bequemen wollte, soll sie sogleich arretirt werden. Art. 4. Die verhafteten Personen, die entweder durch die Maaßregel der Einziehung der versiegelten Summen oder aus eigenem Antriebe außer dem ihnen auferlegten Antheil noch eine Summe liefern, die der Hälfte ihres in der Repartition vorgeschriebenen Beitrags gleich ist, sollen, da sie ein hinlängliches Unterpfand gegeben haben, sogleich in Freiheit gesezt werden, ohne Beeinträchtigung der Rükzahlung an sie von allem, was sie über den von ihnen geforderten Beitrag gezahlt hatten, sobald die Anleihe zu Stande gekommen seyn wird. Und um diese Anleihe zu erleichtern, ist der Zahlmeister autorisirt, den Betrag dieses obgenannten Ueberschusses von einer Hälfte in Wechselbriefen auf einen Monat dato mit zwei bekannten soliden Unterschriften versehen anzunehmen. Art. 5. Die Assoziirten, Bevollmäch-

tigten oder Repräsentanten der abwesenden Personen, die in der genannten Repartition mit inbegriffen sind, werden in Stelle der Abwesenden in Anspruch genommen, und in dem Falle wo sie als insolvabel anerkannt würden, für den ganzen auferlegten Antheil oder einen Theil desselben, sollen die Häuser und Gebäude der Abwesenden, die sie repräsentiren, sogleich durch militärische Exekution durchsucht werden. Das Inventarium aller in diesen Häusern und Gebäuden befindlichen Meubels und anderen Effekten soll aufgenommen werden, und der Verkauf dieser Inventarien folgen, vor Kommissarien, die der Ausschuß ernennet. Ihre Handelsschiffe werden verkauft und, wenn sich keine Käufer finden, auseinander genommen, die Materialien versteigert oder zum Militärdienst verwandt. Es ist von dem Augenblik an streng verboten, irgend etwas aus den Häusern und Gebäuden der Abwesenden heraus zu nehmen. Jeder, der diesem Verbot entgegenhandeln sollte, wird streng bestraft werden. Art. 6. Die Notablen, die sich gegenwärtig in Verhaft befinden, werden darin verbleiben bis zur gänzlichen Bezahlung der Anleihe. Sie werden ohne Verzug nach Weichselmünde geschikt. Der Kommandant der Festung ist verantwortlich für ihre Bewachung. Jeder Versuch zu entkommen, er möge von den Verhafteten oder aus einer andern Quelle herrühren, wird als Rebellion betrachtet und als solche bestraft. Die Verhafteten sind dafür verantwortlich. Die Thore der Stadt bleiben fortdaurend verschlossen bis zum nächsten 1 Jun. Se. Excellenz der Herr Generalgouverneur wird gebeten, die ausdrüklichsten Befehle zu ertheilen, damit sie niemanden ohne einen von dem Kommandanten des Plazes unterschriebenen Befehl geöfnet werden. Danzig, den 19 Mai 1813. Die Mitglieder des Ausschusses: Der Divisionsgeneral Graf Heudelet, Präsident. Der Brigadegeneral Baron Lepin. Der Brigadegeneral Baron Bazancourt. Der Sous-Inspecteur aux revues Deel. Der Payeur principal Grandsire. Genehmigt durch den Divisionsgeneral, Adjutanten des Kaisers, Generalgouverneur Kommandant en Chef Grafen Rapp. Danzig, den 20 Mai 1813." — Den 24 Mai ist das preußische Postpersonale mit Erlaubniß des Gouverneurs Rapp aus Danzig abgegangen.

Oestreich.

Die Wiener Zeitung vom 3 Jul. sagt: „Nachrichten aus Gitschin vom 28 Jun. zufolge befanden sich Se. Majestät der Kaiser im besten Wohlseyn auf dem dortigen Schlosse. Am Tage vorher, Sonntags den 27, hatten die Bewohner Gitschin's Allerhöchstdenenselben in dem hinter dem Schlosse gelegenen Thiergarten ein ländliches, von dem schönsten Wetter begünstigtes Fest bereitet. Bei fünfzig Bürgerssöhne und Töchter, in verschiedenen Nationaltrachten gekleidet, stellten in mehreren wohlgeordneten Gruppen die vorzüglichsten Beschäftigungen des Aker- und Landbaues vor, die mit ländlichen Spielen und Tänzen wechselten; der Garten war von mehreren Tausend Menschen aus der Stadt und der umliegenden Gegend gefüllt, welche beglükt durch die Gegenwart des geliebten Landesvaters ihrer Freude lauten Ausbruch gönnten. Se. k. k. Majestät hatten sich Nachmittags zu Pferde, von Ihrem Gefolge begleitet, in den Thiergarten begeben. Sie schienen mit Zufriedenheit unter dieser frohen Menschenzahl zu verweilen, und würdigten vorzüglich einige der vorgestellten ländlichen Gruppen des allerhöchsten Beifalls. Abends, als Se. Majestät nach der Stadt zurükritten, war dieselbe durchaus beleuchtet, und auch hier das Bestreben der Bewohner Gitschin's sichtbar, dem Monarchen das innige Gefühl des Glükes, welches seine hohe Anwesenheit verbreitet, nach Kräften an den Tag zu legen. — Am 28 Nachmittags unternahmen Se. Majestät, in Begleitung des Oberstkämmerers, Grafen v. Wrbna, des Oberststallmeisters, Grafen v. Trautmannsdorf, und des Generaladjutanten v. Kutschera, eine kleine Reise nach Packau, um den dortigen neuen Straßenbau in Augenschein zu nehmen. Der Minister der auswärtigen Geschäfte, Graf v. Metternich, war an diesem Tage noch nicht von Dresden zurükgekehrt."

Am 27 Jun. zog das Kuirassierregiment Prinz Lothringen durch Preßburg, um sich zu seiner weitern Bestimmung zu begeben.

Zu Prag war am 27 Jun. der F. M. Graf Colloredo von Gitschin, und der russische General Baron Thielemann von Töplitz angekommen; die Fürstin Wolkonsky ging nach Karlsbad, der russische General Depreradowitsch nach Schlesien ab.

* Prag, 3 Jul. Am 28 v. M. starb hier der königl. preussische General-Lieutenant v. Scharnhorst an den Folgen seiner in der Schlacht bei Lützen erhaltenen Wunde. Diese schien Anfangs nicht von Bedeutung; bei seiner Rükkehr von der Reise nach Wien aber mußten mehrere schmerzhafte Einschnitte gemacht werden; ein bösartiges Fieber kam hinzu, und trotz aller angewandten Mittel der Kunst mußte der General doch zulezt seine thätige Laufbahn enden. Er wurde am 30 Jun. mit allen seinem Range gebührenden militärischen Ehrenbezeugungen begraben. — Obgleich schon seit längerer Zeit zu Gitschin Anstalten zu Aufnahme eines Kongresses getroffen wurden, so hört man doch bis zu diesem Augenblike nichts von dessen wirklichem Zusammentritt. Se. Majestät der Kaiser von Oestreich befindet sich fortdaurend daselbst. Am 30 Jun. ist der Herr Graf Metternich von Dresden nach Gitschin zurükgekehrt; das Resultat seiner Sendung zum Kaiser Napoleon dürfte vielleicht über die Zusammenkunft des Kongresses, so wie überhaupt über Krieg oder Frieden, entscheiden. Die zu Töplitz befindlichen preußischen verwundeten Offiziere haben Befehl erhalten, nach Schlesien zurükzukehren.

Türkei.

Die Wiedereinnahme von Medina und Mecca, so wie die Bezähmung des aufrührerischen Idris Molla, Pascha's von Widdin, wurden von dem Fürsten der Wallachei Janko Karadschia durch ein zu Karestreo unweit Bucharest veranstaltetes Fest gefeiert, welchem nebst mehrern Fremden und sämtlichen Bojaren, auch der Abgesandte der Pforte beiwohnte. — Die Angelegenheiten der Servier waren noch immer unentschieden; man versprach sich jedoch von den Unterhandlungen, welche der Defterdar Tschelebi-Effendi eingeleitet hatte, den günstigsten Erfolg.

An die zu Augsburg wohnenden Abonnenten der Allg. Zeitung.

Die Nothwendigkeit, die am Nachmittag abgehenden Posten zu expediren, macht es bei dem immer zunehmenden Absaze der Allg. Zeitung unmöglich, die bisherige Ordnung beizubehalten. Die verehrlichen Abonnenten dieser Zeitung in Augsburg werden also um die Gefälligkeit ersucht, ihre Exemplare erst um 6 Uhr Abends, Sonntags um 5 Uhr, abholen zu lassen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 191. 10 Jul. 1813.

Großbritannien. (Unterhausdebatte über den Traktat mit Schweden.) — Frankreich. (Nachrichten von der Armee bis zum 25 Jun. Berichte aus Danzig.) — Italien. (Abreise des Vicekönigs nach Verona.) — Deutschland. (Ueber den russisch-preußischen Operationsplan.) — Oestreich. (Kaffeepatent.)

Großbritannien.

In der Unterhaussizung am 23 Jun. wurden die von der Subsidienkommittee in Vorschlag gebrachten Resolutionen, wegen der an Schweden zu entrichtenden Subsidien, verlesen. Herr Banks sagte, er hoffe, man werde bei dieser Gelegenheit nicht den 1796 mit einer gewissen großen europäischen Macht geschlossenen Traktat zum Muster nehmen, sondern die Verfahrungsart ändern. Er läugne nicht, daß es Fälle gebe, wo bei auswärtigen Angelegenheiten die Geheimhaltung wesentlich nothwendig sey; aber im gegenwärtigen scheine ihm dieses nicht der Fall, und eine klare und verständliche Auseinandersezung werde Nichts schaden. Man habe das Parlament zu lange in der Dunkelheit gelassen, und dasselbe könne sich um so rechtmäßiger beklagen, je gewöhnlicher es sonst immer die größte Geduld zeige, sobald die Minister nur irgend einen Grund für die Geheimhaltung anführten. Der allgemeine Gesichtspunkt, aus welchem der Redner den Traktat ansieht, ist, daß unter allen Traktaten dieser am Meisten bewillige, ohne daß man einen Nuzen dafür ziehe; (hört ihn, hört ihn!) daß er höchst undeutlich sey, und in der gegenwärtigen Debatte Erläuterungen fordere. Er erblikt in dem Traktate Nichts als den Verlust der großen Summe von 1 Mill. Pfund Sterling für England, ohne der ganz unentgeldlichen Abtretung einer reichen Insel zu gedenken. Er frägt, ob der aus dem Traktat zu erwartende Nuzen nicht davon abhänge, daß 35,000 Russen zu den Schweden stoßen. Hat man aber wohl je glauben können, daß Rußland dieses Kontingent stellen werde? Wenn man dis aber weiß, warum schloß man einen solchen Traktat? — Dann möchte er noch fragen, ob Schweden in den Waffenstillstand mit eingeschlossen ist; ob Rußland, das ihn unterzeichnete, nicht dadurch gehindert wird, sein Kontingent zu stellen, und ob England nicht in beiden Fällen von der Subsidienzahlung frei seyn sollte? Ist dis nicht der Fall, so muß man gestehen, daß Englands Interessen sehr nachlässig verwaltet werden. Der Redner frägt ferner, ob England, falls Schweden zwar mit Frankreich, aber nicht mit Dänemark Frieden schlösse, dennoch verbunden seyn würde, den Schweden in der Eroberung Norwegens beizustehen? Der Redner ging hierauf alle Punkte des Traktats durch, und erklärte, daß ihm derselbe sehr unvorsichtig abgefaßt scheine, da England wahrscheinlich eine beträchtliche Geldsumme ohne Aequivalent einbüßen werde. Er mißbilligte ferner die Abtretung von Guadeloupe, einer so wichtigen Insel, deren Eroberung so viel gekostet habe, und die in feindlichen Händen immer wieder England großen Schaden zufügen könnte. Endlich wünscht er zu wissen, ob der gegenwärtige Waffenstillstand den Frieden herbeiführen wird, oder nicht, und ladet den Lord Castlereagh zu Angabe der Gründe ein, welche ihn zu Unterzeichnung eines Traktats vermocht haben, der England in einen Krieg mit Dänemark verwikeln kan, wenn schon übrigens alle seine Händel auf dem festen Lande beigelegt sind. — Lord Castlereagh sagt, er habe sich hierüber bei früherer Gelegenheit schon erklärt, und halte es für unnöthig darauf zurükzukommen. Er könne bezeugen, daß man bereits den Traktat zu vollziehen einen Anfang gemacht habe, welcher dessen Nüzlichkeit beweise. In Rüksicht auf Guadeloupe wären die Minister noch nicht zu Erläuterungen berechtigt. — Herr Banks antwortet, man hätte klüger gethan, direkt einen Traktat mit Rußland zu schließen. — Die Resolutionen wurden verlesen, und nach einigen Debatten angenommen.

Frankreich.

Das Amtsblatt bringt folgende, bei Ihrer Majestät der Kaiserin eingegangene Nachrichten über die Lage der Armee am 25 Jun.: „Am 24 speiste der Kaiser bei dem Könige von Sachsen. Abends gab die französische Schauspielergesellschaft auf dem Hoftheater eine Vorstellung eines Molièreschen Stüks, welcher Ihre Majestäten beiwohnten. Der König von Westphalen ist nach Dresden gekommen, um den Kaiser zu besuchen. Am 25 besichtigte der Kaiser die verschiedenen Eingänge der Waldungen um Dresden, und legte an zwanzig Lieues zurük. Se. Majestät waren um fünf Uhr ausgeritten, und kamen um 10 Uhr Abends zurük. Man hat der Festung Königstein gegenüber zwei Brüken über die Elbe geschlagen. Zugleich wurde der Felsen des Lilienstein, der auf dem rechten Ufer einen halben Kanonenschuß von Königstein liegt, besezt und befestigt. Man legt in dieser interessanten Position Magazine und andere Militäranstalten an. Ein Lager von 60,000 Mann, das sich auf diese Weise an die Festung Königstein lehnte, und auf beiden Ufern manövriren könnte, wäre für jede, noch so große Macht unangreiflich. Der König von Baiern hat um Nymphenburg, bei München, ein Lager von 25,000 Mann errichtet. Der Kaiser hat dem Herzog von Castiglione das Kommando des Observationskorps von Baiern gegeben. Diese Armee versammelt sich bei Würzburg; sie besteht aus sechs Infanterie- und zwei Kavalleriedivisionen. Der Vicekönig versammelt zwischen der Piave und der Etsch die aus drei Korps bestehende italienische Armee; der General Grenier kommandirt eins davon. Das kürzlich bei Magdeburg unter dem General Vandamme formirte neue Korps zählt bereits 40 Bataillons und 80 Stük Artillerie. Der Fürst von Eckmühl befindet sich zu Hamburg. Sein Korps

wurde durch Truppen, die aus Frankreich und Holland kamen, verstärkt, so daß auf diesem Punkte mehr Truppen als je sind. Die zu dem Korps des Fürsten von Eckmühl gestoßene dänische Division ist 15,000 Mann stark. Das zweite, durch den Herzog von Belluno befehligte Korps hatte während des kürzlich geendigten Feldzugs nur Eine Division; jezt ist es kompletirt, und der Herzog von Belluno kommandirt drei Divisionen. Die Lage der Dinge war bei Anfang des Feldzugs so dringend, daß die Bataillons Eines Regiments sich häufig in verschiedenen Korps zerstreut befanden. Alles dieses ist jezt in Ordnung gebracht, und jedes Regiment hat seine Bataillone beisammen. Täglich kommen viele Marschbataillons an, die bei Magdeburg, Wittenberg, Torgau, Dresden über die Elbe gehen. Se. Majestät mustert jedesmal die über Dresden ankommenden. Die Militärequipagen der Armee haben jezt, theils an Munitionswagen von altem, theils von neuem Modell (das man Nro. 2. nennt), theils an Wagen à la Comtoise, so viel Fuhrwerk, daß man Lebensmittel auf einen Monat für die ganze Armee transportiren kan. Se. Majestät haben bemerkt, daß die Wagen à la Comtoise, so wie die Munitionswagen von altem Modell, Unbequemlichkeiten ausgesezt sind; Sie haben daher befohlen, daß in Zukunft die Equipagen, so wie sie neu ersezt werden, nach dem Muster der Munitionswagen Nro. 2., die mit vier Pferden bespannt sind, und mit Leichtigkeit zwanzig Centner tragen, eingerichtet werden sollen. Die Armee ist auch mit tragbaren Mühlen von 16 Pfund Schwere versehen, welche täglich 5 Centner Mehl liefern. Man hat jedem Bataillon drei solche Mühlen ausgetheilt. Man arbeitet mit größter Thätigkeit an Verstärkung der Festungswerke von Glogau. Eben so arbeitet man an Vermehrung der Festungswerke von Wittenberg. Se. Majestät wollen aus dieser Stadt eine regelmäßige Festung machen, und da die erste Anlage fehlerhaft ist, so haben Sie befohlen, sie durch drei Kronwerke zu decken, ungefähr nach der Methode, welche der Senator Chasseloup-Laubat zu Alessandria in Ausübung gebracht hat. Torgau ist in gutem Zustande. Man arbeitet auch mit großer Thätigkeit an der Befestigung von Hamburg. Der Ingenieurgeneral Haro hat sich hingegeben, um die Citadelle, und die Werke auf den Inseln, welche Harburg mit Hamburg verbinden sollen, zu entwerfen. Die Ingenieurs der Brüken und Straßen bauen daselbst zwei fliegende Brüken nach dem nemlichen Systeme wie zu Antwerpen, die eine für die Fluth-, die andre für die Ebbezeit. General Haro hat eine neue Festung an der Elbe, in der Gegend von Werben, an der Mündung der Havel entworfen. Die Forts von Cuxhaven, die im Stande waren eine Belagerung auszuhalten, die man aber ohne Ursache geräumt hatte, und die der Feind geschleift hat, werden hergestellt. Man arbeitet mit Thätigkeit daran; es werden nicht mehr bloße geschlossene Batterien, sondern ein Fort seyn, das, gleich dem kaiserlichen Fort an der Schelde, das Schiffbauärsenal und das Bassin decken wird, deren Bau an der Elbe man beschlossen hat, seitdem der Ingenieur Beaupre', nach zweijähriger Untersuchung dieses Stroms, gefunden hat, daß er die nemlichen Eigenschaften wie die Schelde besizt, und daß die größten Eskadren darin gebaut, und auf dessen Rheden versammelt werden könnten. Die dritte Division der jungen Garde, unter Anführung des Generals Laborde, eines Offiziers von geprüftem Verdienste, kampirt in den Waldungen von Dresden, auf dem rechten Elbufer. Die vierte Division der jungen Garde, unter General Friant, rükt über Würzburg an; schon haben einige Regimenter dieser Division genannte Stadt passirt, und ziehen nach Dresden. Die Kavallerie der Garde zählt schon über 9000 Pferde, und die Artillerie hat über 200 Kanonen. Die Infanterie bildet fünf Divisionen: vier von der jungen, eine von der alten Garde. Das 7te Korps unter Anführung des Generals Reynier, welches aus der französischen Division Durutte und zwei sächsischen Divisionen besteht, wird ergänzt. Dieses Korps ist vor Görlitz gelagert. Die ganze sächsische leichte Kavallerie ist dort beisammen, und wird gleichfalls ergänzt. Auch bringt der König von Sachsen seine zwei schöne Kuirassierregimenter auf kompletten Fuß. Se. Majestät sind mit den Königen und Großherzogen des Rheinbundes äußerst zufrieden. Besonders hat sich der König von Würtemberg ausgezeichnet: er hat im Verhältniß eben so große Anstrengungen wie Frankreich gemacht, und seine Armee, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, ist mehr als vollzählig. Der Prinz Emil von Hessen-Darmstadt, welcher das darmstädtische Kontingent kommandirt, hat sich im vorigen und im lezten Feldzuge stets durch große Kaltblütigkeit und Unerschrokenheit ausgezeichnet. Er ist ein hofnungsvoller junger Prinz, und der Kaiser hegt viel Zuneigung für ihn. Blos die Herzoge von Sachsen sind mit ihrem Kontingente noch in Rükstand. Nicht nur die Citadelle von Erfurt ist in gutem Stande und vollkommen mit Lebensmitteln versehen, sondern man hat auch die Befestigung der Stadt wieder hergestellt, und sie durch vorgerükte Werke gedekt; Erfurt wird in Zukunft eine Festung von erster Wichtigkeit seyn. Der Kongreß ist noch nicht versammelt; man hofft jedoch, daß es in einigen Tagen geschehen wird. Wenn man einen Monat verloren hat, so ist Frankreich nicht daran Schuld. England, das kein Geld hat, konnte auch den koalisirten Mächten keines liefern; aber es hat kürzlich einen neuen Ausweg erdacht. Es ist ein Traktat zwischen England, Rußland und Preußen geschlossen worden, Kraft dessen man für mehrere hundert Millionen neues Papier erschaffen wird, das diese drei Mächte garantiren. Auf dieses Hülfsmittel rechnet man zu Bestreitung der Kriegskosten. In den Separatartikeln garantirt England den dritten Theil dieses Papiers; so daß es in der That eine neue, zur englischen Staatsschuld hinzutretende Schuld ist. Nun frägt es sich noch, in welchem Lande man dieses neue Papier ausgeben wird. Als man zuerst diese lichtvolle Idee faßte, hofte man es vermuthlich auf Kosten des Rheinbundes und selbst Frankreichs, namentlich in Holland, Belgien, und den rheinischen Departements ausgeben zu können. Nichtsdestoweniger hat man den Traktat auch nach dem Waffenstillstande ratifizirt. Rußland bestreitet die Kosten seiner Armee mit Papier, welches die preußischen Einwohner annehmen müssen; Preußen selbst macht seine Zahlungen in Papier; England hat auch sein Papier; fast scheint es, jedes dieser Papiere haben einzeln nicht mehr Kredit genug, weil diese Mächte den Entschluß fassen, ein neues gemeinschaftlich zu erschaffen. Die Kaufleute und Bankiers mögen uns

ſagen, ob man den Kredit des neuen Papiers mit dem Kredit der drei Mächte multipliziren muß, oder ob dieſer Kredit der Quotient davon ſeyn wird. Schweden allein ſcheint Geld von England empfangen zu haben: etwa 5 bis 600,000 Pf. Sterl. Die Beſazung von Modlin iſt in gutem Zuſtande; die Feſtungswerke ſind vermehrt worden. Man war im Hauptquartier beſchäftigt, die Berichte der Gouverneure von Modlin und Zamoſc zu entziffern. Die Beſazungen dieſer beiden Feſtungen ſind auf eine Stunde umher Meiſter des Landes geblieben, da die Truppen, von denen ſie blokirt wurden, nur ſchlecht bewafnete und gekleidete Milizen waren. Der Kaiſer hat die Armee des Fürſten Poniatowski in ſeinen Sold genommen, und ihr eine neue Organiſation gegeben. Man hat Werkſtätten errichtet, um ihren Bedürfniſſen abzuhelfen; ehe zwanzig Tage vergehen, wird ſie neu equipirt und in guten Stand geſezt ſeyn. . . . So glänzend auch dieſe Lage iſt, und obgleich Se. Maj. der Kaiſer in der That eine größere Militärmacht als je hat, ſo wünſcht er doch den Frieden nur um deſto ſehnlicher. Die Armeeverwaltung hat eine große Menge Reis einkaufen laſſen, damit während der großen Hize der Soldat ein Viertel ſeiner Ration in dieſer Fruchtart empfangen könne."

Sodann liefert das Amtsblatt die Fortſezung der Berichte des Gouverneurs von Danzig. Sie ſind vom 27 März, 1 Mai, 14 Jun., und 17 Jun. In dem vorlezten gibt der General von einem glänzenden Ausfalle Rechenſchaft, welchen er am 9 Jun. mit einem beträchtlichen Theile der Garniſon und mit 40 Kanonen unternommen hat, und worin der preußiſche Verluſt ſich auf 1300, der ruſſiſche auf 500 Mann belief, wogegen die Belagerten nur 290 Verwundete und 52 Todte zählten. (Eine preußiſche Nachricht hievon findet ſich in Nro. 189. der Allg. Zeit.) Am folgenden Morgen kam die Kunde vom Waffenſtillſtande. Der General ſchließt dieſen Bericht ſo: „Wenn die Beſazung von Danzig, Sire, in acht verſchiedenen Gefechten, die man wohl glänzend nennen kan, jene Tapferkeit zeigte, welche Ew. Majeſtät den Soldaten, die unter Ihren Adlern zu dienen die Ehre haben, einzuflößen wiſſen; wenn unerachtet ihrer unzähligen Mühſeligkeiten dieſe Beſazung das Terrain über eine Stunde weit um die Stadt behauptet hat und noch behauptet; wenn ſie ſo den Feind ermüdet, der ſich Anfangs ſtellte, als ob er uns verachtete, und uns mit Leitern und einem Sturm bedrohte, in Folge deſſen wir Alle, wie er ſagte, durchs Schwerdt umkommen ſollten; wenn dieſe Beſazung, troz der Ränke des Feindes, der Zwietracht und Muthloſigkeit in ihren Reihen zu verbreiten, und ſelbſt ſie zu beſtechen trachtete, Einigkeit, Standhaftigkeit, und gränzenloſe Ergebenheit für Ew. Majeſtät Perſon ſtets bewieſen hat, ſo muß, ſagt ich, dieſe Beſazung belohnt werden, und die Belohnung welche ſie erwartet, um welche ich für ſie anhalte, und welche ſie verdient, iſt, daß Ew. Majeſtät die Worte zu ihr ſprechen: „Ich bin mit euch zufrieden." — Der lezte Bericht vom 17 Jun. iſt an den Fürſten von Neufchatel gerichtet, und lautet ſo: „Ich erhielt das Schreiben, womit Ew. Durchlaucht mich durch den Kapitän Planat beehrten. Ich vergoß Freudenthränen, als ich Ihre Unterſchrift ſah, Monſeigneur, denn die Berliner Zeitung hatte mir vor drei Monaten Ihren Tod gemeldet. Ew. Durchlaucht können ſich vorſtellen, wie ſchäzbar mir nach einer fünfmonatlichen Blokade, während welcher ich von Feinden, die uns nur ſchlimme Neuigkeiten zukommen ließen, umgeben war, ein ſo freundlicher Beweis von Ew. Durchlaucht Andenken geweſen iſt. Ich ſchäze mich glüklich, Monſeigneur, Sie bei dem Kaiſer zu wiſſen; hierin liegt viel Troſt und Beruhigung für die, welche gleich mir Ihre Anhänglichkeit für unſern Souverain kennen. Ich wünſche der Kaiſer möge finden, daß ich meine Pflicht in Danzig erfüllt habe; ich werde mich ſtets beſtreben, dieſen hohen Beweis des Vertrauens Sr. Majeſtät zu rechtfertigen; und ich bitte Ew. Durchlaucht den Ausdruk meines Danks für das, was der Kaiſer durch Ueberſendung ſeines großen Unionsordens für mich gethan hat, zu den Füßen des Throns zu bringen. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Rapp."

Paris, 2 Jul. Konſol. 5Proz. 75 Fr. Bankaktien 1162 Franken, 50 Centimen.

Italien.

Am 30 Jun. begab ſich der Prinz Vicekönig nach Monza, wohin er zugleich ſeine Familie brachte, und reiſte ſodann am 3 Jul. des Morgens nach Verona ab. Das Mailänder Amtsblatt fügt hinzu, ſeine Abweſenheit werde nicht von langer Dauer ſeyn. Durch Mantua paſſirten fortwährend viele, nach Verona, Vicenza und Baſſano beſtimmte Truppen.

Deutſchland.

Am 7 Jul. begab ſich Se. Maj. der König von Würtemberg von Stuttgart wieder nach Ludwigsburg zurük. Tags vorher hatte Er dem Erbprinzen von Hohenzollern eine Privataudienz ertheilt, nach welcher derſelbe die Ehre hatte mit Sr. Majeſtät zu ſpeiſen.

Zu Frankfurt trafen am 4 Jul. die franzöſiſchen Generale Clayarede und Godard, nebſt zwei Infanterieregimentern und zahlreichen Abtheilungen Kavallerie (worunter eine Eskadron polniſche Lanzenträger), ein. Am 3 ſollen ſich nach Ausſage von Reiſenden an 20,000 Mann franzöſiſche Truppen in Mainz befunden haben.

Zu Würzburg hielt der Hr. Marſchall Herzog von Caſtiglione am 4 Jul. auf dem Domplaze über ungefähr 15,000 Mann von der Obſervationsarmee von Baiern Revüe.

Der weſtphäliſche Moniteur ſchreibt aus Göttingen vom 27 Jun.: „Am geſtrigen Tage wurde die der Akademie huldreichſt geſchenkte koloſſale marmorne Büſte Sr. Majeſtät auf dem großen neuern Saale des hieſigen Bibliothekgebäudes feierlich aufgeſtellt. Eingeladen von dem zeitigen Prorektor, Hrn. Profeſſor Himly, verſammelten ſich Nachmittags um 2 Uhr ſämtliche Profeſſoren und öffentliche Autoritäten in dem untern Saale des Bibliothekgebäudes, und zogen dann in geordneter Reihe in den großen neuen Saal, in welchem die Büſte Sr. Majeſtät aufgerichtet war. Nachdem die Anweſenden einen Halbzirkel um die Büſte gebildet hatten, hielt der Prorektor eine der Feierlichkeit des Tages angemeſſene Rede, nach deren Beendigung ein Gedicht in lateiniſcher Sprache, wovon ein dazu vorbereitetes Exemplar auf einem paſſenden Kiſſen an dem Piedeſtale der Büſte Sr. Majeſtät niedergelegt war, vertheilt wurde. Sämtliche Anweſende begaben ſich darauf in das ſogenannte große Sommetauditorium, einem zu ſolchen feierlichen Handlungen ſehr geeigneten großen Saale im Bibliothekgebäude, wo der Hr. Profeſſor Mitſcherlich mit vieler Bered-

samkeit in einer gehaltvollen lateinischen Rede die vielen von dem Monarchen der Akademie gegebenen Beweise der allerhöchsten Gnade und die dadurch jedem Theile der Wissenschaften gewordenen Vortheile ins Gedächtniß zurükrief. Nach beendigter Feierlichkeit vereinigte der Prorektor den größern Theil der zu derselben eingeladenen Personen zu einem fröhlichen Mahle, bei welchem die mit inniger Herzlichkeit auf das Wohl Sr. Majestät ausgebrachte Gesundheit an die, durch die Huld des gnädigsten Monarchen uns gewordene, Veranlassung zu dem fröhlichen und festlichen Tage erinnerte, und das Organ des wärmsten und aufrichtigsten Dankgefühls war."

In dem Schreiben aus Leipzig vom 1 Jun., in Nro. 165. und 167. der Allg. Zeitung, wurde behauptet, es sey bei Eröfnung des gegenwärtigen Feldzugs Kutusows Plan gewesen, längs den Ost- und Nordseeküsten zu operiren. Gegen die einem solchen Operationsplan zu Grunde liegende Ansicht bemerkt ein Schweizer Blatt Folgendes: „Konnte die ohnehin an Linientruppen nicht starke russische Armee auch wirklich eine Stellung für vortheilhaft halten, welche ihr eine Fronte von Glogau, oder irgend einem Stüzpunkte an der Oder aus, bis vielleicht in Holland (denn wir wollen das Höchste annehmen), gegeben hätte? Eine Stellung, die allenthalben durch querlaufende Flüsse und unendlich verschiedenartiges Terrain unterbrochen ist, auch nothwendig alle Armeekorps zu sehr vereinzelt, die Kommunikation erschwert, und jedes Korps der Abschneidung und Aufreibung im Einzelnen ausgesezt hätte! Gewiß wäre Napoleon, dessen Bewegungen sich immer in gedrängten Hauptmassen ausführen, (vielleicht von Magdeburg aus) bald durch's Centrum gebrochen, mit Hinterlassung eines Observationskorps in Sachsen (Schlesien gegenüber) gegen Berlin und die Unter-Oder vorgerükt, und hätte den rechten Flügel der Russen abgeschnitten. Wäre nun zu gleicher Zeit Dänemark wiederum thätig Frankreich beigetreten, welches würde wohl das Loos des rechten Flügels der russischen Armee geworden seyn? Wir glauben daher nicht, daß Kutusows Plan, darum weil er anders war, auch nach den Regeln der Taktik besser gewesen sey. Im Gegentheil scheint der wirklich befolgte Plan auf die beständige Beibehaltung einer möglichst kurzen Frontlinie und die Gewinnung möglichst wirksamer Konzentrationspunkte berechnet gewesen zu seyn, durch welche die kombinirte Armee im Stande war, den vorrükenden Massen in sehr kurzer Zeit ebenfalls große Massen entgegen zu stellen. Hamburg und die Ebenen von Lüzen, leztere besonders für die Kavallerie, schienen solche Punkte zu seyn. Ja selbst in der Art, wie der Kaiser Napoleon gegen die kombinirte Armee vorrükte, scheint eine Anerkennung der Zwekmäßigkeit ihrer kriegerischen Stellung zu liegen. Daß Napoleons Genie den Sieg zu fesseln wußte, beweist auf alle Fälle nichts gegen die Zwekmäßigkeit des ganzen Operationsplans. Hätte die kombinirte Armee bei Lüzen die Oberhand erhalten, so wäre die Richtigkeit ihrer Berechnungen sogleich zu Tage gelegen."

Oestreich.

Folgendes ist das Cirkular der niederöstreichischen Landesregierung wegen der wiedererlaubten Einfuhr des Kaffee's: „Se. Majestät haben in der Absicht, den Staatsfinanzen eine erneuerte Einnahmsquelle auf dem Wege der indirekten Abgaben zu eröfnen, mit allerhöchster Entschließung vom 13 Jun. d. J. folgende Bestimmungen festzusezen geruhet: §. 1. Die Einfuhr des Kaffee's zur allgemeinen Verzehrung (Konsumo) wird vom 1 Jul. d. J. an gestattet. §. 2. Bei der Einfuhr des Kaffee's sind alle jene Vorschriften an den Gränzen, und im weiteren Zuge zu dem Orte, wo die Verzollung zu geschehen hat, zu beobachten, welche das Zollpatent vom 2 Jan. 1788, in Absicht auf die zum Konsumo einzuführen erlaubten Waaren, verordnet. §. 3. Der Konsumozoll wird mit sechszig Gulden Wiener Währung für den Centner Kaffee Netto festgesezt, und ist außerdem noch insbesondere ein Zuschlag von dreißig Prozent für den Centner Netto zu entrichten. Die Konsumoverzollung darf nur in den Haupt- und gemeinen Zollegstätten erfolgen. §. 4. Alle Bestimmungen, welche in dem Patente vom 27 Aug. 1803 in Beziehung auf den Kaffee enthalten sind, treten nunmehr wieder, insofern sie durch die gegenwärtige Verordnung nicht abgeändert werden, in ihre volle Wirksamkeit. §. 5. Zollexpeditionen zur Versendung des Kaffee's aus den deutschen Provinzen nach Ungarn und Siebenbürgen, und aus lezteren nach ersteren, dürfen ohne neuerliche Entrichtung des §. 3. festgesezten Zolles und Zuschlages nur dann ausgefertiget werden, wenn die Verzollung durch eine seit dem 1 Jul. d. J. ausgefertigte, die Entrichtung des höheren Zolles und Zuschlages bewährende Stammbollete erwiesen ist. Es muß jedoch auf dieser Stammbollete der versendete Gewichtsbetrag abgeschrieben werden. §. 6. Aller Kaffee, der am 1 Jul. d. J. als Transitogut über die Gränze schon eingebrochen seyn wird, er mag noch im Zuge begriffen, oder bereits in den Zoll-Legstätten vorhanden seyn, darf unter nachstehenden Bedingnissen in Konsumogut verwandelt werden. Es muß nemlich: a. die Berichtigung des Transitozolles ausgewiesen, b. eine eigene Erklärung nach der Vorschrift für die Konsumoverzollung überreicht, und c. der in dem §. 3. festgesezte Konsumozoll mit dem Zuschlage insbesondere voll und ohne Einrechnung des Transitozolles bezahlt werden. §. 7. Auch jener Kaffee, welcher vom 1 Jul. d. J. an über die Gränze, jedoch dergestalt einbricht, daß derselbe nach der Erklärung zur Konsumoverzollung nicht geeignet ist, muß nach der Vorschrift des §. 6. behandelt werden. §. 8. Alle jene Strafbestimmungen, welche in dem Zollpatente vom 2 Jan. 1788, in dem Patente vom 27 Aug. 1803, dann in dem verschärfenden Cirkular vom 4 Dec. 1810 enthalten sind, treten nunmehr auch in Absicht auf die in der gegenwärtigen Cirkularverordnung festgesezten Bestimmungen in ihre Wirksamkeit; wobei als Maaßstab zum Behufe der Strafbemessung der Werth des Kaffee's mit Einhundert fünfzig Gulden Wiener Währung vom Centner anzunehmen ist. Diese Bestimmungen, wodurch es von der in Beziehung auf Kaffee unterm 2 Mai 1810 erlassenen Vorschrift sein Abkommen erhält, werden hiemit zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht. Wien, den 16 Jun. 1813. Franz Graf v. Saurau, Statthalter. Augustin Reichmann Freiherr v. Hochkirchen, Regierungs-Vicepräsident. Wilhelm v. Drosdik, Regierungsrath."

Bei Wien zogen täglich viele Truppen vorbei, um entweder über die Taborbrüke, oder weiter aufwärts bei Krems über die Donau zu sezen. Auch die Rekrutenstellung wurde lebhaft betrieben, und vermöge einer am 1 Jul. erschienenen Verordnung sollten alle Landwehrmänner zu Wien sich am 6 im bürgerlichen Zeughause stellen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 192. 11 Jul. 1813.

Spanien. (Entsaz von Tarragona durch den Herzog von Albufera.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Preußen. (Nachrichten aus Breslau, Hamburg, Königsberg; schwedisches Bulletin.) — Dänemark. (Unterbrochene Kommunikation mit Schweden.) — Oestreich.

Spanien.

Ein Kourier, der dem Marschall Herzog von Albufera die Niederkunft seiner Gemahlin gemeldet hatte, brachte am 3 Jul. folgende Nachrichten nach Paris zurük: „Der Marschall hatte die Engländer geschlagen, welche unter General Murrays Anführung mit 18,000 Mann und einer zahlreichen Artillerie bei Tarragona gelandet waren. Diese Expedition wurde gezwungen, sich mit Zurüklassung ihrer ganzen Belagerungsartillerie von 130 Stük eiligst wieder einzuschiffen. Der in Tarragona kommandirende General Bertoletti hatte sich solange gehalten, bis der Marschall herbeikommen, und über die Engländer herfallen konnte. Der Marschall war hierauf nach Valencia zurükgekehrt, wo er den General Harispe zurükgelassen hatte. Dieser befand sich schon im Gefechte mit dem Herzoge del Parque, der mit einem Korps den Abmarsch des Marschalls nach Catalonien hatte benuzen wollen."

Frankreich.

Der Moniteur liefert Auszüge aus den Danziger Zeitungen vom 26 Jan. bis zum 29 April, worin sich verschiedene russische, in die Stadt geschikte Proklamationen, eine angebliche Addresse der Bürger von Warschau an ihre bei den Armeen befindliche Brüder, und einige Auszüge aus Berliner oder Königsberger Zeitungen, mit den Noten befinden, durch welche der General Rapp darauf zu antworten für gut gefunden hatte. Zugleich enthalten diese Zeitungen noch mehr Details über verschiedene von dem General in seinen Berichten erzählte Ausfälle, und eine Addresse der in der Stadt liegenden polnischen Truppen, worin sie ihre unverbrüchliche Anhänglichkeit an die Konföderationsakte und an die Sache Frankreichs betheuern. Am ersten Osterfeiertage hielt der Gouverneur eine feierliche Parade von 6000 Mann Infanterie, 1000 Mann Kavallerie und 12 Kanonen, fünf Viertelstunden von der Stadt, auf Pistolenschußweite von den feindlichen Linien. Allein obgleich ausdrüklich befohlen war, kein Gewehr zu laden, und den Feind, wenn er angreifen sollte, blos mit dem Bajonette zu empfangen, so verhielt sich derselbe doch gänzlich ruhig, wiewol das ganze Blokadekorps unter den Waffen stand.

Die wegen des Denkmals auf dem Mont-Cenis niedergesezte Institutskommission sollte am 4 Jul. der Kaiserin vorgestellt werden.

Am 2 Jul. verstarb zu Paris in ihrem 75sten Jahre die Gräfin Fanny Beauharnais, Mutter des Senators dieses Namens. Sie war Verfasserin mehrerer Schriften, namentlich des Romans Stephanie.

Zu Alessandria musterte am 25 Jun. der Befehlshaber der 27sten Militärdivision, General Clement de la Ronciere, die aus 8000 Mann bestehende Garnison. Fast täglich zogen durch diese Stadt Truppen nach dem Lager an der Etsch.

Paris, 3 Jul. Konsol. 5Proz. 74 Fr. 80 Cent. Bankaktien 1161 Fr. 25 Cent.

Italien.

Durch Mantua passirten in den lezten Tagen des Junius das 7te, 52ste und 67ste Linienregiment, so wie einige einzelne Bataillone, auf ihrem Wege zur Armee an der Etsch. In den nächsten Tagen wurden das 42ste und 101ste Regiment, ingleichem einige von Pavia kommende italienische Batterien Artillerie erwartet. Die zu Mailand befindlichen Truppen sollten am 3 Jul. aufzubrechen anfangen. Ebendaselbst waren die Generale Gratien und Palombini, welche Divisionen bei der Armee kommandiren werden, angelangt.

Der neapolitanische Moniteur enthält ein Schreiben des Marechal de Camp Macdonald, Befehlshabers des neapolitanischen Elitenregiments, über den rühmlichen Antheil, welchen dieses Korps an der Schlacht bei Lüzen genommen hat. Es eroberte zweimal (das zweitemal in Verbindung mit einer französischen Division) das Dorf Eisdorf, und trug dadurch wesentlich zum Gewinnste der Schlacht bei.

Deutschland.

Aus München melden dortige öffentliche Blätter: „Am 8 Jul. Nachmittags war im Lager wieder große Revüe. Da das Wetter sehr angenehm war, so geruhte Ihre Majestät die Königin mit Ihren königl. Hoheiten den Prinzessinnen und J. k. H. der verwittweten Frau Herzogin von Zweibrük, dieses schöne Schauspiel in Augenschein zu nehmen. Se. Excellenz der Hr. General der Kavallerie, Graf v. Wrede, ließ die Truppen einige Evolutionen ausführen und zulezt mit klingendem Spiel vor dem Zelt vorbeidefiliren, worin sich Ihre Majestät und die königl. Hoheiten, so wie die auswärtigen Minister, befanden. Es war dabei eine unzählbare Menge von Zuschauern aus allen Ständen zugegen. Unser Militär hat wohl nie aus so schönen, kräftigen Leuten bestanden; es ist fast lauter junge Mannschaft, die aber an kriegerischem Geiste und militärischer Haltung von den Veteranen schwer zu unterscheiden ist. Sowol die Bataillons der Linientruppen, als die der Legionen, beeifern sich auf gleiche Weise, Fortschritte in den Waffenübungen zu machen, und man muß die Geschiklichkeit bewundern, die sich die jungen Krieger in so kurzer Zeit erworben haben. Vorgestern sind wieder mehrere Divisionen Kavallerie in den benachbarten Ortschaften angekommen, auch erwartet

man noch Infanterie. Heute am 9 wird das erste Bataillon von der Legion des Isarkreises ins Lager einrüken."

Zu Frankfurt trafen am 5 Jul. die französischen Generale Vichery und St. Ange, Ersterer von Mainz, Lezterer von Fulda ein. Zugleich langten wieder ungefähr 3000 Mann Infanterie und zahlreiche Kavallerieabtheilungen (worunter eine Eskadron der Gensdarmerie der kaiserlichen Garde) an. Die seit mehreren Wochen zu Frankfurt befindliche unberittene Kavallerie brach zum Theil auf, um anderwärts Pferde zu erhalten. Eine Abtheilung Gefangener von dem Lützowschen Korps wurde von Erfurt her eingebracht; es sollen sämtlich Studenten, und von guten Familien seyn.

Die Zeitung von Würzburg meldet unterm 5 Jul.: „Gestern hielt der Hr. Herzog von Castiglione über ungefähr 15,000 Mann der Observationsarmee von Baiern auf dem Domplaz hiesiger Stadt Revüe. Se. Excellenz schien mit ihren Manöuvren zufrieden. Die Ankunft der Truppen dieser Armee geht ununterbrochen fort. Heute sind zwei Regimenter Infanterie einmarschirt. Die große Anzahl Truppen, die hier und in allen Dörfern des Großherzogthums in Kantonnirungen liegen, geben unserm Lande ein kriegerisches Ansehen. Diese Truppen zeichnen sich übrigens durch die Ordnung und strenge Kriegszucht, die sie beobachten, sehr vortheilhaft aus."

Unterm 6 Jul. schreibt dieselbe Zeitung: „Die Ankunft der Truppen dauert ununterbrochen fort; heute traf das 9te Tirailleurregiment der Garde, mehrere Batterien Artillerie und einige Korps Infanterie hier ein. Diesen Morgen sind mehrere zu der Division, welche Bamberg besezen soll, gehörige Regimenter dahin abgegangen. Man erwartet hier in den nächsten Tagen noch zahlreiche Durchmärsche."

Nach Erzählung des westphälischen Moniteurs war Se. Majestät der König von Westphalen am 2 Jul. Nachmittags von Dresden zu Halle, wo man ihn schon Tags vorher erwartet hatte, angekommen. Am 4 Jul. Abends um 7 Uhr traf er, nachdem er einige Augenblike in Kassel verweilt hatte, zu Napoleonshöhe ein. Nachts war die Hauptstadt beleuchtet.

Dasselbe Amtsblatt meldet aus Braunschweig vom 29 Jun.: „Herr Bleibtreu, welcher zuerst die Fabrikation des Cichorienkaffee's auf einen solchen Grad der Vollkommenheit gebracht hat, daß der Vertrieb desselben sich in dem ganzen Norden ausdehnte und prächtige Anstalten veranlaßte, hat nunmehr dem Handelsstande ein neues Kaffeesurrogat geliefert, das vollkommen die Farbe, das Oeligte und auch einigermaaßen den Wohlgeruch desselben nachahmt. Allem Anschein nach wird diese Waare täglich beliebter werden; schon hat die Regierung dem Fabrikanten die Erlaubniß ertheilt, das westphälische Wappen auf den Umschlägen zu führen. Man hofft daß dieser neue Zweig der Nationalindustrie, der bereits an hundert Arbeiter hier beschäftigt, bald die Ressourcen der Stadt, deren mehrere ihr ganz allein eigen sind, um ein Bedeutendes vermehren werde."

Zu Leipzig wurde Folgendes bekannt gemacht: „Zufolge der Befehle Sr. Excellenz des Hrn. Herzogs von Padua ist der bisher auf die Kolonialwaaren angelegt gewesene Sequester von heute an aufgehoben. Die Eigenthümer der gedachten Kolonialwaaren können jezt frei darüber verfügen, und die Siegel von ihren Magazinen selbst abnehmen, so daß die Freiheit des Handels völlig wieder hergestellt ist. Leipzig, den 4 Jul. 1813. Der Rath zu Leipzig."

Preußen.

Der östreichische Beobachter enthält nachstehende Artikel aus preußischen Zeitungen: „Berlin, 22 Jun. Der Hr. Fürst von Hohenzollern, Major im Generalstab, ist von Mittenwalde hier eingetroffen. Englische Kouriere gingen von und nach Reichenbach durch. Der westphälische Kriegsgefangene, Obrist v. Bröske, ist zu seiner Bestimmung abgegangen; 150 Kosaken trafen aus Mittenwalde ein." — „Breslau, 15 Jun. Ehe die Franzosen in Breslau einrükten, war noch ein hartnäkiges Gefecht, eine kleine Meile von der Stadt, bei dem Dorfe Neukirch. Da der Landsturm noch nicht organisirt, und die städtischen Behörden noch in Thätigkeit gelassen waren (die Regierung, die Polizei, die Post und sämtliche Gerichte waren abgegangen), so begaben sich sogleich Deputirte von der Bürgerschaft zu dem General Lauriston; allein ehe diese noch zurükkamen, rükten die Franzosen am 1 Jun. schon ein. Am Abend des ersten Tages rükte alles wieder aus; doch wurden vor einigen Thoren nach der Gegend von Polen hin Pallisaden und Kanonen aufgestellt; auch verschanzten sich die Franzosen unweit der Stadt gegen die Russen. Proviant, unter andern eine Quantität Reis für 10,000 Thlr., mußte die Stadt liefern. In einer der folgenden Nächte entstand in der Stadt Feuer, und von außen hörte man Kanonenschüsse. Die Franzosen, welche den Feuerlärm für ein Signal zum Landsturm hielten, vergriffen sich an den Nachtwächtern, bis sie den Zufall erkannten. Die französischen Sappeurs leisteten nun der Stadt große Hülfe; denn das Feuer war in einem Hinterhause ausgebrochen, wo man ihm nicht beikommen konnte; auch brannten wirklich in kurzer Zeit 7 Häuser ab. Die ängstlichste Nacht war die, als den Vorstädtern von Seite der Franzosen angesagt ward, ihre Sachen in die Stadt zu bringen, weil, wie es hieß, die Vorstädte abgebrannt werden sollten, und man eine große Schlacht nahe bei Breslau erwartete. Diesem allen machte denn der Waffenstillstand ein Ende. Am 9 zogen die Franzosen wieder ab." — „Züllichau, 14 Jun. Am 12 ist Marschall Victor in Grüneberg eingerükt. Er geht aufs Schloß nach Sabor, wo er gestern erwartet wurde. In Krossen haben die Franzosen am 11 einziehen wollen: der preußische Kommandant indessen hat die Fouriere mit einer Erklärung an den französischen Befehlshaber zurükgeschikt. Seitdem ist kein neuer Versuch erfolgt. Wir haben hier in unserer Nähe ein russisches Lager von 10 bis 12,000 Mann." — „Drittes schwedisches Bulletin: Hauptquartier Stralsund, den 11. Jun. Da eine Waffenruhe auf 6 Wochen mit 6tägiger Aufkündigung zwischen allen kriegführenden Mächten den 4 d. zu Pleswitz in Schlesien von den Generalen Grafen Schuwalow und Kleist von russischer und preußischer, und dem Herzog von Vicenza auf französischer Seite, unterzeichnet worden, so ist die Demarkationslinie im nördlichen Deutschland für die Truppen der verbundenen Mächte über Dassau bei Lübeck, Möln und Schwarzenbeck nach Gesthacht (das Dorf Gesthacht liegt fast in der Mitte zwischen Hamburg und Lauenburg) an der Elbe festge-

sezt worden. Dänische Truppen sind den 3 Jun. in Lübeck eingerükt. Der General Graf Schulenburg, der sie kommandirt, hat den General Tettenborn förmlich von dem Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Rußland und Dänemark unterrichtet. Eine schwedische Husarenpatrouille stieß in der Nacht zwischen dem 8 und 9 d. auf drei dänische Vedetten, ungefähr ½ Meile auf dieser Seite von Schluckup bei Lübeck. Diese feuerten sogleich auf die Patrouille, ohne daß eine Wirkung daraus erfolgte, worauf sie sich schleunig zurükzogen." — „Hamburg, 16 Jun. Das erste Sechstel der Kontribution von 48 Millionen Franken sollte am Sonnabend bezahlt seyn, allein bei der Unmöglichkeit, die geforderte Summe aufzubringen, blieb jeder mit seinem Beitrag aus. Der Termin ward hierauf bis auf heute Abend verlängert; unterdessen versammelten sich mehrere Kontribuenten zu einer Berathschlagung, und sandten eine Deputation an den Fürsten von Eckmühl, um demselben vorzustellen, daß es eine Unmöglichkeit sey, die verlangte Summe herbeizuschaffen, worauf dieser ihnen erklärte, daß die Zahlung durchaus geleistet werden müsse. Die ganze Versammlung — nahe an 40 Personen, und zwar die Ersten und Angesehensten unsrer Stadt, — wurde verhaftet, und als Geißeln vorläufig nach Harburg transportirt, von wo sie weiter nach Bremen gebracht werden sollen. Man fürchtet morgen noch mehrere abgeführt zu sehen. Wer diesen Abend seinen ersten Beitrag nicht bezahlt, wird durch militärische Exekution dazu gezwungen. Zu den 48 Millionen muß der Mindestbesteuerte 1500 Franken beitragen; allein da Viele besteuert sind, deren baares Vermögen nicht das erste Sechstel erreicht, so müssen nothwendig viele Exekutionen eintreten. Neben dieser Kontribution und neben der Einquartirung, für deren Beköstigung zugleich gesorgt werden muß, liefert die Stadt noch für die Armee täglich 20,000 Rationen, unterhält ein Hospital für 1500 Mann, stellt zahllose Fuhren ꝛc. ꝛc., welche außerordentliche Ausgaben füglich auf 300,000 Franken wöchentlich angeschlagen werden können." — „Die Kavallerie des v. Lützow'schen Freikorps, die bekanntlich kurz vor dem Waffenstillstande einen Streifzug bis in's Voigtland unternommen hatte, befand sich mit einer kleinen Abtheilung Infanterie am 17 Jun. in der Gegend von Gera, wo sie dem Vernehmen nach mit der überlegenen feindlichen Macht eine Art von Uebereinkunft eingegangen war, in Folge der sie, von derselben eskortirt, über die Elbe zurükgehen sollte. Unterwegs stieß zu der französischen Bedekung noch ein Regiment würtembergischer Kavallerie, worauf es zu einem Handgemenge kam, wobei Mehrere vom Lützow'schen Freikorps niedergehauen, und der bei weitem größte Theil, unter denen sich auch der Major v. Lützow selbst befinden soll, zu Gefangenen gemacht wurde. Die dem Tode und der Gefangenschaft Entronnenen kamen unweit Leipzig an, und schikten einen Parlamentär an diesen in der Stadt kommandirenden Herzog von Padua, um über den Vorfall Klage zu führen, und zu gleicher Zeit für sich selbst freien Abzug in Folge des Waffenstillstandes zu verlangen, welcher ihnen jedoch nicht gestattet, sondern erklärt wurde, daß auch sie sich als Kriegsgefangene ergeben müßten; ganz von feindlichen Truppen umgeben, blieb ihnen nichts anderes übrig. Einzelne des Weges kundige haben sich selbst ranzionirt, und sind in Berlin angekommen, wo man durch sie Nachricht von diesen Vorfällen erhalten hat. Es wird jezt (fügt die Berliner Zeitung hinzu) die Untersuchung eingeleitet, um nach Umständen sofort eine offizielle Beschwerde an den Fürsten von Neufchatel, als Majorgeneral der Armeen, hierüber gelangen zu lassen."

Der Burgsche Kourier (nach Auszügen in der Baireuther Zeitung) meldet: „Sechstausend Franzosen wollten Krossen besezen, in der Meinung, daß es zu dem Theile Niederschlesiens an der Oder gehöre, der laut des Waffenstillstandes den Franzosen eingeräumt seyn soll; jedoch der preußische Kommandant daselbst weigerte sich, sie einrüken zu lassen, weil Krossen nicht zu Schlesien, sondern zur Neumark gehöre. (Das ehemalige Herzogthum Krossen gehörte in alten Zeiten zu Schlesien, wurde aber im Jahr 1538 als böhmisches Leben dem Kurhause Brandenburg abgetreten und zur Neumark geschlagen; der Lehensverband mit Böhmen wurde 1742 durch den Berliner Friedensschluß aufgehoben.) — Seit dem Waffenstillstande hat die russisch-preußische Armee, zur Erleichterung der Verpflegung, eine ausgedehnte Stellung genommen, und es sind bedeutende russische Korps nach Polen verlegt worden, für deren Verpflegung nun nicht Schlesien, sondern Polen zu sorgen hat. Dis scheint auch die Ursache zu seyn, weswegen noch am 16 Jun. in der Nähe von Posen die 30,000 Russen lagen, die acht Tage zuvor aus Rußland daselbst angekommen waren. (Von dem Hauptquartier des Fürsten Rostopski, der nach einer ältern Nachricht aus Posen am 10 Jun. als Oberbefehlshaber der nachrükenden russischen Armee in Posen erwartet wurde, sagen die vom 16 Jun. datirten Nachrichten aus Posen nichts mehr.) Inzwischen ist doch das 20,000 Mann starke russische Korps unter dem General Sacken von Krakau an die schlesische Gränze abmarschirt, und General Lewis hat mit 16,000 Mann eine Viertelmeile von Krakau ein Lager bezogen. In Podgorze, (am rechten Weichselufer in Altgallizien, Krakau gegenüber,) und längs der gallizischen Gränze stehen Oestreicher; sie verhalten sich ganz ruhig. — Der General Glatkow ist mit 9 Bataillons russischer Fußgarden, 12 Schwadronen Garde zu Pferd, 2 Kompagnien Artilleristen zu Fuß und zu Pferd und mit vielen Kanonen über den Niemenfluß passirt."

Aus Königsberg schreibt man unterm 9 Jun.: „Nächstens sollen alle in den ersten vier Monaten an die Russen gelieferten Lebensmittel und geleistete Kriegsfuhren bezahlt werden. Alle im eigentlichen Preußen noch befindliche Truppen gehen in Eilmärschen nach Schlesien. Das angeblich 40,000 Mann starke Belagerungskorps vor Danzig wird jezt von Liefland aus zu Wasser mit Lebensmitteln versehen."

Dänemark.

* Kopenhagen, 22 Jun. Am 9 d. traf hier ein Fregattschif unter spanischer Flagge ein, welche man seit mehreren Jahren nicht auf unsrer Rhede gesehen hatte; es ist mit Portwein und Madera geladen, und kam zulezt von Dublin, weshalb es aufgebracht wurde. — Der Fonds der Universität Christiania ist nun auf 775,426⅔ Rthlr. Kapital und 12,544⅔ Rthlr. an jährlichen Beiträgen angewachsen. — Die Aarhuser Zeitung enthält den Vorschlag eines Wachsſurrogats aus den Blüthen des Pappelbaums. — Die Direktion der Gesellschaft für Norwegens Wohl hatte dem Könige eine Sammlung der durch

ihre Veranstaltung herausgegebenen Schriften zugesendet; hierauf geruhten Se. Majestät zu reskribiren: „Mit allerhöchster Zufriedenheit haben Wir die übersendeten Stüke der litterarischen Sammlungen der Gesellschaft in Empfang genommen. Je mehr Wir fühlen, daß dieser Zeitpunkt mehr als jeder andere die eifrigste Anstrengung aller Männer des Vaterlandes fordert, je mehr Wir erkennen, daß Bemühungen für die auf wahre Aufklärung und Ausbreitung heilsamer Kenntnisse beruhende moralische Existenz doppelt achtungswerth in einer Zeit ist, wo alles sich zu vereinigen scheint, um den Kampf für die blos physische Existenz hart und schwierig zu machen, desto mehr wissen Wir der Gesellschaft im Allgemeinen und ihrer Direktion insonderheit Dank, für jede kraftvolle Anstrengung, womit sie das Ziel zu erreichen sucht, welches der höchste Gegenstand Unsrer landesväterlichen Wünsche ist: Ehre, Wohlstand und Nuzen Unsers treuen und theuren Normannenvolks. Wir befehlen Euer Liebden und Euch in Gottes hohe Obhut. Den 18 Mai 1813. Friedrich R." — Am 17 legte der bisherige Rektor der Kopenhagener Universität, Konferenzrath Schlegel, das Rektorat nieder, und an seine Stelle übernahm es Professor Thorlacius; bei dieser Gelegenheit wurden Prämien an die akademischen Bürger ausgetheilt, welche die ausgesezten Preisfragen am besten beantwortet hatten.

* Kopenhagen, 29 Jun. Man hat Nachricht, daß der Präsident v. Kaas bei Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon die gnädigste Aufnahme gefunden hat. Er wird nächstens zurük erwartet. Die Kommunikation mit Norwegen durch Schweden ist jezt gänzlich abgebrochen; die lezte norwegische Post wurde zu Helsingborg angehalten, so wie die schwedische hier. Seitdem fehlen die schwedischen Zeitungen. Passagiere wurden in Schweden noch eingelassen, aber die Schiffente zurükgewiesen. Dasselbe Betragen beobachtet man hier. Nach der Aussage von Reisenden, die aus Malmbe kommen, ist indessen am 20 Jun. in ganz Schweden ein Verbot für die Fremden erschienen, im Lande weiter zu reisen; vielmehr sollen sie unverzüglich das Reich verlassen. Selbst Frauenzimmer, die sich zu Malmbe befanden, wurden so lange bewacht, bis sie Gelegenheit fanden, seewärts abzureisen. Es heißt der Kronprinz werde aus Pommern zurükkehren, um die Unruhen zu stillen, welche während seiner Abwesenheit ausgebrochen sind. Indessen weiß man über dis Alles nichts Gewisses. — Kurs auf Hamburg den 25 Jun. 648 Proz. L. S. Diskonto 10 Prozent.

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 5 Jul. in Nürnberger Blättern lautet so: „Se. Majestät unser Kaiser befindet sich in vollkommenem Wohlseyn noch immer zu Gitschin (einer vor 200 Jahren dem berühmten Wallenstein, jezt dem Fürsten von Trautmannsdorf gehörigen Schuzstadt im Bitschower Kreise, fünf Posten von Prag.) Am 1 verbreitete sich zwar hier die Nachricht, Se. Majestät hätten Gitschin verlassen, aber es ist nicht so; Allerhöchstdieselben haben nur eine kleine Nebenreise zur Besichtigung einer k. k. Stuterei vorgenommen, und sind gleich wieder nach Gitschin zurükgekehrt. Man glaubt hier allgemein, daß jezt ernstlich an einem Frieden gearbeitet, und der Aufenthalt des Kaisers zu Gitschin so lange dauern werde, bis sich die Mächte über eine feste Friedensbasis vereinigt haben. Inzwischen gehen die Rüstungen fort. Täglich ziehen Truppen, sowol Infanterie als Kavallerie, vor Wien vorüber, und passiren entweder unsere Taborbrüke, oder ziehen am südlichen Ufer der Donau weiter aufwärts, um über die Brüke bei Krems zu sezen. Auch die Werbung geht lebhaft fort, und täglich hört man in der Stadt wie in den Vorstädten von Aushebung neuer Rekruten. Ueberdis wird die Landwehr einberufen, und am 1 Jul. ist eine Verordnung erschienen, die allen Landwehrmännern in Wien aufgibt, sich den 6 d. im hiesigen bürgerlichen Zeughause zu stellen. Doch werden alle diese Anstalten von den meisten für nichts als Opfer gehalten, die man der Vorsicht bringt. — Das hiesige Findelhaus hat vor zwei Jahren eine neue Einrichtung bekommen, die eine Vermehrung der Ausgaben nach sich zog; daher wurden nun, vom 1 Jul. angefangen, die Aufnahmstaxen erhöhet. Für ein Kind, das außer dem Lande, nemlich außer den vier Kreisen von Oestreich unter der Enns, geboren wird, sind 120 Gulden zu bezahlen. Dann besteht für Kinder, die im Hause geboren werden, eine geringere Taxe von 60 und endlich eine geringste von 30 Gulden. Ganz unentgeldlich werden nur Kinder aufgenommen, deren Mütter Zeugnisse einer gänzlichen Zahlungsunvermögenheit beibringen, ferner eigentliche Findelkinder, endlich solche, deren Mütter sich zu einem viermonatlichen Ammendienste im Findelhause anheischig machen. — Das hiesige Publikum wurde durch die freie Einführung des Kaffee's angenehm überrascht. Seit drei Jahren wurde in den öffentlichen Kaffeehäusern nichts als Kaffeesurrogate, woran Niemand ein Belieben finden wollte, dann die gewöhnlichen andern gesottenen Wässer, und Rosoglio's ausgeschenkt. Weil dieser Ausschank zur Aufrechthaltung dieser Häuser nicht hinreichte, so wurde ihnen erlaubt, auch Wein und Bier auszuschenken; aber dadurch sanken mehrere sonst sehr reinlich gehaltene Kaffeehäuser zu gewöhnlichen Trinkstuben herab; auch wurden viele Gäste, die nun des Kaffee's entbehren mußten, nach und nach verleitet, gebrannte Wässer, Wein oder Bier zu frühstüken. Die Erlaubniß der freien Kaffeeeinfuhr bringt manche auf den Gedanken, daß dieser Erleichterung bald noch mehrere folgen werden. Diese hoffen, daß man chestens auch das unrepunzirte Silber nicht ferner in Anspruch nehmen werde, wenn gleich die seit 1809 bestehende Abgabe von vier Groschen für das neu gearbeitete Silber noch beibehalten werden sollte. Allerdings dürfte durch diese Anstalt solches Silbergeräth, das im ersterwähnten Jahre heimlich über die Gränze geschleppt, oder auch im Lande verborgen gehalten wurde, wieder ans Licht gezogen, auch in die Münze gebracht werden, und dadurch in Cirkulation kommen."

Die Baireuther Zeitung sagt: „Nachrichten aus Böhmen vom 4 Jul. geben Hofnung, daß der Waffenstillstand bis zum 20 Aug. verlängert werden, und bis dahin der Friede zu Stande kommen dürfte. Indessen sollen Se. Majestät der Kaiser von Oestreich, und der Staatsminister Hr. Graf v. Metternich, ihre Rükreise nach Wien angetreten haben." (Nach Bemerkung eines andern Blattes hat sich das Gerücht von dieser Rükreise nicht bestätigt.)

* Prag, 5 Jul. Es ist jezt sicher, daß sich nächster Tage hier Bevollmächtigte von Frankreich, Rußland und Preußen zu einem Friedenskongreß unter östreichischer Vermittlung versammeln werden. Unser Kaiser wird sich mittlerweile zu Brandeis, vier Stunden von Prag, aufhalten.

In dem Aufrufe des Hrn. D. Marcus, Nro. 189. der Allg. Zeitung, S. 754. Sp. 1. Z. 9. von unten, ist, statt Behauptung, zu lesen: Behandlung.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 193. 12 Jul. 1813.

Großbritannien. (Traktat mit Schweden vom 3 März.) — Frankreich. — Deutschland. (Nachrichten aus Sachsen.) — Preußen. (Verordnung wegen Annahme der russischen Bankassignationen.) — Oestreich. (Naher Zusammentritt eines Friedenskongresses zu Prag.) — Beilage. Nro. 32. (Ankündigungen.)

Großbritannien.

Am 23 Jun. legte Hr. Warel im Unterhause das Verzeichniß der für die Artillerie erforderlichen Summen vor, mit der Bemerkung, daß sie dieses Jahr um 150,000 Pf. Sterl. größer als im vorigen wären. Hr. Baring machte Einwendungen gegen die großen Kosten, welche die Befestigung von Portsmouth verursacht habe, da troz aller aufgewendeten Summen diese Stadt immer sehr unvollkommen befestigt bliebe. Der Obrist Wood behauptete, die Kasernen zu Portsmouth nuzten nichts, sobald die Stadt angegriffen würde. Die angetragenen Summen wurden bewilligt. — Hierauf schlug der Kanzler der Schazkammer nach großen Lobeserhebungen der Wellingtonschen Armee vor, 662,000 Pf. Sterl. zu den außerordentlichen Ausgaben dieser Armee zu votiren. Hr. Baring bemerkt, die von dem Kommissariate in Portugal gezogenen Wechsel verlören beim Diskonto 20 bis 30 Prozent, wegen der Schwierigkeit, in England Zahlung zu erhalten. Er wisse, daß [illegible] Hr. Bennet frägt, wie hoch sich der rükständige Sold der Armee in der Halbinsel belaufe? Hr. Vansittart antwortete, der Sold sey seit 3 bis 4 Monaten rükständig. Hr. Bennet behauptete, die Armee sey seit dem 24 Dec. v. J. nicht bezahlt. Hr. Long erwiederte, er wisse gewiß daß sie bis zum 24 März bezahlt sey. Die angetragenen Resolutionen wurden angenommen.

Folgendes ist der schon mehrmals erwähnte, dem Parlamente vorgelegte Uebereinkunfts- und Subsidienvertrag zwischen Großbritannien und Schweden, datirt Stockholm den 3 März 1813. „Im Namen der hochheiligen und untheilbaren Dreieinigkeit. Se. Maj. der König des vereinigten Reichs Großbritannien und Irland, und Se. Maj. der König von Schweden, gleich beseelt von dem Wunsche, die zwischen ihnen glüklicherweise bestehenden Bande der Freundschaft und des guten Vernehmens noch enger zu knüpfen, und fest überzeugt von der dringenden Nothwendigkeit, ein inniges zur Sicherung der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Nordens geeignetes Einverständniß mit einander zu stiften, und um den so gewünschten Zeitpunkt eines allgemeinen Friedens zu beschleunigen, sind übereingekommen, durch gegenwärtigen Vertrag auf diesen doppelten Zwek Bedacht zu nehmen. Sie haben zu dem Ende zu ihren Bevollmächtigten ernannt, nemlich: Se. k. H. der Prinz Regent, Namens und statt Sr. Maj. des Königs des vereinigten Reichs Großbritannien und Irland, den verehrlichen Alexander Hope, Generalmajor von den Armeen Sr. Majestät, und den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr. Maj. dem König von Schweden, Eduard Thornton; und Se. Maj. der König von Schweden den Grafen Lorenz v. Engeström, einen der schwedischen Reichsherren, Staatsminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Kanzler der Universität Lund, Kommandeur der königlichen Orden, Ritter des königlichen Ordens Karls XIII., Großadler der französischen Legion, und den Baron Gustav v. Wetterstedt, Hofkanzler, Kommandeur des Nordsternordens, einen der achtzehn Mitglieder der schwedischen Akademie; welche nach Auswechslung ihrer in gehöriger Form erfundenen beiderseitigen Vollmachten über Folgendes übereingekommen sind: 1. Se. Maj. der König von Schweden macht sich verbindlich, ein Korps von wenigstens 30,000 Mann zu einer unmittelbaren Unternehmung auf dem Kontinent gegen die gemeinschaftlichen Feinde der hohen kontrahirenden Theile zu verwenden. Diese Armee soll gemeinschaftlich mit denjenigen russischen Truppen agiren, die in Gemäßheit [illegible] dem Petersburger Hofe bestehenden Uebereinkünfte unter das Kommando Sr. Hoheit des Kronprinzen von Schweden gestellt werden. — 2. Da die besagten Höfe die zwischen ihnen bestehenden Verbindlichkeiten Sr. brittischen Majestät mitgetheilt, und förmlich begehrt haben, daß Se. Maj. denselben beitreten möchte; da Se. Maj. der König von Schweden durch die in dem vorhergehenden Artikel enthaltenen Bedingungen einen Beweis seines Wunsches, auch seinerseits zu dem Gelingen der gemeinschaftlichen Sache beizutragen, gibt, so verspricht und verpflichtet sich Se. brittische Maj., Höchstwelche dagegen einen unmittelbaren und unzweideutigen Beweis Ihres Entschlusses, Ihr Interesse mit dem schwedischen und russischen zu vereinigen, zu geben wünscht, durch den gegenwärtigen Vertrag den bereits zwischen diesen beiden Mächten bestehenden Konventionen beizutreten, insoweit, daß Se. brittische Maj. der Verbindung und Vereinigung des Königreichs Norwegen als eines ergänzenden Theils des Königreichs Schweden, auf ewige Zeiten, nicht nur kein Hinderniß in Weg legen, sondern noch in dieser Hinsicht die Ausführung der Absichten Sr. Maj. des Königs von Schweden entweder durch gute Dienste, oder wenn es nöthig wäre, durch Mitwirkung auf der See, im Einverständnisse mit den schwedischen oder russischen Truppen, erleichtern wird. Doch versteht es sich, daß man keine Gewalt anwenden wird, um die Vereinigung Norwegens mit Schweden zu bewirken, es sey denn, daß Se. Maj. der König von Dänemark sich zuvor geweigert habe, sich an das nordische Bündniß unter den in dem zwischen dem Stockholmer und dem Peters-

burger Hofe bestehenden Abkommen bestimmten Bedingungen anzuschließen; und Se. Maj. der König von Schweden macht sich verbindlich dafür zu sorgen, daß diese Vereinigung mit aller möglichen Achtung und Rükſicht auf das Glük und die Freiheit des norwegiſchen Volkes statt habe. — 3. Um den von Sr. Maj. dem König von Schweden in dem ersten Artikel des gegenwärtigen Traktats eingegangenen Verbindlichkeiten, in Betref der direkten Operationen gegen die gemeinſchaftlichen Feinde beider Mächte, mehr Wirkſamkeit zu geben, und um Se. ſchwediſche Majeſtät in Stand zu ſezen, beſagte Operationen ohne Zeitverluſt, und ſobald es die Jahrszeit erlaubt, anzufangen, verpflichtet ſich Se. großbritanniſche Majeſtät, Sr. Maj. dem Könige von Schweden (außer den übrigen Unterſtüzungen, welche die allgemeine Lage der Dinge vielleicht zu Seiner Verfügung ſezen kan) zum Dienſt des gegenwärtigen Feldzugs, ſo wie zur Equipirung, zum Transport und Unterhalt Seiner Truppen, die Summe von Einer Mill. Pf. Sterl. zu entrichten; welche Summe von Monat zu Monat in London an den von Sr. Maj. zum Empfang bevollmächtigten Agenten zahlbar ſeyn wird; doch ſo, daß die Zahlung in jedem Monate nicht die Summe von 200,000 Pf. St. überſteigt, bis das Ganze vollſtändig berichtigt iſt."

(Der Beſchluß folgt.)

Frankreich.

Am 4 Jul. empfing (nach Erzählung des Amtsblattes) J. M. die Kaiſerin zu St. Cloud eine Deputation des Inſtituts, die aus den Präſidenten und Sekretärs der vier Klaſſen, und aus [illegible] des Denkmals auf dem Mont-Cenis niedergeſezten Kommiſſion beſtand. Der Präſident der Deputation, Graf Regnaud de St. Jean d'Angely, drükte in einer Anrede die Empfindungen für Ihre Majeſtät, welche das Inſtitut mit ganz Frankreich theilt, und die Erkenntlichkeit, womit es der neuerlich wieder empfangene Beweis des kaiſerlichen Zutrauens durchdrungen hat, aus. Die Kaiſerin antwortete der Deputation mit der Güte, Freundlichkeit und Grazie, welche Sie karakteriſiren, und unterhielt ſich einige Zeit mit den Mitgliedern der Deputation.

Schon am 20 Jun. hatten die Herren Longo, ernannter Biſchof von Spoleto; Tardy, ernannter Biſchof von Vercelli; Toppia, ernannter Biſchof von Acqui; und Marentini, ernannter Biſchof von Placenza; ferner am 27 der Baron Spiegel v. Drieſemberg, ernannter Biſchof von Münſter, in der Kapelle von St. Cloud ihren Eid in die Hände der Kaiſerin abgelegt.

Das Amtsblatt publizirt nunmehr das vom Senat am 1 Jul. beſchloſſene, und vom Kaiſer am 5 Jul. genehmigte Senatuskonſult, wodurch die am 3 April verfügte dreimonatliche Suspenſion der konſtitutionellen Verwaltung in den Departements der obern Ems, der Weſermündungen und Elbmündungen, welche die 32ſte Militärdiviſion ausmachen, vom 15 Jul. an auf neue drei Monate verlängert wird.

Ein kaiſerliches Dekret aus Dresden vom 14 Jun., aus 5 Kapiteln und 114 Paragraphen beſtehend, gibt dem Dienſte der Huiſſiers eine neue Organiſation.

Ein Beſchluß des Präfekten des Seinedepartements enthält Vorſchriften für den dieſes Jahr am 20 Jul. zu Paris abzuhaltenden Wollmarkt.

Deutſchland.

Der königl. baieriſche Hof hat wegen des Ablebens des Prinzen Ferdinand von Preußen eine achttägige Kammertrauer angelegt.

Am 9 Jul. ſtarb zu München der vorige königl. neapolitaniſche Geſandte am königl. baieriſchen Hofe, Fürſt Colombrano, nach einer langwierigen Krankheit.

Die Innsbrucker Zeitung ſchreibt unterm 7 Jul. „Geſtern Mittags iſt das 1ſte Bataillon des königl. baieriſchen 6ten Linien-Infanterieregiments Herzog Wilhelm, welches einen Theil der Beſazung von Thorn ausmachte, hier eingerükt, um die gewöhnlichen Garniſonsdienſte zu verſehen. Das ganze Offizierkorps ſowol als die Soldaten, können das freundſchaftliche Betragen der Bürger von Thorn nicht genug rühmen, und werden daſſelbe ſtets in dankbarem Andenken erhalten. Dieſes Bataillon wurde auch auf ſeinem Marſche durch den Innkreis auf das Freundſchaftlichſte empfangen; beſonders zeichneten ſich die Bewohner von Hall und Inzbach aus. — Seit dem Sturmwinde, welcher den 30 Jun. auch in unſern Gegenden, beſonders an Obſtbäumen, vielen Schaden verurſachte, haben wir naßkalte Witterung, und im Gebirge fällt Schnee; eine längere Dauer derſelben würde dem türkiſchen Korn und auf den Viehalpen großen Schaden verurſachen. — Vergangenen Sonntag früh um 9 Uhr war in der hieſigen Hofkirche die Fahnenweihe vom 1ſten Bataillon der mobilen Legion des Innkreiſes, welche mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten im Beiſeyn ſämtlicher Civil- und Militärautoritäten vor ſich ging; Tages darauf marſchirte dieſes Bataillon in das Lager bei München ab."

Zu Frankfurt langten am 6 Jul. die Diviſionsgenerale Brouſſier und Razout an, um ſich zur Armee zu begeben. Auch trafen der herzogl. naſſauiſche Oberſtſtallmeiſter Baron Winzingerode, und der fürſtl. naſſau-weilburgſche Oberſtſtallmeiſter Baron Dungern von Hildburghauſen ein. Man erwartete in den nächſten Tagen ſtarke franzöſiſche Truppenkolonnen, vorzüglich an Kavallerie. Die aus einigen Tauſend Mann beſtehende Garniſon wurde täglich in den Waffen geübt.

Zu Leipzig ſind am 4 Jun. die Kolonialwaaren entſiegelt, und gegen Bezahlung der tariſmäßigen Auflagen freigegeben worden. Seitdem ſind dieſe Waaren geſtiegen; der Meliszuker von 82 auf 112 ſächſiſche Thaler. — Schon früher hatten die Einwohner von Leipzig alles Feuergewehr abliefern müſſen; nach einem neuerlichen Befehle mußten auch die Kaufleute, welche mit Gewehren handeln, ſo wie die Fabrikanten derſelben, ſie einliefern.

* Dresden, 1 Jul. Noch nie bot wohl unſre Stadt nebſt ihren Umgebungen ein impoſanteres Schauſpiel dar, als ſeit der ſiegreiche Kaiſer ſie zum Hauptſiz ſeiner Rüſtungen und Entwürfe für den Norden gemacht hat. Aus einem friedlichen Size der Künſte und des ruhigſten Lebensverkehrs iſt ſie plözlich ein furchtbarer, geräuſchvoller Waffenplaz geworden. Der Kaiſer hat alle Poſitionen und Päſſe an beiden Elbufern, von Schandau bis Torgau, ſelbſt in Augenſchein genommen, theils zu Pferde, theils zu Schiffe auf der Elbe. In der Gegend von Pirna und Wellingswalde ward ein großes Lager für 30,000 Mann abge-

stellt, und es ziehen täglich große Heerhaufen hin. Am Lilienstein, dem Königsstein gegenüber, werden Felsen gesprengt und Batterien errichtet, woraus die Elbe nach allen Richtungen beschossen werden kan. Die Verschanzungen und Erdwälle vor dem schwarzen Thore auf der Neustädter Seite haben eine Festigkeit und einen Umfang erhalten, der nun die ganze Neustadt zu einer Festung bildet. Ein Barakenlager faßt einen Theil der Garden. Auch wird im Innern geschanzt, und selbst vor den drei Thoren erheben sich Verpfählungen. Aus allen Gegenden Sachsens sind Arbeiter zum Schanzen in den Gegenden um Dresden aufgeboten. Zugleich kommen unausgesezt auf der großen Etappenstraße über Erfurt und Leipzig ganze Regimenter Infanterie und Kavallerie aus dem Innern Frankreichs an. Für die Subsistenz wird theils durch Requisitionen, theils durch Zufuhren aus Sachsen, besonders zu Wasser auf der Elbe, theils endlich durch Militärfuhren, welche Vorräthe bis aus Frankreich herbeibringen, auf eine Weise gesorgt, die jede Besorgniß beschämt, und für Alles Rath zu schaffen weiß. Während dieser Rüstungen, welche der alles überschauende Blik des Kaisers mit den Festungen von der Niederelbe bis Hamburg in Eine Linie zu bringen wissen wird, sind auch die diplomatischen Unterhandlungen noch immer in reger Thätigkeit. Am 26 Jun. Nachmittags traf der Graf Metternich in Dresden ein. Da er in Opotschna sich mehrmals mit dem Kaiser von Rußland unterredet hatte, so dürfte seine Erscheinung in Dresden als eine der wichtigsten und folgenreichsten angesehen werden. Diese Vermuthung bestätigte sich durch sein längeres Verweilen in Dresden bis zum 30 Jun. Abends, und durch mehrere lange Audienzen, die er beim Kaiser Napoleon gehabt hat, und die zum Theil mehrere Stunden dauerten. Seitdem haben sich überall Friedensgerüchte verbreitet; man sagt, der Kongreß werde unverweilt zusammentreten. — Die französischen Hofschauspieler führen fortwährend im Marcolinischen Orangeriesaale Schauspiele auf; man theilt Einlaßkarten dazu an die Hoffähigen aus. Uebrigens sind im Innern Sachsens jezt alle Augen auf den Deputationstag gerichtet, der, ganz verschieden von den gewöhnlichen Ausschußtägen, sich in wenig Tagen hier versammeln wird. Aus jedem Kreise erscheinen zwei ritterschaftliche und zwei städtische Deputirte, dazu auf eigenen Kreiskonventen gewählt. Man erwartet viel Ersprießliches von den Beschlüssen dieser Notablen.

In öffentlichen Nachrichten aus Dresden vom 6 Jul. heißt es: „Heute verbreitet sich die Sage, daß der Waffenstillstand bis zum 15 Aug., Napoleons Geburtsfest, verlängert sey. Dieser glükliche Tag schiene die Friedenshofnungen, die sich freundlich zeigen, in ein helleres Licht zu sezen. Am 1 Jul. Nachmittags um 4 Uhr verließ der König von Westphalen Dresden, um in seine Staaten zurükzukehren. An demselben Abende wurde im Hoftheater von den französischen Schauspielern Racines Phädra dargestellt, worin die aus Petersburg zurükgekommene Demoiselle Georges die Hauptrolle hatte. Die Versammlung war sehr glänzend; der sächsische Hof befand sich in der großen Mittelloge, der Kaiser Napoleon in der Seitenloge, wo sich sonst die sächsischen Prinzen befinden. Nach dem Schlusse des Stüks machte er der königlichen Familie in ihrer Loge einen kurzen Besuch. Der Kaiser hat die Deputirten von Leipzig mit vieler Gnade empfangen, den Belagerungsstand der Stadt aufgehoben, die zu errichtende Bürgergarde bis auf 1200 Mann vermindert, und andere Nachlasse bewilligt. — Die neue Werbung geht mit Schonung und sehr gut von statten. Die junge Mannschaft befindet sich einstweilen in einer Gallerie im gräfl. Brühlschen Garten."

Preußen.

Die Stargardter Zeitung enthält nachstehende Bekanntmachung: „Zur Verpflegung der Stettiner Garnison sind bereits die nöthigen Anstalten im Wege der Entreprise getroffen worden. Sie hat noch nicht ihren Anfang genommen, und wird solches mit der Eröfnung zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die ausgeschriebenen Naturalien einen andern Zwek haben. Stargardt, den 17 Jun. 1813. Königl. preußisches Militärgouvernement. Beyme."

Nach der Prager Zeitung ist der Major v. Lüzow, welcher die preußischen Streifkorps in Sachsen befehligte, nicht gefangen, sondern zu Berlin angekommen, von wo er am 26 Jun. nach Schlesien zum Könige abging.

Nach derselben Zeitung war der Kronprinz von Schweden am 26 Jun. mit einem kleinen Gefolge von Stralsund nach Rostock, Wismar ꝛc. abgereist, um die auf der Waffenstillstandslinie aufgestellten Truppen in Augenschein zu nehmen. — Auch spricht diese Zeitung als Sage von der Landung einiger russischen Truppen zu Wismar, welchen noch andre folgen sollten, so daß auf den Fall der Wiedereröfnung der Feindseligkeiten der Kronprinz von Schweden eine ansehnliche Macht von Schweden, Russen, Preußen und Mecklenburgern unter seinen Befehlen haben werde.

Der Waffenstillstandsvertrag war durch die Berliner Zeitungen bis zum 22 Jun. nicht bekannt gemacht worden. Doch enthalten sie den königlichen Aufruf, der in Beziehung auf selbigen aus dem königl. Hauptquartier zu Ober-Gröditz bei Schweidnitz am 5 Jun. ergangen ist, (Allg. Zeit. Nro. 174.) und die Regierung von Preußen, in Königsberg, hat die Nachricht von dem abgeschlossenen Waffenstillstande in der dortigen Zeitung mit Bemerkungen begleitet, worin es unter anderm heißt: „Die Bewohner der königlichen Staaten zwischen der russischen Gränze und der Weichsel, haben bisher auf jede Weise durch die That ihre patriotischen Gesinnungen von neuem herrlich bewährt, und sich insbesondere auch durch die Errichtung sehr zahlreicher, vortreflich berittener und ausgerüsteter, freiwilliger Jägerdetaschements, durch die Errichtung eines an Mannschaften und Pferden vorzüglich schönen und starken National-Kavallerieregiments, und durch die Errichtung einer 20,000 Mann starken tüchtigen, von dem besten Geiste beseelten Landwehr, welche in sehr kurzer Zeit einen hohen Grad von Brauchbarkeit erreicht hat, rühmlichst ausgezeichnet. Alles dieses ist geschehen, ungeachtet alle Gewerbe dieses Landes fast gänzlich stokten, die Verarmung aller Einwohner einen hohen Grad erreicht hatte, und jede Anstrengung eine höchst schmerzhafte Aufopferung war. Von diesen Gesinnungen, von diesem Geist der Bewohner dieses Theils der königlichen Staaten, erwarten Wir mit vollkommener und innigster Ueberzeugung, daß derselbe sich ferner kräftig aussprechen wird, bei den jezt mehr wie je zu vervielfältigenden Anstrengungen für die erfolg-

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Montag Nro. 32. 12 Jul. 1813.

Nachricht an die königl. Polizei- und Mauthstellen, und an den Handlungsstand.

Ein gewisser Fuhrmann Kaspar Jecht, der aus Freystadt in Oestreich gebürtig seyn soll, lud am 10 Jun. in Pesth

[RS] 23 Kisten Indigo Nro. 1. à 23.
BP 2 Kisten Balsam Peru.

Statt nun diese nach Wien zu liefern, führte er sie unweit Preßburg auf das jenseitige Donauufer und von da weiter bis Horn in Oestreich. Es gelang den Mauthbeamten, des Jecht Knecht, der 10 Kisten Indigo hatte, unterwegs auf Horn zu arretiren. Wo aber der Herr selbst mit dem übrigen Gut hingefahren, davon hat man auch noch nicht die mindeste Spur; vermuthlich aber hat sich derselbe damit nach Baiern geflüchtet. — Es ergeht daher, auf Requisition der Interessenten, an alle königliche Polizei- und Mauthbehörden die dringendste Bitte, auf gedachten Fuhrmann Jecht, dessen Signalement hier unten folgt, genaue Sphe zu halten, ihn im Betretungsfalle sogleich mit dem bei sich habenden Gut arretiren, und davon an die k. k. Polizeistelle in Wien Anzeige machen zu lassen. — Sollte dieser Jecht schon irgendwo die baierische Gränze passirt haben, welches ohne Kenntniß des Gränzmauthamtes nicht geschehen konnte, so bitten wir diese königliche Stelle angelegentlichst, sogleich auf unsre Kosten eine Estaffette an uns abzurichten, mit Bemerkung des Weges, welchen er genommen hat, insofern nicht von derselben unmittelbare Schritte zu seiner Verfolgung gethan werden können. — Alle diese Sache betreffenden Unkosten werden wir dankbar erstatten.

Nürnberg, 20 Jun. 1813.

Scharrer und Amberger in Nürnberg.

Signalement.

Kaspar Jecht soll von Freystadt in Oestreich gebürtig seyn, beiläufig 40 Jahre alt, mittelgroßer Statur, schwarzer glatter Haare, grauer Augen, vollen blassen Gesichts, großer buklichter und kupfriger Nase. Kleidung ist folgende: Lange schwarze Stiefel, kurze schwarzlederne Beinkleider, eine neue rothe manchesterne Weste mit einer Reihe runden weißen Knöpfen, ein neues blaues Jankerl von feinem Tuch mit zwei Reihen weißen breiten Knöpfen, ein rothes weißgedupftes baumwollenes Halstuch, manchmal hat er auch ein grünes Tüchl mit gelben Blümeln, meistentheils aber ein weißes Tüchl unter dem gefärbten, einen ganz neuen mittelfeinen runden Hut, wovon die Form gewöhnlich wie die Fuhrleute tragen, nicht gar hoch, das Band davon ist von schwarzem breiten Sammet, mit vier goldenen Streifen, eine kleine silberne Schnalle mit goldenen Quasteln. Dieser Jecht führt mit sich folgende Waaren:

[RS] 13 Kisten Indigo,
BP 2 Kisten Balsam Peru.

Von der unterzeichneten Stelle werden die Weine des Handelsmanns Franz Xaver Hopfner, bestehend in Madera-, Constantia-, Malaga-, Copex-, Champagner-, Burgunder-, Tokayer-, Würzburger- und Rheinwein, dann andere Gattungen, wie auch Arrac, Eau de Coignac, und verschiedenen Sorten Rosoglio, an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert. Kaufsliebhaber mögen sich also am 2 Aug. d. J. und den übrigen hierauf folgenden Tagen, von Morgens 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in der Hopfnerischen Behausung am Eke des Färbergrabens der königlichen Hauptmauth-Halle gegenüber zu solchem Ende einfinden.

München, den 18 Jun. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Donnerstag den 12 Aug. wird bei unterzeichneter Behörde, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, die Behausung des bürgerlichen Handelsmanns Franz Xaver Holfner in der Neuhauser Gasse Hackenviertl Nro. 1089, welche vier Stokwerke hoch, und mit einem wegen seiner vortheilhaften Lage vorzüglich für einen Handelsmann geeigneten Ladengewölbe so andern versehen ist, nebst dem vor dem Karlsthore im sogenannten Stachusgäßchen, H. V. Nro. 27., entlegenen Garten und dazu gehörigem Wohngebäude, im Ganzen oder Theilweise, mit Vorbehalt der kreditorschaftlichen Genehmigung, an die Meistbietenden überlassen, und dieses den allenfallsigen Kaufsliebhabern zu dem Ende hiemit vorläufig eröfnet, um an dem bestimmten Tage vor der hiezu niedergesetzten Kommission erscheinen, und ihre Anbote zu Protokoll geben zu können.

München, den 11 Jun. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Sepfried.

Der nach der Bekanntmachung der unterzeichneten königl. Stelle vom 12 März d. J. auf den 8 April d. J. anberaumte Termin zum öffentlichen Verkauf des im Bezirke des königl. Landgerichts Nayla liegenden Domainenguts Reste Ireuth ist wegen damals eingetretener Hindernisse aufgeschoben worden. Nachdem nun diese jezt beseitigt sind, so soll das gedachte Domainengut, welches außer den Schloß- und Oekonomiegebäuden, dann dazu gehörigen Scheunen, Stallungen und Gärten in 66½ rheinländischen Tagwerken Feldern, 20½ rheinl. Tagwerken Wiesen und 9 rheinl. Tagwerken Huth besteht, mit der ganzen diesjährigen Erndte am Mittwoch den 28 Jul. d. J. in dem Rentamtshause zu Lichtenberg von dem königl. Domainenverkaufs-Kommissarius, Finanzrathe Fikenscher, im Beisein des königl. Rentbeamten zum öffentlichen und meistbietenden Verkauf ausgesezt werden. Der vorläufige Zuschlag erfolgt Mittags um 12 Uhr mit Vorbehalt der königl. allerhöchst unmittelbaren Genehmigung. Wegen der Notizen, welche die Kaufsliebhaber über dieses Domainengut zu haben wünschen, haben sich dieselben inzwischen an das königl. Rentamt Lichtenberg zu wenden.

Baireuth, den 28 Jun. 1813.

Königliche Finanzadministration des ehemahligen Fürstenthums Baireuth.

Bomhard.

Buchta.

Das gesamte Vermögen des Johann Schwinger, Wirths und Bäkers zu Gnuerling, unterliegt vermög landgerichtlichen Sessionsbeschluß dd. 3 publ. 12 v. M. Maj dem Universalkonkurs, und wird daher das wegen intra terminum nicht erfolgter Appellationsinsinuation rechtskräftige Dekret den sämtlichen Schwingerischen Gläubigern dahin bekannt gemacht, daß 1. auf Donnerstag den 15 Jul. dies ad liquidandum, 2. Montag den 16 Aug. hierauf ad excipiendum, 3. Donnerstag den 16 Sept. ad replicandum, 4. Samstag den 16 Okt. ad duplicandum festgesezt, endlich 5. zwischen dem 1ten und 2ten Ediktstage, welcher andurch sämtlichen Kaufslustigen bekannt gemacht wird, nemlich Donnerstag den 22 Jul. die öffentliche Versteigerung des Schwingerischen Anwesens in einem Hause, Stall Stadl, 4½ Tagwerk Feldgründen, dann Haus- und Baumannsfahrnissen, im Gesamtbetrag auf 1044 fl geschäzt, beginnen, und die Kaufsangebote bis Samstag den 24 Abends 6 Uhr in der königl. Landgerichtskanzlei zu Protokoll genommen werden.

Hemau, im Regenkreise, den 18 Jun. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Hell, Landrichter.

Benzkofer.

Unterzeichnete Kommission macht hiermit bekannt, daß den 15 Jul. mit Einkassirung der Beiträge zur Militärkasse der Nationalgarde dritter Klasse der Anfang gemacht werden wird. Sämtliche beitragspflichtige Bürger und Konzessionisten werden demnach aufgefordert, ihre Beiträge parat zu halten, und solche dem Pedell Riedel gegen Quittung verabfolgen zu lassen, mit dem Beifügen, daß diejenigen, welche beim Erscheinen des obgenannten Pedells nicht zu Hause sind, oder aus irgend einer Ursache nicht sogleich bezahlen können, ihre Beitragsquote den nächst folgenden Sonntag Vormittags zwischen 10 bis 12 Uhr um so zuverläßiger auf das Oekonomiebüreau im städtischen Kanzleigebäude zu bringen haben, als sie sich es sonst selbst zuzuschreiben hätten, wenn dergleichen Beiträge durch das königliche Stadtgericht auf exekutivem Wege einactrieben werden müßten, indem die Saumseligkeit einiger Individuen in Entrichtung derselben nicht länger geduldet werden kan.

Augsburg, den 7 Jul. 1813.

Königl. baierische Oekonomiekommission der Nationalgarde dritter Klasse.

Dietz, Obristlieutenant, Interimskommandant.

Zorn, Regimentsquartiermeister.

München. (Dult.) In Gemäßheit allerhöchster Entschließung beginnt die hiesige Sommerdult den 22 Jul. und endigt Mittwochs den 4 Aug. Welches hiermit allgemein bekannt gemacht wird.

Den 16 Mai 1813.

Königl. baierische Polizeidirektion.

v. Stetten, Direktor.

Der Pferdes und Viehmarkt, welcher während der Sommerdult gewöhnlich jährlich abgehalten wird, ist für dieses Jahr auf Sonntag den 25 Jul. verlegt, und der Plaz hierzu vor dem Karlsthore bestimmt.

Sämtliche Polizeibehörden werden ersucht, dieses ihren Amtsgehörigen auf geeignete Weise bekannt machen zu lassen.

München, den 2 Jun. 1813.

Königl. baierische Polizeidirektion.

v. Stetten, Direktor.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cottaschen Buchhandlung ist erschienen:

Morgenblatt für gebildete Stände 1813. Mai.

Inhalt.

Das Gespenst in Woodstock. (Aus the Sun.) Von Depping. — Zur Karakteristik einiger französischen Damen aus der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. 3. Madame Necker. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Charade. Von Weisser. — Auflösung der Charade in Nro. 98. — Neu-Süd-Wales bis und mit 1809. (Nach D. D. Mann.) — Meta Klopstock an Giseke. — Anekdoten. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Die Morgenländer in Vergleichung mit den Europäern. Von Meiners. — Neu-Süd-Wales bis und mit 1809. (Beschl.) Von H. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Beilage: Monatsregister vom April. — Der Abenteurer St. Germain. (Bruchstüke aus den handschriftlichen Memoires de Mr le Baron Charles Henri de Gleichen, Ministre de Danemark à différentes cours depuis 1760 — 1771.) 1. — Die Morgenländer in Vergleichung mit den Europäern. (Beschl.) — Der Doktorhut. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Kassel. — Concordia. Von A. Schr. — Ueber Diderot's Leben und Werke. 7. Anekdaten. — Sie an Ihn am Tage seiner Beförderung. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Stuttgart, Weimar. — Berichtigung und Ergänzung der Nachrichten von Johann Grob im Morgenblatt von 1811, Nro. 261. Von Weisser. — Der Abenteurer St. Germain. 2. — Gnome. — In Pampus. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Meine Wahl. Von Hg. — Berichtigung und Ergänzung der Nachrichten von Johann Grob. (Beschl.) — Physiognomik aus den Ohren. Ueber das Bildniß eines artigen Töchterleins. — Der Abenteurer St. Germain. 3. — Korrespondenznachrichten aus Kassel. — Logogriphen. — Auflösung der Charade in Nro. 104. — Der treue Falke. 1. — Miscellen. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Die Hunde. Von Hrn. Dupont de Nemours. Sultan. Die Bratenwender. — Der treue Falke. 2. — Korrespondenznachrichten aus Prag, Genf. — Der treue Falke. 3. — Miscellen. — Misverstand. Pompus. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Ueber die neuesten Aufgrabungen in dem Kolosseum zu Rom. Beschreibung des Plans und der Durchschnitte der neuentdekten Gebäude in der Arena des Kolosseums zu Rom, bei Gelegenheit der Ausgrabungen von 1812. Mit einem Kupfer. — Der treue Falke. 4. Von M. S. — Züge aus dem Leben. — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz. — Im Frühlinge. Von A. Schr. — Ueber die neuesten Aufgrabungen in dem Kolosseum zu Rom. (Forts.) — Die Hunde. Der Verwundete. Der Schuhebeschmuzer. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Zur Karakteristik einiger französischen Damen aus der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. 4. Madame d'Augiviliers. — Ueber die neuesten Aufgrabungen im Kolosseum zu Rom. (Beschl.) Von Weinbrenner. — Stuzerpumbolum. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Charade. — Auflösung der Logogriphen in Nro. 110. — Bojardo's verliebter Roland. Zwölfter Gesang. Probe einer vollständigen Uebersezung dieses Gedichts. Von J. D. Gries. — Reise nach dem Vorgebirge der guten Hofnung, und beinahe vierjähriger Aufenthalt daselbst. Bruchstüze aus dem Tagebuche eines Offiziers. 15. — Korrespondenznachrichten aus Rom. — Hildegard. Gemahlin Karls des Großen. (Legende.) 1. — Warnung für Heirathslustige. Von Hg. — Bojardo's verliebter Roland. Zwölfter Gesang. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Rom. (Forts.) — Hildegard. Gemahlin Karls des Großen. 2. — Bojardo's verliebter Roland. Zwölfter Gesang. (Forts.) — Züge aus dem Leben. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Hildegard. Gemahlin Karls des Großen. 3. Von Neuhofer. — Bojardo's verliebter Roland. Zwölfter Gesang. (Forts.) — Reise nach dem Vorgebirge der guten Hofnung, und beinahe vierjähriger Aufenthalt daselbst. Bruchstüke aus dem Tagebuche eines Offiziers. 16. — Korrespondenznachrichten aus Nürnberg, Rom. (Forts.) — Ueber Diderot's Leben und Werke. 8. — Bojardo's verliebter Roland. Zwölfter Gesang. (Forts.) — Meta Klopstock an Giseke. — Notizen aus englischen Blättern. (Aus einem Briefe aus Paris vom 26 April.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Ueber Diderot's Leben und Werke. 9. — Bojardo's verliebter Roland. Zwölfter Gesang. (Beschl.) — Reise nach dem Vorgebirge der guten Hofnung, und beinahe vierjähriger Aufenthalt daselbst. Bruchstüke aus dem Tagebuche eines Offiziers. 17. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Logogriph. Von Anton Klemeyer. — Auflösung der Charade in Nro. 116. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 8. — Historische Notizen über Lagrange. 1. — Reise nach dem Vorgebirge der guten Hofnung, und beinahe vierjähriger Aufenthalt daselbst. Bruchstüke aus dem Tagebuche eines Offiziers. 18. — Sarinus. Ein Sinngedicht von Johann Grob. Von Weisser. — Malherbiana. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Beilage: Uebersicht der neuesten Literatur Nro. 12. — Ueber Diderot's Leben und Werke. 10. — Meta Klopstock an Giseke. — Malherbiana. — Aper. Pompo. Geständniß des Egoisten. (Alle drei von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Sinngedichte. Von Weisser. 1. Eine Gesundheit. 2. Seufzer. 3. Thrasso. 4. Das Dichterparadies. 5. Seufzer eines Ehemanns. 6. Der literarische Vogel. 7. Der predigende Stentor. 8. Frage an Betula. 9. Mosels Wein. 10. Dankbare Grabschrift. — Ueber Diderot's Leben und Werke. 11. — Miscellen. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Reise nach dem Vorgebirge der guten Hofnung, und beinahe vierjähriger Aufenthalt daselbst. Bruchstüke aus dem Tage-

eines Offiziers. 19. — Ueber Diderot's Leben und Werke. 12. — Deutscher Gesang in China. Von A — m. — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz. — Ostereyer. 1. Die Ostereyer. 2. Das Lob Gottes. 3. Die Reliquie. 4. Das Vögelein und der Gärtner. — Historische Notizen über Lagrange. 2. Von S. — Miscellen. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Nachricht von zwei zum Besten des schönen Geschlechts neuerfundenen Körperpreßmaschinen. Aus den Papieren der Erfinderin. Zur Erklärung der Kupferbeilage des Morgenblatts. Von Weitler. — Reime zur Kupferbeilage. Von — g. — Korrespondenznachrichten aus Bern. — Logogriph. — Auflösung des Logogriphs in Nro. 122. — Lezter Besuch bei Wieland auf seinem Landsiz in Osmanstädt im Jahre 1803. — Züge aus dem Leben. — Zwei Triolette. 1. An Theoda. 2. Pinder. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Bern (Beschl.); aus Paris.

Neueste Verlagsbücher der Stettinischen Buchhandlung in Ulm.

Anweisung, kleine Lustfeuerwerke selbst und mit wenigen Kosten zu verfertigen; nach durchaus erprobten Sätzen, und mit größter Genauigkeit beschrieben. Nebst einem Anhang von verschiedenen Firnissen und andern Kunststükken. 8. 1811. 30 kr.

Baur's, Sam., neues historisch-biographisch-literarisches Handwörterbuch von der Schöpfung der Welt an bis zum Schluß des achtzehnten Jahrhunderts; enthaltend das Leben, den Karakter, die Verdienste ꝛc. der größten und denkwürdigsten Personen aller Zeiten, Länder und Stände, nach den zuverläßigsten Quellen bearbeitet; ein Handbuch für Kenner und Liebhaber der Geschichte, 5 Bände. gr. 8. 1807 — 1810. jeder Band à 3 fl.

Baur's, Sam., Gemälde der merkwürdigsten Revolutionen, Empörungen und Verschwörungen, wichtiger Staatsveränderungen und Kriegsscenen, auch interessanter Auftritte aus der Geschichte der berühmtesten Nationen. Zur angenehmen und belehrenden Unterhaltung dargestellt. 4 Bände. gr. 8. 1810 — 12, jeder Band à 2 fl.

Dictionnaire universel des Synonymes de la Langue françoise à l'usage des Allemands, oder allgemeine französische Synonymik für die Deutschen, nach den besten Nationalschriftstellern: Girard, Beauzée, Roubaud und den Encyklopädisten, in beinahe 1200 Artikeln praktisch und in alphabetischer Ordnung bearbeitet, und durch französische und deutsche Beispiele zur Uebung im Uebersezen erläutert, von M. Joh. Lang. gr. 8. 4 fl. 15 kr.

Endres, Dr. Carl, Beiträge zur Physiologie und Pathologie. gr. 8. 1812. 54 kr.

Gaum, M. J. J., Institutiones ad Fundamenta Chaldaismi biblici brevissime concinnatae, Edit. II. auctior et emendat. 8. maj. 1811. 30 kr.

Härlin's, D. J. G. F., Abhandlung über die Rechte des Fiskus, vorzüglich nach königl. baierischen Gesezen. 8. 24 kr.

Hohenadel's, Wilh., Forst- und Jagdkalender über die im ganzen Jahr vorkommenden monatlichen Verrichtungen der Forst- und Jagdgeschäfte. Für Förster und Jäger, auch Forst- und Jagdliebhaber. Nebst einem Anhange: Der holzgerechte Förster, über die technisch-ökonomische und zum Theil medizinische Benuzung der in Deutschland wildwachsenden Holzarten. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 4. 1812. geb. 45 kr.

Kielmann, D. K. A., systemat. Darstellung aller Erfahrungen über die einzelnen Metalle, 1 Band, mit einem Kupf. 4. Arau 1807. 4 fl. — (In Kommission.)

Neues vollständiges Kochbuch, in welchem das Beste und Nüzlichste der in- und ausländischen Koch-, Bak- und Konfiturenbücher in alphabetischer Ordnung sogleich ausführlich zu finden ist. Neue wohlfeilere Auflage. gr. 8. geb. 2 fl.

Die Kunst, zwölf Sorten Farbentusche mit ihren Schattirungen und Mischungen für die Malerei und Zeichenkunst selbst zu verfertigen, nebst einem gründlichen Unterricht, wie solche noch zu mancherlei anderm Gebrauch auf Kattune, Leinwand, Papier, Leder, Holz, Bein, Horn, Federn, Stroh, Binsen und Rohrmark nüzlich anzuwenden seyen. Neue verbesserte Auflage. 8. 1 fl.

Lang's, M. Joh., kurze gemeinfaßliche französische Elementar-Sprachlehre für deutsche Bürgerschulen und zum Selbstunterrichte deutscher Bürger, nebst den nöthigen Uebungen im Lesen, Schreiben und Sprechen dieser Sprache, nebst einer Vorschrift zum Schönschreiben. Zweite durchaus umgearbeitete Auflage. gr. 8. 1811. 1 fl. 12 kr.

— französ. Lese- und Uebersezungsbuch für den deutschen Bürgerstand; zum Selbstunterrichte, und zum Gebrauch in deutschen Bürgerschulen. gr. 8. 50 kr.

Milbiller's, D. Jos., Geschichte des deutschen Reichs unter Kaiser Franz II. bis zur gänzlichen Auflösung des deutschen Reichs im Jahr 1806. gr. 8. 1807. 1 fl. 30 kr.

Paulini a St. Joseph, Orationes XXIII. habitae in Archigymnasio Romanae Sapientiae, edid. Jo. Pet. Millerus. Edit. Vta emendata. 8. maj. 45 kr.

Plan von Ulm und der Gegend um diese Stadt in einem Umkreise von einigen Stunden. Fol. 24 kr.

Der erfahrne Rathgeber, oder Auswahl der neuesten, allgemein nüzlichen und auf Erfahrung gegründeten Vorschriften, Mittel und Kunststüke aus dem Fache der Chemie, Technik, Physik und Oekonomie. 2 Bändchen. 8. jedes à 54 kr.

Rehm's, J. C. W., Nüzliches Allerlei für Haus- und Feldökonomie, 1r Theil. Neue verb. Aufl. 8. 1810. 54 kr.

— dessen 2ter Theil, enthaltend 121 Mittel ꝛc. 8. 1810. 40 kr.

— derselbe 2te Theil auch unter dem Titel: Neues Nüzliches Allerlei für Haus- und Feldökonome. 8. 40 kr.

Rösling's, C. L., analytisch-praktische Abhandlung über die Berechnung der Gewölbe, mit 1 Kupf. gr. 4. 1810. 45 kr.

Die Schaafzucht in ihrem ganzen Umfange, oder ökonomisch-praktische Anweisung zur Erziehung, Behandlung und vortheilhaftesten Benuzung der Schaafe, wie auch von den Krankheiten derselben und den Mitteln dagegen. geb. 8. 30 kr.

Schelhaß's, Heinr. v., Magazin des königl. baierischen Staats- und Privatrechts, 1ster Band, in 4 Heften, gr. 8. br. jedes Heft à 45 kr.

— dessen 2ter Band, in 4 Heften. gr. 8. broschirt, jedes Heft à 45 kr.

Schmidt's, M. J., Geschichte der Deutschen, fortgesezt und beendigt von J. Milbiller, 22ster und lezter Theil; enthaltend: Deutschlands Zustand vom Jahr 1740 bis 1806 und ein allgemeines Register über das ganze Werk. gr. 8. Ulm 2 fl.

— dessen neue Geschichte der Deutschen 17ter und lezter Band, für die Besizer der Wiener Auflage. gr. 8. Ulm und Wien. 2 fl.

Schmidt, D. L. v., genannt Phiseldeck, systematische Darstellung aller Erfahrungen über allgemeiner verbreitete Potenzen, 3 Bände, mit 27 Kupfertafeln, 4. Arau 1806 — 1808. 12 fl. (In Kommission.)

Seuter's, J. G. v., vollständiges Handbuch der Forstwirthschaft, 1ster Band. gr. 8. 4 fl. 30 kr.

— derselbe unter dem Titel: Allgemeine Ansicht der Forstwirthschaft und Regeln der Holzzucht und Holzverwerthung, von J. G. v. Seutter. gr. 8. 4 fl. 30 kr.

— vollständiges Handbuch der Forstwirthschaft, 2ter Band, mit einer Tabelle. 8. 1810. 4 fl.

— dieser 2te Band auch unter dem Titel: Forstbotanik, oder Beschreibung aller im Freien des deutschen Klimas vegetirenden Holzpflanzen. Nach einem neuen, auf allgemein sich darstellende äußere Unterscheidungszeichen begründeten Systeme der Zusammenstellung verwandter Geschlechter und Arten; nebst einer Tabelle, von J. G. v. Seutter. gr. 8. 1810. 4 fl.

Gemeinnüziges Taschenbuch für Jedermann, bestehend in einer auserlesenen Sammlung der neuesten erprobten und leicht auszuführenden Mittel, Kunststüke und Vorschriften aus der Oekonomie, Physik, Technik und Chemie; zum Gebrauch für Fabrikanten, Oekonomen, Künstler, Professionisten ꝛc. 3tes Bändchen. 8. 1811 — 1812. jedes Bändchen 54 kr. (eingebunden jedes à 1 fl.).

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 194. 13 Jul. 1813.

Blike auf die Leipziger Ostermesse. (Fortsezung.) — Großbritannien. (Beschluß des Traktats mit Schweden.) — Frankreich. (Nachrichten von der Armee. Korrespondenz des Gouverneurs von Stettin mit den preußischen Generalen.) — Deutschland. — Dänemark. (Amerikanische Gesandtschaft nach Petersburg.) — Oestreich.

Blike auf die Leipziger Ostermesse 1813.

(Fortsezung.)

Einige Verlegenheit entstand auch aus dem gehemmten Diskonto der übrigens so soliden sächsischen Kassenbillets, die zwar in Dresden selbst noch während der russisch-preußischen Invasion keinen Augenblik aufgehört haben ausgewechselt zu werden, allein durch den ganz gesperrten Verkehr, und weil die Leipziger Auswechslungskasse hatte zurükgezogen werden müssen, ihre Auswechslung nicht gleich aufs ganze Königreich erstreken konnten. Jüdische und christliche Wucherer sezten ihren gefräßigen Zahn an diese stets dem baaren Geld gleich geachteten Billets. Indeß entstanden bald in mehreren sächsischen Provinzialstädten, wie namentlich in Freiberg, obrigkeitlich autorisirte kleine Auswechslungskomptoirs; die sächsische Administration griff mit Kraft ein, machte bekannt, daß die Hälfte der unterzubringenden Kapitalien in der bei Reichenbach und Komp. eröfneten Staatsanleihe in Kassenbillets gezahlt werden könnte, und das augenblikliche Schwanken dieses so wohlgeordneten Papiers hörte zur allgemeinen Beruhigung wieder auf. Auch waren die Verloosungen der Staatsschuldscheine kurz vor der Messe ununterbrochen fortgesezt worden, und nichts hatte bis jezt vermocht, den sächsischen Kredit zu erschüttern. Denn man verlor bei allem, was auf Sachsen losstürmte, nie den Glauben an die Gewissenhaftigkeit des Fürsten und der Landesstände. — Die lezte Aussicht für den sächsischen Meßhandel, die Naumburger Peter-Paulmesse, bot von vorne herein auch wenig Tröstliches dar. Der siegreiche Kaiser hatte angeordnet, daß Naumburg, als ein Saalpaß, befestigt und mit einer Reihe von Verschanzungen umgeben werden sollte. Die Nachricht also, daß um Naumburg herum täglich von tausend Arbeitern geschanzt werde, daß sogar einige Thore vermauert würden, konnte für die Meßspekulanten unmöglich einladend seyn. Indeß ist schon seit einigen Wochen alles Schanzen in jener Gegend völlig eingestellt worden; und da nun auch der Waffenstillstand, als Vorläufer eines nahen, sehnlich erwünschten Friedens, noch vierzehn Tage vor dem Anfang jener Messe eingetreten ist, so ist Hofnung da, daß mehr Fremde, als sonst gewöhnlich, sich dort einfinden und die in den Zeitungen bekannt gemachte Verlängerung des Meßtermins benuzen werden. Indeß ist bei dem unbeschreiblichen Geldmangel, der alles hemmt und lähmt, kaum irgend ein gedeihliches Geschäft zu erwarten. Uebrigens wurden bei der dismaligen Unterbrechung der Leipziger Messe eine Menge Verabredungen und Verpflichtungen durch gegenseitige Gestundung und Aufschub vertagt, und man muß im Allgemeinen eingestehen, daß noch nie ein Toleranz-Edikt so gewissenhaft und einmüthig befolgt worden ist, als dasjenige, was durch die Noth geboten hier die Handelswelt sich selbst publizirte. Man hatte gefürchtet, daß die zur Messe regelmäßig erscheinende königl. Kommerziendeputation es dismal gar nicht der Mühe werth halten würde, von Dresden herabzukommen. Doch erschien der Direktor dieser Kommission, der Baron v. Gutschmidt, auf kurze Zeit, reiste aber schnell wieder ab, da gerade neue beunruhigende Gerüchte von herumschwärmenden Freikorps selbst den geringsten Verkehr wieder in Stokung brachten. Die sonst stets am Dienstag in der Zahlwoche in der Pleißenburg statt findende Hauptversammlung der königl. ökonomischen Societät wurde wegen der Zeitumstände dismal nicht gehalten. Statt der Buden, wo sonst auf dem Plaze vor dem Petersthore der Schaulust der Meßfremden allerlei Zeitvertreib und Unterhaltung dargeboten wird, konnte jezt nur von Baraken für Kranke und Verwundete die Rede seyn. An Theaterlust war auch nicht zu denken. Denn wo wären die Zuschauer dazu hergekommen? Auch war die königl. Hofschauspielergesellschaft nicht einmal von Dresden zur Messe gekommen. Sie begab sich, da auch in Dresden nur von Einquartierungen und Lazarethen die Rede seyn konnte, im Laufe des Frühlings in den von Fremden aller Nationen angefüllten Badeort Töplitz an der böhmischen Gränze. — Das alte Wort von Mirabeau: Il y a une guerre à mort entre l'imprimerie et l'artillerie, mag in den Zeiten der Revolutionsstürme, wo es ausgeprägt wurde, wohl noch eine weit vielseitigere Anwendbarkeit gehabt haben. So viel ist indeß am Tage, daß unter und nach einem solchen Kanonendonner, als am 2 Mai gehört worden war, eine Buchhändlermesse dismal gar nicht statt fand. Es hatten sich späterhin von 200 fremden Buchhandlungen, die sonst die Messe zu besuchen oder zu beschiken pflegen, nur drei, zwei aus Nürnberg und einer aus Erlangen, eingefunden, und einige Faktors erschienen blos um Kundschaft einzuziehen. Da wo sonst die Buchhändlerbörse sich zu eröfnen pflegte, war ein Brodmagazin. Die auswärtigen Buchhandlungen begnügten sich, ihre geringen Geschäfte brieflich von Hause abzumachen. Indeß war der Meßkatalog selbst Zeuge, daß man an bessern Zeiten nicht verzweifelt. So dürftig oder wassersüchtig auch sein Ansehen beim ersten Anblik seyn mochte, einzelne Erzeugnisse des deutschen Geistes und Fleißes in allen Fächern, konnten doch auch hier noch angezeichnet werden zu Ehren der Buchhandlungen, die ihren Unternehmungsgeist klug beschränkten, aber doch nicht ganz lähmen ließen. Unter hundert Nieten mochten doch

wohl zehn Gewinner seyn. Von diesen soll in einer allgemeinen Uebersicht nächstens gesprochen werden.

Großbritannien.

Beschluß des Subsidienvertrags mit Schweden.

4. „Beide kontrahirende Mächte sind übereingekommen, daß Sr. schwedischen Maj. ein Vorschuß, über dessen Betrag und Zahlungsfrist Sie sich vereinigen werden, und welcher von der oben stipulirten Summe von einer Million Pf. Sterl. abgezogen werden wird, geleistet werden soll, um die Truppen auf den Kriegsfuß zu sezen, und die Kosten ihres Marsches zu bestreiten. Der Rest der oben erwähnten Subsidien wird von dem Tage der Landung der schwedischen Armee, in Gemäßheit des 1 Art. gegenwärtigen Traktats, zu laufen anfangen. — 5. Da beide kontrahirende Mächte ihren politischen und Handelsverbindungen eine solide und dauerhafte Garantie verschaffen wollen, so willigen Se. brittische Maj., von dem Wunsche beseelt, Ihrem Alliirten sprechende Beweise von Ihrer aufrichtigen Freundschaft zu geben, ein, Sr. Maj. dem Könige von Schweden und Ihren Nachfolgern auf dem schwedischen Throne, in der von Sr. Maj. und den Ständen des Königreichs am 26 Sept. 1810 festgesezten Successionsordnung, den Besiz der Insel Guadeloupe in Westindien abzutreten, und auf Se. schwedische Maj. alle Rechte Sr. brittischen Maj. auf diese Insel zu übertragen, insoweit Se. leztgedachte Maj. dermalen im Besize derselben sind. Diese Kolonie wird den Kommissarien Sr. Maj. des Königs von Schweden in dem Laufe des Monats August, oder drei Monate nach der Landung der schwedischen Truppen auf dem festen Lande, und unter den in dem, gegenwärtigem Traktat angehängten Separatartikel ausgedrükten Bedingungen, übergeben werden. — 6. Als eine gegenseitige Folge dessen, was in dem vorhergehenden Artikel stipulirt worden ist, verpflichtet sich Se. Maj. der König von Schweden, vom Tage der Auswechslung der Ratifikationen des gegenwärtigen Traktats an gerechnet, den Unterthanen Sr. brittischen Maj. das Niederlagsrecht in den Häfen von Gothenburg, Karlsham und Stralsund, wenn diese leztere Stadt unter schwedische Herrschaft zurükgekehrt seyn wird, für alle Produkte und Waaren, sowol aus Großbritanien als seinen Kolonien, die an Bord englischer oder schwedischer Schiffe geladen sind, während eines Zeitraums von zwanzig Jahren zu bewilligen; besagte Gegenstände zahlen, seyen sie nun von der Art, um in Schweden gegen Entrichtung der Abgaben eingeführt zu werden, oder ihre Einfuhr sey verboten, ohne Ausnahme als Stapelgebühr 1 Prozent von dem Werthe bei ihrer Einfuhr, und eben so viel bei ihrer Ausfuhr. Ueber jeden andern, diesen Artikel betreffenden Gegenstand wird man sich nach den Generalverordnungen in Schweden richten, jedoch die Unterthanen Sr. brittischen Maj. stets auf dem Fuße der begünstigsten Nationen behandeln. — 7. Vom Tage der Unterzeichnung gegenwärtigen Traktats an gerechnet, versprechen sich Se. Maj. der König der vereinigten Königreiche England und Irland und Se. Maj. der König von Schweden gegenseitig, ihre wechselseitigen Interessen, besonders diejenigen, von welchen in Bezug auf Schweden der gegenwärtige Traktat Stipulationen enthält, in keiner Unterhandlung mit ihren gemeinschaftlichen Feinden zu trennen. — 8. Die Ratifikationen des gegenwärtigen Traktats sollen in Zeit von vier Wochen, wo möglich noch früher, zu Stockholm ausgewechselt werden. Urkundlich dessen haben wir Unterzeichnete, Kraft unserer Vollmachten, den gegenwärtigen Traktat unterzeichnet, und demselben unser Wappen beigedrukt. So geschehen zu Stockholm am 3 März, im Jahr unsers Herrn 1813. Alexander Hope, der Graf Engeström, Eduard Thornton, und G. Baron v. Wetterstedt." — „Separat-Artikel. In Folge der von Sr. brittischen Maj. durch den Art. 5. des am heutigen Tage unterzeichneten Traktats geschehenen Abtretung der Insel Guadeloupe, macht sich Se. Maj. der König von Schweden verbindlich: Art. 1. Die in der Kapitulation der besagten Insel vom 6 Febr. 1810 enthaltenen Stipulationen getreulich zu erfüllen und zu beobachten, so zwar, daß alle Privilegien, Rechte, Vortheile und Vorzüge, welche in dem erwähnten Aktenstüke den Einwohnern dieser Kolonie vorbehalten worden sind, aufrecht erhalten und gehandhabt werden. 2. Zu diesem Ende, noch vor der obenerwähnten Abtretung, mit Sr. brittischen Maj. alle die Verabredungen zu treffen, welche man für nothwendig halten wird, um alle sich darauf beziehende Akten in Vollziehung zu sezen. 3. Den Einwohnern von Guadeloupe den nemlichen Schuz und die nemlichen Vortheile zuzugestehen, welche die schwedischen Unterthanen Sr. Majestät genießen, alles dieses nach den dermalen in Schweden bestehenden Gesezen und Verträgen. 4. Von der Abtretung an die Einfuhr afrikanischer Sklaven in die Insel, so wie in die übrigen Besizungen Sr. schwedischen Maj. in Westindien, zu verbieten und zu verhindern, und den schwedischen Unterthanen keinen Sklavenhandel zu erlauben: eine Verbindlichkeit, welche Se. schwedische Maj. zu übernehmen um so geneigter sind, da Allerhöchstdieselben diesen Handel niemals autorisirt haben. 5. Während der Fortdauer des gegenwärtigen Kriegs allen bewafneten Schiffen und Korsaren derjenigen Mächte, welche mit Großbritannien Krieg führen, den Eingang in die Häfen der Insel Guadeloupe zu versperren; auch in jedem künftigen Kriege, in welchen England verwikelt werden, und bei welchem Schweden neutral bleiben könnte, keinem Korsaren der kriegführenden Staaten das Einlaufen in gedachte Kolonie zu gestatten. 6. Diese Insel nie ohne Großbritanniens Einwilligung zu veräußern. 7. Allen dortigen brittischen Unterthanen für sich und ihr Eigenthum Schuz und Sicherheit zu gewähren, sie mögen nun auf der Insel bleiben, oder sie verlassen wollen. Dieser Separatartikel soll die nemliche Kraft und Wirkung haben, als ob er in den heute unterzeichneten Traktat Wort für Wort eingerükt wäre, auch soll er mit demselben zugleich ratifizirt werden. Geschehen zu Stockholm, den 3 März 1813." (Unterschriften wie oben.)

Frankreich.

Das Amtsblatt enthält folgende, bei J. M. der Kaiserin von der Armee eingegangene Nachrichten: „Der Graf v. Metternich, Staats- und Konferenzminister Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich, ist zu Dresden angekommen, und hat bereits mehrere Konferenzen mit dem Herzog von Bassano gehabt. Rußland hat beim König von Preußen ausgewirkt, daß das russische Papier einen gezwungenen Kurs in den preußischen Staaten haben soll; (unten folgt die darüber ergangene Ver-

ordnung); und da das preußische Papier schon 70 Prozent verliert, so scheint diese Verordnung eben nicht geeignet, Preussens Kredit zu heben. Die Stadt Berlin wird auf alle Art geplagt, und täglich fühlt man die Bedrükungen mehr. Diese Hauptstadt vergleicht ihre Lage schon mit der Lage mehrerer französischen Städte im Jahr 1793. Se. Maj. der Kaiser hat am 28 eine kleine Reise von acht bis zehn Stunden weit in der Gegend von Dresden gemacht. Man hat Nachrichten von Modlin und Zamosc; diese Festungen sind im besten Zustande, sowol in Rükficht auf Lebensmittel und Kriegsmunition, als auf Festungswerke." (Beigefügt sind: I. Die in der gestrigen Allg. Zeit. abgedrukte preußische Verordnung vom 12 Jun. über die Annahme der russischen Bankassignationen als cirkulirendes Geld. II. Ein Aufruf des General-Lieutenants v. Bülow an die Einwohner von Berlin, alle brauchbare Flinten, Büchsen und Pistolen, die sie besizen, für die Truppen einzuliefern. III. Eine dergleichen des Magistrats zu Berlin an die Einwohner, 1452 Paar wollene Unterbeinkleider einzuliefern, datirt vom 22 Jun. IV. Ein Aufruf des General-Lieutenants v. Bülow an das Publikum, dat. 22 Jun., bei der Leere der Staatskassen durch freiwillige Geschenke von Schuhen, Stiefeln, Unterbeinkleidern, weiten Pantalons, Hemden und Geld, zu Vertheidigung des Vaterlandes beizutragen. V. Eine Proklamation des Magistrats von Berlin, dat. 22 Jun., an diejenigen Einwohner, welche noch mit der zu Equipirung der Landwehr ausgeschriebenen Hauszinssteuer im Rükstande sind. Der Magistrat droht ihnen, da das Geldbedürfniß dringend sey, mit unmittelbarer Exekution.)

Folgendes ist die, dem Berichte aus Stettin beigefügte Korrespondenz zwischen dem dortigen Gouverneur und den preußischen Generalen: 1. An den Hrn. General Dufresse, Interimsgouverneur zu Stettin. Hauptquartier Schwedt, 16 März 1813. „Herr General! Die gegenwärtigen Umstände haben die Verhältnisse, in welchen ich mit Ihnen gestanden bin, verändert, und verpflichten mich, über den neuen Zustand der Dinge Erklärung zu geben. Die Unglüksfälle der französischen Armee und die glüklichen Fortschritte der russischen Armee haben eine Veränderung im politischen System Preußens nöthig gemacht und der König und die Nation haben sich mit den russischen Waffen vereinigt. Sie wissen ohne Zweifel, Herr General, daß die bereits über 120,000 Mann starke preußische Macht, mit der großen russischen Armee vereinigt, ins Herz von Deutschland eindringt und schon verschiedene wichtige Punkte an der Elbe besezt hält. Sie wissen auch, daß, da sich die ganze preußische Nation in Masse zum Kampfe erhebt, ihre Armeen an Zahl und moralischer Stärke jede andere Armee, die sich im Felde zeigte, übertreffen werden, und daß der Ausgang dieses Nationalkriegs nicht zweifelhaft seyn kan. Unter diesen Umständen, Herr General, kommandiren Sie die Festung Stettin, die auf der Stelle blokirt und regelmäßig belagert werden wird. Sie können keine Hofnung zum Entsaz haben, und das Schikfal der Festung Stettin kan nicht lange unentschieden bleiben. Deßwegen mache ich Ihnen den Vorschlag, mir die Festung Stettin zu übergeben und mit mir über die Bedingungen zu unterhandeln, unter denen diese Uebergabe statt haben kan. Sie können überzeugt seyn, daß ich es mit Gesinnungen thun werde, welche die Biederkeit und die Achtung, die ich für Sie hege, vorschreiben, und daß folglich nur von ehrenvollen Bedingungen die Rede seyn kan. Nach meiner vollen Ueberzeugung erzeigen Sie der französischen Armee und Ihrer Nation einen Dienst, wenn Sie die Garnison zurükziehen, und Sie sichern das Wohl Ihrer Truppen, anstatt daß Sie dieselben durch einen Widerstand, der bald als fruchtlos sich endigen wird, aufopfern. Ich sage es Ihnen frei, Herr General, daß Sie von einer russischen Armee werden belagert werden, die sich hiezu bildet und deren Belagerungspark in Kurzem vor der Festung erscheinen wird. Die zur Belagerung bestimmten Streitkräfte sind mehr als hinlänglich, und Sie müssen sich selbst gestehen, daß die Festung wirklich sehr wenig haltbar ist. Sie werden sich noch schneller in der Lage befinden, in die der Gouverneur von Danzig versezt ist, der, nach den lezten Nachrichten, wegen der Uebergabe des Plazes unterhandelte, weil ein Aufstand im Innern ihn der lezten Mittel zum Widerstand beraubte. Noch mache ich Ihnen die Bemerkung, daß wenn die Belagerung der Festung Stettin angefangen ist, Sie und Ihre Besazung nur die Wahl zwischen Tod und Sibirien, das Loos der in russische Hände gefallenen Kriegsgefangenen, haben, und daß also eine Uebereinkunft zwischen uns beiden weit vorzuziehen seyn muß. Der Herr Major v. Klux wird die Ehre haben, Ihnen Gegenwärtiges zuzustellen. Dieser Offizier kennt sowol meine Gesinnungen als auch den Zustand der Dinge, und ich bitte Sie, ihm die Vorschläge, die Sie mir machen könnten, mitzutheilen. Genehmigen Sie ꝛc. Der das Reservekorps kommandirende General v. Bülow." — 2. Antwortschreiben des Gouverneurs Generals Dufresse, vom 16 März, an den General v. Bülow. „Gleich Ihnen, beklage ich die Umstände und Ereignisse, die Ihren König zum Kriege hinreißen. Ich glaubte, in den Verhältnissen mit Ihnen, Ihre Achtung gewonnen zu haben, und es ist schmerzlich für mich zu sehen, daß ich mich täuschte. Ihre wenig großmüthigen Drohungen schreken mich nicht. Sie können die mir anvertraute Festung angreifen, meine Kameraden und ich werden sie bis aufs Aeußerste vertheidigen." — 3. Schreiben des General-Lieutenants und Generalgouverneurs Grafen v. Tauenzien im Lager vor Stettin den 10 Mai an den General Baron Dufresse. „Herr General! Die gestrigen Freudensbezeugungen waren durch die Einnahme von Czenstochau, Thorn und Spandau, und durch den Sieg bei Pegau über die französische Armee veranlaßt. In Ansehung dieser Ereignisse glaube ich Ihnen eine Kapitulation anbieten zu können. Ich gebe Ihnen keine Ausforderung, Herr General, im Gegentheil, ich lasse Ihrer Tapferkeit, Einsicht, und Verwendung der Mittel zur Vertheidigung von Stettin alle Gerechtigkeit wiederfahren; indeß sind mir andrerseits die Hülfsquellen, die Ihnen zur Verfügung bleiben, nicht unbekannt. Es scheint mir, daß es eben sowol Ihre Pflicht ist, an die Erhaltung der braven Truppen, die Sie kommandiren, zu denken, als es die meinige ist, dem König, meinem Herrn, eine Stadt zu retten, über welche die Schreken des Kriegs schon so viele Unglüksfälle herbeizogen. Erwägen Sie alle diese Rükficht, Herr General, und seyen Sie überzeugt, daß ich in diesem Augenblike alles thun werde, was von mir abhängt, Ihnen die ausgezeichnete Hochachtung zu beweisen, womit ich

die Ehre habe zu seyn ꝛc." — 4. Antwortschreiben des Generals Dufresse. „Herr Graf! Ein Stabsoffizier, dem sein Souverain einen Kriegsplaz anvertraute, kan, wenn er ihn nicht aufs Aeußerste vertheidigt, das Heil der Armee, die Ehre seiner Waffen und den Ruhm seines Landes in Gefahr sezen. Eine Kapitulation in diesem belagerten und blokirten Plaze kan nur dann statt finden, wenn die Lebensmittel und Munition ganz erschöpft sind, oder wenn die Besazung einen Sturm im Umfang ihrer Festung aushielt, ohne einen zweiten bestehen zu können, endlich wenn der Generalgouverneur allen Verpflichtungen, die ein Mann von Ehre sich selbst schuldig ist, Genüge geleistet hat. Dis meine Antwort, Herr Graf; ich bin überzeugt, daß sie die Achtung nicht schwächen kan, womit Sie mich beehren. Empfangen Sie ꝛc." — 5. Schreiben des General-Lieutenants und Generalgouverneurs Grafen Tauenzien im Lager vor Stettin den 1 Jun., an den General Dufresse. „Da die Festung Stettin in Belagerungsstand ist, so muß jede Verbindung unterbrochen werden. Wenn bis jezt die größten Mißbräuche in Betref des Auszugs der Einwohner vorfielen, so habe ich die Ehre, Ihnen zu melden, daß die genauesten und strengsten Befehle ertheilt sind, Niemanden durch unsre Vorpostenkette zu lassen. Sie werden demzufolge ihre Befehle ertheilen." — 6. Antwortschreiben des Generals Dufresse, Stettin den 2 Jun. „Die Festung Stettin ist wohl im Belagerungsstand, allein dis verbietet mir nicht, den Einwohnern der Stadt, die keine Lebensmittel mehr haben, die Möglichkeit zu lassen, fortzuziehen, um ein gastfreies Land zu suchen. Diesen von Noth gequälten Unglüklichen den Abzug verweigern, ist kein Zug der Menschlichkeit von Seite der Militärs der nemlichen Nation. Meine besser überlegten Befehle sind in dieser Hinsicht gegeben; mögen die Ihrigen seyn, wie sie wollen, dis geht mich nichts an; das außerordentliche Unglük Ihrer Mitbürger wird nicht auf mich zurükfallen."

Der bei Bautzen verwundete Divisionsgeneral Brupere, ein Neffe des Fürsten von Neufchatel, ist an den Folgen seiner Wunden gestorben.

Zu Amsterdam ist ein portugiesischer Jude, Moses Gomez Carvalho, in einem Alter von 107 Jahren mit Tode abgegangen. Er hinterläßt eine Nachkommenschaft von 35 Personen.

Paris, 5 Jul. Konsol. 5Proz. 75 Fr. 5 Cent. Bankaktien 1160 Franken.

Deutschland.

Die Frankfurter Zeitung meldet unterm 7 Jul.: „Die Generale Claparede, Broussier, Vazout und Godard, welche bei dem Observationskorps von Baiern angestellt sind, sind nebst den Adjutantkommandanten Coutune und St. Ange zu Frankfurt angekommen. Das 8te leichte, 54ste, 64ste und 95ste Linienregiment sind aufgebrochen, um an dem Mainufer in der Gegend von Aschaffenburg Kantonnirungen zu beziehen; sie wurden sogleich durch das 5te, 11te, 32ste und 60ste Linienregiment in unserer Garnison abgelöst. In diesem Augenblike kündigt man uns noch die Ankunft von sechs andern Regimentern an, welche den Rhein passirten. Mitten unter dieser beständigen Bewegung von Truppen, Pferden, Artillerie, Wagen ꝛc. herrscht in unsrer Stadt eine bewundernswürdige Ordnung und Disziplin." — Ferner unterm 8 Jul.: „Der Hr. Marschall von Castiglione, Generalgouverneur und Oberbefehlshaber der Beobachtungsarmee von Baiern, ist gestern unerwartet wieder hier eingetroffen. Diesen Morgen hielt Se. Excellenz, von mehreren Generalen begleitet, auf der Ebene von Bornheim über die 4te und 5te Division seiner Armee Heerschau; diese Truppen sind an Schönheit, Haltung und Uebung in den Waffen ganz denjenigen Divisionen gleich, welche schon vorher unsre Stadt durchzogen, und dermalen bei Würzburg und Bamberg stehen. Nachdem der Herr Marschall einige Manöuvres in seiner Gegenwart machen lassen, befahl er den Aufbruch mehrerer Regimenter, welche vorwärts marschiren und einer großen Anzahl von Truppen Plaz machen, die in diesem Augenblik über den Rhein geht."

Dänemark.

* Kopenhagen, 29 Jun. Das amerikanische Kriegsschif Neptun, geführt von Kapitän Jones, traf am 24 Jun. unter Parlamentärflagge auf der hiesigen Rhede ein. An dessen Bord befindet sich die nordamerikanische, zu Unterhandlung des Friedens mit England nach Petersburg bestimmte Gesandtschaft: nemlich die bevollmächtigten Minister Albert Gallatin und John Rejef; ferner die Sekretärs James Bayend, G. Dallus, Obrist M. Mallicon, J. Gallatin und J. Todd. Gedachtes Schif bleibt nur kurze Zeit hier, um sich mit Wasser und Erfrischungen zu versehen. Es hat bei Gothenburg einen dritten bevollmächtigten Minister ans Land gesezt, der gleich den beiden andern nach Petersburg bestimmt ist. Der Kapitän erzählt, man habe zwei Tage vor seiner Abfahrt Nachricht von einem Siege erhalten, den die Amerikaner über die Engländer erfochten hätten, und dessen Folge wahrscheinlich die Eroberung von Canada seyn werde.

Oestreich.

Zu Prag waren unter andern angekommen: Am 28 Jun. der General Prinz von Hessen-Homburg von Wellwarn; der Kreishauptmann Graf Lüthow von Gitschin; zwei preußische Oberlandesgerichtsräthe von Breslau; ein russischer Kriegskommissär von Königsgrätz. Am 29 Jun. der Großherzog von Würzburg von Buschtiehrad; der Hofkanzler Graf Lazanski von Wien; der Graf Schönborn ebendaher. Am 30 Jun. der Graf Mocenigo als französischer Kourier von Krakau nach Dresden. Am 1 Jul. der General Mayer von Brünn; der preußische General-Kriminaldirektor v. Berger von Breslau; der sächsische Geheimerath v. Zeschwitz von Dresden. Am 2 Jul. die russischen Generale Corbonie und Ofarowski von Reichenbach ꝛc. — Abgereist waren: Am 28 Jun. die Generale Graf Hardegk und Baron Vogisang nach Gitschin; der französische Kriegskommissär Gele' nach Dresden; der russische General Uwarow nach Töplitz. Am 29 Jun. der russische General v. Knorring, der Gardehauptmann v. Urieff, und der Fürst Gallizin nach Karlsbad. Am 30 Jun. der Oberstburggraf Graf Kolowrat nach Kosmanos; der General Majoni nach Theresienstadt. Am 1 Jul. die Frau Herzogin von Weimar nach Töplitz; einige russische und preußische Offiziere nach Breslau. Am 2 Jul. der russische General v. Thielemann nach Gitschin, der preußische Präsident v. Hänlein und ein preußischer Staatsrath nach Glatz ꝛc.

Wien, 7 Jul. Kurs auf Augsburg Uso 150¼, zwei Monate 149¾; Konventionsmünze 151¼.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 195. 14 Jul. 1813.

Nordamerika. — Frankreich. (Proklamationen des Hettmanns Platow an die Danziger.) — Italien. — Illyrien. — Schweiz. (Verhandlungen der Tagsazung.) — Deutschland. — Preußen. — Rußland. — Dänemark. — Oestreich.

Nordamerika.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 23 Jun.) Nach Briefen aus New-York vom 11 Mai waren die amerikanischen Fregatten the United-States und der Macedonian, jede von 44 Kanonen, und die Sloop the Argus Tags vorher zu einem Kreuzzuge ausgelaufen. — Zu Savannah erhielt man am 10 April eine Proklamation des Gouverneurs von St. Augustin in Ost-Florida, worin er den Insurgenten in beiden Florida's eine Amnestie anbietet. Sie brachte aber keine andre Wirkung hervor, als eine Gegen-Proklamation, worin die Insurgenten ihre Verachtung der angebotenen Verzeihung an den Tag legen, mit der Erklärung, sie würden fortfahren, zu Sicherung ihrer Freiheit und Unabhängigkeit die größten Anstrengungen anzuwenden. — Die Zeitungen von Halifax enthalten eine Korrespondenz zwischen dem Admiral Warren und dem General Miller, in Betref eines Irländers, Namens O'Neale, der mit den Waffen in der Hand gefangen worden, und den der General einen Bürger der vereinigten Staaten nennt. Der General erklärte dem Admiral Warren, er habe auf den Fall, daß O'Neale hingerichtet würde, Befehl, zwei englische durch das Loos oder sonst ausgewählte Gefangene erschießen zu lassen. Warren antwortete, der erwähnte Mensch sey auf Begehren der obrigkeitlichen Personen auf sein Ehrenwort in Freiheit gesezt worden; hätte er aber gewußt, daß es ein Irländer sey, so würde er ihn gewiß zurükbehalten haben, um seinem Vaterlande und seinem Souverain darüber Rechenschaft abzulegen, daß er gegen die brittische Flagge die Waffen getragen habe.

Frankreich.

Unter den, in Nro. 192. der Allg. Zeit. erwähnten Auszügen aus der Zeitung von Danzig, befindet sich auch folgender: „Danzig, 26 Jan. Der Danziger Senat, als getreuer Alliirter des Kaisers, hat sich beeilt, dem Gouverneur nachstehendes Schreiben und Proklamation zu übersenden, welche ein Landmann in die Stadt gebracht hat. Zwar sind diese Stüke unterzeichnet „Joseph Graf Platow", aber der Gouverneur kan noch nicht glauben, daß sie von dem Kosakenhettmann sind; er schreibt sie irgend einem Vorpostenkommandanten zu, der sich erlaubt hat, den Namen seines Generals zu mißbrauchen. Ein so ausgezeichneter Offizier, wie der Herr Graf Platow, an der Spize von so schönen und zahlreichen Armeen, wird die Eroberung von Danzig nur der Klugheit seiner Anstalten, und der Tapferkeit seiner Soldaten verdanken wollen. Die Anwendung von Ränken und Bestechung bezeichnen Schwachheit und Ohnmacht. Sollten einige Einwohner an der Schönheit dieser Armee zweifeln, so bietet man ihnen Pässe an, um sie zu besichtigen; sie werden Eskadrons von 20 und 30 Pferden, Bataillone von 150 bis 200 Mann sehen, und diese schöne Armee mit den Trümmern vergleichen können, die sich hinter den Mauern von Danzig verstelen." — I. „Der General der Kavallerie, Hettmann der Kosaken, Graf Platow, an die würdigen Magistratspersonen von Danzig. Die Magistratspersonen von Danzig wissen ohne Zweifel nicht, daß außer meinem eigenen Korps, die Armee des Generals der Kavallerie, Grafen Wittgenstein, die ich an seiner Statt kommandire, und zugleich die Korps der Generale Steinheil, Kutusow und Lewis Willens sind, Danzig förmlich zu belagern, und daß das Belagerungsgeschüz bereits hier mit der Infanterie, zur Ausführung dieser Maaßregel, eingetroffen ist. Aber ich kenne das edle Herz meines Herrn, der nichts so sehr wünscht, als den deutschen Völkern ihre alte Freiheit und ihren unbeschränkten Handel zu verschaffen, und so das Wohl dieser guten Nation wieder herzustellen, ohne sie die Kriegsdrangsale fühlen zu lassen, wenn deren Vermeidung möglich ist. In dieser Absicht, um die Wünsche voll Menschlichkeit des Kaisers, meines Herrn und Souverains, pünktlich zu vollziehen, lade ich alle Magistratspersonen ein, die Mittel anzugeben, wodurch mir die Besezung von Danzig ohne eine verderbliche Belagerung möglich werden könnte. Der französische Herr Generalgouverneur muß selbst einsehen, daß bei einer unzureichenden, aus den Trümmern der Armee zusammengesezten Garnison, unter Umständen, wo er auf keine Hülfe rechnen kan, um uns lange Widerstand zu leisten, es ohne allen Nuzen wäre, die Personen und das Eigenthum der Einwohner von Danzig durch die Verweigerung der Uebergabe dieser Festung in Gefahr zu sezen. Es wird besagten Magistratspersonen, aus Liebe zur Bürgerschaft und zum Besten der Einwohner, welche die ganze Kriegslast während der Belagerung fühlen würden, scharf anbefohlen, den Gouverneur zur Uebergabe des Plazes zu vermögen, entweder durch Ueberredung oder durch geeignet geachtete Zwangsmittel, um die Drangsale zu vermeiden, die unfehlbar aus dieser Belagerung für ihre Mitbürger entspringen würden. In Gegenwart unserer Armee, welche die Bürgerschaft unter ihren Schuz nimmt, müssen die Magistratspersonen von Danzig alle möglichen Mittel ergreifen, um den Verlust an Menschen und die Zerstörung dieser alten Stadt zu vermeiden, welche Unglüksfälle unvermeidliche Wirkungen einer Belagerung wären. Darum benachrichtige ich durch Gegenwärtiges die Magistratspersonen und mache ihnen zugleich die Eröfnung, daß wenn die Stadt Danzig mir nicht durch mein vorgeschlagenes glükliches

Mittel überliefert wird, ich spätestens in drei Tagen die Belagerung beginnen werde. Der russische General der Kavallerie, Hettmann der Kosaken, Joseph Platow." II. „Der General Graf Platow an die Einwohner von Danzig. Die Zeit der Belagerung ist da; ich stehe vor euern Mauern mit meinem Korps, mit der Armee des Grafen Wittgenstein und den Korps der Generale Steinheil, Lewis und Kutusow. Die Reste der französischen Armee, die sich hinter euren Wällen verstecken, und die keinen Sukkurs erwarten können, sind zu schwach mir zu widerstehen, so wie euch, wofern ihr nur wollt. Wenn eure Kinder und Weiber euch lieb sind, so zwingt den gemeinschaftlichen Feind zur Kapitulation, ehe ich mich gezwungen sehe, Danzig zu beschießen und es mit Gewalt wegzunehmen. Muth und Entschlossenheit können euch von einer bedauernswürdigen Tirannei befreien und in eure Mauern wieder Freiheit, Handel und Wohlfahrt zurükbringen." (Unterschrift wie oben.)

Durch Dekrete vom 3 Jul. hat die Kaiserin den durch Hagelwetter beschädigten Einwohnern des Lordepartements 20,000, denen von Vendome 12,000, den abgebrannten Einwohnern von Celo (Seine und Marne) 2000, denen von Büren (Ober-Ems) 4000, dem abgebrannten Fabrikanten Schneider zu Albisheim (Donnersberg) 3000 Franken, als Unterstüzung bewilligt.

Ein kaiserliches Dekret vom 14 Jun. aus Dresden enthält ein Reglement für die Ausübung der Bäkerei zu Nantes.

Der Staatsrathsauditor Chambaudoin wurde zum Intendanten eines Theils von Schlesien ernannt; er wird zu Bunzlau residiren.

Italien.

Von Mailand war am 4 Jul. die königliche Garde in zwei Kolonnen, aus Kavallerie, Infanterie und Artillerie bestehend, nach Verona aufgebrochen. Am 5 passirte der Brigadegeneral Bellotti, aus Spanien kommend, durch, um das Kommando der zweiten Brigade der 6ten (italienischen) Division bei der Observationsarmee von Italien zu übernehmen. Auch folgte an diesem Tage eine Abtheilung Artillerie von der Garde den beiden ersten Kolonnen nach. Durch Bergamo marschirte am 4 Jul. ein starkes Korps italienische Infanterie, aus dem schweizerischen Kanton Tessin kommend, dessen Bestimmungsort Padua ist. Durch Bologna passirten am 1 Jul. mehrere von Rom und Florenz kommende französische Bataillone, die nach Verona bestimmt waren. Der Vicekönig traf am 4 Jul. Abends zu Verona ein, und sezte sogleich seine Reise nach Padua fort. Erst nach seiner Zurükkunft wollte er die bei Verona versammelten Truppen mustern.

Nach einem Berichte aus Venedig hatte der Vicekönig den 4 Jul. bei seiner Gemahlin zu Abano zugebracht, deren Gesundheit sich vollkommen hergestellt befindet. Am 5 mit Anbruch des Tages war er zu Padua auf dem Plazze della Valle, wo er die drei Reglimenter der Besazung musterte. Man hatte gehofft ihn an diesem Tage zu Venedig zu sehen; er übernachtete aber in dem Pallaste di Stra. Ein großer Theil der sehr zahlreichen Besazung von Venedig sollte ehester Tage nach den Lagern auf dem festen Lande abgehen.

Ein kaiserliches Dekret aus Dresden vom 22 Jun. ertheilt den Richtern des Kassationsgerichtshofs des Königreichs Italien den Titel königlicher Räthe, und den Substituten dieses Gerichts den Titel von Generaladvokaten.

Der Spezialgerichtshof zu Mailand hat unterm 3 Jul. die Anklageakte des Generalprokurators gegen den Hrn. Julius Renat Litta angenommen, der bei dem russischen Hofe bei Ausbruch des Kriegs politische und administrative Funktionen ausübte, und nicht binnen der vorgeschriebenen drei Monate zurükkehrte. Es wurde demnach ein Verhaftsbefehl gegen ihn erlassen.

Illyrien.

Vermöge eines Beschlusses des Generalgouverneurs Herzogs von Abrantes wird denjenigen Nationalgarden, welche über 24 Stunden im Dienste außer ihrer Gemeinde bleiben, täglich eine Ration Brod, denen welche über drei Tage im Dienst abwesend sind, eine Ration Brod und der den Linientruppen zukommende Sold zugesprochen.

Zu Triest waren vom 16 bis zum 30 Jun. 116 Kauffahrteischiffe ein-, 127 ausgelaufen.

Schweiz.

Die eidsgenössische Tagsazung hat in ihrer zehnten Sizung am 23 Jun. das Unterstüzungsverlangen des Standes Luzern, wegen Forderungen an die Schuldenliquidatien der Deutschordens-Kommenderie Althausen, dem Landammann der Schweiz zu diplomatischer Verwendung empfohlen. Der vorjährige Antrag zu einem Konkordat zwischen den Kantonen, für Transport und Auslieferung der in der Schweiz vorgefundenen französischen Ausreißer und Konscriptionspflichtigen, ward hierauf in Berathung genommen, und mit Stimmenmehrheit beschlossen: kein Konkordat über diesen polizeilichen Gegenstand abzufassen, hingegen aber den Gränzkantonen die möglichste Sorgfalt gegen das Eindringen von Deserteurs und Konscribirten zu empfehlen, und gegen alle Kantone hinwieder die Erwartung auszusprechen: daß sie sich einander für den Transport der, jener Wachsamkeit unerachtet Eingedrungenen von Station zu Station behülflich seyn werden. Die vor einem Jahr angeordnete Revision des Entwurfs eines eidsgenössischen Militär-Strafgesezbuchs war eingetretener Hindernisse wegen unvollendet geblieben, und mußte demnach wieder auf ein Jahr verschoben werden. Inzwischen beschloß die Tagsazung: es soll derselbe, auf den Fall, wo in der Zwischenzeit eine Aufstellung eidsgenössischer Kontingente statt fände, in provisorische Anwendung gebracht werden.

In der eilften Sizung am 25 Jun. wurden die Rechnungen der Centralkasse vorgelegt, die für das verflossene Verwaltungsjahr eine Einnahme von 90,803 Fr. und eine Ausgabe von 79,554 Fr. darbieten. Eine besondere Kommission soll dieselben prüfen und darüber Bericht erstatten. Es ward hierauf der Kommissionalbericht über die Verhältnisse des französischen kapitulirten Militärdienstes angehört. Die Tagsazung berathschlagte vor allem einen Vorschlag an die Kantone: wie die dankbare Achtung der Nation den Tapfern zu bezeugen wäre, die in den Eis- und Leichenfeldern des Nordens durch die ausgezeichnetesten Kriegertugenden ungeschwächten Schweizersinn erprobt haben.

Deutschland.

In öffentlichen Blättern wird aus Bamberg unterm 8 Jul. geschrieben: „Ein Theil der Truppen von der uns angekündigten Division ist bereits hier eingetroffen. Die acht Bataillone, woraus sie bestehen, sind in unsrer Stadt einquartiert, wo sie die strengste Mannszucht beobachten. Um ihren Unterhalt an Lebensmitteln aller Art zu sichern, wurden die schnellsten Maaßregeln getroffen. Man versichert, in unsrer Gegend werde ein Lager geschlagen werden, das eine zweite Division von den Truppen der Observationsarmee von Baiern enthalten soll." — Ferner aus Würzburg vom 9 Jul.: „Täglich sehen wir hier Generale und Chefs der verschiedenen Administrationen der Armee des Herzogs von Castiglione ankommen. Unter den erstern bemerkt man den Divisionsgeneral Milhaud, Kommandanten der Kavallerie, und die Generale Claparede und Broussier, welche die beiden ersten Infanteriedivisionen kommandiren sollen. Der Commissaire-Ordonnateur Ris befindet sich ebenfalls seit einigen Tagen hier."

Preußen.

Die am 4 Jun. zwischen den kriegführenden Mächten abgeschlossene Waffenstillstands-Urkunde war nun auch durch die Berliner Zeitungen vom 26 Jun. zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden. — Die königlichen Prinzen und Prinzessinnen von Preußen, Kinder des Königs, befinden sich fortwährend zu Glaz. Die übrigen Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses sind nach Berlin zurükgekommen. — Die durch den General Czernitscheff bei Leipzig zu Gefangenen gemachten Franzosen, 1 Obrister, 10 Offiziere und 331 Gemeine, waren in Berlin eingetroffen. (W. Z.)

Der östreichische Beobachter enthält nachstehende Auszüge aus Berliner und andern preußischen Zeitungen: „Berlin, 24 Jun. Gestern um 4 Uhr Morgens ist Se. königl. Hoheit der Prinz August von Preußen in erwünschtem Wohlseyn von der Armee hier eingetroffen. Ferner sind angekommen: Der königl. dänische Gesandte, Graf v. Moltke, und der dänische Lieutenant v. Witzleben, aus Breslau; die königlichen geheimen Staatsräthe Lecoq und Rensuer, wie auch der geheime Legations- und Ober-Justizrath v. Raumer, aus Schlesien; der Obrist und Kommandeur des 1sten pommernschen Füsilierbataillons v. Borke; der Rittmeister und Adjutant des Generals v. Tettenborn, v. Oßwald, aus Boitzenburg; der Lieutenant v. Kleist mit einem Detaschement des 1sten pommernschen Reservebataillons. Abgegangen sind: Der königliche Major Prinz von Hohenzollern, nach Mecklenburg-Schwerin; der Obrist v. Boyen, nach Spandau; der Kommandeur des 3ten littbauischen Füsilierbataillons, Major v. Clausewiz, nach der Oder; die Senatoren HH. Koch und Schulte, nach Hamburg." — „Berlin, 26 Jun. Se. königl. Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen, Bruder des Königs, ist am 24 d. in erwünschtem Wohlseyn, nebst seinem Adjutanten, dem Major v. Lepell, von der Armee hier eingetroffen. Angekommen sind ferner: Der Fürst von Hatzfeld, von Trachenberg; der geheime Staatsrath Hr. v. Bose, aus Schlesien. Abgegangen: Der dänische Gesandte Graf v. Moltke, nach Kopenhagen; der Hauptmann v. Witzleben, nach Kopenhagen als Kourier; der Feldjäger Münnich, als Kourier über Stralsund nach London. Dreitausend Russen sind, unter Anführung der kaiserlichen Majore Salewsky und Djierra, von Potsdam eingetroffen. Ein Obrist, 10 Offiziere, 331 Mann Kriegsgefangene, wurden über Potsdam hier eingebracht." — „Züllichau vom 21 Jun. Nach gestern eingelaufenen Briefen haben in Kotbus 100 Kosaken einer Abtheilung französischer Gensdarmen und zwei westphälischen Regimentern Plaz machen müssen; jedoch ist sogleich eine Staffette an die Waffenstillstandskommissarien abgesandt worden, mit der Anfrage, ob diese Besezung von Kotbus den Bedingungen des Waffenstillstandes gemäß sey. — Aus Crossen erfahren wir, daß über die Besezung dieser Stadt noch viel unterhandelt worden sey; daß der Kommandant einmal die ganze Besazung habe ausrüken lassen, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben; daß hierauf die Franzosen sich zurükgezogen hätten; daß jezt der ganze Streit beigelegt sey, und die Franzosen sich wegen ihres Irthums entschuldigt hätten. — Die Engländer haben Alles geliefert, was zur Einrichtung eines Lazareths für 28,000 Mann nur irgend gehört, bis auf die geringsten Kleinigkeiten herab, und dieser Vorrath ist gestern hier durchgegangen. — Täglich kommen hier frische Truppen an, welche theils in unserer Gegend bleiben, theils sich zur großen Armee verfügen." — „Aus dem Mecklenburgischen vom 16 Jun. Die in unserem Lande unter dem Befehle des General-Lieutenants v. Wallmoden stehenden Truppen sind jezt weiter von einander verlegt worden, eine Folge des Waffenstillstandes, der sich wenigstens in Hinsicht der russisch-preußischen und französischen Truppen, nach dem neuesten schwedischen Bulletin, auch auf Mecklenburg erstrekt. Dagegen wird jezt der Landsturm aufs schleunigste organisirt." In der desfalls erschienenen Verordnung heißt es: „Da Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden mit den unter seinem Kommando stehenden Truppen Uns und Unserm Lande, bei der Besorgniß eines feindlichen Einfalls, den thätigsten Beistand und die kräftigste Vertheidigung unter der Bedingung leisten wird, wenn er, bei der Anwesenheit seiner Armee im Lande, zu Unserem Schuze, auf die Unterstüzung eines Landsturms rechnen kan, so wollen wir u. s. w." Nun folgen die nähern Bestimmungen. Es werden 2 Klassen des Landsturms angenommen; in die 1ste gehört alle waffenfähige Mannschaft vom 18ten bis zum 35sten; in die 2te, alle Männer vom 35sten bis zum 60sten Jahre. Exemtionen finden nicht viele statt. Von dem kaiserl. russischen Geheimenrath v. Alopäus ist auf Befehl seines Kaisers offiziell angezeigt worden: daß die russischen Generale kein Recht auf freie Beköstigung hätten, auf jeden Fall aber, wo man dazu geneigt sey, nicht mehr gegeben werden solle, als einem Generalmajor, welcher ein Korps kommandirt, 4 Schüssein für 6 Personen, und einem General-Lieutenant 4 Schüssein für 8 Personen." — „Rostock, vom 19 Jun. Zu Ende voriger Woche wurde von schwedischer Seite auf alle im Hafen liegende Schiffe ein Embargo gelegt. Rostock leidet bei der Wiederbesezung von Hamburg bedeutend, da ansehnliche Remessen von dort erwartet wurden, deren Ausbleiben unsre Kaufleute nicht wenig in Verlegenheit sezt. Die schwedischen Schiffe, welche die Division Posse nach Rügen gebracht haben, erschienen am 15 auf der Warnemünder Rhede, wo sie noch

heute liegen und weitere Befehle erwarten. Hier war das Gerücht verbreitet, daß die dänischen Inseln Laland und Falster von den Engländern genommen wären, Moen dagegen von den Schweden. Bis jezt hat sich dieses nicht bestätigt, wohl aber, daß die Dänen ihre Kapereien wieder angefangen haben. Ihr bisheriger Konsul ist heute in Begleitung eines schwedischen Offiziers von hier abgeführt worden." — „Warschau, 22 Jun. Dieser Tage sind hier aus Rußland der kaiserl. russische General der Kavallerie und Kommandeur der ganzen zurükgebliebenen russischen Armeen, Hr. v. Bennigsen, und der kaiserl. russische Geheimerath, Hr. Thomas Wawrzecki, Mitglied des interimistischen Raths des Herzogthums Warschau, angekommen." — „Stralsund, 19 Jun. Auf Befehl haben sich alle hier ankommende Fremde innerhalb einer Stunde nach ihrer Ankunft über die Geschäfte ihres Hierseyns gehörig zu legitimiren. — Nach Anzeige des Admirals Hope, Befehlshabers der englischen Flotte in der Ostsee, sind vom Linienschiffe Glocester, welches beim Dars (einer zwischen Rostock und Stralsund vor der Stadt Baruth gelegenen Halbinsel) vor Anker liegt, 15 englische Matrosen entsprungen; es wird auf die Einbringung jedes derselben eine Belohnung von 3 Pf. Sterl. (18 Thlrn.) gesezt."

Rußland.

Die Petersburger Zeitung meldet unterm 8 Jun.: „Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm von Preußen ist von Sr. Maj. dem Kaiser der St. Georgenorden der dritten Klasse, und dem königl. preußischen Generalmajor v. Gneisenau der St. Annenorden erster Klasse verliehen worden." — „Der Graf Schenau, der in der Gegend von Czenstochau ein Gut besizt, hat die Erlaubniß erbeten und erhalten, auf den Wunsch der Einwohner der dortigen Gegend, ein Volontärregiment errichten zu dürfen."

Dänemark.

* Kopenhagen, 29 Jun. Eine Konvoy von 80, und eine andre von 200 Kauffahrteischiffen nebst vielen Linien- und andern Kriegsschiffen haben in diesen Tagen den großen Belt passirt. Ein Admiralschif von der weißen Flagge war an ihrer Spize. — Die Engländer haben verschiedene dänische, vorzüglich nach Norwegen bestimmte Kornschiffe aufgebracht, und im Gothenburger Hafen liegen eine Menge von ihnen gemachte Prisen. — Am 18 war Ordenstag für die Elephantenritter und die Dannebrogsritter der beiden ersten Klassen. — Am 23 hielt der König Revüe über die beiden Korps seiner Garde. Se. Majestät kamen um 5 Uhr nebst dem Generalstabe auf das Norderfeld. Auch die Kronprinzessin, die Prinzessinnen Charlotte und Juliane wohnten in offenen Wagen der Revüe bei, und fuhren die Linien herab, indem sie mit vieler Huld die Krieger grüßten, die Tag und Nacht die Königsburg bewachen. Die fremden Gesandten und höchsten Staatsbeamten, nebst 30,000 Zuschauern waren bei diesem schönen Schauspiele zugegen. Nach Beendigung der Manövres wurde der König von beiden Korps mit einem dreifachen Hurrah begrüßt. Am 25 hielt der König noch Revüe über das königl. Leibjägerkorps, am 26 über das seeländische reitende Jägerkorps, die dänischen und holsteinischen reitenden Artilleriebrigaden und die fahrenden Batterien beider Korps, und am 28 und 29 beschlossen allgemeine Evolutionen das ganze Manövre. — Die Post nach Norwegen und Schweden geht nun nicht mehr ab. — Die Gemeinden zu Tannberg in Guldbrandsdale in Norwegen haben Adressen an den König gesendet, um ihn ihrer unerschütterlichen Treue zu versichern. — Am 22 Jun. wurden Prämien für die Einfuhr von Lebensmitteln nach Norwegen festgesezt. — Die Ritterakademie zu Sorde ist bekanntlich eingeäschert; die Veranlassung dieses unglüklichen Ereignisses ist noch nicht bekannt; wahrscheinlich war das Feuer angelegt. — Der junge Graf v. Knuth, Amtmann in Christianis, ein Mann von ausgebreiteten Kenntnissen und Talenten, ist dem Vaterlande durch einen traurigen Zufall entrissen worden, indem er zwischen die Ruder einer Sägmühle stürzte. — Professor Rahbek gibt eine dänische Uebersezung von Molieres Lustspielen heraus. Der 4te Band des Journals für ausländische Litteratur von den Professoren Schlegel, Müller, Engelstoff, Orsted, Hornemann und Moeller ist geschlossen; er enthält nebst einer Uebersicht der englischen Litteratur in den Jahren 1809 und 1810, Recensionen von 194 Schriften aus deutschen Litteraturzeitungen. Auch der 4te Theil der neuen Ausgabe der nordischen Heldenlieder ist nun vollendet, und nur der fünfte noch übrig; er wird einige 60 alte Melodien derselben enthalten, welche einer unserer berühmtesten Tonkünstler jezt richtiger zu komponiren beschäftigt ist, da sie vermuthlich durch die Ueberlieferung im Munde des Volks entstellt wurden. — Die Professorin Händel-Schüz gibt jezt mimische Darstellungen in Altona. — Die Masern grassiren hier fortdauernd, und nehmen einen bösartigen Karakter an.

Oestreich.

Die Grätzer Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Neuberg, in Ober-Steyermark: „Am 22 Jun. Nachmittags, nach 2 Uhr, beglükten Ihre kaiserl. Hoheiten die Erzherzoge Karl und Johann, mit einem kleinen Gefolge, diese Gebirgsbewohner abermals mit Ihrer Gegenwart. Sie kamen von Reichenau her, auf der herrschaftlichen sogenannten Raralpe, wo auch das Nachtlager gehalten wurde, von wo aus am andern Morgen, den 23 Jun., die Reise auf die Schneealpe, auf welcher ebenfalls übernachtet wurde, und endlich von dieser am 24 Vormittags nach Neuberg, unter Begleitung mehrerer Beamten, und einer jubelnden Volksmenge unternommen wurde. Nur die ungünstige Witterung war Ursache, daß die weiter von der Schneealpe über die Großboden- und Hinteralpe nach dem sogenannten todten Weibe, einer, unweit Mürzsteeg, wahrhaft fürchterlich schönen romantischen Gebirgsgegend mit einem Wasserfalle an der Mürz, vorgehabte Reise unterbleiben mußte. Ihre kaiserl. Hoheiten kehrten am 25 Vormittags nach Thernberg zurük. Die Empfindungen, welche das herablassende Benehmen der beiden erhabenen Kaiserbrüder in den Herzen aller Anwesenden hervorgebracht hat, können mit Worten nicht beschrieben werden, und wir preisen uns glüklich, daß es dem durchlauchtigsten Erzherzoge Johann schon zum zweitenmale gefiel, Sein hohes Namensfest auf unsern Alpen, im Kreise der Seine Huld mit liebender Verehrung erwiedernder Steyrer, zuzubringen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 196. 15 Jul. 1813.

Großbritannien. (Mackenzie's Absendung nach dem festen Lande. Neues Kreditvotum von fünf Millionen.) — Frankreich. (Ueber das Benehmen der Engländer in Sizilien. Bericht aus Modlin.) — Italien. — Deutschland. (Starke Truppenmärsche in den Maingegenden.) — Preußen. (Bericht vom Lühowschen Korps und von Danzig.) — Rußland. — Oestreich. — Türkei.

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 28 Jun.) Das Schif, welches die Herren Gallatin und Bayard, nordamerikanische Bevollmächtigte, an Bord hat, ist im Kanal durch unsre Kreuzer angerufen worden. Man vermuthet, daß sie sich zu Unterhandlung des Friedens auf den Kongreß, wenn einer statt hat, begeben werden. — Nach Privatbriefen aus Paris sind dort auf die Nachricht vom Waffenstillstande die Staatspapiere stark gestiegen. Auch bei uns hat sich diesen Morgen das Omnium fast um ¾ Prozent gebessert. — Hr. Mackenzie, der zulezt bei der Unterhandlung mit Frankreich über die Kriegsgefangenen-Auswechslung gebraucht wurde, hat London am Freitag verlassen, um sich in das Hauptquartier der alliirten Armeen in Deutschland zu begeben. Wie man vermuthet, enthalten seine Depeschen das Resultat der Berathschlagungen der brittischen Regierung über die ihr in Bezug auf den Waffenstillstand gemachten Eröfnungen. — Wir haben nicht gehört, daß die durch den Herzog von Braunschweig mitgebrachten Nachrichten den Gegenstand eines ministeriellen Bulletins abgegeben hätten. Der Herzog hat die Lage der Dinge persönlich kennen zu lernen Gelegenheit gehabt; aber wir besorgen, sein Bericht war zu umständlich, um publizirt zu werden. Der Herzog von Cumberland war am 16 Jun. zu Strehlitz, und die Zeit seiner Abreise noch nicht festgesezt. — Die Dänen unter des Marschalls Davoust Kommando sind auf Lauenburgisches Gebiet vorgerükt, und haben die Festung Ratzeburg besezt. Ein Gefecht war neuerlich nicht vorgefallen. General Tettenborn stand noch zu Boitzenburg. — Man versichert die Regierung lasse den Admiral Warren auf der Station von Nordamerika durch Lord Keith ablösen. Als Ursache von Warrens Abberufung wird angegeben, daß er den Kommodore Rodgers zum zweitenmale hat auslaufen lassen, und daß er den amerikanischen Unterhändlern erlaubt hat, nach Rußland unter Segel zu gehen. — Der russische Gesandte zu Washington, Hr. Daschkoff, ist kürzlich auf Betrieb eines gewissen Thomas Mooney Schulden halber verhaftet worden. Sobald er sich indessen an die Regierung wandte, wurde er augenblicklich in Freiheit gesezt, und dagegen Mooney gefangen nach Philadelphia geschikt, um wegen Verlezung des Völkerrechts in der Person eines fremden Gesandten vor Gericht gestellt zu werden. — Nach Briefen aus Smorna vom 8 Jul. hat die Pforte endlich dem Andringen des russischen Ministers nachgegeben, und die Schifahrt auf dem schwarzen Meere erlaubt, unter der Bedingung, daß die Hälfte jeder Getreideladung zu Konstantinopel für 5 Piaster der Tschilo verkauft, und nur der Ueberrest nach dem mittelländischen Meere ausgeführt werden dürfe. — Nach Berichten aus Aegypten will der Pascha, seitdem seine Truppen Mekka und Dschidda eingenommen haben, über Suez einen direkten Handel mit Ostindien errichten.

(Aus dem Courrier vom 29 Jun.) Wir haben Zeitungen aus Paris bis zum 26 d. Sie enthalten nichts in Bezug auf die Unterhandlung oder den Kongreß, noch überhaupt eine neue Depesche von Napoleon. Doch verdient ein Artikel aus Genua Erwähnung, worin von einem Lager bei Toulon, und von Bewegungen die Rede ist, die einen wichtigern Zwek als bloße Küstenbewahrung zu haben schienen. Ist wirklich bei Toulon eine Truppenmacht versammelt, so hat sie wahrscheinlich zum Zwek, uns an der Absendung mehrerer Truppen aus Sizilien nach Spanien zu hindern, oder auch vielleicht ein Unternehmen zu Gunsten der Königin zu unterstüzen. Kühn und hartnäkig, gehört der Geist dieser Fürstin zu denen, welche ihre Projekte nur mit dem Leben aufgeben. — Die gegen den Schluß jeder Session übliche Botschaft an das Parlament um ein Kreditvotum, wurde gestern Abend dem Unterhause überreicht. Die Forderung ist diesesmal fünf Millionen Pfund Sterling, und die Botschaft bemerkt, wie wichtig es für England seyn kan, „eine Provision zu machen, um alle Umstände zu benuzen, die aus dem gegenwärtigen Zustande der Dinge auf dem festen Lande entstehen könnten." — Man hat General Hope's Zurükkunft nicht für wichtig genug erachtet, um auf der Stelle einen Kabinetsrath zusammen zu rufen; doch sollen seine Mittheilungen einiges Zögern in die gänzliche Aufgebung der Eld-Expedition gebracht haben. — Der Herzog von Clarence befindet sich leider schlechter; der Prinz Regent schikte ihm gestern den Doktor Halford nach Bushy-Park, um bei der Krankheit auch seinen Rath zu geben.

Frankreich.

Der Moniteur enthält unter der Ueberschrift Paris den 7 Jul. Folgendes: „Die Politik der Engländer gegen Dänemark war eins der auffallendsten historischen Denkmäler der Treulosigkeit und Unmoralität ihrer Regierung; aber ihr Betragen gegen die Bourbons in Sizilien gibt jenem berühmten Beispiele nicht das Mindeste nach. Der König und die Königin von Sizilien haben ihr Reich in Folge ihres Hasses gegen Frankreich und ihrer gänzlichen Hingebung unter die englische Politik verloren. Während der Expedition nach Malta und Aegypten waren Neapel und Sizilien in Bezug auf Frankreich gleichsam englische Besitzungen. Im Jahre 1805 nach Unterzeichnung des Friedens zu Wien schloß der König Ferdinand einen Traktat mit den Engländern, und nahm sie zu Neapel auf;

dieſes zog ihm eine Kriegserklärung von Seite Frankreichs zu, und veranlaßte die Eroberung von Neapel. Seit dieſem Zeitpunkte war der Hof, obgleich nach Sizilien geflüchtet, England nicht minder ſtandhaft ergeben. Zur Belohnung von zwanzigjähriger Ergebenheit und Unterwürfigkeit wurden der König und die Königin verhaftet, die Königin eingeſchift, von Sizilien entfernt, und vor Konſtantinopel geführt, wo man ihr erlaubte ans Land zu gehen. Der König, geplündert, abgeſezt, in ein Schloß geſperrt, ſah ſeine vertrauteſten Freunde verhaftet, in Kerker geſchleppt. Kurz, die Engländer betrugen ſich in Sizilien völlig eben ſo, wie früher gegen die Nabobs in Oſtindien! Gewiß, man hat in Frankreich nicht Urſache das Unglük und die Kataſtrophe des Hauſes Sizilien zu beweinen; aber ſo viel Undank und Treuloſigkeit von Seite Englands gegen Fürſten, die ſich für daſſelbe ins Unglük geſtürzt, und ihm zwanzig Jahre hindurch ſo große Beweiſe von Ergebenheit und Anhänglichkeit gegeben haben, empören das Gemüth! Man ſagt, die Königin habe nach ihrer Ankunft zu Konſtantinopel vom Großherrn Erlaubniß erhalten ans Land zu kommen, und ſich zu Lande nach Ungarn zu begeben; eine beſchwerliche Reiſe in einem Lande wo die Straßen für keine Art von Fuhrwerk brauchbar ſind, und das dem Reiſenden Schwierigkeiten aller Art engegenſezt." — Beilagen. I. Schreiben des Gouverneurs von Modlin an den Majorgeneral. „Modlin, 12 Jun. Ich traf am 3 Febr. Abends in der Feſtung Modlin ein; ſie wurde am 5 des Morgens geſperrt. Indeſſen nöthigte uns der Mangel an Holz drei Monate hindurch zu täglichen Ausfällen, worin man die feindlichen Vorpoſten angreifen mußte; dieſes gelang uns immer, beinahe ohne allen Verluſt, während dieſer kleine Krieg den Ruſſen beſtändig Leute koſtete. Wir litten Mangel an friſchem Fleiſch. Um dem abzuhelfen, holten wir am 15 März das Vieh, welches wir in der kleinen Stadt Nowidwor und in deren Nachbarſchaft finden konnten. Die Feinde ließen uns in Ruhe bis zur Nacht vom 7 bis 8 Jun., wo ſie nach Erbauung von drei Batterien aus 12 bis 14 Haubizmörſern etwa 300 Haubizen in die Feſtung warfen, die durchaus Nichts anzündeten, nur 2 Menſchen tödteten und 5 verwundeten. Unſer Feuer brachte das feindliche zum Schweigen, und die Ruſſen zogen ſich mit Verluſt zurük. Ich bitte Ew. Durchlaucht Se. Maj. den Kaiſer zu verſichern, daß Nichts zu Erhaltung dieſer Feſtung verabſäumt werden ſoll. Die unter den Offizieren herrſchende gute Stimmung, und der gute Wille, womit die Soldaten ins Feuer gehen, ſind mir ſichere Bürgen, daß auf den Fall ernſthafter Angriffe ihr Muth meiner Erwartung entſprechen wird. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterzeichnet:) Daendels." (Der unter Nro. II. folgende Bericht des Kommandanten von Zamoſt, Generals Hauke, ein andresmal.)

Am 7 Jun. präſidirte die Kaiſerin in einem Miniſterialkonſeil zu St. Cloud.

Talma und St. Prix waren am 7 Jul. nach Dresden abgereiſet. Da auch Demoiſelle Georges wieder der Geſellſchaft des Théâtre français beigetreten iſt, und ſich ſchon zu Dresden befindet, ſo wird dort nächſtens ein großer Theil der Tragödie und der Komödie verſammelt ſeyn.

Die Düſſeldorfer Zeitung will wiſſen, am 1 Jul. ſeyen zu Helvoetſluys zwei engliſche, zum Friedenskongreſſe abgeſandte Bevollmächtigte ans Land geſtiegen, und hätten ſich ungeſäumt zu ihrem Beſtimmungsorte weiter begeben. (Man vergleiche oben den Artikel Großbritannien.)

Die Straßburger Zeitung ſagt unterm 10 Jul.: „Wir haben im Laufe dieſer Woche ſchöne Truppen durchziehen ſehen, die ſich zur großen Armee und zur Obſervationsarmee von Baiern begeben, namentlich Bataillone des 6ten leichten, des 37ſten und 105ten Linienregiments, und Detaſchemente des 6ten, 11ten, 12ten und 25ſten Regiments Jäger zu Pferde, des 9ten Huſaren-, des 17ten Dragonerregiments, der portugieſiſchen Jäger, des 1ſten Karabinier-, des 9ten Kuiraſſierregiments, ſo wie des 4ten, 39ſten, 63ſten, 76ſten und 154ſten Regiments Linieninfanterie. Die Departemental-Reſervekompagnie iſt heute zur Obſervationsarmee aufgebrochen. Eine prächtige Eskadron des 4ten Regiments der Ehrengarde iſt gleichfalls dieſen Morgen von Lyon hier eingetroffen; die Autoritäten und angeſehenen Einwohner beeiferten ſich, dieſes glänzende Detaſchement mit aller Achtung, welche Ehrengarden gebührt, zu empfangen. Sie haben morgen Raſttag."

Italien.

Nach Privatbriefen waren Ihre kaiſerl. Hoheiten der Vicekönig und deſſen Gemahlin am 6 Jul. zu Venedig angekommen, wo Sie feierlich empfangen und der Markusplaz beleuchtet wurde. Das Gerücht ſprach von einem Landungsverſuche der Engländer in der Gegend von Fiume, mit ungefähr 1000 Mann, die aber nach Verbrennung einiger Barken ſich wieder einzuſchiffen genöthigt wurden. Seitdem hatte man aus Beſorgniß gegen die zu Malta, wo die Engländer vermuthlich hergekommen waren, herrſchende Peſt, bei Fiume einen ſtrengen Militärkordon gezogen.

Deutſchland.

Die Zeitung von Innsbruck meldet unterm 10 Jul.: „Geſtern iſt der italieniſche Diviſionsgeneral Peri hier durch nach Italien gereist. Heute kamen die Cadres mehrerer italieniſchen Garderegimenter zu Pferd und zu Fuß in beträchtlicher Anzahl aus Norddeutſchland hier an; ſie ſezen morgen ihren Marſch nach Italien fort, um ſich daſelbſt zu kompletiren."

Se. Maj. der König von Würtemberg traf am 11 Jul. von Ludwigsburg zu Stuttgart ein.

Zu Frankfurt trafen am 7 Jul. einige Adjutanten des Diviſionsgenerals Grafen Friant ein. Am nemlichen Tage langte auch die Familie des Herrn Herzogs von Dalmatien, und am 8 einige Perſonen von dem Gefolge deſſelben zu Frankfurt an, um ſich nach Paris zu begeben. Außerdem kamen am 7 und 8 viele franzöſiſche Offiziere und Employe's in genannter Stadt an, welche meiſtentheils zur Armee gingen. Auch dauerten die Truppenmärſche ununterbrochen fort; am 7 kam, außer mehreren zahlreichen Infanterie- und Kavallerieabtheilungen, auch ein großer Train ſchweren Geſchüzes an; am 8 trafen zwei Regimenter Infanterie der jungen Garde, mehrere andere Infanterieabtheilungen und ſechs Eskadrons Kavallerie in Frankfurt und der Gegend ein.

Nach ſpätern Berichten dauerten zu Frankfurt die Durchmärſche ſehr zahlreich fort; am 9 Jul. Nachmittags trafen an 10,000 Mann von allen Waffengattungen ein; am 10 des Morgens ſah man ſchon wieder Kavallerieabtheilungen ankommen, und Nac-

mittags wurden starke Infanteriekolonnen erwartet. Man bemerkte, daß alle jezt ankommenden Truppen auserlesen waren; unter denen am 9 zeichneten sich besonders einige treffliche Bataillone Artillerie aus.

Zu Würzburg langten in den lezten Tagen das 8te und 27ste leichte, und das 54ste, 64ste und 95ste Linien-Infanterieregiment, so wie mehrere Artillerie- und Munitionstrains, ein. Es hieß, am 12 Jul. solle abermals eine Division nach Bamberg aufbrechen.

Bei der Vermählungsfeierlichkeit zu Hildburghausen am 24 Jun. waren, außer den herzogl. Hildburghausischen und Weilburgischen Herrschaften, auch der Prinz Paul von Würtemberg und dessen Gemahlin zugegen. Nach der Trauung war Gratulationscour und große Tafel. Denselben Tag feierte das dortige Gymnasium durch einen Fakelzug; am folgenden Tage war wieder große Tafel und Hofball, den dritten Tag Schauspiel, und darauf eine Beleuchtung des Schloßgartens, welche die Stadt veranstaltet hatte.

Preußen.

Der östreichische Beobachter erzählt: „Der Gouverneur von Danzig, General Rapp, verlangte, den Bestimmungen des Waffenstillstandes zufolge, die Verproviantirung seiner Garnison von 5 zu 5 Tagen. Allein er forderte 30,000 Portionen und 30,000 Rationen täglich. Der Herzog von Würtemberg, der die Belagerung kommandirt, beschränkte diese Forderung auf 16,000 Portionen, unter der Bedingung, daß während des Waffenstillstandes alles Schanzen eingestellt würde. Vor Stettin ereignete sich der nemliche Vorfall. Die Forderungen werden herabgestimmt, und das Schanzen untersagt."

Der östreichische Beobachter enthält ferner nachstehendes aus Berliner Blättern vom 25 Jun.: „Es war die Absicht des Lüßowschen Freikorps, sich so viel möglich der Kommunikationen des Feindes zu bemächtigen, und ihm dadurch wesentlichen Nachtheil mancherlei Art zuzufügen. Zu dem Ende wollte es sich in der Gegend von Hof zwischen der sächsischen und baierischen Gränze aufstellen, um, wie es die Gelegenheit gäbe, nach beiden Seiten hin wirksam zu seyn. Der Vortrab des Korps unter dem Rittmeister v. Kropf war schon vor Hof angelangt, und hatte daselbst am 8 Jun. ein glükliches Gefecht mit baierischen Truppen; als am andern Tage der Angrif erneuert werden sollte, wurde dem Befehlshaber des Vortrabs durch den baierischen Major Vincenti die erste Nachricht von dem geschlossenen Waffenstillstande mitgetheilt. Die Feindseligkeiten wurden sogleich eingestellt, und der Rittmeister v. Kropf, nachdem er den Major v. Lüßow hievon benachrichtigt hatte, zog sich mit dem Vortrabe nach Plauen zurük, woselbst er sich mit dem Major v. Lüßow wiederum vereinigte. Der Major beschloß, in Plauen die offizielle Bekanntmachung des Waffenstillstandes abzuwarten; diese erfolgte am 14 durch den sächsischen Adjutanten Moube', welcher dem Korps zugleich den Rittmeister v. Jesenitz als denjenigen Offizier vorstellte, welcher beauftragt sey, dasselbe bis an die sächsische Gränze hin zu geleiten. Ehe diese Bekanntmachung erfolgt war, nämlich am 13, hatte eine Seitenpatrouille des Korps mehrere französische Gensdarmen als Gefangene eingebracht, welche der Major nach jener Bekanntmachung sofort zurüksandte; der in Gera kommandirende französische General behielt indessen den Freiwilligen v. Schmidt, welcher ihm die Gefangenen überlieferte, gegen alles Kriegsrecht zurük. Das Korps trat nunmehr, um sich, dem Waffenstillstande gemäß, auf dem nächsten Wege über Leipzig nach der preußischen Gränze zu begeben, unter dem Geleit des vorgedachten sächsischen Marschkommissärs den Rükmarsch an. Vor Gera wurde mit dem französischen Major Lebelle parlamentirt. Der Gegenstand der Unterhandlung betraf theils die ungestörte Fortsezung des Marsches, theils die Auslieferung des Freiwilligen v. Schmidt. Lezteres erfolgte, und in Ansehung der ersteren vereinigte man sich dahin, daß das Korps Gera vorbeimarschiren und in dem Dorfe Langenwetzendorf übernachten sollte. Der Major v. Lüßow selbst wurde nebst dem Rittmeister v. Kropf von dem kommandirenden französischen General zur Mittagstafel geladen und sehr freundschaftlich aufgenommen. Der General versprach, die noch zurükgebliebenen Patrouillen des Korps nachzusenden, welches auch geschah; doch lehnte der General das Gesuch des Majors v. Lüßow, ihm einen französischen Offizier zum Begleiter bis an die Elbe mitzugeben, ab. Am 17 nahm das Korps seine Richtung auf Zeiz, ging indessen nicht durch die Stadt, sondern der Kommandeur desselben ließ nur dem daselbst stationirten würtembergischen Obristen v. Becker seinen Marsch anzeigen. Gegen Abend langte das Korps in dem Dorfe Kitzen an. Kaum war das Korps im Dorfe angelangt, so wurde das Anrüken einer feindlichen Kolonne gemeldet. Hierauf erschien der Major v. Becker als Parlamentär, um dem Major v. Lüßow anzukündigen, daß, auf Befehl des Herzogs von Padua, das Korps da Halt machen solle, wo er dasselbe anträfe, und zwar so lange, bis französische Offiziere es weiter führen würden. Der Major ging dis sogleich ein. Er sandte seinerseits den Rittmeister v. Kropf, in Begleitung des Hrn. v. Jesenitz, als Parlamentär an den Herzog nach Leipzig, bei diesem die Beschleunigung des Marsches zu bewirken. Bald darauf erschien von französischer Seite ein neuer Parlamentär, und ersuchte den Major, sich zu dem Kommandeur der feindlichen Kolonne zu begeben, welche jezt gegen das Korps immer näher heranrükte. Dis veranlaßte den Major, die Unterredung mit dem Kommandeur, dem Gen. Fournier, sogleich mit der Frage zu eröfnen, ob er etwa gesonnen sey, feindlich gegen ihn zu handeln. Gen. Fournier antwortete hierauf, daß er nichts Feindliches gegen das Korps vorhabe, wofern dasselbe seinen Marsch auf Leipzig ruhig fortsezе; er habe blos Befehl, demselben mit seiner Kolonne zu folgen."

(Der Beschluß folgt.)

Rußland.

Der Wilnaische Kurier (eine in Wilna schon lange erscheinende polnische Zeitung) enthält unterm 30 April (12 Mai) Folgendes: „Im Kowner Kreise ist der bei dem Hrn. v. Dombrowski als Koch dienende Edelmann Kruzanowski für die Verbreitung aufrührerischer Gerüchte und für die Verläumdung des Hrn. v. Dombrowski und seines Kammerdieners in Kowno erschossen worden. Ein Edelmann desselben Kreises, aus der Gegend Lotoszek, mußte dafür, daß er solche schädliche und aufrührerische Gerüchte, wie wenn er sie gehört hätte, verbreitete, Spießruthen laufen." — Ferner enthält der Litthauische

Kurier nachstehende Verordnung des Wilnaer Kriegsgouvernements: „Die Regierung hat aus sicherer Quelle vernommen, daß ungeachtet der vielfältigen und strengen, in den Bezirken und Städten des Gouvernements kund gemachten Befehle die Einwohner nicht aufhören, den Kriegsgefangenen verschiedener Nationen einen Zufluchts- und Aufenthaltsort bei sich zu gestatten, und daß unter diesen Gefangenen sich sogar solche befinden, welche verheimlicht werden. Der Generalgouverneur dieser Provinz befiehlt daher noch einmal allen Einwohnern, nicht nur allein diejenigen Kriegsgefangenen, welche sich dermalen in ihren Häusern, Dörfern und Maierhöfen aufhalten, sondern auch jene, die allenfalls einen Zufluchtsort suchen dürften, in die nächste Stadt zu führen und abzuliefern. Alle, ohne Unterschied des Ranges und der Nation, und ohne Rükſicht auf irgend eine Aufenthaltsbewilligung, sind daher der Land- oder Stadtpolizei gegen Quittung zu überliefern. Der Generalgouverneur erneuert auch bei dieser Gelegenheit seine frühern Befehle wegen Ablieferung der Gewehre, Munition und aller andern dem Feinde zugehörigen Effekten, die sich bei den Einwohnern befinden, und die unter strengster Ahndung den hierzu bestimmten Autoritäten ausgeliefert werden müssen. Diejenigen welche gegen die Befehle handeln, werden es sich selbst zuschreiben müssen, wenn man gegen sie als Uebertreter nach der ganzen Strenge der Kriegsgeseze verfahren würde. Wilna, den 4 (16) April 1813."

Aus Archangel wird unterm 11 April geschrieben: „Den ganzen Winter hindurch herrschte hier eine ungewöhnliche Stille im Handel, und mit Ausnahme der lezten Wochen wurde Nichts verkauft. Erst kürzlich kam die Erlaubniß zur Ausfuhr aller Arten von Getreide, mit der alten Beschränkung, daß ein Fünftheil der auszuführenden Waaren hier niedergelegt werden muß. Diese Erlaubniß erschien aber so spät, daß sich die Nachricht nicht zu rechter Zeit im Lande verbreiten konnte, und die Ausfuhr wird daher dieses Jahr, wenigstens bis zur Erndte, unbedeutend seyn. Die Preise sind schon gestiegen: für Weizen erhält man 27 bis 28 Rubel, für Roggen 17 Rubel pr. Tschetwert."

Oestreich.

In Nürnberger Blättern liest man ein Schreiben aus Wien vom 7 Jul., worin es heißt: „Man sagt, Se. Maj. unser Kaiser werde sein Hoflager von Gitschin nach Brandeis, dem Hauptorte einer k. k. Kameralherrschaft, und nur drei Meilen von Prag entfernt, verlegen. Diese Ortsveränderung würde dann die hier allgemein verbreitete Meinung bestätigen, daß sich in Prag ein Friedenskongreß versammle, dem der Kaiser in der Nähe seyn wolle. Einige benennen bereits alle Gesandte, die sich von Seite der kriegführenden Mächte in Prag schon versammelt haben, oder doch stündlich eintreffen sollen; selbst England, als dessen Friedensgesandten sie Hrn. Addington nennen, schließen sie hiervon nicht aus. Diese Meinung hat viel Wahrscheinlichkeit für sich; denn warum wäre man einen fast zweimonatlichen Waffenstillstand eingegangen, wenn man sich dadurch nicht hätte Zeit und Ruhe verschaffen wollen, Friedensunterhandlungen einzuleiten? Inzwischen dürfte dieser Waffenstillstand, da er bereits über die Hälfte verflossen ist, zu kurz seyn, um zu einer allseitigen und dauerhaften Uebereinkunft Zeit zu lassen. Daher glauben viele, daß bereits Anträge zu seiner Verlängerung gemacht worden sind. — Alle Zeitungen und alle ankommende Fremde belehren uns, daß vom Tajo bis zur Wolga, von Wardehuus bis Trapani sich entweder wirklich Kriegsheere drohend gegenüberstehen, oder doch Truppen marschiren, um die Kriegsheere zu verstärken. Demnach ist man auch bei uns in kriegerischer Thätigkeit. Man fährt fort Truppen auszuheben; die schon neulich einberufene Landwehr bezieht heute die Kaserne am Getreidemarkt, und wird nun weiter in den Waffen geübt. Die Landwehrmänner sind getheilt in solche, die vor der Hand nur zum Garnisonsdienste, und in solche, die sogleich zum Felddienste bestimmt sind. Auf der Dienstkarte, die jeder erhält, ist dieser Unterschied bemerkt. Auch besteht eine eigene Werbung für die etwa nöthige Ergänzung der Landwehrbataillone. Ungeachtet aller dieser Anstalten glaubt man noch immer an den Frieden, und nicht nur der Waffenstillstand, der vermuthliche Kongreß in Prag und der Aufenthalt Sr. Maj. des Kaisers in Böhmen, bestärken uns in diesem Glauben, sondern es treten auch noch andere Umstände hinzu, z. B. daß unser Kurs, der doch vor zwei Jahren, also mitten im Frieden, über 340 war, jezt sich weder verschlimmert, noch bedeutend schwankt, indem er sich fortwährend zwischen 150 und 160 hält. — Se. königl. Hoheit der Herzog Albert von Sachsen-Teschen hatte sich von dem Anfall eines Magenkrampfes, den er vor zwei Tagen erlitt, schon gestern wieder etwas erholt; heute befindet er sich schon so weit hergestellt, daß er das Bett verlassen hat. — Ihre Maj. die Kaiserin befindet sich auf dem Lustschlosse Laxenburg, von wo sie zuweilen auf einige Stunden die Hauptstadt besucht. Von den Erzherzogen befinden sich auch der Kronprinz Ferdinand und die jüngern Herrschaften in Laxenburg. Der Erzherzog Karl ist hier, und bewohnt seinen Sommerpallast in der Vorstadt; der Erzherzog Johann hält sich auf seinem Gute Dörnberg zwischen den östreichisch-steyerischen Gränzgebirgen auf. Die Prinzen Anton, Ludwig und Rudolph haben ihren Aufenthalt zu Baden genommen, der Prinz Reiner aber auf seinem Gute Gerasdorf, westwärts von Wienerisch-Neustadt. Die Erzherzogin Beatrix, Mutter unserer Kaiserin, ist vor acht Tagen mit dem Prinzen Maximilian, ihrem Sohne, nach Brünn abgereist, wird aber bis morgen zurük erwartet."

Türkei.

Die Preßburger Zeitung schreibt aus Semlin vom 28 Jun.: „Da der Wessier von Nissa laut großherrlichen Auftrags auf keine Weise durch gütliche Verhandlungen mit den servischen Häuptern etwas auszurichten vermochte, vielmehr die servischen Bevollmächtigten geradezu im Namen ihrer Häupter und der Nation wider den 8ten Artikel der Friedenspräliminarien mit Anführung verschiedener Motive feierlich protestirten, so erstattete derselbe der Pforte umständlichen Bericht über die abgebrochenen Unterhandlungen, worauf alle an Servien angränzenden Paschen von der Pforte Befehl erhalten haben sollen, sich zu rüsten, und gegen die servische Gränze vorzurüken. Das Anrüken der Türken bedarf um so weniger einer Bestätigung, da man sich auch servischer Seits stark zum Kriege rüstet, und am 23 Jun. bereits ein großer Theil der Einwohner von Belgrad ausmarschirt ist, und die noch übrige waffenfähige Mannschaft nächstens nachrüken soll."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 197. 16 Jul. 1813.

Spanien. (Berichte des Herzogs von Albufera über den Entsaz von Tarragona.) — Großbritannien. (Botschaft des Regenten wegen eventueller Bewilligung einer Provision.) — Frankreich. — Deutschland. (Königl. baierische Verordnungen.) — Preußen. (Beschluß des Berichts vom Lüzowschen Freikorps.) — Herzogthum Warschau. (Aeltere Aktenstüke.) — Dänemark. (Schwedische Flugschrift an die Norweger.) — Oestreich. — Beilage. Nro. 33. (Ankündigungen.)

Spanien.

Das Journal de l'Empire meldet aus Saragossa vom 1 Jul.: „Der Oberbefehlshaber der Nordarmee, General Clauzel, ist heute mit seinem Hauptquartiere hier angekommen, nachdem er alle Insurgentenbanden, auf die er unterweges stieß, geschlagen und zerstreut hatte. Unter ihm stehen die Generale Taupin, Barbot, Vandermaesen und Abbé; die Truppen seines Armeekorps sind von der schönsten Haltung."

Der Moniteur bringt nunmehr die ausführlichen Berichte über die in der Allg. Zeit. schon mehrmals vorläufig erwähnten Vorfälle bei Tarragona und Valencia. Sie lauten so: I. Bericht des Marschalls Herzogs von Albufera, Oberbefehlshabers der Armee von Arragonien, an den Kriegsminister. Valencia, den 4 Jun. Herr Herzog, es ist vier Uhr Nachmittags, und ich erhalte diesen Augenblik das abschriftlich beiliegende Schreiben des Gouverneurs von Tortosa, vom 3 Jun.: Monseigneur, die feindliche Flotte war gestern um 5 Uhr Tarragona gegenüber im Gesicht; sie besteht aus ungefähr 180 Segeln, und schien ihre Richtung auf Villanova de Sitjes zu nehmen. Bei dieser Lage der Dinge entschließe ich mich mit 6000 Mann Infanterie und 800 Pferden nach Unter-Catalonien zu marschiren, um die Truppen des Generals Decaen an mich zu ziehen, und wo möglich einen Versuch zu machen die Engländer zu schlagen. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Albufera. — II. Bericht von demselben, an denselben. Tortosa, 21 Jun. um 6 Uhr des Morgens. Hr. Herzog, ich habe Ew. Excellenz von der Einschiffung der englisch-sizilischen Armee zu Alicante, von ihrer am 31 Mai erfolgten Abfahrt von da, und von ihrer schnellen Ankunft vor Tarragona am 2 Jun., benachrichtigt. Die Armee wurde in der Nacht ans Land gesezt, und beeilte sich das Fort S. Philipp auf dem Bergpaß Balaguer, und die Einfassung ohne Graben, welche dermalen die Vertheidigung von Tarragona ausmacht, nachdem man die Forts und die weitläuftigen Festungswerke geschleift hat, zu berennen. Das Feuer begann am 3 aus mehreren Batterien; Balaguer wurde fünf Tage lang beschossen, leistete einen ehrenvollen Widerstand, und tödtete oder verwundete dem Feinde 300 Mann. Am 7 des Morgens entschied die Explosion eines Pulvermagazins die Uebergabe des Forts St. Philipp. Der Feind machte von der Land- und Seeseite ein anhaltendes Feuer auf Tarragona. Bei der Abfahrt der englisch-sizilischen Armee war der Herzog del Parque mit 18,000 Mann von Carolina (in der Sierra Morena) gekommen, und hatte den General Murray in seinem Lager bei Castalla abgelöst; Elio mit dem 4ten spanischen Korps drängte unsre Posten. Sobald ich erfuhr daß die feindliche Flotte von Alicante unter Segel gegangen war, traf ich auf der Küste von Valencia Anstalten, um schnell Nachrichten zu erhalten; während ich dem General Decaen auftrug seine Truppen zusammenzuziehen, um über die Engländer herzufallen. Er vollzog diese Verfügung eiligst, und schikte auf die erste Nachricht von Girona die Brigade Beurman nach Barcellona ab, wo sie am 10 Jun. eintraf. Schon am 2 Jun. hatte ich von jenseits des Xucar her die Division Musnier, so wie die Brigaden Pannetier und Nigremont aufbrechen lassen; sie rükten mit forcirten Märschen nach Tortosa. Zehn Stunden von Valencia erfuhr ich, daß das Fort Balaguer kapitulirt hatte; dadurch verlor ich den einzigen für Kanonen fahrbaren Weg, auf welchem ich operiren konnte; aber es war mir zu viel daran gelegen die Fortschritte des Feindes aufzuhalten, und ich begab mich am 10 nach Tortosa. Die Spize meiner Kolonne hatte die englischen Dragoner bei Perello geworfen; am 11 langten meine Truppen an; ich rükte am 12 auf der Straße nach Tarragona vor, und da ich nicht auf der Hauptstraße operiren konnte, so entschloß ich mich, einen Fußweg über unzugängliche Berge zu suchen, um der tapfern Besazung von Tarragona, die alle Aufforderungen zurükwies, und sich mit großer Unerschrokenheit vertheidigte, von meiner Ankunft Kunde zu geben. Wirklich ließ ich am 12 auf allen Bergen Feuer anzünden, und als ich am 13 bis über das Dorf Valledellos vorgedrungen war, konnten meine Truppen Tarragona sehen, und von dort gesehen werden. Zu gleicher Zeit rükte der von Barcellona aufgebrochene Gen. Maurice Mathieu bis Arbos vor. Allein der Widerstand der Festung, und der Marsch der Kolonnen von Valencia und Barcellona her erschrekten den Feind, und nöthigten ihn die Belagerung aufzuheben, und den größten Theil seiner Truppen einzuschiffen; wobei er unter den Wällen der Festung 27 Kanonen, und eine unermeßliche Menge Bomben, Kanonenkugeln und Haubizgranaden im Stiche ließ, die alle nach Tarragona gebracht wurden. Der Konvoy von 180 Segeln verließ den Hafen von Salou, und ankerte unter Balaguer; diese Masse von Segeln gewährte einen schönen Anblik. Am 14 ließ ich Truppen zu Rekognoszirung des Forts vorrüken; einige Bataillone vertheidigten dessen Zugänge, und die Flotte machte ein mehr lärmendes als schädliches Feuer auf uns. Bei Valledellos wurden die englischen Dragoner von den westphälischen Chevaurlegers übel mitgenommen, und das 5te leichte Infanterieregiment brachte fünf englische Bataillone unter dem Hospitalet und unter dem Feuer der Schiffe zum Weichen. Am 15 Jun. überzeugten mich leichte Scharmüzel, und die Aussage von 25 Deserteurs, daß der

Feind, unter dem Schuze des Forts Balaguer oder auf seinen Schiffen, durchaus von keiner Landarmee angegriffen werden könne.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

In der Unterhaussitzung am 28 Jun. wurde nachstehende Botschaft des Prinzen Regenten verlesen: „George P. R.; der Prinz Regent, im Namen und für Se. Majestät, in Betracht wie hochwichtig es für das Wohl Englands seyn kan, daß eine Provision gemacht werde, um im Stande zu bleiben, alle Umstände zu benuzen, welche aus der gegenwärtigen Lage der Angelegenheiten des festen Landes entstehen können, und auf den Eifer und die Erfahrung der Kammer der Gemeinen rechnend, hegt das Vertrauen, daß dieselbe die Maaßregeln ergreifen wird, welche sie in ihrer Weisheit nöthig erachten dürfte, um ihn zu Vereitelung der Plane des Feindes in Stand zu sezen." — Auf Antrag des Kanzlers der Schazkammer beschloß das Haus, diese Botschaft an einem andern Tage in Berathung zu ziehen.

Im Oberhause (welches am 28 die nemliche Botschaft erhalten hatte) machte Lord Liverpool am 29 Jun. die Motion, dem Prinzen Regenten eine unterthänige Addresse zu überreichen, um Sr. k. H. für die gnädige Botschaft zu danken, und ihn zu versichern, daß die Kammer die zu Erreichung des bezeichneten Zwels angemessensten Maaßregeln ergreifen werde. Nach einigen Widersprüchen von Seite der Lords Holland und Lauderdale genehmigte das Haus die Motion, und befahl daß die Addresse dem Prinzen Regenten überreicht werden solle.

Frankreich.

Am 8 Jul. führten die Schauspieler der komischen Oper den Jean de Paris auf dem Schloßtheater zu St. Cloud auf.

Von Versailles brach an diesem Tage die dritte Abtheilung des 1sten Regiments der Ehrengarden nach Mainz auf.

* Die zu Paris anwesenden Amerikaner feierten am 4 Jul. den Jahrstag ihrer Unabhängigkeit durch ein Mittagsmahl, bei welchem, neben andern patriotischen Toasts, auch folgende ausgebracht wurden: „Der gegenwärtige Krieg. Möge nie ein Amerikaner den Ruf zu den Waffen überhören, wenn derselbe die Vertheidigung der verlezten Rechte unsrer Landsleute zum Gegenstande hat!" — „Unsrer Marine. Sie hat sich mit Ruhm, den Feind mit Schaam bedekt; möge ihre Vermehrung so rasch seyn, als ihre Siege!" — „Der Dauer der Freundschaft zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten. Mögen wir nie vergessen, daß in den Augenbliken unsers Unglüks Frankreich uns großmüthig die Hand bot, um uns von Großbritanniens Tirannei zu befreien!"

Eine englische Division von 5 Linienschiffen und 1 Brigg hatte sich wieder auf der äußern Rhede von Rochelle vor Anker gelegt.

Nachrichten aus Hamburg vom 3 Jul. melden: „An den hiesigen Festungswerken wird mit unbeschreiblicher Thätigkeit gearbeitet. Außer den damit beschäftigten Militärs und Einwohnern dieser Stadt hat man auch mehrere Tausend Bauern vom linken Elbufer in Requisition gesezt. Diese Werke haben seit der Rükkehr der französischen Truppen unglaubliche Fortschritte gemacht. Es soll eine Kommunikationsbrüke über Wilhelmsburg nach Harburg errichtet werden. Man hat deshalb alle Zimmergesellen in Requisition gesezt, um daran gegen sehr gute Bezahlung zu arbeiten."

Paris, 8 Jul. Konsol. 5Proz. 75 Fr. 20 Cent. Bankaktien 1161 Fr. 25 Cent.

Deutschland.

Am 13 Jul. wurde zu München, wie in allen Theilen des Reichs, das höchsterfreuliche Geburtsfest Ihrer Majestät der Königin aufs Feierlichste begangen. Am Vorabende gab das Hoftheater bei erleuchtetem Hause in einem Ballet allegorische Darstellungen. Am Morgen wurde in allen katholischen Pfarrkirchen ein Hochamt und Tedeum, in der protestantischen Pfarrkirche ein Tedeum und Predigt gehalten. Der bei der großen Kirchenparade zugegen gewesenen Truppen waren so viele, daß die sehr geräumige Michaelskirche kaum hinreichte ihre Anzahl zu fassen. Auch im Lager wurde unter freiem Himmel Gottesdienst gehalten, wobei sämtliche Truppen paradirten. Abends war das Lager auf das Geschmakvollste beleuchtet, und Ihre königliche Majestät geruhten Selbst, durch Ihre Gegenwart, an diesem schönen Feste Theil zu nehmen. Das Ganze gewährte einen höchst imposanten Anblik. Vom äußersten linken Flügel bis wo der rechte Flügel an den Wald stößt, war eine fortlaufende Reihe von Lampen. Von einem Bataillon zum andern waren schön beleuchtete Säulen, Triumphbögen und Statüen mit Inschriften errichtet, welche die Gefühle der Krieger ausdrükten. So wie Ihre Majestät mit einem Gefolge von mehr als hundert Kutschen die Linie hinabfuhren, ließen die Truppen ein lautes Vivat ertönen. Vorzüglich schön nahm sich das Feuer der Leuchtkugeln aus, die zum Beschlusse von der aufgestellten Infanterie abgeschossen wurden. Die Anzahl der Zuschauer war unermeßlich. Mittags kam das schöne Chevaurlegersregiment Bubenhofen in München an.

Am 3 Jul. wurden im königl. baierischen Reichsheroldenamte in Gemäßheit der Verordnung vom 13 Okt. 1812 alle Adelstitel, welche zur Stunde nicht bei gedachtem Amte zur Eintragung angemeldet worden sind, sofern sie sich nicht auf neue, seit drei Monate extradirte Verleihungen, oder auf unmittelbare Befehle Sr. Majestät gründen, für erloschen erklärt, und in den öffentlichen Urkunden und künftigen Staatshandbüchern gelöscht. Sollte sich ferner noch Jemand solcher ungültigen Titel oder nicht zugestandener Grade öffentlich bedienen wollen, so wird gegen denselben vom Reichsheroldenamte ein öffentliches Verfahren auf Ahndung mißbrauchter Rechte und öffentlichen Verruf durch den Kronfiskal eingeleitet werden. Diejenigen, welche ihre Titel zur Eintragung erweislich anmeldeten, hierauf aber wegen Menge der zugleich eingekommenen Gesuche noch keine Entschließung erhielten, haben anzunehmen, daß ihre Angelegenheit sofort in Untersuchung gezogen werden wird.

Unterm 10 Jun. erschien zu München, in Betracht daß die Verfügungen vom 6 April und 6 Jul. 1809 noch einige Erläuterungen und nähere Bestimmungen erforderten, auch das inzwischen erschienene Konscriptionsgesez vom 29 März 1812 und die neueste Formation der Armee einige Abänderungen nöthig machten, in 100 Paragraphen eine neue ausführliche organische Verordnung über die Errichtung der Ma-

tionalgarde. Die Nationalgarde theilt sich, wie bisher, in drei Klassen, nach den Graden der Ansprüche, welche an ihre Verbindlichkeit zur Landesvertheidigung gemacht werden: I. die Klasse derjenigen, welche alle Pflichten und Verhältnisse der aktiven Armee theilen, und allenthalben dem Rufe zur Vertheidigung des Vaterlandes folgen, wo Se. Majestät zum Wohle des Reichs ihre Verwendung für gut finden; (Reservebataillons.) II. Die Klasse derjenigen, welche zwar in Friedenszeiten errichtet und eingeübt, aber nicht ständig beibehalten, sondern nur wenn Se. Majestät es für nothwendig finden, aufgeboten werden, innerhalb der Gränzen des Reichs die Sicherheit und Ordnung gegen innere und äußere Feinde zu handhaben; (mobile Legionen.) III. Die Klasse derjenigen, welche nie gegen den äußern Feind des Staates Kriegsdienste zu leisten haben, sondern in Kriegszeiten blos zu Militärdienstien innerhalb des Bezirks ihrer Stadt oder Marktgränzen, und übrigens nur zur Eskortirung außer diesen Gränzen, verwendet werden; (Bürgermilitär.)

Vermöge einer königl. baierischen Bekanntmachung vom 18 Jun. sind die §§. 8. und 127. der allgemeinen Mauthordnung dahin beschränkt worden, daß die darin enthaltene Verfügung und Strafe nur auf die eigentlichen Kaufmannsgüter und Waaren angewendet, diejenigen Zollpflichtigen aber, welche mit Getreide, Vieh, oder andern Esstrogegenständen in das Ausland handeln wollen, nach ihrer Konvenienz freigestellt seyn soll, ob sie die treffenden Esstro-Mauthgebühren bei dem Mauth- oder Hallamte, welches sie bei ihrem Zuge nach dem Auslande am ersten betreten, oder an der Gränz-Austrittsstation entrichten wollen.

Zu Augsburg traf am 13 Jul. ein Theil der Equipagen Sr. kaiserl. Hoheit des Prinzen Vicekönigs auf ihrem Rükwege aus Sachsen nach Italien ein.

Se. königl. Maj. von Würtemberg begaben sich am 13 Jul. von Stuttgart wieder nach Ludwigsburg zurük.

Zu Aschaffenburg hatte am 8 Jul. der am großherzoglichen Hofe akkreditirte königl. westphälische Gesandte, Freiherr v. Schlotheim, seine Antrittsaudienz, worin er sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

Der Herr Marschall Herzog von Castiglione reiste am 11 Jul. wieder von Frankfurt nach Würzburg zurük. Zugleich verließ auch die 5te Division seines Korps Frankfurt, und wurde sogleich durch die von Mainz kommende 7te Division ersezt.

Preußen.

Beschluß des Berichts von dem Lüzowschen Freikorps.

„Der Major v. Lüzow ertheilte demgemäß den Befehl zur Fortsezung des Marsches, mit dem Zusaze, ein Jeder habe sich bei Todesstrafe aller Feindseligkeiten gegen die dem Korps folgenden französischen Truppen zu enthalten, und selbst, wenn Einzelne vom Feinde beleidigt werden sollten, dürfe die Genugthuung nicht anders, als bei dem Kommandeur nachgesucht werden. Die feindliche Kolonne, welche dem Korps folgte, bestand aus sechs Schwadronen würtembergischer reitender Jäger, französischen Dragonern und einigen Bataillonen Infanterie, welche mehrere Kanonen bei sich führten. Allmählig fing die feindliche Kavallerie an, sich in unsrer Diagonale zu formiren. Wir indessen waren weit entfernt, hierin eine feindliche Demonstration zu ahnden, sondern glaubten nur, daß der Feind seine ganze Stärke vor uns entwikeln wolle. Es war 9 Uhr Abends, und wir marschirten ruhig und sorgenlos fort, unsere gewöhnlichen Marschlieder singend. Da stürzte plözlich die feindliche Kavallerie auf unser ganz unvorbereitetes und in Sicherheit eingewiegtes Korps los und hieb von allen Seiten auf dasselbe ein. Unter diesen Umständen konnte nur von Nothwehr der Einzelnen gegen eine zum Gefechte gerüstete, förmlich dazu angeführte Ueberzahl die Rede seyn. Und wie entschlossen auch jeder Einzelne Leben und Freiheit gegen einen solchen Ueberfall vertheidigte, so konnte diese Gegenwehr doch nur damit endigen, daß unser Korps theils zerstreut, theils gefangen wurde. Wie viele getödtet und verwundet worden, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit angeben. Die Gefangenen brachte man nach Leipzig. Hier trafen sie den vorerwähnten, von Lüzen aus nach Leipzig gesandten Parlamentär. Der Herzog von Padua hatte ihn gar nicht als Parlamentär anerkennen wollen, sondern unser Korps, aller früheren Versicherungen ungeachtet, welche man uns auf dem Wege von Hof bis Lüzen gegeben, für einen Haufen von Brigands erklärt, weil es, dem Waffenstillstande angeblicher Weise zuwider, sich am 12 noch nicht auf dem rechten Elbufer befunden habe. Es bedarf wohl, (fügen die Berliner Blätter hinzu,) kaum der Bemerkung, wie nichtig dieser Vorwand ist, da es bei unserer Entfernung von der preußischen Gränze, und bei der verspäteten Bekanntmachung des Waffenstillstandes, durchaus unmöglich war, diesen Termin einzuhalten." — „So eben wird uns als zuverlässig angezeigt, daß der Major v. Lüzow sich durchgeschlagen habe, und mit 70 Mann durch die Elbe geschwommen sey."

Herzogthum Warschau.

Die Lemberger Zeitung vom 30 Jun. sagt: Bei der gegenwärtig ganz unterbrochenen Verbindung zwischen dem Krakauer Departement des Herzogthums Warschau und Gallizien haben wir seit langer Zeit keine Krakauer Zeitungen erhalten; indessen sind uns durch zufällige Gelegenheit einige Nummern derselben zugekommen, aus denen wir unsern Lesern Folgendes mittheilen: In Nro. 29. ist folgendes königliche Dekret enthalten: „Auszug aus dem Protokoll des Staatssekretariats. Plauen, den 7 März 1813. Wir Friedrich August von Gottes Gnaden König von Sachsen, Herzog von Warschau ꝛc. Auf das Uns von Unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorgelegte, hier in beglaubter Abschrift beigeschlossene Pro Memoria vom 5 Febr. l. J., welches eine Ministerial-Erklärung des Wiener Hofes enthält, in Folge derer die Bewohner des Herzogthums Warschau alles ihnen durch die natürliche Erbfolge, Testamente, Legaten, Schenkungen, oder unter was immer für einem Titel in der östreichischen Monarchie zufallende Eigenthum erwerben, und nach Berichtigung der gesezmäßigen Taxen- und Abschußgelder frei ausführen können, haben Wir beschlossen und beschließen: daß gemäß dem obigen, auf beiderseitige Uebereinkunft gegründeten, und die Kraft einer bestimmten Konvention habenden Akte, die Bewohner der östreichischen Monarchie ebenfalls alles Eigenthum, das ihnen durch natürliche Erbfolge, Testamente, Legaten, Schenkungen, oder unter einem ähnlichen Titel in Unserm Herzogthume Warschau zufällt, erwerben, und nach Berichtigung der gesezmäßi-

gen Taxen = und Abschußgelder frei ausführen können. Der Justizminister des Herzogthums Warschau ist mit Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets, welches dem Tagebuche der Gesetze einzuschalten ist, beauftragt. (Unterz.) Friedrich August. Durch den König: Der Minister Staatssekretär Stanislaus Breza." — In Nro. 37. lesen wir eine Bekanntmachung der polnischen Generalkonföderation vom 30 April, laut welcher dieselbe bei gegenwärtigen Umständen ihre Amtshandlung einstweilen suspendirt. Laut zuverlässigen Nachrichten haben sich einige Mitglieder dieser Konföderation, und die Mitglieder der gewesenen litthauischen Regierungskommission mit den Ministern des Herzogthums Warschau und ihren Archiven nach Dresden begeben. — In Nro. 32. der Krakauer Zeitung ist Folgendes in polnischer und deutscher Sprache erschienen: „Zufolge eines erhaltenen Befehls verlasse ich mit den unter meinem Kommando stehenden königl. sächsischen Truppen das polnische Gebiet. Das gemeinschaftliche Interesse zweier Nationen, welche von Einem Souverain beherrscht zu werden das Glük genießen, sind schon geheiligte Bande der innigsten Verbindung; selbige sind aber für jeden Sachsen unauflösbar durch die Aufnahme und die hohe freundschaftliche Behandlung, welche uns in dem Laufe dieses Kriegs allgemein zu Theil geworden ist. Nie werden wir selbige vergessen, nie wird das Andenken an diese große, achtungswerthe, energievolle Nation bei uns verlöschen, und nur die Hofnung, uns dem Andenken der Polen nicht unwürdig gezeigt zu haben, wird für jeden Sachsen eine eben so unvergeßliche Belohnung seyn, als die überzeugende Gewißheit, daß unsere Verbindung fortdauernd ein gemeinschaftliches Interesse beseelen und befestigen wird. Krakau, am 20 April 1813. A. Gablenz, Generalmajor und Brigadier der königl. sächsischen Kavallerie."

Dänemark.

* Kopenhagen, 29 Jun. Folgender merkwürdige Brief ist, nebst verschiedenen andern, auf Veranstaltung des Kronprinzen von Schweden nach Norwegen geschikt worden: „Theurer Freund! In Deinem lezten Schreiben wünschest Du Aufklärung über verschiedene politische Ereignisse. Du führst auch darin einige Meinungen über unsere gemeinschaftliche Lage an. Ich achte jeden, der mit Wärme am Wohl seines Vaterlandes Antheil nimmt, denn Mangel an Kunde über die Lage der Sache macht die Urtheile falsch oder wenigstens unpassend. Erlaube mir daher, Dir einige wahrhafte Aufklärungen zu geben. Du weißt, ich kan sie geben, und vertraue auf Deine Diskretion. Nun zur Sache! Die Freiheit und Selbstständigkeit des Nordens sind das Ziel, nach dem der Kronprinz von dem Augenblik an strebte, wo er zum Erben der schwedischen Krone erwählt wurde. Die Vereinigung von Schweden und Norwegen zu Einem Staate ist das Mittel, diese Freiheit zu gewinnen. Rußland, England und Preußen haben durch förmliche Traktate diese Vereinigung garantirt. Oestreichs Garantie erwartet man täglich in Stockholm, und alle diesfälligen Unterhandlungen sind nach Schwedens Wunsche beendigt. Der Kronprinz, der zufolge desselben schon die Normänner und Schweden als Ein Volk ansieht, und Norwegens Bewohnern das Unglük ersparen will, welches ein Krieg mit sich führt, wird so lange als möglich unterlassen, Norwegen mit bewaffneter Hand in Besiz zu nehmen, und hat deswegen, in Vereinigung mit den Vorstellungen von Rußland, Preußen und England den König von Dänemark zu bewegen gesucht, Norwegen ohne Blutvergießen abzustehen, indem er einen Schadenersaz in Deutschland erhielte; aber der König von Dänemark, dem es weniger am Herzen liegt, ein Unglük von Norwegen abzuwenden, als den Nationalhaß zwischen den Normannen und Schweden wieder zu erweken, hat eitle Ausflüchte gesucht, ohne auf die Hauptfrage eine bestimmte Antwort zu ertheilen; weil er meint, daß er unsern Kronprinz auf diese Art wohl zu einem direkten Angrif auf Norwegen verleiten könne. Der Kronprinz, der recht gut diese ränkevolle Absicht einsah, hat einen bedeutenden Theil der schwedischen Armee nach Pommern überführen lassen, um von dort aus durch einen Angrif auf Holstein, Schleswig, Jütland und endlich Seeland, den König von Dänemark zu zwingen, die passendsten und von dem größten Theil von Europa theils gebilligten, theils garantirten Bedingungen einzugehen, die ihm angeboten werden. Der hier bleibende Theil der schwedischen Armee ist bestimmt, über die Sicherheit des Reichs gegen einen Angrif zu wachen, den der König von Dänemark möglicherweise der norwegischen Armee befehlen könnte, auf Schweden zu machen; in der Absicht, auf diese Art einen Krieg zwischen den Normannen und Schweden zu erweken, welchem der Kronprinz durch seinen Marsch nach Pommern zuvorzukommen sucht. Dis ist in Kurzem die gegenwärtige Lage des Nordens. Die Wiederherstellung eines scandinavischen Reichs, Einführung der Nationalrepräsentation in Norwegen, Aufnahme norwegischer Beamten im schwedischen Staatsrathe, freier Handel in und außer dem Reiche, Verbesserung des norwegischen Geldwesens, Einführung von Kornwaaren nach Norwegen, welches großen Mangel an diesem Artikel haben soll, sind die Mittel, welche der Kronprinz zu benuzen gedenkt, um sich dadurch die norwegische Nation zu verbinden, und ihr zu zeigen, wie ungegründet die beunruhigenden Nachrichten sind, welche dänische Beamte auf Befehl und auf alle erdenkbare Art unter den Normännern auszubreiten suchen, und welche Du in Deinem lezten Briefe berührst. Der Kronprinz ist zu delikat, um Proklamationen nach Norwegen senden zu wollen.

(Die Fortsezung folgt.)

Oestreich.

Nach der Wiener Zeitung war die Abreise des Kaisers von Gitschin auf den 6 Jul. festgesezt. Se. Majestät wollten sich über Liban, Lauczin und Lissa nach Brandeis begeben, wo in dem königlichen Schlosse Alles zu Ihrem Empfange in Bereitschaft gesezt war.

Die Prager Zeitung meldet bereits die am 6 Jul. erfolgte Ankunft Sr. Majestät auf der Kameralherrschaft Brandeis.

Dieselbe Zeitung sagt unterm 7 Jul.: „Jezt ist es bekannt, daß unsre Hauptstadt zum Orte des Friedenskongresses bestimmt ist. Mit jedem Tage sehen wir einige zum Corps diplomatique gehörige Individuen hier eintreffen."

Der in Ungarn kommandirende General Graf Kollowrath-Liebsteinsky hatte sich kürzlich von Wien nach Ofen begeben. Durch Preßburg passirte am 5 Jul. das Uhlanenregiment Graf Meerfeld.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Freitag Nro. 33. 16 Jul. 1813.

Montag den 26 dieses werden sämtliche Gemälde des verlebten hiesigen Stadtgerichtsschäzers Joh Heinrich Dies, in dessen Gewölbe nächst dem ehemaligen schönen Thurme, den Meistbietenden käuflich überlassen. Diese sehr wohl konservirten Gemälde theils in Originalien von verschiedenen Meistern, theils nach denselben kopirt, bestehen in mehreren Landschaften, historischen, allegorischen, dann Vieh- und Architektur-, so andern Stüken mit vergoldeten Rahmen, auch ohne solche. Kaufslustige haben sich demnach an obbestimmtem Tage Vormittags um 9 Uhr in dem angezeigten Gewölbe einzufinden.

München, den 2 Jul. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor,

Zeiller.

Da sich zu dem, zu der Nachlaßsache der Schreinermeister Käsleschen Eheleute dahier gehörigen Wohnhaus Litt. A. Nro. 602. bis jezt kein Käufer gefunden hat, so wird ein weiterer Verkaufstermin auf Freitag den 30 Jul. d. J. Vormittags um 11 Uhr vor einer Kommission des königlichen Stadtgerichts angesezt, welches den Kaufslustigen eröfnet wird.

Augsburg, den 8 Jul. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

Prot. Langenmantl.

Die nachbin näher beschriebene Behausung samt hierauf radizirter realer Wein- und Bierschanks-, dann Gastuebersgerechtsame in der Kirchgasse dahier, Nro. 219., die Wirthsbehausung zum Elephanten genannt, wird auf Ansuchen der Eigenthums-Interessenten am 30 Jul. d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr unter einem Austrufspreise von 8000 fl. in dem Amtslokale des unterfertigten königlichen Stadtgerichtes in der gewöhnlichen Weise, jedoch mit Vorbehalt der Ratifikation des gelegt werdenden höchsten Anbots, öffentlich versteigert.

Das genannte Haus hat folgende Bequemlichkeiten:

Zu ebener Erde: ein Vorhaus, ein heizbares gewölbtes Gastzimmer, einen gewölbten Sommersiz, worunter ein geräumiger Wein- und besonderer Bierkeller sich befindet, einen Fleischkeller, ein Krautgewölbe, und Aschenbehältniß, eine Sechtstätte, drei Pferdställe, ein Höfel mit laufendem Brunnen, ein Fleischbehältniß, eine Holzlege, und Mistkrippe.

Ueber eine Stiegen: zwei große heizbare Gast- und ein andres Zimmer, ein Kabinet, zwei Kammern, eine gewölbte Küche mit Brunnen und Speisekammer, eine Hühnerkammer, ein kleines Behältniß und Privet.

Ueber zwei Stiegen: sechs heizbare Zimmer, eine Kammer, ein Wäschbehältniß und Privet.

Ueber drei Stiegen: fünf heizbare Zimmer, ein unheizbares Zimmer, eine Küche, Speisekammer, und ein Privet.

Ueber vier Stiegen: vier unterschlagene Kammern, ein großer freier Plaz, durchaus mit Ziegeln gepflastert.

Ueberhaupt befindet sich das Gebäude in gutem gewährlichem Zustande, wovon sich an Ort und Stelle zu überzeugen jedem Kaufsliebhaber auf Anmelden allda Gelegenheit wird verschaft werden.

An fixirten Abgaben haften dermal hierauf:

Steuer zum königl. Rentamte dahier, auf einen Termin	13 fl.	20 kr.	
Jährliches Familienschuzgeld	3	—	
Jährl. Pannschilling und Panngeld eben dahin	—	27	
Jährl. Pflaster- und Laternensteuer	3	—	
Gild nach St. Peter	—	10½	

Zum geeigneten Benehmen der Kaufsliebhaber und zur Nachricht wird noch bemerkt, daß sich unbekannte und außergerichtliche Individuen mit den nöthigen legalen Zeugnissen über die Gutmachungs- und Ankaufsfähigkeit zu versehen haben, und daß unverzüglich nach dem Verkaufe der Realität auch die Versteigerung der vorhandenen beträchtlichen Gewerbs- und andern Fahrnissen werde vorgenommen werden.

Salzburg, am 3 Jul. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Spökmaier, Stadtrichter.

Waldmüller.

Johann Wagner, Wirth von Kalling, ließ in seiner Schuld-Streitsache mit seinen Gläubigern mehrere Termine zum Selbstverkaufe seines Anwesens fruchtlos verstreichen. Es wurde daher auf Anbringen der Gläubiger auf den obrigkeitlichen Verkauf erkannt, und, nachdem dieses Erkenntniß in rem judicatam erwachsen ist, so wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß derselbe am 9 Aug. d. J. zu Kalling an Ort und Stelle von früh 9 Uhr bis 12 Uhr vorgenommen werden wird, wo die Kaufsliebhaber sich einzufinden, und über Zahlungsfähigkeit zu legitimiren haben.

Das Anwesen besteht in dem zur gräfl. Hollsteinischen Hofmarkt Kalling leibrechtsweise grundbaren Wirthshause pr. ½ Hof, wobei bisher nebst der Wirthsgerechtigkeit auch eine Wagnersgerechtigkeit ausgeübt wurde.

Das Wohnhaus liegt mitten im Orte Kalling, ist größtentheils gemauert, und hat eine daran gebaute hölzerne Werkstätte, wozu auch noch ein Hausgarten nebst Kugelstatt, eine hölzerne Schupfe, und ein Brunnen gehören.

An Abgaben haften darauf:

Gründesteuer	2 fl.	1 kr.	2 pf.
Familiensteuer	2 fl.	— kr.	— pf.
Gewerbsteuer von der Wirthschaft	4 fl.	— kr.	— pf.
Von der Wagnerei	4 fl.	— kr.	— pf.

Erding, den 24 Jun. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Weindler.

Das gesamte Vermögen des Johann Schwinger, Wirths und Bäkers zu Gauerling, unterliegt vermög landgerichtlichen Sessionsbeschlusses dd. 3 publ. 12 v. M. Mai dem Universalkonkurs, und wird daher das wegen intra terminum nicht erfolgter Appellationsinsinuation rechtskräftige Dekret den sämtlichen Schwingerischen Gläubigern dahin bekannt gemacht, daß 1. auf Donnerstag den 15 Jul. dies ad liquidandum, 2. Montag den 16 Aug. hierauf ad excipiendum, 3. Donnerstag den 16 Sept. ad replicandum, 4. Samstag den 16 Okt. ad duplicandum festgesezt, endlich 5. zwischen dem 11en und 21en Edikttage, welcher andurch sämtlichen Kaufslustigen bekannt gemacht wird, nemlich Donnerstag den 22 Jul. die öffentliche Versteigerung des Schwingerischen Anwesens in einem Hause, Stall, Stadl, 41 Tagwerk Feldgründen, dann Haus- und Baumannsfahrnissen, im Gesamtbetrag auf 1044 fl. geschäzt, beginnen, und die Kaufsangebote bis Samstag den 24 Abends 6 Uhr in der königl. Landgerichtskanzlei zu Protokoll genommen werden.

Heman, im Regenkreise, den 18 Jun. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Hell, Landrichter.

Benzkofer.

Der nach der Bekanntmachung der unterzeichneten königl. Stelle vom 12 März d. J. auf den 8 April d. J. anberaumte Termin zum öffentlichen Verkauf des im Bezirke des königl. Landgerichts Nopla liegenden Domainenguts Nöstelreuth ist wegen damals eingetretener Hindernisse aufgeschoben worden. Nachdem nun diese jezt beseitigt sind, so soll das gedachte Domainengut, welches außer den Schloß- und Oekonomiegebäuden, dann dazu gehörigen Scheunen, Stallungen und Gärten in 66½ rheinländischen Tagwerken Feldern, 20½ rheinl. Tagwerken Wiesen und 9 rheinl. Tagwerken Huth besteht, mit der ganzen diesjährigen Erndte am Mittwoch den 28 Jul. d. J. in dem Rentamtshause zu Lichtenberg von dem königl. Domainenverkaufs-Kommissarius, Finanzrathe Fikenscher, im Beisein des königl. Rentbeamten zum öffentlichen und meistbietenden Verkauf ausgesezt werden. Der vorläufige Zuschlag erfolgt Mittags um 12 Uhr mit Vorbehalt der königl. allerhöchst unmittelbaren Genehmigung. Wegen der Notizen, welche die Kaufsliebhaber über dieses Domainengut zu haben wünschen, haben sich dieselben inzwischen an das königl. Rentamt Lichtenberg zu wenden.

Baireuth, den 28 Jun. 1813.

Königliche Finanzadministration des ehemahligen Fürstenthums Baireuth.

Bomhard.

Buchta.

Dem Antrage des Bürgers Johann Dobmaier zu Pressath gemäß werden zur Befriedigung seiner Gläubiger dessen Immobilien, welche in einem gemauerten halben Wohnhause und in 3 Aekern, zusammen 1½ Tagwerk haltend, bestehen, in dem hiezu auf Dienstag den 20 Jul. l. J. anberaumten Termine öffentlich an den Meistbietenden zusammen oder einzeln verkauft.

Kaufslustige, welche sich jedoch über die Fähigkeit zum Erwerbe dieser Grundstüke überhaupt, und insbesondre über ihre Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen haben, können bei dem bestellten Sequester, dem Webermeister Niklas Schmid zu Pressath, nähere Erkundigungen über die Verkaufs-Objekte einziehen, und haben sich in dem Versteigerungstermine vor der Kommission des königl. Landgerichts zu Pressath einzufinden, wo man ihnen die nähern Kaufsbedingungen vorlegen, ihre Angebote zu Protokoll nehmen und wegen des Zuschlags das Nöthige verfügen wird.

Kemnath, den 15 Jun. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Wutz.

Vorn.

In der Verlassenschaftssache des hier verstorbenen königlichen Hoftheater-Regisseurs Franz Xav. Heigl, welcher vier Söhne und kein Testament hinterließ, mangelt bis jezt immer noch die Erklärung des einen dieser Söhne, nemlich des Schauspielers Max Cäsar Heigl, über den Antritt der väterlichen Erbschaft.

Da nun sein gegenwärtiger Aufenthaltsort der diesortigen Gerichtsbehörde gänzlich unbekannt ist, und außerdessen die befragliche Verlassenschaft im gesezlichen Wege nicht berichtigt werden kan, worauf die Gläubiger dringen, so wird obiger Schauspieler Max Cäsar Heigl binnen einer Frist von sechs Wochen, in Gemäßheit des bürgerlichen Gesezbuches, Thl. 3. Kap. 1. §. 5. Nro. 8. durch gegenwärtige Ladung aufgefordert, sich entweder in Person, oder durch einen hinlänglich bevollmächtigten Anwald, über den Antritt der väterlichen Erbschaft, wovon jedoch der Schuldenstand das Vermögen bedeutend übersteigt, bei Verlust derselben diesorts zu erklären.

München, den 22 Jun. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Vollmar.

Augsburg. (Schulden-Liquidation.) Von dem königlichen Stadtgericht Augsburg wurde über das Vermögen des gewesenen Salzbeamten Aloys v. Roggenhofer daselbst bei der Unzulänglichkeit desselben der Konkurs eröfnet, und Terminus ad liquidandum auf Montag den 31 Mai d. J., ad excipiendum auf Montag den 28 Jun. und ad concludendum auf Montag den 26 Jul. d. J. jedesmal Vormittags um 9 Uhr anberaumt.

Es werden daher die sämtlichen Gläubiger des v. Roggenhofer vorgeladen, sich an diesen peremptorischen Terminen entweder in Person oder durch gerichtlich Bevollmächtigte, bei Strafe des Ausschlusses, vor der angeordneten Kommission des königlichen Stadtgerichts dahier einzufinden.

Zugleich werden diejenigen, an welche der Gemeinschuldner Forderungen hat, oder welche Gelder oder Effekten von demselben in Handen haben, gewarnet, bei Vermeidung der Selbsthaftung, weder an den Gemeinschuldner noch an sonst Jemand irgend eine Zahlung zu leisten, oder etwas verabfolgen zu lassen, vielmehr selbige aufgefordert, die Ablieferung an das Depositorium des Stadtgerichts zu besorgen.

Den 29 April 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Rehlingen.

Dachau. (Gläubiger-Vorladung.) Anton Führer, Gärtler zu Malsach, hat sich für insolvent erklärt und um Eröfnung des Gant- und Konkursverfahrens gebeten; man will demnach zu den gewöhnlichen Edikttagen Montag den 24 bis Monats Mai ad producendum et liquidandum, Mittwoch den 23 Jun. ad excipiendum, und Freitag den 23 Jul. ad concludendum, und zwar die erste Hälfte ad replicandum, die zweite ad duplicandum, anberaumt haben. Es werden demnach alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde rechtliche Forderungen an benannten Führer zu machen haben, hiemit dergestalt edikaliter aufgefordert, an obbemeldten Edikttagen entweder in Person oder durch hinlänglich unterrichtete und bevollmächtigte Anwälde zu erscheinen, und ihre Rechtsnothdurft zu besorgen, als sie außer dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto damit präkludirt seyn sollen. Auch wird man es am ersten Edikttage versuchen, ob nicht ein solcher Nachlaß von Seite der Gläubiger bezwekt werden kan, durch welchen eines der Anton-Führerischen Kinder das Anwesen zu übernehmen und zu behaupten in Stand gesezt würde.

Beschlossen am 6 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Lic. v. Heydolph, Landrichter.

Durch richterliche Erkenntnisse erster und zweiter Instanz veranlaßt, werden die Gläubiger des Georg Wernhard, Bäkers, Branntweiners und vormaligen Tabakhändlers zu Unterthürheim, auf Donnerstag den 22 Jul. 1813 früh Vormittags 8 Uhr zur Liquidation ihrer Forderungen, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses ihrer Forderungen im Nichterscheinungsfalle, in hiesiger Landgerichtskanzlei selbst oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen vorgeladen.

Sollte an diesem Tage nach der Liquidation kein Vergleich zu Gunsten des Georg Wernhard erzwekt werden können, so wird dessen Gläubigern zur Fortsezung des Konkursverfahrens Samstag der 21 Aug. 1813 früh 8 Uhr zur Exception, und Montag der 20 Sept. 1813 früh 8 Uhr zur Konklusion festgesezt; der Verkauf des Söldnerwesens des Georg Wernhard aber auf Donnerstag den 22 Jul. 1813 Nachmittags 2 bis 6 Uhr unter Vorbehalt der Gläubiger-Ratifikation bestimmt, und jeder Kaufslustige mit annehmbarem Vermögen hierzu eingeladen.

Wertingen, den 21 Jun. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Rheinl.

Kuttler, Assessor.

Nachgenannte zur Einreihung bestimmte und dermal abwesende Konskribirte werden aufgefordert, binnen vier Wochen, wenn sie sich im Regenkreise, binnen acht Wochen, wenn sie sich

in andern Kreisen des Königreichs Baiern, und binnen einem Jahr, wenn sie sich im Auslande befinden, bei dissertigem königlichen Landgerichte bei Vermeidung der Konfiskation ihres gegenwärtigen und zukünftigen Vermögens sich zu stellen.

Altersklasse 1790.

Bichert, Johann Adam, Taglöhnerssohn von Schönthal.
Engel, Johann, Häuslerssohn von Gleißenberg.
Galgant, Georg, von Hilterfried.
Graßl, Franz, Inwohnerssohn von Lirenried.
Haimerl, Johann Michl, Bauerssohn von Grub bei Götz.
Hintermayer, Franz Xaver, Bauerssohn von Waldmünchen.
Jodst, Kaspar, Taglöhnerssohn von Geigant.
Karg, Johann Adam, von Ast.
Lehrer, Sebastian Joseph, Webersohn von Götz.
Maier, Kaspar, Taglöhnerssohn von Häuslarn.
Maier, Johann Georg, Inwohnerssohn von Stein.
Mulzer, Michl, Schullehrerssohn von Götz.
Pirringer, Aloys, Spinnerssohn von Waldmünchen.
Rieder, Mathias, Bauerssohn von Gmündt.
Riedl, Georg Michl, Taglöhnerssohn von Geigant.
Röger, Georg Adam, von Hözmannsdorf.
Röger, Johann, von Flischbach.
Ruhland, Jakob, von Roßhof.
Stark, Johann Michl, Taglöhnerssohn von Oeck.
Wagner, Georg Andrä, Bauerssohn von Machtersberg.
Wagner, Johann Andrä, Taglöhnerssohn von Hilterfried.
Weinfurtner, Johann Wolfgang, von Kramhof.
Fischer, Georg, von Straßwies, dermal Egelshof, Bauerssohn.

Altersklasse 1793.

Wahl, Johann Sebastian, Webersgesell von Kreizenast.
Wiesel, Joseph, Bauerssohn von Spielberg.
Wiesel, Johann Georg, Häuslerssohn von Schönthal.
Häusler, Georg Michl, Schmidssohn von Flischbach.
Hofmann, Michl, Häuslerssohn von Lirenried.
Kerschberger, Georg, von Strahendorf.
Klein, Johann Georg, von Machtersberg.
Lachner, Johann Baptist, Zwirnerssohn von Götz.
Mader, Johann, Bauerssohn von Wengenried.
Mickl, Joseph, Häuslerssohn von Lirenried.
Nachreiner, Jakob, Bauerssohn von Gschwad.
Reiner, Joseph, Bauerssohn von Steinloh.
Rohrmüller, Andrä, Webersohn von Waldmünchen.
Rulland, Andrä, Bauersohn von Eglsee.
Rückerl, Johann Georg, Schneidersohn von Untergrasenried.
Rummel, Johann Baptist, von Steinloh.
Schall, Joseph, Wirthssohn von Flischbach.
Schmid, Andrä, Weber von Waldmünchen.
Schmid, Georg, Webersohn von Waldmünchen.
Schmidhuber, Georg Andrä, von der Kazbach.
Schwarz, Wolf, Weber von Geigant.
Sturm, Melchior, Weber von Flischbach.
Wolf, Johann Baptist, Sattler von Götz.
Wuz, Sebastian, Weber von Sinzendorf.

Den 28 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht Waldmünchen im Regenkreise.
Landrichter abwesend.
Gleitsmann, erster Assessor.

Zur Ergänzung der schon vor mehreren Jahren vorgenommenen Liquidation der ehemals fürstl. Passauschen Aerarialschulden sind die Abschriften von sämtlichen noch existirenden derlei Schuldscheinen nöthig; diejenigen Staatsgläubiger, welche derlei Aerarial-Schuldbriefe besizen, werden demnach aufgefordert, binnen längstens 4 Wochen entweder vidimirte Abschriften hieher einzusenden, oder die Originalobligation mit einer Abschrift zu produziren, um leztere selbst legalisiren zu können. Die Nichtbefolgung dieser Aufforderung kan eine Stokung in der bereits ordonanzirten Zinsenzahlung, und selbst Anstände wegen der Heimzahlung der Hauptsache verursachen, oder auch die diesen Obligationen bewilligten Vorrechte verlustigen, daher man die Vorlage in dem bestimmten Termine sicher erwartet.

Passau, den 4 Jul. 1813.

Königl. baierische subdelegirte Staatsschulden-Liquidations-Kommissionen im Unter-Donaukreise.
Lic. Leythäuser, Liquidationskommissär.

Sehr wohlfeile Bücher.

Ein Verzeichniß hievon, aus allen Theilen der Wissenschaften, wissenschaftlich geordnet, nebst beigedrukten Laden- und herunter gesezten Preisen, einem Inhaltsverzeichniß und Register, ist so eben bei uns erschienen.

Diese Sammlung von Büchern, Kunstwerken, Kupferstichen, verdient durch ihren mannichfaltigen Reichthum und die vorzügliche Auswahl die besondere Aufmerksamkeit aller Freunde der Lektüre, der Litteratur und Wissenschaften, eines jeden Standes.

Sie enthält 4048 verschiedene, nicht nur kurrente, sondern auch sehr kostbare und seltene Werke. Im geringsten Fall sind an den für rohe Bücher bestehenden Ladenpreisen 25 Prozent, bei vielen aber 30, 40, 50 Prozent, und mehr, in Abzug gebracht worden. Wir verwenden viel Sorgfalt und Fleiß auf diesen Theil unsers Geschäfts; wir dürfen uns daher schmeicheln, daß die günstige Aufnahme, welche dem im Jahr 1809 herausgegebenen, 4564 Werke enthaltenden Büchervezeichniß zu sehr verminderten und wohlfeilen Preisen, zu Theil geworden ist, auch diesem nicht fehlen wird. Kein in jenem befindliches Werk ist in dieses aufgenommen, für jedes Alter und für jeden Stand wird man Befriedigung darin finden, und kein Bibliothekvorsteher, kein Gelehrter und kein Liebhaber der belehrenden und unterhaltenden Lektüre in der deutschen oder einer fremden Sprache, wird selbiges ohne angenehme Entdekungen, in Rükficht der Wohlfeilheit der kostbaren und seltenen Werke, durchgehen. Da das Verzeichniß wissenschaftlich geordnet ist, so ist es jedem Bücherliebhaber sehr leicht, die Fächer, so Interesse für ihn haben, zu durchgehen und eine vorzügliche Auswahl zu machen. Dasselbe, so wie das Verzeichniß von 1809, steht ein jedes zu 36 kr. oder 8 ggr. zu Befehl. Der Ankauf und die Aufbewahrung ist um so wichtiger, da wir nach Jahren, was wir in der Zwischenzeit sammeln, dem Publikum ebenfalls anbieten, das hierin Enthaltene aber übergehen werden.

Bei Büchersammlungen von Werth, welche zu veräußern gewünscht werden, bieten wir unsere Dienste an, indem wir nicht nur ganze Bibliotheken liefern und einrichten, sondern auch dergleichen, unter annehmlichen Bedingungen, wie bisher, an uns kaufen.

Varrentrapp und Sohn,
Buchhändler in Frankfurt.

An die Freunde meiner Volksschriften.

Es sind jezt fünfundzwanzig Jahre verflossen, seitdem die erste Auflage meines Noth- und Hülfbüchleins erschienen ist. Da nun in diesem Zeitraume wahrscheinlich nicht weniger als eine Million Exemplare davon in Deutschland gedrukt und nachgedrukt worden, und da man dieses Volksbuch für würdig geachtet hat, es in die ungarische, böhmische, lettische, russische und dänische Sprache zu übersezen: so darf ich ohne Eitelkeit annehmen, daß dessen Inhalt sowol, als dessen äußere Form vom Publikum als zwekmäßig anerkannt sey. Nun ist zwar, bei den wiederholten achten Auflagen desselben, hier und da etwas daran verbessert worden; unter andern hat Hufeland, der berühmte Verfasser der Kunst das Leben zu verlängern, im Jahr 1800 die Güte gehabt, die in die Gesundheitskunde einschlagenden Kapitel durchzusehen, und zu berichtigen; allein in diesem langen Zeitraume sind auch manche neue, zu wissen nüzliche Erfahrungen in der Land- und Hauswirthschaft gemacht worden; die in Wilhelm Denkers Reisebeschreibung S. 240 — 267 enthaltene kurze Geographie hat der Gang der Dinge größtentheils unbrauchbar gemacht; und ich habe selbst, bei reiferm Nachdenken über den Zwek dieses Buches, Manches darin auszustreichen,

Manches hinzuzufügen und Vieles zu verbessern für nöthig befunden.

Ich war daher schon seit mehreren Jahren Willens, eine Umarbeitung des ganzen Werkes vorzunehmen, wurde aber immer durch andere Geschäfte und Zerstreuungen davon abgehalten.

Endlich gewährte mir die Vorsehung die dazu erforderliche Muse und Ruhe, durch ein Schiksal, welches dazu geeignet war, mir die Vollendung dieser Hauptarbeit meines Lebens zur besondern Pflicht zu machen. Ich habe also die mir gewordene, von der Außenwelt ungestörte Einsamkeit dazu angewendet, die von mir erkannten Mängel dieses Buches zu verbessern, und mehrere darin fehlende Gegenstände hinzuzufügen; indem ich die seit fünfundzwanzig Jahren in den Zweigen des menschlichen Wissens, die es umfaßt, gemachten Fortschritte des Zeitalters dabei so gut zu benuzen suchte, als es mir möglich war. Auch dem Plane selbst, glaube ich, mehr Haltung und Abrundung gegeben zu haben, als er unter den Umständen, welche die erste Ausgabe bestimmten, erhalten konnte. Vorzüglich habe ich bei dieser Bearbeitung darauf Rüksicht genommen, provinzielle und örtliche Eigenheiten, so wie alles, was auf veränderliche politische Verhältnisse, oder auf Verschiedenheit des Religionsbekenntnisses Bezug hat, zu entfernen, und so das Buch auf längere Zeit und in einem größern Umfange zum Volksunterricht brauchbar zu machen.

Die Kapitel von der Gesundheit und den Rettungsmitteln in Lebensgefahren hatte der vor einigen Jahren verstorbene D. Struve, der Verfasser der bekannten Noth- und Hülfs-Tafeln, auf mein Ersuchen, nochmals sorgfältig durchgesehen, und ich habe seine Bemerkungen darüber benuzt.

Um auch im ökonomischen Fache nichts Wesentliches auszulassen und nichts Zwekwidriges oder Irriges beizubehalten, habe ich einen in der Theorie und Praxis der Landwirthschaft ausgezeichneten Kenner, Hrn. D. Köllner, Pastor zu Längeda im Gothaischen, Mitstifter und Sekretär der Thüringischen Landwirthschafts-Gesellschaft, gebeten, das ganze Noth- und Hülfsbüchlein in dieser Hinsicht seiner Prüfung zu unterwerfen, und er hat die Gefälligkeit gehabt, mir mehrere von mir dankbar benuzte Zuläze und Berichtigungen mitzutheilen.

An der Einfalt des Stils habe ich bei der neuen Bearbeitung nicht gemeistert, sondern nur manche Härten und grelle Auffallenheiten der Popularität gemildert, und die bei den wiederholten Auflagen eingeschlichenen Drukfehler verbessert.

Ich schmeichle mir nun, daß auf diese Weise dieses Volksbuch gleichsam verjüngt worden und an Werth und Nuzbarkeit nicht wenig gewonnen hat.

Einer gleichen, den Fortschritten des Zeitalters angemessenen Umbildung bedurfte aber auch das mit jenem in enger Verbindung stehende Mildheimische Liederbuch. Diese zunächst für die weniger gebildeten Volksklassen bestimmte Sammlung wurde bis jezt noch am häufigsten von Freunden des Gesanges in den gebildetern Ständen gebraucht, und in dem seit ihrer Erscheinung (1799) bis jezt verflossenem Zeitraume hat die deutsche schöne Literatur einen bedeutenden Zuwachs an Liedern, so wie an schönen Melodien neuerer Tonkünstler, erhalten. Ich mache mir es also zur Pflicht, was von diesen edlern und reifern Früchten der deutschen Musen dem Plane dieser Sammlung angemessen ist, in dieselbe aufzunehmen, und manche Gesänge von geringerm, poetischem und musikalischem Verdienst daraus zu entfernen; ohne jedoch von dem Plane selbst, auf welchem ihr vorzüglichster Werth beruhet, abzuweichen, sondern im Gegentheil manche Lüke desselben auszufüllen und die Anzahl der Lieder beträchtlich zu vermehren.

Da nun von bemittelten Freunden dieser beiden Volksschriften oft der Wunsch geäußert worden ist, solche in einem anständigern äußern Gewande zu besizen, so bin ich Willens, von dieser durchaus verbesserten und vermehrten Ausgabe derselben zuerst eine Auflage auf gutes weißes Papier in groß Oktav zu veranstalten. In dieser wird das Noth- und Hülfsbüchlein, weil seit seiner Erscheinung auch die Bildung des Kunstgeschmakes unsrer Nation etwas weiter fortgeschritten ist, mit neuen, größern, von guten Meistern gezeichneten und in Holz geschnittenen Vignetten geziert; und das Liederbuch nicht, wie in den bisherigen Auflagen, in zusammen geschobenen Strophen und gespaltenen Columnen, sondern Zeilenweise, wie es bei Gedichten üblich ist, gesezt werden. Auch werde ich jedem Liede den Namen des Verfassers beifügen.

Dieses ziemlich kostspielige Unternehmen möchte ich gern so bald als möglich zu Stande bringen, weil mich mein Alter (ich habe das 61ste Lebensjahr überstanden) täglich an das Gesez der Sterblichkeit erinnert. Allein die bekannte jezige ungünstige Lage des Buchhandels sowohl, als der durch oben erwähntes Schiksal verursachte Mangel an eigenen Hülfequellen nöthigen mich, dabei den mir sonst mißfälligen Weg der Pränumeration einzuschlagen, und alle meine verehrten Gönner und Freunde um ihre gütige Verwendung dafür im Kreise ihrer Bekanntschaften zu ersuchen.

Vom Erfolge dieser Theilnahme wohlhabender Freunde dieser Schriften wird es dann abhangen, um welchen geringen Preis die später folgende gewöhnliche Auflage derselben künftig abgelassen werden kann; da es durch die Zeitumstände unmöglich geworden ist, die bisherigen wohlfeilen Preise beizubehalten, und das mir während meiner ganzen zweiunddreißigjährigen schriftstellerischen Wirksamkeit vom Publikum geschenkte Vertrauen läßt mich nicht zweifeln, daß dieser Erfolg, der ungünstigen Zeitumstände ungeachtet, doch hinreichen werde, dieses mein lezztes Unternehmen zu dessen Zufriedenheit zu bewerkstelligen.

Gotha, den 21 Jun. 1813.

Rudolph Zacharias Becker.

Nachricht.

Die hier angekündigte verbesserte und vermehrte Ausgabe des Noth- und Hülfsbüchleins und des Mildheimischen Liederbuches wird 80 bis 90 gedrukte Bogen gr. 8. enthalten, und ersteres mit 60 saubern Holzschnitten verziert werden, dafür ist (der jezt gewöhnlichen Buchhändlertaxe zuwider), bei baarer Vorausbezahlung, der Preis auf drei Thaler Konventionsgeld (5 fl. 24 kr. rhein.) bestimmt.

Die gütigen Beförderer dieses Unternehmens werden gebeten, die Pränumerationsbeträge

bis zum 30 September d. l. J.

an Unterzeichnete baar oder in Anweisungen auf sichere Augsburger, Frankfurter, Leipziger oder Nürnberger Handelshäuser, unmittelbar postfrei hierher zu übermachen, oder unter deren Addresse an die Hermannische Buchhandlung in Frankfurt a. M., an Hrn. Buchhändler Steinacker in Leipzig, oder Hrn. Felsecker in Nürnberg abzugeben. Zur Erleichterung der Uebersendungskosten belieben die Herren Pränumeranten sammler, wo mehrere an einem Orte diese Mühe übernehmen wollen, sich darüber einzuverstehen, und von dem zu übermachenden Betrage für mehrere Exemplare behalten Sie zehn Prozent zurük, oder bestimmen, ob Sie dafür Frei-Exemplare zu erhalten wünschen.

Der Druk wird mit dem künftigen Monat Oktober angefangen; es werden nur wenig Exemplare über die Anzahl der vorausbezahlten abgezogen, und der Ladenpreis alsdann nach Befinden der Bogenzahl bestimmt werden. Der Ablieferungs-termin läßt sich noch nicht voraus festsezen, weil er von dem Fleiße der Künstler, welche die Holzstöke verfertigen, und von andern Zufälligkeiten abhängt.

Gotha, den 21 Jun. 1813.

Die Becker'sche Buchhandlung.

Ein junger Mann, der gründliche Kenntnisse der theoretischen und praktischen Rechtswissenschaft besizt, auch schon mehrere Jahre praktizirt hat, wünscht bei einem königl. Landgerichte als Aktuant angenommen zu werden. Bei einem Landgerichtsbezirke, in welchem wegen Größe desselben auch ein großer Geschäftsdrang ist, dürfte das Gesuch dieses Mannes um so mehr willkommen seyn, als derselbe nicht nur in allen Gattungen juristischer Aufsäze der freiwilligen und streitigen Gerichtsbarkeit volles Genüge leisten, sondern sich auch mit einer sehr billigen Belohnung begnügen wird. Das Nähere ist bei der Expedition der Allg. Zeitung zu erfahren.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 198. 17 Jul. 1813.

Spanien. (Fortsezung der Berichte des Herzogs von Albufera.) — Frankreich. (Betrachtungen über die Berichte aus den belagerten Festungen.) — Italien. (Englische Landung zu Fiume.) — Preußen. (Schreiben des Fürsten von Neufchatel an den General Barclay de Tolly.) — Dänemark. (Beschluß des schwedischen Sendschreibens an die Norweger.)

Spanien.

Fortsezung der Berichte des Herzogs von Albufera.

Während ich in Catalonien operirte, hatte ich den General Harispe mit der 2ten und 3ten Division vorwärts vom Xucar gelassen; als ich mich entfernte, befahl ich ihm, seine Posten zurükzuziehen, und sich hinter dem Fluß in den seit langer Zeit zugerichteten Werken aufzustellen; diese Bewegung wurde mit Genauigkeit ausgeführt, als General Elio am 11 mit einer zahlreichen Meuterei unsern Nachtrab drängen wollte. General Mesclop, der ihn kommandirte, kehrte zurük, und grif an der Spize einer Eskadron des 4ten Husarenregiments den Feind kräftig an, tödtete oder verwundete 50 Mann, und brachte 60 Gefangene, unter denen der irländische Obrist Oroman, mit eben so viel Pferden zurük. Am 13 begann Morgens ein doppelter Angrif auf die Brüken von Alberique und auf Alcira; General Harispe hielt einen großen Theil des Tags über die feindlichen Demonstrationen aus; es hatte ein lebhaftes Kanonenfeuer statt, aber der Feind wollte sich in kein Gefecht einlassen. Der Herzog del Parque mit den Divisionen des Prinzen von Anglona und des Engländers Roche grif in zwei Kolonnen den General Habert vor Carcarente an; dieser trägt kein Bedenken, an der Spize einer Eskadron Husaren vom 4ten Regiment und der Hauptmasse des 14ten und 16ten Linienregiments auf den Feind loszugehen; er greift denselben an, und dringt in den Straßen, in den Gärten von Carcarente auf ihn ein; der Kampf ist hizig, mehr als 400 Spanier werden getödtet oder verwundet, die Fahne des Regiments Carmona wird genommen, und dem Feinde eine völlige Niederlage beigebracht. Von diesem Augenblike an und bis zum 18 Abends hatte der Feind nichts Ernstliches gegen die Truppen von Valencia unternommen. Die feindliche Expeditionsflotte fuhr fort unter Balaguer zu ankern, und hatte blos einige Bataillone bei Hospitalet und unterhalb des Forts stehen. Da meine Truppen in Wüsten operirten, so beschloß ich, sie Ampolla auf der Straße von Tarragona sich nähern zu lassen, um ihnen Wasser, das sie seit zwei Tagen entbehrten, zu verschaffen; in diesem Augenblike erfuhr ich, daß General Moriz Mathieu auf die Nachricht von der Aufhebung der Belagerung Tarragona's bis an diese Stadt und bis Reus vorgerükt war. Ich beharrte noch auf der Verlängerung meines Aufenthalts in Catalonien, um die Plane des Feindes zu entdeken, als ich gestern erfuhr, daß die Engländer sich entschlossen hätten das Fort von Balaguer zu zerstören und zu sprengen; dieser Entschluß, der völlig in meinen Plan gehört, beweist mir, daß der Feind seine Angriffe auf Tarragona nicht erneuern, und nicht ernstlich in Catalonien agiren will; er deutet mir hinlänglich an, was ich noch zu thun habe. So beschränkte sich die erste Operation der Engländer auf einer Linie von 80 Stunden auf die Einnahme eines kleinen Forts, und auf die Gefangennehmung von 85 Soldaten unter dem Kommando eines Lieutenants, während sie am Xucar und zu Tarragona über 1600 Mann an Todten, Verwundeten, Gefangenen oder Deserteuren, und eine Fahne verloren; während sie die Belagerung aufgehoben und vor einem Plaze ohne Außenwerke und Gräben, der nur von einer kleinen, jedoch sehr tapfern Garnison vertheidigt wurde, 27 Stüke Geschüz im Stich gelassen haben. Ich empfehle dringend der Gnade Sr. Majestät das erste Bataillon des 20sten französischen und das erste Bataillon des 7ten italienischen Linienregiments, und ganz besonders den Gouverneur der Festung, General Bertolletti, der sich bei dieser Gelegenheit mit Ruhm bedekt hat, nachdem er durch seinen Muth und Beharrlichkeit in Uebersteigung aller Hindernisse sich des kaiserlichen Wohlwollens würdig gezeigt hat. (Unterz.) Der Herzog von Albufera.

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Das Journal de l'Empire enthält folgende Betrachtungen: „Die Berichte der Gouverneure von Modlin und Zamosc vervollständigen das Gemälde der glänzenden Vertheidigung der Festungen, die der Feind berennt hat, seitdem ein unglüklicher Winter unsre Armeen nöthigte die Eroberungen, die sie dem Muthe und dem Genie ihres Anführers verdankten, zu verlassen. Diese interessanten Aktenstüke sind wahre Denkmäler des Nationalruhms. Ganz Frankreich hat sie begierig gelesen, die Geschichte wird sie sorgfältig aufbewahren. Die Berichte der verschiedenen Festungsgouverneurs scheinen gleichsam nur eine und dieselbe Erzählung: Muth, Standhaftigkeit, Aufopferung, Disziplin, Vorsicht, kluge und wachsame Aufsicht bilden das Historische der Belagerungen von Danzig, Wittenberg, Stettin, Modlin und Zamosc. Ueberall wurde der Feind zurükgetrieben, verfolgt, überwunden; und die Belagerer, welche so stolz unsre Wälle zu ersteigen drohten, wurden in den Lägern selbst angegriffen, aus welchen sie ihre hochmüthigen Aufforderungen, ihre trügerischen Versprechungen schrieben. Dieser schöne, zu gleicher Zeit von den Festungen an der Elbe, an der Oder und an der Weichsel geleistete Widerstand, dieses Zusammentreffen von Entschlossenheit, Muth und Energie, dürfen uns nicht verwundern, wenn wir bedenken, daß die Besazungen jener Festungen aus den Tapfern, die bei Smolensk, an der Moskwa und an der Berezyna siegten, und aus jungen Kriegern bestehen, die in

ihrer Schule gebildet, vor Begierde brennen in ihre Fußtapfen zu treten, und mit ihren Thaten zu wetteifern. Welchen imposanten Anblik gewährt nicht jene Besazung von Danzig, unter deren Fahnen, neben den Franzosen die muthigen Polen, die tapfern Deutschen, die edeln Söhne Italiens kämpfen. Alle diese Nationen scheinen nur Ein Volk, das unter Einem Anführer unerschroken ficht. Sie sind in Sprache, in Sitten und Gewohnheiten verschieden; aber nicht in Muth, Hingebung und Standhaftigkeit. Das Genie, das so viele entfernte Völker zu sammeln weiß, das so viele verschiedene Armeen in Bewegung sezt, scheint in jeder dieser für einen Augenblik sich selbst überlaßenen Festungen zurükgeblieben zu seyn; Alle zeigen in ihrem Innern das Bild der Eintracht, der Stärke und der Weisheit, die das große und mächtige französische Reich beseelen. Wenn man bei uns die Geschichtserzählung dieser Belagerungen mit Interesse gelesen hat; wie groß mußte erst die Freude, der Enthusiasmus der Belagerten seyn, als sie die denkwürdige Erzählung der Wunder lasen, welche in Frankreich seit ihrer Trennung vorgegangen sind. Wie stolz mußten sie nicht seyn, für einen Fürsten gefochten zu haben, der seines Landes, für ein Land, das seines Fürsten so würdig ist!"

Der Mercure de France sagt über den nemlichen Gegenstand: „Welches mußten wohl die Empfindungen so vieler tapfern Offiziere und Soldaten seyn, als sie erfuhren, daß sie nicht unnüz gefochten, daß sie nicht vergeblich ihr Blut vergossen hatten; mit welchem Enthusiasmus mußten sie nicht, als sie Offiziere, die Zeugen der Thaten der großen Armee gewesen waren, ankommen sahen, sich sagen: „Der Kaiser rechnete auf uns, wir rechneten auf ihn; weder der Kaiser noch „wir haben uns getäuscht; das Glük und der Sieg sind durch „die Kombinationen seines Genies, durch die strengen Berechnungen seiner Taktik gefesselt worden. Er hatte zu uns gesagt: Haltet euch bis auf den lezten Augenblik; wir haben „es treulich gethan; er hat uns gesagt: ich komme zu euch, „und er ist gekommen! Unsterblicher Ruhm seinen Waffen, „Heil seinen siegreichen Adlern, unbeschränkte Ergebenheit seiner gerechten Sache! Hoch lebe der Kaiser!" — Ja, auf den Wällen von Stettin, von Küstrin, von Danzig, an den Ufern der Oder und Weichsel, sind diese Ausrufe der Bewunderung, der Dankbarkeit und der französischen Nationalehre ertönt; sie waren der heldenmüthige Ausdruk der Tapferkeit; aber sie sind auch schon der Preis der Treue, und die antizipirte Belohnung so ruhmwürdiger Dienste. Mögen diese tapfern Soldaten, diese lebendigen Wälle, unerschütterlicher als die Wälle die ihrem Eifer anvertraut sind, erfahren, daß Alles mit gleicher Thätigkeit vorbereitet wird, damit entweder eine vollkommene Ruhe sie für so viele Mühseligkeiten entschädige, oder sie vor allen neuen Angriffen in Sicherheit gesezt werden, falls die Verblendung der Feinde sie noch einmal das Schikſal der Schlachten versuchen ließe. Die französische Armee steht schöner und stärker als je vor ihren Thoren; schon sind die Soldaten wieder zu ihr gestoßen, die mitten auf der Siegeslaufbahn rühmliche Wunden erhielten; schon hat sie sich von ihren Mühseligkeiten durch einige Tage Ruhe erholt, die nur zu neuen Waffenübungen verwendet wurden. Der Rhein erblikt an seinen Ufern zahlreiche französische Bataillone, der Main sieht eine neue Armee sich bilden, alle Bundesstaaten schiken ihre jungen Krieger nach Würzburg. Baiern bedekt sich mit Waffen, und die Bewegungen dieses mächtigen Bundsgenossen knüpfen sich an die Zusammenziehung einer furchtbaren Armee an der Etsch. So beweist der Kaiser, getreu dem alten Grundsaze, daß nur derjenige Frieden hoffen darf, der sich zum Kriege zu rüsten weiß, dem ganzen Europa, daß er diesen Frieden will, der den stets besiegten Alliirten nothwendig, von dem stets siegreichen Frankreich gewünscht ist. Doch wünscht ihn Frankreich nur unter der Bedingung, daß er die Garantie seiner Dauer in sich trage, und dem Reiche Vortheile zusichere, die mit seinen Anstrengungen in Verhältniß stehen, und der rechtmäßige Preis zwanzigjähriger Triumphe sind."

Italien.

Der Prinz Vicekönig und seine Gemahlin langten am 6 Jul. Nachmittags um 3 Uhr zu Venedig an; sehr viele Gondeln hatten Ihre k. k. Hoheiten zu Fusina erwartet, und begleiteten sie bis zu ihrem Pallaste. Die Truppen waren auf dem Markusplaze aufmarschirt, wo sie der Vicekönig musterte. Nachher empfing er die Civil- und Militärautoritäten in seinem Pallaste. Am 7 besuchte der Vicekönig Malamocco mit der dort liegenden Eskadre, Chioggia und Brondolo. Die Stadt hatte Ihren k. k. Hoheiten Feste geben wollen; der Vicekönig äußerte aber seinen Wunsch sie auf einen Augenblik zu verschieben, wo er längere Zeit in Venedig würde verweilen können.

Das Mailänder Amtsblatt erzählt: „Am 3 Jul. unternahmen die Engländer eine Landung bei Fiume. Die kleine dort befindliche Anzahl von Soldaten mußte sich durch das Karlstadter Thor zurükziehen, nachdem sie solange als möglich Widerstand geleistet hatte. Indessen kehrten die Engländer auf die Nachricht, daß Verstärkungen ankämen, und die zu Triest befindlichen Truppen Befehl erhalten hätten, gegen Fiume aufzubrechen, eilig auf ihre Schiffe zurük; nachdem sie in der Stadt einigen Schaden angerichtet hatten. Die Staatskassen und Archive waren in Sicherheit gebracht worden."

Zu Bologna unternahm Hr. Marcheselli am 28 Jun. bei günstiger Witterung eine Luftfahrt, auf welcher er sein Versprechen, nach Willkühr in Gegenwart der Zuschauer herabzusteigen, vergeblich zu erfüllen trachtete, da sich der Strik, der die Klappe öfnen sollte, verwikelt hatte. Er erhob sich zu einer Höhe von anderthalb italienischen Meilen, wo der Barometer bis auf 20 Zoll, und der Thermometer auf 10 Grade sank. Er warf einige Tauben aus, die Anfangs senkrecht herabstürzten, und erst als sie der Erde nahe ankamen, zu fliegen anfingen. Nach einer Stunde kam Hr. Marcheselli sieben Meilen von Bologna zur Erde herab, und hatte hier das Unglük, daß bei Ausleerung der Maschine durch Unvorsichtigkeit eines Bauern, der dem ausströmenden Gas mit einem Licht zu nahe kam, der ganze Ball, mit welchem er schon acht Luftreisen gemacht hat, mit einer heftigen Explosion verbrannte. Mehrere Personen, und darunter der Luftschiffer selbst, wurden verlezt. Indeß konnte er noch am nemlichen Abend um 11 Uhr zu Bologna im Theater erscheinen, wo er mit großen Beifallsbezeugungen empfangen wurde.

Zu Altamura im Königreich Neapel verspürte man am 19 Jun. Abends um 9½ Uhr ein leichtes Erdbeben.

Preußen.

Der östreichische Beobachter liefert über die Vorfälle mit dem Lützowschen Korps nun auch einen russischen Bericht, welchem nachstehendes Schreiben des Majorgenerals Fürsten v. Neuschatel, an den Oberbefehlshaber Barclay de Tolly als Beilage beigefügt ist: „Dresden, den 23 Jun. Mein Herr General Barclay de Tolly! Ich habe die Ehre, Ihnen eiligst das Betragen des Majors v. Lützow, und die Ereignisse, welche es veranlaßte, zur Kenntniß zu bringen. Dieser Major, Chef eines Korps von Parteigängern, ward am 7 vom Waffenstillstande benachrichtigt; die Absicht davon ward ihm von einem Offiziere des Generalstabes überbracht; er hatte durch die Uebersezung ins Deutsche, welche der Herzog von Weimar davon machen, druken, öffentlich anschlagen, und in großer Menge verbreiten ließ, Kenntniß davon erhalten; allein der Major Lützow ließ dem Offizier vom Generalstabe, der ihm die Abschrift vom Waffenstillstande überbrachte, sagen, daß er den Waffenstillstand nicht anerkenne. Man machte ihm bemerklich, daß er am 12 über die Elbe zurük seyn müße, und daher keine Zeit zu verlieren habe; er ließ erklären, daß sein Korps ein Freikorps wäre. Vom 7 bis zum 18 fuhr der Hr. Major v. Lützow fort, Feindseligkeiten auszuüben; er hat die baierische und die Dresdener Briefpost angehalten; er hat Kontributionen erhoben, wie achtzehn Protokolle erweisen; er hat verschiedene Individuen sowol vom Civil- als Militärstande auf den Straßen angehalten; er hat fortwährend junge Leute aus dem Lande, und Studenten von den Universitäten angeworben; er hat Detaschements angegriffen, Kouriere, die aus Augsburg und Italien kamen, und auch Soldaten, die einzeln marschirten, aufgefangen. — Der Kaiser und König, mein Allergnädigster Herr, kam erst den 10 zu Dresden an, und am 14, als er sah, daß die Feindseligkeiten in seinem Rüken fortdauerten, ertheilte er den Kavalleriedetaschements, welche auf dem Marsche begriffen waren, um zur Armee zu stoßen, Befehl Halt zu machen, und sich in Pelotons zu formiren, um auf die Parteigänger loszugehen, maßen sie dem Waffenstillstand zufolge am 12 die Bestimmungen desselben vollzogen haben sollten. Andere Korps, die sich für Parteigänger ausgaben, erwiederten, sie könnten den Waffenstillstand nicht anerkennen und führten als Grund an, einige, daß sie zur schwedischen Armee gehörten, andere, daß sie im Solde Englands stünden, und wieder andere sagten, sie seyen unabhängige und insurrektionelle Korps. Se. Majestät der Kaiser und König haben daher für nöthig erachtet, den Tagsbefehl, von dem ich Ihnen eine Abschrift beilege, zu verordnen. Ich hatte bereis am 16 einen ungefähr gleichen Befehl erlassen. Nichtsdestoweniger habe ich die Ehre, Ew. Excellenz vorzuschlagen, diejenigen Parteigänger, welche sich gegenwärtig in unserer Gewalt befinden, oder die späterhin werden angehalten werden, gegen diejenigen von unseren Leuten auszuwechseln, die seit dem 4 Jun. von Ihren Truppen zu Gefangenen gemacht worden sind. — Wir haben uns auch über die Nichterfüllung des Art. 4. des Waffenstillstandes zu beklagen, worin es unter anderm heißt: „Vom Einfluß der Katzbach in die Oder folgt die Demarkationslinie dem Laufe der Oder bis zur sächsischen Gränze, geht dann längs der sächsischen Gränze hin ꝛc." Krossen liegt folglich in unserer Demarkationslinie; und doch wollen die Preußen ohne allen Grund Krossen nicht räumen, obwol das Recht auf unserer Seite ist, und gar kein Streit hierüber hätte entstehen sollen. Ich nehme Ew. Excellenz selbst zum Richter hierüber. Um jedoch alle Streitigkeiten zu vermeiden, macht der Kaiser und König den Vorschlag, daß diese Strele Landes als neutral angesehen werde, so daß sie weder von der vereinigten Armee, noch von den französischen und alliirten Armeen besezt seyn solle. Die leichten Truppen Ew. Excellenz durchstreifen das Land bis vor die Thore von Liegnitz. Ich ersuche Sie, die nöthigen Befehle deshalb zu ertheilen. Ich bitte Ew. Excellenz, die Versicherung meiner größten Hochachtung zu genehmigen. Der Prinz Vice-Connetable, Majorgeneral der französischen Armee. (Unterz.) Alexander." — „Tagsbefehl. Dem Waffenstillstande gemäß sollten alle feindlichen Truppen am 12 Jun. das Land disseits der in besagtem Vertrage spezifizirten Linie geräumt haben. Demzufolge sind alle Truppen der feindlichen Armee, es mögen nun Parteigänger oder andere Truppenkorps, oder einzelne Leute seyn, anzuhalten, unter was für Namen sie sich auch immer zeigen. Man soll sie mit Gewalt im Zaume halten. Es ist mit größter Aufmerksamkeit darauf zu achten, daß alle Preußen, welche sich disseits der Waffenstillstandslinie befinden, angehalten werden. Die Kommandanten der verschiedenen Armeekorps haben die Wälder sorgfältig zu durchsuchen. Man hat in Erfahrung gebracht, daß feindliche Streifkorps sich verstekt halten, um im Fall der Wiedereröfnung der Feindseligkeiten das Parteigängerhandwerk wieder anzufangen. Die Generale, welche zu Magdeburg, Leipzig und Wittenberg kommandiren, müssen gegen alle feindliche Kolonnen, die sich auf dem Gebiete, das sie dem Waffenstillstande gemäß nicht besezt halten dürfen, befinden, marschiren lassen. Die angehaltenen Truppen sind sogleich zu entwafnen und festzuhalten, und es soll Bericht darüber erstattet werden. Dresden, den 19 Jun. 1813. Der Prinz Vice-Connetable, Majorgeneral. (Unterz.) Alexander."

In der Lemberger Zeitung liest man ein Schreiben aus Berlin vom 19 Jun., worin es heißt: „Seit dem Einrüken des Bülowschen Korps bei uns sieht es hier wie in einem Feldlager aus. Alle unsre öffentlichen Orte sind mit Offizieren und Freiwilligen gefüllt; überall wimmelt es von Soldaten. Alle umliegenden Städte und Dörfer sind voll Truppen, und die Offiziere von allen diesen Korps (selbst aus der Gegend von Boitzenburg und Magdeburg) befinden sich hier auf Urlaub. Die Mehrzahl der höhern Staatsbeamten ist hierher zurükgekehrt, zum Theil auch mit ihren Büreaux und Kanzleien, und es ist daher jezt sehr lebendig in Berlin. In allen preußischen Provinzen, die nicht französische Einquartierung haben, wird jezt stark rekrutirt, sowol für das reguläre Militär, als für die Landwehr. Die leztere wird ungemein zahlreich: die Altmark und die Neumark stellen statt 30,000 nun 45,000 Mann; Ost- und Westpreußen statt 40,000, 60,000, und Pommern statt 35,000, 50,000 Mann. Von den bereits organisirten Bataillons ist die größte Zahl ins Feld gerükt. Auf Rügen sollen, nebst den Russen, auch englische Truppen gelandet seyn. Als am Mittwoch Abend der General v. Bülow im Theater er-

schien, brachte die Versammlung ihm ein lautes Vivat. Er erwiederte dieses mit dem Ausrufe: „Es lebe der König, der uns bald wieder gegen den Feind führen wird!" Allgemeiner Beifall war die Antwort jedes Gegenwärtigen. Wir Alle sind voll Muth; die kleine Zahl der ängstlichen Seelen, die bei dem Gedanken an Gefahr zittert, wird bedauert oder verspottet!"

Nachrichten von der schlesischen Gränze, im östreichischen Beobachter, zufolge, sollte am 9 Jul. eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser von Rußland, dem Könige von Preußen und dem Kronprinzen von Schweden zu Trachenberg in Niederschlesien statt finden.

Dänemark.

* Kopenhagen, 29 Jun. (Beschluß.) Nicht durch Worte, sondern durch Thaten will er die Herzen der Normänner gewinnen, und ich meines Theils bin überzeugt, daß dis Benehmen das einzige rechtmäßige gegen eine Nation ist, die Gefühl für Nationalehre und Abscheu vor allem besizt, was diese kränken kan. Zur gehörigen Zeit sollen auch Proklamationen erscheinen. Vielleicht wartet der Prinz damit so lange, bis er mit der schwedischen Armee in Jütland steht, vielleicht bis er zurükgekehrt ist. Alle dergleichen Sachen sind Geheimnisse, und es liegt auch wenig daran, sie schon jezt zu wissen. Genug man kan überzeugt seyn, daß in dem Augenblik, wo die Proklamationen ausgestellt werden, alle Vorsichtsmaaßregeln angewendet seyn werden, um ihren Erfolg zu sichern. Unglüklich wäre es, wenn unsere ehrenwerthen Nachbarn in Krieg mit uns verwikelt würden, das heißt, wenn die Vereinigung nicht ohne Lanzenbruch erfolgen könnte. Zwingen die Umstände aber unsere Armeen sich miteinander zu schlagen, so soll es mindestens auf eine Art geschehen, welche zweier aufgeklärter Nationen würdig ist. Vielleicht können wir beiderseits einige Tausend unglükliche Opfer zur Ewigkeit senden, ehe die Vollendung einer politischen Umwälzung, die für das gemeinschaftliche Wohl beider Nationen nothwendig ist, erfolgt; doch nie wird dieser Krieg Haß zwischen den Nationen selbst erweken, davon bin ich überzeugt. Sieh da, mein Freund, nun habe ich Dir genau auseinandergesezt, was ich mit Sicherheit kenne und weiß. Ich that es, weil ich aus verschiedenen Deiner Briefe, vorzüglich dem lezten, merke, wie verdammt beschränkt ihr in euren kleinen Städten politisirt, und wie verkehrt ihr die Dinge ansehet. Nun hast Du einen Schlüssel zu Deinen Urtheilen und ich hoffe, daß Du in der Folge weniger landjunkermässig in Deinen Schlüssen seyn wirst, vorzüglich seitdem Du Nachricht von den Garantien, die offiziell von England, Preußen, Rußland und Oestreich gegeben sind, erhalten, und einen Begrif von den ersten Operationen hast, die unsere Hauptarmee von Pommern aus unternehmen wird. Du erwähnst auch in Deinem lezten Briefe, das Gerücht in Deiner Gegend sage, die Furcht der Normänner vor einer Verbindung mit Schweden gründe sich darauf, daß sie den schwedischen Adel für drükend ansähen. Die dänische Partei in Norwegen hat so die rechte Saite angeschlagen, um Nationalmißtrauen zu erweken, und so die Verbindung zu erschweren. Du kennst, mein Freund, so gut wie ich, das Verhältniß unsers Adels, welcher sich auf dem lezten Reichstage auch aller seiner Prärogativen bis auf die geringsten begeben hat. Der höchste Richterstuhl des Reichs wird immer aus einer Hälfte Adelicher und einer Hälfte Unadelicher bestehen; Verdienste, nicht Geburt, geben das Recht, die höhern Aemter des Reichs zu bekleiden. Ich erinnere Dich hier an den Premierminister Engström, die Staatsräthe Rosenblad und Lagerbring, die alle drei, wiewol unangesehene Männer aus Schoonen, den Adel durch ihre Kenntnisse erworben haben, und nun den vornehmsten Staatsämtern vorstehen. Doch ist Schoonen eine mit Schweden vereinigte Provinz; kan wohl Norwegen in vielen Jahrhunderten aufweisen, daß so viele seiner Nation in die dänische Regierung aufgenommen worden? Ueberdis ist der Hofkanzler der Sohn eines geadelten Landmessers. Unser Generaladmiral und Staatsrath hat vom Matrosen auf gedient und ist geadelt. Gleichfalls sind Personen, die nicht Edelleute waren, durch bloßes Verdienst Landhauptmänner in Wermeland, Halland, Malmoehuuslehn, Nord- und Wester-Bothnien geworden. Drei dienstthuende Staatssekretäre genießen nun auch dieses Glüks. Im Militär sind gleichfalls zwei dienstthuende Generale, die vom simpeln Soldaten auf dienten. Ich beneide Jenen nicht ihren Vorrang bei Begräbnissen und Prozessionen; ich hasse sie eben so wenig wegen einer Sache, an der sie doch unschuldig sind, weil ihr Name auf Helm, Krone, Schild, Schwerdt oder dergleichen endet, als wenig ich sie deshalb allein achte. Es ist nicht zu meiner Kunde gekommen, wie lange es her ist, daß ihre Vorfahren sich um den Staat verdient machten. Ich bekümmere mich nur um den innern Werth der Person, und Du weißt, mein Freund, wie wir Schweden schon seit langer Zeit lernten, unsern Adel weder zu hassen noch zu vergöttern; wie Du auch weißt, wie wenig Neigung er jezt hat, das Volk zu drüken. Uebrigens kennst Du unsern Kronprinzen und seine Denkart; er hat sich seit seiner Ankunft weder zum Feinde noch zum Beschüzer des Adels aufgeworfen. Du wirst leicht einsehen, wie wenig er, der selbst als unangesehener Mann und ohne Geburtsrecht zum Thronerben in einem freien Lande emporstieg, im Stande ist, sich selbst in solchem Grade zu vergessen, daß er zuließe, Normänner, deren Herzen und Zutrauen er natürlich zu gewinnen streben muß, sollten gedrükt werden. Ueberdis was haben die Norweger mit unserm Adel zu schaffen? Wir leben auf dieser, sie auf jener Seite des Felsenrükens; wir handeln miteinander, versammeln uns Gesezе zu geben, vereinigen unsre Armeen zu gemeinschaftlicher Vertheidigung. Sieh da unser zukünftiges Verhältniß. Einige passende Normänner wird die Regierung, wie ich höre, nothwendig finden nach Schweden zu rufen, um durch sie Aufklärung über Norwegens Gesezе und Gebräuche zu erhalten, wie auch natürlich einige Schweden in Norwegen angesezt werden. Doch können die Normänner versichert seyn, daß der Prinz in dieser Hinsicht alle Delikatesse anwenden wird, die die Sache erfordert. Uebrigens glaube ich, die Norweger werden gerade mit unserm Kronprinzen zufrieden seyn. Er ist unter der französischen Freiheitsperiode erzogen, und hat alle Gefühle für allgemeine Menschenrechte erhalten, die er damals zu lieben und zu üben gewöhnt ward. Er ist überdis gewohnt zu befehlen und ernst in seinem Vorhaben, ohne deshalb gerade hartnäkig und eigensinnig zu seyn. Und Du weißt, daß wir Nordländer, sowol Schweden als Norweger, gern eine gewisse Portion Strenge und Ernst in der Staatsverwaltung verlangen; denn wir haben einen kleinen Hang zur Unabhängigkeit, der sich nicht gut mit Ordnung und Sitte vereinigen läßt. — Ich kannte den Prinzen Christian August nicht genau, glaube aber, man könnte ihre Karaktere vergleichen, um ihre übrigen großen Eigenschaften richtig zu beurtheilen. Indessen habe ich kein Bedenken getragen, Dich mit den kommenden Begebenheiten im Voraus bekannt zu machen, denn ich weiß, daß Du mein Vertrauen nicht mißbrauchst. Lebe wohl ꝛc."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 199. 18 Jul. 1813.

Spanien. (Beschluß der Berichte des Herzogs von Albufera.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Reise des Kaisers Napoleon nach der Niederelbe.) — Preußen. (Russischer Bericht über den Vorfall mit dem Lüzowschen Korps.) — Herzogthum Warschau. — Dänemark. (Schreiben aus Kopenhagen.) — Oestreich.

Spanien.

Der östreichische Beobachter meldet aus London vom 10 Jun. „Nach ganz neuen Briefen aus dem brittischen Hauptquartier in Spanien ist die Absicht, mit der Armee geradezu auf Burgos loszugehen. Die Franzosen befestigen auf dieser Straße alle Päze, welche sich irgend halten lassen. Lord Wellington hat vor Kurzem die Abgänge bei den brittischen Regimentern durch spanische Rekruten ersezt, welche ganz wie die brittischen Soldaten gekleidet und bezahlt werden. Auf diese Weise hat der Lord die Regimenter, ohne Verstärkungen von England her, vollzählig gemacht. Die französische Armee in Spanien hat durch Krankheiten sehr gelitten, ohne sich auf die von Lord Wellington angewandte Weise rekrutiren zu können."

Beschluß der Berichte des Herzogs von Albufera.

III. Schreiben des Herzogs von Albufera an den Kriegsminister, aus Valencia vom 25 Jun. In meinem Berichte vom 21 habe ich Ew. Excellenz die schleunige Aufhebung der Belagerung von Tarragona von Seite der Engländer, und ihre Wiedereinschiffung gemeldet; die Nothwendigkeit, den Bewegungen der Flotte zu folgen, zwang mich das Vergnügen aufzugeben, dem Gouverneur Bertolleti und seiner tapfern Garnison über ihre schöne und nachdrükliche Vertheidigung Glük zu wünschen; wenn ich nach Tarragona ging, verlor ich sechs Tage Zeit; da ich aber von dem General Moritz Mathieu von Reuß aus einen Bericht und zwei Briefe des Generals Bertolleti erhielt, war ich nur darauf bedacht, geschwind nach Valencia zurükzukehren, um die Engländer zu verhindern mir zuvorzukommen. Der Verlust der Engländer vor Tarragona war äußerst groß; 30 Kanonen von schwerem Kaliber, Mörser, Brander und Bomben in Menge, Magazine mit Rum, gesalzenem Fleisch ꝛc. wurden den Flammen übergeben; allein der Feind erlitt einen noch weit empfindlicheren Verlust in der Nacht vom 20 auf den 21. Signale, Kanonenschüsse verkündigten, daß das ungeheure Konvoy entschlossen sey, die Küsten von Catalonien zu verlassen; mit Tagesanbruch bemerkte man 10 große Schiffe auf der Höhe der Mündungen des Ebro; 18 Briggs oder große Transportschiffe strandeten auf den Sandbänken an der Mündung dieses Flusses. Ew. Excellenz können hiervon aus dem Bericht des Chefs der Sanitätsbeamten, welchen ich die Ehre habe Ihnen zuzusenden, urtheilen. Sobald ich davon unterrichtet wurde, gab ich Befehl diesen Schiffen zu Hülfe zu kommen; allein die große Schwierigkeit auf diesen Punkt zu gelangen, machte, daß man sie nicht erreichen konnte. Mehrere vom großen Konvoy abgeschikte Schiffe kamen zurük, sezten alle ihre kleinen Fahrzeuge in See, und es gelang ihnen den größten Theil der Truppen und Transportschiffe zu retten; es scheint, daß der Feind bei dieser Gelegenheit nur 5 Schiffe, die man im Stiche gelassen hat, verlieren wird. Sobald ich Nachricht erhielt, daß der Feind nach den Küsten von Valencia unter Segel ging, sezte ich die Division Musnier und die Brigade d'Aigremont in Marsch; die Truppen machten durch eine lobenswürdige Anstrengung fünfzehn Lieues des Tags, und strebten darnach, der feindlichen Flotte auf allen Punkten zuvorzukommen; alle Aussagen der Kapitäne der gestrandeten Schiffe stimmen dahin überein, daß die Expedition zu Castellan de la Plana landen sollte, um mich von den am Xucar zurükgelassenen Streitkräften zu trennen; allein die erstaunliche Schnelligkeit des Marsches unserer Truppen, und die Heftigkeit der Winde erlaubten dem Feinde nicht, seine Plane auszuführen; er blieb am 22 drei Stunden lang im Angesichte von Castellan, und am nämlichen Tage kam ich daselbst mit 4000 Mann, 800 Pferden, und 6 Stüken leichter Artillerie an. Die von widrigen Winden herumgetriebene Flotte zeigte sich vor dem Grao von Valencia; eine Fregatte trennte sich von derselben, um sich des kleinen Korsaren, der Determine', zu bemächtigen. Sie fuhr zu nahe an der Küste hin, und lief Murviedro gegenüber auf den Grund; der General Rouelle eilte mit zwei Grenadierkompagnien und zwei Kanonen herbei; es entstand ein lebhaftes Gewehrfeuer; der Feind warf mehrere mit Truppen beladene Böte in See; dieselben wollten unsre Leute zurüktreiben, wurden aber so wohl empfangen, daß sie sich mit einem beträchtlichen Verluste zurükzogen; zwei unsrer Haubizen sprangen an Bord der Fregatte, und man hatte Hofnung dieselbe zu verbrennen, als sich der Kapitän entschloß, schleunigst alle seine Artillerie, so wie seine Kriegs- und Mundvorräthe, in See zu werfen; die Einwohner sammeln jeden Augenblik gesalzenes Fleisch, Spek ꝛc. auf. Durch diesen Entschluß gelang es der Fregatte wieder flott zu werden und die hohe See zu erreichen. Auf diese Weise, Herr Herzog, versuchten die Engländer den Krieg in Catalonien wieder anzufachen und Arragonien zu erobern; allein die Resultate scheinen mir sie auf lange Zeit davon zu entfernen; nicht nur scheiterten sie vor den Ueberresten von Tarragona, sondern sie haben auch Catalonien verlassen, nachdem sie das Fort Balaguer, den einzigen Anlehnungspunkt, dessen sie sich in dieser Provinz bemächtigen konnten, zerstört hatten; und ungeachtet des Vortheils ihrer Schiffe ist unsere Infanterie durch die Schnelligkeit, mit welcher sie marschirte, ihren Versuchen auf den Küsten von Valencia zuvorgekommen. Ich bin in 48

Stunden von Tortosa zu Valencia eingetroffen. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Der Marschall, Herzog v. Albufera."

Großbritannien.

Berliner Blätter enthalten Folgendes aus London vom 10 Jun.: „Gestern ist die Anleihe von 27,000,000 Pf. Sterl. für den Dienst des Jahres 1813 mit den Häusern Barnes und Komp. und Baring und Komp. abgeschlossen worden. Die Zahlung geschieht in neun Terminen, der erste fällt auf den 12 Jun. dieses, der letzte auf den 18 Febr. des nächsten Jahres. Die Minister geben für jede 100 Pfund 110 Pf. in konsolidirten 3Proz. Stocks, 6 Pf. in reduzirten 3Proz. Stocks, und 8 S. 6 D. in langen Annuitäten, welches zusammen auf einen Werth von 103 Pf. 4 S. berechnet wird, und wozu noch 4 Pf. für schnelle Zahlung hinzukommen. Im Verlauf des Tages brachte die Anleihe eine Prämie von 2 bis 3¼ Prozent."

Frankreich.

Am 7 Jul. Nachmittags besuchte J. M. die Kaiserin Trianon. Am nemlichen Tage Abends besichtigte J. M. die Königin von Westphalen die Gärten und Orangerie von Versailles.

Durch Patentbriefe vom 19 Jun. bewilligte Se. Maj. der Kaiser dem Grafen v. Noailles, ehemaligem französischen Gesandten zu Wien, die Errichtung eines Majorats mit dem Grafentitel.

Nach Privatbriefen soll der Marschall Herzog von Dalmatien in der Nacht vom 4 auf den 5 Jul. durch Paris gereist seyn, um als Lieutenant de l'Empereur den Oberbefehl der Armeen in Spanien zu übernehmen, wo der Feldzug mit großer Lebhaftigkeit begonnen hat.

Ein Professor der Pariser Universität ist Willens, nach und nach Kants und einiger andern ausgezeichneten deutschen Philosophen Werke ins Französische zu übersezen. Kants Logik soll den Anfang machen.

Die Pariser Zeitungen klagen, daß sich dort der Sommer (wie in Deutschland) noch sehr wenig habe spüren lassen. Seit einem Monate regnete es fast täglich, und die Schauspiele waren daher weit stärker besucht, als die Gärten.

Paris, 9 Jul. Konsol. 5Proz. 75 Fr. 35 Cent. Bankaktien 1161 Fr. 25 Cent.

Deutschland.

Am 15 Jul. wurde von der bei Nymphenburg im Lager stehenden Armee abermals, unter Begünstigung des schönsten Wetters, ein großes Manöuvre im Feuer ausgeführt. Se. Excellenz der Hr. General Graf v. Wrede ließ dieselbe in einer Schlachtlinie, welche sich zwischen der Chaussee nach Neuburg und der nach Freising ausdehnte, vorrüken. Als die Korps in der Linie von Garching an dem Schleißheimer Kanal angekommen waren, passirte die Armee mittels zwei schnell geschlagener Brüken diesen Kanal, während die Kavallerie über die Brüke von Garching zog. Erst spät endigte sich dieses große Manöuvre, das für die Zuschauer ein höchst interessantes Schauspiel darbot.

Zu Frankfurt trafen am 11 Jul. zahlreiche Abtheilungen der kaiserlichen Garde, und Kavallerie, am 12 mehrere Infanterieregimenter und viele starke Kavalleriedetaschements ein. Man sah noch von Zeit zu Zeit Transporte russischer und preußischer Kriegsgefangnen durchpassiren. — Am 11 langten auch die französischen Schauspieler Talma und St. Prix an, um sich nach Dresden zu begeben. — Am 13 Vormittags trafen wieder einige Tausend Mann Kavallerie zu Frankfurt ein; die Infanteriekolonnen wurden Nachmittags erwartet.

Zu Würzburg war am 11 Jul. Abends der Hr. Marschall Herzog von Castiglione von Frankfurt wieder angekommen. Seit einigen Tagen waren viele Truppen, die im Würzburgischen kantonnirten, nach Bamberg aufgebrochen, wo sie bis auf weitern Befehl bleiben sollten. Die zwei bisher bei Aschaffenburg gestandenen Divisionen lösten sie bei Würzburg ab. Am 11 langten bereits das 8te und 27ste Regiment leichte Infanterie, und das 54ste, 64ste und 95ste von der Linie, welche einen Theil dieser Divisionen ausmachen, nebst mehrern Artillerie- und Gepäkkolonnen, in Würzburg an. — Die Generale Claparede, Bonnet und Milhaud, welche die bei Bamberg versammelten Truppen kommandiren sollen, reisten am 13 von Würzburg dahin ab.

Die Baireuther Zeitung meldet aus Dresden vom 9 Jul., Se. Maj. der Kaiser Napoleon habe am Abend vorher im Hoftheater einer Vorstellung des Barbiers von Sevilla beigewohnt; am 10 wolle er auf einige Tage verreisen, zu Torgau frühstüken, zu Wittenberg übernachten, und am 11 zu Magdeburg eintreffen. Ein Theil der zu Dresden befindlichen Kranken werde auf Kähnen nach Magdeburg geschaft.

* Dresden, 12 Jul. Vorgestern früh gegen halb vier Uhr ist Se. Majestät der Kaiser, begleitet von dem Fürsten von Neufchatel, von hier abgereist, um die Festungslinien und die neuen Vertheidigungsanstalten längs der Elbe bis Magdeburg in Augenschein zu nehmen. Man erwartet aber schon in den nächsten Tagen die Rükkehr des Monarchen, ob er gleich, wie es heißt, auch den Plaz, welcher der neuen Festung an der Havelmündung bestimmt ist, besuchen wird. Es stehen bereits auf der über Meissen gehenden Strasse die Pferde zur Rükreise bereit. — Während der Abwesenheit des Kaisers geben die französischen Schauspieler, welche bisher gewöhnlich zweimal wöchentlich auf dem kleinen Theater im Marcolinischen Gartenschlosse, und einmal auf dem öffentlichen Theater spielten, mehrere Vorstellungen nacheinander auf lezterer Bühne, was dem Publikum sehr willkommen ist, da bei der kleinen Anzahl von Freibillets, welche gewöhnlich vertheilt werden, nur Wenige an diesen vielfach anziehenden Unterhaltungen Theil nehmen konnten. — Das Gerücht von der Verlängerung des Waffenstillstandes erhält sich. Seit einigen Tagen wird auch in den nächsten Umgebungen der Altstadt an Verschanzungen gearbeitet, welche sich, wie es scheint, von dem zum plauenschen Grunde führenden Wege bis in die Gegend des großen Gartens, an der Landstraße nach Pirna, ausdehnen werden. — Eine Maaßregel, welche schon im vorigen Monate zur Erleichterung der hiesigen Einwohner ausgeführt wurde, wird in diesem Augenblike auf Anordnung der französischen Stadtbefehlshaber wiederholt; man hat nemlich alle bisher ausgegebenen Quartierbillets für ungültig erklärt und den Einwohnern aufgegeben, Niemandem länger Obdach und Verpflegung zu gewähren, der nicht bis zum 15 d. M. ein neues, besonders gestempeltes Billet vorzeigt. Dadurch würde allerdings einzelnen unverhältnißmäßi-

gen Belaſtungen wirkſam abgeholfen werden können. — Der Marſch einzelner Kolonnen dauert fort, welche täglich, ohne ſich aufzuhalten, durch die Stadt ziehen, um ſich den großen Heermaſſen anzuſchließen, die von Dresden bis gegen die Oder hin in ihren Lagern von den kriegeriſchen Arbeiten ausruhen.— Graf v. Bubna befindet ſich noch hier, und der Umſtand, daß in den lezten Tagen ſeine Gemahlin angekommen iſt, ſcheint ſeinen längern Aufenthalt zu verbürgen.

Preußen.

Berliner Blätter vom 29 Jun. enthalten Folgendes: „Des Königs Majeſtät haben zu beſtimmen geruht, daß nunmehr das unter den Befehlen des General-Lieutenants v. York ſtehende Truppenkorps das erſte Armeekorps, das unter dem General-Lieutenant v. Kleiſt das zweite Armeekorps, und das Truppenkorps unter dem General-Lieutenant v. Bülow das dritte Armeekorps genannt werden ſollen." — „Des Königs Majeſtät haben mittelſt Kabinetsordre vom 5 Mai d. J. verordnet, daß denjenigen, welche im jezigen Kriege ein feindliches Geſchüz erobern, ein Geſchenk von fünfzig Stük Dukaten gezahlt werden ſoll." — „Der engliſche Geſandte, General Stewart, und der engliſche General Sir Robert Wilſon, ſind aus dem Hauptquartier hier eingetroffen. In der Nacht vom 25 auf den 26 iſt der Major v. Lüzow hieſelbſt angekommen, und am 27 ins Hauptquartier Sr. Maj. des Königs abgegangen. Der Lieutenant Wenzel von der brandenburgiſchen Artilleriebrigade iſt mit den 12 bei Halberſtadt von dem General Czernitſcheff eroberten Kanonen von Spandau angelangt; auch ſind die bei Leipzig vom General Czernitſcheff zu Gefangenen gemachten polniſchen Offiziere, der Obriſt Baron v. Stockowsky, und der Kapitän Przichowsky, hier eingetroffen." — „Boitzenburg, vom 24 Jun. Die kaiſerl. ruſſiſchen Vorpoſten ſtehen noch immer eine Meile vorwärts Lauenburg, das Hauptquartier des Generalmajors Baron v. Tettenborn war ſeit der Räumung Hamburgs fortdauernd in Lauenburg; der Feind hat ihn während dieſer Zeit nicht angegriffen. Jezt ſind die Truppen mehrentheils, zur Erleichterung der ſo hart belaſteten Oerter an der Elbe, tiefer ins Mecklenburgiſche verlegt worden. Der General-Lieutenant Graf v. Wallmoden hat ſein Hauptquartier nach Grabow verlegt, und der General v. Tettenborn das ſeinige nach Boitzenburg. Die ruſſiſch-deutſche Legion ſoll bis Schwedt vorgerükt ſeyn." — „Stralſund, 22 Jun. Der herzogl. mecklenburgiſche Obriſtlieutenant v. Baſſewiz iſt von Schwerin, und der engliſche Kourier Louis Morand aus London hier angekommen; desgleichen der ſchwediſche Kabinetskourier Lundquiſt von Schweden; der preußiſche Hauptmann v. Schlütter. — In der hieſigen Zeitung wird der beim königl. preußiſchen Kommiſſariat angeſtellte, und am 11 d. mit 8000 Stük Dukaten und 3000 Rthlrn. in ſächſiſchen Kaſſenbillets ſchelmiſcherweiſe entwichene Sekretär Blei mit Stekbriefen verfolgt. (Er ſoll bereits ergriffen worden ſeyn.)"

Folgendes iſt der geſtern erwähnte, ruſſiſcher Seits im Laufe des verfloſſenen Monats, unter der Aufſchrift: „Offizieller Bericht, über das am 17 d. M. gegen das Korps des Majors v. Lüzow verübte Attentat ꝛc.", bekannt gemachte Bericht: „Der Major v. Lüzow wußte nichts von dem zwiſchen den kriegführenden Mächten abgeſchloſſenen Waffenſtillſtande, als er am 8 Jun. dem Rittmeiſter v. Kropf Befehl ertheilte, gegen die Stadt Hof, welche von einem baieriſchen Detaſchement beſezt war, vorzurüken, und ſie zu überrumpeln. Dieſer Offizier erhielt von dem Kommandanten von Hof, Major v. Vincenti, die Nachricht vom Waffenſtillſtande; er enthielt ſich, obwol die Nachricht nicht offiziell war, aller Feindſeligkeiten, und kehrte zu ſeinem Kommandanten, dem Major v. Lüzow, nach Plauen zurük. Dieſer beſchloß, die Operationen, die er im Sinne hatte, einzuſtellen, und in Plauen die Ankunft offizieller Nachrichten abzuwarten. Er erhielt ſie am 14 durch den ſächſiſchen Adjutanten Monbé. Dieſer Offizier überreichte ihm ein Schreiben des General-Lieutenants v. Gersdorf, worin Lezterer auf ſein Ehrenwort verſicherte, daß der Waffenſtillſtand geſchloſſen worden ſey. Der Major v. Lüzow faßte auf der Stelle den Entſchluß, die Straße von Gera nach der Elbe hin einzuſchlagen, und der Rittmeiſter v. Jeſenitz ward ihm als Kommiſſär beigegeben, um für den Unterhalt zu ſorgen. Nicht zufrieden, dieſen Entſchluß zu faſſen, glaubte er auch den General v. Gersdorf davon benachrichtigen zu müſſen; und dieſer leztere legte unverzüglich das Schreiben, das ſich darauf bezog, dem Kaiſer und dem Fürſten von Neuſchatel vor. Dieſe Thatſache iſt erwieſen. Der Major v. Schüz ward vom General v. Gersdorf ſelbſt ermächtigt, im Nothfall offizielle Erwähnung davon zu machen. Dieſe Thatſache beweiſt, daß der Kaiſer und der Majorgeneral vor dem 17 wußten, wo ſich der Major v. Lüzow mit ſeinen Truppen befand, und daß lezterer erklärt hatte, er wolle ſich, dem Waffenſtillſtande gemäß, auf das Korps des Generals v. Bülow zurükziehen. Als der Major in der Nähe von Gera ankam, erfuhr er, daß die Stadt von einem franzöſiſchen Detaſchement beſezt ſey, und daß der Freiwillige v. Schmidt, welcher am 13 abgeſchikt worden war, um dem Kommandanten drei Gensdarmen, welche von der Nachricht vom Waffenſtillſtande als Gefangene eingebracht worden waren, zurükzuliefern, gefangen zurükbehalten werde. Schmidt wurde nach einigen Schwierigkeiten frei gelaſſen, und man kam dahin überein, daß das Lüzowſche Korps, ohne durch Gera zu ziehen, auf der Straße von Zeiz fortmarſchiren ſollte. Der Major v. Lüzow erſuchte, daß man ihm einen Offizier als Begleiter auf ſeinem Marſche bis an die Elbe mitgeben ſollte; allein dieſer Antrag wurde abgelehnt, und man ließ ihm blos den ſächſiſchen Kommiſſär v. Jeſenitz. Am 17 traf das Lüzowſche Korps in der Nähe von Zeiz ein. Da dieſe Stadt gleichfalls beſezt war, ging der Major lieber um ſelbige herum, und ſchikte blos den Hrn. v. Jeſenitz mit dem Auftrage hinein, den würtembergiſchen Kommandanten, Obriſten v. Becker, von ſeinem Marſche zu benachrichtigen. An demſelben Tage gegen Abend machte das Lüzowſche Korps zu Kitzen, einem Dorfe zwei Meilen von Leipzig, Halt. Kaum hatte man Zeit gehabt, die Pferde abzuzäumen, als dem Major gemeldet wurde, daß eine ſtarke Kavalleriekolonne anrüke; der Rittmeiſter v. Kropf, welcher als Parlamentär abgeſchikt wurde, traf auch wirklich den Obriſten v. Becker, der in Schlachtordnung an der Spize ſeines Detaſchements heranrükte, und von dieſem Offizier erfuhr der Major, daß ihn der Herzog von Padua erſuche, nicht mehr weiter vorzurüken, weil er ihm Offiziere ſchiken wolle, die ihn weiter

führen sollten. Der Major versprach zu warten, und die beiden Kommandanten machten sich gegenseitig auf ihr Ehrenwort anheischig, nicht zu gestatten, daß ihre Truppen irgend eine Feindseligkeit ausübten. Diese Eröfnung, und die Nachricht, daß mehrere Soldaten von seinem Korps festgehalten worden seyen, bestimmten den Major, den Rittmeister v. Kropf auf der Stelle nach Leipzig zu senden, um einige Aufschlüsse hierüber vom Herzog von Padua zu erhalten, und die Abschikung der versprochenen Offiziere zu betreiben. Hr. v. Kropf machte sich mit dem Kommissär Hrn. v. Jesenitz auf den Weg. Am Thore von Leipzig wurde er von der Wache begleitet, und in seinem Zimmer von sechs Schildwachen bewacht. Der Herzog von Padua erklärte auf die Vorstellung des Rittmeisters v. Kropf, daß er ihn nicht als Parlamentär anerkennen könne, weil sein Korps aus Brigands bestehe, befahl, ihm den Degen abzunehmen, und behandelte ihn als Gefangenen."

(Die Fortsezung folgt.)

Herzogthum Warschau.

In der Warschauer Zeitung liest man Folgendes: „In diesen Tagen ist der Hr. Divisionsgeneral Graf Daendels, Kommandant der Festung Modlin, hier angekommen, um Einrichtungen wegen der Besazung dieser Festung, des Waffenstillstandes zufolge, mit den russischen Behörden zu treffen. Der Obrist v. Falkowski, welcher, wie schon früher berichtet worden, hier mit der Nachricht des Waffenstillstandes ankam, und nachher nach Zamosc reiste, ist wieder von hier den 22 d. in das kaiserl. französische Hauptquartier abgegangen." — „Durch eine Verordnung des hohen Raths des Herzogthums Warschau vom 2 Jun. wird der Salzhandel für ein Monopol erklärt, und demzufolge festgesezt, daß niemand mehr als eine Tonne Salz besizen, und größere Vorräthe der nächsten Schuzdirektion oder dem Unterpräfekten des Distrikts für die öffentlichen Magazine abgeliefert werden sollen." — „Aus Posen wird unterm 29 Mai gemeldet, daß seit einigen Tagen dort wieder täglich russische Truppen durchgingen."

Dänemark.

Die dänische Staatszeitung macht, nachdem sie das französische Bulletin gegeben hat, worin von den Verhältnissen Frankreichs mit Dänemark die Rede ist (Allg. Zeit. Nro. 178. und 179.), nachstehende Bemerkung: „Da obiger Artikel aus dem Moniteur Manches enthält, das für das wahre Wohl der Nation von bedeutender Wichtigkeit ist, so hat man nicht unterlassen wollen, ihn hier wörtlich einzurüken, obgleich der Herausgeber sich nicht im Stande befindet, zu beurtheilen, in wie weit jede darin gemeldete Uebereinkunft, die am hiesigen Hofe statt gefunden haben soll, wirklich so wie es in dem angeführten Artikel gesagt wird, vollzogen worden seyn mag."

* Kopenhagen, 5 Jul. Der Waffenstillstand in Deutschland und die gesperrte Kommunikation mit Schweden und Norwegen machen, daß wenig Stoff zu Mittheilung von Neuigkeiten vorhanden ist. Zu Ende voriger Woche traf der Kanzleipräsident v. Kaas aus Dresden hier ein; er ist vom Kaiser Napoleon äußerst gnädig empfangen, und mit einer goldenen, mit 25 Brillanten besezten Dose mit dem kaiserlichen Portrait, deren Werth man auf 16,000 Rthlr. Silbergeld (oder 600,000 Rthlr. dänisch Kourant) schäzt, beschenkt worden. Auch der Graf Karl v. Moltke ist aus dem russischen Hauptquartier hierher zurükgekommen. — Die amerikanische Fregatte mit den Ministern Gallatin und Bayard befindet sich noch hier; die Amerikaner begingen gestern feierlich den Stiftungstag ihrer Republik. — Die Sommermanövres sind nun beendigt, und die Truppen wieder in ihre Standquartiere zurükgekehrt. — In Norwegen ist der Stiftsamtmann Graf Trampe, nebst verschiedenen Großhändlern, verhaftet worden, weil man sie wegen eines geheimen Einverständnisses mit Schweden in Verdacht hat, und ihnen namentlich die Wegsendung von Getreide Schuld gibt. — Das Gerücht von Unruhen in Schweden erhält sich. — Nachdem der Kurs hier sechs Wochen lang zwischen 5500 und 4000 geschwankt hatte, ist er plözlich auf 4500 gestiegen; der Silberkurs wird am 1 Aug. auf 375 Prozent gesezt werden; der Silberwerth steht auf 700 bis 750 nach Reichsbankgeld. Die Preise steigen im Verhältniß, und alle Stände agiotiren in Kopenhagen. Die neue Kupfermünze sieht man wenig im Umlauf, da sie fast noch einmal so viel werth ist als die Bankzettel, und die Juden sie daher aufkaufen. — Außer dem Streite über die Verhältnisse der Juden zum Staate, und über das Verfahren der schwedischen Regierung, hat sich noch ein dritter Kampf, der Theologen gegen die Anhänger der altnordischen Mythologie, die sie Abgötterei nennen, in allen Journalen und Zeitungen erhoben, so daß unsre Litteratur jezt viel Unterhaltung gewährt. — Man sagt, der Stadt Lübeck sey eine Kontribution von 16 (oder nach andern von 24) Millionen Franken aufgelegt, und bis zu deren Entrichtung vierzig der angesehensten Kaufleute als Geisel abgeführt worden.

Oestreich.

Zu Prag langte am 3 Jul. der Graf Kaunitz von Wien an, der Fürst Esterhazy passirte, von Brandeis kommend, nach Regensburg durch; der preußische Generaladjutant v. Röder reiste über Königgraz ab. Am 4 ging der Graf Lazanski nach Wien ab. Am 5 kamen der Graf Tiefenhausen von Warschau, und mehrere russische Offiziere aus Schlesien an; der Großherzog von Würzburg begab sich nach Gitschin.

Ein fränkisches Blatt sagt: „Der Fürst von Schwarzenberg hat sein Hauptquartier gegenwärtig zu Lieben. Durch Nachrichten aus Böhmen vom 5 Jul. erfährt man, daß der Waffenstillstand bis zum 1 Sept. verlängert worden sey; indessen ist darüber noch Nichts offiziell bekannt. Von Seite Frankreichs wird, wie es heißt, bei dem Friedenskongresse zu Prag der Hr. Herzog von Benevent erscheinen, und in dem sogenannten Großprioratgebäude seine Wohnung nehmen."

Die Baireuther Zeitung versichert nach Briefen aus Böhm vom 9 Jul., die französischen und preußischen Gesandten (deren Namen jedoch nicht angegeben werden), wären damals schon zu Prag angekommen gewesen, die russischen und englischen habe man erwartet. Während der Friedensunterhandlungen solle dem Vernehmen nach das Hauptquartier des Kaisers Napoleon nach Seidlitz bei Pirna, das Hauptquartier des Fürsten von Schwarzenberg nach Lieben, eine Stunde von Prag, kommen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 200. 19 Jul. 1813.

Spanien. (Kriegsbericht des Generals Lamarque.) — Frankreich. (Bericht des Generals Rapp über den Ausfall am 9 Jun.) — Deutschland. (Königl. baierisches Edikt wegen der Juden.) — Preußen. (Fortsezung des russischen Berichts vom Lüzowschen Korps.) — Rußland. — Oestreich. (Nachrichten aus Böhmen bis zum 14 Jul.)

Spanien.

Der Moniteur bringt nachstehenden Bericht des Divisionsgenerals Lamarque, Oberbefehlshabers in Ober-Catalonien, an den Kriegsminister. „Girona, 25 Jun. Der Feind hatte den Plan gefaßt, sich ins Lampourdan zu werfen, mit Hülfe der Engländer einige von uns erbaute Forts wegzunehmen, das Land in Aufruhr zu sezen, und uns so um die Frucht zweijähriger Arbeiten zu bringen. Am 23 des Morgens lag eine Eskadre von 15 Linienschiffen, worunter acht Dreideker, nebst mehrern Transportschiffen, vor Palamos, und der Baron d'Eroles stieg von den hohen Gebirgen von Mieras und St. Pau nach Banolas herab, wo er 10,000 Rationen Brod hatte bestellen lassen. Im Publikum schäzte man seine Macht auf 5000 Mann Linientruppen, einige Banden, und 200 Pferde; man sagte voraus, er werde seinen Weg nach Escala nehmen, um die Landung zu begünstigen, und sich hernach in Ober-Catalonien auszubreiten. Es war kein Augenblik zu versäumen; ich entschloß mich, das was von den Bergen herabkam, anzugreifen, ehe es sich mit den vermuthlich an Bord der Schiffe befindlichen Truppen vereinigen konnte. Demzufolge brach ich von Girona um 1 Uhr Nachmittags auf; schon hörte man die Kanonade des Forts von Banolas, und ein ziemlich lebhaftes Kleingewehrfeuer; der Eifer der Truppen war so groß, daß sie in weniger als zwei Stunden die drei starken Lienes zurüklegten, die uns vom Feinde trennten. Als wir ihn erreichten, hatte er das Fort berennt, und die Stadt Banolas, so wie drei einzeln liegende Hügel besezt, die mit Weinreben und Olivenbäumen bedekt, und in kleine Terrassen von 8 bis 10 Fuß Höhe abgetheilt waren, welches den Zugang sehr schwer machte. Die Spanier schlugen sich, vielleicht durch die Gegenwart des Barons d'Eroles angefeuert, mit mehr Entschlossenheit als gewöhnlich; die feindliche Kavallerie nahm sogar für einen Augenblik die Stadt wieder ein, nachdem sie unsre Miquelets-kompagnien in Unordnung gebracht hatte; allein unsre Reserven standen bereit; das Bataillon vom 13ten Linienregimente stürzte sich von Neuem auf den Feind, und durchbrach seine Massen; das erste Bataillon des 60sten Regiments eroberte unter Anführung des Obristen Lenu den zweiten Hügel, und bedekte ihn mit Todten; die Jägerkompagnie des 29sten drang in die Stadt, während das 2te Bataillon des 60sten unter Anführung des Bataillonschefs Schepern sie umging; die Husaren von St. Narciße, die einige Angriffe versuchten, wurden auf den Plätzen und Straßen zusammengehauen, und verloren mehrere Todte und Gefangene, auch dreißig Pferde; der Brigadier Baron Fors, der die Kavallerie kommandirte, blieb todt. Aus der Stadt und den festen Posten, welche sie beherrschen, vertrieben, suchte der Feind mit seiner Reserve das Dorf Mianagas und die Ufer des See's zu vertheidigen; allein nun kamen drei Feldstüke an, die bisher wegen der schwierigen Wege zurükgeblieben waren, und thaten auf halbe Schußweite über 200 Schüße. Nach fünfstündigem Gefechte flohen die Spanier, auf allen Punkten geschlagen, in Unordnung nach den steilen Bergen zurük, von denen sie herabgekommen waren. Nach verschiedenen Berichten beträgt der Verlust des Feindes 600 Mann. Troz seiner Gewohnheit die Todten und Verwundeten fortzuschaffen, ließ er deren noch viele auf dem Schlachtfelde; auch machten wir einige Gefangene. (Nun folgen Lobeserhebungen der Truppen und einzelner Offiziere.) Die englische Eskadre entfernte sich, nachdem sie sich zwei Tage lang vor Palamos, Eskala und dem Golf von Rosas gezeigt hatte. Ich bitte ꝛc. (Unterz.) B. Mar. Lamarque."

Frankreich.

Die Turiner Akademie hat zu Verfertigung eines Entwurfs zu dem Denkmale auf dem Mont-Cenis, aus ihrer Mitte eine Kommission von zwölf Mitgliedern niedergesezt, von welcher sich drei an Ort und Stelle begeben sollen, um die nöthigen Erkundigungen über die Beschaffenheit des Terrains und der Umgebungen einzuziehen.

Zu Nantes lief am 7 Jul. nach einer zwanzigtägigen Ueberfahrt, das Schif Felix, mit einer Ladung Kaffee, Zuker, Indigo ꝛc. von London ein.

Die Allg. Zeit. lieferte neulich (Nro. 189.) einen preußischen Artikel über den Ausfall der Danziger Besazung am 9 Jun. Folgendes ist der Bericht des Gouverneurs Generals Rapp über diesen Vorfall: „Gefecht am 9 Jun. Danzig den 14 Jun. Seit dem Ausfall am 27 April konnte der Herzog von Würtemberg, Oberbefehlshaber der Blokade-Armee vor Danzig, sich überzeugen, was die Garnison dieser Festung vermag. Der Herzog von Würtemberg schikte Kourier auf Kourier ab, um Verstärkungen zu erhalten, und den bedeutenden Verlust zu ersezen, den seine Armee nicht nur in den verschiedenen Gefechten, sondern auch durch das schrekliche epidemische Nervenfieber erlitt, das von beiden Seiten so viel Verheerungen anrichtete, besonders aber bei dem Feinde, der beständig bivouacquirte, und ohne Pflege war. Am 25 Mai sahen wir, daß die feindlichen Lager sich vermehrten, und dis dauerte fort. Am 1 Jun. fing der Feind seinen Vedettenkrieg gegen uns, und seine Angriffe auf die kleinen Posten von Außen, wieder an, um die Garnison zu beunruhigen. Ich that das Gleiche, und ließ ihm unter andern durch den Fürsten Radzivil einen auf dem Damm

vorwärts vom Fort Lacoste aufgestellten Infanterieposten aufheben. Dieser Posten wurde getödtet oder gefangen. Am 5 Jun. um 6 Uhr Abends sezte sich der Feind in Bewegung, um uns anzugreifen, während die Kavallerie sich auf Rekognoszirung in die Ebene von Stries, vorwärts Langfuhr, begeben hatte. Ich ließ Generalmarsch schlagen, und in einem Augenblik war Alles, was ich ausmarschiren lassen wollte, versammelt. Der Feind zog sich indeß, nach einigen Kanonenschüssen, die uns zwei Soldaten und ein Mädchen in dem Dorfe Stolzenberg tödteten, zurük. Am andern Morgen erfuhr ich, daß der Feind diese Bewegung gemacht hatte, um den Vorüberzug einiger Hundert französischer Gefangener zu decken, die von Neustadt hinter der feindlichen Linie nach Dirschau gingen. Wäre ich von dieser Bewegung während des Gefechts unterrichtet gewesen, so hätte ich zur Befreiung der Unsrigen einen Versuch gemacht. Indeß kostete diese Bewegung dem Feinde an 12 Mann Todte oder Verwundete. Am 7 um acht Uhr Abends machte der Feind abermals einen verstellten Angrif, und zog sich zurük, als er den Generalmarsch hörte; diesmal tödtete oder verwundete er uns 4 Soldaten von dem kleinen Infanterieposten vor Stolzenberg. Während der Nacht stieß eine polnische Patrouille auf eine russische, die sie in die Flucht schlug, und von der sie zwei Gefangene machte, von denen man, als alten Soldaten, gute Nachrichten haben konnte. Ich fragte sie, warum wir so oft und nie ernstlich angegriffen würden? Sie versicherten, daß ihre Armee viel Verstärkungen erhalte, welche größtentheils aus neuer preußischer Landwehr und von Druszin beständen, und welche die russischen Generale ans Feuer gewöhnen wollten, um so mehr, da ihre alten Kameraden ihnen die Tapferkeit der Danziger Besazung gerühmt hätten, und da sie an unsre Art zu schlagen gewöhnt werden müßten. Diese beiden Soldaten bestätigen mir auch, was ich von einigen Ausreissern erfahren hatte, nemlich die von Sr. Majestät über die vereinigten Armeen errungenen Siege, von denen zu sprechen im feindlichen Lager sehr streng verboten war. Da ich vernahm, daß der Feind beträchtliche Verstärkungen erhalten hatte, welche die Besazung noch nicht kannten, und vorzüglich um uns wegen des falschen Lärms seit einiger Zeit zu rächen, befahl ich am 9 Jun. einen allgemeinen unerwarteten Angrif auf der ganzen Linie, um dem Feind eine Schlacht anzubieten, und eine große Fouragirung zu veranstalten. Um dem Feind so viel als möglich zu schaden, ohne mich von der Festung zu entfernen und vorzüglich um die Neuangekommenen, die auf halbe Kanonenschußweite von unsern Vorposten Lager errichtet hatten, zu schreken, hielt ich für nöthig, soviel Artillerie, als ich auswärts nehmen konnte, zu gebrauchen. Deshalb gab ich dem General Lapin Befehl, 40 gut bespannte Stük Geschüz, meistens zwölfpfündige Kanonen und Haubizen, in Bereitschaft zu halten. Den rechten Flügel zwischen Langfuhr und Schiedlitz vertraute ich dem General Grandjean an, der sich mit dem 13ten baierischen Regiment, dem 1sten westphälischen, dem 5ten, 10ten und 11ten polnischen Regiment und 5 Stük Geschüz daselbst aufstellte, und die General Bachelu und Fürst Radzivil unter sich hatte. Der General Heudelet erhielt das Kommando des linken Flügels, und hatte den General-Lieutenant Decres mit der 33sten Division, dann die Generale Husson und Breissand und die vom General Cavaignac kommandirte Kavallerie. Zur Reserve gab ich ihm auch Ew. Majestät Garde."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Unterm 10 Jun. erschien ein Edikt über die Verhältnisse der jüdischen Glaubensgenossen im Königreiche Baiern, in 34 Paragraphen. Nur diejenigen jüdischen Glaubensgenossen können die in diesem Edikte ausgesprochenen bürgerlichen Rechte und Vorzüge genießen, welche das Indigenat in Baiern auf gesezliche Weise erhalten haben; zu welchem Ende die Polizeibehörden überall eine Judenmatrikel anzulegen, die Juden aber bestimmte Familiennamen anzunehmen haben. Um die Juden von ihren bisherigen, eben so unzureichenden als gemeinschädlichen Erwerbsarten abzuleiten, und ihnen jede erlaubte, mit ihrem gegenwärtigen Zustande vereinbare Erwerbsquelle zu eröfnen, werden dieselben zu allen bürgerlichen Nahrungszweigen, als Feldbau, Handwerken, Treibung von Fabriken und Manufakturen, und des ordentlichen Handels, unter gewissen Bestimmungen zugelassen; dagegen soll der gegenwärtig bestehende Schacherhandel allmählig, jedoch sobald als immer möglich, ganz abgestellt werden. Alle im Königreiche noch bestehende Juden-Korporationen werden aufgelöst; die Juden bilden keine eigenen Gemeinden mehr, sondern schließen sich an die christlichen Bewohner des Orts in Gemeindeangelegenheiten an. Sie genießen vollkommene Gewissensfreiheit, und können da, wo wenigstens 50 Familien vorhanden sind, eine eigene kirchliche Gemeinde bilden; die Rabbiner müssen aber obrigkeitlich geprüft und bestätigt werden. Die Kinder beiderlei Geschlechts sind gleich jenen der übrigen Unterthanen zum öffentlichen Schulbesuche, mit Ausnahme des Religionsunterrichts, verbunden; doch dürfen die Juden auch eigene Schulen errichten, wenn sie vorschriftsmäßig geprüfte Lehrer anstellen und ihnen einen Gehalt von wenigstens 300 fl. sichern. Die Erlaubniß zum Studium der jüdischen Gottesgelehrtheit wird keinem jüdischen Jünglinge ertheilt, bevor er von einer öffentlichen Studienanstalt des Königreichs über seine Vorbereitungskenntnisse ein günstiges Zeugniß erhalten hat, u. s. w.

Oeffentlichen Nachrichten vom Niederrhein zufolge ging der englische Gesandte zum Friedenskongreß (dessen Namen nicht angegeben wird) am 7 Jul. durch Neuß, und wurde, nebst seiner ansehnlichen Begleitung, durch eine französische Ehrenwache eskortirt.

Zu Leipzig starben, nach der dortigen Fama, vom 25 Jun. bis zum 2 Jul. 127 Personen, worunter 71 Soldaten in den Lazarethen.

Von Bautzen brach am 6 Jul. das seit dem 27 Mai dort in Garnison gestandene 8te westphälische Linien-Infanterieregiment, und die Tags vorher angekommene königl. westphälische Füsseliergarde zur Armee auf. Die Durchmärsche, theils in ganzen Regimentern, theils in Rekonvaleszenten-Detaschements, dauerten zu Bautzen ununterbrochen fort. Besonders erregte die sehr zahlreiche und schöne Kavallerie Bewunderung.

Preußen.

In der Königsberger Zeitung liest man eine vom 21 Jun. datirte Bekanntmachung des königl. Militärgouvernements des

Landes zwischen der Weichsel und der russischen Gränze, nach welcher auf Befehl des Kaisers Alexander der General-Lieutenant v. Sievers künftig „Kriegsbefehlshaber des russisch-kaiserlichen Militärs in Königsberg" genannt werden soll.

Fortsezung des russischen Berichts vom Lüzowschen Korps.

„Während der Rittmeister v. Kropf auf eine so schimpfliche Weise behandelt wurde, und der Major v. Lüzow im Vertrauen auf die Heiligkeit der Traktate den Ausgang der Sache abwartete, meldete man ihm, daß starke Kavalleriedetaschements gegen das Dorf Kizen anrükten. Der Major sezte sich zu Pferde, und sah wirklich zwei Truppenkorps von allen Waffen, und mit Geschüz in vollem Marsche heranrüken. An der Spize des ersteren befand sich der würtembergische General v. Normann, und hinter dem zweiten der französische General Fournier. An diesen leztern, von dem ihm der General v. Normann sagte, daß er das Oberkommando führe, glaubte sich der Major wenden zu müssen, um die Gründe dieser feindlichen Zurüstung zu erfahren, und zugleich zu erklären, daß er Willens sey, dem Waffenstillstande gemäß, an die Elbe zu ziehen, indem er beifügte, er habe seinerseits die Bedingungen desselben gewissenhaft erfüllt, und hoffe, daß man ein Gleiches gegen ihn thun werde. General Fournier erwiederte auf sein Ehrenwort, daß er nicht im Sinne habe, den Major anzugreifen, daß man die Preußen auf ihrem Marsche nach Leipzig nicht beunruhigen, und daß er sie blos eskortiren würde. Während dieser Unterredung rüken die feindlichen Kolonnen immer näher heran, obwol man vorstellte, daß es schiklich wäre, sie bis zu Ende der gegenseitigen Erklärungen Halt machen zu lassen. Major v. Lüzow kam nach dieser Unterredung nach Kizen zurük, und gab Befehl zum Aufbruche, indem er zugleich das ausdrükliche Verbot unter Todesstrafe erneuerte, nicht die mindeste Feindseligkeit zu begehen. Dieser Befehl wurde auf der Stelle vollzogen, und das Korps defilirte auf der Leipziger Straße, die Kosaken und russischen Husaren nebst einer Schwadron preußischer Ulanen an der Spize. Die übrigen drei Schwadronen folgten diesem ersten Detaschement. Die Bagage ging dem ganzen Zuge voran. Nachdem man ungefähr 500 Schritte weit fortgerükt war, wurde das Korps von allen Seiten von feindlichen Kolonnen angefallen, welche unversehens auf mehreren Punkten hervorbrachen, und mit verhängtem Zügel, den Säbel in der Faust, heranstürzten und riefen: „Begehrt Pardon, ihr preußischen Hunde;" General v. Normann selbst feuerte seine Soldaten an, indem er diese Schimpfrede ausstieß. Die Preußen und Russen, durch die feierlichen Versicherungen der feindlichen Generale unbesorgt, und durch das strenge Verbot ihres Chefs gebunden, leisteten im ersten Augenblike dieses unvorhergesehenen Angriffs keinen Widerstand. Der, den sie nachher leisteten, hatte nur einen sehr unvollkommenen Erfolg. Dem geringsten Theile des Korps gelang es, dem schimpflichen Schikfale, das man ihm bereitete, durch die Flucht zu entgehen. Alles übrige ward getödtet, gefangen, verwundet, und nach Leipzig geführt. Offiziere und Gemeine erfuhren daselbst die grausamste Behandlung; man nahm ihnen Pferde, Waffen und Bagage, und behandelte sie mehr als Räuber, wie als Kriegsgefangene. Der Eskadronschef v. Aschenbach, der zu Anfang des Gefechts Mittel gefunden hatte, nach Leipzig zu entkommen, wollte sich bei dem Herzog von Padua über diesen Verrath gegen seine Kameraden beschweren; allein man nahm keine Rükficht auf seine Vorstellungen; er mußte der Gewalt weichen, und wurde gleichfalls entwafnet, und als Gefangener nach Leipzig gebracht. An demselben Tage, an welchem dieses vorsezliche Attentat gegen das Lüzowsche Korps verübt wurde, langte der Major v. Schüz in Dresden an, um an alle Chefs der detaschirten Korps Ordre zu überbringen, sich dem Waffenstillstande zu fügen, und über die Elbe zurük zu gehen. General Barclay de Tolly hatte diesen Offizier eiligst abgesendet, sobald er erfahren hatte, daß sich der Major v. Lüzow in der Gegend von Plauen befinde. Der Major v. Schüz verfügte sich am 17 (dem Tage seiner Ankunft zu Dresden, und des Angriffs gegen die vereinigten Truppen) Mittags zum Majorgeneral Fürsten von Neufchatel, und eröfnete ihm den Zwek seiner Sendung. Der Fürst schien ihn zu billigen, und ihn zur weiteren Reise zu autorisiren; erklärte jedoch zu gleicher Zeit, daß er sie aufschieben müßte, bis man in Erfahrung gebracht hätte, wo der Major v. Lüzow zu finden wäre, wovon er durchaus keine Nachricht zu haben versicherte; und als der Major v. Schüz ihm erwiederte, daß besagtes Korps sich den lezten Nachrichten zufolge in der Gegend von Plauen befände, wiederholte er blos obige Erklärung. General Monthion, Chef des Generalstabs des Fürsten von Neufchatel, sprach in demselben Sinne mit dem Major v. Schüz und behauptete, daß er keine Nachricht vom Lüzowschen Korps habe; er schlug jedoch dem Major vor, sich auf der Stelle nach Zerbst zu begeben, um Kraft des Auftrags, den er erhalten hätte, den Major v. Hellwig aufzufodern, sich auf den General v. Bülow zurükzuziehen, mit dem Beisaze, daß dieser Weg ihn nur um zwei Tage aufhalten würde, und daß er, General Monthion, hoffe, sich inzwischen sichere Nachrichten über den Aufenthalt des Majors v. Lüzow und seines Detaschements zu verschaffen."

(Der Beschluß folgt.)

Rußland.

Die nordische Post enthält Folgendes aus St. Petersburg vom 28 Mai (9 Jun.): „Am Sonnabend, als am 24 Mai (5 Jun.) um 6 Uhr Nachmittags, langte der Leichnam des verstorbenen Fürsten Mich. Larionow Golenitschew Kutusow von Smolensk in dem Troizko-Sergiewschen Kloster, 18 Werste von hier, an, und ward in der Kirche auf ein dazu errichtetes Katafalk gestellt. Auf dem ganzen Wege bis zu dem genannten Kloster wurde der Sarg von den Einwohnern jedes Standes, Geschlechts und Alters gezogen, welche von allen Seiten herbeigeeilt waren, den Ueberresten dieses denkwürdigen Heerführers die lezte Ehre zu erweisen. Zu Strelna ward er vom grusinischen Bischof Dositei (Dositheus) und der übrigen Geistlichkeit empfangen, so wie von vielen Standespersonen, welche den Zug bis zum Kloster fortsezten, wo der Leichnam in einen Paradesarg gelegt, in die Kirche gestellt, und eine große Todtenmesse gehalten ward. Am folgenden Tage, am Sonntag, ward von demselben Bischofe in der Kirche Gottesdienst, und nach Endigung desselben eine Todtenmesse gehalten."

Oestreich.

Die Gazette de France schreibt aus Wien, der Kaiser habe besonders darum Gitschin verlassen, weil mehrere Personen von seinem Gefolge durch die Feuchtigkeit der Zimmer des neugebauten Schlosses unpäßlich geworden wären.

Oeffentlichen Nachrichten aus Böhmen vom 12 Jul. zufolge war das Großpriorat zu Prag zur Wohnung des französischen Gesandten, Herzogs von Vicenza (Caulaincourt), das Windischgrätzer Palais für den preußischen Staatskanzler Freiherrn v. Hardenberg, das Fürstenbergsche Palais für Hrn. v. Humboldt bestimmt. Im Schönbornschen Palais werden die östreichischen Abgeordneten, Grafen v. Metternich und v. Stadion, wohnen, und die Konferenzen gehalten werden. — Zu den neuen Befestigungen von Prag, woran gearbeitet wird, soll eine Million Gulden bestimmt seyn. — Am 13 sollten sämtliche bisher in böhmischen Bädern oder in Prag gewesene russische Offiziere, auf erhaltenen Befehl, zu ihrer Armee abgehen; eben so waren die noch in Böhmen befindlichen Offiziere vom Poniatowskischen Korps abberufen.

* Von der böhmischen Gränze, 11 Jul. Während in Prag alle Anstalten zu einem Kongreß gemacht werden, der den bedrängten Völkern als ein Stern des Heils erscheinen soll, und während schon in dieser alten Hauptstadt Böhmens die Quartiere für die französischen Bevollmächtigten bestellt werden, unter welchen man die HH. v. Narbonne und Caulaincourt nennt (so wie man von russischer Seite Schuwalow und Amstetten, von preußischer Hardenberg und Humboldt zu nennen sich erlaubt, ohne doch wie es scheint diese Gerüchte verbürgen zu können), ist doch Alles im Königreiche Böhmen sowol, als in den übrigen Erbstaaten, in kriegerischer Bewegung. Man versichert, daß seit dem 1 Jul. 150,000 Mann auf dem Kriegsfuß gerüstet stehen. Das Patent, welches die Landwehr zusammenberuft, blieb ungewöhnlich lange in der Drukerei, wurde aber zulezt sehr beschleunigt, so wie das neue Konskriptionsgesez, nach welchem nur der hohe Adel von der Konskription befreit seyn wird. Zu jedem Linienregiment werden in Zukunft zwei Bataillons Landwehr (beisammen gegen 70,000 Mann) stoßen und auch in Aufschlägen und Röken ihrem Regimente völlig gleich seyn. Man will wissen, daß diese Einrichtung dem ersten Feldherrn der Monarchie sehr angenehm sey, wie denn überhaupt die ganze Landwehr sich dessen Genehmigung weit mehr zu erfreuen haben soll, als vordem. Alles was ehemals bei der Kavallerie gestanden und seinen Abschied erhalten hat, ist aufgefordert worden, wieder einzutreten und den Kern einer berittenen Landwehr, die sich in grösster Eile bilden soll, auszumachen. Der Kaiser von Oestreich hat Gitschin verlassen, und residirt jezt auf der Kameralherrschaft Brandeis, welche dem Kongreßorte weit näher ist, als Gitschin. Alle Gerüchte von einer persönlichen Zusammenkunft unsers Kaisers mit dem Kaiser von Rußland und König von Preußen sind ungegründet. Kaiser Alexander hatte zu Opotschna blos eine Zusammenkunft mit den Großfürstinnen Maria und Katharina, die aus Prag dahin kamen und, so wie der Kaiser selbst, auf Befehl unsers Kaisers dort aufs Prächtigste bewirthet wurden. Zu Ratiborschütz, einer der Herzogin von Sagan gehörigen böhmischen Herrschaft, hatte man für den Kaiser Alexander die Mittagstafel allein gedekt; der Kaiser aber verlangte mit der Gesellschaft zu speisen, die sich eben damals im Schlosse befand, und zog so den Grafen v. Metternich, den Baron v. Humboldt, den Ritter v. Gentz und mehrere Andere zur Tafel. Alle Bemühungen der östreichischen Regierung waren bisher unstreitig darauf gerichtet, die strengste Neutralität zu beobachten; darum wurde die Ausfuhr bedeutender Korn- und Habervorräthe für die französische Armee erlaubt; darum wurde dem treflichen polnischen Korps unter Poniatowski der Durchmarsch von Krakau nach der Lausitz gestattet. Auch wäre ohne diese gewissenhafte Neutralität alle Friedensvermittlung ganz illusorisch gewesen, mit welcher es doch dem für das Wohl seiner Völker so väterlich gesinnten Kaiser Franz gewiß, mit Aufopferung aller eigennüzigen Absichten, der reinste Ernst ist. Da man erfahren haben will, daß längs der böhmischen Gränzgebirge mehreremale große Rekognoszirungen vorgenommen worden sind, so hat man dem Vernehmen nach östreichischer Seits einen Gränzkordon gezogen, und an die Hauptpässe einige wenige Mannschaft, der polizeilichen Sicherheit halber, detaschirt. — Ein für die Finanzen sehr wohlthätiges Patent ist dasjenige, wodurch vom 1 Jul. an der Gebrauch des Kaffee's in allen Erbstaaten gegen einen verhältnißmäßigen Impost wieder freigegeben wurde. Die Erfahrung hatte bewiesen, daß das Verbot nur zu Defraudationen und mannichfaltigen Umgehungen des Gesezes führte, und den Ertrag der Mauth vielleicht um zwei Millionen Gulden verringerte, ohne doch den Verbrauch selbst merklich zu mindern.

* Prag, 14 Jul. Die Erbfnung des Kongresses dürfte jezt nicht mehr fern seyn. Von Seite des russischen Hofes ist bereits am 11 der Hr. Geheimerath v. Anstetten hier angelangt, und hat einen Theil der für die russische Gesandtschaft bestimmten Wohnung bezogen; der Graf v. Nesselrode, der als erster russischer Bevollmächtigter zum Kongreß bestimmt seyn soll, wird nächstens erwartet. Von Seite des preußischen Hofes ist zu gleicher Zeit Hr. v. Humboldt, bisheriger Gesandter in Wien, als Bevollmächtigter angekommen. Auch der Hr. Graf v. Narbonne, französischer Botschafter in Wien, ist seit einigen Tagen hier; er hat aber bis jezt seinen Karakter als französischer Bevollmächtigter zum Kongreß nicht angezeigt, und die für diese Legation bestimmte Wohnung nicht bezogen. Es heißt noch immer der Herzog von Vicenza sey zu diesem Posten bestimmt, obgleich solches hier noch nicht mit Gewißheit bekannt ist. Der Hr. Graf v. Metternich hat indeß die für ihn bestimmte Wohnung bezogen, und es werden darin Anstalten zu einem längern Aufenthalt, und zur Aufnahme hoher Gäste getroffen. Von der Ankunft eines englischen Bevollmächtigten zum Kongreß hört man noch nichts; indeß hält sich Hr. Addington (Neffe des Lord Sidmouth) ohne öffentlichen Karakter hier im Lande auf, und man hofft noch immer, England werde Antheil an den Unterhandlungen nehmen. Unser Kaiser bewohnt das Schloß zu Brandeis. Gestern waren Se. Majestät auf eine kurze Zeit in Prag, ertheilten einige Audienzen, und kehrten gegen Abend nach Brandeis zurük. — Das hier verbreitete Gerücht, als hätten die Engländer eine Expedition gegen Kopenhagen unternommen, hat sich als grundlos gezeigt; durch einen Kourier, welcher Kopenhagen am 5 Jul. verlassen hat, weiß man, daß in jenen Gegenden alles ruhig ist. — Seit gestern versichert man mit Zuversicht, daß der Waffenstillstand bis zum 20 Aug. verlängert sey.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 201. 20 Jul. 1813.

Frankreich. (Beschluß des Berichts des Generals Rapp über den Ausfall am 9 Jun.) — Deutschland. — Preußen. (Beschluß des russischen Berichts vom Lüzowschen Korps.) — Herzogthum Warschau. — Dänemark. — Oestreich.

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret aus Dresden vom 4 Jul. betrift die anderweite Verwendung und Vertauschung der zu Majoraten und Dotationen bestimmten Güter.

Außer dem Grafentitel mit Errichtung eines Majorats, welchen der Kaiser den HH. v. Noailles und Divisionsgeneral Lagrange bewilligte, hat Se. Majestät auch siebenzehn Personen den Titel eines Barons, nebst Errichtung eines Majorats, bewilligt.

Drei zu Morlair in den ersten Tagen des Julius angekommene englische Parlamentairs hatten 158 Passagiere ans Land gesezt.

Beschluß des Berichts des Generals Rapp über das Gefecht am 9 Jun.

„Der General Heudelet hatte den größten Theil der feindlichen Truppen gegen sich. Der Brigadegeneral Devilliers, Kommandant der 34sten Division, wurde mit den Truppen in das Centrum im Schiedlitzer Thal bei dem Meierhof Dreilinden gestellt. Diese Division hatte vier Kanonen. Der General Grandjean war befehligt, ruhig zu bleiben, wenn nicht der Feind Bewegungen gegen ihn machen würde. Um 11 Uhr marschirten die Truppen ab, um die ihnen angewiesenen Stellungen einzunehmen. Der Marsch geschah mit bemerkenswürdiger Schnelligkeit und alle Truppen kamen zu gleicher Zeit in ihren Positionen an; in einem Augenblike waren sie formirt. Durch einen meiner Spione hatte ich die Nachricht von Ew. Majestät glänzenden Siegen über die kombinirten Armeen erhalten, und ich verkündigte sie den Truppen auf Pistolenschußweite vom Feinde entfernt, als dieser eben die Allarmkanone gelöst hatte. Unsre Truppen wiederholten tausendmal den Ruf: Es lebe der Kaiser! Vorwärts! Der Feind wußte nicht was dis bedeuten sollte. In eben diesem Augenblike wurde die ganze Artillerie des Generals Heudelet demaskirt; sie bestand in 35 Stüken. Sein Feuer richtete große Niederlage unter den feindlichen Massen an, besonders unter denen, die rechts und links von Wonneberg und Schönfeld standen. Der Feind stellte uns auf seiner ganzen Linie 15 Stük entgegen. Ich gab Befehl, ungefähr 200 Toisen vorzurüken; allenthalben erblikte man Unordnung in den Reihen der Feinde, mehrere ihrer Kanonen waren demontirt. Zu gleicher Zeit hatte sich ein hiziges Tirailleursgefecht angesponnen. Eine ziemlich starke Anzahl Baschkiren und Kosaken machte mehrere Angriffe, aber keiner glükte ihnen, im Gegentheil sie litten großen Verlust, besonders vom General Hussow, der ihre, so wie andre Infanterieangriffe lebhaft zurükschlug. Gegen 4 Uhr Abends zog der Feind seine Massen auf die Anhöhen hinter Wonneberg, Borgfeld und Miggau zurük, um sie in Sicherheit zu bringen, und machte eine Bewegung auf seinem linken Flügel dem General Grandjean gegenüber, der in demselben Augenblike angegriffen wurde. Ich begab mich sogleich auf den bedrohten Punkt und ließ das 10te polnische Regiment mit 5 Kanonen, die in Reserve gelassen waren, vorrüken. Der General Grandjean war von einem Haufen Kosaken und Tirailleurs angegriffen. Das 11te polnische Regiment, welches hinter einem Hügel verborgen war, ließ sie sehr nahe rüken, fiel unversehens über sie her, nahm 20 gefangen, tödtete eben so viele mit dem Bajonett und verwundete mehrere. Es entstand eine neue hestige Kanonade und der Feind wurde genöthigt, nachdem er beträchtlichen Verlust erlitten hatte, sein Lager bei Pitzkendorf zu verlassen. Während dieser Zeit ließ die Kanonade dem General Heudelet gegenüber nach; der Feind war durch unsere Kanonade gezwungen, sein Feuer einzustellen, der General Heudelet rükte noch 200 Toisen vor und fügte dem Feinde, der sich hinter die Anhöhen von Wonneberg, Bergfeld und Miggau zurükgezogen hatte, neuerdings großen Schaden zu. Um 7 Uhr gab ich Befehl, auf der ganzen Linie das Feuer einzustellen, aber der Feind folgte uns nicht nach. Unsere Posten wurden die ganze Nacht hindurch nicht beunruhigt. Am andern Morgen vernahmen wir den zwischen Ew. Majestät dem Kaiser Alexander und dem Könige von Preußen abgeschlossenen Waffenstillstand; Offiziere kamen als Parlamentäre an unsere Vorposten, um Nachricht davon zu geben und verlangten mich zu sprechen. Sie unterrichteten mich von der Ankunft des Herrn Planat, Offiziers des Generalstabs aus dem kaiserlichen Hauptquartier, Ueberbringer eines Schreibens Ew. Majestät und der Depeschen von Sr. Durchlaucht dem Viceconnetable. Der Prinz von Würtemberg ließ mich bitten, ihn abholen zu lassen und durchritt selbst einen Theil unserer Linie; besonders bemerkte er zu Langfuhr die Grenadiere des 5ten polnischen Regiments. Mehrere russische Offiziere kamen an unsere Vorposten und gestanden den am vorigen Tage erlittenen großen Verlust, dessen ganzen Betrag sie bei den Preussen auf 1300 und bei den Russen auf 500 angaben, worunter zwei Stabsoffiziere sind; einem davon Namens Buchalow, Neffen des Fürsten Kutusow, wurde die Hirnschale durch eine Kanonenkugel weggerissen. Dieser Offizier wird sehr bedauert und scheint in der Armee sehr ausgezeichnet gewesen zu seyn; er gehörte zu den angesehensten Familien des Reiches und war erst seit drei Monaten verheirathet. Am 20 wurden im feindlichen Lager mehrere ausgezeichnete Beerdigungen vorgenommen. Russische Offiziere erzählten, die

preußischen Milizen wären während der ganzen Aktion auf dem Bauch gelegen und die Stokschläge der Russen hätten sie nicht dazu bringen können aufzustehen. Wir geben diese Aeußerungen, wie wir sie gehört haben. Gestern Morgens, den 13 Jun., wurden noch 30 Wagen mit verwundeten Russen nach Elbingen abgeführt. Unser Verlust besteht in 299 Verwundeten und 22 Todten. Diese Unverhältnißmäßigkeit des Verlustes rührt von der Ueberlegenheit unserer Artillerie her, indem wir 20 Kanonen mehr als der Feind hatten. Der Feind machte uns ein Kompliment über unserer Artillerie treffliche Art zu schießen. Die Kosaken und Baschkiren haben viel gelitten. Während des Treffens machten die Fourageurs in weiter Entfernung vorwärts Langfuhr Futterbündel. Sie wurden von Kosaken angegriffen, 30 Mann vom 5ten polnischen Infanterieregiment rükten zur Unterstüzung der Fourageurs vor, und die Kosaken ergriffen die Flucht. Der junge Offizier, der unsere Infanterie kommandirte, hatte die Unvorsichtigkeit sie zu verfolgen; aber ein neuer Kosakenhaufen stieß zu den erstern, diese wandten sich nun wieder gegen die unsrigen; zu gleicher Zeit begaben sich 100 Mann Infanterie in den Rüken des Detaschements vom 5ten polnischen Regiment, welches sich mit der größten Tapferkeit vertheidigte, jedoch, mit Ausnahme von 2 Mann, gefangen wurde. Der Major Belancourt, Kommandant der ersten Brigade der Division Heudelet, und der Bataillonschef Duprat vom 24sten Linien-Infanterieregiment, haben sich vollkommen gut benommen und sind verwundet. (Der Bataillonschef Duprat ist so eben gestorben.) Dem General der Kavallerie, Cavaignac, wurde ein Pferd unter dem Leibe erschossen. Die Generale Husson und Breissand, die Majors Gloize, Schneider, Preny und Danger verdienen viel Lob. Die Neapolitaner schlugen sich sehr gut. Die Truppen der Rheinbundes-Fürsten zeigten eine bemerkenswerthe Tapferkeit; der General Devilliers, der sie kommandirt, leitete sie, wie gewöhnlich, mit Erfahrung und Tapferkeit. Er macht viel Rühmens von dem Obrist v. Egglofstein, dem Major Haradauun und dem Obristlieutenant Hoppe. Der General Lapin, ein unter allen Umständen sehr vorzüglicher Offizier, leitete seine Artillerie, wie er bei allen Ausfällen gewohnt ist, und verdiente selbst von unsern Feinden Lob. Der Artilleriekapitän Preuthins und der Sergeant Vigneux zeichneten sich aus; sie wurden zweimal verwundet, ohne das Schlachtfeld zu verlassen. Der Voltigeursergeant Anget vom 5ten Regiment machte sich bemerkbar. Die Baiern, Westphalen und Polen schlugen sich mit ihrer gewohnten Tapferkeit. (Nun folgt die in Nro. 191. der Allg. Zeit. übersezte Stelle.)

Paris, 12 Jul. Konsol. 5Proz. 75 Fr. 30 Cent. Bankaktien 1169 Fr. 75 Cent.

Deutschland.

Aus Bamberg schreibt man unterm 14 Jul.: „Zwei Infanteriedivisionen von dem Observationskorps von Baiern sind nun hier vereinigt. Diese Truppen sind theils in der Stadt und theils in den umliegenden Dörfern einquartiert. Die Generale Clauzade und Bonnet, welche das Kommando darüber führen, sind gestern hier eingetroffen; man erwartet auch den General Grafen Milhaud, Kommandanten der Kavallerie. Mehrere Regimenter dieser Waffe sind in diesen Tagen, so wie auch ein beträchlicher Artilleriezug, hier eingetroffen."

In der neulich erwähnten großherzoglichen Verordnung, die Erhebung eines Anlehns zu Frankfurt betreffend, heißt es unter andern im 2ten Artikel: „Dieses Anlehen wird für Rechnung des durch unser Patent vom 26 Jun. 1813 auf die Gewerbsteuer und den Accisezusaz angewiesenen allgemeinen Landeskriegslastenfonds erhoben, und ist zu 5 vom Hundert verzinslich;" dann im 3ten Artikel: „Dasselbe soll in einem Prozent desjenigen Vermögens bestehen, welches bei Bezahlung der im Mai d. J. zur Schuldentilgung-Rechnungskommission zu Frankfurt ausgeschriebenen ½ Simplen deklarirt worden ist;" ferner im 7ten Artikel: „Diejenigen, deren Vermögen, nach dessen lezter eidlichen Deklaration bei der Schuldentilgungs-Rechnungskommission, in weniger als 5000 fl. besteht, werden von der Zwangsverbindlichkeit, zu diesem Anlehn beizutragen, befreit. Nichtsdestoweniger werden diejenigen, welche es, ob sie gleich kein bis auf 5000 fl. steigendes Kapitalvermögen besizen, dennoch an Mitteln nicht gebricht, um zu diesem Anlehn eine sich wenigstens auf 50 fl. belaufende Summe beitragen zu können, aufgefordert, an demselben Theil zu nehmen."

Durch ein königl. westphälisches Dekret vom 6 Jul. wurde der bisherige Unterpräfekt Kuhlmayer zum Präfekten des Harzdepartements, an die Stelle des verabschiedeten Barons v. Bülow, ernannt.

Im Hauptquartier zu Stralsund wurde kürzlich ein, schon vom 27 Mai datirter Generalpardon für alle, vor Anfang des gegenwärtigen Kriegs aus den deutschen Regimentern, der Kompletirungs- und vormaligen Landsturmsmannschaft in Schwedisch-Pommern Ausgetretene, insofern sie sich binnen acht Wochen bei ihren Fahnen einfinden, bekannt gemacht.

Preußen.

Nach französischen Blättern soll der ehemalige preußische Minister zu Paris, General v. Krusemark, ins Hauptquartier nach Reichenbach berufen worden seyn; man glaubte er werde zu Unterhandlungen gebraucht werden.

Der Rittmeister v. Colomb soll, wie der östreichische Beobachter aus Berliner Blättern meldet, mit seinem Streifkorps bei Werdzig (Gröbzig?) unweit Köthen von zwei Regimentern Kavallerie und einem Regiment Infanterie unter Anführung des Generals v. Hammerstein, gleich dem Major v. Lützow überfallen worden seyn, sich aber mit geringem Verlust durchgeschlagen haben, und auf dem jenseitigen Elbufer angekommen seyn.

Die Breslauer Zeitung meldet: „Se. Majestät der König haben dem bisherigen Kriegsrath v. Dechen den Karakter als geheimer Hofrath, und den geheimen expedirenden Sekretarien Barde, Henn und Philippsborn und dem als Hülfsarbeiter angestellten Privatgelehrten Bartholdy, den Hofrathskarakter, als eine besondere Auszeichnung für ihre im Büreau des Staatskanzlers geleisteten treuen Dienste, beizulegen, und die desfallsigen Patente selbst zu vollziehen geruht."

Eine Berliner Zeitung sagt: Das herrlichste Denkmal, das je einem Diener zu Theil wurde, hat sich der Stallmeister Ma-

jor durch seine treuen Dienste und seinen ehrenvollen Tod erworben. Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen schikte nachstehendes eigenhändige Schreiben an die Wittwe desselben: „Berlin, den 18 Jun. 1813. Mit gerührtem Herzen überschike ich Ihnen hierbei den Säbel Ihres mir unvergeßlichen verdienstvollen Mannes. Das Blut, womit er gefärbt ist, zeigt Ihnen an, daß er denselben mit Muth und Ehre geführt hat. Vergebens hat ich ihn, damals in der Schlacht, sich nicht ohne Noth in Gefahr zu begeben; er wollte durchaus bei mir bleiben, und im heftigsten Getümmel gab er mir sein Pferd, als das meinige gestürzt war. Dieses allein wäre hinreichend gewesen, ihm meine Dankbarkeit für immer zu versichern, wenn auch nicht sein Eifer und seine Pünktlichkeit in Ansehung der Erfüllung seiner sonstigen Berufspflichten mich früher dazu aufgefordert hätten; wie vielmehr bin ich daher nun schuldig, da er an meiner Seite, tödtlich verwundet, sank, für seine Hinterlassenen zu sorgen. Mein Hofstaatssekretär Böttger wird deshalb mit Ihnen sprechen. Mögen Sie über den großen Verlust einigen Trost in der Art finden, wie Ihr Mann in dem lezten Augenblike seines Lebens durch Tapferkeit im Gefecht und durch Treue gegen seinen Herrn die Achtung jedes rechtschaffenen Menschen im vorzüglichsten Grade sich erworben hat. Wilhelm, Prinz von Preußen."

Beschluß des russischen Berichts vom Lützowschen Korps.

„Der Major v. Schütz glaubte diesen Vorschlag annehmen zu müssen; allein bei seiner Rükkehr von Zerbst erfuhr er zu seinem größten Erstaunen, daß das Lützowsche Korps an dem nemlichen Tage (den 17) angegriffen und entwafnet worden sey, an welchem der Majorgeneral versicherte, daß er durchaus keine Nachricht von diesem Korps habe, weshalb er in die Abreise des Majors v. Schütz nicht willigen könne. Dieser lezterer, von gerechtem Unwillen durchdrungen, verfügte sich auf der Stelle zum Fürsten von Neuschatel. Nach einigen vergeblichen Versuchen erhielt er endlich eine Audienz, in welcher der Fürst auf seine Reklamationen antwortete: „Man müsse diese „Sache als bloßes Mißverständniß ansehen; übrigens wären es „ja die Würtemberger gewesen, die angegriffen hätten, und er „habe bereits in Betref dieser Sache an die Waffenstillstands-„kommissäre in Neumarkt geschrieben, um die nöthigen Erklä-„rungen zu geben." Der Baron v. Martens, der am 24 d. M. vom General v. Bülow abgeschikt worden war, um zu verlangen, daß das gegen das Lützowsche Korps verübte Attentat streng untersucht, und die Thatsachen durch eine gemischte Kommission ins Licht gesezt werden sollten, erhielt gleichfalls nur eine ausweichende Antwort. Der Fürst antwortete blos, daß er über die vorerwähnte Sache an den General Barclay de Tolly in dem, in Abschrift beiliegenden Briefe umständlich geschrieben habe, und daß er dem General v. Bülow unverzüglich eine Abschrift dieses Schreibens mittheilen würde. Der Majorgeneral behauptet darin: „Der Major v. Lützow sey bereits am 7 vom Waffenstillstande benachricht worden;" welches sich aus den zu Protokoll genommenen einstimmigen Aussagen nicht ergibt. „Der Major v. Lützow habe dem Offizier „vom Generalstabe, der ihm die Abschrift vom Waffenstillstande „überbrachte, sagen lassen, daß er den Waffenstillstand nicht „anerkenne." Der Rittmeister Monke überbrachte dem Major am 14 l. M. die erste Nachricht vom Waffenstillstande. Er war auch der Ueberbringer des Schreibens, welches Major v. Lützow hierüber an den General Gersdorf erließ, und das von Lezterm dem Fürsten von Neuschatel und dem Kaiser eingehändigt wurde. Wie will man Thatsachen, die so erwiesen sind, ablängnen? „Major v. Lützow habe die Feindseligkeiten vom 7 „bis zum 13 fortgesezt." Auch dieses Faktum ist durchaus ungegründet; der Major hat alle Feindseligkeiten eingestellt, sobald er vom Abschlusse des Waffenstillstandes unterrichtet war. Er hat sogar durch den Freiwilligen v. Schmidt die drei Gensdarmen nach Gera zurükgeschikt, obwol sie früher gefangen genommen worden waren, als er den Waffenstillstand kannte. Die einzige Satisfaktion, die der Majorgeneral dem General Barclay de Tolly vorschlägt, besteht in Auswechslung der gefangenen, die seit dem 4 laufenden Junius gegenseitig gemacht worden wären."

Herzogthum Warschau.

Die Lemberger Zeitung vom 5 Jul. sagt: „Die Stadt Krakau mußte auf eine Entfernung von neun Meilen für durchziehende russische Truppen 30,000 Garnez Branntewein, 15,000 Korez Haber ꝛc. bis zum 23 Jun. liefern, und zum Einkauf des Fleisches Geld erlegen. Die zu Krakau angekündigten und wirklich dahin unterwegs gewesenen 6000 Russen sind daselbst nicht eingetroffen, und werden nun auch wohl ausbleiben."

Dänemark.

* Kopenhagen, 5 Jul. Der Kronprinz von Schweden befindet sich fortwährend zu Stralsund. Man gibt schwedischer Seits seine Armee zu 40,000 Mann an; sie soll indessen effektiv nicht über 22,000 betragen. Vorige Woche ist jedoch ein russisches, auf 12,000 Mann angegebenes Korps, großentheils aus der russisch-deutschen Legion bestehend, zu Rostock gelandet und zu ihm gestoßen; auch erwartete man noch 5000 Mann von der englisch-deutschen Legion; und verschiedene Freikorps, so wie der General v. Tettenborn mit den Ueberresten der hanseatischen Legion, haben sich mit den Schweden vereinigt. Die Pommern und Mecklenburger sind nicht sehr mit den Schweden zufrieden, welche ihren Bankzetteln einen gezwungenen Kurs beigelegt haben, während die Franzosen ihre Zahlungen in Golde leisteten. Zu Hamburg ist das Silber, wegen der Bezahlung der Kontribution, die bereits großentheils zusammengebracht ist, beträchtlich im Preise gestiegen. Der Fürst von Eckmühl befindet sich fortwährend, an der Spize von 20,000 Franzosen und 12,000 Dänen daselbst, und läßt Hamburg dergestalt befestigen, daß es in Kurzem ein Plaz vom ersten Range seyn wird. Die Dänen stehen in Lübeck und an der Gränze, das Hauptquartier ihres Generals des Grafen Schulenburg ist zu Wandsbeck, eine halbe Meile von Hamburg; sie wollten gerade am folgenden Tage gegen die Schweden aufbrechen, als der Waffenstillstand proklamirt wurde. Der Fürst von Eckmühl erwiederte dem Grafen Schulenburg auf dessen Anfrage, ob der Waffenstillstand auch die Schweden in sich begreife, daß dis allerdings der Fall sey; daß er jedoch im Falle eines Angriffs der Schweden auf Holstein dieses Land mit seiner ganzen Macht schüzen werde. Die dänische Armee

ist besonders an Kavallerie stark, wovon die französische verhältnißmäßig weniger hat. Der vormalige dänische Geschäftsträger und Generalkonsul Rist zu Hamburg hat seine Entlassung erhalten. — Am 22 Jun. bemerkte man zu Mariboe eine zahlreiche feindliche Flotte, welche nordwärts segelte; zwischen Laaland und Fehmern sieht man täglich englische Linienschiffe kreuzen, und ein Konvoy auf das andere folgen. — Auch in diesem Jahre wallfahrteten am Johannisabend ganze Karavanen von Kranken und Krüppeln nach den Quellen zu Froerup bei Odensee, und im Thiergarten zwei Meilen von Kopenhagen, da ein alter Glaube ihnen zu dieser Zeit eine besondre Heilkraft zuschreibt.

Oestreich.

Ein Cirkular der niederöstreichischen Landesregierung vom 3 Jul. enthält Vorschriften in Absicht auf den Religionsunterricht der schulfähigen, aber die öffentlichen Schulen nicht besuchenden Jugend der vornehmeren Klassen, insbesondere des weiblichen Geschlechts.

Jn dem Amtsblatt zur Wiener Zeitung wurden neulich vier Landwehrmänner, welche auf die geschehene Einberufung nicht erschienen sind, zur Stellung aufgefordert, indem sie widrigenfalls nach dem Auswanderungspatent vom Jahre 1784 behandelt werden würden.

Zu Prag trafen am 7 Jul. der Geheimerath Graf Bern und der Hofrath v. Hudelist von Wien ein; der Herzog von Oldenburg, der russische General v. Carbonier und der russische Obrist Fürst Obolenski passirten, von Reichenbach kommend, nach Karlsbad, der Legationsrath Graf Mocenigo, von Petersswald kommend, nach Wien durch.

* Karlsbad, 12 Jul. Durch den eingetretenen Waffenstillstand wurde es möglich, daß aus mehreren Gegenden, denen sonst der Zugang zu den hiesigen Heilquellen völlig versperrt gewesen wäre, Heil- und Stärkung-bedürftige Badegäste an dem alten ehrwürdigen Sprudel, den die Karlsbader Einwohner nicht ohne Grund ihren Nährvater nennen, und den davon abgeleiteten Brunnen, sich versammeln konnten. Immer bleibt die Zahl der Badegäste weit geringer, als in allen frühern Badelisten. Sie betrug am 8 Jul. 440 Personen, wobei gewiß ein Viertheil nur Schnelldurchreisende waren. Jnzwischen fanden sich auch aus Breslau, Berlin, Königsberg einzelne Badegäste, obgleich zum Theil auf beträchtlichen Umwegen, ein. Preußische Offiziere sind hier weit weniger als in Töplitz; unter den hier anwesenden bemerkte man die Grafen v. Jngenheim und v. Brandenburg, und den Major v. Ruhle vom Generalstabe. Viel bedeutender ist die Zahl der Sachsen, die auch um der Nachbarschaft willen die leichteste Reise hatten. Ja, man kan annehmen, daß ein Drittheil sämtlicher Badegäste dismal aus Sachsen besteht, worunter sich ein Graf v. Hohenthal, der Präsident des Oberkonsistoriums, Baron v. Ferber, und der Obersteuerdirektor v. Nestitz befinden. Die Gräfin Marcolini nebst ihrer Familie hatte kommen wollen, wurde aber vergeblich erwartet. Auffallend ist die geringe Zahl der erbländischen Badegäste: von den großen böhmischen Familien, die sonst regelmäßig das Bad zu besuchen pflegen, war bisher fast keine einzige gegenwärtig. Der alte Glanz scheint überall der durch die Scala oder die andern Zeitumstände gebotenen Sparsamkeit gewichen zu seyn. Den glänzendsten Theil des dismaligen Badebesuchs machen die Russen aus. Schon früher waren mehrere von dem Staatsrath und der Generalität hier eingetroffen, worunter der Viceadmiral und Staatssekretär Tschischkow, der General Miloradowitsch, der Generaladjutant Ozarowski, der General und vormalige Gesandte am Dresdener Hofe, Kankof, die Flügeladjutanten Fürst Wolkonski und v. Orlow, und mehrere andere russische Stabsoffiziere ausgezeichnet werden. Seit dem 1 Jul. befinden sich auch die zwei Großfürstinnen, die verwittwete Frau Herzogin Katharina von Oldenburg und die Frau Erbprinzessin Maria von Weimar, erstere als Gräfin v. Romanoff, leztere als Gräfin v. Dornburg, nebst einem zahlreichen Gefolge hier, und tragen durch ihre Gegenwart und glänzenden Umgebungen viel zur Belebung der Geselligkeit in den ersten Cirkeln bei. Die Großfürstin Katharina findet sich regelmässig an dem Neubrunnen ein, und soll unter Leitung ihres Leibarztes, des Kollegienraths D. Bach, schon erfreuliche Wirkung davon verspüren. Jn ihrer Begleitung befinden sich auch der Herzog und Erbprinz von Oldenburg nebst ihren Adjutanten. Außerdem sind der Landgraf Friedrich zu Hessen, und der Prinz Friedrich zu Hessen, königl. preußischer Major, ingleichem der Herzog von Koburg und sein Bruder, als Grafen v. Henneberg und Baron v. Hardenbrock hier, so wie noch mehrere andre fürstliche Personen, die zum Theil ein strenges Jnkognito beobachten. Die Frau Herzogin von Kurland und die Frau von der Recke sind schon früh hier angekommen; der Dichter Tiedge, so wie der Kapellmeister Himmel, die berühmte Sängerin, Demoiselle Schmalz aus Berlin, und mehrere Gelehrte aus Leipzig und Dresden, bilden ihren eigenen Cirkel. Wenn auch die äußerst unfreundliche und rauhe Witterung zu Ende des Junius und Anfangs Julius den Badegästen nicht hold war, so muß man doch auf der andern Seite gestehen, daß mehrere polizeiliche Einrichtungen und Anstalten, unter Leitung des hochverdienten Gubernialraths und Kreishauptmanns, Ritter v. Weierotter, der während der Badezeit aus Elnbogen hier wohnt, für die Bequemlichkeit und Sicherheit der Gäste sehr wohlthätig berechnet sind, und daß sich diese daher im Ganzen sehr wohl befinden. Der am meisten besuchte Neubrunnen hat dadurch eine einladende Bequemlichkeit erhalten, daß durch einen bedeutenden Bau, welcher 15,000 fl. kostete, eine doppelte geräumige Gallerie, mit einer Säulenstellung in der Mitte und schirmender Bedachung, den auf- und abwandelnden Brunnentrinkern alles darbietet was sie wünschen. Jener frühere Uebelstand, nach welchem die hier unabtrennlichen Tempel der Göttin Cloacina in einer langen Reihe den Spaziergang der Brunnentrinker einfaßten, ist abgestellt, da diese Plätze nun, in eine untere Gallerie verwiesen, keinen Sinn der Badegäste unangenehm berühren, und doch mit wenigen Schritten zu erreichen sind. Mit unbedeutendem Aufwande würde das entgegengesezte Ufer der vorüberschleichenden Töpel mit grünen Bäumen bepflanzt, und dadurch den Spaziergängern auch diese widrige Ansicht verdekt werden können.

(Der Beschluß folgt.)

Wien, 14 Jul. Kurs auf Augsburg Uso 155½, zwei Monate 154½; Konventionsgeld 155½. Bankobligationen 29½; Hofkammerobligationen zu 2½ Prozent 24½, zu 2 Prozent 19½, ständische 19½.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 202. 21 Jul. 1813.

Frankreich. (Bericht des Kommandanten von Zamosc.) — Italien. — Preußen. (Publikation wegen der invaliden Landwehrmänner. Nachrichten vom Major Colomb.) — Schweden. (Bulletin über die Demarkationslinie bei Hamburg und Lübeck.) — Oestreich. — Beilage. Nro. 34. (Ankündigungen.)

Frankreich.

Das Journal des Vardepartements meldet aus Toulon vom 28 Jun.: „Der Fürst von Eßling, Gouverneur von Toulon, hat häufige Konferenzen mit dem Befehlshaber der Flotte, Vicеadmiral Emeriau, und mit dem Seepräfekten. Man versichert, daß von einer großen Expedition im mittelländischen Meere die Rede sey."

Am 4 Jul. Abends um 7 Uhr fiel zu Metz auf dem Napoleonsplaze 5 bis 6 Minuten lang Schnee, so stark wie im December. Während es auf einer Seite dieses Plazes schneite, schien auf der andern die Sonne.

* Vom Rheinstrom, 15 Jul. Wir haben seit vorgestern ein in der jezigen Jahrszeit unerhörtes Phänomen — eine außerordentliche Ueberschwemmung. Die starken Regengüsse in den lezten Tagen der verflossenen Woche scheinen mit einemmale das Schmelzen des noch auf den Gebirgen der Schweiz vorhandenen Schnees, und dadurch ein starkes Anwachsen aller in den Rhein fließenden Gewässer veranlaßt zu haben. Die Wassermasse dieses Flusses ist dadurch so sehr angeschwollen, daß er aus seinen Ufern getreten ist, und mannichfaltige Verwüstungen angerichtet hat. Ungefähr aus derselben Ursache ist der reißende Bergstrom, die Kinzig, unvermuthet aus ihren Ufern getreten. Alle Umgebungen von Kehl, Suntheim, Neumühl ꝛc. stehen untrr Wasser; Felder, Wiesen und Gärten sind eine ungeheure Wasserfläche. Der Andrang des Gewässers war, von Dienstag Abend an, so schnell und unvermuthet, daß während der ganzen Nacht vom Dienstag auf Mittwoch zu Kehl, Suntheim und in andern Gemeinden die Sturmglocke ertönte, theils um die Bewohner der entfernt liegenden Häuser vor der ihnen drohenden Gefahr zu warnen, theils um die Einwohner zur Hülfsleistung zu versammeln. Die Gewalt des Wassers riß Dämme ein und zerstörte Brüken, so daß außerordentliche Anstrengungen erforderlich waren, um ihm einigermaaßen Einhalt zu thun. Die bei Kehl über die Kinzig führende Brüke hat sehr gelitten. Die Verbindung von Kehl mit Offenburg auf der Straße von Neumühl, Kork ꝛc. ist für den Augenblik gehemmt. Die Straße selbst ist mit Wasser bedekt, so daß man auch heute noch nur in Schiffen nach Neumühl gelangen kan. Den ganzen Rhein auf- und abwärts haben ähnliche Verheerungen statt gehabt. Mehrere Häuser wurden vom Wasser weggerissen; die schöne Altenheimer Mühle soll gänzlich zerstört seyn. Da das neue Fort von Kehl sehr erhöht ist, so hat dasselbe nichts gelitten, auch blieb die beim Fort vorbeigehende Straße vom Wasser frei. Allein die Kommunikation mit Straßburg ist heute für Fußgänger unterbrochen; denn die große Rheininsel (zwischen dem großen und kleinen Rhein), durch welche die Hauptstraße geht, steht fast ganz unter Wasser. Die Strekе Landes, jenseits von Desair Monumente bis zum Gelbischen Gut, bildet Einen ungeheuern See, aus dem an einigen Orten die Landstraße hervorragt. Dennoch ist das Befahren mit kleinen Schiffen gefährlich, indem die an manchen Orten befindlichen Baumstämme oder Pfähle das Umschlagen der Schiffe veranlassen; erst gestern Abend hat bei einer solchen Gelegenheit ein Straßburger Zimmermann, Vater von sieben Kindern, das Leben verloren. Jenseits des kleinen Rheins, vom Douanenbüreau bis an die Straßburger Citadelle und an das Austerlitzerthor, ist zwar die Straße noch frei, allein alle Umgebungen stehen unter Wasser. Seit dem Januar 1802 ist keine solche Ueberschwemmung gewesen; allein der Schaden ist dismal weit beträchtlicher, weil alle Feldfrüchte in den unter Wasser gesezten Gegenden untrauchbar geworden sind. In Straßburg selbst drang das Wasser in die tiefer liegenden Gegenden ein, doch nicht hoch, und also ohne viel Nachtheil zu verursachen. Auch weiter landeinwärts sind auf unsrer Rheinseite mehrere kleine Flüsse ausgetreten; doch ist die Ueberschwemmung dort bei weitem nicht so schädlich, wie in den unmittelbar am Rhein gelegenen Gegenden. — Die abwechselnde Witterung und die häufigen Regen sind den Bädern in unsrer Gegend ungünstig; die Zahl der Badegäste ist äußerst gering in den Sauerbrunnen von Griesbach, Petersthal, Antegast, Rippoltsau. Auch das Hueber Bad ist nicht stark besucht. In Baden allein ist der Zufluß von Fremden, wie gewöhnlich, sehr beträchtlich.

Folgendes ist der Bericht des Generals Hauke, Kommandanten der Festung Zamosc, an den Hrn. Fürsten von Neufchatel: „Gestern hatte ich die Ehre Ew. Durchlaucht Ordre aus Neumark vom 4 Jun. zu erhalten. Der gute Gesundheitszustand Sr. Maj. des Kaisers und Königs, und die von Sr. Majestät erfochtenen neuen Siege, haben bei der Garnison den höchsten Enthusiasmus erregt, welchen die getreuen Einwohner von Zamosc mit uns theilen. Morgen am 14 Jun. werden 100 Artilleriesalven aus den dem Feinde am 27 April von der Garnison abgenommenen Kanonen den Anwohnern beider Ufer des Bug diese glüklichen Ereignisse bekannt machen. Als General Rath die Gegend von Zamosc verließ, welches er durch einen Ueberfall wegzunehmen gedacht hatte, und sich nach Lublin begab, begnügte er sich, zwei Kosakenregimenter, Platow und Turczaninow, vor der Festung zu lassen. Die Kosaken wurden sogleich vertrieben, und die Garnison stellte ihre Verbindungen mit Gallizien und Sandomir wieder her. Die Fe-

stung war nur auf drittehalb Monate verproviantirt; es fehlte ihr gänzlich an frischem Fleisch, Bier und Vorräthen für die Hospitäler ꝛc. Ich war so glüklich, unsere Provisionen dergestalt zu vermehren, daß die Garnison bis auf den heutigen Tag sehr gut gelebt, und in ihren Magazinen noch Vorräthe hat, welche in dem Verzeichniß Nro. 3. enthalten sind. Es wurde ein Brauhaus erbaut, welches am 1 April fertig war. Am 17 März erschien General Rath neuerdings vor der Festung. Sein Armeekorps bestund an Infanterie aus den Regimentern Pedzinski 1000 Mann stark, Niszlocki 1500 Mann, Achocki 1000 Mann, Mingrelski 200 Mann, und dem 43sten Chasseurregiment, 1500 Mann. An Kavallerie die Dragoner v. Percialowski, 200 Mann, und die v. Taraspolski, eben so stark; zwei Regimenter Kosaken, 800 Mann stark, nebst 17 Kanonen. Ungeachtet der Heimlichkeit, mit welcher er seinen Marsch antrat, und der Umwege, welche er seine Kolonne nehmen ließ, um uns zu täuschen, wurde uns kein einziger Posten aufgehoben. Sie sind alle, ohne den geringsten Verlust, in der Festung eingetroffen. Zwei russische Infanteriebataillone, welche ein Detaschement von 100 Mann, das eine Stunde weit von der Festung aufgestellt war, in der Nacht überfallen wollten, waren so ungeschikt, dasselbe nicht nur entwischen zu lassen, sondern auch eine halbe Stunde lang auf sich selbst zu feuern, bis sie durch das Geschrei ihrer eigenen Verwundeten aus ihrem Irthum gerissen wurden. In der Folge suchte der Feind die Mühle auf dem Damme, Szezebszeszyn genannt, zu verbrennen. Ich ließ aber diesen wichtigen Posten so gut verschanzen, daß alle Versuche fruchtlos blieben. Am 4 April vor Tagesanbruch allarmirte die Garnison den Feind auf verschiedenen Punkten; der Grenadierhauptmann Kosakowski grif an der Spize von 200 Mann eine Batterie an, welche der Feind am Ausgange des Damms Szezebszeszyn erbaut hatte. Der Feind wurde aus der Batterie geworfen und ihm 2 Kanonen abgenommen, deren Pferde man tödtete, weil das Geschüz, des ungünstigen Bodens und der vielen Gräben halber, nicht transportirt werden konnte. Auch wurde viele Mannschaft getödtet. Beim Anrüken der vom Feinde abgeschikten Verstärkung zog sich Hauptmann Kosakowski mit geringem Verluste in die Festung zurük. Zu Chyze wurde ein russischer Offizier und einige Jäger zu Fuß zu Gefangenen gemacht. Der Anstrengungen der Garnison ungeachtet, gelang es dem Feinde dennoch von diesem Zeitpunkte an bis zum 26 April rings um die Festung in einer Entfernung von 500 bis 800 Toisen 11 Redouten anzulegen. Sie wurden mit 52 Feuerschlünden von großem Kaliber besezt und spielten Tag und Nacht auf die Festung. Man hatte indessen die nöthigen Maaßregeln gegen Feuersbrünste getroffen, alle der Gefahr ausgesezten Magazine waren verblendet, die Garnison in bombenfeste Gewölbe verlegt worden; daher wurden auch durch einige Tausend Kanonen- und Haubizkugeln nur eine Schildwache getödtet, und 2 Offiziere, 8 Soldaten, 2 Weiber, ein Kind und ein Bedienter verwundet; 120 Centner Heu und 200 Centner Stroh verbrannten, eine Menge Dächer und Zimmerdeken in den obern Etagen wurden beschädigt, besonders in dem Militärhospital, gegen welches der Feind unausgesezt seine größten Anstrengungen richtete."

(Der Beschluß folgt.)

Italien.

Während seines Aufenthalts zu Chioggia am 7 Jul. bestieg der Prinz Vicekönig die Fregatte die Prinzessin von Bologna, und ließ die Eskadre manövriren. Hierauf besichtigte er die Festungswerke von Brondolo. Am 8 untersuchte Se. kaiserl. Hoheit das Arsenal zu Venedig, und hielt Konferenzen mit den ersten Autoritäten der Stadt; die Prinzessin Vicekönigin begab sich nach Abano zurük. Am 9 besichtigte der Vicekönig die Seeschule, das Flottillenbataillon, die (kürzlich in die schönen Säle des vormaligen Pallasts des Doge gebrachte) Bibliothek, die öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten und das Lyzeum, und bestieg endlich die neugebaute Fregatte la Piave. Am 10 des Morgens verließ der Prinz Venedig, musterte zu Mestre das 53ste Linienregiment, besah die Festungswerke von Malghera, und kam um 9 Uhr zu Treviso an, wo er die Division Verdier musterte, und den Autoritäten Audienz gab. Nach der Tafel sezte er seine Reise nach Udine fort.

Durch Pavia zog am 10 Jul. ein starker, von Turin zur Observationsarmee bestimmter Konvoy Munitionswagen.

Die Zeitung von Venedig (und aus derselben das Mailänder Offizialjournal) sagt unterm 8 Jul.: „Durch Estafette sind Nachrichten aus Dresden vom 1 Jul. hier angekommen. Man kennt deren Inhalt nicht; doch heißt es, der Waffenstillstand sey verlängert, und der Kongreß zu Prag werde unverzüglich eröfnet werden."

Am 22 Jun. lief die von dem Fregattenkapitän Barberg kommandirte neapolitanische Division Kanonierschaluppen, nach einer zwanzigtägigen Kreuzfahrt, wieder zu Neapel ein. Außer einem zahlreichen Konvoy brachte sie einen in den Gewässern von Policastro genommenen sizilianischen Scorridor mit. — Der König von Neapel musterte am 29 Jun. bei Capua die dritte Division seiner Truppen, unter Anführung des Prinzen Strongoli, und das provisorische Regiment. Der König war mit dem leztern so zufrieden, daß er es auf der Stelle zum 9ten Linienregiment erklärte, und ein andres provisorisches Regiment zu errichten befahl.

Preußen.

Die Breslauer Zeitung vom 7 Jul. enthält Folgendes: „Um den Mitgliedern der Landwehr und des Landsturms die beruhigende Ueberzeugung zu geben, daß des Königs Majestät, auf den Fall ihrer etwanigen künftigen Invalidität, oder ihres Bleibens auf dem Plaze der Ehre, ihr und der Ihrigen Schiksal, mit gleicher landesväterlicher Sorgfalt, als das des aktiven Militärs berüksichtigen, theile ich nachstehend die mir heute zugekommene Allerhöchste Kabinetsordre mit, und behalte mir vor, den Erfolg der darnach zu treffenden Anstalten seiner Zeit öffentlich bekannt zu machen. Langen-Vielau bei Reichenbach, den 5 Jun. 1813. Der Staatskanzler Hardenberg." — „Bei den allgemeinen Anstrengungen, durch welche sich gegenwärtig Mein Volk in jeder Hinsicht rühmlichst ausgezeichnet hat, ist es keinem Zweifel unterworfen, daß derjenige Theil der Nation, für dessen Schuz und Vertheidigung die Landwehr und der Landsturm Leib und Leben wagen, die Verpflichtung anerkennen wird, die im Felde invalide gewordenen Mitbürger, oder deren hinterbliebene Wittwen und Waisen, auf das kräftigste zu unterstüzen, und dadurch die von demselben ge-

brachten großen Opfer nach Möglichkeit zu vergelten. Mit lebhafter Theilnahme habe ich die bereits in dieser Hinsicht von mehreren biedern Staatsbürgern geschehenen Erbietungen und Leistungen bemerkt. Damit aber dergleichen Unterstüzungen allgemein und mit vereinten Kräften geschehen mögen, so will Ich, daß die Stände jeder Provinz unter Aufsicht der Regierungen und der obern Leitung der Militärgouvernements zusammentreten, und die dazu erforderlichen Anstalten unter sich gemeinschaftlich treffen. Nicht der Geburtsort, sondern der lezte Aufenthalt des Invaliden oder Gebliebenen bestimmt hierbei, auf welche Provinz er Anspruch zu machen hat, jedoch müssen auch die Krieger, die aus fremden Staaten zu den Fahnen des Vaterlandes geeilt sind, und politischer oder anderer Verhältnisse halber in ihrer Heimath auf keine Unterstüzung rechnen können, hiebei berüksichtigt werden. Die Art und Weise, auf welche diese Unterstüzungen gereicht werden sollen, überlasse ich den Bestimmungen jeder einzelnen Provinz und gedachten Behörden. Ich werde aber diejenigen Personen, Kommunen, Kreise und Provinzen, die sich hierbei am meisten hervorthun, bei sich darbietenden Gelegenheiten vortheilhaft auszeichnen; zu dem Ende fordere Ich Sie auf, Mir, wenn diese sämtlichen Einrichtungen vollständig organisirt und Ihnen die desfalls zu erstattenden Berichte der Militärgouvernements zugekommen sind, anzuzeigen, was in dieser Hinsicht geschehen ist, und zugleich eine Generalübersicht davon, mit der speziellen Namhaftmachung der sich hierbei besonders rühmlich ausgezeichneten Personen, Kommunen und Kreise, durch die öffentlichen Blätter zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Hauptquartier Ober-Gröditz, den 5 Jun. 1813. Friedrich Wilhelm. — An den Staatskanzler, Freiherrn v. Hardenberg."

Ferner enthält diese Zeitung nachstehende Aufforderung in Betref der landesherrlichen Abgaben: „Die landesherrlichen Gefälle gehen seit einiger Zeit nicht nur sehr langsam und unvollständig ein, sondern bleiben in manchen Gegenden gänzlich aus. Nur ist zwar freilich anzunehmen, daß die Aufbringung derselben vielen Landeseinsassen ungemein schwer fällt; auf der andern Seite heischt aber auch die Lage des Staats die äußerste Anstrengung aller treuen Staatsbürger. Der gute, feste Wille weiß auch unter den schwerigsten Umständen Mittel auszufinden, um in der Erfüllung anerkannter Pflichten nicht zurük zu bleiben; und es fehlt nicht an ganz neuen Beispielen, die zum Beweise dessen aufgestellt werden könnten. Es werden daher sämtliche, mit der Erhebung der öffentlichen Gefälle beschäftigte Behörden hierdurch aufgefordert, den guten Willen und patriotischen Sinn der Abgabenpflichtigen auf alle Weise anzuregen, und ihnen begreiflich zu machen, daß Ruhe und Wohlstand nur durch die Rükkehr des Friedens und der Ordnung wieder aufblühen kan, und daß keine Anstrengung und Aufopferung zu groß scheinen muß, um den Besiz dieser Güter zu erringen. Vorstellungen dieser Art werden bei allen Gutgesinnten nicht ohne Erfolg bleiben. Bei demjenigen, hoffentlich kleinern, Theile der Einwohnerschaft dieser Provinz aber, der selbstsüchtig und unredlich genug ist, unter dem gegenwärtigen Drang der Umstände das allgemeine Wohl und seine Pflichten gegen König und Vaterland aus den Augen zu sezen, und nur sein Privatinteresse zu befördern, bleibt freilich nichts übrig als die Anwendung gesezlicher Strenge. Die Behörden werden daher alle diejenigen, die nicht aus notorischem Unvermögen, sondern aus niedrigem Eigennuz oder strafbarer Gleichgültigkeit gegen das Nationalinteresse sich der Entrichtung der ihnen obliegenden Abgaben entziehen, ohne Ansehen der Person, durch alle gesezlichen Zwangsmittel zur Leistung ihrer Schuldigkeit anzuhalten, und von denselben sowol die laufenden Abgaben, als auch die Rükstände, wenn Aufforderung nichts fruchtet, exekutivisch beizutreiben haben. Frankenstein, den 1 Jul. 1813. Königl. Militärgouvernement von Schlesien. v. Gneisenau. Merckel."

Der östreichische Beobachter enthält nachstehende Auszüge aus Berliner Zeitungen: „Das zweite preußische Armeekorps, welches jezt der General-Lieutenant v. Kleist befehligt, ist das vormalige Blüchersche Korps, und der General von der Kavallerie v. Blücher hat den Oberbefehl über sämtliche drei preußische Hauptkorps und das besondere Korps des Generalmajors Schüler v. Senden." — „Wir freuen uns, von den Schiksalen des Majors v. Colomb zuverläßige Nachrichten geben zu können. Er wurde mit dem, seinem Kommando anvertrauten Jägerdetaschement des brandenburgischen Husarenregiments, durch den General v. Blücher befehligt, von Meissen über die Elbe und in den Rüken des Feindes zu gehen. Er bewerkstelligte unweit Schandau den Uebergang, ging durch das ganze Erzgebirge bis an die Gegend von Zwikau, Plauen, Schleiz, Neustadt an der Orla, Rudolstadt, Jena und Roda, woselbst er die Militärstraße beunruhigte. Nachdem er von dem abgeschlossenen Waffenstillstande Nachricht erhalten hatte, stellte er die Feindseligkeiten ein, ging nun über Bürgeln zwischen Naumburg und Kösen bei Altenburg durch die Saale, bei Freiburg über die Unstrut, dann bei Wettin über die Saale zurük; und nun wurde er in der Nähe von Köthen von drei Eskadrons westphälischer Kavallerie, und einem Bataillon Infanterie, angegriffen, und würde, wenn er nicht auf seiner Huth gewesen wäre, völlig aufgehoben worden seyn. So aber entwischte er mit einem Verlust von 14 Mann und 21 Pferden, und ist mit 62 Pferden bei Breitenhagen unterhalb Aken über die Elbe gekommen." — „Am 23 Jun. wurde der erste Transport der Lützowschen Kavallerie (86 Mann) nach Weißenfels, und am folgenden Tage weiter auf der Straße nach Erfurt transportirt. Die Offiziere wurden gefahren, den Jägern die Mantelsäke nachgefahren. Die Einwohner von Weißenfels ahmten das menschenfreundliche Beispiel der Leipziger nach, und versorgten die Ankommenden und Abgehenden mit Speise, Trank und Erfrischungen. Die in Leipzig zurükgebliebenen 150 Mann, mit Inbegrif der Neuangeworbenen, sollen Tags darauf nachfolgen. Man nennt Mainz als den Ort ihres Aufenthalts." — „Reisende, welche aus dem neutralen Gebiet von Schlesien durch die Linie der französischen Armee hieher gekommen sind, sagen aus, daß die Armee bedeutende Heerden von Schlachtvieh, Rindern sowol als Schaafen, mit sich führe, von denen sie freilich jezt in dem reichen Strich von Schlesien, den sie einnimmt, keinen Gebrauch macht, sondern sie künftigen Zweken aufbewahrt." — „Zu Ende vorigen Monats hatte der General Wallmoden sein Hauptquartier zu

Grabow, und General Tettenborn zu Boitzenburg. Die in Rußland angeworbene deutsche Legion ist in englischen Sold getreten, und bereits an der Oder eingetroffen. Auf ihrer Fahne sieht man einerseits den heil. Georg, wie er den Drachen erlegt, und auf der andern Seite die Inschrift: „Des Vaterlandes Freunde; der fremden Herrschaft Feinde." — „Der General v. Dörnberg ist schon vor einiger Zeit nach England abgegangen."

Schweden.

Oeffentliche Nachrichten aus Stralsund vom 26 Jun. melden, der Herzog von Braunschweig-Oels habe daselbst seine Equipage größtentheils verkauft, und sey dann nach England zurükgekehrt. Der Herzog von Cumberland sey aber noch daselbst, und es wären neuerdings 40 Pferde für ihn angekommen. (In Londoner Zeitungen hieß es neulich, er habe vor seiner Abreise seine Pferde in England verkauft.) Auch der General Wallmoden-Gimborn war nach Stralsund gekommen. Diese Stadt wird nun von allen Seiten stark befestigt. Anstatt des Generals Sandels, der in Schwerin steht, ist der Fürst Putbus zum Vicegouverneur von Schwedisch-Pommern ernannt worden. — Den General Döbeln, der am 21 Mai, ohne Erlaubniß des Kronprinzen, unter den Befehlen des Generals Boye, 2400 Mann schwedischer Truppen nach Hamburg gesendet hatte, die am 24 von dem Generalmajor Lagerbring, durch den Döbeln abgelöst ward, zurükgeführt worden sind, hat das niedergesezte Kriegsgericht zur gewöhnlichen Strafe für Ungehorsam und Ordnungswidrigkeit, zum Erschießen, verurtheilt, ihn jedoch der königlichen Gnade empfohlen. Er ist wirklich begnadigt, doch auf ein Jahr zum Verhaft nach der Festung Warholm in Schweden abgeführt worden, behält aber Regiment und Würde bei. — Die Rostocker Zeitung enthält folgenden Auszug aus einem am 19 Jun. ergangenen Armeebefehle, über die in den Gegenden an der untern Elbe festgesezte Demarkationslinie: „Zufolge des abgeschlossenen Waffenstillstandes ist für die kriegführenden Armeen, zwischen der Niederelbe und der Ostsee, folgende Demarkationslinie bestimmt worden: Die Demarkationslinie für die 32ste Militärdivision hat ihren Anfang bei Travemünde, Gränze dieser Militärdivision, welcher sie folgt bis zu der Entfernung einer deutschen Meile von Lübeck, um welche Stadt sie einen Kreis von einer deutschen Meile im Durchschnitt bildet. Von diesem Abschnittspunkte folgt die Demarkationslinie der dänischen Gränze bis Wentorf vorwärts Bergedorf, geht ferner von dort durch Rothehaus bis Altengamm, und folgt von da dem Laufe der Elbe stromaufwärts. Die Vorpostenlinie der russischen Armee fängt bei Dassow an, folgt der mecklenburgischen Gränze, von der einen Seite bis zum Meere, von der andern bis zum Ratzeburgersee. Sie erstrekt sich weiter jenseits des Sees, eine Meile von Ratzeburg, und geht in gerader Richtung nach Hollenbeck. Sie folgt dem Laufe der Stekenitz bis zu einer Meile vor Lauenburg, und beschreibt hernach auf dem rechten Ufer der Stekenitz eine Peripherie von dem Halbmesser einer Meile, von Lauenburg bis zur Elbe. Die Dörfer, welche zwischen den oberwähnten Umkreisen eingeschlossen sind, sollen bestimmt werden. Das Gebiet zwischen den beiden erwähnten Demarkationslinien darf weder von den Truppen irgend einer kriegführenden Macht besezt werden, noch unter irgend einem Vorwande zum Durchmarsch von Truppen dienen; es bleiben folglich Wege, Brüken u. dgl. in ihrer gegenwärtigen Verfassung bis zum Ablauf des Waffenstillstandes. Weder die französische, noch die russische, noch irgend eine der kriegführenden Armeen, darf sich unter irgend einem Vorwande in die Verwaltung des neutralen, zwischen beiden Demarkationslinien gelegenen Landes mischen, noch in demselben Kontributionen oder Requisitionen ausschreiben, sie mögen Namen haben wie sie wollen. In allem, was die Civiladministration betrift, bleibt dieses Land seiner alten Verfassung unterworfen, ohne daß irgend eine der kriegführenden Mächte darauf etwa Einfluß haben dürfte. Die gewöhnlichen Kontributionen des Landes sollen von ihrem ehemaligen Zwek nicht abgeleitet, und nur für die innere Civiladministration verwendet werden. Die kommandirenden Generale und Divisionschefs haben diese Zeit der Ruhe dazu zu benuzen, die Bewafnung und Bekleidung ihrer Truppen in Stand sezen zu lassen, wie auch um die Soldaten in Linienmanöuvres und in den Expeditionen mit leichten Truppen einzuüben. Se. königl. Hoheit der Kronprinz hoffen, daß die in der Konvention festgesezte Neutralitätslinie respektirt werden wird; es muß indessen die Invasion von Pommern, welche in der Ruhe des Friedens geschah, und die den gegenwärtigen Krieg veranlaßt hat, die genaueste Aufmerksamkeit Aller rege machen, zumal die Befehlshaber bei den Vorposten. Diese müssen von der geringsten Bewegung, die man in der feindlichen Armee bemerken möchte, Nachricht geben, und die Linie, deren Bewachung ihnen anvertraut worden, verwahren. Gegeben im Hauptquartier zu Stralsund. Auf Befehl. G. Lagerbring, Generalmajor und dienstthuender Generaladjutant. v. Arbin."

Oestreich.

* Karlsbad, 12 Jul. (Beschluß.) Durch die im Jahr 1811 erfolgte, erschütternde Explosion des Sprudels war der Schloßbrunnen, der manchem nervenschwachen Kurgaste der einzige genießbare schien, ganz versiegt. Man hat aber durch verständige Nachgrabungen auch diese Quelle neuerlich wieder eröfnet, und er wird, neu gefaßt, seine alte Heilkraft erproben. Der Sprudel selbst, das kräftigste aller hiesigen Naturwunder, dessen abnehmender Besuch der sicherste Beweis zunehmender Verweichlichung seyn möchte, hat seit jener Erschütterung zwei große Ausflüsse, und widerlegt durch die augenscheinlichsten Wirkungen bei Kranken, die nur mit Mühe sich herbeischleppten und wie neugeboren davon wandelten, alle Gerüchte, als habe er an seiner alten Kraft verloren. Der Schauspieldirektor Schantroch aus Baireuth gibt täglich Vorstellungen im hiesigen Theater, wo wenigstens die kleinen Singstüke und Possen nicht ohne Beifall gesehen werden. Eine Kunstbereitergesellschaft unterhält gegen Abend in der Allee das zahlreich herbeieilende Publikum. Mad. Seidler, geb. Wranitzki, gab am 9 Jul. ein Konzert im böhmischen Saal, welches fast alle Badegäste versammelte, und mit verdientem Beifall aufgenommen wurde. Den folgenden Tag hatten mehrere russische Generale einen glänzenden Ball und Illumination in der Allee zu Ehren der Großfürstinnen veranstaltet, wobei jedoch eine absichtliche Absonderung der hier befindlichen Landsmannschaften schwerlich im Geiste der edeln Fürstinnen gedacht war, die durch Herablassung und Theilnahme die höchste Liberalität ihrer Gesinnungen darthun.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Mittwoch Nro. 34. 21 Jul. 1813.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Baden haben gnädigst geruht, der Stadt Konstanz am Bodensee mittelst Ertheilung der nachstehenden sehr bedeutenden Privilegien einen neuen Beweis höchstihrer landesväterlichen Fürsorge und Gnade zu geben, welches hiermit zur allgemeinen Wissenschaft öffentlich bekannt gemacht wird.

Konstanz, den 6 Jul. 1813.

Großherzogl. badisches Direktorium des Seekreises.

v. Itzner.

v. Merhart.

Privilegium für die Stadt Konstanz.

Wir Karl von Gottes Gnaden, Großherzog zu Baden, Herzog zu Zähringen, Landgraf zu Nellenburg, Graf zu Hanau ꝛc. ꝛc.

Auf den Uns erstatteten Vortrag über den gegenwärtigen Zustand Unserer Stadt Konstanz, besonders in Beziehung auf ihre Handels- und Gewerbsverhältnisse, und auf die neuern Unserm Großherzogthum gegebenen Zoll- und Umgeldsgesetze, so wie über die Mittel, den Handel und die Industrie dieser Unserer Stadt zu befördern und zu beleben, haben Wir beschlossen, derselben in Berücksichtigung ihrer ganz besondern Lage folgende Begünstigungen zu ertheilen:

A. In Beziehung auf das Zollwesen.

1. Der Verkehr der Stadt Konstanz mit dem Auslande ist ganz zollfrei.

Diesemnach haben die Waaren, welche zu Lande vom Auslande nach Konstanz kommen, oder über Konstanz zu Land ins Ausland gehen, ohne aus Konstanz selbst zu Lande ins Ausland versendet werden, oder einen andern Theil unsrer Lande zu passiren, in Konstanz keinen Zoll zu entrichten.

2. Wenn die Waaren in einem dieser Fälle durch einen andern Theil Unserer Lande passiren, bezahlen sie für jene Strecke den gesezlichen, nach Stunden berechneten Transitzoll, und zwar, wenn sie aus der Schweiz kommen oder dahin gehen, nach dem mit der schweizerischen Eidsgenossenschaft mittels des Staatsvertrags vom 26 Jun. d. J. dem verglichenen Tarif.

3. Waaren, die zu Wasser, d. i. auf dem Rhein oder Bodensee vom Auslande nach Konstanz, oder über oder aus Konstanz ins Ausland gehen, zahlen ebenfalls nur den in jenem Staatsvertrag ausgeglichenen Transitzoll.

4. Von obiger Zollfreiheit sind ausgenommen: Holz, Torf und Asche; diese Artikel zahlen bei ihrer Ausfuhr aus Konstanz ins Ausland den gesezlichen oder vertragsmässigen Ausgangszoll und Weine zahlen bei der Einfuhr den gesezlichen und resp. den verglichenen Eingangszoll.

5. Der zollfreie Verkehr der Stadt Konstanz mit Unsern übrigen Landestheilen wird in Ansehung des Weins, des Holzes, des Torfes, der Asche, der Marktvikualien und der gemeinen Handelsfabrikate ferner fortbestehen.

6. Alle übrige Artikel, welche aus Konstanz in Unsere übrige Lande, oder aus diesen nach Konstanz gehen, werden in Ansehung des Zolls eben so behandelt, wie wenn sie aus dem Ausland kämen oder dahin gingen.

Für Produkte solcher Konstanzer Fabriken, welche durch ihre Celebrität, und durch besondre Fabrikstempel, oder sonstige Zeichen sich so auszeichnen, daß sie auf der einen Seite noch besondre Rükficht und Aufmunterung verdienen, und auf der andern Seite gegen Unterschleife und Mißbräuche sichern, werden Wir auf individuelles Ansuchen gleiche Begünstigungen, wie für die unter Ziffer 5. bemerkte Artikel, eintreten lassen.

7. Waaren, die aus Unsern Landen über Konstanz ohne dort abgestoßen zu werden, ins Ausland gehen, bleiben ebenfalls dem gesezlichen oder vertragsmässigen Zolle unterworfen.

8. Ausländische Kaufleute und Professionisten, welche die Konstanzer Krämermärkte besuchen, so wie die Konstanzer Handelsleute und Professionisten, die auf auswärtige Märkte gehen, können ihre Waaren von und nach Konstanz verbringen, ohne Zoll allda zu entrichten; jedoch bleiben die ausländischen Kaufleute und Professionisten, wenn ihre Waaren auf dem Weg nach Konstanz einen andern Theil Unserer Lande passiren, dem Transitzoll unterworfen.

9. Wenn Konstanzer Kaufleute und Professionisten inländische Krämermärkte, oder Inländer die Krämermärkte in Konstanz besuchen, so sind sie nach den Begünstigungen des innern Verkehrs zu behandeln, somit zollfrei zu belassen; die übrigen zu Krämermärkten nicht geeigneten Artikel, als Frucht, Vieh ꝛc. bleiben dem Ein- und Ausgangszoll nach Inhalt des 7ten Abschnitts unserer Zollordnung eben so unterworfen, als wenn sie von ausländischen Handelsleuten auf inländische Märkte, oder von Inländern auf ausländische Märkte verbracht werden.

B. In Beziehung auf die Aufnahme fremder Personen.

10. Den in Konstanz sich niederlassenden ausländischen Personen, katholischer, evangelisch- und reformirter Religion, welche allda Speditionsgeschäfte, Wechselgeschäfte, Handlungsgeschäfte en Gros betreiben, oder eine Fabrike errichten, oder ein sonstiges nicht zunftmäßiges Gewerb etabliren, bewilligen Wir auf den Zeitraum von 25 Jahren a dato

a. die Freiheit von allen landesherrlichen Personalsteuern, als Kopfsteuer, Gewerbssteuer, Vermögenssteuer ꝛc.;

b. die Freiheit von den landesherrlichen direkten ordinairen Steuern aus Häusern und Gütern, welche jene Ansiedler in der Stadt Konstanz und ihren Vorstädten ankaufen werden;

c. die Freiheit von landesherrlichen Kriegs- und außerordentlichen Steuern aus eben diesen Besitzungen;

d. die Freiheit von dem Immobilien-Accis von eben diesen Ankäufen;

e. Die Freiheit von allen Abzugsgebühren, wenn diese Ansiedler oder ihre ausländische Erben das in Konstanz besitzende Vermögen in das Ausland verbringen wollen.

Nur den übrigen indirekten Abgaben, als Zoll und Accis, bleiben diese Ansiedler wie die übrigen Bewohner von Konstanz, unterworfen, auch haben ihre Besitzungen das Betreffende zu den Kommun- oder städtischen Lasten beizutragen.

11. Wenn ausländische Personen sich in Konstanz niederlassen und kein Gewerb betreiben, sondern blos von ihren Renten leben — so haben sie nicht nur ebenerwähnte Freiheiten zu genießen, sondern ihr Vermögen ist auch jederzeit für sie und ihre Erben abzugsfrei.

12. Obige ausländische Ansiedler in Konstanz, wenn sie 15 Jahre lang allda sich aufgehalten haben, und das Bürgerrecht daselbst zu erlangen wünschen, sollen dasselbe, wenn sie die gesezlichen Eigenschaften haben, unentgeldlich, samt allen damit verknüpften Vortheilen, als namentlich mit der Wahlfähigkeit zu bürgerlichen Würden und Aemtern mit der Berechtigung zunftmäßige Gewerbe zu betreiben, und mit der Theilnahme bürgerlicher Nuzungen und Emolumenten erhalten.

Wünschen sie das Bürgerrecht früher zu erwerben, ohne ein zunftmäßiges Gewerb zu treiben, so soll auf den während ihrer Ansiedlung bezeugten Gewerbsfleiß vorzügliche Rükficht genommen werden.

13. Wenn Ausländer in Konstanz zunftmäßige Gewerbe treiben wollen, so ist das Bürgerrecht allda erforderlich. Dieses soll ihnen aber, wenn sie die gesezlichen Eigenschaften besizen, durchaus nicht, und am wenigsten in Rükficht der Religion, wenn sie Einer der drei christlichen Konfessionen zugethan sind, erschwert werden.

Wir ermächtigen Unser Kreisdirektorium allda, nöthigenfalls bei solchen das Bürgerrecht in Konstanz suchenden Ausländern, welche sich durch besondere Kommerzialkenntnisse, Industrie und sonstige gute Eigenschaften auszeichnen, bis auf die Hälfte oder den dritten Theil des Bürger-Annahmsgelds und des einzubringenden erforderlichen Vermögens zu dispensiren.

14. Allen obgenannten Ansiedlern in Konstanz, sie mögen das Ortsbürgerrecht haben oder nicht, bewilligen wir auch für sie und ihre Kinder, die sie mitbringen, oder in Konstanz erzeugen, die Freiheit von der Milizpflichtigkeit, und zwar mit der Erweiterung, daß die Söhne, welche bei der Etablirung der Eltern in Konstanz schon das 18te Jahr vollendet haben, diese Freiheit auch für ihre Kinder zu genießen haben sollen, und ist daher auch die Anzahl solcher befreiter Bewohner in Konstanz bei dem Repartitionstypus, nach welchem die Rekruten auf die Stadt Konstanz jeweils repartirt werden, außer der Berechnung zu lassen.

15. Wenn die Anzahl evangelisch-lutherischer und reformirter Ansiedler dahin anwächst, daß sie eine kirchliche Gemeinde zu bilden wünschen, und die nöthigen Mittel auffinden, einen evangelischen Seelsorger und Schullehrer mittels eines anständigen Gehalts zu unterhalten; so wird ihnen nicht nur eine anständige Kirche samt Wohnung für Seelsorger und Lehrer, sondern auch der vierte Theil der zu regulirenden Kompetenz, und dieser zwar in Wein und Früchten, aus Staatsmitteln unentgeldlich angewiesen werden.

Gegeben in Unserer Residenzstadt Karlsruhe den 24 Mai 1813.

K a r l.

(L. S.) In Ermanglung des Finanzministers,
vdt. Hofer.

Auf Sr. königl. Hoheit höchsten Spezialbefehl,
d. A. Heidenreich.

In Gemäßheit der durch das XLIXste Stük des königl. baierischen Regierungsblattes vom 15 Jul. 1809, Seite 1116 bis 1120 bekannt gemachten allerhöchsten Bestimmungen über die Negoziirung eines Darlehns an die Kriegskonkurrenzkasse des Isarkreises, und der hierüber unterm 9 Jul. 1811 erfolgten allerhöchsten Bestätigung, wird die Verloosung der dritten Zahlungsfrist von 50,000 fl. Dienstags den 10 k. M. August Morgens um 8 Uhr, unter Aufsicht der unterfertigten Stellen und in Beiseyn der Negoziatens, in dem großen Saale des hiesigen Munizipalitätsgebäudes mit den gewöhnlichen Formalitäten der Zahlenlotterie öffentlich vorgenommen werden.

Indem man daher dieses hiermit bekannt macht, eröfnet man zugleich den Liebhabern solcher Kreisanlehens-Obligationen, daß, von dem nächstfolgenden Tage nach der Verloosung angefangen, den Vorweisern der dabei zum Zug gekommenen Obligationen und der dazu gehörigen Zinsen-Coupons die Bezahlung dafür, so wie die betreffende Prämien der bestimmten Nummern bei der königlichen Kriegskosten-Peräquationskasse des Isarkreises im vormaligen landschaftlichen Gebäude im ersten Stok vorwärts baar geleistet werden wird, dann daß vom 15 Aug. anfangend auch die verfallenen Zinsen für die nicht zum Zug gekommenen Obligationen nebst den Coupons für das künftige Jahr erhoben werden können.

München, den 8 Jul. 1813.

Königl. Generalkommissariat und Finanzdirektion des Isarkreises.

Frhr. v. Schleich. Annetsberger.
Sekret. Rainprechter.

Donnerstag den 12 Aug. wird bei unterzeichneter Behörde, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, die Behausung des bürgerlichen Handelsmanns Franz Xaver Holfner in der Neuhauser Gasse Hackenviertl Nro. 1089, welche vier Stokwerke hoch, und mit einem wegen seiner vortheilhaften Lage vorzüglich für einen Handelsmann geeigneten Ladengewölbe so andern versehen ist, nebst dem vor dem Karlsthore im sogenannten Stachusgäßchen, H. V. Nro. 27., entlegenen Garten und dazu gehörigem Wohngebäude, im Ganzen oder Theilweise, mit Vorbehalt der kreditorschaftlichen Genehmigung, an die Meistbietenden überlassen, und dieses den allenfallsigen Kaufsliebhabern zu dem Ende hiemit vorläufig eröfnet, um an dem bestimmten Tage vor der hiezu niedergesezten Kommission erscheinen, und ihre Anbote zu Protokoll geben zu können.

München, den 11 Jun. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.
Sepfried.

Von der unterzeichneten Stelle werden die Weine des Handelsmanns Franz Xaver Hopfner, bestehend in Madera-, Constantia-, Malaga-, Cyper-, Champagner-, Burgunder-, Tokoyer-, Würzburger- und Rheinwein, dann andere Gattungen, wie auch Arrac, Eau de Coignac, und verschiedenen Sorten Rosoglio, an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert. Kaufsliebhaber mögen sich also am 2 Aug. d. J. und den übrigen hierauf folgenden Tagen, von Morgens 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in der Hopfnerischen Behausung am Ende des Färbergrabens der königlichen Hauptmauth-Halle gegenüber zu solchem Ende einfinden.

München, den 18 Jun. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.
Hayder.

Montag den 26 dieses werden sämtliche Gemälde des verlebten hiesigen Stadtgerichtsschäzers Jod Heinrich Dietz, in dessen Gewölbe nächst dem ehemaligen schönen Thurme, den Meistbietenden käuflich überlassen. Diese sehr wohl konservirten Gemälde theils in Originalien von verschiedenen Meistern, theils nach denselben kopirt, bestehen in mehreren Landschaften, historischen, allegorischen, dann Vieh- und Architektur-, so andern Stüken mit vergoldeten Rahmen, auch ohne solche. Kaufsliebhaber haben sich demnach, an obbestimmtem Tage Vormittags um 9 Uhr in dem angezeigten Gewölbe einzufinden.

München, den 2 Jul. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.
Zeiller.

Künftigen Freitag, den 23 l. Monats Jul. gedenkt man die heurigen Stadt-Augsburgischen Zehendfrüchte entweder im Gesamtbetrage oder Theilweise auf dem Halm zu verpachten. Die Pachtangebote werden im Kerale gemacht, das angebotene Naturalpachtquantum aber nach dem gnädigst regulirt werdenden Normalpreis zu Geld angeschlagen und hiernach der Zehendpachtschilling hieher entrichtet. Pachtliebhaber werden eingeladen, am besagten Freitag Vormittags 8 Uhr auf diesseitigem Büreau sich einzufinden.

Augsburg den 16 Jul. 1813.

Königl. baierische Kommunaladministration.

Lic. Ott, königl. Administrator.

Die nachbin näher beschriebene Behausung samt hierauf radizirter realer Wein- und Bierschanks-, dann Gastgebersgerechtsame in der Kirchgasse dahier, Nro. 219., die Wirthsbehausung zum Elephanten genannt, wird auf Ansuchen der Eigenthums-Interessenten am 30 Jul. d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr unter einem Ausrufspreise von 8000 fl. in dem Amtslokale des unterfertigten königlichen Stadtgerichts in der gewöhnlichen Weise, jedoch mit Vorbehalt der Ratifikation des gelegt werdenden höchsten Anbots, öffentlich versteigert.

Das genannte Haus hat folgende Bequemlichkeiten:

Zu ebener Erde: ein Vorhaus, ein heizbares gewölbtes Gastzimmer, einen gewölbten Sommersiz, worunter ein geräumiger Wein- und besonderer Bierkeller sich befindet, einen Fleischkeller, ein Krautgewölbe, und Aschenbehältniß, eine Sechtstätte, drei Pferdställe, ein Höfel mit laufendem Brunnen ein Fleischbehältniß, eine Holzlege, und Mistkrippe.

Ueber eine Stiegen: zwei große heizbare Gast- und ein andres Zimmer, ein Kabinet, zwei Kammern, eine gewölbte Küche mit Brunnen und Speisekammer, eine Hühnerkammer, ein kleines Behältniß und Privet.

Ueber zwei Stiegen: sechs heizbare Zimmer, eine Kammer, ein Wäschbehältniß und Privet.

Ueber drei Stiegen: fünf heizbare Zimmer, ein unheizbares Zimmer, eine Küche, Speisekammer, und ein Privet.

Ueber vier Stiegen: vier unterschlagene Kammern, ein großer freier Platz, durchaus mit Ziegeln gepflastert.

Ueberhaupt befindet sich das Gebäude in gutem gewährlichem Zustande, wovon sich an Ort und Stelle zu überzeugen jedem Kaufsliebhaber auf Anmelden allda Gelegenheit wird verschaft werden.

An firirten Abgaben haften dermal hierauf:

Steuer zum königl. Rentamte dahier, auf einen

Termin	13 fl.	20 kr.
Jährliches Familienschutzgeld	3 "	— "
Jährl. Pannschilling und Panngeld eben dahin .	— "	27 "
Jährl. Pflaster- und Laternensteuer	3 "	— "
Gild nach St. Peter	— "	10½ "

Zum geeigneten Benehmen der Kaufsliebhaber und zur Nachricht wird noch bemerkt, daß sich unbekannte und außergerichtliche Individuen mit den nöthigen legalen Zeugnissen über die Satzungs- und Ankaufsfähigkeit zu versehen haben, und daß nöthigenfalls nach dem Verkaufe der Realität auch die Versteigerung der vorhandenen beträchtlichen Gewerbs- und andern Fahrnissen werde vorgenommen werden.

Salzburg, am 3 Jul. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Spökmaier, Stadtrichter.

Waldmüller.

Der nach der Bekanntmachung der unterzeichneten königl. Stelle vom 12 März d. J. auf den 8 April d. J. anberaumte Termin zum öffentlichen Verkauf des im Bezirke des königl. Landgerichts Neuenmarkt liegenden Domainenguts Neustreuth ist wegen damals eingetretener Hindernisse aufgeschoben worden. Nachdem nun diese jetzt beseitigt sind, so soll das gedachte Domainengut, welches außer den Schloß- und Oekonomiegebäuden, dann dazu gehörigen Scheunen, Stallungen und Gärten in 66½ rheinländischen Tagwerken Feldern, 20½ rheinl. Tagwerken Wiesen und 9 rheinl. Tagwerken Hutb besteht, mit der ganzen diesjährigen Erndte am Mittwoch den 28 Jul. d. J. in dem Rentamtshause zu Lichtenberg von dem königl. Domainenverkaufs-Kommissarius, Finanzrathe Fikenscher, im Beisein des königl. Rentbeamten zum öffentlichen und meistbietenden Verkauf ausgesetzt werden. Der vorläufige Zuschlag erfolgt Mittags um 12 Uhr mit Vorbehalt der königl. allerhöchst unmittelbaren Genehmigung. Wegen der Notizen, welche die Kaufsliebhaber über dieses Domainengut zu haben wünschen, haben sich dieselben inzwischen an das königl. Rentamt Lichtenberg zu wenden.

Baireuth, den 28 Jun. 1813.

Königliche Finanzadministration des ehemahligen Fürstenthums Baireuth.

Bomhard.

Buchta.

Am 3 Mai abhin wurde zwar in den Münchener und Augsburger Zeitungen das Anwesen des Matthias Settele, bürgerlichen Riemermeisters in Kraiburg, zum Verkaufe ausgeboten, und Freitag der 9 Jul. zur Versteigerung bestimmt; allein da für dasselbe ein annehmliches Anbot nicht erfolgte, und die Gantgläubiger um neue Versteigerung das Ansuchen gestellt haben, so wird sowol zur Versteigerung des hienach beschriebenen Hauses und der sämtlichen Mobiliarschaft Freitag der 6 Aug. angesetzt, und die Kaufsliebhaber in das obengenannte Haus bis 9 Uhr früh mit dem Beisatze vorgeladen, daß die ganz unbekannte Kaufsliebhaber über ihre persönliche Verhältnisse und Zahlungsfähigkeit durch obrigkeitliche Zeugnisse sich hinlänglich auszuweisen haben, außer dessen auf ihre Anbote keine Rücksicht genommen werde.

Beschreibung des Hauses. Obiges zu versteigernde Haus ist in dem Markte Kraiburg in der langen Gasse gelegen, 2stöckig, ganz gemauert, frei eigen, 26 Schuhe lang, und 28 Schuhe breit, hält 2 heizbare Zimmer, 2 Kämmern, einen Laden und eine Werkstätte.

Mühldorf, den 10 Jul. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Gerdl, Landrichter.

Dem Antrage der Kreditoren des Tafernwirths Wolfgang Forster zu Mantel gemäß wird dessen gesamtes Anwesen zur rechtlichen Hälfsvollstrekung auf kommenden Samstag den 14 Aug. im Orte Mantel wiederholt öffentlich versteigert.

Die Theile dieses Anwesens sind:

A. An Gebäuden:

1. Das ganz gemauerte mit Ziegeln gedekte Wohnhaus samt der darauf ruhenden Taferngerechtigkeit.
2. Das am vorigen Hause gelegene Malzhaus.
3. Der proportionirte Stadel und Stallung alles von solider Beschaffenheit und erst seit 1801 neu erbaut.
4. Der außerhalb dem Markte situirte Felsenkeller auf sieben Gebräu Bier.

B. An Grundstüken:

1. Felder nach beiläufig 11 Schäffeln Aussaat.
2. Wiesgrund 4 Tagwerke.
3. Gartengrund ½ Tagwerk.
4. Weiher 8½ Tagwerk.
5. Holz ½ Tagwerk. Alle diese Objekte tragen die walzende Eigenschaft, und wird
6. mit ihnen auch das Fischungsrecht im Haidnabflusse, von der Wiese des Lorenz Wirth anfangend bis an das Fischwasser des Gutes Untermantel ausübbar, nebst dem Grasnuzungsrechte auf den Wehrln im vorigen Flusse verkauft.

Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen am präfigirten Taze im Orte Mantel zu erscheinen, nach eröfneten Kaufsbedingnissen ihr Anbot zu Protokoll zu geben, und sofort nach erholter kreditorschaftlicher Ratifikation die Adjukation an den Meistbietenden zu gewärtigen. Fremde Käufer haben über ihren Leumund und ihre Zahlungsfähigkeit gerichtliche Certifikate beizubringen. Uebrigens ist die Besichtigung des Ganzen den Kaufsliebhabern unbenommen, und sie mögen sich deshalb an den Besizer wenden, der ihnen sämtliche Theile des Anwesens vorzuzeigen die Weisung hat.

Neustadt an der Waldnaab im Mainkreise, den 19 Jun. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

J. A. L.

v. Gradl, erster Assessor.

Schmeller.

Der Huter Anton Anwander zu Mindelheim gedenkt sein grundeignes ganz gemauertes Haus mit Gemeindstheil und Krautgarten, dann ¼ Tagwerk zweimädigen Wässerungsangers aus freier Hand mit aller zur Huf und Branntweinbrennerei erforderlichen Einrichtung an den Meistbietenden zu verkaufen; welches auf sein Ansuchen hiermit den Kaufslustigen mit dem Beifügen bekannt gemacht wird, daß die Versteigerung am Dienstag den 24 nächsten Monats August früh um 9 Uhr bei unterzeichneter Behörde vorgehen werde.

Mindelheim, den 14 Jul. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Mader, Landrichter.

In dem Schuldenwesen des bürgerl. Handelsmanns, Franz Xaver Holfner, hat man auf Andringen der Kreditoren, und da der Passiv- den Aktivstand weit übersteigt, die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Edikttage bestimmt haben: ad producendum et liquidandum den 9 Aug. 1813, ad excipiendum den 20 Sept., ad concludendum den 2 Nov., und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 2 Dec. l. J. festgesezt sey, inner welchem Konklusionstermin die erste Hälfte (vom 2 bis 16 Nov. inclusive) ad replicandum, und die zweite Hälfte (vom 17 Nov. bis 2 Dec.) ad duplicandum zu verwenden sey. Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert an eben erwähnten Edikttagen, entweder in Person oder durch genugsame bevollmächtigte An-

wälde, jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrechte rechtsgenügend anzubringen, als sie außerdessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

München, den 11 Jun. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Seyfrich.

In dem Schuldenwesen des bürgerlichen Stiefelschäftefabrikanten Johann Bucher dahier hat man auf Andringen der Kreditorschaft, und bei den Mißverhältnissen des Aktivstandes zum Passivstande, die Gant beschlossen, und will daher folgende drei Edikttage bestimmt haben: ad producendum et liquidandum den 16 Aug., ad excipiendum den 16 Sept., dann ad concludendum den 16 Okt. dieses Jahrs, und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 16 Nov. d. J. festgesezt sey, innert welchem Konklusionstermin die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey. Es werden schon alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an eben erwähnten Edikttagen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außer dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

München, den 2 Jul. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Da der Schuldenstand des verstorbenen Bürgers und Lebzelters, Joseph Ostheimer, von Füssen, dessen hinterlassenes Aktivvermögen um ein Namhaftes übersteigt, so hat das königl. Landgericht über seine Verlassenschaft den Konkurs erkannt. Es werden daher in dieser Gantsache folgende Verhandlungs-Tagfahrten angeordnet: nemlich der 6 Aug. d. J. ad liquidandum et producendum, der 3 Sept. d. J. ad excipiendum und der 1 Okt. d. J. ad concludendum; wobei alle diejenigen, welche an die Joseph Ostheimerischen Relikten eine Forderung zu haben vermeinen, entweder in Person, oder durch gesezlich Bevollmächtigte bei Strafe des Ausschlusses zu erscheinen haben.

Füssen, den 28 Jun. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Schill, Landrichter.

Die Erben des von hier gebürtigen Anton Schek, hochfürstl. Kammerportiers Sohn, und geleraten Malers und Vergolders, welcher nach eingezogenen Erfahrungen schon über 30 Jahre, unwissend wo, abwesend ist, haben um Verabfolgung dessen in 96 fl. 39 kr. 3 bl. bestehenden, daselbst deponirten Vermögens gegen Realkaution gebeten. Anton Schek oder dessen allfällige Leibeserben werden demnach hiemit öffentlich aufgefordert, sich innerhalb sechs Monaten entweder persönlich, oder durch einen mit legaler Vollmacht versehenen Vertreter, um den vorbemeldten Betrag bei unterzeichneter Behörde um so gewisser zu melden, und so viel die Deszendentschaft betrift, sich als eheliche Abkömmlinge des besagten Anton Schek zu legitimiren, als nach fruchtlosem Verlauf der sechsmonatlichen Frist mit dem vorhandenen Vermögen nach den dahier bestehenden Verordnungen über Landesabwesende wird verfahren werden.

Salzburg, den 19 Jun. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Spölmair, Stadtrichter.

Waldmüller.

Im Verlage der Stettinischen Buchhandlung in Ulm ist so eben fertig geworden, und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen, zu haben:

Geographisches
statistisch-topographisches
Lexikon von Italien
nach dessen neuestem Zustande
und Verfassung;
oder
vollständige alphabetische Beschreibung aller darin gelegenen Städte, Festungen, Seehäfen, Flecken, Schlösser und anderer merkwürdigen Oerter; der vorzüglichern Flüsse, Seen, Berge, Thäler und bemerkenswerthen Gegenden; mit Bemerkung aller ihrer Natur- und Kunstseltenheiten ꝛc. u. s. w.
von
P. L. H. Röder.
Ulm, 1812.

Da noch keine vollständige Geographie von dem erneuerten Italien, diesem in jeder Hinsicht schönen und merkwürdigen Lande, vorhanden ist, so wird dieses geographisch-statistisch-topographische Lexikon von Italien, in welchem die interessantesten Gegenstände desselben nach den neuen Organisationen deutlich und richtig beschrieben sind, nicht nur jeden Liebhaber der Geographie befriedigen, sondern auch demselben, so wie jedem Geschäftsmanne, Reisenden ꝛc. ein unentbehrliches Handbuch seyn. Dieses Werk ist 50 Bogen stark, in sehr großem Oktav-Format, enge gedrukt, und kostet 5 fl. 30 kr.

In derselben Buchhandlung sind auch noch folgende geographisch-statistisch-topographische Lexika zu haben:

Lexikon von Schwaben, in 2 Bänden. 6 fl. 30 kr.
Lexikon von Baiern, in 3 Bänden, nebst Anhang. 9 fl.
Lexikon von Franken, in 6 Bänden. 19 fl.
Lexikon von Obersachsen und der Ober- und Nieder-Lausitz, in 8 Bänden. 24 fl. 30 kr.
Lexikon von dem kur- und oberrheinischen Kreise. 3 fl. 15 kr.
Lexikon von der Schweiz, in 2 Bänden. 5 fl. 30 kr.
Lexikon von Frankreich, in 4 Banden. 12 fl. 15 kr.

Um die Anschaffung dieser sehr nüzlichen geographischen Wörterbücher, nach dem geäußerten Wunsche vieler Liebhaber, möglichst zu erleichtern, werden solche denjenigen, welche die ganze Sammlung oder doch den größten Theil derselben sich anschaffen wollen, gegen baare Einsendung des Betrags an die untenstehende Verlagshandlung, um die Hälfte der beigesezten Ladenpreise erlassen. Dieser geringe Preis kan jedoch nicht länger, als bis nächste Michaelis statt haben.

Die Stettinische Buchhandlung in Ulm.

Französische Unterrichtsanstalt
zu Augsburg.

Mademoiselle Charlotte Vaillant, aus Bar-le-Duc in Lothringen, wird mit hoher obrigkeitlicher Erlaubniß vom 1 Aug. d. J. an, zu Augsburg ein Institut für Töchter von sechs bis dreizehn Jahren errichten, dessen Hauptzwek die Erlernung und Uebung der französischen Sprache ist, worin die Mädchen aber auch zugleich mit weiblichen Arbeiten beschäftigt werden sollen. Die Lehrstunden werden in der Wohnung der Demoiselle Vaillant Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr seyn. Für junge Frauenzimmer, die in der Kenntniß der französischen Sprache schon weiter vorgerükt sind, erbietet sie sich zu besonderm Privatunterricht von 6 bis 8 Uhr Abends. Sie hofft sowol durch ihre Lehrmethode im Französischen, von deren Vorzügen sie schon an mehreren Orten vortheilhafte Beweise abgelegt hat, als durch die sorgfältigste Aufsicht auf das Physische und Moralische der ihr anvertrauten Kinder, den Beifall und das Zutrauen aller einsichtsvollen Eltern zu verdienen. Wer über die Bedingungen nähere Abrede mit ihr zu treffen wünscht, wird sie bis zum 1 Aug. täglich von 9 bis 1 Uhr in ihrer Wohnung, Litt. D. Nro. 53., finden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 203. 22 Jul. 1813.

Nordamerika. (Botschaft des Präsidenten vom 25 Mai.) — Großbritannien. — Frankreich. (Beschluß des Berichts des Kommandanten von Zamosc.) — Deutschland. (Zurükkunft Napoleons nach Dresden.) — Preußen. (Formirung der Hamburger Bürgergarde unter schwedischem Schuz.) — Oestreich.

Nordamerika.

Bei Wiedereröfnung des Kongresses am 25 Mai erhielt derselbe eine Botschaft vom Präsidenten, deren wesentlicher Inhalt folgender ist: „Rußland hat als gemeinschaftlicher Freund der vereinigten Staaten und Großbritanniens seine Vermittlung zu Erleichterung eines Friedens zwischen diesen Mächten angeboten, und die amerikanische Regierung hat diesen Vorschlag augenbliklich angenommen, und zum Beweis ihrer friedlichen Stimmung, ohne erst neue Nachrichten von der Annahme der Vermittlung abzuwarten, drei ausgezeichnete Bürger mit Vollmachten versehen, um einen Friedenstraktat mit Großbritannien abzuschließen, und einen Handelstraktat zu unterhandeln. Zwei dieser Abgeordneten sind bereits abgereist, und werden ihren dritten Kollegen bereits zu Petersburg finden. Sie sind zugleich beauftragt, einen Handelstraktat mit Rußland abzuschließen. Die Zeit allein kan entscheiden, welchen Erfolg dieser freundschaftliche Versuch des Kaisers von Rußland und dieser Beweis der friedlichen Gesinnungen der vereinigten Staaten haben werden. — Der Präsident erzählt sodann die Besiegung und Zerstörung einer engl. Kriegskorvette durch den amerikanischen Kutter Hornet, die Eroberung von York in Ober-Canada, welche er das Vorzeichen wichtigerer Siege nennt, und die Belagerung des Forts Meigs an den westlichen Gränzen. Hierauf erwähnt er den Tod des amerikanischen Gesandten in Frankreich, Hrn. Barlow, welcher durch einen Andern ersezt werden soll, und gibt endlich eine Uebersicht von den Finanzen. Vom 1 Okt. 1812 bis zum 31 März 1813 hat die Schazkammer 15,412,000 Dollar eingenommen, und 15,920,000 ausgegeben; am 1 April war ein Kassenbestand von 1,857,000 D. Von dem am 8 Febr. d. J. autorisirten Anlehen von 16 Mill. D. ist eine Million vor dem 1 April in die Schazkammer bezahlt worden; der Ueberrest, ungefähr 15 Mill. Dollar, so wie die Summe von 5 Mill., deren Ausgabe in Schazkammerscheinen die Gesezgebung bewilligt hatte, sind in dergleichen Scheinen in Cirkulation gesezt worden. Rechnet man hierzu noch den vermuthlichen Ertrag aus den Zöllen und den verkauften Ländereien, mit 9 Millionen, so erhält man die Summe von 29 Millionen Dollars, welche zu den Ausgaben der lezten neun Monate d. J. nöthig seyn wird. Am 31 Dec. dürfte alsdann eben soviel als am 1 April im Schaze vorräthig seyn. Das Anlehn von 16 Millionen hat man zu keinem niedrigern Zinsfuße als zu 7½ Prozent negoziiren können. Besäße der Staat größere und sichrere Einkünfte, so würde man es zu niedrigern Zinsen erhalten haben. Der Präsident empfiehlt der Gesezgebung ernsthafte Maaßregeln in dieser Hinsicht. „Der Kampf, schließt er, in welchen die vereinigten Staaten verwikelt sind, bietet alle mögliche Beweggründe dar, denselben fortzusezen. Sie müssen bei einem unverdorbenen und aufgeklärten Volke Liebe zum Vaterlande, Stolz auf seine Freiheit, Erinnerung an den Stifter seiner Unabhängigkeit erweken; sie müssen es vermögen, sich Sicherheit gegen die demüthigenden Beleidigungen zu verschaffen, welche gegen eine Bürgerklasse, die sich durch ihren Heldenmuth in Vertheidigung des Vaterlandes des Schuzes desselben so würdig gemacht hat, verübt werden; sie müssen ihm endlich die heilige Pflicht auflegen, das kostbare Erbtheil der Rechte und Unabhängigkeit der Nation, in dessen Besiz sich die gegenwärtige Generation durch die Güte der Vorsehung befindet, unverlezt den künftigen Generationen zu hinterlassen."

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 3 Jul.) Die amerikanischen Bevollmächtigten sind zu Kopenhagen angekommen, wo sie neue Gehässigkeit gegen Großbritannien und Europens Sache einathmen werden. Wir können uns mit keinem Frieden schmeicheln, nachdem sie ihre diplomatische Reise mit einem Besuche zu Kopenhagen eröfneten. — Als die dänischen Truppen am 3 d. zu Lübek einrükten, machte ihr Anführer, der General Schulenburg, dem General Tettenborn bekannt, daß die Feindseligkeiten zwischen Dänemark und Rußland begonnen hätten. — Eine Flotte von ungefähr 160 Segeln ist aus der Ostsee am 30 Jun. zu Gothenburg angekommen, und nach England weiter gesegelt. Am folgenden Tage lief eben daselbst eine Flotte von 60 Segeln auf ihrem Rükwege nach England ein. — Schweden hat eine Proklamation in Norwegen verbreiten lassen, worin es erklärt, es wolle gegen die Norweger keine Feindseligkeiten verüben, sondern ihre Liebe durch Gutthaten gewinnen; der Krieg gegen Dänemark solle in Holstein, Jütland und Seeland geführt werden. (Vermuthlich ist hier das in Nro. 197. und 198. der Allg. Zeit. abgedrukte Sendschreiben an die Norweger gemeint). Aber wir zweifeln sehr daß die Norweger, wenn sie alle Schrekllichkeiten einer Hungersnoth empfinden, die Wegnahme der für sie bestimmten Getreidschiffe für Gutthaten ansehen werden. — Zu Gothenburg besorgte man nach Briefen vom 25 Jun., das Bündniß zwischen Frankreich und Dänemark werde den entworfenen Operationsplan zerrütten. Man sah täglich einer dänischen Kriegserklärung gegen Schweden entgegen. Der Admiral Hope befand sich mit zwei Linienschiffen und mehrern Fregatten zu Wismar. — Der Kutter Nimrod verließ am lezten Freitage die vor Brest kreuzende Kanalflotte. Einige Tage vorher hatte er, gemeinschaft-

lich mit einer Fregatte, die Rhede von Brest rekognoszirt, und daselbst 7 Linienschiffe, 2 Fregatten und 2 Briggs gezählt. Am 29 Jun. lief ein französisches Schif von 80 Kanonen nebst einer Fregatte aus, und nöthigte, die auf den schwarzen Felsen liegende englische Fregatte, ihre Ankertaue zu kappen. Unsre Fregatte machte auf die beiden französischen Schiffe Jagd, konnte sie aber, da sie den Vortheil des Windes hatten, nicht einholen. — Aus dem mittelländischen Meere sind durch den Lugger Speculator Briefe und Depeschen angekommen. Die sizilianischen Zeitungen reichen bis zum 11 Mai, enthalten aber nichts Wichtiges. Lord Bentink wollte am 27 nach Alicante absegeln. Bei seiner Ankunft zu Alicante erfuhr der Speculator, daß die Expedition gegen Tarragona am 29 Mai ausgelaufen war; die Truppen sollten nordöstlich von Tarragona landen, um Suchets Armee abzuschneiden; man hofte daß die Festung sich an eine so ansehnliche Macht unverzüglich ergeben werde, und Suchets Niederlage ist im gegenwärtigen Augenblike als entschieden anzusehen. (Man vergleiche, bemerkt hier der Moniteur, des Herzogs von Albufera lezte Depesche.) — Die zu Malta ausgebrochene Pest ist nicht von so beunruhigender Art, wie die Briefe aus Sizilien es Anfangs vorgegeben hatten.

Frankreich.

Am 14 Jul. hielt J. M. die Kaiserin zu St. Cloud ein Ministerialkonseil. Am 11 hatte sie daselbst den Eid des zum Bischof von Tournay ernannten Hrn. v. St. Medard, und des zum Bischof von Osnabrück ernannten Hrn. v. Gruben angenommen.

Zu Nantes verstarb nach einer kurzen Krankheit der fromme, und in seiner Diözes, der er seit eilf Jahren vorstand, sehr beliebte Bischof Duvoisin, kaiserl. Almosenierer und Staatsrath.

Die französische Goelette Momus grif am 14 Jun. unweit Bonifacio während einer Windstille mit ihren Böten zwei sizilianische Kaper an. Der eine Kaper entwischte, der andre wurde nach einem Gefecht von acht Minuten durch Entern erobert und nach Livorno aufgebracht; er führte 4 Kanonen und 40 Mann Besazung.

Zu Rochelle lief am 3 Jul. ein Parlamentärschif aus Isle de France mit 42 Passagieren ein. Es hatte 140 Tage unterwegs zugebracht.

Beschluß des Berichts des Generals Hauke aus Zamosc.

„Am 27 rekognoszirte ich selbst eine auf der Straße von Lublin einzeln stehende Redoute, in einer Entfernung von 600 Toisen von der Festung. Ich hielt sie für eine gute Prise, und am nemlichen Tage des Abends 6 Uhr grif sie der Bataillonschef Kosinowski an der Spize von 500 Mann in drei Kolonnen an, und nahm sie ungeachtet des hartnäkigsten Widerstandes weg. In der Redoute selbst wurden der Kommandant, 3 Artillerie- und einige andere Offiziere nebst 200 Soldaten, getödtet; 180 Mann, worunter 4 Offiziere, wurden zu Gefangenen gemacht; 2 Kanonen und 2 Einhörner nebst ihren Pulverwagen erobert; drei davon wurden in die Festung gebracht, wo sie noch auf den Wällen figuriren, die vierte blieb im Sumpf steken, und wurde, da man sie nicht fortbringen konnte, vernagelt. Sieben Feldstüke, an den Flanken der Kolonnen aufgestellt, welche die Redoute angriffen, machten ein mörderisches Feuer auf die von allen Seiten in größter Eile zur Unterstüzung der Redoute heranrükenden feindlichen Bataillone. Sie demontirten sogar eine der feindlichen Kanonen. Die Nacht machte endlich dem Gefechte ein Ende. Der Bataillonschef Kosinowski kam mit einer leichten Kontusion in die Festung zurük. Außer den Kanonen und der Munition hatte der Feind ungefähr 800 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren. Die Jäger zu Fuß vom 43sten Regiment und die Kanoniere, welche die Redoute vertheidigten, trugen Alle Ehrenkreuze und Medaillen, welche sie bei der Stürmung der Festung Bazarzich erhalten hatten. Aus der Redoute selbst entkam kein Mann. Unser Verlust ist, obgleich nicht groß, dennoch sehr schmerzlich. Er besteht in 2 getödteten Offizieren und 23 Soldaten, 2 Offiziere und 70 Soldaten wurden verwundet. Dieses glänzende Gefecht brachte den Feind zum Nachdenken; in den nächsten zwei Tagen verließ er alle seine Redouten, entfernte sich auf Kanonenschußweite, und verwandelte die Belagerung in eine Blokade. In den seit dieser Zeit statt gehabten Vorpostengefechten wurde dem Feinde täglich empfindlicher Verlust zugefügt. Die Voltigeurs des 13ten Infanterieregiments stellen besonders den Donischen Kosaken nach, welche immer viele Rubel bei sich führen. Sie nehmen täglich einige gefangen. Der Verlust des Feindes kan vom 17 März bis zum 12 Jun. an Todten, Verwundeten und Gefangenen auf 2000 Mann angeschlagen werden. Außerdem verlor er 3 Kanonen nebst Pulverwagen, welche dermalen die Festung vertheidigen helfen, 3 andre wurden vernagelt und 2 demontirt, diejenigen nicht mit gerechnet, welche das Artilleriefeuer von unsern Wällen in seinen Redouten demontirt haben mag. Am 15 April sprengte eine Haubizgrenade aus der Festung zwei feindliche Pulverkarren in die Luft. Seit dieser Zeit hat die Garnison nicht mehr als 46 Mann Todte und 139 Verwundete gehabt. Mehrere Verschanzungen und Blokhäuser, die ich in den bedekten Wegen neu anlegen ließ, so wie bedeutende Reparaturen an den alten Werken, haben die Festung viel stärker gemacht als sie im Anfange des Feldzugs war. Mit dem Unter-Artilleriedirektor Plázowski bin ich sehr wohl zufrieden. Er ist thätig, und hat besonders mehrere beschädigte Kanonen vollkommen wieder hergestellt, und sehr viele Reservelafetten verfertigen lassen. Der Obrist Zymirski, Kommandant des tapfern 13ten Infanterieregiments, so wie die ganze Festungs-Infanterie, haben unaufhörlich Beweise von ihrem Eifer und ihrer Ergebenheit abgelegt. Ich schäze mich glüklich, der Kommandant einer so braven und Sr. Maj. dem Kaiser und Könige so ergebenen Garnison zu seyn. Das Offizierkorps ist vortreflich. Ich habe die Ehre ꝛc. Zamosc, den 13 Jun. 1813. Hauke, Divisionsgeneral."

Deutschland.

Am 14 Jul. reiste der Prinz Friedrich von Hessen, von Karlsbad kommend, durch Baireuth, um sich nach Hanau zu begeben. Am 16 traf der Prinz Paul von Würtemberg aus dem Alexandersbad, und am 17 dessen Gemahlin von Hildburghausen zu Baireuth ein; beide reisten am Abend des 17 Jul. nach Karlsbad ab.

Ein Schreiben aus Frankfurt erzählt: „Vorgestern passirte der General Ducros, von Kassel kommend, hier durch,

um sich nach Paris zu begeben. Gestern traf der Brigadegeneral Grandchamp mit seiner Familie hier ein. Seit zwei Tagen hatten die Truppenmärsche durch unsere Stadt etwas nachgelassen, wahrscheinlich weil sich die Massen auf der Militärstraße zu sehr anhäuften. Heute sind inzwischen wieder so starke Infanterie- und Kavalleriekolonnen in unserer Stadt und Gegend eingetroffen, daß sämtliche Häuser mit doppelter, ja einige mit dreifacher Einquartierung belegt sind. — Ehester Tage wird wieder eine starke Abtheilung unserer Truppen zu Ergänzung des Kontingents von hier abgehen. Diese kernhafte junge Mannschaft, welche wir seit etwa einem Monate täglich in den Waffen üben sahen, steht an Haltung und Gewandtheit in den militärischen Manöuvres den ältesten Soldaten nichts nach."

Nach spätern Berichten sezten die am 16 Jul. zu Frankfurt eingetroffenen Truppen am folgenden Tage ihren Marsch zu ihrer Bestimmung fort, und wurden durch andre zahlreiche Kolonnen Infanterie und Kavallerie ersezt, welche am 18 weiter gehen sollten. Zugleich langten am 16 der Divisionsgeneral Graf Dupas, der Aide de Camp des Fürsten von Neufchatel, Herr Lecouteulx, der General Pallard und der Almosenier des Königs von Westphalen, Baron Gondenau, an; der General Michel passirte, von Paris nach Dresden gehend, durch. — Am 18 brachen 400 Mann Ergänzungstruppen des Frankfurter Kontingents auf; man gab Glogau als ihren Bestimmungsort an. Dieser Abgang wird sogleich durch die Konscribirten von der lezten Aushebung ersezt werden.

Nach Briefen aus Sachsen war die Kommunikation zwischen diesem Lande und Preußen seit Kurzem fast ganz unterbrochen.

Die Leipziger Zeitung sagt unterm 14 Jul.: „Die erfreuliche Nachricht, daß Leipzig das Glük haben sollte, Se. Majestät Napoleon den Großen in seinen Mauern zu sehen, verursachte von gestern Morgen an die froheste Bewegung in unsrer Stadt. Nach 10 Uhr Morgens marschirte die neuorganisirte Bürgergarde auf und bilocte die Reihen, und die gesamte Geistlichkeit, so wie alle Behörden, standen vor dem äußern Hallischen Thore zum Empfange des größten Monarchen bereit, als Nachmittag die Nachricht einlief, daß Se. Majestät erst Abends eintreffen würden. Nach 9 Uhr Abends ward die Stadt und sämtliche Vorstädte glänzend erleuchtet. Se. k. k. Majestät trafen um 1 Uhr in der Nacht ein, geruhten in den für Allerhöchstdieselben zubereiteten königlichen Zimmern abzusteigen, und begaben sich Morgens um 7 Uhr eine Stunde vor die Stadt zur Revüe des zahlreichen und schönen Truppenkorps, welches der Herr Herzog von Padua kommandirt. Mittags kehrten Se. Majestät zurük, geruhten die Deputationen der Behörden gnädig anzunehmen, und hielten einige Stunden darauf auf hiesigem Markte Musterung über einige Regimenter Kavallerie und reitender Artillerie. Die zahllose Menge von Zuschauern war erstaunt über die Pracht dieser kriegerischen Schauspiele, über die treffliche Haltung der Truppen, und über die Schönheit und Präzision der ausgeführten Manöuvres. Ueberall, wo der Monarch erschien, erschallte der Freudenruf: Es lebe der Kaiser! durch die Luft, und begleitete Se. Majestät, als Sie gegen 6 Uhr Abends unsre Stadt verließen, und nach Dresden zurükreisten. Allen Einwohnern von Leipzig wird dieser schöne Tag ewig unvergeßlich bleiben."

Dieselbe Zeitung enthält nachstehende, am 16 Jul. angeschlagene Bekanntmachung: „Durch die allerhöchste Gnade Sr. Maj. des Kaisers von Frankreich und Königs von Italien ꝛc. ꝛc. und auf Verwendung Sr. Excellenz des Herrn Herzogs von Padua, ist der zeitherige Belagerungsstand der Stadt Leipzig, zufolge einer von dem Oberkommandanten, Herrn General Baron Bertrand, uns getdauen Erklärung, wieder aufgehoben. Indem wir, von den innigsten Gefühlen des Danks durchdrungen, diese höchsterfreuliche Nachricht dem Publikum bekannt machen, zeigen wir zugleich an, daß die Polizeiverwaltung den Civilbehörden wieder zurükgegeben worden ist, welche, für die Erhaltung der Ordnung doppelt verantwortlich gemacht, zu diesem Zwek die wirksamsten Maaßregeln ergreifen, und sich dadurch der Gnade Sr. kaiserl. königlichen Majestät würdig zu machen bestreben werden. Der Rath zu Leipzig."

* Dresden, 15 Jul. Heute Morgens gegen vier Uhr ist Se. Majestät der Kaiser von seiner Reise nach Magdeburg, wo er sich dem Vernehmen nach zwei Tage aufgehalten hat, zurükgekehrt. Um 10 Uhr war die gewöhnliche Truppenmusterung im sogenannten Gehege, in der Nähe des kaiserlichen Gartenschlosses. An einem der nächsten Tage wird der Kaiser, wie es heißt, auch das sächsische Artilleriekorps, das sich während der Frühlingsmonate in Torgau von den Unfällen des lezten Feldzugs erholt hat, und, trefflich wieder ausgerüstet, seit einigen Wochen in Dresden und dessen nächsten Umgebungen steht, mustern, worauf selbiges, nebst drei neu gebildeten Ergänzungsbataillonen der Infanterie, die bereits in Baraken an der Lausitzer Heerstraße gelagert sind, zur Armee abgehen wird. Man erwartet hier bis zum 20 noch starke Durchmärsche von französischen und verbündeten Truppen. Auf der Straße zwischen Gotha und Weimar sahen Reisende zu Anfang dieses Monats zahlreiche Truppenmassen, besonders Holländer und Italiener, die eben von Frankreichs Gränzen angekommen waren. Auch war ein Zug von wenigstens 10,000 Stük wohlgenährten Schlachtviehes angelangt, das der Armee zugeführt werden sollte. Seit Anfang dieser Woche wird an der neuen Verschanzungslinie, die von dem äußersten Thore der Friedrichsstadt rings um die Altstadt bis an die Elbe abgesteft worden ist, thätig gearbeitet. Auch bei Pirna sind auf der nach Zehist führenden Straße Verschanzungen abgesteft. Die alte Veste Sonnenstein, die sich auf einem Felsen über der Stadt erhebt und seit einigen Jahren eine, unter dem geschikten, in Paris in Pinel's Schule gebildeten, Arzte Pienitz treflich blühende Heilanstalt für Seelenkranke enthält, ist zwar von Ingenieurs besichtigt, doch auch die Zusage gegeben worden, daß dieser Punkt nur im alleräußersten Falle in die Befestigungslinie gezogen werden solle. — Heute Abend werden viele, zum Theil genesene, Verwundete eingeschift; sie gehen morgen früh in sieben großen Elbkähnen nach Magdeburg ab, um in den hiesigen Krankenanstalten Raum zu machen. Das Lazareth zu Pirna wird ebenfalls in den nächsten Tagen geleert werden, doch sollen alle dazu gehörigen Einrichtungen in ihrem Bestande bleiben. — Die Friedenshofnungen scheinen eher zu steigen als zu sinken, während Alles vor unsern Augen kräftig sich rüstet, den

Völkern die Wohlthat, deren sie bedürfen, durch neue Gewaltschläge zu erkämpfen, oder durch ehrfurchtgebietende Heeresmacht den angeknüpften Unterhandlungen Nachdruk zu geben.

Preußen.

Der östreichische Beobachter entlehnt aus Berliner Blättern folgende Artikel: „Burg vom 30 Jun. Seit acht Tagen wird um Magdeburg, und disseits der Elbe selbst nach Gommern hin geschanzt. Am jenseitigen Elbufer werden die Stellen bei Tangermünde, Rüben und an den Orten, wo die Preußen und Russen öfters über die Elbe gekommen, stark verschanzt, und dabei sind alle Städte und Dörfer mit französischen Truppen besezt." — „Zerbst vom 26 Jun. Das Herzogthum Dessau soll an Frankreich ein Hülfskorps von 200 Mann Kavallerie und 300 Mann Infanterie stellen. Drei Tage lang waren hier alle Kaufläden zu, und es wurde nach englischen Waaren gesucht. Es heißt, daß unsere Stadt und Gebiet 15,000 Thaler Kriegssteuern zahlen soll, und Dessau noch mehr. Vorgestern gingen hier zwei französische Truppenkorps nach Gommern und Dorndurg durch. Seit dem Rükzuge der Preußen und Russen aus den disseits des Elbflusses gelegenen sächsischen und Anhaltschen Städten und Dörfern, haben nun französische Truppen solche sämtlich besezt. Gommern hat 100 Mann, Zerbst 120 Mann würtembergische Truppen, und jedes Dorf bis an die preußische Gränze 40 Mann Franzosen im Quartier, welche auf die Gränze Vorposten ausstellen. Auch jenseits des Elbflusses sind Schönebeck, Barby, Bernburg, Köthen und Acken von 2 bis 300 Mann Franzosen besezt, und jedes Dorf hat 30 bis 40 Mann Einquartierung. In Dessau stehen ebenfalls Würtemberger, als 300 Mann Kavallerie und 300 Mann Infanterie. Roslau und Koswig nebst den dazu gehörigen Dörfern sind von baierischen Truppen besezt. Ebenfalls disseits der Elbe haben die Franzosen auch die Städte Zahna, Niemek besezt, und in Belzig und Brük, unweit Belitz, stehen polnische Lanzenreiter. Auf den Gränzen wird fleißig patrouillirt. Wittenberg wird sehr stark verschanzt, und seit acht Tagen müssen aus Köthen und den benachbarten Dörfern Arbeiter dahin gesandt werden. Aus allen Gegenden werden Lebensmittel und Fourage hingeliefert, und aus Magdeburg gehen alle Tage an hundert vierspännige Wagen mit Mehl und Kochfrüchten durch Dessau nach Wittenberg, indem es auf ein Jahr verproviantirt werden soll. Heute heißt es, die französischen Truppen sollten sich nach dem jenseitigen Elbufer zurükziehen." — „Berlin, 3 Jul. Die Hamburgische Bürgergarde, welche bei Wiederbesiznahme dieser Stadt durch die Dänen und Franzosen, von dem Befehlshaber dieser Garde, Hrn. v. Heß, aufgelöst wurde, hat sich in Güstrow und Lützow gesammelt; viele Einzelne befanden sich in Rostock, in Wittenburg und Wismar. Die Theilnahme der an der Elbe kommandirenden Generale fing an, den einzelnen Bemühungen Einheit und Festigkeit zu geben. Auf das an den Kronprinzen von Schweden gerichtete Ersuchen hat Derselbe zum Sammelplaz Ribnitz bestimmt. Alle Mitglieder der Hamburgischen und Lübeckischen Bürgergarde werden dahin berufen. Sie werden ein einziges Korps bilden, und haben während einer sechswöchentlichen Waffenruhe Zeit, sich zum Kampf vorzubereiten. Folgendes sind die Bedingungen: 1. Die in Ribnitz zu versammelnden Mitglieder der Hamburger und Lübecker Bürgergarde befinden sich, da ihre Heimath vom Feinde besezt ist, in den Verhältnissen einer Landwehr in aktivem Dienst. 2. Sie schwören für die Sache Deutschlands ihren Fahnen treu zu bleiben, so lange ihre Vaterstädte in den Händen des Feindes sind, und werden unter Gesezen stehen, welche die Ordnung und Disziplin aufrecht erhalten, ohne ihre Eigenschaft als Bürger aufzuheben. 3. Die jezt von ihnen übernommenen Verpflichtungen vertauschen sie nach der Einnahme ihrer Städte mit den ältern der ansäßigen Bürgergarde. 4. Zur Herbeischaffung eines anständigen Unterhalts der Truppen, so wie der nöthigen Waffen und Montirungen, werden die zwekmäßigen Maaßregeln getroffen. 5. Falls man die Leitung dienst- und kriegserfahrner Offiziere wünscht, soll jedem Bataillon eine hinreichende Anzahl zugegeben werden. 6. Sobald die Listen vorläufig geschlossen, die Offiziere und Unteroffiziere bestätigt sind, werden die Kompagnien anfangen, an einem sofort zu bestimmenden Ort im Rüken der Armee sich in den Waffen zu üben. Zugleich werden der Sold und die Gehalte der Offiziere nach den Auszügen der Musterrollen bezahlt werden. Die Organisirung wird von dem, in das schwedische Hauptquartier abgeordneten Syndikus der freien Hansestadt Hamburg, Hrn. Gries, geleitet."

Oestreich.

In öffentlichen Nachrichten aus Wien vom 14 Jul. heißt es: „Se. Majestät der Kaiser unterbricht seine häufigen Geschäfte zu einiger Erholung durch kleine Landfahrten in die benachbarten Gegenden. Vor einigen Tagen ist der Graf v. Lazansky hier angekommen, um das Kanzellariat der böhmisch-östreichischen Hofstelle anzutreten. Dem Vernehmen nach hat Se. Excellenz mehrere Aufträge von Sr. Majestät an die höchsten Behörden in Wien mitgebracht. Wirklich bemerkt man bei allen hiesigen Hof- und untergeordneten Stellen eine große Thätigkeit. — Da wir noch immer keine offiziellen Nachrichten weder über eine Verlängerung der jezigen Waffenruhe, noch über die wirkliche Eröfnung eines Friedenskongresses haben, so ist das Publikum fortwährend sehr getheilt in seinen Erwartungen dessen, was da kommen soll. Die sich so sehr widersprechenden Berichte in den öffentlichen Blättern, so wie die gleichfalls nicht zu vereinigenden Sagen im Publikum, unterhalten oder vermehren diese Getheiltheit der Meinungen. Die Berichte, welche man sowol französischer als russisch-preussischer Seits über die Schikfale des Lüzowschen Freikorps bekannt machte, sind von dieser Art. Manche glauben, beide Theile würden ehestens über diese Sachen hinausgehen, und sich darüber ein ewiges Stillschweigen auflegen, da sie gegen das so wichtige Geschäft eines allgemeinen Friedensschlusses doch nur von weniger Bedeutung wären. Andere sind nicht dieser Meinung. — Nach den einhelligsten Zeugnissen ist es gewiß, daß unsre Regimenter überzählig sind, und doch wird fortwährend und sehr stark geworben; aber noch sind keine Militärbeförderungen, die sonst vor dem Ausbruche eines Kriegs nie unterblieben sind, vorgenommen worden, oder, was wahrscheinlicher ist, sie sind zwar entworfen, aber für jezt noch bei Seite gelegt. Die Landwehr, die schon in der Kaserne wohnt, bezieht seit mehrern Tagen ihren Sold, und wird täglich in den Waffen geübt; doch ist sie noch keineswegs montirt, und die Landesregierung, die sie (so wie der Hofkriegsrath die Linientruppen) mit den nöthigen Bedürfnissen zu versehen hat, ist noch lange nicht mit den Kontrakten im Reinen, die zum Ankauf oder zur Verfertigung dieser Bedürfnisse geschlossen werden müssen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 204. 23 Jul. 1813.

Frankreich. — Illyrien. (Englischer Angrif auf Fiume.) — Deutschland. (Nachrichten aus Magdeburg und Dresden.) — Preußen. (Landwehr zu Berlin.) — Oestreich. (Schreiben aus Prag.)

Frankreich.

Zu Antwerpen werden täglich Versuche mit den fliegenden Brüken gemacht, welche die Marine auf Befehl des Kaisers verfertigen ließ; sie erfüllen vollkommen den Zwek, den man sich vorgesezt hatte. Mit Hülfe einer dieser Brüken, und auf einer einzigen Fahrt, sezt man in einigen Minuten tausend Mann von einem Ufer der Schelde auf das andre über. Die Einschiffungsstöße, welche mit der Ebbe und Fluth steigen und fallen, sind bei jedem Zustande der See zum Ein- und Ausschiffen selbst der schwerbeladensten Wagen bequem.

Der General Lery, Befehlshaber des Genies bei den Armeen in Spanien, der sich seit einigen Wochen auf Urlaub zu Paris aufhielt, war mit dem Oberkommando der Festungswerke in der 11ten Militärdivision, oder in den an die Pyrenäen gränzenden Departements beauftragt worden, und kürzlich dahin abgereist.

Zu Verdun starb am 6 Jul. die Prinzessin Clementine Franziska Ernestine von Hessen-Rothenburg, Stiftsfrau von Thorn und Essen.

Nach ältern Nachrichten von der Armee ist der General Bruyere, Neffe des Fürsten von Neufchatel, (von welchem in dem Schreiben aus Görlitz in Nro. 164. der Allg. Zeit. Erwähnung geschah), zu Görlitz am 6 Jun. verstorben; nachdem ihm bei Reichenbach, nach der Schlacht bei Wurschen, beide Beine abgeschossen worden. Se. Maj. der Kaiser hatte ihn mit mehrern Besuchen beehrt, und ihm seine Theilnahme bezeugt.

Nach einem Artikel aus Wien vom 3 Jul. in der Gazette de France, war ein Kourier von dem Kaiser Franz bei dem Erzherzoge Karl eingetroffen. — Dasselbe Blatt sagt in einem Artikel aus Frankfurt: „Den neuesten Nachrichten zufolge befand sich der bekannte Baron Stein zu Reichenbach. Ohne Zweifel ist er beschäftigt, eine neue Intrige anzuzetteln. Es hieß, er sey in Gefahr in Ungnade zu fallen."

Zu Hamburg wurde Nachstehendes durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht: „Da nach einem Befehle des Hrn. Generalgouverneurs, Fürsten von Eckmühl, alle Gebäude, Gärten, Heken u. s. w. in einem Umkreise von 150 Toisen von der Stadt, von den äußersten Festungswerken derselben an zu rechnen, rasirt werden sollen; so werden die Eigenthümer derselben hierdurch benachrichtiget, daß sie sogleich zur Demolirung der obigen Gegenstände schreiten und keinen Augenblik damit anstehen müssen, da Alles gegen den 11 Abends beendigt seyn soll, und das Geniekorps Ordre erhalten hat, das alsdann noch nicht rasirte durchs Feuer wegzuschaffen und zu vertilgen. Diese Eigenthümer werden ebenfalls benachrichtiget, daß durchaus keine Reklamationen angenommen werden können. Man wird eine Schäzung ihrer Häuser vornehmen, und hernach auf die Mittel zu ihrer Entschädigung denken. Die Schäzer der Häuser nehmen einen Verbal-Prozeß über den Werth von Haus und Garten auf. Den Leuten, welche nach Demolirung der in obige Kathegorie gehörenden Häuser keinen andern Zufluchtsort mehr besizen, werden die in der Stadt leer stehenden Häuser als Wohnung angewiesen. Hamburg, den 9 Jul. 1813. Der Maire Rüder."

Durch das kürzlich erschienene sechste Heft ist jezt der erste Band des Mercure étranger (Paris 1813, bei Arthus-Bertrand und Colas) beendigt. Der Zwek dieser, seit Kurzem in Frankreich angefangenen, der auswärtigen Litteratur gewidmeten Zeitschrift ist, das Wissens- und Lesenswertheste aus den neuen Schriften aller Nationen zu sammeln, solchergestalt die Franzosen mit den Verdiensten fremder Litteraturen bekannt zu machen, und einen Vereinigungspunkt zwischen französischen und auswärtigen Gelehrten, Dichtern, Künstlern ꝛc. zu bilden. Hauptredakteurs sind die Herrn Langles, Ginguene', Amaury-Duval, Mitglieder des Instituts; Vanderbourg, Sevelinges, Durdent und Carteau-Calleville. In den bis jezt erschienenen sechs Heften haben sie unstreitig viel Rühmliches zu Erreichung dieses Zwekes geleistet; man findet hier eine Zusammenstellung höchst mannichfaltiger und größtentheils gut gewählter Bruchstüke aus den neuesten Produkten der Beredsamkeit, Dichtkunst Romantik ꝛc. der Spanier, Portugiesen, Italiener, Deutschen, Engländer, Holländer, Dänen, Schweden, Russen, und selbst der Neugriechen, Araber, Perser und Hindus. Jedem Hefte sind litterarische Notizen, die zum Theil Auszüge aus fremden gelehrten Zeitungen enthalten, beigefügt. In Bezug auf die deutsche Sprache wird man nicht ohne Interesse eine durch mehrere Hefte fortlaufende Notice raisonnée de plusieurs ouvrages publiés en Allemagne dans le cours de 1812, von Hrn. Sevelinges; einen Artikel über Jacobi's Geist der Kantischen Moralphilosophie; eine ganz in französischem Geiste geschriebene Recension von des Barons de la Motte-Fouque' Eginhard und Emma u. dgl. lesen.

Illyrien.

Nach Nürnberger Blättern war zu Wien durch griechische und raizische Kaufleute folgende Nachricht über die Landung der Engländer an der Küste Illyriens verbreitet worden: „Ein angesehener Kaufmann in Fiume führte den englischen Schiffen Salz und andre Bedürfnisse zu. Wahrscheinlich hatte er sich nun noch weiter mit ihnen eingelassen, und ihnen von Zeit zu

Zeit auch Nachrichten mitgetheilt und Winke gegeben, die seinem Lande schädlich werden konnten; genug, er wurde von der Obrigkeit eingezogen, schuldig befunden, und zum Verlust aller seiner Güter verurtheilt. Dieses erfuhren die Engländer, und nahten sich mit einigen Fahrzeugen, deren Rang nicht angegeben wird, den 3 Jul. der Küste an einem wenig verwahrten Gestade in der Gegend der Stadt Fiume. Sie landeten einige Tausend Mann, überraschten die nur schwach besezte Stadt, und zwangen den Kommandanten zur Freigebung des gefangen gehaltenen Kaufmanns, so wie zur Auslieferung aller Aerarialvorräthe. Diese bestanden vorzüglich in Salz und Tabak, dann in Kanonen und Munition, waren aber außerdem unbedeutend. An Widerstand war, wegen der Ueberlegenheit der Gelandeten, und der Schwäche der Besazung des Hafens, in dem Augenblike nicht zu denken; also brachten die Engländer alles Gut auf ihre Schiffe, nahmen den frei gemachten Kaufmann, wie auch auf dessen Verlangen seine Familie mit an Bord, und gingen in See. Einige sagen, daß sie auch Gefangene weggeführt hätten. Man sezt hinzu, die Gelandeten hätten sich übrigens gegen Jedermann gut betragen; inzwischen habe ihre unvermuthete Erscheinung in Fiume nunmehr Besorgnisse auf allen Punkten der illyrischen und dalmatischen Küste verbreitet."

Deutschland.

Se. Majestät der König von Baiern wurden von Allerhöchstihrer Badereise am 23 in München zurük erwartet.

Die Frankfurter Zeitung meldet unterm 17 Jul.: „Die erste Abtheilung der Ehrengarden, unter den Befehlen des Grafen v. Mathan, ist hier eingetroffen; die Eskadrons werden nun nach und nach bis zum Betrage von 10,000 Mann folgen; sie haben sich schon alle in Marsch gesezt. Diese Truppen sind gut equipirt, vollkommen beritten, und bestehen aus der schönsten Jugend."

Se. Durchlaucht der Fürst von Nassau-Weilburg traf von Hildburghausen, wo die Vermählung des Erbprinzen seines Sohnes gefeiert worden, am 17 Jul. zu Frankfurt ein. Ebengenannter Erbprinz befand sich mit der Prinzessin seiner Gemahlin und dem Erbprinzen von Hildburghausen gleichfalls in dieser Stadt.

Hr. D. Melber zu Frankfurt erklärt sich in einem, in die dortige Zeitung eingerükten Aufsaze, gegen die von Hrn. D. Marcus anempfohlne antiphlogistische Methode zu Heilung des Nervenfiebers.

Aus Magdeburg wird unterm 12 Jul. geschrieben: „Heute hatte unsere Stadt das Glük, Se. Majestät den Kaiser Napoleon in ihren Mauern eintreffen zu sehen. Se. Majestät stiegen, ungeachtet der gehabten Reisebeschwerlichkeiten, gleich nach Ihrer Ankunft, die um 8 Uhr Morgens erfolgte, zu Pferde, und nahmen, von einem ansehnlichen Gefolge von Generalen und andern Militärpersonen begleitet, die Festungswerke der Stadt und die Citadelle in höchsten Augenschein. Gegen halb 11 Uhr kehrten Se. Majestät wieder in die Stadt zurük, und traten in dem zu Ihrem Empfange eingerichteten Gebäude der ehemaligen Domdechanei ab. Nachmittags um drei Uhr geruheten Se. Majestät die Aufwartungen sämtlicher hiesiger kaiserl. französischer und königl. westphälischer Militärchefs anzunehmen. Gegen Abend ritten Se. Majestät, von einigen Generalen und einer schwachen Eskorte Lanzenreuter gefolgt, durch die Stadt, und besahen das Arsenal, die Magazine und verschiedene andere Militäretablissements. Die Stadt war Abends allgemein erleuchtet."

Zu Magdeburg waren hiernächst folgende Bekanntmachungen erschienen: „I. Da die Stadt Magdeburg sich im Belagerungszustand befindet, so darf kein Einwohner derselben weder Schießgewehre, Seitengewehre, Bajonette, Dolche, Pulver noch Blei bei sich behalten. Der Herr Maire wird ein Lokal anweisen, worin alle diese Waffen und Munition so lange aufbewahrt werden können, bis der Belagerungszustand aufhört, und alsdann den Eigenthümern solche wieder zurükgegeben werden sollen. Jeder Einwohner, bei dem nach Bekanntmachung dieser Ordre noch irgend eine solche Waffe sich finden sollte, verfällt in eine Strafe von hundert Thalern, an die Generalpolizeikasse zahlbar, und in einmonatliche Gefängnißstrafe. Der Hr. Platzkommandant und der Hr. General-Polizeikommissär sind mit Vollziehung der gegenwärtigen Ordre beauftragt. Im Hauptquartier zu Magdeburg, den 11 Jul. 1813. Der Generalgouverneur Graf Lemarois." — „II. Der Feind hat eine ziemlich bedeutende Quantität Salz von den Salinen zu Halle, Schönebeck und Staßfurth genommen, und einen Theil desselben zu niedrigen Preisen im Elbdepartement verkauft, oder statt Zahlung für gelieferte Transportmittel überlassen. Das Gouvernement, welches nicht zugeben kan, daß dieses Salz zu geringern Preisen, als den durch den Tarif bestimmten, cirkulire oder konsumirt werde, hat entschieden, daß die Eigenthümer oder Inhaber des oberwähnten Salzes, auf welche Art sie es auch erlangt haben mögen, in der kürzesten Frist, in die respektiven oder die ihrem Wohnorte zunächst belegenen Salinenkassen den Betrag des Unterschiedes, welcher zwischen dem Kaufpreise und dem durch die Dekrete Sr. Majestät bestimmten Preise existirt, zahlen sollen. Diejenigen, denen entwandtes Salz in Zahlung für gelieferte Transportmittel oder andere geleistete Dienste überlassen ist, müssen dafür den durch den Tarif bestimmten Preis nach Abzug der Kosten, welche sie rechtlicher Weise fordern zu können beweisen werden, entrichten. Indem ich diese Bestimmungen zur Kenntniß der Einwohner des Elbedepartements bringe, benachrichtige ich sie: 1. daß die nöthigen Verfügungen zur Ausmittelung derjenigen Individuen, welche auf irgend eine Art von jenem Salze etwas an sich gebracht haben, erlassen worden sind; 2. daß ihnen hierdurch anbefohlen wird, in spätestens acht Tagen, bei den obbezeichneten Salinenkassen die von jenen Entwendungen herrührenden Salzquantitäten anzuzeigen; daß in Ermangelung dieser Anzeigen, beim Ablauf jener Frist, sie als Verhehler gestohlner Objekte, nach der ganzen Strenge der Gesezе verfolgt und bestraft werden sollen. Magdeburg, den 12 Jul. 1813. Der Pallastpräfekt Sr. Majestät, Präfekt des Elbdepartements, Ritter v. Bercagny."

* Dresden, 15 Jul. Während die Hofnung auf glüklichen Erfolg der Friedensunterhandlungen nach der zu Ende vorigen Monats erfolgten Abreise des östreichischen Staatsministers, Grafen Metternich, fortdauert, und durch die Nachricht von der nahen Eröfnung eines Kongresses neue Nahrung er-

hält, werden die Befestigungsarbeiten in Dresden und in der Umgegend mit verstärkter Thätigkeit fortgesezt. An der Verschanzungslinie, die sich um die Neustadt zieht, arbeiten noch täglich zahlreiche Hände, besonders an der großen Schanze, welche die zusammenlaufenden Straßen von Bautzen, Großenhayn und Königsbrück beherrscht. Auch werden die seit einiger Zeit rings um die Altstadt angefangenen Arbeiten eifrig fortgesezt. Auf den zum Theil abgetragenen Wällen werden Batterien und Brustwehren aufgeworfen, und die durch Demolition entstandenen Oeffnungen sind mit Schanzpfählen ausgefüllt, wodurch die Stadt von den Vorstädten getrennt wird. Die Landleute werden selbst in einer Entfernung von acht bis zwölf Meilen zu diesen Arbeiten aufgeboten. Seit 16 bis 18 Tagen hat ein Korps von etwa 6000 Mann französischer Truppen ein Lager am Fuße des Liliensteins, in der sogenannten Königsteiner Ebenheit, der mächtigen Bergveste gegenüber, bezogen. Der Bogen, welchen die Elbe hier beschreibt, und die Festung, deren dasselbe von drei Seiten, nach dem Liliensteine hin wird es durch neu aufgeworfene Verschanzungen geschüzt werden. Man hat angefangen, einige Felsenvorsprünge am Fuße des Liliensteins wegzuarbeiten, um die schmale Straße breiter und für Geschüz und Wagen bequemer zu machen. Seit Se. Maj. der Kaiser selbst den Königstein und die Gegend von Pirna besucht hat, werden diese Arbeiten, unter Leitung des Generals Noury, eifrig betrieben. Die einige Stunden vom Königstein entfernte, auf mächtigen Basaltlagern sich erhebende alte Bergveste Stolpen wird ebenfalls in Vertheidigungsstand gesezt werden. Die angeordnete Rekrutenaushebung ist bereits in ganz Sachsen zur Vollziehung gekommen, und es sind schon aus verschiedenen Gegenden des Landes mehrere Transporte durch Dresden zu ihrer weitern Bestimmung abgegangen. Fast ununterbrochen kommen starke Züge von Ergänzungstruppen, Fußvolk und Reiterei, so wie Geschüz und Kriegsbedürfnisse, vom Rheine. Vor vierzehn Tagen langte ein Bataillon Ouvriers von der Marine, das noch in den ersten Tagen des Märzes in Toledo stand, hier an; ein Theil zog sogleich weiter nach der Lausiz, die übrigen blieben hier zurük, um bei den Befestigungsarbeiten zu helfen. Am 8 sah man drei Bataillone Füseliere von der Garde, von Mainz kommend, durch die Stadt ziehen, erlesene Mannschaft; sie sezte sogleich ihren Weg nach der Lausiz fort, wohin Tags vorher auch ein Theil der hier gestandenen Garde aufgebrochen war. — Der Herzog von Dalmatien, der in den lezten Schlachten seinen alten Kriegsruhm wieder bewährt hat, ist neuerlich von hier nach Spanien abgegangen. — Die von den Kaufleuten zu Leipzig für die Freigebung der dortigen Kolonialwaaren bezahlte runde Summe soll, wie es heißt, zum Besten von Wittenberg verwendet werden. — Nach einer am 5 Jul. erlassenen Verordnung müssen alle in Dresden eintreffende Fremde ihre Päße an den äußern Vorstadtthoren, gegen einen Empfangschein, abgeben, und sich darauf innerhalb 24 Stunden, um sich zu legitimiren, bei der Polizeikommission melden, welche die Päße bis zur Abreise des Fremden behält. Auch die vor jener Zeit angekommenen, sich noch hier aufhaltenden Fremden müssen ihre Päße bis zu ihrer Abreise dem Gewahrsam der Polizeibehörde überlassen.

Preußen.

Ueber die Errichtung und Organisation des Landsturms in Berlin enthalten dortige Blätter vom 30 Jun. unter anderm Folgendes: „Der Landsturm bedarf zu seiner ursprünglichen Einrichtung, zur weitern Fortbildung und in der Folge zur ununterbrochenen Erhaltung desjenigen Zustandes, zu welchem er eben herangebildet werden soll, eines zweifachen Systems der Verwaltung. Zuerst sind Behörden nöthig, beauftragt theils mit der Einrichtung und Verwaltung im Ganzen, theils mit dem Betrieb derjenigen Angelegenheiten auch im Einzelnen, welche nicht rein militärischer Art sind. Sodann bedarf es natürlich einer Reihe von Vorgesezten, denen die Anordnung des rein Militärischen theils im Allgemeinen, theils im Einzelnen obliegt. Jenes erste Geschäft ist von der Art, daß es am zwekmäßigsten kollegialisch betrieben wird. Daher ist dasselbe einer Anzahl von Schuzdeputationen übertragen, welche unter der Leitung des Ausschusses, als der Ober-Schuzdeputation, stehen. Jedem nemlich von den 102 Bezirken, in welche die Stadt nach einer ohnehin schon bestehenden Eintheilung zerfällt, ist eine Schuzdeputation vorgesezt, bestehend aus dem Stadtverordneten und noch drei andern achtbaren Bewohnern des Bezirks. Diese leztere hat der Ausschuß aus den, von dem Stadtverordneten jedes Bezirks unter Zuziehung des Bezirksvorstehers und des Polizeikommissärs des Reviers in Vorschlag gebrachten Personen ausgewählt. Außerdem sind auch die Hauptleute jedes Bezirks Mitglieder der Schuzdeputation. An der Spize jeder Schuzdeputation steht ein, aus ihrer Mitte von den Mitgliedern selbst gewählter Direktor. Die Mittheilungen zwischen dem Ausschuß und den einzelnen Schuzdeputationen werden durch die Einrichtung erleichtert, daß an gewissen Tagen zu bestimmten Stunden den versammelten Repräsentanten der Schuzdeputationen (jede Schuzdeputation sendet zu dieser Versammlung ihren Direktor oder auch ein andres Mitglied) durch ein Mitglied des Ausschusses, die von diesem nothwendig befundenen Verfügungen mündlich bekannt gemacht werden, wodurch denn zugleich die Repräsentanten der Schuzdeputationen eine bequeme Gelegenheit erhalten, ohne Weitläuftigkeit diejenigen Gegenstände bei dem Ausschuß in Anregung zu bringen, welche ihnen die Beachtung desselben zu bedürfen scheinen. Was das rein Militärische betrift, so ist zu diesem Ende der Landsturm in zwei Divisionen abgetheilt; die erste, welche den auf dem östlichen Ufer der Spree befindlichen Theil der Stadt umfaßt, steht unter dem Befehl des Hrn. Generalmajors v. Schenk; die zweite oder westliche Division unter dem Befehl des Hrn. Generalmajors v. Brauchitsch. Jede Division zerfällt wiederum in vier Brigaden, und jede Brigade in mehrere Bataillone, deren im Ganzen, beide Divisionen zusammengerechnet, 31 sind. Diese 31 Bataillone enthalten 230 Kompagnien, deren immer 2 oder 3 die Mannschaft Eines Bezirks ausmachen, und deren Hauptleute der Ausschuß nach dem Vorschlage der Schuzdeputationen ernennt. Außer diesen 230 Hauptleuten besteht der Landsturm von Berlin aus 721 Lieutenants, 232 Feldwebeln, 2399 Unteroffizieren, 102 Spielleuten, 25,533 Sturmmännern; zusammen aus 29,217 Köpfen. Die militärischen Uebungen werden eifrig betrieben, theils in einzelnen Kompagnien, theils in ganzen

Bataillonen, welche die Hrn. Bataillonschefs und Brigadiers von Zeit zu Zeit zusammentreten lassen. Auch ist für eine eigne Landsturm-Artillerie gesorgt."

Der östreichische Beobachter entlehnt aus Berliner Blättern folgende Artikel: „Berlin, 1 Jul. Se. königl. Hoheit der Prinz August von Preußen hat sich am 29 Jun. nach Spandau begeben, um die Arbeiten an den dortigen Festungswerken in Augenschein zu nehmen. Angekommen sind zu Berlin der russische General Orurk, von Brandenburg; der englische Kourier Reinhard, von Reichenbach; abgegangen der russische Kapitän Platow, als Kourier nach Stralsund; eingebracht wurden mehrere Deserteurs, abgeführt 2 Offiziere und 121 Kriegsgefangene nach Stargardt." — „Berlin, vom 3 Jul. Der Prinz Heinrich von Preußen, wie auch der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen, sind von hier nach Freienwalde abgegangen. Angekommen sind der Staatsminister Baron v. Brockhausen von Stargard; Hr. Perrera, russischer Kourier vom General Czernitscheff; der russische Obrist v. Benkendorf ist durch Berlin zur Armee gereist. Die russischen Generale Orurk nach Plauen (bei Brandenburg) und Orlow nach Treuenbrietzen; Hr. Dawkins, Adjutant des Herzogs von Cumberland, nach Strelitz."

Unter den Opfern dieses Kriegs befindet sich auch der als Dichter bekannte Freiherr Alexander v. Blomberg. Er stand früher in russischen Militärdiensten, und fiel als preußischer Hauptmann, und Adjutant des Generals Tettenborn, bei dem Angriffe auf Berlin am 21 Febr. d. J. Ein Trauerspiel von ihm, Konradin von Schwaben, ist unter der Presse; ein anderes, Woldemar, hat er vollendet hinterlassen.

Die Sängerin von Berlin, Demoiselle Schmalz, hat den Ertrag eines von ihr auf ihrer Durchreise zu Töplitz gegebenen Konzerts, 700 Gulden, nach Dresden zu Unterstüzung der dort schwer verwundet liegenden preußischen Soldaten geschikt.

Am 26 Jun. war (nach der Prager Zeitung) eine Kolonne russischer Infanterie, und am 28 eine beträchtliche Schaar Kosaken, auf ihrem Wege zur Armee in Schlesien, zu Warschau angekommen.

Die Prager Zeitung liefert nachstehendes ältere Schreiben eines Mädchens aus der (Herrenhuther) Anstalt Gnadenfrey vom 13 Jun.: „Gestern hatten wir das Glük, den Kaiser Alexander hier zu sehen. Er hat sein Hauptquartier in Peterswaldau, drei Stunden von hier. Um 10 Uhr kam er allein, ohne die geringste Begleitung, auf einem Wurstwagen gefahren, stieg im Gemeinhause ab, und fragte nach dem ersten Prediger des Orts. Man wies ihn zu ihm, und auf die Frage, mit wem man die Ehre habe zu sprechen? sagte er: „Das ist gleichgültig." Aber der Vorsteher der Anstalt erkannte ihn sogleich. Der Kaiser trank Thee bei ihm. Wir mußten uns schnell alle weiß anziehen. Eine Menge Volk hatte sich versammelt. Wir standen auf beiden Seiten des Hauses, so daß der Kaiser, indem er heraustrat, zwischen uns durch mußte. So wie er erschien, ertönte Musik und Gesang; der Weg vom Gemeinhause bis zum Schwesternhause war mit Blumen bestreut. Er machte im Vorbeigehen zu beiden Seiten Verbeugungen. Ein kleines Mädchen, von etwa drei bis vier Jahren, überreichte ihm Blumen. Er küßte es auf die Stirne. Man führte ihn im Schwesternhause herum, dann in die Anstalt; hier wurde er wieder mit Gesang empfangen. Man überreichte ihm hier in mehreren Zimmern selbst verfertigte Arbeiten zum Geschenk. Er sprach französisch und deutsch, und war überaus herablassend. Er ließ sich noch auf den Gottesaker und ins Brüderhaus führen, und fuhr dann in seinem, unterdessen mit Blumen geschmükten Wagen, unter dem lauten Vivat- und Hurrahrufen des Volks zurük. Beim Abschiede sagte er, er wolle noch einmal, aber eben so unangemeldet kommen, wie heute."

Oestreich.

Von Lemberg war am 5 Jul. das Reservebataillon des Infanterieregiments Simbschen zu seiner weitern Bestimmung aufgebrochen.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Graf v. Metternich, kam (nach der Prager Zeitung) am 14 Jul. von Brandeis nach Prag, kehrte aber nach einem Aufenthalte von einigen Stunden nach Brandeis zurük. Am 12 traf er abermals zu Prag ein, und trat in dem gräfl. Schönbornschen Hause auf der Kleinseite ab. Am 13 langte auch Se. Maj. der Kaiser auf dem Schlosse an, nahm das Mittagmahl mit dem Großherzoge von Würzburg ein, und fuhr sodann wieder nach Brandeis zurük.

Unter den zu Prag angekommenen Fremden befanden sich: am 8 Jul. der königl. dänische Legationsrath Mayer, der von Wien nach Dresden durchpassirte; der Graf Wrbna, von Wien; der preußische Kourier Graf Wartensleben, als Kourier von Reichenbach; ein östreichischer Kabinetskourier, von Brandeis nach Dresden; der vormalige Kurfürst von Hessen, von Eger. Am 9 Jul. der General Baron Vacquant, von Wien; mehrere russische Offiziere; zwei französische, von Wien nach Dresden gehende Kouriere. Am 10 Jul. der F. M. Fürst Schwarzenberg, von Strzedokluk; die Gräfin Nesselrode, aus Schlesien nach Karlsbad; der Graf Narbonne, von Dresden; mehrere französische Kouriere. Am 11 Jul. der preußische geheime Sekretär Bois de Laudes, aus Schlesien; der Graf Metternich, von Trautenau; der preußische Legationsrath Lomper, von Brandeis; der Großherzog von Würzburg, von Dlaschkowitz; der russische Geheimerath und Gesandte Baron v. Amstetten, von Reichenbach. Am 12 Jul. der russische Gesandte, Hr. v. Alopäus, von Pellau in Schlesien; der preußische Gesandte, Freiherr v. Humboldt, eben daher; der Staatsminister Graf Metternich, von Brandeis; ein russischer Kourier von Reichenbach, ein französischer von Dresden. Am 13 Jul. der Prinz von Hessen und der russische Staatssekretär Graf Tschitschakof, von Karlsbad; der Graf Waldstein, von Wien, u. s. w.

* Prag, 17 Jul. Bis heute ist noch kein französischer Bevollmächtigter zum Kongresse angekommen, ob man demselben gleich mit jedem Tage entgegen sieht. Der Herr Graf Narbonne befindet sich fortwährend in seinem Karakter als Botschafter bei dem k. k. östreichischen Hofe hier. Es bestätigt sich nicht, daß der Graf Nesselrode von Seite Rußlands hierher kommen werde, sondern der Herr Geheimerath v. Amstetten ist wirklicher Bevollmächtigter zu dem Kongresse. Die Hofnung zu einer Annäherung zwischen den kriegführenden Mächten scheint inzwischen noch keineswegs ganz verschwunden. Uebrigens soll bis jezt keine eigentliche Verlängerung des Waffenstillstandes erfolgt seyn, sondern es bleibt vorläufig bei der sechstägigen Aufkündigungsfrist.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 205. 24 Jul. 1813.

Nordamerika. (Botschaft des Präsidenten vom 25 Mai.) — Frankreich. (Details vom Lützowschen Korps und über Scharnhorst.) — Italien. (Rükkunft des Vicekönigs nach Mailand.) — Schweiz. (Verhandlungen der Tagsatzung.) — Deutschland. (Aufhebung der Universität Halle.) — Preußen. — Rußland. — Herzogthum Warschau. — Oestreich. — Beilage. Nro. 35. (Ankündigungen.)

Nordamerika.

Die ehegestern erwähnte Botschaft des Präsidenten vom 25 Mai lautet vollständig so: „Mitbürger des Senats und der Kammer der Repräsentanten. Bald nach dem Schlusse der lezten Session des Kongresses wurde von Seite des russischen Kaisers, als gemeinschaftlichen Freundes der vereinigten Staaten und Großbritanniens, förmlich ein Vermittlungsanerbieten gemacht, um einen Frieden zwischen beiden Mächten zu erleichtern. Dieses Anerbieten wurde auf der Stelle angenommen, und um die Neigung der vereinigten Staaten, mit ihrem Feinde in dem ehrenvollen Unternehmen der Beendigung des Krieges mitzuwirken, um so mehr an den Tag zu legen, wurde beschlossen, eine in der geographischen Entfernung der kriegführenden Mächte liegende Verzögerung durch eine schlüßliche Stipulation der beschlossenen Unterhandlung zu vermeiden. Es wurden demnach drei ausgezeichnete Bürger beauftragt, und mit den nöthigen Vollmachten versehen, um einen Frieden mit den von Seite Großbritanniens auf ähnliche Art bevollmächtigten Personen abzuschließen. Sie wurden überdis ermächtigt, einen für beide Länder gleich vortheilhaften Handelstraktat zu unterhandeln. Die zwei Abgesandten, die im Augenblik ihrer Ernennung sich in den vereinigten Staaten befanden, sind zu ihrem bereits in Petersburg befindlichen Kollegen abgereist. Die Abgesandten haben noch einen andern Auftrag erhalten, nemlich einen Handelstraktat mit Rußland abzuschließen, um das Band der Freundschaft zwischen beiden Ländern noch enger zu knüpfen, und die gegenseitigen Verhältnisse vortheilhafter zu machen. Die Zeit allein kan über den Erfolg dieses freundschaftlichen Anerbietens des Kaisers von Rußland, und dieses Beweises friedlicher Gesinnung von Seite der vereinigten Staaten, entscheiden. Man darf wohl nach den Gesinnungen, welche Großbritannien für jenen Souverain an den Tag legt, vermuthen, daß die von ihm angebotene Vermittlung angenommen worden ist. Wenigstens ist es gewiß, daß keine rechtmäßigen Gründe vorhanden sind, die Fortsezung des Kriegs mit den vereinigten Staaten den Bedingungen vorzuziehen, unter welchen diese bereit sind, ihn zu endigen. Das englische Kabinet muß gleichfalls überzeugt seyn, daß rüksichtlich der wichtigen Frage von der Matrosenpresse, auf welche der Krieg sich wesentlich gründet, die Aufsuchung oder Wegnahme englischer Unterthanen oder englischen Eigenthums, auf offener See, kein auf das Völkerrecht sich gründendes Recht einer kriegführenden Macht ist, und es ist offenbar, daß keine Durchsuchung oder Gewaltanwendung an Bord des Schiffes einer unabhängigen Macht, auf offener See, unter welchem Vorwande sie auch geschehen mag, weder in Kriegs- noch in Friedenszeiten durch die Gesezе oder die Autorität einer andern Macht sanktionirt werden kann. Es ist gleichfalls offenbar, daß die früher von den vereinigten Staaten gemachten und nun in Gesezeskraft übergegangenen Vorschläge, um jedem Staate seine Seeleute zu erhalten, indem man sie von den Schiffen des andern ausschließt, als eine Verfügung der Munizipalpolitik, nicht einen Augenblik mit dem, was in dieser Hinsicht in Großbritannien beobachtet wird, verglichen werden können, ohne die Ueberzeugung zu gewähren, daß erstere den Vorzug verdienen, indem das großbritannische Verfahren die Unterscheidung zwischen den Seeleuten beider Nationen den Offizieren überläßt, die sich unvermeidlich aus Mangel an Beweisen betrügen müssen, und eine solche unrichtige Entscheidung, außer dem daß sie die heiligen persönlichen Rechte auf unwiderbringliche Art verlezt, die Plane und Vortheile ganzer Seereisen vereiteln kan, während das von den vereinigten Staaten angenommene System gegen zufällige Irthümer und deren Folgen schüzt, und so auf keine Art die Sicherheit der Schiffahrt und den glüklichen Erfolg kaufmännischer Unternehmungen gefährdet."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Am 14 Jul. hat der Senat, an die Stelle des verstorbenen Senators Grafen Cossé de Brissac, den Senator Grafen St. Martin de la Motte zum Mitgliede seines Administrationskonseils gewählt.

Das Journal de l'Empire sagt: „Man weiß, daß der Divisionsgeneral Fournier, in Gemäßheit seiner Aufträge, mit französischen und würtembergischen Truppen gegen die Parteigänger, welche den Waffenstillstand nicht anerkennen wollten, den Krieg auf eigne Rechnung führten, und die Gegenden auf der linken Seite der Elbe unsicher machten, marschirt ist, sie eingeholt und beinahe sämtlich getödtet oder gefangen hat; so daß nur einige davon schwimmend über die Elbe entkamen, nachdem sie mit Hülfe der Nacht sich aus der Niederlage bei Kitzen (unweit Lützen) gerettet, und in weniger als 15 Stunden 24 Lieues auf ungebahnten Wegen zurükgelegt hatten. Aber es wird nicht unnüz seyn, noch einige nähere Umstände über den Parteigängerchef Lützow, zur Warnung für die unvorsichtigen und leichtgläubigen Menschen bekannt zu machen, welche von dergleichen Chefs als Soldaten und Opfer gebraucht werden. Ehe der General Fournier bei Kitzen das Lützowsche Korps angrif, ließ er es auffordern, die Waffen zu strecken. Die Truppe hätte eingewilligt, wenn nicht Lützow, um seine Leute zu zwingen als Verzweifelte zu fechten, und ihr Leben

für seinen Haß und seine Plane aufzuopfern, oder auch vielleicht um selbst leichter zu entkommen, ihnen angekündigt hätte, der General Fournier wolle sie Alle niederhauen lassen. — Noch ein andrer Umstand karakterisirt den Geist dieser Bandenanführer. Als die Nachricht vom Waffenstillstande einlief, begaben sich mehrere Offiziere, die sich unvorsichtigerweise an Lützows Haufen angeschlossen hatten, zu ihm, und erklärten ihm, sie hielten es für Gebot der Ehre, nun mit den Streifereien aufzuhören und zurükzugehen. Aber Lützow, statt aller Antwort, befahl auf der Stelle seinen Vertrautesten, diese Offiziere unter Wache zu nehmen, und sie bei dem geringsten Versuche, sich vom Korps zu trennen, niederzustoßen. Diese Umstände sind genau so von eigenen Offizieren des Lützowschen Korps angegeben worden."

Die Gazette de France schreibt aus Prag vom 5 Jul.: „Der hier verstorbene preußische General v. Scharnhorst war ein geborner Hannoveraner. Bei Auflösung der hannöverischen Armee trat er in preußische Dienste, und zeichnete sich durch seine überspannten Meinungen aus. Es fehlte ihm weder an Talenten noch an militärischen Kenntnissen; aber er genoß wenig Zutrauen; denn er war stets für die Extreme. In der Schlacht bei Lützen versah er die Stelle eines Generalquartiermeisters bei der Blücherschen Armee, und erhielt am Fuße eine, dem Anscheine nach nicht gefährliche Wunde. Sie wurde es aber, vermuthlich aus Mangel an Wartung und Vorsicht. Alle Aerzte hatten dem Hrn. v. Scharnhorst Ruhe angerathen; aber dieser Rath vertrug sich nicht mit seinem thätigen Karakter; er mußte in Bewegung seyn. So erschöpfte er durch unaufhörliche Reisen seine Kräfte; ein Entzündungsfieber trat hinzu, der Brand kam in den Fuß, alle Mittel waren vergeblich, und er unterlag." — „Die Zahl der russischen Generale und Offiziere in den Bädern von Töplitz und Karlsbad nimmt immer zu, die der Preußen hingegen ab. Leztere sollen insgesamt Befehl erhalten haben, sich zu ihren Korps zu begeben."

Italien.

Se. kaiserl. Hoheit der Prinz Vicekönig langte am 11 Jul. mit Anbruch des Tages zu Udine an. Nach dem Lever empfing er die Civil- und Militärautoritäten, und Nachmittags musterte er die Division Marcognet; Abends war die Stadt beleuchtet. Am 13 Abends traf er zu Castelfranco ein, wo er die Besazung musterte, und am 14 des Morgens zu Bassano, wo er die dritte Division der Observationsarmee versammelt fand. Bei Cittadella besah er das 35ste leichte Infanterieregiment, und langte Mittags zu Vicenza an. Hier war einige Stunden vorher J. k. H. die Prinzessin Vicekönigin angelangt, und um 2 Uhr war öffentliche Audienz. Um 4 Uhr musterte der Prinz die auf dem Paradeplaz versammelten Truppen, und Abends reisten beide kaiserl. Hoheiten nach Verona weiter, wo Sie am 15 mit Anbruch des Tages ankamen. Um Mittag erhielten die Autoritäten Audienz, und um 3 Uhr musterte der Prinz die Division Quesnel. Sodann begab er sich aufs Polygon, wo einige Artilleriedivisionen in seiner Gegenwart ihre Uebungen machten. Während dieser Zeit besuchte die Prinzessin Vicekönigin die zu Verona errichtete Mädchenschule. Abends um 9 Uhr sezten Ihre kaiserl. Hoheiten ihre Reise nach Brescia fort.

Am 17 Jul. um 3½ Uhr trafen Ihre kaiserl. Hoheiten auf dem Lustschlosse Monza bei Mailand ein.

Der Divisionsgeneral Graf Grenier stand im Begrif sein Hauptquartier von Verona nach Udine zu verlegen.

Der Sanitätsrath zu Venedig hat auf die Nachricht, daß eine englische Kriegsbrigg, an deren Bord einige Menschen an der Pest gestorben seyn sollen, isolirt auf der Rhede der Insel Lissa liege, unterm 26 Jun. eine neue geschärfte Verordnung zu Verhinderung der Kommunikationen erlassen, welche die Fischerbarken auf der offenen See mit feindlichen Schiffen unterhalten könnten. Sie dürfen nie über Nacht ausbleiben, und auch bei Tage müssen sie sich so nahe an der Küste halten, daß sie stets unter den Augen der Gesundheitsbeamten und Küstenwächter bleiben.

Die Zeitung von Genua meldet, nach Berichten aus Malta, die bis zum 12 Jun. reichten, seze dort die Pest ihre Verheerungen fort; die Sterblichkeit steige bis auf 30 Todesfälle des Tages.

Schweiz.

Die Berathung über die Militärverhältnisse ward in der zwölften Sizung der eidsgenössischen Tagsazung, am 28 Jun., fortgesezt. Der Kanton Tessin hatte wiederholte Verwahrungen gegen den von der Tagsazung anerkannten Grundsaz der Kantonalwerbung eingereicht, und dagegen die Centralwerbung reklamirt. Die Versammlung beschloß hierauf: da die Verpflichtungen der Schweiz in Bezug auf die kapitulirten Regimenter solidarisch sind, auch die Kapitulation Sache der Tagsazung ist, so könne gegen ihre diesfälligen Schlüsse keine Protestation statt finden, welche Ungewißheit in alles werfen würde; es solle daher der Kanton Tessin eingeladen werden, sein Reservat wegen gewünschter Centralwerbung zurükzunehmen. Zwischen beiden Rhoden des Kantons Appenzell hatte sich Zwist erhoben, wegen Stellung der 65 Mann, die der Kanton je auf 2000 an die Regimenter zu liefern hat. Innerrhoden behauptet, daß so wie die ganze Grundlage der Vertheilung des jährlichen Rekrutenkontingents zwischen den Kantonen auf der Bevölkerung beruhe, so könne auch Innerrhoden nur im Verhältniß seiner Bevölkerung belegt werden. Außerrhoden hingegen glaubt, weil in Hinsicht auf die politische Stellung in eidsgenössischen Verhältnissen sein Kantonstheil zwei Drittheilen, derjenige von Innerrhoden hingegen einem Drittheile gleichgestellt sey, so solle das gleiche Verhältniß auch auf die Mannschaftsstellung für den kapitulirten Dienst Anwendung finden. Von mehreren Gesandtschaften ward hierüber bemerkt: wenn Außerrhodens Forderung anerkannt würde, so wäre dieser souveraine Kantonstheil ein privilegirtes Volk, welches einzig in der Schweiz unter seiner Bevölkerung taxirt, und Innerrhoden hingegen ein beschwertes Volk, das einzig über derselben belegt seyn würde. Dem Landammann der Schweiz ward die Vermittlung und Ausgleichung des Zwistes noch während der Sizungszeit der Tagsazung, empfohlen.

Auch in der dreizehnten Sizung, am 30 Jun., beschäftigte sich die Versammlung annoch mit Berathung des Berichts über die äußern Militärverhältnisse. Der Landammann ward eingeladen, sich dahin zu verwenden, daß schweizerische Angehörige so viel als möglich in keinen andern französischen Mili-

tärdienst, als in denjenigen der Schweizerregimenter aufgenommen werden. Den Kantonsregierungen ward hinwieder empfohlen, darauf zu machen, daß keine Ausländer, unter dem Namen von Schweizern, an jene Regimenter abgegeben werden. Ein, den mit Baden geschlossenen Handelsvertrag und die Salzzölle betreffender Gegenstand ward auch behandelt.

In der vierzehnten Sizung am 1 Jul. wurde der Kommissionalbericht über die durch den Minister der Krone Baiern geschehenen Anträge in Bezug auf gerichtliche Verhältnisse zwischen beiden Staaten angehört und in Berathung genommen. Diejenigen davon, welche sich auf den Civilrechtsgang beziehen, sind um der großen Verschiedenheit der Gesezze in den neunzehn Kantonen und um der Unabhängigkeit ihrer Gesezzgebungen willen, schwierig festzusezen; mit Ausnahme gewisser allgemeiner Grundsäze, ungefähr wie solche auch der Allianzvertrag mit Frankreich enthält. Ueber Konkurs- und Kollationsrechte, Strafjudikatur, Extraditionswesen und Auslieferung der Verbrecher, können die gegenseitigen Verhältnisse durch Verträge ungleich leichter geordnet werden. Die Versammlung bevollmächtigte den Landammann zu weitern Unterhandlungen, nach Anleitung der von ihr berathenen Grundsäze.

In der fünfzehnten Sizung am 2 Jul. ward der Kommissionalbericht über die Exemtion der in Frankreich wohnenden Schweizer von der französischen Konskription angehört. Es beruht dieselbe gleichmäßig auf den Grundsäzen der Allianz und der Reciprozität, und so wie der in der Schweiz domicilirende Franzose den Konscriptionsgesezen seines Vaterlandes unterworfen bleibt, soll hinwieder der Schweizer, der in Frankreich wohnt, in die Milizrollen seiner Heimath aufgenommen und zu Erfüllung seiner daherigen Militärpflichten angehalten, beide hingegen den diesfälligen Gesezen ihres Wohnortes nicht unterworfen seyn. Die Verwendung für die Handhabung dieses rechtlichen Verhältnisses ward der Sorgfalt des Landammanns neuerdings empfohlen. . Die Versammlung hörte hierauf den Kommissionalbericht über die in der Bernischen Armenordnung, von der dortigen Regierung auf die Einladung der Tagsazung hin, getroffenen Abänderungen an. Sie betreffen diejenigen Bestimmungen des Bernischen Gesezes vom Jahr 1807, welche den Gemeinden das Recht gaben, gegen liederliche Haushaltungen, ferner gegen solche, welche ihnen mit Unterhaltung unehelicher Kinder beschwerlich fallen, und endlich gegen solche, die mit Hinterlassung von Kindern, welche die Gemeinde verpflegen muß, sich aus dem Land begeben, — die Strafe des Verlustes ihres Land- und Bürgerrechtes von dem Oberamte, unter Vorbehalt des Rekurses an den kleinen Rath, zu reklamiren. Dieses Gesez ward nun unterm 16 Dec. 1812 wesentlich dahin abgeändert, daß an die Stelle des völligen Verlustes ihrer Heimathsrechte die Schuldigen blos eine bedingte und temporäre Einstellung des Land- und Bürgerrechts erleiden können. Laut dem Eingange des Gesezes wurde diese Modifikation auf das schon erwähnte ausdrükliche Verlangen der eidgenössischen Mitstände erkannt, und solche auch den Begriffen des öffentlichen Rechts angemessen befunden, Kraft welcher ein Abwesender, der sich auf öffentliche Ladungen nicht vor seiner obrigkeitlichen Behörde einstellt, und mithin seine Bürgerpflichten nicht erfüllt, auch der aktiven bürgerlichen Genüsse, welche ihm die nemlichen Staatsgesezze zusichern, auf solange verlustig erklärt zu werden verdient, als er sich nicht vor seinem kompetenten Richter stellen will. Bei getheilten Meinungen über die Frage, ob die vorgenommene Modifikation des Gesezes hinreiche, um die Besorgnisse wegen Vermehrung heimathloser Leute zu heben, ward solche ad referendum genommen. . Die Rechnung über die für das erste Jahr der neuen Militärkapitulation von Frankreich bezahlten Rekrutengelder und deren Vertheilung an die Kantone nach Maaßgabe ihrer Mannschaftsstellungen, wurden vorgelegt und einer Kommission zur Prüfung überwiesen.

Deutschland.

Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Großherzogin von Baden begab sich am 17 Jul. von Karlsruhe auf einige Zeit nach Baden.

Die am 17 Jul. zu Frankfurt eingetroffenen ersten Eskadrons der neuerrichteten kaiserl. französischen Ehrengarde standen unter dem Kommando des Colonelmajors Grafen Mathan, und der Eskadronschefs Grafen Genthilles und Baron de Pully. Die Mannschaft ist, sagt ein öffentliches Blatt, vortreflich beritten, und die Uniform sehr geschmakvoll. Sie bilden ein Husarenkorps; der Schako ist roth, mit einem grünen Federbusche und silberner Borte geziert; sie tragen grüne Dolmans und Jaken, mit rothen Beinkleidern. Es sind durchgängig sehr schöne Leute, aus den angesehensten Familien Frankreichs.

Nach Berichten aus Frankfurt befanden sich die am 17 Jul. daselbst angekommenen Abtheilungen der Ehrengarde am 19 noch daselbst. Andre am 18 angekommene zahlreiche Infanterie- und Kavallerietolonnen hatten am 19 ihren Marsch fortgesezt. An eben diesem Tage musterte der Herr Marschall Herzog von Valmy die in und bei Frankfurt kantonnirenden Kavalleriedepots.

Von Würzburg marschirte am 20 Jul. ein Bataillon des großherzoglichen Militärs, unter Kommando des Obristen v. Moser, ab. Es kamen fortwährend Truppen von Frankfurt an; seit dem 16 Jul. war ein Barakenlager, das auf den die Festung umgebenden Höhen erbaut ist, von einem Theile der im Großherzogthume längere Zeit verbleibenden Truppen bezogen.

Durch ein königl. westphälisches Dekret vom 15 Jul. wird die Universität Halle, wegen ihres Betragens während der in der dortigen Gegend vorgefallenen Ereignisse, aufgehoben. Ueber ihre Güter und Einkünfte soll zu Gunsten der übrigen gelehrten Anstalten des Reichs verfügt werden. Die Professoren, welche sich nicht durch ihr Betragen ihrer Stellen unwürdig gemacht haben, beziehen einstweilen die Hälfte ihres Gehalts.

Durch ein Dekret vom 21 Jun. hat Se. Maj. der Kaiser Napoleon der abgebrannten Stadt Bischofswerda die Summe von 100,000 Franken, binnen vier Monaten in vier Terminen zahlbar, bewilligt. Der erste Termin ist bereits ausgezahlt. — Während seiner kurzen Reise nach Torgau, Wittenberg und Magdeburg hat der Monarch, nach der Leipziger Zeitung, gegen 70,000 Mann die Revüe passiren lassen.

Preußen.

Der östreichische Beobachter entlehnt aus Berliner Blättern folgende Artikel: „Berlin, 6 Jul. Der englische Gesandte General Stewart, und der englische General Sir Robert Wilson sind, Ersterer nach Stettin, Lezterer nach Pommern abgegangen. Der russische Staatsrath v. Kotzebue (welcher die Redaktion des russisch-deutschen Volksblattes am 29 Jun. mit dem 39sten Stük vorläufig niederlegte), ist nach Königsberg abgereist. Am 3 ist das herzogl. Mecklenburg-Strelitzische Husarenregiment, unter dem Obristlieutenant v. Warburg, zu Berlin angekommen. Der Major v. Witting traf den 4 mit dem Reservebataillon des zweiten westpreußischen Regiments, und der Major v. Kleizheim mit dem ersten Bataillon des ersten pommernschen Regiments daselbst ein." — „Potsdam, 2 Jul. Heute früh um 8 Uhr traf der Prinz August von Preußen, und in dessen Gefolge der Obristlieutenant v. Holzendorff und die Majors v. Röhl und v. Perlitz, von Berlin hier ein, um die auf der Insel Potsdam kantonnirende Artillerie zu mustern, und mit derselben zu manduvriren. Nach Beendigung dessen begab sich der Prinz in Begleitung des hiesigen Kommandanten Generalmajors v. Neander vor die Stadt, um die angelegten Vertheidigungswerke in Augenschein zu nehmen. Se. königl. Hoheit bezeugten Ihre Zufriedenheit mit allem, und kehrten Mittags um 12 Uhr nach Berlin zurük." — „Breslau, 30 Jun. Unter den vielen Fremden, welche wir zeither in Breslau sahen, befand sich auch Hr. Iffland, der seiner Gesundheit wegen die schlesischen Bäder besucht. Sein Befinden war Ursache, daß er die Wünsche der hiesigen Kunstfreunde und der Direktion unsers Theaters, hier einige Gastrollen zu geben, nicht erfüllen konnte. Er hat sich von hier nach Reinerz begeben, wo es sich mit seiner Gesundheit bessert." — „Das Verbot gegen die Einfuhr polnischer Wolle und anderer von daher kommenden Gift tragenden Waaren, als Häute, Hörner, Talg, u. s. w. wird als noch immer bestehend in den schlesischen Blättern wiederholt." — „Königsberg, 28 Jun. Unsere Stadt hat viel für den gegenwärtigen Krieg geleistet. Sie hat eine große Menge Kanonniers gestellt, viele Freiwillige in die Jägerdetaschements geliefert, eine bedeutende Anzahl junger Männer in das National-Kavallerieregiment gegeben, ein Königsbergsches Jägerkorps von mehr als 200 Mann unter Leitung des Lieutenants Meinert gestiftet, und die Landwehr Königsbergs gebildet. Auf den neulichen Aufruf der städtischen Kommission für die Landwehr hat sich sogleich ein neues Jägerdetaschement von 136 jungen Leuten zur Landwehr in wenigen Tagen freiwillig gestellt. Es ist bereits völlig equipirt, exerzirt und im Schießen geübt, so daß es in wenig Tagen ausrüken wird."

* Berlin, 30 Jun. Nie ist in diesem stürmischen Semester ein eigentlicher Stillstand des Wirkens bei der hiesigen Universität gewesen. Fortdauernd wurden Collegia gelesen und werden gelesen. Manches unvermeidliche Getümmel im Universitätsgebäude hat doch der Anstalt selbst keinen Abbruch gethan, und seit einigen Tagen ist auch das Exerzieren im Hofplaze abgestellt, und die hier geziemende Ruhe wieder eingetreten. Der zeitige Rektor der Universität, der selbst zu dem Ausschuß zur Einrichtung des Landsturms gehört, hat alles aufgeboten, um diese Ruhe sobald als möglich wieder herzustellen. Wir beklagen den Verlust des verdienten Professors Illiger, des mit dem Grafen v. Hofmansegg aus Braunschweig hieher gekommenen Aufsehers des zoologischen Kabinets, bei welchem sich auch die treffliche Gerresheimische Sammlung von Zoophyten befindet, und des geschikten Augenarztes D. Flemming, Hufelands thätigen Gehülfens bei seinem Klinikum. Gewiß, die Wissenschaft darf ohne große Gefahr für sich nicht viel solcher Verluste mehr leiden, da zumal ein blutiges Verhängniß so viele treffliche Talente in der herrlichsten Blüthe, im Ansezen der segenreichsten Früchte, wegraffte, und Mars, ludum insolentem ludere pertinax, noch nicht gesättigt zu seyn scheint. Willdenows, des Unersezlichen, Stelle in der Professur der Botanik und in der Aufsicht des botanischen Gartens ist definitiv noch nicht besezt worden. Einstweilen vikarirt der verdienstvolle Professor Lichtenstein.

Rußland.

Die nordische Post enthält Folgendes aus Petersburg vom 31 Mai (12 Jun.) „Am 21 Mai (2 Jun.), als am Namensfeste Sr. k. Hoheit des Zesarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, wohnten die hier zurükgebliebenen Kommando's, nebst den neuformirten des ismailowschen, litthauischen und Gardejägerregiments, in der Kirche des ismailowschen Regiments der Messe bei, nach deren Endigung ein Dankgebet gehalten ward, wegen der den genannten Regimentern Allerhöchst verliehenen St. Georgenfahnen. Den Gottesdienst verrichtete das Mitglied des heiligen Synods, der Oberpriester der Armee und Flotte, Iwan Derschawin, und hielt darauf an die versammelten Krieger eine passende Rede, welche den Ruhm und das Lob ihrer Mitbrüder enthielt, die sie sich auf dem Schlachtfelde erworben hatten, und eine Ermunterung an die Gegenwärtigen, zu ähnlichen Thaten." — Ferner aus Wesenberg vom 23 Mai (4 Jun.) „Diesen Morgen reiste der Minister des Innern, Geheimerath Hr. v. Kosodawlew, hier durch zu dem hiesigen Gutsbesizer Grafen Rehbinder, um die 18 Werste von hier auf den Gütern desselben befindlichen Fabriken in Augenschein zu nehmen. Die Tuch-, Pettinet-, und Tabaksfabriken, auch Lichtgießereien des Grafen Rehbinder sind bereits sämtlich vortheilhaft bekannt, so wie auch seine Schaafzucht von spanischen Merinos, von denen er bereits an 4000 besizt, schon längst im hiesigen Gouvernement berühmt ist. Das auf der Fabrike des Grafen Rehbinder verfertigte Tuch wird im Garn gefärbt, und färbt daher nicht ab, und gibt an Güte dem englischen nichts nach, so daß in einigen Städten die Liebhaber fremder Fabrikate es nicht für ein russisches, sondern für ein ausländisches halten, und es leider nicht glauben wollen, daß unsere Fabriken ihre Produkte zu solcher Vollkommenheit bringen." — Dann aus Reval vom 24 Mai (5 Jun.). „Heute ist der Minister des Innern, Herr v. Kosodawlew, hier angekommen."

Herzogthum Warschau.

Die Lemberger Zeitung vom 9 Jul. sagt: „Das Herzogthum Warschau ist fast ganz von russischen Truppen entblößt, jedoch unter der Verwaltung russischer Beamten. In Krakau ist ein russischer Gouverneur, aber ohne alle Truppen."

Oestreich.

Oeffentlichen Nachrichten aus Wien zufolge hat Se. Majestät der Kaiser bei einigen Kavallerieregimentern jedem Offiziere ein Packpferd zum Geschenk gemacht. Auch viele Privatpersonen beeiferten sich, Manchem aus den mobil gemachten Regimentern und der Landwehr Erleichterung zu verschaffen. — An der östreichisch-ungarischen Gränze soll eine Schifbrüke über die Donau geschlagen werden.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Sonnabend · Nro. 35. · 24 Jul. 1813.

München. (Verlorne Kapitals-Urkunde.) Gemäß des von der königlichen Finanzdirektion des Isarkreises hergestellten Kautions-Kapitals-Katasters wurde das, von dem königl. Rath und Landgerichtsschreiber v. Klöckl dessen Amtsvorfahren Geschaider abgelöste, ad 2½ Prozent verinteressirte Kautionskapital ad 500 fl. unterm 26 April 1784 erlegt, resp. abgelöst. Dieses Zessionsinstrument ist unwissend wie zu Verlust gegangen. Auf Ansuchen der Landgerichtsschreiber v. Klöckl'schen Erben wird dem unbekannten Inhaber dieser Urkunde ein Termin von 6 Monaten von heute an gerechnet ertheilt, innerhalb dessen er dieselbe um so gewisser bei Gericht vorzuweisen hat, als sie widrigenfalls für kraftlos erklärt werden wird.

Den 30 April 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Auf dem Büreau der königl. Staatsschulden-Tilgungskommission ist eine Obligation von dem, bei der ehemaligen königl. preußischen Bank zu Fürth für die baierische Regierung eröfneten Anlehen von einer Million Gulden, abhanden gekommen.

Diese Obligation ist unterm 1 Jan. 1804 ausgestellt, lautet auf jeden Inhaber (au Porteur), gilt für eintausend Gulden zu jährlichen fünf vom Hundert, in halbjährigen Terminen am 1 Jul. und 1 Jan. verzinslich, und ist mit Nro. 443. bezeichnet.

Bei der Obligation befanden sich auch zwei Zinskoupons für die Termine 1 Jul. dieses und 1 Jan. künftigen Jahres.

Auf Anrufen der königl. Staatsschulden-Tilgungskommission wird daher der Inhaber dieser Obligation und der dazu gehörigen Zinskoupons aufgefordert, dieselbe inner sechs Monaten um so sicherer hierorts zu produziren, und sich der rechtlichen Acquisition wegen auszuweisen, als sie außerdessen für amortisirt erklärt werden würden.

München, den 12 Jul. 1813.

Königl. baierisches Appellationsgericht des Isarkreises.

Freiherr v. Leyden, Präsident.

Rauchenberger.

Dem Johann Joseph Kirchmayr dahier ist ein Wechsel von 110 fl. R. W., welcher auf Hrn. v. Schmid in München sub Nro. 114. unterm 1 Dec. 1811, nach 2 Jahren, also am 1 Dec. 1813 zahlbar, von der königl. Staats-Schuldentilgungskommission in München mit der Unterschrift des Hrn. v. Utzschneider als Emittent ausgestellt wurde, und wovon der Giro von der Hand des Hrn. v. Schmid ist, in Verlust gerathen. Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird nun durch gegenwärtiges Edikt aufgefordert, binnen einem 6monatlichen Termin bei dem unterzeichneten königl. Stadtgerichte seine Rechtsansprüche auf selbigen legal darzuthun, widrigenfalls man solchen nach Ausfluß des genannten Termins für kraftlos erklären würde.

Innsbruck, den 21 Jun. 1813.

Königl. baier. Stadtgericht.

Graf v. Rechberg, Stadtrichter.

G. Lerchenfeld.

Montag den 26 dieses werden sämtliche Gemälde des verlebten hiesigen Stadtgerichtsschätzers Job Heinrich Dietz, in dessen Gewölbe nächst dem ehemaligen schönen Thurme, den Meistbietenden käuflich überlassen. Diese sehr wohl konservirten Gemälde theils in Originalien von verschiedenen Meistern, theils nach denselben kopirt, bestehen in mehreren Landschaften, historischen, allegorischen, dann Vieh- und Architektur-, so andern Stüken mit vergoldeten Rahmen, auch ohne solche. Kaufslustige haben sich demnach an obbestimmtem Tage Vormittags um 9 Uhr in dem angezeigten Gewölbe einzufinden.

München, den 2 Jul. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Dem Antrage der Kreditoren des Tafernwirths Wolfgang Forster zu Mantel gemäß wird dessen gesamtes Anwesen zur rechtlichen Hülfsvollstrekung auf kommenden Samstag den 14 Aug. im Orte Mantel wiederholt öffentlich versteigert.

Die Theile dieses Anwesens sind:

A. An Gebäuden:

1. Das ganz gemauerte mit Ziegeln gedekte Wohnhaus samt der darauf ruhenden Taferngerechtigkeit.
2. Das am vorigen Hause gelegene Malzhaus.
3. Der proportionirte Stadel und Stallung, alles von solider Beschaffenheit, und erst seit 1801 neu erbaut.
4. Der außerhalb dem Markte situirte Felsenkeller auf sieben Gebräu Bier.

B. An Grundstüken:

1. Felder nach beiläufig 11 Schäffeln Aussaat.
2. Wiesgrund 4 Tagwerke.
3. Gartengrund ¼ Tagwerk.
4. Weiher 8¼ Tagwerk.
5. Holz ¼ Tagwerk. Alle diese Objekte tragen die walzende Eigenschaft, und wird
6. mit ihnen auch das Fischungsrecht im Haidnabflusse, von der Wiese des Lorenz Wirth anfangend bis an das Fischwasser des Gutes Untermantel ausübbar, nebst dem Grasnuzungsrechte auf den Wehrin im vorigen Flusse, verkauft.

Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen, am präfigirten Taze im Orte Mantel zu erscheinen, nach eröfneten Kaufsbedingnissen ihr Anbot zu Protokoll zu geben, und sofort nach erholter kreditorschaftlicher Ratifikation die Adjudikation an den Meistbietenden zu gewärtigen. Fremde Käufer haben über ihren Leumund und ihre Zahlungsfähigkeit gerichtliche Certifikate beizubringen. Uebrigens ist die Besichtigung des Ganzen den Kaufsliebhabern unbenommen, und sie mögen sich deshalb an den Besizer wenden, der ihnen sämtliche Theile des Anwesens vorzuzeigen die Weisung hat.

Neustadt an der Waldnaab im Mainkreise, den 19 Jun. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

J. A. L.

v. Gradl, erster Assessor.

Schmeller.

Adam Wolf, Besizer der Grubmühl bei Ratzenhofen, hat den sich erbetenen, und ihm von den Gläubigern bewilligten Termin zum Selbstverkauf seines Anwesens schon lange fruchtlos verstreichen lassen. Es wird daher auf Andringen der Kreditoren und der Grundherrschaft diese Mühle vom königlichen Landgericht verkauft.

Dieses Anwesen ist als ein halber Hof eingehöfet, zum Patrimonialgericht Ratzenhofen grundbar, und besteht aus folgenden Realitäten:

a. aus einem durchaus hölzernen Haus mit darangebauter Mühle von drei Mahlgängen, wovon aber gegenwärtig ein Mahlgang abgebrochen ist, und einem Pferdstall;
b. aus einer Schneidsäge;
c. aus einem hölzernen Stadl, worin sich auch die Kühstallung befindet;
d. einem gemauerten Wasch- und Backhause;

e. 8 Tagwerk zweimähdigen Wiesen von besonders guter Qualität;
f. 19½ Einsez Feld, dann
g. 12 Tagwerk Holz, als Partikularantheil aus dem königl. Forst Altdürnbuch.

Die königlichen und grundherrlichen Abgaben, welche von diesem Gut gereicht werden müssen, so wie die übrigen Kaufsbedingnisse, werden am Tage des Verkaufs dem Kaufslustigen bekannt gemacht.

Der Verkauf geschieht im Wege der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden unter Vorbehalt der Genehmigung der Gläubiger gegen legale Ausweisung über Aufführung, und über das erforderliche Vermögen.

Die Versteigerung selbst wird am Montag den 9. Aug. im Orte Rabendofen vorgenommen, und die Kaufslustigen haben sich an diesem Tage früh um 9 Uhr im Wirthshause alldort einzufinden.

Den Kaufslustigen steht bis zum eintretenden Kauf die nähere Einsicht dieser Mühle frei, und selbige können sich deswegen nur an Franz Wöhrmann, Gerichtsdiener vom Patrimonialgericht Rabendofen, wenden, der ihnen die nöthige Einsicht verschaffen wird.

Den 10 Jul. 1813.

Königl. baierisches Landgericht Abensberg im Regenkreise.

Lc. Aschenbrenner, Landrichter.

Auf Absterben der Katharina Michlerin, verwittweten bürgerl. Wein- und Weißbierwirthin von Neustadt an der Donau, haben die aufgestellten Vormünder die Bitte gestellt, daß das von derselben hinterlassene Anwesen, wie auch alle Haus- und Baumanns-Einrichtung öffentlich vom königlichen Landgericht versteigert werde.

Dieses Anwesen besteht aus folgenden Realitäten:

a. aus einem sehr geräumigen, ganz gemauerten, zweigädigen Wirthshaus, mit Pferd- und Hornviehställen;
b. aus einem gemauerten Stadl;
c. aus zwei Pflanzgärteln und vier Krautbetern;
d. 8 Einsez Feld;
e. 4 Tagwerk zweimähdige Wiesen;
f. 6 Gemeindstheilen, und
g. 6 Tagwerk Holzgrund in der Laugenhard.

Die Abgaben, welche von diesem Gut entrichtet werden müssen, so wie die übrigen Kaufsbedingnisse, werden am Tage des Verkaufs den Kaufsliebhabern bekannt gemacht werden.

Der Verkauf geschieht im Wege der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden, wo sich Fremde über Aufführung und Vermögen gehörig auszuweisen haben, auch bieten sich die Vormünder die Begnehmigung über den Kauf bevor.

Die Versteigerung der Gebäude und Gründe, im Ganzen oder theilweis, wird am Montag den 3. Aug. im Neustadt in diesem Wirthshaus vorgenommen.

Die vorhandene beträchtliche Hauseinrichtung, bestehend in mehreren Betten, Tischen, Sesseln, Zinn, Kupfer, Trinkgeschirren und anderm, wird den 4. und die folgenden Tage des Monats August versteigert werden.

Bis zum eintretenden Verkauf steht den Kaufslustigen die nähere Einsicht dieses schönen Anwesens frei, und selbige können sich deswegen an den Burgerdiener Altenberger wenden, der ihnen die nöthige Einsicht verschaffen wird.

Den 2 Jul. 1813.

Königl. baierisches Landgericht Abensberg im Regenkreise.

Lc. Aschenbrenner, Landrichter.

Johann Wagner, Wirth von Kalling, ließ in seiner Schuld-Streitsache mit seinen Gläubigern mehrere Termine zum Selbstverkaufe seines Anwesens fruchtlos verstreichen. Es wurde daher auf Andringen der Gläubiger auf den obrigkeitlichen Verkauf erkannt, und, nachdem dieses Erkenntniß in rem judicatam erwachsen ist, so wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß derselbe am 9 Aug. d. J. zu Kalling an Ort und Stelle von früh 9 Uhr bis 12 Uhr vorgenommen werden wird, wo die Kaufsliebhaber sich einzufinden, und über Zahlungsfähigkeit zu legitimiren haben.

Das Anwesen besteht in dem zur gräfl. Hallbeinischen Hofmark Kalling leibrechtweise grundbaren Wirthshause nr. ¼ Hof, wobei bisher nebst der Wirthsgerechtigkeit auch eine Wagnersgerechtigkeit ausgeübt wurde.

Das Wohnhaus liegt mitten im Orte Kalling, ist größtentheils gemauert, und hat eine daran gebaute hölzerne Werkstätte, wozu auch noch ein Hausgarten nebst Kugelstatt, eine hölzerne Schupfe, und ein Brunnen gehören.

An Abgaben haften darauf:

Grundsteuer	2 fl.	1 kr.	2 pf.
Familiensteuer	2 fl.	— kr.	— pf.
Gewerbsteuer von der Wirthschaft	3 fl.	— kr.	— pf.
Von der Wagnerei	4 fl.	— kr.	— pf.

Erding, den 24 Jun. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Weindler.

In dem Dorfe Weyhern, der ehemals fürstl. Eichstädtischen Hofmark nächst Dietfurt, steht das dortige Bräu- und Wirthschafts-Anwesen zum öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden feil.

Die dazu gehörigen Realitäten, welche außer dem Wirths- und abgesonderten Bräuhaus und dem Schloßgebäude, in Aekern, Wiesen und Holz, nebst den heurigen Fond, und der realen Tafern- und Bräugerechtigkeit, samt allen Bräu-Einrichtungserfordernissen bestehen, sind theils zum königl. Rentamte Riedenburg erbrechtsbar, theils kornbodenzinsiges Eigenthum, und lasten hierauf:

An Staatsabgaben.

Grundsteuer	34 fl.	3 kr.	— pf.
Häusersteuer	— —	12 —	— —
Gewerbsteuer	10 —	— —	— —

An grundherrlichen Reichnissen.

Grundstift und Frohndienst	28 fl.	— kr.	— pf.
Grundzins	4 —	35 —	2 —
Forstzins	1 —	6 —	— —
Kornbodenzins	2 Sch.	4 M.	— 1 S.

Zum öffentlichen Verkauf ist Donnerstag der 19. Aug. Vormittags 9 Uhr bestimmt, an welchem Tage sich also die Kaufsliebhaber, denen in der Zwischenzeit die Einsicht der Verkaufsobjekte freisteht, vor dem königl. Landgericht in Riedenburg zu melden, und ihre Kauferklärungen zu machen, auch soviel auswärtige oder außergerichtliche Käufer betrift, mit ordentlichen Zeugnissen über die Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Riedenburg, den 10 Jul. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Lt. Rath, Landrichter.

In der Verlassenschaftssache des hier verstorbenen königlichen Hoftheater-Regisseurs Franz Xav. Heigl, welcher vier Söhne und kein Testament hinterließ, mangelt bis jezt immer noch die Erklärung des einen dieser Söhne, nemlich des Schauspielers Max Cäsar Heigl, über den Antritt der väterlichen Erbschaft.

Da nun sein gegenwärtiger Aufenthaltsort der disortigen Gerichtsbehörde gänzlich unbekannt ist, und außerdessen die besagliche Verlassenschaft im gesezlichen Wege nicht berichtigt werden kann, worauf die Gläubiger dringen, so wird obiger Schauspieler Max Cäsar Heigl binnen einer Frist von sechs Wochen, in Gemäßheit des bürgerlichen Gesezbuches, Thl. 3. Kap. 1. §. 5. Nro. 8. durch gegenwärtige Ladung aufgefordert sich entweder in Person, oder durch einen hinlänglich bevollmächtigten Anwald, über den Antritt der väterlichen Erbschaft, wovon jedoch der Schuldenstand das Vermögen bedeutend übersteigt, bei Verlust derselben disorts zu erklären.

München, den 22 Jun. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Wollmar.

In dem Schuldenwesen des bürgerlichen Siefelschäftsfabrikanten Johann Bucher dahier hat man auf Andringen der Kreditorschaft, und bei den Mißverhältnissen des Aktivstandes zum Passivstande, die Gant eröffnet, und will daher folgende drei Edikttage bestimmt haben: ad producendum et liquidandum den 16 Aug., ad excipiendum den 16 Sept. dann ad concludendum den 16 Okt. dieses Jahrs, und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 16 Nov. d. J. festgesezt sey, jener welchem Konklusionstermin die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey. Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an eben erwähnten Edikttagen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwalde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenauend anzubringen, als sie außer dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

München, den 2 Jul. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Mühldorf im Isarkreis. (Gläubiger-Vorladung und Verkauf Anwesens.) Mathias Seitele, bürgerlicher Riemermeister in Kraybug, hat seine Zahlungsunfähigkeit erklärt. Es werden daher sämtliche Gläubiger desselben, unter Strafe des Ausschlusses, auf folgende Edikttage hieher vorgeladen, um in Person oder durch Bevollmächtigte ihre Forderungen geltend zu machen, als Mittwoch den 9 Jun. d. J. ad liquidandum et producendum, Freitag den 9 Jul. ad excipiendum, und Montag den 9 Aug. ad concludendum, und zwar die erste Hälfte dieses Termins ad replicandum, die zweite aber ad duplicandum festgesezt.

Am Liquidationstage wird zugleich das Anwesen des Gantirers, ein in der langen Gasse zu Kraybug gelegenes, zweigädiges, ganz gemauertes frei eigenes Wohnhaus, welches 26 Schritte lang, und 28 Schritte breit ist, 3 heizbare Zimmer, 2 Kammer, 1 Boden, und die Werkstatt in sich enthält, zur öffentlichen Versteigerung ausgeboten werden. Kaufsliebhaber belieben sich daher an diesem Tage ebenfalls in der Kanzlei des unterzeichneten Landgerichts einzufinden, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben; wobei es sich von selbst versteht, daß die ganz unbekannten Kaufsliebhaber sich über ihre persönliche Verhältnisse und Zahlungsfähigkeit durch obrigkeitliche Zeugnisse hinlänglich auszuweisen haben, außer dessen auf ihre Anbote keine Rücksicht genommen werden würde.

Den 3 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

In Abwesenheit des Landrichters.

Sepp, Assessor.

Mühldorf im Isarkreis. (Vorladung.) Johann Hofer, Hoferbauersohn von Ampfing, Landgerichts Mühldorf, ist schon seit vielen Jahren abwesend, ohne daß etwas Verläßiges über sein Leben oder seinen Tod in Erfahrung gebracht werden konnte. Derselbe oder dessen allenfallsige Descendenz wird also aufgefordert, sich hierorts binnen sechs Monaten um so gewisser zu melden, als sonst dessen Vermögen an diejenigen verabfolgt werden würde, welche außerdem rechtliche Ansprüche darauf haben.

Den 20 April 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Gerbl, Landrichter.

Da aus der über die Verlassenschaft des hier verstorbenen Metzgermeisters Anton Preper aufgenommenen Inventur hervorgeht, daß der Passivstand den Aktivstand bei weitem übersteigt, so wurde über dieselbe von dem unterfertigten königl. Stadtgerichte der Konkurs erkannt. Es werden daher alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des Anton Preper aus was immer für einem Grunde eine rechtliche Forderung zu machen haben, unter Straf der Ausschließung aufgefordert, an dem nachstehenden drei Edikttagen, als: 1. Freitag den 30 Jul. ad producendum et liquidandum, und zugleich auch zum Versuche einer gütigen Beilegung dieser Konkurssache; 2. Montag den 30 Aug. ad excipiendum, und 3 Dienstag den 28 Sept. l. J. ad concludendum, entweder in Person, oder durch einen hinlänglich bevollmächtigten Anwald zu erscheinen.

Innsbruck, den 30 Jun. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Graf v. Rechberg, Stadtrichter.

Graf v. Lerchenfeld.

Johann Michael Stadtmüller von Buchenberg ist schon über 50 Jahre, unwissend wo, landabwesend.

Derselbe oder seine allenfallsige Descendenz wird nun hiemit vorgeladen, in Zeit eines halben Jahres sich um Ausfolgelossung seines in 494 fl. bestehenden Vermögens hierorts zu melden, widrigenfalls in Hinsicht dieses Vermögens nach den hier bestehenden Gesezen fürgefahren werden würde.

Kempten, den 8 Jul. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Henne, Landrichter.

Die Erben des Johannes Gäble, Bäk, von hier, welcher bereits das 58ste Lebensjahr zurükgelegt, und 27 Jahre von hier abwesend ist, haben um Nuznießung dessen alldier befindlichen Vermögens das Ansuchen gestellt. Da sie nach den hiesigen Statuten hiezu berechtigt, als wird hiemit der Johannes Gäble oder dessen allenfallsige Leibeserben, unter einem peremtorischen Termin von 18 Wochen öffentlich aufgerufen, sich bei dem hiesigen königl. Stadtgericht zu melden, widrigenfalls nach verflossenem Termin dessen rükgelassenes Vermögen seinem nächsten Anverwandten einstweilen nuznießlich zuerkannt werden würde.

Memmingen, den 17 Jul. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Absente praesidio.

Doktor Bandel, erster Assessor.

Kolb.

Die Erben des hiesigen Johannes Jakob, Gürtlers, welcher bereits das 64ste Lebensjahr zurükgelegt, und im 44sten Jahre von hier abwesend ist, haben um Ausantwortung dessen alldier befindlichen Vermögens das gehorsamste Ansuchen gestellt. Da sie nach den hiesigen Statuten hiezu berechtigt, als wird der Johannes Jakob, oder dessen allenfallsige Leibeserben unter einem peremtorischen Termin von 18 Wochen öffentlich aufgerufen, sich bei dem hiesigen königl. baierischen Stadtgericht zu melden, widrigenfalls nach verflossenem Termin dessen rükgelassenes Vermögen seinen nächsten Anverwandten erb- und eigenthümlich zuerkannt werden würde.

Memmingen, den 17 Jul. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Absente praesidio.

Doktor Bandel, erster Assessor.

Kolb.

Münchberg. (Gläubiger-Vorladung.) Der Fabrikant und Webermeister Johann Karl Pezet dahier hat sich für insolvent erklärt, und sein besizendes Vermögen seinen Gläubigern abgetreten.

Es ist daher über dasselbe der Universalkonkurs erkannt, und die gesezlichen Edikttage, und zwar der erste ad liquidandum et producendum auf den 12 Jun. c., der zweite ad excipiendum auf den 12 Jul. und der dritte ad concludendum auf den 9 Aug., jedesmal Vormittags um 9 Uhr angesezt worden, zu welchen sämtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des Pezet hiermit unter der Verwarnung vorgeladen werden, daß sie durch das Verabsäumen dieser Termine, ihrer Forderungen und Einwendungen auf die gegenwärtige Konkursmasse verlustig gehen werden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 206. 25 Jul. 1813.

Spanien. (Bericht des Herzogs von Albufera.) — Frankreich. (Nachrichten von der Reise des Kaisers bis Magdeburg.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Dekret wegen Aufhebung der Universität Halle. Nachrichten aus Sachsen.) — Rußland. (Ueber die Pest zu Odessa.) — Dänemark. — Oestreich.

Spanien.

Der Moniteur bringt nachstehenden Bericht des Marschalls Herzogs von Albufera, Oberbefehlshabers der Armee von Arragonien, an den Kriegsminister. „Valencia, den 30 Jun. Abends. Herr Herzog, in meinen Berichten vom 21 und 25 hatte ich die Ehre Ew. Excellenz die Aufhebung der Belagerung von Tarragona, die Abfahrt der englischen Flotte, ihre Erscheinung auf den Küsten von Valencia und die Rükkehr der Truppen, welche ich nach Catalonien geführt hatte, zu melden. Am 24 rükten die Division Musnier und die Brigade d'Aigremont in schöner Haltung zu Valencia ein; das Volk konnte sich nicht überreden, daß diese Truppen mit solcher Schnelligkeit einen so großen Raum zurükgelegt hätten. Ich faßte den Plan, die Abwesenheit des englischen Korps zu benuzen, um den Herzog del Parque jenseits des Xucar anzugreifen, ihn durch Manöuvers zu beschäftigen, und wo möglich ein Resultat zu erlangen, welches sowol in der Meinung als in der Wirklichkeit ein ziemlich gut organisirtes und auf den Ruf seines ehemaligen Anführers Valleisteros stolzes Korps schwächte. So sehr ich auch eilte, so konnte ich doch erst am 26 Morgens operiren: allein der Feind kam mir zuvor, verließ seine verschanzten Positionen auf den an den Xucar stoßenden Anhöhen, räumte St. Felipe und behielt nur eine Avantgarde auf dem Bergpaß von Olleria. Als ich von dem Rükzuge des Feindes Nachricht erhielt, sandte ich die Divisionen der Generale Habert und Harispe zu seiner Verfolgung ab, und begab mich nach St. Felipe; drei Kompagnien des 14ten und vier Elitenkompagnien des 44sten Regiments griffen den Feind auf dem Bergpaß Olleria an; die Vertheidigung war hizig, Reserven eilten zur Unterstüzung herbei; allein der Major Durand machte dem Gefechte dadurch ein Ende, daß er den vier Elitenkompagnien, welche er befehligte, verbot zu schießen; er erwartete den Feind, und grif ihn ungestüm mit dem Bajonette an; das Handgemeng war äußerst mörderisch; mehr als 150 Mann wurden getödtet oder verwundet. Wir hatten 4 Todte und 50 Verwundete; 30 Soldaten und 2 Offiziere blieben in unserer Gewalt. Der Feind sezte nun seinen Rükzug bis in das Lager von Castalla fort; dieses haben mich 25 bis 30 in der Nacht angekommene Deserteure versichert. Ich stellte meine beiden Divisionen, die eine nach St. Felipe, die andere auf die königl. Straße, da ich nicht zwekmäßig fand sie weiter vorzupoussiren; sie haben weit gesündere Positionen inne, als die an den Ufern des Xucar, welche mit Reisfeldern bedekt sind; auch sind beide Divisionen im Stande sich gegenseitig zu unterstüzen. Sobald ich den Rükzug des Korps des Herzogs del Parque erfuhr, faßte ich den Entschluß Elio's Korps aus Requena zu vertreiben, welcher mit 8000 Mann Infanterie, 1200 Pferden und 4 Kanonen Valencia bedrohete, während sich Villacampa auf dem linken Ufer des Quadalaviar ebenfalls dieser Hauptstadt näherte. Ich beauftragte am 25 den General Musnier dem Villacampa zu Pedralva entgegen zu gehen; man wartete ihn aber nicht ab; ich ließ ihn also am 26 den Quadalaviar zurükpassiren; und am 27 sollte er mit 9 Bataillons, 600 Pferden und 4 Kanonen nach Requena marschiren, um den Elio anzugreifen. Bei seiner Ankunft trieben unsere Husaren die feindliche Kavallerie bis jenseits der Stadt; das Schloß war mit einer spanischen Garnison besezt. General Musnier forderte, nachdem er einige Handzigranaden hineinwerfen lassen, den Kommandanten auf, welcher bis 6 Uhr Abends Zeit verlangte, in der Ueberzeugung, wie er versicherte, daß General Elio herbeikommen und ein Treffen liefern würde, um ihn zu befreien; da dieses nicht erfolgte, so ergab er sich am nemlichen Tage mit 150 Soldaten und 5 Offizieren. Man fand in dem Fort einige Tausend englische Patronen, Grenaden ꝛc. Am folgenden Tage, den 28, marschirte General Musnier nach Utiel; der Feind ließ 900 Pferde sehen, welche den Rükzug von Elio's Truppen deken, und stets jedes Gefecht vermieden. Ich habe erfahren, daß die englische Expedition am 24 in Unordnung wieder zu Alicante eingelaufen ist, und daß in dieser Stadt Bestürzung herrscht. Ew. Excellenz können davon aus der Erklärung eines vor zwei Tagen zu Valencia angekommenen maurischen Schifkapitäns urtheilen. Genehmigen Sie ꝛc. (Unterz.) Der Herzog von Albufera."

Frankreich.

Das Amtsblatt schreibt aus Magdeburg vom 12 Jul.: „Der Kaiser ist heute um 7 Uhr des Morgens hier angekommen. Se. Majestät stiegen sogleich zu Pferde, und besichtigten die Festungswerke, welche Magdeburg zu einer der stärksten Festungen von Europa machen. Se. Majestät waren von Dresden am 10 um 3 Uhr früh abgereist, hatten zu Torgau gefrühstükt, die dortigen Festungswerke und die sächsische Truppenbrigade unter Kommando des Generals Lecoq besichtigt. Um 6 Uhr Abends kamen Sie zu Wittenberg an und besahen die Festungswerke. Am 11 um 5 Uhr des Morgens musterten Se. Majestät drei Divisionen (die 5te, 6te und 6te bis), welche aus Frankreich kamen; Sie machten Ernennungen zu den erledigten Posten, und bewilligten mehreren Offizieren und Soldaten Belohnungen. Um 3 Uhr Nachmittags verließ der Kaiser Wittenberg, und traf um 6 Uhr zu Dessau ein, wo Se. Majestät die Division des Generals Philippon musterten.

Der unglükliche Oberamtmann Tugginner verlor zwei Söhne; der dritte, der auch ins Wasser gefallen war, wurde gerettet. Zwei Sekretäre des dortigen Landschreibers, der Zollvisitator Desmarest vom gegenübergelegenen Mauthamt Rheinach, der Amtsweibel von Dornach, und viele Familienväter, mehrere Weibspersonen, Kinder und Greise, haben in den Fluthen ihren Tod gefunden. Schrellich ist der Jammer, der durch dieses Unglük verbreitet worden ist, und beinahe in jedem Hause zu Dornach wird der Verlust von Eltern, Geschwistern oder nahen Anverwandten beweint. Die Lage des Oberamtmanns, der Zeuge von dem Tode seiner Kinder seyn, und in demselben Augenblik als erster Beamter überall alles anordnen mußte, ist äußerst bedauernswerth, und verdient schon in dieser Rüksicht mehr Schonung und Theilnahme, statt ungerechter Vorwürfe. Von entfernteren Ortschaften ist die Liste der Vermißten noch nicht genau zu bestimmen. Zwei der Gefangenen sind gerettet, der dritte wurde erschlagen." — Die gehaltreichen Aufsäze über die Anstalten in Hofwyl und besonders über die dortige Armenschule, welche die Bibliothèque britannique seit zwei Jahren lieferte, sind in einem besondern Abdrukе erschienen: Rapport de M. D. A. Chavannes à ses Commettans sur l'Institut d'éducation des pauvres à Hofwyl etc. (Paris et Genève, 1813. 64 S. 8.)

Deutschland.

Die Frankfurter Zeitung vom 20 Jul. meldet, wie es scheint offiziell, daß der Waffenstillstand bis zum 15 Aug. verlängert worden sey.

Die Revüe, welche der Herr Marschall Herzog von Valmy am 19 Jul. über die verschiedenen Kavalleriedepots hielt, die zeither in Frankfurt und der umliegenden Gegend kantonnirt hatten, gewährte ein prächtiges Schauspiel; sowol durch die große Anzahl der Mannschaft, als durch die Mannichfaltigkeit der neuen und geschmakvollen Uniformen von Karabiniers, Kuirassiers, Dragonern, Chasseurs, Husaren, Uhlanen, Artilleristen zu Pferd, Trainsoldaten ꝛc., welche hier versammelt waren. Es hieß, diese Depots stünden im Begrif zur Armee nach Sachsen aufzubrechen. Der Herr Herzog von Valmy reiste noch am 19 nach Mainz zurük.

Folgendes ist das gestern erwähnte königl. westphälische Dekret vom 15 Jul., wodurch die Universität Halle aufgehoben wird. „Wir Hieronymus Napoleon ꝛc. Haben auf den Bericht, der Uns von dem Betragen der Universität Halle, während der in der Gegend dieser Stadt vorgefallenen Ereignisse, und über den einer gelehrten Anstalt gar nicht angemessenen Geist, den mehrere Mitglieder und Studirende der Universität an den Tag gelegt haben, abgestattet worden, verordnet und verordnen: Art. 1. Die Universität Halle ist aufgehoben; die Vorlesungen und der Unterricht sollen gleich nach Bekanntmachung des gegenwärtigen Dekrets eingestellt werden. Art. 2. Ueber die Güter und Einkünfte der ehemaligen Universität Halle, ihren Stipendien, so wie auch über die Bibliothek und andere litterarische Institute derselben soll auf einen Uns von Unserm Minister des Innern deshalb zu erstattenden Bericht, zu Gunsten der übrigen Universitäten, Lyzeen und öffentlichen Unterrichtsanstalten verfügt werden. Art. 3. Vom 1 Aug. d. J. an soll denjenigen Professoren, welche sich nicht durch ihr Betragen ihrer Stellen unwürdig gemacht haben, die Hälfte ihres Gehaltes als einstweilige Besoldung, und zwar so lange ausgezahlt werden, bis sie entweder bei einer andern Universität Unsers Königreichs, oder auf sonst eine angemessene Art wieder angestellt werden. Art. 4. Unser Minister des Innern ist mit der Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets, welches in das Gesezbulletin eingerükt werden soll, beauftragt. (Unterz.) Hieronymus Napoleon."

In der Leipziger Zeitung liest man folgende Artikel: „Dresden, vom 15 Jul. Am 10 dieses früh um 4 Uhr verließen Se. Majestät der Kaiser Napoleon die hiesige Residenz, um Sich nach Torgau, Wittenberg und Magdeburg zu verfügen, die Festungswerke dieser Plätze in Augenschein zu nehmen und den Zustand der Garnison zu untersuchen. Der Kaiser geruhete, dem Kommandanten des Genieweſens, Obristen v. Lecoq, so wie dem Obristlieutenant der Artillerie, v. Coudray, zu Torgau, das Kreuz der Ehrenlegion zu ertheilen. Se. Majestät sind diesen Morgen nach 3 Uhr über Leipzig beim erwünschtesten Wohlseyn wieder hier eingetroffen, nachdem Sie mit der Ihnen eigenen Thätigkeit, während dieser kurzen Zeit, gegen 70,000 Mann Truppen hatten die Revüe passiren lassen." — „Vom 17 Jul. Diesen Morgen ließen Se. Majestät der Kaiser Napoleon vier Batterien der königl. sächsischen Artillerie, so wie sechs Eskadrons des Husaren- und fünf Eskadrons des Uhlanenregiments, auch einige Abtheilungen von den beiden im Felde stehenden Kuirassierregimentern, der Garde und v. Zastrow, auf der großen Ostrawiese die Revüe passiren. Se. Majestät bezeugten dem General v. Gersdorf Höchstdero Zufriedenheit über die Haltung dieser Truppen, welche zur Ergänzung des 7ten Armeekorps bestimmt sind, und unverzüglich ins Feld rüken. Sie zogen hierauf durch die Stadt, um vor Sr. Majestät dem Könige vorbei zu marschiren, Höchstwelche dieselben vom Balkon des Schlosses herab in Augenschein nahmen. Die treffliche Haltung, so wie die Bekleidung dieser in kurzer Zeit mobil gemachten Truppenabtheilung, erhielt allgemeinen Beifall." — „Bischofswerda, 14 Jul. Folgende hier erschienene Bekanntmachung hat alle Herzen mit dem gerührtesten Dank gegen den erhabenen Wohlthäter erfüllt: „Auch Bischofswerda, diese jezt jeden Durchreisenden schrekende Ruine, wird sich nun eher, als man zu hoffen wagte, aus der Asche erheben können, und in die Reihe der Schöpfungen treten, die dem gefeiertsten Helden aller Jahrhunderte, Napoleon dem Großen, ihr Daseyn verdanken. Mit wahrhaft kaiserlicher Huld geruhte dieser erhabene Monarch, mittelst Dekrets vom nun verwichenen 21 Jun., die Summe von 100,000 Franken binnen vier Monaten, in vier Terminen zahlbar, als Beitrag zum Wiederaufbau unsrer verheerten Stadt zu verwilligen. Der erste Termin jener Summe ist bereits an uns ausgezahlt. Selbst beim Geräusch der Waffen, im Drange der wichtigsten Geschäfte, vergaß also unser erhabner Wohlthäter nicht die Erhaltung einer kleinen Kommun; so vereinigte Er in sich auf die seltenste Weise mit Seinem Heldenruhme auch die hohe Tugend menschenfreundlichen Sinnes. Der Name Napoleon wird fortleben in unsern und unsrer Nachkommen dankbaren Herzen, und mit Rührung werden wir uns zugleich der edelmüthigen

Theilnahme erinnern, die wir bei den ausgezeichnetsten Gliedern des kaiserlichen Gefolges anzutreffen das Glük gehabt haben. Der Rath und die Kommun zu Bischofswerda."

Rußland.

Die Petersburger Hofzeitung enthält folgenden Artikel über die vorjährige Pest im südlichen Rußland: „Im Julius vorigen Jahres zeigten sich zuerst einige leichte Symptome der Pest in der Krimm, um die Mitte August brach sie in Odessa öffentlich aus. Ungeachtet der Gouverneur Alles that um sie zu vertreiben, und die ganze Stadt in Quarantainezustand sezte, drang sie dennoch bald in alle Quartiere derselben, und verbreitete sich bald auf dem flachen Lande nach allen Seiten, auf der einen bis Balta, auf der andern bis zum Bug. Die Seuche wüthete besonders in den Dörfern, und raffte in einem einzigen über hundert Menschen weg. In Odessa selbst und den angränzenden Ländern beläuft sich die Zahl der Opfer auf 2600, in den übrigen Theilen des Landes auf 1000. Durch die ergriffenen Maaßregeln, so wie durch die plözlich eingetretene außerordentlich heftige Kälte von 18 bis 22 Grad Reaumur, welche ein Paar Monate in Odessa herrschte, verlor die Seuche sich allmählig. Im December waren daselbst nur noch zwei Pestpatienten, und im Februar ward endlich die Quarantaine aufgehoben."

Dänemark.

* Kopenhagen 12 Jul. Man erwartet von der stets mit Regen abwechselnden Wärme eine sehr ergiebige Erndte, welches um so wünschenswerther ist, als die vorjährige schlecht war. In Schweden ist noch ungleich mehr Regen als bei uns gefallen. — Am 4 d. hörte man an der jütländischen Küste eine heftige Kanonade, am folgenden Tage im Belte. Die Engländer zeigen sich besonders zahlreich zwischen Corsör und Nyborg; sie haben dort ein Postschif genommen. Beständig passiren feindliche Linienschiffe und Handelsflotten den Belt hin und zurük. An der Küste von Fühnen, besonders bei Sprogöe und Ramsöe, sind viele englische Kreuzschiffe stationirt. — Wegen der wachsenden Verschlimmerung des Kurses, welche die Aufrechthaltung der Taxen auf Getreide, Fleisch, Milch, Bier, Branntewein ꝛc. unmöglich machte, sind dieselben aufgehoben, und die Preise der freien Konkurrenz überlassen worden. — Unter den hier angekommenen Personen befindet sich der dänische Konsul Willet von Amsterdam, die französischen Offiziere Poulet und Sirod aus der englischen Gefangenschaft, ein französischer Kourier von Hamburg, u. s. w. Abgereist ist der Prinz Friedrich von Hessen nach Holstein. Dieser Prinz übernimmt das Kommando des dänischen Armeekorps in Holstein, welches nun selbst in den offiziellen Befehlen Auxiliarkorps heißt; er wird sein Hauptquartier zu Wandsbeck aufschlagen. Die schwedische Armee ist jezt durch das zu Rostock gelandete russische Korps, und sämtliche Freikorps in Norddeutschland verstärkt worden, wodurch sie bis gegen 40,000 M. angewachsen seyn mag. — Sollte ein Friedenskongreß zu Stande kommen, so wird demselben im Namen unsers Hofes entweder der dänische Gesandte in Wien, Graf Bernstorff, oder der hiesige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Rosencrantz, beiwohnen. — Seitdem die nach Norwegen bestimmten Kornschiffe durch Offiziere von der königlichen Marine konvoyirt worden, und daher keine Verrätherei ins Spiel kommen kan, sind sie fast alle glüklich an ihrem Bestimmungsort angekommen. Man trug sich hier mit dem Gerüchte, der Prinz Christian sey mit seinen Norwegern in Schweden eingefallen, und habe dort zwei Magazine erobert, allein dasselbe hat sich nicht bestätigt. — Der Kurs wird immer schlechter; das Silber steigt im Preise, weil die Hamburger ihre Kontribution großentheils baar entrichten müssen; er steht gegenwärtig auf 4950 und dürfte noch tiefer sinken. — Am 19 Jun. erschien ein Patent, betreffend die Bezahlung des Extraschazes in Reichsbankgeld für die Herzogthümer Schleswig und Holstein. — Bei Wiborg hat man eine Ziegelei angelegt, da der Mangel an Ziegelerde so bedeutend ist, daß jeder einzelne Ziegel hier 30 Schill. bis 1 Rthlr. kostet. — In Aarhuus hat ein Hr. Meibye ein gymnastisches Institut errichtet.

Oestreich.

Durch eine k. k. Entschließung vom 12 Mai wurde das bisher bestandene Verbot der Ausfuhr des Pechs ins Ausland aufgehoben.

Am 13 Jul. rükte das Grenadierbataillon Purzel, aus den Divisionen Spleny und Beniowski bestehend, nebst dem Infanterieregimente Spleny, zu Preßburg ein, um daselbst bis auf Weiters in Garnison zu bleiben. Das Infanterieregiment Duka wurde in Modern und der umliegenden Gegend einquartiert.

In öffentlichen Nachrichten aus Wien vom 17 Jul. heißt es: „Noch immer haben wir über Krieg und Frieden nur schwankende Gerüchte. Wie Reisende versichern, sammelt sich eine russische Reservearmee in der Ukraine; eine andere zieht sich an der Gränze von Litthauen zusammen. Von einer Verlängerung des Waffenstillstandes wissen wir, außer widersprechenden Gerüchten, bis diese Stunde nichts. Zu dem Friedenskongresse in Prag versammelten sich zwar schon mehrere Minister; aber wir wissen noch nichts Offizielles darüber. — Dem Vernehmen nach ist von dem Hofkriegsrathe Befehl gegeben worden, an der östreichisch-ungarischen Gränze eine Schifbrüke zu schlagen, um über die Donau in dieser Gegend in kürzerer Zeit und mit größerer Bequemlichkeit sezen zu können. Es soll bei Theben geschehen, einem gräfl. Palfyschen Städtchen, von den Ungarn Dewin genannt, und westlich bei dem Ausflusse der March in die Donau gelegen. Bei dem jezigen Schwanken zwischen Krieg und Frieden schreiben Einige die Anlegung dieser Brüke blos der eingetretenen Nothwendigkeit zu, den hin- und herziehenden Truppen die zurükzulegenden Wege in dieser Gegend abzukürzen, und auch die militärischen Zufuhren zu beschleunigen; Andere halten für wahrscheinlicher, daß es einzig in der Absicht geschehe, dem südlichen Ufer der Donau noch eine Verbindung mehr mit dem nördlichen zu geben. Diese Vermuthung scheint um so gegründeter, als sich von Wien abwärts, außer der fliegenden Brüke zu Preßburg und der Schifbrüke zwischen Pesth und Ofen, keine einzige Brüke über die Donau befindet; ungeachtet dieselbe von Ofen an noch gegen 200 deutsche Meilen bis zu ihrer Mündung zurüklegt, wenn man ihre Krümmungen in Anschlag bringt."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 207. 26 Jul. 1813.

Frankreich. — Schweiz. (Verhandlungen der Tagsazung.) — Deutschland. (Aufhebung der zeitherigen Gerichtsverfassung zu Leipzig.) — Preußen. (Nachrichten aus Berlin, Hamburg ꝛc. Reiseronte des Kronprinzen von Schweden nach Trachenberg.) — Rußland. (Aelterer Sieg über die Perser.) — Oestreich.

Frankreich.

Durch ein aus St. Cloud vom 17 Jul. datirtes Dekret bewilligte Ihre Maj. die Kaiserin an dreißig Personen Erfindungs- oder Vervollkommnungsbrevets auf 5 bis 15 Jahre.

Die Institutsklasse für schöne Künste hat kürzlich die diesjährige große Preisvertheilung an die jungen Maler vorgenommen. Die Aufgabe war: „Jakobs Tod in der Mitte seiner Söhne, nachdem er dieselben gesegnet hat." Von neun eingekommenen Gemälden erhielten zwei den ersten, und zwei den zweiten Preis. Es soll sich keins von vorzüglichem Kunstwerth dabei gefunden haben.

Hr. Degen will seinen Ruf zu Paris wieder herstellen, und erbietet sich, ohne Ballon, im Innern eines Schauspielhauses zu fliegen.

Man spricht, sagt das Journal de l'Empire, mehr oder minder umständlich von tragischen Ereignissen, welche in dem Innern einer Familie in der Gegend von Paris statt gehabt haben. Will man dem, was in Gesellschaften erzählt wird, Glauben beimessen, so hat ein junges und interessantes Weib eine lange Reihe von unglücklichen Schicksalen erfahren, welche man nur jenen der Marquise v. Gange vergleichen kan, jedoch mit dem Unterschiede, daß Leztere unterlegen, Erstere aber, nach langen Leiden, der Wuth ihrer Peiniger entkommen ist. Noch bedekt ein geheimnißvoller Schleier diese Sache, welche, wie man sagt, vor die Gerichte gebracht werden wird, und über die uns die Vorsicht weitere Auseinandersezung untersagt.

Der Maire von Straßburg hat durch einen Beschluß die zu ergreifenden Gesundheitsmaaßregeln vorgeschrieben, um den schädlichen Folgen zuvorzukommen, welche die einen großen Theil des Stadtbannes betroffene Ueberschwemmung befürchten läßt.

Schweiz.

In der sechszehnten Sizung der eidsgenössischen Tagsazung, am 5 Jul., ward der Kommissionalbericht über die der Prüfung der Bundesbehörde anheimgestellten Frage angehört: ob die außer ihrem Kanton angesessenen Schweizer, in Hinsicht auf Vormundschaftswesen und Erbschaften, den Gesezen ihres Wohnorts oder denjenigen ihres Bürgerorts unterworfen seyn sollen? Die Kommission trug auf ein Konkordat an, indem unstreitig beide Grundsäze, jener nemlich der Souverainetät des Kantons des Wohnsizes, und derjenige der Verpflichtung für Wiederaufnahme und Unterhaltung im Verarmungsfalle, Aufmerksamkeit verdienen, und indem einerseits der absichtlichen Defraudation der heimathlichen Rechte zu steuern, andrerseits aber auch der aus der langen Niederlassung hervorgehenden Verhältnisse Rechnung zu tragen sey. Der Konkordatsentwurf, auf welchen die Kommission anträgt, beruht wesentlich auf den nachfolgenden Bestimmungen: In Hinsicht auf Vormundschaftswesen; bei Todesfällen nimmt der Gerichtsstand des Wohnorts die Inventur auf, und theilt sie jenem der Heimath mit. Hat der Verstorbene Wittwe und Kinder hinterlassen, so ordnet die heimathliche Behörde die Vormundschaft an; inzwischen kan bei großer Entfernung, oder andern dazu vorhandenen Gründen, der Gerichtsstand der Heimath die Tutelarbesorgung, gegen Mittheilung der Rechnungen, an jenen des Wohnsizes übertragen. Nach einer zehnjährigen Niederlassung treten aber die Rechte des Wohnortes ein. Wo die beiden leztern Fälle nicht vorhanden sind, dürfen Veräußerungen von Liegenschaften u. s. w., ohne Vorwissen und Genehmigung der heimathlichen Behörde nicht vorgenommen werden. Verschwender u. dgl. können durch die heimathliche Behörde und durch diejenige des Wohnsizes gleichmäßig unter Interdikt und Bevogtigung gesezt werden. In Hinsicht dann auf Erbschaftsverhältnisse wird vorgeschlagen: Die Niedergelassenen bleiben, was Testamente, Erbtheilungen, Eheverkommnisse ꝛc. betrift, unter den Gesezen ihrer Heimath und den Behörden derselben. Als Niedergelassene werden angesehen, die mit Heimathscheinen versehen in einem andern Kanton wohnhaft, ihres eigenen Rechtes sind, und ein Jahr dort wohnten. Die Kinder und Nachkommen eines Niedergelassenen gehen unter die Gesezе des Kantons ihres Wohnsizes über, so lange sie diesen beibehalten. Auch geht die Kraft der ersten Bestimmung auf den ursprünglich Niedergelassenen verloren, wenn derselbe eine Reihe von fünfzehn Jahren in einem Kanton zubrachte, der größere Theil seines Vermögens sich da befindet und auch seine Kinder dort wohnen. Dieser Antrag ward mit allen Stimmen ad referendum genommen, nachdem die Rechte des Wohnorts von St. Gallen und Waadt, diejenigen des Heimathorts von den mehreren übrigen Ständen, und vorzüglich von Zürich, Bern, Luzern und Argau waren vertheidigt worden.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Eine aus dem königl. baierischen Ministerium der Justiz unterm 19 Jul. ergangene Bekanntmachung legt den jezigen Stand der 1808 errichteten Central-Pensionsanstalt für die Hinterlassenen der Advokaten des Reichs dar. Das Fundationsvermögen betrug am 1 Jul. d. J. 75,302 fl. 26 kr., die sichre jährliche Einnahme 7440 fl., welche durch die großmüthigen Beiträge beider königlichen Majestäten (von 1800 fl.) auf

9240 fl. erhöht werden. Die Administrationskosten mit Einschluß des Postporto betragen ungefähr 300 fl.; die Pensionirung der gegenwärtig vorhandenen 33 Wittwen fordert eine Summe von 3960 fl., jene der 7 doppelten Waisen 252 fl., und jene der 34 einfachen Waisen 816 fl., zusammen 5328 fl.

Durch Frankfurt passirte am 20 Jul. der Divisionsgeneral und Obrist der Garde-Grenadiere, Graf Friant, auf seinem Wege zur Armee. An demselben Tage sezten sich auch die Tags vorher gemusterten Kavalleriedepots, und die am 17 eingetroffenen ersten Detaschements der Ehrengarde in Marsch.

Zu Würzburg trafen vom 18 bis zum 21 Jul. die Regimenter Nro. 10., 16. und 29. leichte Infanterie, und 11., 43., 50., 59. und 60. Linieninfanterie, welche einen Theil der Beobachtungsarmee von Baiern bilden, ein. Das 10te Regiment der Gardetirailleurs passirte auf seinem Marsche nach Dresden durch; ein andres Marschregiment von der nemlichen Waffe blieb zu Würzburg. Das 13te wurde auf seinem Marsche zur großen Armee am 24 Jul. erwartet. Fünf Regimenter, das 2te, 4te und 27ste leichte, und das 63ste und 75ste Linieninfanterie, ingleichem drei Artilleriebatterien, worunter zwei berittene, wurden den 21 Jul. erwartet. Die Divisionen von Bamberg, Aschaffenburg und Frankfurt erhalten täglich die Korps, welche zu ihrer Vervollständigung bestimmt sind. Die Straßen von Mainz bis Bamberg sind mit Truppen und Konvoys angefüllt, und bei Würzburg stehen sechs Regimenter im Lager.

Die Regierungen von Anhalt-Dessau und Köthen haben unterm 12 Jul. Avocatorien an ihre in russischen Diensten stehenden Unterthanen erlassen, welche zum Theil vor Eröfnung des gegenwärtigen Feldzugs, ohne Theilnahme und Genehmigung der Regierungen, von den Russen weggenommen worden sind. Ihre Anzahl beträgt im Dessauischen 374, im Köthenschen 258; welcher von ihnen nicht binnen zwei Monaten zurükkehrt, soll für einen Rebellen erklärt, und sein Vermögen zum Besten des Staats konfiszirt werden.

Die Deputation der Stände des Meißnischen Kreises hat, bei dem dringenden Bedürfniß von Hartfutter, unterm 15 Jul. alle im Kreise befindliche Habervorräthe, ohne Unterschied des Eigenthümers, unter ihre Disposition genommen.

Zu Leipzig erschien nachstehendes Patent: „Wir Friedrich August, von Gottes Gnade König von Sachsen ꝛc. ꝛc. In Betracht der in Leipzig neuerlich vorgefallenen polizeilichen Ungebührnisse, und in Erwägung, daß daselbst, als in einer volkreichen und von Fremden aller Art häufig besuchten Stadt, eine kraftvolle Wirksamkeit der Polizei- und Strafgewalt, und die möglichste Vereinfachung dieser Verwaltungszweige vorzüglich nothwendig ist, verordnen und thun kund: 1. Die zeitherige Gerichtsverfassung, nach welcher zu Leipzig drei verschiedene Gerichtsbarkeiten, des Kreisamtes, der Universität, und des Stadtrathes bestanden haben, wird, in Ansehung der Polizei- und Kriminalsachen, von nun an aufgehoben. — 2. Die Polizei und die Kriminalgerichtsbarkeit sollen, jene durch eine eigene Behörde unter der Benennung eines königlichen Polizeiamtes, und diese durch ein Kriminalgericht verwaltet werden, deren Wirkungskreis sich auf die ganze Stadt Leipzig, ihre Vorstädte und ihr Weichbild, auf alle dortige Einwohner und anwesende Fremde erstrekt. — 3. Das vorgedachte Polizeiamt soll in seinen Maaßregeln von der Bürgergarde und dem garnisonirenden Militär kräftigst unterstüzt werden. — 4. Zur obern Leitung beider Behörden haben Wir einen eigenen Präsidenten bestellt. Hiernach hat sich Jedermann, wen es angeht, gebührend zu achten. Urkundlich haben Wir dieses Patent eigenhändig unterschrieben und mit Unserm Kanzleisekret bedrukken lassen. So geschehen zu Dresden, am 17 Jul. 1813. Friedrich August. — Heinrich August v. Hünerbein."

* Dresden, 12 Jul. Unsre Stadt verlor seit Kurzem zwei tüchtige und auch im Auslande nach Verdienst geschäzte Männer: den Inspektor der königlichen Antikensammlung, Hofrath Becker, der durch die Herausgabe seines noch vor seinem Tode glüklich vollendeten Augusteums in 172 Kupfertafeln und 13 Heften Text, seiner Münzen des Mittelalters, und einiger ästhetischen Schriften, sich einen bleibenden Namen erworben hat; und den treflichen Portraitmaler, Professor Graff, von Winterthur in der Schweiz gebürtig. Er war in seinem Fache ein seltener Künstler, und starb in seinem 76sten Jahre den 22 Jun. an einem Nervenfieber in der Wohnung seiner einzigen Tochter, der verwittweten Kraz, nachdem er nur ein Jahr früher seine geliebte Gattin, eine geb. Sulzer aus Berlin, verloren und sein Vaterland noch einmal besucht hatte. Beckers Tod, den er stets sehr geschäzt und geliebt hatte, beschleunigte vielleicht seinen eigenen. Doch wünschte er auch selbst seinen Heimgang in die Wohnungen der Ruhe um so sehnsüchtiger, als der bis in sein hohes Alter in seiner Kunst thätige, und selbst als er fast gar nicht mehr sehen konnte, doch noch immer glüklich treffende Maler zulezt ganz aufhören mußte, beschäftigt zu seyn. Er hinterläßt einen schönen Schaz von Gemälden seines Pinsels, der wohl auf günstigere Zeiten bewahrt werden muß. Den 25 Jun. wurde seine Hülle auf dem böhmischen Kirchhofe feierlich bestattet, während alle Professoren und Akademisten der Leiche zu Fuß folgten. Sein Andenken wird stets in Segen bleiben, denn er war nicht nur ein treflicher Karakteristiker und tiefauffassender Portraitmaler, sondern auch ein selten-guter und stets fröhlicher Mensch, der die biedere Offenheit des Schweizers mit aller Feinheit der Kultur aufs Glüklichste vereinigte.

Preußen.

Im östreichischen Beobachter liest man aus Berliner ꝛc. Blättern nachstehende Artikel: „Berlin, 10 Jul. Angekommen sind hier: der russische General Graf Woronzow, von Graudenz; der Fürst Gagarin, aus dem Hauptquartier; der General Graf v. Wallmoden, aus Kyritz; die Engländer, Chevalier Jones und Sinclair, von Stralsund. Abgegangen sind: der Fürst Radziwill, nach Frankfurt; der Obrist Prinz von Hessen-Philippsthal, nach dem Hauptquartier; der General Graf v. Bentink, nach Stargard; der Obrist v. Warburg, zu seinem Regiment; der Rittmeister Graf v. Haake, als Kourier nach Trachenberg; 97 französische Gefangene wurden nach Bernau abgeführt." — „In Kolberg sind für 20,000 Mann Bekleidung und Armaturen nebst Munition angekommen, auch hundert Stük 6- und 12pfündige Kanonen mit Affüts und übrigem Zubehör, eine Menge Lagerdeken und Schanzzeug, so wie auch die komplette Ausrüstung für 1000 Mann Kavallerie.

Noch sollen ausgeladen werden für 9000 Mann Husaren, und 50,000 Mann Infanterie Bekleidung, Armatur und Munition, eine ungeheure Menge Pulver und 150,000 Ellen blaues und rothes Tuch." — „Von der russisch-deutschen Legion in englischem Solde ist die erste Kolonne diesseits der Oder angekommen, die zweite steht noch zwischen der Oder und Weichsel. Der Herzog von Oldenburg, der dieses Korps organisirt hat, hat nun den Oberbefehl über dasselbe abgegeben, und der General Wallmoden den Auftrag erhalten, ihn zu übernehmen. Inzwischen soll, sichern Nachrichten zufolge, der Kronprinz von Schweden die fernern Märsche desselben, vom Uebergang über die Oder an, schon unmittelbar regulirt haben." — „Die Nachtlager Sr. königlichen Hoheit des vom Kaiser von Rußland und dem König von Preußen nach Trachenberg eingeladenen Kronprinzen von Schweden sind folgende: den 6 Jul. in Prenzlau; den 7 über Schwedt, Soldin in Landsberg an der Warthe; den 8 über Schwerin, Meseritz, Wolstyn in Schmiegel; den 9 in Trachenberg, einem dem Fürsten Hatzfeld zugehörigen Schlosse. Der Kronprinz reist unter dem Namen eines Grafen von Upland." — Ueber eine frühere Reise des Kronprinzen zu Besichtigung der Truppen im Meckleburgischen schreibt man aus Wismar vom 2 Jul.: „Am 27 v. M. traf der Kronprinz von Schweden mit seinem Gefolge in Rostock ein, hielt am Tage darauf über die im Lager stehenden schwedischen Truppen Revüe, und kam am 29 über Doberan hier an. Auch hier musterte Se. königl. Hoheit die im Lager befindlichen schwedischen Truppen, und reiste gestern über Rostock wieder nach Stralsund zurük. Auf der Rhede zu Warnemünde sind in voriger Woche 30 Transportschiffe angekommen. Sie hätten in Pillau Truppen einnehmen sollen, die aber bereits abmarschirt waren. Auch ein russisches Schif mit Munition ist zu Warnemünde angekommen, wo sich zugleich Admiral Hope befindet. Das auf die Schiffe gelegte Embargo ist bereits vor vierzehn Tagen wieder aufgehoben." — „Hamburg, 4 Jul. Seit einem Monat ist unsre Stadt nun wieder in der Gewalt der Franzosen. An die Stelle des Raths, der Rathsherren, ist wieder der Präfekt, der Maire u. s. w. getreten. Die Douaniers, die Gensdarmerie stellen sich von neuem ein. Der kurze Handelsverkehr mit England hat aufgehört und die lange Pause der Stokung ist wieder eingetreten. Es ist beinahe kein Haus, aus welchem nicht ein oder mehrere Bewohner ausgewandert sind; keine Familie, in der nicht mehr oder weniger Glieder fehlen. Es müssen täglich viele Menschen schanzen, wozu jedes Haus nach Verhältniß zwei, vier bis sechs Menschen stellen muß. Verschiedene von den weggeführten Kaufleuten, die nicht zahlen konnten, sind zurükgekommen. Auch von Lübeck hat man Geißeln weggeführt. Unser gegenwärtiger militärischer Gouverneur ist der ehemalige Gouverneur von Königsberg, Wilna und auf einige Tage von Breslau, General Graf Hogendorp. Er zeichnet sich durch Humanität aus, und entsagt allen Einkünften seiner Stelle, die er von der Stadt beziehen könnte. Eine große Erleichterung für Hamburg ist, daß er Deutsch versteht und spricht. Daß aller Verkehr zwischen Hamburg und Helgoland abgeschnitten wurde, war eine der ersten Maaßregeln der Franzosen. Nicht einmal englische Zeitungen können eingeschwärzt werden. Die Verbote sind strenger, die Strafen schwerer als je. Die Unterbrechung des Wechselverkehrs ist der empfindlichste Streich für unsere Stadt, gibt zu Verwirrungen und Stokungen Anlaß, und wirkt auf die übrigen Handelsplätze zurük. Solide Häuser leiden am meisten; auf leichten Füßen stehende benuzen wohl eher den Umstand zu ihrem Vortheil. Die Auswanderung nach Dänemark war die stärkste, und ist jezt von keinem Nuzen. Die Personen müssen zurük und können nur einen Theil ihrer Habe dort bergen. Man spricht von einigen Selbstmorden. Die einzigen Geschäfte gehen gegenwärtig über Paris." — „Landeck (in der Grafschaft Glaz) vom 3 Jul. Gestern Abend um 5 Uhr hatten wir das Glük, den König von Preußen mit einem kleinen Gefolge hier eintreffen zu sehen. Er geruhte im Försterschen Hause abzusteigen. Dem Vernehmen nach werden Sich Se. Majestät einige Tage hier aufhalten. Die königl. Familie wohnt in Kunzendorff, gönnt uns aber täglich die Ehre Ihres Besuchs." — „Burg, 7 Jul. Zu Klosterbergen hat man das Amt und zugehörige Wirthschaftsgebäude abgebrochen; die Steine wurden auf Bauernwagen nach Magdeburg gefahren, und an den Festungswerken verbaut. Viele Weiber werden zu den Festungsarbeiten gebraucht. Mit Lebensmitteln ist Magdeburg noch reichlich versehen, aber Brennholz soll fehlen. Täglich kommen frische Truppen über Wesel und Halberstadt aus Frankreich daselbst an, und werden längs der Elbe verlegt. Seit acht Tagen sind viele Truppen über Bernburg nach Sachsen gezogen, um die Truppenkorps bei Halle und Leipzig zu verstärken, auch wurden 100 Kanonen auf Bauernwagen dahin nachgefahren. Auf den Dörfern Westphalens wird das Schlachtvieh genommen, und für die Truppenkorps nach Sachsen getrieben. Andere Lebensmittel, Getreide und Kochfrüchte werden geliefert. Es gehen täglich 20 bis 30 Schiffe mit Lebensmitteln auf der Elbe nach Wittenberg, Torgau und Dresden. Ueberall wird in Westphalen stark rekrutirt." — „Zerbst, 3 Jul. Längs der diesseitigen Elbe äußert sich ein bösartiges Nervenfieber; schon sind in manchem Hause drei bis vier Personen plözlich gestorben. Anhalt-Dessau muß ein Hülfskorps von 800 Mann stellen; 300 Husaren haben sich schon gemeldet, und Montag sollen 500 Rekruten für die Infanterie ausgehoben werden. Dem Verlauten nach sind die Juden vom Militär befreit, sie müssen aber Pferde und Sattelzeug für die Husaren liefern, welches über 12,000 Thlr. kosten kan. An Montirungen wird in allen Städten Dessau's Tag und Nacht gearbeitet. Dienstag haben sämtliche Bürger und Bauern ihre Pferde einbringen müssen, wovon die besten für die Kavallerie gleich ausgezeichnet und taxirt wurden. Zu Dessau sind 10,000 Franzosen angekommen, so daß mancher Miethsmann 16 Mann beherbergen mußte. Es sind aber davon nur 4000 Mann im Quartier geblieben, die übrigen mußten auf die benachbarten Oerter vertheilt werden. Es soll ein Obergeneral mit angekommen seyn, der die Truppenstellung längs der Waffenstillstandsgränze bis Hamburg und weiter bereist. Auch unsere Besazung ward bis gegen 1000 Mann verstärkt, indem man einen hohen Gast erwartet." — „Insterburg, (Ostpreußen) 22 Jun. Wir hatten in diesen Tagen das Vergnügen, ein nicht unbedeutendes russisches Korps, das die Einwohner des

Tulaer Gouvernements mit aufopferndem Patriotismus ausgerüstet haben, hier durchmarschiren zu sehen. Der größte Theil der Offiziere bestand aus dort angesessenen Edelleuten. Das Korps selbst enthielt Infanterie, Kavallerie, und auch reitende Artillerie. Es war gekleidet, wie die Kosaken, aber bewafnet und exerzirt, wie Linientruppen. Vor dem Abmarsche nach Danzig ward Revüe und darauf Manöuvre vor dem General und Fürsten Wolkonski abgehalten."

Rußland.

Die Petersburger Hofzeitung enthält folgenden Offizialbericht: „Der Chan von Talischinsk, Mir Mustapha, war 20 Jahre lang unter Rußlands Schuz Unserm Kaiser treu ergeben gewesen. Die Perser benuzten den Waffenstillstand, der wegen der Friedensunterhandlungen geschlossen war, fielen mit 10,000 Mann ins Gebiet des Chans, verheerten alles mit Feuer und Schwerdt, verjagten Mir Mustapha, machten seine Hauptstadt Lenkoran der Erde gleich, und erbauten am Ufer des kaspischen Meeres eine neue Festung Lenkoran, nach allen Regeln der europäischen Befestigungskunst. General Rschitscheff ließ vor allen Dingen durch den tapfern Flotten-Premierkapitän Messelago den umherstreifenden Feind in die neue Festung zurükwerfen, und gab hierauf dem General-Lieutenant Kotliarewsky Befehl, sie zu erobern. Der General-Lieutenant brach zwischen dem 17 und 29 Dec. 1812 mit 2000 Mann Infanterie, 470 Kosaken und 6 Kanonen von Karabago auf, in dem schlechtesten Wetter durch die weite Schlangenwüste, Mogan, ohne Wege, ohne Bäume, ohne Wasser. Auf seinem Zuge befreite er 3000 Karabagische Familien, welche die Perser vor einigen Jahren von Rußland losgerissen hatten, und sandte sie nach Karabago. Im Talischinskischen Gebiete verließ der Feind die wohlgelegene starke Festung Orkewan, in der 2 Kanonen nebst vielem Kriegsvorrath, Pulver, Blei und Patronen erbeutet wurden. Obristlieutenant Uschakow verfolgte den fliehenden Feind und tödtete 300 Mann. Die Festung Lenkoran selbst, das Ziel des Zuges, ward von 4000 Mann ausgewählter Truppen vertheidigt, und vom 26 bis 31 Dec. von den Russen bombardirt, nachdem der Kommandant Sardir Sadisch Chan zwei Kapitulationsvorschläge verworfen hatte. Da nun General Kotliarewsky erfuhr, daß Abbas Mirsa, Baba-Chans Sohn, mit einem großen Heere von Tauris zum Entsaz der Festung anrüke, beschloß er die Festung mit Sturm zu nehmen. Dis geschah in der Nacht vom 31 Dec. zum 1 Jan. Der Sturm währte über drei Stunden, da fiel die hartnäkig vertheidigte Festung zu den Füßen des russischen Monarchen. Von unsrer Seite sind 16 Offiziere und 300 Gemeine geblieben, 500 Mann verwundet. Der tapfere Obristlieutenant Uschakow ist unter den Todten. General Kotliarewsky selbst ist verwundet. Unglaublich ist dagegen der Verlust des Feindes. Sardir Sadisch Chan ist mit zehn andern Chans und 2500 Mann geblieben. Der übrige Theil der Besazung suchte seine Rettung in dem Flüßchen Lenkoran, ward aber mit Kartätschenschüssen verfolgt, und ins kaspische Meer getrieben, wo Alle ertranken, denn die Erbitterung der Sieger verhinderte sie Gefangene zu machen. Die Perser hielten ihre Festung für uneinnehmbar. In einem aufgefangenen Briefe von Abbas Mirsa an den Kommandanten heißt es: „Wenn ganze Berge Truppen dich belagern, so vertheidige dich bis zum lezten Blutstropfen, denn Lenkoran ist der Schlüssel zum Herzen von Persien." Durch diese Eroberung ist das Talischinskische Gebiet vom Feinde gereinigt, und wieder seinem rechtmäßigen Beherrscher unterworfen. Abbas Mirsa zog sich nach Tauris zurük, als er vernahm, er komme zu spät. General Kotliarewsky ließ den Flottenkapitän Wesselago in der Festung zurük, und ging selbst nach Karabago mit seinen Siegeszeichen, nemlich 8 Kanonen aus englischer Fabrik, Sadisch Chans Kommandostab und 2 Fahnen von zwei ganz vernichteten Bataillons, wovon der Kommandostab und die Fahnen vom General Rschitscheff nebst zwei andern Fahnen an den Kaiser gesendet wurden, die General Kotliarewsky bei seinem ersten Siege über die regulairen persischen Truppen auf der andern Seite des Araxes erobert hatte. Ueberdis wurde noch ein Pulvermagazin, eine Menge Munition und Proviant erbeutet."

Oestreich.

Die Wiener Hofzeitung meldet: „Nach Berichten aus Brandeis vom 14 Jul. sind Se. k. k. Majestät am 6 d. um halb 12 Uhr Mittags, von dem Minister der auswärtigen Geschäfte, Grafen v. Metternich, dem Oberstkämmerer, Grafen Wrbna, dem Oberststallmeister, Grafen v. Traukmannsdorf, und dem Feldmarschall-Lieutenant v. Duca begleitet, daselbst eingetroffen, und geruhten sogleich den anwesenden höhern Militär- und Civilpersonen Audienz zu ertheilen. Se. Majestät widmen seither täglich die Mittagsstunden zu Audienzen, und empfangen dabei die Aufwartung der von Prag sowol als der umliegenden Gegend zahlreich eintreffenden Generale, Stabsoffiziere, so wie auch von höheren Staatsbeamten und andern Standespersonen. — Den 10 gegen 11 Uhr Vormittags kamen Se. des Erzherzogs und Großherzogs von Würzburg kaiserl. Hoheit, mit dem General Grafen Taxis, und dem Kammerherrn v. Busseck, von Lautschin zu Brandeis an, und verweilten bis 11 Uhr Abends bei Ihrem allerdurchlauchtigsten Bruder. Höchstdieselben begleiteten Se. Majestät am ersten Tage Nachmittags auf die Entenjagd an den um Brandeis liegenden Teichen, ein Vergnügen, welches Se. Majestät bereits mehrmals in den Nachmittagsstunden zu nehmen geruhten, und Sonntags den 11 wohnten beide erlauchten Brüder mit Ihrem Gefolge einem feierlichen Gottesdienste in der Hauptkirche zu Alt-Bunzlau bei. Den 12 verließ der Herr Minister der auswärtigen Geschäfte Brandeis, um sich mit seinem Kanzelleipersonale nach Prag zu begeben."

Zu Prag traf am 14 Jul. der Baron v. Königsfels, kaiserl. russischer Legationssekretär, von Peilau bei Reichenbach, und ein preußischer Kourier von Trachenberg in Niederschlesien ein. Die russischen Flügeladjutanten Fürst Wolkonski und Graf Osarowski gingen nach Reichenbach ab, und der Graf Marcolini passirte nach Karlsbad durch.

* Prag, 21 Jul. Nach Ankunft eines Kouriers aus Dresden am 17 Abends erfuhr man, daß der Hr. Graf v. Narbonne Vollmachten erhalten habe, dem Kongresse beizuwohnen. Zugleich vernimmt man aber, daß noch ein französischer Bevollmächtigter hier eintreffen werde; man sieht daher noch immer der Ankunft des Hrn. Herzogs von Vicenza entgegen. Ueber die Verlängerung des Waffenstillstandes hat man noch nichts Offizielles, obgleich glaubwürdig versichert wird, er sey bis zum 10 Aug. (oder nach andern bis zum 15) prolongirt. Gestern Mittag langte hier der ehemalige französische Polizeiminister, Hr. Herzog von Otranto, nebst seiner Familie an, und stieg in dem für den französischen Friedensbotschafter bestimmten Hotel ab; sezte aber heute früh seine Reise auf der Wiener Straße fort; wie es heißt, um an der Stelle des erkrankten Herzogs von Abrantes das Generalgouvernement von Illyrien zu übernehmen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 208. 27 Jul. 1813.

Nordamerika. (Fortsezung der Botschaft des Präsidenten.) — Frankreich. (Organisation der mütterlichen Gesellschaft.) — Schweiz. (Verhandlungen der Tagsazung.) — Deutschland. (Verordnungen im Meißner Kreise, zu Dessau ꝛc.) — Preußen. — Dänemark. — Schweden. (Cirkular des Hrn. v. Engeström.) — Oestreich.

Nordamerika.

Fortsezung der Botschaft des Präsidenten vom 25 Mai.

„Wenn die auf diese Betrachtungen gegründete gerechte Erwartung deren Erfüllung verbürgen kan, so ist sicherlich ein billiger Frieden nicht fern; es ziemt aber der Weisheit der Nationalgesezgebung, die wahre Politik, oder vielmehr die unerläßliche Verbindlichkeit nicht zu übersehen, in den zu ergreifenden Maaßregeln von dem Grundsaze auszugehen, daß der einzige Weg, zu jenem glüklichen Ziele zu gelangen, in der kräftigsten Anwendung der Kriegsmittel bestehe. So traurig auch diese Bemerkung ist, so wird doch jene Pflicht um so gebieterischer, als die Art und Weise, wie der Krieg von dem Feinde, ohne Rüksicht auf die von uns gegebene Beispiele von Menschlichkeit, fortgesezt wird, dessen zerstörende Wuth auf einer Gränze durch ein Plünderungs-, und auf der andern durch ein Verbrennungssystem noch vermehrt; obgleich die dem Nationalkarakter gebührende Achtung und die unter den civilisirten Nationen angenommenen Grundsäze ein solches Verfahren verbieten sollten. Um die Anstrengungen, die wir für eine glükliche Beendigung des Kampfes machen, aufzumuntern und fortzusezen, habe ich das Vergnügen, hier an die glüklichen Erfolge unserer Waffen sowol zu Land als zu Wasser zu erinnern. Die glänzenden Thaten unserer entstehenden Marine folgen sich ununterbrochen; der Kapitän Laurence und seine Gefährten haben an Bord der Kriegskorvette Hornet einen ausgezeichneten Sieg erfochten; sie haben eine englische Kriegskorvette mit einer so beispiellosen Geschwindigkeit und mit einem so unverhältnißmäßigen Verlust zerstört, daß die Sieger die größten Lobsprüche, und eine vollständige Belohnung, so wie sie der Kongreß schon in frühern Fällen dieser Art ertheilt hat, verdienen. Unsere Kriegsschiffe überhaupt, so wie die bewafneten Privatschiffe, fahren fort, thätig und glüklich gegen den feindlichen Handel zu seyn, und durch ihre Wachsamkeit und Gewandtheit wußten sie den feindlichen Eskadren, die sie längs unsern Küsten, entweder bei ihrer Rükkehr in die Häfen, oder bei ihrem Auslaufen aufzufangen suchten, auszuweichen."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Das Amtsblatt enthält einen Auszug aus der, J. Majestät der Kaiserin von dem Generalsekretär und dem Generalschazmeister der mütterlichen Gesellschaft erstatteten Rechenschaft über den gegenwärtigen Zustand dieser Gesellschaft, und über die Verwendung ihrer Fonds. Schon sind über 50 Verwaltungskonseils in den Departements in Thätigkeit, und verbreiten Wohlthaten. Sie haben die erforderlichen Reglements erhalten, und die Kaiserin wird ersucht, diejenigen Konseils, welche bisher nur provisorisch waren, definitiv zu konstituiren, und die Brevets der Damen, woraus sie bestehen, zu unterzeichnen. Die Liste aller Theilnehmerinnen, deren Zahl bereits über tausend steigt, und der Verwaltungskonseils soll gedrukt, auch ein Verzeichniß der Verstorbenen beigefügt werden. Man hatte unterm 25 Jul. 1811 erlaubt, geringere Summen als 500 Franken zu unterzeichnen, aber nur wenige Damen haben von dieser Erlaubniß Gebrauch gemacht. Zu Paris sind während der vorjährigen Theurung durch die Damen des dortigen Verwaltungskonseils, aus Auftrag der Kaiserin, beträchtliche Brodaustheilungen vorgenommen worden. Nun folgt eine Uebersicht der Organisation der Gesellschaft zu Paris und in den Departements. An der Spize steht die Kaiserin als Beschüzerin und Präsidentin. Das Generalkonseil besteht aus 4 Vicepräsidentinnen (Gräfin Sezur Mutter, und Gräfin Pastoret) und 48 Damen; [illegible] sidentinnen; 1 Generalsekretär (Kardinal Fesch) und dessen Substituten; 1 Generalschazmeister (Grafen Dejean) und dessen Substituten; 6 Mannspersonen als Räthen und 6 Damen als Mitgliedern. Das Verwaltungskonseil zu Paris hat 2 Vicepräsidentinnen, und in jedem der zwölf Bezirke der Stadt 2 bis 4 administrirende Damen, so wie 2 bis 3 Wundärzte. Das allgemeine Verzeichniß der theilnehmenden Damen im ganzen Reiche führt wiederum den Namen der Kaiserin an der Spize; nach ihr folgen die Prinzessinnen: (Madame Mutter des Kaisers, die Königin Hortense, die Großherzogin von Toscana, die Prinzessin Pauline, und die Prinzessin Vicekönigin von Italien;) hierauf 40 Palastdamen, Gattinnen von Großoffizieren, und Herzoginnen; und endlich die übrigen Mitglieder nach alphabetischer Ordnung.

Durch Dekrete vom 17 Jul. hat die Kaiserin wiederum fünf durch Hagelschlag oder Feuersbrünste beschädigten Gemeinden, Unterstüzungen von 1000 bis 6000 Franken bewilligt.

Nach Berichten aus l'Orient war daselbst die amerikanische Korvette Argus eingelaufen. Sie hatte den neuen bevollmächtigten Minister der nordamerikanischen Freistaaten beim französischen Hofe, Hrn. Williams H. Crawford, und dessen Sekretär, Hrn. Henry Jackson, an Bord, welche unverzüglich nach Paris abreisten.

Zu Morlair liefen am 12 Jul. drei englische Parlamentärschiffe mit 133 Passagieren ein.

Bei der Kirche St. Julien le Pauvre, wo der jährliche Wollmarkt in Paris gehalten wird, befindet sich ein Brunnen,

dessen Wasser seit mehr als einem Jahrhundert wegen der Krankheiten, die es heilte, berühmt war. Man verkaufte es zu vier Sous den Eimer. Es that immer Wunder, so lange man es für Geld gab. Seitdem aber Hr. Gando, Vater, aus Genf gebürtig, Schriftstecher und Schriftgießer, der ein Haus gemiethet hat, zu welchem dieser Brunnen gehörte, erlaubt das Wasser umsonst zu holen, hat es (erzählt das Journal de Paris) allen Kredit verloren.

Ein Schreiben aus Hamburg vom 7 Jul. sagt: „Man verwendet hier fortwährend auf die Vertheidigungsmaaßregeln alle mögliche Sorgfalt. Die Arbeiten, vorzüglich jene des Forts, rüken zusehens vorwärts. Die Alster wird durch eine Art schwimmender Batterien vertheidigt. Die Stadt bietet das Bild der größten Thätigkeit dar. Die Befestigungsarbeiten und die, welche auf die Verfertigung von Kriegsgegenständen und Montirungsstüken Bezug haben, beschäftigen einen großen Theil der Bevölkerung. Ein ziemlich häufiger Regen, der die neulich aufgeworfene Erde zusammenballte, hat den Arbeiten mehr Dauerhaftigkeit gegeben."

Die Mainzer Zeitung vom 22 Jul. bestätigt es, daß der Waffenstillstand in Deutschland bis zum 15 Aug. verlängert worden sey.

Paris, 19 Jul. Konsol. 5Proz. 74 Fr. 90 Cent. Bankaktien 1155 Fr.

Schweiz.

Sechszehnte Sizung. (Beschluß.) Die Tagsazung hörte hierauf den Kommissionalbericht, betreffend die durch den königl. [illegible] Gesandten bei Eidsgenossenschaft gemachte Eröfnung über die Verhältnisse an, nach denen die in Baiern angesessenen Schweizer behandelt werden. Der Antrag zu einer Gegenerklärung der Schweiz ward ad referendum genommen. Der Vorschlag wegen Einführung gleichförmiger Maaße kam alsdann in Berathung. Eine der naturforschenden Gesellschaft in Zürich im April d. J. von Hrn. Hofrath Horner vorgelesene Abhandlung über die Revision der Maaße war von dem Landammann den Ständen zur Instruktion mitgetheilt worden, und 21 Stimmen vereinten sich jezt dahin, den Landammann zu bevollmächtigen, den Gegenstand weiter durch sachkundige Männer bearbeiten und bestimmte Vorschläge entwerfen zu lassen. Nur Uri, Schwyz und Tessin nahmen den Vorschlag einfach ad referendum, und Fryburg wollte ihn gänzlich ablehnen. Der einstweilige Vorschlag des Hrn. Hofraths Horner war: es möchte als Längenmaaß, mit zehntheiligen Subdivisionen, der Fuß zu $^1/_3$ Meter, die Klafter zu 6 Fuß, die Elle zu 2 Fuß, die Ruthe zu 10 Fuß angenommen werden. Das Viertel würde 15 französische Litres oder 756 französische Kubikzolle halten; der zehnte Theil desselben, das Mäßli, welches zugleich das Weinmaaß ausmacht, würde 1½ Litres, oder 75½ französische Kubikzoll, das Pfund aber ein halbes Kilogramm, oder 500 Grammes, mit zehntheiligen Subdivisionen, betragen. Dieses Maaßsystem kommt in Absicht des Fußmaaßes den üblichen Maaßen nahe, indem es zwischen dem Berner und St. Galler Fuß genau das Mittel hält, von den Fußen der Kantone Basel und Schafhausen nur eine halbe Linie, von dem des Kantons Zürich und der meisten übrigen Kantone nur um ein Paar Papierdiken abweicht. Seine Elle vor 2 Fuß schließt sich sowol an das metrische System als auch an den alten Pariser Stab sehr genau an, indem sie nur 2½ Linien mehr als die Hälfte dieses Stabs beträgt. Seine Ruthe zu 10 Fuß mißt genau 3 Meter. Das Viertel zu 756 Kubikzoll ist freilich noch kleiner als die meisten dieser Fruchtmaaße in der deutschen Schweiz, und bei dieser Art Maaßen findet sich überhaupt in der Schweiz die größte Verschiedenheit sowol der absoluten Größen als der Eintheilungen. Dagegen ist der zehnte Theil, das Mäßli, und zugleich das Weinmaaß von 75½ Kubikzoll, mit den meisten gebräuchlichen Maaßen übereinstimmend. Eben so das Pfund zu ½ Kilogramm, welches mit dem Mittel aus 24Pfundgewichten von den meisten Kantonen der deutschen Schweiz äußerst nahe zusammentrift. „Der Umstand (bemerkt Hr. Horner am Ende seiner Abhandlung), daß gerade das Fußmaaß bei weitem für die meisten Kantone der Schweiz ganz ungeändert bliebe, daß es, wegen seiner einfachen Beziehung zum Meter, schon früher von den Herren Wild in Ber, Tralles in Bern (jezt in Berlin) und Tulla in Karlsruhe vorgeschlagen, und besonders, daß das ganze System, so wie es oben vorgetragen ist, neulich in einem vielverkehrenden Nachbarstaat, im Großherzogthum Baden, förmlich eingeführt worden ist, dürfte mit allem Rechte noch etwas zur Empfehlung desselben beitragen. Von den etwa nöthigen Modifikationen seiner einzelnen Theile kan dann erst die Rede seyn, wenn eine noch genauere Kenntniß aller bestehenden einzelnen Maaße in der ganzen Schweiz uns in den Stand gesezt hat, über ihre mittlere Größe, und den Grad einer zulässigen Abweichung von denselben, ein gründliches Urtheil zu fällen." Dem Ansuchen des Hrn. v. Fellenberg in Hofwil um ein Privilegium für die Verfertigung der von ihm vervollkommneten Säemaschine, theils zum Behuf wohlfeilerer Konstruktion derselben, theils zu Verhinderung mangelhafter Nachahmungen, ward einstimmig dahin entsprochen, daß das Begehren empfehlend den Kantonsregierungen überwiesen wird.

Deutschland.

Nach einer Bekanntmachung der Akademie der bildenden Künste zu München müssen alle für die, am 12 Okt. d. J. anfangende Kunstausstellung bestimmte Werke spätestens bis zum 15 Sept. der Akademie übergeben werden. Die Frachtkosten der Uebersendung innerhalb, und von der Gränze des Königreichs an, übernimmt die Akademie.

„Zu Stuttgart erschien folgende königl. Verordnung: Friedrich, von Gottes Gnaden, König von Würtemberg ꝛc. Wir haben wahrzunehmen gehabt, daß die von Kindern an ihren Eltern verübten Mißhandlungen nicht mit derjenigen Strenge bestraft worden sind, welche ein solches, mit freventlicher Verlezung der heiligsten Pflichten begangenes, Verbrechen erfordert, und sehen Uns dadurch veranlaßt, zu verordnen, daß, wer sich so weit vergeht, seinen Vater oder seine Mutter, Großvater oder Großmutter, mit vorsäzlicher Handanlegung körperlich zu verlezen, die Verlezung möge nun von bleibenden nachtheiligen Folgen seyn oder nicht, zu einer wenigstens fünfjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt werden solle. Unsere königl. Oberbeamte haben diese Unsere Verordnung in jedem Orte besonders publiziren zu lassen, und Sorge zu tragen, daß die Bekanntmachung derselben in jedem Jahre wie-

derholt werde. Gegeben zu Stuttgart, im königl. Staatsministerio, den 18 Jul. 1813. Ad Mandatum Sacrae Regiae Majestatis."

Nachstehendes ist die gestern erwähnte Publikation der Stände des Meißnischen Kreises: „Das zeitherige große Bedürfniß des Hartfutters für die Verpflegung der in den verschiedenen Gegenden des Meißnischen Kreises stehenden Armeekorps hat die Vorräthe in den Magazinen aufgezehrt. Die Umstände erlauben nicht länger, den noch täglich fortdauernden Bedarf dieser Fouragegattung anders, als unmittelbar von den Unterthanen herbeizuschaffen. So große Anstrengungen daher auch die Grundbesizer und Einwohner des Meißnischen Kreises gemacht haben, so müssen diese Anstrengungen doch vermehrt, die lezten Kräfte derselben in Anspruch genommen und die äußersten Mittel ergriffen werden, um die lezten Vorräthe zusammenzubringen, und die zum Dienste der kaiserl. französischen und alliirten Truppen gehörigen Pferde, wo möglich, noch einige Zeit zu erhalten. Mit allerhöchster Genehmigung wird daher von uns deputirten Ständen des Meißnischen Kreises hierdurch Folgendes bekannt gemacht: 1. Alle im Meißnischen Kreise sich befindende Habervorräthe, sie gehören, wem sie wollen, sind von jezt an zu unserer Disposition gestellt. 2. Jeder Eigenthümer, Pachter oder Verwalter von Grundstüken aller Art, und überhaupt jeder Einwohner im Meißnischen Kreise ist daher verbunden, bei der Ortsobrigkeit seinen noch besizenden Habervorrath binnen acht Tagen und längstens den 24 dieses Monats anzuzeigen, und haben die Ortsobrigkeiten diese Anzeigen spätestens den andern Tag bei den respektiven Etappenkommissarien und Bezirksbeamten einzureichen. 3. Die Etappenkommissarien und Beamten des Kreises sind beauftragt, die angezeigten Habervorräthe bis auf den unentbehrlichsten eignen Bedarf des Eigenthümers sofort in Beschlag zu nehmen, und damit nach der ihnen von der Kreisdeputation gegebenen Anweisung zu verfahren. 4. Die Eigenthümer von Luxuspferden müssen ihre ganzen Habervorräthe verabfolgen. 5. Wer seinen Haber verschweigt, dem wird ebenfalls der ganze Vorrath, ohne Hinsicht auf sein eigenes Bedürfniß weggenommen, und hat noch außerdem eine nachdrükliche Bestrafung zu gewarten. 6. Es werden wiederholte Untersuchungen der Habervorräthe statt finden, um zu wissen, ob die lezteren der Wahrheit gemäß angezeigt oder verheimlicht worden sind. 7. Wegen der den Eigenthümern oder sonstigen Inhabern zu reichenden Vergütung der in Beschlag genommenen Habervorräthe wird künftig Allerhöchste Resolution erfolgen. 8. Die Beamten und Etappenkommissarien des Kreises sind ermächtigt, alle ihnen dienlich scheinende Mittel zu ergreifen, um diese Verfügung in Vollzug zu sezen. 9. Gegenwärtiges Patent soll im ganzen Kreise öffentlich bekannt gemacht werden. Sign. Dresden, den 15 Jul. 1813. Die Deputation der Stände des Meißnischen Kreises."

Zu Dessau erschien nachstehende Bekanntmachung: „Wir Leopold Friedrich Franz, souverainer Herzog und Fürst zu Anhalt-Dessau ꝛc. In Erwägung, daß während der Ereignisse, welche vor der Eröfnung der gegenwärtigen Kampagne hergegangen sind, die Russen eine Anzahl von 374 Mann Truppen aus Unserm Lande ohne Unsere Theilnahme noch Genehmigung genommen haben. In Erwägung, daß als Mitglied des Rheinbundes, und in Folge der Gesinnungen, welche Wir für dessen erhabenen Protektor und für die Sache, welche Höchstderselbe vertheidigt, hegen, so wie Unsere gänzliche Ergebenheit in Höchstdessen Willen, Wir nicht ohne das allerhöchste Mißfallen Truppen aus Unserm Lande in den Reihen Unserer Feinde figuriren sehen können, machen hiermit bekannt: Daß Wir allen denen von Unsern Unterthanen, welche sich in Diensten des Feindes befinden, anbefehlen, in ihr Vaterland zurükzukehren. In Ermangelung dessen, wenn sie nicht nach Verlauf von zwei Monaten diesem Befehle gehorchen, erklären Wir sie für Rebellen, und ihr Vermögen soll zum Besten des Staats konfiszirt werden. Leopold Friedrich Franz, Herzog und Fürst zu Anhalt." — Eine gleichlautende Verordnung erließ der Hr. Herzog für den unter seiner vormundschaftlichen Regierung stehenden Köthenschen Landesantheil. Dort ist die Anzahl der von den Russen ausgehobenen Rekruten 258.

Es war am 13 Jul. um 4 Uhr Nachmittags, als Se. Maj. der Kaiser Napoleon, nachdem Sie dem königl. westphälischen Finanzminister, Grafen v. Marienrode, eine lange Audienz ertheilt hatten, die Rükreise von Magdeburg nach Dresden antraten. Des Morgens hatten Se. Majestät die vor den Thoren der Stadt im Lager gestandenen Truppen, welche das Korps des Generals Grafen Vandamme ausmachen, die Musterung passiren lassen.

In Stralsund ist, wie der östreichische Beobachter aus Berliner Blättern meldet, eine nicht unbeträchtliche Summe englischer Subsidiengelder angelangt. Seitdem kommen Piaster in Umlauf."

Preußen.

Bei der preußischen Armee ist nachstehendes Avancement bekannt gemacht worden. Es wurden ernannt zu Generalmajors: Der Prinz Karl von Mecklenburg-Strelitz, die Obristen v. Gaudi, v. Pirch 1., v. Brunikowski, Graf v. Schlieffen, v. Horn, v. Klür, v. Rauch und v. Pirch 2.; zu Obristen: die Obristlieutenants v. Stutterheim, Brigadier der niederschlesischen Brigade, v. Menu, Gouverneur des Prinzen Karl von Preußen k. H., v. Unruh, Kommandeur des 1sten westpreuß. Dragonerregiments, v. Lossow, v. Valentini und v. Müffling vom Generalstabe, v. Treskow 2., Kommandeur des 2ten westpreuß. Dragonerregiments, v. Werder, Brigadekommandeur, v. Katzeler, Kommandeur des westpreuß. Uhlanenregiments, v. Hobe, Kommandeur des brandenburgischen Husarenregiments; Graf v. d. Golz, Adjutant des Gen. v. Blücher, die königlichen Flügeladjutanten v. Wrangel und Graf Henckel v. Donnersmark, v. Steinmetz, v. Zielinski und v. Tippelskirchen, Brigadekommandeurs, zu Obristlieutenants: die Majors Graf Luso, Kommandant in Reichenbach, v. Brockhausen, Kommandeur des Regiments Königin, v. d. Marwitz und v. Both von der Armee, v. Anhalt, Kommandeur des 2ten westpreuß. Infanterieregiments, die königl. Flügeladjutanten v. Natzmer und v. Luck, v. Alvensleben, Kommandeur des 1sten Regiments Garde; zu Majors: die Kapitäne v. Pfuel und v. Schack im Generalstabe.

Eine preußische Zeitung behauptet, Danzig habe in die-

sem Augenblike noch 12,000 streitbare Soldaten, 3400 in den Lazarethen ungerechnet.

Dänemark.

Kopenhagen, 12 Jul. Zu Kiel ist der General-Lieutenant v. Ewald, Großkreuz des Dannebrogordens, am 28 Mai in seinem 70sten Jahre gestorben. Er war als Krieger eben so ausgezeichnet, als durch wissenschaftliche Kenntnisse. Der Antheil, den er an der Eroberung von Stralsund hatte, ist noch in frischem Andenken, und als Schriftsteller wird er von jedem geschäzt, der sich für Kriegswissenschaften interessirt. Johann v. Ewald machte früher in hessischen Diensten den amerikanischen Krieg mit, verlor darin ein Auge, und erhielt den hessischen Löwenorden; er trat hierauf in dänische Dienste, organisirte ein Jägerregiment, dessen Chef er war, ward Obrist, Generalmajor und General-Lieutenant, kommandirte im Jahr 1809 bei der Einnahme von Stralsund, wofür er den französischen und holländischen Orden erhielt, und ward endlich Chef des fliegenden Korps und Inspekteur sämtlicher Truppen in den Herzogthümern. — Am 24 Jun. hat der König Folgendes resolvirt: „An die Stelle Unsers Generals, Sr. Durchlaucht des Prinzen Friedrich von Hessen, haben Wir gnädigst Se. Hoheit den Prinzen Christian Friedrich zu Dänemark und Norwegen, Statthalter Unsers Reichs Norwegen, zum kommandirenden General im ersten Divisionsdistrikt Unster norwegischen Armee ernannt und zugleich bestimmt, daß die zweite Division der norwegischen Armee gleichfalls unter dem Kommando Sr. Hoheit stehen solle. Als Folge hiervon ernennen Wir ferner gnädigst Se. Hoh. den Prinzen Christian Friedrich zum Inspekteur der Kavallerie, Infanterie und leichte Truppen im ersten Divisionsdistrikt der norwegischen Armee, so wie zum Chef des Aggerhuusischen Scharfschüzenregiments." — Es wurden verschiedene Verfügungen zur Erleichterung der Korneinfuhr in Norwezen erlassen, wie unterm 29 Jun. ein Patent der dänischen Kanzlei, daß Schiffe, welche nach Norwegen Kornwaaren bis auf zwei Achtel ihrer Last bringen oder eingebracht haben, unter allen Umständen und politischen Konjunkturen ungehindert nach jedem fremden Hafen absegeln können, ohne Rüksicht, unter welcher Flagge sie fahren, oder den Bürgern welcher Nation ein solches Schif gehört. Auch wurden die Prämien für Einfuhr von Korn, Fleisch, Kartoffeln u. dgl. nach Norwegen in Reichsbankgeld angesezt und bedeutend erhöht. — Das dänische General-Postamt hat das Briefporto um 100, und den Tarif der fahrenden Posten um 50 Prozent erhöht. — Man hat geschärfte Maaßregeln gegen den Aufenthalt fremder Reisenden in Kopenhagen ergriffen. — Am 28 Jun. ward eine Auktion über 13 Stük Vieh aus Spanischer und Jütischer Race gehalten, welche die erste dieser Art in Dänemark ist. Die Zahl der Käufer war sehr groß, und jedes Stük ward mit 900 Rthlr. und darüber bezahlt. — Auf Veranlassung der Schrift Moses und Jesus fahren die Pressen bei uns fort, Tag und Nacht ununterbrochen zu schwizen. Schriften auf Schriften erscheinen haufenweise dafür und dawider. — Die Masern grassiren fortdauerd in allen dänischen Provinzen, sind aber nicht so bösartig wie hier, wo sie viele Menschen hinweggerafft haben. — Die Provinzialberichte geben die Anzahl der Tabakraucher in den Herzogthümern auf 120,000 an, welche jährlich 2,880,000 Pfund Tabak, oder an Werth für 14,400,000 Rthlr. D. K. (360,000 Rthlr. Silbergeld) verbrauchen. — Am 1 Jul. war Versammlung der Gesellschaft für inländischen Kunstfleiß, welche alle Produkte der Nationalindustrie im Laufe dieses Jahres prüfte. — Die Providirungskommission hat in diesem halben Jahre allein in Kopenhagen 228,096 Pfund Spek verkauft. — Da die hiesigen Branntweinbrenner sich weigerten, Branntwein nach den bestimmten Taxen zu verkaufen, unter dem Vorwande, sie hätten keinen Vorrath, so wurde ihnen der Verkauf desselben bei bedeutenden Geldstrafen und Verlust ihrer Privilegien befohlen. — Außer den einzelnen Zweigen der Gesellschaft für Norwegens Wohl, hat Norwegen gegenwärtig 60 ähnliche kleinere Verbindungen, um für das Beste jedes einzelnen Distrikts zu sorgen.

Schweden.

Der preußische Korrespondent trägt zur Ergänzung der Geschichte der jüngsthin mit Dänemark gepflogenen Unterhandlungen ein Cirkularschreiben nach, das der schwedische Minister der auswärtigen Angelegenheiten den fremden Gesandten zu Stockholm mitgetheilt hat. Es lautet so: „Mein Herr! Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat die Ehre Ihnen auf Sr. Majestät Befehl, folgende Nachrichten mitzutheilen: Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat in einem Schreiben an Se. königl. Hoheit den Kronprinzen, datirt Dresden den 29 April, Sr. königl. Hoheit sein Mißfallen gegen den Fürsten Dolgorucki zu erkennen gegeben, welcher in seinen Unterhandlungen in Kopenhagen die ihm ertheilten Instruktionen überschritten, weshalb ihm befohlen worden sey, jene Stadt sogleich zu verlassen, mit der Anweisung sich nicht im kaiserlichen Hauptquartiere zu zeigen. Der abgesandte Hr. Rehausen hat unterm 21 April unterthänig berichtet, daß der dänische Negotiateur Sten Bille, mit der Erklärung aus London zurükgeschikt worden sey, daß die englische Regierung sich in keine Unterhandlungen anders, als in Verbindung mit Schweden und Rußland einlassen werde, und daß der dänische Hof, der die Natur und Ausdehnung der von England eingegangenen Verpflichtungen schon kenne, völlig überzeugt seyn müsse, daß zwischen beiden Mächten kein Friede oder Bündniß jemals geschlossen werden könne, als auf einer solchen Basis, welche den Verbindungen Englands mit Schweden und Rußland völlig angemessen sey. Dieselbe Erklärung sollte dem Grafen Joachim Bernstorff durch den englischen Konsul in Hamburg gemacht werden, weil aber der Graf mittlerweile in London angekommen war, so wurde sie ihm dort gegeben, und dem gemäß alle Unterhandlungen abgebrochen. Der Minister bittet Sie, die Versicherung seiner Hochachtung anzunehmen. v. Engeström." (Das Datum fehlt.)

Oestreich.

Die Lemberger Zeitung schreibt: „Se. Durchlaucht der k. k. General-Feldzeugmeister, Fürst Reuß von Plauen, Heinrich XV., des militärischen Maria-Theresienordens Ritter, Großkreuz des St. Hubertsordens, kommandirender General in den Königreichen Gallizien und Lodomerien, reiste am 7 Jul. zu dem unter seinen Befehlen stehenden k. k. Armeekorps ab. Dieser ehrwürdige Feldherr erhielt vor seiner Abreise die rührendsten Beweise der Verehrung und Hochachtung, die er sich in ganz Gallizien zu erwerben gewußt hat."

Einigen Nachrichten zufolge soll der 20 Jul. zu Eröfnung der Sizungen des Prager Kongresses bestimmt gewesen seyn.

Wien, 21 Jul. Kurs auf Augsburg Uso 156¼, zwei Monate 155¼; Konventionsgeld 157¼. Stadtbankobligationen zu 2½ Prozent 29¼, zu 2 Prozent 20.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch — Nro. 209. — 28 Jul. 1813.

Nordamerika. (Fortsezung der Botschaft des Präsidenten.) — Spanien. (Rükzug der französischen Armeen im nördlichen Spanien.) — Großbritannien. (Wegnahme der amerikanischen Fregatte Chesapeak.) — Frankreich. — Italien. (Schreiben der Königin von Sizilien an Lord Bentink.) — Deutschland. — Preußen. (Reise des Königs nach Berlin.) — Oestreich.

Nordamerika.

Fortsezung der Botschaft des Präsidenten vom 25 Mai.

„Die Vermehrung unsrer Schifsmacht, so wie sie in der lezten Session autorisirt worden ist, wird fortgesezt. Auf den inländischen Seen wird unsre Ueberlegenheit bald entschieden seyn, wenn sie es nicht bereits ist. Ueber die Ereignisse des Feldzugs auf dem festen Lande können wir, insoweit sie uns bekannt sind, uns gleichfalls Glük wünschen; sie beweisen, daß mit Hülfe einer weisen Organisation, und einer kräftigen Leitung, die Landarmee nicht minder glorreiche Lorbeeren einzusammeln bestimmt ist, als unsre Marine. Der Angrif und die Einnahme von York sind ein Vorbote neuer und größerer Siege, während auf der westlichen Gränze der Ausgang der Belagerung des Forts Meig nichts bedauern läßt, als die Handlung einer unbesonnenen Tapferkeit. Der plözliche Tod des ausgezeichneten Bürgers, welcher die vereinigten Staaten in Frankreich repräsentirte, hat uns, da auf diesen Fall keine Vorsehung getroffen war, auf die lezten Kommunikationen ohne Antwort gelassen. Es wurde für unsern verstorbenen Minister ein Nachfolger ernannt, welcher im Begriffe ist, zu seiner Sendung abzugehen. Der Plan, den er zu deren Vollziehung befolgen wird, ist durch die unabläßliche Sorgfalt für das wahre Interesse der vereinigten Staaten vorgezeichnet, nach welchem dieselben weder von ihren gerechten Forderungen abstehen, noch dieselben mit dem Systeme andrer Mächte vermischen wollen. Die dem Schazamte vom 1 Okt. bis zum 31 März d. J. zugeflossenen Summen, die empfangenen Schazkammerscheine mit dazu gerechnet, welche von den Anlehen herrühren, die in der lezten und vorlezten Sizung des Kongresses bewilligt worden sind, belaufen sich auf 15,312,000 Dollars. Die während dieser Zeit gemachten Ausgaben erstreken sich auf 15,920,000 Dollars, und am 1 April lagen in der Schazkammer 1,857,500 Dollars. Das durch eine Akte vom 8 Febr. d. J. bewilligte Anlehn von 16,000,000 Dollars ist negozirt worden. Von dieser Summe ist noch vor dem 1 April mehr als eine Million in die Kassen des Schazamtes geflossen, und gehört zu den obenerwähnten Einnahmen. Der Rest dieses Anlehns, welcher sich ungefähr auf 15,000,000 Dollars beläuft, so wie die bewilligte Summe von 5,000,000 Dollars, wurde in Schazkammerscheinen in Umlauf gebracht; die Einnahmen von den Zöllen und dem Verkaufe von Ländereien belaufen sich auf 9 Mill. Dollars; so werden im Laufe der lezten neun Monate d. J. in Allem 29 Mill. in Empfang genommen werden, und man wird ihrer bedürfen, um die schon bewilligten Ausgaben und die in Beziehung auf die öffentliche Schuld eingegangenen Verbindlichkeiten zu deken. Die in der Zwischenzeit übernommenen Verbindlichkeiten betragen die Summe von 10,500,000 Dollars; hierzu kommen noch die Civilausgaben, die vermischten Ausgaben, und die Ausgaben für die Gesandtschaften, sowol im Innern als im Auslande, nebst einer Summe von 17,800,000 Dollars für das See- und Kriegswesen, die dermalen auf den Schifswerften im Bau begriffenen Kriegsschiffe mitgerechnet; so daß am Ende dieses Jahrs bei dem Schazamte eine Summe vorräthig seyn wird, welche ungefähr der vom 1 April d. J. gleichkommt. Ein Theil dieser Summe kan als Hülfsmittel zu Dekung jeder Art von außerordentlicher Ausgabe, die das Gesez schon autorisirt hat, betrachtet werden; außerdem kan man in den oben erwähnten Summen, so wie in der Million Dollars, deren Anleben der Staat von Pensylvanien zu Gunsten der vereinigten Staaten bewilligt hat, welches aber noch nicht realisirt worden ist, eine neue Hülfsquelle für jeden vorkommenden Fall erblikn. Diese Darstellung von dem Zustande unsrer Finanzen beweist zwar, daß man für die Ausgaben des laufenden Jahrs hinlänglich gesorgt hat, aber auch zu gleicher Zeit durch die Beschränktheit der dermaligen Einnahmen, und die Zuflucht, welche man zu Anlehen nehmen mußte, wie nothwendig es ist, für die zukünftigen Bedürfnisse des Schazamtes auf zwekmäßigere Art zu sorgen. Dieses wird ganz vorzüglich dadurch bewerkstelligt werden, daß man im Innern ein wohleingerichtetes Steuersystem einführt, welches unsre dermaligen Hülfsquellen vermehrt, die Summe unsrer dermaligen Anlehen vermindert, den öffentlichen Kredit mehr sichert, und uns bessere Bedingungen bei Negozirung unsrer Anlehen verschaft."

(Der Beschluß folgt.)

Spanien.

Der östreichische Beobachter vom 22 Jul. sagt: „Nachrichten aus dem mittäglichen Frankreich sprechen von wichtigen militärischen Ereignissen in Spanien, in der lezten Hälfte des verflossenen Monats. Seit der in der Mitte Mai's von Lord Wellington ergriffenen Offensive fielen tägliche Gefechte zwischen den Hauptarmeen vor; die französische Armee verfolgte jedoch ihren Rükzug bis Vittoria, einer Hauptschlacht ausweichend. Am 21 Jun. wurde dieselbe aber erreicht, und an diesem und dem folgenden Tage fand eine, nach allen bekannt gewordenen Umständen für die englischen Waffen entscheidende Schlacht bei Vittoria statt. Die drei französischen Korps unter Jourdan, Reille und Clauzel wurden mit einem außerordentlichen Verluste an Artillerie, Munition und Gepäke zum Rükzuge bis hinter die Bidassoa gezwungen. Das

Fort von Burgos haben die Franzosen gesprengt. Während der Verfolgung hat sich dem Vernehmen nach die englische Armee getrennt; die Hauptmacht unter Hill zieht gegen die Bidassoa; Lord Wellington soll mit einem Korps von beiläufig 10,000 Engländern und mehreren spanischen Korps dem Marschall Suchet entgegengegangen seyn, welcher einigen Nachrichten zufolge sich nach Barcellona geworfen haben soll. In Frankreich sind viele aus Spanien flüchtende Familien eingetroffen, welche der Partei des Königs Joseph angehören."

Großbritannien.

(Aus der Kentish-Gazette vom 12 Jul.) Am Freitage ist ein Felleisen mit Briefen aus Malta bis zum 23 Mai, und aus Gibraltar bis zum 20 Jun. angelangt. Die Pest hat sich zu Malta wieder gezeigt, und es starben täglich 50 Personen. Alle Handlung ist unterbrochen, und man hat alle Vorsichtsmaaßregeln getroffen, um der Seuche Einhalt zu thun. Die Besazung war bis dahin verschont geblieben.

(Aus dem Times vom 12 Jul.) Der Kapitän Broke von der Fregatte Shannon meldet aus Halifax unterm 6 Jun., daß er am 1 gedachten Monats die amerikanische Fregatte Chesapeak, welcher man so lange auflauerte, aus dem Hafen von Boston gelokt, und zwischen Cape-Anne und Cape-Cod zum Gefecht gebracht hat. Nach einigen gewechselten Salven legten sich die Amerikaner an Bord, um zu entern; allein die Engländer kamen ihnen zuvor, sprangen auf das feindliche Verdek, und nach einem hartnäkigen aber kurzen Gefecht war die amerikanische Fregatte erobert. Die Feinde hatten gegen 70 Todte und 100 Verwundete; unser Verlust an Todten beläuft sich auf 24. — Wir sind nicht ohne Hofnung den Commodore Rodgers mit der Fregatte Präsident dasselbe Schikal theilen zu sehen. Er befand sich zulezt an der norwegischen Küste, hatte zu Bergen Wasser eingenommen, und war dann wieder abgesegelt, um einige aus Grönland zurükkommende englische Schiffe aufzubringen. Wir wünschen, er möge endlich genommen werden; es sollen sich ein englisches Linienschif und eine Fregatte in diesen Gewässern befinden. — Ein Offizier von der am 8 Jun. aus den Bermudischen Inseln ausgelaufenen Expedition schrieb unterm 1 Jun.: „Die Marinebataillons unter Sir Sidney Beckwith sind hier angekommen, und werden unter Bedekung des San-Domingo, des Poictiers und des Dragon nach der Chesapeakbay weiter segeln, wo sich der Contreadmiral Cockburn schon mit einer Eskadre befindet. Nach Ankunft dieser Expedition wird man unstreitig Versuche gegen einige amerikanische Städte, namentlich gegen Norfolk, wo eben die amerikanische Fregatte Constellation liegt, unternehmen. Vielleicht reicht unsre Macht hin, Baltimore zu erobern. Die Flüsse Chesapeak und Delaware sind seit einiger Zeit streng blokirt, und demnach aller auswärtiger Handel gesperrt."

(Aus dem Courrier vom 12 Jul.) Beigefügter Brief beweist, daß wir am lezten Mittwoch nahe daran gewesen sind, ein Treffen mit der Scheldeflotte zu haben. „Vor Vliessingen, 7 Jul. Heute kamen die zu Vliessingen liegenden feindlichen Schiffe bis vor die Bänke heraus. Sogleich segelte unsre ganze Flotte, nebst der russischen Eskadre, auf sie los. Der Feind zog sich bis Thorton zurük; indessen hätten wir, wenn die Fluth nicht zu steigen begann, sicher ein ernsthaftes Gefecht gehabt; denn der Wind kam aus Südosten. Die Linienschiffe Impregnable und Cornwall, ingleichem die Brigg Jason, wechselten Kugeln mit dem Feinde, welcher gegenwärtig 14 Linienschiffe, 5 Fregatten und 30 Briggs zu Vliessingen hat."

Frankreich.

Se. Majestät der Kaiser hat durch ein Dekret auf die Tochter des gebliebenen Herzogs von Friaul den Titel und das Majorat ihres Vaters transmittirt, und den Grafen Molé zum Vormund der jungen Herzogin ernannt.

Der neue amerikanische Gesandte, Hr. Williams Crawford, war zu Paris angekommen.

Die Erndte versprach in Frankreich überall einen reichen Ertrag. In den Departements um Paris hatte man bereits den Roggen zu schneiden angefangen, und ungeachtet der seit zwei Monaten fortdauernden Regen hatten sich die Halme nur an sehr wenigen Stellen umgelegt.

Am 8 Jul. erschienen eine englische Fregatte, vier Briggs und neun Kanonierschaluppen vor Cuxhaven, legten sich auf Pistolenschußweite vor die neuen Werke, und beschossen sie drei Stunden lang aus Kanonen, Haubizmörsern und kleinem Gewehr. Inzwischen hatte die französische Besazung, welche durch die Deiche gedekt war, nur Einen Verwundeten, und beantwortete tapfer das Feuer der Engländer, welche sich endlich wieder entfernten. Eine französische Batterie wurde beschädigt, doch so, daß sie leicht in zwei Tagen hergestellt werden konnte.

Italien.

Zu Brescia ertheilte Se. k. H. der Prinz Vicekönig auf seiner Rükreise am 16 Jul. Vormittags den Autoritären Audienz. Nachmittags musterte er auf dem Marsfelde die dort versammelten italienischen Garden, und Abends gegen 9 Uhr sezte er mit seiner Gemahlin die Reise nach dem Lustschlosse Monza fort, wo Ihre kk. Hoheiten am 17 des Morgens eintrafen. Am 18 war daselbst große Audienz, und J. k. H. die Prinzessin empfing die Glükwünsche des Hofes über ihre Rükkehr von Abano, und die günstige Wirkung, welche die Bäder auf ihre Gesundheit gehabt haben. Am 20 wohnte der Prinz in Mailand einer Versammlung des Staatsraths bei, und musterte das Grenadierregiment der königlichen Garde, welches hiernächst aufbrach, um den beiden vorangegangenen Gardekolonnen zu folgen.

Der konsulirende Senat von Italien schritt in seiner Sizung vom 20 Jul. zur Erneuerung des fünften Theils seiner Kommission der individuellen Freiheit; der austretende Senator, Graf Peregalli, wurde wieder gewählt.

Von Pavia brachen am 18 Jul. einige Batterien reitende Artillerie zum Observationskorps von Italien auf.

Im Athenäum zu Venedig wurde am 15 Jul. ein Projekt zu einem Kanal für innere Schiffahrt zwischen Venedig und Triest vorgelesen.

Nach Privatbriefen aus Mailand war der Generalgouverneur von Illyrien, Herzog von Abrantes, auf seinem Rükwege nach Frankreich dort durchpassirt.

Das Londoner Journal the Times publizirt nachstehendes Schreiben der Königin von Sizilien an Lord Bentink:

„Lord Bentink; ungeachtet des gegenwärtigen außerordentlichen und unregelmäßigen Verfahrens Ihres Hofes, um mich, die Königin von Sizilien, geborne Erzherzogin von Oestreich, zu zwingen, daß ich nach einer fünfundvierzigjährigen Verbindung den König meinen Gemahl und meine Familie verlassen soll, um mich in mein Geburtsland zurükzubegeben, unter dem angeblichen aber falschen Vorwande, bald daß ich einen Briefwechsel mit dem gemeinschaftlichen Feinde unterhielte (eine abscheuliche Verläumdung, zu deren gültigem Beweise ich einen Jeden auffordere), bald daß ich vorgeblich einen heftigen Hang gezeigt hätte, dem Plane der englischen Regierung zu Abänderung der Verfassung, unter welcher Sizilien so viele Jahrhunderte hindurch existirt hat, Hindernisse entgegen zu sezen; ungeachtet alles dieses, wiewol ich weit entfernt bin die Autorität der englischen Regierung anzuerkennen, von welcher mich Gott durch meine Geburt völlig unabhängig gemacht hat, fühle ich nichtsdestoweniger die Nothwendigkeit mich dem Befehle, den sie mir ertheilt, zu unterwerfen; weil diese Unterwerfung das einzige Mittel zu Erhaltung der Interessen meiner Familie darzubieten scheint, die ich während meiner ganzen mühevollen Laufbahn stets über Alles geliebt habe, und der ich daher auch dieses lezte Opfer, welches mir vielleicht das Leben kosten wird, zu bringen keinen Anstand nehme. Ich erkläre Ihnen also, Mylord, und durch Sie Ihrem Hofe, daß ich nur aus diesem einzigen Grunde, und aus keinem andern, nachgebe, und daß ich bereit bin, mich gegen Ende dieses Monats auf die Reise zu begeben, um in die Staaten des Kaisers von Oestreich, meines erlauchten Verwandten und Neffen, zurükzukehren. Ich muß mich weigern, nach Sardinien zu gehen; denn ich will nicht von allen Zweigen meiner Familie getrennt seyn; bei der Annäherung meines Lebensziels dürfte diese Trennung die lezte seyn, und ich wünsche nicht in einem fremden Lande zu sterben. Ich begehre, daß man zu meiner Rükkehr in mein Geburtsland Einrichtungen treffe, welche die Ueberfahrt so kurz und wenig mühselig als möglich machen. Mein Alter und meine durch zwanzigjährige Leiden, Kummer und Verfolgungen aller Art zerrüttete Gesundheit lassen mir kaum die Hofnung, meine Reise zu Ende zu bringen. Da ich, wenn ich mich auch dieser gewaltthätigen Maßregel unterwerfe, doch nicht vergessen kan noch darf, was ich meiner Geburt und meinem Range schuldig bin, so begehre, so fordere ich die vorläufige Vollziehung nachstehender Bedingungen, und bin überzeugt, Mylord, daß Sie darein willigen, und sie zu vollziehen eilen werden: 1. Daß man Anstalt treffe, meinen Gläubigern die Bezahlung dessen was sie von mir zu fordern haben, zu sichern; indem ich Sizilien nicht verlassen will, ohne eine so heilige Pflicht zu erfüllen. Ich begehre auch, daß man Anstalt treffe, mir meine Diamänten, die in der Bank von Palermo liegen, zurükzugeben. 2. Daß mir eine zureichende Summe zugestellt werde, um die Kosten einer so weiten Reise zu bestreiten, die ich mit einem, dem Range, in welchen die Vorsehung mich gestellt hat, angemessenen Gefolge werde machen müssen. 3. Daß mir eine hinlängliche Summe zugesichert werde, um diesen Rang in dem Lande, wohin ich mich begebe, zu behaupten, und daß mir dieselbe jeden Monat vorausbezahlt werde. 4. Daß allen Personen, welche ich in meinen und meines Sohnes Leopold, der seine unglükliche Mutter begleitet, Diensten zu behalten wünsche, Erlaubniß dazu ertheilt werde; und daß diejenigen, welche von mir Lohn, oder von der sizilianischen Regierung Jahrgehalte beziehen, eine Versicherung erhalten, daß ihnen dieser Lohn oder Jahrgehalt überall hin, wo sie wohnen mögen, zugesendet werden wird. 5. Daß endlich eine dem Könige zugehörige Fregatte, eine Korvette, und die nöthigen Transportschiffe zu meiner Verfügung gestellt werden, damit mein Gefolge und meine Equipagen sich darauf einschiffen können; auch begehre ich daß die Wahl des Fregattenkapitäns zu meiner Privatberuhigung mir freistehe; indem ich mich sehr vor den Seereisen fürchte. . . . Ich habe Ursache zu glauben, Mylord, daß Sie meine Begehren insgesamt zwekmäßig und vernünftig finden, und sich von ihrer Nothwendigkeit bei einer so langen und mühsamen Reise, wie die wozu mich Ihre Regierung zwingt, überzeugen werden. Nach den aus England an mich gelangten Berichten gehen Ihre Instruktionen dahin, daß Sie ihren Einfluß auf die sizilianische Regierung anwenden sollen, um dieselbe zu Bewilligung aller etwa geforderten nothwendigen oder schiklichen Einrichtungen zu vermögen. Da Sie bisher eine so sehr große Festigkeit und Standhaftigkeit bewiesen haben, um mich zu Darbringung des Opfers meiner Existenz zu nöthigen, so habe ich Ursache zu glauben, Mylord, daß Sie, ohne von den Befehlen Ihres Hofes abzuweichen, dem nemlichen Karakter treu bleiben werden, um die lezten Tage einer Prinzessin, welche das Opfer aller Arten von Unglüksfällen geworden ist, und welcher Ihre Regierung und die englische Nation früh oder spät die verdiente Gerechtigkeit wiederfahren lassen werden, zu sichern. Ich schike Ihnen diesen Brief durch die Hände des Generals Macfarlane, dem ich für das Zartgefühl, mit welchem er sich gegen mich benommen hat, viele Erkenntlichkeit schuldig bin; ich wünsche daher auch in Zukunft durch ihn alle fernern Erläuterungen in dieser kränkenden Angelegenheit zu erhalten. Ich bitte Sie, der Lady Bentink meine Empfehlung auszurichten; ich bin überzeugt ihr fühlendes Herz nimmt an meinen unverdienten Leiden Theil, und beweint sie. April 1813."

Deutschland.

Se. Majestät der König von Baiern sind am 24 Jul. Nachmittags um 3 Uhr aus den Bädern zu Baden im erwünschtesten Wohlseyn wieder zu Nomphenburg eingetroffen. (Nach der großherzogl. badischen Staatszeitung hatten Se. Majestät am 22, die königlichen Prinzessinnen Elise und Amalie am 23 Ihre Rükreise von Baden angetreten.)

Nach einer Bekanntmachung der königl. baierischen Staatsschulden-Tilgungskommission soll die erste Verloosung des Lotterieanlehens, nach dem in der Bekanntmachung vom 7 März 1812 für das Jahr 1813 enthaltenen Plane, unter der unmittelbaren Leitung einer eigenen Verloosungskommission, am 1 Sept. d. J. Morgens um 9 Uhr in dem Gemeindehaus zu München vorgenommen werden.

Se. Majestät der König von Würtemberg kam am 25 Jul. von Ludwigsburg nach Stuttgart, und ertheilte um 4 Uhr dem

Erbprinzen von Hohenzollern-Sigmaringen seine Abschiedsaudienz.

In den Monaten April, Mai und Junius d. J. sind durch die königl. würtembergische Gensdarmerie in sämtlichen Landvogteien des Reichs 36 Diebe, 1 Wilderer, 74 sonstige Verbrecher, 423 Vaganten, 337 Bettler, 26 entwichene Konscriptionspflichtige, 11 deutsche und 85 französische Deserteure, im Ganzen 963 Personen eingebracht worden.

Se. Majestät der König von Würtemberg hat dem Spitalverwalter Göthel zu Dresden, für die bei dem würtembergischen Spital in Dresden geleisteten Dienste, die goldne Verdienstmedaille verliehen.

Zu Frankfurt traf am 22 Jul. der erste kaiserl. Kammerherr, Graf Montesquiou, ingleichem der Divisionsgeneral Pecheux auf seinem Wege zur Armee ein. Auch langte, neben andern Truppenkolonnen, wieder eine Abtheilung der Ehrengarde an.

Se. k. H. der Großherzog von Würzburg wurde, auf seiner Rükreise von seinen Gütern in Böhmen nach Würzburg, am 25 Jul. zu Baireuth erwartet.

Se. Majestät der König von Sachsen hat der Stadt Bischofswerda in Abschlag auf die Vergütungen, welche sie aus der Brandversicherungsanstalt zu erwarten hat, 50,000 Thaler bewilligt.

Zu Leipzig sind nach vorgängiger Untersuchung durch eine königliche Kommission mehrere Menschen aus dem Pöbel, die sich am 17 Jun. bei Ankunft eines russischen Parlamentärs ungebührliche Aeußerungen und zulezt Thätlichkeiten gegen die Militärwache, die sie zurüktreiben wollte, erlaubt hatten, der eine mit Festungsbau, 2 mit dem Zuchthaus, und 14 mit Gefängniß bestraft worden.

Preußen.

Der östreichische Beobachter enthält folgende Artikel: „Berlin, vom 13 Jul. Angekommen sind hier: Lord Chatham, von Kolberg; der englische Obrist Baronet Baudesson mit zwei Adjutanten, Gillern und Teßler, von Stargard; der englische Obrist Andersson, von Gransee; der englische Kapitän Macdonald von Königsberg; die russischen Obristen Grekow und Paravicini, von Strelitz; der Hofmarschall Graf von der Gröben, von Reichenbach; der Major v. Colomb, von Potsdam. Abgegangen sind der russische General Graf Woronzow, nach Plauen; der englische Kapitän Baylie, nach dem Hauptquartier. Durchgegangen sind die englischen Kouriere Avey, Treuling, Johnson, nach Stralsund; Holstein und Stewart nach Trachenberg." — „Nachrichten von der schlesischen Gränze zufolge fand am 9 Jul. eine Zusammenkunft zwischen JJ. MM. dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preußen, und dem Kronprinzen von Schweden auf dem Schlosse zu Trachenberg in Schlesien statt. Die beiden Monarchen verweilten daselbst bis zum 13, wo sodann Se. k. M. aller Reußen sich nach Ihrem Hauptquartiere zu Peterswaldau bei Reichenbach, Se. Maj. der König von Preußen nach Berlin, der Kronprinz von Schweden sich aber nach seinem Hauptquartier zurük verfügten. Der Aufenthalt des Königs in Berlin soll dem Vernehmen nach auf beiläufig 8 Tage festgesezt seyn." — „Briefe aus Schlesien versichern, daß gegen 50,000 Mann vom feindlichen Heere aus jener Provinz bis zum Ende des vorigen Monats abgezogen seyen. Dis mit anderweitigen Nachrichten zusammengenommen, wird man vielleicht nicht sehr irren, wenn man im gegenwärtigen Augenblik die Stellung der französischen Heere im Ganzen so annimmt: In Schlesien 35,000; in der Niederlausiz 15,000; in der Oberlausiz 70,000; in Kursachsen und dem Anhaltischen vielleicht 50,000. Die Truppen an der Niederelbe, und die am Main sich sammelnde Reserve sind hiebei nicht mitgerechnet. Das Poniatowskische Korps, und die aus Italien gekommenen Truppen sind unter den in der Oberlausiz stehenden mit begriffen." — „Nachdem der Kommandant in Stettin unlängst eine neue Kontribution von der Stadt verlangt, und auf erhaltene abschlägige Antwort den Bürgermeister und einige angesehene Personen bei Wasser und Brod hatte arretiren lassen, hat man, dem Vernehmen nach, diseits Repressalien an dem General Poinçon und seinen beiden Söhnen, welche seine Adjutanten sind, genommen." — „Der Landrath v. Normann, vom Kotbusser Kreis, ist nach Lübben ins französische Lager gefänglich abgeführt, und denjenigen Familien des Kreises, aus denen ein Freiwilliger in preußische Dienste getreten war, als Strafe zuerkannt worden, vier sächsische Soldaten einzukleiden." — „Stralsund, vom 6 Jul. Der russische Kourier, Fähndrich v. Danikoff, ist über Anklam hier eingetroffen. Beim einstweiligen, durch zufällige Umstände veranlaßten Mangel an baarem Gelde ist eine gewisse Summe von spanischen Piastern hier in Umlauf gesezt, und der Werth eines Piasters auf 1 Thaler 16 Schillinge pommernschen Kourants bestimmt worden. Der in Effekten bestehende Theil der für die Equipirung unbemittelter Freiwilliger von der schwedisch-pommernschen Legion eingelaufenen patriotischen Beiträge soll heute öffentlich verauktionirt und zu Gelde gemacht werden. Diese Beiträge bestehen in goldenen und silbernen Medaillen und fremden Geldsorten, goldenen Ringen, Halsketten und anderm Schmuk, Brillantringen, silbernen Geschirren, Waffenstüken verschiedener Art ꝛc." — „Unterm 30 Jun. ist von Seite der Regierung zu Stralsund für Schwedisch-Pommern und die Insel Rügen ein Landsturmedikt bekannt gemacht worden."

Oestreich.

Die Wiener Zeitung meldet: „Des Kaisers Majestät sind am 13 Jul. von Brandeis nach Prag gekommen, haben daselbst auf dem königlichen Schlosse mit des Erzherzogs Großherzogs von Würzburg kaiserl. Hoheit das Mittagsmahl einzunehmen geruht, und sind nach aufgehobener Tafel nach Brandeis zurükgekehrt. Der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Metternich, mit dem in Sr. Excellenz Begleitung befindlichen Personale der geheimen Hofkanzlei, ist am 12 nach Prag gekommen, und hat daselbst das gräfl. Schönbornische Haus auf der Kleinseite bezogen. Am 10 Jul. ist der kaiserl. französische Botschafter, Graf Narbonne, von Dresden kommend, am 11 der kaiserl. russische Geheimerath, Hr. v. Anstetten, aus dem russischen Hauptquartier zu Reichenbach, und am 12 der kaiserl. russische Gesandte, Hr. v. Alopäus, ingleichem der königl. preußische Staatsminister, Baron Humboldt, beide von Teplau kommend, zu Prag eingetroffen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 210. 29 Jul. 1813.

Südamerika. — Nordamerika. (Beschluß der Botschaft des Präsidenten.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Offizielle Nachricht von der Verlängerung des Waffenstillstandes.) — Schweiz. (Verhandlungen der Tagsazung.) — Deutschland. (Nachrichten aus Sachsen.) — Oestreich.

Südamerika.

(Aus dem Star vom 14 Jul.) Man hat Briefe aus dem la Platastrome vom April, und aus Rio-Janeiro bis zum 16 Mai. Die Folgen von Belgrano's Siege über die Truppen von Lima sind gewesen, daß der General Goyeneche sich von Potosi zurükgezogen hat, und die Einwohner der geräumten Provinzen sich zu den Revolutionisten geschlagen haben; diese hoften bald ganz Peru in ihre Gewalt zu bekommen. Das Elend war in dem blokirten Monde-video so hoch gestiegen, daß täglich Einwohner nach Buenos-ayres flüchteten. Schon früher hatten sich der Gouverneur und das Cabildo von Monte-video laut beschwert, daß die spanischen Cortes ihnen keine Hülfe schikten, und erklärt, daß wenn bis zum 1 Jun. keine ankomme, sie die Stadt übergeben würden.

Nordamerika.

Beschluß der Botschaft des Präsidenten vom 25 Mai.

„Das Anlehen der 16 Millionen konnte nicht zu niedrigern Zinsen erhalten werden, als zu 7½ Prozent, und, den Einfluß anderer Dinge abgerechnet, läßt sich nicht zweifeln, daß bei größern und weniger zufälligen Einkünften die Zinsen niedriger ausgefallen seyn würden. Nothwendig muß eine längere Verzögerung dieser Verbesserung in Zukunft noch einen größern Einfluß auf die Anlehen haben. Indem ich der Nationalgesezgebung vorzugsweise diese Maaßregel vor jener der additionellen Taxen empfehle, gereicht es mir zu einer großen Beruhigung, die Versicherung ertheilen zu können, daß unsre Konstituenten, welche für die gute Sache ihres Vaterlandes schon so viel Eifer und Festigkeit gezeigt haben, uns gern neue Proben von ihrem Patriotismus geben werden. Glüklicher Weise ist kein Volk so sehr als das amerikanische in der Lage, die öffentlichen Bedürfnisse aus seinem Privatvermögen zu bestreiten, und zwar sowol in Beziehung auf den gewöhnlichen Ertrag der Industrie, als in Beziehung auf die gewöhnlichen Preise der Lebensmittel bei uns, im Vergleiche mit andern Ländern. Die konstitutionellen Autoritäten werden dadurch, daß sie die öffentlichen Einnahmen gewisser und fester gründen, und sie den Ausgaben mehr anpassen, in den Stand gesezt werden, den Krieg fortzusezen und ihn seinem Ende schneller entgegenzuführen; jede Hofnung, welche der Feind auf einen eintretenden Mangel unserer Hülfsquellen sezt, wird scheitern. Und die Beweise von Tapferkeit und Geschiklichkeit, welche wir in unsern See- und Landgefechten gegeben haben, wird man noch, durch das lebhafte Bestreben zu Erringung eines vollständigen Erfolgs derselben durch gelieferte Geldbeiträge mitzuwirken, vermehrt sehen; auf diese Art werden wir der Welt Beweise von jener öffentlichen Energie, welche unsere politische Verfassung mit jener Volksfreiheit zu verbinden weiß, die sie vor allen übrigen auszeichnet, vorlegen, und uns gegen alle künftige Unternehmungen gegen die Rechte und den Frieden unserer Nation vollkommen sicherstellen. Selbst der Kampf, in welchen die vereinigten Staaten dermalen verwikelt sind, bietet uns zu dessen Fortsezung alle möglichen Beweggründe dar; sie müssen bei einem unverdorbenen und aufgeklärten Volke Vaterlandsliebe, Stolz auf seine Freiheit und das Hochgefühl einflößen, der Schöpfer und Begründer seiner Unabhängigkeit zu seyn; sie müssen es geneigt machen, sich alle mögliche Sicherheit gegen die erniedrigenden Beleidigungen zu erkämpfen, welche man einer Bürgerklasse zugefügt hat, die sich des Schuzes ihres Vaterlandes durch den heldenmüthigen Eifer, womit sie dasselbe vertheidigt, so sehr würdig gemacht hat; endlich müssen sie ihm die heilige Pflicht auflegen, den künftigen Generationen das kostbare Erbtheil ihrer Nationalrechte und Unabhängigkeit, welche die gegenwärtige Generation als eine Wohlthat der Vorsehung genießt, in ihrer ganzen Vollständigkeit zu hinterlassen. Da ich das Unzwekmäßige fühle, in dieser Jahreszeit die gegenwärtige Sizung noch zu verlängern, so beschränke ich mich auf die gemachte Mittheilung der allerwichtigsten Gegenstände, und werde bei den noch etwa folgenden Botschaften die nemliche Rükksicht nehmen. Washington, den 25 Mai 1813. James Madison."

Spanien.

Der Star gibt folgende Auszüge aus den Zeitungen von Cadiz: „Alicante, 13 Jun. General Elio ist am 9 mit seiner Infanterie von Villena nach S. Felipe de Xativa marschirt. Am 10 Jun. rükte der Marschall Suchet von Valencia über Benicarlo nach Terruel, und der Baron Harispe mit der Artillerie über Castornoga nach Segorbia. Vor seinem Aufbruche äußerte der Marschall zu Valencia, er marschire ab, weil es ihm beliebe, und nicht aus Furcht vor den Engländern, Portugiesen, Spaniern und Sizilianern, indem seine Linie am Xucar mehr als hinreichend zu Abtreibung jedes Angriffs sey." — „Cadiz, 23 Jun. Durch den von der catalonischen Küste kommenden Hyacinth erfahren wir, daß die von Alicante, 14,000 Mann stark, ausgelaufene Expedition bei Tarragona gelandet, aber auf die Nachricht von Suchets Annäherung mit einer beträchtlichen Macht, sich wiederum ohne bedeutenden

Verlust, einige schwere Artillerie ausgenommen, eingeschift hat."

Ebenfalls im Star liest man nachstehendes Schreiben von der Expeditionsarmee: „Wir haben bei Tarragona eine schöne Geschichte gehabt. Die Armee war gelandet; die Belagerungsarbeiten rükten beträchtlich vor, und die Bresche war beinahe zugänglich. Plözlich erfuhr der Obergeneral, daß der Marschall Suchet in Marsch sey, und hob die Belagerung mit Zurüklassung von 21 schweren Kanonen auf." — „Um General Murrays Einschiffung zu rechtfertigen (fährt der Star fort,) sagt man in einigen französisch-gesinnten Zirkeln, Suchets Armee sey zu zahlreich gewesen, als daß unsre Truppen nach den Regeln der Klugheit hätten auf diesem Punkte bleiben können. Aber wenn dieses der Fall war, und Suchet nach Zusammenziehung seiner Besazungen eine so beträchtliche Macht zusammenbringen konnte, wie man behauptet, so hätten die Minister es wissen, und ihre Maaßregeln dergestalt nehmen sollen, daß nicht eine englische Armee die Demüthigung eines solchen Rükzugs erfuhr, und Lord Wellingtons Hauptplan nicht scheiterte; welches wir jezt, nach Sir John Murray's Einschiffung, befürchten müssen. Aus des Lords Depeschen sieht man, wieviel Wichtigkeit er auf die Vollziehung dieses Theils seines Plans legte. Also mußten die Minister alle Mittel, die in ihren Händen waren, anwenden, um den Erfolg der Operation zu sichern. Alle Umstände dieses unglüklichen Vorfalls beweisen augenscheinlich, daß ein Versehen an dem Nichtgelingen der Unternehmung Schuld ist.

Großbritannien.

(Aus dem Times vom 10 Jul.) Man liest in den sizilianischen Zeitungen vom 20 Mai, daß Johann Sieni, Sohn von Dominik Sieni, welcher mit mehreren Personen seiner Familie im Februar vorigen Jahres zum Feinde nach Calabrien überging, arretirt worden ist, weil er eine Korrespondenz mit dem Feinde unterhalten habe. Er gestand die Thatsache ein, und wurde in ein Gefängniß gesezt, in welchem er sich erhängte. — Die Königin hatte sich wegen einer Unpäßlichkeit noch nicht eingeschift, eine sizilianische Fregatte und zwei Transportschiffe erwarteten sie zu Mazzara. — Alle Verbindung mit Malta war untersagt worden.

(Aus dem Globe vom 12 Jul.) Die Admiralität hat folgendes Schreiben des Admirals Warren an den Admiralitätssekretär, aus den Bermudischen Inseln vom 28 Mai, bekannt gemacht: „Mein Herr, ich bitte Sie, die Lords der Admiralität zu benachrichtigen, daß, nach der am 3 April durch die Schiffe der Eskadre geschehenen Eroberung der amerikanischen Korsaren, ich meine Fahrt die Chesapeakbay aufwärts fortsezte. Ueberzeugt, daß eine leichte Flottille wesentliche Dienste leisten könnte, um die Verstärkungen des Feindes abzuschneiden, seine Sieperein, seine Munitionsvorräthe und öffentlichen Anstalten zu zerstören, insofern man in die Flüsse eindränge, welche sich in dieser Bay ins Meer ergießen, habe ich dem Contreadmiral Cockburn befohlen, die Schiffe Maidstone, Fantom, Mohawk, High-Flyer und drei der genommenen bewaffneten Goeletten unter sein Kommando zu nehmen. Dieser Contreadmiral hat eine Abtheilung von 180 Matrosen und 200 Seesoldaten aus der Schifsbrigade der Eskadre mit dem Lieutenant der königlichen Artillerie Robertson, und ein kleines Detaschement dieses Korps, welchem auf mein Ansuchen General Horsford, Lieutenant-Gouverneur der Bermudischen Inseln, mit mir auf der Eskadre zu dienen erlaubt hatte, gewählt, und so ist das ganze Korps zu oben erwähnter Expedition abgesegelt."

(Aus dem Star vom 12 Jul.) Die am Donnerstage von Harwich ausgelaufenen Transportschiffe mit Truppen sind widrigen Windes halber am Sonntage nach der Hoselybay zurükgekommen. Gestern stießen zwei andre, mit dem 33sten Regimente an Bord, zu ihnen. Gestern segelten auch zwei Fregatten vor Yarmouth vorbei; man vermuthet sie suchen den amerikanischen Commodore Rodgers auf. — Nach Aussage eines von Memel mit Bauholz angekommenen Schifs zeigen die Dänen eine sehr feindselige Stimmung gegen England. Im Belt sind ihre Küsten stark mit Truppen besezt, und ihre Artillerie feuert unaufhörlich auf die englischen Schiffe. Die Schweden unterstüzen unsre Schiffe nach Möglichkeit, indem sie Böte mit Flaggen aufstellen, um ihnen den Weg zu zeigen.

London, 14 Jul. Konsol. 3Proz. 56⅛; Omnium 5¼ Prämie.

Frankreich.

Das Amtsblatt enthält nachstehende Artikel: „Dresden, 15 Jul. Der Kaiser hat Magdeburg, nachdem er die Divisionen von des General Vandammes Korps gemustert hatte, am 13 verlassen, und sich nach Leipzig begeben. Hier besichtigte Se. Majestät am 14 um fünf Uhr des Morgens das 3te Kavalleriekorps unter Anführung des Herzogs von Padua. Nachmittags musterte der Kaiser auf dem Hauptplaze von Leipzig die übrigen Truppen des Herzogs von Padua, welche er des Morgens nicht hatte sehen können. Hierauf stiegen Se. Majestät um 5 Uhr Abends in den Wagen, und langten um 1 Uhr nach Mitternacht zu Dresden an." — „J. Maj. die Kaiserin Königin und Regentin hat folgende Nachrichten von der Armee erhalten: Der Großstallmeister Herzog von Vicenza, und der französische Botschafter zu Wien, Graf v. Narbonne, sind vom Kaiser zu seinen bevollmächtigten Ministern zu Prag ernannt worden; der Graf v. Narbonne war am 9 abgereist, und man glaubte der Herzog von Vicenza werde am 18 abreisen. Der Geheimerath v. Anstetten, Bevollmächtigter des Kaisers von Rußland, war am 12 zu Prag angekommen. Zu Neumark war eine Konvention wegen Verlängerung des Waffenstillstandes bis zur Mitte Augusts unterzeichnet worden."

Am 21 Jul. hielt J. Maj. die Kaiserin zu St. Cloud ein Ministerialkonseil.

Die Frau Fürstin von Eckmühl reiste am 18 Jul. durch Brüssel, um sich nach Hamburg zu begeben.

Die Zeitung von Straßburg sagt unterm 24 Jul.: „Wir sehen fortwährend sehr schöne Truppen durch unsre Stadt ziehen. Im Laufe dieser Woche bemerkte man beträchtliche Abtheilungen vom 2ten, 4ten, 24sten, 37sten und 64sten Linienregimente, Konscribirte für die kaiserliche Garde, Karabiniers und Kanoniere zu Pferd, und westphälische Chevauxlegers.

Diese Truppen hielten sich hier nicht auf, sondern schlugen sämtlich den Weg nach Mainz und weiter hin ein."

Die Mainzer Zeitung schreibt unterm 23 Jul.: „So eben erhalten wir durch den Telegraphen Nachricht, daß Ihre Majestät die Kaiserin Regentin künftigen 25 hier eintreffen werde. Der Herr Präfekt wird Dieselbe an den Gränzen des Departements empfangen. Die öffentlichen Beamten schiken sich an, die erlauchte Gemahlin des größten Monarchen auf eine Ihrer würdige Art zu empfangen, und die Bewohner unsrer Stadt frohlokken laut."

Schweiz.

Die eidsgenössische Tagsazung vernahm in ihrer siebenzehnten Sizung, am 6 Jul., einen kurzen Bericht über den Stand der Unterhandlungen in Betref eines mit dem Königreich Würtemberg zu schließenden Handelsvertrags; sie ertheilte deshalb dem Bundeshaupt die weitern Aufträge. Das Begehren einiger Stände, für ihre von dem Hause Catoire in Paris bis dahin unbezahlt gelassenen, von der helvetischen Liquidation herrührenden Wechsel entschädigt zu werden, ward in Berathung genommen, allein mit Mehrheit von der Hand gewiesen.

In der achtzehnten Sizung, am 7 Jul., vernahm die Tagsazung aus einem Schreiben der Zollkommission, daß eingetretener Hindernisse wegen auch dis Jahr die von derselben verlangte umfassende Arbeit über das schweizerische Zollwesen noch nicht habe zu Stande gebracht werden können. Man bestätigte demnach, wie bisdahin, für die Dauer eines Jahrs alle bestehenden Zölle, Brüken- und Weggelder, und man verwies etliche neue Begehren der Stände Graubündten und St. Gallen an die Untersuchung einer Kommission.

In der neunzehnten Sizung, am 8 Jul., ward ein Schreiben des französischen Ministers an den Landammann der Schweiz verlesen, worin sich derselbe über Duldung von Ausreißern, entlaufenem fremden Gesindel u. s. w. in den Gränzkantons beklagt; es soll dasselbe den Ständen mitgetheilt und der Gegenstand ihrer polizeilichen Aufsicht empfohlen werden. Die Tagsazung hörte hierauf den Kommissionalbericht über die Linthbarbeiten an. Zu Beendigung derselben ist annoch der Absaz von 614 (von den 4000 worauf das ganze Unternehmen beruht) Aktien erforderlich. St. Gallen und Glarus, als unmittelbar interessirte Kantone, haben der vorjährigen Einladung für erneuerte Aktienübernahme entsprochen; von dem Kanton Schwyz muß ähnliches Entgegenkommen annoch erwartet werden; jezt aber soll an alle übrigen Kantone eine Einladung für eine erneuerte und lezte Anstrengung und Mithülfe erlassen werden. Einige andere, für die nahe Beendigung der Arbeiten annoch erforderliche Bestimmungen wurden getroffen, und der wiederholte Dank wegen der einsichtsvollen und uneigennüzigen Leitung derselben von Seite der Aufsichtskommission und ihres Präsidenten, des Hrn. Erziehungsraths Escher von Zürich, ward einmüthig ausgesprochen.

In der zwanzigsten Sizung, am 9 Jul., beschäftigte sich die Tagsazung mit den Verhältnissen des Kantons Tessin. Ein Schreiben, welches der Landammann der Schweiz unterm 29 März d. J. an Se. Maj. den Kaiser zu Gunsten jenes Kantons und für seine Befreiung von der Besezung eines italienischen Truppenkorps erlassen hatte, erhielt den ungetheilten Beifall der Versammlung. Der Gesandte des Kantons schilderte umständlich die wesentlich unverändert gebliebenen Verhältnisse, die fortdauernden Besorgnisse, und die unerschütterliche Anhänglichkeit der Einwohner überhaupt, und derer des Bezirks Mendris insbesondere, an den eidsgenössischen Verband. Er suchte dringend um kräftige bundesgenössische Verwendung für die endliche Befreiung seines Kantons an. Die Tagsazung beschloß einmüthig: den Ausdruk ihrer Theilnahme dem Protokoll einzuverleiben, dieselbe hinwieder in einem Belobungsschreiben an die Regierung des Kantons Tessin auszudrüken, und der Sorgfalt des Landammanns die weitern, den Zeitverhältnissen angemessenen Schritte zu überlassen. — Die Regierung des Kantons Tessin verlangte hierauf durch eine von ihrer Gesandtschaft unterstüzte Note, es solle die Bundesgenossenschaft denjenigen Theil der Unkosten der Militärokkupation des Kantons (vom 1 Nov. 1810 an) übernehmen, welche das Königreich Italien nicht ersezt. Es beziehen sich diese Unkosten vorzüglich auf Kasernirung, Spitäler, Fuhrwesen, Gefängnisse, Licht und Feuerung u. s. w. Das Begehren ward ad referendum genommen. Die Gesandtschaft von Luzern trug hierauf die Angelegenheit der heimathlosen Haushaltung eines gewissen Raimond Lüthi vor, der, aus dem Würtembergischen abstammend, seit 27 Jahren sich abwechselnd in den Kantonen Luzern, Solothurn und Thurgau aufhielt, im ersteren heirathete, im zweiten am längsten verweilte und beinebens sechs Kinder zeugte, und jezt sich im Kanton Thurgau aufhält, aber nirgends länger geduldet werden will, und in seiner ursprünglichen Heimath keine Aufnahme mehr findet. Die genannten Kantone wurden eingeladen, sich unter Mitwirkung des Landammanns über die Duldung dieser heimathlosen Familie einzuverstehen.

Deutschland.

Aus Frankfurt meldet man unterm 24 Jul.: „Außer einigen kleinen Kavalleriedepots haben heute sämtliche französische Truppen Frankfurt verlassen, um sich zu ihrer weitern Bestimmung zu begeben; gestern hat die Nationalgarde den Garnisonsdienst wieder übernommen. Man glaubt inzwischen, daß ehestens andre französische Truppen in die untern Maingegenden einrüken werden. — Nach Berichten von Reisenden ist es zu Mainz ungemein lebhaft; beinahe zu jeder Stunde treffen Truppen, theils zu Wasser theils zu Lande ein. Diese Truppen nehmen theils ihre Richtung über Frankfurt zur großen Armee, oder zu dem Observationskorps von Baiern; theils fahren sie zu Wasser nach Wesel ab; auch die täglich zu Wasser und zu Lande abgehenden Konvoys der Artillerie und Munition sind äußerst beträchtlich. Uebrigens ist diese Epoche für Mainz sehr günstig, die meisten Handwerker haben alle Hände voll zu thun."

Aus Würzburg wird unterm 24 Jul. geschrieben: „Seit einigen Tagen brachen die beiden Divisionen, die unsre Stadt und Gegend besezt hielten, nach Bamberg auf. Dagegen vernehmen wir, daß die 3te und 6te Division von Aschaffenburg und Frankfurt in dem Großherzogthum eintreffen werden, wo sie sowol im Lager als in der Stadt verweilen sollen. Das

58ste, 79ste, 81ste und 113te Linien- und das 23ste und 12te leichte Infanterieregiment, welche einen Theil davon ausmachen, sind bereits gestern hier eingetroffen. In den lezten Tagen sahen wir mehrere Generale hier durchreisen, um das Kommando ihrer Divisionen zu übernehmen."

Ueber den gestern erwähnten Vorfall zu Leipzig enthält die dortige Zeitung Folgendes: „Dresden, 16 Jul. Es ist am 17 Jun. bei Gelegenheit der Ankunft eines russischen Parlamentärs in Leipzig daselbst ein polizeiwidriger Zulauf von Neugierigen aus dem Volke entstanden, welche, als die Militärwache sie zurükweisen wollen, in ungebührliche Aeußerungen und endlich in beleidigende Thätlichkeiten gegen dieselbe ausbrachen. Se. Maj. der König, bewegen durch die verderblichen Folgen, welche dergleichen Auftritte nach sich ziehen können, und des festen Willens, durch strenge Ahndung des Vorgefallenen ähnlichen Verlezungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung vorzubeugen, haben sogleich eine besonders dazu niedergesezte Kommission beauftragt, jenen Vorfall schnell zu untersuchen. Es hat sich aber aus der Untersuchung ergeben, daß nur einige schon bekannte und verächtliche Menschen aus der Vorstadt an jenem Auftritte Antheil genommen, und ist einer derselben mit Festungsbau, zwei sind mit Zuchthausstrafe, die übrigen vierzehn aber nach Verhältniß der ihnen zur Last gefallenen Umstände mit Gefängnißstrafe belegt worden."

Dieselbe Zeitung schreibt aus Dresden vom 21 Jul.: „Se. königl. Majestät haben geruht, der durch Feuersbrunst gänzlich verheerten Stadt Bischofswerda, in Abschlag auf die derselben von der Brandversicherungssocietät zu gewährenden Vergütungen, die Summe von 50,000 Thalern, welche mit den für den Ostertermin dieses Jahres auszuschreibenden Brand-Assekurationsbeiträgen aufgebracht werden soll, zu bewilligen, und, zu desto schleunigerer Unterstüzung der Brandverunglükten, die Hälfte dieser Summe sofort aus Dero Rentkammer vorschußweise zur Brandversicherungskasse abgeben zu lassen. Man darf demnach hoffen, daß durch diese huldreiche Unterstüzung, und mittelst der von Sr. Maj. dem Kaiser Napoleon der Stadt Bischofswerda allergnädigst bewilligten Summe von 100,000 Franken, die Einwohner vermögend seyn werden, noch vor Eintritt des Winters die wieder aufzubauenden Häuser in bewohnbaren Stand zu sezen. Es sind zu gleicher Zeit Maaßregeln getroffen worden, der Stadt durch geradere und breitere Straßen, als die vorigen waren, ein besseres Ansehen, und den Fremden ein bequemeres Fortkommen zu verschaffen."

* Dresden, 19 Jul. Seit einigen Tagen sind mehrere starke Abtheilungen neu angekommener Truppen über die Elbe gegangen, am 16 zwei Bataillone des 8ten Regiments Tirailleurs von der Garde, das gerade von Mainz kam; gestern rükte ein Regiment leichte Infanterie von der Garde ein, das in einigen Tagen nach Schlesien aufbrechen wird. Die hiesigen Befestigungsarbeiten beschäftigen unausgesezt viele Hundert Landleute, die man Abends in langen Zügen zu den Nachtherbergen ziehen sieht, und so eben hat man angefangen, die innern Thore der Altstadt mit Zugbrüken zu verwahren. Desto freudiger überläßt man sich den Friedenshofnungen, die täglich eine neue Bürgschaft zu erhalten scheinen. Der Kongreß in Prag dürfte nun nächstens eröfnet werden.

* Dresden, 22 Jul. Am 20 d. gegen Mittag verließ Se. Majestät der Kaiser, von dem Fürsten von Neufchatel begleitet, Dresden, und reiste über Großenhayn in die Gegend von Luckau, um das in der Niederlausitz stehende Armeekorps des Herzogs von Reggio zu mustern, aber schon heute früh um halb 4 Uhr kehrte der Monarch von seiner Reise zurük. Man spricht davon, daß der Herr Herzog von Vicenza dem Grafen Narbonne nach Prag folgen, und vielleicht selbst der Herr Herzog von Bassano dem Kongresse beiwohnen werde. Der Waffenstillstand ist bis zum 15 Aug. verlängert. — Gestern ward wieder eine bedeutende Anzahl Verwundeter von hier in mehrern Schiffen nach Magdeburg abgeführt. — Das unglükliche Bischofswerda erhielt eine neue Erleichterung durch nachstehende, gestern bekannt gemachte Verordnung des Fürsten von Neufchatel: „Die Einwohner der Stadt Bischofswerda, die beim Durchzuge des Heeres verbrannt ward, sind frei von allen Requisitionen an Pferden, Haber, Heu und andern Gegenständen, so wie von persönlichen Leistungen zum Dienste des Heeres."

Oestreich.

In öffentlichen Nachrichten aus Wien vom 21 Jul. heißt es: „Der am hiesigen Hofe beglaubigte französische Botschafter, Graf v. Narbonne, hat vorgestern sein Tafelsilber nebst andern Sachen von hier nach Prag abführen lassen. Se. Majestät der Kaiser befindet sich fortwährend zu Brandeis. Wir haben unlängst berichtet, daß Er den Offizieren von zwei Kavallerieregimentern jedem ein Pakpferd zum Geschenk gemacht hätte, allein diese Wohlthat wurde noch weiter ausgedehnt. Nicht nur bei zwei, sondern bei allen Kavallerieregimentern, wird jedem Offizier, vom Hauptmann abwärts, unentgeldlich ein Pferd gegeben. Die Truppenzüge dauern lebhaft fort, und nehmen ihre Richtung gegen Böhmen. Artillerie und Munition geht ebenfalls häufig dahin ab. Die Werbung wird hier sehr stark betrieben. Die hiesige Landwehr wird täglich in den Waffen geübt, und da sie sich jezt stark durch diejenige vermehrt, die vom flachen Lande hereingezogen wird, so fand sie nun in der Kaserne am Getreidemarkt nicht mehr Raum genug, daher ihr seit einigen Tagen auch die Kaserne in der Alstervorstadt geräumt wurde. Die hier befindlichen Linientruppen, so wie die neu ankommenden bis zu ihrem Abmarsch, sind in die Vorstädte vertheilt, wo sie bei den Hauseigenthümern in Quartier liegen."

Aus Eger wird unterm 21 Jul. geschrieben: „Der General Miloradowitsch, der in der Liste der Kurgäste kaiserl. russischer General en Chef genannt wird, war seit dem 14 Jul. im Franzensbrunnen, wurde aber am 20 durch eine Estaffette abgerufen." — „Am 21 Jul. Mittags kam J. k. Hoh. die Großfürstin Katharina Pawlowna, verwittwete Herzogin von Oldenburg, im Franzensbrunnen an, wo Sie von den Militär- und Civilbehörden empfangen wurde, und das sächsische Haus bezog, welches auch Ihre Maj. die Kaiserin von Frankreich im vergangenen Jahr bewohnt hat. Man hofft, daß die Großfürstin 14 Tage am Franzensbrunnen bleiben werde, wo auch Ihre Schwester, die Frau Erbprinzessin von Weimar, heute eintreffen soll."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 211. 30 Jul. 1813.

Nordamerika. (Armstrongs Ernennung zum Kriegssekretär.) — Spanien. — Großbritannien. (Finanzresultate vom J. 1812.) — Frankreich. (Reise der Kaiserin nach Mainz.) — Deutschland. — Herzogthum Warschau. (Russische Verordnung wegen des Geschäftsganges.) — Dänemark. — Oestreich. — Beilage. Nro. 30. (Ankündigungen.)

Nordamerika.

Zu New-York hatte man Nachricht von der Einnahme des Forts Mobile an der Gränze von Westflorida erhalten. Die Spanier hatten zeither noch immer dessen Auslieferung verweigert, weil sie in Abrede stellten, daß es zu Louisiana gehöre. Am 17 April landete ein amerikanisches Korps unvermuthet vor dem Fort, und forderte den Kommandanten auf, dasselbe, als zum Gebiet der vereinigten Staaten gehörig, zu räumen; zugleich sezte man Leitern zum Sturm in Bereitschaft. Die Ueberraschung erleichterte die Unterhandlung, und die Garnison willigte ein, sich nach Pensacola einzuschiffen. — Der Präsident der vereinigten Staaten hatte dem Hrn. Armstrong das Kriegsministerium übertragen. Dieser schikte sogleich erfahrne Offiziere zu dem Generalstabe aller amerikanischen Truppenkorps, welche neu organisirt werden sollen. Auch vertraute er das Kommando der entfernten Gränzposten andern Personen an, und schikte die HH. Pinkley und Davie in die südlichen Provinzen, Hrn. Hampton nach der Chesapeakbay, Hrn. Bloomfield nach dem Delaware, und die HH. Ogden und Izard nach New-York.

Ein amerikanisches Journal sagt: „Die Nachrichten vom Ontariosee sind fortwährend günstig. Unsre Land- und Seebefehlshaber scheinen entschlossen, den Feldzug eifrig fortzusezen, und nach Berichten von Niagara ist der Feind in stetem Allarm, und hat Mühe sein eigen Land zu vertheidigen; man erwartet eine Eroberung, welche die Frucht der Ueberlegenheit unsrer Truppen und Hülfsmittel seyn wird." — Ein Offizier von der Nordarmee schrieb aus dem Hafen Sacket unterm 14 Mai an seinen Vater: „Gestern trafen wir von Niagara hier ein. General Pikes Korps ist bei uns; er selbst ist durch die Explosion eines Pulvermagazins umgekommen. Ich wurde auch verwundet, aber glüklicherweise nicht gefährlich. Der Verlust der Engländer in dem Gefechte bei York war doppelt so groß als der unsrige; wir tödteten oder verwundeten 305 Mann von 1400 die im Gefechte waren. Die englischen Truppen schlugen sich gut, aber ihr General Sheaffe war kein Pike. Ohne die Explosion wäre unser Verlust unbedeutend gewesen."

Spanien.

(Aus dem Courrier vom 15 Jul.) Wir haben französische Zeitungen bis zum 11 d.; sie enthalten die Depeschen des Marschalls Herzogs von Albufera. Zur Zufriedenheit der Faktion, die sich über alle schlimme Neuigkeiten freut, findet sich darin eine ausführliche Erzählung von den Operationen im östlichen Spanien.

(Aus dem Star vom 16 Jul.) Wir sehen mit Vergnügen, daß die Unzufriedenheit des Publikums über einen General, der nicht glüklich war, nachläßt. Wir fordern für Sir John Murray nur Unparteilichkeit und einen Waffenstillstand, bis er sich selbst vertheidigen kan. Seine eifrigsten Ankläger sagen jezt, wenn Lord Wellington nichts gegen sein Betragen einwende, so müsse die Nation zufrieden seyn. Darüber sind nun Lord Wellingtons Depeschen abzuwarten, wenn er erfahren haben wird, daß General Murray nicht auf die vorgezeichnete Art zu seinen Operationen mitwirken konnte. Ueberdis sollen, wie es heißt, aus Sizilien neue Truppen unter General Bentink zu Alicante ankommen, und leztgenannter General alsdann den Oberbefehl in dieser Gegend übernehmen. Die Kanonen, welche Sir John Murray vor Tarragona verlor, waren der nemliche Train, womit Lord Wellington früher Badajoz belagerte. Man hatte ihn auf dem Tajo nach Lissabon geschikt, und ihn dort nach Alicante eingeschift, von wo er unter Leitung eines geschikten Artillerieoffiziers die Expedition begleitete. Es war Munition auf 300 Schüsse fürs Stük dabei, und er sollte durch eine englische und drei portugiesische Artilleriekompagnien bedient werden.

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 15 Jul.) Der Moniteur n. . . . hat nichts Gewisses über die Haltung eines Kongresses. Die übrigen Pariser Zeitungen enthalten schwankende Gerüchte, nach welchen die Bevollmächtigten der kriegführenden Mächte am 26 Jun. zu Gitschin zusammentreten sollten. Der Graf Metternich war nach einem dreitägigen Aufenthalte zu Dresden nach Gitschin zurükgekommen. Napoleon befand sich fortwährend zu Dresden, und beschäftigte sich mit Befestigung dieser Stadt. Er versammelt eine Armee in Baiern, eine andre in Franken, eine dritte, die sehr beträchtlich scheint, in Italien. Weder aus dem Norden noch aus dem russischen Hauptquartier sind seit einigen Tagen Nachrichten eingegangen. — Es heißt, daß sich der Prinz Regent künftige Woche persönlich ins Oberhaus begeben werde, um das Parlament zu schließen.

(Aus dem Star vom 16 Jul.) Der dem Parlamente vorgelegte jährliche Finanzbericht ist nun gedrukt. Das Einkommen in dem Jahre, welches mit dem 5 Jan. 1813 zu Ende ging, stieg mit Einschluß des Anlehens auf 95,712,696 Pfund Sterling. Die Bruttoeinnahme der Einkommensteuer betrug in eben diesem Zeitraume 13,135,584 Pfund. Die ganze Ausgabe belief sich auf 104,398,248 Pf. Defizit 8,685,552 Pf. Die Staatsschuld kostete der Nation während des nemlichen Zeitraums 36,607,128 Pfund; wovon eine Summe von 13,420,510 Pf. in die Hände der Kommissarien zu Verminde-

rung der Nationalschuld ging. — Gestern hat sich ein sonderbarer Vorfall zugetragen. Eine Deputation begab sich ins Handelsamt, wegen der Wegnahme des mit Licenz von London nach Havre de Grace segelnden Schiffes la Carlota durch einen spanischen Kaper. Der Kaper hatte seine Prise nach Plymouth geführt, wo ihm aber der Hafenadmiral das Einlaufen verweigerte. Das Handelsamt antwortete, es könne sich in diese Angelegenheit nicht mischen, da die Licenz kein Schuzbrief gegen spanische Kaper sey. — Die am 7 Jul. von Harwich ausgelaufene Expediton wurde am 10 von einem so heftigen Sturme überfallen, daß der gröste Theil der Schiffe, nachdem er vergeblich zu Leith einzulaufen versucht hatte, sich nach der Hoselobay rettete. Von zwei Transportschiffen, Sarragossa und Doncaster, welche 1200 Mann an Bord haben, sind noch keine Nachrichten eingegangen, und man ist deshalb nicht ohne Sorge.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 17 Jul.) Nach Berichten von den Küsten der Chesapeakbay erwartete man dort Admiral Warrens Expedition, und machte Anstalten zu Abwendung der Gefahr. Die kostbarsten Effekten waren von Norfolk nach Richmond, und von Baltimore nach Frederickstown geschaft worden, wovon jenes 70, dieses 40 Meilen im Innern des Landes liegt. Zu Baltimore sind neun Banken, worin gewöhnlich 12 bis 15 Millionen Dollars liegen; alles dieses Geld, bis auf eine Kleinigkeit zum Behuf der Cirkulation, ist nach Frederickstown geschift worden. Admiral Warren hat die Bermudischen Inseln erst am 15 Jun. verlassen, und wird daher nicht vor dem 1 Jul. bei Baltimore eintreffen. Man berechnet die Anzahl der Milz, die sich bei Baltimore zusammenziehen kan, auf 15 bis 20,000 Mann, und acht Kompagnien Artillerie. Zu Norfolk erwartete man den ersten Angrif. — Unsre Regimenter in Canada sollen mit dem nächsten Konvoy Verstärkungen erhalten. — Gestern hatte der russische Minister eine Audienz im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten. Lord Walpole soll nach Leith abgegangen seyn, um sich nach der Ostsee einzuschiffen. — 17 Jul. Konsol. 5Proz. 56¼; Omnium 5¼ Prämie.

Frankreich.

Der Moniteur meldet unterm 23 Jul.: „J. Maj. die Kaiserin Königin und Regentin begibt sich auf acht Tage nach Mainz, in der Hofnung Se. Majestät den Kaiser daselbst zu sehen. J. Maj. die Kaiserin wird heut den 23 zu Chalons, morgen den 24 zu Metz, und den 25 zu Mainz übernachten. Ihre Majestät wird in den ersten Tagen des Augusts zurük seyn." (Nach Stuttgarter Blättern erhielt man zu Straßburg am 26 durch den Telegraphen Nachricht von der glüklichen Ankunft der Kaiserin zu Mainz, wo der Kaiser ebenfalls in einigen Tagen erwartet wurde.)

Von den Zöglingen der kaiserlichen Militärschule zu St. Cyr waren hundert zu Unterlieutenants ernannt worden, und sollten am 24 Jul. nach Mainz abgehen.

Ein junger französischer Architekt, Hr. Mauduit, ist von einer zweijährigen Reise durch Rußland, die Krimm und Griechenland zurükgekehrt. Er bringt einen selbst aufgenommenen genauen Plan von der Gegend an den Flüssen Simois und Scamander mit; er will sogar Ueberreste von den Mauern des alten Troja's entdekt haben, und hat davon eine Zeichnung verfertigt.

Paris, 22 Jul. Konsol. 5Proz. 76 Fr. 90 Cent. Bankaktien 1163 Fr. 75 Centimen.

Deutschland.

Durch Innsbruck passirten kürzlich die nach Italien zurükkehrenden Equipagen Sr. k. H. des Prinzen Vicekönigs. Auch kamen durch diese Stadt täglich Offiziere und Soldaten von der Armee in Deutschland an, die zu ihrer Bestimmung mit Vorspann weiter geführt wurden. Am 23 Jul. langte eine Abtheilung Neger, die voriges Jahr mit einem neapolitanischen Regimente durchmarschirten, auf ihrem Rükwege nach Italien an.

Durch Augsburg reiste am 27 Jul. J. k. H. die Frau Großfürstin Konstantin, geborne Prinzessin von Sachsen-Koburg, um sich nach der Schweiz zu begeben.

Durch Baireuth passirte am 26 Jul. Morgens auf seiner Rükreise nach Würzburg der Herr Erbgroßherzog von Würzburg, und Abends wurden die zwei Prinzessinnen erwartet. Se. k. H. der Großherzog von Würzburg selbst befand sich noch zu Töplitz, wollte aber in einigen Tagen nach seiner Residenz zurükkehren.

Die Frankfurter Zeitung meldet, daß der Hr. Marschall Herzog von Valmy vom 25 Jul. an das Militärkommando im Großherzogthume Frankfurt übernommen habe. — Am 25 Jul. traf wieder viele Kavallerie in der Gegend von Frankfurt ein.

Zu Düsseldorf ist folgende Bekanntmachung für die Staatsgläubiger des Großherzogthums Berg erschienen: „Da Se. Maj. der Kaiser durch ein Dekret vom 26 Febr. d. J. die Liquidation der Schulden des Großherzogthums Berg sowol, als die der Grafschaften Mark, Rheda, Limburg, Dortmund, wie auch des ehemaligen Fürstenthums Nassau-Oranien und der Herrschaft Recklinghausen verordnet hat, so sind die auf diesen Ländern haftende Kapitalien ins große Buch der Staatsschulden eingeschrieben worden. Alle Staatsgläubiger werden daher eingeladen, sich ohne Verzug beim Finanzministerium zu Düsseldorf im Liquidationsbüreau zu melden, wo sie nach geschehener Aushändigung der Empfangscheine die Einschreibungs-Certifikate ihrer Kapitalien im großen Buch der Staatsschuld erhalten werden. Auf die Vorweisung dieser Einschreibungs-Certifikate können die Gläubiger bei der Kassa des öffentlichen Schazes ihre Interessen vom 1 Jan. 1812 an erheben, weshalb dieselben nicht säumen werden, die Auswechslung ihrer Empfangscheine zu bewerkstelligen. Es ist übrigens nur die Rede von den Schulden, die auf dem Staate haften, insofern diese Kapitalien Privaten gehören; indem die Liquidation der Schulden, die auf den Domainen haften, und der Kapitalien, die öffentlichen Anstalten zugehören; noch nicht von Sr. Majestät dem Kaiser dekretirt ist. Düsseldorf, den 15 Jul. 1813. Der Chef des Liquidationsbüreau's der Staatsschuld. Lindhorst."

Nach der Prager Zeitung hat Dresden in diesem Jahre zusammen 524,000 Mann Einquartierung gehabt. In dieser Berechnung ist die französische Armee zu 250,000 Mann ange-

geben, dann wieder 45,000 Mann; an Lazareth- und andern Angestellten 10,000 Mann u. s. w. Ein Haus außerhalb der Thore, welches mit 14 Mann in der Servistaxe steht, mußte oft 22 Mann ernähren.

* Aus Sachsen, 21 Jul. Ueber einen frühern, wenig bekannten Vorfall aus den verhängnißvollen Tagen des Mai's wurde kürzlich zu Dresden folgender Auszug aus einem von dem Kriegskommissär, Ritter Cugnet de Montarlot, im Bivouac vor Görlitz gefertigten Protokoll bekannt gemacht: „Am verflossenen 24 Mai wurden die, von mehr als 300 Mann geleiteten Gepäkwagen des großen Hauptquartiers von Kosaken angefallen, welche einige Wagen plünderten, und überdis der Bedekung einen, mit Kriegsbedürfnissen beladenen Wagen nahmen, den sie verbrannten. Es verbreitete sich alsbald selbst unter der Wagenburg von 45 mit Lebensmitteln für die Armee beladenen Wagen, welche eine Stunde Wegs rükwärts stand, lebhafte Unruhe. Schon verriethen einige Armeebeamte, so wie die Vorspannbauern und mehrere Soldaten von der Bedekung, ihre Absicht die Flucht zu nehmen. Hr. v. Montarlot aber, der sich bei mehreren Gelegenheit ausgezeichnet zu haben scheint, ließ sich keineswegs erschreken durch ein solches Hurrah, das bei Gelegenheit nur die, unter einigen Feigen entstandene, Unordnung benuzt, um Truppen, welche in gehöriger Ordnung ihres Wegs ziehen, zu beunruhigen; er rief sogleich diejenigen Armeebeamten zu sich, welche er in seinem Protokolle namentlich anführt, und es gelang ihm, die Wagen wieder zu sammeln und weiter zu führen. Darauf musterte er seine aus 100 Mann bestehende Bedekung, und ließ die Soldaten schwören, die Ehre des französischen Namens nicht verläugnen, ihm folgen und seinen Befehlen gehorchen zu wollen, wenn sie von den Feinden angegriffen würden. Alles dis war das Werk eines Augenblits. Als er seine Mannschaft geordnet hatte, stellte er sich an die Spize derselben und führte selbst, mit dem Degen in der Hand, den Zug an. Die Kosaken, ungefähr 300 Mann, zeigten sich in der Entfernung eines Flintenschusses, gerade auf der Stelle, wo eine Stunde vorher die Gepäkwagen des großen Hauptquartiers waren geplündert worden; aber sie wagten keinen Angrif, weil der Zug in bester Ordnung sich voran bewegte. Der Kriegskommissär erlaubt sich die Behauptung, daß er, wenn er an der Spize der Bedekung des großen Hauptquartiers, die um zwei Drittel stärker war, als diejenige die unter seinen Befehlen stand, gewesen wäre, die Kosaken verjagt und die verlornen Wagen wiedergenommen haben würde; denn nichts ist gewisser, sagt er, als daß die Besonnenheit und der Muth eines Anführers unter solchen Umständen auch die Feigsten anfeuere. Gelang es ihm indeß auch nicht, was er wünschte, auszuführen, so ist er doch so glüklich gewesen, die seiner Aufsicht anvertrauten Lebensmittel für das Heer und Gepäkwagen in Sicherheit zu bringen. . . Dieser Vorfall beweist, daß selbst die bei der Armeeverwaltung angestellten Franzosen Soldaten sind, und daß sie gern die Feder mit dem Gewehre vertauschen, wo es den Ruhm des Ersten der Monarchen gilt."

Herzogthum Warschau.

Zu Posen wurde von Seite der Präfektur folgendes Dekret des höchsten Raths des Herzogthums Warschau bekannt gemacht: „Der höchste interimistische Rath des Herzogthums Warschau. Se. Excellenz der Generalgouverneur des Herzogthums Warschau hat dem höchsten Rathe ein aus dem Hauptquartier von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Wolkonski erhaltenes Schreiben, welches den Willen Sr. kaiserl. Majestät ausdrükt, zur Ausführung übergeben. Dieses Schreiben besagt: daß der Bericht Sr. Excellenz des Generalgouverneurs an Se. Durchlaucht den Fürsten Kutusow von Smolensk, Feldmarschall, seligen Andenkens, mit der beigefügten Kopie des Reskripts des Justizministers des Herzogthums Warschau wegen der fortwährenden Justizverwaltung im Namen des Königs von Sachsen, Sr. Majestät dem Kaiser vorgelegt worden sey. Se. kaiserl. Majestät geruhten allergnädigst zu befehlen: daß die Justiz im Herzogthum Warschau nach dem Geiste der für den höchsten Rath festgesezten Einrichtung verwaltet werden, und daß man sich dabei nach der von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Feldmarschall, seligen Andenkens, gegebenen Resolution richten solle, das heißt: daß die Verhandlungen aller Art, welche das Justizwesen betreffen, in dem ganzen Herzogthum Warschau im Namen des höchsten Raths aufgenommen und ausgefertigt werden sollen, ohne alle Rüksicht auf die diesem zuwiderlaufenden Verordnungen der vorigen Regierung, und ohne daß durch diese Verordnungen, die als nicht existirend und keine Kraft habend zu betrachten sind, der Geschäftsgang sowol des Rathes als auch der übrigen Behörden gehemmt werde. Sr. kaiserl. Majestät Wille ist es zugleich, daß alle diejenigen, welche gegen alle Erwartung sich erdreusten sollten, den Vorschriften des Raths und der im Justizwesen festgesezten Ordnung entgegen zu handeln, durch eine vorhergehende Bekanntmachung gewarnt werden, daß in Hinsicht solcher die strengsten Maaßregeln ergriffen werden, und sollen, daß nach der ersten erhaltenen Nachricht von Ungehorsam diese Personen ergriffen, ins Gefängniß gesezt und sogleich darüber an Se. kaiserl. Majestät berichtet werden sollte. Indem der höchste Rath, um den Willen des Allerdurchlauchtigsten Monarchen gehörig zu vollziehen, in das Spezielle dieses Gegenstandes eingeht, und findet, daß alle Verordnungen der vorigen Regierung, die während der Einnahme des Herzogthums Warschau von den russischen Truppen, von den Ministern, Präsidenten, und andern sowol geistlichen als auch weltlichen Behörden, als sie ihre Posten verließen, erlassen wurden, Kraft des höchsten Willens Sr. kaiserl. Majestät für ungültig zu achten sind: beschließt er, den Geschäftsgang aller öffentlichen Behörden und des Gerichtswesens in der Art, wie dis vor dem Einrüken der russischen Truppen in das Herzogthum Warschau war, wieder herzustellen, nur mit der Veränderung, daß die Verhandlungen aller Art in dem Justizwesen, und in allen Behörden ohne Ausnahme im Namen des höchsten Raths aufgenommen und ausgefertigt werden sollen. Hieraus folgt, daß nicht nur diejenigen Prozesse, welche in dem Dekrete Sr. Majestät des Königs von Sachsen vom 25 Jan. 1813 aufgeführt sind, sondern auch alle andere Prozesse ohne Ausnahme abgeurtheilt, zugleich die Exekution und Präscription, deren besagtes Dekret in dem 3ten und 4ten §§. erwähnt, nach Empfang dieser Verordnung ihre Kraft und Wirksamkeit haben solle. Um daher bei Ausfertigung der Verhandlungen eine

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Freitag Nro. 36. 30 Jul. 1813.

Von Seite der unterzeichneten königlichen Behörde wird die in der hiesigen Löwengrube befindliche sogenannte Löwenbräustätte des Michael Gruber mit allem Zugehör, dann dem Malzhause und Kellern, jedoch vorbehaltlich der Ratifikation von Seite der Interessenten, versteigert.

Die Kaufsliebhaber, welche übrigens um die Besichtigung dieses Anwesens sich bei dem königlichen Stadtgerichte anmelden können, haben auf nächstkünftigen 25 Aug. Vormittags von 9 bis 12 Uhr, als dem Versteigerungstag, im Kommissionszimmer Nro. 3. ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

München, den 16 Jul. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Kleising, Accessist.

Von unterzeichneter Gerichtsstelle werden die Realitäten des in Konkurs gerathenen Bürgers und Stiefelschäftfabrikanten Johann Bucher dahier, bestehend in einem zweistökigen Wohnhause vor dem Isarthore sub Nro. 115., dessen untere Etage zum Betriebe einer Fabrike eingerichtet ist, nebst dem dazu gehörigen Nebenhäuschen, Garten und Hofraum, vermög Rathsbeschluß vom heutigen anmit wiederholt nach geschehener Verwerfung des bereits gelegten Angebotes von 15 000 Gulden zum öffentlichen Verkaufe auf dem Wege der Versteigerung an den Meistbietenden, jedoch unter dem Vorbehalte der kreditorschaftlichen Genehmigung ausgesezt, und man hat hierzu auf den 19 Aug. von 9 bis 12 Uhr Tagfahrt anberaumt. Die Kaufsliebhaber haben daher an dem bestimmten Tage in dem königlichen Stadtgerichtsgebäude vor der angeordneten Kommission gehörig zu erscheinen, unter legaler Nachwerfung der Zahlungsfähigkeit ihre Angebote ad protocollum zu geben, und das Weitere zu gewärtigen.

München, den 13 Jul. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Lindig.

Mittwoch den 11 Aug. d. J. Vormittags 8 Uhr werden auf dem Frohnhofe (Litt. D. Nro. 115.) in einer öffentlichen Auktion Spiegel, Lustres, Malereien, Kupferstiche mit Gläsern und Rahmen, Sessel, Kanapees, Tische, Kommod- und andre Kästen, Bettstätten, und mehreres Schreinerwerk, Herrenkleider, Betten, Matrazen mit Roßhaaren, Polster, Strohsäke, eine Uhr von Meising mit Kasten und Gangwerk, Figuren von Elfenbein, Alabaster und Holz, eine Theemaschine, Zinn, Krüge, Gläser, Küchengeräth, Büchergestell, samt übrigen nüzlichen Fahrnissen nach dem Rechte des Meistgebots, Nachmittags um 4 Uhr aber das Haus selbst samt Garten, jedoch vorbehaltlich der Ratifikation unter gerichtlicher Autorität verkauft.

Augsburg, den 16 Jul. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Rehlingen.

Das in der Jakobi-Vorstadt gelegene, mit Litt. H. Nro. 215. bezeichnete Haus wird Montags den 2 Aug. Vormittags um 11 Uhr wiederholt dem öffentlichen Verkauf mit Vorbehalt gerichtlicher Genehmigung ausgesezt werden, und werden hiervon die allenfallsigen Kaufsliebhaber in Kenntniß gesezt.

Augsburg, den 22 Jul. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

D. Schmid, Accessist.

Auf Andringen der Kreditoren des Joseph Madels wird dessen besizendes ein Viertel Leben, bestehend in feldiglich 1¼ Jauchert Aers und 2½ Tagwerk Maad, an den Meistbietenden unter Vorbehalt der Ratifikation der Gläubiger zum zweitenmal veräußert. Die allenfallsige Kaufsliebhaber haben sich am 27 Aug. bis Vormittags um 9 Uhr in der Landgerichtskanzlei zu Abgabe ihres Anbots zu Protokoll einzufinden.

Schwabmünchen, den 7 Jul. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

aegr. pr.

Prasser, Assessor.

Zur Versteigerung der Konkursgläubiger des Jakob Lokes, Webermeisters im Patrimonialgerichtsorte Reuth, werden dessen Immobilien in dem hierzu auf

Sonnabend den 14 Aug. l. J.

anberaumten Termin öffentlich an den Meistbietenden verkauft. Diese Immobilien bestehen:

1. in einem gemauerten, 2 Stockwerk hohen und mit Ziegeln bedachten Wohnhause, in dessen unterm Stoke sich eine gewölbte Stallung, eine große Stube, und eine Küche, im zweiten Stoke eine Stube, eine große und kleine Kammer befinden, und welches zwei Böden hat;
2. in einem Drittheil Tagwerk Wiese;
3. einem halben Tagwerk Feld, und
4. einem Sechstheil Tagwerk Gartenland, welche lezteren dicht am Hause gelegen sind.

Kaufslustige, welche sich über ihre Fähigkeit zum Erwerbe dieser Immobilien, und insbesondere über ihre Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen haben, können bei dem aufgestellten Sequester Mathias Brocher in Reuth nähere Erkundigung wegen dieser Immobilien einziehen, und haben sich in dem Bietungstermine vor dem unterzeichneten Gerichte einzufinden.

Kemnath, den 13 Jul. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Wuh.

Sand.

Mathias Ueberer, bürgerlicher Schneidermeister, ist mit Hinterlassung eines gerichtlich errichteten Testaments verstorben, worin er seinen Bruder Thomas Ueberer, Zimmermann in Stephans-Posching, zum Universalerben eingesezt hat. Da aber vom besagten Ueberer noch mehrere Geschwister unbekannten Aufenthalts vorhanden seyn sollen, so werden dieselben, oder wer immer, der auf die Uebererische Verlassenschaft Anspruch zu haben vermeint, unter dem Rechtsnachtheil, daß das Testament für anerkannt, und die Erbschaft verabfolgt würde, aufgefordert, binnen 30 Tagen von Einrükung dieser Vorladung an gerechnet, bei dissseitiger Behörde zu erscheinen, und sich über Anerkennung des Testaments zu erklären, oder ihre Ansprüche geltend zu machen.

München, den 16 Jul. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Kleising, Accessist.

Es ist zwar wegen eines schon unter dem 19 Aug. 1736 von Emanuel Hirsch, und zwei Levi Elias, sämtlich Juden von Kriegshaber, deponirten Pakets mit 20 Louisd'or eine Vorladung unterm 9, 17 und 24 Okt. 1809 in den Mopschen Zeitungsblättern erschienen, auch haben sich Emanuel Hirschische Abkömmlinge gemeldet, und ist selbigen das sie betreffende Drittel zuerkannt worden. Da sich nun aber in Ansuchung der übrigen Konsorten, nemlich der zwei Juden Levi Elias, von ihren Erben

der Zeitgeist die Unmöglichkeit des Stillstandes auch für Staatsverwaltungen ausspricht, muß das Korps der Geschäftsmänner nach allen Abstufungen nothwendig mit Bauen und Einreißen beschäftigt seyn. Nun genügt es nicht mehr zu wissen: wie war es bisher bei Uns? wie erhielten wir das alte Gebäude?

Man fordert jezt vielmehr Gutachten über die Vorschläge der wechselnden Staatsbaumeister. Man will mit Recht, daß das Neue, wenn auch nicht immer Bessere, doch auf die beste Art und mit Auswahl der besten Mittel zur Anwendung komme. Jeder, der noch nicht ganz zur Amtsmaschine herabgesunken ist, fühlt daher wohl mehr als jemals das Bedürfniß, zu wissen, was ausser seinen Umgebungen geschehen ist, um in der großen Schule der Erfahrung, in der auch der wissenschaftlich Gebildetste zuerst Geschäftsmann werden muß, Materialien zur Kraftwirkung in seiner Dienstsphäre zu sammeln. — Selbst da, wo ausnahmsweise Kenntnisse, Fleiß und Erfahrungen der Geschäftsmänner nur nach dem von ihnen beschriebenen Papiergewichte beurtheilt, und ihre Benüzung für den Staatsdienst von Wetterschaftskunst abhängig würde, muß sie doch der innere Trieb ergreifen, die Zeitfortschritte ihrer Berufsfächer, wenigstens eben so viel als die politischen Resultate des Krieges und der Staatenumwälzungen, aufzufassen. — Wäre aber auch irgend ein Staatsbeamter für die Ehre der Beurtheilung seines intellektuellen Kulturgrades nicht mehr empfänglich, so wird ihm wenigstens jede Erleichterung in der Behandlung seiner Amtsgeschäfte, jedes Mittel, das ihn schneller zum Ziele führt, willkommen seyn.

Wie kan der Geschäftsmann mit Zeit- und Kostenersparniß diese mannichfaltigen Kenntnisse sammeln?

Bis jezt fehlt es an einem einfachen vollständigen Hülfsmittel zu Erreichung dieser Zweke.

Alle Veränderungen des organischen Baues der Staaten, der einzelnen Staats-Verwaltungszweige, der Gesezgebung und der wissenschaftlichen Kultur, kurz, alle Erscheinungen in der Theorie oder Praxis sind zerstreut in den zahllosen politischen und Regierungsblättern, in litterarischen Produkten des Tages, der Monate oder der Leipziger Jahrmessen.

Welcher Geschäftsmann, wenn ihm auch wirklich alle Hülfsmittel mit geringem Kostenaufwande zu Gebote stehen, vermag in dem beschränkten Raume seiner Erholungszeit das alles, was ihm Publizität darbietet, auch nur oberflächlich zu benüzen; und besiegt sogar eine seltene Liebe zur Vervollkommnung seiner Berufsgeschäfte die Pflichten für seine physische Selbsterhaltung, so vermag er doch nicht, den Gewinn seiner täglichen oder rhapsodischen Lektüre in ein Tableau zu ordnen, damit durch eine sorgsame gleiche Vertheilung der Säfte der Fruchtkeim reife für sein Geschäftsleben.

Ein Panorama, in welchem Geschäftsmänner immer den neuesten Zustand der enge verschwisterten Fächer des Justiz-, Polizei- und Kameralwesens im Ganzen überschauen, das ihnen nebst der Kenntniß der einzelnen Theile aus den Justiz- und Polizeiblättern, dem deutschen Anzeiger u. s. w. eine allgemeine Uebersicht des Zeitgeistes gibt muß also dem Freunde des Neuen wie des Alten, dem Praktiker ohne Theorie, so wie dem theoretisch-praktisch gebildeten Manne gleich willkommen seyn. Erhalten Pferde- und Blumenliebhaber schon lange die Fortdauer jährlicher Taschenbücher, so wird doch wohl ein Jahrbuch nicht für die Dilettanten, sondern für die Organe des Staatshaushaltung — die Staatsbeamte — nach folgendem Plane bearbeitet, Beginnen und Dauer hoffen dürfen.

Das Jahrbuch gibt von jedem entwichenen Jahre in Beziehung auf Polizei-, Kameral- und Justizwesen:

I. Kurze aber erschöpfende Darstellungen neuer Organisationen oder Abänderungen der Staatsadministration in allen Staaten, wo deutsche Geschäftssprache herrscht.

Der erste Jahrgang muß nothwendig mit einer vergleichenden Schilderung der jezt bestehenden Justiz-, Polizei- und Kameralverfassung eines jeden Staats beginnen. Weder jezt noch in der Folge werden ganz oder theilweise organische Einrichtungen in dem Jahrbuch abgedruckt. — Nur die Grundsäze, auf welchen sie ruhen und die vorgezeichnete Mittel der Anwendung sind Stoffe dieses Bildwerks. Das Uebrige gehört in die Zeitschriften der einzelnen Fächer.

II. Gesetze und öffentliche Anstalten.

Die vollständige Mittheilung eines jeden einzelnen Gesetzes, so wie die Beurtheilung desselben, bleibt den litterarischen Blättern eines jeden Faches überlassen. — In dem Jahrbuch soll der Geschäftsmann dagegen übersehen, was im Ganzen durch Gesetze oder öffentliche Anstalten gewirkt wurde, oder nach der Wahl der Grundsäze und Mittel als Wirkung vermuthet werden darf. — Hier wird insbesondre auch auf die Verschiedenheit der Staats-Finanzgesetze und Operationen Rüksicht genommen werden.

III. Geist der neuen Litteratur.

Nur die Resultate der Theorie für die Praxis.

IV. Erfahrungen und Beurtheilungen schwieriger Fälle, die in der Praxis vorkamen.

Hier findet der Rechtsgelehrte, der Polizeibeamte, der Kameralist, ein Depot merkwürdiger Ereignisse mit den Mitteln für sein amtliches Benehmen in ähnlichen vorkommenden Fällen.

V. Wünsche zur Vervollkommnung des Geschäftsganges.

VI. Addreß-Handbuch der Justiz-, Polizei- und Kameralbehörden in den Staaten deutscher Mundart.

Mit Entbehrung aller Staatskalender oder Addreßbücher, welche von verschiedenen Staaten seit geraumer Zeit nicht einmal existiren, findet hier der Staatsbeamte sogleich die Behörde, an welche er sich in vorkommenden Geschäften zu wenden hat. Man lernt deren Vorsteher und Mitglieder namentlich kennen, was oft zur Beförderung eines Geschäftes dienlich ist. Auf Reisen, oder bei der Nothwendigkeit persönlicher Sollicitationen ist dieser längst vermißte allgemeine Addreßkalender ein sicherer Wegweiser zu den Männern, welche an der Behandlung eines Geschäftszweiges Antheil nehmen.

Zu Ersparniß des Raumes wird dasselbe nicht jährlich neu gedruckt, sondern es wird in der Folge nur angezeigt, welche Veränderungen durch neue Anstellungen, Beförderungen oder Versezungen erfolgten, es sey denn, daß die Behörden ganz neu organisirt wurden.

VII. Vergleichungstabellen der deutschen Münzen, Längen- und Körpermaaße.

Nach der ersten Lieferung nur die Abänderungen, welche in dem verflossenen Jahre getroffen wurden.

VIII. Kurze Biographien vorzüglicher Geschäftsmänner.

Keine Mittheilungen kleinlicher Lebensumstände, sondern Hinweisungen auf die Art, wie sich der Geschäftsmann bildete und was er in seiner Amtssphäre leistete.

IX. Resultate des Fortschreitens der Landwirthschaft, der Gewerbe und des Handels in den verschiedenen deutschen Staaten während dem verflossenen Jahre.

X. Erfindungen oder Verbesserungen gemeinnüziger Apparate.

So z. B. neue Feuerleitern, Wassereimer, Rettungskästen, Sicherungsmittel gegen das Einbrechen der Diebe in öffentliche Kassen, Bewahrungsmittel der Fruchtspeicher, neue Straßenbeleuchtungsarten.

XI. Späh- und Warnungstafel.

Diese enthält:

1. Karakteristische Merkmale, Beschreibungen der wirklichen Mitglieder von Räuberbanden, welche noch nicht ergriffen sind.
2. Ein Namensverzeichniß aller Verbrecher, Jauner und Vaganten, gegen welche Steckbriefe oder Vorladungen in allgemeinen oder besondern Landesblättern erlassen wurden.

Sie werden unter ihren verschiedenen angenommenen Namen aufgeführt. In Hinsicht derjenigen, welche in den allgemeinen Justiz- und Polizeiblättern von Süd-

Deutschland und in dem deutschen Anzeiger von Norddeutschland ausgeschrieben sind, wird auf Blatt und Seitenzahl dieser Zeitschriften verwiesen, da man bei einem thätigen Justiz- oder Polizeibeamten den Besiz und Gebrauch derselben vermuthen darf. Bei solchen aber, die in Regierungs-, Wochen-, oder andern Lokalblättern vorkamen, wird die Behörde bemerkt, welche die Steckbriefe erlassen hat, um sich an dieselbe wegen näherer Auskunft wenden zu können.

So wird das oft ausgesprochene Bedürfniß eines allgemeinen Registers über die erlassenen Steckbriefe oder einer Jaunerliste für Justiz- und Polizeibeamte ganz befriedigt.

XII. Beiträge zur Kenntniß der Spizbubentaktik.

Diese Rubrik wird so lange bestehen, bis die moralische Staats-Nationalbildung ihre höchste Stufe erreicht hat.

Bedingnisse.

1. Dieses Jahrbuch erscheint zum erstenmal im Monat Oktober dieses Jahres. Es wird in gr. 8. Format zum bequemen Handgebrauch auf gutes weißes Papier gedrukt und enthält wenigstens zwölf bis funfzehn Bogen.
2. Da es der Herausgeber zu Minderung des Preises auf eigene Kosten druken läßt, so wird die Auflage nur nach der Zahl der Abonnenten eingerichtet. Nach dem 30 September d. J., wo der Druk beginnt, wird kein Abonnement mehr angenommen, daher auch das Jahrbuch nach Ablauf dieses Termins nicht mehr zu kaufen ist.
3. Der Betrag des oben angegebenen geringen Preises wird von den Subscribenten portofrei an die Redaktion der allgemeinen Justiz- und Polizeiblätter zu Mannheim eingesendet.

   Subscriptionen ohne Beifügung des Abonnementsbetrags werden als nicht geschehen angesehen. Für den Abonnementsbetrag empfängt der Subscribent eine von der benannten Redaktion unterzeichnete Quittung.
4. Die Namen der Herren Abonnenten werden dem Jahrbuch vorgedrukt, daher man ersucht, dieselben nebst dem Karakter deutlich zu schreiben.
5. Das Abonnement gilt nur für ein Jahr. Es stehet in der Willkühr, an folgenden Jahrgängen Antheil zu nehmen. Um aber jede unnüze Schreiberei für die Folge zu vermeiden, werden diejenige, welche nicht bis zum ersten December eines jeden Jahres die Theilnahme für das folgende Jahr aufkünden, als Abonnenten für den nächsten Jahrgang angesehen.
6. Wo in einer Gegend Mehrere abonnirt sind, werden die Exemplare durch Buchhandelsgelegenheiten zu Minderung des Portos zugesendet.

Meine zahlreiche litterarische Freunde und Korrespondenten ersuche ich, sich der Abonnentensammlung zu unterziehen und das Namenverzeichniß nebst dem Abonnementsbetrag direkt an mich einzusenden. Wer 10 Abonnenten sammelt, erhält das eilfte Exemplar frei.

Bestellungen mit Pränumeration werden auch annehmen die löbl. Cotta'sche Buchhandlung zu Tübingen.

— Postamts-Zeitungsexpeditionen zu Freiburg und Pforzheim im Großherzogthum Baden.

— Postamts-Zeitungsexpedition zu Coburg in Sachsen.

— Buchhandlung von Varrentrapp und Sohn zu Frankfurt am Main.

— Sauerländische Buchhandlung zu Aarau in der Schweiz.

— Grauische Buchhandlung zu Hof.

— Schwan- und Götzische Buchhandlung zu Mannheim.

— Universitätbuchhandlung zu Wien.

— Nauische Buchhandlung zu Berlin.

Mannheim im Juni 1813.

D. Hartleben.

In unterzeichneter Buchhandlung ist zur Jubilatemesse 1813 herausgekommen:

H KAINH ΔΙΑΘΗΚΗ

NOVUM TESTAMENTUM GRAECE.

Recognovit

atque insigniores lectionum varietates et argumentorum notationes

subjunxit

GEORG. CHRISTIAN. KNAPPIUS.

Editio altera auctior atque emendatior.

Nähere Auskunft über das, was in dieser zweiten Auflage zu leisten versucht ist, gibt theils die derselben vorangesezte neue Vorrede, theils die darauf folgende Commentatio isagogica, oder die neu bearbeitete und mit vielen Zusäzen vermehrte Vorrede zur ersten 1797 herausgekommenen Auflage. Alles, was in diesem sechszehnjährigen Zeitraum von dem Herausgeber, bei seinem fortgesezten eigenen Studium des neuen Testaments, und bei dem Gebrauch der bewährtesten Hülfsmittel, nach und nach gesammelt und vorbereitet war, wurde von ihm, vor dem Anfang des neuen Abdruks, mehr als einmal genau durchgegangen und geprüft; und dann erst, nach Vollendung dieser Durchsicht des Ganzen, der Presse übergeben. Es ist daher keine Seite, auf der nicht irgend etwas, entweder in Ansehung der Textes-Lesarten, der aufs Neue besonders sorgfältig revidirten Interpunktion, Orthographie, Accentuation u. dgl., oder in Absicht der unter dem Text stehenden lateinischen Inhaltsanzeigen, (deren viele ganz umgearbeitet sind) abgeändert wäre. Auch sind zu den unter dem Text der ersten Auflage bereits angemerkten Varianten wenigstens dreihundert neue, nebst öfters beigefügten kritischen Andeutungen hinzugekommen. Dennoch aber stimmen die Seiten dieser Ausgabe mit den Seiten der vorigen (zum Vortheil derjenigen Leser, die an die leztern gewöhnt sind,) mehrentheils überein. Dem am Ende angehängten Recensus locorum V. T. etc. (der auch verschiedene Zusäze erhalten hat) geht eine jezt erst hinzugekommene Collectio notabilium aut celebratiorum conjecturarum de mutanda lectione in II. N. T. auf 18 Seiten voran, mit beigesezten Namen der Autoren und kurzen Bemerkungen. Der griechische Text ist mit neuen, scharfen, und, schöner als in der ersten Auflage, ins Auge fallenden Typen gedrukt, und auf die Richtigkeit des Abdruks, bei einer sechsmaligen genauen Durchsicht der Drukbogen von mehreren Korrektoren, der möglichste Fleiß verwendet worden. Auch ist diese Ausgabe, damit sie, nach Befinden, in zwei Theilen gebunden werden könne, mit zwei Titelblättern versehen, deren zweites vor die Apostelgeschichte gebunden wird.

Uebrigens erscheint dieses aus 53 Bogen bestehende Werk in zweierlei Formaten. Von den Abdrüken

auf weißes Drukpapier in kl. 8. ist der Ladenpreis 1 Thlr.
auf weißes Drukpapier in gr. 8. 1 Thlr. 12 gr.
auf holländ. Postpapier — — — 2 Thlr.

Schulen und Privatpersonen, welche sich mit Verschreibungen mehrerer Exemplare unmittelbar an uns wenden, erhalten von obigen Preisen einen ansehnlichen Rabatt.

Halle, im Mai 1813.

Buchhandlung des Waisenhauses in Halle und Berlin.

In unserm Verlage erscheint spätestens bis Ende September dieses Jahrs:

C. M. Wielands Briefe. Geordnet und herausgegeben von seinem ältesten Sohne D. Ludwig Wieland

welches wir hierdurch vorläufig bekannt machen. Eine weitläufigere Anzeige wird vom Hrn. Herausgeber nächstens folgen.

Wien, den 14 Jul. 1813.

Camesinasche Buchhandlung.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 212. 31 Jul. 1813.

Nordamerika. (Admiral Warrens Verwüstungen an den Küsten der Chesapeakbay.) — Großbritannien — Frankreich. (Ueber die Pest auf Malta.) — Schweiz. (Verhandlungen der Tagsatzung.) — Deutschland. — Preußen. — Dänemark. — Oestreich.

Nordamerika.

Eine Zeitung aus Washington vom 31 Mai sagt: „Die barbarische Art, womit Admiral Warren an den Küsten der Chesapeakbay Krieg führt, indem er die Bauernhäuser und die Erndten auf dem Felde verbrennt, die unbewafneten Landleute niedermacht, und die Neger, wiewol vergeblich, zum Aufruhr zu reizen sucht, erregt den Wunsch, daß man zu Repressalien schreiten, und unsre Kaper autorisiren möge, die Küsten von Jamaika, und selbst die von England zu plündern. Wir könnten dort mehr als noch einmal so viel Beute machen, als die Seeräuber-Admirale an unsern Küsten. Man hofft, daß sich der Kongreß mit einem Gesezе über diesen Gegenstand beschäftigen wird. Havre de Grace, eine kleine offene Stadt in Maryland, wurde am 7 Mai bombardirt, und hierauf durch die englischen Matrosen geplündert, welche daselbst alle Arten von Grausamkeit verübten. Admiral Warren befand sich zugegen, und ermunterte seine Leute die Meubles zu zerschlagen, die sie nicht mitnehmen konnten. Ein Offizier zertrümmerte Spiegel und Fenster mit seinem Degen; ein andrer verstümmelte ein Bild der heiligen Jungfrau. Mistreß Rodgers, Gattin des Commodore dieses Namens, und Mistreß Pringle, Gattin eines andern amerikanischen Offiziers, sahen ihre ganze Mobiliarschaft zertrümmern oder verbrennen. Unterdessen verbreitet sich in Virginien der kriegerische Geist immer mehr; es haben sich mehrere neue Freiwilligen-, und eine Artilleriekompagnie formirt; 400 Milizen unter Anführung des Majors Shing bilden in diesem Augenblike einen Theil des Korps des Obristen Carberry, und kampiren auf den Anhöhen zwischen George-Town und dem Potowmac. — Der englische General Proctor, der mit 1000 Mann regulirten Landtruppen und 1500 Indianern das Fort Meig belagerte, hat nach einem sehr hizigen Gefechte mit den Milizen von Kentucky die Belagerung aufheben müssen. Diese griffen 800 Mann stark die englischen Batterien an, und eroberten sie; allein durch den Sieg stolz gemacht, und durch die Manövres des Feindes betrogen, wagten sich diese Milizen zu weit vor, und verloren 150 Mann, die den Engländern in die Hände fielen. Man hat sie indeß vor dem Rükzuge des Feindes ausgewechselt."

Großbritannien.

In der Unterhaussizung am 14 Jul. schlug Hr. Wilberforce eine Addresse an den Prinzen Regenten vor, worin derselbe gebeten wurde, die zwischen der brittischen Regierung und dem Prinzen Regenten von Portugal statt gehabten Mittheilungen, und die der Regierung zugekommenen Nachrichten über die Vollziehung des am 19 Febr. 1810 zu Rio-Janeiro geschlossenen Traktats, worin der Prinz Regent von Portugal zur stufenweisen Abschaffung des Sklavenhandels mitzuwirken versprach, dem Hause vorlegen zu lassen. Er ist überzeugt, daß die Minister aufrichtig alles Mögliche gethan haben, um diese Abschaffung zu Stande zu bringen, und der lezte Traktat mit Schweden ist ein unzweideutiger Beweis davon. Aber nach den ihm zugekommenen Nachrichten scheint der Negerhandel, troz des Versprechens des Prinzen von Brasilien, durch die Portugiesen nur um desto eifriger betrieben zu werden, seitdem England ihn aufgegeben hat. Der Redner kan, troz alles Werths, den er auf die alte Freundschaft zwischen Portugal und England lezt, doch den Gedanken nicht ertragen, daß wenn die Engländer Portugal zu Lande und zu Wasser unterstüzen, sie zugleich, einem bestimmten Abkommen zuwider, einen grausamen und tirannischen Menschenhandel unterstüzen. Die Regierung ist verbunden, für die Aufrechthaltung der Traktate über jeden andern Gegenstand zu wachen; sie muß also auch Maaßregeln ergreifen, um diesem Traktate Wirksamkeit zu verschaffen. Sollte der Prinz Regent von Portugal seine Zusagen nicht erfüllen, so würden die in England für ihn herrschenden freundschaftlichen Gesinnungen bald durch andre entgegengesezte verdrängt werden. — Hr Douglas unterstüzt den Antrag. — Lord Castlereagh gesteht, daß es angemessen sey, die von der portugiesischen Regierung genommenen Maaßregeln zu kennen; allein er bemerkt, die Sizung sey dergestalt vorgerükt, daß die Diskussion dieses Gegenstandes keinen Nuzen bringen würde. Er ersucht also das ehrenwerthe Mitglied, seine Motion zurükzunehmen, mit dem Vorbehalte, sie, falls es nöthig wäre, zu Anfang der künftigen Sizung wieder vorzubringen. Er hofft, daß man in der Zwischenzeit irgend eine genugthuende Uebereinkunft werde abschließen können. Hr. Wilberforce willigt in Zurüknahme seiner Motion.

(Aus der Kentish-Gazette vom 12 Jul.) Ueber die Eroberung der amerikanischen Fregatte Chesapeak hat Kapitän Brocke, Kommandant der Fregatte Shannon, folgenden Bericht aus Halifax vom 6 Jun. eingesandt: „Ich habe die Ehre Sie zu benachrichtigen, daß ich, als ich mich am 1 d. bei dem Leuchtthurme von Boston befand, das Vergnügen hatte zu sehen, daß die Fregatte der vereinigten Staaten, die Chesapeak, der wir seit langer Zeit auflauern, aus dem Hafen lief, um sich mit dem Shannon in ein Gefecht einzulassen. Ich postirte mich zwischen das Kap Anna und das Kap Cod, und segelte so, daß ich es ihr leicht machte, uns einzuholen. Der Feind ging stolz auf uns los, ließ drei amerikanische Flaggen wehen,

und als er nahe an uns kam, zog er seine Cataczis ein. Ich hielt den Shannon unter dem Winde, in der Hofnung, daß sich derselbe legen würde. Um halb 6 Uhr segelte der Feind rasch heran, und näherte sich uns auf Stimmenweite mit der rechten Seite des Schifs. Nun fing das Gefecht an, die beiden Schiffe steuerten mit halben Segeln. Nachdem wir zwei bis drei Lagen gewechselt hatten, legte sich die feindliche Fregatte an uns an; ihre Taue vom Besansmast verwikelten sich in unsre Fockegel. Ich ging auf das Vorderdek, um mich von ihrer Stellung zu überzeugen; und da ich sah, daß sich der Feind seiner Kanonen nicht mehr bediente, so gab ich Befehl, sich zum Entern fertig zu halten. Unsre zu Ausführung dieses Befehls bestimmten Tapfern stürzten sich auf der Stelle mit ihren Offizieren auf das Verdek des Feindes; und trieben Alles mit unwiderstehlichem Muthe vor sich her. Der Feind schlug sich verzweifelt, aber in Unordnung. Das Feuer dauerte zwischen den Masten und Segeln fort; allein in Zeit von zwei Minuten war der Feind mit dem Säbel in der Faust aus allen seinen Posten vertrieben. Die amerikanische Flagge wurde gestrichen. Ich bedaure den Verlust mehrerer braven Leute meiner Besazung, welche glorreich gefallen sind. Mein tapferer erster Lieutenant, Hr. Watts, wurde in dem Augenblike, als er die englische Flagge aufpflanzte, getödtet. Mein Quartiermeister, Hr. Aldhan, der freiwillig die Anführung eines Detaschements übernommen hatte, wurde auf seinem Posten, und mein treuer und alter Schreiber, Hr. Dunon, neben ihm getödtet. Da ich selbst zu Anfang des Gefechts, als ich einen feindlichen Haufen, der sich auf seinem Vorderdek gesammelt hatte, angrif, einen Säbelhieb erhielt, konnte ich blos die nöthigen Befehle ertheilen, bis ich Gewißheit hatte, daß unser Sieg vollständig war. Ich gab nun meinem zweiten Lieutenant, Hrn. Wallis, Befehl, das Kommando des Shannon zu übernehmen, und sich der Gefangenen zu versichern. Der Feind hatte ungefähr 70 Mann Todte und 100 Verwundete. Unser Verlust beläuft sich mit Inbegrif der Offiziere, Matrosen und Marinesoldaten, auf 24 Todte."

Frankreich.

Am Abend vor der Abreise J. Maj. der Kaiserin hatten noch die Schauspieler der komischen Oper auf dem Schloßtheater zu St. Cloud Montano und Stephanie aufgeführt.

Ein kaiserl. Dekret aus Dresden vom 4 Jul. ordnet für die nicht schif- noch flößbaren Gewässer im Podepartement eine Centralkommission an.

Am 20 Jul. brach von Versailles eine dritte Eskadron von 300 Ehrengarden nach Mainz auf.

Die Großherzogin von Toscana befindet sich mit ihrer Prinzessin Tochter seit Kurzem zu Livorno, um die Seebäder zu gebrauchen. Sie hält täglich Levers und besucht das Theater.

Die Central-Gesundheitskommission zu Genua hat unterm 9 Jul. folgende Bekanntmachung erlassen; „Die Pest, die schrekhafteste Plage der Erde, verheert Malta. Mangel an Wachsamkeit hat das Volk dieser Insel in das fürchterlichste Elend gestürzt. Die Centralkommission macht es sich zur Pflicht dem Publikum den Hergang dieses traurigen Ereignisses zu erzählen, damit alle Staatsbürger sich überzeugen mögen, daß die Vernachlässigung der Sanitätsvorsichten oft die schädlichsten Folgen nach sich zieht, und damit Jeder sich die Gefahr, welcher unsre Küsten ausgesezt seyn könnten, lebhaft vorstelle, und desto eifriger die bei diesen Umständen genommenen Verwahrungsmaaßregeln unterstüze. An einem der ersten Tage des verflossenen Mai's schlich sich ein gewisser Borgi, Einwohner von Malta, und Seifensieder seiner Profession, auf ein im Hafen liegendes Quarantaineschif, das aus der Levante kam. Es gelang ihm einen kleinen Ballen mit Häuten ans Ufer und in die Stadt zu schwärzen. Die Eröfnung dieses Ballens entwikelte den Keim des Pestgiftes, und Borgi selbst war das erste Opfer seines Verbrechens. Die Krankheit verbreitete sich bald über seine Familie und Nachbarn, die alle starben. In kurzer Zeit hatte sich die Kontagion in mehrere Quartiere fortgepflanzt, und da man sich Anfangs noch über ihre wahre Beschaffenheit stritt, so wurden die Sanitätsmaaßregeln verzögert. Die Symptome der Pestbeulen, und der sehr rasche Gang der Krankheit vermochten endlich die Regierung zu erklären, daß die Pest auf der Insel herrsche, und daß es nicht erlaubt sey das Gegentheil zu äußern. Auf diese Proklamation folgten große Maaßregeln; aber die Krankheit, statt abzunehmen, verbreitete sich von Tag zu Tage mehr. Die zu Malta erschienenen Todtenlisten, welche offiziell an unsre Kommission gelangt sind, beweisen die große Zahl der Opfer. Die lezten sind vom 2 bis 6 datirt; in diesen fünf Tagen wären 80 Personen an der Pest gestorben, und 94 krank geworden. So schnelle Fortschritte, trotz der ins Werk gesezten nachdrüklichen Vorsichtsmaaßregeln, geben alle Ursache zu fürchten, daß die Krankheit sich auch den feindlichen Kriegsschiffen und Kapern, welche den Hafen von Malta besuchen, mittheilen möchte ꝛc." In Folge dieser Schilderung empfiehlt die Centralkommission eine strenge und genaue Vollziehung der von ihr längs der ganzen Küste publizirten Sanitätsmaaßregeln.

Im Monat Junius d. J. sind durch das Lazareth von Costainizza für 4,008,100 Fr. Waaren aus der Türkei ein- und für 238,810 Fr. Waaren aus Illyrien dahin ausgeführt worden.

Ein Schreiben aus Hamburg sagt: „An der Befestigung unserer Stadt wird mit ununterbrochenem Eifer gearbeitet. Das Werk geht rasch vor sich, und es ist kaum glaublich, wie viel die Franzosen seit den wenigen Wochen, in welchen sie Hamburg wieder in Besiz haben, vollendeten. Außer den Einwohnern und Soldaten, die an den Verschanzungen arbeiten, sind einige Tausend Bauern vom Elbufer zu dieser Arbeit requirirt. Wie man vernimmt, soll nun eine Kommunikationsbrüke von Hamburg über Wilhelmsburg nach Harburg geschlagen werden; Wilhelmsburg ist wegen seines Marschgrundes nicht zu jeder Jahrszeit zu passiren. Alle Zimmerleute sind aufgefordert an dieser Arbeit gegen ansehnliche Belohnung Theil zu nehmen. — Am 31 Jun. wurde hier der bekannte Mordbrenner Hermann mit der Guillotine hingerichtet. Sein Todesurtheil war schon vor dem Abzuge der Franzosen ausgesprochen, und die Hinrichtung nur durch die politischen Verhältnisse aufgehalten worden. — Das dänische Postamt hat erklärt, daß die Erhöhung der Posttaxe nicht auf die Sachen und Korrespondenzen, die aus der Stadt Hamburg selbst herrührten, Bezug habe."

Schweiz.

In der einundzwanzigsten Sizung der Tagsazung, am 12 Jul., vernahm dieselbe durch die Gesandtschaft von Bern die Erklärung der Regierung dieses Standes, zufolge welcher sie die, in Gemäßheit ihrer durch die Bundesbehörde in Anspruch genommenen Armenordnung der Bürgerrechte verlustig erklärten Individuen, jedesmal nicht blos durch die öffentlichen Blätter, sondern auch den Kantonen besonders bekannt machen, und ferners die also Verurtheilten, wenn solche von andern Ständen in den Kanton Bern zurükgewiesen werden, jederzeit wieder abnehmen wird. . Der Landammann berichtete hierauf über den Zustand des Inkamerationsgeschäfts. Die disfälligen Unterhandlungen mit Würtemberg sind zu einem Resultate gediehen, das eine beinahe vollständige Zustimmung der Stände erhielt, und einzig noch die endliche Ratifikation erwartet. Die Verhältnisse zu Baiern sind noch auf dem gleichen Standpunkte wie vor einem Jahr; in denjenigen mit dem Großherzogthum Baden haben sich neue Schwierigkeiten erhoben, welche besonders nachtheilig auf die Stände Schaffhausen und Thurgau wirken, und deren Beseitigung dem Landammann der Schweiz empfohlen ward. . Die Streitigkeit zwischen beiden Rhoden des Kantons Appenzell, wegen Reparition ihrer Rekrutenstellung für den kapitulirten Dienst, ward dann in Berathung genommen. Die Bevölkerung von Außerrhoden wird auf 38,000, jene von Innerrhoden auf 12 bis 13,000 Menschen berechnet; zur Bevölkerung der gesamten Schweiz steht der Kanton ungefähr in dem Verhältniß von 1 zu 30, und befindet sich demnach sein Kantonalkontingent, welches je auf 2000 zu stellende Rekruten 65 beträgt, in billigem und richtigem Verhältniß. Nach dem Maaßstabe der Bevölkerung, wie Innerrhoden solche berechnet, sollte dieser Kantonstheil nicht mehr als 13 Mann stellen. Man hat aber zum Nachtheil desselben, statt der Bevölkerungsscala, für jene Vertheilung ein, zum Behuf der bundesgenössischen Verhältnisse der Repräsentation bei den Tagsazungen (nicht des Stimmenrechts jedoch, denn dieses bleibt zwischen beiden Theilen gleich getheilt) und der eidgenössischen Geld- und Militärkontingenzen der früher geschlossenes Konkordat geltend gemacht, demzufolge Außerrhoden für zwei Drittheile und Innerrhoden für ein Drittheil berechnet wird, demnach dann von Innerrhoden 21, von Außerrhoden hingegen nur 44 Mann gefordert wurden. Ueber solche Unbill beschwert sich Innerrhoden. Die durch den Landammann ernannte vermittelnde Kommission wollte den Gegenstand des Streites dermaaßen theilen, daß Außerrhoden 47½, Innerrhoden aber 17½ Mann stellen soll. Aber Innerrhoden lehnt den Vorschlag ab, und Außerrhoden will sich nun ebenfalls durch keinen rechtlichen Spruch aus der von ihm angenommenen Stellung verdrängen lassen. Unter diesen Umständen wollten Uri, Graubündten und St. Gallen die Streitfrage endlich entscheiden; die übrigen Stimmen verschoben diesen Entscheid für ein Jahr. Dann aber ward mit 18 Stimmen provisorisch, und für die Zwischenzeit bis zum endlichen Entscheid das Gutachten der Vertheilung von 47½ und 17½ Mann für verbindlich erklärt.

Deutschland.

Ihre königl. Hoheiten die Prinzessinnen Elise und Amalie von Baiern sind am 28 Jul. Mittags im erwünschtesten Wohlseyn von Baden wieder zu Nymphenburg eingetroffen. Sie hatten sich auf ihrer Rükreise vom 23 bis zum 26 zu Bruchsal bei Ihrer Frau Großmutter, der verwittweten Markgräfin von Baden Hoheit, aufgehalten. Auch Se. Maj. der König von Baiern hat dort, sowol auf Seiner Reise nach Baden, als auf der Rükreise, einen Besuch abgestattet.

Nach der großherzogl. badischen Staatszeitung verbreitete sich am 25 Jul. zu Frankfurt das Gerücht, daß in der Nacht eine hohe Person im strengsten Inkognito nach Mainz durchgereist sey.

Unter den am 25 Jul. zu Frankfurt angekommenen Fremden bemerkte man den Herrn Herzog von Holstein-Gottorp, der aus der Schweiz kam.

Der westphälische Moniteur vom 22 Jul. macht gerichtliche Erkenntnisse vom 1 und 22 Okt. 1812 bekannt, wodurch die Beschlaganlegung auf alle bewegliche und unbewegliche, gegenwärtige und zukünftige Habe mehrerer Personen, die angeschuldigt sind, in russischen Diensten zu stehen, in Gemäßheit des königlichen Dekrets vom 5 Febr. 1812, verordnet, und zugleich diesen Personen aufgegeben wird, binnen Monatefrist vor dem Generalprokurator des peinlichen Gerichtshofs ihres Departements zu erscheinen. Eines dieser Erkenntnisse betrift den Prinzen Karl August von Hessen-Philippsthal-Barchfeld; andere den Kollegienrath Jakob, den Hofrath Morgenstern ꝛc. in Rußland; eins den Bergwerksbeamten Löbert in Portugal.

Preußen.

Die Berliner und Prager Zeitungen erzählen: „Der russische Husarenobrist v. Klebeck hat zu Auras und in dasiger Gegend mit seinen unterhabenden drei Kosaken- und Baschkirenregimentern vom 12 Jun. bis zum 7 Jul. einquartiert gestanden." — „Die preußischen und russischen Gefangenen werden in das Depot von Autillac gebracht." — „Der Kronprinz von Schweden traf zu Landsberg an der Warthe den 7 Jul. Nachts um halb 2 Uhr unter dem Geläute aller Gloken ein; er legte sogleich den Ueberrok ab, als er beim Eintritt in sein Zimmer junge Frauenzimmer erblikte, die ihm ein Kissen überreichten und Blumen streuten, und unterhielt sich einige Augenblike mit der Wirthsfrau. Se. königl. Hoheit hat auch hier, wie überall, sich die Verehrung und das Vertrauen aller derjenigen erworben, die sich ihm zu nahen das Glük hatten." — „Die bis jezt in Dresden und Sachsen befindlichen Russen und Preußen, welche krank in Spitälern liegen, oder auch schon rekonvaleszirt sind, werden gut verpflegt und behandelt. Wenn sich ein hülfsbedürftiger russischer oder preußischer Soldat auf der Straße sehen läßt, so lauft alles herzu, um ihn nach Kräften zu unterstüzen. Kinder sogar suchen sie zu laben und zu erquiken." — „In Dresden wurden, bei Anwesenheit der preußischen, russischen und französischen Armeen für viele tausend Thaler Landkarten verkauft, und man kan sagen, daß in 10 Jahren nicht so viel abgesezt wurden, als jezt in einem Vierteljahre." — „Auch in Dresden wird sich ein Frauenverein bilden; schon waren im Monat März und April einige der mitleidigsten Damen zusammengetreten, und hatten für die damals im Dresdener Hospital blessirt und krank liegenden preußischen und russischen Truppen Verpflegung aller Art herbeigebracht. Es läßt sich hoffen, daß sich

noch viele ihres Gleichen finden werden, die dem edeln Zweke beitreten werden. Jedes Haus in Dresden hat allein für die Lazarethe in Zeit von 3 Monaten 2 stehende Betten liefern müssen."

Dänemark.

* Kopenhagen, 12 Jul. Am 11 Jul. ward auf 14 Tage Hoftrauer wegen des Todes des Prinzen August Ferdinand von Preußen angelegt. — Am 3 passirte eine große schwedische Konvoy den Sund. Denselben Tag kam ein Adjutant und Major Graf Liewenhaupt mit Briefen von Helsingborg an den Kommandanten von Helsingoer. Er nahm zwei dänische Seeleute und kehrte sogleich wieder zurük. — Der Hauptvertheidiger der Juden in dem hiesigen litterarischen Streite, Etatsrath Bährens, ist ein Opfer der Sache geworden, die er verfocht, indem er am Gallenfieber gestorben ist; dieser litterarische Streit nimmt jezt in anonymen Schriften einen heftigen Karakter an, indem er verschiedene Punkte zur Sprache bringt, die man bisher mit dem Schleier des Geheimnisses zu verhüllen suchte. — Nach Zeitungen aus Christiania, die zu Schiffe ankamen, da die Kommunikation mit Norwegen über Schweden aufgehoben ist, wohnte der Prinz Christian Sonntags den 6 Jun. dem Gottesdienste in der Kirche zu Kongswinger bei, ließ hierauf den in Kongswinger garnisonirenden geworbenen Theil des Aggershuisischen Scharfschüzenregiments vor sich manduvriren, und besah die Festung und öffentlichen Anstalten. Der Prinz nahm das Mittagsmahl beim Kommandanten, Obristlieutenant v. Krebs, ein, und reiste hierauf nach Bioernebye in Saloer, wo Er übernachtete. Am 7 besahen Se. Hoh. den Paß, wo der brave Kapitän Dreyer fürs Vaterland fiel, sezten die Reise über Christiansfield und Woerum fort, nahmen die dortigen Verschanzungen in Augenschein und übernachteten beim Prediger zu Vang. Am 8 Morgens besah Er die Ruinen von Storhammer, das Observatorium des Probstes Pihl, und die nach seiner Anweisung dort verfertigten schönen astronomischen Instrumente, und reiste hierauf nach Eidsvold. Der Besizer desselben, Konferenzrath Carsten Arker, zeigte Ihm das neue Eisenwerk daselbst; der Prinz blieb nun den 9 und 10 in Eidsvold, und kehrte am 11 nach Christiania zurük, nachdem Er die Schanzen von Blakier besehen hatte. Allenthalben wurde der Prinz mit herzlicher Freude empfangen; an allen Wegen stunden die Bauern meilenweit zusammen, und wiewol der herrschende Mangel an verschiedenen Orten Anlaß zu Bitten um Korn und Nahrungsmittel gab, so ertragen ihn doch alle mit unerschütterlicher Geduld, bis die gesegnete Erndte, auf die das außerordentliche schöne Fortkommen des Korns hindeutet, dem Drange ein Ende macht. Se. Hoh. fanden Ihre Freude darin, mit dem Volke zu sprechen und es zu trösten, und die versammelte Menge segnete den Fürsten, von dem sie Rettung hofft, und mit dem sie bereit ist, Blut und Leben für König und Vaterland zu opfern. — Prinz Christian hat bekannt gemacht, daß er jeden Donnerstag und Freitag Morgens für alle Civilbeamten und Jeden, der nicht zum Militär gehört, oder Sr. Hoh. etwas vorzubringen hätte, Audienz geben würde. Am 17 Jun. ließ er Folgendes bekannt machen: „Da die Umstände sich verändert haben, und ich dem Volke ohne dringende Nothwendigkeit nicht die Freude benehmen will, nach uralter Sitte mit angezündeten Freudenfeuern den Johannisabend zu feiern, so wird das vorige Verbot hiemit widerrufen, welches schleunigst in allen Provinzen bekannt zu machen ist." — Am 1 Aug. beginnen die Vorlesungen auf der hiesigen neuerrichteten Universität; von der Mitte des Junius an lassen sich die neuen norwegischen Studirenden schon bei dem Etatsrath, Professor und Ritter Treschow immatrikuliren.

Oestreich.

In der k. k. Hof- und Staatsbuchdrukerei ist eine offizielle und detaillirte Instruktion für den Dienst der Landwehr, wie denselben bereits mehrere k. k. Edikte und Entscheidungen regulirt haben, erschienen. Folgendes sind einige wesentliche Bestimmungen dieser Instruktion: „Der Zwek der Landwehr ist, die Kräfte des Staates zu vermehren, und besonders die regulären Truppen zu ersezen, wenn diese ins Feld rüken sollten. Um die Last ihrer guten Unterthanen zu erleichtern, haben Se. kaiserl. Majestät die Gesamtzahl dieser Miliz für die Provinzen Böhmen, Mähren, Oestreich und Innerösterreich auf ungefähr 50,000 Mann herabgesezt. Diese Anzahl ist nach der respektiven Bevölkerung dieser Lande folgendermaaßen vertheilt: für Böhmen ungefähr 21,590, für Mähren und Oestreichisch-Schlesien 11,770, für Oestreich 10,000 und Innerösterreich 6650 Mann, in Allem 50,010 Mann. Gallizien, welches bis jezt keine Landwehr hatte, muß nach denselben Grundlagen und Bedingungen, wie die für die Landwehr angenommenen, eine Reserve- oder Ergänzungsmannschaft, die 21,500 Mann betragen soll, stellen. Die Landwehr wird in Bataillons und Kompagnien vertheilt; jedes Bataillon wird dem Regimente beigeordnet, das seinen Werbbezirk in der Gegend hat. Der Bataillonskommandant der Landwehr steht demnach unter dem jedesmaligen Regimentskommandanten des Werbbezirks. Zur Landwehr gehören alle konscribirte Inländer, die nach Ablauf ihrer gesezlichen Kapitulation ausgetreten, oder wegen Mangel an Wuchs, Ungestaltheit ꝛc. nicht in die Linientruppen aufgenommen worden sind. Befreit sind dagegen von der Landwehr die Eigenthümer steuerbarer Wirthschaften, Gewerbtreibende, konscribirte Inländer über 45 Jahre, oder die 20 Jahr wirklich gedient haben, und die Studirenden. Jedes Jahr wird die Landwehr kompagnieweis in ihren Distrikten binnen 14 Tagen in den Waffen geübt. In jeder Provinz wird eine erste Abtheilung Landwehr, aus einem Generalstab von 14 Personen und 6 Kompagnien von 1322 Mann bestehend, gebildet. Diese erste Abtheilung ist bestimmt, wenn es erforderlich ist, in andere etwa bedrohte Theile der Monarchie zu marschiren. Die zweite Abtheilung wird alsdann zur Vertheidigung der Provinz zurükbleiben. Die Uniform der Landwehr ist eisengrau. Die Offiziere werden aus den Gutsbesizern und pensionirten Militärs genommen. Sie erhalten nur, wenn sie im aktiven Dienst sind, Vergütung. Jeder Landwehrmann muß eine gedrukte Karte, um sich über seine Eigenschaft als solcher auszuweisen, bei sich führen. Diese Karte kan nur gegen einen Abschied ausgetauscht werden."

Der als Gesandter am schwedischen Hofe gestandene Generalmajor, Graf von Neipperg, wurde als Brigadier zur Armee in Böhmen versezt.

Eine Nürnberger Zeitung will wissen, daß der Kongreß zu Prag am 19 Jul. seine erste Sizung gehalten habe. — Dieselbe Zeitung gibt den effektiven Stand der gesamten regulirten östreichischen Truppen auf 338,000 Mann an, und fügt hinzu, in Böhmen sollten dem Vernehmen nach zwei Armeen aufgestellt werden: eine im Norden, deren Hauptquartier nach Prag, und eine im Westen, deren Hauptquartier nach Pilsen zu stehen käme.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 213. 1 Aug. 1813.

Nordamerika. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. (Verhandlungen der Tagsazung.) — Deutschland. (Napoleons Reise nach Mainz.) — Preußen. (Artikel über die Verlängerung des Waffenstillstandes. Aufenthalt des Königs zu Berlin.) — Dänemark. (Sterblisten von 1812.) — Oestreich. — Türkei.

Nordamerika.

Ein Schreiben aus Washington vom 29 Mai, im Journal de l'Empire, erzählt: „Ueberall sieht man jezt die Föderalisten in den Wahlen unterliegen, und die Republikaner erhalten die Mehrheit der Stimmen. — Im Kongreß ist eine Akte zu Beförderung der Vaccination durchgegangen, welche in den vereinigten Staaten ohnedis schon sehr verbreitet ist. — Der Brutus, der kürzlich von Liverpool in 36 Tagen zu New-York einlief, hat der Regierung von Hrn. Salley, Agenten für die amerikanischen Gefangenen in England, Briefe mitgebracht. — Die Aurora gibt nachstehenden Auszug aus einem Briefe, den ein zu London befindlicher Föderalist unterm 13 März an einen Freund zu Boston schrieb: „Dem Anschein nach hat man hier eine große Umwälzung zu erwarten; theils wegen des unpopulären Kriegs mit Amerika, theils aus andern innern Ursachen. Die mittlern und niedern Klassen des Volks leiden außerordentlich durch die Stokung der Manufakturen, durch den sehr gesunkenen Preis der Arbeit, die Theurung der Lebensmittel, und die sehr hohen Taxen. Das Ministerium ist verhaßt, und dessen Mitglieder unter sich getrennt. Die mittlern und niedern Klassen sind beständig in einer lebhaften Opposition, wodurch allein die sonst so deutlich ausgesprochenen Gesinnungen ein wenig gemildert werden. Man hat einen Schimmer von Hofnung, daß der Handel mit dem nördlichen Europa eine Entschädigung für den mit Amerika gewähren wird. Die Zeitungen sind mit den heftigsten Anzüglichkeiten gegen die Regierung angefüllt; sie benuzen die Zwistigkeiten in der königlichen Familie; an allen Straßenecken liest man die Berichte der geheimen Kommittee über das Betragen der Prinzessin. Die Opposition im Parlamente ist so heftig, daß wenn Jemand die Motion macht, daß die Zuhörer die Gallerie verlassen sollen, der Andre sogleich erklärt, er wolle nun seiner Motion keine Folge geben, sondern eine Vertagung fordern. Ich bin fest überzeugt, wenn die Mächte des festen Landes sich verstehen könnten, würde England von selbst gezwungen seyn, seine genommene Maaßregeln aufzugeben; aber dann würde man nichts als Anarchie und Verwirrung in der Nation sehen. Das Defizit in der Accise und den Zöllen seit dem Anfange des Krieges mit Amerika beträgt vier Millionen Pfund unter der Einnahme im lezten halben Jahre vor dem Kriege. Sie können urtheilen, wie finster die Aussicht in die Zukunft ist ꝛc."

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret aus Dresden vom 4 Jul. enthält ein Reglement für die Benuzung der Kalkbrüche für Bausteine, in den Departements der Seine, und Seine und Oise.

Die Fahne, welche gewöhnlich über dem mittlern Pavillon des Tuillerienpallastes aufgestekt ist, war seit der Abreise der Kaiserin nach Mainz weggenommen.

Aus dem vor Kurzem zu Paris erschienenen Staatskalender vom laufenden Jahre, welcher alle Leibgarden und bestehenden Linientruppen aufführt, zeigt sich, wenn man selbigen mit dem Verzeichnisse vom vorigen Jahre zusammenhält, daß das französische Heer um 44 Regimenter an regulirten Truppen vermehrt worden ist.

Nach Berichten aus Spanien soll das Hauptquartier der Nordarmee, welches bis an die Bidassoa zurükgegangen war, wieder nach Tolosa vorgerükt seyn.

Die Kommission des Instituts, welche mit Prüfung der Entwürfe zu einem Denkmale auf dem Monteenis beauftragt ist, läßt einen umständlichen Plan von der Ebene auf diesem Berge, wohin das Monument zu stehen kommen soll, in Kupfer stechen.

Paris, 24 Jul. Konsol. 5Proz. 76 Fr. 10 Cent. Bankaktien 1163 Fr. 75 Centimen.

Aus Mainz wird unterm 26 Jul. geschrieben: „J. Maj. die Kaiserin Regentin ist heute Morgens um halb 5 Uhr hier eingetroffen; um 11 Uhr kündigten Kanonendonner und Glokengeläut diese glükliche Nachricht den Einwohnern unserer Stadt an. Se. Majestät der Kaiser wird ebenfalls von einem Augenblike zum andern hier erwartet."

Italien.

Nach Privatberichten haben die Truppen, welche aus der Gegend von Verona nach dem Tagliamento hin vorrüken sollten, Gegenbefehl erhalten.

Ein Dekret des Prinzen Vicekönigs vom 16 Jul. regulirt den Dienst der Land- und Wasserdiligencen und Kourierböte.

Zu Neapel wurde am 7 und 8 Jul. bei der Magdalenenbrüke eine beträchtliche Menge englischer Waaren, die von verschiedenen gekaperten Schiffen herrührten, und zeither im Zollamt von Neapel aufbewahrt lagen, öffentlich verbrannt. Ihr Werth betrug über 570,000 Lire.

Der Moniteur von Neapel versichert, Se. Maj. der König erhalte fortwährend die angenehmsten Nachrichten von den neapolitanischen Truppen bei der großen Armee. In der Schlacht am 21 Mai habe sich das 2te leichte Kavallerieregiment durch seinen Muth ausgezeichnet. Das 4te leichte Infanterieregiment, unter Anführung des Obristen Chiarizia, habe sich in den Gefechten am 20, 21 und 28 Mai, und am 4 Jun.,

mit Ruhm bedekt; es habe aber auch, da es stets die gefährlichsten Posten inne hatte, ziemlich viel Mannschaft verloren.

Schweiz.

In der zweiundzwanzigsten Sizung der Tagsazung, am 13 Jul., wurden die Postverhältnisse behandelt. Der unter Leitung des Landammanns zu Stand gebrachte Vertrag zwischen den Ständen Waadt und Bern ward vorgelegt; auch Bern und Luzern haben sich über ihre Irrungen verständigt. Aber Argau trat nun, als durch jenen Traktat zwischen Bern und Waadt, und durch in Folge desselben erhöhte Taxen benachtheiligt, klagend auf, und Graubündten und Appenzell erhoben ähnliche Klagen gegen St. Gallen. Ihre Beschwerden wurden zur Remedur nach den bestehenden Tagsazungsbeschlüssen an den Landammann gewiesen; nichtgelingenden Falls sollen sie ad instruendum gebracht werden. Im Allgemeinen brachten auch dismal einige der kleinern und ihrer Lage nach bei dem Postwesen minder interessirte Kantone, Appenzell, Zug, Solothurn, die Revision der Posttaxen, die Herabsezung derselben, und zum Theil auch die Centralverwaltung in Vorschlag, während die größern oder durch ihre Lage bei dem Postwesen ein wesentliches Interesse findenden Kantone, die bestehenden Kantonalrechte auf das Postregal vertheidigten. Der Antrag von Appenzell: es sollten alle Posttarife dem Landammann übersandt werden, und dieser sie einer Kommission zur Prüfung übergeben, deren Bericht an die nächste Tagsazung gebracht werden müsse, fand inzwischen so viel Eingang, daß 19 Stimmen, worunter jedoch 7 es unter Vorbehalt der Ratifikation thaten, sich für denselben erklärten, während Waadt, Argau, Zürich, Basel, Fryburg und Tessin, mit 9 Stimmen denselben lediglich ad referendum nahmen. — Die Feier des eidsgenössischen Bundestages ward nicht wegen der Zeitbestimmung, indem solche ein- für allemal festgesezt ist, sondern wegen minder würdiger Feier desselben in einigen katholischen Ständen, über welche die benachbarten reformirten Gemeinden und ihre Regierungen, Bern vorzüglich gegen Solothurn, Klage führen, berathen, und die obwaltenden Klagen mit allen Stimmen den betreffenden Theilen zur Abhülfe empfohlen. . Der zwischen beiden Abtheilungen des Kantons Unterwalden zu Stande gekommene Vergleich, ihren früher an die Tagsazung gebrachten Streit wegen den gegenseitigen Ansprüchen auf die Oberherrlichkeit des Klosters Engelberg, ward vorgelegt. Die leztere wird durch denselben für Nidwalden, in dessen Gebiet das Kloster gelegen ist, anerkannt; dagegen erhält Obwalden drei Stipendien oder Freiplaze für Studirende im Kloster, und sollten je das Kloster oder dessen Stipendien aufgehoben werden, so gebührt ihm eine Reverssalsumme von 9600 Fr.

Deutschland.

Zu Frankfurt dauerten, nach Berichten vom 26 Jul., die Durchmärsche von Truppen, besonders von Kavallerie, noch immer fort. Die zu Unterlieutenants ernannten hundert Zöglinge der kaiserlichen Militärschule zu St. Cyr, waren kürzlich auf Wagen durch Frankfurt passirt, um sich zur Armee zu begeben.

Ein Schreiben aus Frankfurt vom 27 Jul. erzählt: „Gestern gegen 6 Uhr Abends traf ein französischer Kabinetskourier mit der Nachricht ein, daß der Kaiser noch an demselben Tage eintreffen würde. Bald darauf kamen noch einige Kouriere an. Kurz vor 9 Uhr fuhren Se. Majestät vor dem Hanauer Thore an, wo die Pferde gewechselt wurden. Ungeachtet es schon ziemlich spät und die Nachricht noch nicht allgemein bekannt war, hatten sich doch eine große Menge Einwohner und die hier befindlichen Militärs auf den Straßen versammelt, und Se. Majestät wurden bei der Durchreise mit lautem Jubel empfangen. In dem unmittelbaren Gefolge des Kaisers befand sich nur ein Wagen. Am Stadtthor wurde blos der Herr Herzog von Bassano angegeben. Während der Nacht gingen noch mehrere Personen vom kaiserl. Gefolge durch die Stadt. Se. Majestät sollen gegen 12 Uhr in Mainz angekommen seyn.— Gestern sind der General Rheingraf von Salm, der Graf v. Isenburg, Obristlieutenant in königl. baierischen Diensten, und der Baron v. Tannstein, General in badischen Diensten, hier eingetroffen. — Heute rükten neuerdings starke Kavalleriekolonnen und ein Infanterieregiment von der jungen Garde hier ein."

Aus Würzburg wird unterm 25 Jul. geschrieben: „Die 1ste und 2te Division des Observationskorps von Baiern, die leichte Kavallerie und eine zahlreiche Artillerie zu Fuß und zu Pferd halten Baireuth und Berneck, unter Kommando des Hrn. Generals Grafen Bonnet besezt. Die Feldärzte, die Administrationen und Ambulancen haben Befehl erhalten, sich an diese Divisionen anzuschließen. Die 3te und 4te Division steht zu Bamberg; die 5te und 6te hat das Lager bei Würzburg inne. Das Armeekorps erhält täglich zahlreiche Verstärkungen, und ist bereit ins Feld zu rüken. Alle dasselbe ausmachende Truppen sind von dem besten Geiste beseelt. Das 11te Tirailleurregiment der jungen Garde ist heute zu Würzburg eingetroffen, und wird seinen Marsch nach Dresden fortsezen. Wir glaubten das erste provisorische Regiment der Ehrengarden, welches von Frankfurt zur großen Armee abgegangen ist, hier durchpassiren zu sehen; allein es nahm seine Richtung über Erfurt. Man versichert es sey unmöglich, ein schöneres Kavalleriekorps zu sehen. Selbiges wird von dem Hrn. Grafen v. Mathan kommandirt."

Der westphälische Moniteur meldet: „Der Schneider Hartwig, aus Göttingen, welcher des Anwerbens für den Feind überwiesen war, ist gestern von einer Militärkommission zum Tode verurtheilt worden. Die Hinrichtung hatte heute um 3 Uhr Nachmittags auf dem Forste bei Kassel statt."

Dasselbe Amtsblatt enthält die Namen vieler westphälischen Unterthanen, welche angeklagt sind, in englischen Diensten zu stehen, und deren gegenwärtiges und zukünftiges Vermögen daher durch Erkenntnisse der Tribunale erster Instanz mit Beschlag belegt, und sie aufgefordert worden sind, binnen Monatsfrist vor dem Generalprokurator ihres Departements zu erscheinen.

* Dresden, 25 Jul. Der Kaiser hat heute in den ersten Tagesstunden unsre Stadt abermals verlassen, nachdem Se. Majestät gestern Abend im Kreise der versammelten königlichen Familie einige Augenblike verweilt hatten. Gegen 4 Uhr des Morgens war der Monarch bereits in Meißen angekommen, und sezte die Reise sogleich auf der Straße nach Leipzig fort. Man sagt, seine Abwesenheit dürfte dismal länger als bei

den bisher von Dresden aus gemachten Reisen dauern, da Se. Majestät bis Mainz gehen. — Die Vorstellungen der französischen Schauspielergesellschaft haben fortwährend ein glänzendes Auditorium. Da nun Talma und St. Prix angekommen sind, so sieht man auch Tragödien. Am 22 wurde Oedipe gegeben, worin Talma und Demoiselle Georges ihre Talente entwikelten.

Nach Berichten aus Leipzig war Se. Maj. der Kaiser auf seiner Reise nach Mainz am 25 Jul. Vormittags dort durchpassirt. Am 27 traf Se. Maj. der König von Sachsen zu Leipzig ein.

Der östreichische Beobachter sagt: „Gegen den Aufruf an das ärztliche und nichtärztliche Publikum, von Hrn. Dr. Marcus in Bamberg, sind uns von mehreren hiesigen Aerzten Aufsäze eingesendet worden, welche der beschränkte Raum unserer Blätter vollständig aufzunehmen nicht gestattet. Alle laufen darauf hinaus, daß sich Hr. Dr. Marcus in der Diagnose irre, und nicht wahre Nervenfieber, oder Typhum vere malignum, sondern wirkliche Entzündungsfieber sub larva typhi, oder den typhum spurium geheilt habe."

Auch der Hr. Hofrath und Leibarzt Dr. Schäfer zu Regensburg hat sich über diesen Gegenstand in öffentlichen Blättern geäußert, und schließt seine Erklärung so: „In dem bekannt gemachten Aufruf bestätigt Hr. Direktor Marcus seine frühere Behauptung, daß das Nervenfieber nichts anders, als eine Hirnentzündung sey, und fordert seine Mitkollegen, denen das Wohl und die Rettung ihrer Kranken in diesem wichtigen Augenblik am Herzen liegt, auf, diese Krankheit nicht wie ein Nervenfieber, sondern wie eine Hirnentzündung zu behandeln. Nach den eigenen, oben von mir angeführten Grundsäzen des Hrn. Direktors, wird jeder denkende erfahrne Arzt demselben beitreten, mithin das herrschende Nervenfieber, es sey nun Hirnentzündung oder Entzündung anderer Nervensysteme, z. B. des gangliösen oder anderer der Sensibilität angehöriger Organe, oder es gehe vom ganzen System aus, weder als ein der Irritabilität, noch der Reproduktion vorzugsweise angehöriges Fieber, nicht durch Aderöfnungen, nicht durch Salpeter oder Mittelsalze u. dgl. heilen wollen, sondern solche als eine auf Sensibilität haftende Entzündung behandeln. Da aber in Verfolg dieses Aufrufs von einer rein entzündungswidrigen Behandlung dieses Nervenfiebers, durch häufige Blutentleerungen in dem allgemeinen Krankenhause in Bamberg mit dem glüklichsten Erfolg, die Rede ist, da diese Aussage mit den eigensten Grundsäzen des Hrn. Direktors im Widerspruch stehen würde, so ist klar, daß diese glükliche Heilmethode nur auf den eben jezt in Bamberg herrschenden inflammatorischen Genius des Nervenfiebers passend sey, und vom Hrn. Direktor nichtsweniger als allgemein gültig, gleichsam als eine Universalbehandlung gegen alle Gattungen von Nervenfiebern ausgesprochen werden kan. Diese specifische Beschränkung ist um so nothwendiger, je tiefern Eindruk und je blindere Befolgung die Aussprüche in hohem Ansehen und gegründeter Celebrität stehender Aerzte bei passiven Amtsbrüdern zeigt machen, und je nachtheiliger und verderblicher die, den einstmals mißverstandenen Brownianismus noch weit mehr übersteigende, hieraus entspringende Nachtheile seyn würden. Daher ich vorzüglich die Herren Landärzte bitte, nicht früher ihre ehemalige Handlungsweise abzuändern, bis sie durch den Hrn. Direktor selbst die nähern Bestimmungen und Modifikationen werden erhalten haben."

Preußen.

Die Berliner Zeitungen vom 17 Jul. melden nun die Verlängerung des Waffenstillstandes in einem Artikel, worin es heißt: „Seit der Verbindung Preußens mit Rußland waren die Absichten des kaiserl. östreichischen Hofes auf die Herstellung der Ruhe in Europa gerichtet. In Folge derselben machte man ansehnliche Rüstungen und versammelte eine bedeutende Anzahl Truppen in Böhmen. Neuerlich sind diese Rüstungen vermehrt, und durch die Organisirung der Landwehr vervollständigt worden. Allein immer gleich eifrig auf die Herstellung des Friedens bedacht, und überzeugt, daß auch die verbündeten Mächte von demselben Wunsche beseelt sind, hat der östreichische Hof noch den Versuch machen wollen, mit Hülfe in Prag zu vereinigender Gesandten der kriegführenden Theile, eine Annäherung unter denselben zu bewirken. Der französische Hof hat in diesen Antrag eingewilligt, und Ihre Majestäten der König von Preußen und Kaiser von Rußland haben beschlossen, gleichfalls Gesandte nach Prag mit dem Auftrage zu senden, sich mit beständiger und ununterbrochener Rüksicht auf das Interesse ihrer entfernteren Verbündeten gegen das östreichische Kabinet über die Möglichkeit einer Grundlage zu einem künftigen Friedensschlusse zu erklären. Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben daher den Geheimenrath Freiherrn v. Anstett, und Se. Maj. der König von Preußen Ihren Gesandten am kaiserl. östreichischen Hofe, den Staatsminister Freiherrn v. Humboldt, mit Vollmachten zu diesem Geschäfte versehen. Beide Bevollmächtigte haben sogleich das Hauptquartier ihrer Souveraine verlassen, und müssen am 12 Jul. in Prag eingetroffen seyn, als an welchem Tage sich auch die französischen Gesandten daselbst einfinden sollten. Die verbündeten Mächte bleiben daher auch hier ihrem Vorsaze treu, keine Gelegenheit zu verabsäumen, Europa einen gerechten, dauerhaften und sichern Frieden zu verschaffen, auf dessen Wiederherstellung sie mit unerschütterlicher Standhaftigkeit und mit Anwendung aller, ihnen von der Vorsehung verliehenen Mittel bestehen werden. Um zu den Unterhandlungen die nöthige Zeit zu gewinnen, ist der Waffenstillstand bis zum 10 Aug. verlängert worden, so daß die sechstägige Aufkündigung erst von diesem Tage an statt finden darf. Unterdessen aber werden die Rüstungen ununterbrochen und mit dem größten Eifer betrieben, um den Kampf aus allen Kräften fortzusezen, wenn die Unterhandlungen bis zu jenem Termin nicht das erwünschte Ziel erreicht haben sollten."

Dieselben Blätter schreiben unterm 17 Jul.: „Aus bewegenden Ursachen melden wir erst heute die eben so unvermuthete als höchst erfreuliche Ankunft des Königs. Se. Majestät trafen den 14 d., Abends um 8 Uhr, in höchstem Wohlseyn aus Schlesien in Charlottenburg ein. Im Gefolge Sr. Majestät befinden sich der General v. Knesebeck und die dienstthuenden Flügeladjutanten Obrist Graf Henckel v. Donnersmark, und Obristlieutenant v. Luck. Se. Majestät waren den 13 früh von Trachenberg abgereist, und hatten Ihr erstes Nachtlager

auf einem Gute bei Züllichau gehalten. Höchstdieselben wurden in Charlottenburg mit lautem, unzähligem Lebehoch empfangen. Abends erleuchteten die Einwohner ihre Stadt. Am 15 früh um 8 Uhr begaben sich Se. Majestät, begleitet von den hier anwesenden königl. Prinzen und der kaiserl. russischen und königl. preußischen Generalität, mit Ihrem Gefolge nach der Berliner Chaussee, wo die hier stehenden Truppen vom Schlosse an bis nahe an Charlottenburg in Parade aufgestellt waren, und von Sr. Majestät im Vorbeireiten gemustert wurden. Hierauf machten Se. Majestät beim Schlosse dem Lustgarten gegenüber Halt, und ließen das Armeekorps, Kavallerie, Infanterie und Artillerie, vor sich vorbei defiliren. Während des Marsches erscholl in der Stadt und von den im Lustgarten zahlreich versammelten Zuschauern ein unaufhörliches Vivat. Mittags war bei Sr. Majestät große Tafel in Charlottenburg, zu welcher, nebst den königl. Prinzen, die hiesige russische und preußische Generalität nebst den obersten Civilbehörden gezogen wurden. Kurz vor Sr. Majestät dem Könige (am 14 Nachmittags 4 Uhr) war der Hr. Staatskanzler Freiherr v. Hardenberg mit einem Theile seines Personals aus Schlesien in Berlin eingetroffen."

Dänemark.

* Kopenhagen, 14 Jul. Folgendes sind die Resultate der Geburts- und Sterbelisten der dänischen Staaten vom Jahr 1812. In Dänemark wurden verehelicht 8392 Paar (worunter 923 Paar in Kopenhagen). Geboren vom männlichen Geschlechte 14,977, vom weiblichen 14,383, in Allem 32,650; uneheliche 3290. Gestorben vom männlichen Geschlechte 14,725, wovon 29 in Seeland, 2 in Kopenhagen, 19 in Fühnen, 10 im Stifte Aiborg, 5 in Viborg, 14 in Aarhuus, 16 in Ripen, 3 in Lolland und Falster, 1 in Bornholm über 90 Jahre; 2 in Seeland, 1 in Kopenhagen, 1 in Fühnen, 1 in Viborg, 1 in Ripen, 1 in Lolland 100 Jahre und darüber alt wurden. — Gestorben vom weiblichen Geschlecht 13,447, wovon 31 in Seeland, 7 in Kopenhagen, 33 in Fühnen, 1 in Aiborg, 4 in Viborg, 22 in Aartmar, 27 in Ripen, 3 in Lolland und Falster, 1 in Bornholm über 90 Jahre; 4 in Fühnen, 2 in Viborg über 100 Jahre alt wurden. In Allem starben von beiden Geschlechtern 28,172, und alle Stifter hatten ein Uebergewicht von Gebornen, welches 3936 in Allem ausmacht, mit Ausnahme von Aalborg, wo 492 mehr starben als geboren wurden. Todtgeborne sind in Dänemark 731 Knaben, 546 Mädchen, in Allem 1277. — In Norwegen sind verehelicht 6784 Paar. Geboren vom männlichen Geschlechte 10,945, vom weiblichen 10,581, in Allem 22,960; uneheliche 1434. Gestorben vom männlichen Geschlechte 8575, wovon 33 im Stifte Aggershuus, 15 in Bergen, 10 in Christiansand (vom Stifte Drontheim sind gar keine Anzeigen eingekommen), 11 in den Nordlanden und Finnmarken über 90 Jahre; 1 in Bergen und 1 in den Nordlanden über 100 Jahr alt wurden. Vom weiblichen Geschlecht starben 8492, wovon 68 in Aggershuus, 23 in Bergen, 26 in Christiansand, 17 in Nordlanden über 90 Jahr; 4 in Aggershuus, 1 in Bergen, 2 in Christiansand über 100 Jahr alt wurden; in Allem starben von beiden Geschlechtern 17,068. — Die Mehrzahl der Gebornen war 5892. Todtgeborne sind in Norwegen 357 Knaben, 298 Mädchen, in Allem 655. In den Herzogthümern sind verheirathet 5189 Paar. Geboren vom männlichen Geschlecht 9992, vom weiblichen 9140, in Allem 20,574; uneheliche 1442. Gestorben vom männlichen Geschlecht 7385, wovon 12 in Schleswig, 12 in Holstein, 2 in Altona, 2 in Pinneberg über 90 Jahre, nur einer in Schleswig 100 Jahr alt ward; vom weiblichen Geschlecht starben 6825, wovon 27 in Schleswig, 23 in Holstein, 2 in Altona, 3 in Pinneberg über 90 Jahr, nur eine in Schleswig über 100 Jahre alt wurden. Von beiden Geschlechtern starben 14,210; die Mehrzahl der Geburten ist 6364; todtgeboren sind 540 Knaben, 423 Mädchen, in Allem 963. Generalsumme für alle dänischen Staaten im Jahre 1812: verheirathet 20,365 Paar, geboren 35,914 Knaben, 34,104 Mädchen, in Allem 76,184; uneheliche Kinder 6166. Gestorben: Männer 30,685, Frauenzimmer 28,765, in Allem 59,450. Mehr geboren als gestorben, 16,734. Todtgeborne: 1628 Knaben, 1267 Mädcher; in Allem 2895.

* Kopenhagen, 19 Jul. Am 12 d. passirte eine Flotte von 140 Kauffahrtei- und vielen Kriegsschiffen ins Kattegat. Der Belt war einige Tage durch ein engl. Linienschif und verschiedene Fregatten blokirt; jezt sind sie weggesegelt, und die Ueberfahrt von Corsör nach Nyborg frei. — Fast die ganze russische Flotte, die in England war, ist wieder nach Rußland zurükgekehrt; es befinden sich nur noch vier alte russische Linienschiffe und eine Fregatte zu Chatam und Plymouth, und auch diese sollen entweder verkauft, oder nach Kronstadt geführt werden.

Oestreich.

Von Lemberg waren am 11 Jul. das Reservebataillon von Beaulieu, und am 14 das Reservebataillon von Prinz Ligne, zu ihrer weitern Bestimmung abmarschirt.

Man gibt, sagt ein Schreiben aus Wien vom 24 Jul. in Nürnberger Blättern, den effektiven Stand der regulirten Truppen aller östreichischen Armeen an Infanterie, Kavallerie und Artillerie auf 338,000 Mann an; doch scheint man sich auf diese Summe noch keineswegs beschränken zu wollen; indem die Werbungen fortdauernd so lebhaft sind, daß sie offenbar auf mehr als eine bloße Ergänzung, welche die Sterblichkeit und sonstige Zufälle nöthig machen könnten, berechnet sind. Zugleich durchschneiden Truppenzüge das Land nach allen Richtungen. Morgen, heißt es, werden alle hier garnisonirenden Grenadierbataillone abmarschiren. In Böhmen sollen zwei Armeen aufgestellt werden: eine in Norden, deren Hauptquartier vor der Hand nach Prag, und eine zweite in Westen, deren Hauptquartier nach Pilsen zu stehen kommt. — Viele wollen wissen, daß die Türken in ihrem Dalmatien, Kroatien und in Bosnien Truppen sammeln, und auch die Servier starke Rüstungen vornehmen.

Einer von Seite des böhmischen Guberniums unterm 10 Jul. erlassenen Bekanntmachung zufolge, haben Se. Majestät die Ausfuhr des Branntweins aus Böhmen, bis auf weitere Anordnung, verboten.

Türkei.

Ein Pariser Blatt sagt: „Man vernimmt, daß der englische Minister dem Divan neue Vorschläge in Betref einer Allianz zwischen der Pforte und England gemacht hat, daß aber diese Vorschläge verworfen worden sind, weil der Großherr darauf besteht, die strengste Neutralität in diesem Kriege zu behaupten. Die zweideutige Stellung, worin sich die Pforte bis jezt in Hinsicht der Servier befand, ist auf dem Punkt, sich zu ändern. In der Gegend von Adrianopel steht fortdauernd die Armee, und der Großwessier hat die Erlaubniß nicht erhalten, nach Konstantinopel zurükzukehren."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 214. 2 Aug. 1813.

Spanien. — Frankreich. (Artikel des Journal de l'Empire gegen Stein und Kotzebue.) — Schweiz. (Verhandlungen der Tagsazung.) — Deutschland. (Nachrichten aus Sachsen.) — Preußen. — Oestreich. (Kriegsrüstungen.) — Türkei.

Spanien.

(Aus dem Star vom 13 Jul.) Die Besazung des Forts Balaguer, welches wir während unsrer kurzen Erscheinung auf der catalonischen Küste einnahmen, bestand nur aus zwei Lieutenants, einem Wundarzt, einem Magazinaufseher, 16 italienischen Kanonieren, und 88 Unteroffizieren und Soldaten vom 11ten französischen Linienregimente, wovon 2 todt, und 11 verwundet waren. Als der Marschall Suchet die Landung des Generals Murray erfuhr, fand er Mittel eine solche Macht zusammenzubringen, daß es eine Thorheit gewesen wäre, ihm wiederstehen zu wollen. Bei seinem Aufbruche von Valencia bestand seine Armee aus 24,000 Mann, welche durch die Vereinigung mit der Besazung von Tortosa und einigen detaschirten Korps bis auf 30,000 anwuchsen. Sir John Murray hatte ihm höchstens 18,000 entgegenzusezen. Dabei waren nur vier englische Regimenter Infanterie: das 10te, 27ste, 58ste und 81ste, der Ueberrest bestand aus Deutschen, Sizilianern und Spaniern. Das nächste Felleisen aus Spanien wird uns hoffentlich melden, daß General Murray eine andere vielleicht noch stärkere Position genommen hat, wie sie die catalonische Küste in Menge darbietet. (Man vergleiche die Berichte des Herzogs von Albufera vom 30 Jun. in Nro. 197. ꝛc. der Allg. Zeitung.) Wir können diesen Gegenstand nicht verlassen, ohne den Ton von Muthlosigkeit zu tadeln, den unsre Kollegen die Journalisten über die Nichterfüllung ihrer unvernünftigen Hofnungen äußern.

Der östreichische Beobachter bringt nun die (in dem Schreiben aus Prag in Nro. 211. der Allg. Zeit. erwähnten) offiziellen Berichte des Lords Wellington über die militärischen Ereignisse im nördlichen Spanien gegen Ende des Junius, so wie sie zu London am 3 Jul. in einer außerordentlichen Hofzeitung bekannt gemacht wurden. Sie sind aus Salvatierra vom 22 Jun. und aus Izurzun vom 24 Jun. datirt, und sehr ausführlich. Wir werden sie vollständig liefern, und bemerken nur vorläufig, daß in dem Treffen bei Vittoria am 21 Jun. die französische Macht nach Versicherung des Lords von dem König Joseph in Person, welcher den Marschall Jourdan als Chef des Generalstabs bei sich hatte, kommandirt wurde, und aus sämtlichen Truppen der mittäglichen und Centralarmee, aus vier Divisionen und der gesamten Kavallerie der Armee von Portugal, und aus einigen Truppen der Nordarmee bestand. General Foy's Division der Armee von Portugal befand sich in der Nachbarschaft von Bilbao, und General Clauzel, der die Nordarmee kommandirt, stand bei Logrono mit der Division Poyin von der Armee von Portugal, und der Division Vandermaessen von der Nordarmee. Von der alliirten Armee war die 6te Division unter dem Generalmajor Packenham abwesend, um den Transport der Lebensmittel zu deken. Die Arrieregarde der französischen Armee war am 24 Jun. zu Pampeluna. General Clauzel näherte sich am 22 Jun. mit seinem Armeekorps Vittoria; als er aber daselbst die Division Packenham fand, und die Begebenheiten des verflossenen Tages erfuhr, zog er sich nach la Guardia, und von da nach Tudela de Ebro. Lord Wellington hielt es für wahrscheinlich, daß die französische Armee ihren Rükzug nach Frankreich fortsezen werde.

Frankreich.

Durch Nancy passirten seit dem 10 Jul. 897 russische und preußische Kriegsgefangene, die nach Tarascon gebracht wurden.

Der kaiserliche Gerichtshof zu Agen registrirte am 15 Jul. Gnadenbriefe, welche Ihre Maj. die Kaiserin Regentin vier Nationalgarden im Departement des Landes bewilligt hat, die wegen Kontrebande mit Zusammenrottung und Bewafnung zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt waren.

Das Journal de l'Empire enthielt neulich, unter der Ueberschrift Leipzig vom 8 Jul., folgenden Artikel: „Vor zwei Monaten hat man angefangen vor allen Thoren von Berlin Werke aufzuwerfen und Kanonen aufzuführen; auf der Seite von Köpnick, Saarmund und Drewitz errichtete man Redouten. Diese Arbeiten, wozu viele Menschen gebraucht wurden, erregten im Publikum Besorgniß, die um so größer war, da man diese Arbeiten auf die Nachricht von der als gewonnen angekündigten Schlacht am 2 Mai anfing. Der Vorsaz, Berlin zu vertheidigen, wurde nicht allgemein gebilligt, weil man voraussezte, daß wenn diese Stadt angegriffen werden sollte, es nicht von einer Handvoll Leute, sondern von einer Armee geschähe, welche sich durch einige Redouten nicht aufhalten lassen würde. Zu eben derselben Zeit und gerade nachdem man angeschlagen hatte, die Franzosen wären bei Lüzen überwunden worden, wurde die Zusammenziehung des Berliner Landsturms angeordnet. Man kan sich keinen Begrif von der Verwirrung machen, die in dieser Hauptstadt herrschte. Die Bankiers, die Kaufleute und die reichen Güterbesizer begaben sich zwar einmal an den zu den Versammlungen jedes Viertels bestimmten Plaz, aber öfter kamen sie nicht; jedermann suchte, unter irgend einem Vorwand, sich dieser Maaßregel zu entziehen. Die Einwohner Berlins machten dem König Vorstellung, und verlangten von der Maaßregel ausgenommen zu werden; sie erhielten aber keine Antwort. Die Berliner sagten, Stein

habe ihre Vorstellung nicht bis zum König gelangen lassen. Allgemein betrachtete man diesen Mann als den Anstifter alles Unglüks von Preußen, und man tadelte die Regierung sehr, daß sie sich seinem Einfluß überließ. Aber man wollte die Gemüther reizen, die Leidenschaften rege machen, Haß wieder erweken, und dazu konnte man sich an niemand besser als an einen Mann dieser Art wenden. Er kam im Januar 1813 nach Königsberg, wohin er brandstifterische Pamphlets vorausgeschikt hatte. Von da ging er nach Breslau, wo er nach Wunsch empfangen wurde. Hier organisirte er die so lächerliche Kommission, deren Präsident er war, und welche den Auftrag hatte, diejenigen Provinzen Deutschlands zu regieren, die zufolge der Kriegsereignisse ohne Souverains seyn würden. Stein ist der Urheber des Landsturmreglements, welches im ganzen Königreich so sehr mißfiel. Die Preußen sagten bei dieser Gelegenheit, es sey leicht, Andern den Rath zu geben, Alles zu verschleudern und aufzuopfern, wenn man selbst nichts mehr habe, und die in jenem Reglement angeordneten Maaßregeln wären durchaus russischen Schlags, aber keineswegs dem Karakter, der Sitten und den örtlichen Verhältnissen Deutschlands gemäß. Jedermann fragte sich: wo sollen sich die Unglüklichen hinwenden, denen man befiehlt ihre Wohnungen zu verlassen? Wer wird sie ernähren? Und wer soll ihnen nach dem Kriege ihre Häuser, ihre Waaren, ihr Vieh zurükgeben? Dem Vernehmen nach spricht man in Berlin laut gegen den Stein, und würde ihn steinigen, wenn er es wagte, sich sehen zu lassen. Jedoch der allerverachtetste Mensch im Publikum ist der berüchtigte Kotzebue. Nach seiner Ankunft in Berlin, zu Ende des Monats März, kündigte er an, daß er ein neues Journal, betitelt: russisch-deutsches Volksblatt, herausgeben werde. Im ersten Stük ließ er ein Schreiben des Gen. Wittgenstein abdruken, wodurch dieser ihm auftrug, die umständlichen Erzählungen der militärischen Ereignisse dem Publikum bekannt zu machen. Kotzebue, bisher Verfasser von Melodramen, plözlich mit dem Titel eines russischen Staatsrathes beehrt, wurde durch seine neue Ehrenstelle gänzlich verblendet, beobachtete kein Maaß und Ziel, verlor allen gesunden Menschenverstand, und nahm sogar keinen Anstand, das in ihn gesezte Vertrauen ungeschikterweise zu mißbrauchen. Sein Blatt, welches Anfangs Glük machte, kam in tiefe Verachtung und fand keine Leser mehr als in den untersten Volksklassen. Mit Schreken sah man ihn alle Grundsäze der Moral und der gesellschaftlichen Ordnung verlezen, und die delikatesten Materien, die Rechte der Völker und der Souveraine, ingleichem die Regeln der Subordination unter den verschiedenen Staatsklassen abhandeln, worüber er sich einen Tadel in der Königsberger Zeitung vom 13 Mai zuzog. Was aber sein Blatt in gänzlichen Mißkredit brachte, war sein übertriebener Eifer für den Landsturm. Die Vernünftigen wurden empört, als sie in seinem Blatt vom 22 Mai lasen: „in einer vom Feinde besezten Stadt, oder bei dessen Annäherung müsse jeder Einwohner seine Wohnung in Brand steken und sein Eigenthum verwüsten, und um den Verlust unter alle Klassen des Staats gleichmäßig zu vertheilen, müsse die Regierung Kommissäre der heiligen Verwüstung ernennen, welche die Verwüstungsmaaßregeln organisiren und auf die wirksamste Weise leiten würden." — Diese sinnlose Wildheit empörte alle rechtliche Leute. Seine scandalosen Aeußerungen scheinen sogar die Geduld seiner Beschüzer ermüdet zu haben, denn Herr v. Kotzebue hat in seinem Blatt vom 29 Jun. angekündigt, da auf Befehl des Grafen v. Wittgenstein sein Journal nur während des Kriegs erscheinen solle, und er in der Zeit des Waffenstillstandes den Kriegszustand als ausgesezt betrachte, so werde vom 1 Jul. an das russisch-deutsche Volksblatt nicht mehr erscheinen."

Nach Berichten aus Mainz war Se. Maj. der Kaiser am 26 Jul. gegen Mitternacht daselbst eingetroffen. Das Journal de Paris spricht von einem Gerücht, daß man zu Mainz mehrere Fürsten des Rheinbundes erwarte, und daß diese Zusammenkunft sich eben so sehr durch den hohen Rang der Personen, als durch ihre Zahl auszeichnen werde.

Schweiz.

In der dreiundzwanzigsten Sizung der Tagsazung, am 14 Jul., ward das Münzwesen behandelt. Von einem allgemeinen Systeme war jedoch kaum mehr die Rede, und einige besondere Anträge, deren der eine, vorzüglich von Bern unterstüzt, die zur Zeit der helvetischen Regierung geschlagenen Scheidemünzen zurükziehen, und der andere die Ausprägung neuer Scheidemünzen für eine bestimmte Anzahl Jahre allen Ständen untersagen wollte, wurden mit einer Stimmenmehrheit verworfen. Der erneuerte Antrag von Zürich, dem Konkordate über die bei Eheeinsegnungen der Schweizer außer ihrem heimathlichen Kanton zu beobachtenden Förmlichkeiten durch einen Zusazartikel eine Garantie zu verschaffen, oder den Kanton, auf dessen Gebiet eine konkordatswidrige Ehe geschlossen ward, dafür verantwortlich zu machen, ward mit 17 Stimmen gegen 8, welche davon nichts wissen wollten, theils ad ratificandum, theils ad referendum in den Abschied gelegt. Der Bericht der für die Prüfung der Rechnungen des Landammanns oder der Centralkasse niedergesezten Kommission ward angehört, und diese Rechnungen ratifizirt. Das an die Centralkasse zu bezahlende diesjährige Geldkontingent der Stände ward auf ein Achtel des in der Bundesakte berechneten oder auf die Summe von 61,000 Fr. festgesezt. Auf den Bericht der gleichen Kommission ward auch die erste Rechnung über die Vertheilung der von Frankreich kapitulationsmäßig an die Schweiz bezahlten Werbungsgelder gutgeheißen. Die Lage und Verhältnisse des schweizerischen Handels und Kunstfleißes veranlaßten eine kurze Berathung, die sich mit der allgemeinen Beauftragung an den Landammann endigte, keine Gelegenheit unbenuzt zu lassen, wo zum Vortheil jener und zu Minderung der Beschränkungen, worunter sie leiden, mit Hofnung des Erfolges etwas versucht werden könnte. Der Gesandte von Glarus ergrif diesen Anlaß, um die kürzlich unter dem Titel: „die unglaubliche Größe des Elends im Schooße unsers Vaterlandes" erschienene Flugschrift des Pfarrherrn Schuler in Kerenzen über den Zustand des Armenwesens im Kanton Glarus, für einseitig, übertrieben und der Wahrheit nicht überall entsprechend zu erklären.

Deutschland.

Zu Frankfurt trafen am 27 Jul. wieder starke Kolonnen

französischer Kavallerie, und ein Regiment der jungen Garde ein.

Ein Artikel aus Wittenberg, vom 12 Jul. in öffentlichen Blättern, erzählt: „Der Kaiser wurde hier am 9 d. erwartet. Der General Baron la Poype, Gouverneur, welcher von seiner Ankunft benachrichtigt war, hatte die Deputirten des Kreises davon unterrichtet. Die ganze Garnison war unter den Waffen, und die Kanoniere standen auf den Batterien. Zwanzig weißgekleidete junge Mädchen aus den ausgezeichnetesten Familien sollten Sr. Majestät entgegen gehen, Ihnen Lorbeerkronen überreichen und auf Ihrem Wege Blumen streuen. An diesem Tage wurden unsre Hofnungen getäuscht; Se. Majestät kamen nicht. Am folgenden Morgen erhielt General la Poype Nachricht, daß Se. Majestät noch an demselben Tage eintreffen würde, allein keine Ehrenbezeugungen annehmen wolle. In der That kam der Kaiser um 6 Uhr Abends an, und wurde an dem Brükenkopf von dem Gouverneur an der Spize seines Generalstabs empfangen. Se. Majestät stiegen aus dem Wagen, besichtigten die neuen Werke des Brükenkopfs, genehmigten deren Plan, und bezeugten dem Hrn. Treussart, Obrist des Genieweſens, der mit deren Leitung beauftragt ist, Ihre Zufriedenheit. Der Kaiser stieg hierauf zu Pferde, durchritt den Umfang und die Außenwerke der Festung, schien mit den Arbeiten zufrieden, und kam um 8 Uhr Abends über die Brüke, um sich in das Schloß des Königs von Sachsen zu begeben, welches zu Seinem Empfange zubereitet war. Allenthalben ließen die Truppen und die Einwohner auf seinem Wege die Luft von Freudengeschrei ertönen. Als der Kaiser in seinen Appartements angekommen war, sezte er sich zur Tafel, zu welcher Er den General la Poype zu ziehen geruhete, dem Se. Majestät über die Vertheidigung des Plazes schon Allerhöchstihre Zufriedenheit bezeugt hatten. Abends war die ganze Stadt erleuchtet. Am 11 um 5 Uhr Morgens begab sich der Kaiser außerhalb der Stadt, um über die Garnison Heerschau zu halten. Se. Majestät waren mit dem Betragen der Truppen zufrieden, lobten ihr Betragen während der Belagerung, und theilten eine große Anzahl Belohnungen aus. Der Kaiser ritt hierauf über die Elbbrüke, begab sich auf das Terrain, wo sich die 3te und 6te, von den Generalen Dufour und Vial kommandirten Divisionen befanden, hielt ebenfalls Heerschau über dieselben und bewilligte viele Gnadenbezeugungen. Bei dieser Gelegenheit, so wie bei der vorhergehenden, ließen die Truppen ihre Freude durch ein tausendmal wiederholtes Jubelgeschrei: Es lebe der Kaiser! ausbrechen. Se. Majestät kehrten um 10 Uhr in den Pallast zurük, ließen sich von dem Zustande der Spitäler, Verproviantirungen ꝛc. Bericht abstatten, und reisten um 3 Uhr Nachmittags nach Dessau ab. Während dem ganzen Aufenthalte des Kaisers in hiesiger Stadt zeigte er die größte Leutseligkeit; er geruhete alle an ihn gerichteten Gesuche anzunehmen und mit Huld alle diejenigen anzuhören, welche die Ehre hatten sich ihm zu nähern. Die Offiziere und Soldaten drängten sich wetteifernd um seine Person, und der Monarch schien wie ein Vater unter seinen Kindern; auch hat seine Gegenwart hier in Aller Herzen dauerhafte Erinnerungen zurükgelassen."

Oeffentliche Nachrichten aus Dresden vom 26 Jul. sagen: „Es heißt, Se. Maj. der Kaiser werde, von dem Hrn. Fürsten von Neufchatel begleitet, ungefähr 14 Tage ausbleiben. Heute Morgens gingen einige kaiserliche Küchenwagen von hier auf der Straße nach Böhmen ab; sie gehören vermuthlich zu dem Gefolge des Herzogs von Vicenza, von dessen baldiger Abreise zum Kongreß nach Prag man beständig spricht. Vorige Woche langte unter andern ein östreichischer Kourier bei dem Herzog von Bassano hier an, bei welchem sich auch ein türkischer Abgeordneter befunden haben soll. — Es ist nun entschieden, daß die Universität Wittenberg nicht länger an diesem Orte fortbestehen kan. Die dortigen Lehrer sind deshalb ihrer Lehrverbindlichkeit vor der Hand entlassen worden, erhalten aber ihre vollen Besoldungen fort, mit denen sie sich nach Leipzig zum fernern Unterricht, oder in eine andere beliebige Stadt Sachsens begeben können. Wohin die Universität verlegt werden soll, ist noch nicht bestimmt. Man hält es nicht für zwekmäßig, sie mit Leipzig zu vereinigen, und es sollen drei Städte Sachsens, Freiberg, Großenhayn und Zwikau, als künftiger Siz derselben in Vorschlag seyn. — Der König hat den Grafen v. Werthern, unter Ertheilung des Karakters eines Geheimenraths, zum Präsidenten der neuerrichteten Kriminal- und Polizeibehörde in Leipzig ernannt. Auf ein würdigeres und thätigeres Subjekt hätte die Wahl nicht fallen können. Leipzig wird durch diese neue Gerichtsbarkeitseinrichtung sehr gewinnen. — Zu Dresden, so wie in Pirna und andern Orten, wo sich Feldlazarethe befinden, raffen zwar Nervenfieber mehrere der angestellten Aerzte und Chirurgen weg, bei weitem übertrieben aber ist es, wenn man sich deshalb schon vor endemischen Krankheiten zu fürchten anfangen will. Es sind alle Anstalten getroffen, um Reinheit der Luft zu befördern und fernern Ansteckungen vorzubeugen."

Preußen.

Ueber den Aufenthalt des Kronprinzen von Schweden liest man in Berliner Blättern folgendes Schreiben aus Trachenberg vom 12 Jul.: „Seit drei Tagen sehen wir den Kronprinzen von Schweden bei uns. Er traf den 9 hier ein, und wurde von kaiserl. russischen und königl. preußischen Generalen im Namen ihrer Souveraine komplimentirt. Auch waren JJ. MM. der Kaiser und der König eingetroffen, und empfingen ihren hohen Gast mit inniger Freundschaft. Seitdem sah man sie immer zusammen. Der Kronprinz spricht etwas deutsch, und er scheint es gern zu sprechen, trägt sich in schlichter Uniform, und hat wie die beiden Monarchen die strenge Etikette abgelegt. Heute bereiten sich die drei hohen Herrschaften zur nahen Abreise. Alles verspricht sich von dieser Zusammenkunft die glüklichsten Folgen." — In Berlin waren am 15 Jul. angekommen: Der russische General v. Suchtelen, der englische Gesandte am schwedischen Hofe Hr. Thornton, der englische Obrist Low, insgesamt aus Schlesien; abgegangen waren: der General Graf v. Wallmoden und der englische Obrist Low, nach Stralsund; der Major vom brandenburgischen Husarenregiment v. Colomb, zur Armee; durchgegangen sind: die englischen Kouriere Gay, Seword, King und Walz.

Berliner Blätter (nach Auszügen im östreichischen Beobachter) enthalten folgende Artikel: „In Hamburg schanzen täg-

sich 3000 Mann; vorzüglich wird die Gegend des Hamburger Berges nach der Röperbahn, dem Krankenhofe und Schulterblatt, gegen das Dammthor und die Alster stark befestigt; die schönen Alleen zwischen Hamburg und Altona sind niedergehauen. Die Division Dufour, die von Hamburg abging, ist zwischen dem 19 und 22 Jun. in die Altmark eingerükt; sie besteht aus 11 — 12,000 Neugeworbenen, von 17 bis 19 Jahren. Dagegen sollen am 28 Jun. andere Truppen aus Magdeburg nach Hamburg aufgebrochen seyn." — „Lübeck soll 6 Millionen Francs entrichten, und zwar vor Ablauf des Waffenstillstandes. Die Hälfte davon sollen 33 der reichsten Bürger bezahlen, die der Fürst von Eckmühl namentlich dazu bestimmt hat. Unter diesen befinden sich die Herren Plazmann, Molting, Müllers, Stirzing mit 450,000 bis 200,000 Francs, und so herab bis 35,000 Francs; die andere Hälfte bezahlt die ganze Stadt. Um die Strafe einzutreiben, sind 50 Personen aus allen Ständen in der Nacht als Geiseln ausgehoben, und nach Harburg transportirt worden." — „Burg, 14 Jul. Die russischen Truppen, welche hier im Quartiere liegen, werden täglich exerzirt. Gestern sind noch einige dazu gekommen. Sonnabend früh sind die französischen Truppen aus Zerbst über die Elbe nach Dessau marschirt und auch mehrere Herrschaften dahin gerelst, indem man daselbst den Kaiser Napoleon erwartete. Die Elbe wird von Dessau bis Barby auf beiden Ufern stark verschanzt. Aus allen Orten werden Schanzer nach Wittenberg geschikt."

Oestreich.

Die Wiener Zeitung vom 27 Jul. meldet: „Se. Majestät verweilen fortwährend im besten Wohlseyn auf dem Schlosse zu Brandeis. Der kommandirende General in Mähren, Erzherzog Ferdinand königl. Hoheit, ist den 19 Jul. gegen Mittag von Brünn daselbst angekommen. Den folgenden Tag begaben Höchstdieselben sich nach Prag, von wo Sie aber Abends wieder zurükkehrten. Der Minister der auswärtigen Geschäfte, Hr. Graf v. Metternich, ist bereits einigemal von Prag zu Brandeis eingetroffen, nach einem kurzen Aufenthalte aber wieder nach Prag zurükgekehrt; eben so der Herr Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg, aus seinem Hauptquartiere zu Lieben."

• Von der böhmischen Gränze, 22 Jul. Es hat ganz das Ansehen, als wolle der Kaiser von Oestreich seiner Friedensvermittlung allen bewafneten Nachdruk geben, dessen die Erbstaaten fähig sind, ohne jedoch von seinem einmal angenommenen Friedens- und Neutralitätssystem abzugehen. Selbst die Feldpost ist schon in Wien eingerichtet, und die Landwehrbataillons ernannt, die während der Abwesenheit der Garnison den Dienst in der Hauptstadt verrichten sollen. Durch ganz Ungarn sind starke Ausschreibungen von Rekruten und Pferden gemacht. Die Ungarn sollen früher schon einen Landtag verlanzt und sich zu allen Aufopferungen bereit erklärt haben, wenn sie über den Zwek der Rüstungen genauer unterrichtet würden. Die ungarischen Magnaten klagen sehr über die, ihrer Behauptung nach erzwungene Wohlfeilheit. Im Wiener Arsenal wird Tag und Nacht gearbeitet. Viele Handwerker sind requirirt, um Montirungsstüke für die Armee in möglichster Schnelligkeit zu verfertigen. Um Böhmens Hauptstadt werden alle Verschanzungen wieder hergestellt, und Verpfählungen an mehrern Orten angeordnet. Die schönen Boskets und Anlagen zu Wellroß, einige Meilen von Prag an der Moldau, die dem Grafen Chotek gehören, haben zum Theil geopfert werden müssen, weil man hier einen Brükenkopf anlegt. Um Leitmeritz sowol als an der Elbe, von Aussig bis Melnik, wird stark geschanzt, und die Melniker Weinberge verwandeln sich in stark verpfählte Verhake. Die Landwehr ist überall komplet, und in gleichen Dienst mit den Feldregimentern eingetreten. Mehrere Bataillons Gränzer sind aus der Gegend von Lemberg und der Gränze des östreichischen Gallizien durch Mähren und Böhmen an das sächsische und fränkische Gränzgebirge gerükt, und besezen hier alle Päße und Auswege. Kurz alle kriegerischen Anstalten werden mit der größten Lebhaftigkeit betrieben, und wenn man behauptet, daß die bewafnete und schlagfertige Macht blos in Böhmen an 180,000 Mann sich belaufe, so will dis Einigen eher zu wenig als zu viel dünken. — Dem in Prag angesagten Friedenskongresse schienen bisher noch allerlei Schwierigkeiten entgegenzustehen. Von Seite Frankreichs ist bis jezt blos der Hr. Graf Narbonne zugegen; der Herzog von Vicenza wird noch erwartet. Von russischer und preußischer Seite sind verschiedene diplomatische Personen in einzelnen Abtheilungen zu Prag angekommen; aber weder Nesselrode noch Hardenberg, die man ankündigte, sind bis jezt selbst erschienen. Baron v. Humboldt hält sich als preußischer Gesandte an unserm Hofe zu Prag auf. Mit ihm kam Hr. v. Lombard; General Schuwalow und Hr. v. Anstett sind von russischer Seite hier. Auch hat sich unvermuthet ein türkischer Abgeordneter eingefunden. Eine englische Gesandtschaft wird noch erwartet. Am zahlreichsten ist das östreichische Gesandtschaftspersonale. Graf Metternich ist selbst mit allen seinen Umgebungen gegenwärtig, an deren Spize der Hofrath Hudelist, als Chef de bureau, steht. Se. Maj. der Kaiser, welcher sich fortdauernd auf seiner Domanialherrschaft Brandeis aufhält, steht in den unmittelbarsten Berührungen mit Prag und den dort angeknüpften Unterhandlungen.

Türkei.

Die Preßburger Zeitung schreibt aus Semlin vom 12 Jul.: „Die dieses Jahr aus Belgrad wider die Türken ausmarschirte servische Mannschaft beträgt 1600 Mann. Die ganze servische Macht hatte sich in vier Kolonnen, zwei Kolonnen gegen Nissa und zwei Kolonnen nach der Drina, in Marsch gesezt. Außer einigen Patrouillegefechten ist zwischen den Türken und Serviern bisher nichts von Wichtigkeit vorgefallen. Ueberhaupt sind die von beiden Wessieren aus Nissa und Travnik nach der servischen Gränze detaschirten türkischen Truppen noch zu schwach, um etwas von Bedeutung unternehmen zu können. Die Servier schäzen die ganze Stärke dieser auf zwei Seiten vorgerükten türkischen Truppenabtheilungen auf ungefähr 5 bis 6000 Mann. Nach Berichten aus Sarajewo behaupten sich fortwährend die vormaligen alten bosnischen Kapitäns von Zetin und Dubiza in diesen zwei festen Plätzen und der umliegenden Gegend auf eine gewisse Strekе, so weit ihr Gebiet dermalen reicht. Mehrere bosnische Kapitäns haben sich mit ihren Truppen an sie angeschlossen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 215. 3 Aug. 1813.

Nordamerika. — Spanien. (Berichte des Lords Wellington über das Treffen bei Vittoria.) — Großbritannien — Frankreich. — Illyrien. — Deutschland. — Preußen. (Verordnungen.) — Herzogthum Warschau. — Oestreich. (Schreiben aus Karlsbad.)

Nordamerika.

In einer Senatssizung hatte sich Hr. Clay mit Nachdruk gegen die Barbarei der Engländer erhoben. Er verbreitete sich weitläuftig über die Ermordung der amerikanischen Bürger an den westlichen Gränzen, und über die Verbrennung der Seestädte. Auf seinen Antrag wurde der Theil der Botschaft des Präsidenten, worin dieser Schrekensscenen Erwähnung geschieht, an eine Kommittee verwiesen. Diese Motion ging ohne Abstimmung durch.

Die Eskadre unter Kommodore Decatur, aus den Fregatten die vereinigten Staaten und der Macedonian, so wie aus der Korvette Frelon bestehend, lag noch am 26 Mai Abends bei den Inseln Faulkner, etwa dreißig Meilen von Mountainy-Point, vor Anker. Zwei englische Linienschiffe und eine Fregatte kreuzten seit dem 23 daselbst.

Spanien.

(Aus dem Courrier vom 20 Jul.) Lord Bentink ist bei der Armee auf der östlichen spanischen Küste angelangt, und hat deren Kommando übernommen; General Murray geht an Bentinks Stelle nach Sizilien. Wir wollen uns nicht weiter über die lezten Operationen im Osten von Spanien verbreiten, aber nach Lesung von General Murrays Depeschen wird vermuthlich die ganze Welt unsrer Meinung seyn, daß eine strenge Untersuchung unumgänglich nöthig ist.

Folgendes sind nach dem östreichischen Beobachter die gestern erwähnten zwei Berichte des Marquis v. Wellington, datirt von Salvatierra am 22 Jun. und Izurzun am 24 Jun. I. „Mylord! Die feindliche Armee, kommandirt von Joseph Bonaparte, unter welchem Marschall Jourdan als Chef des Generalstabes steht, nahm in der Nacht vom 19 d. M. eine Stellung im Angesicht von Vittoria; ihr linker Flügel lehnte sich an die Höhen, die bei Puebla de Arlanzon endigen, und erstrekte sich von dort längs dem Zadorrathale im Angesicht des Dorfes Aranguiz. Mit dem rechten Flügel ihres Centrums hielt sie eine Anhöhe besezt, die das Zadorrathal dominirt; und der rechte Flügel des Ganzen war bei Vittoria aufgestellt, und bestimmt die Uebergänge des Flusses Zadorra in der Nachbarschaft dieser Stadt zu vertheidigen. Im Rüken ihres linken Flügels hatten sie eine Reserve bei dem Dorf Gomicha. Die Beschaffenheit des Landes, durch welches unsere Armee, seit sie den Ebro erreichte, marschirt war, hatte uns genöthiget, unsere Kolonnen auszudehnen. Am 20 machten wir Halt, um sie zusammen zu ziehen, und richteten den linken Flügel auf Margina, wo es am nothwendigsten schien, Gebrauch davon zu machen. Ich rekognoszirte an diesem Tage die Stellung des Feindes, mit der Absicht, ihn am folgenden Morgen anzugreifen, wenn er sie bis dahin behaupten sollte. Der Angriff hat gestern wirklich statt gefunden, und ich habe das Glük, Ew. Excellenz zu melden, daß die alliirte Armee unter meinem Kommando einen vollständigen Sieg davon trug; indem wir den Feind aus allen seinen Positionen trieben, ihm 131 Stük Kanonen, 410 Munitionswaagen, sein sämtliches Gepäk, alle Mundvorräthe, Schlachtvieh, Kassen u. s. f. und eine beträchtliche Anzahl von Gefangenen abnahmen. Der Tag fing damit an, daß General-Lieutenant Sir Rowland Hill sich der Höhen von la Puebla bemächtigte, welche der linke Flügel des Feindes mit unbeträchtlicher Macht besezt hielt. Er gebrauchte zu dieser Unternehmung eine Brigade der spanischen Division unter General Murillo; die andere Brigade dieser Division mußte die Verbindung zwischen seinem Hauptkorps auf der großen Straße von Miranda nach Vittoria, und den auf die Anhöhen detaschirten Truppen sichern. Der Feind wurde indeß in Kurzem die Wichtigkeit dieser Anhöhen gewahr, und verstärkte seine dortigen Truppen dergestalt, daß General-Lieutenant Hill sich genöthigt sah, zuerst das 71ste Regiment und das Bataillon leichter Infanterie von der Walkerschen Brigade unter Kommando des Obristlieutenants Cadogan, nach und nach aber mehrere Truppen auf den nämlichen Punkt vorzuschieben, bis endlich die Alliirten diese wichtigen Anhöhen nicht bloß besezten, sondern ungeachtet aller Anstrengungen des Feindes auch nicht wieder verließen. Der Kampf war hier äußerst heftig, und der erlittene Verlust bedeutend. General Murillo wurde verwundet, entfernte sich jedoch nicht vom Schlachtfelde; und mit Leidwesen muß ich hinzusezen, daß der Obristlieutenant Cadogan eine tödtliche Wunde erhielt. Se. Majestät haben an ihm einen ausgezeichneten Offizier verloren, der schon die Achtung der ganzen Armee erworben hatte, und seinem Vaterlande, wenn er länger gelebt hätte, die wesentlichsten Dienste geleistet haben würde. Unter dem Schuze dieser nun eroberten Anhöhen ging Sir Rowland Hill über die Zadorra, drang gegen Puebla und die von den Hügeln an diesem Flusse gebildeten Defileen vor, und bemeisterte sich des Dorfes Subijana de Alava vor der feindlichen Linie. Der Feind machte wiederholte Versuche, es wieder zu gewinnen. Die Schwierigkeiten des Terrains verzögerten die Kommunikation zwischen unsern Kolonnen, die von ihren Stationen am Flusse Bayas zum Angrif aufgebrochen waren; und es war schon spät, als ich erfuhr, daß die Kolonnen, welche die 3te und 7te Division, unter Anführung des General-Lieutenants Grafen Dalhousie bildeten, auf dem für sie bestimmten Punkte angelangt waren. Unter-

dessen ging die 3te Division, und die der leichten Truppen unmittelbar, nachdem Sir Rowland Hill von Subijana Besiz genommen hatte, über die Zadorra, die erste über die Brüke von Manclares, die andre über die Brüke von Tres Puentes; und nur wenig Augenblike nachher kam die Kolonne des Grafen Dalhousie bei Mendoza an, und die 3te Division, unter General-Lieutenant Sir Thomas Picton, ging höher hinauf über den Fluß, wo die 7te Division, vom Grafen Dalhousie geführt, ihr folgte. Diese vier Divisionen, die das Centrum der Armee bildeten, waren bestimmt, die Anhöhen, auf welchen der rechte Flügel des feindlichen Centrums sich befand, anzugreifen, während daß General-Lieutenant Hill von Subijana aus den linken Flügel angreifen sollte. Da der Feind aber seine Linie geschwächt hatte, um seine Detaschements auf den Anhöhen zu verstärken, so verließ er, sobald als er sich von einem Angrif bedroht sah, seine Position im Thal, und fing an, sich in guter Ordnung gegen Vittoria zurük zu ziehen. Unsre Truppen rükten mit bewundernswerther Regelmäßigkeit vor, der Schwierigkeit des Terrains ungeachtet. In der Zwischenzeit war General-Lieutenant Sir Thomas Graham, welcher den linken Flügel der Armee kommandirte (der aus der 1sten und 5ten Division, General Pack's und General Bradford's Infanteriebrigaden, aus General Bock's und Anson's Kavalleriebrigaden bestand), und welcher sich am 20 nach Margina begeben hatte, von da gegen Vittoria auf der großen Straße von dieser Stadt nach Bilbao vor. Er hatte außer seinen Truppen die spanische Division unter General Guion und Obrist Longa bei sich, welche in der Voraussezung eines andern Standes der Dinge ihre Richtung früher links genommen hatten, nachher aber zurükberufen worden, und am 20 zu Orduna angekommen waren, von wo aus sie gestern Morgens zur Unterstüzung des General-Lieutenants Graham, wenn er ihrer bedürfen sollte, abmarschirten. Der Feind hatte eine Division von Infanterie und Kavallerie auf der Straße von Vittoria nach Bilbao vorgeschoben, und seinen rechten Flügel an einige feste Anhöhen, die das Dorf Gamarra-Major deken, gelehnt. Sowol Gamarra als Abechuco waren stark besezt, als Brükenköpfe der Uebergänge über die Zadorra bei diesen Ortschaften. General Pack mit seiner portugiesischen Brigade, und Obrist Longa mit der spanischen Division erhielten den Auftrag, diese Anhöhen zu umgehen, und einzunehmen, unterstüzt von General Anson's Brigade leichter Dragoner, und von der 5ten Infanteriedivision unter Kommando des Generalmajors Oswald, der die Aufführung des Ganzen übernahm. General-Lieutenant Graham rühmt das vortrefliche Benehmen der portugiesischen und spanischen Truppen bei Vollziehung dieses Auftrages. Das 4te und 8te Jägerbataillon zeichneten sich besonders aus. Obrist Longa auf dem linken Flügel nahm von Gamarra-Menor Besiz. Sobald die Anhöhen unser waren, wurde das Dorf Gamarra-Major von der 5ten zur Division gehörigen Brigade des General Robinson mit vieler Tapferkeit gestürmt und genommen. Die Truppen rükten Bataillonsweise in Kolonnen vor, unter einem sehr heftigen Kanonen- und Musketenfeuer, ohne ihrerseits einen Schuß zu thun. Zwei Stük Geschüz von Major Lawson's Artilleriebrigade unterstüzten sie. Der Feind litt viel, und verlor drei Kanonen. Der General-Lieutenant schritt hierauf zum Angriffe gegen das Dorf Abechuco, [illegible] der 1sten Division; er errichtete gegen diesen Punkt eine starke Batterie, und unter dem Feuer derselben näherte sich Obrist Halkett's Brigade dem Dorfe und nahm es weg. Das leichte Bataillon stieß auf der Brüke auf 3 Kanonen und eine Haubize, und eroberte sie. Dieser Angrif wurde von der portugiesischen Infanteriebrigade des Generals Bradford unterstüzt."

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 20 Jul.) Ein am 14 von Newfoundland zu Greenock eingelaufenes Schif hat einen Offizier ans Land gesezt, der Depeschen von Admiral Keates an die Regierung bringt. Der Bellerophon von 74 und die Fregatte Crescent waren vor neun Tagen ausgesegelt, um auf den Commodore Rodgers Jagd zu machen, über dessen Kreuzzug der Admiral bestimmte Nachrichten erhalten haben soll. — Von Halifax war am 22 Mai eine Transportflotte mit 2000 Mann an Bord, unter Bedekung von drei Fregatten, nach Quebec unter Segel gegangen. Am 10 Jun. folgte ihr ein zweiter Konvoy mit dem 13ten Regiment. — Der Commodore Rodgers soll 30 Meilen von der schottischen Westküste, in Begleitung des Argus, gesehen worden seyn. — Verflossenen Freitag wurde das Parlamentärschif the Hawk mit bejahrten kränklichen Kriegsgefangenen von Portsmouth nach Morlair abgeschikt. — Zu Woolwich herrscht in allen Zweigen des Seewesens die größte Thätigkeit; man baut und rüstet Fregatten von hohem Range. So wurde der Ackbar, der in Ostindien aus Teekholz gebaut ist, nach einem neuen Plane bewafnet; er trägt 64 Kanonen. Mehrere große Fregatten sind schon aus der Themse gelaufen. — Nach Lorient ist am 1 Jun. der französische Kaper der Löwe nach einer 35tägigen Kreuzfahrt zurükgekehrt, auf welcher er vierzehn englische, spanische und portugiesische Schiffe genommen hat. Zwei davon waren reich beladen, und man fand an Bord der einen Prise 300,000 Franken. Der ganze Ertrag des Kreuzzugs wird auf 46,000 Pf. Sterl. geschäzt. — Gestern wurde im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten ein Kabinetsrath gehalten, der von 1 bis 3 Uhr dauerte.

Frankreich.

Ihre Maj. die Kaiserin Regentin hat durch Dekrete vom 3 Jul. dem Grafen Galli die Errichtung eines Majorats mit gräflichem Titel, dem Hrn. v. Caraman, Mitglied des gesezgebenden Körpers, so wie mehrern andern Personen, den Titel eines Barons und Errichtung eines Majorats bewilligt.

In und um den Tuillerienpallast wurden verschiedene Zubereitungen zur Feier des kaiserlichen Geburtstags bemerkt, woraus man schloß, daß die Kaiserin an diesem Tage schon wieder in Paris seyn werde.

Der Kaper, der Herzog von Tarent, Kapitän B. Holme, hat am 22 Jul. in Havre sechs englische Gefangene ausgeschift, welche von einem bei der Insel Wight genommenen Kohlenschif herkommen.

Am 22 Jul. starb zu Paris, im 35sten Jahre, an den Folgen der in den lezten Feldzügen ausgestandenen Beschwerlichkeiten und erhaltenen Wunden, der Obrist des 2ten Linien-

Infanterieregiments, Baron von Wimpfen, Sohn und Neffe zweier durch ihre militärische Talente bekannter Generale.

Der verstorbene Bischof von Nantes, Duvoisin, wurde, nach Angabe des Journals de l'Empire, von dem Kaiser besonders werth gehalten. Wenn ich, sagte einmal der Monarch nach einer Unterredung mit demselben, mit gewissen Prälaten gesprochen habe, so möchte ich an dem Werth und der Wahrheit der christlichen Religion zweifeln; nach jeder Unterredung aber mit dem Abbé Duvoisin fühle ich mich in dem Eifer für unsere Religion gestärkt, und sehr glüklich, Christ zu seyn.

Der als Schriftsteller bekannte Hr. Borro de St. Vincent ist zum Colonel-aide de camp des Herzogs von Dalmatien, Lieutenants des Kaisers in Spanien, ernannt.

Aus Mainz wird unterm 28 Jul. geschrieben: „Seit gestern hat unsre Stadt das Glük, auch Se. Maj. den Kaiser in ihren Mauern zu besizen, woselbst derselbe in Begleitung des Herrn Fürsten von Neufchatel um Mitternacht angekommen war. Mittags um 12 Uhr geruhten JJ. kk. MM. die verschiedenen Beamten der Stadt und des Departements zu empfangen. Heute früh um 10 Uhr hielt der Kaiser über eine große Anzahl Truppen von jeder Waffengattung, die sich in diesem Augenblike hier befinden, Musterung. Dieses imposante Schauspiel hatte eine unzählige Menge Zuschauer aus allen Ständen herbeigelokt. Bei dieser Musterung fand sich auch die zweite Abtheilung der Ehrengarden unsers Departements ein. Se. Majestät schien mit der Haltung derselben zufrieden, und geruhte ihnen den Marsch zum Depot nach Metz zu erlassen. Dieses Detaschement wird nun in Mainz bleiben, und die Ankunft der früher nach Metz abgegangenen ersten Abtheilung, welche sich hier durch zur Armee begibt, abwarten, um zu derselben zu stoßen. Alle Nachrichten berechtigen uns zu der angenehmen Hofnung, daß JJ. MM. wenigstens acht Tage unsre Stadt mit ihrer Gegenwart beehren werden."

Paris, 26 Jul. Konsol. 5Proz. 76 Fr. 10 Cent. Bankaktien 1168 Fr. 75 Centimen.

Illyrien.

Der offizielle Telegraph von Illyrien meldet unterm 24 Jul., daß der Divisionsgeneral Danthouard zum Militärkommandanten der illyrischen Provinzen in Abwesenheit des Gouverneurs ernannt, und im Hauptquartier zu Laibach angelangt sey.

Zu Triest waren zwischen dem 1 und 16 Jul. 87 Schiffe mit verschiedenen Ladungen aus den Häfen des adriatischen Meers ein-, 111 aber ausgelaufen.

Deutschland.

Bei Würzburg hielt am 27 Jul. der Herr Marschall Herzog von Castiglione über die auf den Höhen um die Stadt gelagerte sämtliche Truppen der 5ten Division Revüe. An eben diesem Tage langten zu Würzburg zwei Bataillons vom 6ten und 8ten Regimente leichter Infanterie, und das 8te, 24ste, 28ste, 34ste, 59ste und 88ste Linienregiment an. Am 29 wurden das 69ste, 76ste und 94ste Regiment, nebst einer Batterie von zehn Stüken, erwartet.

Der westphälische Moniteur enthält fortdauernd gerichtliche Erkenntnisse, wodurch die Beschlagnahme des Vermögens von westphälischen Unterthanen, welche beschuldigt sind, beim Feinde in Diensten zu stehen, verordnet wird.

In der Gothaer Zeitung liest man folgende Bekanntmachung: „Da die Beschwerden von Seite der kaiserl. französischen Behörden zu Erfurt wegen der unvollständigen Stellung der aus den hiesigen herzoglichen Landen zu den dasigen Fortifikationsarbeiten requirirten Mannschaft noch fortdauern; so sieht die herzogliche Regierung sich veranlaßt, den Befehl hiemit öffentlich zu wiederholen, daß sowol die Unterobrigkeiten, als die Gemeinden selbst, auch während der nunmehr eintretenden Erndte, sich anzustrengen haben, um die, auf die einzelnen Bezirke und Ortschaften repartirte Anzahl Arbeiter jederzeit vollständig nach Erfurt zu stellen, indem eine Nachlässigkeit in dieser Hinsicht nicht allein den Einzelnen, die sich solche zu Schulden kommen lassen, sondern auch ihren Gemeinden zur größten Verantwortlichkeit gereichen, und eine militärische Exekution zur Folge haben wird. Gotha, den 24 Jul. 1813. Herzogl. sächsische Landesregierung daselbst."

In öffentlichen Nachrichten aus Dresden heißt es: „Die französische Armee ist in beinahe unbegreiflichen Verhältnissen angewachsen. Die Kaisergarde allein ist ein beträchtliches Heer. Sie besteht aus 34 Regimentern, wovon 32 zu drei Bataillons; ihr Artilleriepark begreift an 200 bespannte Kanonen. — Der Herzog von Vicenza, von dem es im Publikum hieß, er werde als Bevollmächtigter zum Kongreß nach Prag gehen, ist noch nicht abgereist. Wir vernehmen, daß die Herren Rayneval, Lajard und Decabre ebenfalls dieser wichtigen Gesandtschaft beigegeben sind."

Die Leipziger Zeitung sagt: „Eine so eben zu Leipzig unter dem Titel: Deutschlands Krise und Rettung im April und Mai 1813, von dem als publizistischen Schriftsteller bereits bekannten Herrn geheimen Justizrath Crome in Gießen, erschienene kleine Schrift, verdient theils wegen der gründlichen und wohlgeordneten Darstellung der merkwürdigen Vorfälle jener Zeit, theils wegen der in derselben aufgestellten treflichen Grundsäze, die gewiß jeder deutsche Staatsbürger mit der innigsten Ueberzeugung zu den seinigen machen wird, die allgemeinste Verbreitung. Gegen das Ende dieser Schrift sagt der Verfasser unter anderm: „Handelskonkurrenz aller Nationen, Freiheit der Meere, und einen unbeschränkten Welthandel in allen Erdtheilen verschaffe der bevorstehende Friede unsrer Hemisphäre, und wir werden das Andenken aller europäischen Souverains, die dazu mitwirken, segnen. Bis dahin laßt uns ruhig den Ausgang der Dinge erwarten, die da kommen sollen, ohne einen andern aktiven Antheil an den öffentlichen Gegenständen zu nehmen, als den, welchen unsre Fürsten und Regierungen von uns verlangen. An diese uns anzuschließen, ist unsre heiligste Pflicht; ihre Sache ist auch die unsrige, die Partie, welche sie ergreifen, ist auch die, welche alle ihre Staatsdiener und Unterthanen nehmen müssen. Jedes öffentliche Raisonnement dagegen, jede absichtlich verbreitete entgegengesezte Meinung, geeignet, das öffentliche Vertrauen zu den Maaßregeln der Regierung zu schmälern, so wie jede vorsäzlich propagirte falsche oder auch nur unwahrscheinliche Schrekenspost, wodurch Unruhe und Unmuth unter dem Volke erzeugt wird, ist pflichtwidrig und unwürdig des

rechtlichen deutschen Mannes. Dadurch wird die Ruhe und Ordnung im Innern unsrer Staaten gestört, und die Anhänglichkeit der Staatsbürger an ihre Souverains untergraben. Und wenn dis selbst Männer aus den höhern Volksklassen thun, so verdienen sie die Verachtung jedes wahrhaft edeln Mannes und jedes braven Deutschen. Dieser hält es mit der Sache des Staats, dessen Unterthan er ist; er hält bei dem Souverain, dem er dient, mit Gut und Blut; er wendet Alles ab, was dem öffentlichen Vertrauen zu den guten und weisen Absichten seines Souverains Eintrag thun würde, und befördert Alles, was die Anhänglichkeit der Unterthanen an den Chef des Staats befestigen kan."

Aus Bautzen schreibt man unterm 24 Jul.: „Am 17 d. gingen einige Bataillons sächsische Infanterie, und am Montage 6 Eskadrons Husaren, 5 Eskadrons Ulhlanen, mehrere Abtheilungen Kuirassiers und einige Batterien Artillerie, sämtlich von der sächsischen Armee, zur Ergänzung des 7ten Armeekorps hier durch. Auch zogen an jedem Tage der verflossenen Woche starke Kolonnen französischer Truppen hier durch und zur großen Armee."

Preußen.

Zu Berlin waren am 15 Jul. angekommen: Der preußische Minister-Resident am königl. würtembergischen Hofe, Legationsrath Scholz, aus Reichenbach; der Obrist Graf Henkel v. Donnersmark, aus Trachenberg; der Rittmeister Graf v. Haake, als Kourier, aus Trachenberg, die englischen Offiziere Raiffen, Halton, Blomfield, von Stralsund. Abgegangen waren die englischen Majors Chatterton und Leslie und der Obrist Anderssen, nach dem Hauptquartier. Durchgegangen die englischen Kouriere William Newmann, Janson, Stewart, Commere, nach verschiedenen Richtungen.

Zu Berlin war folgende Bekanntmachung erschienen: „Es ist zur Kenntniß des unterzeichneten Departements gekommen, daß hin und wieder Kaufleute, Handlungsdiener und andere Kommissionärs, aus den unter der Herrschaft des Feindes stehenden Ländern, außerhalb der, in den erhaltenen Pässen vorgeschriebenen Reiseroute, angeblich oder wirklich um ausstehende Schulden einzukassiren, herumreisen. Wenn diese Abweichung von der Route oder von dem Bestimmungsort schon im Allgemeinen paßgesezwidrig ist, so darf sie in den angegebenen Fällen noch weit weniger und schlechterdings nicht geduldet werden. Alle Polizeiobrigkeiten werden daher hiermit auf das Allergemessenste angewiesen, auf dergleichen Personen die genaueste Aufmerksamkeit zu richten, ihnen außerhalb der Reiseroute das Reisen schlechterdings nicht zu gestatten, und die Pässe zu visiren, sondern dergleichen von der Reiseroute abgegangene Personen anzuhalten, ihnen die Pässe abzunehmen, und gegen sie in Gemäßheit der Paßgeseze zu verfahren. Jede Anzeige einer Kontravention gegen diese Vorschrift wird als Beweis besonderer Dienstaufmerksamkeit aufgenommen, dagegen aber gegen die hierin nachlässigen Behörden, ohne auf die Entschuldigung einer schon früher erfolgten Visa zu sehen, unnachsichtlich nach der vollen Strenge der Geseze verfahren werden. Berlin, den 12 Jul. 1813. Oberkammerherr, geheimer Staatsrath und Chef des Departements der höhern und Sicherheitspolizei im königl. Ministerium des Innern. In dessen Abwesenheit: v. Kamptz."

Zu Breslau wurde am 19 Jul. Folgendes bekannt gemacht: „Das unterzeichnete Militärgouvernement findet sich veranlaßt, den Inhalt der allerhöchsten Kabinetsordre vom 17 März d. J., nach welcher „„1. Jeder, der, ohne durch vaterländische Behörden dazu beauftragt zu seyn, mit dem Feinde in Verbindung bleibt, oder in solche tritt, sey es durch schriftliche oder mündliche Mittheilungen; 2. Jeder, der dem Feinde Pferde, Waffen, Munition oder Kleidungsbedürfnisse zukommen läßt; 3. Jeder, der dem Feinde erweislich Fourage oder Mundbedürfnisse zuführt, ohne anders als durch überwiegende, durch Gewalt nicht abzutreibende Militärmacht dazu gezwungen zu seyn, vor ein Kriegsgericht gestellt und gerichtet werden soll,"" hierdurch in Erinnerung zu bringen."

In einigen Kreisen von Oberschlesien herrschte die Rinderpest. Man hatte in dieser Hinsicht eine Polizeiverordnung erlassen.

Herzogthum Warschau.

Nach Berichten aus Krakau vom 7 Jul. in der Lemberger Zeitung waren dort 140 Kosaken und 94 Mann russische Infanterie eingerükt, denen nächstens 1600 Mann folgen sollten.

Oestreich.

Durch Biala im Fürstenthum Teschen waren, nach der Lemberger Zeitung, vom 25 Jun. bis 1 Jul. mehrere Abtheilungen kaiserl. östreichischer Truppen von verschiedenen Waffengattungen zu ihrer weitern Bestimmung marschirt.

* Karlsbad, 22 Jul. Die Zahl der hiesigen Brunnen- und Badegäste, die sich nach der gedrukten Badeliste bis jezt in Allem auf 530 belief, hat sich in den lezten Tagen ungemein vermindert. Die zwei Großfürstinnen, die Frau Erbprinzessin Maria Pawlowna von Weimar, und die Frau Prinzessin Katharina von Oldenburg, haben beide Karlsbad verlassen, und sind nach Franzensbrunnen bei Eger gereist, von wo die lezte, wie man sagt, nach Wien, und von da in ein ungarisches Bad gehen, die erstere aber eine Badekur in Eger brauchen wird. Die Herzogin von Kurland war schon vierzehn Tage früher auf ihr Gut Löbichau bei Altenburg zurükgekehrt. Fast alle hier befindlichen russischen und preußischen Offiziere sind, Viele mit einem Umweg über Eger, zu ihren resp. Hauptquartieren und Kantonnirungen in Schlesien zurükgegangen. Dis war auch der Fall mit dem Herzog und dem Erbprinzen von Oldenburg, die sich eine Zeitlang hier aufhielten. Konzerte, Bälle und andere Reunionen gab es im Verhältniß zu andern Jahren nur wenig. Auch hier war der Einfluß des Zeitgeistes unverkennbar. Ein vielversprechender junger Virtuos aus Prag, der eilfjährige Maria Bockler, gab ein Konzert auf dem Pianoforte, welches zu großen Hofnungen berechtigte. Die liebliche Sängerin, Mad. Seidler aus Wien, Tochter des Kapellmeisters Wranitzki, gab ein zweites Konzert mit vielem Beifall. Auch ließ sich ein Virtuos auf dem Violoncell, von der Münchener Kapelle, Hr. Legrand, auf seinem Instrumente hören und erhielt gleichfalls, was er so sehr verdient, Beifall. Aber seit dem glänzenden Ball, welchen die russischen Generale am 11 Jul. den Großfürstinnen zu Ehren veranstalteten, konnten die gewöhnlichen Sonntags- und Donnerstagsbälle aus Mangel an Liebhabern kaum zusammengebracht werden. Der Legationsrath Lautier, welcher zwanzig Jahre lang dem preußischen Hofe in Dresden bedient war, starb hier an der Auszehrung.

Wien, 28 Jul. Kurs auf Augsburg Uso 160¼, zwei Monate 159½; Konventionsgeld 161¼.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 216. 4 Aug. 1813.

Spanien. (Fortsezung des Berichts des Marquis v. Wellington.) — Großbritannien (Wellingtons Beförderung zum Feldmarschall.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. (Verhandlungen der Tagsazung.) — Deutschland. (Schreiben aus Dresden.) — Preußen. (Veränderungen in Hinsicht des Landsturms.) — Dänemark. — Oestreich. (Aufgebot in Ungarn. Vertheilung der Armeen.) — Beilage. Nro. 37. (Ankündigungen.)

Spanien.

Fortsezung der Berichte des Marquis v. Wellington.

„Während der Operation auf Abechuco versuchte der Feind alles, was er konnte, um das Dorf Gamarra-Major wieder zu gewinnen; die Truppen der 5ten Division unter General Oswald schlugen ihn aber mit großer Bravour zurük. Unterdessen hatte der Feind auf den Hügeln am linken Ufer der Zadorra zwei Divisionen Infanterie in Reserve; und es war unmöglich, über die Brüken vorzudringen, bis die Truppen, welche gegen den linken Flügel und das Centrum des Feindes operirten, ihn durch Vittoria getrieben hatten. Nachdem dieses geschehen, vereinigte sich alles, um den Feind zu verfolgen, und dis dauerte fort, bis die Nacht den Operationen ein Ziel sezte. Die Bewegung der Truppen unter General-Lieutenant Graham und die Besiznahme von Gamarra und Abechuco schnitt dem Feinde den Rükzug auf der Hauptstraße nach Frankreich ab. Er sah sich daher genöthigt, die Straße gegen Pamplona einzuschlagen, war aber nicht im Stande, irgend eine Position lange genug zu behaupten, um die Bagage und die Artillerie mit sich fortzuschaffen. Was also von der leztern nicht bereits während der einzelnen Gefechte verloren gegangen, wurde, so wie alle Munition und Bagage, und was nur irgend sonst sich im Gefolge der feindlichen Armee befand, unweit Vittoria genommen. Ich habe Grund zu glauben, daß der Feind nicht mehr als Eine Kanone und Eine Haubize zu retten vermochte. Die Armee unter Joseph Bonaparte bestand aus den sämtlichen Truppen der mittäglichen und der Centralarmee, aus vier Divisionen und der gesamten Kavallerie der Armee von Portugal, und aus einigen Truppen der Nordarmee. General Foy's Division der Armee von Portugal befand sich in der Nachbarschaft von Bilbao, und General Clauzel, der die Nordarmee kommandirt, stand bei Logrono mit der Division Popin von der Armee von Portugal und der Division Vandermaessen von der Nordarmee. Die 6te Division der alliirten Armee unter Generalmajor Packenham war ebenfalls abwesend; weil sie sich drei Tage bei Medina del Pomar aufhalten mußte, um die Bewegung unserer Magazine und Vorräthe zu deken. Das Betragen der sämtlichen Generale, Offiziere und Soldaten der Armee bei dieser Gelegenheit kan ich nicht leicht rühmlich genug schildern. General-Lieutenant Hill spricht mit besonderer Auszeichnung vom General Murillo und den spanischen Truppen unter seinem Kommando; vom General-Lieutenant W. Stewart, und General-Lieutenant Graf Amarante, welche Infanteriedivisionen anführten, Obristlieutenant O'Callagan, der das Dorf Subijana de Alava gegen alle Anstrengungen des Feindes, es wieder zu nehmen, behauptete, Obristlieutenant Brooke, und Obristlieutenant Abercromby vom Generalstabe. Es ist unmöglich, die Bewegung einer Truppe mit mehr Feuer und Regelmäßigkeit geführt zu sehen, als die der Divisionen der General-Lieutenants Graf Dalhouste, Sir Thomas Picton, Sir Lowrie Cole, und des Generalmajors Karl Baron v. Alten war. Diese Truppen rükten en echelon, Regimenterweise, in zwei, bisweilen in drei Linien vor; und die portugiesischen Truppen von der 3ten und 4ten Division unter General Power und Obrist Stubbs machten die Avantgarde mit einer Tapferkeit und Festigkeit, die nie übertroffen worden ist."

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

Wie der östreichische Beobachter aus der Londoner Hofzeitung vom 3 Jul. meldet, hat der Prinz Regent im Namen des Königs den General Arthur Marquis v. Wellington zum Feldmarschall der Armee ernannt, und das Patent unterm 21 Jun. (dem Tage des Treffens bei Vittoria) ausfertigen lassen. Auch wurde der Generalmajor Henry Clinton, Obrist des 1sten Bataillons des 60sten Regiments, zum außerordentlichen Ritter des Bathordens ernannt.

(Aus dem Courrier.) Wir bemerkten neulich schon, daß man in Irland Adressen drukt, wodurch die Gemüther systematisch entflammt werden, um sie zur Unzufriedenheit und selbst zum Aufruhr zu verleiten. Wir waren stets der Meinung, daß die Katholikenfrage eine von denen ist, um welche sich die Unruhstifter am wenigsten bekümmern, und daß sie ihnen nur zu Erreichung ihrer Zweke dienen soll. Die neuesten Ereignisse haben uns in diesem Glauben bestätigt. Von ungefähr fällt uns eine Dubliner Zeitung in die Hände, welche mit Stof zum Brande angefüllt ist. Unter Anderm wird darin gesagt, Lord Wellington habe in Spanien Plane für seine eigne Rechnung, und stehe im Begrif zu dem Ende Katholik zu werden. Die Absicht dieses Artikels ist offenbar, zwischen der englischen Nation und den Spaniern Zwietracht zu stiften. In einem andern Artikel wird allen Mitgliedern der Orangistenlogen, das heißt allen Freunden der protestantischen Konstitution, gedroht, daß man ihnen in ihren verschiedenen Erwerbszweigen zu schaden suchen werde, und man gesteht öffentlich die Entwerfung eines Plans zu diesem Zwek. In einem dritten Artikel sagt man den Irländern, sie allein hätten sich im spanischen Kriege ausgezeichnet; die Schotten und Engländer hätten an den vorgefallenen Gefechten wenig Antheil genommen. Was kan die Absicht von dergleichen Aeußerungen sonst seyn,

als Eifersucht zwischen den Irländern und Engländern zu erregen, und so die künftige Trennung beider Länder vorzubereiten, wovon dann Irlands Unterwerfung durch die Franzosen die gewisse Folge seyn würde. Freilich besorgen wir nicht, daß dieser Plan gelinge; aber es ist unsre Pflicht dafür zu warnen, und ihn mit dem verdienten Tadel zu belegen.

Frankreich.

Der Moniteur meldet: „Se. Maj. der Kaiser verließ Dresden am 20 Jul., machte eine Reise durch die Niederlausitz, übernachtete zu Luckau, war zu Lübben, besichtigte das Korps des Herzogs von Reggio, und kam am 22 um 1 Uhr nach Mitternacht nach Dresden zurük."

Bereits am 26 Jul. erfuhr man zu Paris durch den Telegraphen die Ankunft J. M. der Kaiserin zu Mainz. Zu Turin wurde schon am 21 Jul. Abends die Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 15 Aug., und die bevorstehende Abreise der Kaiserin nach Mainz durch den Telegraphen angekündigt.

Der Justizminister Herzog von Massa war aus den Bädern von Bourbonne nach Paris zurükgekehrt, und hatte das Portefeuille des Justizministeriums wieder übernommen.

Durch Nancy waren kürzlich mehrere Transporte spanischer Kriegsgefangenen passirt; am 27 Jul. erwartete man abermals einen von 624 Mann.

Nach einer Bekanntmachung der Central-Sanitätskommission zu Genua war der französische Kapitän Bartolomeo Cassingeno, mit seiner Pinke, von Malta mit einem vom 3 Jul. datirten Patente zu Livorno angekommen. Er sagte aus, bei seiner Abreise habe sich die Sterblichkeit auf gedachter Insel noch immer bei 18 bis 20 Todesfällen täglich erhalten.

Pariser Briefe bestätigen es, daß der Herr Herzog von Abrantes an den Folgen einer im lezten Feldzuge erhaltenen Kopfwunde leide, und man beinahe an seiner gänzlichen Wiederherstellung zweifle.

Die angedrohte Konfiskation der Kolonialwaaren in den hanseatischen Departements und dem Großherzogthume Berg soll dahin gemildert worden seyn, daß sie den Tarif des Dekrets von Trianon bezahlen; sie dürfen sodann (mit Ausnahme derer im Großherzogthume Berg) in Alt-Frankreich eingeführt werden.

Die Stadt Bremen hat eine Lieferung von 2800 Lasten Getreide und 1800 Ochsen für die Armee übernommen. Die Zahlung geschieht in Bons auf die Hamburger Kontribution.

Italien.

Das Mailänder Amtsblatt schreibt aus Verona vom 24 Jul.: „Die königliche Garde, aus drei Regimentern Infanterie, zwei Regimentern Kavallerie, und einigen Batterien Artillerie bestehend, ist gestern und heute in unsern Mauern angekommen. Diese Truppen wurden theils in der Stadt, theils in den benachbarten Dörfern einquartiert. Gestern trafen auch die Equipagen Sr. k. H. des Prinzen Vicekönigs von der Armee in Deutschland ein, und erhielten Befehl hier zu bleiben. Wir erwarten Se. k. H. jeden Augenblik. Schon befinden sich alle Administrationschefs, und ein großer Theil des Generalstabs hier."

Dasselbe Amtsblatt enthält einen Bericht des Kommandanten von Tarragona, Generals Bertoletti, an den italienischen Kriegsminister, über die vom 2 bis 12 Jun. von Seite der Engländer auf gedachte Festung gemachten Angriffe.

Durch Dekrete aus Dresden hat Se. Maj. der Kaiser den Duca Visconti zum königl. italienischen Kammerherrn, die Frauen Litta Albani, Greppi Lecchi und Terzaghi zu Pallastdamen der Königin, und mehrere Personen zu Ecuyers des Königs von Italien ernannt.

Schweiz.

In der vierundzwanzigsten Sizung, am 15 Jul., beschäftigte sich die Tagsazung mit dem Streite zwischen Zürich und St. Gallen, eine zahlreiche aus dem ersteren Kanton abstammende, im lezteren aber seit einem halben Jahrhundert sich aufhaltende Haushaltung betreffend, die der eine Kanton ihres ursprünglichen Bürgerrechts verlustig geworden erklärt, während der andere sie auch nicht als Angehörige erkennen will. Der Streit ward zu gütlicher Ausgleichung zurükgewiesen. Ein anderer Streit von bedeutenderem Interesse, der zwischen den Ständen St. Gallen und Appenzell Innerrhoden obwaltet, aber auch zugleich in die Grundsäze des eidgenössischen Rechts einschlägt, ward hierauf behandelt. Ein in St. Gallen angesessener Angehöriger von Appenzell der innern Rhoden war in Konkurs gerathen. Nach dem Sinne des eidsgenössischen Konkordats über Konkursfälle sollte am Wohnorte die Konkursmasse errichtet werden; allein Appenzell, wo der in Konkurs Gerathene liegende Gründe besizt, rief die Gläubiger vor sein Forum; vergeblich anerbot sich St. Gallen, den Verkauf der Liegenschaften und die Bezahlung der darauf versicherten Pfandinhaber der Regierung von Appenzell zu überlassen, und den Ueberrest des Verkaufwerthes allein für die Masse zu reklamiren; Innerrhoden nimmt theils den Grundsaz des Konkordats in Anspruch, theils läugnet es seine Zustimmung zu demselben. Nach einer langen und nicht wenig verwikelten Diskussion, bei welcher theils der allgemeine Grundsaz und die dem Konkordat zu gebende Auslegung in verschiedenem Sinne betrachtet, theils der Spezialfall von den einen Ständen an die Entscheidung des Syndikates gleich jedem andern Streitfalle wollte gewiesen werden, während andere behaupteten: er müsse durch die Tagsazung nach den Grundsäzen des von ihr ausgegangenen Konkordats beurtheilt werden — nachdem auch St. Gallen insbesondere diese lezztere Meinung vertheidigt und dargethan hatte, daß sich's einzig frage: ob eine oder mehrere Fallimentsmassen zu bilden seyen, und wo die einzige, und daß bei Unentschiedenheit der Meinungen (was wohl zu bedenken sey) alles eidgenössische Konkurswesen wieder ins Ungewisse zurükfalle — ward der (durch das ältere Konkordat schon einst ausgesprochene) Grundsaz der Aufstellung einer Konkursmasse da, wo der Fallit angesessen ist, neuerdings an's Mehr gesezt. Er erhielt aber jezt nur die Zustimmung der Stände Uri, Solothurn, Schafhausen, St. Gallen, Tessin, Waadt, Luzern, Zürich und von Außerrhoden in Appenzell, demnach 11½ Stimmen, die keine absolute Mehrheit bilden. Der Spezialfall ward dann mit 20 Stimmen zur Ausgleichung zurükgewiesen. Der Gesandte von St. Gallen aber gab die Erklärung zu Protokoll: Bei der sich äußernden Unbestimmtheit der Ansichten behalte die Gesandtschaft ihrem L. Stande weitere Instruktionen oder seine Konvenienz gegen jene L. Stände vor, mit welchen er

nicht zum Einverständnisse über einen festen Grundsaz gelangen könnte.

Deutschland.

Durch Frankfurt passirte am 28 Jul. ein östreichischer, von Paris nach Prag bestimmter Kabinetskourier, und zwei französische, von Dresden nach Paris gehende Kouriere. Am 29 reiste der General Baron Margeron durch Frankfurt nach Mainz; auch passirte ein westphälischer Kabinetskourier von Mainz nach Kassel, und zwei französische Kouriere nach Würzburg durch. Es waren in den lezten Tagen wieder starke Abtheilungen Kavallerie und Artillerie durchgekommen, die sich zur Armee begaben.

Die Kriegsrüstungen in Schwedisch-Pommern werden mit dem lebhaftesten Eifer betrieben; alle männlichen Landeseinwohner, zwischen 18 und 30 Jahren, welche nicht zur Landwehr ausgehoben worden sind, zieht man nun zum Landsturm, der mit Piken bewafnet wird. Die Befestigung von Stralsund wird mit gleicher Anstrengung betrieben.

* Dresden, 26 Jul. Zahlreiche Verschanzungen auf beiden Ufern der Elbe haben nun fast ihre Vollendung erreicht, und machen nebst den Lagern, die auf mehreren Seiten hin sich erstreken, und den zahlreichen Kantonnements nach allen Richtungen, aus unsern sonst so stillen Umgebungen einen gewaltigen, ehrfurchtgebietenden Waffenplaz. Selbst die alten Zugbrüken an den innern Thoren werden wieder hergestellt. Imposante Verschanzungen erstreken sich von der Villa des Grafen Hopfgarten bis an den großen Garten. Der Lilienstein ist mit einer Linie von Batterien umgeben, und die alte Bergveste Stolpen mit ihren wundervollen Basaltsäulen soll wieder aufleben. Radeberg und Radeburg werden verschanzt. Die Rekrutirung der sächsischen Armee wurde mit der größten Schnelligkeit betrieben, und die Rekruten sogleich eingeübt und eingeordnet. Das Korps steht im Lager bei Görlitz; es ist völlig ergänzt; die erste Brigade kommandirt der General Lecoq, die zweite der General Sahr. Zu dem im Felde stehenden Bataillon der Leibgarde gingen allein von hier 200 Mann Ergänzungstruppen ab. Täglich sehen wir übrigens große Massen französische Ergänzungstruppen, besonders Kavallerie, theils in unsrer Gegend die Kantonnirungen vermehren, theils weiter in die Lausiz und nach Schlesien marschiren. Noch weit größere Truppenzüge sind erwartet. Am 15 d. gab der General Graf Paz aus Litthauen ein glänzendes Fest im Schombergischen Palais auf der Pirnaischen Straße, welches zu den prachtvollsten gehört, die, nach der großen Fete wegen Geburt des Königs von Rom in eben diesem Palais, zu Dresden gegeben worden sind. Es waren mehr als 500 Einladungskarten ausgetheilt. Die Verzierungen der drei Säle, in welchen getanzt wurde, mit Orangerie, die Dekorationen mit Waffenrüstungen und Flambeaus, alles war ausgesucht und überraschend. Man sagt, am 15 Jul. 1812 habe derselbe Graf Paz zu Wilna dem Kaiser Napoleon ein ähnliches Fest gegeben, welches damals der Kaiser mit seiner Gegenwart beglükte. Die Vorstellungen des französischen Theaters erregen fortdauernd die Bewunderung derer, welchen durch Einlaßkarten der Zutritt dazu gestattet wird. Es wird ein neues Reglement für die Einquartierungen erwartet, die allerdings noch immer sehr zahlreich sind. Die Polizei, die neuerlich mehrere neue Einrichtungen in ihrer innern Organisation erhalten hat, und vielleicht noch zu größerer Einheit gebracht werden dürfte, hat ein sehr wachsames Auge auf alle Fremde, die nicht zum Militär gehören. Vielen, die Erlaubniß begehrten, sich hier aufzuhalten, ist sie aus guten Gründen verweigert worden. Den Hauswirthen und Miethsleuten ist ein neues Regulativ zugekommen, welches die strengste Obacht empfiehlt.

Preußen.

Die Wiener Zeitung erzählt: „Der König hat am 17 Jul. zu Berlin, auf dem Exerzierplaze im Thiergarten, die Besazung in Waffen und Bewegungen geübt und gemustert. Zu Mittage war zahlreiche Tafel zu Charlottenburg, zu welcher auch der eben unter dem Namen eines Grafen v. Armagh in Berlin angekommene englische Prinz, Herzog von Cumberland, geladen wurde. Am 18 begaben sich Se. Majestät nach Potsdam, wo Sie die in dortiger Gegend zusammengezogenen Truppen musterten, und dann zu Sans-Souci das Mittagsmahl hielten. Den 19, als den Sterbetag der Königin, brachten Se. Majestät auf der Pfauen-Insel zu. Der Staatsminister, Freiherr v. Hardenberg, war nach dem königlichen Hauptquartier zurükgegangen, und auf der Durchreise am 19 Jul. zu Breslau eingetroffen." — „Der König hat zu Berlin unterm 17 Jul. eine Verordnung erlassen, wodurch das Landsturm-Edikt vom 21 April l. J. in vielen Punkten abgeändert und gemässigt wird." — In einem Schreiben aus Stargard vom 11 Jul. heißt es: „Die englischen Kriegslieferungen aller Art gehen jezt auf unzähligen Wagen täglich hier durch. Gestern traf sehr schöne Artillerie ein, welche diesmal nicht mehr mit Vorspannpferden gefahren wurde, sondern schon ihre eigene Anspannung hatte. Die Pferde waren so schön, daß sie allgemein auffielen. Der heutige Transport besteht hauptsächlich in Flinten und Pistolen. Unsere Rekruten haben schon englische Gewehre bekommen. Heute ging auch ein Theil der pommernschen reitenden Landwehr hier durch, die sehr gut aussah. Die Infanterie ist größtentheils schon an ihre Bestimmungsörter abgegangen." — In einer Berliner Zeitung findet man folgendes Schreiben: „Schlesien bietet in diesem Augenblike ein seltenes Beispiel großer Kraftentwiklung dar, welche mit den Anstrengungen, die von den übrigen Provinzen des Königs gemacht werden, die Brust des Patrioten mit den schönsten Hofnungen erfüllt. Die Landwehr dieser Provinz allein ist 66 Bataillons und 48 Eskadrons stark, vollständig ausgerüstet, und die Infanterie sämtlich mit Feuergewehren bewafnet. Ich habe selten schönere Kavallerie gesehen. Alle Regimenter werden von sehr guten Offizieren geführt. Rechnen Sie dazu die mehr als noch einmal so starken preußischen und demnächst die kaiserl. russischen Armeekorps in dieser Provinz, und Sie werden sich einigermaaßen einen Begrif von der furchtbaren Masse machen können, welche um und zwischen den mit allem wohlversehenen Festungen den Befehlen der verbündeten Monarchen entgegen sehen. Aber Sie können sich doch diese Begriffe nicht so machen, denn Sie sind nicht wie ich Zeuge des herrlichen Sinnes gewesen, welchen unser Krieger und die schlesische Landwehr beseelt. Glauben Sie mir, die lezztere wetteifert darin mit der übrigen und der Landwehr der übrigen Provinzen. Alle haben

ihre Verhältnisse gern aufgegeben, und werden es noch thun, wenn der König will, daß dem Vaterlande der dauerhafte, und der bisherigen Anstrengungen würdige Frieden erkämpft werden soll, der das Ziel unserer Bestrebungen und ihr höchster Preis ist. Gott sey Dank, daß die preußische Nation von der innigen Liebe und Treue gegen ihren angestammten Herrscher durchdrungen ist, daß ihr kein Opfer zu groß, keine Anstrengung zu stark ist, um mit ihm, wie er es befiehlt, in den Krieg zu gehen, oder dem Vaterlande mit allen den Tugenden zu dienen, deren das stille Leben des Bürgers in ruhigen Tagen fähig ist. Gott erhalte den König!"

Der Kronprinz von Schweden soll, wie der östreichische Beobachter aus Berliner Zeitungen vom 20 Jul. meldet, den Oberbefehl über alle verbündete Truppen, welche von der Niederelbe aus operiren sollen, auch mit Einschluß des dritten v. Bülowschen Korps, übernehmen.

Dänemark.

* Kopenhagen, 19 Jul. Wir lesen in den neuesten englischen Zeitungen Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden und Dänemark, worin die Opposition das Ministerium wegen seiner großen Begünstigung der Schweden heftig angrif, und dieses dagegen viele, zum Theil unrichtige Thatsachen zu Unterstüzung seiner Behauptung, daß Dänemark immer mit Frankreich verbunden geblieben sey, anführte. Dahin gehört zum Beispiel die wahrheitswidrige Versicherung, daß das Eutinsche Gebiet von den dänischen Truppen besezt sey. — Heute versammelt sich hier eine Kommission von 22 Personen, um einige wichtige Veränderungen im Geldwesen, vorzüglich für die Herzogthümer, zu Stande zu bringen, da das Elend dort immer wächst, und der Kurs reißend sinkt. Er steht jezt schon über 50 Rthlr. für den Spezies thaler; und es werden Spezies ausgeliehen, mit der Verpflichtung, binnen zwei Monaten 70 bis 80 Rthlr. dafür zu bezahlen. Die Preise aller Dinge steigen im Verhältniß des Silberwerths, besonders die Kolonialwaaren. Das Pfund Zuker gilt jezt 26 Rthlr., und wird vielleicht in Kurzem auf 50 bis 60 Rthlr. kommen. Am härtesten trift diese Lage der Dinge die Militärs und die Beamten, die in Holstein wegen der Verhältnisse mit dem Auslande fast nicht mehr zu existiren vermögen. Statt der Zettel sollen nun Kupfer-Repräsentative von imaginairem Werthe in Umlauf gesezt werden. Alle ausländischen Produkte, namentlich die Weine, steigen fortdauernd im Preise, und werden vielleicht bald nicht mehr zu haben seyn. — In der Nähe von Kopenhagen liegen zwei schwedische Linienschiffe. — Vorige Woche grif eine englische Flottille von 15 Kanonierschaluppen und einigen Briggs, welche vorher Cuxhaven beschossen hatte, die dänischen Batterien bei St. Margareth und Störort an, mußte aber unverrichteter Sache zurükkehren. Die dänische in der Elbe aufgestellte Flottille hatte sich in den Hafen von Glükstadt gezogen. Die Engländer drohten mit verstärkter Macht wieder zu kommen; indeß werden sie Alles in Bereitschaft finden.

Oestreich.

In Folge eines kaiserlichen Hofkammerdekrets vom 7 Jul. wurde demjenigen, welcher sich mit der Erfindung, befrachtete Schiffe ohne Anwendung von Zugvieh stromaufwärts zu führen, melden, und die Ausführbarkeit praktisch darstellen würde, ein ausschließliches Privilegium zugesichert.

Die Gazette de France enthält ein Schreiben aus Wien vom 17 Jul., worin es unter Anderm heißt: „In Folge der lezten Depeschen von Brandeis läßt die Intendanz der Hofställe aufs thätigste an neuen Geschirren, Sätteln ꝛc. für die deutschen und ungarischen Nobelgarden arbeiten. Auch sollen Gallauniformen nach Böhmen geschikt werden, und der Befehl geht dahin, dieses Alles aufs Schleunigste zu besorgen. Man glaubt, Se. Majestät der Kaiser wolle einen feierlichen Einzug in Prag halten. — Die Besazung von Prag besteht aus Grenadierbataillonen; der F. M. L. Marquis v. Chateller hat die Thore unter sich, und kommandirt zwölf Bataillons. Die Regimenter Zach und Lusignan bilden die alte Garnison. — Der kaiserl. Generaladjutant v. Kutschera ist von einer Mission, die er nach Gallizien erhalten hatte, über Wien nach Brandeis zurükgekehrt. — Die Königin von Sizilien ist zu Palotta, einer Stadt in Nieder-Ungarn zwischen Raab und Stuhlweissenburg, angekommen; man weiß noch nicht wo diese Fürstin ihren Wohnort nehmen wird. — Die Ritter des Militär-Marien-Theresienordens hielten heute Kapitel, um die Ansprüche der Aspiranten zu untersuchen. Die Zahl der anwesenden Ritter war 32, den Vorsiz führten der Feldmarschall Fürst von Lichtenstein, Großkreuz des Ordens, und der General Fürst v. Rosenberg, der Aelteste unter den zu Wien befindlichen Kommandeurs. — Die Unternehmer des Hoftheaters haben sich förmlich außer Stand erklärt, ihre Zahlungen fortzusezen. — Es heißt der Marschall Massena sey zu Laibach angekommen."

Oeffentlichen Nachrichten aus Wien in deutschen Blättern zufolge soll die Sendung des Hrn. v. Kutschera nicht nach Gallizien, sondern nach Ungarn gegangen seyn, wohin er einen Aufruf des Königs zur allgemeinen Bewafnung überbrachte. — Laut denselben Nachrichten sollen in Oestreich fünf Armeen, insgesamt unter der obersten Leitung Sr. Maj. des Kaisers selbst, aufgestellt werden. Die bedeutendste soll, in zwei Abtheilungen, Böhmen deken, und den Fürsten Karl von Schwarzenberg zum Anführer erhalten; die zweite unter dem Fürsten von Reuß käme nach Gallizien (oder nach andern nach Mähren), die dritte unter dem General Klenau nach Oberöstreich, die vierte unter dem General Hiller nach Steyermark zu stehen, und die fünfte sollte in der Gegend von Preßburg eine Reserve bilden.

Unter den zu Prag angekommenen Fremden bemerkte man am 21 Jul. Se. k. Hoh. den Großherzog von Würzburg, von Brandeis; am 22 Jul. den Fürsten Lobkowiz und den Grafen Hardenberg, von Wien; den Grafen Wallmoden, von Berlin; den kaiserl. östreichischen Hofrath v. Lebzeltern, von Reichenbach; am 23 Jul. den F. M. L. v. Hohenbruck und den Grafen Colloredo, von Wien; den russischen General Grafen Miloradowitsch nebst mehreren russischen Offizieren, von Karlsbad; den Haushofmeister des Hrn. Grafen Narbonne, von Wien, u. s. w. Abgegangen waren am 21 Jul. der Herzog von Otranto nach Wien; der Herzog von Oldenburg nach Brandeis; am 22 der Hofrath v. Hudelist nach Wien, u. s. w. Täglich sah man östreichische, französische, russische ꝛc. Kouriere ankommen und abgehen.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Mittwoch Nro. 37. 4 Aug. 1813.

In Gemäßheit der durch das XLIXste Stük des königl. baierischen Regierungsblattes vom 15 Jul. 1809, Seite 1116 bis 1120 bekannt gemachten allerhöchsten Bestimmungen über die Negoziirung eines Darlehns an die Kriegskonkurrenzkasse des Isarkreises, und der hierüber unterm 9 Jul. 1811 erfolgten allerhöchsten Bestätigung, wird die Verloosung der dritten Zahlungsfrist von 50,000 fl. Dienstags den 10 k. M. August Morgens um 8 Uhr, unter Aufsicht der unterfertigten Stellen und in Beisein der Negoziateurs, in dem großen Saale des hiesigen Munizipalitätsgebäudes mit den gewöhnlichen Formalitäten der Zahlenlotterie öffentlich vorgenommen werden.

Indem man daher dieses hiermit bekannt macht, eröfnet man zugleich den Liebhabern solcher Kreisanlehens-Obligationen, daß, von dem nächstfolgenden Tage nach der Verloosung angefangen, den Vorweisern der dabei zum Zug gekommenen Obligationen und der dazu gehörigen Zinsen-Coupons die Bezahlung dafür, so wie die betreffende Prämien der bestimmten Nummern bei der königlichen Kriegskosten-Peräquationskasse des Isarkreises im vormaligen landschaftlichen Gebäude im ersten Stoke vorwärts baar geleistet werden wird, dann daß vom 15 Aug. anfangend auch die verfallenen Zinsen für die nicht zum Zug gekommenen Obligationen nebst den Coupons für das künftige Jahr erhoben werden können.

München, den 8 Jul. 1813.

Königl. Generalkommissariat und Finanzdirektion des Isarkreises.

Frhr. v. Schleich. Annetsberger.

Sekret. Mainprechter.

Von königl. baierischen Stadtsgerichts wegen wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß, mittelst am 23 Jun. dieses [illegible] enden Jahres ergangenen Erkenntnisses des königl. baierischen Appellationsgerichts des Rezatkreises zu Ansbach, in Ehescheidungssachen der Caroline Zitterbarth wider ihren Ehemann, den Theater-Kassaoffizianten, Benedikt Zitterbarth zu Wien, dessen dermaliger Aufenthalt aber nicht ausfindig zu machen ist, daß nunmehr „in contumaciam das Band „der Ehe, in Beziehung auf die Klägerin, für getrennt zu ach„ten, und derselben die Wiederverheirathung in nicht verbote„nen Graden gestattet sey, wobei der Beklagte für den allein „schuldigen Theil erklärt, und in die Kosten verfällt wurde."

Nürnberg, den 24 Jul. 1813.

Freiherr v. Leonrod.

Dieze.

Peter Leitmayr, bürgerl. Weißbäk, Michael Haas, bürgerl. Hausinhaber, Johann Schemerer, Kleingütler, und Ursula Schlichtin, Gärtlers Wittwe von hier, haben auf Nachsuchen um Stiftungskapitalien, nach Verlangen der königl. baierischen allgemeinen Stiftungsadministration des Distrikts Straubing, auf Wechselfähigkeit Verzicht geleistet.

Straubing, den 15 Jul. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Lic. Pracher, Stadtrichter.

Schaaf.

Weinverkauf.

Da der durch die Bekanntmachung vom 4 Jun. bestimmte Termin, innerhalb welchem der herrschaftliche Wein um 6½ kr. pr. 1 Maas feil war, mit dem lezten Julius d. J. zu Ende gehet, so wird hiermit neuerlich bekannt gemacht, daß auf die Zeit vom 1 Aug. bis 15 Okt. d. J. der diesseitige Aerarialwein vom Herbste 1812 den gegenwärtigen Weinpreisen angemessen um sieben Kreuzer für 1 baierische Maaß zum Kaufe angeboten werde.

Die übrigen Bedingungen bleiben jene, wie in der Bekanntmachung vom 4 Jun., daß nemlich

1. der Kaufsliebhaber mit dem wohlgesäuberten Fasse zugleich den Geldbetrag für den zu empfangenden Wein einschiken und durch den Fuhrmann Richtigkeit pflegen lassen muß, wogegen

2. der Wein in seinem natürlichen Stande, wie er von den Trauben kam, abgegeben wird.

Lindau, den 22 Jul. 1813.

Königl. baierisches Rentamt.

Roth, Rentbeamter.

Freitag den 6 Aug. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr werden in dem Stadtgerichtslokale, in dem gewöhnlichen Versteigerungszimmer zu ebener Erde, der Nachlaß des im Felde verstorbenen königl. baierischen Obristlieutenants v. Gedoni, und dessen Bücher, worunter sich Possesits Annalen, verschiedene neuere philosophische und mehrere militärische Bücher, dann lateinische Klassiker befinden, zur öffentlichen Versteigerung gebracht. Kaufsliebhaber werden daher hiezu vorgeladen.

München, den 23 Jul. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Kleffing, Access.

Von Seite der unterzeichneten königlichen Behörde wird die in der hiesigen Löwengrube befindliche sogenannte Löwenbräustätte des Michael Gruber mit allem Zugehör, dann dem Malzhause und Kellern, jedoch vorbehaltlich der Ratifikation von Seite der Interessenten, versteigert.

Die Kaufsliebhaber, welche übrigens um die Besichtigung dieses Anwesens sich bei dem königlichen Stadtgerichte anmelden können, haben auf nächstkünftigen 25 Aug. Vormittags von 9 bis 12 Uhr, als dem Versteigerungstag, im Kommissionszimmer Nro. 3. ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

München, den 16 Jul. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Kleffing, Access.

Von unterzeichneter Gerichtsstelle werden die Realitäten des in Konkurs gerathenen Bürgers und Stiefelschäftsfabrikanten Johann Bucher dahier, bestehend in einem zweistökigen Wohnhause vor dem Isarthore sub Nro. 115., dessen untere Etage zum Betriebe einer Fabrike eingerichtet ist, nebst dem dazu gehörigen Nebenhäuschen, Garten und Hofraum, vermög Rathsbeschluß vom heutigen anmit wiederholt nach geschehener Verwerfung des bereits gelegten Angebotes von 15,000 Gulden zum öffentlichen Verkaufe auf dem Wege der Versteigerung an den Meistbierenden, jedoch unter dem Vorbehalte der kreditorschaftlichen Genehmigung ausgesezt, und man hat hierzu auf den 19 Aug. von 9 bis 12 Uhr Tagsfahrt anberaumt. Die Kaufsliebhaber haben daher an dem bestimmten Tage in dem königlichen Stadtgerichtsgebäude vor der angeordneten Kommission gehörig zu erscheinen, unter legaler Nachwerfung der Zahlungsfähigkeit ihre Angebote ad protocollum zu geben, und das Weitere zu gewärtigen.

München, den 13 Jul. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Ludig.

Von königl. baierischen Stadtgerichts wegen wird Montag den 23 Aug. d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Rathhause, dem Geschäftslokale des königlichen Stadtgerichts, die bisher von dem Buchhändler Jobst Wilhelm Wittwer ausgeübte Buchhandelsgerechtigkeit nebst sämtlich vorhandenem Büchervorrath, von dessen Betrag man sich durch Einsicht des in dasseitiger Registratur liegenden Katalogs Kenntniß verschaffen kan, an zur Ausübung dieser Gewerbsbefugniß gehörig geeignete, auf dem Wege des Meistgebots, mit Vorbehalt der Genehmigung der Gläubiger öffentlich versteigert.

Kaufslustige, welche sich über ihre Qualifikation zur Betreibung dieses Gewerbes, so wie Zahlungsfähigkeit auszuweisen vermögen, werden hierzu eingeladen.

Nürnberg, den 21 Jul. 1813.

Popp, Direktor.

Dieze.

Auf Absterben des Georg Hofforter, bürgerlichen Miemers in dem Markte Mainburg, hat die zurükgelassene Wittwe, zur Berichtigung des Rüklesses, um die Veräußerung ihres Anwesens, so wie auch der Haus-, Baumanns- und Professions-Einrichtung gebeten.

Das Anwesen besteht aus folgenden Realitäten:

a. Aus einem geräumigen, ganz gemauerten, und mit Taschen gedekten Wohnhause, mit Stallung darunter;
b. aus einem von Holze erbauten Stadel;
c. aus einem Gärtchen beim Hause mit Obstbäumen besezt;
d. aus drei Aekern zu 2½ Einsez;
e. aus einem Krautbeet;
f. aus drei Gemeindstheilen zu ⅛ Tagwerk;
g. aus zwei Gemeindsholztheilen bei zwei Tagwerk, zum Theile zu Aker umgerissen.

Die Abgaben, so wie die übrigen Kaufsbedingnisse, werden am Tage des Verkaufs bekannt gemacht.

Der Verkauf geschieht im Wege der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden, wo sich Fremde mit gehörigen Vermögens- und Aufführungszeugnissen auszuweisen haben. Auch ist die Ratifikation vorbehalten.

Die Versteigerung der Gebäude und Gründe im Ganzen oder Theilweise wird den 23 Aug. zu Mainburg vorgenommen.

Die vorhandene Haus-, Baumanns- und Professionseinrichtung wird den 24 und die folgenden Tage des Monats August versteigert werden.

Den Kaufslustigen steht bis dahin die Einsicht des Anwesens frei, und sie haben sich diesfalls an den bürgerlichen Schreinermeister Schärzl zu Mainburg zu wenden.

Den 20 Jul. 1813.

Königl. baierisches Landgericht Abendsberg.

Der königl. Landrichter legal abwesend.

Tribus, erster Assessor.

Auf Andringen der Kreditoren des Joseph Madels wird dessen besizendes ein Viertel Lehen, bestehend in feldiglich 1½ Jauchert Aders und 2½ Tagwerk Maad, an den Meistbietenden unter Vorbehalt der Ratifikation der Gläubiger zum zweitenmal veräußert. Die allenfallsige Kaufsliebhaber haben sich am 27 Aug. bis Vormittags um 9 Uhr in der Landgerichtskanzlei zu Abgabe ihres Anbots zu Protokoll einzufinden.

Schwabmünchen, den 7 Jul. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

aegr. pr.

Prasser, Assessor.

Der hiesige Herbergwirth zum goldenen Roß, Mathias Hartmann, stellte das gehorsame Ansuchen, seinen Gasthof nebst Bräuhaus und den dabei befindlichen Grundstüken auf dem Wege öffentlicher Versteigerung zu verkaufen.

Zu Vornahme dieses Geschäftes wird nun von Seite des unterzeichneten Landgerichts Donnerstag der 9 Sept. und die nachfolgende Tage anberaumt.

Kaufslustige, welche hiezu eingeladen werden, haben an diesem Tage dahier zu erscheinen, und die fremdgerichtlichen Individuen ihre Zahlungsfähigkeit durch Zeugnisse ihrer Behörden nachzuweisen.

Die Kaufsbedingnisse werden vor dem Beginnen der Versteigerung eröfnet.

Die Gegenstände der Veräußerung sind:

A. An Immobilien.

1. Das dreistökige in der Vierung durchaus gemauerte sehr geräumige und bequeme Gasthaus von dreizehn heizbaren Zimmern mit hiezu gehöriger Meublirung und einem Billard samt Zugehör, befindet sich in der angenehmsten Lage der Stadt, an der Hauptstraße, unfern dem königl. Landgerichts- und Schrannengebäude, dem königl. Hall- und Mauthamt gegenüber.
2. Das Bräuhaus ebenfalls geräumig mit einem Brunnen und all für das Bräuwesen erforderlichen Einrichtung versehen.
3. Ein Wein- und drei Bierkeller; zwei große gemauerte Städel zu Unterbringung einer äuserst beträchtlichen Quantität Getreide und Futterfrüchte, mit Stallungen für Mast- und andres Hornvieh in großer Anzahl
4. Besonders schöne und sehr wohl gebaute Stallungen für wenigstens 80 Pferde; diese sämtliche Gebäude umfaßen noch eine gleichfalls große geräumige Hofraithe, eben so vortheilhaft für den Gast- als Landwirth.
5. 33 Jauchart eigenthümliche Aeker und 13 Tagw. doppelt- und dreimähdige Wiesen der besten Gattung.

B. An Mobilien.

4 Pferde; dann alle nöthige Baumannsfahrnisse.

Dem Kaufslustigen steht es frei, den Gasthof samt dazu gehörigen Gebäuden mit oder ohne Grundstüke und Pferde ꝛc. zu ersteigern.

Lauingen, den 20 Jul. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Ott.

Johann Wagner, Wirth von Kalling, ließ in seiner Schuld-Streitsache mit seinen Gläubigern mehrere Termine zum Selbstverkaufe seines Anwesens fruchtlos verstreichen. Es wurde daher auf Andringen der Gläubiger auf den obrigkeitlichen Verk... erkannt, und, nachdem dieses Erkenntniß in rem judicatam erwachsen ist, so wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß derselbe am 9 Aug. d. J. zu Kalling an Ort und Stelle von früh 9 Uhr bis 12 Uhr vorgenommen werden wird, wo die Kaufsliebhaber sich einzufinden, und über Zahlungsfähigkeit zu legitimiren haben.

Das Anwesen besteht in dem zur gräfl. Hollsteinischen Hofmarkt Kalling leibrechtsweise grundbaren Wirthshause pr. ⅛ Hof, wobei bisher nebst der Wirthsgerechtigkeit auch eine Wagnersgerechtigkeit ausgeübt wurde.

Das Wohnhaus liegt mitten im Orte Kalling, ist größtentheils gemauert, und hat eine daran gebaute hölzerne Werkstätte, wozu auch noch ein Hausgarten nebst Kugelstatt, eine hölzerne Schupfe, und ein Brunnen gehören.

An Abgaben haften darauf:

Gründesteuer	2 fl.	1 kr.	2 pf.
Familiensteuer	2 fl.	— kr.	— pf.
Gewerbsteuer von der Wirthschaft . .	4 fl.	— kr.	— pf.
Von der Wagnerei	4 fl.	— kr.	— pf.

Erding, den 24 Jun. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Weindler.

In Folge des erlassenen Konkurserkenntnisses wird das Söldengut des Johann Meßner zu Wirbenz, bestehend in einem hölzernen Wohnhause, nebst Stallung und Scheune, einem am Hause befindlichen Garten 7¼ Tagw. Aeker, 3¼ Tagw. Wiesen und 4½ Tagw. Waldung öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Kaufslustige, welche ihre Fähigkeit zum Erwerbe dieses Guts überhaupt, und insbesondere zur baaren Bezahlung desselben nachweisen müssen, haben sich in dem zur Versteigerung auf

Montag den 9 Aug. l. J.

anberaumten Termine vor dem hiesigen königlichen Landgerichte einzufinden, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Kemnath, den 30 Jun. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

W u h.

Vorn.

In dem Schuldenwesen des ehemaligen Weingastgebers Karl Heinrich Herz hat man auf Andringen seiner Gläubiger die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Ediktstage bestimmt haben: ad producendum et liquidandum den 23 Aug., ad excipiendum den 23 Sept., dann ad concludendum den 23 Okt., und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 22 Nov. d. J. festgesezt sey, inner welchem Konklusionstermine die eine Hälfte ad replicandum, und die andre Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiermit aufgefordert, an eben erwähnten Ediktstagen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außerdessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

München, den 20 Jul. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Mathias Ueberer, bürgerlicher Schneidermeister, ist mit Hinterlassung eines gerichtlich errichteten Testaments verstorben, worin er seinen Bruder Thomas Ueberer, Zimmermann in Stephans-Poching, zum Universa erben eingesezt hat. Da aber vom besagten Ueberer noch mehrere Geschwister unbekannten Aufenthalts vorhanden seyn sollen, so werden dieselben, oder wer immer, der auf die Uebererliche Verlassenschaft Anspruch zu haben vermeint, unter dem Rechtsnachtheil, daß das Testament für anerkannt, und die Erbschaft verabfolgt würde, aufgefordert, binnen 30 Tagen von Einrükung dieser Vorladung an gerechnet, bei dissertiger Behörde zu erscheinen, und sich über Anerkennung des Testaments zu erklären, oder ihre Ansprüche geltend zu machen.

München, den 16 Jul. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Klessing, Access.

In dem Schuldenwesen des bürgerlichen Stiefelschäftsfabrikanten Johann Bucher dahier hat man auf Andringen der Kreditorschaft, und bei den Mißverhältnissen des Aktivstandes zum Passivstande, die Gant beschlossen, und will daher folgende drei Ediktstage bestimmt haben: ad producendum et liquidandum den 16 Aug., ad excipiendum den 16 Sept., dann ad concludendum den 16 Okt. dieses Jahrs, und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 16 Nov. d. J. festgesezt sey, inner welchem Konklusionstermin die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey. Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an eben erwähnten Ediktstagen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außer dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

München, den 2 Jul. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Augsburg. (Vorladung.) Fidel Fischer, Webersohn von hier, begab sich schon vor 22 Jahren in die k. k. östreichischen Staaten, und seit dieser Zeit hat derselbe nicht das Geringste mehr von sich hören lassen.

Auf Ansuchen der hier befindlichen nächsten Anverwandten wird nun hiermit ermannter Fischer, oder dessen allenfallsige Leibeserben öffentlich vorgeladen, inner einem Termin von sechs Monaten sich hierorts gehörend zu melden, widrigenfalls dessen Vermögen von 133 fl. 26 kr. ohne weiters den hier wohnenden Geschwistern gegen genügende Sicherheitsleistung übergeben werden würde.

Den 17 April 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Rehlingen.

Die Erben des von hier gebürtigen Anton Schek, hochfürstl. Kammerportiers Sohn, und gelernten Malers und Vergolders, welcher nach eingezogenen Erfahrungen schon über 30 Jahre, unwissend wo, abwesend ist, haben um Verabfolgung dessen in 96 fl. 39 kr. 3 hl. bestehenden, daselbst deponirten Vermögens gegen Realkaution gebeten. Anton Schek oder dessen allfällige Leibeserben werden demnach hiemit öffentlich aufgefordert, sich innerhalb sechs Monaten entweder persönlich, oder durch einen mit legaler Vollmacht versehenen Vertreter, um den vorbemeldten Betrag bei unterzeichneter Behörde um so gewisser zu melden, und so viel die Deszendentschaft betrift, sich als eheliche Abkömmlinge des besagten Anton Schek zu legitimiren, als nach fruchtlosem Verlauf der sechsmonatlichen Frist mit dem vorhandenen Vermögen nach den dahier bestehenden Verordnungen über Landesabwesende wird verfahren werden.

Salzburg, den 19 Jun. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Spökmair, Stadtrichter.

Waldmüller.

Das über Michael Duschek, Papierer zu Neuenhammer, ausgesprochene Ganterkenntniß hat vorlängst die Rechtskraft beschritten. Es werden demnach die Ediktalien hiemit öffentlich ausgeschrieben und hiezu Montag der 9 Aug. ad liquidandum, Donnerstag der 9 Sept ad excipiendum, Freitag der 8 Okt. ad concludendum zur Verhandlung dieser Konkurssache festgesezt. Alle diejenigen, welche an den gedachten Duschek aus irgend einem Rechtstitel eine Forderung haben, werden daher hiemit öffentlich vorgeladen, an den bemeldten Ediktstagen um so mehr zu erscheinen, und ihre Rechtsnothdurft gebührend abzuwarten, als man sie sonst mit dem gesezlichen Präjudize des Ausschlusses belegen würde.

Wohenstrauß, den 12 Jul. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Haunold, Landrichter.

Ueber das Vermögen des Bauers Johann Meßner zu Wirbenz wurde am 14 l. M. der Universalkonkurs erkennt.

Nachdem dis Erkenntniß jezt als rechtskräftig anzusehen ist, hat man 1. zur Liquidation und Produktion der Beweismittel, so wie zum nochmaligen Versuche einer gütlichen Auseinandersezung auf Dienstag den 10 Aug. d. J., 2. zur Aufnahme der Einwendungen auf Montag den 6 Sept d. J., und 3. zum Beschlusse der Sache auf Dienstag den 5 Okt. l. J. Termin angesezt.

Sämtliche Gläubiger des Johann Meßner werden daher hiermit aufgefordert, in den genannten Terminen vor dem hiesigen königlichen Landgerichte zur Verfolgung ihrer Rechte um so gewisser zu erscheinen, als sie im Fall des Nichterscheinens am ersten Ediktstage mit ihren Ansprüchen von der Konkursmasse, und an den beiden folgenden Ediktstagen mit den an derselben vorzunehmenden Handlungen ausgeschlossen werden müßten.

Kemnath, den 30 Jun. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

W u h.

Vorn.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cottaschen Buchhandlung ist erschienen:

Europäische Annalen 1813. 6s Stük.

Inhalt.

I. Tagebuch der Sizungen des im Jahre 1811 zu Preßburg abgehaltenen ungarischen Landtages. (Fortsezung.)
II. Gedrängte Darstellung von dem Zustande Dalmatiens und Albaniens im Jahre 1803. (Aus zuverlässigen Quellen geschöpft.)
III. Die Franzosen auf Corfu in den Jahren 1797 bis 1799. (Von einem Augenzeugen.)
IV. Porträtts, Anekdoten u. s. w. aus der französischen Finanzgeschichte seit Colbert bis auf Necker. Aus neuen Quellen gezogen. (Beschluß.)
V. Historisch-chronologische Uebersicht der denkwürdigsten Schlachten und Treffen aus der Geschichte Frankreichs. (Fortsezung.)

In allen guten Buchhandlungen ist folgende wichtige Schrift zu haben:

Kritik des natürlichen Kirchenrechts und der neuesten Verdrehungen desselben für das Interesse der Hierarchie, gr. 8. Germanien. (Mannheim, bei T. Loeffler). 140 S. Preis 1 fl.

Diese gehaltvolle, von einem gelehrten Manne mit reichen Kenntnissen und umfassendem Geiste geschriebene Schrift, deren hohen Werth einige der neuesten kritischen Blätter öffentlich beurkundeten, muß, zumal im jezigen Augenblik, nicht nur für jeden Theologen, sondern auch für den Staatsmann und alle Menschen, die die Kirche und ihre Verhältnisse zum Staate einigermaßen interessirt, von großem Werthe seyn. — Der Verfasser gibt Fingerzeige genug um die schwere Frage zu beantworten, welches Kirchenrecht der unparteiische Staat gegen alle Arten von Kirchen geltend zu machen befugt und nach Prinzipien verbunden sey. Zugleich aber zeigt er das einzige souveraine Mittel, wodurch auf der andern Seite auch die Anmaaßungen des Staats oder je zu weit greifender Staatsverwalter sicher abzuhalten und in Harmonie mit dem, was nach Recht und Gewissen seyn soll, aufzulösen sind.

Ankündigung
einer
neuen und vollständigen Ausgabe von Wielands sämtlichen Werken.

Eine schöne und billige Ausgabe aller Werke des verewigten Wieland, dieses Lieblings der Grazien, ist gewiß für das deutsche Vaterland, das seinen großen Dichter und den vielseitigen Gelehrten so hoch verehrt, ein erfreuliches Geschenk.

Unterzeichneter ist daher entschlossen, eine vollständige, schöne und wohlfeile Ausgabe sämtlicher Werke Wielands zu liefern. Sie wird nicht nur alle bei Göschen erschienene Schriften unsers Dichters, sondern auch seine in mehrern Zeitschriften zerstreuten Aufsäze und Gedichte, seine meisterhaften Uebersezungen der Alten, wie auch seine hinterlassenen Schriften enthalten. Dem Ganzen wird am Ende ein chronologisches Verzeichniß beigefügt.

Um den Geschmak aller Freunde des großen Verewigten zu befriedigen, und damit nicht jeder genöthigt ist, die vollständige Sammlung, die beträchtlich wird, zu kaufen, so mache ich drei Abtheilungen, von welchen die erste die poetischen, die zweite die prosaischen Werke, und die dritte die Uebersezungen enthält, so, daß jede dieser Abtheilungen ein eignes Ganze bilder, das getrennt von den übrigen abgegeben wird.

Alle drei bis vier Monate erscheint eine Lieferung von fünf Bänden in gr. 8., mit neuer deutscher Schrift gedrukt, und fünf Alphabete stark. Sie wird einen Band von den poetischen, zwei Bände von den prosaischen Schriften, und zwei Bände von den Uebersezungen enthalten.

Der Umfang des ganzen Werkes läßt sich noch nicht genau bestimmen; doch mag er, nach einem wahrscheinlichen Ueberschlage, zwölf Lieferungen betragen. Es werden nur zwei Ausgaben gemacht, nemlich eine auf weißes Drukpapier, und die andre auf Schreibpapier. Der Pränumerationspreis auf die erste ist für jede Lieferung von fünf Bänden 4 fl. 30 kr. oder 2 Rthlr. 12 ggr., auf die leztere aber 7 fl. oder 3 Rthlr. 22 ggr., (die Louisd'or zu 5 Rthlr.), und wird für jede Lieferung vorausbezahlt.

Diejenigen Liebhaber, welche nur auf einzelne Abtheilungen pränumeriren, zahlen als Pränumeration für jeden Band auf Drukpapier 1 fl. oder 14 ggr., und auf Schreibpapier 1 fl. 30 kr. oder 20 ggr.

Der nachherige Ladenpreis ist um ein Drittheil höher.

Man kan bei allen guten Buchhandlungen pränumeriren. Wer sich aber unmittelbar an mich wendet, und den Pränumerationspreis für fünf Exemplare frei einsendet, erhält das sechste frei.

Für Frankreich haben Herr Florian Kupferberg, Buchhändler in Mainz, und die Herren Treuttel und Würtz, Buchhändler in Straßburg, — und für das Bergische und Westphalen Herr J. Chr. Krieger, Buchhändler in Kassel, Herborn und Marburg, die Hauptkommission übernommen.

Die Pränumeration bleibt bis zu Ende dieses Jahres offen. Da aber der Druk nächstens angefangen wird, und allenfalls sich Liebhaber finden möchten, welche Exemplare auf Velinpapier zu haben wünschten, so müßte ich um baldige Bestellung bitten, damit es hernach nicht zu spat ist.

Wiesbaden, im Juni 1813.

Ludwig Schellenberg,
Hofbuchhändler und Buchdruker.

So eben ist erschienen und an alle gute Buchhandlungen versandt worden:

Journal des Luxus und der Moden. 1813. 7s Stük.

Allgemeine geographische Ephemeriden. 1813. 6s Stük.

Allg. typogr. Monatsbericht. Nro. 3. und 4. 1813.

Weimar, den 9 Jul. 1813.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

In unterzeichneter Buchhandlung ist so eben fertig geworden:

Originalstellen griechischer und römischer Classiker über die Theorie der Erziehung und des Unterrichts. Von D. Aug. Herm. Niemeyer. (21 Bogen gr. 8.) 1 Rthlr.

Der Hr. Verfasser hat alles aus den Klassikern gesammelt, was sich über pädagogische und didaktische Grundsäze von einigem Werth bei ihnen findet, da es bisher an einer Chrestomathie aus diesem Gesichtspunkt gänzlich fehlte. Er bestimmt sie zunächst für Vorlesungen in pädagogischen und philologischen Seminarien. Zugleich aber machen sie einen Nachtrag zu dem historischen Theil des größern pädagogischen Werks des Verfassers nach der sechsten Auflage aus. Ueber Einrichtung und Gebrauch gibt die Zuschrift an Hrn. Hofrath Schüz nähere Auskunft.

Buchhandlung des Waisenhauses
in Halle.

R. Z. Beckers Noth- und Hülfsbüchlein und Mildheimisches Liederbuch. Unterzeichneter nimmt hierauf, unter den in Nro. 33. der Beilagen zur Allgemeinen Zeitung enthaltenen Bestimmungen, in portofreien Briefen, Bestellung an.

Augsburg, den 26 Jul. 1813.

Dr. Fritz Cotta,
Lit. B. Nro. 209.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 217. 5 Aug. 1813.

Spanien. (Beschluß des Berichts des Marquis v. Wellington. Bericht des Generals Murray.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Oestreich. (Große Kriegsrüstungen.) — Türkei.

Spanien.

Beschluß der Berichte des Marquis v. Wellington.

„Die Brigade des Generalmajors Colville von der 3ten Division wurde von einer sehr überlegenen und sehr gut geleiteten Macht angegriffen; unterstüzt durch die Brigade des Generals Inglis von der 7ten Division warf sie diese Macht mit Nachdruk zurük. Generalmajor Vandeleur's Brigade von der leichten Division wurde während des Vorrükens gegen Vittoria zur Unterstüzung der 7ten Division detaschirt, und General-Lieutenant Dalhousie ertheilt ihr ein ganz besondres Lob. General-Lieutenant Graham rühmt vorzüglich die von Obrist Delancy und Obristlieutenant Bouverie vom Generalstabe der Armee, von den Offizieren seines eigenen Generalstabes, von Obristlieutenant Upton und Major Hope geleisteten Dienste; eben so Generalmajor Oswald das Benehmen der Obristlieutenants Berkeley und Gomm vom Generalstabe. Ich bin dem General-Lieutenant Sir Thomas Graham und dem General-Lieutenant Sir Rowland Hill besondern Dank schuldig für die Art und Weise, wie sie seit dem Anfange der Operationen, die mit der Schlacht vom 21 endigten, die ihnen anvertrauten Geschäfte ausgeführt haben, und dem Marschall Sir William Beresford für den freundschaftlichen Rath und Beistand, womit er mich bei jeder Gelegenheit unterstüzt hat. Auch muß ich das Betragen des Generals Giron, Chefs der gallizischen Armee, besonders rühmen, der durch einen forcirten Marsch von Orduna gerade in dem Augenblike, wo General-Lieutenant Graham seine Hülfe nöthig haben konnte, auf dem Plaze ankam. Ich habe bereits mehr als einmal Gelegenheit gehabt, von dem Generalquartiermeister der Armee, General George Murray, mit verdientem Lobe zu sprechen; in den lezten Operationen und der Schlacht vom 21 hat er mir aufs Neue die größten Dienste geleistet. Desgleichen muß ich die Offiziere vom Generalstabe, Lord Aylmer, Lord Fitzroy, Sommerset und Obristlieut. Campbell, und den Obristlieut. Sir Richard Fletcher vom Ingenieurkorps besonders nennen. Se. Durchl. der Erbprinz von Oranien wohnte dem Feldzuge als mein Adjutant bei, und betrug sich mit seiner gewöhnlichen Bravour und Einsicht. Der Gen. Don Louis Wimpfen und Generalinspektor Don Thomas O'Donojou und die übrigen Offiziere vom spanischen Generalstabe haben mir mit großer Anstrengung gedient; und eben so muß ich diese Gelegenheit benuzen, um den Generalen Don Miguel de Alava und Don Joseph O'Lawler für ihre langen und guten Dienste Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Die Artillerie wurde von Obristlieutenant Dickson mit vieler Geschiklichkeit aufgestellt, und vortreflich bedient, und hatte beträchtlichen Antheil an dem Erfolg. Die Beschaffenheit des Terrains gestattete der Kavallerie im Ganzen nicht, sich thätig zu beweisen; doch die Generale, welche die verschiedenen Brigaden anführten, hielten ihre Kavallerie stets in der Nähe der Infanterie, um diese zu unterstüzen; und, nachdem der Feind aus Vittoria getrieben war, leistete die Kavallerie große Dienste bei Verfolgung desselben. Ich sende diesen Bericht durch meinen Adjutanten Kapitän Freemantle; er wird die Ehre haben Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Regenten die Fahnen des 4ten Bataillons des 100sten Regiments, und den Marschallstab des Marschalls Jourdan, welchen das 8te Regiment genommen hat, zu Füßen zu legen. Ich habe die Ehre ꝛc. Wellington." — Verzeichniß der Getödteten und Verwundeten am 21 Jun. Getödtet: 1 Obristlieutenant, 10 Kapitäns, 14 Lieutenants, 7 Fähndriche, 19 Sergeanten, 5 Trommelschläger, 683 Soldaten, 93 Pferde. — Verwundet: 2 vom Generalstabe, 9 Obristlieutenants, 9 Majors, 59 Kapitäns, 103 Lieutenants, 41 Fähndriche, 138 Sergeanten, 14 Trommelschläger, 3768 Soldaten, 68 Pferde. — II. „Hauptq., den 24 Jun. 1813. Da die Abreise des Kapitäns Freemantle sich bis heute verzögert hat, weil es an Zeit fehlte, die Listen der Armee zu kompletiren, so muß ich Ew. Herrl. noch berichten, daß wir den Feind, dessen Arrieregarde heute Pampeluna erreicht hat, fortdauernd verfolgt haben. Wir haben ihm so viel Schaden gethan, als das Wetter und der Zustand der Straßen nur erlauben wollte; unter andern nahm ihm heute die Avantgarde, bestehend aus des Generalmajors Victor Baron v. Alten Brigade, dem 1sten und 3ten Bataillon des 95sten Regiments, und Major Rosse's Artilleriedetaschement, die einzige ihm übriggebliebene Kanone ab. Der Feind hat daher seinen Einzug in Pampeluna mit einer einzigen Haubize gehalten. General Clauzel, welcher eine Division der Armee von Portugal, und denjenigen Theil der Nordarmee, der an der Schlacht vom 21 nicht Theil hatte, kommandirt, näherte sich Vittoria am 22, wo er die Begebenheiten des vergangenen Tages erfuhr; und da er dort die so eben angekommene 6te Division unter Kommando des Generalmajors Packenham fand, so zog er sich auf la Guardia zurük, und ist seitdem auf Tudela de Ebro marschirt. Es ist wahrscheinlich, daß der Feind seinen Rükzug nach Frankreich fortsezen wird. Ich habe General Giron mit der gallizischen Armee zur Verfolgung des Konvoys, der am Morgen des 20 von Vittoria aufgebrochen ist, abgeordnet; ich hoffe, er wird ihn einholen, ehe er Bayonne erreicht. Ich habe die Ehre ꝛc. Wellington."

Die Londoner Hofzeitung enthielt auch nachstehenden Be-

richt des Generals Murray an Lord Wellington. „An Bord des Schiffes Sr. Majestät the Malta, den 14 Jun. Mylord, Admiral Halloweß hat sich so eben entschlossen ein Schif nach Alicante zu schiken, und ich habe nur noch Zeit (was ich mit Bedauern thue), Ew. Herrlichkeit zu melden, daß ich mich in die Nothwendigkeit versezt sah, die Belagerung von Tarragona aufzuheben, und die Armee, welche ich kommandire, wieder einzuschiffen. In meinem Privatschreiben vom 7 d. theilte ich Ew. Herrlichkeit die umlaufenden Gerüchte mit, daß die Franzosen Truppen zu Barcellona sammelten, und daß sich auch der Marschall Suchet von Valencia in Marsch gesezt habe; ich meldete zugleich Ew. Herrlichkeit meine Meinung, daß wenn sich diese Gerüchte bestätigten, der Zwek, den Sie im Auge hätten, nicht erreicht werden könnte. Unglüklicherweise gingen diese Gerüchte in Erfüllung; mit Widerwillen bestimmte ich mich nun, die Belagerung aufzuheben und die Armee wieder einzuschiffen, indem ich dis als das einzige Mittel betrachtete, einem Haupttreffen auszuweichen, welches nur mit allen möglichen Nachtheilen auf meiner Seite statt finden konnte. Ich kan mich in diesem Augenblik nicht auf die Gründe einlassen, aber es wird fürs erste genügen zu sagen, daß die vereinigten französischen Kräfte zu Barcellona nie unter 8000 Mann geschäzt wurden, und daß man versicherte, dieses Korps würde, ehe es sich in Marsch sezte, 10,000 Mann stark seyn, und 14 Stüke Geschüz mit sich führen. Da indessen kein Bericht, welchen ich erhielt, mehr als 8000 Mann angab, so gründete ich auf diese Anzahl meine Berechnungen. Diese Streitkräfte sezten sich von Barcellona den 9 Abends und den 10 Morgens in Marsch, worauf sie am 11 Abends 4 Uhr in Villa-France einrükten, woher man mir berichtete, daß sie sich um Mitternacht nach Vendecell, welches nur 18 bis 20 Meilen von Tarragona ist, begeben sollten, indem sie der Landstraße, und einige Meilen weiter, einem andern für die Artillerie sehr guten Wege folgten. Ich erfuhr den 9 oder 10 die Ankunft des Marschalls Suchet zu Valencia; ich wußte seine Kräfte nie bestimmt, aber nach Berichten aus Valencia war er von dieser Stadt mit 9000 Mann abmarschirt, und er konnte ganz gewiß große Verstärkungen aus den rükwärts liegenden Gegenden an sich ziehen. Zu diesen Korps sind noch 1000 Mann hinzu zu rechnen, welche zuvor zu Tortosa ankamen, und noch ein anderes Korps, unabhängig von der Garnison von 2,500 Mann, welches zu Lerida eintraf. Diese Korps, deren Stärke ich gewiß nicht übertreibe, bildeten ein Ganzes von 23,000 Mann, mit welchem der Marschall Suchet in 4 oder 5 Tagen die verbündete Armee, wenn er es für gut hielt, angreifen, oder dem Treffen ausweichen konnte, wenn er seine Armee noch mehr verstärken wollte."

(Der Beschluß folgt.)

Nach unverbürgten Privatnachrichten vom Oberrhein im östreichischen Beobachter, in der Augsburger Postzeitung ꝛc., soll der Herzog von Albufera die Festungswerke von Valencia in die Luft gesprengt, und seinen Rükzug angetreten haben. Eben so soll sich der General Clauzel auf der Straße nach Perpignan zurükziehen, vermuthlich um sich mit dem Herzog von Albufera zu vereinigen. Pampeluna soll von den Engländern berennt seyn. Aus dem Innern von Frankreich sind sehr große Verstärkungen zu der Armee auf dem Marsche, die sich unter dem Marschall Herzog von Dalmatien bildet.

Nach eben eingehenden Berichten hat der Herzog von Dalmatien am 24 Jul. den Lord Wellington am Fuße der Pyrenäen angegriffen, ihn in seiner Stellung forcirt, ihm 5000 Gefangene und 18 Kanonen abgenommen, und St. Sebastian entsezt. Der Herzog rükte vor, um auch Pampeluna zu befreien.

Frankreich.

Am 28 Jul. hielt der Prinz Erzkanzler des Reichs in Abwesenheit der Kaiserin Regentin in den Tuillerien ein Ministerialkonseil.

Der Generalschazmeister der Krone, Baron la Bouillerie, war nach Mainz abgereist.

Der kürzlich durch ein kaiserliches Dekret errichtete Wollmarkt zu Paris war zum erstenmale seit dem 20 Jul. eröfnet. Obgleich große Vorräthe zum Verkauf eingegangen waren, so stiegen doch die Preise von Tag zu Tage; zulezt kostete das Kilogramm feine Wolle 2 Fr. 25 Cent. oder das Pfund 45 Sous.

Alle französischen Zeitungen sowol in der Hauptstadt als in den Departements sind seit einiger Zeit mit Artikeln über den Abmarsch der Ehrengarden zu den Formationsplazen der vier Regimenter angefüllt.

Durch Straßburg passirten in der lezten Woche, nach Angabe der dortigen Zeitung, Abtheilungen des 28sten leichten, des 22sten, 93sten, 100sten und 103ten Linienregiments, des 4ten Schweizer-, des 6ten Husaren-, des 6ten Chevaurlegeroregiments, des 8ten und 25sten Jägerregiments zu Pferd, des 17ten, 23sten und 30sten Dragoner-, des 2ten Karabinierregiments, und des 11ten Hauptbataillons des Trains; ingleichem eine zweite Eskadron des 4ten Regiments der Ehrengarde, von Lyon kommend. Alle diese Truppen nahmen ihren Weg nach Mainz.

Nach einem Schweizer Blatte haben einige in Holland stehende Kompagnien Schweizer Befehl erhalten, nach Hamburg aufzubrechen.

In Hinsicht der Kontribution der Stadt Hamburg soll nunmehr die Milderung eingetreten seyn, daß nach bezahlter erster Hälfte auf den Ueberrest theils Bons für geleistete Lieferungen angenommen, theils monatliche Zahlungsfristen, die sich bis ins künftige Jahr erstreken, zugestanden werden.

Die Zeitung von Mainz sagt unterm 30 Jul.: „Täglich hält Se. Maj. der Kaiser seit seiner Ankunft über die verschiedenen Truppenkorps, welche theils für den Augenblik hier in Garnison liegen, theils zur Armee durchmarschiren, Musterung. Gestern und heute besichtigte derselbe theils zu Wagen, theils zu Pferde, die Stadt mit ihren Umgebungen, die Festungswerke von Kassel ꝛc. Heute mit dem Frühesten begab er sich nach der Citadelle, dem Platze Guttenberg und in die Militärbäkerei, wo er sich, wie man sagt, Kommisbrod vorzeigen ließ und davon kostete. J. M. die Kaiserin besuchte dieser Tage Biebrich und Wisbaden; auf Ihrem Rükwege traf sie am Ufer des Rheins, zwischen Kassel und Biebrich, mit Ihrem erlauchten Gemahl zusammen, worauf JJ. MM. eine Jacht bestiegen, und sich über den Fluß sezen ließen. Abends trafen Höchstdieselben unter dem Freudengeschrei der auf Ihrem Wege versammelten Volksmenge aus allen Ständen wieder in Ihrem Palaste ein.

Uebrigens bemerkt man allgemein, daß der Kaiser sich niemals besser befunden habe, und daß sein Gesicht die heiterste Stimmung ankündige."

Italien.

Die Gazette de France sagt: „Nach Briefen von der italienischen Gränze erhält die dort aufgestellte Observationsarmee täglich Verstärkungen, und bietet schon einen furchtbaren Anblik dar. Mehrere Divisionen sind über die Etsch gegangen, und haben sich gegen die Piave gewendet; die Avantgarde steht am Tagliamento. Gen. Verdier, Befehlshaber eines Korps dieser Armee, hat sein Hauptquartier zu Treviso. Ein andres Korps steht im südlichen und östlichen Tyrol. Auch sind Truppen am Gardasee, und zwischen der Etsch und dem Mincio versammelt. Zahlreiche Konvoy's Artillerie und Munition treffen auf verschiedenen Straßen ein. Die Konskribirten sind bereits sehr gut geübt, und zeigen die beste Stimmung. Diese Observationsarmee steht mit der bei Nymphenburg gelagerten baierischen Armee in Kommunikation, und auf gewissen Punkten in Berührung; diese stößt wieder an die durch den Herzog von Castiglione befehligte Observationsarmee, die jezt großentheils in Franken aufgestellt ist, und ihrerseits den rechten Flügel der großen, in Sachsen, der Lausiz und Schlesien vertheilten großen Armee bildet."

Deutschland.

• **München**, königliche Sternwarte, 4 Aug. Die vom Direktor Seyffer berechneten Elemente und Erscheinungen der sichtbaren Mondfinsterniß, welche sich den 12 Aug. Morgens ereignen wird, sind folgende:

Zeit des wahren Vollmonds . .	3 Uhr 47′ 46″ Münchener mittlere Sonnenzeit.
Wahre Länge der Sonne zu dieser Zeit	10 Z. 18°. 56′ 22″, 1
Wahre Breite des Monds . . .	46′ 18″, 08 südlich.
Horizontal-Parallare des Monds .	56′ 54″, 3
Horizontal-Halbmesser des Monds	15′ 30″, 39
Stündliche Bewegung des Mondes in der Länge	32′ 49″, 09
Dieselbe in der Breite	3′ 0″, 81 gegen Süden.
Stündliche Bewegung der Sonne	2′ 24″, 09
Horizontal-Parallare der Sonne	8″, 69
Scheinbare Neigung der Mondsbahn gegen den Breitenkreis .	34° 20′ 30″
Unterschied der Zeiten des wahren Vollmonds und der Mitte der Finsterniß	9′ 0″, 4
Halbmesser des Erdschattens . .	42′ 10″, 9
Halbe Dauer der Finsterniß . .	1 St. 8′ 26″, 3

Hieraus folgt in mittlerer Sonnenzeit der königl. Sternwarte der

Anfang der Finsterniß um . . .	2 U. 30′ 19″, 1 Morgens.
Mitte	3 U. 38′ 45″, 6
Ende der Finsterniß	4 U. 47′ 12″, 1
Größe der Verfinsterung	4 Zoll 29′, 3 am nördlichen Theile des Mondes.
Untergang des Mondes	4 U. 52′ 94″, 4

	Eintritte, (aus dem Erdschatten)	Mittel	und Austritte einzelner Mondflekke.
Plato . . .	2 U. 51′ 37″,5	3 U. 40′ 09″,0	4 U. 28′ 41″,5
Aristoteles .	3 U. 01′ 33″,6	3 U. 48′ 27″,6	4 U. 35′ 21″,6
Eudoxus .	3 U. 05′ 52″,0	3 U. 49′ 08″,0	4 U. 32′ 24″,0
Calippus .	3 U. 07′ 53″,3	3 U. 48′ 28″,7	4 U. 29′ 04″,1
Aristillus .	3 U. 08′ 14″,6	3 U. 44′ 0″,0	4 U. 19′ 45″,4
Archimedes .	3 U. 10′ 16″,9	3 U. 41′ 56″,0	4 U. 13′ 35″,1
Autolycus .	3 U. 12′ 16″,2	3 U. 43′ 54″,4	4 U. 15′ 32″,6
Possidonius .	3 U. 23′ 10″,7	3 U. 55′ 08″,8	4 U. 27′ 06″,9
Plinius . .	3 U. 36′ 05″,1	3 U. 53′ 55″,2	4 U. 11′ 45″,3
Menelaus .	3 U. 36′ 25″,6	3 U. 50′ 08″,6	4 U. 03′ 51″,6
Proclus . .	3 U. 41′ 11″,2	4 U. 02′ 35″,0	4 U. 23′ 58″,8

Am 28 Jul. waren der Graf Louis v. Bose nebst Familie und Gefolge von Dessau kommend, und Baron v. Schlotheim, königl. westphälischer Gesandter am großherzogl. hessischen Hofe, von Darmstadt zu Frankfurt eingetroffen. — Am 30 Jul. kam Se. k. H. der Großherzog von Frankfurt in Frankfurt an, und reiste am 31 des Morgens nach Mainz.

Am 1 Aug. Abends um 9 Uhr war Se. Majestät der Kaiser Napoleon durch Frankfurt passirt, wie es hieß, um die Armee des Herzogs von Castiglione zu mustern.

Zu **Wiesbaden** sollten am 1 Aug. glänzende Feierlichkeiten wegen der Vermählung des Erbprinzen von Nassau-Weilburg statt haben. Der Zudrang von Fremden war um so größer, als man Hofnung hegte, daß Ihre kk. Majestäten von Frankreich das Fest mit Ihrer Gegenwart beehren würden.

Zu **Kassel** verstarb am 26 Jul. der großherzogl. badische Staatsrath und Gesandte beim königl. westphälischen Hofe, Baron v. Bosset.

Die Leipziger Zeitung meldet aus **Dresden** unterm 24 Jul.: „Ihro königl. Majestät haben bei der gegenwärtigen Lage der Stadt Wittenberg provisorisch gestattet, daß die bei der dasigen Universität angestellten Professoren, so wie die übrigen akademischen Lehrer, ihren Aufenthalt anderwärts nehmen, und die der Universität zugehörigen Bibliotheken und andern Sammlungen von Wittenberg weggebracht werden."

• **Leipzig**, 25 Jul. Das über uns verhängt gewesene Blokadesystem ist aufgehoben, und wir haben die Beruhigung, daß der große Kaiser selbst bei seiner neulichen Durchreise den Deputirten des Raths und der Stadt seine Zufriedenheit in den huldreichsten Ausdrüken bezeugt hat. Schon seit dem 4 d. sind die Siegel von allen mit Beschlag belegten Kolonialwaaren genommen, und der Handel damit wieder völlig freigegeben. Die zur Untersuchung des Betragens der hiesigen Einwohner niedergesezte Kommission hat nach der strengsten Untersuchung dem Geiste dieser Einwohner vollkommen Gerechtigkeit wiederfahren lassen können. Die in eine eigene Rüstkammer abgelieferten Gewehre werden zu seiner Zeit wieder zurükgegeben. Zur Vereinfachung der hiesigen Polizeiverwaltung und zur Verwendung der aus den verschiedenen Jurisdiktionen entspringenden Reibungen und Hemmungen ist bekanntlich durch eine eigne, in Dresden unter Vorsiz eines Ministers veranstaltete Kommission eine neue, gewiß sehr zweimäßige Organisirung eingeführt, und der vielfach verdiente Oberhofrichter und Direktor des Leipziger Konsistoriums, Ba-

ren v. Werthern, zum Präsidenten der neuen obersten Polizeibehörde ernannt worden. Natürlich wird unter diesen Umständen auch die Universität einige Beschränkung in ihrer Jurisdiktion erleiden, die doch auf die innere Verwaltung und Disziplin keinen Einfluß haben kan. Die von Seite der Universität deswegen nach Dresden an den Kaiser geschikte Deputation, bestehend aus den Professoren Tittmann, Diemer und Gilbert, kam dort an, als der Kaiser im Begrif stand, eine Reise nach Magdeburg anzutreten; sie war aber so glüklich, den Hrn. Herzog von Bassano zu sprechen, und die angenehmsten Zusicherungen von ihm zu erhalten. Zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung sollte eine Bürgergarde von 2000 Mann errichtet werden; bekanntlich ist jedoch diese Zahl bis auf 1200 herabgesezt worden. Der Bankier Frege-Meyer ist zum Kommandeur derselben ernannt. — Die Naumburger Messe ist wider Verhoffen sehr mittelmäßig ausgefallen; unsre Kaufleute machen daher Anstalt, auch die zu Frankfurt an der Oder zu besuchen.

Oestreich.

Berichten aus Oedenburg vom 23 Jul. zufolge hat J. Maj. die Kaiserin kürzlich der Frau Fürstin Esterhazy zu Eisenstadt einen Besuch abgestattet. Von hier aus unternahm man unter Anderm eine Fahrt nach Forchtenstein, wo J. Maj. mit vieler Feierlichkeit empfangen wurde, und die dort befindlichen Seltenheiten und Kostbarkeiten besichtigte.

Nach der Gazette de France war J. M. die Königin von Sizilien am 12 Jun. zu Konstantinopel angekommen. Hier hielt sie sich nur so lange auf, als zu den Vorbereitungen ihrer Landreise nöthig war, und sezte sodann mit möglichster Schnelligkeit unter einer türkischen Eskorte ihren Weg nach Ungarn fort. Das Gefolge der Königin bestand aus 28 Personen, worunter sich sechs Geistliche und vier Aerzte befanden. Sie schien gesonnen sich eine Zeitlang auf einer Herrschaft des Grafen Zichy im Bakower Komitat aufzuhalten. Die Frau Gräfin v. Zichy ist vormals Ehrendame an ihrem Hofe gewesen.

Durch Preßburg waren am 23 Jul. das Husarenregiment Baron Frimont, und am 25 Jul. das Dragonerregiment Savoyen auf dem Wege zu ihrer weitern Bestimmung passirt.

Eine Nürnberger Zeitung enthält aus Wien folgende Nachrichten: „Vom 27 Jul. Ungeachtet des nun bis zum 10 Aug. verlängerten Waffenstillstandes, wovon wir erst gestern öffentliche Ankündigung erhielten, und ungeachtet des Friedenskongresses in Prag, wird nun die Bewafnung täglich allgemeiner, und zugleich mit einem zuvor nie gesehenen Eifer betrieben. Vorgestern und gestern rükten von Wien die Grenadierbataillone ab. Die aus den Provinzen nachfolgenden und durch Wien ziehenden Truppen erhalten diese Gegend in großer Lebhaftigkeit. Weil die Linientruppen sich zu Wien nicht aufzuhalten bestimmt sind, so versehen seit gestern früh die Bürger und die Handwerker, die auf eigene Rechnung zu arbeiten befugt sind, und die zu Wien Dekreter heißen, die meisten Wachen der Stadt und Vorstädte. Solche Professionisten, die nicht zu dieser bürgerlichen Miliz gehören oder die eben mit Beziehung der Wachen nicht beschäftigt sind, werden häufig in Requisition gesezt, um für das Militär zu arbeiten. Die Werbungen gehen dabei immer fort, und troz des ansehnlichen, auf 338,000 Mann angegebenen Standes der Armee sagt man doch, daß neuerdings 43,000 Mann geworben werden sollen. Diese Vermehrung des effektiven Standes würde samt der Landwehr den Totalstand der bewafneten und im Felde disponiblen Mannschaft über eine halbe Million steigen machen. Nicht minder wird allenthalben für einen ergiebigen Vorrath an Geschüz gesorgt. Aus Oestreich und Mähren sind schon seit mehreren Wochen starke Geschüzzüge nach Böhmen gegangen; nun gehen sie auch nach Ober-Oestreich. Das Pesther Zeughaus hat seine Vorräthe nach Unter-Steyermark versendet; doch eine unglaubliche Thätigkeit sorgt dafür, sowol dieses als alle andern Zeughäuser und Geschüzdepots im Reiche sogleich wieder anzufüllen. Zur möglichst größten Sicherung aller Punkte der Monarchie soll, wie Einige wissen wollen, ehestens auch ein Landsturm aufgerufen werden, zu welchem alle Civilisten mit ihren Kindern und Hausgenossen vom 18ten bis zum 60sten Jahre geeignet wären, und von welchem nur Personen vom Priesterstande und Beamte, deren persönliche Gegenwart schlechterdings auf ihrem Amtsposten nöthig ist, ausgenommen würden." — „Ebendaher vom 28 Jul. Unsre wirklich ganz ungeheuern Rüstungen werden gleichwol auch noch durch die ungarische Insurrektion vermehrt. Schon vor einigen Wochen ist der Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, General v. Kutschera, hier durch nach Ungarn gegangen, und nunmehr erfährt man, daß er den Aufruf des Königs an alle Edelleute des Königreichs Ungarn und der damit verwandten Länder zur allgemeinen Bewafnung dahin überbracht habe. Man sagt, die Insurrektion habe schon den 9 Aug. aufgestellt seyn sollen; allein verschiedene verzögernde Umstände erlaubten den Komitaten erst den 12 Aug. sich zu den nöthigen Sizungen zu versammeln. Es heißt, die Insurrektion soll diesesmal eine neue Verfassung bekommen, doch weiß man im Publikum noch nichts Bestimmteres hierüber. Die großen Kriegsanstalten bringen in den Handel mehr Lebhaftigkeit, als er z. B. vor einem Jahre hatte. Dieser größere Verkehr sezt auch mehr Papiergeld in Umlauf, als bisher der Fall war; und daher ist es kein Wunder, daß unsre Einlösungsscheine, deren Verlust seit einigen Monaten zwar nur unbedeutend, aber doch allmählich stieg, bis heute gegen Silbergeld den Kurs von 161¼ bis 162 erreichten."

Am 28 Jul. kam der Herr Herzog von Vicenza zu Prag an.

Türkei.

Die Preßburger Zeitung schreibt aus Semlin vom 18 Jul.: „Alle Paschen in Bosnien, besonders der Wessier von Travnik, haben für ihre Truppen beträchtliche Bestellungen an Getreide und Fourage gemacht, und mit den diesseitigen Handelsleuten Kontrakte geschlossen. — Eine starke türkische Streifpartei sezte vor einigen Tagen unbemerkt bei Losnitza über die Drina, und hob mehrere servische Vorposten auf, wodurch es ihr gelang ein Dorf zu überfallen, dasselbe zu plündern, und Menschen und Vieh davon zu schleppen. Laut einem von dem servischen Obervorsteher Czerny ergangenen Befehle müssen alle Distrikte Serviens nach Verhältniß ihrer Größe und Vermögens eine bestimmte Anzahl Schlachtvieh und Getreide binnen 14 Tagen zu dem an der Drina und Morawa aufgestellten 2ten Armeekorps abliefern. — Nach Berichten aus Orschowa hat sich seit einiger Zeit der Handel von Brod mehr dahin gewendet. Die Waarentransporte geschehen zu Wasser von Widdin herauf; und um den Handel auf diesem Straßenzuge fortan zu erhalten, leistet der neue Widdiner Pascha, Sohn des bekannten Paßwan Oglu, in Gemeinschaft mit Pascha Receb Aga aus Neu-Orschowa, allen erdenklichen Vorschub, auch ist die von ihm festgesezte Zoll- und Frachtgebühr sehr leidlich. Der vor dem zu Widdin gewesene Molla Pascha hält sich gegenwärtig zu Galatz in der Moldau auf."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 218. — 6 Aug. 1813.

Spanien. (Vorläufige Berichte von einem Siege des Herzogs von Dalmatien, und aus St. Sebastian. Gefechte des Generals Lamarque bei Vich.) — Frankreich. (Beschränktes Amnestiedekret zu Hamburg.) — Deutschland. (Preisaufgaben der Mailänder Akademie der Künste. Napoleons Ankunft zu Würzburg.) — Oestreich. (Beförderungen bei der Generalität. Ankunft des Herzogs von Vicenza zu Prag.)

Spanien.

Die Frankfurter Zeitung enthält unterm 1 und 2 Aug. nachstehende Artikel: „Am 24 Jul. grif der Herzog von Dalmatien den Lord Wellington unter den Pyrenäen an, forcirte ihn in seiner Position, machte 5000 Gefangene, und nahm 18 Kanonen; im Augenblike der Abreise des Kouriers verfolgte er ihn nach Pampeluna, um ihn zu zwingen, die Belagerung dieses Plazes aufzuheben. Obgleich die Armee von Spanien ganz neuerlich eine Abtheilung von 60,000 Mann Infanterie und 15,000 Mann alte Kavallerie, welche die Garonne passirt haben, abgegeben hat, welche bald als Reserve am Rheinstrome ankommen werden, so war diese Armee doch noch stark genug, um den Feind zu verhindern, den Feldzug disseits des Ebro zu führen. So beträchtlich auch die Durchzüge der französischen Truppen sind, welche unsre Einwohner täglich sehen, so muß man sich dennoch gefaßt machen, deren innerhalb 14 Tagen eine weit größere Anzahl hier durchpassiren zu sehen." — „Folgendes ist ein neues Aktenstük, welches wir uns beeifern, unsern Lesern mitzutheilen: An den Kriegsminister, Herzog von Feltre. St. Sebastian, 25 Jul. Monseigneur! Am 22 sandte mir der englische Divisionsgeneral einen Parlamentär; ich habe mich geweigert ihn anzunehmen. Die Bresche war gangbar. Am 23 und 24 fuhr der Feind fort mit 30 bis 35 Kanonen zu feuern; er zerstörte alle Häuser der Zurriola bis nach St. Elma, und hatte zwei neue Breschen eröfnet. Ich versicherte mich, daß die zweite sehr wirksam und die dritte es weit weniger war. Am 22 stekte er mehrere Orte der Stadt in Brand, und unterhielt denselben durch das beständige Werfen von Haubizen und Bomben; die Stadt hat schon sehr gelitten. Diesen Morgen am 25 um 4 Uhr benuzte der Feind die Wasserleitung des Springbrunnens der Stadt, um daselbst eine Mine anzubringen, mit welcher er den Waffenplaz, der in dem bedekten Weg liegt, sprengen ließ. Auf dieses Signal sezten sich seine Angriffskolonnen in Bewegung. Die Richtung der Schüsse seiner Batterien am 24 Nachmittags brachte mich auf die Vermuthung, daß ich in der Nacht oder am Morgen angegriffen werden würde, und ich hatte demzufolge meine Vorkehrungen getroffen. Allenthalben wurde der Feind mit größtem Nachdruk empfangen; Alles, was sich den Breschen näherte, wurde getödtet oder verwundet; die Kolonnen, welche sich in dem bedekten Wege verbreitet hatten, wurden sogleich vertrieben, und man hinderte sie, sich darin festzusezen. Diese Waffenthat macht der Garnison von St. Sebastian die größte Ehre, und ich werde das Glük haben Ew. Excellenz in meinem ersten Berichte die Namen der Tapfern bekannt zu machen, welche sich vorzüglich ausgezeichnet haben. Ich halte dafür, daß die Engländer 1400 bis 1500 Mann, sowol in den Breschen als in dem bedekten Weg, entweder durch das Feuer unsrer Artillerie, oder durch die Haubizen und Bomben, welche man bei ihrer Passage bei dem Unterwall aus dem Bastion St. Jean, und bei Annäherung an die Bresche auf sie geworfen hat, verloren haben. Der englische General hat mich, seine Todten begraben zu lassen; ich bewilligte eine Stunde, und ließ 581 Verwundete, worunter 13 Offiziere von denjenigen, welche sich auf der Bresche und unten befunden hatten, dann 237 Gefangene einbringen. Die entferntesten Verwundeten hat der Feind mitgenommen. Die Blessirten versichern, daß der Feind 50 todte Offiziere hatte, worunter der Generalmajor, Kommandant der ersten Kolonne. Ich schreibe Ew. Excellenz in großer Eile. Der Herr Marschall Herzog von Dalmatien hat mir die Ehre erzeigt, mir zu melden, daß er sich in Bewegung sezen werde, um zu manövriren, und Pampeluna zu deblokiren. Der Obrist Songeon, welchem ich das Kommando des linken Flügels meiner Operationen anvertraut hatte, während ich jene des Centrums und des rechten Flügels leitete, hat mich vollkommen unterstüzt. Der Bataillonschef Blanchard, vom 62sten Linienregiment, welcher die äußern Posten kommandirt; Hr. Hiller, Bataillonschef des Genieswesens; die Herren Gobelet und St. Geotge, Ingenieur-Offiziere; der Hr. Kapitän Boat, mein Adjutant, und der Hr. Bataillonschef Drion, Kommandant der Artillerie, haben große Dienste geleistet. Ich werde die Ehre haben, Sr. Excellenz dem Herrn Herzog von Dalmatien einen besondern Bericht, und die Namen der Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten zu überreichen, welche sich an diesem Tage vorzüglich ausgezeichnet haben, damit er für dieselben die Gnade des Kaisers erflehe. Ich empfehle diese Tapfern Ihrem Wohlwollen. Der Bataillonschef Dessailly vom 22sten Linienregiment wurde auf der Bresche getödtet. Der Kapitän Bidon, Kommandant der Sappeurs, fiel auf dem Ehrenposten. Unser Verlust beläuft sich nicht über 40 Mann, die streitunfähig gemacht wurden. Ich bitte Ew. Excellenz ꝛc. Der Generalgouverneur, Rey."

Das Journal de l'Empire liefert aus der Zeitung von Gerona einen vom 17 Jul. datirten ausführlichen Bericht des Divisionsgenerals Lamarque an den Obergeneral der Armee in Catalonien, Decaen, über einige hartnäkige Gefechte, die er am 7, 8 und 9 Jul. mit den Insurgenten gehabt hat. Er hatte am 5 Jul. Abends vom Obergeneral durch ein Billet in Ziffern Befehl erhalten, auf Vich zu marschiren, wohin der Obergeneral gleichfalls vordringen wollte; später ausgefertigte Gegenbefehle waren nicht in Lamarque's Hände gelangt. Also

brach er am 6 Abends an der Spize von 1500 Mann, die Lebensmittel für sechs Tage mit sich nahmen, auf, und bemächtigte sich am 7 des Abends nach geringem Widerstande der fast unzugänglichen Bergebene la Salut, bei Vich. Am 8 drang er bis gegen Lesquirol vor, und trieb die wenigen spanischen Truppen, auf die er stieß, vor sich her; indessen entdekte man gegen Abend große Massen feindliche Infanterie. General Lamarque hielt sie Anfangs für einen Theil der feindlichen Armee, welcher sich vor dem General Decaen (der am 8 Mittags zu Vich einzutreffen versprochen hatte) zurükzöge, und er wurde in dieser Meinung noch durch den Schall von Kanonen- und Flintenfeuer, den man von Vich her hörte, bestärkt. Allein er erfuhr nachher, daß dieses Freudenfalven der Feinde, wegen der angeblich im nördlichen Spanien erfochtenen Siege, gewesen wären, und ein Hauptmann, der sich mit 100 Mann von Girona her zu ihm durchschlug, brachte ihm in der Nacht Befehl zum Rükzuge. Diesen trat nun zwar General Lamarque auf der Stelle an, wurde aber vom Feinde mit einer außerordentlich überlegenen Macht, die sich auf 8 bis 9000 Mann belaufen konnte, und worunter sich auch ein kürzlich aus Rußland angekommenes spanisches Regiment befand, verfolgt. Das kleine auf 1200 Mann zusammengeschmolzene Korps des Generals Lamarque leistete den tapfersten Widerstand, wurde aber doch schon sehr gedrängt, besonders da es ihm an Munition fehlte; als plözlich der General Beurmann mit vier Bataillons von Girona zur Unterstüzung herbeikam. Nun wurden die Spanier rasch angegriffen, und mit beträchtlichem Verluste (den der General Lamarque auf 1200 Mann schäzt) sechs Stunden weit zurükgetrieben. Die Generale Lamarque und Beurmann kehrten ungestört nach Girona zurük. Der französische Verlust bestand aus 400 Todten und Verwundeten, worunter 31 Offiziere. Man hatte Nachricht aus Vich, daß dort selbst die Privathäuser mit Verwundeten angefüllt waren, weil die Spitäler nicht zureichten.

Frankreich.

Vor ihrer Abreise nach Mainz hatte J. Maj. die Kaiserin einige Ehekontrakte unterzeichnet; namentlich des Hrn. Choiseul-d'Aillecourt, Auditeurs beim Staatsrath und Unterpräfekten zu Morlaix, mit Demoiselle d'Astorg, und des Hrn. Lacroix, Auditeurs beim Staatsrath und Generalsekretärs im Ministerium des Innern, mit der verw. Frau Robillard, geb. Manteuil.

Auf der äußern Rhede von Rochelle lag fortwährend eine englische Division von 4 Linienschiffen und 1 Kutter; bei Pertuis-Breton 1 Linienschif und 1 Kutter. Diese Schiffe thun weiter keinen Schaden, erschweren aber die Küstenschiffahrt.

Von Morlair segelte kürzlich ein amerikanisches Parlamentärschif mit 64 Kriegsgefangenen nach England ab, woher es eine gleiche Anzahl Amerikaner nach New-York zurükführen sollte.

Die neuen Ehrengarden nehmen, um Zwistigkeiten mit den alten Truppen zu vermeiden, so wie sie zu einem Korps stoßen, den Namen Hussards de la garde an.

Zu Hamburg wurde nachstehender Beschluß bekannt gemacht: „Der Marschall Fürst von Eckmühl, Generalgouverneur der 32sten Militärdivision, Oberkommandant des 1sten Korps; nach Ansicht der Befehle Sr. Majestät des Kaisers und Königs vom 15 Jul. 1813, beschließt folgende Verfügungen: Art. 1. Es wird Amnestie für die Handlungen von Insurrektion, Rebellion und Desertion bewilligt, die bis zu diesem Tage in der 32sten Militärdivision vorgefallen sind. 2. Ausgenommen von dieser Amnestie sind, jedoch blos in Hinsicht der in unten folgendem dritten Artikel bestimmten Wirkungen, nachbenannte Personen: Gries, Ex-Syndikus, Ex-Generalsekretär der Präfektur der Elbmündungen zu Hamburg; Coth, Ex-Senator von Lübeck, zu Lübeck; Arnckenberg, Ex-Maire von Lüneburg, zu Lüneburg; v. Lenthe, Ex-Präsident der Ritterakademie zu Lüneburg; v. Meding, Ex-Legislateur und Mitglied der Liquidationskommission, zu Lüneburg; v. Marschalk, Ex-Maire des Arrondissements von Stade; v. Zesterfleth, Ex-Conseiller des kaiserlichen Gerichtshofes zu Hamburg; v. der Decken, Sohn, Ex-Conseiller im Hannöverschen und Proprietär zu Stade; v. Heß, Doktor zu Hamburg; v. Zastrow, Ex-Inspektor der Forsten, zu Harburg; v. Kielmannsegge, Proprietär bei Lauenburg; Mettlerkamp, Bleideker zu Hamburg; Hanfft, Schlachter zu Hamburg; v. Gruben, Unterpräfekt zu Bremerlehe; v. der Decken, der Vater, Ex-Minister des Kurfürsten von Hannover; Langvehr, Ex-Munizipalreceveur zu Lüneburg; Tesdorpff, Ex-Stabsoffizier in englischen Diensten, zu Barmstedt; v. Zesterfleth, Ex-Substitut des kaiserlichen Prokureurs zu Bremerlehe; v. Issendorff, Errichter zu Bremerlehe; v. Witzsch, Ex-Substitut des kaiserlichen Prokureurs zu Bremen; v. der Decken, Ex-Substitut des kaiserl. Prokureurs zu Stade; v. Witzendorff, idem zu Lübeck; v. Sode, idem zu Hamburg; Friedrich Perthes, Buchhändler zu Hamburg; v. Haupt, Ex-Advokat bei dem kaiserlichen Gerichtshofe zu Hamburg; Zimmermann, Doktor zu Hamburg; v. Ehrenstein, Ex-Miteigenthümer des Korrespondenten zu Hamburg; Meyer, Ex-Burgvogt zu Hamburg. 3. Diese Personen werden für Feinde des Staats erklärt, und auf immer aus dem französischen Reiche verbannt. Ihre Güter sind konfiszirt. Diejenigen besagter Güter, die in diesem Augenblik zu einem öffentlichen Dienst bestimmt sind, werden ihre gegenwärtige Bestimmung behalten; die andern sind an die außerordentliche Domaine verfallen. 4. Allen Personen der 32sten Militärdivision, die sich seit dem 1 März 1813 entfernt haben und zur Zeit der Bekanntmachung des gegenwärtigen Beschlusses nicht zurükgekehrt sind, — andern jedoch, als welche der vorstehende 2te Artikel benennt, — wird die äußerste Frist bis zum 5 Aug. 1813 bewilligt, um nach ihrem Wohnort oder gewöhnlichen Aufenthalt zurükzukehren. Sie müssen ihre Rükkehr durch einen Verbalprozeß des Maire ihrer Wohnung oder ihres gewöhnlichen Aufenthalts bescheinigen lassen. Der Maire sendet eine Ausfertigung dieses Verbalprozesses an den Präfekten des Departements, der davon einerseits dem Minister der allgemeinen Polizei und andererseits dem Generalgouverneur Bericht erstattet. Das Original des Verbalprozesses wird in den Archiven der Mairie aufbewahrt. 5. Diejenigen, welche um diese Zeit nicht zurükgekehrt sind, werden den Personen gleichgestellt, welche der 2te Artikel des gegenwärtigen Beschlusses begreift, und mit denselben Strafen belegt. 6. Die Väter und Mütter oder Vormünder der nicht

majorennen oder ihrer Rechte nicht genießenden Individuen, sind für diejenigen ihrer Kinder oder Pupillen verantwortlich, welche die Waffen gegen Frankreich führen, oder binnen der vorbestimmten Frist nicht zurükkehren möchten. Sie würden demnach binnen Einem Monat, nach einer Steuerrolle, die von dem Präfekten exekutorisch gemacht wird, eine Geldstrafe bezahlen, die viermal so viel beträgt, als ihre jährliche Grund-, Mobiliar- und Personalsteuer. 7. Gegenwärtige Amnestie ist auf die Gewaltthätigkeiten, Verwundungen und individuellen Mordthaten, eben so wenig wie auf die Plünderungen, Erpressungen und Diebstähle anwendbar, wenn selbst diese Handlungen ihren Grund in der Insurrektion und Rebellion gehabt hätten. Durch diese Amnestie wird in den provisorischen Suspensionen von obrigkeitlichen Personen, öffentlichen Beamten oder Agenten, die vor der Erlassung des gegenwärtigen Beschlusses förmlich erklärt worden, oder in andern genommenen Maaßregeln der Verwaltung oder der hohen Polizei nichts verändert. 8. Dem gegenwärtigen Beschluß soll die größte Publizität gegeben werden. Der Chef des Generalstabs soll Ausfertigungen davon an den Lieutenant-General der Justiz, an die Präfekten und an den Generaldirektor der hohen Polizei senden. Gegeben im Regierungspallast zu Hamburg, den 24 Jul. 1813. Der Marschall, Herzog von Auerstädt, Fürst von Eckmühl." — Ferner hatte der Hr. Graf v. Hogendorp, Gouverneur von Hamburg, unterm 23 ein Reglement in Betref der Fortifikationsarbeiten durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht. Demzufolge sollen in jeder Woche in Hamburg 4200 Arbeiter requirirt werden, um in der nächsten Woche als Schanzarbeiter bei den Festungswerken der Stadt zu arbeiten. Jeder Kanton soll 700 Mann dazu liefern, die in sieben Kompagnien, jede zu 100 Mann, eingetheilt werden, und deren jede unter einem Kapitän, der unter den angesehensten Einwohnern der Stadt zu wählen ist, gestellt werden sollen. Die Kapitäne sind autorisirt, auch 3 Weiber statt 2 Männer, und 20 Knaben von 15 bis 18 Jahren statt 10 Männern zu liefern ꝛc. Die zur Arbeit Aufgeforderten müssen persönlich arbeiten; erkaufte Arbeiter oder Stellvertreter werden nicht angenommen ꝛc." — Aus der Mairie war folgende Bekanntmachung erlassen worden: „Da der Dienst des Hospitals und Ambulancen eine so beträchtliche Menge alter Leinwand zu Verbänden und Charpie erfordert, daß sie in dem Maaße nirgends zu finden ist, so werden alle Hamburger hiedurch aufgefordert, alles zu diesem Zwete dienliche, was sie besizen möchten, sofort nach ihren besten Kräften auf der Mairie abzuliefern, und gewiß werden sie nicht zaudern, diese Gelegenheit zu benuzen, kranken oder verwundeten vaterländischen Kriegern Hülfe zu leisten. Hamburg, den 24 Jul. 1813. Der Maire, Rüder."

Deutschland.

München. Auf allerhöchsten Befehl Sr. königlichen Majestät bringt die Akademie der bildenden Künste das nachfolgende Programm der königl. italienischen Akademie zu Mailand, in Betref der von ihr für das Jahr 1814 ausgeschriebenen Preisbewerbung, zur Kenntniß der baier'schen Künstler, mit der Aufforderung, an diesem ehrenvollen Wettstreit Theil zu nehmen. Aufgaben: Architektur. Grundaufriß und Durchschnitt einer Triumphbrüke, 125 Meter lang, und in einer dem Bedürfniß und Gegenstand angemessenen Breite, mit den zur Ausführung nöthigen Eintheilungen und angemessenen Monumenten an den beiden Enden der Brüke. Preis: Eine Medaille in Gold, 35 Napoleonsd'or im Werth. — Malerei. Der Schatten Samuels, von der Hexe in Endor beschworen, und dem König Saul seinen Untergang weißagend. (1 Buch der Kön. Kap. 28); Höhe 5, Breite 7 Pariser Fuß. Preis: Eine goldne Medaille 70 Napoleonsd'or im Werth. — Skulptur. Der Tod des Priamus (Virgils Aeneis II. Buch). Das Basrelief in gebrannter Erde, 2 Pariser Schuh hoch, 4 breit. Preis: Eine goldne Medaille im Werth von 24 Napoleonsd'or. — Kupferstecherkunst. Das Werk eines guten Meisters, das nie vorher gestochen worden. Die Platte muß wenigstens 60 Pariser Quadratzoll in der Fläche haben. Man erwartet sechs Probeabdrüke avant la lettre; mit einem gesezlichen Certifikat, daß diese Arbeit nicht vor dem Konkurs bekannt gemacht, noch zu gleicher Zeit anderwärts in der nemlichen Absicht vorgelegt worden ist. Auf der Platte, welche den Preis erhält, darf diese ehrenvolle Auszeichnung eingegraben werden. Preis: eine goldne Medaille, 18 Napoleonsd'or im Werth. — Figurenzeichnung. Der Abschied des Aeneas und Pallas von dem alten Evander, genau nach Virgils Beschreibung im VIII. Buch der Aeneis, was den Ort sowol als die Beiwerke der Handlung betrift, und mit gehöriger Rüksicht auf die Verschiedenheit des arkadischen und phrygischen Kostüms. Die Größe der Zeichnung nach Gefallen des Preisbewerbers. Preis: Eine goldne Medaille, 18 Napoleonsd'or im Werth. — Ornamentenzeichnung. Ein prachtvolles Weihwasser-Beken, um isolirt in einer großen Kirche zu stehen. Die Zeichnung darf in der Höhe nicht unter 14 Pariser Fuß haben. Preis: Eine goldne Medaille, 12 Napoleonsd'or im Werth. — Allgemeine Vorschriften. Die zur Preisbewerbung bestimmten Werke müssen vor Ablauf des Monats Junius 1814 überreicht werden. Diejenigen Werke, welche nicht innerhalb des gedachten Zeitpunkts durch einen Beauftragten an den Sekretär oder an den Hausverwalter der Akademie übergeben sind, werden nicht zur Preisbewerbung zugelassen; auch können keine Entschuldigungen wegen der Verspätung angenommen werden, da die öffentliche Ausstellung derselben am ersten Tage des Julius eröfnet werden muß. Das Sekretariat der Akademie belädet sich nicht mit der Besorgung der Auslösung der an dasselbe eingehenden Werke, weder von der Post, noch vom Zollamte. Jedes Werk muß mit einer Aufschrift bezeichnet seyn; man fügt demselben einen versiegelten Brief bei, welcher den Familiennamen, den Vornamen, das Vaterland und den Wohnort des Verfertigers, mit der nemlichen Aufschrift, welche außen bemerkt ist, enthält; auch muß demselben eine nähere Beschreibung, welche die Absicht des Künstlers ankündigt, beiliegen, damit man die Uebereinstimmung der Ausführung mit seiner Beschreibung beurtheilen könne. Die Beschreibungen werden den Richtern mitgetheilt. Die versiegelten Schreiben sollen aufs strengste von dem Sekretär verwahrt und nicht eröfnet werden, außer wenn den Werken, zu welchen sie gehören, die Ehre des Preises zu Theil wird. Im andern Falle

wird man sie unberührt, nebst den Werken selbst, sogleich nach der lezten, auf den Urtheilsspruch folgenden, öffentlichen Ausstellung dem Beauftragten der Einsender übergeben. Bei der Uebergabe und Zurükgabe der Werke und der denselben beigefügten Papiere wird man Empfangscheine ertheilen und verlangen. Alle Werke der Konkurrenten werden in Gegenwart des Beauftragten, der sie überbringt, von einer besondern Kommission untersucht werden, um den guten oder schlechten Zustand derselben zu verifiziren, und zwar, wenn es verlangt wird, auch mittelst einer öffentlichen Urkunde über ihr gänzliches Verderben und die daraus folgende Ausschließung von der Preisbewerbung. Das über die Werke zu fällende Urtheil wird außerordentlichen Kommissionen anvertraut, und mit der strengsten Vorsicht, mittelst motivirter und unterschriebener Stimmgebung vollzogen. Vor und nach ausgesprochenem Urtheil wird eine öffentliche Ausstellung aller zur Bewerbung um einen Preis eingereichten Kunstwerke statt haben. Dazu werden Werke der schönen Künste von aller Gattung zugelassen, um dadurch sowol den inländischen als den ausländischen Künstlern mehr Gelegenheit, ihre Talente bekannt zu machen, zu verschaffen. Die Werke, welche den Preis erhalten und dadurch ein Eigenthum der Akademie werden, werden von den andern durch eine Lorbeerkrone, und durch eine Inschrift unterschieden, welche den Namen und das Vaterland des Verfertigers enthält. Das vom 6 Jun. 1813 datirte Programm ist unterzeichnet von dem Präsidenten Castiglioni, und dem Sekretär der Akademie, G. Zanoja.

In der Nacht vom 31 Jul. auf den 1 Aug. zündeten zu Schorndorf im Würtembergischen zwei kurz auf einander folgende Blize ein Haus in der Stadt und die Stadtschreiberei in der Vorstadt an. Der Stadtschreiber Wagner, dessen Ehegattin seit 14 Tagen in den Wochen lag, wurde vom Blize getroffen, zu Boden geworfen und betäubt, und brach im Falle einen Arm. Er konnte nur mit Mühe aus dem Hause gebracht werden, verlor aber alle seine Habe. Die Wöchnerin und das Kind wurden ebenfalls gerettet. In der Stadt warden drei, in der Vorstadt fünf Häuser ein Raub der Flammen. Auf die erste Nachricht von diesem Unglüke begab sich Se. Maj. der König selbst nach Schorndorf, besichtigte die Brandstätte, und ließ unter die dürftigsten Verunglükten, so wie unter die Personen, welche sich bei Löschung des Feuers vorzüglich thätig bewiesen hatten, reichliche Geschenke austheilen.

Die Zeitung von Frankfurt meldet unterm 31 Jul.: „Unser Großherzog ist diesen Morgen nach Mainz abgereist. Man glaubt, Se. k. Hoheit werden heute hieher zurükkommen, und ohne sich aufzuhalten nach Aschaffenburg gehen, um daselbst JJ. kk. MM. zu empfangen, Allerhöchstwelche morgen in der Frühe daselbst eintreffen werden. Es scheint, daß der Kaiser über das Observationskorps von Baiern Heerschau halten wird."

Dieselbe Zeitung schreibt unterm 1 Aug.: „Der Kaiser ist heute Abends gegen 9 Uhr hier durchpassirt; eine Abtheilung der bürgerlichen Kavallerie hatte die Ehre Sr. Majestät als Eskorte zu dienen. Se. k. Hoh. unser Großherzog ist gestern um Mitternacht von Mainz hieher zurükgekommen, und heute Nachmittag nach Aschaffenburg abgereist."

Nach Berichten aus Würzburg hatte man daselbst den Kaiser schon am 1 Aug. erwartet, und eine französische Division mit Artillerie, 14,000 Mann stark, war zur Musterung ausgerükt. Allein Se. Maj. trafen erst am 2 Aug. des Morgens um 6 Uhr, in Begleitung des Fürsten von Neufchatel, ein.

Der westphälische Moniteur meldet: „Beim Lever des Königs, am 29 Jul., ist Hr. Legationsrath Friedrich, welcher die Funktionen als Geschäftsträger Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden versieht, Sr. Majestät durch den Hrn. Grafen v. Fürstenstein, Minister-Staatssekretär und der auswärtigen Angelegenheiten, vorgestellt worden." — „Se. Majestät der Kaiser, als Sie den 21 Jul. die westphälische leichte Kavalleriebrigade bei der großen Armee musterten, haben ernannt: zu Offizieren der Ehrenlegion den General Wolff und den Obrist v. Hammerstein, vom 1sten Husarenregiment; zu Mitgliedern der Ehrenlegion die Eskadronschefs Bothmer und Tücrot, bei der Chevaurlegersgarde; Koch, Eskadronschef im 1sten Husarenregiment; v. Bohlen, Kapitän im Regiment Garde-Chevaurlegers; v. Thielemann, Kapitän im 1sten Husarenregiment; v. Lehnhoff, Kapitän im 2ten Husarenregiment."

Oestreich.

Nach der Hofzeitung hat Se. Maj. der Kaiser die Feldmarschall-Lieutenante: Baron Lattermann und Ignaz Grafen Gyulay zu Feldzeugmeistern; die Feldmarschall-Lieutenante: Baron Stipsics, Erbprinzen von Hessen-Homburg, und Grafen v. Klenau, zu Generalen der Kavallerie; die Generalmajore: l'Espine, Reinwald, Fenner, Mohr, Marschall, Lederer, Prinz Wied-Runkel, Splenyi, und Fürsten Aloys Lichtenstein, zu Feldmarschall-Lieutenants; die Obristen: Pulsky, Pechy, Mayer v. Heidenfeld, Fölseis, Winzian, Reichlein, Longueville, Chieza, Hächt, Trapp, Geppert, Diemar, Knktalel v. Ehrengreif, Quallenberg und Herzogenberg, zu Generalmajoren zu befördern; den pensionirt gewesenen Generalmajor, Anton Grafen Hardegg, wieder anzustellen, und den Feldmarschall-Lieutenant Baron Ulm, dann den Obristen Pierret de Bibain, leztern mit Generalmajors-Titel, in Pensionsstand zu versezen geruhet.

Der F. M. L. Freiherr v. Frimont hat in Rüksicht seiner ausgezeichneten Dienstleistung im lezten Feldzuge und des geführten Interimskommando's des Auxiliar-Armeekorps, das Kommandeurkreuz des Leopoldordens erhalten.

Der kaiserl. östreichische Internuncius und bevollmächtigte Minister bei der Pforte, Ritter v. Stürmer, ist in den Freiherrnstand erhoben worden.

Der kaiserl. östreichische Feldmarschall Fürst Adam Czartoryski ist kürzlich zu Lemberg eingetroffen.

* Prag, 31 Jul. Am 28 langte der Hr. Herzog von Vicenza hier an. Bis jezt ist im Publikum nichts von dem Gang der Geschäfte unter den gegenseitigen Bevollmächtigten bekannt worden; man vernimmt blos, daß vor der Hand Alles durch Noten verhandelt werden wird. Im Gefolge der beiden französischen Botschafter befindet sich ein zahlreiches Kanzleipersonale. Se. Maj. der Kaiser kommt öfter von Brandeis hieher; wie es heißt, wird Er in Kurzem seine Residenz näher zur Stadt Prag verlegen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 219. 7 Aug. 1813.

Spanien. (Beschluß des Berichts des Generals Murray. Bericht des Gen. Bertoletti aus Tarragona.) — Großbritannien. (Prorogation des Parlaments.) — Frankreich. — Schweiz. (Beschluß der Verhandlungen der Tagsazung.) — Deutschland. — Rußland. — Oeßreich.

Spanien.

Beschluß des Berichts des Generals Murray.

„Auf der andern Seite werden Ew. Herrlichkeit wohl beachten, daß ich kaum 12,000 Mann hatte, und daß die Armee von Catalonien auf 8000 Mann gebracht war, welches zusammen 20,000 Mann ausmachte, wovon 2 Divisionen Engländer und 2 Divisionen Spanier auf dem Bergpaß von Balagner standen, von wo man sie nicht zurükziehen konnte. Uebrigens konnte ich nicht weniger als 2500 Mann zur Bedekung der Artillerie und Munition, und um die Garnison von Tarragona in Zaum zu halten, zurüklassen. Diese zwei Korps zusammen waren über 4500 Mann, und mir blieben 16,000, um den besten französischen Truppen in Spanien, und deren Anzahl über 20,000 Mann stieg, die Spize zu bieten. Niemand, ich bin es gewiß, ist geneigter als ich, der Tapferkeit der Spanier Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen; allein Ew. Herrlichkeit kennen sehr wohl die Langsamkeit ihrer Bewegungen; ich konnte nicht auf die Erfüllung irgend eines Befehls zählen, welcher ihnen eine Bewegung zu machen nothwendig auferlegte, (und ich hatte ungefähr 13,000 Mann von dieser Art Truppen). Wenn ich sie also nicht eine Stellung nehmen ließ, während die Franzosen sich schlagen konnten, wann und wo sie es für gut hielten, konnte ich unmöglich auf sie zählen. Meine englischen und deutschen Truppen betrugen kaum 4,500 Mann. Vielleicht sind Ew. Herrlichkeit der Meinung, daß ich unter diesen Verhältnissen hätte einen Angrif wagen sollen, wenn sonst keine ungünstige Umstände vorhanden waren; aber Ew. Herrlichkeit werden wissen, daß im unglüklichen Fall mir jeder Rükzug unmöglich wurde, und daß alle Hofnung mich einzuschiffen mir entrissen war, wenn ich verfolgt wurde, und daß die Armee unvermeidlich verloren war, wenn ich geschlagen wurde. Ich wage daher zu hoffen, daß Ew. Herrlichkeit bedenken werden (so bedauernswürdig auch dieser Umstand ist,) daß ich das einzige Mittel ergrif, eine Armee ganz zu erhalten oder zu retten, wovon die Erreichung so vieler höhern Zweke abhängt. Diese Hofnung steigt, wenn ich mich auf den 13ten Paragraphen der besondern Instruktionen Ew. Herrlichkeit für diesen Feldzug beziehe. Ich fühle vollkommen, daß es Umstände von der Art gibt, daß sie eine strenge Untersuchung nach sich ziehen können, und ich werde über alle Punkte mit Vergnügen alle mögliche Auskunft geben; Ew. Herrlichkeit sind vielleicht der Meinung, daß der Plaz hätte erobert werden sollen; aber da er viel zu fest war, um mit Sturm eingenommen zu werden, so glaube ich, vorausgesezt daß er überhaupt genommen werden konnte, daß wir uns dessen höchstens in 8 bis 10 Tagen würden haben bemächtigen können. Mein einziges Bedauern ist, so lange die Belagerung fortgesezt zu haben, indem ich auf die Verstärkungen zählte, welche ich erwartete. Ich sezte sie bis auf den lezten Augenblik fort, und glüklicherweise war die Witterung günstig, die Truppen wurden ohne beunruhigt zu werden eingeschift. Ich konnte für keinen andern Tag auf diesen günstigen Umstand rechnen; als ich daher diesen Entschluß ergriffen hatte, ließ ich diese Maaßregel sogleich ausführen; ich berichte mit Betrübniß Ew. Herrlichkeit, daß ich mich demzufolge genöthigt fand, die Kanonen in den vordersten Batterien zu lassen. Wäre ich einen Tag länger geblieben, so hätten diese Stüke weggeführt werden können; allein ich wollte dis nicht wagen, die Existenz der Armee hätte nicht nur bei einer weniger günstigen Witterung, sondern auch durch die Erscheinung eines Feindes aufs Spiel gesezt werden können, in dessen Gegenwart ich mich vielleicht nicht ganz hätte einschiffen können, ohne einen beträchtlichen Verlust zu erleiden, und ohne Aussicht auf einen vortheilhaften Erfolg von diesem Aufschub. Ich versichere nur daß, wenn den geringen Erfolg dieser Expedition einiger Tadel treffen kan, Admiral Hallowell auf keine Weise rüksichtlich des Antheils, den er daran nahm, zu tadeln ist. Ich habe von diesem ausgezeichneten Offizier alle von ihm abhängende Hülfe erhalten; überdis halte ich für billig zu bemerken, daß er der Meinung war, daß man die Kanonen aus den Batterien wegführen könnte, wenn man bis zur Nacht bliebe, allein ich glaubte wegen eines so unbedeutenden Gegenstandes nichts wagen zu dürfen, und ich zog vor, die Kanonen zu verlieren, als den Feind sich meiner Einschiffung widersezen zu sehen, und einen wahrscheinlichen und weit beträchtlichern Verlust zu erleiden. (Unterz.) J. Murray, General-Lieutenant."

Zugleich mit obigem Berichte macht die Londoner Hofzeitung ein von dem Lord Keith, Admiral der rothen Flagge und Oberbefehlshaber der Kanalflotte, unterm 1 Jul. eingesendetes Schreiben des Kapitäns Sir George R. Collier, vom Bord des Schiffs Surveillante, auf der Rhede vor Castro den 25 Jun. datirt, bekannt, welches sich auf die Wiedereinnahme der spanischen Küstenfestung Castro bezieht, die am 11 Mai von den französischen Truppen war erobert worden. In diesem Schreiben wird gemeldet: daß die Garnison von Castro-Urdeales, von aller Hülfe abgeschnitten und zur äußersten Noth gebracht, mit ihrem Kommandanten am 22 Jun. das Schloß geräumt, und sich nach Santona gezogen habe. Dieses mußte so schnell geschehen, daß sie weder ihr Geschüz noch ihr Pulver zerstören, noch sonst dem Schlosse einigen Schaden zufügen

konnte. Kapitän Taylor besezte sogleich das Schloß, und seither ist auch ein Theil des Korps des Generals Mendizabal eingerükt. Fünf Sechstel der Stadt liegen in Folge der lezten französischen Eroberung in Schutt. Die flüchtig gewordenen Einwohner sind zwar zurükgekommen, befinden sich aber im äußersten Elende.

Folgendes ist, aus dem Mailänder Amtsblatt, der neulich erwähnte Bericht des Generals Bertoletti, Kommandanten von Tarragona, an den italienischen Kriegsminister, Grafen Fontanelli: „Tarragona, den 28 Jun. Die Nachricht von der Belagerung Tarragona's durch die englische Armee unter General Murray im laufenden Monat Junius ist ohne Zweifel zu Ihrer Kenntniß gekommen; als italienischer Generaloffizier würde ich aber gegen meine Pflicht handeln, wenn ich Ew. Excellenz nicht von einem wichtigen Ereignisse, woran die italienischen Truppen Theil genommen haben, Bericht erstattete. Es scheint, daß die Engländer seit langer Zeit Absichten auf den Plaz von Tarragona gehabt haben, sey es nun, um darin einen Stüzpunkt für ihre Operationen in Catalonien zu finden, oder um eine große Diversion in den von den Armeen Sr. Majestät besezten andern Theilen der Halbinsel zu machen. Wirklich legte sich am 2 d. eine Flotte von ungefähr 180 Segeln, worunter mehrere Linien- und andere Kriegsschiffe waren, auf der Rhede von Tarragona, in einer Entfernung von ungefähr 2000 Toisen vom Plaze, vor Anker, und traf noch am nemlichen Abende verschiedene Landungsanstalten. Am 3 Mittags war die Landung bewerkstelligt; der Feind hatte über 2000 Mann ausgeschift, zu welchem ein Korps von 10,000 Insurgenten stieß. Mit einer so bedeutenden Macht mußte der Feind natürlich auf die schnelle Einnahme eines Plazes rechnen, welcher nicht im Stande war, eine regelmäßige Belagerung auszuhalten, und worin ich nur eine Besazung von 1500 Mann hatte. Ich kannte meine Pflichten. Ich faßte den festen Entschluß, den Plaz bis aufs Aeußerste zu vertheidigen, und traf sogleich die nöthigen Anordnungen. Am 3 Abends war die Berennung des Plazes vollendet, und der Feind hatte schon einige Kanonen in Batterien aufgepflanzt. Am 4 wurden die Angrifsanstalten des Feindes noch ernsthafter, und am 5 Morgens waren zwei seiner Batterien fertig, und feuerten auf den Plaz. Schon in der Nacht vom 3 auf den 4 hatten 18 Kriegsschiffe, worunter Bombardier- und Kanonierschiffe waren, ein sehr lebhaftes Feuer gegen uns begonnen, das auch erst mit dem Ende der Belagerung wieder aufhörte."

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 22 Jul.) Heute Nachmittags hat der Prinz Regent in Person die beiden Parlamentshäuser prorogirt. Die Rede vom Throne bezeugt besonders die Zufriedenheit Sr. k. Hoh. über die Schnelligkeit und Aufmerksamkeit, mit welcher die Angelegenheiten während dieser Session in beiden Häusern befördert worden sind. Das Parlament wurde bis zum nächsten 23 Aug. vertagt. — Ein heute Abend angekommener Kourier bestätigt die Rükkehr der Expedition aus Catalonien nach Alicante. Der Herzog del Parque war zu den Generalen Elio und Villacampa abgegangen; die Expeditionstruppen besezten die von dem Herzog verlassene Stellungen, die Franzosen waren in die ihrigen zurükgekehrt, und der Marschall Herzog von Albufera befand sich zu Valencia. — Zwischen Dänemark und Schweden hat neulich in Betref der untersagten Kommunikation zwischen Helsingborg und Helsingör, und der verbotenen Durchfahrt der norwegischen Post durch Schweden, eine neue Korrespondenz statt gehabt. Bei dieser Gelegenheit scheint Schweden sich neuerdings erboten zu haben, seine besondern Ansprüche zu vertagen; aber Dänemark hat darüber nicht geantwortet. Am 14 Jul. war bei einem kleinen Gefechte zwischen unsern Kanonierschaluppen und den französischen Kreuzern eine Kanonenkugel von unsern Batterien in die Stadt Glückstadt gefallen; die Dänen schikten einen Parlamentär, um zu erfahren, ob wir die Feindseligkeiten gegen sie angefangen hätten. Unsre Antwort war: nein. — Kapitän Macdonald, Adjutant des Generals Prevost, ist aus Canada mit Depeschen vom 14 Jun. angekommen. Am 5 Mai des Morgens war ein Angrif gegen die englische Macht am Mianier gemacht, allein die Amerikaner waren mit Verlust zurükgetrieben worden. Auch der Obrist Vincent hat auf dem Ontariosee ein ziemlich glükliches Gefecht gehabt. — Die amerikanischen Zeitungen schreiben die Uebergabe der Chesapeak einer, während des Gefechts auf dieser Fregatte statt gehabten Explosion zu. Diese Thatsache würde uns allen Ruhm des Sieges rauben, und ihn zu einem sehr natürlichen Ereigniß machen. — Unsre Flotte in der Bay von Lynhaven hat sich auf 27 Segel vermehrt. — Zu Washington hat man die Vertheidigungsanstalten verdoppelt. — In unsern Kolonien ist auf alle Schiffe ein Embargo bis zum 10 Jul. gelegt worden.

Frankreich.

Das Amtsblatt meldet aus Mainz vom 27 Jul.: „Se. Majestät der Kaiser hat Dresden am 25 des Morgens um 3 Uhr verlassen, und ist am 26 des Abends um 11 Uhr hier angekommen. Ihre Maj. die Kaiserin war um 4 Uhr des Morgens eingetroffen. Heut um 11 Uhr Vormittags hat der Kaiser auf der Parade verschiedene Truppen besichtigt, sie defiliren lassen, und Eskadrons und Bataillons in Bewegung gesezt, welche über den Rhein gehen, um zur Armee zu stoßen. Um Mittag empfing Se. Majestät die Autoritäten der Stadt und des Departements."

Das Journal de l'Empire sagt: „Der König von Rom bewohnt fortwährend das Schloß von St. Cloud. Se. Majestät macht häufige Spaziergänge im Park, und seine Gesundheit wird täglich stärker."

Am 19 Jul. lief der französische Parlamentär la Providence, von Dartmouth kommend, zu Morlaix ein.

* Paris, 29 Jul. Hier ist Alles voll militärischer Thätigkeit: täglich gehen Verstärkungen und Offiziere von allen Graden zu den Armeen nach Deutschland und Italien ab. Wie groß die jezige Kraftentwikelung in Frankreich ist, kan man sich einigermaaßen auch im Auslande, durch ihre Wirkungen, vorstellen; aber von der Leichtigkeit und Schnelligkeit, mit welcher diese Kraftentwikelung geschieht, kan sich durchaus nur ein Augenzeuge einen Begrif machen. Die Preise der Kolonialwaaren, welche nach den ersten Friedensnachrichten schon ziemlich gefallen waren, sind wieder im Steigen; bekanntlich regulirt die

Pariser Börse hauptsächlich die Preise der Kolonialwaaren für Frankreich. Kürzlich sind hier zwei Schriften erschienen, welche besonders für die Handels- und Börsenwelt viel Interesse haben. Beide sind von Einem Verfasser, Hrn. Bonneau. 1. Puissance combinée des loix du crédit pour reprimer la mendicité, aider l'infortune, et donner à l'état un surplus de cent millions de revenus. Diese Broschüre machte gleichsam den Vorläufer zu der folgenden: 2. Vues pour la stabilité et le triomphe de l'Empire Tome I.: Puissance du crédit et des améliorations, ses rapports avec la guerre et la paix, par P. D. B... (Bonneau.) 8. Mit dem Motto: „Mes peuples me verront toujours prêt à tout entreprendre pour consolider sur des bases immuables les destinées de l'Empire et faire triompher la France de la haine de l'Angleterre." (Worte aus der Rede des Kaisers am 22 März 1812.) Der Verfasser vertheidigt das Papiergeld, freilich auf eine Etwas versteckte Weise. Folgendes sind seine Hauptansichten: England verdankt seine Uebermacht zur See und im Handel hauptsächlich seinem Kreditsystem; wenn Frankreich über England den Sieg davontragen wolle, so müsse es ein Kreditsystem aufstellen, welches dem englischen überlegen wäre; bei den ungeheuern Hülfsquellen Frankreichs sey ein solches Unternehmen allerdings möglich, und unter gegenwärtigen Umständen vielleicht sogar nothwendig. Der Verfasser schlägt daher eine Vermehrung der stellvertretenden Zeichen (signes représentatifs) vor, welche weiter nichts als das Siegel der Regierung nöthig haben würden, um einen beständigen Kurs zu erhalten. Daß der Verfasser nicht sehr tief in seinen Gegenstand eindringt, bemerkt man nur zu oft in beiden Werken.

Schweiz.

In der fünfundzwanzigsten Sizung, am 16 Jul., behandelte die Tagsazung eine zwischen den Ständen Luzern und Uri obwaltende Streitigkeit über den kompetenten Richter in einem Erbschaftsprozesse zwischen Angehörigen beider Stände. Die Sache ward theils ad referendum genommen, theils zur gütlichen Ausgleichung zurükgewiesen. Ein andrer Streit zwischen Luzern und Unterwalden, einen Rekruten und die Frage betreffend, welchem der beiden Stände er angehören soll, ward gleichfalls zu gütlichem Einverständniß zwischen beiden Theilen zurükgewiesen. Der vor drei Jahren von der Tagsazung beschlossene, aber nie in Vollziehung gesezte modus vivendi zwischen beiden Rhoden des Kantons Appenzell, in Betref der gegenseitigen Niederlassungen, Erwerbung von Liegenschaften, Schuldtiteln u. s. w., ist von der Landsgemeinde Innerrhodens einmüthig verworfen worden, weil er undeutlich und unverständlich sey, auch die verfassungsmäßige Stellung und Rechte ihres Kantonstheils gefährde. Außerroden dringt hingegen auf dessen Vollziehung. Die Gesandten von Unterwalden, Glarus, Bern, Solothurn, Schafhausen, St. Gallen, Argau, Thurgau, Basel, Fryburg, Zürich und Bündten, wollten mit 17 Stimmen über ein von ihnen als beendigt angesehenes Geschäft nicht wieder eintreten, und bekräftigten neuerdings die früheren Beschlüsse. Der Gesandte von Innerrhoden reichte dagegen eine erneuerte Verwahrung ein.

In der sechsundzwanzigsten Sizung, am 17 Jul., berieth sich die Tagsazung, in Folge eines besondern Kommissionalberichts, über die von den Ständen St. Gallen und Graubündten anverlangten neuen Weg- und Brükengelder. Sie wurden, mit Ausnahme desjenigen für die Tardisbrüke in Graubündten, bewilligt, das Begehren dieses leztern Brükengeldes aber an die Kommission zu nochmaliger Erdaurung zurükgewiesen.

In der siebenundzwanzigsten Sizung, am 19 Jul., ward der Kommissionalbericht über die Mauth- und Gränzanstalten zu Behinderung der Einbringung verbotener Waaren und zu Beziehung der Kolonialabgabe angehört. Die Rechnungen des Oberaufsehers Heer wurden gutgeheißen, und derselbe auch, mit Dank für seine Bemühungen, in jener Stelle bestätigt. Aus der Kasse der Gränzanstalten soll eine Summe von 50,000 Fr., auf weitere Dispositionen der Tagsazung hin, bei dem Landammann der Schweiz deponirt, und der Ueberrest hingegen in der Kasse belassen werden. Die Administration kostet monatlich zwischen 60 und 70,000 Fr. Die bestehenden Verordnungen und die Organisation dieser Gränzanstalten wurden neuerdings für die Dauer eines Jahrs bestätigt, und dem Landammann der Schweiz fernere Vollmacht ertheilt, um, mit Berüksichtigung auf die Tagsazungsbeschlüsse, alles dasjenige anzuordnen, was die jedesmaligen Zeitumstände erheischen mögen. Der Wachsamkeit des Landammanns wird hinwieder empfohlen, dafür zu sorgen, daß die gerichtlichen Behörden in vorkommenden Fällen die festgesezten Strafen gegen die Fehlbaren aussprechen. Das Begehren des Standes Solothurn, mittels einer Summe von 6000 Fr. für seine Gränzanstalten zu Behinderung von Kontrebande entschädigt zu werden, und für die Errichtung von drei Zollbüreaux auf seiner Gränze, ward ad referendum genommen. Der verlangte Zoll an der Tardisbrüke in Graubündten ward jezt, auf einen neuen Kommissionalbericht, mit moderirtem Tarif, und auf Ratifikation hin, bewilligt. Einige Streitfälle zwischen Glarus und Basel, Glarus und Graubündten, Bern und Waadt, wurden summarisch vorgetragen, und zum gütlichen Vergleich unter Vermittlung des Landammanns, oder zur Behandlung nach zu ertheilenden Instruktionen im kommenden Jahr zurükgewiesen. — Der Landammann erklärte hierauf, unter ernsten Hindeutungen auf die politische Wichtigkeit des Augenblikes, die Sizungen der ordentlichen Tagsazung für geschlossen.

* Vom 23 Jul. Am 18 d. traf der französische Minister Graf v. Talleyrand in Zürich ein, und begab sich sogleich zu dem Landammann der Schweiz. Am folgenden Morgen endigte die Tagsazung ihre Sizungen. Der Syndikat ward nicht versammelt, indem keine Gegenstände seiner Entscheidung zu unterlegen waren. Am 20 früh reiste der Graf v. Talleyrand wieder nach Bern zurük. Die Gesandtschaften der Kantone verließen Zürich am 21 und 22. Einem sehr verbreiteten, aber auch sehr unsichern Gerüchte zufolge, sieht man einer baldigen neuen und außerordentlichen Einberufung der Tagsazung entgegen. — Durch ein Kreisschreiben vom 12 Jul. hat der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen über die in Malta grassirende Pest weitere Berichte mitgetheilt. Denselben zufolge melden Nachrichten aus Mailand vom 7 d.: es sey auf die von dem Generallutenanten der illyrischen Provinzen geäußerten Besorgnisse über die Verbreitung der Seuche an

den adriatischen Meerküsten, von Seite der königl. italienischen Regierung demselben erklärt worden, daß insofern nicht durch Ziehung eines Truppenkordons die beiden Provinzen Istrien und Dalmatien von dem übrigen Illyrien abgesondert würden, die italienische Regierung sich genöthigt sehen werde, den Kordon gegen besagte Provinzen selbst zu ziehen. Aus Neapel hinwieder wird unterm 21 Jul. berichtet: in Malta sterben täglich bei fünfzehn Personen an der Pest; von den Engländern sey eine strenge Blokade der Insel angeordnet worden; auch in Epirus und namentlich in Janniua sey die Seuche ausgebrochen u. s. w. Aus Sizilien und Sardinien hatte man hinwieder durch Parlamentärschiffe über den Gesundheitszustand dieser Inseln vollkommen beruhigende Nachrichten erhalten. — Von den Verhandlungen der schweizerischen gemeinnüzigen Gesellschaft ist der Vierte Jahresbericht (Zürich, bei Geßner, 1813, 148 S. in 8.) erschienen. Die Eröfnungsrede des Archiaters Hirzel, des Präsidenten der Gesellschaft, und eine Uebersicht der Vorträge und Beschlüsse, die in den Sizungen vom 14 bis 17 Mai gehalten und genommen wurden, füllen diese gehaltreichen Bogen, die eine Menge wissenswerther Notizen über wohlthätige ältere und neuere Anstalten des In- und Auslandes zu allgemeiner Kunde bringen.

Deutschland.

Am 2 Aug. gleich nach seiner Ankunft musterte Se. Maj. der Kaiser bei Würzburg zwei Divisionen der Observationsarmee von Baiern, besichtigte die Arbeiten an der Festung, und sezte nach eingenommenem Frühstük seine Reise auf der Straße nach Bamberg fort. Im Gefolge Sr. Majestät befanden sich der Fürst von Neufchatel, und die Aides de Camp, Generale Grafen Lobau und Drouot.

Zu Bamberg trafen Se. Maj. Abends gegen 5 Uhr im strengsten Inkognito ein, und stiegen im Gasthause zum Bamberger Hof ab. Als indessen der Kaiser auf dem Balkon erschien, wurde er von dem zahlreich versammelten Volke erkannt, und mit einem lauten Vivat begrüßt. Der Monarch fuhr hierauf nach der sogenannten Peunt, einer Wiese auf dem rechten Ufer der Regnitz, wo er zu Fuß die 3te und 4te Division der Observationsarmee von Baiern musterte, und sodann gegen 8 Uhr zu Pferd nach dem Hotel zurükkehrte. Der Jubel des Publikums erschallte von Neuem, als er sich abermals auf dem Balkon zeigte. Nachts um halb 11 Uhr sezten Se. Majestät durch die beleuchteten Straßen Ihre Reise nach Baireuth fort.

Die Lemberger Zeitung liefert (aus Berliner Blättern) ein älteres Schreiben aus Dresden vom 30 Jun., das im Wesentlichen Folgendes enthält: „Die kaiserliche Garde ist hier einquartiert; sie ist ungefähr 20,000 Mann stark. Das Kommissariat, die Bureaux und alles was zur Armee gehörig ist, beträgt eine zweite Armee. Nach des Marschalls Düroc Tod vertritt der Herzog von Vicenza dessen Stelle. Der Fürst von Neufchatel besorgt die Armee, der Herzog von Bassano die auswärtigen, der Graf Daru die innern Geschäfte, unter dem Kaiser. Am Fuße des Königsteins, in Neu-Struppen, zwischen Königstein und Pirna, arbeiten 5000 Soldaten. Auch die Festungswerke um Wittenberg werden ansehnlich vermehrt. Der König von Sachsen stattet häufige Besuche bei dem Kaiser ab, um welchen die Grafen Metternich und Bubna fast unaufhörlich sind. Der Vicekönig von Italien wird, seitdem er die Armee in Ober-Italien organisirt hat, nächstens wieder erwartet. Wie bekannt, wird Dresden, besonders auf dem rechten Elbufer, stark befestigt. An der großen Brüke wird, doch nur langsam, gearbeitet. Der Strom zieht sich rechts und links durch die, neben dem gesprengten und eingestürzten Pfeiler stehende Bogen. Es werden sechs Jahre zum völligen Aufbau erfordert. Schon acht Schiffe sind verunglükt. Man rechnete ehemals 2000 Elbkähne. Es würde schwer halten, 20 zusammen zu bringen. Durch den genauesten Ueberschlag ergibt sich, daß bis zur Erndte Getreide da ist; nur muß die Erndte selbst ergiebig seyn, wenn kein Mangel und keine Hungersnoth eintreten soll. Die sächsische Armee soll durch eine Rekrutenaushebung von 40,000 Mann ergänzt werden. In Halle soll sich ein Beobachtungsheer von 25,000 Mann versammeln; der große Pulverweldenplaz und beide Holzpläze werden zum Lager eingerichtet, und aus allen Gegenden kommen Lieferungen von allerlei Lebensmitteln und Pferdefutter für die Magazine, auch Schlachtvieh."

Rußland.

Am 23 Jun. wurde der Leichnam des verstorbenen General-Feldmarschalls Fürsten Golenitschew-Kutusow von Smolensk nach Petersburg gebracht. Die dortigen Einwohner zogen, von der Ankunft der Prozession von der Stadtgränze an, nachdem sie die Pferde ausgespannt hätten, den Sarg bis zur Kasanschen Kathedralkirche. Am folgenden Tage, den 24, hielt der Erzbischof Gottesdienst in der Kirche, und am Nachmittage geruheten Ihre Majestäten die Kaiserinnen nebst den Großfürsten, die Kirche zu besuchen. Am 25, als an dem zum Begräbnisse bestimmten Tage, versammelten sich in der Kirche die vornehmsten Personen beiderlei Geschlechts, viele Beamte, der Adel und die vornehmste Kaufmannschaft, und um die Kirche herum eine unzählbare Menge Volks. Nachdem der Metropolit nebst der höhern Geistlichkeit, in Gegenwart der Großfürsten, Gottesdienst gehalten hatte, ward der Sarg in die Gruft gesenkt, die in der nemlichen Kirche für ihn gegraben war, und zwar unter einer Salve aus Flinten und Kanonen von den in Parade aufgestellten Truppen.

Oestreich.

Zu Wien ist von der durch die k. k. Hofkammer in Münz- und Bergwesen unterm 2 Jan. 1802 eröfneten Lotterie in Gold- und Silbermateriale die Liste der vom 15 bis 23 Jun. 1813 gezogenen 7967 Loosnummern mit ihren Gewinnsten im Druke erschienen. Auf die Nummer 103,013 fielen 20,000 fl.; auf 173,541, 10,000 fl. u. s. w.

Am 27 Jul. traf der Herr Herzog von Otranto von Dresden zu Grätz ein, und sezte seine Reise nach Illyrien weiter fort.

Unter den zu Prag angekommenen Fremden befanden sich: am 24 Jul. der Fürst Schwarzenberg und der Fürst Colloredo, vom Lande; der französische General Fresia, von Dresden; der russische General v. Diebitsch und der russische Staatsrath v. Rachmanof, von Reichenbach. Am 25 Jul. der schwedische Gesandte v. Wild, von Wien. Am 26 Jul. der östreichische General v. Quosdanovich, von Temeswar. Am 27 Jul. der sächsische Obriststallmeister Graf Marcolini von Karlsbad; der erste französische Gesandtschaftssekretär, Hr. v. Rayneval, von Dresden, u. s. w.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 220. — 8 Aug. 1813.

Spanien. (Beschluß des Berichts des Generals Bertoletti.) — Großbritannien. — Frankreich. (Aussagen eines von Neisse entkommenen französischen Offiziers. Schikal des Pfarrers Henry.) — Deutschland. — Preußen. (Rükreise des Königs nach Schlesien.) — Oestreich. — Beilage. Nro. 38. (Ankündigungen.)

Spanien.

Beschluß des Berichts des Generals Bertoletti.

„Am 7 Jun. errichtete der Feind eine dritte, und am 8 eine vierte Batterie. Die Artillerie des Plazes antwortete auf alle diese Feuer, und beinahe täglich erhielt sie die Oberhand über die feindliche. Da ich es für wichtig hielt, Ausfälle zu machen, um die feindlichen Operationen aufzuhalten, so ließ ich, ungeachtet der Schwäche meiner Besazung, einige unternehmen. Sie hatten alle ein glükliches Resultat, und die dazu verwendeten Truppen zeichneten sich durch Eifer und Unerschrokenheit aus. Das feindliche Feuer dauerte am 8, 9 und 10 auf die angezeigte Art fort; am leztern Tage um 6 Uhr Abends erschien der englische General Doulin, Generalquartiermeister der alliirten Armee, als Parlamentär, um mir mündlich Vorschläge zu machen; er drang auf eine Zusammenkunft mit mir, ich verweigerte dieselbe, und antwortete, daß ich nicht im Falle wäre, irgend einen Vorschlag anzunehmen. Am 11 Morgens vermehrte der Feind seine vierte Batterie, welche die Breschebatterie war, bis auf 7 Kanonen, und eröfnete zugleich eine Batterie von 5 Haubizen und 5 Mörsern. Die Flottille vereinigte ihr Feuer mit dem aller dieser Batterien; dasselbe war fürchterlich von beiden Seiten; Nachmittags aber hatte unsere Artillerie das Vergnügen, zu sehen, daß sie wieder die Oberhand über die feindliche gewann. Eine der Basteien des Plazes, welche der Feind zu seinem Angrifspunkt gewählt hatte, und das königliche Fort, das ein fleiurs Außenwerk auf der Fronte der nemlichen Bastei ist, wurden bedeutend beschädigt, auch sechs unserer Kanonen demontirt; allein, Dank der Thätigkeit der Offiziere vom Genie und von der Artillerie, so wie der Standhaftigkeit der Arbeiter, die statt gehabten Beschädigungen wurden während der Nacht größtentheils wieder ausgebessert. Am 12 fing das Schießen neuerdings, wie Tags vorher, an, und dauerte mit gleichem Nachdruk bis um 10 Uhr Morgens, wo zu unserer großen Verwunderung das feindliche Feuer auf allen Punkten plözlich aufhörte. Ob es uns gleich manchen Schaden zugefügt hatte, so war ich doch weit entfernt, die geringste Unruhe über das Schikal des Plazes zu empfinden; so groß war das Vertrauen, das mir der herrliche Geist, welcher die Besazung belebte, einflößte; ich hatte nicht aufgehört, während der ganzen Belagerung die Worte in meinem Innern zu wiederholen: Auf der Bresche, auf der Bresche wollen wir sie erwarten! Ich zweifelte eben so wenig an einem Entsaze. Wirklich nöthigten verschiedene Korps von der Armee von Arragonien auf der Straße von Tortosa, und von der catalonischen Armee auf der Straße von Barcellona, unter Leitung des Marschalls Herzogs von Albufera, des Generals en Chef, Grafen Decaen, und des Generals Grafen Moriz Mathieu, den Feind durch geschikte und schnelle Manövres, sich in der Nacht vom 12 auf den 13 einzuschiffen, auch 27 Stüke Geschüzes von jedem Kaliber und eine Menge Kugeln und Belagerungsgeräthschaften aller Art zurükzulassen. Ew. Excellenz werden mit Zufriedenheit bemerken, daß die zur Besazung von Tarragona gehörigen Italiener bei dieser Gelegenheit gezeigt haben, daß sie würdig waren, Soldaten des großen Napoleons zu seyn. Ich habe die Ehre diesem Briefe ein Verzeichniß der Beförderungen und Belohnungen beizulegen, welche ich für die Italiener, die sich bei dieser Gelegenheit am meisten ausgezeichnet haben, in Vorschlag bringe. Ich bitte Ew. Excellenz zu ihren Gunsten das Wohlwollen Sr. k. hoh. des Prinzen Vicekönigs anzuflehen, und ihn zu ersuchen, ihre Namen vor die Augen Sr. Majestät zu bringen. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Der General Bertoletti."

Zu Roses in Catalonien wütete am 18 Jul. Nachmittags ein heftiger Orkan; die Berge, welche die fruchtbare Ebene des Lampourdans umgeben, wurden mit Schnee bedekt. Um 5 Uhr 10 Minuten folgte ein, mit unterirdischem Getöse begleiteter heftiger Erdstoß, welcher das Meer so in Bewegung sezte, daß es eine Menge fremdartiger Dinge, unter andern die Gebeine eines sehr großen Thiers aus der Klasse der Wallfische, an den Strand warf.

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 24 Jul.) Nach dem lezten Sonnabendsberichte belief sich im Depot der Kriegsgefangenen zu Perth die Zahl der Kranken, mit Einschluß der Rekonvaleszenten, auf nicht mehr als 24, wovon blos vier bettlägerig waren. Diese kleine Anzahl der Kranken bei einem so beträchtlichen Depot beweist, daß die ärztliche Pflege dort sorgfältig und gut ist. — Sir Francis Laforey auf den Antillen, und Admiral Dixon in Brasilien, haben den Kaufleuten und Kapitäns der Handelsschiffe erklärt, die Lords der Admiralität hätten sich durch die Umstände zu dem Verbote bewogen gefunden, daß kein nach England bestimmtes Schif bei reglementsmäßiger Strafe ohne Konvoy solle unter Segel gehen dürfen.

Frankreich.

In sämtlichen nichtoffiziellen Pariser Zeitungen liest man nachstehende Auszüge aus den Erzählungen eines aus der preußischen Kriegsgefangenschaft entkommenen französischen Offiziers: „Am 26 April wurde Hr. Henry, Pfarrer zu Jena und Ritter der Ehrenlegion, durch ein Detaschement preußischer Kosaken in seinem Pfarrhause aufgehoben, und mit Poßt

nach Altenburg geführt, wo sich der General Blücher befand. Nach seiner Ankunft wurde er bei dem Plazkommandanten mehreremale verhört. Man logirte ihn mit uns zusammen. Ein Unteroffizier zeichnete sein Portrait. Die Soldaten drangen mehreremale mit Gewalt in sein Zimmer, um ihn zu beleidigen, ohne daß ein Chef, oder selbst der wachhabende Offizier, es zu verhindern gesucht hätte. Am folgenden Tage um 11 Uhr wurde er mit mir und noch einigen gefangenen Offizieren nach Dresden abgeführt. Kaum waren wir in den Wagen gestiegen, als wir uns durch preußische Soldaten von dem sogenannten Korps der Rache umringt sahen, die Anfangs schimpften, und endlich zu Thätlichkeiten schritten. Diese Soldaten tragen einen Stern auf der Müze, und auf der Patrontasche einen emaillirten Medaillon, mit der Umschrift suum cuique. Henry wurde stark geschlagen, mit Koth bedekt, und erhielt einige Wunden. Ein neben ihm sizender französischer Adjutant theilte diese Behandlung, und wir wären in Gegenwart einer Wache von Fußjägern, die aber Nichts zur Beruhigung des Haufens that, gesteinigt worden, wenn uns nicht ein Kavallerieoffizier befreit, und bis auf Büchsenschußweite von der Stadt begleitet hätte. Die Preußen beschuldigten den Pfarrer Henry, er habe die katholischen Landeseinwohner gebraucht, um die französischen Kolonnen zur Zeit der Schlacht bei Jena zu führen, und ihm allein schreiben sie daher den Verlust dieser Schlacht zu. Der Unteroffizier, welcher ihn verhaftete, erhielt eine Dekoration. Die Geduld und Mäßigung, welche dieser Geistliche zeigte, sind höchst ruhmwürdig. Ich hörte ihn zu einem preußischen Kommandanten sagen: „Der Orden, den ich zu tragen die Ehre habe, macht Sie zittern. Wäre ich nicht Ritter der Ehrenlegion, so würden Sie ohne Zweifel mich schimpflich hinrichten lassen, aber da Sie selbst nicht an die nahen Siege glauben, von welchen Sie sprechen, und Sie wissen, daß Sie dem Kaiser Napoleon über Ihr Betragen gegen mich werden Rechenschaft ablegen müssen, so werden Sie sich wohl hüten, Einen seiner Unterthanen und besonders ein Mitglied der Ehrenlegion hinrichten zu lassen. Sie beschuldigen mich, daß ich Ihnen die Franzosen vorziehe; wirklich haben Sie meine Gesinnungen errathen; ich bin ein Franzose. Ich habe vierzig Jahre in Deutschland gelebt, und mich beständig geweigert, mich naturalisiren zu lassen; ich bin zu stolz auf meine Denkart und meinen Titel eines französischen Ritters, um sie aufzuopfern. Sie werden es nicht wagen mich zu tödten, und ich spotte der Schläge, die mir Ihr Pöbel ertheilt, so oft Sie mich ihm Preis geben. Sie beschuldigen mich auch, ich hätte die französische Armee bei Jena geführt; das geschieht nur, weil Sie nicht wissen, wem Sie Ihre Schande zur Last legen sollen; ihr Führer war der Kaiser. Er steht Ihnen gegenüber; rächen Sie an ihm, wenn Sie können, Ihre Niederlagen, nicht an mir." — Aber alles dieses entwafnete die Wuth der Preußen nicht. Zu Liegnitz wurde der Unglükliche von dem Karren, auf dem er saß, durch den Pöbel herabgerissen, auf das Pflaster hingeworfen, und mit Schlägen und Steinwürfen bedekt. Man wollte ihn zum Galgen schleppen, wo sein Bildniß schon hing; als einige Polizeioffiziere mit Hülfe von Bajonetten ihn dem Volke entrissen, und ihn in einen Kerker warfen. Seitdem haben wir nicht mehr von ihm sprechen hören; man sagt, er sey bei Nacht in Ketten fortgebracht worden, und werde nach Sibirien geführt. Was uns betrift, so wurden wir bei unsrer Ankunft zu Dresden in einen Gasthof gebracht. Wir hörten die unglaublichsten Neuigkeiten: nach Versicherung der russischen Offiziere legte der König von Sachsen täglich zwanzig Meilen in vollem Jagen zurük, um den Franzosen zu entfliehen, wollte aber bald nach seinen Staaten zurükkommen, und sich mit den alliirten Mächten verbünden. Am 1 Mai besuchte uns ein Adjutant des Großfürsten Konstantin, und sagte uns: „Meine Herren, ich hoffe daß Sie nicht nach Rußland werden geführt werden; aber Sie müssen die schlechte Sache verlassen, und zu der unsrigen, welche allein die gerechte ist, übergehen. In diesem Falle werden Sie sehr angenehm leben; unser Rußland ist gastfrei und fruchtbar. Wir stehen auf der linken Seite der Elbe, und werden jezt Deutschland vollends befreien. Wir wollen die Gelegenheit nicht benuzen nach Frankreich zu gehen, sondern wir werden uns begnügen es in seine alten Gränzen zu beschränken; damit thun wir genug für unsern Ruhm." — Wir verwarfen seinen Vorschlag mit Unwillen, und er erwiederte, er hoffe, man werde uns Dresden zum Aufbewahrungsort anweisen. Am 2 Mai bemerkten wir aus unserm Fenster viele Aengstlichkeit auf den Gesichtern. Am 3 kündigte man uns an, wir müßten fort, und fünf Minuten nachher waren wir auf der Reise. Wir wurden durch Bürgergarden begleitet, deren Anführer uns sagte: „Es ist etwas Großes vorgegangen; die Russen ziehen sich zurük." In unserm Dresdner [illegible] wurden wir von Seite des Eigenthümers auf alle Weise gemißhandelt. Sonst erfuhren wir in Sachsen keine Beleidigungen; im Gegentheil fanden wir alle Lokalobrigkeiten günstig für uns gestimmt, und wir können die Sachsen, namentlich die Einwohner von Bautzen und Görlitz, nur loben. Einige Beamte sagten zu uns: „Die Russen versichern, unser König habe sich für sie erklärt; aber wir glauben und wünschen es nicht." Schlesien war in tiefer Ruhe. Wir sahen die kaiserl. russische Garde zu Wilsdruf; sie war schön an Mannschaft und Pferden, aber in zerrissenen Kleidern. Ich sah auf einem Plaze zwei Eskadrons regulirte russische Kosaken; diese tragen eine Uniform, und haben größere Pferde als die übrigen Kosaken. In den lezten Tagen des Mai's sah ich von zwei schönen russischen Dragonerregimentern, denen ich zwischen Wilsdruf und Dresden begegnet war, die Ueberreste durch Neisse ziehen. Die Russen haben eine große Menge kleiner offener Wagen, woran drei bis fünf Pferde neben einander gespannt sind, und deren Führer ohne Uniform, ohne Waffen und ohne Eskorte sind; auch haben sie viele Requisitionswagen, die sie an Schlachttagen zum Transport der Verwundeten brauchen. Der Marsch der unregulirten Kosaken ist sonderbar; man trift sie 15 Stunden vor, und 20 Stunden hinter der russischen Armee; sie theilen sich in eine unendliche Menge kleiner Haufen, und folgen allen Straßen und Fußwegen. Die Russen sind bei der preußischen Armee und der Nation verhaßt; die preußischen Offiziere beschuldigen sie laut der Feigheit; die Einwohner klagen, daß sie unersättlich, unreinlich und zum Diebstahl geneigt wären; mehrere sagten mir, sie wollten lieber zehn Franzosen als einen Russen bei sich haben. Die russische Armee ist des Krieges sehr überdrüssig;

besonders seit den lezten zwei Schlachten. Die Generale sprechen nur von ihrem Wunsche, in ihrer Heimath auszuruhen. Sie haben ihrerseits einen alten Haß gegen die Preußen, und begreifen nicht, warum sie so große Opfer bringen sollen, um die preußischen Staaten zu schüzen. Es ist falsch, daß der Krieg gegen uns in Preußen populär sey. Nur die Edelleute und Kapitalisten in den großen Städten wünschten ihn; die Bürger und Bauern seufzen darüber. Ich beobachtete in den kleinen Städten und Dörfern, durch welche ich kam, eine tiefe Traurigkeit; nicht jenen brausenden Enthusiasmus eines freiwillig zu den Waffen eilenden Volks. Die Hälfte der Miliz, die in der preußischen Armee dient, mußte mit Gewalt ins Feld geführt werden. Zu Altenburg sah ich die preußische Garde; sie war sehr schön. Allein sie hat, nach der Preußen eigenem Geständniß, bei Lüzen von zehn Mann neun verloren. Auch die freiwilligen Husaren litten in dieser Schlacht stark. Die Reserve besteht aus Leuten von der Landwehr, die man ziemlich übertrieben auf 50,000 Mann stark angibt; das erste Glied ist mit Piken bewafnet. Zwei Offiziere von dieser Landwehr sagten zu mir in den lezten Tagen des Mai's: „Wir sind nicht reich; der König will daß wir ihm dienen, aber wenn er uns nicht bezahlt, gehen wir nach Hause." Sie standen erst 25 Tage im Felde. Uebrigens wird die preussische Armee schon seit einigen Monaten nicht bezahlt. Die Mannschaft der Reserve, welche die Preußen als ihr zweites Bollwerk ansehen, besteht aus Leuten von 15 bis 40 Jahren, so daß man fast nur Knaben und Familienväter darin erblikt. Ihre Uniform ist ein blauer Ueberrok, eine Müze von blauem Tuch, mit Leder ausgeschlagen, und vorn mit einem Kreuze von Blech. — Man hat Versuche gemacht, französische Kriegsgefangene für den russischen Dienst anzuwerben; aber ich muß zur Ehre meiner Landsleute bemerken, daß sie insgesamt fruchtlos geblieben sind. — Nach meiner Ankunft im Fort Preußen, bei Neisse, entwarf ich mit den HH. Guy, Hauptmann vom Genieforps, Fayereau und Sirdan, Offizieren, einen Plan zu entweichen. Am 30 Jun. um 10½ Uhr Abends hoben wir eine auf den Wall führende Thüre aus den Angeln, und gelangten mit Hülfe einer Leiter und eines Seils aufs freie Feld. Hier irrten wir zwei Nächte herum, indem wir uns nach den Sternen und einem kleinen Kompaß richteten; und gelangten endlich am 2 Jul. nach Weidenau im östreichischen Schlesien (vier Stunden von Neisse); wo wir Päße nach Dresden erhielten, und am 10 Jul. daselbst ankamen."

Aus Mainz wird unterm 2 Aug. geschrieben: „Gestern Abend um sechs Uhr verließ Se. Maj. der Kaiser unsre Stadt, um nach Dresden zurükzukehren, und heute um zehn Uhr Morgens kündigten Artilleriesalven und Glokengeläute die Abreise J. Maj. der Kaiserin Regentin an. Höchstdieselbe schiffte sich auf einer Jacht ein, um den Rhein hinab bis Köln zu fahren, und über Brüssel in Ihre Hauptstadt zurükzukehren. Der Präfekt ging vor J. Maj. von hier ab, um in den am Rheinstrome liegenden Gemeinden seines Departements Vorbereitungen zum Empfange zu treffen. Der Kaiser erschien kurz vor seiner Abreise an der Seite seiner erlauchten Gemahlin auf dem Balkon des Pallastes im traulichen Gespräche. Die Kaiserin schien bewegt, und sie vergoß Thränen, als der Kaiser unter dem Balkon, auf welchem sie sich befand, vorbeifuhr. Noch nie hatte man Se. Maj. den Kaiser so leutselig und herablassend gesehen, als bei seiner dismaligen Anwesenheit; er erschien wie ein Vater unter seinen Kindern, und der Aufenthalt unsrer Souveraine hat unauslöschliche Erinnerungen in den Herzen aller zurükgelassen, welche das Glük hatten dieselben zu sehen. Unter den hohen Fremden, welche während der Anwesenheit JJ. MM. hieher gekommen waren, um Denselben ihre Huldigungen darzubringen, bemerkte man JJ. kk. HH. die Großherzoge von Frankfurt, von Baden, und den Großherzog und Erbgroßherzog von Hessendarmstadt."

Paris, 31 Jul. Konsol. 5Proz. 76 Fr. 40 Cent. Bankaktien 1473 Fr. 75 Centimen.

Deutschland.

Kurz vor der Durchreise des Kaisers am 1 Aug. trafen zu Frankfurt abermals hundert, zu Offizieren ernannte Zöglinge der Militärschule auf Wagen ein; sie speisten daselbst zu Nacht, bestiegen ihre Wagen, und folgten Sr. Majestät in geringer Entfernung, unter dem Freudengeschrei: Es lebe der Kaiser! nach. An demselben Tage langte auch ein beträchtlicher Transport Artillerie und Munition an. Am 2 Aug. reiste die Frau Fürstin von Neufchatel durch Frankfurt; sie wollte zu Aschaffenburg übernachten, und am 3 ihre Reise über Würzburg nach Bamberg fortsezen. Abends um 10 Uhr traf auch der Hr. Großherzog von Baden von Mainz ein. Unaufhörlich passirten starke Truppenkolonnen durch Frankfurt, die blos übernachteten, und sodann ihren Marsch fortsezten. Man erwartete noch einige Wochen hindurch sehr zahlreiche Durchmärsche.

Der Hr. Großherzog von Frankfurt war von Mainz am 1 Aug. Abends nach Aschaffenburg zurükgekehrt, wo auch der Kaiser in der Nacht um halb 12 Uhr anlangte, und nach einem dem Großherzoge abgestatteten Besuche die Reise nach Würzburg fortsezte.

Der Präfekt von Düsseldorf, Graf Spee, forderte am 20 Jul. in einem Cirkular seine Unterbeamten auf, ihm ein Verzeichniß und die Statuten der in ihren Verwaltungsbezirken befindlichen weiblichen geistlichen Kongregationen oder Ordenshäuser, nebst Vorschlägen, wie dieselben dem kaiserlichen Dekrete vom 17 Dec. 1811 gemäß zu wohlthätigen Bestimmungen zu verwenden wären, einzusenden.

Am 3 Aug. Abends traf die Frau Fürstin von Neufchatel zu Seehof bei Bamberg, dem Sommeraufenthalte ihrer durchlauchtigsten Eltern, ein.

* Dresden, 29 Jul. Vorgestern ist der Herzog von Vicenza, als erster französischer Friedensbevollmächtigter, nach Prag abgereist, wo nun der Kongreß förmlich eröfnet werden dürfte. Der Kourierwechsel zwischen Dresden und Prag ist sehr lebhaft; vorgestern gingen nicht weniger als sieben Kouriere dahin ab, und zwei kamen von dort an. Der Marschall Souvion St. Cyr hat seit einigen Tagen sein Hauptquartier in das, drei Stunden von hier entfernte, aus dem Feldzuge von 1759 berühmte Dorf Maxen verlegt; er führt den Befehl über das, von Pirna bis an die Gränze Böhmens an beiden Elbufern aufgestellte Korps. Die Befestigungsarbeiten in den Umgebungen der Neustadt sowol, als um die Altstadt haben

ihren ununterbrochenen Fortgang; eine ungeheure Menge von Schanzpfählen wird fortdauernd auf den nordöstlich von Dresden sich hinziehenden waldigen Anhöhen gefällt. Der Bau des gesprengten Pfeilers der Elbbrüke, woran seit mehr als vier Wochen thätig gearbeitet wird, rükt schnell vorwärts; er hat fast schon den dritten Theil seiner Höhe erreicht. Die alte ehrwürdige Lehranstalt zu Wittenberg wird nun wahrscheinlich für immer den klassischen Boden verlassen, an welchen so große Erinnerungen sie knüpften. Möge sie bald auf einem andern Boden, unter Heil und Gedeihen versprechenden Begünstigungen, neu verjüngt wieder aufblühen!

Preußen.

Der östreichische Beobachter enthält nachstehende Artikel aus Berliner ꝛc. Zeitungen: „Berlin, 22 Jul. Gestern Vormittags von 8 bis 12 Uhr hielt der König auf dem Exerzierplaze beim Thiergarten Revüe über die hier versammelte Landwehr zu Fuß, zu Pferde und Jäger, ließ die Korps vor sich manduvriren, und bezeugte über die Fertigkeit und Präcision ihrer Bewegungen sein Wohlgefallen. Der Herzog von Cumberland beehrte das Manduvre mit seiner Gegenwart. Der König stattete um 1 Uhr einen Besuch bei dem Herzoge ab. Der Herzog (welcher Sonnabends bei Sr. Majestät gespeist hatte) speiste gestern in Schönhausen bei der verwittweten Frau Prinzessin von Oranien. Der Generalmajor Prinz von Solms ist, von Strelitz kommend, hier durch nach Schlesien gereist." — „Berlin, 24 Jul. Gestern früh um 6 Uhr ging der König in Begleitung seiner Flügeladjutanten, des Generals v. Knesebeck, Obristen Grafen Henkel und Obristlieutenants v. Luck, von Charlottenburg nach dem Hauptquartier zurük, nachdem er am 22 Vormittags, vor dem Oranienburger Thore, die an gedachtem Tage in Berlin einrükenden Truppen in Augenschein genommen hatte. Kurz nach der Abreise Sr. Majestät begab sich der Herzog von Cumberland nebst Gefolge von hier nach Strelitz. Der englische Rittmeister Wyborn ist nach Stralsund, der Obrist v. Boyen nach Preuzlau abgegangen." — „Warschau, 20 Jul. Am 19 d. ging ein russisches Infanterieregiment, bestehend aus drei Bataillonen, durch hiesige Stadt, und marschirte, wie andere Abtheilungen russischer Truppen, zur Hauptarmee." — „Burg, 21 Jul. Vorgestern rükte wieder ein Bataillon russischer Infanterie hier ein. Vorigen Freitag ging ein Pole, welcher in russischen Diensten war, mit 26 Kosakenpferden von der Pareier Weide durch den Elbfluß zu den Franzosen über. Als ein Russe dem Deserteur nachsezen wollte, ertrank er mit dem Pferde in der Elbe. Vorgestern wurden die 26 Kosakenpferde wieder über die Elbe zurükgegeben." — „Stralsund, 16 Jul. Bis jezt sind noch keine englischen Truppen auf Rügen gelandet, obgleich das Gerüchte es täglich verkündigte; dagegen dauert die Ausschiffung von Kriegsgeräth fort; auf dem Dänholm steht eine große Anzahl metallener Kanonen, die, wie es heißt, zum Theil für Preußen bestimmt sind, und von allen Kennern bewundert werden." — „Stralsund, 19 Jul. Auf seiner Reise nach Schlesien wurde der Kronprinz von Schweden zuerst auf dem preußischen Gebiet von dem Oberkammerherrn Fürst Wittgenstein bewillkommt, der Ihm auf der weitern Reise folgte. In Königsberg (in der Neumark) wurde er vom Gen. Dunenzien empfangen, in Lissa vom General Winzingerode. Am 18 kam auch der Kronprinz von Preußen, begleitet von dem General Gaudi aus dem Staatsrath Ancillon, in Trachenberg an. Zugleich waren mehrere diplomatische Personen anwesend. In Trachenberg unterm 11 Jul. und im hiesigen Hauptquartier unterm 17 erschienen zwei Reisebulletins. Lezteres schließt mit den Worten: „Die Beweise von Freude und Ergebenheit, welche Se. königl. Hoheit preußischer Seits in allen Städten, durch welche Sie reisten, empfingen, trugen den Stempel des Nationalgeistes, der die preußischen Unterthanen so herrlich auszeichnet, und der Hofnungen, welche sie sowol aus ihren freiwilligen Aufopferungen für Deutschlands Selbstständigkeit, als aus der befestigten Einigkeit zwischen den verbündeten Mächten schöpften." — Die schwedischen Offiziere, die aus dem Hauptquartier zurükkommen, sprechen mit dem größten Enthusiasmus von dem Kriegsgeist, der unter den Preußen lebt. Alles ist nun auf die Resultate der Reise des Kronprinzen gespannt. Den hiesigen Kaufleuten ist angezeigt, daß die schwedischen Schiffe den Sundzoll nicht weiter bezahlen, sondern sich möglichst nahe an der schwedischen Küste halten sollen, wo eine hinreichende Anzahl von Kanonierböten zu ihrem Schuz stationirt seyn wird. Die schwedischen Truppen haben ihr Lager bei Greifswalde verlassen, die Hütten sind aber stehen geblieben, um für die fremden Verstärkungen zu dienen, die erwartet werden. Die neuen, aus der pommernschen Landwehr errichteten Regimenter nehmen sich durch Gestalt und Geschiklichkeit im Gebrauch der Waffen so aus, daß sie selbst neben den geübtesten Truppen nicht zurükstehen."

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 31 Jul. in Nürnberger Blättern sagt: „Die Durchzüge von Truppen aller Waffengattungen durch unsere Gegend dauern ununterbrochen fort; hier aber befindet sich, außer solchen, die nur einige Tage Rast halten, um dann wieder weiter zu marschiren, nur noch das Regiment Deutschmeister, das zwar noch nicht zum Aufbruche beordert ist, aber doch auch Befehl hat, stündlich dazu bereit zu seyn. In Oberöstreich, in Unteröstreich, besonders aber in Böhmen, werden dem Vernehmen nach an verschiedenen Orten starke Verschanzungen angelegt. Das Hauptquartier der im Westen von Böhmen aufzustellenden Armee, von dem es vor einigen Tagen hieß, daß es nach Pilsen kommen würde, soll nun nach Budweis beordert seyn. Für das allgemeine Aufgebot oder den sogenannten Landsturm ist, sagt man, ein allerhöchsten Orts ergangener Aufruf samt den dabei zu beobachtenden Verhaltungsregeln bereits abgedrukt, und liegt zur Bekanntmachung bereit, es wird aber damit noch zurükgehalten. Was die ungarische Insurrektion betrift, so versichert man, ihre dismalige Auszeichnung vor den lezten Insurrektionen werde vorzüglich darin bestehen, daß alle Edelleute des Reichs persönlich, und nicht so häufig wie sonst durch Stellvertreter, dem Vaterlande zu Hülfe ziehen werden. Da gegenwärtig besonders darauf gesehen wird, eine sonst ungewöhnliche Menge leichter Reuterei ins Feld zu stellen, so könnten die insurgirenden Ungarn, deren Vorfahren bekanntlich zur Einführung der Husaren bei allen europäischen Armeen die Veranlassung wurden, großen Nuzen gewähren."

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Sonntag Nro. 38. 8 Aug. 1813.

Bekanntmachung.

Die öffentlichen Prüfungen und Preisvertheilungen in den hiesigen Studien- und Schulanstalten werden an den nachfolgenden Tagen gehalten:

Freitag den 13 Aug. Vor- und Nachmittag die Prüfungen der Unter-Primärklassen.
Samstag den 14 d. die der Ober-Primärklasse.
Montag den 16 d. die der Progymnasien.
Dienstag den 17 d. die der Unter- und Untermittelklasse.
Mittwoch den 18 d. die der Obermittel- und Oberklasse.
Donnerstag den 19 d. die der beiden Realschulen.
Freitag den 20 d. Vormittags die der Real-Instituts- und französischen Klassen, und
Nachmittags die der Religionsklassen im Gymnasium.
Samstag den 21 d. Vormittags die der Religionsklassen in der Real-Anstalt, und
Nachmittags der Singklassen.
Sonntag den 22 d. Vor- und Nachmittags Prüfung in den katholischen Sonntagsschulen.
Montag den 23 d. Vormittags in den Volksschulen der Dompfarre.
Nachmittags in den Volksschulen der Pfarre zu St. Georgen.
Dienstag den 24 d. Vormittags in den Volksschulen von St. Anna.
Nachmittags in den Volksschulen vom heil. Kreuz.
Mittwoch den 25 d. Vormittags in den Volksschulen von St. Moritz.
Nachmittags in den Volksschulen von St. Ulrich C. R.
Donnerstag den 26 d. Vormittags in den Volksschulen von den Barfüssern.
Nachmittags in den Volksschulen von St. Ulrich A. C.
Freitag den 27 d. Vor- und Nachmittags in den Volksschulen von St. Maximilian.
Samstag den 28 Aug. Vormittags in der Mädchenschule bei den englischen Fräulein.
Sonntag den 29 d. Vor- und Nachmittags in den evangelischen Sonntagsschulen.
Montag den 30 d. Vormittags die öffentlichen Deklamationen und
Nachmittags die Preisevertheilung des Gymnasiums und der Studienschulen in dem Baur'schen Saale.
Dienstag den 31 d. Vor- und Nachmittags Prüfung in den Volksschulen von St. Jakob.
Montag den 6 Sept. Preisevertheilung Vormittags in der Barfüßer-Kirche für die evangelischen, und
Nachmittags in der Domkirche für die katholischen Volks- und Sonntagsschulen.
Dienstag den 7 d. Vormittags die Preisevertheilung in den drei weiblichen Industrieschulen.
Donnerstag den 9 d. Vormittags Prüfung und Preisevertheilung in dem v. Stettenschen Institut.
Freitag den 10 d. Vormittags desgleichen in dem Institut der englischen Fräulein.

Augsburg, den 29 Jul. 1813.
Königliches Kommissariat der Stadt Augsburg.
Freiherr v. Fraunberg.
Stiwel.

Von Seite der unterzeichneten königlichen Behörde wird die in der hiesigen Löwengrube befindliche sogenannte Löwenbraustätte des Michael Gruber mit allem Zugehör, dann dem Malzhause und Kellern, jedoch vorbehaltlich der Ratifikation von Seite der Interessenten, versteigert.

Die Kaufsliebhaber, welche übrigens um die Besichtigung dieses Anwesens sich bei dem königlichen Stadtgerichte anmelden können, haben auf nächstkünftigen 25 Aug. Vormittags von 9 bis 12 Uhr, als dem Versteigerungstag, im Kommissionszimmer Nro. 3. ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

München, den 16 Jul. 1813.
Königl. baierisches Stadtgericht.
Gerngroß, Direktor.
v. Kleissing, Access.

Künftigen Montag den 9 d. M. Vormittags 11 Uhr werden nachbezeichnete Häuser, nemlich:

das vormals Kleinische Haus Lit. B. Nro. 73.
— — Sattler Brenzelsche Haus Lit. G. Nro. 338. und
— — Bodlerische Haus Lit. H. Nro. 47.

auf dem Amtslokale der unterfertigten königl. Behörde vorschriftsmäßig an die Meistbietenden unter Vorbehalt höchster Genehmigung verkauft werden. Kaufsliebhabern werden die bezeichneten Häuser auf Verlangen gezeigt, und die nähern Kaufsbedingungen eröfnet.

Augsburg, den 1 Aug. 1813.
Königl. baierische Administration der evangelischen Kirchen und Schulen, dann der katholischen und evangelischen Wohlthätigkeitsstiftungen.
Rath Moser, Administrator.

Das in einer Mühle und Bauerngut bestehende Anwesen des in die Gant gerathenen Simon Altheimer in Bobingen wird am 26 nächsten Monats August an den Meistbietenden entweder theilweise oder im Ganzen salva ratificatione creditorum im Wege der Versteigerung zum zweitenmal veräußert.

Die Kaufsliebhaber haben sich daher an diesem Tage, und zwar Auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, bis Vormittags 9 Uhr in dieser Mühle einzufinden, und ihr Kaufsanbot zu Protokoll zu geben. In der Zwischenzeit kan täglich dieses Anwesen eingesehen, und die auf demselben haftenden onera in Erfahrung gebracht werden, weshalb sich an den dermaligen Administrator desselben, Johann Miller in Bobingen, zu wenden ist.

Schwabmünchen, den 26 Jul. 1813.
Königl. baierisches Landgericht.
In Abwesenheit des Landrichters.
Prasser, Assessor.

Auf Antrag des Schuhmachermeisters Thomas Schiller zu Neustadt am Kulm werden dessen sämtliche Immobilien öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Sie bestehen:

1. in einem Wohnhause nebst Scheune, wozu folgende Grundstüke, nemlich:
   zwei Eichenloh-Äker zu 2 Tagwerk,
   die Wirbenzer Steigwiese zu ½ Tagwerk,
   die lange Wiese zu ½ Tagw.,
   die Hauserwinkl-Wiese zu 1 Tagw., und die
   Eichenloh-Wiese zu ½ Tagwerk gehörig;
2. in dem sogenannten Geraum-Äker, 7 Tagw. haltend;
3. der Fristentheil-Wiese zu 1½ Tagw.;
4. der Brandenberger Wiese zu 1½ Tagw.:
5. dem Hauserwinkl-Äker zu 2 Tagwerk, welche letztere 4

Grundstäke durch den allergnädigsten Zertrümmerungskonsens vom 22 Okt. 1811 walzend geworden sind, und

6. in zwei kultivirten Gemeinde-Gleichen zu 1 Tagwerk, und sind übrigens frei eigen.

Zur Versteigerung ist Termin auf den 5 Aug. l. J. angesezt. In demselben wird man zugleich zur Sicherstellung der noch unbekannten Gläubiger des Thomas Schiller eine Liquidation der sämtlichen Schulden desselben vornehmen.

Die Kaufslustigen, welche außer ihrer Fähigkeit zum Erwerbe solcher Realitäten überhaupt ihr Zahlungsvermögen legal nachweisen müssen, haben sich am erwähnten 5 Aug. vor der Kommission des Königl. Landgerichts zu Neustadt am Kulm einzufinden, um ihre Gebote zu Protokoll zu geben; und sämtliche Gläubiger des Schillers müssen an demselben um so gewisser dort erscheinen, als außerdem der Verkauf und die Befriedigung der übrigen Gläubiger ohne die geringste Rüksicht auf sie erfolgen würde.

Kemnath, den 30 Jun. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Wuk.

Worn.

Auf Andringen der Kreditoren des Joseph Madels wird dessen besizendes ein Viertel Leben, bestehend in feldlaich 1½ Jauchert Aters und 2½ Tagwerk Maad, an den Meistbietenden unter Vorbehalt der Ratifikation der Gläubiger zum zweitenmal veräußert. Die allenfallsige Kaufsliebhaber haben sich am 27 Aug. bis Vormittags um 9 Uhr in der Landgerichtskanzlei zu Abgabe ihres Anbots zu Protokoll einzufinden.

Schwabmünchen, den 7 Jul. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

zegr. pr.

Prasser, Assessor.

Der unlängst verstorbene geistliche Rath und Kanonikus des aufgelösten Chorstifts zu U. L. Frau allhier, Hr. Franz Xaver Mutschelle, hat ein ohne sichtigen Mangel verfaßtes, von zwei Zeugen neben ihm unterschriebenes, sohin nach hiesigen Stadtrechten gültiges Testament, und einen dariel codicillum accessorium hinterlassen, und da sowol der eingesezte Universalerbe, als der für die unbekannten Intestaterben aufgestellte Offizialanwald das Ansuchen gestellt haben, diese unbekannten Erbsinteressenten von diesem Todfall, dann hinterlassenen Testament, und Testamentsnachtrag in Kenntniß zu sezen, so wird dieses zu Jedermanns Wissenschaft hiemit öffentlich bekannt gemacht, und diejenigen, welche auf diese Verlassenschaft einen Anspruch zu machen gedenken, werden hiemit ediktaliter vorgeladen, daß sie sich in Zeit 30 Tagen peremptorie, et sub poena testamenti agniti, in Hinsicht ihrer Verwandtschaft zu dem Verstorbenen zu legitimiren, und ihre vermeintliche Erbschaftsansprüche bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen haben.

München, den 27 Jul. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Berngroß, Direktor.

Lindig.

In dem Schuldenwesen des ehemaligen Weingastgebers Karl Heinrich Herz hat man auf Andringen seiner Gläubiger die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Ediktstage bestimmt haben: ad producendum et liquidandum den 23 Aug., ad excipiendum den 23 Sept., dann ad concludendum den 23 Okt., und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 22 Nov. d. J. festgesezt sey, inner welchem Konklusionstermine die eine Hälfte ad replicandum, und die andre Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiermit aufgefordert, an eben erwähnten Ediktstagen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausserdessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

München, den 20 Jul. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Berngroß, Direktor.

Bauer.

In dem Schuldenwesen des bürgerlichen Weinwirths, Joseph Eberle, hat man auf Andringen der Kreditoren die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Ediktstage bestimmt haben: ad producendum et liquidandum den 12 Jul., ad excipiendum den 12 Aug., dann ad concludendum den 9 Sept., und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 16 Okt. d. J. festgesezt sey, inner welchem Konklusionstermin die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey. Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an eben erwähnten Ediktstagen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außer dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

München, den 31 Mai 1813.

Königlich baierisches Stadtgericht.

Berngroß, Stadtrichter.

Rhein.

Unterm 5 Okt. 1801 wurde von dem ehemaligen Waisenamte der Altstadt Kempten für Martin Wolf von Woringen ein Waisenamtsschein über ein Kapital von 32 fl. 37 kr. laut dem Kaße-Bankobuch ausgestellt. Da dieser Waisenamtsschein aber verloren gegangen ist, so wird zur Liquidation dieser auf das königl. Aerarium übergegangenen Schuld der dermalige Besizer des erwähnten Scheins hiemit aufgefordert, in Zeit von 6 Monaten vom heutigen Tage an sich um so gewisser über dessen rechtmäßigen Besiz hierorts auszuweisen, als nach Verfluß dieses Termins erwähnter Schein gesezlich amortisirt würde.

Kempten, den 27 Jul. 1813.

Königl. baier. Stadtgericht.

In Abwesenheit des Stadtgerichts-Vorstandes.

Freih. v. Staader, erster Assessor.

v. Frohn.

In Gantsachen des hiesigen Kaufmanns Johann Kaspar v. Baumüller jünger betreffend, sind die drei Ediktstage, und zwar terminus ad liquidandum et producendum auf Dienstag den 7 Sept., ad excipiendum auf Dienstag den 28 ejusdem, und ad concludendum auf Dienstag den 19 Okt. d. J. stadtgerichtlich anberaumt worden, als an welchem Tage die v. Baumüllerschen Gläubiger entweder in Person oder mittelst sattsam bevollmächtigter Rechtsanwälde auf hiesigem Stadtgerichtsgebäude Vormittags um 9 Uhr, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses zu erscheinen haben.

Memmingen, den 22 Jul. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Absente praesidio.

Doktor Bandel, Assessor.

Lamminit.

(Schärding. (Gläubiger-Vorladung.) Da der Besizer des sogenannten Mündelbauerngutes zu Buch, Mayer, bonis cedirt, und sich bei Herstellung des Vermögensstandes dessen Unzulänglichkeit zur Dekung der Schulden gezeigt hat, so wird von der unterzeichneten Behörde der Konkurs erkannt und sind demnach die gesezlichen Ediktstage, wie folgt, nemlich ad producendum et liquidandum Montag der 21 Juni d. J. ad excipiendum Mittwoch der 21 Juli d. J., ad concludendum Montag der 23 August d. J. festgesezt. Sämtliche Gläubiger werden hiemit vorgeladen, an diesen Tagen

entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, um ihr Interesse nach Vorschrift der Gantgesetze und bei Vermeidung der hierin bestimmten Strafen wahren zu können.

Den 3 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht Schärding.

Graf, Landrichter.

Auf geschehene Insolvenzerklärung des Leonhard Konzet von Bludesch, und da nach dem aufgenommenen Inventar der Passivstand den aktiven überwiegt, so wurde über dessen sämtliches Vermögen der Konkurs erkannt, und ad liquidandum et producendum der 3 Sept., ad excipiendum der 8 Okt., ad replicandum der 29 Okt., ad duplicandum der 12 Nov. dieses Jahrs anberaumt, wozu diejenigen, welche an den Gantierer Ansprüche zu machen gedenken, entweder selbst, oder durch hinlänglich auch zu einem Vergleiche Bevollmächtigte zu erscheinen sub poena praeclusi vorgeladen werden.

Bludenz, den 20 Jul. 1813.

Königl. baierisches Landgericht Sonnenberg.

Hauber, Landrichter.

Magnus Boll von St. Gerold, diesseitigen königl. Landgerichts, hat sich schon seit dem Jahre 1778 von Hause entfernt, ohne daß man von seinem Leben, Aufenthaltsorte oder Tode etwas in Erfahrung brachte. Derselbe oder seine Leibeserben werden hiemit binnen 1 Jahr, 6 Wochen und 3 Tagen vorgeladen, von sich selbst, und über ihre Eigenschaft, als Erben um so gewisser rechtsgenügliche Wissenschaft der unterfertigten Behörde zu geben, als widrigenfalls dessen in 258 fl. 53½ kr. auf Martini 1812 berechnetes Vermögen den sich hierum meldenden und als nächste ausgewiesenen Erben, jedoch gegen Kaution, ausgeantwortet werden würde.

Bludenz, den 8 Jul. 1813.

Königl. baierisches Landgericht Sonnenberg.

v. Gemmi, Landrichter.

Weismain im Mainkreise. (Vorladung.) Johann Agar aus Baiersdorf hat sich von seinem Geburtsorte als Metzgergeselle bereits über 40 Jahre entfernt, ohne von seinem Aufenthalte eine verlässige Nachricht zu ertheilen. Der Abwesende oder dessen Kinder werden daher vorgeladen, binnen Frist eines halben Jahres vor unterzeichnetem Amte in Person oder durch genugsame Bevollmächtigte zu erscheinen, widrigenfalls das von Johann Agar besessene mannlehenbare Feld mit Wiese im Baiersdorfer Flure, geschätzt um 105 fl. rhein., dessen sich meldenden Kollateralagnaten zum Genusse gegen Kaution und endlich zum Eigenthume überlassen wird.

Den 6 Mai 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Der diesseitige Unterthanssohn Michael Weber von Rugendorf, seiner Profession ein Metzger, wanderte im Jahre 1804 mit erhaltener allerhöchster Erlaubniß ins Ausland, kam nach Ungarn und zwar nach Neugradiska, verfiel daselbst im Jahr 1807 in eine Krankheit und soll in dem dortigen Spital gestorben seyn. Da man nun dessen Todtenschein bisher nicht erhalten konnte, und seine nächsten Anverwandten auf Vertheilung seines Vermögens dringen; so will man denselben oder seine allenfallsigen Erben hiemit öffentlich vorgeladen haben, sich binnen drei Monaten hierorts um so mehr zu melden, als widrigenfalls sein Vermögen gegen hinlängliche Kaution unter seine Geschwisterte vertheilt werden wird.

Stadtsteinach, den 15 Jul. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Lamberger, Landrichter.

Bamberg. (Gläubiger-Vorladung.) Auf Insolvenzerklärung und eigenen Antrag des Hrn. Geheimenraths und Oberamtmanns Freiherrn Franz Joseph v. Redwitz dahier werden hiermit alle diejenigen, welche an denselben aus was immer für einem Grunde Forderungen zu machen haben, vorgeladen, diese Forderungen entweder in Person oder durch bevollmächtigte Anwälde in dem ersten Edikts tage den 21 Jun. Vormittags um 9 Uhr bei unterzeichneter Stelle durch Vorlage der Originalurkunden und beglaubte Abschriften hievon, oder sonstiger Beweismittel, zu liquidiren, und ihr Vorzugsrecht anzuführen, außerdem dieselben von der zur Befriedigung der Gläubiger vorhandenen Masse ausgeschlossen werden müssen. Zur Vorbringung der gegen die liquidirten Forderungen statt habenden Einreden ist der zweite Edikts tag auf den 26 Jul. Vormittags um 9 Uhr, und zum schlüssigen Verfahren der dritte Edikts tag auf den 23 Aug. Vormittags um 9 Uhr bestimmt; die in diesen beiden Terminen nicht erscheinenden Gläubiger werden mit den sie treffenden Handlungen präkludirt, und nach den Akten, wie sie liegen, erkannt werden. Zugleich werden alle diejenigen, welche Gelder oder sonstige Effekten von dem Gemeinschuldner in Verfaß oder in Verwahrung haben, angewiesen, solche unverzüglich mit Vorbehalt ihres Rechts an das Konkursgericht bei Verlust ihrer Forderung und der Vermeidung als Verdeimlicher fremden Eigenthums gestraft zu werden, auszuliefern, so wie diejenigen, welche Zahlungen an den Gemeinschuldner zu machen haben, bei Vermeidung doppelter Zahlung nichts an denselben zu entrichten, sondern solches bei dem Konkursgerichte anzuzeigen haben.

Den 18 Mai 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Von dem königl. baierischen Stadtgericht wird der aus Wilhermsdorf, nun zum königl. baierischen Landgerichte Ladolzburg gehörig, gebürtige Tobias Wilhelm Dieterich Fischer, welcher angeblich mehrere Jahre lang dieselbst Bedienter gewesen, im Jahr 1795 aber sich entfernt hat, ohne daß seitdem von seinem Leben und Aufenthalte Nachricht eingegangen ist, nebst seinen etwa hinterlassenen unbekannten Erben und Erbnehmern hiermit öffentlich vorgeladen, mit der Aufforderung, sich längstens binnen neun Monaten und spätestens in der am 4 März 1814. Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtgerichts-Assessor Meusel anstehenden Tagsfahrt, bei diesem königl. Stadtgerichte schriftlich oder persönlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu erwarten. Im Ausbleibungsfalle wird er für todt erklärt, und sein im stadtgerichtlichen Depositorium befindliches Vermögen seinen bekannten nächsten Erben ausgehändigt werden.

Ansbach, den 20 Mai 1813.

Knapp, Stadtrichter.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Morgenblatt für gebildete Stände 1813. Junius.

Inhalt.

Lezter Besuch bei Wieland auf seinem Landsiz in Osmanstädt im Jahr 1803. (Forts.) — Für Anastasia. (Aus des königl. würtembergischen Oberlieutenants Joh. Friedrich v. Harpprecht's Nachlasse.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Die Schlacht vor Dorneck, den 22 Jul. 1499. (Probestük aus dem ersten Theile der Geschichte der Eidgenossen nach dem Tode des Bürgermeisters Waldmann.) Von H. Glut Blozheim. — Lezter Besuch bei Wieland auf seinem Landsiz in Osmanstädt im Jahr 1803. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Pesth. — Beilage: Monatsregister vom Mai. — Der fromme Wilm. Thürhüter Amor. (Beide von Hg.) — Lezter Besuch bei Wieland auf seinem Landsiz in Osmanstädt im Jahr 1803. (Forts.) — Instinkt einiger wilden Thiere. Von D. — Züge aus dem Leben. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Die neuaufgefundenen Gräber in Pompeji. (Nach Millin's Description des tombeaux qui ont été decouverts à Pompeii dans l'année 1812. Naples 1813 in 8. De l'imprimerie royale.) Von Depping. Lezter Besuch bei Wieland auf seinem Landsiz in Osmanstädt im Jahre 1803. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz. — Ein wenig Scherz und viel Ernst. Von Weisser. IV. Geburtsadel. Orest und der Ehemann. An die

Gegner. Schlechte Waffen. Schanken und Ausdruk. Moral. Nothschreibenten. Das Buch zum Todtlachen. Der gemachte Professor. Heute und morgen. Merkantilisch-statistisch-ökonomische Frage. Ausruf. Uebermuth des Weins. Der Recensent. Der Gereiste. Der Lezte. Reichthum und Armuth. Gleichgültiges Unrecht. Wider die sogenannten Naturdichter. Oeffentliches Zeugniß. Der Schmähsüchtige. Wider den Gedenkten. Die Fehden. Der Dichterling. Verwunderung. — Der Croydon-Markt. (Aus einem Londoner Tagblatte.) Von D—g. — Einfache Kost. Von J. K. Höck. — Der Akademiker P. Ueber Haas. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Logogriph. — Charade. — Auflösung des Logogriphs in Nro. 128. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur Nro. 13. — Die Erscheinung. Eine wahre Geschichte. — Nachricht von ungedrukten Briefen des Dichters Jo. Fr. v. Cronegk, † 1758. Von J. W. Petersen. — Anekdoten. (Aus Grimm's fortgesezter Korrespondenz.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Die Erscheinung. (Beschluß.) Von W. Beck. — Reise nach dem Vorgebirge der guten Hofnung, und beinahe vierjähriger Aufenthalt daselbst. Bruchstüke aus dem Tagebuche eines Offiziers. 20. — Poussin's, französischen Gesandten, † zu Hamburg 1749, Grabschrift. Malerei. „Was ich an's Mausoleum schrieb." (Alle drei von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Würzburg. — Der Rabe. Von Weisser. I. — Reise nach dem Vorgebirge der guten Hofnung, und beinahe vierjähriger Aufenthalt daselbst. Bruchstüke aus dem Tagebuche eines Offiziers. 21. — Korrespondenznachrichten aus Paris. (Muster eines City-Gentleman, oder Londoner Stuzers, aus dem englischen Blatte the Day.) — Rosettens Kuß. Von Hg. — Der Rabe. II. — Idylle. Von Karl Reh. — Anekdote. (Aus Grimm's fortgesezter Korrespondenz.) — Reise-Notizen. Frankfurt 1812. — Uffo, der Däne. — An Zollaster. Von Hg. — Der Rabe. III. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Reise nach dem Vorgebirge der guten Hofnung, und beinahe vierjähriger Aufenthalt daselbst. Bruchstüke aus dem Tagebuche eines Offiziers. 22. — Uffo, der Däne. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Zwei Charaden. — Auflösung des Logogryphs und der Charade in Nro. 134. — Die Königin Margarethe von England und der Räuber. Mit einigen Bemerkungen über Shakespears Heinrich VI. — Meta Klopstock an Giseke. — Anekdoten. (Aus Grimm's fortgesezter Korrespondenz.) — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur Nro. 14. — Der Adler, der Maulwurf und der Uhu. Von Hg. — Die Königin Margarethe von England und der Räuber. (Beschl.) Von C. — Reise nach dem Vorgebirge der guten Hofnung, und beinahe vierjähriger Aufenthalt daselbst. Bruchstüke aus dem Tagebuche eines Offiziers. 23. Rükreise vom Kap der guten Hofnung. — Korrespondenznachrichten: aus der Schweiz, aus St. Gallen. Mai. — Ueber die Geselligkeit und Sittlichkeit der Wölfe, Füchse und Hunde, und über das Zahmwerden der Leztern. Von Hrn. Dupont de Nemours. — Rükreise vom Kap der guten Hofnung. 23. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Drei neue Scenen zu Theodor Hells Lustspiele: der Beruf. I. Von F. W. Gubitz. — Ueber die Geselligkeit und Sittlichkeit der Wölfe, Füchse und Hunde, und über das Zahmwerden der Leztern. (Forts.) — Rükreise vom Kap der guten Hofnung. 25. — Korrespondenznachrichten aus München. — Der Gang nach der Kapelle. (Legende.) Von Conz. — Moderner Malapischer Epistolargeist und Epistolarstyl. I. Auszug aus einem Briefe des Königs von Perac an den Kapitän Light. II. Schreiben des Königs von Salangore an den Generalgouverneur von Bengalen. III. Auszug aus einem Briefe des Königs von Salangore an den Kapitän Light. Von H. — Ueber die Geselligkeit und Sittlichkeit der Wölfe, Füchse und Hunde, und über das Zahmwerden der Lezten. (Beschl.) Von U. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Zur Karakteristik einiger französischen Damen aus der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. 5. (Der Prinz und die Prinzessin von Nassau.) — Rükreise vom Kap der guten Hofnung. 26. — Beet vom Hortus Germanicus. — Reisenotizen. Frankfurt. (Forts.) — Charade. An Laura. Von J. F. v. Harrpprecht. — Auflösung der Charaden in Nro. 140. — Bekanntmachung. — Drei neue Scenen zu Theodor Hells Lustspiele: Der Beruf. II. Von F. W. Gubitz. — Rükreise vom Kap der guten Hofnung. 27. — Vacuna's Grabschrift. Von Hg. — Reisenotizen. Frankfurt. (Forts.) — Die Ungarschlacht auf dem Lechfeld. Im Jahr 955 d. 10 Aug. — Das Glük und der Dichter. Nach Gingnene. — An Orbil. (Beide von Hg.) — Joel Barlow, Minister der vereinigten amerikanischen Staaten bei Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen ꝛc. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Sinngedichte. Von Weisser. 1. Der todte Pramarbas. 2. Ungleiche Waffen. 3. Tod eines Ehepaars. 4. An Ruber. 5. Die gereimte Rache. 6. Die ertrunkene Frau. 7. Das Grab des Auerhahns. 8. Versagte Subscription. An Bav. — 9. Ungerechte Beschuldigung. 10. An Kunigundens Anbeter. — Joel Barlow, Minister der vereinigten amerikanischen Staaten bei Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen ꝛc. (Forts.) — Die öffentlichen Ausschriften in .... Von R—f. — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz. — Wilhelm Gottlieb Becker. Eine biographische Skizze. — Joel Barlow, Minister der vereinigten amerikanischen Staaten bei Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen ꝛc. (Beschluß.) — Anekdoten. Von Anton Niemeyer. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Drei neue Scenen zu Theodor Hells Lustspiele: Der Beruf. III. Von F. W. Gubitz. — Wilhelm Gottlieb Becker. (Fortsezung.) — An Julias Rose. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Weinlied. Von Hg. Wilhelm Gottlieb Becker. (Fortsezung.) — Rükreise vom Kap der guten Hofnung. 28. — Fürstlicher Scherz. (Aus der Schlesischen Geschichte.) Einfachheit der Sitten. — Buttlers Grabschrift. Von Hg. — Reisenotizen. Frankfurt. (Fortsezung.) — Verlet-Charade. — Logogriph. — Auflösung der Charade in Nro. 146. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 9. — Sitten und Gebräuche der Ragusaner. (Aus Depping's Tableau de Raguse nach Appendini, in Malte-Brun's Annales des voyages.) — Wilhelm Gottlieb Becker. (Beschluß.) Von Böttiger. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — In meiner Idee. Von Horstig. — Sitten und Gebräuche der Ragusaner. (Beschluß.) — Bibosus Apologie. Von Hg. — Reisenotizen. Frankfurt. (Fortsezung.) — Fest der englischen Gesandtschaft, gegeben von Nasr Dalla Can, erstem Minister am Hofe zu Schiras, im Januar 1809. — Nachlese. — An Roucher. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Zürich.

In der Wohlerschen Buchhandlung in Ulm ist zu haben:

Tabellarischer Entwurf der Prinzipien aller Wissenschaften, in ihrem nothwendigen Zusammenhange unter sich und mit dem obersten Prinzip des Wissens. Samt der Darstellung der gänzlichen Grundlosigkeit des Kantischen Kriticism und des Schellingschen Idealism von Joseph Karl Schmid, königl. baierischem Landrichter in Dillingen. gr. 8. 1812. à 2 fl. 45 kr.

In der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle ist erschienen:

Koch, D. J. C. A., der Gesundbrunnen und das Bad zu Lauchstädt. Historisch, physikalisch, chemisch und medizinisch beschrieben. Nebst einer kurzen Topographie des Städtchens Lauchstädt. Mit 1 Kupf. broschirt gr. 8. 12 gr.

Mesmer, D. Fr. A., über den Ursprung und die wahre Natur der Parken, so wie über die Möglichkeit der gänzlichen Ausrottung durch die einzig richtige naturgemäße Verfahrungsart bei der Geburt. Aus dem Asklepicion besonders abgedrukt. gr. 8. 4 gr.

— allgemeine Erläuterungen über den Magnetismus und den Somnambulismus. Als vorläufige Einleitung in das Natursystem. Aus dem Asklepicion besonders abgedrukt. gr. 8. 8 gr.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 221. — 9 Aug. 1813.

Spanien. (Schreiben aus Bayonne.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Preußen. (Modifikationen des Landsturmedikts.) — Rußland. (Geschenk der Petersburger Kaufmannschaft an den General Wittgenstein.) — Dänemark. (Nachrichten aus Norwegen.) — Oestreich.

Spanien.

Der östreichische Beobachter enthält aus englischen Zeitungen Folgendes über die frühern Vorfälle in Spanien vor der Schlacht bei Vittoria: „London, 12 Jun. Diesen Morgen spät erhielten wir Lissaboner Blätter bis zum 31 Mai. Sie kündigen Marquis Wellingtons ohne Widerstand am 26 Mai erfolgten Einzug in Salamanca an. Der Lord rükte an der Spize eines Husarenregiments in vollem Galopp ein. Villatte hatte sich zurükgezogen, aber Lord Wellington holte die Arrieregarde ein, und machte 300 Gefangene. Die Stadt war von den Franzosen im Geringsten nicht schlecht behandelt worden. Wir werden bald von wichtigen Begebenheiten in diesen Gegenden hören."

Ein Privatschreiben aus Bayonne vom 24 Jul., das man über Paris erhält, sagt: „Wir sind hier wieder völlig beruhigt; ein großer Theil der erwarteten Verstärkungstruppen ist bereits zur Armee gestoßen. Das von St. Jean-Pied de Port bis Maya stehende Korps kan sich wenigstens auf 50,000, und die von da längs den Gebirgen bis Hendaye stehenden Truppen auf 20,000 Mann belaufen. Kurz wir haben in unserer Nähe 70,000 Mann vollständig reorganisirte Truppen, welche unter dem Oberbefehl des Marschalls Soult, Herzogs von Dalmatien, im Begrif sind, in Spanien wieder vorzurüken. Wahrscheinlich ist in diesem Augenblike die Provinz Navarra schon wieder in unsern Händen, auch Pampeluna und St. Sebastian entsezt. Lord Wellington hatte seine Armee durch die Belagerung dieser Städte, und durch seine Detaschirungen nach Arragonien, beträchtlich geschwächt. Man zweifelt nicht im mindesten an dem guten Erfolge der neu zu eröffnenden Operationen; unsere Soldaten brennen vor Begierde, den Fehler des ihnen zur Last gelegten Rükzuges wieder gut zu machen. Se. Majestät der König Joseph soll sich vorläufig nach Grenoble begeben haben." (Bei Vergleichung der Daten erscheint es natürlich, daß man zu Bayonne am 24 Jul. von den an eben diesem Tage durch den Herzog von Dalmatien erfochtenen Vortheilen, welche die Frankfurter Zeitung am 1 Aug. nach Kourierberichten ankündigte, noch keine Nachricht hatte.)

Auch die Leipziger Zeitung meldet nunmehr unterm 3 Aug.: „Man erfährt so eben durch einen hier durchgegangenen außerordentlichen Kourier, daß der Herzog von Dalmatien am 24 Jul. die Engländer angegriffen, sie aus ihren Positionen vertrieben, 5000 von ihnen zu Gefangenen gemacht, und 18 Kanonen erobert hat. Bei Abgang des Kouriers verfolgte er sie lebhaft, um sie zur Aufhebung der Belagerung von Pampeluna zu zwingen."

Drei Straßen führen aus Frankreich nach Spanien. Die erste nach Biscaya. Von Bayonne geht ein mühsamer, steiniger, 3 (französische) Meilen langer Weg nach Saint-Jean de Luz. Hier führt eine Brüke über eine kleine Meerenge. Am jenseitigen Ende ist die Vorstadt Silbourre. Man erblikt den Kirchenthurm von Orogno. Nach einer Meile erreicht man das Ufer der Bidassoa, über welche eine hölzerne Brüke führt. Jenseits ist man in Spanien (in Guipuzcoa, einem Theile von Biscaya). Eine halbe Meile jenseits der Bidassoa ist das Städtchen Irun; eine Meile weiter der große Flekn Hernani. Hier theilt sich die Heerstraße. Rechts läuft sie nach St. Sebastian, Bilbao, Orduna ab; links nach Tolosa, Vergara (Bergara), Vittoria, Madrid. Von Irun nach St. Sebastian sind 7 spanische Meilen. Die Festung Fuentarabia und der Hafen Passage liegen rechts an der Straße. Die Straße von Hernani bis Tolosa ist 5½ Meilen lang, zieht sich zwischen fruchtbaren Hügeln durch enge Thäler längs der Oriana hin. Von Tolosa bis Vittoria sind 10 Meilen. Die zweite nach Navarra. Von Bayonne führt der Weg bis zur Bidassoa, und von da über einige unbedeutende Dörfer bis Pampeluna. Er mißt von Bayonne bis zur Gränze 10, von da bis Pampeluna 7 (französische) Meilen. Ein anderer Weg von Pampeluna nach Frankreich führt durch das Thal Rouceval (9 Meilen), nach St. Jean Pied-de-Port, der Hauptstadt des französischen Navarra (7 Meilen; zusammen 16). Dieser Weg kan nicht befahren, höchstens beritten werden. Die dritte Hauptstraße ist die bekannte nach Catalonien, über Perpignan, Girona, ꝛc.

Frankreich.

Durch Nancy passirte am 26 Jul. ein Transport von 373 zum Lützowschen Korps gehörigen Gefangenen. Sie werden in das Depot zu Fenestrelles gebracht.

Die Königin Hortense hat in dem Hospital zu Aix les Bains in Savoyen eine Stiftung von zehn Betten für dürftige Personen gemacht, unter der Bedingung, daß das Hospital jährlich in der dortigen Pfarrkirche eine Messe für eine geliebte Person (Mad. Debroc) lesen läßt.

Im kaiserlichen Gerichtshofe zu Douai wurden am 20 Jul. verschiedene Begnadigungsbriefe verlesen, und sogleich in Wirksamkeit gesezt, welche Se. Maj. der Kaiser fünf entwichenen spanischen Kriegsgefangenen, J. M. die Kaiserin Regentin aber zwei wegen bewaffneter Kontrebande zum Tode verurtheilten Individuen zu ertheilen geruht haben.

Schweiz.

* Vom 4 Aug. Das Abrufungsschreiben, welches der

Ritter Venturi unmittelbar vor seiner Abreise dem Landammann der Schweiz überreichte, ist aus Mailand vom 20 Mai datirt, und der Graf Marescalchi drükt sich darin also aus: „Ich soll Ew. Excellenz die Anzeige machen, daß, da der Hr. Ritter Venturi, welcher seit einer Reihe von Jahren bei der schweizerischen Eidgenossenschaft residirte, den Wunsch äußerte, in Ruhestand übertreten zu dürfen, Se. Maj. der Kaiser, König von Italien, zufrieden mit dessen langen und rühmlichen Diensten, ihm solchen zu gewähren geruht haben. Ich glaube mich übrigens versichert halten zu dürfen, Hr. Venturi habe sich die Achtung und das Wohlwollen Ew. Excellenz und Ihrer Vorgänger nicht minder wie dasjenige seiner eignen Regierung zu verdienen gewußt. Ich hatte die Gelegenheit mich zu überzeugen, daß er während seiner langen Geschäftsführung unausgesezt beflissen war, die Verhältnisse des guten Einverständnisses und der Freundschaft zu befestigen, die zwischen der Schweiz und dem Königreich Italien bestehen, und daß er bei jeder Gelegenheit dasjenige zu befördern suchte, was dem gegenseitigen Wohl beider Länder am meisten entsprach. Es war dis ihm unstreitig durch seine Amtsinstruktion zur Pflicht gemacht; allein ich überzeugte mich auch, daß, indem er jene befolgte, er dabei nicht minder dem Antriebe seiner Grundsäze und seiner persönlichen Neigung gemäß handelte." Der Landammann der Schweiz drükte sich hinwieder in seiner Antwort an den Grafen Marescalchi unterm 26 Jul. also aus: „Die Würdigung der Geschäftsführung des Hrn. Venturi von Seite der Regierung des Königreichs Italien entspricht gänzlich den Gefühlen, welche der Landammann der Schweiz und die Regierungen der Kantone für diesen würdigen Gesandten hegen. Wir sehen ihn mit vielem Bedauern abreisen. Er war während der ganzen Dauer seiner Sendung mit eben so viel Erfolg als Eifer bestrebt, die Verhältnisse der Freundschaft und der guten Nachbarschaft zu befestigen, welche zwischen beiden Staaten bestehen. Sein biederer Karakter und die Vorzüge seines Geistes und Herzens erwarben ihm allgemeine Achtung und Hochschäzung. Ich schmeichle mir hinwieder, er werde dieses Land mit angenehmen Räkerinnerungen verlassen, und jederzeit gern an die Verhältnisse zurükdenken, die er während zwölf Jahren mit den Magistraten einer Nation unterhalten hat, welche seinen Verdiensten volle Gerechtigkeit wiederfahren läßt." — Der kleine Rath des Kantons Graubündten machte unterm 26 Jun., durch den großen Rath bevollmächtigt, ein Proklam zur Beförderung der Schuzpokenimpfung bekannt. — Zwischen königl. würtembergischen Abgeordneten und den Postdirektionen der Stände Zürich und St. Gallen ist vom 27 Jun. bis zum 2 Jul. zu Frauenfeld auf höhere Gutheissungen hin ein Postverkommniß entworfen worden, das den Verkehr mit dem westlichen und nördlichen Deutschland erleichtern, und dessen Verbindungsorte Friedrichshafen und Romanshorn seyn würden. — Zu Bern starb am 24 Jul. ein, vor einem halben Jahrhundert im Ausland viel berufener, später in seiner Vaterstadt beliebter und glüklicher Arzt, der Doktor Daniel Langhans, im sechsundachtzigsten Altersjahre. Er hielt die in Göttingen und unter Hallers Leitung erworbenen schönen Kenntnisse für allzulangsame Mittel um Geld und Ruhm zu erwerben, und sah sich in seinen Erwartungen nicht betrogen, als er vermittelst eines Gletscherspiritus, helvetischer Pillen, und eines dritten Geheimmittels gegen die Auszehrung, jene ungleich sicherer und schneller von der Leichtgläubigkeit der Zeitgenossen zu erlangen strebte. Seine medizinischen Populärschriften haben das Glük der Tissotschen nicht gemacht. Er erhielt seine Geisteskräfte auch im hohen Greisenalter beinahe ungeschwächt, und empfing noch vor Kurzem Beweise der Achtung und Theilnahme von seiner Regierung. Der Professor der Rechte an der Akademie in Bern, Hr. Dr. Gmelin, folgt einem Rufe seines Königs an die Universität in Tübingen.

Deutschland.

Am 6 Aug. trafen zwei Batterien Artillerie von Augsburg im Lager bei München ein; andere wurden noch erwartet.

Zu Salzburg war am 2 Aug. feierliche Fahnenweihe des dritten Bataillons der dortigen Nationalgarde zweiter Klasse. Se. königl. Hoheit der Kronprinz, so wie alle Civil- und Militärautoritäten, wohnten der Cerimonie bei. Das Bataillon legte sodann auf dem Residenzplaze den Eid zur neuen Fahne ab.

Im Gefolge des am 2 Aug. Abends von Mainz zu Frankfurt eingetroffenen Großherzogs von Baden befanden sich der Graf Nicolay, französischer Minister am badischen Hofe; der Oberstallmeister Baron v. Geusau, der Major Baron v. Holzing, der geheime Legationsrath v. Groß und der Leibmedikus Strelchel. — Am 3 Aug. langten der regierende Fürst von Wittgenstein, und der polnische General Mitrowski zu Frankfurt an. An eben diesem Tage passirten durch: der Graf Beugnot, Finanzminister des Großherzogthums Berg, die Divisionsgenerale Dame und Cambaceres, der Staatsrathsauditeur Perrier, welcher sich nach Dresden begibt, und mehrere Obristen der französischen Armee.

Das königl. westphälische Dekret wegen Aufhebung der Universität Halle langte zu Halle den 19 Jul. an, und wurde sogleich in Ausführung gebracht.

Einer kaiserlichen Verordnung zufolge ist das Abzugsgeld in dem Erfurtischen in Ansehung der Unterthanen jener Staaten aufgehoben, die von den Einwohnern des besagten Landes kein Abzugsgeld fordern.

Preußen.

Eine zu Berlin unterm 17 Jul. erschienene königliche Verordnung führt in Hinsicht des Landsturmedikts vom 21 April d. J. nachstehende Modifikationen ein: „Aus den Landsturmmännern soll für die Landwehr eine Reserve gebildet, und stets vollzählig erhalten werden, die hinreichend sey, den Abgang bei der Landwehr immer aufs Schnellste zu ersezen. Ueberdem soll auf dem Lande und in den Städten, die nicht dreihundert zum Landsturm fähige Männer enthalten, abwechselnd eine Woche lang ein Drittel jener Männer zum augenblicklichen Dienst sich bereit halten, wenn es erforderlich ist, die nothwendigen Wachen geben, und die polizeilichen und militärischen Zweke erfüllen, welche die Obrigkeit vorzeichnen wird. Hierbei ist die Verpflichtung allgemein, jedoch sind auch Stellvertreter zulässig. Dienstgeschäfte oder Leistungen und Verrichtungen für den Staat oder den Gutsherrn gehen der Verpflichtung zu jenem Dienst allemal vor, so lange der Feind nicht in der Nähe ist. In den größern Städten,

wo die Gewerbe am wenigsten mit militärischen Bestimmungen vereinbarlich sind, und in denen sich dreihundert zum Landsturm fähige Männer und darüber befinden, werden aus dem Drittel derselben, welches nach Abzug der zur Landwehr gestellten Mannschaft übrig bleibt, permanente Bürgerkompagnien oder Bataillone formirt, die zur Landwehr gehören, aber nur die Verpflichtung haben sollen, zur Vertheidigung der Stadt in den Kampf zu gehen. Die Justizbehörden ohne Unterschied, desgleichen die Lokalpolizei- und Kommunalbehörden, die Landräthe ausgenommen, sollen bei Annäherung des Feindes im Lande bleiben, jedoch in keinem Falle demselben einen Eid leisten. Alle übrige höhere und insbesondere administrirende Behörden müssen sich entfernen, jedoch den lezten Augenblik abwarten, wo die Entfernung möglich ist. Das Exerziren des Landsturms wird auf die Sonn- und Festtage beschränkt. Ohne ausdrükliche Anordnung der Militärgouvernements ist keine Räumung ganzer Ortschaften oder Verwüstung von Bezirken vorzunehmen. Werden dergleichen Maaßregeln durchaus nothwendig, so wird deshalb besondere Anweisung durch diese Behörden ergehen. Es versteht sich übrigens, daß dem Feinde alle Subsistenzmittel und Kriegsbedürfnisse möglichst zu entziehen sind, und daß Jedermann solches zu bewirken verpflichtet ist."

Der östreichische Beobachter enthält nachstehende Artikel: „Potsdam, 19 Jul. Zur Gedächtnißfeier der verewigten Königin versammelte sich heute am Jahrestage und in der Jahresstunde Ihres Todes ein großer Theil der Einwohner Potsdams in der Hofkirche. Gesang, Gebet und Betrachtung wechselten miteinander ab, und gaben den Herzen der Feiernden die Stimmung, welche der heutige Tag in seiner stillen Trauer als ein frommes Todtenopfer fordert. Dem Geist und Zwek der, zum Andenken an die unvergeßliche Königin von der Verehrung und Dankbarkeit treuer Unterthanen errichteten Stiftung gemäß, wurde zugleich folgende, von dem Familienrathe über Louisens Denkmal mit gewissenhafter und sorgfältiger Prüfung gewählte, und von des Königs Majestät bestätigte Brautpaare ehelich eingesegnet: 1. der Gensdarme Gottfried Müller und Jungfer Charlotte Seydel; 2. Bürger und Tuchmacher Friedrich Kirschner und Jungfer Karoline Apfel. Jedes Paar erhielt zur Ausstattung aus dem Fond der Stiftung Einhundert Thaler Kourant, mit dem auf dieser Gabe ruhenden frommen Wunsche, daß häusliche Tugend sie reichlich segnen, und so der Zwek der milden Stiftung auch an diesen Neuverbundenen erreicht werden möge! Der Familienrath über Louisens Denkmal." — „Königsberg in Preußen, 15 Jul. Hier herrscht große Thätigkeit, und noch immer fallen Durchmärsche von russischen Truppen vor, obgleich die meisten ihre Marschroute über andre Städte nehmen, und die Hauptstadt nicht berühren. Am 11 rükten einige Regimenter der deutschen Legion, welche hier einige Wochen ihr Quartier aufgeschlagen hatten, aus, um dem Orte ihrer Bestimmung zuzueilen. Beinahe schon seit einem Monate befindet sich das Depot der Nationalkavallerie bei uns in Garnison, welches aus jungen, schönen, kräftigen Leuten besteht." — „Nach Berichten aus Stralsund hat Se. k. H. der Kronprinz von Schweden den Oberbefehl sämtlicher, in den Gegenden der Niederelbe versammelten verbündeten Truppen, mit Inbegrif des Bülowschen Armeekorps, übernommen, und wollte am 20 oder 21 Jul. nach Berlin abgehen, um dieses Kommando anzutreten."

Rußland.

Berliner Blätter melden aus Petersburg vom 3 Jul.: „Dem an den preußischen Hof abgeordneten außerordentlichen Gesandten, Geheimenrath Alopäus, sind 12,000 Rubel jährlicher Gehalt, 600 Rubel zu den Postausgaben, der Rubel zu 50 holländischen Stübern (1 Thlr. 4 Gr.) und 5000 Rubel zur Reise und Einrichtung bewilligt. Der Kollegienrath Kraft ist als Gesandtschaftssekretär, und der Titularrath Königsfeld als Kanzleibeamter bei der Gesandtschaft angestellt. Auch soll in Berlin die Ministerialkirche wieder hergestellt und der vorige Priester Tschudowskoi wieder dorthin abgefertigt, die Kirchendiener aber von dem heiligen Synod verlangt werden." — „Zur Prüfung der Bittschriften, die von den Einwohnern der Stadt und des Gouvernements Moskau eingehen, ist eine eigene Kommission niedergesezt, welche sich der größten Beschleunigung befleißigen und über die Bittschriften nach der Reihefolge ihr Gutachten abfertigen, und Vorschläge, doch nur in Bezug des unbeweglichen Vermögens, Häuser, Mühlen ꝛc. einreichen soll. Da der Verlust des beweglichen nicht sicher ausgemittelt werden kan, so legt sie die Angaben darüber blos Sr. Majestät vor." — Ferner aus Petersburg vom 6 Jul.: „Die St. Petersburgischen Kaufleute und Gäste haben dem Hrn. General Grafen Wittgenstein, der im verwichenen Jahre die nördliche Gegend von Rußland und selbst diese Residenz gegen den feindlichen Einfall vertheidigte, zum Zeichen ihrer Dankbarkeit für ihre eigene und für die Beschüzung ihres Vermögens 150,000 Rubel verehrt. Bei einem Schreiben vom 26 April, von vier Mitgliedern derselben unterschrieben, übersandten sie ihm auf diese Summe ein Bankbillet, mit dem Beifügen, über diese Summe als sein Eigenthum zu schalten, und mit der Bitte, dis kleine Geschenk, welches aber mit wahrem Gefühl dankbarer Herzen dargebracht werde, nicht auszuschlagen; denn die allerspäteste Nachkommenschaft werde sich mit Erkenntlichkeit erinnern, daß Graf Wittgenstein weder seine Ehre noch sie hingegeben habe. In der Antwort hierauf vom 12 Jun. stattet der Graf Wittgenstein derselben seinen aufrichtigsten Dank ab, mit der Aeußerung, daß er in diesem Geschenk die Erkenntlichkeit der achtbaren Kaufmannschaft schäze, und es als ein Zeichen ihrer wahrhaft patriotischen Denkungsart betrachte. Zum Beweise seiner aufrichtigen Dankbarkeit benachrichtigt er, daß er beschlossen habe, für diese Summe im hiesigen Gouvernement ein Gut zu kaufen, um als hiesiger Gutsbesizer die Ehre zu genießen, ein Mitglied desselben zu werden. Dis Gut soll stets bei seiner Familie verbleiben, und nie, weder durch Verkauf noch durch Versaz, in fremde Hände übergehen. Dis wird, fährt der Graf fort, für meine Nachkommen ein ewiges Denkmal der Dankbarkeit der St. Petersburgischen Kaufmannschaft gegen mich bleiben." — „Der General der Kavallerie, Baron Bennigsen, ist zum Oberbefehlshaber der unter Ein Kommando vereinigten verschiedenen Armeen, und namentlich der unter Kommando des Generals Fürsten Labanow-Gostowskii stehenden Armee, der aus verschiedenen Landwehrschaaren gebildeten Armee des Ge-

neral-Lieutenants Grafen Tolstoi, und der unter dem Kommando des Generals Doktorow stehenden Truppen ernannt. (Oeffentliche Blätter geben die Stärke dieser verschiedenen Korps auf 100,000 Mann an.)"

Dänemark.

* Kopenhagen, 20 Jul. Eine mit Schifsgelegenheit angekommene Zeitung aus Christiania vom 6 Jul. meldet unter Anderm: „Da die für Südnorwegen angeordnete Reichs-Filialbank nun im Stande ist Geld auszuleihen, so hat die Hauptkommittee der Leiheinrichtungen zu Christiania am 30 Jun. ihre Beschäftigungen eingestellt. — Diejenigen, welche sich im Junius dem Examen artium in Christiania unterwerfen hatten, wurden am 5 Jul. auf dem großen Auditorium der Kathedralschule öffentlich als akademische Bürger der norwegischen Universität aufgenommen. — Es sind hier in Norwegen neue schwedische Proklamationen angekommen. Sie sind noch höflicher als zuvor, drohen nicht, sondern loken auf das Freundlichste; sie erwähnen nicht mehr, wie die frühern, den ouvervinlige Hjelta (den unüberwindlichen Helden, den Kronprinzen). — Einige kleine Kornfahrzeuge schleichen sich ab und zu herüber, so wenig dis aber auch beträgt, so nüzen die Lokungen der Schweden ihnen doch nichts, und der Normann wünscht nichts sehnlicher, als ihnen im Kampfgewühl entgegenzutreten. — Der Schauspieler und Dannebrogsmann Knudsen gibt in Christiania Vorstellungen zum Besten der Waisen derer, die für das Vaterland fielen. Die erste Vorstellung am 2 Jul. trug 4000 Rthlr., die zweite am 3 fast eben so viel ein. Er gedenkt alle Stiftsstädte zu bereisen. — Das norwegische Gesundheitskollegium hat eine ausführliche Anzeige über den Genuß des isländischen Mooses bekannt gemacht, welches jezt in Norwegen eben so unentbehrlich wie in Island ist, und allgemein als Brod gebraucht wird. Durch gehörige Zubereitung verliert es seinen bittern Geschmak."

* Kopenhagen, 24 Jul. Wir haben diesen Monat eine fast westindische Wärme gehabt; der Thermometer stieg bis auf 23 und 24 Grad Reaumur im Schatten; auch in Rußland und Schweden ist die Wärme sehr stark gewesen. — Die Masern grassiren fortdauernd heftig auf den Inseln, und jezt auch in Jütland, vorzüglich in Aarhuus, wozu vielleicht die ungewöhnliche Wärme beiträgt. — Am 9 Jul. hielt der Prinz Ferdinand Revüe über das in Helsingör garnisonirende Militär, begab sich sodann auf die Gewehrfabrik von Kronenborg, hielt eine Mittagstafel von 22 Kouverts bei sich, und verfügte sich Abends nach seiner Sommerresidenz zurük. — Das medizinische Kollegium in Stockholm hat entdekt, daß Kartoffelblätter, gehörig getroknet, einen Rauchtabak abgeben, der in Rüksicht auf Geruch und Geschmak den gewöhnlichen sehr übertrift, und der König hat allein in dieser Rüksicht den Beamten in den Provinzen befohlen, den Kartoffelanbau auf alle mögliche Art zu befördern. Unsre Zeitungen empfehlen dis Surrogat auch für die dänischen Staaten, da der Gebrauch des Tabaks daselbst immer allgemeiner wird. — Der bekannte Pastor Grundtvig hat eine Fortsezung seiner Weltchronik herausgegeben, worin er die ausgezeichnetsten Schriftsteller der Deutschen und Franzosen auf das Heftigste angreift, und die Wahrheit einer Menge widersinniger und längst veralteter Mährchen zu deduciren sucht; dieses Buch hat viel Aufsehen erregt. — Am 15 d. ist hier Generalversammlung der Gesellschaft für vaterländischen Kunstfleiß. — Unsere jungen reisenden Maler Eckersberg und Möller haben im Junius Paris verlassen, und sind, der Erstere nach Rom, der Andere nach Basel abgereist. Eckersberg hat von Paris verschiedene seiner Arbeiten und Möller die Kopie einer der schönsten Claude Lorrains hierher gesendet. Da er nun nach der Schweiz geht, so wird er sicher Gelegenheit finden mehr malerische Gegenden nach der Natur zu zeichnen. — Unser emsiger Landsmann, Kammerjunker v. Brunn-Neergaard, ist unermüdet beschäftigt, die Franzosen mit unserer Litteratur und unsern Fortschritten in den zeichnenden Künsten bekannt zu machen; er verlas vor Kurzem in einer gelehrten Gesellschaft in Paris einen Bericht über den Ursprung und weitern Fortgang der zeichnenden Kunst in Dänemark, Norwegen und Schweden von den ältesten Zeiten an bis auf die gegenwärtige Periode.

Oestreich.

Am 29 Jul. wurde eine kaiserliche Verordnung bekannt gemacht, die schon vom 21 Jun. datirt ist, und das Lehenwesen zum Gegenstande hat. Es wird darin auf ältere, noch im siebenzehnten Jahrhundert ergangene Verordnungen hingewiesen, und die Saumseligkeit und Laulgkeit mancher Lehenträger in Erfüllung ihrer Pflichten gerügt. Künftig (befiehlt die Verordnung unter angedrohten, obgleich nicht näher bestimmten Strafen) soll jede Erledigung eines Lehens durch den Tod des Lehenträgers, und jede andre mit einem Lehen etwa vorgehende Veränderung, längstens binnen sechs Wochen nach dem eingetretenen Falle, der Lehensstube angezeigt werden, und innerhalb weitern sechs Wochen muß, im Falle des Todes des bisherigen Besizers, der berechtigte Nachfolger sich namhaft machen, und sofort um die neue Belehnung ansuchen. Zugleich ist jedem aufgetragen, diese Lehenspflicht in eigner Person zu erfüllen, und nur, wenn er beweisen kan, daß eine eingetretene Krankheit ihn daran hindere, oder daß andere Umstände ihm die persönliche Erscheinung außerordentlich erschweren, kan er die Erlaubniß nachsuchen, seine Lehenspflicht durch einen Mandatar leisten zu dürfen, welches jedoch allezeit eine gleichfalls lehensfähige Person seyn muß, und die zugleich mit allen der Würde des Gegenstandes angemessenen Eigenschaften versehen ist.

Das Amtsblatt zur Wiener Zeitung enthält die Bekanntmachung, daß am 6 Aug. in dem Gubernialrathssaale zu Brünn ein Aerarial-Mehl- und Körner-Nachschubstransport für die k. k. Armee in Böhmen von 120,000 Centnern, welche in den mährischen Magazinen zu beheben, und in durchaus gedekten Wagen nach Beneschau, Kollin und Königsgrätz in Einem Zuge, ohne eine Zwischen-Abladestation, zu verführen seyn werden, im Kontraktswege an den pr. Centner und Meile mindest- oder bestbietend verbleibenden hintangegeben werden wird.

* Prag, 4 Aug. Bis heute verlautet noch nichts Authentisches über den Gang der Unterhandlungen zwischen den sich hier aufhaltenden Bevollmächtigten. Sie haben sich gegenseitig einen Cerimonienbesuch gemacht; allein von wirklichen Konferenzen oder auch nur Entrevues hört man nichts. Es ist wahrscheinlich, daß der 10 Aug., bis zu welchem der Waffenstillstand verlängert worden ist, auch über die Fortdauer des Kongresses entscheiden werde. Se. Maj. der Kaiser Napoleon wird heute oder morgen in Dresden zurükerwartet.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 222. 10 Aug. 1813

Nordamerika. (Niederlage der Amerikaner in Ober-Canada.) — Spanien. (Bericht des Generals Lamarque.) — Großbritannien. — Frankreich. (Ankunft der Kaiserin zu Koblenz.) — Illyrien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Oestreich.

Nordamerika.

(Aus dem Courrier vom 27 Jul.) Vor dem glüklichen Angriffe auf die amerikanische Armee in Ober-Canada, in der Nacht vom 6 Jun., hatte diese Armee in einer andern Gegend der Seen Ontario und Erie einige Vortheile über unsre Truppen erfochten. Bekanntlich sind diese Seen durch den Niagarastrom verbunden, der aus dem Erie in den Ontariosee fließt, nachdem er den berühmten Wasserfall gebildet hat. Westlich hat dieser Strom das englische Ufer, mit dem Fort George, Queenstown und Fort Erie, östlich das amerikanische Gebiet. Am 24 und 25 Mai kanonirten die Amerikaner, die zahlreicher waren als unsre Truppenabtheilung in dieser Gegend, die Werke des Forts George. Die Obristlieutenants Myers und Harwey vertheidigten sie tapfer, aber der Kampf war so ungleich, daß der Brigadegeneral Vincent den Truppen befahl, das Fort und die Munitionen zu zerstören, und sich nach Queenstown, südlich vom Fort George, zurükzuziehen. In der Folge mußte er auch Queenstown und das Fort Erie räumen, und sich nach der Bay Burlington, am Anfang des Ontariosee's, ziehen. Der Feind verfolgte ihn; aber der Brigadier kam dessen Angriffe durch einen nächtlichen Sturm auf das amerikanische Lager zuvor. Die Vortheile die er erfocht, sind bereits bekannt. Nach dieser Niederlage zogen sich die Amerikaner nach dem Forty-Mile-Creek, den sie aber auch bei Erscheinung unsrer Eskadre verließen. Am 8 sezten sie ihren Rükzug fort, und unsre Avantgarde bemächtigte sich ihres Lagers. Sie hielten nicht Stand, als bis sie bei dem Fort Georges angekommen waren. Sie vernichteten einen großen Theil ihres Gepäks, und Sir James Yeo versenkte 17 ihrer, mit Lebensmitteln und andern Gegenständen beladenen Fahrzeuge. Seitdem sollen sie auch das Fort Erie, Tschippaway und alle festen Punkte, deren sie sich bemächtigt hatten, geräumt haben. Zu Anfang des Junius waren das zweite Bataillon des 89sten Regiments von Halifax, und das Regiment Watteville von Cadix zu Quebec angelangt. Sie verließen es sogleich wieder, um zu Sir George Prevosts Armee in Ober-Canada zu stoßen. Das Regiment Meuron wurde täglich von Malta erwartet. Der Generalmajor Rothenburg hat das Truppenkommando und die Civilregierung der Provinz Unter-Canada dem Generalmajor Glascow von der königlichen Artillerie übergeben. — Die auf den Bermudischen Inseln versammelte Expedition war am 12 Jun. ausgelaufen. Nach Aussage eines acht Tage später von dort abgesegelten Schiffers hat Admiral Warren die ganze nordamerikanische Küste, von Rhode-Island bis zum Mississipi in Blokadestand erklärt, und Schiffe zur Verstärkung der Stationen vor den verschiedenen Häfen abgeschikt.

Spanien.

Der in Nro. 218. der Allg. Zeit. erwähnte Bericht des Divisionsgenerals Lamarque, an den Obergeneral der Armee von Catalonien, lautet vollständig so: „Girona, den 17 Jul. Da die Emissairs, welche Sie mir von San Celoni geschikt hatten, um mir anzukündigen, daß Sie das Vorhaben, sich nach Vich zu begeben, aufgegeben hätten, nicht bei mir angekommen sind, so mußte ich mich an die Befehle halten, welche in dem mit Chiffren geschriebenen Billet vom 3 Jul. enthalten waren, das ich am 5 Jul. Abends erhielt. Ich versammelte demzufolge 15- bis 1600 Mann, und ließ sie auf sechs Tage Lebensmittel mitnehmen. Am 6, um 8 Uhr Abends, richteten wir unseren Marsch durch die Gebirge von Llora und Anzias, um an den Fuß der Salut zu kommen, über welche ich geben mußte, um auf die Bergfläche von Vich zu gelangen. Um diese zu erreichen, muß man zwei Stunden lang beinahe senkrecht aufwärts klettern, und man kommt an einen Ausschnitt von Felsen, der nur 2 oder 3 Schuhe breit ist; dis ist der einzige gangbare Weg in dieser Gegend. Einige entschlossene Menschen würden da eine Armee aufhalten. Aber der Angrif der Miquelets, welche vor meiner Kolonne hergingen, war so unerwartet und lebhaft, daß die feindlichen Posten kaum Zeit hatten, einige Flintenschüsse zu thun und zu entfliehen. Am 7 Jul. Abends um 6 Uhr, nach einem Marsche von mehr als 20 Stunden, hatte meine Truppenabtheilung sich auf der Stellung von Salut gebildet, welche ich sorgfältig rekognoszirte, gleich als hätte ich vorausgesehen, daß ich am folgenden Tage daselbst gegen beinahe die ganze spanische Armee zu kämpfen haben würde. Am 8 Jul., nachdem ich eine Streifpartie auf Rupit vorgeschikt hatte, marschirten wir nach Esquirol. Da, wo die zwei Straßen von Gran und von Salut zusammen stossen, trafen wir ein spanisches Regiment und gegen 20 Reuter. Sie wechselten einige Flintenschüsse und zogen sich nach Esquirol zurük, wo sie die Brüke zu vertheidigen suchten, die über eine tiefe Schlucht gelegt ist. Ich erblikte in der kleinen Ebene auf der andern Seite drei feindliche Bataillone und 150 Pferde. Da ich die beherrschenden Anhöhen inne hatte, so nahm ich keinen Anstand von vorn anzugreifen, während einige Voltigeurkompagnien und unsere Miquelets eine Viertelstunde unterhalb des Dorfs über eine hölzerne Brüke gingen. Als sich die Spanier umgangen sahen, vertheidigten sie sich nur schwach und traten den Rükzug an, von unsern Miquelets lebhaft verfolgt. Da ich mich nicht zu tief einlassen wollte, und mich nun-

derte, den Feind hier so stark zu finden, so ließ ich 600 Mann unter dem Kommando des Gensdarmeriekapitäns Sempe, eines ausgezeichneten Offiziers, jenseits des Flusses, und besezte zugleich zwei Hügel, welche das Dorf beherrschen, sehr stark. Nachdem ich auf diese Weise meinen Rükzug gedekt hatte, folgte ich dem Feinde bis halbwegs Roda, wo ich vor einem reißenden Bach, dessen Uebergang der Feind streitig machte, Posto faßte. Die Anhöhen, auf denen ich mich befand, waren noch dritthalb Stunden von Vich entfernt, welches man deutlich sehen konnte. Wir bemerkten zu gleicher Zeit auf dem Bergrüken zwischen Roda und Manleu eine Masse Infanterie, die ich 2 bis 3000 Mann stark schäzte. Ich zweifelte nicht daran, daß dieses ein Theil der feindlichen Armee sey, welcher vor der Kolonne Ew. Excellenz fliehe, und St. Hyppolit zu erreichen suchte. Es war damals 4 Uhr und Ew. Excellenz hatten mir angekündigt, daß Sie spätestens um Mittagszeit in Vich eintreffen wollten. Das kleine Gewehrfeuer währte nur schwach fort, allein um 6 Uhr des Abends zog sich der Feind auf meine rechte Flanke und grif mit 2 Kanonen und einer Haubize einen der Hügel an, welcher von einer Kompagnie des 60sten Voltigeurregiments besezt war. Ich begab mich sogleich mit 200 Mann vom nemlichen Regimente und 3 Kompagnien vom 23sten Linienregiment dorthin; das Feuer war sehr lebhaft und bis um 9 Uhr des Abends folgte ein Angrif auf den andern; wir verloren indessen keinen daumenbreit Landes. Ich hatte Ihren Befehl, „dem Feinde, wenn er sich zurükziehen würde, zu folgen", vollzogen, und glaubte seine Niederlage am folgenden Tage zu vollenden. Was mir auch den lezten Zweifel benahm, war, daß wir nun von der Seite von Vich her ganz deutlich Kanonendonner und Klein-Gewehrfeuer hörten; wir konnten daraus auf nichts anders als auf Ihre Ankunft schließen. In der Folge las ich in der Zeitung von Vich, daß dieses Kanonen- und Musketenfeuer am 8 in der ganzen Kantonnirung statt gehabt habe, und zwar als ein Freudenfeuer für die angeblich im Norden erfochtene Siege. Wir waren noch in dieser Stellung, unsere Wachen standen gegeneinander über und unsere Vedetten berührten sich, als ich am 9 früh gegen 3 Uhr durch den Kapitän Travers, vom 81sten Regiment, die Ordre erhielt, mich nach Girona zurükzuziehen. Dieser brave Offizier war mit 100 Mann aufgebrochen, wurde in dem Dorfe St. Felieu angegriffen, auf einem Theil seines Weges aus kleinem Gewehr beschossen, und hatte dennoch nur auf die Erfüllung seiner Sendung gedacht. Ich hatte keinen Augenblik zu verlieren, da in einer Viertelstunde der Tag anbrach. Unsre Vorposten zogen sich in aller Stille zurük, wir gingen in guter Ordnung durch die Stadt, und meine Echelons waren jenseits der Brüke aufgestellt, als der Feind mit Kolonnenspizen von 12 bis 1500 Plänklern zum Vorschein kam und auf uns eindrang."

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 27 Jul.) Es heißt man werde nächstens ein Kriegsgericht zusammenberufen; es werde aber seine Sizungen nicht zu Chelsea, sondern in Spanien halten, da der Dienst durch die Abwesenheit der vielen Zeugen, die man von der Armee nach England holen müßte, zu sehr leiden würde. — Nach Berichten aus Edinburg wird sich Lord Walpole, der mit einer politischen Mission im nördlichen Europa beauftragt ist, unverzüglich zu Leith einschiffen. — Von Gothenburg ist ein, aus dem russischen Hauptquartier abgeschikter Kourier zu Yarmouth angekommen. Der russische Gesandte hatte eine lange Zusammenkunft mit den Lords Melville und Liverpool. Der Viscount Sidmouth hatte gestern Audienz beim Prinzen Regenten. — Das von Malta angekommene Paketboot bringt Nachricht, daß die Krankheit dort sehr nachgelassen hat. — Staatspapiere: konsol. 3Prozent 56¼; Omnium 5¼ Prämie.

Die Berliner Zeitung sagt: „In der Londoner Münze werden jezt Guineen geprägt, die kleiner aber diker als die ältern sind. Eine Sendung von 50,000 Stük soll als Subsidiengelder nach Schweden gegangen seyn." — „Bei der englischen Artillerie ist jezt ein besonderes Bombardierkorps für die Congreveschen Brandraketen errichtet; es besteht aus zwei Abtheilungen, eine zu Fuß und eine zu Pferd."

Frankreich.

Aus Koblenz wird unterm 3 Aug. geschrieben: „Seit 4 Uhr Nachmittags haben wir das Glük, die Kaiserin in unsern Mauern zu besizen. J. Maj. fuhr in einer prächtigen Jacht von Mainz nach Koblenz. Sie schien von den Beweisen der Freude und Anhänglichkeit, die ein unzählbar versammeltes Volk ihr zollte, gerührt. Auf das Kompliment, welches Ihr eine Schaar junger Mädchen am Stadtthore machte, antwortete sie aufs Huldreichste. J. Maj. wird heute im hiesigen Präfekturgebäude übernachten."

Augenzeugen versichern (bemerkt ein andres Blatt) nie etwas Imposanteres gesehen zu haben, als die Fahrt der Kaiserin auf dem Rhein, welche zugleich von dem schönsten Wetter begünstigt war. Ihre Majestät fuhr in einer prächtigen Jacht, auf welcher ein Zelt aufgespannt war, aus welchem die Monarchin die schönen Rheingegenden in Augenschein nahm. Der ganze Strom war mit größern und kleinern Schiffen bedekt, welche theils mit Musik besezt waren, theils kleine Kanonen und Böller an Bord hatten, aus welchen abwechselnd geschossen wurde. An beiden Ufern war eine ungeheure Menge Volks versammelt, dessen Jubelgeschrei die Lüfte erfüllte.

Ein Pariser Journal erzählt: „Der Kultminister hatte Sr. Maj. dem Kaiser den Wunsch des Munizipalkonseils von Nantes vorgelegt, in der dortigen Kathedralkirche dem Hrn. Bischof Duvoisin ein Denkmal errichtet zu sehen. Der Kaiser erwog, daß gedachter Bischof der aufgeklärteste Priester des Reichs gewesen ist; daß er zugleich einer der ausgezeichnetesten Doktoren der Sorbonne, und einer der Bischöfe war, welche der gallicanischen Kirche die größte Ehre bringen; daß Niemand inniger als er von dem wahren Geiste des Evangeliums durchdrungen war; Niemand besser verstand, die Rechte der Souverains zu achten, und die Rechte der Kirche von den Mißbräuchen des römischen Hofes, welche in den Jahrhunderten der Unwissenheit so viel harte Zwistigkeiten veranlaßten, zu unterscheiden; daß wenn alle Theologen, alle Bischöfe eben so gut den Geist der Religion gekannt, und eben soviel Einsichten und Redlichkeit gehabt hätten, Luther, Kalvin und Heinrich VIII. sich nicht von der Kirche abgesondert hätten, und alle Welt katholisch seyn würde. In Folge dessen erklärten Se.

Majestät durch eine Depesche aus Dresden vom 17 Jul. dem Kultminister Ihre Absicht, in der Kathedralkirche zu Nantes auf Kosten des kaiserlichen Schazes dem Andenken dieses würdigen Prälaten ein Monument errichten zu lassen."

Man rechnete, daß der Ertrag der Erndte im nördlichen Frankreich gegenwärtiges Jahr im Durchschnitt um ein Drittheil stärker als im vorigen Jahr seyn werde, ungeachtet auch dieses unter die guten Jahre gehört hatte.

Nach dem Journal de l'Empire ist der Herr Herzog von Abrantes, im Schooß seiner Familie im Departement der Cote d'or, mit Tode abgegangen.

* Bordeaux, 27 Jul. Die Engländer verfahren mehr als je mit Strenge gegen unsre Schiffe. Selbst die mit Licenzen versehenen, bei deren Dokumenten nur das allergeringste zu erinnern ist, sind jezt großen Schwierigkeiten ausgesezt. Die englische Regierung will sogar diejenigen, welchen Rükfrachten erlaubt worden, nicht gegen spanische Kaper in Schuz nehmen. Schon sind zwei mit Licenzen versehene Schiffe, aus England hieher bestimmt, von spanischen Kapern in spanische Häfen aufgebracht, während ein drittes Licenzschif von solchen Kapern nach Plymouth zurükgesandt wurde. Unser Handel leidet allerdings darunter.

* Paris, 1 Aug. Die neulich erwähnte Schrift „Puissance du Crédit" veranlaßte unter andern folgende Diskussion: „Frankreich bietet in der neuern Weltgeschichte das einzige Beispiel dar, daß es mitten unter kostspieligen Kriegen das baare Geld in Umlauf zurükgeführt und darin erhalten hat. Wahrscheinlich würde es daraus verschwinden, wenn Papiergeld eingeführt werden sollte. Man kan einwenden, daß Frankreichs Regierung einen Theil ihrer Lieferanten mit Bons bezahle. Ganz richtig; diese Bons sind aber nur Wechsel der Regierung und haben keinen gezwungenen Kurs, sondern steigen und fallen, je nachdem die Staatspapiere im Kredit stehen, der Diskonto hoch oder niedrig ist, und der Kaufmann sie gebraucht. Um die Bons valiren zu machen, hat der Kaufmann die Erleichterung, den Tarif auf Kolonialwaaren damit bezahlen zu können; diese Bons sind daher außer der Börse fast völlig unbekannt, dort werden sie wie alle übrige Wechsel und Fonds gleich einer Waare gekauft und verkauft, oder eskomptirt. Würden sie aber durch erzwungenen Kurs zu geldvorstellenden Zeichen erhoben, oder irgend ein anderes papiernes Vorstellungszeichen (signe représentatif) eingeführt, so würde nach dem staatswirthschaftlichen Erfahrungssaz, daß zwei Vorstellungszeichen von verschiedenem Stoffe, (Metall und Papier) nie neben einander bestehen können, das baare Geld, wie das noch immer der Fall war, in die Reihe der Waare versezt werden, und man würde wieder damit agiotiren wie man jezt mit den Bons agiotirte. Eine wichtige Frage bleibt indeß noch zu lösen übrig: Worin liegt der Grund, daß durch die bloße Erscheinung des Papiergeldes das baare Geld schlechterdings sogleich in die Reihe der Waare versezt wird? Er ist sehr einfach dieser Grund: eben weil das Papiergeld zum allgemeinen Vorstellungszeichen erhoben wird, so stellt es alles, mithin auch das baare Geld, vor, und sobald das baare Geld vorgestellt wird, so hört es auf ein Zeichen zu seyn, und wird Sache, Waare. Als Waare aber hat es seinen Preis, der von der stärkern oder niedern Nachfrage, oder von dem Kredit, den das Vorstellungszeichen im Auslande genießt, abhängt. Macht doch der Kaufmann zweierlei Preise, je nachdem man in diesem oder jenem Münzfuß bezahlen will, um so mehr wird dis der Fall seyn, wenn man ihm zwischen klingendem Gelde und Papier die Wahl läßt.

* Rom, 12 Jul. Unter Mitwirkung deutscher und dänischer Künstler ist bei einer Ausgrabung auf Fuße der Säule, die einsam auf dem Campo vaccino stand, und von der die Alterthumsforscher stritten, ob sie der Ueberrest eines Jupitertempels, oder der Vorhalle eines andern großen Gebäudes gewesen sey, folgende Inschrift entdekt: Optimo Clementissimo Felicissimoque Principi Domino N. Focae Imperatori Perpetuo A. Do. Coronato Triumphatori Semper Augusto Smaragdus Ex Praepos. Sacri Palatii Ac Patricius Et Exarchus Italiae Devotus eius Clementiae Pro Innumerabilibus Pietatis Ejus Beneficiis Et Pro Quiete Procurata Ital. Ac. Conservata Libertate Hanc Statuam Pietatis Ejus Auri Splendore Micantem Huic Sublimi Columnae Ad Perennem Ipsius Gloriam Imposuit Ac Dedicavit Die Prima Mensis August. Indict. Und. P. C. Pietatis Ejus Anno Quinto. Die unterstrichenen Buchstaben sind in der Inschrift selbst durch den Zahn der Zeit verwischt, aber nach dem Gutachten der Akademie der Alterthümer ausgefüllt.

Paris, 2 Aug. Konsol. 5Proz. 76 Fr. 75 Cent. Bankaktien 1176 Fr. 25 Centimen.

Illyrien.

Der offizielle illyrische Telegraph vom 1 Aug. meldet: „Der Herr Herzog von Otranto, durch Dekret Sr. Maj. des Kaisers, datirt im kaiserlichen Hauptquartier zu Dresden den 17 Jul. 1813, zum Generalgouverneur der illyrischen Provinzen ernannt, ist den 29 Jul. zu Laibach angelangt. Se. Excellenz waren vom Hrn. v. Chassenon, Auditor im Staatsrathe, begleitet, der durch ein Dekret gleichfalls vom 17 Jul. unmittelbar bei Sr. Excellenz angestellt ist. Durch ein Dekret vom nemlichen Tage ist der Hr. Divisionsgeneral Fresia als Militär-Kommandant in diesen Provinzen, unter den unmittelbaren Befehlen des Generalgouverneurs, ernannt worden."

Schweiz.

* Vom 4 Aug. Der Baron Tassoni traf am 27 Jul. in Zürich ein und überreichte am folgenden Tage dem Landammann der Schweiz sein Beglaubigungsschreiben als Geschäftsträger des Königreichs Italien bei der schweizerischen Eidgenossenschaft. — Bis zum 26 Jul. dauerten in der Schweiz die Regengüsse und ein davon herrührender ungewöhnlich hoher Stand aller Gewässer fort. Die Regierung des Kantons Luzern ordnete deshalb unterm 21 v. M. ein allgemeines achttägiges Gebet durch folgenden Beschluß an: „Um durch Anrufung der Hülfe Gottes die mannichfaltigen Uebel und Unglüke, welche unserm Kanton in dem schon seit längerer Zeit statt gehabten und noch immer fortdauernden Regenwetter bevorstehen, abzuwenden, verordnen wir: während dem Laufe der ganzen künftigen Woche soll in allen Pfarrkirchen des Kantons ein allgemeines Gebet statt haben. Dasselbe nimmt Sonntag den 25 in der Frühe seinen Anfang und endigt sich mit Sonntag den 1 Aug. Nachmittags. Dieses allgemeine

Gebet soll nach denjenigen Anordnungen und Vorschriften abgehalten werden, welche der bischöfliche Herr Kommissär zu diesem Ende an die Pfarrherren erlassen wird. Während dieser ganzen Zeit, und so lange jedesmal das allgemeine Gebet dauert, sollen alle Wirths-, Schenk-, Kaffee- und Bierhäuser, außer für Durchreisende, gänzlich geschlossen bleiben; so wie auch alle öffentlichen Lustbarkeiten, alles Spielen, Kegelschieben u. s. w. verboten sind. Die Gemeindegerichte und Vollziehungsbeamte sind für die strengste Abhaltung alles dessen verantwortlich gemacht; unserer Polizeikammer ist noch insbesondere die nähere Vollziehung und Handhabung der Sache aufgetragen." — Ein Kreisschreiben der Regierung des Kantons Graubündten an die Räthe und Gemeinden desselben, vom 22 Mai, zeigt ihnen an: es habe der große Rath in Bezug auf die Werbung für den französischen Dienst, über die bereits bestehenden Verfügungen hinaus, sich veranlaßt gefunden, Folgendes zu beschließen: „Die Obrigkeiten und Vorsteher sind befugt, ausgelassene junge dienstfähige Leute, nach vorläufig gepflogener Untersuchung über die Art ihrer Vergehung, und förmlicher Konstirung derselben, zum Dienstnehmen durch die Vorstellung zu bewegen, daß sie für ihre begangene Fehler mit ferneren Prozeduren verschont bleiben sollen, wofern sie sich für vier Jahre unter die kapitulirten Regimenter alsogleich förmlich engagiren lassen und die gesezte Zeit treu und redlich ausdienen werden. Die Obrigkeiten sind ferner bewaltiget, dienstaugliche Leute bei wichtigen Polizeivergehungen, welche sonst mit Geldstrafen, Kirchenbußen oder Gefängnißstrafen von kurzer Dauer belegt werden könnten, durch förmliche Urtheile zum Dienstnehmen unter die kapitulirten Regimenter für vier Jahre zu verurtheilen; doch immerhin ohne der gesezmäßigen Bestrafung allfälliger Mitschuldigen Einhalt zu thun. Die Obrigkeiten sind aufgefordert, im ersten Fall ein schriftliches Attestat der Werbinspektion einzusenden, daß der Angeworbene sich freiwillig habe engaziren lassen. Im zweiten Fall aber ist eine authentische Abschrift der Urtheile, und die bestimmte Angabe des Vergehens, vorläufig der Werbinspektion von der betreffenden Obrigkeit einzusenden. Sollte eine Obrigkeit bei Einsendung solcher Rekruten die obigen Vorschriften nicht befolgen, und dadurch Unkosten und Mißbeliebigkeiten entstehen, so sollen dieselben auf die nachlässigen Obrigkeiten zurükfallen."

Deutschland.

An die vor einiger Zeit mitgetheilte Uebersicht der von der Stadt Nürnberg verpflegten Truppen reiht sich folgende Berechnung an. Nach Reduktion der Offiziere und Angestellten nach ihren Graden in gemeine tägliche Mundportionen, beherbergte und verpflegte Nürnberg im Mai d. J. 15,385 Mann, im Junius 12,264, im Julius 7956, beisammen 35,605 Mann.

Im Monat Julius 1813 ist von der königl. würtembergischen General-Staatsschulden-Zahlungskasse die Summe von 6017 fl. an Staats-Passivkapitalien in 24 Posten abgelöst und zurükbezahlt worden.

Zu Frankfurt trafen am 4 Aug. die Generale Margaron und Breval, ingleichem der Kapitän der Mameluken von der kaiserlichen Garde, Hr. Abdullah, ein. Auch langten wieder beträchtliche Abtheilungen Ehrengarden an; die Mannschaft war großentheils aus der Gegend von Köln und Aachen, und ausgezeichnet schön.

Se. Maj. der König von Westphalen war am 1 Aug. von Napoleonshöhe nach Geismar abgereist, um daselbst einige Tage zu verweilen.

Dänemark.

* Kopenhagen, 24 Jul. Der Justizrath Thorlacius hat der königlichen Kommission der Alterthümer 76 merkwürdige Stüke eingesendet, worunter ein doppeltes Trinkhorn mit Figuren und Silberbeschlag, Opfergeräthschaften, 2 Götterbilder u. dgl. — In den vom Justizrath Engelstofft herausgegebenen Schul- und Universitätsannalen findet sich ein lateinischer Brief von Heyne in Göttingen an den Professor Thorlacius dieselbst, aus Anlaß einer Sammlung populärer antiquarischer Abhandlungen, welche dieser seinem verewigten Lehrer dedicirt hatte. Dieser Brief ist nach der Bemerkung des Schwiegersohns des Verstorbenen, Professors Heeren, der lezte von Heyne's Hand, und ward nach seinem Tode im Konzept vorgefunden. — Im vorigen Jahre war die Anzahl aller Schüler auf den gelehrten Schulen in Dänemark 862, und in Norwegen 171, in allem 1033, wovon 180 auf der Kathedralschule von Kopenhagen und 57 auf der von Christiania waren. Von dieser Anzahl machten die Nichtstudirenden 60 aus. — Der Doktor Lorenzen als Brunnenarzt des neuangelegten Bades zu Traversalza bei Oldeslohe in Holstein hat bekannt gemacht, daß die von ihm angelegte Salz- und Schwefel-Badanstalt am 1 Jul. eröfnet werden solle. (Die früher angelegten Bäder zu Altona und Braustedt haben keinen besondern Fortgang gehabt, dagegen wird das Seebad zu Düsternbrook bei Kiel eine ausgezeichnete Anstalt werden, die mit Dotran wetteifern kan.) — Der Goldschmid Gyesen, dem der Regimentschirurg Wendt die Erfindung des caldarischen Erzes mitgetheilt hatte, hat ein Mittel erfunden, dieses Erz sogleich vom Golde für jeden dadurch unterscheidbar zu machen, daß man einen Tropfen kaustischen Salmiakgeist darauf fallen läßt, wornach das Erz grün wird. — Der bekannte Dichter Justizrath Baggesen hat eine satyrische Schrift über die Juden druken lassen, worin er anzeigt, er werde folgende Werke herausgeben: 1. Eine Philosophie der Geschichte des Judenvolks mit Beziehung auf dessen Verhältnisse in Dänemark; 2. Osa-Maal oder philosophische Vorlesungen über die dänische Sprache in ihrer Verwandtschaft mit der Sanscritt-Sprache, wodurch bewiesen wird, daß sie die älteste aller lebenden Sprachen sey; 3. Reisen in der Gedankenwelt; 4. eine neue Sammlung gereimter Briefe; 4. der Sündenfall, ein erzählendes Gedicht in zehn Gesängen. (Baggesen beschäftigt sich jezt vorzüglich mit der Philosophie, und wird vermuthlich in der Folge eine Professur annehmen.) — Die mobile Division an unsern Landgränzen wird verstärkt; vorzüglich sind mehrere Offiziere zu ihr abgegangen. Auch der Landsturm in Holstein ist aufgeboten. — Seit acht Tagen sind wohl sechs französische Kouriere hier angekommen. — Der Mechanikus Dannebrogsmann Riffelsen gibt Sonntag in Friedrichsberg ein Konzert auf seinem neuerfundenen Instrumente Hymnorophon.

Oestreich.

Wien, 4 Aug. Kurs auf Augsburg Uso 160¾, zwei Monate 159¾; Konventionsgeld 161¾. Bankobligationen zu 2½ Proz. 26¼. Diskonto 21.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 223. 11 Aug. 1813.

Nordamerika. — Spanien. (Fortsezung des Berichts des Generals Lamarque.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Preußen. (Ankunft des Kronprinzen von Schweden zu Berlin. Königliche Proklamation an die Landwehr.) — Rußland. (Proklamation des Generals Barclay de Tolly.) — Oestreich.

Nordamerika.

Charlestown war durch drei englische Linienschiffe blokirt, welche seit Kurzem drei reichbeladene Küstenfahrzeuge genommen hatten. Die englische Flotte in der Bay von Lynhaven war beträchtlich angewachsen; Einige schäzten sie auf 25, andre auf 35 Segel. Zu Norfolk und Baltimore herrschte daher große Bestürzung; an leztgedachtem Orte hatte man eine Subscription eröfnet, um 2000 Mann Linientruppen zu Vertheidigung der Stadt anzuwerben, und jedem Manne 100 Dollar Handgeld zu bezahlen.

Spanien.

Fortsezung des Berichts des Generals Lamarque.

„Ich hätte meine Bewegung fortsezen können, allein ich mußte zuvor des Feindes Hize dämpfen, um meinen Rükzug desto ruhiger zu bewerkstelligen; die beiden Bataillone des 60sten Regiments erwarteten also den Feind auf halber Schußweite, und machten auf denselben in zwei Linien ein so wohl unterhaltenes Feuer, daß alles was vorgedrungen war, in das Dorf zurükgeworfen, und die Brüke und die Gegend umher mit Todten und Verwundeten angefüllt wurden. Hierauf sezten wir den Marsch mit unsern Blessirten und unserer Bagage fort, und führten selbst einen Zug Ochsen mit uns, den ich nach Vich hatte bringen wollen. Bei dem Kreuzwege von Grau mußte ich meinen Marsch beschleunigen, da der Feind auf meiner rechten Flanke nach dem Berge Salut vordrang, um uns den Rükzug abzuschneiden. Ich beauftragte den Adjutantkommandant Monistrol, alle kleinen Hügel und Anhöhen mit Infanteriepelotons und detaschirten Kompagnien zu besezen; auf diese Weise durcheilten wir das zwei Stunden lange Defile'e, welches uns von der Salut trennte, und hielten dabei den Feind auf jedem Schritt zurük; es war unmöglich von der Anhöhe herabzusteigen, da die herabgeschleuderten Steine allein hingereicht hätten, uns zu zerschmettern. Ich formirte meine 1500 Mann, fest entschlossen, mich gegen alles zu schlagen, was mir in den Weg kommen würde. Meine Stellung berechtigte mich zu der Hofnung, die von Ew. Excellenz mit Gewißheit erwartete Unterstüzung an mich zu ziehen; da sich in meinem Rüken ein ungeheurer Abgrund befand, so durfte es der Feind nicht wagen, mich in die Flanke zu nehmen, oder zu umgehen. Um 7 Uhr besezte der Feind alle Anhöhen in weit stärkerer Anzahl als Tags vorher. Ich erfuhr durch einen Gefangenen, daß sich die drei Brigaden des Manso, des Fleres, des Villamil, viele Kavallerie und ein Reservekorps des Baron Eroles, aus einem Regiment bestehend, welches die Russen zurükgeschikt hatten, das heißt ungefähr 8 bis 9000 Mann, hier befanden. Der Angrif begann auf unserer rechten Flanke und auf dem Centrum mit der größten Lebhaftigkeit; unsere Truppen hielten ihn mit Unerschrokenheit aus, wurden jedoch genöthigt eine kleine Anhöhe, welche unsere Linie verband, zu verlassen. Der Bataillonschef Schepern nahm dieselbe mit einem halben Bataillon des 60sten Regiments im Sturmschritte wieder weg. Der Feind machte neue Anstrengungen. Ich stellte nunmehr auf diesem Punkte 300 Mann von dem braven 23sten Linienregiment auf. Das Gefecht währte mehrere Stunden lang mit großer Erbitterung fort, abwechselnd wurde bald der Feind, bald unsere Truppen zum Weichen gebracht; hier war es, wo der Bataillonschef Sagne von Neufchatel, ein Offizier von großer Erfahrung und von einem eben so besonnenen als kühnen Muthe, tödlich verwundet ward."

(Die Fortsezung folgt.)

In der Wiener Hofzeitung und dem östreichischen Beobachter liest man jezt öfters ältere Nachrichten aus Spanien, die aus englischen oder preußischen Zeitungen geschöpft scheinen. Das Wesentlichste davon ist: „Bei Eröfnung des Feldzugs zu Ende des Mai stand das kombinirte englisch-portugiesische Heer, in Verbindung mit einigen spanischen Korps, bei Ciudad-Rodrigo, das französische bei Valladolid. Am 3 Jun. traf Lord Wellington bei Toro ein, und erfuhr, daß Madrid am 27 Mai von den Franzosen geräumt worden sey. Ueber die nachherigen Ereignisse hat man, außer dem Wellingtonschen Berichte über das Treffen bei Vittoria, noch keine zusammenhängende Nachrichten. Die Citadelle von Burgos, welche sich im verflossenen Feldzuge so muthvoll vertheidigt hatte, wurde gesprengt und verlassen. Nach der Schlacht bei Vittoria schien die Eroberung von Pampeluna, welches in dieser Gegend die Hauptgränzfestung von Spanien ist, der erste Zwek der Operationen der Alliirten. Inzwischen übertrug Lord Wellington dem General Hill das Kommando der Armee an der Bidassoa, und brach mit einem Korps, welches (wohl etwas übertrieben) zu 40,000 Mann angegeben wird, nach Arragonien gegen den Marschall Herzog von Albufera auf. Dieser befand sich nach Ausweis seines lezten Berichts am 30 Jun. noch zu Valencia. Kleine spanische Korps hatten Streifereien über die Pyrenäen gemacht."

Großbritannien.

Der Prinz Regent (erzählt der östreichische Beobachter aus englischen Zeitungen) gab am 30 Jun. in Carletonhouse einen großen Ball, auf welchem die Königin, die junge Prinzessin von Wales (Tochter des Regenten) und die Prinzen und Prinzessinnen (Brüder und Schwestern), wie auch die Herzoge von

York und der Prinz von Oranien, erschienen. Ein zwanzigstündiger, ununterbrochener Regen verhinderte das Vergnügen im Garten und die Illumination. Im Uebrigen herrschte großer Geschmak, bei der äußersten Pracht. Der Hof speiste an einer Tafel von 60 Couverts. Der Herzog von Clarence war Unpäßlichkeit halber abwesend. Die Zeitungen enthalten eine namentliche Liste von 800 der vornehmsten Gäste. Die Baroneſſe Stael von Holstein nebst ihrer Tochter befinden sich darunter. Die englischen Blätter beschreiben dieses Fest umständlich, und erwähnen sogar des Anzugs der jungen Prinzessin Charlotte von Wales, und von mehr als 60 Damen des Hofes. Frau v. Gerebzow trug die meisten Diamanten zur Schau. Der portugieſische Gesandte befand sich unter den Eingeladenen. Kein anderer Gesandter wird genannt. — In London ging das Gerücht, das englische Schif Stirling-Castle, an dessen Bord Lord Moira mit seiner Familie eingeschift war, um sich als Befehlshaber nach Ostindien zu begeben, sey den amerikanischen Fregatten United-States und Macedonian in die Hände gefallen."

(Aus dem Courrier vom 28 Jul.) Es soll nächstens eine Ernennung von neuen Pairs, deren Zahl jedoch acht nicht übersteigen wird, statt haben. — Der Bischof von London ist heute morgen gestorben. — Lord Walpole ist an Bord der Kriegssloop Kangaroo von Leith nach Petersburg unter Segel gegangen. — Unsre Regierung gibt alle preußische Unterthanen, die sich unter den Kriegsgefangenen finden, frei, und wird sie nach einem preußischen Hafen an der Ostsee senden. Der preußische Vicekonsul Hr. Giese war zu Chatam auf den Gefangnenschiffen, um sie auszuwählen. — Die amerikanischen Kaper fahren fort die Küsten der hebridischen Inseln zu beunruhigen. — Es hatte allgemein geheißen, der Admiral Warren habe befohlen alle amerikanische Häfen, von Rhode-Island bis zum Mississipi, zu blokiren; (Vergl. die Allg. Zeit. von gestern). Allein dis ist falsch: die aus Auftrag der Lordkommissarien der Admiralität erlassene Proklamation des Admirals wegen Blokade der amerikanischen Häfen ist von den Vermuden den 26 Mai datirt, und die Blokade trift nur die Häfen Charlestown, Portroyal, Savannah und den Mississipistrom. — Das englische Kriegsschif the Briton hat am 3 Jul. vor Bordeaux den amerikanischen Kaper Joel Barlow, mit Kanonen und 18 Mann Equipage, von Charlestown nach Frankreich segelnd, genommen. — Der Royal Sovereign, von 110 Kanonen, ist von der Station von Brest zurükgekommen, weil er unweit der Pierres-noires auf den Grund gestoßen ist. Die Fregatte Pyramus begleitete ihn. — Die Regierung hat gestern eine Menge Transportschiffe gemiethet. Sogleich verbreitete sich das Gerücht, man habe eine Expedition gegen irgend einen Theil der feindlichen Küste vor. Wir glauben, diese Transportschiffe sollen unsrer Flotte im mittelländischen Meere Lebensmittel bringen, da Admiral Pellew bei dem gegenwärtigen Zustande von Malta und andern Häfen, nicht für rathsam achtet, Lebensmittel von dort zu ziehen. — Man hat Briefe von Buenos-ayres bis zum 23 April und von Fernambuc bis zum 8 Jun. Der Hof von Rio-Janeiro scheint sich nicht mehr in die Angelegenheiten des Gouvernements la Plata mischen zu wollen. Sonst hat sich nichts Merkwürdiges zugetragen.

Frankreich.

Das Journal de l'Empire will wissen, Ihre Majestät die Kaiserin werde bis gegen den 10 Aug. nach Paris zurükgekommen seyn; sie wolle den Rhein bis Köln hinabfahren, und von da Ihre Reise über Aachen, Mezieres und Rheims machen.

Dasselbe Journal bemerkt, der russische Bevollmächtigte auf dem Kongresse zu Prag, Freiherr v. Anstett, sey von Straßburg gebürtig. Erst vor zwei Jahren sey dort Einer seiner Brüder wegen angeschuldigter Kontrebande in Verhaft gewesen, und nur auf wiederholte Fürbitten des damaligen russischen Ministers in Frankreich entlassen worden.

Unter den Schauspielen, welche man am 15 Aug. der öffentlichen Neugierde geben will, soll auch das Aufsteigen eines großen Luftballs seyn, mit welchem sich die bisherigen Antagonisten, HH. Garnerin und Degen, erheben wollen.

Zu Cherbourg soll am 15 Aug. das große in den Fels gehauene Bassin, an welchen man seit 1803 arbeitete, zum erstenmale geöfnet und mit Wasser gefüllt werden. Dieses Bassin hat 50 Fuß Tiefe unter dem höchsten Wasserspiegel, und wird künftig Cherbourg zu einem sichern Hafen für Linienschiffe machen.

* Paris, 3 Aug. Der König Joseph von Spanien ist vor einigen Tagen auf seinem Lustschloß Mortfontaine, vier Stunden von hier, dem gewöhnlichen Sommeraufenthalte seiner Gemahlin und der beiden Prinzessinnen, angekommen. In der Gegend von St. Sebastian hat dem Vernehmen nach die neuerdings in Spanien eingerükte französische Armee beträchtliche Vortheile erfochten, über welche man im Moniteur die näheren Details erwartet. Der Chevalier d'Argentvillier bereist die östliche und besonders die Rheindepartementer, um den raschen Fortgang der Konscription zu betreiben. In der Hofnung auf Frieden sind die Staatspapiere seit Kurzem gestiegen, und die Kolonialwaaren gefallen, doch ändert sich dieses durch die Bewegung im Handel von einem Tage zum andern.

Italien.

Am 3 Aug., als an Ihrem Namenstage, empfing J. k. H. die Vicekönigin im Pallaste zu Monza die Glükwünsche des Hofes und der ersten Behörden. Zu Mailand wurde Abends auf dem Hoftheater ein allegorisches Schauspiel mit Tänzen aufgeführt; nachher war Ball und Souper. Alle öffentlichen Gebäude, und die Straße nach Monza waren beleuchtet. Am Tage zuvor hatte der Minister des Innern der öffentlichen Prüfung im königlichen Töchterinstitut beigewohnt.

Durch ein Dekret vom 1 Jul. hat der Prinz Vicekönig zu Mailand eine Schule der Chemie, besonders rüksichtlich ihrer Anwendung auf die Künste, gestiftet.

Hr. Dr. Nasori zu Mailand tritt im dortigen Offizialblatt der Meinung des Hrn. Dr. Marcus zu Bamberg über die Natur und Heilart der Nervenfieber bei. Er hat sie schon in seiner vor dreizehn Jahren gedrukten Storia della febbre petecchiale di Genova negli anni 1799 e 1800, geäußert, und bemerkt daß auch die englischen Militärärzte durch die häufige Behandlung des Typhus, bei der Armee des Generals Moore nach ihrem Rükzuge aus Spanien, zu der nemlichen Ueberzeugung gelangt seyen.

Der König von Neapel musterte am 18 Jul. im Lager seine Garde, und die erste Division seiner Armée, die aus 14 Bataillonen Infanterie und 14 Eskadronen Kavallerie bestand. — In Betracht der reichen Erndte wurde im Königreich Neapel die Ausfuhr des Getreides nach befreundeten oder neutralen Ländern, gegen Entrichtung der gewöhnlichen Abgaben, erlaubt.

Deutschland.

Ein Artikel aus Frankfurt vom 26 Jul. in Wiener Blättern lautet so: „Ganz unvermuthet ist Se. Maj. der Kaiser von Frankreich durch unsere Stadt nach Mainz gereist; diese Reise hat zu mancherlei Gerüchten Anlaß gegeben, welche kaum der Erwähnung würdig sind. Das Sicherste scheint zu seyn, daß Se. Majestät sich in dieser lezten Periode des Waffenstillstandes auf wenige Tage Ihrem Reiche genähert haben, um Ihren Ministern die Befehle zu ertheilen, welche der Gang der allgemeinen, sehr verwikelten Angelegenheiten erheischen dürfte. Die Nachrichten, welche uns von der spanischen Gränze zukommen, lassen keinen Zweifel übrig, daß mit der größten Thätigkeit an der Aufstellung einer bedeutenden Macht gearbeitet werde, um das Vordringen der englisch-spanischen Armee nach Frankreich zu verhindern. Die Korps von Reille und von Clauzel sind auf französischem Boden angelangt. So befinden sich auch die Reste der badischen Truppen, ungefähr 300 an der Zahl, in Bayonne. Der Marschall Soult hat das Oberkommando bereits übernommen. Der König Joseph befindet sich ebenfalls in Frankreich."

Preußen.

Der östreichische Beobachter enthält folgende Artikel aus Berliner ꝛc. Zeitungen: „Berlin 27 Jul. Der Kronprinz von Schweden traf den 24 d. gegen 11 Uhr Abends, mit zahlreichem Gefolge bei Greifswalde über Prenzlow, wo Se. königl. Hoheit Nachtquartier gehalten hatten, hier ein. Se. königl. Hoheit traten im Schlosse im Corps de Logis der hochsel. Königin Frau Mutter ab, wo Sie von dem hier anwesenden königl. Prinzen und der Generalität empfangen und komplimentirt wurden, und speisten hierauf allein in Ihren Appartements. Den 25 Morgens statteten Se. königl. Hoheit bei den hier anwesenden königl. Prinzen und Prinzessinnen Ihren Besuch ab. Mittags war bei des Prinzen Wilhelm königl. Hoheit große Tafel. Nach der Tafel nahmen Se. königl. Hoheit die Cour von hiesigen Militär- und Civilpersonen an. Nach der Cour verfügten Sie sich nach dem Opernhause, wo die Oper, die Vestalin, gegeben wurde. Der Prinz führte in seinem Wagen die Prinzessin Wilhelm in die Oper, und an der Hand in die königl. Loge, wo ein dreifacher Jubel des überfüllten Hauses den dreifachen Tusch des Orchesters begleitete. Gestern Vormittags arbeiteten Se. königl. Hoheit in Ihrem Kabinet. Um 5 Uhr Nachmittags trafen Höchstdieselben, begleitet von den beiden Prinzen Heinrich und Wilhelm königl. Hoheiten, mit einem zahlreichen Gefolge schwedischer, russischer, englischer und preußischer Generale, unter lautem Zurufen des Volks, vom königl. Schlosse auf dem Exerzierplaz im Thiergarten an, wo die übrigen Prinzen des königl. Hauses, die Generalität nebst den in Parade aufgestellten hiesigen Truppen, Se. königl. Hoheit erwarteten. Gleich nach Seiner Ankunft ritt der Prinz im beständigen Trabe die Fronten (der Kavallerie, Infanterie und Artillerie) entlang. Während des Auf- und Abreitens wurde fortwährend von Trompetern und Hautboisten geblasen und gespielt. Nachher stellte der Prinz sich zur Besichtigung der Truppen in die Mitte des Exerzierplazes, umgeben von den Prinzen Heinrich, Wilhelm, August von Preußen, von dem Prinzen von Hessen-Homburg, dem General Stewart und General-Lieutenant v. Bülow ꝛc., und ließ in dieser Stellung sämtliche Truppen vorbeidefiliren, wobei Er seine Zufriedenheit über die Haltung derselben zu erkennen gab. Nachher wurden mehrere Manöuvres der Kavallerie und Infanterie angestellt, wobei der Prinz das Kommando führte. Die Ausführung erhielt den vollkommensten Beifall des Prinzen. Gegen 9 Uhr Abends verfügten sich Se. königl. Hoheit mit Ihrem Gefolge nach dem königl. Schlosse zurük, und speisten an einer Tafel von 60 Couverts zu Mittage, zu welcher Sie unter andern sämtliche Generalität eingeladen hatten. Preußischer Seits haben die Bedienung bei dem Kronprinzen der Generalmajor v. Knobelsdorf, der Obrist v. Marschall und der Kammerherr v. Podewils. Im Gefolge Sr. königl. Hoheit befinden sich der Hofkanzler Baron v. Wetterstädt, der Staatssekretär Wirsen, der General Graf Löwenhielm, der Kammerherr Graf v. Brahe, die Adjutanten General Gyllenskiöld, der Obristlieutenant v. Camps, der Baron v. Stjernkrona, der Baron v. Essen, der Baron v. Adlercreutz, der Major v. Flicket (Stallmeister des Kronprinzen), der Leibarzt Edholm, die Kabinetssekretäre v. Schulzenheim und Baron v. Stjerneld." — „Aus dem Lager vor Danzig, 15 Jul. Se. Majestät der König haben geruht, der Tapferkeit und Entschlossenheit, welche die vor Danzig stehende Landwehr in dem am 9 Jun. d. J. statt gefundenen Gefecht bewiesen, die vollkommenste Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Allerhöchstdieselben haben sich dieserhalb auf die erfreulichste Weise in einer, an den jene Landwehr befehligenden Offizier, erlassenen Kabinetsordre geäußert, und demselben acht eiserne Kreuze zur Vertheilung zugesendet. Am 6 d., nach gehaltenem Gebet, erfolgte mit angemessener kriegerischer Feierlichkeit die Kundmachung jener allerhöchsten Kabinetsordre und die Vertheilung der eisernen Kreuze, welche folgende Personen erhielten: Der Hauptmann v. Wnuck, Rittmeister v. Wobeser, Lieutenant Pohl, Wachtmeister Weber, Unteroffizier Stechert, Landwehrmann Vater, Landwehrmann Ringeltaube. Se. königliche Majestät haben gnädigst geruht, durch den das Belagerungskorps von Danzig kommandirenden Herrn Herzog von Würtemberg königl. Hoheit dem Landwehrinspekteur, Major Grafen zu Dohna, den Orden des eisernen Kreuzes zustellen zu lassen." — „Königsberg in Preußen, 15 Jul. Der königliche General-Lieutenant und Militärgouverneur des Landes zwischen der Weichsel und der russischen Gränze, Hr. v. Zastrow, ist aus dem Lager vor Danzig, woselbst er dem Herrn Herzog von Würtemberg einen Besuch abgelegt, und die beim dortigen Belagerungskorps stehende Abtheilung der hiesigen Landwehr besichtigt hat, hierher zurükgekehrt. Er hat in den ermunterndsten Ausdrüken seine Zufriedenheit über den Zustand geäußert, in welchem er die vor Danzig stehende Landwehr befunden hat; insbesondere hat der gute Geist und der vaterländische und brüderliche Sinn, welcher diese brave Schaar verbin-

ker, die vollkommenste Zufriedenheit Sr. Excellenz erregt." — „In zwei Monaten, seit dem 16 Mai, sind in der Berliner Lazarethanstalt, in welcher sich die menschenfreundliche Mitbürgerin Madame Welper so sehr verdient macht, nahe an 25,000 Mann gespeist worden; auf welche zwekmäßige Weise, das bezeugen außer den das Lazareth bedienenden Aerzten auch viele theilnehmende Menschenfreunde, welche der Speisung von Zeit zu Zeit beiwohnen. Die Ausgaben betrugen für den Monat Junius etwa 1630 Thlr." — „Berlin, 27 Jul. Angekommen sind der englische General Stewart, von Rostock; der englische Rittmeister Dowton, von Perleberg; die russischen Generale Graf v. Woronzow von Brandenburg und v. Suchtelen, von Stralsund. Abgegangen sind der russische Oberst v. Stael, nach Brandenburg, und der portugiesische Kapitän de Ducar, nach Strehlen." — „Bekanntmachung. Se. Maj. der König haben bei der, am 21 d. über mehrere Landwehrbrigaden des 4ten Armeekorps gehaltenen Revüe mit Vergnügen Gelegenheit gehabt zu bemerken, daß der Eifer und der Wille, den die Nation bei Organisation und Ausbildung dieser Truppen bezeugt hat, seinen Endzwek nicht verfehlte. Allerhöchstdieselben geben der Truppe selbst, so wie allen denen, die dazu hingewirkt haben, Ihre völlige Zufriedenheit zu erkennen, und haben uns beauftragt, dieses zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Den Bewohnern der getreuen Residenz und unsers Gouvernements, welche unter sich, und mit den übrigen Unterthanen des Königs bisher redlichen Sinnes gewetteifert haben, den königlichen Willen bei der Bildung der Landwehr vollständig zu erfüllen, wird diese Zufriedenheit des Monarchen mit dem Resultat ihrer wirklich sehr bedeutenden Anstrengungen den erwünschtesten Lohn und zwar zu desto schönerer Vorbereitung gewähren, als Truppen, die aus so gutem kräftigen Stamme hervorgegangen, und mit so treuer, unablässig bemühter Sorgfalt ausgerüstet worden sind, auch ihrerseits nach allen Kräften bemüht seyn werden, in den Augenbliken, wo es gilt, durch Tapferkeit und Ausdauer den Erwartungen ihres Monarchen und der Nation zu genügen, und allgemein vor Eifer brennen, den Ruhm zu theilen, welchen die ältern Vertheidiger des auf seine Söhne stolzen Vaterlandes sich bereits gegen den Feind erworben haben. Berlin, den 26 Jul. 1813. Allerhöchst verordnets Militärgouvernement des Landes zwischen der Elbe und Oder. v. Lestocq. Sack." — „Breslau, 29 Jul. Der Hr. Staatskanzler Freiherr v. Hardenberg, welcher gestern auf seiner Rükreise von Berlin hier angekommen war, wird morgen wieder von hier ins Hauptquartier abreisen." — „Die drei Hamburger, v. Heß, Hamst und Perthes, haben sich aus Hamburg gerettet. Der Erstere befindet sich in Stralsund, wo er vom Kronprinzen von Schweden vorzüglich geschäzt wird. Die beiden Andern sind ebenfalls in Sicherheit."

Rußland.

Der östreichische Beobachter liefert aus der Petersburger Hofzeitung vom 8 Jul. nachstehende, von dem General der Infanterie, Barclay de Tolly, Oberbefehlshaber der sämtlichen Armeen, im Hauptquartier zu Reichenbach am 11 Jun. erlassene Proklamation: „Nachdem ich auf den Willen des allergnädigsten Herrn und Kaisers den Oberbefehl über unsere aktiven und die verbündeten Armeen übernommen habe, und die Wichtigkeit des Zutrauens des Monarchen, und der mir mit demselben auferlegten Verpflichtungen nicht verkenne, flößt mir, bei allen Schwierigkeiten in der Vollführung dieses großen Werkes, die feste Hofnung sowol auf die Verdienste der sämtlichen HH. Generale, als auch auf die Tapferkeit, Beharrlichkeit und den Eifer aller Krieger insgesamt, Muth ein. In dieser Ueberzeugung wende ich mich an die HH. Korps-, Divisions- und alle Unterbefehlshaber um deren Mitwirkung. Ihre Pflicht wird seyn, im Laufe des abgeschlossenen Waffenstillstandes alle ihre Sorgfalt anzuwenden, um die Waffen, Munition u. s. w. in den gehörig guten Zustand zu bringen, die Gesundheit der Soldaten zu schonen, unter ihnen strenge Ordnung und Kriegszucht zu erhalten, die Mindererfahrnen derselben in der Kriegskunst zu üben, und, mit einem Worte, jeden Theil zur Vollkommenheit zu bringen und zu neuen Thaten bereit zu machen. Blos durch solche Mittel können wir uns in den Stand sezen, mit neuem Ruhme auf dem Felde der Ehre zu erscheinen. Soldaten! bis jezt habt ihr die ganze Welt durch die Wunder eurer Heldenthaten in Erstaunen gesezt. Selbst mitten unter den Drangsalen, die unser Vaterland erlitt, habt ihr durch eure Siege geglänzt; mit der Rettung desselben habt ihr selbst unsere Feinde, selbst die Ueberwinder der halben Welt, gezwungen sich durch die Flucht zu retten! Eure Waffen haben triumphirt auf dem ganzen Wege der Verfolgung derselben; und wenn der schnelle Flug eurer Waffen endlich inne gehalten hat, wenn wir hernach die Pläze unserer Siege verlassen haben, so ist dis einzig in der guten Absicht geschehen, das Ziel unserer Wünsche zu erreichen. Ein jeder wird sich von der Wahrheit dessen überzeugen, wenn er sich erinnert, daß seit dieser Zeit in allen heftigen Schlachten, indem wir unsere Siege mit Trophäen gekrönt, wir auch nicht eine Kanone, auch nicht einen Gefangenen, außer Verwundeten, verloren, daß wir selbst bei dem Rükzuge dem Feinde ganze Batterien abgenommen, ganze Bataillone gefangen gemacht haben. Alles dis ist die Frucht der Scharfsichtigkeit, mit welcher eure Bewegungen und Operationen geleitet werden. Und so verharrt dann in dem bisherigen Zutrauen und dem stummen Gehorsam gegen eure Befehlshaber, beobachtet in allem strenge Ordnung: mit ihr und mit eurem Heldenmuthe werden wir überall siegen. Macht euch bereit zu neuen Siegen: unser Monarch ist mitten unter uns. Er Selbst wird unsere Thaten sehen, und wird jeden nach Verdienst belohnen." — „Petersburg, 27 Jul. Die vor Danzig stehende russische St. Petersburgliche Landwehr wurde unlängst durch einen neuen Beweis, wie Se. kaiserl. Majestät Verdienst zu belohnen und zu schäzen wissen, erfreut. Sie war von Polozk von dem Geheimenrath, Senator, wirklichen Kammerherrn und Ritter Bibikoff angeführt worden. Aus Dankbarkeit für diesen warmen Patrioten, der alle Gefahren mit ihr theilte, wandten sich Generale, Stabs- und Oberoffiziere an Se. kaiserl. Majestät mit einer Bittschrift, in welcher sie die Erlaubniß nachsuchten, ihrem Befehlshaber ein Schwerdt mit einer passenden Inschrift überreichen zu dürfen. Der Graf v. Wittgenstein hat dem Generalmajor Adadüroff gemeldet, daß Se. kaiserl. Majestät in den huldvollsten Ausdrüken eingewilligt haben."

Oestreich.

Der General der Kavallerie, Inspektor der Kavallerie in Ungarn, Freiherr v. Kienmayer, hat das Interims-Generalkommando in Gallizien erhalten, und war auf seiner Reise von Fünfkirchen nach seiner neuen Bestimmung bereits am 29 Jul. zu Ofen angekommen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 224. 12 Aug. 1813.

Spanien. (Berichte des Herzogs von Dalmatien vom 25 und 26 Jul. Bericht des Lords Wellington vom 3 Jul. Vorläufige Nachricht von Siegen der Marschälle von Dalmatien und Albufera.) — Großbritannien. — Frankreich. (Artikel über Hrn. v. Anstett.) — Deutschland. (Zurükkunft des Großherzogs von Würzburg. Nachrichten aus Sachsen.) — Oestreich. (Abreise des Kaisers nach Budweis.)

Spanien.

Der Moniteur vom 5 Aug. bringt nunmehr, unter der Ueberschrift: Kriegsministerium, folgende Nachrichten aus Spanien: „Se. Maj. der Kaiser hat den Herrn Marschall Herzog von Dalmatien zu seinem General-Lieutenant und Oberbefehlshaber seiner Armeen in Spanien ernannt. Dieser Marschall übernahm das Kommando am 12 Jul., und traf auf der Stelle seine Dispositionen zum Marsche gegen die Engländer, welche Pampelona und St. Sebastian belägerten. I. Schreiben des Generals Rey, Kommandanten von St. Sebastian, an den Kriegsminister Herzog von Feltre, vom 25 Jul. 1813. (Ist bereits in Nro. 218. der Allg. Zeitung abgedrukt.) II. Schreiben des Herzogs von Dalmatien an den Kriegsminister. Im Bivouacq auf den Anhöhen von Altabisca, den 25 Jul. um 11 Uhr Abends. Herr Herzog, ich grif heute den rechten Flügel des Feindes an, der aus zwei englischen Divisionen und Murillo's spanischer Division bestand. Wir vertrieben sie aus einer sehr starken Position vorwärts des Defile's von Altabisca; um 3½ Uhr, in dem Augenblike als wir den Feind verfolgten, überfiel uns ein außerordentlich dichter Nebel, und verhinderte uns am Angriffe der Vergebene von Altabisca; morgen mit Anbruch des Tages wird derselbe statt haben; wir konnten nur 200 feindliche Gefangene machen; aber die Engländer haben stark gelitten. Der General Reille konnte bei Lindus, wo er sich aufstellen sollte, nicht eintreffen; er bemerkte eine Bewegung der feindlichen Linie nach der rechten Seite hin. Ich erhielt den Tag über keinen Bericht von dem Hrn. General Erlon; er sollte den Bergpaß von Maya angreifen. Auch von dem General Villatte habe ich keinen. Die Truppen zeigen vielen Muth, und die Generale großen Eifer; das 6te und 25ste leichte, vorzüglich aber das 50ste Linienregiment, hatten sich treflich betragen. Sobald mir die Operationen ein wenig mehr Zeit lassen, werde ich die Ehre haben, Ew. Excellenz einen umständlichern Bericht zu erstatten. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Der Herzog von Dalmatien. — III. Schreiben des Marschalls Herzogs von Dalmatien an den Kriegsminister. Linscoin, den 26 Jul. Abends um 11 Uhr. Der Feind räumte in der Nacht seine Position auf dem Bergpaß von Roncevaux; auch zog er sich von der bei Lindus zurük, vor welcher der Graf Reille mit den Divisionen des rechten Flügels stand. Mit Anbruch des Tages sezte ich die Truppen in Marsch; die Divisionen des linken Flügels unter Anführung des General-Lieutenants Clausel folgten dem Wege, der nach Pamplona führt. Die Avantgarde stieß vor Viscarete auf die ersten feindlichen Posten, und trieb sie bis zu den Höhen vor Zubiry, wo sie sich mit ihrer Linie vereinigten. Die Schwierigkeiten des Wegs, und ein sehr dichter Nebel, der den ganzen Morgen anhielt, verzögerten unsern Marsch; auch war es schon spät, als die Spize der Kolonne sich der Anhöhen vor Linscoin und Erro bemächtigen konnte, wobei ein kleines Gefecht vorfiel. Aber ich glaubte nicht diesen Abend die Stellung der Feinde angreifen zu müssen, worin sie uns ungefähr 15,000 Mann zeigten. Hierunter waren 9 bis 10,000 Engländer in zwei Divisionen, der Ueberrest Spanier. Auch ließen sie uns einige Kanonen sehen. Der General-Lieutenant Graf Reille sollte, nach Eroberung des Postens bei Lindus, mit seinem rechten Flügel manduvriren, indem er den Rüken der Gebirge behauptete, um sich nach und nach der Wege, die aus dem Thale Bastan kommen, zu bemächtigen, und so den Feind zum Rükzuge zu zwingen, wodurch er das Vorrüken des Grafen Erlon begünstigt hätte. Allein diesen Morgen um 10 Uhr wollten ihn die Wegweiser in dieser Richtung nicht führen; der Nebel ließ die Gegenstände nicht auf zehn Schritte weit erkennen; sie besorgten die Kolonne in irgend einen Abgrund zu führen. Dis vermochte den Grafen Reille links zur Kolonne bei Espinal zu stoßen; ich ließ ihn sich hinter Linzoin aufstellen; morgen wird er den Angrif von der linken Seite bilden, wenn der Feind seine Stellung behauptet. Der Graf Erlon schrieb mir gestern um 3 Uhr Nachmittags, die Divisionen des Centrums hätten meinen Befehlen gemäß die starke Stellung auf dem Col de Maya, troz des nachdrüklichen Widerstandes der Feinde, angegriffen und erobert. Die zweite Division unter Anführung des Generals Darmagnac hat bei dieser Gelegenheit außerordentlichen Eifer gezeigt. Nach dieser Niederlage vertheilte der Feind seine Truppen in zwei Kolonnen; die eine stieg durch das Thal von Bastan hinab, die andre schlug die Straße nach Echasar ein. Der Graf Erlon ließ sie verfolgen, fand aber nachher für zwekmäßig, mit dieser Bewegung inne zu halten, und zu den Divisionen des Centrums am Col de Maya zu stoßen; der Feind behauptete sich noch auf dem Berge Atchiola. Ich bedaure um so mehr dieses Mißgeschik, als ich dem Grafen Erlon befohlen hatte, zu manduvriren um sich mir zu nähern. Ich habe ihm jezt den nemlichen Befehl wiederholt. Die Engländer haben in diesem Gefechte viele Mannschaft verloren, und man hat ihnen acht Kanonen abgenommen; auch haben sie bei dem Angriffe des Grafen Reille stark verloren; ihr 10tes Regiment wurde beinahe vernichtet; ein Bataillon vom 6ten leichten von der Division Foy grif dieses Regiment mit dem Bajonette an, und warf es; endlich verloren sie auch bei dem Angriffe des

Generals Clauſel auf den Berg von Altabieca viele Leute; mehrere höhere Offiziere wurden getödtet, und wir machten viele Gefangene. Ich weiß nicht was geſtern und heute an der unteren Bidaſſoa vorgegangen iſt; ich habe vom General Villatte nichts erhalten; indeß hat derſelbe ſeine Inſtruktionen. Ich ſah nie Truppen in beſſerer Stimmung und von größerm Eifer beſeelt; die Nationalgarden aus den Departements des Landes und der niedern Pyrenäen, ſo wie die Kompagnien der Bergjäger, die ich bis an die Gränze verwendete, wetteiferten mit ihnen. Ich will ihrer in dem Hauptberichte erwähnen, den ich Ew. Excellenz zu überſenden die Ehre haben werde. (Unterz.) Der Marſchall, Herzog von Dalmatien."

Nach dem öſtreichiſchen Beobachter enthielt eine am 20 Jul. zu London erſchienene außerordentliche Hofzeitung nachſtehenden ferneren Bericht des Lords Wellington aus Oſtiz vom 3 Jul., über die Ereigniſſe ſeit dem Treffen bei Vittoria: „Kriegsdepartement. Downingſtreet, den 19 Jul. Heute ſind folgende Depeſchen des Feldmarſchalls, Marquis v. Wellington, an Lord Bathurſt (Staatsſekretär fürs Kriegsdepartement) eingelaufen: Oſtiz, den 3 Jul. General Clauzel zog ſich, nachdem er unſere Truppen am 22 Jun. zu Vittoria gefunden, und den Ausgang der Schlacht vom 21 erfahren hatte, gegen Logrono zurük; er blieb am 24 und bis ſpät am 25 in der Nachbarſchaft dieſer Stadt, und war nicht, wie ich bei Abfaſſung meiner Depeſche vom 24 vernommen hatte, auf Tudela de Ebro marſchirt; ich glaubte daher, daß es nicht unmöglich ſeyn würde, ihm den Rükzug abzuſchneiden; und da die leichten Truppen nach Roncesvalles in Marſch waren, um die Armee unter Joſeph Bonaparte zu verfolgen, ſtellte ich die 4te, 5te, 7te und die leichte Diviſion, ſo wie die Kavalleriebrigaden von Obriſt Grant und Generalmajor Ponſonby gegen Tudela, die 5te und 6te Diviſion aber, nebſt der Hauskavallerie ((household-cavalry) und der Kavallerie des Generals d'Urban, von Vittoria und Salvatierra gegen Logrono ab, in der Hofnung, daß es mir gelingen würde, den General Clauzel abzuſchneiden. Dieſer jedoch, vom General Mina mit deſſen eigener Kavallerie, und dem ſpaniſchen Kavallerieregimente unter Don Julian Sanchez Kommando verfolgt, machte einige außerordentlich forcirte Märſche, und langte am 27 Abends in Tudela an. Hier ſezte er über den Ebro, ging aber ſogleich, nachdem er vom Alcade erfahren hatte, daß wir uns auf der Straße befänden, wieder über dieſen Fluß zurük, und marſchirte auf Saragoſſa, wo er, wie ich vom General Mina erfahre, ſeitdem eingetroffen iſt. General Mina folgt dem Feinde noch immer, und hat ihm zwei Kanonen, mehrere Vorräthe in Tudela und 300 Gefangene abgenommen. General-Lieutenant Clinton hat gleichfalls fünf Kanonen erbeutet, welche der Feind zu Logrono im Stich gelaſſen hatte. Zu gleicher Zeit hielten die Truppen unter Kommando des General-Lieutenants Sir R. Hill Pampeluna blokirt, und rükten über die Gebirge an die Quellen der Bidaſſoa, da ſich der Feind auf dieſer Seite gänzlich nach Frankreich zurükgezogen hat."

(Der Beſchluß folgt.)

So eben erhalten wir folgende wichtige am 7 Aug. zu Dresden angekommene Nachrichten: „Lord Wellington hatte ſeine Armee bei Pampeluna wieder vereinigt und am 28 Jul. war eine der blutigſten Schlachten. Die Engländer hatten drei verſchanzte Anhöhen beſezt; die Franzoſen wurden dreimal zurükgeſchlagen; endlich nahm das 50ſte Regiment die Poſitionen mit der Kaltblütigkeit und Unerſchrokenheit weg, welche dieſes Korps auszeichnen. Die Engländer verloren 9000 Mann, der Verluſt der Franzoſen wird auf 2500 geſchäzt. Nachdem die Engländer zweimal auf die Stadt St. Sebaſtian Sturm gelaufen, aber ſtandhaft zurükgeſchlagen worden waren, und die Breſche und die Tranſcheen mit ihren Todten bedekt hatten, verhielten ſie ſich am 26 Jul. den ganzen Tag über ruhig; aber am 27, als ſie die Fortſchritte des Herzogs von Dalmatien wahrnahmen, trafen ſie Anſtalt die Belagerung aufzuheben, und ihre Artillerie einzuſchiffen. Allein die Tapfern der Garniſon von St. Sebaſtian machten vor Tags, unter Kommando des Obriſtlieutenants Lapé, Befehlshabers der Bergjäger, einen Ausfall, und tödteten Alles, was ſie in der Tranſchee fanden. Man zählte 500 Leichname, und 322 Gefangene, worunter 20 Offiziere. Man glaubte der Herzog von Dalmatien werde am 31 Jul. oder 1 Aug. in Vittoria eingezogen ſeyn. Sonach kan man den Verluſt, welchen die engliſche, portugieſiſche und ſpaniſche Armee ſeit Wiederergreifung der Offenſive erlitten hat, auf 20,000 Mann ſchäzen, worunter ſich wenigſtens 8 bis 9000 Engländer befinden. (Zwei an den Herzog von Dalmatien erſtattete Berichte des Gouverneurs von St. Sebaſtian vom 26 und 27 Jul. werden wir nachliefern.) Der Herzog von Albufera räumte am 5 Jul. Valencia, ließ aber eine Beſazung in der Citadelle und im Fort von Sagunt. Er ging bei Tortoſa über den Ebro und kam nach Tarragona, wo er das Glük hatte, einer Armee, wovon ein Viertheil Engländer und drei Viertheile Spanier waren, zu begegnen und ſie in die Flucht zu ſchlagen; er machte 1500 Gefangene, nahm ihnen alle Kanonen ab und tödtete und verwundete ihnen viele Leute. Der General Graham, zweiter Befehlshaber der engliſchen Armee, iſt an ſeinen Wunden geſtorben. In den Gefechten am 14, 15 und 16 Jul. hatten die Engländer und Spanier die verſchiedenen Gegenden, durch welche die franzöſiſche Armee paſſiren mußte, mit Verſchanzungen bedekt. Alle dieſe Werke wurden im Sturmſchritt weggenommen. Die Kolonnen des Barque, die zur franzöſiſchen Armee geſtoßen waren und einen Berg umgangen hatten, fügten dem Feinde vielen Schaden zu. Die engliſche Armee war auf allen Seiten in der Flucht. In Vittoria erwartete man das Hauptquartier des Herzogs von Dalmatien."

Großbritannien.

(Aus dem Times vom 30 Jul.) Man glaubt, das Miniſterium werde nächſtens durch den Beitritt des Hrn. Canning verſtärkt werden. Einige Zeitungen nennen ihn ſchon als erſten Lord der Admiralität; andre verſichern mit mehr Wahrſcheinlichkeit, die Unterhandlungen über den Poſten, den er bekleiden wird, ſeyen noch nicht beendigt. — Unter den zu ernennenden Pairs werden Sir Thomas Graham und Sir Rowland Hill angeführt.

Frankreich.

Nach Berichten aus Köln wurde Ihre Majeſtät die Kaiſerin am 3 Aug. Abends daſelbſt erwartet.

Es hieß die Eröfnung des neuen Bassins zu Cherbourg sey bis zum 20 Aug. verschoben, und man habe Hofnung, daß J. Maj. die Kaiserin derselben beiwohnen werde.

Durch Straßburg zogen kürzlich ein Bataillon des 4ten Linienregiments, und Abtheilungen vom 63sten, 111ten und 145sten Linienregiment, ingleichem vom 2ten Marineregiment.

Die neulich von Schweizer Zeitungen gegebene Nachricht, daß sich zu Besort ein Lager zusammenziehe, wird nun von den nemlichen Blättern für ungegründet erklärt.

Das Journal de Paris sagt: „Die Frankfurter Nachrichten von der Ankunft eines englischen bevollmächtigten Ministers waren zu voreilig. Jezt weiß man gewiß, daß Lord Aberdeen vom Kabinet zu St. James zum Bevollmächtigten beim Kongresse zu Prag ernannt worden ist. Er hat England verlassen, um sich zu seiner Bestimmung zu begeben."

Das Journal de l'Empire vom 3 Aug. enthielt (wiewol nicht in allen Abdrüken) nachstehendes Schreiben aus den Bädern von Töplitz, den 20 Jul.: „Kaum bin ich im Bade angekommen, um meine Gesundheit herzustellen, als Sie, mein Freund, mich schon mit Fragen überhäufen. Ob ich gleich nahe bei der Stadt bin, wo sich die Bevollmächtigten der Kontinentalmächte versammeln, so kan ich doch so wenig, als Sie, das Resultat der Versammlung voraussehen, welche das Schiksal der Welt bestimmen zu sollen scheint. In Ermangelung zuverlässiger Angaben übt sich die öffentliche Neugierde in Muthmaßungen. Man glaubt das Geheimniß der Höfe aus der Wahl ihrer Repräsentanten beim Kongresse zu errathen. Man forscht nach ihrem Privatleben, nach ihrem moralischen Wandel; man sucht in ihrem bekannten Karakter den Beweis der guten Absichten ihrer Regierungen auf. Wenn der Kaiser der Franzosen nicht bereits seine erhabene Großmuth durch den Stillstand mitten in seinen Siegen dargethan hätte, so würde die Wahl des Herzogs von Vicenza und des Grafen v. Narbonne, um ihn zu repräsentiren, der unzweideutigste Beweis seines Wunsches nach einem allgemeinen Frieden seyn. Diese Bevollmächtigten besizen entweder die ersten Stellen im Staate, oder das innigste Zutrauen ihres Herrn. Ihr Rang, ihre moralischen Eigenschaften, sind Frankreich, theils für die Sorge die sie tragen werden, die Würde ihres Monarchen zu behaupten, theils für ihre edeln Bemühungen, der Welt in dessen Namen die Ruhe zu sichern, im Voraus Bürge. Oestreich hat sich geehrt, und ehrt die kriegführenden Mächte durch die Wahl seiner Botschafter beim Kongresse. Zu der Achtung, die sie den wohlbekannten Gesinnungen ihrer Regierung schuldig sind, gesellt sich die gegen ihre eignen berühmten Namen. Der König von Preußen hat seine Bevollmächtigte aus seinen Staatsmännern gewählt, und die königliche Würde billigt sie. Rußlands lange Zögerung bei Bekanntmachung seiner Wahl schien durch die Wichtigkeit der Männer sich rechtfertigen zu sollen. Rußlands Annalen haben auch rühmliche Namen aufzuweisen. Der Titel eines Bevollmächtigten bei einem Kongresse, dessen Resultate die späteste Nachwelt interessiren werden, konnte und sollte dem Stolze alter russischer Familien schmeicheln; diese Ehre wurde Fremden zu Theil! Man frägt sich, man will wissen, ob der russische Bevollmächtigte v. Anstett jener von Straßburg gebürtige Anstett ist, dessen Vater Kommis in der Intendanz von Elsaß war? Man glaubt sich zu erinnern, daß einige gesellschaftliche Talente diesem Individuum im Jahre 1802 eine Kopistenstelle in den Bureaux der russischen Gesandtschaft zu Wien verschaften, daß er sich durch seine Arbeitsamkeit hervorthat, und vom Grafen Rasumowsky zum Legationssekretär gemacht wurde; daß er der geheime Unterhändler des englischen Botschafters Adair wurde; daß er sich mit Geschiklichkeit den englischen Einfluß und die russische Macht zu Nuz zu machen wußte; daß er bei verschiedenen Gelegenheiten beträchtliche Summen erhielt. Er wußte aber nie Maaß zu halten, theils um das Gold, das ihn besoldet, zu verdienen, theils wegen der allen Ueberläufern eigenen Furcht, nicht undankbar genug gegen das Vaterland zu scheinen, das sie verrathen haben; er bewies sich ziemlich gleichgültig gegen Rußlands wahres Interesse, und rechtfertigte wenig die Güte seines neuen Souverains. Die politischen Kombinationen der Kabinette stüzen sich bisweilen auf Beweggursachen, welche zu ergründen weder nüzlich noch ehrenvoll ist; aber die Fürsten sind solidarisch gegen einander verpflichtet, was die Integrität und die königliche Majestät betrift. Es heißt vielleicht sie herabwürdigen, wenn man die Repräsentation derselben Leuten anvertraut, welche von der öffentlichen Meinung verurtheilt, oder nicht geschäzt sind. Wenig Fremde wurden in Frankreich an das Ruder der öffentlichen Angelegenheiten gerufen; der Nationalstolz weist sie zurük, und der Staat wird um desto besser bedient. Was kan man von demjenigen hoffen, der kein Vaterland hat! Uebrigens, mein Freund, ist man hier wie anderwärts, überzeugt, daß Frankreichs hohes Geschik nicht von Menschen abhängt. Das Genie seines Kaisers ist seine Garantie. Welch edler und fester Grundpfeiler!"

Deutschland.

Die Zeitung von Baireuth sagt unterm 3 Aug.: „Heute hatte unsere Stadt zum zweitenmale das Glük, den Kaiser Napoleon in ihren Mauern zu sehen. Um 6 Uhr Morgens kamen Se. Majestät an und begaben sich sofort in den Schloßgarten, wo Sie die hier anwesenden französischen und baierischen Truppen musterten und durch mehrere Ordensverleihungen und Beförderungen denselben Allerhöchstihre Zufriedenheit zu erkennen gaben. Nach eingenommenem Frühstük erfolgte um 9½ Uhr die Abreise von hier nach Hof. Jedermann bewunderte die Herablassung, Leutseligkeit und Freundlichkeit des größten Monarchen, und war über die unverkennbar sich darstellende kräftige Gesundheit desselben innigst erfreut. In Begleitung Sr. Majestät befand sich der Herr Fürst von Neufchatel."

Das zu Lindau garnisonirende dritte Bataillon der mobilen Legion des Ober-Donaukreises hat am 7 Aug. auf einen beim Exerziren gehaltenen Vortrag seines verdienten Chefs, des Hrn. Majors v. Schintling, einmüthig und unter lautem Jubel beschlossen, Se. Maj. den König um die Gnade zu bitten, es zu einem Nationalgarde-Feldbataillon zu erheben, und es auch außer den Gränzen des Vaterlandes in den Reihen seiner tapfern Brüder fechten zu lassen. Die über diesen Akt aufgesezte Urkunde wurde von drei Offizieren jedes Ranges, von drei Unteroffizieren jedes Ranges, und eben so von den

Gemelnen unterzeichnet; sie ist bereits mittelst Berichts an Se. Maj. den König eingeschikt.

Im Großherzogthum Hessen erschien unterm 27 Jul. eine Verordnung, der zufolge, wegen des herrschenden immer fühlbarern Holzmangels, andre wohlfeilere Feuerungssurrogate, namentlich Braunkohlen, zur Hand genommen werden sollen. Um die Braunkohlenfeuerung in Brauereien, Bäkereien, Fabriken ꝛc. einzuführen, werden den Gewerbsleuten, welche Kohlen konsumiren, so wie den Maurern, welche Kohlenfeuerungsanlagen zu Stande bringen, mehrjährige Steuerfreiheiten und andere Vortheile zugesichert.

Se. kaiserl. Hoheit der Großherzog von Würzburg kam am 3 Aug. Nachts um 12 Uhr in seiner Hauptstadt an. Am 6 Morgens verließ er wieder die Stadt, und begab sich auf sein Lustschloß zu Werneck.

* Dresden, 5 Aug. Gestern Morgens gegen 10 Uhr kam Se. Maj. der Kaiser von seiner Reise nach Mainz mit dem Fürsten von Neufchatel zurük. Schon trift man Vorbereitungen zu der Feier des Napoleonsfestes, die aber hier und bei der ganzen Armee schon am 10 statt haben soll, weil, wie man sagt, der Kaiser vor dem 15 Dresden wieder verlassen wird. Auch heißt es, die französischen Schauspieler würden in den nächsten Tagen ihre lezte Vorstellung geben. — Die Erndte hat seit einigen Wochen unter den Vorbedeutungen der günstigsten Ausbeute angefangen. Selbst in den Gegenden des Meißner Landes, welche die Kriegszüge berührt haben, übertrift der Ertrag alle Hofnungen, und in der Gegend von Lommatsch, der Meißnischen Kornkammer, wogen die herrlichsten Getreidefelder mit mannshohen Halmen, welche schwere Aehren tragen. Man führt als einen Beweis seltener Ergiebigkeit an, daß man in der Gegend von Dresden aus fünfzig Garben über vier Scheffel Korn gedroschen hat, da sonst drei Scheffel schon eine gute Ausbeute sind. Auch hat die, zwar nicht immer beständige Witterung bis jezt die Erndte begünstigt. Rechnet man zu diesem glüklichen Fruchtsegen den reichen Ertrag an allen Obstgattungen, den die Pflanzungen in den Thälern und auf den sonnigen Hügeln an den Elbe-Ufern liefern, so scheint das Sprüchwort sich zu bewähren: Krieg und Brand, segnet Gott mit milder Hand! Bei der außerordentlich vermehrten Anzahl der Verzehrer aber, welche in der Stadt und ihrer Umgegend zusammen gedrängt ist, sind doch die Preise der Lebensmittel, und selbst des im Ueberflusse vorhandenen Obstes, immer verhältnißmäßig hoch. Die lange Anwesenheit des Hauptquartiers hat indeß fast unter allen gewerbtreibenden Bewohnern Dresdens viel Geld in Umlauf gebracht.

Nach Berichten aus Dresden vom 6 Aug. wurden daselbst die Spitäler völlig geräumt, auch die Intendanz und Büreaux rükwärts nach Leipzig verlegt. Es hieß, die Garden würden am 11 Aug. zu ihrer weitern Bestimmung aufbrechen.

Die lezte Verlängerung des Waffenstillstandes wurde zu Neumark in Schlesien, am 26 (14) Jul. unterzeichnet. Ihr wesentlicher Inhalt geht dahin: Der zu Plaßwiz geschlossene Waffenstillstand ist bis zum 10 Aug. (29 Jul.) verlängert. Keine der unterhandelnden Mächte kan ihn vor dieser Zeit aufkündigen. Wenn er nach dieser Zeit von der einen Macht aufgekündigt wird, so schlt diese sechs Tage vorher die Nachricht davon ins Hauptquartier der andern Macht. Die Feindseligkeiten können also erst sechs Tage nach der Aufkündigung in den resp. Hauptquartieren anfangen. Die gegenwärtige Uebereinkunft soll durch französische Offiziere nach Stettin und Küstrin geschikt werden; nach Danzig, Modlin und Zamosc werden versiegelte Depeschen des Majorgenerals der französischen Armee durch russische Offiziere gesandt, welche die versiegelten Antworten binnen acht Tagen zurükbringen. Die entstandenen Schwierigkeiten über den Betrag der, während der Dauer der Waffenstillstandsverlängerung an die Garnisonen der Festungen abzuliefernden Lebensmittel, sollen der Entscheidung der zu Prag befindlichen Bevollmächtigten der kriegführenden Mächte, unter Oestreichs Vermittelung, und indem man das unter ähnlichen Umständen Beobachtete zum Grunde legt, überlassen werden. Uebrigens bleiben alle Artikel der ersten zu Plaßwiz abgeschlossenen Konvention in Kraft.

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 4 Aug., in Nürnberger Blättern, erzählt: „Heute ist das Regiment Deutschmeister von hier abmarschirt; nur Ein Bataillon ist noch hier, vermuthlich um Rekruten aufzunehmen und abzurichten. Auch das 1ste Bataillon Landwehr ist bereits zum Aufbruche beordert. Se. Maj. der Kaiser hat sich von Brandeis nach Budweis begeben; auch sind schon Depeschen hier angekommen, die von dorther datirt sind. Am 2 traf ein Kourier von Budweis hier ein, der durch seine mitgebrachten Ordres alles in noch größere Thätigkeit versezte. Man will wissen, die östreichische Macht werde sich nunmehr in drei Armeen zusammenziehen, wovon die erste die böhmische, die zweite die oberöstreichische, die dritte die inneröstreichische heißen wird. Die bisherigen starken Truppenzüge durch die Umgebungen unsrer Hauptstadt fangen jezt allmählig an nachzulassen, da die Armeen schon größtentheils versammelt sind. Daß die Angabe des Standes dieser Armeen zu 338,000 Mann nicht sehr übertrieben ist, kan man zum Theil auch aus den Anstalten für die Feldspitäler ersehen. Den dieserwegen ergangenen Verordnungen zufolge wurden die Feldapotheken mit Vorräthen an Arzneien für 30,000 Kranke versorgt, und befohlen, die Armeen mit einer dieser Krankenzahl entsprechenden Zahl von Aerzten und Wundärzten zu versehen. Die Festungen sind alle mit Proviant, Munition und Heilmitteln für die etwanigen Kranken auf ein halbes Jahr versehen; dieses ist nicht blos mit den böhmischen und mährischen, sondern mit allen Festungen der Monarchie, zum Beispiel selbst mit Peterwardein und Semlin, nahe an der türkischen Gränze, der Fall. Ueberhaupt scheint sich diesesmal eine ganz besondere Kraftäußerung mit einer gleichfalls auf alle Seiten hin wirkenden Vorsicht zu paaren, und die Mehrzahl im Publikum hofft daher noch immer entweder auf einen baldigen Frieden, oder auf einen zwar entferntern, aber desto dauerhaftern und ehrenvollern. Heute Abends geht, dem Vernehmen nach, der Rechnungskammerpräsident v. Baldacci von hier zu Sr. Majestät dem Kaiser ab, und wird, sagt man, in der Eigenschaft eines Armee-Finanzministers der Person des Monarchen folgen. Mit vieler Wahrscheinlichkeit erzählt man auch, Se. Majestät würden, im Falle des wirklichen Ausbruchs des Kriegs, einen Theil des Hofkriegsrathes zu sich berufen, um die Verbindung zwischen dieser höchsten militärischen Stelle und der im Felde agirenden Armee so viel möglich zu erleichtern. Diese Anstalt wäre nicht ohne Beispiel, denn auch Kaiser Joseph II. hatte 1778 im baierischen Erbfolgekrieg den damaligen Hofkriegspräsidenten, Feldmarschall Grafen v. Haddik, mit mehreren Räthen, bei der Armee in Böhmen an seiner Seite."

Nach den lezten Berichten aus Wien wurde daselbst die Münze mit 170 bezahlt. Kurz vorher stand sie noch auf 163.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 225. 13 Aug. 1813.

Spanien. (Französische vorläufige Bulletins über die Siege der Marschälle von Albufera und Dalmatien.) — Großbritannien. — Frankreich. — Illyrien. — Deutschland. (Schreiben aus Dresden.) — Oestreich. (Starkes Steigen des Silbergeldes.)

Spanien.

Die Frankfurter Zeitung meldet unterm 8 Aug., nach den schon bekannten, durch den Herzog von Dalmatien am 24 Jul. erfochtenen Vortheilen sey Pampeluna am 27 Jul. entsezt worden; General Hill, welcher diese Festung belagerte, habe einen Theil seines Gepäks verbrennen, und seine Kranken, so wie zwölf 24pfündige Kanonen, zurüklassen müssen; auch St. Sebastian sey deblokirt, und es wären 30 Belagerungskanonen und 200 Wagen in französische Hände gefallen.

Da die neuesten, über Dresden eingelangten Nachrichten aus Spanien in unserer gestrigen Zeitung unvollständig und zum Theil auch fehlerhaft abgedrukt sind, so liefern wir sie hier noch einmal in berichtigter Form.

„Der Herzog von Albufera hatte Valencia am 5 Jul. geräumt, aber Besazung in der Citadelle und im Fort von Sagunt gelassen. Er ging bei Tortosa über den Ebro, und kam nach Tarragona, wo er das Glük hatte, auf eine Armee, wovon ein Viertheil aus Engländern, drei Viertheile aber aus Spaniern bestanden, zu stoßen und sie zu schlagen. Er nahm ihnen 1500 Gefangene, und alle Kanonen ab, tödtete und verwundete ihnen auch viele Leute. Der General Graham, zweiter Befehlshaber der englischen Armee, starb an seinen Wunden. In den am 24, 25 und 26 Jul. vorgefallenen Gefechten hatten die Engländer und Spanier die verschiedenen Bergpässe, über welche die französische Armee passiren mußte, mit Verschanzungen bedekt. Alle diese Werke wurden im Sturmschritt weggenommen. Die Kolonnen von Basken (französischen Biscayern), welche zur französischen Armee gestoßen waren, und einen Berg umgangen hatten, fügten dem Feinde vielen Schaden zu. Die englische Armee war auf allen Seiten in der Flucht. Man erwartete das Hauptquartier des Herzogs von Dalmatien zu Vittoria. — Lord Wellington war bei Pampeluna wieder zu seiner Armee gekommen, und am 28 Jul. wurde ein sehr blutiges Treffen geliefert. Die Engländer hielten drei Hügel besezt, die sie verschanzt hatten. Die Franzosen wurden dreimal zurükgetrieben; endlich eroberte das 50ste Regiment die Positionen mit der Kaltblütigkeit und Unerschrokenheit, welche dieses Korps auszeichnen. Die Engländer verloren 9000 Mann; der Verlust der Franzosen wird auf 2500 geschäzt. — Nach den zwei Stürmen, welche die Engländer auf die Stadt St. Sebastian unternommen hatten, worin sie aber beständig zurükgeschlagen wurden, und die Bresche so wie die Transcheen mit ihren Todten bedekten, hielten sie sich am 26 Jul. den ganzen Tag über ruhig; aber am 27, als sie die Fortschritte des Herzogs von Dalmatien wahrnahmen, schikten sie sich zur Aufhebung der Belagerung an, und schafften ihre Artillerie nach dem Hafen von Passage, um sie auf ihre Schiffe zu bringen. Allein die tapfern Soldaten der Besazung von St. Sebastian, die sie vorher mit so vielem Erfolg zurükgetrieben hatten, machten vor Tagesanbruch, unter Anführung des Obristlieutenants Lapé, Befehlshabers der Bergjäger, einen Ausfall, und tödteten Alles, was sie in der Transchee fanden. Man zählte 500 Leichname, und 322 Gefangene, worunter 20 Offiziere. Man glaubt der Herzog von Dalmatien werde am 31 Jul. oder 1 Aug. in Vittoria eingezogen seyn. Demnach läßt sich der Verlust der englisch-portugiesisch-spanischen Armee seit unsrer Wiederergreifung der Offensive auf 20,000 Mann schäzen, worunter sich wenigstens 8 bis 9000 Engländer befinden." — Beilagen. 1. Bericht des Gouverneurs von St. Sebastian an den Herzog von Dalmatien. St. Sebastian, 26 Jul. Monseigneur, diesen Nachmittag erschien ein Offizier als Parlamentär, um über verschiedene Offiziere, die den Feinden fehlen, Erkundigung einzuziehen; er schien über das Schikſal des Obristen vom 1sten königl. Regiment, der auf der Bresche blieb, besorgt. Es ist gewiß, daß die Engländer beim Sturm 1 Obrist, 4 Obristlieutenants oder Majors, und 42 Offiziere verloren haben, und daß die Zahl der getödteten, verwundeten oder gefangenen Unteroffiziere und Soldaten gegen 1600 Engländer und 300 Portugiesen beträgt. Die Engländer sprechen von ihren Bundsgenossen mit Verachtung. Dieser Offizier bestätigte, was die Gefangenen schon gesagt hatten, daß ihre acht schönsten Grenadierkompagnien am Tage des Sturms ganz vernichtet worden sind. Am Morgen belud der Feind 36 Schaluppen mit Verwundeten. Den Tag über beschoß er uns mit vielen hohlen Kugeln, und warf nur einige Haubizen auf die angezündeten Häuser, woraus ich schließe, daß er seine Equipagen einzuschiffen anfängt. Der Parlamentärofizier dankte uns im Namen seines Generals für die Sorgfalt, mit welcher er uns seine Verwundeten behandeln sah. Die Hälfte der Stadt ist durch das Feuer völlig zerstört, und die noch übrigen Häuser sind größtentheils äußerst beschädigt; man hat das Feuer noch nicht dämpfen können; sollte sich der Wind erheben, so wäre auch der Ueberrest der Stadt verloren. Es ist erstaunlich, welche Menge von Munition die Engländer mit ihren beständig thätigen 45 Feuerschlünden verbraucht haben; nur die Nähe der See und der Flotte konnte die Herbeischaffung so großer Vorräthe möglich machen. Ich lasse fortwährend die Straßen der Stadt durch Traversen verrammeln, und denke sie Schritt vor Schritt zu vertheidigen, falls ich mich genöthigt

sehen sollte, die Festungslinie zu verlassen. Ew. Excellenz können darauf rechnen, daß die Besazung von St. Sebastian ihre Schuldigkeit thun, und fortwährend Beweise ihrer unbeschränkten Ergebenheit für unsern erlauchten Kaiser ablegen wird. Ich bitte ꝛc. (Unterz.) Rey. Ich habe vergessen Ew. Excellenz von den Leitern etwas zu sagen, mit denen sich die feindlichen Truppen beim Sturme und im bedekten Wege versehen hatten. Wir haben uns ihrer bemächtigt. — II. An den Herzog von Dalmatien. St. Sebastian, 27 Jul. Monseigneur, als ich diesen Morgen um 4 Uhr die gewöhnliche Besichtigung der Vorposten auf der linken Seite, in Begleitung des Hrn. Obristen Songeon, der sie kommandirt, vornahm, wurde ich gewahr, daß mehrere Kanonierschaluppen die Direktion der Strandbatterien verließen, um zur Kreuz-Eskadre zu stoßen, und ich überzeugte mich sogleich, daß die Batterien, welche Bresche geschossen hatten, entwafnet wären. Ich begab mich hierauf zu den Vorposten auf der Landseite, wo der Feind mit seinen Arbeiten aufgehört hatte; er feuerte nicht mehr. Also entschloß ich mich sogleich seine Tranchéen rekognosziren zu lassen, ihn durch eine rasche Bewegung zur Aufstellung seiner Streitkräfte zu nöthigen, und mich zu vergewissern, was er vorhabe. Ich befahl also zwei Kompagnien Bergjäger vom 3ten Bataillon, den Voltigeurs vom 62sten Regimente, und den bei der Arbeit befindlichen Sappeurs, schnell auf die Laufgräben loszugehen, und Alles was sie finden würden, zu tödten oder gefangen zu machen. Zugleich erhielt die Artillerie Befehl, den Rükzug dieser Abtheilungen zu deken, und Alles was der Feind zu Hülfe schiken könnte, zu zerschmettern. Wie ich es vermuthet hatte, erwartete der Feind um diese Stunde keinen Angrif; die Tranchée wurde überfallen, und Alles was darin war, getödtet. Die Kolonne, welche ihre Richtung nach der Vorstadt St. Katharina genommen hatte, rükte bis an die verbrannte Brüke vor, und die zweite wagte sich bis an die verbrannten Häuser von St. Martin. Das Resultat dieser Operation, welche der Hr. Bataillonschef Blanchard mit ausgezeichneter Einsicht leitete, war vollständig; wir machten 381 Engländer und Portugiesen, worunter 9 Offizlere, gefangen, und 140 Engländer, welche sich durch den Fluß retten wollten, ertranken. Die Artillerie that große Wirkung. Der Feind verlor in weniger als einer Stunde über 1200 Mann, nemlich beinahe Alles was in der Tranchée war. Dieses Gefecht macht der Besazung viel Ehre; die Truppen fochten mit dem größten Nachdruk. Die Bergjäger, das 62ste, und die Sappeurs verdienen das höchste Lob. Der Lieutenant Dugas von den Bergjägern zeichnete sich besonders aus; er war einer der ersten, der sich in die Laufgräben warf; er ist verwundet. Der Feind feuerte nur aus drei Feldstüken: einem am Mont-Julien, einem auf der gewesenen Breschebatterie und einem auf St. Barthelemi. Wir verschütteten seine Arbeiten. Seitdem hat der Feind seine Einschiffung Behufs der Aufhebung der Belagerung angefangen. Ihre Gegenwart, Monseigneur, wird mit Ungeduld von den Einwohnern erwartet, und von uns gewünscht. Diese Stadt verdiente ein beßeres Schikſal. Da der Wind stärker geworden ist, so wenden wir alles Mögliche an, um seine Wirkungen zu vermindern, und der Feuersbrunst Einhalt zu thun. Ich bitte Ew. Excellenz ꝛc. (Unterz.) Rey.

Großbritannien.

(Aus dem Courier vom 31 Jul.) Der Graf Aberdeen ist aus Schottland zu London angekommen; er war durch einen von den Ministern abgeschikten Kourier berufen worden. Man glaubt er werde eine Spezialmission nach Deutschland erhalten. Er wird London in zwei bis drei Tagen verlassen, und auf seiner Sendung durch seinen Bruder, Hrn. Gordon, und den Hrn. Frederic Lamb, als Legationssekretär, begleitet werden. — Das Omnium stieg gestern in Folge der authentischen Nachricht von Verlängerung des Waffenstillstandes um 1 Prozent. — Zwischen Hrn. Canning und dem Marquis v. Wellesley sollen alle politischen Verbindungen abgebrochen seyn.

(Aus dem Courrier vom 28 Jul.) Die Zeitung von Malta vom 26 Jun. enthält Folgendes über die Fortschritte der Pest in diesem Monat: Den 9 Jun. starben 24 Personen an der Pest, und 25 kranke Personen hatten beunruhigende Anfälle; den 10 starben 32, und 40 erkrankten; den 13 war die Anzahl der Todten die nemliche, aber glüklicherweise erkrankten nur 14 Personen; den 14 zählte man 24 Todte und 17 Kranke; den 15 gab es 19 Todte und 15 Kranke. Den 19 Jun. wurde durch eine ausserordentliche Zeitung ein Bericht über die Fortschritte der Pest vom 15 April an bis auf diesen Tag, den 19 Jun., so wie über die von dem Gesundheitsamte ergriffenen Maßregeln zur Verhinderung der weitern Ausbreitung dieser verheerenden Plage, bekannt gemacht. Der Bericht schließt also: „In Betracht, daß wir eine Stadt bewohnen, deren Umfang nicht groß, obgleich ihre Bevölkerung unermeßlich ist; auch in Betracht, daß man bei dem ausgebreiteten Handel, den sie treibt, bei der Enge der Straßen, bei der geschlossenen Form der Häuser, in denen die Einwohner auf einander gedrängt sind, hätte befürchten können, die Pest möchte weit größere Verheerungen auf der Insel anrichten, scheint es gleichwol, daß ihre Fortschritte langsam und nicht sehr mörderisch waren, weil man vom 18 April bis auf den heutigen Tag blos 500 an der Pest gestorbene Personen zählt; eine Sterblichkeit, die in Vergleich mit der unermeßlichen Bevölkerung des Plazes nicht als ungeheuer angesehen werden kan. Die unermüdete Sorgfalt der Regierung und der Ausschüsse auf der Insel hat es verhindert, daß die Sterblichkeit nicht größer war."

Frankreich.

Aus Koblenz wird unterm 4 Aug. geschrieben: „Ihre Maj. die Kaiserin Königin und Regentin geruhte gestern und heute vor ihrer Abreise die öffentlichen Behörden vorzulassen, und sich mit verschiedenen Beamten huldreich zu unterhalten. Sie schifte sich um halb 9 Uhr unter dem Donner der Kanonen und dem Geläut aller Glokeu nach Köln ein. Eine unzählige Menge Menschen bedekte das Ufer. Man glaubte zu bemerken, daß Ihre Majestät Vergnügen daran fand, die beglükten Gestade des Rheins, die reizenden Aussichten, welche dieser Strom in seinem Laufe darbietet, und besonders die paradiesischen Umgebungen von Koblenz zu betrachten. Die Unterthanen Sr. Durchlaucht des Herzogs von Nassau thaten ihr Möglichstes, um mit uns in Bezeugungen von Ehrfurcht, Anhänglichkeit und allgemeiner Freude zu wetteifern." — Ferner aus

Machen unterm 5 Aug.: „So eben erhalten wir Nachricht, daß Ihre Maj. die Kaiserin Königin heute in unsern Mauern eintreffen wird; ein Theil Ihres Hauses ist bereits angekommen. Alle Anstalten sind getroffen, die erlauchte Fürstin, für welche alle Herzen von Ehrfurcht und Liebe durchdrungen sind, würdig zu empfangen. Die Begeisterung ist allgemein; wir erwarten mit Ungeduld den Augenblik, die geliebte Souverainin zu besizen."

Die zweite Klasse des Instituts hat am 5 Aug. den Hrn. Michaud, Verfasser der Geschichte der Kreuzzüge, an Gaillard's Stelle, nach drei Scrutinien mit 14 Stimmen zu ihrem Mitgliede gewählt; sein stärkster Mitwerber, Hr. Ginguene', (auch Mitglied der dritten Klasse) hatte 9 Stimmen.

Aus der Mairie von Hamburg wurde durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht, daß die Demolirungen um die Stadt noch um 100 Toisen weiter ausgedehnt würden, und bis zum 20 Aug. vollendet seyn müßten.

Unterm 23 Jul. erließ der Fürst von Eckmühl einen Beschluß, nach welchem das zweite Sechstheil der außerordentlichen Steuer unverzüglich erhoben werden soll, und die Steuerpflichtigen ihre Quoten 14 Tage nach Dato bezahlt haben müssen, entweder in baarem Gelde nach dem Tarif, oder in Banko zu 26½, oder in Wechseln auf Paris zu 2 Monat Dato ꝛc.

Ferner wurde am 3 Aug. zu Hamburg Folgendes bekannt gemacht: „Der Direktor der Douanen zeigt dem Handelsstande hierdurch an, daß zufolge einer von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Eckmühl, Generalgouverneur, bestätigten Entscheidung des Spezialkonseils diejenigen Waaren, die zur Zeit der Unruhen aus Hamburg weggeführt und binnen den von dem Konseil vorgeschriebenen Fristen bei der Douane deklarirt worden sind, durch das Dammthor wieder eingeführt werden können. Die im Dienst befindlichen Prepose's werden selbige nach dem Permis-Büreau führen, wo sie verifizirt und mit den Ursprungsbescheinigungen verglichen werden. Die zur Zurükführung gedachter Waaren bestimmte Frist, die vom 5 d. anfangen kan, geht bis zum 20 dieses. Hamburg, den 2 Aug. 1813. Pyonnier."

Illyrien.

Durch Dekrete vom 2 Aug. hat der neue Generalgouverneur Herzog von Otranto die Maires von Fiume und Czerquenizza, wegen ihres Betragens während der Anwesenheit der Engländer zu Portore und Buccari, ihres Amtes entsezt, mehreren andern Maires und Beamten aber in eben dieser Hinsicht öffentliches Lob zugetheilt.

Deutschland.

Am 10 Aug. des Morgens gegen 7 Uhr begaben sich Se. Maj. der König von Baiern mit einem glänzenden Gefolge in das Lager bei Schwabing, wo die Truppen in Schlachtordnung aufgestellt standen. Se. Maj. ritten an der Linie herab, und nahmen die Truppen in Augenschein, worauf dieselben, unter Anführung Sr. Excellenz des Herrn Generals der Kavallerie, Grafen v. Wrede, ein großes Manöuvre ausführten, und sodann in Parade vor Sr. Majestät defilirten.

Am 10 Aug. Vormittags um 11 Uhr trafen Se. Maj. der König von Neapel zu München ein, und stiegen bei Ihrem, am königlichen Hofe akkreditirten Minister, dem Grafen Caracciolli, ab. Abends geruhten Se. Maj. das Schauspiel zu besuchen.

Die Zeitung von Innsbruck meldet die am 5 Aug. erfolgte Durchreise des königl. sächsischen geheimen Kabinetsministers, Grafen Senft v. Pilsach, welcher, von Grätz kommend, seine Reise nach der Schweiz fortsezte. Nach Berichten aus dem obern Vintschgau, in derselben Zeitung, wird durch Engadein nach Chur eine neue Kommerzialstraße angelegt, und da die Bündtener Regierung diese Straße bald hergestellt wissen will, so wurden auch diffeitige Unterthanen eingeladen, gegen Bezahlung dazu Aushülfe zu leisten.

Nach Anzeige des westphälischen Moniteurs ist das zu Kassel sich formirende französische Husarenregiment, dem der Kaiser Napoleon den Namen „Hieronymus Napoleon Husaren" gab, in Königlich-westphälische Dienste getreten, und durch ein Dekret vom 5 Aug. in die königliche Garde aufgenommen worden.

* Dresden, 6 Aug. Kurz nach der am 4 Aug. Vormittags erfolgten Ankunft Sr. Maj. des Kaisers hatte der noch immer hier anwesende außerordentliche östreichische Gesandte, General Graf Bubna, eine lange Konferenz mit dem Herzog von Bassano. Nachdem der Kaiser bis gegen 3 Uhr Nachmittags einige Ruhe genossen hatte, arbeitete er bis spät in die Nacht mit der ihm eigenen, einzigen Thätigkeit. Den 5 früh war das gewöhnliche Lever bei ihm, und Abends wurde in dem kleinen Theater im Orangeriesaale des Marcolinischen Parteipalais von dem Théâtre français Cinna aufgeführt, worin Talma eine stets bewunderte Rolle spielte. Allgemein wird viel Bewegung sowol bei den Bureaux als bei dem Militär bemerkt. Zum 15, als dem Napoleonstag, waren schon mancherlei Veranstaltungen in der Stadt gemacht worden: er sollte mit der, dem erhabenen Beschüzer angemessenen Würde und Glanze in Dresden begangen werden. Es war die Rede davon, selbst im großen Opernhause ein glänzendes Fest an diesem Tage zu veranstalten. Dis Alles findet nun nicht statt. Der 10 Aug. ist zur Feier des Napoleonstags bestimmt, wo die Stadt erleuchtet und beim Gouverneur, dem Grafen Durosnel, ein großes Fest „bereitet wird. Man behauptet allgemein, daß schon am 11 die kaiserliche Garde zu ihrer weitern Bestimmung aufbrechen, die General-Intendanz aber und Büreaux rükwärts nach Leipzig verlegt werden würden. Alle Lazarethe werden in Dresden geräumt, und die Kranken und Verwundeten theils rükwärts, theils auf der Elbe weiter fortgeschaft. Die Vertheidigungsanstalten und Verschanzungen werden mit dem größten Eifer von allen Seiten fortgesezt. Mehrere Tausend Arbeiter sind von allen Gegenden Sachsens hier versammelt und unablässig beschäftigt. Jeder erhält aus den kaiserlichen Kassen 6 gr. täglich. Mehrere Bataillons Ouvriers sind mit Fällen der nöthigen Stämme aus den benachbarten Holzungen und Forsten beschäftigt, und die Offiziere dirigiren die ganzen Arbeiten, die in einer doppelten Kette von Verschanzungen und Gräben, sowol um alle äußern Linien der Vorstädte, als um die innern Linien der Stadt sich erstreken. Die innere Linie erhält zwei Gräben, in dem äußern ist die Vertiefung dem Wasserspiegel der Elbe gleich, und die Elbe soll, wie sonst, diese Gräben ausfüllen. Außerdem sind rings-

um doppelte Verpfählungen, und an den Zugängen der innern Thore Zugbrüken eingerichtet. An mehreren Plätzen, wo die alten Wälle noch stehen, werden Kanonen aufgeführt. Am stärksten sind aber die neuen Befestigungen vor dem schwarzen Thore in der Neustadt, von wo die zwei Hauptstraßen in die obere und niedere Lausitz führen. Zu gleicher Zeit schreitet die Maurerarbeit an dem Pfeiler der großen Elbbrüke, der nebst den zwei von ihm getragenen Bogen im März d. J. gesprengt wurde, so rasch vorwärts, daß man bald an die neue Wölbung der Bogen zu denken anfangen, und der Vollendung des Ganzen noch in diesem Jahre entgegen sehen kan. — Zu dem festesten Punkte der neuen Elbverschanzungen gehört das Lager bei Pirna, und die Werke, welche an beiden Seiten der Elbe beim Königstein und Lilienstein angelegt sind. Diese dem Felsen selbst zum Theil abgedrungenen Verschanzungen und Batterien erregen wahre Bewunderung, und machen den Elbpaß auf dieser Seite, so wie die alte Bergveste Königstein, wahrhaft unüberwindlich. Vieles Geschüz und Munition ist von dem Königstein genommen, und zur Vertheidigung der ganzen Umgegend gebraucht worden.

(Der Beschluß folgt.)

Die lezte Verlängerung des Waffenstillstandes war durch folgenden in französischer und deutscher Sprache gedrukten Tagsbefehl bekannt gemacht worden: „Da die kriegführenden Mächte für nöthig erachtet haben, den am 23 Mai (4 Jun.) zu Plaßwitz geschlossenen Waffenstillstand zu verlängern, so haben dieselben zu diesem Zwek zu ihren Bevollmächtigten ernannt: Hrn. Baron Dumoustier, Divisionsgeneral, zweiten Obrist der kaiserl. Jägergarde zu Fuß, Kammerherrn Sr. Maj. des Kaisers und Königs, Einen der Kommandanten der Ehrenlegion, — Hrn. Baron v. Flahaut, Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers und Königs, Brigadegeneral, Offizier der Ehrenlegion, Kommandeur des sächsischen Heinrichordens, versehen mit Vollmachten Sr. Durchl. des Prinzen Viceconnetable, Majorgenerals; — Hrn. Grafen v. Schuwalow, General-Lieutenant, Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, Großkreuz des St. Wladimirordens zweiter Klasse, Großkreuz des St. Annenordens, Ritter des Georgenordens vierter Klasse, Kommandeur des Ordens St. Johannis zu Jerusalem und Großkreuz des rothen preußischen Adlerordens; — Hrn. Baron v. Krusemark, Generalmajor in Diensten Sr. Maj. des Königs von Preußen, Großkreuz des rothen Adlerordens, Ritter des Verdienstordens, versehen mit Vollmachten Sr. Excellenz des Hrn. Generals Barclay de Tolli, General en Chef der verbündeten Armeen. Dieselben sind nach Auswechslung ihrer Vollmachten zu Neumark in Schlesien den 14 (26) Jul. 1813 über folgende Artikel übereingekommen: Artikel 1. Der zu Plaßwitz geschlossene Waffenstillstand ist bis zum 29 Jul. (10 Aug.) verlängert. Art. 2. Keine der unterhandelnden Mächte kan den Waffenstillstand vor dieser Zeit aufkündigen. Art. 3. Wenn nach Verlauf der festgesezten Zeit der Waffenstillstand von der einen Macht aufgekündigt wird, so schikt diese sechs Tage vorher die Nachricht davon ins Hauptquartier der andern Macht. Art. 4. Die Feindseligkeiten können folglich erst sechs Tage nach der Aufkündigung in den resp. Hauptquartieren anfangen. Art. 5. Die Uebereinkunft wird durch französische Offiziere nach Stettin und Küstrin geschikt werden, und in die Festungen Danzig, Modlin und Zamosc werden die versiegelten Depeschen des Majorgenerals der französischen Armee, und der Traktat über die Verlängerung des Waffenstillstandes, durch russische Offiziere an die Kommandanten von Danzig, Modlin und Zamosc gebracht, welche die versiegelten Antworten binnen acht Tagen zurükbringen. Art. 6. In Betref der Schwierigkeiten, die über den Betrag der, während der Dauer der Waffenstillstandsverlängerung an die Garnisonen der festen Plätze abzuliefernden Lebensmittel entstanden sind, ist man übereingekommen, solches an beiden Seiten der Entscheidung der zu Prag befindlichen Bevollmächtigten der kriegführenden Mächte, unter Oestreichs Vermittelung, und indem man hierbei das unter ähnlichen Umständen Beobachtete zur Grundlage annimmt, zu überlassen. Art. 7. Alle Artikel und Bedingungen der Uebereinkunft von Plaßwitz werden bei Verlängerung des Waffenstillstandes so ausgeführt, wie es darin festgesezt ist. Diese Uebereinkunft in sieben Artikeln, doppelt ausgefertigt, ist geschehen und genehmigt den Tag, Monat und Jahr, wie oben. (Unterz.) Graf v. Schuwalow, Krusemark, Baron Dumoustier, Baron v. Flahaut. Dem Originale gleichlautend. Der Prinz Viceconnetable, Majorgeneral (unterz.) Alexander. Für gleichlautende Abschrift. Der Divisionsgeneral, Chef des Generalstabes, Graf Monthion."

Oestreich.

Fortgesezten Nachrichten aus Brandeis vom 2 Aug. zufolge, sagt die Wiener Zeitung, waren des kommandirenden Generalen in Mähren, Erzherzogs Ferdinand königl. Hoheit, am 22 Jul. früh von da wieder abgereist. Denselben Nachmittag geruhten Se. Majestät einer militärischen Uebung des Grenadierbataillons Czernohy, (aus den Grenadierdivisionen von Davidovich, Weidenfeld und Ignaz Gyulay) welches in Brandeis den Wachtdienst versieht, beizuwohnen, und Allerhöchstihre Zufriedenheit über das gute Aussehen und die Fertigkeit dieses Bataillons, das den vorjährigen Feldzug mit Ruhm mitgemacht hat, zu bezeugen. Am 28 Jul. früh traten Se. Majestät, in Begleitung des Oberstkämmerers, Grafen v. Wrbna, des Feldmarschall-Lieutenants v. Duka und des Generaladjutanten v. Kutschera eine Reise über Hühnerwasser, Plauschwitz nach Theresienstadt an, von wo Sie dann längs dem Egerthale, über Weltrus und Prag nach Brandeis zurükkehrten, wo Sie am 31 Abends im besten Wohlseyn wieder eintrafen. Das erste Nachtlager geruhten Se. Majestät auf dem gräfl. Waldsteinischen Jagdschlosse zu Hühnerwasser, das zweite auf der, dem Erzherzog Großherzog von Würzburg, kaiserl. Hoheit, zuständigen Herrschaft Ploskowitz, in der Nähe von Leitmeritz, und das dritte auf dem Schlosse Wrannay, welches dem Prager Domkapitel gehört, zu nehmen. Allenthalben, wo Se. Majestät einigen Aufenthalt machten, wurden Allerhöchstdieselben von den anwesenden Generalen und Offizieren, von dem in Parade aufgestellten Militär, ferner von den kreisämtlichen und Lokalbeamten, so wie auch der Geistlichkeit ehrfurchtsvoll empfangen, auf dem ganzen Wege aber von der zahlreich herbeigeströmten Volksmenge mit lautem Jubel begrüßt. Am Tage nach der Zurükkunft, den 1 Aug. früh, geruhten Se. Majestät die Regimenter Esterhazy und Davidovich bei Elbkosteletz in hohen Augenschein zu nehmen, und vor sich manövriren zu lassen, sodann aber dem Gottesdienste daselbst beizuwohnen.

Wien, 7 Aug. Kurs auf Augsburg Uso 169½; Konventionsgeld 174½.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 226. 14 Aug. 1813.

Nordamerika. — Spanien. (Beschluß des Wellingtonschen Berichts vom 3 Jul. Fortsezung des Berichts des Generals Lamarque.) — Großbritannien. — Frankreich. — Illyrien. — Deutschland. (Reise des Königs von Neapel zur Armee. Beschluß des Schreibens aus Dresden.) — Preußen. (Abreise des Kronprinzen von Schweden von Berlin.) — Schweden. (Gerüchte von Ankunft eines englischen Truppenkorps bei Gothenburg.) — Rußland. — Oestreich.

Nordamerika.

(Aus dem Courrier vom 31 Jul.) Ein öffentliches Blatt von Dublin kündigt die Ankunft New-Yorker Zeitungen vom 20 Jun. an, und sezt hinzu: „Der Inhalt dieser Zeitungen ist äußerst wichtig; General Dearborn scheint die von dem Kriegsdepartement in Gemäßheit der Akte des Kongresses, (welche den Präsidenten ermächtigt, Repressalien zu gebrauchen, wenn in Amerika naturalisirte Bürger, die in Gefangenschaft gerathen, den Gesezen eines Staates unterworfen werden, welcher sie verbannt hat, oder den sie freiwillig für immer verlassen haben), gegebene Befehle vollzogen zu haben; er hat 28 englische Unterthanen in gefängliche Verwahrung bringen lassen, um mit größter Strenge das Wiedervergeltungsrecht an ihnen auszuüben." — Diese Zeitungen enthalten auch den Offizialbericht über die Einnahme des Forts Georges, so wie nähere Nachrichten über den Angrif des Generals Vincent auf die amerikanische Armee am 6 Jun. Es wird darin gesagt, die amerikanische Avantgarde sey überfallen worden, und habe sich nach einem hizigen Gefechte, worin ihre Artillerie mehreremale verloren und wieder genommen worden, auf ihre Hauptmacht bei dem Fort Georges zurükgezogen.

(Aus dem Times vom 31 Jul.) Der englische Oberbefehshaber in Canada hat, aus Anlaß einer Erklärung des amerikanischen Obristen Preston, aus dem Fort Erie in Obercanada vom 30 Mai datirt, worin allen denjenigen, welche freiwillig in die Dienste der vereinigten Staaten treten wollen, der Schuz derselben zugesichert, jenen aber, die dieses unterlassen würden, eine strenge Behandlung angedroht wird, die englischen Unterthanen durch eine öffentliche Bekanntmachung gewarnt, dieser Aufforderung Gehör zu geben; es sey auffallend, daß die Amerikaner, die eben erst nach einem blutigen Gefecht und großem Verlust in den Besiz eines kleinen Theils des brittischen Gebiets gekommen seyen, sich schon als Herren der ganzen Provinz ansehen, und die Einwohner wie ein überwundenes Volk behandeln wollten ꝛc. Im Verfolge werden die vom General Vincent und Sir J. Yeo davongetragenen Vortheile in Erinnerung gebracht, und am Schlusse erklärt, daß man jede üble Behandlung englischer Unterthanen an den amerikanischen Gefangenen rächen werde.

Spanien.

Beschluß des Berichts des Marquis von Wellington, vom 3 Jul. (Nro. 224 der Allg. Zeit.)

„Ich lege den Bericht bei, den ich von dem General-Lieutenant Sir Thomas Graham über seine Gefechte mit dem Feinde am 24 und 25 Jun. erhalten habe; diese scheinen ernsthafter gewesen zu seyn, als ich in meinem Berichte vom 26 an Ew. Herrlichkeit glaubte. General Foy hatte, außer seiner Division von der Armee von Portugal, die Garnisonen von Bilbao, Mondragon und Tolosa bei sich, und seine Macht war beträchtlich. Mit größter Freude sehe ich, daß sich die von Sir Thomas Graham erwähnten, spanischen und portugiesischen Truppen sehr gut betragen haben. Der General-lieutenant (Sir Th. Graham) fuhr fort, den Feind auf der Hauptstraße zu verfolgen, und vertrieb ihn aus allen festen Positionen, in denen er sich gesezt hatte; und gestern grif eine Brigade von der gallizianischen Armee, unter Kommando des General Castannos, den Feind an, und trieb ihn über die Brüke von Irun über die Bidassoa. Der Feind hielt noch einen Posten in einem festen steinernen Blokhause, das als Brükenkopf diente, besezt, und in mehrern mit Schießscharten versehenen Häusern auf dem rechten Ufer der Bidassoa standen Truppen; allein General Giron ließ spanisches Geschüz aufführen, dessen Feuer, von Kapitän Dubourdieu's Brigade Neunpfünder unterstüzt, den Feind nöthigte, das Blokhaus zu räumen, welches er in die Luft sprengte, und die Brüke verbrannte. Sir Thomas Graham meldet, daß sich die spanischen Truppen in allen diesen Gefechten ausgezeichnet gut betragen haben. Die Garnison von Passages, aus 150 Mann bestehend, hat sich am 30 an die Truppen unter Obrist Longa ergeben. Als der Feind mehrere unserer Fahrzeuge im Angesicht der Deba sah, räumte er die Stadt und das Fort von Guetaria am 1 d. M., und die Garnison ging zur See nach St. Sebastian ab. Diese Festung wird zu Lande von einer Abtheilung spanischer Truppen blokirt. Auch Castro hat der Feind geräumt, und die Garnison ist zu Wasser nach Santona abgegangen. In einem frühern Berichte meldete ich Ew. Excellenz, daß die Reserve-Armee von Andalusien unter Kommando des Generals Conde del Abisbal (O'Donnel) auf dem Marsche zur Hauptarmee begriffen sey; sie ist am 25 und 26 v. M. in Burgos eingetroffen. Als sich der Feind vor der Schlacht bei Vittoria über den Ebro zurükzog, ließ er eine Besazung von 700 Mann im Schlosse von Pancorbo zurük, wodurch er die Hauptkommunikation zwischen Burgos nach Vittoria beherrschte, und uns entzog; ich trug daher dem Conde del Abisbal auf, sich bei seinem Marsche nach Miranda der Stadt und der untern Werke zu bemächtigen, und die Feste so eng als möglich zu blokiren. Ich habe den Bericht von seinen früheren Operationen nicht erhalten, aber ich weiß, daß er die Stadt und das untere Fort am 28 mit Sturm genommen hat, und habe nunmehr das Vergnügen, seinen Schlußbericht über den Erfolg dieser Ope-

ration, und die Abschrift der Kapitulation beizuschließen, durch welche sich die Garnison ergeben hat. Die Entschlossenheit und Schnelligkeit, womit dieser Plaz genommen wurde, gereicht dem Conde del Albisbal und den Offizieren und Truppen unter seinem Kommando zur höchsten Ehre. Es thut mir leid, Ew. Herrlichkeit melden zu müssen, daß General-Lieutenant Sir J. Murray die Belagerung von Tarragona, ich weiß nicht an welchem Tage, aufgehoben, und seine Truppen eingeschift hat. Es wurde viel Geschüz und Kriegsvorräthe in den Batterien zurükgelassen. Es scheint, daß Marschall Suchet mit einem beträchtlichen Truppenkorps von Valencia über Tortosa, und der General Maurice Mathieu mit einem andern Korps aus der Nachbarschaft von Barcellona herangerükt waren, um Sir J. Murray in seinen Operationen, die er sich selbst nicht stark genug glaubte, fortsezen zu können, zu stören. Ich habe bis jezt noch keinen umständlichen Bericht von Sir J. Murray über diese Vorfälle erhalten; inzwischen ist General-Lieutenant Lord William Bentink am 17 am Col de Balagner bei der Armee eingetroffen, deren Kommando er übernahm, und sie nach Alicante zurükführte, wo er selbst am 23 ankam, und im Begrif stand, meine weiteren Befehle in Vollzug zu sezen. Während Marschall Suchet nach Catalonien marschirte, war der Duque del Parque vorgerükt, und hatte sein Hauptquartier zu San-Felipe de Xativa aufgeschlagen, und seine Truppen am Xucar aufgestellt, wo er am 24 noch stand. Wellington."

Fortsezung des Berichts des Generals Lamarque. (Allg. Zeit. Nro. 223.)

„Das Kleingewehrfeuer erstrekte sich über die ganze Linie; der Feind war auf der rechten Flanke und im Centrum zurükgeschlagen und stellte nun 3 Bataillons bei unserer linken Flanke auf; ich ließ den Obrist Lenud mit einem Theile seines Regiments und 200 Mann Würzburgern auf ihn losmarschiren. Das Gefecht währte lange, der Feind versuchte mehrere Angriffe, allein wir behaupteten uns standhaft; es war 11 Uhr und wir hatten schon seit 3 Uhr des Morgens gefochten. Tags vorher waren wir 10 Stunden lang im Feuer gewesen; aus unsern beiden Bergkanonen konnte aus Mangel an Munition nicht mehr geschossen werden; von allen Seiten her verlangte man Patronen, unsere Munitionswagen waren erschöpft, wir hatten mehr als 200,000 Schüsse gethan; ich ließ der Kavallerie und den Verwundeten ihre Patronen abnehmen, mehrere der lezteren schleppten sich von neuem auf das Schlachtfeld, um sie ihren Kameraden zu bringen. So war unsere Lage beschaffen, als man mich benachrichtigte, an dem Fuße des Berges sähe man die Spize einer Kolonne anrüken; ich machte dieses den Truppen bekannt, sie empfingen die Nachricht mit dem Geschrei: Es lebe der Kaiser! Dieser Ruf, welcher jedesmal den Ausbruch einer großen Freude begleitet und in großen Gefahren neuen Muth gibt, wurde mit Enthusiasmus wiederholt; selbst unsere Tirailleurs hörten auf zu feuern, um ihre Schako's auf ihren Bajonetten zu schwenken; der erstaunte Feind stellte gleichfalls sein Feuer ein, und wir hatten eine halbe Stunde Ruhe. Ich sandte eine Ordonnanz nach der andern ab, um die Ankunft der Truppen zu beschleunigen; allein nach der Lage der Orte brauchte es länger als eine Stunde, um bis zu denjenigen zu gelangen, die wir so nahe vor uns sahen, und diese hatten zwei Stunden nöthig, um uns Hülfe zu leisten. Indessen hatte das Feuer wieder angefangen; allein der Feind, weit entfernt Fortschritte zu machen, hatte uns einige Positionen überlassen, als um 2 Uhr Nachmittags der General Beurmann mit den vier Bataillons vom 23sten leichten und 115ten Regiment eintraf. Bis hierher hatten 1500 Franzosen, die nun auf weniger als 1200 zusammengeschmolzen waren, allein gegen so ungleiche Streitkräfte gefochten. Ich benuzte eine Vertiefung des Bodens, welche sie den Blikken des Feindes entzog, bildete diese zwei schönen Regimenter in eine gedrängte Kolonne, und plözlich brachen sie mitten aus unsrer schwachen Linie hervor."

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

Nachrichten aus London vom 6 Jul. im östreichischen Beobachter zufolge, war diese Stadt wegen des Sieges bei Vittoria drei Nächte hintereinander beleuchtet gewesen. In den westlichen Theilen der Stadt zeichneten sich besonders die Hotels des russischen und des spanischen Botschafters, so wie Somersethouse, in der City die Bank, die Gebäude der ostindischen Kompagnie, der Hudsonsbay-Kompagnie u. s. w. aus. Das Wort: Wellington — Victory — Vittoria — fanden sich in tausendfältigen Kombinationen angebracht. Vor dem Hause der Marquisin Wellington, Gemahlin des Feldherrn, bemerkte man die Inschrift: „Wellingtons Kriegsgefährten." Der Jubel des Volkes stieg so hoch, daß es die Dienerschaft aller bei diesem Hause vorüberfahrenden Wagen zwang, die Hüte abzunehmen. Am 7 sollten beide Häuser des Parlaments dem Lord Wellington Dankadressen votiren.

(Aus dem Courrier vom 31 Jul.) Nach Endigung des Kabinetsraths am verflossenen Mittwoch wurden der Adjutant Kapitän Charles, und Sir Robert Wilson, aus dem Büreau der auswärtigen Angelegenheiten mit Depeschen nach dem Norden abgefertigt. — Man fährt fort, Truppenabtheilungen und Artillerie auf Transportfahrzeugen nach Spanien einzuschiffen. — Zu Woolwich soll nächstens ein Linienschif, unter dem Namen Lord Nelson, vom Stapel gelassen werden. Es ist das größte, welches je in der englischen Marine gebaut ward; es ist für 120 Kanonen gebohrt, trägt aber außerdem noch 24 Karonaden.

Frankreich.

Am 4 Aug. Abends traf Ihre Maj. die Kaiserin zu Köln ein, und stieg in dem v. Zuidwigschen Hause ab.

Am 4 Aug. hielt der Fürst Erzkanzler, in Abwesenheit der Kaiserin, ein Ministerialkonseil im Schlosse der Tuillerien.

Der Moniteur publizirt das Programm über die diesjährige Feier des Napoleonstages am 15 Aug. zu Paris. Abends vorher geben die Theater unentgeldliche Vorstellungen. Am Tage des Festes selbst, Morgens um 9 Uhr, legt der Minister den ersten Grundstein zu drei neuen Marktplätzen. Später begibt sich das Munizipalkorps in feierlichem Zuge nach der Metropolitankirche, wo das Tedeum gesungen wird. Der Nachmittag ist Volksspielen und andern Belustigungen auf der Seine und in den elysäischen Feldern gewidmet. Um 3 Uhr stelzt ein

Ballon auf. Abends um 9 Uhr ist auf dem Eintrachtsplatze Feuerwerk, und alle öffentlichen Gebäude werden beleuchtet ꝛc.

Mehrere Apotheker zu Paris haben der Gesellschaft mütterlicher Liebe das Anerbieten gemacht, den dürftigen Wöchnerinnen die Arzneien umsonst zu liefern.

Paris, 6 Aug. Konsol. 5Proz. 76 Fr. 45 Cent. Bankaktien 1166 Fr. 25 Centimen.

Illyrien.

Zu Triest sind vom 16 bis 31 Jul. d. J. 205 Schiffe ein-, und 197 ausgelaufen.

Der Maire von Fiume, Paul Scarpa, wurde nach Inhalt des gestern erwähnten Dekrets des Generalgouverneurs abgesezt, „weil er nicht hinlänglich alle Mittel, die ihm seine Macht und sein Einfluß darboten, um die Nationalgarde zur Vertheidigung der Stadt zu vermögen, in Anwendung gebracht, vielmehr sich von Fiume in einem Zeitpunkt entfernt hat, wo seine Pflichten ihn am meisten aufforderten, zur Erhaltung des öffentlichen und Privateigenthums durch seine Gegenwart beizutragen." Der Maire der Gemeinde Ezerquenizza, Nikolas Matesich, wurde seines Amts entsezt, „weil er sich geweigert hat, zu Versammlung der Nationalgarde seiner Gemeinde Befehl zu ertheilen; ja seine Hausgenossen an der Plünderung der Salzmagazine zu Buccari Theil nahmen, auch drei mit Aerarialsalz beladene Barken wegnehmen, und nach der Insel Voglia bringen ließ. Wegen Erstattung dieses Salzes soll er zugleich gerichtlich belangt werden."

Deutschland.

Se. Maj. der König von Neapel stattete am 10 Aug. Nachmittags bei Ihren königlichen Majestäten von Baiern zu Nymphenburg einen Besuch ab; wohnte hierauf in Gesellschaft Ihrer Majestäten der Oper bei, und sezte sodann am 11 Mittags seine Reise weiter fort.

Bei seiner Durchreise zu Hof am 3 Aug. Nachmittags um 2 Uhr hatte Se. Maj. der Kaiser Napoleon ein Korps von 10,000 Mann, welches dort unter Anführung des Divisionsgenerals Dupas auf der großen Wiese, zwischen dem Münster und dem trüben Teich im Lager stand, gemustert. Nach beendigter Heerschau, welche gegen anderthalb Stunden dauerte, sezte der Monarch seine Reise über Plauen fort, und ein großer Theil der Truppen brach ebenfalls zu seiner weitern Bestimmung auf.

Zu Bamberg veranstaltete am 8 Aug. Se. Durchlaucht der Herzog Wilhelm von Baiern, seiner erlauchten Tochter der Fürstin von Neufchatel zu Ehren, eine Lustpartie nach dem eine halbe Stunde von Bamberg am Ufer der Regnitz gelegenen Orte Bug.

* Dresden, 6 Aug. (Beschluß.) Der bisherige sächsische Gouverneur der Festung Königstein, Gen. Lieut. v. Zeschau, hat sich wegen seiner Gesundheit ins Bad zu Tharand begeben. Seine Stelle vertritt einstweilen unter den Befehlen des französischen Generals Roquet, der im Städtchen Königstein am Fuße der Festung residirt, der sächsische Obrist v. Wansdorf. Das Hauptkorps der sächsischen Armee steht in zwei Divisionen unter dem General-Lieutenant Lecoq und Generalmajor v. Sahr in Kantonnements hinter Görlitz, unter dem Oberbefehl des Generals Reynier, der das 7te Armeekorps anführt, und sein Hauptquartier in Görlitz selbst hat. Man kan dieses Korps, zu welchem auch noch die starke französische Division Durutte gehört, gewiß allein an 35,000 Mann schäzen. Mehrere Ergänzungsbataillons von den sächsischen Truppen marschiren aus Torgau, wo sie gebildet und exerzirt wurden, in diesen Tagen zur großen Armee, und das königl. sächsische Armeekorps beträgt, nach allem erlittenen Verluste in dem vor- und diesjährigen Feldzuge, durch die doppelte Rekrutirung vor und während des Waffenstillstandes gewiß an 24,000 Mann. Die sächsische Kavallerie hält die Lausitzer Gränzen gegen Schlesien zu besezt. Die durch Sachsen in die Oberlausitz und nach Schlesien eilenden Truppenzüge dauern ununterbrochen fort, und erregen durch Gesundheit und Schönheit der Truppen viel Bewunderung. Man kan ohne Uebertreibung annehmen, daß seit dem geschlossenen Waffenstillstand gegen 80,000 Mann nur auf der Bautzener Etappenstraße (denn die Etappenstraße über Hoyerswerda und Muskau ist gleichzeitig besezt) zur großen Armee geganzen sind. Die zahlreichen Kavalleriekorps, die besonders den ganzen Julius hindurch aus Frankreich angekommen sind, haben die an Wiesewachs ergiebigen Gegenden im Sprewald und die Niederlausitz zu ihren Kantonnements angewiesen erhalten. Der Herzog von Reggio hatte lange Zeit sein Hauptquartier in Lübbenau, und es ist kaum zu bezweifeln, daß in der ganzen Linie von Christianstadt bis Lübbenau über 70,000 französische und Bundestruppen stehen. Für die Subsistenz wurde durch alle nur disponibeln Mittel gesorgt. Sehr viel wurde aus dem Königreich Westphalen und aus den Anhaltschen Landen zur Achse und zu Schiffe herbeigebracht. Große Vorräthe von Zwieback und feinern Mundbedürfnissen kamen aus Frankreich. Dazu kommt nun eine sehr gesegnete Erndte in allen Theilen der sächsischen Lande, die nicht unmittelbar das Kriegstheater gewesen sind. In dem unter französischer Administration stehenden Antheil Schlesiens ist die ganze Erndte in Beschlag genommen. Im Herzogthum Warschau ist der Ertrag der Aecker, die bestellt werden konnten, zu den fruchtbarsten seit Menschengedenken zu rechnen. — Einige Verlegenheit erregt die Stokung mit den sonst so willkommnen, und allgemein gesuchten sächsischen Kassenbillets, die, da die Eskomptirung zwar nie ausgesezt wurde, aber doch nicht so rasch geschah wie sonst, durch die Agiotage der kleinen und großen Wechsler einige Zeit mehr als sie sollten, in gemeinen Ausgaben verloren. Allein es sind nun die zweckdienlichsten Vorkehrungen getroffen. Sollte, wie man Ursache zu glauben hat, künftig die Auswechslungskasse mit 9 Pfenningen auf den Thaler eskomptiren, da bisher nur 1 Pfenning genommen wurde, so würde schon dadurch wahrscheinlich allen Hemmungen abgeholfen werden. Und dieses kleine Agio war das gesezliche gleich bei der Stiftung dieses Papiergeldes.

Preußen.

Der östreichische Beobachter enthält aus Berliner ꝛc. Zeitungen folgende Artikel: „Berlin, 29 Jul. Vorgestern Mittag speiste der Kronprinz von Schweden bei der Prinzessin Ferdinand zu Bellevue, und begab sich nach der Tafel nach Charlottenburg, wo Er das Mausoleum und das Schloß besah, hierauf nach Bellevue zurückkehrte, und im Garten die daselbst aufgestellte Büste des verstorbenen Prinzen Heinrich besichtigte.

Gestern gegen Mittag nahmen Se. königl. Hoheit die vor den Thoren unsrer Residenz angelegten Schanzen, in Begleitung des preußischen Generalmajors v. Knobelsdorf und mehrerer Adjutanten in Augenschein, und fuhren hierauf nach Schönhausen, wo Sie bei der verwittweten Prinzessin von Oranien zu Mittag speisten. Der Prinz ist heute nach Mittenwalde abgereist, um die daselbst befindlichen Truppen in Augenschein zu nehmen. Man versichert, Se. königl. Hoheit würden die Stellungen des in der hiesigen Gegend befindlichen und aus 30,000 Mann bestehenden vaterländischen Truppenkorps, so wie des Artillerieparks von 100 Kanonen, bereisen." — „Berlin, 31 Jul. Von der Reise, welche der Kronprinz von Schweden vorgestern Mittags mit einem Theile seines Gefolges nach Mittenwalde angetreten hatte, kehrte Se. königl. Hoheit Abends nach 10 Uhr hierher zurük; gestern Vormittags machte derselbe bei den hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen die Abschiedsvisite, und reiste hierauf Nachmittags um 4 Uhr mit dem größten Theile seines Gefolges über Potsdam von hier ab; heute sind die übrigen, zu seinem Gefolge gehörenden Kavaliere ebenfalls abgegangen; dem Vernehmen nach gehen Se. königl. Hoheit von Potsdam über Brandenburg, Oranienburg und Strelitz nach Wahren (im Mecklenburgischen), woselbst Sie überall die dort zusammengezogenen Truppen in Augenschein nehmen werden." — „Ueber die unter Oestreichs Vermittlung zwischen den kriegführenden Mächten abgeschlossene und bereits in den hiesigen Zeitungen vom 17 Jul. angezeigte Verlängerung des Waffenstillstandes, nach welcher die Feindseligkeiten vor dem 16 Aug. nicht anfangen können, haben die gegenseitig bevollmächtigten Kommissarien den 26 d. zu Neumark nunmehr auch eine förmliche Verhandlung unterzeichnet."

Schweden.

Berliner Blätter vom 29 Jul., und aus denselben der östreichische Beobachter, enthalten nach Briefen aus Gothenburg die, bei dem Stillschweigen aller direkten Nachrichten ziemlich verdächtige Behauptung, daß daselbst ein bedeutendes englisches Korps, Kavallerie und Infanterie, gelandet habe, von dem man vermuthe, daß es bestimmt sey, Jütland und Fühnen anzugreifen. Man erwarte unverzüglich ein Korps von 10,000 Portugiesen, das zu gleichen Zweken bestimmt sey. Es würden in England viele Truppen zum Einschiffen zusammengezogen, die, wie man behaupte, zu einer Expedition an die französischen Küsten oder nach der Schelde bestimmt seyn sollten. Eben dieselben Briefe aus Gothenburg versichern, daß der General Moreau von einem Augenblik zum andern daselbst erwartet werde. Zu seinem Empfange solle schon ein schwedischer Offizier daselbst eingetroffen seyn; auch eine Fregatte in Bereitschaft liegen, um ihn unverzüglich nach Kolberg zu bringen. (Spätern Nachrichten zufolge soll derselbe, wie dieselben Berliner Blätter unverbürgt behaupten, wirklich in Gothenburg angekommen seyn.)

Rußland.

Die Petersburger Hofzeitung vom 13 Jul. enthält nachstehenden kaiserlichen Befehl: „In unsern Dienst sind mit dem nemlichen Range genommen: Aus sächsischem Dienste der General-Lieutenant Baron Thielemann, welcher bei der Kavallerie stehen wird, und der Obristlieutenant Aster, mit Anstellung bei der Suite Sr. kaiserl. Majestät beim Quartiermeisterwesen." — „Die Stadt Smolensk hatte noch bei Lebzeiten des Fürsten Kutusow beschlossen, ihm das Heiligenbild der Mutter Gottes von Smolensk mit der Aufschrift: „„Die Stadt Smolensk dem Fürsten von Smolensk,"" zum Geschenke zu machen. Der Tod des Helden vereitelte den Beschluß. Jezt wird dieses Heiligenbild in der dortigen Kathedralkirche aufbewahrt."

Oestreich.

Ein Cirkular des östreichischen Appellations- und Kriminal-Obergerichts vom 23 Jul. publizirt aus der neuen Instruktion über die Organisirung der Landwehr diejenigen Vorschriften, welche auf die Ausübung der Civil- und Kriminalgerichtsbarkeit über die Offiziers und Mannschaft der Landwehr in Friedenszeiten Bezug haben.

Ein Cirkular der niederöstreichischen Landesregierung vom 30 Jul. erklärt die Weiterbeförderung der Reisenden ohne Pässe, oder gegen die in dem Passe vorgezeichnete Route, für eine schwere Polizeiübertretung, die das erstemal mit einer Geldstrafe von 50 Gulden, das zweitemal mit dem doppelten Betrage, und das drittemal mit Abschaffung vom Posthause geahndet werden wird.

Ein Cirkular derselben Regierung vom 4 Aug. befiehlt, um den vermehrten Bedarf an Militärfeuergewehren zu deken, daß jedermann, der einen Vorrath oder auch nur ein einzelnes Stük von Feuergewehren militärischen Kalibers (Kommißgewehr) besizt, und dessen nicht zum öffentlichen Dienst benöthigt ist, selbiges binnen 24 Stunden bei Konfiskationsstrafe und sonstiger strengen Ahndung, gegen billige Vergütung seiner Ortsobrigkeit abliefern soll.

Nach der Lemberger Zeitung sind die im Krakauer Rayon zurükgebliebenen 600 Mann polnischer Truppen unter dem General Bieganski, größtentheils Rekonvaleszenten, zu ihrem Korps in Sachsen abmarschirt.

Unter den zu Prag angekommenen Personen bemerkt man: Am 31 Jul. den Fürsten Esterhazy von Bilin; den königl. baierischen General v. Lißow von Sautitz; viele preußische Offiziere von Töplitz. Am 1 Aug. den dänischen Gesandten am sächsischen Hofe, Grafen Dernath, auf seiner Reise von Wien nach Dresden; die östreichischen Generale Fürst Lichtenstein, von Bilin, Kroyer, von der Armee; Herrn Bahnt, englischen Edelmann, von Reichenbach. Am 2 Aug. die östreichischen Generale v. Weißenwolf von Linz, Baron Schubay von Dobrzisch. Am 3 Aug. den Fürsten Schönburg von Töplitz. Am 4 Aug. die östreichischen Generale Graf Wartenslleben von Wien, Graf Colloredo von Franzensbrunn, Baron Schustek von Königssaal; den Hofrath v. Lebzeltern als Kourier von Wien, u. s. w. — Abgegangen sind: Am 31 Jul. der Herzog von Oldenburg nach Schlesien. Am 1 Aug. der Erzherzog Maximilian nach Wien. Am 2 Aug. der Fürst Lobkowiz nach Eisenberg. Am 3 Aug. Hr. Sosse, Adjutant des Herzogs von Cumberland, zur Armee; Hr. Porett, englischer Edelmann, nach Wien; Hr. Barthoslome', Adjutant des Kaisers von Rußland, nach Eger. Am 4 Aug. Hr. Bailey, englischer Edelmann, nach Wien, u. s. w.

Die Nachricht von der Reise Sr. Maj. des Kaisers nach Budweis zeigt sich ungegründet.

Von Wien war am 7 Aug. das 1ste Bataillon der Landwehr abmarschirt; auch mußte jedes Haus einen Mann zu Befestigungsarbeiten stellen; besonders bei Tuln an der Donau wurde stark geschanzt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 227. 15 Aug. 1813.

Spanisches Amerika. — Spanien. (Beschluß des Berichts des Generals Lamarque.) — Großbritannien. — Frankreich. — Illyrien. (Zurükgabe von Zettin.) — Deutschland. — Preußen. (Publikation des Generals Barclay de Tolly.) — Dänemark. (Neues Finanzpatent.) — Oestreich. — Türkei.

Spanisches Amerika.

(Aus dem Courrier vom 2 Aug.) Zu Havannah hatte man sehr angenehme Nachrichten aus Merico erhalten: die Insurgenten haben Niederlagen erlitten, und die Verbindung zwischen Vera-Cruz und Merico war neuerdings offen. — Nachrichten aus Carthagena zufolge hatte die Armee der Insurgenten Marecaybo nicht eingenommen; der General Bolivar war mit 3000 Mann durch Cucenta passirt, und von Marecaybo nur noch zwei Tagmärsche entfernt. In Cumana hatten die Insurgenten die Oberhand; der Marquis del Toco hatte nach mehrern Gefechten die Royalisten geschlagen. Die Expedition gegen St. Martha war am 18 Jun. noch nicht abgesegelt. Eine spanische Korvette mit drei Transportschiffen, die 500 Mann an Bord hatten, war von Havannah am 4 Jun. zu St. Martha eingelaufen. Sobald der Brigadegeneral das Land betreten hatte, schikte er einen Parlamentär nach Carthagena, mit dem Erbieten, über Herstellung des Friedens zu unterhandeln.

Spanien.

Beschluß des Berichts des Generals Lamarque.

„Der Obrist Peyris fiel mit dem 23sten leichten Regiment über den Feind her, indem er wechselseitig den Sturmmarsch schlagen und seine Musik spielen ließ; alle Soldaten meines kleinen Detaschements, die noch Patronen übrig hatten, begaben sich auf den linken Flügel; General Beurmann umging den rechten mit einem Theile des 115ten Regiments, und führte drei Gebirgskanonen auf, welche mit Kartätschen schossen, und vielen Schaden anrichteten. Der Feind sezte eine Zeitlang sehr lebhaften Widerstand entgegen. Seine Kavallerie wollte unsre Tirailleurs angreifen, allein der Eskadronschef St. Simon stürzte sich auf dieselbe mit 150 Chasseurs vom 29sten Regiment und einigen Lanzenträgern von der Gensdarmerie, und verfolgte sie bis an den Fuß der Hügel, welche die feindliche Infanterie dekte. Er wurde nebst 2 Offizieren der Elitenkompagnie leicht verwundet; nun fing der Rükzug des Feindes an, der ohne Zweifel glaubte, die ganze Armee sey zugegen. Dieser Rükzug verwandelte sich bald in eine Flucht; er ließ seine Todten, einen großen Theil seiner Verwundeten im Stiche, hielt sich nur einen Augenblik zu Lesquirol auf, und stellte sich erst sechs Stunden vom Schlachtfelde wieder auf. Ich kan den Truppen nicht genug Lob ertheilen; ich möchte alle anführen, welche gefochten haben. Dem General Beurmann wurde ein Pferd unter dem Leibe getödtet; sein Adjutant, der Kapitän Leveling, wurde verwundet; der Adjutantkommandant Monistrol that sich durch seinen Muth und seine Kaltblütigkeit hervor; der Obrist Lenud diente mit Auszeichnung; am glänzendsten aber der Obrist Peyris und der Eskadronschef St. Simon; die Bataillonschefs Schepern und Delivany haben sich ausgezeichnet; dem Erstern wurde ein Pferd unter dem Leibe getödtet; auch bin ich den Bataillonschefs Menestier und Henrion Lobeserhebungen schuldig. Mein Adjutant Escard wurde verwundet; meinen beiden andern Adjutanten Peyris und Poudens wurden Pferde unterm Leibe getödtet; der Ingenieurkapitän Honore war stets mitten im Feuer; ich darf weder die Thätigkeit des Kriegskommissärs Monier, noch die Ergebenheit verschweigen, welche Hr. Chopi, Oberchirurgus der Division, in allen schwierigen Gelegenheiten beweist; er wurde von dem Unterchirurgus Bardon vom 29sten Chasseurregiment, welchem, als er den Blessirten zu Hülfe eilte, ein Pferd getödtet und er selbst schwer verwundet wurde, sehr gut unterstüzt. Unser Verlust beträgt nur 400 außer Stand zu fechten gesezte Leute, worunter 31 Offiziere, von denen nur 2 getödtet wurden. Drei Viertheile dieser Blessirten werden, ehe 20 Tage vergehen, wieder zu ihren Fahnen stoßen. Der Verlust des Feindes muß sehr beträchtlich seyn; er gesteht 900 Mann ein, und ich glaube ihn auf 1200 angeben zu können. Ich werde die Ehre haben, Herr General, Ihnen die Gesuche für diejenigen zuzusenden, welche die günstigste Gelegenheit gefunden haben, sich auszuzeichnen; und Sie bitten, dieselbe Sr. Excellenz dem Kriegsminister vorzulegen. Genehmigen Sie ꝛc. (Unterz.) Der Divisionsgeneral B. Mar. Lamarque." N. S. Ich vernehme, daß sich viele Spanier auf ihrer Flucht von den Felsen herabgestürzt haben, und die Anzahl der zu Vich angekommenen Blessirten so groß ist, daß man genöthigt war, Privathäuser zu nehmen, da die Spitäler zu ihrer Aufnahme nicht hinreichten.

Dem in den lezten Blättern der Allg. Zeit. abgedrukten Berichte des Lords Wellington vom 3 Jul. sind im östreichischen Beobachter noch zwei weitläuftige Berichte beigefügt, der eine von dem General-Lieutenant Graham, über seine Gefechte mit dem General Foy, bei Tolosa am 24 und 25 Jun.; der andre von dem Grafen del Abisbal, über die am 1 Jul. durch Kapitulation erfolgte Einnahme des Forts von Pancorbo. In jenen Gefechten, welche sich mit Eroberung der Stadt Tolosa endigten, betrug der Totalverlust der Engländer und Portugiesen, nach eigener Angabe des Generals Graham, an Todten 2 Offiziere, 57 Unteroffiziere und Gemeine; an Verwundeten 1 Obristlieutenant (Don Joacquim de Camera, schwer), 1 Major (Fürst Reuß, schwer), 24 andre Offiziere, 290 Unteroffiziere und Gemeine; an Vermißten 1 Offizier, 44 Gemeine. Der

Verlust der Spanier war noch nicht bekannt. Der französische Verlust wird nicht angegeben, sondern nur bemerkt, daß die Spanier über 200 Gefangene gemacht hätten. Die Besazung des Hauptforts von Pancorbo betrug 650 Mann; sie ergab sich als kriegsgefangen, und wurde über Burgos zurükgeschikt. Sie hatte zwar noch Lebensmittel für einige Tage, aber fast kein Wasser mehr gehabt. Man fand im Schlosse 25 Kanonen. Einige Tage früher war ein Nebenfort von Pancorbo, das den Namen Santa-Maria führt, von den Spaniern mit Sturm weggenommen worden.

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 2 Aug.) So eben erhalten wir Pariser Zeitungen bis zum 29 Jul. Die wichtigste Nachricht ist, daß sich der Kongreß bald versammeln wird; die meisten seiner Mitglieder sind schon zu Prag angekommen. Auch Hr. Addington befand sich daselbst; aber ohne öffizielle Eigenschaft.

Frankreich.

Aus Köln wird unterm 5 Aug. geschrieben: „Ihre Maj. die Kaiserin ist gestern um 9 Uhr Abends auf der Jacht Sr. Durchlaucht des Herzogs von Nassau hier eingetroffen. Alle Civil- und Militärautoritäten erwarteten Ihre Majestät am Ufer. Artilleriesalven und das Geläut aller Gloken kündigten ihre Ankunft an; in dem Augenblike, wo die Jacht landete, ertönte die Luft von dem Freudengeschrei: Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin! Es lebe der König von Rom! Die Kaiserin bestieg einen Wagen, und begab sich unter diesem Jubelgeschrei in das Zuydwicksche Hotel, welches zu Allerhöchstihrem Empfange eingerichtet war, und an welchem die Ehrengarde den Dienst versah. Die Stadt war erleuchtet, und eine ungeheure Volksmenge füllte die Straßen an, durch welche der Zug ging, und brach in den lebhaftesten Enthusiasmus aus. Heute um Mittag geruhte die Kaiserin die administrativen, gerichtlichen und Militärautoritäten zur Audienz zuzulassen. Unmittelbar hernach reisten Ihre Majestät nach Aachen ab." — Ferner aus Aachen unterm 6 Aug.: „Ihre Maj. die Kaiserin traf gestern um 7 Uhr Abends hier ein, und stieg auf der Präfektur ab. Die Ehrengarde, welche Allerhöchstdieselbe eskortirt hatte, versah den Dienst im Pallast. Um 8 Uhr geruhte Ihre Majestät alle Autoritäten zu empfangen. Heute um 8 Uhr Morgens besah die Kaiserin die Produkte des Kunstfleißes des Departements, welche in dem großen Saale des Rathhauses aufgestellt sind, wo die deutschen Kaiser gekrönt, und mehrere wichtige Friedenstraktate geschlossen wurden. Ihre Majestät untersuchten alles mit größtem Interesse, und geruhten den Präfekten zu beauftragen, einen Artikel von allen ausgestellten Gegenständen kaufen zu lassen. Die Kaiserin begab sich hierauf in die Domkirche Karls des Großen, wo Allerhöchstdieselbe die kostbaren Ueberreste dieses Monarchen, so wie die Reliquien, welche man in dieser Kirche aufbewahrt, in Augenschein nahm. Ihre Majestät reiste hierauf nach Brüssel ab. Der Präfekt hatte die Ehre Ihre Majestät bis an die Gränze unsers Departements, wo man einen Triumphbogen errichtet hatte, zu begleiten."

Nach dem Almanach der kaiserlichen Universität für 1813 besizt Frankreich gegenwärtig 41 Akademien, 80 Lyzeen und 521 Schulen, eine große Menge Privatinstitute und Pensionsanstalten ungerechnet.

Paris, 7 Aug. Konsol. 5Proz. 76 Fr. 30 Cent. Bankaktien 1162 Fr. 50 Centimen.

Illyrien.

Die Preßburger Zeitung schreibt aus Agram vom 4 Jul.: „Zufolge eines aus Konstantinopel angelangten Befehls des türkischen Kaisers haben die Türken vor acht Tagen die Festung Zettin verlassen; und die Franzosen haben dieselbe sogleich übernommen. Die Pforte wird auch allen verursachten Schaden ersezen. Hiermit ist nun die Ruhe wieder hergestellt, und die entbehrlichen Kanonen sind mit dem größten Theile der Soldaten nach Karlstadt zurükgekommen."

Deutschland.

Es war am 9 Aug. Nachmittags um 2 Uhr, als der König von Neapel mit einem Gefolge von drei Wagen, aus Italien kommend, zu Innsbruck eintraf. Se. Majestät stiegen nicht aus dem Wagen, sondern unterhielten sich nur während des Pferdwechselns mit den Autoritäten. Die Truppen der Garnison waren auf den Straßen in Parade aufgestellt. — Man bemerkte, daß seit einiger Zeit viel aus Italien kommender Reis über Innsbruck und Augsburg zu den Armeen geführt wird.

Augsburg, 12 Aug. Der während der ganzen Nacht heitere Himmel gestattete eine genaue Beobachtung der heute früh nach 2 Uhr vorgefallenen sichtbaren Mondfinsterniß, deren Erscheinungen mit den im Februar verflossenen Jahres von dem Hrn. Kanonikus und Konrektor Stark für den hiesigen Meridian bekannt gemachten Angaben sehr nahe übereintrafen. Einen unerwartet schönen Anblik verursachten noch vor dem Austritt des Aristillus drei kegelförmig röthliche Streifen, welche um 4 Uhr, 14 Min. 8 Sek. M. Z. den durch den Erdschatten verfinsterten Theil des Mondes in Gestalt einer Krone plözlich umgäben, und mit ihren Spizen über den verfinsterten Mond hervorragten, wovon der obere Streife in der Gegend des Plato, der mittlere zwischen Aristillus und Menelaus, und der untere von Plinius an über das Mare-crisium hin zu sehen war, und zwar alle in einer solchen Richtung, daß der größte Durchmesser von jedem dieser röthlichen Kegel mit der Begränzung des Erdschattens an den ausgetretenen hellen Theilen des Mondes parallel war, und folglich mit dem Perpendikel von ihren Kegelspizen aus auf diese Begränzung einen rechten Winkel bildete. Ihre scheinbare Größe und Entfernung mit einem Branderischen Skala-Mikrometer gemessen, und auf die Zolle der Verfinsterung reduzirt, war folgende: der größte Durchmesser des obern Kegels betrug 2 Zoll 50 Min., dessen Höhe 6 Zoll 45 Min.; nach diesem folgte in einer Entfernung von 57 Min. am Rande der Verfinsterung der Durchmesser des mittlern Kegels von 2 Zoll 20 Min., dessen Höhe 6 Zoll 22 Min., dann an eben diesem Rande in einer Entfernung von 1 Zoll 6 Min., der Durchmesser des untern Kegels von 3 Zoll 14 Min., dessen Höhe 7 Zoll 34 Min. Diese röthlichen Kegel, zwischen welchen dunkler Raum zu sehen war, verschwanden um 4 Uhr 17 Min. 56 Sek., und man konnte noch die Beobachtung einiger Austritte der Mondflekken bis 4 Uhr 25 Min. 30 Sek. fortsezen, wo die Verfinsterung des

Mondes noch 2 Zoll 15 Min. betrug; worauf theils Wolken, theils die am west-südwestlichen Horizont emporsteigenden Dünste die fernere Beobachtung verhinderten.

* Karlsruhe, 11 Aug. In der Nacht vom 3 auf den 4 d. kamen Se. königl. Hoh. der Großherzog hier von Mainz zurük an, wohin Sie kurz nach der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers Napoleon sich begeben hatten. — Seit dem 9 d. sind wieder drei Bataillons großherzogl. Truppen, nemlich 2 Bataillons vom Regiment Hochberg und ein Bataillon Jäger, nebst einer halben Batterie, auf dem Marsche zur großen Armee. Auch der General-Lieutenant, Graf Wilhelm v. Hochberg, ist wieder dahin abgegangen, und wird, wie es heißt, das Kommando über sämtliche im Felde stehende großherzogliche Truppen übernehmen. Früher, gegen Ende des Monats Junius, war ein Ergänzungsdetaschement von ungefähr 600 Mann, Infanterie und Kavallerie, von hier aufgebrochen. — Für die nächstgelegenen Rheinfestungen ist vor Kurzem von Seite Frankreichs das Ansuchen um eine gewisse Zahl Pallisaden und Stämme geschehen. — Durch eine großherzogl. Verordnung vom 24 Jul. ist ein neues Hofgericht für den See- und den Donaukreis errichtet worden. — Seit dem Tode des Freiherrn v. Gailling (im Januar 1812) ist die Stelle eines Finanzministers unbesezt. Das Portefeuille der Finanz-Ministerialgeschäfte und das Referat im geheimen Kabinet hatte seither der Staats- und geheime Kabinetsrath Hofer; nun aber, da Lezterer dieser Geschäfte enthoben zu werden wünschte, sind dieselben dem Staatsrathe v. Dawans, der schon lange unter die verdientesten Staatsdiener der ehemaligen Rheinpfalz gezählt wird, übertragen worden. — Eins der lezten Regierungsblätter macht die Anstellung des Professors Schuhmacher aus Kopenhagen als Hofastronom und Professor bei der Sternwarte in Mannheim bekannt. — Die Anzahl der Studierenden auf der Universität Freiburg beträgt im laufenden Sommersemester 266, worunter sich 74 Ausländer befinden.

Am 9 Aug. war, nach der großherzogl. badischen Staatszeitung, zu Frankfurt das Gerücht verbreitet, der Waffenstillstand sey bis zum 1 Sept. verlängert worden. Indessen war nichts Offizielles darüber bekannt.

Die Truppenzüge durch Frankfurt und die Gegend dauerten beinahe unausgesezt fort. Am 6 Aug. trafen starke Abtheilungen Ehrengarden, Husaren, Dragoner und Kuirassiere, nebst ungefähr 2000 Mann Infanterie ein; am 7 kamen Detaschements von Chasseurs zu Pferd, Lanzenträgern und Dragonern an. In Garnison befanden sich zu Frankfurt wieder zahlreiche Depots von Kavallerie, Kanonieren der kaiserlichen Garde, Trainsoldaten ꝛc.

Zu Würzburg wurde, der Zeitumstände halber, das Napoleonsfest am 10 Aug. gefeiert; alle im Großherzogthume kantonnirende Truppen waren zugegen; sowol in der Stadt als im Lager war großes Mittagmahl, Abends Feuerwerk und Erleuchtung.

Se. Maj. der König von Westphalen war am 6 Aug. Abends nach dem Schlosse Napoleonshöhe zurükgekehrt.

Unter den Personen, deren Vermögen im Königreich Westphalen mit Beschlag belegt worden ist, befindet sich auch der königl. preußische Staatsminister Graf v. Grote, aus Brest, Kantons Dannenberg.

Einer der Söhne der Frau v. Stael soll, öffentlichen Blättern zufolge, im Julius d. J. zu Dobberan in einem Zweikampfe getödtet worden seyn.

Nachrichten aus dem Erfurtischen zufolge, ist die von dem Kaiser Napoleon in dieser Provinz dekretirte Konscriptionsaushebung auf die befriedigendste Weise von statten gegangen. Seit sieben Jahren hatte in diesem Lande keine Aushebung mehr statt gehabt.

Die Breslauer Zeitung sagt: „Gegen die Bernburger sollen sich die Franzosen mit möglichster Schonung betragen, weil sich die dortigen Einwohner beim Rükzuge der Franzosen gut benommen haben."

Bei der sächsischen Armee sind neuerdings wieder mehrere Offiziere und Unteroffiziere zu Mitgliedern der Ehrenlegion ernannt worden. Zugleich wurde unterm 3 Aug. eine beträchtliche Anzahl von Beförderungen bekannt gemacht.

Preußen.

Berliner Blätter vom 31 Jul. enthalten folgende Bekanntmachung des Oberbefehlshabers sämtlicher Armeen, General Barclay de Tolly: „Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers ist in den preußischen Staaten und im Herzogthum Warschau bereits bekannt gemacht worden, daß die russischen Bankassignationen von 100 und von 50 Rubeln aus den Kassen nicht mehr ausgegeben werden. Ich finde mich daher veranlaßt, allen Einwohnern der von unsern Truppen besezten Länder hiemit anzuzeigen, daß von dem heutigen Tage die Assignationen von 100 und von 50 Rubeln außer Kurs gesezt sind, und selbige zur Auswechslung gegen kleinere von 25, 10 und 5 Rubeln, entweder in die bei meinem Hauptquartier oder in Königsberg und Warschau etablirte Wechselbank abgeliefert werden müssen. Im Hauptquartier zu Reichenbach, den 12 (24) Jul. 1813. Der kommandirende General en Chef der sämtlichen Armeen, General von der Infanterie. Barclay de Tolly."

Dänemark.

* Kopenhagen, 3 Aug. Hier ist nachstehende wichtige Finanzverordnung erschienen: „Patent, betreffend das Bank- und Geldwesen in den Königreichen Dänemark und Norwegen und den Herzogthümern Schleswig und Holstein. Friedrichsberg-Schloß, den 30 Jul. 1813. Dem Geldwesen in Unsern Reichen und Landen mehr Einheit, Ordnung und Festigkeit zu geben, dem öffentlichen und Privatvermögen einen dauernden Werth zu sichern, dis sind die Hauptgründe Unserer Verordnung vom 5 Jan. d. J. und der Fundation von demselben Dato, wodurch Wir die Reichsbank gestiftet haben. Da Wir diese wichtige Zwele nie aus den Augen verlieren, der Erreichung derselben inzwischen später eingetroffene, damals nicht vorherzusehende Umstände neue Hindernisse in den Weg gelegt haben, so sind Wir darauf bedacht gewesen, auf welche Art für diese Zwele durch mehrere und kräftigere Mittel gewirkt werden könnte. Zu dem Ende haben Wir folgende allerhöchste Bestimmungen und Beschlüsse genommen und festgesezt: 1. Die Reichsbank soll in eine Privatbank unter einer nationalen

Intereſſentſchaft übergehen und unter deren Verwaltung und Leitung geſezt werden. Als Intereſſenten können alle diejenigen eintreten, deren Bankſchuld 100 Rthlr. oder darüber beträgt, ſo wie die, welche zwar weniger ſchuldig ſind, die jedoch bis 100 Rthlr. zulegen. Ferner diejenigen, welche ſich mit mehreren kleinen Summen zu der vollen angegebenen Summe vereinigen und endlich Alle, welche ohne der Bank ſchuldig zu ſeyn, 100 Rthlr. oder darüber einſchießen. 2. Der Betrag der 6 Prozente, welche als hypothekariſche Forderung der Reichsbank in erſter Priorität auf allen Grundſtüken haften, und mit 6½ Prozent jährlich verzinſet werden, ſoll auch ferner der Hauptfond der Bank ſeyn, doch ſolchergeſtalt, daß alles, was Jemand hiernach ſchuldig iſt, oder im Verhältniß zu dem Werth ſeines unbeweglichen Eigenthums davon bezahlt hat, ihm als ſein Einſchuß in die Bank gehören und verbleiben ſoll. Von dieſem Einſchuß kan er in der Folge eine Ausbeute erwarten, ſobald nemlich neben den Verpflichtungen, welche der Bank obliegen, eine Ausbeute möglich gemacht werden kan, welche anfänglich weniger betragen, demnächſt aber fortgehend bis zum vollen Belauf von 4 Prozent anwachſen wird. Außer den erwähnten 6 Prozent von dem Werthe des unbeweglichen Eigenthums, und über das was freiwillig eingeſchoſſen wird, ſoll niemanden, in der Eigenſchaft als Bankintereſſenten, ein weiterer Zuſchuß aufgelegt werden können. 3. Die auf dieſe Weiſe den Grundeignern im Staate als Hauptintereſſenten übergebene, und auf das feſte Eigenthum im Staate gegründete Reichsbank wird drei Hauptabtheilungen erhalten, nemlich die Däniſche in Kopenhagen, die Norwegiſche in Chriſtiania, und die Schleswig-Holſteiniſche in Kiel. Die Abtheilungen werden einander völlig gleich zur Seite ſtehen, eine jede wird an dem ihr beſtimmten Orte ihre beſondere Vorſteher haben, welche auf eigne Verantwortlichkeit die einer jeden Bankabtheilung anvertrauten Mittel verwalten, und den laufenden Geſchäften nach gleichen Regeln vorſtehen. Alle drei Abtheilungen werden eine Obervorſteherſchaft haben, welche die allgemeine Aufſicht über das Ganze haben ſoll. Sowol die beſondern Vorſteher als die Obervorſteher ſollen von den Intereſſenten in der Ordnung gewählt werden, die näher beſtimmt wird, ſobald der Theil eines jeden an der Intereſſentſchaft berechnet iſt, und die Aktien darnach ausgefertigt ſind. Inzwiſchen wird die jezige Bankverwaltung den ihr übertragenen Geſchäften ferner vorſtehen und ſolche ausführen, und deren Mitglieder werden nach und nach abgehen, worauf alsdann die von den Intereſſenten gewählten Vorſteher an ihre Stelle treten."

(Der Beſchluß folgt.)

Oeſtreich.

„Die Reſultate, heißt es in der vereinigten Ofener und Peſther Zeitung vom 5 Aug., der in den verſchiedenen Komitaten von Ungarn gehaltenen Kongregationen liefern einen neuen Beweis des unbedingten Vertrauens und der Anhänglichkeit der ungariſchen Nation an ihren König. Mehrere Komitate und königliche Freiſtädte haben bereits beſchloſſen, die k. k. Huſarenregimenter mittelſt freiwilliger Reuter, unter dem Namen von Velliten, zu verſtärken, welche mit Kleidung, Pferden und Rüſtung aus eignen Mitteln verſehen werden, und in dieſem Betracht dem Staat keine Auslagen verurſachen. Vermöge der bisher angelangten Nachrichten haben die Komitate: Raab 80, Temes 344, Torontal 300, Arad 150, Bacs 225, Tolna 141, Veröcz 120, Borſod 130, Baranya 222; — die königlichen Freiſtädte, Raab 31, Komorn 12, Gran 5, Stuhlweißenburg 26, Altſohl 5, Kremnitz 9, Debrezin 60, Temeswar 30, Fünfkirchen 12, Thereſiopel 35, Neuſatz 24, Zeben 3, Kaſchau 12, Ofen 80, Peſth 120 Velliten, Sr. Majeſtät angeboten; welche vollkommen ausgerüſtet binnen wenig Tagen zu ihrer weitern Beſtimmung abgehen werden." — „Sowol zu Peſth als in Ofen eilen die jungen Leute mit beſonderm Eifer, um ſich zu der Reuterei anwerben zu laſſen, welche die beiden Städte zum Dienſte Sr. Majeſtät und des Vaterlandes zu ſtellen beſchloſſen haben. Die Linienregimenter folgen eines dem andern. Geſtern iſt eine Abtheilung von Spleny, und heute von Benyovßky Infanterie hier durchmarſchirt."

Der General-Feldzeugmeiſter und Kommandirende des zweiten Armee-Reſervekorps in Inneröſtreich, Freiherr v. Hiller, war am 2 Aug. zu Grätz eingetroffen.

Ein Schreiben aus Wien vom 7 Aug. erzählt: „Hier herrſcht große Thätigkeit. Das erſte Bataillon der Landwehr marſchirte heute von hier ab; auch hat noch eine Diviſion von Deutſchmeiſter Wien verlaſſen, dafür iſt ein Theil des Regiments Spleny aus Ungarn, und eine Abtheilung von Gränzern aus Slavonien hier eingerükt. Die Wachen werden noch immer von den Bürgern verſehen. Geſtern wurde in der Stadt und in allen Vorſtädten den Hausinhabern angeſagt, daß jedes Haus heute Morgens einen Mann zum Schanzen zu ſtellen habe. Jeder dieſer requirirten Schanzgräber erhält täglich vom Staate 24 Kreuzer und zwei Laib Brod auf fünf Tage. Die Schanzarbeiten konzentriren ſich in unſrer Gegend bei Tuln (zwiſchen Krems und Wien, an der Donau). Da hier, wie es heißt, eine Brüke über die Donau geſchlagen werden ſoll, ſo legt man am ſüdlichen Ufer einen Brükenkopf an, und verwahrt weiter nach Süden hin den Rieder Berg durch Verſchanzungen. Seit einigen Tagen verſchlimmerte ſich bei den ſinkenden Friedenshofnungen der Kurs unſers Papiergeldes, er wurde heute zu 170 bis 172 notirt." (Spätern Berichten zufolge bezahlte man am 10 Aug. 100 fl. baar Geld bereits mit 182 fl. in Einlöſungsſcheinen.)

Türkei.

Nach Berichten aus Belgrad, erzählt die Preßburger Zeitung, hat ſich die boſniſche Macht einer Inſel in der Drina bemächtigt, und drei Brüken über dieſen ſehr angeſchwollenen Fluß geſchlagen. Ein Theil ihrer Macht hat ſich in dieſer Inſel gelagert, und erhält die Kommunikation mit dem jenſeitigen Gebiete mittelſt einer Schifbrüke. Dem Vernehmen nach mehrt ſich auch faſt täglich die Macht der Türken in der untern Gegend an der Morawa. Noch iſt es aber nicht zwiſchen beiden Theilen zu einem Haupttreffen gekommen. Von Widdin ſollen 50 Kanoniertſchaiken in der Donau herauf zu operiren beſtimmt ſeyn, die aber wegen der engen Paſſage bei Voretſch, und dem dortigen gut befeſtigten, und mit einer nicht geringen Anzahl Kanonen verſehenen Fort, aus welchem die Donau beſtrichen werden kan, ſchwerlich einen Angrif wagen werden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 228. — 16 Aug. 1813.

Großbritannien. — Frankreich. (Ueber den neuen Hafen zu Cherbourg.) — Deutschland. (Nachrichten aus Sachsen. Gerücht von fünftägiger Verlängerung des Waffenstillstandes.) — Preußen. — Dänemark. (Beschluß des Finanzpatents.) — Oestreich.

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 30 Jul.) Auszug aus einem Briefe von Malta vom 19 Jun. Die Zahl der Todten auf unserer Insel betrug 30 bis 40 täglich; seit Kurzem war sie auf 19 gefallen; aber gestern starben wieder 28, und es waren 25 Kranke. Zu Vollendung unsers Unglüks ist alle Kommunikation mit Sizilien abgebrochen. General Oakes ist unermüdlich; er trift die besten Vorsichtsmaaßregeln zu Verhütung einer allgemeinen Ansteckung. Die Armee und die Seemacht genießen bis jezt die beste Gesundheit. — Vom 20 Jun. Da die Pest in einem Quartiere mehr herrscht als im andern, so hat man mehrere Straßen palisadirt, und die Stadt in 6 oder 7 Distrikte getheilt, aus welchen kein Mensch, ohne täglich zu erneuerndes Certifikat, heraus darf. Man hoft, daß mit Eintritt der Hize die Pest von selbst verschwinden wird. — Nach Berichten aus Salonichi vom 24 Mai sind gegenwärtig sowol zu Smyrna als zu Konstantinopel die Einwohner von dieser fürchterlichen Krankheit ganz befreit.

(Aus dem Courrier vom 2 Aug.) Der amerikanische Kaper Mathilde, von 11 Kanonen, wurde auf der brasilischen Küste durch den Kaper Lion, von London, nach einem anderthalbstündigen Gefechte erobert. In der Folge bemächtigte sich die amerikanische Korvette Argus des Kapers Mathilde wieder; allein die englische Fregatte Revolution nahm ihn dieser wieder ab, und schikte ihn nach Plymouth ein. — Ein zu Liverpool angekommener Amerikaner erzählt, die Fregatte die vereinigten Staaten sey vor New-London durch die Eskadre des Admirals Hardy eingeholt worden. — Von Portsmouth wird ein großer Theil des 100sten Regiments nach Spanien eingeschift werden. Auch das 7te Husarenregiment, welches bisher den Dienst zu London versah, ist zum Dienste im Auslande bestimmt. — Konsol. 3Proz. 57⅞; Omnium 7¼ Prämie.

Frankreich.

Ihre Majestät die Kaiserin wurde gegen den 10 Aug. in St. Cloud zurükerwartet. Dem Vernehmen nach wollte Sie sich nach den Festen des 15 Aug. nach Cherbourg zur Eröfnung des Hafens, und sodann nach dem Schlosse von Compiegne begeben, welches bereits zu Ihrem Empfange bereitet wird.

Aus Lüttich hatte man Nachricht, daß Ihre Maj. die Kaiserin, welche am 6 Aug. Vormittags um 10 Uhr daselbst eingetroffen war, dem Präfekten sogleich Befehl ertheilte, ihr einen umständlichen Bericht über den Schaden, welchen Tags vorher ein heftiges, mit Hagel begleitetes Donnerwetter in der dortigen Gegend angerichtet hatte, zuzusenden. Ihre Majestät verließ die Stadt um 3 Uhr, um zu Namur zu übernachten.

Das Amtsblatt enthält Folgendes aus Cherbourg vom 1 Aug.: „Nach vieljährigen bewunderuswürdigen Arbeiten ist endlich der Vorhafen von Cherbourg seiner Vollendung nahe. Man kündigt an, daß derselbe am 20 oder 21 d. M. dem Ocean geöfnet werden solle, und trift Anstalten, welche keinen Zweifel übrig lassen, daß dieses wichtige Ereigniß mit der Gegenwart einer erhabenen Person beehrt werden wird. Es war in der That eine glükliche Idee auf diesem in den Kanal so tief hineingehenden Punkte eine Rhede zu erbauen; allein man bemerkte bald, daß diese offene Rhede den Eskadern nur einen sehr schwachen Schuz gewähre, besonders da es ihr überall an einem Zufluchtsort fehlte, um die beschädigten Schiffe auszubessern. Die von dem Kaiser angeordneten Arbeiten, welche zwölf Jahre hindurch mit einer Standhaftigkeit fortgesezt worden sind, die man hartnäkig nennen könnte, haben den Damm erhöht und ihn so sehr befestigt, als es in diesem Zeitraume nur immer möglich gewesen ist; die Rhede hat hierdurch viele Vorzüge erhalten. Allein die Gründung eines Hafens durch eine Ausgrabung von 50 Fuß Tiefe in den Felsen schien eine so riesenhafte Idee, daß man sie unter der vorigen Regierung kaum zu denken vermochte, und deren Ausführung nie zu versuchen wagte; man hielt sie für einen schönen Traum, an dessen Realisirung Jedermann zweifelte. Im Jahr 1803 ließ sich der Kaiser Alles vorlegen, was man vormals darüber projektirt hatte, so wie alle neuerdings vorgebrachten Ideen. Nach einer persönlichen gründlichen Prüfung sezten Se. Maj. Ihre Meinung über dieses Werk fest, und bestimmten unabänderlich die Gestalt, die Lage, die Tiefe und die Ausdehnung des neu zu erschaffenden Hafens. Zu Gemäßheit dessen erschien unterm 15 März 1803 ein Dekret, wodurch der Chevalier Cachin, Generalinspekter der Brüken und Chausseen, dessen tiefe Einsichten über diesen Gegenstand der Kaiser ausgezeichnet hatte, den Auftrag erhielt, das dekretirte Projekt auszuführen. Es fehlte indessen nicht an häufigen Widersprüchen über die Wahl des Plazes, über die Mittel zur Ausführung und die genaue Feststellung der erforderlichen Ausgaben ꝛc. Der Kaiser würdigte diese Widersprüche seiner besondern Aufmerksamkeit, allein die neue Prüfung diente nur dazu, die Ueberzeugung noch mehr zu befestigen, daß der schon dekretirte Plan der beste sey. Es bedurfte der ganzen Festigkeit des kaiserlichen Willens, um die Ausführung durchzusezen. Man vergaß endlich aller Widersprüche, sie verschwanden von selbst und das neue Denkmal steht vollendet da. Ehe ein Monat vergeht, kan der Hafen eine Eskadre aufnehmen; man hat nur noch die Vorrichtungen abzubrechen, welche, einem neuen Atlas gleich, die ganze Last

des Oceans bisher abhielten; die Anstalten zu dieser Abbrechung sind schon mit Sicherheit getroffen. Vielleicht hat nie ein Souverain eine so riesenhafte Idee gefaßt und ausgeführt, eine Idee, zu welcher ein so großer Aufwand von Karakterfestigkeit, von Einsicht, und von baarem Gelde gehörte. Es ist überflüssig, die nicht zu berechnenden Vortheile herzuzählen, welche aus dieser großen Schöpfung hervorgehen; die Staats- und die Seemänner aller Nationen wissen die hohe Wichtigkeit ihrer Resultate zu schäzen, sie sagen: „Die Rhede von Cherbourg war ohne Hafen von geringer Bedeutung, erst jezt, nachdem sie mit einem Hafen versehen ist, kan sie die Schiffe mit der nemlichen Sicherheit aufnehmen, wie die Rheden von Brest und von Toulon. Welch ein außerordentlicher Unterschied liegt rüksichtlich auf den allgemeinen Feind in der Lage des Hafens von Cherbourg im Vergleich mit der Lage aller übrigen Häfen des Reichs; welche Hülfe bietet Cherbourg durch seine Lage mitten im Kanal, zwischen Brest und der Schelde, allen übrigen französischen Häfen dar!"

Deutschland.

Eine Bekanntmachung der Frankfurter Präfektur verkündigt für sämtliche Deserteurs und Refraktaires des Großherzogthums, welche bis zum 1 Okt. zurükkehren, einen Generalpardon.

Am 9 Aug. brach abermals eine Abtheilung großherzogl. Frankfurtischer Ergänzungsmannschaft von Frankfurt nach Würzburg auf. Eben dahin ging ein großherzogl. hessisches Bataillon von Darmstadt ab.

Das französische Amtsblatt meldete neulich aus Frankfurt, es sey die Rede davon, das Departement Hanau aufzulösen; ein Theil solle zum Departement Frankfurt, der andere zum Departement Aschaffenburg geschlagen, zu Frankfurt aber eine Centralkasse errichtet werden.

Zu Magdeburg erschienen folgende zwei Kundmachungen: I. „Der Präfekt des Pallastes Sr. Majestät, Präfekt des Elbdepartements, unterrichtet von der Langsamkeit und Unvollständigkeit, womit die Kanton- und Kommunemaires die Nachrichten einsenden, welche die Domainenbehörden über das Vermögen der im Dienst der feindlichen Mächte sich befindenden Westphalen von ihnen erfordern; in Erwägung, daß durch dieses Verfahren die Vollziehung des königlichen Dekrets vom 5 Febr. 1812 erschwert wird, bringt den gedachten öffentlichen Beamten die Anwendung dieses Dekrets: „die Westphalen, welche gegen Westphalen die Waffen tragen, und die Westphalen, welche, aus dem Auslande zurükberufen, nicht nach Westphalen zurükkehren werden", betreffend, hierdurch in Erinnerung; fordert die Kanton- und Kommunemaire's, bei Vermeidung eigener Verantwortlichkeit, auf, den Anfragen der Domainenbehörden binnen der kürzesten Frist Genüge zu leisten, und denselben sofort die genauesten und ausführlichsten Nachrichten über jeden Fall dieser Art einzusenden, um dieselbe dadurch in den Stand zu sezen, die ihnen deshalb ertheilten Befehle ohne Verzug vollziehen zu können. Magdeburg, den 29 Jul. 1813." II. „Se. Majestät haben für zwekmäßig erachtet, zu verordnen: daß die durch das königliche Dekret vom 14 April d. J. in Ansehung des Handels und der Cirkulation des Getreides festgesezten Beschränkungen nicht ferner bestehen sollen, und daß, vom 18 Aug. l. J. an gerechnet, das Branntweinbrennen aus Getreide wiederum erlaubt seyn soll. Ich ersuche Sie daher, wegen Aufhebung des Sequesters der damit belegten Kornfrüchte das Nöthige zu verfügen. Magdeburg, den 31 Jul. 1813. Der Präfekt des Pallastes Sr. Majestät, und Präfekt des Elbdepartements, Ritter Bercagny."

Die weitern Schikfale des Pfarrers Henry (Allg. Zeit. Nro. 220.) haben sich durch folgendes, zu Nancy bekannt gemachtes Schreiben des französischen Gesandten an den herzogl. sächsischen Hofen, Baron v. St. Aignan, an den Präfekten des Meurthedepartements aufgeklärt: „Ich habe die Ehre Ihnen zu melden, daß der Abbé Henry, Pfarrer zu Jena, an dem Sie so viel Antheil nehmen, gegenwärtig zu Silberberg in Schlesien ist, wo die Stadt ihm zum Gefängnisse dient; ich weiß bestimmt, daß er sich wohl befindet, und daß er keine weitere üble Behandlung erfahren hat. Ich habe auch Nachricht, daß er zu Breslau Personen gefunden hat, die an seinem Schikfale Theil nahmen, und es auf jede Art zu mildern suchten", ꝛc. — Hr. Henry war vormals Pfarrer zu Laneuville gewesen.

* Görlitz, 4 Aug. Gestern, als am Namensfeste unsers allverehrten Königs, glich unsre Stadt und die ganze Umgegend einem Plaze der Freude und der muntersten Ergözlichkeit. Der General Graf Reynier hatte in beiden sächsischen Lagern, die an unsre Stadt gränzen, und sich von da drei Stunden weit erstreken, Preise zu 6 bis 3 Napoleonsd'or, auf gymnastische Uebungen und Vogelschießen gesezt. Das ganze Lager glich einem festlichen Jahrmarkt. Abends brannten überall Kienpfannen und Lampen. Grüne Triumphbogen und Laubgänge schmükten die Hauptwege in den Lagern. Tausende von Zuschauern wogten auf und ab. Die wakern sächsischen Krieger feierten durch Tanz, Musik und Vivatrufen den Tag des geliebten Monarchen, und die neuangekommenen Soldaten aus der Torgauer Garnison, meist junge Ergänzungstruppen, theilten die Freude ihrer ältern Kriegsgefährten. In der Stadt hatte der General Reynier im Strickerschen Garten einen Ball und eine Illumination veranstaltet, zu welchen alle Offiziere und die Honoratioren der Stadt und Umgegend eingeladen waren. Es wurde kalte Speise in Ueberfluß gereicht, und das hochgethürmte Büffet war mit allen Arten von Weinen und Getränken reichlich ausgestattet. Die Adjutanten des Generals hatten die Bewirthung übernommen, und Alles huldigte mit herzlich froher Theilnahme dem schönen Feste, wobei Franzosen und Sachsen in brüderlichster Eintracht das Wohl des großen Kaisers und des guten Königs um die Wette tranken.

* Dresden, 6 Aug. Am 3 Aug., als am Namenstage des Königs, hatten die hier anwesenden Polen ein glänzendes Fest im Hotel de Pologne veranstaltet, an welchem die vornehmsten französischen Behörden, der Herzog von Bassano, der Minister-Staatssekretär Graf Daru, der Generalintendant Graf Dumas, und die Vornehmsten der französischen Generalität, so wie die obersten sächsischen Autoritäten und Hofstellen, der Kabinetsminister Graf Detlev Einsiedel, der General Gersdorf, der Kanzleiminister v. Nostiz, der Oberkammerherr Baron v. Friese, der Graf Georg Einsiedel, und mehrere Andere Theil

nahmen. Die Tafel war zu 70 Couverts gedekt. Der Minister Graf Stanislaw Potocki brachte die Toasts auf den Kaiser von Frankreich und König von Sachsen aus, welche von dem Minister Grafen Einsiedel erwiedert wurden. — Die Schauspieler des Théâtre français spielten während der Abwesenheit des Kaisers wöchentlich dreimal auf dem königlichen Theater in der Stadt. Am 31 Jul. wurde Voltaire's Semiramis aufgeführt, wobei die von Hamburg hier angekommene und dem Theaterpersonale der kaiserlichen Gesellschaft aufs Neue einverleibte Demoiselle Georges, die mehrere Jahre das Petersburger Publikum entzükt hatte, die Rolle der Semiramis mit aller imposanten Kraft ihrer Persönlichkeit, und mit vollendeter Kunst spielte; der bewunderte Talma aber den Arbaces gab, und in der Scene mit dem Oroes, den St. Prix treflich spielte, den größten Beifall erndtete. Häufig werden Lustspiele gegeben, worin die unvergleichliche Demoiselle Mars, Dem. Bourgoing, die doch auch die Azema in der Semiramis sehr gut darstellte, Dem. Mezerai, und die HH. Fleury, Armand, die treflichen Komiker Michaud, Michelot und Thenard, alle ihre Kunst häufig zu entwikeln, und die in vollem Glanze erscheinenden Zuschauer und Zuschauerinnen, die von dem kaiserlichen Kammerherrn Turenne die Billets dazu erhalten, in immer neues Erstaunen oder auch in die heiterste Stimmung zu versezen pflegen.

Unterm 9 Aug. wird aus Dresden geschrieben: „Die Feierlichkeiten zu dem Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers, am 15 Aug., werden hier morgen antizipirt. Schon heute ist freies französisches Schauspiel für die französischen Garden angekündigt, welche sich um 4 Uhr ins Hoftheater begeben werden. Man gibt die Erben, von Duval, und den Barbier von Sevilla. Der Kaiser ritt gestern und heute durch die Stadt, und nahm die nun beendigten Befestigungen in Augenschein. Die vor dem Freiberger Schlage und dem schwarzen Thore befindlichen Lager französischer Truppen sind sehr schön; man sieht die nettesten Baraken von Zweigen und Laubwerk, kleine Gärtchen davor, ja selbst hier und da Springbrunnen aus der nahen Weisewitz. Täglich wallfahrten viele Einwohner Dresdens dahin. Von dem polnischen Korps, welches bisher zum Theil bei Pirna stand, werden mehrere Tausend Mann nach Dresden verlegt. Der Herzog von Vicenza ist fortdauernd in Prag, und täglich kommen mehrere Kouriere von dort an. — Das anhaltende Regenwetter könnte endlich dem Einbringen der sonst reichlich stehenden Feldfrüchte nachtheilig werden."

Die Leipziger Zeitung erzählt unterm 10 Aug.: „Der Jahrestag des Festes des heil. Napoleon wurde heute mit Pracht gefeiert. Jede Division des dritten Korps der Kavallerie war im freien Felde vereinigt, um gemeinschaftlich und durch ein ländliches Mahl das Fest ihres erlauchten und vielgeliebten Souverains zu feiern. Diese Mahlzeiten waren höchst fröhlich und belebt, und es herrschte dabei die größte Ordnung. Früh um 11 Uhr versammelten sich alle französische und sächsische Militärbehörden, und die Chefs der Civilbehörden der Stadt, bei Sr. Excellenz dem Herzoge von Padua. Um 11½ Uhr ging der Zug von da aus in die Schloßkapelle, wo das Tedeum unter Geläute aller Gloken und Abfeurung von Artilleriesalven gesungen ward. Die Bürgergarde bildete in schöner Haltung eine Doppelreihe in der Allee von der Schloßkapelle bis zum Neustädter Thore. Nach Endigung dieser religiösen Feierlichkeit begaben sich Se. Excellenz mit dem ganzen Gefolge nach Gohlis, wo Sie eine Division Ihres Armeekorps besuchten, die eben bei Tische war. Hierauf gingen Sie in ein Landhaus, wo Sie mit den Personen, die Sie begleitet hatten, und den Offizieren der Division, die sich bei genanntem Dorfe versammelt hatten, dinirten. Die Toasts, welche nach und nach unter dem Donner von Artilleriesalven ausgebracht wurden, auf Ihre Majestäten den Kaiser Napoleon, den König von Sachsen, die Kaiserin und den König von Rom, diese nemlichen Toasts wurden von den vereinigten Divisionen wiederholt. Gesänge, dem Feste angemessen, wurden von den Gästen gesungen und lebhaft applaudirt. Abends war die ganze Stadt erleuchtet. Auf dem Konzertsaale war ein Ball veranstaltet, welchem alle angesehenen Einwohner beiwohnten. Eine Tafel von 400 Converts war in einem benachbarten Saale gedekt. Die Erfrischungen waren im Ueberfluß. Sämtliche Einwohner der Stadt bezeugten Freude und Enthusiasmus bei der Feier dieses Festes."

Se. Maj. der König von Neapel traf den 12 Aug. Abends nach 6 Uhr zu Baireuth ein, speiste im Gasthofe zu Nacht, und sezte um 8 Uhr seine Reise weiter fort.

Privatnachrichten aus Sachsen zufolge soll der Waffenstillstand noch um fünf Tage verlängert worden seyn.

Preußen.

Der östr. Beobachter enthält folgende Artikel: „Hundsfeld (bei Breslau), 25 Jul. Der König kam heute Vormittag um 10 Uhr auf seiner Reise von Berlin zur Armee hier in erwünschtem Wohlseyn an. Se. Majestät geruhten, während des Pferdewechsels, eine Erfrischung anzunehmen; der hier stationirte Kosakenmajor Bajewitsch überreichte hierauf Sr. Majestät seinen Rapport, und eskortirte sodann Dieselben mit seinem Kommando, bestehend in 2 Offizieren und einem Pulk donischer Kosaken, bis zum nächsten Relais, woselbst der König ihn gnädigst entließ." — „Berlin, 31 Jul. Den 3 d., Vormittags um 11 Uhr, wird die königliche Akademie der Wissenschaften, zur Feier des königlichen Geburtsfestes, eine öffentliche Sizung halten. Hier angekommen sind: Der russische Obrist und Flügeladjutant Fürst Lapuchin aus dem Hauptquartier, um den Kronprinzen von Schweden zu komplimentiren, (ging wieder dahin zurük), der russische Generalmajor v. Tettenborn von Lenzen, der englische Kabinetskourier Mills von Stralsund, (ging nach dem Hauptquartier), und ein Transport französischer Ueberläufer. Von hier abgegangen sind: die schwedischen Kapitäns Graf v. Noailles und Heyckerskold, beide als Kouriers nach Stralsund, der russische General-Lieutenant Graf Woronzow nach Plauen."

Dänemark.

* Kopenhagen, 3 Aug. (Beschluß.) „4. Baares Silbergeld, dem auch solche Bankzettel, die auf Anfordern zu jeder Zeit gegen baare Münze umgewechselt werden können, gleich zu achten sind, soll das Grundzahlungsmittel, und sobald wie möglich das einzige gesezlich bestimmte Zah-

lungsmittel in Unſern ſämtlichen Reichen und Landen werden. Die Reichsbank hat in allen ihren drei Abtheilungen für die Beförderung dieſes Zwekes mitzuwirken, und muß ſich zu dem Ende bemühen, Silber und Münze herbeizuſchaffen und einzunehmen, worauf deren Zettel ausgeſtellt, und womit die auf Silber ausgeſtellte Zettel auf Anfordern ausgewechſelt werden können. 5. In den Herzogthümern, wo Silbergeld im Umlauf iſt, und wo wiederholte Wünſche dafür geäußert ſind, daß ſolches das einzige geſezlich beſtimmte Zahlungsmittel werden möge, wollen Wir dis allergnädigſt zugeſtanden haben, und darüber durch nähere Verfügungen das Erforderliche unverzüglich feſtſezen. 6. In dem Königreiche, wo Wir denſelben Zwek beabſichtigen, der ſich indeſſen nicht eben ſobald erreichen läßt, werden inzwiſchen in Gemäßheit der Verordnung vom 5 Jan. d. J. alle bisher in Umlauf befindlichen Kourantzettel mit den in der angeführten Verordnung genannten Reichsbankzetteln eingelöst, für deren Werth der in feſtem Eigenthum radizirte Fond der Bank haftet. Dieſe Reichsbankzettel, ſo wie die Kourantzettel, an deren Stelle ſie treten, werden mit der Zeit durch baares Silber und Zettel, welche auf Anforderung gegen baares Silber umgewechſelt werden, eingezogen. 7. Bis dahin, daß baares Silbergeld und Bankzettel, die auf Anfordern gegen baares Silber umgewechſelt werden, das einzige Bezahlungsmittel in den Königreichen wird, wie jezt in den Herzogthümern, ſollen alle Zahlungsmittel, deren Umlauf gegenwärtig geſezlich autoriſirt iſt, ferner in allen Zahlungen als Reichsbankgeld theils nach Silberwerth, theils nach Nennwerth gelten und angenommen werden, zufolge der in der Verordnung vom 5 Jan. d. J. feſtgeſezten Beſtimmungen. 8. Der Kurs, welchen die Reichsbank in den beiden, in jedem Jahre beſtimmten Terminen ſezt, dient eigentlich zur Regel für die Zahlungen, welche in der Verordnung vom 5 Jan. d. J. in Silberwerth angeordnet ſind. So wie es aber, dieſer Verordnung zufolge, einem Jedem frei ſteht, im Allgemeinen alle Vereinbarungen über Geldleiſtungen auch im Nennwerth abzuſchließen, ſo gehört dieſe lezte Zahlungsart insbeſondre für den täglichen Handel und Verkehr, wo gegen kontante Bezahlung verkauft und gekauft wird, ſo wie für ſolche Zahlungen, welche nach Tagen, Wochen oder Monaten bedungen werden. Der Silberwerth der Zettel iſt Veränderungen nach dem Kurs unterworfen, der Nennwerth der Zettel aber bleibt unverändert, wie er durch die Verordnung vom 5 Jan. d. J. beſtimmt iſt, nemlich ſo, daß die Reichsbankzettel, nach der Summe, worauf ſie lauten, in Nennwerth gelten und angenommen werden, und von den däniſchen und norwegiſchen Kourantzetteln aller Art 6 Rthlr. Kourant für 1 Rthlr. 9. Wie das in den Königreichen cirkulirende Papiergeld und die in den Herzogthümern noch in Umlauf befindlichen Schazkammerſcheine und Leihinſtitut-Zettel als Abtrag auf die, auf allen Grundſtüken haftenden Bankſchuld angenommen werden können, iſt durch eine Bekanntmachung der Reichsbank von heutigem Dato zur allgemeinen Kenntniß gebracht; die genauern und ausführlichern Beſtimmungen werden in dem Oktroi und dem Reglement für die Reichsbank und deren drei Abtheilungen, ſo wie in andern dahin gehörigen Verfügungen, ſobald wie möglich näher bekannt gemacht werden. Frederik R." — Ein zweites Patent enthält die Beſtimmung der Bezahlung aller Forderungen für die Herzogthümer, die urſprünglich in Silber übernommen, oder vor der Verordnung vom 5 Jan. eingegangen ſind, in baarem Silber. — Eine dritte Bekanntmachung hat die Reichsbank erlaſſen.

Oeſtreich.

Se. Majeſtät der Kaiſer hat dem Hofrath v. Lebzeltern das Kleinkreuz des St. Stephansordens zu verleihen geruht.

Die Hofzeitung berichtet aus Thereſienſtadt über den Aufenthalt, welchen der Kaiſer in dieſer Feſtung gemacht hat, Folgendes: „Se. Majeſtät langten den 30 Jul. früh um halb 7 Uhr, nachdem Sie bereits die Verſchanzungen auf den Zuſeln bei Leitmeritz in Augenſchein genommen hatten, in Thereſienſtadt, bei dem Leitmeritzer Thore, an, und wurden daſelbſt von dem Feſtungskommandanten, der Geniedirektion und dem Plazkommando empfangen. Allerhöchſtdieſelben verließen den Wagen, und beſichtigten die Feſtungswerke bis zum Prager Thore, begaben ſich hierauf in die Verpflegsmagazine, in die Vorrathskammern, Keller und die Bäkereien, wo Sie von dem verfertigten Kommißbrod und Zwiebak ſich Proben vorlegen zu laſſen und zu verſuchen geruhten, verfügten ſich hierauf in die Garniſonskirche und das Zeughaus, beſahen auch noch einige der neu angelegten Außenwerke, und ſezten endlich, von dem Kommandanten und den anweſenden Stabsoffizieren bis zur äußerſten Gränze des Feſtungsgebietes begleitet, und unter heißen Segenswünſchen der Einwohner, gegen 9 Uhr Ihre Reiſe über Doxan nach Budin fort, nachdem Sie über den allenthalben vorgefundenen guten Stand und das Fortſchreiten der angeordneten Arbeiten die allerhöchſte Zufriedenheit zu bezeugen geruht hatten." — „Alle Berichte, fährt ſodann die Hofzeitung fort, aus den verſchiedenen Kreiſen, welche Se. Majeſtät auf dieſer Reiſe betraten, ſind übrigens voll von den Beweiſen der treueſten Ergebenheit und herzlichſten Anhänglichkeit, welche Allerhöchſtdenenſelben von den Bewohnern aus allen Ständen gegeben wurden. In jedem, ſelbſt den kleinſten Orten, war Alt und Jung verſammelt, um den geliebten Landesvater, wenn auch nur für Augenblike, zu ſehen, und ihm ein lautes Lebehoch zuzurufen. In den größern Orten waren die Bürger, die Judenſchaft, die Schuljugend in ihren Feiertagsgewändern, auf den Straßen und Plätzen aufgeſtellt. Böller ertönten bei Annäherung des kaiſerlichen Wagens, und alle Gloken wurden geläutet. Se. Majeſtät geruhten allenthalben die Aufwartung der anweſenden Generale und Offiziere, der Kreis- und Ortsbehörden, der Geiſtlichkeit und der benachbarten Gutsbeſizer gnädigſt aufzunehmen, und die lauten herzlichen Huldigungen des Volkes mit Rührung und der gewohnten Freundlichkeit und Herablaſſung zu erwiedern."

Der Feldzeugmeiſter Freiherr v. Hiller, Kommandirender des inneröſtreichiſchen Armeekorps, verließ am 4 Aug. wiederum Grätz, nachdem er Tags vorher über das dort befindliche Militär Revüe gehalten hatte.

Auf das Gerücht von einer neuen Verlängerung des Waffenſtillſtandes ſtieg zu Wien am 11 Aug. der Preis des baaren Geldes wieder auf 175.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 229. 17 Aug. 1813.

Großbritannien. — Frankreich. (Zurükkehr der Kaiserin. Litterarische Neuigkeiten.) — Illyrien. (Englische Landungen.) — Schweiz. — Deutschland. (Auszug aus Crome's Krisis von Deutschland.) — Preußen. — Dänemark. — Oestreich. (Preise für die Surrogate indischer Arzneimittel.)

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 2 Aug.) Ein Schreiben aus Helgoland vom 28 Jul. sagt: „Von Hamburg haben wir seit einiger Zeit keine Nachrichten. Nach den lezten, die eingingen, baut man daselbst unermeßliche Festungswerke. Ueber dreißig Engländer sind hier von Hamburg angekommen, das sie binnen 24 Stunden verlassen mußten." — Eine Kauffahrteiflotte aus der Ostsee ist verflossenen Donnerstag in gutem Stand zu Yarmouth angekommen; sie passirte den Belt unter Bedekung einiger Linien- und andrer bewafneten Schiffe, die zu ihrem Schuz gegen die Angriffe der Dänen nöthig waren. — Am 12 Aug., als dem Geburtstage des Prinzen Regenten, wird dem Vernehmen nach die Königin in Person der königlichen Militärschule ihre Fahnen überreichen. Die ganze königliche Familie wird dieser Cerimonie beiwohnen. Die Prinzessin Charlotte von Wales hat sich am Sonnabend nach Windsor begeben, wo J. k. H. einen Theil des Sommers zubringen wird. — Der nach dem englischen Amerika bestimmte Konvoy ist am lezten Freitage, ungefähr 100 Segel stark, und unter Begleitung des Albion von 74 Kanonen, von 2 Fregatten und 1 Korvette, von Falmouth in See gegangen. — Schon am 26 März segelte der Diadem zum Admiral Warren mit dem Befehle ab, eine strenge Blokade vor den Häfen von New-York, Charlestown, Portroyal, Savannah, und den Mündungen des Missisipi einzuführen. Am 24 Mai traf der Diadem bei den Bermuden ein, wo sich der Admiral Warren damals noch befand, und den neuesten Nachrichten zufolge scheint der Admiral diesen Befehl streng vollzogen zu haben. — Der Peregrine von Liverpool, und einige andre Schiffe, sind vor dem Laplatastrome durch den amerikanischen Kaper der Großtürk weggenommen worden. — Der Herzog von Manchester hat das Gouvernement von Jamaika wieder angetreten, und bei dieser Gelegenheit die Glükwünsche der konstituirten Autoritäten zu seiner Genesung angenommen. — Nach Briefen aus Konstantinopel hatte die dortige Regierung eine neue Zolladgabe auf die Einfuhr von Baumwollen-Zeugen gelegt. Unsre Kaufleute übergaben dem brittischen Minister, Hrn. Siston, eine Denkschrift, und dieser machte Vorstellungen zu ihren Gunsten. Allein die ottomannischen Minister antworteten, wenn die englischen Kaufleute sich vor strenger Beobachtung des Tarifs von 1805 fürchteten, so würden die Zollbeamten Befehl erhalten, nach der in den bestehenden Traktaten vorbehaltenen Wahl, statt der auf die Einfuhr und Ausfuhr gelegten 3 Prozent, die Abgabe ganz zu erheben. Außerdem beschwerten sich die Kaufleute über die Ungleichheit in den Tarifsen, rüksichtlich der Engländer und Franzosen. Die türkische Regierung zeigte sich geneigt, diese Ungleichheit aufzuheben; sie sagte aber, unerachtet die Franzosen gegenwärtig die neuen Abgaben nicht bezahlten, so würden dieselben doch als Schuldrükstand in die Rechnungen des Zollamtes eingetragen; überhaupt fänden die französischen Kaufleute diese Form lästig, und zögen es vor, die nemlichen Abgaben wie die Engländer zu entrichten.

Frankreich.

Das Amtsblatt meldet die am 9 Aug. Abends um 7 Uhr erfolgte Zurükkunft J. M. der Kaiserin Regentin nach St. Cloud, von Ihrer Reise nach Mainz. Der Kanonendonner machte sogleich dieses Ereigniß den Einwohnern der Hauptstadt kund.

Dasselbe Amtsblatt schreibt aus Dresden vom 4 Aug.: „Heut Morgens um 9 Uhr ist der Kaiser hieher zurükgekommen. Se. Majestät hatten Ihren Weg über Würzburg, Bamberg, Baireuth, Hof genommen, und sich überall wo Truppen standen, aufgehalten um sie zu mustern."

Der Mercure de France vom 7 Aug. gibt den neulich im Journal de l'Empire abgedrukten Brief aus Töplitz, mit der Bemerkung, nach öffentlichen Blättern und Briefen aus Deutschland habe zwar der Kongreß zu Prag am 19 Jul. eröfnet werden sollen, allein bis jezt sey keine offizielle Note hierüber erschienen.

Im illyrischen Telegraphen liest man nachstehende zwei Artikel: „Paris, 27 Jul. Die auswärtigen Journale haben von unserm Rükzuge aus Spanien gesprochen; das Materielle der Armee hat ohne Zweifel einigen Verlust an Kanonen, Wagen und Zugpferden erlitten, weil wir davon eine unermeßliche Menge hatten. Das beste ist in Frankreich. Die Armee wird ergänzt, und die neuen Korps, die sich zu Bayonne bilden, ersezen die alten Truppen, die an den Rhein marschiren. Fünfzehntausend Mann Kavallerie, vierzigtausend Mann Infanterie und eine zahlreiche Artillerie wurden aus Spanien gezogen, um zur großen Armee zu stoßen. Die Kavallerie ist bereits an den böhmischen Gränzen angekommen." — „Irun, 18 Jul. Es kommen täglich aus den mittäglichen Departementen von Frankreich Kohorten vom ersten Ban hier an. Eben so kommen zahlreiche Abtheilungen von Konscribirten, die alten Cadern der Armee auszufüllen; diese Korps, von der vortreflichsten Haltung, wetteifern an Muth und Eifer."

Aus Charleroy schreibt man unterm 4 Aug.: „Am 28 Jul. waren Arbeiter an einer Steinkohlengrube beschäftigt, die in einer unsrer Vorstädte neben einem alten mit Wasser

eingefüllten Graben gelegen ist. Da ihre Durchgrabung bis zu diesem leztern drang, wurde die ganze Grube, worin sich die Unglüklichen befanden, in einem Augenblike unter Wasser gesezt. Siebenzehn Personen, von jedem Alter und Geschlecht, wurden die Opfer dieses schrecklichen und beklagenswürdigen Ereignisses."

Ein Artikel aus Bremen vom 3 Aug. in der Frankfurter Zeitung sagt: „Seit einiger Zeit sind hier große Konvoys von Artillerie und Munition aller Art durchpassirt. Wir sehen gleichfalls unaufhörlich Infanteriebataillons durchgehen, die sich nach ihrem fernern Bestimmungsorte begeben. In unserer Stadt befinden sich mehrere Kavalleriedetaschements von allen Waffengattungen."

Zu Hamburg wurde Folgendes durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht: „Das Publikum wird benachrichtigt, daß zufolge der Befehle Sr. Excellenz des Fürsten von Eckmühl vier Detaschements Soldaten, jedes 100 Mann stark, gebildet werden, um die Demolition der von der Stadt in dem Umkreise von 150 Toisen, von den äußersten Festungswerken zu rechnen, belegenen Häusern, welche übermorgen noch stehen sollten, zu bewerkstelligen; nemlich von den Arbeiten von St. Georg und denen vom rechten Ufer der Alster bis dem Elbufer zu rechnen. Werden nicht die von den Einwohnern schon angefangenen Demolitionen mit dem größten Eifer betrieben, so werden auch sie durch die Truppen beendigt werden. Hamburg, den 23 Jul. 1813. Der Maire Rüder."

* Paris, 8 Aug. Die Mémoires de la Princesse Caroline, par Th. Ashe, traduits sur la quatrième édition anglaise, welche hier Anfangs viel Aufsehen erregten, haben das verdiente Schikal eines elenden Pamphlets gehabt; sie sind in Vergessenheit gerathen. Daß dieses Produkt in England gedrukt wurde, ist ein Beweis des großen Mißbrauchs, welcher dort von der Preßfreiheit gemacht wird; daß in Paris eine Uebersezung von diesem Machwerke erschien, zeugt von wenig Delikatesse des Uebersezers. — Von der Correspondence de Grimm, Diderot etc. wird in Kurzem eine dritte Lieferung erscheinen, welche die ersten Jahre dieser an einige deutsche Springer gerichteten litterarischen Korrespondenz enthält, und somit dann 15 Bände bildet. Den ersten Anfang dieser litterarischen Korrespondenz schrieb der Abbé Raynal; auch diese hofft man noch zum Drut befördert zu sehen. — Nächsten Winter werden wir auch mit zwei Bänden noch ungedrukter Briefe der Mad. Sévigné beschenkt werden. — Zu den neuesten historisch-politischen Werken in unserer Litteratur gehören die Anecdotes anglaises et américaines. Années 1776 à 1783. (2 vol. 8.) Gleich Seite 3. sagt der Verfasser von den englischen Ministern: „les Ministres arrogans, non moins séparés par leurs actions de tout principe d'équité, qu'ils ne le sont du reste du monde par leur Océan, pour eux si prodigue et si tutélaire." Uebrigens zeigt er eine große Belesenheit, indem er sehr Vieles, was in seine Ansichten paßt, aus französischen, englischen und amerikanischen Schriftstellern gesammelt hat. — Von einem andern interessanten Werke ist der erste Band erschienen, nemlich: Voyage aux Antilles et l'Amérique méridionale, commencé en 1767 et fini en 1802. 8. Ein wichtiger Beitrag zur Kenntniß dieser Länder. Der Verfasser gibt zugleich viele Aufschlüsse über die dort vorgefallenen Kriegs- und Revolutionsscenen.

Paris, 9 Aug. Konsol. 5Proz. 76 Fr. 10 Cent. Bankaktien 1162 Fr. 50 Centimen.

Illyrien.

Der offizielle illyrische Telegraph schreibt unterm 4 Aug.: „Aus den von dem Intendanten von Dalmatien eingelaufenen Nachrichten ergiebt sich, daß den 13 Jun. die Schifsmannschaft von zwei feindlichen Barkassen auf einem abgelegenen Punkte der Küste von Dervenik gelandet, und allda schon einiges dort herum befindliches Vieh weggeschleppt hatte, als der Kapitän Iwichievich, davon benachrichtigt, mit 50 Mann von seiner Kompagnie von Dervenik, im Bezirke von Macarsca, herbeieilte, und die Engländer zwang, mit Hinterlassung des geraubten Viehes sich wieder einzuschiffen. Die Barkassen feuerten mehrere Kanonen auf die Nationalgarden ab, ohne ihnen jedoch einigen Schaden zu thun; diese hingegen verfolgten den Feind längs der Küste mit einem so lebhaften Feuer, daß er sich endlich gezwungen sah, das hohe Meer zu suchen. Die Engländer waren mit einer andern Landung eben so wenig glüklich, die sie am 25 Jun. auf der Insel Zlarin zu bewerkstelligen versuchten, wo ihre Absicht die Zerstörung des Telegraphen gewesen zu seyn scheint. Sie wurden von der Nationalgarde lebhaft zurükgewiesen, welche alle ihre Bemühungen unnüz machten. Der Herr Generalgouverneur, an welchen über das Benehmen dieser braven Nationalgarden Bericht erstattet worden ist, hat diese Beweise ihres Eifers und Muthes mit der höchsten Zufriedenheit aufgenommen. Se. Excellenz geruhten auch, Ihre Zufriedenheit denselben zu erkennen zu geben, indem Sie befahlen, diese Nachrichten in dieses Amtsblatt einzurüken."

Dasselbe Journal enthält nachstehenden Bericht an den General-Gouverneur, Herzog von Otranto: „Am 19 Jul. gegen 10 Uhr Morgens schlich sich eine feindliche Brigg in den Kanal von Macarsca, während eine andere zwischen St. Georg von Lesina, und heiligen Kreuz von Macarsca kreuzte. Um 6 Uhr Abends erkannte man aus den Signalen einer unserer Kriegsbarken, die auf Rekognoszirung war, daß eine Fregatte die Richtung auf das Kap St. Georg nahm, und zur nemlichen Zeit gewahrte man eine zweite Fregatte in der Richtung auf Spalatro. Die zwei Briggs vereinigten sich an der äußersten Spize des Kaps Tomena innerhalb des Kanals. Noch diesen Abend versuchte eine große feindliche Schaluppe auf der Rhede von Klech zu landen, verlangte Lebensmittel und Aufnahme, was abgeschlagen ward. Sie zog sich zurük. Am folgenden Tag, den 20, näherten sich drei Barkassen der Rhede, stellten das nemliche Begehren, und erhielten gleiche abschlägige Antwort; allein sie landeten. Der Kapitän der Panduren Porsada eilte zur Unterstüzung dieses Postens herbei. Sämtliche Nationalgarden des Gemeindebezirks Metcovich marschirten alsogleich unter Anführung des Maires Dominicovich gegen Sliono, welcher Ort die Rhede von Klech beherrscht. Hr. Pecota, Adjutantmajor der Panduren, versammelte zu Fortopus die Reserve seines Korps und die Nationalgarden des Gemeindebezirks, um überall hin zu marschiren, wo es die Umstände

erforderten. Der Kapitän Porsada ward bei seiner Erscheinung vom Feinde angegriffen. Es scheint ganz gewiß zu seyn, daß er die Feinde zurükgeschlagen habe, weil eine in der Nähe kreuzende Brigg den Barkassen zu Hülfe gekommen ist, und sie durch eine Kanonade zu decken suchte, welche vorzüglich gegen das Detaschement des Kapitäns Porsada gerichtet war. Die Einwohner sind überhaupt vom besten Geiste beseelt; die Nationalgarden sind voll Muth und Patriotismus; und die Engländer werden einen gleichen Widerstand auf allen Punkten der Küste antreffen, die sie anzugreifen wagen."

Ferner meldet es aus Laibach vom 7 Aug. „Verflossene Nacht hat man hier in Laibach, etwas nach halb ein Uhr nach Mitternacht, drei Erdstöße verspürt, wovon der eine viel heftiger war, und viel länger dauerte, als die zwei andern, nebst dem daß er von einem dumpfen Getöse, wie das eines rollenden Wagens, begleitet war, und länger als drei Sekunden anhielt. Der vorausgegangene Tag war schwül, und am Abend brach ein heftiges Ungewitter aus. Die Erdstöße erfolgten unter einem heftigen Plazregen."

Schweiz.

Nach dem St. Galler Erzähler traf am 10 Aug. Morgens unter dem Namen eines Grafen v. Emst eine, nach jeder Vermuthung erhabene Person (einigen Nachrichten zufolge Se. Maj. der gewesene König von Holland) zu St. Gallen ein, besuchte am 11 Dottenwyl, und verfügte sich dann nach Gaiß, wo ihr Aufenthalt einige Wochen dauern dürfte. — Die Frau Großfürstin Konstantin befindet sich im Heilbade zu Pfeffers.

Deutschland.

Zu Nürnberg beging am 13 Aug. das neuerrichtete Bataillon des königl. baierischen 5ten Linienregiments seine Fahnenweihe, und brach am folgenden Tage zu seiner weitern Bestimmung auf. Am 14 Aug. traf auch von Ansbach ein Bataillon der mobilen Legion auf seinem Durchmarsche zu Nürnberg ein.

Am 6 Aug. versammelte sich zu Karlsruhe unter Vorsiz des Hrn. General-Lieutenants Grafen v. Hochberg das Kapitel des großherzogl. badischen Militärverdienstordens. Nach einem von Sr. königl. Hoheit sanktionirten Beschlusse wurde das Kreuz dieses Ordens 13 Offizieren, welche sich in den lezten Feldzügen ausgezeichnet haben, ertheilt; 4 Unteroffiziere und ein Regimentstambour erhielten die goldne, 35 Unteroffiziere und Soldaten die silberne Medaille.

Zu Frankfurt traf am 12 Aug. der Hr. Marschall Herzog von Valmy ein, um Musterung zu halten. Tags vorher waren der Divisionsgeneral Türreau, der Brigadegeneral Preval und der westphälische Staatsrath v. Construch, zu Frankfurt angekommen.

Wir erwähnten bereits in Nro. 215. der Allg. Zeit. der interessanten kleinen Schrift des Herrn geheimen Justizraths Crome zu Gießen: Deutschlands Krise und Rettung im April und Mai 1813. Hier noch einige Stellen daraus: „So sehr ich übrigens mit jedem braven Deutschen den Muth und die Tapferkeit der Germanen, Jahrhunderte hindurch, so wie heute, durch so viele glänzende Thaten bewiesen, ehre und preise, so sehr muß ich darauf beharren, daß diese nie in Gesezlosigkeit und Eigenmacht, nie in Revolution und Anarchie ausarten müssen. Bei unsern Fürsten und Souverains müssen wir halten und mit diesen stehen und fallen. Dann herrscht Ordnung und Ruhe in unsern Staaten, Gerechtigkeit und Sicherheit in unsern Ländern, Kultur und Wohlstand in unsern Familien, häusliches Glük und Zufriedenheit in unsern Hütten. Indessen gibt es noch einen andern Gesichtspunkt, aus welchem sich der thörichte und unglükliche Wunsch mancher Menschen, die Invasion der nordischen Mächte in Deutschland — unterstüzt durch brittisches Geld — gelingen, und unser Vaterland dadurch umgewandelt zu sehen, betrachten läßt. Es sey mir erlaubt, auch diese Ansicht hier kurz zu beleuchten. Man sagt nemlich — wiewol die Meisten nichts Bestimmtes dabei denken mögen —: Deutschland müsse frei von allem auswärtigen Einfluß werden, ein selbstständiges Reich seyn, und dis sey der große Zwek, welchen die nordischen Mächte zu erreichen suchten! Ich zweifle gar sehr daran, daß dieser Zwek so rein möge vorgeschwebt haben, noch vorschweben konnte, und noch weniger kan ich mich überzeugen, daß ein solcher Zwek in der Ausführung hätte erreicht werden, noch in der Dauer hätte bestehen können. Ja, wenn Deutschland ein ungetheiltes Reich wäre, und Karl den Großen oder Napoleon den Einzigen an der Spize hätte, dann könnte und würde es freilich im ganzen Umfange des Wortes ein einziger, selbstständiger Staat seyn, der nicht nur unabhängig von allem auswärtigen Einfluß seyn und bleiben, sondern auch das Gleichgewicht zwischen den Staaten Europa's erhalten könnte. Allein die Geschichte unsers Vaterlandes und aller Föderativstaaten hat zur Genüge gelehrt, daß ein so sehr getheiltes Reich, wie Deutschland ist, und welches gerade im Mittelpunkte von ganz Europa liegt, nie ohne einen mehr oder weniger mächtigen Einfluß eines auswärtigen benachbarten Staates blieb, noch bleiben konnte; theils weil es zu viele Berührungspunkte von außen her hat, theils weil zu wenig allgemeines Interesse zwischen den verschiedenen deutschen Staaten von allen Zeiten her herrschte, als daß unser Vaterland in der politischen Welt ein durchaus selbstständiges Reich hätte seyn und bleiben können. Blos in der litterärischen Republik ist die deutsche Nation durchaus selbstständig geworden und geblieben: in der politischen Welt war dis seit Jahrhunderten nicht mehr möglich. Vielmehr mußte, bei innern Stürmen sowol, als bei äußern Angriffen, die Deutschland in Gefahr brachten, eine auswärtige Macht das Reich retten. Dis war z. B. der Fall mit Gustav Adolph, Schwedens größtem Könige, um die protestantischen Fürsten in Deutschland aufrecht zu erhalten; dis war der Fall mit Johannes Sobiesky, König von Polen, um Wien zu entsezen und Deutschland von den Türken zu befreien; und dis geschah denn auch in unsern Tagen, wie der Kaiser Napoleon die Stürme im Innern von Deutschland in den Jahren 1805, 1806 und 1809 mit kräftiger Hand zu bändigen wußte, und wie derselbe am 2 Mai 1813 die nordischen Heerschaaren aus Deutschland verjagte."

(Der Beschluß folgt.)

Preußen.

Die schlesische Zeitung enthält eine ausführliche Beschreibung der Feier des am 3 Aug. eingetretenen königlichen Ge-

hurtstags zu Breslau. Außer verschiedenen großen Mahlzeiten, wobei patriotische Trinksprüche ausgebracht wurden, hatte die Universität auf der Aula eine Rede veranstaltet, im Theater ward ein Prolog gesprochen, die Stadt war beleuchtet, und eine Gesellschaft von Privatpersonen bewirthete die im Lazareth befindlichen Rekonvaleszenten, sowol preußische und russische, als französische

Dänemark.

* Christiania, 20 Jul. Die Preise in Norwegen steigen immer höher; so kostete Roggen im Mai schon in Drontheim 240 Thaler die Tonne, Malz 300 Rthlr., Erbsen ebenfalls 300 Rthlr. u. s. w. — An der norwegischen Küste kreuzt eine englische Brigg, welche vermöge ihrer Aehnlichkeit mit einem Kauffahrteischif besonders gefährlich ist. — Das ganze Kapital der Universität in Christiania beläuft sich nun auf 782,011½ Rthlr. d. K. und 4140 Spezies, 12,779½ Rthlr. d. K. Renten, 750 Tonnen Gerste und 235½ Tonnen Haber jährlich außer bedeutenden Sammlungen von Büchern und Instrumenten. — Der Schauspieler Knudsen ging in einem offenen Boote von Seeland nach den Hval-Inseln in Norwegen, veranstaltete dort ein feierliches Fest zur Gedächtniß der Gefallenen auf einer Klippe, um welche die Ruderflottille unter Kontreadmiral Lütken einen Halbzirkel bildete, und forderte die Anwesenden zu Treue und Muth für König und Vaterland auf. Bei der Vorstellung in Christiania war der Prinz Christian Friedrich im Schauspielhause zugegen, wobei verschiedene patriotische Gesänge gesungen wurden, und Se. Hoheit in das enthusiastische Hurrahrufen der Zuschauer für die gerechte Sache einstimmten. Am Schlusse der Vorstellung übergab der Schauspieler Knudsen dem Prinzen das an diesem Abend eingekommene Geld, wofür dieser dem Künstler sogleich Seinen Dank und Seine Zufriedenheit bezeugte, und es zum Besten der Waisen derer, die für das Vaterland fielen, zu verwenden versprach.

* Kopenhagen, 3 Aug. England und Schweden haben, wie es heißt, unsrer Regierung jezt vorgeschlagen, im Fall des Beitritts zu ihrer Allianz alle Ansprüche auf Norwegen aufzugeben; allein der König hat diese Anträge zurückgewiesen. Der Prinz Friedrich hat am 22 Jul. das Kommando des dänischen Auxiliarkorps übernommen, das noch verstärkt wird. Er hat sein Hauptquartier zu Wandsbeck; der General Graf Schulenburg kommandirt die erste Brigade in Ahrensburg, General Lassen die zweite Brigade. — Unser König hat dem Vernehmen nach in der vorigen Woche ein eigenhändiges sehr freundschaftliches Schreiben von Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon erhalten, worin dieser seinen Wunsch äußert, eine Zusammenkunft mit ihm zu haben, aber bedauert, daß solches unter den jezigen Konjunkturen unmöglich sey. Zugleich bietet er unserm Könige alle Hülfe an Truppen, Munition und Geschüz an, deren er zu Vertheidigung der Festungen in Holstein bedürfen könnte, und versichert, die dänischen Truppen sollten nur in Holstein und in der Nähe der Ostsee gebraucht werden. Das Fühnensche Dragonerregiment ist kürzlich aus Seeland nach dem festen Lande übergegangen, und man glaubt, es werde ihm noch mehr Kavallerie folgen.

Oestreich.

Die Wiener Zeitung enthält eine Anzeige von der Prüfung der (52) eingegangenen Preisschriften auf die im Jahr 1809 ausgesezten fünf Preisfragen, die Auffindung vollständiger Surrogate der bisher angewandten indischen Heilmittel betreffend. Die niedergesezte Prüfungskommission hat keine der Schriften des Preises — auf die vollständige Lösung jeder der fünf Preisfragen waren 500 Dukaten in Gold ausgesezt — würdig erkannt. Dagegen haben jedoch Se. Majestät auf den Antrag dieser Kommission zwei dieser Preisschriften einer ehrenvollen Erwähnung mit einer Belohnung von 100 Dukaten in Gold, und eine dritte einer ehrenvollen Erwähnung würdig gefunden. Die erste ist von D. K. H. Sauder, Arzt und Geburtshelfer in Nordhausen. In seiner Preisschrift schlug er den Lichen parietinus, oder Parmelia parietina, Wandflechte, als Surrogat der Chinarinde vor. Nach den damit angestellten Versuchen leistete es sehr viel; es heilte beinahe die Hälfte der Wechselfieber, bei welchen es angewendet wurde, worunter jedoch keine Herbstwechselfieber waren. Es wurde daher, obgleich nicht als ein Surrogat der Chinarinde, doch als ein nüzliches Fiebermittel erkannt, in welchem große Heilkräfte verborgen liegen. Die zweite ist von D. Zsoldos zu Papa in Ungarn. Dieser schlug ebenfalls als Surrogat der Chinarinde in seiner Preisschrift die Rinde des Rhus cotinus, Perükenbaum oder Ruja, vor. Auch dieses Mittel, obschon es nicht als ein vollständiges Surrogat der Chinarinde betrachtet werden kan, besizt große Heilkräfte. Von 17 Frühlingsfiebern wurden 11 durch den Gebrauch desselben geheilt; überdis hat es noch das Gute, daß es selbst bei Lacherien ohne Nachtheil angewendet werden kan. Der Verfasser der dritten Schrift ist Hofrath Hacker, Krankenhaus- und Garnisonsarzt zu Freysing in Baiern. Er schlug die Valeriana celtica, Speick, als Surrogat der Chinarinde vor. Obgleich dieses Mittel in Wechselfiebern nur wenig Nuzen schafte, so leistete es doch in typhösen Fiebern ersprießliche Dienste, und schien in dieser Hinsicht sich mehr als ein Surrogat der Serpentaria und der Angelica zu bewähren.

Die Lemberger Zeitung enthält nachstehenden „Aufruf. Bei Formirung der gallizischen Reservebataillons und Reservedepots wird sich die Gelegenheit darbieten, daß sowol solche Individuen, welche früher im Militär gedient, seitdem aber ausgetreten, und in eine Civilbedienstung oder Beschäftigung übergetreten sind, als auch Adeliche, Honoratioren, und sonst gut geeignete Individuen, wenn sie der polnischen, oder sonst einer slawischen Sprache kundig sind, hierbei als Oberlieutenants, als Unterlieutenants, als Fähnriche und als Unteroffiziers sogleich angestellt werden können. Diejenigen also, welche hierzu den Wunsch fühlen, und sich geeignet erachten, haben sich diesfalls ehemöglichst bei dem General-Militärkommando anzumelden, und sich mit den nöthigen Zeugnissen über Herkommen, bisher begleitete Bedienstung, oder sonstige Beschäftigung, und über ihre Moralität gehörig auszuweisen. Lemberg, den 28 Jul. 1813."

Wien, 11 Aug. Kurs auf Augsburg, Uso 171½, zwei Monate 167½. Konventionsgeld 176.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 230. 18 Aug. 1813.

Nordamerika. (Besezung des Forts Mobile durch die Amerikaner.) — Großbritannien. (Rede des Prinzen Regenten bei der lezten Prorogation des Parlaments.) — Frankreich. — Italien. (Abreise des Vicekönigs zur Armee.) — Deutschland. (Königl. baierische Armeebefehle. Auszüge aus Crome's Kritik von Deutschland.) — Preußen. — Rußland. — Dänemark. — Oestreich.

Nordamerika.

(Aus dem Courrier vom 7 Aug.) Nach Briefen aus Norfolk hat sich die Festung Mobile am 15 April an ein unter Anführung des Generals Harrison abgeschiktes amerikanisches Korps ergeben. Diese Festung liegt innerhalb der von den vereinigten Staaten acquirirten Provinz Louisiana, war aber bisher unter allerlei Vorwänden von den Spaniern besezt gehalten worden. Diese Expedition hatte allen Erfolg, der sich von einer gut geleiteten Unternehmung erwarten läßt, und kostete keinem Menschen das Leben. Die Amerikaner landeten am 12 April, und die Besazung wurde sie nicht eher gewahr, als wie sie das Lied: Ich grüße dich Columbia ꝛc., durch die Musik der Truppen spielen hörte. Der Kommandant wurde augenbliklich aufgefordert; die Leitern lagen bereit, und die bewaffnete Flottille erschien im Angesicht der Festung. Die Wirkung hievon war eine Unterhandlung, und die spanische Besazung schifte sich nach Pensacola ein. Die Artillerie der Festung bestand aus 37 Kanonen von verschiedenen Kalibern, und aus 5 metallenen Mörsern; auch fand man viel Munition.

Großbritannien.

Folgendes war, nach dem östreichischen Beobachter, die Rede, welche der Prinz Regent bei Gelegenheit der lezten Prorogation des Parlaments vom Throne hielt: „Mylords und meine Herren! Ich kan Sie nicht entlassen, ohne Ihnen den Ausdruk meines tiefen Leidwesens über die Fortdauer der betrübten Unpäßlichkeit Sr. Majestät zu wiederholen. Die Aufmerksamkeit, welche Sie dem Interesse des Staats im Laufe dieser Sizung gewidmet haben, erheischt meine wärmste Erkenntlichkeit. Der glänzende und ausgezeichnete Erfolg, welcher die Eröfnung des Feldzuges auf der Halbinsel bezeichnete, die vollendete Weisheit und Geschiklichkeit, welche der Feldmarschall Marquis v. Wellington im Laufe der Operationen an den Tag legte, die zu dem großen und entscheidenden Siege bei Vittoria führten, und die Tapferkeit und die Unerschrokenheit, womit sich die Truppen Sr. Majestät und die Ihrer Alliirten auszeichneten, erweken in mir dasselbe erhabene Gefühl der Freude, welches die ganze Nation so hoch empfunden hat. — Wenn diese Operationen den brittischen Waffen neuen Glanz verliehen haben, so gewährten sie auch die beste Aussicht auf Befreiung der Halbinsel von der Tirannei und Unterdrükung Frankreichs, und lieferten den entscheidendsten Beweis von der Weisheit und Politik, die uns, wie sich auch das Kriegsglük wenden möchte, zur standhaften Forsezung dieses glorreichen Kampfes bestimmten. Auf das gänzliche Fehlschlagen der Plane des französischen Herrschers gegen das englische Reich, und die Vernichtung der zu Ausführung derselben bestimmten französischen Armee, folgte das Vorrüken der russischen Macht, mit welcher sich seitdem die preußische vereinigte, bis an die Ufer der Elbe; und obwol sich bei Erneuerung des Kampfes die alliirten Heere genöthigt sahen, vor der überlegenen Zahl des Feindes zurükzuweichen, so hat dennoch ihr Betragen in einer Reihe ernsthafter und blutiger Gefechte ihren militärischen Ruhm herrlich aufrecht erhalten, und ganz Europa zur Bewunderung hingerissen. Mit großer Freude und Beruhigung kan ich Ihnen melden, daß zwischen uns und den Höfen von St. Petersburg, Berlin und Stokholm die herzlichste Eintracht und Uebereinstimmung bestehe; und ich hoffe mit Zuversicht, daß ich im Stande seyn werde, mit dem Beistand, den Sie mir so reichlich angedeihen lassen, diese Verbindung zu Erreichung des großen Zwekes, zu dem sie errichtet wurde, wirksam zu machen. Ich bedauere die Fortdauer des Kriegs mit den vereinigten Staaten von Amerika. Mein Wunsch, die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen beiden Landen, die für ihr gegenseitiges Interesse so wichtig sind, wieder herzustellen, bleibt immer derselbe, allein ich kan unmöglich die Wiederherstellung des Friedens durch irgend eine Aufopferung der Seerechte des brittischen Reichs erkaufen. — Meine Herren vom Unterhause! Ich danke Ihnen für die Freigebigkeit, mit welcher Sie für den Bedarf des gegenwärtigen Jahres sorgten. Ich freue mich sehr, daß Sie, bei den Anordnungen, welche Sie zu Tilgung der Nationalschuld getroffen, ein System aufgestellt haben, das deren endliche Liquidation nicht verzögert, und doch zu gleicher Zeit mit der geringst möglichen Vermehrung der öffentlichen Lasten für die kraftvolle Fortsezung des Krieges sorgt. — Mylords und meine Herren! Ich billige gänzlich die Anordnungen, welche Sie für die Regierung der brittischen Gebiete in Indien und den brittischen Handel in diesem Theile der Welt getroffen haben. Sie scheinen weise und mit Rüksicht auf die Umstände entworfen zu seyn, welche sich, seit dieser Gegenstand zulezt im Parlament untersucht wurde, ergeben haben. Sie haben dadurch jenes Regierungssystem in seinen wesentlichen Theilen aufrecht erhalten, von welchen die Erfahrung lehrte, daß es nicht minder auf die Sorge für das Wohl der Bewohner Indiens, als auf die Beförderung des Interesses von Großbritannien berechnet sei; und Sie haben einsichtsvoll den Unterthanen der vereinigten Königreiche im Allgemeinen einen Antheil an dem Handel mit den Ländern, die sich innerhalb der Gränzen des Freiheitsbriefes der ostindischen Kompagnie befinden, eingeräumt, wodurch ohne Zweifel die Resourcen In-

diens eine Vermehrung und der Handel und die Schiffahrt nach den Besizungen Sr. Majestät neuen Zuwachs und Verbesserung erhalten werden. Der erprobte und treu ergebene Biedersinn der brittischen Nation, die Standhaftigkeit, welche sie während dieses langen und harten Krieges zeigte, und die Geduld, mit welcher sie die ihr nothwendig auferlegten Lasten trug, haben einen unauslöschlichen Eindruk auf mein Gemüth gemacht. Solche fortwährende und ausdauernde Anstrengungen, unter so drükenden Umständen, liefern den stärksten Beweis ihrer Anhänglichkeit an jene Konstitution, deren Aufrechthaltung der erste Zwek meines Lebens ist. In dem Siege, welcher kürzlich die Waffen Sr. Majestät krönte, erkenne ich mit frommer Dankbarkeit die Hand der göttlichen Vorsehung. Mein Wunsch ist, diese und alle andern Vortheile, die wir erkämpfen, zu Beförderung und Sicherstellung der Wohlfahrt der Unterthanen Sr. Majestät zu benuzen; und ich kann diese meine Gesinnung nicht entscheidender beweisen, als indem ich die mächtigen Mittel, welche Sie mir in die Hand gegeben haben, dazu benuze, die ausschweifenden Anmaaßungen des Feindes zu bezähmen, und dadurch, in Verbindung mit meinen Alliirten, die Erlangung eines sichern und ehrenvollen Friedens zu erleichtern."

Frankreich.

Am 7 Aug. präsidirte der Großrichter Justizminister in einer allgemeinen Versammlung sämtlicher Sektionen des Kassationsgerichtshofes.

Die durch Delilles Tod erledigte Professur der lateinischen Poesie bei dem Kollegium von Frankreich ist durch ein kaiserliches Dekret vom 24 Jul. dem Hrn. Tissot verliehen worden.

* Paris, 10 Aug. Se. Maj. der König Joseph von Spanien befindet sich noch auf seinem Lustschlosse Morfontaine, dem gewöhnlichen Sommeraufenthalte der Königin und ihrer Schwester, der Kronprinzessin von Schweden. — Man hat hier Nachricht von einem, in der Kaperrechtsgelehrsamkeit merkwürdigen Urtheilsspruche der Londoner Admiralität. Ein spanischer Kaper hatte ein, mit englischer Licenz versehenes Schif, das französisches Eigenthum war, in einen englischen Hafen aufgebracht. Die Papiere des Kapers waren in Ordnung; nur ein Theil seiner Feuergewehre trug das englische Wappen. Auf diesen Umstand hin wurde der Kaper von dem Gerichte für englisch erklärt, und seine Prise freigegeben. Uebrigens sind die spanischen Kaper jezt sehr thätig, und respektiren die englischen Licenzen nicht mehr. Jenen einzelnen Fall ausgenommen, scheint solches die englische Regierung zu toleriren. Die Kolonialwaaren steigen folglich bei uns, da die Zufuhren durch amerikanische Schiffe nicht bedeutend sind. Gute raffinirte Zuker dürften wohl auf 5 Fr. das halbe Kilogramm kommen, wenn die Raffineurs nicht bald Vorrath bilden. Durch die lezten Licenzen sind nur neun Millionen Pfund rohen Zukers eingeführt worden, hingegen von Kaffee, dessen Konsumtion doch ungleich geringer ist, achtzehn Millionen. Dieser dürfte daher schwerlich über 4 Fr. steigen; jezt wird das halbe Kilogramm zu 3 Fr. 60 bis 70 Centimen verkauft.

Italien.

Am 9 Aug. des Morgens verließ Se. k. H. der Prinz Vicekönig Monza, und schlug die Straße nach Verona ein.

Der Gerichtshof zu Modena hat gegen den von dort gebürtigen, als General in russischen Diensten stehenden Philipp Paolucci die Anklageakte angenommen, und einen Verhaftsbefehl erlassen.

Die Messe von Sinigaglia ist für dieses Jahr bis auf den 31 Aug. verlegt.

Die Sanitätskommission zu Genua hatte Nachricht erhalten, daß nun auch die bisher frei gebliebene englische Besazung von Malta durch die Pest angegriffen worden sey.

Aus Neapel wird unterm 26 Jul. geschrieben: „Einige aus Aegypten zu Messina angekommene englische Transportschiffe verlangten zur Quarantaine zugelassen zu werden; aber die dortige Sanitätskommission, vom Volke unterstüzt, widersezte sich, und sie mußten ihren Weg nach Sardinien und Minorca nehmen. Zu Palermo ankerte ein nach Malta bestimmtes Konvoy von 27 Kauffahrteischiffen, nachdem es vorher zu Gibraltar angelegt hatte. Die dortige Sanitätskommission nöthigte es zu einer strengen Quarantaine, und läßt es durch sechs Kanonierschaluppen bewachen; man will Niemand ans Land lassen, bevor man nicht versichert ist, daß zu Gibraltar kein von Malta kommendes Schif eingelaufen ist. Die Entschlossenheit, welche die Sanitätskommission von Palermo bei dieser Gelegenheit zeigte, scheint die Engländer nachgiebig gemacht zu haben. Sie widerstand allen Drohungen des englischen Ministers und den Befehlen des Generalvikars. Der Kommandant von Palermo unterstüzte sie, indem er alle sizilianische Truppen zu ihrer Verfügung stellte."

Deutschland.

Zu München erschienen nachstehende Armeebefehle: I. „München, 12 Aug. 1813. Sämtliche Mitglieder des 3ten Bataillons der mobilen Legion des Ober-Donaukreises haben sich am 7 Aug. in Lindau unter ihrem Chef, dem Major v. Schintling, vereinigt, und in einer feierlich ausgestellten, durch die Unterschrift der ältesten Kapitäns, Lieutenants, Feldwebels, Sergeanten, Korporäle, Gefreiten und Soldaten bekräftigten Urkunde, unaufgefordert und aus vollkommen freiem Antriebe, „im Gefühle treuer Liebe und Anhänglichkeit für ihren König, das königliche Haus und das theure Vaterland, „entflammt durch die Heldenthaten ihrer Voreltern und Waffenbrüder, gebeten, in den Reihen der Linientruppen auch „über den vaterländischen Gränzen gegen Baierns Feinde fechten, und so die allgemeine Streitkraft durch eine uneingeschränkte Verwendung des Bataillons, in welchem sie versammelt sind, vermehren zu dürfen." Der König bezeugt den Mitgliedern dieses braven Bataillons Sein allerhöchstes Wohlgefallen über ihre edeln Gesinnungen und diesen ruhmwürdigen Beweis ihrer Vaterlandsliebe, welchen Er in Gnaden annimmt. Das 3te Bataillon der mobilen Legion des Ober-Donaukreises nennt sich von nun an: Erstes National-Feldbataillon Augsburg, wird als Zeichen des unbeschränkten Felddienstes die Fahne eines ersten Bataillons eines Feldregiments führen, und die Gratifikation, welche für eine zweijährige Kapitulation bestimmt ist, erhalten. Max Joseph. — v. Triva." — II. „München, 12 Aug. Das National-Chevaurlegersregiment Prinz Karl hat sich am 12 d. aus freiem Antriebe und nach dem allgemeinen Wunsche des Regi-

ments durch eine aus den Aeltesten der verschiedenen Grade zusammengesezte Abordnung anerboten, die Feinde des Vaterlandes überall, auch jenseits der Gränze, in der Eigenschaft eines Feldregiments treu und muthvoll zu bekämpfen. Der König nimmt diesen rühmlichen Beweis der patriotischen Denkungsart dieses braven Regiments, welcher zum allerhöchsten Wohlgefallen gereicht hat, in Gnaden auf; dasselbe wird sich nun 7tes Chevauxlegersregiment, Prinz Karl, nennen, und die für eine zweijährige Kapitulation bestimmte Gratifikation empfangen. Max Joseph. — v. Triva."

Am 13 Aug. sind die bisher bei Nymphenburg im Lager gestandenen königlichen Truppen zu ihrer weitern Bestimmung aufgebrochen. Am 14 ging das Hauptquartier des kommandirenden Generals, Hrn. Grafen v. Wrede, von Schwabing ab.

Se. Excellenz der am königl. baierischen Hoflager akkreditirte kaiserl. französische Gesandte, Hr. Graf Mercy d'Argenteau, gab am 15 Aug. zur Feier des Napoleonstages einen glänzenden Ball mit Souper. Das gesandtschaftliche Hotel war beleuchtet.

In öffentlichen Nachrichten aus Sachsen vom 8 Aug. heißt es: „An den Befestigungen von Dresden wird noch immer gearbeitet; die Gräben sind mit Wasser angefüllt. Täglich werden, um die in Schlesien errichteten französischen Lazarethe nicht zu sehr zu überfüllen, Kranke nach Dresden geschaft; die Krankenwagen bringen Mehl und andere Lebensmittel auf dem Rükwege mit zurük."

Das königl. sächsische Polizeiamt zu Leipzig hat am 6 Aug. folgende Bekanntmachung erlassen: „Ungeachtet die Verbreitung der kontagiösen Nervenfieber seit einigen Tagen merklich nachgelassen, und deren bösartiger Karakter sich vermindert hat, so ist es doch, um die Rükkehr dieser, und die Ueberhandnehmung anderer in den jezigen Monaten gewöhnlichen ansteckenden Krankheiten zu verhindern, dringend nöthig, daß die im Rathspatente vom 27 Febr. d. J. vorgeschriebenen Verhaltungsregeln auch noch ferner befolgt, insonderheit für öfteres Reinigen und Lüften der Wohnungen, besonders der Krankenzimmer, Sorge getragen, die anbefohlne tägliche Reinigung der Strassen, Höfe, Durchgänge und öffentlichen Pläze nicht verabsäumt, der Gebrauch der Flußbäder nur mit großer Vorsicht und nach dem Rathe erfahrner Aerzte unternommen, insonderheit aber die mineralsauren Räucherungen, welche nach den bewährtesten Erfahrungen noch immer als das kräftigste Zerstörungsmittel aller Ansteckungsstoffe zu betrachten sind, sorgfältig und besonders an Orten angewendet werden, wo viele Menschen beisammen zu seyn pflegen. Um den Gebrauch dieser Räucherungen allgemeiner zu machen, und möglichst zu erleichtern, hat der Pachtinhaber der hiesigen Löwenapotheke, Hr. D. Rein, mit patriotischer Entsagung auf allen dabei zu machenden Gewinn sich willig finden lassen, die dazu erforderlichen Substanzen zu äußerst wohlfeilen Preisen abzulassen." (Nun werden diese Preise angegeben.)

Beschluß der Auszüge aus der Schrift des geheimen Justizraths Crome zu Giessen.

„Demungeachtet ist es unwidersprechlich wahr, und jeder redliche deutsche Mann fühlt dis, und erkennt es mit Dank und Liebe für seinen Souverain; — daß der Deutsche unter der weisen Regierung seiner guten Fürsten und Regenten sehr glüklich und zufrieden lebt, daß Kultur und Moralität, häusliches Glük und Wohlstand unter ihrem Scepter blühen: — allein Deutschland, im Ganzen betrachtet, bedarf einen Stüzpunkt und einen Schuz von außen her, wodurch theils das Ganze zusammengehalten, theils ein auswärtiger Strom zurükgedrängt werden kan. Welche auswärtige Macht sollte dis aber, bei der gegenwärtigen politischen Lage des europäischen Kontinents, wohl anders seyn können, als Frankreich, dessen Kultur und Sitten mit den unsrigen am meisten übereinstimmen, dessen geographische Lage uns von zwei Seiten her umgibt, dessen Heere immer in einigen Tagen im Herzen von Deutschland stehen können: — Frankreich, welches am meisten Interesse dabei hat, Deutschland als Vormauer an seinen östlichen Gränzen aufrecht zu erhalten, auch wahrlich am mächtigsten ist, um die mit ihm verbundenen Staaten schnell und sicher unterstüzen zu können: — wer könnte wohl anders, frage ich, Deutschlands Protektor seyn, als der große Stifter des rheinischen Bundes, der durch seine glorreichen Siege schon so manche Gefahr von unserm Vaterlande abwandte? — Dis konnte Oestreich nicht während des ganzen französischen Revolutionskrieges; Preußen, in seiner blühendsten Epoche, noch weniger: vielmehr zog es sich 1795 durch den Baseler Frieden von der Koalition zurük, und überließ Deutschland seinem Schikfale. Und diesen mächtigen Schuz und Beistand einer Kontinentalmacht für Deutschland würde das mehrere hundert Meilen weit entfernte Rußland gerade am allerwenigsten gewähren können, da es seiner geographischen Lage und Umgebungen wegen ein ganz anderes politisches Interesse haben muß, als Deutschland hat, auch in Hinsicht auf Kultur und Religion, Sitten und Gebräuche so ungemein weit von unserm Vaterlande abweicht. Ueberdem muß ein Reich, so ungeheuer groß, wie das russische ist, seinen Monarchen, sey er noch so thätig und menschenfreundlich, schon allein und ganz beschäftigen, und wenn ein solcher Koloß, der so, wie das russische Reich, in zwei verschiedenen Erdtheilen sich ausbreitet, noch immer mehr sich zu vergrößern sucht, dann müssen die benachbarten und mit ihm verbundenen Staaten zittern. . . . . Lieber euren König! sagte der Sieger von Lützen zu dem Magistrat von Dresden: seht in ihm den Retter Sachsens ꝛc. Sollten diese denkwürdigen Worte des großen Monarchen nicht in der Seele jedes redlichen Deutschen wiederklingen; sollten wir nicht das schmeichelhafte Lob, welches in dem offiziellen französischen Berichte — über die Lage der Armeen vom 18 Mai dieses Jahres der deutschen Nation ertheilt wird, auch ferner durch unser Betragen zu verdienen suchen? „Kein einziger „Deutscher (heißt es dort) hat Lust, sein Haus anzusteken „oder Jemanden zu ermorden. Dieser Umstand gereicht zum „Lobe des deutschen Volks. Wenn auch ehr- und karakterlose „Menschen in ihrer tollen Wuth Mord und Umsturz der geselligen Ordnung predigen, dieses gute Volk stößt sie mit „Unwillen zurük. Die Schlegel, die Kotzebue und andere „gleich strafbare Tageblätter möchten wohl die biedern Deutschen in Giftmischer und Meuchelmörder umwandeln; aber — „die Nachwelt wird es anmerken — auch nicht einen einzigen „Menschen, auch nicht Eine Behörde vermochten sie von dem

„Wege der Pflicht und der Rechtlichkeit abzubringen." O laßt uns diesen hohen Ruhm bewahren, laßt uns immer auf diesem Wege der Pflicht und der Rechtlichkeit wandeln, laßt uns unsern Souverains anhangen, Ihre Sache als die gemeinschaftliche Sache unsers deutschen Vaterlandes betrachten, vertheidigen und befördern! Dann wird Ruhe und Einigkeit unter uns wohnen, Vertrauen und gegenseitiges Wohlwollen unter uns herrschen, und die Segnungen des Friedens — der die Menschheit endlich, und wahrscheinlich bald, erfreuen wird — werden unsere Treue und Beharrlichkeit reichlich belohnen.

Preußen.

Die Breslauer Zeitung sagt: „Gumbinner und Warschauer Briefe melden von Neuem sehr starke Durchmärsche von russischen Truppen." — „Ueber die durch den Krieg, während der Jahre 1806 bis 1808, den Einwohnern des jezigen preußischen Staats verursachten Lasten und Kriegsschäden, ist gegenwärtig eine mit vieler Mühsamkeit zusammengetragene Nachweisung vorgelegt worden; das Resultat derselben ist, daß das Land in diesen zwei Jahren 303,524,232 Thlr. (oder 1,123,039,644 Fr.) verloren hat. Die Angaben aus dem Königsberger Kreise in der Neumark, und aus den Städten Körlin und Schlawe in Pommern, waren noch nicht in dieser Summe begriffen, weil sie beim Abgang der Nachweisung noch nicht eingetroffen waren. Diese Nachweisung spricht nur von dem offenbaren Schaden des Landes. Sollten die dem leztern durch den Krieg entgangenen Vortheile mit zur Berechnung kommen, so würde obige Summe vervierfacht werden müssen."

Rußland.

Bis zum 3 (15) Jun. waren, nach Handelsbriefen, zu Petersburg überhaupt 102 Schiffe angekommen, und 29 abgesegelt. Im Handel war es außerordentlich stille, und wenig Nachfrage nach russischen, noch weniger nach ausländischen Produkten.

Dänemark.

* Kopenhagen, 27 Jul. Der Kurs sinkt immer tiefer; man hat schon 67 Rthlr. für den Silberspezies gegeben. Die Spekulationen, mit denen hier alle Stände, selbst die nichthandelnden, sich beschäftigen, sind auf den Kurs berechnet, indem man zu hohen Preisen Kolonialwaaren und Spezies kauft oder borgt, ohne das Geld dazu zu besizen, mit dem Versprechen, sie nach zwei Monaten zu bezahlen, weil man daran durch das Steigen der Preise und die Verschlechterung des Kurses viel zu gewinnen hofft. Die Unsicherheit dieser Spekulationen ist Schuld, daß verschiedene Häuser fallirt haben, und andre bedeutende gleichfalls dem Konkurs nahe stehen; man borgt Spezies zu 80 Rthlr., mit dem Versprechen, sie nach zwei Monaten zu bezahlen. Die Finanzkommission von 22 Personen ist seit acht Tagen versammelt, und besteht aus sämtlichen Staatsministern, Kollegienpräsidenten, und den ersten Deputirten; man ist sehr gespannt auf die neue Verordnung, die besonders für Holstein dringend und wichtig ist; die Debatten der Kommission sind schon sehr lebhaft gewesen. Bis zum 1 Aug. dürfte die Verordnung, insoweit sie Holstein betrift, publizirt werden, wo man wieder zum Theil Silber einzuführen gedenkt, später wird dasselbe für Dänemark geschehen. (Man vergleiche Nro. 227. und 228. der Allg. Zeit., wo das neue Finanzpatent bereits abgedrukt ist.) — Der Sohn des hiesigen Uhrmachers Jurgensen, der sich bekanntlich vor einigen Jahren zum König von Island proklamirte, sizt jezt im Schuldengefängniß zu Newgate in London. — Der vorige König von Schweden hat sich, wie man sagt, bei dem dänischen Gesandten in Kassel, Baron Selby, gemeldet, und um die Erlaubniß angesucht, sich als dänischer Unterthan nach Dänemark begeben zu dürfen. Er soll seinen Sohn bei sich haben. — Die schwedische Armee, mit den dazu gestoßenen englischen, russischen und preußischen Freikorps, scheint jezt Mecklenburg und Pommern zu räumen, und sich gegen Berlin zu ziehen. Die Vereinigung mit größern preußischen und russischen Korps war bisher mit Schwierigkeiten verknüpft, da der Kronprinz den Oberbefehl über alle Truppen verlangte. — Die große dänische Konvoy ist glüklich von hier abgesegelt. Das Benehmen der Schweden gegen Dänemark erscheint sehr widersprechend, denn wiewol sie zwei Linienschiffe und mehrere kleine Fahrzeuge in die Nähe der hiesigen Rhede gesendet haben, benehmen sie sich doch ganz freundschaftlich, und salutiren sogar die dänischen Kriegsschiffe; indessen glauben Einige doch, daß der Krieg erklärt werden wird, sobald gegen Ende des Augusts die Erndte in Norwegen vorbei ist. — Auf der Universität in Kiel sind einige Unruhen durch Streitigkeiten mit den Handwerkern entstanden, und alle Studirenden nach Plön und Eutin ausgewandert; doch sind sie jezt wieder zurükgekehrt, und alles ist ruhig. Es studiren jezt mehrere Ausländer in Kiel, die Universität ist stärker besucht als in frühern Jahren. — Die Anzahl der gefangenen Heringe ist zu Helsingör so groß, daß man einen Stieg der besten für 2 Rthlr. d. K. erhält. — Baggesen verspricht eine Menge neuer, vorzüglich prosaischer Werke in Kurzem herauszugeben, und vertheidigt sich gegen die ihm gemachten Vorwürfe einer Saumseligkeit im Schreiben. — Die Preise der Häuser in Kopenhagen sind so verschieden, daß einige gegenwärtig noch für 3000 Rthlr. verkauft werden, während andre hoch in die Hunderttausende und selbst in die Millionen steigen. — Der Pastor Franzen in Wiebüll hat eine Uebersezung sämtlicher Trauerspiele von Oehlenschläger angekündigt, welche indessen schwerlich Absaz finden möchten, da der Dichter sie sämtlich selbst übersezt hat, oder zu übersezen gedenkt. — An verschiedenen Orten in Jühnen hat sich ein bösartiges Nervenfieber mit Flekken geäußert, woran schon mehrere Personen gestorben sind. Um der weitern Ausbreitung des Uebels Einhalt zu thun, sind auf Veranstaltung des Doktor Boysens ganz Ellinge und verschiedene Stellen in Rönninge und Röhrup mit Militärdetaschements gesperrt worden.

Oestreich.

Die Ofener Zeitung enthält nachstehende Fortsezung des Verzeichnisses der Velitenzahl, welche von Seite der Komitate und königlichen Freistädte Ungarns der Regierung angeboten wurden: Die Komitate: Stuhlweißenburger 150; Wacser, neuerdings 12; Barser 100; Eisenburger 300; Heveser 300; Krassovaer 147; Saroser 129; Oedenburger 160; Graner 50; Warasdiner 50; Agramer 50. — Die königlichen Freistädte: Pukanz 2; Bartfeld 6; Briesen 4; Carpfen 3; Kremnitz, neuerdings 10; Eperies 12; Esseg 13; Kásmark 6; Neusatz, neuerdings 3; Neusohl 4; Oedenburg 20; Skalitz 5; Warasdin 7; Zombor 26.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 231. 19 Aug. 1813.

Spanien. (Aeltere Berichte des Lords Wellington.) — Großbritannien. — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. (Schreiben aus Dresden.) — Dänemark. — Oestreich. (Vertheilung der Armeen an den Gränzen.) — Beilage. Nro. 39. (Ankündigungen.)

Spanien.

Ueber die frühern Kriegsereignisse in Spanien seit Eröffnung des diesjährigen Feldzugs bis zu dem Treffen bei Vittoria am 21 Jun. liest man im östreichischen Beobachter aus englischen Blättern noch mehrere Berichte des Marquis v. Wellington, welche wir unsern Lesern zur vollständigen Uebersicht der Operationen dieses Feldzugs nachstehend mittheilen. Der erste dieser Berichte ist aus Carvajales, in der Provinz Zamora (Königreich Leon) vom 31 Mai datirt, und lautet so: „Die Truppen langten am 26 d. bei Salamanca an, und wir fanden den Feind noch in der Stadt mit einer Infanteriedivision und drei Eskadrons Kavallerie, nebst mehreren Kanonen, von der Südarmee, unter Kommando des Generals Villatte. Der Feind räumte die Stadt bei unsrer Annäherung, verweilte jedoch länger, als er sollte, auf den Anhöhen in der Nachbarschaft, und verschafte dadurch der Kavallerie unter General Fane und General Victor Alten (von denen Ersterer bei der Furt von Santa Martha, Lezterer bei der Brüke über den Tormes ging) Gelegenheit, ihm auf dem Rükzuge bedeutenden Schaden zuzufügen. Viele wurden getödtet oder verwundet, wir machten ungefähr 200 Gefangene, und erbeuteten sieben Munitionswagen, viel Bagage, Mundvorrath ꝛc. Der Feind zog sich auf der Straße von Bavilafuente zurük; bei Puerta stieß ein Korps Infanterie und Kavallerie, das von Alba kam, zu ihm. Ich ertheilte nun den Truppen Befehl, mit dem Verfolgen anzuhalten, da die Infanterie noch nicht eingetroffen war. Generalmajor Long und Brigadiergeneral Morillo, welche die spanische Division kommandiren, griffen Alba an, welches der Feind räumte. Am 27 und 28 stellte ich die Truppen, welche von der Aljueda und aus Ober-Estramadura hermarschirt waren, unter Kommando des General-Lieutenants Sir Rowland Hill, zwischen dem Tormes und Duero auf; ich selbst brach am 29 auf, um zu den Truppen hier zu stoßen, und traf an diesem Tage zu Miranda de Duero, und am 31 hier (in Carvajales) ein. Ich fand die Truppen an der Esla, unter Kommando des Sir Thomas Graham, wie es meine Absicht war, mit der linken Flanke bei Tabara, in Verbindung mit der gallizianischen Armee, mit der rechten, bei Carvajales, und alles in Bereitschaft zum Uebergange über die Esla. Der größte Theil ging diesen Morgen über den Fluß; die Kavallerie an seichten Stellen, und die Infanterie über eine Brüke, die über diesen Fluß geschlagen werden mußte, weil er so tief war, daß mehrere Mann selbst von der Kavallerie beim Uebergange umkamen. Die englischen Husaren, die zuerst über den Fluß sezten, nahmen einen Offizier und 23 Mann bei Valdeperdices gefangen. Der Feind hat Zamora geräumt und unsere Patrouillen sind in dieser Stadt; die Truppen, welche daselbst gestanden hatten, haben sich auf Toro zurükgezogen, wo der Feind, wie ich vernehme, eine Infanteriedivision und eine Kavalleriebrigade hat. Es scheint, daß sich die feindlichen Truppen, die sich von Salamanca, Avila ꝛc. zurükgezogen hatten, bei Nava del Rey mit den Truppen, welche zu Arevalo und Medina del Campo standen, vereinigt haben und ich glaube, daß sie sich, wenn dieser Theil der Armee vorrükt, über den Duero zurükziehen werden. Der Feind hatte am 22 noch Truppen zu Madrid und am Tajo, aber ich glaube, daß sie sich aus dieser Gegend zurükziehen werden, wenn sie von meinen Bewegungen hören. (Unterz.) Wellington."

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 4 Aug.) Das Eintreffen eines Herrn, der Erlaubniß erhalten hat, wegen Handelsgeschäften aus Frankreich nach England zu kommen, hat auf der Börse das Gerücht von einer diplomatischen Kommunikation veranlaßt, welches aber ungegründet ist. Der Graf Aberdeen wird, wie es heißt, nächsten Freitag England verlassen, um sich nach Deutschland zu begeben. — Die Zeitung von Liverpool enthält aus Schifferaussagen die Nachricht, die amerikanische Fregatte Macedonian, und die Korvetten Hornet und Teazer wären durch Admiral Hardy's Eskadre zerstört worden. Inzwischen bestätigt die am 11 Jul. von den Bermuden abgesegelte Fregatte der Kosak diese Nachricht nicht; sie sagt blos, jene amerikanischen Kriegsschiffe würden vom Admiral Hardy blokirt, und hätten ihre Kanonen ans Land gebracht. Admiral Warren befand sich noch in der Chesapeakbay; an den amerikanischen Küsten wurden überall Vertheidigungsanstalten gemacht. — General Graham ist in einem der lezten Gefechte in Spanien durch einen Schuß schwer in die Lende verwundet worden. Die ganze Armee hat diesen Unfall mit lebhaftem Bedauern vernommen. — Admiral Hallowell hatte, wie das Publikum bereits weiß, über die Nothwendigkeit, die Einschiffung der Truppen vor Tarragona zu beschleunigen, eine andre Meinung als General Murray geäußert. Nach einigen Briefen sollen sich die beiden Heerführer gezankt haben, und der General Murray nicht die einzige beleidigte Person geblieben seyn. Lezterer soll hierauf dem Admiral eine Ausforderung geschikt, dieser aber geantwortet haben, da er (General Murray) in England Rechenschaft abzulegen habe, so müsse er warten, bis er sich hinlänglich gerechtfertigt hätte, um sich einem Manne von Ehre gegenüber zu stellen; alsdann werde er,

(der Admiral) sich mit ihm schlagen, aber nicht eher. Admiral Hallowell soll nach Fehlschlagung der Expedition über Land Depeschen an Lord Wellington geschikt haben; und mit der nemlichen Gelegenheit erhielt man von andern Offizieren Schilderungen ihrer eigenen, und der von der ganzen Armee begangenen Fehler. Der öffentliche Dienst fordert dringend eine Untersuchung, um die wahren Ursachen des Mißlingens dieser unglüklichen Expedition an den Tag zu bringen.

Frankreich.

Am 11 Aug. präsidirte J. M. die Kaiserin zu St. Cloud in einem Ministerialkonseil.

Der Divisionsgeneral Graf Nansouty ist dem Vernehmen nach bestimmt, den Herzog von Istrien im Kommando der Kavallerie der kaiserlichen Garde zu ersezen; er ist kürzlich zu Dresden angekommen.

Zu Morlaix liefen am 4 Aug. die englischen Parlamentärschiffe the Hawk und the James, mit 36 Passagieren ein. Am nemlichen Tage segelten zwei französische Parlamentärschiffe von Morlaix nach Dartmouth ab.

Während des Monats Julius sind im Hafen von Bordeaux 107 Schiffe ein-, 76 ausgelaufen.

Paris, 11 Aug. Konsol. 5Proz. 75 Fr. 65 Cent. Bankaktien 1153 Fr. 75 Centimen.

Schweiz.

* Vom 15 Aug. Am 10 Aug. traf der König von Holland unter dem Namen eines Grafen v. Emst in St. Gallen ein, von wo er sich nach dem Kurorte Gaiß im Kanton Appenzell verfügte; man versichert, er werde sich hier einige Wochen aufhalten. — Der auf einer Reise durch die Schweiz begriffene Freiherr v. Seckendorf, gen. Patrik Peale, hat in St. Gallen drei öffentliche Vorträge über Schönheit und Karakter der antiken und modernen Kunst mit mimischen Darstellungen belegt, und ungetheilten Beifall gefunden. — Die königl würtembergischen Abgeordneten, Oberpostrath Halberstadt und Bawier-Planta, haben sich für die endliche Abschließung eines neuen Postvertrags mit Zürich und St. Gallen an beide Orte hin verfügt, und die Auswechslung der Ratifikationen soll nächstens in St. Gallen vor sich gehen. Zu Verstärkung der Kriegsbataillons ist von jedem Schweizerregiment abermals eine Kompagnie nach Holland abgegangen. Die sogenannten Schweizerregimenter in englischem Solde sind nach Amerika verschikt worden. Das Regiment Wattenwyl traf im Junius aus Cadix in Quebeck ein und marschirte dann zum Armeekorps des Sir George Prevost in Obercanada; das Regiment Meuron hat von Malta aus eben diese Reise unternommen.

Deutschland.

Zu Innsbruck hatte am 13 Aug. in der dortigen Hofkirche die Fahnenweihe des ersten Bataillons des 6ten Linienregiments statt, nach welcher die Truppen den Eid ablegten, und der Kommandant der Stadt eine Rede hielt. Am folgenden Tage marschirte das Bataillon nach dem untern Innthale ab, und die Bürger bezogen zu Innsbruck die Wache. — Zu Augsburg wurde am 12 Aug. in der Garnisonskirche die Fahne des 3ten Linienregiments Prinz Karl geweiht, welche Se. Majestät mit der goldnen Verdienstmedaille zu schmüken geruht hatten. Am folgenden Tage brach ein Bataillon dieses Regiments nach München auf.

Unsre gestrige Nachricht von der Feier des Napoleonstages zu München ist dahin zu berichtigen, daß Se. Excellenz der französische Minister, Hr. Graf Mercy d'Argenteau, die Minister, die Großoffiziere der Krone, das diplomatische Korps, und die vornehmsten Autoritäten der Hauptstadt zu einem Diner versammelt hatte, während welchem Toasts auf Se. Majestät den Kaiser und auf Se. Majestät den König von Baiern ausgebracht wurden. Abends war zahlreiche Assemblee.

In der Nacht vom 13 zum 14 Aug. verließ J. Durchl. die Frau Fürstin von Neufchatel wiederum Bamberg, um nach Frankreich zurükzukehren.

Zu Frankfurt traf am 12 Aug. der Divisionsgeneral Graf Laurence's nebst seiner Gattin, (Tochter des Marschalls Herzogs von Reggio), Adjutanten und Gefolge, und der Graf v. Pange, Kammerherr Sr. Maj. des Kaisers und Colonelmajor eines Regiments der Ehrengarden, ein; Ersterer ging nach Frankreich, der Leztere zur Armee. — Unter mehreren Truppen sah man am 12 Aug. auch starke Abtheilungen Grenadiere und Chasseurs zu Fuß der alten kaiserlichen Garde ankommen. — Am 14 des Morgens kehrte der Herr Herzog von Valmy von Frankfurt wieder nach Mainz zurük.

Durch ein zu Düsseldorf bekannt gemachtes kaiserliches Dekret, datirt Dresden den 18 Jun., wird allen Unteroffizieren und Soldaten der großherzogl. bergischen Truppen, welche sich gegenwärtig in Desertionsstand befinden sollten, ingleichem allen widerspenstigen Konskribirten der Jahre 1810 bis 1813, ein Generalpardon bewilligt, insofern sie sich binnen zwei Monaten bei ihren Ortsobrigkeiten einfinden, und ihre Reue erklären.

In der Leipziger Zeitung liest man nachstehende „Edikt-citation. Höchstanbefohlnermaaßen werden nachbenannte in königl. sächsischen Diensten gestandene Militärpersonen, der General-Lieutenant Johann Adolph Freiherr v. Thielemann, Obristlieutenant Ernst Ludwig Aster, Kapitän Adolph Christian Wolf August v. François, und Souslieutenant Friedrich Wilhelm v. Kutschenbach, wegen unternommener Entweichung aus den königlichen Kriegsdiensten und respektiven Uebergangs zu den feindlichen Truppen, ingleichen der Major Karl August v. Bock und Souslieutenant Adolph Wilhelm Ludwig Werner Graf von der Schulenburg, welche über Urlaub ausgeblieben, und auf die an sie ergangenen Erinnerungen nicht zurükgekommen sind, hierdurch peremtorie citirt und vorgeladen, alsbald und längstens den 4 Okt. jezigen Jahres in der General-Kriegsgerichtskanzlei allhier persönlich zu erscheinen, die Ursachen ihrer Entfernung und resp. nicht geschehenen Zurükkunft vom Urlaub anzuzeigen und zu bescheinigen, auch fernern Bescheid zu erwarten, mit der ausdrüklichen Verwarnung, daß im Fall ihres Nichterscheinens wider sie nach der Strenge der königl. sächsischen Kriegsartikel und Militärgeseze verfahren werden wird. Dresden, den 9 Aug. 1813. Königl. sächsisches General-Kriegsgerichtskollegium."

* Dresden, 13 Aug. Alles, was wir seit gestern sehen, bestätigt die Vermuthung, daß die friedlichen Gesinnungen des

großen Monarchen, den unsre Mauern seit zwei Monaten umschlossen, nicht mit dem erwünschten Erfolge gekrönt worden sind, und daß der Waffenstillstand bis zum 18 d. aufhören dürfte. Zwar ist der Kongreß in Prag noch nicht aufgehoben, der Herzog von Vicenza von dort noch nicht zurükgekehrt, und der kaiserl. östreichische Gesandte Graf Bubna mit seinem Gesandtschaftspersonale noch immer hier befindlich. Allein in Sachsen ist seit gestern Alles in der regsten Bewegung: Artillerieparks und Züge von Munitionswagen eilen zu den Gränzen, die Garden sind marschfertig, der Kaiser selbst macht Anstalt zur Abreise, und in allen Büreaux wird gepakt. Wir fürchten hier weder feindliche Angriffe noch Hungersnoth. Vor den erstern sichern uns die außerordentlich festen Vertheidigungslinien an beiden Elbufern von Gießhübel bis Stolpen, und die zahlreiche Armeekette in der Ober- und Niederlausitz. Das 9te Armeekorps, unter Gouvion St. Cyr, versammelt sich bei Freiberg und Chemnitz, wo vor einigen Tagen 10,000 Mann einrükten. Wegen der leztern sezt uns die außerordentlich gesegnete Erndte außer Besorgniß. In der verflossenen Woche war das köstlichste Erndtewetter; die Heuerndte ist allerdings schon sehr konsumirt; allein dafür wächst Nachheu und Grummet im Ueberfluß, und die spätern Feldfrüchte gedeihen fröhlich. Große Magazine werden überall aufgeschüttet. So liefert der Görlitzer Kreis allein wieder 10,000 Centner Korn und 20,000 Centner Stroh in das dortige Magazin ab. Es ist natürlich, daß die Landesbedürfnisse und Geldbedrängnisse unter den gegenwärtigen Umständen eher zu- als abnehmen; doch wird durch kräftige Mittel der unverzeihlichen Agiotage mit den Kassenbillets bald abgeholfen werden. Selbst die ärmsten Landgeistlichen mußten, wenn sie nur einige Pfarrgüter besizen, bei so dringender Noth zur Mitleidenheit gezogen werden. Die Rekrutirung wird aufs ernstlichste vollzogen: selbst die Pirnaischen Steinbrecher, die Groß-Schenauer Damastfabrikanten, die Arbeiter in den Subler Fabriken, und die Kunsthandlanger in der Meißner Porzellainfabrik konnten keine Exemtion erhalten. Auf den 30 Aug. ist die Eröfnung des Deputationstages für alle sächsischen Lande hier in Dresden festgesezt, und zum Präsidenten dieser wichtigen Versammlung der Notablen der geheime Finanzrath v. Carlowitz vom König ernannt worden. — Alle bisher in den böhmischen Bädern befindliche ausländische Badegäste haben die Weisung erhalten, sich dort wegzubegeben; besonders wird in Töplitz auf diese Entfernung sehr streng gehalten.

Nürnberger Blätter sprechen von einem Gerücht, daß sich eine große Macht in diesem Kriege für neutral erklärt habe.

Zu Nürnberg war die Prager Post, welche mit Briefen und Zeitungen am 14 Aug. eintreffen sollte, nicht angekommen; man sprach von Sperrung der böhmischen Gränze.

Auch zu Augsburg fehlt seit dem 14 Aug. die Prager Post; und die sonst täglich eintreffende Wiener Post ist am 17 Aug. ausgeblieben.

Dänemark.

* Kopenhagen, 27 Jul. Die Masern sind fortdauernd in ganz Dänemark verbreitet, und verschiedene Menschen ein Opfer derselben geworden. — Der Deputirte, Konferenzrath Mourad, ist als Mitglied in die Kommission zur Erbauung des neuen Rathhauses und des Schlosses Christiansburg eingetreten; das Rathhaus ist nun vollendet und das schönste Gebäude in Kopenhagen; es ist in einfachem und schönem Styl erbaut, und ruhet auf 6 dorischen Säulen; das Schloß Christiansburg wird in zwei Jahren vollendet seyn, die hintere Façade desselben ist fertig, und das Ganze wird einer der prächtigsten und geräumigsten Paläste in Europa werden. — Das neue Instrument Hymnorophon des Mechanikus Rieffelsen besteht aus großen Bleigabeln, welche durch Tangenten in Bewegung gesezt werden und Messingscheiben berühren, die auf einer Walze sizen, welche wieder durch ein Schwungrad umgedreht wird. Durch diese Berührung werden die Töne hervorgebracht. Blos durch die verschiedene Art, die Finger anzusezen und die Tangenten zu berühren, kan der Laut so modifizirt werden, daß er verschiedenen, besonders Blase-Instrumenten gleicht, wie der Flöte, Trompete, sogar der Glokе. Durch einen eignen Mechanismus kan man auch den Donner nachahmen. — Der Sattelmacher Thonbroegge hieselbst hat einen Rettungssak bei Feuersbrünsten erfunden, wenn die Treppen angegriffen seyn sollten. Er besteht aus Segeltuch mit einem 50 Ellen langen Strik, welcher um einen Baum geschlungen wird, der gerade vor die Mauerpfeiler gesezt wird, und womit man in wenigen Minuten verschiedene Menschen retten kan. — Der König hat das vorher aufgehobene Verbot des Gebrauchs der Hamburger, Lübecker, Bremer und ähnlicher Flaggen wieder erneuert, mit Ausnahmen der Schiffe, welche für zwei Drittheil ihrer Last Korn nach Norwegen führen. — Der Bibliothekssekretär Eckard hieselbst hat ein wichtiges Werk, Islands Natur- und Völkerkunde nebst der wesentlichen Oerterkunde mit Karten und Kupfern, herausgegeben, besonders in naturhistorischer und ethnographischer Hinsicht, wobei Mackenzies berühmtes Werk zum Grunde gelegt ist. — Herr Rasmus Rask, Mitglied der scandinavischen Gesellschaft, und Verfasser der Anleitung zur Kenntniß der isländischen oder altnordischen Sprache, befindet sich mit öffentlicher Unterstüzung auf einer Reise in Island, von der die Sprache und Alterthümer sich viel versprechen können. — Im Anfange des Augusts wird die Gesellschaft für inländischen Kunstfleiß hieselbst die jährliche Ausstellung der Produkte der National-Industrie veranstalten. — Der Professor Brown, bekannt durch viele Dichtungen im Geschmak von Voltaire und von Boccaz, hat den Dichter Baggesen in einer eignen Schrift angegriffen. — In dem Journal des Instituts für Blinde wird die Anzahl der Blinden auf 2388 in den dänischen Staaten angegeben, wovon 245 in Seeland, mit Ausnahme von Kopenhagen, 291 im Stifte Trondhjem, 240 in Bergen, 283 in Christiansand, 600 in Holstein, Schleswig und Finmarken. — Die Nachricht, daß die Feinde ein Postschif im großen Belt genommen hätten, wird widerrufen. — Vom 12 bis 16 Jun. hielt der Generalmajor und Kammerherr v. Kordorf Revüe über die in Lalland versammelten Truppen, am 16 Jul. der Obrist Grüner über die Truppen bei Fridericia in Jütland, und zugleich wurde in andern Theilen der dänischen Staaten Spezialrevüe über sämtliche Truppenkorps gehalten. — Am 29 Jun. ist das Landgericht auf Bornholm aufgehoben, und diese Insel gleich den andern dänischen dem höchsten Gerichte unterworfen worden. —

Im vorigen Jahre betrug die Tabakserndte auf den Pflanzungen bei Friderícia 147,368 Pfund Blätter, die sehr gut waren. In Jütland erwartet man nach den frühern Regen und der hierauf folgenden großen Hize eine so ausgezeichnet gute Erndte, wie man seit Menschengedenken nicht gehabt zu haben sich erinnert. — Verschiedene sehr große englische Konvoys sind im Kattegat ein- und auspassirt. Im Kattegat kreuzen auch verschiedene kleine Kriegsschiffe, welche die Fischerfahrzeuge wegnehmen, und die Neze der Fischer daselbst zerstören, welche dadurch ihren einzigen Nahrungszweig verlieren. — Der Etatsrath Örstand, Probst Gutfeld und Professor Clausen sind auf königlichen Befehl in eine Kommission zusammengetreten, um das dänische Kirchenrecht zu revidiren. — Die Direktion der hiesigen großen Porzellainfabrik ist dem Kommerzkollegium übertragen worden. — Auch ist eine Kommission zur Provjantirung Norwegens mit Korn unter der Direktion des hiesigen Oberpräsidenten Barons Adler ernannt, ferner eine andre, um das Reglement des königlichen Leibjägerkorps zu prüfen. — In Helsingoer wurde eine Auktion über eine Menge von konfiszirtem Kaffee, Indigo, Weinen, Shawls u. dgl. gehalten.

* Kiel, 14 Jul. Der verflossene Monat brachte uns zwei vorzüglich ausgezeichnete Kunsterscheinungen. Madame Schütz, von Kopenhagen kommend, wiederholte ihre, schon vor drei Jahren hier gegebenen, damals mimischen, jezt pantomimischen, eigentlich aber plastischen Darstellungen, und die berühmte deutsche Sängerin Madame Minna Becker besuchte zum erstenmale die hiesigen Gegenden beim Antritt ihrer diesjährigen Kunstreise. Sie gab zuerst in Kiel kurz nacheinander zwei ungewöhnlich zahlreich besuchte Konzerte, und ließ sich hierauf noch in Schleswig und Flensburg hören. Madame Becker sezt ihre Reise in derselben Richtung wie im vorigen Jahre nach den Rheingegenden fort.

Oestreich.

Nach Berichten in der Hofzeitung hat Se. k. H. der Erzherzog Palatinus von Ungarn am 5 Aug. zu der, auf dem sogenannten St. Gerhards- oder Blotsberge bei Ofen neuzuerbauenden Sternwarte feierlich den ersten Grundstein gelegt. Dieser Bau ward besonders auf Antrag des Astronomen und Präfekten der bisherigen Sternwarte auf dem königl. Schlosse, Johann v. Pasquich, begonnen; und die Universität zu Pesth gibt aus ihren Fonds die Kosten dazu her. Schon seit einigen Jahren ist der Observationsapparat durch verschiedene auserlesene Instrumente, aus dem berühmten Kunstinstitute des Hrn. Reichenbach zu München, vermehrt und vervollkommnet worden.

Eine französische Zeitung erzählt: „Se. k. H. der Erzherzog Maximilian ist zum Oberbefehlshaber der Artillerie bei der Observationsarmee in Böhmen ernannt worden. Dis war es, wonach der junge Prinz strebte. Er verdankt diese Ernennung seinen treflichen Studien in diesem Fache, und dem vortheilhaften Berichte, welchen der Feldmarschall Graf Collredo, Generaldirektor der östreichischen Artillerie, von seinen Fähigkeiten erstattet hat."

Nach Nürnberger Blättern spricht man davon, daß der böhmische Adel aus seinem Gremium eine Nobelgarde bilden und selbst bezahlen wolle. Selbige soll auf 500 Mann gebracht werden, und die bereits in Militärdiensten gestandenen Adelichen sollen die Offizierstellen, die übrigen die Dienste von gemeinen Soldaten versehen.

Ein Nürnberger Blatt schreibt aus Wien vom 11 Aug.: „Alles erwartete zwischen gestern und heute einen Aufschluß über Krieg oder Frieden zu erhalten, aber es ist noch immer nicht geschehen, und wir schweben in der bisherigen Ungewißheit. Einige wollen wissen, der Waffenstillstand sey neuerdings bis zum lezten August, ja nach der Meinung Vieler bis zum 10 Sept., verlängert worden; doch bei der wenigen Wahrscheinlichkeit, daß sich die Mächte, die mit so angestrengten, zum Theil mit überspannten Kräften da stehen, diese neue Zögerung gefallen lassen würden, zweifeln Viele mit Recht an dieser Nachricht. Auch den Frieden wollen Einige als ganz nahe prophezeihen; doch diese finden den wenigsten Glauben. Bisher wurde täglich der Aufruf zu einem allgemeinen Landsturm erwartet, er erfolgte aber nicht, heute behauptet man, daß er morgen den 12 dieses erscheinen würde. Die hiesigen Väter erhielten den Auftrag, die bei den Verschanzungen in der Gegend von Tuln beschäftigte Mannschaft mit dem nöthigen Brode zu versehen; heute ward aber dieser Befehl wieder zurükgenommen. — Wie es heißt, wird die aus Sizilien nach der Türkei übersezte Königin Karoline nächster Tagen in Ofen eintreffen, und vor der Hand in dieser Stadt residiren. Die Vertheilung der östreichischen Macht wird nun folgendergestalt angegeben: Die große Armee bleibt im Norden von Böhmen unter den Befehlen des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg, und hat jezt ihr Hauptquartier in der Gegend von Prag. Ein kleineres Heer steht im Westen dieses Königreichs, konzentrirt sich bei Pilsen, (nicht bei Budweis) und wird von dem General der Kavallerie Grafen v. Klenau geführt. Ein drittes Heer deft Oestreich ob der Enns, hat seinen Vereinigungspunkt an der Traun in Wels, und den Feldzeugmeister Fürsten von Reuß zum Anführer. Eine vierte Armee führt in Steyermark der Feldzeugmeister v. Hiller, er hat sein Hauptquartier zu Pettau. Eine Reservearmee wird bei Preßburg zusammengezogen. Es bleibt dabei, daß der Kaiser selbst, wenn es noch wirklich zum Ausbruche kommen sollte, das Oberkommando über alle diese Heere führen wird. Der General Duca steht Sr. Majestät gegenwärtig zur Seite. Obwol jezt die Armeen schon alle beisammen sind, und gegenwärtig hier der Durchmarsch größerer Kriegsschaaren ziemlich aufhört, so sieht man doch noch kleinere Truppen von einigen Hundert Mann täglich vorüberziehen; besonders vergeht kein Tag, wo man nicht starke Transporte von Pferden ankommen und wieder weiter führen sähe. Die Verschanzungen werden mit Eifer betrieben. Die nächsten werden bei Tuln, wo allein bei 12,000 Menschen arbeiten sollen, aufgeführt; dann bei Mautern, der Stadt Stein gegenüber; weiter aufwärts bei Wallsee, vermuthlich bei dem Markte Nieder-Wallsee zwischen Ardacker und Achleiten an der Donau; ferner bei Enns und von Enns an dem gleichnamigen Flusse entlang; endlich bei Wels, besonders zwischen dieser Stadt und Linz, da von Wels an südwärts ohnehin der Traunfluß mittelst seiner bergigen und zum Theil felsigen Ufer eine natürliche Verschanzung darbietet."

Am 18 Aug. langten zu Augsburg wieder Wiener Briefe und Zeitungen vom 13 und 14 Aug. an.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Donnerstag — Nro. 39. — 19 Aug. 1813.

Nachdem der bürgerliche Handelsmann **August Ruedorfer** zu München bei disseitig königlichem Stadtgericht unterm 14 v. M. um obrigkeitliche Amortisation einer von der nunmehr mediatisirten Reichsstadt Kempten am 15 Jul. 1802 gestellten, auf seinen Namen lautenden, ihm aber durch unbekannten Zufall abhanden gekommenen Schuldverschreibung von 5000 fl. à 5 procento gebeten hat; so will man den allenfallsigen Inhaber derselben andurch aufgefordert haben, binnen sechs Monaten von unterfertigtem Dato an gerechnet, seine etwaigen Ansprüche darauf hiererts an- und auszuführen, unter dem Rechtsnachtheil, daß auf weitere Imploration des Bittstellers nach Umfluß dieses Termins die in Frage befangene Schuldverschreibung als wirklich amortisirt erklärt werden sollte.

Augsburg, den 5 Aug. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Rehlingen.

Der auf dem Kramersladen Nro. 4. unter dem Perlachthurme beschriebene, im Kanzlei-Grundprotokoll F. Pag. 123. im Jahr 2796 auf die **Viktoria Hafnerin**, Kramerin und Hochzeitschreibers-Wittib ausgefertigte Brief ist, unwissend wie, abhanden gekommen.

Da das Eigenthum dieses Ladens seitdem schon auf den dritten Besitzer übergegangen ist, ohne daß der jetzige Besitzer, Mathias Kergilin, Bortenmacher, einen Ladens-, und resp. sicher eines darauf haftenden Patrimonialkapitals der Gläubiger die betreffende Schuldurkunde in Händen hat: so wird auf die Bitte der Interessenten der etwaige Besitzer dieses Ladenbriefs binnen eines Zeitraums von sechs Monaten aufgefordert, denselben vorzuweisen, und sich über dessen Besitz auszuweisen, als derselbe ansonst für amortisirt erklärt und ein neuer Brief auf den dermaligen Besitzer ausgestellt werden würde.

Augsburg, den 5 Aug. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Rehlingen.

Auf Andringen eines Gläubigers wird man Montag den 13 Sept. d. J. Vormittags von 10 bis 12 Uhr in disseitiger Landgerichtswohnung das Anwesen des **Andreas Hillebrand**, bürgerl. Zimmermeisters in Schellenberg, auf dem Wege der Exekution an den Meistbietenden veräußern. Dasselbe besteht aus einer 2 Stokwerk hoch gemauerten, mit Legschindeln gedekten Behausung im Markte Schellenberg, einer gemauerten Werkstätte und einem kleinen Obstgärtl. Dieses Anwesen ist zum königl. Rentamt Berchtesgaden grundbar. Die Laleit beträgt bei jeder Veränderung 36 kr. Die hierauf liegenden Abgaben sind: Stift 15 kr. 1 pf. Steuer nach 3 Terminen 1 fl. 30 kr. Kaufsliebhaber können sich an bekanntem Tag und Ort einfinden, ihre Kaufsanbote zu Protokoll geben, und in der Zwischenzeit die verkäuflichen Gegenstände besichtigen. Nothwendig ist zugleich, daß sich dieselben mit gerichtlichen Zeugnissen über ihren Leumund und Vermögen, und daß sie dem Konskriptionsgesetze Genüge geleistet haben, auszuweisen vermögen.

Berchtesgaden, den 1 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Wirth, Landrichter.

Bei der auf den 24 Mai d. J. abgehaltenen Versteigerung des Hauses an der Residenzgasse G. V. Nro. 32. haben sich keine Kaufslustigen eingefunden. Es wird daher die öffentliche Ausschreibung wiederholt, und folgende Beschreibung angefügt:

1. Die Behausung enthält drei gut gewölbte Keller, über welche das ganze Vordergebäude aufgeführt ist.
2. Zu ebener Erde enthält das vordere Gebäude 4 Bedientenzimmer, eine Küche, eine Holzlege, eine Einfahrt nebst der Haupt- und Kellerstiege.

   Das Seitengebäude rechts im Hofe enthält 6 Abtheilungen eines Gewölbes. Das Seitengebäude links im Hofe eine Pferdstallung auf 12 Pferde nebst zwei gewölbten Behältnissen.

   Das hintere Gebäude enthält eine gewölbte Stallung auf 4 Pferde, eine Wagenremise, eine sehr geräumige Durchfahrt, eine Waschküche mit laufendem Wasser, dann die Kloake.

   Der an das Schrammer Gäßchen stoßende Anbau enthält eine kleine Wohnung mit Zimmer, Kammer, Küche und Pletze.
3. Ueber eine Stiege befinden sich 12 heizbare sehr geräumige Zimmer, eine große Küche mit Speisegewölbe, eine Garderobe, eine Kapelle.
4. Ueber zwei Stiegen 13 heizbare geräumige Zimmer, ein Salon, eine große Küche mit Speisekammer.
5. Ueber drei Stiegen 9 heizbare und 2 unheizbare Zimmer, eine Küche und eine Speisekammer.
6. Ferner sind zwei große Hofräume vorhanden, wovon der vordere frei ist, der hintere aber 2 Wagen- und Holzremisen, und zwei Düngerstätten enthält. Die obern Stokwerke haben übrigens weiße Plafonds, und in den vordern Zimmern eingelegte Böden. Die ganze Behausung hat in der Tiefe 230 Schuh. In sämtlichen Stokwerken sind Abtritte vorhanden. Außer den gewöhnlichen Lasten sind disseits keine weitern bekannt.

Kaufslustige, denen sowol die Einsicht des Hauses selbst, als auf der Stadtgerichtsregistratur die Einsicht der Bauplane täglich freisteht, werden aufgefordert, auf den 28 Aug. Vormittags von 9 bis 12 Uhr coram commissione zu erscheinen, ihr Angebot zu Protokoll zu geben, und die Ratifikation zu gewärtigen.

München, den 27 Jul. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Bruckthaler.

Die von dem Hrn. **Karl August Grafen v. Reisach** bisher besessene Hofmark Steinberg wird hiermit zum gerichtlichen Verkauf ausgeboten, und Steigerungstermin auf den 7 Sept. angesetzt.

Kaufslustige mögen sich an diesem Tage in dem Geschäftszimmer des königlichen Landgerichts einfinden, ihre Anbote zu Protokoll geben, und das Weitere gewärtigen.

Denselben wird vorläufig eröfnet:

1. Bei dieser Hofmark befinden sich weder Gebäude noch Grundstöke;
2. die Renten bestehen in Zinsen, Gilten, Scharwerkgeldern, Handlohn, und den Gefällen der nicht streitigen Gerichtsbarkeit;
3. von dem Kaufschilling bleiben 6700 fl. als Fundationskapital des Benefiziums zu Steinberg auf dem Gute verzinslich liegen.

Uebrigens werden vor und im Versteigerungstermine den Käufern die zu ihrer Information von der Hofmark Steinberg erforderlichen Akten vorgelegt werden.

Burglengenfeld, den 31 Jul. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Wegen Krankheit des Vorstandes

der Assessor, Sigmund.

In Folge gefaßten Beschlusses wird das Anwesen des hiesigen Krämers, Joseph Trutter, am 27 künftigen Monats August im Büreau des unterzeichneten Landgerichts im Ganzen oder auch Theilweise salva ratificatione creditorum öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Dieses Anwesen besteht:

a. in einem Wohnhaus, zweistöckigt, und mit Taschen gedekt;
b. einem Bierkeller;
c. dem Stadel im Baumgarten;
d. dem sogenannten Baumgarten, welcher 12 Tagwerk Feld, und ungefähr zwei Tagwerk Grasplätze hält;
e. drei Mannschaftsfeldern zu 6½ Tagwerk, und einem Wiesttheil.

Uebrigens wird noch beigefügt, daß auf diesem Hause eine reelle Krämersgerechtigkeit sich befindet, deren Ausübung zwar neuerdings nachgesucht werden muß, jedoch keinem Anstand unterliegt. Ferner ist das Bierbräurecht dabei.

Kaufsliebhaber, welche sich in der Zwischenzeit von der Beschaffenheit dieses Anwesens unterrichten können, werden eingeladen, sich am obengenannten Tage in dem diesseitigen Amtsbüreau einzufinden, wo man ihnen die auf dem Anwesen ruhenden Lasten und Abgaben eröfnen, und ihre Anbote zu Protokoll nehmen wird. Es versteht sich von selbst, daß sich fremde Kaufsliebhaber durch gültige Kondukts- und Vermögenszeugnisse auszuweisen haben.

Watzlenzenfeld, den 27 Jul. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Wegen Krankheit des Vorstandes
der Assessor, Sigmund.

Die öffentliche Feilbietung des zur Gantmasse des Anton Höfelmeir von Kaufbeuren gehörigen Gasthauses zum weißen Röslein samt Gütern und Einrichtung an den Meistbietenden, unter den bereits in der Ausschreibung vom 26 Aug. v. J. bekannt gemachten Kaufsbedingungen, wird am 2 Sept. d. J. nochmals wiederholt werden; wozu die Liebhaber sich zu Kaufbeuren im besagten Gasthause einfinden mögen.

Oberdorf, den 5 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Gramm.

Joseph Eberl, gewesener Kuirassier, dessen Vater, Zacharias Eberl, schon vor längerer Zeit, dessen Mutter, Apollonia Obermair, am 7 April d. J. mit Tod abging, soll sich schon vor 30 Jahren von hier, unwissend wohin, begeben haben.

Da während dieser Zeit demselben ein Vatergut pr. 70 fl., und ein mütterliches Vermögen von 344 fl. 30 kr. ab intestato anfällig geworden, so wird er, oder dessen allenfalls hinterlassene Erben, mit dem Auftrage, in Person oder per mandatarios satis instructos sich hierzu intra term. von drei Monaten zu legitimiren, unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß nach Verfluß dieses Termins mit obigem Vermögen nach den bestehenden Gesezen verfügt werden wird.

München, den 3 Aug. 1813.

Königl. baierliches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Der unlängst verstorbene geistliche Rath und Kanonikus des aufgelösten Chorstifts zu U. L. Frau allhier, Hr. Franz Xaver Mutschelle, hat ein ohne sichtigen Mangel verfaßtes, von zwei Zeugen neben ihm unterschriebenes, sohin nach hiesigen Stadtrechten gültiges Testament, und einen derlei codicillum accessorium hinterlassen, und da sowol der eingesezte Universalerbe, als der für die unbekannten Intestaterben aufgestellte Offizialanwald das Ansuchen gestellt haben, diese unbekannten Erbsinteressenten von diesem Todfall, dann hinterlassenen Testament, und Testamentsnachtrag in Kenntniß zu sezen, so wird dieses zu Jedermanns Wissenschaft hiemit öffentlich bekannt gemacht, und diejenigen, welche auf diese Verlassenschaft einen Anspruch zu machen gedenken, werden hiemit edikaliter vorgeladen, daß sie sich in Zeit 30 Tagen peremptorie, et sub poena testamenti agniti, in Hinsicht ihrer Verwandtschaft zu dem Verstorbenen zu legitimiren, und ihre vermeintliche Erbschaftsansprüche bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen haben.

München, den 27 Jul. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Lindig.

Valentin Driesler, Schuhmachermeister beim unterzeichneten Regiment, hat auf gemachte Vorstellung einiger seiner Gläubiger die Bitte gestellt, alle seine bekannte und unbekannte Gläubiger zu einer gütlichen Kommission vorzuladen, theils um vorkommende Schuldposten näher zu liquidiren, theils durch eine geeignete Schuldenverhandlung, Zahlungsterminregulirung, und allenfallsige gütliche Nachlässe eine verläßige Summe seines Passivstandes zu begründen. — Man hat daher zu obigem Zweke eine gütliche Kommission auf Freitag den 24 Sept. 1813 bis früh um 9 Uhr im Kommissionszimmer der Kavalleriekaserne angesezt, zu welcher alle dermal gerichtlich noch unbekannte Gläubiger des Bittstellers entweder in Person, oder per mandatarios ad transigendum specialiter satis instructos zu erscheinen hiemit edikaliter unter dem compelle vorgeladen, daß man die Forderungen der Nichterschienenen coram judice solange nicht berüksichtigen werde, bis sämtliche bekannte Gläubiger mit ihren Ansprüchen vollkommen zufriedengestellt sind.

Augsburg, am 8 Jul. 1813.

Königl. baierisches Reserve-Divisionskommando des 4ten Chevaurlegersregiments (König).

Lencker, Rittmeister.

Dr. Bihler, Auditor.

Nachdem das Kirchenbauerngut zu Stollnried, königl. Landgerichts Mallersdorf, zur Universalkonkursmasse des Laurenz Lechners, gewesten Wirth zu Weihmichl, gehört, so werden sämtliche Kreditoren, welche auf das Kirchenbauerngut zu Stollnried ex quovis titulo Ansprüche haben, hiemit edikaliter vorgeladen, bei der auf Montag den 30 d. von 8 bis 12 Uhr Morgens auf dem Landgerichtsbureau ad liquidandum angesezten Kommission sub poena praeclusi in Person, oder per mandatarium satis et specialiter instructum zu erscheinen, ihre Forderungen rechtlicher Ordnung nach einzubringen, und die weitern rechtlichen Verfügungen zu gewärtigen.

Landshut, den 1 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Lic. Pölzl, Landrichter.

Den 19 Febr. laufenden Jahres ist dahier eine ledige Maria Anna Tiller mit Hinterlassung einer lezwilligen Anordnung mit Tod abgegangen. Auf die über ihren Nachlaß angelegte Sperre, und darauf erfolgte Inventur, zeigte sich ein Aktivvermögen von ungefähr 7000 fl.

Da nun dem Gerichte zwar bekannt ist, daß sie eine eheliche Tochter des vorlängst verstorbenen Buchhaltungsbeamten Franz Peter Tiller, und der Maria Anna gebornen v. Gugger zu Staudach aus Lienz im Pusterthale gebürtig gewesen sey, leither aber nicht erhoben werden konnte, welche allenfallsige Erben in diese Verlassenschaft einzutreten haben, so wird den unbekannt wo abwesenden Erben hiemit bedeutet, daß sie sich mit ihren Erbsansprüchen auf den gegenwärtigen Nachlaß binnen 1 Jahr, 6 Wochen und 3 Tagen vom Tage der Ausfertigung dieser Edikalvorladung an, bei der unterfertigten Behörde persönlich, oder durch einen hinreichend bevollmächtigten Vertreter um so sicherer anzumelden haben, als widrigenfalls das Verlassenschaftsgeschäft zwischen den Erscheinenden rechtlicher Ordnung nach ausgetragen, und die Verlassenschaft an jene aus den sich Anmeldenden, welchen sie nach dem Gesezze gebührt, eingeantwortet werden würde.

Innsbruck, den 2 Aug. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Graf v. Rechberg, Stadtrichter.

Graf v. Lerchenfeld.

Joseph Trutter, Krämer von hier, hat sich als Zahlungsunfähig erklärt, und um Einleitung des Gantprozesses gebeten.

Es werden demnach die gesezlichen Edikttage, und zwar ad producendum et liquidandum der 28 Aug., ad excipiendum der 28 Sept, ad concludendum der 28 Okt. festgesezt.

Alle diejenigen, welche an die Joseph Truttersche Eheleute Ansprüche zu haben glauben, werden aufgefordert, an den genannten Edikttagen dahier zu erscheinen, und ihre Ansprüche rechtlich geltend zu machen, widrigenfalls die gesezliche Präklusion gegen sie eintreten würde.

Burglengenfeld, den 27 Jul. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Wegen Krankheit des Vorstandes
der Assessor Sigmund.

Gegen den abwesenden Hrn. Karl August Grafen v. Reisach als Besizer der Hofmark Steinberg ist von der unterzeichneten Stelle der Partikularkonkurs erkannt.

Diejenigen, welche an gedachten Hrn. Grafen v. Reisach eine auf der Hofmark Steinberg gegründete Forderung zu haben glauben, werden hiemit vorgeladen, an den nachgesezten Edikttagen, nemlich ad liquidandum den 9 Sept., ad excipiendum den 9 Okt., und ad concludendum den 9 Nov. bei Verlust ihrer Forderung resp. Rechtszuständigkeiten zu erscheinen.

Burglengenfeld, den 31 Jul. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Wegen Krankheit des Vorstandes
der Assessor Sigmund.

Mathias Arzt, Bauer von Wettlinshausen, hat um Liquidation seines Schuldenstandes und Vorladung seiner Gläubiger zum Vergleichsversuch gebeten.

Es werden daher seine sämtlichen Gläubiger zu dieser Verhandlung auf Dienstag den 24 Aug. d. J. unter dem Rechtsnachtheile bei unterzeichnetem Landgericht zu erscheinen vorgeladen, daß die Nichterscheinenden mit ihren Forderungen nicht mehr gehört werden können.

Illertissen, am 30 Jul. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Braunmühl.

Der Handelsjude Heinrich Höchstetter von Fellheim hat um Schuldenliquidation und Nachlaßversuch mit seinen Gläubigern gebeten, weßwegen alle, die an ihn etwas zu fordern haben, zu dieser Verhandlung auf Mittwoch den 1 Sept. d. J. hier zu erscheinen bei Strafe des Ausschlusses vorgeladen werden.

Illertissen, den 6 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Braunmühl.

In der Gantsache des Blauentenwirths Christoph Elser von Leipheim wird nun ad excipiendum eine Tagfahrt auf den 31 Aug. d. J. anberaumt. Am nemlichen Tage wird zugleich auch ein Nachlaßvertrag versucht werden. Alle dabei betheiligte Kreditoren werden daher zu erscheinen unter den Rechtsnachtheilen vorgeladen, daß die Ausbleibenden mit keinen Exzeptionen mehr gehört, und als den Beschlüssen der Mehrzahl der anwesenden Kreditoren beitretend angesehen werden.

Günzburg, den 4 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Im Erkrankungsfalle des Landrichters,
Gebhardt.

Nachdem die Intestaterben des, nach einem vieljährigen Aufenthalte im Auslande, im Monat December vorigen Jahres verstorbenen Kaufmanns, Hrn. Christian Gotthold Hänels allhier, wegen Antretung seiner Verlassenschaft das Beneficium deliberandi sich vorbehalten haben, und deshalb von uns bereits unterm 17 Febr. d. J. Ediktalien erlassen worden sind, deren Aushängung jedoch bei einer ausländischen Gerichtsstelle Aufenthalt gefunden hat, und deshalb die Erlassung anderweiter Ediktalien nothwendig werden ist, so haben wir die zum 25 Aug., 6 und 20 Okt. d. J. anberaumten Termine zu Angabe der Forderungen, Publikation eines präklusivischen Bescheides und Treffung eines Vergleiches aufgehoben, und gedachten Hrn. Hänels etwanige Gläubiger anderweit auf künftigen 29 Dec. 1813 zur Angabe und Bescheinigung ihrer Forderungen bei Verlust derselben und der Wiedereinsezung in vorigen Stand, so wie auch den 23 Febr. 1814 zur Publikation eines präklusivischen Bescheides, zum 9 März 1814 zu Treffung eines Vergleichs, unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche entweder gar nicht erscheinen, oder sich nicht bestimmt erklären, für einwilligend angenommen werden, auch unter Anberaumung des 16 März zur Inrotulation der Akten nach rechtlichem Verspruch, auf den 8 Jun. 1814 zur Publikation des Urthels, auch zu Bestellung legitimirter Bevollmächtigter allhier oder in der Nähe zu Annahme der ergehenden Ausfertigungen vorgeladen, und sind die erlassenen Edittalien auf hiesigem und dem Rathhause zu Leipzig, Chemnitz, Plauen, Augsburg und Basel angeschlagen zu finden. Zugleich werden alle diejenigen, an welche der verstorbene Hr. Hänel noch Anforderungen behalten, zu Berichtigung derselben hiermit aufgefordert, welches hiermit zu Jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht wird.

Buchholz im Königreich Sachsen, am 19 Jul. 1813.

Bürgermeister und Rath.

Da die Eventualerben der Gebrüder Sebastian und Jakob Locher, von denen der Eine bereits 33 Jahre, der Andere aber 24 Jahre von hier entfernt sind, ohne daß man von denselben das Mindeste jemalen hätte erfahren können, bei dem löbl. Distriktsgericht St. Gallen um die Ausliefierung des Zinses von ihrem unter vögtlicher Aufsicht stehenden Vermögen angesucht; als werden hiermit diese beiden Gebrüder Sebastian und Jakob Locher, oder ihre allfällige rechtmäßige Nachkommen in drei verschiedenen Terminen, und zwar auf den ersten Herbstmonat, den 1sten Weinmonat und den 1sten Wintermonat nächstkünftig peremtorisch aufgefordert, mit den erforderlichen Gezeugnissen versehen, entweder persönlich oder durch genugsam bevollmächtigten Anwald vor dem wohlermeldten Distriktsgericht zu erscheinen und ihre Ansprachen gegen ihre Verwandten geltend zu machen, ansonsten den Locherischen Erben in ihrem Ansuchen entsprochen und einstweilen ihnen der Zins dieses Vermögens ausgeliefert werden wird.

St. Gallen in der Schweiz, den 21 Jul. 1813.

In dem Namen des Distriktsgerichts,
Wegelin, Gerichtschreiber.

Da Se. königl. Majestät die Abtretung der Herrschaften Hohengundelfingen und Dürrenstetten in dem königl. württembergischen Oberamte Münsingen, wie solche durch den Herrn Fürsten von Palm in Wien zu Gunsten des königl. baierischen Obristen v. Gumpenberg geschehen, neben andern auch unter der Bedingung, daß alle Rechte eines Dritten auf diesen Theil der fürstl. Palmischen Besitzungen, besonders die Ansprüche der Kreditorschaft, wegen welcher in den kaiserl. östreichischen Staaten der Gant ausgebrochen, förmlich reservirt bleiben, allergnädigst genehmigt haben, auch die schriftliche Erklärung des gedachten Barons v. Gumpenberg, daß er alle Ansprüche dritter Personen auf diese Güter, wenn solche rechtlich ausgeführt werden können, anerkenne, hinzugekommen ist, so wird solches hiemit auf Allerhöchsten Befehl von Gerichts wegen zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Stuttgart, den 6 Aug. 1813.

Königl. württembergisches Ober-Justizkollegium.

Seit der Schlacht am 2 Mai d. J. ist der königl. preußische Garde-Jäger-Hauptmann, Baron v. Dapier, der an jenem Tage bei dem v. Blücherschen Korps stand, vermißt, über Tod oder Gefangenschaft aber bis daher nichts entschieden. Da nun seiner Familie sehr viel daran liegt Nachricht über sein Schikſal

zu erhalten, so werden diejenigen, welche sie von ihm zu geben im Stande sind, geziemend ersucht, sie dem Unterzeichneten mittheilen und sich überzeugen zu wollen, daß es ihm bei jeder Gelegenheit zum besondern Vergnügen gereichen wird, seine Dankbarkeit dafür an den Tag legen zu können.

Lindau, den 22 Jul. 1813.

Baron v. Stutterheim,
Königl. baierischer Hauptmann.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cottaschen Buchhandlung ist erschienen:

Europäische Annalen 1813. 7s Stük.

Inhalt.

I. Tagebuch der Sitzungen des im Jahre 1811 zu Preßburg abgehaltenen ungarischen Landtages. (Fortsezung.)
II. Handelssystem und Seecodex der Oceanokraten.
III. Rükblik auf Slavonien und Syrmien.
IV. Historisch-chronologische Uebersicht der denkwürdigen Schlachten und Treffen aus der Geschichte Frankreichs. (Fortsezung.)
V. Kleine historische Denkwürdigkeiten. Ein Wort des Marschalls von Sachsen über Holland.

Der königl. baierische Advokat Aloys Schwarz zu Babenhausen im Illerkreise — ein Freund der Blumauerschen Muse — ist Willens, ein Bändchen komischer Gedichte bei Unterzeichnetem bis zum Ende des Monats September l. J. drukken zu lassen, und es im Wege der Subscription zur Publizität zu befördern.

Der Preis des Bändchens wird auf 48 kr. festgesezt; doch übernimmt der Verfasser kein Porto.

Subskribirt kan werden bei dem Unterzeichneten, und bei dem Verfasser selbst.

Nachdem aber dieser nicht aus Autorsucht, sondern mehr vom Gefühle für leidende Menschen geleitet, und auch nur auf Anrathen guter Freunde solchen Entschluß faßte; so bestimmte er die Hälfte des Erlöses den am 13 April d. J. größtentheils — seit achtzehn Jahren leider schon zum zweitenmale — durch Brand verunglükten Bürgern der Stadt Vilshofen im Unterdonaukreise des Königreichs Baiern; weswegen er die (Tit.) Herren Subscribenten um baldige Angabe ihrer Namen bittet, theils um sie dem Bändchen vorauszusezen, theils den Erlös öffentlich bestimmen, und über die geschehene Verwendung der zu erwähntem Wohlthätigkeitszwek gewidmeten Hälfte desselben Rechenschaft geben zu können.

Memmingen, den 29 Jun. 1813.

Joh. Rehm,
Buchdruker und Buchhändler.

Fries, J. F., Populäre Vorlesungen über die Sternkunde. Gehalten zu Heidelberg im Winter 1811 auf 1812. Mit 6 Kupfern. Heidelberg, Mohr und Zimmer. 435 S. gr. 8. 4 fl. 48 kr.

Des Verfassers „Bestreben ging ernstlich dahin, eine gedrängte Uebersicht der Wissenschaft von den Sternen zu geben, nicht nur nach ihren Resultaten, sondern nach dem ächt wissenschaftlichen Geist der Lehre, jedoch so, daß der Vortrag ohne besondere mathematische Vorkenntnisse — — verstanden werden könnte." — Zugleich behielt der Verfasser „zwei philosophische Gesichtspunkte immer im Auge. Einmal strenge Zucht der Hypothesen für unsre Vorstellungen vom Leben an andern Sternen und von der Geschichte unsrer Erde;" und dann: „die wahre philosophische Bedeutung aller Wissenschaft von den Sternen." Der Verfasser wollte „am Beispiel der Astronomie populärer nachweisen, wie sich keine Wissenschaft über des Menschen endliche Ansicht der Dinge zu erheben vermöge, und wie jede höhere Idee von dem wahren Wesen der Dinge dem Glauben und dem Geschmake überlassen bleiben müsse." (Vorr.) Inhalt: I. Vorlesung. Art und Werth der Sternkunde. II—IV. Was sehen wir am Himmel? V. Wie lernten wir den gestirnten Himmel genauer kennen? VI—XII Wie mögen die Gestirne und ihre Bewegungen wirklich beschaffen seyn?

Lohengrin, ein altdeutsches Gedicht, nach der Abschrift des vatikanischen Manuscripts von Ferd. Glökle. Herausgegeben von J. Görres. Heidelberg bei Mohr und Zimmer. gr. 8. 3 fl.

„Der Parcival, der Titurel und der Lohengrin sind in naher Sippschaft zu einer poetischen Familie verknüpft; in dem Kreise, den sie bilden, ist der Titurel die Mitte, Siegel, Kleinod und Edelstein, worin Anfang im Parcival und Ende im Lohengrin, beide in gleicher Runde zusammenlaufen. — Der Text des gegenwärtigen Gedichts ist aus der sorgfältigen Vergleichung zweier Manuscripte in der Vatikana durch Glökle hervorgegangen; der Herausgeber hat dessen Abschrift getreu abdruken lassen, nachdem er die Interpunktion hinzugefügt, und einige offenbar korrupte Stellen in der Stille verbessert hatte." Die Einleitung des Herausgebers handelt von dem Dichtungskreis des heil. Grales.

Anzeige, den lezten Band von Wielands Uebersezung der Briefe Ciceros betreffend.

Von Ciceros sämtlichen Briefen übersezt und erläutert von C. M. Wieland sind bekanntlich 5 Bände im Druck erschienen. Der 6te Band sollte das ganze Werk beschließen. An diesem arbeitete der edle Greis, dessen Geist sich immer in jugendlicher Kraft erhielt, bis in den lezten Monat, in dem die Fakel seines langen verdienstvollen Lebens sanft verlöschte. So hat er die Uebersezung im 13ten und 14ten Buche nach seiner Abtheilung, bis zum 22sten Briefe des 14ten Buchs ad Atticum (oder dem 705 im 6ten Bande der Schüzischen Ausgabe) fortgeführt. Es sind also noch 156 Briefe übrig, deren Uebersezung hinzuzufügen, auf unser Ersuchen, Hr. Hofrath Schüz zu Halle sich bereitwillig erklärt, und überhaupt die Besorgung des ganzen lezten Bandes übernommen hat. Wir können daher dem Publikum die Versicherung geben, daß dieser lezte Band der Wielandschen Uebersezung spätestens in der Ostermesse 1814 herauskommen werde.

Gessner'sche Buchhandlung in Zürich.

Oeffentliche Bitte
an alle respekt. Besizer von Briefen des verewigten C. M. Wieland.

Da der Unterzeichnete eine Auswahl sämtlicher Briefe von C. M. Wieland herauszugeben gedenkt, ein Werk, das durch möglichste Vollständigkeit an allgemeinem Interesse sehr gewinnen und die ächteste Bildungs- und Lebensgeschichte des so geehrten Schriftstellers in sich enthalten würde, so wagt er es, hiermit öffentlich bei allen respekt. Freunden und Bekannten des Verstorbenen, so wie bei allen sonstigen Besizern von einzelnen oder mehreren Briefen, ergebenst anzusuchen, ihm Alles, was zur Publizität geeignet ist, zur Einrükung in diese Sammlung entweder in Originalien oder vidimirten Abschriften gütigst mitzutheilen. Die Familie des Verewigten glaubt bei diesem zu errichtenden Denkmal um so sicherer auf die bereitwillige Mitwirkung aller wahrhaften Freunde des Verstorbenen rechnen zu können, da jede andre Sammlung als einseitig, unbefugt und unzuverläßig angesehen werden müßte; sie wird jeden Beitrag dann mit wärmstem Danke anerkennen und sich gerne zu jeder billigen Entschädigung verstehen, falls eine solche verlangt würde. Es wird ergebenst ersucht, die mitzutheilenden Briefe unter der Addresse des Unterzeichneten an die Camesina'sche Buchhandlung in Wien einzusenden.

Wien, den 19 Jul. 1813.

Ludwig Wieland, Doktor der Philosophie.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 232. — 20 Aug. 1813.

Spanien. (Fortsezung der ältern Berichte des Lords Wellington.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Baierische Armeebefehle. Feier des Napoleonstages zu Dresden.) — Rußland. — Dänemark. — Oestreich. (Starke Verschlimmerung des Kurses.) — Türkei. (Sieg der Servier.)

Spanien.

Fortsezung der Berichte des Marquis v. Wellington vor der Schlacht bei Vittoria.

„Der zweite Bericht aus Ampudia, in der Provinz Valencia (Königreich Leon) vom 6 Jun. datirt, ist folgenden Inhalts: Mylord! Seit meiner lezten Depesche vom 31 v. M. an Ew. Herrlichkeit sind die Truppen immer weiter vorgerükt, und waren am 1 in Zamora, und am 2 in Toro. Die englischen Husaren, welche die Avantgarden ausmachten, stiessen zwischen Toro und Morales auf ein beträchtliches Korps feindlicher Kavallerie, welches sogleich unter Beistand des 18ten und 15ten vom 10ten Regim ut angegriffen wurde. Der Feind wurde geworfen und mehrere Meilen weit verfolgt; 210 Gefangene, worunter 2 Offiziere, nebst mehreren Pferden, fielen in unsere Gewalt. Ich lege den Bericht des Obristen Grant über dieses herrliche Gefecht bei, welches dem Major Robarts und dem 10ten Husarenregimente, und dem Obristen Grant, der das Ganze leitete, zum größten Ruhme gereicht. An demselben Abend überfiel Don Julian Sanchez den feindlichen Posten zu Castronano, machte 2 Offiziere und 30 Kavalleristen zu Gefangenen, und vertrieb ihre Posten von der Furt bei Pollos. Der Feind hatte die Brüken von Zamora und Toro zerstört, und die Schwierigkeiten des Ueberganges über die Esla hielten unsere Avantgarde auf, während dessen der Feind eine beträchtliche Macht zwischen Torrelobaton und Tordesillas sammelte. Ich machte deshalb am 3 zu Toro Halt, um die leichte Division und die Truppen unter Kommando des General-Lieutenants Sir Rowland Hill über die Brüke bei dieser Stadt über den Duero sezen zu lassen, die Arrieregarde zu erwarten, und unsere linke Flanke mit der gallizianischen Armee in Verbindung zu sezen. Am 4 rükten wir vor. Der Feind hatte angefangen, seine Truppen gegen den Duero hin zu sammeln, als er erfuhr, daß wir Ciudad Rodrigo passirt hatten, worauf er am 1 und 2 bei Tordesillas über den Duero zog. Die Truppen zu Madrid und die Detaschements am Tajo brachen am 27 auf, gingen am 3 bei Puente de Duero über den Duero, und am 4 war Valladolid gänzlich geräumt. Der Feind ließ beträchtliche Getreidemagazine zu Aravalo und viele Munition zu Valladolid und Zamora im Stiche. Der Feind ist über den Carrion gegangen, und zieht sich, wie es scheint, gegen Burgos zurük. Ich habe seit meiner lezten Depesche an Ew. Herrlichkeit Berichte aus Alicante erhalten. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Wellington.“ — (Beilage.) „Morales, den 2 Jun. 1813. Mylord! Ich habe die Ehre Ew. Herrlichkeit zu melden, daß, als ich mich diesen Morgen mit der Husarenbrigade Morales näherte, die französische Kavallerie sich in bedeutender Stärke bei dieser Stadt zeigte. Das 10 königliche Husarenregiment ward sogleich unter Kommando des Majors Robart vorgeschikt, welcher die nächsten feindlichen Eskadrons mit größter Tapferkeit angrif; ihre erste Linie leistete entschlossenen Widerstand, wurde jedoch augenblicklich überwältigt durch den unwiderstehlichen Ungestüm des 10ten Husarenregiments, welches nunmehr, von dem 18ten unterstüzt, (das 15te blieb in Reserve) die zweite Linie des Feindes erreichte, und ihn mit Verlust bis zu den Höhen zwei (englische) Meilen vor Morales trieb; eine Position, welche der Feind mit starker Macht an Kavallerie und Infanterie besezte, und wohin die Ueberreste seiner übel zugerichteten Eskadronen unter dem Schuze der Kanonen ihre Zuflucht nahmen. Ich habe jedoch den Verlust eines jungen viel versprechenden Offiziers, des Lieutenants Cotton vom 10ten Husarenregimente, zu bedauern, welcher mitten in den feindlichen Reihen getödtet wurde. Ich habe die Ehre, die Liste der Todten und Verwundeten, und auch die Liste des feindlichen Verlustes, insofern man ihn mit Sicherheit erfahren konnte, beizuschließen. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) C. Grant.— N. S. Seit ich Obiges schrieb, habe ich erfahren, daß Kapitän Lloyd verwundet in Gefangenschaft fiel, aber zu Pedrosa del Rey auf sein Ehrenwort vom Feinde wieder entlassen wurde. Seine Wunde ist schwer, aber nicht gefährlich.“

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 6 Aug.) Wie wir vernehmen, ist der Waffenstillstand bis zum 15 Aug. verlängert worden. Der Schluß, den wir daraus ziehen müssen, ist, daß Frankreich fortwährend neue Vortheile aus einer Verzögerung gezogen hat, welche ihm schon Gelegenheit verschafte, seine Streitkräfte zu vermehren und seine Mittel, entweder zu Fortsezung des Krieges, oder zu Abschluß eines Friedens mit bessern Bedingungen, zu vervielfältigen. — Man glaubt, daß die englischen Truppen, die nach der Ostsee segeln, die Besazung von Stralsund bilden, und der schwedischen Armee als Reserve dienen werden. — Der junge Stael-Holstein, in schwedischen Diensten, ist kürzlich zu Dobberan durch einen Adjutanten des Obristen Tettenborn im Duell getödtet worden. — Das 76ste und 84ste Regiment haben sich in vollzähligem Stande nach Spanien eingeschift. — Die Regierungen von Algier und Portugal haben am 14 Jul. zu Algier einen Allianztraktat abgeschlossen, der nachher zu Lissabon ratifizirt wurde. In diesem Traktat wird keine Geldzahlung an die Barbaresken ausbe-

dungen. — Ein Ungenannter schreibt uns, die Toulonер Flotte sey 22 Linienschiffe, wovon sechs 120 bis 130 Kanonen führen, und 10 bis 12 Fregatten stark. — Zu Liverpool ist ein Parlamentär angekommen, der New-York am 12 Jul. verlassen hatte. In den mitgebrachten Zeitungen liest man eine Depesche des Generals Dearborn aus Fort Georges vom 25 Jun., worin selbiger den Verlust einer Abtheilung von 570 Mann, unter Anführung des Obristen Boerstler, wovon nur Ein Freiwilliger entkommen ist, bedauert. Die Passagiere erzählen, Admiral Warren habe auf der Insel Graney bei Norfolk mit 2500 Mann eine Landung unternommen, sich aber genöthigt gesehen, sich schnell wieder einzuschiffen. Er hat bis jezt nichts ausgerichtet. Die Blokade war zu Washington am 27 Jun. notifizirt worden. Es hieß, der Senat habe eine Bill angenommen, und der Kammer der Repräsentanten zugeschikt, wodurch alle Kommunikation und Handlung mit England bei Geld- und Gefängnißstrafe verboten wird.

(Aus dem Courrier vom 7 Aug.) Gestern verbreitete sich zu Douvres das Gerücht, es sey ein französischer Parlamentär mit Pässen für einen englischen Minister angekommen; allein man weiß darüber nichts Sicheres, und betrachtet es bis jezt als Börsensage. — Nach Privatbriefen von Stockholm sind zwischen Schweden und Dänemark schon offene Feindseligkeiten vorgefallen, und die schwedische Regierung hat allen ihren Kauffahrteischiffen verboten, den Sundzoll zu bezahlen. Die dänische Flottille hat die schwedischen Kanonierschaluppen zu Malmöe angegriffen; man hat sich hizig, und mit Verlust an beiden Seiten, geschlagen.

(Aus dem Sun vom 7 Aug.) Lord Aberdeen reist heute nach Yarmouth ab, wo er sich auf der Fregatte Cydnus einschiffen wird; Hr. Morrier begleitet ihn als Privatsekretär, Hr. Frederik Lambe als Gesandtschaftssekretär. — Lord Walpole wird von Leith absegeln, um seine Verrichtungen als Legationssekretär bei Lord Cathcart wieder zu übernehmen. — Der General Maitland und sein Sekretär, Hr. Miera, verlassen morgen London, um sich nach Sizilien, und von da nach Malta zu begeben. — Konsol. 3Proz. 57¼. Omnium 6¼ Prämie.

Frankreich.

Der Moniteur meldet aus Dresden vom 7 Aug.: „Se. Maj. der Kaiser und König hat am 5 und 6 seinen Pallast nicht verlassen; er war mit dem Herzog von Bassano, mit dem Majorgeneral, mit dem Grafen Daru, und mit den Chefs der Hauptzweige der Armeeadministration sehr beschäftigt. Se. Maj. arbeiteten mit dem Ordonnateur Daure rüksichtlich der Lebensmittel, mit dem Ordonnateur Marchant rüksichtlich der Spitäler, und mit dem Ordonnateur Lamartelliere rüksichtlich der Transporte und Kleidungsstüke. Da der Waffenstillstand vor dem 15 Aug. aufgekündigt werden kan, so machen die Truppen Anstalt, des Kaisers Geburtstag am 10 Aug. zu feiern."

Zu Cherbourg wurden bereits große Vorbereitungen zum Empfang der Kaiserin gemacht, welche man am 21 und 22 Aug. erwartete. Es fanden sich viele Fremde ein, um der Cerimonie der Eröfnung des Bassins beizuwohnen.

Durch Dekrete vom 10 Aug. bewilligte die Kaiserin den Bezirken von Langres (Ober-Marne) und Osnabrück (Ober-Ems), welche durch Hagelschlag besonders gelitten haben, jedem eine Unterstüzung von 10,000 Franken.

Die englische Division lag noch am 6 Aug. auf der äußern Rhede von Rochelle.

Eine von Seite der Präfektur des Meurthedepartements ergangene Bekanntmachung enthält, daß, da Se. Maj. der Kaiser die Wiedervollzähligmachung der Reservekompagnien durch die noch nicht in Dienstthätigkeit getretenen Konscribirten des Jahrs 1813 befohlen, die jungen Leute der alten Klassen der Konscription und jener von 1815, welche unter diese Kompagnie sich anwerben zu lassen wünschen, bis zum 20 Aug. darin aufgenommen werden sollen, und daß solche freiwillige Anwerbungen den Brüdern das Recht geben, wenn sie zum Dienste aufgerufen werden, an das Ende des Depots gesezt zu werden.

Aus Hamburg wird unterm 9 Aug. geschrieben: „Das Geburtsfest des Kaisers wird morgen hier gefeiert. Um 1 Uhr wird in der katholischen Kirche ein Tedeum abgesungen. Um 4 Uhr wird auf den Bastions und Wällen allen Soldaten der Garnison ein Mittagsmahl gegeben. Die Offiziere speisen bei ihren respektiven Chefs. Unter die Armen werden 4000 Billete zu ökonomischen Suppen ausgetheilt. Sowol für die Bürgerschaft als für die Garnison ist freies Schauspiel. Abends wird die Stadt erleuchtet, in dem Binnenhafen der Alster wird ein Feuerwerk abgebrannt, während welchem ein illuminirter Ballon aufsteigt. Bei dem Herrn Generalgouverneur ist großer Ball. Der von dem Kaiser als Kommandant unserer Stadt ernannte Obrist Lapointe ist am 1 Aug. in Funktion getreten. Seit einigen Tagen hat man angefangen an der Aufräumung in der zweiten Demolitionslinie zu arbeiten, welche bis zum 20 d. völlig gereinigt seyn soll. Diese Linie umfaßt außerhalb des Stein- und des Dammthores eine ziemliche Anzahl Gartenhäuser und Lustanlagen; außer dem Altonaer- oder Millernthore aber namentlich die Oelmühle; den größten Theil des Krankenhofes mit der erst in neuern Zeiten gebauten Kirche; den von der ersten Linie übrig gebliebenen Theil der unter dem Namen der Reperbahn bekannten Alleen, endlich einige andere beträchtliche Gebäude, die in den lezten zwanzig Jahren angelegt wurden, und reicht bis zur neuen Droge. Eine dritte Linie würde, wenn sie nöthig befunden werden sollte, unmittelbar bis an die Einfahrten der dänischen Stadt Altona reichen, indem die ganze Entfernung von unserm Walle bis dahin nur ungefähr 350 Toisen beträgt."

Deutschland.

Am 16 Aug. Abends sind Ihre königliche Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Baiern im erwünschtesten Wohlseyn von Salzburg zu Nymphenburg eingetroffen.

Das von Augsburg am 15 Aug. zu München angekommene erste Bataillon des 3ten Linienregiments Prinz Karl hat von da seinen Marsch zur Armee fortgesezt.

Ein königl. baierischer Armeebefehl, datirt München den 10 Aug., enthält die Anzeige von vielen Todesfällen, Entlassungen, Versezungen, Beförderungen und Anstellungen, sowol bei dem Linienmilitär als bei den mobilen Legionen. An

der Spize der Beförderten stehen der Generalmajor Graf Beckers, welcher zum Divisionsgeneral, und die Obristen Elbracht, Maillot de la Treille, Graf Deroy und Baron Habermann, welche zu Generalmajors und Brigadiers ernannt wurden; fünf Obristlieutenants rükten zu dem Grade eines Obristen, vier Majors zu dem eines Obristlieutenants, und acht Kapitäns zu dem eines Majors vor. Die französischen Brigadegenerale Barons Schramm und Dommanget sind zu Kommandeurs, der französische Obrist v. Schramm und der Kapitän und Aide de Camp v. Fontenu zu Rittern des Militär-Max-Josephsordens ernannt worden; der k. baierische Divisionsgeneral v. Raglovich wurde Kommandant, 22 baierische Offiziere und Unteroffiziere Ritter der französischen Ehrenlegion.

Durch einen Armeebefehl vom 15 Aug. wurde allen denjenigen, welche von dem königl. baierischen Linienmilitär oder den mobilen Legionen entwichen sind, oder sich der Pflichtigkeit zum Liniendienste oder den mobilen Legionen entzogen haben, ein Generalpardon bewilligt, insofern sie sich binnen sechs Wochen bei ihren Korps oder resp. Konskriptionsbehörden freiwillig stellen. Von dieser Verzeihung sind ausgenommen: 1. die welche zum Feinde übergegangen sind, und bei demselben Dienste nahmen; 2. die welche vor oder nach ihrer Entweichung ein andres Verbrechen begangen haben. Die welche bei ihrer Entweichung Gewehr, Montur, Pferd, Sattel und Zeug, oder andre Geräthschaften mitgenommen haben, sind darum von der Verzeihung nicht ausgeschlossen.

Zu Karlsruhe gab am 15 Aug. der kaiserl. französische Gesandte, Hr. Graf v. Nikolay, zu Ehren des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers ein glänzendes Diner. Abends war Bal paré bei Hofe.

Zu Frankfurt wurde das kaiserliche Geburtsfest gleichfalls durch ein Tedeum, Diner bei dem französischen Minister, und Prolog im Theater gefeiert.

Am 1 Aug. überreichte eine zahlreiche, von sämtlichen Landesgemeinden erwählte Deputation Ihren Durchlauchten dem regierenden Herzog und dem regierenden Fürsten von Nassau zu Biebrich in einer öffentlichen Audienz Dankadressen aller Gemeinden im Herzogthum Nassau für die Aufstellung eines neuen Grund- und Gewerbsteuerkatasters, neben Aufhebung der Leibeigenschaft mit ihren bedrükenden Folgen, namentlich aller Frohndienste und der dafür entrichteten Abgaben. Die Deputation hat zu Erhaltung des Andenkens an diese Begebenheit eine Denkmünze prägen lassen.

* Aus Sachsen, 13 Aug. Da mit dem 10 Aug. der bisher bestandene und aufs Neue verlängerte Waffenstillstand zu Ende ging, so verordnete der französische Kaiser, daß sein Tag dismal nicht den 15, sondern schon den 10 gefeiert werden sollte. Die in der Gegend um Dresden kantonnirenden Garden zu Pferd und mehrere Regimenter der jüngern Fußgarde erhielten Befehl, am Morgen dieses Tages auf dem großen Exerzier- und Musterungsplaz hinter Friedrichstadt auf der sogenannten äußern Ostrawiese, die mit drei Hauptalleen durchschnitten und an zwei Seiten von der Elbe begränzt ist, sich zur Parade einzufinden. Es wurden von allen Seiten große Anstalten zur würdigen Feier eines Festes gemacht, das gerade bei den andrängenden Zeitumständen zur lebhaftesten Theilnahme aufregen mußte. Am Vorabend war ganz freier Eintritt in das französische Theater, wo zwei Lieblingsstüke der Pariser Bühnen, der Barbier von Sevilla und der Erbe, von dem in Dresden befindlichen Théâtre français des Kaisers gespielt wurden. Jeder kaiserliche Gardist konnte sich also dismal seiner Nationalbühne erfreuen, da bei allen frühern Vorstellungen nur der Uniform und dem Hofkleide gegen besonders ausgetheilte Billets der Zutritt gestattet gewesen war. Abends um 8 Uhr am Vorabend verkündete der Kanonendonner zum erstenmal, am 10 früh um 4 Uhr zum zweitenmal den Eintritt des Festes. Nach 8 Uhr versammelten sich alle Großen im Gefolge des Kaisers, die Gesandtschaften und die obersten Autoritäten der sächsischen Regierung und die Hofstellen zum Lever des Kaisers im Marcolinischen Gartenpallast. Hier sprach er auch zum drittenmal seit seiner Ankunft in Dresden die Deputirten des Dresdener Stadtraths sehr huldreich und mit Hindeutung auf baldige Erleichterung des jezt unvermeidlichen Druks der Umstände. Der König von Sachsen hatte ihm mit allen Prinzen des Hauses schon früher seinen Besuch abgestattet, und begleitete ihn später zur Revüe. Unterdessen defilirten von allen Seiten die Fuß- und Reutergarden auf die weite Ebene der Ostrawiese, die man mit Recht den Champ de Mars genannt hat. Tausende von Zuschauern jedes Geschlechts, Standes und Alters umgränzten im buntesten Gewimmel den weiten Paradeplaz, und konnten nicht aufhören, die auserlesene Schönheit der Männer und Rosse, des Geschüzes und der Armatur in jeder Waffe bei diesem hier noch nicht gesehenen Schauspiel zu bewundern. Außer den alten Fußgarden, durch ihre imponirenden und doch leichten Bärenmüzen sogleich erkennbar, erschienen in fast unabsehbaren Reihen die jungen Garden, worunter allein an 12,000 Voltigeurs und Tirailleurs gerechnet wurden, die Pionniers, Ouvriers, Mariniers, alle in besondre Korps. Nur das eine Bataillon sächsische Grenadiergarde und ein westphälisches Garderegiment waren mit zum Dienst aufgefordert worden. Die Reutergarden, neben den Franzosen aus allen Gattungen und Nationen, Italiener, Holländer, Polen, Mameluken, an 10,000 Mann, erregten durch Pracht und Vollkommenheit der Bewafnung eben sowol, als durch die seltene Schönheit der Pferde und die ächt kriegerische Haltung der Männer, das größte Erstaunen. Es waren gewiß zusammen an 30,000 Mann Garden (nach der Bemerkung der Unterrichteten doch nur die Hälfte aller kaiserlichen Garden überhaupt) vor dem Kaiser aufmarschirt, der unter rauschendem Beifallsruf erst die schimmernden Reihen durchritt, dann aber in schnell abbrechenden Gliedern vor sich vorübergehen ließ. Nach beendigter Revüe wurde ein feierliches Hochamt unter Paradirung der sächsischen Grenadiergarde in der katholischen Kirche gehalten, unter Läutung aller Gloken und mit Kanonendonner begleitet. Unterdessen war Alles zu einem großen Gastmahl der Fußgarde in der dazu zwischen der Hauptstraße sehr bequem gelegenen Neustadt-Allee zubereitet worden. Zu gleicher Zeit ward auch in allen Dresden umringenden Bivouacs und Lagerplätzen gespeist. Der Kaiser hatte befohlen, daß allen Offiziers und Gemeinen ein besonderes Traktament an diesem Tage gereicht werde, welches al-

lein schon die Summe von 1 Million Franken betrug. Der König von Sachsen hatte 100 Eimer Wein reichen lassen. Die sächsische Fußgarde war von der französischen zu Gaste gebeten worden, und genoß untermischt mit ihnen die Gaben der Ceres und des Bachus. Für das ganze Offizierkorps waren in der Mitte der Allee große Tafeln gedekt, und mit großen Segeltüchern überspannt. Neugierde und Theilnahme hatten die Einwohner aller Stände um dieses unübersehbare Festmahl in den dichtesten Haufen versammelt, Freude und Scherz war in allen Mienen, und als die Gesundheiten ausgebracht wurden, und der hochgefeierte Name des Tags unter hundert Kanonenschüssen von dem Zwingerwall am andern Ufer der Elbe von allen Lippen erscholl, waren Jubel und lautes Aufjauchzen an der Tagesordnung.

(Die Fortsezung folgt.)

Rußland.

Der Generalmajor Freiherr v. Tettenborn hat von dem Kaiser Alexander „für die standhafte und unter so ungünstigen Umständen bis aufs Aeußerste fortgesezte Vertheidigung von Hamburg," als Zeichen der Zufriedenheit den großen St. Annenorden erhalten.

Der Kaiser hat den durch seine Reisen rühmlich bekannten Hrn. v. Langsdorf zum russischen Generalkonsul in Brasilien bestellt, wohin derselbe vor einiger Zeit abgegangen ist, und woher die gelehrte Welt sich ohne Zweifel durch ihn neue Aufklärungen über diesen noch so wenig gekannten Theil von Südamerika zu versprechen hat.

Dänemark.

Zu Kopenhagen war das Gerücht verbreitet, daß ein am 28 Jul. aus Dresden daselbst angekommener Kourier die Ratifikation eines Traktats zwischen Frankreich und Dänemark überbracht habe. Ueber den Inhalt dieses Traktats hatte noch nichts Näheres verlautet; doch versicherte man, es sey darin eine Off- und Defensivallianz festgesezt.

Oestreich.

Der östreichische Beobachter liefert aus der Prager Zeitung folgenden Auszug eines (verspäteten) Schreibens aus Oberschlesien vom 12 Jul.: „Nicht blos die Menge von östreichischen Truppen, welche ich in Böhmen an der Gränze überall angetroffen habe, sondern noch mehr der vortrefliche Zustand der Mannschaft hat mich höchlich erfreut. Die gesamte östreichische Armee ist auf dem Kriegsfuß, und außerdem sind in Böhmen 50 Bataillons neuer Landwehr errichtet! Bei der Zusammenkunft des Kaisers Alexander mit seinen Schwestern (der verwittweten Herzogin von Oldenburg und der Erbprinzessin von Weimar) hatte ich Gelegenheit die Fertigkeit der Truppen im Exerzieren und im Manövriren kennen zu lernen. Es waren nemlich in der Nachbarschaft des kleinen Gränzstädtchens Opoczno, wo jene Zusammenkunft statt hatte, nicht weniger als sechs Infanterie- und zwei Kavallerieregimenter konzentrirt. Zwei von diesen Infanterieregimentern, Colloredo-Mannsfeld und Hiller, waren unlängst erst von dem Hülfskorps, welches in dem Kriege gegen Rußland der östreichische Hof dem Kaiser Napoleon überlassen hatte, von der russischen Gränze hier nach Böhmen zurükgekommen. Die beiden Großfürstinnen waren bereits am 14 Jun. zu Opoczno angekommen. Am 16 früh um 3 Uhr traf auch der Kaiser Alexander, und am 17 Mittags der Großfürst Konstantin ein. Am 21 nach der Tafel marschirte vor den hohen Herrschaften das Infanterieregiment Colloredo-Mannsfeld in Parade auf. Dis ist eines der schönsten Regimenter, die man sehen kan. Es hat im Jahr 1799 in Italien, bei Novi, unter dem Großfürsten Konstantin gegen die Franzosen gefochten, und ward daher auch jezt von ihm besonders distinguirt. Er schenkte demselben hundert Stük Dukaten zur Vertheilung unter diejenigen von der Mannschaft, die sich seit jener Zeit noch am Leben befänden. Auch der Kaiser bezeugte demselben ganz besonderes Wohlgefallen. Er ließ demselben doppelte Löhnung, und noch außerdem jedem Mann, der die Verdienstmedaille hatte, fünfzehn Dukaten, jedem, der zwei Kapitulationen ausgedient hatte, zwölf Dukaten, und dem, der eine volle Kapitulationszeit beim Regiment gewesen war, zehn Dukaten reichen. Am 22 besichtigten die kaiserl. russischen Herrschaften die Festung Königsgrätz, und wohnten Nachmittags einem großem Manöuvre bei. Die Stimmung des östreichischen Soldaten ist vortreflich, kommt es zum Schlagen, so werden sie gewiß ihre Schuldigkeit thun."

Die mit einander eingetroffenen Wiener Posten vom 13 und 14 Aug. bringen Nachricht von einem beträchtlichen Sinken des Kurses. Er wurde zu Wien am 14 Aug. auf Augsburg Uso zu 188½ notirt; es wurden aber auch viele Geschäfte zu 190 bis 195 gemacht; 100 fl. Konventionsgeld kosteten 196 bis 200 fl. in Einlösungsscheinen.

Die Prager Post ist zu Augsburg von Neuem ausgeblieben.

Türkei.

Aus Semlin wird unterm 2 Aug., in der Preßburger Zeitung, geschrieben: „Wie man aus Servien erfährt, hatten die Türken aus Bosnien, unter Anführung des Wessirs von Travnik und des Beglerbegs aus Banjaluka, am 21 Jul. bei Zwornik einen Uebergang über die Drina unternommen, und waren, nachdem sie sich links gewendet, um das servische Lager zu attakiren, bis Losnitza vorgerükt. Streifzüge der Türken waren schon bis Skutetz und Novoselo, sechs Stunden von Schabatz, vorgedrungen. Endlich kam es am 24 zu einem entscheidenden Gefecht. Die Türken griffen mit ihrem rechten den linken Flügel der Servier an, wurden aber aus deren Batterien mit Flinten- und Kanonenfeuer lebhaft empfangen, wodurch die Türken zu weichen anfingen, als plözlich noch Czerny Georg mit dem Hauptkorps aus dem Gebirge hervorbrach, den rechten feindlichen Flügel schnell umging, und ihre bei Zwornik errichtete Brüke zu zerstören drohte. Das Gefecht wurde allgemein. Die Türken ergriffen, durch dieses Manöuvre gezwungen, die Flucht, und mußten sich durchhauen, wobei sie einen empfindlichen Verlust, sowol an Mannschaft als Lagergeräth, erlitten, und viele von ihrer Reuterei in die Drina gesprengt wurden. Der Verlust der Servier im Verhältniß gegen jenen der Türken soll sehr gering seyn. In Schabatz haben die Servier zum Zeichen des erfochtenen Sieges nach dem Gefechte bei 60 Türkenköpfe auf Spießen zur Schau ausgestekt."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend — Nro. 233. — 21 Aug. 1813.

Spanien. (Fortsezung der ältern Berichte des Lords Wellington. Beschlüsse der Cortes zu seiner Belohnung.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. (Ankunft des Vicekönigs zu Udine.) — Illyrien. (Bekanntmachung wegen der Verhältnisse der Bauern zu ihren Gutsherren.) — Deutschland. (Salzburg wird in Belagerungsstand erklärt. Feier des Napoleonstages zu Dresden. Beschluß.)

Spanien.

Das französische Amtblatt vom 14 Aug. enthält, ohne weitern Zusaz, die beiden Berichte des Generals Rey, Kommandanten von St. Sebastian, vom 26 und 27 Jul., welche wir bereits in der Allg. Zeit. vom 13 Aug. aus Dresdener Briefen lieferten.

Fortsezung der Berichte des Marquis v. Wellington vor der Schlacht bei Vittoria.

Der dritte Bericht ist aus Villadiego, (in der Provinz Burgos) vom 13 Jun. datirt und lautet folgendermaaßen: „Mylord! Die Armee ging am 7 über den Carrion. Da sich der Feind am 8, 9 und 10 über die Pisuerga zurükgezogen hatte, schoben wir unsere linke Flanke vor, und gingen über den Fluß. Die Schnelligkeit unserer Märsche bis daher bewog mich, am 11 in kürzeren Märschen vorzurüken, und den linken Flügel am 12 Halt machen zu lassen; an lezterem Tage jedoch ließ ich den rechten Flügel, unter General-Lieutenant Sir Rowland Hill, aus der 2ten englischen Division, aus des Brigadiergenerals Morillo spanischen, und des Conde d'Amarante portugiesischen Infanteriedivision und der leichten Division, nebst den Kavalleriebrigaden der Generalmajore Victor Baron Alten, Fane und Long, des Brigadiergenerals Ponsonby, und des Obristen Grant Husarenbrigade bestehend, gegen Burgos in der Absicht vorrüken, die Stellung und Stärke des Feindes bei dieser Stadt zu rekognosziren, und ihn zu nöthigen, das Schloß entweder seinem Schikſale zu überlassen, oder es mit aller seiner Macht zu beschüzen. Ich traf den Feind mit bedeutender Macht, unter General Reille's Kommando, wie ich vernahm, auf den Anhöhen am linken Ufer der Hormaza, mit dem rechten Flügel oberhalb des Dorfes Hormaza, mit dem linken vor Estepar aufgestellt. Wir umgingen die rechte Flanke des Feindes mit den Husaren, mit Brigadiergeneral Ponsonby's Kavalleriebrigade und der leichten Division, während General Victor Alten's Kavalleriebrigade, und die Brigade des Obristen O'Callagan von der zweiten Division auf die Anhöhen bei Hormaza vorrükte; die übrigen Truppen unter Kommando des General-Lieutenants Sir Rowland Hill bedrohten die Anhöhen von Estepar. Diese Bewegungen zwangen den Feind augenbliklich, seine Stellung zu verlassen. Die Kavallerie unsers linken Flügels und unsers Centrums stand dem Feinde völlig im Rüken, welcher sich über den Arlanzon, auf der Hauptstraße gegen Burgos, zurükziehen mußte. Obwol der Feind, von unserer Kavallerie hart verfolgt, durch das Feuer eines Detaschements reitender Artillerie unter Major Gardiner bedeutenden Verlust erlitt und alle seine Bewegungen, damit ihm unsere Infanterie nicht über den Hals kommen möchte, in großer Eile machen mußte, so geschah dis doch in bewunderungswürdiger Ordnung; er verlor jedoch eine Kanone, und mehrere Gefangene, die ihm von einer Eskadron vom 14ten leichten Dragonerregiment, unter Kommando des Kapitän Millos, und einem Detaschement vom 3ten Dragonerregimente, welche die feindliche Arrieregarde angriffen, abgenommen wurden. Der Feind faßte am linken Ufer des Arlanzon und Urbel, welche vom Regen sehr angeschwollen waren, Posto, und zog sich in der Nacht mit seiner ganzen Armee durch Burgos zurük, nachdem er die Werke des Schlosses, welche mit so großen Kosten erbaut und vervollkommnet worden waren, verlassen, und so viel als es die Kürze der Zeit gestattete, zerstört hatte; der Feind zieht sich nun auf der Hauptstraße von Briviesca und Miranda gegen den Ebro zurük. Zu gleicher Zeit machte die ganze alliirte Armee an diesem Tage eine Bewegung links, und die spanischen Korps von der gallizianischen Armee unter General Giron, und der linke Flügel der englischen und portugiesischen Armee unter General-Lieutenant Sir Thomas Graham werden, wie ich hoffe, morgen über den Ebro gehen. Don Julian Sanchez war am 9, 10 und 11 äußerst thätig gegen die linke Flanke des Feindes, und machte mehrere Gefangene. Ich habe ein Schreiben vom General Elio erhalten, worin er mich benachrichtigt, daß die dritte spanische Armee zur zweiten gestoßen ist, und daß beide Armeen die Positionen bezogen haben, in welchen die zweite Armee, und das englisch-sizilianische Korps unter Sir John Murray gestanden hatten; daß sich General Sir John Murray in Gemäßheit der erhaltenen Befehle mit den Truppen unter seinem Kommando eingeschift habe, mit frischem Winde von Alicante abgesegelt, und am 1 bereits außer Gesicht gewesen sey. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Wellington." — Der vierte Bericht ist aus Subijana am Bayos vom 19 Jun. datirt, und folgenden Inhalts: „Mylord! Der linke Flügel der Armee ging am 14 über die Brüke von St. Martin und Bocamunde, und der übrige Theil der Armee am 15 über diese beiden Brüken, und die von Puente Arenas über den Ebro. Wir sezten an den folgenden Tagen unsern Marsch gegen Vittoria fort. Der Feind sammelte am 16 und 17 ein beträchtliches Korps zu Espejo, unweit vom Puente Carra, welches aus einem Theile der Truppen, die seit einiger Zeit in den Provinzen mit Longa's und Mina's Verfolgung beschäftigt waren, und aus andern Truppen bestand, die von dem nemlichen Armeekorps detaschirt worden waren, das sich noch zu Pancorbo aufhielt. Der Feind hatte seit dem 16 auch zu Frias eine In-

fanteriedivision und einige Kavallerie, um unsere Bewegungen auf dem linken Ebro-Ufer zu beobachten. Diese Detaschements brachen gestern Morgens auf; das von Frias nach St. Millan, wo es von der leichten Division der alliirten Armee, unter Generalmajor Charles Alten getroffen wurde; und das von Espejo auf Oña, wo es auf die 1ste und 5te Division unter General-Lieutenant Sir Thomas Graham stieß. Generalmajor Charles Alten verjagte den Feind aus St. Millan, und fiel dann über die Brigade der Division, welche die Arrieregarde ausmachte, her, machte 300 Mann zu Gefangenen, tödtete und verwundete viele, und zerstreute die Brigade in die Gebirge. Das Korps bei Espejo war beträchtlich stärker, als das alliirte Korps unter Sir Thomas Graham, welches fast zur nemlichen Zeit in Oña eingetroffen war. Der Feind rüstete sich zum Angrif, ward aber bald zum Rükzuge genöthigt, und bis Espejo verfolgt, von wo er sich über die Anhöhe hieher zurükzog. Es war spät am Tage, bevor die übrigen Truppen in der vorgerükten Stellung, welche sie unter Sir Thomas Graham's Kommando eingenommen hatten, eintrafen, und die 4te Division, welche die 5te ablöste, machte bei Espejo Halt. Die Armee rükte heute gegen diesen Fluß (den Bayos) vor. Ich fand die feindliche Arrieregarde in einer festen Stellung auf dem linken Ufer des Flusses, ihre rechte Flanke durch Subijana, und ihre linke durch die Anhöhen vor Pobos gedekt. Wir umgingen die linke Flanke des Feindes mit der leichten Division, während ihn die 4te Division, unter General-Lieutenant Sir L. Cole, in der Fronte angrif; und die Arrieregarde ward auf das nemliche Armeekorps zurükgeworfen, welches in verflossener Nacht von Pancorbo aufgebrochen, und auf dem Marsch nach Vittoria begriffen war. Ich habe erfahren, daß der Feind die Werke von Pancorbo geschleift habe. Die Division des Obristen Longa ist am 6 zu Medina del Pomar zur Armee gestoßen. Der Conde de Abisbal wird am 24 oder 25 zu Burgos eintreffen. Von der Ostküste habe ich seit meiner lezten Depesche an Ew. Herrlichkeit keine weitern Nachrichten erhalten. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Wellington." — (Hierauf folgt nun unmittelbar der Bericht aus Salvatierra vom 22 Jun. über die Schlacht bei Vittoria, den wir bereits in Nro. 215. ꝛc. der Allg. Zeit. lieferten.)

Der östreichische Beobachter, aus welchem vorstehende Offizialberichte entlehnt sind, erzählt auch aus Londoner Zeitungen, die Cortes zu Cadiz hätten am 1 Jul. beschlossen, wegen der Schlacht bei Vittoria dem Lord Wellington, und allen, sowol alliirten als Nationalanführern und Truppen, den innigsten Dank darzubringen, ein Tedeum singen, Artilleriesalven abfeuern und Illuminationen veranstalten; auch den brittischen Gesandten zu Cadiz (Sir Henry Wellesley, Bruder von Lord Wellington), durch eine Deputation der Cortes komplimentiren zu lassen. Der Vorschlag eines Mitgliedes, eine allegorische Medaille prägen und bei den Armeen austheilen zu lassen, wurde verworfen, weil es an Mitteln zu Bestreitung der Kosten fehle. — Am 2 Jul. beschloß die Versammlung der Cortes, dem Herzog von Ciudad-Rodrigo (Lord Wellington) von den Nationaldomainen ein Territorialeigenthum zu verleihen, welches auf Rechnung der Nationalfinanzen administrirt werde, zu welchem Ende die Regentschaft den Cortes vorschlagen soll, was sie den Verdiensten des Herzogs von Ciudad-Rodrigo und der Großmuth der spanischen Nation angemessen findet. Der auszufertigende Besitztitel soll die Worte enthalten: „Im Namen der spanischen Nation, zum Beweise ihres aufrichtigsten Dankes." — Ein Mitglied erbot sich, im Namen seiner Provinz Chareas und der Stadt Plata, die Kosten einer Medaille zu Ehren des Herzogs von Ciudad-Rodrigo, auf welcher dessen Brustbild geprägt seyn solle, zu bestreiten. Angenommen.

Großbritannien.

Der Staatssekretär, Graf Bathurst, hatte von dem Gouverneur Prevost folgende Depesche erhalten: Kingston in Ober-Canada, den 3 Jun. 1813. „Mylord! Ich habe die Ehre Ew. Herrlichkeit zu benachrichtigen, daß es dem Feinde am 27 v. M. gelungen ist, zwei Meilen von dem Fort George unter dem Schuze des Feuers seiner Flottille und seiner Batterien, mit weit überlegenen Streitkräften, eine Landung zu bewerkstelligen, daß ungeachtet des muthigsten Widerstandes von Seiten der Truppen Sr. Majestät unter den Befehlen des Obristen Vincent sich dieser Offizier in seiner Position auf dieser Gränze nicht halten konnte, und nachdem er sich nach Queenstown zurükgezogen hatte, gezwungen wurde, mit seiner ganzen Armee, die er aus Chippawa und dem Fort Erie herausgezogen hatte, an den Einfluß des Sees zu retiriren. Ew. Herrlichkeit werden aus dem Rapport des Obrist Vincent ersehen, daß dieser Theil der Gränze erst dann verlassen wurde, nachdem man alle Anstrengungen zu dessen Erhaltung gemacht und die Forts und Batterien, so wie die Munition, die man nicht fortbringen konnte, vernichtet hatte. Mit vielem Vergnügen melde ich Ew. Herrlichkeit, daß ungeachtet des ungleichen Kampfes, der so lange und so tapfer von einer Handvoll Truppen gegen überwiegende feindliche Streitkräfte bestanden wurde, die Armee durch den erlittenen Verlust nicht beträchtlich geschwächt worden ist, und sich sogar, ohne von dem Feinde beunruhigt zu werden, in eine Position am Einfluß des Sees Ontario zurükgezogen hat, in welcher sich der Obrist Vincent so lange zu halten trachten wird, bis ihn die Umstände nöthigen, sich noch weiter zurükzuziehen. Da ich glaube, daß die Erscheinung der Flotte, unter den Befehlen des Commodore Sir James Yeo, vor der von dem Obrist Vincent besezten Position, neue Thätigkeit geben wird, so habe ich den sich auf 200 Mann belaufenden Rest des 8ten Regiments einschiffen lassen, mit welchen die Flotte mit einem Vorrath von Kleidungsstüken, Munition und Lebensmitteln heute Morgens unter Segel gegangen ist. Man sah gestern die feindliche Flotte sich in den Hafen von Saket zurükziehen; sie wurde ohne Zweifel durch den auf diesen Hafen gemachten Angrif dahin zurükberufen. Ich habe gestern Abends durch einen Parlamentär, der mir einen unserer verwundeten Offiziere zurükbrachte, die Bestätigung dieser Thatsache erhalten; derselbe sagte mir auch, daß am Tage des Angrifs alle Schifsmunition in dem Hafen von Saket durchs Feuer verzehrt worden sey. Ich habe die Ehre ꝛc. Georg Prevost."

(Aus dem Courrier vom 7 Aug.) Auf dem Konvoy, der sich jezt zu Spithead versammelt, wird man Detaschements für jedes in Nordamerika befindliche englische Regiment, Offiziere für die canadische Miliz, und viele Kriegs- und Schifs-

munition absenden. — Die Kammer der Repräsentanten der vereinigten Staaten hat am 26 Mai, auf Antrag ihres Sprechers, des Hrn. Clay, den Theil der Botschaft des Präsidenten, der sich auf die barbarische Art, womit die Engländer Krieg führen, bezieht, an eine Kommittee zur Prüfung überwiesen. — Die Direktoren unsrer ostindischen Kompagnie sollen Bemerkungen gegen Hrn. Wallace's Ernennung zum Gouverneur von Madras eingereicht haben.

Der östreichische Beobachter erzählt aus englischen Zeitungen, die Gemahlin des Generals Moreau sey am 7 Jun. von Bordeaux zu Falmouth angelangt. Sie sey aus Amerika herübergekommen, um in Frankreich ihre Gesundheit herzustellen; da sie aber nicht Erlaubniß zum Aufenthalte daselbst erhalten können, so habe sie sich nach England begeben.

Frankreich.

Das Amtsblatt enthält ein Reglement des Präfekten über die bei der Feier des kaiserlichen Geburtsfestes in Paris zu beobachtenden Polizeimaaßregeln.

Ihre Majestät die Kaiserin wurde an diesem Tage in den Tuillerien erwartet, wo Sie die Glükwünsche der höchsten Autoritäten annehmen wollte. Abends sollte die Oper Dido von Paer auf dem Hoftheater gegeben werden.

Aus Metz wird unterm 10 Aug. geschrieben, der Durchzug von Truppen und Konvoy's zu den Armeen in Deutschland höre nicht auf; die Stadt sey nicht groß genug, um sie aufzunehmen, und man müsse sie auf den Dörfern an der Straße nach Mainz vertheilen.

Paris, 13 Aug. Konsol. 5Proz. 74 Fr. 80 Cent. Bankaktien 1152 Fr. 50 Centimen.

Italien.

Das Mailänder Amtsblatt meldet aus Udine vom 11 Aug.: „Se. k. H. der Prinz Vicekönig ist gestern in unsern Mauern eingetroffen. Durch einen Tagsbefehl von heute verordnete der Prinz, daß der Geburtstag Sr. k. k. Majestät am 15 bei der ganzen Armee mit größtem Pomp, durch Militär-Evolutionen, Artilleriesalven und außerordentliche Vertheilungen bei den Truppen gefeiert werden soll. Ein andres Dekret vom heutigen Tage befiehlt am 15 Aug. alle Personen, die wegen Zuwiderhandlung von Finanzgesezen, die keine körperliche Strafe nach sich ziehen, verhaftet sind, in Freiheit zu sezen."

Se. Maj. der König von Neapel war auf seiner Reise zur Armee in Deutschland, unter dem Namen eines Generals Daumont, am 7 Aug. um 10 Uhr Vormittags durch Bologna, am 9 Aug. durch Verona passirt. Am nemlichen Tage kam auch der Prinz Vicekönig, auf seiner Reise nach Udine, durch Verona.

Zu Neapel erschien am 29 Jul. ein königliches Dekret, wegen zu verschärfender Aufsicht auf die Beobachtung der Sanitätsgesezе.

Illyrien.

Im offiziellen Telegraphen liest man Folgendes: „Laibach, 11 Aug. Täglich kommen dem Gouvernement Klagen der Herrschaften gegen die Unterthanen, und wieder der Unterthanen gegen die Herrschaften in Betref der Feudalschuldigkeiten zu. Se. Excellenz der Herr Generalgouverneur haben an die Intendanten geschrieben, alle mögliche Vereinigungsmittel zu versuchen, sich als Mittler zwischen ihnen und Friedensstifter zu zeigen, und den Herrschaften vorzustellen, daß es ihr eigner Vortheil erheische, von dem Bauer nicht mehr zu verlangen, als was er schuldig ist, und nicht zu gestatten, daß der Bauer von ihren Beamten geplagt, und unterdrükt werde; ihnen zu Gemüthe zu führen, daß die Bauern auch Menschen sind, die, wenn sie gleich Pflichten zu erfüllen, und Schuldigkeiten zu leisten haben, auch hinwieder Rechte haben, welche die Gesezе allen sicherstellen. Se. Excellenz empfahlen den Intendanten die Bauern über den Willen des Gouvernements aufzuklären. Sein fester Entschluß ist, das Eigenthum respektiren zu machen. Die Bauern sollen sich nicht selbst Recht verschaffen. Das Recht wird ihnen durch den Generalgouverneur wiederfahren, wenn sie gegründete Vorstellungen an ihn zu machen haben. Die Herren und die Bauern haben außerdem auch den Weg der Gerichtsstellen, um zu ihrem Rechte zu gelangen. Haben sie gegen ihre Entscheidung eine Beschwerde, so können sie sich gerade an den Generalgouverneur wenden. Einige Bauern, die diese Schuldigkeiten zu zahlen sich geweigert hatten, wurden dazu verhalten, und diejenigen, welche bei dieser Gelegenheit Unruhen zu erregen suchten, wurden verhaftet. Se. Excellenz der Generalgouverneur ließ sich über die Zahl der Verhafteten, und die Bewegursachen ihrer Verhaftung Bericht erstatten, ließ diejenigen, die nur verführt worden sind, vorrufen, und hat, auf die erhaltene Versicherung ihrer unbedingten Unterwerfung gegen alles, was die Gesezе verlangen, ihre Loslassung anzubefehlen geruht. Wir können noch mit Wohlgefallen hinzusezen, daß der größte Theil der Herrschaften die größten Beweise ihrer Freigebigkeit gegen die Bauern gegeben, und daß mehrere sich gegen sie, wie Väter gegen ihre Hausgenossen, bewiesen haben."

Deutschland.

Zu Salzburg erschien nachstehende Bekanntmachung: „Die Ereignisse haben nothwendig gemacht, die Kreishauptstadt Salzburg als im Belagerungsstand befindlich zu erklären, ein Umstand, der zu manchen vergrößernden Gerüchten, voreiligen Besorgnissen und Unterbrechungen zwischen Verbindungen der Regierungsbehörden und der Gemeinden Anlaß geben kan. Biedere Bewohner des Salzachkreises! Laßt euch durch keine falschen Gerüchte täuschen, und durch keine Furcht beunruhigen! Eure unerschütterliche Treue für Fürst und Vaterland ist bekannt. Eben so fest und unerschüttert bleibe auch euer Muth! Euer König liebt euch, vertraut Ihm, der Tapferkeit seiner Truppen, und der gerechten Sache, für welche diese kämpfen, wenn man die Rechte und Gränzen des Königs und des Vaterlandes angreift. Bleibe daher jeder ruhig in dem ihm angewiesenen Berufe, vertrauend auf Gott und König, und die Treue, die ihm seine Armee geschworen hat. Gegeben in meinem Hauptquartier zu Braunau, am 15 Aug 1813. Der kommandirende General: (Unterz.) Graf v. Wrede."

Se. Maj. der König von Würtemberg begab sich am 16 Aug. von Ludwigsburg nach Freudenthal, hielt daselbst am folgenden Vormittage eine Jagd, und verfügte sich nach deren Beendigung nach Stuttgart, wo Se. Majestät am 18 Vormittags im Konferenzministerium präsidirten.

Der Flügeladjutant Sr. k. Hoh. des Kronprinzen von Wür-

temberg, Obriſtlieutenant v. Arretongen, hat die gebetene Entlaſſung aus königlichen Dienſten erhalten.

Aus Sachſen, 13 Aug. (Beſchluß.) Etwas ſpäter waren große Gaſtmahle bei dem Herzoge von Baſſano, bei den kaiſerl. franzöſiſchen Miniſtern in Dresden und Warſchau, den HH. v. Serra und Bignon, bei dem Grafen Daru und bei fünf franzöſiſchen Generalen angeſagt, wozu die vornehmſten Einheimiſchen und Fremden eingeladen waren. Bei einigen dieſer Gaſtgebote wurden ſehr paſſende Toaſt's ausgebracht. Um 8 Uhr verſammelte ſich der ganze Hof in großer Gala in den dazu beſtimmten Appartements, und ein feierliches Bankett begann, woran außer dem Kaiſer und Fürſten von Neuſchatel nur die königliche Familie Theil nahm, und wobei die oberſten Hofſtellen den Tafeldienſt verrichteten, während die Hofdamen und Hofkavaliers nebſt allen vornehmen Fremden den Zutritt hatten. Als am Ende deſſelben der König ſelbſt die Geſundheit des Kaiſers und Protektors des Rheinbundes ausbrachte, erdonnerte das Geſchüz aufs Neue von den Wällen, und gab zugleich das Signal zum Anfang eines durch ſeinen Umfang und die Neuheit der Idee ungemein befriedigenden Feuerwerks. Eine ächt kriegeriſche Idee lag dabei zum Grunde. Während einige Regimenter Garden am rechten Ufer der Elbe, da wo ſie unterhalb der Stadt den Bogen nach Uebigau zu macht, in ein Carre' geſtellt, länger als eine halbe Stunde ein unausgeſezтes Kreuz- und Helfeuer unterhielten, welches in der Ferne den Zikzak des Blizes und das Geprаſſel eines wachſenden Gewitterfeuers vollkommen nachahmte, entzündete ſich das Feuerwerk auf beiden Ufern und an beiden Seiten der großen Elbbrüke im Innern der Stadt auf den freien Plazen, die an die Hauptbrüke ſtoßen. Oberhalb derſelben waren mehrere Fiſcherkähne als Brander ausgerüſtet und ſchwammen, indem ſie alle Feuerkünſte ſpielen ließen, als flammende Maſſen auf die Brüke zu, von welcher ſtark kanonirt und in kleinen Minen, die mit Erdpatronen losknallten, gefeuert wurde. Dis alles gab die Vorſtellung eines Angriffs auf die Brüke und einer entſchloſſenen Gegenwehr von derſelben, während am untern Ufer ein mörderiſches Gefecht ſich entſponnen habe. Das Lokal des majeſtätiſch breiten Stroms zwiſchen beiden Städten, und die mannichfaltigſten Feuer-Reflexe im vielfach beleuchteten Waſſer, trugen ungemein zur Verſchönerung der Scene bei, die durch eine der heiterſten Sommernächte noch um Vieles erhöht wurde. Der ſechsfach aus dem die Stadt umgebenden Berg-Amphitheater zurükgegebene Wiederhall der gewaltigen Zwölfpfünder auf dem Zwingerwall, verbunden mit dem Knallen, Praſſeln und Knirſchen der ballenweiſe aufſteigenden Schwärmer und Raketen, und mit dem zauberiſchen Luſtſpiel unaufhörlich aufſteigender oder über den Wall hintanzender Glanz- und Leuchtkugeln, unterhielten, ohne zu ermüden. Die ſtärkſten Exploſionen, Feuerräder und Schwärmerwürfe entwikelten ſich beim Austritt auf die Brüke von der Altſtadt her, dem Balkon des königlichen Schloſſes gegenüber, von wo der Kaiſer mit der königlichen Familie das herrliche Schauſpiel ſelbſt in Augenſchein nahm. Plözlich erfolgte auf dis Krachen und Praſſeln eine allgemeine Stille, in welcher die wahre Hoheit ſtets zu erſcheinen pflegt. Der Name des Kaiſers, von der Kaiſerkrone überſchwebt, brannte in einer Tafel von bedeutendem Umfang im lieblichſten Brillantfeuer, hoch in der Luft, über dem zweiten Pfeiler der Brüke. Das helleſte Licht übergoß die Paläſte und Kirchen beider Städte, und machte auf mehrere Minuten die unermeßliche Menge von Köpfen auf der Brühlſchen Terraſſe, auf beiden Schifbrüken und auf dem Plaze der Neuſtadt, von wo bald ein ununterbrochenes Vivat- und Jubelrufen herüberſchallte, vollkommen ſichtbar. Mit wunderbarem Krachen, und Aufflug einiger Tauſend Schwärmer zugleich, ward das Bouquet übergeben und das Ganze beendigt. Die ganze Stadt war an dieſem Abend aufs Feierlichſte beleuchtet. Tanzmuſik rauſchte an vielen Orten der Stadt und der Vorſtadt, und in den Lagern um die Stadt, welche gleichfalls mit Glutpfannen und Fakeln in allen Theilen maleriſch beleuchtet waren, und das Anſehn gewährten, als umgürte die Stadt ein flammender Feuerkreis in den Lüften. Beim franzöſiſchen Gouverneur der Stadt, dem Adjutanten des Kaiſers, Grafen Durosnel, begann gegen 10 Uhr ein großer Ball, wozu an 600 Perſonen eingeladen waren, wobei Alles im Ueberfluß ſich befand, und die Freude bis Tagesanbruch ihr Recht behauptete. An dem ſchön dekorirten, dazu beſonders errichteten Fronton des Hauſes brannten die Worte: Divo Napoleoni invicto. Am Kriegsbüreau des ſächſiſchen Generalſtabs, in dem der General Gersdorf wohnt, las man in transparenter Schrift: Sa gloire est notre triomphe. Auf dem architektoniſch verzierten, dazu erbauten Portal des Hotels des franzöſiſchen Geſandten, Barons v. Serra, ſtand der merkwürdige Vers: Incolumem servate. Instant maiora peractis, wovon das zweite Hemiſtichium auch für die Freunde des erſehnten Friedens viel Beruhigendes haben konnte. — Es verſteht ſich, daß an demſelben Tage auch in andern Städten Sachſens, beſonders aber in Leipzig, angemeſſene Feierlichkeiten ſtatt fanden. Leipzigs Feſtlichkeiten zeichneten ſich vor allen andern aus. Es waren große Reunionen zur Tafel und zum Tanz, theils von dem hier reſidirenden Herzog von Padua, theils von dem Gouverneur veranſtaltet worden. Die auf dem Roßplaz aufgepflanzten Kanonen ließen ſich früh und Abends, und während das Hochamt in der katholiſchen Kapelle in der Pleiſenburg gehalten wurde, ſehr ſtark vernehmen. Alle Glokken, ſelbſt das Paulinerglökchen nicht ausgenommen, ſchlugen zuſammen. In die Paulinerkirche hielt die Univerſität einen Zug, wo unter Trompeten und Pauken das Tedeum geſungen wurde. Eine Deputation der Studirenden überreichte ein paſſendes Gedicht. In der Thomaskirche hielt D. Roſenmüller eine der Feierlichkeit des Tags entſprechende Rede. In Gohlis waren Zielſchießen mit Geſchüz, und andere Feierlichkeiten veranſtaltet. Der Tanz in dem Saale des Gemeindhauſes, in welchem ſich kein Lazareth mehr befindet, dauerte bis gegen Morgen. Große Feierlichkeiten, nebſt Feuerwerk, fanden im Lager bei Görlitz und in Görlitz ſelbſt, unter den Befehlen des Generals Grafen Reynier, ſo auch in Luckau, Lübbenau und andern Städten der Niederlauſitz ſtatt, wo ſich nach und nach ein Heer von 80,000 Mann geſammelt hat. In Erfurt, welches zu einer formidabeln Feſtung erhoben, (blos aus dem Weimariſchen Fürſtenthume ſchanzten in den lezten zehn Tagen an 13,000 Mann dort) bald in Belagerungsſtand erklärt werden dürfte, wurde das Napoleonsfeſt gleichfalls am 10 gefeiert, in Weimar aber erſt am 15. Oeffentliche Blätter erſtatten von allem dieſen ausführliche Berichte.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 234. 22 Aug. 1813.

Nordamerika. (Bericht des Generals Dearborn.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Nachrichten aus Sachsen. Abreise des Kaisers Napoleon von Dresden.) — Preußen. — Schweden. (Inhalt des Allianztraktats mit Rußland. Ankunft des Generals Moreau.) — Oestreich.

Nordamerika.

Zu Washington wurde nachstehendes Schreiben des Generals Dearborn, an den Staatssekretär für das Kriegsdepartement, publizirt: „Aus dem Hauptquartier bei dem Fort St. George in Ober-Canada, den 27 Mai 1813. Mein Herr, die leichten Truppen unter den Befehlen des Obristen Scott und des Majors Forsythe, wurden diesen Morgen um 9 Uhr ausgeschift. Die Division des Generals Lauris und die leichte Artillerie von dem Obristen Porter kommandirt, unterstüzten sie. Unmittelbar nach den leichten Truppen stieg die Brigade des Generals Vogel ans Land, ihnen folgten die Generale Winder und Chandler mit möglichster Geschwindigkeit. Die Engländer widersezten sich der Ausschiffung sehr lebhaft und hartnäkig, allein das kalte Blut und die Unerschrokenheit unserer Soldaten zwang sie, sich auf allen Seiten zurükzuziehen. General Chandler dekte die ganze Operation mit der Reservearmee. Der Commodore Chauncey machte die einsichtsvollsten Anstalten, um die feindlichen, nicht weit von dem Ausschiffungspunkte aufgeführten Kanonen zum Schweigen zu bringen. Diesem geschikten Anführer ist die Armee für seine Mitwirkung bei allen wichtigen Bewegungen, besonders bei allen Operationen des heutigen Tags, den größten Dank schuldig. Unsern Batterien gelang es, das Fort George in einen unhaltbaren Zustand zu versezen. Als der Feind aus seiner Stellung getrieben war, nahm er auf verschiedenen Straßen schnell die Flucht, nachdem er vorher seine Magazine in Brand gesteft hatte. Unsere leichten Truppen verfolgten ihn einige Meilen weit; da die Armee seit 1 Uhr in der Nacht unter dem Gewehr gestanden hatte, so war sie zu sehr erschöpft, um die Verfolgung noch weiter fortsezen zu können. Wir haben uns nunmehr des Forts George und dessen nächster Umgebungen bemächtigt. Morgen werden wir vorwärts marschiren. Das Betragen unsrer Truppen und der Offiziere verdient die größten Lobsprüche; der Unterschied unsers Verlustes ist in Vergleichung mit jenem des Feindes erstaunenswürdig. Wir haben 17 Todte und 43 Blessirte. Der Feind hat allein an regulären Truppen 90 Todte und 160 Verwundete. Wir haben 100 Gefangene gemacht, die Blessirten nicht mitgezählt. Der Obrist Myers vom 49sten Regiment wurde verwundet und gerieth in Gefangenschaft. Ich habe die Ehre ꝛc. H. Dearborn."

Frankreich.

Am 14 Aug. als dem Vorabend des Napoleonsfestes ertönte um 6 Uhr zu Paris der Kanonendonner, und eine große Volksmenge füllte alle Theater, die unentgeldlich geöfnet waren, und wo Couplets auf das Fest des folgenden Tages abgesungen wurden.

Im Grunde des neuen Hafenbassins zu Cherbourg wird eine Höhle angelegt, in welche man eine Platte von Platina, mit folgender Inschrift in französischer Sprache einmauern wird: „Napoleon der Große dekretirte am 15 März 1803, daß in den Felsen von Cherbourg ein Hafen, von 50 Fuß Tiefe unter der höchsten Fluth, für die größten Kriegsschiffe gegraben werden solle. Dieses Denkmal wurde beendigt und dem Ozean geöfnet im August 1813, in Gegenwart J. Maj. der Kaiserin Königin und Regentin, Marie Louise von Oestreich, da Ihr erlauchter Gemahl, Napoleon, in Deutschland an der Spize seiner Armeen stand. Der Viceadmiral Decrès, Seeminister; der Ritter Cachin, Oberdirektor der Arbeiter; der Ritter Molini, Seepräfekt."

Die Lausanner Zeitung meldet aus Basel vom 11 Aug.: „Das Lager, das, wie neulich gemeldet wurde, sich bei Befort zusammenziehen sollte, ist nun großentheils gebildet. Die meisten Soldaten sind von der lezten Aushebung, und werden von alten Soldaten und ehemaligen Offizieren, welche den Dienst verlassen hatten, kommandirt. — Es ist Befehl ertheilt worden, die meisten französischen Rheinfestungen mit Pallisaden zu versehen. Verflossene Woche wurden in unsrer Nachbarschaft Behufs der Verpallisadirung von Hüningen 9000 Bäume gekauft."

Beträchtliche Abtheilungen Gensdarmerie waren nach Deutschland abgegangen, und es sollen noch mehrere folgen.

Der Marschall Jourdan, welcher in Spanien mehrere Jahre, und zulezt noch auf dem Rükzuge, den Oberbefehl über die französischen Truppen geführt hat, war dem Vernehmen nach auf seinen Gütern in der Gegend von Compiegne angekommen.

Die neueste Zeitung von Rom meldet den Ausbruch einer aus freiwilligen jungen Leuten der Departements Rom und Trasimen gebildeten Eskadron des 13ten Husarenregiments zur Observationsarmee von Mainz.

Paris, 14 Aug. Konsol. 5Proz. 74 Fr. 75 Cent. Bankaktien 1152 Fr. 50 Centimen.

Italien.

Vor seiner Abreise von Neapel hat der König durch ein Dekret vom 2 Aug. seiner Gemahlin die Regentschaft des Königreichs übertragen, da ihn „Erwägungen von hoher Wichtigkeit zwingen, sich auf einige Zeit von seinen Staaten zu entfernen." — Ein andres Dekret vom 30 Jul. enthält Verfügungen in Bezug auf die Organisation der Nationalgarde.

Schweiz.

* Vom 12 Aug. Durch Kreisschreiben vom 27 Jul. theilt der Landammann der Schweiz den Ständen ein aus dem Hauptquartier Wursch vom 18 Mai datirtes Schreiben Sr. Maj. des Königs von Preußen mit, wodurch derselbe die Eidgenossenschaft von dem am 2 Mai erfolgten Ableben Sr. k. Hoh. des Prinzen August Ferdinands, Großoheims Sr. Majestät, in Kenntniß sezt, und welches der Landammann bereits durch angemessene Beileidsbezeugungen erwiedert hat. — Ein Kreisschreiben vom 19 Jul. übermacht den Kantonsregierungen eine Note des französischen Ministers vom 7, worin sich derselbe über Aufnahme und Duldung selbstranzionirter Kriegsgefangener und Deserteurs, durch welche die an die Schweiz gränzenden Departments beunruhigt werden, und eben so über die häufigen von Schweizer-Tribunalien ausgesprochenen Landesverweisungen, beschwert.

Deutschland.

Nach Berichten aus München war das erste Bataillon des Linien-Infanterieregiments Prinz Karl, so wie mehrere andere Truppen, dem nach Braunau aufgebrochenen Armeekorps Sr. Excellenz des Hrn. Generals Grafen v. Wrede auf Wagen nachgeführt worden. Zu München versah nach dem Ausmarsche der Garnison die Nationalgarde dritter Klasse den Wachdienst; inzwischen waren daselbst am 19 Aug. wieder Truppen von der Linie und der Nationalgarde zweiter Klasse, so wie Abtheilungen von Chevauxlegers und Gensdarmerie angekommen.

Von Innsbruck ging am 16 Aug. der zeitherige Stadtkommandant, Hr. Obrist v. Braun, zu einer neuen Bestimmung ab. Seitdem bezog auch dort das Bürgermilitär die Wachen. (J. Z.)

Zu Frankfurt traf am 15 Aug. die Frau Fürstin von Neufchatel mit ihrem Gefolge ein, um nach Paris zurükzukehren. Am nemlichen Tage langten auch die Divisionsgenerale Graf Broussier und Baron de Lafitte, ingleichem der Staatsrathsauditor Lefevre de Courchamp, auf ihrer Reise zur Armee, in Frankfurt an. Am 16 kamen wieder starke Abtheilungen der alten und jungen Garde, und der Ehrengarde an; auch passirten die HH. St. Prix, Michelot, Thenard und Desprez, die Demoiselles Mars, Mezerap und Bourgoing, auf ihrer Rükkehr von Dresden nach Paris durch. Auch kam der Brigadegeneral Aymard auf seinem Wege zur Armee in Spanien durch. — Es hieß der am großherzogl. Frankfurtischen Hofe akkreditirte kaiserl. östreichische Charge' d'Affaires, Hr. Baron v. Hügel, wolle am 17 Frankfurt verlassen.

Eine großherzogl. hessische Bekanntmachung vom 30 Jul. sagt: „In Gefolge des mit dem Großherzogthum Frankfurt unterm 7 April d. J. in Betref der Hanauischen Landestheile abgeschlossenen Staatsvertrags sind die in dem Fürstenthum Hanau im Jahr 1807 erhobenen Zwangsanlehenkapitalien, insoweit dieselbe von denjenigen Unterthanen und Korporationen, welche in den mit dem Großherzogthum Hessen vereinigten Aemtern angesessen sind, und von verschiedenen auswärtigen Gutsbesizern dargeliehen wurden, von Sr. k. Hoheit dem Großherzog von Hessen als disseitige Staatsschulden übernommen worden. Die Besizer jener Obligationen haben diese der für die Hanauischen Landestheile in Giessen gnädigst niedergesezten Schuldentilgungskommission, welche darauf die dissseits geschehene Uebernahme zu beurkunden beauftragt ist, in Urschrift vorzulegen, und von derselben wegen Zahlung der rükständigen sowol als laufenden Zinsen die weitere Verfügungen zu gewärtigen"

Das Napoleonsfest wurde am 10 Aug. auch zu Freiberg, wo sich der Marschall Gouvion St. Cyr befindet, feierlich begangen. Es hieß die Feindseligkeiten gegen Rußland und Preussen würden am 17 des Morgens wieder anfangen.

* Görlitz, 11 Aug. Das Napoleonsfest wurde gestern sowol im Lager des 7ten Armeekorps als in der Stadt sehr prächtig begangen. Den Tag vorher waren vier Regimenter aus dem Lager in das Kantonnement nach Niesky aufgebrochen, und dafür unter dem General Lecoq eine neue Verstärkung zum sächsischen Armeekorps eingetroffen. Am Festtag selbst wurden zu drei verschiedenen Zeiten bei jeder Division des Lagers 25 Kanonen gelöst; bei der französischen Division wurde ein militärisches Hochamt gehalten, bei den Sachsen Carre's geschlossen, und ein Tedeum aufgeführt; dann war, während die ganze Armee ein festliches Mahl hielt, bei dem sächsischen Divisionsgeneral Sahr ein zahlreiches Diner im Lager zugerichtet. In der Stadt waren feierliche Züge in die Hauptkirche, wo eine Musik aufgeführt und von einem der ersten Prediger: domine salvum fac regem, am Altar intonirt wurde. Am Abend war allgemeine Beleuchtung der Stadt und des Lagers, wobei sich besonders der reich erleuchtete Thurm der Peterskirche auch in der Ferne schön ausnahm. Unter mehreren mit Inschriften versehenen Transparents zeichnete sich besonders eine aus, wo man unter dem mit Lorbeeren bekränzten Namen des Kaisers, und den Dekorationen der Ehrenlegion, das venit, vidit, vicit, des römischen Feldherrn las. Für den Abend war auf dem Jekelsberg unweit Mons, da wo im siebenjährigen Krieg Winterfeld fiel, und wo jezt der große Artilleriepark des Korps aufgestellt, und die Umgebung in einen aneinanderhängenden Garten für die Offiziers und Artilleristen verwandelt ist, eine große grüne Tanzlaube von 30 Ellen Länge erbaut worden, wo unter der belebenden Gegenwart des Generals Reynier für die Offiziere und angesehenen Einwohner der Stadt und Umgegend ein Ball veranstaltet war. Tanz, Musik und tausend Freudenfeuer verbreiteten sich über das ganze drei Stunden weit sich erstrekende Lager. Die Krone des Festes aber war ein geschmakvolles Feuerwerk, welches nach Einbruch der lauen, hellen Mondnacht am Fuße des Berges, wo ein großer Teich einen schönen Wasserspiegel darbietet, abgebrannt wurde, und verbunden mit den andern Freudenfeuern, und der aus der Ferne schimmernden Illumination der Stadt Görlitz und der Thürme, und mit dem Jubel von so vielen Tausend Kriegern durchrauscht, eine wahrhaft große Wirkung auf alle Zuschauer machte.

* Aus Sachsen, 16 Aug. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr ist Se. Majestät der Kaiser von Dresden abgereist, und hat seinen Weg nach Pirna genommen. Von dort wollte der Monarch, wie es heißt, über Stolpen weiter nach Görlitz reisen. Se. Majestät der König von Neapel, der am 14 früh um 3 Uhr hier eintraf und im Gartenschlosse des Prinzen Ma-

ximilian abstieg, ist heute Mittag auf der gewöhnlichen Heerstraße über Schmiedefeld nach Bautzen gereist, wird aber, wie verlautet, in einigen Tagen zurükkommen. Seit vorgestern ist zu Dresden viel Geschüz auf die Wälle der Altstadt, und in die vor den Vorstädten aufgeworfenen Verschanzungen geführt worden. Nach dem Aufbruche der französischen Garden sind die westphälischen Truppen, welche seit einigen Wochen in einem Lager vor der Stadt lagen, in die Altstadt und in Friedrichsstadt als Besazung eingerükt. Auch traf am 14 eine Abtheilung Polen von der Weichsellegion ein, und mehrere polnische Truppen werden erwartet, so daß schon in den nächsten Tagen die Besazung von Dresden gegen 7000 Mann stark seyn wird. Man sagt, eine zahlreiche Heerabtheilung, die man auf mehr als 100,000 Mann angibt, werde zur Beschüzung des Landes in Sachsen sich zusammenziehen. Es waren bereits Anstalten zur Abreise der Brüder des Königs und der jüngern Prinzen des königl. Hauses getroffen, aber alle Vorbereitungen sind, auf des Kaisers beruhigende Versicherungen, wieder eingestellt worden, und die ganze königliche Familie bleibt vor der Hand in der Hauptstadt. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Herzog von Bassano, ist mit seiner Kanzlei noch zu Dresden; einige wollen auch selbst den Grafen v. Bubna, dessen Gattin sich noch zu Dresden befindet, von Prag zurük erwarten. Bei Mazen wird, wie es heißt, ein großes Lager gebildet werden und das Korps des Marschalls Herzogs von Castiglione soll sich nach Sachsen ziehen. Das Lager am Fuße des Liliensteins, das für 60,000 Mann eingerichtet ist, würde in diesen Tagen durch mehrere Tausend Mann frischer Truppen verstärkt.

* Dresden, 16 Aug. Noch immer schien die Hofnung, eine friedliche Uebereinkunft auch mit unsern nächsten Nachbarn im Osten zu Stande gebracht zu sehen, nicht ganz verschwunden. Der General Bubna war, wie man allgemein sagte, mit dem Ultimatum abgereist, und in achtzehn Stunden von Dresden nach Prag gekommen. Allein ganz unvermuthet erschien gestern Nachmittags um 2 Uhr der Hr. Graf Narbonne, der von Prag hierher geeilt war, und drei Stunden darauf hatte der Kaiser von Frankreich Dresden verlassen, und die zugleich erfolgte Abreise des Fürsten von Neufchatel und des ganzen Hauptquartiers, so wie der Abmarsch der noch hier befindlichen Garden, ließen uns keinen Zweifel übrig, daß die Nachrichten, die der Graf Narbonne gebracht hatte, weder friedlich noch befriedigend gewesen seyen. Der König von Neapel, der mit seinem Gefolge am 14 hier eintraf, befindet sich in diesem Augenblike noch in unsern Mauern; man glaubt aber, er werde noch heute nach Pirna und Königstein zu, wohin auch der Kaiser sich bei seiner Abreise wendete, abgehen, und dann wieder als oberster Befehlshaber der ganzen Kavallerie auftreten. Ganz ungegründet waren bis jezt die Gerüchte, als werde der König von Sachsen selbst nebst der ganzen königlichen Familie, Prinzen und Prinzessinnen, eine Reise antreten. Vielmehr ist gewiß, daß der Kaiser Napoleon dem König die beruhigendsten Versicherungen gegeben, und daß dieser darauf beschlossen hat, seine Residenz, die durch so viele Bollwerke gesichert ist, nicht zu verlassen. Unausgesezt defiliren ganze Regimenter Infanterie und Kavallerie hier durch. Einige wollen wissen, der General Vandamme werde in unsrer Gegend ein Armeekorps von 40,000 Mann befehligen, welches Dresden und die Elbpässe nach Böhmen hin decken solle, während der General Gouvion St. Cyr ein andres sehr beträchtliches Korps im Erzgebirge aufstellen werde. Die Stadt selbst wird täglich fester, in ihren innern und äußern Umkreisen. Ein Theil der Vorstädte kan ganz unter Wasser gesezt werden. Kanonen sind auf alle noch übrigen oder erneuerten Wälle gepflanzt. Häuser werden an den innern Eingängen der Stadt abgetragen, und zu Batterien eingerichtet. Große Magazine bestehen schon lange. Der Kaiser hat sogar in der Lausiz beim Ausdreschen des neu eingeerndteten Korns die Hülfe des Militärs versprochen. Alle Kranken werden aus den Lazarethen fortgeschaft. Die Garden haben ihren Marsch auf Bautzen zu angetreten.

Preußen.

Berliner Blätter vom 3 Aug. melden: „Hier angekommen sind: Der russische General-Lieutenant Baron v. Winzingerode, von Frankfurt an der Oder, der schwedische Kammerherr Baron v. Thun, als Kourier von Strelitz, der russische Obrist in der Suite, Graf v. Galates, aus dem Hauptquartier, desgleichen mehrere englische und schwedische Kabinetskouriere. Von hier abgegangen sind: Der russische General v. Suchtelen und der englische General v. Stewart nach Brandenburg, der Generalmajor v. Tettenborn und der englische General Leon nach Strelitz."

Zu Berlin wurde Folgendes bekannt gemacht: „Es ist in Erfahrung gebracht worden, daß, nachdem der Postenkurs nach den vom Feinde besezten Provinzen hin unterbrochen worden, mehrere Boten heimlich mit Briefen von hier abgesandt worden sind. Ein solches Verfahren ist um so gesezwidriger, als eine jede heimliche Handlung schon an sich Verdacht erregen muß. Es wird daher dem Publikum bekannt gemacht, daß wenn ein solcher Bote aufgegriffen wird (wozu die nöthigen Vorkehrungen bei den Vorposten bereits getroffen sind), derselbe sowol als diejenigen, die ihn abgesandt haben, nach den Militärgesezen, und als des Einverständnisses mit dem Feinde schuldig, bestraft werden sollen. Hauptquartier Berlin, den 2 Aug. 1813. Der General-Lieutenant, Kommandant des 3ten Armeekorps, v. Bülow."

Von Seite der preußischen Regierung in Schlesien war nachstehende Bekanntmachung erschienen: „Es sind falsche russische Bankassignationen in Umlauf gebracht worden, vor deren Annahme das Publikum gewarnt wird. Diese falschen Bankassignationen sind im Allgemeinen besonders zu unterscheiden, daß die darunter befindlichen Unterschriften, in Stahlplatten gestochen, aufgedrukt, und in der Vergleichung mehrerer falschen Bankassignationen ganz gleich und übereinstimmend erscheinen, da hingegen die Unterschriften der ächten Bankassignationen von drei verschiedenen Personen mit Dinte unterschrieben sind, und wie bei den in der Regel etwas abweichenden Zügen der Handschrift, auch mehrere Abweichungen bemerkbar lassen. Ferner ist auch das Papier der falschen Bankassignationen mehr dem Postpapier ähnlich, und hat mehr Konsistenz, wie das der ächten Assignationen, welches dem Löschpapier gleichkommt. Frankenstein, den 4 Aug. 1813. Königl. preußische Breslauische Regierung von Schlesien."

Der König hat dem General-Lieutenant Grafen v. Tauenzien das Oberkommando des 4ten Armeekorps übertragen, und den General-Lieutenant v. Stutterheim an dessen Stelle zu dem Militärgouvernement des zwischen der Oder und Weichsel gelegenen Landes ernannt. Hr. v. Tauenzien wird indessen fortfahren, bis zur Ankunft des Hrn. v. Stutterheim die Funktionen desselben zu verrichten.

Am 31 Jul. hatte der Kronprinz von Schweden, auf seiner Durchreise von Brandenburg nach Oranienbaum, das zu Nauen kantonnirende v. Lühowsche Freikorps in Augenschein genommen, und dessen Anführer, dem Major v. Lühow, den Schwerdtorden ertheilt.

Nach ältern Berichten aus Stettin vom 6 Jul. im östreichischen Beobachter waren daselbst auf Befehl des Gouverneurs sämtliche Weinlager versiegelt worden, da vom 1 Jul. an für die Garnison monatlich 320 Orhoft Wein geliefert werden sollten. Die geforderte Kontribution von 40,000 Rthlrn. hatte die Stadt bezahlt. — Nach spätern Berichten vom 23 Jul., die sich ebendaselbst finden, waren Tags vorher, um die Lebensmittel zu schonen, gegen 600 Einwohner aus Stettin herausgelassen worden.

Schweden.

Folgendes ist, nach Privatbriefen aus Kopenhagen, der wesentliche Inhalt des Allianztraktats zwischen den Höfen von St. Petersburg und Stockholm, unterzeichnet zu St. Petersburg den 21 März 1812, insofern er auf den Traktat zwischen dem König von Großbritannien und dem König von Schweden, unterzeichnet zu Stockholm den 3 März (welcher von den englischen Ministern dem Parlamente vorgelegt wurde), hindeutet: „Der Kaiser von Rußland und der König von Schweden erklären, daß ihr Zwek bei Schließung eines Bündnisses sey ihre Staaten und ihr Eigenthum gegenseitig gegen den gemeinschaftlichen Feind zu schüzen. Da die französische Regierung durch die Besezung von Schwedisch-Pommern eine feindselige Handlung gegen die schwedische Regierung begangen, und durch die Bewegung ihrer Armeen die Ruhe des russischen Reichs bedroht habe, so verpflichten die kontrahirenden Theile sich, mit vereinter Stärke von 25 oder 30,000 Schweden und 15 oder 20,000 Russen eine Diversion gegen Frankreich und dessen Alliirte zu machen, auf dem Punkte der deutschen Küste, den man zu diesem Vorhaben am passendsten finden möchte. Da der König von Schweden diese Diversion zum Vortheil der gemeinschaftlichen Sache nicht in Uebereinstimmung mit der Sicherheit seines Landes machen kan, so lange er das Königreich Norwegen als einen Feind ansehen kan, so verbindet Se. Maj. der Kaiser von Rußland sich, entweder durch Unterhandlung oder militärische Mitwirkung das Königreich Norwegen mit Schweden zu vereinigen. Er verbindet sich ferner Sr. schwedischen Majestät dessen friedlichen Besiz zu garantiren. Die beiden kontrahirenden Theile verbinden sich, Norwegens Erwerbung für Schweden als eine präliminäre militärische Operation anzusehen, vor der Diversion auf der deutschen Küste; und der Kaiser von Rußland verspricht in dieser Hinsicht, das obenerwähnte Truppenkorps zur Disposition des Kronprinzen von Schweden und unter dessen unmittelbares Kommando zu stellen. Da die beiden kontrahirenden Theile nicht Willens sind, sich den König von Dänemark zum Feinde zu machen, wenn sie es vermeiden können, so wird man diesem Monarchen vorschlagen, dem Bündnisse beizutreten, und Sr. dänischen Majestät anbieten, Ihre vollkommene Schadloshaltung für Norwegen durch ein Land zu nehmen, welches näher an Ihre deutschen Staaten gränzt, vorausgesezt, daß Se. dänische Majestät an den König von Schweden für immer Ihre Rechte auf Norwegen abtreten will. Im Fall Se. dänische Majestät dis Anerbieten abschlagen sollte, und beschlösse im Bündniß mit Frankreich zu bleiben, so verbinden beide kontrahirende Theile sich, Dänemark als ihren Feind anzusehen. Da es ausdrüklich ausgemacht ist, daß die Verpflichtung Sr. schwedischen Majestät mit ihren Truppen zum Besten der gemeinschaftlichen Sache in Deutschland zu wirken, nicht in Erfüllung gehen soll, bis Norwegen mit Schweden, entweder durch Abtretung des Königs von Dänemark oder zufolge militärischer Operationen erworben ist, so verpflichtet Se. Majestät der König von Schweden sich, seine Armee nach Deutschland überzusezen, in Uebereinstimmung mit einem Feldzugsplan, der ausgeführt werden soll, sobald der obenerwähnte Zwek erreicht ist. Se. brittische Majestät soll von beiden Mächten eingeladen werden, die in erwähntem Traktat enthaltenen Bedingungen zu garantiren, und ihnen beizutreten." — Nach einer spätern Konvention, unterzeichnet Abo den 30 Aug. 1812, soll die russische Hülfsmacht bis auf 35,000 Mann vermehrt werden.

Der östreichische Beobachter meldet (aus Berliner Blättern) Folgendes aus Gothenburg vom 26 Jul.: „Vorgestern erst kam der schon früher erwartete General Moreau auf einem amerikanischen Schiffe hier an; derselbe befindet sich noch am Bord desselben; er speiste heute beim hiesigen russischen Konsul, und wird dem Vernehmen nach in einigen Tagen von hier nach Stralsund abgehen."

Oestreich.

Am 9 Aug. hielten die Stände des Preßburger Komitats eine Generalkongregation, in welcher nebst Anordnung einiger, den jezigen Zeitumständen angemessenen Zweckmittel, auch der Adel selbst die Waffen zu ergreifen sich entschloß. Preßburg stellte nicht nur die der Stadt zukommenden Rekruten, sondern ordnete auch die Werbung zu den Veliten (leichter Reuterei) an. Raab stellte 31 Veliten.

Ein Schreiben aus Wien vom 14 Aug. in Nürnberger Blättern sagt: „Alles glaubte hier, daß am 12 Aug., als am zweiten Tag nach dem Ablaufe des Waffenstillstandes, das Loos geworfen und die Welt unterrichtet seyn würde, ob die Mächte Krieg oder Frieden beschlossen haben; aber man irrte sich und wir sind noch bis zu dieser Stunde in Ungewißheit. Uebrigens sind hier nur noch Wenige, die hoffen, daß die Entscheidung für den Frieden ausfallen werde. Die Verworrenheit der Umstände, die Schlagfertigkeit beider Theile, deren jeder sich für die gemachten Anstrengungen zu verhältnißmäßigen Forderungen berechtigt glauben wird, der selbst in den öffentlichen Blättern schon ziemlich umgestimmte Ton, verscheuchen alle Friedenshofnung. Daher finden diejenigen mehr Glauben, die behaupten, daß der Waffenstillstand wirklich schon aufgekündigt worden sey, obwol man während der Zeit bis zu seinem gänzlichen Ablaufe noch auf einige Aeußerungen von Seite Frankreichs warte. Morgen am 15, heißt es, sollen JJ. MM. der Kaiser von Oestreich und von Rußland, dann der König von Preußen und der Kronprinz von Schweden sich zu einer persönlichen Unterredung in Prag einfinden. Der Kurs unsrer Einlösungsscheine steht heute bei 195."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 235. 23 Aug. 1813.

Blike auf politische Litteratur. — Spanien. (Fortsezung der Berichte des Marquis v. Wellington.) — Frankreich. (Feier des Napoleonstages zu Paris.) — Italien. (Unruhen in Sizilien.) — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark.

Politische Litteratur.

Der den 4 Jun. 1813 zu Polschwitz geschlossene Waffenstillstand ist in seinen unberechenbaren Folgen so wichtig, daß es wohl der Mühe werth war, die darin bezeichnete Demarkationslinie sowol der okkupirten als neutral erklärten Länderstriche durch eine eigne Karte zu versinnlichen. Das jeder politischen Erscheinung schnell nachfolgende geographische Institut in Weimar erwarb sich dis Verdienst durch beschleunigte Herausgabe einer solchen Karte, und Besorgung eines genauen Abdruks der Bedingungen in französischer und deutscher Sprache: Armistice entre les armeés belligérantes, conclu le 4 Juin 1813, avec une carte de la Ligne de démarcation. Weimar, 1813. (11 S. in gr. 4. geheftet). Auf der Karte ist der für neutral erklärte Theil Schlesiens zwischen der Katzbach und dem Striegauer Wasser, Parchwitz und Dittersbach gelb illuminirt, übrigens aber nur die Demarkation bezeichnet. Es ist bei der hier dringenden Beschleunigung freilich unmöglich gewesen, auch die Demarkation an der Lauenburger und Mecklenburger Gränze bis Lübeck einzutragen. Auch ist aus öffentlichen Blättern bekannt, daß der Distrikt von Crossen an der Oder in einem Schreiben des Fürsten von Neufchatel als neutral anerkannt worden ist. Dasselbe geographische Institut hat nun schon angefangen, Uebersichten des ganzen Feldzugs mit Karten und einem erläuternden Text herauszugeben. Die erste Abtheilung ist deutsch und französisch mit dem Titel: Uebersicht des Feldzuges der kaiserl. französischen und alliirten russisch-preußischen Armeen im Jahre 1813 (mit zwei Karten 26 S. in gr. 4. geheftet) erschienen. Der Text ist aus den offiziellen Schlachtenberichten und andern Quellen sorgfältig zusammengetragen. Die zwei beigefügten Karten stoßen so aneinander, daß sie zusammengefügt nur Ein Tableau ausmachen, auf welchem man, durch die genau eingetragenen, chiffrirten Positionen und Marschdirektionen, die Bewegungen der verschiedenen Korps verfolgen kan, da jedes Korps seine eigene Färbung erhalten hat, und bei jeder Position die Tagesangabe beigesezt ist. Besonders lehrreich sind die hier aufs genaueste verzeichneten Bewegungen beider Heere vom Schlachtfelde bei Lützen bis nach Colditz und Rochlitz, vom 2 bis 5 Mai; auch wird man sich mit Hülfe der zweiten Karte eine sehr deutliche Idee von der Brüke machen können, die der Kaiser Napoleon am 9 bei Dresden zwischen Uebigau und Priesnitz zu schlagen versuchte, über welche in mehreren gedrukten Berichten eine große Verworrenheit bemerkbar ist. Die zweite 14 Tage später ausgegebene Abtheilung enthält die Operationen bis zum Waffenstillstand mit Karten, die bis Neumark in Schlesien gehen. Fürs erste gibt es wohl nichts Besseres, als diese Uebersicht, um eine deutliche Vorstellung von den verhängnißvollen Tagen vom 2 bis 27 Mai zu erhalten. — Obgleich die Sache des großen Siegers die Hülfe des Buchstabens, die von der Gegenpartei fast bis zur Ungebühr in Anspruch genommen wurde, wenig bedurfte: so sind doch einige Stimmen nicht ohne Wirkung erklungen. Unter diesen zeichnet sich eine vom geh. Justizrath Crome in Gießen aus seinem sachreichen Journal besonders abgedrukte Schrift: Deutschlands Krise und Rettung im April und Mai 1813, (Leipzig, im Junius 1813. 50 S. in gr. 8.) durch eine kraftvolle, doch ruhige Darstellung der Gefahren, die Deutschland durch Revolutionirung der Völker und Armeen bedrohten, sehr vortheilhaft aus, und verdient reife Erwägung. Mit lebhaften Farben werden im Eingange die Gefahren geschildert, die beim Vordringen der bewafneten Heerschaaren der Preußen und Russen nicht blos das vorliegende Sachsen bedrohten. Diese Einleitung schließt mit folgenden Worten: wenn sich im dreißigjährigen Kriege die Menschen um der Religion willen mordeten, so schlügen wir uns jezt um politische Meinungen, oder aus Rachsucht, oder für brittisches Geld, oder für das politische Interesse auswärtiger Mächte, das uns fremd ist. „Denn sollten wohl die vorsichtigen, ordnung- und gerechtigkeitliebenden, kalt berechnenden Deutschen in der getäuschten Hofnung, einen temporellen Druk, der mit allen Kriegen, und vorzüglich mit einem Kontinentalkrieg gegen den Seedespotismus verbunden ist, abgekürzt zu sehen — einen neuen Krieg, einen Revolutions- und allgemeinen Verwüstungskrieg vorsäzlich sich zuziehen wollen, dessen Dauer und Folgen kein Sterblicher berechnen könnte, wovon aber schon das schrekliche Beispiel des französischen Revolutionskriegs jede Nation auf immer abschreken müßte." Nun wird ein Blik auf die beispiellosen Rüstungen Frankreichs im Februar, März und April dieses Jahrs geworfen, und dann die Frage gestellt: was thaten denn die koalisirten Mächte in dieser nie wiederkehrenden Epoche, wo gar keine bedeutende französische Armee vorhanden war, und wo jene alles bis an den Rhein vor sich aufrollen konnten? Sie benuzten diesen für sie so günstigen Zeitpunkt gar nicht. „Sie marschirten saugsam vorwärts, blokirten einzelne Festungen, bewafneten Bürger und Bauern, drohten Sachsen mit einer Veränderung der Succession, hoben das Kontinentalsystem zwei Tage vor der Schlacht bei Lützen auf und — proklamirten. Nun wird ein ernsthaftes Wort mit denen gesprochen, welche in dieser entscheidenden Krise eine andre Partei ergriffen, als diejenige ist, welche unsre Fürsten adoptiren, und

für welche unsre braven Krieger auf den Schlachtfeldern an der Moskwa, zu Lützen u. s. w. kämpften und noch kämpfen. Diese Verirrten sind theils in den niedern Volksklassen, die sich sehr thöricht einbilden, durch eine Veränderung des Systems ihre Lasten verringert zu sehen, oder in den hohen Ständen. Diese möchten zum Theil die alten Mißbräuche des Steuer- und Feudalsystems wieder eingeführt sehen, bedenken aber nicht, daß deren Wiedereinführung einen neuen Bürger- und Bauernkrieg zur Folge haben würde. Beeinträchtigtes Privatinteresse ist gewöhnlich die geheime Triebfeder dieser vorgeblichen Patrioten." Dis wird sehr treffend hier gezeigt. Auch so manche gutdenkende, doch irregeleitete Männer konnten sich einbilden, daß bei einem Kriege zwischen Nord- und Südeuropa, wo ersteres bis an den Rhein vorgedrungen wäre, die Aktion ohne Reaktion habe bleiben können. Dazu war Kaiser Napoleon wahrlich nicht der Mann. Deutschland würde verheert, mit Blut getränkt und verödet worden seyn, wie Sachsen und die Lausitz. „Und nun frage man doch die braven, durch ihre Gesezlichkeit, Vaterlandsliebe und Anhänglichkeit an ihren Regenten allgemein bekannten Sachsen, ob sie einen solchen Krieg, so kurz er auch in ihren Gränzen wüthete, noch einmal zu erleben wünschen?"

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Fortsezung der Berichte des Marquis v. Wellington nach der Schlacht bei Vittoria.

„Orcoyen, 26 Jun. 1813. Der Feind hat gestern Morgens seinen Rükzug aus der Nachbarschaft von Pampeluna, auf der Straße nach Roncesvalles, nach Frankreich fortgesezt; unsere leichten Truppen verfolgten ihn. Die Festung Pampeluna wurde heute berennt. Ich habe ein Schreiben vom 22 vom Obristen Longa erhalten, welches meldet, daß er einem feindlichen Detaschement unter Kommando des Generals Foy auf seinem Rükzuge nach Frankreich auf der Heerstraße nach Mondragon sechs Stük Geschüz abgenommen habe. Ich hätte Ew. Herrlichkeit in meiner Depesche vom 24 benachrichtigen sollen, daß ich den General-Lieutenant Sir Thomas Graham links gegen Tolosa detaschirt habe, um die Operationen, die auf dieser Seite statt finden sollen, zu verfolgen. Ein Schreiben von ihm, vom 25 datirt, benachrichtigt mich, daß er gestern bei Tolosa angekommen ist, wo sich die Truppen, die sich unter General Foy zurükziehen, seinem Einrüken in die Stadt widersezten. Er spricht von dem Beistande, den er vom Obristen Longa und von zwei Bataillons der gallizianischen Armee erhalten hat, welche General Giron Lezterem zum Angriffe auf Tolosa zurükgelassen hatte. Sir John Murray hat ganz sicher am 3 d. M. in Catalonien gelandet, und am 7 den Col de Balaguer in Beſiz genommen; er fand in diesem Posten mehrere Kanonen, und machte einige Gefangene." — „Ich habe die Ehre Ihnen beiliegend einen Bericht, den ich vom General Copons erhalten habe, zu übersenden, worin er mich von einer glänzenden Waffenthat benachrichtigt, welche am 7 Mai von der spanischen Brigade unter Befehlen des Obristen Don Manuel Llander ausgeführt wurde. Ich habe einen Bericht erhalten, welcher meldet, daß General Copons den Feind am 17 Mai in seiner Position von Concal, in de Nähe von Arisbal, geschlagen habe." — (Aus dem Spanischen.) „Ew. Excellenz! Der Gott der Heerschaaren begünstigt die Operationen der Heere, die ich zu kommandiren die Ehre habe. Die zweite Brigade der 2ten Division unter den Befehlen des Obristen Don Manuel Llander hat am 7 d. M. eine feindliche Kolonne von 1500 Mann gänzlich aufgerieben, welche von Puycerda her gekommen war, um dem Obristen Llander, während er mit der Blokade von Olot beschäftigt war, in der Flanke anzugreifen; 4 Offiziere und 290 Gemeine gefangen, 12 Pulverkarren, über 500 Gewehre erbeutet, und die feindliche Kolonne auf ungefähr 300 Mann zusammengeschmolzen, dis sind die Resultate dieses glüklichen Gefechts. General Maurice Mathieu, unter dem die Generale Expert und Devaux standen, marschirte mit einem Korps, das aus 6000 Mann Infanterie und 300 Mann Kavallerie nebst fünf Kanonen bestand, gegen Tarragona, um einen Transport zu beschüzen. Ich folgte ihm mit der zweiten Brigade der 1sten Division, der ersten Brigade der 2ten, dem Bataillon des Generals und 30 Mann Kavallerie, die zusammen 3200 Mann ausmachten. Als General Mathieu nach Barcellona zurükkehrte, suchte ich ihn gegen eine vortheilhafte Stellung zu loken, die ich beim Dorfe Arisbal besezt hielt, wo ich ihm eine Schlacht anbot. Um 7½ Uhr Morgens begann das Feuer, und ward auf der ganzen Linie allgemein; der Angrif des Feindes, und seine Bewegung, um meine Flanke zu umgehen, waren fruchtlos. Um halb 1 Uhr erneuerte er den Angrif mit größtem Muthe; allein da er zurükgetrieben und lebhaft verfolgt wurde, trat er seinen Rükzug im Angesicht unserer braven Truppen an. Das Schlachtfeld war mit Waffen und Leichen bedekt. Der Feind verlor über 600 Mann an Todten, Verwundeten oder Gefangenen. Unter ersteren befindet sich ein kommandirender und fünf Subalternoffiziere, und sieben wurden verwundet. Der Feind hat seinen Verlust in dem Dorfe eingestanden, wo er einen Theil seiner Verwundeten unter Aufsicht eines französischen Chirurgen zurükgelassen hat. Unser Verlust ist noch nicht genau bekannt; allein ich weiß, daß er in keinem Verhältnisse zu dem des Feindes steht. Wenn ich die verschiedenen Berichte werde erhalten haben, werde ich sie Ew. Excellenz übersenden; inzwischen habe ich die Ehre, Ew. Excellenz zu Ihrer Freude diese Nachricht mitzutheilen. Gott erhalte Ew. Excellenz noch viele Jahre. (Unterz.) Francisco de Copons Navia. Im Hauptquartier zu Villa Franca, den 18 Mai 1813."

Frankreich.

Das Amtsblatt erzählt: „Heute den 15 Aug., am Tage des heiligen Napoleon, begab sich Ihre Majestät die Kaiserin-Königin und Regentin unter Vortritt und Folge Ihrer Ehrendamen und der Damen und Offiziere vom ordentlichen und außerordentlichen Dienst, in den Thronsaal im Tuillerienpallaste. Se. Excellenz der Oberkammerherr ließ zuerst die Prinzen Großwürdeträger, sodann und nacheinander: die Kardinäle, die Großoffiziere der Krone, die Minister, die Großoffiziere des Reichs, die Großadler der Ehrenlegion, die Prinzen vom rheinischen Bunde, und alle Personen, welche das Recht des Zutritts haben, eintreten. Se. Excellenz der Oberceremonienmeister ließ nach eingeholten Befehlen der Kaiserin die Haus-

offiziere eintreten, und das diplomatische Korps wurde unter den gewöhnlichen Formen durch den diensthuenden Cerimonienmeister und dessen Gehülfen zur Audienz bei J. Maj. begleitet und durch den Obercerimonienmeister eingeführt. Bei dieser Audienz stellte der sächsische bevollmächtigte Minister, Herr Baron v. Just, Ihrer Majestät den Hrn. Grafen v. Raczynski, Kammerherrn Sr. Majestät des Königs von Sachsen, vor. Nach Beendigung dieser Audienz begab sich J. M. die Kaiserin-Königin und Regentin in die Messe, auf welche ein Tedeum folgte. Nach der Messe und dem Tedeum war große Audienz in den Appartements des Kaisers. J. M. die Kaiserin-Königin und Regentin fand daselbst die Mitglieder der obern Staatsbehörden, die präsentirten Personen, die Offiziere der kaiserlichen Garde, so wie die Offiziere der Besazung und der Munizipalgensdarmerie von Paris versammelt. Abends war Schauspiel und Cercle in den großen Appartements; man führte daselbst den zweiten Akt der Dido auf. Nach Endigung des Schauspiels verfügte sich J. M. die Kaiserin-Königin und Regentin auf den Balkon des Marschallssaals, wo Sie das Konzert anhörte, auf welches ein Feuerwerk auf dem Eintrachtsplaze folgte. Als J. M. erschien, erschallte die Terrasse der Tuillerien von dem Zuruf einer unermeßlichen Volksmenge; der Garten und der Pallast waren erleuchtet. Nach dem Konzert und dem Feuerwerk durchging die Kaiserin den Cercle, und wurde durch die Großoffiziere der Krone, durch Ihre Ehrendame und die diensthuenden Damen und Offiziere bis an das Kabinet des Kaisers zurükbegleitet. Nach Ihrer Entfernung fuhr J. M. nach St. Cloud, wo Sie übernachtete. Sonnabends war unentgeldliches Schauspiel auf den Pariser Theatern, und um 6 Uhr Abends verkündigten die gewöhnlichen Artilleriesalven das Fest. Sonntags um 6 Uhr früh und um 6 Uhr Abends wurden die nemlichen Salven wiederholt."

Während dieses in den Tuillerien vorging, legte der Minister des Innern die ersten Grundsteine zu drei neuen Marktplätzen: St. Germain, des Carmes, und des Blancs-Manteaux. In allen Kirchen wurde das Tedeum gesungen. Um 2 Uhr waren Scherzkämpfe auf dem Flusse; um 3 Uhr stieg ein Ballon aus den elysäischen Feldern, und fiel in den Tuillerien nieder; der Luftschiffer Degen unternahm eine Auffahrt mit Hülfe seiner Flügel. Die Hauptplaze der elysäischen Felder waren mit Schauspielen aller Art, Seiltänzern, Kunstreitern und Tanzmusiken angefüllt. Abends waren alle öffentliche und Privatgebäude illuminirt; besonders zeichneten sich das Schloß und der Garten der Tuillerien aus.

Die Offiziere des kaiserlichen Invalidenhauses speisten an diesem Tage zum erstenmale von dem Silberservice, welches die Kaiserin der Anstalt geschenkt hat.

Italien.

Es war in der Nacht vom 1 zum 2 Aug., daß der König von Neapel seine Hauptstadt verließ, um sich zur Armee in Deutschland zu begeben.

Der Moniteur von Neapel erzählt, die Stadt Naso in Sizilien, von 10,000 Einwohnern, habe der neuen Regierung von Sizilien den Gehorsam versagt, und den Truppen, die man zu Herstellung der Ordnung gegen sie abgeschikt, mit bewafneter Hand widerstanden, Kanonen auf ihre Wälle geführt, und ein Korps von 3000 Mann aufgestellt. Die sizilianische Regierung habe die Engländer um eine Truppenverstärkung zu Bezwingung der Stadt ersucht, die Engländer hätten aber geantwortet, sie könnten sich in dergleichen Angelegenheiten nicht mischen. Auch zu Palermo sey auf Veranlassung der Theurung der Lebensmittel ein Aufstand gewesen; das Volk habe die Gefängnisse erbrochen; es wären 30 Personen in dem Tumulte umgekommen; viele andre seyen verhaftet, und zwei, die man für die Rädelsführer hielt, hingerichtet worden.

Schweiz.

* Vom 12 Aug. Die Revision des allgemeinen Katasters der Häuser und Gebäude im Kanton Zürich, zum Behuf der Brandversicherungsanstalt, zeigt für das Jahr 1812 eine Vermehrung der Privatgebäude für den Werth von 543,690 fl., neben einer Verminderung derselben durch Abgang von 103,630 fl.; die Staatsgebäude hinwieder vermehrten sich um 49,290 fl., während ihre Verminderung 9910 beträgt. Die Totalsumme des Werths aller Privatgebäude ist gegenwärtig 47,936,940, und diejenige der Staatsgebäude 1,338,460, beide zusammen 49,275,400 fl. — Einem von dem Archivar Hofmeister in Zürich ausgegebenen Etat aller Ansässen in der Stadt Zürich (90 Seiten in 8.) zufolge beläuft sich gegenwärtig die Gesamtzahl der in der Stadt Zürich wohnenden Ausbürger auf 2647, wovon 1231 männliche und 1416 weibliche Individuen sind. Hinwieder gehören 2194 derselben dem Kanton Zürich, 277 der übrigen Schweiz, 80 Frankreich und 96 dem übrigen Ausland an. — Die kürzlich ausgegebene zweite Abtheilung der Niederer'schen Schrift: Pestalozzi's Erziehungsunternehmung im Verhältniß zur Zeitkultur. (Ofterren, im Pestalozzischen Institut, 1813. 466 S. in 8.) ist lediglich eine Sammlung der Streitschriften, welche, veranlaßt theils durch die Hallersche Recension in den Götting. gel. Anz., theils durch die Bremischen Fragen, von Pestalozzi selbst, von Niederer, Mieg, den preussischen Eleven u. s. w. einzeln erschienen waren. Es ist aber überhaupt die Sammlung von Streitschriften meist ein sehr unglüklicher Gedanke, denn was einzeln noch erträglich war, wird zu solchen Massen angehäuft, wie hier geschieht, gewöhnlich ganz unausstehlich. — Der Compte rendu de l'administration des pauvres de la ville de Fribourg en Suisse (40 S. 4.) umfaßt die eilf ersten Monate der neuen Armenverwaltung, bis zum 1 Mai d. J., und zeugt von ausnehmender Ordnung und Sorgfalt. Ihre Einnahmen betrugen 26,898 Fr., und rührten von 11,571 Fr. aus Stiftungen, 4125 aus Kirchenkollekten, 9226 aus Beiträgen, 384 von Heirathsanlagen, 357 von Konzerten u. s. w. Hierzu kommen Beischüsse der Regierung und des Stadtraths, Geschenke an Kleidern, Naturalien ꝛc. Die Armenliste begreift 811 Menschen in 302 Familien und 68 Momentan-Unterstüzte; 128 wurden noch mit Arbeit versehen. An Lebensmitteln wurden ausgetheilt 9871 vierpfündige Brode, 31,787 Portionen Suppe, 20,910 Spalten Holz, 822 Pfund Ochsenfleisch, 297 Pfund Kalbfleisch, 838 Mäß Erdäpfel, allerlei Saamen ꝛc. — Der erste Jahrgang der Feuilles d'Agriculture et d'économie générale, publiées par la société d'agriculture et d'économie du Canton de Vaud, ist mit dem 24sten

Hefte geschlossen, und von dem zweiten bereits das 1ste Julius-heft erschienen; die Zeitschrift erscheint jezt in regelmäßigen Monatsheften, und bleibt sich an gediegenem Werthe gleich.

Deutschland.

Am 21 Aug. Abends traf Ihre königliche Hoheit die Kronprinzessin von Baiern mit Ihrem Prinzen und einem Theile Ihres Hofstaats von München zu Augsburg ein, welche Stadt dem Vernehmen nach das Glük haben wird, für eine Zeitlang Ihre königliche Hoheiten den Kronprinzen und die Kronprinzessin in ihren Mauern zu besizen. Se. k. H. der Kronprinz wurde am 22 Abends von München erwartet. Das vorher von dem Kurfürsten von Trier bewohnte Residenzschloß war schon früher zur Aufnahme der höchsten Herrschaften und Ihres Hofstaats eingerichtet worden.

Eine Münchener Zeitung sagt unterm 20 Aug.: „Wir sehen hier fast täglich baierische Truppen, sowol von der Linie, als von den mobilen Legionen, ankommen und abgehen. Zu ihrem Fortkommen trift eine Menge Wagen ein, indem sie abwechselnd ihre Märsche zu Fuß machen und fahren. Alle Truppen sind von gesundem Aussehen, und der schönsten militärischen Haltung."

Eine königl. baierische Verordnung vom 11 Aug. enthält einige Verfügungen rüksichtlich des Aufgebots protestantischer Verlobten. In höchstdringenden Fällen und aus wichtigen Gründen können die General-Kreiskommissariate, — wo nahe Todesgefahr zu besorgen ist, selbst die Landgerichte und Polizeibehörden — gänzliche Dispensation vom Aufgebote ertheilen ꝛc. — Durch eine Verordnung vom 15 Aug. wird der Beitrag der im J. 1811 dem allgemeinen Brand-Assekuranzverbande einverleibten Güterbesizer für das erste Versicherungsjahr vom 1 Okt. 1811 bis lezten September 1812 auf acht Kreuzer von jedem hundert Gulden der in die Grundbücher eingeschriebenen Anschläge bestimmt.

Se. Majestät der König von Würtemberg begab sich am 19 Aug. von Stuttgart nach Ludwigsburg zurük.

Durch Frankfurt reiste am 17 Aug. der Herr Erbprinz von Hessen-Darmstadt. Zugleich trafen zahlreiche Abtheilungen des ersten Regiments der Ehrengarde, reutende Artillerie von der kaiserlichen Garde, und ein Infanterieregiment von Mainz ein. Auch passirte der Ueberrest der Schauspieler des Théâtre français, und darunter Talma und Fleury, auf ihrer Rükreise von Dresden durch Frankfurt.

Das herzogl. sächsische Kontingentsregiment sammelte sich zu Anfang Augusts bei Jena, und ist von da, wie man vernimmt, zur großen Armee an der Elbe aufgebrochen.

* Aus Sachsen, 13 Aug. Die Friedenshofnungen scheinen immer mehr zu verschwinden. Schon die vorausgenommene Feier des Napoleonsfestes hatte dieses angedeutet, und im gegenwärtigen Augenblike, wo verlautet, daß der Waffenstillstand von russisch-preußischer Seite aufgekündigt worden sey, dürfen wir fast den Frieden nur nach neuen Anstrengungen erwarten. Ein friedliches Gerücht am 10 Aug., das am folgenden Tage sich so schnell wieder verlor, als es aufgekommen war, schien vollends widerlegt zu werden, als gestern schon die in Dresden noch zurükgebliebene sächsische Hauptbatterie nach der Lausiz aufbrach und die kaiserliche Garde sich zum Ausbruche rüstete. Während der verflossenen Nacht zogen mehrere Wagen mit Kriegsbedürfnissen auf der Bautzener Straße voran. Heute Morgen gingen einige kaiserliche Gepäkwagen ab und die Gensdarmerie der Garde brach auf. In den ersten Nachmittagsstunden rükten zwei Bataillone der französischen Grenadiergarde aus und nahmen ihren Weg nach Bautzen. — Die Festungswerke, welche beide Stadttheile von Dresden einschließen, sind fast überall vollendet. Sie sind sämtlich von französischen und sächsischen Ingenieurs entworfen worden, und man hat keineswegs daran gedacht, den von den Russen aufgeworfenen Brükenkopf oberhalb der Stadt zu verstärken, wie neulich in einem öffentlichen Blatte erzählt ward, sondern dieses Werk vielmehr zerstört. Die Festung Königstein ist fortdauernd von sächsischen Truppen, unter dem Obristen Wernsdorf, besezt; der Kommandant, General v. Zeschau, befindet sich auf Urlaub im Bade. Das Lager am Fuße der Festung wird fortdauernd befestigt und man erwartet dort noch mehrere Truppen. Vom Lilienstein wird durch die Bergschluchten des Amtes Hohenstein eine neue Militärstraße nach Bautzen gebahnt. — Die in den böhmischen Bädern befindlich gewesenen Sachsen und Polen haben dieselben auf Verfügung der Landesbehörden so eben verlassen müssen. — Bei der großen Musterung am 10 Aug. waren auf der Ostrawiese, außer den kaiserlichen Garden zu Fuß, den Dragonern und reitenden Jägern von der Garde, auch ein Bataillon der sächsischen Leibgarde, westphälische Infanterie, mehrere Schwadronen französischer und polnischer Lanzenreuter, ein großherzoglich-bergisches und ein Neufchatellisches Regiment aufgestellt. Der Kaiser ritt einigemale vor den Linien hin, von dem lauten Zurufe der Krieger begrüßt. Nachher defilirten die Truppen vor den beiden Monarchen, und der glänzende Zug dauerte über zwei Stunden. — Das Feuerwerk und die Beleuchtung am Abend übertrafen Alles, was man in dieser Art zu Dresden gesehen hat; sie wurden durch das schönste Wetter begünstigt. Ueberraschend erfreulich war es, mitten unter den Festlichkeiten zu sehen, wie mehrere französische Offiziere, unglükliche Tapferkeit und sich selbst ehrend, den schwerverwundeten russischen und preußischen Kriegern, die vor dem Spitale in der zu des Kaisers Wohnung führenden Ostra-Allee sich zeigten, ansehnliche Geschenke gaben, damit auch diese an den Festtag des Helden, gegen dessen Heere sie muthig gefochten hatten, freundlich gedenken möchten.

Dänemark.

* Kopenhagen, 10 Aug. Ein am 2 d. von Berlin über Stralsund und Ystadt hier angekommener russischer Kourier hat, dem Vernehmen nach, dem hiesigen russischen Minister v. Lissakewitsch, und dessen Legationssekretär v. Brienen, Befehl zur Abreise überbracht. Auch der preußische Minister Graf Dohna wird vermuthlich noch in dieser Woche abreisen. — Der bekannte General Moreau ist verflossene Woche von New-York zu Helsingborg eingetroffen, und daselbst mit großen Ehrenbezeugungen empfangen worden, so daß ihn der Magistrat um 12 Uhr Nachts am Thor erwartete, und die Stadt illuminirt war. Er ist sogleich nach Ystadt abgereist, von wo er sich über Stralsund nach Deutschland begeben will. — Neuerlich haben wieder Schiffe der verschiedensten Nationen, selbst portugiesische, den Sund passirt. Am 30 Jul. kam eine englische Kutterbrigg unter Parlamentärflagge vor Helsingoer an; ein Offizier von unsrer Ruderflottille fuhr ihr entgegen, und nahm die Depeschen in Empfang. — Auf der neuen Universität Christiania sind bis jezt 17 Studirende immatrikulirt worden. — Der Prinz Christian Friedrich hat ein Oberkriminalgericht für Norwegen niedergesezt; da die Kriminalakten unter den gegenwärtigen Umständen nicht an das höchste Gericht zu Kopenhagen gelangen können.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 236. 24 Aug. 1813.

Blike auf politische Litteratur. (Fortsezung.) — Nordamerika. (Englische Landung auf den Küsten von Virginien.) — Spanien. (Fortsezung der Berichte des Marquis v. Wellington.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Königl. baierische militärische Strafgesezе und Armeebefehle.) — Oestreich. — Türkei.

Politische Litteratur.

(Fortsezung.)

Nun eine lebendige Schilderung des Zustandes der allgemeinen Auflösung, wenn die preußische Proklamation vom 6 April überall Eingang gefunden hätte, von den Folgen des Landsturms, von den Schrekensscenen russischer Retiraden. Der Schluß verdient besondre Beherzigung, wo gegen die Vorstellungsart: Deutschland müsse von fremdem Einfluß befreit werden, geschichtlich und statistisch dargethan wird, daß bis einmal so getrennte und in der Trennung treflich kultivirte deutsche Föderativsystem weder durch Oestreichs noch Preußens Protektorat geschirmt werden könne, daß es stets eines fremden Stüzpunktes bedurfte, und daß in Frankreichs mächtigem Herrscher sich alles vereine, um theils das Ganze zusammenzuhalten, theils einen auswärtigen Strom zurükzudämmen. Am wenigsten möchte dieser Schuz von dem einige hundert Meilen entfernten und seine Schuzherrschaft, wie die Geschichte des lezten Jahrhunderts predigt, stets in unumschränkte Beherrschung verwandelnden Rußland zu erwarten seyn. „Deutsche, laßt uns unsern Souverains anhangen, und ihre Sache als die gemeinschaftliche vertheidigen und befördern." Möge diese gedrängte Inhaltsanzeige bei vielen die Lust erregen, das Ganze kennen zu lernen. Man kan im Einzelnen, z. B. in der Behauptung S. 14., daß der in Frankreich jezt statt findende Verkauf der Gemeingüter auch in andern Staaten bei gehöriger Sicherheit (?) nachgeahmt zu werden verdiene, oder über die unmittelbare Gefahr von Rußland für Deutschland andern Sinnes seyn, und dennoch die wahre Tendenz dieser Schrift sehr zwekmäßig und in einer Zeit des innern und äußern Zwiespalts, der uns mit tausend Dornen und Haken zerreißt, beruhigend finden. Säze, wie die S. 44. sind uns alle aus der Brust geschrieben: „Es muß im allgemeinen Frieden die Freiheit der Meere durchaus anerkannt werden und der Welthandel, als Gemeingut aller Nationen, muß ohne Fesseln seyn; die darüber in dem Utrechter Frieden festgesezten Prinzipien müssen von allen paciscirenden Mächten adoptirt und bestätigt werden, wenn ein dauerhafter, allgemeiner Frieden in Europa begründet werden, wenn Kultur und Wohlstand, Flor des Gewerbs und Handels auf dem Kontinent sowol, als in den Seestaaten, wieder aufblühen soll." — Um ihrer Sonderbarkeit willen mag eine von Petersburg aus in Umlauf gesezte Schrift: an die Russen, zur Feier des grossen Nationalfestes im Jahre 1813, da das uralte Fürstenhaus Romanow zweihundertjährig auf Russlands majestätischem Kaiserthrone glänzt (St. Petersburg in der Staatsdruckerei 1813. 57 S. in gr. 8.) wohl angemerkt werden. Ihr Verfasser nennt sich Georg August v. Pott, russisch-kaiserlichen Ingenieurkapitän, der die Einnahme von dieser Schrift zum Besten verwundeter Krieger bestimmt haben will. Von zwei großen Nationalfesten ist im Eingange die Rede, zu deren Feier des unermeßlichen Reichs Völkerschaften sich vereinigen sollen. Um das Jahr 1862 wird Rußland eine tausendjährige Monarchie, und im Jahre 1813 sind es gerade 200 Jahre, daß nach dem Erlöschen des Rurikschen Stammes und nach einem fünfzehnjährigen anarchischen Wechsel, wo unter andern Sigismund III. von Polen einen Pseudodimitri, den Schulmeister von Sokol unterstüzte, und dem Zar Schuiskoi nur zwischen der Mönchskutte und dem Tode die Wahl überließ, endlich durch eine patriotische Vereinigung mehrerer Russen die polnische Besazung im Kreml zur Uebergabe gezwungen, und durch Deputirte des Klerus, des Adels und der Bürgerschaft den 21 Febr. 1613 der junge siebenzehnjährige Michael Fedrowitsch Romanow, dessen Vater Metropolit zu Rostow war, gewählt und damit die Dynastie der Romanow's begründet wurde. Diesen Umstand benuzte der patriotische Ingenieurkapitän, um in einer etwas poetischen und hochfahrenden Rede Rußlands Bewohner zur Theilnahme aufzufordern. Die Absicht ist löblich, aber die Ausführung hätte wohl einer andern Feder überlassen werden sollen. Hier eine Probe: „Ihr feiert das Doppelfest (?), als es der wahren Patrioten würdig ist. Nach zweimalhundert Jahren, nachdem des großen Alexanders majestätisches Kaiserhaus den alten Thron der Reussen siegreich, glorreich schmükt, nachdem 200 Jahre die Heldenfahne (das Andenken des durch den Bürger Mischney Nowgorods errungenen Siegs) in eurer Mitte nach den heißen Kämpfen ruhete, zieht Ihr von Neuem aus.

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

Nachrichten aus Boston vom 6 und aus New-York vom 7 Jul. in Pariser Zeitungen erzählen: „Die Engländer haben 5000 Mann in Virginien gelandet. Man besorgt, sie möchten die Neger zum Aufruhr reizen; man darf Alles von Seite eines Feindes erwarten, der, um seinen Zwek zu erreichen, sich nicht scheut, die ersten Gesezе der Menschlichkeit zu verlezen. Mehrere Mitglieder des Kongresses, die Repräsentanten von Virginien sind, haben Erlaubniß erhalten, in ihre Heimath zurükzukehren. Der Präsident Madisson war so krank, daß man an seinem Leben verzweifelte; jezt ist er aber wieder außer Gefahr. Die englische Eskadre, die den Jamesfluß hinaufge-

segelt war, ist wieder nach der Rhede von Hampton zurükgekehrt."

Spanien.

Fortsezung der Berichte des Marquis v. Wellington nach der Schlacht bei Vittoria.

„London. Kriegsdepartement, Downingstreet, 25 Jul. Es sind Depeschen von Lord Wellington, aus Zubieta vom 10 Jul. datirt, eingelaufen. General Mina meldet Sr. Herrlichkeit, daß sich General Clausel von Sarragossa nach Jaca gewendet habe. Obwohl sich der Feind mit seinem ganzen rechten und linken Flügel nach Frankreich zurükgezogen hatte, so waren doch noch drei Divisionen des Centrums unter General Gazan im Thale von Bastan zurükgeblieben, wo sie, da es reich an starken Positionen ist, sich festsezen zu wollen schienen. Am 4, 5 und 7 d. M. wurden sie von zwei Brigaden brittischer und zwei Brigaden portugiesischer Infanterie unter Sir Rowland Hill nacheinander aus allen ihren Posten vertrieben, und genöthigt, sich nach Frankreich zurükzuziehen. Der Verlust der Alliirten bestand blos in 8 Todten und 119 Verwundeten. Unter lezteren befindet sich der Lieutenant Ball vom 34sten Regimente." Aus Privatberichten weiß man (fährt der östreichische Beobachter fort), daß sich das Hauptquartier am 12 zu Ernani befunden habe; und Lord Wellington hatte am 7 Jul. Briefe von Lord William Bentink aus San Felipe, und von General Elio aus Valencia erhalten. Marschall Suchet zog sich nach dem Ebro zurük, und hatte 2000 Mann in Murviedro zurükgelassen. — Andern Nachrichten aus Spanien (in englischen Blättern vom 27 Jul.) zufolge hatte die Belagerung von Pampeluna und St. Sebastian bereits angefangen, und es hieß, daß die alliirte Armee vor dem Fall dieser beiden Festungen nicht weiter vordringen werde. — Ueber die Räumung von Valencia von den Truppen unter Marschall Suchets Kommando, welche am 5 Jul. um 2 Uhr Morgens erfolgte, liest man in englischen Blättern Folgendes: „Alicante, den 5 Jul. Feldmarschall Don Filippe Roche, Oberbefehlshaber der 4ten Division, meldet mir unterm 4 d. M. offiziell, daß der Feind die Linie am Xucar geräumt, und die Straße nach Tortosa eingeschlagen habe; die Franzosen haben keinen andern Schaden angerichtet, als daß sie die Brüken an der Nueva-Plantastraße verbrannt, die von St. Bernarda, am Eingange der Villa de Alura unterminirt, die Batterien und Kriegsgeräthschaften zerstört, und die Brüke von San Augustin de Alura verbrannt haben, welches ich dem Publikum hiermit bekannt mache. Requelme." — „Corunna, 17 Jul. So eben erfahren wir durch Briefe, daß Villa Campa am 5 zu Valencia eingerükt sey."

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 9 Aug.) Durch ein von der französischen Küste angekommenes Schif erfährt man, daß die bevollmächtigten Minister zu Prag die erste Sizung gehalten haben. Man traf daselbst Anstalt zur Aufnahme des englischen Ministers.

(Aus dem Star vom 9 Aug.) Lezten Montag stiegen die öffentlichen Fonds für einen Augenblik durch einen Betrug. Der Eigenthümer des Lloydschen Kaffeehauses erhielt ein Schreiben, nach der Unterschrift von dem ansehnlichen Hause Curling, Friend und Kompagnie. Bald aber kam ein Associe' dieses Hauses vom Lande nach der Stadt, und erklärte den Brief für untergeschoben. Demnach fielen die Fonds auf ihren vorigen Stand. — Ein Transportschif hat von Tetuan den dortigen Zollaufseher, Sadi-Hadgi-Erziui, nach England gebracht. Er soll ein Verwandter des Kaisers von Marokko seyn, und reist mit seinem Sohne.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 9 Aug.) Die Admiralität hat Nachricht erhalten, daß die amerikanische Fregatte der Präsident, Commodore Rodgers, das englische Kriegsschif the Cruizer genommen hat. Lezteres hatte sich geirrt, und den Präsidenten für ein aus Grönland zurükkommendes englisches Schif angesehen. Der Oberon, der den Cruizer begleitete, hat sich gerettet. Man besorgt, daß die Amerikaner unsrer Fischerei bei Grönland noch mehr Schaden zugefügt haben werden.

Frankreich.

Am 15 Aug. wurde auch bei Paris die Schiffahrt aus dem Ourcq-Kanal in das Bassin de la Villette eröfnet. Die zu Claye im Seine- und Marnedepartement gebaute Belandre l'Avant-Coureur, von 30 Tonnen Gehalt, lief um 5 Uhr Abends mit einer Ladung von Mehl in gedachtes Bassin ein; ihr folgten zwei Fahrzeuge mit Heu und Torf. Auf der Belandre befanden sich die Maires und Adjoints aller Gemeinden, durch deren Gebiet der Kanal läuft. Sie wurden am Bassin unter dem Freudengeschrei einer großen Zuschauermenge durch den Präfekten des Seinedepartements, durch den Requeteumeister, der das Brüken- und Straßenwesen unter sich hat, durch Deputationen der Munizipalitäten von Paris und St. Denis ꝛc. empfangen. Das Bassin de la Villette ist 2100 Fuß lang und 180 breit.

Durch Dekrete vom 14 Aug. bewilligte J. Maj. die Kaiserin mehreren durch Hagel beschädigten Gemeinden im Departement der obern Pyrenäen 20,000 Franken, und andern Gemeinden im Vaucluse departement, die sich in demselben Falle befinden, 3000 Franken.

Es hieß die Kaiserin werde den 19 oder 20 nach Cherbourg abreisen.

Die Brüsseler Zeitung enthält unterm 13 Aug. folgenden Artikel, welcher, wenn dessen Inhalt gegründet ist, beweist, daß die Belgier nicht ausgeartet sind: „Das ganze ehemalige Belgien beschäftigt sich in diesem Augenblik mit den religiösen Feierlichkeiten und prächtigen Festen, welche zu Mecheln vorbereitet werden; unsere ernsthaften Politiker haben für einige Augenblike die Augen von den Unterhandlungen zu Prag abgewandt; sie haben sogar die Karten von den Ufern des Ebro und der Elbe bei Seite gelegt, um in den alten Chroniken der Niederlande herumzuwühlen. Der Gegenstand ist folgender: In der Stadt Mecheln existirt ein wunderthätiges Muttergottesbild, unter dem Namen der Muttergottes von Hanswick bekannt, dessen Alter auf 825 Jahre hinaufsteigt. Der Papst Pius VII. hatte ihm vor einigen Jahren ein Jubiläum mit vollkommenem Ablasse bewilligt; dieses Fest wird nun zu Mecheln mit allem erdenklichen Pomp gefeiert werden. Am Sonntag den 15 d. fangen die Feierlichkeiten an und dauern den 16, 23 und 28 fort; Prozessionen, prächtige Cavalcaden,

Triumphbogen, reich dekorirte Triumphwagen, endlich Vergnügungen aller Art, bieten die Mechelner an diesen Tagen den Fremden dar, welche Willens sind ihre Stadt zu besuchen. Schon kan man zu Brüssel, Löwen und in allen benachbarten Städten weder Wagen noch Pferde mehr finden. Die Logis in den Gasthäusern zu Mecheln sind seit langer Zeit bestellt und keine mehr zu bekommen. Fenster, welche auf die Straßen gehen, wo die Prozession und Cavalcaden durchkommen, wurden zu ungeheuren Preisen im Voraus gemiethet. Das Wetter, welches in diesem Jahre beinahe stets schlecht war, scheint die öffentliche Neugierde unterstüzen zu wollen; nie glänzte ein heiterer Himmel, eine strahlendere Sonne über unsern glüklichen Feldern, die allenthalben den Anblik reicher Erndten darbieten, welcher, indem er Ueberfluß zusichert, den Einwohnern jenes lebhafte und fröhliche Ansehen ertheilt, das man nur im Schooße des Wohlstandes antrift."

Durch Mainz passirten zwischen dem 10 und 18 Aug., auf ihrem Wege zur großen Armee, Eskadrons und Detaschements vom 1sten, 4ten, 13ten und 27sten Jägerregimente zu Pferd, vom 18ten, 23sten und 30sten Dragonerregimente, vom 1sten und 5ten Chevaurlegersregimente, ingleichem Grenadiere zu Pferd und Dragoner von der Garde; Artillerietrain und Kanoniere zu Pferd; Bataillons oder Abtheilungen vom 17ten und 32sten leichten Infanterieregimente, vom 3ten, 5ten, 28sten, 75sten, 105ten, 132sten, 135sten, 147sten und 153sten Linienregimente, vom 3ten und 6ten Artillerieregimente zu Fuß, und endlich Grenadiere und Jäger zu Fuß von der kaiserlichen Garde.

Deutschland.

Am 22 Aug. Abends nach 7 Uhr trafen auch Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern zu Augsburg ein, und stiegen unter dem Jubelgeschrei des erfreuten Volks in der Residenz ab.

Das königl. baierische Regierungsblatt enthält nachstehende allgemeine Verordnung: „Wir Maximilian Joseph ꝛc. Da Wir Uns bewogen gefunden haben, rüksichtlich der militärischen Dienstesverbrechen die bisher bestandenen Kriegsartikel aufzuheben, und einstweilen besondere, den jezigen Verhältnissen angemessene Strafgesezze zu erlassen, so wollen Wir solche durch das Regierungsblatt mit dem Anhange zur allgemeinen Kenntniß bringen, daß in den, Art. 13., 15., 16. und 17., bestimmten Fällen die Gerichtsbarkeit Unserer bürgerlichen Strafgerichte bis auf weiters suspendirt sey, und diejenigen Unserer Unterthanen, welche sich einer der darin ausgedrükten Handlungen schuldig machen, den einschlägigen Militärgerichten zur Untersuchung und Bestrafung überlassen werden sollen. Zugleich bestimmen Wir, daß soferne Unser kommandirender General, nach der ihm ertheilten Vollmacht, eine Stadt in Belagerungsstand erklären, oder in einem bestimmten Umkreise mit Suspendirung der bürgerlichen Ordnung das Kriegsgesez kund machen sollte, die in Unserm Edikte vom 27 Jul. 1809 enthaltenen Staatsverbrechen lediglich durch die Kriegsgerichte untersucht und abgeurtheilt werden sollen. München, den 19 Aug. 1813. Max Joseph. — Graf v. Montgelas. — Graf Reigersberg. — Auf königlichen allerhöchsten Befehl der Generalsekretär v. Baumüller."

Ein königl. baierischer Armeebefehl vom 16 Aug. hebt die bei der Armee zur Bestrafung der gemeinen Verbrechen bis jezt vorgeschriebene peinliche Gerichtsordnung Kaiser Karl des V. dergestalt auf, daß das allgemeine Strafgesezbuch für das Königreich Baiern von dem, im Promulgationsedikte vom 16 Mai d. J. festgesezten Zeitpunkte an, und nach den darin enthaltenen übrigen Bestimmungen bei den Militärgerichten in gesezliche Kraft tritt. Zugleich aber werden — um auch in Hinsicht der militärischen Dienstesverbrechen, ihrer Bestrafung, und der Befugniß der Kommandirenden in Vollziehung derselben, bei den dermaligen Zeitumständen provisorisch, und solange, bis ein vollständiges militärisches Gesezbuch erscheinen wird, eine den jezigen Verhältnissen einstweilen angemessene Verfügung zu treffen, — anstatt der bisher bestandenen Kriegsartikel, neue militärische Strafgesezze bekannt gemacht, welche künftighin zur Richtschnur genommen, und die darin verhängten Strafen in Anwendung gebracht werden sollen. Diese militärischen Strafgesezze handeln im ersten Theile (der 62 Artikel enthält), von der Desertion zum Feinde, von der Desertion ins Innere, von der Falschwerberei und dem Spioniren, von der Verrätherei, von dem Diebstahle, der Plünderung, Verheerung und Mordbrennerei, von dem Marodiren, von der Insubordination, von den Verbrechen wider den Dienst im Allgemeinen; im zweiten Theile (der 11 Artikel enthält) von der Art der Vollziehung der Todesurtheile, und von der Befugniß der Vollziehung der Straferkenntniße.

Vermöge eines k. baier. Armeebefehls vom 19 Aug. wurden der Rittmeister Wolf vom 1sten Chevaurlegersregiment, und der Major Gotthart von der Artillerie in den militärischen Max-Josephorden aufgenommen, mehrere andre Militärs öffentlich belobt, und zwei Regimentschirurgen erhielten das goldene Ehrenzeichen des Militär-Sanitätspersonals, nebst der entsprechenden Pension. Der Obrist des 13ten Linieninfanterieregiments, Graf Buttler, rükte zum Offizier der französischen Ehrenlegion vor, und 22 Offiziere wurden zu Rittern derselben ernannt. Der Oberlieutenant des Artillerieregiments, Eschert, ist am 5 März auf dem Felde der Ehre geblieben; in Danzig sind 2 Lieutenants und der Regimentsquartiermeister des 13ten Linienregiments gestorben. — Es wird ein Uhlanenregiment errichtet, welches in der Stärke und Verfassung ganz einem Linien-Chevaurlegersregimente gleich gebildet wird. Der Sammelplaz ist München; die Uniform besteht aus einer dunkelgrünen Kurtka, mit hellblauen Aufschlägen, Kragen und Vorstoß, mit weißen Epauletten, dunkelgrünen Beinkleidern, Halbstiefeln, und einer gelben Czapka, mit einem weißen Busch von Pferdehaaren. Die Bewafnung besteht in einem Paar Pistolen, einem Chevaurlegers-Säbel und einer Lanze mit einem weiß und blauen Fähnchen.

Im Königreiche Würtemberg sollen jezt, einem königlichen Befehle vom 31 Jul. zufolge, die königlichen Jagden in mehrern Oberforsten an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Frankfurter Zeitung sagt unterm 19 Aug.: „Die Wiener Zeitungen sind heute zum erstenmale, und die Prager zum zweitenmale ausgeblieben; es scheint also, daß alle Kommunikationen mit Oestreich gehemmt sind, wie man solches nach der Kriegserklärung dieser Macht erwarten konnte." (Auch

der St. Galler Erzähler will aus glaubwürdiger Quelle wissen, daß Oestreich am 10 Aug. Krieg gegen Frankreich erklärt, Rußland und Preußen aber den Waffenstillstand aufgekündigt hätten. Inzwischen ist bis heute, den 23 Aug., zu Augsburg nichts Sicheres von angefangenen Feindseligkeiten bekannt, und die Wiener Post kommt fortwährend täglich an.)

Der westphälische Moniteur erzählt: „Am 15 Aug., als dem Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers, war zu Kassel Cercle und Gala bei Hofe. Um 11 Uhr wurde der französische Gesandte, Hr. Baron Reinhardt, in den gewöhnlichen Formen in das Kabinet Sr. Majestät eingeführt, um seinen Glükwunsch abzustatten. Um 12 Uhr empfing Se. Majestät das diplomatische Korps; hierauf war Cercle in den Appartements. Nach dem Cercle hörte Se. Majestät die Messe in der Kapelle, und es ward ein Tedeum mit großem Orchester gesungen. Abends war Schauspiel auf dem großen Schloßtheater; es wurde eine neue Oper in drei Akten gegeben, wovon die Musik von dem königl. Kapellmeister Hrn. Blangini ist. Die Stadt war illuminirt; besonders merkwürdig war die Illumination von Laubgehängen, welche die Statue des Kaisers umgaben. Alle sowol französische als westphälische Truppen erhielten doppelte Rationen."

Der kaiserl. östreichische Gesandte am großherzogl. Würzburgischen Hofe, Graf v. Buol-Schauenstein, war am 18 Aug. von Würzburg nach Oestreich abgereist.

Nach einem von Seite des Herzogs von Sachsen-Weimar durch Staffette eingegangenen Befehle sollten zu Eisenach das Schloß und mehrere Privathäuser unverzüglich in Stand gesezt werden, um Se. Maj. den König von Sachsen mit seiner Familie und seinen Ministern aufzunehmen.

Der Nürnberger Korrespondent vom 22 Aug. sagt: „Weder die neuesten Nachrichten von der sächsischen Gränze vom 20, noch die Wiener Briefe vom 17, melden etwas Entscheidendes über Frieden oder Krieg. Unverbürgte Gerüchte geben noch erfreulichen Hofnungen Raum."

Oestreich.

Wiener Zeitungen melden: „Einem Schreiben aus Agram zufolge hat der Ban von Kroatien, Graf Gyulay, in Folge eines allerhöchsten Reskripts, die Stände von Kroatien sowol als von Slavonien, daselbst zu einer Landesberathschlagung versammelt, welche am 2 Aug. eröfnet wurde. Nachdem in selbiger das allerhöchste Reskript vorgelesen worden war, und der Herr Ban den Ständen die den gegenwärtigen Umständen angemessene Nothwendigkeit, Vertheidigungsmittel aufzustellen, in einer kräftigen Rede ans Herz gelegt hatte, so erklärten sich dieselben sogleich in vollkommener Uebereinstimmung bereit, den Absichten des Monarchen entgegen zu kommen, und beschlossen zur Bezeugung dieser Bereitwilligkeit, unverzüglich eine eigene Deputation an Se. Majestät abzusenden. Inzwischen haben die Sizungen der Landeskongregation zur Bestimmung der nöthigen Vertheidigungsmittel bis zum 7 Aug. fortgewährt, und ist den Ständen die von Sr. Majestät geschehene Ernennung des Herrn Bischofs v. Verhovacz zum Banalvertreter zur Kenntniß gebracht worden. Nach dem Schlusse der Kongregation hat der Herr Ban, von Sr. Majestät zu einer höhern militärischen Bestimmung abberufen, von den Segenswünschen der Herren Stände und der Einwohner von Agram begleitet, die Reise nach Böhmen zur Armee angetreten, und die Organisation der Landesbewafnung ist dem Landes-Vicekapitän, Freiherrn v. Kuessevich, übertragen worden."

Von dem in Ober-Oestreich stehenden Armeekorps sollen einige Truppen zum Korps des Generals Hiller in Steyermark aufgebrochen seyn. An der Traun und an der Enns wurde thätig an Verschanzungen gearbeitet.

Die Prager Post ist jezt schon seit zwölf Tagen nicht zu Augsburg angekommen.

Briefe aus Wien vom 18 Aug. bringen nichts Neues von Wichtigkeit. Man hegte daselbst noch immer einige Hofnung, den Frieden erhalten zu sehen. Der Kurs auf Augsburg wurde am 18 Aug. zu 182 Uso notirt.

Die so eben anlangende Wiener Hofzeitung vom 19 Aug. bringt das, mit einer Kriegserklärung verbundene östreichische Manifest gegen Frankreich.

Türkei.

Im französischen Amtsblatte liest man folgenden Artikel: Ofen, vom 26 Jul. Nach Berichten aus Hermannstadt genießt die Wallachei in diesem Augenblike einer vollkommenen Ruhe; bis jezt wurde dieselbe durch kein auffallendes Ereigniß unterbrochen. Das Land fängt an sich von den Leiden wieder zu erholen, welche ihm die Gegenwart der Russen verursacht hat. Die Moldauer, welche in dem lezten Kriege weniger litten, als die Wallachen, seufzen darüber, daß ihr Land zerstükt ist. Diejenigen, welche unter Rußlands Herrschaft kamen, sind sehr unglüklich; man hat ihnen keine einzige von den Versprechungen gehalten, welche ihnen die russischen Generale ehemals gemacht hatten. Die Unterstüzungen, die man ihnen versprochen, wurden nicht geleistet. Die Rekrutirung ist bei ihnen noch strenger, als in den alten russischen Provinzen. Sie fühlen diese Strenge um so mehr, da sie unter der Regierung ihres Hospodars eine beinahe durchgängige Befreiung von jedem Militärdienste genossen. Durch die nemlichen Berichte erfährt man auch, daß sich nur noch wenige russische Truppen in dem von dem Petersburger Hofe neulich erlangten Antheil der Moldau befinden. Die Zusammenziehung, welche in der Gegend von Choczym statt hatte, hat aufgehört; alle diese Truppen haben Befehl erhalten, sich durch Podolien nach Volhynien und von da an den Bug zu begeben. Die Gränzen der Bukowina sind blos von einigen Truppen und bewafneten Bauern besezt. — Nach den Befehlen des Czerny Georges, als obersten Militärgouverneurs und Oberbefehlshabers der Truppen in Servien, sind gegenwärtig drei servische Korps auf den Beinen; allein sie sind nicht beträchtlich. Das zahlreichste steht an der Morawa, um die Bewegungen des Pascha von Nissa zu beobachten; ein andres Korps hat sich gegen die albanischen Gränzen hin aufgestellt; das 3te befindet sich an der Drina, um den Weissier von Trawnick zu beobachten. Ungeachtet des Anfangs der Feindseligkeiten und dieser Rüstungen, wird behauptet, daß man noch immer an der Wiederherstellung des Friedens zwischen der Pforte und Servien arbeite, und die Unterhandlungen bald abgebrochen, bald wieder angeknüpft werden. Bosnien wird noch immer durch Räuber und undisziplinirte Horden beunruhigt, welche in verschiedenen Distrikten alle Arten Ausschweifungen und Erpressungen an den Einwohnern verüben. Die Gränzen von Oestreich wurden bis jezt von allen diesen Völkerschaften respektirt. Unser Kordon besteht noch eben so wie im verflossenen Winter."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 237. 25 Aug. 1813.

Blike auf politische Litteratur. (Fortsezung.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. (Bischöfliches Schreiben wegen Dereser.) — Deutschland. — Preußen. — Oestreich. (Manifest und Kriegserklärung gegen Frankreich. Ankunft des Kaisers Alexander zu Prag.) — Beilage. Nro. 40. (Ankündigungen.)

Politische Litteratur.

(Fortsezung.)

Könnt ihr das hohe Fest wohl schöner feiern? Ihr zieht nun hin, gesegnet von dem geweihten Bischof und mit den Heiligenbildern des wunderthätigen St. Nikolai? — Zwei Drittheile von Europa's ganzer Erdenfläche feiern des allgeliebten Vaters Thronbesteigungsfest u. s. w. Am Ende kommt eine ganz eigene Anrede an die Männer von Hannover, deren Arm die goldene Inschrift, das Wort: Gibraltar, schmükt. Man begreift hier wirklich den Zusammenhang nicht recht. Was konnte dem grossen Reiche bei diesem Erinnerungsfeste Heilsameres gewünscht werden, als eine schnelle Beruhigung, ein Friede, wonach sich gewiß alle seine vom Vaterlande weit weggeführten Heerschaaren sehnen. Es ist übrigens noch zu bemerken, daß dieselbe Schrift auch in russischer Sprache durch ganz Rußland verbreitet worden ist. — Zur gerechten Würdigung der wahrhaft erstaunenswürdigen Verbesserungen im Brüken- und Wegebauwesen durch das große französische Reich, und zu einem richtigen Maaßstab der unermeßlichen innern Kraft dieses Staats mag gerade in diesem Augenblike, wo so viel irrige und einseitige Vorstellungen darüber zum großen Nachtheile derer, die sich dadurch täuschen lassen, in Umlauf gesezt sind, ein Werk sehr nüzlich seyn, welches der Generalsekretär bei der Direktion der Brüken und Wege in Paris, Courtin, unter dem Titel: Travaux des Ponts et des Chaussées, depuis 1800, ou Tableau des Constructions neuves, ou Routes, Ponts, Canaux etc. zu Paris bei Goury 1812 herausgegeben, und ein trefflich unterrichteter Kenner unter dem Titel: Arbeiten der Brüken- und Wege-Ingenieurs seit 1800, (Gotha, 1813. Beckersche Buchhandlung. 335 S.) für Deutschland bearbeitet hat. Der kundige Uebersezer, der sich bei einer Reise in die französischen Gränzdepartements im Jahr 1812 selbst von der Wahrheit mehrerer hier erzählter Angaben zu überzeugen Gelegenheit hatte, zeigt durch eine Zusammenstellung der durch das ganze Werk zerstreuten Kostenangaben am Schlusse seiner Uebersezung, daß nach der hier unmittelbar aus den Archiven der Generaldirektion der Brüken und Wege in Paris gegebenen Bauberechnung der hierauf verwandte Kostenbetrag sich schon auf hundertundeinunddreißig Millionen Franken beträgt, wobei aber viele, zum Theil die wichtigsten Bauwerke, im Kostenbetrag noch gar nicht eingerechnet sind. Welch ein Denkmal der Regierung Napoleons! Die Uebersezung hat vor dem Original auch noch durch zwei Anhänge einen Vorzug erhalten, einen Anhang über die neue Straße von Mainz, die der Uebersezer selbst bereiste, und einen Nachtrag aus dem Berichte über den Zustand des französischen Reichs in den Jahren 1811 und 1812, welchen der Minister des Innern der gesezgebenden Versammlung am 23 Febr. 1813 vorgelegt hat, und aus welchem hervorgeht, daß seit der Thronbesteigung Napoleons auf die Festungswerke, Seehäfen, Straßen, Brüken u. s. w. nicht weniger als 1005 Millionen verwendet worden sind! Der Uebersezer kämpfte männlich mit unserer Sprache, da wo sie die im Französischen schon völlig gebildeten Kunstausdrüke ganz angemessen wiederzugeben zu spröde schien, und erläuterte in untergesezten Anmerkungen diese technische Sprache aus den besten Autoritäten eines Wiebeking, Büsch, Eitelwein u. s. w. Wer möchte nicht diese bewunderungswürdigen Anstrengungen genauer kennen, das Wegbauwesen dieses Reichs mit dem altrömischen Landstraßenluxus, sey es auch nur nach Bergiers bekanntem Werke, vergleichen, und in historischer, statistischer, politischer und merkantilischer Rüksicht fruchtbare Resultate daraus ziehen? Gewiß auch zur blossen Unterhaltung läßt sich dis sachreiche Werk mit Vergnügen in die Hand nehmen, da alle ermüdende Details erspart und nur die Hauptpunkte herausgehoben sind. Wie kräftig und schön sind die zwei Wunderstraßen über den Simplon und Monteenis hier beschrieben! Doch es dürfte nüzlich seyn, einige uns Deutschen besonders interessirende Auszüge über die neue Straße von Mainz nach Koblenz und über die in zwei Jahren ganz vollendete von Wesel nach Hamburg auch in diesen Blättern mitzutheilen. — Uebrigens mag es wohl den Lesern zu Gemüth geführt werden, daß die einst von Posselt so kräftig begonnenen Europäischen Annalen (Tübingen, Cotta) bei ununterbrochenem monatlichen Fortgang noch immer den Ruhm behaupten, das sachreichste und beziehungsvollste aller historischen und politischen Journale zu seyn, die in Deutschland erscheinen, und daß die hier gelieferten Aufsäze an gediegener Brauchbarkeit nirgends übertroffen werden. Wie unterrichtend sind in den lezten Stüken dieses Jahrgangs von 1813 die Musterung der Völker Rußlands und die Portraits aus der französischen Finanzgeschichte seit Colbert? Beide Gallerien sind aus den besten und neuesten Quellen von kundigen Händen aufgestellt.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Am 16 Aug. hatte die Hauptvertheilung der Preise der Universität statt. Hr. Planche hielt eine lateinische Rede über den Nuzen der griechischen Litteratur, und der Großmeister der

Universität eine Ermunterungsrede an die Zöglinge. Ein junger Boismilon, aus Fecamp, Schüler des Lyzeums Charlemagne, Institution Massin, bekam den ersten Preis. Außerdem erhielt das Lyzeum Charlemagne 3 Preise und 29 Accessit, das Lyzeum Napoleon 11 Preise und 39 Accessit, das kaiserliche Lyzeum 22 Preise und 51 Accessit, das Lyzeum Bonaparte 26 Preise und 15 Accessit.

Der Brigadegeneral Laurent ist zum Divisionsgeneral und Kommandanten von Magdeburg ernannt worden.

Am 9 Aug. war wieder ein französisches Parlamentärschif mit 8 Passagieren von Morlaix nach Darmouth unter Segel gegangen.

In Rükſicht der, der Stadt Hamburg auferlegten Kontribution von 48 Millionen soll, öffentlichen Blättern zufolge, folgendes Regulativ getroffen worden seyn: 10 Millionen sind bezahlt, und der Kaiser übernimmt selbst 6 Millionen, womit denn zwei Sechstheile berichtigt sind. Andere 15 Millionen werden in Requisitionen an Schiffs-, Armee- und andern Bedürfnissen, 14 Millionen in Wechseln, vom 1 Jan. 1814 an monatlich zu zwei Millionen fällig, und endlich 3 Millionen in Bons bezahlt, was zusammen 48 Millionen ausmacht. Die 3 Millionen Bons hat der Kaiser zur Entschädigung derjenigen, deren Häuser und Gärten der Befestigung halber niedergerissen werden, bestimmt.

Paris, 17 Aug. Konsol. 5Proz. 74 Fr. 50 Cent. Bankaktien 1150 Fr.

Italien.

Der Napoleonstag wurde zu Udine, wo sich eben der Prinz Vicekönig mit einem großen Theile der Armee von Italien befand, sehr feierlich begangen. Am Vorabend war Feuerwerk, am 15 Tedeum, Ball und Illumination.

Aus Verona wird unterm 14 Aug. im Mailänder Offizialblatte geschrieben: „Nächstens sollen hier die Linienregimenter Nro. 1., 16. und 62., so wie das 1ste Husarenregiment, und ein Regiment französische Chasseurs ankommen. Die für diese Truppen bestimmten Artilleriebatterien sind schon bereit. Ehegestern gingen auch einige Reservebatterien von Zwölfpfündern zur Armee nach Udine ab. Der Divisionsgeneral Rouyer wird erwartet, um das Kommando der Reservedivision zu übernehmen. Es reisen sehr viele Offiziere, Kriegskommissäre und andre Militärangestellte hier durch, die sich alle nach Udine begeben."

Am 29 Jul. in der Nacht verspürte man an einigen Orten des Distrikts Ceneda, bei Treviso, besonders aber zu Sarmede, einen heftigen Erdstoß.

Der neapolitanische Moniteur enthielt unterm 2 Aug. Folgendes: „In einem Augenblike, wo Europa mit den sehnsuchtsvollsten Wünschen der Rükkehr des Friedens entgegenblikt, den das Wohl der Menschheit nach so langen Kriegsjahren heischt, ist es für uns trostreich anzuzeigen, daß Se. Maj. der König, von seinem erlauchten Schwager dem Kaiser eingeladen, diese Nacht nach Dresden abreisen wird. Die glüklichen Erfolge, welche dieses Ereigniß verspricht, müssen die Abwesenheit des Königs für seine Völker minder schmerzhaft machen; vielmehr ladet Alles sie ein, sich den schmeichelhaftesten Hofnungen rüksichtlich einer fröhlichen Zukunft, und einer nahen Entschädigung für alle Opfer und Beweise von Patriotismus, Anhänglichkeit und Liebe zu überlassen, die sie nicht aufgehört haben einem Könige, der ihr Liebling geworden ist, zu geben. Indem Se. Majestät diese Reise in dem merkwürdigen Zeitpunkte unternehmen, wo ein zu Prag versammelter Kongreß im Begrif steht der Welt den Frieden zu schenken, erfüllen Sie zugleich die theuersten Wünsche Ihres Herzens, indem Sie Se. Maj. den Kaiser und König, Ihren erlauchten Schwager und Bundesgenossen, an welchen heilige Staats- und Familienbande Sie knüpfen, besuchen."

Am 11 Aug. wurden im königlichen Pallast der Wissenschaften und Künste zu Mailand die Preise feierlich ertheilt, welche voriges Jahr auf die gelungensten Kunstwerke in der Baukunst, in der Malerei, in der Bildhauerei, in der Kupferstecherkunst und in der Figuren- und Verzierungenzeichnung ausgesezt worden waren. Alle Preise, den auf die Verzierungenzeichnung ausgenommen, dessen man keinen der Preisbewerber würdig befand, wurden Schülern der königlichen Akademie zuerkannt. Es ist bemerkenswerth, sagt bei dieser Gelegenheit das Mailänder Amtsblatt, daß die Schulen der schönen Künste im Königreich zu Mailand, Bologna und Venedig als den Zeitpunkt ihrer Reform das Jahr 1803 zählen; und schon seit sechs Jahren haben sie angefangen, den ältesten und berühmtesten Anstalten dieser Art, nicht allein in Italien sondern in Europa, die Wage zu halten, indem nun italienischen Künstlern die Preise zuerkannt werden können, welche früher nur Ausländern zu Theil wurden. Wir verdanken die schnellen Fortschritte in diesen Studien der Freigebigkeit des großen Napoleon, der die Akademien so reich ausgestattet hat, daß sie nicht nur zur Bildung der Jugend, sondern auch zur Erwekung des Wetteifers und der Ruhmbegierde dienen ꝛc."

Schweiz.

* Vom 18 Aug. Die Regierung des Kantons Luzern hat folgende aus Aschaffenburg unterm 29 Jul. von Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge von Frankfurt, als Bischof von Konstanz, an sie erlassene Zuschrift bekannt gemacht: „Hochgeachtete Herren! Seit meinem vorhergehenden im verwichenen Monate erlassenen Antwortschreiben habe ich die Akten in Betref des Seminariums-Regenten und Professors, Herrn Dereser, erhalten, und mit wiederholter Aufmerksamkeit und Berathung gründlich gelehrter Männer gelesen und reiflich erwogen. Es hat sich daraus ergeben, daß der Professor Dereser gegen die christkatholische Glaubenslehre nicht gelehrt hat. Die Anschuldigungen wegen ehemalen verbreiteten Irrlehren, und das Breve des verehrungswürdigsten Papstes Pius VI., welches gedachten Professer Dereser verdächtig zu machen scheint, fallen dadurch gänzlich hinweg, daß der verstorbene Herr Maximilian, Erzbischof und Kurfürst von Köln, diesen Gegenstand gründlich und ausführlich untersuchen ließ; der Erfolg dieser Untersuchung war, daß diese in dem Breve gemachten Beschuldigungen aus unzuverlässigen Gerüchten geschöpft, und in förmlich angestellter Untersuchung als falsch befunden worden sind. Es würde der Gerechtigkeit des verehrungswürdigsten Oberhaups der Kirche entgegen seyn, wenn man diese Aeußerungen und Warnungen als wirkliche Entscheidungen ansehen wollte, indem dieselben

lediglich Aufforderungen an die Bischöfe sind, um die Sache zu untersuchen, und mit verdoppelter Aufmerksamkeit darauf zu wachen, damit die göttlichen Grundwahrheiten der heiligen christkatholischen Religion in ihrer gänzlichen Reinheit erhalten werden. Der heilige Vater, als verehrungswürdigstes Oberhaupt der Kirche, wacht auf eine höchst preiswürdige Weise auf Reinheit der Glaubenslehren, und weist in dieser Absicht die Bischöfe an, diejenigen Bedenklichkeiten zu untersuchen, welche dem Oberhaupt der Kirche, aus Aengstlichkeit gegründeter oder ungegründeter Besorgnisse angezeigt werden; den Bischöfen liegt alsdann ob, dergleichen Anzeigen zu untersuchen, deren Grund oder Ungrund zu erforschen, und in dieser Untersuchung mit unparteiischer, Gott gefälliger Gerechtigkeitsliebe zu Werke zu gehen. Im Jahr 1807 wurden die Professoren auf dem Lyzeum zu Luzern wegen vermeintlicher Irrlehren beschuldigt; in Ansehung derselben erging ein ähnliches Breve an mich, als Fürstbischof von Konstanz; allein niemand hielt die Sache dadurch für entschieden; niemand zweifelte damals und in der Folge an der von mir angeordneten Untersuchung, und als diese für die Professoren günstig ausgefallen war, so ward ihre Rechtgläubigkeit von jedermann anerkannt, und Ihro päpstliche Heiligkeit beruhigten sich darauf. Zwischen diesem Fall und demjenigen des Hrn. Professors Dereser ist nicht der mindeste Unterschied. Dieses alles vorausgesezt, ergreife ich mit lebhaftem Vergnügen diese Gelegenheit, mit herzlichem Danke dasjenige zu erkennen, was die Regierung des hohen Kantons von Luzern in so vielen Gelegenheiten gethan hat und noch thut, um die christkatholischen Lehranstalten zu befördern, das wahre Wohl der Religion in Aufnahme zu bringen, und eben dadurch allgemeine Vereinigung der Gemüther, Liebe Gottes und der Menschen zu befördern, wodurch das allgemeine Wohl der so biedern fürtreflichen Schweizer-Nation immer mehr und mehr befestigt wird. Mein tägliches Gebet zu dem Allmächtigen geht dahin, daß unter göttlichem Segen und Mitwirkung der Vorsehung dieser Endzwek vollkommen erreicht werde. Ich habe Ursache überzeugt zu seyn, daß die Gesinnungen des bischöflichen Generalvikariats von Konstanz, und insbesondere meines würdigen, frommen und einsichtsvollen Herrn Generalvikarius, Freiherrn v. Wessenberg, eben auch dahin gerichtet sind. In dieser und jeder andern Angelegenheit werde ich Ihnen, hochgeachtete Herren, alle mögliche Beweise derjenigen Hochachtung und bischöflichen christlichen Friedensliebe geben, mit welcher ich unabänderlich seyn werde, der hochgeachteten Herren dienstwilliger treuer Freund, Karl." — Die vierzehnte Jahresrechnung der Hülfsgesellschaft in Zürich vom 1 Jul. 1812 bis 30 Jun. 1813. (Zürich, 22 S. 8.) zeigt, mit Inbegrif des vorjährigen Saldo's von 7537 fl. 8 Schill., eine Totaleinnahme von 11,189 fl. 36 Schill., wie bisdahin immer von freiwilligen Zuschüssen, gröstentheils aus der Stadt Zürich herrührend. Die Ausgaben betrugen 2863 fl. 5 Sch. an mannichfaltigen Unterstüzungen in alle Theile des Kantons, von denen jedoch an Stadtbürger von Zürich 1029, an Ansassen in dieser Stadt 100, und an die dortigen Armenschulen 385 fl. verwandt wurden. Der disjährige Rechnungssaldo beträgt 8326 fl. 31 Sch. Die besondere Arbeitsanstalt, so wie diejenige gegen den Gassenbettel, wurden von der Gesellschaft fürbauernd besorgt, und durch die zweite bei 20,000 Portionen Suppe, 5220 Brode zu 4 Pf. und 654 fl. verwandt. — Der Graf v. Emst hat Gaiß verlassen, und nach einem kurzen Aufenthalte in St. Gallen seine Reise nach der westlichen Schweiz fortgesezt.

Deutschland.

Folgendes sind die Artikel der Militärstrafgesezе, rüksichtlich deren durch die königl. baierische Verordnung vom 19 Aug. die Gerichtsbarkeit der bürgerlichen Strafgerichte bis auf Weiters suspendirt wird. „Art. 13. Jeder Einwohner des Königreiches Baiern, der überwiesen wird, einen Deserteur versteckt oder dessen Entweichung begünstigt zu haben, wird in Friedenszeiten gemäß dem Art. 189, 190 und 191 im 18ten Titel des Konskriptionsgesezes bestraft; wenn er aber in Kriegszeiten einen Deserteur versteckt hält, oder seine Entweichung begünstigt, soll derselbe mit einjähriger, wenn er aber den Ueberläufer mit Waffen und Gepäke verheimlichet hat, mit zweijähriger Schanzarbeit auf den Festungen bestraft werden. Art. 15. Jeder Falschwerber fürs Ausland oder für Rebellen soll mit dem Tode bestraft werden. Art. 16. Jedes Individuum, welches überwiesen wird, für den Feind spionirt zu haben, soll ohne Rüksicht auf seinen Stand, Gewerbe, oder seine Eigenschaften mit dem Tode bestraft werden. Art. 17. Als Spion soll ferner angesehen und mit dem Tode bestraft werden, derjenige, welcher ertappt wird, im Aufnehmen von Pläne des Lagers, der Quartiere, Kantonnirungen, Befestigungen, Zeughäuser, Magazine, Militärmanufakturen oder sonstiger Militäranstalten, Kanäle, Flüsse, überhaupt Alles dessen, was zur Vertheidigung und Erhaltung des Landes und seiner Verbindungen dient."

Nach einer Bekanntmachung des königlichen Generalkommissariats des Isarkreises wird die erste Verloosung des Lotteriean lehens, zur Bestimmung der durch die Bekanntmachung vom 2 März 1812 für das Jahr 1813 ausgesezten Preise, am 1 Sept. d. J. im Gemeindehause zu München unter Leitung einer Kommission vor sich gehen.

In der Gegend von Innsbruck hat ein mit Hagel verbundenes Gewitter am 20 Aug. Abends großen Schaden verursacht.

Der am königl. würtembergischen Hofe akkreditirt gewesene kaiserl. östreichische Minister ist auf seiner Rükkehr nach München durch Augsburg passirt. Auch der kaiserl. östreichische Geschäftsträger zu München hat diese Hauptstadt dem Vernehmen nach schon vor einigen Tagen verlassen.

Die Leipziger Zeitung enthält folgende Artikel: „Von der böhmischen Gränze, den 18 Aug. Das kaiserliche Hauptquartier ist heute nach Görlitz verlegt worden. Der Herzog von Tarent hat den Feldzug eröfnet, und den russischen General Kossarow, der ihn angrif, geschlagen. Die französischen Vorposten sind über Friedland und Romburg in Böhmen eingedrungen." — „Zerbst, 20 Aug. Die Feindseligkeiten haben den 17 in unsern Gegenden den Anfang genommen. Es waren hier 600 Kosaken, die vom 16 an ihre Patrouillen bis Roßlau und gegen Koswig längs der Elbe hin ausschikten. Am 18 früh ließ der General Dombrowsky die russischen Vorposten angreifen, und drängte sie bis hinter Jüterbogk, Belzig und Zerbst zurük, von welchen Orten die französischen Trup-

pen wieder Beſz nahmen. Ein Korps von mehrern Tauſend Mann, Infanterie und Kavallerie, mit 16 Kanonen, unter den Befehlen des Generals Winzingerode und der Generale Urock und Benkendorf, zog ſich über Lukkenwalde und Brück zurük. Am 18 waren nur noch 800 Koſaken in lezterer Stadt geblieben, welche durch die franzöſiſchen Truppen herausgejagt wurden."

Preußen.

Der öſtreichiſche Beobachter vom 19 Aug. enthält nachſtehende Auszüge aus Berliner Zeitungen. „Berlin, vom 7 Aug. Hier ſind angekommen: Der engliſche General Stewart, von Roſtock (ging wieder nach dem Hauptquartier in Schleſien ab); der ruſſiſche General-Lieutenant Kapcewiz, vom Küſtriner Belagerungskorps; der ruſſiſche Generalmajor v. Manteuffel, von der Armee; der Generalmajor v. Thümen, von Potsdam; der engliſche Kabinetskourier Mills, aus dem Hauptquartier (iſt wieder dahin zurükgegangen). Abgegangen ſind: der ſchwediſche Kapitän v. Palmſtjerna als Kourier nach Stralſund und der engliſche Obriſt Macdonald nach Roſtock." — „Berlin vom 10. Hier ſind angekommen: der ſchwediſche Generalintendant Bilberg von Stralſund (iſt nach Oranienburg, dem Hauptquartier des Kronprinzen, abgegangen), der engliſche Bevollmächtigte Lord Walpole von London (iſt nach dem Hauptquartier abgegangen), der General-Lieutenant und kommandirende General des 4ten Armeekorps, Graf v. Tauenzien, von Stargardt (iſt nach Kroſſen abgegangen), der ruſſiſche Kammerherr Graf v. Puſchkin von Schweidnitz, der Kapitän v. Lucadou vom 2ten Garderegiment als Kourier von Landeck. Von hier abgegangen ſind: Der ſardiniſche Geſandte, Chevalier de Balbo, nach dem Hauptquartier, der Generalmajor v. Thümen nach Potsdam, der engliſche Kourier Holſtein nach dem Hauptquartier. Ein 57 Mann ſtarker Transport rekonvaleszirter franzöſiſcher Kriegsgefangenen nach Stargardt." — „Am 3 Aug. gab der Herzog von Mecklenburg-Strelitz zur Geburtsfeier des Königs von Preußen dem Kronprinzen von Schweden, dem Herzog von Cumberland, dem General Sir Charles Stewart, ſo wie allen im Mecklenburgiſchen befindlichen ruſſiſchen, ſchwediſchen und engliſchen Generalen, ein großes Mittagsmahl." — „Auch zur See erweiſen die Dänen den Franzoſen thätigen Beiſtand. Der zu Lübeck ausgerüſtete Kaper Düguay Trouin, Kapitän Gobart, hat ſich in den Gewäſſern von Fehmern 2 mit Brettern befrachteter mecklenburgiſcher Schiffe bemächtigt; als die in der Nachbarſchaft vorhandenen feindlichen Kriegsſchiffe, ein ſchwediſches Linienſchif und eine engliſche Brigg, ihm dieſe Priſen wieder abnehmen wollten, ließ der däniſche Gouverneur von Fehmern leichte Artillerie an die Küſte bringen, auf deren Feuer die feindlichen Schiffe ſich wieder entfernten, und dem Kaper ſeine Beute geſichert ward." — „Der Graf v. Artois, und Herzog von Angouleme (nicht wie früherhin verlautete, der Graf v. Provence) ſind, nachdem ſie anderweitig beabſichtigt hatten, in einem Oſtſeehafen den Zugang zum feſten Lande zu nehmen, eingegangenen ſichern Nachrichten zufolge am 27 Jul. d. J. wieder nach London zurükgereist." — „Den 27 Jul. ſind, wie die Stralſunder Zeitung berichtet, fünf engliſche Kapitäns, die ſich ſelbſt aus franzöſiſcher Kriegsgefangenſchaft ranzionirt haben, Herrmann, Smith, Vorſten, Adams und Quick aus Berlin in Stralſund angekommen." — „General Moreau iſt, von Stralſund kommend, den 6 durch Stargardt gereist. Der Ausſage eines Reiſenden zufolge iſt derſelbe am 7 Aug. des Nachts durch Stargardt paſſirt, in Züllichau waren die Pferde für ihn beſtellt; er begibt ſich nach dem ruſſiſchen und preußiſchen Hauptquartier." — „Schreiben aus der Gegend von Küſtrin vom 1 Aug. Heute brach das bisherige ruſſiſche, unter dem Oberbefehl des General-Lieutenants v. Kapcewiz geſtandene Blokadekorps von hier auf, und ward von einem zahlreichen preußiſchen Truppenkorps unter dem Kommando des Generals v. Hinrichs ſogleich erſezt. Die ſtrenge Ordnung und muſterhafte Aufführung der ruſſiſchen Truppen, wobei der Chef und die Offiziere dem Soldaten überall vorgingen, wird den durch die Drangſale der Zeit ſehr bedrükten Einwohnern dieſer Gegend noch lange in dankbarem Andenken bleiben. Der Herr General, beſtimmt das 1ote ruſſiſche Armeekorps zu kommandiren, trat ſeine Reiſe nach dem ruſſiſchen Hauptquartier ſogleich an." — „Zerbſt. Am 29 Jul. ſind von hier und andern benachbarten Orten die franzöſiſchen Truppen nach Wittenberg zur Muſterung abmarſchirt, werden aber nächſtens wieder zurükerwartet. Reiſende erzählen, daß viele von den jenſeits der Elbe kantonnirenden franzöſiſchen Truppen zur großen Armee nach Dresden aufgebrochen ſind. Auch ſind Truppen aus Magdeburg dazu genommen. Es ſtehen jezt am jenſeitigen Elbufer nur wenige franzöſiſche Truppen, indem ſich viele nach der Weſer und näher nach Holland hinziehen."

Oeſtreich.

Die Wiener Hofzeitung vom 19 Aug. enthält nunmehr (wie wir bereits in den ſpätern Abdrüken unſrer geſtrigen Zeitung meldeten) ein förmliches anderthalb Bogen langes Manifeſt und Kriegserklärung Sr. Majeſtät des Kaiſers von Oeſtreich gegen Frankreich. Auch der öſtreichiſche Beobachter, welcher ſchon ſeit einiger Zeit einen merklich feindlichen Ton gegen Frankreich angenommen hatte, macht Betrachtungen „über die Urſachen, den Zwek und die zu erwartenden Reſultate des großen, im vorigen Jahre begonnenen Kampfes, in den ſich Oeſtreich durch das Mißlingen ſeiner Friedensverſuche nunmehr verwikelt ſieht."

Der öſtreichiſche Beobachter ſchreibt aus Prag vom 16 Aug.: „Seit vorgeſtern genießt die Hauptſtadt das Glük, Se. k. k. Majeſtät, unſern allgeliebten Monarchen, in ihren Mauern zu ſehen. Auch Se. kaiſerl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand, Ihre kaiſerl. Hoheiten die Großfürſtinnen von Rußland, die Frau Erbprinzeſſin von Weimar, und die Frau Herzogin von Oldenburg, dann mehrere Abtheilungen der kaiſerl. öſtreichiſchen Garden ſind hier angekommen. Se. Maj. der Kaiſer von Rußland iſt geſtern Abend um 8 Uhr allhier angelangt. Se. Maj. unſer Kaiſer eilte Seinem erhabenen Gaſte bei der erſten Nachricht von deſſen Annäherung entgegen. Die beiden Monarchen begegneten ſich unter dem Stadtthore, ſtiegen aus Ihrem Wagen, und umarmten ſich aufs Zärtlichſte unter dem lauten Jubelgeſchrei einer zahlloſen Volksmenge. Allerhöchſtdieſelben fuhren ſodann durch die von den Einwohnern freiwillig erleuchteten Straßen nach dem Kaiſerſchloſſe auf dem Hradſchin, wo der Kaiſer von Rußland von unſerm Monarchen in die für Ihn bereiteten Zimmer geführt wurde, woſelbſt Ihre Majeſtäten eine halbe Stunde verweilten. Bald darauf gaben Se. kaiſerl. ruſſiſche Majeſtät Sr. Maj. dem Kaiſer den Beſuch zurük, worauf die beiden Monarchen mit Ihren kaiſerl. Hoheiten den Frauen Großfürſtinnen bei Sr. kaiſerl. öſtreichiſchen Majeſtät zu Abend ſpeiſten. Heute ſind beide kaiſerl. Majeſtäten von hier abgereist, um die in hieſiger Gegend befindlichen Truppen zu muſtern. Allerhöchſtdieſelben werden dieſen Abend das Schauſpiel mit Ihrer Gegenwart beehren. Heute werden auch Se. Maj. der König von Preußen hier erwartet. Der bisher an dem Wiener Hofe akkreditirte kaiſerl. franzöſiſche Botſchafter, Graf Narbonne, iſt vorgeſtern gegen Mittag von hier abgereist."

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Mittwoch Nro. 40. 25 Aug. 1813.

In Bezug auf die unterm 8 Jul. d. J. erlassene öffentliche Bekanntmachung über die Verloosung der dritten Zahlungsfrist von 50,000 fl. des im Jahre 1809 für den Isarkreis negozilirten Anlehens von 250.000 fl. zur Bestreitung der Kriegskosten, werden hiemit die bei der am gestrigen Tage öffentlich statt gehabten Ziehung erschienenen Obligationsnummern, womit die Bezahlung der mit gleichen Nummern bezeichneten Obligationen nebst den betreffenden Prämien und Zinsen bei der diesortigen königlichen Kriegskosten-Peräquationskasse zugleich eingetreten ist, zur Kenntniß des Publikums und der Interessenten nachstehend gebracht:

Laufender Nrus. nach der Ziehungsreihe.	Nummern des gezogenen Looses.	Betreffende Prämie.	Laufender Nrus. nach der Ziehungsreihe.	Nummern des gezogenen Looses.	Betreffende Prämie.
1	185	200	48	193	—
2	258	—	49	472	—
3	112	—	50	89	—
4	177	—	51	98	—
5	466	—	52	219	—
6	74	—	53	140	—
7	186	—	54	69	—
8	206	—	55	201	—
9	241	—	56	217	—
10	298	—	57	275	—
11	374	—	58	417	—
12	494	—	59	50	—
13	253	—	60	257	—
14	488	—	61	421	200
15	113	—	62	136	—
16	336	—	63	397	—
17	438	—	64	163	—
18	181	—	65	370	—
19	425	—	66	214	—
20	204	—	67	312	—
21	208	200	68	138	—
22	111	—	69	127	—
23	151	—	70	467	—
24	156	—	71	300	—
25	176	—	72	335	—
26	272	—	73	211	—
27	478	—	74	259	—
28	117	—	75	465	—
29	77	—	76	199	—
30	263	—	77	343	—
31	96	—	78	80	—
32	404	—	79	376	—
33	107	—	80	236	—
34	428	—	81	129	200
35	33	—	82	115	—
36	453	—	83	274	—
37	100	—	84	146	—
38	267	—	85	356	—
39	260	—	86	358	—
40	87	—	87	240	—
41	450	200	88	277	—
42	406	—	89	297	—
43	366	—	90	367	—
44	483	—	91	426	—
45	256	—	92	52	—
46	120	—	93	314	—
47	348	—	94	415	—
95	4	—	98	213	—
96	381	—	99	419	—
97	390	—	100	296	—

München, den 11 Aug. 1813.

Königl. Generalkommissariat und Finanzdirektion des Isarkreises.

de Troge. v. Annetsberger, Finanzdirektor.
Rainprechter, Sekretär.

Dem Martin Digl, königl. Hofbau-Intendanz-Maurer-Palier dahier, ist eine ihm vom königlichen Hofbräuamte München am 13 April 1808 ausgefertigte, zu 4 Prozent verzinsliche Obligation pr. 300 fl. mit monatlicher Aufkündigung unter der Nro. 212. bei dem im Jahre 1812 im Hause des hiesigen Branntweinbrennes Andrä Pletz entstandenen Brande zu Verlust gegangen.

Dem unbekannten Inhaber dieser Urkunde wird daher ein Termin von sechs Monaten, von heute an gerechnet, ertheilt, innerhalb dessen er dieselbe um so gewisser bei Gericht vorzuweisen hat, als sie widrigenfalls für kraftlos erklärt werden wird.

München, den 13 Aug. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.
v. Hahn.

Nachdem auf künftiges Michaeli-Ziel in dem heil. Kreuzkeller zwei derlei Abtheilungen zu vermiethen sind, so wird bei unterzogenem Amte diese neue Verstiftung auf Montag den 6 kommenden Monats September Vormittags in dem königlichen Amtsbüreau festgesezt. Die Pachtliebhaber haben daher zur Abgebung ihrer Anbote auf den bestimmten Tag zu erscheinen.

Augsburg, den 18 Aug. 1813.

Königl. baierisches Hall-Oberamt.

v. Schneeweiß.

Langenmantl.

Im Namen
Sr. Majestät des Königs.

Am Montag den 6 künftigen Monats September sollen in dem Rentamtshause zu Ipsheim von dem königl. Domainen-Verkaufskommissarius, Finanzrathe Fikenscher, im Beisein des königl. Rentbeamten nachbenannte Domainenobjekte zum einzelnen öffentlichen und meistbietenden Verkaufe ausgesezt werden, und zwar:

Zu Ipsheim.

Das alte Amtshaus mit zwei kleinen Gärten.

Zu Hoheneck.

1 Morgen Feld, welches zum Theil kultivirt, zum Theil noch zu kultiviren ist;
1 Morgen Land dergleichen.

Zu Altheim.

Ein Krautbeet im Albach 24 □R. groß;
Ein Erdäpfelbeet im neuen Garten 19 □R. groß;
Ein Erdäpfelbeet 58 □R. groß an zwei Stüken auf beiden Seiten des Fahrwegs;
Das Gemeind- und Eichelrecht im Walde, welches in drei Klafter hartem Holz besteht.

Zu Markt Bergel.

1½ Tagwerk Wiesen mit einem kleinen Krautbeet in den Kirchwiesen;
½ Tagwerk Wiesen beim sogenannten Nachtwaasen;
½ Morgen Aker im Dürrbach;
½ Morgen Aker in Leimenäkern;
½ Morgen Aker am Burgbernheimer Wege.

Zu Burgbernheim.

1½ Tagwerk Wiesen in der Leiterklingen;
1 Tagwerk Wiesen incl. einem Stük Krautland in der Sulz.

Zu Kälsheim.

Das Amtshaus mit dem Stall, dann einer Holzremise und Waschhaus;
Das Registraturgebäude;
Die Amtsknechts-Wohnung mit einer kleinen Arreststube;
5 Tagwerk Garten, welche um das Amtshaus herum liegen.

Zu Dietenhofen.

Das vormalige Amtshaus, zweigädig, massig nebst Hofraum;
1 Tagwerk Garten mit dem Graben am Amtshause;
Ein Fischkasten in dem Biebertbach;
Die Fischereigerechtigkeit im Biebertbach.

Zu Neuhof.

½ Morgen Aker, jezt Wiese.

Zu Hagenhofen.

Eine Zehntscheune.

Zu Mettelaurach.

Eine Zehntscheune.

Zu Neuhof.

Das sogenannte Schloß oder bisherige Amtshaus, zweigädig, nebst einem Waschhaus, Bakofen und Schweinstall;
1 Tagwerk Garten in verschiedenen Abtheilungen.

Im Wildbad.

Ein Haus im Bezirke des Burgbernheimer Gemeindewaldes nahe an dem dortigen Gemeinde-Wildbadhause, mit dem Mobiliar-Inventarium.

Indem die Kaufsliebhaber zu diesem Verkaufe hiermit eingeladen werden, wird bemerkt, daß sich dieselben wegen der über diese Domainenobjekte zu wünschenden Notizen inzwischen an das königl. Rentamt Ipsheim wenden können.

Der vorläufige Zuschlag erfolgt mit Vorbehalt der königlichen allerhöchst unmittelbaren Genehmigung Nachmittags um 5 Uhr, und es wird nach solchem kein Nachgebot weiter angenommen.

Baireuth, den 11 Aug. 1813.

Königl. Finanzadministration des ehemaligen Fürstenthums Baireuth.

Bomhard.

Buchta.

Im Namen
Sr. Majestät des Königs.

In dem Bezirke des königl. Rentamts Ipsofen befinden sich noch mehrere entbehrliche Domainenobjekte, welche von dem königl. Domainen-Verkaufskommissarius, Finanzrath Fitenscher, in Gegenwart des königl. Rentbeamten einzeln öffentlich zum Verkaufe ausgeboten werden sollen, und wozu Termin auf

Donnerstag den 9 künftigen Monats September in dem Rathhause zu Ipsofen hierdurch bestimmt wird.

Diese Objekte sind:

Zu Wielandsheim.

Ein runder Thurn von Steinen, welcher sonst zum Gefängniß diente;
die Fischgerechtigkeit in dem untern Mühlbach.

Zu Herboldsheim.

Ein drei Etagen hoher Getreidspeicher halb massiv;
das Schäfereihaus nebst Schaafscheune und Hofraith;
die Schäferei und Waidgerechtigkeit auf der dasigen Markung.

Zu Seinsheim.

Das vormalige Amtshaus, zwei Etagen hoch, samt zwei kleinen Anbauen und ein Gärtchen.

Zu Oberscheinfeld.

Ein Fisch- und Krebsbach;
das vormalige Amtshaus, drei Etagen hoch, massiv von Steinen samt Hofraith, Scheune, Keller und Waschhaus, Bakofen, Stallung, Brunnen, Holzremise und ½ Morgen Garten in 3 Abtheilungen;
½ Morgen, 32 Ruthen Wiesen, der Seegarten beim Amtshause;
2 Tagwerk Feld im Erlenholz.

Zu Neuspeckfeld.

4½ Morgen Wiese, die krumme Wiese;
1½ Morgen Gras- und Baumgarten auf dem Schloßberg;
1½ Morgen Aker im Schloßraunen;
Das alte Jägerhaus auf dem Berg.

Zu Oberrimbach.

Ein Fisch- und Krebsbach durch die Markung laufend.

Zu Altenspeckfeld.

Ein dergleichen.

Zu Markt Bibart.

Das auf dem dortigen Amtshause haftende Gemeinderecht, bestehend in jährlich

20 Klafter Nürnberger Maas gemischten Schrot,
10 " " " als Eichen, Scheit- und
1000 Stük Wellen Holz;

und endlich

der in der Forstrevier Birklingen liegende Forsort, der Wolfsstall genannt, von 55 Tagwerk Rheinländisch oder 82½ Tagwerk Baierisch.

Zu diesem Termin werden die Kaufsliebhaber mit der Bemerkung hiermit eingeladen, daß sie sich inzwischen wegen der über die fraglichen Domainenobjekte zu wünschenden Notizen an das königl. Rentamt Ipsofen wegen des mit zum Verkauf kommenden Forstortes, der Wolfsstall aber an den Forstdistrikts-Offizianten wenden können.

Der vorläufige Zuschlag erfolgt mit Vorbehalt der königl. allerhöchst unmittelbaren Genehmigung Mittags um 1 Uhr, und nach solchem wird kein Nachgebot weiter angenommen.

Baireuth, den 11 Aug. 1813.

Königl. Finanzadministration des ehemaligen Fürstenthums Baireuth.

Bomhard.

Buchta.

Bei der auf den 24 Mai d. J. abgehaltenen Versteigerung des Hauses an der Residenzgasse G. B. Nro. 32. haben sich keine Kaufslustigen eingefunden. Es wird daher die öffentliche Ausschreibung wiederholt, und folgende Beschreibung angefügt:

1. Die Behausung enthält drei gut gewölbte Keller, über welche das ganze Vordergebäude aufgefahrt ist.
2. Zu ebener Erde enthält das vordere Gebäude 4 Bedientenzimmer, eine Küche, eine Holzlege, eine Einfahrt nebst der Haupt- und Kellerstiege.

   Das Seitengebäude rechts im Hofe enthält 6 Abtheilungen eines Gewölbes. Das Seitengebäude links im Hofe eine Pferdstallung auf 12 Pferde nebst zwei gewölbten Behältnissen.

   Das hintere Gebäude enthält eine gewölbte Stallung auf 4 Pferde, eine Wagenremise, eine sehr geräumige Durchfahrt, eine Waschküche mit laufendem Wasser, dann die Kloake.

   Der an das Schrammer Gäßchen stoßende Anbau enthält eine kleine Wohnung mit Zimmer, Kammer, Küche und Fläze.
3. Ueber eine Stiege befinden sich 12 heizbare sehr geräumige Zimmer, eine große Küche mit Spiegelgewölbe, eine Garderobe, eine Kapelle.
4. Ueber zwei Stiegen 13 heizbare geräumige Zimmer, ein Salon, eine große Küche mit Speisekammer.
5. Ueber drei Stiegen 9 heizbare und 2 unheizbare Zimmer, eine Küche und eine Speisekammer.
6. Ferner sind zwei große Hofräume vorhanden, wovon der vordere frei ist, der hintere aber 2 Wagen- und Holzremisen, und zwei Düngerstätten enthält. Die obern Stokwerke haben übrigens weiße Plafonds, und in den vordern Zim-

mern sind eingelegte Böden. Die ganze Behausung hat in der Tiefe 230 Schuh. In sämtlichen Stolwerken sind Abtritte vorhanden. Außer den gewöhnlichen Lasten sind dissetts keine weitern bekannt.

Kaufslustige, denen sowol die Einsicht des Hauses selbst, als auf der Stadtgerichtsregistratur die Einsicht der Bauplane täglich freistehet, werden aufgefordert, auf den 28 Aug. Vormittags von 9 bis 12 Uhr coram commissione zu erscheinen, ihr Angebot zu Protokoll zu geben, und die Ratifikation zu gewärtigen.

München, den 27 Jul. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Bruckhaler.

Nach dem Antrage der Kreditorschaft des Wolfgang Stelzinger zu Roggenstein soll die zur Masse gehörige Glasschleife daselbst einer wiederholten Versteigerung unterworfen werden. Zu diesem Ende wird sich Montag den 20 Dec. eine landgerichtliche Kommission in loco Roggenstein einfinden, und das gedachte Schleifwerk an den Meistbietenden unter Vorbehalt der kreditorschaftlichen Genehmigung öffentlich versteigern.

Dasselbe besteht aus drei Abtheilungen, nemlich:

1. Aus dem vorhandenen Wohnhause, welches 2 Zimmer und 2 Kammern, dann noch 3 kleine Stübchen enthält, somit einem kleinen Gemüsegarten;
2. aus dem Nebenhause, mit 4 Wohnzimmern und 3 Kammern versehen;
3. aus der Schleife selbst, die eine Wasserschleife mit 8 Wasserständen, und eine Glaspolier mit 2 Tischen, samt der zum Betrieb dieser Werke erforderlichen vollständigen Einrichtung in sich fäßt.

Rüksichtlich der auf diesen Gegenständen ruhenden Lasten wird bemerkt, daß selbige vor der Licitation eingesehen werden können.

Wohenstrauß, den 4 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Hannold, Landrichter.

Anton Frank, Aumüller bei Neufahrn, und sein Eheweib, Ursula, haben sich den 29 Jul. 1813 öffentlich erklärt, ihr ganzes Mühlanwesen verkaufen, und diesen Verkauf gerichtlich bewerkstelligen zu lassen.

Es besteht in folgenden Objekten:

a. ein gemauertes zweigädiges Wohnhaus, samt daran gebauter zweigängiger Mühle und Pferdestall ohne Baufall;
b. ein gezimmerter Stadl, nebst Kuh- und Schweinstall;
c. das Bakofenhaus;
d. drei separirte Hausgärten zu 2 Tagwerk miteinander;
e. 33 Auspann kontinuirliche Akergründe zum ergiebigen Weizen-, Korn- und Haberbau;
f. vier separirte Wiesgründe an das Haus und Mühlgebäude an, mitsammen zu 5½ Tagwerk;
g. die gewöhnliche, unterm 23 Sept. 1812 inventarisirte Haus- und Baumannsfahrniß, Mühleinrichtung.

Dieses Mühlanwesen ist zum königl. baierischen Patrimonialgericht Neufahrn erbrechtsweise grundbar; unweit Neufahrn, an der Regensburg-Landshuter Chaussee, auf der kleinen Laber im schönen Laberthale gelegen, und von jeher als gute Mühle bekannt.

Die landes- und grundherrlichen Abgaben, so wie der spezifische Behalt der vorhandenen Fahrnisse wolle von Kaufslustigen eingesehen, die Immobilarschaft selbst in Augenschein genommen, dann gut vorbereitet mit Sitten- und Vermögenszeugnissen versehen, bei der Verkaufskommission in loco Neufahrn im Wirthshause

den 13 Sept. d. J. Morgens von 9 Uhr bis Abends 6 Uhr

sich eingefunden werden.

Mallersdorf, am 7 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht Pfaffenberg in Mallersdorf.

R. R. v. Scherer, Landrichter.

K. A. Edelbacher.

Unter Vorbehalt der Ratifikation der Kreditorschaft des verstorbenen hiesigen Bürgers und Lebzelters Joseph Ostheimer wird am 3 Sept. d. J. Vormittags von 8 bis 12 Uhr dessen auf die Gant gerathenes Anwesen, welches in einem an der Hauptstraße zu Füßen zu Treibung einer Lebzelterei gut gelegenen gemauerten Hause, und in einem Krautgarten besteht, in der diesseitigen Landgerichtskanzlei an den Meistbietenden verkauft werden.

Kaufslieb haber haben sich zur bemerkten Zeit dahier einzufinden, und über ihr Vermögen und Leumuth durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen.

Füßen, am 7 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Schill, Landrichter.

Gegen Joseph Röhrle, Wasenmeister zu Ziemetshausen, wurde die Gant erkannt. Es werden daher sämtliche Gläubiger 1. zur Liquidation ihrer Forderungen und zum nochmaligen Versuche gütlicher Nachlaßverhandlungen auf Montag den 13 Sept. d. J.; 2. zur Einbringung der dagegen statt findenden Einreden auf Montag den 11 Okt. d. J.; 3. endlich zur Einbringung der Repliken auf Montag den 8 Nov. und zur Abgabe der Dupliken auf Montag den 22 Nov. d. J. bei Strafe des Ausschlusses ihrer Forderungen und der sie treffenden Verhandlungen in hiesige Landsgerichtskanzlei hiermit vorgeladen.

Zugleich wird zur Versteigerung der sämtlichen Mobilarschaft des Schuldners sowol, als der unten bemerkten Immobilien auf den 15 Sept. d. J. Tagsfahrt im Orte Ziemetshausen festgesezt, zu welcher Kaufslieb haber hiermit vorgeladen werden.

Beschreibung der Immobilien:

1. Ein am Eingang der Wohnung des Gantirers stehender Stadl.
2. 1 Jcht. Aker im Schloßfeld.
3. ½ Jcht. im Häldel.
4. ½ Jcht. im Gräble.
5. 1 Jcht. am Holz im Spaarlohe.
6. ½ Jcht. in der Thannenbaursschlucht.
7. 1½ Jcht. im Taferwirthsfelde.
8. 2½ Jcht. im Fauler.
9. 3½ Tagwerk Wiesen am Hochgericht und am faulen Garten gelegen.

Ursberg, den 16 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Bentele, Landrichter.

Der unlängst verstorbene geistliche Rath und Kanonikus des aufgelösten Chorstifts zu U. L. Frau allhier, Hr. Franz Xaver Mutschelle, hat ein ohne sichtigen Mangel verfaßtes, von zwei Zeugen neben ihm unterschriebenes, sohin nach hiesigen Stadtrechten gültiges Testament, und einen derlei codicillum accessorium hinterlossen, und da sowol der eingesezte Universalerbe, als der für die unbekannten Intestaterben aufgestellte Offizialanwald das Ansuchen gestellt haben, diese unbekannten Erbsinteressenten von diesem Todfall, dann hinterlassenen Testament, und Testamentsnachtrag in Kenntniß zu sezen, so wird dieses zu Jedermanns Wissenschaft hiemit öffentlich bekannt gemacht, und diejenigen, welche auf diese Verlassenschaft einen Anspruch zu machen gedenken, werden hiemit edikraliter vorgeladen, daß sie sich in Zeit 30 Tagen peremptorie, et sub poena testamenti agniti, in Hinsicht ihrer Verwandtschaft zu dem Verstorbenen zu legitimiren, und ihre vermeintliche Erbschaftsansprüche bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen haben.

München, den 27 Jul. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Lindig.

Nachdem dahier im verflossenen Monat Junius der vormals herzogl. braunschweigische Legationsrath Nikolaus Ludwig Sticker im ledigen Stand verstorben ist, und dessen Hinterlassenschaft von unterfertigter Behörde auseinandergesezt, sohin

darüber ein reiner Aktiv- und Passivstand hergestellt werden soll, so werden alle diejenige hierorts und anderwärts Unbekannte, welche etwa an diese Verlassenschaft aus welch immer einem Titel einen Anspruch zu machen sich berechtigt glauben dürften, hiemit öffentlich und peremtorie vorgeladen, sich damit innerhalb vier und resp. sechs Wochen, je nachdem die Reklamanten in- oder außerhalb des Königreichs domicilirt sind, um so gewisser zu melden, ihre Ansprüche gehörig zu liquidiren, und auszuweisen, als ansonst nach Ablauf dieser Frist dieselbe damit nicht weiter gehört, sondern von gegenwärtiger Verlassenschaft gänzlich ausgeschlossen werden sollen.

Regensburg, den 9 Aug. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Seutter, Direktor.

Lasser.

Handelsmann Nikolaus Geiger in Günzburg hat um Vorrufung seiner sämtlichen Gläubiger, um sich mit denselben gütlich benehmen zu können, gebeten.

Es werden demnach sämtliche Kreditoren desselben zur Liquidirung ihrer allenfallsigen Forderung gegen Handelsmann Geiger auf den 17 Sept. entweder in Person oder durch gerichtlich Bevollmächtigte mit dem Bemerken vorgeladen, daß der Nichterscheinende bei gänzlicher Zerschlagung des Vergleichs seiner Forderung verlustig, und bei Zustandekommen desselben, als den Beschlüssen der Mehrheit beigetreten, angesehen werden solle.

Günzburg, den 11 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Aegroto Praeside.

Gebhardt, Assessor.

Da die Nachlaßmasse des verstorbenen königlichen Advokaten zu Amberg, Karl Joseph Birett, beträchtlich verschuldet ist, und die Gläubiger auf eine Liquidation sämtlicher Passiven angetragen haben; so werden hiemit sämtliche Advokat Birettsche bekannte und unbekannte Gläubiger vorgeladen, bei der auf Dienstag den 14 künftigen Monats September anberaumten Tagfahrt in Person, oder durch legal bevollmächtigte Anwälde bei königlichem Stadtgerichte zu erscheinen, ihre Forderungen an die Nachlaßmasse des königlichen Advokaten Birett unter dem Rechtenachtheile des Ausschlusses förmlich zu liquidiren, die besitzende Urkunden zu produziren, und allenfalls zu einer gütlichen Berichtigung und Ausgleichung sich vernehmen zu lassen.

Amberg, den 7 Aug. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Schieder.

Schrott.

Johann Schwarz, Söldnerssohn von Jedesheim, hat sich schon vor mehr als dreißig Jahren als Bauersknecht von seiner Heimath fort in die Fremde begeben, ohne daß seither von seinem Aufenthaltsort, Leben oder Tod etwas in Erfahrung gebracht werden konnte; nachdem nun dessen Geschwister um Vertheilung des in 100 fl. bestehenden Vermögens desselben gebeten haben, so wird benannter Schwarz oder dessen allfällige Deszendenten sich binnen sechs Monaten von dato um so gewisser bei unterfertigtem königlichen Landgericht zu melden aufgefordert, als außerdem nach Verlauf dieser Frist obiger Vermögensbetrag an die Geschwister ohne weiters gegen Kaution verabfolgt werden würde.

Illertissen, den 12 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Braunmühl.

Simon Wöhr, Bauerssohn von Oberroth, ist schon seit mehr als dreißig Jahren landabwesend, ohne daß während dieser Zeit von seinem Aufenthaltsort, Leben oder Tod auch nur das Mindeste in Erfahrung gebracht werden konnte; nachdem nunmehr dessen leibliche Schwester, Theres Wöhr, um Ausfolglassung des unter Administration stehenden Vermögens desselben, welches laut lezter Pflegschaftsrechnung vom 2 Jul. 1812 sich auf 200 fl. beläuft, gebeten hat, so fordert man hiermit denselben oder dessen allfällige Deszendenten auf, sich binnen sechs Monaten bei unterfertigtem königl. Landgericht um so gewisser zu melden, als außerdem nach Umfluß dieses Termins obiges Vermögen an die benannte Schwester gegen Kaution ausgeliefert werden würde.

Illertissen, am 14 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Braunmühl.

Nachdem Johann Peter Berkmann vom Reichezer der Gemeinde Risenberg, diesseitigen Landgerichts, nach Ablauf des ihm unterm 12 März 1813 ausgestellten Passes nicht zurückgekehrt ist, so wird derselbe vermög höchster Weisung durch öffentliche Blätter zur allbaldigen Rückkehr in seine Heimath, mit der Bedrohung aufgefordert, daß, wenn seine Rückkehr in Zeit drei Wochen nicht erfolgt, sein Vermögen mit Beschlag belegt, und er der Unterthansrechte verlustig erklärt werden würde.

Bregenz, den 13 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

F. K. Weber, Landrichter.

Die Stelle eines Professors des römischen Rechts, des Kriminalrechts, und des Naturrechts an der Bernischen Akademie ist ledig geworden. Der Professor hat wöchentlich 3 bis 12 Stunden, jeweilen per Semester zwei Kollegia vorzutragen, freiwillige privatissima oder extraordinaria ungerechnet. Im Laufe des Jahres sind acht Wochen Ferien. Die Besoldung ist von sechszehnhundert Schweizerfranken oder Hundert Louisd'or in Geld in vierteljährlichen Stößen zahlbar, außer einem Kollegiengeld von 12 Franken von jedem Zuhörer für ein Halbjahr Kollegium. Die Aspiranten können sich bis zum 20 Sept. nächstkünftig bei dem Unterzeichneten persönlich oder in frankirten Briefen anschreiben lassen, da ihnen dann seiner Zeit die Bestimmung der abzulegenden Proben wird angezeigt werden.

Bern, den 6 Augustmonat 1813.

Fischer, Sekretär der akadem. Curatel.

Es wird zum Verkauf angetragen:

In der Schweiz, am östlichen Ufer des Zürchersees, eines der schönsten Landwesen, von nachstehendem Inhalt: 1. Ein großes Wohngebäude, umgeben mit einem wohlangelegten Garten von ungefähr ¼ Jauchart Land, reicht bis an See, und hat an seinem äußersten Ende ein Pavillon rechts, und ein Waschhaus von gleicher Bauart; links stehen mehrere Grotten, und zwei einander gegenüberstehende Lauibrunnen von gesunder Quelle bezeichnen den Eingang in diesen Garten, in dessen Mitte ein Springbrunnen angebracht ist. Das Gebäude selbst enthält drei heizbare Zimmer, einen geräumigen Saal, neun Schlafzimmer, zwei große Estriche, Küche und Keller für ungefähr 1000 Eimer Wein; ungefähr die Hälfte sind alle Fässer mit Eisen gebunden. Vor dem Gebäude und Garten ist ein Baumgarten der besten Obstbäume von ungefähr 5 Jaucharten Landes; bis 2. zu dem Lehnmanns-Haus welches enthält eine Stube, 5 Kämmern, Küche und 2 Keller, dabei eine große Scheune, s. v. Pferd- und Kühestall, nebst der Remise. Das vorstehende Ganze ist mit einer 3½ Schuh hohen Mauer eingefaßt, die einzig durch zwei eiserne Pforten getheilt wird. 3. Die fernern Güter bestehen in ungefähr 5 Jaucherten der besten Weinreben, 3 Jaucharten Aferland, 5 Jaucharten Mattland, und endlich 1 Jauchart Strohriedt, werden nur durch die Landstraße von dem übrigen getrennt. Diese Kampagne läßt sich übrigens nicht genug beschreiben, das Auge muß sich davon und deren vortreflichen Lage, die nicht nur zu einem Landsiz, sondern zu jeder Gewerbsart vollkommen geeignet wäre, selbst überzeugen. Nähere Auskunft darüber geben die HH. Orell, Füßli und Komp., Buchhändler in Zürich.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 238. 26 Aug. 1813.

Nordamerika. (Neue Abgaben.) — Großbritannien. (Parlamentsdebatten über die Verhältnisse mit Schweden und Dänemark.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. (Vorläufige Nachrichten aus Sachsen von Anfang der Feindseligkeiten und Einmarsch in Böhmen.) — Preußen. — Oestreich.

Nordamerika.

In der Sizung des Hauses der Repräsentanten am 10 Jun. erstattete Herr Eppes, Mitglied der Kommittee in Betref der Mittel und Wege, folgenden Bericht: „Die Kommittee über die Mittel und Wege, welcher der auf die Einführung eines gut geordneten Systems der innern Einkünfte sich beziehende Theil der Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten zugewiesen wurde, hat denselben in Ueberlegung gezogen. Sie hält es für unnüz, etwas über die Nothwendigkeit der Vermehrung der Einkünfte in einem Zeitpunkte zu sagen, wo die Summe der Ausgaben durch die mit dem Kriegsstand unerläßlich verknüpften Maaßregeln so sehr angewachsen ist. Untersucht man die Berichte des Schazdepartements und der Kommittee der Mittel und Wege während des lezten und der vorhergehenden Jahre, so findet man den Beweis, daß die Sorge für die Vermehrung der Einkünfte nicht länger aufgeschoben werden kan, ohne alle Grundsäze zu verlezen, welche in jedem Lande, wo die Wichtigkeit und der Werth des Nationalkredits gehörig gewürdigt werden, als geheiligt angesehen sind. Die Kommittee hat das vormals bereits vorgeschlagene System von Neuem durchgesehen, und in Betracht, daß die Grundsäze desselben von dem Hause der Repräsentanten schon sanktionirt wurden, beschlossen, die Annahme desselben mit einigen Modifikationen anzuempfehlen; sie hat dis der Entwerfung eines neuen Systems in einem Zeitpunkte vorgezogen, wo weder die Grundsäze noch die Details in gehörige Ueberlegung gezogen werden könnten. Ueber die erforderliche Summe von 5,600,000 Dollars zu schaffen, schlägt die Kommittee folgende Bills vor: 1. eine Bill für den Ansaz und die Erhebung direkter Taxen; 2. eine Bill, um eine direkte Taxe in den vereinigten Staaten aufzulegen und zu erheben; 3. eine Bill, um auf das eingeführte Salz eine Abgabe zu legen; 4. eine Bill, um Abgaben auf die Erlaubniß zum Detailhandel mit Wein, geistigen Liqueuren und fremden Waaren zu legen; 5. eine Bill, um Abgaben auf die Luxuswagen zu legen; 6. eine Bill, um Abgaben auf die Erlaubniß zur Destillation geistiger Liqueure zu legen; 7. eine Bill, um Abgaben auf den meistbietenden Verkauf fremder Waaren, Schiffe und Fahrzeuge zu legen; 8. eine Bill, um Abgaben auf den raffinirten Zuker in den vereinigten Staaten zu legen; 9. eine Bill, um Abgaben auf die fremden Banknoten und Wechsel von einer gewissen Klasse zu legen; 10. eine Bill, um neue Abgaben auf fremde Schifbefrachtung zu legen. Diese verschiedenen Bills wurden zum ersten- und zweitenmal vorgelesen, und einer aus dem ganzen Hause gebildeten Kommittee übergeben."

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 9 Aug.) Der Herzog von Manchester, Gouverneur von Jamaica, ist am 4 Jun. mit dem General-Lieutenant Faller, Oberbefehlshaber der Truppen auf dieser Insel, zu Kingston angekommen. Der Contreadmiral Brown löste den Viceadmiral Sterling auf der Station von Jamaica ab. — Admiral Warren soll geäußert haben, er wolle bald zu Washington oder doch so nahe seyn, daß der Kongreß den Donner seiner Kanonen hören müsse. Wir hoffen, die Angst und die Besorgnisse der Amerikaner, mit ihren Unglüksfällen in Ober-Canada zusammengenommen, werden gehörigen Eindruk auf das amerikanische Volk machen, und es zum Widerstand gegen jene schlechte Regierung stimmen, der es unglükseligerweise durch eine politische Faktion unterworfen wurde.

Folgendes waren (nach Auszügen aus dem Times, die man über Kopenhagen erhält) die wichtigern Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden, Rußland und Dänemark. Freitag, den 11 Jun. Oberhaus. Lord Liverpool legte auf Befehl des Prinzen-Regenten Abschrift eines mit Schweden abgeschlossenen Allianz- und Subsidientraktats auf den Tisch, und erklärte, er schlage vor, diesen Traktat nächsten Mittwoch in Erwägung zu ziehen. Lord Lauderdale machte Einwendungen gegen diesen Tag, als unbequem für ihn und mehrere Glieder des Oberhauses; er wünschte daß Dienstag bestimmt werden möchte, worin Lord Liverpool willigte. Unterhaus an demselben Tage. Lord Castlereagh überbrachte auf Befehl des Prinzen-Regenten eine Abschrift des Traktats mit Schweden, und schlug vor, gewisse Bestimmungen desselben möchten von der Committee of supply Mittwoch in Betracht gezogen werden. Hr. Whitbread sagte, gerade als Lord Castlereagh diese Papiere vorlegte, sey es seine Absicht gewesen, einen Vorschlag einzubringen, der mit dieser Angelegenheit in genauer Verbindung stehe. Doch sey er mehr umfassend, und er wolle Dienstag den 29 Jun. mit einem Vorschlage in Rüksicht auf Englands Verhältnisse mit auswärtigen Mächten im Allgemeinen hervortreten, und auch die Frage über den Frieden zur Beurtheilung des Hauses bringen. Nach einigen nicht hieher gehörenden Bemerkungen erklärte Hr. Whitbread, er erblike in dem schwedischen Traktat, worin einige Bestimmungen ihm etwas außerordentlich schienen, verschiedene Hindeutungen auf einen Traktat mit Rußland. Er wolle daher den edeln Lord gegenüber (Castlereagh) fragen, ob es nicht nöthig sey, daß dieser auch in die Hände des Hauses komme. Lord Castlereagh meinte, wenn Verhandlungen über

den schwedischen Traktat statt fänden, sey es hinreichend, wenn er mündliche Erläuterungen in Rükſicht dieſer Hinweiſungen gäbe, ohne den Traktat ſelbſt vorzulegen. Hr. Whitbread hielt das Leztere dennoch für befriedigender. Hr. Ponſonby war der Meinung, man könne einen Auszug aus dem ruſſiſchen Traktate geben, der das Haus in den Stand ſezte, ihn genauer zu beurtheilen, als die mündlichen Mittheilungen des Miniſters. In Rükſicht der Publizität könne man keine Einwendungen gegen einen ſolchen Auszug machen, da die Erläuterungen des Lords, zwölf Stunden nachdem er ſie gegeben, doch ſchon durch die ganze Welt laufen würden. Er ſchlug daher die Vorlegung eines ſolchen Auszugs auf nächſten Montag vor. — Montag, 14 Jun. Oberhaus. Graf Grey wünſchte, ehe man zu andern Angelegenheiten übergehe, dem edeln Grafen gegenüber (Liverpool) einige Fragen über den vor ein Paar Tagen auf den Tiſch gelegten Traktat mit Schweden vorzutragen, da unumgänglich einige nähere Aufklärung erforderlich ſey, um den Traktat gehörig in Erwägung zu ziehen. Im zweiten Artikel heiße es: „Daß Se. brittiſche Majeſtät geloben und ſich verpflichten, den ſchon beſtehenden Konventionen zwiſchen Rußland und Schweden beizutreten, ſo daß Se. brittiſche Majeſtät nicht blos der Verbindung und beſtändigen Vereinigung des Königreichs Norwegen mit Schweden kein Hinderniß in den Weg legen wollen, ſondern auch die Abſichten Sr. königl. ſchwediſchen Majeſtät in dieſer Rükſicht zu unterſtüzen verſprechen, ſowol durch Ihre bona officia, als nöthigenfalls durch Zuſammenwirkung zur See in Verbindung mit der ſchwediſchen und ruſſiſchen Macht. Nichtsdeſtoweniger verſtehe es ſich, daß man nicht mit Gewalt die Vereinigung Norwegens mit Schweden bewirken wolle, wenn nicht Se. Maj. der König von Dänemark zuvor ſich weigerte, dem nordiſchen Bunde auf die Bedingungen beizutreten, welche in den zwiſchen den Höfen von Stockholm und St. Petersburg beſtehenden Traktaten feſtgeſezt wären.“ Durch dieſen Artikel ſey Großbritannien verbunden, durch Gewalt mitzuwirken, um Dänemark zu nöthigen, Norwegen, dieſen wichtigen Theil ſeines Eigenthums, an Schweden abzutreten, im Falle der Kopenhagener Hof ſich weigerte, der nordiſchen Allianz auf gewiſſe Bedingungen beizutreten, die bis dahin Ihren Herrlichkeiten nicht bekannt wären. Ohne nun zu wünſchen, für den Augenblik einige Diskuſſion zu veranlaſſen, oder dem Gefühle Worte zu geben, welche die bloße Leſung einer ſolchen Verpflichtung, wie der Traktat enthält, natürlich erweke, wünſche er unterrichtet zu werden, welches die Bedingungen des Bundes zwiſchen Schweden und Rußland wären, wegen welcher Dänemark, im Fall es ihnen nicht beiträte, mit Gewalt Norwegens beraubt, und dieſes Land auf ewig mit Schweden vereinigt werden ſolle. Er wünſche dis zu wiſſen, da ohne ſolche Kenntniß es unmöglich ſey, den Werth der ganzen Frage zu beurtheilen, und er verlaſſe ſich deshalb darauf, Lord Liverpool werde bereit ſeyn, den Traktat zwiſchen Schweden und Rußland während der Verhandlung auf den Tiſch zu legen: dagegen könne er keine Einwendung erwarten. Aber es gäbe auch andre Punkte, über welche es eben ſo weſentlich ſey, die vollſtändigſte Aufklärung zu erhalten. Diejenigen, welche mit gerechtem Zorn die Unterdrükungs- und Theilungsgrundſäze unter dem Vorwande moraliſcher oder phyſiſcher Bequemlichkeit, um die Vertheidigung zu erleichtern und die Sicherheit zu vervollſtändigen, gemißbilligt, die, welche einen ſolchen Grundſaz oder vielmehr einen ſolchen Mangel an allen Grundſäzen als einen Umſturz von allem Recht und Billigkeit angeſehen hätten, müßten genau wiſſen, auf welche Gründe ſie ſich ſtüzten, wenn ſie ſich in eine Verpflichtung einließen, oder einen Traktat beſtätigten, der einigermaaßen den politiſchen Lehrſaz anzuerkennen ſcheine, gegen den ſie mit ſo vieler Wärme Einſpruch gethan hätten. Das Oberhaus müſſe daher wiſſen, was ſeit Kurzem zwiſchen dem Hofe zu Kopenhagen und der engliſchen Regierung vorgegangen ſey. England ſey nun unglüklicherweiſe in einen Krieg mit Dänemark verwikelt; aus welchem Grunde und welche Urſachen dazu Anleitung gegeben hätten, wolle er für jezt nicht unterſuchen; wenn aber Großbritannien beſtändig den Karakter von Gerechtigkeit und Großmuth bewahrte, den es, wie er hoffe, immer beibehalten würde, ſo müſſe es Bereitwilligkeit zeigen, dieſem Streite ein Ende zu machen, ſobald Bedingungen angeboten würden, die mit ſeiner Ehre und Sicherheit beſtänden. Man wiſſe, daß ein däniſcher Miniſter nach England gekommen ſey, man wiſſe, daß eine Einſtellung der Feindſeligkeiten däniſcher Seits ſtatt gefunden habe, noch ehe der Hof von Kopenhagen Gewißheit von dem Ausfall von deſſen Sendung habe erhalten können. Man wiſſe, daß gedachter Miniſter ſchnell abgefertigt worden ſey, und die Feindſeligkeiten begonnen hätten. Ja man wiſſe mehr. Nicht nur wären die Feindſeligkeiten ausgeſezt geweſen; es ſeyen ſogar däniſche Truppen in Hamburg eingerükt, und hätten zu deſſen Vertheidigung gefochten, was die Schweden bis jezt noch nicht gethan hätten. Da aber Großbritannien ſich geweigert habe, ſich in Unterhandlungen einzulaſſen, wären die däniſchen Truppen zurükgegangen, und hätten ſogleich dem Feinde ihren Beiſtand geliehen. Dänen und Franzoſen hätten gemeinſchaftlich Hamburg beſezt.

(Die Fortſezung folgt.)

Frankreich.

Am 15 Aug. legte der zum Erzbiſchof von Bourges ernannte bisherige Biſchof von Piacenza, Fallot de Beaumont, in der Tuillerienkapelle nach dem Evangelium ſeinen Eid in die Hände der Kaiſerin ab.

Am 18 hielt Ihre Majeſtät zu St. Cloud ein Miniſterialkonſeil.

Der Zeitpunkt der Abreiſe Ihrer Majeſtät nach Cherbourg ſcheint noch nicht genau beſtimmt geweſen zu ſeyn; das Journal de l'Empire verſichert, ſelbige werde am 20, die Gazette de France, ſie werde am 23 oder 24 ſtatt haben. Ein Theil der kaiſerlichen Equipagen war bereits abgegangen. Auch reiſten viele Neugierige von Paris nach Cherbourg. Die Schauſpieler des Theater-Feydeau wollten ſich gleichfalls hin verfügen, um dort Vorſtellungen zu geben.

Die Königin von Weſtphalen, welche ſich bisher gewöhnlich zu Meudon bei St. Cloud aufhielt, hatte ſich zum Beſuch nach Mortfontaine begeben. Dieſes, der Königin von Spanien zugehörige Luſtſchloß iſt eins der ſchönſten um Paris.

Zu Amſterdam wurden am 9 Aug. für 3 Millionen Franken engliſche Waaren, die in den Magazinen der dortigen Douane gelegen hatten, verbrannt oder vernichtet.

Durch Rennes zogen am 11 Aug. 850 Mann vom 47sten Linienregimente, auf ihrem Wege von Lorient nach Mainz.

Zu Straßburg sah man zwischen dem 6 und 21 Aug. zwei Bataillone des 32sten leichten Infanterieregiments, ein Bataillon der Truppen von Neufchatel, starke Abtheilungen des 7ten, 8ten und 10ten leichten, des 2ten, 5ten, 24sten, 28sten, 75sten, 79sten und 81sten Linienregiments, des 3ten Artillerieregiments zu Fuß, und des 3ten Hauptregiments vom Train, ferner das ganze 19te Dragonerregiment, und 500 Mann Ehrengarden vom 4ten Regiment durchpassiren.

Schweiz.

Oeffentlichen Nachrichten aus Chur zufolge glaubte man daselbst, daß, da der dortige Bischof, Freiherr v. Buol-Schauenstein, zum Erzbischofe von Lemberg in Gallizien ernannt worden, der schweizerische Theil der Churer Diözes sich an die zum Konstanzer Kirchsprengel gehörigen Kantons in Hinsicht eines zu errichtenden schweizerischen Nationalbisthums anschließen würde.

Deutschland.

Die Regensburger Zeitung enthält eine Bekanntmachung, daß die angekündigte Jubelfeier in der Dreifaltigkeitskirche am Steinweg bei Stadtamhof, wegen der dermaligen Kriegsunruhen, am 29 Aug. nicht gehalten, sondern bis auf ruhigere Zeiten verschoben werden solle.

Oeffentlichen Nachrichten aus dem Königreiche Würtemberg zufolge sollen daselbst aus der unverheiratheten Mannschaft von 23 bis 28 Jahren fünf Landwehrbataillone gebildet, und an den Gränzen des Königreichs aufgestellt werden. Die Offiziere und Unteroffiziere werden aus den Linienregimentern, mit Beförderung im Range, gezogen.

Nach einem französischen Blatte bemerkte man unter den neuerlich im Baireuthischen angekommenen Truppen auch ein schönes königl. würtembergisches Korps.

Zu Frankfurt trafen am 19 Aug. die Staatsrathsauditoren Le Chapelier, v. Villiers, Pellene, v. Pastoret und Delaye, ingleichem der Adjutant des Fürsten von der Moskwa, Hr. d'Aubusson, ein. In der folgenden Nacht passirte ein von der Armee kommender Kourier nach Paris durch.

Der westphälische Moniteur liefert fortwährend häufig Auszüge aus gerichtlichen Erkenntnissen, wodurch das Vermögen von Personen, welche während der Anwesenheit des Feindes auf westphälischem Gebiete zu demselben übergegangen sind, und bei ihm Dienste genommen haben, mit Beschlag belegt wird.

Unter den Professoren der aufgehobenen Universität Halle, welche vorläufig eines Gnadengehalts und einer anderweitigen Anstellung für unfähig erklärt worden sind, nennen öffentliche Blätter den Kanzler Niemeyer und die Professoren Sprengel und Bucher.

* Aus Sachsen, 20 Aug. Seit vorigem Montag sah man zu Dresden täglich starke Durchzüge von Truppen; sie gehören zu dem 1sten Armeekorps unter dem Divisionsgeneral Grafen Vandamme, der am 16 zu Dresden ankam; im Ganzen bis heute wenigstens 28 bis 30,000 Mann. Am 17 nemlich trafen das 7te Regiment leichter Infanterie und das 12te, 17te und 36ste von der Linie, mit etwa 16 Kanonen, ein, und bezogen die, an der niederlausitzischen Heerstraße noch stehenden Baraken. Fünf bis sechs Bataillone wandten sich auf der Pirnaischen Straße nach der böhmischen Gränze. Am 18 zogen das 13te leichte Infanterieregiment, und das 25ste, 51ste und 57ste Linienregiment, 1 Eskadron Husaren und 18 Stük Geschüz durch, welche das, von der Tages vorher angekommenen Division verlassene Lager einnahmen. Sie machten gestern wieder der von Magdeburg kommenden Division, bestehend aus dem 21sten, 55sten, 33sten und 85sten Linienregimente, mit 24 Kanonen, Plaz. An diesen Zug schloß sich das neu gebildete Dessauische Kavallerieregiment, das zu Dresden erst Waffen erhielt. Das erste Armeekorps folgte dem Hauptheere. Außer diesen Zügen waren seit Kurzem viele aus entferntern Depots und Spitälern gekommene Ergänzungsmannschaften eingetroffen, die sich zur Armee begaben. Die vorwärts von Dresden in der Lausitz und in Schlesien befindlichen Spitäler werden geräumt; täglich kommen zu Dresden viele Wagen mit Kranken an, welche zum Theil in die dortigen Krankenanstalten aufgenommen wurden. — Die Gräfin v. Bubna und der in Dresden zurükgebliebene östreichische Gesandtschaftssekretär, Hr v. Neumann, sind am 17 abgereist. Der Herr Herzog von Vicenza ist gleich nach seiner Rükkehr von Prag am 18 zur Armee abgegangen. — An den Vertheidigungsanstalten der Altstadt wird fortdauernd gearbeitet. Zwei an beiden Seiten des innern Wilsdruffer Thores gelegene Häuser müssen geräumt werden, da sie in der Vertheidigungslinie begriffen sind. Auch wird, wie es heißt, die ganze Reihe der von diesem Thore bis zu dem Seethore liegenden Häuser in jene Linie gezogen werden. Der Herr Marschall Gouvion St. Cyr hat sein Hauptquartier in Freiberg. Seit gestern geht das Gerücht, daß ein Theil des in der Gegend von Zittau gestandenen, von dem Fürsten Poniatowski befehligten Korps, Rumburg besezt habe. Am 17 gegen Mitternacht haben die Feindseligkeiten gegen die Russen und Preußen in der Gegend von Luckau angefangen.

* Dresden, 20 Aug. Wir genießen hier eine ungestörte Ruhe und Sicherheit. Wir sehen seit vier Tagen das imposanteste Schauspiel, sich fast zu jeder Stunde erneuernder Truppenzüge. In diesem kurzen Zeitraume gingen gewiß 50,000 Mann frische, theils aus Frankreich, theils von Magdeburg kommender Truppen blos durch unsre Stadt, und darunter viele sehr gut berittene Kavallerieregimenter von der schönsten Haltung. Das Erstaunen der hiesigen Einwohner muß beim Anblik dieser großen, sich stets erneuernden Heerzüge um so größer seyn, als dieselben Durchzüge auch während des ganzen Waffenstillstandes nie aufhörten. Welche furchtbare Macht entwikelt der große Sieger unsern Augen! Die Vertheidigungsanstalten der Stadt gewinnen täglich an Umfang und Festigkeit. Einige im innern Ringe des Wallbezirks stehende Häuser haben geräumt werden müssen, weil sie in Blokhäuser und Batterien verwandelt werden sollen. Jede Vorstadt erhält ihren eigenen Kommandanten, so wie jedes Stadtviertel. Die Ouvriers sind unermüdet beschäftigt, längs der Elbufer die Weidengebüsche zu benuzen, um viele tausend Schanzkörbe daraus zu

verfertigen. Eine rastlose Thätigkeit durchdringt alle Arbeiter. Ueber den Stand der Armeen ist bis heute offiziell nichts bekannt; dem Vernehmen nach hatte der Kaiser sein Hauptquartier zulezt in oder bei Görlitz. Der Postenlauf scheint in beiden Lausitzen gehemmt. Der König und die königliche Familie befinden sich hier im höchsten Wohlseyn. Auch ist der Herzog von Bassano mit allen Abtheilungen der kaiserlichen Staatskanzleien und Büreaux fortdauernd hier. Vorgestern kam der Herzog von Vicenza nebst seinem Büreau von Prag hier an, und reiste nach einer Unterredung mit dem Herzog von Bassano unverzüglich ins Hauptquartier des Kaisers weiter. Mehrere Fremde, besonders polnische Familienhäupter, verlassen Dresden, um über Mainz nach Frankreich zu gehen.

Die Leipziger Zeitung enthält folgende Nachrichten: „Von der böhmischen Gränze, den 18 Aug. Das kaiserliche Hauptquartier ist heute nach Görlitz verlegt worden. Der Herzog von Tarent hat den Feldzug eröfnet, und den russischen General Kossarow, der ihn angrif, geschlagen. Die französischen Vorposten sind über Friedland und Romburg in Böhmen eingedrungen." — „Zerbst, 20 Aug. Die Feindseligkeiten haben den 17 in unsern Gegenden den Anfang genommen. Es waren hier 600 Kosaken, die vom 16 an ihre Patrouillen bis Roßlau und gegen Koswig längs der Elbe hin aussandten. Am 18 früh ließ der General Dombrowsky die russischen Vorposten angreifen, und drängte sie bis hinter Jüterbogk, Belzig und Zerbst zurük, von welchen Orten die französischen Truppen wieder Besiz nahmen. Ein Korps von mehrern Tausend Mann, Infanterie und Kavallerie, mit 16 Kanonen, unter den Befehlen des Generals Winzingerode und der Generale Urock und Benkendorf, zog sich über Lukkenwalde und Brük zurük. Am 18 waren nur noch 800 Kosaken in lezterer Stadt geblieben, welche durch die französischen Truppen herausgejagt wurden." (Wir wiederholen hier diese Artikel, weil sie nicht in allen Exemplarien der gestrigen Allg. Zeit. abgedrukt werden konnten.)

Die Baireuther Zeitung will aus Dresden wissen, der Fürst Poniatowski sey mit 22,000 Mann bei Gabel, und der General Graf Duvernois mit 16,000 Mann bei Rumburg in Böhmen eingebrochen.

Dieselbe Zeitung erzählt unterm 23 Aug. „Gestern Mittags kam unvermuthet eine Patrouille, theils Kosaken, theils östreichische Husaren, von der Egerschen Straße nach Gefrees (6 Stunden von Baireuth). Sie ließen den eben daselbst angekommenen, von hier nach Hof bestimmten Postwagen unangetastet, ritten, nachdem sie gefüttert hatten, weiter gegen Baireuth zu; kaum aber waren sie 1 Stunde von Gefrees weg, so kam ihnen ein östreichischer Husar nach, worauf sie seithalb Gefrees gegen Hof sich wandten, in dessen Nähe ein französisches Husarendetaschement steht. Der Postwagen fuhr hieher zurük. Eine andere Patrouille angeblich von Blankenstein Husaren, die in Sandau in Böhmen lagen, ging gestern über Kemnath."

Preußen.

Die Wiener Zeitung enthält eine umständliche Erzählung von der Musterung, welche der Kronprinz von Schweden am 31 Jul. bei Nauen in der Mittelmark über das v. Lüzowsche Freikorps gehalten hat. Er ging in Begleitung der Majore v. Lüzow und v. Petersdorf zu Fuß durch die Glieder, und unterhielt sich mit mehrern einzelnen Soldaten, namentlich mit einem Oberjäger aus Sachsen, bei dessen Vater er früher oft gewesen war. Er reichte ihm die Hand, und fragte ob noch mehrere Sachsen sich im Korps befänden? Von einer Kompagnie Lanzenträger, welche sich bei dem Jahnschen Bataillon befindet, nahm er eine Pike, machte mehrere Bewegungen damit, bemerkte aber, sie sey zu wenig gegen den Hieb gesichert, und sollte mit Widerhaken versehen seyn. Er schien sich zu wundern, daß von der Kavallerie noch so viel übrig sey, und fragte, wie viel sich aus dem Ueberfall gerettet hätten? Den Anführern sagte er, ereignenden Falles wolle er ihnen bald beweisen, wie sehr er ihnen und ihren Leuten vertraue. Dem Major v. Lüzow ertheilte er den Schwerdtorden. Das Korps desselben soll jezt 5000 Mann Infanterie, 600 Mann Kavallerie, eine halbe reutende, und eine Fußbatterie enthalten.

Berliner Blätter vom 10 Aug. enthalten nachstehende Deklaration: „Ich will auf Ihre Anfrage vom 21 Jul. die über das Landsturm-Edikt vom 17 d. ergangene Verordnung, soweit sie die Justizbehörden betrift, dellariren: „„Daß nicht nur örtliche und städtische Justizbehörden, sondern auch das Kammergericht und die Oberlandesgerichte, selbst bei feindlicher Okkupation ihres Gerichtsbezirks, in der Verwaltung ihrer Aemter fortfahren, und nur ihre Kassen und Deposita in Sicherheit bringen sollen, wogegen das geheime Obertribunal und das Justizdepartement der dringendsten Gefahr, so lange in der Provinz oder im Laude zu ihrer Amtsverwaltung noch ein freier Ort übrig bleibt, sich entziehen müssen."" Landeck, den 31 Jul. 1813. Friedrich Wilhelm. — An den Staats- und Justizminister v. Kircheisen zu Berlin." (Auch dieser Artikel wird hier wiederholt, weil er nicht in allen Abdrüken der gestrigen Zeitung steht.)

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 19 Aug., in Nürnberger Blättern, sagt: „Seit einigen Tagen heißt es, das allgemeine Aufgebot, oder der sogenannte Landsturm, werde hier nicht statt haben; doch solle er in andern Theilen der Monarchie organisirt werden. Was von der Landwehr hier noch zurükgeblieben ist, und durch Zuzüge vom Laude noch täglich vermehrt wird, übt sich fortwährend eifrig in den Waffen. Die Ungarn lassen es sich sehr angelegen seyn, die Armee an leichter Reuterei reich zu machen, und sie mit Pferden, deren Tausende vorräthig sind, zu versehen."

Die seit geraumer Zeit bei Troppau gestandenen Truppen hatten sich näher gegen Prag ziehen müssen.

Der Oberbefehlshaber der Armee in Inner-Oestreich, Feldzeugmeister Freiherr v. Hiller, kam am 7 Aug. in der Nacht nach Klagenfurt, musterte am folgenden Tage das dort liegende Militär, und reiste hierauf nach Obersteyer ab.

Auf der Wiener Börse am 18 Aug. wurde der Kurs auf Augsburg Uso zu 182 notirt; die Konventionsmünze galt 193⅞, der kaiserliche Dukaten 9 fl. 41½ kr.

Die Wiener Post vom 20 Aug. ist zu Augsburg ausgeblieben.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 239. 27 Aug. 1813.

Großbritannien. (Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden und Dänemark.) — Frankreich. — Deutschland. (Sächsisches Anlehen von zwei Millionen.) — Herzogthum Warschau. — Dänemark. — Oestreich. (Armeebefehl des Fürsten von Schwarzenberg.) — Türkei.

Großbritannien.

Ein englischer Schiffskapitän, Henderson, hat neulich eine umständliche Beschreibung der brittischen Besizungen an der Honduras-bay drukken lassen, worin besonders merkwürdige Nachrichten über das Mahagonyholz, das an dieser Bay einheimisch ist, und über den Handel damit, vorkommen. Er versichert, einen Baum von 12,000 Quadratfuß Oberfläche gesehen zu haben, der auf 1000 Pfund Sterling geschäzt wurde.

Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden, Rußland und Dänemark.

Diese Ereignisse wisse man, und könne unmöglich wohl vorbereitet zur Verhandlung über den Traktat schreiten, bis man von der Beschaffenheit des dänischen Vorschlages und dem Grunde seiner Verwerfung unterrichtet sey. Er hoffe daher, der Lord werde nichts dawider haben, den Briefwechsel zwischen dem dänischen Minister und der Regierung vorzulegen. Man könne unmöglich die Nothwendigkeit der Geheimhaltung als Grund der Verweigerung anführen, denn in dieser Sache könne kein Geheimniß obwalten. Aber zu welcher Zeit werde man berufen, den Traktat in Erwägung zu ziehen? Er meine am 14 Jun., und dieser Traktat, der, wie zu befürchten stehe, ein neuer Zuwachs zu der langen Liste von Verirrungen und Verbrechen seyn dürfte, deren sich das gegenwärtige Ministerium schuldig gemacht habe, sey am 3 März unterzeichnet worden. Er wünsche daher zu wissen, woher es komme, daß der Traktat nicht früher auf den Tisch gelegt, warum er bis zu einer Sizungsperiode ausgesezt worden, wo es nicht wahrscheinlich sey, daß man das Haus so zahlreich fände, als die Wichtigkeit des Geschäfts erheische. Es gäbe noch einen Punkt, über den es sehr wichtig sey, Aufklärung zu erhalten. Es sey nun die Zeit gekommen, wo Schweden in Betracht der Opfer, welche England zufolge des Traktats gebracht habe oder bringen soll, sicher einige Versuche gemacht haben müßte, die Verpflichtungen seinerseits zu erfüllen, die England so theuer erkaufen sollte. Er verlange daher Aufklärung über die wirklichen Schritte, die Schweden zufolge seiner Verpflichtungen gethan habe. Er wünsche zu wissen, welche Truppen Schweden aufs feste Land gebracht habe, welche direkte offensive Operationen es gegen den gemeinschaftlichen Feind begonnen, oder ob nicht eine unverantwortliche Nachlässigkeit in dieser Hinsicht statt gefunden habe? Ueber diese Punkte müßten die Lords Aufklärung erhalten, ehe sie mit dem gehörigen Grade von Vorbereitung an die Verhandlung gehen könnten. Der erste Punkt sey der wichtigste, und es läge ihm sehr am Herzen, darüber vollkommene Aufklärung zu erhalten. Er wünsche ferner zu wissen, welche Summe schon zufolge des Traktats an die schwedische Regierung bezahlt sey. Er glaube gleichfalls, um über die ganze Sache eine vollständige Uebersicht zu erhalten, müßten Großbritanniens Verträge mit Rußland und andern fremden Mächten auf dem Tische liegen, denn ohne diese sey es unmöglich, die Frage so umständlich zu erwägen, wie die Natur und Wichtigkeit des Geschäfts es forderten. Man müsse sie nicht aus dem eingeschränkten Gesichtspunkte der brittischen Verhältnisse mit Schweden betrachten; ehe man zu einem richtigen Schlusse in Rüksicht dieses Einen Punktes gelangen könne, müsse man alle auswärtigen Verhältnisse Großbritanniens, so wie die Lage seiner ganzen auswärtigen Politik, in Betracht ziehen. Um das Haus nun in den Stand zu sezen, dis mit Erfolg zu thun, ersuche er den Lord um volle Aufklärung über die verschiedenen berührten Punkte, besonders über den ersten, der unstreitig der allerwichtigste sey. — **Unterhaus**, 14 Jun. Hr. Ponsonby erklärte, er habe schon angezeigt, daß er es für seine Pflicht halte, einen Vorschlag wegen Vorlegung des russischen Traktats zu thun. Er wolle für jezt nur die Minister unterrichten, daß er noch andre Punkte in Vorschlag zu bringen gedenke, falls sie für gut finden sollten, die Aufklärung zu geben, welche er zu erhalten wünsche. Fürs Erste wünsche er eine Berechnung der Geldsummen, die an den König von Schweden bezahlt oder für seine Rechnung ausgegeben wäre, nebst dem Datum jeder Bezahlung. Ferner wünsche er zu wissen, an welchem Tage die schwedische Armee auf dem Kontinent (wie es im Traktat laute, wie er sich aber nicht ausgedrükt haben würde, da Schweden bekanntlich ein Theil des Kontinents sey) gelandet habe? In dieser Absicht wünsche er zu wissen, an welchem Tage es gewesen, daß der König von Schweden seinen Theil des Traktats durch Landung der bedingten Anzahl Truppen in Erfüllung gebracht habe? Dann möchte er wünschen, daß der Traktat zwischen Sr. Majestät und dem Kaiser von Rußland vorgelegt werde, im Fall ein solches Dokument vorhanden sey. Endlich möchte er eine Abschrift oder einen Auszug des Briefwechsels zwischen Sr. Majestät Ministern und dem König von Dänemark sehen. Lord Castlereagh antwortete: Was den Briefwechsel zwischen Sr. Majestät Ministern und dem dänischen Hof betreffe, so sey er nicht vorbereitet, den Vorschlag wegen Vorlegung desselben zu erfüllen. In Ansehung des Traktats mit Rußland aber, so sey kein Traktat von der Art, wie Hr. Ponsonby meine, vorhanden. Angehend die übrigen Punkte, so habe er nichts dawider, dem Hause eine Berechnung der Summen vorzulegen, welche Schweden vorgeschossen

worden, nebſt dem Datum der ſchwediſchen Landung. Da der Traktat zwiſchen Rußland und Schweden von keinem der kontrahirenden Theile bekannt gemacht worden, ſo würde es eine ſehr delikate Sache ſeyn, dem Hauſe eine Abſchrift deſſelben vorzulegen: aber auch ohne den Traktat ſelbſt mitzutheilen, könne man das Weſentliche deſſelben ſo umſtändlich geben, als es für die Debatten im Hauſe nothwendig ſey. Hr. Marpatt wünſchte zu fragen, ob bei der Abtretung von Guadeloupe an Schweden auch die Inſeln, die gewöhnlich als zu Guadeloupe gehörig betrachtet würden, als St. Martin, Deſeada, Marie Galante, mit verſtanden ſeyen? Lord Caſtlereagh antwortete, es ſey nur Guadeloupe an Schweden überlaſſen worden.

(Die Fortſezung folgt.)

Frankreich.

Die Schauſpieler des italieniſchen Theaters gaben am 19 Aug. auf dem Schloßtheater zu St. Cloud den zweiten Akt des Marc-Antoine.

Seit dem 1 Aug. waren durch Nancy 153 ruſſiſche und preußiſche Kriegsgefangene nach Feneſtrelle, 33 ſpaniſche Kriegsgefangene, und 153 begnadigte Deſerteurs paſſirt. Leztere werden nach dem Depot gebracht, von wo ſie zu ihren Korps zurükkehren müſſen.

Während eines am 6 Aug. zu Elburg im holländiſchen Departement Geldern ausgebrochenen und mit einem fürchterlichen Sturm begleiteten Gewitters, ſtrandete ein mit Torf beladenes Küſtenfahrzeug im Angeſichte der Stadt; es war leicht vorauszuſehen, daß der Ungeſtüm des Windes und die hohe See daſſelbe bald vernichten würden. Acht Seeleute, blos der Stimme der Menſchlichkeit Gehör gebend, beſchloſſen, ungeachtet der beinahe gewiſſen Gefahr, die ſie bedrohete, den unglüklichen Schifbrüchigen zu Hülfe zu kommen. Eine ungeheure Volksmenge hatte ſich am Ufer verſammelt und ſtellte Gebete für das ſchwache Schifchen an, welches dieſe acht Muthigen beſtiegen. Sie hatten das Glük, das Fahrzeug zu erreichen, und den Schifsherrn, ſeine Frau, 2 Kinder und einen Schifsjungen zu retten; 3 andere Kinder kamen um.

Berliner Zeitungen nennen unter den von Hamburg nach Paris geſchikten Geiſeln folgende Handelsleute: Oſey, de Chapeaurouge, M. J. Herz, J. M. Schuldt, v. Burgen, Lubbert, Weſtphalen, Beerend, Roſen, Jakob Albers, Herz, v. Kelſcher, S. D. Krüger, L. H. Wallach, H. W. Heilman Meyer, v. Fedder, Karſtens und G. Wortmann.

Paris, 19 Aug. Konſol. 5Proz. 73 Fr. 60 Cent. Bankaktien 1141 Fr. 25 Centimen.

Deutſchland.

Die baieriſche Nationalzeitung ſagt: „Se. Excellenz der kommandirende General Graf v. Wrede war am 22 Aug. auf kurze Zeit in Salzburg eingetroffen; die Armee hat fortdauernd ihre Stellung in der Gegend von Altheim, jenſeit des Innfluſſes, und befindet ſich im beſten Zuſtande."

Zu Augsburg iſt man ſeit einigen Wochen mit Herſtellung der Befeſtigung in den Stand, wie ſie 1809 war, beſchäftigt.

In den Stuttgarter Zeitungen lieſt man unterm 23 Aug. Folgendes: „Nach einer von der kaiſerl. franzöſiſchen Geſandtſchaft am hieſigen Hoflager vor einigen Tagen gemachten offiziellen Mittheilung iſt von den gegen Frankreich im Krieg begriffenen Mächten am 10 d. M. der Waffenſtillſtand aufgekündigt worden; zu gleicher Zeit hat Oeſtreich den Krieg an Frankreich erklärt. In Folge deſſen hat der noch hier anweſend geweſene kaiſerl. öſtreichiſche Charge' d'Affaires, Legationsſekretär v. Berks, ſeine Reiſepäſſe verlangt und Stuttgart verlaſſen."

Sämtliche königl. würtembergiſche Kaſſenbeamten haben Befehl erhalten, nicht nur die bei ihren Kaſſen und in den Händen der Untereinbringer vorhandene Geldvorräthe, inſoweit ſie nicht für bereits angewieſene und laufende Ausgaben nöthig ſind, unverzüglich an die Hauptkaſſen einzuſenden, ſondern auch mit Nachdruk für Einziehung der verfallenen Revenüen, und deren Einſendung an die Hauptkaſſen zu ſorgen.

Zu Frankfurt trafen am 20 Aug. der Diviſionsgeneral Graf Milhaud, und der Staatsrathsauditor v. Caſtignac, am 21 der kaiſerliche Pallaſtpräfekt v. Bauſſet, von Paris ein. Die Staatsrathsauditoren v. Montigny und v. Broglie paſſirten, von Dresden kommend, durch. Der öſtreichiſche Geſandte am großherzogl. Frankfurtiſchen Hofe, Baron Hügel, war bis zum 22 noch nicht abgereist; doch ſollte ſolches dem Vernehmen nach binnen einigen Tagen geſchehen. Die Truppenmärſche und Transporte von Artillerie, beſonders zu Waſſer, dauerten ununterbrochen fort. Es hieß, man werde im Großherzogthume Frankfurt nächſtens zu einer neuen Konſcription ſchreiten, und es ſolle ein Detaſchement Ergänzungstruppen nach Spanien aufbrechen.

Aus Würzburg ſchreiben unterm 22 Aug. öffentliche Blätter: „Wir erwarten hier unverzüglich eine große Anzahl alter Truppen, die einen Theil des Armeekorps von Baiern ausmachen ſollen. General Milhaud, der die Kavallerie dieſes Korps kommandirt, iſt ſeit einigen Tagen zu Mainz, um 6000 Mann Kavallerie, die aus Spanien kommen, zu empfangen. Dieſe Kavallerie wird in wenig Tagen eintreffen. Heute rükte das 32ſte leichte Infanterieregiment, das faſt ganz aus alten Soldaten beſteht, hier ein; auch kommen faſt täglich Stabsoffiziere, die unter dem Herrn Herzog von Caſtiglione Kommando's erhalten ſollen, an. Man bemerkte unter andern die Generale Turreau, Lagarde und Aymard."

* Aus Sachſen, 20 Aug. Endlich iſt zur Abſtellung aller Mißverhältniſſe, die bisher beim Kurs unſrer Kaſſenbillets blos durch die Mäkelei habſüchtiger Zwiſchenhändler eintraten, am 18 Aug. unter höchſter Autorität eine Nachricht erſchienen, worin bekannt gemacht wird, daß der König, um die Maſſe der in Umlauf befindlichen Kaſſenbillets nach Erforderniß der gegenwärtigen Zeitumſtände zu vermindern, beſchloſſen habe, eine freiwillige Anleihe von zwei Millionen Thalern durchaus in Kaſſenbillets bei der Hauptkaſſe in Dresden eröffnen zu laſſen. Sie wird zur Erleichterung der Theilnehmer in ſechs Klaſſen von 25 Thlrn. bis 1000 Thlr. Kapital getheilt ſeyn; zu des Kapitals und der Zinſen ſucceſſivem Abtrag aber wird ein eigner, aus den bereiteſten und ſicherſten Einkünften zu nehmender Tilgungsfond errichtet, und eine aus ſechs Räthen beſtehende beſondre Kommiſſion unter dem Vorſize des Geheimenraths Baron v. Manteuffel dazu verordnet ſeyn. Zum Vortheil der Intereſſenten werden bei dieſer Anleihe die

Kassenbillets ohne einige Zulage nach dem vollen Nominalwerthe angenommen, wogegen die Rükzahlung der Kapitalien und Zinsen zu 5 Prozent durchgehends in klingender Münze geleistet wird. Die Kapitalrükzahlungen werden in halbjährigen Oster- und Michaelisterminen von Ostern 1814 an dermaaßen geleistet, daß bis Michaelis 1816 in jedem Termine 50,000 Thlr., von da an aber jedesmal 100,000 Thlr. ausgelooset werden. Die vom Tage der Kapitaleinlage angewachsenen 5prozentigen Interessen werden zum erstenmal zu Michaelis jeztlaufenden Jahrs in der königlichen Hauptkasse zu Dresden klingend ausgezahlt. Eigens dazu kontrasignirte Koupons und Talons werden zur Bequemlichkeit der Briefinhaber ausgetheilt. Es ist mit Zuversicht zu hoffen, daß durch diese eben so weise als milde Maaßregel auf einmal alles Mißtrauen aufhören, und nach wenig Wochen der Kurs der Kassenbillets, die bei ihrer verhältnißmäßig geringen Zahl die möglichst sicherste Hypothek haben, und des alten sächsischen Kredits, so gut wie alle andere Staatspapiere, sich vollkommen erfreuen dürfen, in sein voriges Gleis treten, und damit allen falschen Spekulationen auf einmal ein Ende gemacht werden wird.

Herzogthum Warschau.

Am 27 Jul. reiste der russische General Graf Tolstoy, von den Generalen Wasplezkow, Butturlin und Woronzow begleitet, durch Lublin nach Pulawy. Nach Ankunft eines ihm vom Kaiser Alexander entgegengeschikten Kouriers beschleunigte er seine Reise. — Am 28 Jul. ging ein russischer Park von 36 Kanonen, worunter 12 zur reitenden Artillerie gehörig, durch Lublin.

Dänemark.

Aus Seeland ist, nach Kopenhagener Nachrichten vom 8 Aug., das Dragonerregiment Finnland nach Holstein gesandt worden. Demselben sollten noch viele andere Truppen folgen. — Die Quarantainedirektion hatte eine Bekanntmachung erlassen, zufolge welcher Malta, Konstantinopel, Odessa, Smyrna, Carthagena und die Canarischen Inseln für pestbehaftet erklärt worden sind.

Oestreich.

Am 25 Aug. trafen zu Augsburg wieder die Wiener Zeitungen und Briefe vom 20 und 21 ein.

Der östreichische Beobachter vom 21 Aug. sagt: „Nachrichten aus Prag zufolge befand sich das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg am 17 d. zu Melnick. An diesem Tage, als dem siebenten nach der von Seite der Allirten erfolgten Aufkündigung des Waffenstillstandes, erschien daselbst folgender „Armeebefehl: Gegeben am 17 Aug. 1813. Ein großer Tag ist gekommen! Wakre Krieger! Das Vaterland rechnet auf Euch. Noch jedesmal, so oft sein Ruf an Euch erging, habt Ihr sein Vertrauen gerechtfertigt. Alle Bemühungen unsers Kaisers, den lange entbehrten Frieden in Europa wieder herzustellen, die Ruhe und Wohlfahrt der Monarchie, von der Ruhe und Wohlfahrt unsrer Nachbarn unzertrennlich, auf einer dauerhaften Grundlage zu befestigen, waren umsonst. Weder ausharrende Geduld, noch versöhnende Vorstellungen, noch die vertrauungsvolle Hingebung der übrigen kriegführenden Mächte in des Kaisers Rathschläge und Maaßregeln, nichts konnte den Sinn der französischen Regierung zur Mäßigkeit und Billigkeit neigen. An dem Tage, wo Oestreich sich laut für die Sache des Rechts und der Ordnung erklärte, übernahm es auch die Verbindlichkeit, für die größten aller Güter zu kämpfen. Wir unternehmen den Kampf nicht allein. Wir stehen in einer Reihe mit allem, was Europa dem mächtigen Widersacher seiner Freiheit und Ruhe Großes und Wirksames entgegen zu stellen hat. Oestreich, Rußland, Preußen, Schweden, England, Spanien — Alle richten Ihre vereinten Anstrengungen auf einen gemeinschaftlichen Zwek, auf einen wohlgegründeten, dauerhaften Friedensstand, eine billige Vertheilung der Kräfte unter den Staaten, die Unabhängigkeit jeder einzelnen Macht. Nicht gegen Frankreich, nur gegen französische Obergewalt außerhalb der Gränzen Frankreichs, erhebt sich dieser große Bund. Was Festigkeit und Ausdauer der Völker vermögen, haben Spanien und Rußland an den Tag gelegt, was die vereinte Kraft so vieler mächtigen Staaten auszurichten vermag, wird das Jahr 1813 beweisen. In einem so heiligen Kriege müssen wir mehr als jemals die Tugenden bewähren, durch welche unsere Armee in so manchen frühern Kriegen geglänzt hat. Unbedingte Bereitwilligkeit für Monarchen und Vaterland alles aufzuopfern, hoher Gleichmuth in guten und bösen Tagen, Entschlossenheit und Ausdauer auf dem Schlachtfelde, Mäßigung und Schonung gegen Wehrlose, diese müssen allenthalben einheimisch unter Uns seyn. Waffenbrüder! In Euern Reihen habe ich die Jahre verlebt, welche ich dem Dienste des Vaterlandes weihte. Ich erkenne, ich ehre in Euch die Tapfern, die in rühmlichen Schlachten kämpften, und die, die ihnen nachstreben: ich vertraue Euch! — Mich wählte aus Eurer Mitte der Monarch; Seine Huld stellte mich an Eure Spize; Sein Vertrauen mit dem Eurigen vereint, sind meine Stärke. Wie jeder Einzelne dem Ganzen dienen soll, wird durch den ihm vorgeschriebenen Wirkungskreis bestimmt; aber in jeder Bestimmung, aus jedem Standpunkte, in jeder entscheidenden Stunde immer das Beste und Größte zu thun, — das ist der Entschluß, der Uns alle verbinden, Uns alle gleich machen, Uns alle zu demselben glorreichen Ziele erheben muß. Der Kaiser bleibt unter Uns; denn Uns hat Er das Höchste vertraut: die Ehre der Nation, den Schuz des Vaterlandes, die Sicherheit und Wohlfahrt der Nachkommen. Denkt, Krieger, daß ihr vor Gott, der die gerechte Sache nicht verlassen wird, unter den Augen eines väterlich fühlenden Monarchen, unter den Augen Eurer dankbaren Mitbürger, im Angesichte von Europa, das große Thaten und großes Heil nach langen Leiden von Euch erwartet, in den Kampf geht! Denkt, daß Ihr siegen müsset, um diese Erwartungen zu rechtfertigen; kämpft, wie es Oestreichs Kriegern geziemt, und Ihr werdet siegen! — Karl Fürst von Schwarzenberg, Feldmarschall." — (Vorstehender Armeebefehl befindet sich auch in der Hofzeitung vom 21 Aug.)

„Dieser frohen Zuversicht, fährt hierauf der östreichische Beobachter fort, überlassen wir uns bei dem Beginnen dieses großen Kampfes, und sind erfreut, unsern Lesern über die Aufstellung und Stärke der Armeen folgende beiläufige Ueber-

sicht aus guter Quelle mittheilen zu können. Die Hauptarmee in Böhmen unter Kommando des Feldmarschalls, Fürsten Karl von Schwarzenberg, besteht aus wenigstens 320,000 Mann Oestreichern, Russen und Preußen; in Schlesien stehen unter dem General Blücher 80,000 Mann; in den Marken kommandirt der Kronprinz von Schweden eine Armee von 100,000 Mann. Im Donauthale sind unter dem F. Z. M. Fürsten von Reuß und in Innerösterreich unter dem F. Z. M. Freiherrn v. Hiller Armeekorps aufgestellt, welche den baierischen und italienischen Truppen, die ihnen gegenüberstehen, die Spize bieten. Die feindliche Armee, welche sich unter Kommando des Marschalls Augereau, unter dem Namen „Observationsarmee von Baiern", am Main gebildet hatte, ist nach der Elbe aufgebrochen, wo sie sich mit der großen französischen Armee vereinigte, deren Stärke von Hamburg bis Dresden und in Schlesien sich auf 280 bis 300,000 Mann belaufen mag. Se. Maj. der König von Preußen waren am 17 noch nicht in Prag eingetroffen, wurden aber am folgenden Morgen erwartet; das sämtliche Gefolge Sr. Majestät war bereits angelangt."

Die Hofzeitung kündigt die am 14 Aug. erfolgte Abreise des Grafen v. Narbonne, und die am 17 Aug. erfolgte Abreise des Herzogs von Vicenza Grafen Caulaincourt, von Prag an.

Am 16 Aug. sollen sich in und um Prag gegen 40,000 Mann östreichische und russische Truppen versammelt befunden haben.

Wien, 21 Aug. Kurs auf Augsburg 162.

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 21 Aug. enthält Folgendes aus Konstantinopel vom 10 Jul.: „Während die Pforte ihre vorzügliche Aufmerksamkeit den servischen Angelegenheiten zu widmen fortfährt, verfolgt sie deshalb nicht minder ihren Plan zur Herstellung der innern Ruhe und Ordnung, und zur Bezwingung der sich von Zeit zu Zeit gegen ihre Befehle auflehnenden Ajanen und Derebeghen in den Provinzen. Ein neues Beispiel dieser Art liefert der vor Kurzem angeordnete Angrif zu Wasser und zu Lande gegen den, sich der Verfolgung des durch den Tod seines Vaters dem Fiskus anheimgefallenen reichen Erbgutes mit gewafneter Hand widersezenden, mächtigen Bey von Tekke und Sattalia in Anatolien. Tschiarchadschi Alp Pascha, welcher bisher mit abwechselndem Glüke gegen diesen Rebellen kämpfte, hält ihn nunmehr in seiner festen Burg vor Sattalia, auf deren vortheilhafte Lage und natürliche Stärke er zu trozen scheint, von der Landseite eingeschlossen, während die ottomannische Flotte unter Anführung des Kapudan Pascha den Plaz von der Seeseite aus mit Bomben bewirft, und zur Uebergabe zu zwingen trachtet. Die Pforte schmeichelt sich ehestens ein günstiges Resultat von dieser Unternehmung zu erfahren, es sey nun, daß gedachter Rebell der Gewalt der Waffen unterliegen, oder den von Chosrew Mehmed Pascha unter der Hand eingeleiteten Vergleichsvorschlägen Gehör geben sollte. Auch aus Sirien hat die Pforte in diesen Tagen die Nachricht von dem Ausbruche neuer Unruhen erhalten. Dschelaleddin Pascha, ein Sohn des Tschapan-Zade, dem bekanntlich von der Pforte vor einiger Zeit die Statthalterschaft von Aleppo übertragen worden war, und dessen enge Familienverbindungen mit mehreren mächtigen Stämmen der Kurden bei den Janitscharenhäuptern in Aleppo, welche daselbst den Meister zu spielen gewohnt sind, Besorgnisse für ihre persönliche Sicherheit erwekt zu haben scheinen, fand bei seiner Ankunft vor dieser Stadt die Thore derselben versperrt, welche ihm nur gegen gewisse vorläufige Bedingungen geöfnet werden sollten, wodurch den Janitscharen die fernere ungestrafte Ausübung ihres mißbrauchten Einflusses auf die öffentliche Verwaltung zugesichert werden würde. Aus den nächsten Nachrichten aus Aleppo wird sich zeigen, welche Folgen dieser unerwartete Widerstand nach sich gezogen haben dürfte, und ob Dschelaleddin Pascha, der mehrere Tausend Mann Haustruppen bei sich haben soll, seine Zuflucht zu den Waffen genommen, oder aber die Weigerung jener unruhigen Janitscharenhäupter in Güte zu beseitigen das Glük gehabt haben werde. Inzwischen beschäftigt sich die Pforte mit den nöthigen Anstalten zum bevorstehenden Aufbruch der Wallfahrts-Caravane nach Mecca. Den 1 Jul. wurde Jussuf Aziah Effendi, der bereits mehrere der vornehmsten Staatsämter rühmlich bekleidete und das Vertrauen des Großherrn in ausgezeichnezem Grade besizt, zum Sure-Emini, oder Vorsteher der Wallfahrtscaravane und Ueberbringer der gewöhnlichen großherrlichen Geschenke für die Kaaba und ihre Diener, so wie auch für den Sherifen, ernannt. Der Großwesir hat auf einen, von Seite Sr. Hoheit ihm zugekommenen Befehl am 1 d. unversehens Adrianopel verlassen, um sich in Begleitung des Mektubschi Effendi, Amedschi Effendi, Kiaya Kiatibi und Teschrifatdschi Effendi, seiner Dienerschaft und etwa tausend Mann von seiner Leibwache nach Widdin, Sophia und Nissa zu begeben, um die türkischen Lager daselbst in Augenschein zu nehmen und zu mustern; woraus man schließt, daß die Pforte noch in diesem Jahre ernstlich gegen die Servier verfahren werde. Der Kiaya Bey, Galeb Effendi, und der Reis-Effendi Hußny Bey, sind in Adrianopel zurükgeblieben, und ersterer versieht einstweilen alldort die Stelle eines Kaimakans. Von der Pest haben sich abermals mehrere Fälle in hiesiger Hauptstadt sowol als in den umliegenden Dörfern verspüren lassen, welche durch ein aus Alexandrien hierher gekommenes angestelltes Kauffahrteischif veranlaßt worden zu seyn scheinen."

Die Preßburger Zeitung schreibt aus Semlin vom 9 Aug.: „Gestern lief hier aus Belgrad Nachricht ein, daß die Türken aus Bosnien am 6 d. abermals einen Versuch oberhalb Skulep und Novosella über die Drina zu sezen wagten, und Schabaz von der Wasserseite mit ihren Tschaiken ziemlich nahe kamen. Die Servier hatten sich klein und groß in der ganzen umliegenden Gegend schnell zusammengerafft, um die Türken in ihrem Vordringen, bis die Hauptmacht, die bei Losnitza versammelt steht, und den Angrif der bosnischen Macht von dieser Seite nicht erwartete, weiter heraufrükt, aufzuhalten. Neben der Kanonade an diesem Tage konnte man diesseits zu Mitrowiz aus Dechargen deutlich das mehr reguläre Kleingewehrfeuer des servischen Fußvolkes wahrnehmen. Der empfindlichste Verlust der Servier in den Gefechten am 21 und 24 Jul. war, daß sie, als die Türken eine Batterie erstürmten, nebst einer wakern Besazung von 200 Mann, noch 4 Kanonen verloren."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 240. 28 Aug. 1813.

Blike auf Litteratur. — Spanisches Amerika. (Nachrichten aus Buenos-ayres.) — Nordamerika. (Englische Landungen in Virginien.) — Spanien. — Großbritannien. (Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden und Dänemark.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Oestreich.

Blike auf Litteratur.

Die Allgemeine Zeitung gab sonst Blike und kurze Uebersichten über einzelne Erscheinungen im Felde der Journalistik und Politik. Sie muß sich aus Gründen, die keiner Anführung bedürfen, fürs erste alle solche Revisionen untersagen. An ihre Stelle mögen allgemeine litterarische Notizen treten, die zu weitern Betrachtungen führen, und den Standpunkt der Kultur in verschiedenen Ländern und Reichen wo nicht bestimmen, doch andeuten können. Sie sollen mit artistischen Bliken zu eben dieser Absicht abwechseln. — Zu dem am meisten vernachläßigten Theil unsrer Litteratur gehört die slawische und neugriechische. Weder der griechischen, noch der von Natur ungemein begünstigten slawischen Sprache Schuld ist es, wenn diese durch ihre Zahl (50 Millionen Slawen, 3 bis 10 Millionen Griechen), Abstammung und Vervollkommnungsfähigkeit gleich ehrwürdigen Völker hinter ihren westeuropäischen Nachbarn bisher so weit zurückgeblieben sind. Nur die Ungunst ihrer politischen Verfassung mag dafür verantwortlich gemacht werden. Aber jeder Versuch, sich zu erheben und mit den Westeuropäern in die Schranken zu treten, verdient Achtung und ehrenvolle Erwähnung. Zu den merkwürdigsten Erscheinungen der slavischen Litteratur gehört unstreitig das nun bis zu 5 Quartbänden fortgeführte kritische Wörterbuch der polnischen Sprache: Slownik jezyka Polskiego, des Direktors und Schulraths Linde in Warschau. Mit eisernem Fleiße und mit Anstrengung alles seines Vermögens hat der Verfasser dieses sein klassisches, nicht nur für die polnische Sprache, sondern für alle verwandte slawonische Dialekte und selbst für unsre deutsche Sprache gewinnreiche Werk seiner Vollendung so nahe gebracht, daß nur noch der 6te und lezte Theil nicht abgedrukt ist. Ruhmwürdig ist die Unterstüzung, die er dabei von einigen patriotischen Magnaten, besonders von dem ehrwürdigen Adam Czartoryski, genoß. Dennoch wäre ohne den glühenden Eifer des Mannes, der in sich eine ganze Crusca oder Akademie der Vierziger vereint, ein so umfassendes Werk, mit so erschöpfender Ausführlichkeit nimmer gelungen. Den ersten Theil gab Linde bei den Piaristen in Warschau im Jahr 1807 heraus. Allein da ging alles zu schläfrig. Er entschloß sich also, damit alles allein unter seinen Augen vorschreiten könne, eine eigene Druckerei zu errichten, und ließ in dieser von 1808 bis 1811 die vier folgenden Theile drukken, mitten unter Kriegsgetümmel und Verhältnissen, die auch den Muthigsten hätten abschreken können. Wir wissen, daß diese Anstrengung einen Aufwand von mehr als 16,000 Thlrn. erforderte; 574 Bogen beträgt bis jezt das gedrukte Werk, und noch dürften mindestens 100 Bogen erforderlich seyn, um den Schlußtheil zu vollenden. Dafür ist der Subscriptionspreis von 12 Dukaten kaum zu rechnen, und würde im günstigsten Falle doch nur zur Nothdurft entschädigen. Die kritisch-sorgfältige Vergleichung aller bekannten slavonischen Dialekte, welche gedrukte Bücher haben, und der urslavonischen Sprachen, aus welchen der polnischen so vieles zufloß, so wie die Strenge, womit nichts ohne Beleg und Beweis aus der wirklichen Büchersprache geblieben ist, machen das Werk jedem Sprachforscher unentbehrlich. Auch der deutsche Sprachkenner kan, ohne den Vorwurf der Einseitigkeit, dasselbe nicht entbehren. War nicht bis ins zwölfte Jahrhundert bis an die Elbe alles slavisch, und leben nicht in Böhmen, Schlesien, in den Lausitzen, in Krain noch mehrere Millionen Slaven? Auch ist in der Wurzel der slavischen und germanischen Sprache viel mehr Verwandtschaft, als Viele glauben, wie noch neuerlich Wolke in seinem viel zu wenig geachteten Anleit gezeigt hat. Billig legt aber bei diesem Universalglossarium der slavonischen Sprache Linde die polnische zum Grunde, da die polnische Nation in der Mitte der großen Slavonenwelt liegt, wenn gleich den Böhmen das höhere Alter ihrer Litteratur, den Russen die raschen Fortschritte der ihrigen in neuern Zeiten zugestanden werden müssen. Uebrigens verdient es noch besondern Dank, daß der Verfasser mit besonderm Fleiße alle alten polnischen Bibelübersezungen brauchte, und das Russische und Altslavonische mit cyrillischen modernisirten Buchstaben, nicht nach der vorgeschlagenen Schlözerschen oder Bacmeisterschen Orthographie schrieb.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanisches Amerika.

In englischen Zeitungen liest man Nachrichten aus Buenos-ayres, die bis zum 14 Mai reichen, und unter Anderm Folgendes enthalten: „Bulletin von der Armee, welche Montevideo belagert. Wenn das Volk von Montevideo nicht durch militärischen Despotismus unterdrükt würde, oder wenn es eine Civilautorität an der Spize hätte, welche ihre Schuldigkeit thun, ihr Ansehen behaupten und den Militärkommandanten mit Nachdruk begreiflich machen würde, es sey völlig unnüz, sich länger zu vertheidigen, so ist es keinem Zweifel unterworfen, daß dieser Plaz nicht schon lange zu kapituliren verlangt hätte. Wir wissen gewiß, daß von den 23 bis 24,000 Einwohnern, welche in die Festung eingeschlossen sind, zwei Drittheile den Wunsch hegen, sich der neuen Ordnung der Dinge zu unterwerfen; allein es fehlt ihnen an Muth,

ſich darüber zu erklären. Die aus 2500 Mann, theils Soldaten, theils bewafneten Einwohnern beſtehende Garniſon vertheidigt ſich nur noch in der Hofnung, eine Unterſtüzung von 4000 Mann ankommen zu ſehen, welche man aus Europa zu ſchiken verſprochen hat, und während man ſich mit dieſer Hofnung ſchmeichelt, macht die Landesarmee Anſtalten zu neuen Operationen. Bald werden die Schanzarbeiten bis zum Marsfelde vorgerükt ſeyn, die Kanonen werden zu wirken anfangen, und man wird nur zu ſpät einſehen, daß man ſich viel früher in eine vernünftige Unterhandlung hätte einlaſſen und den Krieg nicht bis zu jener äußerſten Strenge treiben ſollen, womit dermalen die Feſtung bedroht iſt. Alles Getreide von der lezten Erndte, das unſern Feinden gehörte, iſt eingeſammelt worden. Zwei Drittheile wurden den Patrioten ausgeliefert, welche die Erndte beſorgten, der Ueberreſt fiel dem Staat anheim, aus deſſen Magazinen die Armee mit Brodrationen verſehen wird. Am 8 feierte die Belagerungsarmee mit allem militäriſchen Pomp ein Dankfeſt wegen der erfolgten Aufſtellung der ſouverainen Staatsverſammlung und der ausübenden Gewalt. Der Obergeneral, die Chefs der verſchiedenen Korps und Truppenabtheilungen, die Subalternoffiziere und alle Truppen legten in Gegenwart von 10,000 Menſchen aus beiden Geſchlechtern den Eid der Treue ab. — Ein außerordentlicher Kourier, welcher am 3 April aus Chili abging, überbrachte der Regierung die unglükliche Nachricht von dem Verluſt der Stadt Conception di Pinco, welche am 29 März durch 13,000 Mann überfallen wurde; die Hauptſtadt machte die lebhafteſten Anſtalten, um dieſe Verwegenheit des Feindes zu beſtrafen, und man hofft, der Erfolg werde dem Eifer entſprechen, mit welchem dieſe Städte entſchloſſen ſind, ihre Freiheit und Unabhängigkeit zu behaupten."

Am 14 Mai erſchien zu Buenos-ayres eine außerordentliche Zeitung mit ausführlichen Nachrichten von einigen, durch den Gouverneur von Chili über die royaliſtiſche Partei erfochtenen Vortheilen. Während man parlamentirte, ſezte Don Vereias ſeine 400 Mann ſtarke Avantgarde in Bewegung, und ließ auf die Poſten an der andern Seite des Mauleſluſſes ſchießen. Hierauf entſchloß er ſich mit 300 Grenadieren und 300 Milizkavalleriſten die feindliche Avantgarde anzugreifen. Dis geſchah mit ſolcher Heimlichkeit, daß ſie um 3 Uhr des Morgens, ohne entdekt zu werden, im feindlichen Lager ankam. Auf das Anrufen, Qui vive, wurde mit dem Geſchrei, das Vaterland, und einer allgemeinen Salve geantwortet. Der Feind nahm die Flucht, und ließ 7 Kanonen im Stich, die ſeine ganze Artillerie ausmachten; es hieß der Anführer der zweiten Diviſion, J. Berganza, der Intendant Vergara, der Anführer der Dragoner, der Generalmajor, und nach einigen Berichten auch der Obergeneral, ſeyen todt geblieben. Die ganze feindliche Armee war gegenwärtig; ſie beſtand aus 2000 Mann Infanterie und 4000 Kavallerie; inzwiſchen war es den ſo wenig zahlreichen Inſurgenten doch gelungen, ſie zu überfallen, und ihre Kanonen an einen ſichern Ort abzuführen, als die Feinde endlich ſich von ihrem Schreken erholten, und bei dem Anblike der außerordentlich kleinen Zahl des Patriotenkorps daſſelbe ihrerſeits angriffen, und zum Rükzuge zwangen.

Depeſche des Generals Belgrano an die oberſte vollziehende Gewalt: „Jujui, 4 März 1813. Excellenz, ich erfahre durch die lezten von Potoſi, Charcas, Cochabamba und Santa-Cruz de la Sierra eingegangenen offiziellen Nachrichten, daß in dieſen Städten Ruhe und Ordnung herrſcht, und daß ſie bereit ſind, die größten Opfer zu Befeſtigung ihrer Freiheit zu bringen. Der General Goyeneche ſchikte eiligſt ſein Geld, Munition ꝛc. nach dem Desaguadero zurük. Er litt außerordentlich durch den Mangel an Lebensmitteln, und vermochte nicht die Ausbrüche der Zwietracht, die ſich in ſeiner Armee zwiſchen den europäiſchen und amerikaniſchen Offizieren eingeſchlichen hatte, zu unterdrüken. Die Zahl ſeiner Truppen belief ſich höchſtens noch auf 3000 Mann unregelmäßig bewafnete Infanterie und 1000 Pferde, von den Diviſionen Cuſco und Guancavelica."

Nordamerika.

Die Regierung hatte nachſtehendes Schreiben des Generals Dearborn an den Kriegsminiſter aus dem Hauptquartier zu Fort Georg, vom 6 Jun., bekannt gemacht: „Heute Abend erhielt ich einen Boten von der Mündung des Stroms, der mir die Nachricht überbrachte, daß unſre Truppen, unter Kommando des Generals Chandler, dieſen Morgen um 2 Uhr von allen engliſchen und indianiſchen Streitkräften angegriffen wurden, und daß durch ein ſonderbares Mißgeſchik, obgleich unſer Verluſt gering iſt (er überſteigt nicht 30 Mann) und der Feind in vollkommene Unordnung gebracht, und vom Schlachtfelde vertrieben wurde, die zwei Brigadegenerale, Chandler und Winder, in feindliche Gefangenſchaft gerathen ſind. Sie hatten ſich voran gewagt, um den Stand einer Artilleriekompagnie zu rekognoziren, als der Angrif begann. Man ſagt, der engliſche General Vincent ſey getödtet worden. Der Obriſt Clarke hat eine tödtliche Wunde, und iſt mit 60 Gefangenen des 42ſten engliſchen Regiments in unſre Hände gefallen. Der geſamte Verluſt des Feindes beträgt 250 Mann. Er begehrte durch einen an uns abgeſchikten Parlamentär Erlaubniß, ſeine Todten zu begraben. Der General Lewis, von dem Brigadegeneral Boyd begleitet, übernimmt nun das Kommando des Vortrabs. Es haben noch andre wenig wichtige Gefechte zwiſchen unſern und den feindlichen Truppen ſtatt gehabt. Wir erwarten unverzüglich Verſtärkungen."

(Aus dem Star vom 9 Aug.) In Canada wollte man am 23 Jun. durch Reiſende wiſſen, daß wieder ein neues Treffen zwiſchen einem engliſchen Korps und den Amerikanern, bei Beaverdam, etwa ſechs Meilen hinter Queenstown, vorgefallen ſey, worin 700 Mann geblieben oder gefangen wären. Man wußte noch nichts Näheres darüber. Die amerikaniſche Armee in Ober-Canada hatte eine ſtarke Poſition zwiſchen Newark und Queenstown inne; ſie beſtand aus 3500 Mann, unter Anführung des Generals Boyd, da General Dearborn krank und unbienſtfähig war. — Nach Briefen aus Waſhington hatte man dort offizielle Nachricht, daß die Engländer bei Sandy-Point, etwa 45 Meilen von Richmond, 3 bis 5000 Mann ans Land geſezt hätten. Man glaubte, ſie beabſichtigten einen Angrif auf die Hauptſtadt von Virginien, wo man vielleicht keine hinlängliche Macht zum Widerſtande hat. Auch

besorgte man, die Engländer möchten die Neger zum Aufruhr reizen, in welchem Falle ganz Nieder-Virginien verwüstet werden würde. Die Engländer sind in diesem Augenblike mitten unter Pflanzungen, wo sich im Durchschnitt 4 bis 5 Schwarze gegen Einen Weißen finden, so daß wenn der Aufruhr ausbricht, die Weißen keinen Ausweg als die Flucht haben.

Spanien.

(Aus dem Sun vom 13 Aug.) Pampeluna ist fortwährend durch ein spanisches Korps unter Anführung des Generals O'Donnell blokirt; man kan diese Festung aber nicht lebhaft drängen, da das Korps des Generals Hill abgezogen ist, um Lord Wellingtons Armee, der mit den Divisionen Packenham, Pringle und Clinton eine starke Stellung inne hat, zu verstärken. — Der schlechte Erfolg des fürchterlichen Sturms auf St. Sebastian am 27 Jul. ist der Ueberschwemmung einer Transchee zuzuschreiben, die den Isthmus, auf welchem St. Sebastian liegt, vom festen Lande trennt. Das Gemezel war schrekklich; Alles was in den Transcheen war, kam um. Besonders die Portugiesen wurden Alle getödtet. Das englische, 420 Mann starke Bataillon of the Royals hatte 298 Todte oder Verwundete.

(Aus dem Courrier.) Nach Briefen aus Cadix vom 9 Jul. ist der päpstliche Nuncius Gravina aus Spanien fortgeschikt und nach Sizilien geschaft worden. Man hat sein weltliches Vermögen in Beschlag genommen, weil er in Betref des Dekrets, wodurch die Inquisition abgeschaft wurde, gegen die spanische Regierung zu intrigiren nicht aufgehört hat. Die spanischen Zeitungen schreiben dem Betragen dieses Nuncius die Weigerung des englischen Parlaments, rüksichtlich der Forderungen der Katholiken zu.

Großbritannien.

(Aus dem Sun vom 13 Aug.) In Folge der großen Schwierigkeiten, die zu Chatam und Sheerneß gegenwärtig liegenden Fregatten zu bemannen, ist befohlen worden den Christian VII. abzutakeln und seine Equipage zu vertheilen. Indessen wird man jenes Linienschif auch sobald als möglich wieder bemannen. Wir können uns nicht enthalten, dieses Faktum anzuführen, ob es gleich zu unangenehmen Betrachtungen Anlaß gibt. Dergleichen Maaßregeln waren nicht nöthig, als wir uns noch Matrosen aus dem mittelländischen und adriatischen Meere, aus dem Archipel, der Ostsee, aus Amerika und selbst von den französischen Küsten verschaffen konnten. Wir sind hier gezwungen die nachtheiligen Folgen von Frankreichs Beharrlichkeit bei seinem Kontinentalsystem einzugestehen. — Eine beträchtliche Anzahl Deserteurs von der Armee soll sich in Korps gebildet haben, und in der Gegend von Mancheſter verstekt aufhalten. Bis jezt waren alle Bemühungen der Obrigkeiten, sie anzuhalten, fruchtlos. — Der Viceadmiral Crown wird in einigen Tagen die Nore (Sandbank vor der Mündung der Themse) mit 5 Linienschiffen verlassen, um den Contreadmiral Karobka vor Vliessingen abzulösen. — Gestern und heute früh hat man böslicherweise das Gerücht verbreitet, in dem so stark bevölkerten Londoner Quartiere Wapping habe sich die Pest geäußert, und schon einige Menschen hingerafft. Diese Nachricht ist, wie wir bestimmt versichern können, ungegründet. Die Obrigkeiten von Wapping haben öffentlich erklärt, die verbreiteten Besorgnisse seyen grundlos; seit dem 31 Jul. sey sogar nur Ein Begräbniß in ihrem Kirchspiele gewesen. — Mit dem Paketboot Lady Wellington, welches dermalen unter Quarantaine liegt, ist ein Brief aus Malta vom 22 Jun. angekommen, den wir vor Augen haben. Hiernach hatte in den zwei oder drei lezten Tagen die Pest sehr an Heftigkeit abgenommen, und man hofte, sie würde bis zum 24 aufhören. Nicht ein einziger Engländer war, in Folge der bekannten europäischen Vorbauungsmittel, von der Krankheit befallen worden. Also ist es falsch, daß sie unter der Besazung herrsche. Eben so starben im verflossenen Jahre zu Konstantinopel 26,000 Menschen an der Pest; aber sehr wenige Engländer wurden befallen, und nur Einer starb. Diese Bemerkung kan die Besorgnisse in Europa mindern, ob sie gleich keineswegs den sehr heilsamen Sanitätsmaaßregeln nachtheilig seyn soll. — General Maitland hat sich am Freitage nach Portsmouth begeben, um sich auf dem Boyne von 98 Kanonen nach Malta einzuschiffen, wo ihm das Kommando übertragen ist. Zugleich wird er auf seinem Schiffe einen nach Sardinien bestimmten russischen Minister mitnehmen.

Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden, Rußland und Dänemark.

Oberhaus. Dienstag, den 15 Jul. Lord Roslyn hatte erwartet zu sehen, daß der edle Lord gegenüber (Liverpool) das Wesentliche der Verbindung zwischen Rußland und Schweden, welches zur gehörigen Erwägung des schwedischen Traktats nothwendig sey, vorlegen werde; aber er fand nun, daß es nicht seine Absicht sey, diese Papiere heute mitzutheilen. Aus diesem Grunde vermuthete er, der Minister werde selbst nichts dagegen haben, daß die Untersuchung des schwedischen Traktats ausgesezt bleibe. Er habe aber noch eine andre Ursache darauf zu dringen, da ein edler Freund unpäßlich sey, dem doch sehr daran gelegen wäre, bei den Debatten gegenwärtig zu seyn. Lord Liverpool fand den ersten Grund nicht zureichend, da er sich im Stande befinden würde, das bemeldete Papier am folgenden Tage vorzulegen, und wisse, daß es nichts enthalte, was eine Verschiebung der Untersuchung des schwedischen Traktats vom Donnerstag auf den Freitag veranlassen könne. Der zweite Grund sey, wie er gestehen müsse, hinlänglich, eine jede Verschiebung zu rechtfertigen, die nicht mit dem öffentlichen Dienste streitend wäre. (Die Verhandlung wurde bis zum Freitag ausgesezt.) Unterhaus, am nemlichen Tage. Hr. Ponsonby stand auf und schlug eine Addresse an den Prinzen Regenten wegen Abschriften oder Auszügen aus solchen Briefen oder Mittheilungen vor, die zwischen Großbritannien oder einem akkreditirten Minister Dänemarks in diesem Jahre gewechselt seyn möchten. Es sey seine Absicht, auf den am nächsten Freitage abzuhandelnden Gegenstand ein Licht zu werfen, wozu die Bewilligung seines Vorschlages nothwendig sey. Der Traktat mit Schweden, so sage man, solle die Unabhängigkeit des Nordens sichern, und eine Bedingung desselben ziele dahin, das Königreich Norwegen, welches einen bedeutenden Theil der Lande der Krone Dänemark ausmache, an Schweden zu überlassen. Es sey bekannt, daß vor Kurzem ein dänischer Minister hier gewesen sey und daß Frankreich in

einem authentischen Dokumente erklärt habe, wir hätten Dänemark einen Theil der sogenannten französischen Seedepartements in Deutschland angeboten, worunter vermuthlich Hamburg und andere Hansestädte verstanden würden. Es sey auch ein Gefecht bei Hamburg vorgefallen, in welchem man, nach dem Berichte des französischen Generals, unter den Gebliebenen verschiedene Dänen gefunden habe. Es sey nunmehr entschieden, daß sich Dänemark zum Vortheil Frankreichs erklärt habe, weil, wie es scheine, man nicht die passenden Mittel angewendet, welche die Absichten jenes Staates erfordert hätten. Welches diese Absichten wären, wolle er sich nicht erdreisten zu sagen. Um aber den schwedischen Traktat richtig zu beurtheilen, sey es nothwendig zu erfahren, was vorgefallen sey, als der dänische Minister mit friedlichen Absichten, welche er nicht erreichte, nach England kam; und es sey jezt offenbar, daß Dänemark nunmehr wirksame und energische Maaßregeln gegen die Allirten genommen habe. Er hoffe, der edle Lord (Castlereagh) werde sich gefallen lassen, daß die Papiere zur Aufklärung dessen, was diesen Zustand der Dinge herbeigeführt, vorgelegt würden. Da die bemerkte Bedingung nicht blos diese sey, die schwedische Besizuahme Norwegens anzuerkennen, sondern dazu mit unserer Seemacht selbst mitzuwirken, so müsse die Absicht derselben seyn, Dänemarks Haß gegen dieses Land noch zu vermehren. Er schloß, indem er den Vorschlag seiner Addresse machte. Lord Castlereagh sagte: da die Papiere nicht in Hinsicht der Verhandlungen des Tages gefordert wären, so könne er sich nicht weiter als nothwendig in den Gegenstand einlassen. Er befürchte, daß diese Papiere auf keine Weise zur bessern Beurtheilung des Inhalts unsers Traktats mit Schweden, oder der Bestimmungen, die derselbe enthalte, nöthig seyen. Keine uns von Seite Dänemarks gemachte Eröfnungen, selbst wenn sie zulässig gewesen wären, könnten die Abschließung unsers Traktats am 3 März verhindert haben; folglich wäre lezterer unabhängig von allen solchen Betrachtungen. Es stehe einem jeden Mitgliede frei, über die vorgeschlagene Abtretung Norwegens zu reden und die allgemeine Lage der Sachen zu beurtheilen; aber der Traktat müsse nach seinem eignen Werthe und nach den Umständen beurtheilt werden. Es seyen auch einige Punkte in unsern Unterhandlungen mit Dänemark zu delikat, um mitgetheilt zu werden. Er könne also der Adresse nicht beistimmen. Hr. Ponsonby verlangte alle Papiere des laufenden Jahres, da es wahrscheinlich sey, daß Mittheilungen vor dem 3 März geschehen wären. Es sey nothwendig zu wissen, welche Wirkungen dieser Traktat seitdem in Dänemark gehabt habe. Es sey in Bekanntmachung dieser Papiere keine Gefahr für Rußland, Schweden, Dänemark oder auch uns selbst zu erbliken, da der Inhalt derselben bereits allen diesen Mächten bekannt seyn müsse, und Dänemark jezt bestimmt habe, sich in Frankreichs Rath und Arme zu werfen. Das Haus müsse die Thatsachen offiziell kennen, und er glaube, der edle Lord sey es seiner eigenen Rechtfertigung schuldig, sie vorzulegen. Lord Castlereagh konnte das Delikate der Sache nicht erklären, ohne zugleich die Gründe auseinander zu sezen. Es sey ein Unterschied unter Oeffentlichkeit in den Unterhandlungen und Oeffentlichkeit in den Thatsachen. Sollte der Punkt mit Norwegen als ein Argument gebraucht werden, so sey er vorbereitet, den Traktat über diesen Punkt zu vertheidigen. Hr. Ponsonby glaubte blos, er müsse als Ursache der Veränderungen in Dänemark behandelt werden. Lord Castlereagh hielt sich an sein Gesagtes. Hr. Horner fragte, welche Mittheilungen vor dem 3 März statt gefunden hätten. Lord Castlereagh sagte, es sey eine vom 25 Febr., die ganz unzulässig gewesen wäre. Sey sie aber auch anders gewesen, so habe man sich doch nicht so darauf einlassen können, daß der schwedische Traktat dadurch verhindert worden wäre. Hrn. Ponsonby's Vorschlag wegen einer Addresse wurde verworfen.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Bis zum 21 Aug. war die Kaiserin noch nicht nach Cherbourg abgereist. In dieser Stadt wurden außerordentliche Anstalten zum feierlichen Empfang J. M. gemacht, und die Zahl der herbeiströmenden Fremden aus den umliegenden Departements war sehr groß. Man glaubte, die Kaiserin werde auf dieser Reise noch einige Umwege machen, und z. B. Caen besuchen.

Paris, 20 Aug. Konsol. 5Proz. 73 Fr. 90 Cent. Bankaktien 1142 Fr. 50 Centimen.

Italien.

Die Mailänder Zeitungen bis zum 21 Aug. enthalten keine Nachrichten von der Armee an der illyrischen Gränze.

Dem italienischen Erhaltungssenat wurde am 20 Aug. durch eine Botschaft der Regierung ein k. k. Dekret mitgetheilt, wodurch der Senator Graf Veneri auf ein Jahr, vom 15 Aug. an gerechnet, zum Präsidenten des besagten Senats ernannt wird.

Die Sanitätskommission zu Genua machte unterm 18 Aug. bekannt, daß auf Malta nach den lezten Berichten die Sterblichkeit, in dem Verhältniß von 40 Todesfällen des Tages, fortdaure.

Deutschland.

Der kaiserl. östreichische Geschäftsträger zu München, Freiherr v. Hruby, hat diese Stadt am 18 Aug. verlassen.

Zu Weilheim im Isarkreise schlug am 20 Aug. Abends der Blizin eine Mühle, und die ausgebrochene Feuersbrunst bedrohte den ganzen Ort, als die auf dem Durchmarsch eben dort einquartierte zweite Eskadron des 13ten französischen Husarenregiments herbeieilte, und nach dem Vorgang ihres Chefs und ihrer Offiziere so entschlossene und kräftige Hülfe beim Löschen leistete, daß sie sich das größte Verdienst um die Rettung von Weilheim erwarb. Unter andern trugen die Husaren, ohne an die Schonung ihrer Uniformen zu denken, große Lasten von Holz und Brettern, durch den hoch angeschwollenen Bach, um sie in Sicherheit zu bringen und dem Feuer die Nahrung zu entziehen. Diese brave Eskadron, welche zu Rom, unter Anführung eines französischen Rittmeisters kürzlich errichtet wurde, ist so eben von Augsburg nach Würzburg aufgebrochen.

Am 22 und 23 Aug. traf keine Post aus Hof zu Baireuth ein. Am 21 marschirte ein Kommando östreichischer und russischer Truppen von Asch über Rehau (drei Stunden von Hof).

Oestreich.

Der General Moreau war zu Prag angekommen, und hatte am 18 Aug. die Ehre gehabt, mit den drei allirten Monarchen zu speisen. (B. Z.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 241. 29 Aug. 1813.

Blike auf Litteratur. (Fortsezung.) — Spanisches Amerika. — Nordamerika. — Großbritannien. — Frankreich. (Publikation zu Hamburg. Einnahme von Lauenburg durch den Fürsten von Eckmühl.) — Schweiz. — Deutschland. (Feindseligkeiten bei Hof.) — Dänemark. — Oestreich. — Beilage. Nro. 41. (Ankündigungen.)

Blike auf Litteratur.

(Fortsezung.)

Herzerhebend ist der Enthusiasmus, mit welchem nicht nur die ausgewanderten, in Italien, Frankreich und Deutschland zerstreuten griechischen Gelehrten, sondern auch mehrere Schulanstalten im Herzen von Griechenland selbst für die Wiederbelebung ihres in Aberglauben und Dumpfheit versunkenen Vaterlandes unabläßig bemüht sind. Einst als die Orlowe den furchtbar Getäuschten das Evangelium der Befreiung predigten, lebte freilich eine ganz andere Hofnung unter ihnen. Aber nicht durch Revolution sollte das göttliche Feuer dort gezündet werden. Durch Unterricht und bessere Bildung allein kan die Wiedergeburt gedeihen. Hier mögen einstweilen drei treffliche Männer genannt werden, die, außer ihrem Vaterlande lebend, alle Kulturmittel für dasselbe in Anspruch nehmen. In den zwei Drukereien, die in Wien allein für Neugriechen beschäftigt sind (andere, die theilweise auch für sie druken, nicht zu erwähnen), erscheinen jezt zwei neugriechisch geschriebene Zeitungen, die eine ist der Hellenische Telegraph, des durch die Ausgabe eines griechisch-türkischen Wörterbuchs und einer griechisch-türkischen Grammatik bekannten Augenarztes, Doktors Demetrios Alexandrides, eine politisch-philologische Handelszeitung, die seit einem Jahre ausgegeben wird; die zweite schon drei Jahr alte heißt Hermes Logios, der gelehrte Merkur, und verdient diesen Namen wegen seiner zwekmäßigen Aufsäze und Ankündigungen vollkommen. Monatlich erscheint ein Heft in zwei Bogen in gr. 8. in Wien (bei Beck und Schalbacher). Der Herausgeber ist der nicht genug zu lobende und um seine Nation hochverdiente Wiener Archimandrit Anthimos Gasi, derselbe, dem wir außer vielen andern Werken, wie z. B. die kleine griechische Geographie, auch das klassische große Wörterbuch der altgriechischen Sprache verdanken. In drei Theilen in gr. 4. (der dritte ist so eben vollendet) in Venedig gedrukt, enthält das Wörterbuch, bei welchem das Schneidersche nach der zweiten großen Ausgabe zum Grunde liegt, den vollständigsten Sprachschaz der altgriechischen Sprache zunächst für die Neugriechen, aber auch für alle Philologen unentbehrlich, um den Preis von 7 holländischen Dukaten. Der dritte Wiederhersteller griechischer Litteratur ist der durch Jahre und Verdienste ehrwürdige Arzt Diamantius Coray in Paris, der unterstüzt durch die Brüder Zisimos zu Janne eine ganze Reihe altgriechischer Schriftsteller theils als Prodromus, theils als griechische Bibliothek in Paris in Druk gegeben hat, mit griechischen Scholien und Verbesserungen, zulezt noch den Isocrates und die Biographie Plutarchs, wovon bis jezt 7 Theile erschienen sind. Mit Feuereifer spricht dieser durch Alter geschwächte Mann in den Einleitungen und Vorreden zu seinen Ausgaben von der Wiedergeburt seiner Landsleute, redet bald die Männer zu Smyrna, bald die zu Salonichi, bald auf den Inseln an, zeigt wie der Sprach- und Schulunterricht verbessert, und das pfaffische und politische Vorurtheil bekämpft werden müsse. Zuerst erhob der für sein Vaterland begeisterte Mann seine Stimme in der Einleitung zur Ausgabe der Schrift des Hippokrates über Klima und Landesart. Dasselbe aber hat er mit Nachdruk in der Vorrede zum Heliodor, Isokrates und Plutarch fortgesezt, und es verlohnte sich wohl der Mühe, daß ein sachkundiger Mann, etwa Professor Ukert in Gotha, dem wir schon ein so meisterhaft entworfenes Gemälde von Griechenland (Königsberg, Nicolovius 1810 in Kalenderform) zu verdanken haben, diese zerstreuten Bruchstüke über die wiederaufblühende Kultur der Neugriechen aufnähme und sie in ein Ganzes verwebte. Derselbe Coray hat unter der Maske eines Dorfbewohners zu Bolissa auf der Insel Chios angefangen, die einzelnen Rhapsodien der Ilias zu Paris bei Eberard (wo alle Schriften Coray's gedrukt sind) abdruken zu lassen, wobei die Wolfischen und Heynischen Ausgaben benuzt, aber auch die Venediger und andere Scholiasten excerpirt sind. Die mit ergreifender Gemüthlichkeit geschriebene Vorrede zu dieser Ausgabe des ersten Gesangs der Ilias, dem die übrigen folgen sollen, verdient auch in Deutschland bekannt zu werden, und dis Verdienst erwarb sich ein Recensent in der mit großer Sachkenntniß von kundigen Männern fortgesezten Wiener Litteraturzeitung (Nro. 23. 24.).

Spanisches Amerika.

Die Regierung von Portorico hat mehrere neue Reglements zu Begünstigung des Handels erlassen, die Privilegien, welche bisher die Hauptstadt ausschließend genoß, sind nunmehr auf alle übrigen Seehäfen ausgedehnt, in welchen die spanischen und neutralen Schiffe ausladen, und Kolonialprodukte und sogar edle Metalle dagegen einladen dürfen; sie brauchen sich nun nicht mehr an die Douane der Hauptstadt zu wenden. Die Einfuhr von Gold und Silber ist keiner Abgabe mehr unterworfen, die Ausfuhr des Goldes in fremde Länder unterliegt einer Abgabe von 3 und jene des Silbers einer Abgabe von 10 Prozent. Spanische Unterthanen, welche Schlachtvieh ausführen, bezahlen für das größere 2 Piaster, für das kleinere 4 Realen fürs Stük. Fremde, welche es ausführen, bezahlen für ersteres 3 Piaster und für lezteres 6 Realen.

Nordamerika.

(Aus dem Sun vom 13 Aug.) Vor dem nordamerikanischen Senat schwebte zulezt eine Bill, um den Gebrauch der englischen Licenzen zu jedem Preise zu verbieten. Die vorgeschlagene Strafe für den Zuwiderhandelnden beträgt 10,000 Dollars. Die mit dergleichen Licenzen schon unter Segel gegangenen Schiffe sollen aufgefordert werden, vor dem 1 Okt. bei Strafe der Konfiskation zurükzukehren. — Der Senat hat mit großer Mehrheit die Ernennung des Hrn. Gallatin zum Minister in Rußland zu genehmigen sich geweigert, insofern nicht das von ihm bisher bekleidete Amt eines Sekretärs der Schazkammer durch diese Ernennung für erledigt angesehen wird.

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 9 Aug.) Verflossenen Sonntag war nachstehendes Bulletin über die Gesundheit des Königs im Pallast von St. James angeschlagen: „Schloß Windsor, 7 Aug. Der Zustand Sr. Majestät hat im lezten Monat abgewechselt; aber er war im Ganzen nicht unbefriedigend, und ist gegenwärtig sehr ruhig." — Das Paketboot the Chichester ist zu Falmouth mit Briefen vor den Inseln unter dem Winde eingelaufen. Von St. Thomas machte es seine Ueberfahrt in 24 Tagen. Es begegnete der amerikanischen Fregatte Kongreß, hatte aber das Glük ihr zu entkommen. — Die Anhänger des lezten Sultans von Palambang auf der Insel Java sind im August vorigen Jahres geschlagen worden; allein der englische Major Meaves blieb im Gefechte.

Frankreich.

Die Pariser Zeitungen und Briefe vom 22 Aug. sind zu Augsburg ausgeblieben.

Zu Hamburg erschien nachstehender Beschluß: „Der Graf v. Hogendorp, Divisionsgeneral, Aide de Camp des Kaisers, Offizier der Ehrenlegion, Ritter Großkreuz des Reunionsordens, Gouverneur von Hamburg, erwägend 1. die Aufkündigung des Waffenstillstandes, und den nahen Anfang der Feindseligkeiten; 2. daß in einer im Belagerungsstand erklärten Stadt jede Zusammenrottirung den Gesezen zuwider ist, und als Verlezung der öffentlichen Sicherheit angesehen wird; 3. daß es der Ordnung und Ruhe gemäß ist, selbiger zuvorzukommen, sie zu zerstreuen, und durch alle mögliche Mittel zu verhindern, beschließt: Art. 1. Alle Versammlungen der Einwohner in den Straßen in der Stadt oder den Vorstädten sind aufs Strengste verboten. 2. Besagte Versammlungen sollen durch bewafnete Macht auseinandergetrieben werden; wenn sie nicht auf die erste Aufforderung auseinander gehen, so sollen die Schuldigen arretirt und erschossen werden. 3. Frauenzimmer sollen gleichfalls durch bewafnete Macht auseinander getrieben, arretirt, mit Ruthen gepeitscht, und eingekerkert werden. 4. Das Zusammenstehen von mehr als vier Personen soll als Versammlung angesehen werden. 5. Im Fall eines feindlichen Angriffs gegen Hamburg, wenn die Truppen zu den Waffen greifen oder Kanonen gelöst werden, sind die Bürger gehalten, sich in das Innere ihrer Häuser zu begeben, und die Thüren zu verschließen. 6. Jeder Einwohner, der keine öffentliche Verwaltung versieht, welcher während des Kanonenfeuers ohne schriftliche Autorisation in den Straßen der Stadt oder Vorstädten angetroffen wird, soll arretirt, und von Uns zur Einkerkerung verurtheilt, oder nach den Umständen vor eine Militärkommission gezogen werden. 7. Jeder Einwohner, welcher auf den Wällen, den Innen- und Außenwerken angetroffen wird, soll arretirt, zur Einkerkerung verurtheilt, und wenn es während eines Angriffs ist, erschossen werden. 8. Jeder, der überwiesen ist, beunruhigende Gerüchte verbreitet zu haben, oder der durch Schriften, Worte und Handlungen die öffentliche Ruhe zu stören suchte, soll arretirt und vor eine Militärkommission gezogen werden. 9. Sollte zwischen einem Einwohner und einem Militär ein Streit entstehen, so soll der Einwohner Uns oder dem Plazkommandanten seine Klage vorlegen, und es soll ihm Gerechtigkeit wiederfahren; aber auf keinen Fall und unter keinem Vorwande darf der Einwohner unternehmen sich selbst Recht zu verschaffen. Jeder Einwohner und Bürger, welcher an einen französischen Militär Hand anlegen würde, vorzüglich, wenn er im Dienst und von der Wache ist, soll erschossen werden. 10. Gegenwärtiger Beschluß soll in beiden Sprachen gedrukt, in der Stadt und in den Vorstädten bekannt gemacht und angeschlagen werden. Geschehen Hamburg, den 15 Aug. 1813. Graf v. Hogendorp."

Gleichfalls aus Hamburg wird unterm 18 Aug. geschrieben: „Gestern Morgens um 11 Uhr begab sich der General Graf Hogendorp, Gouverneur von Hamburg, nach dem Stadthause, wo er das Munizipalkorps, das Präfekturkonseil, die Mitglieder der Kommerzkammer, die Diener der verschiedenen Gottesverehrungen und die vornehmsten Einwohner hatte zusammenkommen lassen. Der Hr. Gouverneur zeigte zuförderst an, daß die Zeit des Waffenstillstandes abgelaufen sey, und daß die Feindseligkeiten wieder anfangen würden. Alsdann hielt er eine Anrede an die Versammlung, worin er zuerst die gehässige Empörung der Einwohner von Hamburg mit der Gnade zusammenstellte, die ihnen der Kaiser wiederfahren lassen, und dann hinzufügte: er hoffe, daß diese Verzeihung, die sie nicht zu erwarten gehabt, sie künftig zu Gesinnungen zurükführen werde, die ihrem wahren Interesse und der Unterwerfung angemessen wären, welche Unterthanen ihrem rechtmäßigen Souverain schuldig sind; er glaube gern, daß alle Beamte und alle angesehene Personen ihren ganzen Einfluß anwenden würden, um diese Gesinnungen bei dem Volke zu erhalten und fortzupflanzen, und daß die Geistlichen besonders diese Moral in ihren Kirchen predigen müßten. Der Hr. Gouverneur schloß mit folgenden Worten: „Die Erhaltung dieser Stadt ist mir anvertraut. Ich bürge dem Kaiser dafür. Ich werde die Wahl rechtfertigen, womit Se. Majestät mich zu beehren geruht haben. Ich werde allen Einwohnern, die gerechte Beschwerden bei mir anzubringen haben, Gerechtigkeit, und zwar die strengste Gerechtigkeit wiederfahren lassen; aber wehe denjenigen, die meinen Befehlen zuwiderhandeln, und besonders denjenigen, die sich an einem französischen Soldaten vergreifen würden! diese sollen nach aller Strenge der Militärgesezе bestraft werden. Die Versammlung schien von dieser Rede durchdrungen zu seyn. Sie ersah aus derselben die entschlossne Willensmeinung des Hrn. Gouverneurs, die öffentliche Ruhe in der Stadt zu erhalten, und alle anwesende Personen versprachen, nichts zu unterlassen, damit der Hr. Gou-

vereint bei den Hamburgern jene Unterwerfung finde, ohne welche es keine Garantie gegen die Unordnungen der Anarchie gibt." — „Ferner unterm 19 Aug. Gestern, am 18, brach der Herr Marschall Fürst von Eckmühl aus seinen Kantonnirungen auf. Der Feind ward, nachdem er einen ziemlich beträchtlichen Verlust erlitten, auf allen Punkten zurükgetrieben. Man nahm ihm einige Gefangene ab. Die Dänen haben sich sehr gut gehalten. Vorige Nacht ließ der Fürst die drei Verschanzungen, die Lauenburg deken, angreifen. Das 3te Bataillon des 30sten Linienregiments nahm sie mit dem Bajonett ein, und der Feind zog sich in großer Verwirrung über die Stecknitz zurük, indem er die Verschanzungen mit seinen Todten und Verwundeten angefüllt ließ. Der Verlust, den er bei dieser Gelegenheit erlitten, muß beträchtlich seyn."

Ueber eben diese Vorfälle liest man noch folgende Artikel: „Lauenburg, vom 19 Aug. Gestern ließ der Hr. Marschall Fürst von Eckmühl die Stellung des Feindes vor Lauenburg rekognesziren. Es befanden sich daselbst 1800 Mann Infanterie und einige Kavallerie. Drei Verschanzungen und Artillerie machten diese Stellung sehr stark. Se. Durchlaucht ließ selbige diese Nacht durch das 3te Bataillon des 30sten Regiments, ohne einen Flintenschuß zu thun, mit dem Bajonett wegnehmen. Der Feind ging nach der Räumung der Stadt in großer Verwirrung über die Stecknitz zurük. Man hat Gefangene gemacht, worunter mehrere preußische Offiziere. Unser Verlust am 18 bestand in 100 meist leicht Verwundeten. Der Verlust des Feindes ist weit beträchtlicher." — „Spek vom 19 Aug. Bis jezt ist das Hauptquartier Sr. Durchlaucht des Fürsten von Hessen hier; aber alles zeigt an, daß heute noch aufgebrochen wird; wohin? ist noch nicht bekannt. Mölln ist besezt, und heute ist hier Nachricht eingegangen, daß Lauenburg, welches die Russen befestigt hatten, gleichfalls eingenommen ist. Unsere Truppen haben sich sehr tapfer betragen."

Die Mainzer Zeitung sagt: „Zwischen dem 18 und 22 Aug. sind von folgenden Truppengattungen mehr oder minder starke Abtheilungen durch unsere Stadt zur großen Armee abgegangen: vom 14ten und 23sten Chasseurregiment zu Pferd; vom 14ten, 19ten und 25sten Dragonerregiment; vom 6ten und 13ten Kuirassierregiment; vom 2ten, 36sten, 63sten, 79sten, 81sten, 85sten, 111ten, 113ten und 143sten Linienregiment; vom 36sten leichten Infanterieregiment; vom 1sten Marineregiment; ein Bataillon fürstl. Neuschatelischer Truppen, so wie Kanoniere und Artillerietrain von der kaiserlichen Garde."

* Paris, 21 Aug. Die erste Abtheilung der Correspondance de Grimm, Diderot etc. ist vor einigen Tagen in 6 Bänden erschienen; sie umfassen die Jahre 1753 bis 1769, die glänzende Periode von Montesquieu, Voltaire, Rousseau, Buffon und andern ausgezeichneten Männern. Wahrscheinlich um dem Werke mehr Abgang zu verschaffen, behaupten die Herausgeber in einer Vorrede, daß die ersten Jahre dieser Korrespondenz (1753, 54 und 55) von Raynal redigirt wären. Mit Recht wird diese Behauptung aber im procès verbal der Censur widerlegt. Man braucht nur die ersten Seiten des ersten Bandes zu lesen, um zu fühlen, daß Raynal unmöglich dieses schreiben konnte. Uebrigens soll sich eine literarische Korrespondenz von Raynal in der Bibliothek der Eremitage zu St. Petersburg befinden.

Schweiz.

* Vom 20 Aug. Die Deputirten des Konstanzischen Diözesankantons bei der eidsgenössischen Tagsazung in Zürich hatten sich während derselben zu zweimalen, am 23 Jun. und am 3 Jul., versammelt, um sich über ihre, früher schon in einer Privatkonferenz der Stände Uri, Schwyz und Unterwalden besprochenen, bischöflichen Verhältnisse gemeinsam zu berathen. Der Fall einer frühern oder spätern Erledigung des Bisthums Konstanz war bereits in dem Staatsvertrage, welchen die Eidsgenossenschaft im Jahre 1804 mit Sr. königl. Hoheit dem Großherzog von Baden schloß, vorausgesehen und es war auch schon einige Fürsorge darauf hin getroffen worden. Der ungewisse und schwankende Zustand, welcher indeß immer eingetreten wäre, wenn keine nähere Verabredungen zwischen den Kantonen zum Voraus statt fanden, mußte mit Recht allzugefährlich erscheinen, um diese lezteren nicht zur Pflicht zu machen. Dieselben sind nun in den obenerwähnten zwei Sizungen auf eine befriedigende Weise eingeleitet worden, und es läßt sich kaum zweifeln, daß die Ratifikationen dieser ersten Einleitungen allseitig erfolgen werden; es sollen solche bis zum 15 Aug. an die Regierung des Kantons Uri, dessen Gesandter in den Sizungen dieser katholischen Konferenz den Vorsiz führte, übermacht werden. Die Einmüthigkeit der Beschlüsse dieser Konferenz scheint für den Fortbestand des ältern Verbandes zwischen den betreffenden Kantons, auch bei einer künftigen neuen Organisation des Bisthums, von guter Vorbedeutung zu seyn, und die Vortheile, welche dieser Verband im Gegensaz der Zersükelungen und Vereinzelungen darbieten muß, scheinen mehr und mehr einzuleuchten. — Die Rede, womit der Doktor und Rathsherr Usteri, als Präsident des Züricherischen medizinisch-chirurgischen Kantonal-Instituts, am 2 Mai den neuen Studienkurs eröfnete, ist unter der Aufschrift: Erinnerungen für Studierende, im Drk erschienen. (Zürich, b. Orell. 44 S. in 8.) Es ist darin von wahrem Zeithaushalt, von der Nothwendigkeit früher, kluger Angewöhnungen, von zwekmäßiger Einrichtung der Privatstudien und von der gedoppelten wissenschaftlichen und moralischen Bescheidenheit die Rede; hinwieder wird mit Nachdruk gewarnt, vor der Sprache des Verführers, „der statt der Thatsachen und deutlicher Begriffe sinnlose Worte gibt, und der seine Hypotheses in wunderbares Dunkel hüllt, worin sie, Gespenstern gleich, die Phantaße nur so lange beschäftigen können, bis das Licht des Verstandes ihr trostloses Nebelgewölke verschwinden macht."

Deutschland.

Zu Frankfurt traf am 22 Aug. der Staatsrathsauditor Preron von Paris ein. Am nämlichen Tage passirten durch: der Baron de la Porte-Mabre, General-Schazmeister, und der Brigadegeneral Bagneris, auf seinem Wege aus Spanien nach Würzburg; imgleichen zwei französische Kouriere, der eine von Dresden nach Paris, der andre von Paris ins Hauptquartier. Am 23 Morgens um 9 Uhr reiste Hr. Saur, Auditor beim Staatsrathe, ins Hauptquartier der großen Armee durch. —

Am 23 trafen auch der Divisionsgeneral Audry und der Staatsrathsauditor Lefebvre de Courchamp, von Paris; die Grafen Tiesenhaus und Sulkowski von Warschau ꝛc. zu Frankfurt ein. Am 25 wollte der kaiserl. östreichische Gesandte, Freiherr v. Hügel, nach Wien abreisen.

Am 21 Aug. Abends war zu Frankfurt im Innern der dortigen Hauptwache Feuer ausgebrochen, durch die Thätigkeit des Militärs und der Einwohner aber sogleich wieder gelöscht worden. In einem darin befindlichen großen Gefängnisse befand sich eben ein Transport russischer und preußischer Kriegsgefangener.

Im Königreiche Westphalen sollen vermöge eines königlichen Dekrets vom 19. Aug. während der fünf lezten Monate dieses Jahrs für jeden Monat 5 Zulagscentimen von der Grund- und Patentsteuer, Behufs der Unterhaltung der auf dem Marsch befindlichen Truppen, erhoben werden.

Die Würzburger Zeitung macht einen Generalpardon für die Deserteurs von den großherzogl. würzburgischen Truppen bekannt.

Die Posten von Leipzig und Dresden sind am 27 Aug. zu Augsburg ausgeblieben. Dagegen trafen am 27 und 28 Nürnberger, Bamberger und Baireuther Zeitungen ein, in welchen man folgende Artikel liest: „Baireuth, 23 Aug. Heute und gestern ist keine Post aus Hof hier angelangt. Am 21 marschirte ein Kommando östreichischer und russischer Truppen von Asch über Rehau, drei Stunden von Hof." (Bair. Z.) — „Hof, 24 Aug. Am 22 d., als noch ein kleines französisches Detaschement vom 14ten Husarenregimente in der Stadt war, wurde dasselbe durch ein aus der Gegend von Rehau und Gefrees herbeigerüktes Streifkorps von etwa 250 Pferden, aus Kosaken und östreichischen Husaren bestehend, angegriffen. Der Offizier und die Ordonnanz entkamen, die übrigen 11 Mann fielen sämtlich verwundet in die Hände der Feinde. Der Anführer der feindlichen Truppen, ein östreichischer Husarenoffizier von Erzherzog Ferdinand, verhinderte viele Exzesse, und würde auch die geschehenen wohl gern verhindert haben. Die Streifpartie ging am 24 um 4 Uhr Nachmittags wieder ab." (Bamb. Z.)

Nach so eben eingehenden Berichten hat der Kaiser Napoleon bei Löwenberg die drei Korps unter dem Gen. v. Blücher, v. York und Prinz Mecklenburg (dieses aus Russen zusammengesezt), geschlagen und über den Bober zurükgedrükt. Man erwartete Nachricht von einer Schlacht bei Berlin; durch die Affaire bei Löwenberg sind die kombinirten Armeen voneinander abgeschnitten. Der Kaiser hat eine östreichische Division bei Plauen und Chemnitz vordringen lassen, indem er dem General Gouvion St. Cyr Befehl zuschikte sich zurükzuziehen. Die Absicht des Feindes war, die verschiedenen Korps des Kaisers in den Rüken zu nehmen, wovon derselbe aber schon hinlänglich unterrichtet war. Der Feind glaubte, Napoleon werde mit seiner ganzen Macht in Böhmen einfallen, und wurde in seinem Glauben bestätigt, indem alle Bewegungen von der französischen Armee dorthin gemacht wurden.

Dänemark.

Man versichert, heißt es in öffentlichen Blättern, die dänische Regierung werde der französischen Armee 10,000 Pferde liefern, und das frühere Verbot, Pferde auszuführen, hatte vermuthlich die deshalb eingegangene Verpflichtung zum Grunde. Der Prinz Georg von Hessen, Infanteriekapitän in dänischen Diensten, hat seine Entlassung erhalten, um in auswärtige Dienste zu treten.

Oestreich.

Das französische Amtsblatt meldet aus Wien vom 7 Aug.: „Die Kaufleute von Brody, die sich seit einiger Zeit fast ausschließlich der Spedition der nach Wien bestimmten Baumwolle bemächtigt hatten, und sich sehr beträchtliche Kommissionsgebühren bezahlen ließen, fangen an diesen Vortheil, den sie nur den Zeitumständen und vorzüglich der Unterbrechung der direkten Kommunikation mit Widdin zu verdanken hatten, zu verlieren. Da lezigedachte Kommunikation jezt hergestellt ist, so kan man die Baumwolle künftig auf dem kürzesten Wege, über Orsowa, kommen lassen, und den Umweg durch die Wallachei ersparen. Man ist hier sehr zufrieden, daß das Monopol der Kaufleute von Brody endlich aufhört. Die Kolonialwaaren halten sich seit ungefähr einem Monate bei den nemlichen Preisen. Der Zuker ist ziemlich gesucht, und auch nach dem Kaffee ist Frage. Die Erzeugnisse unsrer Fabriken bleiben fortwährend ohne Absaz; die Einfuhr ist noch immer in Rußland und in den von den russischen Truppen besezten Provinzen verboten."

Am 6 Aug. wurde in dem Gubernialrathssaale zu Brünn für die kaiserliche Armee in Böhmen ein Aerarial-Mehl- und Körner-Nachschubstransport von 120,000 Centnern, welche in den mährischen Magazinen zu heben, und in durchaus bedekten Wagen nach Beneschau, Kolin und Königsgrätz in Einem Zuge, ohne eine Zwischen-Abladsstation, zu verführen seyn werden, im Kontraktswege an den pr. Centner und Meile Mindestfordernden anheimgegeben.

Ein Schreiben aus Wien vom 21 Aug., in Nürnberger Blättern, sagt: „So ist denn nun der Krieg, von dem man so lange gehofft hatte, daß er noch abgewendet werden würde, gleichwohl unser und unsrer Nachbarschaft Loos geworden, und nur die Meinung der Mehrzahl im Publikum, daß er nicht von langer Dauer seyn werde, gibt Vielen noch einigen Trost. Wahrscheinlich wird man viel zu wenig sagen, wenn man behauptet, daß eine Million Streiter auf deutschem Grund und Boden einander gegenüber stehen. Selbst der ruhigste Beobachter erwartet nicht ohne Bangigkeit die Dinge, die da kommen sollen. — Das östreichische Truppenkorps, das bisher das nördliche Kroatien dekte und den General Nugent zum Anführer hat, sezte sich dem Vernehmen nach am Tage der Kriegserklärung in Marsch."

In öffentlichen Blättern wird die Zahl der in Böhmen eingerükten, und dort zu der fürstl. Schwarzenbergischen Armee gestoßenen Russen auf 36,000 angegeben.

Die Baireuther Zeitung erzählt, der General Moreau, der in der Nacht vom 7 Aug. durch Stargard in Hinterpommern reiste, sey zu Prag angekommen, und habe am 18 Aug. die Ehre gehabt, mit den drei alliirten Monarchen zu Prag zu speisen.

Die lezten Wiener Posten sind zu Augsburg nicht angekommen.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Sonntag Nro. 41. 29 Aug. 1813.

Bekanntmachung.

Die bisherige Bestimmung des Anfangs der beiden Braunschweiger Messen auf die Donnerstage der Mariä-Lichtmessen- und Laurentius-Wochen hat wegen der Abweichung, wenn diese Feste auf einen Sonntag fallen, öftere, dem Handel nachtheilige Irrungen in Absicht des eigentlichen Anfangs der Messen veranlaßt, und es ist von mehreren die Messen beziehenden Kaufleuten vorlängst der Wunsch geäußert worden, daß diesem Zweifel durch eine genauere Vorschrift abgeholfen werden möge.

Se. Excellenz der Herr Finanzminister hat daher auf den desfalls geschehenen Antrag genehmigt, daß die gedachten beiden Messen in Zukunft an dem Sonntage derjenigen Woche, worin Mariä Lichtmessen und rücksichtlich Laurentius fällt, ohne Unterschied des Wochentages dieser Feste, unabänderlich ihren Anfang nehmen sollen.

Damit die Verkäufer, besonders diejenigen, welche mit vielen Waarensortimenten handeln, Zeit haben mögen, die zum Verkaufe auszulegenden Waaren gehörig zu ordnen; so ist zugleich bewilligt, denselben das Auspaken am Donnerstage in der vorhergehenden Woche zu gestatten. Das frühere Auspaken, die Waaren bestehen worin sie wollen, und jede Vorbereitung dazu durch Aufschnüren der Ballen und dergleichen, bleibt bei der in ältern Verordnungen festgesezten Strafe von 50 Rthlrn. für jeden Fall untersagt, wie denn auch der frühere Ver- und Einkauf der Waaren auf der Messe vor dem bestimmten Sonntage bei Strafe der Konfiskation der Waare oder deren Werthes für den Verkäufer, und der Hälfte desselben für den Käufer, fernerhin verboten wird.

Uebrigens hat es bei den Verboten wegen des Ausstehens an mehreren Stellen und des Verkaufs nach Mustern, ohne ein Lager zur Messe zu bringen und zum Verkaufe auszulegen, so wie überhaupt bei der bisherigen Einrichtung der Messen bis zu anderweiter Verfügung sein Bewenden.

Den auswärtigen Kaufleuten sowol, als den Landeseinwohnern, welche die Messen beziehen, wird dieses zur Nachricht und gleichmäßiger Nachachtung bekannt gemacht, und zugleich bemerkt, daß die nächstkommende Lichtmeß-Messe 1814 zum erstenmale an dem dazu bestimmten Sonntage ihren Anfang nehmen wird.

Braunschweig, den 1 Aug. 1813.

Der Staatsrath, Präfekt des Okerdepartements,
v. Reiman.

Nachdem auf künftiges Michaeli-Ziel in dem heil. Kreuzfeller zwei derlei Abtheilungen zu vermiethen sind, so wird bei unterzogenem Amte diese neue Verstiftung auf Montag den 6 kommenden Monats September Vormittags in dem königlichen Amtsbüreau festgesezt. Die Pachtliebhaber haben daher zur Abgebung ihrer Anbote auf den bestimmten Tag zu erscheinen.

Augsburg, den 18 Aug. 1813.

Königl. baierisches Hall-Oberamt.
v. Schneeweiß.
Langenmantl.

Im Namen
Sr. Majestät des Königs.

Am Montag den 6 künftigen Monats September sollen in dem Rentamtshause zu Ipsheim von dem königl. Domainen-Verkaufskommissarius, Finanzrathe Fikenscher, im Beisein des königl. Rentbeamten nachbenannte Domainenobjekte zum einzelnen öffentlichen und meistbietenden Verkaufe ausgesezt werden, und zwar:

Zu Ipsheim.

Das alte Amtshaus mit zwei kleinen Gärten.

Zu Hoheneck.

½ Morgen Feld, welches zum Theil kultivirt, zum Theil noch zu kultiviren ist;
½ Morgen Land dergleichen.

Zu Altheim.

Ein Krautbeet im Aibach 24 □R. groß;
Ein Erdäpfelbeet im neuen Garten 19 □R. groß;
Ein Erdäpfelbeet 58 □R. groß an zwei Stüken auf beiden Seiten des Fahrwegs;
Das Gemeind- und Eichelrecht im Walde, welches in drei Klafter hartem Holz besteht.

Zu Markt Bergel.

1½ Tagwerk Wiesen mit einem kleinen Krautbeet in den Kirchwiesen;
¼ Tagwerk Wiesen beim sogenannten Nachtwaasen;
¼ Morgen Aker im Dürrbach;
¼ Morgen Aker in Leimenäkern;
¼ Morgen Aker am Burgbernheimer Wege.

Zu Burgbernheim.

1½ Tagwerk Wiesen in der Leitersklingen;
1 Tagwerk Wiesen incl. einem Stük Krautland in der Sulz.

Zu Külsheim.

Das Amtshaus mit dem Stall, dann einer Holzremise und Waschhaus;
Das Registraturgebäude;
Die Amtsknechts-Wohnung mit einer kleinen Arreststube;
5 Tagwerk Garten, welche um das Amtshaus herum liegen.

Zu Dietenhofen.

Das vormalige Amtshaus, zweigädig, massiv nebst Hofraum;
1 Tagwerk Garten mit dem Graben am Amtshause;
Ein Fischkasten in dem Biebertbach;
Die Fischereigerechtigkeit im Biebertbach.

Zu Neuhof.

¼ Morgen Aker, jezt Wiese.

Zu Hagenhofen.

Eine Zehntscheune.

Zu Mettelaurach.

Eine Zehntscheune.

Zu Neuhof.

Das sogenannte Schloß oder bisherige Amtshaus, zweigädig, nebst einem Waschhaus, Backofen und Schweinstall;
1 Tagwerk Garten in verschiedenen Abtheilungen.

Im Wildbad.

Ein Haus im Bezirke des Burgbernheimer Gemeindewaldes nahe an dem dortigen Gemeinde-Wildbadhause, mit dem Mobiliar-Inventarium.

Indem die Kaufsliebhaber zu diesem Verkaufe hiermit eingeladen werden, wird bemerkt, daß sich dieselben wegen der über diese Domainenobjekte zu wünschenden Notizen inzwischen an das königl. Rentamt Ipsheim wenden können.

Der vorläufige Zuschlag erfolgt mit Vorbehalt der königlichen allerhöchst unmittelbaren Genehmigung Nachmittags um 5 Uhr, und es wird nach solchem kein Nachgebot weiter angenommen.

Baireuth, den 11 Aug. 1813.

Königl. Finanzadministration des ehemaligen Fürstenthums Baireuth.
Bomhard.
Buchta.

Im Namen
Sr. Majestät des Königs.

In dem Bezirke des königl. Rentamts Iphofen befinden sich noch mehrere entbehrliche Domainenobjekte, welche von dem königl. Domainen-Verkaufskommissarius, Finanzrath Fikenscher,

in Gegenwart des königl. Rentbeamten einzeln öffentlich zum Verkaufe ausgeboten werden sollen, und wozu Termin auf

Donnerstag den 9 künftigen Monats September in dem Rathhause zu Ipthofen hierdurch bestimmt wird.

Diese Objekte sind:

Zu Wielandsheim.

Ein runder Thurn von Steinen, welcher sonst zum Gefängniß diente;

die Fischgerechtigkeit in dem untern Mühlbach.

Zu Herboldsheim.

Ein drei Etagen hoher Getreidspeicher halb massiv;

das Schäfereihaus nebst Schaafscheune und Hofraith;

die Schäferei und Waidgerechtigkeit auf der dasigen Markung.

Zu Seinsheim.

Das vormalige Amthaus, zwei Etagen hoch, samt zwei kleinen Anbauen und ein Gärtchen.

Zu Oberscheinfeld.

Ein Fisch- und Krebsbach;

das vormalige Amtshaus, drei Etagen hoch, massiv von Steinen samt Hofraith, Scheune, Keller und Waschhaus, Bakofen, Stallung, Brunnen, Holzremise und ¼ Morgen Garten in 3 Abtheilungen;

¼ Morgen, 32 Ruthen Wiesen, der Seegarten beim Amtshause;

2 Tagwerk Feld im Erlenholz.

Zu Neuspeckfeld.

4½ Morgen Wiese, die krumme Wiese;

1½ Morgen Gras- und Baumgarten auf dem Schloßberg;

1½ Morgen Aker im Schloßrangen;

Das alte Jägerhaus auf dem Berg.

Zu Oberrimbach.

Ein Fisch- und Krebsbach durch die Markung laufend.

Zu Altenspeckfeld.

Ein dergleichen.

Zu Markt Bibart.

Das auf dem dortigen Amtshause haftende Gemeinderecht, bestehend in jährlich

20 Klafter Nürnberger Maas gemischten Schrot-

10 " " " als Eichen, Scheit- und

1000 Stük Wellen Holz;

und endlich

der in der Forstrevier Birklingen liegende Forstort, der Wolfsstall genannt, von 55 Tagwerk Rheinländisch oder 82½ Tagwerk Baierisch.

Zu diesem Termin werden die Kaufsliebhaber mit der Bemerkung hiermit eingeladen, daß sie sich inzwischen wegen der über die fraglichen Domainenobjekte zu wünschenden Notizen an das königl. Rentamt Ipthofen wegen des mit zum Verkauf kommenden Forstortes, der Wolfsstall aber an den Forstdistrikts-Offizianten wenden können.

Der vorläufige Zuschlag erfolgt mit Vorbehalt der königl. allerhöchst unmittelbaren Genehmigung Mittags um 1 Uhr, und nach solchem wird kein Nachgebot weiter angenommen.

Baireuth, den 11 Aug. 1813.

Königl. Finanzadministration des ehemaligen Fürstenthums Baireuth.

Bomhard.

Buchta.

Auf Andringen eines Gläubigers wird man Montag den 13 Sept. d. J. Vormittags von 10 bis 12 Uhr in dieseitiger Landgerichtswohnung das Anwesen des Andreas Hillebrand, bürgerl. Zimmermeisters in Schellenberg, auf dem Wege der Exekution an den Meistbietenden veräußern. Dasselbe besteht aus einer 2 Stokwerk hoch gemauerten, mit Legschindeln gedekten Behausung im Markte Schellenberg, einer gemauerten Werkstätte und einem kleinen Obstgärtl. Dieses Anwesen ist zum königl. Rentamt Berchtesgaden grundbar. Die Anleit beträgt bei jeder Veränderung 36 kr. Die hierauf liegenden Abgaben sind: Stift 15 kr. 1 pf. Steuer nach 3 Terminen 1 fl. 30 kr. Kaufsliebhaber können sich an benanntem Tag und Ort einfinden, ihre Kaufsanbote zu Protokoll geben, und in der Zwischenzeit die verkäuflichen Gegenstände besichtigen. Nothwendig ist zugleich, daß sich dieselben mit gerichtlichen Zeugnissen über ihren Leumund und Vermögen, und daß sie dem Konscriptionsgesetze Genüge geleistet haben, auszuweisen vermögen.

Berchtesgaden, den 1 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Wirth, Landrichter.

Dienstag den 7 Sept. d. J. Nachmittags von 3 bis 4 Uhr wird das Haus des verstorbenen Kistlermeisters Georg Gustav Gebhard Litt. C. Nro. 374. öffentlich versteigert. Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, an genanntem Tage auf dem Rathhause vor der zu diesem Zweke angeordneten Kommission zu erscheinen, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben. Wegen den darauf ruhenden Lasten können mittlerweile auf der diesseitigen Kontrakt- und Hypothekenkommission die genügenden Aufschlüße erholt werden.

Augsburg, den 17 Aug. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

D. Arbauer.

Die von dem Hrn. Karl August Grafen v. Reisach bisher besessene Hofmark Steinberg wird hiermit zum gerichtlichen Verkauf ausgeboten, und Steigerungstermin auf den 7 Sept. angesezt.

Kaufslustige mögen sich an diesem Tage in dem Geschäftszimmer des königlichen Landgerichts einfinden, ihre Anbote zu Protokoll geben, und das Weitere gewärtigen.

Denselben wird vorläufig eröfnet:

1. Bei dieser Hofmark befinden sich weder Gebäude noch Grundstüke;
2. die Renten bestehen in Zinsen, Gilten, Scharwerkgeldern, Handlohn, und den Gefällen der nicht streitigen Gerichtsbarkeit;
3. von dem Kaufschilling bleiben 6700 fl. als Fundationskapital des Benefiziums zu Steinberg auf dem Gute verzinslich liegen.

Uebrigens werden vor und im Versteigerungstermine den Käufern die zu ihrer Information von der Hofmark Steinberg erforderlichen Akten vorgelegt werden.

Burglengenfeld, den 31 Jul. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Wegen Krankheit des Vorstandes der Assessor, Sigmund.

Das Anwesen des in Konkurs gerathenen Tafernwirths Hörmann zu Jedelhausen, bestehend in Haus, Bräustatt und Stadel unter einem Dach, Sommerkeller, Garten und Gemeindsgerechtigkeit, wird durch eine landgerichtliche Kommission den 10 Sept. öffentlich im Orte Jedelhausen versteigert werden. Kaufslustige haben sich an diesem Tage in dem Wirthshause einzufinden, und auswärtige Kaufsliebhaber sich mit den nöthigen Zeugnissen über ihr Vermögen auszuweisen.

Günzburg, den 21 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Im Erkrankungsfalle des königl. Landrichters, Gebhardt, Assessor.

Den 30 Aug. wird das Anwesen der Wenzel Krenzer von Offingen öffentlich an den Meistbietenden, zu Offingen im dortigen Wirthshause, versteigert.

Dieses Anwesen besteht in Haus, Stadl, Garten und Gemeindsgerechtigkeit 8½ Jcht. Aker und Tagwerk Wiesen.

Kaufsliebhaber haben daher am bestimmten Tage in Offingen sich einzufinden, und ihr Anbot zu Protokoll zu geben. Fremde haben sich mit ihren Leumuth- und Vermögenszeugnissen auszuweisen.

Günzburg, den 22 Jul. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Im Erkrankungsfall des Vorstandes, Gebhardt, Assessor.

Philipp v. Huth, königl. baierischer geistlicher Rath und Kanonikus, starb allhier am 5 v. M. mit Hinterlassung eines Testaments. Diejenigen unbekannten Erben, welche an der Verlassenschaft desselben einen Anspruch zu haben glauben, werden hierdurch sub poena agniti testamenti aufgefordert, innerhalb 30 Tagen in Person oder durch bevollmächtigte Anwälde ihre Rechte darzuthun.

München, den 7 Aug. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

In dem Schuldenwesen des bürgerlichen Weinwirths, Joseph Eberle, hat man auf Anbringen der Kreditoren die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Ediktstage bestimmt haben: ad producendum et liquidandum den 12 Jul., ad excipiendum den 12 Aug., dann ad concludendum den 9 Sept., und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 16 Okt. d. J. festgesezt sey, inner welchem Konklusionstermin die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey. Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an eben erwähnten Ediktstagen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außer dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

München, den 31 Mai 1813.

Königlich baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Stadtrichter.

Rhein.

In der Debitsache des dahier verstorbenen Kistlermeisters Georg Gustav Gebhard ist auf Ansuchen der Gläubiger das Konkursverfahren erkannt. Es werden daher die allenfalls unbekannt gebliebenen Kreditoren, welche entweders in Person oder durch genügend bevollmächtigte Anwälde an den bestimmten Kommissionstagen als ad liquidandum Montag den 13 Sept., ad excipiendum Montag den 11 Okt., und ad concludendum Montag den 8 Nov., jedesmal Vormittags um 9 Uhr auf dem Rathhause zu erscheinen haben, mit dem Präjudiz vorgeladen, daß die Ausbleibenden auf den Fall einer gütlichen Uebereinkunft zur Stimmenmehrheit der Erschienenen, auf dem Falle gesezlicher Erkenntnisse aber mit ihren Forderungen ohne weiters ausgeschlossen werden würden.

Augsburg, den 17 Aug. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

D. Arbauer.

Behufs der Vertheilung der Masse unter die bekannten Gläubiger werden diejenigen, welche an den Nachlaß der am 9 Dec. 1811 in Augsburg verstorbenen Lieutenants-Wittwe, Magdalena Mayr, eine Forderung haben, aufgefordert, vor der auf Mittwoch den 22 Sept. Vormittags um 9 Uhr verordneten Kommission bei Vermeidung des Ausschlusses sich zu melden, und ihre Forderungen gehörig nachzuweisen.

Augsburg, den 19 Aug. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Rehlingen.

Nachdem dahier im verflossenen Monat Junius der vormals herzogl. braunschweigische Legationsrath Nikolaus Ludwig Sticker im ledigen Stand verstorben ist, und dessen Hinterlassenschaft von unterfertigter Behörde auseinandergesezt, sohin darüber ein reiner Aktiv- und Passivstand hergestellt werden soll, so werden alle diejenige hierorts und anderwärts Unbekannte, welche etwa an diese Verlassenschaft aus welch immer einem Titel einen Anspruch zu machen sich berechtigt glauben dürften, hiemit öffentlich und peremtorie vorgeladen, sich damit innerhalb vier und resp. sechs Wochen, je nachdem die Reklamanten in- oder außerhalb des Königreichs domicilirt sind, um so gewisser zu melden, ihre Ansprüche gehörig zu liquidiren, und auszuzeigen, als ansonst nach Ablauf dieser Frist dieselbe damit nicht weiter gehört, sondern von gegenwärtiger Verlassenschaft gänzlich ausgeschlossen werden sollen.

Regensburg, den 9 Aug. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Seutter, Direktor.

Lasser.

Thomas Irlbek, bürgerl. Gärtner von Kötzting, ist mit Hinterlassung von drei Erben und eines nicht unbeträchtlichen Vermögens gestorben. Für einen seither gleichfalls verstorbenen Erben tritt nach der Aktenlage Oswald Getreu, ein durch diesen Erben verunglückter Kaufmann aus Wien, ein. Da aber sein dermaliger Aufenthaltsort nicht bekannt ist, wird er oder seine allenfallsigen Erben hiemit aufgefordert, sich innerhalb 3 Monaten um so gewisser hierorts in Person oder durch hinlänglich bevollmächtigten Anwald zu stellen, als man außerdessen zu Besorgung seiner Angelegenheit einen Mandatar von Amtswegen aufstellen, und das weitere Rechtliche verfügen würde.

Kötzting im Regenkreise, den 8 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Freiherr v. Pechmann, Landrichter.

Schwarz.

Gegen den abwesenden Hrn. Karl August Grafen v. Reisach als Besizer der Hofmark Steinberg ist von der unterzeichneten Stelle der Partikularkonkurs erkannt.

Diejenigen, welche an gedachten Hrn. Grafen v. Reisach eine auf der Hofmark Steinberg gegründete Forderung zu haben glauben, werden hiemit vorgeladen, an den nachgesezten Ediktstagen, nemlich ad liquidandum den 9 Sept., ad excipiendum den 9 Okt., und ad concludendum den 9 Nov. bei Verlust ihrer Forderung resp. Rechtszuständigkeiten zu erscheinen.

Burgiengenfeld, den 31 Jul. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Wegen Krankheit des Vorstandes
der Assessor Sigmund.

Nachdem nun auch von der höchsten und lezten Instanz über die Disposition mit dem Massevermögen der Muller Georg Wiblishauserischen Gant von Waldstetten erkennt ist, somit das Gantverfahren fortgesezt werden kann; so werden hiermit auf den Antrag der Kreditorschaft folgende Ediktstage anberaumt, und zwar zur nachträglichen Liquidation und eigentlich ad excipiendum den 13 Sept., ad replicandum den 18 Okt. und ad duplicandum et concludendum den 22 Nov. d. J. anberaumt, wozu hiermit sämtliche Georg Wiblishauserische Kreditoren unter den bekannten Rechtsnachtheilen vorgeladen werden.

Günzburg, den 17 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Aegroto Praeside.

Gebhardt, Assessor.

Am 23 v. M. starb die vom Anton Hartmann, Kramer in Martinszell, hinterlassene Wittwe, Josepha Mayr, ohne Rücklassung einer ehelichen Descendenz.

Wer immer an die Verlassenschaft der gedachten Josepha Mayr, und respektive ihres kurz ehevor verstorbenen Ehemannes Anton Hartmann, mit welchem sie in Gütergemeinschaft stand, Ansprüche machen zu können glaubt, wird hiemit auf den 24 künftigen Monats peremtorisch vorgeladen, in Person, oder durch einen hinlänglich Bevollmächtigten, bei unterfertigter

Gerichtsbehörde zu erscheinen, um die Ansprüche anzubringen, und das Geeignete zu verhandeln.

Kempten, den 18 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Henne', Landrichter.

Da Se. königl. Majestät die Abtretung der Herrschaften Hohengundelfingen und Dürrenstetten in dem königl. würtembergischen Oberamte Münsingen, wie solche durch den Herrn Fürsten von Palm in Wien zu Gunsten des königl. baierischen Obristen v. Gumpenberg geschehen, neben andern auch unter der Bedingung, daß alle Rechte eines Dritten auf diesen Theil der fürstl. Palmischen Besitzungen, besonders die Ansprüche der Kreditorschaft, wegen welcher in den kaiserl. östreichischen Staaten der Gant ausgebrochen, förmlich reservirt bleiben, allergnädigst genehmigt haben, auch die schriftliche Erklärung des gedachten Barons v. Gumpenberg, daß er alle Ansprüche dritter Personen auf diese Güter, wenn solche rechtlich ausgeführt werden können, anerkenne, hinzugekommen ist, so wird solches hiemit auf Allerhöchsten Befehl von Gerichtswegen zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Stuttgart, den 6 Aug. 1813.

Königl. würtembergliches Ober-Justizkollegium.

In der C. Fr. Macklot'schen Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei zu Karlsruhe ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Böckmann's, Dr. C. W., Prof. der Physik und grosherzogl. badischen Hofraths, Leitfaden zum Gebrauch bei Vorlesungen über die Naturlehre. Zweite Auflage. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

Edikt, großherzogl. badisches, über die Strafgerechtigkeitspflege vom Jahr 1803. Mit den Erläuterungen vom Jahr 1812. 8. 1 fl. 12 kr.

Kolbs, J. B. von, historisch-statistisch-topographisches Lexikon von dem Großherzogthum Baden. Enthaltend in alphabetischer Ordnung eine vollständige Beschreibung aller Städte, Flecken, Dörfer, Schlösser, Klöster, Stifter, Weiler, Höfe, Zinken, Wälder, Berge, Thäler, Häfen, Seen, Flüsse, Handelsplätze, Fabrikörter, Gesundbrunnen, Bäder, und überhaupt aller in irgend einer Hinsicht bemerkenswerthen Ortschaften und Gegenden des Großherzogthums Baden, nebst Anzeige ihrer Lage, Entfernung, vormaligen und jetzigen Beschaffenheit, und aller ihrer Natur- und Kunstmerkwürdigkeiten. Erster Band. 5 fl. 24 kr.

Kunstbuch, (gemeinnütziges.) Zwei Bändchen. Enthaltend eine Anweisung zu Verfertigung von allerlei Dinten, Farben, von Spielkarten, Klosterbildern, Siegellak u. s. w., auch wie man Tinten-, Fett- und andere Flecken aus leinenen, seidenen und wollenen Zeugen und Papier bringen, endlich wie man allerhand Metallwaaren puzen kan. Ferner eine Anweisung zu chemischen, mechanischen, optischen, mathematischen, vermischten, so wie auch zu Karten-, Schreib-, und Rechenkünsten von der leichtesten und faßlichsten Art 1c. Dritte Auflage. 1813. 8. 1 fl. 30 kr. Das 3te Bändchen erschien 1810.

Nachtrag zum Anhang der badischen Archivordnung, nemlich zur alphabetischen Physiographie des Archivs. 8.

Regierungsblatt, großherzogl. badisches. 1813. gr. 4.

Rheinländer's, C. L. T., wesentlicher Inhalt der Rechtsbelehrungen und Anordnungen zum Code Napoleon als badisches Landrecht. Mit einem Nummern- und einem alphabetischen Register. 8. 54 kr.

Teuffel's, Dr. S. J., großherzogl. badischen Medizinalraths, Magazin für theoretische und praktische Thierheilkunde und thierärztliche Polizei. Ersten Bandes 3tes Heft. Mit einer Abbildung. 1 fl.

Tschenlin's, G. Fr., großherzogl. badischen Hofthierarzts 1c., Kunst, die Rindviehseuchen zu erkennen, ihnen vorzubeugen und sie sicher zu heilen. Nebst einer königl. dänischen Verordnung zu Verhütung der Rindviehpest. gr. 8. 2 fl.

Wucherer, G. Fr., die Größenlehre für Realschulen populär bearbeitet. Des zweiten Theils, welcher die Raumlehre enthält, zweiter Kursus. Mit 5 Kupfert. gr. 8. 2 fl.

Voriges Jahr sind erschienen:

Accisordnung, großherzogl. badische. gr. 4. 30 kr.

An die Souveraine der rheinischen Konföderation über das Recht, ihren Staaten eigene Landesbischöfe und eine bischöfliche Diözesaneinrichtung nach Gutfinden zu geben. Ein patriotisches Wort zu seiner Zeit. Von Dr. H., einem katholisch-geistlichen Kanonisten. gr. 8. 24 kr.

Apothekertaxe, neue, für die grosherzogl. badischen Lande. 1 fl. 36 kr.

Ausführliches alphabetisches Hauptregister über alle Gesetze und Landesverordnungen in den großherzogl. badischen Regierungsblättern, von deren ersten Erscheinung 1803 an, bis Neujahr 1811. gr. 8. 2 fl. 12 kr.

Böckmann's, D. C. W., großherzogl. badischen Hofraths, Prof. der Physik 1c. 1c., Versuche über die Wärmeleitung verschiedener Körper. Eine von der holländischen Gesellschaft der Experimentalphilosophie zu Rotterdam gekrönte Preisschrift. Mit 2 Kupfern. gr. 8. 2 fl. 24 kr.

Fahnenberg's, K. H. Freiherrn von, großherzogl. badischen Ministerialraths, Magazin für die Handlung, Handelsgesezgebung und Finanzverwaltung Frankreichs und der Bundesstaaten. Jahrgang 1812. 3 fl. 36 kr.

Hortus Magni Ducis Badensis Carlsruhanus. 8. Broschirt. 2 fl.

Regierungsblatt, großherzogl. badisches. 1812. gr. 4.

Stanfebach, S. L., die Waldburg oder der Forstmeister Loboschüz und seine Familie. Eine lehrreiche und unterhaltende Geschichte aus dem 17ten Jahrhundert. 8. 2 Bände. 3 fl. 20 kr.

Teuffels, D. S. J., großherzogl. badischen Medizinalraths 1c., Magazin für theoretische und praktische Thierheilkunde und thierärztliche Polizei. Erster Band, 2tes Heft. Mit der Abbildung des vom großherzogl. badischen Hofthierarzt Tschenlin neu erfundenen Winter-Hufbeschlags. gr. 8. 54 kr.

Tschenlin, G. F., großherzogl. badischer Hofthierarzt, Ueber den Roz der Pferde, und die mit gutem Erfolge dagegen angewandten Mittel, nebst mehreren Beobachtungen über dessen Heilung. 8. 36 kr.

Wetterprophet, der untrügliche, oder gründliche Anleitung zur Witterungsbeobachtung und Vorhersagung. Ein gemeinnüzliches Volksbuch zur Belehrung und Unterhaltung für den Bürger und Landmann. 8. 48 kr.

Uebersezungsanzeige.

Von der kürzlich in Paris erschienenen und mit allgemeinem Beifalle aufgenommenen Schrift:

Particularités et observations sur les Ministres des finances de France les plus celèbres, depuis 1660 jusqu'en 1791.

habe ich bereits eine freie deutsche Bearbeitung begonnen, welches ich hiemit zur Vermeidung jedes unangenehmen Zusammentreffens vorläufig bekannt mache.

Freiherr v. Fahnenberg.

Die Stelle eines Professors des römischen Rechts, des Kriminalrechts, und des Naturrechts an der Bernischen Akademie ist ledig geworden. Der Professor hat wöchentlich 9 bis 12 Stunden, jeweilen per Semester zwei Kollegia vorzutragen, freiwillige privatissima oder extraordinaria ungerechnet. Im Laufe des Jahres sind acht Wochen Ferien. Die Besoldung ist von sechszehnhundert Schweizerfranken oder Hundert Louisd'or in Geld in vierteljährlichen Stözen zahlbar, außer einem Kollegiengeld von 12 Franken von jedem Zuhörer für ein Halbjahr-Kollegium. Die Aspiranten können sich bis zum 20 Sept. nächstkünftig bei dem Unterzeichneten persönlich oder in frankirten Briefen anschreiben lassen, da ihnen dann seiner Zeit die Bestimmung der abzulegenden Proben wird angezeigt werden.

Bern, den 6 Augustmonat 1813.

Fischer, Sekretär der akadem. Curatel.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 242. 30 Aug. 1813.

Miscellen. (Ueber Papiergeld.) — Spanien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Herzogthum Warschau. — Dänemark. — Oestreich.

Miscellen.

* Paris. Oeffentlichen Blättern zufolge sollten England, Rußland und Preußen einen Vertrag abgeschlossen haben, für mehrere Hundert Millionen Papiergeld unter der Garantie der drei Mächte in Umlauf zu sezen, um die Kosten des gegenwärtigen Krieges zu bestreiten. England verbürgte sich in einem geheimen Artikel für ein Drittheil dieses Papiergeldes. Dieser Entwurf bietet Stoff zu einer Menge Betrachtungen dar. Die auffliegendste ist die, daß es den verbündeten Mächten, das geldreiche England mit eingeschlossen, an baarem Gelde fehlen müsse, um ihre Plane durchzusezen. Sodann macht jeder wohl zunächst die Frage, wie würde das neue Papiergeld im Kurse gehen? Wir wollen den glüklichsten Fall annehmen, nemlich den, daß es verhältnißmäßig die Summe des Kredits fände, den das bereits bestehende der drei Mächte einzeln genießt. Nun aber verliert das englische Bankpapier gesezmäßig 20 Prozent; die russischen Bankassignationen gehen zu 450 für 100 baar; die preußischen Tresorscheine verlieren beiläufig 60 Proz. Da jede der drei Mächte ein Drittheil des Papiergeldes garantirte, so stünde, obigem Kurse zufolge, das von England garantirte Drittheil auf 26⅔; das von Rußland garantirte auf 7½, und das von Preußen garantirte Drittheil auf 13⅓. Addirt man nun diesen dreifachen Kurs zusammen, so ergibt sich, daß eine Summe, von 100 Gulden z. B., in dem von den drei Mächten garantirten Papiergeld, gegen Baares umgesezt, nicht mehr als 47½ Gulden gelten würde. Allein wir haben den glüklichsten Fall vorausgesezt. Nehmen wir aber an, daß Unfälle die alliirten Armeen, wie leicht möglich, aus den Provinzen, wo sie ihr Papiergeld in Umlauf sezten, zurükdrängen, so würde nothwendig sein Kurs, und zwar in dem Grade sinken, als die physische Möglichkeit es gegen Baares zu realisiren, sich verminderte. Wem würde es sich auszahlen, seine Vorräthe davon nach London oder Petersburg mitten durch feindliche Heere zu schiken, um es gegen Baares umzusezen? Solche Geschäfte können nur Bankiers unternehmen, und da sie dabei wagen, so könnten sie jenes Papiergeld auch nur zu einem sehr niedrigen Preise einlösen. Es ist eine bekannte Thatsache, daß alle Kriege, die mit Papiergeld geführt werden, auf Kosten der Völker bestritten werden, die gezwungen sind jenes Papiergeld anzunehmen. Allein wenn einerseits das Papiergeld bei jenen Völkern, die damit behaftet sind, ein ganz eigner und unwiderstehlicher Reiz zum Kriegführen ist (wie Kaufleute, die zu viele Effekten in Umlauf gesezt haben, sich am liebsten in gewagte Spekulationen einlassen, um mit einem Streiche das wieder hereinzubringen, was sie nach und nach verschleuderten), so wirkt es andrerseits bei den Völkern, auf deren Kosten man es realisiren will, als ein mächtiger Reiz zum Widerstande. Die Anhänger des Kontinentalsystems dürften sich daher zur Ausführung dieser Maaßregel der Alliirten Glük wünschen; sie wäre ein neues Unterpfand des Sieges. Was erleichtert eben zum Theil die Siege der Franzosen und ihrer Bundesgenossen, und bewirkt, daß die Länder, wo sie Krieg führen, immer im Verhältniß ziemlich bei Kräften bleiben? Hauptsächlich der Umstand, daß der Soldat baares Geld in Umlauf bringt. Wenn wir annehmen, daß seit einem Jahre 500,000 Streiter über den Rhein und die Alpen nach Deutschland gezogen, und daß jeder von ihnen auch nur zwei Louisd'or (im Durchschnitte) mitgebracht und in Umlauf gesezt habe, so finden wir, daß (Lieferungen aller Art, die baar bezahlt wurden, abgerechnet) durch die französischen Heere allein in einem Jahre 24 Millionen Franken baar Geld in die in Deutschland cirkulirende Geldmasse geworfen wurden. Allein eine geringe Ueberlegung wird uns sagen, daß diese Summe viel zu niedrig angenommen sey. Wenn es gleich daher den Anschein hat, daß die Partie ungleich sey, wo der eine Theil Baares, der andre Papiergeld als Spielsaz einlegt, so wird doch das Nachtheilige, was aus diesem Verhältnisse für Frankreich zu entspringen scheint, mehr als hinreichend dadurch aufgewogen, daß die Völker bei Kräften bleiben, die vom Kriege unzertrennlichen Uebel zu ertragen, während die andern Mächte in der Armuth, die sie rings um sich verbreiten, untergehen müssen. — Man frägt oft, wo denn das baare Geld hinkomme? Zuerst gebe man dem Papiergelde daran Schuld, wodurch überall, wo es erscheint, die klingende Münze sogleich in Waare verwandelt, eingekoffert, und, wie jede andre Waare, nur nach Maaß der Nachfrage daraus, ausgethan wird. Die Gefahren des Krieges, die Unsicherheit der Anleihen, die Stille des Handels sind ebenfalls Ursachen seines seltenen Wiederkehrs im Umlauf; es geht nicht so oft durch die Hände, weil die Zahl der Arbeiten, die es vorstellen soll, aus Noth oder Furcht vermindert wird. Allein, im Grunde ist durch den langen Revolutionskrieg mehr baares Geld als je unter die große Masse der Staatsbürger gebracht worden, und es erwartet, um wieder zu erscheinen, nur den Augenblik, wo sie sich ohne Gefahr der Befriedigung einer Menge künstlicher Bedürfnisse überlassen können. — Man beschäftigt sich in unsern Tagen viel mit Lösung des Problems: ob es denn nicht den Regierungen möglich sey, das Papiergeld zum allgemeinen Vorstellungszeichen zu erheben, und ihm einen nicht wandelbaren Kurs zu erzwin-

gen. Hr. Adam Müller in Wien hat in Frankreich an Hrn. Bonneau einen rüstigen Mitkämpfer erhalten; von seinem Werke: Puissance du crédit et des améliorations, soll nächstens eine kleine Ansicht folgen. Beide verführt der Wunsch: die Regierungen aus ihren finanziellen Verlegenheiten zu ziehen, und den Wohlstand der Völker durch erleichterten Umlauf der Vorstellungszeichen zu vermehren. Die Unausführbarkeit dieses Wunsches wird durch eine, aber peremtorische Wahrheit dargethan: Kredit ist die Religion des Kaufmanns, als abstraktes Wesen betrachtet. So wenig sich nun Ueberzeugung in irgend einer Religion erzwingen läßt, so wenig kan dis auch der Fall in der merkantilischen Religion seyn. Ihr Element ist ewig nur die Freiheit, nicht der Zwang. England selbst, das kreditreiche England, gibt dazu den Beleg. Seine Einnahme belief sich im Jahr 1812, samt den Anlehen, auf 95,712,696 Pf. St., seine Ausgabe auf 104,398,248 Pf. St.; es zeigte sich folglich ein Defizit von 8,685,552 Pf. St. Wie leicht wäre das Defizit durch Vermehrung der papiernen Vorstellungszeichen gedekt gewesen! Wenn diese Vorstellungszeichen irgendwo noch ihren Kredit so ziemlich erhalten, so ist es in England. Und doch grif es zu diesem Mittel nicht, doch zog es vor, lieber seine Staatsschuld zu vermehren, weil dis immer noch weniger verderblich ist, als Vermehrung des Papiergeldes. (Es dekte nemlich das Defizit durch Kreirung von 6 Millionen Marine-Annuitäten und andre Mittel.) Also ziehe man doch den Schluß a majori ad minus.

Spanien.

Nach der Zeitung von Girona vom 12 Aug. hatte der Oberbefehlshaber der Armee von Catalonien, Generalgouverneur dieser Provinz, den Ausgangszoll vom Bleiglanz auf 4 Franken vom Centner, catalonisch Gewicht, herabgesezt.

Der Marschall Herzog von Albufera soll, nach Berichten aus Paris, mit seinem Armeekorps zu Barcellona angekommen seyn.

Die Baireuther und Nürnberger Zeitungen enthalten aus der englischen Zeitung the Sun, über die am 24 Jun. vorgefallene Schlacht bei Vittoria, nachträglich Folgendes: „Der englische Kapitän Windham, der den Auftrag hatte, mit seinem Kommando durch Vittoria zu eilen, kam jenseits des Ortes zu dem Wagen des Königs Joseph, den eine Bedekung von 30 Mann begleitete. Der Kapitän, der nur 2 Dragoner bei sich hatte, feuerte seine Pistolen auf die Kutsche ab, aber ohne die gewünschte Wirkung, und da er umkehrte, um mehr Beistand zu holen, sah er den Fortfahrenden sich einem raschen Pferde anvertrauen. Der Wagen und dessen Inhalt fiel in die Hände der Verfolger. Der in der Militärkasse vorgefundene Schaz belief sich auf 680,000 Franken; er wurde von den englischen Garden, den sogenannten Blauen, genommen, aber sie überließen die Beute den spanischen Guerillas. Wie gewöhnlich, befand sich auch in dieser Schlacht Wellington da, wo das Feuer am heftigsten war. Alle seine Adjutanten sind verwundet."

Frankreich.

Die Pariser Posten vom 22 und 23 Aug. sind mit einander angekommen; sie bringen aber wenig Neues von Erheblichkeit.

Ihre Maj. die Kaiserin wollte am 23 nach Cherbourg abreisen; der Seeminister, Herzog Decres, war ihr bereits am 21 dahin vorangegangen. Eben dahin hatte sich der Generaldirektor der kaiserlichen Museen, Baron Denon, und viele andre Personen von Paris begeben.

Die zu Dresden gewesenen Mitglieder des Théâtre français waren nach Paris zurükgekommen. Talma befand sich zu Lyon, um daselbst einige Vorstellungen zu geben; er wollte sodann nach Bordeaux gehen, um dort seinen Kontrakt, den er wegen des Rufs nach Dresden hatte unterbrechen müssen, zu erfüllen.

In Folge einer Wette war neulich eine Anzahl Tauben in verschlossenen Käfigen von Lüttich und Namur nach Paris gebracht worden, wo man sie am 10 Aug. des Morgens um 8 Uhr in Gegenwart einer großen Zuschauermenge im Garten der Tuillerien in Freiheit sezte. Zwei davon kamen am nemlichen Tage um 11 Uhr Vormittags nach Lüttich, eine dritte Abends, eine vierte am 12 Aug. Von den aus Namur nach Paris geschikten Tauben kehrten drei am nemlichen Tage, und eine am 13 nach Namur zurük.

Der Baron Duhamel, Unterpräfekt von Toulon, ist zum Präfekten des Departements der östlichen Pyrenäen ernannt worden.

Paris, 21 Aug. Konsol. 5Proz. 73 Fr. 80 Cent. Bankaktien 1141 Fr. 25 Centimen.

Italien.

Zu Mailand und Monza wurde das Napoleonsfest am 15 Aug. sehr feierlich begangen. Zu Monza ging am nemlichen Tage in der Hofkapelle die Cerimonie der Taufhandlung der zulezt gebornen Tochter des Prinzen Vicekönigs, in Gegenwart Ihrer durchlauchtigsten Mutter, und aller höhern Staats- und Hofbeamten, durch den Erzbischof Großalmosenier, vor sich. Die erbetene Pathe, J. M. die Königin von Sachsen, wurde durch die surnumeräre Dame d'Atour, Baronin v. Wurmb, vertreten, und die junge Prinzessin erhielt die Namen Augusta Amalia Eugenia Napoleone.

Die Zahl der im verflossenen Monat Julius in Venedig eingelaufenen Schiffe betrug 349, und die der ausgelaufenen 323; die innere Schiffahrt beschäftigte 188 große Barken.

Schweiz.

* Vom 23 Aug. Am 20 Aug. traf der französische Minister, Graf v. Talleyrand, in Zürich ein; er hatte einige Konferenzen mit dem Landammann der Schweiz, und reiste am folgenden Tage wieder nach Solothurn zurük. Der königl. würtembergische Gesandte, Hr. v. Wath, befindet sich seit dem 18 in Zürich, wie man glaubt, zum Behuf des endlichen Abschlusses der Unterhandlungen wegen der Inkamerationsangelegenheit. Der vormalige königl. sächsische Minister Graf v. Senft-Pilsach war am 17 Aug. von Lausanne nach Genf abgereist. Der König von Holland hat Gais wieder verlassen, und ist über Schaffhausen und Zürich nach der westlichen Schweiz gereist; er hat nur Einen Begleiter bei sich, und dürfte, wie man versichert, im Kanton Waadt einen längern Aufenthalt machen. — Zu Basel ist kürzlich der Rathsherr Zäslin, vormaliges Mitglied des helvetischen Senats, verstorben. — Am 13 Aug. schlug auf dem Rhein ein gedektes Schif um, auf welchem 14 Personen von Stein eine Spa-

zierfahrt machten; 11 davon, unter welchen eine hochschwangere Frau und 8 Kinder, fanden den Tod in einem sehr tiefen Wirbel; die auf dem Lande an dem oben am Segelbaum befestigten Seil Ziehenden hatten nicht wahrgenommen, daß etwas am Steuerruder gebrochen war. — Die am 11, 12 und 13 Aug. in Bern gefeierte Jahresversammlung der schweizerischen Musikgesellschaft gereichte allen Theilnehmern zu großer Befriedigung. Es hatten sich aus den mehreren Kantonen bei 300 Mitglieder eingefunden, von denen mehr als die Hälfte der Instrumentalmusik angehörten. Herr Tollmann von Basel dirigirte das Orchester, und der zufälligerweise anwesende vormalige königl. spanische Musikdirektor, Hr. Boucher, nahm als erster Violinist gefälligen Antheil an der großen Kirchenmusik, die in dem schönen Münster, in Beisein von nahe an 3000 Zuhörern, am 12 Aug. aufgeführt ward. Es waren dafür eine Sympohnie von Haydn; Beethovens Oratorium: Christus am Oelberge; das Credo und Gloria aus Cherubinis Messe; Danzi's Kantate: der Preis Gottes; und ein Trio und Chor aus Debora und Sisera von P. Guglielmi gewählt worden. Am folgenden Tage ward im Hotel de Musique das sogenannte kleine Konzert gegeben, worin die Solosänger auftraten. Auch hier fand die Wahl der Stüke allgemeinen Beifall. Besondere Aufmerksamkeit erregten eine von dem Musikdirektor Hildenbrand in Winterthur gesezte Arie mit Rezitativ, und eine große Konzertante für Klavier und Orchester von Hrn. Schnyder v. Wartensee aus Luzern. Dem Gesang der Damen de Seigneux von Lausanne und Egli von Winterthur, so wie dem Flötenspiel der Herren Breiaz und de Seigneux von Lausanne, und Metzger von Schaffhausen, ward lauter und ungetheilter Beifall gezollt. Die Gesellschaft wählte sich zum neuen Jahrespräsidenten den Hrn. Nägeli von Zürich, und bestimmte die Stadt Fryburg für die Zusammenkunft des nächsten Jahres. Am Tage des großen Konzertes ward im Sommercasino ein großes Fest zu Ehren der Gesellschaft gegeben, das sich durch Geschmak, Ordnung und den frohen Sinn aller Theilnehmer gleichmäßig empfahl. Der Ball war zahlreich und glänzend. Die große Beleuchtung des schönen Gartens verband die vaterländischen Embleme mit denen der Harmonie, vom Grün der Hofnung umkleidet. — Die Rechnung der Brandassekuranzanstalt des Kantons Waadt vom 1 Okt. 1811 bis 30 Sept. 1812 gibt folgende Resultate: „Die bezogenen Assekuranzbeiträge beliefen sich auf 12,139 Fr. 9 Bz. 1 Rp.; diese geben mit der Rechnungsrestanz von 826 Fr. 4 Bz. 9 Rp. die Summe von 12,966 Fr. 4 Bz. als Totaleinnahme. Die Ausgaben belaufen sich an Brandvergütungen und Administrationskosten auf 12,814 Fr. 7 Bz." — In das am 10 Mai 1811 eröfnete Irrenhaus des Kantons Waadt zu Lausanne sind bis Ende Mai's 1813, 65 Individuen beiderlei Geschlechts aufgenommen worden. Hievon starben 8, gänzlich hergestellt sind 12, als unheilbar oder unschädlich wurden ihren Familien zurükgegeben 11, und 34 befinden sich noch in derselben. — Der schweizerische Ehrenspiegel v. C. Stierlin, Lehrer an der Klassenschule in Bern (Bern bei Wittwe Stämpfli, 1813, 214 S. in 8.) ist seiner Anlage nach ein historisches Lesebuch für Schulen, das aus der ältern vaterländischen Geschichte edle Züge und Vorfälle ausheb't und mit moralischen Bemerkungen begleitet. — Hr. Doktor Wirz in Altdorf hat seine Eröfnungsrede der dritten, am 5 Jul. gehaltenen Jahresversammlung der medizinischen Gesellschaft der Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, durch den Druk bekannt gemacht (Luzern, b. Meyer, 16 S. 8.); sie enthält Warnungen gegen Modeschwärmerei in der Arzneikunst.

Deutschland.

Eine Münchener Zeitung meldet aus Salzburg vom 24 Aug.: „Se. Excellenz der Herr General Graf v. Wrede befand sich am 24 Aug. in Salzburg, wo er die Festungswerke und die Garnison in Augenschein nahm, und mehrere Befehle ertheilte. Die Festungswerke befinden sich in treflichem Zustande und die Garnison ist auf lange Zeit mit Lebensmitteln versorgt. Die Oestreicher stehen auf der Seite von St. Gilgen und Golling; die Thäler Pinzgau und Pongau sind von ihnen besezt."

Die Innsbrucker Zeitung enthält Folgendes vom 25 Aug.: „Die meisten königl. Staatsdiener beziehen mit den hiesigen Bürgern gemeinschaftlich die Wache; es herrscht die beste Eintracht, und wir genießen die vollkommenste Ruhe. Das Hochgewitter, welches vergangenen Freitag in unsern Gegenden so viel schadete, hat auch durch das ganze untere Innthal bis Kufstein vielen Schaden angerichtet. Seit dieser Zeit haben wir kalte regnerische Witterung, und der Schnee fällt bis in das Mittelgebirge herab, so daß das Vieh größtentheils von den Alpen abziehen mußte; wenn diese Witterung noch länger anhält, wird das Welschkorn, das Haupterzeugniß unsers Thalbewohners, gar nicht reifen, und viele Noth entstehen. Die Salzburger Zeitungen vom lezten und vorlezten Posttage sind ordentlich hier angekommen."

Durch Frankfurt reisten am 24 Aug. der Divisionsgeneral Laborde und der Staatsrathsauditor Perrier, auf ihrem Wege von der Armee nach Paris. — Unter den Truppen, welche man zu Frankfurt noch im Laufe des Augusts und zu Anfang Septembers erwartete, befanden sich dem Vernehmen nach vierzehn Regimenter Kavallerie, welche aus Spanien kommen. Die zwei ersten sollten am 25 Aug. eintreffen.

Oeffentliche Nachrichten aus Sachsen vom 20 Aug. melden, der kaiserliche Adjutant Divisionsgeneral Desean, welcher sich von Dresden nach Gotha begeben hatte, um daselbst den Oberbefehl der Ehrengarden zu übernehmen, sey mit einem Theile seiner Truppen über Erfurt und Weissenfels am 18 Aug. zu Leipzig eingetroffen, wo er Rasttag halten, und dann seinen Marsch nach Dresden fortsezen wollte.

Die Leipziger Posten vom 23 und 24 Aug. sind zwar nunmehr zu Augsburg eingetroffen; sie bringen aber wenig Neues. Die Leipziger Zeitungen schweigen ganz von den Kriegsbegebenheiten. Durch Privatbriefe von der sächsischen Gränze bestätigt sich die gestern mitgetheilte Nachricht, daß der Kaiser Napoleon, nachdem er Böhmen zu bedrohen geschienen, sich plözlich mit einem großen Theile seiner Macht gegen den mit drei Armeekorps aus Schlesien heranziehenden General v. Blücher gewendet, und denselben bei Löwenberg über den Vober zurükgedrängt habe, wodurch sich die in Böhmen versammelte große Armee von der des Kronprinzen von Schweden bei Berlin ge-

wissermaaßen abgeschnitten sehen würde. Ein östreichisches Korps war in das Voigtland und Erzgebirge eingerükt, nachdem sich der Marschall Gouvion Saint-Cyr, auf Befehl des Kaisers, welcher diese Bewegung voraus vermuthete, zurükgezogen hatte. Man sieht mit Begierde nähern und authentischen Nachrichten über diese Ereignisse entgegen.

Herzogthum Warschau.

Die Lemberger Zeitung meldet: „Am 28 Jul. ging durch Lublin ein russischer Artilleriepark von 36 Kanonen. In Lublin stehen 2500 Mann russische Milizen, die hinter Moskau zu Hause sind. Ebendaselbst sind drei Pulks Kalmüken, Baschkiren und Tartaren, mit Bogen und Pfeilen bewafnet, durchpassirt. In Chotym soll eine pestartige Krankheit herrschen, weshalb an der Gränze von Oestreichisch-Gallizien die nöthigen Vorsichtsmaaßregeln getroffen sind."

Dänemark.

* Kopenhagen, 17 Aug. Es sind wieder bedeutende Konvoys von 170, 200 und 240 Kauffahrteischiffen, unter Bedekung von englischen Linien- und andern Kriegsschiffen durch den Sund und großen Belt passirt. — Aus Rußland sind verschiedene französische Schauspieler und Schauspielerinnen von der Petersburger Gesellschaft über Schweden hier angekommen, welche auf den Winter hier Vorstellungen geben wollen. — Am 9 Aug. kam ein russischer Hofrath als Kourier nach Helsingoer, und ging nach Schweden über; am 10 folgte ihm der Graf Butturlin in gleicher Eigenschaft dahin. Am 10 kamen 22 dänische Seeleute, deren Schif von einer englischen Kutterbrigg genommen worden, auf einem offenen Boote zu Helsingoer an. Die Brigg hatte ihnen nicht allein Schif und Ladung, sondern auch alle Effekten genommen, so daß sie nichts als die Kleider auf dem Leibe behielten. Nicht weniger als 16 englische Kreuzer sollen, jeder eine Meile von dem andern entfernt, im Kattegat Station halten, so daß ihnen kein Schif entgehen kan. — Die Erndte hat bei uns überall angefangen, und wenn das Wetter günstig bleibt, wird sie in Dänemark wie in Norwegen sehr reichlich ausfallen. — Seit acht Tagen sind außer einigen russischen Kourieren und engl. Parlamentärs sieben französische Kouriere, theils von Hamburg, theils von Dresden, hier eingetroffen. — Unser Hülfskorps in Holstein ist jezt über 15,000 Mann stark, und man glaubt, daß ihm noch einige Regimenter nachgeschikt werden dürften. Sollte der Waffenstillstand aufhören, so ist es bestimmt, mit dem Fürsten von Eckmühl nach dem Lauenburgischen und Mecklenburgischen vorzurüken. — Zu Hamburg wird mit größter Thätigkeit an der Befestigung gearbeitet; die Gebäude um die Stadt sind auf eine beträchtliche Entfernung demolirt, und die Gegend zum Theil unter Wasser gesezt; so daß die Stadt auf zwei Seiten nur noch auf Fahrzeugen Kommunikation mit dem festen Lande hat. Auch die holsteinischen Festungen, Glückstadt und Rendsburg, werden eifrig verstärkt, und die Umgebungen planirt. — Man vermuthet noch immer eine förmliche Kriegserklärung gegen Schweden, sobald die Erndte vorbei ist, und die Truppen in Norwegen mit Lebensmitteln zum Marsch versehen werden können. Das in Seeland zusammengezogene Truppenkorps könnte dann vielleicht, zu Unterstüzung der norwegischen Armee, eine Landung in Schonen unternehmen, oder wenigstens damit drohen. In Schweden sind gegenwärtig äußerst wenig Truppen. Man hebt bei uns stark Rekruten aus. — Unser Kurs ist nicht besser geworden; er steht noch auf 6500 gegen dänisches Kourant. — Durch die zu rechter Zeit getroffenen zwekmäßigen Anstalten hat die Seuche zu Pönnige und Roerup in Fühnen ganz aufgehört. — Am 20 Jul. herrschte in West-Jütland und Nord-Seeland ein fürchterliches Gewitter mit Sturm, das viele Häuser und Kirchen beschädigte. Die Hagelkörner waren so groß wie Taubeneyer, und man fand am folgenden Tage erschlagene Vögel.

Oestreich.

In Bezug auf einen Plan des Wiener Kaufmanns Babich, zu einem Institut für die Weiber und Kinder der Invaliden, ließ der erste Vicegespann des Saroscher Komitats, Emerich Desewfy von Eserneк und Tarkeö, ein in schönem Latein abgefaßtes Schreiben an alle Stände dieses Komitats und an einige Honoratioren ergehen, worin er unter andern sagt: „So gewiß es ist, daß die Wohlfahrt der Völker, die Rechte der Menschheit und des gesellschaftlichen Lebens, der Gottesdienst, das ganze gemeine Wesen, und alle Mächte durch das Band der Konstitutionen und Verträge zusammengehalten werden, so ausgemacht wahr und gewiß ist es auch, daß kein gesellschaftliches Band ohne den Schuz seiner Vertheidiger zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit zureiche. Dis haben die Könige anerkannt und die Völker zu wiederholtenmalen eingesehen; darum wählten sie tapfere Männer, denen sie die Pflicht, die allgemeine Wohlfahrt zu beschüzen, und sowol die innere als die äußere Ruhe und Sicherheit zu erhalten, mit dem Wahlspruch auflegten: „Es ist süß, für das Vaterland zu sterben." Die Erfüllung dieser wichtigen Pflicht, und die Darbringung des theuersten Opfers (denn was ist theurer als das Leben?), liegt zwar mit Recht jedem Bürger des Vaterlandes ob; gleichwol hat man sie nur auf die Schultern Einiger gelegt; darum wird es auch Niemand, als vielleicht nur der Undankbare, läugnen, daß, wie groß die Vortheile sind, die sie dem Vaterlande und dem gemeinen Wohle leisten, eben so groß auch der Dank seyn müsse, der ihnen von Jedermann gebührt. Müßte es nicht der undankbarste Mensch seyn, der dem Retter seines Lebens, wenn ihn hungert, einen Bissen Brod versagte, der ihn im Mangel und Elend verschmachten ließe? Sind die Vertheidiger des Vaterlandes nicht Retter des Lebens und der Sicherheit ihrer Mitbürger? Müssen sie nicht ihren theuren Eltern, ihren geliebten Gattinnen, ihren Kindern, und allem, was ihnen lieb und theuer ist, entsagen, und mit Lebensgefahr das allgemeine Wohl beschüzen? Müssen sie nicht jeder Art von Leiden ihre tapfere Brust entgegen sezen, und alle Schläge eines widrigen Geschiks von dem Haupte ihrer Mitbürger abwenden? Nicht leicht wird jemand die Größe dieser Aufopferung verkennen; und dennoch erkaltet leider das Gefühl dieser Wohlthat so geschwind in dem menschlichen Herzen, daß kaum noch das Andenken des fallenden, verstümmelten, und durch Vergießung seines Bluts entkräfteten Mitbürgers in demselben übrig bleibt. Wer nimmt noch Rüksicht auf die Gattin oder Waisen, die vielleicht aller Hülfe beraubt sind, und aller Mittel der Erziehung und des Unterhaltes ermangeln? Frage jeder sein eigenes Herz; die meisten werden sich getroffen fühlen, und bei dieser Erfahrung erröthen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 243. 31 Aug. 1813.

Großbritannien. (Ueber die amerikanische Marine.) — Frankreich. (Abreise der Kaiserin nach Cherbourg.) — Schweiz. — Deutschland. (Bekanntmachung der Münchener Akademie der bildenden Künste.) — Preußen. — Herzogthum Warschau. — Oestreich. — Türkei. — Beilage. Nro. 42. (Oestreichisches Manifest. — Ankündigungen.)

Großbritannien.

(Aus dem Dagen vom 7 Aug.) Die neulich von den Engländern eroberte amerikanische Fregatte Chesapeak war, mit Ausnahme des Esser, die kleinste in der amerikanischen Marine. Diese besteht aus drei Fregatten von 44 Kanonen, nemlich the united States, Präsident und Constitution; aus drei von 36 Kanonen, Constellation, Congreß und Chesapeak, welche lezlere die schwächste war; die Fregatte Esser hat nur 32 Kanonen. Zu Anfang dieses Kriegs hielten die Engländer die Eroberung der stärksten amerikanischen Fregatte für ein leichtes Geschäft ihrer Sloops of war. Jezt hingegen sehen sie die Eroberung jener kleinen Fregatte als Epoche machend in ihrer Seegeschichte an, und das Ministerium triumphirt über ein Ereigniß, das eigentlich nur ein Glüksfall war. Es muß jedem Seeverständigen befremdend vorkommen, daß die Chesapeak, als sie genommen wurde, 430 Mann an Bord hatte. Und doch ist es Thatsache, läßt sich aber dadurch erklären, daß die Fregatte mit der Gewißheit eines Gefechts aus dem Hafen lief, und daß sich daher über 150, von unzweckmäßigem Enthusiasmus angetriebene, Freiwillige an ihrem Bord befanden, deren Anwesenheit die Direktion der Manövres störte, und ein Hauptgrund der Eroberung war.

Nach dem östreichischen Beobachter waren am 18 Jun. sowol die Gattin des Generals Moreau als die Frau v. Stael zu London angekommen, und mit vieler Auszeichnung empfangen worden.

Frankreich.

Ihre Maj. die Kaiserin war am 23 Aug. des Morgens um 8 Uhr nach Cherbourg abgereist.

An demselben Tage hielt der Senat eine außerordentliche Sizung.

Man hatte zu Paris Nachrichten vom Kaiser bis zum 18 Aug., wo sich Se. Maj. mit dem Hauptquartiere zu Görlitz befand.

Durch Dekrete vom 19 Aug. hatte die Kaiserin abermals mehreren durch Gewitter und Hagel beschädigten Distrikten und Gemeinden Unterstüzungen von 4000 bis 10,000 Franken bewilligt.

Bei der Feier des 15 Aug. wurde bei Chamberi eine unterirdische, nach dem Fleken des Echelles durch den Felsen geführte Gallerie von 9000 Fuß Länge, 24 Fuß Breite und 24 Fuß Höhe, eröfnet. Die Arbeiten daran hatten im März 1805 angefangen, waren im April 1806 unterbrochen, und im Mai 1812 wieder aufgenommen worden. Im Oktober d. J. wird sie völlig fertig seyn.

Herr Degen stieg am 15 Aug. von einem Floß, das man auf der Seine, zwischen der Eintrachts- und Königsbrüke befestigt hatte. Mit Hülfe seiner Flügel schwebte er bis zur Königsbrüke horizontal hin; hier erhob er sich perpendikulär gegen 900 Klastern hoch, und folgte der Richtung der Seine aufwärts. Man rühmt die Kaltblütigkeit und den Muth, die er bei diesem Versuch gezeigt hat. Um 5½ Uhr stieg er in der Ebene von St. Mande' herab, und war gegen 8 Uhr wieder in Paris.

Zu Bremen wurde am 17 Aug. Folgendes bekannt gemacht: „Im Namen Sr. Majestät des Kaisers und Königs ꝛc., und in Gemäßheit der Befehle Sr. Excellenz des Marschalls Fürsten von Eckmühl, indem die Feindseligkeiten heute, den 17 Aug. 1813, wieder ihren Anfang nehmen, erklärt der Plazkommandant und Kommandant des Departements der Wesermündungen die Stadt Bremen in Belagerungszustand; zufolge dessen werden alle Dispositionen, welche vor dem Waffenstillstand getroffen waren, von heute an ihre volle Kraft haben. Die Civilautoritäten sind gebeten, den Militärautoritäten mit allem ihrem Ansehen beizustehen, und strenge auf Erhaltung der Ordnung und Ruhe zu wachen. Das Osterthor, Doventhor, Buntethor und Hohethor werden für die Kommunikation der Vorstädte mit der Stadt offen bleiben; die andern Thore werden aber, wie vorher, geschlossen, und die Arbeiten werden ohne Verzug wieder hergestellt werden. Die Thore werden eine halbe Stunde vor Anbruch der Nacht geschlossen, und eine halbe Stunde vor Aufgang der Sonne geöfnet werden. Bremen, den 17 Aug. 1813. Der Obrist, Plazkommandant und Kommandant des Departements. Thüllier."

Paris, 23 Aug. Konsol. 5Proz. 72 Fr. 45 Cent. Bankaktien 1135 Fr.

Schweiz.

Noch weiß man, sagt der St. Galler Erzähler unterm 27 Aug., von keinem Aufenthalte des Hrn. Grafen v. Ernst in Zürich, der sich nach Schinznach begab, und vermuthlich jezt noch dort befindet; es schien seine Absicht den Winter im Kanton Waadt zuzubringen. Der Herr Graf war über München in St. Gallen angelangt; zu Gais hatte er sich auf die liebenswürdigste Weise an die Gesellschaft angeschlossen, immer heiter, geliebt und verehrt, großmüthig, besonders gegen die Armen, übrigens mit der Bedienung im Gasthofe sehr vergnügt, allein eine Molkenkur entsprach seinen Zweken nicht. Sonntags den 15 verfügte er sich von Gais in den Gottesdienst nach Appenzell, wo man über die von ihm gewünschten Verhältnisse nicht hinlänglich unterrichtet war. Da empfingen ihn

zwei Standeshäupter am Wagen, und die Geistlichkeit an der Kirchenpforte. Bei seiner Annäherung ertönte kriegerische Musik, und beim Eintritt in die Kirche ein solenner Aufzug mit Trompeten und Pauken. Den ihm zubereiteten Betstuhl nahm der Herr Graf nicht an, so wie ihm überhaupt der feierliche Empfang unvermuthet kam. Er sah die in der Kirche hangenden Siegeszeichen der Appenzeller, und empfahl gute Besorgung dieser ehrenvollen Alterthümer.

* Vom 27 Aug. Die Note, welche der französische Minister der Schweiz, Graf v. Talleyrand, am 19 Aug. dem Landammann der Schweiz überreichte, war die offizielle Eröffnung von der am 10 zu Prag gethanen Erklärung der russischen und preußischen Friedensunterhändler, der gleichzeitigen Kriegserklärung Oestreichs gegen Frankreich, des aufgekündigten Waffenstillstandes und der am 17 wieder beginnenden Feindseligkeiten. — Der General Baron Jomini ist am 23 auf seiner Reise nach der Armee in Deutschland durch Zürich, und der General Roudier auf der Reise nach Italien am 17 durch Basel passirt. — Der Landammann der Schweiz hat durch ein Kreisschreiben vom 18 d. die Stände zu beförderlicher Einsendung der ersten Hälfte des von der Tagsatzung detretirten diesjährigen Geldkontingentes zum Behuf der Centralkasse aufgefordert. — In Zürich befindet sich gegenwärtig nebst dem königl. würtembergischen Minister Hrn. v. Wax, auch der Sekelmeister Stockar von Schafhausen, wie man versichert, für die Beendigung der Unterhandlungen wegen der vor mehreren Jahren von Würtemberg zum Nachtheil verschiedener Schweizerkantone verfügten Inkamerationen. — Zu Hofwyl wurden am 11, 12 und 13 Aug. der jährliche landwirthschaftliche Verein auf eine ungemein befriedigende Weise gefeiert. Der Präsident desselben, Hr. Oberamtmann v. Steiger, eröfnete die Sizung des ersten Tages mit einer höchst anziehenden Uebersicht der Mängel der schweizerischen Landwirthschaft, und ihrer verbessernden Fortschritte, auf welche die Hofwyler Institute die bedeutendste Wirksamkeit ausüben. Die Vorzüge der in Hofwyl von Jahr zu Jahr befriedigender erprobten Wechselwirthschaft, die stets zunehmende Verbreitung der Pferdehake, das höchst wichtige Geschenk, welches der Landwirthschaft durch die neueste Hofwyler Säemaschine, die nun Jedermann zu Gebote steht, gemacht wird, und die immer mehr bewährte Wohlthätigkeit der dortigen Armenschule, deren höchste Zweckmäßigkeit der Herr Oberamtmann auch im Namen seiner Regierung anerkannte, wurden in dieser Rede aufs Nachdrücklichste zur Sprache gebracht. Zugleich legte Hr. v. Steiger dem landwirtschaftl. Institut verschiedene merkwürdige, auf die Beförderung des rationellen Landbau's abzielende Fragen vor. Unter den übrigen Verhandlungen zeichnete sich besonders ein Bericht des Hrn. v. Fellenberg aus, welcher durch auffassende Thatsachen darthat, daß das in den Kartoffeln befindliche Stärkemehl weder durch Frost noch durch Fäulnisse zerstört wird, und von recht guter Qualität sehr leicht, sogar aus Kartoffeln, gewonnen wird, die höchstens noch zur Düngung tauglich zu seyn schienen. Auch die zahlreiche Prämienaustheilung, womit die diesjährige Sizung des landwirthschaftlichen Vereins beschlossen ward, erregte eine um so allgemeinere Theilnahme, je mehr sich dabei der höhere Geist aussprach, der die Hofwyler Institute auszeichnet. Drei Tage wurden bei dieser Gelegenheit, unter stetem beträchtlichen Zudrange neugieriger Fremdlinge, auf dem Felde mit Arbeiten gefeiert, welche die Hofwyler Kultur karakterisiren und sich zugleich auf Ort und Stelle durch die herrlichsten Erndten bewähren. Dabei hat die neue Säemaschine, durch mannigfaltige Anwendbarkeit, durch Einfachheit und durch Solidität, den ausgezeichnetesten Beifall erhalten. — Die Regierung des Kantons Fryburg hat durch einen Beschluß vom 26 Jul. die Einsammlung einer Kirchensteuer durch den ganzen Kanton zu Gunsten der Eigenthümer des obern Theiles des Galternthales nächst der Stadt Fryburg angeordnet, deren Besizungen durch die heftigen und anhaltenden Regengüsse vom 11 bis zum 14 Jul. fast ganz verheert wurden, so daß durch den Verlust eines kostbaren Dammes, nebst Wegschwemmung einer oberhalb gelegenen Wiese, und durch vierzehn Erdlawinen von beiden steilen Felswänden, welche die Wuhren verschütteten, der Weg an mehreren Stellen mit Schutt verrammelt, an andern hingegen ganz weggerissen, und eine Mühle zum Theil zerschmettert, vier Kornmühlen, zwei Oelmühlen, eine Schleife und zwei Lohmühlen, sämtlich mit achtzehn Rädern, außer Stand gesezt worden sind, vor langer Zeit und ohne bedeutende Kosten wieder in Gang gebracht werden zu können. — Die Musikgesellschaft in Bern hat dem Hrn. Boucher, gewesenen ersten Violinisten Karls IV. von Spanien, als Zeichen der Hochachtung für seine ausnehmende Kunst, ein Ehrendiplom nebst einer Goldmedaille überreicht, und überdis die Kosten eines für ihn veranstalteten Konzerts übernommen. Auch in Zürich hat der Freiherr v. Seckendorf am 23, 24 und 25 Aug. seine drei, mit mimischen Darstellungen begleiteten öffentlichen Vorträge gehalten, worin er mancherlei Vergleichungspunkte der ältern und neuern Kunst in fragmentarischen Exkursen auseinandersezt und beleuchtet.

Deutschland.

Aus München erhalten wir nachstehende Bekanntmachung: „Die königliche Akademie der bildenden Künste findet sich veranlaßt, den unlängst bekannt gemachten Termin zu Einsendung der für die allgemeine Kunstausstellung dieses Jahrs bestimmten Werke weiter hinauszusezen, und ersucht daher die Künstler des In- und Auslandes mit der Einsendung ihrer Werke eine weitere desfalls zu erlassende Bekanntmachung abzuwarten. München, den 28 Aug. 1813. Königliche Akademie der bildenden Künste."

Die Frankfurter Zeitung schreibt unterm 26 Aug.: „Der Herr Marschall Herzog von Valmy, Generalgouverneur des Großherzogthums, hat einen neuen Beweis seines Wohlwollens für unsre Stadt gegeben, indem er den Obergeneralkommandant beauftragte, die Truppen der Garnison während der Meßzeit kantouniren zu lassen, damit die Einwohner erleichtert werden, und sich ungehindert ihrem Handel überlassen können. — Die Frau Herzogin von Kurland ist gestern hier eingetroffen; Ihre Durchlaucht kommt von Karlsbad, und begibt sich nach Paris. Die Frau Gräfin v. Germain, Gemahlin des französischen Ministers bei Sr. königl. Hoheit dem Großherzog von Würzburg, ist gestern, von Würzburg kommend, hier eingetroffen. Gleichfalls sind gestern hier angekommen:

der Divisionsgeneral Semele und die Brigadegenerale Lüdot und Brüny."

Im westphälischen Moniteur vom 24 Aug. liest man folgende Artikel: Der Gensdarmeriekapitän Franken meldet unterm 21 Aug. um 3 Uhr Nachmittags Folgendes aus Uelzen: „So eben erhalte ich die bestimmte Nachricht, daß das Wallmodensche Korps fast ganz aufgerieben worden ist. Der Ueberrest hat sich nach Rostock gerettet; Geschüz und Bagage, alles ist den Franzosen in die Hände gefallen. Zu Dömiz ist alles in der größten Bestürzung. Heute noch werden die Franzosen daselbst erwartet. Diesen Morgen sind einige Hundert Mann Franzosen zu Dannenberg angekommen; meine Brigaden werden unverzüglich ihre Stationen an der Elbe wieder einnehmen." — „Der Baron v. Lepel, Divisionsgeneral, Staatsrath, Präsident der Kriegssektion, ist diese Nacht in seinem 68sten Jahre, an den Folgen einer langwierigen und schmerzhaften Krankheit, mit Tode abgegangen." — Se. Majestät haben heute folgendes Dekret erlassen: „Wir Hieronymus Napoleon ꝛc. Der Ungehorsam der widerspenstigen Konscribirten und die Desertion sind in diesen lezten Zeitläuften begünstigt und besonders von den Eltern veranlaßt worden; um diesem abzuhelfen, haben Wir verordnet und verordnen: Art. 1. Vom heutigen Tage an gerechnet bis zum 1 Jan. 1814 sollen, wenn Gemeinden in Verdacht kommen, die Deserteurs und widerspenstigen Konscribirte zu begünstigen, zur Ausfindigmachung derselben Haussuchungen darin geschehen. Auch soll daselbst Einquartierung, besonders bei den Eltern der Deserteurs und widerspenstigen Konscribirten, eingelegt werden. 2. Wenn die Deserteurs im Laufe eines Monats nach ihrer Desertion nicht verhaftet werden, so sollen sie durch andere Individuen aus der Gemeinde ihres Wohnorts, vorzugsweise aber durch ihre Brüder und Verwandten, ersezt werden. 3. Die Geldbuße von 500 Franken, zu der jeder Deserteur verurtheilt wird, und welche gleich nach der Verurtheilung von den Gütern desselben zu entrichten ist, soll von der Habe seiner Eltern bis zu dem Belaufe dessen, was ihm von ihrer Erbschaft zukommen dürfte, entnommen werden können. 4. Die Eltern und Vormünder, welche die Desertion ihrer Kinder oder Mündel begünstigt, oder dieselben verborgen gehalten zu haben in Verdacht kommen dürften, sollen auf Betreiben der Präfekten verhaftet und gefangen gesezt werden können, wenn sie nicht die Geldbuße von 500 Franken bezahlen. 5. Unsere Minister des Krieges und des Innern sind, ein jeder insoweit es ihn betrift, mit der Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt, welches in das Gesezbülletin eingerükt, und außerdem noch gedrukt und in allen Kantonshauptörtern angeschlagen, auch in jedem Kirchspiel von der Kanzel verlesen werden soll. Hieronymus Napoleon."

Die Frankfurter Zeitung sagt unterm 25 Aug.: „Wir vernehmen so eben, daß Se. Maj. der Kaiser Napoleon sich nach Löwenberg begeben hat. Er grif den Feind auf dem rechten Ufer des Bober an, und schlug ihn aus allen seinen Positionen. Der Fürst von der Moskwa, der Herzog von Ragusa und der Herzog von Tarent haben die nemliche Bewegung gemacht, und den Feind über den Bober geworfen. Am 19 hat der Kaiser den Feind aus Gabel gejagt, und am 21 hat er ihn am Bober geschlagen. Se. Majestät befindet sich bei dem allerbesten Wohlseyn."

Preußen.

Die Frankfurter Zeitung enthält folgende Artikel: „Landeck, (Badeort in der Grafschaft Glaz) vom 5 Aug. Vorgestern am Namensfeste Sr. Majestät traf der Kaiser von Rußland aus seinem Hauptquartier mit einem wenig zahlreichen Gefolge hier ein. Zu Kunzendorf war ein Diner von 90 Gedeken, Abends gab die Badegesellschaft einen großen Ball, welchen JJ. MM. mit Allerhöchstihrer Gegenwart beehrten." — „Berlin vom 12 Aug. Se. königl. Hoheit der Herzog von Cumberland ist von Strelitz hier zurükgekommen; dieser Prinz hielt sich nur einige Stunden auf, und reiste sodann nach dem Hauptquartier ab. — Es wurde hier Folgendes bekannt gemacht: „Man benachrichtigt das Publikum, daß die von den kompetenten Autoritäten ausgefertigten Päße, um sich aus den Staaten Sr. Majestät in die vom Feinde besezten Lande zu begeben, in Zukunft von dem Generalkommandanten des Armeekorps visirt werden müssen, dessen Vorposten die Reisenden passiren. Diese Visirung ist unnöthig, wenn die zu machende Reise innerhalb des Rayons der Vorposten geschieht. Nach einem erhaltenen Befehl Sr. Excellenz des Hrn. General-Lieutenants v. Bülow, Kommandanten des 3ten Armeekorps, können sich die Reisenden, welche die Vorposten dieses Armeekorps zu passiren haben, um ihre Päße visiren zu lassen, an den Generaladjutanten, Hauptmann v. Auer, wenden, welcher die gedrukten Privaterlaubnißscheine in deutscher und russischer Sprache ausfertigen wird, um die Vorposten zu passiren. Diese Erlaubnißscheine werden nur denjenigen ertheilt, welche sich in die von dem Feinde besezten Provinzen begeben wollen. Berlin, den 9 Aug. 1813. Der Oberkammerherr, geheimer Staatsrath und Chef des Departements der hohen Polizei im Ministerium des Innern. Fürst von Wittgenstein." — „Am Namensfeste Sr. Majestät haben zwei Israeliten die verwundeten Preußen, Russen und Franzosen in den Spitälern von Breslau regalirt." — „Nach einem Artikel Prag, vom 30 Jul. in unsern Zeitungen, hatte der Herzog von Vicenza kurz nach seiner Ankunft verlangt, der Waffenstillstand solle auf unbestimmte Zeit verlängert werden, ehe er in Gemäßheit der Instruktionen seines Hofes an den Unterhandlungen Theil nehmen könnte."

Herzogthum Warschau.

Die Lemberger Zeitung enthält Folgendes aus Warschau vom 3 Aug.: „Der kaiserl. russische Geheimerath Strogonow ist hier eingetroffen. Die russischen Truppenkorps verschiedener Waffengattung, welche hier und in der umliegenden Gegend standen, sind dieser Tage größtentheils abgerükt, um sich der großen Armee zu nähern. Gestern ging ein großer Geschüzpark, aus beiläufig 50 Kanonen, mit den dazu gehörigen Pulverwägen hier durch. Die für die Bedürfnisse der Armee aufgestellte außerordentliche Kommission schrieb für den 5 Aug. eine wiederholte Licitation auf 400 Kuirassierpferde aus. Der russische Generalgouverneur Lanskoy erließ ein in den Warschauer Zeitungen abgedrukkes Kreisschreiben (ohne Datum) an alle Präfekten des Herzogthums, worin er ihnen auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers die Einlieferung aller Waffen und

Kriegsvorräthe aufträgt. Die Ausführung dieses Befehls ist den Präfekten und Unterpräfekten in Gemeinschaft mit den Militärbefehlshabern der Departements und Bezirke übertragen. Am Schlusse des Kreisschreibens bemerkt der Herr Generalgouverneur, daß er von den Präfekten bei Vollziehung der Anordnung, die sich auf den ausdrücklichen allerhöchsten Willen Sr. Majestät gründe, Beschleunigung, Erfolg und Eifer erwarte, und daß er bemüssiget wäre, Unfolgsamkeit oder Parteilichkeit mit denselben Strafen zu ahnden, die für Verrath und Uebelgesinnte festgesezt sind. In der Stadt Warschau zeigt sich eine verheerende Viehseuche."

Oestreich.

Am 7 Aug. traf der General der Kavallerie und Inspektor der Kavallerie in Ungarn, Freiherr v. Kienmayer, von Fünfkirchen zu Lemberg ein, wo er das Interimsgeneralkommando in Gallizien übernahm.

Der heute wieder angelangte östreichische Beobachter vom 24 Aug. fährt fort Verzeichnisse der Veliten-Anzahl zu liefern, welche der Regierung von Seite der ungarischen Komitate und Freistädte angeboten worden sind. Als die stärkst beitragenden erscheinen das Wieselburger Komitat mit 292 Mann, das Zempliner mit 207, das Trentschiner mit 204, das Wesprimer mit 185 u. s. w.

In der Nacht vom 6 auf den 7 Aug. kurz vor 1 Uhr verspürte man zu Weinburg in Steyermark, nach vorhergegangenen 7stündigen Regengüssen und Gewitter, eine heftige Erderschütterung. Eben diese fühlte man eine Viertelstunde später auch zu Radkersburg.

Am 24 Aug. wurde zu Wien das Konventionsgeld mit 171 bezahlt. Die Stadtbankobligationen zu 2½ Prozent standen zu 25½.

In Gemäßheit unsers von jeher nach Möglichkeit befolgten Grundsazes, alle zur Zeitgeschichte gehörige wichtigen Aktenstüke in die Allgemeine Zeitung vollständig aufzunehmen, und nach dem Vorgange mehrerer deutschen Zeitungen, liefern wir heut in der Beilage das östreichische Manifest.

Türkei.

Der östreichische Beobachter meldet aus Konstantinopel vom 24 Jul.: „In der Nacht vom 10 auf den 11 d. M. wurde dem Großherrn ein neuer Prinz, Sultan Osman, geboren. Der folgende Morgen, an welchem dieses freudige Ereigniß durch Abfeuerung der Kanonen und Ausrufen auf den öffentlichen Plätzen und Straßen angekündigt wurde, war auch für den festlichen Auszug des Sure-Emini mit den beladenen und reich ausgeschmükten Opferkameelen bestimmt. Dieser ging zu der von dem Münedschim-Baschi dazu bezeichneten beglükten Stunde vor sich. Jussuf Agiah Effendi lagerte sich mit seinem Gefolge auf der asiatischen Seite vor Scutari, um, wenn die hiesigen Pilger sich um ihn versammelt haben werden, von dort mit denselben seinen Wallfahrtszug anzutreten. Merkwürdig ist es, daß eben so wie durch einen Zufall der Tag, an welchem der dermalige Thronerbe Abdulhamid zur Welt geboren wurde, durch die erfreuliche Nachricht von der Einnahme von Mecca verherrlicht worden war, also auch jezt wieder die Geburt des Prinzen Osman gerade mit der Religionsfeier der abgehenden ersten Wallfahrtskaravane zusammentraf. Das muhamedanische Volk sieht hierin eine der glüklichsten Vorbedeutungen für die Regierung des jezigen Monarchen und seiner erlauchten Abkömmlinge. Inzwischen dürfte die diesjährige Wallfahrtskaravane dennoch in der Ausführung noch mehrere bedeutende Schwierigkeiten zu erfahren haben, deren Beseitigung keine geringe Anstrengung fordern wird. So z. B. haben die Wahabis, während sie Arabien besezt hatten, um den ottomannischen Truppen das Eindringen von der Seite Syriens möglichst zu erschweren, alle Brunnen und öffentlichen Gebäude, zur Sicherheit und Bequemlichkeit der Wallfahrer auf ihrem Zuge durch die Wüste, zerstört und gänzlich unbrauchbar gemacht. Die Kosten der Wiederherstellung sollen dem Vernehmen nach von dem Statthalter von Damaskus auf nicht weniger als 28,000 Beutel angeschlagen worden seyn, wozu gedachter Pascha sich zwar seinerseits zur Herbeischaffung von 10 bis 12,000 Beuteln freiwillig erboten, die Pforte aber von dem Ueberrest nur beiläufig ein Drittheil, und dieses nicht in baarem Gelde, sondern in verschiedenen erst einzutreibenden Assignationen angewiesen haben soll; man hofft jedoch, daß der zum Sure-Emini ernannte Jussuf Agiah Effendi, ein ungemein reicher Mann, einen Theil der Ausgaben aus dem Seinigen bestreiten werde. Die Unruhen auf der Küste von Anatolien sind noch nicht beigelegt, die natürliche Festigkeit des Plazes Sattalia hat bisher alle Versuche sowol von der Land- als Seeseite vereitelt. Auch in der Provinz Diarbekr sind Unruhen ausgebrochen, und die Stadt Mardin weigert sich durchaus, einen ihr verhaßten Kommandanten anzunehmen, den ihr der neue Pascha von Bagdad mit Gewalt aufdringen will. Dieses an sich unbedeutende Ereigniß ist der Pforte wegen Hemmung des ostindischen Waarenzuges, der durch das Gebiet von Mardin zu gehen pflegt, unangenehm. Dagegen ist die Reise in Bagdad und dem weitschichtigen Gebiete dieser Statthalterschaft durch die von der Pforte dem bei den Einwohnern noch in frischem Andenken schwebenden Sohne des geliebten Suleiman Pascha ertheilte Bestätigung vollkommen hergestellt, und durch das mittlerweile erfolgte Ableben des berüchtigten Abdurahman Pascha in Kurdistan, und die seinem Sohne, Mahmud Bey, durch den Statthalter von Bagdad, freilich unter dem Einflusse des persischen Hofes, verliehene Nachfolge noch mehr befestigt. Die Pforte bedauert übrigens den Verlust des ihr stets treu gebliebenen und eben mit Vollziehung ihrer Befehle gegen die Servier begriffenen, unterweges aber von einer tödtlichen Krankheit befallenen Ismail Bey von Seres. Dessen Erbe und Nachfolger im Ajaulik von Seres ist sein Sohn Jussuf Bey, bisheriger Musselim von Salonik, ein junger talentvoller Mann, von dessen Einsichten sich die Pflanzer und Handelsleute des fruchtbaren Sereser Gebiets nicht minder Schuz und Aufmunterung, wie von seinem Vater, versprechen. Die Pforte hat indessen, um allen von Seite einiger Janitscharen-Oberhäupter befürchteten Kabalen und Unruhen vorzubeugen, den Morali Bekir Pascha, einen seiner trefflichen Eigenschaften wegen allgemein geschäzten Mann und vormaligen Lianisch Baschi, zum Statthalter von Salonik ernannt, und dadurch dieses seit mehreren Jahren aus Rükstchten für Ismail Bey zu Gunsten seines Sohnes unbesezt gelassene vormalige Paschalik wieder hergestellt. Der Zustand des Pestübels ist ungefähr der nemliche wie bei Abgang der lezten Post; es sind jedoch seitdem mehrere Angestekte in die hiesigen Hospitäler gebracht worden, wo sie größtentheils wieder genesen."

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Dienstag Nro. 42. 31 Aug. 1813.

Folgendes ist das, schon mehrmals erwähnte, in der Wiener Hofzeitung vom 19 Aug. enthaltene

„Manifest Sr. Majestät des Kaisers von Oestreich, Königs von Ungarn und Böhmen."

„Die östreichische Monarchie fand sich durch ihre Lage, durch ihre vielfachen Verbindungen mit andern Mächten, durch ihre Wichtigkeit in dem europäischen Staatenbunde, in einen großen Theil der Kriege verwikelt, die seit länger als zwanzig Jahren Europa verheerten. Im ganzen Laufe dieser schweren Kriege hat nur ein und immer derselbe politische Grundsaz jeden Schritt Sr. Maj. des Kaisers geleitet. Aus angeborner Neigung, aus Pflichtgefühl, aus Liebe zu Ihren Völkern dem Frieden zugethan, allen Eroberungs- und Vergrößerungsgedanken fremd, haben Se. Majestät nie die Waffen ergriffen, als wenn die Nothwendigkeit unmittelbarer Selbstvertheidigung, oder die von eigener Erhaltung unzertrennliche Sorge für das Schikal benachbarter Staaten, oder die Gefahr, das ganze gesellschaftliche System von Europa durch gesezlose Willkühr zertrümmert zu sehen, dazu aufforderten. Für Gerechtigkeit und Ordnung haben Se. Majestät zu leben und zu regieren gewünscht; für Gerechtigkeit und Ordnung allein hat Oestreich gestritten. Wenn in diesem oft unglüklichen Kampfe der Monarchie tiefe Wunden geschlagen wurden, so blieb Sr. Majestät wenigstens der Trost, daß das Schikal Ihres Reiches nicht für unnüze oder leidenschaftliche Unternehmungen aufs Spiel gesezt ward, und daß jede Ihrer Entschließungen vor Gott, vor Ihrem Volke, vor den Zeitgenossen und der Nachwelt gerechtfertigt werden konnte. Der Krieg von 1809 würde, ungeachtet der zwekmäßigsten Vorbereitungsanstalten, den Staat zum Untergange geführt haben, wenn die unvergeßliche Tapferkeit der Armee, und der Geist einer treuen Vaterlandsliebe, der alle Theile der Monarchie beseelte, nicht stärker gewesen wäre, als jedes feindselige Schikal. Die Nationalehre und der alte Waffenruhm wurden unter allen Widerwärtigkeiten dieses Krieges glüklich behauptet; aber kostbare Provinzen gingen verloren; und durch die Abtretung der Küstenländer am adriatischen Meere wurde Oestreich aller Antheil am Seehandel, eines der wirksamsten Beförderungsmittel seiner Landesindustrie, geraubt; ein Schlag, der noch tiefer gefühlt worden seyn würde, wenn nicht zu eben der Zeit ein, den ganzen Kontinent umschlingendes, verderbliches System ohnehin alle Handelswege gesperrt, und fast alle Gemeinschaft zwischen den Völkern gebrochen hätte. Der Gang und die Resultate dieses Krieges hatten Sr. Majestät die volle Ueberzeugung gewährt, daß bei der einleuchtenden Unmöglichkeit unmittelbarer und gründlicher Heilung des tief zerrütteten politischen Zustandes von Europa, die bewafneten Rettungsversuche einzelner Staaten, anstatt der gemeinschaftlichen Noth ein Ziel zu sezen, nur die noch übrig gebliebenen unabhängigen Kräfte fruchtlos aufreiben, den Verfall des Ganzen beschleunigen, und selbst die Hofnung auf bessere Zeiten vernichten mußten. Von jener Ueberzeugung geleitet, erkannten Se. Majestät, welch ein wesentlicher Vortheil es seyn würde, durch einen, auf mehrere Jahre gesicherten Frieden den bis dahin unaufhaltsamen Strom einer täglich wachsenden Uebermacht wenigstens zum Stillstand zu bringen, Ihrer Monarchie die zur Herstellung des Finanz- und Militärwesens unentbehrliche Ruhe, zugleich aber den benachbarten Staaten einen Zeitraum von Erholung zu verschaffen, der, mit Klugheit und Thätigkeit benuzt, den Uebergang zu glüklichen Tagen vorbereiten konnte. Ein Friede dieser Art war unter den damaligen gefahrvollen Umständen nur durch einen außerordentlichen Entschluß zu erreichen. Der Kaiser fühlte es, und faßte diesen Entschluß. Für die Monarchie, für das heiligste Interesse der Menschheit, als Schuzwehr gegen unabsehliche Uebel, als Unterpfand einer bessern Ordnung der Dinge, gaben Se. Majestät, was Ihrem Herzen das Theuerste war, hin. In diesem, über gewöhnliche Bedenklichkeiten weit erhabenen, gegen alle Mißdeutungen des Augenblikes gewafneten Sinne, wurde ein Band geknüpft, das, nach den Drangsalen eines ungleichen Kampfes, den schwächern und leidenden Theil durch das Gefühl einiger Sicherheit aufrichten, den stärkern und siegreichen für Mäßigung und Gerechtigkeit stimmen, und so von zwei Seiten zugleich, der Wiederkehr eines Gleichgewichts der Kräfte, ohne welches die Gemeinschaft der Staaten nur eine Gemeinschaft des Elends seyn kan, den Weg bahnen sollte. Der Kaiser war zu solchen Erwartungen um so mehr berechtigt, als zur Zeit der Stiftung dieses Bandes der Kaiser Napoleon den Punkt in seiner Laufbahn erreicht hatte, wo Befestigung des Erworbenen wünschenswürdiger wird, als rastloses Streben nach neuem Besiz. Jede weitere Ausdehnung seiner längst alles gerechte Maaß übersteigenden Herrschaft war nicht nur für Frankreich, das unter der Last seiner Eroberungen zu Boden sank, sondern selbst für sein wohlverstandenes persönliches Interesse mit sichtbarer Gefahr verknüpft. Was diese Herrschaft an Umfang gewann, mußte sie nothwendig an Sicherheit verlieren. Das Gebäude seiner Größe erhielt, durch die Familienverbindung mit dem ältesten Kaiserhause der Christenheit, in den Augen der französischen Nation und der Welt einen solchen Zuwachs an Festigkeit und Vollendung, daß unruhige Vergrößerungsplane es forthin nur entkräften und erschüttern konnten. Was Frankreich, was Europa, was so viel gedrükte und verzweifelte Nationen vom Himmel erflehten, schrieb dem mit Ruhm und Sieg gekrönten Beherrscher eine gesunde Politik als Gesez seiner Selbsterhaltung vor. Es war erlaubt zu glauben, daß so viel vereinigte große Motive über den Reiz eines einzigen triumphiren würden. Wenn diese frohen Hofnungen unerfüllt blieben, so kan Oestreich kein Vorwurf darüber treffen. Nach vieljähriger vergeblicher Anstrengung und unermeßlichen Aufopferungen aller Art, gab es Bewegungsgründe genug zu dem Versuch durch Vertrauen und Hingebung Gutes zu wirken, wo Ströme von Blut bisher nur Verderben auf Verderben gehäuft hatten. Seine Majestät werden es wenigstens nie bereuen, diesen Weg betreten zu haben. Das Jahr 1810 war noch nicht verflossen, der Krieg wütete in Spanien noch fort, die deutschen Völker hatten kaum Zeit gehabt, nach den Verwüstungen der beiden vorigen Kriege den ersten freien Athemzug zu thun, als der Kaiser Napoleon in einer unglüklichen Stunde beschloß, einen ansehnlichen Bezirk des nördlichen Deutschlands mit der Masse von Ländern, die den Namen des französischen Reiches führte, zu vereinigen, und die alten freien Handelsstädte, Hamburg, Bremen und Lübeck, ihrer politischen, bald nachher auch ihrer kommerziellen Existenz, und ihrer lezten Subsistenzmittel zu berauben. Dieser gewaltthätige Schritt geschah, ohneirgend einen auch nur scheinbaren Rechtsgrund, mit Verachtung aller schonenden Formen, ohne vorhergehende Ankündigung oder Rüksprache mit irgend einem Kabinet, unter dem willkührlichen und nichtigen Vorwande, daß der Krieg mit England ihn gebiete. Zugleich wurde jenes grausame System, welches auf Kosten der Unabhängigkeit, der Wohlfahrt, der Rechte und der Würde, des öffentlichen und Privateigenthums aller Staaten des Kontinents den Welthandel zu Grunde richten sollte, mit unerbittlicher Strenge verfolgt, in der eiteln Erwartung, ein Resultat zu erzwingen, das, wenn es nicht glüklicher Weise unerreichbar gewesen wäre, Europa auf lange Zeiten hinaus in Armuth, Ohnmacht und Barbarei gestürzt haben würde. Der Beschluß, welcher eine neue französische Herrschaft, unter dem Titel einer zweiunddreißigsten Mili-

tärdivision, an den deutschen Seeküsten errichtete, war an und für sich beunruhigend genug für alle benachbarte Staaten; er wurde es noch mehr als unverkennbare Vorbedeutung künftiger größerer Gefahr. Durch diesen Beschluß sah man das, in Frankreich selbst aufgestellte, zwar früher schon übertretene, doch immer noch als bestehend proklamirte System der sogenannten natürlichen Gränzpunkte des französischen Reiches, ohne alle weitere Rechtfertigung oder Erklärung, über den Haufen geworfen, und sogar die eignen Schöpfungen des Kaisers mit beispielloser Willkühr vernichtet. Weder die Fürsten des Rheinbundes, noch das Königreich Westphalen, noch irgend ein großes oder kleines Gebiet auf dem Wege dieser furchtbaren Usurpation, wurde geschont. Die Gränze lief, dem Anschein nach von blinder Laune gezeichnet, ohne Regel noch Plan, ohne Rücksicht auf alte oder neue Verhältnisse, quer über Länder und Ströme hin, schnitt die mittleren und südlichen deutschen Staaten von aller Verbindung mit der Nordsee ab, überschritt die Elbe, riß Dänemark und Deutschland von einander, nahm selbst die Ostsee in Anspruch, schien der Linie der fortdauernd besezten preußischen Oderfestungen entgegen zu eilen. Und doch trug die ganze Okkupation, so gewaltsam sie auch in alle Rechte und Besizungen, in alle geographische, politische und militärische Demarkationen eingrif, so wenig das Gepräge eines vollendeten und geschloßnen Gebiets, daß man gezwungen war, sie nur als Einleitung zu noch größern Gewaltschritten zu betrachten, durch welche die Hälfte von Deutschland eine französische Provinz, und der Kaiser Napoleon wirklicher Oberherr des Kontinents werden sollte. Am nächsten mußten sich, durch diese unnatürliche Ausdehnung des französischen Gebiets, Rußland und Preußen gefährdet fühlen. Die preußische Monarchie, von allen Seiten eingeschlossen, keiner freien Bewegung mehr mächtig, jedes Mittels, neue Kräfte zu sammeln, beraubt, schien sich ihrer gänzlichen Auflösung mit starken Schritten zu nähern. Rußland, durch die eigenmächtige Verwandlung der im Tilsiter Frieden frei erklärten Stadt Danzig in einen französischen Waffenplaz, und eines großen Theils von Pohlen in eine französische Provinz, auf seiner Westgränze schon hinreichend beunruhigt, sah in dem Vorrüken der französischen Macht längst der Seeküste, und in den neuen Fesseln, die Preußen bereitet wurden, eine dringende Gefahr für seine deutschen und polnischen Besizungen. Von diesem Augenblik an war der Bruch zwischen Frankreich und Rußland so gut als entschieden. Nicht ohne große und gerechte Besorgniß sah Oestreich diese neuen Wetterwolken aufsteigen. Der Schauplaz der Feindseligkeiten mußte in jedem Falle seine Provinzen berühren, deren Vertheidigungsstand, da die nothwendige Reform des Finanzwesens die Wiederherstellung der Militärmittel gehemmt hatte, höchst unvollkommen war. Aus einem höhern Standpunkte betrachtet, erschien der Kampf, der Rußland bevorstand, in einem äußerst bedenklichen Lichte, da er unter eben so ungünstigen Konjunkturen, eben dem Mangel an Mitwürkung anderer Mächte, eben dem Mißverhältniß der wechselseitigen Streitkräfte, folglich eben so hoffnungslos als alle frühere von ähnlicher Art begann. Se. Maj. der Kaiser boten alles, was freundschaftliche Vermittlung von einer und der andern Seite vermochte, auf, um den Ausbruch des Sturmes zu verhindern. Daß der Zeitpunkt so nahe war, wo das Mißlingen dieser wohlgemeinten Schritte dem Kaiser Napoleon weit verderblicher werden sollte, als seinen Gegnern, konnte damals kein menschlicher Scharfsinn voraussehen. So war es aber im Rath der Weltregierung beschlossen. Als die Eröfnung des Krieges nicht mehr zweifelhaft war, mußten Se. Majestät auf Maaßregeln denken, wie sich, in einer so gespannten und gefährlichen Lage, eigene Sicherheit mit pflichtmäßiger Rücksicht auf das wesentliche Interesse benachbarter Staaten vereinigen ließ. Das System einer wehrlosen Unthätigkeit, die einzige Art von Neutralität, die der Kaiser Napoleon, seinen Erklärungen zufolge, gestattet hätte, war nach allen gesunden Staatsgrundsäzen unzulässig, und am Ende nur ein ohnmächtiger Versuch, der schweren Aufgabe, die gelöset werden sollte, auszuweichen. Eine Macht von Oestreichs Gewicht durfte der Theilnahme an den Angelegenheiten von Europa unter keiner Bedingung entsagen, noch sich in eine Lage versezen, wo sie, gleich unwirksam für Frieden und Krieg, ihre Stimme und ihren Einfluß in allen großen Berathschlagungen verloren hätte, ohne irgend eine Gewährleistung für die Sicherheit ihrer eigenen Gränze zu gewinnen. Sich gegen Frankreich zum Kriege zu rüsten, wäre ein unter den obwaltenden Umständen eben so sehr mit der Billigkeit als mit der Klugheit streitender Schritt gewesen. Der Kaiser Napoleon hatte Sr. Majestät keinen persönlichen Anlaß zu feindlichen Handlungen gegeben, und die Aussicht, durch geschikte Benuzung der einmal gestifteten freundschaftlichen Verhältnisse, durch vertrauliche Vorstellungen und mildernde Rathschläge, manchen wohlthätigen Zwek zu erreichen, war noch nicht ohne alle Hofnung verschwunden. In Bezug auf das unmittelbare Staatsinteresse aber hätte ein solcher Entschluß zur unausbleiblichen Folge gehabt, daß die östreichischen Länder der erste und vornehmste Schauplaz eines Krieges geworden wären, der bei der offenbaren Unzulänglichkeit ihrer Vertheidigungsmittel die Monarchie in kurzer Zeit zu Boden werfen mußte. In dieser peinlichen Lage blieb Sr. Majestät kein andrer Ausweg, als der, auf der Seite von Frankreich den Kampfplaz zu betreten. Für Frankreich im eigentlichen Sinne des Wortes Partei zu ergreifen, hätte nicht nur mit den Pflichten und Grundsäzen des Kaisers, sondern selbst mit den wiederholten Erklärungen Seines Kabinets, welches diesen Krieg ohne allen Rükhalt gemißbilligt hatte, im Widerspruch gestanden. Se. Majestät gingen bei der Unterzeichnung des Traktats vom 14 März 1812 von zwei bestimmten Gesichtspunkten aus. Der nächste war, wie selbst die Worte des Traktats bezeugen, sich keines Mittels zu begeben, wodurch früher oder später auf den Frieden gewirkt werden konnte; der andere, von innen und aussen eine Stellung zu gewinnen, die, im Fall der Unmöglichkeit des Friedens, oder wenn der Lauf des Krieges entscheidende Maaßregeln nothwendig machen sollte, Oestreich in den Stand sezte, mit Unabhängigkeit zu handeln, und in jeder gegebenen Voraussezung so zu Werke zu gehen, wie eine gerechte und weise Politik es vorschreiben würde. Aus diesem Grunde ward nur ein genau bestimmter und verhältnißmäßig geringer Theil der Armee zur Mitwirkung bei den Kriegsoperationen verheißen; die übrigen, bereits vorhandenen oder noch zu bildenden Streitkräfte blieben außer aller Gemeinschaft mit diesem Kriege. Durch eine Art von stillschweigender Uebereinkunft wurde selbst das Gebiet der Monarchie von allen kriegführenden Mächten als neutral behandelt. Der wahre Sinn und Zwek des von Sr. Majestät gewählten Systems konnte weder Frankreich, noch Rußland, noch irgend einem einsichtsvollen Beobachter der Weltbegebenheiten, entgehen. Der Feldzug von 1812 bewies an einem denkwürdigen Beispiel, wie ein mit Riesenkräften ausgestattetes Unternehmen in den Händen eines Feldherrn vom ersten Range scheitern kan, wenn er, im Gefühle großer militärischer Talente, den Schranken der Natur und den Vorschriften der Weisheit Troz zu bieten gedenkt. Ein Blendwerk der Ruhmbegierde zog den Kaiser Napoleon in die Tiefen des russischen Reichs; und eine falsche politische Ansicht verleitete ihn zu glauben, daß er in Moskau den Frieden vorschreiben, die russische Macht auf ein halbes Jahrhundert lähmen, dann siegreich zurükkehren würde. Als die erhabene Standhaftigkeit des Kaisers von Rußland, die ruhmvollen Thaten seiner Krieger, und die unerschütterte Treue seiner Völker, diesem Traum ein Ende gemacht, war es zu spät, ihn ungestraft zu bereuen. Die ganze französische Armee wurde zerstreut und vernichtet; in weniger als vier Monaten sah man den Schauplaz des Krieges vom Dniepr und der Dwina an die Oder und Elbe versezt. Dieser schnelle und außerordentliche Glükswechsel war der Vorbote einer wichtigen Revolution in den gesamten politischen Verhältnissen von Europa. Die Verbindung zwischen Rußland, Großbritannien und Schweden bot allen umliegenden Staaten einen neuen Vereinigungspunkt dar. Preussen, längst rühmlich vertraut mit dem Entschlusse, das Aeusserste zu wagen, selbst die Gefahr des unmittelbaren politischen Todes einem langsamen Verschmachten unter auszehrenden Be-

Ref. 1 Ref. 2 Ref. 3 Ref. 4 Ref. 5 Ref. 6 Ref. 7 Ref. 8 Ref. 9 Ref. 10 Ref. 11 Ref. 12 Ref. 13 Ref. 14 Ref. 15 Ref. 16 Ref. 17 Ref. 18 Ref. 19 Ref. 20 Ref.

allerhöchst unmittelbaren Genehmigung Nachmittags um 5 Uhr, und es wird nach solchem kein Nachgebot weiter angenommen.

Baireuth, den 11 Aug. 1813.

Königl. Finanzadministration des ehemaligen Fürstenthums Baireuth.

Bomhard.

Buchts.

Im Namen
Sr. Majestät des Königs.

In dem Bezirke des königl. Rentamts Ipthofen befinden sich noch mehrere entbehrliche Domainenobjekte, welche von dem königl. Domainen-Verkaufskommissarius, Finanzrath Fikenscher, in Gegenwart des königl. Rentbeamten einzeln öffentlich zum Verkaufe ausgeboten werden sollen, und wozu Termin auf

Donnerstag den 9 künftigen Monats September in dem Rathhause zu Ipthofen hierdurch bestimmt wird.

Diese Objekte sind:

Zu Wielandsheim.

Ein runder Thurn von Steinen, welcher sonst zum Gefängniß diente;

die Fischgerechtigkeit in dem untern Mühlbach.

Zu Herboldsheim.

Ein drei Etagen hoher Getreidspeicher halb massiv;

das Schäfereihaus nebst Schaafscheune und Hofraith;

die Schäferei und Waidgerechtigkeit auf der dasigen Markung.

Zu Seinsheim.

Das vormalige Amtshaus, zwei Etagen hoch, samt zwei kleinen Anbauen und ein Gärtchen.

Zu Oberscheinfeld.

Ein Fisch- und Krebsbach;

das vormalige Amtshaus, drei Etagen hoch, massiv von Steinen samt Hofraith, Scheune, Keller und Waschhaus, Backofen, Stallung, Brunnen, Holzremise und ½ Morgen Garten in 3 Abtheilungen;

½ Morgen, 32 Ruthen Wiesen, der Seegarten beim Amtshause;

2 Tagwerk Feld im Erlenholz.

Zu Neuspeckfeld.

4½ Morgen Wiese, die krumme Wiese;

1½ Morgen Gras- und Baumgarten auf dem Schloßberg;

1½ Morgen Aker im Schloßrangen;

Das alte Jägerhaus auf dem Berg.

Zu Oberrimbach.

Ein Fisch- und Krebsbach durch die Markung laufend.

Zu Altenspeckfeld.

Ein dergleichen.

Zu Markt Bibart.

Das auf dem dortigen Amtshause haftende Gemeinderecht, bestehend in jährlich

20 Klafter Nürnberger Maas gemischten Schrot-
10 " " " als Eichen, Scheit- und
1000 Stük Wellen Holz;

und endlich

der in der Forstrevier Birklingen liegende Forstort, der Wolfsstall genannt, von 55 Tagwerk Rheinländisch oder 82½ Tagwerk Baierisch.

Zu diesem Termin werden die Kaufsliebhaber mit der Bemerkung hiermit eingeladen, daß sie sich inzwischen wegen der über die fraglichen Domainenobjekte zu wünschenden Notizen an das königl. Rentamt Ipthofen wegen des mit zum Verkauf kommenden Forstortes, der Wolfsstall aber an den Forstdistrikts-Offizianten wenden können.

Der vorläufige Zuschlag erfolgt mit Vorbehalt der königl. allerhöchst unmittelbaren Genehmigung Mittags um 1 Uhr, und nach solchem wird kein Nachgebot weiter angenommen.

Baireuth, den 11 Aug. 1813.

Königl. Finanzadministration des ehemaligen Fürstenthums Baireuth.

Bomhard.

Buchts.

Auf Andringen der Georg Hörmannischen Gläubiger wird dessen grundbares in Schönleithen bestehendes Anwesen, bestehend in Gebäuden, Garten und ungefähr 6 Jauchert Aker Dienstags den 14 Sept. d. J. salva ratificatione Creditorum an den Meistbietenden versteigert werden.

Kaufsliebhaber mögen sich daher am obigen Tage um 9 Uhr Morgens hierorts einfinden, und ihre Anbote zu Protokoll geben. Unbekannte haben sich über Vermögen und Leumund, so wie über die allenfallsige Entlassung von der Militärpflichtigkeit auszuweisen.

Aichach im Isarkreise, den 20 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Bauer, Landrichter.

Von der unterfertigten Behörde wird das unter der Gant liegende immobile Vermögen des verlebten Dreikönigwirths Nikola Sommer, von Floß, auf eingelegte rechtliche Bitte dessen Kreditoren kommenden Samstag den 11 Sept. öffentlich subhastirt. Die allenfallsigen Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, sich am präfigirten Tage entweder in Person, oder durch sattsam instruirte Spezialbevollmächtigte, auf dem katholischen Pfarrhofe in Floß einzufinden, wo sie ihre Anbote, nach vorher vernommenen sehr favorabeln Kaufsbedingungen, zu Protokoll bringen können. Die Adjudikation wird nach erholter kreditorschaftlicher Acceptation des geschlagenen Meistanbotes erfolgen. Fremde Käufer haben vor der Admission zur Steigerung ihre Zahlungsfähigkeit und ihren Leumund durch gerichtliche Atteste zu beurkunden.

Uebrigens stehet Jedermann, der Neigung zum Kaufe trägt, frei, den Gutskomplex in Augenschein zu nehmen, und ist sich der Vorzeigung wegen an den königlichen Bürgermeister Stahl in Floß, als Kurator der Sommerschen Relikten, zu addressiren. Das zu verwerthende Anwesen besteht:

1. aus dem auf einem sehr vortheilhaften Plaze gelegenen Wirthshause zu den Dreikönigen, vielmehr aus der jezt vorhandenen Brandstätte nebst der realen Taferngerechtigkeit;
2. den dazu pertinirenden 1½ Tagwerken Feld und ½ Tagwerk Wiesen nebst Hausgarten;
3. aus den walzenden zwei Gärten von 2 Tagwerken;
4. aus weitern gleichfalls walzenden 5½ Tagwerken Aekern;
5. aus solchen 2½ Tagwerken Wiesen, und
6. aus einem Weiher von 3½ Tagwerken.

Beschlossen Neustadt an der Waldnabe im Mainkreise, den 3 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.
Freiherr v. Lichtenstern, Landrichter.
Semneller.

Zur Befriedigung der auf Zahlung dringenden Gläubiger des hiesigen bürgerlichen Bäckermeisters Michael Winter werden dessen sämtliche Realitäten im Wege öffentlicher Versteigerung gerichtlich verkauft.

Diese bestehen:

a. in einem gemauerten zweistökigen Hause, worauf die reale Bäkergerechtigkeit haftet, nebst Stadel und Schupfen;
b. in 3 gebundenen Tagwerken Feldgründe, und
c. in 2½ Tagwerken Holz, das ungebunden ist.

Zu diesem Geschäfte wird Dienstag der 28 Sept. d. J. mit der Bemerkung anberaumt, daß salva ratificatione der Gläubiger der ungebundene Holzwachs auch einzeln verkauft werden könne.

Kaufsliebhaber haben sich an diesem Tage bei unterzeichnetem königl. Landgericht einzufinden, ihr Anbot zu Protokoll zu legen, und nach erholter Genehmigung der Kreditorschaft die Zuschlagung zu gewärtigen.

Gegeben zu Neustadt an der Waldnaab im Mainkreise, den 30 Jun. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.
Freiherr v. Lichtenstern, Landrichter.
Semneller.

Philipp v. Hutd, königl. baierischer geistlicher Rath und Kanonikus, starb allhier am 5 v. M. mit Hinterlassung eines Testaments. Diejenigen unbekannten Erben, welche an der Verlassenschaft desselben einen Anspruch zu haben glauben, werden hierdurch sub poena agniti testamenti aufgefordert, innerhalb 30 Tagen in Person oder durch bevollmächtigte Anwälde ihre Rechte darzuthun.

München, den 7 Aug. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

In dem Schuldenwesen des Franz Xaver Wittenberger, bürgerlichen Lebzelters dahier, hat man auf Andringen der Gläubiger die Gant beschlossen, und will daher folgende drei Edikttage bestimmt haben: ad producendum et liquidandum den 29 Sept., ad excipiendum den 29 Okt., dann ad concludendum den 29 Nov., und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 28 Dec. d. J. festgesezt sey, inner welchem Konklusionstermin die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an eben erwähnten Edikttagen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außer dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

München, den 10 Aug. 1813.

Königlich baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Stadtrichter.

Zeiller.

Nachdem dahier im verflossenen Monat Junius der vormals herzogl. braunschweigische Legationsrath Nikolaus Ludwig Sticker im ledigen Stand verstorben ist, und dessen Hinterlassenschaft von unterfertigter Behörde auseinandergesezt, sohin darüber ein reiner Aktiv- und Passivstand hergestellt werden soll, so werden alle diejenige hierorts und anderwärts Unbekannte, welche etwa an diese Verlassenschaft aus welch immer einem Titel einen Anspruch zu machen sich berechtigt glauben dürften, hiemit öffentlich und peremtorie vorgeladen, sich damit innerhalb vier und resp. sechs Wochen, je nachdem die Reklamanten ins- oder außerhalb des Königreichs domicilirt sind, um so gewisser zu melden, ihre Ansprüche gehörig zu liquidiren, und auszuzeigen, als ansonst nach Ablauf dieser Frist dieselbe damit nicht weiter gehört, sondern von gegenwärtiger Verlassenschaft gänzlich ausgeschlossen werden sollen.

Regensburg, den 9 Aug. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Seutter, Direktor.

Lasser.

Johann Georg Möst, Sohn des verstorbenen Sebastian Möst von Schoeldorf, ist schon über 30 Jahre landesabwesend, ohne daß man indessen von seinem Leben oder gegenwärtigem Aufenthaltsort etwas in Erfahrung gebracht hätte.

Auf Ansuchen dessen gerichtlich aufgestellten Tragers wird nunmehr obengenannter Johann Georg Möst oder dessen rechtmäßige Leibeserben hiemit aufgefordert, binnen einer peremtorischen Zeitfrist von drei Monaten sich um so gewisser dieorts zu melden, als außer diesen das in 150 fl. bestehende Vermögen des Johann Georg Möst an dessen nächste Verwandte gegen Kaution überlassen werden würde.

Kempten, den 13 Aug. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Lic. Kellerer, Stadtrichter.

v. Frohn.

In dem Schuldenwesen des ehemaligen Weingastgebers Karl Heinrich Herz hat man auf Andringen seiner Gläubiger die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Edikttage bestimmt haben: ad producendum et liquidandum den 23 Aug., ad excipiendum den 23 Sept., dann ad concludendum den 23 Okt., und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 22 Nov. d. J. festgesezt sey, inner welchem Konklusionstermine die eine Hälfte ad replicandum, und die andre Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiermit aufgefordert, an eben erwähnten Edikttagen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außerdessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

München, den 20 Jul. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Der diffeitige Unterthanssohn Michael Weber von Rugendorf, seiner Profession ein Mezger, wanderte im Jahre 1804 mit erhaltener allerhöchster Erlaubniß ins Ausland, kam nach Ungarn und zwar nach Neugradiska, verfiel daselbst im Jahr 1807 in eine Krankheit und soll in dem dortigen Spital gestorben seyn. Da man nun dessen Todtenschein bisher nicht erhalten konnte, und seine nächsten Anverwandten auf Vertheilung seines Vermögens dringen; so will man denselben oder seine allenfallsigen Erben hiemit öffentlich vorgeladen haben, sich binnen drei Monaten hierorts um so mehr zu melden, als widrigenfalls sein Vermögen gegen hinlängliche Kaution unter seine Geschwisterte vertheilt werden wird.

Stadtsteinach, den 15 Jul. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Lamberger, Landrichter.

Die Erben des verstorbenen Gastwirths und Mezgermeisters, Johann Mathäus Poehlmann dahier, haben dessen Erbschaft blos sub beneficio legis et inventarii angetreten, weshalb über den Nachlaß desselben der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröfnet worden ist. Es werden daher alle und jede Gläubiger des verstorbenen Poehlmann hierdurch vorgeladen, in dem auf den 18 Sept. d. J. Vormittags um 8 Uhr angesezten Termin vor hiesigem königl. Landgerichte gehörig zu erscheinen, ihre Forderungen anzugeben und mit den nöthigen Beweismitteln zu unterstützen, widrigenfalls zu gewärtigen, daß die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich gemeldeten Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Münchberg, den 8 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Molitor, Landrichter.

Hagen.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Allgemeine Justiz- und Polizeiblätter, von dem Regierungs- und Kreisrathe Hartleben.

Juli 1813.

Inhalt.

67stes und 68stes Stük. Soll man bei Annahme eines neuen Gewerbmannes die Vernehmung der bestehenden Gewerbsleute als Interessenten gesezlich vorschreiben? — Bemerkungen über die Nothwendigkeit und Art der Ausführung verschiedener

Sicherheitsanstalten in Dörfern. — Verhütung der Wasserscheue durch schikliche Behandlung des Hundes. — Raub und Mord in dem wallachischen Dorfe Surovaja. — Hinrichtung der Brandstifter Peter Horst und Louise Horst zu Berlin. — Statistische Nachricht über England. — Erfindung eines Suppenwagens vom königl. baierischen Baukommissionsrath Baumgärtner. — Aufstellung der kolossalen marmornen Büste Sr. Majestät des Königs von Westphalen auf dem großen neueren Saale des Bibliothekgebäudes zu Göttingen. — Gesegnete Heu- und Getreide-Erndte ꝛc. in den Maingegenden. — Pyramiden in Ungarn. — 69stes und 70stes Stük. Blike auf die Geschichte der Administration deutscher Staatshaushaltungen. Hinweisung auf eine reichhaltige Quelle durch zwekmäßige Reforme der Gemeindehaushaltungen. Schilderung ihrer bisherigen Administrationsart. Plan zur vollständigen Herstellung derselben. Von dem Herausgeber dieser Blätter. — Die Büchercensur in Frankreich als kritischer Richterstuhl. — Verbot der Glüks- und Kartenspiele im Kanton Fryburg. — Nachhauseweisung der baierischen, würtembergischen und badischen Unterthanen aus dem Kanton St. Gallen. — Fürchterlicher Sturm in Augsburg und jener Gegend. — 71stes Stük. Blike auf die Geschichte der Administration deutscher Haushaltungen. Hinweisung auf eine reichhaltige Quelle durch zwekmäßige Reforme der Gemeindehaushaltungen. Schilderung ihrer bisherigen Administrationsart. Plan zur vollständigen Herstellung derselben. Von dem Herausgeber dieser Blätter. — 72stes Stük. Ueber den Gebrauch des direkten oder indirekten Stils bei Vernehmungsprotokollen; als Erwiederung des denselben Gegenstand betreffenden Aufsazes in den Allgemeinen Justiz- und Polizeiblättern Nro. 7 und 8 vom Jahre 1813. — 73stes und 74stes Stük. Neue Vorschriften über die Einquartierung und Verpflegung des Militärs in der Residenzstadt Dresden. — Freimüthige Beurtheilung derselben. — Praktische ausführbare Vorschläge zur künftigen allgemeinen Behandlung des Einquartierungsgeschäftes. — Pest auf Malta und in den ottomannischen Provinzen Thessalien, Epirus ꝛc. — Ausforschung der Räuber in den Umgebungen Wiens. — Bevölkerung von Norwegen. — Bau einer neuen Straße zu London. — Blutstropfen an den Buchen im Haine bei Homburg an der Höhe. — Wundergeschichte zu München. — Es ist besser mit einem Fürsten, als mit manchem ungeschlachteten zornigen Amtmann umzugehen. — 75stes Stük. Neue Vorschriften über die Einquartierung und Verpflegung des Militärs in der Residenzstadt Dresden. — Freimüthige Beurtheilung derselben. — Praktisch ausführbare Vorschläge zur künftigen allgemeinen Behandlung des Einquartierungsgeschäftes. — Falsche Zwölfschillingszettel in Dänemark. — Erscheinung 6 Schriften unter seltsamen Titeln zu Kopenhagen. — 76stes und 77stes Stük. Ein Wort zur Vertheidigung des Hausierhandels. — Instruktion für die Gefangenwärter und deren Gehülfen in dem Königreich Baiern. — Anzahl aller Lernenden auf den gelehrten Schulen in Dänemark und Norwegen; Unterricht im Schwimmen daselbst. — Einführung der Sicherheitskarten im Königreich Westphalen. — 78stes und 79stes Stük. Ein Wort über Bildungsanstalten und Prüfungen der Rechtskandidaten, welche nicht nur zu Justiz-, sondern auch zu administrativen Dienststellen verwendet werden sollen. — Neue vollständige Extrapostordnung für das Großherzogthum Würzburg. — Die lezten Gründe von Recht, Staat und Strafe, philosophisch und nach den Gesezen der merkwürdigsten Völker rechtshistorisch entwikelt von Karl Theodor Welcker. Giesen bei Heyer. 1813. — Sonderbarer Prozeß zu Paris. — Wiederholter Blizschlag auf dem Kirchthurm zu Quero im Königreich Italien, während des Läutens. — Oefters Regen, daher keine Hofnung zu einer guten Weinlese, desto mehr aber zu einer ergiebigen Fruchterndte im Oestreichischen. — Neue ausführliche organische Verordnung für die neue Nationalgarde und militärische Auszeichnungen des Bürgermilitärs im Königreich Baiern. — Königl. würtembergische Verordnung für die Apotheker. — Nachahmungswürdiges Beispiel in den herzogl. Nassauischen Landen. — Der schwedische Reichskanzler Oxenstierna. — Schöne Kabinette — und schlechte Pflaster.

Unter dem Titel:

Centuria plantarum rariorum Rossiae meridionalis, — Auctore F. Marschall de Bieberstein,

ist ein Prachtwerk von der ersten Klasse erschienen. Der erste Theil, wovon aber nur 70 Exemplarien ausgegeben werden, ist seit Jahr und Tag fertig, zum Theil auch im Innern des russischen Reichs abgesezt. — Der Preis jeder Tafel, samt dazu gehöriger Beschreibung, ist 1 Spezialthaler; also kostet der erste Theil 50 Spezialthaler im Verlage an Ort und Stelle. Der zweite und lezte Theil, der die Centurie voll machen wird, kan erst in ein Paar Jahren fertig werden. Die abgebildeten Pflanzen findet man in keinem andern Werke; sie sind folgende:

Veronica umbrosa.
— — amoena.
Crocus reticulatus.
Iris humilis.
— reticulata.
Myosotis barbata.
— — macrophylla.
Anchusa stylosa.
— — rosea.
Lysimachia verticillata.
Convolvulus hirsutus.
— — holosericus.
Campanula collina.
— — Adami.
— — lactiflora.
Lonicera iberica.
Anabasis florida.
Gentiana angulosa.
Lilium monadelphum.
Fritillaria lutea.
— — tulipifolia.
Alerium saxatile.
Merendera caucasica.
Dianthus campestris.
— — squamosus.
Silene supina.
Sedum pilosum.
Rosa pygmaea.
—— ferox.
Delphinium speciosum.
Aconitum ochroleucum.
Nigella segetalis.
Ranunculus polyrhizos.
Nepele serpillifolia.
Sideritis taurica.
Thymus graveolens.
Antirrhinum macrourum.
Erodium ruthinicum.
Lichyrus rotundifolius.
Robinia grandiflora.
Hedysarum Pallasii.
Astragalus mixtus.
— — corniculatus.
— — striatellus.
— — calycinus.
Ligoseris crepoides.
Serratula stoechadifolia.
Lardreacis Wolgensis.
Pyrethrum coccineum.
Centaurea ochroleuca.

Die Pflanzen sind fast alle aus Taurien und dem Kaukasus, von dem Verfasser zuerst entdekt.

Gegen baare Einsendung von 24 Dukaten in Golde liefert die unterzogene Handlung Exemplare von diesem wichtigen Werke.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung
in Stuttgart und Tübingen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 244. 1 Sept. 1813.

Großbritannien. (Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden und Dänemark.) — Frankreich. — Italien. (Proklamation des Vicekönigs an die Armee bei Anfang des Krieges.) — Schweiz. — Deutschland. — Preußen. — Oestreich.

Großbritannien.

Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden, Rußland und Dänemark.

Mittwoch, 16 Jul. Oberhaus. Lord Liverpool legte die Papiere auf den Tisch, in deren Mittheilung in Rüksicht des schwedischen Traktats er gewilligt hatte. Unterhaus. Hr. Ponsonby stand auf und fragte Lord Castlereagh, ob er sich am Freitag blos darauf zu beschränken gedächte, den Traktat vor die Committee of supply zu bringen, oder ob er eine Addresse in dieser Rüksicht vorschlagen wolle. Lord Castlereagh erwiederte, er gedenke blos vorzuschlagen, den Traktat an eine Committee of supply hinzuweisen. Eine Addresse vorzuschlagen, halte er für ganz ungewöhnlich. Hr. Ponsonby zeigte hierauf an, er wolle Freitag einen Vorschlag thun, entweder ehe der Sprecher den Stuhl verließe (welches stets geschieht, wenn sich das Haus in eine Kommittee verwandelt), oder wenn er ihn wieder eingenommen hätte, um die Meinung des Hauses über den eigentlichen Werth des Traktats zu erfahren. Hr. Canning sagte, er vermuthe, Hr. Ponsonby gedenke nicht die Frage wegen der Geldbewilligung (supply) in seinen Vorschlag einzuwikeln, sondern nur die Meinung des Hauses über die Bedingungen des Traktats einzuholen. Hr. Ponsonby erwiederte, es sey sicher nicht seine Absicht, die Ausführung des Kaufs zu hindern, den man mit Schweden geschlossen, sondern nur die Bedingungen des Traktats zur Betrachtung des Hauses zu bringen. Er habe sich noch nicht bestimmt, ob er seinen Vorschlag thun wolle, ehe der Sprecher den Stuhl verließe, oder wenn er ihn wieder einnähme. Lord Castlereagh legte nun verschiedene Papiere vor, worauf man in der vorigen Sizung angetragen hatte, nemlich den wesentlichen Inhalt der Verbindungen zwischen den Höfen von Stockholm und Petersburg im Jahr 1812, eine Berechnung der Geldsummen, die nach dem schwedischen Traktat ausbezahlt wären, und das Landungsdatum der schwedischen Armee bei Stralsund. Oberhaus. Lord Liverpool sagte: Die Wendung, welche Lord Grey genommen habe, indem derselbe Fragen aufwürfe und Aufklärung fordere, müsse ihn rechtfertigen, wenn er sich weitläuftiger auf die Geschäft einließe, als zur bloßen Antwort nöthig seyn möchte; doch wolle er der Verhandlung nicht vorgreifen. Der Tag sey nicht mehr fern, wo Sr. Majestät Diener Gelegenheit haben würden, die Gründe dieses Traktat mit Schweden vollkommen zu erläutern, so wie die politischen Ansichten, welche die Minister in Rüksicht auf unsre übrigen Verhältnisse zum festen Lande geleitet hätten. Aber bis die eigentliche Zeit gekommen sey, diese Aufklärung zu geben, bitte er die Lords Ihr Urtheil auszusezen, und weder die Minister noch die auswärtigen Mächte, mit denen England in Verbindung stehe, zu verdammen, bevor das ganze Geschäft vor ihnen liege. Er wolle sich für jezt begnügen, in Rüksicht der Minister fest zu versichern, daß sie nicht nach solchen politischen Grundsäzen, worauf Graf Grey gedeutet habe, verfahren hätten; sie hätten niemals dergleichen Grundsäze aufgestellt, sie hätten sich nie in Krieg, ohne einen rechtmäßigen Grund zu Feindseligkeiten, eingelassen, in ihrer ganzen auswärtigen Politik und in allen Verbindungen die gewissenhafteste Rechtschaffenheit beobachtet, und in Uebereinstimmung mit der Wohlfahrt Europa's und Englands gehandelt. Was den ersten Punkt beträfe, worauf Lord Grey die Aufmerksamkeit der Lords gerichtet hätte — die Verbindungen zwischen Rußland und Schweden — so könnten die Minister, insofern es ihnen zukäme, nicht das mindeste dawider haben, dieses Dokument auf den Tisch des Oberhauses zu legen; da aber dasselbe ihnen nicht authentisch mitgetheilt sey, so fühle er sich nicht selbst berechtigt, die Wünsche des Grafen in dieser Rüksicht ganz zu erfüllen; indessen sey er immer bereit, so weit zu gehen, als sein Pflichtgefühl zulasse, und habe deshalb nichts dagegen, den wesentlichen Inhalt des Artikels auf den Tisch zu legen, worauf der gegenwärtige Traktat hindeute, welches auch, wie er vermuthe, Graf Greys Absicht eben so vollkommen entsprechen würde, als wenn man das Ganze vorlegte. In Rüksicht auf den Briefwechsel mit dem dänischen Minister bleibe er bei dem oben Gesagten, aber sey ganz bereit einzuräumen, daß ein Vorschlag geschehen sey, dem Kriege zwischen beiden Nationen ein Ende zu machen; aber man brauche kaum zu sagen, daß wenn dieser Vorschlag andere Verbindungen brittischer Seits auflöfete, oder wenn er, wiewol annehmbar in anderer Hinsicht von der Art wäre, daß er zufolge seiner eigenen Natur unmöglich habe angenommen werden können, so würde die englische Regierung unverantwortlich gehandelt haben, wenn sie auf einen solchen Vorschlag gehört hätte. Indessen sey dagegen der Briefwechsel, der in dieser Angelegenheit statt gefunden, nicht vorzulegen, denn er enthielte Dinge, die, wenn sie publizirt würden, andern Mächten zum Schaden gereichen könnten, gegen welche wir nach den Forderungen unsers Edelmuths und unsrer Nationalehre die unverbrüchlichste Treue und Diskretion beobachten müßten, wir möchten mit ihnen im Kriege oder im Frieden seyn. Aber die Aufklärung, welche man über diesen einzelnen Punkt verlange, wäre nicht nöthig, um den Traktat gehörig in Erwägung zu ziehen.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Ihre Maj. die Kaiserin hatte am 23 Aug. zu Evreux übernachtet; das zweite Nachtlager sollte zu Caen seyn, und am 25 wollte sie zu Cherbourg eintreffen. Auf ihrer Rükkehr wird sie dem Vernehmen nach zu Rouen den ersten Grundstein zu einer neuen Brüke legen.

Der Senat war am 24 Aug. abermals außerordentlich versammelt.

Zu Cogoleto im Montenottedepartement verspürte man am 16 Aug. Abends um 8 Uhr 50 Minuten eine starke Erderschütterung.

Bei der Feier des 15 Aug. zu Rom gab auch der König Karl von Spanien ein großes Mittagmahl, zu welchem die ersten Autoritäten und der höhere Adel eingeladen waren.

Nach einer kürzlich erschienenen Topographie von Paris zählt diese Hauptstadt dermalen 1065 Straßen, 10 Gäßchen, 116 Durchgänge, 34 Quays, 18 Boulevards, 83 Pläze, 29 Carrefours, 132 Culs de Sac, 19 Landepläze, 16 Brüken, 9 Hallen, 29 Märkte, 84 Springbrunnen, 9 Gefängnisse, 13 Kasernen, 14 öffentliche Palläste, 12 Pfarreien, 26 Filiale, 102 andre geistliche Gebäude, 11 Denkmäler, 8 Theater, 12 Promenaden, 40 öffentliche Unterrichtsanstalten, 7 Bibliotheken, 15 Museen, 15 Hospitäler, 8 Hospizien, 7 kaiserliche Palläste, 12 Hotels der Minister, 9 Hotels für Administrationen, 5 Hotels für das Gouvernement von Paris, 12 Hotels der Mairien, 360 Privathotels u. s. w.

Man ist zu Paris mit Niederreißung des Chatelet beschäftigt. Schon vor einigen Jahren wurde ein Theil dieses alten Gebäudes, dessen erste Erbauung die Franzosen aus Julius Cäsars Zeiten herleiten, abgetragen, um den freien Plaz an dem äußersten Ende des Pont-au-Change zu bilden. Es blieben nur noch zwei Haupttheile übrig: der eine von Ludwig XII. nach einem sehr unregelmäßigen Plane erbaut, um mit der kleinen Straße Pierre-a-Poisson in gleicher Linie zu bleiben; der andere moderner und regelmäßiger, dessen Vorderseite auf den Quay stößt; in diesem leztern wurden die Audienzen des Chatelet gehalten. Es ist bemerkenswerth, daß dieses von Ludwig XIV. für den Siz der Gerichtsbarkeit der ersten Stadt seines Königreichs erbaute Gebäude weder ganz dem Könige noch der Stadt angehörte. Aus Sparsamkeit hatte man als Entschädigung das Erd- und Halbgeschoß den Eigenthümern der Häuser überlassen, deren Pläze nothwendig waren, um das neue Gebäude darauf zu stellen. Das Chatelet war eins der festen Schlösser von Paris, zur Zeit wo sich diese Stadt noch nicht über die Cité hinaus erstrekte. Die Straßen, welche dasselbe umgeben, sind besonders enge und krumm, entweder weil diese seltsamen Linien durch die zufällige und regellose Vertheilung derjenigen Hütten, welche die erste Vorstadt bildeten, bestimmt worden waren, oder weil man sie vorsezlich so angelegt hat, als ein Mittel, den Zugang des Schlosses schwieriger und die Vertheidigung gegen einen Einfall zu einer Zeit leichter zu machen, wo man den Gebrauch des Wurfgeschüzes noch nicht kannte, und der Feind nur Schritt vor Schritt, Mann gegen Mann fechtend, anrüken konnte. Schon existiren mehrere dieser Straßen nicht mehr, oder sie sind in bessern Zustand versezt und erweitert worden.

Paris, 24 Aug. Konsol. 5Proz. 72 Fr. 50 Cent. Bankaktien 1132 Fr. 50 Centimen.

* Paris, 24 Aug. Seit gestern hat man hier im Publikum bestimmte Nachricht von dem Bruche mit Oestreich. Die Staatsräthe Graf Regnault de St. Jean d'Angely und Graf Boulay überbrachten, wie man vernimmt, gestern dem außerordentlich versammelten Senat eine kaiserliche Botschaft über diesen Gegenstand, worauf heute unter anderm die Aushebung von neuen 80,000 Mann beschlossen worden seyn soll. Wahrscheinlich werden die diesfälligen Aktenstüke nächster Tage im Moniteur erscheinen. Man hat die Bemerkung gemacht, daß Frankreich seit einundzwanzig Jahren nun den fünften Krieg mit Oestreich hat, und daß die lezten drei immer nach einem Zwischenraume von vier Jahren ausbrachen: Friede von Lüneville 1801; Krieg 1805, 1809, 1813. Die Fonds fielen gestern auf 72 Fr. 20 Cent.; heut schwanken sie zwischen 72 und 73. — Von der Armee unter dem Herzog von Dalmatien erfährt man durch Privatbriefe, daß sie nach der, zum Entsaz von Pampeluna und St. Sebastian gemachten Expedition, eine feste Stellung an der Gränze genommen hat, wo sie neue Verstärkungen erwartet. An der Vermehrung der ohnedis nicht unbedeutenden Festungswerke von Bayonne wird lebhaft gearbeitet. Pampeluna und St. Sebastian vertheidigen sich tapfer; beide Festungen sollen seit den lezten Vorfällen von den Engländern nur blokirt seyn. — Die Handelsgeschäfte gehen dermalen hier ziemlich schläfrig, besonders in Kolonialwaaren. Der berüchtigte Prozeß von Michel und Reynier absorbirt noch immer die ganze Aufmerksamkeit des Publikums, und bei den öffentlich geführten Verhandlungen ist der Saal des Gerichtshofes jedesmal mit Zuhörern aus den vornehmsten Klassen angefüllt. Auch nehmen alle hiesigen Journale den lebhaftesten Antheil daran, und liefern seit acht Tagen fast nichts als diese Debatten. Nicht leicht hat ein Prozeß ein helleres Licht auf die Sittengeschichte von Paris in den lezten zehn Jahren geworfen, als der gegenwärtige. Michel, ein Mann fast ohne alle Bildung, gehört zu den Glükspilzen der Revolution, und hat sein Vermögen zur Zeit der Assignate, und nachher durch Spekulationen in den Staatspapieren erworben. Er selbst gibt es auf 29 Millionen an. Reynier, mit etwas mehr Bildung, hat ungefähr die nemliche Carriere gemacht. Michel beschuldigt Reynier der Fabrizirung eines falschen Kontrakts über den Verkauf von 200,000 Fr. Staatsrenten, unter Dazwischenkunft der Herren Boissiere und Guille. Man hat schon eine Menge Zeugen und Kunstverständiger abgehört, aber viele davon werden von der Gegenpartei der Doppelzüngigkeit und des Meineids beschuldigt, und darüber Beweise geführt. Fast kein Dokument oder Brief wird produzirt, welches die andre Partei nicht für untergeschoben oder verfälscht ausgäbe. Ein Zeuge legte sogar vor Gericht selbst einen Beweis seiner Geschiklichkeit im Nachahmen der Handschriften ab. Madame Michel, welche in dem lezten Zeugenverhör erschien, und ihrer Aussage nach 26 Jahre alt weniger einen Monat ist, debütirte zu Paris erstlich in den Cirkeln der Madame Recamier, wo sie Michel kennen lernte. Die Stimme der Mehrheit im Publikum ist für Reynier und gegen Michel.

Italien.

Das italienische Amtsblatt enthält Folgendes aus Udine vom 20 Aug.: „Schon seit zwei Tagen lief hier das Gerücht, daß die Russen am 11 Aug. bei der großen Armee den Waffenstillstand aufgekündigt hätten. Hiernach läßt sich vermuthen, daß die Feindseligkeiten am 17 wieder begonnen haben. Diesen Augenblik vernehmen wir, daß gleichfalls am 17 des Morgens die östreichischen Truppen das illyrische Gebiet verlezt haben, indem sie bei Agram in mehrern Kolonnen über die Save gingen, und dadurch Frankreich und Italien den Krieg erklärten. Auf solche Art hat diese Macht, nachdem sie zuerst Bundsgenossin, nachher Vermittlerin gewesen war, unvermuthet die Maske abgenommen, und der Welt ihre ehrsüchtigen Absichten und geheimnißvolle Politik enthüllt. Der Herr der Heerschaaren wird nicht zugeben, daß die ungerechte Sache triumphire; er wird unsre Waffen begünstigen; wir dürfen uns auf seinen Schuz und auf das Genie unsers erlauchten Souverains verlassen. Die Truppen unserer Armee haben gestern angefangen über den Isonzo zu gehen. Heute dauert diese Bewegung fort, und morgen wird der größte Theil der Truppen in der Position bei Adelsberg angekommen seyn. Am Abend des 18 war zu Laibach Alles ruhig; die Besazung des dortigen Schlosses war mit drei Bataillons verstärkt worden." — „Von Görz erhalten wir nachstehende Proklamation, welche der Prinz Vicekönig unter diesen Umständen an die Truppen erlassen hat: „Soldaten! Ein neuer Krieg ist erklärt, und die Armee von Italien ist berufen, dessen Gefahren und Ruhm zu theilen. Eure Kriegszucht und euer Eifer sind mir Bürgen, daß ihr den alten Ruf der Korps, zu welchen ihr gehört, behaupten werdet. Nachdem die Bemühungen unsers Kaisers fruchtlos geblieben sind, und der Friede noch nicht Frankreich geschenkt werden konnte, so wollen wir dazu beitragen, ihn zu erobern, und unsern Feinden die Irrigkeit ihrer eiteln Hofnungen darthun. Die Thörichten! sie hatten geträumt das große Reich zu theilen, und glaubten, es wären keine Soldaten mehr zu dessen Vertheidigung da. Soldaten, laßt uns mit edelm Stolz bedenken, daß unser Souverain, unser Vaterland, unsre Familien die Augen auf uns gerichtet haben, und jeder von uns wird von selbst seine Schuldigkeit thun. Aus dem Hauptquartier zu Görz, den 20 Aug. 1813. (Unterz.) Eugen Napoleon."

Dasselbe Amtsblatt sagt unterm 25 Aug.: „Wir haben Nachrichten aus Laibach vom 21 des Morgens. Alles war in dieser Stadt ruhig. Die Gegenwart des Generalgouverneurs, die Kunde, daß die Armee im Marsche nach der Save ist, haben alle, durch den Einfall des Feindes auf illyrisches Gebiet entstandene Besorgnisse gehoben. Der Prinz Vicekönig hatte sein Hauptquartier am 21 Aug. zu Adelsberg. Die Armee marschirt in zwei Richtungen nach der Save, über Laibach und über Tarvis. Man glaubte, Se. königl. Hoheit werde sich auf leztern Punkt begeben, da der größte Theil der Truppen gegen Kärnthen hin zu manövriren scheint."

Schweiz.

* Vom 23 Aug. Der Probst des Chorherrenstifts von Beromünster, Hr. Göldlin v. Tiefenau, hat den zweiten Theil seiner gehaltreichen Schrift: Konrad Scheuber v. Altfellen, oder Etwas über Politik und Kultur der Schweizer im fünfzehnten und sechszehnten Jahrhundert (Luzern bei Meyer, 1813. 327 S. in 8.) herausgegeben. Nachdem er die Geschichte des großen Eidsgenossen Nielaus von der Flüe in einer eigenen, und diejenige seines Enkels Konrad Scheuber im ersten Theil der gegenwärtigen Schrift erzählt hatte, so wollte er jezt einen Ueberblik der Zeitbegebenheiten des Lezteren, während fast eines vollen Jahrhunderts, von 1481 bis 1559 liefern, und in diesem Gemälde der vaterländischen Geschichte sowol auf die bösen als guten Folgen aufmerksam machen, „welche aus der Beachtung oder Vernachlässigung der Grundsäze und Sitten der Väter und der Rathschläge des altgesinnten Bruder Klaus hervorgegangen sind und dessen weissagende Warnungen rechtfertigen." In drei Abschnitten handelt er in der vorliegenden ersten Abtheilung dieser Zeitgemälde, von der schweizerischen Nationalpolitik, von der Kultur der Wissenschaften und von jener der Künste; durchaus herrscht ein liberaler Geist der Religiosität und Milde, der Liebe zum Vaterlande und zu den Wissenschaften; der Abschnitt über Einführung der Buchdrukerkunst wird von dem Beromünsterschen Prälaten mit verdienter Vorliebe behandelt; was von Helias von Lauffen, dem dortigen Chorherrn und ersten schweizerischen Buchdruker, aus Archiven und Sagen gesammelt werden konnte — freilich immer noch eine dürftige und in der Hauptsache ganz unbefriedigende Ausbeute, da man eben so wenig weiß, wo seine Buchdrukerei herkam, als wo dieselbe nach wenig Jahren hingerieth — ist hier zusammengestellt. Die zweite Abtheilung wird den Einfluß der auswärtigen Reisläufe (fremden Kriegsdienste) und der Glaubensrevolution darstellen; „wo freilich manche Züge, ähnliche der Gegenwart, unwillkührlich in Erinnerung bringen dürften. Alles ohne Vorwürfe, mehr in Bedauerung der Zeitereignisse, nicht in harter Rüstung. Doch manche edle Züge der schweizerischen Freiherzigkeit werden auch da den Leser durch sanfte Rührung über den Eindruk dieser Trennung entschädigen und überzeugen, wie tief gewurzelt das Karakteristische des Eidgenossen sey, welches keine Verschiedenheit der Begriffe zu zerstören vermochte, und wo auch im Kampfe dieser Begriffe der Streit einer kraftvollen Nation sich zu Tag legte und den Frieden herbeiführte." — Der Stadtrath von Fryburg hat ein neues in 70 Artikel abgefaßtes Feuerpolizeireglement bekannt gemacht. Zu Steurung von Mißbräuchen der Handwerkszünfte auf der Landschaft hat der kleine Rath des Kantons Basel unterm 17 Jul. verordnet: alle Dorfschaften, welche zu einem Bezirk gehören, sollen nur eine und dieselbe Zunft bilden mögen; es soll kein Handwerk, ohne obrigkeitliche Erlaubniß, befugt seyn, eine Erhöhung des Arbeitslohns festzusezen; es soll auch keine Zunft ohne Vorwissen und Bewilligung des betreffenden Stadthalters eine Zunftversammlung abhalten mögen, und endlich soll jede Zunft gehalten seyn, über ihre Verhandlungen ein ordentliches Protokoll zu führen, und solches jedesmal nach beendigter Sizung dem Bezirksstatthalter zur Einsicht zu überreichen, welcher darüber wachen soll, daß keine, gegen die Ordnung streitende Verfügungen getroffen werden. Von Johann Geßners photographischen Tafeln hat der Chorherr Schinz in Zürich so eben den sechszehnten Heft ausgegeben.

— Das von dem großen Rath des Kantons Waadt im Julius d. J. sanktionirte Abgabengesez für das Rechnungsjahr 1814 (vom 1 Okt. 1813 bis 30 Sept. 1814) hat folgende Bestandtheile: Eine direkte Abgabe von 3 vom Tausend des Kapitalwerths der liegenden Gründe und Häuser (es wurden bis dahin nur 2 vom Tausend bezahlt); die Stempelabgabe, welcher Schriften und Akten aller Art, die vor öffentliche Behörden gelangen und die Handelsbücher unterworfen sind; einfache Folobogen bezahlen 2, doppelte 5 Batzen u. s. w.; zinstragende Obligationen aller Art zahlen einen Stufenstempel, der 1 vom Tausend beträgt, der Wechselstempel ist 1 bis 4 Batzen, dem ohne Unterschied alle im Kanton cirkulirende Wechsel unterworfen sind; Zeitungen, Avisblätter u. s. w. sind gleichfalls dem Stempel unterworfen. Reitpferde zahlen eine Abgabe von 8 Fr.; einspännige Kabriolets, Chaisen ꝛc. 8 Fr.; zweispännige Kutschen und andre Luruswagen 16 Fr. Oeffentliche und Gesellschaftsbillards zahlen 24 Fr. Die Jagdpatente werden mit 5 bis 24 Fr. gelöst. Die Handänderungsgebühr beträgt 4 vom Hundert bei Verkäufen, und 1 vom Hundert bei Tauschen. Von Schenkungen und Erbschaften werden 1 vom Hundert im ersten (Bruder und Schwester), 3 im zweiten (Geschwisterkinder), 4 im dritten, 6 im vierten und 8 vom Hundert in noch entfernterem Verwandtschaftsgrad, als Handänderungsgebühr bezogen. — Von der vorjährigen Reise der Herren Meyer aus Arau, auf die Eisgebirge des Kantons Bern ist jezt eine umständliche Erzählung mit einer von Scheuermann nach dem Meyerschen Relief gestochenen trefflichen Karte des bereisten Berglandes, theils in den Arauer Miscellen (Nro. 52—57.) theils in besonderem Abdrukе (Arau bei Sauerländer) erschienen. Am 16 Aug. ward das Finsteraarhorn (13,234 Fuß über das Mittelmeer nach Tralles) zum erstenmal, am 3 Sept. die Jungfrau zum zweitenmale erstiegen, endlich der nur noch durch Sagen der Vorzeit geahnete Weg von der Grimsel über die Gletscher ins Thal von Grindelwald neu aufgefunden und zurükgelegt. Man erstaunt über die unerschrokene Beharrlichkeit und den Muth, womit unsägliche Gefahren und Mühen bestanden wurden. Genauere wissenschaftliche Beobachtungen anzustellen machte die Witterung unmöglich, aber auch ohne sie bleibt der Bericht der einsichtsvollen und kühnen Wanderer höchst lehrreich und schäzbar. — Der verdienstvolle Glarnersche Arzt, Hr. Doktor Johann Martin, will in hoch angestiegenem Alter die wichtigsten seiner Erfahrungen aus der Naturlehre, Arzneikunst und Hauswirthschaft, in einer Reihe von Heften bekannt machen. Das erste Heft der unter der Aufschrift: „Etwas Gemeinnüziges, physisch, medizinisch und ökonomischen Inhalts für meine Mitbürger" — erscheinenden Sammlung, enthält: Bemerkungen über die Bäder überhaupt und besonders über die Heilkräfte eines neu erfundenen (entdekten) durch vielfältige Proben bewährten Mineralwassers am Stachelberg im Kanton Glarus (Glarus bei Frenler, 1813, 18 und 82 S. in 8).; überall spricht darin ein menschenfreundlicher, uneigennüziger, unbefangener, mit der Zeit vorrükender, aber das gute Aeltere auch treu bewahrender, erfahrungsreicher Mann.

Deutschland.

Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessin von Baiern ist am 30 Aug. Abends um 10 Uhr zu Augsburg glüklich von einer Prinzessin entbunden worden. Sowol die erlauchte Wöchnerin als das Kind befinden sich so gut, als es sich den Umständen nach erwarten läßt.

Eine Eskadron vom 7ten Chevaurlegersregimente Prinz Karl ging am 29 Aug., von Freysing kommend, durch München, um sich zur Armee am Inn zu begeben. Verschiedne Abtheilungen andrer Truppen sind ebenfalls durch diese Hauptstadt dahin gezogen. (B. N. Z.)

Nach Privatbriefen aus Salzburg hatte sich dort in der Nacht vom 26 zum 27 Aug. gegen 2 Uhr eine östreichische Patrouille dem Linzer und Mirabell-Thore genähert, und auf die diesseitigen Wachtposten geschossen. Als ihr aber mit Kleingewehrfeuer und einigen Kanonenkugeln geantwortet wurde, zog sie sich wieder zurük. Bei Ober-Golling bivouacquirte schon seit einigen Tagen ein kleines östreichisches Korps mit Geschüz, welches über den Maudling-Paß und Radstadt hingekommen war. An der Gränze von Oberöstreich blieb, unbedeutende Patrouillenstreifereien abgerechnet, bisher Alles ruhig.

Die Stuttgarter Hofzeitung zeigt an, daß Se. Maj. der König den bei dem königl. würtembergischen Kommando in Küstrin stehenden Lieutenant v. Hellderf vom Regiment Nro. 7., welcher sich unwürdige und ehrenrührige Handlungen zu Schulden kommen lassen, kassirt habe.

Preußen.

Der östreichische Beobachter vom 25 Aug. meldet, der General Moreau sey am 6 Aug. Mittags zu Stralsund eingetroffen, und daselbst mit einer Salve aus dem Geschüz und mit Glokengeläut empfangen worden, worauf er Mittags bei dem Gouverneur General Engelbrechten gespeist habe. Abends gegen 6 Uhr sey auch der Kronprinz von Schweden von einer Reise ins Mecklenburgische nach Stralsund zurükgekommen; General Moreau habe ihn beim Aussteigen aus dem Wagen empfangen, und beide wären sich in die Arme gefallen. Nach einem Aufenthalte von zwei, mit Geschäften überhäuften Tagen sey General Moreau nach Berlin weiter gereist. (Er soll New-York am 26 Jun. an Bord des englischen Kriegsschiffes Hannibal verlassen, und die Ueberfahrt nach Europa in 30 Tagen gemacht haben.) — Eben dieses Journal entlehnt aus Berliner Blättern ein Schreiben aus dem Mecklenburgischen vom 8 Aug., worin erzählt wird, die Ausgewanderten aus den Hansestädten hätten sich zu Güstrow auf eine ihrer (von allen verbündeten Mächten als fortdauernd anerkannten) politischen Existenz würdige Weise konstituirt. Ein aus zwei Syndicis bestehendes Kollegium sey der Centralpunkt ihrer Angelegenheiten; der Hamburger Bürger Mettlerkamp sammle und bilde die Bürgergarden, welche von der englischen Regierung Vorschüsse erhielten. Zwar beständen sie erst aus wenigen Hundert Mann; man hoffe aber, daß sie in der Folge anwachsen würden, u. s. w.

Nach der Leipziger Zeitung haben die französischen Truppen am 23 Aug. Abends Berlin wirklich besezt.

Oestreich.

Der östreichische Beobachter schreibt aus Prag vom 20 Aug.: „Gestern sind Se. k. k. Majestät mit Ihren hohen Gästen, dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preußen zu einer, in der Gegend von Teinitz über einen Theil der kaiserl. östreichischen Armee abzuhaltenden Revüe abgereist. Gestern Vormittags gegen 10 Uhr kam Se. k. H. der Kronprinz von Preussen hier an, und stieg im kaiserlichen Schlosse ab."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 245. 2 Sept. 1813.

Frankreich. — Deutschland. (Vorläufige Kriegsberichte von der französischen Armee, aus Stuttgart, Bamberg, Leipzig; Gerücht von der Besezung Berlins.) — Preußen. (Bekanntmachung des wieder anfangenden Krieges. Begebenheit des Kronprinzen von Schweden vor Stettin.) — Dänemark. (Vertheidigung des Hrn. v. Kaas gegen schwedische Anschuldigungen.) — Oestreich. (Moreau's und Jomini's Anstellung in der russischen Armee.)

Frankreich.

Zu Cherbourg waren bereits am 24 Aug. alle Anstalten, sowol zum Empfang der Kaiserin, als zur Eröfnung des Bassins, vollendet. Der Zufluß von Fremden war so groß, daß sich weder in Wirths- noch in Privathäusern mehr Zimmer zu miethen fanden. Ein Detaschement von den Matrosen der kaiserlichen Garde war zu Cherbourg angekommen.

Zu Paris hielt der Prinz Erzkanzler in Abwesenheit der Kaiserin am 25 Aug. in den Tuillerien ein Ministerialkonseil.

Bis zum 25 Aug. spricht noch keine Pariser Zeitung von dem Wiederausbruche des Krieges, und der östreichischen Theilnahme an demselben gegen Frankreich. Doch melden sie alle die Abreise des Kaisers von Dresden, und das Journal de l'Empire fügt hinzu, daß er gegen den 21 Aug. auch Görlitz wieder verlassen habe, übrigens aber die beste Gesundheit genieße.

Paris, 25 Aug. Konsol. 5Proz. 72 Fr. 40 Cent.

Deutschland.

Die Innsbrucker Zeitung sagt unterm 28 Aug.: „Nach dem Beispiele der Stadt Innsbruck haben sich nun auch in den Städten Hall, Schwaz und Brixen Bürgerwachen organisirt, um in ihren Bezirken Ruhe und Ordnung zu erhalten. Zur Bewafnung dieser Bürgerwachen hatten Se. Majestät die allerhöchste Gnade, einige Hundert Gewehre aus dem Zeughause in München hereinzuschiken. — Auf einer Alpe, welche nur acht Stunden von Innsbruck gelegen ist, sind in dieser Woche drei Pferde erfroren. — Nach Privatberichten aus dem illyrischen Pusterthale ist am 21 Aug. früh halb vier Uhr ein Detaschement k. k. östreichischer Truppen über Spital nach Lienz gekommen, und nach einem Aufenthalte von vier Stunden über den gleichen Weg wieder zurükgekehrt; dieses Detaschement bestand aus einer Abtheilung Husaren vom Regimente Frimont und einiger Infanterie. Den 22 Abends hörte man in der dortigen Gegend von Villach her stark kanoniren; diese Kanonade dauerte von 5 bis 9 Uhr Abends." (Nach einigen Berichten soll ein östreichisches Korps den Uebergang über die Drau zu erzwingen versucht haben.)

Das zweite Bataillon der mobilen Legion des Regenkreises, welches unter Anführung des Hrn. Majors v. Xylander in der Festung Würzburg als Besazung liegt, ist am 21 Aug., nach Verlesung des Armeebefehls, worin Se. königl. Majestät das 3te Bataillon der mobilen Legion des Oberdonau-Kreises zum ersten National-Feldbataillon Augsburg erhoben, dem rühmlichen Beispiele dieses Bataillons gefolgt, und hat Se. Majestät einmüthig um die Ehre und die Auszeichnung gebeten, den Feind auch außer den Gränzen des Vaterlands aufsuchen zu dürfen.

Eine Münchener Zeitung entlehnt aus dem St. Galler Erzähler die Nachricht, Friedrichshafen am Bodensee werde in einem weiten Umfang mit Schanzen und Gräben umgeben; Se. Maj. der König selbst werde in wenigen Tagen samt den Garden zu Fuß und zu Pferd erwartet; ein Korps von 4 bis 6000 Mann würtembergischer Truppen solle sich daselbst zusammenziehen.

Durch Frankfurt passirte am 26 Aug. der französische Divisionsgeneral Chassagne, auf seinem Wege zur Armee. Der kaiserl. östreichische bevollmächtigte Minister beim großherzogl. Frankfurtischen Hofe, Freiherr v. Hügel, war nach Wien abgereist. — Ungeachtet der nicht günstigen Zeitumstände hatten sich zur Messe viele Fremde eingefunden. Als eine wohlthätige Folge der gesegneten Erndte war am 27 Aug. zu Frankfurt der sechspfündige Laib Brod auf einmal um 4 Kreuzer im Preise herunter gegangen.

Die Leipziger Zeitung vom 28 Aug. schreibt aus Dresden vom 25: „Zur Feier der Siege der großen französischen Armee über die Truppen der Verbündeten wurden gestern Abends nach 7 Uhr auf dem Zwingerwalle die Kanonen gelöst." (Gedachte Zeitung sezt noch hinzu, sie habe die Berichte von diesen Siegen bereits in ihrem Mittwochsblatte vom 25 Aug. gegeben; allein dieses Blatt ist uns nicht zugekommen, vermuthlich weil die am Mittwoch von Leipzig nach Baireuth gehende Post über Zwikau und Plauen läuft, und dieser Postenlauf seit acht Tagen gehemmt ist.)

Ebenfalls die Leipziger Zeitung sagt in ihrem Blatte vom 26 Aug.: „Nach so eben eingegangenen Nachrichten haben die kaiserl. französischen Truppen am 23 Abends Berlin wirklich besezt." (Umständlichere Nachrichten von dieser Besezung, und den vorangegangenen Ereignissen, finden sich weder in der Leipziger Zeitung vom 26 noch in der vom 28 Aug. Vielleicht erhält man dieselben über Frankfurt.)

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält, unter der Ueberschrift: Ludwigsburg den 30 Aug., von der großen französischen Armee folgende Nachrichten: „Nachdem sich in dem Gefechte bei Lähn am 18 d. der Brigadegeneral Zuchi nebst drei italienischen Regimentern mit Ruhm bedekt hatte, gingen die Alliirten am 19 bei Zobten über den Bober, und griffen die Avantgarde

des Generals Lauriston bei Siebeneichen an. Die drei Kompagnien, aus welchen sie bestand, zogen sich gegen Goldberg zurük, als der General Lauriston herbeieilte. Es entstand ein äußerst lebhaftes Gefecht, wobei zwei Drittheile des Langeronschen, aus lauter Russen bestehenden Korps Theil nahmen. Drei französische Brigaden, worunter die vom General Lafitte, griffen den Feind mit dem Bajonette an. Denselben Tag attakirte der General Sacken die Division Albert, vom Korps des Fürsten von der Moskwa, und wurde zurükgeworfen. Am 21 kamen Se. Maj. der Kaiser bei der Armee an, und ließen selbige sogleich dem Feinde entgegenrüken, wobei der Fürst von der Moskwa den General Sacken bei Worns gänzlich schlug, so wie der General Sebastiani einen sehr schönen Kavallerieangrif machte. Der General Lauriston ging über den Bober. Der General Muiron aber vertrieb den Feind aus seinen Stellungen, und verfolgte ihn bis Goldberg. Die Truppen des lezten stehen von allen Seiten. In den Gefechten von Lähn, Siebeneichen, Worns und Wolfshayn haben die Verbündeten 15 bis 18,000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen, desgleichen sechs Kanonen verloren. Nach diesen erfochtenen Siegen haben sich Se. kaiserliche Majestät auf die Nachricht, daß der Feind gegen Dresden mit einer Armee von 150,000 Mann vorrüke, in die Gegend dieser Stadt begeben, um denselben auch von dieser Seite anzugreifen und zurükzutreiben. Beim Abgang dieser eingegangenen Berichte hat man noch die weitere Nachricht erhalten, daß der französische General Lauriston am 24 d. zwischen Goldberg und Jauer einen neuen Sieg erfochten, und 7000 Gefangene gemacht, und daß der Marschall Oudinot die Position von Mittelwalde weggenommen und besezt habe."

Der fränkische Merkur sagt unterm 30 Aug.: „Die neuesten Nachrichten von den Armeen, welche jedoch frühere Siege voraussezen, über die uns noch nichts zugekommen ist, enthalten Folgendes: Graf Lauriston hat die Reste der von Sr. Maj. dem Kaiser in Schlesien besiegten russischen und preußischen Armee mit ausgezeichneten Vortheilen verfolgt und dieselben bei Jauer gänzlich geschlagen. Der Verlust der Feinde war auch bei dieser Gelegenheit sehr bedeutend; es blieben 7000 Todte auf dem Schlachtfelde; französischer Seits rechnet man die Zahl der Gebliebenen höchstens auf 800 Mann. Die Anzahl der Gefangenen und der eroberten Kanonen läßt sich noch nicht bestimmen. Die französischen Krieger fochten mit unerschütterlichem Muthe und jagten die Russen und Preußen bei diesen glänzenden Gefechten aus ihren schönsten Stellungen. Während inzwischen Se. Maj. der Kaiser auf dieser Seite die errungenen Siege verfolgte, war eine ansehnliche feindliche Macht gegen Dresden vorgerükt. Von dem eben erfochtenen Sieg begleitet, eilte der Kaiser mit Blizesschnelle herbei und schlug am 26 die feindlichen Massen auf allen Punkten zurük. Den nähern Details über diese wichtigen Begebenheiten müssen wir noch entgegensehen; die Kürze der Zeit erlaubt es nicht, mehr als diese allgemeinen Resultate mitzutheilen. Ihre Majestäten die Kaiser von Rußland und von Oestreich waren an der Spize Ihrer Armee."

In öffentlichen Blättern liest man folgende Nachrichten: „Die Feindseligkeiten sollten am 17 d. wieder anfangen; aber die Russen und Preußen griffen schon am 16 an; sie glaubten die französische Armee zu überraschen; allein sie wurden überall zurükgetrieben. In den Gefechten bei Lähn, Siebeneichen und Wolfshayn haben die Alliirten 15 bis 18,000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren. Es wurden ihnen 6 Stük Kanonen und mehr als 2000 Gefangene abgenommen. Am 21 hat die Division Dombrowsky ein Korps Parteigänger, zwei Stunden vorwärts von Wittenberg, geschlagen, viele Feinde getödtet und sich mit Ruhm bedekt. Diese Division besteht aus alten polnischen Soldaten, und hat eine vortrefliche Kavallerie. — Vorläufige Berichte über die Bewegungen des Truppenkorps, welches unter dem Befehl des Generals Girard nach Ablauf des Waffenstillstandes von Magdeburg aus ins preußische Gebiet eingedrungen ist, melden: Nachdem das Korps durch das Dorf Prester marschirt war, nahm es, da hinter demselben ein mit Wasser angefüllter Graben die Passage der Artillerie und Kavallerie hinderte, seinen Weg linker Hand und erreichte eine Verschanzung am Eingang eines Gehölzes. Diese Position ist sehr fest und beherrscht die ganze Ebene. Der Feind hatte sie verlassen, so wie eine andere Verschanzung, welche eine Viertelstunde weiter im Holze angelegt war. Beim Vorrüken von hieraus bemerkte man feindliche Tirailleurs, die bis nahe an Königsborn verfolgt wurden. Der Feind schikte ihnen Verstärkungen; das Gefecht begann, und der Feind zog sich nach Woltersdorf zurük, wo die Armee Mittags Position nahm. Man hat in den Verschanzungen der Preußen Marketender angetroffen, welche der Armee alle mögliche Nachrichten geben. Der Feind flieht in Unordnung. — Während der Kaiser die Russen und Preußen jenseits Lauban schlug, errang der Marschall Oudinot solche Vortheile, welche glauben ließen, daß er den 23 in Berlin eingerükt seyn werde."

Preußen.

Die Breslauer Zeitung vom 18 Aug. enthält folgende „Bekanntmachung, die Aufkündigung des Waffenstillstandes betreffend: In der Nacht vom 10 zum 11 d. M. ist der Krieg von Seiten Oestreichs gegen Frankreich erklärt, und zu gleicher Zeit russischer und preußischer Seits der Waffenstillstand aufgekündigt worden; so daß die Feindseligkeiten mit Ablauf des 16 d. M. wieder anfangen, wenn der Feind nicht selbst die Waffenruhe noch früher unterbricht. Indem das unterzeichnete Militärgouvernement, höchsten Orts dazu befehligt, den Einwohnern Schlesiens dieses wichtige Ereigniß hierdurch bekannt macht, hält sich dasselbe im Voraus überzeugt, daß diese Nachricht den patriotischen Eifer, wie für den Anfang, so auch für die Fortsezung des großen heiligen Kampfes, aufs neue entflammen, und jene edlen Züge von Nationalbegeisterung und Aufopferung des Einzelnen für das allgemeine Interesse in steigender Menge und erhöhtem Glanze erscheinen lassen werde, welche die wahre Anhänglichkeit an König und Vaterland bethätigen. Frankenstein, den 15 Aug. 1813. Königl. Militärgouvernement von Schlesien. Von Gaudi. Merckel." — Auch die Berliner Blätter vom 17 Aug. melden die von Seite Oestreichs in der Nacht vom 10 auf den 11 d. gegen Frankreich erfolgte Kriegserklärung.

Die Ankunft des Generals Moreau in Stralsund wird in der dortigen Zeitung in folgenden Ausdrüken angezeigt: „Am 6 Aug. ist der General Moreau auf einer schwedischen Kriegsbrigg von Ystadt hier angekommen. Der Kronprinz hatte, um ihn zu bewillkommnen, den Generaladjutanten der Marine Gyllenskiöld und den Kammerherrn Grafen v. Brahe abgeschikt. Sobald General Moreau ans Land stieg, wurde er mit den militärischen Ehrenbezeugungen empfangen, die seinem Range als französischer Obergeneral entsprechen, und auf Befehl des Kronprinzen ward ihm eine Wohnung im Regierungspallast eingeräumt. Uebrigens kan man sagen, daß seine Aufnahme ganz dem angemessen war, was man dem Unglük, der erlittenen Verfolgung, der Rechtschaffenheit und dem Ruhme schuldig ist."

Der östreichische Beobachter enthält nachstehende Auszüge aus Berliner Zeitungen: „Berlin, 16 Aug. Am 11 d. Morgens ließen Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden, nachdem Sie die vor Stettin liegenden Belagerungstruppen in hohen Augenschein genommen, mehrere Manöuvres von denselben ausführen. Als Se. königl. Hoheit sich den Festungswerken dabei näherten, schoß man nach Ihnen mit einer Haubizkugel, die dreißig Schritte hinter dem Prinzen zur Erde fiel und zerplazte. Als Se. königl. Hoheit darauf mehrere französische Soldaten bemerkten, welche vor dem Plaze fouragirten, und auf welche die Kosaken losbrechen wollten, ließen Sie den Anführer derselben kommen, welcher sich in Begleitung eines Kriegskommissärs bei Sr. königl. Hoheit einfand. Der Kronprinz hielt ihm gütlich vor, wie der Kommandant des Forts Preußen den Waffenstillstand gebrochen, indem er auf seine Eskorte Feuer geben lassen. Er fügte wörtlich hinzu: „Ich wäre im Stande, euch alle gefangen nehmen zu lassen, „wenn Ich die Kavallerie auf euch losbrechen ließe; vertheidi„gen könnt ihr euch nicht, denn ihr seyd ohne Waffen!" Der Offizier suchte Entschuldigungen vorzubringen, und äußerte den Verdruß, den ein solches Benehmen ihm abnöthigte. Der Kronprinz entließ ihn wieder, nachdem er einige Augenblike mit ihm gesprochen hatte ꝛc." — „Berlin vom 17 Aug. Vorgestern Abends ist der Kronprinz von Schweden von Oranienburg über Spandau in Potsdam eingetroffen, und im neuen Palais in den für ihn bereiteten Zimmern abgetreten. Als Se. königl. Hoheit die Festungswerke von Spandau in Augenschein nahmen, wurden rings um die Festung und Citadelle die Kanonen gelöst. Angekommen sind hier: der Fürst Radziwill von Breslau; der englische Gesandte am schwedischen Hofe Herr Thornton von Oranienburg; Lord Sunderland und Kapitän Dikinson, von eben daher, so wie die schwedischen Generale Grafen Löwenhjelm und Rosen, und der Obrist Baron v. Ulfsparre (sie sind nach Potsdam abgegangen); der Hofrath Baviusli, russischer Kourier, von Kopenhagen (nach dem Hauptquartier). Mehrere englische und schwedische Kouriere passirten durch. Abgegangen sind: der General-Lieutenant Graf v. Tauenzien nach Kurow (bei Stettin); die russischen Generale v. Grabow nach Oranienburg, und Bozzo di Borgo nach Potsdam; der schwedische Obrist Graf v. Brahe nach Potsdam." — Die Franzosen haben sich am 14 Aug. aus Arneburg und Tangermünde (in der Altmark) nach Stendal zurükgezogen.

Dänemark.

Die dänische Staatszeitung vom 17 Aug. enthält Folgendes: „Nachdem der Gouverneur auf Bornholm in Erfahrung gebracht, daß der Chef einer schwedischen Orlogsbrigg, Wenta litet, die zwischen Bornholm und Christiansöe kreuzte, Fahrzeugen von Bornholm nach gedachter Festung zu gehen untersagt, und gegen die Mannschaft der von ihm angehaltenen Böte und Fahrzeuge geäußert hatte, daß er dort stationirt sey, um die Zufuhr zur Festung zu verhindern, so hat der Kommandant auf Christiansöe, in Folge erhaltenen Befehls von gedachtem Gouverneur, von dem Chef dieser schwedischen Orlogsbrigg eine Erklärung verlangt, aus welcher Ursache er dänische Fahrzeuge anhalte und ihnen den Weg zur Festung versperre? Gedachter Chef der Brigg, Kapitän Cronstedt, hat hierauf in einer schriftlichen Antwort erklärt: daß er die Fahrzeuge zwischen Bornholm und Christiansöe aus der Ursache anhalte, weil alle dänische Fahrzeuge von ihm aufgebracht werden sollten. In Folge dieser Erklärung hat der Gouverneur, dessen Pflicht es ist, die so nothwendige Kommunikation mit der Festung Christiansöe zu unterhalten, und die dänischen Schiffe in den dortigen Gewässern zu beschüzen, sich genöthigt gesehen, dieser von gedachtem schwedischen Kapitän Cronstedt verübten offensiv feindlichen Handlung durch die Ordre zur Verjagung erwähnter Brigg zu begegnen. Zu dem Ende ist der Kapitän-Lieutenant H. E. Wulff am 24 v. M. um 10 Uhr Vormittags von Christiansöe mit vier Kanonenjollen ausgelaufen. Um 11½ Uhr zog gedachte Brigg schwedische Flagge und Wimpel auf, und schoß einen losen Schuß, welcher von dem Kapitän-Lieutenant beantwortet wurde. Um 12½ Uhr begann das Feuer von den Kanonenjollen, da die Brigg die Flanken zeigte und zwei volle Lagen gab, wovon zwei Kugeln zwei der Kanonenjollen trafen, jedoch ohne sonderlich Schaden zu thun. Um 12¾ Uhr sandte die Brigg einen Offizier in einem Fahrzeug unter Parlamentärflagge mit der Vorfrage, ob Krieg zwischen Dänemark und Schweden erklärt sey? Des Kapitän-Lieutenants Wulff Antwort war, daß nachdem die Brigg, in Folge der abgegebenen schriftlichen Erklärung ihres Chefs an den Kommandanten, Befehl habe, alle dänischen Schiffe aufzubringen, und die Kommunikation zwischen der Festung und Bornholm zu verhindern, so sey ihm (dem Kapitän-Lieutenant) Befehl ertheilt, solches zu verhindern. Die Brigg suchte nun mit allen Segeln und Rudern nordwärts zu entkommen, und gelangte durch die zunehmende Luftung um 2 Uhr außer Schußweite. Um 3 Uhr holten die Kanonenjollen die Brigg wieder ein, worauf die Attake aufs Neue begann und bis um 3½ Uhr fortdauerte, zu welcher Zeit die Brigg durch den stärker werdenden Wind wieder entkam. Nachdem solchergestalt die Brigg von Christiansöe und dessen Außenscheeren vertrieben worden, kehrten die Kanonenjollen nach der Festung zurük, wo sie um 6 Uhr anlangten."

Das Journal de l'Empire, und aus ihm der Moniteur, liefern Folgendes aus dem Altonaer Merkur vom 16 Aug. „Kopenhagen, August. Es ist zu Stralsund eine Flugschrift erschienen, betitelt: Noten über einen Artikel des Mo-

niteurs vom 21 Jun. 1813. In der 10ten Note heißt es: „„Es ist notorisch, daß Hr. v. Kaas zu Altona eine Krankheit vorgab, um daselbst auf die Vorschläge, die er den alliirten Generalen hatte machen lassen, eine Antwort zu erwarten, und daß der nemliche Vorwand ihn zu Harburg zurükhielt; allein als er die Folgen der Schlacht von Bautzen vernahm, vergaß er, daß er versprochen hatte eine Antwort abzuwarten, und ging nach dem Hauptquartier des Kaisers Napoleon ab.““ — Und in der 12ten Note: „„Es wurde dem Hrn. v. Kaas keine Eröfnung gemacht. Man wiederholt es: er ließ den alliirten Generalen dergleichen machen.““ — Allein es ist notorisch, und über dreißig Personen können es bezeugen, daß Hr. v. Kaas bei seiner Ankunft zu Altona in der That krank war, wenn man eine leichte Unpäßlichkeit so nennen will, die eine Folge der Strapazen seiner Reise war, und die ihn höchstens 5 bis 6 Stunden im Bette hielt. Liegt wohl im Heucheln einer Krankheit von 5 bis 6 Stunden, aus der Absicht, die man ihm anschuldigt, ein vernünftiger Zwek? Ferner ist es notorisch, und mehrere Civil- und Militärpersonen zu Altona haben Kenntniß davon, daß sogenannte diplomatische Agenten im Dienste der alliirten Fürsten sich alle mögliche Mühe gaben, den Hrn. v. Kaas zu sprechen, um ihn durch wiederholte Vorschläge von seiner Reise ins französische Hauptquartier abzulenken, oder ihn wenigstens zu deren Verschiebung zu vermögen. Hiezu beruften sie sich auf eine Proklamation, welche der schwedische General v. Döbeln im Mai 1813 drukken lassen, und auf eine eventuelle Sendung, womit Hr. Signeul bei Sr. Majestät dem König von Dänemark von Seite Schwedens beauftragt wäre. Die Abreise des Hrn. v. Kaas nach Harburg, sogleich nach der Unterredung, die er mit diesen Herren hatte, beglaubigt die Antwort, die er auf dergleichen Insinuationen machte und machen mußte. Endlich ist es notorisch, daß Hr. v. Kaas von seinem Souverain beauftragt war, weder Vorschläge oder Eröfnungen von irgend jemand zu empfangen noch zu machen. Wenn übrigens so allgemein bekannte Thatsachen nicht genügen, den Hrn. v. Kaas von der Doppelsinnigkeit loszusprechen, die man ihm aufbürden wollte, um seinen Hof anzuschwärzen, so wäre zu wünschen, daß man die alliirten Generale nennen möchte, denen Hr. v. Kaas Vorschläge machen lassen, so wie deren Gegenstand und den Namen derjenigen, die sich zum Organ derselben gebrauchen ließen. Alle diese offenbaren Thatsachen führen zu dem Schlusse, daß die oben angeführten Noten nur für müßige Mährchen gehalten werden können, in dem Sinne des alten Sprichworts: Calumniare audacter, semper aliquid haeret. Sie schließen sich an jene Mährchen, die man über die Sendung des Grafen v. Bernstorff zu London ausstreute, und deren sich die wenig gewissenhaften Minister Großbritanniens als Vertheidigungsmittel bedienten. Ja, man darf sagen, sie wurden von jenem Geist des Hasses eingegeben, der alle Tage und in allen Kabineten, wo seine Stimme gehört wird, der dänischen Regierung neue Feinde erweckt, der Norwegen und Norddeutschland mit Flugschriften voll Erbitterung gegen dasselbe überschwemmt, und dessen Anstrengungen alle nur dahin zielen, in die Gemüther der Schweden die Ueberzeugung zu bringen, was eine schwere Aufgabe ist, daß der König von Dänemark zuerst den Vertrag von Jonköping gebrochen habe. Doch die Stände, aus denen der Reichstag in Schweden besteht, werden einst alle jene Sophismen zu würdigen wissen, und auf ihren rechten Werth zurükführen, deren man sich bedient, um sie glauben zu machen, daß der Krieg, worin sie sich verwikelt sehen, gerecht oder nothwendig sey. Sie werden zu würdigen wissen, ob ein glüklicher oder friedlicher Genuß der Güter, die ihnen die Verordnung versprach, welche am 15 Aug. 1812 die schwedischen Häfen den Schiffen aller Handelsnationen öfnete, nicht mehr werth gewesen wäre als jenes Eroberungssystem, das der Durst nach Ruhm gebahr, und das in sich selbst den Keim seiner Zerstörung trägt."

Vor einem Seegericht zu Aarhuus hatte ein nach Gothenburg von den Feinden aufgebrachter und von da zurükgekommener Schiffer, der eine Jagd von Aarhuus geführt hatte, erklärt: es sey mittels Plakats an der Börse zu Gothenburg publizirt worden, daß eine schwedische Fregatte und Brigg in See gehen sollten, um alle nach Norwegen bestimmten Kornschiffe aufzufangen; ingleichem, es sey durch Plakat den Handelnden angedeutet worden, sich vor Verbindungen mit den dänischen Handelsleuten in Acht zu nehmen.

Oestreich.

Der östreichische Beobachter vom 26 Aug. sagt: „Nachrichten aus Böhmen zufolge, ist General Moreau als Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland angestellt worden, und der von der französischen Armee zu den Alliirten übergetretene General Jomini hat den Rang als russischer General-Lieutenant erhalten."

Nach demselben Tagblatt hat ein Ungenannter dem Hofkriegsrathe die Summe von 100 Gulden W. W. übergeben, und diesen Betrag dem ersten Soldaten der Hauptarmee in Böhmen, vom Feldwebel abwärts, welcher einen feindlichen General gefangen nehmen, oder eine feindliche Kanone erobern sollte, zur Belohnung bestimmt.

Ein Privatschreiben aus Wien vom 25 Aug., in Nürnberger Blättern, erzählt: „So groß und bedeutend die Anstalten waren, um im Felde furchtbar zu erscheinen, so werden sie doch auch jezt, da der Krieg bereits erklärt ist, nicht im Geringsten unterbrochen. Alles, was ein Gegenstand der Begehrlichkeit seyn könnte, befindet sich bereits wohl verwährt, und auf den ersten Wink zur Absendung bereit. Die hiesige Bibliothek, die Schazkammer, die Gemäldesammlung im Belvedere und noch viele Kostbarkeiten sind auf diese Art gesichert. Auf der Donau befinden sich viele Schiffe unter öffentlichem Schuze zum Gebrauch des hiesigen Handelsstandes, um Waaren nach Ungarn in Sicherheit zu bringen, deren Lagerung in Wien den Besizern im Falle einer feindlichen Invasion gefährlich werden könnte. Der Handel ist jezt lebhafter als er vor einigen Monaten war, und der Kurs, der noch vor einer Woche 200 zu erreichen oder gar zu übersteigen drohte, wird heute wieder zu 172 notirt. Die lezten Briefe aus der Schweiz sind uns hier noch zugekommen, daher man sich wundert, daß gleichwol die lezten Augsburger Briefe ausgeblieben sind."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 246. 3 Sept. 1813.

Großbritannien. (Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden und Dänemark.) — Frankreich. — Italien. (Statistische Notizen.) — Schweiz. — Deutschland. (Königl. baierische Verordnungen. Vorläufige Nachricht von einem großen französischen Siege am 27 Aug.) — Dänemark. (Urtheil gegen den Kornet Schmeerfeldt.) — Oestreich.

Großbritannien.

Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden, Rußland und Dänemark.

Die Frage sey diese, ob die Verbindung mit Schweden mit den billigen Rüksichten auf Treue und Rechtlichkeit bestehen könne; ob sie auf kluge Zweke der Nationalpolitik gegründet sey? und den Traktat nach diesen Grundsäzen zu vertheidigen, finde er sich vollkommen vorbereitet. Er sey aber auch mit dem Grafen Grey völlig einig, daß derselbe mit unsern übrigen auswärtigen Verhältnissen in Verbindung gebracht werden müsse, mit den Umständen des Krieges, in welchen wir verwikelt wären, mit dem vormaligen und gegenwärtigen Zustande des festen Landes von Europa. In Rüksicht des 3ten Punktes, die Zeit betreffend, wo der Traktat auf den Tisch gelegt würde, möchten die Lords bedenken, daß der Zeitpunkt, da der Traktat vorgelegt werden könne, nicht von dem Zeitpunkt wo er unterzeichnet, sondern wo er ratifizirt werden, abhänge; und der ratifizirte Traktat sey nicht vor dem 10 Mai angekommen, worauf einige Unterhandlungen statt gefunden, welche verursacht hätten, daß er nicht gut vor dem Tage vorgelegt werden können, an welchem er ihn ins Oberhaus gebracht. Die nächste Frage, die Graf Grey gethan, betreffe Schweden, und welche Schritte diese Macht zu Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten gegen England gemacht habe. Er wolle sich jezt nicht auf eine ausführliche Darstellung derselben einlassen, sondern das, was er darüber zu sagen habe, bis zur unmittelbaren Verhandlung über den Traktat aufsparen. Doch könne er diese Gelegenheit nicht vorbeilassen ohne anzuführen, daß Schweden seine Verbindlichkeiten, so weit die Zeit es erlaubte, aufs vollkommenste erfüllt habe. Was die bereits an Schweden ausbezahlten Gelder betreffe, so könne eine Berechnung derselben vorgelegt werden, welche die vollkommenste Aufklärung geben würde. Die Verbindungen dieses Landes mit andern Mächten anlangend, so lägen alle Dokumente vor den Augen des Parlaments und des Publikums, und über die andern Unterhandlungen, welche vielleicht statt gefunden haben möchten, betreffend die Zusammenwirkung u. dgl. m., so werde das Haus selbst finden, daß es unpassend seyn würde, jezt darüber zu reden. Er und seine Kollegen seyen sehr bereitwillig jede Aufklärung zu geben, die mit ihrer Pflicht bestehen könne, und es werde darüber genug bekannt seyn, um Ihre Herrlichkeiten in Stand zu sezen, bei den Verhandlungen und Entscheidungen über den vorliegenden Traktat hinlänglich vorbereitet zu erscheinen. Graf Grey fand sich nicht ganz mit den Ausdehnungen, die der edle Lord gegenüber seinen Aufklärungen zu geben willig sey, befriedigt; sondern er hoffe, daß wenn der Traktat zwischen Rußland und Schweden auch nicht ganz vorgelegt werden könne, doch die Ausdrüke des Artikels desselben, wodurch Dänemark eingeladen wird, der Allianz des Nordens beizutreten, mitgetheilt werden würden. Der angeführte Grund der Weigerung, den Briefwechsel mit dem dänischen Minister mitzutheilen, scheine ihm nicht befriedigend. Es werde vorzüglich von Dänemarks Verhalten abhangen, ob der zweite Artikel in dem Traktat gerechtfertigt werden könne, oder nicht; und dieses könne unmöglich ohne den Briefwechsel beurtheilt werden. Der Lord habe geäußert, er könne nicht ohne Verlezung seiner Pflicht in gegenwärtigen Umständen diesen Briefwechsel vorlegen. Er wolle ihm nun den Vorschlag thun, entweder dem Parlamente Aufklärung in dieser Hinsicht zu geben, oder die Verhandlung über den Traktat auszusezen, bis die Umstände, die dessen Mittheilung verhinderten, sich geändert hätten; denn er wiederhole es, ohne Aufklärung in diesem Stüke sey es nicht möglich, gehörig vorbereitet zu der Verhandlung zu kommen. Die Schritte, welche Schweden zur Erfüllung des Traktats gethan, anlangend, so könne er nicht begreifen, was die Minister erwartet haben möchten; aber sicher habe Schweden nicht so entscheidende Schritte gethan als er, und wie er glaube, das Publikum im Allgemeinen, nach diesem Traktat erwartet hätten. Er würde erwartet haben, daß Schweden bei Eröfnung des Feldzuges mit 30,000 Mann bereit gewesen wäre, Antheil an demselben zu nehmen; aber falls er sich nicht in einem ganz außerordentlichen Irthum befinde, falls nicht alles was er darüber erfahren, unrichtig sey, so habe der französische Kaiser zwei Feldschlachten geliefert — man behaupte, es seyen keine Siege gewesen, aber die Folgen derselben wären gewesen, daß die Alliirten sich eine beträchtliche Streke zurükgezogen hätten — an diesen Operationen hätten die Schweden keinen Antheil genommen. Der Kronprinz sey endlich freilich gelandet, aber mit wenig mehr als 18,000 statt 30,000 Mann, und habe sich in Stralsund befestigt, woher er, ohne die drohendste Gefahr zu Grunde gerichtet zu werden, mit einer so geringen Macht nicht vorrüken könne. Daß bereits ein Traktat mit Rußland dem Hause bevorstehe, glaube er; aber wenn es wäre, so frage er, ob keine Additionalartikel mit dieser Macht, Mitwirkung und Subsidien betreffend, vorhanden wären? Es sey ein großer Unterschied unter Planen zu Feldzügen und andern Maaßregeln für wirkliche Zusammenwirkung, die natürlicherweise nicht bekannt gemacht werden dürften, und unter Verpflichtungen zu Diensten für Subsidien, und diese wünsche das Haus mitgetheilt zu

erhalten. Er wolle stets behaupten, daß es ein höchst konstitutionswidriges Verfahren sey, obgleich es in spätern Jahren sehr häufig geworden, zur Last des Landes Verpflichtungen einzugehen, ehe dem Parlament bekannt gemacht werde, von welcher Art und Ausdehnung sie seyen, und ehe ausgemacht werden könne, ob die Ehre und der Vortheil des Landes dadurch gefährdet oder sicher gestellt würden. Warum, frage er, sey die Ratifikation des schwedischen Traktats so lange ausgesezt worden? Er sey den 3 März unterschrieben und die Ratifikation, eine bloße Formalität, sey, der großen Nähe beider Länder ungeachtet, erst am 11 Mai eingelaufen. Warum ferner die Vorlegung desselben in dem Hause vom 10 Mai bis zum 21 Jun. verschoben worden, darüber sey es nicht möglich einen vernünftigen Grund anzuführen. Im Allgemeinen wolle er also, wenn die Minister fortfahren die verlangten Aufklärungen zu geben, am nächsten Donnerstage, ehe der Traktat zur Verhandlung komme, die Gedanken des Hauses darüber vernehmen. Marquis Douglas klagte gleichfalls über die unvollständige Aufklärung, die das Haus erhalte. Es sey jezt ein preußischer Minister da, und er frage den Minister, ob das Ministerium auch mit dieser Macht einen Allianz- und Subsidientraktat abgeschlossen habe? Lord Liverpool antwortete: es sey in dem dem Hause vorgelegten Traktat nichts Preußen betreffendes; noch weniger hätten wir gegenwärtig irgend einen Traktat mit Preußen. Marq. Douglas vermuthete, es müsse wenigstens ein Friedens-, wenn auch nicht ein Allianztraktat existiren, da jezt ein preußischer Minister hier sey. Lord Liverpool antwortete: England sey der That nach nie mit Preußen im Kriege gewesen; es sey also auch keine Ursache zu einem Friedenstraktate. Lord Grey fragte, ob ein Allianz- und Subsidientraktat mit Rußland, oder ein Allianz- und Subsidientraktat mit Preußen bestehe? Lord Liverpool: Mit keiner von diesen Mächten. Hiermit endigte das Gespräch.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Am 24 Aug. Abends um 5 Uhr hatte J. Maj. die Kaiserin zu Caen, unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glokken, einen feierlichen Einzug gehalten. Eine ungeheure Volksmenge bedekte die Straßen, und empfing die Kaiserin mit Vivatgeschrei. Die Häuser waren mit Laub- und Blumengehängen verziert. Man hatte ein ländliches Fest veranstaltet, welchem Ihre Majestät beizuwohnen geruhte, und hierauf die Civil- und Militärautoritäten der Stadt zur Audienz ließ.

Der kaiserliche Geburtstag war auch zu Girona in Catalonien sehr feierlich begangen worden.

Der Werth der durch das Lazareth von Costainizza im Monat Julius d. J. aus Frankreich und Italien nach der Türkei ausgeführten Waaren betrug 111,815 Fr., der Werth der eingeführten 4,423,500 Franken.

Die Handelschaft zu Hamburg ist benachrichtigt worden, daß die Baumwolle aus Dänemark, deren Einfuhr in Frankreich durch Spezialdekrete autorisirt worden, nunmehr über Hamburg eingeführt werden könne, wenn man sich den, in eben diesen Dekreten festgesezten Bedingungen unterwerfe.

Paris, 26 Aug. Konsol. 5Proz. 72 Fr. 60 Cent. Bankaktien 1132 Fr. 50 Centimen.

Italien.

Nach Angabe einer zu Mailand unter den Augen des Kriegs- und Seeministers bearbeiteten, und jüngsthin öffentlich erschienenen sogenannten Administrationskarte des Königreichs Italien beträgt der Flächeninhalt dieses Landes 1516¼ geographische Quadratmeilen, und die Volksmenge, (nach der Zählung vom Jahre 1811) 6,461,632 Seelen. Es ist in 24 Departemente getheilt, hat demnach 24 Präfekturen, wie auch 68 Unterpräfekturen, und 346 Kantone. Ferner 1 Patriarchat, 8 Erzbisthümer, 51 Bisthümer, 3 Universitäten, 22 Lyzeen, 5 Appellationsgerichte, 24 Civil- und Kriminalgerichte, 21 Tribunale der ersten Instanz, 395 Friedensgerichte, 14 Handelsgerichte, 18 Handelskammern, 3 Börsen, 28 Finanz-Intendanzen, 4 General-Forstinspektoren, 7 Forst-Konservatoren, 25 Forst-Inspektoren, 6 Militärdivisionen, 5 Artillerie-, 5 Ingenieur-, 6 theoretisch-praktische Militärschulen, 3 Militärhäfen und 12 Seebezirke.

Schweiz.

* Vom 20 Aug. Von dem schweizerischen Geschichtforscher ist kürzlich (Bern bei Walthard) das zweite Heft ausgegeben worden. Ueber die Verhandlungen der geschichtforschenden Gesellschaft wird darin keine Nachricht ertheilt, sondern es werden nur die neu aufgenommenen Mitglieder erwähnt, diesmal 13, unter denen auch ein erstes auswärtiges Mitglied, der Baron v. Hormayr, sich befindet. Das Heft enthält drei Aufsäze, deren zwei archivalische Details liefern, welche dem künftigen Geschichtschreiber willkommen seyn müssen; es sind nemlich Auszüge aus den Berichten und Rechnungen des Berner Hauptmanns v. Erlach den Pavierzug von 1512 betreffend, als Beitrag zur Geschichte der mailändischen Feldzüge der Schweizer; dann Nachrichten über die vom zwölften bis ins vierzehnte Jahrhundert bestandene rhätische Herrscherfamilie derer von Vaz; die leztern von Hrn. v. Salis-Sewis Sohn. Ein allgemeineres Interesse bietet die historische Skizze der Universität zu Basel von Hrn. Pfarrer Lutz dar. Es wird zwar in dieser flüchtigen Uebersicht der Schikfale dieser hohen Schule ihre seitdem erfolgte Aufhebung noch nicht geahndet, und überhaupt ist die Arbeit mehr eine Lobrede auf die vaterländische Stiftung, als eine kritische Würdigung ihrer Verdienste. Dieser leztern ermangelte die Universität in den vierthalbhundert Jahren ihres Bestandes keineswegs, und man darf wohl hoffen, es werde irgend einer aus der Reihe ihrer lezten Professoren, durch eine unbefangene und wissenschaftliche Werthung derselben, ihr Andenken den kommenden Geschlechtern zu empfehlen wissen. Dazu genügt freilich keine Aufzählung berühmter Namen, die der Universität einst gehörten oder auch von ihr ausgingen; man mußte zeigen, welche Fortschritte die Wissenschaften durch sie gemacht haben, wie und wodurch die Schule in jeder ihrer Perioden auf die verschiedenen Disziplinen eingewirkt, und erhaltend, schüzend, sichtend, anspornend oder aufwekend, für dieselben wohlthätig geworden sey." — „Theilnehmend und begierig (drükt sich ein Schweizerblatt aus) wird dem Umbildungsentwurfe der Universität zu Basel entgegen geblikt,

um das Fortstreben des Zeitgeistes zu beurtheilen. Es ist schon etwas Großes, wenn ein kleines freies Land sich über das Sträuben und die Einwürfe des trägen Herkommens erhebt, um dem Geiste zu huldigen; von der Reform einer Universität erwartet man aber nicht blos einen Schritt zum Bessern, sondern das Beste erreichbare. Es ist hier nicht um das Wiederaufleben eines Phönix — denn was sollte aus dieser Asche hervorgehen? — sondern um eine ganz frische Schöpfung zu thun. Die erste Stiftung der Universität fällt ins Jahr 1460, und Pius II. verlieh ihr die Privilegien der Universität zu Bononien. Im Jahr 1461 errichtete der, wie es scheint von der Güte des Instituts nicht ganz überzeugte Rath das Deputatenamt, und gab ihm ansehnliche Gewalten über die Anstalt. Dreißig Jahre später wollte er endlich ihre Vorrechte beschwören, doch behielt er sich bereits vor, sich absolviren zu lassen."

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Vermöge einer königl. baierischen Verordnung vom 15 Aug. darf, ungeachtet der 1808 gleichheitlich eingeführten Staatsabgabe des Familienschuzgeldes, das Privat-Schuzgeld von den Mediatisirten und Gutsherren, so wie sie dasselbe hergebracht, und es nicht offenbar aus der Leibeigenschaft herrührt, künftig unter der Benennung „Herbergsgelder" erhoben werden. — Unterm 17 Aug. erschien eine Erläuterung der Verordnung vom 10 Okt. 1810, die Ausfertigung der Amortisationsedikte betreffend. — Nach einer Verordnung vom 24 Aug. können diejenigen, welche in Folge des Edikts vom 13 Mai 1808 Häuser, Gründe und Rechte fatirt haben, und als deren Besizer in die Steuerkataster eingetragen sind, auch als solche die Steuern entrichten, hieraus allein keine rechtlichen Titel, weder zum Besize noch zum Eigenthume der fatirten Gegenstände herleiten, und im Rechtswege geltend machen.

Die Zeitung von Salzburg schreibt unterm 25 Aug.: „Seit der lezten Verlängerung des Waffenstillstandes unter den kriegführenden Mächten wurde hier an den Festungswerken mit verdoppelter Thätigkeit gearbeitet. Bei diesen kriegerischen Aussichten verließen uns in der Nacht vom 13 auf den 14 Aug. Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessin mit dem Prinzen Max, und in jener vom 15 auf den 16 Se. königl. Hoheit der Kronprinz mit einem großen Theile Höchstihres Hofstaats. In diese Tage fällt das Ausbleiben der Posten aus Oestreich und Illyrien, und das Ankommen des königl. 1sten leichten Infanteriebataillons v. Fick zur Verstärkung der hiesigen Garnison. Den 21 hörte man, daß sich in verschiedenen Orten des Gebirgslandes des Salzachkreises k. k. östreichische Patrouillen befinden, welche sich der Hauptstadt des Kreises immer mehr näherten. Da auf solche Weise die den Geschäften nöthige Ruhe hier täglich mehr unterbrochen wurde, und die Kommunikation mit den untergeordneten Stellen des königl. General-Kreiskommissariats in einer belagerten Stadt öfters gehemmt wäre, so verließ am 23 genanntes Kreiskommissariat die Stadt Salzburg, und schlug indeß seinen Siz in Laufen auf."

Die Nationalgarde dritter Klasse in der Stadt Augsburg hat am 25 Aug., als dem erfreulichen Namensfeste Sr. königl. Hoheit unsers gnädigsten Kronprinzen, durch freiwillige Beiträge 800 fl. für die neue Invalidenanstalt unter sich gesammelt, und durch ihren Interimskommandanten dem königl. Stadtkommissariate überreichen lassen.

Zu Frankfurt langte am 28 Aug. der Graf Dejean, erster Generalinspektor des Genies, aus Erfurt an, um sich nach Paris zu begeben.

Se. Majestät der König von Westphalen hat seinem Adjutanten, dem General Grafen v. Wickenberg, provisorisch die Funktionen eines Gouverneurs der Stadt Kassel übertragen.

Zu Hamburg erhielt man am 23 Aug. folgende Nachrichten aus dem Hauptquartier des 18ten Korps: „Der Feind hatte die Brüke von Zahrendorf in Brand gestekt. Dieses Hinderniß konnte den eifrigen Muth der Truppen nicht aufhalten. Die Brüke ward in einer Viertelstunde hergestellt, und der Feind unter beständigem Gefecht bis vor Wasdorf vertrieben; er zieht sich auf allen Punkten zurük. Am 22 hatte der Marschall sein Hauptquartier vorwärts Wasdorf. Der Hr. General Graf Loison war zu Camin, und marschirte auf Wittenburg, (im Mecklenburgischen). Alle kaiserlichen Truppen und die dänische Division waren in der Linie."

Eine Müncheuer Zeitung sagt: „Vorläufigen Nachrichten zufolge, ist es am 26 Aug. bei Dresden zwischen der französischen und der russisch-östreichischen Armee zu einer Schlacht gekommen, welche für die kaiserl. französische Armee siegreich ausfiel. Dresden hat bei dieser Gelegenheit durch das Bombardement vom Feuer etwas gelitten. Man fügt hinzu, daß schon Bomben vor dem königlichen Schlosse niedergefallen seyen. Einige preussisch-russisch-östreichische Bataillons, welche bereits in die Vorstädte gedrungen waren, wurden zu Gefangenen gemacht. General Vandamme, der mit seinem Armeekorps zu gleicher Zeit eintraf, hatte den Befehl erhalten, den Feind zu umgehen, und man vermuthete, daß er ihn erreicht habe, da man in der Gegend von Königsstein schon kanoniren hörte. Dieses geschah den 26 Aug., also einen Tag früher, als der Kaiser seine Armee vereinigt hatte, um seinen Plan auszuführen. In Schlesien war General Lauriston zurükgeblieben, und hatte bei Jauer bedeutende Vortheile erfochten." — „Später eingetroffenen Nachrichten zufolge, hatte der Sieg an diesem Tage das glükliche Resultat, daß am Feitag mehrere Tausend gefangene östreichische Truppen, worunter vier Generale angegeben werden, nebst 15 Kanonen, in Dresden eingebracht wurden. Se. Maj. der Kaiser Napoleon war am 26 Aug. Morgens um 10 Uhr zu Dresden angekommen."

* Aus Sachsen, 29 Aug. Der große Wurf ist gefallen, gefallen auf eine Art, wie es auch der stärkste Glaube an des großen Cäsars Genie und Glük kaum zu hoffen wagte. Noch wissen wir erst nur die Resultate nach ihren Umrissen; aber diese wie gewaltig! wie des größten Helden richtigen Kalkul beurkundend! — Die über Plauen vorgedrungenen Korps hatten sich nach und nach zu einer Armee von 120,000 Mann vermehrt, welche sich, unter der beiden Kaiser unmittelbaren Anführung, Dresden näherten. Am 26 wurde die schöne Königsstadt beschossen, und selbst in den Vorstädten gefochten. Einige Bomben fielen sogar auf das Schloß, in welchem unser Landesvater treu seines mächtigen Bundesgenossen harrte. Er kam und die Wegnahme der nächsten Schanzen, deren Feuerschlünde Verderben in die Stadt schleuderten, kündigte abends

noch dem feindlichen Heere die Ankunft des unwiderstehlichen an, auf dessen Abwesenheit es gebaut hatte. Am folgenden Tage ordnete Er den Angrif. Indem er auf der Seite von Pirna Truppen vorschikte, ließ Er den Feind zugleich über Freyberg angreifen. Der linke Flügel, aus Oestreichern bestehend, wich in einer Unordnung, mit welcher, nach der Versicherung von Augenzeugen, nichts verglichen werden kan. Bald war auch das (russische) Centrum gesprengt, der (preußische) rechte Flügel geworfen, und die zweite Drei-Kaiserschlacht noch glänzender entschieden, als jene erste. Am 28 Mittags waren in dem Hauptquartier zu Dohna (wo zuvor drei Tage nacheinander die Kaiser von Rußland und Oestreich übernachtet hatten) 40 Kanonen (140 lagen noch auf dem Schlachtfelde zerstreut), 160 Pulverwagen, 18 Fahnen, und 25,000 Gefangene eingebracht worden; der General Vandamme hatte deren noch 10,000 angekündigt. Vier feindliche Divisionsgenerale und drei Brigadegenerale fielen in die Gewalt des Siegers, unter ihnen der Prinz von Koburg, und der Graf v. Neipperg, jener in russischen, dieser in östreichischen Diensten. Eine Kugel, welche gleich Anfangs den Fürsten von Schwarzenberg traf, scheint wohl vorzüglich Veranlassung zu der gränzenlosen Unordnung gegeben zu haben, in welcher mehrere Regimenter ihre Waffen wegwarfen, aber auch Veranlassung zu der für eine solche Riesenschlacht ungewöhnlichen Schonung des Menschenlebens, da nur etwa 1500 Todte auf dem Schlachtfeld liegen sollen. Auch an Moreau, den seine ehemaligen Verehrer ungern in den Reihen der Feinde seines Vaterlandes erblikten, rächte das Schiksal schwer sein Vergehen: eine Kanonenkugel riß ihm beide Füße weg, und er endigte eine Viertelstunde darnach ein, einst hochgefeiertes Leben, welches er rühmlicher in der ihm von großmüthiger Verzeihung gegönnten Ruhestätte geendet hätte. Vandamme war auf der Straße nach Prag dem Feinde drei Märsche vorausgeeilt.

Dänemark.

Unter den in der Beilage zur Nro. 65. der dänischen Staatszeitung bekannt gemachten Urtelsprüchen des höchsten Gerichts zu Kopenhagen befindet sich auch folgender: „Mittwoch, den 2 Dec. 1812. Es traten auf: der Justizrath und Höchstgerichtsadvokat C. Klingberg auf königlichen Befehl, gegen den Advokaten Treschow, Namens des vormaligen schwedischen Kornets Walzer Wilhelm Schmeerfeldt. Der Aktor hat mittelst einer unterm 3 Nov. 1812 beim höchsten Gericht nachgesuchten Citation, theils zur Bestätigung, theils zur Schärfung und zum endlichen Spruch, ein Erkenntniß anhängig gemacht, gefället unterm 16 Okt. 1812 von dem Konferenzrath, C. v. D. und Deputirten in der dänischen Kanzlei, Christian Magdalus Thestrup Cold, nebst den Assessoren in dem Landes-Ober- auch Hof- und Stadtgericht, Klaus Christian Schlönning und Hanns Jakob Koefoed, als verordneten Kommissarien in einer von Seite der Justiz gegen den Citaten wegen seines gesezwidrigen Verhaltens eingeklagten Sache, indem derselbe am 27 Jul. v. J., nachdem er verwiesen worden war, sich Sr. Maj. dem Könige in Höchstihrem Palais auf Amalienburg darstellte, bewafnet mit einigen scharfgeladenen Pistolen. — Darüber ward durch jenes Erkenntniß für Recht erkannt: der Arrestant, vormaliger schwedischer Kornet Walter Wilhelm Schmeerfeldt, solle auf Lebzeit inhaftirt werden, auch die aus den Akten gesezlich fließenden Unkosten bezahlen. Welches gesezlich zu exekutiren. Urtheil: Walter Wilhelm Schmeerfeldt hat sein Leben verwirkt; auch hat derselbe alle aus der Anklage gesezlich fließenden Unkosten zu bezahlen."

Aus einer Bekanntmachung von Seite des russischen Gesandten Hrn. v. Lisakewitz in den Kopenhagener Zeitungen, in Betref der Liquidation etwaniger Forderungen, ersieht man, daß derselbe abzureisen gedachte.

* Kopenhagen, 18 Aug. Durch eine Verordnung vom 31 Jul. 1813 wurden die neuen Reichsbankzettel zu 1, 5, 10, 50 und 100 Reichsbankthalern in Kurs gesezt. — Der Kanzler hat an sämtliche Obrigkeiten ein Reskript erlassen, sie möchten auf alle Weise verhindern, daß die Bestimmung des Silberwerthes nicht auf die Theurung der Lebensbedürfnisse Einfluß hätte. — Durch eine Bekanntmachung der hiesigen königlichen Quarantainedirektion sind für angesteckt von der Pest erklärt: 1. die Insel Malta, 2. Konstantinopel, 3. Odessa, 4. Smyrna, 5. Carthagena in Spanien und 6. die canarischen Inseln. Für verdächtig sind erklärt: a. alle Häfen am schwarzen Meere, b. alle Häfen an der spanischen Südküste, von der portugiesischen Gränze an, und zwar namentlich Sevilla, Cadiz, Algeziras, Gibraltar, Mallaga, Velez-Mallaga, Almeria und Alicante; c. alle türkische Häfen; d. die westindischen Inseln; e. die Häfen und Städte der Barbarei. — Am 28 Jul. hielt Se. Majestät der König auf dem Norderfelde Revüe über sein Leibkorps (die hiesigen Studierenden), und bezeugte seine Zufriedenheit über dessen Gewandtheit und Haltung. — Am 5 Aug. erhob sich ein Typhon in der Nähe von Kinkibbing, und riß einen Theil eines Gebäudes mit sich in die Luft. — Der vierte Band der neuen Ausgabe der altnordischen Helden- und Minneliedervon Stochbeck, Abrahamson und Nyerup hat nun ebenfalls die Presse verlassen, womit die eigentliche Liedersammlung mit den dazu gehörigen Anmerkungen und Wörterbuche geschlossen ist, so daß nur noch der fünfte übrig bleibt, der die Nationalmelodien der alten Gesänge, und eine historisch-ästhetische Abhandlung von Professor Stochbeck darüber enthält. — Der Schauspieler Knudsen sezt seine Reise durch Norwegen, in der edeln Absicht durch öffentliche Feste und Darstellungen Beiträge zum Besten der Nachgelassenen derer, die fürs Vaterland fielen, zu sammeln, fort; auch zu Drammen und Frederiksvärn hat er dergleichen veranlaßt. — Zu Hamburg soll, nach einem Beschlusse des Fürsten von Eckmühl, das zweite Sechstel der außerordentlichen Kontribution unverzüglich eingetrieben werden, und die Schazungspflichtigen binnen vierzehn Tagen ihren Antheil entweder in baarem Gelde nach dem Tarif, oder in Banko zu 26½, oder in Wechseln auf Paris zu zwei Monat dato abtragen.

Oestreich.

Von Georgi 1813 an wird zum Behuf der von den Hof- und Staatsdienern zu bestreitenden Wohnungsmiethzinse eine allgemeine, nach dem Verhältnisse des Zinsertrages berechnete besondre Steueranlage auf alle Häuser der Stadt Wien und ihrer Vorstädte gelegt.

General Victor Moreau war, nach der Wiener Zeitung, 1763 zu Morlaix geboren.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 247. 4 Sept. 1813.

Großbritannien. (Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden und Dänemark.) — Frankreich. — Italien. (Bulletin aus Tarwis.) — Schweiz. — Deutschland. (Fernere vorläufige Nachrichten über die Schlacht am 27 Aug.) — Dänemark. — Oestreich.

Großbritannien.

Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden, Rußland und Dänemark.

Oberhaus, Freitag 28 Jun. Lord Grey bemerkte: in dem kurzen Gespräch, welches vor einigen Tagen über einen mit der Tagesordnung in Verbindung stehenden Gegenstand statt gefunden, habe er gewisse Punkte aufgestellt, in welchen es ihm durchaus nothwendig scheine, daß das Haus einige Aufklärungen erhalte. Der erste sey gewesen, die Bedingungen, unter welchen Dänemark eingeladen worden, dem nordischen Bunde beizutreten, so wie es aus der Konvention zwischen Rußland und Schweden erhelle, zu erfahren. Der Inhalt dieser Konvention sey auf den Tisch gelegt worden, obgleich es befriedigender gewesen wäre, wenn man die Artikel selbst vorgelegt hätte. Er sey nicht im Stande einzusehen, warum es weniger bedenklich seyn sollte, den wesentlichen Inhalt als die Ausdrüke selbst mitzutheilen, welche leztere Art doch die am meisten befriedigende von beiden sey; da Jeder dadurch in Stand gesezt würde, die Artikel auf seine eigene Weise zu erklären. Für so schlecht und unpolitisch er die Verbindlichkeiten, welche die Minister mit Schweden eingegangen, aber auch halte, so mache diese neue Mittheilung doch ihr Verfahren so gänzlich unverantwortlich, so unvereinbar mit aller Gerechtigkeit und gesunden Politik, daß es unmöglich sey, den ganzen Umfang ihrer Unterhandlungen in einem schlimmern Lichte darzustellen. Wenn in der Sizung dieses Abends die Frage vorkommen werde, so sey er bereit zu beweisen, daß niemals ein Zeitpunkt gewesen sey, wo des Landes Interesse und Ehre auf eine so schändliche und ärgerliche Weise aufs Spiel gesezt worden, als von den Männern, die gegenwärtig das Ruder der Regierung führten. Er wolle nichts von dem Anfange dieses Krieges sagen, allein das sey in die Augen fallend, daß England stets bereit seyn müsse, zu jedem Preis vernünftigen Vorschlägen Gehör zu geben, wenn sie ihm gemacht würden. Nun seyen Friedensvorschläge geschehen. Eine neue Periode in dem Kriege zwischen England und Dänemark habe begonnen, und den Ministern liege ob zu beweisen, daß diese Vorschläge, als sie sie verwarfen, von der Art gewesen, daß sie nicht angenommen werden können. Wenn eine Unterhandlung abgebrochen werde, so sey es hier zu Lande gewöhnlich die Sache dem Parlament vorzutragen, wie man in andern Ländern auf andere Weise die Ursachen anzeige, weswegen der Krieg fortgesezt werde. Um die Plünderung der dänischen Lande zu rechtfertigen, sey es wenigstens nothwendig, daß unsre Regierung beweise, daß Dänemark unserm Lande die Gerechtigkeit verweigert, die es zu fordern berechtigt sey, und folglich müßten die Dokumente die er forderte, vorgelegt werden. Man könnte aber sagen, die Verbindungen mit Schweden seyen geschlossen worden, ehe der dänische Vorschlag geschehen. Nun sey zwar dieser Traktat den 3 März unterzeichnet, aber, falls er nicht unrecht berichtet worden, habe Dänemark bereits am 10 oder 12 Febr. durch öffentliche Handlungen seine Geneigtheit zum Vergleich bewiesen. Es habe unserm Handel neue Begünstigungen gestattet, und bald darauf eine akkreditirte Person nach England geschikt, um Vorschläge zu Wiederherstellung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen beiden Ländern zu machen. Es hatte also vor Unterzeichnung jenes Traktats eine Bereitwilligkeit zum Frieden durch offenbare Handlungen bewiesen, welche von der Redlichkeit der Absichten zeugten. Die vorliegende Frage könne demnach ohne jene Aufklärung nicht gehörig untersucht werden; aber der Lord (Liverpool) habe vorher angedeutet, er könne Dänemark durch Mittheilung bei andern Mächten schaden. Verstehe er darunter, er wolle Dänemark nicht gegen Frankreich kompromittiren? Dieser Vorwand, wenn man ihn als gegründet annehme, werde schon beweisen, daß Dänemark England günstig gewesen, und die Minister verdürben also ihre eigne Sache. Welche Mittheilung aber könne Dänemark stärker kompromittiren, als seine eignen Handlungen? Seine Truppen hatten Hamburg besezt und beschüzt. Es war möglich, daß eine Räuberei durch eine zweite Erstattung finden, und einige Länder in der Nachbarschaft seiner deutschen Staaten an Dänemark gegeben werden konnten, — vielleicht die Hansestädte? Indem wir sie also ermunterten, die Unabhängigkeit derselben in Schuz zu nehmen, hatten wir die Absicht Verbindungen einzugehen, die sie derselben berauben mußten. Wenn nicht die Hansestädte, — was denn? War es Bremen, war es Mecklenburg, war es ein Theil der hannöverischen Lande, waren es einige Länder zwischen der Elbe und Weser? Alle diese müßten bei dem Stand der Dinge in Ungewißheit seyn, welches von ihnen aufgegeben werden sollte, und es sey am besten auf einmal eins derselben zu bestimmen, indem man die nöthige Mittheilung gebe. Er trage also auf eine Addreße an den Prinzen Regenten an, um Vorlegung der zum Beweise der Natur und Ausdehnung des dänischen Vorschlages erforderlichen Dokumente, und der Bestimmungen, die man in dem Falle zu machen entschlossen gewesen, daß Dänemark dem Bündnisse beigetreten seyn würde. Lord Liverpool antwortete (ohne sich weitläuftig auf die Frage einzulassen, welches schiklicher geschehen könne, wenn der Gegenstand zur ordentlichen Verhandlung komme), der Briefwechsel mit Däne-

mark stehe mit der gegenwärtigen Verhandlung in keiner nothwendigen Verbindung, und das Bündniß mit Schweden sey im Wesentlichen abgeschlossen gewesen, ehe der förmliche Vorschlag von Seiten Dänemarks geschehen sey. Vor dem 25 Febr. sey kein Vorschlag geschehen; die Antwort sey den 28 von London abgesandt worden, aber nicht vor dem 17 März an den dänischen Minister gelangt, nachdem der Traktat mit Schweden bereits im Wesentlichen geschlossen war. Er sage dieses nicht deswegen, weil er glaube, daß diese Umstände einigen wesentlichen Unterschied in der Sache machten, denn er sey bereit zu behaupten, daß wenn auch damals der Traktat nicht schon abgeschlossen gewesen wäre, es dennoch stets unter allen Umständen weise und gerecht gewesen seyn würde, sich in diese Verbindung einzulassen; dieses sey zugleich eine Antwort auf einen andern Grund, der angeführt werden möchte, daß nemlich die Minister es hätten voraussehen sollen, daß ein solcher Vorschlag geschehen werde, und daß sie darauf im Voraus bedacht gewesen seyn müßen. Die Vorlegung dieser Dokumente sey mit Ungelegenheiten verbunden und nicht nothwendig. Er stimme gegen den Vorschlag. — Lord Grenville: Wenn gleich diese Aufklärung nicht mit gegenwärtiger Verhandlung unumgänglich in Verbindung stehe, so müsse sie doch gegeben werden. Viele glaubten, dieser Krieg mit Dänemark sey mit einem Raube begonnen; und es sey höchst wichtig zu untersuchen, ob derselbe seinen Karakter durch Unrecht von Seite Dänemarks, oder durch neue Raubversuche von unserer, verändert habe? Ob irgend jemand sich eines Beispiels erinnern könne, daß wenn ein Vorschlag geschehen sey, man es abgeschlagen habe, die Gründe anzugeben, weshalb er verworfen worden? Es könnten mehrere Beispiele angeführt werden, wo einzelne Theile aus Gründen der Politik oder des Schiklichen zurükgehalten, aber keines, wo alle Aufklärung versagt worden sey. Es sey billig, daß man erfahre, warum wir mit einer Macht im Kriege begriffen wären, mit welcher in Frieden zu seyn unser höchster Vortheil erfordere. Aber er könne nicht einräumen, daß diese Aufklärung nicht mit dem Gegenstande in diesem Traktate im Zusammenhange stehe. Die Data, welche der Lord selbst angeführt, besagten deutlich, daß die Ratifikation des Traktates den Vorschlägen von Dänemark vorgegangen sey; nun aber, da er in der Angelegenheit gedrängt werde, gestehe er, daß der Vorschlag nicht förmlich von Dänemark geschehen sey, ehe der Traktat im Wesentlichen abgeschlossen worden. War aber der Vorschlag Dänemarks vor der endlichen Ratifikation des Traktats bekannt, so war es nicht allein zu rechtfertigen, daß man nicht weiter darin ging, sondern es war selbst eine gebieterische Pflicht der Minister, die Ratifikation abzuschlagen, da Dänemark dann wahrscheinlich nicht länger als ein Feind betrachtet werden konnte. Es müsse also nach ihrer eignen Aeußerung der Traktat vorgelegt werden." (Man votirte nun über Lord Grey's Vorschlag und er wurde mit 51 Stimmen gegen 27 verworfen.)

Frankreich.

Die Pariser Zeitungen enthalten ausführliche Beschreibungen der Feierlichkeiten, womit J. M. die Kaiserin auf Ihrer Durchreise zu St. Germain en Laye, zu Evreux, Vernay, Caen ꝛc. empfangen worden war. Am 25 Aug. des Abends um 5 Uhr traf sie zu Cherbourg ein, wo eine unermeßliche Volksmenge sie mit lautem Jubel bewillkommte. Ihre Maj. stieg im Hotel des Seepräfekten Molini ab; für die Personen von Ihrem Gefolge hatten die vornehmsten Einwohner der Stadt Zimmer in ihren Häusern angeboten. Das Zuströmen von Fremden war so groß, daß Viele aus Mangel an Unterkommen wieder umkehren mußten. Am 27 sollte die feierliche Eröfnung des Bassins vor sich gehen. Die Marine und die Stadt wollten jede einen Ball geben, und die Schauspieler des Feydeautheaters alle Abende spielen. Unter andern hatte man das bekannte Stük, der kleine Matrose, zu dem gegenwärtigen Anlasse umgearbeitet. Das Einmauern einer Inschrift auf Platina, und der unter der jezigen Regierung geprägten Medaillen und Münzen im Grunde des Bassins, war schon am 22 Aug. in Gegenwart des Seeministers vollzogen worden. Unter den von Paris angekommenen Fremden bemerkte man den Senator Röderer, den Requetenmeister Jaubert, den Contreadmiral Regnaud, den Baron Denon, den Grafen Lima, u. s. w.

Die Königin Hortense von Holland hatte am 15 Aug. in den Bädern zu Aix, Departement des Montblanc, 300 Arme gespeist.

Ein kaiserliches Dekret aus Dresden vom 13 Aug. verlängert die, denjenigen französischen Unterthanen, welche bei Publikation des Dekrets vom 26 Aug. 1811 schon im Auslande naturalisirt, oder im Dienste einer fremden Macht waren, zu Auswirkung einer kaiserlichen Autorisation durch offene Briefe, zugestandene Frist bis zum 1 Jan. 1813. Wer dergleichen offene Briefe schon erhalten hat, oder noch erhält, ist verpflichtet sie, bei Strafe der Nichtigkeit, bis zu dem erwähnten Tage auszulösen, und mit dem im 2ten Artikel des Dekrets vom 26 Aug. 1811 vorgeschriebenen Formalitäten versehen zu lassen.

Da der Moniteur noch nichts von dem Wiederanfang der Feindseligkeiten in Deutschland und der östreichischen Kriegserklärung gemeldet hat, so beobachten auch die übrigen Pariser Zeitungen noch immer über diese Gegenstände ein Stillschweigen.

Paris, 27 Aug. Konsol. 5Proz. 72 Fr. 80 Cent. Bankaktien 1132 Fr. 50 Centimen.

Italien.

Das italienische Amtsblatt enthält aus dem Telegraphen von Laibach (welche Zeitung schon seit einigen Posttagen nicht zu Augsburg angekommen ist) Folgendes vom 22 Aug.: „Die Oestreicher haben einen Einfall in Illyrien unternommen; sie sind ohne Kriegserklärung, und ohne eine der in allen civilisirten Ländern üblichen Formalitäten zu beobachten, darin eingerükt. Man hat auf den Gränzen die nöthigen Befehle ertheilt, um gegen dergleichen Ueberfälle auf der Huth zu seyn. Die vom Vicekönig kommandirte Armee von Italien rükt vor, um die, welche das illyrische Gebiet verlezt haben, ihre Kühnheit bereuen zu machen. Oestreich wird sich von allen Seiten umringt sehen, und zwar 1. durch die 70,000 Mann starke italienische Armee; 2. durch die bairische Armee, deren Hauptquartier

schon zu Salzburg ist, und die wenigstens 45 bis 50,000 Mann zählt; 3. durch die Armee des Herzogs von Castiglione, die schon über 80,000 Mann stark ist, und endlich 4. durch das vom Kaiser persönlich angeführte Heer, das aus nicht weniger als 200,000 Mann besteht. Der König von Neapel befehligt die Kavallerie. Die übrigen Korps der französischen Armee halten die Russen und Preußen längs der Elbe im Schach, damit sie nicht mit Oestreich zusammen agiren können. Schon ist Wien in Allarm; der Hof hat alle seine Effekten eingepakt. Die Kaufleute fürchten die französische Armee nicht, ja sie wünschen ihre Ankunft, da sie sich erinnern, welchen Gewinnst sie mit ihr im lezten Kriege gemacht haben. Die französischen Soldaten bezahlen baar, was sie kaufen; die östreichische Armee hat nur Papiergeld, das jeden Tag mehr den Kredit verliert. Vor Ende dieses Krieges werden die östreichischen Papiere das werden, was die Assignate waren, als man 30,000 Franken für ein Paar Schuhe bezahlte."

In demselben Mailänder Amtsblatt liest man folgendes Bulletin aus Tarwis vom 25 Aug.: „Unsre Truppen hatten vorgestern und gestern einige Scharmüzel, die sämtlich zu unserm Vortheil ausschlugen. Der Obrist Duche', Befehlshaber der Vorposten zu Villach, die aus zwei Bataillonen des 35sten leichten Infanterieregiments bestanden, sah daß der Feind manövrirte, um ihn auf der Straße nach Paternion in den Rüken zu nehmen; er stellte sich gegen Einbruch der Nacht, als ob er die Stadt räume, kehrte aber bald nachher mit drei Bataillons dahin zurük, warf zwei Eskadrons Kavallerie, die sich ihm entgegenstellten, und drang im Sturmschritt in die Stadt, wobei er 250 Gefangene von den Regimentern Peterwardein und Wartenstein machte. Der Feind hatte, um ihn im Vorrüken aufzuhalten, der Draubrüke gegenüber zwei Kanonen aufgestellt, aus welchen er gegen 50 Schüsse ohne Wirkung that; allein unsre Voltigeurs nöthigten ihn zum Rükzuge, nachdem sie ihm eine ziemliche Anzahl Artilleristen getödtet oder verwundet hatten. Wir verloren bei dieser Gelegenheit nur 31 Todte oder Verwundete. Die Armee ist vom besten Geiste beseelt. Der Prinz Vicekönig ist diese Nacht zu Tarwis angekommen."

Schweiz.

* Vom 20 Aug. (Forts.) „Dieses päpstliche Creatum, dessen Ruf wir nicht aus dem Ruhme einzelner Lehrer entnehmen müssen, währte nun, auf eine vermeinte Souverainetät aufgeblasen fort, bis ihm die Reformation, eine neue Rathsstiftung im J. 1532, und Rathserkenntnisse von 1657 und 1668, eine neue Gestalt gaben, bei welcher noch immer wenig gewonnen war, weil der Kollegiengeist, die Meinung von Unabhängigkeit und der Perfektabilitätshaß, unausreutbar blieben. Was unsern Zeiten vorbehalten sey, wird sich nun zeigen; das Vollendete wollen wir nicht unbescheiden verlangen. Möge uns der Zeitgeist allenthalben nur helle, verständige Anlagen gewähren, in welche nicht vorläufig der Keim der Verfinsterung, der Wurm der Zerstörung gelegt sey!" — Die Linthарbeiten haben sich bei der außerordentlichen Wassergröße des verflossenen Monats, welche nur unbedeutende Beschädigungen einiger ihrer noch unvollendeten Theile veranlaßten, während die benachbarten Gegenden sehr bedeutende Verheerungen erlitten, in hohem Grade bewährt. Ein umständlicher von dem Direktor der Arbeiten, Hr. Escher, in einem Schweizerblatt erstatteter Bericht drükt sich unter andern also aus: „Die ungeheuren Regengüsse, welche vom 9 bis zum 24 Jul. fast ununterbrochen in den Alpen herabstürzten, und welche besonders den 21 am heftigsten waren, hatten an der Linth eine verhältnißmäßig noch größere Wassermasse in den Thälern bewirkt, als in andern Alpgegenden, weil wenigstens im Bernerschen Hochgebirge fast täglich bis unter 6000 Fuß Meereshöhe herab Schnee fiel, während hingegen im Glarnerschen Hochgebirge es immer über die höchsten Gebirge hinaus regnete. Daher schwoll der Wallensee sehr schnell auf 81 Fuß über seinen lezthährigen niedrigsten Wasserstand an, während in gewohnten Jahren die Verschiedenheit zwischen dem höchsten und niedrigsten Wasserstand dieses Sees nur 6 Fuß beträgt; diese außerordentliche Anschwellung sezte wieder einige Theile von Weesen und Wallenstadt für ganz kurze Zeit unter Wasser. In der Glarnerlinth stieg das Wasser auf volle 10 Fuß über den lezthährigen niedrigsten Wasserstand, da sonst auch bei großen Ueberschwemmungen diese Verschiedenheit nie über 6 Fuß betrug. Aber nicht so unbedeutend, wie für die Linthunternehmung, war die davon ganz unabhängige Beschädigung der Umgebungen von Weesen. Außer dem Städtchen fließt der Flybach, vom Speer, der höchsten Nagelfluhkuppe der Alpen, in einem, steil zwischen der ersten Alpenkalkstein- und der Nagelfluhkette eingeschnittenen Thal, dem Wallensee zu. Ausgedehnte Schutthalden bekleiden die steilen beiderseitigen Gebirgsabhänge und das eng zwischen diesen eingeschlossene Bachbett ist nicht bis in die anstehenden Felsenschichten eingeschnitten, sondern wird ganz von freiliegenden Felsenstüken gebildet, die unordentlich übereinandergehäuft, und von Sandkorn- bis zu mehr als Häusergröße in ihrem Körperinhalt verschieden sind. Ehedem waren die steilen beiderseitigen Gebirgsabhänge durch Waldungen gegen Erdschlipfe mehr und minder sichernd geschüzt. Diese Waldungen wurden ausgerottet und die Linth hinab nach Zürich geliefert. Jezt stehen die Schutthalden nakt da; der angeschwollene Thalbach reißt sie allmählig an, beladet sich aus denselben mit Geschieben; im sehr unregelmäßigen Felsenbett wird das Wasser aufgehalten, bis es verstärkt losbricht, die ihm entgegengestandenen Felsenstüke mit sich fortrollt, und dadurch zu neuem Aufenthalt, neuer Belastung und größerer Wuth veranlaßt wird."

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Ein Schweizer Blatt führt seine Leser auf den wieder eröfneten Kriegsschauplaz mit folgender Einleitung zurük: „Unsre Schrekensnovelle hat sich erwahrt, der Vorhang ist zerrissen, die Politik hat gesiegt. Die Nationen des Kontinents stehen sich gewafnet gegenüber. Hier Cäsar, erfochtene Verträge zu behaupten; dort eine mächtige Koalition, das neue Weltsystem zu brechen. Die lezten Kräfte der Länder, ihre lezten Finanzen, die Ueberreste ihres Wohlstandes und ihrer Kultur, oft die Masse des Volkes selbst, sein Obdach und all seine Habe stehen auf dem blutigen Spiel, dessen Gräuel nur ein Gott be-

rechnen oder verhüten kan. . . . Endlich erblassen die Kriegslustigen selbst. (Wenn wir uns nicht trügen, so hat Jung Stilling dem Jahr 1813 den verheerungsschwangersten Krieg geweissagt, dann aber segensvolle Zeiten den Ueberlebenden, Nichtabgebrannten, Nichtruinirten.) — Die kaiserl. französischen Gesandtschaften haben befreundeten Höfen die Anzeige gemacht: „am 10 Aug., ehe die Bevollmächtigten zu Prag sich gesehen, ehe sie sich ihre Vollmachten mitgetheilt haben, hätten jene von Preußen und Rußland die ihrige für erloschen, den Kongreß für aufgelöst erklärt, und den Waffenstillstand aufgesagt. Am 17 sollen die Feindseligkeiten wieder beginnen. An eben diesem Tage stellte Oestreich dem französischen Botschafter eine Kriegserklärung zu."

Der Fürst von Eckmühl hatte, nach vorläufigen Berichten aus Hamburg, am 23 Aug. sein Hauptquartier zu Schwerin.

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält Folgendes: „Ludwigsburg, den 31 Aug. Durch den als Kourier angelangten Generaladjutanten, Generalmajor Grafen v. Beroldingen, welchen des französischen Kaisers Majestät an Se. königliche Majestät am 28 früh Morgens um 2 Uhr abgeschikt haben, ist die Nachricht von dem bedeutenden Siege eingegangen, welchen der Kaiser am 27 über die kombinirten östreichischen, russischen und preußischen Armeen bei Dresden davon getragen; 18,000 Gefangene, 6 Kanonen, 5 Fahnen, 4 östreichische Generale, 20 Obristen und 200 Offiziere sind die Trophäen dieses Tages. Die weitere Relation wird nachfolgen."

Ueber die nemlichen Vorfälle erhalten wir nachstehende, am 28 Aug. Mittags aus dem Hauptquartier Dohna (westwärts Pirna) durch außerordentliche Gelegenheit abgegangene vorläufige Nachrichten, welche wir hier mittheilen, ob sie gleich wenig mehr, als der in unsrer gestrigen Zeitung abgedruckte Brief aus Sachsen, melden: „Se. Maj. der Kaiser Napoleon hat am 27 die kombinirte östreichisch-russisch-preußische Armee, welche sich in einer Stärke von 120,000 Mann, unter der unmittelbaren Anführung der beiden Kaiser, über Chemnitz gegen Dresden gewendet, und die Stadt am 26 bombardirt hatte, angegriffen; während ein franz. Korps über Pirna vordrang, umging ein anderes die feindliche Armee über Freyberg und Chemnitz. Der linke Flügel, welchen die Oestreicher bildeten, ward zuerst geschlagen, und gerieth in die äußerste Unordnung, in welche auch das Centrum und der rechte Flügel, jenes aus Russen und dieser aus Preußen bestehend, verwikelt wurden. Am 28 Aug. Mittags waren bereits 40 Kanonen, 160 Pulverwagen, 18 Fahnen, und 25,000 Gefangene (darunter 4 Divisions- und 3 Brigadegenerale) eingebracht. Der General Vandamme, welcher auf der Straße nach Böhmen dem Feinde um drei Märsche vorauseilt war, hatte deren noch 10,000 angekündigt, und von einem dritten Korps wurden 6000 erwartet. Nach Versicherung von Augenzeugen war die Anzahl der Todten verhältnißmäßig unbedeutend. Zu der ungeheuern Unordnung, in welcher mehrere Regimenter der feindlichen Armee das Gewehr wegwarfen, soll unter anderm der Tod des Fürsten von Schwarzenberg Veranlassung gegeben haben. Auch den General Moreau hat, wie man sagt, sein Schikfal ereilt, indem er, nach einigen Nachrichten, durch eine Kanonenkugel beide Füße, und in Folge dessen das Leben verloren hätte. Die französische Kavallerie soll besonders viel zum Gewinnst der Schlacht beigetragen, und am 28 Aug. noch 150 feindliche Kanonen auf dem Schlachtfelde zerstreut gelegen haben."

Vorläufige, aber offizielle Nachrichten in der Leipziger Zeitung vom 31 Aug. schäzen den Verlust der alliirten Armeen an den Schlachttagen des 26 und 27 Aug. an Gefangenen, Getödteten, und außer Stand zu dienen Gesezten, auf mehr als 30,000 Mann. Unter den Gefangenen befand sich auch der Feldmarschall-Lieutenant Mezko. Seit den Gefechten bei Ulm hatte sich die französische Armee noch nicht bei so üblem Wetter und anhaltendem Regen geschlagen. „Die feindliche Armee (heißt es zulezt) sucht Böhmen wieder zu gewinnen. Nachdem sie ihre beiden Operationslinien verloren hat, ist sie zu dem Versuche genöthigt, auf Feldwegen zu marschiren, wo sie unvermeidlich viel Artillerie, Bagage und Militäreffekten verlieren wird. Ihr Rükzug ist nicht allein eine Flucht, sondern eine vollkommene Verwirrung. Der General Vandamme, welcher auf Peterswalde marschirt, hat diesen Morgen die russischen Truppen, kommandirt von dem Prinzen von Würtemberg, geschlagen, und ihnen 2000 Mann und 6 Stük Kanonen abgenommen. Der General v. Reuß, Befehlshaber einer französischen Brigade, ist getödtet worden; übrigens ist unser Verlust leicht genug. Der General Chastel hat über Freyberg in den Rüken des Feindes debouschirt, und diesen Morgen (29 Aug.) 300 Artilleriewagen, worunter mehrere Kanonen sich befanden, genommen. Alle Dörfer sind mit Verwundeten, und in Unordnung gerathenen Kolonnen angefüllt. Der Exgeneral Moreau war mit dem Kaiser Alexander bei den lezten Gefechten gegenwärtig; man sagt, daß die feindliche Armee auf seinen Rath sich in die Operationen eingelassen hat, die ihr so schlecht glükt sind. Man versichert, daß ihn einer der ersten Kanonenschüsse getroffen, ihm beide Beine weggerissen habe, und daß er eine Stunde darauf an seinen Wunden gestorben sey." (Von dem Tode des Fürsten von Schwarzenberg geschieht in diesen Berichten keine Erwähnung.)

Ebenfalls die Leipziger Zeitung meldet, daß der Herzog von Tarent den Rest der Armee von Schlesien über Breslau zu ük dränge. Der Einnahme von Berlin thut sie keine fernere Erwähnung.

Dänemark.

Aus Helsingoer wird unterm 14 Aug. geschrieben: „Am 10 d. kam eine Rostocker Galeasse ganz allein aus der Nordsee, legte sich auf die Rhede und klarirte, welches gegenwärtig als etwas Auffallendes zu betrachten ist. Vorgestern kamen eine Brigg und einige kleine Fahrzeuge aus dem Süden, und segelten nordwärts. Gestern kam wieder eine Flotte von einigen 40 Segeln von Landskrona, und ging unter Bedekung eines bewafneten Schifs und einiger Kanonenböte nach der Nordsee. Auf diese Weise passirt doch in diesem Jahre eine nicht unbedeutende Anzahl von Fahrzeugen den Sund. — Gestern kamen abermals drei französische Schauspieler, der eine mit Frau und Kindern, aus Stockholm hier an."

Oestreich.

Wien, 28 Aug. Kurs auf Augsburg, Uso 160½, 157½ zwei Monate. Konventionsgeld 166½. Diskonto 27 Proz.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 248. 5 Sept. 1813.

Frankreich. — Italien. (Proklamation des Präfekten der obern Etsch.) — Schweiz. — Deutschland. (Mähere Berichte über die Vorfälle in Sachsen bis zum 29 Aug., aus Stuttgart, Frankfurt und Leipzig.) — Preußen. — Oestreich.

Frankreich.

Ihre Maj. die Kaiserin war auf Ihrer Reise nach Cherbourg von der Herzogin von Montebello, der Gräfin Montalivet, dem General Caffarelli und dem Pallastpräfekten Lussy begleitet. Unter den aus Neugierde hingereisten Personen nennt man den königl. würtembergischen Minister Grafen v. Wintzingerode, den Baron v. Bothmer mit seiner Gattin, die Gräfin Daru, die Gräfin Waleska, den Maler Isabey, den beständigen Sekretär der vierten Klasse des Instituts, Hrn. Lebreton, u. a. m.

Schon seit Anfang Augusts hatte man zu Cherbourg die Felsenstüke, den Sand, das Holzwerk und die Faschinen, welche den Kunstdamm des Bassins gegen die Meereswogen schüzten, weggeschaft, und diesen Damm seinen eigenen Kräften überlassen. Er erhielt sich auch so isolirt, und man erwartete nun blos die Anwesenheit der Kaiserin, um ihn vor Ihren Augen zu sprengen, und Ihr das Schauspiel des in das Bassin eindringenden Meeres zu geben. Um bis dahin das Durchsikern des Wassers zu hindern, hatte man drei Dampfmaschinen angebracht, deren jede in 24 Stunden 200,000 Kubikfuß Wasser auspumpt; es zeigte sich aber hinreichend, sie täglich nur einige Stunden spielen zu lassen.

Der Senat hielt am 28 Aug. unter Vorsiz des Prinzen Erzkanzlers abermals eine außerordentliche Sizung, in welcher die Grafen Regnaud de St. Jean d'Angely und Boulay als Redner der Regierung erschienen.

Die nichtoffiziellen Pariser Journale liefern jezt aus deutschen Zeitungen die Nachrichten von den ersten Vortheilen der französischen Armee bei Lauenburg, Löwenberg ꝛc., auch die von dem Prinzen Vicekönig am 20 Aug. zu Görz erlassene Proklamation. Allein des mit Oestreich ausgebrochenen Krieges erwähnen sie nicht, unstreitig weil die französische Regierung noch nichts darüber bekannt gemacht hat.

Paris, 28 Aug. Konsol. 5Proz. 73 Fr. 75 Cent. Bankaktien 1135 Franken.

Italien.

Am 24 Aug. erließ der Präfekt des obern Etschdepartements, Dalfiume, an die Vicepräfekten, Podestas und Syndiken desselben Departements eine Bekanntmachung folgenden wesentlichen Inhalts: „Mir ist es angenehm zu versichern, daß nur ein blinder Lärm die Furcht vor einem feindlichen Einfalle verbreitete. Es war blos eine feindliche Patrouille erschienen, welche sich aber gleich wieder entfernt, und weder im baierischen Gebiete, noch in dem des Königreichs festen Fuß gefaßt hat. Auch war bei diesen Ereignissen die Ruhe weder in Baiern, noch in irgend einem Punkte unsers Departements im Geringsten gestört. Die Bewohner gaben vielmehr Beweise von der vollkommensten Ueberzeugung, daß dieser große Kampf der Nationen auf dem Schlachtfelde ausgemacht, und daß es die einzige Sorge des Bürgers seyn müsse, sich blos den Geschäften des Friedens zu widmen. Ich verspreche mir die thätigste Mitwirkung der Herren Vicepräfekten ꝛc., damit dieses gute Volk bei allen etwa eintretenden Ereignissen sich nicht von der Klugheit entferne, und sich nicht von den Eingebungen eines verstellten Ruhestörers, wenn irgendwo einer sich aufhalten sollte, verführen lasse."

Schweiz.

* Vom 20 Aug. (Beschluß.) „Bis ganz nahe an den Fuß der Gebirge ist das Flybachbett ein enges, schauervolles, fast undurchdringliches Tobel; hier unmittelbar außer Weesen senkt es sich sanft mit einem ausgedehnten Schuttkegel von üppigen Baum- und Weingärten bekleidet; es war ein paradiesisches Gefilde, in das sich der Wanderer, zurükgeschrekt von den Sümpfen, die sich an das entgegengesezte Ende des Städtchens lehnten, gern hinwandte, um beim hehren Anblik der Hochgebirge und eines schönen See's, die Fruchtbarkeit dieser anmuthigen Gegend zu bewundern; aber Abends den 23 Jul. trat der sonst kleine Flybach aus seinem finstern Tobel als ein gräßlicher mit Geschieben und Felsenstüken beladener Bergstrom heraus, und da er auf dem sanften Abhang dieser offenen Gegend keine so unwiderstehliche Ufer mehr hatte, brach er solche überall durch, verbreitete sich nach allen Seiten, überschüttete die schönen Wiesen und Weingärten klafterhoch mit Geschieb, Felsenstüken und Schlamm, und die schönen Obstbäume ragen nur noch mit halbem Stamm aus der verwüsteten Gegend empor. Einige Stellen des Schuttkegels blieben verschont und kontrastiren seltsam mit ihren traurigen Umgebungen. Aber so groß auch die wirklich statt gehabte Beschädigung der hülfsbedürftigen Besizer dieser verheerten Güter seyn mag, so verdient doch die Beschaffenheit des Flybachtobels noch größere Berüksichtigung: die angerissenen Schuttbalden zu beiden Seiten und die im Bach liegenden Felsenstüke, von denen nun die kleinern sie unterstüzenden Geschiebe weggespühlt sind, stehen in furchtbarer Bereitschaft, beim ersten über diese Gegend losbrechenden Ungewitter über die noch verschont gebliebenen Güter herabzustürzen, und die schon bedroht gewesene Hauptkirche von Weesen mit ihren Umgebungen zu zerstören. Wenn Schuz des Eigenthums einer der wesentlichen Staatszweke ist, so verdienen gewiß die Gebirgsabhänge der Gegenstand einer besondern Abtheilung der Sicherheitspolizei in allen sich über

Gebirgsgegenden erstrekenden Staaten zu seyn." — Das Dekret des großen Rathes des Kantons Tessin, welches zu Dekung der außerordentlichen Kosten der Werbung für den französischen Dienst die Erhebung einer Steuer von 56,000 Lir. anordnet, vertheilt solche zugleich nach dem Maaßstabe der Bevölkerung auf die Bezirke, also daß daran Lanis 18,325, Luggaris 10,330, Leventina 6100, Mendris 6060, Bellenz 5010, Blenio 3895, Vallemaggia 3780 und Riviera 1900 zahlen; in den Gemeinden dann sollen 3 Sechstheile auf liegende Gründe, 2 auf Häuser und 1 Sechstheil auf die männlichen Einwohner zwischen 18 und 60 Jahren verlegt werden.

Deutschland.

Das königl. baierische Armeekorps unter Anführung Sr. Exzellenz des Herrn Generals der Kavallerie Grafen v. Wrede stand dem Vernehmen nach am 1 Sept. noch in seiner alten Stellung am Inn, und es hatte sich an den Gränzen nichts Erhebliches zugetragen.

Die Innsbrucker Zeitung sagt unterm 31 Aug.: „Auch hier verbreitete sich vor einigen Tagen das Gerücht von Annäherung kaiserl. östreichischer Truppen gegen den Innkreis; man erfuhr aber bald, daß es ein blinder Lärm gewesen. Uebrigens diente es dazu, die angenehme Bemerkung zu machen, daß sich bei den Bewohnern der Städte und Dörfer des Innkreises die beste Stimmung für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung so entschieden als allgemein zeigt. — Bei Lueg, unfern dem Fuße des Brenners, wurde in der Nacht vom 28 auf den 29 d. ein kaiserl. französischer Schildkourier von einigen k. k. östreichischen Jägern angehalten, und ihm seine Depesche und Baarschaft abgenommen. Aus den erhobenen Erkundigungen geht die große Wahrscheinlichkeit hervor, daß es wirklich eine östreichische Streifpatrouille gewesen sey, obschon bis diesen Augenblik keine Nachricht eingegangen ist, daß östreichische Truppen die Gränze des Innkreises betreten hätten."

Der fränkische Merkur schreibt aus Hof vom 26 Aug.: „Während der ganzen Zeit, daß die feindliche Streifpartei, die am 22 bei uns einrükte, unsre Stadt besezt hielt, lebten wir in unaufhörlicher Unruhe. Besonders haben sich die Kosaken durch ihr rohes Betragen ausgezeichnet. Der östreichische Offizier, der die Aufführung seiner neuen Alliirten schon kannte, hatte deshalb den hiesigen Einwohnern gerathen, ihre Häuser und Läden verschlossen zu halten; durch welche Maaßregel eine allgemeine Plünderung verhütet wurde. Wen indeß die Kosaken auf den Straßen habhaft werden konnten, dem nahmen sie Alles, was er von Werth bei sich führte. Die Requisitionen und Forderungen an Wein und Branntewein waren nach Verhältniß des kleinen Korps übertrieben stark; auch mußte an jeden Offizier ein Geschenk an Geld verabreicht werden. Aehnliche und noch gewaltthätigere Exzesse wurden auf den Dörfern verübt, und unter andern ein Bauer von den Kosaken ertränkt, man weiß nicht warum."

Der Divisionsgeneral Graf Wolkonsky, Staatsrath und Direktor der Kriegsadministration des Herzogthums Warschau, war am 29 Aug., von Dresden kommend, zu Frankfurt eingetroffen. Am 30 Aug. langte der Divisionsgeneral Graf Fournier an. — „Obgleich die Zeitumstände der Messe nicht sehr günstig sind, sagt ein Schreiben aus Frankfurt, so haben sich dennoch schon viele Fremde hier eingefunden. Mehrere Handelsleute, besonders die Niederländer, Schweizer und Sachsen dürfen sich mit der Hofnung trösten, nicht die schlechtesten Geschäfte zu machen. Die Wollenwaaren sind besonders gesucht und im Preise; auch nach weißen Waaren und Kattunen ist Nachfrage."

Zu Leipzig wurde am 24 Aug. nachstehender Tagsbefehl angeschlagen, welcher vermuthlich zu der bis jezt unbestätigt gebliebenen Nachricht der dortigen Zeitung, von der am 23 Aug. auch wirklich erfolgten Einnahme Berlins, Anlaß gegeben hat: „Der General-Oberkommandant beeilt sich bekannt zu machen, daß er die Nachricht erhalten hat, daß Se. Maj. der Kaiser die Russen und Preußen jenseits Lauban geschlagen, und daß Se. Excellenz der Hr. Marschall Herzog von Reggio solche Vortheile errungen hat, welche zu glauben verstatten, daß er gestern den 23 in Berlin eingerükt seyn wird."

Zu Leipzig wurde ferner am 28 Aug. Folgendes offiziell bekannt gemacht: „Se. Maj. der Kaiser haben gestern, den 27 Aug., den vollständigsten Sieg über den Feind erfochten; 20,000 Mann sind zu Kriegsgefangenen gemacht, 14 Fahnen genommen und eine große Menge Artillerie erobert worden. Die Kirchen in Dresden sind mit preußischen und östreichischen Verwundeten angefüllt, und den Nachrichten zufolge sind Se. Majestät in Verfolgung Ihrer Vortheile begriffen." — Ferner unterm 29 Aug.: „Nach anderweiten, diesen Morgen eingegangenen offiziellen Nachrichten belief sich die Zahl der Kriegsgefangenen am 28 Aug. Vormittags um 10 Uhr bereits auf 30,000 Mann, unter denen sich 3 östreichische Generale befanden, auch waren 20 Kanonen und viele Fahnen erbeutet. Se. Maj. der Kaiser verfolgt den Feind unablässig, und man erwartet noch weitere Nachrichten."

Sodann publizirte die Leipziger Zeitung vom 31 Aug. nachstehende Artikel: „Dresden, 27. Aug. Abends um 6 Uhr. Die Feindseligkeiten fingen am 17 an. Se. Majestät drangen am 19 in Böhmen ein, eroberten die wichtigen Päße von Numburg und Gabel, und führten Ihre Truppen bis 12 Stunden von Prag. Am 21 war der Kaiser in Schlesien, schlug die russische und preußische Armee unter den Generalen Sacken, Langeron, York und Blücher, und warf sie aus der schönen Position am Bober. Während der Feind Se. Majestät noch tief in Schlesien glaubte, ließ der Kaiser eine starke Armee unter den Befehlen des Herzogs von Tarent daselbst stehen, ließ täglich die Garde 10 Stunden marschiren, und kam in Dresden an, das seit mehreren Tagen mit einem Angrif bedroht war. Se. Majestät trafen gestern Morgens um 9 Uhr in Dresden ein und machten sogleich Ihre Dispositionen. Um 3 Uhr Nachmittags marschirten die russischen, preußischen und östreichischen Armeen, kommandirt von den Generalen Wittgenstein, Kleist und Schwarzenberg, 150,000 Mann stark, gegen die Stadt; alle Angriffe wurden von der alten und jungen Garde zurükgeschlagen, die sich mit Ruhm bedekte. Der Feind ließ 4000 Mann vor unsern Redouten, man nahm 2000 Mann, 1 Fahne und mehrere Stük Geschüz. Diesen Morgen um 4 Uhr war der Kaiser auf dem Plaze, der Regen fiel Stromweise herab, die Marschälle Herzoge von Ragusa und von Belluno gingen mit ihren Korps über die Brüken; um

8 Uhr begann unser Angrif mit einer lebhaften Kanonade. Der äußerste linke Flügel des Feindes war von den östreichischen Generalen Ignaz Giulay und Klenau kommandirt, und von der übrigen Armee durch den Plauenschen Grund getrennt. Der Kaiser ließ ihn durch den Marschall Herzog von Belluno und durch die Kavallerie des Generals Latour-Maubourg, unter den Befehlen des Königs von Neapel, angreifen. Man zählt schon unter den Trophäen dieses Tages 15,000 Mann, unter welchen der Feldmarschall-Lieutenant Mehlo, 2 Brigadegenerale und viele Stabsoffiziere sich befinden, ferner 20 Stük Kanonen und 10 Fahnen. Während dieser Zeit bemächtigte sich der General Vandamme, welcher durch Königsstein debouschirt war, der Vergebene von Pirna, stellte sich à Cheval auf der Straße von Peterswalde auf, und eroberte die Päße aus Böhmen, indem er 15,000 Mann, welche sich ihm entgegenstellten, schlug und davon eine gute Anzahl zu Gefangenen machte. In diesem Augenblike sind die Straßen von Peterswalde und Freyberg abgeschnitten; die Russen und Preußen waren über Peterswalde, und die Oestreicher über Freyberg gekommen. Wenn die feindliche Armee, welche sehr zahlreich ist, weil sie aus den russischen und preußischen Korps und der ganzen östreichischen Armee besteht, die Partie des Rükzugs ergreift, so wird sie nothwendig beträchtliche Verluste erleiden müssen; wenn sie Stand hält, so werden morgen entscheidende Ereignisse vorfallen. Seit den Gefechten von Ulm hat die französische Armee noch nie bei so üblem Wetter und anhaltendem Regen geschlagen. Der Kaiser war den ganzen Tag über demselben ausgesezt, in diesem Augenblik kommt er wieder zurük. Zahlreiche Kolonnen von Gefangenen, die eroberten Kanonen und Fahnen ziehen durch die Stadt, und die Einwohner bezeugen die lebhafteste Freude bei dem Anblik dieser Trophäen. Der Herzog von Tarent drängt den Rest der Armee von Schlesien über Breslau zurük. Ein Umstand wird allgemeine Indignation erregen. Der Exgeneral Moreau ist bei der feindlichen Armee im Gefolge des Kaisers von Rußland als sein geheimer Rath, er hat also die Maske abgeworfen, mit der er in den Augen hellsehender Personen schon seit mehrern Jahren nicht mehr bedekt war. Unser Verlust ist unbeträchtlich, die Gefechte von gestern und heute haben uns keine ausgezeichnete Person gekostet." — Auszug aus einem Briefe Sr. Excellenz des Herzogs von Bassano an den Divisionsgeneral Margaron. „Dresden, den 28 Aug. Herr Baron! Ich fahre fort, Ihnen Nachrichten von der Armee zu geben. Die Anzahl der Gefangenen, so wie der eroberten Kanonen und Fahnen, hat sich seit gestern beträchtlich vermehrt. Man schäzt den Verlust der alliirten Armeen in den Tagen vom 26 und 27 Aug. an Gefangenen, Getödteten und außer Stand Gesezten, ferner zu dienen, auf mehr als fünfzigtausend Mann. Der Kaiser Alexander war Augenzeuge dieser Unfälle. Der Kaiser ist auf der Verfolgung des Feindes. Eine große Anzahl östreichischer, preußischer und russischer Stabsoffiziere von allen Graden befinden sich unter den Gefangenen. Für gleichlautende Abschrift, der Divisionsgeneral S. Baron Margaron." — „Dresden, 29 Aug. Die feindliche Armee versuchte Böhmen wieder zu gewinnen. Nachdem sie ihre beiden Operationslinien verloren hat, ist sie zu dem Versuch genöthigt, auf Feldwegen zu marschiren, wo sie unvermeidlich viel Artillerie, Bagage und Militäreffekten verlieren wird. Ihr Rükzug ist nicht allein eine Flucht, sondern eine vollkommene Verwirrung. Der General Vandamme, welcher auf Peterswalde marschirt, hat diesen Morgen die russischen Truppen, kommandirt von dem Prinzen von Würtemberg, geschlagen, und ihnen 2000 Mann und 6 Stük Kanonen abgenommen. Der General v. Reuß, Kommandant einer französischen Brigade, ist getödtet worden; übrigens ist unser Verlust leicht genug. Der General Chastel hat über Freyberg in den Rüken des Feindes debouschirt, und diesen Morgen 300 Artilleriewagen, worunter mehrere Kanonen sich befanden, genommen. Alle Dörfer sind mit Verwundeten, und in Unordnung gerathenen Kolonnen angefüllt. Der Exgeneral Moreau war mit dem Kaiser Alexander bei den lezten Gefechten gegenwärtig; man sagt, daß die feindliche Armee auf seinen Rath sich in die Operationen eingelassen hat, die ihr so schlecht geglükt sind. Man versichert, daß ihn einer der ersten Kanonenschüsse getroffen, ihm beide Beine weggerissen habe, und daß er eine Stunde darauf an seinen Wunden gestorben sey. Der Fürst von Schwarzenberg hat einen Tagebefehl erlassen, aus welchem hervorgeht, daß er nicht mit Frankreich Krieg führt, sondern daß sein einziges Verlangen ist, uns zu zwingen, in unsere alten Gränzen zurükzukehren."

In der Frankfurter Zeitung liest man ein Schreiben des kaiserl. französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Herzogs von Bassano, an den Fürsten Reichserzkanzler, das so lautet: „Dresden, den 27 Aug. um 6 Uhr Abends. Monseigneur, ich hatte die Ehre Ihnen gestern am 26 zu schreiben und Ew. hochfürstl. Durchlaucht zu melden, daß die russischen, preußischen und östreichischen Armeen aufgebrochen waren um Dresden unter den Augen ihrer Souveraine anzugreifen, aber auf allen Punkten zurükgeschlagen worden sind. Man begreift leicht, daß der Kaiser dermaaßen beschäftigt ist, daß man in diesem Augenblik unmöglich eine detaillirte Erzählung der statt gehabten Ereignisse liefern kan. Die Feindseligkeiten haben am 17 angefangen. Se. Majestät drangen am 19 in Böhmen ein ꝛc." (Nun folgt eine Erzählung der Vorgänge bis zum 27 Aug. in den nemlichen Worten, wie wir sie oben unter der Rubrik Dresden den 27 Aug. aus der Leipziger Zeitung, welche unstreitig gegenwärtiges Schreiben auszog, lieferten. Zulezt schließt der Herr Minister:) „Ich kan, Monseigneur, Ew. Durchlaucht die Aktenstüke in Betref der Kriegserklärung Oestreichs noch nicht zusenden; unter den aufeinander folgenden Ereignissen habe ich den Augenblik noch nicht gefunden, sie dem Kaiser vor Augen zu legen. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Der Herzog v. Bassano."

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält nachstehende „Ausführlichere Relation über den Sieg des Kaisers Napoleon bei Dresden: Se. Maj. der Kaiser haben den 27 Aug. bei Dresden einen glänzenden Sieg über die östreichische Armee, welche seit dem 23 d. diese Stadt auf dem linken Elbufer blokirt hielt, erfochten. Als dem Kaiser bekannt ward, daß eine bedeutende östreichisch-russische Armee aus den Engpäßen Böhmens gegen Dresden im Anzug sey, so verließ er den 23 Löwenberg, und marschirte mit den alten und jungen Garden, dem 1sten, 2ten, 3ten und 6ten Armeekorps über Görlitz,

Bautzen und Stolpen nach Dresden, allwo er den 26 Morgens um 10 Uhr mit den Teten seiner Kolonnen eintraf. Dem Marschall Gouvion St. Cyr, welchem die Vertheidigung Dresdens übertragen gewesen, war es gelungen, mit zwei seiner Divisionen die längs den Vorstädten angelegten Außenwerke der Altstadt gegen den weit überlegenen Feind zu behaupten. Der vor dem Pirnaer Thor gelegene große Garten war in dem Augenblik, als der Kaiser mit den Teten seiner Kolonnen eintraf, von den Feinden besezt worden. Den 26 Aug., um 5 Uhr Abends, wagte der Feind einen allgemeinen Angrif auf die Stadt, und suchte sich besonders der Pirnaer und Friedrichsstadter Vorstädte zu bemeistern. Der Kaiser Napoleon sezte sich zu Pferd, und führte die Truppen, welche bis zu diesem Augenblike die Brüken passirt hatten, vor den Feind; man bemächtigte sich des großen Gartens wieder, und der Feind wurde in jene Stellung, welche er den Morgen dieses Tages inne gehabt hatte, zurükgeworfen; die einbrechende Nacht machte dem Gefechte ein Ende. Den 27, Morgens um 5 Uhr, sezten sich Se. Majestät der Kaiser abermals zu Pferd, und nahmen längs der Friedrichsstadter, Wilsdruser und Pirnaer Vorstadt eine große Rekognoszirung vor. Die östreichische Armee stand, mit ihrem linken Flügel an das Dorf Cotta appuyirt, über die Wilsdruser und Freyberger Chaussee, hielt das Dorf Plauen besezt, und dehnte sich mit ihrem rechten Flügel bis an die Straße von Dohna. Der Kaiser hatte so viel Terrain gewonnen, um seine Truppen, welche die Nacht über die Elbbrüke passirt hatten, vorwärts der Vorstädte deployiren zu lassen. Das feindliche Artilleriefeuer war anfänglich sehr heftig, doch gelang es dem Kaiser bald, den feindlichen linken Flügel zu tourniren, und ihn durch eine heftige Kanonade von den Straßen von Wilsdruf und Freyberg zu verdrängen. Zu gleicher Zeit grif der König von Neapel den Feind an der Spize der Kavallerie des Generals Latour-Maubourg auf das lebhafteste in der Fronte an. Von diesem Augenblike an fing die östreichische Armee an zu weichen, und begann ihren Rükzug auf der Straße von Dippoldiswalde. Der größte Theil des feindlichen linken Flügels wurde gefangen genommen, und der übrige floh in größter Unordnung. Der Kaiser kehrte als Sieger Abends gegen 7 Uhr in das königliche Residenzschloß zurük. Die Resultate dieses Tages sind 15 bis 20,000 Mann Gefangene, worunter der Feldmarschall-Lieutenant Meschko nebst noch einem Generalmajor, 18 Fahnen und 20 Kanonen. Der König von Neapel war mit Verfolgung des Feindes begriffen. Die kaiserl. russische Armee, welche auf dem äußersten rechten Flügel der östreichischen stand, hat an der Schlacht wenig Antheil genommen, und war den 27 Abends noch in ihrer vorherigen Stellung, zwischen der Elbe und dem Plauenschen Grunde, geblieben, woraus mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, daß es bis zum 28 mit dieser von dem General Grafen v. Wittgenstein befehligten Armee zu einer entscheidenden Schlacht gekommen seyn werde, deren Ausgang nicht wohl zweifelhaft seyn kan. Die Stellung dieses Armeekorps ist um so mißlicher, da General Vandamme mit dem 1sten Armeekorps zu Königsstein, folglich in dem Rüken desselben schon den 27 Morgens die Elbe passirt hatte, um sich der Straße von Pirna zu bemächtigen. Der Kaiser von Oestreich soll sich während der Schlacht in Dohna aufgehalten haben. Die äußerst schlimme Witterung und die gänzlich verdorbenen Wege werden den Rükzug des Feindes äußerst erschweren."

Preußen.

Der fränkische Merkur sagt: „Nach Berichten aus Berlin vom 12 Aug. war der General Moreau mit seinen beiden Adjutanten, den Obristen Rapatel und Schewenin am 10 Abends in Berlin angekommen, wo man ihn mit Ehrenbezeugungen empfing. Am 11 Morgens stattete er bei den königl. Prinzen und Prinzessinnen Besuch ab, und reiste Mittags nach dem russisch-preußischen Hauptquartier ab. — Am 3 Aug. gingen 7 Kanonierschaluppen und andere Schiffe mit Geschüz und Munition bei Wolgast vorbei nach Stettin. Man wollte sie mit preußischen Truppen bemannen. — Ein Schreiben von der preußischen Gränze will wissen, die Engländer bombardirten Neufahrwasser und Weichselmünde."

Oestreich.

Aus Prag wird unterm 19 Aug. geschrieben: „Lord Cathcart, englischer Botschafter am russischen Hofe, Sir Karl Stewart, englischer Minister am preußischen Hofe, der Graf Löwenhjelm, schwedischer Minister am russischen Hofe, und der Staatskanzler Baron v. Hardenberg, befinden sich in diesem Augenblike hier. Man erwartet in einigen Tagen Se. k. H. den Herzog von Cumberland, und den Marquis v. Aberdeen, welcher als englischer Minister am östreichischen Hofe angestellt ist."

Ein Schreiben aus Wien vom 28 Aug., in öffentlichen Blättern, sagt: „Von den Bewegungen unsrer Heere haben wir noch nichts Offizielles vernommen, Gerüchte genug, die zu wenig Wahrscheinlichkeit haben, als daß sie verdienten überschrieben zu werden. Hier haben wir außer dem Regimente Bianchi, das auch bald abmarschiren wird, keine regulären Truppen mehr. Die Wachen werden nur zum kleinsten Theile von diesem Regimente versehen, weil ihm der täglichen militärischen Exerzitien wegen, die zur Uebung der vielen Rekruten im Regimente fortgesezt werden müssen, dazu die Zeit mangelt. Die hiesigen Bürger, die Dekreter, und das bewafnete Korps der akademischen Künstler besorgen bei weitem den größten Theil der Wachen in der Stadt und den Vorstädten. Das akademische Korps wurde bisher nur zur Bewachung des kaiserl. Lustschlosses Belvedere, worin sich die Bildergallerie befindet, ferner an der Schwimmschule neben der Praterinsel verwendet. Die Post von Augsburg trift regelmäßig hier ein. Unser Kurs hat sich neuerdings gebessert, und ist heute bis 164 zurükgegangen. — So kriegerisch es um und neben uns aussieht, so wird darum doch kein Zweig der innern Staatsverwaltung vergessen. Bekanntlich sind hier schon vor 25 Jahren unter Joseph II. bei der hohen Schule und den Gymnasien Schulgelder eingeführt, welche die vermöglichern Studierenden zu entrichten haben, und von deren Ueberschuß Stipendien für arme Jünglinge vertheilt werden. Nunmehr sind die Stipendien für das Schuljahr 1814, die aus dem Fond der Unterrichtsgelder der Stadt Wien abzureichen sind, also vertheilt worden: 24 Stipendien zu 200 fl., 24 zu 150 fl., 48 zu 100 fl., endlich 12 zu 80 fl. An der Hauptschule zu Judenburg in Steyermark hat man die Besoldungen des Direktors und der Lehrer verbessert."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 249. 6 Sept. 1813.

Großbritannien. (Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden und Dänemark.) — Frankreich. — Schweiz. (Verhältnisse der Konstanzer Diözesankantone.) — Deutschland. (Tagsbefehl des Generals Wrede. Würtembergischer Bericht über eine neue Schlacht am 28 Aug.) — Oestreich. (Kriegsbericht aus der Wiener Zeitung.)

Großbritannien.

Die Wiener Hofzeitung sagt: „Am 7 Aug. verließ der zum Gesandten am kaiserl. östreichischen Hofe bestimmte Lord Aberdeen London, um sich nach dem festen Lande einzuschiffen. — General Murray ist nunmehr vor ein Kriegsgericht nach England berufen, um sich wegen des mißlungenen Angrifs auf Tarragona zu rechtfertigen. — Das Kriegsministerium macht ausserordentliche Anstrengungen, um alle Theile des englischen Kriegsschauplazes mit zureichenden Streitkräften zu versehen. Zu Spithead wird ein Geschwader in segelfertigen Stand gesezt, das Truppen, Offiziere für die zu bewafnenden Freiwilligen, und viele Vorräthe aller Gattungen von Kriegsbedarf nach Canada bringen soll; zwei zusammengezogene Regimenter von Fußvolk sind in den ersten Tagen des Augusts als Verstärkung nach Spanien und eine andre Abtheilung englischer Truppen ist in die baltische See abgesendet worden. Leztere sollen als Besazung nach Stralsund in Schwedisch-Pommern verlegt werden."

Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden, Rußland und Dänemark.

Oberhaus, Sizung vom 28 Jun. Als die Zuhörer wieder zugelassen worden, redete Lord Liverpool über die Hauptfrage: Die Verbindungen, in welche man sich durch den Traktat eingelassen, wären, in Betracht aller Umstände der Zeit, da er ratifizirt wurde, weise und billig. Aber er wolle noch weiter gehen und behaupten, daß, zu welcher Zeit sie auch geschlossen wären, sie immer auf den Grundlagen der Weisheit und Staatsklugheit, durch welche Europa's Rettung allein kräftig gesichert werden könne, gegründet gewesen seyn würden. Um diesen Gegenstand genauer betrachten zu können, sey es nothwendig seine Aufmerksamkeit auf Europa's frühere Verfassung zu richten. Man bedenke wie der Zustand in Europa im vergangenen Jahre war, welches Ungewitter damals die russischen Staaten bedrohte! So groß auch Frankreichs Anstrengungen in seinen Angriffen auf Oestreich, Preußen und andere Staaten waren, seyen sie doch nichts in Vergleich mit denen gewesen, die es zum Angriffe auf Rußland gemacht. Eine Macht, wenig geringer als eine halbe Million, mit 60,000 M. Reuterei, bildete eine Truppenvereinigung, die größer war, als sie je gegen ein einzelnes Land gewesen. War wohl einer unter Hunderttausenden, der nicht für den Ausgang bebte, der nicht fürchtete, Rußland werde unter dieser ungeheuern Masse von Truppen erliegen müssen? Und hat nicht Lord Grey selbst gesagt, der Ausgang sey so gewesen, wie keiner ihn erwartet habe? Indessen aber dieses Ungewitter über die russischen Staaten hing, waren zwei Dinge nöthig, ihnen die Möglichkeit eines endlichen Erfolges zu verschaffen: zuerst Friede mit der Türkei, dann Schwedens Mitwirkung. Der erste Punkt sey offenbar größtentheils durch die Einmischung Englands erreicht worden. Kaum von geringerer Wichtigkeit sey der zweite. Es war Frankreichs Interesse, durch alle in seiner Macht befindlichen Mittel sich Schwedens Mitwirkung und Bündniß in seinem Angriffe auf Rußland zu sichern, und nachdem es den Versuch gemacht, diese Macht durch die Besezung von Schwedisch-Pommern dazu zu zwingen, machte es ihr große Anerbietungen. Es wurden ihr durch die Vermittlung neutraler Staaten die Zurükgabe Finnlands und andere Vortheile versprochen, und nichts blieb unversucht Schweden zu bewegen Frankreichs System beizutreten. Allein Schweden antwortete in einem Tone, der Allen, welchen Europa's Unabhängigkeit am Herzen liegt, aufs höchste willkommen seyn mußte. Unter den russischen Staatsmännern waren über den Werth der von Rußland in den lezten 20 oder 30 Jahren gemachten Eroberungen sehr verschiedene Meinungen; daß aber Finnlands Eroberung auch in Hinsicht der Sicherheit eines großen Theils der russischen Besizungen ein Gegenstand von der äußersten Wichtigkeit sey, darüber herrschte kein Zweifel. Nun wolle er fragen, ob es nicht billig sey, daß die schwedische Regierung einen Ersaz für einen so wesentlichen Verlust erhalte, da man im Begrif war mit ihr in Verbindungen zu treten, die man für äußerst wichtig ansah? Schweden hatte sich anheischig gemacht, sich mit Rußland gegen den gemeinschaftlichen Feind zu verbinden, aber es war wichtig für Schwedens Sicherheit, daß Norwegen mit seinen Staaten vereinigt würde, und es wurde zwischen Rußland und Schweden beschlossen, zuerst zu diesem Zweke gemeinschaftliche Sache zu machen, damit man sich hernach mit vereinter Stärke gegen Frankreich und dessen Bundsgenossen wenden könne. Großbritannien wurde eingeladen, diesem Vertrage zwischen Rußland und Schweden beizutreten. Um einen richtigen Schluß zu machen, ob es rathsam sey dem erwähnten Traktat beizutreten, mußten dreierlei Betrachtungen angestellt werden; erstlich: Waren Rußland und Schweden berechtiget diese Verbindung einzugehen? dann: War Großbritannien berechtiget, diesem Traktat beizutreten? endlich: War es weise und staatsklug von Großbritannien, diesen Schritt zu thun? Den ersten Punkt anlangend, so behaupte er, daß Rußland und Schweden zu Abschließung dieser Verbindung berechtigt gewesen. Es sey eine wichtige Thatsache, die der edle Lord, der vorher gesprochen, ganz aus dem Gesichte verloren habe, daß Dänemark

* Paris, 29 Aug. Die Nachrichten aus St. Jean de Luz, dem Hauptquartier des Marschalls Herzogs von Dalmatien, sind sehr beruhigend: alle Defileen in den Pyrenäen sind besezt und in gutem Vertheidigungsstande. Uebrigens soll sich Lord Wellington mit einem Theile seiner Armee neuerdings gegen Catalonien gewendet haben. — Das östreichische Gesandtschaftspersonal hat Paris am 26 d. verlassen. Gestern erhielten wir die ersten Nachrichten von den Siegen unsrer Armeen in Schlesien, worauf die Fonds um 1 Fr. 50 Cent. stiegen. Der Moniteur enthält noch nicht die Resultate der lezten Senatssizungen; man spricht von einer neuen Konscription, und von einer Einkommenssteuer zu Bestreitung der Kriegskosten. — Der Prozeß von Michel und Reynier nähert sich jezt seiner Entscheidung; die Zeugenvernehmungen sind geendigt, und die Advokaten haben zu plaidiren angefangen. Die Regierung, welcher Michel schon vor einigen Jahren vier Millionen wegen Unterschleif bei den Armeelieferungen zurükzahlen mußte, soll neuerdings, in Folge mehrerer in dem jezigen Prozesse zum Vorschein gekommener Thatsachen, auf acht Millionen von dessen Vermögen Beschlag gelegt haben. Das Interesse des Publikums an diesem Rechtshandel, in welchem das Vermögen Eines der reichsten Privatmänner Frankreichs auf dem Spiele steht, wächst mit jedem Tage. Einigen Abbruch wird ihm jedoch die nahe bevorstehende Wiedererscheinung der berühmten Demoiselle Georges auf dem französischen Theater thun. Ihre alte Nebenbuhlerin, Demoiselle Duchesnois, reist jezt in den Provinzen. Treten erst beide nebeneinander auf, so werden die Debatten der Journalisten über das Spiel dieser Theaterkönigginnen wieder angehen, und unserm für die Vergnügungen der Bühne so vorzugsweise empfänglichen Publikum Stoff zu tausend witzigen Einfällen geben. — Ein neuer deutscher Luftschiffer, Hr. Krous aus Danzig, kündigt sich mit wundervollen aerostatischen Figuren an, die eine Jagdpartie in der Luft bilden sollen.

Schweiz.

* Vom 30 Aug. Seit einiger Zeit sind über die Verhandlungen der Konstanzischen Diözesankantone mehrere unrichtige und entstellte Berichte in öffentlichen Blättern erschienen. Das Wahre der Sache besteht darin, daß nachdem alle betreffenden Gesandtschaften im verflossenen Monat zu Zürich ein im Namen dieser (katholischen und vermischten) Kantone an Se. k. Hoh. den Großherzog von Frankfurt zu erlassendes ehrfurchtsvolles Schreiben, dessen Inhalt sich inzwischen noch zu keiner öffentlichen Kunde eignen mag, auf die beförderliche Ratifikation ihrer Kommittenten hin entworfen hatten, die Ratifikationen von eilf dieser dreizehn Kantone seither bereits an die Regierung des Kantons Uri, als wirklichen katholischen Vorort, sind eingesandt worden; an der noch mangelnden Ratifikation von Argau zweifelte man nicht; Luzern hingegen hatte sich erklärt, den Entscheid seinem großen Rathe vorzubehalten, der sich inzwischen nun auch nächstens versammeln wird. Was dann die in jenen Verhandlungen zur Sprache gekommenen Ideen über künftige Verhältnisse und Eintheilung der Bisthümer, wenn solche früher oder später zwischen den Konstanzischen Diözesanangehörigen eintreten sollten, betrift, so gingen dieselben von der einmüthig vor all anderm ausgedrükten Gesinnung aus, daß kein Stand dem andern einen Bischof aufdringen, und seiner religiösen Selbstständigkeit Abbruch thun wolle. Wenn aber alle gegenwärtigen Diözesankantone den bestehenden alten Verband zwischen sich, auch nach einem Wechsel des Hirtenstabs, beizubehalten gesinnt wären, so würde dadurch die Verhandlung ungemein vereinfacht. Wohl müßte in diesem Fall den Ständen Uri, Solothurn, St. Gallen und Argau bei Fürdauer der allgemeinen, oder beim Eintreten partieller Verbindungen, bundsgenössische gemeinsame Einwirkung und Unterstüzung zugesagt werden, auf daß auch ihr Gebiet nicht mehr wie bisanhin unter verschiedene Kirchsprengel verstükelt bleibe. Es könnte jedoch der Fall seyn, daß es in der Konvenienz westlicher Kantone läge, zwischen sich ein Bisthum zu errichten, das einigermaaßen, obgleich in veränderten Gränzen, als eine Herstellung des Bisthums Basel zu betrachten wäre. Eben so wäre es möglich, daß der eine oder andere östliche Kanton es seiner Neigung und seinem Interesse angemessen achten würde, sich durch Konkordate an das Bisthum Chur anzuschließen, oder mit den übrigen Konstanzischen Diözesankantonen neuerdings gemeine Sache zu machen. Bei solchen Umständen wären die zwischenliegenden Kantone noch immer eine Masse, die ein eigenes Bisthum für sich zu bilden genügte. Könnten sie aber nicht einträchtig zu diesem Zweke gelangen, so bliebe ihnen der Zutritt zu dem westlichen oder östlichen Bisthume nach besserer Schiklichkeit offen, und beide würden wahrscheinlich zu Fortsezung des alten religiösen Verbandes mit diesen löblichen Ständen freudige Bereitschaft zeigen. Von einer solchen Vereinigung würden dieselben dann billig durch keine Rükſicht auf Vereinzelung des einen oder anderen Kantons abgehalten werden können. Bei Errichtung eines neuen Bisthums in der Mitte der Schweiz, so wie bei Fortsezung des ganzen ehemaligen Diözesanvereins, dürfte Beromünster in dem einstmaligen Vororte Luzern als bischöflicher Siz viele Vorzüge in sich fassen, und vielen Schiklichkeiten entsprechen. Einverstanden wäre aber, daß bei jeder Vereinigung, welcher Art sie übrigens seyn möchte, die Wahl des Bischofs einem Kapitel zustehen müßte, in welchem jeder k. Stand eine nicht unverhältnißmäßige Repräsentation fände, über die man sich einverständigen würde, jedoch immerhin dem Kanton dieses bischöflichen Sizes an seiner Oekonomie und Präbenden unbeschadet. Diese und andere Ideen mehr wurden zum Behuf künftiger Berathungen von den Gesandtschaften nach Hause genommen.

Deutschland.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz, welche seit einigen Tagen unpäßlich waren, befinden sich wieder vollkommen auf der Besserung, und alle Besorgnisse, welche man deshalb hegen konnte, sind nun gottlob verschwunden. Diese glükliche Nachricht hat unter den Einwohnern Augsburgs, welche für die baldige Wiedergenesung ihres hochverehrten Kronprinzen heiße Wünsche gen Himmel schikten, die lebhafteste Freude verbreitet.

Die am kaiserl. östreichischen Hofe akkreditirt gewesene großherzogl. badische Gesandtschaft langte am 4 Sept. zu Augsburg an. Schon früher ist durch diese Stadt an verschiedenen Tagen das Personal der zu Wien gewesenen kaiserl. fran-

zösischen, und das Personal der zu Paris gewesenen kaiserl. östreichischen Gesandtschaften passirt.

Durch einen Tagsbefehl, datirt aus dem Hauptquartier Braunau den 2 Sept. Morgens 12½ Uhr machte Se. Excellenz der Hr. General Graf v. Wrede die am 26 und 27 Aug. von der großen französischen Armee erfochtenen Siege, wovon der königliche Major und Flügeladjutant Herr Fürst von Thurn und Taxis Nachricht aus dem französischen Hauptquartier zu Dehna überbracht hatte, seinem unterhabenden Armeekorps bekannt. Gedachter Tagsbefehl enthält hierauf folgende Dispositionen: „Heute Nachmittags um 4 Uhr rüken alle Truppen des Armeekorps von ihren Kantonirungsquartieren auf ihre Allarmplätze aus. Die bei Markt stehenden Batterien rüken am linken Inn-Ufer aus, die hier stehenden Batterien ebenmäßig; eben so die bei Schärding und bei Lausen stehende halbe Batterien. Es wird von der Infanterie dreimal und eben so oft aus jedem Artilleriestük Viktoria geschossen. Von den Festungen Salzburg und Oberhaus werden zur nemlichen Stunde 100 Kanonenschüsse gelöst, und die Garnisonen feuern auf den Wällen dreimal mit kleinem Gewehr. Das Armeekorps hält sich marschfertig."

Die zum Armeekorps des Marschalls Oudinot, Herzogs von Reggio, gehörige königl. baierische Division bivouacquirte am 28 Aug. vor Jüterbock, zwischen Treuenbrietzen, Baruth und Wittenberg.

Bei Dessau soll, nach Briefen aus Leipzig, ein russisch-preußisches Streifkorps auf die linke Seite der Elbe gekommen seyn.

Die direkte Post aus Dresden vom 30 Aug. ist in Süddeutschland noch nicht angekommen. Ueber Leipzig erhält man ein Privatschreiben aus Dresden vom 28 Aug., worin es heißt: „Unsere Stadt hat bei diesen außerordentlichen Ereignissen, wobei das Genie des Kaisers abermals die größte Bewunderung erregte, wenig oder Nichts gelitten; außer daß Kugeln in die Stadt flogen, welche einige Dächer beschädigten. Am 26 wurde in der kleinen Brüdergasse Feuer gerufen; es war aber nur blinder Lärm. Dagegen müssen unsre Umgebungen viel gelitten haben: am 27 Nachmittags sah man im Gebirge drei brennende Dörfer, wovon das nächste Roßthal, nicht weit vom Freyberger Chausseehause, zu seyn schien. Unter den in Rauch aufgegangenen Vorwerken nennt man das schöne Palais des verstorbenen Ministers v. Hopfgarten. Das Feldschlößchen zwischen hier und dem eine Stunde von hier gelegenen Dorfe Plauen ist stürmend genommen und wieder genommen worden."

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält in einer außerordentlichen Beilage Folgendes: „Stuttgart, 3 Sept. Se. königl. Majestät haben durch ein per Kourier so eben eingegangenes eigenhändiges Schreiben Sr. Majestät des französischen Kaisers aus Dresden vom 30 Aug. in Erfahrung gebracht, daß in Folge des am 27 errungenen Sieges am 28 über die sich zurükziehende kombinirte östreichisch-russisch- und preußische Armee unter dem Kommando des Kaisers Alexander, welcher den Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg, die Generale Barclay de Tolly, Wittgenstein und Kleist unter sich hatte, ein neuer Sieg erfochten worden, wodurch 30,000 Mann Gefangene, 40 bis 50 Kanonen, 1,000 Munitions- und Bagagewagen, 30 Fahnen und Standarten in die Hände des Siegers gefallen sind. Nach den Berichten der sächsischen Behörden waren bereits 12,000 Blessirte zurükgelassen worden. Der Rükzug der geschlagenen feindlichen Armee geht gegen Zinnwald, wo die schlimmen Wege derselben sehr hinderlich seyn dürften. Am 29 hat der General Vandamme den Prinzen Eugen von Würtemberg, welcher ein Korps von 15,000 Mann kommandirte, bei Nollendorf geschlagen, und ihm 2,000 Gefangene und 6 Kanonen abgenommen; er verfolgte ihn, und sucht Töplitz zu gewinnen. Das Hauptquartier des russischen Kaisers war am 29 Aug. zu Altenberg." (Unweit Zinnwalde, zwischen Dresden und Töplitz.)

Oestreich.

Die Wiener Zeitung vom 28 Aug enthält Folgendes: „Der bei weitem größte Theil der russisch-preußischen Armee ging am 10 Aug. über die Gränze nach Böhmen, und vereinigte sich dort mit der großen östreichischen Armee unter dem Feldmarschall Schwarzenberg. General Blücher blieb mit ungefähr 70,000 Mann russisch-preußischer Truppen zurük, um die in Schlesien stehenden französischen Truppen zu beobachten. Am 20 griffen die Franzosen den General Blücher mit einer weit überlegenen Macht, bis 140,000 Mann stark, unter Napoleons Anführung an, so daß sich Blücher durch einen so ungleichen Kampf zum Rükzuge genöthigt sah. Mittlerweile waren alle übrigen Theile des verbündeten Heeres eben am 20 Aug. zum Angriffe vorgerükt, und über die Gränze Böhmens an beiden Ufern der Elbe in Sachsen eingedrungen. Der rechte Flügel des verbündeten Heeres, unter dem Befehle des russischen Generals Grafen v. Wittgenstein, stand schon am 22 Aug. bei Pirna, indessen das Mittelreffen, geführt von dem kaiserl. östreichischen Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg, in der Richtung gegen Dippoldswalde, nach Marienberg und Freyberg vordrang, und der Feldmarschall am 22 Aug. zu Zöplitz sein Hauptquartier nahm. Sobald der französische Kaiser von diesen Bewegungen in seinem Rüken benachrichtigt ward, verließ er die Unternehmungen gegen Schlesien, eilte nach Dresden, wo er am 22 in der Nacht ankam, und zog sein Heer in Eilmärschen an sich. Man sah von dieser Seite ehestens entscheidenden Waffenthaten entgegen. (Sie erfolgten, wie wir bereits wissen, am 26 und 27.) Ein früher über Naumburg bis Gabel in Böhmen eingedrungenes französisches Korps hat seither ebenfalls den Rükzug nach Sachsen angetreten. Auch das k. k. östreichische Korps, unter den Befehlen des Feldzeugmeisters Baron v. Hiller, das am 23 von Völkermarkt gegen Klagenfurt aufgebrochen ist, hat von einer Seite den General Stanissavlevich nach dem Salzburgischen, und den General Eckart nach Spital und Sachsenburg, in Jllyrisch-Kärnthen, den General Frimont von Klagenfurt gegen Villach, und den General Radivojevich über die Save gegen Karlstadt und Fiume vorgeschikt. Der Feldzeugmeister Baron Hiller hat sein Hauptquartier am 23 Aug. nach Klagenfurt verlegt. — Der Kronprinz von Schweden war am 12 Aug. zu Oranienburg angekommen, wo er sein Hauptquartier nahm. Am 15 hat er dasselbe nach Potsdam verlegt. An demselben Tage ist eine Abtheilung schwedischer Truppen in und um Spandau eingetroffen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 250. 7 Sept. 1813.

Großbritannien. (Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden und Dänemark.) — Frankreich. (Oefnung des Hafenbassins zu Cherbourg.) — Schweiz. (Namensänderung des Grafen v. Golterff. Anstalten zu Aufstellung eines Kordons.) — Deutschland. (Vorrüken des Fürsten von Schwarzenberg.) — Preußen. — Dänemark. — Oestreich.

Großbritannien.

Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden, Rußland und Dänemark.

Wenn bei dem gegenwärtigen Zustande Europens eine Nation ihre Schwäche als einen Grund ihrer Ansprüche auf Beschüzung vorwende, so müsse sie diesen Grund gegen den Feind sowol als gegen uns gebrauchen. Dänemark habe es aber seinen Vortheilen gemäß gefunden, fest an Frankreich zu hangen, sey Frankreichs Fußtapfen gefolgt, und habe zu dessen Zweken mitgewirkt. Die Rechtmäßigkeit von Großbritanniens Beitritt zu der Verbindung zwischen Rußland und Schweden betreffend: Waren wir denn nicht mit Dänemark in Krieg? Er habe nichts dawider, daß der Ursprung dieses Krieges zu einer gelegenen Zeit in Untersuchung genommen werde; aber, wie dem auch sey, wir seyen jezt in wirklichem Kriege. Dänisches Seevolk beseze französische Schiffe, der Dänen Häfen seyen uns feindlich, ihre Kaper bedekten ihre Meerestüsten, und beästigen unsern Handel auf alle mögliche Weise. Könne man behaupten, daß Großbritannien nicht das nemliche Recht habe Norwegen zu erobern, als jeden andern dem Feinde gehörigen Plaz, es sey in Westindien oder sonst irgendwo? Schweden habe Finnland in Folge seiner Weigerung, dem Traktat von Tilsit beizutreten, wodurch es sowol mit Rußland als mit Frankreich in Krieg gerieth, verloren. Es wurde unter Sir John Moore eine Armee abgesandt, um Schweden zur Eroberung Norwegens zu helfen. Nun trat eine Revolution ein, wodurch unstreitig England seiner Verbindlichkeiten in dieser Angelegenheit entledigt wurde; da aber Schweden so kräftig in Uebereinstimmung mit diesem Lande mitgewirkt, und sich so bestimmt erklärt hat, seine Unabhängigkeit zu behaupten, so habe es auch die stärksten Ansprüche auf unsere Großmuth, es in jedem rechtmäßigen Kampfe zu unterstüzen. Er könne demnach nicht begreifen, wie nicht Jedermann einsehe, daß England das vollkommenste Recht habe mit Rußland und Schweden gemeinsame Sache zu machen. In Absicht, wie weit es der Staatsklugheit gemäß sey der Verbindung dieser beiden Nationen beizutreten, so gebe es durchaus keinen Gegenstand, mit Ausnahme der Unabhängigkeit der Halbinsel (Portugal und Spanien), der für Großbritannien so wichtig sey, als daß Norwegen einer Macht angehöre, die willig und im Stande wäre, dessen Unabhängigkeit von Frankreich zu behaupten. Es sey eine Seeprovinz, reich an Häfen, aus welchen wir einen beträchtlichen Vorrath unserer Schifsbedürfnisse erhielten. Er wolle damit nicht sagen, daß Dänemark es blos aus diesem Grunde verlieren solle, aber wenn es auf eine rechtmäßige Weise in den Besiz einer Macht gebracht werden könne, die bereitwilliger sey in Europa's großen Angelegenheiten mitzuwirken, so sey es für das Interesse Englands sehr wünschenswerth, daß eine solche Veränderung bewirkt werde. (Hört! Hört!) Er gehe davon aus, daß wir vollkommen berechtiget wären dem Traktat zur Vereinigung Norwegens mit Schweden beizutreten, und daß es Englands Vortheil sey, wenn Schweden mit Norwegen verbunden würde. Es könnten verschiedene Meinungen darüber bestehen, inwieweit Frankreichs Macht eingeschränkt werden könne, und welche Anstrengungen England machen müsse, um es zu bewirken; alle aber müßten einräumen, daß es für dieses Land wünschenswerth sey, wenn Norwegen so unabhängig wie möglich von Frankreich werde. So lange Dänemark nicht bereit sey, für seine Unabhängigkeit auf den Inseln, seine deutschen Besizungen aufzuopfern, müsse es abhängig von Frankreich bleiben. Aber es sey immer Dänemarks Politik gewesen, — ob es eine weise Politik sey oder nicht, sey jezt nicht die Frage, — an seinen deutschen Besizungen zu hängen; daher diene Norwegen, so lange es der dänischen Macht angehöre, zur Vermehrung der französischen Hülfsmittel. Aber was sey Schwedens Interesse? Es sey das Interesse einer jeden Macht, ihre Unabhängigkeit zu behaupten; einige Nationen könnten dieses nicht: Schweden aber mit dem Zuwachs von Norwegen könne es, und dieses sey offenbar die Absicht der schwedischen Regierung. Aus jedem Gesichtspunkte also behaupte er, sey es zu rechtfertigen, daß England jener Verbindung beitrete, und in der gegenwärtigen Lage Europa's sey es, in Rüksicht von Großbritanniens Interesse, ein höchstwichtiger Gegenstand, daß Norwegen Schweden gehöre. Er wolle jezt nicht untersuchen, ob eine solche Diversion zu Anfang des disjährigen Feldzuges in Deutschland nüzlich gewesen sey? Aber ungeachtet sie als ein Gegenstand von Wichtigkeit angesehen werde, wenn sie ausführbar sey, so werde es doch als eine Pflicht angesehen, sich eines dahin abzielenden Traktates zu enthalten, bis die Zeit kommen würde, wo er ausgeführt werden könne. Selbst im Laufe des vorigen Herbstes traten Umstände ein, welche auf jenen außerordentlichen Feldzug Einfluß hatten. Eine große schwedische Macht im Norden hielt einen französischen Marschall im Schach: Rußland hatte eine Verpflichtung eingegangen, eine beträchtliche Macht allein für die schwedischen Angelegenheiten anzuwenden, und dennoch zu derselben Zeit, als Napoleon auf Smolensk marschirte, wurden die 18,000 Russen, welche in Finnland waren, von den Schweden entlassen und erhielten Freiheit gegen Frankreich zu wirken; der Ausgang der Schlacht an der

Bereſina könne der Vereinigung dieſes Korps mit Wittgenſtein zugeſchrieben, ja der Mitwirkung und dem guten Willen der Schweden, die allen Anerbietungen widerſtanden und mit Rußland gemeinſchaftliche Sache machten, könne das Glük der Ruſſen verdankt werden. Er wiſſe, daß die ruſſiſche Regierung dieſes fühle, daß ſie ſich ängſtlich ſehne, Großbritannien wolle der Verbindung zwiſchen ihr und Schweden beitreten. Unter dieſen Umſtänden ſey im lezten Winter eine Unterhandlung zwiſchen England und Schweden eröfnet worden. In Anſehung der Rechtmäßigkeit von unſrer Seite könne keine Frage entſtehen; alles was zur Frage kommen könne, ſey, ob Schweden es ernſtlich mit der gemeinſchaftlichen Sache meine, und der Grundſaz in unſerm Verfahren ſey geweſen, daß die Bedingungen des Traktats davon abhängen müßten, daß Schweden zuerſt eine Operation auf dem feſten Lande mache. Auf dieſen Grundſaz ſeyen die Bedingungen allein bewilligt.

(Die Fortſezung folgt.)

Frankreich.

Am 26 Aug. gegen Mittag beſuchte Ihre Maj. die Kaiſerin zu Cherbourg den neuen Napoleonshafen. Sie ſtieg bis zum tiefſten Punkt des Baſſins hinab, und verweilte daſelbſt in einem zu ihrer Aufnahme erbauten Pavillon. Hier ertheilte ſie im Namen des Kaiſers dem Generaldirektor der Arbeiten, Hrn. Cachin, den Titel eines Reichsbarons, und dem Ober-Ingenieur, Hrn. Dupare, den Reunionsorden. Hierauf verließ das ganze kaiſerliche Gefolge das Baſſin, die Kaiſerin zulezt, und in dieſem Augenblik ließ man ſoviel Waſſer in das Baſſin, daß die Stelle, welche Ihre Majeſtät zulezt betreten hatte, bedekt ward. Während dieſer Vorgänge miſchte ſich unaufhörlich das Freudengeſchrei der zahlreichen Zuſchauer in den Donner der Batterien. Zwei engliſche Kriegsſchiffe kreuzten in der Entfernung von vier Lieues. Die Kaiſerin kam um 2 Uhr in ihren Pallaſt zurük, wo Sie die Autoritäten der Stadt und die Geiſtlichkeit der Diözeſe empfing. Hierauf ſtieg ſie in einen Wagen, und beſuchte das anderthalb Stunden von Cherbourg gelegene Schloß Martinvart; unterwegs wurden ihr eine Menge Bittſchriften überreicht. Nach ihrer Rükkehr ließ ſie die dreißig Mädchen vor ſich, welche ihr bei ihrer geſtrigen Ankunft nicht hatten Blumen und Couplets übergeben können. Sie ſtreuten Roſen zu ihren Füßen; eine Nichte des Unterpräfekten von Cherbourg überreichte ihr ein Körbchen mit Spizen, die in der Gegend von Cherbourg verfertigt waren, und ſagte einige Strophen her, welche ihre Geſpielinnen im Chor wiederholten. Sie erhielt von J. Maj. eine Uhr mit Ihrem Namenszuge in Brillanten. Am 27 Abends um 6 Uhr begab ſich die Kaiſerin unter ein zu Ihrer Aufnahme aufgeſchlagenes Zelt, und der Damm, welcher ſeit zehn Jahren das Baſſin von der See getrennt hatte, wurde durchbrochen. Anfangs drang das Waſſer nur langſam ein; aber bald bahnte es ſich mehrere Wege, und ſtürzte in Strömen in das Baſſin, welches der Biſchof von Coutances einſegnete. Die Kaiſerin wohnte lange dieſem, in ſeiner Art einzigen Schauſpiele bei, und kehrte erſt mit Einbruch der Nacht zurük. So wie es dunkel war, ſah man das Gerüſt des Dammes und die beiden Seiten des Hafens reich illuminirt, welches durch die Reflexe des Lichts in den ſchäumenden Waſſerfällen eine zauberiſche Wirkung hervorbrachte. Bei Ihrer Majeſtät Ankunft und Entfernung wurden jedesmal hundert Kanonen gelöst. Die zu Cherbourg liegende Flottille manövrirte in Gegenwart der Kaiſerin, und ſtellte ein Seegefecht vor. Auf dem Berg Roule wurde ein Feuerwerk abgebrannt. An dieſem Tage waren ſechs engliſche Kriegsſchiffe auf vier Lieues Entfernung vom Lande im Geſicht. — Folgendes war die Rede, welche der Maire von Cherbourg an die Kaiſerin hielt: „Madame, Ew. Majeſtät kommen hierher, um durch Ihre Gegenwart eine der größten Unternehmungen zu krönen, die je von Menſchenhänden vollendet wurde, und die durch ihre Größe und Nuzen hinreichen würde, die Regierung eines gewöhnlichen Monarchen zu verherrlichen, die aber in einem Jahrhunderte von Wundern ſich unter den andern Wundern, die Napoleons des Großen Regierung bezeichnen, verlieren wird. Was beſonders die Aufmerkſamkeit auf dem Zeitpunkt, worin wir leben, feſthalten muß, iſt der Anblik eines Monarchen, der, genöthigt an beiden Enden von Europa zu gleicher Zeit einen fürchterlichen Krieg zu führen, ſeine Staaten verläßt, um dreihundert Stunden weit von ſeiner Hauptſtadt zu fechten oder zu unterhandeln, der die Zügel der Regierung einer Fürſtin von zwanzig Jahren überläßt; während dieſe, die zärtlichſte unter den Müttern, den Thronerben der Liebe ihrer Völker als einziger Leibwache anvertraut, und ſich entſchließt ſich von ihm zu entfernen, um bis an die Gränzen des Reichs zu reiſen, wird unter Ihren Augen die Plane Ihres erlauchten Gemahls vollziehen zu laſſen. Dieſer Zug, welchen die Geſchichte als ein Zeugniß der rührendſten Wechſelſeitigkeit in der Liebe aufbewahren wird, dieſer Zug Madame, welcher uns heute noch tiefer ergreift, weil wir das Glük Ihrer Gegenwart genießen, wird für immer als eins der ſchönſten Denkmäler von Ergebenheit, Vertrauen und Liebe angeführt werden.“

Der Moniteur vom 31 Aug. enthält keine Nachrichten aus Deutſchland; aus Italien meldet er, der Prinz Vicekönig habe am 21 Aug. ſein Hauptquartier zu Adelsberg gehabt, und ſeine Armee marſchire in zwei Richtungen, über Laibach und über Tarvis, gegen die Save.

Daſſelbe Amtsblatt erzählt, in Artikeln aus Hamburg und Braunſchweig, die ruſſiſchen und preußiſchen Miniſter zu Kopenhagen hätten von ihren Höfen Befehl abzureiſen erhalten, und das däniſche Kabinet habe hierauf auch ſeine Geſandten von Petersburg und Berlin abgerufen; es heiße, Rußland und Preußen hätten gegen Dänemark den Krieg erklärt.

Das Journal de l'Empire hat Nachrichten aus dem großen Hauptquartier vom 25 Aug., nach welchen ſich Se. Majeſtät der Kaiſer fortwährend in beſter Geſundheit befand, und ſeine Vortheile verfolgte.

Zu Rennes hatten am 23 Aug. alle Sektionen des kaiſerlichen Gerichtshofes, vollſtändig verſammelt und in rother Amtstracht, die Begnadigungsbriefe von 22 deſertirten Seeleuten und zwei andern, deren Strafe gemildert wurde, eingetragen; dieſe Deſerteure ſaßen im Gefängniß zu Lorient. Die Begnadigungsbriefe wurden am 12 Jun. von Ihrer Maj. der Kaiſerin unterzeichnet.

In der Nacht vom 16 auf den 17 Aug., erzählt ein franzöſiſches Blatt, brach zu Genf eine Feuersbrunſt aus, bei wel-

cher jedoch wegen der schleunigen Hülfe nur Ein Haus zu Grunde ging. Ein dortiger Naturforscher, Sohn des berühmten Deluc, hatte sich in seinem, obgleich auf allen Seiten von den Flammen bedrohten Kabinet eingeschlossen; man mochte ihm die Gefahr, welcher er sich aussezte, noch so dringend vorstellen, er wollte durchaus sein Kabinet nicht verlassen, indem er sagte: Ich will umkommen oder mich mit ihm retten. Man brachte es dahin, das Kabinet und den Naturalisten zu retten.

Zu Hamburg wurde Folgendes bekannt gemacht: „Der Douanendirektor benachrichtigt die Herren Handelsleute der hanseatischen Departemente, daß ihn der Herr Generaldirektor der Douanen in seinem Schreiben vom 21 d. M. benachrichtigt, daß Se. Maj. der Kaiser die Einfuhr gewisser Quantitäten Kolonialwaaren zu Hamburg und Bremen erlaubt hat, nemlich zu Hamburg 5000 metrische Centner amerikanischer Baumwolle, 5000 dito roher oder Hutzuker, 3000 dito Kaffee, 1200 dito Pfeffer, und 2000 dito Thee; zu Bremen 2000 metrische Centner amerikanischer Baumwolle, 2000 dito roher oder Hutzuker, 1000 dito Kaffee, 600 dito Pfeffer, und 1000 dito Thee. Diese Waaren können durch die Büreaux zu Köln und Mainz nach Frankreich eingehen. Die durch die Häfen von Hamburg und Bremen erlaubte Einfuhr wird nur bis zum 1 künftigen November, und die Zulassung über Mainz und Köln bis zum 1 Jan. 1814 statt haben. Da der Douanendirektor die Herren Präsidenten der Handelstribunale zu Hamburg und Bremen und die Hauptempfänger dieser beiden Städte von den Dispositionen des Schreibens des Herrn Generaldirektors seiner Verwaltung in Kenntniß gesezt hat, so können die Herren Handelsleute bei denselben alle Erkundigungen einziehen, welche sie zu haben wünschen, und er ladet sie überdis ein, ihm alle Bemerkungen und sich auf diesen Gegenstand beziehende Fragen direkte zuzusenden; er wird sich bestreben alle Schwierigkeiten zu beseitigen und ihre Operationen zu erleichtern. Hamburg, den 27 Aug. 1813. Pionnier."

Paris, 30 Aug. Konsol. 5Proz. 75 Fr. Bankaktien 1137 Franken. 50 Centimen.

Schweiz.

In den zu Aarau erscheinenden Miscellen für die neueste Weltkunde liest man, in französischer Sprache, nachstehende Anzeige: „Der Prinz G. A. von Holstein-Gottorff, welcher unter dem Titel eines Grafen v. Gottorp im Jahr 1812 bekannt gemacht hat, daß er sich seit dem 29 Febr., als Unterthan seines erlauchten Souverains, Sr. Maj. des Königs von Dänemark, Gottorff unterzeichne, findet sich jezt in dem Falle anzuzeigen, daß, da besagte königl. Majestät ihm die Erlaubniß versagt hat, sich in Holstein anders als auf eine bestimmte Zeit niederzulassen, er sich künftig G. A. Herzog von Holstein-Eutin unterzeichnen wird. Frankfurt am Main, den 6 Aug. 1813." (Nach den lezten Berichten befand sich der Hr. Herzog von Holstein-Eutin zu Lenzburg im Argau.)

* Vom 1 Sept. Der französische Minister, Graf v. Talleyrand, traf am 30 Aug. abermals in Zürich ein, und reiste am folgenden Tage wieder nach Solothurn zurük; er soll, wie man versichert, dem Landammann der Schweiz die auf den Wiederausbruch der Feindseligkeiten und die Kriegserklärung von Seite Oestreichs bezughabenden diplomatischen Aktenstüke überbracht haben. — Der Züricherische Obristlieutenant Holzhalb ist am 31 Aug. mit Aufträgen des Landammanns der Schweiz nach dem Kanton Graubündten abgereist. Man glaubt, es werde allernächstens ein polizeilich-militärischer Truppenkordon an der schweizerischen Gränze im Kanton Graubündten aufgestellt werden, zu dessen Kommando der Züricherische Obrist Ziegler von dem Bundeshaupt bestellt werden dürfte. — Die Großfürstin Konstantin hat Pfeffers verlassen; sie durchreist die innern Schweizerkantone, unter dem Namen einer Gräfin v. Rosenau. Der König von Holland weilt in den Bädern von Schinznach. — Ein Kreisschreiben des evangelischen Theils der Regierung von Graubündten an die evangelischen Gemeinden, vom 18 Aug., betrift die auf den 8 Sept. angeordnete Feier des allgemeinen eidsgenössischen Buß- und Danktages, den bis dahin verschiedene bündtnerische Gemeinden durch Arbeiten und weltliche Beschäftigungen unterbrochen und entweiht haben. Diese werden ermahnt: „an dem in der ganzen Schweiz der Andacht gewidmeten Tage jener Arbeiten um so mehr sich zu enthalten, als jeder Schweizer nicht nur für die nun so manche Jahre hindurch schon genossenen göttlichen Wohlthaten der Ruhe und eines freien Bestandes seines Vaterlandes, sondern besonders auch für die Fortdauer desselben in diesen verhängnißvollen Zeiten, von Dankbarkeit gegen die göttliche Vorsehung sich durchdrungen finden sollte, u. s. w."

Deutschland.

Die Zeitung von Frankfurt meldet unterm 1 Sept: „Gestern kam eine starke Truppenkolonne von jeder Waffengattung hier an. Außer dem 32sten Linien-Infanterieregiment, aus drei Bataillons bestehend, befand sich dabei ein Bataillon des 12ten Voltigeurregiments der Garde und starke Detaschements des 2ten Marine-, des 6ten leichten, des 25sten, 38sten, 39sten, 139sten und 140sten Linien-, des 2ten und 8ten Husaren-, des 5ten, 8ten, 26sten und 27sten Chasseurregiments zu Pferd und des 3ten Regiments der Ehrengarden. Die erste Kolonne der 14 Regimenter alter Kavallerie, welche aus Spanien kommen, ist ebenfalls gestern hier angelangt; dieselbe bestand aus dem 15ten, 18ten, 19ten und 26sten Dragonerregiment. Alle diese Truppen sezten heute ihren Marsch fort; einige zur großen Armee, die andern zum Observationskorps von Baiern. Das Detaschement des 26sten Chasseurregiments zu Pferde schlug die Straße nach Westphalen ein. Das prächtige Karabinierkorps, welches seit einigen Monaten hier lag, ist diesen Morgen nach Hanau aufgebrochen. Hingegen trafen die Cadres des 1sten Regiments des Großherzogthums Frankfurt diesen Morgen aus Spanien hier ein. Der Durchmarsch der alten Kavallerie, welche aus Spanien zurükkommt, dauert fort; das 2te, 11te und 22ste Dragonerregiment, wie auch Detaschements des 3ten Husaren- und 26sten Chasseurregiments, sind heute hier eingerükt." — Privatnachrichten sezen hinzu: „Die ehegestern und gestern eingetroffene Kavallerie wurde von Jedermann bewundert; Mannschaft und Pferde sind außerordentlich schön, dabei zählt der jüngste Soldat wenigstens fünf Jahre Dienstzeit; die meisten zehn bis fünfzehn

Jahre. Im Ganzen sollen in den nächsten Tagen 30,000 Mann alter Truppen, großentheils Kavallerie, hier durchpassiren."

Der Großherzog von Würzburg hat kürzlich das Kommandeurkreuz seines St. Josephordens den französischen Generalen Grundler und Fressiner, und das Ritterkreuz des nemlichen Ordens dem kommandirenden Adjutanten, Vourmont, und dem Bataillonschef der Artillerie, Boilleau, verliehen. Alle vier sind bei dem 11ten Armeekorps angestellt, wovon das würzburgische Kontingent einen Theil ausmacht.

Am 19 Aug. ist zu Kassel die Prinzessin von Löwenstein, Gemahlin des Prinzen Georg zu Löwenstein-Werthheim ꝛc., von einem Sohne glüklich entbunden worden.

Aus Hamburg wird unterm 27 Aug. geschrieben: „Der Herr Marschall Fürst von Eckmühl ist am 23 zu Schwerin eingerükt, nachdem er die Schweden von den Generalen Dörnberg und Wallmoden abgeschnitten hatte. Leztere haben sich nach Neustadt und die Schweden nach Wismar zurükgezogen. Der Landsturm ist bei allen Einwohnern zum Gelächter geworden und liefert von selbst seine Piken ab. Die Einwohner von Schwerin verwünschen eben so sehr wie die Einwohner von Hamburg die Anarchisten und Avanturiers; die Landbewohner bleiben ruhig in ihren Dörfern und beeifern sich, allen Forderungen für den Dienst der Armee Genüge zu leisten. Zwischen den französischen und dänischen Truppen herrscht die vollkommenste Harmonie. Schon sind zwischen den Korps dieser Nation und dem Feinde verschiedene Gefechte vorgefallen, und die Dänen haben die Achtung ihrer Alliirten verdient. Der Prinz von Hessen hat persönlich ein Gefecht gehabt, und die Angriffe der feindlichen Kavallerie mit großer Tapferkeit zurükgeschlagen. Der Obrist Waldeck wollte sein Korps nicht verlassen, obgleich er verwundet worden. Der General Graf Loison, ist am 25 in Wismar eingerükt und gestern von da nach Rostock aufgebrochen. Die Schweden ziehen sich eilig zurük."

Durch Dresden defilirten am 28 Aug. noch immer viele französische Truppen, welche den Weg gegen Böhmen hin einschlugen.

Die großherzogl. badische Staatszeitung meldet aus Karlsruhe vom 3 Sept.: „Gestern Nachmittags traf hier der großherzogliche Generalmajor v. Schäffer aus dem kaiserl. französischen Hauptquartier ein. Er ist von Sr. Maj. dem Kaiser an Se. königl. Hoheit den Großherzog abgesandt worden, um Nachricht von den ausgezeichneten Siegen zu überbringen, welche die französischen Armeen am 27, 28 und 29 Aug. über die vereinigten russisch-östreichischen Armeen erfochten haben. Die leztern haben ihre Positionen verlassen, und ziehen sich mit dem bedeutendsten Verlust in großer Unordnung zurük."

Der westphälische Moniteur sagt unterm 31 Aug.: „Der Eskadronschef v. Gail, von Sr. Maj. dem Kaiser an Se. Maj. den König abgeschikt, hat folgende Nachrichten überbracht; „Die feindlichen Armeen, welche den 26 Aug. die Stadt Dresden angegriffen hatten, sind auf allen Punkten mit einem Verluste von 10,000 Mann, worunter 2000 Gefangene, zurükgeschlagen worden. Tags darauf, den 27, ließen Se. Maj. der Kaiser den Feind auf der ganzen Linie angreifen, während der General Vandamme, welcher seit drei Tagen in ihrem Rüken manövrirte, über Königstein ausrükte und auf seiner rechten Flanke erschien. Der Sieg war entscheidend, und die bei Abgang des Eskadronschefs v. Gail bereits bekannten Resultate sind 30,000 Gefangene, 5 Fahnen und 20 Stük Geschüz, unter den Gefangenen waren 5 General-Lieutenants und 400 Offiziere. Der Feind war im vollen Rükzuge, und man verfolgte ihn auf allen Punkten. Das 1ste Bataillon leichter Infanterie und das 3te Linienregiment der westphälischen Armee zeichneten sich durch ihre Tapferkeit aus; die vom Obristen v. Pfuhl geleitete Artillerie hat sich mit Ruhm bedekt, und die Lobeserhebungen des Kaisers und der Armee erworben."

Preußen.

Nachdem die Breslauer Zeitung die Aufkündigung des Waffenstillstandes angezeigt hatte, sezte sie noch hinzu: „Während die russische Armee, stärker als im Kampfe des Jahres 1812, die östreichische, stärker als im Jahre 1809, mit der preußischen, die an Zahl und Geist bei weitem die Armee übertrift, die unser Vaterland in der blühendsten Periode seines Flors besaß, sich mit einem Heere tapferer Schweden vereinigen und vom baltischen Meere bis gegen das mittelländische die Hände bieten, unterstüzt England durch Schiffe, Kriegsmunition und Geld die Verbündeten mit Freigebigkeit und Uneigennüzigkeit. So ist der Waffenstillstand benuzt worden ꝛc."

Dänemark.

Aus Altona schreibt man unterm 27 Aug.: „Vorgestern segelten eine feindliche Brigg und 11 Kanonierschaluppen die Elbe herauf und erschienen Mittags auf der Höhe von Glückstadt. Es kam zwischen den Engländern und der Batterie von Störort und den dänischen Kanonierschaluppen zu einer lebhaften Kanonade. Leztere, so wie die Batterie, litten keinen Schaden, während der Feind genöthigt wurde, eine seiner Schaluppen auf der Sandbank von Südwall beim Rükzuge im Stiche zu lassen."

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 19 Aug., in der Gazette de France, erzählt: „Die Herren Roschmann und Schneider, die im verflossenen März verhaftet wurden, weil sie Unruhen in einer benachbarten Provinz anzuzetteln versucht hatten, sind in Freiheit gesezt. Hingegen glaubt man nicht, daß Hr. v. Hormayer, der in dieselbe Angelegenheit verwikelt war, aus der Festung Munkatsch, wo er verwahrt ist, entlassen werden dürfte. — Ehegestern kam der General Auer von Prag hier an, und versammelte gleich am folgenden Tage die vornehmsten Tuchkaufleute zu Wien, um zu erfahren, wie viel Tuch in den Handelsmagazinen zu Wien und in ganz Nieder-Oestreich vorräthig liege. — Nach Böhmen marschiren viele Truppen. General Reißner ist nach Prag berufen worden, um das Kommando der Reserveartillerie zu übernehmen. Die in der Nachbarschaft von Wien liegende Artillerie übt sich täglich in der Ebene von Sömmering."

Die Würzburger Zeitung sagt: „Das östreichische Armeekorps unter dem F. Z. M. Hiller war in das Oberland von Salzburg und an die illyrischen Gränzen vorgerükt, hatte am 24 Aug. Villach angegriffen, und den am linken Ufer des Draufusses gelegenen Theil der Stadt in Besiz genommen. Am 17 Aug. hat der F. M. L. Radivojevich über Agram sich gegen Karlstadt und Fiume in Bewegung gesezt."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 251. 8 Sept. 1813.

Großbritannien. (Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden und Dänemark.) — Frankreich. — Italien. (Kriegsnachrichten aus Illyrien; Verbrennung der Stadt Villach. Neue Kriegssteuer.) — Deutschland. — Dänemark. (Ueber das Alterthum der Verbindung mit Norwegen.) — Oestreich. — Beilage. Nro. 43. (Ankündigungen.)

Großbritannien.

Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden, Rußland und Dänemark.

Er habe bereits geäußert, daß indessen Schweden allen Widerstand gegen Frankreich bewiesen, Dänemark hingegen in der Zeit der Gefahr weit entfernt gewesen sey, irgend ein Kennzeichen von gutem Willen für die gemeinschaftliche Sache zu geben; daß man sagen könne, es sey in der Masse der französischen Verbindungen mit verschmolzen gewesen, und habe thätig und nachdrüklich mit für Frankreich gegen Rußland gewirkt. War es denn moralisch unbillig, den Beistand eines wichtigen Bundesgenossen nicht vorbeigehen zu wollen, — weswegen? aus Zärtlichkeit für eine Macht, die uns alles Böse zugefügt hatte was sie konnte, und die gegen uns gemeinschaftliche Sache machte. Gewiß es wäre keine Spur von Klugheit oder Politik in irgend einem andern Verfahren gewesen; man mußte sich vielmehr bemühen, die zu versöhnen, die günstige Gesinnungen für uns bewiesen hatten, statt eines erklärten Feindes zu schonen. Kein förmliches Anerbieten sey England von Dänemark bis zum verflossenen Februar gemacht worden; er wolle nicht läugnen, daß vorher, das heiße nach der Räumung Moskau's durch die Franzosen, der dänische Botschafter in Petersburg einige Neigung zu freundschaftlichen Annäherungen geäußert habe. Aber was war die Folge? Als dieses zu Stockholm bekannt wurde, und man sich von schwedischer Seite bemühte, diese Stimmung zu verfolgen, wurde es von der Regierung zu Kopenhagen förmlich gemißbilligt. Vielleicht hatte der dänische Gesandte ohne Auftrag gehandelt, oder Napoleons Ankunft zu Paris hatte in dem dänischen Konseil eine vollständige Aenderung bewirkt. Erst nach dem großen Verlust der französischen Armee geschahen offenbare Einleitungen von Dänemark. Bei der damaligen Lage von Europa mochte es wünschen, mit beiden Parteien gut zu stehen, und sich zu der stärksten zu schlagen. Er stelle es daher dem Edelmuth und der Staatsklugheit des Hauses anheim, ob die Freundschaft einer Macht, die ihr Möglichstes gethan, um den Kampf zu unterstützen, zu jener Zeit hätte zur Seite gesezt werden sollen, um sich auf den Vorschlag einer Regierung einzulassen, deren Gesinnungen so zweideutig gewesen wären? Die Frage sey nun die, inwiefern die schwedische Regierung ihre Neigung bewiesen den Traktat zu erfüllen? und hier könne er sagen, daß nie Beweise von vollständigeren und eifrigeren Anstrengungen gegeben worden, als Schweden gemacht habe. Es seyen sogleich Truppen zum Absegeln in Bereitschaft gewesen. Warum wären sie denn nicht angekommen? Weil die Transportschiffe, die sie am 31 März und 8 April überführen sollten, wegen widriger Winde erst fünf Wochen nach der bestimmten Zeit den Ort ihrer Bestimmung erreichten. Dieses war der einzige Grund des Aufschubes, denn die schwedischen Truppen waren bereit sich sogleich einzuschiffen. Es ist wahr, daß eine große in Hamburg herrschende Besorgniß die Einwohner bewog, einen Theil der schwedischen Macht zu fordern; aber man hielt es nicht für rathsam diesem Verlangen zu genügen. Schweden hatte zu keiner Zeit eitle Hofnungen genährt: es hatte selbst kurz zuvor sich geweigert den Handel mit Hamburg zu eröfnen; denn es wußte, daß das Schikal dieser Stadt von den Operationen an dem Elbufer abhing; wenn diese unglüklich ausfielen, konnte keine Operation von schwedischer Seite Hamburg retten. Dieses war ein unglükliches Ereigniß, welches man aber keinem Mangel an Eifer oder an Schlagfertigkeit von schwedischer Seite zuschreiben konnte. Das schwedische Korps befinde sich nun gerade in einer Stellung, wo es mit der größten Wirkung zum endlichen Erfolg arbeiten könne. In Rükſicht der Erstattung, welche Schweden für seine Anstrengungen gegeben worden, sey der Gedanke eine westindische Insel abzutreten, nicht neu, und es sey nie ein Zeitpunkt gewesen, wo eine solche Abtretung zu machen von größerer Wichtigkeit, und ein geringerer Verlust für England war, als bei dieser Gelegenheit. Zum Lohne dafür sollte dem brittischen Handel in Schweden ein Ausweg eröfnet werden, und er frage, ob ein solcher wirklicher Umsturz des Kontinentalsystems nicht in sich selbst ein vollkommenes Aequivalent sey, welches man zu jedem Preise erkaufen müße.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Der Moniteur vom 1 Sept. enthält noch immer Nichts von Kriegsvorfällen. Daß man indessen schon am 30, wenigstens am 31 Aug. zu Paris von dem ersten Siege des Kaisers bei Dresden Nachricht gehabt haben muß, beweist die am Abend des 31 von Paris über Turin zu Mailand eingetroffene telegraphische Depesche, welche wir unter der Rubrik Italien liefern. Die nichtoffiziellen Pariser Zeitungen fangen jezt an, wenigstens indirekt von dem Kriege mit Oestreich zu sprechen, indem sie z. B. aus deutschen Zeitungen die Besezung von Rumburg und Gabel in Böhmen melden. Das Journal de l'Empire kennt auch schon die durch den Grafen Lauriston bei Jauer erfochtenen Vortheile.

Talma befindet sich zu Bordeaux. Demoiselle Georges

will einigen Nachrichten zufolge erst in einem Monat auf der Bühne erscheinen.

Paris, 31 Aug. Konsol. 5Proz. 75 Fr.

Italien.

Zu Mailand traf am 31 Aug. gegen Abend bei der Prinzessin Vicekönigin, von Seite des Prinzen Borghese, eine telegraphische Depesche mit der Nachricht von dem Siege ein, welchen der Kaiser am 26 Aug. bei Dresden über die vereinigten russisch-preußisch-östreichischen Armeen, unter Anführung ihrer Souverains erfochten hat. Sie war dem Prinzen aus Paris durch den französischen Kriegsminister mitgetheilt worden.

Das italienische Amtsblatt bringt von dem Kriegsschauplaz in Illyrien folgende Nachrichten: „Udine, 27 Aug. Die gestern von Tarvis eingegangenen Berichte sind fortwährend angenehm. Unsre Truppen werden heute ihre Bewegung gegen Gail geendigt haben, und man erwartet von Stunde zu Stunde wichtige Ereigniße an der Drau. Das Hauptquartier des Generals Pino ist von Adelsberg gegen die Save vorwärts gegangen. Diesen Augenblik langt hier ein erster Transport von 250 Gefangenen an." — „Mailand, 29 Aug. Der Prinz Vicekönig hat durch einen Tagsbefehl, datirt Tarvis den 25 Aug., seine besondre Zufriedenheit mit den drei Bataillonen der Linien-Infanterieregimenter Nro. 35. und 36. zu erkennen gegeben, welche seit Eröfnung des Feldzugs unter Anführung des Obristen Duche vom 35sten leichten, in den bei Villach vorgefallenen Gefechten beständig Vortheile über den Feind erfochten, und ihm über 200 Gefangene abgenommen haben." — Der Prinz Vicekönig hat auf die Anzeige, daß der Kommandant von Botzen auf falsche, in Tirol verbreitete Gerüchte hin seinen Posten verlassen, und zu Verbreitung des Allarms in der Provinz beigetragen hat, dessen Absezung ausgesprochen." — „Laibach, 23 Aug. Unsre Stadt ist, troz aller seit einigen Tagen verbreiteten Gerüchte von feindlichen Einfällen, ruhig geblieben. Diese Stille ist ein Beweis von guter Gesinnung und Beurtheilungskraft. Uebrigens haben wir hier eine hinlängliche Macht, um den Feind, wenn er sich sehen ließe, zurükzutreiben. Die klugen Maaßregeln des Militärkommandanten von Illyrien, Barons Fresia, haben unsre Streitkräfte verdoppelt. Der Hr. Generalgouverneur hatte mehr als einmal Anlaß ihm seine Zufriedenheit zu bezeugen. Man erwartet hier mit jedem Augenblik den Prinzen Vicekönig; der Pallast Pagliarussi ist zu seiner Aufnahme, und in der Nachbarschaft Stallung für die ihn begleitende Kavallerie in Bereitschaft gesezt. Nach den Befehlen, welche der Commissaire-Ordonnateur rüksichtlich auf Lebensmittel und Fourage erhalten hat, werden wir wenigstens 40,000 Mann in der Stadt und Nachbarschaft haben. (Aus dem Telegraphen)" — „Korrespondenzauszüge: Villach, 19 Aug. Die Vorposten der italienischen Armee hatten einige Scharmüzel mit den östreichischen Vorposten. Wir machten 19 Gefangene und verwundeten Viele; während wir keinen Todten und nur 3 Verwundete hatten. Die Douaniers wetteifern an Muth mit der Gensdarmerie und den Linientruppen; Alles brennt vor Begierde zu fechten." — „Görz, 21 Aug. Durch unsre Stadt passiren unaufhörlich Truppen, deren schöne Haltung man bewundert. General Grenier, erster Lieutenant des Vicekönigs, der sich seit einigen Tagen hier befand, ist mit seinem Armeekorps zu Sr. k. H. nach Adelsberg aufgebrochen." — Adelsberg, 22 Aug. Das Hauptquartier des Prinzen Vicekönigs befindet sich seit zwei Tagen hier; außerdem haben wir viele Truppen von allen Waffengattungen, wobei jedoch die größte Ordnung herrscht. Wir sehen hier beständig Kouriere von der großen Armee, von der baierischen Armee, und von Laibach ankommen. Alles verkündet eine große kriegerische Bewegung. Der Prinz schikt sich an, sein Hauptquartier nach Laibach zu verlegen." — „Karlstadt, 17 Aug. Man kündigte uns an, daß ein östreichisches Korps die Gränzen überschritten habe, und auf unsre Stadt losgehe. Die Truppen der italienischen Armee, welche auf dem Marsch sind, um sie zu deken, waren noch nicht angekommen. Man schikte einen Kourier an den Generalgouverneur, um ihm unsre Besorgniße wegen der Annäherung eines östreichischen Korps vorzulegen. Se. Excellenz fragte in seiner Antwort, welches Korps es sey, das uns so in Schreken seze, aus welchen Regimentern es bestehe, und welcher General es kommandire; wenigstens solle man die Farbe der Uniformen anzeigen. Unglüklicherweise hatten die, welche uns Muth einsprechen sollten, die Besinnung verloren, und, statt Erkundigungen einzuziehen, und Truppenabtheilungen zu Rekognoszirung des Feindes auszuschiken, damit wir die Fragen des Generalgouverneurs beantworten konnten, voreilig ihren Posten verlassen. Am Tage nach ihrer Abreise erfuhren wir, daß nur einige Oestreicher über die Gränze gekommen waren, um Fourage und Ochsen zu requiriren, die sie mit Papier bezahlten." — „Neustadt, 22 Aug. Heute früh um 2 Uhr trafen hier ein Bataillonschef, ein Offizier und 33 Reuter vom Regimente Stradezzi ein, und begaben sich sogleich in die Wohnung des Subdelegaten. Dieser, ohne die Fassung zu verlieren, fragte sie, warum sie ohne Kriegserklärung sich erlaubten unser Gebiet zu verlezen, und das nachbarliche gute Vernehmen zu brechen? Der östreichische Bataillonschef that verschiedene Fragen über die Stellung unsrer Armee, über deren Stärke, über die Lage von Laibach, ob der Generalgouverneur noch dort sey? u. dgl. Nach mehreren solchen Fragen, welche der Subdelegat nur mit Vorsicht beantwortete, verließen sie seine Wohnung und die Stadt; sie schlugen den Weg nach Landstraß ein. Das Betragen dieses Subdelegaten sollte allen öffentlichen Beamten zum Muster dienen; wir wünschten, die zu Karlstadt hätten die nemliche Festigkeit gezeigt." — „Fiume, 21 Aug. Die Nachrichten aus Karlstadt hatten Allarm in unsrer Stadt verbreitet. Plözlich erfuhr man, daß der General Garnier, welcher hier den Oberbefehl führt, uns verlassen habe, vermuthlich um zu rekognoziren. Nun stieg die Angst aufs höchste, bis wir vom Generalgouverneur einen Kourier erhielten, der dem Intendanten Befehl brachte, an die Stelle des Paolo Scarpa, der wegen seiner Entfernung zur Zeit der Landung der Engländer abgesezt worden ist, unverzüglich den neuen Maire einzusezen. Dieser erhielt zugleich von dem Generalgouverneur eine beruhigende Zuschrift." — „Triest, 22 Aug. Wir waren hier wegen der verbreiteten Gerüchte nicht ohne Besorgniße. Einige versicherten, die Oestreicher seyen zu Karlstadt eingerükt; andre behaupteten, sie wären schon zu Fiume, und bedrohten unsre Stadt. Wir sind

nicht eben zur Furcht geneigt; aber wir hatten keine Data, um diese, mit jedem Augenblike wachsenden Gerüchte zu widerlegen. Doch nachstehende Zuschrift des Hrn. Generalgouverneurs an unsern Intendanten hat uns vollkommen beruhigt: „Laibach, 20 Aug. Herr Intendant, ich lade Sie ein, mir mit jeder Post zu schreiben, und mir von den kleinsten Vorfällen Rechenschaft abzulegen. Sie werden die größte Wachsamkeit anwenden, und die Personen, welche Allarm verbreiten, in Verhaft nehmen. Die Oestreicher können Streifereien in Illyrien gemacht haben; aber wir sind stark genug, um sie zurükzutreiben und den Krieg auf ihr Gebiet zu übertragen. Die Stadt Triest wird durch eine zahlreiche und gut disziplinirte Armee gedekt. Bei diesen Umständen müssen die Obrigkeiten einen großen moralischen Muth zeigen. Aus Mangel dieses Muths haben einige öffentliche Beamte bei der ersten Sage von einem Einfalle ihre Posten verlassen. Ich erblike keine andre Gefahr für Illyrien, als in der Kleinmüthigkeit und thörichten Geneigtheit, in der man ist, an alle Mährchen zu glauben, die über die angebliche Macht des Feindes verbreitet werden. Bis jezt hat er auf unserm Gebiet nicht 600 Soldaten. Ich glaube der Stadt Triest den größten Beweis von Zutrauen, und die stärkste Bürgschaft der Sicherheit, in der sie leben darf, gegeben zu haben, indem ich meine Söhne, die mir das Liebste sind, was ich auf der Welt habe, in ihre Mauern sandte. (Unterz.) Der Herzog von Otranto." — „Mailand, 1 Sept. Am 28 Aug. schikte der Prinz Vicekönig die Division Quesnel ab, um sich der Draubrüke bei Rossek, wo der Feind einige Werke aufwarf, zu bemächtigen. Sie wurden augenbliklich umringt und eingenommen; aber da die Brüke zerstört war, so konnte man auf diesem Punkte nicht über die Drau gehen. Zu gleicher Zeit grif die Division Gratien Villach an, wo die Oestreicher, in der Absicht einen Brükenkopf daraus zu machen, große Arbeiten vorgenommen hatten. Unsre jungen Soldaten eroberten die Vorstädte mit bewunderungswürdiger Tapferkeit. Am 19 Morgens wurden Anstalten gemacht, die Stadt anzugreifen und zu nehmen; aber der Feind, der nach den gestrigen Vorgängen einsah daß er uns daran nicht würde verhindern können, hielt es für klüger sie freiwillig zu verlassen. Aber was unerhört ist, und wofür man keine Benennung findet, war, daß er vor seinem Rükzuge die Stadt in Asche verwandelte. Nachdem er die Brüke verbrannt hatte, zündete er sogar auch den Stadttheil und die Vorstadt auf dem linken Ufer der Drau an, die noch in seinem Besize waren. Bei dieser Gelegenheit sah man unsre Truppen das edelste und rühmlichste Beispiel geben; ein Theil beantwortete das Kleingewehrfeuer des Feindes, während der andre an den Sprizen arbeitete, und auf alle Weise die Feuersbrunst zu hemmen suchte. Die Einwohner von Villach erzählen, der östreichische General, welcher ihnen ihre Liebe und Treue für ihren Souverain nicht verzeihen konnte, habe die Stadt an vier Ekn anzünden lassen. Die Unglüklichen hatten sich vorher nicht überreden können, daß er die Tags vorher gemachte Drohung ausführen würde; als er zu ihnen im Vorgefühl seines nahen Rükzugs sprach: „Ich werde eure Stadt verbrennen!" Se. k. H. der Vicekönig hat sein Hauptquartier in der Vorstadt von Villach."

Dasselbe Amtsblatt enthält folgendes kaiserliche Dekret: „Napoleon ꝛc. Unser Vertrauen, den Kontinentalkrieg nächstens geendigt zu sehen, hatte uns hoffen lassen, wir würden unsern Völkern in Italien, welche uns stets, und noch neuerlich wieder, so viele Beweise von Anhänglichkeit gegeben haben, neue Lasten ersparen können. Allein da wir, um zu dem einzig gewünschten Ziele, unserm Reiche einen schnellen und dauerhaften Frieden zu scheuken, zu gelangen, und zugleich den Kredit der Finanzen unsers Königreichs aufrecht zu erhalten, es nicht vermeiden können, eine Kriegssteuer zu fordern, so haben wir geglaubt, dieselbe zu mindrer Belastung der Kontribuenten auf zwei Jahre vertheilen, und schon jezt deren Anrechnung auf die gewöhnlichen Abgaben in den folgenden Jahren verfügen zu müssen. Wir haben demnach beschlossen und beschließen: I. Zu Bestreitung der Kriegskosten in den Jahren 1812 und 1813 werden die Departements des Königreichs Italien bei den zwei lezten zweimonatlichen Raten des laufenden Jahrs anderthalb Prozent, und bei jeder der vier ersten zweimonatlichen Raten von 1814 ein halb Prozent für jeden Scudo des Steueranschlags anticipiren. II. Diese Anticipation wird ein Vorschuß seyn, und wir befehlen schon jezt, daß sie von der gewöhnlichen Steuer der Jahre 1815 und 1816, jedes Jahr zur Hälfte, in Abrechnung gebracht werden soll. III. Unsre Minister der Finanzen und des Schazes sind, Jeder was ihn betrift, mit Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets, welches publizirt und in das Bulletin der Gesezе eingerükt werden soll, beauftragt. So gegeben in unserm kaiserlichen Hauptquartier zu Dresden, den 14 Aug. 1813. (Unterz.) Napoleon. — Für den Kaiser und König, der Minister-Staatssekretär, Graf Albini."

Deutschland.

Zu Salzburg ist in Betracht des Blokadezustandes der diesjährige Herbstmarkt bis nach Aufhebung dieses Zustandes, welche sogleich bekannt gemacht werden soll, ausgesezt worden.

Die königl. würtembergische General-Staatsschulden-Zahlungskasse hat im Monat August d. J. die Summe von 6043 fl. an Staats-Passivkapitalien abgelöst und zurükbezahlt.

Durch Frankfurt passirten am 1 Sept. die Brigadegenerale Montlegier und Subervie, auf ihrem Wege zur Armee.

Dänemark.

In der dänischen Staatszeitung vom 21 Aug. liest man nachstehenden Artikel: „Unter dem Schwarm anonymer schwedischer Proklamationen, die in neuerer Zeit in Norwegen ausgestreut worden, um bei den Normännern Mistrauen zu ihrer Regierung zu erweken, und sie zu verführen, ihrem rechtmäßigen Könige treulos zu werden, und sich mit Schweden zu vereinigen, befindet sich auch eine, worin der wenig achtungswerthe Verfasser, um seinen chimärischen Vorschlägen einiges Gewicht zu geben, sich auf verschiedene historische Data beruft, betreffend eine vormalige Vereinigung zwischen Norwegen und Schweden. Es kan sich nicht der Mühe lohnen, diese verächtlichen Produkte näher zu beleuchten, deren Werth des Königs treues norwegisches Volk sehr wohl zu schäzen weiß, und die alle ihrer schamlosen Verfasser vollkommene Unwissenheit, in Ansehung der Denkungsart der Norweger und ihrer Gefühle gegen eine Verbindung mit der schwedischen Regie-

zung, verrathen. Nur würde es vielleicht nicht überflüssig seyn, hier das Unvollständige und Unrichtige jener historischen Daten zu zeigen. In einer dieser Proklamationen redet der Verfasser die Normänner unter Andern folgendermaaßen an: „Kommt „dann mit offenen Armen, die Vereinigung mit euern natür„lichen Freunden zu empfangen, und laßt uns auf ewig Ein „Volk unter Einem Hirten werden. Die Jahrbücher beweisen, „daß es vormals so war. Magnus Ersson (Ericson) war Kö„nig über Schweden und Norwegen im Jahr 1330. Die Nor„weger wählten im Jahre 1449 König Karl Knutson von Schwe„den zu ihrem Könige, und schrieben an König Christian I. „von Oldenburg, sie wollten nie wieder einen Dänen oder „Deutschen zum Könige haben." Folgendes ist der wahre historische Zusammenhang hievon: Magnus Ericsen oder Magnus Smek, König in Schweden, wurde durch seines Großvaters mütterlicher Seite, Hako V., des lezten männlichen Erben von Harald Harfager, Tod, König von Norwegen. Ingeborg, Hako's einzige Tochter, war Magnus Mutter. Magnus Sohn, Hako VI., der bereits bei Lebzeiten seines Vaters König von Norwegen war, regierte nicht in Schweden, wozu er durch seine Geburt berufen war. Die mit Magnus unzufriedenen Schweden stießen ihn vom Throne und wählten an seiner Stelle seinen Neffen Albert von Mecklenburg. Hako vermählte sich mit Margaretha von Dänemark, Waldemars III. Tochter. Ihr Sohn Olaus wurde nach seines Großvaters Waldemar Tode zum Könige von Dänemark gewählt und erbte wenige Jahre hernach, durch seines Vater Tod, Norwegen. Nach Olaus Tode wurde seine Mutter, Margaretha, von den Dänen und Norwegern zu ihrer Königin gewählt. Auch wählten sie hernach die Schweden, nach der Schlacht bei Falköping, in welcher Albert von Mecklenburg, König von Schweden, gefangen wurde. Durch die Calmarsche Union wurden darauf die drei Reiche vereinigt. Nach dem Tode Christophs III., der kinderlos starb, wollten die Dänen nicht der Wahl des Karl Knutsen oder Karl Bonde beitreten, der durch seine Partei in Schweden zum König dieses Reiches ausgerufen worden war, sondern sie wählten statt seiner Christian, Grafen v. Oldenburg. Die Norweger wankten zwischen beiden, indessen war doch eine Partei unter ihnen, die sich für Karl erklärte, und er wurde in Drontheim gekrönt. Allein wenige Monate darauf vereinigte Christians Partei alle Stimmen. Karls Wahl wurde vernichtet, und Christian in Drontheim anerkannt und gekrönt. So wurde auch Schweden nach Karls Tode bald Christian I., und seinen beiden Nachfolgern Johann und Christian II. unterworfen; bald befand es sich im Revolutionsstande, bis, nachdem Christian II. Dänemarks und Norwegens Krone verloren, Gustav Wasa zum König von Schweden ausgerufen wurde, dessen Herrscher und Feldherr er schon vorher gewesen war. Die Wahl der Dänen von Friedrich I., Herzog von Holstein, dem Vaterbruder Christians, wurde auch von den Norwegern angenommen, und dieser Fürst wurde König über beide Reiche, die auch seitdem einen und denselben Herrscher gehabt haben. Da Olaus III. nach seines Vaters Hako VI. Tode im Jahr 1380 die beiden Kronen Dänemark und Norwegen vereinigt hatte, beschlossen die Norweger künftig denselben König mit den Dänen zu haben. Nachdem Christian I. als König von Norwegen im Jahr 1450 anerkannt war, erneuerten die Stände Norwegens und Dänemarks, nach der Krönung dieses Fürsten, durch eine authentische Akte die Vereinigung beider Reiche. Als unter Friedrich I. alle Bewegungen zu Christian II. Gunsten gestillt waren, übergaben die Stände Norwegens im Jahr 1532 dem König nochmals eine Akte, welche die Vereinigung dieses Reichs mit Dänemark bekräftigte. Endlich hat das von Friedrich III. im Jahr 1665 gegebene Königsgesez, dieses feierliche und unverlezliche Gesez, das heilige Band noch fester geknüpft, um von Geschlecht zu Geschlechtern erhalten zu werden."

* Kopenhagen 24 Aug. Die Engländer haben uns wieder verschiedene Fahrzeuge, und auch die norwegischen Postschiffe vom 29 Jun., 6 und 10 Jul. genommen, doch wurden vorher die Felleisen versenkt. Am 11 Aug. sezte ein feindlicher Schooner bei Fladstrand einige Mannschaft ans Land, welche die Telegraphensignale niederriß, und eine kleine Hütte in Brand stekte, aber bei Annäherung unsrer Kanonenböte wieder auf den Schooner zurükging, der, von einer Kugel getroffen, bald aus dem Gesichte verschwand. — Die Herbstwitterung ist bei uns sehr früh eingetreten; indessen ist die Erndte größtentheils beendigt, und sehr gesegnet ausgefallen. — Am Donnerstage marschirte die erste Kompagnie dänischer Seeleute, welche den Pontonniersdienst bei dem Auxiliarkorps versehen wird, von hier nach Holstein ab; dem Vernehmen nach wird ihr noch eine zweite folgen. Auch das Fühnsche Dragonerregiment hat schon den Belt passirt, um zu gedachtem Korps zu stoßen. Der Landsturm soll in Holstein Befehl haben sich bereit zu halten. — Mehrere starke feindliche Konvoys haben die Belte passirt; unter andern am 13 Aug. eins von 209 Kauffahrern, unter Bedekung von 3 Linien- und 15 kleinern Kriegsschiffen. — Die fortgeschikten Schauspieler vom französischen Theater in Petersburg geben dermalen hier Vorstellungen, denen auch schon Se. Majestät nebst dem Hofe beiwohnten. — Die Vorstellungen des Schauspielers Knudsen zu Drammen und Christiania, zum Besten der Verwundeten und der Wittwen der Gefallenen, haben 2074 Rthlr. 64 Sch. eingebracht, und die in eben dieser patriotischen Absicht an verschiedenen Orten in Norwegen veranstalteten Feste brachten nicht minder bedeutende Summen ein. — Am 22 Aug. begann hier zu Kopenhagen die jährliche Ausstellung vaterländischer Kunst- und Industrie-Erzeugnisse. — Zufolge Plakats der Rentkammer vom 31 Aug. wird alles Stempelpapier für 1814 in Reichsbankgeld, Thaler für Thaler, umgeschrieben. — Man liest in unsrer Staatszeitung das gegen den Kornet Schmeerfeld gefällte Todesurtheil; (Allg. Zeit. Nro. 246.) Inzwischen ist zu bemerken, daß ihn der König nachher begnadigt hat. — Nachschrift. So eben geht Bericht von dem Wiederanfang der Feindseligkeiten in Deutschland ein. Eine Kosakenpartei, die sich bis Lübeck gewagt hatte, wurde zurükgetrieben, und unsre Truppen rüken gemeinschaftlich mit dem Armeekorps des Fürsten von Eckmühl vor. Man erwartet nächster Tage die Kriegserklärung unsers Hofes gegen Schweden und Rußland.

Oestreich.

Wien, 1 Sept. Kurs auf Augsburg, Uso 159½, zwei Monate 158½; Konventionsmünze 165½. 2 Sept. Konventionsmünze 164.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Mittwoch Nro. 43. 8 Sept. 1813.

Bekanntmachung.

Die königliche Akademie der bildenden Künste findet sich veranlaßt, den unlängst bekannt gemachten Termin zu Einsendung der für die allgemeine Kunstausstellung dieses Jahrs bestimmten Werke weiter hinauszusezen, und ersucht daher die Künstler des In- und Auslandes mit der Einsendung ihrer Werke eine weitere desfalls zu erlassende Bekanntmachung abzuwarten.

München, den 28 Aug. 1813.

Königliche Akademie der bildenden Künste.

Das königl. baierische Appellationsgericht für den Ober-Donaukreis hat in dem vorgewiesenen Untersuchungsprozesse gegen Lorenz Ebel, Xaver Rothenstein und Konsorten, die Verwendung der von denselben vor vielen Jahren abgenommenen Gelder und Effekten betreffend, in dem derabgelangten Erkenntnisse, dat. Neuburg 11 Aug. d. J., das in dem Proklama, dat. Augsburg 31 Dec. 1811, von königlichen Stadtgerichts wegen bedrohte Präjudiz, daß die auf öffentliche Ladung nicht erschienenen Betheiligte zu präkludiren seyn sollen, wirklich ausgesprochen. Dieses will hiermit königliches Stadtgericht denselben in vim factae publicationis auch öffentlich angezeigt haben.

Augsburg, den 24 Aug. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Rehlingen.

Im Namen
Sr. Majestät des Königs von Baiern.

Durch gegenwärtiges Edikt wird anmit bekannt gemacht, daß die königl. Stiftungsadministration in Brixen die Anzeige gemacht habe, daß die dem erledigten ersten v. Troplanschen Benefizium in der Kathedralkirche zu Brixen zugehörigen zwei ehemalige Tyroler Landschaft-, nunmehr königl. Staats-Schuldentilgungskasse-Obligationen, und zwar in erster Post dd. 1 April 1743. Nro. 1196 per 575 fl. und in zweiter Post dd. 6 Januar 1744, Nro. 1226 per 5140 fl. in Verlust gerathen seyen. Da nun besagte Administration um Amortisirung dieser verloren gegangenen Obligationen gebeten hat, so wird der unbekannte Inhaber dieser Obligationen aufgefordert, selbige binnen sechs Monaten vom heutigen Datum um so gewisser bei dem unterfertigten königl. Appellationsgerichte vorzuweisen, als widrigenfalls dieselbe nach Verlauf des oben bestimmten Termins für kraftlos und unwirksam erklärt werden würden.

Innsbruck, den 23 Aug. 1813.

Königl. baierisches Appellationsgericht des Inkreises.

Freiherr v. Welden, Präsident.

Sekretär Stadlinger.

Nachdem die allerhöchste Stelle von den am 10 Jun. d. J. in folgenden hiesigen öffentlichen Blättern, als:

in dem Intelligenzblatt, dat. 16 Jun. 1813, Nro. 24.,
in der Beilage Nro. 26. zur Allg. Zeit., dat. 17 Jun.
in der Federischen Zeitung Nro. 143., dat. 16 Jun., und
in der Beilage zur Moy'schen Zeitung, dat. eod., Nro 143.

zum Verkauf ausgeschriebenen, den 25 und 30 besagten Monats und Jahrs auch wirklich versteigerten Liegenschaften nur allein

für das unter Buchstabe b. vorgetragene Adimannische Gärtchen dahier, und

die sub litt. x. aufgeführten Brennhölzer bei Bergheim zu ungefähr 37 Tagwerk,

die Genehmigung ertheilt, die übrigen Liegenschaften aber einer wiederholten Versteigerung auszusezen anbefohlen, jedoch hievon die mit Buchstabe z. bezeichnete St. Sebastianskapelle vor der hiesigen Stadt ausgenommen hat, so wird zur öffentlichen Versteigerung dieser in den erwähnten Lokalblättern aufgeführten Liegenschaften, unter Beziehung auf die allda enthaltene erstmalige Ausschreibung Freitag der 17 d. festgesezt, und die Kaufsliebhaber zur Erscheinung an besagtem Tage von früh 8 bis Nachmittags 4 Uhr auf diesseitigem Büreau Litt. B. Nro. 259. vorgeladen.

Augsburg, den 2 Sept. 1813.

Königl. baierische Distrikts-Stiftungs-Administration über das katholische Kirchen und Schulvermögen allda.

Mittermayr,
königlicher Administrator.

In Gemäßheit des erhaltenen höchsten Befehls wird von der unterzeichneten Administration Freitags den 10 Sept. d. J. Vormittags von 10 bis 12 Uhr in dem evangelischen Armenkinderhause allhier, unter Vorbehalt höchster Genehmigung, das an Zahlungsstatt heimgefallene, vormals der Lodwebers-wittme Wanglerin zugehörige Haus Litt. H. Nro. 119. an den Meistbietenden verkauft. Der Hausbrief kan bei dem Verwalter des evangelischen Armenkinderhauses täglich eingesehen und die Kaufsbedingnisse sollen vor Anfang der Lizitation den Kaufsliebhabern eröfnet werden.

Augsburg, den 31 Aug. 1813.

Die königl. baierische isolirte Administration der Klankeschen Stiftung zum evangelischen Armenkinderhause.

Dietz, Direktor und Administrator.
Lic. Neuß, Dir. und Admstr.

Johann Harlacher, Dinkibauer zu Bergham, wurde vergantet.

Es wird daher sein sämtliches Anwesen am 14 Sept. in dem Wirthshause zu Taufkirchen salva ratificatione Creditorum von 8 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags öffentlich versteigert.

Kaufslustige haben sich daher mit hinlänglichen Vermögenszeugnissen versehen allda einzufinden, und ihre Kaufsanbote zu Protokoll anzugeben.

Der ganze Gutskomplex faßt in sich:

an Haus und Garten	—	Tagw.	17	Dez.
— Aeker	40	—	34	—
— Wiesen	1	—	11	—
— Holz	44	—	96	—
Summa	86	—	58	—

Dieses Anwesen ist freistiftig, und die Abgaben nach der definitiven Steuerperäquation bestimmt.

Uebrigens sind unter den 44 Tagwerken Holzgrund 10 Tagwerk lediget.

München, den 19 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Steyrer, Landrichter.

Zur Befriedigung der auf Bezahlung dringenden Gläubiger des Brauers Andrä Schieder von Sternstein hat das unterfertigte königliche Landgericht nach dem Antrage derselben, und dem ausdrücklichen Verzichte des Schuldners auf alle Rechtsmittel vom 7 Febr. v. J. beschlossen, das Viertel Hofanwesen desselben, bestehend:

1. aus einem Wohnhause, Stadl und Schupfe von Holz;
2. aus drei Gärten;
3. aus 7 Tagwerken Feldern, und

4. aus 3¼ Tawerken Wiesen.

Auf Freitag den 1 Okt. öffentlich zu versteigern.

Das Anwesen kan bis dahin zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden, weshalb dem Inhaber desselben heute der Auftrag ertheilt wurde, die Theile desselben Jedem vorzuzeigen. Kaufslustige haben daher an dem genannten Tage in Sternstein zu erscheinen, und über ihre Zahlungsfähigkeit entweder hinlängliche Bürgschaft zu leisten, oder durch gerichtliche Zeugnisse sich auszuweisen.

Gegeben zu Neustadt an der Waldnaabe im Mainkreise, den 20 Jul. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.
Freiherr v. Lichtenstern, Landrichter.
Schmeller.

Philipp v. Huth, königl. baierischer geistlicher Rath und Kanonikus, starb allhier am 5 v. M. mit Hinterlassung eines Testaments. Diejenigen unbekannten Erben, welche an der Verlassenschaft desselben einen Anspruch zu haben glauben, werden hierdurch sub poena agniti testamenti aufgefordert, innerhalb 30 Tagen in Person oder durch bevollmächtigte Anwälde ihre Rechte darzuthun.

München, den 7 Aug. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.
Gerngroß, Direktor.
v. Hahn.

Mang Maurus Nöß von Pfronten, welcher sich den erhaltenen Anzeigen gemäß im Jahr 1809 von Rom zur Rückreise nach Deutschland hinwegbegeben hat, seit jener Zeit aber keine Nachricht mehr von sich hören ließ, oder seine allenfallsigen ehelichen Erben, werden hiermit aufgefordert, sich binnen sechs Monaten selbst oder durch einen gerichtlich-Bevollmächtigten hierzu zu melden, widrigenfalls sein unter Vormundschaft stehendes Vermögen von 700 fl. seinen darum nachsuchenden Geschwistern gegen Kaution nuznießlich überlassen werden soll.

Füßen, am 13 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.
Schill, Landrichter.

Zu Verhandlung der Verlassenschaft der mit Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Maria Pöplin, verwittweten Posthalterin dahier, werden diejenigen unbekannten Intestaterben, welche Erbsansprüche zu haben vermeinen, sub poena agniti testamenti, so wie auch alle die, welche an die Masse eine Forderung haben, unter Strafe des Ausschlusses aufgefordert, solche innerhalb 30 Tagen in Person oder durch besonders bevollmächtigte Anwälde bei dem unterzeichneten Gerichte darzuthun.

Schwabmünchen, den 30 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.
Weber, Landrichter.

Christian Friedrich Schicht von Zittau in Sachsen, ehemaliger Fourier im Armeekorps des Prinzen von Condé und nachhin königl. englischer Pensionär, ist am 29 Jul. 1810 dahier gestorben. Alle und jede, die an seine unbedeutende Verlassenschaft titulo haereditatis Ansprüche zu haben glauben, werden hiermit vorgeladen, sich binnen drei Monaten zerstörlicher Frist zu ihrem Erbrecht um so gewisser zu legitimiren, und über die Erbschaftsantretung vor unterzeichnetem Gerichte zu erklären, als nach Verfluß dieses Termins in Sachen fürgefahren werden würde, wie Rechtens ist.

Schwabmünchen, den 17 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.
Agr. Praes.
Praßer, Assessor.

Es ist nothwendig, daß zur Untersuchung des Vermögens- und Passivstandes von David Hum in Oeffingen Liquidation seiner Schulden veranstaltet werde,

Es werden daher dessen Gläubiger zur Liquidirung ihrer Forderungen gegen denselben auf den 27 Sept. bei Strafe des Ausschlusses von der Masse, im Falle das Gantverfahren wirklich eingeleitet werden müßte, vorgerufen.

Günzburg, den 21 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.
Aegroto Praeside.
Gebhardt, Assessor.

Da das gegen Benedikt Meindl, Halb-Bauern in Zandt, Patrimonialgerichts gleichen Namens, ausgesprochene Ganterkenntniß in Rechtskraft erwachsen ist, so werden nunmehr folgende Edikttage bestimmt: 1. ad producendum et liquidandum der 21 Sept., 2. ad excipiendum der 20 Okt., 3. ad concludendum der 20 Nov. l. J.

Es werden demnach alle diejenigen, welche an den Benedikt Meindl eine Forderung zu machen haben, sub poena praeclusi an genannten Tagen entweder in Person oder durch legal Bevollmächte hierorts zu erscheinen vorgeladen.

Kötzting im Regenkreise, den 18 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.
Der königliche Landrichter verhindert,
Donhauser, Assessor.
Schwarz.

Der seit 36 Jahren landabwesende Franz Anton Pfannenstil, Badersgesell von Münsterhausen, oder seine allenfallsige Leibeserben, werden hiermit aufgefordert, sich binnen sechs Monaten bei diesseitigem Gerichte zu melden, widrigenfalls sein Vermögen den hierortig nächsten Anverwandten gegen Kaution wurde ausgefolgt werden.

Ursberg, den 27 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.
v. Bentele, Landrichter.

Die Erben des verstorbenen Gastwirths und Metzgermeisters, Johann Mathäus Poehlmann dahier, haben dessen Erbschaft blos sub beneficio legis et inventarii angetreten, weshalb über den Nachlaß desselben der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröfnet worden ist. Es werden daher alle und jede Gläubiger des verstorbenen Poehlmann hierdurch vorgeladen, in dem auf den 18 Sept. d. J. Vormittags um 8 Uhr angesezten Termin vor hiesigem königl. Landgerichte gehörig zu erscheinen, ihre Forderungen anzugeben und mit den nöthigen Beweismitteln zu unterstützen, widrigenfalls zu gewärtigen, daß die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich gemeldeten Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Münchberg, den 8 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.
Molitor, Landrichter.
Hogen.

Bei Jos. Lindauer, Buchhändler in München, sind folgende neue Bücher erschienen, und in allen guten Buchhandlungen um beigesezte Preise zu haben:

Eisenmann's, J. A., Kriegsgeschichte von Baiern, von den ältesten bis auf die gegenwärtigen Zeiten. 2 Thle. gr. 8. 2 fl. 24 kr.

Dessen neueste allgemeine Erdbeschreibung zum Gebrauch in Schulen und beim Selbstunterricht. gr. 8. 2 fl. 45 kr.

Die Sibylle der Religion aus der Welt- und Menschengeschichte. Nebst einer Abhandlung über die goldenen Zeitalter. (Vom Verfasser der Sibylle der Zeit.) gr. 8. 2 fl.

Schwab's, Dr. K. L., Versuch eines Lehrbuchs der allgemeinen Naturgeschichte. gr. 8. 1 fl. 30 kr.

Das Lied der Nibelungen, umgebildet von Jos. v. Hinsberg. gr. 8. 2 fl. 30 kr.

Unterricht in der christlichen Glaubens- und Sittenlehre für Erwachsene, die einen gründlichen Unterricht im Christenthum

erlangen wollen, auch zum Gebrauch in Feiertagsschulen. 8. 30 kr.

Im Verlag der Stettinischen Buchhandlung in Ulm hat so eben die Presse verlassen:

Ueber das Podagra und seine Heilung, nebst Bekanntmachung einer neuen Methode, die podagraischen Anfälle zu behandeln, von Dr. G. L. Osterdinger. gr. 8. Ulm, 1813. à 8 ggr. oder 30 kr.

Der 6te Band von Hrn. Dekan S. Baur's Gemälden der merkwürdigsten Revolutionen u. s. w. kan erst bis Neujahr 1814 fertig werden.

Neue Verlagsbücher
von
Mohr und Zimmer in Heidelberg.

Ackermann, J. F., systematischer Lehrbegrif über die Natur, Erkenntniß und Heilart der Fieber. Aus dem Lateinischen übersezt, unter Aufsicht des Verfassers, von D. C. Hoffmann. 1r Bd. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr. od. 2 fl. 30 kr.

Bericht von neuen Büchern und Kunstsachen. 1813. 8. 16 gr. od. 1 fl.

Bommers, H. W., Hofdiakonus in Bruchsal, Predigten. gr. 8. 2 Rthlr. 8 gr. od. 3 fl. 36 kr.

Bürmanns Handbuch für lernende und ausgelernte Kaufleute, und alle Arten von Geschäftsleuten; vornemlich aber brauchbar zum Leitfaden des Unterrichts auf Akademien und in der Privatlehre. Mit 7 in Kupfer gestochenen Vorschriften. 4. 2 Rthlr. od. 3 fl.

Eckstein, F., der Kampf um Pisa. Trauerspiel. gr. 8. 1 Rthlr. 20 gr. od. 2 fl. 15 kr.

Eschenmayer, D. C. C., über die Konsumtionssteuer, eine staatswirthschaftliche Abhandlung. 8. 16 gr. od. 1 fl.

Fries, J., populäre Vorlesungen über die Sternkunde. Mit 6 Kupfert. gr. 8. 3 Rthlr. 4 gr. od. 4 fl. 48 kr.

Grimm, W. C., drei altschottische Lieder in Original und Uebersezung aus zwei neuen Sammlungen. Nebst einem Sendschreiben an Herrn F. D. Prof. Graeter. Angehängt sind Zusäze und Verbesserungen zu den altdänischen Heldenliedern, Balladen und Mährchen. gr. 8. 8 gr. od. 30 kr.

Jahrbücher, Heidelberger, der Litteratur. 1813. gr. 8. 5 Rthlr. od. 8 fl.

Lohengrin, ein altdeutsches Gedicht, nach der Abschrift des vaticanischen Manuscriptes von Ferd. Glöckle; herausgegeben von J. Görres. gr. 8. 2 Rthlr. od. 3 fl.

Schreibers, Aloys, Gedichte und Erzählungen. 8. 2 Rthlr. od. 3 fl. 36 kr.

Voss, D. H., Notae in Theocritum. 4. 14 gr. od. 54 kr.

Kommissionsartikel:

Dietsch, C. F., homiletische Beiträge. 8. 16 bis 36 Heft, jedes Heft 16 gr. oder 1 fl.

Dessen skizzirte Predigten über die gewöhnlichen Evangelien an Festtagen. 8. 16 gr. od. 1 fl.

Lucae, D., de facie humana Comm. II. 4. 6 gr. od. 24 kr.

Mittschaft, Dr. F. A., medizinisches Familienbüchlein. 8. 16 gr. od. 1 fl.

Du Roi, Specimen observat. de jure in re 8. maj. 6 gr. oder 24 kr.

Neue Verlagsbücher
von
Georg Friedrich Heyer
in Giessen.
Herbstmesse 1812 und Ostermesse 1813.

Eber, Dr. Jos., von dem Verluste der bürgerlichen Rechte, als Folge gerichtlicher Verurtheilungen (nach dem Code Napoléon bearbeitet und sehr empfehlungswürdig). 8. 8 ggr. oder 36 kr.

v. Grolman, Hofgerichtsrath und Kriminalrichter, aktenmäßige Geschichte der Vogelsberger und Wetterauer Räuberbanden, mit 16 Abbildungen der Hauptverbrecher. gr. 8. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Hartig, G. L. Staatsrath, Anleitung zur Taration und Beschreibung der Forsten, mit zwei illuminirten Forstkarten und Tabellen. 2 Bände in gr. 4., 3te verbesserte Auflage. 5 Rthlr. 12 ggr. oder 9 fl. 54 kr.

Horst, G. K. Kirchenrath, Katechismus der Glaubens- und Pflichtenlehre des Christenthums, zum Gebrauche für Stadt- und Landschulen. 8. 6 ggr. oder 27 kr.

Katullus (Kajus Valerius) Brautlied auf die Vermählung des Manlius Torqu. mit der Julia Aurunculeja, lateinisch und deutsch, von Dr. J. P. Krebs. 4. 16 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

Krebs, Dr. J. Ph., lateinisches Lesebuch für die ersten Anfänger nach der Stufenfolge der Formenlehre, 2te umgearbeitete und abgekürzte Auflage. 8. 10 ggr. oder 45 kr.

Löhr, C. v., zweite Uebersicht der das Privatrecht betreffenden Konstitutionen der römischen Kaiser von Theodos II. und Valentinian III. bis auf Justinian. 8. 8 ggr. oder 36 kr.

Meseritz, L. v., Theorie der französischen Sprache. gr. 8. 20 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

Pilger, Georg, Kirchenrath, Fragen an Kinder nach Anleitung des kleinen Katechismus Lutheri, mit besonderer Beziehung auf Snell's Katechismus der christlichen Lehre 1c. 8. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Rothe, Dr. G. M., Anfangsgründe der deutschen Sprachlehre, vorzüglich zum Gebrauche für Schulen, 2te verbesserte Auflage. 8.

Schlez, Joh. Ferd., Kirchenrath, Geist und Sinn des Christenthums, in ausgewählten Gesängen, für die öffentliche und häusliche Erbauung. (Auch unter dem Titel: Schlezisches Gesangbuch) 8. 10 ggr. oder 45 kr.

Schmidt, Dr. J. C. Christ., Handbuch der christlichen Kirchengeschichte. 5r Band, gr. 8. (Wird fortgesezt.) 1 Rthlr. 12 ggr. oder 2 fl. 42 kr.

—— Dr. G. G., Handbuch der Naturlehre für Vorlesungen, 2te verbesserte Auflage. Mit 9 Kupfern. gr. 8. 3 Rthlr. 8 gr. oder 6 fl.

Snell, Dr. Fr. W. D., leichtes Lehrbuch der Arithmetik, Geometrie und Trigonometrie. 2 Theile, mit 5 Kupfern, 4te Auflage. 8. 20 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

—— J. P. L., Katechismus der christlichen Lehre, 6te mit untersezten Fragen vermehrte Auflage, mit großherzogl. hessischem Privilegium. 8. 6 ggr. oder 24 kr.

Welcker, Dr. Karl Theodor, die lezten Gründe von Recht, Staat und Strafe, philosophisch und nach den Gesezen der merkwürdigsten Völker rechtshistorisch entwikelt. gr. 8. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Wilbrand, Dr. J. B., das Hautsystem in allen seinen Verrichtungen, anatomisch, physiologisch und pathologisch dargestellt. 8. 16 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

—— über den Ursprung und die Bedeutung der Bewegung auf Erden, in Vorlesungen. 8.

Nachricht
an die Herren Abonnenten
der
Topographisch-militärischen Karte von Deutschland
in 204 Blättern,
über deren Vollendung.

Unsere große topographisch-militärische Karte von Deutschland in 204 Blättern ist, obgleich sie mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, dennoch durch feste Beharrlichkeit mit dieser 53sten Lieferung glüklich vollendet, und wir glauben damit allen geographischen Freunden, Militär- und Geschäftsmännern ein vielfach brauchbares Werk von bleiben-

dem Werthe geliefert zu haben. Wegen der Seltenheit guter Materialien von manchen Gegenden Deutschlands ist es sehr wohl möglich, daß manche Sektion, unserer Sorgfalt ungeachtet, hier und da im topographischen Detail noch Unrichtigkeiten enthalten möchte, welche der Bewohner der Gegend nur kennt und entdecken kan. Wir fordern daher wiederholt jeden Geographiefreund bescheiden auf, uns jede in unsrer Karte entdeckte Unrichtigkeit seiner Gegend gütigst anzuzeigen, die Berichtigung gleich auf seiner Sektion (wo möglich mit rother Dinte) zu bemerken, und uns dis Blatt selbst (denn die bloße Beschreibung und Anzeige hilft nichts) gefälligst durch die Post unfrankirt, mit seiner Addresse, zu schicken. Wir werden ihm, mit größtem Danke, sogleich ein anderes berichtigtes Blatt dafür überschicken, da es unser einziger Zwek und Bestreben ist, unserer Karte die höchste Vollkommenheit zu geben.

Unsern geehrten Abonnenten geben wir nun folgenden Ueberblik zu Ihrer Notiz.

Mit der jetzigen LIII. Lieferung, welche die Sektion 130. Karlsruhe, Sekt. 142. Wildbad, Sekt. 10. den französischen Haupttitel, und das doppelte Uebersichts-Tableau, so wie auch das dritte und vierte Viertel des Repertoriums, enthält, ist nun unsere Karte als ganzes Werk vollendet.

Wir müssen bei dieser Gelegenheit einen Irrthum berichtigen, in welchem einige Herren Abonnenten zu stehen scheinen, indem sie meinen, daß sie das Repertorium bei unserer Karte entbehren könnten, da es doch ein sehr wesentliches Stük derselben, und eben so unentbehrlich ist, als das Register bei einem Buche, das ein ungeheures Detail von Namen hat; ja, ohne dis höchst mühevolle Repertorium würde unsere Karte nur ein unvollkommenes Werk seyn.

Die orographische Uebersicht sowol, als auch die Generalkarte von Deutschland von Streit, in vier Blättern, (welche wie als 32ste und 40ste Lieferung mit ausgaben) sind unentbehrliche Hülfsblätter, welche unsern topographisch-militärischen Atlas immer begleiten sollten.

Unsere topographisch-militärische Karte zerfällt bekanntlich, und wie die Herren Abonnenten schon durch den ersten Prospektus wissen, in 16 topogr. milit. Spezial-Atlanten der einzelnen Länder von Deutschland, mit ihren farbig eingetragenen inneren Gränzen; da bekanntlich die große Karte keine Gränzen hat, und keiner bedarf. Alle sind bereits vollendet, und für die Bewohner dieser einzelnen Länder vom größten Nuzen. Folgende sind ihre Titel und Ladenpreise:

1. Topogr. milit. Atlas von Innerösterreich mit Kärnthen in 28 Blättern. gr. Fol. auf ord. Pap. 9 Thlr. 8 gr. oder 16 fl. 48 kr., auf Velinp. 11 Thlr. 16 gr. oder 21 fl.
2. Topogr. milit. Atlas von dem Königreiche Böhmen in 25 Blättern. gr. Fol. auf ordin. Pap. 8 Thlr. 8 gr. oder 15 fl., auf Velinp. 10 Thlr. 10 gr. oder 18 fl. 45 kr.
3. Topogr.-milit. Atlas von dem Königreiche Baiern, nebst dem Fürstenthum Lichtenstein in 41 Blättern. gr. Fol. auf ordin. Pap. 13 Thlr. 16 gr. oder 24 fl. 36 kr., auf Velinp. 17 Thlr. 2 gr. oder 30 fl. 45 kr.
4. Topogr. milit. Atlas von dem Königreiche Würtemberg und dem Großherzogthum Baden, nebst den Fürstenthümern Hohenzollern und von der Lepen in 18 Blättern. gr. Fol. auf ordin. Pap. 6 Thlr. oder 10 fl. 48 kr., auf Velinp. 7 Thlr. 12 gr. oder 13 fl. 30 kr.
5. Topogr. milit. Atlas von dem Königreiche Sachsen und den fürstl. Anhaltischen Ländern, in 27 Blättern. gr. Fol. auf ordin. Pap. 9 Thlr. oder 16 fl. 12 kr., auf Velinpapier 11 Thlr. 6 gr. oder 20 fl. 15 kr.
6. Topogr. milit. Atlas der herzogl. sächsischen Länder, der Länder der Fürsten von Schwarzburg und Reuß, und dem Gebiete von Erfurt, in 11 Blättern. gr. Fol. auf ord. Pap. 3 Thlr. 16 gr. oder 6 fl. 36 kr., auf Velinpapier 4 Thlr. 14 gr. oder 8 fl. 15 kr.
7. Topogr. milit. Atlas von der Mark Brandenburg, nebst dem Antheile von Magdeburg, in 23 Blättern. gr. Fol. auf ord. Pap. 7 Thlr. 16 gr. oder 13 fl. 48 kr., auf Velinp. 9 Thlr. 14 gr. oder 17 fl. 15 kr.
8. Topogr. milit. Atlas von dem Königreiche Westphalen und den beiden Grafschaften Lippe und Pyrmont, in 27 Blättern. gr. Fol. auf ord. Pap. 9 Thlr. oder 16 fl. 12 kr., auf Velinp. 11 Thlr. 6 gr. oder 20 fl. 15 kr.
9. Topogr. milit. Atlas der Markgrafschaft Mähren in 13 Blättern. gr. Fol. auf ord. Pap. 4 Thlr. 8 gr. oder 7 fl. 48 kr., auf Velinp. 5 Thlr. 10 gr. oder 9 fl. 45 kr.
10. Topogr. milit. Atlas von dem souverainen Herzogthum Schlesien mit Oestreichisch-Schlesien und dem dermalen zum Herzogthum Warschau gehörigen Neuschlesien in 26 Blättern. gr. Fol. auf ord. Pap. 8 Thlr. 16 gr. oder 15 fl. 36 kr., auf Velinp. 10 Thlr. 20 gr. oder 19 fl. 30 kr.
11. Topogr. milit. Atlas von Mecklenburg und den darin begriffenen Ländern in 10 Blättern. Zweite Ausgabe mit der neuesten offiziellen Eintheilung von Mecklenburg-Schwerin. gr. Fol. auf ord. Pap 3 Thlr. 8 gr. oder 5 fl. 36 kr., auf Velinp. 4 Thlr. 4 gr. oder 7 fl. 30 kr.
12. Topogr. milit. Atlas von dem Großherzogthum Frankfurt und Würzburg in 11 Blättern, auf ord. Pap. 3 Thlr. 16 gr. oder 6 fl. 36 kr., auf Velinp. 4 Thlr. 14 gr. oder 8 fl. 15 kr.
13. Topogr. milit. Atlas von dem Großherzogthum Hessen und dem Fürstenthum Nassau in 13 Blättern auf ord. Pap. 4 Thlr. 8 gr. oder 7 fl. 48 kr., auf Velinp. 5 Thlr. 10 gr. oder 9 fl. 45 kr.
14. Topogr. milit. Atlas von dem Großherzogthum Berg und dem Fürstenthum Lippe in 13 Blättern. gr. Fol. auf ord. Pap. 4 Thlr. 8 gr oder 7 fl. 48 kr., auf Velinp. 5 Thlr. 10 gr. oder 9 fl. 45 kr.
15. Topogr. milit. Atlas der 4 neuen hanseatischen Departements, nemlich der Weser, und Elbemündungen, und der Ober- und Ostems in 19 Blättern in Fol. auf ord. Pap. 6 Thlr. 8 gr. oder 11 fl. 24 kr., auf Velinp. 7 Thlr. 22 gr. oder 14 fl. 15 kr.
16. Topogr. milit. Atlas von den Herzogthümern Pommern, schwedischen und preußischen Antheils in 20 Blättern, auf ord. Pap. 6 Thlr. 16 gr. oder 12 fl., auf Velinp. 8 Thlr 8 gr. oder 15 fl.

Wir schmeicheln uns, jedem Liebhaber durch diese kurze Notiz eine hinreichende und klare Uebersicht des Ganzen gegeben zu haben, um darnach die Bestellung seines Bedürfnisses bei uns machen zu können.

Weimar, im Julius 1813.

Geographisches Institut.

Abraham Preisigs Frau in St. Gallen macht hiemit zu jedermanns Wissen bekannt, daß sie die Handlung, die sie mit ihrem Mann unter der Firma Abraham Preisig und Frau bis dato geführt, an ihren Mann abgetreten, und ihm dieselbe nebst gänzlicher Liquidirung aller bis anhin gemachten Geschäfte von nun an überläßt, und weiter weder Red noch Antwort mehr dafür gibt.

Für die Folge gedenkt sie die nemlichen Artikel, so sie bis dato mit ihrem Mann geführt, für ihre eigene Rechnung zu führen, rekommandirt sich daher einem verehrten Publikum bestens.

St. Gallen, den 15 Aug. 1813.

Ein im Königreich Baiern, im Mainkreise, liegendes Hammerwerk, welches aus einem hohen Ofen-, Staub- und Zainhammer und Feldgütern besteht, und worauf viele Gerechtigkeiten haften, das sich auch im besten Zustande befindet, ist zu verkaufen. Das Nähere ist bei Giulini und Dreer in Augsburg zu erfragen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 252. 9 Sept. 1813.

Frankreich. (Nachrichten aus Cherbourg.) — Deutschland. (Ausführliche Darstellung der Schlachttage vom 26 und 27 Aug.) — Preußen. (Bulletins aus der Breslauer Zeitung.) — Oestreich. (Ankunft der Großfürstinnen zu Wien.)

Frankreich.

Der Moniteur vom 2 Sept. bringt nunmehr das in Nro. 248. der Allg. Zeit. erwähnte Schreiben des Herrn Herzogs von Bassano an den Prinzen Reichserzkanzler vom 27 Aug., Abends um 6 Uhr, dessen Inhalt in Deutschland schon bekannt ist, mit folgender Einleitung: „Da die schnell auf einanderfolgenden Kriegsereignisse nicht erlaubt haben eine umständliche Erzählung davon zu geben, so sind wir autorisirt, unterdessen nachstehendes Schreiben bekannt zu machen ꝛc."

Ihre Majestät die Kaiserin schifte sich zu Cherbourg am 28 Aug. um die Mittagszeit auf einer prächtigen, von vierundzwanzig Matrosen der kaiserlichen Garde geruderten Jacht ein, und begab sich im Gefolge von 12 bis 15 andern Fahrzeugen, auf welchen sich der Hofstaat und der Seeminister befanden, unter dem Donner des Geschüzes der auf der Rhede liegenden Eskadre, nach der Batterie Napoleon, einem auf dem großen Seedamme neuerbauten Fort, wo man ein Zelt für Sie aufgeschlagen hatte. J. M. frühstükte an diesem Orte, wo Sie auch schon vor zwei Jahren in Gesellschaft des Kaisers gewesen war. Sie hielt sich hier anderthalb Stunden auf, besichtigte die Arbeiten, und unterhielt sich mit der Besazung. Gegen 3 Uhr begab sich die Kaiserin an Bord des Admiralesschifs des Contreadmirals Troude, le Courageux von 80 Kanonen, besichtigte neugierig dessen einzelne Theile, und forderte Schifszwiebak zu kosten, den Sie sehr gut fand. Um 5 Uhr kehrte Sie nach dem Lande zurük, und bestieg die am Eingang des neuen Bassins auf Sie wartende Kutsche. Das Wetter, welches des Morgens neblich gewesen war, hatte sich völlig aufgeheitert. Abends empfing J. M. die Damen der Stadt, und begab sich sodann in das Schauspiel, welches diesen Tag nur den mit Einladungskarten versehenen Personen geöfnet war. Man gab die Oper der kleine Matrose, in welche man mehrere auf die Zeitumstände passende Couplets und Dekorationen eingeschaltet hatte. Mit Einbruch der Nacht war die auf der Rhede liegende Eskadre von 25 Schiffen mit Lampen, Laternen und bengalischem Feuer beleuchtet.

Dem Vernehmen nach wollte J. Maj. am 31 Aug. Cherbourg verlassen, und über Rouen, wo man zu Ihrem Empfang große Anstalten getroffen hatte, am 2 oder 3 Sept. nach St. Cloud zurükkehren.

Der Prinz Reichserzkanzler hielt am 1 Sept. in den Tuillerien in Vertretung der Kaiserin ein Ministerialkonseil.

Die Senatuskonsulte, welche die Resultate der lezten Senatssizungen enthalten, werden vermuthlich nicht eher bekannt gemacht werden, als bis sie aus Deutschland, wohin man sie dem Kaiser zur Genehmigung geschikt hat, zurükkommen.

Man wollte zu Paris wissen, daß sich der Marquis v. Wellington, in Folge der in diesem Feldzuge ausgestandenen Beschwerlichkeiten, ernstlich krank befinde. Auch hieß es, der Marschall Herzog von Albufera werde ein Kommando in Italien übernehmen.

Paris, 1 Sept. Konsol. 5Proz. 75 Fr. 10 Cent. Bankaktien 1142 Franken. 50 Centimen.

Deutschland.

Zu Salzburg wurde am 2 Sept. Nachmittags um 4 Uhr der Sieg Sr. Maj. des Kaisers Napoleon bei Dresden durch Kanonensalven von den Wällen, und dreimaliges Kleingewehrfeuer der Besazung, gefeiert. — Das Armeekorps Sr. Excellenz des Hrn. Generals Grafen v. Wrede stand am 4 Sept. noch in seinen bisherigen Stellungen.

Die Zeitung von Innsbruck schreibt unterm 4 Sept.: „[illegible] gegen einzelne Abtheilungen französischer, italienischer und illyrischer Militärs, aus Deutschland hier durch nach Italien. An den Festungswerken bei Rattenberg wird mit größter Thätigkeit fortgearbeitet. Nach Berichten aus dem illyrischen Pusterthale soll neuerdings wieder eine kleine Abtheilung östreichischer Truppen bis Lienz vorgerükt seyn. In unsern Thälern haben wir seit einiger Zeit die schönste Witterung. Diejenigen königl. baierischen Truppen, welche einen Theil der Besazung von Thorn ausmachten, sind heute aus dem untern Innthale hier eingetroffen, und werden Kantonnirungsquartiere im obern Innthale beziehen. Zu Brixen wurde auf den Grund eines Schreibens des italienischen Vicepräfekten zu Botzen vom 3 Sept. durch das königliche Polizeikommissariat bekannt gemacht, daß Se. k. H. der Vicekönig die östreichischen Truppen bei Villach geschlagen habe."

Zu Karlsruhe wurden am 5 Sept. Morgens wegen der Siegesnachrichten von Dresden 101 Kanonenschüsse abgefeuert. Mittags empfing Se. k. H. der Großherzog die Glükwünsche des Hofes.

Durch Frankfurt passirten am 3 Sept. wieder starke französische Kavalleriekolonnen. Auch erschien ein großherzogliches Edikt mit den Statuten des neuen Konkordienordens. — Der Dichter Werner war kürzlich von Rom zu Frankfurt angekommen.

Aus dem Mecklenburgischen wird unterm 13 Aug. gemeldet, daß zu Warnemünde 5000, und zu Stralsund 1000 Mann englischer Truppen ans Land gekommen wären. Unter dem Fußvolk befinde sich eine Kompagnie Bergschotten in ihrer Na-

Kronalkracht, mit Schürzen statt der Beinkleider, und einem Dudelsak statt Regimentsmusik. Man erwarte bei dem Heere des Kronprinzen von Schweden noch 300 englische Feuerwerker mit Congreveschen Raketen.

Die Hamburger Zeitung meldet unterm 30 Aug.: „Da der Marschall Fürst von Eckmühl erfahren hatte, daß eine schwedische Division unter dem General Vegesack von Gadebusch nach Lübeck vordringen wollte, so schikte er derselben den General Loison entgegen. Bei Annäherung desselben zog sich der Feind nach Wismar zurük, wohin ihn der General Loison verfolgte und wo derselbe in der Nacht vom 25 auf den 26 mit seiner ganzen Division einrükte. General Vegesack hatte sich bereits, wie es scheint, nach Rostock zurükgezogen und war auf dem Rükmarsch nach Pommern begriffen. Gestern hat der Fürst Truppen nach Rostock marschiren lassen. Das feindliche Korps, welches am 21 vorwärts Marsow geschlagen wurde, hat sich nach Neustadt zurükgezogen und unsrer Bewegung durch einige Hundert Mann leichter Kavallerie folgen lassen."

In der Leipziger Zeitung liest man nachstehende „Authentische Darstellung der am 26 und 27 Aug. bei Dresden vorgefallenen Begebenheiten: Die große östreichische Armee, verbunden mit einem russischen und preußischen Korps, sezte sich gegen den 17 Aug. in Böhmen in Bewegung, um offensiv gegen Sachsen zu operiren. Am 20 brach ein beträchtliches Korps über Töplitz hervor und richtete seinen Marsch auf die Position, welche der Marschall St. Cyr mit einem Theile seines Armeekorps bei dem Defilé von Hellendorf inne hatte. Der Feind zeigte hier überlegene Macht. Eine Division des [illegible] zum 25 unter die Mauern von Dresden zurük, nachdem sie dem Feinde das Terrain Fuß vor Fuß streitig gemacht hatte. Während dessen näherten sich starke feindliche Kolonnen der Stadt Dresden auf verschiedenen Wegen. Am 23 nahmen einige Korps Position auf den Höhen von Lockwitz. Andere Kolonnen rükten aus den verschiedenen Pässen hervor. Man war zweifelhaft, ob der Feind eine Unternehmung gegen Dresden selbst machen werde. Langsamkeit, Unentschlossenheit und Verwirrung in den Bewegungen wurden bald sichtbar. Am 24 glaubte man zu bemerken, daß der Feind seinen linken Flügel bis Plauen ausdehnte. Man sah wenige Truppen auf den Anhöhen, weil die Hauptmacht am jenseitigen Abhange stand. In der Nacht war alles vollkommen ruhig. Am 25 gegen Abend erblikte man ausgebreitete Linien. Man urtheilte daraus, daß der Feind außerordentlich stark seyn müsse, und daß er eine ernstliche Unternehmung zu machen Willens sey. Französischer Seits bereitete man Alles, um den Feind gehörig zu empfangen. Der innere Theil der Befestigungen der Stadt Dresden, den man noch nicht demolirt hatte, war vollkommen wieder hergestellt worden. Nach Außen zu war jede Lüke verpallisadirt, die nicht von den Gartenmauern verschlossen war. Alle Gebäude, deren Lage zur Vertheidigung geeignet schien, waren besezt und mit Schießscharten versehen. Beträchtliche Werke zogen sich außerdem rund um die Vorstädte auf eine Entfernung von 100 Toisen ins Feld hinein. Diese leztern bestanden aus Redouten, die sich wechselseitig vertheidigten, wohl bewafnet waren, und hinreichende Garnison und Kommandanten hatten, die sie zu behaupten wußten. Am 26 des Morgens sah man den Feind in die Ebene herabziehen. Seine Linien erschienen auf allen Punkten. Die vorpoussirten französischen Korps wurden sogleich zurükgerufen, um hinter den Redouten die angewiesenen Stellungen einzunehmen. Um 9 Uhr Morgens kam der Kaiser Napoleon mit seiner ganzen Garde an. Seine Ankunft verbreitete Ruhe über die Gemüther. Sie war das Signal zum Siege. Die Bewohner Dresdens stürzten sich ihm entgegen; denn sie sahen in Ihm den Befreier. Der Kaiser traf seine Dispositionen auf der Stelle. Um 3 Uhr begann der Feind den Angrif, indem er eine Batterie von 40 Kanonen demaskirte, die in dem, verwichene Nacht geräumten, großen Garten aufgerichtet war. Die mehr erwähnten Redouten wurden zugleich lebhaft angegriffen. Um Schreken und Unordnung zu verbreiten, warf der Feind anderthalb Stunden lang Haubizen in die Stadt, welche jedoch wenig Wirkung thaten. Nur einige Häuser wurden gering beschädigt. Kein einziges ist abgebrannt. Um halb 4 Uhr hatten die Dispositionen des Kaisers angefangen sich zu entwikeln, und um 6 Uhr war der Feind auf allen Punkten in die Stellungen, die er vor dem Angrif hatte, zurükgetrieben. Die ganze von ihm besezte Linie, so wie der weite Umfang des großen Gartens, waren von seinen Todten angefüllt. Die feindliche Armee, die Dresden umgab, wurde über 150,000 Mann stark geschäzt. Am 27 um 4 Uhr Morgens waren schon alle französische Truppen auf ihren Posten. Die Korps der Herzoge von Belluno und Ragusa, so wie das Kavalleriekorps des Generals Latour-Maubourg, welche die Brüke in der größten Ordnung passirt hatten, nahmen die Positionen, die ihnen um die Stadt herum angewiesen waren. Man war gezwungen, sich vor den Augen einer ungeheuern Armee auf einem eingeschlossenen Terrain zu entwikeln. Dennoch begannen die Franzosen um 7 Uhr den Angrif durch eine lebhafte Kanonade. Um 9 Uhr waren alle Truppen vorgedrungen. Sie hatten schon allenthalben den Vortheil. Die Schlacht hatte sich auf der ganzen Linie ausgebreitet. Um 3 Uhr Nachmittags waren der rechte und linke Flügel des Feindes zurükgeworfen und in die größte Unordnung gebracht. Man hatte jedoch das Centrum in seiner sehr vortheilhaften Position von Räcknitz noch nicht angreifen können. Die Niederlage der beiden Flügel mußte seinen Fall von selbst herbeiführen. Die alliirte feindliche Armee hat unendlich gelitten. Die Manöuvres, die vor ihren Augen entwikelt wurden, brachten sie vom ersten Augenblike an in Unordnung. Der Feind wußte noch nicht, daß der Kaiser bei der Armee war, aber seine erfahrnen Offiziere zweifelten nicht mehr daran, als sie die Ordnung und Leichtigkeit der französischen Bewegungen entdekten. Der linke feindliche Flügel ist am meisten vernichtet. Auf eine unbegreifliche Weise zwischen die Elbe und den Plauenschen Grund postirt, konnte er weder mit dem Centrum kommuniziren noch von ihm unterstüzt werden. Ein solcher unverzeihlicher Fehler mußte ihm theuer zu stehen kommen, und die Generale, denen er beizumessen ist, haben der Armee, die ihnen Zutrauen geschenkt hatte, großes Unglük bereitet. Um 5 Uhr sah man den Kaiser in die Stadt Dresden zurükkehren. Er war begleitet von mehreren östreichischen Generalen, einer großen Anzahl gefangener Stabsoffiziere, einem großen

Train genommener Kanonen und Munitionswagen, von ihren Artilleristen begleitet und ihren eigenen Pferden gezogen. Diesen folgten die sich an einander reihenden Kolonnen von Gefangenen und die eroberten Fahnen, die von Unteroffizieren der kaiserlichen Garde im Triumph getragen wurden. Das Centrum der Alliirten war noch in seiner ersten Position. Man mußte voraussezen, daß verschiedene Korps vom rechten und linken Flügel sich mit ihm vereinigt hätten, und daß alsdann am folgenden Tage die Schlacht von Neuem beginnen würde. Aber die Straße von Freyberg war durch den rechten französischen Flügel besezt, und der General Vandamme war während der Schlacht mit 70 Bataillons und verhältnißmäßiger Kavallerie und Artillerie über Pirna und Königsstein hervorgebrochen, und hatte die Straße von Peterswalde besezt. Um 10 Uhr Abends wurde der Feind von diesen Bewegungen unterrichtet. Verzweiflungsvoll über die Unordnung, die sich in seinen Linien äußerte, ungewiß über die Kommunikation mit sich selbst, suchte er nun den vollen Rükzug zu beginnen. Man begreift leicht, daß nach dem, was am Tage vorgefallen war, aus diesem Rükzuge eine Deroute wurde. Die Resultate gaben bald Beweise davon. Am 28 sah man jeden Augenblik Kolonnen von Gefangenen eintreffen, die man in den Gebirgen gemacht hatte. Mit ihnen kamen die auf den Dörfern zurükgebliebenen Kranken, und die Fahnen ganzer Regimenter, welche, ohne Ordnung retirirend und vom Schrek ergriffen, die Waffen bei der bloßen Erscheinung französischer Detaschements niederlegten. Jeder Augenblik dieses merkwürdigen Tages vermehrte die Triumphe des vorhergegangenen. So war die große Armee, die in wenigen Stunden Meister von Dresden zu seyn hoffte, in eben so wenig Zeit auseinander gesprengt und fast aufgelöst. Welche Lehre an einem einzigen Tage! Man rast noch jezt beständig Züge vom Train und Ueberreste von Kolonnen in den Gebirgen zusammen. Die unglüklichen Gefangenen sind ohne Kleidung; sie erliegen unter Mangel und Fatigue. Die östreichische Armee hatte ihre Gränzen verlassen, bevor ihre Organisation vollendet und das Nöthige an Kleidung und Equipage geliefert war. Sie hätte sechs Monate später agiren und Millionen zu ihrer Einrichtung verwenden müssen, die sie nicht zu verwenden hat, um einen Feldzug, wie der angefangene, mit einigem Erfolg zu eröfnen. Man sieht mit Erstaunen, wie wenige alte Soldaten in der Armee sind. Der allergrößte Theil derselben besteht aus jungen achtzehnjährigen und selbst noch jüngern Leuten. Sie hat in einem einzigen Tage ein Drittheil der Mannschaft verloren, aus der sie zusammengesezt war. Sie sucht jezt Böhmen auf Seitenwegen wieder zu erreichen, auf denen sie nothwendiger Weise einen Theil ihres Bestandes verlieren muß. Es gibt wenige Beispiele eines ähnlichen Unglüks, das eine neue, anscheinlich vom patriotischen Enthusiasmus aufgereizte, alle offensiven und defensiven Vortheile für sich habende Armee betroffen hätte. Man kan die Vorfälle um Dresden nur mit denen von Ulm vergleichen. Der am 27 unaufhörlich herabstürzende Gewitterregen macht diese Vergleichung noch treffender. Der Kaiser Napoleon war am 19 Aug. in Böhmen schon über Gabel hinaus. Seine Vorposten waren bis Böhmisch-Leipa, unfern der Stadt Prag, vorgerükt. Am 21 schlug er die russische Armee in Schlesien, und am 26 erschien er vor Dresden, wo er die große östreichische Armee, das russische Korps unter Wittgenstein, und das preußische unter Kleist gleichfalls schlug. Diese Armeen, die auf einen sichern Sieg rechneten, flohen ohne Ordnung, und suchten ihr Heil jenseits der Gebirge, aus denen sie mit so vielem Vertrauen hervorgekommen waren. Man versichert, daß der Kaiser von Oestreich nach Pirna gekommen war. Man sezt hinzu, daß er im Laufe der Schlacht nach Töplitz zurükgekehrt sey. Der Kaiser Alexander hat die Armee nicht verlassen. Es scheint sogar, daß er sie persönlich nach der Angabe zweier Männer, Verräther an ihrem Lande, kommandirte. Er soupirte am 25 auf den Höhen von Räknitz, wo er den Fürsten von Schwarzenberg, Chef der östreichischen Armee, den französischen Ergeneral Moreau und den aus sächsischen Diensten desertirten General Langenau an seiner Tafel hatte. Der General Moreau war aus dem Innern von Amerika in der Hofnung angekommen, dem Ruhme der französischen Armeen einen tödtlichen Streich beizubringen, ob er gleich diesen Armeen den vorübergehenden Ruhm verdankt, der seinen Namen vormals auszeichnete. Der General Langenau wollte diesen Streich, der das Leben seines Landesherrn bedrohte, gegen die Hauptstadt seines Vaterlandes richten helfen — —! — —

Außer dieser Darstellung enthält die Leipziger Zeitung blos noch aus Dresden vom 31 Aug. einige Beförderungen im sächsischen Militär, aber keine Nachrichten über die fernern Kriegsvorfälle. Nach Privatbriefen waren bis zum 4 Sept. gegen 11,000 von Dresden kommende Kriegsgefangene durch Leipzig transportirt worden.

Der westphälische Moniteur gibt den Verlust der alliirten Armeen in der Schlacht am 26 Aug. auf 10,000 Mann, worunter 2000 Gefangene, und in der Schlacht am 27 Aug. auf 30,000 Gefangene, 5 Fahnen und 20 Kanonen an. Unter den Gefangenen hätten sich 5 General-Lieutenants und 400 Offiziere befunden.

Die Magdeburger Zeitung vom 1 Sept. will aus sichrer Quelle wissen, der Kaiser Napoleon habe nach den Siegen am 26 und 27 Aug. dem Kaiser von Oestreich einen viertägigen Waffenstillstand bewilligt. (Bei dem gänzlichen Stillschweigen aller andern Nachrichten über diesen Umstand, scheint derselbe noch sehr der Bestätigung zu bedürfen.)

Die Baireuther Zeitung vom 4 Sept. sagt: „Nach den neuesten Nachrichten soll der General Vandamme zu Verfolgung des Sieges über die Alliirten auf der Straße von Peterswalde vorgerükt, und am 30 Aug. nahe bei Töplitz gewesen seyn, wo ihm an diesem Tage der russische General Graf Ostermann, dann die östreichischen Divisionen Colloredo und Bianchi, so wie die Kavalleriebrigade Koburg gegenüber standen. Das Hauptquartier des Fürsten von Schwarzenberg war am 30 Aug. zu Dux im Leutmeritzer Kreise in Böhmen. Der Verlust, welchen der Kronprinz von Schweden am 23 Aug. zwischen Luckau und Uebigau, an der schwarzen Elster im Kurkreise erlitten hat, war am 30 Aug. zu Dresden noch nicht genau bekannt."

In derselben Zeitung vom 5 Sept. heißt es: „General Moreau soll nur Einen Fuß verloren haben, und zu Prag amputirt worden seyn. General Vandamme soll bei Töplitz Schwierigkeiten gefunden haben."

Preußen.

Die Wiener Zeitung meldet aus Berlin vom 21 Aug.: „Der Prinz Heinrich von Preußen, Bruder des Königs, hat gestern Berlin verlassen, um sich in das Hauptquartier der verbündeten Heere zu begeben. Der Kronprinz befindet sich gegenwärtig mit dem Kleistschen Korps in Böhmen und seither in Sachsen, und der Prinz Friedrich von Preußen, Neffe des Königs, bei dem Yorkschen Korps in Schlesien. — Der König hat den geheimen Kriegsrath Crelinger zum Intendanten bei dem, unter dem Oberbefehle des Kronprinzen von Schweden stehenden kombinirten Armeekorps ernannt. — Zu Berlin wurde folgende Anordnung angeschlagen: „Um die in der Nähe von Berlin stehenden Truppen nicht Hunger leiden zu lassen, müssen die nothwendigen Lebensmittel von hier aus auf der Stelle fortgeschaft werden. Es wird daher jeder respektive Besizer von Pferden ersucht, zu diesem Behuf einen bespannten Wagen von heute an und folgende Tage, früh um 6 Uhr auf dem Alexanderplaz stellen zu lassen, woselbst sich Offizianten zur Abnahme und Anweisung befinden werden. Bei der dringenden Nothwendigkeit, den Truppen so schleunig als möglich den nöthigen Unterhalt hinzuschaffen, ist diese freiwillige Stellung nur das einzige Mittel, da der gewöhnliche Vorspann in diesem Augenblik unzulänglich ist. Berlin, den 19 Aug. 1813. Königl. Etappendirektor von Berlin, Alberts." — Am 19 Aug., Abends gegen 10 Uhr, brachte zu Berlin das Offizierkorps der dort in Garnison liegenden preußischen Truppen, bei Fakelschein, zuerst dem östreichischen und dann dem schwedischen, am Berliner Hofe akkreditirten Gesandten, wegen der jezt bei dem Wiederausbruche der Feindseligkeiten statt gefundenen Vereinigung jener Heere mit dem preußischen, ein mit Einstimmung der Feldmusik dreimaliges Vivat, welches von dem zahlreich, vor jenen Hotels versammelten Volke, einstimmig wiederholt ward."

Die Breslauer Zeitung fängt nun an, Armeeberichte zu liefern. Der erste, aus Jauer vom 18 Aug. datirt, beginnt mit folgenden Worten: „Der Zwek des Waffenstillstandes ist erreicht. Die Armee ist ergänzt, die Infanterie durch die Reserveregimenter verdoppelt, und die Landwehren aus allen Provinzen stehen in den Reihen der alten Soldaten. Ostpreußen hat ein schönes und vollzähliges National-Kavallerieregiment gestellt, die andern Provinzen sind diesem Beispiele gefolgt." Am Schlusse heißt es: „Der Waffenstillstand wurde am 10 dem Feinde aufgekündigt. Nach der Uebereinkunft vom 4 Jun. sollten die Feindseligkeiten erst den 17 anfangen, da jedoch der Feind seine Patrouillen bis Jauer, Schönau und andere Orte vorschitte, und sich Requisitionen erlaubte, folglich das neutrale Gebiet verlezte, so ließ der kommandirende General v. Blücher am 14 die schlesische Armee in das neutrale Gebiet rüken und den Feind auf die Katzbach beschränken. Den 17 wurde er in seinen Stellungen an der Katzbach ausgeforscht, um ihn den 18 anzugreifen. In der Nacht vom 17 auf den 18 hat er Liegnitz und Goldberg verlassen." — Der zweite Armeebericht (ohne Ort und Tag) sagt: „Der russische Gen. Lieut. v. Sacken hat die Stadt Liegnitz am 20 Aug. besezt, und die verbündete Armee rükte gegen Goldberg, Löwenberg und Bunzlau vor." — Der dritte Bericht, auch ohne Datum, meldet: „Nach sichern Nachrichten aus Gnadenberg vom 20 Aug. ist Tags vorher ein Gefecht zwischen dem Korps des russischen General-Lieutenants v. Sacken und dem Feinde, bei dem Dorfe Kreiban, eine Stunde hinter Haynau, vorgefallen. Der Feind zog sich in die sehr vortheilhafte Stellung an den Kaiserswaldauer Bergen, links der großen Straße nach Bunzlau, und, nach einem hartnäkigen Gefecht, in welchem er durch den General von Nievorowsky in seiner rechten Flanke genommen wurde, bis an die Stellung bei Oberthomaswaldau, woselbst die eintretende Nacht dem Gefecht ein Ende machte. Am folgenden Morgen (20 Aug.) wurde der Feind wiederum angegriffen. Er marschirte auf der großen Straße nach Bunzlau, sprengte die von ihm bei dieser Stadt errichteten Verschanzungen, schlug die Straße nach Görlitz ein, und der General Graf Lieben besezte Bunzlau." Die Anzahl der in diesen Gefechten Gebliebenen, Verwundeten und Gefangenen wird nicht angegeben. (Durch französische offizielle Berichte aus Dresden vom 27 Aug. ist bekannt, daß der Kaiser Napoleon nachher, am 21 Aug., die russische und preußische Armee unter den Generalen Sacken, Langeron, York und Blücher geschlagen, und sie aus den Positionen am Bober geworfen hat.)

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 31 Aug. in Nürnberger Blättern erzählt: „Nach Berichten aus Prag ist des Kaisers Majestät am 20 Aug. des Nachmittags nach Postelberg, am 23 von dort nach Brix, und am 27 nach Töplitz abgegangen, um in der Nähe der vorrükenden Hauptarmee zu bleiben. Der Kaiser von Rußland ist von der bei Teinitz am 19 Aug. abgehaltenen Heerschau unmittelbar in das Hauptquartier, und eben so am 22 Morgens der König von Preußen mit dem Kronprinzen von Prag abgereist. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Metternich, mit seiner Kanzlei, folgte am 21 Sr. k. k. Majestät nach. — Freitags den 27 d. Abends um halb 10 Uhr traf J. k. H. die Frau Herzogin von Oldenburg, und am 28 Abends um 9 Uhr J. k. H. die Frau Erbprinzessin von Weimar, Schwestern Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, im besten Wohlseyn und unter den freudigsten Begrüßungen des zahlreich versammelten Volkes hier zu Wien ein. — Die größeren Güterbesizer, Prosper Fürst von Sinzendorf, der oberste Hof- und Landjägermeister, Ferdinand Graf zu Hardegg, und Joseph Graf v. Brenner, gaben durch freiwillige Widmung ihrer Jäger zu dem Militärdienste auf die Kriegsdauer, und durch die ihnen verheißenen Zulagen den sprechendsten Beweis ihres Patriotismus. — Se. Majestät der Kaiser von Rußland hat dem nun wieder als seinen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe akkreditirten Grafen v. Stackelberg, als einen besondern Beweis seiner Zufriedenheit mit dessen geleisteten Diensten, die Insignien des heil. Alexander-Newskyordens, reich mit Brillanten verziert, und von einem in den huldvollsten Ausdrüken abgefaßten Schreiben begleitet, zu übersenden geruht. — Bei dem am 20 Aug. erfolgten Einrüken des verbündeten Heeres in Sachsen hat der Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg an die Einwohner von Sachsen einen Aufruf erlassen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 253. — 10 Sept. 1813.

Großbritannien. (Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden und Dänemark.) — Frankreich. (Schreiben des Herzogs von Bassano vom 27 Aug.) — Italien. (Schreiben des Herzogs von Otranto an den Maire von Fiume.) — Schweiz. — Deutschland. (Tagebuch eines Einwohners von Dresden am 26 und 27 Aug.) — Oestreich. (Kriegsbericht über die Vorfälle an der nördlichen Gränze Böhmens.)

Großbritannien.

Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden, Rußland und Dänemark.

Im lezten Kriege habe man gefühlt, daß Europa's lezte Anstrengung auf Rußland beruhe. Dagegen betrachte man jezt den Zustand der Dinge. Die Lords möchten die fest gegründete Unabhängigkeit Rußlands, und die Natur des lezten Kampfes mit den französischen Armeen, mit den vorher verbreiteten Voraussagungen vergleichen. Die Erfolge wären vielleicht nicht zu Erfüllung aller Hofnungen hinreichend, aber dennoch sehr groß gewesen. Im vorigen Jahre habe man die mächtigste Armee, die je ins Feld gestellt worden, vernichtet gesehen. Die Reaktion sey, wie man erwarten konnte, sehr furchtbar von Frankreichs Seite gewesen. War aber des französischen Heerführers Kriegslauf in seiner gewohnten Weise? Waren seine Triumphe mit Umständen wie ehemals begleitet? Es sey Englands, welches sicherer liege als die andern Länder, Pflicht, ein Beispiel des Edelmuthes zu geben, und nicht den, der sich dem Feinde unterwürfe, auf gleiche Weise zu behandeln, wie den, der ihm Widerstand leiste. Die, welche Widerstand thäten, müßten belohnt werden auf Kosten derer, die für den Feind handelten. (Hört! hört! wurde auf der Oppositionsseite gerufen.) Er behaupte, dieses erfordere die strenge Gerechtigkeit. In den lezten sieben Jahren sey England durch den Tilsiter Frieden aus Europa's Codex ausgeschlossen gewesen, es habe gegen diese Ausschließung angekämpft, und sey, was man auch sagen möge, durch diesen Traktat Frankreichs Seegeseze los geworden. (Hört!) Der Lord endigte, indem er auf eine Dankadresse an den Prinzen Regenten für die Mittheilung dieses Traktats, und um Se. k. Hoh. die Bereitwilligkeit der Lords zu dessen Ausführung beizutragen zu versichern, antrug. — Oberhaus, Sizung vom 28 Jun. Lord Harrowby hielt es nicht für nöthig, in Europa's vorige Verfassung zurükzugehen, oder zu untersuchen, welche Ursachen Rußland gehabt, Finnland in Besiz zu nehmen. Nach seiner Ansicht müsse der Traktat mehr in besonderer Beziehung auf Schweden selbst angesehen werden, und in einer unparteiischen Betrachtung der Lage desselben vor Abschließung des Traktats, würden die Lords hinlängliche Gründe finden, die Minister zu rechtfertigen, daß sie demselben beigetreten wären. Schwedens Politik, nach so vielen Kriegen und Verlusten, nach so vielen Leiden, nach Verminderung seiner Gränzen, nach Schwächung seiner Hülfsmittel, nach Verringerung seiner Bevölkerung, war offenbar, eine lange Zeit des Friedens zu genießen, und alle Mittel zu benuzen, wodurch es Nationalstärke und Wohlstand erwerben konnte.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Am 29 Aug. gegen Mittag machte die Kaiserin abermals bei ziemlich starkem Winde eine Spazierfahrt auf der Rhede von Cherbourg; die Eskadre feuerte während dieser Zeit unaufhörlich. Sie stieg hierauf ans Land, und fuhr in einem offenen Wagen längs der Küste hin, wo an mehrern Stellen die am Abend vorher ausgestellten Neze ans Land gezogen, und der Ertrag der Fischerei J. Maj. überreicht wurde. Der Zudrang und der Jubel des Volks war sehr groß. Um 4 Uhr kehrte die Kaiserin nach der Stadt zurük, und begab sich um 9 Uhr auf einen Ball, der in einem hiezu dekorirten Saale des Zeughauses veranstaltet war, und dem Sie, theils auf dem Throne sizend, theils sich mit den anwesenden Personen unterhaltend, über zwei Stunden beiwohnte. Am 30 um Mittag begab Sie sich nach dem neuen Bassin, und fuhr auf demselben eine Zeitlang herum; hierauf besuchte Sie ein in der Nähe von Cherbourg gelegenes Schloß und Abends das Schauspiel. Am 1 Sept. wollte Sie Cherbourg verlassen, und zu Caen übernachten; am 2 wurde Sie zu Rouen erwartet.

Da der Moniteur vom 3 Sept. keine neuere Kriegsnachrichten liefert, und das gestern erwähnte Schreiben des Herrn Herzogs von Bassano an den Prinzen Reichserzkanzler im Moniteur einige kleine Abweichungen von der in Deutschland publizirten Abschrift zeigt, so geben wir es hier noch einmal in einer wörtlichen Uebersezung: „Dresden, den 27 Aug. um 6 Uhr Abends. Ich hatte die Ehre Ew. Durchlaucht gestern am 26 zu schreiben, und Ihnen zu melden, daß die russischen, preußischen und östreichischen Armeen aufgebrochen wären, um Dresden unter den Augen ihrer Souveraine anzugreifen, daß sie aber auf allen Punkten zurükgeschlagen worden seyen. Man begreift leicht, daß der Kaiser dermaßen beschäftigt ist, daß man in diesem Augenblike unmöglich eine umständliche Erzählung der stattgehabten Ereignisse liefern kan. Die Feindseligkeiten haben den 17 angefangen. Se. Majestät rükten am 19 in Böhmen ein, besezten die Hauptdebouscheen zu Rumburg und Gabel, und schoben Ihre Truppen bis zwölf Stunden von Prag vor; am 21 waren Sie in Schlesien, und schlugen die russische und preußische Armee, die Generale Sacken, Langeron, York und Blücher, und forcirten die schönen Positionen des Bobers. Während der Feind Se. Majestät noch mitten in Schlesien glaubte, hatten Sie eine mächtige Armee unter

den Befehlen des Herzogs von Tarent daselbst zurükgelassen, machten Ihre Garde täglich zehn Stunden zurüklegen, und trafen zu Dresden ein, welche Stadt seit mehreren Tagen mit einem nahen Angriffe bedrohet war. Se. Majestät kamen gestern früh um 9 Uhr in der Stadt an, und trafen sogleich Ihre Dispositionen. Um 3 Uhr Nachmittags deployirten die russischen, preußischen und östreichischen Armeen, von den Generalen Wittgenstein, Kleist und Schwarzenberg kommandirt, 150,000 Mann, und marschirten gegen die Stadt; alle Angriffe wurden blos von der alten und jungen Garde zurükgeschlagen, welche sich mit Ruhm bedekte. Der Feind ließ 4000 Todte am Fuß unsrer Redouten; man machte 2000 Gefangene, nahm eine Fahne und mehrere Kanonen. Heute Morgens schon um 4 Uhr war der Kaiser wieder auf dem Kampfplaze; der Regen fiel in Strömen; die Marschälle Herzoge von Ragusa und Belluno passirten mit ihren Korps die Brüken, und um 8 Uhr fing unser Angrif mit einer lebhaften Kanonade an. Den linken Flügel des Feindes kommandirten die östreichischen Generale Ignaz Giulay und Klenau; er war von der übrigen Armee durch das Thal von Plauen getrennt. Der Kaiser ließ den Angrif durch den Marschall Herzog von Belluno, und durch die Kavallerie des Generals Latour-Maubourg, unter den Befehlen des Königs von Neapel, machen. Unter den Trophäen dieses Tages zählt man bereits 15,000 Gefangene, wobei sich der Feldmarschall-Lieutenant Metzko, zwei Brigadegenerale und viele Staboffiziere befinden; ferner 20 Kanonen und 10 Fahnen. In der Zwischenzeit war General Vandamme von Königsstein aus vorgerükt, besezte die Bergebene von Pirna, und stellte sich à cheval auf die Peterswalder Straße; er bemächtigte sich der Zugänge nach Böhmen, schlug 15,000 Mann, welche ihm in den Weg kamen, und machte eine beträchtliche Anzahl von Gefangenen. Die Straßen von Peterswalde und von Freiberg sind dermalen abgeschnitten; die Russen und die Preußen waren auf der Peterswalder, die Oestreicher aber auf der Freiberger Straße herausgekommen. Sollte die feindliche Armee, welche durch ihre Zusammensezung aus russischen und preußischen Korps und der ganzen östreichischen Armee sehr zahlreich ist, sich zu einem Rükzuge entschliessen, so wird sie nothwendig bedeutende Verluste erleiden; hält sie Stand, so werden die Ereignisse des morgenden Tages entscheiden. Seit der Schlacht bei Ulm hatte die französische Armee nicht mehr bei so schlechter Witterung und so heftigen Regengüssen gefochten. Der Kaiser war den ganzen Tag über unter freiem Himmel. Er kehrt diesen Augenblik zurük. Zahlreiche Kolonnen von Gefangenen, die eroberten Kanonen und Fahnen ziehen durch die Stadt. Die Einwohner brechen bei dem Anblike dieser Trophäen in den lautesten Jubel aus. — Seit dem 23 oder 24 muß der Herzog von Reggio in Berlin seyn. Der Herzog von Tarent drängt die Ueberreste der schlesischen Armee nach Breslau hin. Es ist kein Bulletin, was ich Ew. Durchlaucht schike, aber ich hielt mich für verpflichtet, Ihnen diese wichtigen Neuigkeiten mitzutheilen, da der Kaiser nicht Zeit hat zu schreiben. Uebrigens befindet sich Se. Majestät vortreflich. Ein Umstand wird allgemeinen Unwillen erregen. Der Ergeneral Moreau befindet sich bei der feindlichen Armee im Gefolge des Kaisers von Rußland, als dessen Geheimerrath; er hat also die Maske abgelegt, die er in den Augen hellsehender Menschen schon seit einigen Jahren nicht mehr trug. Ich kan Ew. Durchlaucht die Aktenstüke in Betref der Kriegserklärung Oestreichs noch nicht zusenden; unter den schnell aufeinander folgenden Begebenheiten habe ich den Augenblik noch nicht gefunden, sie dem Kaiser vor Augen zu legen. Ich bin ꝛc. Der Herzog von Bassano. N. S. Unser Verlust ist wenig beträchtlich; die gestrigen und heutigen Treffen haben uns noch keine ausgezeichnete Person gekostet."

Sämtliche nichtoffizielle Pariser Zeitungen enthalten Folgendes: „Ein Privatschreiben aus Dresden vom 28 Aug., Abends um 7 Uhr, meldet daß an diesem Tage ein hiziges Gefecht gewesen sey, in welchem der Feind nicht Stand gehalten hat. Neue Gefangene und neue Fahnen wurden unaufhörlich durch Dresden gebracht. Bis dahin schäzte man den abermaligen Verlust des Feindes an diesem Tage auf 5000 Mann. Der Kaiser war eben nach Dresden zurükgekehrt. Se. Majestät war sehr zufrieden und befand sich wohl."

Nach Briefen aus Bayonne vom 28 Aug., die man zu Paris erhalten hatte, war dort fortwährend Alles ruhig; man war überzeugt, daß die spanisch-englische Armee auf dieser Seite keinen Einfall auf das französische Gebiet wagen würde. St. Sebastian und Pampeluna vertheidigten sich mit vieler Tapferkeit, und hatten den Belagerern schon viele Mannschaft gekostet.

Zu Toulon war am 15 Aug. in Gegenwart des Marschalls Fürsten von Eßling ein neues Linienschif von 130 Kanonen, le Heros, vom Stapel gelassen worden.

Paris, 2 Sept. Konsol. 5Proz. 74 Fr. 10 Cent. Bankaktien 1133 Franken. 75 Centimen.

Italien.

Das vorgestern erwähnte Schreiben des Generalgouverneurs von Illyrien an den neuen Maire von Fiume lautete so: „Laibach, den 21 Aug. Herr Tercy, ich habe Sie auf die vortheilhaften Zeugnisse, die man mir über Ihre Grundsäze und Ihr Betragen erstattete, zum Maire der Stadt Fiume ernannt. Ich hoffe Sie werden in dieser Lage alle nöthige Festigkeit des Geistes zeigen. Zu meinem Erstaunen erfuhr ich, daß einige öffentliche Beamten, ohne irgend einen Grund für einen so seltsamen Entschluß, sich aus Ihrer Stadt entfernten. Unstreitig haben einige östreichische Soldaten unser Gebiet verlezt; aber wenigstens hätte man daran denken sollen sich zu erkundigen wie stark sie waren, und wo sie standen. Ich weiß gewiß, daß bis heute höchstens 200 Soldaten acht Stunden von Karlstadt gewesen sind, und diese Handvoll Leute war hinlänglich Allarm zu verbreiten. Warnen Sie Ihre Untergebene vor jener Gemüthsschwäche, die allen Gerüchten Glauben beimißt, und sind Sie gegen deren Verbreiter wachsam; Mangel an Wachsamkeit reizte die Engländer zu Fiume zu landen. Geben Sie nicht zu, daß ein solcher Schimpf sich unter Ihrer Amtsführung erneuere, und rufen Sie den Illyriern die Gefühle der Ehre und des Muths zurük, wodurch sie sich sonst ausgezeichnet haben. Sollten die Oestreicher wirklich die Thorheit begehen, bis zu Ihnen vorzudringen, so werde ich Ihnen die nöthigen Streitkräfte zu ihrer Vertreibung zusenden. Empfangen Sie ꝛc. (Unterz.) Der Herzog von Otranto."

Schweiz.

* Vom 2 Sept. Schon im Jahr 1812, als beim Ausbruch des Krieges zwischen Frankreich und Rußland die Möglichkeit unruhiger Bewegungen in einer an die östliche Schweiz gränzenden Landschaft, bei wechselndem Kriegsglük, vorauszusehen war, hatte die damals in Basel versammelte eidgenössische Tagsazung den Landammann der Schweiz bevollmächtigt: über einen Theil der Milizkontingente der Kantone zu verfügen, sobald Umstände eintreten sollten, welche die Besezung jenes Theiles der vaterländischen Gränze für die Handhabung und Gewährleistung der innern Ruhe erforderlich machen würden. Die wirklich obwaltenden Verhältnisse haben, wie man vernimmt, den Landammann bewogen, von jener Vollmacht für eine militärische polizeiliche Anstalt auf der Gränze des Kantons Graubündten Gebrauch zu machen, und unter dem Kommando des eidgenössischen Obristen Ziegler aus Zürich die Bataillons einiger zunächst gelegener Kantone dorthin zu verlegen, und hinwieder die sämtlichen Kantone zu Bereithaltung des gesamten, unter die Disposition des Landammanns gestellten Theils ihrer Milizkontingente aufzufordern.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 27 Aug. regulirt das Instanzenverhältniß in Civil- und Kriminal-Rechtsgegenständen bei der Gensdarmerie.

In öffentlichen Nachrichten aus Frankfurt vom 5 Sept. heißt es: „Seit den lezten Tagen des Augusts sahen wir eine prächtige Kavallerie, aus Frankreich kommend, durch unsere Stadt passiren. Es sind alte Regimenter, die aus Männern bestehen, welche schon 10 bis 15 Jahre gedient, und größtentheils die Schlachten von Austerlitz, Jena und Friedland mitgemacht haben. Am 2 d. hielt der Divisionsgeneral Milhaud, der diese Kavallerie kommandirt, auf der Straße von Offenbach über 20 Eskadrone Heerschau. Die Disziplin und wahrhaft militärische Haltung dieser Truppen, der Muth, welcher dieselben beseelt, und die Schönheit ihrer Pferde erregen allgemeine Bewunderung. Andere ebenfalls alte Korps verschiedener Waffen der Kavallerie defiliren unter unsern Augen vorbei, und sollen während der ersten Hälfte des Septembers noch täglich durchpassiren."

Ein Handelsschreiben aus Frankfurt vom 31 Aug. sagt: „Auf unserm Plaz ist es jezt sehr stille, da der Handel mit Böhmen und den übrigen Theilen Oestreichs, der uns bisher hauptsächlich beschäftigte, so wie der mit Preußen ganz unterbrochen ist. Nach Sachsen und andern Ländern in der Nähe des Kriegstheaters sind alle Unternehmungen gefahrvoll, und werden daher größtentheils unterlassen. Zuker und Kaffee, welche vergangene Woche etwas stiegen, sind wieder herabgegangen, da in andern Orten beträchtliche Quantitäten liegen sollen, und daher kein Mangel zu befürchten ist. In Wien ist nach den lezten Nachrichten der Kaffee und Zuker fortwährend gefallen, und steht außerordentlich tief."

Der neue großherzogl. Frankfurtsche Konkordienorden ist vermöge seiner vom 15 Aug. d. J. datirten Statuten in drei Klassen eingetheilt, die Großkreuze, die Kommandeurs und die Ritter. Die Dekoration des Ordens besteht in einem achteligen goldenen Kreuze oder Stern, in dessen Mitte sich zwei in einander gelegte Hände, mit Palmzweigen umgeben, und mit der Inschrift, Concordia, befinden; auf der Rükseite sieht man das Wappen des Großherzogthums Frankfurt. Die Farbe des zum Tragen des Konkordienordens bestimmten Bandes ist roth und weiß, die Nationalfarbe des Großherzogthums; der Orden besteht aus 12 Großkreuzen, 24 Kommandeurs und 24 Rittern. Der Großherzog ist Großmeister des Ordens; Baron v. Pfirdt und Geheimerath und Kabinetssekretär Müller sind, ersterer zum Kanzler, und der zweite zum Schazmeister und Sekretär des Ordens ernannt. Die erste Klasse trägt die Dekoration an einem breiten Bande über die rechte Schulter hängend; die zweite Klasse trägt dieselbe an einem mittelmäßig breiten Bande um den Hals, und die dritte Klasse trägt den kleinen Orden in dem Knopfloch an einem schmalen Bande. Die mit Ertheilung des Ordens verbundenen Prärogative bestehen: 1. in Tragung der Ordensdekorationen; 2. in der Befugniß das Ordenszeichen mit Wappen und Petschaft zu vereinigen; 3. in dem Genusse der Vorzüge des persönlichen Ritteradels für Großkreuze und Kommandeure, welche den erblichen Adel nicht besizen. 4. An der Berechtigung für alle drei Klassen des Ordens, bei öffentlichen Festen und sonstigen Feierlichkeiten am Hofe zu erscheinen. Da der Endzwek des Ordens hauptsächlich darin besteht, den Gott gefälligen Geist der Eintracht und wohlthätigen Menschenliebe bestmöglichst zu befördern, so wird das Bestreben nach diesem schönen und wohlthätigen Endzwek sämtlichen Mitgliedern des Ordens im vollen Vertrauen wohlwollend und bestens anempfohlen.

Zu Kassel überreichte am 2 Sept. der großherzogl. badische außerordentliche Gesandte, Graf v. Benzel-Sternau, Sr. Maj. dem Könige in einer besondern Audienz sein Kreditiv. — Der Baron v. Strombeck, Präsident des Appellationshofes zu Zelle, ist zum Staatsrath bei der Sektion der Justiz und des Innern zu Kassel ernannt, und der Staatsrath Baron Witzleben in den Grafenstand erhoben worden.

In der Baireuther Zeitung liest man nachstehendes Schreiben aus Dresden vom 28 Aug.: „Seit dem 22 d. Abends war Dresden berennt. Die Alliirten kamen über Pirna und blokirten die Stadt auf dem rechten Elbufer mit großer Macht. Am 26 begann der Angrif mit einer furchtbaren Artillerie. Da erschien Napoleon; er brachte in Eilmärschen 60,000 Mann aus Schlesien zum Sukkurs. Was seitdem geschah, enthält folgender Auszug aus den in diesen Stunden großer Gefahr aufgezeichneten Bemerkungen. 26 Aug. Vormittags 11 Uhr. Während ich die Feder ergreife, tönt der Kanonendonner ringsumher in großer Nähe. Zwei Schanzen vor der Friedrichsstadt sollen schon von den Russen und Preußen erstürmt seyn. In diesem Augenblike reitet der Kaiser, von Stolpe kommend, mit seiner Begleitung über die Elbbrüke. Man sagt, er habe die Nacht bei Pirna unter freiem Himmel zugebracht, und von da einen Angrif auf die gegenüberstehende Armee am linken Elbufer geleitet. Die Gemüther sind in großer Bewegung. Welches Fluthen der Flüchtigen aus der Vorstadt, die ihre besten Habseligkeiten zu retten suchen! Der Kanonendonner entfernt sich; man führt den Kämpfenden neue Munition zu. Das Palais des Prinzen Max öfnet sich wieder und Ordonnanzoffiziere des Kaisers gehen ab und zu. Nach-

mittags 3½ Uhr. Noch iſt alles unentſchieden. Die Straſſen ſind voll von den Garden des Kaiſers; es ziehen Truppen in großer Anzahl nach den Thoren. Dennoch nähert ſich die Kanonade; die Schläge fallen dicht und nahe; man unterſcheidet deutlich das kleine Gewehrfeuer von dem Donner aus ſchwerem Geſchüze. Wehre nur der Himmel ein Gefecht in den Straßen von uns ab! Einige Dörfer in der Nähe ſind geſtern Abends in Rauch aufgegangen; wohin wird heute Mars ſein flammendes Antliz wenden? Nachmittags 5 Uhr. Aus meinem Taubenſchlage, 120 Staffeln hoch, ſiehet man den Bliz der Kanonen deutlich. Leider fliegen auch ſchon Haubizgranaten. Im Umkreiſe von einer halben Stunde folgt ein Schlag dem andern; es wüthet die Hölle vor den Thoren. Man ruft: Feuer in der kleinen Brüdergaſſe! Abends 6½ Uhr. Der Feuerlärm war blind; dem Himmel ſey Dank! Aber Kugeln fallen in die Straßen, daß die Ziegel vom Dache fliegen. Es kommen neue Truppen; die Garde, mehrere Regimenter, ein großer Artillerietrain ziehen vor unſern Fenſtern vorbei. Der Kaiſer iſt ganz in der Nähe. Die ruſſiſchen Kanonen toben fürchterlich; es muß ein neuer ſehr blutiger Auftritt beginnen. — Immer neue Muſik, neue Regimenter, neue Trains. Der Succurs kommt aus der Lauſiz, und rükt unmittelbar zum Kampfe an, ſingend und jauchzend wie zum Tanze. Wie viele werden ihr Abendbrod beim Pluto brechen! — Der Kanonendonner dauert fort. Auf den Anhöhen ſteht die ruſſiſch-preußiſche Armee in Schlachtordnung. Man kommandirt Waſſer auf unſere Dächer. Abends 7½ Uhr. Die Durchmärſche hören auf; die Garde-Artillerie mit brennenden Lunten macht den Beſchluß. Die Artillerie donnert ſchrekkich. Es iſt ſchon dunkel, der flammende Himmel verkündigt den Brand der nahen Vorwerke im Umkreiſe der Stadtmarkung. Auf der Kreuzgaſſe zerſprang eine Bombe, eine andere flog auf den Neumarkt und tödtete zwei Menſchen; mehrere Neugierige auf den Dächern wurden ſchwer verwundet. Man ſagt, bei Pirna ſey ein franzöſiſches Korps (Vandamme) über die Elbe gegangen und den Ruſſen in den Rüken gekommen. Nun iſt es ganz dunkel, dennoch dauern die Kanonenſchläge fort, doch ſcheinen ſie ſich in die Ferne zu verlieren. — Der Magiſtrat gebietet, man ſoll die Fenſter beleuchten. Der Schlaf wird wahrſcheinlich heute vor uns vorübergehen. — 27 Aug. Morgens 6 Uhr. Man hatte uns geſtern noch geſagt, dieſen Morgen nach 4 Uhr werde der Kampf von Neuem beginnen. In der That vernahm man auch um dieſe Zeit einige Schläge, indeſſen iſt es jezt ſehr ruhig auf der Straße. Es hat die ganze Nacht geregnet; der Himmel taucht die Kanonen ins Waſſer und kühlt die Hize der Streitenden ab. Der geſtrige Kampf war ſehr blutig, die weſtphäliſchen Artilleriſten in der Schanze von dem Feldſchlößchen haben viel gelitten. Seit 4 Uhr marſchiren immer neue Regimenter, von der Lauſiz kommend, über die Elbbrüke durch das Pirnaiſche Thor, um die Ruſſen zu verfolgen, von welchen man ſagt, daß ſie ſich zurükziehen. Vormittags 9 Uhr. Zur Zeit behaupten ſie die Anhöhen vor der Stadt mit Tapferkeit. Es beginnt abermals eine furchtbare Kanonade auf der ganzen Linie. Neugefüllte Munitionswagen ziehen durch die Straßen. Auf der Seite von Pirna iſt es nun ruhig; dagegen donnert es fortdauernd auf der Seite von Prieſnig und Weſterwiz, auf der Seite von Freyberg und Tarandt. Der Kaiſer iſt ſehr heiter und verkündigt auch in der heutigen Schlacht den unfehlbaren Sieg. — Es regnet noch immer ſehr ſtark. — Vor den Bäkerläden ſteht Wache; weißes Brod iſt nur mit Mühe zu erhalten. Nachmittags 2 Uhr. Obgleich es fortdauernd ſehr heftig regnet, wälzt ſich doch der Donner der Feuerſchlünde noch immer in unſer banges Elbthal herab. Der Kaiſer theilt mit ſeinen Truppen alle Gefahren; nur in kleinen Parteien eilen ſie der Stadt zu, um ſich durch Nahrungsmittel zu ſtärken. Wer ſich auf den Straßen bliken läßt, wird eingeladen, Verwundete vom Schlachtfelde zu holen. — Da man wohl rechnen kan, daß 60,000 Mann Alt-Dresden und Friedrichsſtadt vertheidigen, ſo muß die alliirte Armee, die uns gegenüber ſteht, ſehr ſtark ſeyn. Nachmittags 4½ Uhr. Der Donner des Geſchüzes zieht ſich gegen Freyberg. Man bringt einige Hundert Gefangene; viele ſchwimmen in ihrem Blute; einige wanken als Sterbende einher; alle Fenſter öfnen ſich, den Unglüklichen Almoſen zu ſpenden. Der Kaiſer kehrt unter einem lauten vive l'Empereur zurük. Abends 9 Uhr. Man hat ſchon eilftauſend Gefangene eingebracht; alle Kirchen ſind voll davon."

Oeſtreich.

Die Wiener Hofzeitung vom 31 Aug. erwähnt weder der Ereigniſſe bei Dresden am 26 und 27, noch der Gefechte, welche der General Blücher am 26 Aug. hatte. Dagegen enthält dieſe Zeitung folgende offizielle Nachrichten von ältern Ereigniſſen: „Dem Vordringen des Feindes in Böhmen iſt nach anderweiten Rapporten durch die ſehr zwekmäßigen militäriſchen Dispoſitionen des Generalmajors Grafen v. Neipperg bereits Einhalt geſchehen. Das 10te Armeekorps, unter General Vandamme, welches den rechten Flügel bildet, war bis Rumburg, das Centrum, unter dem Fürſten Poniatowsky, (8te Armeekorps) bis Gabel vorgedrungen. In Reichenberg ſtanden 5000 Mann, theils Polen vom 8ten, theils Franzoſen vom 2ten Armeekorps des Marſchalls Victor, theils weſtphäliſche Regimenter. Nur durch die vielfältigen, von der leichten k. k. Kavallerie in des Feindes Rüken vorgenommenen Streifereien, dann durch die immerwährenden Allarmirungen bei Tag und bei Nacht, und endlich durch die Errichtung eines Landſturms mittelſt der braven Gebirgsbewohner, und durch lange Feuerlinien auf dem Rüken der Gebirge, war es dem General Grafen v. Neipperg gelungen, dem an Zahl weit überlegenen Feind die Spize zu bieten. Der am 23 erfolgte Rükzug des Feindes aus Reichenbach nach Krahan und Krottau war größtentheils das Werk der Anſtrengungen und des Mitwirkens von Seite der Landleute, unter denen ſich aber die Bewohner von Klein-Skalik ganz vorzüglich auszeichneten. Am 24 und 25 ſollte die Vereinigung des Generalmajors Grafen v. Pahlen, bei Böhmiſch-Neuſtadl, unweit Friedland, erfolgen. Der Vortrab war bereits angelangt."

Privatnachrichten aus Wien vom 1 Sept. melden: „Die hier anweſende Herzogin von Oldenburg hat ihren dreijährigen Prinzen bei ſich. Das Hauptquartier des Armeekorps im Lande ob der Enns befand ſich am 26 noch zu Wimsbach, zwiſchen Kremsmünſter und Schwannſtadt; es bereitete ſich indeß dem Vernehmen nach zum Aufbruche. Das von der Armee unter General Hiller abhängige kleinere Korps in Kroatien ſteht jezt unter dem Feldmarſchall-Lieutenant Radiwojewich. Seit einer Woche hat das Verſchwinden der Scheidemünze wieder aufgehört."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 254. 11 Sept. 1813.

Spanien. (Entsaz und Sprengung von Tarragona.) — Großbritannien. (Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden und Dänemark.) — Frankreich. (Senatuskonsult wegen Aushebung von 30,000 Konskribirten für die spanische Armee.) — Italien. (Berichte aus Villach.) — Deutschland. (Würtembergischer Bericht über die Gefechte bei Holbek und Jüterbok.) — Oestreich.

Spanien.

Im Journal de l'Empire liest man Folgendes aus Barcellona vom 24 Aug.: „Die englische Armee unter General Murray war, nach den im Julius vor Tarragona erlittenen Unfällen, unter Lord Bentinks Kommando gekommen. Dieser fand für gut zu Anfang Augusts nochmals unter den Mauern von Tarragona das Glük der Waffen zu versuchen. Also unternahm er eine beträchtliche Landung, während der Herzog del Parque mit einer spanischen Armee die Festung von der Landseite blokirte. Auf diese Nachricht brach der Marschall Herzog von Albufera von Barcellona auf, und rükte schnell gegen den bedrohten Punkt. Schon war Tarragona förmlich belagert. Diese Stadt, welche nach Zerstörung ihrer Hauptfestungswerke nur noch als eine große, mit Bastionen versehene Redoute zu betrachten war, widerstand seit 18 Tagen allen Versuchen der zahlreichen Feinde, die sie angriffen. Mittlerweile traf der Herzog von Albufera mit seiner Armee ein. Eine Schlacht schien nahe, die Armee von Arragonien wünschte sie mit Ungeduld, und der Eifer der Truppen hätte ohne Zweifel über alle Hindernisse triumphirt. Schon bewiesen einige mörderische Scharmüzel, daß der Widerstand hartnäkig seyn würde, als die Engländer und Spanier, 40,000 Mann stark, unter Begünstigung der Nacht die Belagerung eilig aufhoben, und sich ohne Treffen zurükzogen. Der Marschall von Albufera rükte mit Anbruch des Tages in Tarragona ein, beglükwünschte die tapfere Besazung über ihre schöne Vertheidigung, und beschäftigte sich sogleich mit den Mitteln, dem Feinde, für den dieser Posten so wichtig ist, die Möglichkeit zu entziehen, zum drittenmale mit überlegener Macht einen Versuch gegen Tarragona zu machen. Man legte Minen unter allen Bastions, unter den Pfeilern der alten Wasserleitung, im Hafen, im Innern des Hafendammes, kurz überall wo es nöthig war, an, und auf ein gegebenes Zeichen existirten die Forts und Wälle von Tarragona nicht mehr. Nach dieser kraftvollen Expedition verlegte der Herr Marschall sein Armeekorps in den Umgebungen unserer Stadt in Kantonnirungen, wo es endlich nach 60tägiger mühevoller Thätigkeit einige Ruhe wird genießen können."

Großbritannien.

Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden, Rußland und Dänemark.

Schweden bedurfte der Ruhe, es fühlte dieses Bedürfniß, und es war nothwendig ihm Anerbietungen zu machen, die es vermögen konnten an der gemeinschaftlichen Sache Antheil zu nehmen. Es hatte beschlossen der Ruhe zu genießen, falls es selbige mit Ehre genießen konnte, und mit der Selbstständigkeit, die es seinem Stolze und seinem Interesse als Nation schuldig war. Um Schweden zur Mitwirkung mit den gegen Frankreich verbündeten Mächten zu reizen, war es daher ganz unvermeidlich ihm Bedingungen vorzuschlagen, die nicht allein seine Kräfte vermehren, sondern ihm auch eine befriedigende Aussicht zu Hülfsmitteln eröfnen würden, um seinen Handel auszubreiten und seine Finanzen zu verbessern. Aber der Lord habe gesagt, Schweden habe nichts gethan. War es denn nichts, daß es eine wichtige Gränze an der Seite von Finnland unverlezt erhielt, die sonst sehr ernsthaft bedroht und gefährdet gewesen seyn würde? War es nichts, daß es gewisse und entscheidende Beweise seiner Freundschaft und seines guten Willens gab, indem es seinem Gesandten in Konstantinopel befahl, mit dem brittischen Gesandten gemeinschaftliche Sache zu machen, um die Pforte zum Friedensschluß mit Rußland zu bewegen? Wenn der Lord von Uebertretung aller Grundsäze der Gerechtigkeit und der Ehre durch Trennung Norwegens von seinem natürlichen und gesezmäßigen Herrn, und Abtretung dieses Reichs an Schweden, rede, so scheine er ganz zu vergessen, daß wir mit Dänemark im Kriege sind, und folglich Recht haben jeden Theil seiner Lande anzugreifen und zu erobern, und da wir dieses Recht, seine Lande zu bezwingen und zu zerstükeln, haben, wir folglich auch recht thun, wenn wir mit Schweden zusammenwirken, es sey nun, daß wir Norwegen selbst angreifen und es unter Schwedens Botmäßigkeit legen, oder bloßen Antheil daran nehmen und der schwedischen Krone den Besiz dieses Reiches sichern. (Hört!) Die Ursache, wolle er behaupten, sey eine gute und rechtmäßige Ursache zum Kampfe, und wenn wir berechtiget wären gegen Dänemark zu handeln, so wolle er dem Hause anheimstellen zu entscheiden, ob wir dann auch nicht berechtigt wären mit Dänemarks Feinden in Verbindung zu handeln? Der Lord habe geäußert, die Vergrößerung von Schwedens Territorialmacht und Einflusse werde endlich Zwiste und Streite zwischen ihm und Rußland veranlassen. Das könne allerdings die Folge seyn; aber es sey doch unwahrscheinlicher, daß dieses geschähe, wenn Norwegen abgetreten und Finnland erhalten werde; denn wenn lezteres Schweden einverleibt würde, so werde es dadurch Meister beider Küsten des bothnischen Meerbusens und durch den Besiz eines solchen vereinten und erweiterten Territoriums könne es dann leicht Rußland einen Grund zum Mißvergnügen und zur Feindschaft geben. Der Marquis v. Buckingham sprach einige Zeit über den Traktat aus Gründen seiner Immoralität; aber wenn man auch diese Betrachtung überginge, welchen Nuzen habe er für die gemeinschaftliche Sache? Die schwedische Armee,

welche unter den günstigsten Aussichten mit der alliirten Macht in Vereinigung wirken sollte, ließ sich erst sehen, als der Feldzug zu Ende war; und gleichsam als wenn wir mit den Schweden wetteifern wollten, kamen auch unsere Verstärkungen zu spät an. Das war aber nicht alles! Während Dänemark im Begrif war seine Aufrichtigkeit in Wiederherstellung der Friedens- und Freundschaftsverhältnisse mit England zu beweisen, wurde ihm in einer Sprache, die es nicht mißverstehen konnte, angekündigt, daß es keine andere Wahl habe, als feindlich gegen uns zu bleiben.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Der Moniteur vom 4 Sept. bringt ein Senatuskonsult vom 24 Aug., folgenden Inhalts: „1. Dreißigtausend Mann, aus den Klassen von 1814, 1813, 1812 und den vorhergehenden genommen, in den Departements Ardeche, Aveyron, Gard, Herault, Lozere, Tarn, Arriege, Aude, obere Garonne, Gers, obere Pyrenäen, östliche Pyrenäen, Tarn und Garonne, Gironde, Landes, untere Pyrenäen, untere Charente, Cantal, obere Loire, Charente, Correze, Dordogne, Lot, Lot und Garonne, werden zur Verfügung des Kriegsministers gestellt. 2. Diese dreißigtausend Mann werden unter die Korps der Armee von Spanien vertheilt werden. 3. Die vor Publikation des gegenwärtigen Senatuskonsults verheiratheten Konscribirten sind dispensirt, zur Bildung des Kontingents beizutragen. 4. Gegenwärtiges Senatuskonsult soll Sr. Maj. dem Kaiser und König durch eine Botschaft übermacht werden." Die Bestätigungsklausul ist von Sr. Maj. dem Kaiser am 28 Aug. unterzeichnet, und von dem Reichserzkanzler und dem Minister Staatssekretär Grafen Daru kontrasignirt.

Sämtliche nichtoffizielle Pariser Journale vom 4 Sept. sagen: „Wir erhalten diesen Augenblik nachstehendes Schreiben aus Dresden vom 28 Aug.: „Ich theile Ihnen keine „Details mit, die Zeitungen werden sie Ihnen bald bekannt „machen; aber unsre Siege sezen uns selbst in Erstaunen; „fast ohne Verlust haben wir diese furchtbare östreichische Ar„mee ganz, oder doch fast ganz, vernichtet. Ich glaube, wir „haben wenigstens schon 30 bis 40,000 Gefangene von derselben nach Dresden gebracht, und es kommen immer mehr. „Wir verfolgen die Ueberwundenen, und ich hoffe es wird „damit noch nicht vorbei seyn." Ein zweiter Brief vom 29 Abends versichert, der Rükzug des Feindes sey nicht blos eine Flucht, sondern eine gänzliche Zerstreuung; von seinen beiden Operationslinien abgeschnitten, werfe er sich in Unordnung auf Feldwege, wo er eine unermeßliche Menge Artillerie, Equipagen und Mannschaft verliere; alle Dörfer seyen mit Verwundeten und Todten angefüllt; das Resultat der Treffen seit dem 26 Aug. seyen 50,000 Mann Todte oder Gefangene, eine Menge eroberter Kanonen und Fahnen."

Das Journal de l'Empire sezt noch hinzu: „Der Moniteur hat nun alle Zweifel über die Ankunft des Exgenerals Moreau gehoben. Das Gerücht davon hatte sich seit einigen Tagen verbreitet, und diese Neuigkeit wunderte diejenigen nicht, welchen schon lange der geheime Ehrgeiz, der ihn quält, und die finstere Eifersucht, die ihn stets verzehrte, nicht entgangen war. Unterdessen schrieen einige Personen über Verläumdung, als man ihnen sagte, der Exgeneral habe seine Einsamkeit verlassen, um die Feinde Frankreichs anzuführen, oder mit ihnen zu kämpfen; sie thaten dis, entweder getäuscht durch die Zweideutigkeit seiner Schritte, und die Heuchelei seines Karakters, oder weil sie aus einem achtungswürdigen Gefühle den Ruhm nicht von der Ehre trennen wollten. Dieser Augenblik von Zweifel ist die lezte Huldigung, welche der Exgeneral von seinem Vaterlande erhielt. Die Bekanntmachung der Wahrheit zertrümmerte plözlich das Prisma, wodurch ihn die geringe Anzahl seiner Anhänger betrachtete; er hat die, welche ihn noch zu achten wünschten, vor den Augen der Welt selbst ihres Irthums überwiesen; er rechtfertigt, er verstärkt die Anklage, welche seiner Verweisung voranging; kurz er weiht sich der Verachtung des Vaterlandes, das er verräth, des Auslandes, das ihn erkauft, und der Nachkommenschaft, die ihn vor ihrem Richterstuhle erwartet."

Im Departement des Gard waren 1500 russische Kriegsgefangene angekommen, und in die Städte Alais, Uzes und Bagnols vertheilt worden.

Zu Morlair liefen kürzlich drei englische und ein französischer Parlamentär von Dartmouth ein; jene mit 63 Passagieren, dieser mit Ballast.

Paris, 3 Sept. Konsol. 5Proz. 74 Fr. 10 Cent. Bankaktien 1133 Franken. 75 Centimen.

Italien.

Zu Mailand wurden am 1 Sept., wegen des Siegs bei Dresden am 26 Aug., die Kanonen gelöst.

Das italienische Amtsblatt liefert folgenden Bericht des Intendanten von Kärnthen, welcher bei Annäherung des Feindes Villach verlassen hatte, aber mit den französischen Truppen dahin wieder zurükkehrte, an den Prinzen Vicekönig: „Villach, den 29 Aug. Monseigneur, am Abend des 20 Aug. erschienen die Oestreicher vor Villach; am 21 sezten sie sich in der Vorstadt auf dem linken Ufer der Drau fest. Der Obrist Duche' vom 35sten leichten Infanterieregiment hatte die Brüke abbrechen lassen. Der östreichische General Frimont erschien in Person am Eingang der Brüke, und forderte den Obristen auf, die Stadt zu verlassen, und sich anderwärts aufzustellen, mit der Drohung, sie anzuzünden, falls er darauf beharrte sich darin zu behaupten. Da der Obrist abschläglich antwortete, so ließ er die Stadt aus drei Stüken, worunter eine Haubize, beschießen; das Feuer begann um 9½, und endigte um 4 Uhr. Am Abend und am folgenden Tage schossen einzelne Tirailleurs vom linken Ufer unaufhörlich auf jeden Soldaten, den sie entdeken konnten. Am 23 um 2 Uhr Nachmittags benachrichtigte mich der Obrist Duche', daß er Befehl habe die Stadt sogleich zu verlassen, und sich bei der Brüke von Federaun am Gail, anderthalb Märsche von Villach, aufzustellen. Da ich sah daß meine Gegenwart an einem Orte, der jeden Augenblik vom Feinde besezt werden konnte, unnöthig ward, und ich mich nicht in die Maaßregeln der Lokalobrigkeiten zu dessen Empfang mischen zu dürfen glaubte, so beschloß ich dem Regimente auf seinem Marsche zu folgen, und benachrichtigte davon die noch in der Stadt zurükgebliebenen französischen Angestellten. Um 6 Uhr war die Brüke hergestellt; der General Wasich betrat allein und zu Fuß die Stadt; die

Munizipalautoritäten erwarteten ihn auf der Brüke; der Generalsekretär der Intendanz, Hr. Nicolle, war an ihrer Spize; ich kenne noch nicht die Gründe, welche diesen Beamten bewogen haben können, sich in eine Angelegenheit, die ihm meines Bedünkens hätte ganz fremd bleiben sollen, zu mischen. Dem General folgte sogleich eine Eskadron Husaren von Stipsiz, und zwei Kompagnien Kroaten; um 8 Uhr rükten noch mehr Kroaten ein. Am 24 um 5 Uhr des Morgens kehrte der Obrist Duche' in die Stadt zurük, und blieb darin bis Abends; die glüklichen Resultate dieses Vorgangs sind Ew. königl. Hoheit schon berichtet worden. Im Augenblike wo der Obrist Duche' sich wieder entfernte, liefen sieben Soldaten vom Regimente Hohenlohe-Bartenstein, die in der Stadt versteckt geblieben waren, auf die Brüke, schwenkten Taschentücher auf ihren Bajonetten, und ruften ihren Landsleuten zu, welche sogleich wieder einrükten. Die Generale Blasich und Fenner standen an ihrer Spize; ein Major erhielt den Auftrag, die Stadt zu verrammeln. Am 26 rükte das ungarische Regiment Duka den Kroaten nach. Am 27 trug sich in der Stadt Nichts besondres zu. Bei dem Angriffe, den Ew. k. H. am 28 machen ließen, bemerkten die Einwohner, daß mehrere Soldaten vom Regiment Duka verwundet, und ein Offizier getödtet wurde. Bei dem Angriffe von heute früh, den 29, stellte sich das Regiment Duka auf dem Markte in Schlachtordnung, und lehnte sich an das zur Brüke führende Thor. Um 9½ Uhr zog es sich zurük, und die Oestreicher schossen aus der Vorstadt einige Brandkugeln. Das Feuer brach zuerst auf der Nordwestseite aus, zeigte sich aber in wenig Augenbliken an fünf bis sechs verschiedenen Punkten. Ich durchging um sechs Uhr die verschiedenen Quartiere der Stadt; drei Viertheile derselben lagen in Asche, und das Feuer dauerte troz der Anstrengungen und des Eifers der französischen Militärs fort, die sich von dem Augenblike an, wo die gänzliche Abbrechung der Brüke die Verfolgung des Feindes unmöglich machte, einzig damit beschäftigten, den unglüklichen Einwohnern Hülfe zu leisten. Unsre Soldaten begingen in diesem Augenblike der Unordnung keine einzige Ausschweifung. Die Oestreicher führten am 26, 27 und 28 die zu Villach zurükgebliebenen französischen Angestellten nach Klagenfurt ab. Heute früh ladeten sie die HH. Adjunkten v. Pobheim und v. Millesi ein, sich mit ihnen aufs linke Ufer der Drau zu begeben. Während des kurzen Aufenthalts des Feindes in Villach bedrohten die Generale und Stabsoffiziere in ihren Gesprächen öfters die Einwohner mit der ihnen zugedachten Katastrophe, weil sie ihre Treue für ihren Souverain nicht erschüttern konnten. Die Generale Hiller, Frimont, Nenner und Menschall hatten sich einige Augenblike in Villach sehen lassen. Obgleich alle Offiziere während ihres Aufenthalts gefliſſentlich die größte Vorsicht in ihren Gesprächen beobachteten, so konnte man doch merken, daß sie befehligt waren sich in Villach zu halten, bis man vom Erfolge der Bewegung der Armee in Böhmen Nachricht haben würde. Die Regimenter, welche man zu Villach sah, waren das Peterwardeiner Kroatenregiment, die Regimenter Duka, Jellachich und Hohenlohe-Bartenstein. Mitten unter den die Stadt Villach betroffenen Unglüksfällen zeigt die Mehrheit der Einwohner die beste Stimmung, und äußert ihren Unwillen über das grausame Betragen der Oestreicher. Die Rükkehr der Franzosen, und vorzüglich die Anwesenheit Ew. k. Hoheit, lassen sie Unterstüzung in ihrem Unglük hoffen, und sie wagen auf die Verwendung Ew. k. Hoheit bei Sr. Maj. dem Kaiser zu rechnen, um von seiner Großmuth die ihnen so nöthigen Unterstüzungen zu erhalten. Sobald mir die Zeit erlaubt, Erkundigungen über die Summe ihres Verlusts einzuziehen, werde ich die Ehre haben, selbige Ew. k. H. vor Augen zu legen, und mich mit den Einwohnern in der Bitte zu vereinigen, Ew. k. H. wollen geruhen, denselben Ihren mächtigen Schuz bei unserm erlauchten Kaiser zu verleihen. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Eduard de Charnage, Intendant von Kärnthen."

Dasselbe Amtsblatt meldet aus Villach vom 31 Aug.: „Seit der Wiedereinnahme dieser Stadt ist kein Gefecht mehr vorgefallen. Unsre Truppen beschäftigten sich mit Aufwerfung einiger Batterien. Man hat viel Holz requirirt, und arbeitet an zwei bis drei Punkten mit solcher Thätigkeit, daß sich die nahe Schlagung mehrerer Brüken über die Drau vermuthen läßt. Gestern besezten unsre Truppen Paternion. Der Feind hatte die dortige Brüke, so wie die sogenannte Mauthbrüke auf der Straße nach Spital, abgeworfen. Am rechten Flügel unsrer Armee waren die Oestreicher mit einigen Tausend Mann bis Karlstadt vorgerükt, und hatten eine Streiferei gegen Fiume gemacht. Der General Pino hatte seine Truppen bei Laibach versammelt, und manövrirte gegen den Feind." — Ferner aus Villach vom 1 Sept. Abends: „Unsre Arbeiten wurden an den verschiedenen bezeichneten Punkten der Drau fortgesezt. Der Feind belästigte den ganzen Tag unsre Arbeiter mit einem lebhaften Artilleriefeuer, und mehrere seiner Bataillons zerstreuten sich längs der Linie, um ein Kleingewehrfeuer zu unterhalten, und uns in unsern Arbeiten zu stören. Unsrerseits wurde 1 Offizier und 25 Soldaten verwundet. Heute früh um 4 Uhr brach der, zum Hauptquartier des Generals Grenier gehörige General Quesnel von Mühlbach auf, um eine Rekognoszirung gegen Festrik vorzunehmen, wo der Feind schon seit drei Monaten an Befestigungen gearbeitet hat. Zwei Kompagnien Jäger und ein Bataillon vom Regimente Chasteler wurden von unsern Voltigeurs eine Stunde weit zurükgetrieben, und bis in ihre Verschanzungen gedrängt, welche man genau rekognoszirte. Der Feind ließ auf seinem Rükzuge etwa zehn seiner Verwundeten in unsern Händen; wir hatten bei dieser Gelegenheit nur acht Verwundete. Der zu Paternion stehende General Sifflengue ist gestern bis Spital vorgerükt, um zu rekognosziren, und hat den Feind genöthigt, alle seine Parteien, welche das Land durchstreiften, zurükzuziehen. — Bei der Armee ist Nachricht eingegangen, daß der Kaiser am 21 bei Greiffenberg in Schlesien die preußischen Korps von York und Blücher, so wie das russische Korps des Prinzen von Mecklenburg, geschlagen hat. Der rechte Flügel der großen Armee war schon in Böhmen eingerükt."

Der illyrische Telegraph schreibt aus Laibach vom 26 Aug.: „Der Generalgouverneur hat, auf die Nachricht von der Bewegung der Oestreicher gegen Fiume, Laibach verlassen um sich nach Triest zu begeben."

Deutschland.

Die königl. würtembergische Hofzeitung enthält nachstehenden Amtsbericht: „Stuttgart, den 7 Sept. 1813. Durch den am 2 Sept. als Kourier von dem General-Lieutenant Grafen v. Franquemont aus dem Lager bei Woltersdorff abgefertigten, und den 5 Abends zu Ludwigsburg eingetroffenen Lieutenant v. Arant ist folgende offizielle Meldung eingegangen: Am 21 Aug. bezog das königliche Armeekorps, — die Kavalleriebrigade, Graf v. Normann ausgenommen, welche sich derzeit in der Gegend von Dresden befindet, — abgesondert eine Stellung bei Baruth, und war von feindlichen Truppen umgeben. Am 23 sezte sich das Korps in Bewegung, um die Position des Feindes bei Mittelwalde anzugreifen; allein, eingetretener Umstände willen, wurde am 24 Abends die Stellung bei Baruth wieder eingenommen. Am 25 sollte eine andere Position bei Holbek bezogen werden; weil General-Lieutenant Graf v. Franquemont jedoch das Terrain hiezu nicht vortheilhaft fand, und den Feind in beträchtlicher Anzahl in Luckenwalde wußte, so entschloß sich derselbe sein unterhabendes Korps bei dem Dorfe Stülpen aufzustellen. Den 26 Aug. gegen Mittag kam der Feind mit 1500 Kosaken, 1 Bataillon russischer Infanterie, und einiger Landwehr von Luckenwalde her über Holbeck mit größtem Ungestüm aus den Wäldern hervor, und nöthigte die vorstehende Pikets, sich auf den Hauptposten zurükzuziehen. Das Kavallerieregiment Nro. 3. Jäger Herzog Louis grif den Feind mit Entschlossenheit an, und behauptete, durch mehrere Angriffe die es machte, seinen alten Ruhm. Das Infanterieregiment Nro. 1. rükte nun zur Unterstüzung vor; das Regiment Nro. 9. leichte Infanterie, welches bei Holbeck aufgestellt war, und anfänglich in seiner rechten Flanke bedroht wurde, ging nun auch, da dessen Flanke durch einen Theil des Infanterieregiments Nro. 7. gedekt war, unterstüzt durch die vorgenannte Regimenter, auf den Feind los, warf denselben in kurzer Zeit wieder zum Dorfe hinaus, und bezog seine vorherige Stellung wieder. Diese Vereitlung des feindlichen Angrifs gereicht, nach dem Zeugniß des General-Lieutenants Grafen v. Franquemont, diesen Truppen um so mehr zur Ehre, als der Widerstand viele Kaltblütigkeit erforderte. An diesem Abend noch marschirte das Korps nach Schmilgendorf, und vereinigte sich wieder mit dem übrigen Theil des 4ten Armeekorps. Am 27 brach dieses ganze Korps von Schmilgendorf auf, und sezte seinen Marsch bis an die Vorstadt von Jüterbok fort, wobei die Arrieregarde unter Generalmajor v. Stokmaier, jedoch ohne den geringsten Erfolg, vom nachrükenden Feind beunruhigt wurde. Am 28 wurde durch das königliche Armeekorps eine etwas ausgedehnte Position bei Jüterbok bezogen. Das Infanterieregiment Nro. 2. Herzog Wilhelm besezte die Stadt, der Generalmajor v. Spizemberg die Weinberge an derselben, das leichte Infanterieregiment Nro. 10. einen Wald, und einen an diesem gelegenen kleinen Hügel, auf welchem die ganze Position übersehen wurde; die übrige Infanterie stand vorwärts eines Maierhofes, und die Kavallerie auf der Ebene vor der Stadt. Man sah den Feind den ganzen Tag hin und her marschiren; gegen Abend aber brach er mit 2 bis 3000 Mann Kavallerie, und mehreren Bataillons Infanterie gegen die königlichen Truppen vor. Die beiden Kavallerieregimenter Nro. 1. Chevaurlegers Prinz Adam und Nro. 3. Jäger Herzog Louis warfen sich, der großen Ueberlegenheit des Feindes ungeachtet, mit seltener Tapferkeit auf denselben, und brachten ihn, so oft er sich stellte, zum Weichen, bis er endlich Kanonen und Infanterie gegen diese Kavallerie brachte, worauf sie sich zurükziehen mußte. Zur nemlichen Zeit bemächtigte sich der Feind mit großer Ueberlegenheit der Anhöhe an dem Wald, den das leichte Infanterieregiment Nro. 10. besezt hielt, und drang in denselben ein; allein das leichte Infanterieregiment Nro. 10., das leichte Infanterieregiment Nro. 9. König, und ein Bataillon des Infanterieregiments Nro. 7., welche sogleich in den Wald abgeschikt wurden, warfen den Feind über die Anhöhe zurük. Nachdem die feindliche Kavallerie durch ihre Ueberlegenheit, überdis durch 6 Kanonen und Infanterie unterstüzt, die beiden königlichen Kavallerieregimenter zum Weichen genöthigt hatte, rükte sie gegen das Infanterieregiment Nro. 1., bei dem sich Generalmajor v. Spizemberg befand, vor; allein dieser wies mit dem Regiment, und einem Bataillon vom Infanterieregiment Nro. 7. alle Angriffe standhaft zurük. Das erste Bataillon vom Infanterieregiment Nro. 4. wurde in einem Carre' aufgestellt, um der feindlichen Kavallerie das Debouschiren gegen die Maierei zu erschweren, und somit wurde der Feind hievon abgehalten. Weil nun derselbe weder die Weinberge noch den Wald erringen konnt, so zog er sich zurük. Dieses Gefecht wurde ganz allein durch die königlichen Truppen bestanden, und ist der Verlust des Feindes in jedem Gefechte viel bedeutender gewesen, als der des königlichen Armeekorps. Der General-Lieutenant, Graf v. Franquement, rühmt bei dieser Gelegenheit ganz vorzüglich die Tapferkeit sämtlicher an diesem Tage im Feuer gestandener Truppen, besonders aber die beiden königlichen Kavallerieregimenter, wovon das eine der französische General Briche, und das andere der Generalmajor v. Jett anführten, und solchen mit dem schönsten Beispiele voraugingen. Am 29, 30 und 31 Aug. marschirten die königlichen Truppen mit dem 4ten Armeekorps über Tallichau und Feldheim nach Woltersdorf, allwo sie am 1 Sept. eintrafen." — Nun folgt in der Hofzeitung ein Verzeichniß des von den würtembergischen Truppen in diesen Gefechten erlittenen Verlusts. Am 26 Aug. bei Holbek blieb 1 Sekondlieutenant vom Kavallerieregiment Nro. 3. Jäger Herzog Louis, und am 28 Aug. bei Jüterbok 1 Stabshauptmann vom Infanterieregiment Nro. 4.; ferner 18 Unteroffiziere und Soldaten. Verwundet wurden 9 Offiziere und 190 Unteroffiziere von sämtlichen Regimentern. Se. Maj. der König haben zu Bezeugung Ihrer Zufriedenheit mit dem tapfern Benehmen des Korps eine beträchtliche Anzahl Orden unter die Offiziere, und goldne oder silberne Medaillen unter die Mannschaft vom Feldwebel oder Wachtmeister abwärts vertheilt, und sämtliche Generale, so wie mehrere namentlich aufgeführte Offiziere belobt. Auch wurden verschiedene Beförderungen und Veränderungen in der königlichen Armee verfügt.

Zu Würzburg trafen am 5 Sept. das 18te und 19te Dragonerregiment aus Spanien ein. Nach der dortigen Zeitung sollten die verschiedenen Regimenter dieses von dem General Milhaud kommandirten Kavalleriekorps, so wie sie nach und nach ankommen, im Großherzogthume Würzburg Kantonnirungen beziehen. Auch langte täglich Infanterie zu Würzburg an.

Oestreich.

Wien, 4 Sept. Kurs auf Augsburg, Uso 160½, zwei Monate 159½; Konventionsmünze 166½.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 255. 12 Sept. 1813.

Großbritannien. (Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden und Dänemark.) — Frankreich. (Abreise der Kaiserin von Cherbourg.) — Schweiz. — Deutschland. — Herzogthum Warschau. — Oestreich. (Kriegsberichte aus Innerösterreich.) — Beilage. Nro. 44. (Ankündigungen.)

Großbritannien.

Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden, Rußland und Dänemark.

Die gegenwärtige Zeit habe auf eine unerklärbare Weise den Namen einer neuen Epoche erhalten. In gewissen Rüksichten, und diese seyen wirklich sehr niederschlagend, könne sie wohl diesen Namen verdienen. Es sey wahrlich eine neue Epoche, wenn unsere Waffen zur See Niederlagen und Nachtheile erlitten; es sey eine neue Epoche, wenn wir für Grundsäze föchten, die wir einst verabscheut hätten; es sey eine neue Epoche, wenn wir unser Zutrauen einem Manne schenkten, der sich in jeder Bedeutung des Wortes als einen Franzosen bewiesen, und der bei jeder Gelegenheit gezeigt hätte, daß, während er sich das Ansehen einer großen Anhänglichkeit an dem Interesse Schwedens gäbe, er nur die Befriedigung seiner eigenen Wünsche und seiner eigennüzigen Absichten suche. Lord Clancarty sprach für den Traktat; Marquis Douglas für Lord Holland's Zusaz. Graf Grey redete sehr weitläuftig: da er fühle, daß dieser Traktat das Wohl des Vaterlandes in Gefahr seze, und, wie er jedoch hoffe nicht unvermeidlich, die Ehre desselben befleke, so könne er bei dieser Gelegenheit nicht schweigen, ob er gleich dabei in Gefahr gerathe, manches wiederholen zu müssen, was sein edler Freund (Lord Holland) bereits angeführt, welcher mit einem Scharfsinn und einer Wärme der Beredsamkeit gesprochen habe, die von dem größten Manne, der jemals an der Regierung dieses Landes Theil genommen, (Charles Fox) auf ihn übergegangen zu seyn scheine. Es sey weit von ihm entfernt, Rußland, oder die ehrenvollen Kraftanstrengungen, die es für seine Unabhängigkeit gemacht, herabwürdigen zu wollen. Er glaube es dem Vortheile und der Politik Englands gemäß, die genauesten Verbindungen mit Rußland zu unterhalten; aber um desto mehr schmerze es ihn, daß diese Verbindung mit Verpflichtungen vereinigt sey, die uns zwängen eine unabhängige Macht zu plündern. Wie war Rußlands und Schwedens Stellung gegen Dänemark, als sie diesen Traktat eingingen? Dänemark war mit keinem von beiden im Kriege. Welche Ursache hatte Rußland zur Klage gegen Dänemark? Der Kronprinz von Schweden habe keine angeführt; nichts ward angegeben, als der alte Scheingrund einer moralischen und physischen Verbindung, welche Norwegen zu einem natürlichen Anhang von Schweden mache. Wollten die Lords allen ihren eignen Erklärungen gegen solche Grundsäze das Brandmal der Heuchelei aufdrüken? Er wolle für einen Augenblik die Sache zu unserer eignen machen. Angenommen, Rußland und Schweden hätten von Englands Monarchen die Abtretung von Hannover verlangt. In diesem Stüke rede er unparteiisch, denn er glaube es wäre ein Glük für England gewesen, wenn Hannover im Grunde des Meeres versenkt läge; aber das Gefühl für die Ehre der Krone würde ihn bewogen haben, eher einen Krieg zu wagen, als in einen solchen Vorschlag einzuwilligen. Aber gesezt nun, diese Mächte hätten hinzugefügt, wir wollen Calais und Boulogne zum Tausch geben, so würde er geglaubt haben, daß sie Hohn mit Beleidigung verbinden wollten. Statt Dänemark eine vernunftmäßige Anerbietung für seinen Beitritt zur Allianz zu machen, werde ihm zu erkennen gegeben, es habe einen Preis für unsre Freundschaft zu bezahlen, der ihm zur Strafe für seine Feindseligkeiten nicht hätte abgedrungen werden können. (Hört!) Und nun folge noch der heuchlerische Rükhalt, dieser Raub solle mit aller schuldigen Achtung für das Glük der nordischen Völker ausgeübt werden; sollten aber die Norweger, ihrer alten Treue und Pflicht gegen ihre Könige eingedenk, gegen diese gewaltsame Trennung Widerstand leisten, dann verbänden sich die Minister mit Feuer und Schwerdt in die friedlichen Wohnungen eines Volkes zu dringen, welches seinem Lande wirklich ergeben sey, und es mit allem Elende des Krieges heimzusuchen, (hört!) weil dessen Monarch sich weigere, sie gleich Vieh wegzutauschen. Man habe aber gesagt, Dänemark sey beständig feindselig gegen England gewesen, und seine Schwäche gereiche ihm zu keiner Entschuldigung. Wenn eine schwache Macht ein Werkzeug in der Hand unserer Feinde würde, uns zu schaden, so wären wir berechtigt, ihr desselben zu berauben. Aber Frankreichs Einfluß war ja nicht mehr überwiegend; Dänemark sandte seinen Minister um Frieden mit England zu schließen; es sandte seine Truppen um Hamburg zu beschüzen, und dieses war der Augenblik, in welchem die Minister ihm ankündigten, daß sie im Begrif stünden es zu plündern. Der Lord untersuchte darauf die Politik des Traktats. Daß eine kräftige Diversion von der pommernschen Seite sehr wünschenswürdig sey, stehe nicht zu läugnen; aber diese schwedische Diversion sey ganz unnüz, so lange man sich nicht der Mitwirkung Dänemarks versichere. Dänemarks Feindschaft neutralisire gänzlich die schwedischen Anstrengungen. Er lieferte dann eine Uebersicht der Verhältnisse der nordischen Mächte, und gab zu, es sey auf keine Weise eine richtige Politik, Schweden zu beleidigen, dessen alte Verbindungen mit Frankreich aufs Neue wieder angeknüpft werden könnten. Er schrieb das Unglük der französischen Armee im Winter politischen Spekulationen zu, welche sich nicht berechnen ließen. Der Rükzug von Moskau habe die mächtigste Armee, die

Frankreich je ins Feld gestellt, vernichtet; er habe seine Pallästе mit Klagen, das Land mit Trauer erfüllt, — aber so groß seyen die Hülfsmittel, die dieser Mann in sich selbst finde, so groß die Kräfte des Landes, über welches er herrsche, daß er seine Heere neu geschaffen und durch zwei große Schlachten seine Uebermacht in Deutschland zu einem höheren Grade als je getrieben habe. Der Lord glaubte, das Frühjahr hätte Zeuge von Unterhandlungsversuchen seyn müssen. Man hätte Frankreich gute Bedingungen anbieten sollen, dann würde man entweder einen Frieden erhalten, oder die Alliirten würden, wenn sie abgewiesen worden, nicht zu berechnende Vortheile gewonnen haben. Lord Bathurst läugnete, daß der Traktat Norwegen oder Guadeloupe für beständig an Schweden garantire. Lord Grey behauptete, England verpflichte sich, Schweden diese Besitzungen zu sichern. Lord Liverpool antwortete, es sey nicht als eine Garantie anzusehen, denn wo diese in der Diplomatik gemeint wäre, da werde auch immer das Wort gebraucht. Nachdem Lord Holland noch einige Worte gesprochen, wurde über Lord Liverpools Vorschlag gestimmt. Es waren 78 Bejahende Gegenwärtige, und 62 durch Bevollmächtigte; 40 Verneinende Gegenwärtige, und 27 durch Bevollmächtigte; die Majorität für den Vorschlag war demnach 73.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Am 31 Aug. gegen Mittag fuhr J. Maj. die Kaiserin zu Cherbourg abermals nach der Rhede, da aber der Wind sehr stark war, so blieb sie nur kurze Zeit auf dem Wasser. Sie begab sich hierauf zu Wagen nach dem kürzlich mit vielen neuen Werken verstärkten Fort auf dem Berge Roule, welcher die Stadt Cherbourg beherrscht, und von welchem man eine weitausgedehnte Aussicht hat. Beim Rükwege stieg sie den Berg zu Fuß hinunter, und kam um 4 Uhr nach Ihrer Wohnung zurük. Die Kaiserin hatte an diesem Morgen durch einen Kourier die zu Paris angekommene erste telegraphische Nachricht von dem Siege des Kaisers am 26 Aug. erhalten. Ein Theil Ihrer Equipagen ging an diesem Tage ab, und am folgenden Vormittage verließ Sie selbst Cherbourg. Sie übernachtete zu Caen, und langte am 2 Sept. um 8 Uhr Abends zu Rouen an, wo sie aufs Feierlichste empfangen wurde, und die Stadt illuminirt fand. Am 3 wollte Sie die Autoritäten empfangen, und Abends einem von der Stadt veranstalteten Balle beiwohnen. Am 4 wurde J. Maj. in St. Cloud zurükerwartet.

Der Moniteur vom 5 Sept. enthält keine neuern Nachrichten von den Armeen in Deutschland; es hieß jedoch, die ausführlichen Bulletins über die Vorfälle bis zum 28 Aug. wären angekommen, und würden unverzüglich dem Publikum mitgetheilt werden. Am 5 Sept. Vormittags um 10 Uhr traf abermals ein Kourier von der Armee ein. Das Journal de l'Empire führt aus einem Schreiben aus Dresden vom 30 Aug. eine Stelle an, worin es heißt: „Nie hat sich des Kaisers Genie bewunderswürdiger gezeigt; nie waren seine Manöuvres glänzender und besser kombinirt. Wir verfolgen unsre Vortheile; sie übersteigen allen Glauben; zahlreiche Fahnen, große Transporte von Gefangenen, Equipagen und Kanonen, sind die Trophäen mehrerer Tage voll Kampf und Ruhm." Aehnliche Ausdrüke finden sich in mehreren Briefen aus Dresden, die das Journal de Paris auszieht, die aber nur bis zum 28 Aug. reichen.

Die Einwohner von Montauban brachten, auf die Nachricht daß ein Transport blessirter Soldaten von der Armee an der spanischen Gränze bei ihnen ankommen solle, und das Hospital schlecht mit Wäsche versehen sey, in kurzer Zeit durch freiwillige Beiträge 600 Paar Bettücher, 800 Hemden, 500 Pakete Wäsche zu Charpie ꝛc. nebst einer beträchtlichen Geldsumme zusammen.

Der Prozeß von Michel ꝛc. nähert sich jezt seinem Ende; die Advokaten plaidirten schon seit einigen Tagen. Indeß haben die Neugierde und der Zudrang des Publikums noch keineswegs abgenommen. Ganz Paris hat darin Partei ergriffen; niemand darf neutral bleiben; doch ist bei weitem der größere Theil des Publikums für den der Verfälschung angeklagten Reynier. Man hat die Portraits von Michel, Madame Michel, Reynier und Boissiere in Kupfer gestochen, und sie gehen reißend ab.

Es hieß, Demoiselle Georges habe gleich nach ihrer Ankunft zu Paris der Demoiselle Duchesnois einen Besuch gemacht, und ihr Vergessenheit der alten Zwistigkeiten und eine Versöhnung vorgeschlagen, deren Grundlage seyn solle, daß sie (Georges) nur die Rollen spielen wolle, welche ihr die Duchesnois freiwillig abträte. Hierauf sollen sich die beiden Theaterprinzessinnen umarmt haben, und sehr zufrieden von einander geschieden seyn. Das Journal de Paris wünscht, man möchte am Tage des Debüts der Demoiselle Georges als Nachstük die Reconciliation normande geben.

Paris, 4 Sept. Konsol. 5Proz. 74 Fr. 50 Cent. Bankaktien 1140 Franken.

Schweiz.

* Vom 2 Sept. Eine in tabellarischer Form und Landkartenformat so eben (Zürich b. Geßner) von dem Pfarrer Schoch in Zürich ausgegebene Geographische Darstellung der Schweiz bietet in einem engen Raum viele wohlgewählte Notizen für Unterricht und schnelles Nachsehen dar. Die benuzten Quellen sind zwar nirgends angegeben, doch hat der Verfasser wenigstens bei den mehrern Kantonen die besten und neusten unstreitig, obgleich nicht vollständig, benuzt. Seine Bevölkerungsangaben sind folgende: Uri 14,000 Seelen; Schwyz 28,900; Unterwalden 21,200; Luzern 86,700; Zürich 182,123; Glarus 19,280; Zug 14,300; Bern 232,508; Fryburg 67,814; Solothurn 47,882; Basel 42,193; Schafhausen 30,000; Appenzell 55,000; St. Gallen 130,301; Bündten 73,200; Argau 134,444; Thurgau 76,671; Tessin 88,793; Waadt 145,215. Die Gesamtbevölkerung der Schweiz würde demnach, diesen, freilich auch schon durch die runden Zahlen einiger Kantone nicht die größte Zuverlässigkeit ankündigenden Angaben zufolge, sich auf 1,490,524 belaufen, und auf die Quadratmeile zeigt Bündten 522, Uri 583, Glarus 907, Schwyz 1313, Bern 1550, Tessin 1659, Unterwalden 1737, Waadt 2074, Luzern 2408, Zug 2600, Fryburg 2948, St. Gallen 3257, Solothurn 3683, Argau 3734, Schafhausen 3750, Zürich 4047, Basel 4395, Thurgau 4600, Appenzell 5238, und

die gesamte Eidgenossenschaft 2024; ihre Größe zu 7361 Quadratmeilen gerechnet. — Unterm 26 Aug. hat die Regierung des Kantons St. Gallen folgendes Proklam erlassen: „Geliebte Mitbürger! Nachdem die frohen Hofnungen zu einem Frieden auf dem festen Lande, durch den Wiederausbruch der Feindseligkeiten, für einmal neuerdingen verschwunden sind, so scheint uns im Gefühl der Wichtigkeit dieses Ereignisses, daß kluge Vorsicht mehr als jemals nothwendig sey, wenn dem Vaterland ferners die Vortheile erhalten werden sollen, welche uns unsre jezige glükliche Lage darbietet. Es ergeht demnach die wohlmeinende Erinnerung an euch, geliebte Mitbürger, daß ihr die größte Behutsamkeit in euern Aeußerungen anwendet, und euer Betragen so einrichtet, daß daraus eure Anhänglichkeit an Vaterland und Verfassung hervorgehe, und von der Zuverlässigkeit eures Karakters und jenem Biedersinn zeuge, welcher der Schweiz die Achtung aller Nationen erworben hat. Sollten Einzelne unter euch, dieser Warnung zuwider, sich dennoch durch unkluge Aeußerungen, Verbreitung gewagter Gerüchte, oder auf andre Weise gegen die Ruhe und Ordnung im Vaterlande verfehlen, so ist bereits der Befehl ertheilt, daß solche nach aller Strenge der Gesezе bestraft werden. Fremde aber, auf deren Benehmen ein wachsames Auge gehalten werden wird, sind überdis noch über die Gränze zu führen. Gegenwärtige Bekanntmachung soll durch Anschlag und Publikation zu Jedermanns Kenntniß gebracht werden." — Die vier in Holland stationirten Kriegsbatallons der kapitulirten Schweizer-Regimenter, meldet ein Schweizerblatt, sollten dem Vernehmen nach das Napoleonsfest und einige Tage in Amsterdam zubringen, und in Gegenwart des Generalgouverneurs Herzogs von Placenza manövriren. Jenes des 4ten Regiments war noch immer in Gröningen. Vom 2ten Regiment (Obrist Castella) erhielten bei 30 Offiziere Retraiten, oder Eintritt in französische Regimenter oder unter die Invaliden. — Die schweizerische Erziehungs-Gesellschaft hat ihren disjährigen nach Lenzburg verabredeten Jahresverein, vermuthlich um der sie störenden pädagogischen Fehden willen, abbestellt. — In einer zweiten, der naturforschenden Gesellschaft in Zürich vorgelesenen Abhandlung, wovon die Arauer Miscellen bemerkenswerthe Bruchstüke liefern, hat Hr. Hofrath Horner die Schwierigkeiten, die einer Maaßverbesserung überhaupt, und in der Schweiz insbesonders im Wege stehen, näher beleuchtet, und wie solche zu beseitigen seyen, gezeigt.

Deutschland.

In der königl. baierischen Armee wurden kürzlich abermals beträchtliche Avancements bekannt gemacht, und unter andern acht neue Generalmajors ernannt.

Der Hr. Fürstbischof von Brixen hat unterm 20 Aug. an die Geistlichkeit seines Kirchsprengels einen Hirtenbrief erlassen, worin er dieselbe auffordert, nach Pflicht und Gewissen alles Mögliche beizutragen, um unter den gegenwärtigen Zeitumständen die bestehende Ruhe unter dem Volke zu erhalten.

Zu Frankfurt traf am 5 Sept. der großherzogl. badische Geschäftsträger am westphälischen Hofe, Hr. Friederich, von Kassel ein, und der französische Staatsrathsauditor Dogny passirte, auf seinem Rükwege von der Armee, durch. Am 6 reiste der Obrist Armand, Adjutant des Königs von Neapel, von Dresden kommend, durch, um sich nach Paris zu begeben. Am 6 Sept. trafen auch die französischen Generale v. Anthing und Boisserolle zu Frankfurt ein; Lezterer kam von Dresden. Zugleich eilte ein französischer Kourier aus dem Hauptquartier nach Mainz durch. — Beinahe täglich trafen kleine Transporte russischer und preußischer Kriegsgefangener ein; meistens solche, die noch in den Spitälern zurükgeblieben waren. In einigen Tagen sollen dem Vernehmen nach die ersten Kolonnen der in den Schlachten vom 26 und 27 gemachten Gefangenen anlangen. Die Durchmärsche von Infanterie und Kavallerie dauerten ununterbrochen fort.

Da die fortdaueruden und neuerdings vermehrten Durchmärsche und Kantonnirungen der französischen Truppen auf den Etappenstraßen am Main einen großen Kostenaufwand veranlassen; so wurde im Großherzogthum Hessen, um wenigstens einen Theil derselben schon in diesem Jahre vergüten zu können, verordnet, daß in jedem der beiden Monate September und Oktober, Behuf der Landkriegskosten, eine Monatssteuer in der Provinz Starkenburg erhoben, und vor Ende jeden Monats in die Landkriegskostenkasse eingeschikt werden solle.

Zu Würzburg erschien folgende Verordnung: „In Folge allerhöchster Entschließung wird hiermit der Eingangszoll für die im Großherzogthume Frankfurt erzeugten Weine auf 30 kr. rhein. pr. Würzburger Eimer festgesezt. Diese Begünstigung kan nur dann statt finden, wenn die fraglichen Weine mit legalen Certifikaten großherzogl. Frankfurtischer Behörden begleitet sind. Gegenwärtige Verordnung tritt mit dem 1 Okt. d. J. in Wirksamkeit."

Im Königreich Westphalen sind der Unterpräfekt des Distrikts Hildesheim, v. Hammerstein, und der Forstkonservateur zu Rinteln, v. Hammerstein, außer Dienst gesezt worden.

Die Frankfurter Zeitung enthält einen Artikel aus Dresden vom 30 Aug., worin es heißt: „Dresden und seine Umgebungen sind so ruhig, wie vor dem Wiederanfang der Feindseligkeiten. Der Feind ist weit von uns entfernt. Man sieht weder ihn noch die französischen Korps, die ihn verfolgen. Der östreichische Feldmarschall-Lieutenant v. Mörbon ist unter den östreichischen Generalen, welche den 27 d. M. zu Gefangenen gemacht wurden."

Zu Leipzig sind seit Anfang des Septembers Zuker und Kaffee um 15 Proz. gefallen.

Die lezte Post von Leipzig ist zu Augsburg ausgeblieben. Die Post von Dresden fehlt schon seit einigen Wochen.

Herzogthum Warschau.

„Nach Berichten aus Danzig vom 9 und 11 Aug. (melden östreichische Zeitungen) läßt der französische Befehlshaber, General Rapp, alle Bürger, die Danzig verlassen wollen, ungehindert hinaus; dagegen hält es von russisch-preußischer Seite schwer, durch die Vorposten gelassen zu werden. Eine Meile rund um Danzig sind alle Feld- und Gartenfrüchte verheert, die Häuser verlassen und größtentheils zerstört. Das Belagerungsheer, unter den Befehlen des Herzogs von Würtemberg, der sein Hauptquartier zu Jenkau hat, aber fortwährend am Fieber krank ist, besteht angeblich aus ungefähr

30,000 Mann, theils Russen, theils Preußen. Man zählt schon 160 Stük englisches Belagerungsgeschüz, und aus Graudenz wurden zwei preußische Geschüzzüge mit 48Pfündern erwartet. Vor Danzig in der See liegen 4 englische Kriegsschiffe, wie auch viele andere russische und englische Kriegsfahrzeuge und Kanonierböte."

Oeffentliche Nachrichten aus Lublin vom 14 Aug. erzählen: „Am 11 Aug. berief der russisch-militärische Befehlshaber im Lubliner Departement, Baron Tscherkassow, alle Civil- und Strafgerichtsbehörden, legte ihnen die Verordnung des Generalgouverneurs vor, nach welcher alle Erlasse nicht mehr im Namen des Königs von Sachsen, sondern des obersten Rathes, ausgestellt werden sollen, und forderte hierüber von den Beamten Reverse mit der Erklärung, daß diejenigen, welche solche verweigern, nach Warschau abgeführt werden sollten. Der Tribunalsprokurator, Hr. Madan, erhob seine Stimme und bemerkte, er sey seines Eides gegen den König von Sachsen nicht entbunden, er lege daher sein Amt nieder; alle Beamten stimmten ihm bei. Als aber Hr. Baron Tscherkassow solches nicht annahm, und bei seiner ersten Erklärung verblieb, verpflichtete sich Hr. Madan, den Revers zu unterzeichnen, da es gerathener sey, die Aemter durch bewährte Beamten besezt zu lassen, als zu Unordnungen Anlaß zu geben, worauf auch die übrigen ihre Unterschriften gaben. In und um Lublin stand bisher das russische Korps des Fürsten Ismailow. Es nimmt heute seinen Weg nach Pulaw. Der Fürst ist ein sehr reicher Mann, der mehr als 200 Pferde unterhält, und deren Unterhalt baar bezahlen läßt. Noch erwartet man in Lublin ein russisches Korps von 36,000 Mann."

Oestreich.

Die Baireuther Zeitung liefert folgende Auszüge aus der Wiener Hofzeitung: „Das k. k. östreichische Korps, unter den Befehlen des Feldzeugmeisters Baron v. Hiller, das am 23 Aug. von Völkermarkt gegen Klagenfurt aufgebrochen ist, hat von einer Seite den General Stanissavlevich nach dem Salzburgischen, und den General Eckart nach Spital und Sachsenburg, in Illyrisch-Kärnthen, den General Frimont von Klagenfurt gegen Villach, und den General Radivojevich über die Save gegen Karlstadt und Fiume vorgeschikt. Der General Stanissavlevich hatte am 23 bereits Werfen besezt, und streifte bis über St. Johann in Pongau. Der Feldmarschall-Lieutenant Frimont hat am 21 Villach angegriffen, und den disseits der Drau gelegenen Theil der Stadt in Besiz genommen. Der Feldmarschall-Lieutenant Radivojevich hatte sich seit dem 17 Aug. der Brüke bei Agram über die Save bemächtigt, die Stabsorte des Banalregiments Glina und Petrinia besezt, und war über die Kulpa nach Karlstadt, eine seiner Kolonnen unter dem General Nugent aber gegen Fiume vorgerükt. Der Feldzeugmeister, Baron v. Hiller, hat sein Hauptquartier am 23 Aug. nach Klagenfurt verlegt." — „Von dem Feldzeugmeister Baron v. Hiller ist Bericht über die am 23 Aug. erfolgte Einnahme Villach's, mit der Meldung eingelangt, daß der Feind gleich am folgenden Tage mit einer zahlreichen, von Tarvis erhaltenen Verstärkung den Versuch gemacht habe, sich wieder in den Besiz dieser Stadt zu sezen, und auch wirklich die darin gelegenen vier Kompagnien des Peterwardeiner Gränzregiments auf einige Zeit daraus delogirt habe, daß aber hierauf ein Angrif mit den zum Soutien aufgestellt gewesenen Truppen angeordnet, und mit so gutem Erfolge ausgeführt worden sey, daß der Feind Villach wieder verlassen hat. Der feindliche Verlust bei dieser Affaire bestand in 189 Mann Todten, worunter 2 Offiziere, in 95 Verwundeten, welche in Villach zurükgeblieben sind, in 300 Leichtverwundeten, welche vom Feinde mit sich geführt wurden, dann in 95 Gefangenen vom Sergeutmajor abwärts. Die Eingaben über den Verlust unsrer Regimenter waren noch nicht eingelaufen; es war indessen aus den bereits eingelangten Rapporten bekannt, daß 2 Offiziere von dem Peterwardeiner Gränzregimente geblieben, und daß der Obrist, dann der Major v. Novich, dieses nemlichen Regiments, Ersterer schwer, verwundet waren." — „Von dem Landes-Generalkommando in Innerösterreich sind durch Generalbefehl vom 26 Aug. folgende Nachrichten von der Armee in Innerösterreich bekannt gemacht worden: Nach zuverlässigen Nachrichten, die man so eben theils von dem kommandirenden General Baron Hiller, theils von den abgesonderten Herren Generalen erhält, hat die Armee schon namhafte Vortheile über den Feind errungen, und zwar dergestalt, daß wir im Besize von Radstadt, Lienz, Villach und Karlstadt sind, und daß heute, am 26 d., die Avantgarde des Feldmarschall-Lieutenants Radivojevich in Fiume einrüken soll." (Man vergleiche die italienischen, ungleich neuern Berichte über diese und die nachfolgenden Vorfälle in den vorigen Blättern der Allg. Zeit.)

Aus Klagenfurt schreibt man unterm 25 Aug.: „Seit einigen Tagen sind durch unsre Stadt und Gegend mehrere Regimenter Infanterie und Kavallerie, nebst vieler Artillerie, passirt."

Nach der Hofzeitung hat Se. Maj. der Kaiser den wirklichen Staats- und Konferenzrath, Herrn Joseph v. Hudelist, zum Rathe der geheimen Hof- und Staatskanzlei ernannt.

Dieselbe Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Da es nothwendig ist, die kampirende Armee, nebst der Bedekung mit Fleisch, Brod und Zugemüse, auch in den Stand zu sezen, ihre Getränke in zureichender Quantität und guter Qualität käuflich erlangen zu können, so werden alle jene Personen, welche Lieferungen an östreichischen und ungarischen Weinen, so wie auch an Branntewein zu der im Lager stehenden k. k. Donauarmee übernehmen wollen, hierzu amtlich aufgefordert, und ihnen die Versicherung gegeben, daß ihnen 1. in dem Falle, wenn sie sich über die vollbrachte Lieferung an die k. k. Armee durch legale Zeugnisse ausweisen, laut vorjähriger allerhöchster Verordnung die geleisteten Mauthgebühren zurükersezt werden; 2. daß man ihnen auch nach ihrem Eintreffen bei der Armee wegen Ausmittelung der nöthigen Unterkunft möglichst an die Hand gehen werde, und 3. daß es ihnen bei den großen Bedürfnissen der Armee, und den gewiß häufigen Anfragen der so zahlreichen Marketender, vorzüglich bei einer billigen Preisbestimmung an einem bedeutenden Absaze nicht fehlen werde. Von Seite des Ober-Landeskommissariats Oestreichs ob und unter der Enns. August Graf v. Auersperg."

Am 21 Aug. war ein Theil der preußischen Feldpost durch Prag passirt. Die östreichische Feldbuchdrukerei war am nemlichen Tage von Prag abgegangen.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Sonntag Nro. 44. 12 Sept. 1813.

Generalpardon.

Zufolge höchster Entschließung Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Baden wird allen denjenigen Deserteurs und Refractairs, die vor dem heutigen Tage entwichen sind, und sich innerhalb zwei Monaten bei irgend einer großherzogl. Militär- oder Civilbehörde freiwillig stellen, vollständige Amnestie in der Art zugesichert, daß denselben alle Leibesstrafe und die Vermögenskonfiskation nachgelassen werden soll.

Die zurükkehrenden Refractairs haben sich bei den Civilbehörden zu melden, die Deserteurs aber werden von den Behörden, wo sie sich gestellt haben, hierher an das Gouvernement gewiesen.

Karlsruhe, den 1 Sept. 1813.

Großherzogl. badisches Kriegsministerium.

Fischer.

Vid. G. F. Wielandt.

Bekanntmachung.

Da die Stadt Salzburg dermal in Blokadezustand sich befindet, so kan der diesjährige Herbstmarkt auch erst nach Aufhebung dieses Zustandes, die sogleich bekannt gemacht werden wird, abgehalten werden. Welches hiermit, mit Vorwissen der königlichen Stadt- und Festungskommandantschaft, zur allgemeinen Wissenschaft gebracht wird.

Salzburg, den 5 Sept. 1813.

Königl. baierisches Polizeikommissariat.

Kommissär Rußegger.

Zufolge allerhöchster Anbefehlung vom 3. und eingelaufen den 7 d., werden die Liegenschaften der Universität Landshut in Bezug auf früheres allerhöchstes Rescript zwar dem Verkaufe oder der Verpachtung im Ganzen oder Theilweise unterzogen; allein unter diejenigen Liegenschaften der Stiftungen nicht eingereiht, welche in Gemäßheit eines weitern allerhöchsten Beschlusses vom 27 April d. J. zur Disposition der Staatsschulden-Tilgungskommission gestellt werden müssen.

Gutskomplex.

Maierei.

Gebäude.

1. Wohnung im Seligenthal der Vorstadt Landshut eines ehemaligen Klosterrichters, zwei Stöke hoch, durchaus gemauert, mit Ziegeln gedekt, sehr geräumig, und mit allen innerlichen nothwendigen Behältnissen versehen.
2. Das Brauhaus, Krautgewölbe und Schweinställe gemauert.
3. Wagenremis, Pferdstallung und Thurm, in welchem Wohnungen angebracht sind, durchaus gemauert.
4. Ochsenstallung, gemauert und mit einem Gewölbe versehen.
5. Drei gemauerte Pferdstallungen.
6. Kühstallung von nemlicher Beschaffenheit.
7. Der große Getreidstadl und Schaafstall.
8. Der kleine Getreidstadl und Schweinstall.
9. Das Gebäude des Oekonomie-Inspektors bis zum Thurm, in welchem Gebäude mehrere Zimmer, und neben Keller und Küchen auch Stallungen und andere Behältnisse angebracht sind.
10. Das Schlaghaus und die Holzschupfe.
11. Der große Getreidkasten mit sechs Böden versehen.
12. Das Taglöhnerhaus im Winklergarten im Hagrain, alle Gebäude von Nro. 6. bis 12. einschlüßig, sind gemauert und mit Ziegeln gedekt.

Gärten.

13. Der Obst-, Gras- und Gemüsgarten hinter dem Gebäude sub Nro. 1. mit einer Mauer umgeben, hält nach Angabe 1¼ Tagwerk.

Felder.

14. Ein Umriß 13¾ Tagwerk 2500 □.
15. Ein derlei 2¼ T. 1066 □.
16. Die Gallipoint 14⅛ T. 1669 □.
17. Die Griesenbekerpoint 17¼ T. 2050 □.
18. Die Mösipoint 18 T.
19. Der Haßenstall-Aker 3¼ T. 447 □.
20. Die Gabespoint 12⅛ T. 1150 □.

Diese Gründe sind von bester Qualität, ganz in der Nähe der Gebäude entlegen und im besten Kulturzustande.

Im Ergoldinger Oberfeld sind entlegen.

21. Der Schechhäusl-Aker ⅞ Tagwerk 1264 □.
22. Das 7 Pifangakerl ¼ T. 80 □.
23. Der Aker in der Laim ¼ T. 1420 □.
24. Der Breitaker 1⅛ T. 415 □.
25. Der kleinere Rieglaker ¼ T. 1093 □.
26. Der große Rieglaker ⅞ T. 1804 □.
27. Der Zieglaker 1¼ T. 2127 □.
28. Der Stegaker 1¼ T. 256 □.
29. Der Zieglstadlaker 1¼ T. 1219 □.
30. Der Holzleitlaker ¼ T.
31. Der Pifangaker ⅞ T. 720 □.

Im Altdorfer Feld.

32. Der Hausbaueraker 1¼ T. 469 □.
33. Der 14 Pifangaker ¼ T. 1186 □.

Im Ergoldinger Mitterfeld.

34. Der Aker am St. Peter-Kirchweg 1¼ T. 928 □.

Im Ergoldinger Unterfeld.

35. Der hintere Haderaker ⅞ T.
36. Der zweite hintere Haderaker ¼ T. 90 □.
37. Der Aker auf der Gildlipergerstraße ¼ T. 90 □.
38. Der lange Rieglaker ¼ T. 351 □.
39. Der breite Aker 1¼ T. 583 □.
40. Das Reitmaier-Rieglakerl ⅞ T. 2027 □.
41. Das hintere Reitmaierakerl ¼ T. 1777 □.
42. Das heruntere Reitmaierakerl ⅞ T. 1718 □.
43. Das Reitmaier-Nebenakerl ¼ T. 1187 □.
44. Das Bachakerl ¼ T. 2231 □.
45. Das 9 Pifangakerl ¼ T.
46. Das Winklerfeld im Hagrain nach Angabe 7¼ T.

Wiesen.

47. Die Breitschedlwiese 1¼ T. 1197 □.
48. Das Pferdangerl oder Roßweidwiese 1¼ T. 473 □.
49. Die große Wiese 121¼ T. 1260 □.
50. Die Schedlwiese in der Mösipoint 2¼ T. 1696 □.
51. Die Gräfinger Wiese 12¼ T. 1832 □.
52. Die Metzgerwiese 4¼ T. 404 □.
53. Die Weinzierlwiese 1¼ T. 277 □.
54. Das Wieshaiderwiesl ⅞ T. 1562 □.
55. Eine Wiese am Grabweg an der Ingolstädter Straße zwischen des Silbernagels und eine St. Jodok Gotteshauswiese 2 T. 1849 □.
56. Die Wiese in der äußern Mitterwöhr zwischen der Straubinger Straße des Reichertbräuers und Häringschwaigers zu Pfiaswiesen ⅞ T. 500 □.
57. Die Wiese nächst der Papiermühle, an die Malteser-, Forthubers- und Straßerbräuerswiese stoßend ¼ T. 4000 □.
58. Die Wiese in den Hofängern an des Helms- und Polandbräuerswiesen entlegen 4 T. 2962 □.

59. Eine zweite Wiese am Grabweg zwischen zwei Spitalwiesen 2¼ T. 500 □.
60. Die dritte Wiese im Grabweg zwischen des Zehentners vom Hofberg und Sebaldbräuerswiesen situirt 1¼ T. 1500 □.
61. Eine Wiese in den Altdorferwiesen zwischen einer Loretto- und Seligenthalerwiese 2 T. 3048 □.
62. Eine Wiese oberhalb Schönbrun an des Angler und Firmerbräuers Wiesen gränzend 3½ T. 2000 □.
63. Die Wiese auf den Rennweg auf des Heigl und Balsbräuers Wiesen stoßend 2½ T. 1861 □.
64. Die Wiese am Seidengarten 2½ T. 2000 □.
65. Der Wiesgrund in den Ergoldinger Wiesen zwischen des Wieners-, Alten- und Unterlängers-, dann Kochlmaierswiesen zu Ergolding 1½ T. 2000 □.
66. Der Wiesgrund im Winklergarten, ungefähr 1 T. groß.
67. Die Rakerwiese an dem Tiefengraben und an des Bierbräuers Gillmaiers Wiese liegend 4 T.
68. Die Wiese am Schulerbach beim Bräkl 1½ T.
69. Die Altdorfer Wiese zwischen einer Seligenthal-, Spital-, des Weinzierl von Hader und Zehentners von Hofberg Wiese 1½ T.
70. Die Wiese in der Mittermöhr 1 T.
71. Die Wiese nächst der Papiermühle am Schulerbach 5 T.
72. Die Berghofer Schwaigwiese zwischen des Grafen Ezdorfswiese 1½ T.
73. Die Wiese im Reisengang an die Wiese des Doktors Rottmanners von Ast ½ T.
74. Die Dominikaner-Häuslwiese außer der Lendt 2 T.
75. Die Angerwiese am Seisenhauser Garten 3 T.
76. Die Wiese in den Ergoldinger Wiesen zwischen des Reitbofers zu Kottingrohr und des Reitbergers zu Reitberg Wiesen 1 T.
77. Die Wiese nächst der Bleiche unweit Schönbrun zwischen des Bräuers Gillmaier und Mezgers Dent Wiesen 2½ T. 6000 □.

Alle diese Wiesgründe sind zweimädig, und die von Nro. 66. bis 76. incl. nicht vermessen, sondern ihrer bezeichneten Oberfläche liegt nur eine beiläufige Angabe zum Grunde.

Waldungen.

78. Das große Klosterholz, aus den Unterabtheilungen: Staudach, Brenneisen, Pfarrkofen, Waltenkofen und Polstern bestehend, bildet ein Kontinuum, und hält 1278½ T. 1398 □.

Dieses Holz ist mit dem nächsten Theil eine Stunde, und mit dem weitesten 2½ Stunden von Landshut entfernt.

79. Forst Moosthann oder Steingrub 439 T. 2828 □.
80. Forst Judenschlag 309 T. 4823 □. Dieser und der vorige sind nächst Moosthann entlegen.
81. Forst Bocksberg bei Attendausen 259½ T. 717 □.
82. Forst Umspach an der Regensburger Straße, 5 Stunden von Landshut entlegen, 229½ T. 1440 □.
83. Forst Biblspach bei Umspach entlegen 90⅛ T. 1553 □.
84. Surnerhölzl 16½ T. 324 □.
85. Hachholz 16 T. 272 □.
86. Kronwithholz 14 T. 320 □. Diese lezten drei Holzgründe liegen nächst Zweikirchen, 2 Stunden von Landshut.
87. Das Ferchenholz Schneitberg bei Neuzkam 14½ T. 204 □.
88. Das Götterstorfer Hölzl 7⅜ T. 1020 □.
89. Hechenbergerhölzl 7⅛ T. 96 □.
90. Bergholzl 4⅛ T. 1758 □.
91. Niederhölzl 9½ T. 1030 □.
92. Straßenfleckl 9½ T. 1030 □.
93. Allkoferhölzl 3 T.
94. Mittenbergerhölzl 3⅛ T. 982 □.
95. Kleines Bergholzl 1⅛ T. 2476 □.

Die Holzgründe von 89 bis hierher sind bei dem Niederhof auf der Straße entlegen.

96. Holz bei Kleineggkofen 49 T. 1903 □.
97. Mezgerhölzl 9½ T. 2112 □.
98. Der obere Theil der Darau 62½ T. 197 □.
99. Der untere und hintere Theil der Darau 29½ T. 523 □.

Diese leztern drei Holzgründe sind bei Weihenstephan, Landgerichts Landshut, entlegen.

100. Gansibergerholz im Steuerdistrikt Altdorf 44⅛ T. 618 □.

Im Steuerdistrikt Innlosen liegen:

101. Forst Wieselsberg 35 T.
102. Forst Hagenau 10 T.
103. Forst Lakermann 35 T.
104. Der zweite Lakermanner Forst.
105. Forst im Steuerdistrikt Niederkam 15 T.
106. Förstl Mellenberg im Steuerdistrikt Diemanskirchen, Landgerichts Wilsbiburg, 2 T.
107. Forst im Steuerdistrikt Holzstraudach, Landgerichts Pfaffenberg 60 T.

Diese Förste von 101 angefangen bis hierher sind nicht vermessen, sondern ihre Größe beruht blos auf einer beiläufigen Angabe.

Weiher.

108. Ein unkultivirter Weiher 1 T.
109. Ein zweiter 1 T.

Moosgründe.

110. 4 Theile, ein Kontinuum bildend, 4 T.
111. Ein Theil 1 T.

Hopfengärten.

112. Der Hopfengarten im Winklerfeld, ungefähr 1 T. groß.

Gewerbe.

Bräuerei.

113. Brauhaus, Malzthennen, nebst allen Bräugeräthschaften.
114. Zwei Sommerbierkeller.

Mühle.

115. Gebäude und Mühlwerk, von zwei Mahlgängen.

Besondere Liegenschaften.

116. Das Wieshaiderhaus in der Schwestergasse.

Ueber diese sämtlichen Realitäten wird der Verkauf im Ganzen oder auch theilweise versucht, je nachdem sich eine Konkurrenz von Käufern ergibt. Sollte sich der Verkauf nicht realisiren, so findet auf analoge Weise eine Verpachtung statt, der aber die Waldungen nicht unterzogen werden.

Kaufsbedingnisse.

a. Der Verkauf sämtlicher Liegenschaften der Universität Landshut geschieht auf dem Wege öffentlicher Steigerung, und es wird hierauf weder ein Grund- noch Bodenzins regulirt.

b. Es versteht sich von selbst, daß die Auflagen und Lasten jeder Art auf die erkauften Realitäten übernommen und von den Käufern bestritten werden müssen. Die Zehentrechte auf denselben lösen sich nur insoweit auf, als der Universitätsfond selbst solche hierauf besizt. Die Rechte der Grundleben- und Zehentherrschaft, und die Behölzungsrechte, welche dem Staate, einer Kommun, oder einem Privaten auf diese Liegenschaften zustehen, werden durch den Verkauf nicht verändert.

c. Die Gerichtsbarkeit bleibt einstweilen der Universität noch vorbehalten, und kan einem Käufer der Liegenschaften durch einen besondern Verkauf nur in dem Falle überlassen werden, wenn derselbe ein zusammenhängendes oder geschlossenes Gericht zu bilden im Stande seyn würde.

d. Der Kaufschilling muß ausschließlich in klingender Münze entrichtet werden, und zwar die erste Hälfte am Tage der Extradition, baar, und die zweite Hälfte in vier gleichen 4prozentigen Jahresfristen vom Tage der Extradition angefangen.

e. Bis zur völligen Tilgung der Kaufschillingsfristen wird das constitutum possessorium auf den verkauften Liegenschaften vorbehalten.

f. Das Vieh, die Haus- und Baumannsfahrnisse, die Gewerbsgeräthschaften und die Vorräthe aller Art werden dem Käufer nur gegen baare Bezahlung in klingender Münze, theils nach einer unparteiischen Schäzung, theils nach den laufenden Mittelpreisen, überlassen.

g. Nur derjenige Kaufsliebhaber kan zur Versteigerung gelassen werden, der sich sowol über seinen moralischen Karakter als über seine Zahlungsfähigkeit wenigstens bis zur Größe des Aufwurfspreises vorläufig legitimirt haben wird.

h. Die Fortsezung des Bräu- und Mühlgewerbes wird jedem Käufer ohne weiters Ansuchen zugestanden.

i. Der Käufer kan einen weitern Verkauf nur dann vornehmen,

wenn die ersten drei Viertheile des Kaufschillings berichtiget sind.

8. Dem Käufer des Komplexes der Liegenschaften wird vorläufig zugesichert, daß diejenigen Waldparzellen, worüber gegenwärtig ein Streit besteht, und die deswegen vom Verkaufe ausgeschlossen bleiben, nach zum Vortheil der Universität geendigtem Streite um den zu solcher Zeit neuerlich zu erhebenden billichen Schätzungswerth jedoch nur gegen baare Bezahlung in klingender Münze, überlassen werden können.

Im Falle, daß der Verkauf im Ganzen oder theilweise sich nicht realisiren sollte, so wird zur Verpachtung entweder auch im Ganzen oder im Einzelnen geschritten.

Folgendes sind die

Pachtbedingnisse.

1. Die Pachtzeit wird mindestens auf drei, und höchstens auf neun Jahre festgesezt. Doch soll der Verkauf inner den Pachtjahren eintreten und durch den Pacht nicht beschränkt werden können.
2. Der Pächter muß die ordentlichen und außerordentlichen Quartiers-, Vorspanns-, Lieferungs- und Requisitionslösten, und die Unglüksfälle durch Schauer, Mißwachs, Ueberschwemmung, Viehseuche u. dgl. ohne alle Entschädigung auf sich nehmen.
3. Das Universitätsvermögen übernimmt die direkten ordentlichen und außerordentlichen Staats- und Kommunalauflagen.
4. Die Beschädigung der Gebäude durch Brand fällt auf das Universitätsvermögen, dagegen wird dem Pächter für verbranntes Vieh, Fahrniß, Gewerbsrequisiten und Materialvorräthe keine Entschädigung geleistet.
5. Die ohne einen außerordentlichen Anlaß entstehende Baufälle an den Gebäuden ohne Unterschied ihrer Größe und ihrer Benennungen werden von dem Universitätsvermögen, und dem Pächter gemeinschaftlich getragen, und auf gleiche Weise die Kosten bestritten. Die Inspektion wird jährlich von dem Baninspektor der Stiftungen vorgenommen, und die erforderliche Reparation jährlich bewerkstelligt.
6. Das Vieh, die Haus- und Baumannsfahrnisse, die Gewerbsrequisiten und die Materialvorräthe aller Art, müssen in klingender Münze gleich bei dem Antritte des Pachtes, theils nach einer gemeinschaftlichen Schätzung, theils nach den laufenden Mittelpreisen abgelöst werden; eine Kaution, oder die Restitution in gleichem Werthe wird nicht angenommen.
7. Der Pächter soll gehalten seyn, einem eintretenden Käufer der Liegenschaften das Vieh, die Fahrnisse, die Gewerbsrequisiten und die Materialvorräthe nach einer gemeinschaftlichen Schätzung, und nach den laufenden Mittelpreisen gegen baare Bezahlung zu überlassen.
8. Ein Scharwerk von Grundholden der Universität wird dem Pächter nicht geleistet.
9. Der Pachtschilling muß in zwölf gleichen Monatsraten bezahlt werden, und ein dreimonatlicher Rükstand des Pachtschillings hebt den Pacht gänzlich auf.

Der Verkauf oder die Verpachtung im Ganzen oder Einzelnen geschieht unter Vorbehalt allerhöchster Genehmigung, und nach den hiefür bestehenden allgemeinen gesezlichen Normen.

Das Geschäft beginnt Montag den 27 künftigen Monats September in der Lokalität der ehemaligen Beamtenswohnung im Seligenthal, und damit wird in folgenden 2 Tagen, nemlich Dienstag den 28 und Mittwoch den 29, fortgefahren, und zwar jederzeit Morgens von 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, in Fall aber der Verkauf im Ganzen nicht zu Stande kommt, zum Verkauf der außer dem Burgfrieden, oder der Nähe von Landshut entlegenen Liegenschaften folgende Tage, an welchen sich Kauflustige jederzeit früh um 9 Uhr in den vorgezeichneten Ortschaften einzufinden haben, festgesezt:

Samstag, der 2 Okt., im Orte Moosthan für die Forste Moosthan und Judenschlag, sub Nro. 79 und 80.

Montag, der 4 Okt., zu Attenhausen für den Forst Bocksberg, sub Nro. 81.

Mittwoch, der 6 Okt., im Orte Biblspach für den sub Nro. 83 stehenden Forst gleichen Namens.

Donnerstag, der 7 Okt., zu Zwilkirchen für die sub Nro 83, 85 und 86 enthaltene drei Waldungen, Sutnerhölzl, Hochholz und Kronwitdholz.

Samstag, der 9 Okt., zu Neufrauenhofen für die Waldung Schneidberg, sub Nro. 87.

Montag, der 11 Okt., zu Hoheneggkofen für die 8 kleinen Hölzeln, sub Nro. 88 bis 95.

Dienstag, der 12 Okt., zu Weihenstephan für die drei Waldungen sub Nro. 97, 98 und 99 als das Mezgerhölzl und die Darantheile.

Donnerstag, der 14 Okt., zu Deutenkofen für die Waldung bei Kleineggkofen sub Nro. 96.

Samstag, der 16 Okt., zu Pfettrach für das Holz Gansberg, sub Nro. 100.

Montag, der 18 Okt., zu Innkofen für die Waldungen Wiesisperg, Hagenau, Lakermann und Mellaberg, sub Nro. 101, 102, 103 und 106.

Mittwoch, der 20 Okt., zu Gangkofen für die Waldung Niederkam, sub Nro. 105.

Samstag, der 23 Okt., zu Holztraubach für die dortige Waldung, sub Nro. 107.

Kaufs- und Pachtliebhaber werden eingeladen, an den bestimmten Tagen zu erscheinen, und steht ihnen frei, die Liegenschaften vorläufig in Augenschein zu nehmen. In diesem Falle ist die Vorsorge getroffen, daß ihnen auf Anmelden vom königl. Oekonomieinspektor im Seligenthal, hinsichtlich der Waldungen aber von den Holzförstern alles genau vorgezeigt, und jeder erforderliche Aufschluß ertheilt werde. Bei Eröfnung des Verkaufes oder der Verpachtung wird man sie auch noch von den übrigen und besondern Bedingnissen in Kenntniß sezen.

Den 31 Aug. 1813.

Königl. allgemeine Stiftungsadministration Distrikts Landshut, als besondere Administration des dasigen Universitätsvermögens.

Mayr, Administrator.

Johann Harlacher, Dinklbauer zu Bergham, wurde vergantet.

Es wird daher sein sämtliches Anwesen am 14 Sept. in dem Wirthshaus zu Taufkirchen salva ratificatione Creditorum von 8 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags öffentlich versteigert.

Kauflustige haben sich daher mit hinlänglichen Vermögenszeugnissen versehen allda einzufinden, und ihre Kaufsanbote zu Protokoll anzugeben.

Der ganze Gutskomplex faßt in sich:

an Haus und Garten		—	Tagw.	17 Dec.
— Aeker	40	—		34 —
— Wiesen	1	—		11 —
— Holz	44	—		96 —
Summa	86	—		58 —

Dieses Anwesen ist freistiftig, und die Abgaben nach der definitiven Steuerperäquation bestimmt.

Uebrigens sind unter den 44 Tagwerken Holzgrund 10 Tagwerk ludeigen.

München, den 19 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Stepper, Landrichter.

Nachdem das in der Debitsache des Georg Hupfauer jung von Großköz von dem königl. Appellationsgerichte des Oberdonaukreises unterm 9 April d. J. geschöpfte, und der Kreditorschaft am 11 Mai d. J. publizirte Erkenntniß bereits in Rechtskraft erwachsen ist, ohne daß dagegen die Appelation ergriffen worden wäre; so wird hiemit zur Fortsezung dieses Gantverfahrens geschritten. Es werden demnach sämtliche Kreditoren des Georg Hupfauer jung von Großköz edikaliter vorgeladen, in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte am 24 Sept. d. J. ad producendum et liquidandum, am 25 Okt. d. J. ad excipiendum, am 29 Nov. d. J. ad replicandum, und endlich am 27 Dec. d. J. ad duplicandum, vor dem unterzeichneten königl. Landgerichte zu erscheinen, und ihre Nothdurften zu verhandeln. Jene Kreditoren, welche am ersten Edikts-

sage ihre Forderungen nicht angeben und alle Beweisdokumente vorlegen werden, müssen von dieser Gantmasse ausgeschlossen und können nie mehr gehört werden. Die Nichterscheinung am 2ten, 3ten und 4ten Edikttage hat Präklusion mit den betreffenden Verhandlungen, der Exception der Replique und Duplique zur rechtlichen Folge.

Günzburg, den 23 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Im Erkrankungsfalle des königl. Landrichters,

Gebhardt, Assessor.

Es ist nothwendig, daß der Vermögens- und Passivstand des Juden Löb Herz Levi, jezt Leopold Sulzer genannt, untersucht werde.

Zu diesem Ende werden dessen sämtliche Gläubiger zur Liquidation ihrer Forderungen gegen denselben auf den 1 Okt. Morgens um 8 Uhr, bei Strafe des Ausschlusses von der Masse im Fall eines Gantausbruchs, vorgeladen.

Günzburg, den 28 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Aegroto Praeside.

Gebhardt, Assessor.

Nach der übergebenen Zahlungsunfähigkeit des hiesigen Handelsmanns, Joh. Baptist Schultes, wurde die Gant ausgesprochen, und solche durch die höchste Erkenntniß des königl. baierischen Appellationsgerichts für den Salzachkreis, bestätigt. Dem zufolge werden zur ordnungsmäßigen Verhandlung dieser Gantsache nachfolgende Edikttage anberaumt, als am Montag den 4 Okt. d. J. ad liquidandum, wobei man auch auf Ansuchen des Gantierers die gütliche Auseinandersezung dieses Debitwesens versuchen wird; in Zerschlagung dessen aber am Mittwoch den 3 Nov. ad excipiendum, am 17 des nemlichen Monats ad replicandum und Dienstag den 30 gleichen Monats ad duplicandum et concludendum. Es werden daher alle bekannte und unbekannte Gläubiger, sie mögen ihre Forderungen bereits eingeklagt haben oder nicht, hiermit aufgerufen, bei Strafe des gänzlichen Ausschlusses an den besagten Tagen, oder selbst persönlich, oder durch legal bevollmächtigte Bumälde in hiesiger Amtskanzlei zu erscheinen, und ihre Forderungen zu Protokoll zu geben.

Mauerkirchen, den 30 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Hummel, Landrichter.

Wunsiedel. (Vorladung.) Johann Christoph Roesler aus Oberthölau gebürtig, und zulezt in Biebersbach ansäßig, von dessen jezigem Aufenthalt man aber seit 10 Jahren keine Nachricht hat, besizt ein kanzleianlehnbares Äckerlein und Eggeten, so mit Holz angeflogen, an das Reichsgut Ezelsreuth stoßend, im Steuerdistrikt Grafenreuth.

Da nun derselbe bei vorgegangenen drei allerhöchsten Herrnfällen die schuldige Muthung unterlassen und nicht praestanda prästirt hat; so wird derselbe zufolge höchsten Reskripts königl. Finanzadministration des ehemaligen Fürstenthums Baireuth vom 12 d. M. vorgeladen, innerhalb 9 Monaten und längstens am 10 März 1814 bei dem unterzeichneten Rentamt als Lehensbehörde zu erscheinen, und sich über die ihm zur Last liegenden Lehensfehler zu verantworten, außerdem er zu erwarten hat, daß obiges ohnehin auf dem Heimfall stehendes Mannlehen als heimgefallen angesehen und eingezogen werden wird.

Den 20 Mai 1813.

Königl. baierisches Rentamt.

Kazenberger, Rentamtmann.

Die Erben des verstorbenen Gastwirths und Metzgermeisters, Johann Mathäus Poehlmann dahier, haben dessen Erbschaft blos sub beneficio legis et inventarii angetreten, weshalb über den Nachlaß desselben der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröfnet worden ist. Es werden daher alle und jede Gläubiger des verstorbenen Poehlmann hierdurch vorgeladen, in dem auf den 18 Sept. d. J. Vormittags um 8 Uhr angesezten Termin vor hiesigem königl. Landgerichte gehörig zu erscheinen, ihre Forderungen anzugeben und mit den nöthigen Beweismitteln zu unterstüzen, widrigenfalls zu gewärtigen, daß die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich gemeldeten Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Münchberg, den 8 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Mollitor, Landrichter.

Hogen.

In der vormals reichshofräthlichen, nun an das königliche Obertribunal übergegangenen Revisionssache zwischen den Freiherrn v. Sturmfeder zu Oppenweiler ꝛc. Beklagten, Revidenten, und der Kreditorschaft des Marßilius Franz Freiherrn v. Sturmfeder, Klägerin, Revisin, die fideikommissarische Eigenschaft der Güter betreffend, kommt unter andern Gläubigern auch der längst verstorbene ehemalige kurpfälzische Hofrath v. Khurn wegen verschiedener Forderungen vor.

Insoweit nun die Erben des Leztern, sowol ihren Personen, als Wohnorten nach, disorts unbekannt sind, werden dieselben, wenn sie bei dem vorliegenden, aus dem Gantverfahren entsprungenen Revisionsprozesse noch interessirt zu seyn glauben, hiemit ediktaliter aufgefordert, innerhalb einer peremtorisch anberaumten Frist von zwei Monaten vor diesem königlichen Obertribunal durch einen daselbst angestellten Prokurator zu erscheinen, sich zur Sache sowol, als zum Prozesse rechtsgenügend zu legitimiren, und das zur Wahrung ihres Interesse Erforderliche hier vortragen zu lassen; widrigenfalls die Nichterschienenen dieser Erben, nach Verfluß jener Frist, mittels eines zu eröfnenden Erkenntnisses, mit ihren Forderungen für immer werden ausgeschlossen werden.

Tübingen, den 2 Sept. 1813.

Königl. württembergisches Oberappellationstribunal- und Revisionsgericht.

Vid. O. T. Sekretär Breyer.

Da Se. königl. Majestät die Abtretung der Herrschaften Hohengundelfingen und Dürrenstetten in dem königl. württembergischen Oberamte Münsingen, wie solche durch den Herrn Fürsten von Palm in Wien zu Gunsten des königl. baierischen Obristen v. Gumpenberg geschehen, neben andern auch unter der Bedingung, daß alle Rechte eines Dritten auf diesen Theil der fürstl. Palmischen Besizungen, besonders die Ansprüche der Kreditorschaft, wegen welcher in den kaiserl. östreichischen Staaten der Gant ausgebrochen, förmlich reservirt bleiben, allergnädigst genehmigt haben, auch die schriftliche Erklärung des gedachten Barons v. Gumpenberg, daß er alle Ansprüche dritter Personen auf diese Güter, wenn solche rechtlich ausgeführt werden können, anerkenne, hinzugekommen ist, so wird solches hiemit auf Allerhöchsten Befehl von Gerichtswegen zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Stuttgart, den 6 Aug. 1813.

Königl. württembergisches Ober-Justizkollegium.

Abraham Preisigs Frau in St. Gallen macht hiemit zu jedermanns Wissen bekannt, daß sie die Handlung, die sie mit ihrem Mann unter der Firma Abraham Preisig und Frau bis dato geführt, an ihren Mann abgetreten, und ihm dieselbe nebst gänzlicher Liquidirung aller bis anhin gemachten Geschäfte von nun an überläßt, und weiter weder Red noch Antwort mehr dafür gibt.

Für die Folge gedenkt sie die nemlichen Artikel, so sie bis dato mit ihrem Mann geführt, für ihre eigene Rechnung zu führen, rekommandirt sich daher einem verehrten Publikum bestens.

St. Gallen, den 15 Aug. 1813.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 256. — 13 Sept. 1813.

Spanien. — Großbritannien. (Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden und Dänemark.) — Frankreich. (Armeebulletins bis zum 30 Aug.) — Schweiz. — Deutschland. (Beförderungen in der königl. baierischen Armee. Westphälischer Armeebefehl wegen der Desertion des Obristen v. Hammerstein und Majors v. Pentz. Würtembergischer Kriegsbericht bis zum 4 Sept.) — Oestreich.

Spanien.

Das französische Amtsblatt bringt einen Bericht des Marschalls Herzogs von Albufera, datirt Vendrell den 19 Aug., über den am 15 Aug. in Gemeinschaft mit dem General Decaen ausgeführten Entsaz von Tarragona, und die hierauf vollzogene Sprengung der dortigen Festungswerke, wovon wir bereits in Nro. 254. der Allg. Zeit. vorläufige Nachricht lieferten. Wir werden diesen Bericht vollständig nachtragen.

Großbritannien.

Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden, Rußland und Dänemark.

Unterhaus, Sizung vom 28 Jun. Hr. Whitbread bat um Erlaubniß, den Lord Castlereagh zu fragen, wenn der Traktat zwischen Rußland und Schweden, in Rüksicht Englands als in Kraft getreten angesehen werde? der Traktat sey 1812 geschlossen, aber es werde angenommen, daß Großbritannien ihm erst 1813 beigetreten sey. Lord Castlereagh antwortete, England sey ihm erst im Julius 1812 beigetreten. Der Kanzler der Schazkammer trug nun auf die Tagesordnung an, und daß das Haus sich in eine Kommittee of Supply verwandeln solle. Auf den Vorschlag, daß der Sprecher den Stuhl verlassen solle, stand Hr. Ponsonby auf und widersezte sich. Er sagte, er glaube es werde der schiklichste Weg seyn, die Debatten über den schwedischen Traktat eher vorzunehmen, als der Sprecher den Stuhl verließe, und lieber jezt als in einem Subsidienausschuß sich auf denselben einzulassen, da es sein Wunsch sey, dem Prinzen Regenten eine Addresse des Hauses, mit der Bitte vorzulegen, daß er solche Maaßregeln nehmen möge, wie die Ehre der Krone zuließe, um die Vollziehung des Traktats aufzuschieben, und auf jede Weise, die mit Treue, Gesezen und Gerechtigkeit verträglich sey, sich zu bestreben, sich den Verbindungen, welche in seinem Namen eingegangen worden, wieder zu entziehen. Es sey dieses das erste Beispiel, daß die Minister der Krone es über sich genommen, eine Insel abzutreten und wegzugeben, ohne zuvor die Meinung des Hauses über eine solche Abtretung einzuziehen. In Hinsicht der Subsidien zweifle er nicht, daß der Traktat in der Kommittee of Supply in Erwägung gezogen werden könne, da er eigentlich ein Gegenstand für diesen Ausschuß sey; aber in einem Falle, wie die Abtretung von solcher Bedeutung, als die einer reichen und wichtigen Insel sey, worüber die Gerechtsame von der Krone dieser Reiche in die Hände einer fremden Macht übergehen sollten, hätte er erwartet, daß die Minister selbst aufgestanden seyen, und eine Addresse an den Prinzen Regenten, diese Angelegenheit ausdrüklich betreffend, vorgeschlagen haben würden. Im andern Hause finde keine Wahl statt, sondern dort müßten sie in der alten Weise fortgehen, weil sie keine Committee of Supply hätten, der sie die Sache zuwenden könnten; da es aber den Ministern nicht gefallen den Weg zu gehen, den sie, seiner Meinung nach, hätten gehen müssen, um den Gegenstand auf gehörige Weise zur Untersuchung des Hauses zu bringen, so sey er genöthigt auf diese ungewöhnliche Verfahrungsweise zu dringen, um die Meinung des Hauses darüber auf die Art einzuziehen, wie er glaube, daß diese Angelegenheit demselben vorgelegt werden müsse. Der erste und bemerkenswertheste Punkt in dem Traktate mit Rußland, dessen Beitritt dem Könige empfohlen werde, sey die Erklärung, daß der Hauptzwek desselben sey, Rußlands und Schwedens Länder und Besizungen gegen den gemeinschaftlichen Feind zu sichern: das müße also gegen Frankreich seyn; denn zu der Zeit war kein anderer Feind. In dem Tilsiter Frieden befanden sich gewisse, die Besizungen dieser beiden Mächte angehende Bedingungen, von welchen einige nicht bekannt genug gemacht worden sind. Bald darauf grif auch Rußland Schweden an, und entriß diesem Reiche, mit Frankreichs Einwilligung, seine alte Besizung, Finnland.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Der Moniteur vom 6 Sept. sagt: „Ihre Maj. die Kaiserin Königin und Regentin ist von Ihrer Reise nach Cherbourg zurük, und am 5 um 1 Uhr des Morgens im Pallaste zu St. Cloud abgestiegen. Um Mittag verkündigten die Kanonen Ihre Ankunft der Hauptstadt."

Dasselbe Amtsblatt bringt folgende bei Ihrer Majestät der Kaiserin von der Armee eingegangene Nachrichten:

Vom 20 Aug. Die Feinde haben den Waffenstillstand am 11 Mittags aufgekündigt, und angezeigt, daß die Feindseligkeiten den 17 nach Mitternacht anfangen würden. Zu gleicher Zeit machte eine Note des Herrn Grafen v. Metternich, östreichischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, an den Herrn Grafen v. Narbonne, demselben bekannt, daß Oestreich gegen Frankreich den Krieg erkläre. Am 17 des Morgens waren die Stellungen beider Armeen folgende: Das 4te, 12te und 7te Korps, unter Anführung des Herzogs von Reggio, waren zu Dahme. Der Fürst v. Eckmühl mit seinem Korps, zu welchem die Dänen gestoßen waren, stand vor Hamburg im Lager; er hatte sein Hauptquartier zu Bergedorf. Das 3te Korps war zu Liegnik, unter den Befehlen des Fürsten von der Moskwa. Das 5te Korps war zu Goldberg, unter Anführung des Generals Lauriston. Das 11te Korps zu Löwen-

berg, unter Kommando des Herzogs von Tarent. Das 6te Korps unter dem Herzog von Ragusa zu Bunzlau. Das 8te Korps unter dem Fürsten Poniatowski bei Zittau. Der Marschall St. Cyr stand mit dem 14ten Korps, den linken Flügel an die Elbe gelehnt, im Lager bei Königsstein, und auf beiden Seiten der großen Chaussee von Prag nach Dresden, wobei er Observationskorps bis zu den Engpässen von Marienberg ausschikte. Das 1ste Korps langte zu Dresden, das 2te Korps bei Zittau an. Dresden, Torgau, Wittenberg, Magdeburg und Hamburg hatten jedes seine Garnison, und waren mit Geschüz und Lebensmitteln versehen. Die feindliche Armee befand sich, soweit man davon urtheilen kan, in folgender Stellung: Achtzigtausend Russen und Preußen waren schon am 10 des Morgens in Böhmen eingerükt, und sollten gegen den 21 an der Elbe eintreffen. Diese Armee wird von dem Kaiser Alexander und dem König von Preußen, den russischen Generalen Barclay de Tolly, Wittgenstein und Miloradowitsch, und dem preußischen General Kleist kommandirt; die russischen und preußischen Garden befinden sich dabei; welches mit Einschluß der Armee des Fürsten von Schwarzenberg die große Armee, und eine Macht von 200,000 Mann bildete. Diese Armee sollte auf dem linken Ufer der Elbe operiren, nachdem sie diesen Fluß in Böhmen passirt haben würde. Die schlesische Armee, unter Anführung der preußischen Generale Blücher und York, so wie der russischen Generale Sacken und Langeron, schien sich bei Breslau zusammenzuziehen; sie war 100,000 Mann stark. Mehrere preußische und schwedische Korps, auch Insurrektionstruppen, dekten Berlin, und standen Hamburg und dem Herzog von Reggio gegenüber. Man schäzte die Stärke dieser Armeen, welche Berlin dekten, auf 110,000 Mann. Alle Operationen des Feindes waren in der Idee unternommen, daß der Kaiser auf das linke Ufer der Elbe zurükgehen würde. — Die kaiserliche Garde brach von Dresden auf, und kam den 15 zu Bautzen, den 18 zu Görlitz an. Den 19 begab sich der Kaiser nach Zittau, ließ augenbliklich die Truppen des Fürsten Poniatowski aufbrechen, eroberte die nach Böhmen führenden Engpäße, ging über die große Gebirgskette, welche Böhmen von der Lausiz trennt, und rükte zu Gabel ein, während der General Lefevre-Desnouettes mit einer Division Infanterie und Kavallerie von der Garde, nach der Einnahme von Rumburg, bei Georgenthal über die Gebirge ging, und der polnische General Reminski die Städte Friedland und Reichenberg besezte. Der Zwek dieser Operation war, den Alliirten Besorgnisse wegen Prag einzuflößen, und sichere Erkundigungen über ihre Entwürfe einzuziehen. Man erfuhr hier, was uns unsre Spione schon gemeldet hatten, daß die Elite der russischen und preußischen Armee durch Böhmen zog, um sich auf dem linken Ufer der Elbe zu aufzustellen. Unsre Streifparteien kamen bis auf 16 Stunden von Prag. Der Kaiser kehrte den 20 um 1 Uhr des Morgens aus Böhmen nach Zittau zurük, ließ den Herzog von Belluno mit dem 2ten Korps zur Unterstüzung des Fürsten Poniatowski bei Zittau, und stellte den General Vandamme mit dem 1sten Korps nach Rumburg, um den General Lefevre-Desnouettes zu unterstüzen. Diese beiden Generale besezten den Bergpaß mit starker Macht, und ließen auf der Anhöhe, welche ihn beherrscht, Redouten aufwerfen. Der Kaiser begab sich über Lauban nach Schlesien, wo er am 20 vor 7 Uhr Abends eintraf. Die feindliche Armee in Schlesien hatte den Waffenstillstand verlezt, und schon am 12 das neutrale Gebiet betreten. Am 15 grif sie überall unsre Vorposten an, und hob einige Schildwachen auf. Am 16 stellte sich ein russisches Korps zwischen den Bober und den Posten Spiller, wo sich 200 Mann von der Division Charpentier befanden. Diese Tapfere, die sich auf Treu und Glauben der Verträge verließen, eilten zu den Waffen, drangen mitten durch die Feinde, und zerstreuten sie. Der Bataillonschef la Guillermie war ihr Anführer. Am 18 befahl der Herzog von Tarent dem General Zucchi, die kleine Stadt Löhn einzunehmen; er rükte mit einer italienischen Brigade vor, vollzog seinen Auftrag muthig, und fügte dem Feinde einen Verlust von 500 Mann zu. Der General Zucchi ist ein Offizier von ausgezeichnetem Verdienste. Die italienischen Truppen griffen mit dem Bajonette die Russen an, die ihnen an Zahl überlegen waren. Am 19 kam der Feind und lagerte sich bei Zobten. Ein Korps von 12,000 Russen passirte den Bober, und grif den Posten von Siebeneichen an, den drei leichte Kompagnien vertheidigten. Der General Lauriston läßt einen Theil seines Korps die Waffen ergreifen, eilt von Löwenberg herbei, und wirft den Feind in den Bober. Die Brigade des Generals Lafitte, von der Division Rochambeau, zeichnete sich aus. Mittlerweile befand sich der Kaiser, der am 20 zu Lauban eingetroffen war, am 21 mit Anbruch des Tages zu Löwenberg, und ließ Brüken über den Bober schlagen. General Lauristons Korps ging Mittags über. Der General Maison warf mit seiner gewohnten Herzhaftigkeit Alles was sich seinem Uebergange widersezen wollte, bemächtigte sich aller Stellungen, und drängte, immer fechtend, den Feind vor sich her bis bei Goldberg. Das 5te und das 11te Korps unterstüzten ihn. Auf dem linken Flügel ließ der Fürst von der Moskwa den General Sacken vor Bunzlau durch das 3te Korps angreifen, warf ihn, brachte ihn in Unordnung, und nahm ihm Gefangene ab. Der Feind sezte sich in Rükzug. Am 23 hatte vor Goldberg ein Gefecht statt. Der General Lauriston befand sich daselbst an der Spize des 5ten und 11ten Korps. Er hatte die Russen vor sich, welche die Position vom Flensberg dekten, und die Preußen, welche sich rechts auf der Straße nach Liegnitz ausdehnten. In dem Augenblike, wo der General Gerard links gegen Niederau debouchirte, erschien eine Kolonne von 25,000 Preußen auf diesem Punkte; er ließ sie mitten unter den Baraken des alten Lagers angreifen; sie wurde von allen Seiten durchbrochen. Die Preußen versuchten mehrere Kavallerieangriffe, die mit dem Bajonette abgetrieben wurden; man verjagte sie aus allen ihren Positionen, und sie ließen gegen 5000 Todte, Gefangene ꝛc. auf dem Schlachtfelde. Rechts wurde der Flensberg mehreremale genommen und wieder verloren; endlich stürzte sich das 135ste Regiment auf den Feind, und warf ihn gänzlich. Der Feind verlor auf diesem Punkte 1000 Todte und 4000 Verwundete. Die alliirte Armee zog sich in Unordnung und Eile auf Jauer zurük. — Nachdem so der Feind in Schlesien geschlagen war, nahm der Kaiser den Fürsten von der Moskwa mit sich, ließ das Kommando der Armee in Schlesien dem Herzog von Tarent, und kam den 25 zu Stolpen an. Die alte und junge Garde, In-

fanterie, Kavallerie und Artillerie, legte diese 40 Stunden Weges in vier Tagen zurük. (Das nun folgende Bulletin vom 28 Aug., welches eine Beschreibung der zwei Schlachttage bei Dresden enthält, müssen wir aus Mangel an Raum für unser morgendes Blatt aufheben, und liefern hier nur noch das neueste und lezte Bulletin.)

J. M. die Kaiserin hat nachstehende Berichte von der Armee vom 30 Aug. erhalten. Am 28, 29 und 30 verfolgten wir unsre Vortheile. Die Generale Castex, Doumerc und d'Audenarde, vom Korps des Generals Latour-Maubourg, eroberten über tausend Munitionswagen, und rafften viele Gefangene auf. Die Dörfer sind mit feindlichen Verwundeten angefüllt; man zählt deren über 10,000. Der Feind hatte nach Aussagen der Gefangenen acht todte oder verwundete Generale verloren. Der Herzog von Ragusa hat mehrere Avantgardengefechte gehabt, welche die Unerschrokenheit seiner Truppen beweisen. Der General Vandamme, Befehlshaber des 1sten Korps, debouschirte am 25 über Königsstein, und bemächtigte sich am 26 des Lagers bei Pirna, dieser Stadt, und des Orts Hohendorf. Er schnitt hierdurch die Hauptstraße von Prag nach Dresden ab. Der Herzog von Würtemberg hatte mit 15,000 Russen den Auftrag gehabt, dieses Debousche' zu beobachten. Am 28 griff ihn der General Vandamme an, schlug ihn, nahm ihm 2000 Gefangene und 6 Kanonen ab, und drängte ihn nach Böhmen. Der Brigadegeneral Fürst Reuß, ein Offizier von Verdienst, blieb bei dieser Gelegenheit todt. Am 29 stellte sich der General Vandamme auf die böhmischen Anhöhen, und sezte sich daselbst fest. Er läßt das Land durch Patrouillen und Parteien durchstreifen, um Nachrichten vom Feinde einzuziehen, ihn zu beunruhigen, und sich seiner Magazine zu bemächtigen. — Der Fürst von Eckmühl war am 24 zu Schwerin, und hatte noch kein Gefecht von Wichtigkeit gehabt. Die Dänen hatten sich in mehreren kleinen Gefechten ausgezeichnet. Der Anfang des Feldzugs ist sehr glänzend, und läßt große Hofnungen fassen. Unsere Infanterie ist der des Feindes sehr überlegen.

Schweiz.

* Vom 2 Sept. Einer summarischen Uebersicht der Anwerbungen für den Dienst der kapitulirten Schweizer-Regimenter zufolge, waren seit der im vorigen Jahr geschlossenen neuen Militärkapitulation bis zum 1 Aug. d. J. 2430 Rekruten auf dem Admissionsdepot in Besançon angenommen worden, wovon 2000 das Kontingent des ersten Jahrs bilden, und der Ueberrest auf Rechnung des disjährigen Kontingentes von 3000 Mann zu zählen ist.

Deutschland.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz geruhten, gleich am Tage nach der glüklichen Entbindung Ihrer k. Hoh. der Kronprinzessin, tausend Gulden für die Armen zu Augsburg dem hiesigen königlichen Stadtkommissariat zu übersenden, mit der Vorschrift, diese Summe an die wahrhaft Dürftigsten ohne Unterschied der Religion auszutheilen. Die Polizeidirektion von Augsburg hat den Auftrag, dieses gnädigste Geschenk nach der wohlthätigen Absicht des hohen Gebers, mit Beziehung der Pfarrvorstände, pünktlich und gewissenhaft zu vertheilen, und das disfällige Protokoll einzureichen.

Durch eine königliche Verordnung vom 4 Sept. wird die Ausfuhr von Pferden aus dem Königreiche Baiern bis auf weiters gänzlich verboten, und als Strafe für die Zuwiderhandelnden die Erlegung des vollen Betrags des Remontepreises mit 192 fl. 30 kr. bestimmt; zugleich wird, um von dem Stande aller vorhandenen, zum Kavalleriedienst tauglichen Pferde unterrichtet zu werden, eine unverzügliche Aufzeichnung aller Pferde, welche das dritte Jahr erreicht, und das siebente nicht überschritten haben, und nicht durch offenbare Mängel zum Kavallerie- oder Fuhrwesensdienst untauglich sind, durch die Polizeibehörden angeordnet. Auf die Verschweigung eines dienstauglichen Pferdes wird eine Strafe von 50 fl., auf den Verkauf oder Tausch eines in der Konscription enthaltenen Pferdes, ohne Anzeige bei den konscribirenden Polizeibehörden, eine Strafe von 25 fl. gesezt.

Ein königl. baierischer Armeebefehl, datirt München den 4 Sept., enthält Anzeige von mehreren Todesfällen, Entlassungen, Pensionirungen, Versezungen und Anstellungen. Nachträglich zu dem §. 7. des Armeebefehls vom 10 Aug. wurden noch folgende Obristen zu Generalmajors ernannt: v. Jordan, Flügeladjutant der Kavallerie; Graf Spreti, bisher Kommandant von Ingolstadt; Fabricius Pocci, im Generalstabe; Baron Schönfeld, Flügeladjutant der Infanterie; Graf Pappenheim, Generaladjutant der Infanterie; de Colonge, in der Artillerie; Jauson von der Stolh und Anton Graf Rechberg, im Generalstabe. Ferner wurde der Major und Kommandant des 1sten Nationalfeldbataillons Augsburg, Major v. Schintling, zum Obristlieutenant, und vier Kapitäns von der mobilen Legion zu Majors ernannt. Auch das dritte Bataillon der mobilen Legion des Rezatkreises, und das zweite Bataillon der mobilen Legion des Regenkreises haben sich aus freiem Antriebe erboten, die Feinde des Vaterlandes überall, auch jenseits der Gränze, zu bekämpfen. Se. Maj. der König nahm diesen rühmlichen Beweis von Vaterlandsliebe in Gnaden auf; das 3te Bataillon der mobilen Legion des Rezatkreises nennt sich von nun an „zweites Nationalfeldbataillon Ansbach" und jenes des Regenkreises „drittes Nationalfeldbataillon Amberg". Beide erhalten die Fahne eines ersten Bataillons eines Feldregiments, und die für eine zweijährige Dienstverpflichtung bestimmte Gratifikation.

Der westphälische Moniteur vom 6 Sept. enthält folgenden Tagsbefehl vom 31 Aug. 1813.: „Die Armee kennt bereits den schändlichen Verrath, wodurch vier Schwadronen vom 1sten und 2ten Husarenregiment in der Nacht vom 22 und 23 Aug. zu Reichenberg dem Feinde überliefert wurden. Alle Korps haben deshalb ihren Unwillen laut zu erkennen gegeben. Ehrvergessen und in der Anregung einer niedrigen Selbstsucht haben die Urheber dieses schnöden Verraths ihrem Verbrechen noch den Gräuel des schwärzesten Undanks zugesellt. William v. Hammerstein, Obrist des 1sten Husarenregiments, hat alle Mitglieder seiner Familie täglich mit den Wohlthaten des Königs überhäufen gesehen, und selbst die ausgezeichnetsten Beweise davon erhalten; v. Penh, Befehlshaber des 2ten Husarenregiments, hat, zum Dank für zweimal ihm gewordene großmüthige Verzeihung, seinen König niederträchtiger Weise verrathen. Was die Handlung dieser Verräther der Ehre der

westphälischen Waffen Eintrag that, hat glüklicher Weise das ehrenvolle Betragen der Korps wieder gutgemacht, die an den Gefechten vom 26 und 27 Aug. vor Dresden Antheil genommen. Die Artillerie hat besonders die Blike der Armee durch die ausgezeichnetsten Dienste an diesen Tagen auf sich gezogen. Se. Majestät sind aber darum nichts destoweniger Ihrer eigenen Armee und der Armee Ihrer Alliirten ein merkwürdiges Beispiel von Strenge schuldig. Demzufolge befehlen Allerhöchstdieselben Folgendes: 1. die Husarenbrigade ist aufgelöst; 2. die Husarenregimenter Nro. 1 und Nro. 2 hören vom heutigen Tage an auf, einen Theil der königlichen Armee auszumachen; 3. die Standarten, welche diesen beiden Regimentern gehörten, sollen verbrannt werden. Die Offiziere, von denen es anerkannt ist, daß sie an dieser schimpflichen Desertion keinen Antheil haben, sollen bis zu ihrer weitern Anstellung à la suite der Armee gesezt werden. Kassel, den 31 Aug. 1813. Der Kriegsminister, (Unterz.) Graf v. Hönе."— Zugleich zeigt das Kriegsministerium an, daß der König die Bildung eines Kriegsgerichts verordnet habe, um die Urheber, Theilnehmer und Mitschuldigen dieser Verrätherei zu richten. — Außerdem gibt der westphälische Moniteur eine Addresse der verschiedenen Korps der königlichen Garde aus Kassel vom 31 Aug., eine andere von dem Artillerieobristen v. Pfuhl im Namen der ihm untergeordneten Offiziere aus Dresden vom 29 Aug., eine dritte von den Offizieren des 3ten Linienregiments aus Dresden vom 27 Aug., und eine vierte von dem Offizierkorps des 1sten Bataillons leichter Infanterie, ebenfalls aus Dresden vom 27. Aug. Diese sämtlichen Offiziere bezeugen ihren tiefen Abscheu über das treulose Betragen des Obristen v. Hammerstein und des Majors v. Penz, und versichern Se. Majestät ihrer unverbrüchlichsten Treue und Ergebenheit.

Die königl. würtembergische Hofzeitung meldet aus Ludwigsburg vom 10 Sept.: „Se. königl. Majestät erhielten gestern Mittag durch den als Kourier von dem königlichen Armeekorps angekommenen Lieutenant Schaich, vom Kavallerieregiment Nro. 3. Jäger Herzog Louis, folgenden weitern Bericht vom General-Lieutenant Grafen v. Franquemont aus dem Lager bei Cuper, vom 4 Sept. 1813. Den 3 Sept. in der Frühe um 6 Uhr ist das königliche Armeekorps aus seinem Lager bei Woltersdorf aufgebrochen, und bezog, bis die Position des Armeekorps rekognoszirt war, eine Stellung auf den Anhöhen zwischen dem Dorfe Cuper und der Stadt Wittenberg auf dem rechten Elbufer, so daß die königlichen Truppen den äußersten rechten Flügel von der in dieser Gegend aufgestellten, aus dem 7ten und 12ten Armeekorps und der italienischen Division bestehenden Armee bildeten. Der Feind beunruhigte zuerst das 12te Armeekorps, sodann die italienische Division, wo das Gefecht sehr lebhaft war; da er hier nichts ausrichten konnte, so suchte er vor der Fronte der königlichen Truppen aus dem Walde zu debouschiren; allein zwei Versuche, die er machte, mißlangen durch das wohlangebrachte Feuer der vom Obristen v. Bartruff kommandirten königlichen Artillerie. Da zu vermuthen stand, daß der Feind weiter links auf die, das Dorf dominirende Anhöhen einen Angrif machen würde, so wurden diese Anhöhen durch die Brigade von Spitzemberg besezt. Kaum war die Anhöhe erreicht, als man hier mit dem Feind zusammentraf, der nach einem hartnäkigen Kampfe von anderthalb Stunden zum Weichen gebracht wurde. Die Infanterieregimenter Nro. 1. und Nro. 2. Herzog Wilhelm, so wie die Artillerie, haben abermals Beweise großer Tapferkeit abgelegt. Gegen Abend mußte eine königliche Brigade das Dorf Cuper wieder besezen, und wurde die darin liegende französische Brigade durch die Brigade v. Stockmayer abgelöst. Am 4 Sept. früh zwischen 7 und 8 Uhr wurde der Generalmajor v. Stockmayer in seiner Stellung von einer überlegenen Anzahl feindlicher Truppen aller Waffengattungen angegriffen; allein die persönliche Tapferkeit dieses Generals, so wie die Tapferkeit und Ausdauer seiner Brigade, entschieden nach vierstündigem hartnäkigen Kampfe das Gefecht zum Vortheile der königlichen Waffen. General-Lieutenant Graf v. Franquemont rühmt, bis die nähern Relationen über die Gefechte am 3 und 4 eingekommen seyn werden, vorzüglich das Benehmen der beiden Generale v. Stockmayer und v. Spitzemberg, und im Allgemeinen alle Truppen, die im Feuer waren, nemlich die Infanterieregimenter Nro. 1., 2., 7., 9. und 10." (Nun folgt ein Verzeichniß des von den königlichen Truppen an diesen beiden Tagen erlittenen Verlusts. Er besteht an Todten aus 15 Unteroffizieren und Soldaten; an Verwundeten aus 22 Offizieren und 433 Unteroffizieren und Soldaten, an Vermißten aus 9 Unteroffiziers und Soldaten.)

Außer vorstehendem Berichte hat man über die wichtigen Kriegsereignisse, die sich dem Vernehmen nach seit dem 30 Aug. in Sachsen und den benachbarten Ländern zugetragen haben sollen, keine diffeitige authentische Nachrichten. Die Baireuther Zeitung bemerkt, daß die über Gera laufende Leipziger Post vom 7 Sept. nicht angekommen sey. Der kaiserl. östreichische Obrist Graf Mansdorf streife in den Gegenden, welche das Lützowsche Freikorps vor dem Waffenstillstande besezt hatte. Das kaiserl. französische Hauptquartier befand sich am 7 Sept. noch zu Dresden.

Der allgemeine Anzeiger enthält folgende Bitte: „Diejegen, welche diese Zeilen zu Gesicht bekommen, und entweder auf die erhabensten Personen der kriegführenden Mächte, oder auf ihre Umgebungen irgend bedeutenden Einfluß haben, wollen denselben mit allem Eifer dazu anwenden, daß folgende Eröfnung die von mir beabsichtigte Wirkung nicht verfehle. Ich habe nemlich eine Friedensbasis bereits vollständig ausgearbeitet, die den Wünschen und Forderungen aller Staaten in dem Maaße zusagt, daß nicht allein keiner das Geringste nachgeben, sondern jeder sogar weit über das Verlangte erhalten soll; und bin erbötig, sie den höchsten Friedensstiftern oder ihren Ministern auf deren Befehl mitzutheilen. Möchten die Gründe für einen baldigen und dauerhaften Frieden die Zweifel gegen meine Wahrhaftigkeit überwiegen und obige Bitte in Erfüllung bringen! Jena, den 23 Aug. 1813. Dr. v. Deyn."

Oestreich.

Der östreichische Beobachter bestätigt es, daß der General Moreau verwundet, und nach erlittener Amputation nach Prag gebracht worden sey. Der Nürnberger Korrespondent versichert, nach Privatnachrichten, daß er daselbst den 2 Sept. am Wundfieber gestorben sey.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 257. 14 Sept. 1813.

Spanien. (Englische Nachrichten. Bericht des Herzogs von Albufera über den Entsaz von Tarragona.) — Großbritannien. (Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden und Dänemark.) — Frankreich. (Bulletin über die Schlacht bei Dresden.) — Schweiz. — Deutschland.

Spanien.

(Aus dem Star vom 30 Aug.) Gestern trafen im Kriegsdepartement Depeschen von Lord Wellington, aus Lezara vom 18 Aug. datirt, ein; worin keine wichtige Operation gemeldet wird. Die Belagerungen von Pampeluna und St. Sebastian wurden fortgesezt. Lord Wellingtons Unthätigkeit ist vielleicht dem Bedürfniß von Verstärkungen, und der für seine Verwundeten nöthigen Ruhe zuzuschreiben. Man weiß noch nicht, wenn dieser General durch die Ankunft der begehrten Verstärkungen in Stand gesezt werden wird, wieder zur Offensive zu schreiten. Wir haben spanische Zeitungen vom 21; sie behaupten, der Marschall Suchet marschire gegen Barcellona hin. — Ein Schreiben von der Armee in Spanien sagt: „Unser Regiment ist, gleich mehrern andern, geschwächt. Eine ziemliche Anzahl Leute fängt an aus den Spitälern zu uns zu stoßen; aber aus England haben wir noch Nichts erhalten, und wenn man uns nicht mehr Truppen schikt, so werden wir unmöglich unsre Operationen mit Vortheil fortsezen können. Mit Bedauern hat Jedermann erfahren, daß Sir Thomas Picton, diese feste Stüze unsers Feldherrn, gefährlich krank ist. Nach dem Marquis Wellington und Sir Thomas Graham ist er der Erste unter unsern Generalen, und sein Verlust wäre schwer zu ersezen. Die Feinde machten neulich häufige Bewegungen gegen unsre Fronte; wir haben Ursache zu glauben, daß sie aus dem Innern Verstärkungen erhielten. Was uns betrift so sind wir, die Wahrheit zu sagen, eben nicht sehr bezaubert von diesem Lande; indessen schlagen wir uns hier so gern, wie anderwärts. Die Regentschaft hat neuerlich unter den Generalen, welche die verschiedenen spanischen Armeen kommandiren, große Aenderungen vorgenommen; wir hoffen zum Bessern. Inzwischen bedauert jedermann die Entfernung des alten Castannos, der sich stets als Freund der Engländer, und dem Lord Wellington sehr ergeben zeigte. Alle Militärs, welche die spanischen Armeen sahen, sind überzeugt, daß nur eine gänzliche Umänderung im Korps der Offiziere diese Massen in Armeen verwandeln kan. Bis es uns gelingt den spanischen Truppen brauchbare Offiziere zu geben, werden sie uns wenig nüzen."

(Aus dem Courrier vom 30 Aug.) Lord Wellington hat durch eine unter Eskorte einer Fregatte von Cork abgesegelte Transportflotte die Verstärkung erhalten, die er so dringend begehrte. Was seinen Operationsplan betrift, so darf man glauben, daß der Gang der Dinge in Deutschland, und die ersten Operationen des Feldzugs, auf die Plane des Lords beträchtlichen Einfluß haben werden. Suchet befand sich den lezten Nachrichten zufolge bei Barcellona, und die alliirte Armee bei Tarragona. (Man vergleiche, bemerkt hier der Moniteur, aus welchem diese Artikel insgesamt gezogen sind, die neueste Depesche des Marschalls Herzogs von Albufera.)

(Aus dem Statesman vom 31 Aug.) Mit Bedauern melden wir, daß nach Briefen aus der Halbinsel durch die Nachläßigkeit der zur Blokade von Pampeluna gebrauchten Spanier es den Franzosen gelungen ist, Lebensmittel in diese Festung zu werfen, so daß sich die Besazung noch lange wird halten können. Dabei sind die Festungswerke zu stark, um anders als durch eine regelmäßige Belagerung bezwungen zu werden. Lord Wellington schreibt unterm 18 Aug., weder die Alliirten noch der Feind hätten seit seinem lezten Berichte eine Bewegung gemacht; auch habe er keine neuern Nachrichten von Lord Bentink.

Nachstehendes ist der gestern erwähnte Bericht des Marschalls, Herzogs von Albufera, an den Kriegsminister: „Vendrell, 19 Aug. Herr Herzog, ich habe Sie mit den Verfügungen bekannt gemacht, welche ich im verflossenen Monat rüksichtlich auf die Festung Tarragona traf, um den Befehlen des Kaisers gemäß die Zerstörung der innersten Linie der Festungswerke zu sichern. Da eine Arbeit von sechs Tagen und sechs Nächten zu Unterminirung der Wälle und Thürme nicht hinreichte, deren Umsturz zu sichern, so entschloß ich mich zugleich thätige Fortsezung der Arbeiten anzuordnen, und am 24 Jul. selbst mein Hauptquartier zu Villafranca zu nehmen. Den 27 Jul. kamen 6000 Engländer über See, um sich Tarragona's, das sie geräumt glaubten, zu bemächtigen; einige Kanonenschüsse reichten hin sie zu entfernen. Den 29 kam Lord Bentink mit einer beträchtlichen Macht, und berennte die Stadt von der Land- und Seeseite; eine Kolonne von 3000 Engländern näherte sich auf der Hauptstraße, deployirte an dem Francoli, und grif in Schlachtordnung ein Werk an, das auf den Ruinen des alten Fortropals gebaut, und nur mit Einer Kanone versehen war; der Feind wurde in Unordnung zurükgetrieben, und ließ über 180 Todte und Verwundete auf dem Plaze. Unterdessen wurde die Berennung vervollständigt, und von diesem Tage an war es meinen Rekognoszirungen unmöglich mit der Besazung zu kommuniziren; ich konnte dem Gouverneur von Tarragona keine Nachrichten mehr zukommen lassen. Der bei Constanti aufgestellte Herzog del Parque nahm mit seinem Korps an der Berennung und den Belagerungsanstalten Theil; die Armee von Copons, in täglicher Verbindung mit Lord Bentink, bedrohte und beunruhigte meine rechte Flanke. Die feindliche Macht verstärkte sich täglich, und schon verkündigte man den Fall der Ueberreste von Tarra-

gona als sehr nahe. Das Feuer aus der Festung dauerte Tag und Nacht fort; seit dem 30 Jul. waren die Wasserleitungen abgeschnitten, und die Besazung litt Mangel an Wasser mitten in den Hundstagen. Lord Bentink hatte dem Gouverneur geschrieben, um ihn zur Annahme von Parlementärs zu vermögen. Ich hielt es dennoch für angemessen die Zurükkunft des Obergenerals Decaen mit einigen Truppen aus Ober-Catalonien zu erwarten, um wo möglich Tarragona zu entsezen, den Feind zu schlagen, und die noch vorhandenen Mauern zu sprengen. Unsre Rekognoszirungen näherten sich täglich dem Feinde, und in allen Gefechten behauptete unsre Kavallerie die Oberhand über die englische. Am 13 Aug. brachte der General Graf Decaen 400 mit Lebensmitteln beladene Wagen nach Barcellona, und schikte am nemlichen Tage seine Truppen bis an den Llobregat; am 14 stieß er mit einem Theile seiner, von den Generalen Maurice Mathieu und Lamarque kommandirten Truppen bei Villafranca zu mir. Ich brach am nemlichen Tage auf, und schikte zwei Divisionen Infanterie, nebst meiner ganzen Kavallerie, gegen Vendrell und Nova Santa de Bara, wodurch ich die verschanzten Posten von Altafulla bedrohte. Der Feind, in der Ueberzeugung daß ich auf der Königsstraße operiren würde, zog in der Nacht die Divisionen Wittingham und Roche, welche die Bergpäße von St. Christina und Roccadelleure besezt hielten, zurük, und entblößte seine starke Posten bei Brasim. Ich hatte diese Bewegung gehoft, denn ich hielt es für zu nachtheilig, auf der Königsstraße, unter dem Feuer einer zahlreichen Flotte, die mich wenigstens hundert Klaftern weit in die Flanke beschießen konnte, zu operiren. Also zog ich in der Nacht vom 14 auf den 15 Aug. meine Truppen von der Hauptstraße weg, und passirte den Bergpaß Roccadelleure, während die Truppen der Armee von Catalonien über S. Christina gingen. Der Paß bei la Gaya wurde nur schwach vertheidigt, da der Feind bald gewahr wurde, daß er überflügelt war. Die Truppen ertrugen mit ruhmwürdiger Standhaftigkeit ohne Klagen einen zwanzigstündigen Marsch in der stärksten Hize. Ein gleicher Wetteifer beseelte beide Armeen; sie hoften durch einen Sieg den Geburtstag unsers geliebten Kaisers zu feiern. Der Obergeneral Decaen schikte Rekognoszirungen nach Valls vor, um den Feind zurükzuwerfen, und sobald als möglich den Francoli zu passiren. Meine Avantgarde stieß vor Nulles auf 900 englische Pferde, unter Anführung des Bruders von Lord Bentink; der General Mesclop warf, mit zwei Eskadrons vom 4ten Husarenregiment, den Feind, und tödtete, verwundete oder nahm 2 Offiziere und 30 bis 40 Dragoner vom 20sten englischen Regiment; wir verloren zwei Wachtmeister, welche verwundet und gefangen wurden. Die feindliche Kavallerie zog sich in Unordnung zurük, und die Engländer zeigten uns vor Tarragona eine erste Linie von 12,000 Mann; die Reden der Gefangenen ließen uns glauben, daß morgen eine Schlacht statt finden würde. Vor Anbruch des Tages war der Obergeneral Decaen Meister von Valls, und schikte Rekognoszirungen bis über den Francoli; General Ordonneau machte zu Villalonga 2 Offiziere, 10 Mann und 10 Pferde gefangen, und veranlaßte die Division Wittingham schleunig zurükzugehen. In der Nacht begann der Feind seinen Rükzug auf allen Punkten; wir kamen ohne einen Flintenschuß zu thun nach Tarragona; eine Flotte von 180 Segeln bedekte die Rhede. Die tapfere Besazung empfing uns mit der lebhaftesten Freude. General Habert und die Kavallerie des Generals Delort rükten bis Canonge vor, um den Feind einzuholen; eine große Menge von Deserteurs versicherten, die Engländer hätten sich eingeschift, während die Spanier sich auf Cambrils, Mondrio und Riudoms zurükzögen."

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 30 Aug.) Die französischen Zeitungen sprechen nicht von der östreichischen Kriegserklärung. Wir können nicht bestimmt behaupten, daß unsre Minister eine getreue Abschrift davon erhalten haben; aber wenigstens müssen sie vollkommen wissen, was darin steht. Wir vernehmen, daß des Kaiser Napoleons Hauptquartier Dresden verlassen hat, um vorwärts zu gehen. Merkwürdig ist es, daß die französischen Fonds in dem nemlichen Augenblike gestiegen sind. — Lezten Sonnabend wurden vier Wechsel, jeder von 25,000 Pf. Sterl., auf Anschaffung der Schazkammer als Subsidien fürs feste Land ausgezahlt. Wir haben Ursache zu glauben, daß die Grundlagen eines Darlehns für eine Kontinentalmacht in diesem Augenblike schon berichtigt sind. — Unsre Hofnung auf einen guten Erfolg der gemeinen Sache beschränkt sich nicht auf das, was man von den Anstrengungen der Völker und der Armeen erwarten kan; sie gründet sich auch auf die Erbitterung, welche wir bei den gegen Frankreich bewafneten Mächten zu erhalten Sorge tragen.

(Aus dem Courrier vom 30 Aug.) Lord Aberdeen und die Deputation, welche den Auftrag hat, dem Kaiser Alexander den Hosenbandorden zu überbringen, sind am 18 Aug. zu Gothenburg angekommen.

(Aus dem Courrier vom 31 Aug.) Das Geld, welches man ganz neuerlich fürs feste Land auf unsre Regierung gezogen hat, ist nicht für die Macht, welche man uns in einigen Zeitungen bezeichnete, sondern für Schweden bestimmt. — Ein vor wenigen Tagen von Malta angekommener Reisender versichert, daß die Truppen, die Marine und die englischen Einwohner ganz von der Pest verschont geblieben sind.

(Aus dem Star vom 31 Aug.) Wir erfahren aus glaubwürdiger Quelle, daß Lord Walpole, der kürzlich von Leith nach der Ostsee abging, den Auftrag hat, mit den Amerikanern, die sich zu Friedensunterhandlungen in das russische Hauptquartier begeben haben, in Eröfnungen einzutreten. Man weiß, daß Lord Walpole zu Petersburg angekommen ist. — Man hat das dänische Manifest erhalten; es ist im gewöhnlichen Stile des Hofes von Kopenhagen geschrieben. Sein wesentlicher Inhalt ist, man wolle gemeinschaftliche Sache mit dem Kaiser der Franzosen machen, und sey entschlossen für die Unabhängigkeit des Königreichs zu siegen oder zu sterben. — Von Gothenburg aus bestätigt sich die Kriegserklärung Oestreichs. Indessen hört man nicht, daß ein förmlicher Traktat zwischen Oestreich und den Alliirten unterzeichnet worden sey, wie einige Zeitungsschreiber behauptet haben. Die Pariser Zeitungen bis zum 28 Aug. schweigen über diesen Gegenstand. Ein Brief von diesem Datum von der französischen Küste spricht von einer Schlacht; wir wissen aber weder Ort und Tag. —

Die Minister versammeln sich öfters im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten. — Der Graf und die Gräfin Orlof sind mit ihrem Gefolge zu London angekommen. — Man hat kürzlich für nöthig erachtet, Verstärkungen nach Westindien abzuschiken. — Im Arsenal zu Woolwich war ein heftiges Feuer ausgebrochen; man ist aber doch dessen Meister geworden. Niemand ist umgekommen.

30 Aug., konsol. 3Proz. 57, 56⅞. Omnium 5¼ Prämie.

Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden, Rußland und Dänemark.

Da Rußland Aussicht hatte, aufs Neue mit Frankreich in Krieg zu gerathen, suchte es Schweden zu vermögen, ihm den Besiz von Finnland, welches es ihm neulich geraubt hatte, zu lassen, ohne ihm irgend ein anderes annehmliches und billiges Aequivalent in andern ihm selbst angehörigen Ländern oder Besizungen anzubieten, und machte ihm den Vorschlag, Schweden solle durch Besiznahme des Dänemark gehörigen Norwegens schadlos gehalten werden, in welcher Absicht Rußland es mit 35,000 Mann unterstüzen wolle. Zu der Zeit, als diese Konvention abgeschlossen wurde, sagte der König von Schweden, er könne der Sicherheit seines Landes wegen nicht Theil an Rußlands Sache auf dem festen Lande nehmen. Rußland übernahm es also, um sich seiner Dienste zu versichern, Norwegen für beständig an Schweden zu geben. Norwegen, welches doch nie Rußland gehört, worauf Rußland keine Art von Recht oder Anspruch hatte, wird von Rußland so ohne alle Umstände ausgeboten, als sey es ein Theil seiner eigenen Lande, um als Lokspeise für Schweden zu dienen, sich in den Krieg gegen Frankreich einzulassen. Es ist wahr, sie fügten hinzu, man wolle sich bemühen den König von Dänemark zum Freunde zu behalten; wenn das aber nicht angehen könne, solle Schweden auf jeden Fall in den Besiz Norwegens gesezt werden. Hier kontrahirten also Europa's Befreier, um wenn es nöthig wäre, mit Gewalt den König von Dänemark seines alten Landes und der Herrschaft über ein Volk zu berauben, welche er seit undenkbaren Zeiten besaß; und dabei geben sie sich das Ansehen, als wollten sie ihm durch eine oder die andere Abtretung in der Nähe seiner Staaten in Deutschland einen Ersaz geben, den sie aber weder besizen, noch von dem sie wissen, ob sie ihn je besizen werden. Wie Männer, die sich Minister eines großen Königs über eine so große Nation, wie England, nennen, — eines Königs, der während einer langen Lebenszeit unveränderlich bemüht gewesen ist, sich durch die ehrwürdigsten Eigenschaften, Rechtlichkeit, Ehre und Redlichkeit auszuzeichnen, — wie Minister, die im Namen eines solchen Königs handeln — der so viele Jahre gegen Frankreich einen blutigen und kostbaren Krieg geführt, um diese Macht zu hindern, ihr System der Beraubung und Plünderung der Staaten anderer Mächte auszuführen, — je solchen Vorschlägen Gehör geben und endlich selbst Theilnehmer an einem solchen Traktat, wie dieser, werden konnten, dieses, müsse er gestehen, sey im höchsten Grade überraschend. Man lasse uns freilich in diesem Traktate sagen, der Tausch solle mit möglichster Rüksicht auf der nordischen Völker Gefühle und Freiheit geschehen. Wahrlich zartfühlende, weichherzige Politiker! Sie bewilligen es, die Lande und Unterthanen eines Fürsten, auf die sie nicht das entfernteste Recht haben, wegzugeben, sie einer Macht abzutreten, die eben so wenig Recht dazu hat; und um der Sache einen Anstrich zu geben, beweisen sie sich willig dem unschuldig Leidenden einen mitleidsvollen Blik zuzuwerfen.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Ihre Maj. die Kaiserin hatte während Ihres Aufenthalts zu Rouen am 3 Sept. um Mittag die konstituirten Autoritäten empfangen, und hierauf die Arbeiten an der steinernen Brüke besucht, welche hier auf Befehl des Kaisers bei der Insel de la Croix über die Seine gebaut wird. Sodann begab sich die Kaiserin nach dem Thale Deville, und besichtigte verschiedene Manufakturen. Nach der Mittagstafel ließ Sie sich die Damen von Rouen vorstellen, und unterhielt sich vorzüglich mit denen, welche zur Gesellschaft der mütterlichen Liebe gehören. Abends begab Sie sich in das Schauspiel, und sah gegen Mitternacht ein Feuerwerk vor dem Pallaste abbrennen. Am 4 Sept. gegen Mittag verließ J. Maj. Rouen, unter dem Donner der Kanonen, und von Ehrengarden, Gensdarmen und Kuirassieren begleitet. An der Gränze des Euredepartements fand sie einen Triumphbogen, wo Anreden gehalten wurden. Nach Mitternacht traf Sie zu St. Cloud ein.

Folgendes ist, aus dem Moniteur, das Bulletin über die Treffen bei Dresden: „Ihre Maj. die Kaiserin hat von der Armee nachstehende Nachrichten bis zum 28 Aug. erhalten: Der Kaiser kam am 26 um 8 Uhr Morgens in Dresden an. Die große russische, preußische und östreichische Armee war unter dem Kommando ihrer Souveraine vorgerükt; sie hatte alle Anhöhen besezt, welche Dresden auf dem linken Ufer in der Entfernung von einer kleinen Stunde beherrschen. Der Marschall St. Cyr hielt mit dem 14ten Korps und der Garnison von Dresden das verschanzte Lager besezt, und umstellte die Verpfählungen der Vorstädte mit Tirailleurs. Um Mittags war alles ruhig, allein für das geübte Auge war diese Ruhe der Vorläufer des Sturms, ein Angrif schien nahe bevorzustehen. Um 4 Uhr Nachmittags bildeten sich auf das Signal von drei Kanonenschüssen sechs feindliche Kolonnen, deren jeder 50 Kanonen vorausgingen; in wenigen Augenbliken kamen sie in die Ebene herab und nahmen ihre Richtung nach den Redouten. In weniger als einer Viertelstunde war die Kanonade fürchterlich. Sobald das Feuer einer Redoute zum Schweigen gebracht war, umgingen die Belagerer dieselbe und machten Anstrengungen an dem Fuße der Verpfählungen der Vorstädte, wo eine beträchtliche Anzahl den Tod fand. Es war beinahe 5 Uhr, ein Theil der Reserve des 14ten Korps war im Gefecht. Es fielen einige Haubizen in die Stadt; der Augenblik schien dringend. Der Kaiser befahl dem Könige von Neapel sich mit dem Kavalleriekorps des Generals Latour-Maubourg auf die rechte Flanke des Feindes, und dem Herzog von Treviso, sich auf dessen linke Flanke zu begeben. Die vier Divisionen der jungen Garde, von den Generalen Dumontier, Barrois, Decouz und Roguet kommandirt, brachen nun, zwei durch das Thor von Pirna und zwei durch das Thor von Plauen, hervor. Der Fürst von der Moskwa debouschirte an der Spize der Division Barrois. Diese Divisionen warfen alles vor sich her; das Feuer entfernte sich auf der Stelle von dem Centrum auf

die Flügel und wurde bald auf die Hügel zurükgeführt. Das Schlachtfeld blieb mit Kanonen und Trümmern bedekt. Der General Dumoutier wurde bleſſirt, ſo wie auch die Generale Boyeldieu, Tyndal und Combelles. Der Ordonnanzoffizier Beranger ward tödtlich verwundet; es war ein hoffnungsvoller junger Mann. Der General Gros von der Garde warf ſich zuerſt in den Graben einer Redoute, wo feindliche Sappeurs ſchon an dem Abhauen der Paliſaden arbeiteten; er ward durch einen Bajonettſtich verwundet. Die Nacht brach nun herein und das Feuer hörte auf; der Feind ſcheiterte in ſeinem Angrif und ließ mehr als 2000 Gefangene auf dem mit Verwundeten und Todten bedekten Schlachtfelde. Am 27 war das Wetter abſcheulich, der Regen fiel in Strömen. Der Soldat hatte die Nacht im Koth und Waſſer zugebracht. Um 9 Uhr Morgens ſah man deutlich den Feind ſeinen linken Flügel verlängern, und die Hügel, welche von ſeinem Centrum durch das Thal von Plauen getrennt waren, bedeken. Der König von Neapel brach mit dem Korps des Herzogs von Belluno und den Kuiraſſierdiviſionen auf, und debouſchirte auf der Straße von Freiberg, um dieſen linken Flügel anzugreifen. Er that es mit dem beſten Erfolg. Die ſechs Diviſionen, welche dieſen Flügel ausmachten, wurden geworfen und zerſtreut. Die Hälfte, mit den Fahnen und Kanonen, wurde zu Gefangenen gemacht, und unter denſelben mehrere Generale. Im Centrum ſpannte eine lebhafte Kanonade die Aufmerkſamkeit des Feindes, und es zeigten ſich Kolonnen bereit, ihn auf dem linken Flügel anzugreifen. Der Herzog von Treviſo manövrirte mit dem General Nanſouty in der Ebene, der linke Flügel an dem Fluß und der rechte an den Hügeln. Der Marſchall St. Cyr verband unſern linken Flügel mit dem Centrum, welches von dem Korps des Herzogs von Raguſa gebildet war. Gegen 2 Uhr Nachmittags entſchloß ſich der Feind zum Rükzug; er hatte ſeine Hauptkommunikation mit Böhmen auf ſeinem linken und rechten Flügel verloren. Die Reſultate dieſes Tages ſind 25 bis 30,000 Gefangene, 40 Fahnen und 60 Kanonen. Man kan annehmen, daß der Feind 60,000 Mann weniger hat. Unſer Verluſt beläuft ſich an Todten, Verwundeten und Gefangenen auf 4000 Mann. Die Kavallerie hat ſich mit Ruhm bedekt. Ihr Generalſtab wird die nähern Details und die Individuen bekannt machen, welche ſich beſonders ausgezeichnet haben. Die junge Garde hat ſich das Lob der ganzen Armee erworben. Von der alten Garde waren zwei Bataillons im Feuer, die übrigen ſtunden in der Stadt als Reſerve. Die zwei fechtenden Bataillons warfen Alles mit dem Bajonett nieder. Die Stadt Dresden war ſehr in Schreken und großer Gefahr ausgeſezt. Das Betragen der Einwohner war ganz ſo, wie man es von einem alliirten Volke zu erwarten hat. Der König von Sachſen und ſeine Familie blieben zu Dresden, und gingen mit dem Beiſpiele des Vertrauens voran."

Das Journal de Paris erwähnt, unter den franzöſiſchen Zeitungen zuerſt, die tödtliche Verwundung des Generals Moreau in der Schlacht bei Dresden. Zugleich fügt es folgende Anekdote hinzu, welche es zwar für ganz zuverläſſig ausgibt, welche aber doch, da man weiß daß der General lebend nach Prag gebracht worden iſt, wenigſtens in Rükſicht des erblikten Leichnams ungegründet zu ſeyn ſcheint. „Ein franzöſiſcher Soldat fand nach dem Siege auf dem Schlachtfelde einen außerordentlich ſchönen Hund; er lag bei einem entſtellten Leichname, dem beide Beine durch eine Kanonenkugel weggeriſſen waren. Er nahm den Hund mit nach Dresden, und verkaufte ihn an eine hohe Perſon. Bei Unterſuchung des Halsbandes entdekte man eine Inſchrift, nach welcher der Hund dem General Moreau gehört hatte. Das Halsband ward nach Paris geſchikt."

Paris, 6 Sept. Konſol. 5Proz. 74 Fr. 50 Cent. Bankaktien 1132 Franken. 50 Centimen.

Schweiz.

* Vom 2 Sept. Durch Kreisſchreiben vom 23 Aug. übermacht der Landammann der Schweiz, von ſeiner Empfehlung begleitet, den Kantonsregierungen das von der Regierung von Obwalden des Kantons Unterwalden zu Gunſten der Gemeinde Kerns ausgeſtellte Unterſtüzungsbegehren, zum Behuf der Wiederaufbauung ihrer am 4 Aug. abgebrannten Kirche; der Schaden iſt zu 84,683 Fr. gerechnet. — Der kleine Rath des Kantons Graubündten hat unterm 10 Aug. in Bezug auf die eidgenöſſiſchen Gränzanſtalten eine Bekanntmachung erlaſſen, worin es heißt: — In Folge nachſtehender Erkenntniß: „die hohe Tagſazung, aufmerkſam gemacht auf die bei den gerichtlichen Behörden der Kantone öfters ſtatt findende Vernachläſſigung der Strafanwendung auf diejenigen Fälle, welche den Verordnungen der Gränzanſtalten unterliegen, überläßt Sr. Excellenz dem Landammann der Schweiz darüber zu wachen, und durch angemeſſene Einladungen an die Kantone zu ſorgen, daß die diesfälligen allgemeinen Verordnungen und Strafbeſtimmungen nicht weiter umgangen werden," — iſt dann auch an die hieſige Regierung von des Herrn Landammanns Excellenz, unter Bemerkung der Dringlichkeit, die Einladung zu kräftiger, den Beſtand der Gränzanſtalten ſichernder Unterſtüzung gelangt. Der kleine Rath, indem er gemäß ſeiner Pflicht die Verordnungen der oberſten eidgenöſſiſchen Behörde zu handhaben zuförderſt die L. Obrigkeiten auffordert, auch ihrerſeits zu Handhabung jener Verordnungen, die an den Gränzen angeſtellten Aufſeher in ihren Verrichtungen mit ihrem Anſehen und ihrer Einwirkung zu unterſtüzen, will bei dieſem Anlaß ſämtliche Angehörige und Einwohner dieſes Kantons aufs Ernſtlichſte gewarnt haben, ſich keinerlei Unterſchleif gegen die beſtehenden Vorſchriften zu Schulden kommen zu laſſen, indem das von dem diesjährigen großen Rath eigens zu Beurtheilung ſolcher Defraudationen angeordnete Tribunal gegen ſie nach aller Strenge der Geſeze zu verfahren nicht anſtehen würde. Da die h. Tagſazung auch verordnet hat, daß nachſtehende Artikel, als Hanf-, Klee- und Oelſaamen, ingleichem Lein- und Flachsſaame, nicht als Kaufmannswaaren betrachtet werden ſollen, und demzufolge auch an den Gränzorten, wo keine Gränzbüreaux, wohl aber Gränzpoſten aufgeſtellt ſind, eingeführt werden mögen, ſo wird auch dieſes andurch Jedermann zu wiſſen gethan.

Deutſchland.

Aus Leipzig wird unterm 6 Sept. geſchrieben: „Vorgeſtern traf ein Transport öſtreichiſcher, ruſſiſcher und preußiſcher Kriegsgefangenen, viele Tauſende ſtark, von Dresden ein, und ſezte geſtern Morgens den Marſch nach Frankreich fort. Der Zug dauerte mehrere Stunden."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 258. 15 Sept. 1813.

Frankreich. (Bulletins von der Armee in Deutschland bis zum 2 Sept. General Vandamme's Niederlage. Details über Moreau's Verwundung.) — Italien. (Nachrichten von der Armee in Illyrien bis zum 4 Sept.) — Deutschland. (Vorläufige Nachrichten aus Sachsen bis zum 7 Sept.) — Preußen. — Schweden. — Oestreich. (Auszug eines Kriegsberichts.) — Türkei.

Frankreich.

Der Moniteur enthält folgende, von der Armee bei Ihrer Majestät der Kaiserin eingegangene Nachrichten vom 1 Sept.: „Am 28 Aug. übernachtete der König von Neapel zu Freyberg mit dem Herzog von Belluno, am 29 zu Lichtenberg, am 30 zu Zettau, am 31 zu Sayda. Der Herzog von Ragusa mit dem 6ten Korps übernachtete den 28 zu Dippoldiswalde, wo der Feind 1200 Verwundete zurükließ, am 29 zu Falkenhain, am 30 zu Altenberg, und am 31 zu Zinnwald. Das 14te Korps, unter Anführung des Marschalls St. Cyr, stand am 28 bei Maren, am 29 zu Reinhards-Grimma, am 30 zu Dittersdorf, und am 31 zu Liebenau. Das 1ste Korps, unter den Befehlen des Generals Vandamme, war am 28 zu Höllendorf, und am 29 zu Peterswalde, indem es die Gebirge besezte. Der Herzog von Treviso war am 28 und 29 bei Pirna aufgestellt. Der General Pajol, welcher die Kavallerie des 14ten Korps kommandirt, machte Gefangene. Der Feind zog sich in die Stellung von Dippoldiswalde und Altenberg zurük. Sein linker Flügel folgte der Straße nach Plauen, und machte seinen Rükzug über Tharandt nach Dippoldiswalde, da er es nicht mehr auf der Freyberger Straße konnte. Sein rechter Flügel zog sich, da ihm der Rükweg auf der Chaussee von Pirna unmöglich gemacht war, auf Maren, und von da nach Dippoldiswalde. Alles, was als Parteigänger oder auf Meissen abgeschikt war, fand sich abgeschnitten. Die russischen, preußischen, östreichischen Bagagen hatten sich auf der Chaussee von Freyberg angehäuft; man erbeutete daselbst mehrere Tausend Wagen. Bei seiner Ankunft zu Altenberg, wo der Weg von Töplitz nach Dippoldiswalde sehr schwierig wird, entschloß sich der Feind, noch über tausend Wagen mit Munition und Gepäk zurükzulassen. Diese große Armee kehrte mit Verlust eines Theils ihrer Artillerie und ihres Gepäks nach Böhmen zurük. Am 29 ging der General Vandamme mit 8 oder 10 Bataillons über den Rüken der großen Gebirgskette, und rükte nach Kulm. Hier stieß er auf den Feind, der 8 bis 10,000 Mann stark war; er begann ein Gefecht, und ließ, da er sich nicht stark genug fand, das ganze Armeekorps herabkommen. Nun warf er zwar bald den Feind; allein statt zurükzukehren, und sich wieder auf die Höhe zu stellen, blieb er bei Kulm aufgestellt, ohne den Berg besezt zu halten; dieser Berg beherrscht die einzige Chaussee, und ist hoch. Der Marschall St Cyr. und der Herzog von Ragusa trafen erst am 30 Abends an dem Passe, der ins Töplitzer Thal führt, ein. General Vandamme dachte nur an Ein Resultat: dem Feinde den Weg zu versperren und Alles gefangen zu machen. Einer fliehenden Armee „muß man eine goldene Brüke bauen oder einen stählernen Schlagbaum entgegenstellen;" er war nicht stark genug, um diesen stählernen Schlagbaum zu bilden. Unterdessen sah der Feind, daß dieses Armeekorps von 18,000 Mann das einzige in Böhmen war; von dem Ueberreste durch hohe Berge getrennt, welcher Ueberrest noch am diesseitigen Fuße des Gebirgs stand. Er fühlte dabei daß er verloren war, wenn er es nicht schlug, und faßte die Hofnung, es mit Erfolg angreifen zu können, da dessen Stellung schlecht war. Die russischen Garden marschirten an der Spize der sich zurükziehenden Armee; man gab ihnen zwek frische östreichische Divisionen zu, und die übrige feindliche Armee vereinigte sich mit ihnen, so wie sie, von den französischen Korps Nro. 2, 6 und 14 verfolgt, von den Gebirgen ins Thal herabkam. Diese Truppen überflügelten das 1ste Korps. Der General Vandamme hielt sich gut, trieb alle Angriffe zurük, durchbrach Alles was sich sehen ließ, und bedekte das Schlachtfeld mit Todten. Die feindliche Armee fing an in Unordnung zu gerathen, und man sah mit Verwunderung, was eine kleine Anzahl Tapferer gegen einen großen Haufen vermag, dessen Muth geschwächt ist. Allein um 2 Uhr Nachmittags debouschirte die preußische Kolonne unter dem General Kleist, welche auf ihrem Rükzuge abgeschnitten war, über Peterswalde, um wo möglich hier nach Böhmen durchzukommen; sie stieß auf keinen Feind, langte ohne Widerstand auf der Höhe des Berges an, stellte sich dort auf, und war Zuschauerin des Gefechts im Thale. Die Wirkung dieser Kolonne auf den Rüken der Armee entschied über den Ausgang. Der General Vandamme rükte ihr zwar augenbliklich entgegen, und trieb sie zurük; aber er war dadurch genöthigt gewesen in dem entscheidendsten Augenblike seine Linie zu schwächen. Das Kriegsglük wechselte. Indessen gelang es ihm die Kolonne des Generals Kleist zu werfen, welcher selbst todt blieb; die preußischen Soldaten warfen ihre Waffen weg, und stürzten sich über die Gräben und Büsche. In dieser Verwirrung verschwand der General Vandamme; man hält ihn für tödtlich getroffen. Die Generale Corbineau, Dumoncean und Philippon entschlossen sich den Augenblik zu benuzen, und sich theils auf der Hauptstraße, theils auf Nebenwegen, mit ihrer Division zurükzuziehen, wobei sie ihr ganzes Materiel, aus 30 Kanonen und 300 Wagen aller Art bestehend, zurükließen, jedoch die Bespannung mit fortführten. Bei der Lage worin sich die Sachen befanden, konnten sie keine bessere Partei ergreifen. An Todten, Verwundeten und Gefangenen muß unser Verlust in diesem Treffen sich auf 6000 Mann belaufen; man glaubt, daß der feindliche nicht unter 4 bis 5000 seyn könne. Das 1ste Korps ver-

einigte sich eine Stunde vom Schlachtfelde mit dem 14ten. Man nimmt ein Verzeichniß des bei dieser Katastrophe erlittenen Verlusts auf, die man einem übelberechneten kriegerischen Eifer zuzuschreiben hat. Der General Vandamme verdient Bedauern; er besaß eine seltene Unerschrokenheit. Er ist auf dem Felde der Ehre gestorben; ein Tod, der für jeden Tapfern beneidenswerth seyn muß."

Ferner vom 2 Sept. Am 21 Aug. war die russisch-preußisch-östreichische Armee, unter Anführung des Kaisers Alexander und des Königs von Preußen, in Sachsen eingedrungen, und am 22 vor Dresden gerükt; sie hatte 180 bis 200,000 Mann, nebst einem unermeßlichen Materiel, und war voll Hofnung nicht nur uns vom rechten Ufer der Elbe zu vertreiben, sondern selbst gegen den Rhein vorzurüken, und den Krieg zwischen dem Rhein und der Elbe fortzusezen. In einem Zeitraume von acht Tagen sah sie ihre Hofnungen vereitelt; 30,000 Gefangene und 10,000 Verwundete, die in unsre Hände gefallen sind, machen 40,000; 20,000 Todte oder Verwundete, und eben soviele Kranke in Folge der Mühseligkeiten und des Mangels an Lebensmitteln, — denn sie war 5 bis 6 Tage ohne Brod — haben sie beinahe um 80,000 Mann geschwächt. Sie zählt heute nicht mehr 100,000 Mann unter den Waffen; sie hat über 100 Kanonen, ganze Parks, 1500 Munitionskarren, die sie in die Luft sprengte oder die in unsre Hände fielen, und über 3000 Gepäkwagen, die sie verbrannte oder die wir erbeuteten, eingebüßt. Wir haben 40 Fahnen oder Standarten. Unter den Gefangenen sind 4000 Russen. Der Eifer der französischen Armee und der Muth der Infanterie ziehen Aufmerksamkeit auf sich. Der erste von den Batterien der kaiserlichen Garde am 27 Aug. geschehene Kanonenschuß hat den General Moreau, der aus Amerika zurükgekommen war, um in Rußland Dienste zu nehmen, tödtlich verwundet.

Im Journal de l'Empire und in der Gazette de France liest man folgende Nachrichten aus Dresden vom 31 Aug.: „Ihre Majestäten die Kaiser von Rußland und Oestreich hatten ihr Hauptquartier am 26 Aug. Abends im Landhause des Kaufmanns Sahr zu Nöthlitz. Se. Maj. der König von Preußen und der Großfürst Konstantin waren zu Rautschüz. Den 27 Aug. waren die Monarchen von der Anhöhe bei Räcknitz Zuschauer der Schlacht bei Dresden. Nach deren Verlust begaben sie sich Nachmittags nach Reistädt, wo sie in Hr. Schönbergs Hause übernachteten. Sie verließen es am 28 Aug., um sich der böhmischen Gränze zu nähern. — Nach der Aussage seines Kammerdieners wurde der General Moreau durch eine Kanonenkugel bei den vor Dresden aufgeworfenen Verschanzungen verwundet. Den 27 Aug. gegen 4 Uhr Nachmittags wurde er nach Nöthlitz gebracht, wo man ihm beide Beine über dem Knie abnahm. Nach der Amputation begehrte er etwas zu essen; und eine Tasse Thee; man bot ihm drei Eier und Thee an; er nahm aber nur den Thee. Gegen 7 Uhr legte man ihn auf eine Trage, und ließ ihn durch russische Soldaten nach Passendorf schaffen, wo er die Nacht im Landhause des Oberforstmeisters Trützschler zubrachte. Er nahm nun abermals eine Tasse Thee und klagte über Schmerzen. Am 28 Aug. trugen ihn russische Soldaten von Passendorf nach Dippoldiswalde, wo er bei dem Bäker Walz ein wenig weißes Brod und ein Glas Limonade zu sich nahm. Eine Stunde später wurde er näher gegen die böhmische Gränze gebracht; russische Soldaten trugen ihn in einem vom Gestell abgehobenen Kutschenkasten. Bei diesem Transporte schrie er unaufhörlich vor Schmerz. Zu Passendorf und Dippoldiswalde bezeugten die russischen Generale das größte Bedauern über diesen Unfall; sie sagten laut, es sey traurig, daß der Kaiser Alexander den General Moreau aus dem Innern von Amerika habe kommen lassen, damit er seine Beine fast in dem Augenblike, wo er den europäischen Boden betrete, verlieren müsse; indessen schienen sie zu hoffen, er werde in vier Wochen wieder geheilt, und immer noch im Stande seyn, im Kabinette zu arbeiten, und Feldzugsplane zu entwerfen. Unter Moreau's Dienerschaft befindet sich ein Indianer, der über seines Herren Wunde untröstlich scheint. — Im Gefolge der Kaiser von Oestreich und von Rußland, und des Königs von Preußen, befanden sich unter andern der Graf Wittgenstein, der Oberhofmarschall Tolstoy, ein Prinz von Hessen-Homburg, ein Prinz von Lauenburg, der General Chasteller, der Graf Kollowrat, der Minister Graf Stadion, der Graf Resselrode, der Baron Stein, Hr. v. Anstett, General Langenau, und der Kronprinz von Preußen. Ein östreichischer General-Feldzeugmeister wurde schwer verwundet, und ein östreichischer General zu Nöthlitz begraben; man weiß aber ihre Namen nicht. Die russischen Generale sollen gesagt haben, Sachsen müsse zwischen Oestreich und Preußen getheilt werden. Alle diese Nachrichten gründen sich auf das Zeugniß der Personen, bei welchen die Monarchen und Generale wohnten. — Die Armeekorps, welche den Feind verfolgen, sezen ihre Bewegungen fort, und sind bis an den Eingang der böhmischen Defile"s vorgedrungen. Sie rasten auf ihrem Marsche eine große Menge von Gefangenen, Wagen und Artillerie auf. Die Umgegend von Dresden ist mit feindlichen Leichen bedekt."

Der Moniteur liefert nunmehr auch die Aktenstüke über die Senatsverhandlungen, welche dem Senatuskonsulte vom 24 Aug. wegen Aushebung von 30,000 Mann für die spanischen Armeen, in vierundzwanzig südlichen Departements, voränggegangen sind. Wir werden deren wesentlichen Inhalt nachtragen.

Paris, 7 Sept. Konsol. 5Proz. 74 Fr. 50 Cent. Bankaktien 1130 Franken.

Italien.

In den Gewässern vor Fiume ist, sagen östreichische Blätter, eine englische Seemacht angelangt, deren Befehlshaber gleich wieder zu weitern Expeditionen auslief. Zu Villach brach am 29 Aug. um die Mittagsstunde an fünf Orten zugleich eine verheerende Feuersbrunst aus. Sobald die Flammen die über die Drau geschlagene Brüke zu ergreifen anfingen, nöthigten sie die östreichischen Truppen, sich über die Drau zurüzuziehen.

Das mailändische Amtsblatt schreibt unterm 7 Sept.: „Wir haben Nachrichten von der Armee; sie sind fortdauernd angenehm. An der Drau werden von beiden Theilen starke Batterien aufgeworfen. Der Feind hat alle Brüken über diesen Fluß, von Spital bis oberhalb Rossek, abgebrochen; indessen schreitet der Bau unsrer Brüke vorwärts. An der Save hatte der Feind den 30 Aug. Abends den General Belotti, der sich mit dem 36sten zu Krainburg befand, angegriffen. Er trieb den

Angrif an diesem Abend zurük; aus Besorgniß jedoch, eine überlegene Macht vor sich zu haben, räumte er in der Nacht die Stadt. General Pino, der sich mit dem größten Theile seiner Truppen zu Laibach befand, begab sich in Person mit einigen Bataillons in diese Gegend, und ließ Krainburg wieder angreifen. Um 2 Uhr Nachmittags bemächtigte er sich dessen, nachdem er dem Feinde einigen Schaden zugefügt hatte. General Palombini steht mit seiner Division zu Laibach, und eine Reserve zu Adelsberg. Wir sind noch im Besiz der alten Posten an der Save. Der Prinz Vicekönig, auf die erste Nachricht von den Vorgängen bei Krainburg, begab sich sogleich mit 20 Bataillonen nach dem Thale der Save. Seine ersten Truppen langten in genannter Stadt um 4 Uhr Abends an, und Se. k. H. selbst wurde am Morgen des 5 Sept. erwartet.

Im illyrischen Telegraphen liest man folgende Artikel: „Laibach, 25 Aug. Unser Generalgouverneur hat uns diesen Abend verlassen, um sich nach Triest zu begeben. Heute traf der General Pino, einer der Lieutenants des Vicekönigs, hier ein. Seine Division von wenigstens 15,000 Mann ist schon ganz hier und in der Nachbarschaft versammelt." — „Triest, vom 27 Aug. Der Namenstag J. M. der Kaiserin Louise wurde hier am 25 durch eine allgemeine Illumination gefeiert. Die öffentliche Freude zeigte sich überall, unter den Harmonien der Militärmusik und dem Zusammenströmen des Volks, besonders auf dem großen Plaze von Lützen." — „Vom 28 Aug. Gestern früh kam Se. Excellenz der Generalgouverneur im strengsten Inkognito hier an; indessen gaben ihm die Einwohner, durch Beleuchtung ihrer Häuser und Musik vor seinem Pallast, ihre Freude über seine Ankunft zu erkennen." — „Saguria, 27 Aug. Hier werden Lebensmittel und Fourage für mehrere Eskadrons und zwei Bataillons in Bereitschaft gehalten, welche morgen hier eintreffen sollen." — „Istrien. Die engl. Fregatte Elisabeth, die sich seit einem Monate im Gesicht von Pirano aufhält, hat ein Boot eingebüßt, das die Batterien des dortigen Forts in Grund schossen. Zugleich wurden zwei Engländer verwundet." — „Der Intendant von Civil-Kroatien hatte sich in Begleitung des Spezial-Polizeikommissärs in derselben Provinz am 24 Aug. nach Merzlavodissa, drei Stunden von Fiume, begeben, um zu rekognosziren. Als sie bei Nachtzeit nach Fiume zurükkehrten, wurden sie eine Stunde von Kaminiec durch Bauern, die sich mit Beilen und Messern bewafnet hatten, angegriffen. Hr. Mussich erhielt sechs, zum Theil schwere Wunden; doch gelang es ihm sich zu retten; der Intendant wurde nicht verwundet, aber gebunden zum Feinde geführt."

Deutschland.

In Frankfurt trafen am 8 Sept. ein: der französische General v. Vinesse, auf seinem Wege zur Armee; Baron v. Rochambeau, Adjutant des Königs von Neapel. Durchpassirt waren der General Graf v. Girardin, von Mainz, und ein französischer Kourier, von Würzburg kommend. — Nach Berichten aus Hanau hatten die daselbst und in der Gegend kantonnirten französischen Truppen, wobei sich noch einige unberittene Kavallerie befindet, Ordre erhalten, nach der sächsischen Gränze aufzubrechen, um die Kolonnen der östreichischen, russischen und preußischen Kriegsgefangenen zur fernern Eskorte in Empfang zu nehmen. Am 11 Sept. sollte die erste dieser Kolonnen zu Frankfurt eintreffen.

In dem westphälischen Moniteur vom 7 Sept. wird das Protokoll über die Auflösung der Husarenbrigade bekannt gemacht. Der Brigadegeneral Zandt, provisorischer Befehlshaber der Kavallerie von der Garde, begab sich mit dem Musterungsinspektor Wolf am 1 Sept. nach Ziegenhain. Er ließ die Depots dieser Brigade zusammentreten, und ihnen den Tagsbefehl vom 31 Aug. kund machen. Nachdem er hierauf eine Anrede gehalten hatte, ließ er sich von jedem Kommandanten des Depots die mit schwarzem Flor umwikelten Standarten einhändigen, die alsbald in Gegenwart sämtlicher Truppen und Militärbehörden den Flammen übergeben wurden. Den vorgeschriebenen Bestimmungen zufolge wurden die 32 Offiziere und 580 Unteroffiziere und Husaren à la suite der Armeekorps gesezt, da die Husarenregimenter Nro. 1. und 2. nicht mehr bestehen.

Zu Würzburg dauerten die Durchmärsche der zum Observationskorps gehörigen alten Kavallerie ununterbrochen fort: so waren kürzlich die Dragonerregimenter Nro. 6, 11, 13, 15 und 25, die Jägerregimenter 26 und 30, und das Husarenregiment Nro. 3 durchpassirt. Sie bezogen vorläufig Kantonnirungen im Großherzogthume.

Die Würzburger Zeitung vom 11 Sept. sagt: „Man hat Nachrichten aus Dresden vom 7 erhalten. Se. Maj. der Kaiser war am 3 von Dresden abgegangen, in der Hofnung, der feindlichen Armee von Schlesien eine Schlacht zu liefern. Am 4 kam er vor dem Feinde an, der sogleich aus allen seinen Stellungen vertrieben ward. Am 5 war die russisch-preußische Armee über die Neisse zurükgeworfen; der Feind hatte kaum wahrgenommen, daß der Kaiser bei der Armee angekommen war, als er sogleich nach allen Richtungen floh, so daß es unmöglich war, ihn zu erreichen. Am 6 Abends um 7 Uhr sind Se. Majestät nach Dresden zurükgekommen. Der Fürst von der Moskwa, der den Oberbefehl über die verschiedenen Armeekorps, die bisher unter den Befehlen des Herzogs von Reggio, und der Generale Bertrand und Reynier standen, übernommen hat, erhielt bereits ansehnliche Vortheile über den Feind, und es ist zu erwarten, daß von dieser Seite bald wichtige Ereignisse statt finden werden. Die östreichische Armee kampirt im Innern von Böhmen, zwischen Kommotau und Laun. Sie ist mit ihrer Wiederherstellung beschäftigt, da ihr Materiale einen so großen Verlust erlitten hat. Ihre Anzahl ist um mehr als ein Drittheil vermindert. Man erfährt durch verschiedene Berichte, daß der General Moreau nach seinem Tode in Laun auf einem Paradebette ausgestellt worden ist."

Preußen.

Nach den Berliner Zeitungen wurden die beiden Eskadrons des pommernschen Husarenregiments am 18 Aug. in der Gegend von Teupiz (zwischen Mittenwalde und Baruth) von französischer Infanterie und Kavallerie angegriffen und bis an die Motzen-Mühle zurükgedrängt. Die Franzosen rükten gegen Saarmund vor, und der Kronprinz von Schweden sezte sich mit den preußischen und schwedischen Truppen in Marsch. — Eine unter dem Oberbefehl des Generals Baron Bennigsen zu-

sammengesezte Heeresabtheilung, von den Generalen Markoff, Doktorow und Bagration (einem Neffen des im vorigen Feldzuge gebliebenen Generals) geführt, erhielt durch einen kaiserlichen Armeebefehl den Namen eines Heeres von Polen. Am 11 und 12 Aug. waren die Generale Bennigsen und Doktorow von Warschau zur Armee abgereist. Ein russisches Korps war im Lager bei Dzialoszon unsern Czenstochau angesagt.

Schweden.

Am 21 Aug. starb, Nachrichten aus Kopenhagen in der Hamburger Zeitung zufolge, die verwittwete Königin von Schweden, geborne Prinzessin von Dänemark, im 68sten Jahre ihres Alters.

Oestreich.

Nach Briefen aus Wien waren daselbst über die lezten kriegerischen Ereignisse einige Berichte erschienen, woraus der Nürnberger Korrespondent Nachstehendes als das Wesentliche mittheilt: „Nach der Vereinigung der verbündeten Armeen in Böhmen geschah der Einmarsch in Sachsen in vier Kolonnen, von welchen die äußerste linke auf der Commotauer und die äußerste rechte auf der Pirnaischen Straße vorrükte. Diese leztere russische Kolonne stand unter dem General Grafen v. Wittgenstein. Am 26 Aug. Morgens bezog die verbündete Armee die Stellung vor Dresden. An diesem Tage wurde eine starke Rekognoszirung in der Absicht vorgenommen, sich von der Stärke der Franzosen in Dresden und der Ausdehnung ihrer Vertheidigungsanstalten zu überzeugen. Man erfuhr, daß der französische Kaiser vor wenigen Stunden mit einem Theil seiner gegen Schlesien vorpoussirten Armee in Eilmärschen zu Dresden angekommen sey. Diese Aussage bestätigte sich sehr bald durch das Herausdringen beträchtlicher Kolonnen. Am Morgen des 27 debouchirte die französische Armee theilweise aus Dresden, grif das Centrum mit vielem Ungestüm an und unterstüzte dieses Unternehmen durch nachdrükliche Demonstrationen gegen den rechten Flügel. Der Hauptzwek der verbündeten Armee war erreicht. Einen Angrif auf Dresden nach dem Einrüken des größten Theils der französischen Armee zu wagen, würde ein mehr als fruchtloses Unternehmen gewesen seyn; länger in den unwirthbaren Gegenden des Erzgebirges zu verweilen, würde die Armee unvermeidlichem Mangel an den unentbehrlichsten Lebensbedürfnissen ausgesezt haben. Der Oberbefehlshaber entschloß sich daher, die Armee wieder über die Gränze von Böhmen zu führen. Am 29 war auf der Straße von Zehist nach Peterswalde ein Gefecht zwischen dem französischen Korps des Generals Grafen Vandamme und dem russischen Ostermannschen Korps, welches leztere meistens aus den russischen Garden bestand. Die französischen Truppen blieben in der Stellung von Culm."

Ein öffentliches Blatt sagt: „Es heißt, zwischen Frankreich und Oestreich würden Unterhandlungen zum Abschluß eines Waffenstillstandes gepflogen, an deren Erfolge man nicht zweifle. Allein diese Nachricht scheint der Bestätigung sehr zu bedürfen."

Oeffentliche Blätter melden aus Laun, daß daselbst am 2 Sept. früh um 7 Uhr der kaiserl. russische Generaladjutant Moreau an den Folgen der am 26 Aug. erhaltenen Wunden gestorben sey. Einem Befehl des Kaisers von Rußland zufolge sollte der Leichnam nach Rußland abgeführt werden.

Die feierliche Enthüllung des Denkmals, welches dem verstorbenen Dichter v. Collin in der Karlskirche zu Wien gewidmet wurde, ging am 1 Sept. unter Abhaltung eines Seelenamtes vor sich. Das Monument ist einfach aus Granit, Marmor und Bronze ausgeführt.

Am 24 Aug. erfror auf der Alpe Reitteregg in Steyermark ein Wirthssohn von Arning.

Türkei.

Von den Unterhandlungen mit den Serviern sowol, schreibt man aus Konstantinopel, als von der Blokade von Sattalia, ist jezt alles still. Der Großwessier ist noch immer mit Musterung des gegen erstere in Rumelien aufgestellten Armeekorps und mit Vertheidigungsanstalten in Rüksicht der Gränzfestungen und vornehmsten Angrifspunkte beschäftigt. Der Pascha von Bosnien, der bereits am 1 Jul. gegen Zwornick vorgerükt war, scheint noch auf die langsam nachrükenden Kontingente aus den verschiedenen Kapitanaten oder vielleicht auf nähere Befehle des Großwessiers zu einem gleichzeitigen Einfall in Servien zu warten. Indessen ist es wenigstens dem neuen Statthalter von Trawnik gelungen, durch seine Bemühungen die Ruhe an der illyrischen Gränze wieder herzustellen, und die bosnischen Ruhestörer von Zettin zu entfernen. Der bisherige Kommandant von Braila, Schahyn Ali Pascha, wurde auf Befehl des Großherrn hingerichtet, und sein abgeschlagenes Haupt in Konstantinopel zur Schau ausgestellt, weil er sichs hatte beikommen lassen, Lebensmittel, die für die Hauptstadt bestimmt waren, zu unterschlagen und für seinen Vortheil anderwärts zu verkaufen. Dagegen wurde der bei dem Bucharester Frieden nach Brussa verwiesene, damalige Großwessier Ahmed Pascha wieder begnadigt, und erhielt zugleich die Statthalterschaft von Erzerum in Großarmenien. Hasnedar-Oglu Ali Pascha wurde von der Statthalterschaft von Dschanick nach der von Trebisonde versezt. Die von beiden hier befindlichen Agenten oder Kapukiayas wurden, dieser neuen Anstellung und Veränderung halber, am 5 Aug. bei dem Kaimakan mit den gewöhnlichen Installirungskaftanen bekleidet. Der Schwiegersohn des Fürsten von der Wallachei, Michaelky Suzzo, ist kürzlich mit seiner Familie wieder aus Bucharest hieher zurükgekehrt, um das Amt eines ersten Kapukiaya oder fürstlichen Agenten bei der Pforte zu übernehmen. — Am 3 Aug. hat sich der an den königl. sizilianischen Hof bestimmte russische Gesandte, Graf v. Mocenigo, nachdem er sich mehrere Wochen zu Bujukdere aufgehalten, auf einer englischen Brigantine nach Zante eingeschift, um von da seine Reise weiter nach Palermo fortzusezen. — Der öffentliche Gesundheitszustand zu Konstantinopel ist noch immer gefährdet, jedoch hat das Pestübel seither nicht zugenommen. — Ein am 19 Aug. aus Widdin zu Bucharest angelangter Eilbote überbrachte dem Fürsten die Nachricht, daß die großherrlichen Truppen das verschanzte Lager der Servier bei Negotin mit Sturm erobert, und die aus 5000 Mann bestandene Besazung desselben theils niedergemacht, theils gefangen genommen haben. Der Befehlshaber jenes serbischen Korps, der bekannte Heiduk Weliki, befindet sich unter den Todten. Nach diesem erfochtenen Siege wird es den ottomanischen Truppen ein Leichtes seyn, weiter ins Innere Serviens vorzudringen, wo wenige so haltbare Stellungen sich befinden, als jene von Negotin.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 259. 16 Sept. 1813.

Spanien. (Beschluß des Berichts des Herzogs von Albufera über den Entsaz von Tarragona.) — Großbritannien. (Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden und Dänemark.) — Frankreich. (Aktenstük wegen Ausbebung von 30,000 Mann.) — Deutschland. (Nachrichten aus Dresden bis zum 6 Sept.) — Preußen. — Herzogthum Warschau. — Oestreich. — Beilage. Nro. 45. (Ankündigungen.)

Spanien.

Beschluß des Berichts des Herzogs von Albufera.

„Nachdem nun Tarragona entsezt war, ließ ich mir besonders angelegen seyn, dessen Mauern eiligst zu zerstören, und die Garnison, Artillerie und Munition herauszuziehen; 32 Minenkammern und Pulvermagazine waren dazu in Bereitschaft, das römische Mauerwerk war aber so fest, daß man die größten Schwierigkeiten zu überwinden hatte; es widerstand dem Eisen und den Petarden; an einigen Stellen fand man den Kitt noch fester als die Steine. Am 17 und 18 bestätigten meine Rekognoszirungen, daß sich der Feind zu Land nach Hospitalet und auf den Bergpaß von Balaguer, flankirt von seiner Flotte, welche seinen Bewegungen überall folgte, zurükgezogen hatte. Am 17 Abends warfen die westphälischen Chasseurs die englischen Dragoner, tödteten einen Offizier nebst einigen Soldaten, und machten 4 Gefangene. Am 18 des Morgens entdekte ich vorwärts von Reuß und Villafeca, daß sich die englische Flotte in der Rhede von Salo und vor Hos[illegible] gleicher Höhe und schienen durch ihre Stellung uns in die Gebirge und in das enge Defilee von Balaguer loken zu wollen. Es konnte der Armee nicht zuträglich seyn, den Feind in so schwierigen Stellungen aufzusuchen, von welchen nur schwache Resultate zu erwarten waren. Der Hauptzwek war erreicht, die Garnison von Tarragona befreit und die gänzliche Zerstörung alles desjenigen bewirkt, was noch von Festungswerken daselbst übrig gewesen war, an deren Niederreißung man über zwei Jahre lang gearbeitet hatte. Mit Sonnenuntergang kündigten drei Kanonenschüsse an, daß man nach und nach alle Minen in die Luft sprengen würde; die Einwohner hatten Befehl erhalten sich zu entfernen, die Truppen standen unter den Waffen. Die Bastion Cervantes ruhte auf einem sehr alten neun Schuh diken Mauerwerk, es bedurfte einer vierzehntägigen Arbeit, um in dasselbe eine zwekmäßige Minenkammer einzuhauen; sie war die erste, welche in allen ihren Theilen zusammenstürzte. Ueberall bezeugten die aufeinander folgenden Explosionen unserer Minen die Talente unserer Ingenieurs, welche 25 Monate vorher sich bei dem tapfern und standhaften Angrif auf die weit ausgedehnten Festungswerke dieses Plazes unsterblich gemacht hatten. Erst am 19 Morgens um 5 Uhr war diese ungeheure Arbeit vollendet. Tarragona, das im Jahr 1811 von den Franzosen, im Jahr 1813 von den Engländern bombardirt und verbrennt, und in der Nacht vom 18 Aug. gänzlich geschleift wurde, bietet nur noch den Anblik eines Haufens von Ruinen dar. Es war mir schmerzlich, Herr Herzog, dahin gebracht zu seyn, diese Maaßregel, welche der Zustand des Kriegs befiehlt, vollziehen zu lassen; weit angenehmer wäre es mir gewesen, wenn ich das Uebel, das ich früher stiften mußte, wieder hätte gut machen können; die Engländer allein unterhalten und verlängern den Krieg auf der Halbinsel, und machen sich ein Vergnügen daraus, die Franzosen mit den Spaniern, ihren natürlichen Alliirten, im Kampfe zu sehen. Der Gouverneur Bertoletti schloß sich, nachdem er sich versichert hatte, daß die Sprengung der Minen ganz die erwartete Wirkung hervorgebracht habe, an die Armee an, welche sich in Marsch sezte, um wieder in die Positionen, aus welchen sie ausgerükt war, zurükzukehren; sie führte an hundert Gefangene oder Deserteurs, die tapfere Garnison von Tarragona, 200,000 Patronen, zwanzig Pulverwagen und 6 Kanonen mit sich fort. Also hat die kaiserliche Armee, nachdem sie 25 und einen halben Monat lang Tarragona besezt hatte, durch eine neue Anstrengung eine schwache Garnison von 2000 Franzosen gerettet, die sich [illegible] vier Tage lang in Gegenwart beträchtlicher Streitkräfte, und es gelang ihr, ungeachtet der Anstrengungen des Feindes, die Befehle des Kaisers, welche unvorhergesehene Umstände hatten verschieben machen, zu erfüllen. Ich lege Ew. Excellenz eine Skizze der auf die lezte Ringmauer der Festung gemachten Angriffe und den Bericht des Ingenieuroffiziers vor Augen, welcher deren Zerstörung leitete und sicherte. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Albufera."

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 30 Aug.) Bis zum 21 d. hatten die Alliirten keine Bewegung im nördlichen Spanien gemacht; bis dahin hatte man keine Fortschritte in den Linien vor St. Sebastian und Pampeluna bemerkt. Was ist an dieser Unthätigkeit schuld? Wir fürchten, Lord Wellington sey in diesem Augenblike nicht stark genug, um eine neue Unternehmung zu versuchen. Was hat denn die Minister bestimmen können, diesen Augenblik zu wählen, um 5 bis 6000 Mann Truppen nach Stralsund zu schiken, wo sie wie ein Tropfen Wasser im Weltmeer figuriren, und wo sie überdis nur die Garnison vorstellen sollen. Diese Mannschaft, nach Spanien geschikt, hätte vielleicht das Loos der beiden Festungen entschieden, und Lord Wellington in Stand gesezt, mit seinen Unternehmungen fortzufahren. Es wurde nicht einmal ein Belagerungsartillerietrain zu gelegener Zeit nach St. Sebastian geschikt. Uebrigens ist man berechtigt, wegen Sendung der Truppen nach Deutschland in einem Augenblike, wo man

sie so dringend nothwendig in Spanien brauchte, Aufklärung zu fordern, und wir hoffen, daß dieses geschehen werde.

Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden, Rußland und Dänemark.

Wenn es ihr Wunsch gewesen wäre, sich als Freund Napoleons zu zeigen, so hätten sie keine bestimmtere Verhaltungsregeln befolgen können als sie wirklich thaten. Es seyen dieses die nemlichen Grundsäze, welche die drei großen herrschenden Mächte leiteten, als sie die beispiellosesten, grausamsten und ungerechtesten Handlung, die Theilung Polens, vollzogen; und das zu einer Zeit, als die Polen höchst nothwendig waren, die Macht Frankreichs zu schwächen, und als der Herrscher Frankreichs eine große Wirkung auf Rußland machte, indem er es durch die Anhänglichkeit der Polen schrekte. Dieser Traktat sage mehr als ganze Bände, und wenn er von fremden Nationen ganz verstanden würde, mit welchen Gesinnungen müßten sie dann auf den Lord blikken, wenn er hernach von den Rechten der Nationen und der Unabhängigkeit der Welt spräche! Was sey der ausgedrükte Zwek dieses Beitrittstraktats? Im Eingange heißt es: „Se. Maj. der König von Großbritannien und Irland, und Se. Maj. der König von Schweden, auf gleiche Weise von dem Wunsche beseelt, die Bande der Freundschaft und des guten Einverständnisses, die so glüklich unter ihnen bestehen, noch fester zu knüpfen, und durchdrungen von der Nothwendigkeit eine genaue Verbindung für die Erhaltung der Unabhängigkeit des Nordens unter sich abzuschließen, und die so sehr gewünschte Epoche eines allgemeinen Friedens zu befördern ꝛc. — Was war Die Unabhängigkeit des Nordens und die so sehr ersehnte Epoche eines allgemeinen Friedens. Dieser solle erreicht werden, indem man einer der ältesten Regierungen des Nordens ihre angestammte Besizung entreiße und Guadeloupe an Schweden schenke. Dieses seyen Bedingungen, welche einen Krieg in Europa erregen würden, wenn er nicht schon existirte. (Hört!) Sey es das Interesse Englands, Norwegen der Regierung, unter der es gegenwärtig stehe, zu entreißen? Er habe allezeit geglaubt, daß, den geschiktesten Staatsmännern zufolge, Norwegen für England so glüklich als möglich gestellt sey. England habe demnach keinen eigenen Vortheil dabei, wenn es diesem Theil des Traktats beitrete. War es zur Erhaltung der Unabhängigkeit des Nordens nöthig, daß eine der ältesten nordischen Mächte angegriffen werde? Daß der Friede vernünftigerweise die Folge solcher Bedingungen werden könne, sey mehr als die kühnsten Minister behaupten würden. Er habe auf die Vorlegung der Papiere, welche die Unterhandlung mit Dänemark beträfen, angetragen, allein sie seyen verweigert worden, aus dem Grunde, daß sie Dinge enthielten, welche bekannt zu machen nicht schiklich sey. Er könne ja nicht wissen, welche Dinge das seyn konnten: Frankreich und Dänemark seyen so genau mit einander verbunden, daß lezteres ohne Zweifel jenem alles mitgetheilt haben werde, was diese Unterhandlung betreffe. Ob Lord Castlereagh glaube, daß Dänemark etwas Geheimes für Frankreich habe, da die dänische Armee unter einem französischen General stehe? Da er genöthigt sey errathen zu müssen, so wolle er einmal rathen, daß vielleicht viel Hin- und Herredens über die Kompensation, welche für Norwegen gegeben werden sollte, gewesen sey. Er könne sich irren, da er ja blos errathen müsse, aber der Grund für diese Zurükhaltung könne nicht in der Rüksicht für Dänemark oder in der Furcht vor Frankreich liegen. Es sey in dem 2ten Artikel etwas Bemerkenswerthes. Wenn man ihn ein- oder zweimal schnell läse, so könne man vermuthen, es werde Dänemark die Wahl gelassen, entweder Norwegen abzutreten, oder der Koalition beizutreten; aber es sey gerade das Gegentheil, denn nach den Bedingungen zwischen Rußland und Schweden müsse Norwegen auf jeden Fall abgetreten werden, und die einzige Wahl, welche dem König von Dänemark bleibe, sey, sich entweder mit Macht derselben zu widersezen oder Ersaz für eine Nation zu nehmen, die sich stets durch Liebe für seine Regierung auszeichnete, und Fremde unter seinen Scepter zu nehmen, die seine Persönlichkeit nicht kennten und keine Anhänglichkeit an seine Regierung besäßen.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Am 8 Sept. hielt J. Maj. die Kaiserin zu St. Cloud ein Ministerialkonseil.

Der Moniteur publizirt ein, am 28 Aug. nach Anhörung der Redner des Staatsraths verfaßtes, und vom Kaiser am 2 Sept. genehmigtes Senatuskonsult, wodurch die lossprechende Erklärung vernichtet wird, welche ein Jury zu Brüssel am 24 Jul. zu Gunsten von vier Individuen, Namens Werbrouk, Lacoste, Biard und Petit, die als Urheber oder Theilnehmer der Unterschleife in der Verwaltung des Oktroys von Antwerpen angeklagt waren, gegeben hat. Das Kassationsgericht soll die Sache an einen [illegible], der gegen die Angeklagten in Pleno und ohne Jury ein Urtheil zu fällen hat. Zugleich sollen die Personen, welche der Bestechung in diesem Prozesse beschuldigt sind, von dem nemlichen Gerichtshofe und in den nemlichen Formen gerichtet werden.

Folgendes sind die Aktenstüke über die Senatsverhandlungen wegen Aushebung von 30,000 Mann für die Armee in Spanien: „1. Bericht des Kriegsministers an Se. Maj. den Kaiser, datirt vom 9 Aug. 1813. Sire, Ew. Majestät haben sich, auf die Nachricht von den im nördlichen Spanien seit dem lezten Junius vorgefallenen Ereignissen, entschlossen das Kommando Ihrer Armeen in der Halbinsel Sr. Excellenz dem Marschall Herzog von Dalmatien zu übertragen. Sobald er an ihrer Spize stand, verbesserten sich die militärischen Verhältnisse an den Pyrenäen merklich. Der Kühnheit des Feindes wurden Schranken gesezt, seine Plane vereitelt. Die Engländer wurden gezwungen, für einen Augenblik die Belagerung von Pampeluna aufzuheben, und sie verloren viele Mannschaft in den ausgehaltenen Angriffen; sie waren selbst Zeugen der Zerstörung der Werke und Magazine, die sie um diese Festung errichtet hatten. Kurz nachher schifte der Feind seine Belagerungsartillerie ein, unterbrach eine Zeitlang die Belagerung von St. Sebastian, und ließ am Fuße der Wälle dieser Stadt eine große Menge seiner Soldaten, die vergeblich versucht hatten die Bresche zu ersteigen. Allein, Sire, ungeachtet dieser günstigen Umstände, und obgleich die Armeen von Arragonien und Catalonien, die nicht aufgehört haben sieg-

reich zu seyn, von der Konzentration ihrer Streitkräfte neue Erfolge erwarten können, so darf man sich doch die Nothwendigkeit nicht verhelen, den Armeen von Spanien Verstärkungen zu senden, die sie in den Stand sezen, die Plane des Feindes, der täglich neue Rekruten bekommen kan, gänzlich zu vereiteln. Die erkünstelte Begeisterung, welche die Engländer in der Halbinsel zu erregen geschikt genug gewesen sind, wird unsern Truppen neue Hindernisse zur Uebersteigung entgegenstellen; und man darf es nicht länger verschieben, die kaiserlichen Armeen in Spanien in die Lage zu sezen, sie Alle zu überwältigen, und sich der ihnen natürlichen Ueberlegenheit wieder zu bemächtigen. Ich habe Ew. Majestät bereits die verschiedenen Begehren vorgelegt, welche die Marschälle Herzoge von Dalmatien und Albufera an mich haben gelangen lassen, um die unentbehrlich gewordenen Verstärkungen zu erhalten. Ich habe die Ehre heute Ew. Majestät die Anordnung einer Aushebung von den lezten Konscriptionen, in den den Pyrenäen benachbarten Departements, vorzuschlagen. Die Einwohner dieser Departements, von Vaterlandsliebe beseelt, und im Gefühl wie wichtig besonders für sie die Vertheidigung dieser Gränze ist, werden ohne Zweifel sich mit Eifer den neuen Anstrengungen unterziehen, welche die Umstände ihnen auflegen. Es ist im Süden Niemand, der nicht von diesen Gesinnungen durchdrungen, und bereit wäre im Nothfall die größten Opfer zu Aufrechthaltung des französischen Ruhms, und Vertheidigung des französischen Gebiets zu bringen. Schon haben die Basken, ehe sie von Ew. Maj. dazu gerufen wurden, aus freier Bewegung die Waffen ergriffen, und sind dem Feinde entgegengegangen. Von allen Seiten rufen in diesem Theile des Reichs die Wünsche der Einwohner, durch das allgemeine Interesse erregt, die Maaßregel, welche ich Ew. Majestät vorschlage, herbei, und Jedermann sieht deren unabänderliche Nothwendigkeit ein. Ich schlage demnach Ew. Majestät vor zu befehlen, daß man in diesen Departements die Aushebung von 30,000 Mann zu Verstärkung der Armee gegen Spanien vornehme. (Unterz.) Der Kriegsminister Herzog von Feltre."

(Die Fortsezung folgt.)

Paris, 8 Sept. Konsol. 5Proz., Jouissance vom 22 März 1813, 74 Fr. 50 Cent. Jouissance vom 22 Sept., 70 Fr. — Bankaktien 1125 Franken.

Deutschland.

Die Zeitung von Innsbruck meldet unterm 11 Sept.: „Zur schnelleren Vollendung der Festungswerke bei Rattenberg sind nun auch aus dem obern Innthale Maurer und Handlanger requirirt worden, jene erhalten 38, diese 24 kr. Taglohn. — Vorgestern in der Nacht fiel in unsern Gegenden ein großer Schnee, der Gebirge und Thäler bedekte; der Schaden, welchen diese in gegenwärtiger Jahrszeit bei uns ungewöhnliche Erscheinung dem Welschkorn und den Fruchtbäumen verursachte, ist nicht zu berechnen. Das Alpenvieh, welches gewöhnlich erst zu Ende dieses Monats abgetrieben wird, mußte jezt schon zur Stallfütterung zurükkehren. Nach Berichten aus dem Etschlande wird die disjährige Weinlese an Quantität und Qualität schlecht ausfallen, weil die Witterung immer kühl und trokn war."

* München, 14 Sept. Ein schrekliches Unglük traf gestern Abends gegen 7 Uhr einen Theil der Bewohner Münchens. Die zu Anfang dieses Monats eingetretenen warmen Tage führten im Gebirge Thauwetter herbei; darauf folgte nach dem 6 anhaltendes Regenwetter, welches die Isar so sehr schwellte, daß sie an vielen Stellen ihre Ufer stark einriß, und Häuser umzuwerfen drohte, was auch bei einem Hause in der Au wirklich schon geschehen war. Um von diesem Schauspiele Zeuge zu seyn, stellte sich eine Menge Volk auf die große äußere Isarbrüke, als zu obenerwähnter Zeit einer ihrer Bogen zusammenstürzte, und diesem noch zwei andere folgten, so daß jezt die Hälfte der Brüke im Wasser liegt. Viele Menschen, meistens Bürgersleute, wurden im Schutt und Wasser begraben; mehrere schwammen weit hinab, nur wenige, zum Theil sehr verlezt, wurden gerettet. Eine Frau soll von der bloßen Vermuthung, daß ihren Mann dis Unglük mit getroffen habe, gestorben seyn. Die Zahl der Verunglükten ist noch nicht genau bekannt; die Schäzungen von Augenzeugen variiren zwischen 60 und 150. Heute sieht man längs dem Strome viele weinende Mütter und Gattinnen, die umsonst die Gestade durchsuchen.

Die Handelsgremien zu Leipzig haben durch eine Bekanntmachung vom 4 Sept. den Kommis, Lehrlingen, Auslaufern und andern Leuten, die in ihren Diensten stehen, bedeutet, sich bei Strafe der Verabschiedung aller Aeußerungen in Betref der politischen Angelegenheiten zu enthalten, da Unschiklichkeiten dieser Art, deren sich einige Individuen schuldig gemacht haben, auf den ganzen Handelsstand zurükfallen und nur nachtheilige Folgen haben könnten.

In der Frankfurter Zeitung liest man folgende Artikel: „Dresden, 5 Sept. Der am 26 Aug. von der ersten aus den Redouten vor Dresden abgeschossenen Kanonenkugel tödtlich verwundete General Moreau wurde nach Röthnitz in das Haus des Kaufmanns Sahr gebracht, hier wurden ihm beide Beine oberhalb dem Knie abgenommen. Von russischen Soldaten, mitten durch die in Flucht begriffene Armee, wovon er Zeuge war, transportirt, gelang es ihm nur mit Mühe und unter Schmerzen, welche ihm ein beständiges Geschrei entrissen, die Gränzen zu erreichen. Am sechsten Tage nach seiner Amputation starb er mitten unter den Feinden seines Vaterlandes. Sein nach Laun geführter Leichnam wurde daselbst auf einem Paradebette ausgestellt; ohne Zweifel, um dem Volke zu zeigen, wie schnell die Züchtigung auf die Verrätherei folgt. Am nemlichen Tage, wo er blessirt wurde, hatte er an der Tafel eines Souverains gesessen. Andere Verräther, die Sachsen Langenau und Thielemann, und der Schweizer Jomini, umgeben den Kaiser Alexander. Die beiden erstern, von einem vaterlandsverrätherischen Ehrgeize geleitet, waren gekommen, um Feuer und Schwerdt gegen die Hauptstadt ihres Vaterlandes, gegen die erlauchte Wohnung ihres Königs und der Familie ihres Herrn zu richten. Der Dritte war in dem Augenblike des Wiederanfangs der Feindseligkeiten von der Armee desertirt, welche ihn aufnahm, und wo er mit einem höhern Grade bekleidet worden war. Der Kaiser von Oestreich hat keinem dieser Menschen erlaubt, vor ihm zu erscheinen. „Man kan, sagte er, sich der Verräther wie der Spione bedienen; allein ich begreife nicht, daß man ihnen Ehre anthun

Ahnue." In der That, wenn die Verachtung der Verrätherei das erste Gefühl jeder tugendhaften Seele ist, so muß sie um so mehr eine Handlung der Klugheit von Seite eines Souverain seyn. Es ist seine persönliche Sache, er kan die Verräther nicht ehren, ohne im Voraus seine eigene Sicherheit zu gefährden." — „Aus Privatbriefen von Dresden vernehmen wir, daß der Kaiser Napoleon am 6 Abends in diese Hauptstadt zurükgekehrt ist, nachdem derselbe gegen Schlesien hin dem Feinde entgegengegangen war, der, aus allen Stellungen verjagt, über die Neisse zurükgeworfen wurde, und auf die Nachricht von der Ankunft Sr. Majestät schleunigst nach allen Richtungen entfloh. Der Kaiser hielt bei seiner Rükkehr über beinahe das gesamte Korps des Generals Vandamme, welches unter den Befehlen des Grafen v. Lobau vereinigt ist, Heerschau. Diese Truppen, welche sich mit so ausgezeichnetem Muthe aus der schwierigen und gefährlichen Lage, worin die unkluge Tapferkeit ihres Anführers sie versezt hatte, gezogen haben, sind mit neuem Muthe beseelt und Se. Majestät der Kaiser gab ihnen Beweise seiner Zufriedenheit, indem er in den verschiedenen Korps, woraus sie bestehen, Beförderungen und Belohnungen vornahm. Die östreichische Armee kampirt im Innern von Böhmen, zwischen Kommotau und Laun; sie ist mit ihrer Wiederorganisirung beschäftigt, da ihr Fuhrwesen einen sehr großen Verlust erlitten hat und ihre Mannschaft um mehr als ein Drittheil geschmolzen ist. Das russische und preußische Korps, welches Töplitz besezt hielt, schien einige Bewegungen in der Richtung von Peterswalde zu machen. Man war beschäftigt, gegen dasselbe zu manövriren. Der Fürst von der Moskwa, welcher mit dem Kommando der verschiedenen Korps, unter den Befehlen des Herzogs von Reggio, des Generals Bertrand und des Generals Reynier beauftragt worden, hatte schon am 5 bedeutende Vortheile erfochten. General Moreau, welcher, als er seinem Vaterland diente, nie verwundet worden ist, wurde in der ersten Affaire, wo er die Waffen gegen dasselbe ergrif, getödtet."

An neuern Nachrichten aus Sachsen fehlt es im südlichen Deutschland beinahe ganz, da die Posten von Dresden und Leipzig fortwährend ausbleiben. Das Gerücht spricht von einem blutigen Gefechte, welches der Marschall Fürst von der Moskwa am 6 Sept. bei Jüterbock geliefert habe, so wie von neuen Treffen in der Gegend von Dresden.

Am 3 Sept. hat Dänemark den Krieg gegen Schweden erklärt.

Preußen.

Nach Berichten aus Berlin vom 24 Aug. hatte der König den General v. Gneisenau von der Administration der Angelegenheiten des Militärgouvernements von Schlesien dispensirt und den General v. Gaudi damit beauftragt. Auch hatte Se. Majestät den Baron v. Schele zum Geheimenrathe ernannt. Der General der Infanterie v. Pirch war am 16 Aug. zu Stargardt in einem Alter von mehr als 80 Jahren mit Tode abgegangen.

In der Baireuther Zeitung liest man Folgendes aus Jauer vom 18 Aug.: „Nachdem seit dem 10 Aug. des Nachts mehrere französische Patrouillen hier gewesen waren und das neutrale Gebiet betreten hatten, erschien in der Nacht vom 13 zum 14 Aug. eine russische Patrouille von 200 Kosaken, welche eine sorgfältige Rekognoszirung anstellten und sich alsdann wieder zurükzogen. Am Morgen darauf kamen einige französische Chasseurs in die Stadt, verließen jedoch dieselbe bald wieder. Eine Stunde später kam ein französischer Offizier von einem Bedienten zu Pferde begleitet, dem eine zweispännige Kalesche folgte, hier an. Der Offizier, ein stattlicher Mann, der eine Interimsuniform und einen Hut mit schwarzer Feder trug, gab sich für einen Obristen Namens Salavaud aus, und verlangte sogleich Extrapost; da diese nicht augenblicklich zu haben war, ritt er nach der russischen Vorpostenlinie weiter. Mittags kehrte sein Bedienter zurük und von diesem erfuhren wir, sein Herr wäre der Divisionsgeneral Jomini, Chef des Generalstabes im dritten Korps, welches der Marschall Ney kommandirt."

Herzogthum Warschau.

Nach Berichten aus Warschau vom 20 Aug. waren am 16 wieder sechs Bataillone russisches Fußvolk, zu dem Korps des Fürsten Labanow gehörig, durch diese Stadt gezogen. Am 18 und 19 folgte einige russische Mannschaft zu Fuß und zu Pferd. Bei erstern befanden sich Milizen. Der Fürst Adam Czartoryski, Sohn des k. k. Feldmarschalls und ehemals Minister der auswärtigen Angelegenheiten am russischen Hofe, war, aus Böhmen kommend, am 17 Aug. zu Warschau eingetroffen.

Oestreich.

Nach öffentlichen Berichten aus Böhmen befanden sich die drei Monarchen am 1 und 2 Sept. im Lager bei Töplitz. Der Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg erhielt den St. Andreasorden, der Feldmarschall-Lieutenant Graf Radezky den St. Annenorden, der Feldmarschall-Lieutenant Graf Colloredo den St. Alexanderorden, und der Feldmarschall-Lieutenant v. Bianchi den St. Annenorden. Dagegen erhielt der General v. Wittgenstein das Maria-Theresien-Ordenskreuz. — Die Garnison von Magdeburg (erzählen eben diese Nachrichten) ist unter General Girard über die Elbe gegangen, und hat sich gegen Genthin und Ziesar hin ausgedehnt. Der preußische General v. Puttlitz zog sich hierauf mit seinem Korps von sieben Bataillons zurük. — Lord Wellington hat vom Prinzen Regenten den brittischen Marschallsstab erhalten. — Der an das kaiserl. östreichische Hoflager bestimmte brittische Gesandte, Lord Aberdeen, ist am 2 Sept. Abends im Hauptquartier zu Töplitz eingetroffen.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge ist der Leichnam des Generals Moreau mit allen militärischen Ehren nach Prag gebracht worden, um dort einbalsamirt zu werden.

Die Komitate und Städte Ungarns fuhren fort leichte Reuterei zu stellen. Das Preßburger Komitat stellt in Allem 432, wovon der größte Theil schon ausgerüstet, beritten gemacht, und dem Baron Kienmayrschen Husarenregimente abgegeben wurde; in einigen Tagen sollten auch die übrigen marschfertig seyn. In der Versammlung der Stände des Preßburger Komitats am 27 Aug. wurde auch die adeliche Insurrektion beschlossen, und alle Veranstaltungen dazu festgesezt. Zum Anführer wurde wieder Graf Esterhazy, der dieselbe im Jahr 1809 so rühmlich anführte, daß ihm der Orden des militärischen Marien-Theresienkreuzes verliehen wurde, ernannt. Ihre Zahl soll beträchtlich seyn.

Nach östreichischen Berichten soll der General Vandamme in dem Gefechte bei Töplitz nicht umgekommen, sondern gefangen worden seyn.

Wien, 9 Sept. Kurs auf Augsburg, Uso 170 bis 172; Konventionsmünze 177.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Donnerstag — Nro. 45. — 16 Sept. 1813.

Von königl. baierischen Stadtgerichts wegen

werden auf den Antrag der königl. baierischen besondern Stiftungsadministrationen für die Wohlthätigkeit in Nürnberg alle die unbekannten Inhaber der in nachfolgendem, von der gedachten Stiftungsadministration übergebenen Verzeichnisse enthalten Dokumente, der allgemeinen königlichen Verordnung vom 10 Okt. 1810 (Regierungsblatt de 1810 p. 953 ꝛc.) gemäß, hierdurch aufgefordert,

binnen sechs Monaten,

von der Zeit der ersten Einrükung in die Zeitungen angerechnet, diese Dokumente vor Gericht vorzuweisen, widrigenfalls diese Dokumente für kraftlos werden erklärt werden.

Wornach sich zu achten.

Nürnberg, den 21 Aug. 1813.

Freiherr v. Leonrod.

Pfahler, coll.

Verzeichniß

der abgängigen Schuldokumente, über Aktivkapitalien beim Finanzvermögen der königlichen Stiftungsadministration der Wohlthätigkeit in Nürnberg.

Fortlaufende Nro.	Stiftung.	Kapitalsumme. fl.	kr.	Zinsfuß.	Datum der Obligation, oder Anlegungszeit.	Aeltere schuldende Kasse.	Nro. der neuesten Liquidation.
1	Airer, Egidius . . .	400	—	4	unbekannt	Zahlamt	1664
2	Arnold, Egidius . . .	10400	—	5	2 Mai 1739	—	1372/33
		200	—	3			
3	Berger, Anna Maria .	1000	—	4	unbekannt	Vormundamt	73
4	Breitnerische	1000	—	4	—	Zahlamt	1372/39
5	Dillherr, Michael . .	900	—	4½	—	—	1372/42
6	Ebnerische Seelhaus . .	169	16	4	—		
		21	40	5	—	desgleichen	1372/44
		25	—	5	—		
7	Ebner, Maria Hedwig .	2000	—	4	—	—	1502
8	Elsenheimersche . . .	5700	—	4	—	—	1372/4
9	Ekenbrecht	2000	—	3½	—	—	1372/45
10	Fürer, Sigmund . . .	1950	—	3½	—	—	811
11	Fezzer, Math. . . .	750	—	5	—	—	1372/47
		250	—	5			
12	Findelhaus	1600	—	4	Rekognition de 3 Febr. 1758		
		900	—	4	de 2 Mai 1755		
		500	—	4	1761	Zahl- oder Losung-Amt	1555/105
		3000	—	4	Raths V. 12 März 1762		
		800	—	4	8 Nov. 1762		
13	Gammersfeldersche . .	2500	—	4	Ewiggeldbrief den 1 Mai 1604	—	1372/50
14	Goerz, Gräfin	360	—	4	unbekannt	—	958
15	Goldner Trunk . . .	2589	51	3½	—	—	1372/24
		590	30	3½			
16	Hutter, Hans	740	—	5	—	—	1372/63
17	Horn, Conrad	650	—	5	—	—	1372/62
18	Hallerische, drei Geistliche	50	—	4	—	—	1372/56
19	Hallerische, Kreuz . .	1300	—	5	1 Febr. 1508		
		541	40	5	unbekannt		
		1625	—	5	1 Jan. 1576		
		1405	20	—	8 Nov. 1578		
		1083	20	—	23 Jul. 1580		
		975	—	4	1 Aug. 1583		
		1083	20	4	31 Aug. 1586	Losung- oder Zahl-Amt	1185
		1083	20	—	1 Aug. 1589		
		1300	—	—	1 Nov. 1597		
		568	45	—	7 — 1599		
		541	40	—	1 — 1690		
		541	40	—	1 — 1611		
		541	40	—	1 — 1613		
		500	—	—	1 — 1606		
20	Imhof, Konrad . . .	325	—	3½	unbekannt	—	1372/66
21	Jordan, Magd. . . .	600	—	4	—	Vormundamt	1372/68

Fortlaufende Nro.	Stiftungen.	Kapitalsumme. fl.	kr.	Zinsfuß.	Datum der Obligation, oder Anlegungszeit.	Aeltere schuldende Kasse.	Nro. der neuesten Liquidation.
22	Johannis, Siechkobel	19639	53½	2	unbekannt	Zahlamt	1372/30
23	Johannis, Sondersiecher	900	—	4	3 Febr. 1758		
		1000	—	3	2 Okt. 1721	—	1372/31
		1000	—	3	1757		
24	Keipert. Stiftung	300	—	3	14 Nov. 1738		
		200	—	3	2 Mai 1744		
		750	—	4	unbekannt	Losungamt	1372/71
		780	—	5	—		
		25245	—	3½	—		
25	Kindbetterin Almosen	455	—	3½			
		1365	—	3½			
		3629	10	4	desgleichen	desgleichen	1372/72
		825	—	4			
		43	20	5			
		2535	—	5			
26	Kreß, Jungfrauen-Almosen	400	—	3	19 Dec. 1733		
		100	—	3	2 Nov. 1740	Losungamt	1372/69
		300	—	3	3 Aug. 1741		
		200	—	3	2 Mai 1744		
27	Landauerische XII Brüder	1254	10	4	1672	desgleichen	1304
		700	—	5	1585		
28	Moroldische Stiftung	1200	—	3½	1 Nov. 1698	Zahlamt	1633
29	Muffel, Christoph	1500	—	3	14 Mai 1770		
		367	29½	3	12 Jun. 1717	—	1372/95
		1282	30½	3	1 Nov. 1746		
30	Müffel, Barbara	955	—	3½	unbekannt	—	1372/94
31	Martha, Spital	3600	—	4	—	—	1372/32
32	Mendelsche XII Brüder	395	—	3½	1488		
		450	—	3½	1558		
		541	40	5	1 Mai 1602		
		541	40	5	1 Mai 1611	—	1225
		2000	—	3	30 Aug. 1708		
		300	—	3	9 Jun. 1713		
		3000	—	4½	1 Nov. 1772		
33	Müffel, Ursula Marg.	1500	—	4	12 Jun. 1717	—	1372/96
34	Nützelsche Seelhäuser	975	—	3½	1511 und 1520	—	1188
35	Peyersche Stiftung	17300	—	4	unbekannt	—	1372/110
		13300	—	4			
36	Peter, Siechkobel	2116	46½	3	—	—	1372/22
37	Püttner, Georg	400	—	5	—	—	1372/108
38	Quek, Gregor	500	—	4	—	—	1372/111
39	B. Rieterische Stiftung	1235	—	3½	1 Mai 1539		
		325	—	5	unbekannt		
		2000	—	5	1629	Zahlamt	402
		250	—	4	1 Nov. 1674		
		300	—	4	1 Mai 1682		
40	Scheifelin	1500	—	4	1629	—	1372/121
41	Schmidtmeyer	1235	—	3½	unbekannt	—	1372/14
42	Sulzbachisch	150	—	5	Ewiggeldbrief	Zahlamt	1372/128
43	Schmidt, Christoph Gottlieb	1000	—	4½	7 Nov. 1725	—	779
44	Schmidt, Paul	1000	—	4	1 Mai 1761	—	1372/123
45	Stadtalmosen	550	—	4½	1 Mai 1708		
		400	—	4	1 Mai 1712		
		560	—	4	2 Mai 1760		
		950	—	4	1 Aug. 1781		
		500	—	—	unbekannt	desgleichen	1357
		78788	15	aversionaliter	—		
		25932	44½	dito.	—		
		3493	45	3½	—		
		130	—	—	2 Mai 1760		
46	Spital, zum heil. Geist	125034	36	avers.	unbekannt	Zahlamt	
		19047	36½	dito.	—	Katharinenkloster	1252
47	Tucher, Helene	500	—	4	20 Nov. 1760	Zahlamt	1372/29
48	Tetzel, Felix Jakob	1981	40	4	unbekannt	—	889
49	Tucher, Hans	297	55	4	unbekannt	—	1276
50	Thumerische, Hans	3605	20	5	Ewiggeldbrief de 1499	—	1638

Fortlaufende Nro.	Stiftungen.	Kapitalsumme. fl.	kr.	Zinsfuß.	Datum der Obligation, oder Anlegungszeit.	Aeltere schuldende Kasse.	Nro. der neuesten Liquidation.
51	Waldstromer	433	20	4	unbekannt	Zahlamt	1218
52	Weibermann	1000	—	4	—	—	1372/136
53	Welser, Sebald . . .	1083	20	5	1 Nov. 1558	—	1372/135
54	Willenberger	1650	—	5	unbekannt	—	1372/25
55	Zollner, Anne	260	—	3½	—	—	1372/25
56	Zollner, Lämle	960	—	3½	—	—	711

Nürnberg, den 15 Aug. 1813.

Königl. baierische besondere Stiftungsadministration für die Wohlthätigkeit.

Bock.

Bezzel.

Nachdem eine von dem vormaligen Reichsstift Kempten ausgestellte Obligation Nro. 254 dd. Kempten den 27 Dec. 1793 und liquidirt Ulm, den 27 Jan. 1806, von 18 000 fl. dem hiesigen Hrn. Sigmund v. Hartlieb und Konsorten zu Verlust gegangen, als wird der allenfallsige Besitzer dieser Schuldurkunde oder wer sonst immer einen rechtmäßigen Anspruch auf selbige zu haben glaubt, hiermit aufgefordert, binnen einem peremtorischen Termin von 60 Tagen solchen Anspruch geltend zu machen, außerdem gedachte Obligation ohne weiters pro mortificata, und jeder fernere Anspruch darauf als unkräftig und verloschen erklärt seyn solle.

Memmingen, den 3 Sept. 1813.

Königl. baier. Stadtgericht.

Bayer, Stadtrichter.

Lamminit.

Von unterzeichneter Gerichtsstelle wird Samstag den 25 Sept. in dem ersten Kommissionszimmer früh von 9 bis 12 Uhr die Behausung des bürgerlichen Weinwirths Joseph Eberl, an der Burggasse, samt Hofraum und Hintergrund, G. V. Nro. 186., worauf 4000 fl. Ewiggeld haften, von Gantrichteramts wegen, plus licitando, salva ratificatione Creditorum, feilgeboten.

Kaufslustige können dieselbe täglich (nach vorgängiger Meldung bei dem königlichen Stadtgericht oder dem Massekurator D. Hutter) in Augenschein nehmen, und ihre Anbote an obbestimmten Tag und Ort zu Protokoll geben.

München, den 31 Aug. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Schmadl.

Gegen Georg Amman, Wirth zu Unterbleichen, wurde die Gant rechtskräftig beschlossen. Es werden daher alle, die an denselben Forderungen zu machen haben, zur Liquidation ihrer Forderungen und zum Versuch eines gütlichen Nachlaßvertrags auf Montag den 27 Sept. d. J. unter dem Rechtsnachtheil der Präklusion in hiesige Landgerichtskanzlei vorgeladen.

Zur Exceptionshandlung wird eventuell Montag der 25 Okt. h. J., zur Replik Montag der 22 Nov. h. J., und zur Duplik Montag der 6 Dec. h. J. festgesetzt, wobei sämtliche Gläubiger sich bei Verlust der sie treffenden Rechtshandlungen ebenfalls einzufinden haben.

Zugleich wird zum Verkaufe des gesamten Ammanischen Mobiliar- und Immobiliarvermögens, welches lezteres

a. in Haus und Bräustatt nebst Gemeindegerechtigkeit,
b. Stadel, Stallung und Wagenhaus,
c. ½ Tagwerk Obstgarten,
d. 1 Pfrundhause,
e. 11½ Jauchert Aekers,
f. 3½ Tagwerk Wiesen besteht,

Mittwoch der 29 Sept. h. J. im Orte Unterbleichen festgesetzt, wozu Kaufsliebhaber, denen auch bei gehöriger Befähigung die Wirthschaftsgerechtigkeit übertragen werden kan, hiermit eingeladen werden.

Ursberg, den 3 Sept. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Bentele, Landrichter.

Da Michael Jäger, oberer Maier von Großaitingen, in Konkurs gerathen, so werden dessen sämtliche Besitzungen, welche in einem gemauerten Maierhof samt Vieh und Pferdestallung und der dabei befindlichen Gemeindgerechtigkeit, nemlich der jährlichen Nuzung von 6 Erdäpfel- und 12 Krautstrangen, dann eines Grasbodens von etwa einem Tagwerk, und eines Holzgrundes von ungefähr drei Tagwerk, ferner einen mit Stroh gedekten Getreidstadl und gemauerten Schaafstall, einer mit Ziegeln gedekten Bakküche, einer hölzernen Holzhütte, zwei Grasgärten und ein Wurzgärtchen, dann in 71 Jauchert Aker, 43 Wies- und 4 Jauchert Holzgründen bestehen, an die Meistbietende verkauft. Kaufslustige haben sich den 30 d., und zwar Auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, Vormittags um 11 Uhr im Jägerischen Hofgute einzufinden und vor der daselbst befindlichen Landgerichtskommision ihr Kaufsanbot zu Protokoll zu geben.

Schwabmünchen, den 30 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Weber, Landrichter.

Da die unterm 3 Jul. heurigen Jahrs vorgenommene Verpachtung der Kiesanfuhr für 18½ die höchste Genehmigung nicht erhalten hat, so wird man gedachte Kiesanfuhr künftigen Samstag den 18 d. M. neuerdings salva ratificatione an den Meistbietenden verpachten.

Pachtliebhaber werden eingeladen, sich an besagtem Tage Nachmittags um 3 Uhr auf diesseitigem Büreau einzufinden, mit dem Bemerken, daß nicht blos hiesige, sondern auch Liebhaber von umliegenden Ortschaften zur Pacht zugelassen werden, und daß die Anfuhr nach bestehender allerhöchster Verordnung erst nach vollendeter Wintersaat zu geschehen habe.

Augsburg, den 9 Sept. 1813.

Königl. baierische Kommunaladministration.

Lic. Ott, königl. Administrator.

In dem Schuldenwesen des Michael Gruber, gewesenen Bierbräuers in München, hat man auf Andringen der Gläubiger, und da der Passivstand den Aktivstand übersteigt, die Gant beschlossen, und will daher folgende drei Edikttage bestimmt haben: ad producendum et liquidandum den 9 Okt., ad excipiendum den 6 Nov., dann ad concludendum den 4 Dec. d. J., und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 4 Jan. 1814 festgesezt sey, inner welch

chem Konklussionstermine die eine Hälfte ad replicandum, und die andre Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiermit aufgefordert, an eben erwähnten Edikttagen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außerdessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

München, den 3 Sept. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Nachdem Herr Johann v. Palm, Obrist des königl. baierischen 3ten Linien-Infanterieregiments Prinz Karl, Ritter des königl. baierischen Militär-Max-Josephordens und Offizier der k. k. französischen Ehrenlegion, unterm 29 Aug. d. J. dahier verstorben ist, so werden auf Ansuchen der Frau Wittwe v. Palm, gebornen Freiin v. Thüneseld, alle diejenigen, welche allenfalls in Abrechnung mit dem Verstorbenen gestanden, oder aus welch immer für einem Rechtstitel Ansprüche auf dessen Nachlaß zu machen haben, hiermit öffentlich vorgeladen, binnen einem Termine von drei Monaten, vom Tage der Einrükung an gerechnet, ihre Forderungen, mit den nöthigen Belegen unterstützt, bei unterfertigtem Gerichtshofe anzumelden; und denjenigen, welche nach Verfluß dieses peremtorischen Termins ihre Forderungen nicht angegeben haben, wird insbesondre das Präjudiz angedrohet, daß sie ohne weiters damit ausgeschlossen, und nicht mehr gehört werden.

Augsburg, den 9 Sept. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

Prot. Langenmantl.

Michael Jäger, oberer Maier von Großaitingen, hat seinen Gläubigern seine Güter abgetreten. Da die gepflogene Vermögensuntersuchung seine Insolvenz auch wirklich bestätigte, so wurde die förmliche Eröfnung des Konkurses von dem unterzeichneten Gerichte dekretirt. Diesem zufolge werden daher alle und jede, die aus was für einem Rechtsgrund Ansprüche zu haben glauben, hiermit öffentlich vorgeladen, den 14 Okt. ad liquidandum und zum Versuch eines Nachlaßvertrages, in dessen Entstehung aber den 25 Nov. ad excipiendum, und endlich den 7 Jan. k. J. ad concludendum um so gewisser in Person oder durch legal Bevollmächtigte vor selbigem zu erscheinen, als die Nichterschienenen, im Falle daß ein pactum remissorium zu Stande gebracht wird, nach dem Beschluß der Mehrheit der Erschienenen beurtheilt, im Falle aber daß keines zu Stande komme, von gegenwärtiger Gant ausgeschlossen würden.

Schwabmünchen, den 30 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Weber, Landrichter.

Auf Anbringen der Gläubiger der Ulrich Kobelschen Wittwe in Bobing wird deren besitzendes Anwesen, bestehend in einer Behausung mit einem Gras- und Baumgarten 1/2 Tagw. groß, dann 2 Jauchert feldiglich bestandbare Aeker und 6 1/2 Tagw. Maad an den Meistbietenden mit obrigkeitlicher Genehmigung verkauft. Hiezu werden Kaufsliebhaber sowol, als auch die noch unbekannten Gläubiger, auf den 6 nächstkommenden Monats Oktober vorgeladen, Erstere um ihre Anbote in der königl Landgerichtskanzlei dahier zu Protokoll zu geben, Letztere sub poena praeclusi ihre Forderungen zu liquidiren. Inzwischen können sich die Kaufsliebhaber wegen der Lage und Beschaffenheit des Guts täglich bei dem Ammann Bauerle in Bobingen selbst erkundigen.

Schwabmünchen, den 30 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Weber, Landrichter.

Das unterfertigte königliche Landgericht ist von der höchsten Stelle beauftragt, den wirklichen Bestand der aus den verschiedenen Verwaltungsperioden kontrahirten Schulden der nachstehenden Gemeinden genau herzustellen, hiernach einen umfassenden Schuldentilgungsplan zu entwerfen, und die Gläubiger nach den erhobenen Resultaten zu leziren.

In Folge dieses allerhöchsten Auftrages werden hiemit die Gläubiger der Kommunen

Klein-Aitingen auf Donnerstag den 30 Sept.,
Mittelstätten auf Montag den 4 Okt.,
Wehringen auf Donnerstag den 7 Okt.,
Bobingen auf Montag den 11 Okt.,
Großaitingen auf Samstag den 16 Okt.,
Langeringen auf Donnerstag den 21 Okt., endlich von
Schwabmünchen auf Mittwoch den 27 Okt. 1813

vorgeladen, ihre Forderungen an dieselben bei dem unterfertigten Landgerichte zu liquidiren, ihre Ankaufstitel rechtlich nachzuweisen, und ihre Schuldokumente zu produziren.

Die in den präfigirten Terminen nicht erscheinenden Kreditoren der sieben benannten Gemeinden haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie in dem Schuldentilgungsplane ohne weitere Rüksichten eingesezt werden.

Schwabmünchen, den 27 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Weber.

Der diseitige Unterthanssohn Michael Weber von Augendorf, seiner Profession ein Mezger, wanderte im Jahre 1804 mit erhaltener allerhöchster Erlaubniß ins Ausland, kam nach Ungarn und zwar nach Neugradiska, verfiel daselbst im Jahr 1807 in eine Krankheit und soll in dem dortigen Spital gestorben seyn. Da man nun dessen Todtenschein bisher nicht erhalten konnte, und seine nächsten Anverwandten auf Vertheilung seines Vermögens dringen; so will man denselben oder seine allenfallsigen Erben hiemit öffentlich vorgeladen haben, sich binnen drei Monaten hierorts um so mehr zu melden, als widrigenfalls sein Vermögen gegen hinlängliche Kaution unter seine Geschwisterte vertheilt werden wird.

Stadtsteinach, den 15 Jul. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Lamberger, Landrichter.

Der im Jahre 1782 geborne Legionspflichtige, Franz Pius Guggenberger, Bräuknecht von hier, welcher bei der lezten Konscription zur Einreihung in die mobile Legion bestimmt wurde, ist schon seit mehreren Jahren abwesend, und sein gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt.

Es wird daher derselbe hiermit vorgeladen, innerhalb drei Monaten sich bei dem unterzeichneten Landgerichte zu stellen, widrigenfalls er nach dem Konscriptionsgesez Art. 101. Lit. G. als Widerspenstiger behandelt, und hat pfächlich nach Art. 103. des erwähnten Gesezes unnachsichtlich bestraft werden wird.

Höchstädt im Ober-Donaukreis, den 30 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Bösl, Landrichter.

Fürer.

Abraham Preisigs Frau in St. Gallen macht hiemit zu jedermanns Wissen bekannt, daß sie die Handlung, die sie mit ihrem Mann unter der Firma Abraham Preisig und Frau bis dato geführt, an ihren Mann abgetreten, und ihm dieselbe nebst gänzlicher Liquidirung aller bis anhin gemachten Geschäfte von nun an überläßt, und weiter weder Red noch Antwort mehr dafür gibt.

Für die Folge gedenkt sie die nemlichen Artikel, so sie bis dato mit ihrem Mann geführt, für ihre eigene Rechnung zu führen, rekommandirt sich daher einem verehrten Publikum bestens.

St. Gallen, den 15 Aug. 1813.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 260. 17 Sept. 1813.

Frankreich. (Fortsezung der Aktenstüke wegen Ausbebung von 30,000 Mann.) — Schweiz. — Deutschland. (Schreiben aus Leipzig von Ende Augusts.) — Preußen. — Dänemark. (Kriegserklärung gegen Schweden.) — Oestreich.

Frankreich.

Fortsezung der Aktenstüke über die Ausbebung von 30,000 Mann für die Armeen in Spanien.

II. „Beweggründe des Entwurfs zum Senatuskonsult. Monseigneur, Senatoren. Als ich im verflossenen December von dieser Tribune das englische Kabinet als Anstifter des Kriegs bezeichnete, sah Ihre Weisheit diese Wahrheit ein, welche die spätern Ereignisse wo möglich noch augenscheinlicher gemacht haben. Getäuscht in den Erwartungen, welche es auf die Fortschritte unsrer Feinde im Norden gegründet hatte, erschroken, wie immer, bei dem Anblik von Unterhandlungen, bei dem bloßen Gedanken an Frieden, hat England in diesem Theile der Welt Ränke und Versprechungen, im Süden Verstärkungen und Opfer verschwendet. Unsre Armeen in Spanien sahen sich genöthigt, der Ueberlegenheit an Zahl und den Vortheilen, welche die Seekommunikationen gewähren, zu weichen; sie bedürfen Verstärkung. Aber die Klugheit erlaubt nicht, daß sie diese Verstärkungen durch Abänderung der von der Seite Deutschlands getroffenen mächtigen Kriegsrüstungen erhalten; Rüstungen, die schon an sich die gerechtesten Hofnungen begründen würden, die aber unter der Leitung des Kaisers die tiefste Sicherheit, und im Nothfall die glänzendsten Erfolge verbürgen. Also ist es die Sache der südlichen Departements, den Armeekorps, welche sie vertheidigen, mit den nöthigen Streitkräften auszuhelfen. Im lezten Kriege wurde ein ruhmvolles Beispiel gegeben, als die nemlichen Feinde auf dem Boden des ehemaligen Belgiens landeten. Die Bürger bewafneten sich um die Wette, verließen ihre Familien, ihre Arbeiten, und eilten schaarenweise gegen die Engländer, welche bald gezwungen wurden, sich vor dieser neuen Armee zurükzuziehen. Auch dieseßmal marschirten die Basken, und alle wakern Einwohner der Pyrenäen und der benachbarten Departements, an Ergebenheit, Treue, Eifer und Muth wetteifernd, auf das bloße Gerücht von der Annäherung des Feindes, freiwillig gegen Spaniens nördliche Gränze. Indessen hält der Kaiser nicht für nöthig daß man von diesem edelmüthigen Antrieb länger Gebrauch mache. Ihm scheint es angemessener, in diesen nemlichen Departements eine gewisse Mannschaft aus den Konskriptionen von 1814 und den frühern Jahren zu nehmen, und sie den Cadres der Armee einzureihen. Das Senatuskonsult, welches wir Ihnen bringen, sezt deren Anzahl auf dreißigtausend fest. Sie wird hinreichen, um die Fortschritte, über die der Feind zu geschwind frohlokte, zu unterbrechen, gegen ihn die Frankreich geziemende Stellung wieder anzunehmen, um den Augenblik vorzubereiten, wo England nicht mehr zur Verheerung Spaniens Mexiko's Schäze zu seinem Gebote haben wird, die es an sich reißt, und damit seinen Handel in beiden Indien unterhält, sein Monopol in Europa verlängert, seinen erschöpften Kredit im Innern aufrecht erhält, die Menschen, die es bestochen hat, besoldet, und den Kabinettern, die es verführt, seine Gefahr bringenden Subsidien bezahlt."

(Der Beschluß folgt.)

Durch Dekrete vom 6 Sept. hat die Kaiserin zwei Unterstüzungen, jede von 15,000, eine von 8000, eine von 5000, eine von 4500, und eine von 3000 Fr. an Distrikte und Gemeinden bewilligt, welche kürzlich durch Hagelschlag und Gewitter gelitten haben.

Zu Morlaix liefen am 24 Aug. zwei englische Parlamentairschiffe mit 25 Reisenden ein.

Seit Kurzem waren zu Dieppe, Morlaix und Portlouis mehrere den Engländern abgenommene reiche Prisen eingelaufen. Die lezlere ward von dem Kaper der Löwe eingeschikt, der während eines Kreuzzugs von vierzehn Tagen 13 feindliche Schiffe, nachdem er von der Ladung das Kostbarste, wie Cochenille, Piaster und Silberstangen, herausgenommen hatte, versenkt hat.

Der in der Allg. Zeit. mehrmals erwähnte Kriminalprozeß gegen Reynier, Boissiere und Guille, welcher seit dreiundzwanzig Tagen die Aufmerksamkeit von ganz Paris beschäftigte, ist endlich zu Ende. Am 9 Sept. des Morgens um 10 Uhr, nachdem die Sizung vom vorigen Morgen an ununterbrochen fortgedauert hatte, wurden die Angeklagten, zur großen Freude des Publikums, für nicht schuldig des ihnen zur Last gelegten Falsums in Privatinstrumenten erklärt, und demzufolge freigesprochen. Die Juro hatte jedoch ihre Entscheidung nicht einmüthig, sondern durch Mehrheit der Stimmen abgefaßt. Nach ihrer Befreiung forderten Reynier und Boissiere, jeder eine Entschädigung von 600,000 Fr., Guille eine von 300,000 Fr. von Michel; sie wurden aber damit nicht angehört.

Die Hamburger Zeitungen bis zum 7 Sept. enthalten nichts von Wichtigkeit. Die vom 3 Sept. gibt die Leipziger und Frankfurter Nachrichten über die Treffen bei Dresden am 26 und 27 Aug., mit der Bemerkung, daß die Depeschen, welche diese wichtigen Ereignisse direkt nach Hamburg hätten melden sollen, wahrscheinlich irre gegangen wären. — Nach einer Bekanntmachung an den Hamburger Handelsstand dürfen alle vor dem Ausbruche der Unruhen in den hanseatischen Departements vom Kaiser bewilligten Erlaubnißscheine zur Einfuhr

von Thee oder andern Waaren unter den vorgeschriebenen Bedingungen in Ausführung gebracht werden.

Paris, 9 Sept. Konsol. 5Proz., Jouissance vom 22 März 1813, 74 Fr. 50 Cent. Jouissance vom 22 Sept., 70 Fr. 50 Centimen.

Schweiz.

* Vom 12 Sept. Es ist der dritte Theil des einfachen Bundeskontingents, oder beiläufig 5000 Mann, welche durch den Tagsazungsbeschluß von 1812 zur Verfügung des Landammanns der Schweiz gestellt sind; bei weiterem Bedürfniß müßte die Tagsazung selbst versammelt werden. Jene 5000 Mann hingegen werden gegenwärtig in allen Kantonen marschfertig gehalten und drei Bataillons oder 1800 Mann Infanterie und Scharfschüzen befinden sich wirklich als Gränzkordon auf der bündtnerischen Gränze. Sie bestehen aus 4 Kompagnien von Zürich, 3 von St. Gallen, 2 von Bündten, 2 von Argau, 1 von Schafhausen, 3 von Luzern, 2 von Thurgau und 1 von Appenzell. Seit einigen Tagen haben verschiedene Armeekouriere aus Deutschland nach Italien ihren Weg über Zürich und durch die Gotthardtsstraße genommen. — Der Freiherr v. Seckendorf kündigt nun auch in Bern die Vorstellungen seiner drei mimischen Abende an. In dieser Stadt hält sich jezt die Großfürstin Konstantin auf.

Deutschland.

In Münchener Zeitungen wird die Zahl der Menschen, welche durch den Einsturz der drei äußern Bogen der Isarbrüke ihren Tod in den Wellen fanden, auf nahe an hundert angegeben. Von den Pfeilern ist nur noch einiges Mauerwerk über dem Wasser sichtbar; an beiden Enden des Einsturzes scheint die Brüke wie abgeschnitten. Diese Brüke, welche die unmittelbare Verbindung der Hauptstadt mit dem rechten Ufer der Isar bildete, wurde unter dem Kurfürsten Maximilian III. in den Jahren 1760 und 61 gebaut. Als das Unglük geschah, war das Wasser schon um einige Fuß gefallen. Um auf das rechte Ufer der Isar zu gelangen, muß man jezt die im vorigen Jahre neu erbaute Brüke bei Vogenhausen passiren. Bereits am Sonnabend waren einige Pfeiler des weiter unten stehenden sogenannten Abrechers, worauf die Röhren der großen Wasserleitung liegen, vom Wasser weggeführt worden.

Am 8 Sept. war die Frau Herzogin von Nassau mit ihrem Gefolge zu Frankfurt eingetroffen, um die Meßzeit daselbst zuzubringen. Am 9 langte der Divisionsgeneral Simmer mit seinem Adjutanten an. Am nemlichen Tage passirten die Generale Grafen Lagrange und Girardin, der Staatsrathsauditor Cagniard de Latour, welcher von Paris kam, und ein nach Paris gehender französischer Kourier durch. Am 11 traf der von Wien zurükkehrende königl. westphälische Gesandte Baron v. Ompteda, und am 12 der Marschall Herzog von Valmy ein; Lezterm machten alle Autoritäten und eine Deputation des Handelsstandes ihre Aufwartung.

Zu Göttingen brach am 5 Sept. Abends in einer mit Getreide angefüllten Scheune unweit der Albanikirche eine heftige Feuersbrunst aus, welche jedoch durch die Thätigkeit der Behörden, unter Mitwirkung der Studenten und der benachbarten Landleute, glüklich gelöscht wurde.

Die Miscellen für die neueste Weltkunde enthalten ein Schreiben aus Leipzig von den lezten Tagen des Augusts, worin es heißt: „Der ganze Julius, das erste Viertel des Augusts verflossen in jener ruhigen Stille, die nach so manchen Stürmen, nah und fern erfahren, in so vollerem Maaße genossen wird, wenn sie, wie es hier der Fall bei Unzähligen war, die süße Hofnung gewährt, diese Stille für etwas mehr als vorübergehend, im Gegentheil sogar für den Vorboten eines festen und dauernden Friedens zu halten. Freilich sank diese Hofnung mit jedem Tage mehr, als man so manche Gelegenheit fand, die Stimmung der verschiedenen Mächte aus ihren Nachrichten über den Waffenstillstand, der Langsamkeit, mit der die zum Kongresse bestimmten Minister zusammenkamen, aus dem Stillschweigen über die Verhandlungen, die sie unter einander zu beginnen hatten, beurtheilen konnte. Doch was so wohlthätig und nöthig ist, von so Vielen gewünscht wird, wird leicht gehofft, und so übersah man den Ton, der in den Berliner Blättern herrschte; man deutete immer nach dem individuellen Wunsche Oestreichs Rüstungen, die mit dem Frieden im grellsten Kontraste standen, und vergaß, daß Frankreichs Kaiser seine Heere stärker, vollzähliger, seine Positionen fester und sicherer machte, als je. In unsern Mauern drükte uns in jenen Tagen vorzugsweise die Folge eines über ganz Europa verbreiteten Uebels — des Papiergeldes. Unsre fast immer al pari stehenden Kassenbillets, die schon im Junius acht Prozent verloren, sanken nach und nach auf zwanzig, ja unter der Hand mußte man wohl fünfundzwanzig fallen lassen, und hatte Mühe, einen Abnehmer zu finden. Die Ursachen dieses Sinkens sind mannichfach. Theils stoken alle Gewerbe, wo sie immer als Zahlungsmittel kursiren, alle Fabriken; theils haben sich hier auf dem Plaze große Summen davon angehäuft, die durch die großen Ausgaben der Lazarethcomite', Kreisdeputation u. s. w. ausgegeben wurden, ohne wieder weiter befördert werden zu können. Ist einmal ein Papiergeld im Sinken, so sucht Jeder das seinige loszuwerden, und die baaren Summen zurükzubehalten, und die schrekliche unsichere Zeit verschließt die leztern überhaupt in großen Massen, was also schon an sich den Diskonto erschweren und für bedeutende Summen zum Theil unmöglich machen muß. Jezt scheinen sie sich etwas bessern zu wollen, und als ein wesentlicher Hebel zum bessern Kurs dürfte die Anleihe von zwei Millionen in Kassenbillets seyn, die in Konventionsgeld von 1814 an zurükgezahlt wird."

(Die Fortsezung folgt.)

Die Genfer Zeitungen bis zum 10 Sept. enthalten aus jener Gegend nichts Merkwürdiges. In der lezten wird blos bemerkt, daß im Laufe der Woche fast alle Posten ausgeblieben wären. In der vom 9 Sept. macht ein Doktor Fürbringer zu Gera bekannt, daß er in diesem Augenblike von einem Kosaken ein weißes Damenkleid von Musselin in der Absicht gekauft habe, es der Eigenthümerin gegen den mäßigen Einkaufspreis von 2 St. 20 kr. wieder zuzustellen.

Preußen.

Aeltere Nachrichten aus Berlin vom 7 und 14 Aug., die man in östreichischen Zeitungen liest, erzählen unter Anderm:

„In Schlesien erwartete man schon am 27 Jul. blutige Auftritte, doch blieb es ruhig. Die Franzosen hatten am 26 die Demarkationslinie überschritten; sobald der König dieses erfuhr, ließ er alle disponible Truppen vorrüken; doch zogen sich die Franzosen sogleich zurük, und entschuldigten ihr Vorrüken als ein Mißverständniß. — Bei der Einführung der von England nach Preußen und Spanien bestimmten Monturen ist eine Verwechslung vorgefallen; die Preußen haben zum Theil englische, spanische und portugiesische Monturen erhalten, und da es an Zeit fehlte den Mißgrif wieder gut zu machen, so wurde ein Theil der Truppen damit bekleidet. Noch immer werden durch unsere wachsame Polizei angebliche französische Spione entdekt; die Zahl derer, die unter diesem Namen in den Gefängnissen sizen, ist sehr groß. — Unsere Regierung eröfnet ein Anlehen von 300,000 Thalern bei den Handlungshäusern und wohlhabendsten Einwohnern der Hauptstadt; ein Jahr lang werden keine Zinsen, nachher 4 Prozent bezahlt. Mehl und Schlachtvieh werden requirirt. Man hebt wieder stark zur Landwehr aus."

Dänemark.

* Kopenhagen, 31 Aug. Am 23 Aug. reiste der russische Gesandte, Hr. v. Lizakewitsch, nebst dem ganzen Gesandtschaftspersonale, von hier nach Malmöe in Schweden ab. — Man glaubt, daß jezt nächstens eine definitive Kriegserklärung gegen Rußland und Schweden hier erscheinen werde, wiewol die Feindseligkeiten gewissermaaßen schon angefangen haben. — Am 6 Aug. passirte eine Flotte von 200 Schiffen bei Samsöe, und sezte einige zwanzig Barkassen mit vieler Mannschaft aus. Am Abend näherte sich eine Barkasse dem Lande, vermuthlich um einiges, am Strande weidendes Vieh zu nehmen, ward aber so nachdrüklich von den fahrenden Batterien empfangen, daß sie der Unterstüzung der andern Barkassen bedurfte, um zur Flotte zurükzukehren; wahrscheinlich hat sie durch unser Kartätschenfeuer mehrere Leute verloren. — Die norwegischen Posten vom 28 Jun., 8 und 9 Jul., sind glüklich angekommen, aber die vom 13 ist den Engländern in die Hände gefallen, nachdem der Postsak versenkt war. — Der Schauspieler Knudsen hat bei dem Feste auf Bracke bei Scheen wieder 6290 Rthlr. d. Kour. nebst einigen Gold- und Silbermünzen zu patriotischen Zweken eingenommen, und dem Prinzen Statthalter übersendet. — Seit dem 15 haben wieder verschiedene große Konvoys unter dem Schuze englischer Kriegsschiffe den Sund und die Belte passirt.

Am 3 Sept. erschien zu Kopenhagen nachstehende Kriegserklärung gegen Schweden: „Deklaration. Von der Zeit an, da der Friede zwischen Dänemark und Schweden zu Jonköping geschlossen ward, haben Se. Majestät sich aufrichtig und unablässig bestrebt, die Freundschaft und das Einverständniß mit diesem Nachbarreiche zu erhalten; haben aber zugleich sich selber nicht verbergen können, daß die schwedische Regierung, weit entfernt von demselben Geiste beseelt zu seyn, nur gar zu oft Beweise einer entgegengesezten Denkungsart gegeben hat. Durch jenen Frieden hatte Schweden sich verpflichtet, die Kriegsschiffe und Kreuzer der Feinde Dänemarks von seinen Küsten zu entfernen. Sie fuhren nichts desto weniger fort, nicht allein dänische Schiffe dicht unter der schwedischen Küste anzuhalten, sondern nahmen solche selbst in schwedischen Häfen. Die wiederholten Beschwerden der dänischen Regierung über den Verlust, der dadurch Dänemarks und Norwegens Handel zugefügt wurde, wurden selten beantwortet, niemals ihnen abgeholfen. Die schwedische Küste am Kattegat verblieb solchergestalt nach dem Frieden in gleich feindlicher Stellung gegen Dänemarks Schiffahrt, als während des Krieges. Die Kriegserklärung, welche gegen England zu erlassen die schwedische Regierung sich bewegen ließ, brachte in dieser Hinsicht keine Veränderung hervor; und nachdem der Friede mit Großbritannien wieder geschlossen war, verbreitete die Gefahr für die dänische Schiffahrt sich längs der ganzen schwedischen Küste. Der dänische Seemann konnte hoffen, unter den Küsten eines freundschaftlichen Nachbarlandes gegen Ueberfall und Aufbringung gesichert zu seyn. Er mußte glauben, daß eine Regierung, die nicht selten mit Freiheit und Selbstständigkeit prahlt, ihrer eigenen Würde halber, ihre Territorialgerechtsame gegen jede Verlezung aufrecht erhalten würde. Allein er fand sich in seiner Erwartung getäuscht, wenn er im Augenblik der Gefahr Schuz und Rettung auf schwedischem Grunde suchte, wo die bewafneten Fahrzeuge des Feindes ungehindert auf ihre Beute warteten. Seines Eigenthums beraubt, und oft vom Feinde selbst ins Land hinein verfolgt, konnte er blos seinen Verlust beklagen, mußte aber auch zugleich einen billigen Unwillen über die Unwirksamkeit des Nachbarlandes in der Beschüzung seiner Küsten fühlen. Die Bestimmung des Friedenstraktats, daß alles Eigenthum den gegenseitigen Unterthanen beider Staaten gehörend, welches beim Ausbruch des Kriegs unter Beschlag gelegt worden, freigegeben werden sollte, wurde von Dänemarks Seite ohne Aufschub und mit der strengsten Genauigkeit ins Werk gesezt. Dahingegen wird noch von jener Zeit her das Eigenthum mehrerer dänischen Unterthanen in Schweden zurükgehalten. Die oft erneuerten Reklamationen in Hinsicht ihrer Ablieferung oder Erstattung des Werths haben nur nichtssagende Ausflüchte oder Versprechungen einer Vergütung zur Folge gehabt, die man erfüllt zu sehen bisher umsonst gehofft hat. Allein Schweden ließ es nicht bei diesen Beweisen seiner unfreundlichen Gesinnung gegen Dänemark bewenden. Im Anfange des vorigen Jahrs wurde zwischen dem schwedischen und dem russischen Hofe ein Bündniß geschlossen, welches hernach in Abo bestätigt ward, und wodurch Schweden die Versicherung des russischen Beistandes zur Ausführung des bereits gelegten Plans, sich des Königreichs Norwegen zu bemächtigen, erhielt. In eben dieser Absicht wurde späterhin ein gleiches Bündniß zwischen Schweden und Großbritannien geschlossen. Bevor man indeß zu offenbaren Feindseligkeiten schritt, wollte man keine gelindere Mittel unversucht lassen. Durch listige und treulose Bekanntmachungen, die durch Schweden von einer Zeit zur andern in Norwegen verbreitet wurden, suchte man die Einwohner dieses Reichs dahin zu verführen, sich der Herrschaft ihres rechtmäßigen Erbkönigs zu entziehen. Zur selbigen Zeit wurde eine große Anzahl von Schiffen, die für Rechnung der dänischen Regierung und einiger Privaten nach und nach mit Kornladungen nach Norwegen abgingen, in schwedischen Häfen zurükgehalten, woselbst sie, theils wegen Sturm und Seeschaden, theils um feindlichen Kreuzern zu ent-

geben, Zuflucht gesucht hatten. Alle Vorstellungen, die gegen diese gewaltsame und für Norwegens Einwohner grausame Veranstaltung gemacht wurden, waren gänzlich fruchtlos. Der eben so höhnende als auf diese Kornladungen unanwendbare Vorwand, daß die Kornausfuhr aus Schweden verboten sey, war die einzige Antwort, die von Seite Schwedens ertheilt wurde. Die Absicht, die Kornausfuhr nach Norwegen zu verhindern, war nicht zu verkennen; der Normann sollte durch Hunger gezwungen werden, sich der Herrschaft Schwedens zu unterwerfen. Auf ihre mächtige Alliirten sich verlassend, entblödete sich die schwedische Regierung selbst nicht, Sr. Majestät den Vorschlag zu thun, Norwegen abzutreten, und dagegen andere Länder zu erhalten, in deren Besiz Schweden nicht ist, und worüber es keine freie Disposition hat, oder erwarten kan. Da nun die schwedische Regierung weder durch betrügliche Vorschläge, die oft mit Drohungen verbunden waren, noch durch ihre wiederholten Versuche, die Normänner zur Untreue und zum Abfall zu verführen, ihren Zwek erreichen konnte, so legte sie ihr Mißvergnügen durch Aufhebung der ministeriellen und Handelsverbindungen zwischen beiden Staaten an den Tag. Man deutete Sr. Maj. Chargé d'Affaire in Stockholm an, sich fortzubegeben, und der hiesige schwedische Minister wurde zurükberufen. Der dänische Generalkonsul wurde ebenfalls von Gothenburg weggewiesen. Kurz hernach brach die schwedische Regierung alle Kommunikation zwischen beiden Staaten ab. Schweden hatte solchergestalt schon eine jede freundschaftliche Verbindung mit Dänemark vernichtet; der Zugang zu den schwedischen Staaten war einem jeden dänischen Unterthanen versperrt. Man ging nun weiter. Der gewöhnliche und durch Traktaten gesicherte Postengang zwischen Dänemark und Norwegen durch Schweden wurde unterbrochen. Man verbot schwedischen Schiffen, den Zoll in Oresund zu bezahlen, wozu Se. Majestät, in Folge der ältern Traktaten mit Schweden, die aufs neue durch den Friedensschluß in Jönköping bestätigt worden, das unzweifelhafteste Recht haben. Doch, nicht genug, daß schwedische Schiffe auf diese Weise von der Verpflichtung, den Zoll in Oresund zu erlegen, befreit wurden, so haben sogar schwedische bewafnete Fahrzeuge mit Gewalt die Schiffe anderer Nationen verhindert, bei der Sundzollkammer zu Helsingör zu klariren. Endlich hat ein schwedischer Seeoffizier dem königlichen Gouverneur auf Bornholm schriftlich erklärt, Ordre zu haben, alle Schiffe unter dänischer Flagge aufzubringen, und die Kommunikationen zwischen Christianssö und Bornholm zu verhindern. Auch ist ein königlicher Seeoffizier kurze Zeit nachher auf seiner Reise von Bornholm nach Kopenhagen in offener See von einer schwedischen Brigg angehalten und nach Ystadt gebracht worden, von wo er noch nicht hieher zurükgekommen ist. Nachdem die schwedische Regierung auf so mancherlei Weise nicht allein eine jede nachbarliche Pflicht gegen Dänemark bei Seite gesezt und alle die Verbindungen aufgehoben hat, die gewöhnlicher Weise zwischen Nachbaren und Staaten statt finden, die in gutem Verständniß mit einander leben, sondern selbst offenbar den Frieden zwischen beiden Reichen gebrochen, theils indem sie den königlichen Unterthanen bedeutenden Verlust zufügte, und noch mehr durch Stipulationen mit des Königs Feinden, die darauf abzweken, sich das Königreich Norwegen zu unterwerfen, so sieht Se. Majestät sich, obgleich ungern, gezwungen, zu den Waffen zu greifen, um mit Macht alle weitern Beleidigungen einer Regierung abzuwehren, die schon lange Feindseligkeiten gegen die dänischen Staaten und die königlichen Unterthanen ausgeübt hat. Die erforderlichen Befehle in dieser Hinsicht sind schon an Sr. Majestät See- und Landmacht erlassen. Niemals war ein Vertheidigungskrieg gerechter. Niemals hat eine Regierung mit größerer Langmuth und Nachsicht gezögert, die Macht oder Waffen anzuwenden, um die Sicherheit des Staats zu handhaben, und das Eigenthum der Unterthanen zu beschüzen. Nur die Nothwendigkeit hat Se. Majestät zu einem Entschluß bewegen können, der den Gefühlen Ihres Herzens widerstreitet. Allein diese müssen der höhern Pflicht weichen, die Ihnen von der Vorsicht anvertrauten Staaten und Unterthanen gegen unaufgeforderte und treulose Angriffe von Seiten einer Regierung zu beschüzen, deren feindliche Plane gegen Dänemark dem ganzen Europa bekannt sind. Se. Majestät, die stets mit Vertrauen auf die unerschütterliche Treue und Anhänglichkeit Ihres geliebten Volks rechnen, haben Sich nicht einen entehrenden und unsichern Frieden durch das Opfer Ihrer treuen und tapfern Normänner erkaufen wollen; aber Sie wünschen nichts lieber, als daß die schwedische Regierung durch Erstattung des Verlustes, der Sr. Majestät Unterthanen zugefügt worden, und durch Annahme und Befolgung friedlicher Grundsäze Veranlassung geben wolle, daß das gute Verständniß zwischen beiden Nationen, welches zu ihrem beiderseitigen Vortheil dient, wieder zu Wege gebracht werden könne. Kopenhagen, den 3 Sept. 1813."

An demselben Tage erschien eine Bekanntmachung, daß alle schwedischen Unterthanen, welche sich auf aufgebrachten oder noch aufzubringenden Schiffen befinden würden, als Kriegsgefangene zu behandeln seyen.

Oestreich.

Oeffentliche Nachrichten aus Wien vom 4 Sept. melden: „Se. Majestät der Kaiser von Oestreich ist am 27 Aug. um Mittag zu Töplitz eingetroffen und in dem Hotel des Prinzen Clary abgestiegen. Man hat drei Tage lang in allen Kirchen zu Prag Privatgebete angestellt, um den Segen des Himmels für die östreichischen Waffen zu erflehen. Sie wurden am 30 mit einer feierlichen Prozession beendigt, welcher eine ungeheure Menge Gläubigen folgte. Dem russischen General Grafen Ostermann wurde in der Affaire vom 30 durch eine Kanonenkugel ein Arm weggeschossen. Nach Berichten, welche man aus dem Hauptquartier des Artilleriegenerals Baron v. Hiller, Oberbefehlshabers der Armee in Innerösterreich, erhält, hat der Feind am 29 einen zweiten Versuch gemacht, die Stadt Villach wieder einzunehmen. Es brach in dieser Stadt an fünf verschiedenen Orten Feuer aus; da nun während der Aktion weder das Militär noch die Bürgerschaft an Löschung denken konnten, und dasselbe schon die Brüke der Drau ergrif, so sah sich die Garnison genöthigt, sich in die Vorstadt jenseits dieses Flusses zurükzuziehen, in welcher sie eine feste Stellung eingenommen hat."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 261. 18 Sept. 1813.

Großbritannien. (Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden und Dänemark.) — Frankreich. (Beschluß der Aktenstüke wegen Aushebung von 30,000 Mann.) — Italien. — Deutschland. (Proklamationen in Tirol. Fortsezung des Schreibens aus Leipzig.) — Dänemark.

Großbritannien.

Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden, Rußland und Dänemark.

Die Grundsäze in diesem dänischen Theilungstraktat seyen eine treue Nachbildung der in dem polnischen Theilungstraktate. Was könne denn nun England vermögen, sich in einen so unrechtlichen Traktat einzulassen? Kein gegenwärtiger Vortheil müsse es je bewegen, seine Ehre und seinen Ruhm zu verwirken; aber welcher gegenwärtige Vortheil sey hier? Dänemarks Feindschaft werde dadurch vermehrt, und Dänemarks und Schwedens Macht seyen ungefähr gleich; von dieser Seite sey also nicht viel gewonnen. Man habe gesagt, wir seyen mit Dänemark im Kriege, und müßten ihm also alles Böse zufügen, was wir könnten. Der einzige gesezmäßige Zwek des Krieges aber sey der Friede, und auch die Allerehrgeizigsten gäben nicht zu, daß sie Krieg führten, um Länder zu erobern und zu verwüsten. In einer Unterhandlung mit Dänemark würde die englische Politik erfordern, den Frieden mit demselben wieder herzustellen, statt die nordischen Mächte mit einander in Krieg zu verwikeln. Englands wahre Politik sey, alle nordischen Mächte gegen Frankreich zu vereinigen, welches aber durch diesen Traktat unmöglich werde. Die einzige Rechtfertigung unsers Kriegs gegen Dänemark seyen nicht Eroberungen, sondern es sey Sicherheit. Es sey behauptet worden, wenn Dänemark noch seine Flotte besäße, so würde Frankreich sich derselben bemächtigen und sie gegen England gebrauchen. Aber was könne diesen Traktat rechtfertigen? Um Dänemark zu zertheilen und den Haß desselben gegen uns zu vermehren, habe Rußland sich verpflichtet, Schweden 30,000 Mann zu geben, um Norwegen zu erobern, ehe Schweden zu irgend einer Mitwirkung auf dem festen Lande beitreten dürfe. Dieses passe nicht zu den Absichten unsrer Minister, daß Schweden seine eigene und die russischen Truppen gegen Norwegen gebrauchen sollte, welches große Kosten veranlaßt haben würde, blos um eine Diversion gegen uns selbst zu machen. Es sey für Bonaparte von keiner Wichtigkeit, wo der Krieg sey, wenn es nur nicht in Zusammenwirkung gegen ihn auf dem festen Lande sey. Schweden, Englands Freund, auf welches wir uns so sehr verlassen, Schweden wollte diese Bedingung nicht verändern, wenn wir ihm nicht eine Million in baarem Gelde gäben und Guadeloupe überließen. Nachdem die Minister also Schwedens Mitwirkung gekauft hatten, was geschah nun? — Die Schweden kamen zeitig genug, um zwei Siege des Feindes mit anzusehen und müßige Zuschauer des eben geschlossenen Waffenstillstandes zu seyn. Die Politik dieses Traktats gleiche vollkommen seiner Rechtlichkeit. England habe durch denselben Niederlagsrechte zu Stralsund, Carlshamn und Gothenburg erhalten; aber habe es sie auf beständig erworben, wie wir Guadeloupe abgetreten hätten? Nein, sie seyen blos für einen Zeitraum von zwanzig Jahren bewilligt worden. Alle Schriftsteller über das Völkerrecht seyen einig, daß ein Staat, welcher im Kriege ein Land gewinne, nie als dessen Eigenthümer angesehen werden könne, bevor ein Traktat geschlossen und das Land ihm abgetreten worden sey. Aber in dem nemlichen Kriege, worin sie gewonnen worden, und ohne allen Traktat, habe man Guadeloupe, eine der wichtigsten westindischen Inseln, die am meisten geeignet sey dem englischen Handel zu schaden, abgetreten. Welche Vortheile gewähren die Niederlagsrechte in Friedenszeiten? Dann könnten wir direkte handeln und brauchten keine Niederlagen. In Kriegszeiten aber würde, wenn Frankreich im Stande wäre seinen großen Zwek zu erreichen, und alle Mächte des festen Landes zur Theilnahme am Kontinentalsystem zu zwingen, keine Niederlage im Stande seyn, unsre Waaren auf das feste Land zu bringen. Man könne sagen, es sey ungewöhnlich, daß das Parlament sich in das Geschäft eines Friedensschlusses mische, oder die Abschließung eines Traktats hindere. Es sey freilich ungewöhnlich, doch nicht ohne Beispiel; aber wenn es auch beispiellos wäre, so sey dieser Traktat auch beispiellos. Es sey nicht seine Absicht so weit zu gehen; es sey nicht seine Absicht, die Bewilligung einer Million in baarem Gelde zu verweigern, wenn sie zur Bewährung der Treue und des Glaubens der Nation bezahlt werden müsse. Es sey blos seine Absicht, eine Addresse an den Prinzen Regenten vorzuschlagen, um die Ausführung der Artikel des Traktats zu verschieben, und sich ganz herauszuziehen, wenn es mit Ehren geschehen könne. Durch Bewilligungen wolle das Haus den Prinzen in Stand sezen, die Bedingungen des Traktats in Rüksicht des Geldes zu erfüllen, wenn es nicht anders seyn könnte, aber zugleich wolle das Haus ihm rathen, sich wo möglich herauszuziehen. Nichts könne den Prinzen hindern, neue Traktate mit Schweden und Dänemark zu schließen. Der siebente Artikel enthalte eine Garantie Norwegens für Schweden; wir könnten demzufolge keinen Frieden machen, ohne Schweden im sichern Besize dieses Landes zu sehen. Dieses sey eine höchst unvorsichtige Bedingung, und weiche weit von den Bedingungen ab, keinen Frieden ohne den andern zu schließen, oder das gegenseitige Interesse nicht von einander zu trennen.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Beschluß der Aktenstüke über die Aushebung von 30,000 Mann für die Armeen in Spanien.

M. „Bericht des Senators Grafen Beurnonville im Namen einer Spezialkommission. Monseigneur, meine Herren, der Kriegsminister und die Redner der Regierung haben gestern durch ihre Berichte hinlänglich die dringende Nothwendigkeit bewiesen, unsre auf der Halbinsel agirenden Armeen schleunig zu verstärken; es bleibt mir daher nur wenig den Gründen hinzuzufügen übrig, welche sie so einleuchtend entwikelten. Die weisen Vorsichtsmaaßregeln, welche der Kaiser vor seiner Abreise zur großen Armee traf, um alle Häfen und Schifswerfte seines Reichs zu deken, mußten England natürlich zwingen, auf die großen Expeditionen, die es zur See vorhatte, und zulezt auf alle Arten von Angrif auf jene so äußerst wichtigen Punkte zu verzichten. England intrigirt viel und wagt wenig; es traute sich auch nicht seine Landtruppen dadurch in Gefahr zu sezen, daß es dieselben nach dem Norden von Deutschland geschikt, und sie den russischen und preußischen Phalangen einverleibt hätte; es fürchtete Unfälle, denen es zuvorkommen wollte, und die für dasselbe unersezlich seyn würden. In dieser bedenklichen Lage der Dinge, und um sich doch das Ansehen zu geben, für die Mächte, die es auf den Schauplaz gebracht hat, etwas zu thun, hielt es das Londoner Kabinet für besser, die englischen Truppen den spanischen und portugießischen Banden beizugesellen, um sie ungehindert nach seinem Interesse wieder zurükziehen zu können. Daher der plözliche Anwachs von beträchtlichen Streitkräften, die unsere Armeen zu der rükgängigen Bewegung veranlaßten, wovon der Kriegsminister zu Ihnen gesprochen hat. Die durch einige vorübergehende glükliche Erfolge angefeuerten Banden trieben ihre Kühnheit so weit, daß sie die Festungen St. Sebastian und Pampeluna berennten. Schon wurden Parallelen gezogen, Laufgräben aufgeworfen, und so eben sollte zu St. Sebastian eine Bresche gelegt werden, als die tapfere Garnison durch ihre mörderischen Ausfälle den Feind zwang, zu verschwinden und seinen Belagerungspark einzuschiffen. Wenn auf der Seite von Pampeluna unsre Fortschritte nicht eben so glänzend waren, so wurde der Feind in seinen Werken, die man zum Theil verschüttete, doch nicht weniger beunruhigt, und die Armee zeigte dabei eine seltene Unerschrokenheit. Aber alle diese Banden können sich täglich durch andre vermehren; die von einem Ende Spaniens zum andern verkündigten Fortschritte können einen Schwarm von Proselyten herbeiführen; die Hofnung, jene beiden Pläze zu erobern und eine Schuzmauer für ihre Räubereien daraus zu machen, wird alle Banditen herbeilokken; — alle diese Umstände zusammen rathen die schleunige Annahme des Vorschlags zu einer schnellen Aushebung, um unsre Armee in der Halbinsel in Stand zu sezen, ihre vorige Stellung wieder anzunehmen. Se. Maj. der Kaiser und König, der den edelmüthigen Eifer der wakern Bewohner der Pyrenäen zu schäzen wußte, hält es doch nicht für nöthig, einen allzulangen Gebrauch davon zu machen, und es scheint ihm geeigneter, eine gewisse Anzahl Mannschaft von den Konskriptionen für 1814, 13, 12, und nöthigenfalls der vorhergehenden Jahre in eben diesen Departements auszuheben, um sie in die Cadres dieser Armee einreihen zu lassen. Das Senatuskonsult, dessen Inhalt ich Ihnen vorzulegen die Ehre hatte, sezt diese Anzahl auf 30,000 Mann, und Ihre Spezialkommission schlägt Ihnen einstimmig dessen Annahme vor."

Vom Kriegsschauplaze in Deutschland liefert der Moniteur vom 11 Sept. Nichts, die nichtoffiziellen Pariser Zeitungen wissen blos, daß der Kaiser am 3 Sept. mit der Garde von Dresden aufgebrochen sey, um vorwärts zu rüken.

Ein kaiserliches Dekret aus Dresden vom 29 Aug. enthält unter andern folgende Verfügungen: In den Departements der Wesermündungen, der Elbmündungen, der Ober-Ems, der Ost-Ems und der Lippe werden zwei Akademien errichtet. Der Hauptort der erstern ist Bremen; sie begreift die Departements der Elbmündungen, der Wesermündungen, der Ober-Ems und der Ost-Ems (welches leztere dem Bezirke der Akademie zu Gröningen entzogen wird). Der Hauptort der zweiten ist Münster; ihr Bezirk das Lippedepartement. Zu Münster wird eine Fakultät der katholischen Theologie, zu Bremen eine der protestantischen Theologie seyn. Die Institute der adlichen Akademie, des Johanneums und der St. Michaelsschule zu Lüneburg werden vereinigt, um ein Lyzeum dritter Klasse zu bilden. Das Johanneum zu Hamburg und die St. Katharinenschule zu Lübeck werden provisorisch auf den Fuß von äußern Lyzeen organisirt. Das Gymnasium oder die lateinische Schule der Reformirten, und die Kreuzschule zu Emmerich werden in Ein Kollegium vereinigt. Das Gymnasium illustre und die lateinische Schule zu Lingen werden in Ein Kollegium vereinigt. Das Gymnasium zu Hamburg wird gleichfalls unter dem Namen Kollegium beibehalten, und fährt fort den höhern und gründlichen Unterricht, wie er bisher darin üblich war, zu geben. In allen Lyzeen und Kollegien muß die französische Sprache einen Theil des Unterrichts ausmachen; nach einem Jahre darf Niemand eine Lehrerstelle bekleiden, der nicht im Stande ist, in den Anfangsgründen dieser Sprache Unterricht zu geben, und nach zwei Jahren Niemand, der sie nicht versteht und korrekt schreibt. Die Schulmeisterseminarien zu Oldenburg und Münster werden gleichfalls beibehalten.

Zu Cherbourg sollte am 12 Sept. ein neues Linienschif, der Seeländer, vom Stapel gelassen, und in dem neuen Bassin ausgerüstet werden. Mit der gänzlichen Schleifung des Kunstdammes, welcher bisher das Wasser des Ozeans von dem Bassin abgehalten hatte, waren noch immer 1200 Arbeiter und 300 Pferde beschäftigt.

Paris, 10 Sept. Konsol. 5 Proz., Jouissance vom 22 März 1813, 74 Fr. 50 Cent. Jouissance vom 22 Sept., 69 Fr. 80 Centimen. Bankaktien 1110 Franken.

Italien.

Zu Villach wurde am 2 Sept. mit Anbruch des Tages der Armee der vom Kaiser am 26 Aug. bei Dresden erfochtene Sieg bekannt gemacht.

Zu Neapel traf am 24 Aug. der erste Stallmeister des Königs, Baron Caraffa, mit Briefen von Sr. Majestät bei der Königin ein. Sie waren aus Dresden vom 14 Aug. datirt, und meldeten die in der Nacht vorher daselbst erfolgte Ankunft des Königs.

Zu Livorno hatte man Nachrichten aus Malta vom 26 Jul. Hiernach hatte sich die Pest aus der Stadt Valetta aufs Land, und in das bisher verschont gebliebene Marinequartier verbreitet. Mehrere Ausländer waren am 19 an Bord eines unter Quarantaine liegenden Schifs gestorben. Unterdessen nahm im Ganzen die Sterblichkeit ab; man zählte zulezt nur 41 Opfer der Krankheit täglich, da die Zahl früher an 60 betragen hatte. Man schrieb diese Verminderung den Bemühungen der fremden Aerzte zu, die man von Smyrna hatte holen lassen.

Die neueste Post aus Italien, welche am 17 Sept. über Tirol zu Augsburg eintreffen sollte, ist ausgeblieben.

Deutschland.

Einer Bekanntmachung der königlichen Polizeidirektion zu München zufolge hat ein Ungenannter aus Dankbarkeit, daß ihn der Zufall beim Einsturz der Isarbrüke bewahrte, derselben 50 Gulden zur Unterstüzung derjenigen Waisen eingehändigt, welche bei jenem Unglüksfall ihre Eltern verloren. Man schäzt die Zahl derer, welche bei dieser Gelegenheit verunglükten, gegen hundert Personen. Zu Wöhring, eine Stunde unter München, wurden am 14 und 15 Sept. über zwanzig Leichname aus dem Flusse ans Land gebracht. Viele Verunglükte mögen unter dem Schutte vergraben liegen. Eine Viertelstunde früher würden noch weit mehr Personen in den Fluß gestürzt seyn, welche aber bei eintretender Dämmerung die Brüke verlassen hatten, um in die Stadt zurükzukehren.

Zu Innsbruck erschien am 11 Sept. eine Proklamation des königlich-baierischen Generalkommissärs des Innkreises, Freiherrn v. Lerchenfeld, an die Bewohner dieses Kreises, worin er dieselben ermahnt, bei der Möglichkeit, daß östreichische Truppen in ihrer Mitte erscheinen könnten, der Stimme der Vernunft, Pflicht und Religion, den Ermahnungen ihrer Obrigkeiten und Seelsorger Gehör zu geben, mit stiller Ergebenheit in Gottes Fügungen der Entwikelung des Krieges entgegen zu sehen, und Ruhe und Ordnung unter sich zu erhalten, wenn auch fremde Heere ihre Thäler durchziehen sollten. (Wir werden diese Proklamation vollständig nachtragen.) — Am folgenden Tage wurde auch folgender Aufruf zu Innsbruck publizirt: „Gebirgsbewohner des Inn- und Salzachkreises! Euer bisheriges Betragen, seitdem die Feindseligkeiten zwischen den kriegführenden Mächten begonnen haben, hat mir bewiesen, daß Ihr mit Recht das Vertrauen des Königs und seiner Regierung verdient. Euer Benehmen ist des Beifalls des Königs, seiner Völker und des Auslandes würdig. Ich weiß, einige verruchte Bösewichter, die schon im Jahr 1809 so manches Unglük über Euch verbreitet haben, die seitdem böses Gewissen und Furcht vor der Strafe, die Eine gerechte Regierung über sie aussprechen dürfte, in fremden Ländern herumgetrieben hat, haben sich vor Kurzem in Eure ruhigen Thäler eingeschlichen, um den Geist des Aufruhrs zu verbreiten. Zu früh sind sie meinen Nachforschungen entgangen, Ihr selbst habt sie aus Euern Thälern fortgewiesen, und Eurer Obrigkeit die Anzeige davon gemacht. Seitdem sind mir Proklamationen zugekommen, bei welchen der Name eines fremden Feldherrn gemißbraucht wird. Nicht er, nicht seine Regierung können Euch zur Pflichtverlezung gegen Euern rechtmäßigen Souverain verleiten, nicht Euch in die Gräuelthaten des Jahrs 1809 zurükführen wollen. Selbst jene Regierung kennt und ehrt die heilige Pflicht der Unterthanen gegen ihren Souverain. In ihren öffentlichen Manifesten kündigt sie der Welt an, daß sie Krieg führt, um Frieden zu erhalten, nicht um Völker gegen ihre Souveraine zu empören. Lasset Euch daher, Ihr friedlichen Gebirgsbewohner, durch keine Spielwerke täuschen. Beharret in der Erfüllung Eurer heiligen Pflichten gegen Euern König und Staat, und zwingt das In- und Ausland, in seinen Jahrbüchern Eurer mit der nemlichen Achtung zu erwähnen, die Jahrhunderte lang Euern Voreltern zu Theil blieb. Ihr kennt die Rechte und Befugnisse, die Se. Maj. der König mir für die Dauer des Kriegs eingeräumt hat. Machet, biedere Bewohner der Gebirge und Thäler, daß ich sie gegen Niemand von Euch anwenden muß und kan. Ich bin mit Tausenden Eurer Söhne zufrieden, die in den Reihen der königlichen Armee stehen. Sie zeichnen sich bei allen Gelegenheiten durch Gehorsam, Ordnung, Frohsinn und Liebe gegen ihren König aus. Machet, Ihr Väter und Anverwandte dieser Kinder, daß ich nach geendigtem Kriege gleiche Rechenschaft von Euch dem Könige und dem Vaterlande ablegen kan. Nur gegen die, welche a. bei Euch sich einschleichende Ruhestörer aufnehmen, sich ihrer nicht habhaft machen oder anzeigen; b. welche Ausreißer, es seyen diesseitige oder fremde, verheimlichen, sie nicht arretiren; c. welche eigene oder fremde Waffen oder Munition sammeln, bewahren und verheimlichen; d. welche Proklamationen, die die Störung der Ruhe und Ordnung bezielen, verbreiten, oder wenn ihnen deren zukommen, nicht auf der Stelle ihrer Obrigkeit anzeigen, werde ich die militärischen Strafgeseze eintreten lassen. Indem ich daher solches zu Jedermanns Warnung kund mache, wird zugleich befohlen, daß jeder Uebertreter obiger Artikel in mein Hauptquartier abgeführt werden solle, um von dem bestehenden Militärgericht abgeurtheilt zu werden. Zugleich wird bekannt gemacht, daß jede Gemeinde, welche sich der Verfehlung gegen Einen der obigen Artikel schuldig macht, wenn sie, die Verbrecher durch eigne Schuld nicht arretirt zu haben, überwiesen ist, von ihren Obrigkeiten mit einer Geldstrafe von Tausend Gulden belegt wird. Gegeben in meinem Hauptquartier zu Braunau, am 9 Sept. 1813. Der kommandirende General Graf v. Wrede."

Die Innsbrucker Zeitung vom 15 Sept., welche diese Aktenstüke in Extenso liefert, fügt sodann hinzu: „Von dem Vorrüken der k. k. östreichischen Truppen durch das Pusterthal ist hier nur so viel bekannt, daß von selbigen eine Abtheilung in Brixen eingerükt ist, deren Vorposten bis in die untere Au stehen. Ein Detaschement k. k. französischer Truppen, welches das Brixner Kläusel vertheidigte, mußte weichen, und eine kleine Abtheilung davon ist gestern hier eingetroffen. An mehrern Brüken des Innthales werden Bollwerke angelegt, und die Arbeiten an den Verschanzungen bei Ratteuberg gehen noch fort. Aus dem untern Innthale und dem Salzburgischen hört man nichts Neues; es scheint daß in diesen Gegenden noch gar keine militärischen Ereignisse vorgefallen sind."

Fortsezung des Schreibens aus Leipzig.

Eine unerwartete Freude wurde der Stadt durch das Geburtstagsfest des großen Kaisers bereitet, da es theils den

Reiz der Neuheit für sich hatte, theils durch die Art und Weise, wie es gefeiert wurde, alles elektrisirte; des angenehmen Wetters nicht zu gedenken, das alle Veranstaltungen begünstigte. Die ausführliche Beschreibung davon werden Sie in öffentlichen Blättern gelesen haben. Wir erwähnen hier nur der mannichfachen Spitäler. Es gereicht ihren Direktoren zur bleibenden Ehre, mit freigebiger Hand Alles gespendet zu haben, was an diesem Tage auch die Kranken und Verwundeten erquiken, erfreuen konnte, und Mancher wird des Besuchs dieser Stätten des Jammers immer mit wehmüthig-froher Erinnerung eingedenk seyn. Reinliche Wäsche, Wein und Torte war Allen geworden; in einem Hospital erhob sich eine Piramide mit bunten Lampen geschmükt, im andern ein Altar, worauf Napoleons Name in einer Sonne brannte, in einem dritten war wieder eine andere Verzierung; doch alle wurden erst durch das Feuer belebt, das die Krieger hier meist selbst begeisterte. Dort wanden einige Blumenkränze und Guirlanden, hier schmükten andere ihre Krüken mit Blumen; der Stärkere leitete den Schwächern zur Piramide, zum Altar, wo sie sich umarmten, küßten und dem Kaiser neue Treue schworen, und auch der, dem sein verstümmelter Körper dis nicht erlaubte, ließ sich doch im Bette aufrichten, die bunten Lampen, die Guirlanden, die Sonne und das N zu sehen, je nachdem sein Saal damit geschmükt war. Aber freilich hatte, als der Tag dieser Freude vorüber war, die Frage, warum statt des fünfzehnten Augusts bereits der zehnte dazu erwählt wurde, manche bange Besorgniß aufkommen lassen, und die Hofnung, die Viele hegten, Napoleons Geburtsfest mit dem des Friedens in eins verschmolzen zu sehen, sehr herabgestimmt. Allgemach verbreiteten sich Gerüchte, daß der Waffenstillstand aufgekündigt sey, und daß Oestreich auftrete. Mit wem und gegen wen? die Ungewißheit darüber, wenn es eine geben konnte, dauerte nicht lange. Aus den böhmischen Bädern wurden alle Sachsen fortgeschikt, und bereits am 21 Aug. sahen wir ein Pförtchen ganz vermauern, die andern verschließen; Dinge, die das Gemüth wieder bange Ereignisse ahnen, und nur Alles einer höhern Macht anheimstellen lassen mußten. Gar bald kam die Kunde, daß die Oestreicher auf dem linken Elbeufer einen Paß gefunden hätten und auch gegen Leipzig streifen könnten. So voreilig auch Manche bereits eine große Kolonne heranziehen sahen, so war doch das Erstere für sicher anzunehmen, und vom 24 Aug. an hatten wir nun bald mehr, bald weniger unruhige Auftritte. Es war in der nächsten Nacht, als sich leichte Truppen südlich von der Stadt sehen ließen, und die französischen Posten anfielen. Am Tage hatten die Wachen auf dem hohen Observatorium nichts wahrgenommen; um so unerwarteter war es, als nach Mitternacht die Trompete alle Kavallerie, deren wir gegen zweitausend Mann hatten, auf die Pferde rief. Wenig Augenblike darauf sprengte ein Haufen nach und nach zum Thore hinaus, und obschon die Oestreicher wieder verschwunden waren, so ging doch die ganze Nacht mit gleichem Neken hin, und in dem Tumult, der so auf den Straßen herrschte, wurde ein armer Wächter, dessen Horn ein Pferd scheu gemacht hatte, von dem erbitterten Krieger erstochen.

(Der Beschluß folgt.)

Aus Sachsen fehlt es durchaus an neuern sichern Nachrichten. Offizielle, im kaiserl. französischen Hauptquartier ausgefertigte Depeschen beweisen, daß sich dieses Hauptquartier am 9 Sept. zu Dresden befand.

Nach der Baireuther Zeitung hatte man angeblich zu Plauen durch außerordentliche Gelegenheit Nachricht von einem großen Brande in Leipzig erhalten, dessen Veranlassung und Umfang man noch nicht kannte. General Thielemann soll mit einem Korps über Altenburg vor Leipzig erschienen, und vor acht Tagen ein schwedisches Korps bei Lüzen gewesen seyn.

Dänemark.

* Kopenhagen, 31 Aug. Am 12 Aug. erging von Seite des holsteinischen Obergerichts folgendes Plakat: „Se. Maj. der König haben allergnädigst befohlen, daß unter den gegenwärtigen Zeitumständen alle Kommunikation zwischen dem Herzogthum Holstein und dem Mecklenburgischen aufgehoben seyn solle. Zufolge dessen wird sämtlichen Einwohnern von Holstein hierdurch bei schwerer Strafe verboten, irgend eine Kommunikation mit den Einwohnern der Gegend auf der andern Seite der Demarkationslinie, von Tangermünde an, längs der holsteinischen Gränze und der Elbe, zu unterhalten." — Man berechnet, daß in den Herzogthümern Schleswig und Holstein ungefähr 120,000 Tabakraucher sind, die jährlich 288,000 Pfund Tabek brauchen, deren Werth man zu 300,000 Rthlr. in Silber oder 24 Millionen in Papier anschlägt. — Es sind verschiedene Patente in Folge der neuen Finanzverordnung erschienen, die aber zu speziell sind, um hier angeführt zu werden. — Der Kurs hat sich in der lezten Woche so sehr verschlimmert, daß ein Spezialthaler in Silber gegen 100 Rthlr. in Zetteln galt. — Am 29 Jul. verbrannte man auf der Festung Aggershuus öffentlich für 776,695 Rthlr. von den in Norwegen cirkulirenden Repräsentativen. — Die hiesige Litteraturzeitung bemerkt, daß bis zum Ende Junius 38 Schriften und 4 periodische Blätter für und wider die Juden erschienen sind, welche 1800 Seiten ausmachen und für 90 Rthlr. verkauft werden. Selbst die schlechtesten Piecen hatten guten Absaz. Unter den Schriftstellern finden sich einige bekannte, aber auch mehrere junge Studirende, und sogar vier Sezer. — Die Gesundheitskommission in Genua hat dem dortigen dänischen Konsul Folgendes angezeigt: Kapitän Risso, führend die Schebeke Notre dame des carmes, segelte am 14 Jul. von Malta ab, und wollte am 25 in den dortigen Hafen einlaufen. Zufolge Befehls des Gouvernements ward er nach dem Lazareth bei Marseille hingewiesen. Der Kapitän hat ausgesagt, daß die Pest bei seiner Abreise beträchtlich zunahm, 40 Menschen starben täglich daran. Die ärmere Klasse leidet am meisten von dieser Seuche, doch war sie noch nicht in den Hafen und die öffentlichen Gebäude gedrungen. La Valette und la Floriaur sind die Stadtquartiere, wo sie die meisten Verheerungen anrichtet. Die Reichsten haben sich aufs Land begeben, aber die Seuche ist allgemein über die ganze Insel verbreitet. — Das gelbe Fieber ist in Mallaga wieder ausgebrochen. — Eine mit Rükſicht auf die gegenwärtige Lage des Vaterlandes wichtige Schrift ist in diesen Tagen herausgekommen; sie führt den Titel: Wehrmanns kurze Darstellung des politischen Verhaltens Dänemarks in den lezten Jahren, nebst einer nähern Beleuchtung der dem dänischen Hofe neuerdings gemachten Anträge. — Der Professor Schuhmacher ist von Altona abgereist, um die Stelle eines Hofastronomen und Professors bei der Sternwarte in Mannheim anzutreten. — Vom 17 Jul. bis 13 Aug. starben in Kopenhagen 314 Personen und 225 wurden geboren. — Kürzlich hatte die erste Versteigerung der spanischen Merino's in Dänemark statt. Die Zahl der Käufer war sehr groß; ein Widder wurde bis zu 960 Rthlr. in Papiergeld verkauft. — Nach einem mehrtägigen Gewitter hat ein Typhon am 26 Mittags bei Nannestad in Norwegen die Aeker, Häuser, und besonders die Kirche sehr beschädigt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 262. 19 Sept. 1813.

Großbritannien. (Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden und Dänemark.) — Frankreich. — Deutschland. (Proklamation des Freiherrn v. Lerchenfeld an die Tiroler. Beschluß des Schreibens aus Leipzig.) — Preußen. — Rußland. — Dänemark. — Oestreich. — Beilage. Nro. 46. (Ankündigungen.)

Da mit diesem Monat das vierteljährige Abonnement auf die Allgemeine Zeitung zu Ende geht, so ersuchen wir unsere Leser um dessen baldige Erneuerung, und wiederholen zugleich die Bitte, die Pränumeration auch in der That zu leisten, da die Exemplarien nur gegen baare Einsendung der Pränumerationsgelder an die löblichen Postämter und andere Expeditionen spedirt werden können. Zufolge der mit dem königl. baierischen Ober-Postamte zu Augsburg getroffenen Uebereinkunft wird die Allgemeine Zeitung für das erste Abfaz-Postamt um 14 fl. 15 kr., für das zweite um 15 fl. 15 kr., und in den entferntesten Theilen des Königreichs Baiern um 16 fl. 15 kr. abgegeben. Im Auslande erhalten sie die Postämter Eisenach, Frankfurt, Karlsruhe, Basel, Zürich, St. Gallen, Mailand und Botzen, für 15 fl. 15 kr. Da wir das Zutrauen zu denselben hegen, daß sie auch ihrerseits ihren Abnehmern billige Preise machen werden, so ergibt sich, daß der höchste Preis der Allgemeinen Zeitung, auch in den entferntesten Gegenden Deutschlands, nicht füglich über 18 fl. steigen kan. — Uebrigens wird auf ausdrükliches Verlangen einiger Postämter erklärt, daß nur diejenigen Defekte unentgeldlich nachgeliefert werden können, welche sogleich nach Empfang der nächstfolgenden Nummer angezeigt werden. Im entgegengesezten Falle müssen die Defekte bezahlt werden, wenn sie anders noch zu haben sind, da nur ein kleiner Ueberschuß gedrukt wird. — Endlich bemerken wir, daß auch andere als litterarische Anzeigen und Intelligenznachrichten für 1 Groschen sächsisch, oder 4½ Kreuzer Reichsgeld für die Zeile, in die Beilagen der Allgemeinen Zeitung aufgenommen werden.

Großbritannien.

Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden, Rußland und Dänemark.

Der edle Lord scheine verschiedener Meinung zu seyn; möchte er nur diese Meinungsverschiedenheit auf eine Weise äußern, daß man sie verstehen könne! Was würde die Wirkung dieser Bedingungen in anderer Hinsicht seyn? Würde Frankreich hierin nicht eine Vertheidigung für sein Betragen finden? Würde es nicht, wenn man seine Handlungen tadelte, antworten, England gibt seine Einwilligung zu einem Theilungstraktat gegen eine harmlose Macht, und unterstüzt den Raub eines Landes, der von Nationen begonnen wird, die keinen Grund zum Zwiste anzugeben haben. Wie wird es nach diesem mit dem Rufe des Hauses stehen? Aber es würde noch viel schlimmer seyn, wenn das Haus diesen Traktat sanktioniren sollte. In Frankreich und andern despotischen Ländern muß das Volk gehorchen; aber in diesem kan das Haus die Regierung, wenn sie unrecht handelt, nöthigen ihr Unrecht zurükzunehmen, oder kan wenigstens seinen Unwillen darüber äußern; und wenn es dieses unterläßt, so nimmt es Antheil an der Schande. Man hatte unserm Lande vorgespiegelt, Deutschland sey im Stande Frankreich Widerstand zu leisten. Hannover, Hamburg, Hessen und andere Orte, sagte man, seyen reif zum Aufruhr; man nannte es einen heiligen Aufstand. Was würden diese von unserm Schuz denken, wenn wir einen Theil von ihnen einem fremden Monarchen übergäben? Welcher Theil von Deutschland soll denn der Gegenstand des Ersazes seyn? Doch gewiß keins von den Erbländern (Hannover), — nicht Hamburg; keine von den Hansestädten. Einige haben gesagt, es sey Hamburg; das könne er nicht glauben. Hamburg war zu der Zeit der Mittelpunkt der Insurrektion. Dieser Tausch — gleich als tauschte man Vieh, — dieser Vertrag, ganze Völker gegen ihren Willen umzusezen, habe zu viel Verruchtes und Niedriges in sich selbst; das sey unmöglich! — Er erklärte dann, da das Verfahren so ungewöhnlich sey, so sey auch die Addresse die er vorzuschlagen habe, länger als gewöhnlich. Er trug nun auf eine Addresse an, die fast wörtlich den Inhalt seiner Rede enthielt.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Durch ein kaiserliches Dekret, datirt Dresden den 29 Aug., werden die Kollegien von 21 Städten (worunter sich Köln, Trier und Kolmar befinden) zu Lyzäen erhoben.

Durch ein andres Dekret wird die von der Königin Hortense gemachte Stiftung von zehn Betten in dem Hospital bei den Bädern von Aix, im Departement Montblanc, bestätigt. Die Königin hat zu Verfertigung dieser Betten die Summe von 1485 Fr. 85 Cent., und zu deren Erhaltung eine Staatsrente von 556 Fr. hergegeben. Sie behält sich die Verfügung über sechs dieser Betten vor; doch darf in ihrer Abwesenheit der Präfekt darüber disponiren; die vier übrigen vergibt die Munizipalität von Aix. Sie können in jedem Jahre nur während der Badezeit, jedesmal auf einen Monat, besezt werden. Außerdem muß das Hospital jeden 18 Jun. in der Pfarrkirche zu Aix eine Messe zum Andenken ihrer Pallastdame, der Baronin Debrot, lesen lassen.

Die Königin Hortense befand sich mit den Prinzen ihren Söhnen, und einem kleinen Gefolge, seit dem 2 Sept. zu Offranville, einem Dorfe eine Stunde weit von Dieppe, wo sie die Seebäder gebraucht, und das Schloß des Hrn. v. Boisherbert bewohnt. Der Maire von Dieppe hatte der Königin

alle Bequemlichkeiten, welche man von einer Anstalt dieser Art erwarten kan, zu verschaffen gesucht. Als sie die erstemale badete, drängte sich eine große Volksmenge herbei, um sie beim Ein- und Austritt aus dem zum Behuf des Badens errichteten Lokal zu sehen. J. Maj. wollte bis gegen Ende Septembers zu Offranville bleiben.

Der Maler Isabey hat eine Zeichnung von der Eröfnung des Bassins zu Cherbourg verfertigt, welche er in Kupfer stechen läßt, und der Kaiserin dedizirn will.

Am 19 und 20 Sept. sollten zu Paris auf dem Marsfelde die gewöhnlichen jährlichen Pferderennen gehalten werden.

Zu Wesel traf am 6 Sept. der Divisionsgeneral Graf Merle ein, um das Kommando der 25sten Militärdivision zu übernehmen.

Ueber ein Detaschement von 78 Ehrengarden, als Maximum des dem Departement der Wesermündungen zu Theil gewordenen Kontingents, welches gekleidet, beritten und equipirt ist, ward am 4 Sept. zu Bremen die Abmarschrevüe gehalten.

Da sich die Verstümmelung der Konscribirten mit jedem Jahre vermehrt, so schien es nöthig, der Erneuerung derselben so viel als möglich vorzubeugen, indem man den damit behafteten Individuen einen besondern Dienst anweiset. Demzufolge hat der Kriegsminister beschlossen, daß die Verstümmelung im Grundsaze nicht mehr als zur Reform geeignet angesehen werde, und daß die Konscribirten, die nach Maaßgabe ihrer für zufällig anerkannten Verstümmelung nicht zu den Sappeurs zu senden seyn würden, zu den Bataillonen des Transportwesens, oder zu Kompagnien der Feldlazarethe geschikt werden sollen, je nachdem sie mehr oder weniger in einem oder dem andern Dienste nüzlich seyn können.

Deutschland.

Folgendes ist die gestern erwähnte Proklamation des königl. baierischen Generalkommissärs im Junkreise, Herrn Barons v. Lerchenfeld: „An die Bewohner des Junkreises. Der Krieg zwischen Frankreich und Oestreich hat seinen Schauplaz in unserer Nähe aufgeschlagen. Nur wenige Meilen von der Gränze des Junkreises stehen die beiderseitigen Heere, und bei dem wechselnden Glüke des Krieges, bei den uns unbekannten Planen der Heerführer ist es möglich, daß plözlich östreichische Truppen in unserer Mitte erscheinen. Der Geist der Ordnungsliebe, der sich seit dem Anfange des Krieges allgemein in dem meiner Sorge anvertrauten Kreise, und vorzüglich in den Städten bewährte, läßt mich auch mit ruhiger Zuversicht diesem Ereignisse entgegensehen, und ich vertraue auf Euch, biedere, verständige Bewohner dieses Gebirgslandes, daß Ihr auch bei dem Einrüken östreichischer Truppen nicht nur selbst Eurer Pflicht getreu handeln, sondern auch über jene aus Eurer Mitte wachen werdet, die, vermögenslos und arbeitsscheu, nur nach Beute lüstern, jeden Anlaß begierig erwarten, um die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören, die Gräuel der Gesezlosigkeit und Anarchie herbeizuführen, auf Eure Kosten zu schwelgen, und zulezt Euch mit sich in den Abgrund zu ziehen. Solche Menschen sind es, die benüzt von einigen Ehrsüchtigen, die sich an die Spize der Verwaltung zu schwingen hoffen, eine enthusiastische Anhänglichkeit an das Kaiserhaus Oestreich zum Schilde ihrer Privatabsichten gebrauchen, um über unsere friedlichen Thäler die traurigen Scenen des Jahrs 1809 aufs Neue herbeizuführen. Weit entfernt, zu erwarten, daß Ihr das Gute, was Ihr unter Oestreichs Regierung genossen, schon vergessen haben sollte, halte ich Euch Tiroler nicht für so kurzsichtig, daß Ihr den allgemeinen Wechsel der Verhältnisse übersehen hättet, der nicht nur bei Euch und in unserm Königreiche, sondern in ganz Europa und auch in Oestreichs Staaten in den sieben Jahren statt gefunden hat, seit Ihr der Krone Baiern einverleibt wurdet. Der Drang der Kriege, die ungeheuern Anstrengungen, welche alle Staaten zu machen gezwungen waren, haben alle Regierungen genöthigt, auch ihre Unterthanen viel mehr als vorhin anzustrengen. Baiern kan hierin in jeder Hinsicht ruhig den Vergleich mit allen Nachbarstaaten bestehen! Der Abgaben Maaß war nicht erdrükend, die finanziellen Maaßregeln auf Recht und Verhältniß gegründet; die Konscription wurde nach einem gleichen, milden Gesezе vorgenommen, die unentbehrlich gewordenen Söhne wurden mit beispiellos[er] Gewissenhaftigkeit aus den Tiefen Rußlands von den Fahnen entlassen, und Euch wiedergegeben. Würdige Beamten wurden in diesem Kreise angestellt, jede Eurer Klagen strenge geprüft; eine schnelle und rüksichtslose Rechtspflege sicherte Euch den Besiz Eures Eigenthums. Für die Aufrechthaltung der heiligen Religion wurde mit tiefer Achtung gesorgt. Mit Ernst und Festigkeit, nie mit Härte, wurden die bestehenden Verordnungen durchgeführt, — von Seite der Regierung jede Rüksicht genommen, welche die besondere Lage dieses Gebirgslandes erforderte. So hat unser König, als wahrer Vater seines Volkes, auch in dem schweren Drange der Zeitverhältnisse unermüdet getrachtet, Euch diese Last so sehr als möglich zu erleichtern! Was können wir von seinem edlen Herzen erwarten, wenn dieser furchtbare Krieg beendet, Ruhe und Friede endlich einmal dauernd wiedergekehrt, der Handel, diese reiche Quelle des Wohlstandes, wieder eröfnet, und die Wunden des Krieges durch eine wohlgeordnete weise Verwaltung geheilt seyn werden. Laßt uns daher hofnungsvoll den Ausgang dieses Krieges erwarten! Unermeßliche Heere stehen sich gegenüber. Für Frankreich glüklich haben die ersten großen Schlachten begonnen. Wie auch das Schikal des Krieges sich wenden mag, sehet ruhig, und mit stiller Ergebenheit in Gottes hohe Fügung der Entwikelung entgegen! Greifet nicht mit frevelnder Hand seinen hohen Beschlüssen zuvor! Laßt euch so wenig durch Aufforderungen auswärtiger Mächte von der Bahn eurer Pflicht irre leiten! Durch feierlichen Friedensschluß von Oestreich an Baiern abgetreten, kan keine Macht der Erde mit einem Scheine des Rechts Euch zu Handlungen auffordern, die Euren Unterthanspflichten gegen unsern König, unsern Herrn, zuwiderlaufen. Nur förmliche Abtretung in Friedensschlüssen kan die Bande lösen, die Religion, die Staatsverträge um den Regenten und die Unterthanen schlingen. Höret stets die Stimme der Vernunft, der Pflicht, der Religion! Was diese Euch in der gegenwärtigen Lage sagt, ersehet aus der Aufforderung, die der hochwürdige Herr Fürstbischof von Brixen an die gesamte Seelsorgsgeistlichkeit erlassen hat. Folget den Ermahnungen Eurer

Obrigkeiten, Eurer würdigen Seelsorger, die vereint sich bemühen, Euch des Bürgers höchstes Glük — die Ruhe — des Christen höchstes Ziel — ein rein Gewissen — zu bewahren! Ruhe und Ordnung herrsche in unserer Mitte, wenn auch fremde Heere unsere Thäler durchziehen! Sie mögen das Schikſal des Krieges entscheiden! Ruhig gehe der Bürger dem Gewerbe, der Bauer dem Feldbaue nach, der Adel beiden mit gutem Beispiele voran! Jeder trage mit Ergebung die Lasten des Krieges, und vertraue fest auf eine höhere Leitung des Schikſals! Wie diese immer sey, bleibt sein Gewissen vorwurfsfrei, so kan er ruhig sie erwarten, und stehet rein vor Gottes Auge! Ihn schreken nicht die Gräuel der Anarchie, er fürchtet nicht des Schikſals Wendung, das unbeständige Loos des Krieges, die Wiederkehr der Truppen, die ihn jezt, vielleicht für kurze Zeit, verlassen, und strenge Rechenschaft verletzter Treue fordern. Darum bewahrt den Ruf der Treue in Euren Thälern, gestattet einzelnen Verwegenen nicht, des Aufruhrs schwarze Fahne aufzupflanzen! Bedenkt die Ströme Bluts, die dem verführten Volke im lezten Kriege des Aufstands Gräuel gekostet! Noch sind die Wunden nicht vernarbt! Bleibt fest und standhaft, der Ruhe und Ordnung stets ergeben! Traut lokenden Versprechungen nicht! Erzittert nicht vor eiteln Drohungen! Wer könnte Treue gegen den rechtmäßigen Regenten strafen? So zeigt in jeder Lage Euch des Vertrauens werth, das Euch ein edler König gibt, beweiset nun durch Ruhe, Treue und Ergebenheit, daß seine Milde schöne Früchte trägt. Erwiedert das Vertrauen und die hohe Rükſicht, die der edle Kronprinz Euch durch seinen Aufenthalt gewährt! Ich zähle auf die Mehrzahl und die Kraft der Redlichen, Verständigen, Gutgesinnten aller Stände, daß in jeder möglichen Lage an ihrem festen Vereine alle Versuche der Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu ihrem eigenen und ihrer Mitbürger Glük scheitern werden. So bewahre uns Gott in jedem Falle den innern Frieden in unseren glüklichen Thälern! Innsbruck, den 11 Sept. 1813. Der Generalkommissär des Innkreises. Freiherr v. Lerchenfeld."

Zu Frankfurt trafen am 13 Sept. der französische Staatsrathsauditor Deroi und der sächsische Kammerherr Graf Wallnit von Paris ein; Ersterer um sich zur Armee zu begeben. Am nemlichen Tage passirten zwei französische Kouriere nach Würzburg durch. Am 17 wurde die erste Kolonne von Kriegsgefangenen erwartet. Seit einigen Tagen befand sich wieder ein Bataillon französische Infanterie zu Frankfurt als Besazung.

Nach offiziellen zu Kassel angekommenen Berichten über die verschiedenen Affairen, an denen das westphälische Garde-Chevauxlegersregiment, unter Kommando des Obristen Berger, welches zur Brigade des Generals Wolf gehört, Theil nahm, hat dieses Korps sich bei allen Gelegenheiten aufs Glänzendste betragen, besonders aber in den Gefechten am 25 und 29 Aug. in der Gegend von Treuenbrietzen. Die Verluste, welche es erlitten, sind nicht sehr bedeutend; Westphalen hat nur einen Lieutenant zu bedauern, der den 25 auf dem Felde der Ehre blieb. Zwei Lieutenants sind verwundet worden. Der König hat ein Ritterkreuz, zwei goldene und sechs silberne Medaillen zur Disposition des Generals Wolf gestellt, um denjenigen westphälischen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten ertheilt zu werden, welche am meisten den Beifall ihrer Obern und ihrer Kameraden verdient haben.

Beschluß des Schreibens aus Leipzig.

„Der folgende Tag zeigte deutlich, daß wir bald ernstere Scenen erleben könnten. Die Lazarethe aus Altenburg kamen an; ein großer Transport von Rochlitz war der Sicherheit wegen hierher gekehrt; schrekliche Gerüchte von Dresden wurden verbreitet. Der Tag ging wieder ruhig hin, die Nacht ließ gleich der vorigen nur wenig schlummern. Es war den 26 des Morgens, als der Generalmarsch in allen Straßen wirbelte, als die Trompete Alles zu Pferde rief. Doch wieder war nur das Geplänkel einzelner Patrouillen die Veranlassung zum Schrek gewesen; einige Schwadronen reichten hin, demselben ein Ende zu machen. Eine Division badischer Truppen zog mit kriegerischem Pomp nach einem Eilmarsche herein, und die Revüe dieses Korps auf unserm großen Roßmarkte schloß diese Scenen, wie es schien, auf eine beruhigende Art. Doch kaum war es neun Uhr, als Alles wieder aufgestört wurde. Die eben angekommenen Truppen mußten schon wieder zu den Waffen greifen und auf die Sammelpläze eilen. Infanterie und Kavallerie eilte vermischt zum Thor hinaus. Am frühen Morgen war bereits Alles des lezten Winkes gewärtig, die Stadt zu räumen, die gegen eine Uebermacht zu halten weder möglich noch dem verdienten Kommandanten befohlen war. Die nach Mittag führenden Landstraßen waren mit einem zahlreichen Korps Infanterie und Kavallerie besezt. In der Vorstadt, auf den schönen Promenaden, stand die Reserve. Doch jene Uebermacht erschien nicht; der Mittag kam heran, eine Schaar nach der andern kehrte in die Quartiere zurük; und nur in der Nacht mußte ein außer der Stadt gelegenes Spital die Attake einer feindlichen Patrouille empfinden. Die armen Kranken, von ihr überfallen, sahen sich ihrer Sachen beraubt, herausgejagt; den Morgen darauf war wieder Alles aus Leipzigs Nähe verschwunden, und nur die Klagen der hier und da geplünderten Landleute bewiesen, wie weit das feindliche Korps herumstreifte, so wenig es auch, aus Mangel an Infanterie, zu irgend einer ernsten Unternehmung geschikt schien. Auch das Hubertsburger Lazareth hatte ein ähnliches Geschik. Des Mittags kamen die Boten, welche die Kunde von dem großen Siege brachten, den im Augenblike des höchsten Drangs Frankreichs Kaiser unter Dresdens Mauern erfochten hatte. In wenig Stunden hatte sie sich durch die ganze Stadt verbreitet, und schwerlich hat die Fama zuviel verkündet. Die Folgen von diesem Schlage müssen für den ganzen neu begonnenen Feldzug nicht zu berechnen seyn, da der Plan der Feinde, dem französischen Heere in den Rüken zu kommen, ihm die Oberelbe abzugewinnen, den wichtigsten Paß derselben (Dresden) zu nehmen, ja den Rükzug fast unmöglich zu machen und das französische Heer zwischen die Oder und das schlesische Gebirge einzuengen, dort einzuschließen, nun vereitelt ist. Alle Ereignisse die daraus entsprungen seyn würden, müssen vor der Hand wegfallen. Ruhe haben wir nun bereits seit zwei Tagen. Das feindliche Korps scheint sich in Folge jenes Schlags zu entfernen. Die Pikets blieben unangetastet. Mit frohem Herzen sahen wir die Post von Dresden ankommen, mit dem wir seit fünf Tagen keine gerade Kommunikation hatten, und

treffen diese Berichte zur rechten Zeit bei Ihnen ein, wie ich hoffe, so werden Sie daraus abnehmen, daß auch am 31 Aug. die Straße über Hof offen war."

In dem zu Baireuth erscheinenden Intelligenzblatt des Mainkreises wird offiziell bekannt gemacht, daß in der Stadt Baireuth und deren Polizeibezirk, nach Mundportionen berechnet, verpflegt worden sind: Vom 23 Febr. 1812 bis Ende Septembers 1812, 132,659 Mann; im Monat Oktober 8722; im Monat November 355; im Monat December 8341; im Monat Januar 1813, 6568; im Monat Februar 21,823; im Monat März 15,960; im Monat April 39,612; im Monat Mai 23,478; im Monat Junius 22,805; im Monat Julius 88,282; im Monat August 34,989. Summa 403,594 Mann.

Nach einer Bemerkung in der Zeitung von Baireuth waren daselbst die Posten aus Dresden und Leipzig vom 10 und 11 Sept. nicht eingetroffen; hingegen waren die Posten aus Reichenbach, Plauen, Adorf und aus Gera, leztere aber mehrere Stunden später als gewöhnlich, angekommen.

Dieselbe Zeitung schreibt von der sächsischen Gränze unterm 14 Sept.: „In Plauen hat man gestern durch außerordentliche Gelegenheit Nachricht von einem großen Brande in Leipzig erhalten, dessen Veranlassung und Umfang man noch nicht kennt. Zugleich erfährt man, daß in der vorigen Woche der General Thielemann mit seinem Korps durch das Erzgebirg über Zwickau und Altenburg vor Leipzig marschirt ist, und vor acht Tagen ein schwedisches Korps bei Lützen stand." (Ein Nürnberger Blatt will wissen, die Feuersbrunst zu Leipzig sey durch betrunkene Studenten bei dem Gastwirthe Schwab entstanden.)

Die Dresdener und Leipziger Posten bleiben fortwährend im südlichen Deutschland aus. Die lezten Briefe aus Leipzig sind vom 10 Sept. Die seit fünf Tagen dahin addressirten Briefe kamen zurük.

Preußen.

Aeltere Nachrichten aus Berlin vom 14 Aug., in östreichischen Blättern, erzählen: „Bis zum 10 d. wollte man überall mit Sicherheit wissen, daß Friede werde; seit diesem Tage aber ist Krieg die allgemeine Losung; die hier und in der Nachbarschaft stehenden Truppen sind in Bewegung. Am 12 hielt der Kronprinz von Schweden zu Oranienburg, seinem vorläufigen Hauptquartier, einen Kriegsrath, welchem alle Generale und Korpskommandanten des 3ten und 4ten preußischen Korps beiwohnten. — Es war am 10 Aug. Abends um 8 Uhr, als der seit mehrern Tagen vergeblich erwartete General Moreau hier eintraf. Er stieg im ersten Gasthofe ab. Sobald sich die Nachricht von seiner Ankunft verbreitet hatte, versammelten sich Tausende von Menschen, aus den gebildetsten Klassen, vor seiner Wohnung, und nun begann ein fortwährendes Vivatrufen, das bis 11 Uhr nicht endigte, und zum Theil von Pauken und Trompeten begleitet war. Man rufte ihn Aristides-Moreau, und mit andern schmeichelhaften Namen. Noch am andern Morgen und bis zu seiner Abreise um 1 Uhr Mittags dauerte die Volksversammlung und das Vivatjauchzen; eine große Volksmenge begleitete ihn bis außerhalb des Thores. Er begab sich nach Schlesien. Ein hiesiger Schneider mußte in der Nacht einen russischen Militär-Oberrok für ihn verfertigen. Das Gerücht bestimmt ihn zum Generalquartiermeister der verbündeten Armeen, mit 40,000 Silberrubeln Gehalt. Der König von Schweden soll ihn, noch ehe er nach Europa kam, zum Gouverneur von Guadeloupe ernannt haben ꝛc."

Die Baireuther Zeitung meldet aus Jauer vom 16 Aug.: „An den Verschanzungen von Liegnitz hatten in der lezten Zeit täglich 800 Menschen gearbeitet, da eine Kompagnie Sappeurs, geborne Spanier, nicht viel ausrichtete. Liegnitz ist fast ganz verwüstet. Mehrere Thore sind zugemauert, alle Obstbäume in den Gärten umgehauen, die Häuser in der Breslauer und zum Theil in der Haynauer Vorstadt niedergerissen, und hinter den Mauern Gerüste gebaut, um darauf Infanterie zu stellen. Alle mit Kohl und Wurzelwerk bepflanzte Felder um die Stadt sind verwüstet. Von den bisher verschonten schönen Linden-Alleen, welche auf dem ehemaligen Wall den ganzen Ort wie ein herrlicher Kranz umschließen, sind auch schon mehrere Bäume abgehauen worden, sämtliche Weiden an den Abhängen des Walles sind gefällt."

Der Prinz Heinrich von Preußen, Bruder des Königs, war, nach einem kurzen Aufenthalte in Breslau, am 28 Aug. zum Heere in Böhmen abgereist. — Das königliche Militärgouvernement von Schlesien, das nach dem Abschlusse des Waffenstillstandes im Junius von Breslau nach Frankenstein verlegt worden war, hat unterm 30 Aug. öffentlich bekannt gemacht, daß es im Begrif sey, nun nach Breslau zurükzukehren. — Die landräthlichen Aemter und die Magistrate waren angewiesen worden, eine gegebene Anzahl Schuhe für die vaterländischen Truppen aufs Schleunigste fertigen zu lassen, weil dieses Bekleidungsmittel der Truppen durch die anhaltende nasse Witterung ungewöhnlich gelitten habe.

Rußland.

Die Petersburger Zeitung vom 6 Aug. macht einen am 15 Jul. zu Peterswaldau erlassenen Armeebefehl bekannt, nach welchem die von dem General der Kavallerie Baron Beunigsen kommandirte Armee den Namen polnische Armee führen soll. Diese Armee sollte nach Crossen gehen.

Dänemark.

Oeffentlichen Blättern zufolge soll die dänische Flottille des Kapitäns Schumacher am 2 Sept. ein schwedisches Konvoy angegriffen, und unerachtet ein heftiger Wind sie eines Theils ihrer Vortheile beraubte, doch drei Fahrzeuge genommen, und mittelst ihrer Brandraketen eine Galeotte angezündet haben.

Oestreich.

Am 5 Sept. ertheilte Se. Maj. der Kaiser dem in Töplitz eingetroffenen außerordentlichen drittischen Botschafter Lord Aberdeen die gewöhnliche Antrittsaudienz. — Zu Feldzeugmeistern und Generalen der Kavallerie wurden befördert, die Feldmarschall-Lieutenants v. Chasteler, v. Duka, v. Coloredo-Mannsfeld und v. Frimont; zu Feldmarschall-Lieutenants: die Generalmajore v. Krovherr, Murray, Wimpfen, v. Bienenthal, v. Greth, v. Kutschera, v. Merville, v. Keller, v. Klebelsberg und v. Hardegg.

Zu der bereits mitgetheilten Nachricht, daß der Kaiser Alexander dem Feldmarschall Fürsten v. Schwarzenberg das Ordenszeichen des heil. Andreas verlieh, müssen wir noch nachtragen, daß es am Abend nach dem Gefechte bei Culm geschah, und daß der Kaiser dem Feldmarschall den Stern, welchen Se. Majestät selbst trug, eigenhändig überreicht haben soll.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Sonntag Nro. 46. 19 Sept. 1813.

Im Namen
Sr. Majestät des Königs von Baiern.

Nachdem kein Besizer der, dem St. Valentins-Gotteshaus zu Telfs gehörigen, auf Maria Mayrin lautenden Landschaftsobligation, per 200 fl. dd. 28 März 1738, innerhalb dem am 25 Febr. 1813 anberaumten peremtorischen Termin von sechs Monaten sich bei dem unterfertigten königl. baierischen Appellationsgerichte gemeldet, und über den rechtlichen Besiz dieser Obligation ausgewiesen hat, so wird nun selbige in Gemäßheit der unterm 25 Febr. d. J. ergangenen Entschließung hiermit amortisirt, und jede sich darauf gründende Forderung als null und nichtig erklärt.

Innsbruck, den 3 Sept. 1813.

Königl. baierisches Appellationsgericht des Innkreises.
Freiherr v. Welden, Präsident.
Sekr. v. Franzin.

Von unterzeichneter Gerichtsstelle wird Samstag den 25 Sept. in dem ersten Kommissionszimmer früh von 9 bis 12 Uhr die Behausung des bürgerlichen Weinwirths Joseph Eberl, an der Burggasse, samt Hofraum und Hintergrund, G. V. Nro. 186., worauf 4000 fl. Ewiggeld haften, von Gantrichteramts wegen, plus licitando, salva ratificatione Creditorum, feilgeboten.

Kaufslustige können dieselbe täglich (nach vorgängiger Meldung bei dem königlichen Stadtgericht oder dem Massekurator D. Hutter) in Augenschein nehmen, und ihre Anbote an obbestimmten Tag und Ort zu Protokoll geben.

München, den 31 Aug. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.
Gerngroß, Direktor.
v. Schmadl.

Zufolge allerhöchster Anbefehlung vom 3, und eingelaufen den 7 d., werden die Liegenschaften der Universität Landshut in Bezug auf früheres allerhöchstes Reskript zwar dem Verkaufe oder der Verpachtung im Ganzen oder Theilweise unterzogen; allein unter diejenigen Liegenschaften der Stiftungen nicht eingereiht, welche in Gemäßheit eines weitern allerhöchsten Beschlusses vom 27 April d. J. zur Disposition der Staatsschulden-Tilgungskommission gestellt werden müssen.

Gutstompler.

Maierei.

Gebäude.

1. Wohnung im Seligenthal der Vorstadt Landshut eines ehemaligen Klosterrichters, zwei Stöke hoch, durchaus gemauert, mit Ziegeln gedekt, sehr geräumig, und mit allen innerlichen nothwendigen Behältnissen versehen.
2. Das Brauhaus, Krautgewölbe und Schweinställe gemauert.
3. Wagenremis, Pferdstallung und Thurm, in welchem Wohnungen angebracht sind, durchaus gemauert.
4. Ochsenstallung, gemauert und mit einem Gewölbe versehen.
5. Drei gemauerte Pferdstallungen.
6. Kühstallung von nemlicher Beschaffenheit.
7. Der große Getreidstadl und Schaafstall.
8. Der kleine Getreidstadl und Schweinstall.
9. Das Gebäude des Oekonomie-Inspektors bis zum Thurm, in welchem Gebäude mehrere Zimmer, und neben Keller und Küchen auch Stallungen und andere Behältnisse angebracht sind.
10. Das Schlaghaus und die Holzschupfe.
11. Der große Getreidkasten mit sechs Böden versehen.
12. Das Taglöhnerhaus im Winklergarten im Hagrain, alle Gebäude von Nro. 6. bis 12. einschlüßig, sind gemauert und mit Ziegeln gedekt.

Gärten.

13. Der Obst-, Gras- und Gemüsgarten hinter dem Gebäud sub Nro. 1. mit einer Mauer umgeben, hält nach Angab 1¼ Tagwerk.

Felder.

14. Ein Umriß 13¼ Tagwerk 2500 □.
15. Ein derlei 2¾ T. 1066 □.
16. Die Gallipoint 14⅛ T. 1669 □.
17. Die Griesenbekerpoint 17¼ T. 2050 □.
18. Die Mösipoint 18 T.
19. Der Haßenstall-Aker 3¼ T. 447 □.
20. Die Gabespoint 12⅛ T. 1150 □.

Diese Gründe sind von bester Qualität, ganz in der Nähe der Gebäude entlegen und im besten Kulturzustande.

Im Ergoldinger Oberfeld sind entlegen.

21. Der Schreckhäusl-Aker ⅛ Tagwerk 1264 □.
22. Das 7 Pfangakerl ¼ T. 80 □.
23. Der Aker in der Laim ¼ T. 1420 □.
24. Der Breitaker 1⅛ T. 415 □.
25. Der kleinere Rieglaker ¼ T. 1093 □.
26. Der große Rieglaker ⅛ T. 1804 □.
27. Der Zieglaker 1¼ T. 2127 □.
28. Der Stegaker 1¼ T. 256 □.
29. Der Ziegstadlaker 1¼ T. 1219 □.
30. Der Holzleitlaker ¼ T.
31. Der Pfangaker ⅛ T. 720 □.

Im Aldorfer Feld.

32. Der Hausbauraker 1¼ T. 469 □.
33. Der 14 Pfangaker ¼ T. 1186 □.

Im Ergoldinger Mitterfeld.

34. Der Aker am St. Peter-Kirchweg 1¼ T. 928 □.

Im Ergoldinger Unterfeld.

35. Der hintere Haberaker ⅛ T.
36. Der zweite hintere Haberaker ¼ T. 90 □.
37. Der Aker auf der Gidlspergerstraße ¼ T. 90 □.
38. Der lange Rieglaker ¼ T. 351 □.
39. Der breite Aker 1¼ T. 583 □.
40. Das Reitmaier-Rieglakerl ⅛ T. 2027 □.
41. Das hintere Reitmaierakerl ¼ T. 1777 □.
42. Das heruntere Reitmaierakerl ⅛ T. 1718 □.
43. Das Reitmaier-Nebenakerl ¼ T. 1187 □.
44. Das Bachakerl ¼ T. 2241 □.
45. Das 9 Pfangakerl ¼ T.
46. Das Winklerfeld im Hagrain nach Angabe 7¼ T.

Wiesen.

47. Die Breitschedlwiese 1¼ T. 1197 □.
48. Das Pferdangerl oder Roßweidwiese 1¼ T. 473 □.
49. Die große Wiese 121¼ T. 1260 □.
50. Die Schedlwiese in der Mösipoint 2¼ T. 1696 □.
51. Die Gräfinger Wiese 12¼ T. 1832 □.
52. Die Metzgerwiese 4¼ T. 404 □.
53. Die Weinzierlwiese 1¼ T. 277 □.
54. Das Wieshalderwiesl ⅛ T. 1562 □.
55. Eine Wiese am Grabweg an der Ingolstädter Straße zwischen des Silbernagels und eine St. Jodok Gotteshauswiese 2 T. 1849 □.
56. Die Wiese in der äußern Mitterwöhr zwischen der Straubinger Straße des Reichertbräuers und Häringschwaigers zu Pfiasmiesen ⅛ T. 500 □.
57. Die Wiese nächst der Papiermühle, an die Malteser-, Forthubers- und Straßerbräuerswiese stoßend ¼ T. 4000 □.
58. Die Wiese in den Hofängern, an des Heims- und Polandbräuerswiesen entlegen 4 T. 2962 □.

59. Eine zweite Wiese am Grabweg zwischen zwei Spitalwiesen 2⅛ T. 500 □.
60. Die dritte Wiese im Grabweg zwischen des Zehentners vom Hofberg und Sebaldbräuerswiesen situirt 1¼ T. 1500 □.
61. Eine Wiese in den Altdorferwiesen zwischen einer Loretto- und Seligenthalerwiese 2 T. 3048 □.
62. Eine Wiese oberhalb Schönbrun an des Angler und Firmerbräuers Wiesen gränzend 3½ T. 2000 □.
63. Die Wiese auf den Rennweg auf des Heigl und Valsbräuers Wiesen stoßend 2½ T. 1861 □.
64. Die Wiese am Seidengarten 2½ T. 2000 □.
65. Der Wiesgrund in den Ergoldinger Wiesen zwischen des Wieners-, Alten- und Unterlängers-, dann Kochlmaierswiesen zu Ergolding 1½ T. 2000 □.
66. Der Wiesgrund im Winklergarten, ungefähr 1 T. groß.
67. Die Rakerwiese an dem Tiefengraben und an des Bierbräuers Gillmaiers Wiese liegend 4 T.
68. Die Wiese am Schulerbach beim Bräll 1¼ T.
69. Die Altdorfer Wiese zwischen einer Seligenthal-, Spital-, des Weinzierl von Hader und Zehentners von Hofberg Wiese 1¼ T.
70. Die Wiese in der Mitterwöhr 1 T.
71. Die Wiese nächst der Papiermühle am Schulerbach 5 T.
72. Die Berghofer Schwaigwiese zwischen des Grafen Ezdorfswiese 1¼ T.
73. Die Wiese im Reisengang an die Wiese des Doktors Rottmanners von Ast ½ T.
74. Die Dominikaner-Häuslwiese außer der Lendt 2 T.
75. Die Angerwiese am Geisenhauser Garten 3 T.
76. Die Wiese in den Ergoldinger Wiesen zwischen des Reithofers zu Kottingrohr und des Reitbergers zu Reitberg Wiesen 1 T.
77. Die Wiese nächst der Bleiche unweit Schönbrun zwischen des Bräuers Gillmaier und Mezgers Denk Wiesen 2½ T. 6000 □.

Alle diese Wiesgründe sind zweimädig, und die von Nro. 66. bis 76. incl. nicht vermessen, sondern ihrer bezeichneten Oberfläche liegt nur eine beiläufige Angabe zum Grunde.

Waldungen.

78. Das große Klosterholz, aus den Unterabtheilungen: Staudach, Brenneisen, Pfarrkofen, Waltenkofen und Polstern bestehend, bildet ein Kontinuum, und hält 1278½ T. 1398 □.

Dieses Holz ist mit dem nächsten Theil eine Stunde, und mit dem weitesten 2½ Stunden von Landshut entfernt.

79. Forst Moosthann oder Steingrub 439 T. 2828 □.
80. Forst Judenschlag 309 T. 4823 □. Dieser und der vorige sind nächst Moosthann entlegen.
81. Forst Bocksberg bei Attenhausen 259½ T. 717 □.
82. Forst Umspach an der Regensburger Straße, 5 Stunden von Landshut entlegen, 229½ T. 1440 □.
83. Forst Biblspach bei Umspach entlegen 90⅛ T. 1553 □.
84. Sutnerhölzl 16½ T. 324 □.
85. Hochholz 16 T. 272 □.
86. Kronwithholz 14 T. 320 □. Diese lezten drei Holzgründe liegen nächst Zweikirchen, 2 Stunden von Landshut.
87. Das Ferchenholz Schneitberg bei Neuzkam 14½ T. 204 □.
88. Das Götterstorfer Hölzl 7⅞ T. 1020 □.
89. Hechenbergerhölzl 7⅛ T. 96 □.
90. Bergholzl 4⅞ T. 1758 □.
91. Niederholzl 9¼ T. 1030 □.
92. Straßenfleckl 9¼ T. 1030 □.
93. Allkoferholzl 3 T.
94. Mittenbergerholzl 3⅛ T. 982 □.
95. Kleines Berghölzl 1⅛ T. 2476 □.

Die Holzgründe von 89 bis hierher sind bei dem Niederhof auf der Straße entlegen.

96. Holz bei Kleinegglofen 49 T. 1903 □.
97. Mezgerholzl 9½ T. 2112 □.
98. Der obere Theil der Darau 62½ T. 197 □.
99. Der untere und hintere Theil der Darau 29½ T. 524 □.

Diese leztern drei Holzgründe sind bei Weihenstephan, Landgerichts Landshut, entlegen.

100. Sanftbergerholz im Steuerdistrikt Altdorf 44⅛ T. 612 □.

Im Steuerdistrikt Junkofen liegen:

101. Forst Wieselsberg 35 T.
102. Forst Hagenau 10 T.
103. Forst Lakermann 35 T.
104. Der zweite Lakermanner Forst.
105. Forst im Steuerdistrikt Niederkam 15 T.
106. Förstl Mellenberg im Steuerdistrikt Diemanskirchen, Landgerichts Wilsbiburg, 2 T.
107. Forst im Steuerdistrikt Holztraubach, Landgerichts Pfaffenberg 60 T.

Diese Förste von 101 angefangen bis hierher sind nicht vermessen, sondern ihre Größe beruht blos auf einer beiläufigen Angabe.

Weiher.

108. Ein unkultivirter Weiher ½ T.
109. Ein zweiter ½ T.

Moosgründe.

110. 4 Theile, ein Kontinuum bildend, 4 T.
111. Ein Theil ½ T.

Hopfengärten.

112. Der Hopfengarten im Winklerfeld, ungefähr 1 T. groß.

Gewerbe.

Bräuerei.

113. Bräuhaus, Malzthennen, nebst allen Bräugeräthschaften.
114. Zwei Sommerbierkeller.

Mühle.

115. Gebäude und Mühlwerk, von zwei Mahlgängen.

Besondere Liegenschaften.

116. Das Wieshalderhaus in der Schwestergasse.

Ueber diese sämtlichen Realitäten wird der Verkauf im Ganzen oder auch theilweise versucht, je nachdem sich eine Konkurrenz von Käufern ergibt. Sollte sich der Verkauf nicht realisiren, so findet auf analoge Weise eine Verpachtung statt, der aber die Waldungen nicht unterzogen werden.

Kaufsbedingnisse.

a. Der Verkauf sämtlicher Liegenschaften der Universität Landshut geschieht auf dem Wege öffentlicher Steigerung, und es wird hierauf weder ein Grund- noch Bodenzins regulirt.
b. Es versteht sich von selbst, daß die Auflagen und Lasten jeder Art auf die erkauften Realitäten übernommen und von den Käufern bestritten werden müssen. Die Zehentrechte auf denselben lösen sich nur insoweit auf, als der Universitätsfond selbst solche hierauf besizt. Die Rechte der Grundleden- und Zehentherrschaft, und die Behölzungsrechte, welche dem Staate, einer Kommun, oder einem Privaten auf diese Liegenschaften zustehen, werden durch den Verkauf nicht verändert.
c. Die Gerichtsbarkeit bleibt einstweilen der Universität noch vorbehalten, und kan einem Käufer der Liegenschaften durch einen besondern Verkauf nur in dem Falle überlassen werden, wenn derselbe ein zusammenhängendes oder geschlossenes Gericht zu bilden im Stande seyn würde.
d. Der Kaufschilling muß ausschließlich in klingender Münze entrichtet werden, und zwar die erste Hälfte am Tage der Extradition, baar, und die zweite Hälfte in vier gleichen 4prozentigen Jahresfristen vom Tage der Extradition angefangen.
e. Bis zur völligen Tilgung der Kaufschillingsfristen wird das constitutum possessorium auf den verkauften Liegenschaften vorbehalten.
f. Das Vieh, die Haus- und Baumannsfahrnisse, die Gewerbsgeräthschaften und die Vorräthe aller Art werden dem Käufer nur gegen baare Bezahlung in klingender Münze, theils nach einer unparteiischen Schäzung, theils nach den laufenden Mittelpreisen, überlassen.
g. Nur derjenige Kaufsliebhaber kan zur Versteigerung gelassen werden, der sich sowol über seinen moralischen Karakter als über sein Zahlungsfähigkeit wenigstens bis zur Größe des Aufwurfspreises vorläufig legitimirt haben wird.
h. Die Fortiezung des Bräu- und Mühlgewerbes wird jedem Käufer ohne weiters Ansuchen zugestanden.
i. Der Käufer kan einen weitern Verkauf nur dann vornehmen,

wenn die ersten drei Viertheile des Kaufschillings berichtigt sind.

k. Dem Käufer des Komplexes der Liegenschaften wird vorläufig zugesichert, daß diejenigen Waldparzellen, worüber gegenwärtig ein Streit besteht, und die deswegen vom Verkaufe ausgeschlossen bleiben, nach zum Vortheil der Universität geendigtem Streite um den zu solcher Zeit neuerlich zu erhebenden eidlichen Schätzungswerth, jedoch nur gegen baare Bezahlung in klingender Münze, überlassen werden können.

Im Falle, daß der Verkauf im Ganzen oder theilweise sich nicht realisiren sollte, so wird zur Verpachtung entweder auch im Ganzen oder im Einzelnen geschritten.

Folgendes sind die

Pachtbedingnisse.

1. Die Pachtzeit wird mindestens auf drei, und höchstens auf neun Jahre festgesezt. Doch soll der Verkauf inner den Pachtjahren eintreten und durch den Pacht nicht beschränkt werden können.
2. Der Pächter muß die ordentlichen und außerordentlichen Quartiers-, Vorspanns-, Lieferungs- und Requisitionslasten, und die Unglücksfälle durch Schauer, Mißwachs, Ueberschwemmung, Viehseuche u. dgl. ohne alle Entschädigung auf sich nehmen.
3. Das Universitätsvermögen übernimmt die direkten ordentlichen und außerordentlichen Staats- und Kommunalauflagen.
4. Die Beschädigung der Gebäude durch Brand fällt auf das Universitätsvermögen, dagegen wird dem Pächter für verbranntes Vieh, Fahrniß, Gewerbsrequisiten und Materialvorräthe keine Entschädigung geleistet.
5. Die ohne einen außerordentlichen Anlaß entstehende Baufälle an den Gebäuden ohne Unterschied ihrer Größe und ihrer Benennungen werden von dem Universitätsvermögen, und dem Pächter gemeinschaftlich getragen, und auf gleiche Weise die Kosten bestritten. Die Inspektion wird jährlich von dem Bauinspektor der Stiftungen vorgenommen, und die erforderliche Reparation jährlich bewerkstelligt.
6. Das Vieh, die Haus- und Baumannsfahrnisse, die Gewerbsrequisiten und die Materialvorräthe aller Art, müssen in klingender Münze gleich bei dem Antritte des Pachtes, theils nach einer gemeinschaftlichen Schätzung, theils nach den laufenden Mittelpreisen abgelöst werden; eine Kaution, oder die Restitution in gleichem Werthe wird nicht angenommen.
7. Der Pächter soll gehalten seyn, einem eintretenden Käufer der Liegenschaften das Vieh, die Fahrnisse, die Gewerbsrequisiten und die Materialvorräthe nach einer gemeinschaftlichen Schätzung, und nach den laufenden Mittelpreisen gegen baare Bezahlung zu überlassen.
8. Ein Scharwerk von Grundholden der Universität wird dem Pächter nicht geleistet.
9. Der Pachtschilling muß in zwölf gleichen Monatsraten bezahlt werden, und ein dreimonatlicher Rükstand des Pachtschillings hebt den Pacht gänzlich auf.

Der Verkauf oder die Verpachtung im Ganzen oder Einzelnen geschieht unter Vorbehalt allerhöchster Genehmigung, und nach den hiefür bestehenden allgemeinen gesezlichen Normen.

Das Geschäft beginnt Montag den 27 künftigen Monats September in der Lokalität der ehemaligen Beamtenswohnung im Seligenthal, und damit wird in folgenden 2 Tagen, nemlich Dienstag den 28 und Mittwoch den 29, fortgefahren, und zwar jederzeit Morgens von 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, im Fall aber der Verkauf im Ganzen nicht zu Stande kommt, zum Verkauf der außer dem Burgfrieden, oder der Nähe von Landshut entlegenen Liegenschaften folgende Tage, an welchen sich Kauflustige jederzeit früh um 9 Uhr in den vorgezeichneten Ortschaften einzufinden haben, festgesezt:

Samstag, der 2 Okt., im Orte Moosthan für die Forste Moosthan und Judenschlag, sub Nro. 79 und 80.

Montag, der 4 Okt., zu Attenhausen für den Forst Bocksberg, sub Nro. 81.

Mittwoch, der 6 Okt., im Orte Biblspach für den sub Nro. 83 stehenden Forst gleichen Namens.

Donnerstag, der 7 Okt., zu Zweikirchen für die sub Nro 83, 85 und 86 enthaltene drei Waldungen, Sutnerhölzl, Hochholz und Kronwithholz.

Samstag, der 9 Okt., zu Neufrauenhofen für die Waldung Schneitberg, sub Nro. 87.

Montag, der 11 Okt., zu Hoheneggkofen für die 8 kleinen Hölzeln, sub Nro. 88 bis 95.

Dienstag, der 12 Okt., zu Weihenstephan für die drei Waldungen sub Nro. 97, 98 und 99 als das Mezgerhölzl und die Drautheile.

Donnerstag, der 14 Okt., zu Deutenkofen für die Waldung bei Kleineggkofen sub Nro. 96.

Samstag, der 16 Okt., zu Pfettrach für das Holz Gansberg, sub Nro. 100.

Montag, der 18 Okt., zu Junkofen für die Waldungen Wiesberg, Hagenau, Lakermann und Mellnberg, sub Nro. 101, 102, 103 und 106.

Mittwoch, der 20 Okt., zu Gangkofen für die Waldung Niederkam, sub Nro. 105.

Samstag, der 23 Okt., zu Holztraubach für die dortige Waldung, sub Nro. 107.

Kaufs- und Pachtliebhaber werden eingeladen, an den bestimmten Tagen zu erscheinen, und steht ihnen frei, die Liegenschaften vorläufig in Augenschein zu nehmen. In diesem Falle ist die Vorsorge getroffen, daß ihnen auf Anmelden vom königl. Oekonomieinspektor im Seligenthal, hinsichtlich der Waldungen aber von den Holzförstern alles genau vorgezeigt, und jeder erforderliche Aufschluß ertheilt werde. Bei Eröfnung des Verkaufes oder der Verpachtung wird man sie auch noch von den übrigen und besondern Bedingnissen in Kenntniß sezen.

Den 31 Aug. 1813.

Königl. allgemeine Stiftungsadministration Distrikts Landshut, als besondere Administration des dasigen Universitätsvermögens.

Mayr, Administrator.

Gegen Georg Amman, Wirth zu Unterbleichen, wurde die Gant rechtskräftig beschlossen. Es werden daher alle, die an denselben Forderungen zu machen haben, zur Liquidation ihrer Forderungen und zum Versuch eines gütlichen Nachlaßvertrags auf Montag den 27 Sept. d. J. unter dem Rechtsnachtheil der Präklusion in hiesige Landgerichtskanzlei vorgeladen.

Zur Exceptionshandlung wird eventuell Montag der 25 Okt. d. J., zur Replik Montag der 22 Nov. d. J., und zur Duplik Montag der 6 Dec. d. J. festgesezt, wobei sämtliche Gläubiger sich bei Verlust der sie treffenden Rechtshandlungen ebenfalls einzufinden haben.

Zugleich wird zum Verkaufe des gesamten Ammanischen Mobiliar- und Immobiliarvermögens, welches lezteres

a. in Haus und Bräustatt nebst Gemeindegerechtigkeit,
b. Stadel, Stallung und Wagenhaus,
c. ½ Tagwerk Obstgarten,
d. 1 Pfründhause,
e. 11½ Jauchert Aekers,
f. 3½ Tagwerk Wiesen besteht,

Mittwoch der 29 Sept. d. J. im Orte Unterbleichen festgesezt, wozu Kaufsliebhaber, denen auch bei gehöriger Befähigung die Wirthschaftsgerechtigkeit übertragen werden kan, hiermit eingeladen werden.

Ursberg, den 3 Sept. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Bentele, Landrichter.

Das unterfertigte königliche Landgericht ist von der höchsten Stelle beauftragt, den wirklichen Bestand der aus den verschiedenen Verwaltungsperioden kontrahirten Schulden der nachstehenden Gemeinden genau herzustellen, hiernach einen umfassenden Schuldentilgungsplan zu entwerfen, und die Gläubiger nach den erhobenen Resultaten zu locirn.

In Folge dieses allerhöchsten Auftrages werden hiemit die Gläubiger der Kommunen

Klein-Aitingen auf Donnerstag den 30 Sept.,
Mittelstätten auf Montag den 4 Okt.,
Wehringen auf Donnerstag den 7 Okt.,
Bobingen auf Montag den 11 Okt.,
Großaitingen auf Samstag den 16 Okt.,
Langeringen auf Donnerstag den 21 Okt., endlich von
Schwabmünchen auf Mittwoch den 27 Okt. 1813

vorgeladen, ihre Forderungen an dieselben bei dem unterfertigten Landgerichte zu liquidiren, ihre Ankaufstitel rechtlich nachzuweisen, und ihre Schuldokumente zu produziren.

Die in den präfigirten Terminen nicht erscheinenden Kreditoren der sieben benannten Gemeinden haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie in dem Schuldentilgungsplane ohne weitere Rükſichten eingesezt werden.

Schwabmünchen, den 27 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Weber.

Nachdem der Vermögensstand des verlebten Adam Heigl, ½ Bauers von Beckendorf, von den darauf kontradirten Schulden bereits jezt schon um die Summe von fast 400 fl. übersteigen wird, und auf diesem kleinen Gut noch zwei nicht unbeträchtliche Austragsverschreibungen haften, somit schon jezt der materielle Konkurs vorhanden ist, so werden die unbekannten Gläubiger, und alle, welche an Heigls Hinterlassenschaft irgend einen rechtlichen Anspruch zu haben glauben, edikaliter vorgeladen, an dem a. ad liquidandum et producendum, dann b. zum Vergleichsversuch anberaumten Ediktstage Donnerstag den 28 Okt. d. J. entweder in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte bei dem unterfertigten Landgerichte zur Wahrung ihrer Rechte zu erscheinen, als sie außerdessen mit ihren Ansprüchen von dieser Masse ausgeschlossen seyn werden.

Kötzting im Regenkreise, den 20 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Pechmann, Landrichter.

Schwarz.

In der Debitsache des Titl. Joseph v. Voit zu Gebhardsreith ist nach wechselseitigem Einverständnisse die Ausschreibung der Ediktstage in dem Maaße bestimmt worden, daß zur Herstellung eines liquiden Passivstandes hiemit der erste Ediktstag ad liquidandum auf Montag den 18 Okt. d. J., die andern beiden aber, als der zweite ad excipiendum auf Montag den 22 Nov., und der dritte ad concludendum auf Montag den 20 Dec. nur auf den Fall festgesezt werden sollen, wenn sich deren Abhaltung durch die Verhandlungen des ersten Ediktstages als nothwendig aussprechen sollte. Sämtliche bekannte und unbekannte v. Voitische Kreditoren haben sich hiernach um so mehr zu achten und ihre Rechtsnothdurft nach Gebühr abzuwarten, als sie sich außerdem den Ausschluß von der gegenwärtigen Aktivmasse selbst zuzuschreiben haben.

Vohenstrauß, den 31 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Haunold, Landrichter.

Lehner.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cottaschen Buchhandlung ist erschienen:

Europäische Annalen 1813. 86 Stük.

Inhalt.

I. Tagebuch der Sizungen des im Jahre 1811 zu Preßburg abgehaltenen ungarischen Landtages. (Fortsezung.)
II. Berichtigung einer in dem Tagebuche des zu Preßburg abgehaltenen ungarischen Landtages vorgekommenen Angabe.
III. Zur geheimen Geschichte des Pariser Parlaments in den Jahren 1787 und 1788. Von einem Augenzeugen.
IV. Nachtrag zu dem Aufsaze über das politische System der Oceanokraten.
a. Englands Budget für 1813.
b. Mittel und Wege, die Staatsausgaben, die zur Last Englands fallen, zu decken.
V. Historische Portraits aus den Jahren 1780 bis 1789. Erste Lieferung.
Der Graf v. Aranda.
Der Baron v. Besenval.
Der Graf v. Maurepas.
Calonne und Necker.
Der Prinz von Nassau.
Der Graf v. Brienne.
Der Marquis v. Caracciolli.
Der Bischof von Arras.
Der Graf v. Mirabeau.
VI. Historisch-chronologische Uebersicht der denkwürdigen Schlachten und Treffen aus der Geschichte Frankreichs. (Fortsezung.)

Bei Ignaz Joseph Lentner, Buchhändler zum schönen Thurme in München in der Kaufinger Gasse Nro. 1028., ist ganz neu zu haben:

Baierischer Küchenkalender für sechs Schüsseln auf alle Tage des Jahrs und zwar an jedem Tage mit Veränderung der Speisen. 4. Gebunden 36 kr.

Die Verfasserin dieses für jede Haushaltung so gemeinnüzigen Kalenders hat auch einen Anhang dazu ausgearbeitet, der folgenden Titel führt:

Baierisches Kochbuch für Fleisch- und Fasttage, oder gründliche Anweisung, wie man das ganze Jahr hindurch einen Tisch von sechs Schüsseln auf eine geschmakvolle und wohlfeile Art bedienen soll, nebst Angabe aller Kochregeln und der übrigen nöthigen Vorkenntnisse der Kochkunst. 4. Gebunden 1 fl. 48 kr.

Dieses Kochbuch enthält außer den allgemeinen Regeln der Kochkunst auch die besondre Zubereitungsart einer jeden Speise. Dadurch wird jede Köchin in den Stand gesezt, die vorkommenden Speisen zu bereiten, im Falle sie ihr unbekannt seyn sollten; überdis gibt dieses Buch ein angenehmes Geschenk an werthe Töchter, und andere weibliche Personen, denen es nun leicht wird, sich durch Selbstunterricht die bürgerliche Kochkunst eigen zu machen.

Die Speisen sind monatweise nach der gewöhnlichen Ordnung aufgeführt, so daß das Nro. der Speise zugleich der Datum des Monats ist.

Wenn man also z. B. wissen will, welche Speisen am ersten August können gegeben werden, so suche man zuförderst das Monat August auf. Ist dieses geschehen, dann sucht man unter den Rubriken: Suppen, Voressen ꝛc. das Nro. 1., und es ergeben sich folgende Speisen:

Konsummesuppe. — Junges vom Reh, — Ochsenfleisch, — gebünsteter Karviol, — gebratener Rehschlegel, — Endivienſalat.

Will eine Hausfrau oder Köchin die Speisen selbst wählen, so findet sie am Ende ein brauchbares Register.

Man enthält sich aller weitern Empfehlung, und bemerkt nur, daß zu jeder Zeit gebundene Exemplarien vorräthig sind. — Wer Kalender und Kochbuch zusammennimmt, erhält beides für 2 fl. 12 kr.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 263. 20 Sept. 1813

Großbritannien. (Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden und Dänemark.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Gerücht von einem Brande zu Wittenberg.) — Dänemark. (Flottillengefecht in der Elbe.) — Oestreich.

Großbritannien.

Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden, Rußland und Dänemark.

Lord Castlereagh sagte, der sehr geehrte Herr habe das Haus zu einer ungewöhnlichen Abstimmung aufgefordert, ehe noch die Minister Sr. Majestät ihre Gründe für ihr Verhalten vorgetragen hätten. Ohne irgend Kenntniß von den besondern Umständen zu haben, wolle Herr Ponsonby die Krone zu Unterhandlungen mit den Alliirten verweisen, nachdem sie durch ein Parlamentsvotum beschimpft worden, und alle Grundsäze aufgelöst, wodurch sie jezt als Alliirte mit uns verbunden wären. Die Meinungen, die der geehrte Herr geäußert, seyen nicht sehr geeignet Rußland aufzumuntern. Er (Castlereagh) sey durch die Wendung, die Hr. Ponsonby genommen, des Vortheils beraubt worden, Aufklärungen zu geben, den er in einer Kommittee gehabt hätte; er müsse jezt alle Erläuterungen geben, die in seiner Macht ständen, ohne das Vermögen zu haben, weitere Aufklärungen zu ertheilen, als die welche die Nachsicht des Hauses ihm einräume. Hr. Ponsonby habe über Mangel an Licht rüksichtlich der dänischen Konferenzen geklagt. In Betref des verbreiteten Geschwäzes über diese Unterhandlungen müsse er bemerken, daß der Traktat mit Schweden am 3 März geschlossen worden, und nach den Umständen, wie sie vor oder zu der Zeit gewesen, beurtheilt werden müsse; er würde sich als Minister für erniedrigt halten, wenn er sich hinter die später eingetretenen Ereignisse zu verstecken suchen wollte. Hätte Hr. Ponsonby Unterhandlungen mit Schweden gewünscht, so würde er seine Gründe dagegen haben anzeigen können; aber jezt gestehe er selbst, daß er nicht sehr geneigt sey, sie anzugeben. Die unnöthige Bekanntmachung unserer Unterhandlungen sey dem Lande sehr nachtheilig. (Hört!) Er wisse, es sey konstitutionell und parlamentarisch, dergleichen Aufklärungen zu geben; aber der Mißbrauch dieses Rechts habe große Nachtheile, und sich desselben blos zur Rechtfertigung eines Individuums zu bedienen, sey ein unverantwortlicher Gebrauch. Es wären Gründe der Delikatesse, welche die Ertheilung der verlangten Aufklärung hinderten. Er glaubte, es seyen zwei Punkte, welche dringend einer Erklärung bedürften, nemlich, warum die Minister dem Hause den Traktat nicht früher mitgetheilt hätten, da er schon im März abgeschlossen worden, und warum zu einer Zeit, wo das Parlament Sizungen hielt, einer fremden Macht große Vorschüsse gemacht worden, ohne das Parlament davon zu benachrichtigen. Ungeachtet der Traktat im März unterzeichnet sey, so habe er doch wegen verschiedener, in den Verhandlungen mit den nordischen Mächten eingetretener Umstände nicht vor dem 10 Mai ratifizirt und ausgewechselt werden können. Das Haus werde selbst fühlen, wie unangenehm es gewesen seyn würde, wenn man über den Traktat hätte debattiren müssen, während die Unterhandlungen mit Schweden noch im Werke wären. Er sey nicht vor dem Vorabend der Sommerferien im Besize des Traktats gewesen; und am Tage nach den Ferien sey selbiger auf den Tisch gelegt worden. Was den Vorschuß betreffe, so nähmen die Minister ihn auf ihre persönliche Verantwortlichkeit. War die Bedingniß, Schweden nach dem festen Lande zu bringen, von Wichtigkeit, so war es auch von Wichtigkeit, daß solches nicht durch Mangel an baarem Gelde gehindert wurde, besonders da man bestimmt hatte, daß Schweden 200,000 Pfund, als eine mise en campagne, Vorschuß erhalten, und Anweisungen zu einem höhern Belauf bezahlt werden sollten. Die Verzögerung der Landung der schwedischen Truppen sey nicht Schuld der schwedischen Regierung: die Truppen kamen nach Stralsund, ehe sie erwartet wurden, und die Zögerung hatte blos ihren Grund in dem Ausbleiben der englischen Transportschiffe. Deswegen sey aber das Transportamt nicht zu tadeln, da die Schiffe fünf Wochen früher als sie versprochen waren, zu Gothenburg eintrafen, aber durch widrige Winde daselbst aufgehalten wurden. Die Minister würden unverzeihlich gefehlt haben, wenn sie nicht auf ihre persönliche Verantwortlichkeit dieses Verfahren beobachtet hätten. Er halte sich nicht für verbunden die Bedingungen zwischen Rußland und Schweden zu vertheidigen, aber er glaube, sie könnten vertheidigt werden, und er weigere sich keinen Augenblik diese Rechtfertigung zu übernehmen. Er glaube, es könne nichts unweiser seyn, als daß Hr. Ponsonby das Verhalten der Alliirten angreife, ohne dem Hause Zeit zu lassen dessen Gründe kennen zu lernen. Der Traktat zwischen Rußland und Schweden sey im März 1812 geschlossen, aber in England nicht vor dem Julius bekannt worden; man müsse sich erinnern, daß dieses in einem Augenblike geschah, als die Franzosen sich näherten und so beispiellose Anstrengungen machten. Es sey, wie jedermann wisse, eine der Ursachen zum Kriege gewesen, daß Rußland und Schweden nicht mit gehöriger Strenge das Kontinentalsystem behaupteten; aber die fortwährenden Niederlagen, welche die Franzosen auf der Halbinsel erlitten, hätten Bonaparte bewogen durch Eroberungen in Rußland, unter dem Vorwand, daß es nicht ernsthaft den Krieg gegen England führe, einigen Ersaz zu suchen. Obgleich Dänemark sich anfänglich dem Gesamtinteresse Europa's gemäß betrug, so habe es doch in der Folge, vielleicht gezwun-

ten, die französischen Absichten unterstüzt. Die einzige vernünftige Politik des nördlichen Europa's sey, den französischen Einfluß auf die Ostsee vom Norden her auszuschließen. In dieser Rüksicht habe Schweden nicht in der Absicht gehandelt, Länder zu gewinnen, denn dann würde es sich zu der französischen Politik geschlagen haben. Finnlands Armee war nach einer Basis von 18,000 Mann berechnet. Man müsse nicht glauben, daß Schwedens Militärsystem sich noch in dem geschwächten Zustande befinde, in dem es noch vor Kurzem gewesen. Seit dem Antritt des Kronprinzen sey die schwedische Kriegsmacht sehr verschieden von dem was sie in frühern Zeiten war. Wäre sie zu Schwedens Vortheil angewandt worden, hätte dann Rußland wohl seine finnländische Armee marschiren lassen können, um an der Weichsel unter Wittgenstein zu fechten? Hätte Schweden nicht den Marsch der finnländischen Armee nach Riga durch eine edelmüthige Abänderung der Bedingungen des Traktats zugegeben, was wäre aus dem Siege Wittgensteins an der Düna geworden, der so großen Einfluß auf die nachfolgenden Begebenheiten gehabt hat? Wäre die genaue Verbindung zwischen Rußland und Schweden nicht gewesen, so hätte Rußland, aus keinem militärischen Gesichtspunkte betrachtet, den ungeheuern Anstrengungen der französischen Armeen mit Erfolg widerstehen, wenigstens hätte der Ausgang nie so seyn können, wie er war. Er sey bereit Schweden aus dem Grundsaz der Selbstvertheidigung, in Betracht des Karakters welchen Dänemark in seinen Feindseligkeiten gegen Schweden im Jahr 1808 bewiesen, zu rechtfertigen. Es sey höchst wünschenswerth dem französischen Einfluß auf Norwegen vorzubeugen; der einzige Weg für Schweden sey, entweder Partie mit Frankreich zu machen, oder mit Rußland zu stehen und zu fallen; es müsse unter Großbritanniens Beistand es mit Rußland halten, und nicht mit der ängstlichen Politik Dänemarks, welches nach seinem gegenwärtigen System nie unabhängig werden könne, so lange Frankreich im nördlichen Deutschland die Oberhand habe. Er wolle behaupten, Schweden handle nach dem entscheidenden Grundsaz der Selbsterhaltung; Rußland aber habe einen hinreichenden Grund zum Kriege gegen Dänemark in dessen Unterwürfigkeit für Frankreich, wenn es solchen anders geltend machen wolle. Die Lage der Sachen bei Eröfnung des Feldzuges sey diese gewesen, daß zwei große Militärmächte des Kontinents gezwungen waren, ihre Kontingente von Truppen zur Zerstörung Rußlands herzugeben. Dänemark sey freilich dazu nicht aufgefordert worden, allein es habe auf andere Weise seinen Beistand dazu geleistet. Es mußte seine Truppen an den Küsten der Ostsee zusammenziehen, während die französischen Truppen sich entfernten, und die Stellung, welche sie einzunehmen angewiesen wurden, war sorgfältig gewählt, daß sie Rußland besonders betraf. Es war das mit Rußland so genau verbundene Herzogthum Oldenburg; dessen Besezung war gerade so viel, als wäre es von französischen Truppen besezt worden. Rußland hatte also schon aus diesem Grunde eine bestimmte Veranlassung zum Kriege gegen Dänemark. Aber er wolle auch kühnlich behaupten, daß die gegenseitigen Verpflichtungen Rußlands und Schwedens durch die Erhaltung alles Erhaltenswerthen im Norden gerechtfertigt würden; indem sie diese beiden Mächte vereinigten, wodurch Schweden eine unabhängige Macht werden könne, wozu, wie er überzeugt sey, es bereits große Schritte gethan habe. Diese Verbindung sey auch den Rechten keiner Macht nachtheilig. In Betref unsers Antheils in dem Geschäfte werde gefragt, zu welcher Zeit wir diese Verbindung erfahren hätten? Es war früh im Julius. Wäre der Krieg nicht ausgebrochen, so hätten wir vielleicht nicht sobald Kunde davon erhalten. Dieses hätte von Umständen abhängig seyn mögen, und vielleicht wären diese nie in Wirksamkeit getreten, außer im Falle der drohenden Gefahr.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Sonntags den 12 Sept. empfing Ihre Maj. die Kaiserin im Pallaste von St. Cloud das diplomatische Korps, das unter den gewöhnlichen Formen durch den Oberceremonienmeister zur Audienz geführt wurde.

Durch ein kaiserliches Dekret vom 29 Aug. wird zu Leyden, im Departement der Maasmündungen, die Errichtung eines Conseils de Prud'hommes angeordnet. Ein andres Dekret enthält Verfügungen wegen der von den Huissiers verfertigten Abschriften von Akten, Urtheilssprüchen und andern Urkunden. Ein drittes Dekret verordnet, daß die Geldbußen in Wegpolizeisachen, mit deren Erhebung die Generaleinnehmer beauftragt waren, künftig, wie vormals, durch die Vorsteher des Enregistrements und der Domainen erhoben werden sollen.

Von dem Kriegsschauplaze in Deutschland meldet das Journal de l'Empire blos: nach den lezten Berichten aus Sachsen hätten viele französische Truppen den Weg nach Bischofswerda genommen, und man erwarte wichtige Begebenheiten in dieser Gegend. Die Gazette de France bemerkt, es heiße neuerdings, General Vandamme sey nicht tödtlich verwundet.

Zu Genua wurde am 5 Sept. der Scipio, ein neues Linienschif von 74 Kanonen, vom Stapel gelassen.

Der Kaper der Löwe war am 3 Sept. nach einer Kreuzfahrt von vierzehn Tagen nach Lorient zurükgekehrt. Er brachte eine spanische Brigg von 250 bis 300 Tonnen mit sich, und hatte auf der See dreizehn andre Prisen versenkt, nachdem er die kostbarsten Sachen herausgenommen. Eine dieser Prisen war ein Schif von 450 Tonnen, das mit Arzneimitteln und chirurgischen Instrumenten für die Spitäler in Spanien geladen war.

Eine Nürnberger Zeitung schreibt vom Niederrhein unterm 13 Sept.: „Die Ruinen der ehemaligen deutschen Veste Ehrenbreitenstein scheinen von Neuem ein Gegenstand der Beachtung geworden zu seyn. Schon seit mehreren Wochen sind französische Ingenieuroffiziere beschäftigt, die Trümmer aufräumen, und, wie man sagt, neue Schanzen anlegen zu lassen, wozu man die Arbeiter von der linken Rheinseite herüber geführt hat. Daß man aus diesen Ruinen eine neue Festung schaffen will, ist in mancher Hinsicht unwahrscheinlich, allein vielleicht will man dort mehrere Schanzen bilden, die der Koblenzer Brüke zum Schuz dienen würden. Ueberhaupt spricht man von mehreren Fortifikationen, die am Niederhein neu angelegt werden sollen."

Italien.

Der neapolitanische Moniteur macht zu Stillung der über-

triebenen Besorgnisse, welche sich wegen einer in dem Dorfe Prattica an der römischen Gränze angeblich ausgebrochenen Seuche verbreitet hatten, Folgendes als die wahre Beschaffenheit der Sache bekannt. Am 17 Aug. landete eine englische Fregatte einige Mannschaft bei dem Thurme Paterna, einem schlechten militärischen Posten am Ausfluß der Tiber, der nur von sechs Soldaten vertheidigt war. Die Engländer nahmen davon zwei, nebst zwei Gesundheitswächtern, gefangen, setzten aber die letzten bald wieder in Freiheit, und schikten sie von Bord aus Land zurük. Einer stellte sich zur Quarantaine, der andre aber begab sich nach Prattica, seinem Geburtsorte. Die römische Regierung hat auf die Nachricht hievon um dieses Dorf einen Observationskordon ziehen lassen; doch blos aus Vorsicht.

Schweiz.

* Vom 14 Sept. Von den Verrichtungen der disjährigen ordentlichen Versammlung des großen Raths vom Kanton Graubündten ist den Räthen und Gemeinden in zwei sehr umständlichen Kreisschreiben Kenntniß gegeben worden. Man will davon nur dasjenige berühren, was ein allgemeineres Interesse darbietet. „Nicht ohne Rührung (heißt es) hat der große Rath erfahren müssen, daß verschiedene Kantonsbürger bei ihren Obrigkeiten mit dem Gesuch eingekommen seyen, sie von den Pflichten gegen das Vaterland loszuzählen, und aus dem gemeinsamen bürgerlichen Verbande zu entlassen, um auf diese Art ihrer Freiheit, das unschätzbare Erbe ihrer und unserer Väter, gegen das tiefbeugende Schikal des Unterthanen fremder Staaten umzutauschen, und sich und ihre Nachkommen eines Gutes zu berauben, um welches wir von allen Nationen beneidet werden. Ohne die Gründe zu untersuchen, die vielmal auch nur augenblicklich seyn können, haben wir beschlossen, bei der eidgenössischen Tagsazung und dem Landammann der Schweiz anfragen zu lassen, ob die Entlassung der Schweizerangehörigen aus dem allgemeinen und besonders bürgerlichen Verband könne zugestanden werden? In der Zwischenzeit werden die löbl. Obrigkeiten angewiesen, in vorkommenden Fällen keine dergleichen Entlassungen zu bewilligen." Hinwieder ist für die Heimatlosen, deren in Graubündten eine große Zahl vorhanden ist, mittelst eines durchgreifenden und liberalen Gesezvorschlages gesorgt, der auch, bis über die ihm von den Gemeinden zu ertheilende Sanktion entschieden ist, als Regulativ dienen soll. Die zu Entwerfung allgemeiner bürgerlicher Gesezе vor einem Jahr ausgeschossene Kommission hat die Fortschritte berichtet, die sie in dieser großen Aufgabe gemacht hatte; es mangeln ihr noch die besondern Statuten einiger Gemeinden, welche nun zu deren beförderlicher Einsendung aufgefordert werden. Vaccinirt wurden im verflossenen Jahr 1329 Kinder, und bei den ersten Spuren eingebrachter natürlicher Pocken ward durch strenge Sperrung und angeordnete Impfung aller impfungsfähigen Kinder der Gegend die Verbreitung jeder Ansteckung gänzlich behindert. Ueber die Nichtachtung (drükt sich das Kreisschreiben aus) der gemeineidgenössischen Verordnungen und Gränzanstalten, betreffend die Aus- und Einschwärzung verbotener Waaren, haben sich schon verschiedene Streitigkeiten erhoben, die gerichtlich entschieden werden mußten. Die Urtheile der betreffenden Ortsobrigkeiten entsprachen nicht allemal den Erwartungen der eidgenössischen Oberbehörden, und dadurch wurden dann weitläufige Korrespondenzen zwischen diesen und dem kleinen Rath und wieder zwischen lezterm und den Ortsobrigkeiten veranlaßt. Die Verordnungen wollen, daß wenn die Ortsobrigkeiten über solche Fälle absprechen, ihre Urtheile an eine höhere Behörde appellabel seyen, drüken zumit auch den Wunsch aus, daß zu Entscheidung und Beurtheilung solcher Mauthfrevel ein besonderes Gericht aufgestellt werden möchte; die Ortsobrigkeiten aber behaupten, daß diese Vergehungen wie andere in das Kriminale einschlagen, und folglich die Aussprüche darüber inappellabel seyn müssen. Unter diesen Umständen schlägt der große Rath die Aufstellung eines eignen Gerichts vor, und empfiehlt dessen Gutheißung den Gemeinden um so mehr, „als die Aufstellung desselben niemals dem Kanton Kosten verursachen kan, und den Judikaturrechten der Gemeinden auch nichts benimmt, da es bestimmt nur für übertragen gegen die eidgenössischen Mauthverordnungen aufgestellt wird." Es soll dasselbe nemlich aus den drei zum Kantons-Kriminalgericht gewählten Beisizern, aus drei vom großen Rath zu wählenden (und wirklich auch schon gewählten) Beirichtern, und dem ersten Vorsizer des Kriminalgerichts der betreffenden Gemeinde bestehen. Ueber Rekurse gegen Erkenntnisse der höchsten Behörde des Kantons an die eidgenössischen Oberbehörden (die in andern Kantonen als der Souverainetät der Bundesglieder zuwiderlaufend und ganz unthunlich angesehen werden) ward folgendes Regulativ getroffen: „Wenn Gemeindsbehörden oder Partikularen gegen Beschlüsse der Oberbehörde des Kantons an den Landammann der Schweiz rekurriren wollen, so sind sie verpflichtet, sich dazu des verfassungsmäßigen Weges der betreffenden Kantonsbehörden zu bedienen. Wenn aber diese Schwierigkeiten machen würden, die Beschwerden der Rekurrenten an Se. Excellenz den Landammann der Schweiz gelangen zu lassen, so sollen lezztere an ihrem unmittelbaren Rekurse nicht gehindert werden können; dagegen aber der Landammann der Schweiz ersucht werden, über eine solche Beschwerde nicht einzutreten, ohne vorher einen Bericht der betreffenden Kantonsbehörde einzuholen."

(Die Fortsezung folgt.)

Zu Arau starb am 11 Sept. der um seine Vaterstadt und um das gesamte schweizerische Vaterland durch seine gemeinnüzige Industrie und seine Kunstliebe hochverdiente, so wie wegen seines Personalkarakters allgemein verehrte Rudolf Meyer, der Vater.

Deutschland.

Nachrichten aus Braunau, in Münchener Zeitungen, melden, daß sich das Hauptquartier des Herrn Generals Grafen v. Wrede noch vor drei Tagen daselbst befand. Die Gerüchte von großen durch Ueberschwemmung verursachten Unglüksfällen zu Burghausen, Wasserburg und Braunau zeigen sich ungegründet; der Inn war zwar, gleich allen Gebirgsflüssen, kürzlich beträchtlich angewachsen, aber er hatte keinen besondern Schaden gethan. Eben so ist die Isar weiter abwärts von München zwar über die niedrig gelegenen Ufer ausgetreten, aber ohne ausgezeichnete Unglüksfälle zu veranlassen.

Unterm 4 Sept. erschien eine königl. baierische Verordnung,

die Landgerichts-Purifikation nach den Steuerdistrikten im Illerkreise betreffend.

Die Frau Herzogin von Kurland ist, auf ihrer Reise von Frankfurt her, am 16 Sept. zu Stuttgart angekommen.

Nach Karlsruhe kehrte am 14 Sept. J. H. die Frau Markgräfin, nebst J. M. der Königin Friederike und Allerhöchst-ihrer Familie, nach einer fünfmonatlichen Abwesenheit von Bruchsal zurük.

Ein Schreiben aus Frankfurt vom 15 Sept. erzählt: „Gestern reiste der Herr Marschall Herzog von Valmy von Frankfurt wieder nach Mainz zurük. Die Frau Herzogin von Nassau hat dieser Tage die traurige Nachricht von dem Tode ihres Bruders, des Fürsten von Waldeck, erhalten und daher unsre Stadt gestern verlassen, um nach ihren Staaten zurükzukehren. — Gestern traf die erste Kolonne der östreichischen Kriegsgefangenen, wie man vernimmt 13,500 Mann und 60 Offiziere stark, in Gelnhausen ein; heute kommt dieselbe zu Hanau, und morgen in unsrer Stadt an. Man hat in einer schiklichen Gegend am Mainufer Bivouacqs errichtet, in welchen diese Gefangenen kampiren werden. Ein Transport von 400 Offizieren soll dieser Kolonne unverzüglich folgen."

Nach Berichten aus Leipzig in Nürnberger Blättern soll sich das Hauptquartier des Fürsten von der Moskwa am 9 Sept. in Eulenburg befunden haben. — Zu Leipzig waren einige Tausend Leichtverwundete angekommen; die Zahl der durchtransportirten Gefangenen betrug bis zum 10 Sept. schon über 15,000 Mann. Einige Armeekorps, die besonders gelitten hatten, reorganisirten sich in der dortigen Gegend.

Die Baireuther Zeitung vom 17 Sept. sagt: „Laut weitern Nachrichten von der sächsischen Gränze soll der in unserm lezten Blatt erwähnte Brand nicht in Leipzig, sondern in Wittenberg und von sehr großen Folgen gewesen seyn. Nach andern Nachrichten soll ein ziemlich bedeutendes östreichisches Korps bis in die Gegend von Erfurt verschlagen worden seyn."

Dänemark.

Folgendes sind, nach dem Altonaer Merkur, die näheren Umstände eines Gefechts, welches am 25 Sept. auf der Elbe zwischen einigen dänischen und englischen Kanonenböten statt fand. „An selbigem Tage, um 4 Uhr Morgens, ging der Lieutenant O. Lütken mit 4 Kanonenschaluppen nach Brunsbüttel ab, um den Feind zu rekognosziren, der vor Neufeld unter Anker lag, und 1 Brigg und 11 Kanonenschaluppen stark war. Die feindlichen Schaluppen lichteten und steuerten mit frischem Winde nach Brunsbüttel. Eine halbe Stunde nach Eintritt der Fluth lichtete der Lieutenant Lütken, um zurükzukehren. Um 10½ Uhr sah man den Lieutenant Lütken von Glückstadt mit dem Signal feindlicher Verfolgung. Der Lieutenant Ritter Hedemann, der mit 3 Kanonenschaluppen vor Glückstadt lag, lichtete, und suchte der Fluth und dem starken N. W. Wind entgegenzurüken, um Beistand zu leisten. Um 11¼ Uhr steuerte der Lieutenant Lütken mit den 4 Kanonenschaluppen unter die Batterie bei Ivenfleth, ankerte und legte seine Masten nieder. Ungefähr zur selbigen Zeit wurden die englischen Böte von der Batterie beschossen, welches sie beantworteten, sich aber südwärts aus der Schußweite der Batterie zogen, und ein heftiges Feuer begann zwischen den 4 dänischen und 11 feindlichen Böten. Um 12½ Uhr kam der Lieutenant Hedemann, nach außerordentlicher Anstrengung, mit den andern Kanonenböten in die Linie, die er lichten ließ, und sich mit Kraft dem Feinde zu nähern suchte, der sich auf weiter Kanonenschußferne hielt. Der abnehmende Wind, so wie der Strom, brachte 5 der englischen Kanonenböte auf die Nähe eines und eines halben Kanonenschusses unter die Batterie, von welcher der dort gegenwärtige Kapitän und Ritter Kruse drei Lagen geben ließ, worauf sie, ohne diese zu beantworten, sich augenbliklich wieder nach der Rükseite wandten. Um 1¼ Uhr kam eines der feindlichen Kanonenböte unter der Rükseite auf den Grund; zwei andere legten sich zum Beistand neben dasselbe, und die übrigen acht formirten eine unordentliche Linie gegen die unsrigen, zur Beschüzung des auf dem Grunde stehenden Bootes. Unsre Kanonenschaluppen waren während des unausgesezten Gefechts südwärts getrieben; um wieder die Höhe zu einem neuen Angrif zu gewinnen, ließ der Lieutenant Hedemann unter der nördlichen Küste hinauf rudern. Nachdem dis glüklich ausgeführt worden war, rükte er wieder dem Feinde entgegen, und nöthigte denselben seine Stellung zu verlassen, die er bei der gestrandeten Schaluppe hatte, worauf die zehn feindlichen Kanonenschaluppen sich wieder sammelten, und eine ordentliche Linie vor Anker auf Entfernung eines halben Schusses im Westen, mit der auf dem Grunde stehenden, formirten. Da das Pulver für die vordersten Kanonen beinahe verschossen war, und der Elbstrom zugleich zunahm, ließ der Lieutenant ankern, und brauchte die hintersten Kanonen; allein da er sah, daß er mit diesen nichts ausrichten könne, ging er zurük, und ankerte zwischen der Stör und Glückstadt. Um 6 Uhr Nachmittags kam eine englische Orlogsbrigg, und am Vormittage des nächsten Tages noch eine, die nebst der ersten bei den Kanonenböten ankerte. Sie arbeiteten während der ganzen Nacht zwischen dem 25 und 26 an dem gestrandeten Boote, welches sie endlich flott machten und zu den Briggs bogsirten. Unsre Kanonenböte haben durchaus nichts gelitten; dagegen hatte der Feind, nach eigenem Geständniß an Blankeneser Fischer, eine Anzahl Todter und Verwundeter. Die Segel ihrer Kanonenböte waren zerschossen, und das eine Boot mußte wegen eines erhaltenen Grundschusses ans Land gehen. Sie hatten die Kanonen über Bord geworfen, welche sie jedoch wieder aufsischten."

Oestreich.

Die in Wien anbefohlenen Gebete wurden am 6 Sept. durch eine feierliche und sehr zahlreiche Prozession, welcher J. Maj. die Kaiserin und JJ. kk. HH. die Erzherzoge beiwohnten, beendigt. JJ. kk. HH. die Herzogin von Oldenburg und die Erbprinzessin von Weimar hatten sich in die griechische Kirche begeben. — Die Hofzeitung vom 7 Sept. macht (wie deutsche Blätter anführen) über die am 26 und 27 unter den Mauern von Dresden vorgefallenen Ereignisse ein offizielles Bulletin, aus dem Hauptquartier zu Altenberg datirt, bekannt, welches sich folgendermaaßen endigt: „Wir bedauern den Verlust des tapfern Generals Andrassy und des russischen Generals Melessino. Der Artilleriegeneral Graf Giulay, die Generale Mariassy und Friesenberger von der Artillerie sind verwundet; die Generale Mesko und Szeczen werden vermißt."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 264. 21 Sept. 1813.

Spanien. — Frankreich. (Nachrichten von der Armee in Deutschland bis zum 8 Sept.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Aeltere Briefe aus Sachsen, über die Kriegsbegebenheiten.) — Preußen. — Dänemark.

Spanien.

Die Zeitung von Girona vom 3 Sept. enthält einen Beschluß des Präfekten des Departements des Ter und Segre, über die Vorsichtsmaaßregeln, welche gegen die Einführung des zu Mallaga herrschenden gelben Fiebers zu nehmen sind. Sie betreffen hauptsächlich die im Departement vorräthige Baumwolle aus dem südlichen Spanien, welche ohne Ausnahme nach Figueras gebracht, und dort unter Leitung einer Sanitätskommission Proben der Nichtansteckung und Räucherungen mit Essigsäure unterworfen werden soll.

Frankreich.

Der Moniteur vom 14 Sept. sagt: „Folgende Nachrichten, welche man als zuverlässig ansehen kan, sind von Dresden unterm 8 d. überschrieben worden. Der Kaiser hatte Schlesien am 22 Aug. verlassen, nachdem er den Feind am 21 bei Löwenberg geschlagen hatte. Nach seiner Abreise hatte der Herr Graf Lauriston einen ausgezeichneten Vortheil erfochten. Se. Majestät hatten das Kommando dem Herrn Herzog von Tarent gelassen, welcher Anstalten traf, den Sieg zu benuzen, den Feind lebhaft zu verfolgen, und ihn auf den Anhöhen von Jauer anzugreifen; Alles ließ glauben, daß diese Anstalten mit dem glüklichsten Erfolge gekrönt werden würden; allein am 26 und 27 fiel strohmweise Regen, der Bober trat aus, riß alle Brüken weg, und die Straßen wurden drei Fuß hoch mit Wasser bedekt. Die Kolonnen, welche diese Ueberschwemmung auf dem Marsche überfiel, wurden eine von der andern isolirt; der schon auf dem Rükzuge befindliche Feind wurde es gewahr, und wollte es benuzen; indessen wurde er selbst angegriffen, und von der Vergebene, die er besezt hatte, vertrieben. In der Nacht, da das Wetter fortdauernd abscheulich war, sammelte der Herzog von Tarent seine Kolonnen, und stellte sich bei Bunzlau auf. Auf diese Nachricht reiste Se. Majestät am 3 Abends von Dresden ab, grif den Feind am 4 Nachmittags an, schlug ihn, und trieb ihn über die Queiß zurük. Se. Maj. übernachteten zu Bautzen, und wären am 6 schon in Dresden zurük, um sich den Bewegungen zu widersezen, welche der Feind hatte machen wollen, um Sie zur Rükkehr auf das linke Elbufer zu nöthigen."

Am 12 Sept. ward zu St. Cloud das jährliche Volksfest, unter Begünstigung des heitersten Wetters, gehalten. Die Zahl der herbeiströmenden Menschen war außerordentlich groß; in ganz Paris war kein Wagen, kein Kabriolet mehr zu finden, die Straße von St. Cloud glich einer endlosen Prozession von Fuhrwerken und Fußgängern; die Seine war mit Fahrzeugen bedekt. Um 3 Uhr Nachmittags fuhr die Kaiserin im Schritt durch den Park spazieren, und wurde überall mit Freudengeschrei begleitet. Der König von Rom erschien auf dem Balkon seiner Appartements, und wurde eben so empfangen. Abends war die Hauptallee des Parks beleuchtet, die Springbrunnen spielten, und die Tänze bei den hier und da vertheilten Orchestern dauerten bis zum folgenden Morgen fort.

Paris, 13 Sept. Konsol. 5Proz. 74 Fr. 50 Cent. Jouissance vom 22 Sept. 69 Fr. 90 Centimen. Bankaktien 1100 Franken.

Italien.

Bei dem Ausbleiben der über Innsbruck kommenden italienischen Posten haben wir aus diesem Lande und Illyrien vorläufig keine andern Nachrichten, als die man über die Schweiz erhält. Der St. Galler Erzähler vom 17 Sept. meldet: „Die östreichischen Truppen scheinen sich in Fiume nicht halten zu wollen; indessen hat der Generalgouverneur auch die Nationalgarde von Istrien zur Verfügung des Generals Fresia gestellt. Von Fiume aus war jüngster Tage ein östreichisches Korps der Stadt Triest so nahe gerükt, daß das Kleingewehrfeuer gehört wurde; 700 Mann disponible Truppen und 400 Douaniers rükten ihm entgegen, und es zog sich zurük. Auch bei der italienischen Armee sind nun zwei Regimenter Kavallerie aus Spanien angelangt."

Schweiz.

Vom 14 Sept. (Fortsezung.) Beim Bau eines neuen katholischen Schulgebäudes in Chur hatten die dortigen Handwerksleute die Anstellung fremder Arbeiter nicht zugeben wollen, und dis veranlaßte den großen Rath zu beschließen: Bei öffentlichen Bauten des Kantons, oder des einen oder andern Religionstheils im ganzen Umfang des Kantons, soll die freie Wahl der Arbeiter durch die Handwerker des betreffenden Orts nicht können gehindert werden. Dem unerachtet bleibt die Obrigkeit des betreffenden Orts in dem ungeschmälerten Genuß des Rechts, die fremden Arbeiter ihrer Polizei und Gerichtsbarkeit zu unterwerfen. Gegen unordentlichen Verkauf von Bürgerrechten an Landsfremde, den sich einzelne Gemeinden fortwährend zu schulden kommen ließen, mußten strengere Verfügungen getroffen werden, indem neue gegründete und unangenehme Reklamationen bei der Regierung, selbst von außen her, dadurch veranlaßt wurden. Jenen zufolge wird die frühere Verordnung von 1811, welche alle Ankäufe des Bürgerrechts für Kantonsfremde verbietet, wenn nicht denselben die Einwilligung und Erlaubniß des kleinen Raths voranging, in allen ihren Verfügungen bestätigt. Es werden ferner alle seit 1811 jener Verordnung zuwider geschehene Einkaufsverträge über

Gemeindsrechte als nichtig und aufgehoben erklärt, und den Käufern derselben die Befugniß zuerkannt, den erlegten Einkaufsbetrag von der verkaufenden Gemeinde auf dem Wege Rechtens einzutreiben. Jede Gemeinde des Kantons, die in Zukunft eines solchen gesezwidrigen Einkaufs sich schuldig machen würde, soll gehalten seyn, den doppelten Betrag des Einkaufsgeldes zu erlegen, wovon die eine Hälfte dem Käufer zurükerstattet wird, die andere aber als Strafe der Kantonskasse zufällt. Die Baupolizei ist durch Aufstellung eigener von den Ortsbehörden unabhängiger Beamten sorgfältiger eingerichtet worden. „Aus keiner, die äußern Verhältnisse betreffenden Angelegenheit (heißt es am Schlusse dieses Kreisschreibens) ergeben sich so anhaltend häufige und immer erneuerte Beschwerden auswärtiger, und besonders der italienischen Regierung und Behörden, als aus dem Flüchten der Konscribirten und Deserteurs in den hiesigen Kanton, welche der Kantonsregierung um so verdrüßlicher fallen müssen, als sie öfters nur zu wenig im Fall ist, die Obrigkeiten und Gemeinden über die gegen dieselbe gerichtete Vorwürfe wegen Nachsicht und wissentlicher offenkundiger Duldung der flüchtigen Konscribirten und Deserteurs zu rechtfertigen. Nie sind solche Beschwerden häufiger gewesen, als seithem bei dem wieder ausgebrochenen Kriege die Konscription mit besonderer Strenge betrieben, und dadurch eine stärkere Auswanderung der Dienstpflichtigen veranlaßt wird."

(Der Beschluß folgt.)

Nach dem St. Galler Erzähler hat sich am 13 Sept. Abends auch auf dem Bodensee ein großes Unglük ereignet. Das Marktschif von Horn hatte in Konstanz nebst vielen Waaren 100 bis 120 Personen aus vielerlei Gegenden aufgenommen. Zwischen Keßwyl und Landschlacht schlug es bei hellem Wetter durch einen kleinen Windstoß um; sey es nun, daß es die Segel zu hoch führte, oder daß Menschen und Ladung zu sehr nach dem Vordertheil gedrängt waren. Am 14 waren zu Uttwil eilf oder mehr Leichname aufgefunden. Die wenigsten unter den Schifbrüchigen hatten sich gekannt, doch wollte man bei 30 Personen vermissen. Ein nachfolgendes Schif, aus welchem man Seile und Segel ins Wasser warf, rettete Viele.

Deutschland.

Die Unterbrechung des Postenlaufs von Dresden und Leipzig hatte die Allg. Zeitung schon seit mehrern Wochen aller Nachrichten von ihren Korrespondenten in Sachsen beraubt. Jezt erhalten wir auf einem Umwege eine beträchtliche Anzahl veralteter Briefe, welche zwar keine eigentliche Neuigkeiten, aber doch soviel für die Zeitgeschichte interessante Details enthalten, daß wir sie, mit Weglassung des allgemein Bekannten, annoch nach und nach abdruken zu lassen kein Bedenken tragen.

* Dresden, 24 Aug. An allen Gränzen des Königreichs Sachsen sind die Feindseligkeiten ausgebrochen. Den 21 schlug Napoleon selbst die Preußen und Russen unter Blücher, York und Langeron, am Bober. Er hatte sich an die Spize der jungen Garde gesezt, und warf die Preußen auf der ganzen Linie, nach einem ziemlich hartnäkigen Gefechte. Die Resultate dieses Treffens sind noch nicht genau bekannt; soviel ist nach Stafetten aus dem Hauptquartier sicher, daß die Preußen bis hinter Goldberg zurükgetrieben wurden, ein Terrain von mehr als vier deutschen Meilen verloren, und auch an Gefangenen, Verwundeten und Todten eine beträchtliche Einbuße litten. Das polnische Korps unter Poniatowski, verbunden mit zwei Divisionen französischer Truppen, brach kurz vorher in zwei Richtungen, von Zittau nach Hünerwasser und Gabel, und von Schlukenau über Rumburg in den Bunzlauer und Leitmeritzer Kreis in Böhmen ein, und bemächtigte sich aller über die Gebirge führenden Engpässe. Dagegen ist ein feindliches Korps von sehr bedeutender Stärke, man glaubt es seyen Russen, Oestreicher und Preußen in Gemeinschaft, über Peterswalde gegen Pirna hin vorgedrungen, hat am 22 lebhafte Vorpostengefechte bei Gieshübel und Zehista gehabt, und dem Vernehmen nach den Cottaer Berg besezt. Die Vorsicht forderte daher die Anordnung, die den 22 Nachmittags in Dresden bekannt gemacht wurde, daß um 9 Uhr Abends alle Barrieren geschlossen und Niemand, der nicht zum Militär gehöre, eingelassen würde. Den 23 wurden Gefangene und Verwundete aller Art eingebracht; unter leztern soll sich auch der Divisionsgeneral Claparede befunden haben, dessen Division sich sehr ausgezeichnet hatte. Man ist indeß in der Hauptstadt selbst noch unangegriffen geblieben. Sogar der König und die ganze königliche Familie befinden sich ruhig in Dresden, so wie der Herzog von Bassano und das ganze diplomatische Korps. Die fast überall vollendeten Befestigungen um die innere Stadt und die Vorstädte sichern vor jedem Versuch, der nicht von einer großen Armee unterstüzt wird. Die Armeekorps des Generals Vandamme und des Marschalls Gouvion St. Cyr umschirmen durch eine Truppenkette von 40,000 Mann die wichtigen Elbpositionen zwischen Stolpen und Pirna, und dehnen sich bis Freyberg und Chemnitz. Das Einrüken eines Korps östreichischer Uhlanen an den Gränzen des Voigtlandes, dessen Vorschritte noch nicht hinlänglich bekannt sind, hatte selbst in Leipzig Unruhen verbreitet. Allein man fand bald, daß diese Besorgniß vor der Hand ohne Grund war. Dagegen sind Nachrichten von Fortschritten der französischen Heere und Bundestruppen und ihrem Vorrüken, über Baruth nach Treuenbrietzen und Mittenwalde, angekommen.

* Bautzen, 26 Aug. Kaum waren die Berichte von dem Zurükweichen der Verbündeten bei Löwenberg und Bunzlau zwischen dem 21 und 22 d. M. vor der französischen großen Armee bei uns bekannt geworden, als wir schon am 24 vernahmen, daß der König von Neapel in der Nacht durchpassirt sey, und daß der Kaiser unverzüglich durchkommen werde. Lezteres geschah jedoch erst Nachmittags um halb 5 Uhr, nachdem der Einmarsch der Garden zu Fuß und zu Pferd vorausgegangen war. Denn auch in hiesigen Gegenden reist der Kaiser nur zwischen seinen Garden. Mit jeder Stunde wuchs der Strom der zurükfluthenden Truppenmassen, welche seitdem in den angestrengtesten Eilmärschen Tag und Nacht, theils durch unsre Stadt, theils auf allen Nebenwegen, die Spree abwärts, nach der Gegend von Dresden zurükmarschirten. Erschrekliche Regengüsse stürzten vom Himmel; aber der Soldat trozte der Witterung. Auf den ganz durchweichten, ja schwimmenden Feldern vor der Stadt bivouacquirten ganze Divisionen, wobei sie oft selbst mit dem Mangel des Nöthigsten kämpfen mußten; denn wie wäre in unsern ausgezehrten Provinzen und

besonders auf dieser fast einzig gebrauchten Heerstraße für so viele Tausende jezt noch etwas zu finden oder herbeizuschaffen gewesen, da alle Spannfahren längst aufgehört haben! Noth kennt kein Gebot. Der Hunger mag also zur Entschuldigung dienen, wenn die Ermüdeten und Hungernden auch auf den abwärts gelegenen Feldern die herbstlichen Spatfrüchte vollends ausgruben, oder wo bei einem Dorfe oder Rittergut sich noch einige Obstbäume erhalten hatten, diese umhieben, um schneller die Früchte abzulesen. Natürlich sprachen manche, die sich diesen schnellen Durchflug ganzer Armeekorps nicht zu erklären wußten, von einem völligen Rükzug und vereitelten Plänen in Schlesien und Böhmen. Diese Vermuthung wuchs, als am 25 auch die Korps der Herzoge von Belluno (Victor) und von Ragusa (Marmont) durcheilten. Wir wußten, daß insbesondre das Korps des Marschalls Victor in Gabel, Reichenberg und andern Gränzplätzen Böhmens eingerükt gewesen war, und schlossen also, daß auch Böhmen evacuirt werde. Indeß bestätigte sich keine dieser Besorgnisse. Durch Briefe aus Zittau wurden wir belehrt, daß dort Fürst Poniatowski und General Kellermann mit ihren Korps unbeweglich stünden (nur etwas polnische Kavallerie hat der Kaiser an sich gezogen), und daß die dortigen Vertheidigungsanstalten noch mit eben der Kraft betrieben würden, wie vorher. Wir erfuhren zugleich, daß die schlesische Gränze durch drei Armeekorps gedekt wäre, und die zahllosen Kriegsschaaren von dort nur zu einer Operation an der Elbe zurükkehrten. Da begrif man erst die unermeßlichen Streitkräfte, die der Kaiser Napoleon während des Waffenstillstandes nach und nach auf alle Punkte hin gestellt hatte, und daß die Armeen in Schlesien und an der böhmischen Gränze leicht über 200,000 Mann stark gewesen seyn müßten. Von dem Fürsten von der Moskwa, Marschall Ney, hörten wir, daß er für seine Person mit dem Kaiser zurükgekehrt sey, bestimmt, den Befehl des Armeekorps des Herzogs von Castiglione (Augereau) an der fränkischen Gränze zu übernehmen, weil Lezterer ein neues Reservekorps zwischen dem Main und Rhein aufzustellen beordert sey. Zu gleicher Zeit erhielt man von allen durchgehenden französischen Offizieren die Versicherung, daß der Herzog von Reggio (Oudinot) in Verbindung mit den Armeekorps der Generale Reynier und Bertrand, nach blutigen Kämpfen und Erstürmung aller Verschanzungen bei Trebbin und Mittenwalde, bis gegen Berlin vorgedrungen wäre, und daß der Kaiser mit den größten Hofnungen nach Dresden zurükeile, weil er gewiß glaube, gegen die dorthin vorgerükten verbündeten Armeen unter Schwarzenberg, Wittgenstein, Miloradowitsch und Kleist einen jener Hauptstreiche auszuführen, die einen ganzen Feldzug entscheiden. Der Himmel bewahre unsre Provinz, deren gränzenlose Noth kaum einen Zuwachs verträgt, vor einem feindlichen Einfall. Die Preußen haben aus Kottbus wieder die sächsischen Behörden als Geisseln abgeführt, und Alles ist feindlich um uns herum. Unberechenbar sind die Folgen des jezigen neuen französischen Rükmarsches für unsere Provinz in Absicht auf Subsistenz im bevorstehenden Winter. Die Oberlaußzer Stände hatten sich zum Landtage Bartholomäi versammelt, sind aber wieder auseinandergegangen. Wir behalten hier eine starke Garnison von 3000 Mann, und unsre Stadtwälle werden mit Kanonen besezt. Die an dem Walle liegenden, aus einer Bastion der Stadt eigentlich bestehenden Gebäude unsers Gymnasiums haben gleichfalls geräumt werden müssen, und sind, so wie das Schloß Ortenburg, einigermaaßen befestigt worden. Aehnliche Befestigungen finden in Görlitz statt.

* Dresden, 28 Aug. Nicht selten hatten, die Achseln mit Mitleid zukend, vorwizige Halbkenner der militärischen Vertheidigungskunst die Verschanzungen und Verpfählungen belächelt, womit französische und sächsische Ingenieurs sowol unsre äußern Vorstädte als die innere Stadt umgaben. Zuviel für Scherz, zu wenig für Ernst, werden sie nie einer nur etwas bedeutenden feindlichen Macht die Stirne bieten können; so urtheilte vorellig Mancher, der sich ein Urtheil anmaaßte. Die Vertheidigungs- und Befestigungsversuche eines offenen Plazes, wie Dresden nach der Abtragung seiner Wälle in den Jahren 1810 und 11 war, wurden schon durch die Lage des Orts geboten. Er war auf der jezigen Operationslinie des französischen Kaisers gegen Schlesien und die Marken der wichtigste Elbpaß, und umschloß drei Brüken. Allein da alle diese Vertheidigungsanstalten doch nur in Schanzen und Pallisaden bestanden, so konnten sie einer benachbarten feindlichen Macht leicht den Glauben einflößen, daß Dresden, welches mit seinen zwei Städten diesseits und jenseits der Elbe nur als ein doppelter Brükenkopf anzusehen sey, durch einen einzigen muthigen Angrif wegzunehmen nichts Schweres wäre. Kamen sie nun mit einer bedeutenden Macht, um diesen Plan auszuführen, so konnten sie, wenn der Kaiser unerwartete Schlagkräfte und strategische Bewegungen entwikelte, gerade hier mit dem wahrscheinlichsten Erfolg angegriffen und abgeschnitten werden. Der siegreiche Tag vom 27 hat diese Berechnung gerechtfertigt. Eine Armee von mehr als 100,000 Mann konnte Dresden nicht erobern, und wurde vor seinen Thoren geschlagen. Während vom 20 bis zum 24 Aug. Napoleon selbst mit Macdonald, Ney und Lauriston die vordringenden Preußen, unter Blücher, am Bober zurükschlug, und Poniatowski, in Verbindung mit Belluno und Vandamme, über Gabel Böhmen bedrohte, rükten die mit den Oestreichern verbundenen Russen und Preußen in vier Kolonnen aus Böhmen in Sachsen ein. Sie hielten den Kaiser Napoleon für hinlänglich in Schlesien beschäftigt, und wollten ihm bei Dresden den Vorsprung abgewinnen. Allein er errieth ihren Plan und vereitelte ihn durch seine Schnelligkeit. Die Russen, welche unter Wittgenstein den Vortrab machten, drängten schon am 22, über Petrswalde vorrükend, den Marschall Gouvion St. Cyr von Gieshübel bis Zehista und Pirna zurük, und entwikelten in den zwei folgenden Tagen, mit östreichischen und preußischen Korps verstärkt, immer größere Streitkräfte. Bald umringten sie die Altstadt Dresden von jeder Seite, und besezten alle Dorfschaften in der Gegend, indem sie Dresden in immer engern und engern Kreisen einschlossen. Es scheint zweifelhaft, ob nicht die Alliirten beim ersten Angrif nicht nur die Vorstädte von Alt-Dresden, sondern selbst die innere Stadt mit Sturm hätten erobern können, wenn sie die geistigen oder physischen Mittel zu diesem Wagstük schon damals gehabt hätten; denn die Linien vom Umfang einer Stunde konnten mit den damals in und um Dresden befindlichen 18,000 Mann kaum

hinlänglich vertheidigt werden. Auch schien der König mit der königlichen Familie entschlossen, eine Wohnung in der Neustadt zu beziehen. Schon wurde dort Logis für ihn bereitet. Der Herzog von Bassano und das diplomatische Korps sahen sich gleichfalls dort nach Wohnungen um, und der am 24 angekommene, und den Oberbefehl übernehmende König von Neapel bezog ein Haus in der Neustadt. Die Bestürzung in der Altstadt und in den Vorstädten war allgemein. Aus den Vorstädten flüchtete alles in die innere Stadt. Da erschien Napoleon. Er war mit Blizesschnelle von Zittau nach Löwenberg geeilt und hatte dort geschlagen. Mit derselben Schnelligkeit flog er nach Dresden, und freute sich, daß die Gegner, durch die scheinbare Leichtigkeit, Dresden wegzunehmen, verführt, soweit vorgegangen waren, daß sie eine Schlacht nicht mehr vermeiden konnten. Er hatte drei Armeekorps unter Lauriston und Macdonald in Schlesien, ein kleines Korps unter Poniatowski bei Gabel in Böhmen gelassen, aber seine übrigen Streitkräfte mit einer fast unbegreiflichen Anstrengung vom Bober an die Elbe zurükgeführt; fünf Armeekorps fanden sich am 27 bei Dresden zusammen, wovon das lezte unter dem Marschall Marmont erst am 27 Nachmittags im Flugschritt über die Elbbrüke ging, wo auch erst die würtembergische Kavalleriedivision Normann von Hoyerswerda eintraf. Schon am 25 kam er in Stolpen an, und ordnete dort alles zu einem Uebergang über die Elbe zwischen Pirna und Königsstein an. Den 26 früh kam er in Dresden an, und nahm sein Quartier im königlichen Schloß in der Altstadt. Seine Erscheinung beruhigte alle Gemüther und von einer Auswanderung der königlichen Familie in die Neustadt war nicht mehr die Rede. Ununterbrochen defilirten neue Truppen aller Waffen, aus der Lausitz und Schlesien in Eilmärschen dem Kaiser folgend, über die drei Brüken innerhalb der Stadt; der Kaiser selbst hielt an der steinernen Hauptbrüke, sah die Schaaren vor sich vorüberziehen, und theilte Befehle aus nach allen Richtungen. — Den 26 Mittags waren bei den kombinirten russisch-östreichisch-preußischen Armeen, unter dem Oberbefehl des Fürsten von Schwarzenberg, alle erwarteten Verstärkungen, um welcher willen jeder frühere Angrif auf die Stadt unterblieb, über Gieshübel und Dippoldiswalde wirklich angekommen, und so begann gegen 3 Uhr Nachmittags ein allgemeiner Angrif auf die äußersten französischen Verschanzungen und Linien am linken Elbufer. Die Hauptversuche wurden vom großen Garten her, dessen sich die Preußen schon am 25 bemächtigt hatten, auf die Verschanzungen zwischen dem Pirnaischen und Dippoldiswalder Schlage auf dem einen, so wie auf dem Falkenschlage vom Bergschlößchen her auf dem zweiten, und von Plauen und Priesnitz her gegen die Friedrichsstadt auf dem dritten Punkte gemacht. Auch spielte eine Batterie hinter dem Hopfgartenschen Garten, welche das rechte Elbufer beunruhigte und die Bautzener Straße bestrich, bald aber von einer gegenüber errichteten französischen Batterie zum Schweigen gebracht wurde. Alle diese Angriffe wurden aufs Tapferste, besonders bei dem Monczynskischen Garten und am Falkenschlage, zurükgetrieben, und, wie man sagt, einige Bataillons Russen vor der Pirnaischen Vorstadt, wohin sie vorgedrungen waren, zu Gefangenen gemacht.

(Die Fortsezung folgt.)

Die Frankfurter Zeitung schreibt unterm 15 Sept.: „Briefe aus Dresden vom 12 d. enthalten die Nachricht, daß der Kaiser Napoleon noch einmal die Plane der koalisirten Mächte scheitern gemacht hat, welche am 7 d. in der Gegend dieser Stadt wieder zum Vorschein gekommen sind. Das Genie dieses großen Monarchen erhält auf dem Kriegsschauplaz die Oberhand. Seine Gewalt ist von der Art, daß er für Alles Vorsehung thut, und Allem abhilft. Am 11. d. M. ist die große französische Armee auf der Straße von Dresden nach Prag in das Innere von Böhmen vorgedrungen. Man schreibt aus Leipzig, daß der Fürst von der Moskwa auf dem rechten Elbeufer vorwärts von Torgau marschirt."

Dieselbe Zeitung meldet unterm 16 Sept.: „Der erste Transport Oestreicher, Russen und Preußen, welche in den Schlachten vom 26 und 27 Aug. unter den Mauern von Dresden zu Gefangenen gemacht worden sind, ist gestern Abends hier eingetroffen; er bestund aus 300 Offizieren, welche diesen Morgen nach Mainz abgingen. Demselben folgte heute eine Kolonne von ungefähr 12,000 Unteroffizieren und Soldaten, so daß, da man kein hinlänglich geräumiges Gebäude hatte, um sie alle unterzubringen, man sie bei der Stadt bivouacquiren ließ. Die Munizipalität, indem sie alle Maaßregeln ergrif, die in ihr Fach einschlagen, um für die Gefangenen zu sorgen, hat mit möglichster Humanität dafür gewacht, daß sie mit nahrhaften Speisen versehen wurden. Man erwartet eine dritte Kolonne am 18; die vierte und fünfte werden am 19 und 20 eintreffen."

Am 12 Sept. hat sich, nach Versicherung eines Nürnberger Blattes, das kaiserl. östreichische Hauptquartier noch zu Töplitz befunden.

Preußen.

Nach einem fränkischen Blatte sprechen Berliner Zeitungen von einem Gefechte, das am 23 Aug. zwischen Teltow und Trebbin vorfiel, und worin die Alliirten der Kronprinz von Schweden kommandirte. Die französischen Truppen griffen den General Thümen am 22 Morgens bei Trebbin an. Ihre Ueberlegenheit bewog den preußischen General diesen Posten zu räumen. Die französischen Truppen rükten allmählig vor und besezten das ganze Land zwischen Mittenwalde und dem Saarbach, von Wäldern und Morästen an der Seite gedekt. Am 25 Morgens debouschirte das Korps des Generals Bertrand gegen den General Tauenzien. Das 7te französische Armeekorps richtete seinen Angrif gegen das Dorf Großbeeren; das Korps des Herzogs von Reggio wendete sich gegen Ahrensdorf. Die Kanonade hielt mehrere Stunden an; es fanden mehrere Kavallerieangriffe statt. Am 28 Aug. kam es zu kriegerischen Auftritten bei Luckau, worüber noch nichts Näheres bekannt war.

Dänemark.

Zu Kopenhagen erschien am 3 Sept. nachstehender Tagsbefehl: „Da die Schweden die Feindseligkeiten begonnen haben, so ist der Krieg zwischen unserm Königreiche und dieser Macht erklärt, und die Schweden werden überall, wo dieses thunlich seyn wird, angegriffen werden. Wir verlassen uns in dieser Hinsicht auf die Treue unsrer Land- und Seetruppen, und sezen unser Vertrauen auf ihren Muth und ihre erprobte Treue. Alle schwedische Unterthanen, welche sich auf aufgebrachten oder noch aufzubringenden Schiffen befinden, sollen als Kriegsgefangene behandelt werden."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 265. 22 Sept. 1813.

Spanien. (Englische Nachrichten.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. (Gefecht bei Feistritz.) — Deutschland. (Aeltere Briefe aus Sachsen.) — Oestreich.

Spanien.

(Aus dem Star vom 7 Sept.) Die lezten Nachrichten von der Armee in Spanien reichen bis zum 26 Aug. Die Belagerungen von St. Sebastian und Pampeluna wurden mit Thätigkeit fortgesezt. Der Marschall Soult verschanzte sich, und erhielt Verstärkungen. Bei der spanischen Armee in Biscaya herrscht ein außerordentlicher Mangel an Lebensmitteln, der viele Krankheiten nach sich zieht. Nachrichten aus Catalonien bestätigten die Landung frischer Truppen, und die beträchtliche Stärke der alliirten Armee in dieser Provinz. Die Armee von Arragonien marschirte auf Tortosa. Suchets Avantgarde stand zu Villafranca. Unsre Truppen hatten einige Tage hindurch großen Mangel an Lebensmitteln gelitten. Nach einem Briefe aus dem Lager von Tarragona vom 12 Aug. hatte die dritte Armee, nachdem ein englisches Korps, die Divisionen Wittingham und Sarsfield, nach und nach zu ihr gestoßen waren, mit der Belagerung den Anfang gemacht. Am 12 hatte das Feuer zwar noch nicht begonnen, aber die Engländer bauten schon Batterien. Die Besazung ist 2000 Mann, unter Anführung des Generals Bertoletti, stark. Lord Bentink kommandirt die Belagerung. Die Ankunft von Marschall Suchets Armee bei Villafranca, sechs Stunden von Tarragona, und die Ungewißheit über die Zukunft, waren vermuthlich Ursache, daß man die schwere Artillerie noch nicht gelandet hatte. (Man vergleiche den neulich französischer Seits bekannt gemachten Bericht des Herzogs von Albufera.) Die Franzosen haben zu Tortosa die Fahrzeuge auf dem Ebro verbrannt, und dem Villacampo, der sie beobachten sollte, bedeutenden Schaden zugefügt. — General Freya hat am 9 Aug. das Kommando der bisher vom General Castannos angeführten spanischen Hauptarmee übernommen, welcher lezterer hierauf sogleich in Lord Wellingtons Hauptquartier abging. Lord Wellington hat eine Zuschrift an ihn erlassen, worin er sein großes Erstaunen bezeugt, daß die spanische Regentschaft ihn (Castannos) in einem Augenblike, wo sie seiner Dienste am meisten bedürfe, vom Kommando abrufe, um ihm eine Stelle im Staatsrathe zu übertragen. Er erhebt sich gegen die Art, womit man diese Verfügungen getroffen hat, und findet die angeführten Beweggründe eben so beleidigend für den Ruf des Generals Castannos, als nachtheilig für das Wohl des Dienstes. Lord Wellington fügt hinzu, er sey überzeugt, daß wenn die Regentschaft von allen Umständen gehörig unterrichtet gewesen wäre, sie nicht die Ehre eines so verdienten Mannes geschmälert, und die Nation im gegenwärtigen Augenblik seiner Dienste beraubt hätte; er habe demnach zur weitern Mittheilung an die Regierung dem Kriegsminister die Gründe seines Erstaunens vorgelegt, daß die Regentschaft durch ihren Entschluß, dem General Castannos den Oberbefehl zu nehmen, dessen Ruf kompromittirt habe.

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 7 Sept.) Wie man über Helgoland erfährt, hat Dänemark gegen Rußland, Preußen und Schweden den Krieg erklärt, und alles preußische, russische und mecklenburgische Eigenthum sequestrirt. — Ein Privatschreiben aus Antwerpen vom 4 Sept. drükt sich so aus: „Der Kaiser Napoleon hat in der Gegend von Dresden einen großen Sieg erfochten, wovon die Nachricht auf dem hiesigen Plaze merkliche Wirkung hervorgebracht hat. Der Preis aller Artikel stieg beträchtlich." Wir wissen noch nicht, ob hier blos von den Siegen, welche der Brief des Herzogs von Bassano ankündigte, oder von neuen Schlachten nach dem 27 Aug. die Rede ist. Die Nachrichten in jenem Briefe waren kein Bulletin, aber doch der Inhalt offiziell im ganzen Umfange des Worts, und es scheint unzweifelhaft, daß der Kaiser Napoleon an irgend einem Tage einen bedeutenden Vortheil über die Alliirten erfochten hat. Man erwartet die französischen Bulletins mit der größten Ungeduld. — Ein Schreiben aus Cadix vom 14 Aug. sagt: „Die lezten aus Malta über Gibraltar angelangten Nachrichten sind sehr traurig; die Pest verheerte fortwährend die Insel, und die Sterblichkeit wuchs alle Tage. Die bisher verschont gebliebene englische Besazung fing nun auch an, die furchtbaren Wirkungen der Seuche zu empfinden; seit dem 8 Mai sind 2200 Menschen gestorben." — Das lezte von Malta zu Gibraltar angekommene Paketboot erhielt keine Erlaubniß mit dem Lande zu kommuniziren; Niemand durfte sich ihm bei Lebensstrafe nähern. Es wäre zu wünschen, daß die Pestverordnungen zu London mit der nemlichen Strenge beobachtet würden; aber wir bemerken mit Bedauern, daß man neuerlich mehreremale, und namentlich gestern, die Quarantaine gebrochen hat. Hoffentlich wird die Regierung in Zukunft alle für die Sicherheit der Einwohner nöthige Vorsichtsmaaßregeln ergreifen. — Ein Schreiben aus St. Pierre auf Martinique vom 30 Jul. erzählt: „Am 23 d. erfuhren wir hier eine jener schrecklichen Katastrophen, wovon man nur durch den Aufenthalt in diesen Himmelsstrichen einen deutlichen Begrif erhalten kan. Gegen fünf Uhr Morgens verkündigte uns der Zustand der Atmosphäre einen Orkan. In Zeit von einer halben Stunde waren 40 Schiffe versunken, nur 2 retteten sich. Der Walt, ein Schif von 7 bis 800 Tonnen, wurde in kleine Stüke zertrümmert; man sah die unglüklichen Matrosen die Arme ausstreken und um Hülfe schreien,

Obgleich die Heftigkeit des Sturms ihre Stimme nicht bis zu unsern Ohren gelangen ließ. Auf dem Lande waren die Wirkungen des Orkans noch fühlbarer als in der Stadt; beträchtliche Wälder wurden umgestürzt, eine Menge Häuser liegen in Ruinen. Es sind viele Menschen umgekommen, und der Verlust an Eigenthum ist nicht zu berechnen." — Dover, 6 Sept. Die feindlichen Kaper haben dismal zeitig angefangen, unsern Handel in dieser Gegend des Kanals zu beunruhigen. Einer machte heute Nachmittag auf eine von Westen kommende Brigg Jagd; er enterte sie in dem Augenblike, wo sie unter die Kanonen unsrer Batterien kam, und segelte mit seiner Prise nach Calais. Das Fort Archcliffe und die Batterie Townsend schikten ihm fruchtlos einige Kugeln zu. Der heute früh sehr stark von Süden und Südwesten wehende Wind hatte unsre Kreuzschiffe genöthigt sich nach den Dünen zu begeben.

Frankreich.

Nach Berichten aus Hamburg sind die in den hanseatischen Departements mit Sequester belegten Kolonialwaaren, bis auf einen geringen Theil, freigegeben worden.

Paris, 14 Sept. Konsol. 5Proz. 70 Fr. 10 Cent. Bankaktien 1105 Franken.

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt vom 12 Sept. enthält, nach Auszügen die man durch die Schweiz bekommt, folgende Nachrichten über die Eroberung der östreichischen Verschanzungen zu Feistritz: „Am 6 Sept., während der General Graf Grenier seine Anstalten zur Erstürmung der feindlichen Werke traf, sandte der Prinz Vicekönig einige Kolonnen über das steile Gebirge, um dieselben in den Rüken zu nehmen. Um 3 Uhr Nachmittags wurden diese Werke von vorn angegriffen, und zugleich marschirte der Brigadegeneral Campi mit 4 Bataillons den Berg hinab, so schwierig auch das Terrain war, und so viele Hindernisse der Feind auch in den Weg gelegt hatte. Der Angrif war lebhaft, und der Erfolg nicht einen Augenblik zweifelhaft. Die Verschanzungen wurden unter dem Geschrei, es lebe der Kaiser! genommen. Der Feind wurde verfolgt, und floh in Unordnung über 2 Stunden weit. Drei Grenadierbataillons, die von Sartiez gekommen waren, hatten nicht einmal mehr Zeit, sich aufzustellen; das vorderste allein feuerte seine Gewehre ab, worauf aber unsere junge Soldaten nicht achteten, sondern mit gefälltem Bajonett in den Feind drangen. Die Nacht und das eingefallene abscheuliche Wetter hinderten die weitere Verfolgung des Feindes, der an diesem Tage 400 Mann an Todten und Verwundeten, und 350 Gefangene verlor. Auf unserer Seite wurden 50 Mann getödtet und 200 Mann verwundet. Generale, Offiziere und Soldaten haben sich in gleichem Grade ausgezeichnet. Wir haben nicht den Verlust eines einzigen Offiziers von Bedeutung zu beklagen. Unter den Verwundeten befindet sich der dem Generalstabe beigegebene Hauptmann Franzipane, Stallmeister Sr. Majestät. Dieser Offizier, der den größten Muth besizt, kommandirte eine der Jägerkolonnen von der Garde, welche über das Gebirge gezogen war. Um 7 wurde die Verbindung mit den Truppen des Generals Grenier auf der Straße von Löbel hergestellt. Der Prinz Vicekönig hat befohlen, sogleich an der Zerstörung der Werke, welche der Feind sowol zu Feistritz, als auf dem Berge bei Löbel angelegt hatte, zu arbeiten."

Am 2 Sept. wurde zu Triest ein Beschluß des Generalgouverneurs der illyrischen Provinzen, im Wesentlichen folgenden Inhalts, bekannt gemacht: Die Nationalgarde der Provinz Istrien soll sogleich in vollzähligen Stand und in Dienstthätigkeit zur Vertheidigung ihrer Küsten und ihres Gebiets gesezt werden. Diese Nationalgarde ist dem General Fresia, Militärkommandanten von Illyrien, zur Verfügung überlassen ꝛc. Am 30 Aug. war eine Brigade von dem Korps des Generals Pino aus Laibach, in der Richtung nach Karlstadt, ausmarschirt; eine andere Brigade hatte von dort den Weg nach Adelsberg genommen. An lezterm Orte traf am 31 der Befehl ein, die nöthige Fourage für zwei aus Spanien kommende Kavallerieregimenter in Bereitschaft zu halten.

Deutschland.

Das königl. baierische Armeekorps unter Anführung des Hrn. Generals Grafen v. Wrede stand noch am 16 Sept. ruhig in seinen Kantonnirungen am Inn; es hatten sich keine Feindseligkeiten von Bedeutung zugetragen.

In öffentlichen Nachrichten aus Innsbruck vom 16 Sept. heißt es: „Hier ist Alles ruhig; das Bürgermilitär versieht die Wachtdienste, und trägt zu Erhaltung der Ordnung bei. Der berüchtigte Speckbacher soll indessen, nach vergeblichen Versuchen, das Land durch schriftliche Aufforderungen zur Insurrektion zu vermögen, in unsrer Gegend umherschweifen, jedoch auf seine Eindringung eine ansehnliche Summe gesezt seyn. Oestreichische Jäger und Kavalleriepatrouillen streifen bis Meran."

Die Innsbrucker Zeitung vom 18 Sept. schreibt: „Gestern und heute rükten wieder einige Kompagnien königl. baierische Truppen in unserer Stadt ein. Die Briefe und Zeitungen aus Italien und dem Pusterthale sind ausgeblieben."

Die Frau Herzogin von Kurland hat von Stuttgart ihre Reise nach der Schweiz fortgesezt.

In der Nacht vom 10 auf den 11 Sept. fiel auf dem Schwarzwalde, und bis in die Thäler eine Stunde von Freiburg herunter, ein mehrere Zoll tiefer Schnee, der am folgenden Tage noch nicht geschmolzen war.

Ein Schreiben aus Frankfurt vom 16 Sept. erzählt: „Gestern Abends sind schon viele kriegsgefangene Offiziere, sowol Russen und Preußen als Oestreicher, hier eingetroffen, welche in verschiedenen Gasthäusern einquartiert wurden. Heute gegen Mittag langte die erste eigentliche Kolonne an, sie passirte an hiesiger Stadt vorbei; der Zug dauerte in gedrängten Reihen gegen anderthalb Stunden fort. Um alle Unordnung zu vermeiden, wurde gestern von Seite der hiesigen Polizeipräfektur Folgendes bekannt gemacht: „Die Donnerstag den 16 d. stattfindende Ankunft von 12,000 Kriegsgefangenen gibt nicht allein Veranlassung, die Bekanntmachung vom 8 März dieses Jahrs hinsichtlich des allzueugierigen Zudrängens bei militärischen Durchmärschen in Erinnerung zu bringen, sondern auch auf Befehl Sr. Excellenz des Hrn. Reichsmarschalls Herzogs von Valmy bekannt zu machen, daß diejenigen, welche Kriegsgefangene zur Flucht verleiten, ihnen dazu behülflich seyn, oder entflohene Gefangene aufnehmen und verbergen sollten, nach aller Strenge der militärischen

Geseze bestraft werden würden. Jeder Verkehr mit Kriegsgefangenen ist deshalb verboten. Der Polizeipräfekt Freiherr von der Tann." Eine ähnliche Publikation wurde auch von dem Maire hiesiger Stadt erlassen. Auf dem Bivouacq wurden die Gefangenen mit Speise und Trank hinlänglich versehen und werden morgen in der Frühe ihren Marsch nach Mainz fortsezen.

Am 16 Sept. trafen auch der östreichische F. M. L. v. Mesco, und der östreichische Generalmajor v. Szecseny, welche in der Schlacht bei Dresden zu Gefangenen gemacht worden, zu Frankfurt ein. Durchpassirt waren der französische Brigadegeneral Dulong, und der Douanendirektor Colasson; ingleichem der königl. würtembergische Eskadronschef Vasserich, auf seinem Wege von Torgau nach Stuttgart.

Aus Pyrmont wird unterm 12 Sept. geschrieben: „Unser Land ist durch den Verlust seines Regenten in tiefe Trauer versezt worden. Am 9 Sept. starb unser geliebter Fürst an den Folgen eines schmerzhaften Sturzes. Am 6 d. hatte er auf einem Spazierritte das Unglük gehabt, so vom Pferde zu stürzen, daß sein Körper nicht nur äußere Kontusionen, sondern auch bedeutende innere Verlezungen erlitt, die schon am vierten Tage seinem Leben ein Ende machten. Man fand fünf Rippen zerbrochen und Lunge und Leber höchst zerrüttet. Unser junger Fürst (geb. 1789) hat nun die Regierung des Fürstenthums Waldeck übernommen."

* Dresden, 28 Aug. (Beschluß.) An einigen Orten versuchten die Russen außerhalb der Stadt die Röhren der Wasserleitungen abzuschneiden. Die Alliirten warfen auf die Hauptpläze der Stadt, wo sie die bedeutendsten Waffenpläze vermuthen konnten, Haubizgranaden. Mehrere Hundert flogen in den spätern Nachmittagsstunden in alle Theile der Altstadt. Viele Dächer wurden zertrümmert. Nur an wenigen Orten brach Feuer aus, was aber sogleich wieder gelöscht wurde. Eigentliche Bomben wurden nicht geworfen. Mehrere Personen wurden tödtlich verwundet, unter andern vier Grenadiere von der kaiserlichen alten Garde in der Mitte der Wilsdruffer Gasse. Die Umgegend litt gewaltig. Man sah von den Thürmen, welche bis spät mit Menschen angefüllt waren, Abends an sechs verschiedenen Orten Feuersbrünste. Tausend Wachfeuer umleuchteten, ein furchtbar schönes Schauspiel, die Anhöhen um die Altstadt mit einem feurigen Kranze. Manche wollten behaupten, ein mit mehr Kraft fortgesezter Angrif hätte diesen Abend wenigstens die Vorstädte in die Gewalt der Alliirten gebracht. Eine andre Behauptung, daß den alliirten Truppen, welchen es schon seit zwei Tagen an Lebensmitteln gebrach, eine zweistündige Plünderung der erstürmten Stadt versprochen worden sey, klingt zu fabelhaft, als daß sie der Erwähnung werth seyn sollte. In der ganzen Nacht zwischen dem 26 und 27 gingen ununterbrochen Fußvölker und Reuterei über die steinerne Elbbrüke. Darunter befanden sich auch die zwei sächsischen Kavallerieregimenter, die Kürassiergarde und Zastrow, unter ihren zwei Anführern v. Lessing und v. Ziegler, welche sich bei der gleichfalls angerükten Kavalleriedivision Latour-Mauburg befanden, und in drei Tagen von Bunzlau bis Dresden marschirt waren, ohne daß diese Anstrengung Pferde und Reuter über die Gebühr angegriffen hätte. Ein furchtbarer Regen ergoß sich in der Nacht, und dauerte den ganzen folgenden Tag mit solcher Heftigkeit fort, daß der Gebrauch des kleinen Feuergewehrs in der Schlacht am 27 wo nicht unmöglich gemacht, doch ungemein erschwert wurde. Obgleich daher schon früh um 6 Uhr die französischen Tirailleurs ihr Feuer lebhaft zu unterhalten anfingen, so mußte es doch bald wieder eingestellt werden, da die Näße fortan nur den Gebrauch des Bajonetts und des schweren Geschüzes gestattete. Der Kaiser hatte durch Feuersignale schon in der Nacht vor dem 27 die Gewißheit erhalten, daß der Uebergang oberhalb Pirna über die Elbe vom Marschall Marmont und General Vandamme glüklich bewirkt werde. Durch dieses Korps sollte der rechte Flügel der alliirten Armee bei Dohna umgangen werden. Eben so sicher konnte er des vortheilhaften Angrifs gegen die Oestreicher am linken Flügel der Alliirten über Beuerich und den Schoner Grund herauf bis nach Grumbach und auf die Corbitzer Anhöhen, auf der Freyberger und Nossener Straße seyn, wo der König von Neapel den rechten französischen Flügel mit seiner gewöhnlichen Energie anführte. Er selbst hatte sich das Centrum vorbehalten. Eine furchtbare Kanonade begann. Die Alliirten wurden aus ihrer ersten Position auf den Anhöhen von Leibnitz, Nettnitz, Koschüz und Plauen zurükgeworfen, und auf ihrem linken Flügel vom König von Neapel umgangen. Die für die Oestreicher sehr vortheilhafte Position auf dem Corbitzer Berge wurde genommen, nachdem das Dorf Corbitz selbst in Brand gerathen war. Vorzüglich zeichnete sich dabei das sächsische Kuirassierregiment Zastrow aus, indem es in mehrere Carre's einhieb, auch zwei Standarten eroberte, die es vermuthlich behalten wird. Das Centrum durchbrach der Kaiser selbst, bei dem sich auch der Fürst von der Moskwa befand. Nachmittags um 3 Uhr war der Kampf völlig entschieden, und die feindliche Linie auf drei Punkten durchschnitten; um 4 Uhr kam der Kaiser im einfachen grauen Ueberrok gewaltig durchnäßt, aber mit heiterer Mine, unter tausendstimmigem Jubelruf der Menge in die Stadt geritten. In seinem Gefolge befand sich ein gefangener östreichischer General (Mesco, den der Kaiser noch an demselben Abend auf sein Ehrenwort entließ), und eine Reihe eroberter Kanonen. So viel man am Abend des Schlachttages vorläufig erfahren konnte, waren das erste Resultat 13,000 Gefangene, meist Oestreicher, wenig Russen, noch weniger Preußen; 200 Offiziere, worunter 4 Generale, 6 Fahnen, 40 Kanonen, und der halbe Artilleriepark. Da die siegende Armee noch im Verfolgen begriffen war, so ließen sich alle Resultate noch nicht genau bestimmen. Thatsache ist es, daß mehrere Tausend von der östreichischen Infanterie gefangen wurden, die kaum einen Schuß aus ihrem Gewehr gethan hatten. Die Ursachen werden verschieden angegeben. Wahrscheinlich verhinderte der fortwährende Regenguß das Schießen. Allgemein hört man von den Gefangenen auch die Klage, daß die östreichische Infanterie von ihrer Kavallerie nicht genug unterstüzt gewesen sey. Eben diese Gefangenen versicherten allgemein, daß die Kaiser von Rußland und Oestreich der Schlacht selbst beigewohnt und die Nacht vorher in Dohna ihr Quartier gehalten, sich auch geschmeichelt hatten, den andern Abend in Dresden zu soupiren. Da die Straßen über Pirna und Freyberg abge-

schnitten wären, so hatten die retirirenden Armeen nur die Schluchten und Defileen von Dippoldiswalde zur Rükkehr offen, und ihr Rükzug schien schwierig, wenn nicht eine neue Verstärkung, wie es hieß, im Anzuge war. Man berechnete die Macht der Alliirten an diesem Tage auf 120,000 Mann, die des französischen Kaisers mag eben so stark gewesen seyn; doch kam ein Theil davon nicht ins Gefecht. Allgemein wird versichert, daß die Schlacht aus Mangel an Einverständniß und an Beweglichkeit der Russen, die übrigens ihren alten Ruhm, unerschütterlich festzustehen, auch diesmal bewährten, verloren gegangen sey. Die Tausende von Gefangenen wurden in die Kreuzkirche, in die reformirte und Sophienkirche, auf der Brühlischen Terrasse und in mehreren Plätzen der Neustadt eingesperrt. Die gefangenen Offiziere kamen in die Kreuzschule. Es war angesagt, daß jedes Bürgerhaus wenigstens Einen Verwundeten aufnehmen müsse. Das schöne Dorf Corbitz auf der Anhöhe von Dresden an der Freyberger Landstraße, wo der Kampf am heißesten war, litt sehr vom Feuer. Viele andre Dörfer in der Umgegend brannten die Nacht durch. Auch Leibnitz und Strießnitz wurden zum Theil ein Raub der Flammen.

* Dresden, 29 Aug. Es war ein furchtbar großes Schauspiel; als die vier streitbarsten Völker des Kontinents, Franzosen, Russen, Oestreicher und Preußen, sich am 26 in den Nachmittagsstunden um den Besiz unsrer Stadt stritten. Die Brust der Einwohner war dabei ziemlich beklommen. Doch als der Kaiser Napoleon gerade in der Zeit, als Haubizgranaden auf alle Theile der Altstadt herabregneten, durch die Reihen seiner Garden mitten auf dem Hauptplaz, dem Altmarkt, ritt, und die herbeiflutenden Streitmassen, die ihm aus Schlesien in unabsehbaren Zügen nachgeeilt waren, so wie sie im Flugschritt herbeikamen und über die drei Brüken gingen, zum Widerstand gegen die Stürmenden an den äußern Barrieren, die sehr bedroht waren, ordnete, da faßte man wieder Vertrauen, und täuschte sich nicht. Die Schlacht am folgenden Tage, am 27, ging, wie Kriegskundige versichern, für die Alliirten aus mehr als Einer Ursache verloren. Ihre Truppen waren in der größten Eile aus Böhmen in forcirten Märschen herbeigekommen, und hatten keine Mundvorräthe bei sich. Da sie nun in Sachsen selbst schon Alles aufgezehrt fanden, so hungerten viele Tausende schon seit zwei Tagen vor der Schlacht. Dis ist die allgemeine Aussage der vielen Gefangenen, die nach der Schlacht eingebracht wurden, und durch ihr trauriges Aussehen und ihre Klagen über anhaltenden Hunger wahres Bedauern erregten. Es war ein wohlgeordneter Schlachtenplan in der ganzen Disposition sichtbar. Die Russen dehnten auf dem rechten Flügel ihre Linien bis nach Lockwitz aus. In der Mitte auf den Höhen, dem großen Garten gegenüber, standen die Preußen, die besonders tapfer gefochten haben sollen; auf dem weitausgedehnten rechten Flügel standen die Oestreicher, unter Allen die zahlreichsten, da man sie allein, nach den noch am Tage vor der Schlacht erhaltenen Verstärkungen, auf 80,000 Mann rechnen konnte. Allein die Oestreicher behaupteten ihre schönen Stellungen nicht. Man sollte glauben, es habe einige Unkunde des Terrains vorgewaltet. Eine große Kolonne gerieth zwischen Koschütz und Töltschen in die Schluchten des Plauenschen Grundes, und mußte sich dort ergeben. Den größten Verlust erlitten sie aber dadurch, daß sie denselben Fehler auf demselben Terrain begingen, wodurch bei der Kesselsdorfer Schlacht die Sachsen von dem alten Fürsten von Dessau geschlagen wurden. Sie hatten den Schoner Grund nicht besezt, und sich der Anhöhen von Benerich nicht versichert. Von hier aus wurden sie durch den König von Neapel, der ihnen gegenüber den rechten französischen Flügel befehligte, und bis nach Grumbach auf der Freyberger Straße vordrang, überflügelt und umgangen. Der Verlust der Freyberger Straße war für sie um so empfindlicher, da sie von daher noch ein großes Reservekorps zur Verstärkung erwarteten. Der mit heftigem Nordwestwind begleitete, den ganzen Tag anhaltende Plazregenschlag den Alliirten und besonders der östreichischen Macht ins Gesicht, und machte die Wege und die Flinten gleich unbrauchbar. Vielleicht war es dis Unwetter, welches die schöne östreichische und russische Kavallerie auf den schlüpfrigen Anhöhen zu operiren und die Infanterie zu deken verhinderte. Thatsache aber soll es seyn, daß die Infanterie nirgends gehörig von ihrer Kavallerie unterstüzt und gedekt wurde. Dis alles erregte Muthlosigkeit bei manchen Offizieren und Gemeinen, und es ist unstreitig, daß ganze Haufen sich ohne Widerstand ergaben. Indeß wurde auch auf vielen Punkten mit Muth und Standhaftigkeit gefochten. Die vier östreichischen Regimenter von altem Ruhm, Beaulieu, Vacquant, Wenzel-Colloredo und St. Julien, haben soviel Gefangene verloren, daß sie zum Theil als aufgelöst angesehen werden möchten. Beaulieu soll allein an 1500 Gefangene eingebüßt haben. Diese alten Kerntruppen leisteten tapfere Gegenwehr; allein die Umstände waren mächtiger als ihr Muth. Am Tage nach der Schlacht wurden an 15,000 Gefangene und ein großer Theil des Artillerieparks eingebracht. Der Rükzug der Alliirten scheint über Dippoldiswalde, Nersdorf und Altenstein nach Böhmen zu gehen. Die Hauptstraße, über Petersswalde, ist in den Händen der Franzosen. Doch sind über alles dis die genauen Details noch nicht bekannt. Der Kaiser Napoleon hat aufs Neue seine vorige Wohnung im Marcolinischen Gartenpalais bezogen. Wir werden ihn also, wie es scheint, länger in unsrer Mitte besizen.

Ueber die lezten Gefechte bei Jüterbock liest man in Nürnberger Blättern Folgendes: „Am 4 und 5 Sept. machten die französischen Truppen unter dem Fürsten von der Moskwa Angriffe auf Zahne, und eroberten diese Position, so wie den Posten von Seyda, der vom Korps des Grafen v. Tauenzien besezt war. Der Kronprinz von Schweden brach am 6 Morgens von Rabenstein auf und sammelte die schwedische und russische Armee auf den Anhöhen von Lobessen. Ein französisches Korps marschirte auf Jüterbock, und überflügelte den General Bülow. Es kam bei dem Dorfe Dennewitz zu einem sehr blutigen Gefecht, worin die Preußen 4 bis 5000 Mann an Todten und Verwundeten verloren; die schwedischen und russischen Truppen haben weniger gelitten."

Oestreich.

Zu Töplitz ist Hr. v. Haimbrodt, badischer General, welcher in der Schlacht von Culm zum Gefangenen gemacht wurde, an den Folgen seiner Wunden gestorben. Er wurde am 4 Sept. mit allen, seinem Range gebührenden Ehrenbezeugungen beerdigt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 266. 23 Sept. 1813

Spanien. — Großbritannien. (Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden und Dänemark.) — Frankreich. (Kriegsberichte aus Dresden bis zum 8 Sept.) — Deutschland. (Nachrichten vom Kriegsschauplaze in Sachsen.) — Preußen. — Herzogthum Warschau. — Oestreich. — Türkei.

Spanien.

Wiener Blätter machen untenstehenden, aus der Londoner Hofzeitung vom 16 Aug. ausgezogenen Paragraph bekannt: „Downingstreet, den 16 Aug. 1813. Se. Durchlaucht der Erbprinz von Oranien ist mit Depeschen des Marquis v. Wellington an Lord Bathurst eingetroffen, wovon Folgendes eine Abschrift ist: San-Estevan, den 1 Aug. 1813. Mylord, nachdem am 24 Jul. zwei gangbare Breschen bei St. Sebastian angebracht waren, wurde am 25 Morgens Befehl zum Angrif auf dieselben ertheilt. Es thut mir leid, melden zu müssen, daß dieser Versuch, die Festung zu erobern, fehlschlug, und daß unser Verlust sehr bedeutend war."

Großbritannien.

Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden, Rußland und Dänemark.

Wir erhielten eine nachdrükliche Vorstellung von Rußland und Schweden, mit der Anfrage, ob wir geneigt seyen, in der Vertheidigung des Nordens, nach dem zwischen ihnen verabredeten Plane, mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen? Unsre Antwort war, wir fühlten die Nothwendigkeit, den Norden Europa's zu erhalten, und sähen keine Hindernisse; indessen könnten wir nicht aufgefordert werden, Partei zu nehmen, wenn nicht das Wohl Europa's der Hauptzwek sey; in diesem Falle aber wollten wir uns zu einer Uebereinkunft bis zu einer bestimmten Ausdehnung verstehen; selbst zu einer Subsidie, wenn das schwedische Korps nach dem Kontinent gebracht würde, um zu dem gemeinschaftlichen Zweke des Kriegs mitzuwirken. Dann wollten wir mit unsrer Unterstüzung nicht zurükbleiben, sondern sie solle für Schweden bereit seyn, wenn Schweden dann geneigt wäre, in die gemeinschaftliche Sache mit einzutreten. Wir äußerten auch Hofnung, daß Schweden so viel nachgeben werde, daß Dänemark von der großen Sache nicht ausgeschlossen würde. Im Laufe der Begebenheiten ließ Schweden wirklich viel nach, und erleichterte mit einem Aufwand von Kosten der russischen Armee ihren Marsch nach Riga statt nach Norwegen, so daß Bonaparte genöthigt war, zwei ganze Armeekorps im nördlichen Deutschland zu unterhalten, wodurch nicht weniger als 60,000 Mann von der für den Einmarsch in Rußland bestimmten Armee getrennt wurden; eine Macht, die sich erst nach der Schlacht von Borodino in Bewegung sezte, und daher zu spät in den Krieg kam. Es kan also behauptet werden, daß Rußland seine Rettung einzig dem Betragen Schwedens verdankt. (Hört!) Als Schweden zuerst ablehnte ein Opfer zu bringen, sagte es, was alle Militärpersonen fühlten, daß es sich ohne eine militärische Position an der deutschen Küste unmöglich daselbst halten könne. Dieser Punkt wurde also gänzlich außer Frage gestellt, als bekannt wurde, daß die preußische Regierung unter französischem Einflusse erklärt habe, sie wolle ihre ganze disponible Macht marschiren lassen, um die Schweden zu vertreiben, wenn sie landen sollten. Schwedens Weigerung zu der Zeit nach Deutschland zu gehen, war nicht eigennüzigen Ursachen beizumessen, sondern sie geschah nach gesunden Grundsäzen militärischer Politik. Zu der Zeit fühlten wir uns nicht berechtigt, allen Bedingungen der russisch-schwedischen Uebereinkunft beizutreten; doch war keine Meinungsverschiedenheit unter uns in Rüksicht des allgemeinen Gegenstandes. Als wir im Anfange die Subsidie in ihrem vollen Umfange verweigerten, sagten wir, es könne nicht von uns erwartet werden, daß wir bei unsern beschränkten Hülfsmitteln andern unsre Unterstüzung entzögen; aber wenn einst die Schweden im Felde erscheinen sollten, dann würden wir ihre Forderungen mit allen übrigen gegen den gemeinschaftlichen Feind Verbündeten gleichsezen. Im Februar erhielten wir eine neue Vorstellung von Rußland — und hier müsse er sagen, daß im ganzen Laufe dieses Kriegs keine Macht ihren Alliirten so wenig um Geldbeistand gedrängt habe, als diese. Sie war zufrieden, daß wir unsre Geldunterstüzung für die Befreiung Spaniens verwendeten. Wahrlich Rußland zeigte einen großen Karakter, als es einen neuen Schritt that, und, nicht zufrieden mit der glänzenden Weise, mit welcher es sein eigenes Reich vertheidigt hatte, ganz Europa aufweckte, nicht blos in der Absicht, sich selbst gegen alle künftigen Angriffe zu sichern, sondern um alle Staaten aufzufordern, ihm beizustehen, und sich mit ihm in dem großen Werke, welches es unternommen, zu verbinden. Es erklärte sich bereit, alle seine Hülfsmittel aufzubieten und seine natürlichen Gränzen zu überschreiten, um Preußen und andere Staaten zu retten; weil es aber der Vernichtung der französischen Armee ungeachtet voraussehe, daß die Ueberreste derselben sich in die drei starken Oder-Festungen werfen würden, so halte es eine starke Diversion in deren Rüken für nöthig, um es ihm möglich zu machen, diese Linie zu forciren.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Der Moniteur vom 16 Sept. liefert folgende bei J. Maj. der Kaiserin von der Armee eingegangene Nachrichten vom 6 Sept. Abends. Am 2 Sept. musterte der Kaiser zu Dresden das 1ste Korps, und übertrug dessen Kommando dem Grafen v. Lobau. Dieses Korps besteht aus den drei Divisionen Dumonceau, Philippon und Teste; es hat weniger verloren, als

man Anfangs geglaubt hatte, da viele Mannſchaft zurükgekehrt iſt. Der General Vandamme iſt nicht todt, ſondern gefangen. Der Geniegeneral Haro, der mit Aufträgen zum General Vandamme geſchikt war, und ſich in dieſem Augenblike bei ihm befand, wurde gleichfalls gefangen. Die Elite der ruſſiſchen Garde iſt in dieſem Treffen auf dem Plaze geblieben. Am 3 Sept. übernachtete der Kaiſer in dem Schloſſe Harta, auf der Straße nach Schleſien, und am 4 in dem Dorfe Hochkirchen, jenſeits Bautzen. Seit der Abreiſe Sr. Majeſtät von Löwenberg hatten ſich wichtige Begebenheiten in Schleſien zugetragen. Der Herzog von Tarent, dem der Kaiſer den Oberbefehl über die Armee in Schleſien gelaſſen, hatte gute Anſtalten gemacht, um die Alliirten zu verfolgen, und ſie aus Jauer zu vertreiben. Der Feind wurde auf allen ſeinen Poſitionen gedrängt, und ſeine Kolonnen waren in vollem Rükzuge; am 26 hatte der Herzog von Tarent alle Maaßregeln getroffen, um ihn zu umgehen; allein in der Nacht vom 26 zum 27 Aug. traten der Bober und alle in denſelben ſtrömenden Bergflüſſe aus; in weniger als ſieben oder acht Stunden waren alle Straßen mit drei bis vier Fuß hohem Waſſer bedekt, und alle Brüken weggeriſſen. Unſre Kolonnen fanden ſich unter ſich iſolirt; die welche den Feind umgehen ſollte, konnte nicht eintreffen. Die Alliirten wurden bald dieſe veränderte Lage der Dinge gewahr. Der Herzog von Tarent verwendete den 28 und 29 zu Vereinigung ſeiner durch die Ueberſchwemmung getrennten Kolonnen; es gelang ihnen Bunzlau wieder zu gewinnen, wo ſich die einzige vom Waſſer des Bobers nicht weggeriſſene Brüke befand. Aber eine Brigade der Diviſion Puthod vermochte nicht dahin zu gelangen, und der General, ſtatt ſich in die Gebirge zu werfen, wollte nach Löwenberg zurükkehren. Hier fand er ſich mit Feinden umgeben, und den Fluß im Rüken; er mußte der Uebergahl weichen, nachdem er ſich aus allen Kräften vertheidigt hatte. Alles was von den beiden Regimentern ſchwimmen konnte, ungefähr 7 bis 800 Mann, rettete ſich, der Ueberreſt wurde gefangen. Der Feind hat uns in dieſen verſchiedenen Gefechten 3 bis 4000 Gefangene, die beiden Adler der zwei Regimenter, und die Kanonen der Brigade abgenommen. Nach dieſen Vorfällen, welche die Armee ermüdet hatten, ging ſie nach und nach über den Bober, die Queiß und die Neiſſe zurük. Der Kaiſer fand ſie am 4 auf den Anhöhen von Hochkirchen. Er ließ noch an demſelben Abend den Feind angreifen, ihn von den Anhöhen von Wohlenberg vertreiben, und verfolgte ihn den ganzen 5, den Degen in den Rippen, bis Görlitz. Der General Sebaſtiani führte bei Reichenbach Kavallerie-Angriffe aus, und machte Gefangene. Der Feind kehrte in Eile über die Neiſſe und die Queiß zurük, und unſre Armee ſtellte ſich auf den Anhöhen von Görlitz, jenſeits der Neiſſe, auf. Um 6 um 7 Uhr des Abends war der Kaiſer wieder zu Dresden. Der Kriegsrath des dritten Armeekorps hat den Brigadegeneral Jomini, welcher Chef des Generalſtabs bei dieſem Korps war, und im Augenblike der Aufhebung des Waffenſtillſtandes aus dem Hauptquartiere zu Liegnitz zum Feinde deſertirte, zur Todesſtrafe verurtheilt.

Hierauf lieſt man im Moniteur nachſtehendes Kreisſchreiben der Kaiſerin Regentin an die Biſchöfe des franzöſiſchen Reichs: „Im Namen des Kaiſers. Herr Biſchof von .... Die Siege, welche Se. Maj. der Kaiſer und König, unſer geliebter Gemahl und Souverain, unter den Mauern von Dresden am 26 und 27 Aug. erfochten hat, ſind ausgezeichnete Beweiſe des göttlichen Schuzes. Wir wünſchen, daß Sie nach Empfang dieſes mit der betreffenden Behörde Abrede nehmen wollen, um ein Tedeum ſingen, und Dankſagungen an den Herrn der Heerſchaaren richten zu laſſen; daß Sie auch zugleich angemeſſene Gebete für die Erhaltung der geheiligten Perſon Sr. Maj. des Kaiſers und Königs beifügen wollen. Da dieſes Schreiben keinen andern Zwek hat, ſo bitten wir Gott, daß er Sie, Herr Biſchof, in ſeine heilige Obhut nehme. So gegeben in unſerm Palaſte zu St. Cloud, den 14 Sept. 1813. (Unterz.) Marie Louiſe. — Durch die Kaiſerin Regentin, der Staatsminiſter und Sekretär der Regentſchaft, (unterz.) Herzog von Cadore."

Das Journal de l'Empire enthielt in einem ſeiner lezten Blätter Folgendes: „Privatbriefe aus Dresden vom 7 Sept. melden die Rükkehr des Kaiſers in dieſe Hauptſtadt am 6 Abends. Er hatte den Feind verfolgt, und aufs andere Ufer der Neiſſe geworfen. Als derſelbe ſah, mit wem ers zu thun hatte, floh er eiligſt nach allen Richtungen. Der Herzog von Tarent iſt in einer guten Stellung und mit hinreichender Macht zurükgeblieben, um dem Feind, wenn er ſich wieder ſammeln ſollte, die Spize zu bieten. Alle Details, welche die erwähnten Briefe enthalten, ſind ſehr erfreulich. Die öſtreichiſche Armee hat ſich noch nicht wieder organiſirt und dachte daher noch nicht daran, wieder zu agiren."

Am 13 Sept. präſidirte die Kaiſerin zu St. Cloud in einem Miniſterialkonſeil.

Durch Straßburg zogen vom 12 bis 18 Sept. Detaſchements vom 105ten und 144ſten Linienregimente, eine von Lyon kommende Abtheilung des 4ten Regiments der Ehrengarde, und zwei vollſtändige Artillerieparks. Alle nahmen ihren Weg nach Mainz. Am 17 wurde ein Korporal des 128ſten Regiments, ein geborner Weſtphale, als Anführer eines Deſertionskomplotts, der zugleich Effekten ſeines Korps entwendet hatte, zu Straßburg fuſillirt.

Paris, 15 Sept. Konſol. 5Proz. 70 Fr. 30 Cent. Bankaktien 1105 Franken.

Deutſchland.

* Bautzen, 30 Aug. An unſerer böhmiſchen Gränze erſchienen bis jezt nur wenig feindliche Truppen. Einige Koſaken wurden in Seifhennersdorf bei Rumburg geſehen. Fürſt Poniatowski und General Kellermann behaupten ihre feſte Stellung gegen Gabel. Nach Schleſien hin waren wir bisher durch des Herzogs von Tarent Armee gedekt. Dieſer hat am 26 Aug. ein blutiges Treffen gehabt, wobei er troz des heftigſten Regenwetters und vieler andern ungünſtigen Umſtände dem vordringenden Feind den größten Muth entgegenſezte, und in den nächſtfolgenden Tagen ſeine Poſitionen wieder am Bober behauptete. Viele franzöſiſche Truppen ziehen diſſeits Rothenburg und Hoyerswerda aus Schleſien in die Niederlauſiz. Auch der General Lauriſton ſoll von dort in die Lauſiz eingerükt ſeyn. Manche denken ſich die Möglichkeit, daß in der Gegend von Görlitz oder Bautzen ein Haupttreffen vorfal-

len könne. Möchte doch unsrer ganz ausgehungerten, von Spannvieh und Lebensmitteln völlig entblößten Provinz ein Tag der Erleichterung anbrechen! Unsre Stadt wird von allen Seiten befestigt und auch vor dem Reichenthor, auf der Straße nach Görlitz zu, werden Verschanzungen errichtet. Zugleich haben wir eine starke Besazung, und sind gegen einen plözlichen Ueberfall gesichert. Daher nähert sich uns auch, obgleich einzelne Kosakentrupps hier und da herumschwärmen, nichts Feindliches. — Einen Beweis seiner Großmuth hat Kaiser Napoleon bei seiner ersten Durchreise durch unsre Provinz nach den wieder ausgebrochenen Feindseligkeiten am 18 Aug. dadurch gegeben, daß er, als er an diesem Tage durch Merkersdorf ging, wo am 22 Mai der Herzog von Friaul durch die verhängnißvolle Kanonenkugel getroffen wurde, die Eigenthümer des Hauses sprach, wohin der Herzog nach der Verwundung gebracht worden, und wo ihn der Kaiser wenige Stunden vor seinem Tode besucht hatte. Er ließ ihnen zur Verbesserung ihrer Nahrung 4000 Thlr. auszahlen, und ertheilte darauf in Görlitz dem dahin beschiedenen Prediger von Merkersdorf, Herrmann, mit huldreicher Herablassung den Auftrag, an der Stelle, wo Duroc tödtlich verwundet vom Pferde sank, ein Monument zum steten Gedächtniß errichten zu lassen, wozu sogleich eine nicht unbedeutende Summe dem Prediger selbst, dem die Anordnung ganz überlassen ist, eingehändigt wurde.

• Leipzig, 1 Sept. Die Tage vom 24 bis zum 30 Aug. waren zwar ohne wirkliche Gefahr für unsere Stadt, aber doch unruhig. Es war natürlich, daß die Alliirten, da sie mit so beträchtlichen Streitkräften auf die Hauptstadt Sachsens losgingen, auch ein Streifkorps von Kosaken und leichter Reuterei über Gera und Zeiz in die Leipziger Gegend vorpoussirten. Das Korps war seiner geringen Zahl nach nicht im Stande, wegen Leipzig ernstliche Besorgnisse einzuflößen; indeß kam es doch der Stadt ziemlich nahe. Es fielen kleine Scharmüzel zwischen Leisnig und Konnewiz vor, und einmal kamen Kosaken sogar bis in das Lazareth bei Leipzig. Der Kommandant der Stadt und die Besazung entwikelten hierbei so große Thätigkeit, und wußten die geringe Zahl der Besazung durch Wachsamkeit so zu vervielfältigen, daß die Stadt keinen Augenblik in Gefahr war. Auch alle andere Behörden, namentlich der Präsident der Polizeikommission und der Kommandant der Bürgergarden, waren in steter Thätigkeit. Ersterer visitirte am Donnerstag und Freitag selbst die Bürgerwachen in den Thoren. Am Sonntage, den 29, verschwanden jene Streifkorps, nachdem sie vermuthlich von der Schlacht am 27 bei Dresden Nachricht erhalten hatten. Jezt hat Leipzig eine Garnison von 8000 Mann, worunter sich das badische Ergänzungskorps befindet.

Zu Frankfurt traf am 18 Sept. die 3te Kolonne östreichischer Kriegsgefangenen ein. Seit einigen Tagen waren auch die Truppendurchmärsche, von Mainz her, wieder sehr zahlreich; man sah starke Kolonnen Infanterie, Kavallerie, Ehrengarden, Artillerieparks ꝛc. eintreffen, und nach gehaltenem Nachtlager ihren Marsch zur Armee fortsezen. Am 18 brachen auch sämtliche in Frankfurt und der dortigen Gegend kantonnirende Truppen zu ihrer weitern Bestimmung auf.

Von Frankfurt und Würzburg waren sehr beträchtliche Reistransporte zur französischen Armee abgegangen. Sie nahmen insgesamt ihren Weg über Erfurt.

In öffentlichen Blättern ist von einem kaiserl. französischen Befehle die Rede, daß gegen feindliche Streifkorps nur dann Detaschements ausgeschikt werden sollten, wenn sich dieselben auf 6000 Mann oder mehr belaufen.

Am 22 Sept. trafen zu Augsburg mit der Baireuther Post die rükständigen Leipziger Zeitungen vom 6 bis zum 13 Sept. ein. (Die vom 16 und 18, die mit derselben Post hätten ankommen sollen, fehlen noch.) Sie enthalten überhaupt wenig, und in den Blättern vom 14 und 15 Sept. gar keine Kriegsnachrichten. In dem Blatte vom 13 liest man folgenden Artikel: „Peterswalde, 11 Sept. Der Feind, der auf der Straße von Peterswalde gegen das Korps des Marschalls St. Cyr vorgerükt war, schien auch auf andern Punkten in Sachsen eindringen zu wollen. Se. Majestät ließen Bewegungen machen, die Sie selbst dirigirten. Sie verließen Dresden den 8 Nachmittags. Der Feind wurde bis an seine Gränzen zurükgeschlagen. Gestern Abends waren Se. Majestät in Eversdorf in Böhmen, auf dem berühmten Plateau des Geyersbergs. Sie kamen von da nach Breitenau, wo Sie übernachteten und noch diesen Morgen um halb 12 Uhr sich befanden. Wir sind Herren von Peterswalde, vom Geyersberg und von Zinnwalde, das heißt, von allen Päßen nach Böhmen. Man sah gestern von den Anhöhen die feindliche Armee in aller Eile auf allen Wegen zurükkommen, auf welchen sie wieder in Sachsen eindringen wollte. So wird also das Land von den feindlichen Streifkorps gesäubert werden. Der Kaiser befindet sich bei allerhöchstem Wohlseyn."

Die Baireuther Zeitung vom 18 Sept. versichert Nachrichten aus Dresden vom 13 Sept. Morgens zu haben, welche jedoch nichts Bestimmtes über militärische Ereignisse enthielten. Auch will sie wissen, daß man an der sächsischen Gränze am 14 Sept. eine Kanonade gehört, und geglaubt habe, daß der Schall in der Richtung von Lüzen her komme. (Bei dem gänzlichen Schweigen der spätern Leipziger Zeitungen und Briefe über ein Gefecht an diesem Tage in der dortigen Gegend, scheint diese Vermuthung grundlos.) — Dieselbe Zeitung spricht am 19 Sept. von den obenerwähnten Bewegungen der französischen Hauptarmee gegen Böhmen, und von einem Gerüchte, daß der General Blücher wieder versucht habe vorzurüken, worauf bei Dresden eine neue folgenreiche Schlacht geliefert worden sey. (Diese leztere Nachricht scheint auch noch der Bestätigung zu bedürfen.)

Die Mainzer Zeitung meldet unterm 17 Sept., der Fürst von der Moskwa sey mit den vier, unter seinem Kommando stehenden Armeekorps, des Marschalls Herzogs von Reggio, der Generale Bertrand, Reynier und Herzog von Padua, welche er nach dem Treffen am 6 Sept. über die Elbe zurükgeführt hatte, wieder über diesen Fluß gegangen, und habe vorwärts Torgau eine Stellung eingenommen, von wo er zu den Operationen der großen Armee mitwirken werde.

Am 21 Sept. kam wieder eine von Dresden abgefertigte Gouvernementsstafette über Würzburg zu Augsburg an, um durch die Schweiz nach Mailand befördert zu werden.

Preußen.

Die schlesische Zeitung enthält nachstehende königliche Verordnung: „Mit Bezug auf den §. 9. meiner ferneweiten Verordnung über den Landsturm vom 17 Jul. bestimmte ich hierdurch, daß in Rüksicht der Disziplinarstrafen über die Landsturmmänner, sowol für die Zeit ihrer Uebungen, als wenn sie im wirklichen Dienste gegen den Feind stehen, die hierauf Bezug habenden Kriegsartikel gelten sollen, welche als Militärgesez für meine Armee und die Landwehr gegeben sind. Der Landsturm muß sich durch diese meine Anordnung geachtet finden, und ich beauftrage Sie, solche bekannt machen und zur Anwendung bringen zu lassen. Neudorf, den 7 Aug. 1813. Friedrich Wilhelm." — Die schlesische Zeitung enthält ferner nachstehende Bekanntmachungen: 1. „Das unterzeichnete Militärgouvernement hat Anfangs dieses Monats Sr. Maj. dem Könige eine Uebersicht desjenigen eingereicht, was die hiesige Provinz geleistet hat. Allerhöchstdieselben haben darin einen genugthuenden Beweis gefunden, daß auch von Schlesien das Mögliche geschehen sey, und befohlen, allen Einwohnern, welche nach ihrem Stande und Verhältnisse ihren uneigennüzigen Patriotism thätig bewiesen, und zur Förderung des großen Zweks beigetragen haben, Höchstdero Zufriedenheit zu erkennen zu geben. Das Militärgouvernement erfüllt diesen allerhöchsten Befehl durch gegenwärtige Bekanntmachung, überzeugt, daß die treugesinnten Einwohner Schlesiens bei dem Bewußtseyn, sich durch ihr zeitheriges Betragen den Beifall Sr. Majestät und die Achtung aller Nachbarvölker erworben zu haben, keiner andern Aufforderung bedürfen, um mit gleich rühmlichem Eifer fortzufahren, und alle Kräfte zur Unterstüzung des glüklich beginnenden Kampfes aufzubieten. Frankenstein, den 30 Aug. 1813. Königliches Militärgouvernement von Schlesien. Der Militärgouverneur v. Gaudi. Der Civilgouverneur Merckel." — 2. „Da die königl. Breslauische Regierung von Schlesien sich gegenwärtig hier in Breslau befindet, so wird solches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und sämtliche von ihr ressortirende Behörden zugleich angewiesen, ihre Dienstkorrespondenz nunmehr nach Breslau zu dirigiren. Breslau, den 1 Sept. 1813. Königl. preuß. Breslauische Regierung von Schlesien."

Oeffentlichen Nachrichten zufolge soll Hr. Professor Fichte seinen Katheder und Berlin verlassen, und sich der preußischen Armee als Freiwilliger angeschlossen haben.

Herzogthum Warschau.

Der Durchmarsch russischer Truppen durch das Lubliner Departement dauert beständig fort. Am 19 Aug. gingen verschiedene Abtheilungen, die zum Korps des Generals Tolstoy gehören, durch Lublin, und bis zum 21 erwartete man das Reservekorps des Generals Essen. Zugleich wird in dem Herzogthume Warschau eine russische Reservearmee aufgestellt, welche außer kaiserlichen Garden aus vier besondern Korps und einer Kavalleriedivision bestehen wird. Die eigentliche Stärke derselben läßt sich noch nicht genau angeben. — Die schlesische Zeitung meldet aus Plozk, daß durch diese Stadt Abtheilungen russischer Truppen verschiedener Waffenarten gehen, um sich zur Hauptarmee zu begeben. (B. Z.)

Oestreich.

Ein unterm 12 Sept. aus dem Hauptquartier der alliirten Armeen zu Töplitz erschienenes Bulletin erzählt, am 10 und 11 Sept. habe die französische Armee, bei welcher sich die Garden befanden, an der Fronte der alliirten Armeen Bewegungen gemacht, welche einen ernsthaften Angrif vermuthen ließen; es sey aber nicht dazu gekommen. — Dasselbe Bulletin theilt Nachrichten über die blutigen Gefechte mit, welche der General Graf Tauenzien am 4 und 5 Sept. bei Zahne, und der Kronprinz von Schweden, nebst dem General Bülow, am 6 Sept. bei Dennewitz gegen die Armee des Marschalls Fürsten von der Moskwa geliefert haben. Wir werden einen Auszug davon nachtragen.

Zu Grätz haben am 6 Sept. die Andachten mit Aussezung des Hochwürdigsten um den Segen des Allerhöchsten bei dem wieder ausgebrochenen Kriege in der Dom- und in zwei Vorstadtpfarrkirchen begonnen. Sie werden in denselben durch drei Tage, am 9, 10 und 11, in andern, und am 12, 13 und 14 wieder in andern drei Pfarrkirchen der Stadt und Vorstädte fortgesezt. Auf dem Lande werden diese Andachten in drei auf einander folgenden Sonntagen gehalten. Bei allen Segenmessen und Litaneien wird das Kriegsgebet verrichtet.

Wien, 11 Sept. Kurs auf Augsburg, Uso 177½, zwei Monate 176½. Konventionsmünze 180½.

Türkei.

Oestreichische Zeitungen melden: „Nachrichten aus Alt-Orsowa vom 20 und 23 Aug. zufolge haben die Servier in der Nacht vom 18 zum 19 die bei Tekie, Alt-Orsowa gegenüber, errichtete Redoute, nachdem sie zuvor die darin befindlichen brennbaren Materialien und die Häuser des Dorfes Tekie in Brand gestekt hatten, freiwillig verlassen. Die Besazung schlug den Weg nach der Insel Porecs ein, wo auch die aus Negotin geflüchteten Servier in zerstreuten Haufen angekommen sind. Die verschanzte Insel unterhalb Kladowa, Veliko Ostrowo genannt, haben die Servier gleichfalls, ohne den Angrif der Türken abzuwarten, verlassen, und da das zur Unterstüzung von Veliko Ostrowo aus Kladowa abgeschikte Detaschement wegen der türkischen Streifparteien nicht wieder nach Kladowa zurükgelangen konnte, so soll jezt die Besazung dieses festen Ortes aus nicht mehr als 500 Köpfen bestehen. Der Großwessier war etlichemal im Lager bei Negotin, hat diesen Ort besichtigt und ist sodann wieder nach Widdin zurükgekehrt. Am 20 früh ist die türkische Avantgarde, 3000 Mann stark, unter Kommando des Hofstallmeisters Recsep Aga vor Kladowa angekommen und hat diesen befestigten Ort von der Landseite eingeschlossen. Eben so soll am nemlichen Tage der größere Theil des bei Negotin gestandenen Korps daselbst angekommen seyn, nachdem ein Theil ausgeschikt worden war, sowol die aus Negotin flüchtenden Servier zu verfolgen, als auch Streifereien zu unternehmen. Es wird nun türkischer Seits zur Belagerung von Kladowa geschritten, welches, nebst der schwer zu erobernden befestigten Insel Porecz, die einzigen Punkte sind, welche dem Vordringen der Türken von dieser Seite noch im Wege stehen. Von den an der Drina aufgestellten Türken sind Abtheilungen bis in die Gegend von Aschnicza und Loschnitza vorgerükt, und es steht zu vermuthen, daß sie ehestens bis in die Gegend von Schabaz vordringen dürften."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 267. 24 Sept. 1813.

Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. (Proklamation des Gen. Grafen Wrede gegen zwei Aufrührstifter im Tirol. Privatbriefe aus Dresden über Kriegsbegebenheiten bis zum 9 Sept.) — Preußen. (Auszug eines Bulletins über das Treffen des Kronprinzen von Schweden mit dem Fürsten von der Moskwa am 6 Sept.) — Beilage. Nro. 47. (Ankündigungen.)

Frankreich.

Nach einer Bekanntmachung im Amtsblatte wollte J. M. die Kaiserin Sonntags den 19 Sept. in der Schloßkapelle zu St. Cloud dem, wegen der Siege des Kaisers abzuhaltenden Tedeum beiwohnen. Nachher sollte große Audienz, Abends Schauspiel und Cercle seyn. Am nemlichen Tage sollte in der Metropolitankirche zu Paris das Tedeum gesungen, und Abends die öffentlichen Gebäude illuminirt werden.

Hr. Champagne, Mitglied des Instituts und der Ehrenlegion, ist am 14 Sept. zu Paris, im 62sten Jahre seines Alters, mit Tode abgegangen. Er war von Semur gebürtig, und unter Anderm Verfasser einer geschäzten Uebersezung der Politik des Aristoteles.

Paris, 16 Sept. Konsol. 5Proz. 69 Fr. 90 Cent. Bankaktien 1102 Fr. 50 Cent.

Schweiz.

* Vom 20 Sept. Die früher schon eingeleiteten Unterhandlungen zu einem Kommerztraktat zwischen der Eidgenossenschaft und dem Königreich Würtemberg sollen jezt, wie man versichert, nächstens ihren Anfang nehmen, nachdem der Landammann der Schweiz den mit jener Krone abgeschlossenen Inkamerationsvertrag in Folge erhaltener Vollmachten am 31 Aug. ratifizirt hat. Der königl. würtembergische Minister, Freiherr v. Wax, hält sich fortdauernd in Zürich auf. — Der eidgenössische Kommissär in Graubündten, Obristlieutenant Holzhalb, ist am 18 wieder in Zürich eingetroffen, nachdem nun der den Truppenkordon kommandirende Obrist Ziegler sich mit dem Hauptquartier in Chur befindet. — Die französischen Armeekouriere gehen seit einigen Tagen aus Deutschland nach Italien durch die Schweiz und über den St. Gotthard.

Deutschland.

Im Tirol wurde vor Kurzem auch noch folgende Proklamation bekannt gemacht: „Bewohner des Junkreises! Ich vernehme so eben, daß die verruchten Böswichter Speckbacher und Aschbacher die kaiserl. östreichische Uniform dadurch beleidigen, daß sie sich unterfangen, solche zu tragen, und unter dem Vorwand, sie seyen östreichische Offiziere, und als solche beauftragt euch zum Aufruhr anzumahnen, in euern Thälern herumschleichen. Ich gebe euch mein Ehrenwort, Bewohner des Junkreises, daß diese Böswichter selbst von der östreichischen Regierung verabscheut sind, und daß ihre Feldherrn, wenn sie sich solcher bemächtigen können, gewiß ihre Frevel nach der Strenge der Gesezе zu ahnden wissen werden. Von euch selbst aber fordere und erwarte ich, daß da, wo ihr einen dieser Auswürflinge eines biedern Volkes trefft, ihr ihn arretiren und todt oder lebendig einliefern werdet. Gegeben in meinem Hauptquartier zu Braunau, den 18 Sept. 1813. Der en Chef kommandirende General Graf v. Wrede."

Zu Frankfurt war am 18 Sept. die dritte Kolonne von Kriegsgefangenen angekommen; man erwartete deren am 19 und 20 noch zwei. Am 18 traf auch der französische General Baron d'Avice von Mainz ein.

Se. Maj. der König von Westphalen hat zu Belohnung des guten Betragens, welches das Chevaurlegersregiment von der Garde, unter Kommando des Generals Wolf, in den Gefechten vom 22 und 23 Aug. und 5 Sept. beobachtet hat, durch ein Dekret vom 10 Sept. eilf Offizieren, Unteroffizieren und Chevaurlegers Dekorationen und Medaillen bewilligt.

Nach der Magdeburger Zeitung vom 9 Sept. benachrichtigte der dortige Generalpolizeikommissär die Einwohner, daß der Gouverneur Graf Lemarois ihnen zu ihrer Verproviantirung auf sechs Monate, nur zehn Tage vom 6 an gerechnet, zugestehe. Wer sich nach Verlauf dieser Frist nicht hinlänglich verproviantirt und sich darüber ausweist, soll am 17 aus der Stadt geschaft werden. Der Prevot-militaire ist mit genauer Vollziehung dieser Maaßregel beauftragt.

* Dresden, 3 Sept. Die Tage nach der Schlacht vom 27 waren fruchtbar an neuen Ereignissen. In den ersten Tagen kamen fast stündlich neue Transporte von Gefangenen und erbeutetem Train hier an. Erstere wurden in die hiesigen Kirchen in Verwahrung gebracht, und man bemerkte darunter auch einige Tausend Russen, die auf der Verfolgung abgeschnitten worden waren. So mag wohl die Zahl zulezt auf 20,000 gestiegen seyn. Man zählte auch zulezt 320 gefangene Offiziere, wovon aber Viele schwer verwundet, und mit rühmlichen Zeichen großer Tapferkeit bedekt waren. Viele Verwundete wurden seitdem auf Schiffen die Elbe hinabgeschaft. Die Gefangenen, wozu auch einige Hundert aus Schlesien kamen, wurden in einzelnen Abtheilungen nach Leipzig transportirt, vorher aber genau untersucht, wobei alle vorgefundene Polen sogleich ausgewählt, und den polnischen Regimentern einverleibt wurden. Auch die sächsischen, baierischen und würtembergischen Landeskinder wurden abgesondert und unter die Fahnen ihrer Landsleute gestellt. Mit günstigem Erfolg war der Zug des Königs von Neapel in die obern Gebirggegenden begleitet, über welche der größte Theil des übriggebliebenen östreichischen Heeres, über 50,000 Mann, in Eil durch die Straßen von Ritzenhain und Sebastiansberg retirirte. Die Marschälle Gouvion St. Cyr und Marmont, und General

Vandamme, verfolgten den Feind über die Päſſe von Peterswalde und Altenberg. Bei dem aus den Zeitungen ſchon bekannten ſehr hizigen Treffen, welches am 30 am Fuße des Nollendorfer Bergs zwiſchen Arbiſſau und Töplitz zwiſchen dem Armeekorps des Generals Vandamme und den Alliirten vorfiel, ſah ſich der franzöſiſche General auf einmal ſo eingeſchloſſen, daß nur die unglaublichſten Anſtrengungen einen Theil des franzöſiſchen Armeekorps über das Gebirge zurükbringen konnten. Doch ſoll der Verluſt nicht völlig ſo bedeutend geweſen ſeyn, wie ihn die erſten Nachrichten machten. Inzwiſchen gerieth Vandamme für ſeine Perſon in Gefangenſchaft. Dieſer Vorfall hatte für den Augenblik auf die Beſezung der Päſſe an der böhmiſchen Gränze keinen Einfluß; von Gieshübel bis Seyda ſind alle Päſſe durch franzöſiſche Truppen bewacht. Bei dem nicht zur Schlacht gekommenen, und über das obere Gebirg zurükkehrenden öſtreichiſchen Korps befand ſich auch der General der Kavallerie, Klenau, durch deſſen unwillkührlich verſpätete Ankunft, da er ſich in die unwegſamſten Schluchten verwikelt ſah, die völlige Niederlage des linken Flügels der Oeſtreicher am 27 Aug. vorzüglich verurſacht worden ſeyn ſoll, weil dieſer Flügel faſt ganz ohne Reuterei geblieben war. Sowol der Kaiſer von Oeſtreich, als der Kaiſer von Rußland hatten der Unternehmung in Perſon beigewohnt. Der Kaiſer Napoleon bewohnt fortdauernd das hieſige Schloß. Am Sonntag wurde in der einzigen Kirche, wo Gottesdienſt gehalten werden konnte, weil alle übrigen mit Gefangenen angefüllt waren, in der katholiſchen Hofkirche, der Ambroſianiſche Lobgeſang angeſtimmt. Mehrere Tauſend Todte und noch mehr Pferde ſind in der ganzen Gegend begraben worden. Die Gefangenen gehörten zum Theil zu den vorzüglichſten öſtreichiſchen Stammregimentern, Wenzel-Colloredo, Beaulieu (von dieſem waren alle 66 Offiziere gefangen), Rainer (33 Offiziere gefangen), Vacquant (58 Offiziere), Luſignan, St. Julien, Heſſen-Homburg u. ſ. w. Doch haben von allen dieſen Regimentern dem Vernehmen nach die Reſervebataillons gefehlt. Unſre Umgegend hat durch Verwüſtung und Plünderung ſehr gelitten. So iſt das Städtchen Dippoldiswalde von den ſich zurükziehenden Truppen hart mitgenommen worden. Nur Ein Dorf, Strießnitz, iſt ganz abgebrannt. Aber in mehr als zwanzig Dörfern ſind größere oder geringere Feuersbrünſte geweſen. Beſonders gute Mannszucht ſollen überall die Preuſſen bewieſen haben, deren Anführer der General Kleiſt dem Vernehmen nach verwundet iſt; ſie haben aber auch dem allgemeinen Geſtändniſſe zufolge mit ausgezeichnetem Muthe gefochten. Möchte die Hofnung zu einiger diplomatiſchen Annäherung nicht völlig grundlos ſeyn!

* Dresden, 29 Aug. (Dieſer, und die nun folgenden Briefe aus Dresden ſind von einem andern Korreſpondenten, als die ſeit einigen Tagen gelieferten.) Se. Maj. der Kaiſer iſt geſtern Abend aus der Gegend von Pirna zurükgekommen, und es verlautet, daß er ſich länger hier aufhalten werde, da das Marcoliniſche Gartenſchloß in der Friedrichsſtadt wieder für ihn eingerichtet wird. Man ſpricht ſogar von Unterhandlungen über einen Waffenſtillſtand. Noch immer kommen Züge von Gefangenen, theils mit, theils ohne Bedekung hier an; viele derſelben, die aus Gallizien gebürtigen Oeſtreicher, haben in dem franzöſiſchen Heere Dienſte genommen. Heute ward weder in den Kirchen der Altſtadt, noch in der Neuſtadt, außer in der katholiſchen Hofkirche, Gottesdienſt gehalten. Das Schikſal der darin aufbewahrten Gefangenen iſt bedauernswürdig. Zwar wurde Brod und Bier unter ſie vertheilt, und die Mildthätigkeit der Bewohner ſchikte ihnen reichliche Spenden von Lebensmitteln und gekochten Speiſen, aber die Menge der Ausgehungerten war nicht zu befriedigen und das Gedränge um die Vertheiler der Speiſen ward oft ſo ſtürmiſch, daß die Schildwachen die Vorrathskörbe kaum gegen gewaltſame Ausleerung ſchüzen konnten. — Das Schlachtfeld bietet, in einem Striche von einer Meile, einen tief ergreifenden Anblik dar. Zahlloſe Leichen von allen vier kämpfenden Heeren liegen noch halb entblößt, oder ganz nakt, oft von gräßlichen Wunden zerriſſen, mitten unter gefallenen Pferden, überall zerſtreut auf den wüſten Feldern, und häufiger noch in entfernten einſamen Schluchten, nach dem Plauenſchen Grunde hin. Erſt ſeit heute iſt man ernſtlich beſchäftigt, ſie zu begraben. Drei bis vier Dörfer ſind zum Theil in Flammen aufgegangen. Ueberall liegt ein großer Theil der eingeerndteten Getreidegarben, welche man zu Hütten und Pferdeſtreu gebraucht hatte, zertreten auf Feldern und Straßen, und klagend ſucht der Landmann die traurigen Ueberreſte zuſammen. Seit geſtern ſieht man Landleute, ihrer Habe und ihres Obdachs beraubt, den Schreknissen des Schlachtfeldes entfliehend, mit baarfuß laufenden Kindern auf dem rechten Elbufer Zuflucht ſuchen. Alle Dörfer, die der Rükzug berührte, ſind ausgeplündert, Pferde, Kühe und anderes Zuchtvieh iſt weggetrieben. — Die Kaſſenbillets, welche ſich früher in allen Kriegsgefahren und unter den drohendſten Umſtänden in ihrem Werthe erhielten, waren neuerlich ſo tief gefallen, daß der öffentliche Verkehr nicht wenig dadurch litt. Seit einigen Wochen wurden ſie in dem Leipziger Kurszettel unter dem verlierenden Gelde gar nicht mehr angeführt, und im Handel konnte man ſie nicht anders als mit fünf bis ſieben Groſchen Verluſt am Thaler ausgeben. Ein vorſichtiges und weiſes Eingreifen der Staatsverwaltung war daher nöthig, um dieſes, auf der ſichern Grundlage des Landeskredits ruhende Papiergeld wieder zu heben. Dis geſchah nun durch die, am 18 d. erſchienene Verordnung. (Vergl. Allg. Zeit. Nro. 239.)

* Dresden, 30 Aug. Alle Nachrichten beſtätigen, daß das alliirte Heer die böhmiſche Gränze zu gewinnen ſucht, was aber Schwierigkeiten unterworfen ſeyn wird, da der Paß bei dem Nollendorfer Berg, nach Böhmen hin, durch den General Vandamme beſezt iſt, und die auf der erzgebirgiſchen Straße vordringende Reuterei unter dem König von Neapel die feindliche Arrieregarde drängt. — Bei Noſſen hatte eine feindliche Heeresabtheilung ein Lager bezogen, wohin ſtarke Lieferungen aus der umliegenden Gegend ausgeſchrieben waren; in dem Augenblike aber, als dieſe eingebracht wurden, waren die Forderer ſchon weit von Noſſen, und ſtatt ihrer übernahmen die Franzoſen die gelieferten Vorräthe. Von der Unordnung, womit ein Theil der feindlichen Armee ſich zurükzog, vernimmt man auffallende Züge. Zahlreiche Haufen, von ihren Korps getrennt, ergeben ſich ohne Gegenwehr einzelnen ſchwachen Reuterabtheilungen, ja in der Gegend von Meiſſen machte ein einziger, zu Wagen reiſender Offizier, blos mit dem De-

gen bewafnet, 5 bis 6 solcher Versprengten zu Gefangenen, und gab ihnen, nachdem er ihnen die Waffen abgenommen, und zerschlagen hatte, die Weisung nach Dresden zu gehen. — Heute Nachmittag kamen vier bis fünf Regimenter von der jungen Garde und den Tirailleurs der Garde durch die Stadt, und stellten sich an der Großenhainer Straße auf. Gegen 7 Uhr Abends hielt der Kaiser Heerschau über diese Truppen, welche, wie verlautet, nach der Oberlausiz vorrüken sollen, um auf diesem Punkte, wo die Verbündeten den Marschall Macdonald fortwährend zurükdrängen, mit verstärkter Macht zu wirken. An der brandenburgischen Gränze sind auch blutige Gefechte vorgefallen, deren Resultate man nur durch das Gerücht kennt; der Marschall Oudinot soll sich gegen Wittenberg gewendet haben. In der Niederlausiz und bis gegen Torgau hin streifen Kosaken, daher auch ein heute von Torgau hier angekommener Transport von 50 Wagen mit Zwiebak durch 300 Mann Sachsen und Würzburger geleitet ward. Torgau hat eine Besazung von etwa 10,000 Mann Sachsen und deutschen Bundestruppen. Es sind in diesen Tagen neue Geschüzzüge dahin abgegangen. Aus Großenhayn kamen heute die Depots einiger französischen Reutereiregimenter, die vor acht Tagen bei Annäherung der Gefahr dahin abgegangen waren, wieder auf das linke Elbufer herüber.

* Dresden, 4 Sept. Gestern Abends reiste der Kaiser mit seinem Gefolge von hier ab, und nahm seinen Weg nach Bauzen. Der König von Neapel, der am 2 aus dem Erzgebürge zurükgekommen war, verließ zu gleicher Zeit die Stadt. Seit vorgestern sahen wir ununterbrochen starke Truppenzüge, die sich auf das rechte Elbufer begaben, und ihren Weg nach der Oberlausiz fortsezten. Es ist der größte Theil der vor acht Tagen gegen die böhmischen Gränzen gezogenen Truppen. Auch die ganze Reuterei unter dem General Latour-Maubourg, aus dem Erzgebirge zurükkommend, rükte heute gegen Bauzen vor. Die Preußen und Russen, heißt es, haben den Marschall Macdonald nach einem blutigen Treffen in Schlesien bis gegen Bauzen zurükgedrängt. Vielleicht kan man einer neuen Schlacht entgegensehen. — Eine starke Abtheilung Fußvolk, welche am vorigen Montage auf der Berliner Straße vorgerükt war, kam schon in den Frühstunden des folgenden Tages auf das linke Elbufer zurük, und zog wieder auf der Pillnizer Straße vorau. Wahrscheinlich war die Niederlage des Generals Vandamme, welcher auf der Prager Straße sich zu tief nach Böhmen gewagt hatte, die Veranlassung dieses eiligen Rükmarsches. — Der größte Theil der Kriegsgefangenen ist seit vorigem Dienstag nach Frankreich abgeführt worden. — Das sächsische Korps hat dem Vernehmen nach in den Gefechten an den Gränzen der Niederlausiz 600 Gefangene und 7 Kanonen verloren; der General Sahr und fünf Offiziere sind verwundet. — Seit gestern wird eifrig an neuen Verschanzungen vor den äußern Thoren der Altstadt gearbeitet; es sind drei neue starke Redouten abgesteft, welche in einigen Tagen vollendet seyn sollen, und die Befestigungslinie bedeutend verstärken werden, da sie die mitunter sehr weiten, nur schwach vertheidigten, Räume zwischen den bis jezt angelegten Werken ausfüllen. Auch in Meissen werden Werke angelegt, und es heißt, man wolle die Albrechtsburg zu einer Citadelle einrichten und den mit der Stadt durch eine massive Brüke verbundenen Schloßberg isoliren. Auch auf dem rechten Elbufer, vor dem Eingang der Brüke, die in Kurzem hergestellt seyn soll, werden Verschanzungen aufgeworfen. — Diejenigen östreichischen Gefangenen, welche in der französischen Armee Dienste genommen haben, (etwa 12 bis 1500) waren vorgestern schon neu montirt.

* Dresden, 7 Sept. Gestern Abend nach 7 Uhr kehrte der Kaiser zurük. Die von dem General Blücher angeführten Alliirten sollen sich nach einigen leichten Gefechten, in welchen sich besonders auch die sächsische Reuterei auszeichnete, gegen Schlesien zurükgezogen haben. Während der verflossenen Nacht gingen nun unaufhörlich wieder Truppen auf das linke Elbufer über, und sezten zum Theil in den ersten Tagesstunden ihren Weg auf der Straße nach Pirna fort. Der Zug der Garden, denen mehrere Bataillone Fußvolk und einige Korps Reuterei folgten, dauerte bis in die ersten Nachmittagsstunden. Heute Vormittags musterte der Kaiser fünf bis sechs Regimenter Infanterie, mitten unter strömendem Regen, in dem großen Garten vor dem Pirnaischen Thore. Von der böhmischen Gränze her scheinen sich wieder feindliche Heerabtheilungen heranzuziehen, welches ohne Zweifel diese neue schnelle Bewegung des französischen Heeres veranlaßt hat. Schon am vorigen Sonnabend und Sonntag (5 und 6) ließen sich einzelne kleine Haufen von Kosaken und andern leichten Reutern zwischen Pirna und Dresden, so wie bei Tharant, sehen; sie wagten sich selbst bis in die Nähe der Hauptstadt. Man schikte daher schon gestern Abtheilungen französischer Reuterei nach verschiedenen Richtungen aus, um diesen Streifereien Einhalt zu thun. — Am vorigen Sonntage und gestern gingen zwölf Schiffe mit Verwundeten, sowol Franzosen als Gefangene, nach Magdeburg ab. Noch gestern wurden einige Abtheilungen von Gefangenen, Oestreicher, Russen und Preußen, eingebracht; sie kamen von der böhmischen Gränze, wo das erste Armeekorps jezt unter den Befehlen des Grafen von der Lobau, und die Armeekorps des Marschalls St. Cyr und des Fürsten Poniatowski aufgestellt sind. — Der Mangel an Lebensmitteln, welcher uns kurz vor und nach den blutigen Begebenheiten, wovon die Umgegend unsrer Stadt der Schauplaz war, empfindlich gedrükt hatte, hat zwar einigermaaßen nachgelassen, seitdem die gewöhnlichen Zufuhren wieder ankommen können, allein manche Lebensbedürfnisse halten sich fortdauernd in sehr hohen Preisen.

* Dresden, 9 Sept. Gestern Morgens gegen 9 Uhr begab sich der Kaiser mit dem Könige von Neapel zu den auf den Straßen nach Pirna und Dohna aufgestellten Truppen. Einige Heerabtheilungen der Verbündeten schienen näher gerükt zu seyn, und sich bis auf zwei oder drei Stunden von Dresden auszudehnen. Von den Vormittagsstunden an hörte man den Donner des Geschüzes, und sah deutlich die Blize des Pelotonfeuers. Das Gefecht entfernte sich allmählig, und Nachmittags verlautete, daß die Verbündeten, größtentheils Russen, sich zurükgezogen hätten. Bei Sedlitz, zwischen Dohna und Pirna, hat ein sehr hiziges Gefecht statt gefunden, und Dohna, wo die Franzosen eine Stellung genommen hatten, ward von den Russen beschossen, bis diese endlich zurükgedrängt wurden. Es sollen 17 Häuser in diesem Städtchen, und fast eben

so viele in dem benachbarten Mügeln, abgebrannt seyn. Mehrere Dörfer in der umliegenden Gegend haben sehr gelitten. Der Kaiser hatte in der verflossenen Nacht sein Hauptquartier zu Dohna. In den Nachmittagsstunden des gestrigen Tags kamen mehrere Regimenter Fußvolk, so wie die Reuterei des Generals Latour-Maubourg, oder der größte Theil derselben, wobei auch die sächsischen Kuirassiere waren, aus der Lausiz zurük. Ueber die neulich in der Gegend zwischen Bautzen und Lauban vorgefallenen Gefechte ist bis heute nichts weiter bekannt geworden, als die Bestätigung der frühern Nachricht, daß die Preußen nach einigen bei Hochkirchen und Löbau statt gefundenen leichten Angriffen sich über die Neisse zurükgezogen haben. Bis Görlitz wurden sie von der französischen und sächsischen Reuterei verfolgt. Das französische Heer blieb am Sonntage in seiner Stellung, und brach darauf am 6 Sept. wieder gegen die Elbe auf. — Heute Vormittag hörte man in der Richtung von Pirna und Dohna her eine starke Kanonade, die sich allmählig entfernte. Der Kaiser verfolgt seine Vortheile und steht in diesem Augenblike wahrscheinlich an der Gränze von Böhmen. Heute gingen starke Truppenzüge vom 6ten Armeekorps aufs linke Elbufer über, und zogen ostwärts. Das Heer, womit der Kaiser gegen Böhmen rükt, scheint von bedeutender Stärke zu seyn und mag wohl über 100,000 Mann betragen. — Nach einer vorgestern ergangenen Verordnung des hiesigen Stadtraths müssen alle Bleivorräthe, gegen Bezahlung nach dem laufenden Preise, auf dem Rathhause abgeliefert werden.

Preußen.

Die Baireuther Zeitung gibt Folgendes als einen Auszug aus einer Bekanntmachung des Kronprinzen von Schweden über die Ereignisse vom 4 bis 6 Sept.: „Der Kronprinz verlegte sein Hauptquartier am 4 Sept. nach Rabenstein, (eine Meile von Belzig im Kurkreise). In dem Augenblike, wo er sich mit der russischen und preußischen Armee in Marsch gesezt hatte, um daselbst über die Elbe zu gehen und sich nach Leipzig hin zu wenden, erfuhr er, daß die französische Armee, nachdem sie Miene gemacht hatte, auf das linke Ufer der Elbe zurükzugehen, sich auf einmal wieder in ihre Verschanzungen bei Teuchel und Dragun vor Wittenberg geworfen habe. Diese plözliche Rükkehr ließ vermuthen, daß sie im Sinn habe, die vereinigte Armee während ihres Ueberganges über die Elbe anzugreifen, oder rasch auf Berlin loszugehen. Der Kronprinz ließ den Marsch seiner Armee nur langsam fortsezen. Ein preußisches und ein schwedisches Bataillon wurden nach Roßlau (im Anhalt-Köthischen an der Elbe) detaschirt, um alle zur Erbauung einer Brüke erforderlichen Materialien aufzutreiben. Die Berichte der Vorposten meldeten stündlich, daß der Feind auf Zahne (eine Meile von Wittenberg) losmarschire. Dieser vom Korps des Generals Dobschiz besezte Posten gehörte zum Armeekorps des Generals Grafen v. Tauenzien; er wurde am 4 Sept. Nachmittags von einer außerordentlichen Uebermacht angegriffen, jedoch mit großer Tapferkeit behauptet. Aber Tags darauf, den 5 Sept., würden neue mörderische Angriffe auf Zahne gemacht und diese Position, trotz dem Muthe, mit welchem sie vom General Dobschiz vertheidigt wurde, durch die französische Armee erobert, die auch den Posten von Seyda, der von dem Korps des Grafen v. Tauenzien besezt war, nach einem hartnäkigen Widerstande wegnahm. Die Landleute, die Vorposten und die Kundschafter meldeten mit Bestimmtheit, daß der Feind die Straße nach Torgau einschlage. Eine einzige Meldung kam, daß der Feind im Sinne habe, auf Jüterbock zu marschiren. Der Kronprinz brach am 6 Sept. um 3 Uhr Morgens von Rabenstein auf, und sammelte die schwedische und russische Armee auf den Anhöhen von Lobessen. Der General Bülow meldete, daß die ganze feindliche Armee in Masse auf Jüterbock zu marschire, und daß er ganz überflügelt sey. Der Kronprinz ertheilte ihm Befehl, den Feind sogleich in der Flanke und im Rüken anzugreifen, bevor General Tauenzien, welcher die Zugänge der Stadt vertheidigte, von der Mehrzahl überwältigt würde. Die schwedische Armee, welche schon über zwei Meilen zurükgelegt hatte, sezte sich nach Jüterbock, welches noch drei Meilen entfernt war, in Marsch; die russische Armee folgte ihr mit Ausnahme der Avantgarde unter den Befehlen des Generals Grafen Woronzow und des Korps des Generals Czernitscheff, welche vor Wittenberg blieben. Nicht lange und das Kanonen- und Kleingewehrfeuer begann zwischen den preußischen Truppen und der feindlichen Armee. Die russischen und schwedischen Korps rükten in forcirten Märschen vor, mußten aber einen Augenblik Halt machen, um sich in Schlachtordnung aufzustellen. Die preußische Armee hielt inzwischen die wiederholten Angriffe des Feindes aus. Der Kampf war mörderisch. In dieser Lage der Dinge rükten russische und schwedische Kavallerie und Geschüz vor, um einen Punkt, gegen den der Feind vorzüglich seinen Angriff richtete, zu unterstüzen. Die französische Macht bestand aus vier Armeekorps, denen des Marschalls Herzogs von Reggio, der Generale Bertrand, Reynier und Herzog von Padua, und aus 3 bis 4000 Polen, sowol Infanterie als Kavallerie; das Ganze unter Kommando des Marschalls Fürsten von der Moskwa. Diese Schlacht wurde bei dem Dorfe Dennewiz geliefert, von welchem sie den Nahmen tragen wird. Der Verlust der preußischen Truppen ist stark, und beläuft sich auf 4 bis 5000 Mann an Todten und Verwundeten. Die schwedischen und russischen Truppen haben wenig gelitten. Der Wind und die diken Staubwolken, welche den ganzen Tag hindurch weheten, hinderten die russische und schwedische Armee lange Zeit, sich gegenseitig zu sehen, obwol sie verabredetermaaßen und auf derselben Linie marschirten." — Nach weitern Nachrichten vom 9 Sept. soll damals die Armee des Kronprinzen von Schweden zu Mühlberg am rechten Elbufer, acht Stunden von Torgau, Senftenberg und Elsterwerda an der schwarzen Elster gewesen seyn. Der Kronprinz hat den Truppen und Generalen große Lobeserhebungen gemacht.

In andern öffentlichen Blättern wird erzählt: „Als der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg am 26 Aug. vor Dresden stand, schikte er den General Prinzen Kudaschow mit 200 Kosaken mit Nachrichten an den Kronprinzen von Schweden ab. Prinz Kudaschow schwamm mit seiner Bedekung zwischen Riesa und Meissen durch die Elbe, und schlug sich durch mehrere Posten. So kam er nach Liebenwerda, von dort nach Dahme, und endlich ins Hauptquartier des Kronprinzen, ohne einen Mann von seiner Bedekung eingebüßt zu haben."

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Freitag Nro. 47. 24 Sept. 1813.

Der bürgerliche Lebzelter, Franz Xaver Wittenberger, hat auf die Wechselfähigkeit Verzicht geleistet. Dieses wird hiemit zur Kenntniß gebracht.

München, den 10 Sept. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Bruckthaler.

Gemäß höchsten Reskripts vom 12, und Empfang 16 d. M. sollen sämtliche Waldtheile, deren Pachtzeit mit nächstkommendem Michaelis zu Ende geht, und auch die, welche bisher weder verpachtet noch verkauft worden sind, neuerdings zur Verpachtung oder zum Verkauf gebracht werden.

In Folge dessen werden folgende Waldplätze ausgeboten:

In der Jakober Thorhut: die Nummern 114. 129. 132. bis 140., beides einschlüssig.

Dann 152. bis 159. 161. 162. 163. und 165. bis 170. 192. 193. 194. 200. 206. 207. 208. 209. 211. 216. 217. 218. 276.

In der Roththorhut: die Nummern 323. 336. 337. 338. 339. 398. 399. 404. 405. 406. 407. 410. 412. 413. 414. 419.

In der Wertachbrucker Thorhut: die Nummern 5. 6. 7.

In der Schwibbogen Thorhut: die Nummern 299. 300. 302. 306. 309. 313.

In der Stephinger Thorhut: die Nummern 62. und 63.

In der Klenker Thorhut: die Nummern 428. 429. 463.

Zugleich wird auch das der Stadt zustehende Mitrecht des Schaafstriebes auf den Aekern und Wiesen innerhalb der Stadtmarkung entweder zum Verkauf oder zur Verpachtung ausgeboten.

Kaufs- und Pachtliebhaber werden eingeladen, sich am Montag den 27 d. M. auf diseitigem Büreau, wo ihnen die Pacht- und resp. Kaufbedingnisse werden bekannt gemacht werden, einzufinden.

Augsburg, den 17 Sept. 1813.

Königl. baierische Kommunaladministration.

Lic. Ott, königl. Administrator.

Das Reservebataillons-Kommando des königl. baierischen 1sten Linien-Infanterieregiments König

ladet alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des am 1 Nov. 1812 zu Polozk in Rußland mit Hinterlassung einer letzten Willensmeinung verstorbenen, diseitigen Hrn. Kapitäns Ludwig v. Lüneschloß ex quocunque titulo Ansprüche zu haben glauben, hiemit vor, diese Ansprüche binnen eines präklusiven Termins von sechs Wochen, gerechnet vom Tage der Einrükung des gegenwärtigen, hierorts legal, das heißt, unter Docirung ihrer Titel, und zwar entweder persönlich oder durch hinreichend Bevollmächtigte, anzumelden.

München, den 15 Sept. 1813.

Gr. Pfenburg, Obristlieutenant.

Holz, Auditor.

In dem Schuldenwesen des Franz Xaver Wittenberger, bürgerlichen Lebzelters dahier, hat man auf Andringen der Gläubiger die Gant beschlossen, und will daher folgende drei Edikttage bestimmt haben: ad producendum et liquidandum den 29 Sept., ad excipiendum den 29 Okt., dann ad concludendum den 29 Nov., und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 28 Dec. d. J. festgesezt sey, inner welchem Konklusionstermin die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an eben erwähnten Edikttagen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außer dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

München, den 10 Aug. 1813.

Königlich baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Stadtrichter.

Zeiller.

Das unterfertigte königliche Landgericht ist von der höchsten Stelle beauftragt, den wirklichen Bestand der aus den verschiedenen Verwaltungsperioden kontrahirten Schulden der nachstehenden Gemeinden genau herzustellen, hiernach einen umfassenden Schuldentilgungsplan zu entwerfen, und die Gläubiger nach den erhobenen Resultaten zu lociren.

In Folge dieses allerhöchsten Auftrages werden hiemit die Gläubiger der Kommunen

Klein-Aitingen auf Donnerstag den 30 Sept.,
Mittelstätten auf Montag den 4 Okt.,
Wehringen auf Donnerstag den 7 Okt.,
Bobingen auf Montag den 11 Okt.,
Großaitingen auf Samstag den 16 Okt.,
Langerringen auf Donnerstag den 21 Okt., endlich von
Schwabmünchen auf Mittwoch den 27 Okt. 1813

vorgeladen, ihre Forderungen an dieselben bei dem unterfertigten Landgerichte zu liquidiren, ihre Ankaufstitel rechtlich nachzuweisen, und ihre Schuldbokumente zu produziren.

Die in den präfigirten Terminen nicht erscheinenden Kreditoren der sieben benannten Gemeinden haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie in dem Schuldentilgungsplane ohne weitere Rükfichten eingesezt werden.

Schwabmünchen den 27 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Weber.

Der beabsichtete Vergleich mit den Gläubigern des Heinrich Höchstetter von Fellheim ist bei der Liquidationstagfahrt am 1 d. nicht zu Stand gekommen, weshalb die weitere Edikttage, und zwar ad excipiendum auf Dienstag den 23 d., und ad concludendum auf Mittwoch den 13 Okt. des Jahrs festgesezt, und die Gläubiger zu diesen Verhandlungen im Orte Fellheim sub poena praeclusi vorgeladen werden.

Illertissen, am 17 Sept. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

In Abwesenheit des Landrichters.

Löhle, Assessor.

Nach der übergebenen Zahlungsunfähigkeit des hiesigen Handelsmanns, Joh. Baptist Schultes, wurde die Gant ausgesprochen, und solche durch die höchste Erkenntniß des königl. baierischen Appellationsgerichts für den Salzachkreis, bestätigt. Dem zufolge werden zur ordnungsmäßigen Verhandlung dieser Gantsache nachfolgende Edikttage anberaumt, als am Montag den 4 Okt. d. J. ad liquidandum, wobei man auch auf Ansuchen des Gantlerers die gütliche Auseinandersezung dieses Debitwesens versuchen wird; in Zerschlagung dessen aber am Mittwoch den 3 Nov. ad excipiendum, am 17 des nemlichen Monats ad replicandum und Dienstag den 30 gleichen Monats ad duplicandum et concludendum. Es werden daher alle bekannte und

unbekannte Gläubiger, sie mögen ihre Forderungen bereits eingeklagt haben oder nicht, hiermit aufgerufen, bei Strafe des gänzlichen Ausschlusses an den besagten Tagen, oder selbst persönlich, oder durch legal bevollmächtigte Anwälde in hiesiger Amtskanzlei zu erscheinen, und ihre Forderungen zu Protokoll zu geben.

Mauerkirchen, den 30 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Hummel, Landrichter.

Auf eingetretene Insolvenzerklärung wurde gegen den Freiherrn Karl v. Rakniz, königl. baierischen Kämmerer und adelichen Gutsbesizer auf Hannsheim, der Konkursprozeß erkannt. Zur Liquidation und Produktion der Urkunden wird Donnerstag der 28 Okt. l. J. festgesezt. Sämtliche Karl Freiherr v. Rakniziche Gläubiger haben sub poena praeclusi entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte an dem benannten Ediktstage zu erscheinen, und ihre Forderungen rechtsgenüglich zu liquidiren. Wegen Wichtig- und Weitschichtigkeit der Gant wird man hinsichtlich der Anberaumung der weitern Ediktstage die Erklärung der Kreditorschaft am 1sten Ediktstage vernehmen, und die übrigen vorschriftsmäßigen Ediktstage sodann bestimmen.

Laufingen, den 9 Sept. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Ott, Landrichter.

In der vormals reichshofräthlichen, nun an das königliche Obertribunal übergegangenen Revisionssache zwischen den Freiherrn v. Sturmfeder zu Oppenweiler ꝛc. Beklagten, Revidenten, und der Kreditorschaft des Marsilius Franz Freiherrn v. Sturmfeder, Klägerin, Revisin, die fideikommissarische Eigenschaft der Güter betreffend, kommt unter andern Gläubigern auch der längst verstorbene ehemalige kurpfälzische Hofrath v. Khurn wegen verschiedener Forderungen vor.

Insoweit nun die Erben des Leztern, sowol ihren Personen, als Wohnorten nach, bisorts unbekannt sind, werden dieselben, wenn sie bei dem vorliegenden, aus dem Gantverfahren entsprungenen Revisionsprozesse noch interessirt zu seyn glauben, hiemit edikaliter aufgefordert, innerhalb einer peremtorisch anberaumten Frist von zwei Monaten vor diesem königlichen Obertribunal durch einen daselbst angestellten Prokurator zu erscheinen, sich zur Sache sowol, als zum Prozesse rechtsgenügend zu legitimiren, und das zur Wahrung ihres Interesses Erforderliche hier vortragen zu lassen; widrigenfalls die Nichterschienenen dieser Erben, nach Verfluß jener Frist, mittels eines zu erösnenden Erkenntnisses, mit ihren Forderungen für immer werden ausgeschlossen werden.

Tübingen, den 2 Sept. 1813.

Königl. würtembergisches Oberappellationstribunal- und Revisionsgericht.

Vid. O. T. Sekretär Breyer.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Morgenblatt für gebildete Stände 1813. Julius.

Inhalt.

An den Lezten, der mein gedenkt. Von J. N. Wyß. — Auszüge aus einem frauenzimmerlichen Wörterbuche. Von Radlof. I. — Fest der englischen Gesandtschaft, gegeben von Nasr Olla Can, erstem Minister am Hofe zu Schiras, im Januar 1809. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Baden, bei Rastatt. — Rükreise vom Kap der guten Hofnung. 29. — Auszüge aus einem frauenzimmerlichen Wörterbuche. II. — Vorrede zum vierten Buch der Aeneide. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Zurich. (Beschl.) — Uranus und Urania, oder das erste Hochzeitlied der Schöpfung. Von Falk. — Rükreise vom Kap der guten Hofnung. 30. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Zwei Charaden. — Auflösung der Werercharade und des Logographs in Nro. 152. — Beilage: Monatsregister vom Junius. — Dunkel sind der Vergeltung Wege. — Frühlingslied. Altfranzösisches Rondel. Von Hg. — Züge aus dem Privatleben der heutigen Aegypter. 1. 2. 3. 4. 5. 6. — Korrespondenznachrichten aus Stuttgart. — Dunkel sind der Vergeltung Wege. (Forts.) — Rükreise vom Kap der guten Hofnung. 31. — Züge aus dem Privatleben der heutigen Aegypter. 7. 8. 9. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Ueber den Luxus. — Dunkel sind der Vergeltung Wege. (Beschl.) Von Lembert. — Der neueste Erdmesser; Schwank. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Wien. (Beschl.) — Orlason. Von Hg. — Ueber den Luxus. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus München; aus Münster. — Ueber den Luxus. (Forts.) — Ein Paar Anekdoten zur Naturgeschichte des Hundes und des Fuchses. (Aus dem Werke über Jägerei und Fischerei, welches der brittische Pfarrer, Hr. Daniel, kürzlich zu London unter dem Titel: Rural Sports etc. herausgab.) Le Brün über weibliche Dichter. — An Torva, die Sängerin. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Neapel, 1813. — Thomas Schweicker und Joseph Dandauser. Von J. K. Höck. — Ueber den Luxus. (Forts.) — Züge aus dem Privatleben der heutigen Aegypter. 10. 11. 12. — Korrespondenznachrichten aus Neapel, 1813. (Forts.) — Charade. Von Graf. — Auflösung der Charaden in Nro. 156. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 10. — Rosalie. Eine Skizze aus dem wirklichen Leben, die in einem Roman stehen könnte. Erstes Kapitel. — Rükreise vom Kap der guten Hofnung. 32. — Toulouse. Von J. K. Höck. — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz. — Rosalie. Zweites Kapitel. — Abschied eines Menschenfeindes. Von Hg. — Ueber den Luxus. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz. (Beschl.) — Die Nachtigall und die Lerche. Von G. — Rosalie. Drittes Kapitel. — Ueber den Luxus. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Neapel, 1813. (Forts.) — Rosalie. Viertes Kapitel. — An Theoda. Von Hg. — Zwei Urtheile über die Kunst des Malers. Von J. K. Höck. — Nachlese. Von G. — Korrespondenznachrichten aus Wien; aus Paris. — Herkules und Hebe. Von Cz. — Rosalie. Fünftes Kapitel. — Korrespondenznachrichten. Aus dem Briefe eines Reisenden. — Aus Paris. — Rosalie. Sechstes Kapitel. (Beschl.) Von C. Graß. — Rükreise vom Kap der guten Hofnung. 33. — Korrespondenznachrichten aus Neapel, 1813. (Beschl.) — Die Taubenverkäuferin und die Rechnerin. Von S. — Auflösung der Charade in Nro. 162. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur Nro. 15. — Proben aus Hafis Divan. 1. — Thurm-Uhren und Thurm-Thermometer. Von Poppe. — Gefühle und Meinungen. Von Emilie. — Korrespondenznachrichten aus Wien. (Beschl.) — Glük und Unglük. Allegorie. Von Hg. — Rükreise vom Kap der guten Hofnung. 34. — Noch zwei Beispiele von Bienen im Kriege. Von B. — Nachlese. Von G. — Censorin. Von Pfeffel. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Zur Sittenkunde der Völker. Von Prof. Kayser. — Proben aus Hafis Divan. 2. — Rükreise vom Kap der guten Hofnung. (Beschl.) 35. Von F. V. Rieß. — Anekdoten. — Beitrag zur Karakteristik der Vögel. Von W . . . . — Zeitung aus dem Orcus. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Halle. — An Madame Schüz bei ihrem Abschiede von Reval am 7 Mai 1812, von Kozebue. Stanzen an Madame Schüz, von A. W. Schlegel. An Madame Schüz, nach ihrer ersten pantomimischen Darstellung in Stockholm, 31 Okt. 1812, von Prinzmann. — Jakob Mitchell, blind, stumm und taub geboren. — Auszüge aus einem frauenzimmerlichen Wörterbuche. III. — An die Bescheidenheit. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Paris. (Beschl.) — Umrisse aus Italien. 1795. 1. Neni. 2. Voltaggio. — Jakob Mitchell, blind, stumm und taub geboren. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Scene aus dem kleinen Lustspiel: Die Talentprobe. Von F. W. Gubiz. — Jakob Mitchell, blind, stumm und taub geboren. (Beschl.) — Noch einiges zur Karakteristik der heutigen Aegypter, nach Savareste. — Korrespondenznachrichten aus Wien. (Beschl.) Charade. Von C. D. Schäfte. — Auflösung des algebraischen Räthsels in Nro. 170. — Umrisse aus Italien. 1795. 3. Genua. — Lucas Cranachs Stammbuch. — Korrespondenznachrichten aus Stuttgart; aus Berlin. — Bequin's Krankheit. Eine in der philotechnischen Gesellschaft in Paris

vorgelesene Erzählung des Hrn. Vouilly. Von D. — Lebrün an Freron. — Sanlecs Meinung. — Des blinden Sophus Klage und Trost. (Alle drei von Hg.) — Umrisse aus Italien. 1795. 3. Genua. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin; aus Paris. — Die Todesfälle. — Umrisse aus Italien. 1795. 3. Genua. (Beschl.) Von v. Matthisson. — Einwurf. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur Nro. 16. — Ueber öffentliche Denkmäler, und von einem Denkmal für Wieland. — Nachlese. — Korrespondenznachrichten aus Paris. (Beschl.) — Proben aus Hafis Divan. 3. — Ueber öffentliche Denkmäler, und von einem Denkmal für Wieland. (Beschl.) Von Klüber. (Mit einer Kupferbeilage.) — Das Krebsfest. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Die Büchermärkte in der Türkei. — Proben aus Hafis Divan. 4. — Nachlese. — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz. — Charade. Von Anton Niemeyer. — Auflösung der Charade in Nro. 176. — Beilage: Monatsregister vom Julius.

Allgemeine Justiz- und Polizeiblätter, von dem Regierungs- und Kreisrathe Hartleben.

August 1813.

Inhalt.

80stes Stük. Weitere Urtheile, die Wegelsberger und Wetteraner Räuberbanden betreffend. — Neue vollständige Extrapostordnung für das Großherzogthum Würzburg. — Distriktsgesellschaften in Norwegen. — Aufruf an das ärztliche und nichtärztliche Publikum in und außer Deutschland, erlassen vom Hrn. Hofrath Marcus in Bamberg. — Auszeichnung des Pfarrers zu Kleinrinderfeld im Großherzogthum Würzburg. — Warnung an das weibliche Geschlecht. — 81stes Stük. Die Hindernisse der Landwirthschaft in Umrissen, entworfen von Hout, Lehrer der theoretischen und praktischen Landwirthschaft, Besitzer des Gutes Neuburg bei Heidelberg. Heidelberg 1813. 36 S. in gr. 8. — Mord durch Unvorsichtigkeit zu Paris. — Somnambüles und Prophetinnen durch das Magnetisiren daselbst. — Mord des Kuraten Danner auf dem Pfarrwiddum zwischen dem Ober- und Niegerteifs in Tirol. — Liste der durch die königl. würtembergliche Gensdarmerie in den Monaten April, May und Junius dieses Jahres eingebrachten Personen. — 82stes Stük. Neues Feuerungssurrogat in dem Großherzogthum Hessen. Zwekmäßig gewählte Mittel dasselbe theils durch Belohnungen, theils durch direkte Gebote in Aufnahme zu bringen. — Stoff zu Parallelen. — Berichtserstattung der mütterlichen Gesellschaft zu Paris an die Kaiserin. — Beschluß des Maire's zu Straßburg, die Gesundheitsmaaßregeln bei Ueberschwemmungen betreffend. — Statistische Nachricht von London. — Aufhebung der drei verschiedenen Gerichtsbarkeiten und Errichtung eines königl. Polizeiamts- und Kriminalgerichts in Leipzig. — Dekret des höchsten Raths im Großherzogthum Warschau. — 83stes Stük. Gemälde der Staatsverfassung und Verwaltung des chinesischen Kaiserreiches. Alter der Staatsverfassung. — Regierungsform. — Karakter der Chinesen. — Politische Eintheilung des Reiches. — Staatsrath und Ministerien. — Hofspione. — Justizverwaltung. — Patentsertheilung an den Engländer Bell wegen Erfindung einer Maschine bei Schifbrüchen und Strandungen das Leben zu retten. — Erklärung des D. Schäfers zu Regensburg. — Unglüksfall durch vernachläßigte Aufsicht der Kinder. — Tod durch den Schlaf. — Vermuthlicher Tod durch strenges Fasten. — 84stes Stük. Gemälde der Staatsverfassung und Verwaltung des chinesischen Kaiserreichs. Oeffentliche Sicherheitspolizei. — Hauptstadt Peking. — Reinlichkeit der Straßen. — Handel und Gewerbe. Polizeianstalten gegen Theurung. — Keine Bettler. — Medizinische Polizei. — Bequemlichkeit und Kulturanstalten. — Landwirthschaftspolizei. — Großes Wasser im Rottthal im Königreich Baiern. — Ehemalige gleichgültige Behandlung des Mörders eines Musici in Schweden. — 85stes Stük. Eine Erinnerung wegen der Bekanntmachung peinlicher und Polizeistrafen. — Entwurf einer Einquartierungsordnung für die Residenzstadt Würzburg. — Französische Note wegen Landstreichern in den Schweizer Gränzkantonen. — Epidemisches Fieber zu Hagenau. — 86stes Stük. Wohlthätigkeitsanstalten der jüngsten Zeit zu Brünn. — Entwurf einer Einquartierungsordnung für die Residenzstadt Würzburg. — Hexenprozesse in Frankreich am Ende des 17ten Jahrhunderts. — Geschäftscirkular an die Postmeister in Oestreich. — Ewiger Reichstag. — 87stes Stük. Fortschritte und Erwartungen der Centralindustrieschule für das Großherzogthum Würzburg, von D. F. Geier. 4. Würzburg. — Gemälde der Staatsverfassung und Verwaltung des chinesischen Kaiserreichs. Abgabensystem in China. — Direkte Steuer. — Staatsschatz und Privatschatulle des Kaisers. — Besoldungsreglement der Staatsbeamten. — Civil-, Militär- und Hofetat. — Unterschleife. — Aufwand für Hoffeste. — Verdienst der Madame Welper in Berlin. — Verlegung der Kirchhöfe zu Erfurt außer der Stadt. — Vorurtheile der Aegyptier. — Man suche nur Herrn Vettern! — 88stes Stük. Noch ein Wort über Papiermünze und die beste Operation mit derselben. — Organisation der Gestüte, der Wettrennen, der Reit- und Veterinärschulen in Frankreich, aus dem Franz. übersezt und mit einer Vorrede als Beitrag zu einer Theorie und Geschichte der Pferdezucht begleitet, von D. K. L. Schwab, Prof. an der königl. baierischen Centralveterinärschule. 2te vermehrte Auflage. 8. Nürnberg in der Steinischen Buchhandlung. 1813. S. 110. Vorrede Seite LXXXVIII. — Wipfeld am Main. Ein Taschenbuch für Badegäste. kl. 8. Nürnberg. 1813. S. 118. — Plan zur Organisation aller Theater. — Schnelle Fortschritte der Kuhpokenimpfung in Dänemark. — Gebrauch der Kartoffelblätter als Rauchtabak. — Patent das Bank- und Geldwesen in Dänemark betreffend. — Aufbringung der außerordentlichen Abgaben und Aufhebung der Privilegien in Hinsicht derselben im Königreich Sachsen. — Aufhebung der Leibeigenschaft und Aufstellung eines neuen Grund-Gewerbsteuerkatasters im Großherzogthum Nassau. — Ermordung eines Schneidergesellen um dessen Wanderbuch sich zu bemächtigen. — Reichliche Erndten in den Maingegenden. — 89stes Stük. Vieh-Assekuranzgesellschaften in dem Großherzogthum Hessen. — Bemerkungen über die neuesten Stüke des Wochenblatts des Landwirthschaftsvereins in Baiern. Wünsche in Hinsicht dieses Instituts. — Große Apothekerrechnung zu Paris. — Vergiftung einer Familie durch Champignons. — Raubmord bei Altenburg. — Die persischen Kouriers. — 90stes Stük. Beantwortung der von der königl. Societät der Wissenschaften zu Göttingen ausgeschriebenen Preisfrage: Wie können die Nachtheile, welche nach Aufhebung der Zünfte oder Gilden entstehen, verhütet oder vermindert werden? — Gegenseitige Klagen der Herrschaften und Unterthanen in den illyrischen Provinzen. — Sonderbarer Gebrauch im Dorfe S. bei M.

Post-Atlas von Deutschland
in 50 kleinen Blättern,
entworfen
von C. F. Weiland.

Bei dem Mangel an vollkommen guten und brauchbaren Postkarten von Deutschland glauben wir durch die Herausgabe einer großen

Allgemeinen Postkarte von Deutschland, in 50 kleinen Blättern oder Sektionen, entworfen von C. F. Weiland,

einem dringenden Bedürfnisse des Publikums abzuhelfen, und in dieser Postkarte, wenn auch nicht etwas ganz Unverbesserliches, doch etwas möglichst Vollkommenes zu liefern. Sie ist nach den neuesten und besten Hülfsmitteln bearbeitet, und wir führen nur einige der wesentlichsten Vorzüge an, die unsre Postkarte vor den meisten der bisher bekannt gewordenen hat, nemlich:

1. Ein hinlänglich großer Maaßstab (o. 33 Pariser Zoll auf die geographische Meile) um mit der größten Deutlichkeit alle Städte und Marktflekken, alle nur einigermaßen bedeutende Flüsse und Seen, so wie alle Hauptgebirge und einzelne bedeutende Berge, darauf anzugeben.

2. An allen Hauptstraßen, die von fahrenden und reitenden

Posten zugleich, oder von fahrenden Posten allein gebraucht werden, sämtliche Dörfer, durch welche die Straße führt, so nie auch von nahe an derselben liegenden Dörfern so viele, als nur der Raum ohne Ueberladung gestattete; nebst allen an der Straße liegenden Wirthshäusern ꝛc.

3. Eine zweckmäßige Bezeichnung der wirklichen Poststationen, von den Orten, wo zwar Post-Expeditionen sind, aber keine Pferde gewechselt werden; so wie möglichst genaue Angabe sämtlicher Chausseen Deutschlands.

4. Alle Postkurse, selbst für fahrende, reutende und Extraposten zugleich, blos für fahrende und Extraposten, reutende und Extraposten zugleich, reutende oder Extraposten allein, so wie auch die Kurse der Fußboten, soweit diese nur zu erfahren gewesen, sind auf eine leicht zu unterscheidende Art bezeichnet worden. Die Stationsentfernungen sind nicht durch Zahlen, sondern durch sehr gebräuchliche Zeichen angedeutet.

5. Sind sämtliche Landesgränzen sowol der rheinischen Bundesfürsten als der übrigen deutschen Länder auf unsrer Postkarte so genau als möglich eingetragen.

6. Um dieser Karte die angeführten Vorzüge und Vollkommenheiten zu geben, konnte kein kleinerer Maaßstab als der angezeigte gewählt werden. Zu Vermeidung aller Unbequemlichkeiten eines so großen Formats, welches dieselbe dadurch erhalten mußte, ist sie in 50 kleine Sektionen, jede 4,7 Par. Zoll hoch und 7,6 Zoll breit, von denen in der Breite 5, in der Höhe 10 über einander zu stehen kommen, zerlegt worden, welche nach Willkühr eines Jeden, entweder in einzelnen Blättern, als ein kleiner leicht portativer Atlas in Futteral, mit auf Reisen genommen, oder als ganze zusammenhängende Karte auf Leinewand gezogen, benuzt werden kan. In der ersten Form hat sie den Vortheil, daß man nie nöthig hat, auf Reisen die ganze Karte zu gebrauchen; ein einzelnes Blatt, nach welchem man in nördlicher oder südlicher Richtung wenigstens 15 deutsche Meilen, und in östlicher oder westlicher Richtung gegen 25 Meilen reisen kan, ehe man ein andres Blatt bedarf, und davon jeder Husarenoffizier etliche in seiner Säbeltasche bei sich führen kan, ist jedesmal hinreichend, und sowol das zur ganzen Karte gehörige Tableau d'Assemblage, als auch die über jeder Sektion befindliche Ueberschrift, zeigen dem Besitzer sogleich, welche Sektion er bedarf, und was er auf einer jeden findet.

7. Jede dieser Sektionen ist mit einem graduirten Rande versehen; sie bildet daher nicht nur für sich allein eine eigene kleine Postkarte von einem Theile Deutschlands, sondern da man diesen Rand nach Belieben abschneiden kan, so lassen sich auch durch die Zusammensezung mehrerer solcher Sektionen Postkarten von ganzen einzelnen Ländern, als z. B. von Sachsen, Baiern, Würtemberg ꝛc. bilden. Jeder Reisende ist dadurch im Stande, wenn er sich nicht die ganze Karte anschaffen will, sich eine Postkarte, wie er sie eben für seine Reiseroute bedarf, zu bestellen und zu verschaffen. — Diese Eintheilung in kleinen Sektionen hat aber auch für die ganze Karte den Vortheil, daß beim Aufziehen auf Leinewand das Zerschneiden derselben in gleich große Stüken vom Buchbinder nicht so leicht verfehlt werden kan, da die Linien schon gezogen sind, und die Zusammensezung der ganzen Karte ohne Schwierigkeiten genau und richtig besorgt werden kan.

* * *

Diese Karte ist nun bei uns vollendet wirklich erschienen, und in allen guten Buch- und Kunsthandlungen zu haben. Wir liefern dieselbe, auf Verlangen der Liebhaber, in folgenden verschiedenen Formen und Preisen.

I. Ganze Karte.

Nro. 1. Roh, in 6¼ Blättern, mit kolorirten Gränzen, 4 Thlr. sächs. od. 7 fl. 12 kr. rhein.

Nro. 2. Steif kartonirt in 50 kleinen Blättern in einem saubern Etui. 4 Thlr. 16 gr. od. 8 fl. 24 kr.

Nro. 3. Auf Leinewand ganz aufgezogen, im Etui. 6 Thlr. od. 10 fl. 48 kr.

Nro. 4. Auf Leinewand gezogen, in zwei Hälften, nemlich von Nord- und Süddeutschland, und 2 Etuis. 6 Thlr. 4 gr. od. 11 fl. 6 kr.

II. Postkarten einzelner Länder daraus.

Da wir auch auf das Bedürfniß mehrerer Liebhaber, welche nicht den ganzen Post-Atlas nöthig haben, Rüksicht nehmen mußten, so haben wir demzufolge denselben in folgende acht Postkarten einzelner Länder zerlegt, welche aber nur auf Leinewand aufgezogen im Futteral zu folgenden Ladenpreisen zu haben sind, nemlich:

1. Postkarte vom Königreich Westphalen, in 12 Sektionen. 1 Thlr. 18 gr. od. 3 fl. 9 kr.
2. Postkarte von Mecklenburg und Schwedisch-Pommern, in 6 Sektionen. 1 Thlr. od. 1 fl. 48 kr.
3. Postkarte des Königreichs Sachsen und der herzoglich-sächsischen Länder, in 9 Sektionen. 1 Thlr. 8 gr. od. 2 fl. 24 kr.
4. Postkarte der preußischen Staaten in Deutschland, in 18 Sektionen. 2 Thlr. 18 gr. od. 4 fl. 57 kr.
5. Postkarte des Königreichs Baiern, in 10 Sekt. 1 Thlr. 12 gr. od. 2 fl. 42 kr.
6. Postkarte des Königreichs Würtemberg und Großherzogthums Baden, in 6 Sekt. 1 Thlr. od. 1 fl. 48 kr.
7. Postkarte von Berg, Hessen, Nassau, Frankfurt und Würzburg, in 6 Sekt. 1 Thlr. od. 1 fl. 48 kr.
8. Postkarte der östreichischen Staaten in Deutschland, 15 Sekt. 2 Thlr. 6 gr. od. 4 fl. 3 kr.

Postämter und Privatliebhaber, welche wenigstens fünf Exemplare gegen baare Zahlung zusammen nehmen, und sich deshalb unmittelbar an uns wenden, erhalten entweder das fünfte Exemplar frei, oder 20 Prozent Rabbat vom Geldbetrage. Wir müssen aber recht sehr bitten, bei jeder Bestellung der Exemplare immer genau die Nummer der Form der ganzen Postkarte zu bestimmen, in welcher man sie verlangt, damit keine Mißgriffe geschehen.

Wir hoffen, daß diese kurze Notiz hinreichend seyn wird, um sich über unsre große Postkarte von Deutschland und ihre einzelnen Theile völlig zu instruiren, und daß dieselbe das dringende Bedürfniß eines solchen sichern Wegweisers völlig befriedigen werde. Eine ausführlichere Anzeige befindet sich sowol in den Allg. geograph. Ephemeriden 1813, Junius, als auch in unserm Allg. typogr. Monatsbericht Nro. VI. d. J.

Weimar, im Julius 1813.

Geographisches Institut.

Von den altdeutschen Wäldern ist nunmehr der 1ste Band erschienen und enthält: 1. Den Mythus von Blut und Schnee. 2. Agges und Elegast. 3. Ritornelli. 4. Von zweien Kaufleuten. 5. Ueber Apollonius von Tyr. 6. Der Mann in der Grube. 7. Thor und Mann. 8. Gesellen-Leben. 9. Ueber Fatarungo. 10. Mönchs Alliteration. 11. Italienische Romanze. 12. Bedeutung der Blumen und Blätter. 13. Blumenlieder. 14. Holländische Romanze. 15. Indisches Mährchen. 16. Ueber den altdeutschen Umlaut. 17. Grammatische Ansichten. 18. Ueber Otachar. 19. Altdeutsche Metrik. 20. Zeugnisse der altdeutschen Heldensage. 21. Berichtigungen zum Hildebrands Lied. — Das erste Heft des 2ten Bandes ist schon unter der Presse und enthält: Seilers Fabelbuch. Tragemundes Lied. Lateinische Heldenlieder der alten Franken u. s. w. Jeder Band von 6 Heften kostet 2 Rthlr.

Thurneisensche Buchhandlung in Basel.

Ich habe die Ehre hiedurch ergebenst anzuzeigen, daß ich diese Michaelismesse wiederum mit einer ganz vorzüglich schönen Auswahl in Pariser Puz, Schawls, Fichus, seidnen Stoffen, nebst noch mit vielen meiner übrigen bekannten Modewaaren beziehe, und empfehle mich zu gütigem Besuch. Meinen Laden habe ich wie gewöhnlich vor dem Gasthaus zur goldnen Traube.

Jeannette Rambacher,
March. de Modes de Memmingue.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 268. 25 Sept. 1813.

Nordamerika. (Englische Expedition im Potowmack.) — Großbritannien. (Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden und Dänemark.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. (Nachrichten aus Dresden bis zum 11 Sept.) — Dänemark. (Erste Feindseligkeiten gegen Schweden.) — Oestreich.

Nordamerika.

Am 20 Jul. schlug der Präsident dem Kongresse in einer vertrauten Botschaft vor, auf eine bestimmte Zeit alle Ausfuhr aus den amerikanischen Häfen zu verbieten; da England bei seiner Blokadeerklärung der südlichen Häfen zur Absicht zu haben scheine, sich mittelst Spezialliczenzen an neutrale oder verstekt englische Schiffe des amerikanischen Handels zu bemächtigen. Die Kommittee für die auswärtigen Angelegenheiten, an welche die Kammer der Repräsentanten diesen Vorschlag überwiesen hatte, erklärte sich gegen ihn, die Kammer selbst aber nahm ihn mit einer Mehrheit von 80 gegen 50 Stimmen an, und verfaßte eine weitläuftige Embargobill von 22 Abschnitten. Allein der Senat verwarf den ganzen Vorschlag am 26 Jul. mit 18 gegen 16 Stimmen.

Am 26 Jul. traf der Staatssekretär für das Kriegsdepartement, General Armstrong, zu New-York ein, um sich nach den nördlichen Gränzen zu begeben.

Der amerikanische, mit einem Schiffswerft verbundene Posten von Black-Rock, am Ontariosee, war am 11 Jul. auf Veranstaltung des englischen Generalmajors v. Rottenburg durch 240 Mann, unter Anführung des Obristlieutenants Bishop, ohne Verlust Eines Mannes, eingenommen worden. Man verbrannte die Magazine von Schiffsbauholz, Lebensmitteln und Munition, und ein Schif; allein ehe das Detaschement sich wieder einschiffen konnte, wurde es von den Amerikanern angegriffen, und verlor 16 Todte, worunter sich ein Kapitän, und 17 Verwundete, worunter sich der Anführer Obristlieutenant Bishop selbst befand.

Das englische Armeekorps unter den Generalen Rottenburg und Vincent hatte um die Mitte des Julius sein Hauptquartier zu Twelwe-Mile-Creek, und dehnte sich bis gegen Queenstown aus. Die Amerikaner standen in der Nähe, einige Stunden über Fort Georges hinaus.

Nach einer Meldung des Generals Clay an den General Harrisson, welcher sich gegenwärtig mit einer beträchtlichen Macht zu Sandusky befand, wurde das Fort Meis gegen Ende des Julius neuerdings durch ein, aus Engländern und Indianern zusammengesezztes Korps belagert.

Eine englische Eskadre von einigen Fregatten und mehrern kleinen Fahrzeugen war um die Mitte des Julius in den Potowmackstrom, welcher Virginien von Maryland trennt, eingelaufen, und verbreitete in der umliegenden Gegend viel Schreken. Zulezt befand sie sich zehn englische Meilen unterhalb Port-Tabago, und (die Krümmungen des Stroms mitgerechnet) 60 Meilen unterhalb der Föderalstadt Washington. Die Milizen eilten von allen Seiten dem Flusse zu, und ein Angrif, den ein englisches Detaschement auf Occoquan (40 Meilen über Land von Washington) gemacht hatte, wurde durch die Milizen dieses Orts, mit Verlust eines getödteten Hauptmanns und eines verwundeten Wundarzts zurükgetrieben. Die Einwohner von Fredericksburgle schrieben am 15 Jul. einen flehentlichen Brief an den Kriegssekretär, um drei Milizkompagnien, die eben dort nach Richmond durchmarschirten, vorläufig zu ihrem Schuze bei sich behalten zu dürfen. — Am 30 Jul. hörte man zu Washington und Alexandria eine zweistündige heftige Kanonade, in der Richtung von Annapolis her; man besorgte, die Engländer möchten diese Stadt angegriffen haben.

Großbritannien.

Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden, Rußland und Dänemark.

Aus diesen Ursachen ward es nöthig Schweden nun mit in die Verbindung zu ziehen. Wir waren damals in einer von der vorigen sehr verschiedenen Lage mit dieser Macht. Statt von ihr zu fordern, in dem Rüken von 300,000 Mann der besten Truppen in Europa zu agiren, hatten wir jezt blos von ihr zu verlangen, sie solle nach Deutschland übergehen, als diese Truppen auf eine furchtbare Weise vermindert waren; und da das Unternehmen demungeachtet noch gefährlich seyn konnte, so übernahmen wir, Seeland zu Wasser einzuschliessen. Unter diesen Bedingungen erklärten wir uns bereit, die Subsidie zu bezahlen. Wir sagten auch, wir könnten Schweden noch auf einem andern Wege gefällig seyn, indem wir ihm (und der erste Gedanke davon gehört nicht dem gegenwärtigen Ministerium an) Guadeloupe überließen. Er glaube, diese Bestimmung sey für Großbritannien eben so vortheilhaft als für Schweden; denn es sey nichts so wohlthätig, als andere Mächte in das Interesse der Erhaltung des Welthandels zu ziehen. Das würde z. B. der Fall seyn, wenn wir Schweden ein Interesse verschaften, wodurch es Liebe zum Handel gewönne, und folglich ein Feind des anti-kommerziellen Systems würde. Er sehe die Nothwendigkeit nicht ein, über diesen Gegenstand eine Vertheidigung zu machen. (Hört!) Unter diesen Umständen wurde der Traktat geschlossen, in dessen Leitung er den ausgezeichneten Eifer und die Gewandtheit des achtungswerthen Offiziers (Generals Hope), der damit beauftragt gewesen, besonders in den Unterhandlungen über den Transport der Armee, nicht genug loben könne. Schweden übernahm muthvoll das Werk, und er könne versichern, daß es bis zum gegenwärtigen Augenblik seine Versprechungen mit Genauig-

keit und Treue erfüllt habe. Die augenblicklichen Bedürfnisse waren dringend, als General Hope nach Schweden kam, indem es wesentlich war, daß nach den Verlusten der großen französischen Armee die Russen über die Oder vorrükten. Ob es gleich nicht wahrscheinlich war, daß Dänemark vermocht werden würde, in Uebereinstimmung mit diesem Zweke zu handeln, so wünschten wir doch, auf den Fall daß es gelänge, diese Macht zur Theilnahme an der Gefahr zu bewegen, ihre Gefühle so wenig als möglich zu reizen. Wir bemühten uns die Ansprüche Schwedens an Dänemark dahin zu mildern, daß es Norwegen aufgäbe, und es war der allgemeine Wunsch, daß alles auf eine für Dänemark befriedigendere Weise abgemacht würde. Er sey überzeugt, daß nie eine Verabredung mit festern Absichten zu einem gemeinschaftlichen Zweke geschlossen worden. Man hatte der dänischen Regierung die im Werke befindliche Verbindung deutlich bekannt gemacht; sie war davon durch Rußland unterrichtet worden. Er habe Hrn. Thornton instruirt, Dänemark eine ausdrükliche Erklärung von allen Verhandlungen zu machen, so daß es über die ganze Sache das hellste Licht erhalten habe. Selbst Schweden bewies seine Geneigtheit, wenn Dänemark bereit wäre sich gegen Frankreich zu verbinden, und wollte von seinen Forderungen soviel nachlassen, als mit seiner Sicherheit vereinbar war. Es scheine, Hr. Ponsonby werde durch jeden Gedanken an Kompensation erschrekt, und er (Ld. C.) gestehe selbst, daß sie, wenn sie sich auf eine politische Immoralität gründe, den höchsten Tadel verdiene. Aber wo habe man je bei großen und verwikelten Interessen Friedensmittel gefunden, außer in Kompensationen? Seyen sie nicht stets die Befriedigungsmittel gewesen? Hier aber seyen die Schwierigkeiten absolut und nicht blos zufällig. Schweden behaupte, ganz Norwegen sey für seine Sicherheit wesentlich, um dem Einflusse Frankreichs und dessen Macht zu wehren; sonst stehe die gemeinsame Sache in Gefahr.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Zu St. Cloud ist kürzlich ein Dreifuß angekommen, womit der Vicekönig von Italien der Kaiserin ein Geschenk gemacht hat. Er ist eine genaue Nachbildung eines antiken Dreifußes, den man im Herkulanum gefunden hatte, und der sich jezt in England befindet; indessen übertrift er ihn weit an Kostbarkeit des Stoffs, und Feinheit der Ausführung in den Basreliefs. Er ist von den Gebrüdern Manfredini zu Bologna verfertigt.

Durch Nancy passirten neulich 60 russische und preußische Kriegsgefangene, die nach Aurillac geführt wurden, und 15 portugiesische, die nach einem andern Depot bestimmt waren.

Der Besizer von Tivoli kündigt eine Wiederholung seiner Luftjagd an, da die erste am 7 Sept. nicht viele Zuschauer gefunden hatte. Die damals aufgestogenen, mit brennbarer Luft angefüllten Thierfiguren waren ihm größtentheils zurükgebracht worden. Der Eber hatte in einem Dorfe bei Meaux, in dessen Nähe er niederfiel, großen Schreken erregt; die ganze Gemeinde, die ihn für ein Ungeheuer hielt, war mit Spießen und Schießgewehr gegen ihn ausgezogen.

Paris, 17 Sept. Konsol. 5Proz. 70 Fr. 10 Cent. Bankaktien 1105 Fr.

Schweiz.

* Vom 14 Sept. (Beschluß.) Als Nachtrag zu den frühern Maaßregeln werden daher folgende aufgestellt: „Den Gemeindsobrigkeiten wird das Verbot neuerdings eingeschärft, keinen Angehörigen des Königreichs Italien, die nicht mit förmlichen Erlaubnißscheinen, oder mit gültigen Reisepässen der italienischen Gesandtschaft, der obern königlichen Polizeibehörden in Mailand, oder der betreffenden Departementspräfekten versehen sind, den Eintritt in den Kanton, noch viel weniger den Aufenthalt daselbst zu gestatten. Jeder der, mit solchen authentischen Aktenstüken versehen, sich in einer Gemeinde aufhalten will, muß bei der Gemeindeobrigkeit diese Scheine und Päße in Verwahrung niederlegen, welche ihm dann bei seiner freiwilligen Abreise zurükgestellt werden; falls aber Klagen gegen ihn wegen Desertion oder versäumter Militärpflicht eingehen sollten, der Ortsobrigkeit zur Rechtfertigung dienen sollen. Den Vorstehern der zunächst an der Gränze oder nur in einer Entfernung von einigen Stunden liegenden Bezirke wird zur Pflicht gemacht, vierteljährig einzuberichten, wer aus Italien dort angekommen sey, mit welchen Schriften versehen, und ob er sich noch daselbst aufhalte. Alle diejenigen, welche erwähnte rechtsgültige und authentische Päße oder Erlaubnißscheine nicht vorlegen, müssen alsobald über die Gränze gewiesen werden. Diejenigen Gemeindsobrigkeiten, welche auf die von der Regierung in dieser Hinsicht erlassenen Polizeivorschriften nicht sorgfältig achten, verfallen in die vorschriftmäßige Geldbuße."

Deutschland.

Die Innsbrucker Zeitung vom 22 Sept. sagt: „Die italienische Post, welche am vergangenen Sonntage mit Briefen und Zeitungen hier hätte eintreffen sollen, ist wieder ausgeblieben. Privatbriefe aus Botzen, welche zu Ende voriger Woche auf direktem Wege hier ankamen, enthielten gar nichts von militärischen Ereignissen in Italien; nur berichteten sie, daß ein Theil des Mauthpersonals Botzen verlassen, und sich nach Nevis begeben habe. Nach Berichten aus dem Pusterthale ist das Hauptquartier des k. östreichischen Feldmarschall-Lieutenats v. Fenner in Lienz. — Die Brüke über den Inn bei Wolders, welche vor einiger Zeit abgetragen wurde, ist nun wieder hergestellt, und für Lastwagen fahrbar gemacht. — Von der Salzburger Gränze und aus dem Innviertel hört man Nichts von kriegerischen Ereignissen, und es herrscht in diesen Gegenden fortwährend Waffenruhe."

In der Nacht vom 23 auf den 24 Sept. passirte abermals eine von Dresden abgefertigte französische Gouvernementsestafette durch Augsburg nach Mailand.

Auch die Kriegsschwadronen der Chevaurlegers von der königl. westphälischen Garde haben aus dem Bivouacq vor Torgau den 12 Sept. eine Addresse an Se Maj. den König erlassen, und demselben aufs Neue ihre Treue versichert.

Die Leipziger Zeitung enthält die Ediktalcitation folgender Militärpersonen: des General-Lieutenants Johann Adolph Freiherr v. Thielemann, Obristlieutenants Ernst Ludwig Aster, Kapitäns Adolph Christian Wolf August v. François, und Souslieutenants Friedrich Wilhelm v. Kutschenbach, wegen

unternommener Entweichung aus den königl. sächsischen Kriegsdiensten und resp. Uebergangs zu den feindlichen Truppen; ingleichen des Majors Karl August v. Bock und Souslieutenants Adolph Wilhelm Ludwig Werner Graf von der Schulenburg, welche über Urlaub ausgeblieben und auf die an sie ergangenen Erinnerungen nicht zurükgekommen sind.

Ein Schreiben aus Dresden vom 3 Sept. in öffentlichen Blättern sagt: „Von den seit dem 26 Aug. hier eingebrachten Gefangenen habe ich selbst mehr als 20,000 gesehen, meistens Oestreicher, viele Russen, sehr wenige Preußen. Mehr als 3000 Mann aus dem östreichischen Polen nahmen sogleich Dienste in der französischen Armee und sind bereits eingekleidet. Während des Kampfes vor Dresden entstand achtundzwanzigmal Brand in der Stadt, aber jeder wurde sogleich gelöscht; nur in den Vorstädten brannten einige Gebäude weg. Im großen Garten war der Kampf am hizigsten. Hier standen die Preußen und wehrten sich vorzüglich tapfer, jedoch mußten sie den heldenmüthigen Angriffen der jungen Garde weichen. Auch die beiden sächsischen Kuirassierregimenter haben reiche Lorbeeren geerndtet und mehr als 3000 Gefangene gemacht."

Eine andre Zeitung bemerkt: „Welche Thätigkeit in Dresden herrschen muß, beweisen unter andern die zu- und abgehenden häufigen Kouriere. So kamen vom 1 bis 6 Sept. aus allen Richtungen einige und dreißig Kouriere an, und einige und zwanzig wurden abgefertigt. Am 2 Sept. ging Hr. Vernet mit 10 französischen Postillons nach Leipzig ab; der Kontrolleur Dupaut kam mit der Equipage des Königs von Neapel von Leipzig zu Dresden an. — Der Gottesdienst in der Kreuzkirche zu Dresden ist durch die gegenwärtigen Zeitumstände unterbrochen und einstweilen in die Johanniskirche verlegt. — Die Einwohner von Dresden wurden auf höhere Anordnung verwarnt, die feindlichen Gefangenen und Deserteurs, die sich etwa bei ihnen eingeschlichen haben sollten, sofort bei dem Plazkommandanten, Obristen Baron Terrier, anzuzeigen. Zugleich wurde allen Einwohnern der Holzverkauf von französischen Soldaten untersagt; und da in Erfahrung gebracht worden, daß mehrere Einwohner Dresdens auf das Schlachtfeld gingen und daselbst Waffen aller Art mit sich nähmen, so wurde allen Einwohnern der Stadt und Vorstädte angedeutet, alle aufgehobenen oder durch Kauf an sich gebrachten Waffen binnen 24 Stunden an den Plazkommandanten abzuliefern."

* Dresden, 11 Sept. Vorgestern hatte der Kaiser sein Hauptquartier in Liebstädt; die französischen Truppen waren über Gieshübel hinaus, und die Allirten hatten sich völlig über die böhmische Gränze zurükgezogen. Seit dem 8 haben täglich Gefechte statt gefunden, die jedoch nicht sehr blutig gewesen zu seyn scheinen. Nach den neuesten Nachrichten befand sich der Kaiser zu Ebersdorf an der Straße nach Töplitz. Dem heute verbreiteten Gerüchte, daß eine Zusammenkunft mit den Kaisern von Oestreich und Rußland in Böhmen bevorstehe, ist eine glükliche Bestätigung zu wünschen. Der Herzog von Ragusa ist gestern hier eingetroffen und heute ein Theil seines Korps, das aber, bis auf einige Abtheilungen leichter Reuterei, welche heute über die Brüke gingen, noch auf dem rechten Elbufer steht. Vor dem schwarzen Thore an den Straßen nach Bautzen und Königsbrük sind schon seit mehreren Tagen viele Truppen gelagert. — Es ist sehr natürlich, daß nach den Ereignissen, deren Schauplaz die Gegend von Dresden seit vierzehn Tagen war, bei den fortdauernden Truppendurchmärschen und den zahlreichen Massen, die hier in einem engen Raume sich zusammengezogen, ein fühlbarer Mangel besonders an Mehl entstehen mußte, da die gewöhnlichen Zufuhren durch die Umstände theils unmöglich gemacht, theils erschwert wurden. Die Mühlen, nicht nur bei Dresden, sondern selbst in Meissen, sind in Beschlag genommen, um ausschließlich für den Armeebedarf zu arbeiten. Mehr noch für die Zukunft als für den Augenblik bekümmernd ist der Umstand, daß ein großer Theil des eingeerndteten Getreides durch die Flammen in verheerten Dörfern verzehrt und von bivouacquirenden Truppen verdorben worden ist, und daß der Mangel an Pferdefutter nöthigt, selbst in weiterer Entfernung Habergarben und anderes Getreide von den Feldern oder aus den Scheunen zu holen. — Gestern kam ein neuer Transport von mehr als 50 Wagen, größtentheils mit französischem Zwiebak beladen, von Leipzig unter starker Bedekung hier an. — Meissen wird fortdauernd in Vertheidigungsstand gesezt. Das dortige Kreisamt und das Prokuraturamt, die ihren Siz auf dem Schloßberge hatten, wurden auf benachbarte Rittergüter verlegt. Die in der Albrechtsburg befindliche Porzellanfabrik mußte einige ihrer Säle abtreten. Der ganze, 160 Fuß über die Elbe erhabene Schloßberg, wo außer jener Burg und der Domkirche, mehrere zu den oben genannten Aemtern und der Kirche gehörige Gebäude und einige Privathäuser liegen, ist mit Kanonen besezt, welche die Straßen von Leipzig und Lommatsch und die Elbe bestreichen. Die kühne, 42 Fuß weit gewölbte, im dreizehnten Jahrhundert gebaute steinerne Brüke, welche diesen Berg mit dem Afraberge, wo die Fürstenschule liegt, verbindet, ist jezt durch mehrere Thore und durch Schanzpfähle verwahrt. Einige an derselben liegende Häuser sind geräumt und mit Truppen besezt. Seit Kurzem erst verbindet wieder eine Schifbrüke beide Elbufer bei der Stadt, und französische Werkleute sind eifrig mit den Vorbereitungen zum Bau der großen Elbbrüke beschäftigt, wozu sie in den benachbarten Forsten Baumstämme fällen. Eine starke Besazung von französischen und westphälischen Truppen, die aber größtentheils bivouacquiren, liegt in der Stadt. — Die Wittembergische Universitätsbibliothek sollte vor Kurzem auf der Elbe nach Dresden geschaft werden. Die Schiffe, worauf sie geladen war, wurden auf ihrer Fahrt von einem Kosakentrupp, der sich bis an das rechte Stromufer gewagt hatte, angehalten. Die Bücherkisten mußten ausgeladen werden, und wurden einstweilen auf das Schloß zu Senftlitz in Sicherheit gebracht. Die Kosaken ließen die Bücher, nachdem sie den Inhalt der Kisten untersucht hatten, unangetastet, bemächtigten sich aber der Schiffe, um auf das linke Elbufer überzusezen, wo sie in der Gegend von Wurzen herumschwärmten.

Dänemark.

* Kopenhagen, 7 Sept. Am 27 v. M. erschien eine Verordnung wegen der Kaperfahrt, wodurch diese wieder in Kraft gesezt, und zugleich erklärt wird, die in den vorigen Reglements rüksichtlich auf großbritannische Schiffe und Häfen enthaltene Bestimmungen sollten in Zukunft auf alle feindliche

Schiffe und Häfen Anwendung finden, und die von dem Statthalter in Norwegen ausgestellten Kaperbriefe sollten gleiche Wirksamkeit mit den übrigen haben. Auch wird erlaubt die Kaperei an der schwedischen Küste im Oeresund zu treiben. — Eine Flotte von 280 Segeln hat wieder das Kattegat passirt. Am 30 Aug. Abends (also vor der Kriegserklärung) ließ man von Helsingör aus einen schwedischen Schiffer abholen, der seine Ladung zu Helsingborg löschte, ohne den Sundzoll bezahlt zu haben. Der Kapitän der dort liegenden schwedischen Fregatte widersezte sich der Abholung nicht. Am folgenden Tage bequemte sich der Schiffer zu Bezahlung des Zolls. Am 31 brachte einer unserer Kaper eine schwedische Jacht mit 600 Tonnen Hering, Branntewein ꝛc. auf. Am 2 Sept. Morgens lichtete eine von schwedischen Kriegsfahrzeugen bedekte schwedische Konvoy, die sich auf der Rhede von Malmöe gesammelt hatte, die Anker, um durch den Sund zu gehen. Man schikte einige Abtheilungen der dänischen Ruderflottille aus, um wo möglich die schwedischen Kauffahrer zu zwingen, beim Durchgang durch den Sund den traktatmäßigen Zoll zu erlegen. Der Kommandeur, Kapitän Jessen, ging mit einer Division Kanonenböte ab; allein, indem er sich der schwedischen Küste unter Helsingborg näherte, begannen eine Fregatte und 9 Kanonenböte ihn zu beschießen, welches er beantwortete, und darauf, als ein schwedisches Kriegsschif und 2 Kriegsschooner von Süden heransegelten, sich unter die seeländische Küste zurükzog. Kapitän Schuhmacher und Premierlieutenant Lorch postirten sich mit ihren Abtheilungen auf den Rand des Lappegrunds, um die Ruderfahrzeuge von da aus unterstüzen zu können. Auch sendeten sie einige aus, um zu versuchen, ob sie nicht einige der Schiffe zwingen könnten, unter der Festung zu halten, welches das einzige war, was sie thun konnten, da ein starker Wind und ein heftiger südlicher Strom ging. Als die Konvoy Kronburg passirt war, und man nun deutlich sah, daß sie nicht gesonnen sey, den Sundzoll zu entrichten, so fing die Flottille an, einzelne Schüsse auf die Kauffahrer zu geben, und es wurden zugleich Fahrzeuge ausgeschikt; aber hiermit hörte man sogleich auf, weil die Konvoy der schwedischen Küste so nahe ging, daß keine Wirkung davon zu erwarten war. Drei schwedische Kanonenböte, welche hinter der Konvoy waren, schossen auf die ausgeschikten Fahrzeuge, weshalb 3 Kanonenschaluppen und 2 Raketböte gegen die schwedische Küste ruderten, um die Fahrzeuge zu unterstüzen. Auf eine der schwedischen Kanonenschaluppen geschahen ungefähr 30 Schüsse, wovon einige auch Wirkung thaten; aber da sie einen so großen Vorsprung hatten, daß die dänischen Kanonenböte sie nicht einholen konnten, so kehrten diese nach der seeländischen Küste zurük. Acht schwedische Kanonenböte hatten sich in eine Linie nördlich von Helsingborg gelegt. Eins unserer Segelböte jagte eine schwedische Galeasse, die mit Kalk geladen war, auf den schwedischen Strand, woselbst sie verbrannt wurde. Die Konvoy bestand aus 50 Kauffahrern. So sind also die Feindseligkeiten von schwedischer Seite wirklich begonnen; es wurde von den dänischen Ruderfahrzeugen nur dann erst auf die schwedischen Kriegsschiffe geschossen, als diese die ersten Schüsse gethan hatten. — Nach Berichten von der holsteinischen Gränze war das dänische Auxiliarkorps zugleich mit dem französischen Korps unter dem Fürsten von Eckmühl am 25 Aug. in Schwerin eingerükt. Seitdem fehlt es uns an Nachrichten. Die dänischen Truppen hatten gleich Anfangs mehrere Gefechte; in dem einen sprengten unsre jütischen Dragoner einen Trupp von 400 Kosaken, welche bei dieser Gelegenheit etwa 30 Mann verloren. Diese Kosaken umschwärmen die Kolonnen von allen Seiten, halten aber nicht Stand, wenn man sie angreift. Die dänischen Truppen werden wegen ihres Muthes gelobt; der Befehlshaber der Avantgarde, Obrist v. Waldeck, wollte, obgleich verwundet, sein Korps nicht verlassen. — Man versichert, der englische Admiral Hope scheue die Wirkung der von dem Kapitän Schumacher erfundenen Raketen bereits dergestalt, daß er erklärt habe, im Falle sie gegen ihn angewendet würden, so wolle er die ganze dänische Küste verheeren. — Es sind wieder einige Finanzverordnungen erschienen. Unser Kurs wurde schlechter, so daß man 120 Rthlr. dänisch Kurant für Einen Spezies-Reichsthaler erhält. Die Preise der Kolonialwaaren steigen im Verhältniß; ein Pfund Thee kostet 90 bis 100 Rthlr., ein Pfund Zuker 36 bis 40 Rthlr., eine Elle gutes Tuch 400 bis 500 Rthlr. Auch der Preis des Brodes hat, der steigenden Kornpreise wegen, von der Providirungskommission erhöht werden müssen. — Die dänischen Kriegsgefangenen in England haben dem Pastor der schwedischen Gemeinde in London, Doktor Gustav Brunnmark, der fünfzehn Monate lang als Vikar das Amt eines Seelsorgers bei ihnen versah, vier silberne Leuchter mit der Inschrift: „Erinnerung an dänische Freunde," geschenkt. — Unsre diesjährige Kunstausstellung ist zwar nicht so reich an Nummern, wie die vorjährige; sie enthält aber doch verschiedene neue, und dem Patrioten willkommene Artikel. Das Publikum zeichnet besonders mehrere Arbeiten in caldarischem Erz vom Goldschmidt Goesen aus. Am 30 Aug. besuchten beide Majestäten und die Prinzessinnen die Ausstellung. — Der Dichter Baggesen ist von Kiel wieder hier angekommen. — Die französischen Schauspieler, welche jezt hier Vorstellungen geben, sind größtentheils von der vormaligen Truppe in Moskau, und mit Lebensgefahr durch Rußland gereist; einer ihrer besten Akteurs wurde ein Opfer der Wuth des russischen Pöbels. — Der kürzlich hier verstorbene jüdische Bankier Meyer hat 60 Millionen in dänischen Zetteln hinterlassen, wovon er dem Staate 13 Millionen vermacht hat. Unser König hätte auch Ansprüche auf die beträchtliche Erbschaft der eben mit Tode abgegangenen verwittweten Königin von Schweden, einer gebornen dänischen Prinzessin, die aber wohl jezt schwerlich geltend gemacht werden können.

Oestreich.

Einer Kundmachung vom 23 Aug. zufolge dürfen die in östreichischen Staaten befindlichen Ausländer, die nicht schon nationalisirt sind, zu Militärdiensten nicht gezwungen werden. — Der russische General en Chef Barclay de Tolly, und der General der Kavallerie Graf Ostermann, erhielten von dem Kaiser von Oestreich das Kommandeurkreuz, und die russischen Generale v. Yermaloff und v. Knorring das Ritterkreuz des Marien-Theresienordens. — Die Schneidermeister des Marktes Berchtholdsdorf haben für die östreichische Armee 52 Paar Beinkleider, 48 Paar Kamaschen und 15 Rökel unentgeldlich verfertigt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 269. 26 Sept. 1813.

Großbritannien. (Verschobene Entscheidung über den ostindischen Handel. Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden und Dänemark.) — Frankreich. (Hirtenbrief des Kardinals Maury.) — Italien. — Schweiz. (Meyer zu Aray.) — Deutschland. — Oestreich.

Großbritannien.

Die Hofzeitung vom 21 Aug. enthielt eine Kabinetsordre, vermöge welcher die Privilegien der ostindischen Kompagnie (East-India-Companys Charter) bis zum 1 Aug. 1814 verlängert werden; nur der Handel nach China ist von dieser Verlängerung ausgenommen. Die definitive Entscheidung über den künftigen Zustand des wichtigen Handels nach Ostindien ist also um ein Jahr verschoben.

Privatnachrichten zufolge soll der Prinz Wilhelm von Oranien gegenwärtig einen großen Einfluß bei dem Prinzen Regenten haben; man glaubte allgemein, er werde sich mit dessen Tochter und Kronerbin, der Prinzessin Charlotte, vermählen. — Dieselben Nachrichten melden, daß man sich zu London noch immer ungemein vor einer Einschwärzung des Pestübels aus Malta fürchtete, da die große Ausdehnung des englischen Seehandels, und die eingeführte buchstäbliche Auslegung der Gesezе eine strenge Vollziehung der Quarantainevorschriften in England sehr erschweren.

Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden, Rußland und Dänemark.

Wolle sich aber Dänemark mit gegen Frankreich verbinden, dann wolle sich Schweden zum Aeußersten verstehen, und blos das Stift Drontheim, als den nördlichsten Punkt Norwegens, fordern, der ihm unentbehrlich sey; denn durch die Päße desselben sey in allen Kriegen gegen Norwegen die schwedische Armee umgangen worden. Der Kronprinz beschränkte sich also auf die nothwendigsten Punkte einer militärischen Sicherheit, eine Territorialerwerbung war nicht seine Absicht, denn er legte Pommern auf die Wagschale. Aber Hr. Ponsonby sage, Dänemark halte die Krone Norwegens für eine Ehrensache. Darum könne es dann eine bei dem Frieden auszumachende Frage bleiben, ob Dänemark Norwegen behalten, oder die vorgeschlagenen Erstattungen erhalten solle, und wenn es Norwegen behielte und Schweden seine Schadloshaltung angewiesen würde, dann wollte es aus dieser Dänemark eine Erstattung für den Besiz Drontheims geben. Es könnten also Schweden keine niedrigen Grundsäze vorgeworfen werden. Weit entfernt diesen Vorwurf zu verdienen, habe Schweden, nachdem das russische Hülfskorps auf 35,000 Mann vermehrt worden, statt deren Anwendung gegen Norwegen zu fordern, auf Zumuthung Englands sie alle nach dem festen Lande gehen lassen. Lord Castlereagh glaubte nun Rußland und Schweden gegen den unweisen, unverantwortlichen und unvorsichtigen Angrif, welchen Hr. Ponsonby auf sie gemacht, ehe er irgend eine Aufklärung in dieser Rüksicht erhalten, vertheidigt zu haben. In einer Angelegenheit von dieser Wichtigkeit hätte Hr. Ponsonby die Rechtfertigung der Minister abwarten sollen, wenn sein eigner Scharfsinn nicht hinlänglich gewesen wäre sie sogleich einzusehen. Lord Castlereagh wolle behaupten, daß sowol Rußlands als Schwedens Verhalten zu ihrer Selbsterhaltung, nach allen Grundsäzen der öffentlichen und Privattugend zu vertheidigen sey. (Hört!) Dieses müsse jedermann begreiflich seyn, und besonders Schweden gegen jeden Vorwurf eines niedrigen Eigennuzes zur Rechtfertigung dienen. Hätte Dänemark irgend solche Gefühle gehabt, wie der Kronprinz von Schweden, der in so enger Verbindung mit Frankreich gestanden, aber aus Unwillen über die Ketten die Schweden so schwer zu tragen waren, seine Verhältnisse gewechselt habe, so würde es Schweden bereitwillig gefunden haben ihm auf billige Bedingungen entgegenzukommen. Was Hamburg betreffe, welches nach so schweren Bedrükungen und Leiden, so viel in seinem Widerstande gegen die französische Obermacht gewagt, und sich mehr kompromittirt habe, als vielleicht in militärischer Hinsicht zu entschuldigen sey, so müsse er gestehen, daß jedes menschliche fühlende Wesen den lebhaftesten Antheil an dem Schiksal dieser Stadt nehmen müsse. Aber es sey tröstend zu wissen, daß England ihr nie die falsche Hofnung gemacht habe, ihr ein disponibles Truppenkorps zum Beistande zu schiken. Wir erfüllten alle ihre Forderungen, indem wir ihr Waffen zusendeten. Es war ein Mißgeschick, welches überall gefühlt wurde, daß die Schweden Hamburg nicht vertheidigten. Allein es sey eine militärische Frage, ob, da nur 12,000 Schweden in Stralsund waren, ein starkes Truppenkorps davon detaschirt werden konnte? und so wie die Sachen zwischen Schweden und Dänemark standen, schien es, als wenn ein schwaches Korps nirgends mit weniger Sicherheit hingesendet werden konnte als nach Hamburg, da es sich zwischen der dänischen und französischen Armee gestellt befunden haben würde. Indessen behielten die natürlichen Gefühle braver Soldaten gleichwol die Oberhand, und es marschirte wirklich ein schwedischer General nach Hamburg, während ein anderes Korps sich in dessen Nähe befand. Es geschah aber, daß eine Uebereinkunft zwischen den Franzosen und Dänen geschlossen wurde, nach welcher die lezтern die erstern herüber kommen lassen, und von der Seite von Altona die Schweden in Hamburg angreifen sollten; und dieser Zwek der Uebereinkunft wurde vereitelt, indem die Schweden Hamburg, er glaube bei Nacht, verließen. Also war das Verhalten Schwedens in dieser Hinsicht nach dem Urtheile unserer eigenen Krieger zu billigen. Hr. Ponsonby scheine zu glauben, die Dänen hätten Hamburg vertheidigt, aber er solle sich erinnern, daß ost

Dinge geschähen, die gleichwol nicht der Regierung zuzuschreiben wären. Es liege hierin nichts weiter, als was wir gleichfalls vernommen, daß die Sachsen den Preußen in der Belagerung von Spandau geholfen hätten, oder daß der König von Sachsen nach Prag gegangen, und bald darauf, nachdem die Lage der Sachen sich ein wenig geändert, wieder nach Dresden geflüchtet sey. Der Umstand, daß einige Dänen zu der Vertheidigung Hamburgs mitgewirkt, sey daher nicht zureichend, besonders wenn man sich erinnere, wie Bonaparte selbst Dänemarks Lage und Absichten beurtheile. Die dänische Sendung nach England sey eben so wenig ein Beweis günstiger Gesinnungen für uns. Die Frage sey blos, was es in Rüksicht seiner eigenen Sicherheit wagen zu können geglaubt habe. Er glaube, Bonaparte betrachte in keiner Hinsicht das bei Hamburg Vorgefallene, oder die Sendung des Grafen Bernstorff nach England als entscheidend über die Stimmung Dänemarks gegen Frankreichs Absichten. Ganz neuerlich habe er der Kaiserin einen Bericht über einen östreichischen Minister zugesandt, der am 16 Mai angekommen und mit einer bejahenden Antwort auf seinen Vorschlag zurükgegangen sey. Bei Gelegenheit des Kongresses rechnete er die Mächte auf, deren Repräsentanten sich bei demselben einfinden würden; nun würde er in Folge des Obigen, welches ihm wohl bekannt war, Dänemark nicht unter seine genauen Alliirten aufgezählt haben, wenn er es gegen sich gestimmt geglaubt hätte. Er hätte es übergehen können; aber er nennt es gleich nach Amerika. Graf Bernstorff kehrte nicht eher als den 15 oder 16 zur Eide zurük, und, wie einige glauben, habe Bonaparte nicht wissen können, daß durch seine Sendung der Friede nicht bewirkt worden. Er wolle nicht behaupten, daß Dänemark sich unter keinen Umständen zu uns geschlagen haben würde, sondern nur, daß Bonaparte gewiß gewußt, daß diese Sendung keinen Frieden zu Wege bringen könne. Dänemarks Vorschläge waren, „die Zurükgabe und Sicherung seiner Besizungen und die Auslieferung seiner Flotte, ohne irgend eine Kompensation." Klang dieses anders als ein Plan um Zeit zu gewinnen, um für seine eigene Sicherheit sorgen zu können. Unsere Antwort war, wir verständen es blos in Einem Sinne; wir hätten es über unsere vorläufigen Verbindungen unterrichtet, und es könne nichts von uns erwarten, als was mit diesen bestehen könne; wir hofften aber, es würde sich zu einer Veränderung seiner Politik bewegen lassen, die ihm selbst am zuträglichsten wäre; wir hätten Hrn. Thornton Aufträge gegeben, mit dem dänischen Minister in Stockholm zu unterhandeln, und es sey davon unterrichtet worden; Dänemark habe sich aber geweigert, mit Rußland und Schweden in Vereinigung mit uns zu unterhandeln, sondern habe von uns gefordert, unsere Verbindung mit diesen Mächten zu brechen, und mit ihm separat zu unterhandeln. Aber, ohne ein ungroßmüthiges Wort gegen Dänemark äußern zu wollen, so wäre etwas so unerträglich Beleidigendes in seinen Forderungen, daß man es nur in Rüksicht des Geistes, der in der ganzen Verbindung waltete, mit kaltem Blute anhören konnte. Denn erstlich sollten wir wortbrüchig werden; dann alles was wir von Dänemark erobert hatten, zurükgeben; dann die Kopenhagener Flotte ausliefern; dann Schadenersaz geben, und endlich alle seine Besizungen garantiren, besonders Norwegen, welches, wie es wußte, unsere Traktaten besonders betrafen, und alles dieses, als Schweden den Traktat mildern wollte. — Sey es denn nun billig, Schweden zu tadeln? Habe der edle Herr wohl eine richtige Ansicht von der Lage Europa's gehabt, als er diesen strengen Angrif auf unsern Alliirten machte? Begreife er auch wohl, was wir ohne Alliirte anfangen könnten? Manche seyen geneigt den individuellen Karakter des Kronprinzen von Schweden verdächtig zu finden, dessen frühere Schritte in der französischen Revolution mit Eifersucht betrachtet würden.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Weder der Moniteur vom 19 Sept., noch die übrigen Pariser Zeitungen von diesem Tage, enthalten Nachrichten vom Kriegsschauplaze.

Der Kardinal Maury hat einen Hirtenbrief in Betref des Tedeums erlassen, welches wegen der Siege vom 26 und 27 Aug. gesungen werden soll. Im Eingange heißt es: „Die Frömmigkeit unsrer erlauchten Kaiserin-Königin und Regentin läßt Sie wünschen, daß die Religion an diesem Tage in unsern heiligen Tempeln das Organ der Nationaldankbarkeit bei dem Allmächtigen, und die Dollmetscherin der Wünsche Frankreichs werde, um vom Himmel die Erhaltung des Holden, der es mit so vielem Ruhm regiert, zu erflehen. Die Erstattung dieser zwiefachen Pflicht muß uns so heilig als süß seyn; nie war der Tribut unsrer frommen Danksagungen rechtmäßiger, nie hatten die öffentlichen Gebete in unsern Kirchen einen wichtigern Anlaß. Das stets große Genie des Kaisers hatte sich zu dem versehenden Gedanken erhoben, während des Waffenstillstandes Sachsens Hauptstadt zu befestigen, um daraus ein Bollwerk des Rheinbundes und eine feste Bürgschaft neuer Siege zu machen. Deutschlands Schikal hing von dieser großen Maaßregel ab, welche unsre Feinde zum Vertheidigungssystem zwang, und alle Geisseln des Krieges auf ihre eigne Staaten zurükwarf. In der That begannen kaum die Feindseligkeiten, als sie sich beeilten ihre ganze Macht zu versammeln, um die Stadt Dresden, deren ganze Wichtigkeit sie einsahen, mit Sturm zu nehmen. Doch, Dank sey der göttlichen Vorsehung! ein Heer von zweimalhunderttausend Mann, unter Anführung von drei Souverains, legt sogleich durch seine Niederlagen dem Besizer dieses neuen Bollwerks, das den Feinden Frankreichs das Gebiet aller seiner Bundsgenossen verschließt, die auffallendste Huldigung ab. Während der zwei ganzen Tage unsrer Triumphe wurde jeder Angrif von der Festung zurükgetrieben, deren Vertheidigung der große Mann, der sie erschuf, sich auch vorbehalten hatte. Wir brauchen nicht die Schilderung jener Siege zu wiederholen, ein amtlicher Bericht hat euch deren sämtliche vortheilhafte Resultate entwikelt ꝛc. Dis sind die denkwürdigen Wohlthaten des Allerhöchsten, die in diesem Augenblike die Dankbarkeit der Völker vor den Fuß unsrer Altäre rufen. Demnach haben wir, um die frommen Absichten J. M. der Kaiserin-Königin und Regentin zu erfüllen, und nach vorgängiger Berathung mit den Herren Dignitarien, Kanonikern und Kapitularen der Metropolitankirche, verordnet und verordnen was folgt ꝛc."

Eine Pariser Zeitung will von einem, gemeinschaftlich mit 7000 Mann Franzosen von Seeland aus zu unternehmenden dänischen Angriffe auf die schwedische Provinz Schonen, und von einem gleichzeitigen von Norwegen aus, Kenntniß haben.

Paris, 18 Sept. Konsol. 5Proz. 69 Fr. 90 Cent. Bankaktien 1100 Fr.

* Paris, 19 Sept. Wie man sagt, wird der Moniteur morgen oder übermorgen ein Bulletin über die lezten Kriegsvorfälle in Deutschland publiziren. Unterdessen sind die Fonds schon seit einigen Tagen im Schwanken zwischen 69 und 70. Das Gerücht nennt mehrere Marschälle, die angeblich ihr Kommando bei der Armee abgegeben haben sollen; doch wurde schon lange über keinen Gegenstand so viel in unsern politischen Zirkeln diskutirt, als über General Moreau's Tod, welchen Manche Anfangs noch immer bezweifelten. — An der spanischen Gränze scheint neuerlich nichts Bedeutendes vorgegangen zu seyn; beide Armeen stehen in ihren alten Positionen. — Kürzlich ist hier ein politisches Pamphlet, morale et politique russe par G. de Dpotz de Benowicz (vermuthlich ein Pole) erschienen; es ist aber sehr unbedeutend. Der hiesige amerikanische Konsul hat kürzlich ein interessantes Werk herausgegeben: On the origin, nature, progress and influence of consular establishments, by D. B. Warden, (331 Seiten in 8. Paris bei Smith.) Der gelehrte Verfasser, ein geborner Schottländer, verbreitet viel Licht über einen wichtigen Gegenstand, der noch wenigen gründlichen Untersuchungen unterworfen gewesen ist. Mit Achtung erwähnt er der Arbeit des Hrn. Borel, sur l'origine et les fonctions des Consuls 1806, St. Petersbourg 1807. (Hr. Borel, zu Mailand geboren, ist jezt russischer Konsul auf der Insel Madera.) Erst nachdem Hr. Warden seine Schrift beendigt hatte, konnte er dieses Buch ausfindig machen. Um eine Idee von des Hrn. Wardens Ansichten zu geben, theilen wir mit was er vom Handel im Allgemeinen sagt: „Wenn der Handel unter den Völkern auf Grundsäze von Ehre und Gerechtigkeit begründet ist, und man sich gegenseitig gleiche Rechte anerkennt, so ist er ein Verbindungsmittel, welches den Verbesserungen und Emporbringen der Künste, Industrie und der Staatswirthschaft im höchsten Grade günstig ist. Dann erst mag er mit Recht für die Kunst, die Völker glüklich zu machen, erklärt werden. Doch leider ist der Handel, besonders in neuern Zeiten, nur zu oft die Quelle von einheimischen und auswärtigen Zwisten geworden." — Auf der andern Seite scheint dem Verfasser auch die Wahrheit deutlich vorgeschwebt zu haben, daß der zu weit getriebene Handelsgeist das menschliche Gemüth verkrüppelt. Er macht daher auch den Amerikanern den Vorwurf, daß ihre Handels- und Gewinnsucht oft einen Schatten auf ihren republikanischen Karakter würfe. Zulezt hat Hr. Warden seiner Schrift eine bibliographische Notiz über die Konsuln, welche sich als Schriftsteller ausgezeichnet, angehängt.

Italien.

Italienische Zeitungen erzählen, zu Aßling sey eine Gensdarmeriebrigade von 4 Mann durch eine Abtheilung östreichischer Jäger überfallen worden; es sey ihr aber geglükt die Eskorte, die sie nach Oestreich führen sollte, zu entwafnen und gefangen zu machen, worauf sie zu Krainburg angekommen sey. Sie habe ein Belohnungsschreiben erhalten.

Schweiz.

* Vom 20 Sept. Am 11 Sept. verstarb in seiner Vaterstadt Aran, fünfundsiebenzig Jahre alt, Hr. Joh. Rudolph Meyer, ein durch vielfache Verdienste um sein Vaterland und um seine Vaterstadt achtungswürdiger Greis. Anfänglich von seinen Eltern bestimmt, Maler zu werden, zog er die Erlernung der Bandfabrikation vor und vervollkommnete diesen Zweig der Industrie ungemein, wodurch er zu einem sehr beträchtlichen Vermögen gelangte. Einen großen, man kan sagen den größten, Theil seines Wohlstandes opferte er in gemeinnüzigen Unternehmungen für sein Vaterland auf; dieses war seine höchste Liebe. Daß er, der erste, auf seine Kosten die Schweiz vermessen ließ, und aus diesen Vermessungen, außer dem großen Relief der Hochgebirgsketten, den bekannten Atlas der Schweiz schuf, machte ihn auch im Ausland ruhmvoll bekannt. Man hat zwar seither eine beträchtliche Anzahl Fehler und Irthümer bemerkt, die sich in dieses große Werk eingeschlichen haben, und die bei seinem weiten Umfang kaum vermeidlich waren; darum aber wird nichtsdestominder der Meyersche Atlas noch lange Zeit ungemein brauchbar, wichtig, und im Ganzen vermuthlich auch unübertroffen bleiben. Ebenso war Hr. Meyer der erste, welcher alle Nationaltrachten der Schweiz malen ließ, zu welchem Ende er den genialischen Reinhard mehrere Jahre auf seine Kosten die Kantone bereisen ließ. Mit vorzüglicher Thätigkeit äußerte sich sein Sinn für alles Gemeinnüzige gegen die Vaterstadt, die kaum eine während seines Lebens entstandene öffentliche Anstalt besizt, wozu er nicht den ersten Gedanken oder die kräftigste Hand bot. So kan er mit Recht der Begründer der in Aran blühenden Kantonsschule genannt werden, die in den neuesten Jahren, und seit der Rektor Evers sich an ihrer Spize befindet, den ersten Rang unter den humanistischen Schulen der Schweiz behauptet. Nicht minder ist durch ihn der Rebbau des Argaus zu seltener Vollkommenheit gesteigert und ausgebreitet worden. Sein Verdienst um die Linthunternehmung ist minder bekannt, aber bemerkenswerth. Die helvetische Gesellschaft in Olten hatte ihn für das Jahr 1792 zu ihrem Präsidenten ernannt. Da wählte er sich das Unglük der versumpften Linthgegenden und der Thäler von Wallenstadt und Weesen zum Gegenstand seiner Gesellschaftsrede, und forderte den vaterländischen Verein auf, den unglüklichen Bewohnern Theilnahme, Hülfe, Rath und Beistand angedeihen zu lassen. „Glüklich würde sich meine Seele schäzen — rief er aus — wenn ich zu Rettung vieler meiner Mitelidsgenossen einen Funken auf den Altar des Vaterlandes niederlegen könnte, der von Euerm wohlthuenden Hauche angeflammt würde!" Bei der Aufforderung an Andere ließ er es aber nicht bewenden. Noch im gleichen Jahre reiste er selbst in das Linth-Thal, um die Ursachen der Versumpfungen und wie dem Verderben abzuhelfen sey, zu ergründen. Er hielt Reinigung, und Ausgraben des Flußbettes auf die ehemalige Vertiefung herab, für das einzige Rettungsmittel; wenn jedes Jahr ein Fuß ausgegraben würde, so sollte in zwanzig Jahren das Thal ausgetroknet und wieder fruchtbar wie vormals seyn. Er machte sein Befinden und seine Rathschläge den Einwohnern durch eine Flugschrift bekannt. Er sandte weiter einige Arbei-

ter hin, um sich von der Ausführbarkeit, dem Zeit- und dem Kostenbetrag der Arbeit durch Erfahrungen zu überzeugen. Diese zeigten nun freilich, daß der Gedanke der Ausgrabung des Flußbettes unausführbar sey, weil dieses eine allzufeste nagelfluhartige Masse bildete. Darüber erstattete er der helvetischen Gesellschaft im Jahr 1793 wieder Berichte. „Jede wohlgemeinte und gute Absicht (sagt er unter Anderm) muß man verfolgen, so lange man kan. Vielleicht habe ich diese Sache unrecht angesehen, und meine Einsichten mögen hierin zu begränzt seyn; darum erneuere ich meinen Hülfruf u. s. w." — Der treffliche Escher von Zürich war zugegen und vernahm ihn. Auch er bereiste jezt die Gegend, und machte schon 1797 den ersten Entwurf derjenigen Arbeiten, die er nun seit sechs Jahren ihrer Vollendung nahe brachte. Hr. Meyer war Mitglied des Rathes in seiner Vaterstadt bis zur Revolution. Von dieser versprach sich sein edler und gemeinnüziger Sinn viele gute Früchte. Er ward von seinem Kanton in den helvetischen Senat gewählt, und wohnte auch im Jahr 1803 der helvetischen Konsulta in Paris bei. Seine Wohlthätigkeit gegen Unglükliche und Verlassene überstieg fast die Gränzen der Kraft eines Privatmannes. Er selbst lebte höchst einfach, genügsam und anspruchlos, mehr dem Glüke Anderer als seinem eigenen.

Deutschland.

Am 23 Sept. haben Se. königliche Majestät von Würtemberg Ihren Sommeraufenthalt in Ludwigsburg verlassen, und sind mit dem Hofstaat und den Garden zu Stuttgart eingetroffen. Am 27 wollte J. M. die Königin mit Ihrem Hofstaate nachfolgen.

Se. Maj. der König von Würtemberg hat, auf erhaltene Meldung über einige von der Kavalleriebrigade Graf Normann bestandene Gefechte, verschiedene Beförderungen und Ordensertheilungen darin verfügt. — Nach einem Berichte des General-Lieutenants Grafen Franquemont sind bei dem in der Gegend von Jüterbock am 6 Sept. statt gehabten Treffen der Obrist v. Bauer, Kommandeur des Infanterieregiments Nro. 2. Herzog Wilhelm, der Obristlieutenant v. Kechler, Kommandeur des Infanterieregiments Nro. 7., und der Hauptmann v. Wirth vom Infanterieregiment Nro. 2. Herzog Wilhelm geblieben. Nach einem Berichte des Brigadiers Generalmajors Grafen Normann, dd. Camenz den 12 Sept., ist in einem Vorpostengefechte am 11 der Major des Leibchevauxlegersregiments, v. Miller, geblieben.

Zu Würzburg erschien unterm 14 Sept. eine Verordnung, der zufolge zur einstweiligen Dotirung der Kriegskosten-Vorschußkasse vom Oktober an bis zu einer möglichen Minderung oder gänzlichen Sistirung, monatlich vier Steuersimplen ausgeschrieben werden sollen.

Nach einer großherzogl. hessischen Verordnung soll, da sich unter dem disjährigen Korn ungewöhnlich vieles Mutterkorn (Secale cornutum) befindet, um dessen schädlichen Wirkungen vorzubeugen, das Korn auf allen Märkten, Höfen und Mühlen sorgfältig durch eigens aufgestellte Personen untersucht, das damit vermischte Korn versiegelt, und der Eigenthümer zur Bestrafung angezeigt werden.

Durch ein Dekret vom 11 Sept. d. J. hat Se. Maj. der König von Westphalen eine, am 26 Febr. und 15 April 1812 zwischen westphälischen und sächsischen Kommissarien zu Kassel und Auerstädt wegen Steurung der Forststrevel abgeschlossene Konvention genehmigt.

Durch ein Dekret vom 16 Sept. ist der General Wolf, einer der Adjutanten des Königs von Westphalen, in den Baronenstand des Königreichs erhoben worden.

Feinster Surinamkaffee wird in Leipzig zu 16 Groschen, feiner harter Zuker zu 23 und 24 Groschen, und geringere Sorten von beiden verhältnißmäßig zu noch geringern Preisen ausgeboten.

Ein fränkisches Blatt meldet von der sächsischen Gränze unterm 18 Sept.: „Nach Privatnachrichten hat der, die Avantgarde der Hauptarmee kommandirende General Graf Wittgenstein noch am 8 Sept. alles aufgeboten, um sich in der Gegend von Dresden, namentlich zu Pirna, Zehist und Zitschendorf auch gegen die am Abend eingetroffenen bedeutenden französischen Verstärkungen zu behaupten. Die Avantgarde des rechten Flügels der alliirten Armee stand am 8 Sept. vor Zittau, der Obrist Graf Zichy in Rumburg. Aber am 11 ist bekanntlich die französische Armee nach Böhmen vorgedrungen. Bis zum 15 war die bei Töplitz gestandene Hauptarmee der Alliirten noch nicht zum Treffen gebracht worden. Nach dem Rükzug des Generals Blücher am 4 Sept. haben seine zurükgebliebenen Streifkommando's sich mit dem östreichischen General Graf Bubna in Verbindung gesezt. Der östreichische Obrist Graf Menz soll auf Wurzen (drei Meilen von Leipzig gegen Dresden) marschirt seyn. Reisende sprechen von blutigen Ereignissen zu Weissenfels."

Oestreich.

Ein Reisender aus dem Trentschiner Komitat in Ungarn brachte traurige Nachrichten von einer schrekllichen Ueberschwemmung, die daselbst der Fluß Waag, durch einen Wolkenbruch zur ungemessensten Höhe aufgeschwellt, verursacht hat. Von Zsilina an bis Szered haben mehr als 50 Dörfer das traurige Loos erlitten, daß die meisten Häuser zerstört, die Früchte von den Feldern mit fortgeschwemmt und ganze Heerden von kleinem und großem Vieh von den Fluthen fortgerissen wurden. Ueber tausend Menschen sollen umgekommen seyn. Die Brüken über diesen Fluß sind alle zerstört, und dadurch die Passage aus Ober-Ungarn gehemmt. Selbst einige an der Waag gelegene Städte und Marktflecken haben an Häusern vielen Schaden gelitten. In Neustadt liegen viele Wohnungen in Schutt. Halb Trentschin ist in einen Schutthaufen verwandelt, unter andern das evangelische Pfarrhaus, Bethaus u. s. w. Auf den gräfl. Erdödyschen Gütern sollen eine Stuterei und eine Schweizerei zu Grunde gegangen seyn.

Einem öffentlichen Blatte zufolge bezeugen Reisende, welche sich zu der Zeit in Prag aufhielten, als der Leichnam des kaiserl. russischen Generaladjutanten Moreau daselbst auf dem Paradebette ausgestellt war, den allgemeinen Antheil, der sich durch den großen Volkszulauf bei diesem Schauspiel aussprach.

Wien, 15 Sept. Konventionsmünze 1784.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 270. 27 Sept. 1813.

Großbritannien. (Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden und Dänemark.) — Frankreich. (Kriegsberichte aus Deutschland bis zum 11 Sept.) — Schweiz. — Deutschland. (Kriegssteuer in Baiern.) — Oestreich.

Großbritannien.

Fortsezung der Parlamentsverhandlungen über die Verhältnisse mit Schweden, Rußland und Dänemark.

Lord Castlereagh glaubte, des Kronprinzen Abfall von der französischen Politik habe vorzüglich seinen Grund in dem Verfahren der französischen Regierung, die ihn genöthigt habe eine so männliche Rolle zu spielen. Das müsse ein sehr kühner Mann seyn, welcher sich vorauszusagen unterfinge, wie Jemand handeln werde, dem das Versprechen oder der Besiz einer Krone zu Theil würde. (Hört!) Aber man habe einigen Grund, wornach man ihn beurtheilen könne, und es sey blos der Billigkeit gemäß, wenn man behaupte, daß ihm als Mensch und General nichts nachgesagt werden könne, was der Ehre seines Karakters zuwider sey. Es sey kein geringer Ruhm für einen Mann, der solche Stellen bekleidete, daß ihn nie der Vorwurf getroffen, er habe ein Land unterdrükt, in welchem er das Kommando geführt; daß er stets seine erhaltenen Befehle mit großer Schonung und Gelindigkeit ausgeführt; daß sein Karakter stets in einem sehr vortheilhaften Lichte erschienen; und daß die Gesinnungen aller Bewohner der Länder, in welchen er gewesen, zu seinem Vortheile zeugten. Seine Gefühle für Frankreichs Wohl seyen natürlich; inzwischen habe er Bonaparte offenherzig erklärt, er könne nicht seine Pflichten gegen das Land, welches ihn gewählt, erfüllen, ohne sich Frankreich zu widersezen; daher könne man ihn keiner Unredlichkeit beschuldigen. Unstreitig kam er mit Ergebenheit für Frankreich nach Schweden, aber sicher nicht mit dem Vorsaze, Schweden zu verrathen. Wie groß aber auch diese Zuneigung für Frankreich gewesen, so habe er Bonaparte im lezten Augenblike, als die furchtbare Armee, die Rußland angreifen sollte, bereit war, seine Meinung erklärt. (Hört!) Es würde Verwegenheit seyn, eine bestimmte Meinung über etwas, was möglicher Weise geschehen könne, festzusezen. Immer werde es unbillig und unedel seyn, aus des Kronprinzen vormaligen Verbindungen mit Frankreich Nachtheile zu prophezeihen. Er verlasse sich darauf, daß das Haus die Addresse verwerfen werde. Hätten die Minister Unrecht in diesem Traktat, so würden sie untauglich zu ihren Aemtern seyn; aber vor allem müßten sie untauglich dazu seyn, wenn sie darin bleiben könnten oder wollten, nachdem ein solcher Tadel über ihr Betragen votirt worden. Er sey versichert, er habe hinlängliche Gründe angeführt, um die Addresse zu verwerfen. (Hrn. Cannings und Hrn. Whitbread's Widerlegung von Lord Castlereaghs Rede, womit diese Verhandlungen beschlossen wurden, folgen nächstens.)

Frankreich.

Der Moniteur vom 20 Sept. enthält folgende bei J. Maj. der Kaiserin eingegangene Nachrichten von der Armee bis zum 7 Sept.

Der Herzog von Reggio rükte den 23 Aug. mit dem 12ten, 7ten und 4ten Korps gegen Berlin. Er ließ das von der feindlichen Armee vertheidigte Dorf Trebbin angreifen und eroberte es. Er sezte seine Bewegung fort. Am 24 Aug. zog sich der Herzog von Reggio, da das 7te Korps in dem Gefechte bei Groß-Beeren keinen günstigen Erfolg erfochten hatte, gegen Wittenberg zurük. Am 3 Sept. übernahm der Fürst von der Moskwa das Kommando der Armee, und rükte auf Jüterbock. Den 5 griff er den General Tauenzien an, und schlug ihn; aber am 6 wurde er auf dem Marsche von der feindlichen Armee unter den Befehlen des Generals Bülow angegriffen. Kavallerieangriffe in seinem Rüken brachten Unordnung in seine Parks. Er mußte sich auf Torgau zurükziehen. Er verlor 8000 Todte, Verwundete oder Gefangene, und 12 Stük Kanonen. Der Verlust des Feindes muß auch sehr stark gewesen seyn. — (Beilage.) Bericht des Fürsten von der Moskwa. „Sire, das 12te Armeekorps grif den Feind am 5 an, und warf ihn mit großem Nachdrut bis über Seyda hinaus; wir eroberten drei Fahnen, mehrere Kanonen und machten einige Hundert Preußen zu Gefangenen; der Kampfplaz war mit feindlichen Todten bedekt. Am folgenden Tage, den 6, debouschirte das 4te Korps um 8 Uhr Morgens über Neundorf und Jüterbock; der Feind hatte die Anhöhen hinter Dennewiz inne. Das 7te Korps marschirte auf Rohrbeck, und das 12te auf Ohna; so verweigerte ich meinen linken Flügel, und war im Stande das 4te Korps zu unterstüzen, das, statt anzugreifen, Jüterbock rechts umgehen sollte, um die Bewegung zu maskiren, welche ich gegen Dahma vornehmen wollte, und wozu ich durch die Gewißheit vermocht wurde, daß die ganze feindliche Armee eilig gegen Dennewiz debouschirte. Die feindliche Avantgarde wurde durch die Division Morand geworfen, welche Wunder von Tapferkeit that. Die leichte Kavalleriedivision des Generals Lorge, welche ungeschikt angegriffen hatte, und in Unordnung zurükgetrieben wurde, veranlaßte einige Unordnung, welche durch die gute Haltung der Infanterie bald gehoben wurde. Da der Feind sich sehr schnell verstärkte, so befand sich das 4te Korps bald ganz im Treffen. Das 7te, das auf sich hatte warten lassen, kam endlich an, und ich befahl dem Gen. Reynier auf den rechten Flügel des Feindes lebhaft loszugehen, während der Gen. Morand seinen Angrif erneuerte; dieser allgemeine Angrif hatte sehr guten Erfolg; der Feind hatte viel Terrain verloren; die Division

Durutte betrug sich gut; 60 Kanonen beschossen die feindlichen Truppen, die in den Tiefen zwischen Golsdorf und Wolmersdorf in Unordnung standen, mit Kartätschen; endlich drängte das 12te Korps, das am Treffen lebhaften Theil zu nehmen anfing, den rechten Flügel des Feindes gegen sein Centrum, das von seinem linken durch das 4te Korps getrennt war. In diesem Augenblike war die Schlacht gewonnen; aber zwei Divisionen vom 7ten Korps gaben nach, und dieses Korps, welches nun bald ganz zurükwich, und einen Theil des 12ten mit sich hinriß, veränderte die Lage der Dinge. Der Feind wurde in den Stand gesezt, Massen zwischen das 4te und 12te Korps, die sich fortwährend mit der größten Hize schlugen, zu werfen. Ich näherte unmerklich das 4te Korps dem rechten Flügel des 12ten. Die schwere Artillerie wurde auf den Anhöhen zwischen Ohna und Dennewiz aufgestellt, und ich befahl den Rükzug; das 4te Korps bewerkstelligte ihn in guter Ordnung gegen Dahma; das 7te und 12te nahmen ihre Richtung gegen Schweinitz. Diesen Morgen grif der Feind, 3 bis 4000 Mann Infanterie stark, mit Kanonen und 120 von Luckau gekommenen Pferden, sehr rasch Dahma an. Das 23ste Linienregiment marschirte ihm entgegen, und zwang ihn zur eiligen Entfernung. Die Elbbrüke bei Herzberg wurde verbrannt; wir behielten zwei andere ober- und unterhalb dieser Stadt. Morgen wird das 4te Korps mit einer Division leichter Kavallerie sich zwischen Herzberg und Torgau in Echellons vertheilen; das 7te und 12te Korps, nebst den beiden andern Kavalleriedivisionen, werden die Position bei Torgau besezen. Der am gestrigen Tage erlittene Verlust erstrekt sich auf etwa 8000 Mann und 12 Kanonen; der feindliche muß auch sehr beträchtlich gewesen seyn, da die Artillerie der verschiedenen Korps einen großen Theil ihrer Munition verbraucht hat. Wir hatten viele Gefangene in unsrer Gewalt, allein sie verschwanden während des Nachtmarsches. Ich bin mit tiefster Ehrfurcht ꝛc. (Unterzeichnet.) Der Marschall Fürst von der Moskwa. Torgau, den 7 Sept. 1813."

Ferner vom 11 Sept. Die große feindliche Armee hatte sich nach ihrer Niederlage bei Dresden nach Böhmen geflüchtet. Auf die Nachricht, daß der Kaiser gegen Schlesien marschirt sey, versammelten die Alliirten ein Korps von 80,000 Mann, das aus Russen, Preußen und Oestreichern bestand, und rükten am 5 Sept. nach Höllendorf, am 6 nach Gieshübel, am 7 nach Pirna. Den 8 um Mittag begab sich der Kaiser nach Dohna, ließ durch den Marschall St. Cyr die feindliche Avantgarde angreifen; sie wurde durch den General Vonnet von den Anhöhen bei Dohna vertrieben. In der Nacht waren die Franzosen auf dem Lager bei Pirna. Den 9 marschirte die feindliche Armee auf Borna und Fürstenwalde; des Kaisers Hauptquartier war zu Liebstädt. Den 10 rükte der Marschall St. Cyr aus dem Dorfe Fürstenwalde auf den Geyersberg, der die Ebene von Böhmen beherrscht. Der General Vonnet stieg mit der 43sten Division in die Ebene bei Töplitz hinab. Man erblikte die feindliche Armee, die sich wieder zu sammeln suchte, nachdem sie alle ihre Detaschements aus Sachsen zurükgerufen hatte. Wäre der Paß über den Geyersberg für Artillerie gangbar gewesen, so hätte man diese Armee auf ihrem Marsche in der Flanke angegriffen; aber alle Bemühungen, Kanonen herabzuschaffen, waren fruchtlos. Der General Ornano debouschirte auf die Anhöhen von Peterswalde, während der General Dumonceau über Höllendorf daselbst eintraf. Wir machten einige Hundert Gefangene, und darunter mehrere Offiziere. Der Feind wich beständig der Schlacht aus, und zog sich in allen Richtungen eilig zurük. Am 11 kam der Kaiser wieder nach Dresden.

Ein Pariser Blatt schreibt unter der Rubrik Regensburg vom 7 Sept.: „Als wir erfuhren, daß die verbündeten Mächte den Waffenstillstand aufgekündigt und Oestreich sich mit gegen Frankreich vereinigt hatte, konnten wir uns nicht einer gewissen Unruhe enthalten, die unsre Lage natürlich machte. Eine östreichische Armee war in der That in der Gegend von Pilsen unter dem General Graf Klenau versammelt, und wir mußten vermuthen, daß die Bestimmung dieses Korps wäre, in die Pfalz einzufallen, und gegen die Donau vorzurüken, indem es unsre Stadt bedrohte; allein bald erfuhren wir, daß das Klenausche Korps sich mit der Armee des Fürsten von Schwarzenberg vereinigen mußte, und die Ereignisse hielten alle östreichischen Truppen fern von uns, so daß wir der größten Ruhe genießen. Das östreichische Armeekorps in Oberöstreich unter dem Fürsten Reuß machte unlängst einige Bewegungen, die man Anfangs für offensiv hielt; allein bald bemerkte man, daß es eine defensive Stellung nahm, um Oestreich gegen die baierische Armee des Generals v. Wrede zu deken. Dieses östreichische Korps steht in der Gegend von Schwanstadt; Fürst Reuß hat sein Hauptquartier zu Wimsbach. Das kleine östreichische Korps von der Hillerschen Armee, das ins Salzburger Oberland eindringen wollte, und auf viele Anhänger hofte, macht keine Fortschritte ꝛc."

Am 19 Sept. wohnte die Kaiserin in der Schloßkapelle zu St. Cloud dem Tedeum bei, worin der Bischof von Versailles offizilirte. Nach der Messe wurden alle Staatsbehörden, der Hof und die präsentirten Personen zur Audienz gelassen; Abends war Schauspiel und Cercle. Der Pallast und die öffentlichen Gebäude waren beleuchtet.

Der Kaper le Renard, von St. Malo, Kapitän Lerour, von 14 Kanonen und 60 Mann, ist am 11 Sept. zu Diellette, einem kleinen Hafen sechs Stunden westlich von Cherbourg, eingelaufen, nachdem er Tags vorher nach einem sehr hartnäkigen Gefechte eine englische Goelette von 22 Kanonen, deren Namen man nicht weiß, die aber 120 Mann Equipage zu haben schien, versenkt hatte. Die Engländer hatten zwar, nach einigen in größter Nähe erhaltenen Lagen, gerufen: sie ergäben sich; allein im nemlichen Augenblike sank auch schon ihr Schif, und es war nicht möglich Einen Menschen zu retten. Der Renard befand sich selbst in einer sehr traurigen Lage, indem er 6 Todte, und mit Einschluß des Kapitäns 40 Verwundete hatte.

Die Herren Reynier, Boissiere und Guille haben gegen den Spruch des Assisengerichtshofes, wodurch sie mit ihrem Entschädigungsbegehren gegen Michel abgewiesen wurden, das Rechtsmittel der Kassation interponirt.

Schweiz.

* Vom 20 Sept. Der kleine Rath des Kantons Graubündten hat unterm 3 Sept. folgendes Proklama erlassen:

„Kein anderer Kanton der schweizerischen Eidgenossenschaft hat so weit ausgedehnte Gränzen gegen auswärtige Staaten, als der Kanton Graubündten. Daraus ergeben sich dann auch für ihn mannichfaltige und besondre Verhältnisse mit diesen Nachbarstaaten, die für das Wohl und die Ruhe unsers Kantons und selbst der übrigen so wichtig werden können, daß sie außerordentliche Maaßregeln nothwendig machen. Nun hat unter andern die in den lezten Jahren so weit umfassende und mit aller Strenge betriebene Konscription in den angränzenden Staaten zahlreiche Auswanderungen der jungen Mannschaft veranlaßt. Die Flüchtlinge, besonders aus dem Königreich Italien, haben großentheils eine Zuflucht in den Bergen unsrer Gränzlandschaften gesucht. Unablässig sind Reklamationen über die Duldung dieser Fremdlinge, und dringende Forderungen, ihrem Eindringen in den Kanton zu wehren, an die Kantonsregierung gelangt. Sie hat alles gethan, was von ihr abhing, um diesen Beschwerden abzuhelfen, aber die bekanntlich beschränkten Mittel, welche dem kleinen Rath zu wirksamer Handhabung der Polizei zu Gebote stehen, haben nicht hingereicht, den Erwartungen jener Regierungen zu entsprechen, daher dann auch endlich bedenkliche Zumuthungen an den kleinen Rath gelangt waren. Mehrere Provinzen der an unsern Kanton gränzenden Staaten sind von Truppen beinahe ganz entblößt und folglich sich selbst überlassen. Der nun durch die Theilnahme aller Mächte von Europa, die Schweiz ausgenommen, noch allgemeiner gewordene Krieg kan sich schnell in jene nachbarlichen Provinzen verbreiten, und die Besorgniß, Unruhen in unsrer Nähe ausbrechen zu sehen, kan nicht unbeachtet bleiben. Diese Umstände, diese Betrachtungen, haben Se. Excellenz den Hrn. Landammann der Schweiz bewogen, in Gemäßheit einer von der vorjährigen Tagsazung dem Bundeshaupt schon ertheilten Bevollmächtigung, drei Bataillons eidgenössischer Truppen in unsern Kanton zu verlegen, wozu auch dieser zwei Kompagnien stellen wird. Wir haben dienlich erachtet, euch, getreue liebe Bundsgenossen, beförderlichst von dieser Maaßregel und den Gründen, welche den Landammann der Schweiz dazu vermocht haben, Kenntniß zu geben, um allfälligen unrichtigen Ansichten und Beurtheilungen zuvorzukommen. Ueber die Verpflegung dieser Truppen in den Quartieren wird der kleine Rath sich bestmöglichst mit dem Oberkommissariat einverstehen, und die festzusezenden Verhältnisse zwischen den Einquartierten und Quartierträgern sobald möglich zu Jedermanns Benehmen durch den Druk bekannt machen. Bis dahin und bei dem Einmarsche der Truppen werden sie von den Quartierträgern gegen eine billige Entschädigung verpflegt, und darüber haben die dieser Proklamation beigedrukten, aus der über diesen Gegenstand im Jahr 1809 ergangenen Verordnung gezogenen Artikel einstweilen zur Richtschnur zu dienen. Wir empfehlen anbei den Ortsvorstehern für jede von ihrer Gemeinde geleistete Lieferung oder Verpflegung von den Kommandirenden gedrukte Bons abzufordern, und solche alsogleich dem Kantonskriegskommissär in Chur einzusenden, damit sie in die monatlich von ihm einzureichenden Vordereaux eingegriffen, und dadurch alle vormals statt gehabte Irrungen vermieden werden. — Wir benuzen endlich diesen Anlaß, den löblichen Obrigkeiten und sämtlichen Kantonsangehörigen bemerklich zu machen, wie höchst und mehr als jemals wichtig es ist, daß Ruhe und Ordnung mit Nachdruk gehandhabt, daß die größte Vorsicht im Reden, Schreiben und Betragen beobachtet, und alles sorgfältig vermieden werde, was irgend eine nachtheilige Rükwirkung auf die Ruhe und das wahre Wohl des Vaterlandes veranlassen könnte. . Es folgt hierauf die spezielle Verordnung über die Besorgung der Truppen. . Ein Proklama des kleinen Rathes des Kantons Graubündten vom 28 Aug. besagt wesentlich Folgendes: „Daß die ledige Jugend in den Feier- und Ruhestunden sich in einen geselligen Kreis zum Genusse unschuldiger Vergnügen sammelt, ist dem allgemeinen Naturtrieb des Menschen zur Geselligkeit angemessen, und solange durch das Betragen solcher Gesellschaften die Gränzen der Anständigkeit nicht überschritten werden, so lange sie sich auf den obbemerkten Zwek beschränken, können sie auch auf den Schuz ihrer Obrigkeiten Anspruch machen. Aber wenn sich in den Gesellschaften der männlichen Jugend gleichsam ein eigner Zunftgeist bildet, das ist, wenn sie ein mit besondern Rechten begabter Stand in ihrer Gemeine und im Staat zu seyn wähnen, und wenn sie demzufolge solche Rechte und Gebräuche sich anmaaßen, durch welche die Ruhe, die Personen und das Eigenthum ihrer Mitbürger gefährdet werden, so kan und darf diese Ausartung der sogenannten Knabenschaften von den Behörden, welchen die Handhabung der Sicherheitspolizei obliegt, nicht geduldet werden. Zu solchen Ausartungen gehören vorzüglich die Ansprüche auf Stüz- oder Hochzeitweine, wenn Reisende dieserhalb angehalten, oder solche Gaben auch von andern Personen auf ungestüme Art gefordert oder erpreßt werden wollen. Der kleine Rath, unter dessen beschworne Pflichten auch die Oberaufsicht auf die Handhabung der Polizei gehört, findet sich durch diese seine Amtspflicht und öfters an ihn gelangte Beschwerden aufgefordert, solche anmaaßliche Rechte der Knabenschaften auf Stüz- oder Hochzeitsweine für unstatthaft zu erklären und zu verdeuten, daß jeder Knab, der sich einzeln oder in Gesellschaft dieses Mißbrauchs in Anhaltung der Reisenden schuldig macht, in eine schon früher bestimmt gewesene Geldbuße von 10 Kronen verfallen seyn soll. Wir fordern die löbl. Obrigkeiten und Ortsvorsteher bei den auch ihnen obliegenden Pflichten, Ordnung und Ruhe zu handhaben, und jedermann gegen solche unbefugte Zumuthungen, Beleidigungen und Schaden zu schüzen, andurch auf, die obbestimmte Strafe über alle diejenige, welche sich dergleichen zu Schulden kommen lassen, unnachsichtlich zu verhängen u. s. w." — Die Ode alla Patria del Dr. Cetti, Capitano svizzero, in occasione della prima sessione del terzo gran consiglio del Cantone Ticino nel Maggio 1813, erscheint mit Noten und einer gedoppelten französischen und deutschen Uebersezung ausgestattet, in einer besondern Ausgabe (In Lugano presso Veladini e Comp. in 4.) Die schwülstige Ode ist durch den Uebersezer vollends zu einem Spektakelstük geworden. Man mag aus ein Paar Zeilen auf das Uebrige schließen: — „Zwischen den gräulichen Spielen von Mars, womit Europa, ja ganz die Welt verheert wird, die tapfern schweizerischen Kriegsmänner neue Lorbeeren zu pflüken laufen; — mit ihrem Heldenblut haben sie die entfernte barbarische Haiti benezet, und die Ufer vom Ister und vom

Tago; und sie haben die fränkischen Gestade und die sizilianischen Fluthen gefärbet. — Zeuge seyd ihr einsame Gegenden der kriegerischen Sarmaten, zu welcher martialischen Ehre die helvetischen Legionen gestiegen sind. — Einzig im Fatal-Kampfe gegen die blinde Wuth des widrigen Schikſals geblieben, sie haben mit ihrem unüberwindlichen Arm einen schweren Tod von den Gallen entfernt. — Und dort auf den frostigen Wellen der Düne zwischen Feuersbrünsten und Blutbädern hat der Russe gesehn, wie sie mächtig und wie sie getreu sind im Kriege. — In jenen fürchterlichen Schlachten, in jenen Gefahren, wo der Helvetier sich ewige Ehre erwarb; es haben auch, schöner Tessin, deine Söhne mit männlichem Muthe gefochten. Und haben sich glorreiche Erben gezeigt von den geschwinden Brennen, von den großen Messaten, von den Leponzien, die mit Schilden bewafnet, im Treffen wunderbar waren."

Deutschland.

Durch ein königl. baierisches Edikt vom 19 Sept. wird zu Dekung der außerordentlichen Staatsbedürfnisse des nächsteintreffenden Etatsjahres 1813 — 14 eine außerordentliche monatliche Kriegssteuer, jedoch lediglich für die Dauer jener Anstrengung, welche die dermaligen Kriegsverhältnisse in Anspruch nehmen, sonach vorerst für die zwei Monate Oktober und November, angeordnet. Zu diesem Behuf werden die steuerpflichtigen Korporationen und Individuen in sechs Hauptklassen getheilt, in welchen dieselben nach der Größe ihres Einkommens besteuert werden sollen. Diese Hauptklassen sind: I. Diejenigen, welche Lohn für körperliche oder geistige Arbeit beziehen, ohne daß sie in die Klasse der Besoldeten gereiht werden können. II. Alle Besoldeten, und die welche ihnen gleich geachtet werden. III. Diejenigen, welche Zinsen von gemeinen oder Hypothekkapitalien, sie seyen im In- oder Auslande angelegt, beziehen. IV. Diejenigen, welche ihr Einkommen aus liegenden Gütern beziehen, deren Beträge nach dem Verhältnisse ihres Grund- und Haussteuerkapitals bemessen werden soll. V. Die Besizer von Grundstiften, Gilten, Zehnten und andern Dominikalrenten aller Art. VI. Die mit Konzession versehenen Gewerbs- und Handelsleute, welche jedoch nicht nach der dermaligen Klassifikation der Gewerbssteuer, sondern nach einer besondern, der Ausdehnung und Natur ihrer Gewerbe und ihrer örtlichen Lage angemessenen Klassifikation in fünf Klassen, deren jede fünf Unterabtheilungen zählt, zur Konkurrenz zu ziehen sind. Wenn Jemand in mehrfacher Eigenschaft, z. B. als Besoldeter, als Gutsbesizer, als Kapitalist ꝛc. kriegssteuerpflichtig ist, so muß die Kriegssteuer für jede Eigenschaft besonders berechnet und bezahlt werden. Die Erhebung der Kriegssteuer geschieht durch die Rentämter, welche sie von ihren übrigen Amtsgefällen durchaus separirt zu halten haben.

Die großherzogl. würzburgische Schulkommission hat folgende Generalübersicht des Standes der Industrieschulen für das verflossene Jahr 1811—12 bekannt gemacht: Im Jahr 1811—12 sind in 647 Städten und Dörfern des Großherzogthums Würzburg 38,692 Kinder zur Schule gegangen; unter diesen haben 10,620 Knaben und 13,916 Mädchen die Industrieschulen besucht. Die Industrielehre bestand im Gartenbaue, in weiblicher Arbeit mit Nähen, Striken und Spinnen, und im Zeichnen und mechanischer Arbeit der Knaben. Der Werth sämtlicher Industrieprodukte beläuft sich, nach dem Ansaze der Land- und Patrimonialgerichte, auf 63,769 fl. rhein., und übersteigt jenen des vorigen Jahres mit 7862 fl. rhein.

Zu Frankfurt trafen am 20 Sept. der Staatsrathsauditor Godefroy, auf seinem Wege ins französische Hauptquartier, und am 21 Sept. der Staatsrathsauditor Agiglio, Spezialkommissär für die höhere Polizei zu Lauenburg, auf seinem Wege nach Italien ein. Am 22 wurde zu Frankfurt abermals eine Kolonne von Kriegsgefangenen erwartet. Man sah viele Verwundete aus den Spitälern in Sachsen ankommen, und noch weit mehrere waren angekündigt. — Nach einer Pariser Zeitung soll sich ein Bataillon großherzogl. Frankfurtische Truppen nach der spanischen Gränze begeben.

Die seit einigen Posttagen ausgebliebenen Hamburger Zeitungen waren wieder zu Frankfurt angekommen; sie enthielten aber nichts von den Kriegsereignissen in der dortigen Gegend.

Die Posten aus Dresden und Leipzig sind zu Augsburg wieder ausgeblieben; man hat also aus jenen Gegenden nichts als Gerüchte. Eine fränkische Zeitung spricht von blutigen Gefechten, die am 17 und 18 Sept. bei Dresden statt gehabt haben sollen.

Oestreich.

Die Wiener Zeitung vom 9 Sept. enthält nachstehende, bei der Armee verfügte Beförderungen: Zu Feldzeugmeistern und Generalen der Kavallerie, die Feldmarschall-Lieutenants Marquis de Chasteler, v. Duka, Hieronymus Graf v. Colloredo-Mannsfeld und Freiherr v. Friment. Zu Feldmarschall-Lieutenants, die Generalmajore v. Kroyherr, Graf Murray, Baron Wimpfen, Richter, v. Vienenthal, v. Greth, v. Kutschera, v. Merville, Freiherr v. Koller, Graf v. Klebelsberg und Graf Ignaz v. Hardegg. Zu Generalmajoren, die Obristen Novack, vom Geniekorps; Klopstein, von Deutschmeister; Abele, von Erbach; Gabelkoven, von Davidovich; Volkmann, von Jellachich; Torry, von Hiller; Gober, von Hohenlohe-Bartenstein; Fürstenwerther, von Erzherzog Ludwig, und Desfours, von Kaiser Kuirassiers. Auch haben Se. Majestät dem Generalmajor Mariassy das erledigte Regiment Weidenfeld verliehen. Ferner wurden zu Rittern des Marien-Theresienordens ernannt: Der Hauptmann Pirquet, vom 8ten Jägerbataillon; der Major Paulini, von Kaiser Husaren; der Obrist Latour, von Aloys Lichtenstein, und der Rittmeister Pfister, von Riesch Dragonern.

Ueber die in Nro. 265. der Allg. Zeit. erwähnten Kriegsvorfälle bei Feistritz liest man in östreichischen Blättern Folgendes: „Am 6 Sept. unternahm der Prinz Vicekönig einen wiederholten Angrif auf die östreichische Position bei Feistritz, am rechten Drau-Ufer, unweit Rosseck. Das Gros seines Korps rükte in Fronte vor, während eine beträchtliche Kolonne durch das Bärenthal gegen das von den östreichischen Truppen besezte Gebirg marschirte. Nach fünfmaligem Angrif in 16 Stunden gelang es endlich dem Prinzen Vicekönig Abends 8 Uhr, den linken Flügel der Oestreicher vom Gebirge herabzudrüken und dadurch den Rüken ihrer Stellung zu bedrohen. Der kommandirende östreichische General, Feldzeugmeister Baron Hiller, zog also seine Truppen aus der Position von Feistritz und vom Loibel auf das linke Ufer der Drau zurük, von welchem Fluß er die Brüken hinter sich abtragen ließ."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 271. 28 Sept. 1813.

Frankreich. — Italien. (Nachrichten vom Kriegsschauplaze in Illyrien.) — Schweiz. (Betrachtungen über deren gegenwärtige Lage.) — Deutschland. (Aeltere Schreiben aus Dresden vom 28 Aug. Nachrichten bis zum 17 Sept.) — Dänemark. (Flottillengefecht.) — Oestreich.

Frankreich.

Das Amtsblatt enthält einen Bericht des Kaperkapitäns Lerour über sein gestern erwähntes Gefecht mit einer englischen Goelette. Man sieht daraus, daß diese Goelette nicht versunken, sondern auf Pistolenschußweite von dem Kaper in die Luft gesprungen ist, nachdem beide Schiffe mehreremale einander zu entern vergeblich versucht hatten. Der Kaper wurde mit Flammen und Trümmern bedekt; man schüzte sich aber durch Wassergießen, und versuchte Böte in die See zu sezen, um diejenigen von der feindlichen Mannschaft, welche die Explosion überlebt haben könnten, zu retten. Allein die Schaluppe war von Kugeln durchlöchert, und das hinter dem Schif an einem Tau schleppende Boot gesunken. Man mußte sich also begnügen 4 oder 5 Engländern, die man zwischen den Trümmern schwimmen sah, zuzurufen, sie sollten sich dem französischen Schiffe nähern; aber keiner vermochte es; sie antworteten, sie säßen Nichts. Eine gänzliche Windstille hinderte die Franzosen zu manövriren. Der Verlust der lezten bestand aus 5 Todten und 31 Verwundeten (worunter der Kapitän Lerour, der einen Arm verlor). Nur 13 Matrosen waren beim Ende des Gefechts noch im Stande zu manövriren.

Am 19 und 20 Sept. waren zu Paris die Pferderennen des Seinedepartements. Die zu durchlaufende Entfernung ist zweimal der innere Umkreis des Marsfeldes. Am ersten Tage waren vier Rennen: I. Von fünfjährigen Hengsten; (der geschwindeste erreichte in 4 Minuten 48 Sekunden das Ziel); II. Von sechsjährigen Stuten; (die geschwindeste brauchte 5 Minuten 6 Sekunden). III. Von siebenjährigen Stuten und Wallachen, (in der ersten Abtheilung erreichte das geschwindeste Pferd in 4 Min. 52 Sekunden; in der zweiten in 4 Minuten 38 Sekunden das Ziel.) Die drei besten gewannen jedes einen Preis von 1200 Franken. Am zweiten Tage war das Rennen unter den Siegern des vorigen Tages. Ein Hrn. Roch zugehöriger Hengst gewann den großen Preis von 2000 Franken; nachdem er die Laufbahn in zwei Rennen, einmal in 4 Min. 40 Sek., das andremal in 4 Min. 50 Sek. zurükgelegt hatte.

In der Mainzer Zeitung liest man unterm 22 Sept. Folgendes: „Mit Vergnügen theilen wir unsern Lesern folgende Thatsache mit, die dem Edelmuthe der französischen Nation, so wie dem Stande, worin sie angetroffen ward, gleich große Ehre bringt: Unter den gefangenen Kriegern, welch der denkwürdige Sieg bei Dresden in unsere Stadt führte, befand sich auch ein russischer Offizier, der Sohn einer angesehenen Familie, der alle seine Bagage verloren hatte, und sich, gleich vielen andern seiner Waffenbrüder, in dieser Hinsicht in einem bedauernswürdigen Zustande befand. Dieser Fremdling, dessen Familie einst einen französischen Offizier, in einer ähnlichen Lage, menschenfreundlich aufgenommen hatte, verschafte nun Lezterm eine überraschende Gelegenheit, sich für das genossene Gute dankbar zu bezeugen. Wer vermag das Erstaunen der beiden Krieger zu schildern, als sie sich hier am Rheine zusammenfinden und erkennen? Vergessen ist der Zwist, der ihre Nationen entzweit, nur jener heiligen Bande sind sie eingedenk, die ein gemeinsames Unglük nur fester knüpfte. Mit einer Dankbarkeit, die keine Gränzen kennt, kleidet und speist der französische Offizier seinen alten Wohlthäter und sucht ihm, so viel er es vermag, sein hartes Schikal zu erleichtern. Bei dieser Gelegenheit sey es uns auch vergönnt, der ausgezeichnet gütigen Aufnahme zu gedenken, welche hier die gefangenen Offiziere bei dem Hrn. Marschall Herzog von Valmy fanden. So hoch gefeiert die französische Nation durch das Waffenglük und Feldherrntalent ihres erlauchten Beherrschers dasteht, so edelmüthig weiß sie auch das persönliche Verdienst, selbst an Feinden, zu schäzen."

Paris, 20 Sept. Konsol. 5Proz. 68 Fr. 25 Cent.

Italien.

Die Mailänder Hofzeitung schreibt unterm 12 Sept.: „Wir erhalten so eben Nachrichten aus dem Hauptquartier der italienischen Armee bis zum 9 d. Man hat einen Tagsbefehl bekannt gemacht, um den Truppen die Zufriedenheit des Prinzen über ihr Betragen bei der Einnahme der Verschanzungen von Feistritz unter dem Kommando des General-Lieutenants Grafen Grenier zu bezeugen. Man hat vorzüglich den Brigadegeneral Schmidt, den Obrist Pegot, Kommandant des 84sten Linien-Infanterieregiments, und den Bataillonschef Fonteneille vom 7ten Regiment ausgezeichnet. Die jungen Soldaten wetteiferten an Muth mit den Tapfersten unter den alten. Alle Korps haben ihren alten Ruhm behauptet. Auf dem rechten Flügel der Armee hat man einige Kolonnen abgesandt, um den Marsch des Feindes in der Gegend von Karlstadt zu rekognoszirn. General Palombini wurde mit acht Bataillons nach diesem Punkte abgeschikt."

Ferner unterm 14 Sept.: „Der Brigadegeneral Belloti ist mit drei Bataillons und 2 Kanonen derjenigen Richtung nicht gefolgt, welche ihm vorgeschrieben war; er verirrte sich daher während einem sehr starken Regen, und fiel in eine feindliche Abtheilung von 3000 Mann, welche ihn unversehens angrif. General Belloti wurde verwundet und blieb mit 5 bis 600 Mann in der Gewalt des Feindes." — „Ein hier aufgestelltes Spezialkriegsgericht hat vermittelst Urtheils vom 6 d. einen

gewissen Mathieu Mori, welcher als Chasseur in das 2te leichte Infanterieregiment in Dienst getreten, zum zweitenmal desertirt war, und Effekten, die dem Korps angehörten, mitgenommen hatte, zum Tode und 1500 Livres Geldstrafe verurtheilt. Das Urtheil wurde am folgenden Tage auf dem Paradeplaz in Gegenwart der ganzen Garnison vollzogen."

Der St. Galler Erzähler sagt: „Am 10 Sept. rükten 200 Mann östreichische Truppen in Triest ein, und verließen es nach einigen Stunden schon wieder; man erzählt, daß 20 Mann die Kühnheit hatten Widerstand zu leisten, aber durch einige in ihren Rüken gekommene Reuterei zusammengehauen wurden. Nach den nemlichen Privatberichten war der italienische General Palombini am 13 nach einem Gefecht, in welchem er 7 bis 800 Gefangene machte, und der italienische General Paulucci verwundet wurde, zu Fiume eingerükt."

Schweiz.

In den Arauer Miscellen für die neueste Weltkunde las man neulich Folgendes über die gegenwärtige Lage der Schweiz: „Noch lange ist der durch Revolution und Krieg zerstörte Wohlstand dieses Landes nicht, auch nur zur Hälfte wieder hergestellt, und die fortdauernde Verarmung der übrigen europäischen Staaten verspätet die Heilung der alten Wunden natürlich noch mehr. Denn die Völkerfamilie unsers Welttheils ist zu so inniger Verbindung gediehen, daß das Unglük eines Theils bestimmt der Schade der Uebrigen werden muß. Die Protokolle der Hülfsgesellschaften oder der obrigkeitlichen Armenkommissionen in den verschiedenen Kantonen könnten, wenn sie reden wollten, das tiefgreifende Elend aller Art im Volke, das fortschreitende Verarmen desselben, durch schauderhafte Thatsachen überzeugend genug beweisen. Die Armuth des Kantons Glarus z. B. ist, seit sie von einem menschenfreundlichen Bürger dieses Ländchens mit Ernst und Gewissenhaftigkeit aufgedekt wurde, durch die öffentlichen Blätter bekannt genug geworden. Und wer erschrak nicht, wenn er da las: „„Zu Bettschwanden sind von 2100 Einwohnern 380 Personen bettarm; zu Linththal von 1700 Seelen 383 bettelarm; zu Matt von 1500 Seelen 506 höchstarm; zu Kerenzen von 1000 Einwohnern 100 bis 200 erbärmlich; zu Mühlhorn von 600 Seelen beinahe 200 höchstdürftig oder bettelarm. Es ist leider unbezweifelte Wahrheit, daß alle Jahre viele Menschen eines langsamen Hungertodes sterben."" Es mangelt weder an weise berechneter und reichlicher Bemühung der Regierungen, noch an bewundernswürdigem Eifer der Privatwohlthätigkeit, dem mächtiger wachsenden Uebel zu wehren. Schwerlich dürfte, besonders in Rüksicht der Privatwohlthätigkeit, in unsern Tagen ein andres Land Europens so glänzende und rührende Beispiele dieser Tugend aufzustellen haben. Demungeachtet ist alles nur ein theilweise stärkerer oder schwächerer Damm gegen den schwellenden Strom der Verarmung. Denn die meisten Hülfsmittel des Gewerbfleißes liegen vom Sturm der Tage gebrochen da; Handel und Wandel stoken, und ein nur allzugroßer Theil der Gemeinden seufzt noch unter dem Druke der Schulden, welche die Requisitionen und Kontributionen der Kriegsjahre in unglaublicher Höhe aufgehäuft haben. Daher kan man sich erklären, mit welcher lebendigen Theilnahme die Schweizer an die Begebenheiten des Tages denken, und wie hier die verschiedenartigsten Ansichten und Urtheile einander bekämpfen. Vom Casinosaal der Städte bis zur ärmlichsten Pintenschenke der Dörfer sind Geschichte des Tages und Politik der Hauptstoff der Unterhaltung; es begegnen sich nicht leicht zwei Personen, daß nicht: „„Was gibts Neues?"" die zweite Frage seyn sollte. In allen freien Staaten, wo man ohnehin öffentlicher lebt, und jeder Bürger mehr oder weniger an Regierung, Verwaltung oder Gesezgebung des Vaterlandes und der Gemeinde Theil nehmen muß, ist das Interesse an politischen Ereignissen von jeher lauter gewesen, als in monarchischen Verfassungen. In der Schweiz muß dis um so mehr der Fall seyn, da in derselben keine einzige Gemeinde ist, welche nicht durch die Verlängerung des Kriegs empfindlich leidet. Obgleich sich, wie überall in der Welt, auch hier mancherlei Parteien unter den Urtheilenden bilden, von denen die einen die Waffen dieser, die andern die Waffen jener Macht preisen, herrscht doch darin nur Eine Stimme, daß das tieferschöpfte Helvetien dem blutigen Kampfe des Welttheils fremd bleiben möge und müsse; daß die Schweiz in Napoleon, dem großen Vermittler, dankbar den Schuzgeist ihres innern und äußern Friedens zu ehren hat; daß die eingegangenen Verträge gewissenhaft vollzogen werden sollen; daß man um jeden Preis die gegenwärtige Ordnung des Innern aufrecht halten müsse. Es ist möglich, daß wohl hin und wieder noch ein Schwärmer sich in gewissen „fixen Ideen" gefällt, und unbelehrt durch die Geschichte und Schiksale der Völker, gleich dem Ritter Don Quixote, in Helm und Harnisch eines Zeitalters einherschreiten will, das nie wiederkehrt, und lieber die ganze Welt als seine Grille umkehren möchte; allein darauf wird wenig geachtet. Man will ernstlich das eine, was Noth thut, den Frieden."

Am 15 Sept. war der ehemalige König von Holland, unter dem Namen eines Grafen v. Emst, zu Basel in dem Gasthofe zu den drei Königen eingetroffen.

Deutschland.

Bei dem, durch die Unterbrechung des Postenlaufs aus Sachsen, und das Ausbleiben der östreichischen Zeitungen veranlaßten gänzlichen Mangel an neuern Nachrichten von dem Kriegsschauplaze an der Elbe, lassen wir noch ein älteres Schreiben über die Schlachten bei Dresden abdruken, welches freilich wenig eigentlich neue, aber doch manche schon bekannte Umstände ausführlicher, und unter andern Gesichtspunkten erzählt.

* Dresden, 28 Aug. Zwei bange Tage hatte das Schiksal über uns verhängt. Seit dem vorigen Sonntage stand ein östreichisch-preußisch-russisches Heer in der Nähe von Dresden, nachdem die unter dem Marschall Gouvion St. Cyr gegen Böhmen vorgerükte Heeresabtheilung von der Uebermacht zurükgedrängt worden war. Am 22 kam das Hauptquartier des Marschalls von Pirna nach Dresden zurük. Am folgenden Tage schwärmten die Kosaken schon in der Nähe der Stadt, und in den Dörfern auf der Straße nach Pirna und Freyberg gab es Vorpostengefechte. Selbst die Straßen nach Leipzig und Nossen waren unsicher. In Dresden bereitete man sich auf einen Angrif. Die Ankunft des Königs von Neapel, der am 24 gegen Mittag eintraf, gab den kriegerischen Rüstungen neues Leben, aber die Ahnung, daß die Umgegend der Schau-

plaz eines blutigen Kampfes werden sollte, ward immer bekümmernder. Schon war das verbündete Heer näher gerükt, und zahlreich standen seine Massen auf den südwärts liegenden Anhöhen von Leuben (an der Pirnaischen Straße) bis nach Plauen und Gorbitz (an der Freybergischen Straße), die Stadt bedrohend, welche vielleicht von nicht mehr als 10,000 Mann geschüzt ward. Leicht konnte sie, wie es schien, der Preis eines raschen Angrifs werden, und je mehr die Umstände denselben zu begünstigen schienen, desto unruhiger erwartete man dieses Ereigniß. Nur der Umstand, daß der König fortdauernd in der Altstadt blieb, und die vorläufig für ihn eingerichtete Wohnung in der Neustadt nicht bezog, konnte diese Besorgnisse einigermaaßen stillen, und schien die verbreitete Nachricht zu verbürgen, daß der Kaiser Napoleon mit einem mächtigen Entsaze sich nähere. Die französischen Truppen hatten sich seit dem 24 gegen die Außenwerke der Stadt zurükgezogen. Der König von Neapel ritt an diesem und dem folgenden Tage mehrmal mitten unter dem feindlichen Kugelregen gegen die südlichen Anhöhen, um die Stellung der Feinde, die man auch schon von den Thoren der Stadt aus sehen konnte, zu beobachten. Bei Anbruche des Abends wurden die, am Bober gegen den General Blücher erfochtenen Vortheile, welche an demselben Tage ein öffentlicher Anschlag bekannt machte, durch Kanonenschüsse gefeiert. Die Feinde schienen einen Angrif zu erwarten, und sich dagegen zu rüsten. Am Morgen des 25 hörte man häufigen Geschüzdonner, der gegen die, vor den sogenannten Schlägen oder Vorstadtthoren gelegenen Verschanzungen, welche die Außenwerke der Altstadt bilden, gerichtet war. Die Linie dieser Befestigungen läuft von dem äußersten Vorstadtthore an der Elbe (dem sogenannten Ziegelschlage) bis zu dem auf die Straße nach Freyberg führenden Vorstadtthore. Der bei Rittner in Dresden erschienene große Plan der Stadt gewährt eine bequeme Uebersicht von dem größten Theile des Schlachtfeldes, in den nächsten Umgebungen der Stadt. Zwischen diesen beiden Punkten erheben sich von Morgen nach Abend fünf mit Blokhäusern versehene, starke und wechselseitig sich vertheidigende Redouten, die erste vor dem Ziegelschlage, die zweite vor dem Pirnaischen Schlage links vom großen Garten an der Heerstraße, die dritte, die Anhöhen von Räcknitz bestreichend, seitwärts vom Dohnaischen Schlage, nahe bei dem ehemaligen Moszinskischen baumreichen Garten, die vierte vor dem zu dem Plauenschen Grunde führenden, Falkenschlage, die fünfte vor dem Freybergischen Thore, links an der Heerstraße. Zugleich sind die Altstadt und Friedrichsstadt rings umher mit starken Verpfählungen umgeben, und die Brüke über die Weisseritz, welche diese beiden Stadttheile verbindet, ist durch eine Batterie gedekt. Die Angriffe der Feinde waren indeß Anfangs nicht sehr lebhaft, obgleich ihre Macht sich verstärkt hatte. Außer der Beschießung der Redouten blieb es bei unbedeutenden Plänkeleien. Die französischen Truppen hatten sich fast ganz unter ihre Werke und in die Vorstädte zurükgezogen; die feindliche Linie dehnte sich bis zu den nächsten Umgebungen der Stadt aus. Die Gärten und Gartenhäuser am Ende der Vorstädte waren zahlreich besezt. Auf den innern, durch Batterien vertheidigten Wällen und neu angelegten Verschanzungen um die Altstadt bivouaquirten Truppen, die Ausgänge einiger Straßen waren mit Schanzpfählen verwahrt, und in mehrern Häusern an den innern Thoren Schüzen vertheilt, welche die, mit Schanzsäken belegten Fenster besezt hatten; aber keines dieser Häuser ist, wie man früher angekündigt hatte, wirklich abgetragen worden. So hatte Dresden zu seinem Schuze eine dreifache Vertheidigungslinie: die innern Wälle der Stadt, die Verpfählungen der Vorstädte, und die hundert Klaftern weit vor denselben aufgeworfenen Redouten. Auf beiden Elbufern, rings um die Stadt, erhob sich immer mehr ein kriegerisches Getümmel. Geschüz und Pulwagen zogen hin und her, und machten oft die schmale hölzerne Hülfsbrüke unzugänglich und gefährlich für Fußgänger. Die Landleute aus den nächsten Dörfern des rechten Ufers trieben, ängstlich besorgt, ihr Vieh in die Stadt, während die Landbewohner des andern Ufers allen Schrekniſſen eines Kampfplazes preis gegeben waren. Kaum war der Abend angebrochen, als den Himmel helle Flammen erleuchteten, welche eine, vor dem östlichsten Vorstadtthore gelegene Gartenwohnung und ein nicht weit entferntes Dorf, von Haubizgrenaden entzündet, ergriffen hatten. Während der Nacht verrieth ein unaufhörliches Hin- und Herziehen von Wagen und Truppen und ein lauter Kriegslärm, daß die Umgegend der Stadt zum Schauplaze großer Ereigniſſe bereitet ward. Am 26 um 7 Uhr früh begann von neuem, heftiger als bisher, der Donner des Geschüzes gegen die auf dem rechten Elbufer unterhalb der Stadt errichteten Verschanzungen, als hätte hier ein Uebergang versucht werden sollen. Bald aber schwieg das Feuer in jener Gegend, aber furchtbarer ward es auf andern Punkten, der Stadt näher, gegen die schüzenden Außenwerke. Die Gefahr schien immer drohender zu werden, je heftiger das Geschüz der Feinde alle Schanzen bestürmte, und man fing an zu fürchten, die Stadt werde nicht mehr lange gegen die andringende Uebermacht vertheidigt werden können. Da zog der französische Kaiser gegen halb zehn Uhr Morgens an der Spize seiner Garden, von lautem Zuruf begrüßt, ins königliche Schloß.

(Die Fortsezung folgt.)

Zu Frankfurt traf am 22 Sept. die 4te Kolonne der in den Schlachten am 26 und 27 unter den Mauern von Dresden gemachten Kriegsgefangenen ein.

Die Frankfurter Zeitung schreibt aus Dresden vom 17 Sept.: „Am 14 wollte ein russisches Korps 25 bis 30,000 Mann, unter Kommando des Prinzen von Würtemberg, den Uebergang der Gebirge erzwingen, und zeigte sich zu diesem Ende, um das erste Korps der französischen Armee, unter den Befehlen des Grafen von Lobau, anzugreifen, allein als sich die Feinde von einer Division umgangen sahen, waren sie gezwungen, schleunig nach Böhmen zurükzukehren. Dieser Versuch kostete sie viele Leute an Todten, und eine ziemliche Anzahl Gefangener, worunter sich mehrere Stabsoffiziere befinden. Die französische Kavallerie hat sehr schöne Angriffe gemacht. Die dem Feinde abgenommene Artillerie kommt so eben an; sieben russische Kanonen, ganz bespannt, fahren in diesem Augenblike zur Stadt herein, eine Kolonne Gefangener folgt ihnen. Der Obrist Blücher, Sohn des Generals dieses Namens, macht einen Theil davon aus. Er ist der nemliche, welcher zu Anfang des Feldzugs sich nach Weimar begab, und in dieser

Stadt, wo er von einem Husar des 10ten Regiments blessirt wurde, beinahe gefangen worden wäre."

Der unlängst erwähnte Brand soll nicht in Leipzig, sondern in dem zwei Stunden davon entfernten Städchen Taucha gewesen, und durch Verwahrlosung entstanden seyn.

Nach der Fama von Leipzig starben in dieser Stadt vom 28 Aug. bis zum 3 Sept. 114 Menschen, worunter 66 Soldaten in den Lazarethen.

Nach der Würzburger Zeitung befand sich am 17 das Hauptquartier des Kaisers Napoleon zu Pirna. Se. Majestät genossen fortwährend der besten Gesundheit.

Die durch Augsburg beinahe täglich nach Mailand durchpassirenden Gouvernementsestafetten sind stets aus Dresden datirt.

Dänemark.

* Kopenhagen, 11 Sept. Am Sonntage wird Hoftrauer für die verwittwete Königin von Schweden angelegt und acht Wochen getragen. — Berichte von der östlichen Gränze Holsteins melden: „Das dänische Auxiliarkorps hat, in Verbindung mit des Reichsmarschalls Fürsten von Eckmühl Korps d'Armee, eine konzentrirte Stellung hinter der Stecknitz genommen und erwartet nächstens Befehl vorzurüken. Das Auxiliarkorps hat, wo sich die Gelegenheit dargeboten, ein tapferes Verhalten gegen den Feind bewiesen und dadurch seinen schon vorher erworbenen Ruhm behauptet. Besonders haben die Husaren und ein Theil der Jütschen Dragoner Gelegenheit gehabt, sich durch einen kühnen Angrif gegen überlegene Macht auszuzeichnen." — Der Prinz Christian hat am 9 Aug. eine Reise nach Drammen, Jarlsberg, Sörs bei Laurvig, Frederikshaven und Christiansand gemacht, die Truppen gemustert, Festungswerke besichtigt und am 19 seine Rükreise nach Christiania angetreten. — Aus dem Hauptquartier auf dem Schlosse Frederiksberg wurde unterm 9 d. folgende Bekanntmachung erlassen: „Allerhöchstem Befehl zufolge wird hiemittelst folgender an den Kommandantenkapitän Baron Holsteen von dem Seepremierlieutenant, Ritter Klaumann, eingegangener Rapport über ein Gefecht mitgetheilt, welches derselbe am 3 d. mit dem Feinde gehabt, der, obgleich derselbe dem Lieutenant an Stärke um vieles überlegen war, sich dennoch zurükziehen mußte. Gestern Vormittag, 11 Uhr, wurde ich von 10 englischen Kanonenböten und 4 Barkassen vor Büsum angegriffen, wo ich mit 7 Kanonenschaluppen in Frontlinie vor Anker lag. Da das enge Fahrwasser keine Evolution erlaubte, blieb ich in dieser Stellung liegen. Ein lebhaftes Feuer wurde auf Abstand eines halben Kanonenschusses von 11 bis halb 4 Uhr Nachmittags unterhalten, zu welcher Zeit die feindlichen Kanonenböte, sicher mit einem bedeutenden Verlust an Mannschaft, sich zurükzogen. Zwei waren dem Sinken nahe, und mußten von den andern fortbugsirt werden. Drei feindliche Kanonenböte kamen außer den 10 bereits gedachten noch hinzu, allein unerachtet dieser überlegenen Macht wagten sie doch keinen neuen Angrif, sondern zogen sich alle zurük. Da beinahe alle dänischen Kanonenböte ziemlich stark beschädigt waren, konnte ich sie nicht verfolgen. Ich muß den Verlust von 7 braven Seekriegern beklagen, welche fielen, und von 16 Verwundeten sind 10 schwer blessirt. Zwei Jollen sind mir in den Grund geschossen worden; die Kanonenböte aber können in einigen Tagen in Stand gesezt werden. Eine angenehme Pflicht ist es mir, den Seelieutenannt Rhode, die Monatslieutenante Fugl, Quistgaard, Sörensen und Jacobsen, so wie die Mannschaft insgesamt, empfehlen zu können, die den Eifer und die Unerschütterlichkeit dänischer Krieger bewiesen haben. Der Feind liegt 14 Meile von mir im Flachstrome nur mit 11 Böten vor Anker; die andern beiden sind nirgends zu entdeken, und ich vermuthe mit vielem Grunde, daß solche gesunken sind. Se. Majestät haben geruht, dem Lieutenant Klaumann insonderheit, und den übrigen Offizieren und der Mannschaft im Allgemeinen Ihre besondere und allergnädigste Zufriedenheit mit ihrem tapfern und ruhmwürdigen Betragen zu erkennen geben lassen." — Unterm 7 Sept. wurde aus der dänischen Kanzlei eine Verfügung erlassen, wie es nach nunmehr ausgebrochenem Kriege mit Schweden mit den zur Zeit sich hier im Lande aufhaltenden Schweden und den Schiffen und Waaren, die schwedisches Eigenthum sind, gehalten werden soll. — Der Prinz Statthalter von Norwegen hat unterm 4 Aug. mit Rüksicht auf den bisherigen Kornmangel, und die daher entstehende Besorgniß, daß bei der bevorstehenden Erndte Manche versucht seyn möchten, ihr Korn vor völliger Zeitigung abzuhauen, ein Reskript an sämtliche Bischöfe Norwegens erlassen, durch die Prediger in den ihnen anvertrauten Stiftern den gemeinen Mann auf die nachtheiligen Folgen aufmerksam zu machen, die eine solche vorzeitige Erndte zur Folge haben würde. Uebrigens erhellet aus diesem Reskript, daß man an den meisten Orten einer gesegneten Erndte entgegen sah, und vorzüglich an denjenigen Orten, wo man sich guten Saatkorns bedient hatte, eine Erndte, die kaum ihres Gleichen finden möchte, zu erwarten war. — Eine aus 4 Ranzschiffen, 5 Fregatten, 4 Briggs und 300 bis 350 Kauffahrteischiffen bestehende Flotte passirte am 2 d. den Belt südwärts. — Helsingör, 5 Sept. Gestern, da die Kanonenflottille wieder zurükkehren wollte, stießen sowol die schwedische Fregatte als die Kanonenböte auf selbige. Eine schwedische Galeere, die sich zu weit wagte, wurde von einem Kanonenboot so gut empfangen, daß sie aufhörte zu schießen, und sich unter den Schuz ihrer Kanonenböte zurükzog. — Gestern passirte der Graf Beutheim-Steinfurt nach Schweden als östreichischer Kourier.

Oestreich.

Die Wiener Hofzeitung vom 7 Sept. enthält über die Verwundung und den Tod des Generals Moreau Folgendes: „Der kaiserl. russische Generaladjutant Moreau hat während der am 26 v. M. auf Dresden unternommenen Angriffe das Unglük gehabt, daß ihm durch eine Kanonenkugel beide Beine über den Knieen zerschmettert wurden. Die zerrissenen Glieder wurden ihm sogleich durch den ersten Wundarzt des russischen Kaisers abgenommen, und der Leidende wurde nach Laun in Böhmen gebracht, wo er am 2 Sept. Morgens verschieden ist."

In ältern öffentlichen Nachrichten aus Prag wird erzählt, über 300 sächsische Hofpferde, welche seit dem Aufenthalte des Königs von Sachsen zu Prag geblieben waren, hätten gegen die Mitte Augusts nach Dresden abgeführt werden sollen, und es sey bereits ein sächsischer Kriegsrath zu ihrer Uebernahme angekommen gewesen, als die östreichische Regierung die Erlaubniß dazu versagt, und die Pferde vor der Hand nach Iglau zu bringen befohlen habe.

Wien, 18 Sept. Kurs auf Augsburg, Uso 176¼, zwei Monate 175¼. Konventionsmünze 180. Wiener Stadtbanko-Obligationen 29¾, Hofkammer- und ständische Obligationen 20¾. Gold- und Silbergewerkslotterie 139¼. Loose der neuen Silberlotterie zu 4Proz. 95¼.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 272. 29 Sept. 1813.

Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. (Vorläufige Nachrichten von Treffen bei Mollendorf am 16 und 17 Sept.) — Herzogthum Warschau. (Oestreichische Besitznahme des Rayons von Krakau.)

Frankreich.

Durch Dekrete vom 18 Sept. hat die Kaiserin den Einwohnern der im Julius 1813 durch das Austreten des Rheins verwüsteten Departements folgende Unterstüzungen bewilligt: Niederrhein 50,000 Fr., Donnersberg 50,000 Fr., Oberrhein 15,000 Fr., Rhein und Mosel 15,000 Fr. — Ferner den am 29 Aug. abgebrannten Einwohnern von Colmar im Oberrheindepartement 10,000 Fr., denen von Gilzam im Saardepartement 4000 Fr., u. s. w.

Sämtliche nichtoffizielle Pariser Zeitungen vom 22 Sept. enthalten gleichlautend Folgendes: „Wir sind einige Tage ohne Nachrichten aus dem Hauptquartier geblieben; die lezten Briefe waren vom 11. Heute sind Briefe vom 14 Sept. angekommen, welche melden, daß sich Se. Majestät fortwährend zu Dresden befand, und der besten Gesundheit genoß. Die Armee war prächtig, und in der Lage jeden günstigen Zufall, den ihr das Glük darbieten könnte, zu benuzen. Die partiellen Vortheile, welche der Feind auf einigen Punkten erfochten hatte, waren nicht wichtig genug, um den Operationen der Hauptarmee, an deren Spize sich Se. Majestät befand, Hindernisse in den Weg zu legen. Man hatte die vom Feinde publizirten Bulletins zu Dresden erhalten, und nicht ohne Mitleid lesen können. Die Thatsachen sind darin dergestalt entstellt, die Wahrheit so verhüllt, daß sie keine Widerlegung verdienen. Die Niederlagen des Feindes werden darin als unbedeutende Verluste, seine kleinsten Vortheile aber als vollständige Siege dargestellt. Wirklich haben wir in fremden Zeitungen, die in unsre Hände gelangt sind, einige dieser Bulletins gelesen; sie sind wegen ihrer Uebertreibung merkwürdig, und erinnerten uns an die Emphase der russischen Bulletins, als wir im Triumphe auf Moskau marschirten. Man hat heute auch Nachrichten von der italienischen Armee vom 14 Sept. Das Hauptquartier des Vicekönigs war zu Laibach, und die Lage der Dinge fortwährend befriedigend."

Zu Turin wurde am 16 Sept. dem Depot des 14ten Husarenregiments (das diesen Winter aus freiwillig dargebotenen Reutern der Departements jenseits der Alpen errichtet wurde), durch einen Tagsbefehl die ehrenvolle Art bekannt gemacht, womit sich dieses Korps am 26 Aug. betragen hat. Es warf an der Spize einer, von dem Könige von Neapel angeführten Kavalleriekolonne, unter dem Ruf: es lebe der Kaiser! die ungarischen Husaren von Barco. Der Kaiser ließ noch am nemlichen Abend den Obristen rufen, und sagte zu ihm: „Ihr Regiment hat sich gut geschlagen; ich werde mich Ihrer und des Regiments erinnern; sagen Sie ihm in meinem Namen, daß ich zufrieden bin."

Das Journal de Paris schreibt aus Sachsen, dem Vernehmen nach hätte die Besazung von Danzig ein beträchtliches Terrain außerhalb der Festung besezt; der Prinz Alexander von Würtemberg, welcher die Blokade kommandirt, solle daher Verstärkungstruppen begehrt haben.

Nach Berichten aus Genf hat ein französischer Reisender, Hr. Henri Maynard, in Begleitung des Marie Joseph Contet aus Chamouny, ehemaligen Begleiters des Hrn. v. Saussure, am 13 Aug. d. J. den Mont-Rosa bestiegen. Dieser Berg liegt bekanntlich zwischen dem Walliser Lande und Piemont, und erhebt sich 2430 Toisen über das Meer. Er ist also beinah so hoch als der Montblanc, der nach Saussure 2450 Toisen mißt; er ist gleich ihm mit ewigem Schnee bedekt, und wurde noch nie erstiegen. Die Reisenden gingen von Chatillon, im Thale von Aosta, den 12 Aug. aus, und verfolgten das Thal Tornanche aufwärts, bis zu den Sennhütten von Breuil, 1130 Toisen über dem Meere. Am nemlichen Tage Abends um 11 Uhr sezten sie, in Begleitung von drei Einwohnern des Thals Tornanche, ihre Reise fort, und kamen am 13 Aug. früh um 5 Uhr auf dem Col de St. Theodule oder Mont-Cervin an, der 1736 Toisen über dem Meere hoch ist. Von hier gelangten sie um 12½ Uhr, ohne Zufall und ohne sehr große Schwierigkeiten, aber wegen der Dünnheit der Luft äußerst ermüdet, und mit verbranntem Gesicht von dem Wiederschein des Schnees, auf der Spize des Mont-Rosa an. Sie legten hier einige französische und italienische Münzen vom Gepräge des Jahres 1813 nieder. Die Guiden ließen sich durch den Maire der Gemeinde Val-Tornanche, der damals seinen Sommeraufenthalt bei den Sennhütten von Breuil hatte, ein Zeugniß über die Reise ausstellen. Für die Liebhaber der Geologie wäre eine umständliche Beschreibung dieser Reise, nebst den etwa gemachten Beobachtungen, wünschenswerth.

Die Gazette de Sante' führt mehrere neuerliche Beispiele von geheilter Hundswuth an. Ein junger Mensch zu Calcutta wurde durch reichliche Aderlässe, die bis zur Erschöpfung gingen, gerettet. In einer Provinz des südlichen Frankreichs wurden zwei Kinder, die auf einer Wiese spielten, durch einen Hund in die Füße gebissen. Sie eilten nach ihren Dörfern; das eine, welches durch einen Bach waten mußte, wodurch die Wunde abgewaschen wurde, blieb gesund, das andre starb nach einigen Wochen an der Wuth.

Nach Erzählung der Hamburger Zeitung erschienen am 11 Sept. um 8 Uhr Morgens verschiedene mit Truppen beladene englische Schiffe vor Neuhaus, bei Stade, und sezten einen Theil der Mannschaft ans Land, vermuthlich in der Absicht, einige in dem Hafen befindliche Fahrzeuge zu nehmen; der Feind ward aber von den Douanenvorgesezten und von der Gensdarmerie so nachdrüklich empfangen, daß er, ungeachtet seines Artilleriefeuers, zum Wiedereinschiffen genöthigt wurde, ohne daß er seine Absicht in Ausführung bringen konnte. Während des Gefechts, welches mehrere Stunden dauerte, zeichnete sich der Maire zu Neuhaus durch die Thätigkeit aus, womit er für die Bedürfnisse der Soldaten sorgte. Er selbst trug ihnen Patronen bis unter die feindlichen Kanonen zu.

Paris, 21 Sept. Konsol. 5Proz. 68 Fr. 50 Cent. Bankaktien 1080 Fr.

Schweiz.

* Vom 24 Sept. Durch Ausschreiben der Regierung des Kantons Graubündten ist der dortige große Rath auf den 23 d. außerordentlich einberufen; es sollen demselben, wie man vernimmt, verschiedene polizeiliche und finanzielle durch die Zeitumstände erforderliche Maaßnahmen zur Sanktion vorgelegt werden. Die Vertheilung der Truppen, welche den Gränzkordon bilden, ist einstweilen folgende: Das Bataillon Müller liegt zu Chur, im Hochgericht der fünf Dörfer und Mayenfeld; das Bataillon Füßli besezt Bergell, Puschlav, Münsterthal und Engadin; das Bataillon Danielis endlich ist in den Dorfschaften auf der Straße zwischen Thusis und Roveredo vertheilt. — Der Obrist Meyer von Luzern, Adjutant des Herzogs von Albufera, dessen die offiziellen Berichte der Feldzüge in Spanien oftmals rühmlich gedacht haben, ist zum Brigadegeneral ernannt worden. — Zu Praroman im Kanton Fryburg starb am 17 Sept., in sehr angestiegenem Alter, der Appellationsrichter Tobias Barras, vormals Mitglied des helvetischen Senates. — Schweizerblätter melden aus Fryburg: Die wohlthätige Verordnung der Regierung vom 1 Mai 1812, den Gottesaker der Stadtpfarrkirche St. Nikolaus außer die Stadt zu legen, ist immer noch unvollzogen. Der im Weichbilde der Stadt, aber in der Pfarre Giristez ausgestekte Plaz erregte bald geistliche Kompetenzstreitigkeiten; einen andern vor dem Remundthore fand man der oft freudenreichen Schüzenmatte zu nahe; nun hat der kleine Rath den durch sehr bestimmten Willen des Bischofs dazu bezeichneten St. Petersplaz innerhalb der Stadt dafür empfohlen. — Das neue, am 25 Febr. von dem kleinen Rath des Kantons Waadt gutgeheißene, sehr umständliche und in 335 Artikeln verfaßte Organisations- und Disziplinarreglement der Akademie von Lausanne ist kürzlich im Druk erschienen. — Zu Zürich hat der ehrwürdige Antistes Joh. Jak. Heß eine Reihenfolge von sieben Predigten druken lassen, die er während der diesjährigen eidsgenössischen Tagsazung gehalten hat. (Einheit im Mannigfaltigen, oder das Christenthum, betrachtet als ein Vereinigungsmittel für Wahrheitsfreunde, bei sonst auch noch so großer Verschiedenheit ihrer Denkart, Lage, Sitten und Gebräuche. Zürich, bei Orell, Füßli und Komp. 115 S. in 8.) Es schließen sich diese patriotisch-religiösen Reden an diejenigen an, welche Hr. Heß im J. 1798 unter dem Titel: Helvetiens neue Staatsverfassung, von Seite des Einflusses der Religion und Sittlichkeit auf das Glük der Freistaaten betrachtet, und hinwieder im Jahr 1807, in einer Sammlung seiner während der ersten in Zürich versammelt gewesenen Tagsazung gehaltenen Predigten lieferte. Diesmal war es dem frommen Redner insbesondere darum zu thun, die Wahrheit zu beleuchten: „daß es die Christusreligion sey, die — auch ohne förmliche Ausgleichung der kirchlichen Verschiedenheiten unter ihren Bekennern — immer noch um so mehr Segen um sich her verbreiten müsse, jemehr das, worin die getrennten Kirchen übereinstimmen, von Lehrern und Wahrheitsfreunden der einen wie der andern Kirche geltend gemacht, und gemeinschaftlich betrieben werde. Daß dem religiösen Bedürfnisse des Zeitalters nichts angemessener seyn könne, als ein unter Wahrheitsfreunden von selbst sich gebender Religionsverein dieser Art; — daß zur Unterhaltung und Befestigung eines solchen es keiner halbpolitischen, halbhierarchischen Kunst- oder Zwangsmittel bedürfe; daß eben auch die dringendste Aufforderung dazu in den Zeitumständen selbst liege; ja daß sichs wirklich, unter göttlicher Leitung, im Stillen dazu anbahne." — Eine (bei Füßli und Komp. in Zürich) vor Kurzem ausgegebene neu verbesserte Reisekarte der Schweiz, gezeichnet von H. Keller, gestochen von J. Scheuermann, war Bedürfniß, und darf unter die vaterländischen Kunstwerke gezählt werden. Alle Naturschönheiten und Merkwürdigkeiten, alles was der Neugierde, dem Unterricht, der Bequemlichkeit der Reisenden frommen kan, ist angezeigt, und doch gewährt die Karte einen überaus klaren, freundlichen Anblik. Sie bezeichnet die Höhe vieler Orte über dem Waldstädtersee, auf dem Umschlage die Höhe der Schweizerseen über das Meer, und in fünf wohl angebrachten Nebenkärtchen die Reiserouten nach Paris, Straßburg, Nancy, Lyon, Stuttgart, Ulm, Augsburg, München, Innsbruck, Mailand, Turin, Genua u. s. w. Sie gibt auch die Bevölkerung der Kantone folgendermaaßen (von den kürzlich in der Allg. Zeit. ausgehobenen Angaben der statistischen Tabelle des Hrn. Schoch, bei mehreren Kantonen, zum Beweis der über ihre Bevölkerung waltenden Ungewißheit, abweichend) an: Bern 226,700 Einwohner, Zürich 182,100, Waadt 144,400, St. Gallen 130,300, Argau 106,200, Tessin 88,800, Luzern 86,700, Thurgau 74,000, Graubündten 73,800, Fryburg 70,000, Appenzell 51,000, Solothurn 47,800, Basel 40,900, Schwyz 28,900, Glarus 24,000, Schafhausen 22,000, Unterwalden 22,000, Zug 12,000, Uri 12,000. Demnach bestünde die Gesamtbevölkerung der schweizerischen Eidsgenossenschaft in 1,443,600 Einwohnern.

Deutschland.

In der Nähe von Salzburg fiel, Münchener Blättern zufolge, am 15 Sept. ein unbedeutendes Scharmäzel zwischen einem Detaschement von ungefähr 20 östreichischen Uhlanen, welche sich der Vorpostenlinie zu sehr näherten, und 12 bairischen Chevauxlegers vor. Von beiden Seiten wurden Einige verwundet; die Uhlanen zogen sich mit Zurüklassung eines Gefangenen wieder zurük; zwei Chevauxlegers, die sich bei der

Verfolgung zu weit vorgewagt hätten, wurden ebenfalls gefangen.

Bei der königlichen Polizeidirektion der Stadt München waren bis zum 24 Sept. 1280 fl. 52 kr. an freiwilligen Beiträgen für die hinterlassenen Waisen der beim Einsturze der Isarbrüke verunglükten Personen eingegangen.

Oeffentlichen Blättern zufolge sollen in dem zu Seligenstadt bestehenden Militärspital mehrere französische Soldaten an den Menschenblattern gefährlich krank liegen.

Die Baireuther Zeitung gibt folgende Nachrichten von der böhmisch-sächsischen Gränze: „Se. Maj. der Kaiser Napoleon soll am 11 Sept. in Liebstädt (zwischen Dresden und Petrswalde), am 12 in Bärenstein gewesen seyn. In der Gegend von Bischofswerda, wo ein französisches Armeekorps steht, wurden am 13 Sept. feindliche Patrouillen bemerkt, die nach Herrnhut zurükzingen, wo der General Blücher sein Hauptquartier hatte. An den Blücherschen linken Flügel schließt sich das Korps des östreichischen Feldmarschall-Lieutenants Grafen Bubna an, dessen Avantgarden am 13 Sept. in Neustadt und Neukirchen (nicht weit von Bischofswerda) waren. Um eine Rekognoszirung vorzunehmen, detaschirte der kommandirende General Fürst von Schwarzenberg, dessen Hauptquartier am 15 Sept. noch in Töplitz war, die auf der Straße von Nollendorf gestandenen Korps des Generals Grafen v. Wittgenstein und Feldzeugmeisters Grafen Colloredo über Breitenau, dann das Korps des Prinzen August von Preußen über Ebersdorf gegen die rechte Flanke der französischen Armee, während der Herzog von Würtemberg und der General Graf Pahlen die Fronte und die linke Flanke angreifen sollten. — Der ehemals sächsische, jezt russische General Thielemann hat vor Kurzem die sächsischen Aemter aufgefordert, bei Vermeidung persönlicher Verantwortlichkeit, in das zu Zwikau für die Alliirten anzulegende Magazin Fourage zu liefern. Dieser General soll sich seitdem von Altenburg nach Weißenfels gewendet und dieses zu forciren versucht haben. Es lag ein Brigadegeneral mit 1230 Mann Infanterie und Artillerie daselbst. Unzuverlässige Gerüchte sprechen von einem bedeutenden Treffen am 16 und 17 Sept., geben aber den Ort, wo es vorgefallen seyn soll, sehr verschieden an."

Dieselbe Zeitung enthält Nachrichten von der böhmisch-sächsischen Gränze bis zum 19 Sept. Hiernach war, nach einem blutigen am 16 in der Gegend von Nollendorf und Culm vorgefallenen Treffen am 18 und bis zum 19 Morgens um 10 Uhr Alles ruhig geblieben. Die französische Armee hielt wieder die Anhöhen von Nollendorf besezt. Der Kaiser Alexander hatte noch am Abende des Gefechts dem östreich. F. Z. Grafen Colloredo, welcher in den Rüken der französischen Korps zu operiren versucht hatte, den militärischen St. Georgenorden dritter Klasse, und dem F. M. L. Fürsten Aloys Lichtenstein einen goldenen, mit einer brillantenen Aufschrift gezierten Degen geschenkt. Der Großfürst Konstantin hatte sich während des Gefechts im größten Kugelregen bei der Avantgarde befunden. Auch der Kaiser Napoleon soll in der Mitte der Kolonnen gewesen seyn. Er hatte seine Garden, und das 14te, 17te und 21ste Armeekorps, ingleichen einen Theil der Truppen, welche den Gen. Blücher zurükgedrängt hatten, bei sich.

Die Frankfurter Zeitung schreibt aus Dresden vom 19 Sept.: „Die Operationen, um den Feind von Neuem nach Böhmen zurükzuwerfen, sind beendigt; Folgendes enthält die hauptsächlichsten Ereignisse bis zum heutigen Tage. Der Feind war am 14 über Gieshübel hervorgebrochen, hatte das 1ste Korps angegriffen, und wurde zurükgeschlagen. Am 15 hatte der Feind Posto gefaßt, wurde aber von der 42sten Division umgangen, und bis auf die Anhöhen jenseits Peterswalde hinaus vertrieben; am 16 wurde er von jenen Anhöhen delogirt, und in größter Unordnung nach Böhmen geworfen. Am 17 besezte der Feind das Dorf Arbesau in Böhmen. Er wurde vom General Duvernet angegriffen, und bis in die Ebenen von Töplitz vertrieben; eine östreichische Batterie von 24 Kanonen wurde von den rothen Lanzenträgern der Garde erobert, alle Kanoniere niedergesäbelt, die Pferde genommen; allein wegen den Schwierigkeiten des Terrains konnten nur einige Kanonen und Lafetten fortgebracht werden. Am 18 besezte der Graf von Lobau Arbesau und alle Engpässe der Ebene. Der Feind versuchte eine Anhöhe mit einer Division zu überrumpeln, wurde aber durch Kartätschenfeuer abgewiesen, und verschwand."

* Dresden, 28 Aug. (Fortsezung.) Der Kaiser war erst am 24 aus Schlesien aufgebrochen, und hatte die Nacht in Stolpen zugebracht. Von nun an wälzten sich unaufhörlich Truppenmassen über die Elbbrüken: die Garden, die schöne Reuterei unter dem General Latour-Maubourg, aus sechs bis sieben französischen Regimentern und zwei sächsischen Kuirassierregimentern bestehend, zahlreiches Geschüz, mehrere Abtheilungen Linieninfanterie und leichtes Fußvolk, die in Eilmärschen von der schlesischen Gränze kamen; ein ununterbrochener Zug, der theils noch an diesem Tage über die Elbe ging, theils die Nacht auf dem rechten Ufer zubrachte. Der Kaiser hatte indeß gleich nach seiner Ankunft neue Anordnungen zum Kampfe getroffen, und nachdem er ein Bad genommen, ritt er vor die Stadt, die Stellungen des Feindes zu beobachten. Es war eine furchtbare Heeresmacht, aus 13 östreichischen Divisionen unter dem Fürsten von Schwarzenberg, aus 5 russischen Divisionen unter dem Grafen v. Wittgenstein und aus 20,000 Preußen unter dem General v. Kleist bestehend. Sie hatte eine vortheilhafte Stellung auf den Anhöhen. Die Oestreicher bildeten den linken Flügel, der sich über dem Dorfe Plauen westwärts gegen die Dörfer Gorbitz und Prießnitz hin ausbreitete, die Russen und Preußen den rechten, der sich von den Dörfern Räcknitz und Strehla nach Morgen ausdehnte. Stromabwärts streiften die leichten Truppen der Verbündeten bis Meissen, das die Oestreicher einige Tage besezt hielten, und südwärts im Rüken des Heeres bis gegen die Mulde. Um drei Uhr Nachmittags ward der Geschüzdonner heftig, und es begann ein allgemeiner Angriff gegen die Verschanzungen der Stadt; am lebhaftesten gegen die Redouten vor dem Falkenschlage und an der Freyberger Straße, und ostwärts gegen die Verschanzungen vor dem Zirgelschlage. Auf den lezten, durch schwache Vertheidigungsmittel geschüzten, Punkt drängten die Russen, und bedrohten hier gefährlich die Stadt. Im großen Garten, den die Franzosen in der vorhergehenden Nacht verlassen hatten, wurde eine Batterie von 40 Stüken aufgeführt.

Zugleich bewarf der Feind, um Unordnung zu verbreiten, die Stadt anderthalb Stunden lang mit Haubizen, und fuhr nicht weit von dem Dorfe Blasewitz vor einem Tannenwalde eine starke Batterie auf, der höher liegenden Bautzener Heerstraße am rechten Elbufer gegenüber, wo seit 10 Uhr die französischen Kriegszüge sich bewegten. Hier ließ aber der Kaiser, um den Zug gegen das Geschüz der Feinde zu decken und den Angrif gegen sie zu unterstüzen, seinerseits auch zwei starke Batterien auf den Marcolinischen Anlagen aufführen. Diese Batterien wirkten so kräftig, daß die russischen bald zum Schweigen gebracht wurden; sie thaten den in Schlachtreihen aufgestellten Feinden großen Schaden. Zugleich brachen nun vier Regimenter der jüngern Garde, nach einem schnellen Marsche kaum angelangt, ohne auszuruhen oder Erfrischungen zu nehmen, mit 14 Stüken Geschüz aus dem Ziegelschlage hervor, und rükten im Sturmschritte unter des Kaisers Augen, mit lautem Vive l'Empereur! gegen die feindliche Batterie an. Die Russen zogen sich hinter den Tannenwald zurük; sie wurden von dem leichten Fußvolke eine Zeitlang verfolgt, und die von ihnen verlassenen Stellungen von den Franzosen besezt. Zu gleicher Zeit war indessen der Angrif gegen die, einige Hundert Schritte rechts von der nach Dahma führenden Straße errichteten Redoute mit großer Lebhaftigkeit fortgesezt worden, und es gelang den von allen Seiten anstürmenden Feinden, sie einzunehmen. Es entstand ein blutiger Kampf, bis endlich gegen Anbruch der Dunkelheit durch die Tapferkeit der jüngern Garde, welche die mit gefälltem Bajonett andringende alte Garde kräftig unterstüzte, die Feinde wieder daraus vertrieben wurden. Mehrere Hundert östreichische Tschako's, die man noch jezt um diese Redoute liegen sieht, verrathen, wie groß der Verlust der Feinde blos bei dem Kampfe um diesen Punkt gewesen ist. Eben so wenig gelangen die Anstrengungen der Verbündeten gegen die übrigen Werke. Gegen die an der Pirnaischen Straße, zwischen den beiden oben erwähnten Redouten liegende Verschanzung führten besonders die Preußen den Angrif aus, und fanden in dem benachbarten baumreichen großen Garten (einem 3300 Ellen langen und 1650 Ellen breiten Viereк) eine günstige Stellung, wo die Bäume den Schüzen eine sichere Brustwehr gaben, so daß sie ihren Gegnern nicht wenig schaden konnten. Auch hier war der Kampf blutig. Man sieht alle Gänge des Gartens mit Leichen bedekt, die Bäume ganz von Kartätschen durchlöchert; aber auch aus dieser Stellung wurden die Feinde vertrieben, ob sie gleich, um die eindringende Reuterei durch ein Verhak abzuhalten, an dem nach der Stadt gekehrten Eingange des Gartens eine ziemliche Strеke weit die schönen Baumgruppen niedergehauen hatten. Indeß hatten die Verbündeten um dieselbe Zeit, wo sie die erwähnte Redoute nahmen, auch bei dem Angriffe gegen die Verschanzungen an den, nicht weit von einander hinlaufenden Straßen nach Plauen und Freyberg einige Vortheile errungen. So wüthete der schwankende Kampf rings um die Stadt, in deren Angesichte in diesem merkwürdigen Augenblike die vier streitbarsten Völker Europa's ihre Kräfte gegen einander versuchten. Kugeln flogen hin und her über ihre Zinnen, und besonders ward der Thurm der Kreuzkirche, von welchem man die Bewegungen der Feinde beobachten konnte, bald ein gefährlicher Standpunkt; Haubizgrenaden beschädigten mehrere Gebäude, und zündeten hier und dort; einige Einwohner wurden verwundet oder getödtet. Schon war im westlichen Theile der Vorstädte das Gerücht verbreitet, daß die Feinde übermächtig vordrängen, und angstvoll eilten die Einwohner in ihre Wohnungen, ungewiß wie lange sie hier Zuflucht vor dem zerstöreuden Geschoß finden würden, das entweder von der feindlichen Seite drohte, oder aus den Mündungen des Geschüzes, welches vor den innern Thoren der Altstadt gegen die Zugänge zu den Vorstadtthoren gerichtet war, und wenn der Feind die äußern Thore überwältigte, ihren Häusern Verderben bringen konnte. Die Feinde selbst schienen auf das Gelingen ihrer Unternehmung fest zu rechnen; in dem Augenblike, wo sie jene Vortheile errungen, ja schon vor dem Beginnen des Angrifs, verkündigten sie zuversichtlich den Bewohnern der von ihnen besezten Dörfer, daß die Stadt in zwei Stunden in ihrer Gewalt seyn werde. Aber die verstärkten Anstrengungen der französischen Armee vereitelten alle Angriffe. Die Gardebataillone feuerten ihre jüngern Waffengefährten überall durch tapferes Beispiel an. Gegen Abend zogen sich die Alliirten aus den nächsten Umgebungen der Stadt auf die südlichen Anhöhen zurük, wo am folgenden Tage der Kampf in offener Schlacht entschieden werden sollte. Bei Einbruch der Dunkelheit ward der Geschüzdonner immer schwächer, bis endlich nur einzelne Schüsse fielen; aber die Flammen brennender Wohnungen in der Nähe und Ferne erhellten wieder den nächtlichen Himmel. Während der Nacht zogen die Armeekorps des Herzogs von Belluno und des Herzogs von Ragusa, so wie das Kavalleriekorps des Generals Latour-Maubourg, über die Elbbrüken in Dresden, und besezten um die Stadt die ihnen zugetheilten Positionen. Man mußte vor den Augen einer unermeßlichen Armee auf einem sehr beengten Raume deployiren, Um 4 Uhr des Morgens war Alles auf seinem Posten.

(Die Fortsezung folgt.)

Das Hauptquartier des Marschalls Herzogs von Castiglione brach am 26 Sept. von Würzburg auf, wie es hieß nach Jena.

Herzogthum Warschau.

Zwischen dem 24 und 26 Aug. hatte die Weichsel in ihren obern Gegenden, in Folge eines 70 Stunden angehaltenen Regengusses, durch Ueberschwemmungen großen Schaden angerichtet, und zulezt noch die schöne Brüke zwischen Krakau und Podgorze weggerissen. Diese Brüke widerstand den Fluthen bis zum 25 Abends um 11 Uhr, wo sie dem Stoße eines vom Strome herabgeführten, noch erleuchteten und mit Menschen angefüllten Hauses unterlag. In Podgorze strömte das Wasser in allen Häusern durch die Fenster des untern Stoks. Die Ueberschwemmung war an manchen Orten über eine deutsche Meile breit, und viele Menschen, Vieh, Häuser ꝛc. wurden ihr Opfer.

Einige Tage vorher war, nach der Lemberger Zeitung, der Rayon von Krakau durch östreichisches Militär in Beßz genommen worden. Am 19 Aug. wurden alle Kassen versiegelt, das Salzmagazin übernommen, und die Schwefelmanufakturen besezt. Am 20 mußten alle noch im Rayon befindliche polnische Generale und Offiziere ihr Ehrenwort als Kriegsgefangene, und das schriftliche Versprechen geben, die ihnen zum Aufenthalt angewiesenen Orte nicht zu verlassen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag — Nro. 273. — 30 Sept. 1813.

Frankreich. — Italien. (Offizialberichte von der Armee in Illyrien.) — Schweiz. — Deutschland. (Rükzug der östreichischen Truppen aus Tirol. Nachrichten aus Sachsen. Beschluß des Schreibens aus Dresden vom 28 Aug.) — Rußland. — Oestreich. — Beilage. Nro. 43. (Ankündigungen.)

Frankreich.

Am 22 Sept. hielt J. Maj. die Kaiserin zu St. Cloud ein Ministerialkonseil.

Nach Privatberichten aus Bayonne, sollte die Besazung dieser Stadt durch Nationalgarden bis auf 12,000 Mann vermehrt werden; mehrere Pathäuser und Magazine wurden zu Kasernen eingerichtet. Aus allen südlichen französischen Departements gingen beträchtliche Lieferungen von Getreide, Schlachtvieh, Pferden, Wein und Branntewein für die Armee an den Pyrenäen ein.

Nach Mainz war aus verschiedenen Häfen eine bedeutende Anzahl zu den Galeeren verurtheilter Missethäter abgegangen, um zu öffentlichen Arbeiten gebraucht zu werden.

Ein Hr. Prevre, ein Franzose, der bei Calcutta und Chandernagore Indigopflanzungen besessen hat, aus welchen er vertrieben wurde, und der sich bis zum Julius 1812 in Bengalen aufhielt, hat leztverflossenen August in der Gegend von Rom einen schönen Indig geerndtet, der dem ostindischen weder an Schönheit noch Qualität nachstehen soll. Einige nach Paris geschikte Proben sollten den Chemikern und Manufakturisten, welche Mitglieder der Aufmunterungsgesellschaft sind, zur Untersuchung vorgelegt werden. Hr. Prevre hofte im künftigen Jahre 10,000 Pfund zu erndten.

Paris, 22 Sept. Konsol. 5Proz. 67 Fr. 75 Cent.; 66 Fr. 90 Cent. — Bankaktien 1075 Fr.

Italien.

Das Mailänder offizielle Blatt vom 17 Sept. enthält Folgendes: „Die lezten Nachrichten aus dem Hauptquartier sind vom 14 d. aus Laibach datirt. Der General Pino war damals mit der Division Palombini gegen Lipa aufgebrochen, um den Feind anzugreifen. Der Vicekönig war mit der königlichen Garde und einem Theil der 4ten Division auf der Straße von Karlstadt vorgerükt. Der Feind vertheidigte nur schwach die Positionen von St. Marein und Wechselburg, wo der Prinz Vicekönig am 14 Mittags einrükte. Noch am nämlichen Abend spät kehrten Se. kaiserl. Hoheit von dort nach Laibach zurük. In den verschiedenen bei dieser Gelegenheit statt gehabten Gefechten sind von beiden Seiten 160 bis 180 Mann streitunfähig gemacht worden. Wir haben 1 Offizier und 40 Mann von dem Broder Regiment gefangen gemacht.“— Dasselbe Blatt vom 19 Sept. sagt: „Wir erhalten aus dem Hauptquartier folgende interessante Nachrichten: Während der Prinz Vicekönig seine Bewegung gegen Wechselburg vollzog, ließ er den General Pino mit der Division Palombini von Adelsberg gegen Fiume marschiren, wo der Feind einige Bataillons Verstärkung erhalten zu haben schien. Nach allen Nachrichten war auch ein Erzherzog daselbst angekommen. General Pino stieß am 14 Sept. mit Tagesanbruch bei Lipa auf den Feind. General Palombini ordnete alles Nöthige zum Angriffe an, der vollkommen gelang. Der Feind wurde allenthalben von unsern Truppen geworfen, und ließ 400 Mann auf dem Schlachtfelde zurük. Unsere Truppen haben eine Kanone erobert, und über 400 Gefangene gemacht. Uns wurden 3 Offiziere getödtet, und 80 Mann streitunfähig gemacht. Unter den verwundeten Offizieren befinden sich der Obrist Paolucci, der sich bei dieser Gelegenheit ausgezeichnet hat, und der Obrist Dubois, dessen Wunde jedoch ganz leicht ist. Der General Pino gibt dem General Palombini das Zeugniß, daß er an diesem Tage den schönen Ruf, den er aus Spanien mitgebracht, behauptet habe. General Perremond hat einen schönen Kavallerieangrif an der Spize des 3ten italienischen Jägerregiments ausgeführt. Der General Graf Nugent kommandirte die östreichischen Truppen, und der Erzherzog Maximilian war wirklich bei dem Gefechte gegenwärtig. Die gemachten Gefangenen sind über Triest nach Görz abgeführt worden.“ — „In einem bei der Armee bekannt gemachten Tagsbefehl bezeugen Se. kaiserl. Hoheit den am 14 d. verwendeten Truppen Ihre Zufriedenheit. Der nemliche Tagesbefehl kündigt an, daß einige Landleute, die mit den Waffen in der Hand angetroffen und gefangen worden, füsillirt worden sind.“

Schweiz.

* Vom 25 Sept. Durch Kreisschreiben vom 20 Sept. theilt der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen das von der eidgenössischen Tagsazung an sie gewiesene und von der Regierung von Bern unterstüzte Ansuchen des Hrn. Fellenberg in Hofwyl für ein, ihm zu Gunsten seiner vervollkommneten Säemaschine zu ertheilendes Fabrikationsprivilegium mit, und ladet sie ein, ihren Entschluß darüber an die Regierung von Bern einzuberichten. Bekanntlich macht Hr. Fellenberg dieses Begehren aus dem doppelten Grunde, um schlechte Nachahmungen zu verhüten, und um sein vervollkommnetes höchst wichtiges Akergeräth in möglichst wohlfeilem Preise durch zahlreiche Bestellungen liefern zu können. Die Regierung des Kantons Zürich hat ihm auf die Einladung des Landammanns hin bereits am 24 Sept. das angesuchte Privilegium für zehn Jahre ertheilt. — In dem höchst ungereimten, zu Luzern über die biblische Exegese begonnenen Streite hat der Züricherische Professor Johann Schultheß eine neue Streitschrift unter dem Titel erscheinen lassen: „Das Kameel. Ein friedmuthiges Gespräch zwi-

schen Johannes Widmer, Altfiskal von Luzern, und Joh. Schultheß, Professor von Zürich, veranlaßt von dem Widmerschen Worte für den Glauben unsrer Väter ꝛc. gegen die Schultheßische Ehrenrettung der schweizerischen Gelehrten." (Zürich b. Näf. 1813. 88 S. in 8.) Es handelt sich in der gelehrten Schrift von dem biblischen Kameel, das durch ein Nadelöhr oder Nadelloch gehen sollte, und worüber Hr. Widmer gelegentlich etwas gesagt hatte, das allerdings seine Unwissenheit in diesem Fache der Gelehrsamkeit beurkundete. Herr Schultheß nimmt ihn dafür in die Schule, und läßt ihn in seinem Dialog nach Herzenslust abwechselnd die Rolle des Unwissenden, des Pinsels, und hinwieder auch des für allerlei Belehrung empfänglichen und sehr nachgiebigen Menschen spielen. Ueber die Hauptfehde, von welcher der Streit über den Werth der Exegese nur ein Incidens ausmacht:, haben kürzlich die Miscellen für die neueste Weltkunde einen umständlichen Bericht geliefert, der dem in der Allg. Zeit. abgedrukten Schreiben des Großherzogs von Frankfurt zur Erläuterung dient, und von dem man hier ein Paar Stellen ausheben will: „Hr. Dereser, (heißt es unter Anderm) der als Gelehrter vielleicht manchem Andern in seinem Fach überlegen seyn mochte, hatte wohl auch wenig Freunde, weil er ein Fremder war. Er mußte dis bald empfinden. Er hatte am zweiten Sonntage des Novembers 1812 seinen Zöglingen das Evangelium vom Waizen und Unkraut erklärt, sie vor der Verdammungssucht gewarnt, und ihnen die christliche Verträglichkeit empfohlen. Als nun bald darauf ein Zögling in seiner Probepredigt die Lutheraner wie die Reformirten ohne anders Ketzer schalt, verwies ihm Dereser diesen Ausdruk, als streitend gegen den Geist und Frieden der Eidgenossenschaft, wie gegen das Wort der Vermittlungsurkunde. Dieser Verweis mochte die Eitelkeit des Jünglings zu tief verwundet haben, als daß er nicht unter seinen Mitschülern hätte klagen und zu seiner Rechtfertigung den Versuch machen sollen, den weisern Lehrer als einen Irrenden darzustellen. Um dieselbe Zeit kam Einer der jungen Leute zum päpstlichen Nuncius Hrn. Testaferrata, der noch immer seinen Siz in Luzern hat. Dieser erkundigte sich auch gelegentlich bei dem Schüler, was und wie der Lehrer lehre? Der Schüler antwortete noch sehr bescheiden: es scheine als wenn Dereser sich etwas zum Indifferentismus neige; was vermuthlich daher genommen war, daß Dereser ungerecht fand, wenn katholische Schweizer die reformirten Schweizer als Ketzer behandelten."

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Die Zeitung von Innsbruck schreibt unterm 25 Sept.: „Die Wachen außer dem Bezirke unserer Stadt werden nun durch das königl. baierische Militär, die Wachen in der Stadt aber noch immer durch die Bürgerkompagnien versehen. — Nach Berichten aus der Gegend von Brixen soll daselbst gestern wieder eine Abtheilung k. k. französischer Truppen, von Botzen kommend, eingerükt seyn, und die k. k. östreichischen Truppen sich ins Pusterthal zurükgezogen haben."

Privatnachrichten aus Innsbruck sezen hinzu, am 27 Sept. sey eine 4000 Mann starke Brigade von der Reservedivision der italienischen Armee unter Kommando des Adjutanten Sr. k. H. des Vicekönigs von Italien, Generals Giflenga, über Brixen vorgerükt, um Tirol nach der Seite von Lienz zu schüzen, und die Kommunikation zwischen Innsbruck und Italien herzustellen. Auf die Nachricht von der Annäherung dieser Truppen habe sich das östreichische Korps, das mit einem kleinen Haufen von Deserteurs und entflohenen tirolischen Konscribirten von Lienz aus bis Brixen und auf den Brenner vorgerükt war, wieder zurükgezogen, und die Poststraße aus Deutschland durch Tirol nach Italien sey wieder frei.

Von Seite der großherzogl. hessischen Regierung wurde unterm 18 Sept. Folgendes bekannt gemacht: „Nach eingegangenem Bericht befinden sich in dem zu Seligenstadt bestehenden Militärhospital mehrere kaiserl. französische Soldaten an den Menschenblattern gefährlich krank. Da nun von diesen Kranken der Blatternstoff leicht weiter verbreitet, und auf diejenigen Kinder übertragen werden könnte, welche durch die Schuzimpfung vor der Blatternansteckung noch nicht gesichert sind, so wird sämtlichen Impfärzten hiermit anbefohlen, alle nicht geimpften Kinder ohne Verzug zu vaccinieren; in die Eltern aber sezt man zugleich das Vertrauen, daß diese drohende Gefahr sie um so bereitwilliger zur ungesäumten Anwendung dieses Schuzmittels machen wird."

Die von dem israelitischen Centralkonsistorium für die Schule dieses Bekenntnisses neu eingerichtete Synagoge zu Kassel wurde am 21 Sept. mit aller dieser religiösen Handlung angemessenen Feierlichkeit eingeweiht. Die konstituirten Behörden des Departements und der Stadt Kassel, so wie mehrere der vornehmsten Staatsbeamten und andere ausgezeichnete Personen, wohnten der Ceremonie bei.

Der westphälische Moniteur erzählt: „Ein gewisser Pavinsky wurde am 18 Sept. zum Tode verurtheilt. Folgendes sind die vornehmsten Umstände der Sache: Der Eskadronschef Zadera kommt den 13 Jul. Abends in Begleitung seines Bedienten Pavinsky zu Elze an, steigt im Posthause ab, sagt, er wäre sehr eilig, bestellt für den andern Morgen um 3 Uhr frische Postpferde, und geht in sein Zimmer. Der Bediente, nachdem er seinen Herrn zu Bette gebracht, schließt die Thüre ab, und nimmt den Schlüssel zu sich. Am andern Morgen erscheint der Offizier nicht; Pavinsky sagte, sein Herr sey krank. Nachmittags ergab sich, daß der Offizier auf eine grausame Art und durch Beibringung vieler Wunden getödtet worden. Der erste Verdacht fällt auf den Bedienten, welcher allein in dem Zimmer seines unglüklichen Herrn war; er wird verhaftet; man durchsucht ihn, und findet eine schöne goldene Uhr, zwei Ringe mit Edelsteinen, mehrere Dekorationen der Ehrenlegion und des polnischen Ordens, und endlich eine Summe von mehr als 6000 Franken in Gold. Außer diesen Gegenständen, welche er seinem Herrn genommen zu haben scheint, erhoben noch mehrere Kennzeichen, und unter andern die häufigen Widersprüche in seinen Aussagen, und sein blutiges Hemd, seines hartnäkigen Läugnens ungeachtet, den gegen ihn vorhandenen Verdacht zur höchsten Evidenz."

Da sich in den lezten Wochen mehrere russische und östreichische Streifkorps in Sachsen verbreitet hatten, so sollen, wie man in den Arauer Miscellen liest, bei Weissenfels Seidenwaaren und mehrere Kisten Modeartikel, die von Frankfurt

nach der Leipziger Messe unterwegs waren, geplündert worden seyn; auch einige Tausend Flaschen Kölnisches Wasser hätten sich darunter befunden. Die meisten Waaren und Reisenden blieben einstweilen in Gotha liegen, bis zu wieder eingetretener Sicherheit der Straßen.

Die Baireuther Zeitung meldet: „Am 16 Sept. machte die französische Armee abermals einen Angrif auf das im Leutmeritzer Kreise Böhmens an der Gränze liegende Dorf Nollendorf. Der Kaiser Napoleon war an der Spize seiner Garden mit dem 14ten, 17ten und 21sten Armeekorps, dann einem Theil der Truppen, welche den General Blücher zurükgedrängt hatten, auf die Höhen bei Nollendorf vorgedrungen. Am 16 um 1 Uhr Nachmittags rükte ein beträchtliches französisches Korps gegen Nollendorf selbst. Die Avantgarde der Alliirten zog sich fechtend zurük. Der Verhau auf der Nollendorfer Straße wurde von den französischen Truppen mit größter Heftigkeit durchbrochen. Um Terrain zu gewinnen und auf der Nollendorfer Hauptstraße so weit als möglich vorzudringen, operirten sie mit Ungestüm gegen Arbesau, Krinitz, Tellisch und Parsdorf. Die Kavallerie der französischen Garden grif die Batterien der Alliirten, wie diese selbst rühmen, mit großer Entschlossenheit an, indessen die Massen der französischen Infanterie auf allen Seiten ein mörderisches Feuer unterhielten. Der Kaiser Napoleon soll in der Mitte der Kolonnen gewesen seyn. Die preußische Avantgarde unter dem General Ziethen, und die russische unter dem General Wittgenstein, stellten sich bei Culm, wo das Gefecht sehr lebhaft wurde. Um 6 Uhr Abends versuchte die Division Colloredo, welche im Hinterhalt aufgestellt war, in die Flanke der französischen Armee einzudringen. Indessen der Feldmarschall-Lieutenant Graf Colloredo eine Batterie von Zwölfpfündern aufführen ließ, welche die Nollendorfer Straße bestrich, operirte der Feldzeugmeister Graf Colloredo, um im Rüken des französischen Korps bis zur Nollendorfer Kirche zu gelangen, wodurch der General Kreuzer, welcher einen Theil der französischen jungen Garde kommandirte, ins Gedränge kam. Der Einbruch der Nacht machte dem Gefecht ein Ende, und die franz. Armee besezte wieder in größter Ordnung die Höhen vor Nollendorf. Der Großfürst Konstantin befand sich während des Gefechts im größten Kugelregen unter der Avantgarde. Der Kaiser von Rußland übersandte noch am Abend nach dem Gefechte dem kaiserl. östreichischen Feldzeugmeister Grafen Colloredo den militärischen St. Georgenorden dritter Klasse, und dem Feldmarschall-Lieutenant Fürsten Aloys Lichtenstein einen goldenen, mit einer brillantenen Aufschrift gezierten Ehrendegen. Früher schon hatte der Kaiser Alexander den von ihm selbst getragenen Stern des heil. Andreasordens dem Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg eigenhändig überreicht. Am 18 und bis zum 19 Morgens um 10 Uhr blieb es in der Gegend von Nollendorf ruhig."

Der Nürnberger Korrespondent sagt unterm 28 Sept.: „Die Leipziger Briefe und Zeitungen sind gestern ausgeblieben, das Leipziger Paket blieb, wahrscheinlich aus Versehen, in Hof liegen. Das Dresdener Paket kam an, brachte aber nichts Neues. Nachrichten aus der Gegend von Gera und Gotha bis zum 24 theilen nichts Merkwürdiges mit. Wie man offiziell versichert, geht die Leipziger Michaelismesse zur bestimmten Zeit, nemlich den 27 Sept., an, auch ist ganz nach der Ordnung der Zahltag am 14 Okt., jedoch ist die Messe selbst bis zum 30 Okt. verlängert worden, und wird, nach Befinden der Umstände, noch weiter prolongirt werden."

Der größte Theil des Armeekorps des Marschalls Augereau, Herzogs von Castiglione, war aus dem Würzburgischen nach Thüringen aufgebrochen. Das Hauptquartier verließ am 26 Sept. Würzburg.

* Dresden, 28 Aug. (Beschluß.) Der Tag brach an, sehr ungünstig für die kriegerische Arbeit, wozu weit über 200,000 Hände gerüstet waren. Vom Morgen bis zum Abend strömte unaufhörlich Regen herab. Gegen 7 Uhr begann ein furchtbarer Geschüzdonner. Die Hauptanstrengungen der französischen Streitkräfte waren gegen den linken Flügel der Alliirten gerichtet, der größtentheils aus östreichischem Fußvolke, besonders aus ungarischen Bataillonen und Gränzregimentern, bestand, und von Plauen westwärts sich ausbreitete; der größte Theil der östreichischen Reuterei aber, die über Freyberg hereinbrechen sollte, war von dort nicht auf der gewöhnlichen guten Heerstraße, sondern seitwärts durch den Tharanter Wald gezogen, wo der Regen die Wege so schwierig machte, daß sie erst, als der Rükzug schon begonnen hatte, in der Nähe des Kampfplazes ankamen. Der Kaiser ließ gegen 8 Uhr angreifen, und sobald er auf dem Schlachtfelde erschienen war, rükte das 2te Korps unter dem Herzog von Belluno mit lautem Kampfgeschrei gegen die feindlichen Reihen. Ein heftiger Kanonendonner erschütterte die Luft. Zugleich brach der König von Neapel mit der Reuterei unter dem General Latour-Maubourg durch einen, von der Elbe auf die Höhe der Freyberger Landstraße (bei Görlitz) hinausführenden Hohlweg, den die Alliirten zu besezen unterlassen haben sollen; die Batterien der reitenden Artillerie wurden weiter östlich (bei dem Dorfe Naußlitz) aufgefahren, und thaten eine verheerende Wirkung gegen die Reihen der Oestreicher, welche den linken Flügel bildeten. Dieser stand zwischen der Elbe und dem Plauischen Grunde, und war durch leztgenanntes Defile' der unmittelbaren Berührung und Unterstüzung des Centrums beraubt. Die herabströmenden Regen erhöhten die Nachtheile, welche die Verbündeten durch die glüklichen Anstrengungen ihrer Gegner erlitten; ganzen Bataillons, in Vierecken aufgestellt, versagten die nassen Gewehre, so daß ihnen endlich nichts übrig blieb, als ihre Waffen wegzuwerfen. Diese ungünstigen Umstände, der Hunger, womit sie, ihrer eigenen Aussage nach, seit mehrern Tagen hatten kämpfen müssen, und das unaufhaltsame Vordringen der Franzosen, scheinen bald diejenige Unordnung unter den Oestreichern hervorgebracht zu haben, wovon die Erscheinungen nach der Schlacht ein so auffallendes Zeugniß gaben. In den ersten Nachmittagsstunden begann der Rükzug der Oestreicher, die theils durch den Plauenschen Grund, theils auf der Freyberger Straße aufbrachen. Bei Sorbitz, wo sie wieder eine Stellung nahmen, sah man das blutige Nachspiel des Kampfes, bei welcher Gelegenheit das königliche Kammergut in diesem Dorfe in Flammen aufging. Eine starke Abtheilung östreichischen Fußvolks ward nicht weit davon durch die sächsischen Kuirassiere und die französische Reuterei geworfen und zerstreut. Um den Rükzug durch den

Plauenschen Grund zu sichern, wollten die Feinde Nachmittags das an dem Eingange des romantischen Thales gelegene Dorf Plauen anzünden, aber theils ward das angelegte Feuer durch den Regen wieder ausgelöscht, theils hinderte das schnelle Vordringen der Sieger die Ausführung des Vorhabens, und die Bewohner des Dorfes erlitten nur das Unglük, daß, während sie, das Aufbrennen ihrer Wohnungen erwartend, entflohen waren, alle Häuser ausgeplündert wurden. Das leichte Fußvolk und die Reuterei verfolgte die Feinde. Das feindliche Centrum ernstlich anzugreifen, hatte nicht thunlich geschienen; es blieb in seiner sehr vortheilhaften Stellung bei Räcknitz, die nur durch eine gänzliche Besiegung des rechten und linken Flügels überwältigt werden konnte. Nach 4 Uhr kam der Kaiser, in einen grauen Oberrok gekleidet, ganz durchnäßt, mit seinen Garden vom Schlachtfelde zurük, und ritt ins Schloß, das der König und die ganze königliche Familie mit Zuversicht auf das Siegesglük des Bundesfreundes an den beiden furchtbaren Tagen nicht verlassen hatten. Die großen Resultate der Schlacht zeigten sich nun vor den Augen der Einwohner, die nach banger Unruhe freier athmeten. Die Gefangenen wurden in einem langen Zuge durch die Stadt geführt. Die eroberten Kanonen, die erbeuteten Fahnen, von den Garden getragen, folgten. Der größte Theil der Gefangenen war in einem bedauernswerthen Zustande, zum Theil schwer verwundet, in schlechte Mäntel gehüllt, und vom heftigsten Hunger gequält, welchen sie, ihrer Erzählung nach, seit ihrem Auszuge aus Böhmen nicht mit Brod, und nur selten mit Kartoffeln hatten stillen können. Manche äußerten lebhaft ihren Mißmuth über den Mangel an Verpflegungsanstalten bei ihrem Heere, das doch geraden Weges aus einer reichen Kornkammer kam. Nach allem, was man an diesem Abende von dem allgemeinen Erfolge der Schlacht vernahm, erwartete man die Erneuerung des Kampfes am folgenden Morgen, da das Centrum seine Stellung bei dem Dorfe Räcknitz noch behaupten zu wollen schien. Allein die Bewegungen, welche das Armeekorps unter dem General Vandamme, der über Königsstein vorgedrungen war, Pirna und die Straße nach Petershwalde schon besezt hielt, den Rüken der Verbündeten bedrohend, machte, mögen auch dieses Centrum, nach dem mißlungenen Angriffe gegen Dresden und der Niederlage des linken Flügels, zu dem Entschlusse vermocht haben, das Kriegsglük nicht weiter zu versuchen; es ist heute verschwunden. Man sagt, es habe seinen Rükzug schon gestern Abend um 10 Uhr begonnen. Die Souverains der verbündeten Heere befanden sich während der Schlacht auf einer Anhöhe zwischen den Dörfern Räcknitz und Plauen. — Bis nach Anbruche der Nacht ging gestern noch Fußvolk, zur Heerabtheilung des Herzogs von Ragusa gehörig, auf das linke Elbufer über, und heute in den Frühstunden folgten neue Züge von Reuterei und Geschüz. Der Kaiser ist früh um 7 Uhr seinem Heere in der Richtung von Pirna gefolgt, wird aber heute noch zurükerwartet. Bis gegen Mittag hörte man noch einzelne Schüsse, und in diesem Augenblike ist bis auf einige Stunden in der Umgegend kein Feind mehr zu sehen. Vier bis fünf Kirchen in der Altstadt, einer ihrer Vorstädte und in der Neustadt, das Schauspielhaus, der Brühlsche Wallgarten, der große Jägerhof sind angefüllt mit Gefangenen, deren Zahl man nach einer mäßigen Schäzung auf 13,000 Mann rechnen kan. Darunter befinden sich drei östreichische Generale und über 300 Offiziere. Zehn Fahnen und mehrere Kanonen, deren Anzahl noch nicht genau bekannt ist, sind die Siegeszeichen des Tages. Noch immer kommen heute einzelne Haufen versprengter Feinde, von Hunger und Elend getrieben, an die äußern Vorstadtthore, und bieten sich selbst der Gefangenschaft dar, oder erklären ihre Bereitwilligkeit, Dienste zu nehmen. Alle Spitäler in Dresden, die seit Kurzem zum Theil geräumt wurden, sind wieder mit Verwundeten angefüllt. Die Leichtverwundeten werden einquartiert. Viele Straßen der Stadt gleichen verlassenen Bivouacqs; die Allee der Neustadt ist ein großer Lagerplaz, wo man Vieh schlachten und die Soldaten bei großen Feuern kochen sieht. Mangel an Lebensmitteln, besonders an Brod, und Theurung sind seit mehreren Tagen sehr fühlbar geworden, da den Landleuten in dem Theile der Umgegend, welcher der Stadt sonst reichen Zufluß von Lebensbedürfnissen bringt, der Weg abgeschnitten war, und die Vorräthe der nächsten Umwohner jezt so sehr aufgezehrt und ausgeplündert sind, daß sie für das eigne Bedürfniß nicht zureichen.

Rußland.

Zu Simferopol auf der Taurischen Halbinsel, hat man einen botanischen Garten angelegt. Dieser enthält alle in Rußland wildwachsende Kräuter, um die Universitäten damit zu versehen; von den übrigen werden nur, Behufs der Korrespondenz und des Umtauschens mit andern botanischen Gärten, die seltensten gewählt. Zu diesem Garten sind bis 100 Deßätinen (Morgen) von dem besten Lande angewiesen. Er wird wegen der nahe dabei gelegenen Dorfschaft der Nikitische genannt.

Der Oberanführer derjenigen russischen Armee, welche die polnische heißt, hat an dieselbe einen Tagsbefehl erlassen. (N. K.)

Oestreich.

Nachrichten in östreichischen Blättern melden, daß der auf der Hauptstraße von Laibach nach Cilly aufgestellte östreichische General v. Fölseis am 8 Sept. von Krainburg her angegriffen worden sey. Der französische Befehlshaber ist nicht genannt, aber nach Endigung des bis spät in die Nacht gedauerten Gefechtes hörte man, daß der Brigadegenral Belotti dabei gewesen war. Auf dem linken Flügel der inneröstreichischen Armee hatte der General Graf Nugent den Hauptmann v. Lazarich mit einem Detaschement Infanterie und Husaren nach Mittenburg abgeschikt, um daselbst ein Landwehrbataillon zu organisiren. Dieses Detaschement hatte in der Nacht vom 3 auf den 4 Sept. ein Gefecht mit 900 Mann französischen Verstärkungstruppen, die von Pola und Novigua auf dem Marsch nach Mittenburg waren.

Im Nürnberger Korrespondenten liest man Folgendes: „Sonntags am 19 Sept. ward auch zu Prag ein Tedeum abgesungen. Zu Wien herrscht, sagen Briefe, die größte Thätigkeit, um die Armee mit allem Nöthigen zu versorgen. Unermeßliche Vorräthe an Lebensmitteln gehen täglich in allen Richtungen dahin; auch die Aushebung zur Ergänzungsmannschaft wird eifrig betrieben. Ueber das Befinden Sr. Majestät des Kaisers sowol, als über die Lage unsrer Armee gehen fortwährend die befriedigendsten Nachrichten ein."

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Donnerstag Nro. 48. 30 Sept. 1813.

Preisaufgabe.

Das Direktorium der Kaufmannschaft in St. Gallen, durch den jezigen Verfall der Handlung und der hierländischen Fabrikationen bewogen, hat den Entschluß gefaßt, darauf zu denken, wie neue Fabrikations- und Handlungszweige in hiesigen Gegenden könnten eingeführt und einheimisch gemacht werden. Indem es glaubt, diesen Zwek am gewissesten auf dem Wege einer öffentlichen Preisaufgabe zu erreichen, legt es hiermit dem Publikum die hernachfolgende zu Beantwortung und Eingebung von Planen vor:

„Es möchten neue Handlungs- und Fabrikationszweige, „die bisher in hiesiger Stadt und Landschaft nicht existir„ten, angegeben, und gezeigt werden: ob und auf welche „Weise dieselbe am leichtesten in unsre Gegenden könn„ten verpflanzt und mit wesentlichem Nuzen angelegt „werden; wobei insonderheit auf solche Gegenstände Rük„sicht zu nehmen ist, die nicht blos einzelnen Individuen „Vortheile verschaffen, sondern auch eine Nahrungsquelle „für die dürftige Volksklasse darbieten könnten."

Jedermann, wer Talente und Geschiklichkeit in sich fühlt, diese Aufgabe richtig zu beantworten, und einen zwekmäßigen und vollständigen Plan darüber zu entwerfen, wird hiermit aufgefordert, solchen in deutscher oder französischer Sprache, längstens bis zu Ende dieses Jahres an das allhiesige kaufmännische Direktorium einzusenden, und zwar geschieht die Einlieferung dermaaßen, daß, nachdem dem Plan eine selbstbeliebige Devise vorangesezt worden, demselben ein verschlossenes Billet beizufügen ist, worin der Name des Verfassers enthalten, außenher aber die nochmalige Devise hingeschrieben seyn muß.

Die eingegebenen Plane gedenkt man alsobald nach dem neuen Jahre einer genauen und unpartheiischen Prüfung zu unterwerfen, und es wird auf den erfundenen besten

ein Preis von 400
auf den zweitbesten einer von . . 300 } Schweizerfranken
und auf den drittbesten einer von 200

gesezt. Sollte aber wider Vermuthen keiner von diesen Aufsäzen oder Planen dem Erwarten des kaufmännischen Direktoriums entsprechen, so behält sich dasselbe vor, entweder einen nochmaligen neuen Termin zur Beantwortung dieser Preisaufgabe zu bestimmen, oder aber auf andere beliebige Weise, nach Maaßgabe der Umstände zu handeln.

St. Gallen, im September 1813.

Das kaufmännisch Direktorium daselbst.

Von königl. baierischen Stadtgerichts wegen

werden auf den Antrag der königl. baierischen Administration des Kultus und des Unterrichts in Nürnberg alle die unbekannten Inhaber der in nachfolgendem, von der gedachten königlichen Stiftungsadministration übergebenen Verzeichnisse enthaltenen Dokumente, der allgemeinen königlichen Verordnung vom 10 Okt. 1810 (Regierungsblatt de 1810 p. 953 ꝛc.) gemäß, hierdurch aufgefordert,

binnen sechs Monaten,

von der Zeit der ersten Einrükung in die Zeitungen an gerechnet, diese Dokumente vor Gericht vorzuweisen, widrigenfalls diese Dokumente für kraftlos werden erklärt werden. Nürnberg, den 4 Sept. 1813.

Freiherr v. Leonrod.

Pfahler, coll.

Verzeichniß

der abgängigen Schuldokumente, über Aktivkapitalien beim Finanzvermögen der königlichen Stiftungsadministration des Kultus und des Unterrichts zu Nürnberg.

Stiftungen.	Datum der Obligation oder Anlegung.	Aeltere schuldende Kasse.	Ursprünglicher Kapitalbetrag. fl.	kr.	Zinsfuß.	fl.	Jezziger Kapitalbetrag. fl.	kr.
Arnold, Valentin	1624 de 1 Mai	Losungamt	1500	—	Münz	3½	1500	—
Bernbeck, Philipp	1568 = 1 Nov.	—	1000	—	grob Geld	5	1083	20
Clarner, Margaretha	1573 = 1 Nov.	—	600	—	—	5	650	—
Dillherr, David	1634 = 18 März	—	1500	—	Münz	5	1500	—
Dillherr, Johann Michael	1715 = 26 August	—	400	—		5	200	—
Dillherr, Magnus	1706 = 1 Nov.	—	1000	—		5	1000	—
Fezer, Mathäus	1616 = 1 Nov.	—	2000	—	Münz	4	1250	—
Finold, Georg	1589 = 5 Mai	—	1500	—	grob Geld	5	1625	—
Gender, Susanna	1633 = 1 Nov.	—	600	—		5	600	—
Groland, Hanns	unbekannt	—	1215	—	in Gold	3½	2430	—
Heider, Kunigunda	1633 = 1 Mai	—	1000	—		4	1000	—
Herel, Sigmund	unbekannt	—	5000	—		3	5000	—
Höhn (Heen), Georg	1591 = 9 August	—	800	—	grob Geld	5	866	40
v. Imhof, Antony	1586 = 1 Februar	—	1000	—		5	1083	20
Kirchen-, Konvertiten- u. Grabstättamt	1683 = 5 Januar	—				4	500	—
Desgleichen	1698 = 1 Mai	—				4	787	—
Ferner an Pfründen, Jahrtagen u. Stiftungen	unbekannt	—	27374	—	in Gold	3½	37061	57½
Desgleichen	—	—	7178	36	grob Geld	4 und	7770	49
—	—	—	7901	57	Münz	5	7907	57

Stiftungen.	Datum der Obligation oder Anlegung.	Aeltere schuldende Kasse.	Ursprünglicher Kapitalbetrag. fl.	kr.		Zinsfuß.	Jetziger Kapitalbetrag. fl.	kr.
Kreß, Helena	1633 de 1 Mai	Losungamt				4	1300	—
Kruner, Katharina	unbekannt	Vormundamt	1000	—	Münz	4	1000	—
Kühnhof, Konrad	1445	Losungamt	3750	—	in Gold	4	4687	40
Lang, Johann Ludwig	unbekannt	—	1000	—	Münz	4	1000	—
Münch, Martha	1544	—	600	—		5	700	—
Desgleichen	1605	—	100	—		5		
Nützel, Anna Katharina	1675 = 1 August	—	1250	—		4	1250	—
Oederin, Barbara	1717 = 10 August	—	2000	—		3	2000	—
Oettinger, Bibliothek	1706 = 16 Nov.	—	600	—		4½	600	—
Passions-Vesperstiftung	1657 = 4 Februar	—	1000	—	Münz	4	1000	—
Pecht, Margaretha	1588 = 17 Mai	—	1000	—		5	1000	—
Die sechs Predigerstiftungen.								
Wölkel, Margaretha	1566 = 6 Nov.	—	3000	—		5	3000	—
Ammon, Leonhard und Barbara	unbekannt	—	1580	—		5	1580	—
Geisler, Margaretha und Hanns	1609 = 8 Junius	—	1400	—		5	1400	—
Meuter, Michael	unbekannt	—	1000	—		5	1000	—
Hofmann, Sebastian	—	—	4000	—		5	4000	—
Richter, Sigmund	1589	—	1000	—		5	1000	—
Rotd, Stephan Cornelius	1623 = 1 Nov.	—	1000	—		5	1000	—
Scheiblin, Maria	1778 = 1 Nov.	Vormundamt	1750	—		4	1750	—
Schnöd, Hanns	1540	Losungamt	1000	—	grob Geld	5	1083	20
Schöll, Hanns	1595 = 1 Mai	—	1000	—	—	5	1083	20
Schwab, Bartel Lorenz	1571 = 2 Mai	—	700	—		5	700	—
Stubenreich, Georg	1778 = 1 Nov.	Vormundamt	4625	—		4	4625	—
Tucher, Margaretha	1557	Losungamt	1000	—	grob Geld	5	1083	20
Volkamer, Katharina Helena	1713 = 15 Mai	—	600	—		4	600	—
Werner, Regina	1626 = 1 August	—	2000	—		5	2000	—
Wießner, Michael	1696 = 13 August	—	900	—		4½	1100	—
Wurm, Maria	1654 = 1 Mai	—				4	100	—
Zeileneisen, Katharina und Erhard	1582	—	1300	—	in Gold	4	1760	25
Ziener, Katharina und Martin	1541	—	600	—	Gold	4	2283	20
			1000	—	grob Gold			
Fürer, Barbara	unbekannt	—	1000	—	—	5	1083	20
Haller, Sebald	1584 = 1 Mai	—	1200	—	—	5	1300	—
Speringer, Ursula	1695 = 1 Nov.	—	3760	—	Münz		3760	—
Welser, Sebald	1583 = 1 Mai und 1611	—	1200	—	grob Geld	5	1900	—
		—	600	—	Münz	5		
Braun, Margaretha	1772 = 1 Nov.	Vormundamt				4	2600	—
Volkert, Anna Susanna	1777 = 10 August	—				4	300	—
Weller, Lichterstiftung	unbekannt	—				4	500	—
Neußisches Legat	—	—				4	200	—
Kirchen-, Konvertiten- und Grabstätt-Amt	1683	Malz- und Getreid-Aufschlagamt				4	600	—
Desgleichen	1683	—				4	3400	—
Stiftungen des Kultus, unter dem Namen: Gemeinallmosen auf dem Land.								
Gemeinallmosen	unbekannt	Losungamt	9500	—	gew. Münz		9500	—
Gotteshaus St. Sebald	—	—	320	—	grob Geld		346	40
Frühmeß Kalchreuth	—	—	450	—	Rchs. Geld		562	30
— Gustenfelden	—	—	240	—	—	in	300	—
— —	—	—	300	—	grob Geld	Summa	325	—
— zu Förrenbach	—	—	200	—	—		216	40
— zu Heroldsberg	—	—	775	—	Rchs. Geld	fl.	968	45
— zu Lennenlohe	—	—	450	—	—	1079	562	30
— zu Kraftshof	—	—	680	—	grob Geld	kr.	736	40
— zu Eltersdorf	—	—	660	—	Rchs. Geld	13½	825	—
Frauenbruder Kloster	—	—	1250	—	—		1875	—
Kloster St. Egydien	—	—	140	—	grob Geld		151	40
Gemeinallmosen	—	—	3200	—	—		3466	40
Dasselbe	—	—	3000	—	Münz		3000	—

Nürnberg, den 31 Aug. 1813.

(L. S.) Königl. baierische Stiftungsadministration des Kultus und Unterrichts.

Sörgel.

Der Ritter Peter Paul v. Maffey dahier hat gegen den bürgerl. Portenmacher Jakob Schatz, zu Wasserburg, nachstehende zwei Wechselbriefe eingeklagt, worauf gegen den Beklagten die Ladung erkannt wurde.

Da nun aber dessen gegenwärtiger Aufenthalt diserts unbekannt ist, so wird besagter Jakob Schatz, Portenmacher von Wasserburg, hiermit edittaliter aufgefordert, binnen sechs Wochen vom Tage dieser öffentlichen Ausschreibung an gerechnet, um so gewisser seine Erklärung über die Anerkennung derjnachstehenden Wechselbriefe diserts abzugeben, als man solche ausserdessen pro recognitis halten, und weiters rechtlicher Ordnung nach verfahren würde, wie Rechtens ist.

Wechselbriefe.

I.

Wasserburg, den 23 Mai 1812.

fl. 300 — im 24Guldenfuß.

Drei Monate nach heute bezahle ich gegen diesen meinen Sola Wechselbrief an die Ordre des Herrn Peter Paul Maffey Gulden dreihundert im 24Guldenfuß, den Werth erhalten,

auf mich selbst
in Wasserburg
Jakob Schatz.

Sola
Zahlbar in München
à tergo.

Hieran sind bezahlt worden:
1813 Februar 13 — fl. 150.
" März 12 — " 100.

II.

München, den 6 Junius 1812.

fl. 859 — im 24Guldenfuß.

Zwölf Monate nach dato bezahle gegen diesen meinen Sola Wechselbrief an die Ordre des Herrn Peter Paul Maffey Gulden achthundertfünfzig und neun im 24Guldenfuß, den Werth erhalten,

auf mich selbst
in Wasserburg
Jakob Schatz,
bürgerl. Portenmacher
von Wasserburg.

Sola
Zahlbar
in München.

Den 11 Sept. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht München, als Wechsel- und Merkantilgericht erster Instanz.

Gerngroß, Vorstand.
Lic. Werndl, Sekretär.

Der bürgerliche Lebzelter, Franz Xaver Wittenberger, hat auf die Wechselfähigkeit Verzicht geleistet. Dieses wird hiemit zur Kenntniß gebracht.

München, den 10 Sept. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.
Gerngroß, Direktor.
Bruckbaier.

Es hat die hiesige Wechselhandlung Henle Ephraim Ulman bei unterfertigter königl. Behörde die Anzeige gemacht, daß ihr eine, bei der königl. baierischen Aerarial-Passivkapitalienkommission zu Ulm im Jahr 1806 sub Nro. 3541 liquidirte Kapital-Schuldobligation abhanden gekommen sey, welche ursprünglich auf Johann Georg Balmerzhofer, und auf die Summe von 1000 fl. ausgestellt gewesen, und von demselben an Joseph Fichtel, von diesem aber an den hiesigen Glasermeister Konrad Meißer abgetreten, endlich von dem Sohne und Erben des Letztern an sie, implorantische Handlung, jedoch nur noch auf die Summe von 400 fl. lautend, und gültig übertragen, und von der königl. baierischen Spezial-Staatsschulden-Tilgungskasse dahier am 7 Dec. 1811 überschrieben worden sey. Da nun obenbenannte Handlungsraggion die gehorsamste Bitte gestellt hat, besagte Obligation gerichtlich zu amortisiren; so wird der Besitzer dieser Urkunde anmit gerichtlich aufgefordert, dieselbe binnen einer Frist von 6 Monaten, und zwar von heute an gerechnet, bei diesseitiger Behörde vorzulegen, und seine darauf habende Rechte anzumelden und auszuführen, und zwar bei Vermeidung des ausdrücklichen rechtlichen Nachtheils, daß nach Ablaufe dieses Termins sein Anspruch nicht mehr werde gehört, sondern die besagte Obligation als amortisirt aufgehoben, und ungültig erklärt werden.

Augsburg, den 11 Sept. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.
v. Caspar, Direktor.
Prot. Langenmantl.

Am 2 Okt. wird in der Vorstadt Au ein vor 2 Jahren von Grund neu aufgebautes Haus, welches zweigädig, zum königlichen Rentamt München bodenzinsig ist, und sich in der grünen Sektion Nro. 349. befindet, mit anderer verschiedener Mobiliarschaft an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Kaufslustige mögen sich am erwähnten Tage von früh 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr in der Behausung in der Vorstadt Au Nro. 349. in der grünen Sektion (ehemaligen Klosterviertl) einfinden.

München, den 12 Sept. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.
Stepper, Landrichter.

Auf Absterben Georg Gerer, bürgerl. Bierbräuers zu Inchenhofen, und dessen Ehewelbs Elisabetha, wird derselben hinterlassenes Anwesen samt Vieh, Haus- und Baumannsfahrniß Montag den 11 Okt. l. J. öffentlich versteigert werden. Dasselbe besteht in einem ganz gemauerten, mit Ziegeln gedekten Wohnhaus samt Keller, dann Nebenhaus eben so mit 1 Keller, dann Bräuhaus, wie vorige, worunter der Märzenkeller, Pferd-, Küh- und Schweinstall, Bakofen, Faßhaus, 1 Tagwerk Hausgarten, 24 Jauchert Feld, 1½ Tagw. Hopfengarten, 14 Tagw. Wiesen, 1 Tagw. Gemeindsholzgrund, 2 Kabisstüke, alles ludeigen nebst reeller Bräugerechtigkeit. Kaufslustige werden hiemit eingeladen, an obbesagtem Tage Morgens um 9 Uhr bei diesseitigem Landgericht zu erscheinen, und ihr Anbot zu Protokoll zu geben, wobei Unbekannte sich über ihr Vermögen und Leumund mit obrigkeitlichen Zeugnissen auszuweisen haben. Zugleich werden die amtlich unbekannten Gläubiger der Gererschen Eheleute zur Angabe und Beweis ihrer Forderungen in Zeit drei Wochen vorgeladen.

Aichach, den 18 Sept. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.
v. Bauer, Landrichter.

Sämtliche unbekannte allenfallsige Prätendenten an die Verlassenschaft des am 2 Jan. 1812 zu München verstorbenen Joseph Karl Hetzer, gewesten Dechants von St. Wolfgang und Pfarrers zu Tölz, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb der Zeitfrist von 30 Tagen um so mehr geltend zu machen, als sie nach Verlauf dieses Termins mit selbigen nicht mehr würden gehört werden.

München, den 17. Sept. 1813.

Königl. baier. Stadtgericht.
Gerngroß, Direktor.
B. Mäusl, Act.

Das Reservebataillons-Kommando des königl. baierischen 1sten Linien-Infanterieregiments König

ladet alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des am 1 Nov. 1812 zu Polozk in Rußland mit Hinterlassung einer lezten Willensmeinung verstorbenen, diesseitigen Hrn. Kapitäns Ludwig v. Lüneschloß ex quocunque titulo Ansprüche zu haben glauben, hiemit vor, diese Ansprüche binnen eines präklusiven Termins von sechs Wochen, gerechnet vom Tage der Einrükung des gegenwärtigen, hierorts legal, das heißt, unter Deckung ihrer Titel, und zwar entweder persönlich oder durch hinreichend Bevollmächtigte, anzumelden.

München, den 15 Sept. 1813.

Gr. Pfenburg, Obristlieutenant.
Holz, Auditor.

Barbara Schüßler, Gärtnerswittwe, und ihr Sohn, Florian Schüßler in Fellheim, haben sich bei unterfertigtem königl. Landgericht zahlungsunfähig erklärt, und um Vorladung ihrer Gläubiger zur gütlichen Liquidation und eventuellen Gantverhandlung gebeten. Es werden demnach sämtliche Barbara und Florian Schüßlerische Kreditoren auf den 21 des künftigen Monats Oktober zu Erzwekung eines gütlichen Nachlaßvertrages und Liquidation ihrer Forderungen bei Strafe des Ausschlusses im Nichterscheinungsfalle eventuell auf 22 Nov. ad excipiendum, und auf 23 Dec. ad concludendum unter dem nemlichen Rechtsnachtheile bis 9 Uhr Vormittags jedesmal auf hiesiger Landgerichtskanzlei zu erscheinen vorgeladen.

Illertissen, den 18 Sept. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Braunmühl.

In der vormals reichshofräthlichen, nun an das königliche Obertribunal übergegangenen Revisionssache zwischen den Freiherrn v. Sturmfeder zu Oppenweiler rc. Beklagten, Revidenten, und der Kreditorschaft des Marsilius Franz Freiherrn v. Sturmfeder, Klägerin, Revisin, die fideikommissarische Eigenschaft der Güter betreffend, kommt unter andern Gläubigern auch der längst verstorbene ehemalige kurpfälzische Hofrath v. Kburn wegen verschiedener Forderungen vor.

Insoweit nun die Erben des Leztern, sowol ihren Personen, als Wohnorten nach, diserts unbekannt sind, werden dieselben, wenn sie bei dem vorliegenden, aus dem Gantverfahren entsprungenen Revisionsprozesse noch interessirt zu seyn glauben, hiemit edikaliter aufgefordert, innerhalb einer peremtorisch anberaumten Frist von zwei Monaten vor diesem königlichen Obertribunal durch einen daselbst angestellten Prokurator zu erscheinen, sich zur Sache sowol, als zum Prozesse rechtsgenügend zu legitimiren, und das zur Wahrung ihres Interesses Erforderliche hier vortragen zu lassen; widrigenfalls die Nichterschienenen dieser Erben, nach Verfluß jener Frist, mittels eines zu eröfnenden Erkenntnisses, mit ihren Forderungen für immer werden ausgeschlossen werden.

Tübingen, den 2 Sept. 1813.

Königl. württembergisches Oberappellationstribunal- und Revisionsgericht.

Vid. O. T. Sekretär Breyer.

O. Bertuchs Bilderbuch für Kinder mit deutschen und französischen Erklärungen mit ausgemalten Kupfern CXLI und CXLII gr. 4. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr., dieselben Hefte mit schwarzen Kupfern 16 gr. oder 1 fl. 12 kr., der ausführliche Text oder Commentar dazu 8 gr. oder 36 kr.

Diese Hefte sind so eben erschienen und versandt worden, und enthalten folgende interessante Darstellungen. Heft CXLI. Nro. 1. Art des Tatowirens auf Nukahiwa. Fig. 1. Einen Tatowirmeister. Fig. 2. Einige der gewöhnlichen Tatowirungsfiguren. Nro. 2. Nukahiwar mit verschiedener Tatowirung. Nro. 3. Ein Nukahiwar mit einer Keule und Kalebasche. Nro. 4. Verschiedene Arten ausländischer Tauben. Fig. 1. Die gehaubte Taube. Fig. 2. Die gegürtelte Taube. Fig. 3. Die struppige Taube. Fig. 4. Die Taube mit dem Ringkragen. Fig. 5. Die Aftertaube. Fig. 6. Die Orika-Taube. Nro. 5. Verschiedene Arten ausländischer Laubfrösche; der zweifarbige Laubfrosch, der Laubfrosch mit der Kopfbinde. Heft CXLII. Nro. 6. Merkwürdige Gebäude in Rußland. Fig. 1. Der Kreml oder die Festung in Moskau. Fig. 2. Das kaiserliche Sommerschloß Ikatrowsko, unweit Moskau. Nro. 7. Verschiedene Arten ausländischer Tauben. Fig. 1. 2. Die St. Thomastaube. Fig. 3. Die aromatische Taube. Fig. 4. Die Muskatnußfressende Taube. Fig. 5. Die Ramron Taube. Fig. 6. Die Riesentaube. Nro. 8. Ausländische Nachtschmetterlinge. Fig. 1. Die Nachteule. Fig. 2. Der Mader. Nro. 9. Seltene Zierpflanzen; die Josephinen Amaryllis. Nro. 10. Japanische Trachten.

Auch wiederholen wir hiermit, daß sowol vollständige Exemplare vom Anfang an, als auch einzelne Hefte dieses Werkes beständig bei uns zu haben sind.

Weimar im August 1813.

H. S. pr. Landes-Industriecomtoir.

Verzeichniß der Bücher, welche in der Ostermesse 1813 in der Weidmannischen Buchhandlung in Leipzig fertig geworden und um die beigesezten Preise in allen Buchhandlungen zu bekommen sind:

Acta seminarii regii et societatis philologicae Lipsiensis. Adiecta bibliotheca critica. Curavit Christ. Dan. Beckius. Vol. III Pars IIda. 8 maj. Charta impress. 1 Rthlr. 8 gr. sächsisch oder 2 fl. 24 kr. rheinisch.

— Idem liber, charta scriptoria. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.

Cicero, M. T., de Finibus bonorum et malorum libri V. Ex scriptis recens collatis editisque libris castigatius et explicatius edidit J. A. Goerenz. 8 maj. Charta impress. 2 Rthlr. 18 gr. oder 4 fl. 57 kr.

— Idem liber, charta scriptoria. 3 Rthlr. 8 gr. oder 6 fl.

— Idem liber, charta membranacea. 5 Rthlr. oder 9 fl.

Etiam sub titulo:

Ciceronis, M. T., Philosophica omnia. Ex scriptis recens collatis etc. Vol. IIIium. 8 maj.

Eichhorn, Jo. Godofr., antiqua historia ex ipsis veterum scriptorum Graecorum narrationibus contexta. Tom. IVus et ultimus. Cum Indd. verborum rarior. et rerum memorabil. tum geograph., tum histor. in IV Tom. 8 maj. 1 Rthlr. 21 gr. oder 3 fl. 22 kr.

Etiam sub titulo:

Eichhorn, I. G., Historia Italiae etc. Pars IIda, Imperatores Romanos continens. 8 maj. 1 Rthlr. 21 gr. oder 3 fl. 22 kr.

Eichhorn's, J. G., Einleitung in das Neue Testament. 3ter Theil, 1ste Hälfte, gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.

Harlessii, Gottl. Christoph., brevior notitia litteraturae Graecae, in primis scriptorum Graecorum, ordini temporis adcommodata, in usum studiosae juventutis. 8. Charta impress. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

— Idem liber, charta scriptor. 2 Rthlr. 12 gr. oder 4 fl. 30 kr.

Kalender, königl. sächsischer Hof- und Staats-, auf das Jahr 1813. Nebst der Genealogie der sämtlichen regierenden Häuser gr. 8., auf Schreibpapier geh. 1 Rthlr. 6 gr. oder 2 fl. 15 kr.

Rumpelt's, Prof., Georg Lud., Unterricht für die Fahnenschmiede vom vernünftigen und zweckmäßigen Beschlage der Pferde, sowol bei gesunden, als fehlerhaften und kranken Füßen. Mit 3 Kupfert. Neue Aufl. 8. 18 gr. 1 fl. 21 kr.

Schröckh's, Joh. Matth., allgemeine Weltgeschichte für Kinder, vierten Theils 4ter Abschnitt, oder Supplementband, welcher die neueste Geschichte der europäischen Staaten enthält, bearbeitet vom Prof. K. H. L. Pölitz. Nebst einem vollständigen Register über alle Theile. 8. 18 gr. oder 1 fl. 21 kr.

Auch unter dem Titel:

Die europäischen Völker und Staaten am Ende des achtzehnten und am Anfange des neunzehnten Jahrhunderts, dargestellt von K. H. L. Pölitz, Professor der Geschichte zu Wittenberg. Als Ergänzungsband von J. M. Schröckh's Weltgeschichte für Kinder. 8. 18 gr. oder 1 fl. 21 kr.

Sylloge Lectionum Graecarum, Glossarum, Scholiorum in Tragicos Graecos atque Platonem ex Codd. MSS., qui in biblioth. Imperiali Parisiis adservantur, erutorum, in ordinem redacta. Accedit observatt. critt. Symbolae in scriptores aliquot classicos et Graecos et Romanos nonnullarum Utramque collegit et publicavit M. Godofr. Faehse. Dir. 8 maj. Charta impress. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

— Idem liber, charta scriptor. 2 Rthlr. 12 gr. oder 4 fl. 30 kr.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 274. 1 Okt. 1813.

Frankreich. (Ueber die Befestigungen von Hamburg.) — Schweiz. — Deutschland. — Preußen. (Statistische Notizen über Breslau.) — Dänemark.

Frankreich.

Die nichtoffiziellen Pariser Journale melden aus Dresden vom 15 Sept., daß der Kaiser am Morgen dieses Tages abgereist sey, um die Truppen, welche in dem Lager bei Pirna stünden, zu besichtigen. — Das Journal de l'Empire sezt noch hinzu, es sey neuerlich nichts Merkwürdiges vorgegangen; seit einigen Tagen sey sogar kein Kanonenschuß gefallen. Die Armee überlasse sich ihren gewöhnlichen Arbeiten, und es herrsche die strengste Kriegszucht. Also sey durchaus kein Grund zu den nachtheiligen Gerüchten vorhanden, welche man in Paris verbreite, und welche nur die schlechte Gesinnung oder den habsüchtigen Spekulationsgeist ihrer Urheber bewiesen.

Dasselbe Journal gibt Nachrichten aus Frankfurt vom 19 Sept., worin es heißt: „Wir sahen hier Kaufleute durchreisen, die aus Frankreich oder von den Rheinufern kamen, um sich auf die Leipziger Messe zu begeben. Einige Tage nachher kehrten mehrere davon wieder zurük. Sie geriethen unterwegs, man weiß nicht worüber, in Furcht, und kehrten um; vermuthlich werden sie nun ihren panischen Schreken auch in ihrer Heimath verbreiten. Um dem Lächerlichen, das ihre Furcht auf sie wirft, zu entgehen, werden sie nach der Weise aller Furchtsamen die Gegenstände vergrößern. Unterdessen sind Reisende aus Dresden hier angekommen, welche uns wieder Muth einflößten. Sie sind freilich in verschiedenen Richtungen feindlichen Streifparteien begegnet; sie haben aber mit ihnen gegessen und getrunken, ohne etwas Widriges zu erfahren; die Feinde erkundigten sich sorgfältig nach dem Marsche der französischen Kolonnen, um ihnen ausweichen zu können. Diese einzelnen Parteien greifen wirklich nur die Kouriere und Postfelleisen an, worin immer etwas Geld für die Offiziere bei der Armee enthalten ist. Auch plündern sie unescortirte Konvoys, einzelne Häuser, vermeiden aber alle ernstliche Gefechte. Sie verursachen also mehr Lärm als Schaden ꝛc."

Ebendaselbst liest man Nachrichten aus Wien, worin unter anderm erzählt wird, der Erzherzog Karl nehme keinen Theil an den Geschäften; dem Vernehmen nach sey ihm das Kommando der Armee zu verschiedenenmalen angeboten worden, er habe es aber abgelehnt. Die zweiten Bataillons der Landwehr, die bestimmt gewesen, die ersten, den Regimentern inkorporirten Bataillons zu kompletiren, wären für unabhängig und disponibel zum Felddienste erklärt worden; man habe, um sie zu bewafnen, die Flinten der Unteroffiziere in den Linienregimentern verwendet. Zu Wien sey neulich unter den politischen Kannengießern neben andern unglaublichen auch das Gerücht verbreitet gewesen, die Engländer hätten Cherbourg in dem Augenblike erobert, wo sich die Kaiserin Marie Louise daselbst befand. England unterhalte zu Wien mit großen Kosten einige Intriganten; kürzlich habe man folgendes ehrerbietige Schreiben des Hrn. v. Hardenberg, eines gebornen Hannoveraners und Verwandten des preußischen Staatskanzlers, an einen Kommis der Kanzlei des Grafen v. Münster zu London, aufgefangen: „An Hrn. George Best in London, Duke-Street Nro. 40. Wien, 28 Aug. 1813. Edler Herr, ich habe die Ehre Sie durch Gegenwärtiges zu benachrichtigen, daß ich wegen verschiedener Uebereinkünfte, die ich hier nicht spezifiziren kan, aber die später zu Ihrer Kenntniß gelangen werden, (denn ich weiß nicht, durch welche Hände dieser Avisbrief gehen kan; die Belege folgen aber unter heutigem Datum auf einem sichern Wege) auf Ew. Herrlichkeit heute für die Summe von 2200 Pf. St. als den Betrag meines gewöhnlichen Honorars nachstehende Wechsel gezogen habe: 780 Pf. 14—6 in zwei Wechseln von 400 Pf. und 380 Pf. 14—6. 607 Pf. 5—6 in zwei Wechseln. 500 Pf., 200 Pf. und 112 Pf. Beisammen 2200 Pfund auf 14 Tage Sicht, an die Ordre von Arnstein und Eskeles. Ich bitte sie zu gehöriger Zeit zu honoriren. Unterdessen bemerke ich vorläufig, daß die Wechsel von 500 und 200 in der gewöhnlich zu übersendenden Rechnung Nichts ändern, und empfehle mich stets Ew. Gnaden Wohlwollen. H. Hardenberg."

Die Gazette de France schreibt aus Wien, der Erzherzog Palatinus sey in dieser Hauptstadt angekommen, um die Minister von den Schwierigkeiten zu benachrichtigen, die er bei den neuen Aushebungen in Ungarn finde, und Vorschläge zu deren Hebung zu machen. Hierauf sey er nach Pesth zurükgekehrt. Der ungarische Adel scheine die gegenwärtigen Umstände benuzen zu wollen, um von der Regierung alles das auszuwirken, was man ihm auf dem lezten so lang gedauerten Landtage streitig gemacht habe; auch wolle die Nation sich nur auf die Vertheidigung ihrer eigenen Gränzen beschränken. — Nach einem kaiserlichen Dekret sollten die Archive des Hauses Oestreich in Zukunft der Centralpunkt aller Titel, Akten und Denkmäler jeder Art seyn, die Eigenthum des Staats wären, oder es noch werden könnten. Man forsche genau nach dergleichen Gegenständen, und habe deren in den aufgehobenen Klöstern sehr viele gefunden. Dem Vernehmen nach beschäftigten sich mehrere Gelehrte mit der Herausgabe eines großen diplomatischen Werks, das den Titel Diplomatarium austriacum führen, und aus dieser Sammlung geschöpft werden solle.

Seit einigen Tagen waren zu Paris im Pallaste der Künste

sechs Konkurrenzstüke um den großen Preis der Bildhauerei ausgestellt. Der aufgegebene Gegenstand war ein Basrelief: Philoktet auf der Insel Lemnos, in dem Augenblike, wo der junge Neoptolem, von den Griechen ausgesandt, um diesen Helden zu bereden, mit Herkules Pfeilen zur Belagerung von Troja zu kommen, Philoktets Arm zurükhält, der den Odysseus, welchen er für den Urheber seines Unglüks ansieht, durchbohren will. Die Figuren sind über drei Fuß hoch, und beinahe in Ronde-bosse.

Ein deutsches Blatt will wissen, daß nicht unwichtige Kriegsereignisse in Spanien, vorzüglich bei Barcellona, Pampeluna und St. Sebastian vorgefallen seyen.

In der zu Prag erscheinenden Zeitschrift „Kronos" liest man folgende Nachrichten über Hamburg, in Rüksicht auf seine Befestigung: „Hamburg war noch vor wenigen Jahrzehenden eine nicht unbedeutende Festung, obgleich die Festungswerke noch nach der alten niederländischen Art angelegt waren. Außer einem starken Hauptwalle, vielen Außenwerken und breiten Wassergräben, hatte es in Südwesten ein Hornwerk, in Nordwesten eine Sternschanze mit einem bedekten Wege bis zum Walle; im Nordosten diente das äußere Becken des Alster-Flusses zu einem natürlichen Schuze; in Osten war die Vorstadt St. Georg mit einem besondern Walle, Außenwerken und Gräben befestigt, und im Süden befand sich ein großes Bollwerk, den Elbe-Inseln gegenüber. Alles war mit dem gehörigen Geschüze versehen, und die Stadt hatte noch zu dem ein Zeughaus und ein Gießhaus. Es ward auch sehr darauf gesehen, die Festungswerke in gutem Stande zu erhalten; allein das Schikal Frankfurts, welches im ersten Revolutionskriege durch Beschießung so großen Gefahren ausgesezt war, vermochten die kleinern Staaten des nördlichen Deutschlands sich ihrer Befestigungen zu begeben; Braunschweig, Bremen und Lübek folgten dem Beispiele Frankfurts, und verwandelten ihre Wälle in angenehme Spaziergänge. Auch Hamburg ahmte hierin bald nach. Ein besonderer Umstand trug noch bei, früher zu dieser Maaßregel zu schreiten, als es sonst wohl geschehen wäre. Als nemlich im Jahre 1801 die nordischen Mächte in ein Bündniß gegen England getreten waren, erfuhr man plözlich, daß ein preußisches Heer im Anzuge sey, um Hamburg zu besezen. In demselben Augenblike brachen dänische Truppen in eben der Absicht aus dem Holsteinischen hervor. Es schien, als ob hier einer dem andern zuvorkommen wollte. Von den Leztern ward der Stadt nur eine Frist von kaum 24 Stunden gelassen, dänische Besazung aufzunehmen oder angegriffen zu werden. Nach der Verfassung durfte der Senat über einen solchen Punkt allein nicht entscheiden, sondern mußte die Bürgerschaft zusammenberufen. Bei dieser zeigte sich nun eine Widersezlichkeit gegen das Einlassen der Dänen. Man berathschlagte sich die ganze Nacht, und erst des Morgens, eine Stunde vor dem bestimmten Augenblike, an welchem die anrükenden Dänen durch einen Geschüzschuß das Zeichen zum Angrif geben wollten, konnte der Senat die Zustimmung der Bürgerschaft zur Uebergabe erhalten. In den stürmischen Zeiten, die Europa noch immer bevorstanden, sahen die weisern Bürger die Gefahr ein, welcher die gute Stadt stets ausgesezt war, die ohne hinlängliche Mittel, sich zu vertheidigen, noch erst in den Fall gerathen dürfte, von einer Kriegsmacht angegriffen zu werden, und doch von dem leidenschaftlichen Gefühle des großen Haufens an einer nothwendigen Nachgiebigkeit verhindert werden könnte. Gleich nach dem Frieden ward demnach die Zerstörung der Festungswerke beschlossen. Man begnügte sich aber damit, blos die Außenwerke, die Sternschanze und die Befestigung der Vorstadt St. Georg zu schleifen; von dem Hauptwalle aber ward nur die Brustwehre abgeworfen, das Gemäuer und die Gräben blieben unversehrt. Sachkenner behaupteten schon damals, es sey bis nur halbe Arbeit, und die Stadt sey leicht wieder in eine Festung umzuschaffen, wie dis in gegenwärtigem Augenblike wirklich der Fall ist." (Und nur so ist es begreiflich, wie schon in dem kurzen Zeitraume, während dem die alliirten Truppen im Besize von Hamburg waren, man an der Herstellung der Festungswerke arbeiten, und damit so weit kommen, seither aber, nach der Wiedereinnahme durch Franzosen, unter Leitung französischer Bauwerksoffiziere und mit Anstrengung, Hamburgs vormalige Festungswerke in kurzer Zeit nicht nur hergestellt, sondern auch so sehr erweitert und vervollkommnet werden konnten, als sie nun in öffentlichen und in Privatberichten dargestellt werden.)

Paris, 23 Sept. Konsol. 5Proz. 66 Fr. 75 bis 50 Cent. Bankaktien 1030 Fr.

Schweiz.

* Vom 25 Sept. (Beschluß.) „Wie menschenfreundlich-christlich die reformirten Kantone sich allezeit bei jedem Unglük der katholischen in neuern Zeiten, und besonders gegen Schwyz, Unterwalden, Uri, Glarus u. s. w. bezeugten, ist bekannt genug. Die Zurechtweisung eines jungen Eiferers war also, zum Gelindesten gesagt, wohl nicht ganz unbillig. Der päpstliche Nuncius Hr. Testaferrata nahm wider alle Erwartung die Sache sehr ernsthaft. Er theilte dem bischöflichen Kommissarius Hrn. Thaddäus Müller, der ihn eben Geschäfte halber besuchte, die Aussage des jungen Menschen mit, und legte so viel Gewicht auf nähere Beobachtung des vermeinten Dereserschen Indifferentismus, daß Hr. Müller nöthig fand, sämtliche Seminaristen ins Verhör zu nehmen. Alle sagten das Gegentheil von dem aus, was Dereser zur Last gelegt wurde. Selbst der junge Mann, welcher vor dem Nuncius vielleicht allzulebhaft gesprochen haben mochte, nahm sein Wort zurük. Ein einziger meinte hier den Glaubenshelden spielen zu müssen, behauptete den Indifferentismus des Lehrers, und nannte ihn sogar ins Gesicht einen Irrlehrer, der zufolge eines päpstlichen Breves exkommunizirt sey. Die Schaamlosigkeit des jungen Menschen, welcher alle Ehrfurcht gegen seinen Vorgesezten vergaß, wurde blos mit seiner Verjagung aus dem Priesterhause bestraft. — Bald aber wurden Zettel herumgeboten, worauf diejenigen unterzeichnen sollten, die Dereser Vorlesungen nicht mehr besuchen wollten. Dieses strafbare Unterfangen verdiente allerdings Züchtigung. Dreiunddreißig der jungen Lärmer wurden vor den Erziehungsrath berufen. Diese aber erklärten nun auch hier, ihr Gewissen erlaube ihnen nicht länger einen Lehrer anzuhören, gegen den ein päpstliches Breve vorhanden sey; sie beschwerten sich über die Art wie Dereser die Bibel erkläre, witterten offenbare Kezerei, und baten um Erlaubniß sich in einer Bittschrift an den kleinen

Rath zu wenden. Bald nachher malten einige derselben den bischöflichen Kommissär Thaddäus Müller, diesen im In- und Auslande hochgeehrten Mann, ziemlich plump an die Wand einer Kapelle zu Luzern, wie am Galgen hängend, und schrieben seinen Namen darunter. Das Fenster des Hrn. Dereser bombardirte ein Streifkorps der ecclesia militans sehr gewissenhaft mit Steinen. Eine Folge dieser Buberei war, daß die Regierung einige der Hauptanführer aus dem Lande verwies. Sie hatte inzwischen die Sache des Hrn. Dereser an den Bischof von Konstanz überwiesen, und von ihm erfolgte am 29 Jun. lezthin das bekannte Schreiben."

* Vom 27 Sept. Die Ratifikationen des wegen der Inkamerationen zwischen der Krone Würtemberg und der Eidsgenossenschaft abgeschlossenen Vertrages sind am 15 Sept. zu Zürich ausgewechselt worden. Der königl. würtembergische Gesandte ist hierauf nach Schafhausen zurükgereist. Dort wird nun auch der königliche Staatsrath Hr. v. Wekherlin, theils zu Einleitung der Vollziehungsmaaßregeln für diesen Vertrag, theils für die wieder anzuknüpfenden Unterhandlungen wegen des Handlungsvertrages erwartet. Durch ein Kreisschreiben vom 20 Sept. zeigt der Landammann der Schweiz den Ständen hinwieder an: er habe den Wünschen des würtembergischen Ministers zufolge, zu Abschließung eines Vertrages über Gleichstellung der Angehörigen beider Staaten bei Konkursen und Kollokationsfällen, die früher zu einem umfassenden, auch den Gerichtsstand und die Arrestanlegungen betreffenden Vertrage ernannten eidgenössischen Kommissarien neuerdings, und auf Ratifikation des Abzuschließenden durch die Kantone, beauftragt, nachdem man würtembergischer Seits die lezteren Punkte, worüber kein Einverständniß möglich schien, aus der Unterhandlung wegzulassen sich erklärt hatte. — An die 3000 Mann, welche die Schweiz für das zweite Kapitulationsjahr an die französischen Regimenter zu liefern hatte, waren einem offiziellen Etat zufolge nach Verfluß der ersten fünf Monate am 1 Sept. 552 Mann beim Depot in Besançon admittirt, und hinwieder 96 Deserteurs, welche die Schweiz auf ihre Kosten von jener Einlieferung unabhängig zu ersezen hatte, gefordert worden. — Von Glarus aus hatte der Landamman Heer für das Oberkriegskommissariat der eidsgenössischen Truppen unterm 16 Sept. eine am 14 von dem Landammann der Schweiz genehmigte Instruktion und Verordnung für die eidsgenössische Kriegsverwaltung durch den Druk bekannt gemacht. — Die Baselsche Landesordnung nach den bestehenden Gesezen zusammengetragen und erneuert 1813 (Basel bei Schweighäuser, 160 S. in 8.) enthält die schon früher in der Allg. Zeit. erwähnte Revision der Civilgeseze für die Landbezirke des Kantons, nemlich die Bestimmungen über Erbrecht, Verträge, Schuldsachen und gerichtliche Konkurse; dann den bürgerlichen Rechtsgang und die Gerichtssporteln. Zum Grund liegen überall die ältern Statuten, an denen so wenig wie möglich sollte abgeändert werden. Inzwischen ist jedoch die Zahl der Veränderungen und Verbesserungen, welche die ältern Geseze erhielten, sehr ansehnlich, und es sind dieselben überhaupt mit großer Einsicht und in weisem Geiste abgefaßt. Man will davon nur einiger erwähnen. Alle Vorrechte der Söhne vor den Töchtern, und des jüngern Sohns vor den übrigen Söhnen in Erbfällen sind gänzlich aufgehoben. Wenn Kinder von einer ersten Ehe vorhanden sind, so soll ohne Einwilligung derselben oder ihrer Vögte kein Ehekontrakt errichtet werden; und wenn diese mit ihrem Vater oder Mutter sich nicht vergleichen können, so soll das Waisengericht sprechen. Eltern und Großeltern können nur nach erhaltener obrigkeitlicher Einwilligung ihre Kinder oder Großkinder, gänzlich oder theilweise, enterben; diese Bewilligung kan jedoch nur aus wichtigen Gründen und nach genauer Untersuchung ertheilt werden. Das Weibergut soll in Fallimentsfällen ein Vorrecht haben, und die Frau für die Schulden des Mannes nur insoweit haften, als sie solche mit Beistand eines rechtschaffenen Mannes und in Beisein des Bezirksschreibers unterschrieben haben wird. Da bisher ein uneheliches Kind dem blindesten Zufall Preis gegeben, und daher oft in seiner Erziehung ganz verwahrlost wurde, so soll künftig jedes uneheliche Kind nach seiner Mutter Absterben in der Heimath bevogtiget werden, wo sie zur Zeit ihrer Niederkunft das Bürgerrecht genoß, oder falls sie selbst einer unehelichen Geburt gewesen, wo sie geduldet werden mußte. Während der Mutter Lebenszeit wird das Kind der Aufsicht ihres eigenen Vogtes empfohlen, und wenn sie sich nachher verehelichte, soll dieser Vogt seiner Pflichten gegen dieses Kind nicht entlassen werden, bis ein andrer seine Stelle vertrete, oder der Ehemann solches an Kindesstatt annehme, oder der rechtlich anerkannte Vater der Ehemann selbst werde. Würde aber das Kind im Ehebruch geboren, und durch kein richterliches Urtheil dem Ehemanne zuerkannt worden seyn, so soll das Kind einem besondern Vogt anvertraut werden. Zinse von geliehenem Geld dürfen fünf vom Hundert nicht übersteigen. — Unterm 18 Sept. hat der Landammann der Schweiz folgenden Beschluß erlassen: „In der Absicht derjenigen Mißbräuche, welche in der Benuzung der Certifikaten von der in Frankfurt am Main statt gehabten Verkaufung von Kolonialwaaren wahrgenommen worden sind, Einhalt zu thun, haben wir auf den Bericht des Oberaufsehers der eidsgenössischen Gränzanstalten und Kraft der von der hohen Tagsazung vermittelst Beschlusses vom 19 Jul. 1813 erhaltenen Vollmacht beschlossen: die Certifikate von der Verkaufung in Frankfurt am Main vom Jahr 1812 sollen nur insofern admittirt werden, als wirklich bewiesen wird, daß die Waare von dorther bezogen worden sey. Dieser Beweis wird geleistet: a. entweder durch Attestat der großherzogl. oberen Mauthbehörde, daß diese Waare seit der Verkaufung unter ihrer Verwahrung gelegen, und nunmehr aus derselben nach der Schweiz versandt werde; b. oder durch die Originalfakturen, die den Ankauf der Waare auf der Verkaufung beweisen; in Abgang der Fakturen sind dafür auch die Belege des entrichteten Kontinental-Impostes zulässig; c. in beiden Fällen aber muß der Frachtbrief beigelegt werden, mit dem die Waare von Frankfurt versandt worden ist, und derselbe in seinem Inhalte und Datum die Angabe bestätiget. Die gehörige Mittheilung und Vollziehung des gegenwärtigen Beschlusses, welcher mit dem kommenden 6 Okt. in Kraft treten soll, ist dem Oberaufseher der eidgenössischen Gränzanstalten aufgetragen. — Das Ueberhandnehmen der herrnhutischen Sekte in Basel, die

ſich eine eigene Kirche erbaute, die bald in allen Familien Mitglieder zählt, und einen ungemeſſenen Einfluß ausübt, hat ſeit einiger Zeit die Aufmerkſamkeit der öffentlichen Staatsbehörden auf ſich gezogen. Dieſe iſt jedoch vorzugsweiſe auf die bedeutende Zahl der Geiſtlichen gerichtet, welche ſich zu jener Sekte bekennen, und man kennt unter Anderm eine, bei den diſfälligen Berathungen vorgetragene Meinung eines der erſten Rathsglieder, welches ſich dahin äußerte: die vom Staat angeſtellten und beſoldeten Geiſtlichen und Schullehrer, die ſich zu der Sekte der Herrnhuter halten, oder ſich an eine ihrer Abtheilungen anſchließen, ihren Verſammlungen beiwohnen, und die Anläſſe von Haus- und Krankenbeſuchen, wie auch von Unterweiſung der Jugend benuzen, um dieſer Partei Proſelyten zu verſchaffen, handelten nicht wie rechtſchaffene Männer. Sie empfingen ihre Gehalte und die mit den ihnen anvertrauten Stellen verbundenen Vortheile nicht, um hinwieder der vaterländiſchen Kirche ausſchließlich zu dienen, ſondern um Herrnhut zu fröhnen, nicht um die Bande der Eintracht im Vaterland enger zu knüpfen, ſondern um ſie nach und nach aufzulöſen, und dann bei günſtigen Umſtänden zu zerreißen; nicht um Irrgläubige in den Schoos der Kirche zurükzubringen, ſondern um Rechtgläubige auf hundert Irrwege zu führen; nicht um die Rechte ihrer Obrigkeit, die jura circa sacra, eifrig zu beſchüzen, ſondern um ſolche mit Undank zu untergraben und einer auswärtigen Behörde zu übertragen.

Deutſchland.

Der Nürnberger Korreſpondent ſchreibt vom Rheinſtrome unterm 22 Sept.: „Privatnachrichten aus Frankfurt bis zum 18 ſind ganz verſchiedenen Inhalts, und die Gerüchte durchkreuzen ſich auch dort vielfältig. Uebrigens ſcheinen ſich mehrere Streifkorps von Ruſſen und Oeſtreichern durch Sachſen zu verbreiten; daher die oft unglaublich übertriebenen Gerüchte, die ſehr widerſprechend ſind. So heißt es, Leipzig ſey am 14 d. von einem Korps Ruſſen beſezt geweſen; nach andern hätten ſie Naumburg und die Gegend wieder geräumt. — Der Kaffee iſt in Frankfurt auf 56 Kreuzer das Pfund im Preiſe geſunken. — Der Prinz Emil von Darmſtadt, Kommandant der großherzogl. heſſiſchen Truppen, iſt am 14 durch Frankfurt nach Darmſtadt gereist. — Das Gerücht, daß Frankfurt in Belagerungsſtand erklärt werden ſolle, hat ſich wieder verloren. — Vom Armeekorps des Fürſten von Eckmühl will man Nachrichten haben, daß ſich das Hauptquartier deſſelben in der Gegend von Hamburg befinde. Ein Streifkorps der Alliirten ſey über die Elbe gekommen und habe ſich bis gegen Celle verbreitet. Offizielle Nachrichten hat man noch nicht aus Niederſachſen und Weſtphalen, ſondern nur unzuverläſſige Gerüchte, die, wie überall, nach den individuellen Anſichten und Meinungen Einzelner vergrößert und mit Zuſäzen verbreitet werden. Wer weiß zudem nicht, wie mancherlei Gerüchte oft in Beziehung auf Handelsunternehmungen verbreitet werden, wovon zuweilen nicht die Hälfte wahr iſt. Die franzöſiſchen Armeen mögen allerdings empfindliche Verluſte erlitten haben, aber der große Kampf iſt deswegen noch nicht entſchieden, und die Reſultate werden ſich erſt ſpäter darthun, wenn die lezte entſcheidende Schlacht erfolgt ſeyn wird."

Die Baireuther Zeitung meldet unterm 27 Sept.: „In der vergangenen Nacht iſt die Dresdener Poſt vom 17 Sept., zwar nicht direkt, aber über Leipzig hier eingetroffen. Leipziger Briefe ſind nicht mitgekommen. Auch von Reichenbach, Plauen, Adorf, Oelsnitz iſt die Poſt geſtern hier angelangt. Am 19 war das Hauptquartier der alliirten Armee noch in Töplitz. Der General Thielemann ſoll von Weiſſenfels nach Altenburg zurükgedrängt worden ſeyn. Von neuen Ereigniſſen an den Vorſtädten von Dresden, am 20 Sept., ſind die Nachrichten noch ſehr unbeſtimmt. Vom 14 bis 20 Sept. ſoll eine bedeutende öſtreichiſche Armee durch Zwickau gegen Leipzig marſchirt ſeyn."

Preußen.

Zu Breslau, der Hauptſtadt von Schleſien, wurden im Jahre 1812 gezählt: 4348 öffentliche und Privatgebäude, wovon nur 376 von Holz, alle übrigen ganz oder doch zum Theil von feſten Steinen gebaut, nur 481 mit Holz, und 70 mit Stroh gedekt waren. Breslau hat eine eigene Feuerverſicherungsgeſellſchaft, bei welcher dieſe Gebäude mit 10,066,375 Reichsthaler verſichert ſind. An Einwohnern zählte man 29,172 vom männlichen, 33,617 vom weiblichen Geſchlechte, zuſammen 62,789 Seelen. Darunter waren unverehlichte 6860 Manns- und 9283 Weibsperſonen; verehelicht 10,829 Paar, und verwittwet 1139 Männer, 4697 Frauen. In Rükſicht auf bürgerliche Verhältniſſe zählte man darunter: Beamte 1062; Bürger 5221; Künſte und Gewerbe treibende Perſonen 3283; gemeine Handarbeiter 6046; Studierende 1620; Dienſtleute, männliche 836, weibliche 4594; Hülfloſe, unter öffentlicher Verſorgung 4435; im Verhafte 274. Nach Religionsverhältniſſen fanden ſich: Evangeliſch-Lutheriſche 43,732; Evangeliſch-Reformirte 669; Römiſch-Katholiſche 14,763; Bekenner der moſaiſchen Religion 3625. Man zählte 84 verſchiedene öffentliche und Privat-, Schul- und Unterrichtsanſtalten, auch eine Univerſität. In der Stadt waren 1646 öffentliche Laternen, 79 öffentliche Brunnen, 1 großes Leihhaus, 8 Privat-Pfandleiher, 12 Geſinde-Vermiether, 3 Privat-Auktionskomptoir, 12 Reinigungskarren, 77 Feuerſprizen, 4 Schornſteinfegermeiſter mit 27 Geſellen; ferner 40 beſtätigte Aerzte, 21 Wundärzte, 11 Apotheken, 41 Hebammen, 3 Thierärzte, 4 öffentliche Krankenanſtalten.

Dänemark.

Das Journal de l'Empire ſchreibt aus Kopenhagen vom 10 Sept.: „Man vernimmt aus Gothenburg, daß während des ganzen Sommers die Schweden mit ſolchem Eifer, obgleich mitten im Frieden, die nach Norwegen beſtimmten Fahrzeuge genommen haben, daß die engliſchen Admirale ſelbſt darüber entrüſtet wurden. Die Engländer bewilligten den däniſchen nach Norwegen ſegelnden Schiffen Licenzen; die Schweden wollten ſie aber nicht anerkennen; bei mehr als einer Gelegenheit mußten die engliſchen Befehlshaber mit Gewalt ſelbſt ihren Alliirten Einhalt thun. Die Admiralität zu London hat ſtets alle auf ſolche Art genommene däniſche Schiffe frei gegeben. Die Kapitäns derjenigen, welche man nach Gothenburg abgeführt hatte, erhoben Klagen beim engliſchen zu Yngoe ſtationirten Admiral, und auf deſſen nachdrükliche Vorſtellungen wurde Befehl gegeben, ſie in Freiheit zu ſezen; aber eine Kabale ſchwediſcher Kaper wußte die Bekanntmachung dieſes Befehls bis auf die Zeit zurükzuhalten, da die engliſchen Licenzen erloſchen waren. Die Schweden ſchreien laut gegen die Engländer, und behaupten, die geheimen Befehle, nach welchen die engliſchen Admirale handeln, ſeyen ein klarer Beweis, daß England Schwedens Abſichten auf Norwegen zu vereiteln ſich beſtrebe."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 275. 2 Okt. 1813.

Großbritannien. (Nachrichten aus Nordamerika und Spanien.) — Frankreich. (Nachrichten von der Armee bis zum 17 Sept.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Privatnachrichten vom Kriegsschauplaze.) — Preußen. — Oestreich. (Große Ueberschwemmungen in Ungarn.)

Großbritannien.

Im Moniteur liest man folgende Nachrichten aus dem Courrier vom 17 Sept.: Heute ist ein Felleisen aus Helgoland angekommen; es hat aber keine offizielle Nachrichten von den großen alliirten Armeen mitgebracht. Man sagte zu Hamburg am 4, die Franzosen hätten, gemeinschaftlich mit ihren Bundsgenossen den Dänen, Bewegungen im Mecklenburgischen gemacht. — Es heißt, Lord Sommerset werde nach dem Vorgebirg der guten Hofnung gehen, und der Herzog von Richmond den Distrikt von Sussex erhalten. — Durch ein zu Liverpool eingelaufenes Schif hat man Nachrichten aus Montreal bis zum 23, und aus Quebec bis zum 31 Jul. Auf dem Ontariosee und in dessen Gegend war kein neues Gefecht vorgefallen; aber die englischen und amerikanischen Eskadren waren unter Segel, und man sah einem verzweifelten Treffen entgegen. — Man soll hier (es ist vergessen zu bemerken, wo?) Munitionsdepots und einen Quay zu Unterbringung von Artillerie bauen. Lord Wellington hat den Gedanken dazu an die Hand gegeben, weil dieser Hafen der bequemste zur Aufnahme von Kriegsbedürfnissen ist. Schon ist ein Ingenieuroffizier angekommen, und hat die Stelle bezeichnet, wo man den Quay bauen wird. Er soll halbmondförmig seyn, und ein Bassin bilden, worin Schiffe jeder Größe wenige Stunden nach Empfange des Befehls alle nöthigen Gegenstände an Bord nehmen können. Man wird auch die Kleidung für die Armee nach Falmouth schiken."

Ferner aus dem Star: „Aus Spanien sind, wie wir bereits meldeten, keine neuern Nachrichten als vom 7 Sept. angekommen. Man hatte noch keine Nachricht von der Uebergabe des Schlosses von St. Sebastian. Man hofte, daß Pampelona keinen langen Widerstand werde leisten können; es fehlt der Besazung an Fleisch; auch hat sie wenig Wein; aber Brod in Ueberfluß. — In den lezten Gefechten bei St. Sebastian haben wir beträchtlichen Verlust erlitten, und viele verdiente Offiziere verloren. Es heißt, die Generale Graham, Alten und Spyre kämen nach England zurük; dem General Graham erlaubt der Zustand seiner Wunden nicht, länger in Spanien zu bleiben."

Frankreich.

Das Amtsblatt vom 25 Sept. enthält folgende bei J. Maj. der Kaiserin Regentin von der Armee eingegangene Nachrichten.

Vom 13 Sept. Das Hauptquartier des Kaisers war zu Dresden. Der Herzog von Tarent hatte sich mit dem 5ten, 11ten und 3ten Korps auf dem linken Ufer der Spree aufgestellt. Der Fürst Poniatowski war mit dem 8ten Korps bei Stolpen. So waren alle diese Streitkräfte einen Tagmarsch weit von Dresden auf der rechten Seite der Elbe konzentrirt. Der Graf v. Lobau stand mit dem 1sten Korps zu Nollendorf, vorwärts von Peterswalde; der Herzog von Treviso zu Pirna; der Marschall St. Cyr auf den Anhöhen von Borna, im Besiz der Debouche'n von Fürstenwalde und des Geyersbergs; der Herzog von Belluno zu Altenberg. Der Fürst von der Moskwa befand sich mit dem 4ten, 7ten und 12ten Korps zu Torgau. Der Herzog von Ragusa und der König von Neapel, mit der Kavallerie des Generals Latour-Maubourg, rükten nach Großenhayn. Der Fürst von Eckmühl stand bei Radeburg. Die feindliche Armee aus Schlesien war auf dem rechten Ufer der Spree. Die böhmische Armee befand sich: die Russen und die Preußen in der Ebene von Töplitz, und ein östreichisches Korps zu Marienberg. Die feindliche Armee von Berlin stand bei Jüterbock. Der französische General Margaron hielt mit einem Observationskorps Leipzig besezt. Das Schloß Sonnenstein, oberhalb Pirna, war besezt, befestigt und mit Kanonen versehen worden. Se. Majestät hatten das Kommando von Torgau dem Grafen v. Narbonne übertragen. Die vier Regimenter Ehrengarden waren, das 1ste den Jägern zu Pferd von der Garde, das 2te den Dragonern, das 3te den Grenadieren, und das 4te dem Lanciersregimente beigegeben worden. Diese Garderegimenter lieferten ihnen Instruktoren, und ließen, so oft man ins Treffen marschirte, alte Soldaten zu ihnen stoßen, um ihre Cadres zu verstärken und sie zu leiten. Eine Eskadron von jedem Regimente Ehrengarden war stets mit der Eskadron, welche jedes Garderegiment stellt, im Dienste bei St. Majestät. Hierdurch stieg die Anzahl der diensthuenden Eskadrone auf acht.

Vom 17 Sept. Am 14 debouchirte der Feind von Töplitz auf Nollendorf, und drohte die auf der Anhöhe stehende Division Dumonceau zu tourniren. Diese Division zog sich in guter Ordnung auf Gieshübel zurük, wo der Graf Lobau sein Korps versammelte. Da der Feind das Lager bei Gieshübel angreifen wollte, so wurde er zurükgetrieben, und verlor viele Leute. Am 15 verließ der Kaiser Dresden, und begab sich in das Lager bei Pirna. Er schikte den General Mouton-Duvernet, Befehlshaber der 42sten Division, durch die Dörfer Langen-Hennersdorf und Bera, wodurch der rechte Flügel des Feindes umgangen wurde. Zu gleicher Zeit grif ihn der General Lobau von vorn an; der Feind wurde den ganzen Ueberrest des Tages mit dem D[illegible] in den Rippen zurükgedrängt. Am 16 hatte er noch die Anhöhe jenseits Peterswalde inne. Um Mittag fing man an ihn zu verfolgen, und er wurde auf-

seiner Stellung vertrieben. Der General Ornano ließ durch seine Division von der Gardekavallerie, und die Brigade polnische Chevaurlegers des Prinzen Poniatowski, schöne Angriffe ausführen. Der Feind wurde verdrängt, und in der größten Verwirrung nach Böhmen zurükgeworfen. Er machte seinen Rükzug mit solcher Thätigkeit, daß man ihm nur einige Gefangene abnehmen konnte; unter diesen befindet sich der General Blücher, Befehlshaber der Avantgarde und Sohn des preußischen Obergenerals Blücher. Unser Verlust war unbeträchtlich. Am 16 übernachtete der Kaiser zu Peterswalde; am 17 war Se. Majestät wieder in Pirna zurük. Der aus dem sächsischen Dienste übergetretene General Thielemann ist mit einem Korps Parteigänger und Ueberläufer nach der Saale gerükt. Auch ein östreichischer Obrist ist als Parteigänger bei Koldiz angekommen. Die Generale Margaron, Lefebvre-Desnouettes und Pire' haben sich mit Kavallerie- und Infanteriekolonnen zu Verfolgung dieser Parteien in Marsch gesezt, und hoffen mit ihnen wohl fertig zu werden.

Die nichtoffiziellen Pariser Blätter, welche diese Nachrichten ebenfalls in einem kurzen Auszuge geben, sezen noch hinzu: „Von den andern Seiten ist nichts Wichtiges vorgegangen; der Feind macht Versuche, zögert, und hat noch keinen festen Plan. Die Konzentration der Streitkräfte des Kaisers macht ihn vorsichtig, seitdem die Schlacht bei Dresden seine Absichten vereitelt hat; und er zeigt, unerachtet einiger dem Zufall zu verdankenden Glüksfälle, nur Unentschlossenheit. Die östreichischen Armeen, welche sich gleich Strömen bis zum Rheine verbreiten sollten, haben noch nicht ihre Gränzen verlassen. . . . Am 17 Sept. sind zu Dresden 7 russische Kanonen auf niedlichen grünen Lafetten, und mit schönen ukrainischen Pferden bespannt, angekommen."

Am 21 Sept. waren abermals zwei Eskadrons vom ersten Regimente der Ehrengarden von Versailles nach Deutschland aufgebrochen.

Oeffentlichen Blättern zufolge arbeitet eine beträchtliche Menschenzahl an den Festungswerken von Kehl und Köln.

Der berühmte Tonsezer Gretry ist am 24 Sept. zu Montmorency, in der Hermitage, welche vormals J. J. Rousseau bewohnte, mit Tode abgegangen.

Demoiselle Georges wollte nächstens in der Rolle der Klytemnestra in der Iphigénie en Aulide auf dem Théâtre Français wieder auftreten.

Paris, 25 Sept. Konsol. 5Proz. 66 Fr. 90 Cent. bis 67 Fr. 20 Cent. Bankaktien 1050 bis 1060 Fr.

Italien.

Nach der Innsbrucker Zeitung soll aus allen Departements des Königreichs Italien ein Schüzenbataillon auf Kriegsdauer angeworben werden. Vorzüglich werden dabei gelernte Jäger, oder solche die sich sonst mit der Jägerei abgaben, angenommen. Nach geendigtem Kriege können die Schüzen zu ihrer vorigen Beschäftigung zurükkehren oder zur Belohnung in die königliche Garde übertreten.

Schweiz.

* Vom 27 Sept. Der Landammann der Schweiz hat durch ein Kreisschreiben den Kantonsregierungen eine Denkschrift der katholischen Kommission des Kantons Graubündten empfehlend übermacht, worin die Schikfale der Benediktiner Abtei Disentis in dem Vorder-Rheinthal, umständlich auseinandergesezt, ihrer Stiftung, die ins siebente Jahrhundert hinaufreicht, gedacht wird, ihre Verdienste um die Einführung des christlichen Glaubens in den Thälern des grauen Bundes, jene um die Freiheit des rhätischen Volkes im Jahr 1424, die Gastfreiheit und mildthätige Unterhaltung zweier Spitäler am Fuße und auf der Höhe des Luckmaniers für Reisende nach Italien, endlich die Verdienste um die Seelsorge und Erziehung gerühmt, hierauf die herben Schikfale, welche diese ehrwürdige geistliche Stiftung seit einer Reihe von Jahren erst durch die Abreißung des Veltlins und den Verlust ihrer dortigen Besizungen, dann durch die Einäscherung und Plünderung des Klosters im Jahr 1799, und zulezt durch den vorjährigen Brand in Disentis getroffen und ihre Hülfsquellen gänzlich erschöpft haben, erzählt werden. Unter diesen Umständen spricht die geistliche Kommission in Graubündten alle eidgenössischen Stände um mildthätige Beisteuer für die Abtei an. — Der Pfarrer Lutz in Laufelfingen hat nach eigner Ansicht, und zufolge den auf Ort und Stelle gesammelten Nachrichten, eine „Geschichtliche Darstellung des unglüklichen Brükensturzes bei Dornach im Kanton Solothurn am 13 Heumonat 1813" (Basel b. Flick, 24 S. in 8.) druken lassen, welcher auf einem radirten Blatte die gedoppelte Ansicht der Gegend und der Brüke vor und nach dem Sturz beigefügt ist. — Ein höchst schäzbarer Beitrag zur schweizerischen Reformationsgeschichte ist die so eben ausgegebene Schrift: Oswald Myconius, Antistes der Baselerischen Kirche, von Melchior Kirchhofer, Pfarrer zu Stein am Rhein," (Zürich bei Orell, Füßli und Kompagnie. 1813. 387 S. in 8.) seinen Beruf zum Geschichtschreiber und Biographen der Reformatoren hatte Hr. Kirchhofer bereits vor fünf Jahren durch sein Leben Sebastian Wagners, genannt Hofmeister, dargethan, und die verdiente Aufnahme, die dieser ersten Arbeit zu Theil ward, munterte ihn auf, die noch viel zu wenig bekannte Wirksamkeit des edeln, festen, geraden und aufrichtigen Oswald Geißhüsler (Myconius) von Luzern zu erforschen und darzustellen. Er hat überall von Basel, Luzern, Zürich, St. Gallen u. s. w. den litterarischen Apparat, welchen die dortigen Handschriftensammlungen darbieten konnten, mit emsigem Fleiße zusammengebracht und gibt über dieselben sowol als über die Art, wie er sie benuzte, in einer Vorrede umständliche Rechenschaft, die sich mit den Worten schließt: „Die beste Apologie der Reformatoren ist die treue und unparteiische Darstellung ihrer Denk- und Handlungsart, und der größte Dank der Nachwelt, daß sie ihren Geist auffaßt, und gleich ihnen Glaube und Kraft bei der Quelle der ewigen Wahrheit sucht, um im Kampf mit den Vorurtheilen und den Fehlern des Zeitalters muthig an dem nie auszusezenden Werk der Verbesserung zu arbeiten."

Deutschland.

Die Innsbrucker Zeitung vom 29 Sept. meldet, nach der Wiederbesezung von Brixen durch französische Truppen sey die Kommunikation mit Italien von Innsbruck aus wieder hergestellt, und man habe am 27 auf dem gewöhnlichen Wege ite-

lienische Zeitungen und Briefe erhalten. Hingegen fehlten bis jezt Nachrichten aus dem Pusterthale.

Dieselbe Zeitung enthält nachstehende Vorladung: „Anton Aschbacher, lediger Sohn des gleichen Namen führenden pensionirten Wagmeisters in Achenthal, Landgerichts Schwaz, überführt des Verbrechens beabsichtigter Rebellion, wird auf Befehl Sr. Excellenz des kommandirenden Herrn Generals der Kavallerie, Reichsgrafen v. Wrede, hiermit aufgefordert, sich binnen sechs Wochen vor unterfertigtem Kommando zu stellen, und vor dem hierauf anzuordnenden Kriegsrechte über gedachtes Verbrechen zu verantworten; widrigenfalls nach Verlauf dieses Termins das Kontumazialerkenntniß über ihn unverzüglich gefällt, und insoweit es geschehen kan, auch sogleich vollzogen werden wird. Hauptquartier Braunau, den 25 Sept. 1813. Königliches Kommando der Gensdarmerie und des Hauptquartiers. Der Obristlieutenant Legionschef Graf v. Taufkirchen. Her, Regimentsauditor."

Zu Stuttgart wurden, am 28 Sept. der Geburtstag Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, und am 29 der Geburtstag J. Maj. der Königin, bei Hofe feierlich begangen, auch an lezterem Tage die neue Oper Merope im königlichen Schauspielhause aufgeführt.

Zu Karlsruhe erschienen nachstehende Publikationen: I. „Se. königl. Hoheit haben für die Zeit der Dauer des Krieges und der nothwendigen Ausgleichung seiner Folgen eine außerordentliche Stelle, unter dem Namen einer Kriegsdeputation aus Mitgliedern Ihrer Ministerien des Innern und der Finanzen, unter dem Direktorio des Staatsraths Nuth angeordnet. Diese Stelle hat die Besorgung des Einquartierungs-, Marsch- und Verpflegungswesens, die Austheilung der Kriegsfrohnen und Kriegskosten, die desfallsige Ausgleichung unter den Landesbezirken, die Präfung und Erledigung der Kriegskosten-Rechnungen, die Pferdekonscription und andere desfallsige in das Staatswirthschaftliche zugleich mit einschlagende Regierungsangelegenheiten, die der Krieg herbeiführen sollte, zu leiten, die desfallsigen unter der Addresse der Deputation einzusendenden Berichte von den Kreisbehörden unmittelbar zu empfangen, und nach den bestehenden Vorschriften zu verbescheiden. Karlsruhe, den 30 Aug. 1813. Ministerium des Innern." — II. „Se. königl. Hoheit der Großherzog haben auf erstatteten Vortrag, daß der Vogt Schupp zu Buch bei Gelegenheit der im Amte Waldshut wegen der Konscription statt gehabten Unruhen mit vieler Gefahr stärkere Ausbrüche verhütet, und bei der Unthätigkeit der übrigen Ortsvorsteher Alles angewendet habe, um den ausgebrochenen Unordnungen Einhalt zu thun; wie auch, daß derselbe, um andern mit gutem Beispiele voranzugehen, seinen als Aktuar bei dem Amte Lausenburg gestandenen Sohn, welcher als Nachmann für einen ausgetretenen einzustehen hatte, sogleich selbst abgeholt und zum großherzoglichen Militär abgegeben habe, unterm 21 Aug. demselben die für gute Vorgesezte bestimmte größere goldene Medaille, mit Erlaubniß solche an einem gelben gewässerten Bande tragen zu dürfen, gnädigst bewilligt, und dessen Sohn zur geeigneten Berüksichtigung bei der Militärbehörde vormerken lassen."

Ein königl. westphälisches Dekret vom 28 Aug. enthält folgende Verfügungen: „Die St. Jakobikirche der Stadt Mühlhausen, welche gegenwärtig die Protestanten im Besiz haben, ist den Einwohnern dieser Stadt angewiesen, welche zur katholischen Religion sich bekennen; alle Fonds, Revenüen und Gerechtsame, die zu dieser Kirche gehören, bleiben den Protestanten vorbehalten, welche bisher das Kirchspiel St. Jakobi bildeten; die Katholiken zu Mühlhausen sind ermächtigt, zwei Kommissarien zu ernennen, welche in den Besiz der gedachten Kirche eingesezt werden sollen, worüber der Maire ein Protokoll aufzunehmen hat; das Protokoll über die Besizeinsezung soll in den Archiven der Munizipalität niedergelegt, und eine Ausfertigung davon dem Präfekten, und eine andere dem Minister des Innern übersandt werden."

In Frankfurt kamen seit einiger Zeit viele Verwundete aus den Spitälern in Sachsen an.

Aus Bamberg wird unterm 28 Sept. geschrieben: „Der Hr. Marschall Herzog v. Castiglione ist mit seinem bei Würzburg gesammelten Armeekorps zu seiner weitern Bestimmung vorwärts marschirt. Se. Excellenz trafen gestern Abends hier ein. Die zahlreiche, von dem Hrn. General Milhaud kommandirte Kavallerie, die aus Spanien zurükgekommen ist, hat sich von dem langen Marsch vollkommen erholt; man kann keine schönere Pferde, keine rüstigere und muthvollere Mannschaft sehen."

Die lezten Nachrichten, die man aus Dresden zu Würzburg erhalten hatte, waren vom 24 Sept.: „Es hatten, heißt es in der dortigen Zeitung, keine wichtigen Ereignisse statt gefunden, und in den jüngst verflossenen Tagen schien der Feind keinen Versuch gegen die von der französischen Armee genommenen Stellungen zu machen. Se. Majestät befanden sich in ununterbrochenem Wohlseyn."

Die Baireuther Zeitung vom 28 Sept. schreibt aus Sachsen: „Am 18 Sept. Morgens kam der östreichische Generalmajor Baron v. Scheither an die Thore von Freyberg, wo der französische Brigadegeneral Bruno mit 400 Husaren und 228 Infanteristen lag. General Scheither ließ mehrere Abtheilungen auf Umwegen gegen das Meissener und Dohnaer Thor vorrüken; er selbst führte die Hauptkolonne gegen das Erbisdörfer Thor, welches nach hartnäkiger Vertheidigung endlich eingehauen wurde. Nach vorläufigen unverbürgten Gerüchten soll Freyberg nachher von französischen Truppen wieder genommen worden seyn."

Dieselbe Zeitung meldet unterm 30 Sept.: „Verschiedene Personen um Baireuth wollen gestern, den 29 Sept., Morgens eine Kanonade gehört haben." — Am 15 Sept. sollte das Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden von Coswig nach Zerbst verlegt werden, und es wurden alle Anstalten zum Uebergang seiner Hauptarmee auf das linke Elbufer getroffen."

Endlich erzählt dieselbe von der Niederelbe: „Der General v. Tettenborn hat sich mit seinem Korps am 14 Sept. an das Wallmodensche Korps angeschlossen, und beide vereinigt sind in der Nacht vom 14 auf den 15 von Dömiz aus (am Einfluß der Elde in die Elbe) auf das linke Elbufer gegangen. Um 11 Uhr Nachts sezten sich die Korps in Bewegung; um 14 Uhr des Morgens waren alle Truppen (16 bis 17,000 Mann) über die Elbe. Sie ließen alle Wagen und Tornister zurük,

und traten einen forcirten Marsch gegen Lüneburg an. Ihre Absicht soll seyn, das auf dem linken Elbufer stehende, ungefähr 10,000 Mann starke französische Korps anzugreifen. General Vegesack blieb zur Beobachtung an der Stecknitz. Durch diese Operation wurde ein aus Magdeburg gekommenes französisches Korps von 5500 Mann abgehalten, zum Fürsten von Eckmühl zu stoßen."

Preußen.

Aeltern Nachrichten aus Schlesien zufolge war am 6 Sept. Abends, und am 7 ein Theil der unter den Befehlen des Generals Bennigsen stehenden russischen Armee (welche den Beinamen die polnische führt) durch Breslau gezogen. — Der gefangene General Vandamme traf am 5 Sept. zu Breslau ein.

Oestreich.

In der Wiener Zeitung vom 11 Sept. liest man Folgendes: „Ungarn. Aus mehreren, besonders den oberen Gegenden dieses Königreiches, erhält man die kläglichsten Berichte über den Schaden und die Verheerungen, welche das anhaltende Regenwetter, Wolkenbrüche und das Austreten der Flüsse verursachen. Ein in der Preßburger Zeitung enthaltenes Schreiben aus Metzenseifen, in der Abaujvarer Gespanschaft, vom 28 Aug., lautet also: Ewig denkbar, selbst für die Nachkommenschaft, werden besonders der 25ste und 26ste Tag dieses Monats bleiben; der häufige Regen, der an diesen zwei Tagen und durch deren Nächte ununterbrochen fiel, konnte von der überflüssig getränkten Erde nicht mehr eingesogen werden, und sammelte sich in reißende Ströme, die bis in das Gräßliche anschwollen. Flüsse, die sonst bei ihrem Ursprunge als unbedeutende Bächlein ruhig ihren Weg fortschlängelten, wurden nun zu tobenden Wassermassen, eben so fürchterlich im Ansehen, als verheerend in ihrer Wirkung. Verderben schwebte über jeden Ort, der das Unglük hatte, Nachbar eines Gebirges zu seyn; aber doppelt kam es auf die Orte, wo sich mehrere solche reißende Fluthen vereinigten. Wer das nahe Entspringen des Flusses Bodva kennt, muß billig über seinen Anwuchs erstaunen, wenn er hört, daß dieses ursprünglich unbedeutende Wasser schon in dem Bergstädtchen Stoos mehr als 12 Häuser gänzlich vernichtete, abgerechnet hievon den Schaden, den es an den übrigen Wohnungen verursachte; der hiesige Marktflecken, noch mehr gedrängt durch Zuflüsse reißender Bergströme, schien in einen See, aus welchen man beinahe nur die Dächer hervorragen sah, verwandelt worden zu seyn; nicht nur Häuser, Scheunen mit Früchten und Heu, andere Geräthschaften und vieles Borstenvieh wurden von den tobenden Wellen fortgerissen, sondern selbst Grundstüke blieben nicht unverschont; manche Wiesen und Krautgarten wurden ganz verschlungen, und auf ihrer Stelle rauschet grausenvoll in Klafter tiefen Gräben das von den noch immer fortdauernden Regengüssen unterhaltene große Gewässer. In der Nachbarschaft von Gosz mußten mehrere herrschaftliche Wirthschaftsgebäude der Wassergewalt unterliegen; auch schlämmte es einige, den dortigen Inwohnern angehörige Scheunen samt den Früchten weg. In dem angränzenden Marktflecken Szepsi wurden beinahe alle Häuser vernichtet, die an dem Ufer des genannten Flusses gestanden sind. Unermeßlich groß ist der Schaden, den diese zwei Tage in hiesiger Gegend verursacht haben. Aber nur ein Schattenriß ist alles dieses gegen die fürchterliche Wirkung, die dieses Wasser in hiesigen Nachbarschaften ausgeübt hatte. In der Bergstadt Schmöllnitz durchbrach dem Vernehmen nach der dortige große königl. Wasserteich seinen starken Damm, und allgemeine Verheerung mußte die Folge seyn. Außer sehr vielen Wohnungen, die gänzlich weggeschwemmt wurden, erlitten auch mehrere Schmelz- und andere Staatsgebäude großen Schaden; jedes Städtchen, jeder Ort, dessen Häuser nahe am Göllnitzflusse erbaut waren, sind beinahe gänzlich vernichtet; hier verloren Menschen nicht nur ihr ganzes Eigenthum, sondern sehr viele auch ihr Leben. Nebst mehreren zahllosen Ortschaften soll auch besonders der bischöfliche Marktflecken Rosenau einen erbärmlichen Anblik gewähren. Mehr als 300 Häuser sind daselbst gänzlich vernichtet. Mit einem Worte, das allgemeine Elend ist gar nicht zu beschreiben. Wo vor einer Woche noch manches Ehepaar im Schooße seiner Familie sich über das glüklich beendete Erndtegeschäft herzlich erfreute, gehen sie nun bettelarm, die Hände ringend, auf dem verschlämmten Schutte herum, oder beweinen trostlos den Verlust eines geliebten Gatten, Vaters, Mutter, Kindes oder Geschwisters. Der allgemeine Schaden ist gar nicht zu berechnen, und leider lassen sich noch unzählige Klagenachrichten von noch fürchterlicherer Art, besonders aus jenen Gegenden erwarten, wo größere Flüsse mehrere Ströme aufzunehmen haben. Dem Vernehmen zufolge sollen sich besonders die Kaschauer Vorstädte im schreklichsten Zustande befinden. Nach Berichten aus Kaschau soll in der Zips ein Wolkenbruch niedergegangen seyn; dadurch, und durch fortwährende Regengüsse ist die Hernat am 25 Aug. aus ihren Ufern getreten, und hat alle Vorstädte überschwemmt. Eben dieses meldet die Ofener Zeitung vom 2 Sept. und sezt hinzu: daß diese Wasserfluth in den obern Gegenden vielen Schaden angerichtet haben müsse, ist aus den verschiedenen Einrichtungsstüken, z. B. Kästen, Tischen, Kisten (wovon eine sehr nahmhaften Inhalts an Silberzeug und klingender Münze) ersichtlich, welche auf dem Hernat herabtrieben, und die einstweilen vom Kaschauer Stadtmagistrat in Verwahrung genommen wurden. Auch viele Menschen sind verunglükt. Die Zahl dieser Unglüklichen in der Bergstadt Göllnitz allein gibt man über hundert an. Noch kläglicher lauten die Berichte, welche man aus den an der Wagh gelegenen Gespanschaften erhält. Ein angeblich zu Silein, in der Trentschiner Gespanschaft, niedergegangener Wolkenbruch, und nach andern eine noch unbekannte Veranlassung, ohne vorhergegangenen starken Regen oder Wolkenbruche, hat am 26 Aug. plözlich die ohnehin reißenden Gewässer der Wagh so sehr angeschwellt, daß sie ihre Ufer an beiden Seiten überstieg, und auf ihrem ganzen Laufe durch die Trentschiner und Neutraer Gespanschaft Tod und Verheerung verbreitete. Alle an beiden Ufern gelegenen Orte, Trentschin, Bezkow, Neustädtl, Pisztyan, (der Badeort) Freistädtl ꝛc., wie auch mehr als 50 Dörfer sind mehr und minder beschädigt, verheert und zum Theil ganz weggeschwemmt worden. Der Verlust an Menschen, Vieh, besonders aber an Wohn- und Wirthschaftsgebäuden ꝛc. ist unermeßlich. Das Uebel ist dadurch noch vermehrt worden, daß der erfolgte anhaltende Regen die Ueberschwemmung durch drei Tage anhielt, und alle Hülfe erschwerte."

Wien, 25 Sept. Kurs auf Augsburg, Uso 174¼, zwei Monate 173. Paris 39¼. London 1152. Kaiserliche Dukaten 8, 32⅓; Konventionsgeld 177¼. Wiener Stadtbanko-Obligationen 30, Hofkammer-Obligationen 29¼. Gold- und Silbergewerkslotterie 153¼. Loose der neuen Silberlotterie 106.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 276. 3 Okt. 1813.

Frankreich. — Italien. (Kriegsberichte aus Illyrien.) — Schweiz. — Deutschland. — Preußen. (Publikationen zu Berlin.) — Oestreich.

Frankreich.

Nachrichten aus Nancy vom 26 Sept. zufolge, erwartete man daselbst stündlich die bei Dresden gemachten Kriegsgefangenen auf ihrem Transport nach der Gegend von Limoges, Dijon und Lyon.

Nach Schweizer Blättern sah man täglich durch Basel eine Menge Baumstämme führen, welche zu den 9000 gehören, die in dortiger Gegend für französische Rechnung zum Behufe der Befestigung von Hüningen gekauft worden sind. An der Vervollkommnung der Hüninger Festungswerke wurde sehr thätig gearbeitet, und täglich wuchs die Zahl der dabei verwendeten Arbeiter. Für den 24 Sept. erwartete man 3000 Konscribirte aus dem Innern Frankreichs. Auch das 7te Regiment wurde aus Dresden daselbst erwartet, um sich zu kompletiren. Viele in Spanien verwundete Militärpersonen waren gleichfalls in Hüningen angekommen, um daselbst ihre Genesung abzuwarten. — Zu Neu-Breisach war, wie zu Hüningen, die Besazung verstärkt worden, und man traf alle Anstalten, um diese Festung in gehörigen Vertheidigungsstand zu sezen.

Paris, 25 Sept. Konsol. 5Proz. Jouissance vom 22 Sept. 1813. 67 Fr. 40 Cent. Jouissance vom 22 März 1814. 64 Fr. 80 Cent. Bankaktien 1050 Fr.

Italien.

Aus Verona wird unterm 14 Sept. gemeldet: „Nach dem Uebergange über die Drau bei Feistritz rükte der General Grenier nach Hottemburg, eine Post von Klagenfurt. Des Generals Marconnier Division stand zu Ratmannsdorf, und die zweite bei St. Anna, jenseits Neumark. Die Generale Pino und Palombini befanden sich zu Laibach, und waren im Begriffe vorzurüken. Der General Rougier hielt Adelsberg, und der General Belloti Krainburg besezt. Detaschements, die man auf der Straße nach Cilly und Weichselburg ausgeschikt hatte, waren auf den Feind gestoßen, und hatten ihn zurükgetrieben. Bei Materia, nach Fiume hin, hatte man ihm zwei Kanonen abgenommen, wobei sich die Genedarmerie auszeichnete. Die Oestreicher erschienen einen Augenblik bei Lorenzen, und marschirten sodann auf Mühlbach, aber eine Kompagnie Voltigeurs von der Division Bonfanti trieb sie zurük, nachdem sie ihnen viele Leute getödtet hatte. Der Feind hat einige aus Tirol vertriebene schlechte Menschen bei sich, unter andern einen ehemaligen Gastwirth von Botzen, Namens Eisenstüker, der 1809 alle Arten von Räubereien verübte; allein jeder Versuch, das Volk in Aufstand zu bringen, blieb vergeblich, und die Revolutionsprojekte des Feindes scheiterten auf allen Seiten. In Tirol ist kein einziger Ort, der Neigung bezeugt hätte, sich gegen seine rechtmäßige Obrigkeit aufzulehnen. Eine Division rükt von Neumark nach Palmanova, und nimmt ihren Weg über Valsugana. Die Stellung, welche der Prinz Vicekönig in der Gegend von Klagenfurt inne hat, ist sehr vortheilhaft, und der Feind würde, wenn er vorrüken wollte, in Gefahr stehen, abgeschnitten zu werden. Der General Fresia ist am 11 Sept. zu Triest angekommen, wo man kürzlich die Besazung verstärkt hat."

Das Mailänder Offizialblatt vom 21 Sept. sagt: „Die lezten Nachrichten, die wir aus dem Hauptquartier erhalten haben, sind vom 16 Sept. Abends. Sie melden, daß unsre Truppen Tags vorher in Fiume eingerükt seyen. Die feindliche Kolonne unter den Befehlen des Generals Nugent war wenige Augenblike vorher in größter Unordnung abgezogen. Der Feind ließ zwei Kanonen im Stiche, die von unsern Voltigeurs genommen wurden. Die Verwirrung in der Stadt war so groß, daß der Erzherzog Maximilian kaum Zeit hatte, eine Schaluppe des Admirals Freemantle zu bestei[illegible], von welcher er sich an Bord eines englischen Linienschiffes begab, das sogleich unter Segel ging. Der größere Theil der Truppen des Generals Pino hat sich aufs Neue nach Adelsberg in Marsch gesezt, um den Operationen des übrigen Theils der Armee näher zu seyn. Einige feindliche Haufen scheinen im Tirol eingedrungen zu seyn. Die Reservedivision unter den Befehlen des Generals Bonfanti, welche sich zu Verona und Bassano organisirt hat, rükt in dem Etschthale vor."

Schweiz.

Oeffentlichen Blättern zufolge befand sich der Herr Graf v. Ernst noch am 22 Sept. zu Basel. Seine Güte und Popularität gewannen ihm alle Herzen. Er machte oft Ausflüge in die umliegenden Gegenden ohne irgend ein Gefolge. — Die Kolonialwaaren sanken zu Basel immer tiefer, und der Handel stokte beinahe völlig.

* Vom 28 Sept. Der kleine Rath des Kantons Graubünden hat unterm 20 Aug. folgendes Kreisschreiben an die Ortsobrigkeiten und Gemeinden erlassen: „Durch die am 23 März v. J. mit Frankreich abgeschlossene Militärkapitulation hat die Schweiz, wie es bereits im Ausschreiben vom 22 Mai d. J. bemerkt worden ist, die Verbindlichkeit übernommen, zu den in französischem Dienst stehenden Regimentern in Friedenszeiten jährlich 2000, und wenn Frankreich in Deutschland oder Italien Krieg führt, noch 1000 Rekruten mehr zu stellen. Im ersten nach diesem Traktat verflossenen Jahre hat die Schweiz ihre Verbindlichkeit erfüllt; sie hat, da-

in demselben der Krieg nicht in den gedachten beiden Ländern geführt wurde, die 2000 Rekruten gestellt. Durch die Verbreitung des Krieges nach Deutschland ist auch die Verbindlichkeit eingetreten, in dem zweiten Jahre 1000 Rekruten mehr zu stellen. Nun sind aber von diesem zweiten Jahre schon nahe an fünf Monate verflossen, und noch haben die Ehrs. Gemeinden sich nicht in Thätigkeit gesezt, auch für dieses Jahr die Werbung zu befördern, und mit Stellung der ihnen zu treffenden Rekruten den Anfang zu machen. Es ist außer der Vollziehung der Beschlüsse des großen Raths eine der wichtigsten Pflichten des kleinen Raths ernstlich darüber zu wachen, daß die Verbindlichkeiten, welche unser Kanton mit der gesamten Eidsgenossenschaft und gegen dieselbe übernommen hat, pünktlich erfüllt, und dadurch die jezt mehr als jemals bedenklichen Folgen der Nichterfüllung von dem Vaterland abgewendet werden. Die Streitkräfte aller Länder von Europa stehen gerüstet, endlich einmal einen Frieden zu erkämpfen, der nach so vielen blutigen, verheerenden Kriegen der Welt eine dauerhafte Ruhe bereiten und sichern soll. Der erhabene Vermittler und Bundsgenosse der Schweiz, indem er die zahlreichen Reihen seiner Krieger, seiner eignen und der mit denselben vereinigten, mit bewundernswürdiger Schnelligkeit gleichsam neugeschaffenen Heerschaaren überschaut, erblikt unter ihnen nur einen kleinen Theil derjenigen Schweizer, die seinen siegreichen Fahnen zu folgen bestimmt waren, der Schweizer, deren kraftvolle, tapfere Vorfahren in vergangenen Jahrhunderten durch ihre Heldenarme schon oft den Frieden entscheidend erkämpfen halfen, und die selbst noch im verflossenen Jahre bei Polozk und an der Berezina den Ruhm ihrer Nation von neuem gegründet haben. Wenn aber auch in unsern Tagen Kriegsruhm nicht das erste Augenmerk der Schweiz seyn kan, wenn sie ihre Politik vorzüglich auf Erhaltung des alten Nationalruhms, der Biederkeit und rechtlicher Gesinnungen richten, und sich dadurch das friedliche Vernehmen mit allen Mächten sichern muß, so sieht sie es auch als ihre erste heiligste Pflicht an, ihr gegebenes Wort, ihre übernommene Verbindlichkeit getreulich zu erfüllen. Bei einer solchen mit Frankreichs Beherrscher durch die Kapitulation übernommenen Verbindlichkeit nun, fordert er die Schweiz neuerdings und dringend auf, die für das Jahr 1813 stipulirten 3000 Mann mit möglichster Beschleunigung zu stellen, das heißt, er verlangt nur das, was die Schweiz feierlich zu leisten versprochen hat, und nicht etwa die ganze Volzähligmachung der durch den Krieg, durch natürliche Todesfälle, und durch Abschiede stark geschwächten Regimenter. Eure Regierung, getreue, liebe Bundsgenossen, hat sich bisher schon mit Bekämpfung aller Schwierigkeiten und mit der möglichsten Anstrengung angelegen seyn lassen, die von den 200 Rekruten, welche unser Kanton zu stellen hat, ihr zugetheilte Hälfte allmählig anzuwerben. An euch ist es nun, auch auf die Beibringung der andern Hälfte den ernstlichsten und schleunigsten Bedacht zu nehmen. Wir wissen, wir fühlen es nicht ohne Bedauern, ihr werdet dabei einige Aufopferungen machen müssen; aber bei weitem können diese nicht mit denjenigen verglichen werden, welche so manche andere Staaten bringen müssen. Während diese den Kern ihrer jungen Mannschaft unter Napoleons Befehle stellen, seufzen noch so viele Unterthanen, unterliegen noch viele Provinzen unter allem Druk und Elend, dem jeder Kriegsschauplaz ausgesezt ist. Es läßt sich übrigens hoffen, daß eben diese große Anstrengungen den Zeitpunkt bald herbeiführen werden, wo ein dauerhafter Friedensstand die Werbung um vieles erleichtern wird. Bei allen Schwierigkeiten, die ihr bei Stellung der Rekruten zu besiegen haben werdet, können wir doch nicht wohl zweifeln, daß in unsern Gemeinden sich noch manche junge Männer finden, bei denen der Ruhm und das Beispiel der Voreltern die Lust erweken werden, unter dem größten Meister unsrer und der vergangenen Zeiten die Kriegskunst zu erlernen, um nach vier kurzen Dienstjahren auch dem Vaterland im Bedürfnißfall ihren Arm zu seinem Schuz und zu seiner Ehre zu leihen. Angelegentlichst müssen wir euch empfehlen, durch Ueberredung und Belohnungen diejenigen welche Dienstlust zeigen, darin zu bestärken, mit Nachdruk und durch empfindliche Ahndung den Umtrieben derer Einhalt zu thun, die es sich zum verderblichen Geschäfte machen, die Werbung zu hindern, euch dadurch nur in so unerschwinglichere Unkosten, und endlich wohl gar in nicht abzusehendes Unglük bringen könnten. Ihr werdet dann, wir erwarten es mit fester Zuversicht, alle in eurer Gewalt liegenden Mittel aufbieten, in den hierunten bestimmten Terminen die erforderlichen Rekruten aufzubringen. Wir haben nemlich auf die dringende Einladung Sr. Excellenz des Landammanns der Schweiz beschlossen: Bis Ende nächsten Oktobers sollen nach den durch den großen Rath im Jahre 1812 festgesezten Maaßstabe von den Ehrs. Gemeinden 50 annehmbare Rekruten, bis Ende Decembers wiederum 25, und bis Ende Januars 1814 noch die übrigen 25 Mann dem Werbinspektor allhier vorgestellt worden seyn. Die Gemeinden werden eilen, sich über diese Rekrutenstellungen untereinander einzuverstehen. Es verbleibt übrigens in allem, was die Werbung betrift, bei dem in den bekannt gemachten Beschlüssen des großen Raths von 1812 und 1813 enthaltenen Verfügungen. Sämtliche Obrigkeiten und der Werb-Inspektor sind mit Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt. Indem wir die L. Hochgerichts- und Gerichtsobrigkeiten auffordern, gegenwärtiges Kreisschreiben allen zu ihrem Gebiet gehörenden Gemeinden beförderlichst mitzutheilen, empfehlen wir dieselben mit uns der Obhut des Allerhöchsten." — Die Verhandlungen der helvetischen Gesellschaft in Zofingen im J. 1812 (Zürich b. Orell, Füßli und Komp. 39 S. in 8.) sind vor einigen Tagen erst ausgegeben worden. Die, seiner Zeit schon in der Allg. Zeit. erwähnte Rede des Präsidenten, Hrn. Doktor Römer: Ueber das Glük, auch jezt noch ein Schweizer zu seyn, macht ihren Hauptbestandtheil aus.

Deutschland.

Durch Frankfurt reisten: am 26 Sept., von der Armee kommend, Hr. Landi, Adjutant des Kriegsministers von Neapel; am 27; auf ihrem Wege nach dem Hauptquartiere, die französischen Generale Dedon (von der Artillerie) und Migaud. Die Durchmärsche von französischen Truppen dauerten fort; am 27. Sept. trafen wieder bei 4000 Mann Infanterie und Kavallerie, nebst einem Artilleriepark, ein.

In öffentlichen Nachrichten aus Frankfurt heißt es: „Seit einigen Tagen haben wir nichts Neues von der Armee

erhalten, wahrscheinlich weil Nichts vorgefallen ist. Briefe aus Sachsen und die gestrige richtige Ankunft der Leipziger Post vom 23 scheinen zu bestätigen, daß die Hausen Partheigänger, welche hier und da im Rüken der französischen Armee standen, verschwunden sind. — Die Wiener Post, welche schon in den lezten Zeiten ziemlich unregelmäßig hier ankam, ist seit mehrern Tagen ganz ausgeblieben."

Die Leipziger Zeitung vom 21 Sept. enthält Folgendes aus Weissenfels vom 19 Sept.: „Der General Lefebre hat bei Freiburg (nicht weit vom Einflusse der Unstrut in die Saale) das Korps des Generals Thielemann angetroffen, hat es durch das 7te Husarenregiment angreifen lassen, und ihm 7 bis 800 französische Kriegsgefangene wieder abgenommen, welche es gestern von Merseburg weggeführt hatte. Er verfolgt gegenwärtig den Feind, welcher nach Verlust vieler Mannschaft, sowol an Getödteten, als Blessirten und Gefangenen, eine ganz andre Richtung genommen zu haben scheint, als er diesen Morgen hatte. Man glaubt, daß er versuchen wird, Böhmen wieder zu gewinnen."

In den Leipziger Zeitungen findet man auch folgende Bekanntmachung des dortigen Stadtmagistrats vom 19 Sept.: „Dem handelnden Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß die bevorstehende Michaelismesse zu der sonst gewöhnlichen Zeit, den 27 Sept. d. J., ihren Anfang nimmt, auch der auf den 14 des nächstfolgenden Monats Oktober in gedachte Messe einfallende Zahltag unverrükt bleibt, die Meßzeit selbst jedoch, der obwaltenden Zeitumstände halber, im Voraus auf vierzehn Tage, also bis zum 30 Okt. d. J., mit dem Vorbehalte, nach Befinden auch noch eine fernere Prolongation eintreten zu lassen, hinausgesezt worden ist."

Die Zeitung von Bamberg schreibt unterm 30 Sept.: „Seit mehreren Tagen sahen wir verschiedene Regimenter Infanterie und Kavallerie, vom Armeekorps des Marschalls Augereau, Herzogs von Castiglione, auf ihrem Marsche nach Sachsen durch unsere Stadt ziehen. Dieses Armeekorps muß beträchtlich stark seyn, da dem Vernehmen nach, außer den hier durchgegangenen Truppen, auch mehrere Kolonnen auf Hildburghausen ihre Richtung nahmen. Ein zahlreicher Artilleriepark folgte dem Korps."

Ein Schreiben aus Koburg vom 28 Sept. erzählt: „Heute rükten die ersten Truppen von dem Armeekorps des Herzogs von Castiglione hier und in der Gegend ein; morgen sollen ihnen andere folgen. Sie nehmen ihren Weg über Gräfenthal und Saalfeld nach Jena."

Aus Koburg wird auch geschrieben: „Von unsrer Herbstmesse, die vorige Woche zu Ende ging, läßt sich mancherlei Gutes sagen. Waren gleich keine Fabrikanten aus Böhmen, und nur wenige aus Sachsen da, so war doch der Verkehr ziemlich lebhaft; besonders wurden viele Geschäfte in wollenen Tüchern gemacht, und man berechnet, daß z. B. ein gewisser Tuchfabrikant aus dem Voigtlande fast für 10,000 Gulden Tücher hier verkauft hat; außer diesen haben die hiesigen Tuchmacher und Tuchfabrikanten aus Themar, Meiningen u. s. w. ebenfalls viel Tuch umgesezt. Auch in andern Artikeln ward mancher Umsaz gemacht, und so kan man immer sagen, daß aus unsrer Messe alles geworden ist, was unsre Lage und die Zeitumstände nur erlaubten."

Nach einer Stuttgarter Zeitung soll das Armeekorps des Marschalls Kellermann, Herzogs von Valmy, von Mainz über Frankfurt aufgebrochen seyn, um vorläufig in die Stellung des Herzogs von Castiglione nachzurüken.

Zu Nürnberg blieb die Leipziger und Dresdener Post am 30 Sept. wiederholt aus; die neuliche Nachricht, daß das Leipziger Postpaket zu Hof liegen geblieben wäre, hatte sich nicht bestätigt.

Preußen.

Der Kronprinz von Schweden hat zur Aufrechthaltung der Zucht und Ordnung bei dem unter seinen Befehlen stehenden Heere einen Tagsbefehl (Hauptquartier Ruhlsdorf, den 25 Aug.) erlassen, wonach alles Plündern, Marodiren, eigenmächtige Hinwegnahmen nach aller Strenge der Gesezе bestraft werden sollen. Bei jedem Armeekorps soll eine Militärkommission niedergesezt werden, bestehend aus einem Major, zwei Kapitäns, einem Subalternoffizier, einem Unteroffizier und einem Auditeur. Es sollen darin Männer von ausgezeichneter Liebe zur Ordnung und Disziplin angestellt werden. Diese Kommissionen werden sich eine Meile hinter jeder Armee aufhalten, und einer jeden soll eine Eskadron Kavallerie zum Patrouilliren und zur Erhaltung der guten Ordnung beigegeben werden. Sobald ein Mensch als Plünderer arretirt ist, wird die Kommission die Sache untersuchen und beurtheilen, ob er sich des Plünderns schuldig gemacht habe oder nicht? Im ersten Falle wird der Schuldige sofort an das Armeekorps, wozu er gehört, abgegeben, um nach der Strenge der bei demselben bestehenden Kriegsgesezе gerichtet zu werden. Ferner wiederholte der Kronprinz nochmals die frühern Befehle gegen alles Requiriren von Fuhrwerk, über dasjenige, was festgesezt und nothwendig ist, desgleichen gegen alles Zurükhalten des Fuhrwerks und Vorspanns, sobald selbige nicht mehr nöthig sind, oder die Landesbehörden andere gestellt haben. Wer diesem Befehle entgegen handelt, soll, als des Ungehorsams schuldig, bestraft werden. Der Kronprinz erklärte Allen, daß wenn nicht ein Jeder sich in dieser Rüksicht mit dem begnügt, was die strengste Nothwendigkeit fordert, so daß Fuhrwerk und Vorspann des Landes geschont werden, die Verpflegungsmittel nicht mehr fortgeschaft werden können, und es ganz unmöglich wird, die Armee vorrüken zu lassen, und dem Verpflegungsmangel für Menschen und Pferde vorzubeugen. Jeder Oberbefehlshaber hat also auf die genaue Befolgung des Obigen sorgfältig zu halten, und ist Sr. königl. Hoheit für jede künftig entstehende Unordnung dieser Art persönlich verantwortlich.

Die Berliner Zeitungen enthalten eine neue königliche Verordnung wegen Untersuchung und Bestrafung der Vergehen im Landsturme. Diese Vergehen sind: Drohungen, Widerstand gegen die Obrigkeit, unerlaubte Selbsthülfe, Aufruhr, Verweigerung der Abgaben und Dienste, Raub, Straßenraub und versuchte Verbrechen. Alle diese Vergehen werden zwar durch die gewöhnlichen Kriminalgerichte abgeurtheilt, aber es sind verschiedene Vorschriften ertheilt, dasselbe schleuniger und wirksamer zu machen. — Außerdem liest man in den Berliner Zeitungen folgende, auf die gegenwärtigen Umstände sich

beziehende Kundmachungen: I. „Die guten Berliner haben auch diesmal mit all der Anstrengung und dem Eifer, wodurch sie sich stets so rühmlich ausgezeichnet, der Aufforderung, Lebensmittel zur Verpflegung unsrer Truppen auf dem Amte Mühlenhof abzuliefern, genüget, und das Glük der Waffen hat ihr Bemühen gesegnet und die unserer Residenz drohende Gefahr abgewendet. Es ist aber leicht zu erachten, daß bei dem Vorrüken unserer Armee in ein vom Feinde verlassenes Land der Mangel an Lebensmitteln sich vermehren, und die Nothwendigkeit, dem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen, um so größer werden wird, als die Einwohner selbst von allem entblößt sind. Es bedarf daher auch wohl nur dieses Fingerzeigs, um unsere wakern Residenzbewohner zur thätigen Fortsezung dieser reellen Beweise von Patriotism zu ermuntern ꝛc." — II. „Es ist uns angezeigt worden, daß der Wunsch vieler hiesigen Einwohner dahin gerichtet ist, einen oder mehrere verwundete Offiziere der verbündeten Armee, welche gestern und vorgestern für das Vaterland geblutet haben, zu sich zu nehmen, sie zu pflegen und mit chirurgischer Hülfe zu versehen. Dieser Wunsch ist, neben den vielen bedeutenden Anstrengungen, welche die Einwohner Berlins unverdrossen und gern für die braven verbündeten Krieger im Felde, und für die verwundeten im Lazarethe am schlesischen Thore machen, ein neuer Beweis der Gesinnungen, von welchen die Hauptstadt durchdrungen ist, und welche die Einwohner hoch ehren. Wir fordern daher jeden, welcher einen oder mehrere verwundete Offiziere von der verbündeten Armee zu sich nehmen, verpflegen, und für seine chirurgische Behandlung sorgen lassen will, hierdurch auf, seinen Namen und Wohnort dem Kommandanten, Generalmajor v. Brauchitsch, schleunigst anzuzeigen. Dieser wird demnächst die eintreffenden diesfsrten Offiziere benen, welche sich in vorstehender Art gemeldet haben, mit einem Einquartierungsbillete der königlichen Servis-Kommission übersenden. Gegeben Berlin, den 24 Aug. 1813. Allerhöchstverordnetes Militärgouvernement des Landes zwischen der Elbe und Oder. Lestocq. Sack." — III. „Aufruf. Die Anzahl der kranken und verwundeten Krieger, welche jezt täglich hier eingebracht werden, ist so groß, daß die vorhandenen Lazareth-Effekten bei weitem nicht zureichen, um ihnen diejenige Hülfe und Erleichterung zu gewähren, welche sie in aller Hinsicht verdienen. Diesem dringenden Bedürfnisse kan so schnell, als es nothwendig ist, nicht durch Ankäufe, wohl aber durch die von dem hiesigen Publikum schon so oft bewiesene Milde und Bereitwilligkeit, zu dem großen Zweke mitzuwirken, abgeholfen werden. Ich eile daher diese edeln Empfindungen anzuregen, und ersuche alle diejenigen, welche Behufs des Lazareths am schlesischen Thore, und des jezt im Hallischen Thore, in der ehemaligen v. Möllendorfschen Kaserne einzurichtenden Lazareths, Strohsäke, Stroh- oder andere Kissen, Bettlaken, wollene oder andere Bettdeken, gebrauchte und ungebrauchte Leinwand, Hemden, Bettzeug, Charpie und Verbandstüke beizutragen die Güte haben wollen, diese Opfer der Menschenliebe in den erwähnten Lazarethen an die Herren Stadtverordneten, welche dort zur Empfangnahme gegenwärtig seyn werden, gegen deren Quittungen abzuliefern, wofür ich ihnen mit den tapfern Kämpfern für unsere Freiheit und Selbstständigkeit von ganzem Herzen danken werde. Berlin, den 25 Aug. 1813. Königl. preußischer Regierungsrath und Intendant der Kurmark. Carow."

In Berliner Blättern las man auch neulich folgendes Schreiben des Kronprinzen von Schweden an eine Deputation, welche von der Stadt Berlin im August an ihn geschikt worden war, um für den ihr gewordenen Schuz zu danken: „Meine Herren, ich habe Ihren Dank noch nicht verdient; aber ich freue mich über Ihre so herzliche Theilnahme an dem Glüke unsrer Waffen, und über Ihre Anhänglichkeit an Ihren erhabenen Monarchen. Wir werden siegen, die Avantgarde unsrer Armee hat den Feind schon in Sachsen zurükgetrieben. Nur Selbstvertrauen! und bald wird Preußen in seiner Größe wieder dastehen. Wir feiern alsdann das Siegesfest zusammen. Grüßen Sie die vortreflichen Berliner und vergessen Sie uns nicht. Adieu meine Herren."

Oestreich.

Am 10 Sept. wurde zu Wien in der Metropolitankirche zu St. Stephan für die in den bisherigen Gefechten dieses Feldzuges gebliebenen Krieger der östreichischen Heere ein feierliches Seelenamt abgehalten, welchem Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Karl, des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen königl. Hoheit, und Se. Hoheit der Herzog von Würtemberg, dann der Kriegsminister, Graf Colloredo, mit der Generalität beiwohnten. Nebst dem Magistrate der Haupt- und Residenzstadt erschien auch die deutsche adeliche Garde, ein Bataillon von Bianchi, ein Bataillon von der Landwehr, und ein ansehnliches Offizierkorps dabei. Außer der Kirche waren zwei Detaschements Kavallerie aufgestellt. In der Mitte der schwarz behangenen Kirche stand das Leichengerüste auf drei Stufen, und auf demselben 60 Leuchter und vier Vasen. Die Tumba war mit dem reichen Bartuch bedekt, welches Prinz Eugen von Savoyen der Metropolitankirche geschenkt hat; darauf lagen die Insignien, welche einst der große Feldherr Laudon getragen hat. Die übrige Verzierung bestand in zusammengesezten Säbeln, Hellebarten, Schwerdtern und Feuergewehren, endlich in 12 geharnischten Statuen, 24 Fahnen, 4 Böllern, und 8 Mörsern, welche um das Trauergerüst angebracht waren. Von den bürgerlichen Grenadieren machten 150 Mann in der Kirche Spalier. Bei den vier Seitenthoren standen die Chorpriester abwechselnd, und sammelten die freiwilligen Beiträge für die in diesem Kriege verstümmelten Krieger, oder für die Familien der Gebliebenen. Die eingegangene Summe von 4912 fl. 1 kr. hat der Hr. Erzbischof dem Feldmarschall und Hofkriegsrathspräsidenten, Hrn. Grafen v. Bellegarde, zur Verwendung zu dem oben angezeigten Zweke übergeben. — Die in Wien wohnenden Israeliten haben freiwillige Beiträge von 1352 fl. 8 kr. im Gelde, 50 Ellen Leinwand für die verwundeten k. k. östreichischen Soldaten dargebracht. (W. Z.)

Bei der am 1 Sept. d. J. erfolgten Enthüllung von Collins Denkmale, (wozu der k. k. erste Oberstholmeister Fürst zu Trautmannsdorf am 12 Aug. in der Karlskirche den Grundstein gelegt hatte), wurde ein Seelenhochamt von Mozart, unter Salleris Leitung, aufgeführt. Der Denkstein ist von dem Direktor der k. k. Gemäldegallerie, Hrn. Füger, entworfen. Eine Abbildung und Beschreibung desselben findet sich in den vaterländischen Blättern vom 8 Sept.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 277. — 4 Okt. 1813.

Frankreich. (Nachrichten von der Armee bis zum 19 Sept.) — Italien. (Nachrichten von der Armee bis zum 17 Sept.) — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. (Biographische Skizze von Moreau.)

Frankreich.

Das Amtsblatt vom 27 Sept. enthält folgende bei J. Maj. der Kaiserin eingegangene Nachrichten von der Armee, vom 19 Sept.: „Am 17 um 2 Uhr Nachmittags stieg der Kaiser zu Pferde und begab sich, statt nach Pirna, zu den Vorposten. Da er wahrnahm, daß der Feind eine große Menge Verhaue gemacht hatte, um den Abhang des Berges zu vertheidigen, so ließ er ihn durch den General Duvernet angreifen, der sich mit der 42sten Division des Dorfes Arbesau bemächtigte, und den Feind in die Ebene von Töpliz zurüdrängte. Er hatte den Auftrag so zu manövriren, daß er die Stellung des Feindes rekognoszirte, und ihn zwänge seine Streitkräfte zu enthüllen. Dieser General erfüllte seinen Auftrag vollkommen; er begann eine lebhafte Kanonade außer Schußweite, und die wenig Schaden that; als aber eine östreichische Batterie von 24 Stük ihren Posten verließ, um sich der Division Duvernet zu nähern, so ließ sie der General Ornano durch die rothen Lanciers von der Garde angreifen; sie nahmen diese 24 Stük, und hieben alle Kanoniere zusammen; allein man konnte nur die Pferde, zwei Kanonen und einen Munitionswagen fortführen. Am 18 war der Graf Lobau in der nemlichen Stellung geblieben; er hielt das Dorf Arbesau, und alle Zugänge der Ebene besezt. Um 4 Uhr Nachmittags schikte der Feind eine Division ab, um einen Ueberfall der Anhöhe bei dem Dorfe Keinitz zu versuchen. Diese Division wurde mit dem Degen in den Rippen zurükgetrieben, und eine Stunde lang mit Kartätschen beschossen. Am 18 um neun Uhr Abends trafen Se. Majestät zu Pirna ein, und am 19 nahm der Graf v. Lobau wieder seine Stellung vorwärts Höllendorf und im Lager bei Gieshübel. Der Regen fiel in Strömen. Der Fürst von Neuschatel hat einen leichten Fieberanfall. Se. Majestät befinden sich sehr wohl."

Sämtliche nichtoffizielle Pariser Zeitungen sagen am nemlichen Tage: „Der Herr Marschall Herzog von Valmy hat zu Mainz einen Kourier von Dresden erhalten, mit dem Auftrage nach Paris zu melden, es sey bis zum 19 Sept. nichts Neues bei der Armee vorgegangen, und es wäre möglich, daß man eine Zeitlang keinen Kourier abschikte, so daß sich das Publikum nicht wundern dürfe, wenn es einige Tage keine Nachrichten erhielte."

Das Journal de l'Empire erzählt, nach der Aussage eines eben von London angekommenen bekannten Reisenden habe die im Hafen von Sheerneß liegende russische Flotte von acht Linienschiffen unter Segel gehen wollen, ohne dazu die Bewilligung der englischen Admiralität eingeholt zu haben. Hierauf habe diese sich nicht nur dem Auslaufen widersezt, sondern auch jedem Schiffe sein Steuerruder und die Segel abnehmen lassen. „Man hat, sezt das Journal de l'Empire hinzu, die Engländer schon öfters diese Vorsichtsmaaßregeln gegen einzelne Schiffe nehmen sehen, die man zu beobachten sich nicht die Mühe geben wollte; allein bis jezt hatte man sie noch nie gegen ganze Eskadren angewendet."

Nach Privatbriefen soll der Marschall Herzog von Dalmatien neuerlich wieder einige blutige Gefechte mit der englisch-spanischen Armee an den Pyrenäen gehabt haben. Sein Hauptquartier befand sich fortwährend zu Bayonne. Man sah häufig feindliche Deserteurs ankommen.

Am 26 Sept. um 2 Uhr Mittags wurde auf dem Marsfelde das große Wettrennen um den Preis von 4000 Franken, unter vier Pferden, die den ersten Preis in den Departements gewonnen hatten, in Gegenwart des Ministers des Innern gehalten. Das Wetter war sehr günstig, und die Zuschauermenge außerordentlich groß. Beim ersten Rennen erreichte ein, dem Hrn. Simon zu Paris zugehöriger Hengst zuerst das Ziel; er legte den zweimaligen Umkreis des Marsfeldes in 4 Minuten 34 Sekunden zurük; eine Stute in 4 Min. 35 Sek.; die beiden andern Pferde blieben zurük. Nach einer Stunde Ruhe vollendete der nemliche Hengst das zweite Rennen in 4 Min. 45 Sek., die Stute in 4 Min. 46 Sek.; der Hengst gewann also den großen Preis.

Eine Deputation des Instituts hatte den Leichnam des Hrn. Gretry von Montmorency abgeholt. Das Institut in Corpore, das Musikkonservatorium, und alle dramatischen Schriftsteller wollten seiner auf den 27 Sept. festgesezten Beerdigung beiwohnen. Es sollte dabei ein von Gretry selbst komponirtes De Profundis aufgeführt werden, das man unter seiner Verlassenschaft versiegelt, und mit der Aufschrift fand: De Profundis, bei meinem Begräbniß aufzuführen; angefangen 1775, vollendet 1813. Er hat auch eine Todtenmesse hinterlassen, die in Kurzem durch die ersten Künstler von Paris gesungen werden soll.

Italien.

Der illyrische Telegraph enthält aus Triest vom 16 Sept. folgenden Tagsbefehl: „Die Armee von Italien hat so eben große Vortheile über den Feind errungen. Diese, aus jungen Soldaten zusammengesezte, und in einem Augenblike gebildete Armee bedurfte einer Leitung voll tiefer Weisheit. Der Prinz Vicekönig hat sie stufenweise dahin gebracht, um von einem Tage zum andern größere Vortheile zu erringen. Man kennt die Waffenthaten, welche bei der Einnahme von Villach,

Krainburg ꝛc. statt gehabt haben. Wir wollen schleunigst diejenigen bekannt machen, die uns auf offiziellem Wege kund gemacht wurden." (Nun folgt der bereits bekannte Bericht über die Eroberung der östreichischen Verschanzungen zu Feistriz.)

In Pariser Zeitungen liest man Folgendes aus Laibach vom 15 Sept.: „Der Feind war mit Macht nach Fiume gerükt, und bedrohte Triest. Zugleich erschien er auf den Strassen von Neustadt und Cilly vor Laibach. Die Einnahme der Verschanzungen von Feistriz und Loibel erlaubte Sr. k. Hoh. dem Vicekönige am 10 nach Laibach zu marschiren, von wo er den General Pino mit einigen Brigaden von seiner Lieutenantschaft nach Adelsberg schikte. Diese Bewegung bedrohte zugleich Triest und Fiume, und der Feind zögerte nicht die Gegend von Triest zu verlassen, um Fiume zu deken; er konzentrirte sich bei Lippa in einer verschanzten Stellung. Am 12 Sept. schikte der Vicekönig eine starke Rekognoszirung gegen St. Marein, auf der Straße von Neustadt nach Karlsstadt vor. Man fand den Feind in einer Stellung, die eine sumpfige Ebene beherrschte, über welche man nur auf einer Chausse'e kommen konnte; bewaldete Berge von beträchtlicher Ausdehnung deken seine Flanken. Der Vicekönig ließ die Truppen sich aufstellen, und ordnete nach rekognoszirtem Terrain für den 13 Bewegungen an, deren Zwek Umgehung des Feindes war. Kaum waren S. k. H. nach Laibach zurükgekommen, als Sie dem General Pino Befehl zuschikten, die Stellung bei Lippa wegzunehmen. Dieser General vollzog ihn am 14 mit vieler Unerschrokenheit. Der Feind verlor 300 Todte oder Verwundete, man machte an 100 Gefangene und eroberte eine Kanone. Der Erzherzog Maximilian war bei diesem Gefechte gegenwärtig; der General Nugent kommandirte die östreichischen Truppen. Den 14 begab sich der Vicekönig nach St. Marein, um den Feind anzugreifen. Dieser verließ aber, als er die auf den Flanken vorgehenden Operationen bemerkte, die Stellungen, die er hier und bei Weichselburg, zwei Stunden weiter, inne hatte, und zog sich ohne Gefecht zurük. Er verlor 10 Offiziere und 40 Mann, die gefangen gemacht wurden; auch hatte er gegen 180 Todte und Verwundete durch das Feuer der Tirailleurs. Die Stellung, welche der Vicekönig nach dieser Affaire einnehmen ließ, ist etwa drei Stunden jenseits Weichselburg. — Vom 17 Sept. Der Vicekönig hatte nur einige Bataillons in der Position von Welchselburg gelassen, und die übrigen Truppen zu einer Operation, die er im Sinne hatte, herausgezogen. Der Feind benuzte diesen Augenblik, um die bei Weichselburg stehenden Truppen mit Uebermacht anzugreifen. Sie hielten mehrere Stunden standhaft aus; man schlug sich mit dem Bajonette, und die Grenadierkompagnie des 67sten Regiments warf Alles was ihr aufstieß. Indessen mußte man am Ende einer an Infanterie sehr überlegenen Macht, die zugleich durch eine zahlreiche Kavallerie unterstüzt war, weichen. Der Rükzug nach St. Marein, zwei Stunden hinter Weichselburg, wurde befohlen, und mit Ordnung ausgeführt. Der Feind nahm uns etwa 100 Gefangene ab, und tödtete uns 60 Mann. Er verlor auch Leute, und wir machten 40 Gefangene. — Auf der Seite Istriens schikte der General Pino, nach der am 13 erfolgten Eroberung der Stellung bei Lippa, am 14 eine Kolonne nach Fiume; unsre Truppen zogen daselbst wenige Augenblike nachher ein, als General Nugents Division in großer Unordnung die Stadt verlassen hatte; 300 Gefangene und zwei Kanonen fielen in unsere Hände. Die Verwirrung war in der Stadt sehr groß gewesen; der Erzherzog Maximilian hatte kaum soviel Zeit gehabt, daß er sich in einem Boote mit dem englischen Admirale Freemantle an Bord eines englischen Schifs begeben konnte, das sogleich unter Segel ging. Nach dieser Unternehmung rükte der größte Theil von General Pino's Truppen neuerdings nach Adelsberg, um an den Operationen der übrigen Armee Theil zu nehmen. Als der Feind bei Triest erschien, litt er beträchtlich. Die Nationalgarde dieser Stadt bewies vielen Muth. Der Feind that wohl daran, daß er Istrien schnell räumte; denn er stand im Begriffe abgeschnitten zu werden."

Schweiz.

* Vom 29 Sept. Der zehnte Band der offiziellen Gesezsammlung des Kantons Solothurn umfaßt das Jahr 1812. Man will daraus nur einige, bisher unbekannt gebliebene Verordnungen, die ein allgemeineres Interesse darbieten können, bezeichnen. Ein umständlich in 67 Artikeln verfaßter allgemeiner Beschluß über Handfesten (Handwerksordnungen) und Handwerksgebräuche ward vom kleinen Rath unterm 3 Febr. erlassen. Ein Paar Schlußartikel desselben lauten also: „Die Meister, wie deren hinterlassene Wittwen (diese dürfen Gesellen halten, aber keine Lehrknaben annehmen) können nur auf eigene Rechnung ihr Gewerb ausüben, und dürfen bei Strafe der Handwerksniederlegung niemals zum Nachtheil der Mitbürger einem fremden Handwerker auf dessen eigenen Gewerb und Gewinnst hin ihren Namen leihen. Jedem Kantonsbürger wird auch mehrere Handwerke zugleich zu treiben gestattet. Es muß aber ein solcher aufweisen, daß er für jedes dieser Handwerke das Meisterrecht nach hierin vorgeschriebenen Bedingnissen erhalten habe, und also hiefür bei den betreffenden Meisterschaften eingeschrieben sey. Streitigkeiten zwischen Meister, Gesellen und Lehrjungen, die von den Handwerksvorstehern nicht geschlichtet werden können, gehören vor den betreffenden Oberamtmann." Unterm 29 Aug. wurde eine Summe von 3400 Fr., „aus der lezthinigen außerordentlichen Rekrutirung erwachsene Kosten," auf die Gemeinden zur Bezahlung vertheilt. Unterm 31 Aug. ward ein verschärftes Strafgesez zu Verhinderung des Schleichhandels nach Frankreich, mit Waaren, deren Einfuhr dort verboten ist (Baumwollwaaren, Kolonialwaaren, Tabak, Salz und Schießpulver) erlassen: „Jeder Eigenthümer (heißt es darin u. a.), Spediteur, Unterhändler, Träger, Fuhrmann, Schifmann u. s. w., welcher an einem Kontrebandehandel Theil gehabt, oder denselben begünstigt hat, soll während zehn Jahren des Genusses des politischen Bürgerrechts verlustig seyn, und überdis (neben Konfiskation der Waare und des Transportgeräthes) entweder mit einer Geldbuße, welche den doppelten Werth der Kontrebandewaaren beträgt, oder unvermögenden Falls mit einer verhältnißmäßigen Gefängnißstrafe, aus welcher der Sträfling, so oft nöthig, zu öffentlicher Arbeit gebraucht werden soll, belegt werden. Bei jedem, auch noch so späten Wiederholungsfall soll die Strafe jedesmal verdoppelt werden. Wer bei Verkstellung einer Kontrebande mit was immer für einer Art

Waffen versehen ist, soll in eine den Umständen gemäße Kettenstrafe verfällt werden. Wird aber mit diesen Waffen gegen einen angestellten Aufseher, oder wer sonst zu Anhaltung der Kontrebande beiwirkt, Gebrauch gemacht, so soll der Thäter dem Kriminalrichter zu Anwendung der betreffenden Strafe überantwortet werden. Es soll über jeden Kontrebandefall, wenn die Thäter schon nicht auf der That ertappt werden, jedoch hinlängliche Anzeigen und Beweise vorhanden sind, daß der Fall geschehen, die Prozedur instruirt und ein Spruch ertheilt werden. Ein Drittheil des Werths der konfiszirten Waaren und der Geldstrafe kömmt dem Verleider zu; die zwei andern Drittheile aber fallen in die Staatskasse." Unterm 2 Sept. dann ward beschlossen: „Um dem Finanzrath die Mittel an die Hand zu geben, die lezte Kontrebandverordnung in Vollziehung zu bringen, und die gehörige Wirkung davon zu erzweken, so wird derselbe bevollmächtigt, geheime Aufseher zu bestellen und die gemessenen Befehle zu ertheilen, daß ihnen in jedem Fall auf Verlangen von den Oberamtmännern oder Gemeinden genugsame Hülfe an die Hand gegeben werde." Unterm 22 Dec. ward verordnet: Wenn sich von den Heimathlosen, welche mit obrigkeitlicher Bewilligung sich im Kanton aufgehalten haben, einer, welcher Söhne hat, in eines der kapitulirten Schweizer-Regimenter anwerben läßt, und seine vierjährige Kapitulationszeit getreulich ausgedient hat, so soll nicht nur ihm selbst, sondern auch einem seiner Söhne das unentgeldliche Kantonsbürgerrecht zugestanden seyn. Hätte aber der Angeworbene keine Söhne, wohl aber seinen Vater noch am Leben, so soll auch dieser nach vollendeter Dienstzeit seines Sohnes das Kantonsbürgerrecht unentgeldlich erhalten. Unterm 24 Dec. ward eine neue Militärorganisation, an die Stelle der im Jahr 1807 erlassenen, gesezlich aufgestellt. — Auf dem Landgute des Hrn. de Loys zu Dorigny bei Lausanne, feierte die Gesellschaft der Landeskultur und Staatswirthschaft des Kantons Waadt am 23 Aug. ihre zweite Jahresversammlung. In seiner Eröfnungsrede entwikelte Hr. de Loys die Bestimmung, die Zweke und Absichten des Kantonalvereines und die zu Erreichung derselben führenden Mittel. „Auf kleinem Erdraum, sagt er u. a., bietet sich uns die mannichfaltigste Verschiedenheit von Klima, Lage, Boden, fruchtbarem und unfruchtbarem Lande dar. Zwischen unsern Seeufern und den Gipfeln unserer so nahe liegenden Berge finden wir alle Temperaturen und Klimate wieder, die zwischen den Küsten des mittelländischen Meeres und den Gränzen Lapplands angetroffen werden. Das Zusammentragen aller unsrer Arbeiten müßte uns demnach auf Vergleichungen und Gegeneinanderhaltungen führen, deren kein anderes Land fähig ist. Wir könnten, während wir auf die Beförderung unsers eigenen Wohls hinarbeiten, zugleich auch allgemeine Kenntnisse und Einsichten wesentlich befördern helfen; wir könnten die, innerhalb aller Landschaften des bezeichneten weiten Erdstriches gemachten Erfahrungen und gelungenen Versuche unserm mannichfaltigen Klima anzeigen, und dadurch diesem kleinen Erdwinkel das in seiner Art einzige Verdienst geben, den Landwirthen von beinahe ganz Europa den Anblik der vervollkommneten Kultur ihrer Länder vor Augen zu legen. Wenn diese Aussicht jezt noch überspannt oder ein Traumbild zu seyn scheint, so würde sie jedoch bald in Wirklichkeit übergehen, wenn von den Gipfeln des Oberlandes und vom Jourthale bis herab an die Ufer unsrer Seen, alle wohlhabenden und verständigen Landwirthe, groß und klein, ihre Bemühungen vereinen, und in freundschaftlichem Zusammenwirken auf den gemeinsamen Zwek hinarbeiten wollen." Der beständige Sekretär der Gesellschaft, Hr. Chavannes, erstattete den Jahresbericht über die Verhandlungen vom August 1812 bis dahin 1813. Das Central-Comite' war bemüht, die Bezirks- oder Kreiscomite"s zu organisiren, und es war ihm bis dahin in den Kreisen von Nyon, Rolle, Aubonne, Morse, Lausanne, Vivis und Iserten auch gelungen; die Zahl aller wirklichen Gesellschaftsglieder steigt jezt auf 242 an.

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Durch eine königl. baierische Verordnung vom 15 Sept. wird in Folge des organischen Edikts über die Gerichtsbarkeit vom 24 Jul. 1808, auch die in den besondern Schüzen-Ordnungen den Schüzen-Gilden, oder derselben Kommissarien und Schüzenmeistern anvertraute Gerichtsbarkeit für aufgehoben erklärt.

Einer Bekanntmachung der königl. Polizeidirektion in München zufolge waren seit dem 25 bis 29 Sept. abermals 217 fl. 22 kr. zur Unterstüzung für die durch den Einsturz der Isarbrüke verunglükten Familien eingegangen, so daß die Gesamtsumme bis dahin 1497 fl. 14 kr. betrug. Bei einer von der königl. Theaterintendanz zu gleichem Zwek am 30 Sept. im königl. Isarthor-Theater veranstalteten Aufführung des Melodrams: Abraham, von Hrn. Musikdirektor Lindpaintner, welches mit vielem Beifall aufgenommen wurde, ist eine Einnahme von nahe an 1,300 Gulden eingegangen. Auch im königl. Hoftheater wird zu demselben wohlthätigen Zwek eine Vorstellung gegeben werden.

In öffentlichen Blättern liest man ein Schreiben aus Sterzing im Innkreise, vom 29 Sept., worin es heißt: „Am 17 d. verließen die aus 160 Mann östreichischen Feldjägern und an 80 Mann sogenannten Tiroler Jägern, unter Anführung des Majors Eisenstecken (vulgo Bahlwirth) aus Botzen, bestehende, am 5 d. in Brixen eingerükte Streifkorps den südlichen Theil des Innkreises. Ohne Vollmacht des östreichischen Kaisers, ohne Ordre des kommandirenden Generals Ferner, ja sogar gegen die Ordre des Leztern, rafte Eisenstecken die östreichischen Vorpostenpikets und Ordonnanzen zusammen, und erstürmte, in Verbindung mit 60 bis 80 der Konscription Entflohenen und einigen Mißvergnügten, die verfallene Mühlbacher Klause, die ein Avantkorps Franzosen von 130 Mann, durch Uebermacht gezwungen, nach der tapfersten Vertheidigung verließ, und wovon nur der Hauptmann mit 16 Mann über die Gebirge entkam. Rechtliche Männer, die Guts- und Eigenthumsbesizer, schauderten vor dem Gedanken an Rebellion, und wiesen die Plane und Aufforderungen einiger Nichtswürdigen standhaft und nachdrüklich ab. Die Priester und Seelsorger nahmen sich ebenfalls der Erhaltung der Ruhe aufs thätigste an. Speckbacher und P. Joachim sollen bereits von den Oestreichern verhaftet worden seyn."

Der westphälische Moniteur meldet unterm 26 Sept.: „Nachdem Se. Maj. der König die Papiere des Divisionsgenerals Grafen v. Hammerstein, Ihres ersten Adjutanten, Bruders des Barons Hammerstein, der das ihm anvertraute Husarenregiment dem Feinde verkaufte, und seinen König niederträchtigerweise verrieth, untersuchen lassen, haben Allerhöchstdieselben ihn, durch ein Dekret vom heutigen Tage, aus Ihren Diensten entfernt."

Durch ein Erkenntniß vom 9 Sept. 1813, erlassen gegen Andreas Schalkmann und Friedrich Steffens, aus Gardelegen, beide beschuldigt, zum Feinde übergegangen zu seyn, als derselbe auf westphälischem Gebiete war, und Dienste bei ihm genommen zu haben, hat das Tribunal der ersten Instanz zu Neuhaldensleben, auf den in Gemäßheit des königlichen Dekrets vom 5 Febr. 1812 eingereichten Spezialantrag des Prokurators des Königs, die Beschlagnehmung auf alle bewegliche und unbewegliche, den besagten Individuen zustehende, oder in der Folge noch zufallende Habe verordnet, demselben auch aufgegeben, binnen Monatsfrist vor dem Generalprokurator des Spezialgerichtshofes des Elbedepartements zu Magdeburg zu erscheinen.

Zu Düsseldorf erschien folgende „Bekanntmachung an die Staatsgläubiger. Die Staatsgläubiger des Großherzogthums Berg sind schon durch die öffentlichen Anzeigen vom 30 Dec. 1811, 7 Febr. und 15 Jun. 1812 aufgefordert worden, die Originalscheine ihrer Forderungen an das Finanzministerium einzureichen, um dort dem kaiserlichen Dekret vom 17 Dec. 1811 gemäß liquidirt zu werden. Inzwischen haben viele dieser Gläubiger und vorzüglich jene, deren Kapitalien ehedem auf den Domainen hafteten, dieser Aufforderung noch kein Genüge geleistet; da aber ihre Nachlässigkeit die Beendigung der Liquidation verzögert, und es ungerecht seyn würde, dadurch die übrigen Gläubiger, welche die Vorschrift befolgt haben, zu benachtheiligen, so wird durch diese lezte Anzeige bekannt gemacht, daß der Termin zur Beendigung der Liquidation auf den 31 Okt. d. J. festgesezt ist. Jene Gläubiger also, welche vor Ablauf dieser lezten Frist die durch das Gesez vorgeschriebenen Formalitäten nicht werden erfüllt und ihre Schuldscheine an das Finanzministerium nicht werden eingereicht haben, können mit ihrem Gesuche um Eintragung ihrer Forderungen und Auszahlung der fälligen Zinsen nicht weiter angenommen werden. Düsseldorf, den 16 Sept. 1813. Der Finanzminister, Graf Beugnot."

Dänemark.

Aus Kopenhagen schreiben öffentliche Blätter unterm 14 Sept.: „Die dänischen Kaper sind in voller Thätigkeit; mehrere englische und schwedische Prisen sind in dem Hafen von Kopenhagen angelangt. Der schwedische Konsul hat seine Rükreise nach Schweden angetreten. Die Erndte auf Seeland hat alle Hofnungen und beinahe die Wünsche der Landleute übertroffen."

Rußland.

Ein baierisches Blatt enthält folgende Nachrichten von Moreau's Leben: „Victor Moreau, der Sohn eines Edelmanns, wurde 1763 zu Morlaix, im ehemaligen Bretagne, geboren, und studirte zu Rennes die Rechte. Er ward hier unter die Advokaten aufgenommen, und als der älteste der jungen Rechtsgelehrten befand er sich beim Ausbruch der Revolution als Prevot des Rechts an der Spize von beinahe 700 jungen Leuten, nahm sich zwar der Sache der Freiheit an, schüzte aber durch seine Mäßigung Rennes vor jenen Gräuelscenen, die ganz Frankreich zerstörten. Als Kommandeur eines Bataillons Nationalgarde betrat er hernach die kriegerische Laufbahn, ward bald zum Divisionsgeneral befördert, und gab zahlreiche Beweise, sowol von seiner Tapferkeit als auch von seinem Patriotismus. Bei der Eroberung von Nieuport trozte er dem grausamen Befehl, welcher alle Unterthanen Georgs III. zu ermorden gebot, und begnadigte die aus Hannoveranern bestehende Garnison. An eben dem Tage, an welchem er die Insel Cadsand eroberte, fiel sein Vater unter der Guillotine. Bei der Nord-, Rhein- und Moselarmee hatte er sich indessen so ausgezeichnet, daß man es 1796 wagte, ihm anstatt Pichegrü, der sich damals vor allen französischen Generalen einen Namen gemacht hatte, das Oberkommando der Rhein- und Moselarmee zu übertragen. In diesem Feldzuge machte er, nachdem Jourdan in Franken geschlagen worden war, den bekannten meisterhaften Rükzug aus Baiern an den Rhein. Nach den Auftritten zu Paris, den 4 Sept. 1798, legte Moreau, der den gewaltsamen Maaßregeln des Direktoriums gegen die gesezgebenden Räthe keinen Beifall bezeugt, und daher dessen Gunst verloren hatte, das Kommando freiwillig nieder, und lebte in der Stille auf dem Lande. Allein in der Stunde der Gefahr zog man ihn wieder hervor. Als beim zweiten Koalitionskriege (1799) der General Scherer in Italien geschlagen ward, übernahm er die Trümmer der Armee und führte sie nach Alessandria, und endlich ins Genuesische, wo er dem neuen Chef der italienischen Armee, General Joubert, das Kommando übergab. Noch befand er sich aber bei der Armee, als Joubert den 15 Aug. bei Novi angegriffen, und indem er einige, vom General Moreau ihm bemerklich gemachte fehlerhafte Stellungen verbessern wollte, getödtet wurde. Alles verlangte nun von Moreau Befehl, ob er gleich kein Kommando hatte; und er zog das Heer aus seiner schlimmen Lage noch glüklich heraus. Bei seiner Ankunft zu Paris half er der Anarchie steuern, und beförderte den glüklichen Ausgang des 18 und 19 Brumaire (9 Nov. 1799), wodurch das Direktorium aufgehoben wurde. Er erhielt im Jahr 1800 das Kommando der neuen Rheinarmee, nachdem die Donauarmee, von Jourdan kommandirt, bei Ostrach geschlagen und aufgelöst war. Den darauf folgenden Feldzug führte er mit solcher Einsicht, daß selbst der kompetenteste Richter äußerte: Moreau's Feldzug sey der eines vollendeten Feldherrn gewesen. Nach dem Lüneviller Frieden (8 Febr. 1801) kehrte er in die Dunkelheit des Privatlebens zurük. Bis dahin hatte sein militärisches Genie, seine Kühnheit, seine Klugheit und sein bescheidenes humanes Verhalten den Dank seines Vaterlandes, die Bewunderung der Kenner, und selbst die Achtung des Feindes erworben. Aber im Jahre 1804 ließ er sich verleiten, mit dem geächteten, heimlich nach Paris zurükgekehrten Exgeneral Pichegrü Unterhandlungen zu einer Gegenrevolution anzuknüpfen. Die milden Richter verurtheilten ihn zu zweijährigem Gefängniß, welches ihm großmüthig erlassen wurde. Er ging schnell in das Exil über Spanien nach Amerika, wo er sich seitdem vorzüglich zu Neu-York, bis zu seiner Rükkehr nach Europa, aufhielt."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 278. 5 Okt. 1813.

Spanien. (Vorläufige Nachricht von einem bei Tarragona erfochtenen Vortheile.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Baireuther Nachrichten aus Sachsen.) — Dänemark. (Rechtfertigung des Grafen Trampe.) — Oestreich. — Türkei.

Spanien.

Das französische Amtsblatt vom 28 Sept. enthält, unter der Ueberschrift, Kriegsministerium, Folgendes: „Armee von Arragonien. Der General Decaen, Befehlshaber der Armee von Catalonien, berichtet durch eine Depesche, datirt aus Girona vom 19 d., daß der Herr Marschall Herzog von Albufera am 13 in der Gegend von Tarragona einen neuen Vortheil über die Feinde erfochten hat, wobei dieselben vier Kanonen, eine große Anzahl Todter und Verwundeter, und mehrere Hundert Gefangene verloren haben. Der Herr Herzog von Albufera ist am 16 nach Barcellona, und der General Decaen nach Girona zurückgekehrt; nachdem Letzterer zu dieser Unternehmung mitgewirkt hatte. Er kündigt einen nahen Bericht des Marschalls an, woraus man die genauern Umstände dieses Gefechts erfahren wird."

Frankreich.

Durch Dekrete vom 25 Sept. hat Ihre Maj. die Kaiserin Regentin, im Namen des Kaisers, den durch Hagel beschädigten Einwohnern des Cotedor-Departements eine Unterstützung von 12,000 Franken; denen des Roerdepartements eine von 18,000 Fr.; den abgebrannten Einwohnern von Chaises, Eure- und Loiredepartements, eine von 3000 Fr. u. s. w. bewilligt.

Der General Barthier St. Hilaire hat das Oberkommando im Departement der obern Garonne erhalten.

Am 27 Sept. hatte Gretrys feierliches Leichenbegängniß statt. Der sehr zahlreiche Zug verließ um Mittag den Boulevard des Italiens, unter einem von H. Gossec komponirten Trauermarsch; er folgte den Boulevards bis zur Straße Montmartre, wo das Peristil des Feydeau-Theaters schwarz ausgeschlagen, und Gretrys Büste aufgestellt war. Hier hielt der Zug still, ein verborgenes Orchester spielte die Arie aus Zemire und Azor: Ah! laissez moi la pleurer, und der Schauspieler Gavaudan hielt eine Rede. Das nemliche geschah vor dem Operntheater. Nachdem hierauf in der Kirche von St. Roch in Gegenwart einer großen Volksmenge ein Dies irae von Mozart, und ein De Profundis durch die Künstler von der Oper und dem Konservatorium gesungen worden, sezte die Prozession ihren Weg nach dem Gottesaker fort, wo Hr. Mehul im Namen des Instituts, und Hr. Bouilly im Namen der dramatischen Schriftsteller über dem Grabe Reden hielten. — Im Theater der komischen Oper wurde an diesem Abend die oberwähnte Arie Laissez moi pleurer unter den lebhaftesten Beifallsbezeugungen gesungen, und auf des Publikums dringendes Begehren kündigte ein Schauspieler für den folgenden Tag zwei Stüke von Gretry an.

Nach dem St. Galler Erzähler wird die Ausbesserung der Festungswerke von Hüningen fortwährend betrieben; man erwartete daselbst und zu Neubreisach einige Tausend Konskribirte aus dem Innern.

Zu Bremen wurde folgendes Schreiben des Präfekten des Departements der Wesermündungen an die Einnehmer der direkten Steuern bekannt gemacht: „Meine Herren, durch eine Verfügung des Hrn. Fürsten von Eckmühl ist den in der 32sten Militärdivision stationirten Offizieren eine Entschädigung unter dem Namen von Tafelgeldern zugestanden, nach welchem dieselben auf diese Entschädigung Anspruch zu machen berechtigt sind. Die zu diesem Behufe für die Monate August und September erforderliche Summe muß von dem Departement aufgebracht werden. Nach dem ungefähren Anschlage wird die Erhebung von 1 Centimen pr. Frank neben der Grund-, Personal- und Mobiliarsteuer den zur Bestreitung dieser Ausgabe erforderlichen Fond aufbringen. Diese Erhebung ist demzufolge angenommen und autorisirt. Ich mache es Ihnen zur besondern Pflicht, diese Nebenanlage, als zu einer äußerst nothwendigen Ausgabe bestimmt, sofort von den Steuerpflichtigen nach dem angegebenen Grundsaze zu erheben, und vor Ablauf dieses Monats unfehlbar an die Kasse Ihres respektiven Arrondissements abzuliefern. Der Herr Receveur-Particulier kennt die Summe, welche Sie einzuliefern haben; machen Sie deshalb Ihre Berechnung mit der größten Genauigkeit. Ich wiederhole Ihnen, meine Herren, daß ich diesen Gegenstand, der sehr eilig ist, mit der möglichsten Schnelligkeit beendigt zu sehen wünsche. Gegen die Säumigen muß eben so wie bei den direkten und extraordinairen Steuern mit Zwangsmitteln verfahren werden. Ich erwarte von Ihrer Thätigkeit die prompteste Ausführung der gegenwärtigen Verfügung, welche Sie den Herren Maires mittheilen und durch dieselben schleunigst zur Kenntniß der Administrirten bringen werden. v. Arberg."

Paris, 27 Sept. Konsol. 5Proz. Jouissance vom 22 Sept. 1813. 67 Fr. bis 65 Fr. 50 Cent. Bankaktien 1050 bis 1045 Franken.

Italien.

In den ersten Tagen dieses Monats, schreibt man aus Venedig unterm 24 Sept., hatten sich einige feindliche Fahrzeuge Cortellazzo genähert, nachdem sie den Telegraphen, der sich sechs Meilen von diesem Hafen befindet, verbrannt hatten. Den Befehlen des Kommandanten des Forts gemäß, sezte sich der Receveur der Finanzen an die Spize eines Detaschements,

und es gelang ihm, nach einem ziemlich lebhaften Musketenfeuer, den Feind zurükzuschlagen.

Schweiz.

* Vom 28 Sept. (Beschluß.) Die Zeitschrift (Feuilles d'Agriculture et d'Economie générale), wodurch die Gesellschaft die wichtigsten und gemeinnüzigsten der ihr eingereichten Arbeiten bekannt macht, erhält sich ohne pecuniäre Aufopferung durch den Ertrag ihres Absazes; man ist gegenwärtig darauf bedacht, ihren Werth dadurch zu erhöhen, daß solche nach und nach eine statistische Beschreibung des Kantons in Hinsicht auf Landwirthschaft und Industrie liefern soll, zu welchem Ende den Kreisgesellschaften eine Reihe von Fragen zur Beantwortung übermacht wird. Der Ertrag der Geldbeiträge ihrer Mitglieder, einiger außerordentlicher Geschenke und eines von der Kantonsregierung empfangenen Beitrags von 600 Fr., ist für Preise und Prämien bestimmt. Es sezt nemlich die Gesellschaft einen Preis von zehn, und ein Accessit von fünf Louisd'or aus, für die zwei besten, ihr innerhalb Jahresfrist einzureichenden Aufsäze über die Verbesserung der einheimischen Pferdezucht, zum Behuf der gedoppelten Bestimmung des Handels und der Landwirthschaft; einen gleichartigen Preis und Accessit für die zwei vorzüglichsten Abhandlungen über die Kultur des Hornvieh's, und endlich einen dritten ähnlichen Preis und Accessit für die zwei gelungensten Aufsäze über die Beförderung und Verbesserung der Schweinezucht. Hinwieder wird die Gesellschaft Aufmunterungsprämien an diejenigen Landwirthe vertheilen, welche sich um die Einführung des, gegen den gewöhnlichen ungleich viel vortheilhafter erfundenen Picardischen Pfluges verdient machen; an jene, welche die Fabrikation von Gabeln und Rechen und das die Jugend zunächst beschäftigende Strohflechten befördern; an diejenigen, welche die größte Zahl Zuchtschweine am besten aufziehen u. s. w. — Es wurden alsdann die Pflanzungen des Hrn. de Loys, sein Viehstand und die sämtlichen Bestandtheile seiner Domaine in Augenschein genommen, mancherlei vervollkommnete Akergeräthschaften vorgewiesen und damit Versuche angestellt; namentlich mit der neuen Säemaschine des Hrn. Fellenberg, mit einer zweiten minder vorzüglichen des Hrn. Galatin, und mit einer dritten englischen, überaus einfachen, aber nur für größere Saamen, nemlich Bohnen, Erbsen, Mais u. dergl. dienlichen. Hr. de Loys pries, in den über alle diese Gegenstände ertheilten Erläuterungen die ausnehmenden Verdienste des Hrn. Fellenberg um die gesamte schweizerische Landwirthschaft, und er verweilte mit besonderer Vorliebe bei der Armenschule von Hofwyl, die er als Musteranstalt zur Nachahmung und Vervielfältigung empfiehlt.

Deutschland.

Nach einem Stillstande von acht Wochen kamen am 23 Sept. die ersten Salzschiffe, zwanzig an der Zahl, von Salzburg zu Burghausen an, und gingen sodann weiter nach Passau, von wo sie wie gewöhnlich die Donau aufwärts fahren.

Der St. Galler Erzähler meldet, nach dem Vorrüken der italienischen Division Bonfanti im Etschthale wären die wenigen Tiroler Aufwiegler, etwa 20 an der Zahl, überall entflohen. Der Insurgentenanführer Jubili, der sich schon Kommandant von Ober-Innthal und Vorarlberg genannt habe, werde verfolgt, sein angeblicher Adjutant sey verhaftet, Speckbacher, der als Student vermummt herum schlich, habe mit 16 verwegenen Kerls die Landrichter von Schönberg und Steinach, zwischen Innsbruck und dem Brenner, auf den Berg Isel entführt, die Gemeinden hätten aber ihre Loslassung bewirkt. Zwischen Kempten und Italien sey der Paß ebenfalls wieder eröfnet.

Dieselbe Zeitung sagt: „Die Schanzwerke von Friedrichshafen sollen vollendet seyn; dermalen ist diese Stadt ein Unterrichtsort abwechselnder junger Truppen. Am 25 Sept. hat der vor Tagesanbruch von daher über den See hallende Kanonendonner in der Schweiz das irrige Gerücht von der Ankunft des Königs geweckt."

In Hamburg erschien folgender Tagsbefehl: „Zarrenthin, den 19 Sept. Der Herr Marschall Fürst von Eckmühl macht es sich zur Pflicht, dem 18ten Korps eine Begebenheit anzuzeigen, die uns einigen Verlust verursacht hat, die aber den aktiven Theil der 30sten Division, die der Herr Divisionsgeneral Pecheux kommandirt, mit Ruhm bedekt. Dieser General hatte den Befehl bekommen, sich mit den vier Bataillons des 3ten Linienregiments und mit einem Bataillon des 105ten, mit 6 Kanonen und 80 Pferden, auf das linke Elbufer zu begeben, um die Truppen im Zaume zu halten, die der Feind auf das linke Elbufer übergesezt hatte, und um nach den Umständen zu agiren. Gedachter General ward am 16 des Mittags bei Dalenburg durch eine Macht angegriffen, die fünfmal so stark wie die seinige war. Von allen Seiten umringt und von einer zahlreichen Artillerie beschossen, indem die 6 Kanonen durch die an Zahl weit überlegene feindliche Artillerie bald undienstfähig gemacht wurden, war der General Pecheux genöthigt, nach allen Seiten Stand zu bieten, und über zwanzig Angriffe auszuhalten. Keines seiner Bataillone ward aber durchbrochen; er schlug sich durch und führte alles zurük, was nicht außer Kampf gesezt worden war. Die Truppen haben ihre Ehre und die Ehre der Waffen behauptet; sie verdienen, so wie ihre Anführer, die größten Lobsprüche."

In der Baireuther Zeitung vom 1 Okt. liest man nachstehende Artikel: „Leipzig, 23 Sept. Vorgestern kam der Herzog von Padua mit dem dritten Armeekorps hier an. Seit 12 bis 13 Tagen sind über 100,000 Mann französische Truppen, besonders viele Kavallerie, von Dresden her in Leipzig eingetroffen und weiter marschirt, um zu der zwischen Lüzen und Markt Rannstädt sich sammelnden französischen Armee zu stoßen. Die Garnison von Leipzig besteht dermalen in ungefähr 30,000 Mann. Darunter sind viele Kranke und Marode, die zum Theil in der Thomaskirche, in der Peterskirche, in der Universitätskirche und im Gewandhause untergebracht worden sind, viele aber liegen noch auf den Straßen, wo häufig mit Wachholder geräuchert wird. Fast stündlich kommen Soldaten zum Grimmaischen Thore herein, die auf dem Markte, wo immer über 1000 Mann unter den Waffen stehen, gesammelt werden und zum Halleschen oder Rannstädter Thore hinausmarschiren, von welcher Seite her man täglich einen Angrif befürchtet. Die Schweden und Preußen sind bei Dessau über die Elbe gegangen; die preußischen Vorposten standen am 21 nahe bei Delitsch (5 Stunden von Leipzig gegen Dessau zu). Die Polen haben sich nach Wittenberg gezogen. Aus Dresden werden häufig starke Ausfälle gemacht. Der lezte war besonders glük-

lich ausgefallen, und hätte den Verbündeten 2000 Gefangene und 5 Kanonen gekostet, wenn nicht Preußen den Siegern in den Rüken gefallen wären, welchen dadurch die Gefangenen und mehrere Kanonen wieder abgenommen wurden. Die meisten Dörfer um Dresden sind von den Einwohnern verlassen. Bautzen ist von Preußen besezt. Am 21 Abends kam Se. Maj. der Kaiser Napoleon aus Böhmen zurük nach Dresden." — „Gera, 26 Sept. Es ist gewiß, daß die Franzosen Weissenfels und Naumburg wieder besezt haben und nahe bei Altenburg stehen, nachdem der General Thielemann über Zeiz und Altenburg bis gegen Zwikau zurükgegangen ist, um sich mit dem neuerlich durch das Erzgebirge gekommenen beträchtlichen östreichischen Korps zu vereinigen. Bei seinem Rükzuge haben die Einwohner des Marktflekens Gößnik (zwischen Altenburg und Zwikau) etwas gelitten. Am 19 nahm dieser General auf dem Lößner Berge eine Anzahl Wagen und Gefangene; früher schon hatte er in der Gegend von Halle eine reiche Beute anderer Art gemacht. Am 20 bekam er drei Regimenter Kavallerie zur Verstärkung. Die Truppen der Verbündeten haben in den von ihnen besezten Gegenden Sachsens den sächsischen Beamten aufgegeben, die königlichen Kassen an sie abzuliefern, weil Sachsen als ein erobertes Land zu betrachten sey." — „Von der böhmischen Gränze, 29 Sept. Der General Beunigsen ist mit der 75,000 Mann starken russischen Reserve, die den Namen polnische Armee führt, aus der Gegend von Glogau bei Töplitz eingetroffen, und seitdem hat sich ein beträchtliches Korps auf Eger zu in Marsch gesezt." — „Plauen, 28 Sept. Der neulich erwähnte große Brand in Sachsen, den man Anfangs in Leipzig, dann in Wittenberg, und endlich in Taucha bei Leipzig vermuthet hatte, war in keinem dieser Orte, sondern in Glaucha, wo dadurch, daß ein Bäker so unvorsichtig war, Asche, die er für ausgekühlt gehalten hatte, auf den Boden bringen zu lassen, über 60 Häuser ein Raub der Flamme wurden."

Dänemark.

Die Redaktion der Allg. Zeitung erhält so eben von sehr achtungswerther Hand nachstehende Reklamation gegen einen, von ihrem Korrespondenten zu Kopenhagen, gewiß unwillkührlich, begangenen Irthum. Sie eilt dieselbe bekannt zu machen, und wünscht, daß diejenigen Zeitungen, welche jenen Artikel aus ihr entlehnten, auch diese Berichtigung aufnehmen mögen.

„Drontheim in Norwegen, den 19 Aug. 1813. Mit Erstaunen lese ich in der Allg. Zeitung Nro. 199. vom 18 Jul. d. J., unter der Rubrik Kopenhagen den 5 Jul., Folgendes: „In Norwegen ist der Stiftsamtmann Graf Trampe, „nebst verschiedenen Großhändlern, verhaftet worden, weil man „sie wegen eines geheimen Einverständnisses mit Schweden in „Verdacht hat, und ihnen namentlich die Wegsendung von Getreide Schuld gibt." Daß der Graf Trampe, hiesiger Stiftsamtmann, nicht verhaftet ist, es auch nicht war, können Sie daher abnehmen, daß er jezt in Christiania nicht nur bei der Oberprovidirungskommission angestellt ist, sondern auch als Mitglied im dortigen Oberkriminalgericht sizt. Daß kein hiesiger Groß- oder Kleinhändler verhaftet worden ist, am wenigsten wegen Einverständniß mit Schweden oder Getreideversendung, versichere ich auf Ehre, und es kan auch leicht auf andre Weise konstatirt werden. Der Graf Trampe ist mein naher Verwandter; könnte er so niederträchtig denken oder handeln, daß er mit dem Feinde des Vaterlandes Einverständnisse unterhielte, so würde ich der Erste seyn, der ihn angäbe. Getreide hieher zu schaffen, hat er sich auf alle mögliche Art angelegen seyn lassen. Nur ein höchst schlechter Mensch könnte in diesen Zeiten des Mangels, wo Mahle von Fichtenrinde die tägliche Speise der meisten Bewohner dieses Stifts sind, zur Versendung von Getreide auch nur mittelbar beitragen. Es geht dem Grafen Trampe, wie jedem treuen Diener seines Königs und Landes: er hat Feinde, selbst viele Feinde, weil die Anzahl derer, welchen der rechtschaffene Staatsdiener im Wege steht, die größte ist.

In öffentlichen Blättern liest man folgende Nachrichten aus Helsingör, vom 12 Sept.: „Am 8 reiste der schwedische Konsul Gloerfeld von hier nach Helsingborg. Am 9 waren die schwedische Fregatte und das Linienschif sehr in Bewegung. Am 10 machten beide einen Zug, kehrten aber gegen Abend zurük; allein gestern segelte das Linienschif südwärts und ist noch nicht wieder da. Einige schwedische Galeeren kreuzen täglich nach Hveen und um selbiges herum. Gestern brachte einer unserer Kaper ein schwedisches Nordboot mit etwas Pottasche und Brennholz in den Hafen als Prise. Der Heringsfang ist seit einigen Tagen sehr reichlich ausgefallen; nur macht der hohe Preis des Salzes es dem weniger Vermögenden fast unmöglich, davon Vorrath für den Winter zu bereiten." — Ferner aus Kopenhagen, vom 12 Sept.: „Einem königl. Befehl zufolge sollen während des Kriegs in der Nähe der Küsten keine Raketen oder Feuerwerk ohne besondere Erlaubniß abgebrannt werden. — Am 4 d. sezte eine feindliche Fregatte unter der jütländischen Küste 3 Barkassen nach zweien im Fahrwasser befindlichen Kauffahrteischiffen aus, welche unter Havmölle-Batterie auf den Grund liefen. Von dieser wurde die Fregatte durch wohlgerichtete Schüsse, wovon sie bedeutend gelitten haben soll, gezwungen, unverrichteter Sache abzusegeln. — Der königl. preußische Minister, Graf Dohna, ist mit seiner Familie nach Schweden abgereist." — In der gestrigen Staatszeitung liest man folgenden Aufsaz: „In dem lezten Jahre während des Krieges sind stets eine Menge falscher Gerüchte verbreitet worden, welche sich nun noch zu vermehren scheinen. Obgleich die meisten derselben aus dem politischen Stokfisch genommen sind, und emsig von den Bremenfeldschen Klubgästen, oder von solchen, die kein irdisches Glük kennen, als um das goldne Kalb zu tanzen, in Umlauf gesezt werden; so verrathen doch manche von diesen Gerüchten, daß sie absichtlich geschmiedet sind, um Unzufriedenheit und Muthlosigkeit, nebst Mißvergnügen mit der Regierung des Staates und Ungehorsam gegen die Gesezgebung zu bewirken, ja deutlich zum Aufruhr aufzufordern. So lange man sich damit begnügte, daß man Generalen Arme und Beine abschoß, Könige und Kaiser absezte, Armeen in Luftschiffen führte, 50,000 Mann von einem Korps erschlug, welches niemals aus 10,000 bestanden hatte, die Erdkugel umwälzte, so daß die Schweiz und China Nachbarlande wurden, hatte der denkende Mann blos die Wahl, ob er die Dummheit und den Leichtsinn des

Gerüchtmachers oder des Nachsprechers beklagen solle. Nun aber, da ein solches Verfahren unser eigenes Land angeht, den Namen einer Nichtswürdigkeit und ebensowol die Strafe an Ehre, Leben und Gut als das Verbrechen des Falschmünzens verdient, muß es nicht länger von dänischen Männern ertragen werden. Darum hat, sowol hier in der Hauptstadt als in den Provinzen, sich eine Gesellschaft vereinigt, deren Wahlspruch ist: Treue gegen König und Vaterland, und deren Zwek, theils solche oft lächerliche, doch allgemein geglaubte und besonders begünstigte Gerüchte zu widerlegen, theils die Quelle oder den Urheber derselben zu entdeken, oder wenn das Verbreitete deutlich die Absicht verräth, zum Ungehorsam gegen die Gesezgebung, Mißvergnügen mit der Staatsregierung und zu anderm Unwesen aufzufordern, diese Nichtswürdigen den behörigten Obrigkeiten bekannt zu machen. Die Gesellschaft hofft bald überall im Lande verbreitet zu werden und sie bittet einen jeden, der eine Erzählung hört, welche nicht in einer öffentlichen bekannten Handlung ihren Grund hat, oder durch den Druk bekannt gemacht worden ist, sich genau erinnern zu wollen, wer der Erzähler ist, damit er selbst als Nachsprecher nicht aus Leichtsinn, Neuigkeitssucht oder Einfalt für die Verbrechen anderer benachtheiligt werde. Die Mitglieder der Gesellschaft werden sich bestreben, nicht nur bei jeder Gelegenheit die Leichtsinnigen zurechtzuweisen und den Unheilstiftern Schranken zu sezen, sondern sie werden emsig dahin arbeiten, daß der Schuzgeist Dänemarks, der zu den Zeiten Friedrichs III. sicher im Lande wohnte und nun ferne von uns zu seyn scheint, zutrauensvoll zurükkehren könne, damit der Krieger, wenn er außer Landes oder aufs Meer geht, nicht glaube, daß er in seinem Rüken schlimmere Feinde habe, unter welchen er unbesorgt Weib und Kind zurükgelassen, ja, daß seine Landsleute es nicht verdienen, daß er für sie leide und blute; sondern daß er fröhlich Hand in Hand mit Obrigkeit und Volk, Bürger und Bauern, Treue gegen König und Vaterland beweisen könne."

Oestreich.

In Nürnberger Blättern liest man folgende Nachrichten aus Oestreich vom 27 Sept.: „Se. Maj. der Kaiser von Oestreich übersandte dem Kronprinzen von Schweden das Großkreuz des militärischen Marien-Theresienordens. Der Feldmarschall-Lieutenant Graf Hardegg ist am 13 mit den Ordensinsignien von Töplitz nach dem Hauptquartier des Kronprinzen abgegangen. Der königl. preußische General der Kavallerie, v. Blücher, erhielt das Kommandeurkreuz desselben Ordens. — Des Kaisers Majestät ist durch die Kriegsumstände bestimmt worden, die zur Vertheidigung der östreichischen Länder aufgestellten Streitkräfte noch durch die Errichtung neuer Jägerbataillone zu vermehren. — Die aus Fußvolk und Reuterei bestehende adeliche Insurrektion der Oedenburger Gespanschaft ist am 11 Sept. zusammengerükt. — Die Prinzessinnen Charlotte, Alexandrine, Louise und Friederike von Preußen sind am 9 Sept. nach Breslau zurükgekommen. Am 8 erfolgte daselbst der Einmarsch einer Abtheilung des sogenannten Heeres von Polen. Mit dem General Baron Bennigsen war auch der General Doktorow zu Breslau eingetroffen. Am 14 Sept. reiste der Oberbefehlshaber des Heeres von Polen, Baron v. Bennigsen, von Breslau zur Armee ab. — Bei einem Angrif, den am 26 Aug. das Lützowsche Korps zwischen Gadebusch und Schwerin auf eine französische Kolonne machte, fiel auch der als Dichter geachtete Theodor Körner. Am 27 wurde derselbe zu Webelin unter einer mit passenden Inschriften versehenen Eiche begraben. — Nach Berliner Blättern stand die Division Vegesack am 2 Sept. noch bei Klausdorf, Neubukow und Kröplin. — Die lezten Nachrichten von Danzig gingen bis zum 5 Sept. Am 29 Aug. machte der General Rapp einen Ausfall vorzüglich auf den Posten von Pietzkendorf. Am 2 Nachmittags machte das Blokadekorps einen Angrif auf Langfuhr und die umliegende Gegend. Schellmühl und das Dorf Zigauken (Zugänge zu dem bekannten Hagelsberg) gingen in Feuer auf. Langfuhr, Dreilinden und Ohra brannten ab. Am 5 Sept. brannten auch Stadtgebiet und Schidlitz. In der Nacht vom 3 machte die Garnison abermals einen Ausfall. — Durch einen Generalbefehl des k. k. innerösterreichischen Generalkommando's vom 17 d. wurde bekannt gemacht, daß Triest am 10 d. durch die Truppen des Generals Nugent besezt wurde. Die Truppen des Generals v. Hiller besezten am 12 auch den Kreuzberg. Am 14 Sept. fiel aber bei Jelschane unweit Lippa ein Gefecht vor, wonach sich General Nugent bis St. Matheo unweit Fiume zurükziehen mußte. Major v. Gavenda sollte das italienische Korps aufhalten, er wurde aber am 15 von 7000 Mann bei Szkaluiza angegriffen und durch Umgehung gezwungen, sich nach Fiume zurükzuziehen. Er vertheidigte dort, so lang als möglich, die Fiumaner-Brüke, konnte aber nicht verhindern, daß die italienischen Truppen am nemlichen Tage um 2 Uhr Nachmittags die Stadt Fiume wieder besezten. — Am 25 Aug., als an dem Namensfest J. M. der Kaiserin, geschah zu Wien die feierliche Austheilung der von Sr. Maj. bestimmten zehn Preise an zehn der verdienstlichsten männlichen und weiblichen Dienstboten."

Türkei.

Aus Bucharest wird unterm 2 Sept. geschrieben: „Die Einnahme von Kladowa hat sich nun wirklich bestätigt. Die hierüber bekannten Umstände sind folgende: Nach der Einnahme von Negotin eilte ein türkisches Korps von beinahe 15,000 Mann die flüchtigen Servier zu verfolgen, und drang bis Kladowa vor, wo nur gegen 1000 Servier als Besazung lagen. Die Veste ward berennt, umzingelt und aufgefordert, und die Unterhandlungen wegen der Uebergabe hatten bereits begonnen. Die Servier verlangten freien Abzug mit Waffen und Gepäk; die Türken zogen aber die Unterhandlung unter dem Vorwande, daß sie zuvor die Bewilligung des Großwessiers einholen müßten, in die Länge, bis ihr Korps auf 20,000 Mann angewachsen war, wo sie dann die Festung unter dem Schleier einer finstern Nacht unerwartet angriffen, mit Sturm nahmen und die Besazung bis auf den lezten Mann niedermachten. Die Türken rüken nun unaufhaltsam in Servien vor, verheeren die Dörfer und schleppen Weiber und Kinder als Sklaven mit sich fort. Einige Tausend dieser unglüklichen Opfer wurden gegen baare Bezahlung unserm regierenden Fürsten angeboten, der gestern einen Bojaren mit einer ansehnlichen Summe Geldes an den türkischen Feldherrn nach Kladowa abschikte, um die Unglüklichen einzuhandeln, nach der Wallachei herüberzubringen, und als Ansiedler im Lande zu vertheilen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 279. 6 Okt. 1813.

Frankreich. (Nachrichten aus Dresden bis zum 23 Sept.) — Italien. (Kriegsberichte aus Illyrien. Verordnung wegen den Ausgewanderten. Erdbeben am 21 Sept.) — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Preußen. — Oestreich.

Frankreich.

Die nichtoffiziellen Pariser Zeitungen vom 29 Sept. enthalten gleichlautend folgenden Auszug eines Schreibens aus Dresden vom 22 Sept.: „Kosakenparteien haben die Kommunikation zwischen Leipzig und Frankfurt unterbrochen, und die gewöhnliche Estafette kan Unterbrechungen leiden; aber ich werde alle Gelegenheiten benuzen, Ihnen Neuigkeiten mitzutheilen. Die heutigen sind gut. Se. Maj. der Kaiser genießt die beste Gesundheit; er hatte sein Hauptquartier am 17 und 18 d. zu Peterswalde, am 19 und 20 zu Pirna; gestern kam er nach Dresden zurük. Die ganze östreichische und russische Armee, unter Anführung ihrer Souverains, ist gleichsam in dem Thale von Töplitz eingeschlossen. Die Dispositionen des Kaisers halten sie im Schach, während wir auf einer andern Seite operiren können. Bis jezt hat der beständige Regen viele Dinge verhindert, die später gelingen werden. Die Armee des Kronprinzen von Schweden steht auf dem rechten Elbufer, und scheint noch nicht in der Lage den Uebergang zu wagen. Der General Thielemann ist am 19 bei Freiburg, unweit Merseburg, von dem General Lefèvre-Desnouettes geschlagen worden. Noch ein oder zwei so ge Gefechte, und die Straße wird völlig frei seyn. Uebrigen weiß man wohl, daß wenn man Krieg führt, diese Unterbrechung der Kommunikationen nichts Beunruhigendes hat. Eine Kosakenpatrouille auf der Heerstraße reicht hin, einige Tage die Absendung der Estafette zu hindern. Jedermann von den Umgebungen des Kaisers befindet sich wohl; nur der Fürst von Neuschatel hat zu Peterswalde einige Anfälle von Fieber gehabt; doch ist er schon wieder viel besser, und seine Unpäßlichkeit wird keine Folgen haben. Der Herzog von Bassano und Graf Daru befinden sich vortrefflich."

Man bemerkte, daß es jezt meist Deutsche waren, welche als Kouriere auf verschiedenen Wegen von Dresden zu Paris ankamen.

Nachrichten vom Oberrhein zufolge wurden seit Kurzem wieder viele französische Truppen zu Wasser nach Mainz transportirt. Am 27 Sept. zogen auf diese Art gegen 3000 Mann den Rhein hinab, und am 30 sollte eine gleiche Zahl nachfolgen. Es waren mit Schiffern in dortiger Gegend neuerdings Kontrakte für 10,000 Mann geschlossen worden.

Zu Morlaix liefen zwischen dem 13 und 20 Sept. zwei französische Parlamentärschiffe ein, die mit Ballast von Dartmouth kamen; ingleichem zwei englische Parlamentärs, einer von Portsmouth mit 20, der andere von Plymouth mit 36 Passagieren.

Mit der Vorstellung von zwei Gretryschen Stüken im Operntheater am 28 Sept. war eine Art von Apotheose vor der Büste des Verstorbenen verbunden, wobei alle Schauspieler schwarz gekleidet erschienen. Auch ein großer Theil der Zuschauer war in Trauerkleidern.

Paris, 28 Sept. Konsol. 5Proz. 65 bis 64 Fr. Bankaktien 1025 bis 1015 Franken.

Italien.

Das Mailänder Offizialjournal, welches uns heut zum erstenmale wieder auf direktem Wege zugekommen ist, enthält unterm 28 Sept. Folgendes: „Der lezte hier eingetroffene Kourier hat das Hauptquartier zu Laibach am Abend des 25 verlassen. An diesem Tage um 5 Uhr des Morgens war der Feind, gegen 3000 Mann stark, mit 4 Kanonen und 300 Pferden gekommen, und hatte die an dem Brükenkopfe bei Tschernutsch angefangenen Verschanzungen angegriffen. Sie wurden durch ein Bataillon vom 84sten Regiment, durch ein Bataillon vom 3ten italienischen Linienregiment, und durch 100 Jäger von der Garde vertheidigt. Diese Truppen standen unter den Befehlen des Brigadegenerals Fontana. Der Feind, bei seinem ersten Angriffe zurükgetrieben, wiederholte denselben dreimal; wurde aber beständig mit großem Verluste zurükgeschlagen. Gegen Mittag ergrif der feindliche General, als er die Standhaftigkeit unsrer Leute und die Nuzlosigkeit seiner Anstrengungen sah, die Partei des Rükzugs. Außer dreißig mit Verwundeten beladenen Wagen, die er mit sich wegführte, ließ er noch gegen 140 Todte oder schwer Verwundete auf dem Kampfplaze; sein Verlust läßt sich also auf 400 Mann, die außer Stand zu fechten gesezt wurden, berechnen. Wir hatten 12 Todte und 76 Verwundete. Unter den Todten befindet sich der Grenadierkapitän vom 84sten Regiment, der sich ausgezeichnet hatte; unter den Verwundeten sind 4 Offiziere. Der Bataillonschef Boccolari hat sich gut betragen; auch mehrere Unteroffiziere und Soldaten hatten verdient, daß Se. k. Hoheit über ihre Namen Erkundigung einzog, um ihnen Belohnungen zu verschaffen. — In einem Tagsbefehl, datirt Hauptquartier Laibach vom 25 Sept., worin der Armee obige Nachrichten mitgetheilt werden, bezeugt Se. k. Hoheit der Prinz Vicekönig seine Zufriedenheit mit dem vierten Bataillone des 84sten Linien-Infanterieregiments, mit dem vierten Bataillone des 3ten italienischen Linien-Infanterieregiments, und mit der Abtheilung des Jägerregiments von der königlichen Garde, welche sich bei Vertheidigung dieser Verschanzungen wohl betrugen."

Ebendaselbst liest man in Nachrichten aus dem Hauptquartier vom 23 Sept.: „Es hatte das Ansehen, als hätte der

Feind, zur nemlichen Zeit, wo er einige Truppen nach Lienz marschiren ließ, sehr starke Abtheilungen in der Gegend von Spital und Wladisch-Kapvel in der Flanke unserer an der Drau stehenden Truppen aufgestellt. Zugleich war ein bei St. Hermagor zur Beobachtung postirtes Bataillon vom 133sten Regimente angegriffen worden, und hatte einigen Verlust erlitten. Bei diesen Umständen hielt es der General Verdier für angemessen, seine Truppen in den Posten bei Federaun und Reckersdorf zu konzentriren. Sobald der Prinz Vicekönig dieses erfuhr, schikte er den General Grafen Grenier mit einem Theile seiner Truppen dahin ab. Dieser General kommandirt alle Korps des linken Flügels, da sich der Prinz das besondere Kommando der Korps des rechten Flügels vorbehalten hat. Die Vorposten unsrer Truppen in dieser Gegend standen fortwährend an der Save, bei Weichselburg und Lippa. Am 21 Sept. Abends haben wir bei dem Angriffe auf einen feindlichen Posten auf der Straße nach Auersberg 40 Mann vom Regimente Franz-Karl gefangen gemacht."

Dasselbe Amtsblatt meldet, daß auf Befehl des Prinzen Vicekönigs der Graf Pino, erster Kapitän der königlichen Garde, das Oberkommando der vier ersten Territorial-Militärdivisionen übernommen habe.

Der Generalgouverneur der illyrischen Provinzen, Herzog von Otranto, hat unterm 15 Sept. zu Triest zwei Beschlüsse erlassen, folgenden wesentlichen Inhalts: I. „In Anbetracht, daß einige Unterthanen des Kaisers der Franzosen in den durch den Traktat vom 14 Okt. 1809 abgetretenen Provinzen neuerlich Illyrien verlassen, und sich ins Oestreichische begeben haben, wird hiermit verfügt: 1. Alle Eigenthümer, welche seit der Abtretung der östreichischen Provinzen an den Kaiser und König in Illyrien wohnhaft sind, alle Beamten, welche von der jezigen Regierung Aemter angenommen haben, sind gehalten, binnen eines Monats vor dem Maire ihres Wohnorts zu erscheinen, um eine Bescheinigung über ihren dermaligen und seit dem 10 Aug. d. J. ununterbrochenen Aufenthalt zu erhalten, welche Bescheinigung auf das Zeugniß zweier glaubwürdiger Zeugen ertheilt werden wird. In jeder Mairie soll über diese Bescheinigungen ein Register gehalten werden. Die nichterschienenen Eigenthümer und Beamten sollen auf eine andere Liste als Abwesende gebracht werden. Diese Listen sollen von den Gemeindevorstehern an die Subdelegaten der Distrikte, von diesen an die Intendanten der Provinzen, und von diesen an den General-Intendanten gesandt werden. Lezterer soll, nach Einsicht dieser Listen, an die Direktoren der Domainenverwaltung den Befehl erlassen, das Vermögen der Abwesenden sogleich mit Sequester zu belegen ꝛc." — II. „In Anbetracht, daß die HH. Milessi und Pobeheim, Adjunkten des Maire der Gemeinde Villach, und Hr. Oblaser, Munizipalitätsrath der nemlichen Gemeinde, auf Aufforderung der östreichischen Generale zum Feinde übergegangen sind, werden dieselben für Ueberläufer zum Feinde erklärt, und ihre bewegliche und unbewegliche Habe soll durch die Domainenverwaltung unter Sequester gelegt werden ꝛc."

Die zweite aktive Division der königl. neapolitanischen Armee hatte die Siege des Kaisers Napoleon bei Dresden am 13, 14 und 15 Sept. durch große Manöuvres und Gastmahle in der Ebene von Ceppagatti an der Pescara in der Provinz Abruzzo gefeiert.

Zu Ferrara, Imola und Forli verspürte man am 21 Sept. des Morgens um halb acht Uhr eine starke Erderschütterung, die acht bis zehn Sekunden anhielt, und mit einem starken Getöse begleitet war. Ihre Richtung schien von Nordwest nach Südosten zu gehen; die Bewegung war Anfangs aufsteigend, sie verwandelte sich aber in eine wellenförmige. Der Barometer stand auf 28 Zoll weniger eine Linie, der Thermometer 16 Grad über o. Der Wind war nördlich, der Himmel wolkicht. Nachmittags um 1½ Uhr und in der folgenden Nacht um 2½ Uhr fühlte man abermals leichte Erdstöße. Zu Imola waren mehrere Häuser beschädigt, und viele Schornsteine herabgeworfen worden, ohne daß jedoch ein Mensch ums Leben kam. Am 24 herrschte in der Gegend von Imola ein heftiger, von schwerem Hagel begleiteter Sturmwind, der viele Weingärten verwüstete, und Menschen und Vieh beschädigte.

Schweiz.

* Vom 1 Okt. Der kleine Rath des Kantons Graubündten hat unterm 14 Sept. folgendes Proklama erlassen: „Von den beiden obern Kantonsbehörden sind schon oft die nachdrüklichsten Aufforderungen und Warnungen ergangen, keinen Angehörigen der benachbarten Staaten, die sich über ihre Entfernung aus der Heimath nicht durch ordnungsmäßige, nicht ausgelaufene Päße oder Erlaubnißscheine, und einen unverdächtigen Beruf ausweisen können, besonders aber keinen Deserteurs oder Konscribirten einigen Aufenthalt in hiesigem Kanton zu gestatten. Durch die fortwährenden Beschwerden, besonders der königl. italienischen Regierung, über die Duldung ihrer entwichenen Angehörigen, hat sich erwiesen, daß, sey es aus Mangel an Aufsicht und Thätigkeit der Ortsvorstände, oder auch wegen Unzulänglichkeit der Gewaltsmittel, um solche Flüchtlinge von den Gränzen entfernt zu halten und zu vertreiben, jenen Verordnungen nicht überall völlige Genüge geleistet worden ist. Aus der unterm 3 d. M. erlassenen Proklamation werden die L. Obrigkeiten und Gemeinden ersehen haben, daß bei dem Einrüken eidgenössischer Truppen in den hiesigen Kanton auch die Handhabung der Gränzpolizei beabsichtiget worden. Die L. Obrigkeiten und Ortsvorsteher haben demnach auch von diesem bundsgenössischen Militär zu Abhaltung, Habhaftmachung und Abführung der Deserteurs und Konscribirten alle erforderliche Hülfe und Unterstüzung zu erwarten. Da sich dann dadurch jedem allfälligen Mangel an Mitteln und Kräften, den obgedachten Verordnungen der Oberkantonsbehörden volles Genüge zu leisten, abgeholfen findet, so erneuert der kleine Rath nicht nur andurch diese Verordnungen, sondern erklärt anbei, daß er sie aufs Strengste handhaben, keinen Ausreden Gehör geben, und wenn in irgend einem Orte, es sey an den Gränzen oder im Innern des Kantons, ein Deserteur, Konscribirter oder andrer Fremdling, der sich über die Entfernung aus seinem Vaterland nicht gehörig ausweisen kan, gefunden werden sollte, die auf die Duldung solcher Leute festgesezte Buße, insofern die Ortsobrigkeit von ihren Angehörigen, welche den Flüchtlingen Unterschleif geben, die bestimmte Buße nicht erhebt, und die Fremdlinge fortschaffen läßt, von der Obrigkeit selbst ungesäumt und unnachsicht-

lich einziehen wird. — An die Obrigkeiten und Vorsteher der Ortschaften, in welchen eidsgenössische Truppen stationirt sind, hat der kleine Rath des Kantons Graubündten unterm 14 Sept. folgendes Kreisschreiben erlassen: Nachdem wir in der unterm 3 Sept. erlassenen Proklamation, zu einstweiligem Benehmen bei dem Einmarsch der eidsgenössischen Truppen in unsern Kanton, die wesentlichsten Artikel aus der über die Verpflegung solcher Truppen im Jahr 1809 ergangenen Verordnung bekannt gemacht haben, so finden wir uns nun, nach genommener Rükſprache mit dem die einrükenden Truppen kommandirenden Hrn. Obristen, und nach dessen eigenen Aeußerungen, veranlaßt, die Vorsteher der Gemeinden, in welchen einer Abtheilung dieser Truppen ihr Standquartier angewiesen wird, wenn solche ihre Brod- und Fleischrationen erhalten, aufzufordern, und ihnen zum Besten ihrer Einwohner sowol als des Militärs angelegentlichst zu empfehlen, den beförderlichsten Bedacht auf die Veranstaltung zu nehmen, daß den Soldaten solche Häuser angewiesen werden, wo sie in einer Anzahl von 6 bis 12 Mann zusammen kochen, oder sogenannte Ordinaire machen können, wozu ihnen dann auch Schif und Geschirr, nebst dem erforderlichen Holz und Salz, anzuschaffen ist. Auch werden die Gemeindevorsteher Sorge tragen, daß ihnen regelmäßig etwas Zugemüse geliefert werde, für welches wir eine unter diesem Titel oder auf andere Weise den Gemeinden zu machende Vergütung um so eher zusichern dürfen, als uns selbsten dazu gegründete Hofnung gegeben worden ist. Nach den über die Verpflegungsgegenstände von dem Oberkommando uns mitgetheilten Verfügungen werden für die Zug- und Reutpferde die Fourazerationen von der Schweizer-Gränze des Kantons bis Chur inklusive von dem Kommissariat geliefert werden; von Chur weg aber in das Innere und bis an die jenseitigen Gränzen werden den Herren Offizieren die Pferdrationen in Geld vergütet, welche sie demnach auch zu bezahlen haben. Die Löbl. Obrigkeiten werden gegenwärtiges Cirkulare unverweilt den Vorstehern sämtlicher zu ihrem Gerichtsgebier gehöriger Gemeinden zu ihrem Verhalten zustellen lassen. . . Eine Publikation der Regierung des Kantons Luzern vom 20 Sept. macht die am 26 geschehende Eröfnung der Militärunterrichtsschule für die Offiziere der Miliz bekannt, und ladet außer den dazu einberufenen alle anderen Offiziere, Unteroffiziere und Elliten, die sich als Freiwillige in dieselbe wollen aufnehmen lassen, zur Einschreibung ein. — Ein Beschluß des Stadt- und Amtsrathes des Kantons Zug vom 3 Sept. macht bei einer Strafe von 50 bis 100 Fr. alle Thierärzte verantwortlich für schnelle, binnen 24 Stunden dem Sanitätsrath zu machende Anzeige von allen ihnen bekannt werdenden ansteckenden und bösartigen Krankheiten, die sich im eigenen oder benachbarten Kantonen unter dem Vieh zeigen. — Ein Kreisschreiben des evangelischen Theils des kleinen Raths des Kantons Graubündten an die evangelischen Räthe und Gemeinden vom 9 Jun. zeigte ihnen an, es seyen zwei Gesezesvorschläge durch die eingesammelten Standesmehren zu Gesezen erhoben worden, deren das eine die Legitimation der von Verlobten erzeugten und vor der Kopulation gebornen Kinder betrift; um solche zu erhalten, soll es hinlänglich seyn, „daß der Pfarrer, welcher die Trauung verrichtet, sowol bei der Proklamation als bei der Trauung, das oder die also zu legitimirenden Kinder namentlich als eheliche Kinder anführe, und der Mann zugleich in Gegenwart zweier Zeugen von der Obrigkeit seiner Heimath erkläre, daß er die Kind als sein eheliches Kind angesehen wissen wolle, auch sich hievon einen obrigkeitlich gesiegelten Akt ausstellen lasse." Das andere verordnet: „Es soll in allen Fällen, wo eine Braut sich von einem Pfarrer außerhalb des Gerichts- oder Hochgerichts, wo ihr Wohnort oder ihre Heimath ist, trauen läßt, der Pfarrer, welcher die Kopulation zu vollziehen hat, schuldig seyn, bei seiner Verantwortlichkeit ihr ein obrigkeitliches Attestat unter dem Siegel abzufordern, daß keine Einwendungen gegen ihre Verehlichung bekannt geworden seyen." Zugleich enthält dieses Ausschreiben eine Einladung an die Gemeinden zu Aufstellung von Kirchenräthen, worin es heißt: „Nach dem in den evangelischen Kirchen andrer Länder, und selbst in mehreren Gemeinden unsers Kantons, bereits bestehenden Beispiel empfiehlt der große Rath angelegentlichst allen evangelischen Gemeinden unsers Kantons, aus den ältesten und ehrwürdigsten Männern oder aus den ersten obrigkeitlichen Mitgliedern, mit Zuziehung des oder der Ortsgeistlichen, einen besondern Kirchenrath oder sogenannten Stillstand zu bilden. Die Kompetenz dieser Behörde würde darin bestehen, daß sie über Personen, welche sich durch fleischliche Vergehungen, Trunkenheit, Müſſiggang, verderbliches leidenschaftliches Spielen, Unverträglichkeit in der Ehe und dergleichen in geringerem oder höherem Grade verfehlen, eine angemessene Kirchenstrafe verhängen, und stufenweise von Ermahnungen, mehr oder minder strengen Verweisen vor einigen Mitgliedern, oder vor vollständigem, geschlossenem oder offenem Kirchenrath, zu einmaliger, mehrmaliger, in den schwersten Fällen auch zu noch längerer Ausschließung vom heiligen Abendmahl fortzuschreiten befugt seyn würde. Obschon in dem Augenblik der feierlichen Handlung der Hauptzwek die Erhaltung der öffentlichen Andacht ist, so soll doch der Pfarrer, wenn ein Gemeindsangehöriger, welcher durch eine förmliche Erkanntniß des Kirchenraths vom heiligen Abendmahl ausgeschlossen worden ist, sich meldet, berechtigt seyn, denselben von der Kommunion abzuweisen."

(Der Beſchluß folgt.)

Deutſchland.

Auf die Nachricht von dem Ableben Sr. Durchlaucht des Fürsten Georg von Waldeck und Pyrmont, des königl. baierischen Ritterordens vom heiligen Hubert Ritters ꝛc., hat der königl. baierische Hof am 3 Okt. eine Hof- und Kammertrauer auf drei Wochen angelegt.

Zu München ist nunmehr eine aus den Akten geschöpfte Darstellung des traurigen Brüeneinsturzes vom 13 Sept. erschienen. Derselben ist ein Verzeichniß der Verunglükten angehängt, woraus hervorgeht, daß sich deren Zahl auf 93 beläuft; von diesen sind 6 gerettet worden; sieben andere Personen werden zur Zeit als vermißt angegeben und höchst wahrscheinlich sind auch einige Reisende, über die man noch keine Kenntniß erhalten konnte, verunglükt, so daß die Gesamtzahl der Verunglükten auf 100 bis 104 angenommen werden kann. Unter den Verunglükten war auch eine schwangere Frau. Die wenigsten Leichen wurden gefunden. Lorenz Segerer, von

Haldhausen, Anton Maushart, Rußbaum jun., Xav. Gastel, sodann die Wasserarbeiter Lukas Harreiser, Georg Kießel und der Wäscher Kaj. Koch, ein Chevaurleger und ein Unbekannter werden als diejenigen angeführt, deren äußersten Anstrengungen die Rettung der mit dem Leben davon gekommenen gelang. Ein Chevaurleger rettete sich durch Schwimmen.

Im Monat September 1813 ist von der königl. würtembergischen General-Staatsschulden-Zahlungskasse die Summe von 6002 fl. an Staats-Passivkapitalien in 24 Posten abgelöst und zurükbezahlt worden.

Am 2 Okt. Vormittags traf der Großherzog von Frankfurt, auf einer Reise nach der Konstanzischen Diözes in kirchlichen Angelegenheiten, zu Karlsruhe ein. Se. königl. Hoheit nahmen das Diner bei dem Herrn Großherzoge von Baden ein, und wollten am Abend Ihre Reise fortsezen.

Am 28 Sept. war wieder ein Transport Kriegsgefangener zu Frankfurt angekommen. Am 29 erwartete man daselbst neue Truppen von Mainz. Es passirten noch immer viele kranke und verwundete Soldaten, auf ihrem Rükwege aus Deutschland nach Frankreich, durch. Zur Dekung der durch die Kriegsumstände verursachten außerordentlichen Kosten war im Großherzogthum Frankfurt eine allgemeine Erwerbsteuer ausgeschrieben worden.

Am 30 Sept. waren sämtliche französische Truppen, welche seit einigen Tagen in Frankfurt und der Gegend gelegen hatten, von da aufgebrochen.

Die Leipziger Zeitungen vom 25 und 27 Sept., welche zu Frankfurt richtig angekommen waren, enthielten nicht das Geringste von neuen Kriegsvorfällen.

Nach Berichten aus Dresden vom 23 Sept. war der Kaiser Napoleon Tags vorher um die Mittagsstunde auf der Bautzener Straße abgereist, und man hatte einem Treffen bei Stolpe entgegengesehen, welches jedoch nicht statt fand. Der Kaiser übernachtete zu Hartha, und ließ den General Monthion, welcher die Funktionen des erkrankten Fürsten von Neufchatel versieht, aus Dresden zu sich kommen. Bei einigen Rekognoszirungen hatte es dem Vernehmen nach blutige Vorpostengefechte gegeben. Es hieß, General Thielemann habe die Gegenden an der Saale geräumt, und sich gegen Zeiz zurükgezogen; wenigstens waren auf einmal fünf Armeekouriere aus Frankreich angekommen. Das Korps des Herzogs von Belluno stand bei Freyberg, das des Herzogs von Ragusa bei Meissen; der König von Neapel hatte sein Hauptquartier zu Großenhayn, der Fürst Poniatowski das seinige zu Stolpen.

Nach fernern Berichten vom 28 Sept. befand sich Se. Maj. der Kaiser an diesem Tage noch in Dresden; es hieß aber das Hauptquartier stehe im Begriffe aufzubrechen. In Leipzig sollen am 29 schon Garden angekommen seyn, und einigen Nachrichten zufolge erwartete man den Kaiser selbst am 30.

Nach der Baireuther Zeitung soll am 28 Sept. in der Gegend von Altenburg ein Treffen vorgefallen seyn, das sich bis in die Gegend von Lüzen zog, und wovon die Kanonade noch am 29 des Morgens gehört wurde. Die Resultate desselben waren bisher noch unbekannt.

Dänemark.

Zu Kopenhagen erschien am 4 Sept. folgende Verordnung: „Wir Friedrich VI. von Gottes Gnaden, König zu Dänemark, Norwegen ꝛc. Thun kund hiemit: In Ansehung der Besizer von Grundstüken in Unsern Reichen und Landen, die sich im Auslande aufhalten, haben Wir Folgendes anzuordnen und festzusezen für nöthig gefunden: 1. Sämtliche Besizer von Grundstüken in Unsern Reichen und Landen, die sich gegenwärtig in der Fremde aufhalten, sollen sich vor dem 1 Jan. 1814 entweder selbst in Unsern Staaten einfinden oder hinlängliche Aufklärungen über die Ursachen ihres verlängerten Aufenthalts im Auslande an das Obergericht einsenden. 2. Diejenigen, welche dis verabsäumen und sich ohne Unsere allerhöchste Erlaubniß ferner außerhalb Landes aufhalten, sollen, von dem angegebenen Zeitpunkte an, von ihren in Unsern Landen belegenen Grundstüken den Betrag aller direkten Steuern und Abgaben, die jezt angeordnet sind, oder künftig aufgelegt werden möchten, doppelt erlegen. 3. Die vorstehenden Bestimmungen (§. 1. 2.) sollen in Zukunft für alle Besizer von Grundstüken in Unsern Reichen und Landen gelten, die sich länger als drei Monate im Jahre ununterbrochen im Auslande aufhalten. 4. Auf Unsere Gesandten, Agenten und Legationssekretärs bei fremden Höfen, auf Unsere Konsuls und andere, welche sich in Angelegenheiten, die Unsern Dienst betreffen, so wie auf die, welche zufolge Unsers allerhöchsten Befehls sich außerhalb Landes aufhalten, finden jedoch die im Vorstehenden (§. 1. — 3.) enthaltenen Bestimmungen keine Anwendung. 5. Besizer von Grundstüken in Unsern Reichen und Landen, die bei Ausbruch von Feindseligkeiten in Kriegsdiensten einer feindlichen Macht stehen, und nicht sogleich ihren Abschied nehmen, haben zu gewärtigen, daß alle Einkünfte von Grundstüken unter Sequester gelegt werden. Ein Gleiches findet statt in Rüksicht aller Besizer von Grundstüken, welche gegen Uns oder Unsere Bundsgenossen die Waffen führen. Wornach alle, die es angeht, sich allerunterthänigst zu richten haben. Urkundlich unter Unserm königlichen Handzeichen und vorgedrukten Insiegel. Gegeben auf Unserm Schloß Friedrichsberg, den 4 Sept. 1813. Friedrich R."

Preußen.

Ein preußischer Freiwilliger schreibt (in der Berliner Zeitung) aus der Gegend von Brük unterm 2 Sept.: „Während wir in Sachsen einrüken und es uns bei der härtesten Strafe verboten ist, nicht das Mindeste eigenmächtig und mit Gewalt zu nehmen, finden wir bei dem Eintritt in die Gränze die Dörfer von den Bauern verlassen, das Getreide weggeschaft und die Brunnen zum Theil verschüttet. In dem Gasthofe des ersten Dorfes, in welches wir einrüken, lag auf dem Tisch eine gedrukte Verordnung des Rathes zu Belzig, in welcher es heißt: „Da eine feindliche Armee von 60,000 Mann gegen hiesige Lande in Anmarsch ist, so werden die Einwohner des platten Landes unsrer Gegend hiemit bei Todesstrafe angewiesen, sofort alle vorräthigen Lebensmittel und das Getreide nach Belzig zu schaffen ꝛc." Die innerhalb der ersten 24 Stunden zurükgekehrten einzelnen Bauern wurden von uns aufgefordert, Lebensmittel herbeizuschaffen; sie gingen auch mit dem Versprechen, dafür zu sorgen, fort, sollen aber noch wieder kommen. Es fehlt an Fuhren ꝛc."

Oestreich.

Wien, 29 Sept. Kurs auf Augsburg 173; London Sicht fl. 12; Paris 38½. Konventionsmünze 175. Diskonto 10.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 280. 7 Okt. 1813.

Großbritannien. — Frankreich. (Nachrichten von der Armee.) — Schweiz. — Deutschland. (Gerüchte über Kassel. Schreiben aus Dresden. Nachrichten aus Sachsen.) — Preußen. (Kriegsberichte.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage. Nro. 49. (Ankündigungen.)

Großbritannien.

Am 30 Aug. kannte man in London schon die Kriegserklärung Oestreichs gegen Frankreich, hatte aber die offiziellen Aktenstüle noch nicht. Der Staatsbote Mills, der am 16 Aug. aus dem Hauptquartier der Alliirten zu Landeck abgegangen, und am 30 Aug. Nachmittags um halb 5 Uhr in London eingetroffen war, hatte die erste Nachricht von der östreichischen Kriegserklärung überbracht.

Frankreich.

Die nichtoffiziellen Pariser Zeitungen vom 30 Sept. enthalten gleichlautend Nachstehendes: „Wahrscheinlich hat der General-Lefebvre-Desnouettes den Parteigänger Thielemann ganz geschlagen; denn wir haben heute alle zwischen dem 19 und dem 24 Sept. abgeschikte Briefe erhalten. Das Hauptquartier Sr. Majestät war zu Hartha bei Bischofswerda, auf dem rechten Elbufer, fünf Stunden von Dresden auf der Straße nach Schlesien. Vermuthlich lagen alle diese Briefe auf Einer Poststation aufgehalten, und man erwartete, um sie weiter zu schiken, die Herstellung der freien Kommunikation. Reisende, die im nemlichen Augenblike ankamen, versicherten zu Mainz, die Kommunikation sey immer nur durch einige Patrouillen, jede von 8 oder 10 Mann, gestört worden. Diese Patrouillen verbreiteten freilich das Gerücht, daß sie Avantgarden von beträchtlichern Korps wären; allein leztere zeigten sich nicht, und das Ganze war ein falscher Lärm. Uebrigens waren nach Erzählung dieser Reisenden die Straßen nicht immer gesperrt, und die Estafetten haben nur aus Vorsicht ihren Lauf unterbrochen. Soviel ist gewiß, daß keine davon dem Feinde in die Hände gefallen ist. Die heute angekommene Estafette hat eine Menge kaiserliche Dekrete über verschiedene Verwaltungsgegenstände mitgebracht."

Am 29 Sept. hatte die Kaiserin Regentin zu St. Cloud ein Ministerialkonseil gehalten.

Am 28 Sept. hatte die Kaiserin den Heirathskontrakt des Auditors beim Staatsrathe, Barons Guerard de Rouilly, mit der Mademoiselle Pauline Maury, Nichte des Kardinals und Erzbischofs von Paris, zu unterzeichnen geruht.

Die Wälle von Hüningen, sagt die großherzogl. badische Staatszeitung, sind mit Geschüz versehen worden.

Am 30 Sept. trat Demoiselle Georges zum erstenmale wieder auf dem Théâtre français bei gedrängt vollem Saale in der Rolle der Klytemnestra auf, und wurde vom Publikum mit außerordentlichen Beifallsbezeugungen empfangen. Ein Kritiker im Journal de Paris wendet indessen den Spruch auf sie an: Es wird mehr Freude seyn . . über einen zurükgekehrten Sünder, als über 99 Gerechte, die der Buße nicht bedürfen. Er findet, ihre Gestalt habe in Rußland einen Karakter angenommen, der sie vorzüglich zu dem Rollenfach der Königinnen Mütter eigne; sie habe einen guten Theil ihres Anstandes verloren; ihre Stimme verirre sich, sobald sie rühren wolle, in falsche und kreischende Töne; die wahre Empfindung, deren Abwesenheit man stets an ihr tadelte, habe sich auch jezt noch nicht in ihr entwikelt, u. s. w.

Paris, 29 Sept. Konsol. 5Proz. 63 Fr. 25 Cent. bis 65 Fr. Bankaktien 1000 bis 1020 Franken.

Schweiz.

* Vom 1 Okt. (Beschluß.) Schließlich macht dieses Kreisschreiben die nachfolgende Verordnung bekannt: „Wenn im Fall, wo ein Pfarrer seine Pfründe verläßt, oder von der Gemeinde entlassen wird, Streitigkeiten zwischen ihnen entstehen, welche durch eine das Gehalt und dessen Berechnung betreffende Angelegenheit veranlaßt werden, so soll in Hochgerichten oder Gerichten, die aus mehrern Dörfern bestehen, wenn der Pfarrer und die Gemeinde, mit der er im Streite liegt, es zufrieden sind, die unparteiische Hochgerichts- oder Gerichtsobrigkeit befugt seyn, die Streitigkeit zu entscheiden; wenn aber die eine oder die andre Partei die Entscheidung der Obrigkeit ablehnt, oder auch die Gemeinde, mit welcher der Streit obwaltet, unter keiner mit andern Gemeinden gemeinschaftlichen evangelischen Hochgerichts- oder Gerichtsobrigkeit steht, so hat der evangelische kleine Rath das Recht, über solche Anstände zu entscheiden." — Die Regierung des Kantons Thurgau hat die Schifmeister des neulich auf dem Bodensee verunglükten Marktschiffes von Horn zu näherer Untersuchung verhaften lassen. Es ergibt sich vorläufig, daß das Schif aus Mangel an Aufsicht vorn zu sehr belastet, und dann das Segel auf eine verwegene Höhe gespannt worden war. Ein Windstoß stieß plözlich die Spize in die Tiefe; mit dem Hintertheil hob sich das Steuer aus dem Wasser, und das Schif schlug seitwärts um. Die meisten Waaren wurden gerettet und nach Arbon gebracht. Die Anzahl der geretteten Menschen wird noch immer auf 70 angenommen; aber jene der Ertrunkenen kan nicht bestimmt werden. Der hülfreiche Schiffer des nächstfolgenden Schifs war Konrad Kugler von Krazern.

Deutschland.

Nach dem fränkischen Merkur sind von der k. k. Militärkommandantschaft zu Eger, auf höhere Veranlassung, dem Polizeikommissariate zu Hof diejenigen 150 fl. ersezt worden, welche früher ein kaiserl. östreichischer Offizier bei einem Streifzuge durch die Stadt requirirt und erhalten hatte.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Frankfurt hatte erst am 1 Okt. Morgens nach 6 Uhr seine Reise von Karlsruhe nach Konstanz fortgesezt.

Die bisher in Frankfurt gelegenen französischen Truppen sind am 30 Sept. von dort aufgebrochen, und haben den Weg nach Friedberg eingeschlagen; mehrere von Mainz frisch angekommene Truppen folgten ihnen am nämlichen Tage und am 1 Okt. in der nemlichen Richtung. — Am leztern Tage traf der Marschall Herzog von Valmy, von Mainz kommend, wieder in Frankfurt ein. Ebendaselbst war Tags vorher Hr. Dubeaussat, Generaldirektor der Domainen, von Kassel eingetroffen. Verschiedene Personen von dem Hofstaate des Königs von Westphalen waren in Mainz angekommen.

Die großherzogl. badische Staatszeitung sagt: „Ein Streifzug gegen Kassel, von Seite der auf das linke Elbufer herübergekommenen feindlichen Truppen, scheint sich nicht mehr bezweifeln zu lassen.“ Privatbriefe aus Frankfurt sprechen von einem, doch noch der Bestätigung bedürfenden Gerücht, daß am 28 Sept. des Morgens, nach einem Kavalleriegefechte vor den Thoren von Kassel, eine russisch-preußische Avantgardenkolonne in diese Stadt eingerükt sey, Se. Maj. der König von Westphalen aber sich nach Koblenz begeben habe. Die Kasseler Zeitungen sind seit dem 29 Sept. ausgeblieben.

* Dresden, 21 Sept. Des Generals Thielemann Streifzüge in Sachsen bilden in diesem Kriege eine eigne Episode; er wird darin durch seine genaue Lokalkenntniß der Gegenden, durch welche er sein Korps führt, unterstüzt. Uebrigens soll dasselbe bei seinem ersten Eintritte in Sachsen höchstens aus 2000 Mann Kosaken und andrer leichten russischen Kavallerie bestanden haben. Unterm 8 Sept. erließ er einen Tagsbefehl, wodurch er Schuz des Eigenthums und gute Mannszucht versprach. Bekanntlich ist dieser General auf den 4 Okt. vor ein Kriegsgericht nach Dresden vorgeladen; zu Schneeberg soll er daher scherzend gesagt haben, er habe sich am 26 Aug. in Dresden stellen wollen, man habe ihn aber nicht eingelassen. Unstreitig ging seine Absicht hauptsächlich dahin, die Etappenstraße zu beunruhigen, und Zufuhren aufzufangen, und theilweise scheint ihm dieses gelungen zu seyn; da vom 13 bis zum 19 Sept. keine Zeitungen oder Nachrichten aus Frankfurt oder Süddeutschland zu uns durchdringen konnten. Dis mag besonders für den Handelsverkehr nachtheilig gewesen seyn. Mehrere Hundert Gefangene, welche General Thielemann in der Gegend von Leipzig gemacht hatte, wurden nach und nach durch Chemnitz gebracht. Daß er in Naumburg gewesen ist, und in Schulpforte einige Requisitionen an Haber und Schlachtvieh gemacht hat, wird von daher gemeldet. Auch Merseburg nahm er ein, und machte dort Gefangene. Desto ernstlicher mußten französischer Seits Maaßregeln gegen ihn ergriffen werden, und wie man so eben verläufig vernimmt, hat ihn der General Lefebvre-Desnouettes nnweit Weissenfels nach einem hizigen Kavalleriegefechte in die Flucht getrieben. Man weiß noch nicht, ob größere Verstärkungen von Seite der Alliirten in das obere Erzgebirge eingerükt sind, auf welche er sich zurükziehen könnte. General Klenau war gegen die Mitte d. M. mit einem starken Korps in die Gegend von Marienberg gekommen, kehrte aber wieder nach Böhmen zurük. Seitdem scheint aber ein anderes Korps eingedrungen zu seyn: in der Nacht vom 17 zum 18 Sept. umringten 1300 Mann, meist Reuterei, die verschlossenen Thore von Freyberg, und nahmen, nachdem ein Haufe kühner Scharfschüzen beim Meißner Thore in den Graben gesprungen, und durch den ausgebrochenen Rechen in die innere Stadt gedrungen war, auch die Wache am Erbisdorfer Thor überwältigt, und das Thor geöfnet hatte, die ganze, aus 300 westphälischen Husaren, nebst dem französischen General Bruin und 9 Offizieren bestehende Besazung gefangen. — Nachrichten aus Leipzig vom 18 Sept. zufolge war dort nur die Seitenstraße über Halle, Eisleben und Eisenach, zur Verbindung mit Frankreich und Westphalen noch offen. Man vermuthete schon früher, daß die vordringenden Bewegungen der Oestreicher über das obere Gebirge bis Altenburg, Zeiz und Naumburg, mit einem Elbübergange des Kronprinzen von Schweden unterhalb Wittenberg in Verbindung stünden; und wirklich soll derselbe seit zwei Tagen in der Gegend von Aken und Dessau ausgeführt worden seyn. In diesem Falle würde das zwischen Brettin und Dommitsch stehende Korps des Marschalls Fürsten von der Moskwa, das noch immer mit seiner Reorganisation beschäftigt ist, bald wieder in Thätigkeit treten müssen. Bei Gredel unterhalb Merschwiz ist französischer Seits eine Schifbrüke geschlagen worden. Das Korps des Marschalls Herzogs von Treviso, welches unter unmittelbarer Anführung des Kaisers, neben den Garden, gegen die Russen unter dem Prinzen von Würtemberg gekämpft hatte, ging am 19 und 20 über die Schifbrüke bei Pirna vom linken Elbufer aufs rechte, woraus man vermuthet, daß der Kaiser in Verbindung mit dem bei Stolpe stehenden Poniatowskischen Korps gegen Blücher und Langeron vorrüken werde. Auch die Truppen des Herzogs von Ragusa zogen sich heut, den 21, in die Nähe der Neustadt Dresden. Heut Nachmittags ritt der Kaiser, welcher von Pirna zurükgekommen war, vor die Neustadt in die Heide, um zu rekognosziren; er besichtigte die Schanzen, deren acht die verschiedenen nach der Neustadt führenden Straßen deken. Man spricht von einer Verlegung des Hauptquartiers nach Meissen. Der angeschwollene Elbstrom soll gestern die Schifbrüke bei Pirna und Kopiz zerrissen haben; wirklich sah man bei Dresden Leichname, Lederzeug, Bärmüzen ꝛc. vorbeischwimmen. Die hiesigen Lazarethe werden nach Möglichkeit ausgeleert. In der Neustädter Kaserne entstand am 20 ein Brand; Blessirte hatten Patronen in den Ofen geworfen, und als ein Soldat das Feuer anzünden wollte, wurde er durch die Explosion zerschmettert. — Die sächsischen Kuirassierregimenter haben bei Ortrand ein Gefecht gehabt, worin sie etwas gelitten haben, und der Obrist v. Ziegler gefangen worden seyn soll. — Ein Haufen roher Krieger ist über die königliche Merinosschäferei zu Rennersdorf hergefallen, und hat einige Hundert der schönsten spanischen Zuchtschaafe geschlachtet und verzehrt; ein in dem jezigen Augenblike nicht zu berechnender Schaden, da aus Spanien selbst keine Ergänzung zu hoffen ist, und von Rennersdorf her alle Veredlung der Schäfereien in Sachsen ausging.

(Die Fortsezung folgt.)

Die Leipziger Zeitungen bis zum 28 Sept. sind zu Augsburg eingetroffen; sie enthalten aber nichts Neues von Kriegs-

vorfällen; so wenig als die Zeitungen von Gotha bis zum 1 Okt., die von Hildesheim bis zum 24 Sept., und die von Braunschweig bis zum 22 September.

Die Baireuther Zeitung vom 2 Okt. sagt: „Ueber die neulich erwähnte hier gehörte Kanonade (Allg. Zeit. Nro. 275.) haben wir nun über Gera einige Nachricht erhalten. Am 28 Sept. war bei Altenburg ein bedeutendes Treffen. Die Kanonade begann am 28 früh Morgens bei Altenburg, zog sich immer mehr in die Gegend von Lützen und wurde noch am 29 Morgens gehört. Dis Ereigniß ist noch zu neu, als daß sich schon zuverlässige Resultate angeben ließen. Die voreilige Sage von mehrern Tausend Gefangenen, die schon bei Altenburg gemacht worden seyn sollen, gehören wahrscheinlich in die Klasse jener in Paris, wie an andern Orten, verbreiteten Gerüchte, worüber Pariser Blätter vom 24 Sept. sich tadelnd äußern."

Die nemliche Zeitung schreibt unterm 3 Okt.: „Der Angrif des Generals Thielemann auf Merseburg und die Kapitulation dieser Stadt erfolgte am 18 Sept. In den verschiedenen Gefechten des Generals Thielemann sollen sich besonders der Rittmeister Prinz von Hohenzollern und der Prinz Biron von Kurland ausgezeichnet haben. Der Obrist Monsdorf befreite noch am 20 in der Gegend von Lützen 600 östreichische, preussische und russische Gefangene. Diese Korps, gegen welche sich die Generale Lefebvre, Margaron, Desnouettes und Pire in Marsch gesezt hatten, zogen sich über Zeitz, Altenburg gegen Zwikau zurük, und vereinigten sich mit der beträchtlichen Armee, die unter dem General Klenau aus Böhmen durch das Erzgebirge gekommen war. Am 28 erfolgte das Treffen bei Altenburg. — Am 17 Sept. hatte die Avantgarde des preußischen Generals Grafen Tauenzien, welcher damals in Elsterwerda stand, ein Gefecht mit französischer Kavallerie. Hierauf besezte General Tauenzien Mühlberg, dicht am rechten Elbufer, und ließ einige Schiffe mit Munition wegnehmen. — Das große Hauptquartier der Alliirten war am 25 Sept. noch in Töplitz."

Dieselbe Zeitung meldet unterm 4 Okt.: „Am 28 Sept., an welchem das Treffen bei Altenburg vorgefallen seyn soll, ist von Leipzig die nach Baireuth und Nürnberg bestimmte reutende Post zwar abgegangen, aber schon auf der ersten Station Pegau, „wegen Sperre durch fremde Truppen," zurükgehalten, und erst am 2 Okt. von Gera weiter befördert worden. Weitere Nachrichten von den Ereignissen in jenen Gegenden hat man durch diese Post nicht erhalten."

In dem Intelligenzblatte des Herzogthums Anhalt-Dessau, das einst sehr blühend war, aber durch den Krieg viel gelitten hat, liest man folgende Bekanntmachung: „Eine lange Reihe von Jahren hindurch habe ich bewiesen, daß ich gern jede billige Bitte meiner Unterthanen gewährte. Die lezten Ereignisse haben, leider! mich um die Mittel gebracht, ferner hierin den Wünschen meines Herzens zu folgen. Nur selten werde ich Hülfsbedürftige unterstüzen können, wenn uns Gott nicht bald bessere Zeiten schenkt. Jedem meiner Dienerschaft und meiner Unterthanen werde ich daher es Dank wissen, der, im Laufe der gegenwärtigen Zeit, mich, so viel als nur immer möglich, mit Bitten verschont, und meinem Herzen dadurch das schmerzliche Gefühl erspart, eine Hülfe versagen zu müssen, die, wie ich nur zu gut weiß, wohl nie nöthiger war als jezt. Dessau, den 1 Aug. 1813. Leopold Friedrich Franz, Herzog und Fürst zu Anhalt."

Preußen.

Die Prinzen Wilhelm und Karl von Preußen, Söhne des Königs, ingleichem der Feldmarschall Graf v. Kalkreuth, waren am 6 Sept. zu Breslau eingetroffen. — Aus allen an der Oder gelegenen Gegenden Schlesiens erhielt man die kläglichsten Berichte über den Schaden, den das anhaltende Regenwetter und das Austreten der Flüsse verursacht hat. So viel man vorläufig erfahren hat, heißt es in der Breslauer Zeitung, ist der Haber, welcher großentheils noch auf den Feldern lag, durch die Fluthen weggeschwemmt worden. Die Höhe, zu welcher die kleinen schlesischen Flüsse durch den so lange angehaltenen Regen angeschwollen waren, hat bei weitem die Gewalt der großen Wasserfluth vom J. 1785 übertroffen. Indessen fiel das Wasser seit dem 1 Sept. wieder, und die nachher eingetretene Heiterkeit der Witterung ließ eine baldige Zurüktretung der Gewässer hoffen. Alle Gemeinschaft mit der Umgegend, besonders jenseits der Oder, war übrigens wegen dieses Naturereignisses ganz unterbrochen. — Die Polizeiverwaltung in Breslau hat unterm 3 Sept. einen Unterricht für die Bewohner der unter Wasser gesezten Dörfer erlassen, um sich gegen Krankheiten zu verwahren, und ihre Wohnungen in gesunden Stand zu sezen.

Aus Hagenow wird unterm 11 Sept. geschrieben: „Bis gestern Nachmittag war das Hauptquartier des Walmodenschen Korps in diesem Städtchen. Das Armeekorps bivouacquirte um den Ort. Vor einer Stunde gingen die englische reitende Artillerie, das erste englische Husarenregiment, die Lüneburger und Dessauer Jäger von hier nach Wittenburg (eine Meile von hier) ab. Eben dahin soll morgen, wie es heißt, das ganze Armeekorps aufbrechen. Die Stellung der kleinen Korps, die dazu gehören, ist folgende: die Estorfschen Husaren und die Lüneburger Jäger stehen zu Dannenberg (auf dem linken Elbufer), die Hamburger zu Boitzenburg, die Lübecker zu Camin, General v. Tettenborn zu Zarenthin, General v. Vegesack zu Grevismühlen. Der General Graf v. Walmoden ist so eben zur Avantgarde, wahrscheinlich um die Stellung der französischen Truppen zu rekognosziren, abgegangen."

Ueber das Gefecht, welches zwischen dem zur Armee des Fürsten von Eckmühl gehörigen Divisionsgeneral Pecheur und dem Walmodenschen Korps am 16 Sept. im Lüneburgischen vorfiel, und wovon der in Nro. 278. der Allg. Zeitung abgedrukte französische Tagsbefehl spricht, liefert die Baireuther Zeitung nachstehenden Auszug des von Seite der Alliirten erschienenen Berichts: „Der Gen. Lieut. Graf Walmoden ging den 16 Sept. bei Dömiz über die Elbe, um den von dem Fürsten von Eckmühl auf das linke Elbufer abgesandten Gen. Pecheur aufzusuchen. Dieser General hatte auf den Höhen hinter der Görde (einem großen Walde im Lüneburgischen) eine vortheilhafte Stellung gewählt. Die Kanonade fing an, das Feuer der Scharfschüzen von Lützow und Reiche, und die Bewegungen der Infanteriekolonnen veranlaßten den französischen General die Bergrüken zu verlassen und sich auf dem Plateau selbst in Masse zu formiren. In dem Augenblike, in welchem die Walmodenschen Infanteriekolonnen

die Höhe erreicht hatten, erschienen die Kavallerie und die Kosaken unter den Befehlen des Generals Tettenborn auf der linken Flanke der Franzosen, die nichtsdestoweniger noch hartnäkigen Widerstand leisteten, ein sehr lebhaftes Infanteriegefecht lieferten und verschiedene Kavalleriechargen zurükwarfen. Endlich mußten sie den Rükzug beschleunigen und ihr Korps wäre durchaus zerstört worden, wenn die einbrechende Nacht und das durchschnittene Terrain nicht einen Theil desselben gerettet hätte. Der französische Brigadegeneral Miezinski, und zwei Adjutanten des Generals Pecheur sind unter den Gefangenen, deren Anzahl am folgenden Tag auf 1800 angegeben wurde. Die Reste der Division zogen sich auf Blakede (an der Elbe im Lüneburgischen) zurük, wohin ihnen die Kosaken und der General Tettenborn folgten. Die Allirten geben ihren Verlust an Todten und Verwundeten auf 30 Offiziere und 400 Mann an. Die Majore Lüzow, Firks und Schaper sind verwundet; der Major Deveur ist geblieben."

Oestreich.

Nach der Hofzeitung vom 18 Sept. hat Se. Majestät der Kaiser Alexander dem Hrn. Grafen Metternich, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, das Großkreuz des St. Andreasordens verliehen. Dieser Monarch hat das Alexanderordenskreuz dem Oberkammerherrn Grafen v. Wrbna, dem Oberstallmeister Grafen v. Trautmannsdorf und dem Artilleriegeneral Grafen v. Duka; das Großkreuz des St. Annenordens dem Feldmarschall-Lieutenant v. Kutschera; den St. Georgorden vierter Klasse dem Generalmajor Prinzen von Hessen-Homburg, und den St. Wladimirorden vierter Klasse dem Generaladjutanten, Grafen v. Paar, ertheilt. Se. Maj. der Kaiser von Oestreich hat das Großkreuz des St. Stephansordens dem Großmarschall Grafen Tolstoy und dem Kriegsminister Grafen Araktscheieff; das Großkreuz des St. Leopoldsordens dem Staatssekretär Grafen Nesselrode, dem Kavalleriegeneral Milloradowitsch und dem Generaladjutanten Fürsten Wolkonski, und das Kommandeurkreuz desselben Ordens den russischen Generalen v. Toll, v. Diebitsch und Sabajeneff verliehen.

Die Baireuther Zeitung meldet aus Wiener Blättern: „Fiume ist am 16 Sept. zum zweitenmal von kaiserl. östreichischen Truppen besezt worden. Der östreichische Major v. Gavenda hatte am 15 Vormittags sein Detaschement aus Fiume herausgezogen, welches sogleich Nachmittags nur von der Avantgarde einer französischen Kolonne besezt wurde; das Gros dieser bei 7000 Mann starken französischen Kolonne blieb zwischen Lippa und St. Mattheo stehen, trat aber, da es seine gefährliche Lage bemerkte, am 16 Morgens seinen Rükzug gegen Lippa an, worauf der östreichische Major v. Gavenda sogleich wieder nach Fiume eilte. Die aufgeregten Bewohner der ganzen Gegend bis Porto Re und Buccari verbreiteten viel Schreken und Verwirrung." — „Die Hauptarmee des Feldzeugmeisters Freiherrn v. Hiller ist, nachdem sie zur Verdekung ihrer wahren Absicht am 18 eine Demonstration gegen Hermagor gemacht hatte, am 19 an zwei Orten, bei Hehlenburg und Rosseck, über die Drau gegangen und hat den Loibel-Paß genommen."

Am 20 Sept. rükte die Obristlieutenants-Division des Kronprinz E. H. Ferdinand 4ten Kuirassierregiments von Bösing zu Preßburg ein, und marschirte am 22 zu dem ersten Reservekorps nach Brünn ab. Sowol die Mannschaft als die Pferde sind auserlesen schön; diese Division war vollkommen ausgerüstet. — Am 16 Sept. hat die Stadt Preßburg wieder 10 Veliten, mit Pferden und allem nöthigen Rüstzeug auf das Beste versehen, an das Baron Kienmayr'sche Husarenregiment abgegeben. (W. Z.)

Türkei.

„Nach allen den Anstalten, welche dieses Jahr die Pforte gegen Servien getroffen hat (sagt eine östreichische Zeitung), befindet sich diese Provinz in einer äußerst kritischen Lage. Um die Operationen gehörig leiten zu können, ist der Großwessier von Widdin nach Nissa gegangen. Das servische Hauptfeldlager Deligrad ist schon mehremale angegriffen worden, die Servier haben aber noch jeden Angrif auf das Kräftigste zurükgewiesen. Berichte aus Belgrad vom 7 Sept. läugnen jedoch selbst nicht mehr, daß sie von den Türken auf allen Seiten angegriffen, und verfolgt werden, und daß es ohne Zweifel dieses Jahr mit ihnen gänzlich geschehen seyn dürfte, indem sie sich der türkischen Uebermacht nicht länger widersezen können. Der Pascha von Widdin hat mit den unterhabenden Truppen seines Paschaliks den Serviern Negodin und Kladowa genommen, und rükt nun gegen Persa-Palanka vor. Auch an den Gränzen gegen Bosnien sind ihnen große Unfälle wiederfahren; zwischen dem 23, 24 und 25 Aug. sind sie von der bosnischen Macht, die sich sehr verstärkt hatte, nachdem alle Kapitäne, vermöge einem streng ergangenen großherrlichen Befehle, mit ihren Truppen aufbrechen mußten, mit großer Heftigkeit angegriffen, und aus ihren verschanzten Lagern zu Losnitza und Lesnitza vertrieben worden. Schon ist eine Abtheilung der bosnischen Macht gegen Schabaz vorgerükt, und steht ungefähr eine Meile davon entfernt. Die Stadt Schabaz haben die Servier verschanzt, und gegen die Hauptangrifspunkte Kanonen aufgeführt. Eine andere Abtheilung der bosnischen Macht hat sich gegen Vallowa und Ilischitza gewendet. Die Besazung von Losnitza, die 700 Mann stark war, mußte bis auf 190 Mann, die gehangen wurden, über die Klinge springen. Wenn anders der Plan der Türken gut überdacht ist, so dürften wir sie bald, vielleicht in zehn bis zwölf Tagen, in der Nähe von Belgrad sehen. Georg Czerny ist wieder genesen, und ist eilends nach Schabaz gereist, woselbst den Serviern die Gefahr am Aergsten drohet. — Sicherm Vernehmen nach ist Pascha Recseb Aga von Neu-Orsowa zum Pascha von Widdin von der Pforte ernannt worden, und bringt nun mit allem Nachdruk, da die Servier kein Gehör zur Erfüllung des zwischen Rußland und der ottomannischen Pforte geschlossenen Friedenstraktats geben wollen, gegen Persa-Palanka und Boretsch herauf. — Am 28 Aug. sind 16 Kanonierschaluppen mit 12 und 16 Kanonen, aus dem schwarzen Meer über Widdin kommend, vor der Festung Neu-Orsowa vorbei gesegelt. Als sie vorbei zogen, wurde gegenseitig salutirt. Man erwartet zu Neu-Orsowa auch mehrere Donau-Kanonierschaiten. Diese Flottille ist gegen Boretsch auf der Donau zu operiren bestimmt. Die bei Raschna dem servischen Hauptfeldlager gegenüber stehende türkische Armee, unter Kommando des Großwessiers, wird auf 60,000 Mann, und das Observationskorps unter Recseb Aga, das über Kladowa gegen Boretsch vordringt, auf 20,000 Mann geschäzt."

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Donnerstag Nro. 49. 7 Okt. 1813.

Preisaufgabe.

Das Direktorium der Kaufmannschaft in St. Gallen, durch den jezigen Verfall der Handlung und der hierländischen Fabrikationen bewogen, hat den Entschluß gefaßt, darauf zu denken, wie neue Fabrikations- und Handlungszweige in hiesigen Gegenden könnten eingeführt und einheimisch gemacht werden. Indem es glaubt, diesen Zwek am gewissesten auf dem Wege einer öffentlichen Preisaufgabe zu erreichen, legt es hiermit dem Publikum die hernachfolgende zu Beantwortung und Eingebung von Planen vor:

„Es möchten neue Handlungs- und Fabrikationszweige, „die bisher in hiesiger Stadt und Landschaft nicht existir„ten, angegeben, und gezeigt werden: ob und auf welche „Weise dieselbe am leichtesten in unsre Gegenden könn„ten verpflanzt und mit wesentlichem Nuzen angelegt „werden; wobei insonderheit auf solche Gegenstände Rük„sicht zu nehmen ist, die nicht blos einzelnen Individuen „Vortheile verschaffen, sondern auch eine Nahrungsquelle „für die dürftige Volksklasse darbieten könnten."

Jedermann, wer Talente und Geschiklichkeit in sich fühlt, diese Aufgabe richtig zu beantworten, und einen zwekmäßigen und vollständigen Plan darüber zu entwerfen, wird hiermit aufgefordert, solchen in deutscher oder französischer Sprache, längstens bis zu Ende dieses Jahres an das allhiesige kaufmännische Direktorium einzusenden, und zwar geschieht die Einlieferung dermaaßen, daß, nachdem dem Plan eine selbstbeliebige Devise vorangesezt worden, demselben ein verschlossenes Billet beizufügen ist, worin der Name des Verfassers enthalten, außenher aber die nochmalige Devise hingeschrieben seyn muß.

Die eingegebenen Plane gedenkt man alsobald nach dem neuen Jahre einer genauen und unparteiischen Prüfung zu unterwerfen, und es wird auf den erfundenen besten

ein Preis von 400
auf den zweitbesten einer von . . 300 } Schweizerfranken
und auf den drittbesten einer von 200

gesezt. Sollte aber wider Vermuthen keiner von diesen Aufsäzen oder Planen dem Erwarten des kaufmännischen Direktoriums entsprechen, so behält sich dasselbe vor, entweder einen nochmaligen neuen Termin zur Beantwortung dieser Preisaufgabe zu bestimmen, oder aber auf andere beliebige Weise, nach Maaßgabe der Umstände zu handeln.

St. Gallen, im September 1813.

Das kaufmännische Direktorium daselbst.

Bekanntmachung.

Dem handelnden Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß die bevorstehende Michaelismesse zu der sonst gewöhnlichen Zeit, den 27 Sept. d. J., ihren Anfang nimmt, auch der auf den 14 des nächstfolgenden Monats Oktober in gedachte Messe einfallende Zahltag unverrükt bleibt, die Meßzeit selbst jedoch, der obwaltenden Zeitumstände halber, im Voraus auf vierzehn Tage, also bis zum 30 Okt. d. J., mit dem Vorbehalte, nach Befinden auch noch eine fernere Prolongation eintreten zu lassen, hinausgesezt worden ist.

Leipzig, den 19 Sept. 1813.

Der Rath zu Leipzig.

Zur Berichtigung derjenigen 50.000 fl., welche die Stadt München im Jahr 1799 zu dem ausgeschriebenen landschaftlichen allgemeinen Anlehen gegen Verinteressirung von 4 Prozent beizutragen hatte, haben die hiesigen Maurermeister laut des von der kurfürstlichen Haupt- und Residenz-Stadtkammer München ausgestellten Scheins vom 23 April 1799 die Summe pr. 400 fl. vorgeschossen.

Dieser Schein ist unwissend wie abhanden gekommen, und deswegen suchen die Maurermeister die Amortisation dieses Scheins nach.

Der unbekannte Inhaber des bezeichneten Scheins wird demnach aufgefordert, denselben binnen einer zerstörlichen Frist von sechs Monaten, vom heutigen Tage an gerechnet, um so gewisser bei Gericht vorzuzeigen, als er außerdessen für kraftlos erklärt werden wird.

München, den 21 Sept. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Der Ritter Peter Paul v. Maffei dahier hat gegen den bürgerl. Bortenmacher Jakob Schatz, zu Wasserburg, nachstehende zwei Wechselbriefe eingeklagt, worauf gegen den Beklagten die Ladung erkannt wurde.

Da nun aber dessen gegenwärtiger Aufenthalt disorts unbekannt ist, so wird besagter Jakob Schatz, Bortenmacher von Wasserburg, hiermit ediktaliter aufgefordert, binnen sechs Wochen vom Tage dieser öffentlichen Ausschreibung an gerechnet, um so gewisser seine Erklärung über die Anerkennung der nachstehenden Wechselbriefe disorts abzugeben, als man solche ausserdessen pro recognitis halten, und weiters rechtlicher Ordnung nach verfahren würde, wie Rechtens ist.

Wechselbriefe.

I.

Wasserburg, den 23 Mai 1812.

fl. 300 — im 24Guldenfuß.

Drei Monate nach heute bezahle ich gegen diesen meinen Sola Wechselbrief an die Ordre des Herrn Peter Paul Maffei Gulden dreihundert im 24Guldenfuß, den Werth erhalten,

auf mich selbst

in Wasserburg

Sola Jakob Schatz.

Zahlbar in München

à tergo.

Hieran sind bezahlt worden:

1813 Februar 13 — fl. 150.
„ März 12 — „ 100.

II.

München, den 6 Junius 1812.

fl. 859 — im 24Guldenfuß.

Zwölf Monate nach dato bezahle gegen diesen meinen Sola Wechselbrief an die Ordre des Herrn Peter Paul Maffei Gulden achthundertfünfzig und neun im 24Guldenfuß, den Werth erhalten,

auf mich selbst

in Wasserburg

Jakob Schatz,

Sola bürgerl. Bortenmacher

Zahlbar von Wasserburg.

in München.

Den 11 Sept. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht München, als Wechsel- und Merkantilgericht erster Instanz.

Gerngroß, Vorstand.

Lic. Wernbl, Sekretär.

Folgende Liegenschaften, zu denen sich bei der am 2 Jul. l. J. abgehaltenen Versteigerung theils keine Kaufsliebhaber einfanden, und die theils nicht ratifizirt wurden, als:

3¼ Jauchert Wald zu Mitteleisnach;
3¼ Tagwerk Wiesen an verschiedenen Plätzen bei Mitteleisnach;
2243 Jauchert Waldungen an verschiedenen Plätzen, im Forstrevier Mitteleisnach. dann
32 Jauchert Wald, der Peterkopf, in der Forstrevier Türkheim,

werden Montags den 11 Okt. d. J. Vormittags von 8 bis 12 Uhr in der Revierförsters-Wohnung zu Mitteleisnach, wo inzwischen wegen bemeldten Liegenschaften das Weitere zu erfahren ist, wiederholt der öffentlichen Versteigerung ausgesezt.

Augsburg, den 1 Okt. 1813.

Königl. baierische Administration für die paritätischen Wohlthätigkeits-Stiftungen.

Weiler, Administrator.

Mittwochs den 13 Okt. d. J. wird Vormittags von 9 bis 10 Uhr ein vollständiger Schriftengießerei-Apparat, welcher inzwischen bei unterzeichnetem Amt eingesehen werden kan, dem öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden unter Vorbehalt höchster Genehmigung ausgesezt.

Augsburg, am 1 Okt. 1813.

Königl. baierische Administration paritätischer Wohlthätigkeits-Stiftungen.

Weiler, Administrator.

Mittwochs den 13 Okt. d. J. werden Vormittags von 10 bis 12 Uhr die beiden Gärten in dem allgemeinen Krankenhaus dahier auf 10 Jahre unter Vorbehalt höchster Genehmigung an den Meistbietenden verpachtet.

Augsburg, den 1 Okt. 1813.

Königl. baierische Administration paritätischer Wohlthätigkeits-Stiftungen.

Weiler, Administrator.

Das Reservebataillons-Kommando des königl. baierischen 1sten Linien-Infanterieregiments König

ladet alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des am 1 Nov. 1812 zu Polozk in Rußland mit Hinterlassung einer lezten Willensmeinung verstorbenen, dissfälligen Hrn. Kapitäns Ludwig v. Lüneschloß ex quocunque titulo Ansprüche zu haben glauben, hiemit vor, diese Ansprüche binnen eines präklusiven Termins von sechs Wochen, gerechnet vom Tage der Einrükung des gegenwärtigen, hierorts legal, das heißt, unter Docirung ihrer Titel, und zwar entweder persönlich oder durch hinreichend Bevollmächtigte, anzumelden.

München, den 15 Sept. 1813.

Gr. Ysenburg, Obristlieutenant.

Holz, Auditor.

Der 46 Jahre bereits landabwesende hiesige Bürgerssohn und Bäkergesell, Johann David Wiedebaur, oder seine allenfallsige eheliche Leibeserben, werden auf Ansuchen seiner nächsten hiesigen Intestaterben andurch aufgefordert, sich vom Tage dieser öffentlichen Bekanntmachung an gerechnet binnen drei Monaten, seines unter tutelaramtlicher Administration liegenden Vermögens halber, bei unterfertigt königlicher Justizbehörde entweder persönlich oder durch hinlänglich bevollmächtigte und instruirte Anwaldschaft zu melden, unter dem ausdrüklichen Rechtsnachtheile, daß nach dessen fruchtlosem Umflusse, auf weiters gestellte Imploration fragliches Vermögen den Bittwerbern gegen eingelegte Kaution ohne weiters würde ausgefolgt werden.

Augsburg, den 28 Sept. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

Prot. Langenmantl.

Die Müllermeister Killingsederischen Eheleute in Dobl, Pfarrei Kopfing, haben einen das Aktiv-Vermögen weit übersteigenden Schuldenstand angezeigt, und deshalb auf Einschreiten der Kreditorschaft die unterzeichnete Behörde bewogen, die Vergantung zu dekretiren.

Da dieses Dekret bereits wegen unterlassener Appellation vorlängst in Rechtskraft erwachsen ist, so werden hiermit folgende Edikttage ausgeschrieben, und zwar ad producendum et liquidandum Mittwoch den 13 Okt., ad excipiendum Freitag den 12 Nov., ad concludendum Montag den 13 Dec. l. J. mit dem Anhange, daß alle diejenigen, welche an die gedachte Killingsederische Eheleute und ihr Vermögen eine Forderung zu machen haben, an genannten Tagen entweder in Person oder durch hinlänglich unterrichtete und bevollmächtigte Anwälde bei Vermeidung des Ausschlusses des an jedem Edikttage verhandelt werdenden Verfahrens, und der hieraus folgenden gesezlichen Strafe, zu erscheinen, und ihr Interesse zu besorgen haben.

Schärding, den 12 Sept. 1813.

Königl. baierisches Land- und Kriminalgericht.

Lic. Graf, Landrichter.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Morgenblatt für gebildete Stände 1813. August.

Inhalt.

Der Flachs. Von Justinus Kerner. — Reise von Paris nach Nizza. I. — Epigramme von J. R. Wyß. 1. Verwunderung. 2. Belohnung. 3. An einen Schauspieldichter. 4. Die Lilien. 5. An einen Verliebten. — Noch Einiges zur Karakteristik der heutigen Aegyptier, nach Savaresi. — Korrespondenznachrichten aus Gastein. — Juan und Isabelle. Eine portugiesische Novelle. — Reise von Paris nach Nizza. II. — Nachlese. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Juan und Isabelle. (Forts.) — Muth. Von C. — Züge aus dem Leben. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Juan und Isabelle. (Forts.) — Einige Worte über den Zufall. — Noch Einiges zur Charakteristik der heutigen Aegyptier, nach Savaresi. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Juan und Isabelle. (Forts.) — Einige Worte über den Zufall. (Beschl.) Von F. L. B. — Epigramme. Prophezeihung. Das Testament. Von Goldmayer. — Nachlese. Von G. — Korrespondenznachrichten aus Gastein. (Beschluß.) Von K. — Proben aus Hafis Divan. 5. — Meinem Freunde v. Beulwitz. Von Major Keßler. — Juan und Isabelle. (Beschluß.) Von Anton Niemeyer. — Kleine Fragen. Von G. — Rabulisterei. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Charade. — Räthsel. — Auflösung der Charade in Nro. 182. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. II. — Reise von Paris nach Nizza. III. — An die Liebe. Von Hg. — Der Kaufmann und der Dieb. Von Pfeffel. — Nachlese. Von G. — Ueber französische schöne Litteratur nach franz. Schriftstellern. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Allwin, die Wittwe und der Nachbar. Frei, nach einem englischen Volksliede. Von Hg. — Epigramme. Der Alchimist. Zueignung. Von Goldmayer. — Reise von Paris nach Nizza. IV. — Anekdote aus Peter Justinians Geschichte von Venedig. Tiepolos Fahnenträger. Von Pr. Fr. — Korrespondenznachrichten aus Prag. — Züge aus dem Leben Djezzars, Pascha von Acre. Ein Bruchstük aus Clarkes Reisen (2ter Theil, London 1812) Von Deping. — Ueber französische schöne Litteratur nach französischen Schriftstellern. (Beschluß.) — Korrespondenznachrichten aus Wien. (Beschluß.) — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur Nro. 17. — Proben aus Hafis Divan. 6. — Auszug aus dem Tagebuch eines Missionärs, vom Oktober 1807 bis zum Januar 1808, auf Befehl der afrikanischen Missionärsgesellschaft bekannt gemacht. Von H. — Anekdote aus Peter Justinians Geschichte von Venedig. Das Kreuz in dem Horne der venetianischen Dogen. Von Pr. Fr. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Die vier Jahrezeiten in Aegypten. Nach Dr. Larrey. — Auf Wilmo's frühen Tod. — An Wilmo's Vater. (Beide von Hg.) — Brief des römischen Gelehrten Francesco Cancellieri an Hrn. A. L. Millin, gedruckt in Rom (1812) bei Francesco Bourlie'. — Nach-

lese. — Korrespondenznachrichten aus Paris. Von D. — Musik-Beilage: Lied, komponirt von Schneider in Berlin. — Ein Dialog. Von Weisser. — Brief des römischen Gelehrten Francesco Cancellieri an Hrn. A. L. Millin, gedrukt in Rom (1812) bei Francesco Bourlie. (Beschluß) Von C. G. Anmerkung zu dem Auszug aus dem Briefe Cancellieri's über seinen vermeintlichen Tod. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Räthsel. Logogryph. — Auflösung der Charade und des Räthsels in Nro. 186. — An den Liebesgott. — Weinlied. (Beide von Hg.) — Die Coptischen Klöster im Thale Natroun, nach der Schilderung des Generals Andreossy. — Vezins und Regnier. Von —n— — Korrespondenznachrichten aus Paris. Von S. — Reminiscenzen aus dem Abruzzo. 1. St. Germano. — Das Ehepaar in der Residenz. Ein kleines Duodrama in Wortspielen. Von S. — Der Einsiedler am Berge Gebel Abou-Chegez, oder am Berge der Ungewitter. — Nachlese. Von G. — Korrespondenznachrichten aus Berlin; aus der Schweiz. — Proben aus Hafis Divan. 7. — Reminiscenzen aus dem Abruzzo 2. Monte-Cassino. — Leonard Käser, oder das Opfer des Fanatismus. — Okulist Taylor. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Das Vaterhaus. Von C. v. Göchhausen. — Reminiscenzen aus dem Abruzzo. 3. Reise nach Arpino. Exkursion nach Isola. Sora. — Leonard Käser, oder das Opfer des Fanatismus. (Beschluß) Von Durach. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Reminiscenzen aus dem Abruzzo. 4. Val Roveto. Civitella (im Val Roveto.) — Philo an die Hochstudirten. Von Weisser. — An Sophien. Von Hg. — Kleine französische Denkwürdigkeiten. Meist aus der großen Welt des XVIII. Jahrhunderts. (In freien Auszügen nach Levis.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Orphens. Von Weisser. — Anweisung zum Heirathen. (Bruchstük aus einem in Malayischer Sprache abgefaßten moralischen Gedichte. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Zwei Charaden. — Auflösung des Räthsels und der Charade in Nro. 194. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 12. Ueber Laura von Sade. — Reminiscenzen aus dem Abruzzo. Civitella im Val Roveto. (Beschluß.) — Nachlese. Von G. — Korrespondenznachrichten aus München. — Proben aus Hafis Divan. — Ueber Laura von Sade. (Forts.) — Kleine französische Denkwürdigkeiten. Meist aus der großen Welt des XVIII. Jahrhunderts. — Korrespondenznachrichten aus München. (Beschluß.) — Zwei Schreiben an Friedrich IX., König von Schweden. Von seinem ehemaligen Hofmeister Graf Tessin. — Ueber Laura von Sade. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz. — Der Minstrel an seine Freunde. Von Hg. — Ueber Laura von Sade. (Beschluß.) — Reise von Paris nach Nizza. V. — Korrespondenznachrichten aus Paris; aus der Schweiz. (Beschluß.) — Weibliches Geschlecht zu St. Petersburg, in seinen gesellschaftlichen Beziehungen. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Singgedichte. Von Weisser. 1. Der Doppelt-Unglükliche. 2. Der Gefühlvolle. 3. An die Schriftsteller. 4. Der Wiz. 5. Reimreichs Krankheit. 6. An den Unbärdigen. 7. An den Verächtlichsten. 8. An den Schriftler. 9. Das wahrste Wort. 10. Der Emporgekommene. — Weibliches Geschlecht zu St. Petersburg, in seinen gesellschaftlichen Beziehungen. (Beschluß.) — Volksglaube. — Heraus und Hinein. (Beide von Dewea.) — Auf das Grab eines Geheimnißvollen. Von Pfeffel. — Ueber Nannys rothe Augen. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Charade. Von Anton Niemeyer. — Auflösung der Charaden in Nro. 200. — Reise von Paris nach Nizza. V. (Beschluß.) — Christmetten zu San-Salvador in Brasilien. Von Dewea. — Anekdote aus Peter Justinians Geschichte von Venedig. Das Pferd des Alexius. — Nachlese. — Korrespondenznachrichten aus Paris; aus der Schweiz. Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur Nro. 18. — Meta Klopstock an Giseke. — Die Hausfrauen in St. Petersburg. (Forts.) — Echo und die Trompete. Von Hg. — Kleine französische Denkwürdigkeiten. Meist aus der großen Welt des XVIII. Jahrhunderts. — Korrespondenznachrichten aus Dresden.

Memoire sur le droit des rivières par Ch. J. Ronsseau, conseiller d'une section du ministère des finances, inspecteur général attaché à la direction des ponts et chaussées, au service de Sa Majesté le Roi de Bavière. Sulzbach, chez Seidel. 1812.

Der als Schriftsteller bekannte Verfasser dieser interessanten Schrift hat sich dadurch ein Verdienst erworben, daß er einen noch wenig bearbeiteten Gegenstand erschöpft, und zur Abfassung eines Floßrechtes, welches fast allen Staaten noch mangelt, sehr zwekmäßige Vorschläge macht. Es ist zu wünschen, daß diese Schrift von Staatsmännern, so wie von allen denjenigen, welche auf die Gesezgebung Einfluß haben, gelesen und beherzigt werden möge.

Da der im Monat Julius angekündigte Subscriptionstermin auf unsere Original-Thierwerke, Jagden, Reitschulen, Hezen ꝛc. mit Ende dieses Monats zu Ende geht, der seit einiger Zeit aber hie und da gehemmte Postenlauf mehrere Liebhaber dieser Werke verhindert haben mag, uns binnen dieser Zeit ihre Aufträge ertheilen zu können, so zeigen wir diesen hiemit ergebenst an, daß wir den Subscriptionstermin bis Ende Decembers d. J. verlängern werden; inzwischen sollen dennoch die monatliche Ablieferungen in der bestimmten Zeit an die sich bereits gemeldeten Titl. Liebhaber unserer Original-Werke geschehen.

Nähere Anzeige und das Verzeichnis unserer sämtlichen Werke sind stündlich bei uns zu haben. Uns und unsere Unternehmung bestens empfehlend.

Augsburg, im Monat September 1813.

Joh. Elias Ridinger sel. Erben.

In allen rechtlichen Buchhandlungen Deutschlands sind folgende interessante neue wissenschaftliche Bücher zu haben, als:

Duttenhofers (Prälaten in Stuttgart) neue historische Predigten über die Geschichte des Christenthums. gr. 8. 2 fl. 24 kr.

Haabs (Dekan) Lehr- und Lesebuch für die weibliche Jugend, zum allgemeinen Gebrauch in den Sonntagsschulen Deutschlands. gr. 8. 1 fl. 30 kr.

Gehrungs (M.) Elementarbuch der Realkenntnisse für die Jugend und ihre Lehrer, vornemlich in Real- und Bürgerschulen, auch für Institute und häuslichen Unterricht. Zwei Theile. gr. 8. 2 fl. 15 kr.

Schleß, Briefmuster für das gemeine Leben, besonders für Bürgerschulen, fünfte gänzlich umgearbeitete und vermehrte Ausgabe. 8. 48 kr.

Christs allgemeines praktisches Gartenbuch über den Küchen- und Obstgarten, in zwei Abtheilungen. gr. 8. 2 fl.

Haabs (D.) Lehr- und Lesebuch für die männliche Jugend, zum allgemeinen Gebrauch in den Sonntagsschulen, 2te vermehrte Ausgabe. 8. Pränumerationspreis 1 fl. 12 kr.

Dereser's katholisches Gebetbuch für die vier kirchlichen Jahreszeiten. Mit 1 Kupfer. 8. 48 kr.

Dessen Brevier, in vier Bänden. gr. 8. 7 fl.

Bei H. R. Sauerländer in Aarau sind folgende neue Schriften erschienen:

Auswahl kleiner Romane und Gedichte für Freunde einer aufheiternden Lektüre, herausgegeben von Graß, v. Ittner, v. Kotzebue, Wyß, Zschokke u. a. m. 1r bis 6r Bd. 8. broschirt. 12 fl.

Diese kleine Sammlung lieblicher Dichtungen ist aus der Monatsschrift: Erheiterungen, besonders abgedrukt. Man glaubte dadurch dem Wunsche solcher Litteraturfreunde zu begegnen, die entweder keine Journale halten, oder diese niedliche Sammlung in einer Reihe von Bänden in ihre Bibliothek aufzunehmen wünschten; auch ist sie so besser geeignet, in Lesean-

stalten aufgestellt zu werden, wo man sie wohl häufig als Lieblingslektüre wählen dürfte.

Darstellung, geschichtliche, der Zerstörung des Olymps, bis zur Gründung der christlichen Religion; broschirt (in Kommission) 2 fl.

Erheiterungen. Eine Monatsschrift von H. Zschokke und seinen Freunden herausgegeben. Dritter Jahrgang 1813, in 12 Heften. 8. 8 fl. 15 kr.

Die Fortsezung erscheint monatlich, und der ungünstigen Zeitumstände ungeachtet, findet diese Monatsschrift noch die beste Aufnahme, und ist allgemein beliebt. Vom 1sten und 2ten Jahrgange sind nur noch wenige Exemplare vorräthig, die um den bestimmten Ladenpreis noch zu haben sind.

Fellenberg, E. v., landwirthschaftliche Blätter von Hofwyl, 4tes Heft mit 5 Kupfern, 8. broschirt. 2 fl.

Dieses 4te Heft enthält: Zueignung an das Vaterland; Bruchstüke aus den Vorlesungen des Herausgebers; Darstellung der Armenerziehungsanstalt; die Düngerstätten und Jauchebehälter in Hofwyl; Beschreibung einer Säemaschine für Cerealien; chemische Beleuchtung einiger landwirthschaftlichen Aufgaben von Professor Giesberger; Nachricht über das landwirthschaftliche Institut.

Desselben Darstellung der Armenerziehungsanstalt in Hofwyl, 8. 24 kr.

Gedächtnißbuch zum täglichen Gebrauch für alle Stände, Jahrg. 1814, geb. 1 fl. 48 kr.

Die Vorzüge dieses Taschenbuchs sind wohl vor allen andern von der Art bisher erschienenen unverkennbar, und Jedermann wird sich von dessen Brauchbarkeit und bequemer Einrichtung auf den ersten Blik überzeugen. Jede Seite umfaßt eine Woche; jeder Tag zeigt die verschiedenen Messen und Märkte an, so wie die Geburtstage der regierenden Kaiser, Könige und Fürsten in Europa; dabei sind zugleich Rubriken zu täglichen Witterungsbeobachtungen angebracht, und die gegenüberstehenden Seiten zu allgemeinen Notizen und Bemerkungen, oder zu täglicher Ausgabe und Einnahme bestimmt. Am Schlusse eines jeden Monats sind für Blumen- und Gartenfreunde die nöthigsten Verrichtungen und Arbeiten bemerkt, und den Beschluß des Ganzen machen die vorzüglichsten Reiserouten und Kommunikationsstraßen durch die Schweiz und die angränzenden Länder in einem systematischen Zusammenhange neu bearbeitet, und zur Bequemlichkeit für Reisende sorgfältig eingerichtet. Jeder Jahrgang dieses neuen Taschenbuchs wird sich künftig immer durch neuen Inhalt auszeichnen, und dadurch eine eigene Tendenz erhalten.

Glatz, Jakob, Trostbuch für Leidende. gr. 8. 2 fl. 45 kr.

Der Zwek dieser Schrift ist besonders dahin gerichtet, dem Duldenden in mancher schwermüthigen Stunde körperlicher und geistiger Leiden eine tröstende aufrichtende Lektüre darzubieten, den tiefgebeugten Geist wieder emporzurichten, und das bange Gemüth mit neuem Muth zu erfüllen; es soll für jeden Schwermüthigen ein Trost- und Erheiterungsbuch seyn, zu dem man nicht nur in kranken Tagen, sondern in jedem Lebenssturm seine Zuflucht nimmt, um neue Hofnung, festern Glauben und ruhigere Fassung daraus zu schöpfen. Des würdigen Verfassers einfach edle Sprache, die jedes religiöse Gemüth anspricht und bewegt, und die sich durch das ganze Buch hindurch so wohlthätig für Geist und Herz auszeichnet, macht es für jeden Leser faßlich und verständlich, und man wird es nie aus den Händen legen, ohne jene heitere Gemüthsstimmung wieder erlangt zu haben, die uns auch die schwersten Leiden oft sehr erträglich macht.

Meyer, R., Reise auf die Eisgebirge des Kantons Bern und Ersteigung ihrer höchsten Gipfel im Sommer 1812, beschrieben von H. Zschokke. Mit einer Karte. gr. 8. 1 fl. 20 kr.

Die Beschreibung einer noch nie unternommenen und vielgewagten Reise auf die Eisgebirge im Berner Oberlande ist unstreitig von vielem Interesse, und manchmal ergreift den Leser ein heimlicher Schauder ob dem gefährlichen Unternehmen der unermüdbaren Reisenden, die jeder Gefahr trozten, um ihr hohes Ziel zu erreichen.

Miscellen für die neueste Weltkunde, herausgegeben von H. Zschokke; 7r Jahrgang, 1813. gr. 4. 11 fl.

Schweizerbote, der aufrichtige und wohlerfahrne. Zehnter Jahrgang, 1813. 4. 2 fl. 45 kr.

Stolz, Dr. J. J., Ulrich v. Hutten gegen Desiderius Erasmus und Desiderius Erasmus gegen Ulrich v. Hutten. Zwei Streitschriften aus dem sechszehnten Jahrhundert. gr. 8. 2 fl.

Beide Streitschriften sind mit ungemein vielem Geist und Feuer geschrieben, und für jeden Gebildeten höchst anziehend. Was man auch von beiden Männern gelesen haben mag, ist doch nichts so sehr geeignet, sie von Seiten ihres Kopfes und Herzens ihrer ganzen Individualität nach kennen zu lernen, als wie aus diesen Streitschriften; man glaubt zwei geistreich gemalte Portraits vor sich zu sehen. In der Beurtheilung beider Schriften gibt Hr. Dr. Stolz neue Ansichten von denselben, und veranlaßt wahrscheinlich eine Berichtigung der über sie bis dahin im Publikum gewalteten Urtheile.

Stunden der Andacht zur Beförderung wahren Christenthums und häuslicher Gottesverehrung. Fünfter Jahrgang 1813. gr. 8. 4 fl.

Auch dieser fünfte Jahrgang ist seiner Vollendung nahe, und nicht minder geistreich und mit dem unermüdendsten Fleiße ausgearbeitet, wie die vorhergehenden. Die Nachfrage um dieses Buch hat sich im Laufe dieses Jahrs außerordentlich vermehrt, so daß die starken Auflagen der ersten Jahrgänge beinahe vergriffen sind. Es ist zugleich ein erfreuliches Zeichen der Zeit, daß diese Nachfrage von Personen der verschiedenen Konfessionen geschieht, und zwar eben so häufig von Protestanten wie von Katholiken. Nichts mag wohl mehr für den wahren Werth eines Andachtsbuches zeugen, als diese Thatsachen.

Zschokke, H., der baierischen Geschichten erstes und zweites Buch. 1r Theil, gr. 8. 3 fl. 30 kr.

Es ist dis eine mit vieljährigem Fleiße aus den ersten Quellen gezogene Geschichte, die nie mit Gleichgültigkeit gelesen werden kan. Sie ist ein großes lebenvolles Bild, nicht des Volkes allein, sondern der Zeiten. Man liest sie mit steigendem Interesse, und bemerkt überall die Strenge des sorgfältigen Geschichtforschers ohne jene ermüdende Trokenheit. Sie ist ein Muster reindeutscher Schreibart, und von klassischem Werthe. Das erste Buch umfaßt des Landes Urgeschichte; das zweite die Zeiten deutschen Heerbanns und des Faustrechts. Das Ganze wird sich in drei Bänden schließen, die nach und nach erscheinen werden.

Zschokke, H., der Krieg Napoleons gegen den Aufstand der spanischen und portugiesischen Völker. 1r Theil, gr. 8. 2 fl.

Der Ueberblik des ungeheuern Trauerspiels jenseits der Pyrenäen, so viel sich davon jezt schon darstellen läßt, wird lehrreich für viele Zeitgenossen seyn, denen von den Berichten zahlloser Schlachten und Gefechte nur ein verworrener Eindruk im Gedächtniß zurükblieb. Diesem ersten Bande wird ein zweiter folgen, wenn einmal dieser große Kampf und die Schiksale der Nationen jenseits der Pyrenäen entschieden sind.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 281. 8 Okt. 1813.

Spanien. (Englische und französische Nachrichten.) — Großbritannien. — Frankreich. (Dekret wegen der holländischen Staatsschuld.) — Deutschland. (Königl. baierische Verordnung wegen der Bodenzins-Ablösung. Nachrichten aus Westphalen, Sachsen ꝛc.) — Preußen. — Herzogthum Warschau. — Oestreich.

Spanien.

Der Moniteur übersezt aus einem englischen Journal folgendes undatirte Schreiben von Lord Wellingtons Armee: „Seit den lezten Nachrichten hat sich nichts Wichtiges zugetragen. Es sind einige Verstärkungen eingetroffen; aber man hofft und erwartet bedeutendere. Das 7te Husarenregiment ist mit etwa tausend Rekruten für die Regimenter angekommen; aber man bedarf weit mehr, um die Lüken in der Armee auszufüllen. War der Verlust des Feindes beträchtlich, so war auch der unsrige sehr groß, und außer Verhältniß mit unsern Vortheilen und unsrer gegenwärtigen Lage. Wir sehen noch immer der nahen Uebergabe von Pampeluna entgegen. Zugleich sind mehr Schiffe auf dieser Küste nöthig. Wir bedauern die Abreise von Sir Thomas Picton; Lord Wellington sieht sich jezt seiner besten Offiziere beraubt, die entweder todt, oder zur Erholung von den Mühseligkeiten des Feldzugs oder von ihren Wunden nach England gesegelt sind."

Dasselbe Amtsblatt bringt den ausführlichen Bericht des Marschalls Herzogs von Albufera über das in Nro. 278. der Allg. Zeit. vorläufig erwähnte Treffen. Die englisch-spanische, von dem General Bentink angeführte Armee bedrohte den Marschall mit einem Angriffe, er entschloß sich also ihr zuvorzukommen, brach in der Nacht auf, und grif am 13 Sept. des Morgens die feindliche auf dem Col de Ordal stehende, 9000 Mann starke Avantgarde an. Nach einem hartnäkigen Widerstande wurde dieselbe, mit einem Verluste von 1200 Todten und Verwundeten, 500 Gefangenen und 4 Kanonen, aus ihren verschanzten Positionen getrieben. Der Marschall drang ihr nach, und fand bei Villafranca die ganze feindliche Armee in Schlachtordnung, welche sich aber, ohne ein Treffen zu wagen, zurükzog. Während dieses vorging, manövrirten die Generale Decaen und Maurice Mathieu auf unwegsamen Straßen in die linke Flanke des Feindes, trieben einige spanische Korps vor sich her, und passirten den Llobregat und die Noya. Der Marschall schäzt den ganzen feindlichen Verlust auf 3500 Mann. (Wir werden dessen Bericht vollständig nachtragen.)

Großbritannien.

(Moniteur aus dem Courrier vom 22 Sept.) Ein von Helgoland am 15 d. abgegangener Reisender gibt den alliirten Armeen an der Niedereibe den König von Preußen zum Anführer. Hieraus geht klar hervor, daß er schlecht unterrichtet ist; und daß man ihm nicht glauben kan, wenn er versichert, der Kaiser Napoleon habe Dresden verlassen, um sich auf den Punkt, den der Marschall Fürst von der Moskwa vertheidigt, zu begeben. Bei seiner Abreise standen die unter Kommando des Fürsten von Eckmühl vereinigten Franzosen und Dänen zu Ratzeburg; ein französisches Korps war nach Lüneburg abgeschikt worden. Allen Anzeigen nach wollten die Dänen ihrem Bündniß mit Frankreich treu bleiben. In dieser Gegend steht Walmodens Korps den Franzosen gegenüber. Der Fürst von Eckmühl ist durch die Stecknitz gedekt. — Courrier um 3 Uhr, dritte Ausgabe. Aus Deal schreibt man unterm 21 Sept.: „Ein östreichischer Kourier ist mit der Nachricht von der Uebergabe von Dresden an die Alliirten angekommen. Man gibt das Datum nicht an. Bei Abgang des Kouriers sang man das Tedeum wegen dieses Vortheils." — Offizielle Note vom 22. Eine unsrer Morgenzeitungen hat die tadelnswerthe Gewohnheit, täglich alle Arten von Nachrichten aufzusammeln, und in neuen Ausgaben zu publiziren. So verkündigte sie heut früh die Ankunft der Brigg the Tickler, mit dem Beifügen, sie sey ausdrüklich gekommen, um der Regierung die Berichte über eine Niederlage der Franzosen in der Gegend von Dresden zu bringen, nach welcher Dresden mit schrekkichem Blutvergießen erobert worden sey, da die Angreifer nur wenigen Menschen Pardon ertheilt hätten. Der Tickler ist in keiner solchen Absicht nach England gekommen, und bringt nur schwankende Gerüchte mit. Es ist nichts offizielles Neues über Militäroperationen durch den Tickler angelangt.

(Ebendaher.) Nach allen Berichten unsrer Kreuzschiffe auf der französischen Küste bemerkt man in allen jenseitigen Häfen bei den Eskadren sichtbare Anstalten in See zu gehen; vermuthlich ist ihre Bestimmung Amerika. Die jezige französische Macht zu Vliessingen besteht aus 15 Linienschiffen, 6 Fregatten und etwa 30 Briggs von verschiedenen Klassen. Die meisten dieser Schiffe sind im Stande auf den ersten Befehl unter Segel zu gehen. Unsre Streitkräfte auf dieser Station bestehen aus 11 russischen und englischen Linienschiffen, 1 Fregatte und 2 Briggs, welche lezteren sich zu Beobachtung der feindlichen Bewegungen möglichst nahe an die Küste halten. Zu Lorient lagen zulezt 4 Linienschiffe, jedes mit 450 Mann besezt, und 3 neuerbaute Fregatten, mit Truppen an Bord und völlig segelfertig, deren Bestimmung mit dem ersten günstigen Winde vermuthlich New-York ist. Die französischen Kaper Endymion, Blanc und Actif hatten seit Kurzem sehr viele Prisen nach Lorient eingeschikt; 200 Mann von diesen Prisen hatten sich auf die Fregatten anwerben lassen, um nach Amerika zu gehen. — Aus dem Depot zu Perth sind verflossenen Mittwoch 28 französische Kriegsgefangene entwischt; man hat sie bis heute früh-

los verfolgt. — Zwei amerikanische Kaper haben 21 englische Kauffahrer bei Kap-Nord genommen, und nach Norwegen geschikt. — Der Revolutionnaire hat die preußische Barke Lakermann, Kapitän Brand, mit einer Ladung Wein nach Gothenburg bestimmt, angehalten und eingeschikt.

Frankreich.

Die Pariser nichtoffiziellen Blätter vom 1 Okt. sagen: „Nach Briefen von der Armee vom 25 Sept. genoß Se. Maj. der Kaiser fortwährend die beste Gesundheit. Der König von Neapel war zu Hayn, mit dem Herzoge von Ragusa. Andre Privatbriefe aus Deutschland sprechen von einem beträchtlichen Vortheile, welchen der Kaiser auf dem Punkte, wo sich der Herzog von Tarent befand, davon getragen habe. Man wird nothwendig bald nähere Nachrichten darüber erhalten."

Das Journal de l'Empire zieht eine Parallele zwischen der Lage, worin sich Friedrich II. zur Zeit des siebenjährigen Krieges befand, und der gegenwärtigen Lage Frankreichs. Sie fällt, wie man sich vorstellen konnte, sowol in Rüksicht auf die Nationalhülfsmittel, als auf die Beschaffenheit der Armeen und das Genie ihres Anführers, zu Gunsten Frankreichs aus.

Durch Straßburg zogen kürzlich, neben andern Truppen, zwei Abtheilungen des 29sten Linien- und des 2ten Marineregiments nach Mainz.

Zu Wesel traf am 27 Sept. Hr. Menageur, ehemaliger Obrist der Artillerie, ein, und übernahm am folgenden Tage das Kommando dieser Festung.

Zu Amsterdam wurde am 26 Sept. Folgendes bekannt gemacht: „Der Staatsrath Generalintendant der Finanzen und des kaiserlichen Schazes in Holland ꝛc. bringt allen denjenigen, welche es angeht, nachstehenden Auszug aus den Protokollen des Staatsraths zur Kenntniß. Sizung vom 13 Jul. 1813. Nachdem der Staatsrath, in Gemäßheit desjenigen, was auf Befehl Sr. Majestät an denselben gelangt ist, den Bericht der Finanzsektion über den Antrag des Ministers dieses Departements angehört hat, in welchem vorgeschlagen wird, die durch das Dekret vom 2 Jul. 1812 den holländischen Staatsgläubigern zur Vorlegung ihrer Forderungen, zu deren Einschreibung in das große Buch von Holland mit Verlust ihrer Rükstände und den Genuß des laufenden halben Jahres gegebene Frist noch bis zum 1 Nov. d. J. zu verlängern; in Erwägung, daß obgleich der Art. 3. des Dekrets vom 2 Jul. 1812 gegen diejenigen, welche in der darin bestimmten Frist die Belege ihrer Forderungen nicht vorgelegt haben, den Verlust derselben ausdrüklich festsezt, keine eigentliche Maaßregel zur Verlängerung dieser Fristen zuläßt, so können jedoch noch einzelne Rüksichten statt finden, um die Eintragung derjenigen Gläubiger in das große Buch zu autorisiren, deren Vergessenheit völlig unfreiwillig war, und welche durch den Verlust der rükständigen Interessen genug gestraft sind; ist der Staatsrath der Meinung, es sey zwekmäßig, den Minister der Finanzen zu autorisiren Sr. Majestät nebst einem Bericht ein Verzeichniß derjenigen holländischen Staatsgläubiger vorzulegen, welche ihre Forderungen und Ansprüche vor dem 1 des künftigen Novembers vorgelegt haben, um nicht darum einen Verlust zu leiden, weil sie dieselbe nicht in der durch das Dekret vom 2 Jul. 1812 bestimmten Frist eingereicht haben, und die daher der Finanzminister für berechtigt hält, an dieser Vergünstigung Theil nehmen zu lassen. Gegenwärtiges soll dem Gesezbulletin einverleibt werden. Der Generalstaatssekretär, J. G. Locré. Genehmigt in dem kaiserlichen Hauptquartier zu Dresden am 5 Aug. 1813. Napoleon." — In dieser Gemäßheit werden demnach allen holländischen Staatsgläubiger, welche durch unfreiwillige Nachlässigkeit den in dem Dekret vom 2 Jul. 1812 angedrohten Verlust zu erleiden haben, und demselben zu entgehen wünschen, hiedurch aufgefordert, von der ihnen durch die günstige Entscheidung Sr. Majestät gegebenen Gelegenheit Gebrauch zu machen, und auf das Baldigste, in jedem Falle aber vor dem ersten Tag des bevorstehenden Novembers, dem Staatsrath und Generalintendanten der Finanzen des kaiserl. Schazes von Holland ihre Papiere zuzuschiken, damit man die nöthige Zeit zu deren Untersuchung habe, oder noch besser, in eigener Person auf dem Büreau des Generalsekretärs der Intendantschaft, eine Denkschrift zu übergeben, welche die Rechtfertigung der begangenen Vernachlässigung und die Bitte enthält, von dem sich zugezogenen Verluste enthoben zu werden. Dieser Denkschrift müssen die Originalschuldscheine, wegen denen man jene Begünstigung in Anspruch nimmt, nebst einem Verzeichniß derselben beigefügt werden. Nach Verlauf des 1 Novembers wird keine Reklamation mehr angenommen, so wie man überhaupt auf keine Denkschrift Rüksicht nehmen wird, welcher die Originalschuldscheine nicht beigefügt sind. Da es dem Staatsrath Generalintendanten bekannt ist, daß sich bei den Tribunalen und anderwärts Papiere befinden, welche den angedrohten Verlust schon erleiden, und ihren Eigenthümern nicht zugestellt werden können, so werden alle diejenigen, die dergleichen besizen, hiemit eingeladen, solche nebst den gehörigen Verzeichnissen noch vor dem 1 Okt. d. J. dem Generalintendanten der Finanzen und des kaiserlichen Schazes von Holland bekannt zu machen. Aehnliche Anzeigen verlangt man auch von allen denjenigen hierher gehörigen Papieren, welche aus mancherlei Ursachen sich unter Siegel befinden mögen, um dieselben gegen die definitive Anwendung des angedrohten Verlustes zu schüzen. Amsterdam, den 26 Aug. 1813. Der Staatsrath und Generalintendant, Gogel."

Paris, 30 Sept. Konsol. 5Proz. 65 bis 64 Fr. Bankaktien 1020 bis 1000 Franken.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 30 Sept. enthält eine neue erleichterte Norm für die Ablösung der Korn- und Geld-Bodenzinse. Die Korn-Bodenzinse sollen bei der Ablösung nach einem Durchschnitte der Eindienungspreise, welche in den lezten fünf Jahren in einem jeden Rentamte bestanden haben, angesezt, und der sich hierdurch ergebende Geldertrag zu einem 5prozentigen Kapital erhoben, mithin jeder Gulden mit zwanzig abgelöst werden. Die Ablösungssummen dürfen nur zu einem Drittel sogleich in baarem Gelde, zu zwei Dritttheilen aber in ausständbaren, liquidirten und inkatastrirten, und nicht unter 5 Proz. verzinslichen Staatsobligationen, worunter auch die Schuldentilgungskommissions-Wechsel und Hypothekar-Anweisungen zu rechnen sind, entrichtet werden. Diese Ablösung erstrekt sich auch auf die Geld-Bodenzinse, so wie auf andre Getreid-Bodenzinse, welche bei einigen Ver-

käufen von Realitäten bedungen worden sind, und wird der Geldbetrag ebenfalls zu einem 5prozentigen Kapitale erhoben, mithin jeder Gulden mit zwanzig abgelöst.

Nach Briefen aus München naht sich des Hrn. Professor Kirchhofs Entdekung, aus Stärkemehl Zuker zu erzeugen, immer mehr ihrer Vollkommenheit. Die v. Litzschneidersche Versuchsanstalt in Benediktbeuern hat es endlich dahin gebracht, aus Kartoffelstärkmehl krystallinischen Zuker in Hutform darzustellen, und man beschäftigt sich gegenwärtig eben mit Raffinirung desselben.

Se. Maj. der König von Würtemberg hat den Generalmajor v. Neuffer zum Generalquartiermeister der königlichen Armee ernannt.

Die Frankfurter Zeitung schreibt aus Aschaffenburg vom 1 Okt.: „Se. k. H. der Großherzog ist gestern Abends in kirchlichen Angelegenheiten des Bisthums Konstanz, in Begleitung des geistlichen Rathes Hrn. Kopp, auf einige Zeit nach Konstanz abgereist, woselbst sich der Herr Weihbischof und Staatsminister Freiherr v. Koldorn seit der Mitte vorigen Monats befindet."

Dieselbe Zeitung sagt unterm 3 Okt.: „Se. Excellenz der Herr Herzog von Valmy hat Befehl zu Dispositionen gegeben, nach welchen eine kombinirte militärische Bewegung in der Direktion von Fuld und Friedberg statt haben wird, und es ist wahrscheinlich, daß zur Unterstüzung dieser Bewegung ein gestern aus Mainz zu Frankfurt eingetroffener Artillerietrain, ohne sich aufzuhalten, durchgezogen ist."

Der Divisionsgeneral Puthod war am 30 Sept. zu Frankfurt angekommen. Am 1 Okt. traf der Marschall Herzog von Valmy von Mainz daselbst ein. Am 2 langten der Graf v. Gottorp aus der Schweiz, der würtembergische Obrist und Flügeladjutant Graf Wittgenstein; der großherzogl. Frankfurtische Kammerherr Freiherr v. Dalberg von Aschaffenburg, und mehrere Personen in Diensten des Königs von Westphalen von Kassel an. Es passirten durch: die französischen Generale Toman und Bouchebrope, welche von der Armee kamen, und jener nach Neapel, dieser nach Mainz gingen.

Der westphälische Moniteur ist abermals zu Augsburg ausgeblieben. Die Nürnberger Zeitung schreibt dieses Ausbleiben ebenfalls einem russischen Streifkorps zu, welches, wie wir gestern erwähnten, in Kassel eingerükt seyn soll, und dessen Stärke sehr verschieden angegeben wird. Gedachte Zeitung schäzt es auf 5000 Mann, und bemerkt, daß bei der Stärke der gegen Kassel aufgebrochenen französischen Truppen dessen naher Rükzug zu erwarten stehe.

Einigen Nachrichten zufolge war der Marschall Herzog von Castiglione nach Würzburg zurükgekommen.

* Dresden, 22 Sept. Der Kaiser empfing, als er von seinem Zuge nach Böhmen, wobei besonders die Garden mörderische Kämpfe zu bestehen hatten, hieher zurükkam, die Nachricht, daß der General Thielemann am 18 bei Freyburg an der Unstrut von dem General Lefebvre-Desnouettes genöthigt worden sey, sich nach Halle zu ziehen; vermuthlich dem schwedisch-preußischen Korps entgegen, welches bei Dessau aufs linke Elbufer übersezen sollte. Bei dieser Affaire hat das Thielemannsche Korps nach französischen Berichten einen Theil der Gefangenen wieder verloren, die es in den lezten Tagen, und besonders in Merseburg, gemacht hatte; auch nahm man den Kosaken die Beute zum Theil wieder ab, die ihnen zwischen Leipzig und Weimar in die Hände gefallen war, und worunter sich das Silberzeug des Fürsten Poniatowski und anderer polnischen Generale befunden haben soll. Indessen dauert die Sperrung der Posten, und das Ausbleiben der Briefe aus Frankreich und Süddeutschland bis heute noch fort. Man erzählt, die Russen hätten in Naumburg eine Menge französischer und Frankfurter Briefe verbrannt. — Am 20 d. hat sich der Marschall Herzog von Belluno, der in den lezten Tagen die Päße bei Rabenau, Dippoldiswalde und Frauenstein besezt hielt, gegen die in der Gegend von Freyberg aufgestellten Oestreicher in Bewegung gesezt. Da nun einigen Nachrichten zufolge ebenfalls am 20 der östreichische General Mohr mit der Avantgarde des Klenauischen Korps 14,000 Mann stark in Oederan eingerükt seyn soll, so kan vielleicht um Freyberg ein Treffen vorfallen. Von dem östreichischen General v. Baumgarten ist ein Kreiskonvent nach Chemnitz ausgeschrieben worden; wozu auch der als Abgeordneter des gebürgischen Kreises in Dresden befindliche Hofrath Ferber aus Zwikau eingeladen wurde, der aber über sein Unvermögen zu erscheinen, eine Registratur aufnehmen ließ. Hr. v. Miltiz aus Siebeneichen ist dem Vernehmen nach bestimmt, als Oberkriegskommissär diesen, zur Verpflegung einer Armee von 80,000 Mann ausgeschriebenen Konvent zu leiten. In Rochlitz stehen noch immer an 800 Kosaken, welche die umliegende Gegend durchstreifen. Man sagt, die Alliirten hätten durch die Besazung von Kunersdorf und Schandau, als der zwei äußersten Gränzpunkte Sachsens beim Eintritt der Elbe, sich eine schnellere Kommunikation zwischen beiden Elbufern zu eröfnen gesucht, und bei Schandau eine Schifbrüke geschlagen. Ein Versuch durch belastete Stein- und Pulverschiffe, die man von Schandau herabschwimmen ließ, die französische Elbbrüke zwischen Königstein und Lilienstein zu sprengen, ist größtentheils mißlungen, da in der regnerischen Nacht, wo er geschah, die in Voraus berechnete Explosion mißglükte, so daß nur einige Kähne abgerissen wurden. General Blücher soll auf dem Howald bei Rückersdorf stehen, und Terrain nach Stolpe hin zu gewinnen suchen, wo der Fürst Poniatowski die Verbindung mit dem Korps des Herzogs von Tarent unterhält. Ueber die dermalige Stärke dieses leztgenannten Korps sind die Angaben sehr verschieden. Der König von Neapel hat sein Hauptquartier bei Großenhayn. Indessen stehen die Truppen überall sehr konzentrirt, und nach der Elbe und der bei Grödel geschlagenen Schifbrüke zu. Der Herzog von Ragusa hat sich bis in die Gegend von Meissen, zwischen Zschevla und Köln, gezogen, und kan jeden Augenblik über die Meissener Schifbrüke gehen.

(Die Fortsezung folgt.)

Der fränkische Merkur meldet als halboffiziell: „Da der Feind der Schlacht, die der Kaiser in den lezten Tagen der Armee von Schlesien auf der Seite gegen Bautzen hin anbot, auswich und auf allen Punkten sich zurükzog, so war Se. Majestät am 24 wieder nach Dresden zurükgekehrt. Der General Thielemann und der östreichische Obrist v. Menzdorf waren von dem General Grafen Desnouettes am 24 bei Altenburg aufs

dene angegriffen und genöthigt worden, sich nach Böhmen zurükzuziehen, wobei sie ihr sämtliches Gepäk, und einige Hundert Gefangene verloren; unter den Todten befindet sich ein Prinz von Hohenzollern und ein Obrist."

In der Frankfurter Zeitung liest man folgende Artikel: „Dresden, 29 Sept. Seit der Zurükkunft des Kaisers von Bautzen nach Dresden ist bei den verschiedenen Armeekorps nichts Neues vorgefallen. Der Feind ist überall vor den französischen Truppen gewichen. Hier ist ein außerordentlich großer Transport Mehl auf der Elbe angekommen. Der Fürst von der Moskwa hat die Posten des Kronprinzen von Schweden zu Wartenburg forcirt, und den Feind gezwungen, über den Fluß zurük zu gehen und die Brüke abzuwerfen. Die Division des Generals Guilleminot ist in Dessau eingerükt. Gestern haben die schwedischen Garden diese Stadt zweimal angegriffen, und sind mit Verlust zurükgeschlagen worden. Der Kaiser befindet sich außerordentlich wohl. Die Krankheit des Fürsten von Neufchatel ist mit gar keinen beunruhigenden Zufällen verbunden." — „Erfurt, 30 Sept. Die verschiedenen aus Mainz angekommenen Kolonnen, welche sich seit einiger Zeit in den Gegenden unserer Stadt vereinigt haben, bilden, unsere Garnison nicht dazu gerechnet, ein Korps von mehr als 20,000 Mann, von geschikten Generalen angeführt, und von einer sehr schönen Feldartillerie unterstüzt. Dieses Korps soll sich, wie man glaubt, unverzüglich in Marsch sezen; die Direktion desselben ist aber noch unbekannt."

Preußen.

Bei den Ueberschwemmungen in Schlesien gegen Ende vorigen Monats sind auch viele Menschen umgekommen. Der Graf Moltke, Sohn des Oberjägermeisters, welcher aus dem Hauptquartier des Generals Blücher in jenes der alliirten Souveraine in Böhmen abgesandt worden war, um über die Resultate der Schlacht an der Katzbach eine Depesche zu überbringen, ist ertrunken, ehe er zu seiner Bestimmung gelangte; dieses war Ursache, daß die Nachricht von dieser Schlacht so spät zur Kenntniß der großen kombinirten Armee gekommen ist. (Berl. Z.)

Der Major v. Arnim, welcher sich an der Spize der hanseatischen Kavallerie ausgezeichnet hatte, ward von einer Kanonenkugel getödtet.

Herzogthum Warschau.

In öffentlichen Blättern liest man folgende Artikel: „Warschau, 31 Aug. Das Unglük, welches seit wenigen Tagen mehrere Orte unsers Landes erfuhren, hat auch unsere Stadt betroffen. Am 28 d. fing die Weichsel an zu wachsen, und in der folgenden Nacht trat sie plözlich aus, und richtete gräuliche Verwüstungen an. Die Brüke nach Praga und alle Schiffe riß der Strom gänzlich mit sich fort. Ein gleiches Schikal sollen auch alle oberhalb und unterhalb gelegenen Brüken gehabt haben. Praga ist fast ganz mit Wasser umgeben, und alle längs der Weichsel in einiger Tiefe gelegenen Straßen und Gegenden sind mit Wasser bedekt. Man fährt allenthalben mit Kähnen umher, um Unglükliche zu retten, weil viele Häuser kaum über dem Wasser noch zu sehen sind. Die königlichen Schlösser Lazienski und Willanow, und die dortigen Spaziergänge sind überschwemmt und verheert. Noch trauriger sind die Verwüstungen, welche die Fluth unter den Wohnhäusern und den geringen Vorräthen der armen Unterthanen angerichtet hat. Man sah häufig Theile von Häusern, Geräthe, Vieh ꝛc. vorbei schwimmen und hört, daß viele Menschen in den Fluthen ihr Leben verloren haben. Erst gestern hat das Wasser zu fallen angefangen, um uns die hinterlassenen Verwüstungen noch sichtbarer zu machen." — „Krakau, 29 Aug. Die furchtbar verwüstende Wasserfluth hat hier eine Höhe erreicht, wie sie seit 139 Jahren nicht statt fand. Viele Hunderte von Menschen fanden ihren Tod in den Wellen und nichts widerstand der Gewalt der Stromes. Hütten und Häuser, große Bäume und Flöße riß er mit sich fort; und durch diese in ihren Grundpfeilern erschüttert, wurde auch am 27 Aug., nach langem Widerstande, die schöne Brüke bei Podgorze dergestalt fortgerissen, daß man die Stelle nicht kennt, wo sie gestanden hat. Der angerichtete Schaden ist nicht zu berechnen. Podgorze stand ganz, der Casimir und die Judenstadt, so wie der Stradom zum Theil unter Wasser. Von 55 Häusern des Dorfes Plaszow sind 30 mit Menschen und Vieh fortgeschwommen, und in demselben Verhältnisse haben alle Dörfer in den Niederungen gelitten. Seit gestern fängt die Fluth an zu fallen, doch bleibt selbige immer noch stark genug, um Häuser und Bäume fortzureißen."

Oestreich.

Die Hofzeitung erzählt die Räumung von Fiume auf folgende Weise: „Als am 14 Sept. der Feind in beträchtlicher Anzahl von beinahe 8000 Mann Infanterie und 400 Mann Kavallerie, von der Seite von Adelsberg, den in Position bei Jelschane, unweit Lippa, aufgestellten General Grafen v. Nugent angrif, sah dieser General sich genöthigt, ungeachtet der tapfersten Gegenwehr seiner Truppen, sich bis auf St. Matheo, unweit Fiume, zurükzuziehen, und führte darauf am 15 sein Vorhaben aus, eine Flankenbewegung nach Istrien zu machen, und sich mit den unter den Waffen stehenden braven Istrianern zu verstärken, sodann den Feind mit sicherm Erfolge anzugreifen. Dem Major v. Gavenda, v. Radetzky Husaren, ertheilte er Befehl, mit seiner Truppe vor Fiume stehen zu bleiben, und das Vordringen des Feindes so lange als möglich aufzuhalten; falls er aber mit Uebermacht angegriffen würde, seinen Rükzug auf die alte Straße von Karlstadt zu nehmen. Dieser entschlossene Stabsoffizier ward wirklich am folgenden Tage in der Frühe von dem 7000 Mann starken Feinde bei Szkalnitza angegriffen, und durch Umgehung gezwungen, sich nach langem und hartnäkigen Widerstande nach Fiume zurükzuziehen. Er vertheidigte dort so lange als möglich die Brüke, konnte aber nicht verhindern, daß der Feind am nemlichen Tage, um 2 Uhr Nachmittags, die Stadt besezte, worauf er sich, dem erhaltenen Befehle zufolge, auf der alten Straße aufstellte, um, sobald General Graf Nugent dem Feinde im Rüken zusezen werde, denselben mit den aus Karlstadt zur Verstärkung hinzugekommenen Truppen auch in Fronte anzugreifen, und aus Fiume wieder zu vertreiben. Weitere Berichte sind von dort noch nicht eingetroffen."

Während man noch immer Berichte, besonders aus den nördlichen Gegenden Ungarns, über die Verheerungen erhält, welche die Wagh, der Poprad ꝛc. am 26 und 27 Aug. anrichteten, kommen schon Nachrichten von noch ungleich schrekkichern Ereignissen dieser Art, welche das im September stark anhaltende Regenwetter herbei führte. Alle Gegenden längs der Donau sind verwüstet. Am 12 Sept. stand die ganze Umgegend von Preßburg in Wasser, alle Brüken waren zerstört. Auch die Mur trat sehr verheerend aus ihren Ufern. In der Nacht vom 11 auf den 12 Sept. stürzte die alte Brüke zu Grätz in die Fluthen, die Brüken von Fronleiten und Bruck wurden ebenfalls zerstört.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 282. 9 Okt. 1813.

Nordamerika. (Flottillengefecht auf dem Ontario-See.) — Spanien. (Bericht des Herzogs von Albufera über das Treffen am 13 Sept.) — Frankreich. (Nachrichten von der Armee bis zum 26 Sept.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Nachrichten aus Sachsen.) — Oestreich. — Türkei.

Nordamerika.

Nach Berichten aus New-York vom 2 Sept. ist zwischen den englischen und amerikanischen Flottillen auf dem Ontario-See ein blutiges Gefecht vorgefallen. Man hat sich von beiden Seiten mit großer Hartnäkigkeit geschlagen. Die Engländer verloren drei Schiffe, wovon eins sank; der amerikanische Verlust war nicht so beträchtlich; allein man bedauerte ungemein den Kapitän Jones, der in dem Augenblike tödtlich verwundet wurde, wo sich der Sieg für die amerikanische Flagge erklärte. Die Reste der englischen Flottille wurden bis Kingston verfolgt.

Spanien.

Folgendes ist der gestern erwähnte Bericht des Marschalls Herzogs von Albufera an den Kriegsminister: „Villafranca, den 16 Sept. Herr Herzog! Schon in den ersten Tagen des Septembers entfernte sich Lord Bentink von den Ufern der See und des Ebro, und stellte die englisch-spanische Armee bei Villafranca auf; er besezte den Bergpaß von Ordal, legte Magazine zu Villanova an, und ließ an dem Ober-Llobregat das Armeekorps des Generals Copons gegen Manresa, Esparaguera und Martorell manövriren. Das Zusammenbringen von 30 Kanonen, einen Marsch weit von meiner Linie, alle seine Anstalten und eine Menge Nachrichten kündigten mir einen nahen Angrif an. Ich beschloß, ihm zuvorzukommen, und zu verhindern, daß ich auf diese Weise in meinen Bewegungen gedrängt und bis an die Thore von Barcellona eingeengt würde. Am 12 war die Armee von Arragonien an dem Llobregat zusammengezogen, während der Obergeneral Graf Decaen auf meine Einladung einen Theil der Armee von Catalonien herbeiführte. Ich trug ihm auf, die Truppen des Generals Copons zurükzuhalten, und von meiner Rechten zu entfernen, um hernach über St. Saturni auf Villafranca zu rüken; und zu meinem Angriffe auf der Hauptstraße mitzuwirken. Um 8 Uhr Abends ging ich über die Brüke zu Molins del Rey bei einem schönen Mondscheine, der meinen Marsch begünstigte; die Division Harispe, welche die Spize bildete, rükte auf Ordal. Diese sehr schwierige und steile Stellung, zu der man erst gelangt, wenn man eine Schlucht von drei Stunden durchzogen ist, war von einer aus englischen Truppen, Calabriern und dem Kerne der Division Sarsfield bestehenden Avantgarde von 9,000 Mann unter Anführung des Generals Friedrich Adams besezt. Der Obergeneral Lord Bentink war den nemlichen Abend mit dem Admiral Hallowell hingekommen, entweder um seine Anstalten zu einem nahen Angriffe zu machen, oder auf irgend eine Nachricht von meiner Bewegung die Vertheidigung dieses wichtigen Punktes zu verstärken; die aufgestellte Infanterie war durch Kanonen und eine Reserve von Kavallerie unterstüzt. Auf die ersten Flintenschüsse schikte der Gen. Mesclop, Kommandant des Vortrabs, die Voltigeurs vom 7ten Linienregiment eilig vor, warf die Posten, und formirte seine Brigade im Angesichte der Redouten. Man entdekte die feindliche Kavallerie, wie sie kolonnenweise auf den Weg herabkam, in der Absicht, das geglaubte Rekognoszirungsdetaschement zurükzuschlagen; aber sie ward durch unsere leichte Artillerie bald vertrieben, und die Voltigeurs flogen auf den Berg. Die Lebhaftigkeit und der Umfang des Feuers, das der Feind sogleich auf seiner ganzen Front begann, zeigte uns dessen Stärke. General Mesclop ließ das 1ste Bataillon vom 7ten Linienregiment vorrüken, und unterstüzte es bald selbst mit dem 2ten, während das 44ste seinerseits gegen die Redouten hinaufstieg; er stellte die zurükgetriebenen Scharfschüzen wieder, und ließ, mit dem Degen in der Hand an der Spize seiner Kolonne, den Sturmmarsch schlagen, und die erste Stellung mit stürmender Hand einnehmen. Es entstand eines der hartnäkigsten Gefechte auf diesem Punkte; der Feind in Wuth kam unter großem Geschrei zweimal mit neuen Reserven zurük, um sich dessen zu bemächtigen, und wurde zweimal aufs neue bis in seine zweite Stellung gejagt, aus welcher er uns mit seinem Feuer zerschmetterte. Unsere Infanterie, an das Sturmlaufen gewohnt, wußte sich wieder zu sammeln, und mit Standhaftigkeit einen neuen Angrif zu machen; ein Peloton Sappeurs, das mit der Avantgarde marschirt war, bedekte sich mit Ruhm; der Bataillonschef Feuchere vom 44sten Linienregiment wurde verwundet, als er seine Truppe anfeuerte. Ich ließ die Division Habert vorrüken, und stellte sie links von der Straße auf, während General Harispe mit seiner Reserve, dem 116ten Linienregiment, zur Unterstüzung seiner Brigade aurükte. Es wurde eine lezte allgemeine Anstrengung angeordnet und unternommen; man schikte das 2te Bataillon vom 116ten Linienregiment links, um die zweite Redoute zu umgehen; sein Kommandant Bugeaud führte diese Bewegung so verständig als tapfer aus; die Brigade Mesclop stürzte zu gleicher Zeit mit unwiderstehlicher Unerschrokenheit vor, und wir blieben überall Meister vom Schlachtfelde; es war in einem Augenblik mit Todten und Verwundeten bedekt, die Spanier und die Calabresen flohen in Unordnung durch die Wälder und über die Berge. Sobald die Truppen wieder gesammelt waren, ließ ich den General Delort, Befehlshaber der Reuterei, vorrüken, um den Engländern, die sich eilig auf der Heerstraße zurükzogen, zu folgen; ich hoffe ihr Geschüz einzuholen, welches abzuführen ihnen gelungen war. Die

Husaren vom 4ten Regiment warfen die Braunschweiger Husaren, und es glükte ihnen, obgleich die Infanterie einigemal feuerte, sich 4 englischer Kanonen zu bemächtigen, welche sie mit bespannt, nebst 2 Munitionskarren, zurükbrachten; man erbeutete auch viel Gepäke, und machte bei 500 Gefangene, neben mehr als 1200 Todten oder Verwundeten. Das 27ste englische Linienregiment wurde beinahe ganz aufgerieben; sein Obrist und der General Friedrich Adams, Adjutant des Prinzen Regenten, wurden verwundet; eine große Anzahl Offiziere kam in dem Treffen um; unser Verlust war verhältnißmäßig sehr gering. — In derselben Nacht war ein Theil der Besazung von Barcellona, unter dem General Grafen Maurice Mathieu, und eine Division der Armee von Catalonien, mit vier italienischen Bataillons, unter Anführung des Generals Decaen aufgebrochen, um über den Llobregat und die Noya zu gehen. Vor seiner Ankunft zu Martorell hatte der General Mathieu drei Bataillons des Croles in sehr schwierigen Stellungen zu bekämpfen und zu vertreiben; er machte Abends einige Gefangene, und sezte bald seinen Marsch nach St. Estevan und St. Saturni fort. Am Morgen erblikte er das Korps von Manso und die Calabresen in Schlachtordnung, und ließ sie durch den General Ordonneau angreifen. Dieser warf, blos mit einigen Pferden, und der Avantgarde des 18ten leichten Regiments, unter Kommando des Bataillonschefs Pellegrin, die beiden ersten Bataillone; der Feind zerstreute sich mit Zurüklassung von etwa 30 Gefangenen und 50 Todten oder Verwundeten. Der Obergeneral Decaen folgte dem General Maurice Mathieu mit möglichster Geschwindigkeit, aber mit unendlichen Schwierigkeiten; nach einem sehr langen Marsche durch ungangbare Wege, wo die Kavallerie und selbst die Infanterie nur einzeln und in Entfernungen durchkommen konnten, nahte der Abend heran, ehe man sich bei St. Saturni aufstellen konnte."

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Der Moniteur vom 2 Okt. enthält folgende bei J. Maj. der Kaiserin eingegangene Armeenachrichten vom 26 Sept. Der Kaiser brachte den 19 und 20 zu Pirna zu; Se. Majestät ließen daselbst eine Brüke schlagen, und auf dem rechten Ufer einen Brükenkopf anlegen. Am 21 kam der Kaiser nach Dresden, um dort zu übernachten, und begab sich am 23 nach Hartha; er ließ sogleich das 11te Korps unter Anführung des Herzogs von Tarent, das 5te Korps unter Anführung des Generals Lauriston, und das 3te Korps unter Anführung des Generals Souham, bis jenseits des Waldes von Bischofswerda debouschiren. Die feindliche Armee aus Schlesien, welche sich, der rechte Flügel unter Sacken nach Camenz, der linke unter Langeron nach Neustadt an den nach Böhmen führenden Pässen, und das Centrum unter York nach Bischofswerda begeben hatte, sezte sich augenbliklich von allen Seiten in Rüzug. Der Anführer unsrer Avantgarde, General Girard, drängte sie lebhaft, und nahm ihr einige Gefangene ab. Der Feind wurde in beständigem Gefecht bis an die Spree getrieben. Der General Lauriston zog in Neustadt ein. Da solchergestalt der Feind die Schlacht verweigerte, so kehrte der Kaiser am 24 nach Dresden zurük, und befahl dem Herzog von Tarent, sich auf den Anhöhen von Weissig aufzustellen. Das 8te Korps unter Anführung des Fürsten Poniatowski ging auf das linke Ufer zurük. Der Graf v. Lobau mit dem 1sten Korps hält fortwährend Gießhübel besezt. Der Marschall St. Cyr hat Pirna und die Position von Borna, der Herzog von Belluno die Position von Freyberg inne. Der Herzog von Ragusa mit dem 6ten Korps, und der Kavallerie des Generals Latour-Maubourg, stand jenseits Großenhayn. Er hatte den Feind auf dem rechten Ufer bis jenseits Torgau zurükgetrieben, um den Transport von 20,000 Centnern Mehl zu erleichtern, welche auf Kähnen die Elbe hinauf gebracht wurden, und jezt zu Dresden angekommen sind. Der Herzog von Padua ist zu Leipzig, der Fürst von der Moskwa zwischen Wittenberg und Torgau. Der General Lefebvre-Desnouettes verfolgte mit 4000 Pferden den Ueberläufer Thielemann. Dieser Thielemann ist ein Sachse, und von dem Könige mit Wohlthaten überhäuft. Zum Dank dafür zeigt er sich als der unversöhnlichste Feind seines Königs und seines Landes. An der Spize von 3000 Parteigängern, theils Preußen, theils Kosaken, theils Oestreichern, plünderte er die königlichen Gestüte, erhob überall Kontributionen für seinen Nuzen, und behandelte seine Landsleute mit allem Hasse eines vom Verbrechen gepeinigten Menschen. Dieser, mit der Uniform eines russischen General-Lieutenants gezierte Ueberläufer war nach Naumburg gekommen, wo sich weder ein Kommandant noch eine Besazung befanden, aber wo er drei- bis vierhundert Kranke überfiel. Unterdessen stieß der General Lefebvre-Desnouettes am 19 bei Freiburg auf ihn, nahm ihm die 3 bis 400 Kranke, die er aus ihren Betten gerissen hatte, um sich eine Trophäe daraus zu machen, wieder ab, machte einige Hundert Gefangene, erbeutete einiges Gepäk, und bemächtigte sich einiger von Thielemann genommenen Wagen wieder. Lezterer flüchtete sich nach Zeiz, wo der Obrist Mansdorf, ein östreichischer Parteigänger, der gleichfalls das Land durchstreifte, zu ihm stieß. Der General Graf Lefebvre-Desnouettes grif sie am 24 bei Altenburg an, und tödtete ihnen viele Leute, unter andern einen Prinzen von Hohenzollern und einen Obristen. Thielemanns Marsch hatte einige Verzögerungen in die Kommunikationen zwischen Erfurt und Leipzig gebracht. Die feindliche Armee von Berlin schien Anstalten zu Schlagung einer Brüke bei Dessau zu treffen. Der Fürst von Neufchatel liegt an einem Gallenfieber krank, er verläßt seit einigen Tagen das Bette nicht. Se. Majestät haben sich nie besser befunden.

Die Gazette de France will wissen, am 27 Sept. sey das Hauptquartier des Kaisers zu Bischofswerda gewesen.

Im südlichen Frankreich wurde die neulich angeordnete Aushebung von 30,000 Mann für die Armee an der spanischen Gränze, welche auch sonst mehrere Verstärkungen erhielt, mit vieler Thätigkeit betrieben. Die Stadt Bordeaux soll kürzlich für diese Armee 800 Faß Branntewein und 1½ Million Fr. in baarem Gelde geliefert haben. Der General Berthier St. Hilaire, welcher zum Befehlshaber im Departement der obern Garonne ernannt ist, hat sein Hauptquartier zu Toulouse aufgeschlagen.

Man hat oft versucht das Meerwasser trinkbar zu machen; allein die bisherigen Versuche hatten nicht immer befriedigende Resultate. Hr. Rochon, Mitglied des Instituts, hat ein sehr

einfaches Mittel gefunden, welches darin besteht, das Wasser im luftleeren Raume zu distilliren. Die Maschine dazu ist leicht zu verfertigen. Während sich übrigens die Physik beschäftigte, das Meerwasser in süßes Wasser zu verwandeln, forschte die Chemie nach einem Mittel, das süße in Meerwasser zu verwandeln. In der lezten Nummer der Annalen der Chemie findet sich das Rezept dazu. Bekanntlich dient das Meerwasser in vielen Krankheiten als wirksames Heilmittel.

Der Astronom Hr. Flaugergues hat vor der neulichen Opposition des Planeten Mars genau an dessen südlichem Pole einen ovalen weißen glänzenden Fleк bemerkt, der an Umfang abnahm, und einen Monat nach der Erscheinung verschwand. Hr. Flaugergues meint, es könne eine Deke von Schnee oder Eis gewesen seyn, welche den Südpol umgab, aber durch die zunehmende Wirksamkeit der Sonne schmolz.

Paris, 1 Okt. Konsol. 5Proz. 64 bis 62 Fr. 90 Cent. Bankaktien 1000 bis 985 Franken.

Italien.

Die Mailänder Zeitungen bis zum 20 Okt. bringen nichts Neues vom Kriegstheater.

Hr. Professor Zamboni zu Verona bewirkte bekanntlich im verflossenen Jahre eine immerwährende Bewegung durch die Aufstellung einer magnetischen Nadel, die horizontal zwischen dem positiven elektrischen Pol einer Voltaschen Säule, und dem negativen einer andern oszillirt. Gegenwärtig zeigt er an, daß die Bewegung nicht nur fortdauernd ist, sondern daß er auch des Magnetismus nicht mehr bedarf. Er sezt an die Stelle der magnetischen Nadel eine vertikale Ruthe von Messing, die sich um eine in der Mitte befestigte Stüze bewegt; die untere Hälfte ist ein wenig schwerer als die obere. Die Bewegung dieser Ruthe ist regelmäßiger, und die Maschine braucht nicht so groß zu seyn.

Schweiz.

* Vom 4 Okt. Zu Fryburg verstarb am 27 Sept. der Amtsschultheiß Joh. Peter Ign. Philipp v. Maillardoz in Folge einer langwierigen Krankheit. Er war am 12 Dec. 1768 geboren, und am 9 Jul. 1810 an die durch den Tod des Landammanns v. Affry erledigte Schultheißenstelle gewählt worden. In einer außerordentlichen Versammlung am 15 Sept. hat der große Rath des Kantons Fryburg ein Dekret folgenden Inhalts genehmigt: „Die Nothwendigkeit erwägend, in den gegenwärtigen Zeitumständen die kräftigsten Mittel zu ergreifen, damit die dienstlustigen Angehörigen dieses Kantons dem mit Frankreich kapitulirten Dienste durch Eintritt in andere Militärdienste nicht entzogen werden, haben wir verordnet: Es ist jedem Angehörigen des Kantons Fryburg, sogar außer dem Gebiete dieses Kantons, verboten, ohne eine besondere Erlaubniß des kleinen Raths sich für einen andern Militärdienst anwerben zu lassen als jener, welcher durch die zwischen Frankreich und der Schweiz abgeschlossene Militärkapitulation bestimmt worden. Wer ohne diese Erlaubniß sich für einen solchen nicht anerkannten Dienst hätte anwerben lassen, wird seine bürgerlichen und Gemeindsrechte verwirken, seine Güter werden eingezogen, und deren Werth zu den Werbungskosten für die kapitulirten Regimenter angewendet werden. Derjenige, der in einem andern Militärdienst, als jenem der kapitulirten Regimenter sich wirklich befände, oder in einen solchen Dienst einzutreten die Erlaubniß erhalten würde, ist, unter den so eben ausgesprochenen Strafen, gehalten, diesen Dienst zu verlassen, sobald der kleine Rath es für gut finden würde, ihn zurükzurufen. Jeder Werber für einen nicht anerkannten Dienst wird mit einer Kettenstrafe von zehn Jahren belegt werden." In eben dieser außerordentlichen Versammlung hat der große Rath die von dem Appellationsgerichte gegen einen Dieb ausgesprochene Todesstrafe durch den Strang in einfache Enthauptung gemildert. Ein Beschluß des kleinen Raths des Kantons Fryburg vom 27 Aug. enthält einige Polizeianordnungen, „in der Absicht, den Unglüksfällen und betrübten Ereignissen vorzubeugen, die in der Uebung des Scheibenschießens, sonderheitlich in Bezug auf den Plaz, wo die Scheibe aufgestellt, und den, der dem Zeiger angewiesen wird, nur zu oft sich zutragen."

Deutschland.

* Dresden, 22 Sept. (Fortsezung.) Der Marschall Fürst von der Moskwa hat seine Position am rechten Elbufer bei Wittenberg verlassen, und sich in die Gegend von Dommitsch und Kemberg gezogen. Das würtembergische Korps unter General Franquemont steht diesseits Meissen bei Schieritz. In Torgau kommandiren unter dem Generalgouverneur Grafen Narbonne die HH. v. Lauer und Brün. Bei Prettin soll ein russisches Korps stehen. — Der königl. sächsische Obrist v. Ziegler, vom Zastrowschen Kuirassierregiment, ist am 20 d. bei einer weit vorgetriebenen Rekognoszirung bei Ortrand durch Kosaken abgeschnitten, und da sein Pferd stürzte, gefangen worden. Mit ihm fielen an 30 Kuirassiere, meist verwundet, in Gefangenschaft. Hr. v. Ziegler wurde von dem russischen General mit Achtung behandelt; man ließ ihm seine Effekten, und erlaubte ihm durch einen Parlamentär seine Pferde zu verlangen. Der König von Neapel erwiederte in verbindlichen Ausdrüken, er könne ihm die Pferde nicht verabfolgen, die nur den Russen zu gute kommen würden; indessen befahl er ihm doch zwei zu schiken, und bot sich zu den übrigen selbst als Käufer an. Zugleich durfte Hr. v. Ziegler einen offenen Brief an seine Gattin in Dresden senden. — Das unter General Reynier gestandene erste Bataillon von der königl. sächsischen Grenadiergarde rükte gestern von Torgau zu Dresden ein, und wurde heute aus dem hier befindlichen zweiten Bataillon ergänzt, worauf es unter den Befehlen des Generals Bose zu der alten kaiserlichen Garde, mit gleichen Vorrechten und Auszeichnungen, jedoch mit Beibehaltung der bisherigen Uniform und Löhnung vom Könige, stieß. Dasselbe geschieht mit der polnischen Garde, die heute gemustert wurde, und künftig einen integrirenden Theil der kaiserlichen Garde ausmachen wird. — Unterm 19 Sept. erschien aus dem Hauptquartier Pirna ein kaiserlicher Armeebefehl, worin die erschlaffte Aufmerksamkeit mancher Befehlshaber, besonders im Dienst der leichten Kavallerie, gerügt wird. — Ein Augenzeuge versichert, Se. Maj. der Kaiser habe in den Gefechten bei Kulm, am 17, mit einer bewundernswürdigen Kaltblütigkeit geraume Zeit auf einem Punkt, der dem heftigsten Kanonen- und Kleingewehrfeuer ausgesezt war, verweilt, und denselben nur auf das dringende Flehen seiner Generale und Adjutanten, welche bemerkten,

daß der Feind immer mehr sein Feuer auf diesen Plaz richtete, langsam verlassen.

(Die Fortsezung folgt.)

Oeffentlichen Nachrichten zufolge waren vom 5 bis zum 16 Sept. von Dresden nach Leipzig, Torgau, Pirna ꝛc. 52 Kouriere abgegangen und von verschiedenen Orten 37 Kouriere zu Dresden eingetroffen. Der General Graf v. Narbonne war am 14 von Dresden nach Torgau abgereist. Die königl. sächsische Hospitalkommission zu Dresden ladete die Einwohner von Dresden ein, ihr durch freiwillige Geschenke an Töpfen und Schüsseln hülfreiche Hand zu leisten, da es bei der großen Anzahl der in den Militärspitälern von Dresden sich befindenden Kranken und Verwundeten unmöglich sey, diese Hospitäler mit dem erforderlichen Geschirr so schnell als nöthig zu versehen.

In der Leipziger Zeitung wird angemerkt, daß der vorher in der königl. sächsischen Armee gestandene General v. Langenau dieselbe in Folge des unterm 19 Mai dieses Jahrs ihm ertheilten Abschiedes verlassen hatte. „Es mußte jeden (fährt dieselbe Zeitung fort) seinem Könige und Vaterlande treu ergebenen Sachsen darum nicht weniger mit gerechtem Unwillen erfüllen, diesen Offizier die ihm aufliegende Pflicht der Dankbarkeit gänzlich vergessen, und in dem Augenblike unter dem feindlichen Heere auftreten zu sehen, als dasselbe mit der königl. Residenz Alles, was den Sachsen am nächsten am Herzen liegt, bedrohte."

Aus Gera wird unterm 25 Sept. gemeldet: „An uns ist von der fürstl. Schwarzenbergischen und fürstl. Lichtensteinischen Armee folgende Requisition gemacht worden, die bis zum 29 Sept. nach Schmölln (auf der Straße von Altenburg nach Zwikau) und Glauchau geliefert werden muß: 800 Scheffel Korn, 4400 Centner Heu, 976 Scheffel Erdäpfel, 5000 Scheffel Haber, 100 Schok Stroh, 180 Stük Rindvieh, das Stük 3 bis 4 Centner schwer, 483 Scheffel Gerste, 180 Eimer Branntewein, 73 Scheffel Salz, 36½ Eimer Wein, 213 Centner Gemüse, 49 Scheffel Weizen, 36 Stük Schöpse, 180 Stük Hühner, 1800 Kannen Bier, 1800 Pfund Butter, 50 Centner Zwiebak ꝛc."

Die Geraer Zeitungen bis zum 1 Okt. enthalten nichts Neues. Bei Erwähnung, daß bei Wurzen und Weissenfels Treffen vorgefallen seyn sollen, sagt diese Zeitung: „Wir könnten hinzusezen, auch bei Zeiz und Altenburg, wenn uns nicht die Vorsicht zu sagen geböte, daß man nur dann erst etwas Ausführliches über solche Fakta melden kan, wenn man sich im Besiz offizieller Darstellungen befindet."

Oestreich.

Der Nürnberger Korrespondent meldet aus Oestreich vom 1 Okt.: „Nachrichten vom Hillerschen Korps zufolge ist das Gros der Armee bei Roßegg und Hollenburg über die Drau gesezt. Der rechte Flügel unter dem General Frimont hat die Anhöhen bei Roßegg besezt. — Aus Zerbst hat man die Nachricht, daß daselbst am 15 Sept. das Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden eintraf. Am 16 sollte General Ezernitscheff mit einem Korps Kavallerie über die Elbe gehen. Der russische Kapitän Fabeck hatte mit 80 Kosaken schon früher über die Elbe gesezt. — Der Fürst von Eckmühl steht noch hinter der Stecknitz und hatte am 12 sein Hauptquartier in Ratzeburg. Eben diesem Bericht zufolge stehen noch zwei französische Armeekorps, bei welchen sich 13 Regimenter Kavallerie befinden, auf dem rechten Elbufer. Diese Korps schiken ihre Patrouillen bis an die Position des Generals Wobeser in Falkenberg, und legten es darauf an, ihm eine Proviantzufuhr wegzunehmen. — Am 17 wurde der östreichische Obrist v. Lanz, der an seiner in Villach erhaltenen Wunde zu Klagenfurt starb, mit allen militärischen Ehrenbezeugungen zur Erde bestattet."

Ferner melden öffentliche Nachrichten aus Wien vom 24 Sept.: „J. J. k. k. H. H. die Großfürstinnen von Rußland benuzen ihren hiesigen Aufenthalt, um alle Merkwürdigkeiten dieser Hauptstadt zu besehen. Am 9 d. begab sich die Herzogin von Oldenburg mit dem Erzherzog Palatinus ins Theresien-Kollegium. Die Erbprinzessin von Weimar besuchte diese Anstalt einige Tage nachher mit dem Grafen v. Thurn. J. J. k. k. H. H. untersuchten alles aufs Genaueste und unterhielten sich lange mit den Professoren. Höchstdieselben besahen mit vielem Interesse den Saal der mechanischen Kunstwerke, die Bibliothek und das naturhistorische Kabinet. Nachdem diese Prinzessinnen mehrere Stunden in dem Institut zugebracht hatten, verließen sie dasselbe, indem sie ihre Zufriedenheit aufs huldvollste und leutseligste ausdrükten."

Wien, 2 Okt. Kurs auf Augsburg Uso 169¼, zwei Monate 168¾. London zwei Monate 11, 54. Paris 38¼. Konventionsgeld 172¼.

Türkei.

Zu Erläuterung der, ehegestern über Servien mitgetheilten Nachrichten holen wir hier noch folgende frühere, aus Semlin vom 2 Sept., nach: „So eben erfährt man aus zuverlässiger Quelle, daß der den Serviern furchtbare Pascha von Jannina bereits zu Nissa mit einer Macht von beinahe 30,000 Mann, worunter sich auch die Truppen der Ajans aus Voralbanien befinden, angekommen, und nun im vollem Anzuge begriffen ist, um sich an die Truppen des Nissaer Pascha, die schon mehrere Gefechte mit den Serviern vor Deligrad bestanden hatten, anzuschließen. Das Ganze der Operationen der türkischen Armee leitet der Großweffier von Widdin aus. Die großherrliche Armee soll sich gegenwärtig zwischen dem Timok und der Morawa in der Nähe bei Krakojewaz und Alexinza konzentrirt haben. Das 30,000 Mann starke albanesische Korps, unter dem Pascha von Jannina, bildet die Avantgarde. Um die Mitte des verflossenen Monats hatte der Großwessier alle türkische Lager besichtigt, und die Stellungen der Servier rekognoszirt. Die Ankunft des Großwessiers und die Zusammenziehung einer so beträchtlichen türkischen Macht hatte in Servien eine allgemeine Bestürzung verbreitet. Die ganze, an den Gränzen versammelt stehende servische Macht wird auf 50 bis 60,000 Mann geschäzt. Der servische Obervorsteher Czerny Georg ist kürzlich zur Herstellung seiner Gesundheit nach Belgrad gebracht worden. Er soll am Nervenfieber leiden. Viele wollen behaupten, er sey verwundet, und der servische Rath suche es dem Volke zu verschweigen. Spätere Nachrichten sagen, die Türken, unter Kommando des Großwessiers, wären mit einer Armee, die man auf 60,000 Mann angibt, in Servien eingedrungen, hätten Lisnitza und Kladowa eingenommen, und belagerten nun Schabatz. Würde diese Festung fallen, so könnten die Türken in einigen Tagen vor Belgrad erscheinen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 283. 10 Okt. 1813.

Spanien. — Großbritannien. (Nachrichten vom Kriegsschauplaze.) — Frankreich. — Deutschland. (Nachrichten aus Sachsen.) — Oestreich. (Allianztraktat mit Rußland.)

Spanien.

In den verschiedenen vom 25 Jul. bis zum 2 Aug. bei der Wellingtonschen Armee statt gefundenen Treffen wird der Verlust der Verbündeten folgendermaaßen angegeben: Geblieben sind 50 englische und 11 spanische Offiziere, desgleichen 462 englische und 299 spanische Soldaten. Verwundet wurden 273 englische und 95 spanische Offiziere, desgleichen 3281 englische und 1632 spanische gemeine Soldaten, jedoch zum größten Theil nur leicht. Vermißt wurden 661 Mann. — Lord Wellington hat an der Gränze von Frankreich an seine Armee einen Tagsbefehl aus Ireita erlassen, in welchem er die Soldaten ermahnt, sich gegen die Einwohner schonend zu betragen. Er sagt unter Anderm: „Wollten wir die friedlichen Einwohner Frankreichs das Betragen entgelten lassen, welches ihre Heere in Portugal und Spanien beobachtet haben, so würde das unmännlich und der Soldaten unsrer Nation unwürdig seyn."

Großbritannien.

Der Moniteur vom 3 Okt. liefert folgende Auszüge aus englischen Journalen:

(Aus dem Courrier vom 23 Sept.) Wenn die Neuigkeiten, welche wir unsern Lesern vorlegen, richtig sind, so beweisen sie, daß die alliirten Armeen glänzende Vortheile erfechten. Hrn. Thorntons Depeschen gehen nur bis zum 8 Sept.; aber bei Erwähnung von Napoleons Operationen gegen den Gen. Blücher fügt er hinzu: „Napoleon kan auch Lust haben, in Verbindung mit dem bei Torgau stehenden Korps gegen diese Armee zu agiren, und man muß auf jeden Fall vorbereitet seyn." Nun haben wir Briefe aus Altona, die bis zum 18 gehen, und welche melden, Napoleon habe Hrn. Thorntons Vermuthungen realisirt; er habe eine große Schlacht auf der Straße nach Berlin verloren; er sey mit Verlust von 60,000 Mann geschlagen, und von der Straße nach Dresden abgeschnitten worden, und habe sich mit 12,000 Mann, dem Reste seiner ganzen Armee, nach Magdeburg geflüchtet. Alle unsre Zeitungen haben sich beeilt, eine so große und wichtige Neuigkeit zu wiederholen.

(Aus einer außerordentlichen Hofzeitung vom 23 Sept.) Lord Castlereagh erhielt gestern Abend von Hrn. Thornton und Lord Cathcart, so wie von Sir Charles Stewart, Depeschen, die aus Jüterbock vom 8 Sept., und aus Töplitz vom 31 Aug. und 1 Sept. datirt sind. Erstere melden das am 6 Sept. zwischen den Alliirten und dem Korps des Fürsten von der Moskwa statt gehabte Gefecht. Man sieht aus diesen Briefen, daß Napoleon sich nicht auf diesem Punkte, sondern in Schlesien befand, und man erkennt die Quelle des umgelaufenen Gerüchts von einem großen Siege über den französischen Kaiser in Person.

(Aus dem Courrier vom 24 Sept.) Nach Briefen aus Falmouth vom 21 Sept. ist der Contreadmiral Martin an Bord des Prinzen Friedrich von der Küste bei St. Sebastian angekommen. Der Admiral überbringt Depeschen, die man für wichtig hält, und ist sogleich nach London abgegangen. — Nach einem Schreiben aus Hull ist der amerikanische Commodore Rodgers vor Archangel gewesen, und hat acht englische Schiffe zerstört. — Zu Palermo dauert, Nachrichten von dort zufolge, die Gährung fort; die Theurung der Lebensmittel veranlaßt häufige Aufläufe. Am 19 Jul. drang das Volk in die Bäckerläden, und man mußte, um sie zu schüzen, zur bewafneten Macht seine Zuflucht nehmen. Der Auflauf soll keine politische Beziehungen gehabt haben, indessen hatten die Aufrührer versucht, die Gefangenen zu befreien und sich zuzugesellen. — Sir Robert Wilson, der sich bei der russischen Armee in Böhmen aufhält, schreibt, er sey in der Nähe des Kaisers Alexander gewesen, als General Moreau seine tödtliche Wunde erhielt. Der General war eben beim Kaiser angekommen, um ihm eine Meldung zu machen.

(Aus dem Courrier vom 25 Sept.) Depeschen von Lord Cathcart, aus Töplitz vom 7 d., enthalten Folgendes: „Die alliirte Armee traf Anstalten, um neuerdings aus Böhmen vorzurüken. General Moreau starb den 2 an seinen Wunden; sein Leichnam soll auf Befehl des Kaisers Alexanders einbalsamirt und nach Rußland gebracht werden. Streifparteien haben sich in den Rüken der französischen Armee begeben, um ihr die Kommunikationen abzuschneiden." — Zu Gothenburg ist eine fürchterliche Feuersbrunst ausgebrochen, und hat mehrer Straßen verzehrt. Doch sind nur zwei Menschen umgekommen, und die meisten Effekten in den Häusern wurden gerettet. — Das lezte Felleisen von Gothenburg brachte ein Schreiben des Generals Moreau an seine Gattin. Es ist vom 1 und 2 Sept. datirt. Er bittet sie nicht an die Gerüchte zu glauben, die man ohne Zweifel über die Niederlage und Unfälle der Alliirten verbreiten werde. Er sagt, seine Wunde sey leicht, und er sey nicht ohne Hofnung, bald hergestellt zu werden. Der Anfang des Briefs ist von seiner Hand geschrieben; das Uebrige von einem Adjutanten; woraus sich schließen läßt, daß ihm entweder seine Schwäche nicht erlaubte fortzufahren, oder daß er zu heftig gerührt war.

(Aus dem Star vom 25 Sept.) Gestern Abend gingen aus Lord Castlereaghs Büreau Kouriere mit Depeschen an Lord Cathcart und General Stewart ins alliirte Hauptquartier ab.

— Man erwartet, daß Lord Bentink bald nach Sizilien zurükkehren werde; die Lage dieser Insel macht seine Gegenwart nothwendig. — Nach Berichten aus Malta vom 24 Aug. hat dort die Pest sehr abgenommen, und man hofft sie bald verschwinden zu sehen.

(Aus dem Star vom 26 Sept.) Unsre Flottille auf den inländischen nordamerikanischen Seen, unter Anführung von Sir J. Yeo, ist von der amerikanischen Eskadre unter Commodore Chauncey geschlagen worden. — Der Supercargo eines nach Plymouth aufgebrachten Schifs, der New-York am 1 Aug. verließ, erzählt, die Embargo-Bill sey zwar Anfangs vom amerikanischen Senat verworfen worden; die Kammer der Repräsentanten habe sie ihm aber neuerdings in veränderter Form zugeschikt, worauf sie definitiv durchgegangen sey. — Es bestätigt sich daß General Murray, wegen seines Betragens auf der catalonischen Küste und seiner Niederlage durch Suchet, in Sizilien einer Untersuchung unterworfen werden wird; mehrere Offiziere haben Befehl erhalten, sich als Zeugen im Prozesse hinzubegeben. — Nach einer Depesche des Generals Walmoden vom 4 Sept. hatte sich das Korps des Fürsten von Eckmühl bei Ratzeburg, und das dänische bei Lübeck festgesezt. Man glaubt, daß die Märsche dieser Korps mit denen des Fürsten von der Moskwa kombinirt waren. General Walmoden hofft, schreibt er, entweder den Fürsten von Eckmühl aufzuhalten, oder eine Gelegenheit zu einem vortheilhaften Angriffe zu finden. — Eine Depesche des Majors Macdonald, datirt von Kalisk auf der Rhede von Danzig den 7 Sept., an das Kriegsdepartement, meldet, am 29 Aug. hätten die russischen und preußischen Vorposten ein kleines Gefecht bei dem Dorfe Langfuhr gehabt. Der Feind kam Abends mit Macht aus der Festung, grif die ganze Linie an, und kanonirte sie. Die Vorposten wurden in ihre Verschanzungen zurükgetrieben, gewannen aber nach erhaltener Verstärkung das verlorne Terrain bald wieder; der Verlust des Feindes wird auf 400, der der Alliirten auf 300 Mann geschäzt. Am 2 Sept. fand ein neuer Angrif bei dem nemlichen Dorfe statt, und die Alliirten bemächtigten sich desselben. Ihr Verlust bei diesem zweiten Gefechte betrug 400 Mann.

Frankreich.

Unter den Tonsezern, welche sich zu der, durch Gretry's Tod erledigten Stelle in der 4ten Klasse des Instituts als Kandidaten gemeldet haben, bemerkt man die Herren Monsigny, Berton, Cherubini, Boyeldieu, Champein, Pär und Catel.

Zur Aufnahme in die polytechnische Schule wurden dieses Jahr in Frankreich und Illyrien 460 Kandidaten examinirt. Von dieser Zahl wurden 356 von den Examinatoren für aufnahmsfähig erklärt, 13 zurükgewiesen, 3 wegen ermangelnder Uebung im Zeichnen, und 6 wegen mangelnden Kenntnissen im Lateinischen oder Französischen, auf eine künftige Aufnahme vertröstet; 212 wurden von der Jury wirklich aufgenommen.

Das Journal de l'Empire will aus London wissen, die englische Regierung sey gesonnen, alle in England befindliche Amerikaner verhaften zu lassen, weil die amerikanische Regierung alle in ihren Häfen wohnende Engländer gezwungen habe, sich ins Innere des Landes zu zerstreuen, um jeder Verbindung zwischen ihnen und den englischen Blokade-Eskadern zuvorzukommen.

Paris, 2 Okt. Konsol. 5Proz. 63 bis 62 Fr. 40 Cent. Bankaktien 990 bis 980 Franken.

Deutschland.

Zu Frankfurt trafen am 3 Okt. die französischen Brigadegenerale Noirez, Graf Nicolotowsky, Marie, Niemojewsky und Bardet, so wie der Divisionsgeneral Lejewsky, mit ihren Adjutanten ein. Auch passirte der Graf v. Pükler, Rittmeister und Ordonnanzoffizier des Königs von Westphalen, am nemlichen Tage durch. Am 4 Okt. langte der großherzogl. Frankfurtische Gesandte am östreichischen Hofe, Graf v. Marschall; ingleichem der polnische Divisionsgeneral Wopergleuki mit seinem Adjutanten, die polnischen Obristen Caszenski und Wolinski, Lezztere von der Armee kommend, an. — Die Kommunikation mit Kassel war fortwährend unterbrochen.

Nach Berichten aus Gotha steht das herzogl. sächsische Kontingent gegenwärtig in komplettem Zustande in Magdeburg.

Dresden, 23 Sept. Am 21 Nachmittags machte der Kaiser einen langen Ritt um die Dresdener Verschanzungen, besah die neuangelegten Werke an der Freyberger Straße beim Chausseehause, und beritt die ganze Gegend bis zum schwarzen Thor. Hier ordnete er sechs neue Redouten, von der Bautzener Straße bis nach Bischen, an, mit deren Bau sogleich der Anfang gemacht wurde. Sodann besuchte er Stolpen. Der Fürst Poniatowski stand zu Lang-Wolmsdorf. Am 22 gegen Mittag verließ Se. Majestät auf der Bautzener Straße Dresden; und schon glaubte man an diesem Tage einem Treffen mit der Blücherschen Armee in der Gegend von Bischofswerda entgegensehen zu können. Allein es blieb bei Rekognoszirungen, welche der Kaiser von Fischbach bis Königsbruk, in einer Linie von drei Meilen, machte. Er übernachtete zu Hartha, und ließ Abends seine Küchenwagen von Dresden kommen. Gegen 10 Uhr wurde der General Monthion, welcher des im Brühlschen Pallast krank darnieder liegenden Fürsten von Neufchatel Verrichtungen versieht, durch einen Eilboten nach Hartha berufen. Heute als den 23 sollte wirklich ein allgemeiner Angrif beginnen, und die drei Korps des Herzogs von Tarent, Generals Lauriston und Generals Souham rükten vor; als man wahrnahm, daß sich der General Blücher auf allen Seiten gegen die Spree zurükziehe. Indessen beweist die Anzahl von Frischverwundeten, welche von Weissig her nach Dresden kommen, daß es an hizigen Nachtrabsgefechten nicht gefehlt hat. — Daß des Generals Lefebvre mobile Kolonnen nicht unthätig gewesen sind, beweist der Umstand, daß heute auf einmal fünf Armeekouriers aus Frankreich anlangten. Das Korps des Herzogs von Belluno hat seine Stellung vor Freyberg auf der Landstraße an der sogenannten Himmelfahrt genommen, und erwartet dort die Oestreicher, die dem Vernehmen nach durch die Schwierigkeiten des Transports der Artillerie bei dem jezigen Weg und Wetter im Obergebirge aufgehalten werden. Drei Uhlanenregimenter (das hessische, bergische, und die rothen französischen Lanciers), welche gestern aus der Lausiz kommend durch Dresden zogen, sollen ihren Weg nach Freyberg genommen haben; auch soll Infanterie auf Wägen dingeschaft worden seyn. (Die Fortsezung folgt.)

In der Baireuther Zeitung liest man folgende Nachrichten vom Kriegsschauplaze: „Die Avantgarde der Armee des Generals Blücher, der zur Rechten seine Operationen an die Armee des Nordens von Deutschland knüpft und zur Linken mit der Armee von Böhmen in Verbindung steht, war am 13 Sept. zu Bautzen und sezte ihren Marsch gegen Dresden fort." — „Laut Nachrichten aus Dresden war der Kaiser Napoleon am 24 Sept. Abends aus Hartha bei Bischofswerda, wo sich Se. Majestät zwei Tage aufgehalten hatte, nach Dresden zurükgekommen, wo auch der Marschall Oudinot mit seinem Korps angelangt war." — „Der Marschall Herzog von Tarent hat am 22 Sept. die dritte offensive Bewegung gegen die schlesische Armee eröfnet. Er war von Schmiedefeld gegen Bischofswerda vorgerükt und noch an demselben Abend mußte die Avantgarde der Alliirten, unter dem russischen General Rudozewitz und dem preußischen Obristen von Kahler, Bischofswerda räumen. Am 23 wurde der Angrif fortgesezt und das französische Korps drang bis Göda vor, wo sich das Terrain öfnet, die dichten Waldungen aufhören und gegen Bautzen hin Ebenen sich erstreken, auf welchen Kavalleriemassen agiren können. Das verdekt aufgestellte Korps des russischen Generals v. Sacken debouchirte gegen den französischen linken Flügel. Der entscheidende Angrif sollte am 25 erfolgen; das französische Armeekorps hatte aber in der Nacht eine andere Stellung bei Bischofswerda genommen." — „Am 15 Sept. stand der preußische General Wobeser in Falkenberg, vorwärts Herzberg, wo General Tauenzien sein Hauptquartier hatte, welcher mit der kombinirten Armee, deren linke Flanke er bildet, in Gemeinschaft operiren würde, wenn die beiden noch auf dem rechten Elbufer befindlichen französischen Korps, welche unter dem Kommando des Königs von Neapel stehen, und worunter 13 Kavallerieregimenter sind, auf das linke Elbufer gehen sollten." — „In dem Treffen am 28 Sept. bei Altenburg und Zeiz soll der General Lefebvre größtentheils kaiserliche Garden gehabt haben. Seitdem streifen die Korps des Fürsten Platow, der mit vielen Pulks Kosaken über Töplitz in Sachsen vorgerükt ist, das Korps des Grafen Mensdorf, dessen Hauptquartier am 1 Okt. in Borna war, und das Korps des Generals Thielemann bis Naumburg, Weissenfels, und ihre Absicht soll auf Leipzig gerichtet seyn, wohin auch die Schweden operiren. Bei Chemnitz steht das Klenausche Korps, und an dieses schließt sich der Fürst von Schwarzenberg an." — „Der preußische General von Bülow hat am 24 Abends die Vorstädte von Wittenberg besezt, noch in der Nacht die Transcheen eröfnet, und wollte am 25 das Bombardement mit Congreveschen Brandraketen anfangen lassen. Der Kronprinz von Schweden hatte drei Brüken, eine bei Aken, eine bei Roßlau (beide unterhalb Wittenberg) und eine bei Elster (oberhalb Wittenberg) über die Elbe schlagen lassen." — „Der russische General Czernitscheff, der bisher zwischen der Saale und Mulda, (die bei Roßlau in die Elbe fließt) im Rüken der französischen Armee operirt hatte, brach schnell mit 3000 Pferden und 4 Kanonen gegen Kassel auf." — „Der in französische Gefangenschaft gerathene preußische Obrist v. Blücher soll gegen den französischen Obristen Grafen Talleyrand-Perigord ausgewechselt werden, welcher am 19 Sept. bei einem Gefecht zwischen einigen französischen Kavallerieregimentern und der Avantgarde des Grafen v. Tauenzien Lezterem in die Hände fiel." — „Der General Tettenborn läßt seine Vorposten bis gegen Harburg streifen. Ein französisches Detaschement unternahm am 18 Sept. eine starke Rekognoszirung von Möllen (am Fluß Stecniz im Herzogthum Lauenburg) gegen Zarrentien, und zog sich nachher rechts gegen Boitzenburg. Graf Walmoden hat am 20 Sept. den Befehl erhalten, mit seiner vereinigten Macht den Marschall Fürsten von Eckmühl anzugreifen, wobei ihn 15,000 Mann vom mecklenburgischen Landsturm, unter Anführung des Erbprinzen von Mecklenburg, unterstüzen sollen." — „Die erste Unternehmung des Kosakenhettmann Graf Platow war in den lezten Tagen des Septembers gegen Altenburg gerichtet; Fürst Kudascheff, welcher mit russischer und östreichischer leichter Kavallerie ebenfalls auf einem Streifzug begriffen war, unterstüzte ihn." — „Die hie und da verbreiteten Gerüchte aus Dresden vom 29 Sept. bestätigen sich nicht. Am 1 Okt. war das Hauptquartier der alliirten Armee noch in Töplitz."

Die Frankfurter Zeitung enthält folgende Artikel: „Dresden, 1 Okt. Wir haben hier nichts Neues, und alle Korps der großen Armee befinden sich im besten Zustande. Der Kaiser ist außerordentlich wohl und begibt sich täglich 4 bis 5 Stunden weit von hier, um über die in dieser Entfernung gelegenen Truppen Heerschau zu halten. Der Fürst von der Moskwa erhält unaufhörlich über diejenigen feindlichen Truppen, welche über die Elbe gehen wollten, neue Vortheile. Das Wetter ist noch recht schön geworden. Des Feindes Operationen in Böhmen sind nur von defensiver Art." — „Leipzig, 2 Okt. Unsre Garnison ist sehr zahlreich geworden, und die Verstärkungen, welche man hier für die große Armee zusammengezogen hat, bilden schon ein sehr schönes, allgemeine Bewunderung erregendes Korps. Unsre Verbindung mit Dresden und Erfurt ist dermalen ohne alle Unterbrechung geöfnet. Die Stellung, welche die Armee des Herzogs von Castiglione nimmt, wird die Lage derjenigen Streifparteien, die sich zu weit vorwärts wagen, sehr kritisch machen."

Oestreich.

(Aus der Wiener Zeitung.) Am 9 Sept. sind zu Töplitz von den Bevollmächtigten Sr. k. k. apostolischen, Sr. kaiserl. russischen und Sr. königl. preußischen Majestäten nachstehende Freundschafts- und Defensiv-Allianztrakte unterzeichnet und gegenseitig ratifizirt worden: I. „Im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreieinigkeit! Se. Majestät der Kaiser von Oestreich, König von Ungarn und Böhmen, und Se. Majestät der Kaiser aller Reussen, von gleichem Wunsche beseelt, den Leiden Europa's ein Ziel zu sezen, und dessen künftige Ruhe durch die Wiederherstellung eines völligen Gleichgewichts der Mächte zu sichern, haben Sich entschlossen, den Krieg, in welchem Sie für diesen heilsamen Zwek begriffen sind, mit den gesamten Streitkräften, welche die Vorsehung Ihrer Macht verliehen hat, fortzusezen. Da Sie zugleich die Wirkungen eines so wohlthätigen Einverständnisses auf die Zeit hinaus erstreken wollen, wo, nach vollkommen erreichtem Zwek des gegenwärtigen Krieges, Ihr wechselseitiges Interesse die Aufrechthaltung der, durch den glüklichen Erfolg desselben herbei-

geführten Ordnung der Dinge dringend erheischen wird; so haben Sie, zur Festsezung der Artikel eines Freundschafts- und Defensiv-Allianztraktats, Bevollmächtigte, mit Ihren Instruktionen versehen, ernannt, und zwar: Se. Maj. der Kaiser von Oestreich, König von Ungarn und Böhmen, den Hrn. Clemens Wenzel Lothar Grafen v. Metternich-Winneburg-Ochsenhausen, Ritter des goldenen Vließes ꝛc.; und Se. Maj. der Kaiser aller Reussen, den Hrn. Karl Robert Grafen v. Nesselrode, Ihren Geheimenrath, Staatssekretär, wirklichen Kämmerer, und Ritter des St. Wladimirordens dritter Klasse; welche nach Auswechslung ihrer, in guter und gehöriger Form befundenen Vollmachten über folgende Artikel übereingekommen sind: Art. 1. Es soll Freundschaft, aufrichtige und beständige Eintracht zwischen Sr. Maj. dem Kaiser von Oestreich, König von Ungarn und Böhmen, und Sr. Maj. dem Kaiser aller Reussen, Ihren Erben und Nachfolgern statt finden. Die hohen kontrahirenden Theile werden daher die größte Aufmerksamkeit darauf wenden, daß wechselseitige Freundschaft und Einverständniß unter Ihnen erhalten, und alles vermieden werde, was die Eintracht und das gute Einvernehmen stören könnte, welche glüklicherweise zwischen Ihnen bestehen. Art. 2. Se. Maj. der Kaiser von Oestreich garantiren Sr. Maj. dem Kaiser aller Reussen den Besiz aller Ihrer Staaten, Provinzen und Domainen. Se. Maj. der Kaiser aller Reussen garantiren dagegen Sr. Maj. dem Kaiser von Oestreich den Besiz der Staaten, Provinzen und Domainen, welche der Krone Sr. k. k. apostolischen Majestät angehören. Art. 3. In Folge dieser wechselseitigen Garantie werden die hohen kontrahirenden Theile in beständiger Uebereinstimmung an denjenigen Maaßregeln arbeiten, die Ihnen zur Aufrechthaltung des Friedens in Europa am zwekmäßigsten scheinen, und im Falle, daß die Staaten der einen oder andern Macht mit einem Einfalle bedroht seyn sollten, Sich auf das Wirksamste dagegen verwenden. Art. 4. Da jedoch diese gegenseitig versprochene Verwendung nicht den erwünschten Erfolg haben könnte, so verpflichten Sich Ihre kaiserl. Majestäten von diesem Augenblike an, Sich im Falle, wenn eine oder die andere von Ihnen angegriffen werden sollte, wechselseitig mit einem Korps von 60,000 Mann zu unterstüzen. Art. 5. Diese Armee soll aus 50,000 Mann Infanterie und 10,000 Mann Kavallerie bestehen, und mit einem Korps Feldartillerie, mit Munition und sämtlichen übrigen Bedürfnissen, alles nach Verhältniß der oben stipulirten Truppenzahl, versehen seyn. Die Auxiliararmee soll spätestens in zwei Monaten nach geschehener Aufforderung an den Gränzen der angegriffenen oder mit einem Einfalle in ihre Besizungen bedrohten Macht eingetroffen seyn. Art. 6. Die Auxiliararmee steht unter dem unmittelbaren Kommando des Oberbefehlshabers der requirirenden Macht; sie soll von ihrem eigenen General angeführt und bei allen Militäroperationen nach den Kriegsregeln verwendet werden. Der Sold der Auxiliararmee wird von der requirirten Macht bestritten, die Rationen und Portionen von Lebensmitteln, Fourage ꝛc., so wie auch die Quartiere, werden, sobald die Auxiliararmee ihre Gränzen überschritten, von der requirirenden Macht, und zwar nach demselben Maaßstabe geleistet, nach welchem sie ihre eigenen Truppen im Felde und in den Quartieren unterhält, oder unterhalten wird. Art. 7. Die militärische Ordnung und Oekonomie bei der innern Verwaltung dieser Truppen hängen einzig und allein von ihrem eigenen Chef ab. Sie können nicht getrennt werden. Die den Feinden abgenommene Siegeszeichen und Beute gehören den Truppen, welche sie erobert haben. Art. 8. In dem Falle, daß die stipulirte Hülfe für denjenigen der hohen kontrahirenden Theile, welcher angegriffen werden sollte, nicht hinreichend seyn würde, behalten Sich Se. Maj. der Kaiser von Oestreich und Se. Maj. der Kaiser aller Reussen vor, Sich nach Erforderniß der Umstände, ohne Zeitverlust, über die Leistung einer beträchtlicheren Hülfe gegenseitig einzuverstehen. Art. 9. Die kontrahirenden Theile versprechen Sich gegenseitig, daß Sie in dem Falle, wenn einer von beiden zur Ergreifung der Waffen genöthigt worden seyn sollte, ohne Ihren Alliirten weder Frieden noch Waffenstillstand schließen wollen, damit dieser nicht aus Haß wegen der geleisteten Hülfe angegriffen werden könne. Art. 10. Die Botschafter und Gesandten der hohen kontrahirenden Theile an den auswärtigen Höfen sollen Befehl erhalten, sich durch gegenseitige Verwendung zu unterstüzen, und bei allen Gelegenheiten, die das Interesse ihrer Herren betreffen, in vollkommenem Einverständnisse zu handeln. Art. 11. Da die hohen kontrahirenden Theile bei Abschließung dieses rein defensiven Freundschafts- und Allianztraktats keinen andern Zwek haben, als sich gegenseitig Ihre Besizungen zu garantiren, und, so weit es von Ihnen abhängt, die allgemeine Ruhe zu sichern, so wollen Sie dadurch den frühern und besondern, gleichfalls defensiven Verpflichtungen, welche Sie mit Ihren respektiven Alliirten eingegangen sind, nicht allein nicht den mindesten Abbruch thun, sondern Sie behalten Sich noch wechselseitig die Freiheit vor, selbst künftighin andere Traktaten mit den Mächten abzuschließen, welche, weit entfernt durch ihre Verbindung dem gegenwärtigen Traktate irgend einen Nachtheil zu bringen, oder ein Hinderniß in den Weg zu legen, demselben nur noch mehr Kraft und Wirksamkeit geben können; Sie versprechen jedoch, keine dem gegenwärtigen Traktate zuwiderlaufende Verbindlichkeit einzugehen, und wollen vielmehr im gemeinschaftlichen Einverständnisse andere Höfe dazu einladen und zulassen, welche dieselben Gesinnungen hegen. Art. 12. Gegenwärtiger Traktat soll von Sr. k. k. apostolischen Majestät, und von Sr. Majestät dem Kaiser aller Reussen ratifizirt, und die Ratifikationen desselben binnen vierzehn Tagen, vom Tage der Unterzeichnung an gerechnet, oder früher, wenn es seyn kan, ausgewechselt werden. Zur Beglaubigung dessen haben Wir endesunterschriebene Bevollmächtigte, Kraft Unserer Vollmachten, gegenwärtigen Freundschafts- und Defensiv-Allianztraktat unterzeichnet, und demselben Unser Insiegel beidruken lassen. So geschehen zu Töplitz, den 28 Aug. (9 Sept.) im Jahre Eintausendachthunderttunddreizehn. Clemens Wenzel Lothar Graf v. Metternich-Winneburg-Ochsenhausen. — Karl Robert Graf v. Nesselrode."

(Der Traktat mit Preußen nächstens.)

Am 9 Sept. wurde zu Fiume (bei Anwesenheit der östreichischen Truppen) von dem kaiserl. östreichischen provisorischen Kommissär, Freiherrn v. Lederer, ein Dankfest angeordnet, bei welchem auch der englische Admiral des in der Nähe von Fiume vor Anker liegenden englischen Geschwaders erschien. — Der Kronprinz von Schweden hat befohlen, die Vorstädte von Luckau zu schleifen und den in der Nähe gelegenen Berg zu verschanzen. — Der russische General Fürst Kudaschoff, der am 26 Aug. aus dem Feldlager des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg vor Dresden mit 200 Kosaken nach dem Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden abging, ist von dort auf eine ähnliche Art zum Hauptheere zurükgekehrt. Er hatte den Weg mit seinen 200 Kosaken in fünf Tagen gemacht, und die Elbe durchschwommen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 284. 11 Okt. 1813.

Nordamerika. — Spanien. (Beschluß des Berichts des Herzogs von Albufera.) — Frankreich. (Parallele zwischen Frankreich in seiner jezigen Lage, und Preußen im siebenjährigen Kriege.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Preußen. — Oestreich.

Nordamerika.

Am 26 Jul. nahm die Kammer der Repräsentanten nach angehörtem Bericht einer Kommission eine Supplementärakte wegen Zusammenberufung der Miliz an. Auch wurde eine Bill des Senats wegen Errichtung eines Korps von Fencibles, mit Beifügung einer Abänderung, genehmigt. Die Regierung hatte an alle Grafschaftsobrigkeiten ein Cirkular erlassen, daß sie allen, seit einem gewissen Zeitpunkte in den vereinigten Staaten wohnhaften Ausländern die Erlaubniß ertheilen könnten, nach den Seestädten, wo sie vorher wohnten, zurükzukehren; insofern nur besagte Seestädte nicht eben vom Feinde angegriffen, oder mit einem Angriffe bedroht wären.

Spanien.

Beschluß des Berichts des Herzogs von Albufera.

„Der Angrif auf den Bergpaß von Ordal, der sich erst um 2 Uhr Morgens endigte, hatte, indem er den Marsch der Armee von Arragonien verzögerte, mein Vorhaben für den ganzen übrigen Tag begünstigt. Die Infanterie folgte bei Tagesanbruch dem General Delort, welcher die Kavallerie und das Bataillon des Kommandanten Bugeaud vorrüken ließ; ich ertheilte ihm Befehl, eine Stunde diseits Villafranca hinter den Anhöhen stille zu halten, von wo aus man die ganze feindliche Armee in drei Linien in Schlachtordnung entdekte; eine große Schlucht, die Straße, und eine abgetragene Brüke deken die Front, ihr linker Flügel näherte sich dem Dorfe St. Sugat, wo ihm unsere Tirailleurs zuvorkamen. Ich hatte einen Augenblik Hofnung, daß diese deployirte Armee uns zu Vollendung unserer Bewegung Zeit lassen würde; allein Lord Bentink, ohne Zweifel von dem unterrichtet, was seine Position Gefährliches hatte, besann sich nur einen Augenblik, dann brach er seine Linien und ließ den Rükzug antreten. Derselbe begann Anfangs von Villafranca in guter Ordnung; ich ließ die Artillerie und Kavallerie vorrüken; die Kanonen brachten bald einige Unordnung in die feindlichen Kolonnen. Während wir die Schlucht passirten und meine Infanterie debouschirte, um der Bewegung unverzüglich zu folgen, zog sich der Feind aus Villafranca, und stellte sich rükwärts dieser Stadt wieder auf. Durch ein ehrenvolles Zutrauen, das auch nicht getäuscht wurde, blieben alle Einwohner in ihren Häusern, und sahen ihr Eigenthum und ihre Personen mitten unter einem der hizigsten Gefechte respektirt. Die Kavallerie erreichte die Arrieregarde beim Ausziehen aus der Stadt; der Obrist Christophe an der Spize der Husaren und eine Eskadron Kuirassiere drangen lebhaft auf alles ein, was durch das Kanonenfeuer in Unordnung gebracht war; das Feuer der im Hinterhalte gelegenen Infanterie und die Husaren von Braunschweig deken die Bewegung des Feindes; man grif sich beiderseits mit Erbitterung an. Die Brigade des 24sten Dragonerregiments und der westphälischen Chevaurlegers manövrirte zu gleicher Zeit auf dem rechten Flügel; der General Meyer, welcher dieselbe anführte, stieß auf das 20ste englische Dragonerregiment und die schwarzen Husaren, und grif sie mit zwei Eskadrons an. Der erstere befand sich an der Spize der Truppen, dem Obrist Bentink, Befehlshaber der feindlichen Kavallerie, gegenüber; sie wechselten einige Säbelhiebe. Während des Handgemengs machte ein in den Wäldern und Weinbergen im Hinterhalte gelegenes Bataillon ein sehr lebhaftes Feuer; der Rest des 24sten Dragonerregiments sprengte herzu, ihm folgte das von Hrn. Bugeaud kommandirte Bataillon, welches den ganzen Tag über die Avantgarde der Armee bildete. Der Feind passirte unter Begünstigung dieser lezten Anstrengung eine zweite Schlucht, und verbrannte die Brüke an der Straße, indem er mehr als 150 Pferde, eine größere Anzahl Mannschaft an Todten, Verwundeten und Gefangenen zurükließ; die schwarzen oder braunschweigischen Husaren litten vorzüglich in diesen lezten Gefechten. Seit diesem Augenblike kamen die Deserteurs in ziemlich großer Anzahl an. Die englische Armee besezte einen Augenblik die Position von Arbos und la Wendrell, gewann aber von da in der Nacht die Straße von Altafulla, welche ein beständiges Defile an der Seeküste ist; es scheint, daß sie gegen Cambrils und das Hospitalet hin Posto fassen werde; die Kranken zu Tarragona wurden weggeschaft, und die ganze Flotte zeigte sich, um den Rükzug zu deken. Wir drangen bis Wendrell, wo ich den General Meyer mit einer Avantgarde aufstellte. Als sich ein Theil der Spanier auf der Straße von Igualada zurükzog, griffen ihn die westphälischen Chevaurlegers mit ihrer gewöhnlichen Tapferkeit an, und brachten einige Mann und Pferde von den Dragonern der Provinz la Mancha, einer vollkommen gut berittenen und ausgerüsteten Truppe, als Gefangene ein. Der General Bentink bat mich am 15 schriftlich um die Erlaubniß, dem Dragonerrittmeister Hanson, einem Manne von größter Auszeichnung durch seine Tapferkeit, die lezte Ehre erweisen zu lassen; ich erlaubte gern, daß ein englischer Offizier der Beerdigung beiwohnen durfte. Der Feind verlor mehr als 3500 Mann, theils an Todten und Verwundeten, theils an Gefangenen und Deserteurs, ohne den Verlust seiner Bagage und seiner Artillerie zu rechnen. Die Truppen, welche ins Gefecht kamen, verdienen die größten Lobsprüche; die Artillerie diente mit größter Auszeichnung, und jede Waffengattung zeigte einen

gränzenlosen Muth und Ergebenheit. Ich bitte Ew. Excellenz die Liste der Offiziere und Soldaten, welche Belohnungen verdient haben, anzunehmen, und Sr. Majestät vorzulegen. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Albufera."— N. S. Alle Nachrichten, welche ich aus den festen Plätzen Denia, Sagunt, Peniscola, Morella, Tortosa, Lerida und Mequinenza erhalte, sind befriedigend, und die Garnisonen daselbst in gutem Zustande; sie haben jedesmal den Feind geschlagen, wenn er zu nah bei ihnen Bewegungen machte. Der General Baron Robert, welcher zu Tortosa kommandirt, hat alle Barken, die man auf dem untern Ebro zusammengebracht hatte, verbrannt, und glänzende Vortheile erfochten."

Frankreich.

Der Moniteur entlehnt aus der Gazette de France nachstehenden Artikel, unter der Rubrik: Nürnberg, den 24 Sept.: „Wir haben über das sächsische Erzgebirge ziemlich umständliche Nachrichten aus Böhmen. Folgendes ist das Wesentliche davon: Die östreichische Armee hat Mühe sich von den blutigen, vor Dresden erlittenen Verlusten zu erholen; es scheint sogar unmöglich, daß sie vor Ende dieses Feldzugs wieder in der Linie erscheine. Ganze Korps sind vernichtet, andre gefangen worden; sie bildet kein Ganzes mehr. Die Regimenter, welche am meisten litten, wurden rükwärts geschikt, und die Besazungen aus verschiedenen Festungen mußten sie ersezen. Das große Hauptquartier ist zu Töplitz; der Fürst von Schwarzenberg befindet sich daselbst in Person, der Kaiser von Oestreich kommt oft hin. Man ermüdet die Truppen durch Waffenübungen, weil viele Mannschaft von der Landwehr dabei ist. Ein ziemlich zahlreiches Korps hält den Saazer Kreis besezt; es hat sein Hauptquartier zu Kommotau. Die russisch-preußische Armee in Böhmen steht unter dem Obergeneral Barclay de Tolly, ihre Avantgarde wird vom Grafen Wittgenstein angeführt. Sie hat in den Gebirgen manduvrirt, aber mit so wenig Erfolg, daß sie nicht nur die nach Sachsen führenden Schluchten, welche den Angrif im August erleichterten, sondern auch die nach Böhmen sich öfnenden Schluchten verloren hat; so daß die Franzosen gegenwärtig die Alliirten im Schach halten, und nach Willkühr in dieses Königreich eindringen können. Der Prinz von Würtemberg, der das am weitesten vorgerükte russische Korps anführt, hat sich vergeblich bemüht, jene Bergschluchten wieder zu erobern; er hat Leute verloren, ohne die Franzosen vertreiben zu können. Die alliirte Armee aus Schlesien ist den Bewegungen des Marschalls Herzogs von Tarent in der Ober-Lausiz gefolgt. General Blüchers Hautquartier war zulezt in der Gegend von Görlitz. Man hat eine Militärstraße zur Verbindung Böhmens mit Schlesien errichtet; sie geht bei Königgrätz über die Elbe. Die Zahl der englischen Agenten bei der alliirten Armee vermehrt sich alle Tage. Die Engländer haben eine solche Furcht, die Koalition sich auflösen zu sehen, daß sie alle ersinnliche Mittel bei den Generalen und Ministern der Mächte anwenden. Die Briefe aus der Oberpfalz bringen nichts Neues. Man hatte von dem Einrüken eines östreichischen Korps in diese Provinz gesprochen; aber dis Gerücht hat sich nicht bestätigt; die Oestreicher scheinen an dieser Seite nur so viel Truppen, als zu Bewachung der Gränzen nöthig ist, zu haben. Von Eger aus haben die Oestreicher eben so wenig Bewegungen gemacht, und fast das ganze Fürstenthum Baireuth ist nicht beunruhigt worden. Nur durch die sächsischen Gränzen des Voigtlandes machen sie Einfälle in Sachsen, und dringen bis an die Saale. Einige dieser Abtheilungen, die sich zu weit vorgewagt hatten, sollen zerstreut worden seyn. Uebrigens leidet allen Nachrichten zufolge Böhmen ungemein; es wird an Menschen, Geld und Lebensmitteln erschöpft; die Russen behandeln es fast wie ein feindliches Land; sie sind beschwerliche Gäste, die sich nicht an eine strenge Mannszucht gewöhnen lassen. Die Kosaken besonders plündern viel."

Folgendes ist die neulich erwähnte Parallele aus dem Journal de l'Empire, zwischen Frankreich in seiner jezigen Lage, und Preußen zur Zeit des siebenjährigen Krieges: „Die Cirkel in der Hauptstadt beschäftigen sich dermalen mit mehr oder weniger interessanten Verhandlungen über die politischen und militärischen Ereignisse; das Beste, was wir bisher hierüber hörten, besteht in einer Vergleichung des gegenwärtigen Kampfs, der ganz Europa beschäftigt, mit jenem, welcher gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts ausbrach. Dergleichen historische Vergleichungen haben oft auf unsere Art die Dinge zu betrachten und zu beurtheilen einen großen Einfluß, und ob es gleich nie eine vollkommene Aehnlichkeit unter den Ereignissen gibt, so macht deren Vergleichung dennoch auf die Gemüther einen lebhaften und tiefen Eindruk. Auch hier sind die Verhältnisse überall sehr ungleich; allein sie bieten dennoch einige ziemlich merkwürdige Gesichtspunkte dar. Die jezige Koalition entstand durch gleiche Mittel, der jezige Krieg wurde zu gleichem Zwek begonnen, und entzündete sich auf dem nemlichen Schauplaz. Friedrich II., als Feldherr und Politiker gleich groß, wurde durch seine Tapferkeit und die Kraft seines Genies furchtbar, und zog die Augen von ganz Europa auf sich. Ein Fürst, welcher in der Regierungskunst allen andern so überlegen war, und sich zu einem so hohen Grad von Macht emporgeschwungen hatte, mußte alle Uebrigen argwöhnisch machen. Unter der Maske der Politik schleicht sich der Neid auch bei den Höfen ein. Oestreich hatte Friedrich II. die Wegnahme von Schlesien und seinen in Deutschland immer wachsenden Einfluß nie verziehen. Es wiegelte alle Kabinette gegen ihn auf, und als er im Jahr 1757 Dresden befestigt hatte, sah er Frankreich, Oestreich, Rußland, Schweden und die deutschen Reichskreise gegen sich unter den Waffen. Zur nemlichen Zeit drangen die französische und die Reichsarmee, zusammen 80,000 Mann stark, in Sachsen ein, 20,000 Mann Schweden griffen Pommern an, 100,000 Mann Oestreicher drangen in Schlesien vor, und 90,000 Russen näherten sich dem östlichen Theile der preußischen Monarchie. Von einer so weit überlegenen Anzahl von Feinden umringt, fiel Friedrich mit Blizesschnelle bald über den einen, bald über den andern her, drang in Böhmen ein, bedrohte Prag, schlug die Franzosen und die Reichsarmee bei Rosbach, ging mit Eilmärschen nach Schlesien und errang bei Liza einen entscheidenden Sieg über die Oestreicher. Indem er um Böhmen herum manduvrirte, Schlesien, den Gegenstand des Krieges, so wie Sachsen, den Schauplaz desselben, dekte, machte Friedrich seine zahlreichen Feinde unaufhörlich irre und nekte sie so, daß er zur nemlichen Zeit an der

Spize aller seiner Armeen zu stehen schien. Indessen war ihm das Glük nicht immer treu. Nach der verlornen Schlacht bei Hochkirch, und jener völligen Niederlage bei Kunersdorf, sah Friedrich seine Kommunikationen unterbrochen, seine Hauptstadt von dem Feinde besezt, seine Provinzen von ihm überschwemmt, und seine eigenen Truppen muthlos. Wer hätte damals gewagt, ihm Hofnung zu machen, daß er den Frieden von 1763 diktiren würde? Sein Fall schien ganz nahe, er aber blieb ruhig, benuzte die von seinen Feinden gemachten Fehler, ersezte durch die Geschwindigkeit seiner Bewegungen, was ihm an Menschenzahl abging, drang kühn zwischen die großen feindlichen Armeen ein, schlug sie nach und nach bei Hoyerswerda, bei Liegnitz und Torgau, nahm auf einmal Sachsen und Schlesien wieder weg, zwang die alliirten Mächte zum Frieden, und zog unter dem Zujauchzen von ganz Europa in seine Hauptstadt ein, um daselbst die Früchte seiner siebenjährigen Arbeiten und Siege zu genießen. Waren jemals die Hofnungen einer Koalition gegründet, so war es gewiß damals, als dieselbe mit dem ganzen Gewicht aller ihrer Streitkräfte auf ein armes, hülf- und geldloses Land, das nicht einmal eine Nationalarmee hatte, hinstürzte, um dasselbe zu zertrümmern; und wenn nun dennoch ihre Plane scheiterten, wenn ein Fürst, dessen Widerstand man für Tollkühnheit hielt, so viele verbündete Könige schlagen konnte, mit welchen eiteln Hofnungen will sich dann die jezige Koalition noch einwiegen? Den Staaten des Fürsten, den sie herausfordert, fehlt es nicht an Volk, seinem Lande nicht an Reichthümern, und ihm selbst nicht an Bundsgenossen, seine Mittel sind zahllos, sein Land ist ausgedehnt und fruchtbar, es besteht aus Frankreich, Italien, Neapel, Dänemark, Sachsen und einem großen Theil von Deutschland, seine Völker sind seit zwanzig Jahren mit allen Triumphen vertraut geworden, und ihr Souverain hat die Hauptstädte seiner Feinde eingenommen, ihre Provinzen unterjocht und ihre Armeen geschlagen. Wie kan man wohl zwischen Preußens damaligen Hülfsmitteln, und jenen, welche dermalen der Kaiser der Franzosen besizt, zwischen dem Genie, welches damals eine Macht vom zweiten Range für einen Augenblik in die Höhe hob, und jenem Genie, welches bei des großen Reiches ewigem Geschik den Vorsiz führt, einen Vergleich anstellen? Sollten wir dem Muthe unsrer eigenen Kinder weniger vertrauen, als Friedrich der Standhaftigkeit von Soldaten, die größtentheils nur das Glük an ihn gebunden hatte? Allerdings hatten Friedrichs erste Feldzüge ihm das Zutrauen seiner Truppen erworben; allein was sind die Schlachten bei Mollwiz und bei Prag gegen die Wunderwerke, die wir seit zwanzig Jahren sahen, gegen den unsterblichen Tag bei Jena, nach welchem selbst von Friedrichs großen Arbeiten kaum noch das Andenken übrig blieb? Mögen daher unsre Feinde ihren trügerischen Hofnungen entsagen, welche sie dazu verleiten, seit langer Zeit die Erniedrigung eines Volkes zu träumen, welches durch ihre Unternehmungen zu seinem Ruhme, und durch ihren Ehrgeiz zur festen Begründung seiner Macht gelangt ist. Vergebens bemühen sie sich ihre verwegenen Angriffe mit den großen Namen von Unabhängigkeit und Freiheit zu schmüken; sie sprechen in hohem Tone von großmüthigen und liberalen Ideen, und verkennen die edeln Gesinnungen, mit welchen wir Englands Handlungsstreunel zurükweisen; sie deklamiren gegen das, was sie das Uebergewicht auf dem festen Lande nennen, und bemühen sich blindlings dem Uebergewichte auf der See Vorschub zu thun. Allein Frankreich wird die Fesseln, welche man ihm darreicht, nicht annehmen. Vierzig Millionen tapferer und fleißiger Menschen lassen sich nicht demüthigen, und früh oder spät werden die Meere ihrer Thätigkeit offen stehen, so wie die Straßen auf dem festen Lande bisher ihrem Muthe offen standen."

Die Arbeiten zur Verpallisadirung der Festung Hüningen (schreibt ein Schweizer Blatt) werden thätig fortgesezt. Nach einem an die Grundbesizer der um die Festung liegenden Ländereien ergangenen Befehle müssen dieselben Erdäpfel, Rüben ꝛc. unverzüglich wegschaffen. Auch wurde Befehl gegeben, die Dächer von den Kasernen abzuheben, und sie mit Mist zu bedeken. Die Besazung ist neulich durch viele in Spanien verwundete und wieder geheilte Militärs verstärkt worden. — Zu Mühlhausen sind ungefähr 3000 Mann, theils alte, theils neue Truppen eingetroffen, und man versichert, daß deren Anzahl noch beträchtlich vermehrt werden wird. Man erwartet auch das 7te Regiment von Dresden, welches sich hier oder in Hüningen wieder ergänzen soll.

Das Institut hielt am 2 Okt. eine öffentliche Sizung, worin die Preise für die aufgegebenen Gegenstände der Malerei, Bildhauerei, Architektur, Stein- und Medaillen-Schneidekunst und musikalischen Komposition, vertheilt wurden. Die Preisstüke waren an den drei folgenden Tagen in den Sälen des Instituts ausgestellt.

Italien.

Die Zeitung von Trient enthält ein Proklam des Präfekten an die Podesta's und Syndiker des Distrikts von Botzen, in dessen Eingange es heißt: „Aus den Berichten des Herrn Vicepräfekten habe ich mit größter Zufriedenheit das weise und gesezmäßige Betragen des Volkes und der Munizipalautoritäten während eines feindlichen Einfalls ersehen; ich kan mich daher nicht enthalten, den rechtschaffenen Bewohnern und Beamten mein Wohlgefallen zu erkennen zu geben, so wie ich dieselben auch der Achtung und des Wohlgefallens der Regierung, welcher ich sogleich Nachricht davon ertheilt habe, versichere ꝛc."

Ein öffentliches Blatt spricht von einem Gefechte bei Brunegg, einige Stunden von Brixen, in welchem die französischen Truppen der Uebermacht hätten weichen müssen.

Schweiz.

* Vom 4 Okt. Ein Beschluß des kleinen Raths des Kantons Fryburg vom 30 Aug. ordnet eine allgemeine, in allen Kirchen des Kantons vorzunehmende Kollekte an, zu Gunsten der durch ihre abgebrannte Pfarrkirche beschädigten Gemeinde Kerns im Kanton Unterwalden. . Am 9 Sept. sind auf der Höhe des Albula beim Kreuz disseits des weißen Steins drei nach Einsiedeln wallfahrende Tirolerinnen erfroren; von Ober-Sachsen berichtet man, daß eine Schneelawine am 11 den Landammann v. Arms und eine Wittwe vom Ursernberg in den See geschleudert habe; die Tochter des erstern und noch drei Personen wurden zwar von der Lawine ergriffen, doch glüklich gerettet. — Am 13 Sept. und an den darauf folgenden Tagen war in Hof-

wol die Untersuchungskommission der durch Hrn. Fellenberg gestifteten Armenschule zum erstenmal versammelt. Die Stelle des wegen Krankheit abwesenden Hrn. Dekan Ith von Bern nahm einer der Suppleanten ein, und die Kommission bestand demnach aus den Herren Rengger, de Loys und Meyer v. Schauensee. Der erstere übernahm die Abfassung des Berichts, welcher den Statuten der Anstalt zufolge gedrukt werden soll. Derselbe wird ohne Zweifel Aufmerksamkeit erregen. Die Anstalt wird mit jedem Jahr in ihrer Entwikelung wichtiger, und sie scheint eines der schwierigsten Probleme aufzulösen, mit denen sich die Moral, Politik und Staatswirthschaft beschäftigen.

Deutschland.

Durch eine königl. baierische Verordnung vom 25 Sept. wird die bisher eingeführte Holzversteigerung in den Staatswaldungen aufgehoben; die Forstprodukte sollen in Zukunft wieder um einen bestimmten, nach den Lokalverhältnissen sich richtenden Preis abgegeben werden. Nur wenn auf diesem Wege das etatsmäßig gefällte Holz nicht völlig abgesezt werden könnte, soll zur Versteigerung geschritten werden. Auch soll in Zukunft die General-Forstadministration sich nur noch mit der technischen Leitung des Forstwesens befassen, das Rechnungswesen aber von den Kreis-Finanzdirektionen geleitet und revidirt werden. — Eine Publikation vom 30 Sept. verlängert den Termin des Edikts über die gutsherrliche Gerichtsbarkeit peremtorisch bis zum 1 Jan. 1814.

Im zweiten Quartal des laufenden Jahrs wurden von sämtlichen Landgerichten des Königreichs Baiern 2302 Spezialinquisitionen geführt. Hierunter waren 1480 vom vorigen Quartale, 922 neue; 823 wurden erledigt, 20 an andre Stellen abgegeben, und 1559 blieben unerledigt. Die Zahl der Generaluntersuchungen war 1017, wovon 758 erledigt wurden; die Zahl der Kriminalinquisitionen 4066, wovon 3972 erledigt wurden.

Die Universität Würzburg zählte in dem lezten Sommerhalbjahr 250 Akademiker, und darunter 187 Inländer und 63 Ausländer. Von diesen Akademikern studirten 27 Theologie, 57 Rechtsgelehrsamkeit, 44 Medizin, 43 Chirurgie, 9 Pharmazie und 70 Philosophie.

In öffentlichen Blättern wird die Stärke des in Kassel eingerükten russisch-preußischen Korps auf 3000 Mann Kavallerie, 2000 Mann Infanterie und 1000 Mann Artillerie angegeben. Se. Maj. der König von Westphalen, welcher sich zuerst nach Montabauer (auf der Straße von Kassel nach Koblenz) begeben hatte, war, diesen Nachrichten zufolge, nach Marburg zurükgekehrt, wo sich auch die vom Marschall Herzog von Valmy aus Frankfurt abgeschikten Truppen befanden.

Am 13 Sept. wurde das nahe an der Militärstraße gelegene Dorf Mensdorf bei Eilenburg von einer im benachbarten Dorfe Mörlitz ausgebrochenen Feuersbrunst ergriffen, und in kurzer Zeit, bis auf wenige Häuser, ein Raub der Flammen.

Der Nürnberger Korrespondent will von abermaligen wichtigen Ereignissen wissen, die am 2 Okt. bei Dresden vorgefallen seyn sollten, die jedoch noch der Bestätigung bedürften. Nachrichten aus den sächsischen Herzogthümern bis zum 3 erwähnten nichts davon.

Die Baireuther Zeitung vom 8 Okt. sagt: „Die Posten, welche aus Dresden und Leipzig am 6 Abends hier in Baireuth hätten eintreffen sollen, sind nicht angelangt; nur aus Plauen, Adorf und Oelsnitz sind Briefe angekommen, die aber nichts von Kriegsereignissen erwähnen. — Gestern hörte man von Morgen bis Abends eine anhaltende Kanonade, die in der Richtung über Koburg kam. Das Korps des Fürsten von Lichtenstein hat sich in forcirten Märschen über Gera gegen Leipzig gezogen, wohin die gesamte östreichische Armee, so wie das Thielemannsche Korps, welches einigen Verlust erlitten haben soll, und von der andern Seite die Armee des Kronprinzen von Schweden operirt."

Privatnachrichten aus Leipzig vom 29 Sept. zufolge, die man auf Umwegen erhält, war diese Stadt mit französischen Truppen angefüllt; besonders waren sehr viele Generale und Offiziere daselbst einquartiert. Auch befanden sich mehrere Tausend Verwundete und Kranke in der Stadt, unter denen eine beträchtliche Sterblichkeit herrschte.

Eben einlangenden Berichten aus Dresden vom 3 Okt. zufolge befand sich das französische Hauptquartier an diesem Tage noch daselbst.

Nach zwei zu Marburg erschienenen Proklamationen hat der russische General Czernitscheff, nachdem er am 1 Okt. das Königreich Westphalen für aufgelöst erklärt hatte, am 3 Okt. Nachmittags mit seinem Korps die Stadt Kassel wieder verlassen.

Preußen.

Der preußische Obrist Eduard v. Barnekow, Kommandant des 3ten Regiments der Kavallerie der pommernschen Landwehr, welcher am 6 Sept. in der Schlacht von Jüterbock todt blieb, wurde am 8 zu Potsdam mit allen militärischen Ehrenbezeugungen beerdigt.

Zu Berlin wurde Folgendes bekannt gemacht: „Sämtliche Ober- und Untergerichte werden hiermit befehligt, jeden zur Untersuchung oder Haft gezogenen Landstreicher oder Fremden möglichst speziell bei der Eröfnung darüber zu vernehmen, an welchem Orte er zuerst in die königlichen Staaten gekommen, welchen Orten er an der Gränze in diesseitigen Städten oder Dörfern zuerst übernachtet, und sich nachher hauptsächlich aufgehalten, auf welchen Paß er ins Land hinein, und in demselben herumgegangen, welche Obrigkeiten, Schulzen, Krüger ihn nach den Pässen befragt, auf was Art, ob er schriftlich vernommen wurde, ob sein Paß genau untersucht worden sey, und über alles dasjenige, was auf seine Paßangelegenheiten Bezug hat. Dis Protokoll ist abschriftlich mit den Abschriften der vorgefundenen Pässe, in den Provinzen der königlichen Provinzialregierung, in den hiesigen Residenzen aber dem Polizeipräsidenten Hrn. Staatsrath Lecoq unverzüglich mitzutheilen. Berlin, den 15 Sept. 1813. Der Justizminister, Kircheisen."

Oestreich.

Nach einem zu Wien erschienenen Verzeichniß der in dem Treffen bei Dresden am 26 und 27 Aug. vor dem Feinde gebliebenen, verwundeten, gefangenen und vermißten k. k. östreichischen Generale, Stabs- und Oberoffiziere, blieben todt der Generalmajor v. Andrassy, 3 Hauptleute, 1 Rittmeister, 3 Kapitänlieutenants, 10 Oberlieutenants, 6 Unterlieutenants und 5 Fähnriche. Verwundet wurden der Feldzeugmeister Graf Giulay, 2 Generalmajore, 4 Obristen, 2 Obristlieutenants, 6 Majore, 27 Hauptleute, 2 Rittmeister, 5 Kapitänlieutenants, 35 Oberlieutenants, 32 Unterlieutenants, 25 Fähnriche. Gefangen wurden der Feldmarschall-Lieutenant Baron Mesko, der Generalmajor v. Szecsen, 1 Obristlieutenant, 2 Majore, 9 Hauptleute, 1 Kapitänlieutenant, 2 Rittmeister, 10 Oberlieutenants, 15 Unterlieutenants und 9 Fähnriche. Vermißt werden 1 Hauptmann, 1 Rittmeister, 1 Unterlieutenant und 2 Fähnriche.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 285. 12 Okt. 1813.

Spanien. (Auszug eines spanischen Berichts.) — Frankreich. (Aktenstüke über den Krieg mit Schweden und Oestreich.) — Italien. — Deutschland. (Westphälische Proklamationen über die Räumung von Kassel. Nachrichten aus Sachsen.) — Preußen. — Oestreich.

Spanien.

In der Baireuther Zeitung liest man nachstehenden Auszug aus einer ältern Madrider Zeitung vom 13 Jul.: „Suchets Rükkehr nach Valencia mit allen Truppen, die er kürzlich nach Catalonien geführt hatte, welche den 23 vorigen Monats erfolgte, gab Ursache zur Besorgniß, daß er die dritte Armee in San Felipe de Xativa angreifen würde; und da der Feind an Mannschaft überlegen war, zog sich die dritte Armee den 25 nach der Linie von Castella und die zweite den 26 nach Chinchilla zurük. Diese Bewegungen würden nicht statt gefunden haben, wenn man sich mit den Truppen, welche eben wieder in Alicante gelandet waren, hätte vereinigen können; diese waren aber noch nicht wieder im Stande auszurüken, sondern bereiteten sich erst zu neuen Unternehmungen vor. Den 27 kam der Feind etwa 6 bis 8000 Mann stark durch Las Cabrillas; den 28 rükte er in Requenna ein, wo er 150 der Unsrigen, die in einem befestigten Hause daselbst zurükgeblieben waren, gefangen nahm, und drang bis Utiel vor. Hier erhielten, wie man vermuthet, die Franzosen bestimmte Nachricht von der Schlacht bei Vittoria, da sie sich am 28 wieder nach Requenna und den 29 nach Valencia wandten. Den 3 Jul. räumten sie Xativa und Lerra, den 4 Bünol und Las Cabrillas, und den 5 in der Frühe um 2 Uhr ward endlich Valencia selbst vom Feinde befreit. Um 6 Uhr Morgens hatten die Einwohner der Stadt die Freude, den General Villa-Campa an der Spize der unter seinem Befehle stehenden Truppen einrüken zu sehen. Die zweite und dritte Armee machen eine allgemeine Bewegung zur Verfolgung der Franzosen. Alle junge Leute in Catalonien haben, einer Proklamation des daselbst kommandirenden Generals Copons zufolge, die Waffen ergriffen. Vorige Nacht erhielten wir durch einen Kourier die frohe Nachricht, daß die Franzosen die Stadt Saragossa den 9 d. um Mitternacht, nachdem sie die steinerne Brüke und mehrere Gebäude in die Luft gesprengt hatten, geräumt haben. Wir wissen nicht, wohin sie sich wenden. In dem befestigten Schlosse von Saragossa (dem ehemaligen Pallaste der Inquisition) sind 300 Mann Franzosen zurükgeblieben, die durch einige Truppen von Mina's und Duran's Korps blokirt werden. Diese beiden Generale sind zur Verfolgung des Feindes aufgebrochen."

Frankreich.

Das Amtsblatt vom 5 Okt. enthält die Verhandlungen des Senats in einer Sizung, welche am 4 Okt. unter Vorsiz des Prinzen Reichserzkanzlers statt hatte.

Gedachter Reichserzkanzler hielt folgende Rede: „Meine Herren, ich bringe dem Senate, den Befehlen Sr. Maj. des Kaisers und Königs gemäß, die Aktenstüke in Bezug auf den Krieg mit Oestreich und mit Schweden. Diese durch die Geseze des Staats und den Willen des Souverains gebotene Mittheilung ist nur durch unvorhergesehene Zufälle verzögert worden. Erläuterungen über so große Interessen würden die Ueberzeugung nicht vermehren, welche Sie aus der Kenntniß der Thatsachen schöpfen werden. Nur diese sind unterrichtend, und durch Raisonnements nicht zu ersezen. Indessen gibt es einen Umstand, meine Herren, bei welchem ich stehen bleibe, und der weder Ihrer Weisheit noch Europens Bliken entgehen wird. Die Fortsezung des Krieges ist dem Wunsche Sr. Maj. entgegen. Sie haben Alles gethan, um den Wiederanfang der Feindseligkeiten zu verhindern, und selbst dann, als die Hofnung zu einer Annäherung verloren war, werden Sie sehen, daß der Kaiser das Verlangen geäußert hat, es möchte noch ein Kongreß zusammentreten, und ernstlich an Vereinbarung der Interessen der kriegführenden Mächte arbeiten." — Hierauf verlas ein Sekretär die gleich folgenden offiziellen Aktenstüke. Der Senat beschloß auf Antrag seines dermaligen jährlichen Präsidenten, des Grafen Lacepede, eine Dankadresse an den Kaiser ergehen zu lassen, und beauftragte das Büreau mit deren Abfassung.

Aktenstüke. I. Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herzogs von Bassano, an Se. Maj. den Kaiser und König. Sire, Ew. Majestät hatten durch einen zu Fontainebleau am 31 Okt. 1807 mit Sr. Maj. dem Könige von Dänemark unterzeichneten Traktat diesem Souverain die Integrität und Unabhängigkeit seiner Staaten garantirt. Obgleich diese Verbindung Schweden bekannt war, so erbot es sich doch 1812, in dem gegen Rußland herannahenden Kriege gemeinschaftliche Sache mit Frankreich zu machen, wenn Ew. Majestät einwilligten, ihm die Erwerbung von Norwegen zu garantiren, zu welcher es Lust hatte, ohne andre Rechte, ohne andre Titel, als seine Konvenienz. Ew. Majestät betrachteten diesen Antrag als eine Beleidigung; keine Erwägung konnte Sie vermögen, die Interessen Ihres Bundsgenossen zu verrathen. Nun suchte Schweden anderwärts die Unterstüzung, welche Ew. Majestät seinem Ehrgeize versagten. Es verband sich mit Ihren Feinden, um Ihren Bundsgenossen zu berauben; es erbot sich gegen Rußland, als Preis der Verwendung oder Waffengewalt, welche ihm die Erwerbung Norwegens sichern sollten, Theil an dem Kriege gegen Frankreich zu nehmen. Ein Spezialartikel des zu Petersburg am 24 März 1812 unterzeichneten Traktats sezte fest, daß in dem Falle,

wenn Dänemark in Norwegens Abtretung willigte, ihm Entschädigungen verschaft werden sollten, die nur von dem französischen Gebiet genommen werden konnten. Diese in den Jahrbüchern der Völker beispiellosen Verpflichtungen gingen auch auf England über; durch einen Vertrag vom 3 Mai d. J. trat diese Macht den schon bestehenden Konventionen zwischen Rußland und Schweden bei, und garantirte Norwegens Vereinigung mit den Staaten Sr. schwedischen Majestät, als integrirenden Theils Ihres Königreichs. Durch diese beiden Traktate hat sich Schweden gegen Ew. Majestät in Kriegsstand versezt. Aber schon lange hatte es den Friedenstraktat vom 6 Jan. 1810 verlezt; es vergaß die großmüthigen Bedingungen, die Ew. Majestät ihm bewilligt hatten, und verkannte die Verpflichtung, welche es als Preis für die Zurükgabe von Schwedisch-Pommern übernommen hatte, seine Häfen dem englischen Handel zu verschließen. Es öfnete sie ihm noch im nemlichen Jahre; sie wurden wahre englische Kolonien; brittische Konsuls residirten darin, und ungeachtet der schwedischen Kriegserklärung gegen England, liefen die Flotten und Konvoys dieser Macht frei in die schwedischen Rheden ein, und hielten sich daselbst auf. Die Kolonialprodukte und englische Waaren häuften sich in Schwedens Häfen, um nach Pommern gebracht zu werden, und von hier das feste Land zu überschwemmen. Dis war für Schweden noch nicht genug; es erlaubte sich Thätlichkeiten gegen Ew. Majestät Unterthanen; sie wurden in dem Hafen von Stralsund meuchelmörderisch umgebracht, ohne daß es möglich war für diese That eine hinreichende Genugthuung zu erhalten. Schiffe die Ew. Majestät Flagge trugen, wurden auf offener See durch Schiffe von der schwedischen Marine mißhandelt. Eins davon, der Merkur, wurde im Sunde mit offener Gewalt durch die Kriegsbrigg Ventalitet angegriffen, und in einen schwedischen Hafen geführt, wo man die Equipage in Ketten warf. Da alle Vorstellungen von Ew. Majestät Regierung fruchtlos blieben, so befahlen Sie Pommern zu besezen, bis Schweden die Genugthuung, die es der Würde Ihrer Krone schuldig war, gegeben haben würde. Ew. Majestät gebrauchten ungern diese Strenge gegen eine Nation die Sie schäzen, und die beinahe zweihundert Jahre lang Frankreichs System gefolgt war. Allein es fand sich, Sire, daß diese Verfügungen, welche nur zum Zwek hatten einen Freund, der seine Pflichten verkannte, zu gerechtern Gesinnungen zurükzuführen, einen Feind trafen, der schon Verbindungen gegen uns eingegangen war. In Vollziehung dieser Verbindungen, deren Hauptinhalt ich Ew. Majestät vor Augen gelegt habe, wagten die schwedischen Truppen zu Anfang dieses Feldzugs das französische Gebiet anzufallen. Ew Majestät haben durch einen neuen Traktat mit Dänemark, der die mit dieser Macht bestehenden Bande noch enger knüpft, und Sie mit deren Interessen noch näher vereinigt, die wechselseitige Verpflichtung übernommen, Krieg gegen Schweden zu erklären. Ich schlage daher Ew. Majestät vor, den Kriegsstand zwischen Frankreich und Schweden publiziren zu lassen, und zu gleicher Zeit zu befehlen, daß der am 10 Jul. d. J. zwischen Frankreich und Dänemark geschlossene Traktat dem Senate mitgetheilt, und als Staatsgesez, unsern Konstitutionen gemäß, promulgirt werde. Dresden, den 20 Aug. 1813. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, (unterz.) Der Herzog von Bassano. — Beilage. Traktat zwischen Frankreich und Dänemark, unterzeichnet zu Kopenhagen den 10 Jul. 1813. Se. Maj. der Kaiser der Franzosen, König von Italien ꝛc., und Se. Maj. der König von Dänemark und Norwegen ꝛc., in der Absicht die Bande des glüklicherweise zwischen ihnen bestehenden Bündnisses enger zu knüpfen, und von der Nothwendigkeit überzeugt, sich über das einzuverstehen, was unter den gegenwärtigen Umständen das Interesse der gemeinschaftlichen Sache fordert, haben zu Ihren Bevollmächtigten ernannt: Se. Majestät der Kaiser der Franzosen ꝛc. den Herrn Baron Alquier, Ihren außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem Kopenhagener Hofe; und Se. Maj. der König von Dänemark den Hrn. Niels Rosenkranz ꝛc. Ihren geheimen Minister und Chef des Departements der auswärtigen Angelegenheiten; welche, nach Auswechslung ihrer respektiven Vollmachten, über nachstehende Artikel übereingekommen sind: Art. 1. Die beiden hohen kontrahirenden Theile garantiren sich wechselseitig die Integrität ihrer Besizungen, sowol in Europa als in den Kolonien. Art. 2. Da Rußland, in Verabredung mit England, sich verpflichtet hat, Schwedens Eroberungsabsichten auf Norwegen zu unterstüzen, und Preussen seinerseits diesen Verpflichtungen beigetreten ist, die durch ihre Beschaffenheit Schweden, Rußland und Preußen in den Zustand von Feindseligkeiten gegen Dänemark versezen; da ferner Schweden sich in diese Eroberungsentwürfe gegen eine mit Frankreich verbündete Macht eingelassen hat, ob es gleich von der, am 31 Okt. 1807 durch den Traktat von Fontainebleau stipulirten Garantie der dänischen Staaten Kenntniß hatte; da es überdis, gemeinschaftlich mit England, Rußland und Preußen die Verpflichtung übernommen hat, Dänemark zu zwingen, seine Streitkräfte mit denen der Feinde Frankreichs zu vereinigen, um auf dem Gebiete des französischen Reichs eine Entschädigung für Norwegen zu erobern, so werden die beiden hohen kontrahirenden Theile den Krieg erklären; nemlich Frankreich gegen Schweden, und Dänemark gegen Rußland, Schweden und Preußen. Die Kriegserklärungen werden von beiden Seiten innerhalb der nächsten vierundzwanzig Stunden nach Bekanntmachung des Bruchs des gegenwärtig zwischen Frankreich und Rußland und ihren respektiven Alliirten bestehenden Waffenstillstandes statt haben. Art. 3. Die beiden hohen kontrahirenden Mächte versprechen, sich wechselseitig mit allen Kräften zu Vertheidigung der gemeinschaftlichen Sache beizustehen. Art. 4. Sie versprechen gleichergestalt, nicht anders als in Verabredung, mit ihren gemeinschaftlichen Feinden über den Frieden zu unterhandeln. Art. 5. Die frühern, zwischen beiden Mächten bestehenden Traktate werden in allen Punkten, welche nicht durch gegenwärtigen Traktat eine Abänderung erleiden, aufrecht erhalten und bestätigt. Art. 6. Gegenwärtiger Traktat soll ratifizirt, und die Ratifikationen binnen vierzehn Tagen, oder wo möglich noch früher, zu Dresden ausgewechselt werden. Zu Urkund dessen haben wir Unterzeichnete, in Kraft unsrer Vollmachten, denselben unterzeichnet und unsre Wappen beigedrukt. So geschehen zu Kopenhagen, den 10 Jul. 1813. (Unterz.) Der Baron Alquier. Niels Rosen-

Franz. — II. Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herzogs von Bassano, an den Kaiser. Sire, der erste Krieg Oestreichs gegen Frankreich dauerte sechs Jahre; er wurde durch die Präliminarien von Leoben beendigt. Die französische Armee war damals Meister von Holland, Belgien, den Rheinufern, von Oestreichs italienischen Provinzen, der Grafschaft Görz, Istrien, Steyermark, Kärnthen, Krain, Tirol; sie stand auf den Höhen des Simmeringsbergs unweit Wien, welches der Hof schon verlassen hatte. Die Mäßigung des Siegers schien die Dauer des Friedens zu verbürgen; allein kaum waren fünfzehn Monate verlaufen, als man es dahin brachte, das Wiener Kabinet zu bereden, in Frankreich sey Alles verändert, eine französische Armee stehe am Nil, und die Unordnung in der innern Verwaltung sey Ursache geworden, daß man einen großen Theil der Truppen verabschiedet habe. Also eilte Oestreich zu den Waffen. Der Traktat von Lüneville beendigte den zweiten östreichischen Krieg, welcher zwei Jahre dauerte. Die französischen Armeen standen an der Save, und bei dem nemlichen Leoben, wo der erste östreichische Krieg beendigt worden war. Man schmeichelte sich, der Friede würde von langer Dauer seyn; man wollte glauben, daß da das östreichische Kabinet sich zum Bruch der Verträge von Leoben durch die Erwägung des Zustandes, worin sich damals das Innere von Frankreich befand, habe verleiten lassen, es jezt keinen Grund mehr zum Bruch des Friedens haben würde, da jene Umstände nicht mehr vorhanden waren. Frankreich widmete damals alle seine Anstrengungen der Wiederherstellung seiner Marine, und den gegen England gerichteten Kriegsanstalten. Italien war von Truppen entblößt, und unser Militär-Etat auf dem Friedensfuße. Unsre einzige Armee stand bei Boulogne versammelt. Das Wiener Kabinet vergaß die Lehren der Vergangenheit; es koalisirte sich mit Rußland und England, und die östreichische Armeen marschirten nach Baiern. Die französische Armee sah sich bald als Meister von der Hauptstadt und drei Viertheilen der Monarchie; sie konnte harte Gesezze diktiren; aber sie willigte in gemäßigte Bedingungen, und der Traktat von Preßburg wurde in Ungarns Hauptstadt unterzeichnet. So wurde der dritte östreichische Krieg in drei Monaten geendigt; er schloß sich, gleich dem dritten punischen Kriege, mit der Einnahme der Hauptstadt. Diese unglükliche Stadt, welche die Leidenschaften ihres Kabinets nicht theilte, welcher der Ehrgeiz, der dessen Politik geleitet hatte, fremd war, und welche über die Fehler, deren Opfer sie war, seufzte, wurde von dem Sieger mit Achtung behandelt.

(Die Fortsezung folgt.)

Das Journal de l'Empire zeigt an, daß sich der Kaiser am 28 Sept. noch zu Dresden, und bei guter Gesundheit befunden habe.

Paris, 4 Okt. Konsol. 5Proz. 62 bis 61 Fr. Bankaktien 980 bis 970 Franken.

Italien.

Nach dem St. Galler Erzähler ist Triest in Belagerungsstand erklärt worden; es hat 1000 Mann Garnison; die Autoritäten sind in Görz. Die östreichischen Truppen sollen Capo d'Istria besezt halten.

Deutschland.

Augsburg, 11 Okt. Gestern war einer der erfreulichsten Tage für die hiesige Stadt. Vormittags um 10 Uhr wurde in der Domkirche für die so glüklich vollendete Wochen Ihrer königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin, und für den dermaligen Zuwachs des königlichen Hauses ein Dankamt abgehalten, welchem Se. königl. Hoheit der Kronprinz beizuwohnen geruheten, und wobei alle königlichen Militär- und Civil-Autoritäten versammelt waren. Nachmittags wurde in eben derselben Kirche um halb 3 Uhr die Taufhandlung der neugebornen Prinzessin, welche die Namen Mathilde Karoline Friederike Wilhelmine Charlotte erhielt, vorgenommen. Die Frau Gräfin Wrede vertrat Pathenstelle für J. Maj. die Königin. Dieser Feierlichkeit wohnten ebenfalls Se. königl. Hoheit der Kronprinz nebst dem ganzen Hofstaat bei. Das Bürgermilitär war in Parade aufgestellt; das hier anwesende königliche Chevaurlegersregiment bildete in der Kirche ein Spalier. Sämtliche Civil- und Militärautoritäten, der hiesige Adel, und der größte Theil des Publikums wohnten dieser feierlichen Taufhandlung bei.

Se. Maj. der König von Würtemberg hat vermöge Ordre vom 8 Okt. auf erhaltene Meldung über einige von der Kavalleriebrigade des Grafen v. Normann bestandene weitere Gefechte fünf Offiziere zu Rittern des Militärverdienstordens ernannt, und für die Mannschaft vom Wachtmeister abwärts eine Anzahl Medaillen bewilligt. Nach einem eingegangenen Berichte des General-Lieutenants Grafen v. Franquemont ist in dem am 3 Okt. bei Wartenburg statt gehabten Gefechte der Hauptmann v. Zinkernagel vom Infanterieregimente Nro. 6., Kronprinz, geblieben.

In der Frankfurter Zeitung liest man in französischer Sprache folgende Bekanntmachung: „Da ich nur durch die Zeitungen das Ableben einer geliebten Mutter, J. Maj. der verwittweten Königin von Schweden, gebornen Prinzessin von Dänemark, erfahren habe, und also ohne alle Kenntniß von den Verfügungen bin, welche vielleicht von meiner seligen Mutter oder von meinem Oheim, Sr. Maj. dem Könige von Schweden, rüksichtlich auf das eigenthümliche Vermögen J. Maj. der verstorbenen verwittweten Königin getroffen worden seyn könnten, so sehe ich mich verpflichtet in die offiziellen Blätter diesen Artikel einrüken zu lassen, um an das Erbrecht zu erinnern, welches mir als einzigem Sohne meiner erlauchten Eltern, Gustavs III., Königs von Schweden, und seiner Gemahlin der Königin Sophia Magdalena zusteht. Frankfurt am Main, den 6 Okt. 1813. G. A. Herzog von Holstein-Eutin."

Zu Marburg sind folgende zwei Bekanntmachungen erschienen: 1. „Im Augenblik, da Se. Majestät Unser vielgeliebter König in der Gegend von Marburg ein ansehnliches Truppenkorps versammelt hatte, um seine durch den russischen Generalmajor v. Czernitscheff mit einem ansehnlichen Korps Parteigänger und Abentheurer angegriffene, und einige Tage besezt gehaltene Hauptstadt wieder einzunehmen, und nachdem alle Versuche dieses Generals, durch marktschreierische Proklamationen und chimärische Versprechungen die Westphalen zu verführen, fehlgeschlagen sind, habe ich die Freude, meinen Miteinwohnern Marburgs und allen Ihrem Vaterlande und

König treuen Unterthanen hiemit anzukündigen, daß der Feind die Strafe seiner Frevelthat abzuwarten nicht für gut geachtet, und vorgestern Nachmittag Kassel geräumt, und sich eiligst zurükgezogen hat. Der durch seinen militärischen Karakter und ausgezeichnete Talente so bekannte königl. westphälische General v. Allix ist im Begrif den fliehenden Feind zu verfolgen. Es lebe der König! Marburg, den 5 Okt. 1813. Der Generalkommissär, F. v. Wolff." — II. „Bewohner des Werra-Departements! Der russische General Czernitscheff, welcher am 1 Okt. d. J. das Königreich Westphalen für aufgelöst erklärte, hat zwei Tage später, am 3 d. M., nachdem alle öffentliche Magazine ausgeplündert worden waren, Kassel wieder ohne Schwerdtstreich verlassen. Hierauf beschränkte sich also eine Operation, welche, in so hochtrabenden Worten angekündigt, die Auflösung eines Staats zur Folge haben sollte, welchen das Genie des Kaisers Napoleon gründete und beschüzt. Ein belehrendes Beispiel für alle Kleinmüthigen und Leichtgläubigen. Die Bewohner des Werra-Departements, insbesondere die des Departements-Hauptorts Marburg, haben sich bei der Annäherung des feindlichen Streifkorps ruhig, besonnen und rechtlich benommen, den Ausgang des Kampfes den Armeen überlassen. Wenige Schlechtgesinnte, welche, nur auf Raub und Plünderung ausgehend, die öffentlichen Angelegenheiten zum Dekmantel ihrer strafbaren Absichten nehmen, zu deren Ausführung sie jede Unterbrechung der Ordnung benuzt haben würden, haben hin und wieder die Ruhe gestört und öffentliche Beamten beleidigt, denen sie nur die Erfüllung ihrer Pflichten vorzuwerfen hatten. Diese werden einer gerechten Ahndung ihrer Nichtswürdigkeit nicht entgehen, während unser König mit Vergnügen das loyale Betragen der großen Mehrzahl der Bewohner des Departements wahrnehmen wird. Marburg, den 5 Okt. 1813. Der Präfekt, A. v. Trott."

* Dresden, 23 Sept. (Fortsezung.) Der Stand der Einquartierung in Dresden ist heute stärker als er je war. Außer 17,000 Kranken, Verwundeten und Gefangenen in den Lazarethen, und vielen (man sagt 5000) in den Häusern einquartierten Kranken, sind 24,000 Gemeine, 2000 Offiziere, 50 Generale, und zahlreiche Employe"s aller Art einquartiert. Fünfzehn auf der Elbe liegende Mehlschiffe haben Befehl erhalten, nicht alles Mehl auszuladen; das Verbrauchte soll sogleich ersezt werden. Daraus, und aus dem Umstande, daß die französische Administration mit den Lieferanten nur bis zum 27 d. Kontrakte abschließen will, folgern Einige eine bevorstehende Verlegung des Hauptquartiers. — Die vom Lande eingehenden Nachrichten sind äußerst betrübend. Die Gegend am linken Elbufer, zwischen Dresden, Nossen und Meissen ist mit mehrern Tausend Traineurs und Marodeurs angefüllt, welche bei Tage sich in den Büschen und Schluchten versteckt halten, des Nachts aber in die Dörfer einbrechen, und da sie Feuergewehre bei sich haben, nicht nur rauben und plündern, sondern selbst morden. Dasselbe geschieht auf dem rechten Ufer in der Gegend von Radeberg, Hermsdorf, und auf den Weinbergen bei Dresden. In der Gegend von Dohna ist das Schloß Wesenstein, bei Pirna das Dorf Langenhennersdorf, im Erzgebirge viele Ortschaften ganz ausgeplündert worden, nachdem sie schon vorher durch den Krieg hart gelitten hatten. Gewöhnlich ist das Fouragiren mit der Wegnahme alles Viehs verbunden, und jeder Versuch des Landmanns, der sich mit blutendem Herzen die lezte Aussicht für den Winter entrissen sieht, diese Barbarei abzuwehren, ist mit Lebensgefahr verbunden. Auch Kaufmannsgüter, welche von Leipzig nach Dresden gehen sollten, wurden von Marodeurs weggenommen; daher fehlen in Dresden mehrere Artikel, z. B. Rum. Ein nach Torgau bestimmter Transport Zwiebak wurde von einer Truppenschaar, die auf ihn stieß, für gute Beute erklärt.

(Die Fortsezung folgt.)

Zu Dresden verbrannte in der Nacht vom 25 zum 26 Sept. ein großes Heu- und Strohmagazin. Der große Garten bei der Stadt wird umgehauen.

In der Frankfurter Zeitung liest man folgende Artikel: „Dresden, 3 Okt. Der Kaiser reitet täglich aus, und befindet sich treflich wohl. Se. Majestät waren Willens gestern über 70,000 Mann Ihrer Garde Heerschau an der nemlichen Stelle zu halten, welche die östreichische Armee bei ihrem Angrif auf Dresden besezt hielt. Ein Gewitterregen, der einen Theil des Tages über dauerte, verhinderte Sie daran. Die Truppen des Fürsten von der Moskwa haben fortwährend die feindlichen Haufen angegriffen, welche die Elbe zwischen Wartenburg und Magdeburg zu passiren trachteten, und alle Angriffe waren mit Erfolg gekrönt. Wir sahen hier zahlreiche Kavalleriekorps durchpassiren, wovon Mannschaft und Pferde gleich schön sind. Sie begeben sich nach verschiedenen Richtungen. Die Unentschiedenheit der Plane des Feindes verzögert die militärischen Ereignisse; sein System ist, auf verschiedenen Punkten eine Handvoll Leute zu zeigen, welche sich als Avantgarden großer Armeen darstellen. Man kan nur über die Leichtigkeit erstaunen, mit welcher die Furcht ihre Anzahl vergrößert und alles glaubt, was sie verbreiten. Sie machen Siege bekannt, die nicht existiren. Die Leichtgläubigkeit ihrer Betrogenen gibt diesen Nachrichten ganz allein einige Konsistenz." — „Leipzig, 3 Okt. Seit der Ankunft des Herzogs von Ragusa mit einer Armee, welche das beträchtliche Korps des Fürsten von der Moskwa, das zu Dresden aufgestellt ist, unterstüzt, und mit Magdeburg in Verbindung steht, ist unsre Stellung in dieser Gegend sehr imposant geworden. Durch die Bewegung, welche der Marschall Herzog von Castiglione gemacht hat, befinden sich 140,000 Mann zwischen Jena und Magdeburg, wohin der Fürst von Eckmühl eine Verstärkung von 10,000 Mann gesandt hat."

Preußen.

Der General Blücher fand bei seinem neulichen Vordringen von Görlitz bis Schmiedefeld alle Orte, mit Ausnahme der Städte, von den Einwohnern verlassen. — General Puttlitz beobachtet Magdeburg, und hat von Möckern, seinem Standquartiere aus, einige Kavallerieabtheilungen auf das linke Elbufer geworfen. Auch war auf seinen Befehl ein Theil des Landsturms der Priegnitz über die Elbe gegangen, und hatte die Gegend von Seehausen und Osterburg besezt.

Oestreich.

Zwischen dem Franzensbrunnen und Eger wird, öffentlichen Nachrichten zufolge, ein Lager für eine bedeutende Armee, die von Einigen auf 80,000 Mann geschäzt wird, geschlagen. Ein andres östreichisches Lager steht bei Reichenbach, zwischen Plauen und Zwickau, wohin das sächsische Voigtland beträchtliche Lieferungen machen muß.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 286. 13 Okt. 1813.

Spanien. (Geschenk eines Landgutes an Lord Wellington.) — Großbritannien. (Lord Castlereaghs Lobrede auf Wellington.) — Frankreich. (Armeenachrichten bis zum 29 Sept.) — Italien. (Kriegsbericht aus Illyrien; Räumung von Laibach.) — Deutschland. — Preußen. (Bombardement von Wittenberg.) — Herzogthum Warschau. — Rußland. (Ueber Graf Wittgenstein.) — Oestreich. (Kriegsberichte aus Sachsen und Illyrien.)

Spanien.

Nach östreichischen Blättern hat die Regentschaft von Spanien kürzlich einen Beschluß der Cortes, in Betref des Lords Wellington, ausgeführt. Drei Besitzungen wurden dem Feldherrn zur Wahl vorgelegt; und er entschied mit der Uneigennüzigkeit und dem Geschmak, welche ihn karakterisiren. Er wählte nemlich diejenige, welche den geringsten Realwerth hat, die aber durch Lage und Umgebungen die reizendste ist. Es ist Soto (oder Sitteo) de Roma, ein Landsiz oder Park zwischen Granada und Vego, am Flusse Xenil. Es war vermuthlich schon zu der Römer Zeiten ein angenehmer Erholungsort, erhielt von den Mauren seinen jezigen Namen, und blieb seit der Eroberung von Grenada eine königliche Domaine, bis es um die Mitte des vorigen Jahrhunderts der irländische General Wall, gewesener spanischer Minister, vom Könige zum Geschenk erhielt. Dieser verschönerte es ungemein, baute das Schloß neu, und hielt sich bis zu seinem 1778 erfolgten Tode großentheils daselbst auf. Die Einkünfte werden auf 30,000 Dollars geschäzt.

Großbritannien.

In beiden Häusern des Parlaments wurden am 7 Jul. dem Marquis v. Wellington, seinen Offizieren, und seiner Armee Dankadressen votirt. Im Unterhause hielt Lord Castlereagh folgende merkwürdige Rede: „Ich bin in größter Verlegenheit, die Aufmerksamkeit des Hauses auf eine würdige Weise auf diesen Gegenstand zu leiten. Vielleicht sollte ich, anstatt den bei ähnlichen Veranlassungen gewöhnlichen Gang zu besorgen und meiner Motion eine Rede voranzuschiken, diese Motion dem Hause ohne irgend einen Kommentar vortragen, fest überzeugt, daß meine schwachen Bemerkungen nichts zu dem Glanze dieses Triumphes hinzufügen können, und daß das beste Mittel, den Gefühlen, welche das Haus beseelen, wo möglich noch mehr Energie und Wärme mitzutheilen, nicht darin bestehe, diesen Sieg zu beschreiben, sondern die Aufmerksamkeit des Hauses auf den klaren und bescheidenen Bericht zurükzuführen, den der edle Feldherr, welcher die Armee an diesem denkwürdigen Tage kommandirte, hierüber erstattete. Der Sieg, welcher den Gegenstand dieser Motion ausmacht, ist, ich wage es zu sagen, so außerordentlich durch den Anblik, welchen er darbietet, und die Umstände, die ihn begleiten, daß man in den Annalen keines Landes irgend etwas findet, das ihm verglichen werden könnte. Wenn man die Armee, welche Lord Wellington zu bekämpfen hatte, aus dem doppelten Gesichtspunkte ihrer Stärke an Zahl, und ihrer Erfahrenheit, und vollkommenen Disziplin betrachtet, begreift man, welche Lobeserhebung der General, der kommandirte, und die Truppen, welche gefochten haben, verdienen. Selbst wenn man annimmt, daß unsere Armee der feindlichen an Zahl überlegen war, würde ein Sieg von so großer Wichtigkeit, mit einem verhältnißmäßig so geringen Verluste erkämpft, noch immer den höchsten Preis verdienen; was soll man erst sagen, wenn er, wie es wirklich der Fall war, gegen einen an Zahl überlegenen Feind errungen wurde? Der Sieg der Alliirten war so vollständig, daß der Feind von dem einzigen Punkte des Rükzuges, auf den er rechnete, abgeschnitten und genöthigt wurde, auf einem langen Umwege Frankreich zu gewinnen. Und auch hiebei sah er sich nothgedrungen, die Möglichkeit des Rükzuges mit Aufopferung alles seines Gepäks, seiner Equipage, seiner Munition, kurz dem Verluste alles dessen zu erkaufen, was zu dem materiellen Bedarf einer Armee gehörte. Wenn man die Thaten betrachtet, durch welche sich die französischen Heere ausgezeichnet haben, so begreift man die ganze Wichtigkeit und Größe einer Niederlage, wobei sie sich glüklich schäzen mußten, in der Flucht das einzige Mittel des Heils zu finden, das ihnen die Geschiklichkeit unsers großen Feldherrn und die Tapferkeit unserer Truppen übrig ließen. Bei einer so denkwürdigen Veranlassung hegt man den natürlichen Wunsch, die Stärke des Feindes und den Verlust, den er erlitten, kennen zu lernen. Ich bin nicht im Stande, etwas Offizielles über diese beiden Punkte mitzutheilen, allein aus allem, was wir von Offizieren, die einen ausgezeichneten Rang bei der Armee behaupten, erfahren haben, darf man schließen, daß die Stärke des Feindes sich auf nicht weniger als 70,000 Mann wohlgeübter und disziplinirter Truppen belief. Alle disponiblen Streitkräfte der Franzosen auf der Halbinsel, außer den Truppen unter Suchets Kommando im östlichen Spanien, und jene unter Clauzel, welche durch ein sehr geschiktes Manöuvre unsers Befehlshabers keinen Theil am Gefecht nehmen konnten, und dem Korps unter den Befehlen des Generals Foy, standen der Armee unter Lord Wellingtons Kommando in dieser Schlacht gegenüber. Unter dieser großen Truppenmasse waren die Nord- und Südarmee, die Armee des Centrums und die Armee von Portugal begriffen. Lord Wellington hat also, indem er diesen Sieg errang, über die große Masse der disponiblen Streitkräfte der Franzosen in Spanien triumphirt, und wenn der Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten nicht so groß war, als man glauben sollte, so ist das der Unmöglichkeit zuzuschreiben, in welcher sich die Kavallerie durch die Beschaffenheit des Terrains befand, die Vortheile einer so entscheidenden Schlacht zu ver-

folgen. Und ich kan behaupten, daß ohne diese Hindernisse kein Mann von der feindlichen Armee entkommen wäre, um die Kunde von dieser großen Niederlage nach Frankreich zu überbringen. Nichtsdestoweniger kan der Verlust des Feindes am niedrigsten auf 12,000 Mann angeschlagen werden. Es wäre ungerecht, bei Betrachtung dieser Operationen, die einen so vollständigen Sieg erzeugten, daß uns der Feind kein Armeekorps in Masse mehr entgegenstellen könnte, den glüklichen Erfolg derselben nicht auch den großen Kombinationen zuzuschreiben, welche Lord Wellington vom ersten Beginnen des Feldzuges an entworfen hatte, und die seinem Genie nicht minder als der erkämpfte Sieg zur Ehre gereichen. Ich fand Gelegenheit, bei Erwähnung der Ereignisse, welche der Schlacht von Salamanca vorangingen, die Aufmerksamkeit des Hauses auf diesen ausgezeichneten Karakterzug des großen Feldherrn zu lenken. Ich habe damals behauptet, daß obwol sich der lezte Feldzug mit dem Rükzuge unserer Armee nach Portugal endigte, Lord Wellington bei allen seinen Bewegungen die Talente eines vollendeten Generals entwikelte, und schon damals alles vorbereitete, was zu dem großen Resultate führt, das er nun erfochten hat. Ich behaupte, daß er, obwol er es für zwekmäßig erachtete, sich zurükzuziehen, dennoch den Süden Spaniens befreit, und dem Krieg einen andern Karakter gegeben habe. Die Franzosen waren in Spanien hineingegangen, wie in ein erobertes Land, und hatten sich wie Eroberer darin festgesezt; er hat sie genöthigt, ihre Macht zusammenzudrängen, und an ihre eigene Sicherheit zu denken, anstatt Gesezе um sich her zu geben. Er hat den Winter benuzt, seine Armee in den Stand zu sezen, die großen Unternehmungen auszuführen, die sein Genie berechnet hatte. Ich habe gesagt, Lord Wellington habe keinen der Vortheile verloren, die er gewonnen hatte, vielmehr sey er, als er in Portugal war, beschäftigt gewesen, seine Truppen vorzubereiten, den Feind mit Nachdruk anzugreifen, sobald der günstige Augenblik käme. Der Erfolg hat seine Vorsicht gerechtfertigt. Er hat die Franzosen gehindert, die wichtigen Stellungen wieder zu nehmen, aus denen er sie vertrieben hatte; und nicht genug, daß er seine Truppen in den Stand sezte, dem Feinde die Spize zu bieten, er benuzte auch die Mittel, welche ihm zum erstenmal als Befehlshaber der Spanier zu Gebote standen, den Armeen dieses Volkes den kriegerischen Karakter mitzutheilen, der ihnen fehlte. In Verbindung mit dem Marschall Beresford, diesem ausgezeichneten Offizier, ist es ihm möglich gewesen, seinen großen Zwek zu erreichen, so daß wir jezt nicht allein gegen den Feind kämpften, sondern unterstüzt sind durch das militärische Genie der Spanier, welches zwar immer schäzenswerth war, aber doch keine großen Resultate hervorbringen konnte, ohne durch einen großen Feldherrn gelenkt und aufgemuntert zu seyn. So beschäftigt, ist Lord Wellington zwar nicht sobald ins Feld gerükt, als man erwartete: aber durch die Art, wie er aus seiner scheinbaren Unthätigkeit aufbrach, hat er bewiesen, daß seine Ruhe nicht die der Trägheit und Sorglosigkeit war. In weniger als einem Monat hat er den Feind mit einer solchen Lebhaftigkeit vor sich hergetrieben, daß er ihn wider seinen Willen zu einer Schlacht zwang; zu einer Schlacht, die eben so merkwürdig ist durch das Eigenthümliche, das sie darbietet, als das Genie des Feldherrn, der sie gewonnen hat, durch den Umfang seiner Ideen und durch die Sicherheit seiner Berechnungen. Ich will keine beleidigende Vergleichungen zwischen den Thaten des Lord Wellington, und dem, was man in andern Ländern gethan hat, anstellen; aber ich glaube, daß die militärischen Annalen anderer Nationen kein Beispiel einer ähnlichen militärischen Bewegung aufstellen, wie die des Lords; in einem Monat von Freneida nach Pampeluna. Lord Wellington verhehlte sich die Schwierigkeiten nicht, auf die er stoßen werde; aber sein Scharfsinn wußte sie zu besiegen. Er fand Mittel, die Stellung zu umgehen, auf welche der Feind seine Sicherheit gebaut hatte. Angetrieben durch einen Zug seines Karakters, der ihn seiner Armee so theuer macht, benuzte Lord Wellington diese Entdekung, um das Blut seiner Soldaten zu schonen, und er hat durch solche Berechnungen mehr gewonnen, als andere durch Aufopferung eines großen Theils ihrer Soldaten hätten gewinnen können."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Der Moniteur vom 6 Okt. enthält folgende bei Ihrer Majestät der Kaiserin von der Armee eingegangene Nachrichten vom 29 Sept.: „Der Kaiser hat das Kommando eines der Korps der jungen Garde dem Herzog von Reggio übertragen. Der Herzog von Castiglione hat sich mit seinem Korps in Marsch gesezt, um sich an den Debouschе'n der Saale aufzustellen. Der Fürst Poniatowski ist mit seinem Korps nach Penig gerükt. Der General Graf Bertrand hat am 26 das Korps der feindlichen Armee von Berlin angegriffen, welches die bei Wartenburg geschlagene Brüke dekte, hat es überwältigt, ihm Gefangene abgenommen, und es bis an den Brükenkopf getrieben. Der Feind räumte hierauf das linke Ufer, und warf seine Brüke ab; der General Bertrand ließ den Brükenkopf zerstören. Der Fürst von der Moskwa rükte nach Oranienbaum, und das 7te Korps nach Dessau. Eine zu Dessau stehende schwedische Division kehrte eilig auf das rechte Ufer zurük. Der Feind hat von der rechten Elbseite Haudizen nach Wittenberg geworfen. Am 28 musterte der Kaiser das 2te Kavalleriekorps auf den Anhöhen von Weissig. Der Monat September ist sehr schlecht und regnerisch, gegen die Gewohnheit in diesem Lande, gewesen. Man hofft, der Oktober werde besser seyn. Das Gallenfieber des Fürsten von Neufchatel hat nachgelassen; der Fürst ist in der Besserung."

Am 3 Okt. wurden Madame Falconieri, geb. Laute, und die Frau Herzogin von Bracciano zu St. Cloud J. M. der Kaiserin vorgestellt.

Am 5 Okt. hielt die Kaiserin zu St. Cloud einen geheimen Rath.

Durch Dekrete vom 2 Okt. hatte die Kaiserin den durch Brand verunglükten Einwohnern von vier Gemeinden Unterstüzungen von 5003, 1500, 1200 und 700 Franken bewilligt.

Paris, 5 Okt. Konsol. 5Proz. 60 Fr. bis 57 Fr. 50 Cent. Bankaktien 960 bis 955 Franken.

Ein Handelsschreiben aus Paris von diesem Tage sagt: „So niedrig hat man die Fonds seit acht Jahren nicht gesehen. Zu dem gestrigen und heutigen bedeutenden Fallen scheinen mehr

rere Ursachen zusammengewirkt zu haben. Zuförderst hat die Caisse Jabach, eine Privatbank, welche vorzüglich für den innern Handel arbeitete und diskontirte, ihre Zahlungen eingestellt; dieses Falliment soll sich auf drei Millionen belaufen. Dann hat sich gestern Morgens ein reicher Rentier, Namens St. Amand, welcher auf das Steigen der Fonds spekulirte, erschossen. Endlich scheinen einige Privatnachrichten aus Deutschland großen Eindruk auf der Börse gemacht zu haben, wo jezt jede Neuigkeit mit gespannter Begierde aufgenommen wird. Die Kolonialwaaren stehen zu sehr niedrigen Preisen, und dennoch wird fast nichts gekauft."

Italien.

Im Mailänder Offizialblatte vom 3 Okt. liest man Folgendes: „Die lezten Nachrichten aus dem Hauptquartier sind vom 30 Sept. Der Feind, der einige Verstärkungen von Agram und Karlstadt erhalten hatte, machte auf den Straßen von Laschiz und Gottschee eine Bewegung gegen Czirknitz. Der General Palombini sah sich dadurch veranlaßt, in die Position von Adelsberg zurükzugehen. Der Prinz Vicekönig zog auf die Nachricht, daß der Feind mit Macht gegen seine Operationslinie rükte, augenblicklich alle Posten, welche an der Save standen, zusammen, und marschirte eiligst über Oberlaibach und Planina gegen Czirknitz. Er kam daselbst am 29 Abends an. Der Feind war kaum von der Bewegung unserer Truppen unterrichtet, als er sich gegen Gottschee zurükzog. Eine Folge dieser feindlichen Bewegung war die augenblickliche Räumung von Laibach von Seite unserer Truppen; die lezten derselben verließen die Stadt am 29 Morgens um 8 Uhr. Im Fort ist eine angemessene Besazung mit einem reichlichen Vorrath von Lebensmitteln zurükgeblieben. Dem Vernehmen nach hat der Feind einige partielle Landungen in Istrien gemacht, und es ist ihm gelungen, in dem ehemaligen östreichischen Theile dieser Provinz einige Uebelgesinnte zum Aufstande zu verleiten. Man hat einige Truppenabtheilungen nach diesen Gegenden abgeschikt."

Deutschland.

Am 9 Okt. geruhten Ihre königliche Majestäten von Baiern zu München der ersten Vorstellung des musikalischen Drama's: die Eroberung von Jerusalem, Musik von Quaisin, im Theater am Isarthor beizuwohnen. Es war der Jahrstag der Eröfnung dieser Bühne, und die Erinnerung an dieses huldvolle königliche Geschenk, und an das bevorstehende Namensfest Sr. Majestät drükte sich bei der Ankunft Ihrer Majestäten durch die lebhaftesten Aeußerungen der Freude der sehr zahlreichen Versammlung aus. Auch Se. k. H. der Prinz Karl, Höchstwelcher eben von der Armee am Inn eingetroffen war, wohnte der Vorstellung bei.

Augsburg, 12 Okt. Hier wurde heute das Namensfest unsers allergnädigsten Königs auf das Fröhlichste begangen. In den Tempeln beider Religionen wurde in Anwesenheit aller königlichen Civil- und Militärautoritäten feierlicher Gottesdienst mit Lobgesang gehalten. Zur besondern Feier des glüklichen Tages vertheilte man sieben Aussteuer-Prämien, zwei zu 200, und fünf zu 100 fl. an die bestverdienten hiesigen Bürgerstöchter und Dienstboten. Abends wurde in dem beleuchteten Theater ein passender Prolog gesprochen, und die Harmoniegesellschaft hatte ein Ballfest veranstaltet.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz sind am 11 Okt. für einige Tage von Augsburg nach München gereist.

Die Zeitung von Darmstadt sagt, am 6 Okt. sey dort sichre Nachricht angelangt, daß sich das unter den Befehlen des Generals Czernitscheff zu Kassel eingerükte Truppenkorps am 3 Nachmittags über Münden und Göttingen von dort entfernt habe. Mehrere französische und westphälische Truppen wären zu dessen Verfolgung auf dem Marsch. — Oeffentliche Nachrichten aus Giessen sezen hinzu, gedachtes Korps habe nur aus 12, höchstens 1500 Mann bestanden; ungeachtet Gerüchte es auf 6000, ja auf 15,000 Mann angegeben hätten. (Ein schwedisches Bulletin vom 26 Sept. gab dessen Stärke auf 3000 Mann an.) Schon sehe man wieder Individuen aus dem Königreiche Westphalen, die sich bei der Ankunft der Russen geflüchtet hätten, durch Giessen passiren, um nach Hause zurükzukehren.

Die zu Frankfurt angekommenen Leipziger Zeitungen vom 4 Okt. enthielten keine Nachrichten vom Kriegsschauplaze.

Preußen.

Nach Berichten in Berliner Zeitungen hatte der General Bülow Befehl erhalten, um die Aufmerksamkeit der Besazung von Wittenberg von der Seite, wo die Laufgräben errichtet werden sollten, abzulenken, diese Festung von der entgegengesezten Seite zu bombardiren. Er ließ am 24 Sept. um 2 Uhr Nachmittags die Vorstädte angreifen, welche unter Anführung des Generals Hirschfeld genommen wurden. In der Nacht vom 24 auf den 25 wurden die Laufgräben von der Seite von Luthersbrunn eröfnet; die folgende Nacht begann das Bombardement, und das Feuer zündete an mehreren Orten. Es dauerte von 10 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens. Zu gleicher Zeit wurde nach dem Schlosse zu eine zweite Parallele eröfnet.

Herzogthum Warschau.

Wiener Blätter enthalten folgendes Schreiben von der Weichsel vom 24 Aug.: „Bei Danzig ist noch nichts vorgenommen worden, vorgestern Morgens ward zwar eine Bombe ins Fahrwasser abgeschossen, doch blieb diese Aufforderung unbeantwortet. Gestern und heute wehte es außerordentlich stark aus Nordost, weshalb die Kanonenböte und die Schiffe auf der Rhede nichts unternehmen konnten. Wahrscheinlich wird jeder Angrif aufgehoben, bis das Wetter günstiger ist, so daß die Truppen see- und landwärts zugleich angreifen können. Briefe vom 21 aus dieser unglüklichen Stadt melden, daß die Aufkündigung des Waffenstillstandes große Bestürzung, sowol unterm Militär, als unter den Einwohnern erregt hat, da der Gouverneur es bis dahin immer für gewiß ausgegeben hatte, daß der Frieden so gut als unterzeichnet sey. Die Preise der Lebensmittel sind seitdem bedeutend gestiegen. Der Scheffel Weizen gilt nemlich 80 Danziger Gulden (zu 6 Groschen preussisch Kourant.), folglich 20 Thlr., Roggen 11 Thlr. 6 Gr., die Tonne Bier 12 Thlr., ein Pfund Butter 3 Thlr. 18 Gr., ein Pfund Pferdfleisch 12 Groschen. Von einem Scheffel Getreide muß dritthalb Thaler Mahlgeld erlegt werden. Der Gouverneur, General Rapp, hat viele arme Leute durch Gensdarmen aus der Stadt transportiren lassen, so auch die Kin-

der aus dem Armen- und Waisenhause. Den zurükgebliebenen Einwohnern ist anbefohlen, sich auf drei Monate zu verproviantiren. Bemittelten Familien, welche die Festung zu verlassen gewünscht haben, ist die Erlaubniß dazu verweigert worden."

Rußland.

Ueber die Lebensumstände des russischen Generals Grafen v. Wittgenstein melden öffentliche Blätter Folgendes: „Ludwig Adolph, Graf zu Sayn-Wittgenstein-Berlenburg, (von der Georgischen Linie, vom dritten oder Ludwigsburgischen Ast; der älteste Ast der Georgischen Linie, der Berlenburgische, hat im Jahr 1792 die Reichsfürstenwürde erhalten,) ist geboren in Rußland den 6 Jun. 1769. Sein Vater war Christian Ludwig Kasimir, Herr von Reichau in Preußen, unter Katharina II. kaiserl. russischer General-Lieutenant und Obrist eines Kavallerieregiments, gestorben 1797. Graf Ludwig Adolph lebte mit seinem Vater in Klein-Rußland bis zum dreizehnten Jahre, wurde sodann nach St. Petersburg geschikt, und genoß im Hause des Feldmarschalls Grafen Soltikoff, mit dessen drei Söhnen, eine vorzügliche Erziehung. Er schloß die engste Freundschaftsverbindung mit einem derselben, dem Grafen Alexander Soltikoff, einem der vorzüglichsten Staatsmänner Rußlands. Dem Vater Ludwig Adolphs wurden von der Krone, zur Belohnung für seine ausgezeichneten Dienste, große Güter in Podolien geschenkt, die dem Sohne zufielen, der sie durch die ansehnlichen Besizungen seiner Gemahlin, einer geborenen Suarsky, im Gouvernement Witepsk, vermehrte. Die Familie des Grafen besteht in fünf Söhnen und einer Tochter. Seit Kurzem hat ihm die Stadt Petersburg ein Geschenk von 150,000 Rubeln zum Ankauf neuer Ländereien gemacht. Er war schon frühzeitig (1799) kaiserl. russischer Generalmajor und Chef eines Husarenregiments."

Oestreich.

Die nach langer Unterbrechung endlich wieder in unsre Hände gelangten Wiener Zeitungen enthalten nachstehendes Bulletin: „Hauptquartier Töplitz, den 2 Okt. 1813. Der Feind, durch unsere Streifkommando's in allen seinen Kommunikationen gestört, hatte fünf Brigaden der Kavallerie von der Garde, mit einigen Infanterieregimentern, unter dem Divisionsgeneral Lefebvre-Desnouettes detaschirt, um den General Thielemann zurükzudrüken. Dieser war natürlich der großen Uebermacht bis hinter Altenburg ausgewichen. Als der Hettmann der Kosaken, Graf Platow, welcher mit seinem Streifkorps in der Gegend von Chemnitz gestanden, und sich ebenfalls gegen Altenburg gewendet hatte, die bestimmte Nachricht erhielt, daß der Feind sich am 27 Sept. bei Altenburg konzentrire, um wahrscheinlich neuerdings auf den General Thielemann loszugehen, brach er in der Nacht vom 27 auf den 28 von Penig auf, um den Feind anzugreifen. Mit dem Grauen des Tages stieß der die Avantgarde befehligende Fürst Kudascheff in Windisch-Leuba auf den Feind, und erstürmte dieses Dorf, während der Obrist Illesy mit 3 Eskadrons von Palatinalhusaren sich der Frohburger und Borнaer Chaussee bemächtigte, und dadurch dem Feinde den Rükzug nach Leipzig abschnitt. Der Feind nahm nun seine Stellung auf der Ober-Löblaer Höhe, um sich der ihm einzig noch übrig gebliebenen Straße nach Zeitz zu versichern. Der Widerstand des Feindes wurde sehr hartnäkig. Die Kavallerieangriffe geschahen mit abwechselndem Glüke. Fürst Kudascheff beorderte nun einige Pulks Kosaken, und die Eskadron Klenau Chevaurlegers, unter dem Rittmeister Buchner, über Steinwitz gegen Monstab in den Rüken des Feindes. Dieses Manövre gelang; die feindliche überflügelte Infanterie wurde zusammengehauen, und das ihr zu Hülfe eilende achte Husarenregimente gänzlich vernichtet. Schon um 9 Uhr früh retirirte der Feind en echelon auf der Zeitzer Chaussee. General-Lieutenant Thielemann hievon unterrichtet, eilte ihm voraus, und der seine Avantgarde führende Obrist Mensdorf stieß auf der Groß-Vörtener Anhöhe auf die Kuirassiere der Garde, die gänzlich zerstreut wurden. Der Feind bot nun alle Anstrengungen auf, um unter dem Schuze seiner Artillerie und Infanterie Zeitz und die jenseitigen Höhen zu erreichen. Allein der vereinigte Angrif der nun gesammelten ganzen Kavallerie von Platow, Thielemann und Mensdorf, und das Artilleriefeuer, zerstreute ihn auch hier. Die Reste der Kavallerie sprengten durch die Stadt; die Infanterie gerieth in Unordnung, und warf sich in Eile in das vor der Stadt befindliche Fabriksgebäude. Der Rittmeister Buchner, von Klenau Chevaurlegers, drang in die Stadt. Der Oberlieutenant Graf Nestitz sprengte dem Feinde durch das jenseitige Dorf nach, und eroberte eine Kanone, während Graf Karichitzky mit abgesessenen Kavalleristen das Fabrikgebäude stürmte, und die dahin geflüchteten feindlichen Truppen gefangen nahm. Auf dem linken Flügel attakirte Rittmeister Szerelem, von Palatinalhusaren, eine feindliche Batterie, und nahm eine Haubize. Die Nacht machte dem Gefechte ein Ende. Die Zahl der Gefangenen, unter welchen sich der Generaladjutant des Generals Lefebvre, 1 Obrist und 40 Offiziere befinden, beläuft sich bereits über 1000 Mann; stündlich werden deren noch mehrere eingebracht; auch wurden 400 Pferde erbeutet."

Ebendaselbst liest man über die oben unter der Rubrik Italien erwähnten Vorfälle nachstehenden Bericht: „Zufolge einer von dem Feldmarschall-Lieutenant v. Radivojevich erstatteten Meldung hat der Obrist Graf Starhemberg, nach dem am 25 v. M. glüklich ausgeschlagenen Gefechte bei Laschitz, den Feind unaufhörlich verfolgt, und ihn am 27 in Verbindung mit dem General v. Csivich bei Czirknitz wiederholt angegriffen. Der Feind ward auch hier, ungeachtet seiner sehr hartnäkigen Gegenwehr, geschlagen, 500 Gefangene gemacht, und eine Fahne erobert. Unter den Gefangenen befand sich 1 Obrist, 2 Stabs- und 8 Subalternoffiziere. Der Rükzug des Feindes ging hinter das Dorf Rahit, allwo er auf einer Anhöhe, unweit von Adelsberg, eine vortheilhafte Stellung bezog. Aber auch diese Stellung verließ er, weil ihm General v. Csivich sehr hartnäkig zusezte. Dieser General fuhr demnach in der Verfolgung des Feindes bis hinter Adelsberg fort, um die Position von Prewald einzunehmen, während General v. Rebrovich zur nemlichen Zeit sich in den Besiz von Laibach zu sezen befehligt war. Diesem leztern Vorhaben kam indessen der General Baron Fölseis zuvor. Dieser, nachdem er die Brüke bei Tschernutz wieder hergestellt hatte, ging über die Save vor, und rükte am 29 Sept. Nachmittags um 2 Uhr mit seiner Avantgarde in Laibach ein. Die in dem dortigen Kastell vom Feinde zurükgelassene, 800 Mann starke Garnison, unter den Befehlen des Obristen Leger, machte auf die einrükenden k. k. Truppen ein lebhaftes Feuer, welches jedoch die Besezung dieser Stadt nicht verhindern konnte. Nachdem die vom Feinde bei seinem Rükzuge zerstörten Passagen wieder hergestellt waren, verfolgte General Baron Fölseis den Feind gleich weiter gegen Ober-Laibach bis Stauder."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 287. 14 Okt. 1813.

Frankreich. — Deutschland. — Preußen. (Dreizehntes schwedisches Bulletin.) — Schweden. (Schreiben des Kronprinzen, vom 23 März, an den Kaiser Napoleon.) — Herzogthum Warschau. — Oestreich. (Kriegsbericht von der italienischen Gränze.)

Frankreich.

Am 7 Okt. wollte sich J. M. die Kaiserin Regentin nach dem Senate begeben, um in einer außerordentlichen Sitzung desselben den Vorsitz zu führen. Das Amtsblatt enthält das Programm über die Ordnung des feierlichen Zuges; Herolde sollten ihn eröfnen; auf diese folgen die Ceremonienmeister, die Redner des Staatsraths, die Grosadler, die Großoffiziere der Krone, der Hofstaat, die Prinzen-Großdignitarien ꝛc. Die Kaiserin fährt im Krönungswagen, die Ehrendame ihr gegenüber sitzend; der Herzog von Conegliano, als Stellvertreter des Colonelgenerals, der Graf Caffarelli, als Kommandant der Garde, und die Stallmeister reiten neben der Kutsche. Artilleriesalven verkündigen die Abfahrt und Ankunft Ihrer Majestät.

Das Journal de l'Empire spricht viel von der Schwierigkeit, welche Lord Wellington in Spanien finde, die Guerillas an einen regelmäßigen Militärdienst zu gewöhnen, und von den häufigen Zwistigkeiten zwischen den englischen und spanischen Regimentern, welche leztere eifersüchtig wären, daß die Engländer bei den Lebensmittelvertheilungen und Einquartierungen immer den Vorrang vor ihnen behaupteten.

Der bekannte Maler Isabey ist an einem Schlagflusse, der ihn auf der Straße befiel, gestorben.

Paris, 6 Okt. Konsol. 5Proz. 56 Fr. 75 bis 50 Cent. Bankaktien 950 bis 940 Franken.

Deutschland.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz sind am 11 Okt. Mittags im erwünschtesten Wohlseyn zu Nymphenburg eingetroffen.

Se. Maj. der König von Würtemberg geruhten am 11 Okt. dem bei Allerhöchstdenenselben akkreditirten königl. baierischen Gesandten, Kämmerer Grafen v. Rechberg-Rothenlöwen, eine Privataudienz zu ertheilen, und in derselben das Notifikationsschreiben Sr. königlichen Majestät von Baiern von der glüklichen Entbindung J. k. H. der Kronprinzessin von Baiern zu empfangen.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Frankfurt war in der Nacht vom 5 auf den 6 Okt. auf seiner Reise nach Konstanz durch Stugen passirt.

Am 7 Okt. sind wieder starke Kolonnen französischer Truppen von Mainz zu Frankfurt eingetroffen, welche am folgenden Morgen den Marsch zu ihrer weitern Bestimmung fortsezten. Am nemlichen Tag trafen zu Frankfurt ein: der Graf v. Höne, Divisionsgeneral und Kriegsminister des Königs von Westphalen; Hr. Simmer, Brigadegeneral, mit seinen Adjutanten, und Hr. v. Hesberg, Obristlieutenant, gleichfalls in westphälischen Diensten. Durchpassirt waren: der Divisionsgeneral Baron Philipon, von Dresden nach Mainz, und der Graf v. Beusterau, Kammerherr des Großherzogs von Würzburg, der sich ebenfalls nach Mainz begab. — Die gewöhnliche Post aus Kassel war am 8 Okt. zu Frankfurt, seit der lezten Unterbrechung, zum erstenmale wieder eingetroffen, hatte aber noch keinen westphälischen Moniteur mitgebracht.

Zu Kassel wurde Folgendes bekannt gemacht: „Die Ruhe und Ordnung, welche wir seit dem Abmarsch der kaiserl. russischen Truppen in und um unsere Stadt genießen, verdanken wir, wie sich jeder Einwohner überzeugt haben wird, der Thätigkeit unserer Mitbürger, welche die Nationalgarde bilden. Von diesen braven Bürgern aber allein auf längere Zeit die so nöthige Erhaltung der Ruhe und Ordnung zu fordern, würde um so unbilliger seyn, als sie hierdurch von dem Erwerb ihres Unterhaltes abgehalten, und andere, welche gleiche, ja oft noch größere Vortheile durch diese Bemühungen genießen, ganz von dem schuldigen Mitwirken zur allgemeinen Sicherheit auf deren Kosten ferner frei seyn würden. Wir fordern also jeden hiesigen Einwohner, weß Standes er auch sey, hierdurch auf, den Dienst der Nationalgarde mit zu übernehmen, und sich zu dem Ende bei dem Hrn. Grafen v. Heldring, im Gouvernement, zu melden, und von demselben die Art der Bewafnung, die Dienstheilung ꝛc. zu erwarten. Da die Nationalgarden zu Pferd jezt von vorzüglichem Nuzen sind, so wird jeder, welcher über ein Pferd disponiren kann, gebeten, sich zu den Berittenen einzeichnen zu lassen, so wie man von denen, die Pferde hiezu geben können, erwartet, daß sie dadurch zum allgemeinen Besten mitwirken werden. Kassel, den 4 Okt. 1813. Die Munizipalität und erwählten Kommissarien."

Oeffentlichen Nachrichten zufolge wollte der König von Westphalen ehestens wieder seinen Einzug in Kassel halten. Es war der französische General Allix, der nach dem Abzuge der Russen aus Kassel, von dieser Stadt zuerst wieder Besiz nahm.

Zu Dresden erschien unterm 27 Sept. eine vom Könige unterzeichnete Proklamation gegen die von feindlichen Befehlshabern erlassenen Aufrufe, welche zur Absicht haben, die sächsischen Unterthanen zum Kampfe gegen die Sache aufzufordern, welcher ihr Landesherr beigetreten ist.

Die Leipziger und Dresdener Posten bleiben in Süddeutschland fortwährend auf direktem Wege aus. Durch Reisende, die am 6 Okt. Nachmittags Leipzig verlassen hatten, erfuhr man zu Nürnberg, daß sich Se. Majestät der Kaiser Napoleon fortwährend zu Dresden befand. Diese Reisenden, welche ihren Weg über Lüzen, Weissenfels, Naumburg, Weimar,

Ilmenau, Schweinfurt nahmen, sahen auf diesem Wege keine östreichische oder russische Truppen. Am 3 Okt. soll bei Wartenburg abermals ein Gefecht gewesen seyn. Der Marschall Herzog von Castiglione befand sich dem Vernehmen nach zu Jena.

Die Gothaer Zeitungen bis zum 8 Okt., so wie die neuesten Hamburger Zeitungen vom 22 und 24 Sept., enthalten nichts von neuern Kriegsvorfällen.

Preußen.

Im Hauptquartier Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden erschien am 26 Sept. folgendes „Dreizehnte Bulletin. Hauptquartier Zerbst, den 26 Sept. 1813. Am 23 mit Tagesanbruch fanden sich zwei sächsische Offiziere an den schwedischen Vorposten vor Wörlitz ein, um zu melden, daß ihr Bataillon bereit sey, zu uns überzugehen. Obrist Björnstjerna begab sich, von einigen Husaren begleitet, zu dem Bataillon, um es zu empfangen. Der Chef, Major v. Bünau, erklärte im Namen seiner ganzen Truppe, daß sie unter den Fahnen Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen für die Freiheit Deutschlands fechten wolle. Dieses Bataillon ist das erste vom Regiment König; es ist 8 Offiziere und 360 Mann stark. Es ist mit dem Bajonette auf dem Gewehr und bei Trommelschlag in Wörlitz eingerükt, und wird den Namen erstes Bataillon der königl. sächsischen Legion führen. Der mit 30 Mann detaschirte Kosakenoffizier Obries hat am 23 in der Nähe von Goldwitz nach einem leichten Scharmüzel 1 Kapitän, 2 Offiziere und 40 sächsische Dragoner gefangen genommen. Sechs schwedische Kanonierschaluppen haben unter den Befehlen des Kapitäns Krüger mit glüklichem Erfolge die Stadt Stettin und die Vorstadt Damm und die Batterien, welche diese beiden Punkte in Verbindung sezen, beschossen. Am 24 Aug. wurden im Damm drei Kanonen demontirt. Von feindlicher Seite wurden der Obristlieutenant Fermain, sein Adjutant, ein Sergentmajor und mehrere Soldaten getödtet, und sehr viele verwundet. Am 30 Aug. wurde das Thor von Damm mit Kanonen zusammengeschossen, und am 1 Sept. das Feuer gegen die Stadt selbst gerichtet. Die Schaluppen hatten bei diesen Gefechten einige Todte und Verwundete. Um die Aufmerksamkeit der Besazung von Wittenberg, von der Seite, wo die Laufgräben eröfnet werden sollten, abzulenken, und solchergestalt unsern Verlust zu verringern, erhielt General Bülow Befehl, die Festung von der entgegengesezten Seite zu bombardiren. Er ließ am 24 um 2 Uhr Nachmittags die Vorstädte angreifen. Die einsichtsvollen Anstalten des Generals Hirschfeldt machten, daß der Angrif vollkommen gelang. Die Vorstädte wurden genommen, der Feind ward auf allen Punkten geworfen, und wir hatten nur wenig Verwundete und keinen einzigen Todten. Dieser Angrif macht dem General Hirschfeldt sehr viel Ehre. Die Laufgräben wurden in der Nacht vom 24 auf den 25 auf der Seite von Luthersbrunn eröfnet. Diese Nacht begann das Bombardement und das Feuer zündete an mehreren Orten. Es dauerte von 10 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens. Man konnte den Brand von den Thürmen von Leipzig und Dresden aus sehen. Zu gleicher Zeit wurde nach dem Schlosse zu eine zweite Parallele eröfnet. Die Kavallerie des Grafen Woronzoff steht in Halle, Querfurt, Eisleben, Bernburg und Halberstadt. Ein Detaschement war in Quedlinburg. Ein Theil dieser Kavallerie hatte sich mit der großen Armee von Böhmen in Verbindung gesezt, und war dem General Lefebvre in den Rüken marschirt, der mit dem General Thielemann handgemein war. In Leipzig ist Alles in der größten Bestürzung. Diese Stadt kan die Requisitionen an Geld, Lebensmitteln und Pferden, die ihr von allen Seiten her auferlegt werden, nicht mehr leisten. Das Volk ist dort so unglüklich, daß die Behörden, welche den Befehl führen, Alles fürchten müssen. Die französischen Soldaten sind eines zwekloſen Krieges müde, den sie den Kaffee- und Zukerkrieg nennen. General Czernitscheff ist mit 3000 Pferden zu einer geheimen Expedition aufgebrochen. Major Heiwig, vom Korps des Generals Bülow, hat sich auf dem linken Elbufer mit der Avantgarde des Generals Schulzenheim in Dessau in Verbindung gesezt. Der Marschall Graf v. Stedingk läßt vorwärts Roslau und zwischen der Elbe und Mulda beträchtliche Werke errichten. General Baron v. Winzingerode verwandelt die Stadt Acken in eine Festung. Das Militärgouvernement zwischen der Oder und der Weichsel hat den ganzen Landsturm des rechten Ufers der Oder zur Disposition der die Belagerung von Stettin und Küstrin kommandirenden Generale gesezt; dieser Landsturm wird in einem Bezirk von 7 Meilen eine Masse von ungefähr 55,000 Mann bilden. Auf dem linken Oderufer wird er in einem Bezirke von gleicher Ausdehnung eine gleiche Anzahl Männer herbeischaffen. Gewiß bedarf es nicht dieser ganzen Macht, um in Verein mit den Linientruppen die Uebergabe dieser Festungen zu beschleunigen. Solchergestalt ist in einem Bezirke von 14 Meilen eine Masse von 100,000 Bürgern bereits organisirt, und bereit für die Vertheidigung ihres Heerdes zu kämpfen. Wenn Magdeburg eingeschlossen seyn wird, soll der Landsturm dieser Provinz aufgeboten werden; bei jedem Schritte nach vorwärts, den die verbündete Armee macht, wird sie Massen finden, die ihr beistehen werden. Die aus Dresden angelangten Schreiben melden, daß der Fürst von Neufchatel sehr viel leidet, und daß er den Kaiser Napoleon durch die inständigsten Bitten zu bewegen gesucht hat, Frieden zu schließen. Wären seine Rathschläge befolgt worden, so hätte die Menschheit weniger zu seufzen."

Schweden.

Der östr. Beobachter entlehnt aus Berliner Blättern nachstehenden „Brief Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden an Se. Maj. den Kaiser der Franzosen. Vom 23 März 1813. Sire! So lange Ew. Majestät nur gegen mich geradezu gehandelt oder handeln lassen, stand es mir nicht zu, Ihnen etwas anderes entgegenzusezen, als Ruhe und Stillschweigen. Aber jezt, da das Schreiben des Herzogs von Bassano an Hrn. v. Ohsson zwischen dem Könige und mir eben jenen Zunder der Zwietracht ausstreuen sucht, der Ew. Majestät den Eingang in Spanien erleichterte, so wende ich mich, nach Unterbrechung aller amtlichen Verhältnisse, unmittelbar an Sie, um ihnen das biedere und offene Benehmen Schwedens, selbst in den schwierigsten Zeiten, ins Gedächtniß zu rufen. Auf die Mittheilungen, wozu Hr. Signeul auf Ew. Majestät Befehl beauftragt wurde, ließ der König antworten; „Schweden, überzeugt, daß es nur Ihnen,

Sire, den Verlust seines Finnlands zuzuschreiben habe, könne niemals an ihre Freundschaft glauben, wenn Sie ihm nicht zu Norwegen verhülfen, um es für den Nachtheil zu entschädigen, welchen Ihre Politik ihm zugefügt." In Betref alles dessen, was in dem Schreiben des Herzogs von Bassano über die Einnahme Pommerns und das Betragen der französischen Kaper vorgebracht wird, sprechen die Thatsachen; und nach Vergleichung der Zeitangaben wird sich beurtheilen lassen, wer von beiden Recht hat, Ew. Majestät oder die schwedische Regierung. Hundert schwedische Schiffe waren genommen, und mehr als zweihundert Matrosen lagen in Banden, als die Regierung sich in der Nothwendigkeit sah, einen Freibeuter zu verhaften, der unter französischer Flagge bis in unsere Häfen kam, um sich unserer Fahrzeuge zu bemächtigen, und unsers Vertrauens auf die Verträge zu spotten. Der Herzog von Bassano sagt, Ew. Majestät haben den Krieg mit Rußland nicht angestiftet; und doch, Sire, ist Ew. Majestät an der Spize von viermalhunderttausend Mann über den Niemen gegangen. Von dem Augenblike an, als Ew. Majestät in das Innere dieses Reiches vordrang, war der Ausgang nicht mehr zweifelhaft. Der Kaiser Alexander und der König sahen schon seit dem Monat August das Ende des Feldzuges und dessen unermeßliche Folgen vorher. Nach allen militärischen Berechnungen schien es ausgemacht, Ew. Majestät würde in Gefangenschaft gerathen. Dieser Gefahr sind Sie entgangen, Sire, aber Ihre Armee, die Blüthe Frankreichs, Deutschlands und Italiens, ist dahin. Dort sind unbeerdigt die Tapfern geblieben, die Frankreich bei Fleurus retteten; französische Krieger, die in Italien siegten, die dem brennenden Himmel Aegyptens widerstanden, und die bei Marengo, bei Austerlitz, bei Jena, bei Halle, bei Lübeck, bei Friedland und an so vielen andern Orten, den Sieg an Ihre Fahnen gefesselt haben. Möge bei diesem zerreißenden Gemälde, Sire, Ihr Gemüth sich erweichen, und ist es nöthig, um es vollends zu rühren, so gedenken Sie des Todes von mehr als einer Million Franzosen, welche auf dem Felde der Ehre als Opfer der von Ew. Majestät unternommenen Kriege gefallen sind. Ew. Majestät beruft sich auf Ihre Ansprüche auf die Freundschaft des Königs. Es sey mir erlaubt, Sire, Sie daran zu erinnern, wie wenig Werth Ew. Majestät auf diese Freundschaft legte, in Augenblikken, wo eine Erwiederung freundschaftlicher Gesinnungen für Schweden sehr heilsam gewesen wäre. Als der König nach dem Verluste Finnlands an Ew. Majestät schrieb, und Sie bat, sich zu verwenden, damit Schweden die ålandischen Inseln behielte, antworteten Sie: Wenden Sie sich an den Kaiser Alexander, er ist groß und edelmüthig; und um das Maaß Ihrer Gleichgültigkeit voll zu machen, ließen Sie im Augenblike meiner Abreise nach Schweden in eine amtliche Zeitung (Moniteur vom 21 Sept. 1810, Nro. 264.) einrüken: „es finde in diesem Königreich ein Zwischenreich statt, während dessen die Engländer ungestraft daselbst Handel trieben." Der König trennte sich von der Koalition des Jahres 1792, weil diese Koalition darauf ausging, Frankreich zu theilen, und weil er an der Zerstükelung dieser schönen Monarchie keinen Theil nehmen wollte. Zu diesem Entschlusse, einem rühmlichen Denkmale seiner Politik, bewog ihn sowol seine Anhänglichkeit an das französische Volk, als das Bedürfniß, die Wunden des Königreichs sich vernarben zu lassen. Dieses weise und tugendhafte Verfahren, darauf gegründet, daß jede Nation das Recht hat, sich nach eignen Gesezen, nach eignen Gebräuchen und nach eignem Willen zu regieren; dieses Verfahren ist eben das, welches er sich jezt zum Grundsaz gemacht hat. Ihr System, Sire, will den Nationen die Ausübung der Rechte untersagen, die sie von der Natur empfangen haben: das Recht miteinander Handel zu treiben, einander zu helfen, in gegenseitigem Verkehr und in Frieden zu leben. Das Daseyn Schwedens ist jedoch von einer Ausdehnung der Handelsverhältnisse abhängig, ohne die es sich selbst nicht genügen kan. Weit entfernt, in dem Verfahren des Königs eine Veränderung der Grundsäze zu sehen, wird jeder Aufgeklärte und Unparteiische darin nur die Fortsezung einer gerechten und standhaften Politik finden. Diese mußte sich kund geben in einer Zeit, wo die Fürsten sich gegen die Freiheit Frankreichs vereinigten; sie wird mit Nachdruk befolgt in einem Zeitpunkt, wo die französische Regierung immerfort gegen die Freiheit der Fürsten und der Völker verschworen ist. Ich kenne die Geneigtheit des Kaisers Alexander und des Kabinets von St. James zum Frieden. Die Drangsale des festen Landes von Europa fordern ihn laut; Ew. Majestät sollte ihn nicht zurükweisen. Im Besiz der schönsten Monarchie auf Erden, Sire, werden Sie immer deren Gränzen erweitern wollen, um einem minder mächtigen Arm, als der Ihrige ist, das Erbtheil endloser Kriege zu hinterlassen? Wird Ew. Majestät nicht dahin trachten, die Wunden einer Revolution zu heilen, wovon für Frankreich nichts übrig bleibt, als das Andenken seines kriegerischen Ruhms und wirkliches Unglük im Innern? Sire, die Lehren der Geschichte verwerfen den Gedanken einer Universalmonarchie; der Trieb der Unabhängigkeit kan gedämpft werden, aber er erstirbt nicht im Herzen der Völker. Möge Ew. Majestät alle diese Rüksichten erwägen, und endlich einmal in der That auf den allgemeinen Frieden denken, dessen entweihter Name so viel Blutvergießen verursacht hat. Ich bin in dem schönen Frankreich geboren, welches Sie beherrschen. Sire, sein Ruhm und seine Wohlfahrt können mir niemals gleichgültig werden. Aber, wiewol ich nicht aufhöre, für das Glük dieses Landes Wünsche zu hegen, so werde ich dennoch mit allen Kräften meiner Seele sowol die Rechte des Volkes, das mich berufen hat, als die Ehre des Fürsten vertheidigen, der mich seinen Sohn zu nennen gewürdigt hat. In diesem Kampfe zwischen der Freiheit der Welt und der Unterdrükung werde ich zu den Schweden sagen: „Ich fechte für euch und mit euch, und die Wünsche der freien Nationen werden unsre Anstrengungen begleiten." In der Politik, Sire, gibt es weder Freundschaft noch Haß; es gibt nur Pflichten zu erfüllen gegen die Völker, welche zu regieren die Vorsehung uns beruft. Ihre Gesezе und Gerechtsame sind ihnen theure Güter, und wenn man genöthigt ist, um sie zu behaupten, alten Verhältnissen und der Anhänglichkeit an Familienbande zu entsagen, so darf ein Fürst, der seinen Beruf erfüllen will, niemals zweifelhaft seyn, welchen Entschluß er zu fassen hat. Der Herzog von Bassano erklärt, Ew. Majestät werde das Aufsehen eines Bruchs vermeiden. Aber, Sire, hat nicht Ew. Majestät selbst

unsere Handelsverhältnisse unterbrochen, indem Sie die Wegnahme der schwedischen Schiffe mitten im Frieden befahlen? War es nicht die Härte Ihrer Befehle, welche uns seit drei Jahren jede Art von Verkehr mit dem festen Lande untersagt hat, und seit diesem Zeitpunkte mehr als fünfzig schwedische Schiffe in Rostock, Wismar und andere Häfen der Ostsee zurükhalten läßt? Der Herzog von Bassano fügt hinzu: „Ew. Majestät werde ihr System nicht ändern, und hege die größte Abneigung gegen einen Krieg, den sie als einen bürgerlichen Krieg würde betrachten müssen." Dis deutet an, daß Ew. Majestät Schwedisch-Pommern behalten will, und daß sie der Hofnung nicht entsagt, über Schweden zu gebieten, und solchergestalt, ohne das mindeste dabei zu wagen, den schwedischen Namen und Karakter zu erniedrigen. Durch den Ausdruk bürgerlicher Krieg bezeichnete Ew. Majestät ohne Zweifel den Krieg zwischen Bundesgenossen; allein man kennt das Schiksal, welches Sie den Ihrigen bereiten. Wenn Ew. Majestät sich des Mißvergnügens erinnern will, das Sie kund gaben, als Sie den von mir im April 1809 dieser tapfern Nation zugestandenen Waffenstillstand erfuhren, so werden Sie darin die Nothwendigkeit erkennen, in welcher dieses Land sich befand, alles zu thun, was es bis jezt gethan hat, um seine Unabhängigkeit zu erhalten, und sich vor den Gefahren zu hüten, worin Ihre Politik, Sire, es verstrikt haben würde, wenn es diese weniger gut gekannt hätte. Während der seit vier Monaten sich drängenden Begebenheiten hat die Entwafnung der schwedischen Truppen in Pommern, und deren Absendung nach Frankreich als Kriegsgefangene, den Generalen Ew. Majestät zur Last gelegt werden können. Allein es dürfte nicht so leicht ein Vorwand zu finden seyn, um die Thatsache zu widerlegen, daß Ew. Majestät niemals die Aussprüche des Konseils der Prisen hat bestätigen wollen, und daß Sie besondere Ausnahmen zum Nachtheile Schwedens gemacht haben, wiewol jener Gerichtshof zu unsern Gunsten entschieden hatte. Uebrigens, Sire, wird kein Mensch in Europa durch die Beschuldigung der Generale Ew. Majestät sich irre leiten lassen. Das Schreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und die Antwort des Hrn. Cabre vom 4 Jan. 1812 werden Ihnen beweisen, daß Se. Majestät Ihrem Verlangen zuvorgekommen war, indem sie alle Mannschaft der genommenen Kaper in Freiheit sezen ließ. Schon damals hat die Regierung ihre Rüksichten so weit getrieben, daß sie sogar Portugiesen, Algierer und Neger zurüksandte, welche auf denselben Kapern gefangen genommen waren, und sich für Unterthanen Ew. Majestät ausgaben. Nichts hätte also im Wege stehen sollen, daß Ew. Majestät die Zurüksendung der schwedischen Offiziere und Soldaten befohlen hätte, und dennoch schmachteten sie noch in Banden. Was die in dem Schreiben des Herzogs von Bassano enthaltenen Drohungen, und die 40,000 Mann betrift, welche Ew. Majestät dem König von Dänemark geben will, so glaube ich nicht in das Nähere über diese Gegenstände eingehen zu müssen, um so mehr, da ich zweifle, daß der König von Dänemark diese Hülfleistung wird benuzen können. Wenn von meinem persönlichen Ehrgeize die Rede ist, so gestehe ich, der meinige ist sehr groß; ich habe den Ehrgeiz, der Sache der Menschheit zu dienen, und die Unabhängigkeit der scandinavischen Halbinsel zu versichern. Um dis zu bewirken, baue ich auf die Gerechtigkeit der Sache, welche zu vertheidigen der König mir befohlen hat, auf die Ausdauer der Nation, und auf die Biederkeit ihrer Bundesgenossen. Wie auch Ihr Entschluß ausfallen möge, Sire, für den Frieden oder für den Krieg, so werde ich nichtsdestoweniger für Ew. Majestät die Gesinnungen eines ehemaligen Waffenbruders beibehalten. Stokholm, den 23 März 1813. Karl Johann."

Herzogthum Warschau.

Die Wiener Hofzeitung sagt: „Man hat über Warschau Nachrichten aus den beiden Festungen Modlin und Zamosc. In ersterer hat die Besazung durch Krankheiten und Entweichung der daselbst befindlichen litthauischen Truppen viel gelitten, und ist auf 2000 Mann herabgekommen. An Mehl, Reis und gesalzenem Fleisch leidet sie keinen Mangel, jedoch es fehlt ihr an Holz, so wie an Kleidungsstüken und Schuhen für die Soldaten, welche abgerissen, oder nur halb gekleidet die Wachen versehen müssen, und unmöglich in diesem Zustande den Winter ausdauern können. Weil aber die Festung bisher nur eingeschlossen und nicht förmlich belagert ist, so hat der Kommandant, Graf Daendels, bisher jeden Vorschlag zu einer Uebergabe abgewiesen. In Zamosc ist gleichfalls die Besazung durch eingerissene Krankheiten sehr vermindert. Der Kommandant, Divisionsgeneral Hauke, hatte nach den glüklichen Ausfällen gegen den russischen General Radt im verflossenen Frühjahre die Mannschaft, welche bereits nicht viel über 1200 dienstbare Leute enthielt, durch eine starke Rekrutirung im Umfange der Festung wieder auf 3000 Mann gebracht, und die Festung auf längere Zeit verproviantirt, so daß diese, wenn es blos bei der Blokade bleibt, bis Ende Oktober d. J. sich wird halten können."

Oestreich.

Die Wiener Hofzeitung gibt aus der Grätzer Zeitung vom 4 Okt. von den leztern, zum Theil schon bekannten Ereignissen bei dem inneröstreichischen Heere folgenden Bericht: „Von dem General v. Fölseis wurde am 29 Sept. Abends berichtet, daß der Feind an diesem Tage mit grauendem Morgen seine Verschanzungen bei Tschernuz verlassen, die Brüke über die Save abgetragen, und seinen Rükzug über Laibach bewirkt habe. Ein dichter Nebel verbarg seine Bewegungen; wie dieser verging, wurde man den Rükzug gewahr, ließ gleich die Brüke so gut als möglich herstellen, und die Verfolgung gegen Laibach antreten, wo General von Fölseis mit seinem kleinen Korps Abends ohne Schwierigkeit die Stadt besezte, den Feind aber nicht mehr einholen konnte. Bald darauf ist General Nebrovich aus St. Marein ebenfalls zu Laibach angelangt, und hat unter dem Feuer der Citadelle, welche mit 1200 Mann besezt seyn soll, seine Vereinigung mit dem General v. Fölseis bewirkt. Am 26 Sept. hatte der Obrist Graf Starhemberg, von Radetzky Husaren, die feindliche Division Pino bei Laschitz von drei Seiten angegriffen und versprengt, 6 Offiziere und 300 Gemeine gefangen gemacht, 2 Fahnen erobert, und derselben bis Oblach nachgesezt. Die am 19 Sept. geschlagenen feindlichen Divisionen Gratien und Verdier zogen sich aus dem Sauthale von Lak und Zwischenwasser zurük."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 288. — 15 Okt. 1813.

Großbritannien. — Frankreich. (Rede der Kaiserin im Senat. Vorgeschlagene Aushebung von 280,000 Mann.) — Italien. — Deutschland. — Preußen. (Vierzehntes schwedisches Bulletin.) — Herzogthum Warschau. — Rußland. — Oestreich. (Berichte vom Kriegsschauplatze.) — Beilage. Nro. 50. (Ankündigungen.)

Großbritannien.

Im Journal de l'Empire liest man folgende Auszüge aus dem Morning-Chronicle vom 26 Sept.: „Die Ministerialjournale haben acht Tage lang behauptet, Moreau sey nicht todt, sondern habe nur eine leichte Wunde erhalten. Es schien uns schwer den umständlichen Erzählungen der deutschen und französischen Zeitungen allen Glauben zu versagen; jezt wird unsere Ansicht durch die Berichte des Lord Catheart und Sir Robert Wilson aus Böhmen bestätigt, welche melden, daß der General am 2 Sept. an seinen Wunden gestorben ist. Sir Robert versichert, er sey zu Pferde nur zwei Schritte von ihm gewesen, als er getroffen wurde. Die Kanonenkugel riß ihm den rechten Fuß über dem Knöchel weg, und verlezte den linken. — Francis Seymour Larpent Esqu., deputirter Richter bei unsrer Armee in Spanien, ritt neulich mit einigen jungen Offizieren und ihren Bedienten spazieren. Sie wurden vom Feinde entdekt, und durch ein Detaschement umringt. Vergeblich sprengten sie ihre Pferde, sie wurden gefangen, und befinden sich dermalen vermuthlich zu Bayonne."

Frankreich.

Nach einem offiziellen Artikel im Moniteur begab sich J. M. die Kaiserin Regentin am 7 Okt. um 1 Uhr in feierlichem Zuge nach dem Senatspallaste. Die Großoffiziere des Senats und 24 Senatoren empfingen Sie am äußern Thore. J. M. ruhte einige Augenblike in den zu Ihrer Aufnahme bestimmten Zimmern aus, und verfügte sich dann, unter Vortritt der Deputation des Senats und Ihres Hofstaats, in den Sizungssaal, wo bei Ihrer Ankunft alle Senatoren aufstanden und die Häupter entblößten. Die Kaiserin bestieg Ihren Thron, zur Linken des kaiserlichen; die Großdignitarien saßen an beiden Seiten, eine Stufe tiefer, auf Stühlen; weiter unten die Minister und Großoffiziere; vor dem Throne auf Tabourets der Oberkammerherr und Obercerimonienmeister; hinter der Kaiserin standen die Ehrendame, der Herzog von Conegliano, der Graf Caffarelli, der erste Stallmeister, die Dame d'Atours, die Pallastdamen, die Kammerherren und Stallmeister, die Cerimonienmeister ꝛc. Die Pagen saßen auf den Stufen des Throns. Während der Sizung blieb Jedermann unbedekt. Die Kaiserin sprach: „Senatoren, die ersten Mächte von Europa hatten, durch Englands Anmaaßungen empört, im verflossenen Jahre ihre Armeen zu den unsrigen stoßen lassen, um den Frieden der Welt und die Herstellung der Rechte aller Völker zu bewirken. Allein bei den ersten Abwechslungen des Kriegsglüks erwachten die entschlummerten Leidenschaften wieder. England und Rußland rissen Preußen und Oestreich in ihr System hin. Unsere Feinde wollen unsere Bundsgenossen verderben, um sie für ihre Treue zu strafen. Sie wollen den Krieg in den Schooß unsers schönen Vaterlandes spielen, um sich für die Triumphe zu rächen, welche unsere siegreichen Adler in die Mitte ihrer Staaten führten. Ich weiß besser als Jemand, was unsre Völker zu fürchten hätten, wenn sie sich je besiegen ließen. Ehe ich den Thron bestieg, auf welchen mich die Wahl meines erlauchten Gemahls und der Wille meines Vaters riefen, hatte ich die größte Meinung von dem Muthe und der Energie dieses großen Volks. Diese Meinung ist durch das, was ich unter meinen Augen vorgehen sah, täglich gewachsen. Seit vier Jahren mit den geheimsten Gedanken meines Gemahls vertraut, weiß ich welche Gefühle ihn auf einem beschimpften Throne und unter einer ruhmlosen Krone peinigen würden. Franzosen, euer Kaiser, das Vaterland und die Ehre rufen euch!" — Hierauf bestieg der Kriegsminister die Tribune, und verlas einen von ihm an den Kaiser erstatteten Bericht, und der Graf Regnaud, Einer der beiden Redner des Staatsraths, übergab dem Senate den Entwurf zu einem Senatuskonsulte, nachdem er dessen Beweggründe auseinandergesezt hatte. Der Gegenstand ist die Aushebung von 280,000 Mann, wovon 120,000 aus den Klassen von 1814 und den vorigen Jahren, in den Departements, welche zur neulichen Aushebung von 30,000 Mann nicht beitrugen, und 160,000 Mann aus der Konscription von 1815 genommen werden sollen. Der Graf Lacepede stand auf und hielt folgende Rede; „Madame, ehe ich dem Senate Maaßregeln in Bezug auf den eben übergebenen Entwurf eines Senatuskonsults vorschlage, habe ich die Ehre Ew. k. k. Majestät um die Erlaubniß zu bitten, Ihnen im Namen meiner Kollegen die ehrerbietige Huldigung aller der Gefühle darzubringen, von denen wir bei dem Anblike Ew. Majestät als Vorsizerin des Senats, und bei Anhörung der denkwürdigen Worte, die Sie von der Höhe Ihres Thrones sprachen, durchdrungen sind. Mit welcher Dankbarkeit, mit welcher religiösen Sorgfalt, werden wir stets das Andenken daran aufbewahren! Senatoren, ich habe die Ehre Ihnen die Verweisung des, so eben von den Rednern des Staatsraths übergebenen Entwurfs zu einem Senatuskonsult an eine Kommission, vorzuschlagen." — Der Prinz Erzkanzler ließ über diesen Vorschlag stimmen; er wurde angenommen. Man schritt zu dem Scrutinium über die Ernennung der Kommission. Das Resultat wurde der Kaiserin vor Augen gelegt, und auf ihren Befehl proklamirt. Die Kommission wird aus dem Grafen Lacepede, dem Herzoge von Danzig, den Grafen l'Apparent, Dejean und Colchen bestehen, und nächsten Sonnabend ihren Bericht erstatten. Nunmehr

hob die Kaiserin die Sizung auf, und kehrte mit ihrem Gefolge nach den Tuillerien zurük. Ihre Abfahrt und Ankunft wurde jedesmal durch Kanonendonner angekündigt; das Volk begleitete Sie mit dem Rufe: es lebe der Kaiser, es lebe die Kaiserin!

Das Journal de l'Empire sagt bei dieser Gelegenheit: „Die Nachricht, daß die Kaiserin sich persönlich in den Senat begeben würde, hatte einen lebhaften Eindruk gemacht; jedermann war nach der Wichtigkeit der kürzlich publizirten offiziellen Aktenstüke überzeugt, daß dieser Besuch mit Gegenständen von höchstem Interesse, und mit der Nothwendigkeit in Verbindung stehe, Frankreich die edle und stolze Stellung, die es den Entwürfen und dem Hasse seiner Feinde entgegensezen muß, zu geben. Seit langer Zeit hatten die Augen der Franzosen kein Ereigniß dieser Art erblikt. Anna von Oestreich war die lezte Königin, die sich ins Parlament begab. Es geschah am 15 Mai 1643; also sind schon anderthalb Jahrhunderte verflossen, seit man eine Souveraine in der Mitte der ersten Staatsbehörde erscheinen sah. Alles trug dazu bei, der Feierlichkeit ein großes Interesse zu geben, und man darf sich über den Eindruk, den sie auf alle Gemüther machte, nicht wundern. Die Kaiserin fuhr um 1 Uhr in einem mit 8 weißen Pferden bespannten Wagen aus den Tuillerien ab. Der Zug war glänzend, und das Volk drängte sich strommeise auf den Strassen und Plätzen, über die er kam. Alle Augen waren mit lebhaftem Interesse auf die Fürstin gerichtet, und die augenscheinlichsten Beweise der Ehrfurcht und Liebe des Volks begleiteten sie auf dem ganzen Wege. J. M. wurde an den Thoren des Senats durch eine Deputation empfangen. Nach der Versicherung von Personen, welche dieser denkwürdigen Sizung beiwohnten, hielt die Kaiserin mit eben so viel Majestät als Grazie eine Rede, die einen rührenden und tiefen Eindruk machte. J. M. bewilligte dem Kriegsminister, und nachher dem Grafen Regnault de St. Jean d'Angely, Redner des Staatsraths, das Wort. Ersterer entwarf ein kurzes aber imposantes Gemälde aller Hülfsmittel, welche das französische Reich darbietet. Der zweite sprach mit einer Beredsamkeit, die alle Herzen erschütterte. Nach einer Vergleichung der großmüthigen Politik des Kaisers mit der unversöhnlichen Erbitterung seiner Feinde bewies er, daß gegenwärtig nicht blos für den Ruhm der Krone und die Unabhängigkeit des französischen Volks, sondern auch für die Sicherheit und das Glük jedes einzelnen Franzosen gekämpft werde. Er endigte seine Rede mit einem Schwur im Namen der ganzen Nation, daß nach dem Beispiele der Maria-Theresia, ihre erlauchte Enkelin Marie Louise in allen französischen Herzen die Ergebenheit und den Enthusiasmus finden werde, zu denen sie dieselben im Namen der Nationalehre und der Ruhe aller Familien aufgerufen hätte. Um 3¼ Uhr kehrte Ihre Majestät nach dem Tuillerienpallast zurük, und fuhr sodann nach St. Cloud."

Zu Morlaix waren zwei englische Parlamentärschiffe von Portsmouth, mit 25 Reisenden, eingelaufen. Zwei französische Parlamentairs kehrten von Dartmouth mit Ballast zurük.

Die amerikanische Goelette the Whig, von 6 Kanonen und 30 Mann Besazung, lief nach einer zwanzigtägigen Ueberfahrt von New-York am 1 Okt. zu Paimboeuf ein.

Die Nachricht von dem Tode des Malers Isabey zeigt sich ungegründet; es war sein Bruder, ein Musikus von der Oper, der auf der Straße vom Schlagflusse getroffen wurde.

Paris, 7 Okt. Konsol. 5Proz. 53 Fr. 25 Cent. bis 55 Fr. 50 Cent. Bankaktien 920 bis 930 Franken.

Italien.

Nach Berichten aus Venedig vom 4 Okt. soll Triest am 29 Sept. zum zweitenmale von östreichischen Truppen besezt worden seyn.

Deutschland.

Am erfreulichen Namensfeste Sr. Maj. des Königs, unsers allergnädigsten Herrn, wurde zu München in allen katholischen Pfarrkirchen, unter Paradirung der königlichen Linientruppen und der Nationalgarde dritter Klasse, ein feierliches Hochamt und Tedeum, und in der protestantischen Hof- und Pfarrkirche ein Tedeum und Predigt gehalten. In der Hauptstadt und in allen Provinzen des Königreichs, dem Gott seinen geliebten König in der Mitte, und die Ruhe im Innern wohlthätig erhielt, vereinigten sich aufs Innigste für Sein langdauerndes Wohl die Wünsche Seines getreuen Volkes.

Am 5 Okt. ist Se. königl. Hoheit der Großherzog von Frankfurt mit einem ansehnlichen Gefolge in Konstanz eingetroffen, und hat das Baron Fingerlinsche Haus bezogen.

Am 8 Okt. trafen die Gesandtschaften von Baiern und Würtemberg am königl. westphälischen Hofe, von Kassel kommend, zu Frankfurt ein. Die Post aus Kassel war am 9 wieder zu Frankfurt ausgeblieben.

Oeffentlichen Nachrichten aus Altona vom 29 Sept. zufolge hatten die französischen und dänischen Truppen eine konzentrirte Position zwischen der Steckniz und Wackaniz genommen. General Thiebault war am 25 mit drei Eskadronen in Eutin eingerükt.

Ein Schreiben aus Leipzig vom 5 Okt. klagt, daß dort an Geschäfte und Messe nicht zu denken sey, und man dabei in der größten Ungewißheit über die Zukunft lebe. Das Kriegstheater scheine sich in die Gegend von Leipzig zu ziehen; Altenburg sey vom Fürsten Poniatowski, Jena vom Herzoge von Castiglione, Dessau vom Fürsten von der Moskwa, und Düben vom Herzog von Ragusa besezt. Das schon eine Zeitlang zu Leipzig erwartete große französische Hauptquartier sey noch immer zu Dresden geblieben.

Spätern Nachrichten aus Sachsen zufolge brach das Hauptquartier der Alliirten am 3 Okt. von Töplitz nach Marienberg auf. An demselben Tage soll bei Düben, zwischen Wittenberg und Leipzig, ein Gefecht vorgefallen seyn.

Preußen.

Wiener Zeitungen liefern aus dem Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden folgendes „Vierzehnte Bulletin. Hauptquartier Zerbst, den 30 Sept. 1813. Am 27 fing der Feind an sich von Großenhayn zurükzuziehen, und bei Meissen über die Elbe zu gehen; wie es heißt, sezt er sich sogar in Bereitschaft Dresden zu räumen. Deserteurs versichern, daß die Militärmagazine dieser Stadt bereits verbrannt worden sind, und daß die Einwohner dem schrecklichsten Elende unter-

liegen. General Graf Tauenzien hat ohne einen Augenblik zu verlieren, den Feind durch seine leichte Kavallerie verfolgen lassen; er detaschirt starke Streifparteien aufs linke Ufer. Die Infanterie des Generals Tauenzien hat ihre Vereinigung mit dem Armeekorps des Generals Blücher bewerkstelligt, dessen Hauptquartier am 28 nach Elsterwerda verlegt wurde. Am 25 war General Bennigsen in Zittau angelangt, und man kan hoffen, daß sich der Feind durch das Zusammenwirken dieser drei Korps bald gezwungen sehen wird, zwischen die Elbe und Saale zurükzugehen. Das Bombardement von Wittenberg wird nachdrüklich fortgesezt. In der Nacht vom 27 auf den 28 brannte die Stadt an mehreren Orten; ein Thurm des Schlosses ist durch den Brand zusammengestürzt. Außer den Bomben gebraucht man Raketen, welche der englische Kapitän Bogue mit viel Geschiklichkeit zu richten weiß. Die Besazung hat geantwortet und zwar mit Kanonen von grobem Kaliber, aber ohne uns irgend einen Schaden zuzufügen. Der Feind wird vielleicht einen Ausfall versuchen; aber General Bülow steht mit 30,000 Mann vor dem Plaze, und kan im Nothfall durch mehr als 40,000 unterstüzt werden. Das Elend der Einwohner von Magdeburg ist aufs Höchste gestiegen. Ueber hundert Familien sind ausgewandert, da sie sich nicht ernähren konnten. Die Besazung hat viele Kranke; sie ist aus Leuten von allen Nationen zusammengesezt. Die Erbitterung der Sachsen und Westphalen gegen die französischen Soldaten ist in Gewaltthätigkeiten ausgebrochen; sie haben auf einander geschossen, und die Franzosen haben zu ihrer Vertheidigung Kanonen in den Straßen aufgepflanzt. Der Kaiser Napoleon hatte seinen Generalen befohlen, Dessau, es koste was es wolle, zu nehmen, und man war zeitig genug davon unterrichtet, um dem Generalmajor v. Schulzenheim im Voraus sagen lassen zu können, diesen Posten zu räumen, und sich in die abgestochenen Werke des Brükenkopfs zurükzuziehen. Diese Bewegung ward am 27 Mittags zwischen 12 und 2 Uhr bewerkstelligt. Der Feind machte nicht den geringsten Versuch gegen den General Schulzenheim. Der Obrist Björnstjerna, der in Wörlitz stand, erhielt Befehl, wieder aufs rechte Elbufer zu gehen. Vorgestern schikte die Wache der Arbeiter am Brükenkopfe eine Rekognoszirung auf Dessau zu. Die feindlichen Posten, die sich aus der Stadt herausgemacht hatten, wurden bis in die Gassen zurükgetrieben, und die Rekognoszirung ging wieder hinter die Werke. Bei diesem Scharmüzel hatten wir 20 Todte oder Verwundete. Man vernahm bald darauf, daß sich der Feind in Dessau verstärkt hätte und gegen den Brükenkopf vorrükte. Marschall Graf v. Stedingk schikte ihm den Obrist Björnstjerna mit 1000 Mann Infanterie, einiger Kavallerie und 2 Kanonen entgegen. Der Feind zog sich eiligst in die Stadt zurük, und verschloß die Thore derselben. Junge Offiziere und Soldaten stürzten sich, von allzu kühnem Muthe hingerissen, trz des Musketenfeuers, welches die Feinde aus den Häusern und von den Mauern herab machten, auf das Thor und suchten es mit Aexten einzuschlagen. Die Nägel und eisernen Bänder verhinderten sie daran. Obrist Björnstjerna befahl den Truppen, wieder in den Brükenkopf zu gehen. Als er 50 Toisen weit entfernt war, öfnete der Feind das Thor und schoß mit drei Kanonen. Der Obrist machte Halt, antwortete mit seiner Artillerie und marschirte auf den Feind los, der wieder in die Stadt ging und die Thore verschloß. Uns wurden 2 Offiziere getödtet, einige verwundet, und etwa 40 Soldaten verwundet und 3 bis 4 getödtet. Dem Obristen Björnstjerna wurden 3 Pferde unterm Leibe getödtet oder verwundet. Abends kam der Feind abermals aus der Stadt heraus und marschirte gegen die erste Brüke der Mulda, die von einem Bataillon unter Kommando des Obrist Adlercreuz bewacht wurde. Dieser brave Offizier ging über die Brüke, grif den Feind an und trieb ihn sehr lebhaft in die Stadt, wo er die Thore verschloß. Gestern um 6 Uhr früh zeigte sich der Feind in dem vorwärts Oranienbaum zwischen der Mulda und Elbe gelegenen Gehölz mit einem Korps von beiläufig 7 bis 8000 Mann. Da unsere Posten zurükgegangen waren, so machte der Feind Miene auf die Verschanzungen loszumarschiren, um sie wegzunehmen. General-Lieutenant Baron v. Sandels stellte sich an die Spize von drei Bataillons, rükte aus unsern Linien vor, und marschirte gerade auf den Feind los. Er warf ihn und trieb ihn fast eine halbe Stunde weit lebhaft zurük. Nachdem dieser General Befehl erhalten, nach dem Brükenkopfe zurükzugehen, bewerkstelligte er seine Bewegung mit so viel Regelmäßigkeit, wie beim Exerzieren. Hierauf dauerte einige Stunden lang das Kleingewehrfeuer mit den Tirailleurs fort, und der Feind unternahm nichts weiter. Nach der Aussage der Einwohner hat der Feind über 600 Mann verloren. Uns wurde ein Offizier getödtet, 10 verwundet, und gegen 300 Soldaten getödtet oder verwundet. Marschall Graf v. Stedingk wollte in dem Brükenkopfe übernachten und es bedurfte der dringenden Bitten des Kronprinzen, um ihn von diesem Vorhaben abzubringen. Der zur Unterstüzung der Operationen des Generals Tettenborn als Parteigänger abgeschikte Obristlieutenant Marwitz ist in Braunschweig eingerükt, und hat 1 Obrist und 400 Offiziere und Soldaten gefangen genommen. Der russische Kapitän Barohi wurde in Halle von einer sehr überlegenen Macht angegriffen, aber dieser unerschrokene Offizier manövrirte so, daß er den Feind zurüktrieb und ihm Gefangene abnahm. Ein nach Merseburg abgeschiktes Detaschement hat diese Stadt vom Feinde geräumt gefunden. Nachdem der General Graf Woronzoff vernommen, daß der Feind seine Richtung auf Köthen zu genommen, ließ er die Kapitäns Obrescoff und Löwenstern mit einem Kosakendetaschement ihm entgegen marschiren. Sie griffen drei Eskadrons polnische Ulanen an, warfen sie übern Haufen, und nahmen den Befehlshaber und 40 Mann gefangen. Die Verbindungen des Kaisers Napoleon mit Frankreich sind dergestalt unterbrochen, daß er genöthigt ist, seine Konvoys durch ganze Divisionen eskortiren zu lassen. Bis jezt haben blos die leichten Truppen diese Art Krieg geführt, aber seit Kurzem folgen die Bewohner einiger Gegenden dem Beispiele der Spanier und Russen und stoßen zu den Verbündeten. Die Desertion bei der feindlichen Armee ist sehr stark. Tagtäglich kommen 30 bis 40 Mann an. Man hat mehrere Depeschen des Grafen von Bernath, dänischen Ministers am sächsischen Hofe, an den Hrn. v. Rosenkranz aufgefangen. Da sie von der Art sind, daß sie den Kopenhagener Hof über die wahre Lage der Dinge in Dresden aufklären können, so wird man sie an ihn gelangen lassen."

Herzogthum Warschau.

In Berichten aus Warschau vom 14 und 21 Sept. wird gemeldet, daß daselbst täglich Abtheilungen von russischen Truppen einträfen, die zu der Reserve-Armee des Generals Fürsten Labanow-Rostowski gehörten. Auch sah man neuerdings Abtheilungen von Kosaken und Baschkiren durch Warschau zu den Heeren im Felde ziehen. Der in Gefangenschaft gerathene französische General Vandamme, und die irdischen Ueberreste des Generals Moreau, leztere von des Verstorbenen Adjutanten, dem Obristen Rapatelle, begleitet, waren durch Warschau nach Rußland abgeführt worden.

Berliner Blätter enthalten nachstehenden Brief aus der Gegend von Danzig vom 3 Sept.: „Gestern hat man Danzigs Vorstädte genommen, sie wurden aber ein Raub der Flammen. Auch Fahrwasser und Münde werden von den Engländern und Russen beschossen. So eben werfen die Engländer und Russen von der Seeseite Brandraketen nach Fahrwasser, und der Positionen der Schiffe nach zu urtheilen, wird in Kurzem ein entscheidender Angrif erfolgen. Die Vorstädte von Danzig sind alle besezt. Die russischen Verschanzungen erstreken sich bis mitten in die Allee von Oliva. Man erwartet täglich, daß Danzig mit Sturm genommen werde, und dis dürfte bei der schwachen und durch die viele Ausfälle noch mehr geschmolzenen Besazung der kürzeste Weg seyn."

Rußland.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge hat der Kaiser von Rußland an die Wittwe des Generals Moreau ein eigenhändiges Schreiben über den Tod ihres Gemahls erlassen, worin Se. Majestät den unersezlichen Verlust innigst bedauert, dem General ein Denkmal in St. Petersburg, aus dem erbeuteten feindlichen Geschüz gegossen, der Bildsäule Peters des Großen gegenüber, errichten zu lassen verspricht, und der Wittwe eine Dotation von 100,000 Rubel aussezt.

Oestreich.

Das Amtsblatt zur Wiener Zeitung enthält folgende Kundmachung: „Da es, um den streitbaren Stand vor dem Feinde nicht zu schwächen, nicht immer thunlich ist, den feindlichen Kriegsgefangenen die zu einer vollständigen Aufsicht hinreichenden Militärbedekungen beizugeben; so wird es hierdurch nicht selten möglich gemacht, daß Gefangene von den Transporten entweichen, und unstet im Lande herumirren. Da es nun sowol in militärischer Hinsicht, als für die öffentliche Sicherheit wichtig ist, der auf solche Art Entwichenen wieder habhaft zu werden, so fordert die Regierung nach dem Befehle Sr. Majestät die Landesbewohner zur Anhaltung und Einbringung entwichener Kriegsgefangenen von den französischen Armeen und ihren Bundsgenossen, mit der Zusicherung einer Taglia auf, welche mit sechs Gulden für den Kopf geleistet werden wird. Die Ablieferung hat in jedem einzelnen Falle an das nächste Militärkommando zu geschehen, welches die baare Ausbezahlung der bestimmten Taglia bewirken wird. Wien, den 4 Okt. 1813. Von der k. k. niederöstreichischen Landesregierung." (Folgen die Unterschriften.)

Dieselbe Hofzeitung schreibt aus Ofen vom 30 Sept.: „Seit vorgestern ziehen hier täglich Abtheilungen französischer Kriegsgefangenen durch. Sie kommen aus Böhmen, und werden in die untern Gegenden von Ungarn gebracht. Der bei Culm am 30 Aug. in Gefangenschaft gerathene Ingenieurgeneral Haro, mit 12 Offizieren, befand sich darunter. Sie übernachteten in Pesth. Die übrigen Gefangenen folgen in kleinen Abtheilungen."

Der östreichische Beobachter vom 7 Okt. sagt: „Seit den lezten Affairen am 17 zwischen Culm und Nollendorf findet man noch immer Geschüz, welches der Feind auf seinem eiligen Rükzug im Stich gelassen hat. So wurden noch am 27 zwei 16Pfünder aufgefunden, die der Feind bei seiner Flucht auf einer steilen Gebirgshöhe zurükgelassen hatte." — „Nachrichten von der Armee des Generals v. Blücher zufolge, befand sich das Hauptquartier dieses Generals am 29 Sept. in Elsterwerda; General Graf Sacken stand in Großenhayn, seine Avantgarde vor Meissen; General v. York in Gröbeln; General Graf Langeron in Elsterwerda; General Graf St. Priest in Otrandt, mit der Avantgarde zwischen Otrandt und Königsbrück."

In einem spätern Blatte heißt es: „Nachrichten aus dem Hauptquartier Töplitz vom 3 Okt. zufolge, hatte der General-Lieutenant v. Thielemann in Folge der am 28 v. M. zwischen Altenburg und Zeitz statt gefundenen Gefechte noch eine Kanone und 184 Gefangene, worunter sich 1 Obristlieutenant befindet, eingebracht. — Alle Berichte, die man aus Dresden erhält, machen die traurigste Schilderung von dem täglich zunehmenden Elende in dieser unglüklichen Stadt. Ruhr, Faul- und Scharlachfieber grassiren daselbst. Der Feind soll am 29 in der Frühe die Brüke bei Meissen unbrauchbar gemacht, und alle Fahrzeuge aufs linke Elbufer gezogen haben. — Nachrichten aus Elsterwerda zufolge war General Blücher mit dem größten Theile seiner Armee die Elbe weiter abwärts gezogen; man sprach von einem Uebergange über diesen Strom, der beim Einfluß der Elster in denselben bewerkstelligt werden sollte. — Wittenberg brannte, wie Berliner Blätter melden, seit dem 28 Sept. Die Congreveschen Raketen richten die größten Verheerungen an. Sie werden in Ricochet geworfen, und springen solange wieder auf, bis sie zünden und plazen. In dem Gefechte bei der Görde mit dem General Pecheur trugen sie viel zum Siege bei. Sie plazten mitten in dem Carre' und überschütteten den Feind mit Flammen, die sich wie Feuer des Nessus an Mäntel und Röke ansaugten und einbrannten. Die englischen Artilleriekapitäns Rose, Leon und Harris leiten diese Raketen. — Lüneburg und Uelzen sind von den verbündeten Truppen besezt, und die Kosaken schwärmen bis Celle. — Nachrichten vom 17 Sept. zufolge (schreibt man aus Königsberg) wurde das französische Schif, welches an dem Holm bei Danzig auf der Weichsel postirt und mit einer Batterie von 12 Kanonen und der erforderlichen Mannschaft besezt war, durch einen glüklichen Schuß von den bei Lanzfuhr angelegten Schanzen in die Luft gesprengt. So viel man bis jezt weiß, wurde nichts gerettet. Die Explosion war äußerst heftig."

In der Saroscher Gespannschaft in Ungarn hat der Berg Tsarne-Kury, unweit Berzewitz, am 3 Sept. nach einem Erdbeben Wasser auszuwerfen angefangen, und dadurch große Verheerungen angerichtet. Diese Naturerscheinung, welche in den südamerikanischen Cordilleren nicht selten ist, wurde bis jezt in der alten Welt nicht wahrgenommen.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Freitag Nro. 50. 15 Okt. 1813.

Preisaufgabe.

Das Direktorium der Kaufmannschaft in St. Gallen, durch den jezigen Verfall der Handlung und der hierländischen Fabrikationen bewogen, hat den Entschluß gefaßt, darauf zu denken, wie neue Fabrikations- und Handlungszweige in hiesigen Gegenden könnten eingeführt und einheimisch gemacht werden. Indem es glaubt, diesen Zwek am gewissesten auf dem Wege einer öffentlichen Preisaufgabe zu erreichen, legt es hiermit dem Publikum die hernachfolgende zu Beantwortung und Eingebung von Planen vor:

„Es möchten neue Handlungs- und Fabrikationszweige, „die bisher in hiesiger Stadt und Landschaft nicht existir„ten, angegeben, und gezeigt werden: ob und auf welche „Weise dieselbe am leichtesten in unsre Gegenden könn„ten verpflanzt und mit wesentlichem Nuzen angelegt „werden; wobei insonderheit auf solche Gegenstände Rük„sicht zu nehmen ist, die nicht blos einzelnen Individuen „Vortheile verschaffen, sondern auch eine Nahrungsquelle „für die dürftige Volksklasse darbieten könnten."

Jedermann, wer Talente und Geschiklichkeit in sich fühlt, diese Aufgabe richtig zu beantworten, und einen zwekmäßigen und vollständigen Plan darüber zu entwerfen, wird hiermit aufgefordert, solchen in deutscher oder französischer Sprache, längstens bis zu Ende dieses Jahres an das allhiesige kaufmännische Direktorium einzusenden, und zwar geschieht die Einlieferung dermaaßen, daß, nachdem dem Plan eine selbstbeliebige Devise vorangesezt worden, demselben ein verschlossenes Billet beizufügen ist, worin der Name des Verfassers enthalten, außenher aber die nochmalige Devise hingeschrieben seyn muß.

Die eingegebenen Plane gedenkt man alsobald nach dem neuen Jahre einer genauen und unparteiischen Prüfung zu unterwerfen, und es wird auf den erfundenen besten

ein Preis von 400
auf den zweitbesten einer von . . 300 } Schweizerfranken
und auf den drittbesten einer von 200

gesezt. Sollte aber wider Vermuthen keiner von diesen Aufsäzen oder Plauen dem Erwarten des kaufmännischen Direktoriums entsprechen, so behält sich dasselbe vor, entweder einen nochmaligen neuen Termin zur Beantwortung dieser Preisaufgabe zu bestimmen, oder aber auf andere beliebige Weise, nach Maßgabe der Umstände zu handeln.

St. Gallen, im September 1813.

Das kaufmännische Direktorium daselbst.

Bekanntmachung.

Dem handelnden Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß die bevorstehende Michaelismesse zu der sonst gewöhnlichen Zeit, den 27 Sept. d. J., ihren Anfang nimmt, auch der auf den 14 des nächstfolgenden Monats Oktober in gedachte Messe einfallende Zahltag unverrükt bleibt, die Mezzeit selbst jedoch, der obwaltenden Zeitumstände halber, im Voraus auf vierzehn Tage, also bis zum 30 Okt. d. J., mit dem Vorbehalte, nach Befinden auch noch eine fernere Prolongation eintreten zu lassen, hinausgesezt worden ist.

Leipzig, den 19 Sept. 1813.

Der Rath zu Leipzig.

Nachdem der Simon Einberger dahier mit Anlangen vom 23. praes. 25 d. M. anher angezeigt hat, daß ihm die Coupons von nachstehenden Landanlehens-Obligationen, als:

1. Von einer Partial-Landanlehens-Obligation des Pegnitzkreises per 100 fl. dd. 1 Febr. 1810 Nro. 189. pro 1 Febr. 1814, 1815 und 1816, dann

2. Von einer Partial-Landanlehens-Obligation des Pegnitzkreises dd. 1 Sept. 1809, Nro. 1123 per 50 fl. pro 1 Sept. 1814 und 1815 in Verlust gerathen seyen, und um Amortisation dieser erwähnten 5 Coupons gebeten hat, so wird hiemit der unbekannte Inhaber derselben durch dieses öffentliche Edikt aufgefordert, diese 5 Coupons von den genannten Obligationen binnen 6 Monaten bei dem unterzeichneten Stadtgericht vorzuweisen, widrigenfalls dieselben für kraftlos erklärt werden würden.

Innsbruck, den 30 Sept. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.
Im Verhinderungsfall des Herrn Stadtrichters.
v. Glim, Assessor.
Attlmayr.

Von unterzeichneter Gerichtsbehörde wird Mittwoch den 3 Nov. Vormittags von 9 bis 12 Uhr im königlichen Stadtgerichtsgebäude das Haus und der dabei befindliche Garten des bürgerlichen Gärtners Johann Schwigger an der Schwabinger Straße öffentlich an den Meistbietenden, jedoch salva ratificatione Creditorum versteigert.

Kaufslustige wollen sich demnach an oben bestimmtem Tage und Orte einfinden.

München, den 28 Sept. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.
Gerngroß, Direktor.
Schider, Accessist.

Im Wege der Vollstrekung wird das Anwesen des Mathias Müller, Bauers zu Perlach, am Freitag den 29 d. früh von 9 bis 12 Uhr im Wirthshause zu Perlach zum zweitenmale an die Meistbietenden versteigert.

Das zur Kirche Perlach freistiftige Anwesen, genannt zum Spizer (Haus Nro. 2.) besteht:

I.

Haus	—	Tagw.	18 Dezm.
Aker	21	—	93 —
Wiesen	10	—	94 —

Hievon wird gereicht:

Stift	1 fl.	16 kr.	
Steuer	1 „	26 „	2 hlr.

II. Walzende ludeigene Stüke.

Garten	—	Tagw.	03 Dezm.
Aker	1	—	36 —
Wiesen	—	—	38 —

Hievon wird gereicht:

Steuer . . . . . 7 kr. 3 hlr.

Kaufslustige, die sich mit hinlänglichem Vermögen ausweisen können, mögen sich einfinden, und ihr Anbot zu Protokoll geben.

München, den 6 Okt. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.
Stepprer, Landrichter.

Freitag, den 29 Okt. d. J. Vormittags um 11 Uhr, wird das bei St. Anna gelegene Haus Lit. B. Nro. 253. an den Meistbietenden, jedoch mit Vorbehalt gerichtlicher Genehmigung, vor einer stadtgerichtlichen Kommission verkauft werden. Hievon werden demnach die allenfallsigen Kaufsliebhaber mit dem Anhang

in Kenntniß gesezt, daß man wegen den darauf ruhenden Lasten bei der disseitigen Kontrakt- und Hypothekenkommission Aufschlüsse erhalten könne.

Augsburg, den 2 Okt. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

Prof. Langenmantl.

Auf Requisition des königl. baierischen Stadtgerichts Augsburg wird man von Seite des unterzeichneten königlichen Landgerichts die zu der Universalkonkursmasse des ehemaligen königlichen Salzbeamten Aloys v. Rogenhofer gehörige nachfolgende Realitäten am Samstag den 6 Nov. öffentlich um das Meistgebot mit Vorbehalt der Genehmigung der Gläubiger verkaufen, nemlich:

a. Die sehr gut und bequem gebaute zweigädige Behausung in der Stadt Friedberg mitten auf dem Plaz gelegen, nebst dabei befindlicher Hofraitung, Stallung und Fouragremise.

b. ¼ Tagw. Baumgarten in der Vorstadt von Friedberg entlegen.

c. 1¼ Tagw. zweimädige Wiesen, die sogenannten Gemeindfleken.

d. ½ Tagw. einmädige sogenannte Hochgraswiese.

e. 1½ Tagw. vertheilte Weidgründe auf dem Lechfelde.

f. 2 Gemeindholztheile im Altholz unweit dem Dorfe Derching.

g. 7½ Tagwerk Kulturgründe an der Lechhauser Straße.

Am nemlichen Tage wird man auch die vorhandenen wenigen Hausfahrnisse versteigern.

Kaufsliebhaber, welche inzwischen von diesen Effekten und Realitäten Einsicht nehmen können, haben sich an dem benannten Tage, früh um 9 Uhr, bei dem königlichen Landgericht einzufinden, und Unbekannte über ihre Zahlungsfähigkeit, und Moralität, mit legalen Zeugnissen gehörig auszuweisen.

Friedberg im Isarkreise, den 26 Sept. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Lic. Anton Carron du Val,
Landrichter.

Den Erben des vormaligen kurfürstl. Landgerichtsschreibers zu Schwaben, Augustin Feichtmair, sind folgende landschaftliche Obligationen, und hierauf Bezug habende Urkunden als

Von 500 fl. Bundskapital de 1628 Zinszeit 15 Nov.

„Ein Attestat vom 27 Nov. 1755 mit der auf Gerichtsschreiber zu Schwaben Augustin Feichtmairsche Erben unterm 23 „März 1756 liquidirt.

„Kurfürstliches Pfleggericht Kirchenhallisches Zeugniß dd. 14 „Aug. 1795 den hierin namentlich angezeigten Augustin Feichtmairsche 5 Hauptstämmen zugeschrieben — dann

„Ein ferneres vom Pfleggericht Schwaben den 11 Sept. 1795 „ausgefertigtes Attestat für die übrigen 3 Erbsinteressenten „lautend — und

Von 500 fl. Hofzahlamtskapital de 1693 Zinszeit 1 Okt.

„Die Kloster Rottische Cession vom 22 Jan. 1772, vermög „dessen solches Kapital aus einer Hauptsumme à 1000 fl. nach „Ableiben des dortigen Konventualen Pater Leonard Feichtmair „den Joseph Augustin Feichtmairschen Relikten, als Franz Xaver Feichtmair, kurfürstl. Hofgerichtsadvokaten, und Konsorten „hier abgetreten worden ist.

Eine Urkunde des Inhalts:

„Ao 1588 am Tag nach Bartholomä, Hauptbrief von Ihrer „fürstl. Durchlaucht Herzog Wilhelm von Baiern ꝛc. per 2000 fl. „auf Ludwig Barth, von dem ists erblich kommen auf Hanns „Bartholomä Welsers Hausfrau. Ao. 1657 den 23 Febr. ererbt „ihr Sohn Hanns Anton Welser. Auf Absterben Hanns Anton „Welsers seind inhalts kurfürstl. Hofrathsbefehls dd. 6 Nov. „von obigen 2000 fl. Kapital dem Kloster Niederschönfeld 500 fl. „— Ingleichen hat inhalt obigen Befehls von beiagten 2000 fl. „Johann Leonhard de Friderico Lieutenant überkommen 1250 fl. „Ao. 1700 den 9 Jan. haben Johann Leonhard de Friderico, „und seine Ehewirthin obige 1250 fl. dem Augustin „Feichtmair transportirt Kapital per 300 fl.

„Augustin Feichtmair im 32 Register Fol. 63. Zinszeit „24 Mai — Anlehn von Anno 1704"

sämtlich ohne Nummern, unwissend wie, zu Verlust gegangen.

Die unbekannten Inhaber dieser Obligationen und Urkunden werden demnach aufgefordert, dieselben binnen einer zerstörlichen Frist von 6 Monaten von heuttigem Tage an gerechnet um so gewisser bei Gericht vorzuweisen, als sie außerdem für kraftlos erklärt werden würden.

München, den 21. Sept. 1813.

Königl. baier. Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

In dem Schuldenwesen des Michael Gruber, gewesenen Bierbräuers in München, hat man auf Andringen der Gläubiger, und da der Passivstand den Aktivstand übersteigt, die Gant beschlossen, und will daher folgende drei Edikttage bestimmt haben: ad producendum et liquidandum den 9 Okt., ad excipiendum den 6 Nov., dann ad concludendum den 4 Dec. d. J., und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 4 Jan. 1814 festgesezt sey, inner welchem Konklusionstermine die eine Hälfte ad replicandum, und die andre Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiermit aufgefordert, an eben erwähnten Edikttagen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außerdessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

München, den 3 Sept. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Zur gänzlichen Beendigung des Debitwesens der Barbara Reisiglinn, verwittweten Schnallenmacherin, in der Vorstadt Au, zur Vorlegung eines geschehenen Kaufanbots rüksichtlich des Anwesens der Gemeinschuldnerin ad ratificandum, und zur Erzielung eines pacti remissorii, hat man auf den 3 Nov. 1813 früh um 9 Uhr eine Kommission anberaumt, weshalb alle Kreditoren der Reisiglinn entweder in Person, oder durch einen Bevollmächtigten am genannten Tage, bis um 12 Uhr Mittags, sub poena praeclusionis ihrer Forderungen zu erscheinen haben.

München, den 23 Sept. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Steyrer, Landrichter.

Johann Pizinger aus Himmelstädt, Landgerichts Neumarkt im Isarkreise, welcher am 23 Nov. 1801 bei dem königl. baierischen 6ten Linien-Infanterieregiment (Herzog Wilhelm) als Gemeiner assentirt, und von dort den 26 Dec. seinen Abschied erhielt, hat bei dem Schweigbesizer am Löschenbrand, Hrn. Xav. v. Harscher, Landgericht Landshut, ein zu 4 Prozent verzinsliches Kapital per 75 fl. aufliegen, welches laut einer beim angeführten Landgerichte Landshut unterm 20 v. M. produzirten Obligation außergerichtlich zurük bezahlt werden seyn soll, ohne daß die unterzeichnete Stelle hievon die gehörige Notiz erhielt.

Da sonach der erwähnte Titl. v. Harscher um die nunmehrige Ausfolglassung der Schuldurkunden vom 27 Febr. 1804 um so mehr gebeten hat, als darin noch andere ebenfalls schon zurükbezahlte Kapitalien mit bedeutenden Hypotheken versichert sind, an deren Auflösung demselben gelegen ist, so wird Johann Pizinger, dessen dermaliger Aufenthaltsort aller Mühe ungeachtet bisher nicht erfragt werden konnte, hiemit edikmäßig vorgeladen, binnen sechs Wochen vom Tage der Einrükung an sich hierorts zu melden, und über den fraglichen Empfang dieser 75 fl.

sich auf legale Weise zu erklären, widrigenfalls man diesen Empfang als richtig geschehen erachten, und sonach die angeführte Obligation dem Bittsteller anhändigen würde, ohne dissseits für diese Forderung dem Citaten auf irgend eine Weise weiters zu haften.

Augsburg, den 29 Sept. 1813.

Königl. baierisches Reservebataillon des 6ten Linien-Infanterieregiments (Herzog Wilhelm).

Hoppe, Obristlieutenant.

Dr. Bihler, Auditor.

Von königl. baierischen Stadtgerichts wegen wird Christian Gottlieb Wagner, Bachvalters-sohn von Nürnberg, welcher sich im Mai 1806 von da als Strumpfwürkersgesell nach Erfurt begab, ohne seither, ungeachtet mehrerer in öffentlichen Blättern gemachten Privataufforderungen, etwas von sich hören zu lassen, hiemit aufgefordert, in Zeit drei Monaten sich entweder in Person oder durch einen Bevollmächtigten bei dissseitigem Stadtgericht zu melden, widrigenfalls die ihm angefallene Erbschaft an seine nächste Verwandten gegen Kautionsleistung ausgeantwortet werden würde.

Nürnberg, den 2 Okt. 1813.

Freiherr v. Leonrod.

Pfahler.

Auf Anlangen des Jakob Lorünser, gerichtlich aufgestellten Vogtes des Bürgers und ehemaligen Metzgers Johann Joseph Gohm von Bludenz, solle der Passivstand des Letztern gerichtlich erhoben werden; es werden daher alle diejenigen, welche eine rechtliche Forderung an besagten Gohm zu machen haben, auf den 20 Okt. l. J. ad liquidandum Vormittags um 9 Uhr zur dissseitigen Landgerichtskanzlei entweder in Person, oder durch hinlänglich auch zu einem gütlichen Vergleich bevollmächtigte Rechtsanwälde, sub poena praeclusi andurch vorgeladen.

Bludenz, den 29 Sept. 1813.

Königl. baierisches Landgericht Sonnenberg.

v. Gimmi, Landrichter.

Durch ein in Rechtskraft erwachsenes landgerichtliches Erkenntniß wurde Franziska Lorenzi, verwittwete Butzerin von Bludenz, als Verschwenderin erklärt, welches hiemit öffentlich mit dem bekannt gemacht wird, daß, wer immer sich mit der besagten Lorenzi ohne Vorwissen und Genehmigung ihres Vogtes, Johann Joseph Schuler, königlichen Salzfaktors von Klösterle, in einen Vertrag, welchen Namens er seyn, einlasse, hierorts kein Klagrecht gegen die Verschwenderin, oder deren vorhandenes Vermögen begründen könne.

Um aber auch den Passivstand derselben genau herstellen zu können, werden alle diejenige, welche an erwähnte Lorenzi eine Forderung zu machen haben, auf den 27 Okt. l. J. Vormittags um 9 Uhr ad liquidandum zur dissseitigen Landgerichtskanzlei unter dem Rechtsnachtheile der Ausschließung entweder in Person oder durch hinlänglich bevollmächtigte Rechtsanwälde vorgeladen.

Bludenz, den 27 Sept. 1813.

Königl. baierisches Landgericht Sonnenberg.

v. Gimmi, Landrichter.

Franz Joseph Wölfle von Untraried gebürtig, welcher im Jahre 1803 als Gemeiner beim königl. baierischen 2ten leichten Infanteriebataillon eingereiht wurde, gab seit mehreren Jahren von seinem Aufenthalte keine Nachricht. Man konnte nur soviel in Erfahrung bringen, daß er in dem Feldzuge 1805 gefangen worden, erkrankt in ein Spital gekommen, und darin wahrscheinlich gestorben sey.

Da nun dessen hinterlassene drei Geschwister auf Theilung seines Vermögens dringen, so wird obiger Franz Joseph Wölfle, oder seine allenfallsigen rechtmäßigen Deszendenten binnen einem Jahr bei unterzeichnetem königlichen Landgericht zu erscheinen hiermit unter der Präjudiz vorgeladen, daß nach Verlauf dieses Termins das Wölflische Vermögen dessen Geschwistern ausgefolgt werden würde.

Den 28 Sept. 1813.

Königl. baierisches Landgericht Ober-Günzburg im Illerkreise.

v. Payr, Landrichter.

Joseph Epple, Taferwirth in Untermeidingen auf dem Lechfeld, sieht sich in Gemäßheit einer von ihm eingelaufenen Vorstellung vom 5 et praes. 11 d. M. durch erlittene Unglücksfälle veranlaßt, ein Nachlaß und Fristen-Zahlungsgesuch bei seinen Gläubigern einzuleiten. Dessen sämtliche Kreditoren werden daher auf den 25 Okt. d. J. vorgeladen, vor unterfertigtem Gerichte in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, um die Joseph Epplesche Zahlungsvorschläge anhören, und das Weitere gewärtigen zu können. Ausbleibende werden der Mehrzahl zustimmend erkannt.

Schwabmünchen, den 15 Sept. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Weber, Landrichter.

Auf Andringen der am 17 d. bei Landgericht erschienenen Kreditoren des Handelsmanns, Niklas Geiger aus Günzburg, wird eine neuerliche Tagsfahrt zur Liquidation seines Schuldenstandes auf den 26 Nov. angeordnet. Sämtliche dessen Gläubiger haben an diesem Tage bei Strafe des Ausschlusses, und der Nichtbefriedigung ihrer Forderungen aus der Masse, entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, und ihr Guthaben rechtsgenügend zu erweisen. Da an diesem Tage zugleich die Zustandebringung eines Vergleiches und Nachlasses beabsichtigt wird; so haben die erscheinende Bevollmächtigten auch für diesen Fall ausgedehnte Vollmachten vorzulegen; außerdem würden sie als der Stimmenmehrheit der Kreditoren beigetreten angesehen werden.

Günzburg, den 21 Sept. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Im Erkrankungsfalle des königl. Landrichters,

Leirl.

Da die Eventualerben des Michael v. Georg Alther, aus der Stadtgemeinde St. Gallen, welcher bereits 33 Jahre ohne Nachricht sich abwesend befindet, um die Herausgabe des Zinses von seinem, unter vögtlicher Besorgung sich befindenden Vermögens eingekommen sind; so werden in Folge einer Erkenntniß des Löbl. Bezirksgerichts St. Gallen besagter Michael Alther oder dessen allfällige Deszendenten aufgefordert, zum erstenmal den 1 Dec. dieses Jahrs, zum zweitenmal den 1 Febr., zum dritten- und letztenmal, als dem peremtorischen Termin, den 1 April 1814 sich zu stellen, oder glaubwürdige Zeugnisse von ihrem Leben und Aufenthalt einzusenden, indem nach Verfluß des anberaumten Termins gesezlich über bemerktes Vermögen verfügt werden würde.

St. Gallen, den 28 Sept. 1813.

Kanzlei des schweizerischen eidsgenössischen Kantons St. Gallen.

Der Kanzleidirektor Zollikofer.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Morgenblatt für gebildete Stände 1813. September.

Inhalt.

Proben aus Hafis Divan. 9. — Die Hausfrauen in St. Petersburg. (Beschl.) — Reise von Paris nach Nizza. (Beschl.) IV. — Korrespondenznachrichten aus Dresden. (Beschl.) Zaleukus. Von Fr Raßmann. Reminiscenzen aus dem Abruzzo. 5. Weg über Capistrello nach Avezzano. Avezzano. Emissär des Clandius. — Kleine französische Denkwürdigkeiten. Meist aus der großen Welt des XVIII. Jahrhunderts. — Korrespondenznachrichten aus Paris. Von D. — Wie James Beattie seinen Sohn auf den Begriff vom Daseyn Gottes führt. Von H. —

Guido's Abschied. Von Hg. — Reminiscenzen aus dem Abruzzo. 6. Neuester Versuch zur Wiederherstellung des Emissärs in dem Jahre 1790 und 91. Korrespondenznachrichten aus Dresden. Die französischen und westphälischen Lager bei Dresden im Julius und August 1813. — Beylage: Monatsregister vom August. Der Unterdrücker und der Unterdrückte. Von Dewes. — Reminiscenzen aus dem Abruzzo. (Beschl.) 7. Die Familie Minicucci. Von C. G — Naivetät. — Barbaras Wunsch. (Beide von Hg.) — Doktor Cerri zu Lauis (Lugano) Ode alla Patria. — Korrespondenznachrichten aus Wien; aus der Schweiz. — Zwei Räthsel. — Charade. — Auflösung der Charade in Nro. 206. — Der Taubstumme. — Kleine französische Denkwürdigkeiten. Meist aus der großen Welt des XVIII. Jahrhunderts. — Der Sittenspruch. Von Pfeffel. — Der Schauspielerin — Bild. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Proben aus Hafis Divan. 10. — Der Taubstumme. (Fortsf.) — Griechische Alterthümer. — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur Nro. 19. — Vier kleine Fabeln. Von Hg. — Der Taubstumme. (Fortsf.) — Griechische Alterthümer. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz. — Der Taubstumme. (Beschl.) Von Fr. Laun. — Fernando. Durch eine wahre Anekdote in Nro. 237. des Journal de Paris veranlaßt. Von Hg. — Schweizerische Musikgesellschaft. (Aus dem Briefe eines in der Schweiz reisenden Deutschen.) — Korrespondenznachrichten aus Aachen. Von Blum. — Aufruf bei der Flasche. Von Weisser. — Einige Züge zur Karakteristik des jetzigen Kronprinzen von Persien, Abbas Mirza. Nach J. Morier. Von H. — Gedanken aus chinesischen Büchern. Von G. — Schweizerische Musikgesellschaft. (Fortsf.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Die Wasserwerke zu Hellebrunn. Von Durach. — Schweizerische Musikgesellschaft. (Beschl.) Von S. R. — Anekdote. Von Weisser. — Korrespondenznachrichten aus Rom; aus der Schweiz. — Räthsel. — Auflösung der Räthsel in Nro. 212. — Neueste Nachrichten eines Reisenden über die Tscherkusen. (Aus den Lettres écrites dans un voyage de Moscou au Caucase, pour servir de guide aux personnes qui se rendent aux eaux de ce pays, par le Dr. Kimmel, avec une vue et une carte topographique. Moscou. 1812.) — Johann Anton Llorente's Einleitung zu seinen Annalen der spanischen Inquisition. Annales de la Inquisicion de Espanna Madrid 1812. Erster Band. — Gedanken aus chinesischen Büchern. Von G. — Mein Wunsch. — Der Poet und die Gesellschaft. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur Nro. 20. — Lord Randal. Frei nach einem altschottischen Liede. Von der Moschusratze. — Eigne Vorliebe. Von W. C. G. — An Furor. Von Philomusos. — Gnome. Von Hg. — Neueste Nachrichten eines Reisenden über die Tscherkusen. (Fortsf.) — Johann Anton Llorente's Einleitung zu seinen Annalen der spanischen Inquisition. (Beschl.) Von Depping. — Beiträge zur allgemeinen Geschichte. Von K. A. Varnhagen von Ense. Vaterland. Patriotismus. — Korrespondenznachrichten aus Neapel. — Zoram, oder über Natur und Naturgenuß. — Neueste Nachrichten eines Reisenden über die Tscherkusen. (Beschl.) — Beiträge zur allgemeinen Geschichte. (Fortsf.) Staatsumwälzungen. Politik. Vornehmheit. Privilegien. Adel. Der dritte Stand. Fürst. Ruhige Ansicht. — Korrespondenznachrichten aus Dänemark. — Der italienische Dichter Casti. Von Hrn. Ginguene. — Zoram, oder über Natur und Naturgenuß. (Beschl.) Von W. Beck. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Proben aus Hafis Divan. 11. — Eine Standrede vor meinem Schreibepulte, auf welches Liane mir einen schönen Zweig gelegt hatte. Von Horstig. — Das rothe Wasser. Ein afrikanisches Ordal. — Beiträge zur allgemeinen Geschichte. (Fortsf.) Finanzen. Angaben. Fabriken. Industrie. Luxus. Polizei. Amtsverwaltung. Wohlthätigkeit. — Korrespondenznachrichten aus Paris; aus Neapel. (Fortsf.) — Noten zur Menschenkunde. Von C. F. Pockels. 1. 2. 3. 4. 5. — Das rothe Wasser. (Beschl.) Von Dewes. — Korrespondenznachrichten aus Neapel. (Beschl.) Von W. — Viersylbige Charade. Von Elise Sommer, geborne Brandenburg. — Auflösung des Räthsels in Nro. 218. — Die Reise durch Servien, und über Czerny Georg. — Lükenbüßer. Von Weisser. — Das Kamel und der Busch. Von Hg. — Beiträge zur allgemeinen Geschichte. (Fortsf.) Schulden. Glük. Parvenüs. Menschenkenntniß. Religion. Gewissen. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Adelma. Von F. W. Gubitz. — Serenade. An Isidora. Von C. v. Göchhausen. — Die Reise durch Servien, und über Czerny Georg. (Fortsf.) — Zwei Briefe von Schiller, an den K. W. Hrn. Hofschauspieler S — z. — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz. — Die Reise durch Servien, und über Czerny Georg. (Fortsf.) — Clamora. Von Hg. — Noten zur Menschenkunde. 6. 7. — Der Nachtwächter und der Wachhund. Von Reil. — Korrespondenznachrichten aus Paris. (Fortsf.) — Sinngedichte. Von Weisser. 1. Die Gesellschafte. 2. Der Jude und sein Bekehrer. 3. Das Bildniß. 4. Die hinkende Braut. 5. Die kluge Wahl. 6. Betrachtung eines Ehemanns. 7. An einen Trauerspieldichter. 8. Der unglükliche Lügner. 9. Die schmerzhafte Armuth. 10. Der Obscurant. — Bibus Leibwein. — An Taschendiebe. (Beide von Hg.) — Merkwürdige Begebenheiten aus dem schweizerischen Kanton Appenzell um die Mitte des 18ten Jahrhunderts. — Die Reise durch Servien, und über Czerny Georg. (Fortsf.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Den Manen eines edeln Jünglings. Von einigen Freunden. Von — z. — Gnome. Von Hg. — Noten zur Menschenkunde. 8. 9. 10. — Die Reise durch Servien, und über Czerny Georg. (Beschl.) Von H. H. — Korrespondenznachrichten aus Hamburg. Von Guido. — Die Stadt St. Jago de Leon und das Thal von Carraccas. Von H. — Die neue deutsche Sprache. Ein Traum. Von D**. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Zwei Charaden. — Auflösung der viersylbigen Charade in Nro. 224. — Das Wunder der Liebe. Eine wahre Begebenheit aus dem amerikanischen Kriege. — Dichterin Ernestine. — Vesuv. (Beide von Hg.) — Collectaneen. Von Kayser, Prof. — Einige gelehrte Nachrichten aus Italien — Korrespondenznachrichten aus Paris. (Fortsf.) — Aus der Schweiz. — Das Wunder der Liebe. (Fortsf.) — Einige Züge zur Karakteristik des jetzigen Kronprinzen von Persien, Abbas Mirza. 3. — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz. (Beschluß.) — Aus Paris. — Der arme Klaus. Von Hg. — Das Wunder der Liebe. (Fortsf.) — Kleinigkeiten. Von Fr. Raßmann. — Korrespondenznachrichten aus Paris. (Fortsf.) — Ueber Improvisatoren. Von Matthisson. — Das Wunder der Liebe. (Fortsf.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. (Fortsf.)

Der Unterzeichnete gibt seinen geehrten Freunden im Ausland hiermit die Nachricht, daß er wieder mit mehrern Gattungen von Futtergras-Saamen, namentlich mit Honiggras, französischem Rapgras, Esparcette, Futter-Treip, Pimpernelle und Luzerner Kleesaamen wohl versehen sey, und empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen.

Goppingen in Würtemberg.

Joh. Gottlieb Beck,
Kaufmann.

In einer der Hauptstädte der Schweiz findet sich die Stelle eines Orchester-Direktors bei einer Liebhaber-Musikgesellschaft in wenigen Monaten erledigt. Von den Musikern, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, wird gefordert, daß sie sich durch einen gewissen Grad von Virtuosität als Solospieler der Violin auszeichnen und im Stande seyen, auf diesem Instrumente gründlichen Unterricht zu ertheilen, besonders aber, daß sie die erforderlichen Talente und Kenntnisse besitzen, um die Führung eines nicht unbedeutenden und nicht ungeübten Liebhaber-Orchesters befriedigend übernehmen zu können. Wer diese Stelle zu erhalten wünscht, und sich diese Eigenschaften, ohne welche man dieselbe Niemanden anvertrauen würde zutraut, wende sich wegen näherer Auskunft in frankirten Briefen an die Expedition dieser Zeitung.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 289. 16 Okt. 1813.

Spanisches Amerika. — Nordamerika. — Spanien. (Schreiben des Prinzen Regenten an Wellington.) — Großbritannien. (Beschluß von Lord Castlereaghs Rede.) — Frankreich. (Fortsezung der Aktenstüke über den Krieg mit Oestreich.) — Deutschland. — Preußen. — Rußland. — Oestreich.

Spanisches Amerika.

Die Zeitung von Buenos-ayres vom 18 Jun. enthält eine Depesche des Obergenerals Jose Miguel de Carrera, datirt aus dem Lager vor Talcahuano vom 25 Mai, an die Regierung zu Buenos-ayres, worin er ihr die Einnahme des Forts Talcahuano meldet. Er fand in dem dortigen Hafen vier feindliche Fregatten: die vier Freunde, Palafox, Britannia und Miantinomo. Die Britannia hatte unter Segel gehen wollen; der Wind hinderte sie aber daran. Der General sagt hinzu, er begebe sich nach Chillan, um den Ueberresten der Armee des Vicekönigs von Lima den lezten Streich beizubringen.

Nordamerika.

Die New-Yorker Zeitungen vom 6 Aug. enthalten einen Bericht des Kapitäns Cassin an den Kriegssekretär, worin er von einem Angriffe Rechenschaft gibt, den fünfzehn amerikanische Kanonierschaluppen in der Chesapeakbay am 28 Jul. des Morgens gegen die englische Fregatte die Juno unternommen haben. Sie wurde fast in Stüke geschossen, und verlor 140 Todte und Verwundete. — Der Commodore Chauncey war auf dem Ontario-See mit der neuerbauten Fregatte der General Pike, von 36 Kanonen, mit zwei Korvetten von 28 Kanonen, und zehn Schoonern oder Kanonierschaluppen, dem englischen Commodore Yeo entgegen gegangen, dessen Macht nicht so stark war. (Man erinnert sich, daß nach einer neulichen vorläufigen Anzeige die Engländer sollen geschlagen worden seyn.) Das Hauptkorps der amerikanischen Armee in Ober-Canada, das aus 10,000 Mann regulairen Truppen unter den Generalen Lewis, Wilkinson und Hampton, und aus 5000 Mann Milizen unter den Generalen Winder und Izard besteht, war nach der Abfahrt der Eskadre von Fort-George aufgebrochen, und hatte dieses Fort, so wie die von York und Kingston, der Bewachung der Milizen von New-York und Pensylvanien, unter Anführung des Generals Brown, anvertraut. Die englischen Truppen hatten das Fort Meigs und Ober-Sandusky verlassen, um ihre Streitkräfte am Eingange der binnenländischen Seen zu sammeln, wo die Amerikaner eine Macht von 8000 Mann unter Kommando der Generale Prevost, Rottenburg und Sheaff hatten. Die Indianer waren etwa 2000 Mann stark, und von Tecumich angeführt. Der General Harisson war mit 2500 Mann Linientruppen aufgebrochen, um zum General Lewis zu stoßen; man erwartete ein entscheidendes Treffen.

Spanien.

Bekanntlich wurde dem Lord Wellington nach dem Siege bei Vittoria der brittische Marschallstab vom Prinzen Regenten übersandt. Dieses Ehrenzeichen begleitete der Regent mit folgendem Schreiben: „Mein lieber Lord! Ihr glorreiches Benehmen ist über alles menschliche Lob und weit über meinen Dank erhaben. Ich kenne keine Sprache in der Welt, die würdig wäre ihn auszudrüken. Ich fühle, daß mir nichts übrig bleibt, als der Vorsehung andachtsvoll zu danken, daß sie mir und dem Vaterlande in ihrer Güte und Allmacht einen solchen General verliehen hat. Sie haben mir unter den Trophäen Ihres unerreichbaren Ruhmes den Stab eines französischen Marschalls überschikt; ich schike Ihnen dagegen den brittischen Marschallsstab. Die brittische Armee wird dis mit Enthusiasmus aufnehmen, und die Welt die kraftvollen Anstrengungen anerkennen, deren Preis dieses Ehrenzeichen ist. Mögen eine ununterbrochene Gesundheit und stets neue Lorbeeren Ihre Laufbahn eine lange und glorreiche Reihe von Jahren hindurch krönen! Dis, mein theurer Lord, ist der feurige und unaufhörliche Wunsch Ihres aufrichtigen und getreuen Freundes, Georg, P. R."

Großbritannien.

Beschluß der Rede des Lords Castlereagh über die Dankadresse für Lord Wellington.

„Lord Wellingtons militärische Laufbahn ist eine Reihe glüklicher Begebenheiten und herrlicher Triumphe. Schon in dem lezten Feldzuge hatte er wichtige Vortheile errungen, in diesem hat er den Feind bis an seine eigenen Gränzen zurükgetrieben. Es würde anmaaßend seyn, alle Erfolge dieses Sieges berechnen zu wollen; aber was für eine Ursache zur Freude für das Land und für jeden Einzelnen ist nicht das Abstechende der Lage, worin Lord Wellington sich jezt befindet, gegen die, worin er sonst war! Richten wir unsere Blike auf jenen Zeitpunkt, wie er Portugal mit einer wenig zahlreichen Armee befreite, mit welchem Stolz folgen wir ihm dann nicht auf seinen ferneren Feldzügen. Wir sehen ihn, nachdem er die Franzosen aus diesem Königreiche verjagt hatte, in dem folgenden Feldzuge alle Entwürfe des Feindes vereiteln. In der vorlezten Kampagne hat er die Art des Krieges gänzlich geändert. Der nemliche Feldherr, den wir gezwungen sahen, das Meer hinter sich, einem zahlreichen Feinde die Spize zu bieten, der auf Hindernisse stieß, die jeden andern Anführer ausser Fassung gebracht hätten, die zwar auch ihn beunruhigten, aber sein großes Herz nicht muthlos machen konnten, weil er sich durch eine tapfere Nation, und ich darf wohl sagen, durch eine Regierung unterstüzt wußte, die standhaft in allen Abwechselungen dieses großen Kampfes blieb; dieser nemliche

Feldherr iſt, nachdem es ihm gelungen war, einen großen Theil der Halbinſel zu befreien, der angreifende Theil geworden. Statt ſich darauf zu beſchränken, die Linien von Torres Vedras zu vertheidigen, hat er den Feind angegriffen und mehrere herrliche Siege über ihn erfochten. Ich erwähne vorhergegangene Begebenheiten, um das Haus in den Stand zu ſezen, die Verdienſte des Lord Wellington, und was ſeine Truppen geleiſtet, zu würdigen. Iſt gleich der Feind noch nicht gänzlich aus Spanien vertrieben, ſo iſt doch der Gedanke ſchon ehrenvoll: Lord Wellington hat ihn bis an das Ende des großen Kampfplazes zurükgeworfen, den er ſich ſelbſt gewählt hatte. So ſteht dann dieſer große Feldherr, nicht mehr an das Meer gedrängt, bedroht von einem Feinde, der ihn in ſeine Schiffe zurükzutreiben hoffte, und in einer Lage, welche die größten Staatsmänner fürchten ließ, er werde ſie, wenn er zu ihnen ſeine Zuflucht nehmen wolle, nicht mehr mit Sicherheit erreichen können. Die Scene hat ſich geändert! Ich bitte das Haus zu bemerken, daß es nicht zuſammenberufen iſt, um Triumphe zu feiern, die nur dem Ruhm eines Einzelnen nüzen, ſondern eine jener glüklichen Begebenheiten, die auf das Wohl der ganzen Welt Einfluß haben. Wie befriedigend muß uns nicht mitten in dem mörderiſchen und koſtbaren Kriege, worin wir verwikelt ſind, der Gedanke ſeyn: die Anſtrengungen, welche wir gemacht haben, dienen nicht allein zu unſerer eigenen Vertheidigung, ſondern auch zum Heil anderer Länder! Wenn das engliſche Parlament in dieſem Kampfe zu den ungeheuerſten Opfern aufgefordert wird, ſo muß es mit Stolz daran denken, daß ſeine Freigebigkeit, die ſich weiter als je zuvor ausdehnte, auch eben ſo außerordentliche Wirkungen hervorgebracht hat; daß nicht allein England die Wirkungen derſelben gefühlt hat, ſondern daß ganz Europa durch ſie in eine Lage verſezt iſt, die alles übertrift, was man von einer ſo kurzen Zeit erwarten konnte. Wie auch der Lauf der Dinge ſeyn wird, England hat ſich zu einer Höhe erhoben, von der es nicht herabſtürzen kan! Der Ort, wo die Schlacht geliefert iſt, gibt ihr noch ein neues Intereſſe. Ein berühmter Feldherr, der ſchwarze Prinz, focht ehemals auf eben der Stelle, um einen rechtmäßigen Fürſten wieder auf den Thron zu ſezen. Er ſiegte, und ſeiner Thaten erinnerte man ſich am Tage der Schlacht! Der Sieg vergrößert nicht nur unſern Ruhm, er vermehrt auch den unſerer Bundesgenoſſen, und ich hoffe, man wird in der Trunkenheit des Sieges nicht vergeſſen, daß der erlaubte Zwek des Krieges immer ein ehrenvoller Friede ſeyn muß; ein Friede, der ſich mit dem Glük, dem Vortheil und den Verpflichtungen unſers Landes verträgt, der nicht nur vortheilhaft für England iſt, ſondern auch die Glükſeligkeit Europa's befördern hilft."

(Journal de l'Empire aus dem Morning-Chronicle vom 26 Sept.) Die in Rußland anſäßigen engliſchen Kaufleute ſind in den Hofnungen, welche die neue Koalition bei ihnen erwekt hatte, getäuſcht worden. Sie klagen alle, daß ſie mehr Hinderniſſe erfahren, als jemals. Was ſie am meiſten beläſtigt, iſt die außerordentliche Schwierigkeit Päſſe zu bekommen. Viele Päſſe, die im Monat April verlangt worden waren, wurden erſt zu Anfang des Auguſts ertheilt; dieſe Zögerungen hatten viele Kaufleute Monate lang in Kronſtadt aufgehalten. Mehrere, des Wartens überdrüſſig, ſind nach London zurükgekommen, ohne ihre Geſchäfte in Ordnung gebracht zu haben. Die Schwierigkeiten nach Rußland hineinzukommen, ſind beinahe ſo groß, als von dort herauszukommen. Faſt alle ruſſiſche Miniſter blieben in Petersburg, aber ſie mögen ſich mit keiner Maaßregel befaſſen, die irgend bedeutend iſt. Die Abweſenheit des Lords Catheart ſezt dieſe Handelsleute ſehr in Verlegenheit, weil ſie ihre Geſuche durch ihn übermachen ſollen. Was den Handelsvertrag mit Rußland betrift, deſſen Abſchließung man ſo nahe glaubte, ſo zählen ſie nicht mehr darauf.

Auf den bermudiſchen Inſeln hatte am 28 Jul. ein heftiger Orkan gewüthet, der mehr als 50 Schiffe auf den Strand warf, Bäume entwurzelte und Häuſer umſtürzte. Man ſchäzte blos den auf St. George verurſachten Schaden auf 200,000 Pf. St. Derſelbe Sturm hatte zu Kingſton auf Jamaika große Verheerungen angerichtet, wo er von einer Erderſchütterung begleitet war.

Frankreich.

Das Journal de l'Empire hat Nachrichten aus Dresden vom 2 Okt., nach welchen der Kaiſer Napoleon an dieſem Tage ſich nach Pirna verfügt hatte, um daſelbſt eine Muſterung zu halten. Man erwartete Se. Majeſtät am Abende zurük.

Die dritte Klaſſe des Inſtituts hat den Hrn. Walkenaer, an die Stelle des verſtorbenen Hrn. Champagne, zu ihrem Mitgliede gewählt.

Fortſezung des Berichts des Herzogs von Baſſano.

(Allg. Zeit. Nro. 283.)

Man überredete ſich, das Wiener Kabinet würde, an der Hand der Erfahrung, künftig nur auf Erhaltung des Friedens denken. Aber vier Jahre nachher, als Ew. Majeſtät in Spanien war, und Oeſtreich ſein Vertrauen auf die lange vorher bereiteten unermeßlichen Rüſtungen ſezte, wornach es 300,000 Mann unter Waffen hatte, und keine Armee vor ſich ſah, die ihm das Vordringen bis an die Ufer des Rheins verwehren konnte, unterſuchte Oeſtreich nicht, ob ein neuer Krieg gerecht ſey, es rechnete nicht auf Glükswechſel, glaubte ſich des glüklichen Erfolgs ſicher und fiel, blos durch dieſe Betrachtung hingeriſſen, in Baiern ein. In drei Monaten dehnte die franzöſiſche Armee ihre Eroberungen bis nach Ungarn und Mähren aus, beſezte zum zweitenmale die Hauptſtadt, und bemächtigte ſich des größten Theils des Gebiets der Monarchie. Die Exiſtenz des Reichs ſelbſt ſtand auf dem Spiele. Die Abſichten des Siegers gingen aber beharrlich auf den einzigen Zwek hin, England zu zwingen, endlich die Seerechte aller Nationen anzuerkennen, ohne welche weder das Gleichgewicht noch die Ruhe Europa's beſtehen können; er unterzeichnete den Vertrag zu Wien, der den vierten öſtreichiſchen Krieg endigte, mit einer Mäßigung, worüber die Welt erſtaunte. Wenn man auch keinen ewigen Frieden erwartete, ſo glaubte man doch auf deſſen längere Dauer zählen zu können. Es ſchien auch in der That, daß das Wiener Kabinet ſeine wahren Intereſſen erkennen, auf Wiederherſtellung ſeines Verluſtes denken, die Nachtheile des Papiergeldes, das des Staates Glük und das der Einzelnen untergräbt, entfernen, und die Rükkehr des Staatswohls auf weiſe Politik und lange Dauer des Friedens gründen würde. Es verabſchiedete ſeine Armeen, und heftete alle

Aufmerksamkeit auf die innere Verwaltung. Indessen näherte sich der Krieg zwischen Frankreich und Rußland. Oestreich kam Frankreichs Wünschen zuvor und erbot sich zu einer Allianz (s. Litt. A.). Am 14 März 1812 wurde ein Traktat abgeschlossen, eine östreichische Armee marschirte mit der französischen zur Vertheidigung der großen Interessen des Kontinents, und in den Schlachten gegen Rußland floß östreichisches Blut. Diejenigen Politiker, die bei den Grundsäzen stehen blieben, zu welchen sich das Wiener Kabinet bisher bekannt hatte, erstaunten über eine Allianz, von der sie wußten, daß sie dessen geheimen Wünschen entgegen war; aber andere nicht weniger aufgeklärte Politiker beurtheilten Oestreich nach seiner wirklichen Lage, sie fanden, daß dasselbe nach so viel Opfern kaum einem Kampfe entgangen war, der ihm viermal so höchst nachtheilig gewesen, sie erwogen den hinfälligen Zustand seiner Finanzen, die Verwirrungen in seiner Administration, die Verwiklungen in seiner innern Organisation, und glaubten, man wolle das Kaunitzische System wieder herstellen, und sich dadurch, so wie durch den Traktat von 1756, eines langen Friedens versichern, durch welchen man Zeit erhielt, den alten Wohlstand wieder herbeizuführen; sie dachten endlich, daß Oestreichs wohl erwogenes Interesse die neue Allianz aufrecht halten würde. Als eine durch die Umstände herbeigeführte Verhandlung war der Traktat vom 14 März 1812 ein Kabinetsfehler; wenn man denselben aber, unabhängig von dem russischen Kriege, welcher dazu nur Veranlassung gab, und dessen Folgesaz war, wenn man denselben als die Grundlage eines Systems, welches einen vierzigjährigen Frieden sichern sollte, betrachtet, so schienen bei diesem Allianztraktat große Ansichten zum Grunde zu liegen: er war das sicherste Mittel viele Wunden zu vernarben, welche noch immer bluteten. Alle diese Betrachtungen waren zwar auffallend, allein sie zeigten sich am Ende dennoch grundlos. Die Allianz vom Jahr 1812 war kein Resultat eines festen Systems, sondern nur das Produkt der damaligen Umstände. Sobald das Wiener Kabinet von den Unfällen der französischen Armee im November und December des vorigen Jahres Nachricht erhielt, machte es den Schluß, nun sey Frankreich von seinem Glüke verlassen, und eilte zu einem neuen Systeme überzugehen; das mit uns alliirte Oestreich verwandelte sich in eine feindliche Macht. Das mit der französischen Armee streitende Hülfskorps bildete nun den Kern der Hauptarmee, welche gegen Frankreich zu kämpfen bestimmt war. (Litt. B.) Neue ganz unerwartete Ereignisse waren indessen jeder Vorsicht entgangen, sie waren in Oestreichs Berechnung nicht aufgenommen worden; dasselbe befand sich ohne Finanzen und ohne Armee; es ist erwiesen, daß Oestreich auch mit den größten Anstrengungen noch im lezten Monat Januar unfähig gewesen seyn würde, eine Armee von 60,000 Mann in das Feld zu stellen. Da Oestreich seinen Entschluß früher gefaßt hatte, als es Mittel besaß, denselben ins Werk zu sezen, und da es berechnete, daß es einer Zeit von sechs Monaten bedürfe, um eine Armee auf das Schlachtfeld zu schiken, so fühlte es das Bedürfniß seine Plane unter dem Schein der Treue gegen seine Verpflichtungen und der Liebe zum Frieden geheim zu halten. Es bot den kriegführenden Mächten seine Dazwischenkunft an (Litt. C.); zu gleicher Zeit aber fing es an, Truppen auszuheben und zu den Waffen zu greifen. Der Finanzminister, nur mit der Wiederherstellung der Monarchie beschäftigt, ob er gleich persönlich Frankreich haßte, stimmte fortwährend für die Allianz, als das einzige Mittel zur Herstellung der innern Angelegenheiten; er sezte sich aus allen Kräften gegen einen neuen Krieg; die Folge davon war, daß man ihm einen Nachfolger gab. Man schuf nun in der Geschwindigkeit für 100 Millionen Franken neues Papiergeld, zernichtete alle bis jezt angenommene Plane zur Wiederherstellung der Ordnung und Staatsökonomie, und stürzte sich in den Krieg. Vergebens waren die Vorstellungen hellsehender Personen: die Armee sey verschwunden; die Cadres derselben könnten nur mit Rekruten ausgefüllt werden, alles Materielle sey zerstört, und es bedürfe wenigstens eines Zeitraums von achtzehn Monaten, um den östreichischen Militär-Etat wieder zu organisiren; große Nationalangelegenheiten dürften nicht über das Knie gebrochen werden, und ein Staatssystem lasse sich nicht aus dem Stegreif behandeln; sie stellten ferner vor, wenn man denn doch den Plan nicht aufgegeben habe gegen Frankreich auf den Kampfplaz zu treten, so hätte man im Jahr 1812 neutral bleiben, und sich mit Wiederherstellung der Armee beschäftigen sollen; nachdem man aber die Allianz vom Jahr 1812 angenommen habe, so müsse man auch bei derselben im Jahr 1813 festhalten; mit einer klugen Politik und mit einiger Geschiklichkeit könne Oestreich die Umstände benüzen, und reelle Vortheile erwerben, ohne sich dem Glükswechsel eines Kriegs auszusezen, in welchem es eine Hauptrolle spielen und in Schlesien, Sachsen, Baiern und Italien Armeen haben müsse; ohne gehörige Vorbereitung an einem so ernsthaften Kampf Theil nehmen, heiße sich traurigen Katastrophen aussezen, oder sich wenigstens allen den Ungewißheiten Preis geben, welche ein langer und allgemeiner Krieg herbeiführen müsse, in den man Europa stürzen wolle.

(Die Fortsezung folgt.)

Paris, 8 Okt. Konsol. 5Proz. 55 Fr. bis 56 Fr. 50 Cent. Bankaktien 935 bis 925 Franken.

Deutschland.

Am Abend des 12 Okt., als des Namenstages Sr. Maj. des Königs, wurde zu **München** im Hoftheater Schillers Braut von Messina zum Besten der beim Brükensturz elternlos gewordenen Kinder und nahrungslos gewordenen Familien aufgeführt. Se. Majestät wurden beim Eintritt in die Loge von der zahlreichen und glänzenden Versammlung mit den lautesten Beweisen der innigsten Freude empfangen, und das Lied: Gott erhalte den König! mit Enthusiasmus gesungen. Der laute Zuruf der Freude erneuerte sich, als Se. königl. Hoheit der Kronprinz im Theater erschien, und jeder Anwesende, so wie jeder Bewohner dieser Hauptstadt, fühlte an diesem Tage aufs Innigste das Glük, die erhabene königliche Familie in der Mitte Ihrer treuen Bürger zu sehen. Die Einnahme an diesem Abend war sehr beträchtlich, und auch der königlichen Polizeidirektion wurden an diesem erfreulichen Tage ansehnliche Summen zu dem erwähnten wohlthätigen Zwek eingehändigt.

Seit dem unglüklichen Brükeneinsturze erkannte ganz München mit wiederholter Dankbarkeit die Wohlthat der seit Kur-

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 290. 17 Okt. 1813.

Spanien. (Auszüge aus englischen Berichten. Uebergabe von St. Sebastian.) — Großbritannien. — Frankreich. (Beschluß des Berichts des Herzogs von Bassano.) Italien. (Französischer Kriegsbericht.) — Deutschland. (Nachrichten aus Sachsen.) — Oestreich. (Kriegsberichte. Uebergabe des Schlosses von Laibach.)

Spanien.

Ueber den Stand der englisch-spanisch-portugiesischen Truppen und der Armee des Herzogs von Dalmatien zu Ende des Monats Julius enthalten Berliner und Wiener Blätter folgende aus London vom 3 Aug. datirte Nachrichten: „Wellingtons Stern wird, wir hegen keinen Zweifel, die Wolken durchbrechen und zerstreuen, die sich von neuem um ihn zusammenziehen. Des Marschalls Soult Hauptquartier ist in Bayonne. Seine Linie erstrekt sich längs des Adour und eines kleinen Flusses, welcher sich zwischen Bayonne und Oleron in diesen Strom ergießt. Sein rechter Flügel stüzt sich an jene Stadt, sein linker an diese; er hat eine Avantgarde bei St. Jean Pied de Port, und eine andere bei Puerte de Vera stehen. Ein Blik auf die Landkarte wird zeigen, daß diese Stellungen, so zu sagen, in diejenigen der Alliirten bei Irun, Lesaco und Maja eingefugt sind, so daß es kaum wahrscheinlich ist, daß die feindlichen Armeen sich zurükziehen können, ohne sich nothwendig einander zu berühren. Folgendes ist, wie wir dafür halten, ein genauer Ueberblik der Stellungen der dem Feldmarschall Wellington untergebenen Macht. Die 1ste und 5te Division (von Pack und Bradford) stehen vor der Festung St. Sebastian unter Anführung des Generals Graham; die 7te und leichte Division auf dem rechten Ufer der Bidassoa, aber noch innerhalb der spanischen Gränze, und in der Gegend von Lesaco. Giron steht mit der gallizischen Armee bei Irun. Longa, zwischen Irun und Lesaco; die 3te, 4te und 6te Division haben sich von Pampeluna zurükgezogen, um sich bei Lesaco mit Lord Wellington zu vereinigen. Die 2te Division und Graf d'Amaranthe (Silveira) besezen resp. die beiden Hauptpäße von Roncesvallos und Maya (deren erster von Pampeluna nach Bayonne, der zweite von Pampeluna nach St. Jean Pied de Port führt.) Odonnel (Graf Abisbal) hält mit der spanischen Reservearmee fortdauernd Pampeluna blokirt. Dieses sind die Stellungen beider Armeen. Die Stärke derselben, und besonders der feindlichen, läßt sich nicht genau angeben. Marschall Soult hat im Allgemeinen die Ueberbleibsel der 70,000 Mann stark gewesenen Jourdanschen Armee unter sich, welche, ob sie schon in der Schlacht bei Vittoria beträchtlich gelitten, doch noch immer im Verhältniß zahlreich genug seyn kan. Soult hat überdis noch Clauzels Korps an sich gezogen, welches von Logrono über Saragossa und Jaca sich nach Frankreich gerettet, und obschon beständig von Mina und D. Julian Sanchez verfolgt, gleichwol Zeit gefunden hat, die Garnisonen von Ujerda und Huesca an sich zu ziehen. Diese Macht ist wahrscheinlich jezt zu Soult gestoßen. Ueberdis hat er noch General Foy's Division, und was er sonst für Truppen bei Bayonne hat sammeln und an sich ziehen können. Es würde eben so schwer als überflüssig seyn, die Stärke jedes seiner Korps besonders angeben zu wollen. Wir glauben aber das Ganze auf 60,000 Mann schäzen zu können. Die Stärke der alliirten Armee ist weit leichter zu berechnen: an Engländern mag der Feldmarschall 40,000 Mann effektive haben; an Portugiesen 25,000; an Spaniern (ungerechnet die Macht de Longa, Mina und die Guerillas) ebenfalls 25,000 unter Giron und Odonnel. Mit einem Theile dieser Truppen führt der Lord die beiden Belagerungen (von St. Sebastian und Pampeluna); mit dem übrigen Theile wird er, unserer oben geäußerten Meinung nach, Soult zu einem Treffen zwingen. Wir schließen dis vorzüglich aus den Stellungen beiderseitiger Avantgarden, und zum Theil aus dem gegenseitigen Vortheil beider Generale. Soult muß versuchen, wo möglich St. Sebastian zu entsezen. Wellington muß ihn zum Schlagen zwingen, ehe er seine aus heterogenen Theilen bestehende Truppen zu einem Ganzen gebildet haben könne."

Eine außerordentliche Londoner Hofzeitung vom 14 Sept. gibt folgende Nachricht: „Depeschen des Marquis v. Wellington aus Lesaco vom 2 Sept. melden den Fall der Stadt St. Sebastian, die am 31 Aug. mit Sturm eingenommen wurde. Die Garnison, mit Ausnahme von 270 Gefangenen, zog sich ins Schloß zurük. Am Morgen eben desselben Tages ging die französische Armee über die Bidassoa und machte einen heftigen Angrif gegen die spanischen Truppen auf den Anhöhen von St. Marcial, in der Absicht St. Sebastian zu entsezen; sie wurde aber sowol bei diesem als bei einem andern Angrif auf denselben Theil der Position durch die spanischen Truppen zurükgeworfen. Auch ein zu gleicher Zeit unternommener Angrif gegen die brittischen und portugiesischen Truppen, die auf dem rechten Flügel standen, schlug fehl. Die französischen Truppen gingen in der Nacht über die Bidassoa zurük. Nachschrift. Der Telegraph hat seitdem angezeigt, daß das Schloß von St. Sebastian am 9 Sept. zur Uebergabe gezwungen worden ist."

Großbritannien.

(Moniteur aus dem Courrier vom 4 Okt.) Nächsten 7 Okt. um 11 Uhr wird auf Veranstaltung der verwitweten Madame Moreau in der französischen Kapelle, Kingstreet, Portmansquare, ein feierliches Todtenamt gehalten werden. Ohne Rükficht auf die Verschiedenheit der Religionsmeinungen werden unstreitig dieser Cerimonie alle diejenigen beiwohnen, die über den Verlust des Verstorbenen traurige Empfindungen

fühlen. — Man schreibt aus Cadix unterm 7 Sept.: „Neben andern verbreiteten Gerüchten heißt es auch, die Alliirten im Norden von Europa hätten gewünscht, Lord Wellington möchte das Kommando ihrer Armeen übernehmen. Man fügt hinzu, die englische Regierung habe dem Lord Wellington die Wahl gelassen; er habe aber lieber in Spanien bleiben wollen." — Die Bedingungen des Traktats mit Preußen sind dem Vernehmen nach bereits festgesezt. Man hat sie aus England dem General Stewart zugeschikt, welcher den Traktat unterzeichnet, und ihn jezt zur Ratifikation eingesandt hat. Der Traktat mit Oestreich ist noch nicht so weit vorgerükt; aber wir hoffen, Oestreichs Geldbedürfniß werde erwünschtermaaßen dessen Abschliessung beschleunigen. — Die französischen Kriegsgefangenen zu Portchester-Castle beschäftigten sich mit dem Striken von Nezen. Die Regierung hat es ihnen untersagen lassen, da sie dadurch dem Absaz der Neze von inländischer Manufaktur, und mithin der brittischen Industrie Schaden thaten.

Frankreich.

Am 9 Okt. versammelte sich der Senat neuerdings unter dem Vorsiz des Prinzen Reichserzkanzlers. Der Senator Graf Dejean erstattete im Namen der am 7 niedergesezten Kommission einen Bericht über das vorgeschlagene Senatuskonsult wegen Aushebung von 280,000 Mann. Dasselbe wurde hierauf vom Senate angenommen. Es ist folgenden wesentlichen Inhalts. a. Es sollen 280,000 Konscribirte in Dienstthätigkeit gesezt, und zur Verfügung des Kriegsministers gestellt werden; nemlich 120,000 aus der Klasse von 1814 und den vorhergehenden Jahren, und 160,000 aus der Konskription von 1815. b. 120,000 Konscribirte, aus den Klassen von 1814, 1813, 1812 und den vorhergehenden Jahren genommen, aus nachstehend benannten Departements, werden zur Verfügung des Kriegsministers gestellt: (folgen die Namen von sechsundachtzig Departements, welche zu der neulichen Aushebung von 30,000 Mann für die Armee von Spanien nicht beigetragen haben). c. Die vor Bekanntmachung des gegenwärtigen Senatuskonsults verheiratheten Männer sind dispensirt, zur Bildung des Kontingents beizutragen. d. 160,000 Mann aus der Konskription des Jahres 1815 werden zur Verfügung des Kriegsministers gestellt. Sie werden aus den, zwischen dem 1 Jan. und 31 Dec. 1795 gebornen Franzosen genommen werden. e. Die Aufrufe und deren Zeitpunkte werden durch Konseilsbeschlüsse bestimmt werden. f. Gegenwärtiges Senatuskonsult ist mit einer Botschaft Sr. Maj. dem Kaiser und König zu übersenden. — Dieses Senatuskonsult wurde noch am nemlichen Tage zu St. Cloud von J. Maj. der Kaiserin, im Namen des Kaisers, genehmigt, und mit der gewöhnlichen Promulgationsklausul versehen.

Das Journal de l'Empire hat Nachrichten aus Dresden vom 3 Okt., nach welchen sich der Kaiser fortwährend in dieser Hauptstadt, und bei guter Gesundheit befand.

Beschluß des Berichts des Herzogs von Bassano.

Auch dann, wenn man die Umstände für so günstig hielte, daß Oestreich seinen alten Einfluß wieder erhalten könne, sey man noch immer im Irrthum, wenn man den Umstand übersehe, daß die Größe jedes Staats nur auf blühenden Finanzen, einem guten Münzsystem und auf einer gut organisirten und equipirten Armee beruhe, daß aber die Anzahl der Mannschaft die Güte einer Armee nicht ausmache, sondern deren gute Beschaffenheit; daß Oestreich, wenn es noch einige Jahre seinem Allianzsystem treu geblieben wäre, dadurch seinen vorigen Wohlstand wieder erlangt, und mit ihm zugleich jene wahre Unabhängigkeit, welche allein eine gute innere und Militär-Administration begründet, errungen haben würde. Allein die Anhänger des Kriegs antworteten: man raisonnire, als ob Frankreich noch das alte wäre, da sich dessen Glüksstern doch gewendet hätte; als ob ihm noch Armeen zu Gebote stünden, da doch der Kern derselben unter den Geiseln des vorigen Winters gefallen sey; man sezte hinzu, Oestreichs Rekruten würden auch nur gegen Rekruten zu kämpfen haben; es sey keiner Regierung in der Welt möglich, jene furchtbare französische Kavallerie wieder zu erschaffen, welche bei Regensburg und Wagram den Sieg entschied; der Augenblik sey gekommen, wo sich der östreichische Adler erheben, wo man den französischen Adler demüthigen und Frankreich in seine alten Schranken zurükweisen müsse. Mit dem Monat Februar ließ sich das Wiener Kabinet ein, und versprach den Feinden Frankreichs, am 20 Jun. mit 150,000 Mann schlagfertig da zu stehen. Während Oestreich sich öffentlich rüstete, führte das Kabinet zur Schwächung Frankreichs heimlich Krieg, indem es die Treue der Alliirten versuchte. Es stellte den Staaten Dänemark, Sachsen, Baiern, Würtemberg, selbst Neapel und Westphalen, Oestreich als einen Freund und Alliirten Frankreichs dar, der nichts als Frieden wolle, der für sich gar nichts verlange; es forderte sie auf, sich nicht unnüzerweise zu rüsten, Frankreich keine Hülfe mehr zu leisten, die ohne Zwek sey, weil sich's nicht mehr vom Krieg, sondern vom Frieden handle, weil Oestreich 150,000 Mann auf den Beinen habe, um sie in die Wagschale gegen den Theil zu legen, der den Krieg fortsezen wolle. Diese Vorspiegelungen konnten bei wenig erleuchteten Kabineten einen Augenblik Eindruk machen, um an die uneigennüzigen Absichten des östreichischen Kabinets zu glauben. Aber mehr als der Unglüksstern im November und December vorigen Jahrs sezten die Schlachten von Lüzen und Wurschen diejenigen in Erstaunen, welche die Hülfsmittel Frankreichs so übel beurtheilt und die Ereignisse so wenig vorausgesehen hatten; vielleicht wollten sie ins alte Gleis einlenken, aber das Kabinet war schon zuweit gegangen; es bemühte sich, die neuen Siege andern Ursachen, als der Stärke der französischen Armeen, zuzuschreiben; je schwankender seine Schritte wurden, desto widersprechender waren seine Ansprüche, es wollte mit Frankreich alliirt seyn, und sezte alle Klauseln des Allianztraktats bei Seite; es wollte Vermittler seyn, zugleich aber mit unsern Feinden verbunden bleiben. Man erwiederte ihm: es stehe Oestreich frei, der Allianz zu entsagen, Frankreich werde sich nicht beleidigt fühlen, aber es wünsche keine halbe Maaßregeln, die gewöhnliche Zuflucht der Unentschlossenheit und Schwachheit. Man nahm die Eröfnung des Kongresses an, ungeachtet man voraussah, daß er für den jezigen Krieg keine schnelle Resultate hervorbringen würde, und nur als Mittel anzusehen sey, die Unterhandlungen, die einst zum Frieden führen sollten, in Gang zu erhalten. Ich will hier die Art nicht auseinandersezen,

wie Oestreich den Vermittler machte; ich will mich bei den besondern Ereignissen des Kongresses zu Prag nicht weiter aufhalten; er hat nicht existirt. (M. s. Beil. D.) Nach den Schlachten von Lützen und Wurschen wären Rußland und Preußen zu Unterhandlungen bereit gewesen, wenn sie die Hofnung nicht gehabt hätten, Oestreich in ihr Interesse zu ziehen, und auf dasselbe die Last des Kriegs zu wälzen. Dis ist die Lage, in welche das Wiener Kabinet Europa gesezt hat; es gab vor, unsre Feinde zum Frieden zu bewegen, und munterte sie zum Kriege auf, indem es sich mit ihnen verband, und den größten Theil der Wagnisse, der Gefahren und Aufopferungen auf sich nahm, es glaubte die Mächte zu leiten, und wurde von ihnen geleitet; sie reizten es zum Kriege ihres alleinigen Vortheils wegen. Rußland hatte die Hofnung gehegt, die Völker von der Weichsel bis zum Rhein in Aufstand zu versezen, und so zwischen sich und uns eine Schranke von Unordnung und Gesezlosigkeit zu ziehen; dieser Versuch scheiterte; indeß eröfnete sich ihm ein andres Mittel, es ergrif es, und stürzte Oestreich in Krieg. Nach so vielen gegen die Macht der französischen Armeen gemachten Erfahrungen, konnte das östreichische Kabinet wohl ernstlich denken, uns in einigen Monaten in unsre alten Gränzen zurükzuwerfen? Nur zwanzigjährige Siege können niederreißen, was Siege in zwanzig Jahren aufgebaut haben. Allein, wenn es solche Gedanken hegte, warum ließ Oestreich nach dem Frieden von 1809 seine Armeen auseinander gehen? warum allirte es sich 1812 mit Frankreich? — Keiner der Schritte des östreichischen Kabinets entwischte dem Kabinette der Tuillerien. Seit dem November sah man den Wechsel des Systems Oestreichs voraus, und wenn die Regierung zur Zeit des Verraths des Generals York von der Nation außerordentliche Aushebungen verlangte, weil es den Abfall Preußens voraussah, so forderte es neue, zur Zeit des wirklichen Abfalls Preußens, weil es den von Oestreich vorhersah. Diese Vorhersehung ist es, welche die Berechnungen des östreichischen Kabinets vereitelte, und welche die französischen Armeen auf einen Standpunkt gebracht hat, in welchem sie allen ihren Feinden Troz bieten können. Die verbündeten Mächte, Sire, fühlen, daß, um ihre nicht mehr verborgen gehaltenen Absichten zu erreichen, sie die größten Anstrengungen anwenden müssen. Darum ist es nöthig, daß, auf den Ruf Ew. Majestät, zahllose Bataillons sich im Innern Frankreichs erheben, um Ihre mächtige Armee in Stand zu sezen, den Krieg mit neuer Kraft zu führen, und sich gegen jeden Wechsel des Glüks sicher zu stellen. Während ganz Europa unter den Waffen steht, die koalisirten Mächte, außer ihren regulären Armeen, die Landwehren und den Landsturm zum Kampfe aufrufen, und aus jedem Menschen einen Soldaten machen, muß das französische Volk zu seiner Sicherheit sowol, als zu seinem Ruhm neue Kraft zeigen; es muß zur Erkämpfung eines dauernden Friedens Anstrengungen anwenden, gleich jenen, die die Feinde machen, um die Plane eines gränzenlosen Ehrgeizes durchzusezen. Dresden, den 20 Aug. 1813. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, (Unterz.) Der Herzog von Bassano.

Paris, 9 Okt. Konsol. 5Proz. 58 Fr. bis 60 Franken. Bankaktien 940 bis 950 Franken.

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt vom 5 Okt. giebt folgende Nachrichten aus dem Hauptquartier des Prinzen Vicekönigs: „Der Feind ist nur schwach der Bewegung unsrer Truppen auf der Hauptstraße von Laibach gefolgt. Seine Hauptmacht schlägt die Nebenstraßen ein, und verräth die Absicht, uns auf unsrer rechten Flanke zu überflügeln. Der Feind hatte sich sichtbar auf der Seite von Fiume verstärkt. Triest war aufs Neue von einer Truppenkolonne, welche über Matnia debouschirte, von Insurgentenbanden, welche nach Istrien gekommen waren, und deren Zahl sich vermehrt zu haben schien, endlich von der im Angesicht des Hafens kreuzenden englischen Eskadre bedroht. Am 1 Okt. machte der Feind eine starke Rekognoszirung gegen den Theil unsrer Truppen, der zu Adelsberg stand; er wurde nachdrüklich zurükgetrieben. Am 2 Okt. begab sich der Prinz Vicekönig auf die Höhen von Prewald, und der General Palombini nach Possawicza. — Die Reservedivision befand sich am 28 Sept. zu Brixen. Der General Gifflengue meldet unterm 29, daß Tags vorher der General Mazzuchelli den von 800 Feinden besezten Posten von St. Sigismund genommen habe. Der Feind zog sich nach Willebach zurük, und warf unterwegs viele Waffen und Tornister weg. Wir haben einige Gefangene gemacht."

Dasselbe Blatt meldet unterm 4 Okt., der Herzog von Lodi habe ein Schreiben vom Kaiser Napoleon aus Dresden vom 27 Sept. erhalten, worin Se. Majestät ihm die erwünschtesten Nachrichten von Ihrem Wohlbefinden gäben, und sagten: „Die Sachen gehen hier gut."

Deutschland.

Zu Kassel wurde Folgendes publizirt: „Der Divisionsgeneral, Lieutenant Sr. Majestät, beschließt: Art. 1. Allen einzelnen, im Königreich befindlichen Militärpersonen, welchen Grades sie auch seyn mögen, ist aufgegeben, sich unverzüglich nach Kassel, woselbst sie ihre Bestimmung erhalten werden, zu verfügen, und daselbst sich des Endes bei dem Generalstab des Plazes zu melden. 2. Die Maires, Präfekten und Befehlshaber der Gensdarmerie sind mit der Vollziehung des gegenwärtigen Beschlusses unter ihrer persönlichen Verantwortlichkeit beauftragt. Im Hauptquartier zu Kassel, den 8 Okt. 1813. Der Divisionsgeneral, Allix."

In öffentlichen Nachrichten aus Kassel vom 8 Okt. heißt es: „Der russische General zog von hier am 3 Okt. um 2 Uhr Nachmittags mit allen seinen Truppen ab, und nahm seine Richtung nach Münden. Abends waren nur noch einzelne Kosaken zu sehen. Die Nationalgarde verstärkte hierauf alle Posten, und schikte starke Patrouillen in alle Straßen. Sie machte mehrere, bei den Ereignissen am 30 auf freien Fuß gesezte Gefangene wieder ausfindig und verhaftete sie. Mehrere Landleute, welche sich in der Stadt befanden, wurden von den Patrouillen in ihre Heimath zurükgeschikt, die Widerspenstigen aber verhaftet. Auf erhaltene Nachricht von einer Versammlung außer der Stadt, begab sich die reitende Nationalgarde dahin, und trieb sie auseinander. Die Nacht war vollkommen ruhig. Den 4, 5 und 6 Okt. ward die Ruhe forts dauernd von der Nationalgarde aufrecht erhalten. Gestern,

den 7 um 2 Uhr Nachmittags, rükten 2 Schwadronen von Hieronymus Napoleon Husaren, mehrere Schwadronen französischer Ehrengarden, Lanziers, Dragoner und Jäger hier ein. Die Gardes du Corps Sr. Majestät kamen denselben Tag um halb 5 Uhr an. Abends war Schauspiel. Heute um 10 Uhr rükten mehrere Infanteriekolonnen hier ein. Der General Alix selbst kam mit Truppen an."

Der König von Westphalen war am 7 Okt. durch Limburg an der Lahn nach Kassel zurükgekehrt.

Nach der Baireuther Zeitung rükten am 11 Okt. Mittags 20 Mann preußische freiwillige reitende Jäger unter dem Kommando des Grafen v. Reichenbach in Hof ein.

Die Baireuther Zeitung vom 12 Okt. meldet: „Die bei Großenhayn gestandenen französischen Truppen trafen am 27 Sept. Anstalten, bei Meissen über die Elbe zu gehen. Der preußische General Graf Tauenzien schikte starke Streifparteien auf das linke Elbufer. Die Infanterie dieses Generals hat sich mit der Armee des Generals Bülow vereinigt, deren Hauptquartier am 26 Sept. nach Osterwerda verlegt worden ist. Am 25 war der General Bennigsen in Zittau angelangt. Die Absicht dieser drei Korps scheint die französische Armee dahin zu bringen, sich zwischen der Elbe und Saale aufzustellen. — In der Nacht vom 27 zum 28 Sept. brannte es in der Stadt Wittenberg an mehrern Orten. Man erwartet einen Ausfall. Der General Bülow steht mit 30,000 Mann vor diesem Plaz, die im Nothfall mit 40,000 verstärkt werden können. — Der Obristlieutenant Marwiz, mit einem Streifkorps ausgesendet, um die Operationen des Generals Tettenborn zu unterstüzen, ist in Braunschweig eingedrungen; es lag ein Obrister mit 400 Mann daselbst."

Dieselbe Zeitung schreibt unterm 13 Okt.: „Am 10 Okt. waren 100 preußische Equipagewagen unter starker Bedekung in Plauen angekommen. Nach glaubwürdigen Nachrichten ist das Hauptquartier Sr. Maj. des Kaisers Alexander, welches einige Tage in Marienberg war, nach Chemnitz verlegt worden, wo auch Ihre Majestäten der Kaiser von Oestreich und der König von Preußen erwartet wurden. — Das am 11 d. in Hof eingerükte Detaschement von 18 preußischen reitenden Jäger-Volontairs ist am 12 Abends mit noch einem Offizier und 12 Mann verstärkt worden. Der Führer des Korps, Rittmeister Graf Münchow, liegt in Plauen. — In der Gegend von Eger müssen beträchtliche Fourageslieferungen für ein großes Korps nach Kommotau gemacht werden. — Die am 7 in Baireuth gehörte Kanonade scheint von einem abermaligen Gefecht bei Altenburg herzurühren. Man erzählt davon Folgendes: General Thielemann hatte sich einige Tage nach dem am 28 Sept. in Vereinigung mit dem Fürsten Platow bei Altenburg gelieferten Treffen, während lezterer mit ungefähr 8000 Mann in die Gegend von Naumburg vorgerükt war, nach Zwikau zurükgezogen, sich nur einen halben Tag daselbst aufgehalten, und dann gegen Schneeberg begeben. Indessen hatten die Franzosen Altenburg wieder besezt, und ein aus Thüringen gekommenes französisches Korps von ungefähr 15,000 Mann war bis Werda, zwei Meilen von Zwikau, gerükt. Am 6 suchte sich dieses Korps mit den in und bei Altenburg gestandenen Franzosen zu einem Angrif zu vereinigen. Zu gleicher Zeit brach Thielemann wieder vor, ihm folgte der gröste Theil der indessen zwischen Schneeberg und Zwikau sich gesammelten Macht der Alliirten. Beide Theile marschirten am 6 parallel gegen Altenburg, welches am 7 Morgens von den Alliirten genommen wurde. Thielemann steht nun bei Zeiz."

Nach Berichten von der sächsischen Gränze soll der Kaiser Napoleon am 7 Okt. Dresden verlassen haben, um sich nach Leipzig zu begeben. Die alliirte Armee stand vor Dresden. Der Kronprinz von Schweden befand sich zu Dessau, der Herzog von Castiglione zu Jena, der König von Sachsen in Torgau.

Oestreich.

Die Hofzeitung vom 10 Okt. meldet: „Der von dem kommandirenden General der inneröstreichischen Armee, Feldzeugmeister Baron Hiller, aus dem Hauptquartier Villach abgesendete Kourier hat nebst zwölf in den frühern Gefechten erobterten feindlichen Fahnen, auch die Nachricht überbracht, daß die französische Garnison in dem Kastell zu Laibach sich am 5 Okt. mit Kapitulation ergeben habe. Die Anzahl des sich dort vorgefundenen Geschüzes und sonstiger Militärvorräthe war beim Abgange des Couriers noch nicht aufgenommen. Auch der Feldmarschall-Lieutenant Fenner hatte zufolge einer unter dem 4 Okt. aus Niederndorf erstatteten Anzeige, sobald ihm die von dem Feldzeugmeister Baron Hiller zugeschikte Verstärkung zugekommen war, den weit überlegenen Feind angegriffen und aus seiner Stellung vertrieben, wobei er mehrere Gefangene gemacht, und eine Fahne erobert hat. Die feste Stellung, welche der Feind bei Arnoldstein inne hatte, hat derselbe in der Nacht vom 5 d. M. verlassen, und sich blos auf den Besiz von Tarvis und Weissenfels beschränkt, weil die Bewegungen des Feldzeugmeisters Baron Hiller in seine Flanken ihm sehr gegründete Besorgnisse erregt hatten, wo nicht abgeschnitten zu werden, doch einen Angrif aushalten zu müssen, auf den er es nicht ankommen lassen wollte."

Der östreichische Beobachter vom 10 Okt. meldet: „Nachdem Se. Durchlaucht der kommandirende F. M. Fürst v. Schwarzenberg am 4 Okt. mit seinem Hauptquartier von Töplitz aufgebrochen war, sind auch Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser Tags darauf von dort abgereist, um sich nach Kommotau zu verfügen, woselbst Allerhöchstdieselben Nachmittags im erwünschtesten Wohlseyn eintrafen. Se. Maj. der Kaiser aller Reussen haben sich gleichfalls an diesem Tage nach Kommotau begeben; Se. Maj. der König von Preußen waren noch in Töplitz zurükgeblieben. Beide lezgedachte Majestäten statteten am 4, als dem Namensfeste unsers allergnädigsten Monarchen, demselben persönlich ihre Glükwünsche ab. Abends war die ganze Stadt beleuchtet."

Eine am 7 Okt. in Prag gedrukt erschienene Armeenachricht enthält Folgendes: „Nach eben eingegangenen Briefen aus Töplitz ist Sr. Maj. dem Könige von Preußen, welche daselbst noch Ihr Hauptquartier haben, gestern die Nachricht zugekommen, daß der General Blücher am 3 Okt. mit seiner Armee bei Elster (eine Stunde oberhalb Wittenberg beim Ausfluß der schwarzen Elster) über die Elbe gegangen ist, und auf dem linken Elbufer über das französische Korps des Generals Bertrand einen Sieg erfochten hat, wobei 2000 Gefangene und 20 Kanonen in seine Hände fielen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 291. 18 Okt. 1813.

Spanien. (Englische Nachrichten.) — Großbritannien. (Gedicht von Lucian Bonaparte.) — Frankreich. — Deutschland. — Preußen. (Aufgefangener Brief des französischen Gesandten zu Kassel.) — Oestreich. (Kriegsberichte. Armeebefehl zu Aufrechthaltung der Kriegszucht.)

Spanien.

(Moniteur aus dem Morning-Chronicle vom 2 Okt.) Weder Lord Wellingtons lezte Depeschen noch die spanischen Zeitungen melden uns etwas von dem Standorte oder den Operationen des Lords Bentink. Die Regierung glaubt, er mache Anstalten zur Belagerung von Tortosa. Der Marschall Suchet scheint dis vorausgesehen zu haben, denn er hat in diese Festung eine Besazung von 5000 Mann mit einem erfahrnen Offizier, auf dessen Talente und Standhaftigkeit er das größte Vertrauen sezt, geworfen. Barcellona wird durch eine Armee von 30,000 Mann gedekt, und Suchet scheint sich alle Mühe zu geben, den Lord Bentink zu einer Hauptschlacht zu zwingen.

(Moniteur aus dem Courrier vom 4 Okt.) Nach Briefen aus Valencia vom 24 Aug. hat der Mangel an Lebensmitteln die dritte Armee genöthigt, über den Ebro zurükzugehen; wodurch Lord Bentink seinen eignen Kräften überlassen, und dessen Lage ziemlich prekair werden würde. Inzwischen hofft man, er werde Suchets Bewegung paralysiren können. Dieser soll eine Verstärkung von 8000 Mann erhalten haben. — Nach spätern Berichten soll Lord Bentink die Armee von Catalonien verlassen haben, um sich nach Sizilien zurükzubegeben, wo seine Gegenwart unumgänglich nöthig war. Lord Clinton ersezt ihn provisorisch; vermuthlich wird General Hope definitiv das Kommando in Catalonien erhalten.

Großbritannien.

Das Korps der Seesoldaten sollte mit siebenzehn Kompagnien vermehrt, und dadurch dessen Stärke auf 200 Kompagnien (vier See-Artilleriekompagnien ungerechnet) gebracht werden. Erster Chef dieses Korps ist bekanntlich der Viceadmiral Lord Viscount Bridport; seine Stärke war bisher 22,668 Mann. Es ist in vier Divisionen getheilt, die ihre Hauptquartiere zu Chatam, Woolwich, Portsmouth und Plymouth haben.

Die Wiener Hofzeitung erzählt: „Der Bruder des französischen Kaisers, Lucian Bonaparte, ganz in das Privatleben zurükgezogen, das er lange in Rom zubrachte, und seit einigen Jahren in der größten Stille in England, von allen Verhältnissen mit der kaiserlichen Familie und dem Staate von Frankreich so sehr getrennt verlebt, daß er in dem neuesten französischen Staatskalender auch nicht einmal mehr als Senator, wie sonst, erscheint, hat seine Muße bisher zwischen Künsten und Wissenschaften getheilt, und zulezt ein episches Gedicht, unter dem Titel: Rome delivrée, bearbeitet. Englische Blätter geben davon folgende Nachricht: Der Gegenstand des Gedichts ist die Befreiung Roms von den Lombarden durch Karl den Großen, und die Gründung des zweiten westlichen Kaiserreiches. Mit diesem hat der Verfasser eine Darstellung der Kriegsthaten Karls gegen die Sachsen und Hunnen, eine Beschreibung des heidnischen Götzendienstes der Sachsen, und die Bekehrung ihres Anführers Witikind, der als der Ahnherr der dritten Dynastie der Könige von Frankreich angeführt wird, verwebt ꝛc. Das Werk ist ziemlich groß, und in 24 Gesänge abgetheilt. Die Bearbeitung desselben und die Erforschung der nöthigen Quellen machten die Hauptbeschäftigung des Verfassers während der acht Jahre aus, die er zurükgezogen vom öffentlichen Leben zugebracht hat. Jezt ist es der Vollendung nahe, und soll zugleich mit einer englischen Uebersezung dem Druke übergeben werden. Die dazu gehörigen Kupfer, wovon die Zeichnungen schon in Rom entworfen worden sind, werden zu London von Charles Heat gestochen."

Frankreich.

Am Sonntage, den 10 Okt., vor der Messe empfing J. Maj. die Kaiserin zu St. Cloud das diplomatische Korps.

Das französische Parlamentärschif la Providence war am 6 Okt. von Morlair mit acht Passagieren nach Dartmouth abgesegelt.

Zu Rom erschien eine Verordnung, vermög welcher sich alle Fremde beiderlei Geschlechts, die nicht französische Unterthanen sind, sie mögen ihre Wohnung daselbst haben oder nur durchreisen, sogleich bei dem General-Polizeikommissär stellen und ihre Papiere vorweisen müssen, wenn sie sich nicht den schärfen Maaßregeln der hohen Polizei aussezen wollen. Eben so haben sich die Unterthanen der Königreiche Italien und Neapel bei ihren respektiven Konsuln zu stellen, um von diesen Aufenthaltskarten zu erhalten.

Zu Mainz versammeln sich fortwährend von Zeit zu Zeit Truppenabtheilungen, welche dort mit Felddedürfnissen versehen, gemustert, und zur Armee in Sachsen abgeschikt werden. So gingen am 12 Okt. drei Bataillons Infanterie, ein Regiment der Ehrengarde, ein Artilleriepark von 50 Kanonen, und eine beträchtliche Anzahl Pulverwagen ab.

Deutschland.

Am 16 Okt. hatte Augsburg das Glük, seinen gnädigsten Kronprinzen von München wieder zurükkehren zu sehen. Als Se. königl. Hoheit Vormittags um 11 Uhr vor dem rothen Thore eintrafen, hatte sich bei dem Gasthofe zum Bach eine große Anzahl angesehener Bürger versammelt, welche im Ausbruche ihrer innigen Freude und Verehrung Se. königl. Hoheit um die Gnade baten, den Wagen in die Stadt ziehen zu dürfen. Der Prinz lehnte diesen Beweis der Liebe seiner treuen

Augsburger zwar ab, dankte ihnen aber in den huldvollsten und herzlichsten Ausdrüken dafür. Ein frohes Lebehoch schallte nun Sr. königl. Hoheit bei der Einfahrt in die Stadt nach.

Schon am 15 Okt. des Morgens hatte Se. königl. Hoheit der Prinz Karl München verlassen, um sich zu Seiner Brigade nach Landshut zu begeben.

Die Vorstellung der Braut von Messina zu München am 12 Okt. hat 1490 fl. eingetragen, welche ohne Abzug der königlichen Polizeidirektion, für die durch den Einsturz der Isarbrüke verwaisten Kinder und nahrungslos gewordenen Familien, zugestellt wurden.

Vermöge einer königl. baierischen Verordnung vom 8 Okt. soll die Nationalgarde zweiter Klasse während der wirklichen Dienstleistung, nicht nur in eigentlichen Dienstsachen, sondern auch in allen Gegenständen der Strafgerichtsbarkeit den Militärgerichten untergeben seyn, und nach den für das Linienmilitär bestehenden Strafgesezen beurtheilt werden. — Eine andre Verordnung vom 6 Okt. enthält nähere Vorschriften über den Ablauf des peremtorischen Termins für die Reklamationen wider das allgemeine Steuerprovisorium. — Eine dritte betrift die streng leibfälligen Güter im Iller- und Oberdonaukreise. — Nach einem offiziellen Verzeichniß sind zu dem ordentlichen Dienste für das Jahr 1813—14 folgende wirkliche Geheimeräthe bestimmt: Sektion des Innern: Graf v. Törring-Gutenzell, v. Zentner, A. Freiherr v. Aretin, Graf v. Welsperg. Sektion der Finanzen: Freiherr v. Weichs, Graf v. Tassis, v. Krenner, Freiherr v. Asbeck. In militärischen Gegenständen: v. Kraus. Sektion der Justiz: Graf v. Preysing, v. Effner, v. Feuerbach.

Zu Frankfurt trafen am 12 Okt. 5000 Mann französische Truppen, theils Infanterie, theils Kavallerie, theils Artillerie, nebst einem Zuge Geschüz ein, und sezten am folgenden Morgen, nebst der bisherigen französischen Besazung, ihren Marsch zur Armee fort. Zugleich trafen die französischen Generale Bayard und Murat, so wie der Eskadronschef der Mameluken der kaiserlichen Garde, Hahaiby, ein. Die Besazung von Frankfurt wird jezt durch ein Bataillon französischer Mariniers gebildet, welches gemeinschaftlich mit dem großherzoglichen Militär und den Bürgern die Wachen bezieht.

Eine zu Kassel am 4 Okt. erschienene Bekanntmachung enthält im Wesentlichen Folgendes: „Zur Erhaltung der Ordnung und zur Abwendung des sonst unvermeidlichen großen Nachtheile ist es dringend nöthig, die jezt völlig erschöpfte städtische Kasse in den Stand zu sezen Fourage kaufen und die durch den Krieg herbeigeführten mannichfaltigen Ausgaben bestreiten zu können. Die Umstände gebieten daher, daß nicht blos der Rükstand von den durch die königlichen Dekrete vom 20 März und 17 Aug. dieses Jahrs ausgeschriebenen Truppenverpflegungsgeldern, desgleichen der Rükstand von der, nach dem königl. Dekret vom 20 März l. J. verlangten Kriegssteuer gleich bezahlt, sondern auch der Theil der Truppenverpflegungsgelder, welcher erst in diesem und den beiden folgenden Monaten fällig wird, sofort berichtigt werden muß."

Unterm 10 Okt. wird aus Kassel geschrieben: „Es kommen täglich Truppen in unserer Stadt an: gestern und heute sahen wir mehrere Bataillons Linien- und leichte Infanterie mit Artillerie einrüken; eine aus Jägern und Dragonern bestehende Kavalleriekolonne ging heute durch das Leipziger Thor ab. Heute angelangte Nachrichten aus Braunschweig melden, daß im Okerdepartement keine feindliche Streifpartei mehr befindlich ist, und die Kosaken sich zurükziehen, um wieder über die Elbe zu kommen. Vorgestern gab der General Allix eine Tafel von 100 Gedeken; Abends war Schauspiel im Hoftheater."

Oeffentlichen Nachrichten zufolge hatte der Kaiser Napoleon Dresden verlassen, und sein Hauptquartier nach Wurzen, fünf Stunden von Leipzig, verlegt. Die königl. sächsische Familie hat sich nach Torgau begeben. Der Herzog von Castiglione ist bei Jena auf der Schneke (wo 1806 das bekannte Treffen vorfiel) aufgestellt.

Preußen.

Berliner Blätter publiziren nachstehende Abschrift eines aufgefangenen Schreibens des Hrn. Reinhard, französischen Ministers zu Kassel, an den Herrn Herzog von Bassano, datirt Kassel, den 12 Sept. 1813.: „Der König sagt mir so eben, daß er an Se. kaiserl. Majestät einen Kourier mit den Nachrichten, die er von der Seite von Braunschweig erhalten hat, absendet. Es sind allerdings nur eingeholte Berichte der Gensdarmerie; da sie aber von verschiedenen Seiten kommen, so dienen sie einander zur Unterstüzung und zur Bestätigung. Es scheint, als ob ein feindliches Korps, welches man auf 15,000 Mann und 16 Kanonen angibt, und wobei sich englische Kavallerie befindet, die von Dömiz kommt, den 9 d. über die Elbe gegangen ist. Man sprach von einem zweiten Korps, welches am 11 über die Elbe gehen und Harburg besezen soll, da der Fürst von Eckmühl sich wieder nach Hamburg gezogen hat. Der König theilt diese Nachrichten auf geradem Wege Sr. kaiserl. Majestät mit, und hält um dessen Befehle für die möglichen Fälle an. Der General Lemoine soll heute mit seinem Korps in Braunschweig eintreffen, welchem Orte sich seit einigen Tagen feindliche Patrouillen in einer Entfernung von 4 Stunden genähert hatten. Als mir des Hrn. Majorgeneral Durchlaucht jüngst meldeten: Se. kaiserl. Majestät wären darüber ungehalten, daß ich an diesen General geschrieben hätte, um ihn zur Oekung von Kassel zu vermögen, sezten Se. Durchlaucht hinzu: „Jenes Generals Gegenwart sey an der Weser nothwendig." Ich weiß daher nicht, ob die Bewegung, die er auf Magdeburg zu macht, wohin ihn der General le Marrois berufen hat, den Absichten Sr. Majestät gemäß ist. Ich habe seit mehrern Tagen weder von einem noch dem andern dieser Generale Briefe erhalten. Ich weiß nicht, ob der General Lemoine alle Truppen mit sich genommen, mit Ausschluß derer, die sich unter den Befehlen des Generals Lauberdiere befinden, und nur unbedeutend sind. Ich erwarte mit Ungeduld meinen Kourier von Kopenhagen zurük. Den 3 d. war daselbst die Kriegserklärung gegen Schweden bekannt gemacht worden. Den 4, noch vor Ankunft meines Kouriers, scheint man daselbst von dem Siege bei Dresden unterrichtet gewesen zu seyn. Diese Thatsachen benehmen dem Berichte eines Kommissärs, der von Hamburg zurükkehrte, und an einem Orte nahe von Lüneburg erzählt hat, Dänemark habe, auf einen neuen Vorschlag der verbündeten Mächte, sich sechs Tage Bedenkzeit aus-

gebeten, um seinen lezten Entschluß zu fassen — viel von seinem Werth. In diesem Augenblik bin ich weniger beunruhigt als in den Tagen des vergangenen Aprilmonats, wenn der Feind die Stadt Kassel bedrohen sollte, welche in der That, sowol in politischer als militärischer Hinsicht, ein sehr bedeutender Punkt ist. Der König denkt, der Feind könne sich nicht so weit hinauswagen, und die Gründe Sr. Majestät sind sehr richtig. Allein wir leben in einer Krise unvorgesehener Ereignisse, und ich wünschte wenigstens den König, außer seinen Husaren, von einiger französischer Infanterie umgeben zu sehen. Ich bin ꝛc. Reinhard." — N. S. „So eben kommt mein Kourier von Kopenhagen zurük. Hr. Alquier hatte deren drei erhalten. Der meinige bringt nichts für Ew. Excellenz."

Oestreich.

Die Wiener Hofzeitung vom 11 Okt. meldet: „Seit Anfang dieses Monats haben sich die verbündeten Heere in Böhmen in Bewegung gesezt, um nach Sachsen vorzurüken. Die Aufstellung der Armee war am 5 folgende: Die erste leichte Division bei Zwikau; die zweite leichte Division bei Stolpen. Die erste Armeeabtheilung zwischen Karwitz und Strisowitz; die zweite Armeeabtheilung bei Marienburg; die dritte Armeeabtheilung bei Tschoppa; die vierte Armeeabtheilung bei Chemnitz. Die unter den Befehlen des Generals en Chef, Barclay de Tolly, stehenden russischen und preußischen Armeekorps des Generals der Kavallerie, Grafen Wittgenstein, und v. Kleist, bei Zwikau. Das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg war zu Marienburg. Die Armee des Generals v. Bennigsen, nebst der ersten Armeeabtheilung unter dem Feldzeugmeister Grafen Hieronymus Colloredo, hat die Stellung bezogen, welche die alliirte Armee früher bei Töplitz inne hatte."

Der östreichische Beobachter vom 11 Okt. enthält folgendes Bulletin aus Commotau vom 7 Okt.: „Nach einem so eben von dem General der Kavallerie v. Blücher aus Wartenburg (Elster gegenüber) vom 3 d. M. an Se. Maj. den Kaiser aller Reussen eingegangenen vorläufigen Bericht, hat dieser General am obigen Tage die Elbe über eine Pontonsbrüke bei Elster passirt, und den am linken Ufer mit 20,000 Mann gegen ihn gestandenen feindlichen General Bertrand angegriffen und geschlagen. Bei Abgange des Kouriers waren dem Feinde bereits 16 Kanonen, über 50 Pulverkarren und viele Bagage abgenommen, und zwei Kavallerieregimenter zu Gefangenen gemacht. Das Weitere von dieser, in der gegenwärtigen Lage der Dinge höchst wichtigen Begebenheit wird unverzüglich erwartet. Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden wird auf diese Nachricht unverzüglich bei Roßlau über die Elbe gegangen seyn, und seine Operationen in Verbindung mit dem General der Kavallerie v. Blücher, welcher die leichte Kavallerie gegen Kemberg und Trebitz vorgeschikt hatte, bereits begonnen haben."

Dieselbe Zeitung enthält nachstehende gedrängte Uebersicht von der Lage und den verschiedenen Stellungen, welche die in Sachsen und an der Elbe kämpfenden Armeen vom 17 Aug. an, als dem Tage, an welchem die Feindseligkeiten wieder begannen, bis zum 17 Sept. inne hatten: „Am 17 Aug. war Napoleons Stellung auf allen Punkten offensiv. Er bedrohte Berlin, Breslau, Prag, schoß von Dresden, wie aus dem Mittelpunkte, seine Strahlen. Seine Korps besezten in folgender Ordnung, rings um, die Gränze von Sachsen und der Lausitz, von Wittenberg bis Zittau: Oudinot, die Hälfte des Victorschen Korps, Ney, Macdonald, Marmont, Poniatowski, die Hälfte des Victorschen Korps. Ihm gegenüber standen, im konzentrischen größern Kreise: der Kronprinz von Schweden, Woronzow, Bülow, Tauenzien, Langeron, Sacken, Blücher, Bubna. Napoleon selbst bewegte sich in der Mitte. Dresden wurde, bei Pirna, von Gouvion beschüzt. Die Richtung der großen verbündeten Armee in Böhmen blieb verborgen. Napoleon ließ Berlin durch Oudinot angreifen (den 20 Aug.); er selbst grif Blücher am Bober an (den 19). Jezt brachen die Oestreicher, Preußen, Russen am linken Elbufer nach Sachsen und Dresden vor. Der Angrif auf Berlin mißlang. Napoleon mit seinen Garden eilte (den 24) nach Dresden zurük; die schwächere Hälfte seines Heeres wurde an der Katzbach (den 25) geschlagen, und bis zum 29 aus Schlesien vertrieben. Ney und Macdonald zogen sich in die Niederlausitz, während der Kronprinz sich Wittenberg und der Elbe bei Dessau näherte. Ney's zweiter Versuch (den 4 Sept.), ihn von Berlin abzuschneiden, scheiterte, und führte den Sieg von Dennewitz herbei (den 6). Das geschwächte Korps warf sich zum Theil mit dem Anführer nach Torgau hinein, zum Theil schloß es sich an Macdonald, und bezog die vorige Stellung. Wittenberg und Torgau wurden berennt. Russen und Schweden gingen über die Elbe. Blücher rükte in die Oberlausitz, und war am 10 Sept. bis Bautzen vorgedrungen. Die große Armee von Böhmen zog sich von Dresden zurük. Napoleon ließ Vandamme (bisherigen Kommandanten in Dresden) bis nach Böhmen hineindringen, wo dieser den 30 bei Culm abgeschnitten, und mit seinem Korps gefangen wurde. Seitdem stehen beide Heere auf beiderseitiger (sächsischer und böhmischer) Gränze. Davoust machte den 19 Aug. von Hamburg und Lübeck aus einen Angrif auf Mecklenburg. Die englische Legion unter Wallmoden, die Schweden unter Vegesack, zogen sich bis Plau und Rostock zurük, wo sie neue Kräfte sammelten, und in Uebereinkunft wieder bis Dömitz und Lübeck vordrangen, unter Tettenborn schon über die Elbe gegangen sind, und jenseits Vortheile erfochten haben. — Folglich den 17 Sept.: 1. sind die gesamten preußischen Staaten und Mecklenburg von Franzosen gesäubert. 2. In der Ober- und Niederlausitz stehen Verbündete und Franzosen, von jenen gedrängt. 3. Von Hamburg bis Wittenberg und Torgau ist das rechte Elbufer von den Verbündeten besezt, und das linke auf mehreren Punkten überschritten; von Wittenberg bis Dresden sind die Franzosen Herren von der Elbe; höher hinauf bis nach Böhmen wird sie von Wittgenstein beunruhigt. 4. Das Czernitscheffsche, Thielemannsche, Klenausche Streifkorps beunruhigen die Gegenden von Altenburg, Weimar, Leipzig; Czernitscheff bedroht Kassel, zeigt sich vor Braunschweig. 5. Auf keinem Punkte ist Napoleon mehr der angreifende Theil, sondern scheint auf seinen Rükzug von Dresden und von der Elbe bedacht. 6. Die beiden großen Armeen unter dem Kronprinzen und die in Böhmen nähern sich einander immer mehr; ihre Streifkorps bieten sich schon die Hände. Die Entfernung von

Coswig bis Töplitz beträgt (in gerader Linie) nur etwa 20 Meilen."

Ferner liefert dieses Blatt nachstehenden im Hauptquartier der verbündeten Armeen in Böhmen erschienenen Armeebefehl:

„Hauptquartier Töplitz, den 28 Sept. Im Rüken der Hauptarmee, und in einem bedeutenden Umkreise derselben, werden seit einiger Zeit von einzelnen Truppenabtheilungen, besonders aber von den Nachzüglern der verbündeten Heere, verschiedene Eigenmächtigkeiten, gewaltsame Exzesse und Unordnungen ausgeübt, die für das Land, für die Subsistenz der Armeen die nachtheiligsten Folgen haben können, und ungünstig auf den Ruf und die Ehre der Armeen wirken. — Um diesem Uebel Schranken zu sezen, den Landmann in dem Besize seines Eigenthums zu schüzen, und so die Mittel zur Verpflegung der Armeen zu sichern, haben die verbündeten Monarchen die Nothwendigkeit strenger Maaßregeln zur Herstellung und Handhabung der guten Ordnung erkannt, und mir den gemessensten Auftrag ertheilt, zum abgesehenen Zweke alle mir zu Gebote stehende Mittel auf die kräftigste Art anzuwenden. Zur Befolgung dieser allerhöchsten Befehle habe ich Folgendes anzuordnen befunden: 1. Wird der östreichische k. k. Generalmajor Baron Herzogenberg in der Eigenschaft als Kommandant der zur Handhabung der Ordnung im Umkreise der verbündeten Heere aufgestellten mobilen Kolonnen gemeinschaftlich mit dem russisch-kaiserlichen General-Lieutenant v. Ertel bestimmt, dem das Jus Gladii und die unumschränkte Gewalt eingeräumt ist, die Excedenten der drei verbündeten Heere, deren die — ihm untergeordneten mobilen Kolonnen oder sonstige zur Handhabung der Ordnung aufgestellte Truppen habhaft werden, nach Maaß ihres Vergehens mit angemessenen Strafen zu belegen, größere Verbrechen auf der Stelle mit dem Tode bestrafen, und nach Befund selbst das standrechtliche Verfahren eintreten zu lassen. 2. Diese mobilen Kolonnen bestehen in 1 Bataillon Infanterie, 3 Eskadrons Kavallerie von der kaiserl. russischen; 1 Bataillon Infanterie, 3 Eskadrons Kavallerie von der königl. preußischen; 1 Bataillon Infanterie, 3 Eskadrons Kavallerie von der k. k. östreichischen Armee, welche nach den Einsichten und dem Gutbefinden des erwähnten Generalmajors Baron Herzogenberg in verschiedenen Richtungen auf allen nahen und entfernten Straßen und Wegen, in den Flanken und im Rüken der Hauptarmee sich bewegen, und fortwährend Ordnung, allgemeine Ruhe und Sicherheit erhalten werden. 3. Werden in allen größern Ortschaften auf den Hauptverbindungsstraßen, im Rüken der Armee eigene Militär- oder Plazkommandanten aufgestellt, und mit der nöthigen Militärassistenz versehen, denen es zur Pflicht gemacht ist, nicht nur die militärische Ortspolizei in ihren Bezirken genau zu handhaben, sondern auch allen Gemeinden, hülfsbedürftigen Ortschaften und Einzelnen Unterstüzung zu leisten, und Schuz zu gewähren, und die Nachzügler, die ihnen übergeben, oder von ihnen selbst angehalten werden, ihren Regimentern und Korps unter Eskorte nachzusenden, die Excedenten aber zur verdienten Bestrafung mit Species Facti an das nächste Kommando der mobilen Kolonnen abgeben zu lassen. Solche Militär- und Plazkommandanten, die in Hinsicht der Sicherheitsmaaßregeln und Armee-Polizeigegenständen sämtlich an den Generalmajor Baron Herzogenberg angewiesen sind, bestehen auf nachfolgenden Militärstraßen:

Station.	Kommandant.
Erste Militärstraße von Prag über Hauptquartier oder nach Commotau.	
Schlan:	Der Kommandant der dort aufgestellten drei Landwehrkompagnien von Erbach Infanterie.
Laun:	Major Neukirchen, Kommandant des ersten Landwehrbataillons von Devaux Inf., und unter ihm der Hauptmann Trautmann.
Welwarn:	Rittmeister Bartholdy.
Brix:	Obrist Novak.
Commotau:	Hauptmann Hake.

Dann in meinem jeweiligen Hauptquartier der Plazkommandant Major Graf Trogoff.

Nachstehende Militär-Plazkommandanten sind in der nemlichen Absicht dem Landes-Generalkommando untergeordnet:

Station.	Kommandant.
Erste Militärstraße aus Schlesien.	
Trautenau:	Major Graf Deym, Distriktskommissär.
	Hauptmann Baron Trautenberg, Stationskommandant.
Gitschin:	Hauptmann Lauterbach, dito.
Melnik:	Hauptmann Gayers, dito.
Zweite Militärstraße aus Schlesien.	
Nachod:	Major Baron Turba, Distriktskommissär.
	Hauptmann Kham v. Khamenfels, Stationskommandant.
Neubidschow:	Zweiter Rittmeister Wieser, dito.
Niemburg:	Erster Rittmeister, dito.
Dritte Militärstraße von Frankau über Troppau n. Mähr.	
Leutomischl:	Hauptmann Reuß, dito.
Czaslau:	Major d'Allaglio, Distriktskommissär.
Deutschbrod:	Hauptmann Reinitz v. Ehrenberg, Stationskommandant.

4. Von diesen Verfügungen werden die Landesbewohner mittelst allgemeiner Kundmachung von Seite der politischen Landesbehörde unterrichtet, und angewiesen, unter vorzüglicher Einwirkung der Amts- und Ortsvorsteher die Excedenten oder Marodeurs, welche unbefugtermaaßen in den Ortschaften, Dörfern und auf einzelnen Höfen umherziehen und sich Gewaltthätigkeiten und Erpressungen erlauben, durch das Zusammenwirken der Dominien und Gemeinden zu verhaften, und den Militärkommandanten des nächsten der obgenannten Orte zu übergeben, wogegen sämtliche Landeseinwohner sich unter strenger Ahndung jeder Mißhandlung und Gewaltthätigkeit gegen Soldaten der verbündeten Armeen zu enthalten, und ihnen da, wo sie im Dienst, oder mit ordentlichen Ermächtigungen von Seite der Behörde erscheinen, mit jener Bereitwilligkeit zu begegnen haben, die sie als Vertheidiger der gerechten, gemeinschaftlichen Sache anzusprechen berechtigt sind. Gegenwärtiger Armeebefehl ist den Regimenter- oder Bataillonsweise versammelten Truppen durch drei Tage nach einander in ihrer Landessprache vorzulesen, und in der Folge diese Kundmachung von 8 zu 8 Tagen wiederholen zu lassen. Karl Fürst zu Schwarzenberg, Feldmarschall."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 292. 19 Okt. 1813.

Deutschland. (Deklaration der königl. baierischen Regierung über ihren Beitritt zur Sache der gegen Frankreich alliirten Mächte. Tagsbefehl des Generals Grafen Wrede an die ihm untergebene baierische und österreichische Armee.) — Italien. (Französischer Bericht über den Rükzug hinter den Isonzo.) — Preußen. (Fünfzehntes schwedisches Bulletin.) — Oestreich. (Kriegsberichte aus Sachsen und Illyrien.)

Deutschland.

München, den 17 Okt. Hier ist folgende königliche Erklärung in französischer Sprache bekannt gemacht worden:

Deklaration.

Jedermann kennt die Verhältnisse, welche seit acht Jahren Baiern an Frankreich knüpften, so wie die Beweggründe, welche sie herbeiführten, und die gewissenhafte Treue, mit welcher der König deren Bedingungen erfüllt hat.

Andere Staaten verbanden sich nach und nach mit den ersten Alliirten des französischen Reichs. Diese Vereinigung von Souverains nahm die Form einer Verbündung von der Art an, wie die deutsche Geschichte davon mehr als ein Beispiel darbietet.

Die zu Paris am 12 Jul. 1806 unterzeichnete Konföderationsakte sezte, obwol unvollkommen, die gegenseitigen Verhältnisse fest, welche zwischen den konföderirten Staaten und Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen, als Beschüzer dieses Bundes, bestehen sollten.

Die Grundlage dieses wechselseitigen Vertrages war das Interesse beider Theile; es konnte keine andere existiren, sonst wäre diese Konföderationsakte nichts gewesen als eine Akte der unbedingten Unterwerfung. Indessen scheint die französische Regierung sie wirklich als eine solche betrachtet zu haben; denn bei allen, auf jenen feierlichen Vertrag gefolgten Verhandlungen, berüksichtigte sie bei Anwendung des Grundsazes, welcher die Kontinentalkriege den verschiedenen kontrahirenden Parteien gemeinsam machte, weder den Geist, noch den Zwek, welche bei der Abfassung vorgewaltet hatten; sie gab ihm willkührlich die ausgedehnteste Auslegung; sie requirirte nach ihrem Wohlgefallen die Streitkräfte der Konföderirten zu Kriegen, die ihrem Interesse durchaus fremd waren, und deren Grund ihnen nie vorher mitgetheilt wurde.

Baiern, welches Frankreich als eine Hauptstüze zu seiner Erhaltung betrachtete, und daher Unregelmäßigkeiten, deren Prinzip doch die ernsthaftesten Besorgnisse erregte, übersah, erfüllte mit dem unbeschränktesten Eifer und Redlichkeit alle seine Verpflichtungen gegen Frankreich: keine Opfer waren ihm zu theuer, um den Absichten seines Bundsgenossen zu entsprechen, und zu Herstellung des Kontinentalfriedens, welche der angekündigte Zwek von dessen erneuerten Unternehmungen war, beizutragen. Seine Handelsmaaßregeln, seine politischen Verhältnisse richteten sich aufs Genauste nach den französischen; so viel Opfer dis auch dem Wohlstande des Landes, und den persönlichen Neigungen des Souverains kosten mochte.

Als der Kaiser Napoleon im Jahre 1812 Krieg gegen Rußland beschlossen hatte, forderte er von Baiern die Stellung des Maximums seines Kontingents. Unstreitig war dieser Krieg Baierns Interessen höchst fremd; es fiel ihm in aller Hinsicht schmerzlich, gegen einen Staat, der von jeher sein Freund, schon lange der Garant seiner Unabhängigkeit war, und gegen einen Souverain, den die Bande einer doppelten Verwandtschaft an die königliche Familie knüpften, seine Truppen marschiren zu lassen.

Schon hatte das französische Ministerium höchst beunruhigende Aeußerungen gethan, und selbst vor Europens Angesicht in diplomatischen Aktenstüken proklamirt. Diese Aeußerungen bezwekten nichts Geringeres, als die konföderirten Staaten so darzustellen, als wären sie Vasallen Frankreichs, ihre Fürsten bei Strafe der Felonie gehalten, Alles zu thun was es Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon von ihnen zu fordern belieben würde, und alle Veränderungen, die nach dem kaiserlichen Wunsch rüksichtlich eines konföderirten Staats vorgehen könnten, innere Angelegenheiten des Reichs, gewissermaaßen häusliche Verhandlungen, in welche sich keine Macht zu mischen das Recht hätte.

Soviel Besorgnisse auch die Aeußerung von dergleichen Grundsäzen erregen mußte, so entschloß sich Baiern doch, da sie sich auf keinen Rechtsgrund stüzten, und man sie nur noch als Mißbrauch, nicht als Regel betrachten konnte, 30,000 Mann von seinen Truppen zur französischen Armee stoßen zu lassen.

Die unerhörten Unglüksfälle, wodurch sich dieser Feldzug auszeichnete, sind zu bekannt, als daß es nöthig wäre das betrübende Gemälde davon hier zu wiederholen.

Die ganze baierische Armee, mit Einschluß von 8000 Mann Verstärkungstruppen, welche im Laufe des Oktobers zu ihr gestoßen waren, wurde vernichtet; es gibt wenig Familien, die nicht durch dieses grausame Ereigniß in Trauer versezt worden wären, das dem väterlichen Herzen Sr. Majestät um so schmerzlicher fiel, als so vieles Blut für eine Sache floß, die nicht die Sache der Nation war.

Unterdessen wurden Anstalten zu einem neuen Feldzuge gemacht, und Baiern, seinem Bundsgenossen um so treuer, je unglüklicher er gewesen war, nahm keinen Anstand die schwachen Ueberreste von 38,000 Baiern, die unter den französischen Fahnen gefochten hatten, durch eine neue Division zu ersezen.

Glänzende Fortschritte krönten bei Anfang des Feldzugs die so oft siegreichen Waffen des Kaisers Napoleon. Deutschland und ganz Europa glaubten, der Kaiser würde, nachdem

er sich wieder in einer Lage befand, wo er sich gemäßigt zeigen konnte, ohne sich dem Verdacht der Schwäche auszusezen, die Vermittelung, welche ihm Oestreich in den edelmüthigsten und weisesten Absichten anbot, benuzen, um der Welt, oder wenigstens dem festen Lande, Frieden zu schenken. Diese angenehme Hofnung wurde getäuscht, im Gegentheil sah Frankreich die Zahl seiner Feinde durch den furchtbaren Beitritt Oestreichs zu der bereits gegen den Kaiser Napoleon gebildeten Koalition anwachsen.

Von diesem Augenblike an wurde Baierns Lage äußerst kritisch. Allerdings hatte die Energie der baierischen Regierung, und die Anhänglichkeit einer Nation, der keine Opfer schwer scheinen, wenn es darauf ankommt, ihre Liebe für einen angebeteten Souverain zu beweisen, gleichsam durch einen Zauberschlag eine neue Armee erschaffen, welche nach Oestreich hin gegen die Gränze rükte. Aber die französische Armee, welcher der Kaiser den Namen Observationsarmee von Baiern beigelegt, und die sich bei Würzburg und in der umliegenden Gegend versammelt hatte, erhielt, statt die baierische Armee zu unterstüzen und ihre Operationen mit ihr zu kombiniren, plözlich eine andre Bestimmung; so daß die baierische Armee auf mehr als fünfzig Stunden Entfernung von den französischen Armeen in Italien und Deutschland isolirt, von aller Verbindung mit jener abgeschnitten, und den Angriffen weit zahlreicherer Armeen, welche Oestreich gegen sie ausschiken konnte, oder Streifereien, welche den Ruin des Landes vollendet hätten, ausgesezt blieb.

Bei einem so kritischen Zustande würdigte der Kaiser seinen getreuesten Bundsgenossen nicht einmal, sich mit den Mitteln zu seiner Rettung oder seinem Schuz zu beschäftigen. Man vernahm von ihm kein Wort, keine Maaßregel, kein Muth einflößendes Versprechen, um die Besorgnisse der Regierung zu zerstreuen. Noch mehr, die zweite Observationsarmee, welche sich unter Anführung des Marschalls Augereau versammeln sollte, wurde nicht gebildet, und ihr schwacher noch zu Würzburg befindlicher Kern verschwand endlich völlig.

Auf diese Art so gänzlich verlassen, hätten Se. Majestät die heiligste Ihrer Pflichten verlezt, wenn Sie nicht, dem täglich lauter ausgesprochenen Wunsche Ihrer treuen Unterthanen nachgebend, dieselben aus einem gewissen Untergange zu retten, und Baiern Unglüksfälle zu ersparen gesucht hätten, die auf keine Weise der Sache Frankreichs nüzen konnten.

Die gegen Lezteres verbündeten Souverains säumten nicht, der baierischen Regierung die gemäßigten Grundsäze, von denen sie beseelt waren, bekannt zu machen, und ihr die förmliche Garantie der Integrität des Königreichs Baiern, in seinen völligen dermaligen Gränzen, unter der Bedingung zuzusichern, daß der König seine Streitkräfte mit den ihrigen vereinigen würde, nicht um gegen Frankreich einen von Ehrgeiz oder Eroberungssucht eingegebenen Krieg zu führen, sondern um die Unabhängigkeit der deutschen Nation, so wie der Staaten, aus denen sie besteht, zu sichern, und den Kaiser Napoleon zu Unterzeichnung eines ehrenvollen und festen Friedens zu vermögen, der einem Jeden die Existenz seiner kostbarsten Rechte, und Europa eine dauerhafte Ruhe verbürge.

Se. Majestät hätten dergleichen Vorschläge nicht zurükweisen können, ohne sich gegen Ihre eigene Unterthanen strafbar zu machen, und die geheiligten Grundsäze, auf welchen allein deren Wohlfahrt ruhen kan, zu verkennen.

Voll Vertrauen auf so offene und edelmüthige Anerbietungen, haben Sie sich daher entschlossen, dieselben in ihrem ganzen Umfange anzunehmen, und mit den drei Mächten, welche in diesem Augenblike gegen die von der französischen Regierung an den Tag gelegten weitaussehenden Absichten verbündet sind, eine Allianz zu schließen, für deren guten Erfolg Allerhöchstdieselben alle Anstrengungen aufbieten werden.

Se. Majestät wünschen, daß ein schneller Friede Verhältnisse bald wieder herstelle, denen Sie nur dann erst entsagt haben, als die unberechtigte Ausdehnung einer Gewalt, die jeden Tag lästiger wurde, und die gänzliche Hülflosigkeit, worin man Baiern mitten in der ernstlichsten Krise, worin es sich je befunden hat, ließ, Ihnen die ergriffene Partei zur Pflicht und zum Bedürfniß machten.

Vereint von nun an in Interesse und Gesinnungen mit Ihren erlauchten und mächtigen Alliirten, werden Se. königl. baierische Majestät nichts verabsäumen, was dazu beitragen kan, die Bande, die Sie an dieselben knüpfen, enger zu ziehen, und der schönsten und edelsten Sache den Triumph zu verschaffen.

München im Oktober 1813.

In der von Sr. Maj. dem Könige erlassenen Erklärung sind die Gründe bekannt gemacht worden, welche Allerhöchstdieselben bewogen haben, sich mit den verbündeten Mächten zu vereinigen, und jene Streitkräfte und Mittel, welche die Vorsehung dem König und Staat verliehen hat, zu dem erhabenen, in den Ereignissen an den Ufern der Elbe bereits gesegneten Zweke zu verwenden, für die königlichen Staaten, für jene der allerhöchsten Alliirten, für ganz Deutschland einen gerechten und ehrenvollen Frieden durch die Gewalt der Waffen zu erringen. In Folge dessen erließ der General Graf Wrede, im Hauptquartier Braunau den 15 Okt. 1813, nachstehenden Tagsbefehl:

„Soldaten! Schön, groß, edel ist der neue Beruf, zu dem Unser Allergnädigster König uns bestimmt — während die tapfern Heere der alliirten Mächte schon die glänzendsten Siege errungen, und zahllose Beispiele von Tapferkeit und Ausdauer gegeben haben, welche die Nachwelt mit Bewunderung in der Geschichte lesen wird, liegt es nun auch uns ob, durch Tapferkeit, Gehorsam und Beharrlichkeit uns den Beifall Unsers allgeliebten Königs, des Vaterlandes, der alliirten Mächte, und der noch unter einer drükenden Last seufzenden deutschen Völker zu erwerben. Der König und die mit ihm alliirten Mächte, weder von Eroberungssucht, noch sonstigen partiellen Ansichten geleitet, wollen, daß Deutschland — Deutschland, und Frankreich — Frankreich sey, und Friede über Europa kommen solle. Wer von uns wird nicht sein Blut, sein Leben gern diesem erhabenen Zweke opfern; jeder, der in frühern Feldzügen Narben im Dienste des Königs und des Vaterlandes erhalten hat, wird stolz seyn, wenn er nach diesem Feldzuge neue aufweisen kan; die jungen Soldaten werden mit Begierde der Gefahr entgegen gehen, um die Verdienste ihrer

ältern Waffenbrüder zu theilen. Berufen, um gemeinschaftlich mit einem zahlreichen kaiserl. östreichischen Armeekorps, über welches so wie über das diesseitige mir der Oberbefehl anvertraut ist, zu handeln, die Gefahren und Beschwerlichkeiten des Feldzuges miteinander zu theilen, können wir nur Einen Wunsch haben, durch brüderliche Einigkeit, durch wahre Theilung aller Hülfsmittel auf der einen, und eben so gleiche Theilung aller Beschwernisse und Gefahren auf der andern Seite, unsere allerhöchste Spuverains sich des geschlossenen Bundes erfreuen zu machen. Von frühern Feldzügen des Vertrauens der königlichen Armee beehrt, fordere ich Euch, mit uns vereinte tapfere östreichische Waffenbrüder auf, mir Euer Zutrauen, während ich Euch des meinigen im Voraus versichere, zu schenken. Ich werde Euch nur auf dem Felde der Ehre und der Tapferkeit suchen, um Eure Thaten zu bewundern, und unsern beiderseitigen allerhöchsten Souverains selbige vortragen zu können. Ich werde in meinem Bestreben und Benehmen gegen Euch von gleichen Grundsäzen, wie in jenem gegen die königlichen Truppen ausgehen. Auf also! um mit Muth und Beharrlichkeit zu dem großen Zweke beizutragen, den unsere Monarchen uns vorgezeichnet haben. Da es möglich ist, Soldaten, daß wir bald die königlichen Staaten überschreiten, um dort zu handeln, wo unsere Bestimmung uns hinführen kan, so bedenkt, daß wir in jene Lande, die nicht gegen uns die Waffen tragen, als Freunde kommen, um sie zu befreien, nicht aber, um durch Willkührlichkeiten die Last, welche Armeen durch die Natur der Dinge verbreiten, noch zu vergrößern. — Sittlichkeit, Mäßigkeit, und ein gefälliges Benehmen zeichne uns dort bei den Bürgern und Bewohnern aus, damit sie uns lieben, und nicht fürchten, und nach geendigtem Kriege mit dankbarem Gefühle sich der Zeit unsrer Ankunft, und ihrer Befreiung erinnern. Der en Chef kommandirende General der Kavallerie: (Unterz.) Graf v. Wrede."

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt vom 8 Okt. meldet: „Der gestern hier angekommene Armeekourier verließ die französisch-italienische Armee etliche Stunden von Görz. Die Bewegungen des Feindes auf dem rechten Flügel unsrer Armee, und die zahlreichen Banden, welche er in die Gebirge von Idria schikte, haben, wie es scheint, den gegenwärtigen Marsch unsrer Truppen nothwendig gemacht. Die Linie vom Isonzo-Fluß ist, dem Anschein nach, der Punkt, nach welchem sich gegenwärtig unsre verschiedenen Kolonnen wenden." (Man vergleiche die unten folgenden östreichischen Kriegsberichte aus Illyrien.)

Preußen.

Ueber Commotau erhält man aus dem Hauptquartiere des Kronprinzen von Schweden folgendes „Fünfzehnte Bulletin. Hauptquartier Dessau, den 4 Okt. Der Kronprinz hat heute sein Hauptquartier hieher verlegt. Der Versuch, welchen der Feind am 29 Sept. machte, um die kaum angefangenen Werke an der Brüke von Roßlau wegzunehmen, kam ihm theurer zu stehen, als man Anfangs glaubte. Nach der einstimmigen Aussage der gefangenen Offiziere und Gemeinen, der Deserteurs und der Landeseinwohner, hat der Feind wenigstens 1500 Mann verloren. Man hat hier 7 bis 800 Mann beerdigt. Und diesen Verlust hat General Sandels dem Feinde mit drei Bataillons beigebracht. General Blücher ist mit einer Schnelligkeit, wovon die Geschichte kaum ein Beispiel liefert, wie es nur der Enthusiasmus für die Freiheit des Vaterlandes möglich machen kan, mit dem Haupttheile seiner Armee aus der Gegend von Bautzen nach Elster aufgebrochen, und hat diesen Weg, obschon er Brükengeräth mit sich führte, eben so geschwind als ein Reisender zurükgelegt. Er sezte über die Elbe, grif am 3 Okt. das 4te feindliche Armeekorps unter Kommando des Generals Bertrand bei Wartenburg an, schlug es mit großem Verluste an Todten in die Flucht, erstürmte die feindlichen Verschanzungen, erbeutete 16 Kanonen, 70 bespannte Munitionswagen, und machte 1000 Gefangene. Der Obristlieutenant Löwenstern hat sich mit einer Handvoll Kosaken gegen mehr als 2000 Feinde in den Straßen von Bernburg geschlagen. Als der Feind nach einem vierstündigen Gefechte Geschüz erhalten hatte, wurde die Stadt verlassen; aber am folgenden Tage wieder erobert. Die Einsicht und Tapferkeit, welche die Kosaken bei dieser Gelegenheit, so wie bisher, immer bewiesen haben, gereichen ihnen zur größten Ehre. Diese unerschrokenen Männer sind nicht blos die Augen der Armee, sondern sie schlagen sich auch in Linie, sprengen Schwadronen auseinander, greifen Carre"s an, schwimmen durch Ströme, und zeigen sich im Rüken des Feindes, wo sie Schreken und Verwirrung verbreiten. Die russische Armee ist heute bei Acken über die Elbe gegangen; General Winzingerode ist mit seiner Avantgarde, unter Kommando des Grafen v. Woronzoff, bis Köthen vorgerükt. Die Stadt Acken wird in Kurzem dergestalt befestigt seyn, daß man die Laufgräben davor eröfnen muß. Hier wäre also ein Punkt auf dem linken Elbufer, welchen der Feind vernachlässigt hat, und aus welchem die verbündete Armee großen Vortheil wird ziehen können. Die schwedische Armee hat eine Schifbrüke bei Roßlau geschlagen, ist diesen Morgen daselbst über die Elbe gegangen, und neuerdings auf Dessau vorgerükt. Sie hat ihre Vorposten bis Ragun und Jonitz vorpoussirt, und sich mit der Armee des Generals Blücher vereinigt. Die Armee des Marschalls Ney hat Dessau und Jonitz um 5 Uhr Morgens verlassen. Ihre Arrieregarde wurde lebhaft verfolgt, wobei viele Gefangene gemacht wurden. Die Befestigungsarbeiten zu Roßlau werden in 5 bis 6 Tagen fertig seyn. Sie sind nach einem schönen Plan entworfen worden, und machen dem General Sparre viel Ehre. Das 3te preußische Armeekorps unter Kommando des Generals Bülow wird morgen über die Elbe gehen; der General Graf v. Tauenzien wird mit seinem Korps gleichfalls diesen Fluß passiren. General Thümen bleibt vor Wittenberg. Fällt Wittenberg in die Gewalt der Alliirten, so ist ihnen die Elblinie gesichert, und dieser Plaz wird zugleich Berlin deken, und zum Hauptdepot für die verbündeten Armeen dienen."

(Der Beschluß folgt.)

Oestreich.

Die Wiener Hofzeitung vom 13 Okt. meldet: „Nach Berichten aus Commotau vom 8 Okt. ist an demselben Tage das

Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten v. Schwarzenberg, von Marienburg nach Chemnitz verlegt worden. Die ganze Armee ist im Vorrüken begriffen, und operirt in vollkommenster Uebereinstimmung mit den vereinigten Armeen des Kronprinzen von Schweden und des Generals v. Blücher. Das Hauptquartier des Generals der Kavallerie Grafen v. Wittgenstein war am 8 Okt. bereits in Altenburg. Den 9 sollte das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg weiter vorwärts aufbrechen. Die wichtigsten Resultate so großer vereinigter Operationen sind binnen Kurzem zu erwarten."

Aus Illyrien enthält dieselbe Hofzeitung Folgendes: „Ueber die Kapitulation des durch fünf Tage beschossenen Kastells von Laibach ist der offizielle Bericht eingelangt, daß die durch Desertion und Krankheit auf 213 Köpfe zusammengeschmelzene Garnison, unter den Befehlen des französischen Obristen Leger, nachdem sie am 5 Okt. Nachmittags mit allen militärischen Ehren ausmarschirt war, am Fuße des Berges die Waffen niedergelegt, und sich kriegsgefangen ergeben habe. Sowol die Offiziere als die Mannschaft behielten ihr Privateigenthum. Außer einem sehr beträchtlichen Vorrath verfertigter Munition fanden sich im Kastell 23 Stük, theils Wurf-, theils anderes Geschüz, dann 1000 Stük Feuergewehre vor." — „Ein von dem kommandirenden General der Armee gegen Italien, Feldzeugmeister Freiherrn v. Hiller, am 8 Okt. aus Tarvis abgeschikter Kourier hat Bericht überbracht, daß der Feind aus der durch Natur ungemein vortheilhaften, und noch durch Kunst verbesserten, in der Fronte ganz unzugänglichen Position von Tarvis vertrieben worden sey. Zu diesem Ende hatte der kommandirende General vier Kolonnen formiren lassen, wovon die eine aus dem Gailthale über die Bartolo-Wiese gegen Seisnitz den Feind in den Rüken nahm; eine andere über die Goniacher Alpen gegen die Gogauer Position in die linke Flanke des Feindes, die dritte Kolonne über den Wurzen gegen Weissenfels in die rechte Flanke des Feindes operirte, die vierte Kolonne endlich von Kronau auf Weissenfels dem Feinde ebenfalls in seine rechte Flanke rükte. Außer diesen vier Kolonnen war noch der Obristlieutenant, Baron Mengen, mit einem aus Kavallerie und Infanterie zusammengesezten Streifkommando beauftragt, in den Rüken des Feindes gegen Tulmino vorzudringen. Sämtliche Kolonnen trafen zur festgesezten Zeit am bestimmten Orte ein, und so begann am 7 ein allgemeiner Angrif. Um 2 Uhr Nachmittags war die erste Kolonne bereits in Seisnitz. Die vom Feinde abgegrabenen Fußsteigen und angelegten Verhaue erschwerten indessen jeden Schritt des Vordringens. Da mittlerweile die Nacht eingetreten war, so mußte die gänzliche Ausführung des Plans auf den kommenden Tag verschoben werden. Der Feind aber, der sich bereits von mehrern Seiten umgangen, und im Rüken genommen sah, benüzte die Nacht, um sich nach Pontafel zurükzuziehen, wohin ihn Feldzeugmeister Baron Hiller verfolgen ließ." — „Von dem k. k. Generalmajor v. Rebrovich war aus Adelsberg vom 6 Okt. die Meldung eingegangen, daß der Feind theilweise seinen Rükzug über den Isonzo angetreten, und daß die k. k. Truppen Görz bereits besezt hätten." — „Ueber die Bewegungen des äußersten rechten Flügels der Armee von Innerösterreich, seit dem Ausbruch des Krieges bis zum 4 Okt., sind folgende umständlichere Nachrichten eingelangt: Der k. k. Feldmarschall-Lieutenant v. Fenner, welchem die Führung dieses rechten Flügels anvertraut war, fing seine Unternehmungen damit an, daß er von Sachsenburg gegen Lienz vordrang, und zu Anfang Septembers hatte er seine Vortruppen durch das Pusterthal bereits gegen Brixen vorgesendet. Nachdem am 11 Sept. die 140 Mann starke Avantgarde der über Trient gegen Botzen vorgedrungenen italienischen Truppenabtheilung, unter dem Divisionsgeneral Bonfanti, in der Mühlbacher Klause mit einem Verluste von 100 Gefangenen geworfen ward, wurde auch diese Stadt besezt. Als aber der General Bonfanti gegen Ende Septembers mit verstärkten Streitkräften neuerdings über Botzen vordrang, konnte unsere schwache, nur aus 400 Köpfen, theils regulirtem Militär, theils Tiroler Scharfschüzen bestehende Avantgarde, an eine Vertheidigung von Brixen gegen den über 3000 Mann starken Feind nicht denken, sondern zog sich in guter Ordnung gegen das östliche Pusterthal zurük, um dessen Vertheidigung bis zum Eintreffen der erwarteten Verstärkungen es hauptsächlich zu thun war. Am 28 Sept. kam es bei Brunecken zu einem äußerst hartnäkigen Gefechte, worin zwar unsere Truppen von dem zehnfach überlegenen Feinde zum Rükzug gezwungen wurden, jedoch so viel Tapferkeit bewiesen hatten, daß der Feind keinen weitern Angrif versuchte. Inzwischen waren die von dem kommandirenden General, Feldzeugmeister Baron Hiller, dem Feldmarschall-Lieutenant Fenner zugeschikten Verstärkungen, in einem Bataillone Szekler und einer Eskadron Frimont Husaren bestehend, zu Sillein eingetroffen, und am 2 Okt. stand die ganze Truppenabtheilung unter gedachtem Feldmarschall-Lieutenant, nach den nothwendigen Detaschirungen in das Gebirge beiläufig 1600 Mann stark, bei Toblach vereint. Der Feldmarschall-Lieutenant Fenner beschloß nun sogleich auf den folgenden Tag den Angrif gegen den bei Percha, diesseits Brunecken, in einer sehr vortheilhaften Stellung verschanzten Feind, obwol derselbe an Truppenzahl und Stärke des Geschüzes weit überlegen war. Das Gefecht dauerte von 7 Uhr Morgens bis zu Einbruch der Nacht; unsere Truppen, von den tapfern tirolischen Schüzenkompagnien unterstüzt, und von dem Feldmarschall-Lieutenant Fenner selbst mehreremale zum Angrif geführt, erstürmten alle feindlichen Stellungen auf und neben der Straße bis Willenbach, und gegen Abend war endlich der Sieg durch die Detaschirung einer Abtheilung tirolischer Schüzen auf das linke Ufer der Rienz, über Oland in dem Rüken des Feindes, vollkommen entschieden. Der Feind zog sich schleunigst über St. Lorenzen gegen Brixen zurük, und den 4 rükten die k. k. Truppen, in Folge dieses rühmlichen Gefechtes, wieder in Brunecken ein, während eine Abtheilung in Verfolgung des Feindes begriffen war."

Eine Beilage zur Grätzer Zeitung vom 11 Okt. enthält folgende, von dem, das Land kommandirenden General durch Generalbefehl, datirt Grätz den 9 Okt. 1813, an die Truppen geschehene Bekanntmachung: „So eben erhalte ich aus Klagenfurt die sichere, sehr erfreuliche Nachricht, daß die Herren Generale v. Rebrovich und Graf Nugent, vermuthlich am 5 d. den 9000 Mann starken Feind bei Lohitsch und Adelsberg angegriffen und ganz geschlagen, 12 theils Fahnen, theils Adler erbeutet, und eine große Anzahl Gefangene gemacht haben. Der Angrif soll von beiden Seiten geschehen seyn."

Wien, 13 Okt. Kurs auf Augsburg, Uso 167, zwei Monate 166; Konventionsgeld 170.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 293. 20 Okt. 1813.

Spanien. (Englischer Bericht über das Gefecht am 13 Sept.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Privatnachrichten vom Kriegsschauplaze.) — Preußen. (Beschluß des fünfzehnten schwedischen Bulletins. Bericht über den Sieg des Generals Blücher bei Elster.) — Herzogthum Warschau. — Oestreich. — Beilage. Nro. 51. (Ankündigungen.)

Spanien.

(Moniteur aus dem Courrier vom 6 Okt.) Das Kriegsdepartement hat heute Folgendes bekannt machen lassen: „Es sind Berichte des Lords Wellington vom 27 Sept. mit den Meldungen des Lords Bentink vom 15 und 17 Sept. eingegangen. Aus den leztern erhellet, daß der Feind, nachdem er eine ansehnliche Macht auf der Front der Armee des Lords versammelt hatte, am 13 in aller Frühe unsere in dem Engpasse von Ordal postirte Avantgarde angegriffen hat. Diese Avantgarde bestand aus dem 27sten Regiment, dem Calabresischen Freikorps, den vier Kompagnien Scharfschüzen von der deutschen Legion, einer Brigade portugiesischer Artillerie, im Ganzen 2400 Mann, und drei spanischen Regimentern. Nachdem sie mehrere Stunden lang einen lebhaften Widerstand geleistet hatte, wurde sie genöthigt, der Ueberlegenheit des Feindes zu weichen, dessen rasche Bewegung uns zwang, einige Artilleriestüke im Stich zu lassen. Dieser Verlust soll nicht sehr beträchtlich gewesen seyn. Viele von den in die Gebirge zerstreuten Soldaten haben sich wieder eingefunden. Den 4 hielt Lord Bentink für gut, sich mit seiner Armee auf Vendell, und von da in die Gegend von Tarragona zurükzuziehen. Der Rükzug wurde ohne viel Verlust ausgeführt, ungeachtet der Ueberlegenheit der feindlichen Reuterei, welche wiederholte Angriffe machte, die von dem 2ten Dragonerregiment und den deutschen Husaren ausgehalten wurden." — Aus Passage wird unterm 27 Sept. gemeldet: „Der Feind sezt seine Vertheidigungsanstalten fort, und erhält auf der ganzen Ausdehnung seiner Linie Verstärkungen. Hier ist nicht die Rede von einer Bewegung. Pampeluna hat sich noch nicht ergeben; man kündigt jedoch seine Uebergabe als sehr nahe an."

Der Vicekönig von Mexiko, General Venegas, war an Bord des San Pedro am 22 Aug. zu Cadiz angekommen.

Großbritannien.

(Moniteur aus dem Courrier vom 5 Okt.) Unsre lezten Nachrichten von den Armeen in Deutschland sind noch immer aus Töplitz vom 7 Sept. (Schreiben des Lord Cathcart), und aus Berlin vom 10 Sept.; also fast einen Monat alt. — Der Gemeinderath der Altstadt London hat gestern nach einer langen Berathung die Untersuchung, ob und durch welche Mittel der gegenwärtige Brodpreis herabgesezt werden könne, an eine Kommittee verwiesen. Die Bäker wollen sich den vom Lordmayor nach einem mittlern Durchschnitt der Getreidepreise festgesezten Brodpreis nicht gefallen lassen. — Die Regierung schikt eine, aus zwei Aerzten und acht Gehülfen bestehende medizinische Kommission nach Malta.

(Mon. aus dem Statesman vom 7 Okt.) Nachrichten aus Petersburg zufolge hatten die amerikanischen Bevollmächtigten an den Kaiser von Rußland geschrieben, und ihn um die Erlaubniß gebeten, sich in sein Hauptquartier zu begeben; allein der Kaiser verweigerte ihnen in einer höflichen Antwort diese Gunst, unter dem Vorwande, daß daselbst kein Plaz zur Aufnahme für Ihre Excellenzen vorhanden sey. — Die Regierung hat dem Vernehmen nach Befehl ertheilt, alle in den Depots an den Küsten befindliche waffenfähige Mannschaft nach Spanien einzuschiffen.

Nach einer Londoner Zeitung vom 1 Okt. soll Lord Valencia einen Brief aus Abyssinien erhalten haben, worin versichert wird, Mungo-Park lebe noch, als Gefangener bei einer Völkerschaft des östlichen Afrika's.

Frankreich.

Das Journal de Paris will wissen, der berühmte streitbare Verfasser der Theaterkritiken im Feuilleton des Journal de l'Empire, Hr. Geoffroy, wolle die Feder niederlegen, und den Rest seines Lebens in Ruhe zubringen.

Eine aus Italien kommende Truppendivision schifte sich am 6 Okt. zu Hüningen nach dem Unterrheine ein.

Paris, 11 Okt. Konsol. 5Proz. 61 Fr. bis 63 Franken. Bankaktien 975 bis 1000 Franken.

Italien.

Nach Briefen aus Venedig hat die englische Eskadre im adriatischen Meere den Einzug der östreichischen Truppen in Triest, und die Uebergabe des Kastells, mit 101 Kanonenschüssen gefeiert. Eine allgemeine Beleuchtung der Stadt drükte die Freude der Einwohner und ihre Hofnung besserer Zeiten aus. Die Besazung des Kastells zog auf ihr Ehrenwort, während dieses Krieges nicht mehr zu dienen, ohne Widerstand aus.

Schweiz.

* Vom 17 Okt. Der französische Minister, Graf v. Talleyrand, ist zu Anfang dieses Monats von seinem Sommeraufenthalt in Solothurn wieder nach Bern zurükgekehrt. An den in Schafhausen zu eröfnenden Kongreß mit den königl. würtembergischen Abgeordneten zum Behuf der Unterhandlungen über einen Kommerztraktat hat die Regierung von St. Gallen den Regierungsrath Müller-Friedberg und diejenige von Zürich den Rathsherrn Hirzel abgeordnet.

Deutschland.

Ihre königl. Majestäten von Baiern und die königliche Familie haben am 16 Okt. den Sommeraufenthalt zu Nymphen-

burg verlassen, und das Residenzschloß in München wieder bezogen.

Von Hof war das einige Tage daselbst gestandene Detaschement preußischer Volontair-Jäger am 13 Okt. wieder abmarschirt, wogegen am 14 Mittags 22 östreichische Kuirassiere einrückten.

Im westphälischen Moniteur liest man folgende Artikel: „Kassel vom 11 Okt. Se. Maj. der König wird morgen oder übermorgen in Kassel erwartet. Se. Majestät müssen in diesem Augenblike zu Marburg seyn, woselbst Sie ein beträchtliches Korps französischer Truppen versammeln. — Ein königliches Dekret vom 9 Okt. enthält folgende Verfügungen: Dem Prinzen Ernst von Hessen-Philippsthal ist die Entlassung von der Stelle als Großkammerherr, dem Grafen v. Hardenberg die Entlassung von der Stelle als Großceremonienmeister, und dem Baron v. Schulte die Entlassung von der Stelle als Staatsrath und Generalschazmeister des Kronenordens bewilligt. Durch ein Dekret vom 10 haben Se. Majestät den Bataillonschef und Marechal de Logis des Pallastes, Baron v. Gilsa, und den Kapitän v. Gilsa, seinen Bruder, ihrer Stellen entsezt, und befohlen, sie vor eine Militärkommission zu stellen, um als Verräther an ihrem Landesherrn gerichtet zu werden." — „Kassel vom 12 Okt. Der Divisionsgeneral Allix, Lieutenant des Königs, hat einige Artikel des Militärstrafgesezbuchs bekannt machen lassen. Sie betreffen die Verbrechen des Falschwerbens, des Spionirens, und der Unternehmung gegen die Sicherheit der Armee und die darauf gesezten Strafen, so wie das Verbot des Ankaufs von Militär-Effekten." — Zugleich liest man im Amtsblatte folgende Anzeige: „Ein gewisser Dötting, Einwohner von Dörnberg, einer der Anstifter und Mitschuldigen der Insurrektion von 1809, hat noch kürzlich auf die westphälischen Offiziere, als die in der Konvention inbegriffenen Truppen durch seinen Kanton marschirten, geschossen, war auch außerdem von seiner Gemeinde angegeben worden. Der Divisionsgeneral und Lieutenant des Königs hat demnach befohlen, daß sein Haus zu Dörnberg von Grund aus zerstört werde, welches heute zu großer Zufriedenheit der Einwohner geschah, welche, des Betragens dieses wüthigen Ruhestörers überdrüssig, selbst Feuer an sein Haus legten."

Der östreichische Beobachter vom 14 Okt. schreibt: „Nachrichten aus Dresden zufolge soll Kaiser Napoleon am 7 früh um 5 Uhr diese Stadt in Begleitung des sächsischen Hofes und der beiden sächsischen Kuirassierregimenter verlassen haben. Die Garden waren in der Nacht vorher abgezogen, die Truppenkorps, welche bei Porschwitz, Sedlitz und Cotta gelagert waren, sind in der Nacht vom 7 auf den 8 ebenfalls aufgebrochen. Alles hat den Weg über Nossen gegen Leipzig eingeschlagen. Das Lager am Lilienstein ist ohne Schuß verlassen, und die Brüken bei Königsstein und Pirna abgebrochen und stromabwärts geführt worden; erstere wurde jedoch nebst einigen sächsischen Pontonieren, die sich mit einem Offizier darauf befanden, aufgefangen. Der Feind, welcher sonach mit seiner Hauptmacht die Elbe verlassen hat, scheint seine Richtung gegen Rochlitz und Eilenburg zu nehmen. Das Hauptquartier des Hrn. F. M. Fürsten von Schwarzenberg befand sich am 9 Okt. in Chemnitz, wo auch die zweite und dritte Armeeabtheilung aufgestellt war; die Reserve hatte Befehl erhalten von Hohndorf nach Chemnitz aufzubrechen. Die russischen Garden und Reserven waren am 9 bei Marienberg und Tschoppa eingetroffen. Der General der Kavallerie Graf Klenau stand an diesem Tage zu Penig, welches der Feind nach wiederholten Angriffen verlassen hatte; seine Avantgarden waren gegen Rochlitz und Mittweyda vorgerükt. Die Division Crenneville hielt Frankenberg besezt. General Graf Wittgenstein, dessen Avantgarde unter dem General Grafen Pahlen bereits am 6 Altenburg besezt hatte, war am 9 mit seinem Korps gegen Borna aufgebrochen, und hatte seine Vorposten bis nach Rötha poussirt. Das Poniatowskische Korps hatte Frohburg verlassen, und sich nach Gaithayn und Rochlitz zurükgezogen. Von den Armeekorps des Generals v. Kleist standen zwei Brigaden bei Goßnitz, zwei bei Zwickau. F. M. L. Fürst Moriz Lichtenstein, welcher in Verbindung mit dem General Thielemann dem Augereauschen Korps, welches von Koburg nach Jena aufgebrochen war, entgegenrükt, war bereits am 6 in Eisenberg eingetroffen, und hatte am 7 eine Rekognoszierung gegen Camburg und Dornburg unternommen. Der General der Kavallerie Freiherr v. Bennigsen steht in der Nähe von Dresden; General Knorring war zu Freiberg eingerükt. Der Hettmann Platow streift bis in die Gegend von Leipzig, und steht wahrscheinlich bereits in Verbindung mit den Streifkorps des Kronprinzen von Schweden, welcher in Vereinigung mit dem General v. Blücher bis Delitsch, Düben, Bitterfeldt vorgerükt war, aus welcher Gegend man am 7 und 8 eine heftige Kanonade vernahm. — Der russische General der Kavallerie Graf Bennigsen hatte die von den Franzosen befestigte Stellung von Gießhübel am 8 Okt. angegriffen, den Feind daraus vertrieben, und noch an demselben Tage Dohna (bei Pirna) besezt, von wo aus er weiter gegen Dresden operiren wollte."

Eine Nürnberger Zeitung schreibt aus Sachsen vom 12 Okt.: „Am 10 des Morgens bis Mittags um 1 Uhr hörte man in Gera, in nicht weiter Entfernung, eine starke Kanonade. Die Richtung ging nach Zeitz und Eisenberg zu. — Der Versicherung unterrichteter Personen zufolge steht die französische Armee von Dresden, das sich bis jezt in französischen Händen befindet, bis nach Leipzig herab. Pirna und Sonnenstein, welchen leztern Ort die Heilanstalten der Seelenkranken räumen mußte, sind stark besezt, und überall mit Schanzen umgeben. Die Defile'en von Waldheim sind ebenfalls benuzt, und Nossen mit Redouten umringt. In und um Rochlitz steht der König von Neapel mit bedeutenden Korps. Allem Anschein nach werden sich die Tage vom 10 bis zum 16 Okt. in der Geschichte dieses Krieges auszeichnen, und diesen Feldzug zu einem der merkwürdigsten unsers und des vergangenen Jahrhunderts stempeln, denn die Massen der kriegführenden Mächte stehen sich einander hart gegenüber. Die französische Armee lehnt sich an die Elbe, allein die alliirten Heere haben das Terrain, auf welchem sie ihre Positionen hat, von allen Seiten umringt. Wie man vernimmt, ist die große Armee von Böhmen gegen Dresden, und eine andre gegen Freyberg vorgerükt. Wieder andere Korps, als das Wittgensteinsche, Lichtensteinsche, Thielemannsche sind schon früher über Zwickau nach Altenburg

hervorgedrungen. Von Schlesien her marschirten die Preußen durch die Oberlausitz unter dem General v. Blücher, der am 3 bei Elster über die Elbe ging. Durch die Niederlausitz rükten gewaltige Heeresmassen von Luckau und Jüterbock herbei, und die Schweden mit ihren Verbündeten von Zerbst und Dessau unter dem Kommando des Kronprinzen von Schweden. Zahlreiche Korps von Parteigängern hatten bis tief nach Westphalen hinein ihre Posten, und auch Thüringen ist von den Truppen der Alliirten überschwemmt. So stehen denn auf dem linken und rechten Ufer des Elbstroms zahlreiche Heere, auf jenem die französischen, auf beiden die Truppen der Alliirten. Im Laufe der vergangenen Woche hatte die Stadt Gera starke Einquartierung von russischen, östreichischen und preußischen Truppen." — Ferner vom 13 Okt.: „Den leztern Nachrichten zufolge befand sich das französische Hauptquartier am 8 d. zu Rippach (bei Lüzen). Dresden vertheidigte sich noch."

Die Baireuther Zeitung vom 15 Okt. sagt: „Nach mehreren übereinstimmenden Nachrichten aus Sachsen sind über alle Erwartung starke Armeen von Oestreichern, Russen und Preussen über Zwikau, Chemnitz und die dasige Gegend marschirt, und der Kronprinz von Schweden hat sich mit diesen Armeen vereinigt. Durch Zwikau dauerte am 8 Okt. der Durchmarsch von früh Morgens halb sieben Uhr bis spät Abends ununterbrochen fort, und noch zwanzig Regimenter gingen an diesem Tage seitwärts Zwikau vorbei. Seit dem 6 Okt. haben die Alliirten die Straße zwischen Leipzig und Dresden okkupirt. Von der Dresdener Brüke sollen wieder zwei Pfeiler gesprengt worden seyn. Der Prinz von Hessen-Homburg hat mit Oestreichern und Russen Weimar besezt. Der General Thielemann hat sich nach der Affaire bei Osterfeld (zwischen Naumburg und Zeiz) in Vereinigung mit dem Fürsten Moriz von Lichtenstein, der mit 20,000 Oestreichern über Weida marschirt war und das dasige Schloß mit 60 Kanonen besezt hatte, wieder nach Zeiz gezogen. Ihr Verlust wird an Todten, Verwundeten und Vermißten auf 2000 Mann geschäzt." — Nach weitern Berichten aus Sachsen haben östreichische Truppen am 8 Okt. das Städtchen Penig (die erste Station von Chemnitz nach Leipzig) viermal genommen und viermal verloren, nach dem fünften Angrif aber behauptet. Se. Majestät der Kaiser von Rußland ging am 11 Okt. über Penig nach Altenburg, wo Er an demselben Tage Abends um 5 Uhr mit 120 Offizieren ankam, und wo am 8 das Hauptquartier des Generals der Kavallerie Grafen v. Wittgenstein war, der nun mit 60,000 Mann bei Rötha (zwei Meilen von Leipzig gegen Borna zu) steht. An eben dem Tage wurde auch noch der Fürst von Schwarzenberg, dessen Hauptquartier am 10 in Chemnitz war, mit 120,000 Mann in Altenburg erwartet. Se. Majestät der König von Preußen ist am 8 Okt. von Töplitz über Nollendorf und Peterswalde gegangen, und, nachdem er die Franzosen bei Höllendorf zurükgeschlagen hatte, am 9 Abends um 9 Uhr nach Töplitz zurükgekommen. Der russische General Bennigsen ist über Peterswalde in Sachsen eingerükt. Am 8 waren seine Vorposten zu Dohna (im Meißnischen Kreise im Amte Pirna). Nach den neuesten Nachrichten ist er über Zebist bis vor Dresden gerükt. Bei Pirna soll noch ein französisches Korps sehr eng beisammen stehen. Der Kronprinz von Schweden hat sich bei Wartenburg (wo am 3 das Treffen mit dem französischen General Bertrand war) mit dem General Blücher vereinigt. Der Kronprinz von Schweden stand bei Radegast (Anhalt-Dessauischer Marktflekken, eine Stunde von Zörbig), Blücher bei Düben, Platow bei Lüben, Klenau bei Frohburg (im Leipziger Kreise, im Amte Borna), Kleist in Borna. Halle und Braunschweig sind von Preußen besezt."

Preußen.

Beschluß des fünfzehnten schwedischen Bulletins.

„Ein aus Kassel angekommener Reisender meldet, daß General Czernitscheff am 28 Sept. daselbst eingerükt ist, sich der Citadelle bemächtigt, und die Staatsgefangenen in Freiheit gesezt hat. Die Bestätigung dieser Nachrichten wird erwartet. Vorgestern hat der Kronprinz das sächsische Bataillon, welches zu den Alliirten übergegangen ist, gemustert. Diese Truppen hatten eine vortrefliche Haltung; sie erklärten neuerdings ihren Entschluß, der Sache Deutschlands und ihres Vaterlandes zu dienen. Aus England hat man die offizielle Nachricht erhalten, daß die Stadt St. Sebastian am 31 Aug. mit Sturm genommen wurde, und daß sich die Citadelle am 9 Sept. ergeben hat. Marschall Soult hatte am 31 Aug. und 1 Sept. die Positionen der englischen, spanischen und portugiesischen Armee längs der Bidassoa angegriffen, und war mit beträchtlichem Verlust aufs rechte Ufer zurükgeworfen worden." — Ferner wird aus Commotau vom 8 Okt. 1813, Abends 11 Uhr, geschrieben: „Spätere, so eben aus dem Hauptquartier Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden zu Dessau vom 5 Okt. eingelaufene Nachrichten bestätigen es vollkommen, daß General Czernitscheff am 28 Sept. in Kassel eingerükt ist, wo sich 1200 Mann westphälischer Truppen an ihn angeschlossen haben, wodurch er in den Stand gesezt wurde, sich in Verbindung mit dem unter seinen Befehlen stehenden Korps der ganzen Stadt, und alles darin befindlichen Staatseigenthums und sämtlichen Kriegsgeräths, als Artillerie, Munition ꝛc. zu bemächtigen. König Hieronymus war, einzig und allein von den Franzosen, die in der Stadt waren, begleitet, entflohen. Obrist Benkendorf wurde zum Kommandanten von Kassel ernannt."

Das preußische Militärgouvernement von Schlesien erließ zu Breslau folgende Bekanntmachung: „Wir eilen das Publikum mit der Nachricht von einem neuen Siege der heldenmüthigen v. Blücherschen Armee, insbesondere unserer unbesiegbaren vaterländischen Truppen, der bei Wartenburg jenseits der Elbe am 3 Okt. errungen worden ist, zu erfreuen. Nach dem glüklichen Vordringen der Blücherschen Armee bis gegen Dresden ließ der kommandirende General en Chef nur den General Grafen v. Bubna und den Fürsten Tscherbatow in dortiger Gegend stehen, mit den Korps der Generale Grafen v. Langeron, v. Sacken und v. York aber wendete derselbe sich plözlich rechts und eilte in forcirten Märschen nach Elster, um dort die Elbe zu passiren; in der Nacht vom 2 zum 3 gelang es dem en Chef kommandirenden General v. Blücher, dort dem Feinde gegenüber zwei Brüken über den Fluß zu schlagen, und schon den 3 Morgens um 6 Uhr fing die Armee an, darüber zu defiliren. Das v. Yorksche Korps marschirte zuerst, und stieß bald auf den Feind. Dieser hatte eine

fast unangreifbare Stellung hinter Wällen, Gräben und Verhauen bei Wartenburg besezt. General Blücher ließ ihn in der Fronte angreifen, zugleich aber auch über Bleddin in der rechten Flanke umgehen. Um 2 Uhr Nachmittags hatte die Armee einen vollständigen Sieg erfochten. Ihre Avantgarden sind im Verfolgen des fliehenden Feindes begriffen. Das Yorkſche Korps ist allein im Feuer gewesen; da die kaiserl. russischen Truppen erst später über die Brüken gehen, und folglich nur als Reserve folgen konnten. Noch können die Resultate dieses glänzenden Tages nicht genau angegeben werden. Gewiß ist es aber, daß schon 11 Kanonen und einige 50 Munitions- und andere Wagen in unsern Händen sind. Auch sind das westphälische Garde-Chevaurlegersregiment, von dem 2ten Leibhusaren- und dem Mecklenburgischen Husarenregiment völlig aufgerieben und der größte Theil davon gefangen worden. Nach Aussage der Gefangenen war das Korps, welches geschlagen worden, bis 25,000 Mann stark, und vom General Bertrand befehligt. Das Gefecht war sehr blutig, unsere Truppen haben sich wie immer mit bewundernswürdigem Muthe geschlagen. Und da ein solcher Muth unter dieselben Erscheinungen gehört, welche wohl mit Recht aus einer höhern Quelle begleitet werden müssen, so hoffen wir, daß die wiederkehrenden rührenden Beweise davon auch alle Gutgesinnten in ihrem Eifer für die große Sache bestärken, und in Hofnung und Vertrauen befestigen werden. Breslau, den 7 Okt. 1813. Königl. Militärgouvernement von Schlesien. Der Militärgouverneur v. Gaudi. Der Civilgouverneur Merckel."

Herzogthum Warschau.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland hat befohlen, daß im ganzen Herzogthume nicht nur alle östreichischen Deserteurs, sondern auch alle zur Vermeidung des Kriegsdiensts ausgetretenen östreichischen Unterthanen überall angehalten, und sogleich an die k. k. Behörden ausgeliefert werden sollen. Dieser Befehl wurde im ganzen Herzogthume insbesondere den Dominien gegen Reverse bekannt gemacht, und von den Kanzeln abgelesen.

Oestreich.

Der neulich erwähnte, zwischen Oestreich und Preußen errichtete Freundschafts- und Defensiv-Allianztraktat, welcher am 9 Sept. zu Töplitz abgeschlossen wurde, enthält in zwölf Artikeln die nemlichen Bedingungen, wie der Vertrag mit Rußland. Das im Falle eines Angriffs zu stellende Kontingent ist nach dem 5ten Artikel auch hier auf 50,000 Mann Infanterie und 10,000 Mann Kavallerie festgesezt. Uebrigens lauten die zwölf Artikel dieses Vertrags von Wort zu Wort wie die Artikel des Vertrags mit Rußland. Bevollmächtigte bei Abschliessung des Vertrags waren, von Seite Oestreichs der Graf Metternich, und von preußischer Seite der Staatskanzler Freiherr v. Hardenberg.

In Berliner Zeitungen findet man einen nachträglichen Bericht aus Töplitz, in Beziehung auf das am 17 Sept. vorgefallene Gefecht, worin es heißt: „Das Gefecht ward dadurch veranlaßt, daß der Feind den Paß von Nollendorf überwältigen wollte. Der östreichische General, Graf Colloredo, welcher die dahin kommandirten Truppen führte, hat sich durch seine Anordnungen große Ehre erworben. Unsererseits gerieth dabei der Obristlieutenant v. Blücher (Sohn des Generals) schwer verwundet in feindliche Gefangenschaft; indeß sind, nach Aussage des herübergekommenen Parlamentärs, seine Wunden nicht tödtlich, und, wie er selbst versichert, hat ihn Napoleon mit vieler Auszeichnung aufgenommen. Der Tapfere erringt sich allemal die Achtung des Feindes. Die Art und Weise, auf welche der, in eben diesem Gefechte in Gefangenschaft gerathene französische General Kreutzer, seiner eigenen Aussage nach, zum Gefangenen gemacht worden ist, bestätigt vollkommen, was aus den aufgefangenen Briefen von der französischen Armee an mehrern Stellen zu ersehen ist, „daß die Franzosen, aus Unzufriedenheit über die Zwekloſigkeit des jezigen Krieges, nicht mehr so wie ehemals in das Feuer gehen." Der General Kreutzer erzählte nemlich unverholen, er habe seine Plänkler nicht im Feuer erhalten können, sondern sie seyen überall gewichen, während die ihm gegenüberstehenden preußischen Schüzen mit so ruhiger Besonnenheit schossen, daß jede Kugel traf. Sein ganzer Angrif gerieth dadurch in die größte Verwirrung; da er indeß bestimmte Befehle hatte, seine Stellung zu behaupten, und seine Leute auf sein Zureden gar nicht achteten, so stieg er vom Pferde, ging selbst vor, faßte einen Grenadier, der linksum gemacht hatte und ihm entgegen kam, bei dem Kragen, und wollte ihn, Andern zum Beispiel, durchbohren, als drei preußische Schüzen (sie waren von einem schlesischen Regimente), die unterdessen herbeigeeilt und ihm in den Rüken gekommen waren, auf ihn zusprangen, und ihm mit dem Zuruf: „Todt, oder gefangen!" die Gewehre auf die Brust sezten. Da ihm von allen seinen Leuten nicht Einer zu Hülfe kam, sondern sie ohne Ausnahme das Weite suchten, so mußte sich der General ergeben."

Ein Privatschreiben aus Prag vom 8 Okt. sagt: „Seit den Gefechten vom 16 und 17 auf den Höhen von Peterswalde und Nollendorf blieb es an unsern Gränzen ziemlich ruhig. In den lezten Tagen des verwichenen Monats langte das Korps des Generals Bennigsen, ungefähr 30 bis 40,000 Mann stark, in Böhmen an. Von diesem Augenblike an traten Bewegungen bei der Hauptarmee ein, und die verschiedenen Korps rükten über Commotau, und auf der Straße über Sebastiansberg, gegen Marienberg und Chemnitz. Hierher hatten sich die Streifkorps unter Thielemann und Mensdorf zurükgezogen, und der Hettmann Platow vereinigte sich mit ihnen. Am 3 Okt. brach auch das Hauptquartier von Töplitz auf, und schlug den Weg nach Marienberg ein. Die Hoflager der Monarchen folgten der Armee. Von dem was jenseits der Gränze vorgeht, wissen wir bis heute wenig; alle Nachrichten stimmen jedoch darin überein, daß auch die französische Armee in Bewegung ist. Am 3 und 4 ward bereits bei Chemnitz zwischen den Franzosen und den vorgerükten alliirten Korps heftig gefochten. Alles deutet an, daß entscheidende Ereignisse vorfallen werden. Blücher ist nördlich von Dresden über Kamenz und Großenhain vorgerükt, und am 3 Okt. bei dem Dorfe Elster, oberhalb Wittenberg, über die Elbe gegangen, wo er ein Gefecht mit dem 4ten französischen Korps hatte, es schlug, und ihm Gefangene und Kanonen abnahm. Auch der Kronprinz von Schweden hat, nach heute eingegangenen Nachrichten, seinen Elbübergang bewerkstelligt."

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Mittwoch Nro. 51. 20 Okt. 1813.

Bekanntmachung.

Da in Gemäßheit der akademischen Gesetze der Anfang des Wintersemesters auf den 2 Nov. d. J. festgesezt ist, und die vorgeschriebene allgemeine Semestral-Inscription in dieser Zeit vorgenommen werden wird, Inländern aber, welche bei derselben nicht anwesend sind, das Semester nicht in den gesezlichen Lehrkurs eingerechnet werden darf; so wird solches sämtlichen Studirenden, welche ihre Studien an hiesiger Universität entweder fortsezen, oder zu beginnen gedenken, mit dem Auftrage hierdurch öffentlich bekannt gemacht, zur Vermeidung jenes unausbleiblichen Nachtheils bestimmt am gesezlichen Anfange des Semesters zu erscheinen. Landshut, den 8 Okt. 1813.

Königl. akademischer Senat.

Medicus, d. Z. R.

Lic. F. Lichtenstern,
königl. Sekretär und Universitätsnotar.

Im Wege der Vollstrekung wird das Anwesen des Mathias Müller, Bauers zu Perlach, am Freitag den 29 d. früh von 9 bis 12 Uhr im Wirthshause zu Perlach zum zweitenmale an die Meistbietenden versteigert.

Das zur Kirche Perlach freisiftige Anwesen, genannt zum Spizer (Haus Nro. 2.) besteht:

I.

Haus	— Tagw.	18	Dezm.
Aker	21 —	93	—
Wiesen	10 —	94	—

Hievon wird gereicht:

Stift	1 fl.	16	kr.
Steuer	1 „	26 „	2 hlr.

II. Walzende ludeigene Stüke.

Garten	— Tagw.	03	Dezm.
Aker	1 —	36	—
Wiesen	— —	38	—

Hievon wird gereicht:

Steuer	7 kr.	3 hlr.	

Kaufslustige, die sich mit hinlänglichem Vermögen ausweisen können, mögen sich einfinden, und ihr Anbot zu Protokoll geben. München, den 6 Okt. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Stepper, Landrichter.

Von königl. baierischen Stadtgerichts wegen soll auf den Antrag des Massekurators das unbewegliche Vermögen der Georg Daniel und Anna Maria Rosina Reymundschen Papierfabrikantens Eheleute, bestehend in einem Vorder- und Hinterhaus, welches in der Pannerstraße gelegen, mit Nro. 712. Litt S. bezeichnet, frei, lauter und eigen ist, und das vordere Haus Parterre: 1 Tenne, 1 Holzkammer und 1 Keller; im ersten Stok: 1 Stube, 3 Kammern und 1 Küche; im zweiten und dritten Stok ebenfalls überall 1 Stube, 2 Kammern, 1 Küche, nebst 2 aufeinander stehenden Böden, das hintere Haus aber 1 Hof, 1 Waschhäuslein, 1 Holzgewölb und 1 gemeinschaftlicher Brunnen, im ersten Stok 1 Stube, 1 Kammer, im zweiten Stok gleichfalls 1 Stube und 1 Kammer, nebst einem Boden enthält, zur öffentlichen Versteigerung gebracht werden.

Es haften hierauf die ordentlichen und außerordentlichen Steuern, pro ordinario mit 2 fl. 54 kr.; die allgemeinen bürgerlichen Lasten.

Zur Versteigerung ist Tagesfahrt auf Montag den 25 Okt. d. J. Vormittags um 10 Uhr vor dem Abgeordneten des Gerichts, Accessisten Hollfelder, anberaumt, bei welcher diejenigen, welche den zu versteigernden Gegenstand zu kaufen gesinnt, und sich über ihre Besizes- und Zahlungsfähigkeit auszuweisen vermögend sind, auf dem hiesigen Rathhause, in dem stadtgerichtlichen Lokale, ihre Angebote zum Protokolle zu erklären, und nach erfolgten kreditorischen Erinnerungen das Weitere zu gewärtigen haben.

Bis dahin können Kaufslustige, wenn sie das verkäufliche Immobile näher besehen wollen, sich an den Gerichtsboten Bogner wenden, von der gerichtlich aufgenommenen Schäzung aber sich in der Registratur des Gerichts unterrichten.

Nürnberg, den 9 Okt. 1813.

Freiherr v. Leonrod.

Pfahler.

Verkauf

der Stiftungsliegenschaften des königl. baier. Administrations-Distrikts Aichach.

Die zur Disposition der königl. Staats-Schuldentilgungskommission überlassenen Liegenschaften der Stiftungen königl. Administrationsdistrikts Aichach werden auf erfolgte allerhöchste Entschließungen vom 21 v. M. und 8 d. unter Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und zwar:

Montag den 25 Okt. l. J.

zu Aichach beim Zieglerbräu.

An Aekern.

1 Jauchert Kirchenpointaker zu Allertshausen.

An Wiesen.

Die Hasnerpointwiese zur Frohnleichnamsbruderschaft Aichach gehörig. Die Kreitwiese und das Franciszi Angerl des Pfarr-Gotteshauses Aindlin, jede ein Tagwerk haltend. Die Raindlwiese von 3 Tagw. zum Weit Brieferischen Stipendium gehörig. Die Leprosenhauswiese 2½ Tagwerk. Ein Kabisstük vom Leprosenhaus, dann zwei Kabisstüke von der Hubmannischen Schulstiftung. Die Wiesen sind alle zweimädig.

An Waldungen.

Das Aufhauser Kirchenholz 23½ Tagw. Das Lorenzenhölzl bei Risselsbach 4 Tagw. Die Hohenrieder Kirchenhölzer, nemlich das Möslackerholz 8½ Tagw., und das Pfizhölzl 28 Tagw. Das Ingshauser Sedlholz 2½ Tagw. Die Gotteshaus-Lauterbachische zwei Wäldchen: Heiligenholz 5½ Tagw., das Spizhölzl 2½ Tagw. Die Waldungen der Kirche Ober-Maurbach, nemlich: das Dreifaltigkeitsholz 1 Tagw.; das Gliegerholz 2½ Tagw.; das Weyherholz ½ Tagw.; das Habereckholz ½ Tagw.; das Bannholz ½ Tagw. Das Pfaffenhofer Heiligenholz ½ Tagw. Das Rapperzeller Markus- und Berghölzl 3 Tagw. Das Sielenbacher Heiligenholz bei Radersteten 4½ Tagw. Die drei Sulzbacher Kirchenhölzer 30 Tagw. Das Unter-Schönbacher Pfaffenholz ½ Tagw. Die drei Wilperszeller Kirchenwaldungen 18½ Tagw. Zwei Waldungen des Spitals Aichach, nemlich das Röckerzellerholz 160, und das Hölzl bei Hausen 8 Tagwerk. — Die Waldungen bestehen aus Fichten- und Förchenholz mit einzelnen Buchen und Eichen untermischt.

Dienstag den 26 Okt. l. J.

in Dachau beim Herrn Wieninger.

An Wiesen.

Die zwei Aenger der Rosenkranzbruderschaft Dachau, jeder 1 Tagw. haltend. Ein kleines Wiesfleki der Sebastianibruderschaft. Die Aenger des Spitals, nemlich der Neuanger 1 Tagw., der Anger in Polgern nebst Krautstük ½ Tagw. Der Moostheil 22½ Tagw. Der Moostheil der Almosenstiftung 1½ Tagw. Dann ein Krautstük.

Waldungen.

Das Einspacher Margarethenholz 31½ Tagw. Das Haushofer Katharinaholz 12½ Tagw. Das Gündinger Kirchenholz 19½ Tagw. Die Buchschlager Kirchenhölzer in vier Abtheilun-

gen 12 Tagw. Das Welshofer Kirchenholz 1¼ Tagw. Die Windenhauser vier Holzmarken 11¼ Tagw. Die Brittibacher drei Waldungen 41¼ Tagw.

Die Wiesen sind zweimädig, die Waldungen enthalten Fichten- und Förchenholz mit einzelnen Eichen und Buchen untermischt.

Mittwoch den 27 Okt. l. J.
in Friedberg beim hohen Glas.

An Aekern.

Der Kirchenaker zu Wulfertshausen.

An Wiesen.

Das St. Stephan-Angerl zu Friedberg, zweimädig, ¼ Tagw.

An Waldungen.

Das Heiligenholz der Kirche Laimering mit Fichten, Tannen und einigen Förchen bewachsen, 5½ Tagw.

Donnerstag den 28 Okt. l. J. nöthigenfalls auch Tags darauf in
Schrobenhausen aufm Rathhaus.

An Aekern:

41 Aker des Spitals Schrobenhausen, 63 Jauchert haltend, dann zwei Gemeindsplätze ¼ und zwei aneinander liegende Kabisstüke.

An Wiesen:

11 Wiesen des Spitals 34¼ Tagw. haltend. Die Leprosenhauswiese, 1 Tagw. Die zwei Wiesen des Stadtpfarrgotteshauses, nemlich die Mutgrabenwiese, 4 Tagw. Die Jakobswiese, 2¼ Tagw. Die St. Salvator-Lehwiese, 1 Tagw. Die Bätenmeßwiese ¼ Tagw. Diese Wiesen sind alle zweimädig.

An Waldungen.

Die Spitalwaldung, Högenauer Holz genannt, 292¼ Tagw. haltend. Das Gachenbacher Kirchenholz 95¼ Tagw. Die zwei Grimolzhauser Heiligenhölzer 22¼ Tagw. Das Junkenhofer Frauenholz 18¼ Tagw. Diese Waldungen enthalten Fichten- und Förchenholz.

Die Versteigerung geschieht in Aichach, Dachau und Schrobenhausen, jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in Friedberg hingegen Vormittags von 8 bis 10 Uhr.

Vorläufig wird bemerkt:

1. Ein Anbot unter der im Verkaufskonspekt enthaltenen Taxe wird nicht angenommen.
2. Die Kaufslustigen haben sich mittels Zeugnissen ihrer ordentlichen Gerichtsstelle, oder hinreichend subsidiarischer Kaution über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen, indem von jenem, der nicht eines oder das andere beibringt, kein Anbot angenommen wird.
3. Am Schlusse jeder Licitation steht es den Kaufsliebhabern frei, ein, die einzelnen Anbote übersteigendes Gesamtanbot zu machen, so wie man am Schlusse der Veräußerung in Schrobenhausen auf sämtliche Liegenschaften des ganzen Administrationsdistrikts ein Gesamtanbot, insofern dasselbe die erzielten einzelnen Erlöse übersteigen wird, machen kan; hingegen wird
4. auf Nachgebote durchaus keine Rüksicht genommen.
5. Die erste Frist des in vier Abtheilungen zu bezahlenden Kaufschillings muß unmittelbar bei der Extradition, welche ohne diese Erlage nicht erfolgt, erlegt werden, die übrigen drei Viertheile sind vom Tage der Extradition von 3 zu 3 Monaten zu berichtigen.
6. Die ersten zwei Fristen werden bald in klingender Münze, bald in Wexseln oder Obligationen der königlichen Staatsschulden-Tilgungskommission oder in den inzwischen dagegen ausgewechselten Anweisungen bezahlt, die lezten zwei Fristen können ganz in den jezt bezeichneten Papieren entrichtet werden.
7. Ein Kornbodenzins wird auf die veräußernden Realitäten nicht eingelegt, und dieselbe werden von allen aus dem grund-, leben- und zehendherrl. Verbande entspringenden Abgaben, die bisher zum Stiftungsvermögen verreicht werden mußten, befreit, daß aber diese Realitäten den verfassungsmäßigen Staats-, Steuer- und den Kommunal-Auflagen unterworfen bleiben, und von den Käufern mit übernommen werden müssen, versteht sich von selbst.
8. Die befraglichen Liegenschaften sind mit Ausnahme ¼ Tagw. Wiesen und 16 Tagw. Waldungen, so lehenbar sind, volles Eigenthum.
9. Kaufsofferte auf sämtliche Realitäten des Distrikts, oder eine bedeutende Partie derselben, werden auch außer dem Wege der öffentlichen Versteigerung angenommen.

Die Kaufsliebhaber werden nun eingeladen, sich an benannten Tagen, Stunden und Orten bei der Licitation einzufinden, die Verkaufskonspekte hierorts vorläufig einzusehen, und die weitern Bedingnisse, die auch dem Licitationsprotokoll einverleibt werden, zu vernehmen.

Wegen Besichtigung der Realitäten hat man sich in Bezug auf die, welche in den königlichen Landgerichten Aichach und Friedberg entlegen sind, bei dissеitigem Amte, rüksichtlich jener in den Landgerichten Dachau und Schrobenhausen entlegen, resp. beim Lokal-Spitalaufseher Ertl in Dachau, und dem Stadtschreiber Krez in Schrobenhausen zu melden.

Aichach, den 12 Okt. 1813.

Königl. baierische Distrikts-Stiftungs-Administration.
Streub, Administrator.

Den 12 Mai 1807 wurde im Walde unweit Stolzenhofen, königl. baierischen fürstl. fuggerischen Untergerichts Babenhausen im Illerkreise, ein Unbekannter ermordet gefunden.

Das genannte Untergericht machte dieses den 14 Mai 1807 in dem damaligen Intelligenzblatte der Provinz Schwaben, Nro. 41. S. 168. bekannt, und beschrieb diesen Menschen auf folgende Weise:

Er ist männlichen Geschlechtes, von etwa 60jährigem Alter, bei 5 Schuh 3 Zoll hoch, von wohlbeleibter untersezter Statur, ziemlich kahlköpfig, mit etwas graubraunen Haaren, starken Augenbraunen und flachen Augenlieds, und unter der Falle der linken Hand mit einer Fettgeschwulst von der Größe eines Hühnereyes versehen. Seine Kleidung bestand in einem neuen Hemde ohne Markung, einem grauen tüchenen Leibl, schwarzledernen Beinkleidern mit zinnenen Knöpfen, schafwollenen blauen Strümpfen, Schuhen mit metallenen Schnallen, und einem runden Hute.

Wegen dem an diesem Menschen begangenen Raubmorde war ein bei dem königl. baierischen Kriminalgerichte Dinkelscherben verhafteter Inquisit verdächtig, und nach dieser Untersuchung dürfte dieses Unglük den Waisenmeisterknecht, Michael Trenkler, einen Bruder des Waisenmeisters Johann Trenkler von Altomünster, Landgerichts Aichach, höchst wahrscheinlich getroffen haben. Dieses genannte Kriminalgericht forderte daher in mehreren Zeitungen den 18 Dec. 1808 den seit dem Monat Mai 1807 vermißten Michael Trenkler auf, ungesäumt Nachricht von sich zu ertheilen, im Falle er noch bei Leben seyn sollte, — und dehnte diese Aufforderung um Nachrichtsertheilung über Michael Trenklers Leben auch auf diejenigen aus, welche denselben nach dem 14 Mai 1807 etwa gesehen, oder von dessen Leben oder Tod etwas Zuverläßiges wissen und erfahren haben.

Allein diese Aufforderung war bisher fruchtlos, und da die oben angeführte Untersuchung in Gemäßheit eines allerhöchsten Reskripts vom 4 Sept. 1813 wegen sich inzwischen ergebenen neuen Thatsachen wieder aufgenommen werden mußte, und nach einem gnädigsten Befehle des Appellationsgerichts des Oberdonaukreises vom 11 desselben Monats dem unterzeichneten Stadtgerichte übertragen wurde, so sieht sich dasselbe veranlaßt, jene Vorladung und Aufforderung an Michael Trenkler, und alle, die von seinem Leben seit dem 12 Mai 1807 was immer für eine Wissenschaft haben, zu wiederholen, indem es aus den vorliegenden Akten immer wahrscheinlicher wird, daß Michael Trenkler jener Ermordete gewesen sey, ohne bisher hierüber Gewißheit erlangt zu haben.

Eichstädt, den 1 Okt. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.
Riß, Direktor.
v. Stubenrauch.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 294. 21 Okt. 1813.

Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Westphälischer Bericht über die Vorgänge zu Kassel. Oesterreichische Bulletins aus Sachsen, Einnahme der Neustadt Dresden und der Stadt Leipzig; wahrscheinlicher französischer Rückzug. — Oestreich. (Offizielle Anzeige des Bündnisses mit Baiern.)

Großbritannien.

Der Moniteur enthält, neben andern, folgende Auszüge aus englischen Zeitungen.

(Aus dem Courrier vom 5 Okt.) Während der Ueberfahrt des Majestic, an dessen Bord sich der Contreadmiral Griffith befand, nach Halifax, brach auf demselben nahe an der Pulverkammer, worin sich bei 300 Fässer Pulver befanden, Feuer aus. Das Schif war eine Zeitlang, mit aller Mannschaft, in der größten Gefahr der Vernichtung; glüklicherweise brachte man es nach den größten Anstrengungen dahin, das Feuer zu dämpfen. Der Majestic nahm auf seiner Ueberfahrt den Ulysses, von Boston, dessen Kapitän 30,000 Dollars zur Ranzion seines Schifs, die Ladung ungerechnet, anbot. — Die Leichname des Kapitäns Lawrence und Lieutenants Ludlow, von der amerikanischen Fregatte Chesapeak, sind auf Ansuchen der amerikanischen Regierung in der Nacht ausgegraben, und an Bord der amerikanischen Brigg Anna gebracht worden, um in ihrem Vaterlande beerdigt zu werden.

(Aus dem Statesman vom 5 Okt.) Nach Berichten aus Cadiz ist die lange Sizung der außerordentlichen Cortes endlich ihrem Schlusse nahe; sie hat eine Anzahl ihrer Mitglieder gewählt, um bis zum Zusammentritt der ordentlichen Cortes eine permanente Kommission zu bilden. Man wußte noch nicht, ob sich dieselben wieder zu Cadiz versammeln würden; aber man hielt es für wahrscheinlich, daß der Wiederausbruch der Feindseligkeiten in Deutschland der Meinung verschiedener einflußvoller Personen, welche den Siz der Regierung gern in einer centralern Lage sehen möchten, das Uebergewicht verschaffen dürfte. Von einer andern Seite glaubt man nicht, daß diese Verlegung statt finden wird; wir haben ein zu großes Interesse dabei, daß der Siz der Regierung in Cadiz bleibe, dessen Insularlage uns besser in Stand sezt, sie zu unterstüzen, und mehr Sicherheit gegen die möglichen Resultate der Militäroperationen gewährt. — Der Grenadierkapitän Loysel d'Hautiere, vom 22sten französischen Linienregiment, dieser tapfere und menschliche Offizier, welcher bei der Belagerung von St. Sebastian auf der Bresche zwei englische Offiziere mit Gefahr seines eigenen Lebens dem Tode entriß, ist gleich bei seiner Ankunft im Depot von Aber-Gavenny in Freiheit gesezt worden, und hat Päße zur Rükkehr nach Frankreich erhalten.

(Aus dem Courrier vom 7 Okt.) Heute früh wurde in der katholischen Kapelle, Royal-Street, ein feierliches Seelenamt für den General Moreau gehalten. Die Kapelle war ganz mit schwarzem Tuch ausgeschlagen, und mit vornehmen Engländern und Fremden angefüllt. Die etwa 8 Jahr alte Tochter des Generals wohnte der Ceremonie bei. Der Kaiser Alexander hat der verwittweten Madame Moreau eine beträchtliche Dotation ausgesezt. — Ein Schreiben aus Petersburg vom 11 Sept. versichert, man habe alles Mögliche gethan, um der activen Armee schnell Verstärkungen zuzusenden. Zugleich schildert es die Anstrengungen der übrigen koalisirten Mächte. Was England betrift, heißt es darin, so sind dessen Armeen in Spanien beschäftigt; aber es unterstüzt seine Alliirten aus allen Kräften durch Lieferung von Kriegsbedürfnissen. — Zwei Felleisen aus Helgoland und Gothenburg brachten Depeschen vom General Stewart und Hrn. Thornton vom 15 Sept., indessen melden sie keinen wichtigen Vorgang. General Stewart spricht von einem Angriffe der Franzosen gegen den Grafen Wittgenstein bei Dohna am 8 Sept. — Die heute früh angekommenen Felleisen aus Lissabon und Corunna bringen keine so neue Nachrichten, als unsre gestrigen aus Passage waren. Die zur dritten Armee gehörigen Truppen haben Saragossa am 13 Sept. verlassen, um nach Tudela zu marschiren, wo sie weitere Befehle erhalten sollten. Die ganze Macht des Marschalls Suchet besteht aus 30,000 Mann; außerdem soll er dem Marschall Soult 10,000 Mann Verstärkung geschikt haben. Von Pampeluna hat man nichts Neues. — In Portsmouth ist der Royal-Oak von 74 Kanonen, Contreadmiral Beauclerc, eingelaufen; nachdem er drei Monate lang den amerikanischen Commodore Rodgers fruchtlos verfolgt hat. Er ist mit der Fregatte Seahorse bis nahe am Nordpool gewesen und hat sehr schlimmes Wetter ausgestanden. — 7 Okt. Konsol. 3Proz. 58¼. Omnium 7¼.

Frankreich.

Der Senat war am 12 Okt. um 2 Uhr unter Vorsiz des Prinzen Reichserzkanzlers außerordentlich versammelt. Zwei Redner der Regierung, die Staatsräthe Grafen Otto und Molé, begaben sich in diese Sizung, in welcher dem Senat ein Entwurf zu einem Senatuskonsulte vorgelegt wurde, das sich dem Vernehmen nach auf die Abtretung der Insel Guadeloupe an Schweden und auf den Krieg mit dieser Macht bezieht. Das Journal de Paris fügt hinzu, es seyen dabei dem Senate Aktenstüke in Beziehung auf den Karakter und das Betragen des Kronprinzen von Schweden mitgetheilt worden.

Ebengenanntes Journal und das Journal de l'Empire enthalten sodann am folgenden Tage heftige Aufsäze gegen den Kronprinzen von Schweden. Das Journal de l'Empire behauptet den seinigen aus der englischen Zeitung the Star entlehnt zu haben.

Durch ein kaiserliches Dekret vom 30 Sept. wurde der Graf Regnier de Gronau, Auditor im Staatsrathe und Generalsekretär des Siegelraths, zum Präfekten des Oisedepartements ernannt.

Zu Toulon wurde am 30 Sept. die Fregatte la Rancune, von 44 Kanonen, vom Stapel gelassen.

Bei Pirige, im Departement der untern Loire, hat man in Felsen an der Seeküste Metalladern entdekt, welche bei der angestellten Probe ein, dem englischen gleichkommendes Zinn gaben. Man will einen Versuch machen, sie bergmännisch zu bearbeiten.

Paris, 13 Okt. Konsol. 5Proz. 59 bis 60 Franken. Bankaktien 945 bis 970 Franken.

Deutschland.

Die Zeitung von Salzburg schreibt unterm 15 Okt.; „Heute Mittags um 12 Uhr wurde der am 14 Aug. Nachmittags um 1 Uhr publizirte Belagerungsstand der Kreishauptstadt Salzburg unter Trommelschlag für aufgehoben erklärt. Alle Bewohner Salzburgs vernahmen diese Nachricht mit größter Freude."

Zu Frankfurt trafen am 14 Okt. ungefähr 2000 Mann französische Infanterie ein, welche einstweilen als Besazung dort bleiben, und in Gemeinschaft mit den großherzogl. Truppen und der Nationalgarde den Garnisonsdienst versehen sollen. Am 15 langten die französischen Brigadegenerale Blancard und Laroche ein, und es ging ein Transport eroberter Kanonen nach Mainz durch. Man erwartete auch viele von der Armee nach Frankreich zurükkehrende Cadres.

Der westphälische Moniteur enthält Folgendes über die frühern Vorgänge zu Kassel: „Kassel, den 8 Okt. Mehrere in der Nacht vom 27 auf den 28 Sept. angekommene Berichte stimmten darin überein, daß ein feindliches, vom russischen General Czernitscheff kommandirtes, größtentheils aus Kosaken bestehendes Streifkorps mit forcirten Märschen auf Kassel anrüke, und nur noch einige Stunden davon entfernt sey. Das Land war ringsum in dichten Nebel gehüllt, der jede Einziehung von Kundschaft verhinderte. Das Leipziger Thor und die Fuldabrüke wurden verrammelt und mit verstärkten Posten versehen. Um halb 8 Uhr begann das Kleingewehrfeuer am Leipziger Thor, wo der Feind erschien, und von wo aus er in die Unter-Neustadt eindrang. Einige 50 Husaren vom Regiment Hieronymus Napoleon, mit Flinten und Büchsen bewafnet, thaten Infanteriedienst, und bewachten die Fuldabrüke. Dieser kleine Posten unterhielt ein so wohl unterhaltenes Feuer, daß der Feind, ob er gleich Geschüz hatte, nicht weiter vordringen konnte. Se. Maj. der König hatten sich auf den alten Schloßplaz begeben, woselbst Höchstihre Minister und vornehmsten Civil- und Militär-Hofbeamten, Generale und Stabsoffiziere sich um Ihre Person versammelten. Die Garde du Corps, die Grenadiere und Husaren von der Garde standen hier nebst der Artillerie und mehrern Abtheilungen von Chevaurlegers und Jägern unter den Waffen. Um 9 Uhr gingen Se. Majestät, nachdem Sie im alten Schlosse mehreremale Kriegsrath gehalten, mit Ihrer Eskorte zum Frankfurter Thore hinaus, und marschirten auf die Flanke des Feindes nach der unweit der Stadt gelegenen neuen Mühle, woselbst die Fulda durchwatet werden kan. Der Divisionsgeneral Allix blieb mit der Vertheidigung der Stadt beauftragt. Nachdem alle Anstrengungen des Feindes in der Gegend des Leipziger Thores an dem Muthe und Beharrlichkeit der kleinen Zahl von Tapfern gescheitert waren, die man ihm dort entgegenzusezen vermochte, zog er sich auf den Forst zurük, und verschwand bald darauf in den Wäldern, welche die schöne Ebene bekränzen. Das Bataillon der Jägergarde, welches auf dem Wege unter dem Geschüz des Feindes aufgestellt war, desgleichen die Abtheilungen von Hieronymus Napoleon Husaren hatten einige Mannschaft verloren. Ein Paar Häuser der Unter-Neustadt wurden von den Kanonenkugeln des Feindes leicht beschädigt, deren eine auf dem Ständeplaz niederfiel und einen Gärtner tödtete. Der übrige Theil des Tages so wie die Nacht vergingen ruhig. Abends erblikte man die feindlichen Wachtfeuer hinter dem Dorfe Waldau; doch erloschen sie unvermerkt, und man glaubte das Streifkorps in weiter Ferne. In der Unter-Neustadt hatte der Feind das Kastell geöfnet, und die Gefangenen in Freiheit gesezt. Den 29 war alles ruhig. Um 10 Uhr früh sah man ein kleines, vom General Zandt kommandirtes Truppenkorps, aus Kavallerie, Infanterie und Artillerie bestehend, einrüken. Diese Truppen bivouacquirten auf dem Ständeplaze. Den 30 Nachmittags erschienen die Kosaken am Forste, und machten Anstalten, die Stadt aufs Neue mit Geschüz anzugreifen. Auf der Stelle wurden alle Anstalten getroffen. Man stellte Truppen auf verschiedenen Punkten auf; der Feind begann eine Kanonade, die keinen Schaden anrichtete, aber von dem Geschüz der Stadt lebhaft erwiedert wurde. Nach 2 Stunden ward jedoch wegen Ankunft eines Parlamentärs von beiden Seiten das Feuer eingestellt. Jezt aber begannen die heftigsten Auftritte jeglicher Unordnung von Seiten eines trunkenen, sinnlos wüthenden Pöbels. Einige verwiesene Studenten, entwichene Gefangene, herbeigelaufene Elende, meist alle der Stadt fremd, hatten sich ihm zugesellt. Von diesem Gesindel wurden die Soldaten entwafnet. Einige Kosaken, welche in die Stadt gedrungen waren, wurden mit Jubelruf und im Triumph empfangen. Die Husaren wurden beleidigt, mißhandelt; man wollte den General in Stüken hauen. Der Obergeneral sah sich nunmehr genöthigt, eine Kapitulation zu unterzeichnen, die von keiner Seite publizirt wurde, worin aber festgesezt war, daß die westphälischen Truppen mit Waffen und Gepäk frei abziehen könnten, und den noch in der Stadt befindlichen Civil- und Militär-Angestellten, die keine geborne Westphalen waren, Päße ertheilt werden sollten."

(Die Fortsezung folgt.)

Privatnachrichten zufolge befand sich noch nach dem 10 Okt. der Obrist v. Dörnberg zu Braunschweig, und der General Czernitscheff zu Sondershausen (14 Meilen von Kassel, 13 von Leipzig).

Der preußische Major v. Colomb nahm am 12 Okt. in Neustadt an der Orla (4 Meilen von Gera, 3 Meilen von Jena, wo der Marschall Herzog von Castiglione stehen soll) die königl. sächsischen Kassen weg, machte in der folgenden Nacht mit 400

Husaren und Kosaken einen forcirten Marsch und nahm am 13 in Schleusingen, wo er ganz unerwartet Morgens um 6 Uhr ankam, und in Suhl ebenfalls die königlichen Kassen weg, so wie die sämtlichen daselbst gewesenen Depots der königl. sächsischen Kavallerie, ungefähr 600 Pferde und 200 Mann nebst vielen Wagen mit Armaturstüken. Die dabei gewesenen Offiziere behielten ihre Bagage und wurden auf ihr Ehrenwort entlassen. Man schäzt den Werth der Beute auf hunderttausend Thaler. Kosaken haben in Hildburghausen einen sächsischen Offizier und in Stadelöhr bei Themar zwei französische Kommissäre aufgehoben. Am 11 soll das Regiment Hohenzollern in Weimar eingerükt seyn.

Es war der russische Obrist Fürst Madatoff, der mit einer Partei Kosaken und Husaren am 9 Sept. zwischen Bautzen und Dresden 200 französische Pulverwagen in die Luft gesprengt, einen Theil der Bagage des französischen Kaisers erbeutet, und 1200 Gefangene gemacht hat.

Zu Augsburg trafen gestern Leipziger Zeitungen bis zum 5 Okt. ein. Sie enthalten keine Nachrichten von Kriegsvorfällen, wohl aber zwei sehr bittere Artikel gegen den Kronprinzen von Schweden und den General Thielemann.

Die Wiener Zeitung publizirt folgenden Bericht: „Chemnitz, den 9 Okt. Nachdem die Armee des Generals der Kavallerie, Freiherrn v. Bennigsen, auf dem rechten Flügel der Hauptarmee beim Culm angekommen war, hat leztere von ihrem linken Flügel über Comotau nach Sachsen zu defiliren angefangen. Am 5 d. kam das Gros der östreichischen Armee bei Marienberg an, während der General Graf Wittgenstein die Gegend von Zwikau und General Graf Klenau Chemnitz erreichten. Die Avantgarde des Generals der Kavallerie Graf Klenau hatte am 3 mehrere Versuche des Feindes, den Flöhebach zu passiren, abgewiesen. Tags darauf hatte der Feind den bis Chemnitz vorgerükten F. M. L. Mohr mit großer Uebermacht angegriffen, und bis hinter die Stadt gedrängt; da aber der Atamann, Graf Platow, zu eben dieser Zeit bei Chemnitz eintraf, den im Vorrüken begriffenen Feind in der rechten Flanke bedrohte, und auch F. M. L. Mohr diesen Augenblik benüzte, um den Angrif zu erneuern, so wurde der Feind mit beträchtlichem Verlust gegen Penig und Mittweyda zurükgeworfen. Der die Avantgarde des Generals Grafen Wittgenstein kommandirende General Graf Pahlen rükte am 6 mit derselben gegen Altenburg vor; bei Zehme stieß er auf die Vortruppen des Fürsten Poniatowski, dessen Korps Altenburg besezt hielt; er grif sie tapfer an, und warf sie nach einem hartnäkigen Kavalleriegefecht zurük. Der General Graf Klenau ließ eine Rekognoszirung auf der Straße nach Penig vornehmen, und den Feind bis in die Stadt zurüktreiben. An diesem Tage forcirte der König von Neapel, der mit dem Korps des Marschalls Victor und dem 5ten Kavalleriekorps bei Oederan angekommen war, den Uebergang über den Flöhebach bei dem Dorfe dieses Namens, mit sehr überlegener Macht. Feldmarschall-Lieutenant Graf Murray zog sich in vollkommener Ordnung in die Stellung hinter Marbach zurük. Der Feind hatte acht Kavallerieregimenter, welche mehrere sehr kühne Angriffe auf die Infanteriemassen unternahmen, aber mit der größten Kaltblütigkeit empfangen wurden. Ein feindlicher Obrist blieb dabei todt, und mehrere Chasseurs zu Pferde wurden von der Infanterie gefangen genommen. Der Feind besezte Augustusburg, und die Höhe zwischen dem Schlosse und Hohenfichte sehr stark, unternahm aber nichts mehr gegen den F. M. L. Grafen Murray, dem der Feldzeugmeister Graf Giulay sogleich hinlängliche Verstärkung zugeschikt hatte, mit welcher derselbe die Höhen von Waldkirchen besezt hielt. Am 7 rükte General Graf Wittgenstein mit einem Theile seines Korps nach Altenburg vor. Fürst Poniatowski, welcher mit seinem Korps daselbst stand, erwartete den Angrif nicht, sondern zog sich gegen Frohburg zurük. Zugleich hatte der General der Kavallerie, Graf Klenau, Penig durch den F. M. L. Mohr angreifen lassen; der Fürst Sulkowski hielt diesen Ort, und die rükwärts gelegenen Höhen mit einer Division des Poniatowskischen Korps besezt. Schon um halb 10 Uhr früh zwang ihn F. M. L. Mohr zum Rükzuge, trieb ihn bis über die Höhen jenseits der Stadt gegen Gailhayn und Rochlitz zurük, und nahm ihm mehrere Gefangene ab. Am 8 sollte der Feind, welcher sich zwischen der Flöha und Tschoppa aufgestellt hatte, angegriffen werden; er hatte sich aber in der Nacht zurükgezogen, und war, so wie das ganze Korps, von Oederan nach Mittweyda abmarschirt. Das Gros der östreichischen Armee rükte bis Chemnitz vor; die Avantgarden verfolgten den Feind bis über Frankenberg und Frankenstein, und nahmen ihm noch vier Munitionskarren und mehrere Gefangene ab. Am 8 hat der General der Infanterie, F. M. L. Bennigsen, seine Avantgarde von Peterswalde gegen Dresden bis Zehist vorpoussirt; zugleich ist General Knorring links bis Freiberg marschirt, und hat in diesem Orte mehrere Gefangene gemacht, auch einige Munitionskarren und Bagage erbeutet. Diese Bewegungen der alliirten Armeen hatten zur Folge, daß der Feind mit seiner Hauptmacht die Elbe verlassen, und sich zwischen Rochlitz und Eilenburg gezogen hat. Die Korps des F. M. L. Fürsten Moriz Lichtenstein und des Generals Thielemann, welche schon den 7 in Frauen-Prießnitz waren, haben den Auftrag, den Marsch des Augereauschen Korps nach Leipzig zu verhindern. Bei einer Rekognoszirung, welche der Fürst am 7 gegen Kamburg und Dornburg unternahm, hat der Rittmeister Dalquen von Kaiser Chevaurlegers durch einen raschen Angrif den Obristen und 30 Mann vom 27sten Chasseurregiment gefangen genommen. Der Atamann Platow streift bis in die Gegend von Leipzig, und sucht sich mit den Streifkorps des Kronprinzen von Schweden zu verbinden, die auf der andern Seite schon bis Kassel Schreken unter den Feinden verbreiten, und den Völkern Deutschlands die nahe Stunde ihrer Befreiung verkündigen. Ein Theil des Korps des Fürsten Poniatowski hatte am 8 den Posten der Avantgarde des F. M. L. in Penig angegriffen. Die Infanterie des F. M. L. zog sich aus der Stadt in die Vorstadt; der Feind versuchte zu debouschiren, wurde aber durch einen wohlgeleiteten Angrif des Rittmeisters Werner von Hohenzollern Chevaurlegers zurükgeworfen. Heute früh erneuerten beide Theile das Gefecht; der F. M. L. Mohr war mit seinem Gros herangerükt. Da das dortige Defile' in der Fronte sehr schwer anzugreifen ist, so ließ er eine Kolonne über Bertelsdorf nach Lunzenau marschiren, diesen Ort nehmen, und dann gegen Arensdorf in den Rüken des Feindes vorrüken; diese Bewegung hatte den ge-

wünschten Erfolg; der Feind konnte Penig nicht mehr länger behaupten, und F. M. L. Mohr, der diesen Angrif mit sehr viel Klugheit und Geschiklichkeit geleitet hat, wird ihn bis gegen Rochliz verfolgen, wohin zu gleicher Zeit General Baumgarten von Klausnitz und Obrist O'Brien von Mittweyda vorpoussirten. Bei dem Verfolgen sind dem Feinde viele Gefangene, worunter mehrere Offiziere, abgenommen worden. So eben erhält man bestimmte Nachricht, daß die Armee des Kronprinzen von Schweden und des Generals Blücher sich vereinigt haben. Am 7 und 8 hörte man in der Richtung von Düben eine heftige Kanonade. Bei dem dermaligen Stande und den Bewegungen der verbündeten und feindlichen Heere lassen sich in Kurzem große Ereignisse erwarten." — „Commotau, den 11 Okt. Die Stellung der Armeen am heutigen Tage ist folgende: Das Hauptquartier des Fürsten von Schwarzenberg mit den russischen und preußischen Garden, dem Grenadierkorps und der russischen Kavalleriereserve befindet sich zu Altenburg; General Wittgenstein und General Kleist sind zu Borna. General Bennigsen ist im Marsch von Freyberg gegen Rochliz. Fürst Moriz Lichtenstein und General Thielemann stehen an der Saale bei Dornburg. Feldmarschall-Lieutenant Graf Bubna geht auf das linke Elbufer. Dresden und Königstein, beide von nicht starken Garnisonen besezt, werden blokirt. Die Armeen des Kronprinzen von Schweden und der General Blücher sind zwischen der Mulda und der Saale in der Nähe von Leipzig. Den glaubwürdigsten Nachrichten zufolge steht die Hauptmacht des Feindes zwischen Koldiz, Leipzig, Eulenburg und Torgau."

Eine außerordentliche Beilage zur Prager Oberpostamtszeitung Nro. 124. enthält nachstehendes Bulletin: „Hauptquartier Penig, den 10 Okt. Am 5 d. M. hatte der Herzog von Tarent (Marschall Macdonald) mit 7 Bataillons und mehrern Eskadrons gegen die auf dem rechten Elbufer in der Gegend von Stolpen aufgestellte Division des F. M. L. Grafen Bubna eine Rekognoszirung gegen Fischbach unternommen, wurde aber mit bedeutendem Verluste wieder in seine vorher innegehabte Linie zurükgeworfen. Der Obristlieutenant Graf Blankenstein hat mehrere Stunden hindurch dem an Zahl sehr überlegenen Feinde mit vieler Standhaftigkeit und Geschiklichkeit die Spize geboten. Die Hauptleute Graf Strasoldo und Gavannetti, die Lieutenants Massow und Vogel von den Jägern, der Rittmeister Chuppy von Blankenstein Husaren haben sich in diesem hizigen Gefechte durch Muth und geschikte Führung ihrer Truppen besonders hervorgethan. F. M. L. Graf Bubna meldet vom 8. aus Stolpen, daß er an diesem Tage nach einer hartnäkigen Gegenwehr den Brükenkopf von Pirna mit Sturm genommen habe. Der Feind zog die Besazung des Liliensteins während dieser Ereignisse über die dortige Brüke auf das jenseitige Ufer, und lichtete die Anker, um diese Schifbrüke nach Dresden abzuführen; allein das wirksame Feuer des Jägerpostens bei Raden zwang den Kommandanten dieser Brüke, die aus 18 Pontons und 6 Elbeschiffen bestand, sich zu ergeben. F. M. L. Bubna erwähnt mit vorzüglichem Lobe des ruhmvollen Benehmens der beiden Hauptleute Marschall und Luxen vom 6ten Jägerbataillon, welche die beiden Angrifskolonnen gegen den Brükenkopf von Pirna anführten; eben so auch der Tapferkeit des Obristlieutenants Grafen Karaczay, von Lichtenstein Husaren, welcher aus eigenem Antrieb mitstürmte. Unser Verlust an Todten und Verwundeten war äußerst gering, der Feind hingegen verlor beträchtlich, besonders durch den Umstand, daß das lezte der Schiffe, auf welchem er bei seinem Rükzuge über den Fluß sezte, zu viele Mannschaft aufnahm, sank, und die gesamte Mannschaft ertrank. Die französische Besazung von Königstein ist abgezogen, und blos sächsische Truppen darin zurükgeblieben. Auch die Neustadt Dresden war vom Feinde verlassen, und alle drei Brüken über die Elbe wurden zerstört. Am 9 d. hat der Rittmeister Schmidt von Erzherzog Ferdinand Husaren in Mittweyda dem Feinde 120 Mann Gefangene, viele Pferde und 10 Munitionskarren abgenommen. Der Rittmeister Migo, von Kienmayr Husaren, welchen der General Graf Sorbenburg mit 28 Pferden dem Feinde gegen Waldheim nachschikte, hat ein Kommando von 140 Mann nebst 3 Offizieren, nach der heftigsten Gegenwehr, zu Gefangenen gemacht."

Nach Privatberichten hat der General Graf Bubna bei Wegnahme des festen Lagers bei Lilienstein 3 Kanonen, 7 Pulverwagen und 10 Pontons erobert, und hierauf mit dem Kommandanten von Königstein, Obristen Warensdorf, eine Uebereinkunft geschlossen, vermöge welcher die Schiffahrt auf der Elbe den Alliirten frei seyn, hingegen diese sich der Festung auf Kanonenschußweite nicht nähern sollen. Graf Colloredo, der mit seiner Armeeabtheilung bei dem General Bennigsen zurükgeblieben war, hat sich nun auch über Freyberg mit der großen Armee vereinigt. Am 13 Okt. war das Hauptquartier des Fürsten von Schwarzenberg nach Borna vorgerükt.

Die Baireuther Zeitung vom 18 Okt. meldet: „Am 9 Okt. passirten durch Meiningen 120 Mann von der Mamelukengarde des Kaisers Napoleon. Sie begaben sich nach Hanau. Auch ein Wagen des Hrn. v. St. Aignan (französischen Gesandten an den herzogl. sächsischen Höfen) ging zu gleicher Zeit durch Meiningen. Das Korps des Herzogs von Castiglione soll am 8 und 9 viel gelitten haben, und der die Kavallerie dieses Korps kommandirende General Graf Milhaud mit 200 Mann zu Vorstendorf bei Jena in Gefangenschaft gerathen seyn. — Nach Privatnachrichten aus Sachsen wurde Leipzig am 15 Okt. Nachmittags um zwei Uhr von den alliirten Truppen besezt. Die französische Armee hat sich in die thüringischen Gebirge und Wälder gezogen und den Schnekenberg bei Jena besezt, aber denselben bald wieder verlassen."

Oestreich.

Die Wiener Hofzeitung vom 15 Okt. enthält Folgendes: „Am 8 Okt. ist zu Ried zwischen dem k. k. Feldzeugmeister Fürsten von Reuß, und dem königl. baierischen General der Kavallerie, Grafen v. Wrede, im Namen Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich und Sr. Maj. des Königs von Baiern, ein Freundschafts- und Allianztraktat unterzeichnet worden, vermöge dessen Baiern den Verhältnissen des rheinischen Bundes entsagt, und seine Gesamtkraft mit jener der alliirten Mächte zu gleichem erhabenen Zweke unverzüglich vereinigt."

Unter den neuerlich in Prag angekommenen Fremden bemerkt man den dänischen Grafen v. Bernstorff.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 295. 22 Okt. 1813.

Frankreich. (Senatuskonsult gegen die Abtretung der Insel Guadeloupe.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Bau einer neuen Vogenbrüke bei München. Beschluß des westphälischen Berichts über die Vorgänge zu Kassel. Schreiben aus Dresden. Notiz über die Congreveschen Raketen.) — Preußen. — Oestreich.

Frankreich.

Das Amtsblatt bringt nunmehr das Senatuskonsult in Bezug auf die Insel Guadeloupe, welches der Senat auf den Antrag von zwei Rednern des Staatsraths, und auf den Bericht des Senators Grafen Segur, als Organs einer am 12 Okt. niedergesezten Spezialkommission, am 14 Okt. angenommen hat. Sein Inhalt geht im Wesentlichen dahin: Art. I. Es soll zwischen dem französischen Reiche und Schweden kein Friedenstraktat geschlossen werden, bevor nicht Schweden dem Besiz der französischen Insel Guadeloupe entsagt hat. Art. II. Es ist jedem Franzosen auf Guadeloupe, bei Strafe der Entehrung, verboten, der schwedischen Regierung irgend einen Eid abzulegen, von ihr irgend ein Amt anzunehmen, oder ihr irgend Beistand zu leisten. Art. III. Gegenwärtiges Senatuskonsult soll durch eine Botschaft Sr. Maj. dem Kaiser und König übersandt werden. — J. Maj. die Kaiserin versah noch am nemlichen Tage zu St. Cloud dieses Senatuskonsult mit der gewöhnlichen Promulgationsklausul.

Die Gazette de France vom 15 Okt. trägt nun auch einen Aufsaz gegen den Kronprinzen von Schweden nach.

Das Journal de l'Empire erzählt, der als Sekretär beim Kronprinzen von Schweden angestellte bekannte Dichter, Aug. Wilh. Schlegel, habe die Bewohner Holsteins in einer Flugschrift aufgefordert, sich als Deutsche von der dänischen Regierung loszureißen, und dem neuen deutschen Reiche, das aus der Asche des untergegangenen in einer vollkommenern Gestalt hervorgehen werde, beizutreten. Gegen diese Aufforderung sey bereits eine in französischer Sprache verfaßte Gegenschrift erschienen.

Paris, 14 Okt. Konsol. 5Proz. 58 Fr. 75 Cent. bis 59 Fr. 50 Cent. Bankaktien 950 bis 960 Franken.

Italien.

Der östreichische Beobachter schreibt: „Die Armee unter den Befehlen des Feldzeugmeisters Freiherrn v. Hiller macht täglich neue Fortschritte. Der Feind hat Pontaffel (Pontieba) verlassen, und sich nach Resciuta und Ospitaletto zurüziehen müssen. Auch aus Tirol lauten fortwährend die Nachrichten günstig. Am 7 griff F. M. L. Jenner den Feind bei der Mühlbacher Klause an; gegen Abend wurde dieser Posten gestürmt; 6 Offiziere und 300 Gefangene waren der Preis dieser Waffenthat. Den andern Morgen darauf wurde Brixen von den kaiserl. königl. Truppen besezt."

Nach Privatbriefen aus Innsbruck soll die Stadt Botzen am 13 Okt. von den östreichischen Truppen mit stürmender Hand genommen worden seyn. In Venedig haben die Einwohner Befehl erhalten, sich auf sechs Monate mit Lebensmitteln zu versehen.

Schweiz.

* Vom 17 Okt. Der Landammann der Schweiz hat auf die Anzeige von der Ankunft Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Frankfurt in Konstanz, den Staatsschreiber der Eidsgenossenschaft, Hrn. Gasser, zu Bekomplimentirung des Fürsten dahin abgeordnet. — Am 7 Okt. starb in Bern der auch als Schriftsteller rühmlich bekannte Oberpfarrer und Dekan, Johannes Ith. — Der König von Holland traf über Bern und Iferten, wo er Pestalozzi's Institut besuchte, am 11 Okt. in Lausanne ein; er war gesonnen, den Winter über sich im Kanton Waadt aufzuhalten.

Deutschland.

* München, 18 Okt. Se. Maj. der König haben den vom Hrn. Geheimenrath Ritter v. Wiebeking zu einer steinernen Brüke gemachten Entwurf zu genehmigen, und dessen Ausführung zu befehlen geruht. Diese Brüke erhält drei Bogen, jeder zu hundert Fuß Oefnung, wobei sich die Bogenhöhe zu dieser wie 1 zu 6 verhält. Sie wird aus großen festen Werkstüken erbaut, und kommt gleich unterhalb der eingestürzten Brüke zu stehen. Schon werden Steine dazu behauen, und die Widerlager angefangen. Man hofft sie in dritthalb Jahren zu vollenden, während welcher Zeit die bereits erbaute Interimsbrüke die Passage erhalten kan. Diese Brüke wird also solche Bogen erhalten, welche zu den größten in Europa gehören.

Eine königl. baierische Verordnung vom 21 Sept. enthält erläuternde Bestimmungen für die Stellung und Revision der Vormundschaftsrechnungen.

Eine königl. würtembergische Verordnung vom 17 Okt. macht besondere Vorschriften für die bevorstehende Weinlese bekannt. Ihr Anfang ist solange, als es die Witterung gestattet, zu verschieben, und die Vermischung reifer und unreifer Trauben möglichst zu vermeiden.

Der König von Westphalen hat durch ein Dekret vom 12 Okt. den Kommandeur, Grafen v. Wolffradt, seinen Minister des Innern, zum Justizminister, an die Stelle des Großkommandeurs Simeon ernannt, der Alters wegen seine Versezung in den Ruhestand erbeten und erlangt hat. Das westphälische Amtsblatt sagt bei dieser Gelegenheit: „Se. Majestät verlieren an ihm einen guten Diener, dessen Talente ganz Europa bekannt sind. Westphalen verdankt ihm die ganze Organisation seines Gerichtswesens, und jeder gute Westphale wird, gleichwie Se. Majestät, seinen Verlust bedauern." — Durch ein

Dekret von demselben Tage wurde das Portefeuille des Innern bis zum Frieden mit dem der Finanzen vereinigt.

Beschluß des Berichts über die Vorgänge zu Kassel, aus dem westphälischen Moniteur.

„Kosakenabtheilungen zogen noch denselben Abend unter dem Obristen Dörnberg in die Stadt, und wurden vom Pöbel mit Freudenruf empfangen. Diese Detaschements waren blos um Lebensmittel für ihr Bivouacq abgeschikt worden. Einige auf dem Königsplaz versammelte Banditen trieben ihren Unfug so weit, daß selbst ein russischer Offizier die Unternehmungen dieser Wüthenden hindern zu müssen glaubte. Als die Nacht heran kam, ward die Nationalgarde unter die Waffen gestellt, und besezte einige Posten. Dennoch konnte sie nicht verhindern, daß die Kasernen vom Gesindel geplündert wurden. Tags darauf, den 1 Okt. früh um 10 Uhr, zog General Czernitscheff, von mehrern Offizieren begleitet, an der Spize einiger Hundert Kosaken und Dragoner hier ein, und stieg im Werlepschen Hause in der Bellevüestraße ab. Er ernannte den Obristlieutenant Raschanowisch sogleich zum Plazkommandanten von Kassel, und man fing an, mehrere Gegenstände aus dem Arsenal wegzuschaffen. Abends erschien eine Proklamation des Generals Czernitscheff, worin er das Königreich Westphalen für aufgelöst erklärte, und die Einwohner aufforderte, unter die Fahnen der koalisirten Mächte zu treten. Ein anderer vom Hrn. v. Raschanowisch erlassener Aufruf forderte die Einwohner von Kassel ebenfalls auf, in das Freikorps, das für England geworben wird, zu treten, und sich deshalb bei dem Obristen zu melden. Den 2 und 3 Okt. war alles, was an Kassen, Magazinen, Civil- und Militärdepots aufgefunden werden konnte, weggeschaft. Mehrere vorgefundene Sachen blieben in den Händen der Kosaken, welche sie zu den niedrigsten Preisen verkauften. Es ist leicht einzusehen, daß bei dieser Operation der Unterschied zwischen öffentlichem und Privateigenthum minder scharf beobachtet wurde. Die Wagen und Pferde der Privatpersonen wurden in Requisition gesezt und weggenommen. Sonntag Morgens den 3 Okt. wurden der Präfekt, der Maire, der Postdirektor und mehrere andere Personen in das Lager der Kosaken geführt, um als Geiseln mitgenommen zu werden. Der Munizipalrath, welcher sich jezt ohne Maire befand, versammelte sich alsobald, und bildete durch Adjunktion mehrerer begüterten Personen und Staatsbeamten eine Kommission zur Verwaltung der Stadt. Zu gleicher Zeit wurde die ganze Nationalgarde unter die Waffen gestellt. Nachdem alle diese Maaßregeln von dem russischen General genehmigt worden waren, zog er um 2 Uhr mit allen seinen Truppen ab, und richtete sich auf Münden. Abends waren nur noch einzelne Kosaken zu sehen. Die Nationalgarde verstärkte hierauf alle Posten, und schikte starke Patrouillen in alle Straßen. Sie machte mehrere, bei den Ereignissen am 30 auf freien Fuß gesezte Gefangene wieder ausfindig, und verhaftete sie. Mehrere Landleute, welche sich in der Stadt befanden, wurden von den Patrouillen in ihre Heimath zurükgeschikt, die Widerspenstigen aber verhaftet. Auf die erhaltene Nachricht von einer aufrührischen Versammlung außer der Stadt begab sich die reutende Nationalgarde dahin, und trieb sie auseinander. Die Nacht war vollkommen ruhig. Den 4, 5 und 6 Okt. ward die Ruhe fortdauernd von der Nationalgarde aufrecht erhalten. Gestern den 7 um 2 Uhr Nachmittags rükten zwei Schwadronen von Hieronymus Napoleon Husaren, mehrere Schwadronen französischer Ehrengarden, Lanciers, Dragoner und Jäger hier ein. Die Garde du Corps Sr. Majestät kamen denselben Tag um halb 5 Uhr an. Abends war Schauspiel. Heute um 10 Uhr rükten mehrere Infanteriekolonnen hier ein. Der General Allix selbst kam mit Truppen an, und ließ alsobald folgendes Aktenstük publiziren: „„Proklamation. Westphalen! Ein Hause Kosaken ist in das Königreich eingedrungen, und hat auf kurze Zeit die Hauptstadt besezt. Der Anführer dieser Truppe, eine chimärische Gewalt sich anmaaßend, wagte es, die Auflösung der heiligsten Bande, welche Euch an den Besten der Souveraine knüpfen, zu verkünden. Westphalen! Er mißkannte den guten Geist, der Euch beseelt, und Eure Anhänglichkeit an den König! Mit Ausnahme einiger Nichtswürdigen, die den Fahnen der Kosaken gefolgt sind, hat Niemand seinen Worten Glauben beigemessen. Die guten Bürger von Kassel haben den Unordnungen Einhalt gethan, und die öffentliche Ruhe aufrecht erhalten. Westphalen! Se. Majestät wird mit Euch zufrieden seyn. Die unter meinen Befehlen stehenden Truppen werden Euch für die Zukunft vollkommene Sicherheit und Ruhe verschaffen. Der König hat mich zu seinem Lieutenant ernannt, und, Kraft der mir von Sr. Majestät vertrauten Gewalt, befehle ich allen Behörden, ihre Amtsgeschäfte fortzusezen, und dieselben wieder anzuknüpfen, falls Zwang sie zu deren Unterbrechung genöthigt haben sollte. Westphalen! Sezt Eure friedlichen Beschäftigungen fort, und rechnet auf Euern Beherrscher, welcher nur mit Euerm Glüke sich beschäftigt. Es sind Ausschweifungen begangen worden; die Gesezе werden richten. Im Hauptquartier zu Kassel, am 8 Okt. 1813. Der Divisionsgeneral, Lieutenant Sr. Majestät, (Unterzeichnet:) Allix."

Ein östreichisches Blatt bemerkt bei Gelegenheit des Streifzuges des Generals Czernitscheff nach Kassel: „Jedermann weiß, daß die Bestimmung eines Streifkorps hauptsächlich darin besteht, Kommunikationen zu unterbrechen, blizschnell auf Punkten zu erscheinen, wo man es nicht ahnete, durch Verbreitung von Schreken und Besorgniß die Kraft des Feindes zu lähmen, denen, die nur durch den Druk der Noth abgehalten wurden, sich an die Sache Deutschlands anzuschließen, Luft zu machen ꝛc. Von Erfüllung dieses Zwels hat Czernitscheffs Korps früherhin und neulich wieder durch die Besezung von Kassel glänzende Beweise gegeben. Wenn er es wieder verlassen hat, so ist dis nicht zu verwundern, weil er vermuthlich eine andere Expedition auszuführen denkt, wovon wir vielleicht bald die Resultate vernehmen werden."

Nach Privatbriefen aus Leipzig vom 14 Okt. wurde der Kaiser Napoleon am Abende dieses Tags mit seinem Hauptquartiere daselbst erwartet. In der Stadt herrschte große Noth; manche Arten von Lebensmitteln fehlten ganz. Außer den vielen tausend Kranken und Verwundeten, die täglich zu Hunderten begraben wurden, stand seit Kurzem der größte Theil der französischen Armee in und bei der Stadt. Es hieß, der Kaiser wolle am 15 oder 16 mit seinem Hauptquartiere auf der Straße nach Jena weiter gehen.

Mit lezter Post sind uns abermals mehrere ältere Briefe aus Dresden zugekommen. Sie können zwar der Natur der Sache nach jezt keine wichtige Neuigkeiten mehr liefern; indessen lassen wir sie doch, wegen der darin enthaltenen Details, und besonders wegen der anschaulichen Schilderung der traurigen Lage von Sachsen, mit Weglassung des aus öffentlichen Blättern bereits Bekannten, nach der Zeitfolge abdruken.

* Dresden, 24 Sept. Die alte, ehrwürdige Unverlezbarkeit der Kirchen und Schulen hört in diesen drangsalvollen Zeiten ganz auf. Vergeblich hatte der ehrwürdige Generalsuperintendent Nitsch in Wittenberg zu Anfang des vorigen Jahrs die durch den Krieg von 1807 so sehr verwüstete Stadtkirche in verjüngter Schönheit wieder hergestellt, und eine neue Kirchenordnung für den Gottesdienst darin publizirt. Sie ist kürzlich zu einem Stroh- und Heumagazin weggenommen worden, und die Wittenberger haben nun kein Gotteshaus mehr. Ganz derselbe Fall tritt in Torgau ein, wo auch alle Kirchen für Lazarethe bestimmt wurden. In diesen Festungen wird also das Lied: Eine feste Burg ist unser Gott! wohl schwerlich gesungen werden. So mußte die Thomasschule in Leipzig, die selbst im siebenjährigen Kriege stets verschont wurde, plözlich zu einem Lazareth auf Befehl des mit den Trümmern seines Korps nach Leipzig zurükgekehrten Herzogs von Padua eingerichtet werden. Die dasige Pauliner- oder Universitätskirche war längst schon ein Stall für Gefangene und Kranke. Früher noch hatten die Institute in den Kasernen zu Neustadt bei Dresden dasselbe Schikal. Vorzüglich war die Ausräumung des medizinisch-chirurgischen Apparats mit nachtheiliger Eile geschehen. Die katholische Kapelle wurde aus der Kaserne in das Kadettenhaus verlegt, wo auch der Fechtboden zur Haltung des evangelischen Gottesdienstes eingerichtet, drei Säle aber des Hintergebäudes, nebst der Reitbahn, für das sächsische und polnische Militär abgetreten wurden. — Zu den festesten Positionen in Sachsen gehört unstreitig die von Stolpen. Man wird sie aber jezt doch nicht als wahre Festung behaupten können. Der Kaiser drükte am 23 von dort aus die feindlichen Vorposten zurük. Man sagte heute allgemein, er sey, da die Alliirten es nirgends zu ernstlichen Engagements kommen liessen, wieder bis Bautzen vorgerükt. Dann müßten die Russen auch die feste Position am vordern Howald wieder verlassen haben. Allein das Ganze bestätigt sich nicht. In den Gefechten am 22 und 23 litten die westphälischen Truppen. Drei Kompagnien der Füseliergarde (der Königin Regiment) wurden gefangen; die übrigen theils getödtet, theils verwundet, so daß von einem Bataillon nur 80 Mann dienstfähig blieben. Ein andres westphälisches Bataillon hatte 9 Offiziere verloren. Aus manchen Anstalten und Anordnungen sollte man schließen, daß man französischer Seits gesonnen sey, das rechte Elbufer bis auf die festen Punkte am Lilienstein, beim Sonnenstein, bei Neustadt-Dresden, bei Meissen, beim Torgauer Brükenkopf und bei Wittenberg in Kurzem ganz zu räumen, und daß selbst die jezige starke Rekognoszirung des Kaisers von Stolpen aus, so wie die bisherige Position des Königs von Neapel bei Großenhayn gegen Taucuzien und Borstel, nur vordereitende Sicherungsmaaßregeln zu diesem Zwek gewesen sind. Der Kaiser kam den 24 Abends nach Dresden zurük. Die Plünderungen auf allen von den Franzosen noch besezten Punkten am rechten Elbufer sind systematisch, und als Ausleerungsmaaßregeln angeordnet worden. In Pillnitz, Riezendorf u. s. w. ging es am 22 und 23 fürchterlich zu. Nicht nur die spanischen Schäfereien des Königs bei Stolpen, sondern auch die Schweizereien bei Pillnitz, sind ihres Viehstandes beraubt worden, und täglich wächst davon die an dem schwarzen Thore befindliche Heerde. Diesen Nachmittag fuhr der Oberkämmerei-Sekretär Gebhard draußen auf den Bivouacqs herum, um das verlorne Schweizervieh, wo möglich, zu retten. Von Machwitz und der Radeberger Gegend laufen traurige Nachrichten ein. Der Pächter in Seifersdorf ist rein und bis aufs Hemde von den Preußen und Russen ausgezogen worden, weil er ein Hauptlieferant für die französischen Behörden, besonders nach Torgau, war. Alle Weinberge werden ein Raub des Kriegs werden, und die Sauvegarden auf den königlichen Bergen ohne Wirkung bleiben. Schrekich sieht es in der Gegend um Großenhayn aus. Ein Stük Brod ist auf den dortigen Dörfern ein seltener Lekerbissen. Die Frau und Töchter des Oberforstmeisters v. Pforte in Walda mußten sich mehrere Tage mit gekochten Krautblättern behelfen, und bekamen blos durch den Kuirassierlieutenant v. Busek einmal ein Kommisbrod. In Großenhayn, welches von Verwundeten und Kranken vollgestopft ist, wurden alle Stiefeln und Schuhe der Einwohner, mit Ausnahme eines einzigen Paares zum unmittelbaren Hausbedarf, requirirt. Der König von Neapel, dessen gewagtes Vorrüken mitten unter Kosakenhaufen täglich Verwunderung erweit, war bis heute in Großenhayn, und wurde diesen Abend im königlichen Schlosse erwartet. Es bestätigt sich, daß die Tapferkeit der Polen, die sich überall mit ausgezeichnetem Muthe schlugen, durch die Behandlung der Franzosen selbst schlechten Lohn empfängt. Es sind bis zu Thätigkeiten vorgeschrittene Händel zwischen dem Poniatowskischen Korps und den Franzosen entstanden. Seitdem wird den verwundeten und kranken Polen in Dresden selbst weder Quartier angewiesen, noch andere Verpflegung gereicht. Ein großer Theil des Poniatowskischen Korps rükte den 25 gegen Mittag in Dresden ein. Die hier am Hofstaat des Königs befindlichen polnischen Minister und Magnaten, die selbst bittern Mangel zu leiden anfangen, berauben sich ihres lezten Nothpfennigs, um ihre leidenden Landsleute zu unterstüzen. Selbst die bei diesen Herrschaften lebenden polnischen Bedienten haben unter sich eine Kollekte angestellt und 35 Thaler zur Unterstüzung verwundeter hülfloser Polen zusammengebracht. So wie hier zwischen den Polen und Franzosen, so ist anderwärts zwischen den Franzosen und Sachsen die bitterste Feindschaft. Ein Kuirassier von der Leibgarde, der bei dem Herrn v. Pforten als Sauvegarde stand und die Plünderer zur Ordnung wies, wurde durch den Kopf geschossen. Die Folgen sind leicht abzusehen. Die sächsische Legion in Berlin möchte auch dadurch noch mehr Zuwachs bekommen. Der Berghauptmann v. Trebra, der heute als Deputirter von Freiberg kam, versichert, daß der Ueberfall der Westphalen in Freiberg am 23 eine verabredete Sache gewesen sey. Wenigstens war die Nachlässigkeit, womit das ganze Korps in Freiberg der Ruhe pflegte, unverzeihlich. Auch soll der Kaiser den General Bruno vor ein Kriegsgericht zu stellen

befohlen haben. — Man verzweifelte heute an dem Leben des Fürsten von Neufchatel. Er erhielt bereits die lezte Oelung. Die höchst angreifende und unglükliche Expedition nach Böhmen am 17 soll seine seit der russischen Kampagne sehr geschwächte Gesundheit ganz untergraben haben. Da der Kaiser sich selbst nirgends schont, so darf auch Niemand von seinen Umgebungen sich beklagen. Comment, rief er in jener hizigen Affaire an der böhmischen Gränze einem verdienten 53jährigen General zu, tu ne veux pas mourir sous les canons? L'empereur ne s'y soustrait pas. Aber die Unzufriedenheit und Auflösung der Mannszucht steigt furchtbar. Qu'on nous paye, riefen Offiziers, die Plünderungen nach einer kaiserl. Ordre abwehren sollten. Eben so wild und roh beträgt sich der französische Soldat in der Schlacht. Der Obristlieutenant v. Blücher war schwer verwundet und schon gefangen, als ein polnischer Lancier einen goldenen Ring an seinem Finger bemerkte. Herr v. Blücher bemühte sich vergebens, den Ring abzuziehen; da machte der Soldat einen Versuch, die Hand mit dem Ringe abzuhauen, und durchschnitt wirklich die Flechsen des Fingers. Hr. v. Blücher wurde vor den Kaiser gebracht, gegen den er sich über diese barbarische Handlung beschwert hat. D. Ohle behandelt diesen Offizier. Allgemein bestätigt sich der Uebergang der Preußen bei Wartenburg. Reynier steht bei Kemberg in einer bedenklichen Position. Er kommandirt jezt Alles, da Oudinot in Dresden, und Ney, wie man sagt, ganz abgereist ist. Die Ueberreste der Sachsen stehen bei Dommitzsch; von Allem entblößt, in Kleidung abgerissen, bringen sie Tag und Nacht, seit der Schlacht, unter freiem Himmel zu, ohne Hütten, ohne Brod und Branntewein. Die Krankheiten nehmen zu. Bei mancher Kompagnie ist kaum Ein Offizier noch dienstfähig. Die Pferde fallen häufig. Thielemann soll auf dem Petersberge bei Halle die Ankunft des bei Roslau übergegangenen Kronprinzen von Schweden erwarten. Bei der Sprengung der Merseburger Brüke, auf Thielemanns Anordnung, sollen Menschen umgekommen seyn. Heute wurde beim polnischen Minister v. Breza eine vorläufige Auswahl der polnischen Offiziere und Soldaten getroffen, die als Leibwache des Herzogs von Warschau der kaiserlichen Garde zugezählt werden sollen.

Bei dem schwedischen Armeekorps in Deutschland befinden sich, öffentlichen Nachrichten zufolge, nebst 4000 Mann andern englischen Truppen, auch 300 Feuerwerker, welche auf das Werfen von Brandraketen abgerichtet sind.

Im östreichischen Beobachter liest man nachstehende Notiz über die Congreveschen Raketen: „Sie bestehen aus einer eisernen hohlen Kugel, an welcher eine blecherne Büchse mit vielen Löchern befestigt ist; ein langer Stok dient, wie bei den gewöhnlichen Raketen, zur Erhaltung der Richtung und des Gleichgewichts. Das Gestell zum Werfen ist eine große nach Verschiedenheit der Größe von mehr oder weniger Pferden gezogene Maschine mit zwei Rinnen, so daß immer zwei Raketen zugleich geworfen werden können. Die Rinne ist nach allen Richtungen beweglich und dient zum Zielen. Die kleinern Raketen zum Gebrauch in der Schlacht wiegen 12 Pfund, und werden von Artilleristen zu Pferde fortgebracht, deren jeder vier Stük bei sich führt, ihre Kugel hat die Größe einer vierpfündigen Kanonenkugel; die zum Belagerungsgebrauch sind weit größer, und werden bogenförmig, erstere dagegen in horizontaler Richtung abgeschossen. In dem Augenblik, wo sie in die Rinne gelegt und entzündet werden, gehen sie mit einem gewaltigen Getöse ricochetirend und aus den Löchern der rohrförmigen Büchse einen beständigen Feuerstrom nach allen Seiten werfend ungefähr 1000 Schritte fort; die bogenförmig abgeschossenen größeren gehen natürlich viel weiter und das Getöse, wenn sie durch die Luft fahren, soll furchtbar seyn. Bei der Entzündung entsteht auch rükwärts 10 bis 15 Schritt weit ein starker Feuerstrom. Die aus der Röhre ausgeworfene brennende Masse ist pechartig, hängt sich an jeden Gegenstand fest, ist fast unlöschbar und brennt in einem Augenblik bis auf den Knochen durch. Wenn der Brennstoff in der Röhre verzehrt ist, liegt die Maschine still, und nun geräth die in der Kugel enthaltene Masse in Brand. Diese ist von ganz anderer Art; denn wenn der Stoff in der Röhre zischend und mit Getöse brennt, so brennt der in der Kugel mit einer ganz ruhigen aber tief eindringenden Flamme, aber auch mit solcher Wirksamkeit, daß selbst ganz durchnäßtes Holz in helle Flamme geräth. Dis dauert etwa 10 Minuten; ist auch dieser Stoff ausgebrennt, so erfolgt die Explosion und die Kugel zerspringt, wie eine gewöhnliche Grenade. Einige zwanzig solcher Maschinen gegen eine Kavallerielinie losgelassen, zersprengen sie unfehlbar, und selbst die Infanterie widersteht einem solchen Heere feuriger Drachen nicht, wie wir schon das Beispiel indem Gefecht von Göhrde vor uns haben, wo durch sie in einem Augenblik ein Infanterieviereк mit Hinterlassung zweier Kanonen gesprengt worden ist. Am 21 wurden mit diesem Geschüz bei Zerbst in Gegenwart des Kronprinzen von Schweden Versuche angestellt, welche sehr befriedigend ausfielen. Ohrenzeugen versichern, das Getöse desselben sey keinem andern Tone zu vergleichen; die Pferde der Zuschauer wurden fast sämtlich scheu, ja selbst mehrere Kosakenpferde warfen ihre Reiter ab. Noch am folgenden Tage war die Bahn, welche die kleinen Raketen dicht über der Erde durchlaufen hatten, überall durch das unerachtet des anhaltenden Regens völlig versengte Gras kenntlich. Am 22 ist eine Partie davon nach Wittenberg abgegangen."

Preußen.

Berliner Blätter enthalten Folgendes aus Berlin vom 5 Okt.: „Se. königl. Hoheit der Prinz Paul von Würtemberg ist aus dem Hauptquartier, wohin er vorgestern abgegangen war, zurükgekommen. Hier angekommen sind: der geheime Staatsrath v. Klewiz aus dem Hauptquartier des Kronprinzen; der englische Kammerherr Watson von Strelig; der Staatsminister v. Brockhausen von Stargardt; der russische General v. Tayl von Baruth, ist durch nach Zerbst; der Berghauptmann Gerhard von Breslau; der Generaldirektor der königlichen Schauspiele Iffland aus Schlesien; 20 kriegsgefangene Offiziere und 142 Mann, die bei Braunschweig gefangen worden, und 94 Ueberläufer von Zerbst. Von hier abgegangen sind: der Kurprinz von Hessen-Kassel nach Baruth. Der Fürst von Hatzfeld nach Frankfurt an der Oder. Die englischen Kouriere Felix von Töplitz nach Stralsund, Morand von Rostock nach Zerbst, Monroe von Baruth nach London, sind hier durchgegangen. Ein Transport von 396 Mann Kriegsgefangenen nach Stargardt und Stralsund."

Oestreich.

Wien, 16 Okt. Kurs auf Augsburg 166¼ Uso, 165¼ zwei Monate. Kurs auf London 11, 55 zwei Monate; auf Paris 37½ kurze Sicht. Konventionsmünze 168¼.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 296. 23 Okt. 1813.

Großbritannien. (Gelbes Fieber in Gibraltar und Cadiz.) — Frankreich. — Italien. (Vordringen der Oestreicher in Tirol.) — Deutschland. (Schreiben aus Dresden.) — Preußen. — Herzogthum Warschau. (Nachrichten von Danzig.) — Schweden. — Oestreich. (Errichtung einer deutschen Legion.) — Türkei.

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 8 Okt.) Hrn. Thorntons Depeschen sind nicht in die außerordentliche Holzeitung aufgenommen worden. (Was diese enthalten hat, erwähnt der Moniteur in seinem Auszuge des Courriers nicht.) — Nachrichten aus Corunna vom 2 Okt., und aus Lissabon vom 26 Sept., melden leider, daß zu Gibraltar und Cadiz das gelbe Fieber sich gezeigt hat. Vor wenigen Tagen lieferten wir aus Cadizer Zeitungen vom 6 Sept. einen offiziellen Widerspruch gegen diese Gerüchte; aber die um 12 bis 13 Tage neuern Zeitungen melden bestimmt das Daseyn von Faulfiebern von der Gattung des gelben Fiebers. Sie fügen hinzu, diese fürchterliche Krankheit herrsche auch zu Gibraltar, wo vom 8 bis zum 15 Sept. 28 Personen daran gestorben wären. Indessen hatte man die größten Vorsichtmaaßregeln gegen die Fortpflanzung der Seuche genommen. — Nach dem Schreiben eines Offiziers aus St. Ander vom 20 Sept. werden auf Lord Wellingtons Befehl unaufhörlich starke Truppenabtheilungen verwendet, um unter Aufsicht von Ingenieurs und Offizieren vom Generalstabe Redouten auf der gegenwärtigen Positionslinie der Armee aufzuwerfen. — Durch das lezte westindische Fellei- sen hat die Regierung Nachricht erhalten, daß die königl. spanische Armee in der Provinz Venezuela neuerlich eine große Niederlage erlitten hat. Die Insurgenten warfen die Ueberreste der Royalisten nach Puerto-Cavallo, wo sie gegenwärtig durch den General Monteverde eingeschlossen sind. — Der Staatssekretär fürs Innere hat den 19, 20 und 21 Okt. zur allgemeinen Aushebung der Miliz in England angesezt. — Lord Charles Sommerset geht nach dem Vorgebirg der guten Hofnung ab, um Sir James Craddock im dortigen Kommando abzulösen. Dieser Posten ist vielleicht der wichtigste unter allen Militärposten, welche die Krone zu vergeben hat.

Frankreich.

Die Gazette de France meldet aus Dresden vom 8 Okt., der Kaiser habe diese Stadt am 7 verlassen; man glaube, er begebe sich persönlich nach Leipzig oder Wittenberg.

Das Journal de l'Empire versichert, nach Briefen aus Bayonne stünden die Armeen an der spanischen Gränze sich fortwährend gegenüber, und es sey nichts Bedeutendes vorgegangen. Der Herzog von Dalmatien habe einige Verstärkungen erhalten, und erwarte noch mehrere.

Von Tours war am 9 Okt. die neunte Eskadron des 3ten Regiments der Ehrengarden nach Mainz aufgebrochen.

Paris, 15 Okt. Konsol. 5Proz. 59 Fr. Bankaktien 950 bis 960 Franken.

Italien.

Im Mailänder Offizialjournal liest man folgende Nachrichten; „Verona, 6 Okt. Auf Befehl des Prinzen Vicekönigs wird eine zweite Reservedivision organisirt werden; der General Graf Pino ist damit beauftragt. Außer dieser Division kündigt man uns die sehr nahe Ankunft einer starken Kolonne neapolitanischer Truppen an. In den lezten Tagen trafen hier zwei Regimenter französische Kavallerie ein, und sezten gestern ihren Marsch zur Armee fort. Sie bestehen größtentheils aus Soldaten, die schon mehrere Feldzüge in Spanien machten." — „Mailand, 10 Okt. Unsre Armee hat dem Feinde drei Tage hintereinander, aber stets vergeblich, die Schlacht angeboten; hierauf hat sie sich an der Linie des Isonzo aufgestellt. Zwei feindliche Kolonnen waren über die Gebirge nach Caiale und Tolmino marschirt; kaum aber zeigte sich die Spize eines Bataillons vor erstgenannter Stadt, als der Feind sich schnell zurükzog. Wir erwarteten die Nachricht von dem nemlichen Resultate zu Tolmino. Am 5 Abends versuchte der Feind, sich von einer Brüke über die Wipbach Meister zu machen, der durch Posten von der Division Palombini besezt war; allein er wurde lebhaft zurükgetrieben. Am 3 Okt. stießen etwa 2000 Mann vom Feinde, die von einer Rekognoszirung zurükkamen, in der Nachbarschaft von Pfanechen auf ein Bataillon vom 1sten französischen Linienregimente; dieses Bataillon leistete nachdrüklichen Widerstand, bis ihm unter dem General Mazzuchelli Verstärkungen zukamen. Nun wurde der Feind selbst mit Heftigkeit angegriffen, und zum schleunigen Rükzuge gezwungen, wobei er an 100 Todte auf dem Schlachtfelde zurükließ. Außerdem machten wir 25 Gefangene, worunter zwei Offiziere."

Nach Berichten aus Botzen vom 15 Okt. waren daselbst kaiserl. östreichische Truppen eingerükt; man glaubte, das Hauptquartier des östreichischen Feldmarschall-Lieutenants v. Fenner werde bereits in Trient, und dessen Vorposten bei Roveredo seyn.

Zu Livorno war der Kapitän Zino, mit der Schebeke der Vermittler, von Malta eingelaufen. Er versicherte, die Pest habe auf dieser Insel, die er am 15 Sept. verließ, beträchtlich nachgelassen, und seit dem 8 Sept. habe man weder von Todesfällen noch von neuen Kranken mehr gehört.

Deutschland.

Zu Innsbruck erschien eine gedrukte Bekanntmachung, welche das Verpflegungsregulativ für die durch das Königreich Baiern marschirenden kaiserl. östreichischen Truppen enthält.

Vermöge eines königl. westphälischen Dekrets sollen aus

den im Lande noch übrigen Soldaten von den Infanterieregimentern drei sogenannte Hülfskorps gebildet werden, und ihnen sind, so wie den Kavalleristen, Pläze angewiesen, wo sie sich stellen sollen. Bei jedem Korps wird ein Verzeichniß der Offiziere aufgenommen, die zum Feinde übergingen, so wie derer, die sich anheischig gemacht haben, nicht mehr für den König von Westphalen zu fechten. Eben so soll ein Verzeichniß der Unteroffiziere und Soldaten verfaßt werden, die, wie es in der betreffenden Verordnung heißt, „in dieser leidigen Krisis ihre Ehre und Pflicht behauptet haben."

* Dresden, 26 Sept. Es ist nun außer allem Zweifel, daß auf ausdrükliche Anordnung des Kaisers alle Dorfschaften des rechten Elbufers bei Dresden alles ihres Viehes und ihrer Vorräthe beraubt werden, welches auf Räumung dieses Ufers deutet. Den 24 kamen drei Detaschements de la jeune garde als Ausleerungskommission auch nach Loschwiz, die dort alles Vieh wegnahmen und aus den obern Dörfern die schönsten Heerden getrieben brachten. Alles wird auf die großen Pläze vor dem schwarzen Thore, auf die Osterwiese, auf die Bürgerwiese, zusammengetrieben, wo das schrekklich brüllende und herumspringende Vieh dem Hungertode Preis gegeben wird. Denn woher Futter nehmen? Herzzerreißend war der Anblik der nun ihres lezten Viehstandes beraubten Landleute, die mit gerungenen Händen in den Dörfern auf- und abliefen. Man begreift, wie man in andern Ländern der Insurrektion den Beinamen heilig geben konnte. Der in Pillnitz einquartierte General schikte unter hinlänglicher Bedekung das Schweizervieh und die in Pillnitz befindliche Kolonie von Merinos in die Stadt. Graf M . . . i gestand gegen jemand, der ihm gestern Nachmittags aufwartete: er sey unvermuthet ein Viehhändler geworden; denn er verkaufte diese kurfürstlichen Heerden unverzüglich an die Mezger. Da jene Maaßregel doch anbefohlen wurde, so mußte allerdings dadurch der Sache ein Schein des Rechts gegeben werden, daß die fortgetriebenen Schaaf- und Rinderheerden an die Landeskommission oder Kreisdeputation abgeliefert wurden. Das ist zum Theil auch geschehen. Allein muß auf diesem Wege nicht alles auf die Schlachtbank für die Franzosen diesseits kommen? Wie soll man Zuchtstiere und Zuchtschaafe hier bergen oder erhalten? In Pillnitz selbst ist übrigens jedes Haus (nur das wohlverwahrte Haus des Kammerdieners Platzmann nicht) rein ausgeplündert, und selbst in dem Saale der künstlichen Ruine auf dem Vorsprunge des Brokberges von den wilden Rotten alles zertrümmert worden. — Den 24 Abends um 9 Uhr kam der Kaiser von seinem Zuge nach Stolpen zurük (das zehntemal seit der Aufkündigung des Waffenstillstandes). Früh um 2 Uhr brannten einige Schuppen mit Heu, Stroh und Hafer. Der König verlor dabei 2000 Scheffel Hafer. Aber auch ein ständisches Fouragemagazin verbrannte, woraus nur die Begünstigsten aus dem nächsten Gefolge des Kaisers verpflegt wurden. Daher der Verdacht, daß dis Feuer von neidischen Trainknechten veranlaßt worden sey. Gelöscht wurde wenig. Es fehlte in der Stadt an Pferden zu den Sprizen; auch bezeugten die Bürger wenig Eifer beim Löschen, weil sie beim lezten Feuer, das französische Schneider veranlaßt hatten, von den französischen Gensdarmen thätlich gemißhandelt worden waren. Der Wind trieb die Flammen dem Zwinger zu, worin große Pulvervorräthe liegen sollen! — Bei Dommitsch stehen die auf 6000 Mann geschmolzenen sächsischen Truppen unter dem General-Lieutenant v. Zeschau. Ein mannichfach zusammengesezztes Bataillon vom Regiment König ging kürzlich mit klingendem Spiel zum Feinde über. Die Freigebigkeit des Kronprinzen und die alte Erinnerung an ihn aus dem Kriege von 1809 wirken mit magnetischer Kraft. Aber den lezten Anstoß soll die Nachricht gegeben haben, daß 800 Mann der Fußgarde der kaiserlichen einverleibt wurden. Dis soll Reynier dem Kaiser selbst in seinem Bericht gemeldet, und dieser darauf von seinem Plan der Einverleibung abgestanden haben. Major v. Bünau befehligte dis Bataillon, und Hauptmann v. Langen hielt an dasselbe eine Anrede. Das Beispiel kan von den wichtigsten Folgen seyn. Das ganze Regiment Anton soll wanken. Darum hat der König die in Dresden anwesenden Offiziere zu einer neuen Eidesleistung aufgefordert, indem er ihnen seinen Unwillen über den Verrath des Bataillons König zu erkennen gegeben hat. Doch soll der König von Preußen die Errichtung einer sächsischen Legion aus Ueberläufern nicht gebilligt haben. Der König von Sachsen soll seinen Schmerz, als er die Nachricht von der Untreue derer, die seinen Namen unmittelbar tragen, erhielt, mit den lebhaftesten Geberden zu erkennen gegeben haben. Er trug bis jezt die Uniform dieses Regiments. — Ein großes, aber schrekbares Tableau von dem Zustande des zerstörten und ausgeplünderten Sachsens haben die Deputirten beim jezt versammelten Deputationstage dem König überreicht. Der geheime Referendar und Hofrath v. Globig ist *Concipient* desselben. Es wird ein wichtiges Aktenstük in der künftigen Geschichte unsers hartbedrängten Vaterlandes seyn! Darin kommt auch der Umstand vor, daß französische Soldaten einen Transport von 150 Centner Heu, den die Meissener Kreisdeputation zur Truppenverpflegung mit Dragoneresorte nach Dresden bringen ließ, unter den Thoren Dresdens wegnahmen! Die furchtbarsten Symptome der allgemeinen Insubordination in der Armee häufen sich mit jeder Stunde. Selbst die Gensdarmes d'Elite werden ihres Betragens wegen von Dresdener Bürgern zum Hause herausgeworfen, wie dis den 26 in Neustadt geschehen ist. Vom General v. Watzdorf ist diesen Morgen eine Stafette aus Weimar angekommen, und Abends um 6 Uhr auch wieder zurükgeschikt worden. Man sagt, der Kaiser wünsche seine Ankunft beschleunigt. Aus Briefen, die bei dieser Gelegenheit von Weimar hieher kamen, war zu ersehen, daß in und um Weimar herum nur 8000 Mann Depots, aus allem Volk, Waffen und Regimentern zusammengesezt, kantonnirten. Durch Gotha waren am 10 und 12 Sept. zusammen 12,000 Gefangene in höchst klägliche Aufzuge und voll Hunger durchgeführt worden. Für den Herzog von Belluno wurden am 25 in Freiberg 24,000 Portionen und 5000 Rationen requirirt. Seit zwei Tagen ist viel französische und polnische Kavallerie von Dresden ins Gebirge gegangen. Theils durch die Aussagen des Majors v. Birnbaum, theils durch anderweitige Nachrichten, ist es klar, daß der Kronprinz von Schweden mit 60 Bataillons und 25 Eskadrons bei Roslau über die Elbe ging, während ein kleines Korps bei Wartenburg seinen Uebergang machte. Schwerlich kan also Reynier mit seinem Korps die

Position bei Kamberg länger behauptet haben; er mußte sich entweder über Düben nach Eulenburg und Leipzig, oder über Schmiedeberg nach Dommitsch und Torgau zurükziehen, wenn ihn dort nicht schon das bei Wartenburg übergegangene Korps abgeschnitten hatte. Die dortige Heide- und Waldgegend muß die Desertion sehr begünstigen. Von den Festungswerken in Torgau sind viele Kanonen zur Armee abgeführt worden. General Thielemann scheint nach einem abermaligen hizigen Gefechte sich ganz nach Dessau zurükgezogen zu haben.

(Der Beschluß folgt.)

Der östreichische Beobachter bringt folgendes Bulletin aus Commotau vom 12 Okt.: „Den neuesten Nachrichten aus Sachsen zufolge befand sich das Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden am 8 Okt. in Radegast (zwischen Dessau und Halle); das Hauptquartier des Generals v. Blücher in Düben. Der Hettmann der Kosaken, Graf Platow, welcher neuerdings wieder eine Kabinetsestaffette aufgehoben hatte, war mit seiner leichten Kavallerie bei Lüzen angelangt, und hatte sich mit den Streifkorps von der Armee des Kronprinzen von Schweden in Verbindung gesezt. Aufgefangene Briefe zeigen, daß der Kaiser Napoleon am 8 in Wurzen übernachtet habe. F. M. L. Graf Bubna hatte am 8 Okt. nach hartnäkiger Gegenwehr den Brükenkopf von Pirna mit Sturm genommen, die Besazung des Lilienstein hat sich aufs rechte Ufer gezogen. Auch aus Königstein ist die französische Besazung abmarschirt, und blos sächsische Truppen sind darin zurükgeblieben. Die Neustadt Dresden ward vom Feinde verlassen, und alle drei Brüken über die Elbe wurden zerstört. Das Hauptquartier des F. M. Fürsten von Schwarzenberg war am 11 in Altenburg, (nach spätern Berichten am 13 zu Borna,) eingetroffen, in welcher Gegend sich alle Streitkräfte der Hauptarmee sammelten. Die Korps der Generale Wittgenstein und Kleist standen mit ihrem Gros in Borna, und poussirten ihre Avantgarden auf Röthe und über Lausig gegen Grimma. Die erste Armeeabtheilung marschirt auf dem kürzesten Wege über Freiberg nach Altenburg, wo sich auch die zweite und dritte Armeeabtheilung, dann die Reserve-Infanterie und Kavallerie vereinigen. Die vierte Armeeabtheilung kommt nach Frohburg, und besezt Geithayn und Rochlitz mit ihren Avantgarden."

Die Geraer Zeitung vom 14 Okt. enthält nachstehende Publikation: „Auf ausdrüklichen Befehl des kaiserl. russischen Generals der Kavallerie, Grafen v. Wittgenstein, ward den sämtlichen Bewohnern aller Ortschaften in Sachsen zu erkennen gegeben, und an sie verordnet, daß, insofern russische, östreichische und Streifparteien oder einzelne Soldaten, ohne von einem Offizier angeführt zu seyn, irgendwo Vieh, Kleidungsstüke ꝛc. requiriren, auch wohl gar erpressen, oder sonst mit Gewalt hinwegnehmen wollten, und in Güte nicht davon abzubringen seyn würden, selbige, Kraft obigen ausdrüklichen hohen Befehls, aufgegriffen, gebunden, und in das Hauptquartier des Generals Grafen v. Wittgenstein eingeliefert werden sollen. Zwikau, den 7 Okt. 1813."

Briefe aus Gera vom 17 Okt. sprechen davon, daß die Alliirten Leipzig erst nach einem blutigen Gefechte, wobei selbst in den Straßen und Häusern gefochten worden, und mehrere benachbarte Dörfer in Rauch aufgegangen seyen, besezt hätten.

Nach vorläufigen Berichten in der Baireuther Zeitung sind die Tage vom 15 bis 18 Okt. durch wichtige Vorgänge in der Gegend von Leipzig sehr denkwürdig geworden. Die Alliirten waren der angreifende Theil. Der General v. Blücher hatte zuerst nach einem geschikten Seitenmarsche gegen Halle in einem Treffen bei Bitterfeld einen glorreichen Sieg errungen, und 36 Kanonen erobert. Am 17 und 18 sollen hierauf allgemeine Schlachten vorgefallen seyn, worin die Befreiung Deutschlands entschieden, und von den Alliirten noch 130 Kanonen erobert wurden. Am 18 Abends hörte der Kanonendonner, den man bis Hof vernommen hatte, auf; die alliirte Armee genoß eine kurze Erholung von den Mühseligkeiten der drei Schlachttage, und sezte sich in der Nacht vom 18 auf den 19 zur Verfolgung des Feindes in Marsch. Der Kronprinz von Preußen übernahm die Avantgarde. Zwischen dem Kronprinzen von Schweden und dem General Blücher, der sich an den Fürsten v. Schwarzenberg anschließt, steht General Bennigsen. Das östreich. Hauptquartier war am 19 Morgens zu Röthe; die Vorposten standen fast vor den Thoren von Leipzig, wo man den Kaiser Napoleon noch vermuthete. Auch die königl. sächsische Familie befand sich noch zu Leipzig. Die Erstürmung des Ortes Liebert-Wolkowitz, zwischen Grimma und Zwenkau, hatte viele Leute gekostet. Der Prinz Karl von Mecklenburg und der Prinz von Hessen-Homburg waren gefährlich verwundet. Ein sächsisches Korps war mit 19 Kanonen zu den Alliirten übergegangen, und hatte sogleich an ihrer Seite gefochten. Auch die lezten zwei westphälischen Regimenter waren übergegangen.

Preußen.

Einer Namensliste zufolge, welche man in der im preußischen Hauptquartier erscheinenden Feldzeitung liest, wurden bei der preußischen Armee, in der Schlacht bei Dennewitz am 6 Sept., 34 Offiziere getödtet, und 180 verwundet, wovon drei später an ihren Wunden starben.

Herzogthum Warschau.

Ueber die Ereignisse bei Danzig zu Anfang vorigen Monats enthält der östreichische Beobachter noch folgende Nachrichten: „Am 2 Sept. fielen bei Langfuhr und Neuschottland wichtige Ereignisse vor. Der Herzog von Würtemberg, stets gesonnen, der Garnison von Danzig, wie auch dem General Rapp keine Rast zu lassen, und besonders leztern für seine Prahlereien zu bestrafen, grif am 2 Sept. um 5 Uhr, als der Stunde, wo General Rapp sich dem Tafelgenusse hinzugeben pflegt, in Kolonnen an. Der Erfolg übertraf alle Erwartung. Nicht nur Langfuhr, Neuschottland, Schellemühle und alle dort befindlichen Schanzen mit sämtlicher Mannschaft wurden überrumpelt und diese gänzlich aufgerieben, sondern auch alle zum Sukkurs vorgerükten Kanonen genommen. Bei Langfuhr wurden viele Offiziere beim Kaffeetisch oder in ihrer Mittagsruhe gefangen. General Rapp selbst sprang beim ersten Kanonenschuß vom Tische, mit der Serviette in der Hand, auf die Straße, und verlangte sein Pferd; kam aber in die Gegend des Gefechts nur, um der Niederlage seiner Leute beizuwohnen, und die seiner vertrauten Freundin gehörende Meierei Schel-

lemühle in Flammen aufgehen zu sehen. Die beiden bei Langfuhr befindlichen Blokhäuser vertheidigten sich sehr hartnäkig, wurden aber von den braven kombinirten Truppen, eins in der Nacht und das größere am Morgen, eingenommen. Die deutschen Truppen von der Garnison haben sehr gelitten; überhaupt aber kostete dieser Angrif dem Feinde 1800 Mann an Todten, Blessirten und Gefangenen. Seit Wiedereröfnung der Feindseligkeiten beträgt der französische Verlust unstreitig 3500 Mann, denn es vergeht keine Nacht, wo die Besazung nicht allarmirt wird, folglich stets unter Gewehr seyn muß, und immer Verlust an Leuten hat. General Rapp hat aus den jungen Leuten drei Bataillone formirt, welche er Bataillone des Königs von Rom nennt. Unser Verlust bei obiger Affaire betrug höchstens 400 Mann. Sobald die nöthigen Artilleristen und Sappeurs angekommen seyn werden, wird die Belagerung unverzüglich ihren Anfang nehmen."

Schweden.

Der östreichische Beobachter sagt: „Die über das Ableben Sr. Maj. des Königs von Schweden seit einiger Zeit verbreiteten Gerüchte zeigen sich völlig ungegründet; vielmehr sind die Nachrichten über das Befinden Sr. Majestät beruhigend."

Oestreich.

Im Hauptquartier zu Töplitz erschien am 3 Okt. nachstehende, die Errichtung einer deutschen Legion betreffende Bekanntmachung: „In einem Zeitpunkte, wo der große und so glüklich begonnene Kampf für die Wiederherstellung eines Gleichgewichts unter den europäischen Mächten, insbesondere für die Freiheit Deutschlands, zu den günstigsten Hofnungen berechtigt, hatten Se. k. k. apostol. Majestät sich überzeugt, daß es hinlänglich sey, Sammelpunkte zu schaffen, um die Söhne des gemeinschaftlichen Vaterlandes zur Vertheidigung der allgemeinen, wie ihrer eigenen Sache zu vereinigen. Allerhöchstdieselben haben demnach die Errichtung einer deutschen Legion in östreichischem Solde zu befehlen geruht, und hiezu die folgenden Bedingungen festgesezt: 1. Jeder Deutsche kan seinem Wunsche gemäß zu der deutschen Legion übertreten, woselbst er in dem Grade angestellt wird, welchen er in fremden Diensten bekleidete. 2. Die Legion besteht aus allen Waffengattungen. 3. Bei der Bildung der Korps wird besondere Rüksicht auf die Landsmannschaft genommen werden, welche so wenig als möglich zu trennen ist. 4. Ganze Korps bleiben als solche vereinigt. 5. Die Dauer der Dienstzeit ist auf jene des gegenwärtigen Krieges festgesezt. Wer länger zu bleiben wünscht, hat nach Beendigung des Krieges, und nach gutem Betragen während desselben, das Recht auf Beibehaltung im kaiserl. königlichen Dienste; jedem ganzen Korps, so wie jedem einzelnen Individuum, wird nach beendigtem Kriege die Rükkehr in seine Heimath gestattet. 6. Die Dienstzeit in der Legion zählt bei jenen Individuen, welche nach Beendigung des Krieges in kaiserl. königlichen Diensten bleiben zu wollen sich erklären, für die Anciennität bei der Armee. 7. Die deutsche Legion wird der kaiserl. königlichen Armee in der Gebühr gleichgehalten. 8. Bei jedem Armeekorps so wie bei allen Behörden in der östreichischen Monarchie wird man die Instradirung nach den Hauptsammelplazen, wozu Prag und das Hauptquartier bestimmt sind, erhalten. Se. Majestät haben Allerhöchstihren General-Feldwachtmeister Grafen v. Bentheim zum Chef dieser Legion ernannt, und demselben alles, was auf die Organisirung und Oberleitung derselben Bezug hat, übertragen. Hauptquartier Töplitz, den 3 Okt. 1813. Karl Fürst v. Schwarzenberg. Feldmarschall."

Die Prager Zeitung sagt: Wie huldreich Se. Majestät der Kaiser von Rußland die menschenfreundliche Aufnahme zu würdigen geruhte, welche die Verwundeten der russischen Armee in Prag gefunden haben, hiervon liefert das nachfolgende Handschreiben, welches Se. Majestät an den Oberstburggrafen und General-Landeskommissär Grafen v. Kolowrat erließen, einen für die Bewohner dieser Hauptstadt sehr erfreulichen Beweis. „Herr Oberstburggraf Graf Kolowrat! Mit dankbarer Rührung habe ich die so eifrige Sorgfalt, die so wohlwollende menschenfreundliche Aufnahme erfahren, welche meine verwundeten Krieger in Prag gefunden haben. Ich fühle mich gedrungen, den Bewohnern dieser alten Hauptstadt zu erkennen zu geben, wie sehr ich den Werth eines Betragens zu schäzen weiß, welches ihrem Patriotismus und ihrem Herzen Ehre macht. Ich ersuche Sie, Herr Oberstburggraf, ihnen diese meine Gesinnungen bekannt zu machen. Ertheilen Sie ihnen die Versicherung, daß Jeder ohne Unterschied des Ranges, wenn er unter seine Fahne zurükkehrt, mit erneuertem Muthe kämpfen werde, indem er sich an die Hand erinnert, die ihn heilte. So wird der Gemeingeist gestärkt, und jener Bund befestigt, welcher für das Glük und die Ruhe Europa's geschlossen, den Triumph der edelsten, gerechtesten und uneigennüzigsten Sache verbürgt. Derjenige, Herr Oberstburggraf, welcher an der Spize der Verwaltung steht, hat mit dem Adel und den übrigen Ständen gleichen Anspruch auf meine Erkenntlichkeit, die ich hiermit öffentlich bezeuge. Das Beispiel der Regierung ist die mächtigste Triebfeder in großen Angelegenheiten; es bedarf daher keiner weitern Versicherung, daß Sie Herr Oberstburggraf sich meine ganze Achtung und Zuneigung erworben haben. Töplitz, am 29 Sept. 1813. Alexander."

Die Prager Zeitung enthält auch die Uebersezung eines französischen Gedichts, les Adieux, welches der König Louis von Holland verfertigte, ehe er seine stille Wohnung in Grätz verließ, aus welcher ihn, wie diese Zeitung sagt, der Herzog von Otranto bei seiner Durchreise nach Illyrien zu vertreiben wußte. „Die Verse (fährt gedachte Zeitung fort) sind mittelmäßig; aber Empfindungen und Beziehung wahrhaft rührend. Es ist Thatsache, daß der König Louis von seinem Bruder Napoleon nichts annimmt, sondern sich aus seinen verkauften Kostbarkeiten ein Kapital gesammelt hat, von dem er lebt. Jeder der ihn kennt, ist voll seines Lobes. Die Besizung, die er in Grätz gekauft und ausgeschmükt hatte, mußte er Preis geben."

Türkei.

Nach Berichten aus Semlin vom 30 Sept. in der Preßburger Zeitung war ein Theil der türkischen Hauptarmee, unter Anführung des zum Pascha von Widdin erhobenen Reefeb-Aga von Neu-Orsowa, in zwei Kolonnen gegen die befestigte Insel Voretsch und gegen Passarowitsch vorgerükt. Erstgenannte Insel wurde nach einer achttägigen Einschließung am 21 Sept. unter Beistand der türkischen Flottille mit Sturm genommen, und die ganze Besazung, welche sich aus Mangel an Munition nur schwach vertheidigen konnte, niedergemacht. Die servische Festung Schabacz war gleichfalls bereunt, und sollte ehestens beschossen werden. Der Ueberrest der türkischen Hauptmacht, welche sich des jenseits der Morawa gelegenen Theils von Servien bemächtigt hat, stand noch an diesem Flusse, und schien das Fallen des Wassers, und die Einnahme von Voretsch abwarten zu wollen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 297. 24 Okt. 1813.

Spanien. (Französischer Kriegsbericht aus Catalonien.) — Frankreich. — Deutschland. (Nachrichten aus Westphalen und Sachsen. Sechszehntes schwedisches Bulletin. Vorläufige Ankündigung von großen Siegen der Alliirten.) — Preußen. (Schäzung von Napoleons Truppenzahl.)

Spanien.

Das französische Amtsblatt publizirt nachstehenden Auszug eines Schreibens des Generals Decaen, Oberbefehlshabers der Armee von Catalonien, an den Kriegsminister: „Girona, 7 Okt. Ich hatte dem Divisionsgeneral Lamarque befohlen, die aus dem 67sten und 115ten Regimente und aus einer Eskadron des 29sten Jägerregiments bestehende Brigade Petit nach Olot zu schiken, um die Bewegungen der Spanier zu bewachen, die dem Vernehmen nach Projekte gegen die Cerdagne oder die französischen Gränzen hatten. Der General Petit manövrirte in Folge der ihm mitgegebenen Instruktionen. Am 28 Sept. war er zu Campredon, am 29 kehrte er nach Olot zurük; am 1 und 2 Okt. rükte er an den Fuß des Grau, und gegen St. Privat; er benuzte die Anwesenheit seiner Truppen, um die Bezahlung der Steuern, und die Entrichtung einiger Requisitionen zum Unterhalte seiner Brigade zu betreiben. Die Spanier wurden durch diese Bewegungen beunruhigt, und näherten sich am 2 Okt.; sie stellten sich in der Nacht, 3 bis 4000 Mann stark, auf den Anhöhen von St. Privat auf. Der General Petit rekognoszirte sie am 3, und entschloß sich sie am 4 anzugreifen, und aus seiner Nachbarschaft zu vertreiben. Dieses wurde mit Nachdruk und Einsicht ausgeführt. General Petit brach mit Anbruch des Tages von Olot auf, und langte um 7 Uhr des Morgens dem Feinde gegenüber an. Er fand ihn stärker als gestern, die Regimenter Burgos, Tarragona, Ausonia ꝛc. hielten in zwei Infanterielinien die Berge rechts und links von St. Privat besezt; eine Eskadron Husaren von St. Narcisse stand unter dem Schuze der Infanterie im Thale aufmarschirt. Die französische Brigade machte Halt, um sich zu formiren, und etwas auszuruhen; der Feind hielt diese Ruhe für eine Wirkung der Unentschlossenheit, er stieg also mit großem Geschrei herab, und grif einige Voltigeurskompagnien, welche die Avantgarde bildeten, lebhaft an. General Petit ließ sogleich den Sturmmarsch schlagen; seine vier Bataillons marschirten in den ihnen vorgeschriebenen Richtungen, und der Feind, über den Angrif erschroken, zog sich von einem Posten zum andern zurük; sie wurden alle erobert, und mit seinen Todten bedekt. Die Schwierigkeiten des Terrains, welche unser Vorrüken aufhielten, machten es den Spaniern leicht, sich öfters zu sammeln; das Feuer war von 8 Uhr an bis Mittag sehr lebhaft, und dauerte bis um 4 Uhr Abends. Endlich mußte Alles dem unermüdlichen Muthe unsrer Truppen weichen; sie verfolgten den Feind mehrere Stunden weit vom Schlachtfelde, und zerstreuten ihn gänzlich. Man nahm ihm nur wenige Gefangene ab, aber er verlor viele Mannschaft auf dem Rükzuge durch das Kleingewehrfeuer, und eine große Menge stürzte sich auf der Flucht in Abgründe. Dieses Gefecht kostete uns an Todten 2 Offiziere und 7 Unteroffiziere oder Soldaten, an Verwundeten 7 Offiziere und 61 Soldaten. (Nun folgen Lobeserhebungen des Generals und der Truppen, mit dem Versprechen, das Verzeichniß derer, die sich besonders auszeichneten, nachzutragen.) Ich habe die Ehre ꝛc. Graf Decaen."

Der Moniteur übersezt aus Londoner Zeitungen vom 9 Okt. folgende Artikel: „Die Cortes haben in ihrer Sizung am 20 Aug. über einen Gesezesentwurf gegen diejenigen berathschlagt, die sich unmittelbar oder mittelbar zu Vernichtung oder Abänderung der erblichen monarchischen Regierung verschwören würden. Sie sollen als Verräther behandelt, und mit dem Tode bestraft werden. — Nach Berichten aus Orense vom 2 Aug. hat der Bischof der dortigen Diözese die Pfarreien St. Euphemia und Trinidad in Orense mit dem Interdikte belegt, weil sie das Manifest der Cortes in Betref der Inquisition promulgirt hatten. Er ließ zugleich in besagten Pfarreien und an der Kathedralkirche Edikte anschlagen, welche jedoch der Alcade wieder abzureißen befahl." — „Sant-Jago, 5 Aug. Diese Nacht sind von hier 90 Mann Truppen nach Orense aufgebrochen. Unser Erzbischof ist in Portugal, und die Sequestration seiner Güter dauert fort. Man sagt, die Regentschaft von Portugal habe ihn unter ihren Schuz genommen, und die Militärkommission zu Orense, welche bei ihr um Erlaubniß zu seiner Verhaftung auf portugiesischem Boden ansuchte, habe abschlägliche Antwort erhalten. Der Bischof von Oviedo, welcher sich zu Ferrol aufhielt, hat von der Regierung Befehl bekommen das Königreich zu verlassen."

Frankreich.

Das Journal de Paris will aus Briefen aus Dresden vom 9 Okt. wissen, der Kaiser habe diese Hauptstadt nur verlassen, um die verschiedenen Läger an der Elbe, vielleicht auch die Festungen an der Niederelbe, zu besichtigen.

Die vierte Klasse des Instituts hat Hrn. Mousignp an Gretry's Stelle zu ihrem Mitgliede gewählt.

Nach einer Bekanntmachung des Präfekten des Meurthedepartements kommen von der Aushebung der 120,000 Konskribirten von 1814 und den frühern Jahren (bis 1808 einschließlich) auf dieses Departement 2000 Mann.

Von Aachen wird unterm 15 Okt., in Frankfurter Blättern, gemeldet: „Man versichert, daß die Städte Aachen und Köln in diesem Augenblike um die Gunst anhalten, den Ausdruk

ihrer Ergebenheit durch eine Deputation zu den Stufen des Throns gelangen zu lassen."

Paris, 16 Okt. Konsol. 5Proz. 58 Fr. 50 Cent. Bankaktien 940 Franken.

Deutschland.

Der am königl. baierischen Hofe akkreditirt gewesene kaiserl. französische Gesandte, Graf Mercy d'Argenteau, passirte auf seiner Rükreise nach Frankreich am 19 Okt. durch Stuttgart.

Am 16 Okt. kam Se. kaiserl. Hoheit der Erbgroßherzog von Würzburg zu Bischofsheim an der Tauber an, und übernachtete daselbst. Se. kaiserl. Hoheit der Großherzog von Würzburg traf am folgenden Tage ebendaselbst ein.

Am 17 Okt. waren die Generale Noirot und Ludol zu Frankfurt angelangt.

Nach dem westphälischen Moniteur vom 16 Okt. haben die Bürger von Hofgeismar, unter Anführung ihres Maire, sich bewafnet, um 14 Individuen, die bei den lezten Ereignissen Unordnungen in jener Gemeinde begangen hatten, der Gerechtigkeit zu übergeben. Diese Insurgenten sind am 13 in das Militärgefängniß nach Kassel abgeliefert worden. Ein Gleiches geschah zu Grebenstein; da aber vier der Angeklagten entsprungen waren, stellte die Gemeinde selbst eben so viele Geiseln aus den begütertsten Einwohnern, um für die wahren Schuldigen, bis sie ausgeliefert werden, zu haften. Die Bürger der Stadt Eimbeck haben ebenfalls eine Nationalgarde unter Autorisation des Präfekten gebildet, um einigen Unordnungen zu steuern, welche der Pöbel hatte erregen wollen.

Nach eben diesem Amtsblatte hatte der König Hieronymus am 14 Okt. seinen feierlichen Einzug zu Marburg gehalten, wo er von dem Stadtmaire am Thore mit einer Anrede empfangen wurde. Der König befahl, daß die Festungswerke von Marburg wieder hergestellt werden sollten, wozu gleich am folgenden Tage durch einige Tausend Bauern unter Leitung des Artillerieobristen v. Pfuhl der Anfang gemacht wurde. Das Amtsblatt fügt sodann hinzu, man sehe täglich frische Bataillons durch Marburg ziehen; am 16 Okt. kämen 500 alte Kavalleristen, denen am 17 d. 800 andre folgen sollten, so daß das bei Kassel aufgestellte Korps nunmehr an 14 bis 16,000 Mann aufzeigen könne, die für Marburg bestimmte Besazung nicht mit einbegriffen. — Am 17 Okt. um 2 Uhr zog der König wieder in Kassel ein, nachdem ihm eine Division französischer Truppen, worunter ein Bataillon Infanterie von der kaiserlichen Garde, vorangegangen war. Um dem Divisionsgeneral Allix einen Beweis seiner Zufriedenheit mit den, vorzüglich seit dem 28 Sept. geleisteten Diensten zu geben, hatte ihn der König durch eine aus Marburg datirte Urkunde zum Grafen von Freudenthal gemacht, und ihm eine Pension von 6000 Franken, wovon die Hälfte auf seine Gattin reversibel ist, aus seiner Privatkasse angewiesen.

* Dresden, 26 Sept. (Beschluß.) In dem Armeebericht im Moniteur von dem Treffen bei Jüterbock oder Dennewiz am 6 und 7 Sept. wird zwar der Verlust der Kanonen überhaupt nur auf 12 Stük angegeben; allein soviel verloren blos die Sachsen, die am wenigsten Geschüz einbüßten. Uebrigens wird in jenem Bericht geäußert, daß das 7te Armeekorps sich bei jenen Treffen am wenigsten gut geschlagen habe. Da nun die dabei befindliche französische Division Durutte in dem Berichte ausdrüklich mit Lob genannt wird, so kan dieser Vorwurf nur die zwei Divisionen Sachsen treffen, und dis stimmt mit anderweitigen Nachrichten überein, die besonders der leichten Kavallerie und mehreren Infanterieabtheilungen das Lob der Tapferkeit dabei keineswegs ertheilen. Immer gehen Reuterdetaschements auf den Rekognoszirungen verloren. So ist, ganz neuen Nachrichten zufolge, der Rittmeister v. Brandenstein mit 30 Husaren gefangen worden. — In der Nacht zwischen dem 25 und 26 haben hier, wie man allgemein versichert, alle französischen Bureaux die Anweisung erhalten, ihre Effekten zu paken und in Bereitschaft zu halten. Dis würde allerdings auf eine nahe Verlegung des Hauptquartiers hindeuten. Auf der andern Seite will verlauten, daß aus Franken bedeutende Truppenmassen zur Verstärkung der Hauptarmee zu Dresden im Anzuge wären, und daß darauf der französische Kaiser jezt warte, und ihren Eintritt ins Voigtland durch das vorpoussirte Bellunosche Armeekorps zu fördern suche. Soviel ist gewiß, daß heute keine Post mehr weder nach Meissen noch Nossen und Wilsdruff abgeht, und also die Straßen an der Mulde ganz geschlossen scheinen! Was soll aus uns werden? Was soll aus unserm König werden? Diese Frage beschäftigt mit Recht vor Allem die Einwohner der Residenz. Unter den Hofbedienten herrscht der Glaube: es werde eine Möglichkeit eintreten, unter welcher der König selbst zurükbleiben könne. Andere sprechen schon längst von einer zu errichtenden Regentschaft. Den 26 rükten zwei Regimenter der kaiserlichen Füseliergarde in Neustadt als Besazung ein. Hier befinden sich bereits fünf Bataillons Westphalen. Zur Vertheidigung der acht Schanzen vor Neustadt gehören wenigstens 6000 Mann, und zur Vertheidigung der Neustadt 2000 Mann. Man sagt daher, daß morgen ein Theil der alten Garde in Neustadt einrüken werde, wofür die westphälischen Truppen in die Altstadt kommen sollen.

Von der Armee unter den Befehlen des Kronprinzen von Schweden erhält man nachstehendes „Sechszehntes Bulletin. Hauptquartier Dessau, den 6 Okt. Die feindliche Armee nimmt ihren Rükzug in der Richtung von Leipzig. Das Hauptquartier des Marschalls Ney war in der Nacht vom 4 zum 5 dieses in Bitterfeld. Der Major Czeczensky, der dem Feinde auf dem linken Ufer der Mulde nachsezt, hat sich gestern den ganzen Tag hindurch mit der Kavallerie von der feindlichen Arrieregarde herumgetummelt, ist von derselben zu wiederholtenmalen ganz umzingelt gewesen, hat aber dennoch eine gute Anzahl zu Gefangenen gemacht. Der Kapitän Obreskoff, der mit einem Pikt von 80 Mann Kosaken auf das rechte Ufer der Mulde detaschirt war, um unsere Kommunikation mit der Blücherschen Avantgarde zu sichern, hat bei Verfolgung des Feindes, zwischen Oranienbaum und Gulp, 38 Mann zu Gefangenen gemacht. General Orurk ist nach Zörbig und der Obristlieutenant Melnikoff nach Landsberg gegangen. Dieser leztere hatte gemeinschaftlich mit dem Obristlieutenant Chrapowitzky gestern, zwischen Landsberg und Delitzsch, eine glänzende Affaire mit dem General Fournier, der ihm, mit einer Division Kavallerie und vier Stüken Geschüz, von

Leipzig her entgegengerükt war. Seiner großen Ueberlegenheit ungeachtet ward der Feind dennoch geworfen, bis an die Stadtthore von Delitzsch hin verfolgt, und verlor, nebst einer Anzahl Todter und Verwundeter, 150 Mann Gefangene, worunter sich ein Offizier befindet. Vor Bernburg hielt der Obristlieutenant Löwenstern die ihm überlegene feindliche Kavallerie noch immer in Athem, doch scheint lezzere sich nach Magdeburg ziehen zu wollen. Der Adjutant des Kronprinzen, der Major Baron v. Essen, und der russische Rittmeister Krasnalutzki, sind mit einem Regiment Kosaken nach Delitzsch aufgebrochen. Der Obrist Stael, der in dem Gefechte vor Dessau am 26 Sept. sich durch Tapferkeit und Entschlossenheit auszeichnete, hat auch jezt wieder bei der Verfolgung des Feindes nicht weniger Eifer bewiesen. Die Expedition des Generals Czernitscheff gehört zu den glänzendsten Unternehmungen dieser Art. Kühnheit, Kriegskenntniß und Tapferkeit lassen sich nicht höher treiben, als es bei dieser Gelegenheit vom General Czernitscheff geschehen ist. Nachdem er drei Gefechte siegreich bestanden hatte, hat er am 30 Sept. den Feind zu kapituliren gezwungen, und ist hierauf in Kassel eingerükt. Am 14 marschirte General Czernitscheff nach Eisleben, am 25 nach Roßla, von da (um dem westphälischen General Vastineller, der mit seinem Korps bei Heiligenstadt postirt stand, auszuweichen) seitwärts über Sondershausen nach Mühlhausen, welches er am 26 Abends erreichte. Von hier ging er in Einem Marsch bis Kassel; der König hatte seine Annäherung erst zwei Stunden zuvor erfahren. Während der General die Residenz umzingelte, ließ er die bei Wettenhausen mit sechs Stüken Geschüz postirte feindliche Infanterie durch ein Detaschement von Kosaken und von Isumschen Husaren angreifen. Dieser Angrif ward mit solchem Ungestüm unternommen, daß der Feind gleich auseinander gesprengt, das sämtliche Geschüz erobert, und mehr als 400 Mann zu Gefangenen gemacht wurden. Zu allgemeinem Bedauern der gesamten russischen Armee blieb bei dieser Gelegenheit der Obrist Bedriaga, ein Offizier von seltener Unerschrokenheit. Die auseinander gesprengte Infanterie warf sich in die Stadt; als wir in Verfolgung derselben hineindringen wollten, fanden wir die Straßen verrammelt, und mußten endlich abstehen. Der König war unter Bedekung von zwei Bataillons von seiner Garde, und von etwa tausend Mann Kavallerie, nach Frankfurt hin entkommen. Der Obrist Benkendorf ereilte noch vier Schwadronen leichter Reuterei von der Eskorte des Königs, von denen ihm nicht Einer entkam; 250 Mann und zehn Offiziere machte er zu Gefangenen. Jezt erfuhr General Czernitscheff, daß der westphälische General Vastineller gegen ihn auf Kassel anrüke. Er ging ihm mit allem, was er an Truppen bei sich hatte, in der Nacht vom 28 zum 29 nach Melzungen hin entgegen. Das feindliche Korps zerstreute sich; nur 20 Mann Kuirassiere und zwei Stük Kanonen von demselben fielen uns in die Hände. Auch die Truppen, welche der König zu seiner Bedekung mitgenommen hatte, vereinzelten sich; mehr als 300 Mann derselben schlossen sich an den General Czernitscheff an, und mit diesen rükte er am 30 von neuem gegen Kassel vor. Mit dem vom Feinde eroberten Geschüz beschoß er die Stadt. Bei diesem Angrif erstürmte der Obrist Benkendorf das Leipziger Thor, und bemächtigte sich des daselbst zur Vertheidigung aufgepflanzten Geschüzes. Nunmehr bot der General Czernitscheff dem feindlichen Divisionsgeneral Alix eine Kapitulation an. Er bewilligte ihm für die französischen und westphälischen Truppen freien Abzug mit ihren Waffen und Gepäk. Diese Kolonne sollte bis zwei Meilen jenseits Kassel von Kosaken eskortirt werden. Am 30 Abends rükten die Russen unter unbeschreiblichem Jubel der Einwohner in die Stadt. Der größte Theil der westphälischen Truppen tritt zu uns über; bei Abgang des Kouriers, der diese Nachrichten überbringt, hatten bereits fünfzehnhundert Mann Dienste genommen; das Königreich Westphalen hat einen gewaltigen Stoß bekommen! Jezt ist der Zeitpunkt da, wo das nördliche Deutschland die Hofnung rechtfertigen muß, welche ganz Europa von dem Patriotismus und von dem Muth der Landeseinwohner gehegt hat! Die Avantgarden der verbündeten Armee von Norddeutschland und der schlesischen Armee sind jezt nur eine halbe Meile weit auseinander. Die große Armee ist aus Böhmen nach Sachsen eingedrungen. Der Hettmann Platow hat am 29 Sept. bei Altenburg den General Lefevre-Desnouettes angegriffen, der ein achttausend Mann starkes Kavalleriekorps bei sich hatte, unter welchem sich fünf Brigaden von der Kavallerie der Garde befanden. Dieses Korps ward mit einem Verlust von tausend Mann Gefangener, 5 Kanonen und drei Standarten geschlagen, und von dem General Thielemann und dem Obristen Mensdorf bis nach Zeiz hin verfolgt. Gestern ist ein Theil des vom General Bülow kommandirten Armeekorps und heute das gesamte, vom General Tauenzien kommandirte vierte Armeekorps hier durch gegangen. Se. königl. Hoheit haben die tapfern Truppen dieser beiden Korps mit vorzüglichem Wohlgefallen vor sich vorbeidefiliren gesehen, und deren vorzügliche Haltung bewundert."

Berliner Blätter enthalten Folgendes vom 8 Okt. Abends um 8 Uhr: „Hier angelangten Nachrichten zufolge, hat am 4 d. ein Theil des Blücherschen Armeekorps unweit Düben ein abermaliges bedeutendes Engagement mit dem Feinde gehabt, wobei allein das mecklenburgische Husarenregiment, unter Anführung des Obristen Warburg, dem Feinde 14 Kanonen abgenommen, und ein französisches Chasseurregiment gänzlich in die Pfanne gehauen hat; auch die schwarzen Husaren haben sich bei dieser Gelegenheit wieder besonders ausgezeichnet; in Folge dieses glüklichen Gefechts verlegte der General v. Blücher am 5 Okt. sein Hauptquartier nach Düben, einem nur vier Meilen von Leipzig entfernten Städtchen."

Nachrichten aus Sachsen zufolge hatte das 16,000 Mann starke Korps des Marschalls Augereau am 8, 9 und 10 Okt. in der Gegend von Naumburg und Weissenfels mehrere blutige Gefechte mit dem Fürsten von Lichtenstein und dem General Thielemann, welche beauftragt waren, dessen Marsch von Jena nach Leipzig zu verhindern. Das lezte Gefecht fand bei Görschen zwischen der beiderseitigen Kavallerie statt, in welchem zwar die Alliirten an 800 Mann an Todten und Verwundeten verloren, aber auch dem französischen Korps einige Hundert Gefangene abnahmen; sie schlugen den ganzen französischen Verlust auf 1500 Mann an. Während dieser Zeit

rükte die Armee des Kronprinzen von Schweden bis gegen Halle vor.

Der Kaiser Napoleon kam in Begleitung des Königs von Sachsen am 14 Okt. Mittags zu Leipzig an. Von diesem Augenblike an fielen täglich blutige Treffen in der Gegend von Leipzig vor. Die Monarchen von Oestreich und Preußen waren durch Altenburg passirt. Vor Dresden soll eine starke Armee unter den Generalen Bennigsen und Colloredo zurükgeblieben seyn.

Die Baireuther Zeitung schreibt unterm 19 Okt.: „Nach sichern Berichten vom 13 Okt. aus Marienberg, wo Se. Maj. der Kaiser von Oestreich an diesem Tage mit Höchstdero Hoflager eingetroffen war, und aus Altenburg, wo sich das Hauptquartier des Fürsten von Schwarzenberg befand, waren an diesem Tage sämtliche alliirte Armeen durch so geringe Distanzen von einander getrennt, daß sie gewissermaaßen ein großes Ganzes bildeten. Die Armeen des Kronprinzen von Schweden und des Generals Blücher befanden sich zwischen Halle und Merseburg, und das Hauptquartier der großen Armee sollte am folgenden Tage nach Zeiz verlegt werden. Von der feindlichen Armee wußte man, daß der Kaiser Napoleon, der am 8 in Wurzen gewesen, sich später nach Eulenburg gezogen, und von da eine Bewegung gegen Wittenberg gemacht hatte. Die französische Armee ist jezt von ihren Kommunikationen nach Frankreich auf allen Punkten abgeschnitten. Am 8 wurde abermals ein Kourier mit sehr interessanten Briefen und Depeschen aufgefangen, aus welchen hervorgeht, daß die feindliche Armee sich in einer äußerst kritischen und fast hofnungslosen Lage glaubte. Die Hauptmacht des Generals Bennigsen steht vor Dresden, in welcher Stadt sich die Reste des 1sten und 14ten französischen Armeekorps befinden. Der Kommandant von Königstein hat gegen den F. M. L. Grafen v. Bubna erklärt, daß er der Schiffahrt auf der Elbe fernerhin kein Hinderniß in den Weg legen würde. Am 14 hat der Kaiser von Oestreich sich mit seinem Hoflager nach Chemnitz begeben." — „Die Nachricht, daß Leipzig schon am 15 Okt. von den Alliirten besezt worden sey, hat sich nicht bestätigt. Die französische Armee, von 300,000 Alliirten umgeben, grif am 15 den General Blücher bei Bitterfeld (4 Meilen von Wittenberg gegen Dessau, an der Mulda) Morgens um 8 Uhr an. Blücher machte einen verstellten Rükzug, und überfiel die Franzosen an einer andern Seite. Nachmittags um 3 Uhr hatte er einen glorreichen Sieg errungen und 36 Kanonen erobert. Am 17 wandten sich die Franzosen gegen die östreichische Armee, wurden aber, nachdem die Schlacht von früh Morgens bis spät Abends gedauert hatte, zurükgeworfen, und verloren sehr viel Leute. Gestern, am 18 Okt. Morgens, wurde die Armee des Kronprinzen von Schweden angegriffen; auf diese Nachricht wurden sogleich im östreichischen Hauptquartier zu Altenburg alle Anstalten getroffen, der französischen Armee in den Rüken zu fallen. Der gestrige und heutige Tag werden also entscheidend gewesen seyn."

Dieselbe Zeitung sagt unterm 21 Okt.: „Nach weitern sichern Nachrichten über die Schlachten in der Gegend von Leipzig am 16, 17 und 18 Okt. haben nicht die Franzosen, sondern die Alliirten auf allen Seiten angegriffen. Der ehrwürdige General Blücher hat durch ein ausgezeichnetes Manöuvre und einen merkwürdigen Marsch über Halle gegen Leipzig sehr viel zu dem glüklichen Erfolg beigetragen, und es scheint sich zu bestätigen, daß er am 16 schon 36 Kanonen erobert habe. Außer diesen sollen die Franzosen am 17 und 18, an welchen beiden glüklichen Tagen die endliche Befreiung Deutschlands entschieden und der unvergängliche Lorbeerkranz des Fürsten von Schwarzenberg vollendet wurde, noch 130 Kanonen an die Alliirten verloren haben. Am 18 Abends hörte der Kanonendonner, den man bis Hof vernommen hatte, auf; die alliirte Armee genoß eine kurze Erholung von den Strapazen der drei Schlachttage, und sezte sich in der Nacht vom 18 auf den 19 zur Verfolgung des Feindes in Marsch. Der Kronprinz von Preußen übernahm die Avantgarde. Zwischen dem Kronprinzen von Schweden und dem General Blücher, welcher sich an den Fürsten von Schwarzenberg anschließt, steht General Bennigsen. Das östreichische Hauptquartier war am 19 Morgens zu Rötha (zwei Meilen von Leipzig im Amte Borna); die Vorposten standen beinahe vor den Thoren von Leipzig, wo man den Kaiser Napoleon selbst noch vermuthete. Auch die königl. sächsische Familie befindet sich in Leipzig. Der Verlust auf beiden Seiten läßt sich noch nicht bestimmen, indessen weiß man, daß besonders die Erstürmung des wichtigen Plazes Liebert-Wolkowiz, zwischen Zwenkau und Grimma, viele Leute gekostet hat. Der Prinz Karl von Mecklenburg und der Prinz von Hessen-Homburg waren gefährlich verwundet. Ein starkes sächsisches Korps trat mit 19 Kanonen zu den Alliirten über, und focht sogleich auf der Stelle gegen die Franzosen. Auch die lezten zwei westphälischen Regimenter sind zu den Alliirten übergegangen." (Wir wiederholen hier diese Artikel, weil sie nicht in alle Abdrüke der Allg. Zeitung von gestern eingerükt werden konnten.)

Preussen.

Der preußische Korrespondent enthält Nachstehendes über die muthmaßliche Stärke der französischen Armee, von Magdeburg an, mit Ausschluß dieser Festung, bis nach Dresden: „Napoleons erste Operationen nach Wiederanfang der Feindseligkeiten lassen uns seine Kräfte folgendermaaßen schäzen:

	Mann.
1. Es wurden gegen Berlin geschikt . .	80,000 bis 90,000
2. Gegen Schlesien ward operirt mit .	140,000 — 150,000
3. Gegen Böhmen über Friedland und Gabel	12,000 — 15,000
4. In Dresden blieben zurük, und bei Pirna und in den Päßen mochten seyn	25,000 — 32,000
Summe	257,000 bis 287,000

Ich glaube, daß lezztere Summe die höchste ist, die man annehmen kan.

Der Verlust an Gefangenen, Todten, Blessirten, Versprengten, Ueberläufern, beträgt bis jezt, nicht hoch angeschlagen . . . . . 110,000 bis 120,000

Bleiben 147,000 bis 167,000

Wenn Napoleon jezt von der Elbe abzieht, wird er Besazungen in Dresden, Torgau, Wittenberg lassen müssen; hierzu sind wenigstens erforderlich . . . . 20,000 bis 30,000

Folglich bleiben ihm nur noch 127,000 bis 137,000

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 298. 25 Okt. 1813.

Frankreich. (Addresse des Munizipalkorps von Paris an die Kaiserin.) — Deutschland. (Kriegsberichte aus Sachsen. Vorläufige Details über die großen Siege bei Leipzig.) — Herzogthum Warschau. — Oestreich. — Türkei.

Frankreich.

Nach einem Hofartikel im Moniteur erhielt das Munizipalkorps der Stadt Paris am 17 Okt. zu St. Cloud bei J. Maj. der Kaiserin eine Audienz, worin der Präfekt des Seine-Departements, als Präsident des gedachten Munizipalkorps, nachstehende Addresse überreichte: „Madame, welcher Franzose könnte bei der Stimme des Kaisers, bei dem Rufe des Vaterlandes und der Ehre taub bleiben! Der Aufruf, welchen Ew. Majestät so eben thaten, ist in alle Herzen gedrungen; sie fühlen das Bedürfniß jenen großmüthigen Gesinnungen Worte zu geben, welche jederzeit Frankreichs edles Erbtheil waren. Die Achtung, welche Ew. Majestät schon lange für dieses große Volk hegten, die Liebe, die Sie ihm schenkten, die Hofnungen, die Sie erregten, werden nicht getäuscht werden. Maria-Theresia's erhabene Tochter kan nicht vergeblich den Muth und die Energie der Völker anrufen; die Franzosen werden in ihrer Liebe für ihre Souverains keine Nebenbuhler haben; keine Opfer, keine Anstrengungen können ihnen zu theuer seyn, sobald die Ehre sie befiehlt; sie können nicht ohne Ruhm leben, und nie wird die Krone des Kaisers ihrer Lorbeern beraubt werden. Dis ist der einmüthige Schwur, den sie heute auf allen Punkten des Reichs leisten; dis sind die Gesinnungen, welche Ihnen die gute Stadt Paris auszudrüken kommt, indem sie den Tribut ihrer Ehrfurcht und Ergebenheit zu den Füßen des Throns legt. Nie bedurfte das Band, welches die Unterthanen um den Souverain versammelt und sie an ihn knüpft, enger gezogen zu werden; schon theilen sich eifersüchtige Mächte in die Provinzen dieses schönen Reichs; sie treten sie ab, und unterhandeln darüber, ehe sie ein Recht darauf haben. Und um diese Anmaaßungen in den Augen der Geschichte noch gehässiger zu machen, ist ein Fürst, der seinen Ruhm nur der Ehre in unsern Reihen gefochten zu haben verdankt, der Erste, der davon das unerhörte Beispiel gibt. Er sammelt Alles, was der Haß und das Bedürfniß der Intrigue von uns entfernt hatte, um sich her; er führt die Politik eines Volks, das jederzeit unser Bundsgenosse war, auf Irrwege; er bringt einen Thron in Gefahr, auf den ihn die Wohlthaten seines Kaisers sezten; er richtet ohne Schmerz und freiwillig das Schwerdt gegen sein Vaterland. Er hat aufgehört Franzose zu seyn; wir müssen vergessen daß er ein Vaterland hatte! Aber wird sein Bildniß unter unsern treuen Helden stehen bleiben können? Und sind einige verirrte Franzosen bei ihm, werden sie wohl die Ehre die sie mißbilligt, das Gesez das sie verdammt, und die heiligen Schwüre die sie binden, vergessen können? Wir wenden uns von dem schmerzvollen Gedanken ab; möge das Andenken an eine so ausgezeichnete Undankbarkeit wo möglich für immer verlöscht werden. Madame, durch Verdoppelung ihres Eifers und ihrer Liebe, durch unverwandte Blike auf den erhabenen Thron, auf welchen Ew. Majestät neben allen Tugenden den edeln Muth Ihrer Urgroßmutter brachten, werden die Einwohner von Paris als getreue Unterthanen täglich mehr von dem Gefühle ihrer Pflichten gegen ihren Fürsten und ihr Vaterland durchdrungen werden. Wir sind mit tiefster Ehrfurcht ꝛc." (Folgen die Unterschriften des Munizipalkorps.)

Vermöge eines kaiserlichen Dekrets aus Dresden vom 27 Sept. soll das Kathedralkapitel zu Osnabrük beibehalten werden, und gleiche Rechte und Verfassung mit den übrigen Kathedralkapiteln des Reichs haben. Die Mitglieder, die nicht Priester sind, dürfen nicht Kanonici bleiben. Die Zahl dieser leztern wird auf eilf vermindert, und Einer davon soll vom Kaiser zum Erzpriester oder Pfarrer der Kathedralkirche ernannt werden. Ein Kanonikus erhält 1500 Franken Gehalt.

Ein kaiserliches Dekret vom 25 Sept. enthält Maaßregeln in Rüksicht auf die Uebertragung von französischen Bankaktien, welche minorennen oder interdicirten Personen gehören. Ein andres betrift die heimlichen Lotterien. Ein drittes prorogirt bis zum 1 Jan. 1815 die Erhebung des Octrois durch Abonnement, in den Gemeinden wo dieselbe statt hat.

Deutschland.

Für die durch den Einsturz der Isarbrüke zu München verunglükten Familien waren bis zum 19 Okt. 7120 fl. eingegangen.

Ueber den Main waren von den Franzosen zwischen Hochheim und Kastell zwei Schifbrüken geschlagen worden. Man erbaute nahe bei Frankfurt zwei neue Lazarethe; täglich wurden Kranke und Verwundete evakuirt, um Neuankommenden Plaz zu machen. Am 19 Okt. waren gegen 1200 angekommen.

Der westphälische Moniteur vom 15 Okt. enthält die Anzeige, daß die Militärkommission, welche nach den Bestimmungen des peinlichen Militärgesezbuches die Urheber und Mitschuldigen der während der Gegenwart des Feindes statt gefundenen aufrührerischen Bewegungen zu richten ernannt ist, am 14 ihre Funktionen angetreten habe.

Der östreichische Beobachter meldet: „Se. Maj. der Kaiser von Oestreich sind am 13 Okt. Morgens mit Ihrem Hauptquartier von Commotau aufgebrochen, und Nachmittags in allerhöchstem Wohlseyn in Marienberg eingetroffen. Die guten Einwohner dieses sächsischen Städtchens hatten, um ihre Freude, den erhabenen Monarchen in ihrer Mitte zu besizen, an den Tag zu legen, sämtlich ihre Häuser erleuchtet."

Am 14 Okt. sollte, wie die Prager Zeitung meldet, auf der ganzen Linie der kombinirten Armeen durch Artillerielesalven der Abschluß der Allianz mit Sr. Maj. dem Könige von Baiern gefeiert werden. Gedachte Zeitung sagt bei dieser Gelegenheit: „Der Beitritt dieses Souverains zu dem großen Bunde, der für die Unabhängigkeit von Europa kämpft, ist in jeder Rüksicht, theils als ein bedeutender Zuwachs an materiellen Kräften, theils als eine Basis zu ausgedehnten kombinirten Operationen, theils und hauptsächlich als unverkennbarer Ausdruk jener gemeinschaftlichen Grundsäze und Gesinnungen, die heute ganz Deutschland beseelen, von hoher Wichtigkeit; und die Wahl des Zeitpunktes, in welchem dieser Beitritt zu Stande gekommen ist, wird dem richtigen politischen Blik der baierischen Regierung und der Weisheit ihres Kabinets vor aller Welt zur Ehre gereichen."

Oeffentlichen Nachrichten zufolge hatten die Korps des Fürsten von Lichtenstein und des Generals Thielemann den Auftrag erhalten, den Marsch des bei Jena und Weimar stehenden Augereau'schen Korps nach Leipzig zu verhindern. Es war 12,000 Mann Infanterie und 4000 Mann Kavallerie stark. Der Fürst Lichtenstein hielt dasselbe bei Dornburg und Kamburg, ob er gleich weit schwächer war, um einen ganzen Tag auf. Am 9 Abends trafen beide zugleich in der Nähe von Naumburg ein. In der Nacht ließ der Fürst das Dorf Wethau, nach Weißenfels zu, das der Feind am andern Morgen passiren mußte, umgehen und überfallen. Den 10 früh erschien der Feind, der geglaubt hatte, daß ein bedeutendes Korps gegen ihn in Anmarsch sey, vor Naumburg in Schlachtordnung, als er aber die Schwäche seines Gegners erfuhr, rükte er dem Fürsten mit seiner ganzen Macht entgegen. Wethau wurde tapfer vertheidigt. Indessen umging der Feind die innere Flanke des Fürsten, der sich in Ordnung in die Stellung bei Stösen und hernach bis Zeiz zurükzog; jener rükte hingegen bis Görschen vor, nachdem noch ein blutiges Kavalleriegefecht entstanden war, in welchem zwar 800 Mann an Todten und Blessirten verloren gingen, dem Feinde aber doch einige Hundert Gefangene abgenommen worden waren, und sein Verlust auf 1500 M. füglich angeschlagen werden konnte. Dieser Aufenthalt mußte dem Augereau'schen Korps um so empfindlicher seyn, da indessen die Armee des Kronprinzen von Schweden bis in die Gegend von Halle vorgedrungen war. — Am 8 Okt. war es auch, als Graf Bubna die Brükenschanze von Pirna auf dem rechten Elbufer angrif. Man nahm die Schanze und eine sie bestreichende Fläche mit Sturm. Die ganze Besazung, die sich auf Fähren retten wollte, ertrank. Den 10 nahm der Graf mit dem Fürsten Scherbatow eine Rekognoszirung gegen Neustadt-Dresden vor, und drükte den Feind bis in seine Schanzen zurük. Während sich ein Gefecht entwikelte, ging die Liliensteiner Besazung aufs linke Elbufer. Die Schifbrüke, die der Feind nach Dresden abführen wollte, fiel in die Hände der Alliirten. Sie bestand aus 18 Pontons und 6 Elbschiffen. Am 10 Okt. hatte der Vortrab des Wittgensteinischen Korps ein heftiges Gefecht bei Borna, und der Feind zog sich bis nach Eyla zurük. Das Hauptquartier war am 14 in Altenburg.

Als Erläuterung zu Vorstehendem dient nachstehendes östreichisches Bülletin; „Um den Marsch des Augereau'schen Korps, welches am 9 Okt. bei Naumburg eingetroffen war, so viel möglich zu verzögern, ließ der k. k. Feldmarschall-Lieutenant Fürst Moriz Lichtenstein, welcher sich mit dem Streifkorps des Generals v. Thielemann vereinigt hatte, in der Nacht vom 9 auf den 10 das vom Feind besezte Dorf Wethau, auf der Straße nach Weissenfels, welche er am andern Tage einschlagen mußte, durch den Baron Veyder, Obrist des 7ten Jägerbataillons, überfallen und wegnehmen. Dieses kühne Unternehmen brachte den Feind auf die Vermuthung, daß sich ein beträchtliches Korps ihm in den Weg gestellt habe. Am 10 in der Früh erschien das Korps des Marschalls Augereau, aus 12,000 Mann Infanterie und 5000 Mann zu Pferde bestehend, vor Naumburg in Schlachtordnung. Der Feind hatte kaum die Schwäche seines Gegners bemerkt, als er mit sehr überlegener Macht das Dorf Wethau angrif, welches von dem Obristen Baron Veyder, unterstüzt von dem Feuer des Geschüzes, mit unerschütterlicher Standhaftigkeit vertheidigt wurde. Erst als die überlegene feindliche Kavallerie die linke Flanke des F. M. L. Fürsten von Lichtenstein gewonnen hatte, zog er sich in Ordnung bis Pretsch zurük. Hier begann ein sehr lebhaftes Kavalleriegefecht. Die Kosaken und die preußische Kavallerie unter dem General v. Thielemann stürzten sich dem Feinde entgegen. Das k. k. Dragonerregiment Levenehr folgte ihrem Beispiel mit größter Tapferkeit. Als die Ueberlegenheit der feindlichen Kavallerie sie zum Rükzuge nöthigte, machte das Regiment Vinzent Chevaurlegers mehrere seines alten Ruhms würdige Attaken. Der Feind brachte indessen immer neue Reserven in das Gefecht, und nur die Entschlossenheit, mit welcher der F. M. L. Fürst von Lichtenstein ihn vor Pretsch mit seiner Infanterie und dem Chevaurlegersregiment Kaiser empfing, sezte seinem weitern Vordringen Gränzen. Der F. M. L. Fürst von Lichtenstein zog sich nach diesem ehrenvollen Gefechte in bester Ordnung nach Zeiz zurük, und seine Arrieregarde unter dem russischen Obristen Orlof behauptete sich bis zur Nacht in Melauweh. Sein Verlust ist nicht undedeutend; hingegen kan jener des Feindes wenigstens 1500 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen betragen. Der General-Lieutenant v. Thielemann hat auch bei dieser Gelegenheit seine bewährten Einsichten und glänzende Tapferkeit bewiesen. (Folgen Lobeserhebungen einzelner Offiziere.) Der k. k. General, Prinz Gustav zu Hessen-Homburg, war während des Gefechts gegen Jena, und der Obrist Graf Mensdorf gegen Weissenfels detaschirt."

Der östreichische Beobachter sagt: „Nachrichten aus Altenburg, dem Hauptquartier der kombinirten Armee zufolge, war der Feind am 13 Okt. mit seiner Aufstellung in der Gegend von Leipzig von allen Seiten eingeengt. Die Armeeabtheilung unter dem Feldzeugmeister Grafen Ignaz Giulay war nach Weissenfels vorgerükt, und die leichten Truppen bis Lüzen vorpoussirt, um die Verbindung mit dem Kronprinzen von Schweden bei Merseburg herzustellen, und sich des Postens von Naumburg zu versichern. Die Armeeabtheilung unter dem General der Kavallerie Grafen v. Meerveld hatte die Aufstellung bei Zeiz, und verband sich über Pegau mit der Armeeabtheilung des Feldzeugmeisters Grafen Giulay und mit den Truppen des Generals der Kavallerie Grafen v. Wittgenstein

an der Pleiſſe. Die Armeeabtheilung unter dem General der Kavallerie Grafen Klenau rükte auf dem rechten Flügel über Steinberg und Korna vor, mit Beobachtung der Straße längs der Mulde, über Grimma und Trebſen. Der Obriſt Graf Mensdorf hat ſich wirklich am 12 mit der Armee des Kronprinzen von Schweden, und jener des Generals der Kavallerie v. Blücher, in Verbindung geſezt. Der ruſſiſche General-Lieutenant Graf St. Prieſt war mit dem 8ten Armeekorps in Merſeburg, und der General Graf Langeron im Leger bei Wörlitz eingerükt. Das zehnte Armeekorps war bei Wettin aufgeſtellt."

Ueber die neueſten höchſtwichtigen Ereigniſſe bei Leipzig liefert die Baireuther Zeitung aus dem Munde verſchiedener glaubwürdiger Perſonen, die zum Theil Augenzeugen waren, folgende Nachrichten: „Schon am 14 und 15 Okt. waren auf allen Seiten Gefechte, während welchen die alliirten Armeen ſich um Leipzig herum vereinigten. In einem dieſer Gefechte wurden 4000 Oeſtreicher in der Gegend von Deſſau von einer weit überlegenern franzöſiſchen Macht eine kurze Streke zurükgedrängt. Sogleich erſchien in Leipzig, wohin der Kaiſer Napoleon am 14 aus Deſſau zurükgekommen war, ein franzöſiſches Bulletin, welches einen großen Sieg über die ganze öſtreichiſche Armee ankündigte. Am 15 traf der Kaiſer Napoleon Anſtalten zu einer Schlacht, die er am 17 liefern wollte. Seine damalige Macht wurde auf 200,000 Mann und 500 Kanonen geſchäzt, nachdem es dem Marſchall Herzog von Caſtiglione, troz des von dem Fürſten von Lichtenſtein ihm geleiſteten heftigen Widerſtandes, gelungen war, ſich über Weißenfels mit der franzöſiſchen Hauptarmee zu vereinigen. Indeſſen war Blücher aus eigenem Antrieb aus der Gegend von Düben, hinter der Armee des Kronprinzen von Schweden herum, über Halle gegen Leipzig gerükt, ſo daß er mit der Armee des Fürſten von Schwarzenberg in Verbindung kam, worüber der Kronprinz von Schweden ihm die größten Lobeserhebungen machte, und ausgezeichnete Ehrenbezeugungen ihm beſtimmt ſind. Der General Bennigſen, der am 15 Okt. Morgens erwartet, aber durch die ſchlechten Wege aufgehalten wurde, traf am 15 Abends ein, und nun wurde von den Alliirten beſchloſſen, dem vom Kaiſer Napoleon auf den 17 beſtimmten Angriffe zuvor zu kommen und am 16 eine Schlacht zu liefern. Dieſe bedeutende Schlacht erſtrekte ſich auf den größten Theil der Linie über Konnewiz, Stetteritz und Taucha. Die Franzoſen fochten mit der größten Tapferkeit, und wirklich ſchien der Sieg ſich einen Augenblik auf ihre Seite zu wenden. Napoleon, ſtets von achttauſend auserleſenen, erfahrnen und in dieſem Feldzuge noch nicht gebrauchten Reutern umgeben, drang auf das von dem Fürſten von Schwarzenberg kommandirte Centrum und durchbrach deſſen beide Treffen. In dieſem Augenblik eilten die zur Reſerve aufgeſtellten ruſſiſchen Garden herbei, griffen wüthend mit dem Bajonett an und trieben die Franzoſen zurük. Da inzwiſchen Blücher und der Kronprinz von Schweden auf dem linken Flügel der Alliirten die Franzoſen total geſchlagen hatten, ſo wichen die Franzoſen Abends auf allen Seiten, jedoch ſtellten ſie ſich bald wieder auf. Der Sieg der Alliirten war vollſtändig. Bei der Hize und Erbitterung, womit von beiden Seiten gefochten wurde, konnten nur wenige Gefangene gemacht werden. Man ſchäzt den Verluſt der Franzoſen an dieſem Tage auf 15,000 Todte oder Verwundete, 2000 Gefangene, 45 Kanonen, welche der Fürſt von Schwarzenberg, und 55, welche der Kronprinz von Schweden und Blücher genommen haben. Der öſtreichiſche General Graf v. Merveld wurde beim Rekognoszíren leicht verwundet und, nachdem ſein Pferd geſtürzt war, gefangen genommen. Der Kaiſer Napoleon entließ ihn am folgenden Tage auf ſein Ehrenwort, und ſchikte ihn mit Vorſchlägen zu einem Separatfrieden an den Kaiſer von Oeſtreich, welcher jedoch ſeinen Bundsgenoſſen getreu, dieſe Vorſchläge auf der Stelle verwarf. Am 18 wurde von Seite der Alliirten der Angrif erneuert, und vor Leipzig eine entſcheidende Schlacht geliefert. Von beiden Seiten waren gegen 1200 Feuerſchlünde in ununterbrochener Thätigkeit, ſo daß die erfahrenſten Soldaten ſich keiner ſolchen Kanonade erinnern. Der Sieg war der vollſtändigſte und glänzendſte. Der Marſchall Herzog von Caſtiglione, die Obergenerale Graf Bertrand, Chef des 4ten Armeekorps, Graf Lauriſton, Chef des 5ten Armeekorps, und Graf Reynier, Chef des 7ten Armeekorps, wurden am 18 gefangen genommen, ſo ſpäter auch der Herzog von Padua (Arrighi) und mehrere Brigadegenerale. Der Fürſt Poniatowski, der ſich mit ſeinen Truppen durch Leipzig zurükziehen wollte, ſtieß auf Koſaken, erhielt zwei Schußwunden und verſuchte, um ihnen nicht in die Hände zu fallen, durch die Pleiße zu ſchwimmen, ſprang mit ſeinem Pferd hinein, fand aber in den Wellen ſeinen Tod. Auf dem Schlachtfelde lagen gegen dreißigtauſend theils todte, theils verwundete Franzoſen. Am 19 Morgens 9½ Uhr verließ Kaiſer Napoleon Leipzig, und ſchlug mit dem größten Theil ſeiner noch übrigen Armee die Straße über Merſeburg ein, von wo er, wie man vermuthet, ſich gegen Hamburg zu ziehen und mit dem Marſchall Davouſt zu vereinigen ſuchen wird. Leipzig, worin gegen 10,000 Franzoſen zur Vertheidigung zurükgeblieben waren, wurde am 19 um 10½ Uhr von den Alliirten geſtürmt und gegen 12 Uhr genommen; es hat nicht viel gelitten, nur 2 Häuſer in einer Vorſtadt fingen an zu brennen, wurden aber bald wieder gelöſcht. Daß bei einem ſolchen Getümmel in einer erſtürmten Stadt auch manches Privateigenthum verloren gehen werde, war zu erwarten. Während man ſich noch in der Ranſtädter Vorſtadt ſchlug, zogen die verbündeten Monarchen, Ihre Majeſtäten der Kaiſer von Oeſtreich, der Kaiſer von Rußland, der König von Preußen und der Kronprinz von Schweden (der, da der König von Schweden todt ſeyn ſoll, ſchon König genannt wurde), unter dem Sturmmarſch der Janitſcharenmuſik und einem unerhörten Jubelgeſchrei der Einwohner und der Truppen, über den Roßmarkt in Leipzig ein. Der Kaiſer von Oeſtreich erklärte öffentlich dem Fürſten von Schwarzenberg, daß er ihn nicht genug belohnen könne, und hing ihm ſein eigenes Großkreuz des Thereſienordens um. Die Verleihung dieſes Großkreuzes ohne das Kapitel iſt eine vielleicht ſeit 50 Jahren nicht vorgekommene außerordentliche Auszeichnung. Der König von Preußen begab ſich bald nach ſeiner Ankunft in Leipzig zu dem Könige von Sachſen und bezeugte ihm ſeine herzliche Theilnahme. Am folgenden Tag erhielt der König von Sachſen, der wegen Krank-

heit nicht ausgehen konnte, auch von dem Kaiser von Rußland einen Besuch. Am 20 Abends rechnete man den Verlust der Franzosen am 18 und 19, (den vom 16 nicht mit gerechnet) auf fünfzigtausend an Todten, Verwundeten, Kranken in den Lazarethen, gesunden Gefangenen und ihnen wieder abgenommenen Gefangenen von der alliirten Armee, dann zweihundertundvierzig Kanonen und sechshundert Munitionswagen."

Am 20 Okt. hörte man zu Hof abermals den ganzen Tag hindurch eine Kanonade; der Schall schien von Gera oder Weimar her zu kommen.

Herzogthum Warschau.

Berliner Blätter melden aus der Gegend von Danzig vom 20 Sept.: „Die russischen Truppen haben die zwischen Aller-Engel und Neuschottland gelegene Kuppelschanze, und eine andre bei Schellmühl, welche beide erst während der Blokade angelegt wurden, genommen. Ein preußischer Artillerist hat bei dieser Gelegenheit einen auf der Weichsel liegenden armirten Kaper durch den vierten Schuß in die Luft gesprengt."

Oestreich.

Oeffentliche Nachrichten aus Wien vom 16 Okt. melden: „Der seit zwei Tagen nunmehr offiziell bestätigte Uebertritt der Krone Baiern zur Koalition wider Frankreich, verbreitet hier allgemeine Freude, und vermehrt natürlich die Zuversicht, mit welcher das hiesige Publikum, so wie die ganze Nation, auf den Ausgang des jezigen Krieges sieht."

Die Wiener Zeitung vom 19 Okt. meldet aus Inneröstreich: „Durch die bisher errungenen Siege ist nun der ganze, von Kärnthen abgetretene Theil wieder von östreichischen Truppen besezt. Seit dem Ausbruche des Krieges sind mehrere hundert französische Kriegsgefangene, und sehr viele Ueberläufer, wovon die meisten Dienste nahmen, in Klagenfurt eingetroffen. Im Monat September allein sind an französischen Kriegsgefangenen 1 Major, 1 Kapitänlieutenant, 8 Unterlieutenants, 1 Oberarzt, 1 Unterarzt, 17 Feldwebels, 40 Korporale, 33 Gefreite, und 696 Gemeine durchgeführt worden. Den 8 Okt. Abends trafen 250 französische Ausreißer, meistens Grenadiere, aus Tirol ein; der größte Theil davon nahm Dienste, die andern werden, mit Päßen versehen, tiefer in das Land zurükgewiesen."

Am 12 Okt. war J. K. H. die Herzogin von Oldenburg, Großfürstin von Rußland, von Wien abgereist, um die Orte Marienzell und Grätz in Stevermark zu besuchen. S. K. H. der Erzherzog Palatinus begleitete sie. Die Frau Großfürstin wollte sich, nach dem jezigen Reiseplane, von Grätz über Linz nach Prag verfügen, wohin sich die zweite zu Wien anwesende Großfürstin, die Frau Herzogin von Sachsen-Weimar, den 22 Okt. gerade von Wien aus ebenfalls begeben wollte.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat den östreichischen Korporalen Glaserer und Hollick, und den östreischen Kanonieren Przibill und Sokol für die bei Anzündung der Brander gegen die feindliche Brüke zwischen Königstein und Lilienstein am 20 Sept. bewiesene ausgezeichnete Tapferkeit, das Ehrenzeichen des russischen St. Georgenordens zu verleihen geruht.

Bekanntlich wurde unterm 29 April d. J. ein öffentliches Ausspielen der Herrschaft Neu-Bistriz in Böhmen angekündigt, nachdem die Bewilligung dieses Unternehmens allerhöchsten Orts, und zwar nicht ohne Schwierigkeit, bewirkt worden war. Da von fünf Haupttreffern der erste die Herrschaft und die vier andern bedeutende Geldsummen gewinnen, überdis noch 6995 Nebentreffer sind, endlich das Loos nur 12 fl. W. W. kostete, so fand diese Privatlotterie vielen Beifall, und selbiger stieg noch mehr, als die Zeit der Ziehung sich näherte, so daß in den lezten Tagen manchem Eigenthümer von Loosen 25 bis 30 fl. für das Stük geboten wurden. Am 13 Okt. früh um 9 Uhr war die Ziehung in der k. k. Reutschule nächst der Hofburg, und es wurden folgende Nummern gezogen: Auf den ersten Ruf Nro. 49,447; auf den zweiten Nro. 442; auf den dritten Nro. 6,939: auf den vierten Nro. 60,852; auf den fünften Nro. 20,316.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 25 Sept. geschrieben: „Sultan Machmud verfolgt unablässig seinen Plan der Ausrottung der widerspenstigen Ajans in den Provinzen, um dadurch sowol im Innern des Reichs Ruhe und Ordnung herzustellen, als seinen Anordnungen zu dessen Wohlfahrt mehr Kraft, Schnelligkeit und Zusammenwirken in der Ausführung zu verschaffen. Erst gestern wieder wurde das Haupt eines solchen unruhigen Ajans aus Anatolien eingebracht, und vor dem Thore des Serails wie gewöhnlich zur öffentlichen Schau ausgesezt. Auf gleiche Art ist der berüchtigte, vormalige Ajan und Kommandant von Silistrien, Jilik Oglu, der sich aus Rußland, wohin er im lezten Kriege nach der Uebergabe von Silistrien flüchtig geworden war, wieder nach der Türkei zurükzukehren gewagt hatte, bei seiner Ankunft in Schumla ergriffen, und auf Befehl des Großherrn hingerichtet worden. Man hat Hofnung nach den eingelangten neuesten Berichten des Kapudan Pascha, daß auch der, durch die großherrlichen Truppen in seiner Veste Satalia von der Landsowol als Seeseite eingeschlossene, aller Zufuhr beraubte, und theils durch den Mangel an Lebensmitteln, theils durch den Abfall vieler Anhänger in die Enge getriebene, aufrührerische Ajan von Telle, bald ein ähnliches Schikfal erfahren werde. An die Stelle des mit Tode abgegangenen Beglerbeg von Rumelien ist der bereits aus den lezten Feldzügen wider die Russen bekannte Behran Pascha zu dieser Würde erhoben worden. — Den 13 Sept. ist Ihre Majestät die Königin von Sizilien, unter dem Namen einer Gräfin von Castellamare, auf einem sizilianischen Transportschiffe, il Tartaro, im besten Wohlseyn in hiesiger Bucht angelangt, und hat das Wohnhaus des vormaligen sizilianischen Gesandten, Grafen Ludolph, bezogen. — Das Pestübel hat leider, seit Abgang der lezten Post, in hiesiger Hauptstadt sowol als deren Umgebungen, mehr zu- als abgenommen. — Briefe aus Cairo vom 3 Aug. melden, daß abermals ein ungefähr 15,000 Mann starkes Korps der Wehabiten vor Medina erschienen, aber durch die tapfere Gegenwehr der Garnison, und der aus der benachbarten Gegend zur Hülfe herbeigeeilten arabischen Stämme muthig angegriffen, und mit einem beträchtlichen Verluste sein Vorhaben aufzugeben genöthigt worden sey. Der Statthalter von Aegypten hat auf diese Nachricht neue Verstärkungen abzuschiken für gut befunden, und soll beschlossen haben, in Begleitung seiner Haustruppen persönlich die Wallfahrt nach den, dem Islamismus heiligen Städten zu unternehmen, um die Wehabiten, wofern sie, durch Raubbegierde angelokt, die Pilgrimkaravane in ihren Andachtsübungen zu stören sich beigehen lassen sollten, in Respekt zu erhalten."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag — Nro. 299. — 26 Okt. 1813.

Frankreich. — Italien. (Offizialbericht von der illyrischen Gränze.) — Deutschland. (Oestreichische und französische Kriegsberichte. Schreiben aus Dresden.) — Preußen. — Oestreich. (Schreiben aus Prag.) — Türkei. (Niederlagen der Serwier.)

Frankreich.

Der Moniteur vom 19 Okt. enthält Addressen der Munizipalräthe von Beauvais, Provins, Dünkirchen und Clermont, an J. Maj. die Kaiserin. Sie zweken sämtlich, gleich der gestern gelieferten Addresse des Munizipalkorps von Paris, dahin ab, auf Veranlassung der neulichen Rede der Kaiserin im Senat, der Regierung ihre Treue, Ergebenheit und Vertrauen zu betheuern. Nach der Zeitung von Mainz stand auch diese Stadt im Begrif, um die Erlaubniß anzusuchen, durch eine Deputation den Ausdruk ihrer Ergebenheit zu den Stufen des Throns gelangen zu lassen.

Durch ein Dekret vom 16 Okt. bewilligte die Kaiserin den durch Hagelschlag verunglükten Einwohnern des Puy de Dome-Departements eine Unterstüzung von 12,000 Franken.

Zu Brest wurde am 9 Okt. der Orion, ein neues Linienschif von 74 Kanonen, und zu Cherbourg am 12 Okt. der Seeländer, ein dergleichen von 80 Kanonen, vom Stapel gelassen. Zu Cherbourg hatte man bisher noch keine Linienschiffe gebaut.

Paris, 18 Okt. Konsol. 5Proz. 57 Fr. 25 Cent. Bankaktien 930 Franken.

Italien.

Im Mailänder Offizialblatte liest man nachstehende Artikel: „Mailand, den 11 Okt. Am 6 d. grif eine englische Brigg und 12 Kanonierschaluppen unsern Posten von Grado an. Der Kommandant, Grant, traf sogleich Gegenanstalten und vertheidigte sich durch das Feuer seiner Batterien so gut, daß der Feind, nachdem er 40 Verwundete auf seiner Seite zählte, sich zurükziehen mußte. Die Truppen der Garnison, die Kanonen von der Garde von Venedig und die Kanonier-Küstenwächter betrugen sich so tapfer, daß ihnen der Vicekönig seine Zufriedenheit darüber bezeugen ließ. Dagegen hat derselbe einige Zollbeamten, welche bei dem ersten Kanonenschuß ihren Posten verließen, exemplarisch zu strafen befohlen." — „Mailand, den 13 Okt. Der Prinz Vicekönig befand sich vorgestern mit seinem Hauptquartier zu Gradiska. Das Korps seines rechten Flügels, welches die Linie vom Isonzo besezt hält, lehnt sich links fest an Caparetto an. Das Korps des linken Flügels, unter General Grenier, vertheidigte die Ausgänge des Fella-Thales ꝛc. Bei dem lezten Gefechte, das unser linker Flügel mit dem Feind hatte, nahm er 80 Mann von den östreichischen Regimentern Bianchi, Jellachich und Duka gefangen. Der Feind hatte neue Versuche gegen die Insel Grado (an der Küste westlich vom Isonzo) gemacht; aber diese fielen eben so nuzlos für ihn aus als die ersten. Dis Fort hat eine hinreichende Besazung, und kan im Nothfall von einer Reserve, die zu Aquileja aufgestellt ist, unterstüzt werden. Einige feindliche Truppen haben sich auf den Gebirgen am obern Theil des Flusses Piave sehen lassen."

Deutschland.

Zu Nürnberg rükte, nach der dortigen Zeitung, am 21 Okt. das königl. baierische Regiment Prinz Karl Chevauxlegers, und am 22 das kaiserl. östreichische Regiment Szekler Husaren ein. Ihre Gegenwart machte diese beiden Tage zu wahren Volksfesten; aus wahrem freudigen Herzen erschallte den mächtigen alliirten deutschen Fürsten ein unaufhörliches Lebehoch. Auch zu Neuburg, Ingolstadt, Ansbach ꝛc. hatte man kürzlich starke Durchmärsche.

Am 21 Okt. Mittags um 1 Uhr wurde J. kaiserl. Hoheit die Großherzogin von Baden zu Karlsruhe glüklich von einer Prinzessin entbunden. Das Befinden der hohen Wöchnerin und der neugebornen Prinzessin war sehr gut.

Der königl. baierische Gesandte am großherzogl. hessischen Hofe, Hr. v. Sulzer, traf am 20 Okt. zu Frankfurt ein.

Der König von Westphalen hat durch ein Dekret vom 16 Okt. den Kommandeur v. Schlieffen, welcher sich am Tage des russischen Angrifs, ungeachtet seines Alters von 84 Jahren, überall hin wo Gefahr war, begeben hatte, zum Großkommandeur des Kronenordens, und den Großkommandeur Grafen v. Buchholz zum Staatsminister ernannt.

Ihre kaiserliche Hoheiten der Großherzog und der Erbgroßherzog von Würzburg haben, nach der badischen Staatszeitung, ihre Reise von Bischofsheim an der Tauber nach Neuburg an der Donau fortgesezt.

* Dresden, 29 Sept. Einer durch einen Eilboten aus Chemnitz überbrachten Nachricht zufolge wurde am 28 früh bei Altenburg ein Treffen geliefert. Vom 26 an marschirten unausgesezt östreichische und russische Kolonnen von Chemnitz nach Penig. Der Hettmann Platow war selbst mit vielen Pulks Kosaken dabei, und hatte 15 Kanonen und eine Haubize. Man erfuhr, daß der Generalissimus Schwarzenberg selbst in Chemnitz sey, und daß der Vortrab von dem Erzherzog Ferdinand befehligt werde. Den 24 war General Thielemann durch Uebermacht der ihm angreifenden Felude bei Altenburg zurükgedrängt und selbst, wie es heißt, verwundet worden. Dis beweist, daß dort die Franzosen in bedeutenden Massen angerükt seyn mußten. Da nun auch, offiziellen Nachrichten aus Nossen zufolge, der Fürst Jos. Poniatowski, der den 26 mit 12,000 Mann in Nossen sich befand, den 27 nach Waldheim gegangen war, und sich zugleich mit 2000 Polen und Franzosen, die in Mittweyda standen, vereinigt hatte,

so ist es wahrscheinlich, daß Poniatowski bei jenem Treffen die Polen angeführt hat. Spätere Nachrichten sagten, daß man sich nur befühlt habe (qu'on n'avait fait que se tâter). Auch ist es ausgemacht, daß die ganze Gegend zwischen Lengenfeld, Gronitz und Eppendorf mit östreichischen Vorposten so besezt war, daß nichts hin- und herpassiren konnte. Das Korps Polen unter Poniatowski bei Nossen, und Sulkowski bei Mitwayda, beobachteten eine musterhafte Mannszucht, und erschienen daher den Einwohnern, als Engel vom Himmel gesandt. Der kleine Vortrab unter Sulkowski bivouacquirte bei Mitwayda bei einem Krautfeld, und es fehlte beim Abmarsch auch kein Krautkopf. Ein polnischer Soldat hatte ein Huhn aus einem Bauerhof genommen. Ein anderer nahm es ihm weg: Fi donc, sagte er, songez que vous êtes Polonais, et non pas Français, und gab es dem Bauer zurük. Wahrlich die edelste Art an den ihnen jezt so verhaßten Franzosen Rache zu nehmen! Bei Nossen ließ Poniatowski (der nach der sichern Angabe von hier sich aufhaltenden, wahrheitliebenden Polen kaum noch 6000 Mann stark ist) 600 Soldaten und einige Sappeurs zurük; das Schloß von Nossen soll befestigt werden. Der Amtmann mußte weichen. Zweitausend Pallisaden wurden requirirt. Es ist schlimm, wenn man solche Posten für einen bevorstehenden Rükzug befestigen lassen muß! Der Marschall Victor behauptet seine alte Stellung zwischen Brand und Freiberg. Alles wird ohne Ordnung ausfouragirt und aus den Magazinen nach Willkühr genommen. Es wollten heute mehrere polnische Familien von hier abreisen; Graf Stanislaw Potocki hatte schon die Pferde vor seinem Wagen. Da kam die Schrekenspost, daß zwischen Hubertsburg und Leipzig die verdrüßlichen Kosaken wieder herumritten, einen französischen Sekretär ergriffen, und das Felleisen mit den Briefen, die gestern Abend hier hätten eintreffen sollen, nahe bei Leipzig zwischen Görichshain und Machern aufgehoben hatten. Da wurden die Pferde wieder abgespannt und das Abreisen von allen Seiten verschoben. (Spätere Nachrichten von Meissen versichern, daß die Landstraße zwischen Meissen und Zehren gar nicht zu fahren sey, weil preußische Jäger vom linken Elbufer herüberfeuerten, von einer Extrapost zwei Pferde todt schossen, den Postillon verwundeten, und so alles unsicher machten.)

(Die Fortsezung folgt.)

In der großherzogl. badischen Staatszeitung und in der Frankfurter Zeitung liest man nachstehende Artikel von der französischen Armee, deren Glaubwürdigkeit zu beurtheilen man nur die von uns gestern aus der Baireuther Zeitung, und heute aus einem Schreiben von Prag gelieferten vorläufigen Nachrichten zu vergleichen braucht. — „Karlsruhe, 21 Okt. So eben geht hier sichere Nachricht ein, daß der König von Neapel, der Herzog von Castiglione und der Fürst von der Moskwa den Feind am 11 und 12 Okt. überall, wo sie ihn getroffen, gänzlich geschlagen haben; 3800 Gefangene und eine große Anzahl feindlicher Stabsoffiziere sind bereits im Hauptquartier eingetroffen. Die Angelegenheiten nehmen überhaupt die erwünschteste Wendung." — „Frankfurt, 20 Okt. Durch Privatbriefe aus Düben vom 13 Okt. erhalten wir folgende Nachrichten: Se. Majestät der Kaiser befindet sich treflich wohl. Der König von Neapel, der Herzog von Castiglione und der Fürst von der Moskwa haben den Feind am 11 und 12 d. allenthalben, wo er sich zeigte, vollkommen geschlagen. In dem Augenblike, wo ich Ihnen dieses schreibe, wird eine große Anzahl Gefangener angekündigt, unter welchen sich viele Oberoffiziere befinden. Die Angelegenheiten der Armee sind in dem befriedigendsten Zustande." — „Frankfurt, 21 Okt. Am 20 d. ist zu Erfurt eine Depesche des Hrn. Generals Bertrand, Kommandanten des 4ten Korps der grossen Armee, mit Estafette eingetroffen; sie war vom 19 datirt und enthielt die Nachricht, der Kaiser habe den Feind neuerdings komplett geschlagen und Se. Majestät befinde sich bei außerordentlich guter Gesundheit."

Der östreichische Beobachter meldet: „Se. Majestät der Kaiser von Oestreich sind den 14 Okt. früh um 11 Uhr mit Ihrem Hauptquartier von Marienberg aufgebrochen, und haben die Reise über Tschopa nach Chemnitz angetreten, wo Allerhöchstdieselben Nachmittags um 4 Uhr eintrafen. Auch hier gab sich die Freude der Einwohner über die Ankunft unsers allgeliebten Monarchen auf die unzweideutigste Weise kund, und die ganze Stadt war Abends festlich beleuchtet." — „Die vereinigten Armeen des Kronprinzen von Schweden und des Generals von Blücher standen am 11 d. in Merseburg und Halle, und waren in Verbindung mit den östreichischen Truppen, welche Weissenfels besezt hatten."

Eine außerordentliche Beilage zur k. k. Prager Oberpostamts-Zeitung Nro. 125. enthält nachstehendes Bulletin: „Altenburg, den 15 Okt. In der Nacht vom 12 auf den 13 hat der Feldzeugmeister Graf Giulay Naumburg überfallen lassen. Der Rittmeister Zadubsky von Rosenberg Chevaurlegers hat diesen Auftrag mit einer Eskadron Rosenberg und zwei Kompagnien Ludwig und Warasdiner-Kreuzer mit besondrer Geschiklichkeit und Entschlossenheit ausgeführt. Er kam so unbemerkt bis an die Stadt, deren Zugänge barricadirt waren, daß es ihm gelang, in dem Augenblike, in welchem ein Bauerwagen durch eines der verrammelten Thore eingelassen wurde, in dasselbe einzudringen. Die Thorwache wurde niedergemacht, und die Besazung, welche sich auf dem Markte gesammelt hatte, überwältigt. Sie warf sich in das Stadthaus, mußte sich aber nach einiger Gegenwehr ergeben; 3 Offiziere und 400 Mann fielen bei dieser Gelegenheit dem Rittmeister Zadubsky in die Hände, und 8 Offiziere und 150 Gefangene wurden befreit. Die Avantgarden des Generals Grafen Wittgenstein und des Generals der Kavallerie Grafen Klenau haben in verschiedenen kleinen Gefechten am 12 und 13 über 800 Gefangene gemacht. Lezterer General hatte den Feind am 13 Nachmittags aus den Dörfern Köhna, Trehna, Groß-Pösa und Naunhof vertrieben. Da es in den gegenwärtigen Umständen wichtig war, sich von der Stärke des Feindes zu überzeugen, so erhielt der General Graf Wittgenstein, an welchen auch das Korps des Generals der Kavallerie Grafen Klenau angewiesen worden war, den Auftrag, den 14 eine starke Rekognoszirung zu unternehmen. Der Feind hatte am frühen Morgen Gröbern und Gossa verlassen, zeigte aber auf der Höhe von Wachau und Liebert-Wolkowitz eine bedeutende Macht. Sobald die Avantgarde des Generals Grafen Pahlen, unterstüzt von der ganzen Kavallerie des Grafen Wittgenstein, über Gröbern und Gossa vorgerükt

war, eröfnete die russische reutende Artillerie ein wirksames Feuer gegen die feindlichen Massen. Die Infanterie folgte der Kavallerie en Echellons bis Gröbern und Gossa. Der General der Kavallerie Graf Klenau rükte gegen Libert-Wolkowitz vor, und ließ dieses Dorf, welches der Feind stark mit Infanterie besezt hatte, durch das Regiment Erzherzog Karl erstürmen. Nun formirte sich die feindliche, gegen 8000 Pferde starke Kavallerie in eine tiefe Masse, und unternahm, unter persönlicher Anführung des Königs von Neapel, unter dem Schuze einer zahlreichen Artillerie, einen Angrif, welchen die nachrükenden Reserven immerwährend unterstüzten. Die erstern Linien der Kavallerie des Grafen Pahlen mußten dieser Uebermacht weichen. Das Kavalleriegefecht auf der Ebene von Wachau wurde äußerst mörderisch. Die brave russische Kavallerie fiel von mehrern Seiten auf den Feind, und warf ihn zurük. Viermal erneuerte er seine Attaken, bis er endlich durch die glänzende Tapferkeit der preußischen Kuirassiers und der Kavallerie des Generals Grafen Klenau gänzlich in Unordnung gebracht und in die Flucht gejagt wurde; 500 Feinde lagen auf dem Schlachtfelde, und mehrere Hundert Gefangene, meistens Verwundete, fielen in unsere Hände. Ueberhaupt muß der Verlust des Feindes, der meistens in beiden Flanken angegriffen wurde, viel bedeutender als der der Alliirten seyn. Da man durch diese Rekognoszirung die Gewißheit erhielt, daß man die Korps der Marschälle Victor und Augereau, der Generale Poniatowski und Lauriston unter Kommando des Königs von Neapel vor sich hatte, so wurde der Angrif nicht weiter fortgesezt. Das Gefecht verwandelte sich in eine bloße Kanonade, die bis zur einbrechenden Nacht währte. Der General der Kavallerie Graf Klenau rühmt in seinem Bericht die wichtigen Dienste, welche ihm der Obrist Baron v. Rothkirch vom Generalstab, und der Obrist Stein von der Artillerie geleistet haben. Der Obrist Salis hatte den Angrif auf Liebert-Wolkowitz mit der größten Tapferkeit ausgeführt, und von der Kavallerie haben sich besonders der Rittmeister Czan von Erzherzog Ferdinand Husaren, und der Oberlieutenant Kohlmayr von Hohenzollern Chevaurlegers durch entschlossene Attaken in dem entscheidendsten Moment hervorgethan. In dieser Nacht sind auf verschiedenen Straßen 4 französische Kouriere aufgefangen worden, deren Depeschen das höchste Interesse haben." — „Ueber die in der Gegend von Dresden vorgefallenen Gefechte ist noch nachzutragen, daß der F. M. L. Graf Ignaz Hardegg, welcher bei dem Vorrüken der Armee des Generals Baron Bennigsen die Avantgarde kommandirte, ganz besonders die wichtigen Dienste rühmt, welche am 9, als der Feind von Geppersdorff nach Dohna zurükgeworfen wurde, und am 10 bei einer bis unter die Kanonen der Verschanzungen am großen Garten vorgetriebenen Rekognoszirung, der Obristlieutenant Szymony von Hessen-Homburg, und der Fürst Bagration geleistet haben. Außer diesen beiden sehr ausgezeichneten Offizieren nennt der F. M. L. Graf Hardegg noch mit vorzüglichem Lobe die russischen Offiziere General Savoyi, Obrist Arcamakoff, Major Albanskoy von Wladimir Ulanen, Fürst Gallizin, Major Andrioneff, Kapitäns Wlassoff und Tschnerosikin, und Unterlieutenant Sanders vom Sappeurkorps, wie auch den Oberlieutenant Secker von der östreichischen Artillerie. Der F. M. L. Graf Bubna hat mit dem Kommandanten der Festung Königstein eine Konvention geschlossen, wodurch dieser feste Punkt unschädlich gemacht wird, und die freie Schiffahrt auf der Elbe für die alliirten Armeen hergestellt ist." — „Der Kaiser Napoleon steht immer noch zwischen Leipzig und Wurzen. Der Marschall Augereau ist in dem Gefecht zwischen Naumburg und Zeitz leicht verwundet worden."

Die Congreveschen Brandraketen sind, öffentlichen Blättern zufolge, von Wittenberg ins Lager vor Torgau gebracht worden, da man dem Falle der erstern Festung, wo sie ihre Dienste geleistet haben, täglich entgegen sieht.

Preussen.

Berliner Nachrichten von dem Belagerungskorps vor Glogau vom 28 Sept. zufolge, war diese Festung nun auch auf der linken Seite der Oder eng eingeschlossen. Man erwartete nur die Ankunft des schweren Geschüzes, um die Laufgräben zu eröfnen. Die Franzosen machten fast täglich Ausfälle, wurden aber immer mit bedeutendem Verlust zurükgewiesen, und namentlich hatten ihnen bei dem Dorfe Rauschwitz die Feldjäger, so wie das Landwehrbataillon von Köckritz, beträchtlichen Schaden zugefügt. Am 26 hatten die Jäger einen feindlichen Offizier von Rang heruntergeschossen, welches die Ursache gewesen seyn mag, daß am 27 der Feind keinen Ausfall gemacht hat.

Der preußische Korrespondent enthält Folgendes aus Köthen vom 5 Okt.: „Die Brüke über die Elbe bei Aken würde nicht vollendet worden seyn, wenn nicht die Franzosen Calbe und Bernburg auf 15 oder 18 Stunden verlassen hätten, während welcher man gerade Zeit genug hatte, drei Kähne auf der Saale herunter zu bringen, welche die Russen bei Halle genommen und bis Bernburg gebracht hatten, und welche noch nöthig waren, um die Brüke ganz zu beendigen. Das Korps des Grafen Woronzoff hat gestern seine Avantgarden bis Delitsch und dicht vor Leipzig vorgeschikt. Vorgestern hat sich der Major Czeczensky mit einem einzigen Kosakenregiment den ganzen Tag mit der sämtlichen Kavallerie des Marschalls Ney herumgeschlagen, hat dem Feinde noch Terrain abgewonnen und 100 Gefangene gemacht." — Ebendaselbst liest man Folgendes: „Am 1 Okt. früh um 10 Uhr hat der französische Gouverneur in Magdeburg, General Lemarrois, die herzogl. sächsischen Kontingente entwafnen und sie als Gefangene wegführen lassen. Der Ueberrest der Spanier sizt in der Citadelle, wohin die Franzosen ihnen Essen bringen. Ueberhaupt herrscht in Magdeburg ein großer Widerwille gegen die Franzosen. Als der kühne Marwitz vor Braunschweig kam, haben die Franzosen, 800 Mann Infanterie, 200 Mann Kavallerie und 2 Kanonen stark, Wollmirstedt, worin sie sich verschanzt hatten, eiligst verlassen; die Furcht vor den Preußen, namentlich der Landwehr, ist sehr groß. Die Magdeburger und Altmärker sehnen sich nach dem Augenblik, wo sie werden zeigen können, daß gleicher Sinn für Preußen, dem sie mit angestammter Treue stets fest angehangen haben, auch zu Heldenthaten beseelt, wie sie unsere Märker und Pommern dem betroffenen Feinde schon vielfach gezeigt haben."

Der Staatsminister Freiherr v. Stein stand im Begriffe von Breslau nach der Lausiz abzugehen, um die von den ver-

bündeten hohen Mächten ihm übertragene Verwaltung der besezten oder noch zu besezenden deutschen Länder zu übernehmen. Bei seinem lezten Aufenthalte zu Töplitz hat derselbe von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland die Dekoration des St. Andreasordens erhalten.

Oestreich.

* Prag, 20 Okt. Seit den ersten Tagen dieses Monats hat sich die Hauptarmee der Alliirten, unter Kommando des Fürsten von Schwarzenberg, über Sebastiansberg nach Sachsen in Bewegung gesezt; das Hauptquartier, so wie das Hoflager, blieben noch einige Tage in Commotau, und waren dann nacheinander in Marienberg, Chemnitz und Altenburg. Zu gleicher Zeit erfuhr man, daß auch die französische Armee in Bewegung sey. Schon früher waren von dieser die Korps des Marschalls Ney, zu dem auch der Marschall Marmont gestoßen war, zwischen Leipzig und Dessau vorgerükt, um den Operationen der alliirten Armeen, von dem rechten Elbufer her, entgegen zu wirken. Die Hauptarmee des französischen Kaisers folgte der Chaussee, die von Dresden nach Leipzig führt. Einzelne Korps aber näherten sich der Straße, auf welcher die Alliirten marschirten; wahrscheinlich, um diese abzuhalten, den französischen Marsch zu stören. Ein Korps Russen, unter dem General Bennigsen, war, nebst der östreichischen Division Colloredo, in der Position von Culm zurükgeblieben, brach aber, so wie man erfuhr, daß die ganze französische Armee die Gegend von Dresden verlassen hatte, gegen diese Hauptstadt auf. Der König von Preußen war bei diesem Korps; der Kaiser von Rußland folgte der Hauptarmee, und späterhin auch der Kaiser von Oestreich. Der General Blücher war am 3 über die Elbe gegangen; der Kronprinz von Schweden am 5. Man erfuhr, daß sich diese der Mulda genähert hatten, und Alles schien anzudeuten, daß eine Vereinigung aller alliirten Armeen zwischen Altenburg und Leipzig beabsichtigt sey. Das Hauptquartier des Fürsten von Schwarzenberg war am 10 nach Penig aufgebrochen, kam aber am 11 nach Altenburg zurük; man hörte unerwartet, daß die Armeen des Kronprinzen und des Generals Blücher sich zwischen Halle und Merseburg befänden. Es verbreiteten sich mancherlei Gerüchte über die Ursache dieser Bewegung, wodurch die Alliirten ihre Kommunikation mit der Elbe aufgegeben zu haben schienen; allein man konnte hier in der Entfernung zu keiner Gewißheit darüber gelangen. Uebrigens wurde durch diese Stellung an der Saale die Vereinigung des Augereau'schen Korps mit der französischen Hauptarmee (nach einem Gefecht mit dem Fürsten Moriz Lichtenstein am 10 zwischen Naumburg und Weissenfels) dennoch nicht verhindert. Die Hauptarmee der Alliirten rükte nun in die Gegend von Pegau vor, und es hatten täglich Vorpostengefechte statt, unter denen das am 13 Okt. zwischen dem Korps des Generals Wittgenstein, zu dem auch das Korps des Gen. Klenau gehörte, und dem König von Neapel das blutigste war. Das Hauptquartier des Fürsten von Schwarzenberg blieb bis zum 15 in Altenburg, und ging dann nach Zeitz und Pegau. Gestern erfuhren wir, daß am 16 eine heftige fast unentschiedene Schlacht statt gehabt hat, worin aber der rechte Flügel der Alliirten dennoch einiges Terrain gewonnen hat, und daß der Kampf am 17 fortgesezt werden sollte, von dem man um so mehr ein glükliches Resultat zu hoffen Ursache hat, als noch am Abend die Division Colloredo und ein Theil des Korps von Bennigsen, die von Dresden herbeigerufen wurden, bei der Armee angekommen waren. Unsre Kommunikationen mit dem Hauptquartiere sind nicht mehr so häufig, seitdem die Kouriere nach Wien nicht mehr den Weg über Prag, sondern den über Eger einschlagen. Heute haben wir blos die Bestätigung erhalten, daß die Hauptarmee der Alliirten am 16 alle Versuche des Feindes vereitelt hat, wobei sich mehrere östreichische Regimenter und Generale rühmlich auszeichneten. Am 17 scheint zwar abermals gefochten, aber nichts entschieden worden zu seyn. Man erwartete den 18 oder 19 eine große Schlacht. Die Garnison von Dresden, welche durch den Abzug des Bennigsenschen Korps wieder Luft bekommen hat, machte einige unbedeutende Streifereien gegen das Gebirge.

Wien, 20 Okt. Kurs auf Augsburg 166½ Uso, 165 zwei Monate; auf London 12, 6; auf Paris 37½. Konventionsgeld 168½. Diskonto 10 Prozent.

Türkei.

Oeffentliche Nachrichten bestätigen es, daß die Türken große Fortschritte wider die jezt von allen christlichen Mächten verlassenen Servier machen. Ein Schreiben aus Semlin vom 23 Sept. erzählt, daß die Türken bereits Semendria und Schabacz weggenommen hätten; nur Deligrad sey noch in den Händen der Servier, werde aber ebenfalls schon bedroht. Wenn die Witterung nicht zu ungünstig wird, heißt es weiter, so dürften die Türken binnen 10 oder 12 Tagen vor Belgrad erscheinen, welches die Servier vertheidigen wollen, auch schon mit Mundvorrath und Munition versehen haben. Ein neueres Schreiben aus Semlin vom 1 Okt. erzählt, daß Czerny Georg mit 30 Schiffen nach Semlin gekommen sey; vermuthlich um die besten Schäze des Landes, das er vertheidigt, an der Gränze Syrmiens unter östreichischem Schuze in Sicherheit zu wissen, für seine Person aber wieder nach Belgrad zurük zu kehren, wo seine Gegenwart jezt um so nöthiger ist, als die Türken sonst ihre schwachen Gegner auch noch ohne Haupt finden würden.

Ein Artikel aus Semlin vom 7 Okt. in der Preßburger Zeitung sagt: „Mit der bisher behaupteten Selbstständigkeit der Servier hat es nun ein Ende. Die Türken haben ihr verschanztes Lager bei Raschna über der Morawa, nachdem sie dasselbe umgangen und ausgehungert hatten, mit stürmender Hand genommen. Die Servier suchen ihr Heil allgemein in der Flucht. Alles flüchtet sich theils in die serviſchen Gebirge und Waldungen, theils auf das diſſeitige Gebiet. Mehrere serviſche Vorsteher haben sich auch bereits, nebst dem kaiserl. russischen Generalkonsul v. Nedoba, mit Weib und Kindern und ihren besten Habseligkeiten herüber in Schuz begeben. Furcht, Angst und Verzweiflung herrschen unter den Serviern. Ihr panischer Schreken vor der Uebermacht der Türken ist unbeschreiblich. Alles was sich nicht vor dem Sturme durch Nebenwege Nachts aus dem Lager bei Deligrad gerettet hatte, mußte über die Klinge springen. Der serviſche Kommandant Mladen, welcher in Deligrad befehligte, hat sich gerettet. Am 1 und 2 Okt. hat der Pascha Recseb Aga mit seinem Korps von Pettka aus die Morawa passirt, und ist ohne Widerstand in zwei Heereshaufen gegen Semendria und Belgrad vorgedrungen. Am 4 stekten die Einwohner von Belgrad selbst die beiden Vorstädte in Brand. Tags darauf um 10 Uhr früh rükten die Türken über Grozka daselbst ein. Da Belgrad noch am 5 brannte, hatten die Türken den wegen Mangel an Fahrzeugen nicht geflüchteten Rest der Einwohner angehalten, das Feuer zu löschen; Weiber und Kinder aber, die während ihres Einzuges nach der Save oder Donau flohen, wurden niedergehauen, oder in beide Flüsse gesprengt. Die Festungen Semendria und Schabacz sind eng blokirt, und werden stark beschossen. Man glaubt, daß sich noch dieser Tage beide Pläze ergeben müssen. — So eben verbreitet sich die Nachricht, daß Schabacz vorgestern auch gefallen sey, doch bedarf dis noch weiterer Bestätigung."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 300. 27 Okt. 1813.

Frankreich. (Urtheil eines Franzosen über den deutschen Karakter) — Italien. — Deutschland. (Baierische Verordnung über die Verpflegung der durchmarschirenden östreichischen Armee. Schreiben aus Dresden. Oestreichische Kriegsnachrichten aus Sachsen.)

Frankreich.

* Paris, 19 Okt. Die Nachrichten aus Deutschland, so weit sie im Publikum durchdringen, machen hier eine sehr starke Sensation. Vor zwölf bis vierzehn Tagen herrschte eine lebhafte Bewegung in den Staatspapieren; sie waren bis auf 53 Franken heruntergegangen; wurden aber von der Regierung und der Bank, welche leztere troz des größten Zudrangs baar zu zahlen keinen Augenblik aufhörte, wieder bis 64 in die Höhe getrieben. Seit dem 12 Okt. fallen sie indessen neuerdings allmählig, und stehen heut zu 57. Das Steigen der Fonds hatte auch schon angefangen auf die Preise der Kolonialpreise zu wirken, allein mit dem ersten Sinken trat Alles wieder ins alte Gleis. — Man trägt sich hier mit dem Gerüchte, Wellington werde Spanien verlassen, um mit einer Armee nach Holland, andre sagen nach Italien, zu gehen. — Ein französisches Departementalblatt machte kürzlich einige Bemerkungen über deutsche Litteratur und deutschen Karakter. Unter anderm äußert es, Göthe habe in seinem Werther ein Meisterwerk geliefert, aber sowol dieser Roman, als seine vielen Nachahmer, welche nur erbärmlichen Empfindeleien gefröhnt, hätten einen nachtheiligen Einfluß auf die Nation gehabt; der kräftige, aber doch gutmüthige deutsche Karakter sey dadurch verweichlicht worden. Später dann habe die zahllose Menge idealisirter Familiengemälde, dieser bürgerlichen Schäferromane, auch das Ihrige zur Entnervung des Karakters beigetragen. Von den klassischen Schriftstellern der Deutschen sey diesem Unwesen nicht genug entgegengearbeitet worden; der große Schiller habe nicht lange genug gelebt und gewirkt, um der Nation neue und dauernde Schwungkraft zu geben. Nur eine freie militärische Erziehung könne den Deutschen mehr Karakterfestigkeit, mehr sich aneinanderschließende Nationalität einflößen, und ihnen den gutwillig leidenden und duldenden Geist benehmen. (Man sieht, daß der Verfasser, welcher Deutschland ziemlich zu kennen scheint, mit Pestalozzi und Adam Müller übereinstimmt.) Die deutsche philantropische Erziehung habe zu sehr dahin abgezwekt, Sanftmuth und Gutmüthigkeit, wofür der Deutsche ohnedis sehr empfänglich sey, auszubilden, ohne zu berüksichtigen, daß die Karakterstärke darunter leide. Im Vorbeigehen tadelt der Verfasser auch die Vorliebe, welche die Deutschen in den neuesten Zeiten für die Sonnetten-Litteratur gezeigt hätten; dieses sey nicht der Boden, auf welchem eine kräftige nordische Litteratur Nahrung suchen müsse ꝛc.

Die Pariser Post vom 20 Oktober ist zu Augsburg ausgeblieben.

Italien.

Die italienischen Zeitungen und Briefe bleiben zu Augsburg fortwährend aus. Die Innsbrucker Zeitung meldet, das Vorrüken der kaiserl. östreichischen Truppen durch das obere Etschdepartement daure fort, und in der verflossenen Woche seyen noch sehr viele östreichische Truppen aus dem Pusterthale durch Brixen marschirt, und hätten ihre Richtung nach Italien hin genommen.

Nach Briefen aus Triest vom 8 Okt. waren die östreichischen Truppen, mit Ausnahme des dortigen Kastells, welches aber auch bald angegriffen werden sollte, nicht nur Herren von ganz Illyrien, sondern auch schon bis Palma-nuova vorgedrungen.

Deutschland.

Noch vor dem Aufbruche des königl. baierischen Hauptquartiers von Braunau, erschien daselbst nachstehende Bekanntmachung: „Da zufolge eines zwischen den beiderseitigen Bevollmächtigten unterm 8 Okt. geschlossenen Traktats ein kaiserl. östreichisches Armeekorps mit dem königl. baierischen sich unter dem Oberbefehl des Unterzeichneten vereinigen wird, und da jenes Armeekorps während dem Durchmarsche entweder aus Magazinen, oder etappenmäßig, wie der Unterzeichnete jedesmal befehlen wird, verpflegt werden muß; so ist durch eine besondere Uebereinkunft ein Verpflegsregulativ für die einmarschirenden kaiserl. königlichen Truppen festgesezt worden, welches zur Vermeidung aller Anstände in dem Anhange zur Nachachtung bekannt gemacht wird. Zur Aufrechthaltung der Ordnung werden auf der ausgezeigten Etappenstraße auf jeder Etappe königliche Offiziere als Etappenkommandanten aufgestellt werden, welche dafür sorgen, daß die marschirenden Truppen nach der Uebereinkunft einquartiert und verpflegt werden, und die nöthige Vorspann erhalten, und daß die königlichen Unterthanen nicht überfordert, oder sonst Uneinigkeiten ausgesezt werden. Die Quartiermacher haben sich jedesmal bei dem Etappenkommandanten zu melden. An dieselben müssen von den Kommandanten der marschirenden Truppen, oder Kolonnen, die Quittungen über den Empfang der Verpflegung, Fourage und Vorspann abgegeben werden. Kein in den Kolonnen marschirendes Regiment oder Bataillon kan Mund- und Fourageportionen oder Vorspann empfangen, wenn die Quittungen nicht von dem einschlägigen Kriegskommissär koramisirt sind. Bei kleinern, der Armee nachfolgenden Abtheilungen, dient die Marschroute zur Richtschnur der abzugebenden Gebühr. Die auf dem Marsche erkrankende kaiserlich-östreichische Mannschaft wird in die nächstgelege-

nen königlich-baierischen Militärspitäler gebracht. Für alle von dem kaiserl. östreichischen Truppenkorps in dem Königreich Baiern empfangen werdende Verpflegung sowol an Mund- als Fouragerportionen, solche seyen etappenmäßig oder aus Magazinen empfangen, so wie für die geleistete Vorspann, wird kaiserl. östreichischer Seits die Bezahlung nach geschehener Abrechnung, und in den Terminen, über welche die beiderseitigen Regierungen noch übereinkommen werden, geleistet werden. Auch werden überhaupt kaiserl. östreichischer Seits im Königreich Baiern alle Zahlungen nicht in Papiergeld, sondern in baaren Geldsorten geschehen. Alle obigen Punkte, so wie das nachfolgende Regulativ gelten auch für jene kaiserl. östreichische Truppen, welche vermöge besonderer Uebereinkunft durch einen Theil des Salzach- und Innkreises marschiren. Gegeben in meinem Hauptquartier zu Braunau den 15 Okt. 1813. Der en Chef kommandirende General der Kavallerie, Graf v. Wrede." — (Dieser Bekanntmachung ist das Verpflegungsregulativ samt einem Ausweise beigefügt.)

Ihre Maj. die Königin von Baiern geruhten, dem evangelisch-lutherischen Hofdiakonus zu Bruchsal, Herrn H. W. Bommer, als Merkmal Höchstihres Wohlgefallens an seinen, in diesem Jahr im Druk erschienenen, vorzüglichen Predigten, eine große goldene Medaille unter den huldreichsten Aeußerungen zu übersenden. Desgleichen geruhte Se. königl. Hoh. der Großherzog von Frankfurt dem Verfasser die große goldene Verdienstmedaille, begleitet von folgendem höchstem Handschreiben, zu verleihen: „Hochwürdiger Herr! Ich danke verbindlich für die gefällige Mittheilung Ihrer treflichen Kanzelreden. Sie sprechen die Sprache des Herzens, und was aus dem Herzen quillt, fließt wieder zu dem Herzen der Zuhörer und Leser über! Ihre Trauerrede bei Verewigung der fürtreflichen Herzogin von Braunschweig hat mich gerührt bis zur Erschütterung. Euer Hochwürden empfehlen in dieser und allen Ihren Reden Ergebung in den Willen Gottes! In unserer so veränderlichen Wanderschaft auf Erden besteht hierin die einzige christlich-feste Richtschnur des Lebens! Ich bin mit großer Hochschäzung Ihr ergebener Karl von Dalberg. Aschaffenburg, den 19 Sept. 1813."

Die Frankfurter Zeitung enthält folgende französische Nachrichten aus Ratzeburg vom 8 Okt.: „Am 6 d. wollte der Feind die Passage von Büchen forciren. Er grif diesen Posten an, und errichtete in dem Dorfe eine Batterie von 12 Kanonen, um die Schanze, welche die Brüke vertheidigte, in den Rüken zu nehmen. Zugleich stellte er verschiedene Bataillone Infanterie in den Häusern dieses Dorfs auf. Ungeachtet einer zweistündigen Kanonade, bei welcher über tausend Kanonenschüsse geschahen, und ungeachtet des ununterbrochenen Feuers der in dem Dorfe in Hinterhalt gestellten Bataillone, konnte es der Feind nicht dahin bringen, zwei Voltigeurkompagnien vom 30sten Linienregiment, welche die Brüke vertheidigten, zum Weichen zu bringen. Er zog sich, nach einem großen Verlust an Todten und Verwundeten, zurük. Unsrerseits wurden 4 Voltigeurs getödtet und 12 verwundet. General Delcambres, der in dieser Gegend kommandirte, ertheilt der Unerschrokenheit dieser beiden Voltigeurkompagnien die größten Lobsprüche. Besonders erwähnte er die Kapitäne Guibert und Hay de Sance'e, und den Sergenten Sicile, der, obgleich verwundet, seinen Posten nicht eher als nach dem Rükzuge des Feindes verlassen wollte. Zu gleicher Zeit machte der Feind Demonstrationen gegen die Truppen zu Ratzeburg. General Loison ließ den General Rome mit einigen Bataillonen vorrüken, um die Absichten des Feindes zu rekognosziren. Gedachter General stieß auf die Mecklenburgischen Jäger zu Fuß und zu Pferde, und auf das Korps des Generals Vegesack. General Rome grif die Avantgarde an, die er warf, machte 120 Gefangene, und tödtete oder verwundete noch einmal so viel Leute. Die feindlichen Truppen, die die Avantgarde verfolgten, haben ihren Marsch nicht fortgesezt. Unser Verlust ist unbedeutend, da der Feind manövrirt, abgeschnitten, und sogleich in Unordnung gebracht worden. Am 7 grif der Feind mit 1800 Mann Infanterie, einigen Eskadrons und 6 Artilleriestüken unsern rechten Flügel zu Kogel an. Es kam zu einem ziemlich lebhaften Gewehrfeuer, worauf sich der Feind zurükzog. Er ließ eine gute Anzahl Todter und Verwundeter auf dem Plaze zurük. Wir haben keinen Verlust erlitten. Es waren die Dänen, die diese kleine Affaire mit dem Feinde hatten, worin sie sich mit jener Tapferkeit hielten, wovon sie fortdauernd Beweise geben. Besonders ist das schöne Verhalten von zwei dänischen Husaren-Eskadrons zu bemerken, von denen 32 Mann ein Bataillon von Lüzow angriffen, und demselben 60 Gefangene abnahmen. Bei der großen Entschlossenheit, welche die dänischen Husaren bewiesen, haben wir auf unsrer Seite fast gar keinen Verlust gehabt. Die verschiedenen kleinen Angriffe, die der Feind an der Stecknitz gemacht hat, kosten ihm, nach seinem eigenen Geständniß, 700 Mann an Todten, Gefangenen oder Verwundeten. Unser Verlust beläuft sich nicht auf 40 Mann."

* Dresden, 29 Sept. (Fortsezung.) Der gestrige Tag war dazu bestimmt, daß die Kantonnements bei Großenhayn vollends ausgeleert werden, und mit den Korps des Marschalls Marmont ihren Uebergang auf der Meissener Schifbrüke machen sollten. Diese sich zurükziehenden Truppen debouschirten über Oberau, wurden aber dort von den nacheilenden Alliirten eingeholt und beschossen. Dis Gefecht zog sich die sogenannte Weinbühl hinab bis nach Cöln und an die Schifbrüke. In Cöln entstand zu verschiedenen Zeiten Feuer. Auch das Friedrichsche Haus vor der Brüke brannte ab. Es gelang den Russen, die Schifbrüke selbst anzuzünden, und ein Theil des Marmontschen Korps sah sich dadurch genöthigt, am rechten Elbufer herauf nach Dresden zurükzumarschiren. Die Russen hatten auf der Anhöhe gerade der abgebrannten alten Brüke gegenüber eine Batterie aufgepflanzt. Diese beschoß man französischer Seits von der Albrechtsburg her, und nun schossen die Russen auch Kugeln in die Stadt, wo das Gewandhaus zu brennen anfing, und auf das Schloß. Man fürchtet, daß dort noch viele schöne Schäfer und Schäferinnen von altem Meissener Porzellan (nach dem Geschmak Ludwigs XIV.) durch diesen unarkadischen Kugelregen zertrümmert worden seyn möchten. Denn diese geschmaklosen Porzellanfrazen hatte man nicht verkaufen können, als auf die unerwartete Anordnung, daß die Porzellanfabrik geräumt werden müsse, alles übrige dort zur Ungebühr aufgehäufte Porzellan um Spottpreise auf

der Stelle verkauft wurde. Früher hätte man das Cousinery'sche Münzkabinet in Konstantinopel für solche Waare eintauschen können; der verstorbene Hofrath Becker hatte durch den Baron Hübsch schon alles eingeleitet. Allein man erhielt zu diesem Tausch nicht die nöthige Bewilligung. Später kaufte dem Vernehmen nach jenes Kabinet Se. k. Hoh. der Kronprinz von Baiern für die Münchener Sammlung für 40,000 fl. Den 29 Sept. ging Lauriston mit seinem Korps auf der von Pirna oberhalb Pillnitz nach Sobrigen hin verlegten Floß- und Kahnbrüke aufs linke Elbufer über, und stand den 30 Nachmittags auf den Korbitzer Höhen, von wo er nach Nossen vorgerükt ist. Das Korps von Marmont war größtentheils auf der dicht an der abgebrannten Meissener Elbbrüke von den Franzosen neu angelegten Schiffbrüke, nicht ohne Verlust, da die Brüke von den Russen beschossen worden war, übergegangen, und hatte seine Richtung nach Nossen genommen. Auch soll die Kavalleriedivision unter Latour-Maubourg zum Theil diesen Weg eingeschlagen haben; das 10te Husarenregiment war den 30 bei Dresden aufs linke Ufer nach Freiberg hin gegangen. Russische Brandkugeln hatten endlich jene Brüke den 29 zum Theil zerstört; darauf legten den 30 die Franzosen eine zweite in der Nähe des Friedrich'schen Grundstüks an, die aber gestern wenigstens noch nicht vollendet war. Französische Batterien schossen vom Blosen und der Albrechtsburg her auf die Russen, welche auf dem obern Kranz des Weingebirges von Zscheila nach Weinböhla hin standen, und die Franzosen, welche die Dämme am rechten Ufer besezt hielten, aus denselben zu vertreiben suchten. Heute versichert man, sey den Russen dis gelungen, und sie hätten sich des Dorfes Serkowitz bemächtigt. Die Franzosen bemerkten, daß die Russen viele sächsische Bauern bei sich hatten, und ließen ihren Unwillen darüber an den Einwohnern Meissens und der Umgegend vielfach aus. Indeß war es fast unmöglich, daß etwas schlimmers noch geschehen konnte. Im Prokuraturamts-Dorfe Gröbern wurde am 26 alles Vieh (300 Stük) von einem französischen Detaschement mit Gewalt weggetrieben. Für jezt würde also das Korps von Macdonald auf die Circumvallationslinie der acht Redouten um Neustadt herum sich zurükziehen. Diese Linie ist ungefähr zwei Stunden lang; sie zieht sich von Pieschen über den wilden Mann bis an den Mordgrund. Man arbeitet rastlos, sie ganz einzupfählen. Das beträchtliche Grundstük, der Weinberg des wilden Mannes, der dem Kaufmann Bodemer gehört, ist in den Umfang einer Schanze gezogen, so daß der Eigenthümer auf allen Gebrauch desselben verzichten muß, und nicht einmal sein Hausgeräthe, noch weniger sein daselbst aufgeschichtetes Winterholz, in die Stadt bringen lassen darf. Er wurde schon im Mai von den Franzosen hier ausgeplündert, so daß selbst die Gastwirthschaft auf dem wilden Manne aufhören, und das Haus seitdem leer stehen mußte. Die Zerstörung alles Brenn- und Brauchbaren geht übrigens hier, wie überall, rasch vorwärts. Schon haut man die jungen Obstbäume als Brennholz um. Zäune und Schalwände, Ställe, Thorflügel u. s. w. sind längst verschwunden. Der Landmann, welcher in dem Bereich der Fouragierungen wohnt, wagt nicht mehr zu kochen. Der Soldat nimmt selbst dem Wiegenkinde den Brei weg. Auch die Keller werden durchwühlt. Auf dem Landgute der Assistenzräthin Herrmann, unweit Bautzen, rissen die Plünderer das Steinpflaster und große Platten in der Hausflur auf, weil sie glaubten, unter denselben etwas zu finden. Der Bauer vergräbt jezt sein Brod und die Butter, in großen Schachteln, in die Erde, und ißt es verstohlen. In den Wirthshäusern zehren die Marodeurs auf Kosten der Gemeinde. Sie verschonen nichts als die Mühlen. Hier haben daher die Landbewohner ihre meisten Vorräthe aufbewahrt.

(Die Fortsezung folgt.)

Berliner Blätter enthalten folgende ältere Schreiben: „Leipzig, 18 Sept. Alle Heerstraßen, namentlich von Wurzen und Grimma, sind voll verwundeter und ermatteter Flüchtlinge. Man kan ihre Anzahl, ohne Uebertreibung, auf 30,000 angeben. Das Hauptquartier des Marschalls Ney ist gestern nach Wurzen gekommen. Er soll, wie es heißt, die Mulde deken. Die Würtemberger gestehen, daß sie sehr gelitten haben, und preisen den Muth der preußischen Infanterie und Landwehr, so wie die schwedische Kavallerie." — „Leipzig, 30 Sept. Seit gestern Mittag haben die Dinge hier eine andere Gestalt gewonnen. Gegen Abend traf der Herzog von Ragusa ein, und gleich darauf die Quartiermacher des Kaisers und des Königs von Neapel; lezterer sollte diese Nacht, der Kaiser heute früh hier ankommen. Seit gestern sind schon viele Truppen hier eingerükt, die Garden erwartet man heute; 6000 Mann von der alten Garde werden in der Stadt bleiben. Leider wird sich also wohl das Kriegstheater in unserer Gegend eröfnen, denn alles, was von Truppen hier gelegen hat, muß fort, um den Hauptquartieren Plaz zu machen. Die gestern ausgebliebene Dresdener Post trift so eben ein; man meldet, daß vorgestern zwischen Meissen und Moritzburg eine heftige Kanonade gehört worden ist. Nach allen Nachrichten müssen dort wichtige Dinge vorgegangen seyn. Die gestern angekommenen Truppen sind in einem Tage von Meissen hierher marschirt. Bis jezt (9 Uhr Morgens) ist weder der Kaiser noch der König von Neapel angelangt; man glaubt ersterer wird erst morgen kommen, die Bürgergarde rükt indessen aus, um die Honneurs zu machen." — „Dresden, 30 Sept. Der Kaiser und der König von Sachsen scheinen jeden Augenblik abgehen zu wollen. Die Wagen sind gepakt und die Pferde stehen zum Anspannen bereit."

Die Breslauer Zeitung erzählt: „Vor einiger Zeit erschien bei dem General Grafen Bubna ein französischer General und Adjutant des Kaisers Napoleon. Er verlangte den Grafen Bubna allein zu sprechen, welcher dieses aber ablehnte, und ihn nur in Gegenwart des russischen Generals v. Kapczewitz und eines andern Offiziers von Rang anhören wollte. Der Parlamentair hatte nun nichts Andres zu überbringen, als ein Schreiben Napoleons an den Kaiser seinen Schwiegervater, welches die Nachricht von seinem und der Kaiserin Wohlbefinden enthielt. Außerdem fragte er, welcher russische General die Festung Zamosc belagere, welches der Kaiser zu wissen wünsche, weil er eine Uebereinkunft wegen dieser Festung treffen wolle; eine Frage, welche General Kapczewitz ausweichend beantwortete. Die Versuche, welche der Parlamentair machte, sich dem General Bubna zu nähern, und ihm etwas insgeheim zu sagen, vereitelte dieser immer."

Nach Berichten von der böhmischen Gränze besteht das in und bei Dresden unter Kommando des Marschalls St. Cyr zurükgelassene französische Korps aus 20,000 Mann. Nach Erstürmung des Brükenkopfs bei Pirna rükte der Graf Bubna näher gegen Dresden vor. Am 11 Okt. hatte derselbe sein Hauptquartier in dem Lustschlosse Pillnitz, zwei Stunden von Dresden, an der Elbe. Der General Bennigsen hatte bereits alle Verschanzungen bis zum großen Garten, nahe an dem nach Pirna führenden Thore, genommen.

Die Wiener Hofzeitung erzählt: „Nach dem Gefechte zwischen Naumburg und Zeiz hat der Marschall Augereau, welcher selbst leicht verwundet wurde, seinen Marsch nach Leipzig fortgesezt, begleitet und beunruhigt von dem ihn umgebenden Streifkorps. In Weissenfels ließ der Feind 1200 Verwundete zurük. Am 12 Abends hat der Obrist Graf Menedorf die so wichtige Verbindung mit den vereinigten Armeen des Kronprinzen von Schweden und des Generals Blücher hergestellt, welche Halle und Merseburg bereits mit Macht besezt hatten, während der Feldzeugmeister Graf Giulay zu Weissenfels, und der Feldzeugmarschall-Lieutenant Fürst Moriz Lichtenstein zu Pegau angekommen sind. Der General Graf Wittgenstein und der General der Kavallerie Graf Klenau drängen den Feind, dem nun jede auswärtige Kommunikation benommen ist, bis nahe an Leipzig. So konzentriren sich die Armeen immer mehr und mehr. Das Anschließen Baierns an die geheiligte Sache ist ein großes und wichtiges Ereigniß. Vereinigt mit den ersten Mächten Europa's zu Einem Zweke, trägt Baiern den Ruhm, die erste Macht des Rheinbundes zu seyn, welche dem fremden Joche entsagt, und zu der baldigen Befreiung des deutschen Vaterlandes durch That und Beispiel mitwirkt. Bald werden Deutsche aufhören gegen Deutsche zu kämpfen, und im brüderlichen Verein beweisen, daß Deutschland, ohne Anspruch auf Eroberung außer seinen Gränzen, innerhalb derselben nicht erobert seyn will. Se. Majestät der Kaiser haben sich am 13 Okt. nach Marienberg, und am 14 mit Höchstihrem Hoflager nach Chemnitz begeben, von wo Sie den 15 weiters nach Altenburg aufzubrechen gedachten." — „Man wußte, daß der Kaiser Napoleon, der am 8 in Wurzen gestanden, sich später nach Eulenburg gezogen, und von da eine Bewegung gegen Wittenberg gemacht haben soll. An demselben Tage ist abermals ein Kourier mit wichtigen Briefen und Depeschen aufgefangen worden, aus welchen hervorgeht, daß die feindliche Armee sich in einer äußerst bedenklichen Lage glaubte."

Dieselbe Zeitung sagt: „Es befindet sich auf dem gegenwärtigen Kriegsschauplaze eine dreifache Reihe von Festungen, die, noch von den Feinden besezt, fortan einen großen Theil der gegen ihn vereinigten Streitkräfte beschäftigen, und in der Geschichte des gegenwärtigen Krieges eine besondere Aufmerksamkeit verdienen. Sie liegen längs der Elbe, der Oder und Weichsel. Die noch feindlich besezten Elbefestungen sind: Königstein, Dresden selbst, Torgau, Wittenberg, Magdeburg und Hamburg. Von diesen ist bisher nur Wittenberg durch ein Belagerungsheer angegriffen und beschossen worden. An der Oder sind noch in der Gewalt des Feindes: Glogau, Küstrin und Stettin. An der Weichsel endlich sind noch von französischen Truppen besezt: Danzig, Modlin bei Warschau, und mehr landeinwärts die Festung Zamosc. Soweit die Nachrichten gehen, sind die Oberfestungen so eng eingeschlossen, daß alle, besonders Stettin, mit dem äußersten Mangel an Lebensbedürfnissen kämpfen, und allem Anscheine nach, bald ohne Belagerung, sich zu ergeben genöthigt sehen werden. Einem Schreiben aus der Gegend von Glogau vom 28 Sept. zufolge, ist diese Festung nun auch auf der linken Seite der Oder eingeschlossen, und man erwartete die Ankunft des schweren Geschüzes, um die Laufgräben zu eröfnen. Inzwischen machte die französische Besazung täglich Ausfälle, die immer mit Verlust zurükgeschlagen werden. Vor Danzig ist ein ansehnliches, aus Russen und Preußen zusammengesezes Heer versammelt, das von der Seeseite durch ein englisches Geschwader unterstüzt wird. Die Werke dieser Stadt bestehen aus 20 Bastionen. Außerhalb sind der Hagels- und Bischofsberg mit 9 Bastionen befestigt, vor welchen wieder zwei Reihen abgesonderter Werke amphitheatralisch erbaut sind. Die Graben dieser 9 Bastionen sind troken, und haben neu angelegte Minen. Der sogenannte Werder ist eine durch mehrere Kanäle abgetheilte Insel am rechten Ufer der Weichsel, von der Stadt bis zur Mündung des Stromes. Der zunächst an der Stadt gelegene Theil ist der Holm, oder die Schifswerfte. Sowol auf dem Werder als auf dem Holm sind wieder mehrere Schanzen, und auf lezteren noch insbesonders das Fort Napoleon jedoch blos von Erde angelegt. Am linken Ufer des Stroms liegt eine Reihe von Schanzen; am rechten genau an der Mündung des Stroms ist die Feste Weichselmünde. Sie bildet ein Fünfek, und hat innerhalb noch ein Viereк. Etwas weiter abwärts am linken Ufer liegt die neuere Feste Neufahrwasser, welche von Weichselmünde abhängt. Durch diese, den Holm und die Kalkschanze erhält man, so lange man sie besizt, freie Gemeinschaft mit dem Meere. Die Figur der Festung ist beinahe kreisförmig, da sie ungefähr 900 Klafter lang und eben so breit ist. Sie fordert eine Besazung von wenigstens 20,000 Mann. Zum Gebiete von Danzig gehören 6 Vorstädte oder sogenannte Vorwerke, und 103 Dörfer. Durch die Unternehmungen, welche das Belagerungsheer am 3 Sept. ausgeführt hat, sind einige der Vorstädte genommen, verbrannt und besezt worden. Man hat sich dadurch der Festung mehr genähert, und Mittel verschaft, die Laufgräben zu eröfnen. Die englische Flotte hat seither angefangen, Weichselmünde und Neufahrwasser zu beschießen."

Die Nachrichten der Baireuther Zeitung über den großen Sieg bei Leipzig werden durch nachstehenden Artikel in Münchener Zeitungen vom 22 Okt. bestätigt: „So eben erfahren wir durch einen eigenen Kourier von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Schwarzenberg an unsern König die höchst erfreuliche Nachricht, daß dieser Fürst den Franzosen unter Anführung des Kaisers Napoleon in der Gegend von Leipzig eine große Schlacht geliefert, und den vollkommensten Sieg errungen habe. Der Fürst Schwarzenberg eroberte mehr als 200 Kanonen, und war noch immer im Verfolgen der Franzosen begriffen."

Die Nürnberger Zeitung will wissen, daß es der General v. Blücher war, welchem der Kaiser von Oestreich nach der Schlacht am 18 Okt. sein eigenes Großkreuz des Marien-Theresienordens umhing.

Vorläufigen neuern Nachrichten in der Baireuther Zeitung zufolge waren der Kronprinz von Schweden und General Blücher der französischen Armee auf ihrem Marsche nach Merseburg in die Flanke gefallen, und hatten sie veranlaßt, den eingeschlagenen Weg zu verlassen, und sich über Weißenfels nach Naumburg zu wenden. Von hier machte sie mit großer Schnelligkeit ihren Rükzug über Erfurt. Die gesamte alliirte Armee verfolgte sie eben so schnell; das russische Hauptquartier war am 22 Okt. in Auerstädt, fünf Meilen von Erfurt, am 23 zu Erfurt. Der Hettmann Platow war mit 12,000 Kosaken immer weit voraus. Der gesamte Verlust der Franzosen in den drei Tagen vom 16 zum 18 Okt. wird auf 90,000 Mann geschäzt; 20,000 zu Leipzig vorgefundene Verwundete und Kranke ungerechnet. Außer den bereits genannten Obergeneralen waren 18 französische theils Divisions-, theils Brigadegenerale in die Hände der Alliirten gefallen. Der preußische Verlust an jenen drei Tagen wird auf 25,000 Mann angegeben. — Am 19 Abends soll Dresden kapitulirt haben.

Würzburg war in Belagerungsstand erklärt, und mit 5000 Mann besezt. In der Festung lagen Truppen aus den hanseatischen Departements und Toscana. Die zur Festung führende Brüke war minirt; man erwartete wichtige Ereignisse. Der Großherzog war am 17 nach der Schweiz abgereist. (Bair. Zeit.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 301. 28 Okt. 1813.

Frankreich. (Uebergang der spanisch-englischen Armee über die Bidassoa.) — Italien. (Neue Truppenaushebung.) — Deutschland. (Nachrichten aus Dresden und Leipzig. Offizielles Bulletin über die Schlachten vom 16 bis 19 Okt.)

Frankreich.

Am 18 Okt. wurden, wie der Moniteur meldet, zu St. Cloud der Kaiserin sechs zu Offizieren ernannte Pagen vorgestellt.

Dasselbe Amtsblatt fährt fort, Addressen von Munizipalkorps zu liefern, welche der Regierung Versicherungen ihrer Treue geben. In dem Blatte vom 20 Okt. finden sich deren von den Städten Yvetot, Melun, Cambray, Neufchatel und Laon.

Die nichtoffiziellen Pariser Zeitungen melden aus einer vom 16 Okt. datirten, aber durch die schlimme Witterung aufgehaltenen Depesche aus Mainz, die Kavallerie des Herzogs von Castiglione habe am 9 Okt. 800 Feinde zwischen Naumburg und Weissenfels zusammengehauen oder gefangen, und die bis Weimar gekommenen feindlichen Streifparteien hätten sich eiligst zurükgezogen. Nach Briefen aus Frankfurt habe der Kaiser am 8 sein Hauptquartier zu Wurzen bei Leipzig gehabt, und die ganze Armee stehe in der dortigen Gegend konzentrirt. Es sey nichts Wichtiges vorgefallen, die Truppen litten keinen Mangel, u. s. w.

Die Gazette de France versichert, der General Clauzel habe am 13 Okt. einen ausgezeichneten Vortheil über die Spanier und Engländer erfochten; es sollten zwei englische Regimenter abgeschnitten und gefangen worden seyn. — Privatbriefe aus Paris indessen sagen, die englisch-spanische Armee sey in sehr beträchtlicher Anzahl über die Bidassoa gegangen, und auf französischen Boden vorgerükt. Sie habe die kleine Gränzfestung St. Jean de Luz genommen, und bedrohe Bayonne. Lord Wellingtons Hauptquartier sey zu Ustariz, eine Stunde diesseits St. Jean de Luz. Der Marschall Herzog von Dalmatien habe in verschiedenen Gefechten 10,000 Mann und viele Artillerie eingebüßt. Ein Versuch der Spanier gegen Perpignan [illegible] ohne Erfolg geblieben zu seyn.

Paris, 19 Okt. Konsol. 5Proz. 55 Fr. 25 Cent. Bankaktien 910 Franken.

Italien.

Am 10 Okt. war der Generalgouverneur der illyrischen Provinzen, Herzog von Otranto, in Venedig angekommen, und mit seiner Familie in dem Palaste Martinengo a St. Benedetto abgestiegen.

Ein Dekret des Prinzen Vicekönigs aus Gradiska vom 11 Okt. verfügt: 1. Aus den Konskriptionen der Jahre 1808, 9, 10, 11, 12 und 13 sollen 15,000 Mann zum Dienste der aktiven Armee ausgehoben werden. 2. Wenn diese Aushebung vollzogen ist, sind die in den Klassen der gedachten Jahre übrig bleibenden Individuen völlig frei, und können nie mehr aufgerufen werden. 3. Die Aushebung geschieht im Verhältniß der Zahl der in jeder Klasse der gedachten Jahre sich vorfindenden Individuen. 4. Sie geschieht binnen vierzehn Tagen nach der Bekanntmachung gegenwärtigen Dekrets. 5. Der Kriegsminister wird die zur Aufnahme der Konskribirten bestimmten Depots bekannt machen. 6. Der Kriegsminister und der Minister des Innern sind mit der Vollziehung gegenwärtigen Dekrets beauftragt. — Zu gleicher Zeit mit diesem Dekret erschien eine Proklamation des Prinzen Vicekönigs an die Völker Italiens, an deren Schlusse es heißt; „Italien, Italien, dieser heilige Name, der in der alten Welt so viele Wunder erzeugte, sey im jezigen Zeitpunkt unser Losungswort! Bei diesem Namen schlage höher das Herz eurer kriegerischen Jugend; sie eile zahlreich herbei, um dem Vaterlande ein zweites Bollwerk zu bilden, das den Feind zurükschrekt! Der Tapfere, der für seinen Heerd, für seine Familie, für den Ruhm und für die Unabhängigkeit seines Landes kämpft, ist stets unüberwindlich. Der Feind werde gezwungen, sich von unserm Gebiete zu entfernen, und wir können dann bald mit Wahrheit zu unserm Souverain sagen: Sire, wir waren würdig, von Ihnen ein Vaterland zu empfangen; wir haben es zu vertheidigen gewußt ꝛc."

Am 15 Okt. soll das Kastell von Triest die weiße Fahne ausgesteckt, und zu kapituliren begehrt haben.

Deutschland.

Zu Bamberg rükten am 24 Okt. einige Eskadrons Szekler Husaren, einige Hundert Mann von dem neu errichteten königl. baierischen Regimente Prinz Karl Chevauxlegers, und eine Abtheilung von der mobilen Legion, unter dem Jubel der Einwohner ein.

Zu Frankfurt langten am 21 Okt. 3000 Mann Infanterie und eine Abtheilung Ehrengarden zu Pferd von Mainz an. Auch trafen der Divisionsgeneral Group und der westphälische Staatsrathsauditor Consbruk ein.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge sollen im Königreiche Westphalen 600 Personen als Anhänger der deutschen Sache verhaftet und nach Kassel gebracht worden seyn, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Nach der Versicherung von Reisenden haben in Kassel nicht die Kosaken, sondern der Pöbel geplündert, und General Czernitscheff hat blos die königlichen Kassen, das Zeughaus und die Militäreffekten in Beschlag genommen.

* Dresden, 29 Sept. (Fortsezung.) Heute ist auf dem Koselschen Garten das Hauptquartier des Marschalls Macdo-

nald angesagt werden. Das Blücherſche Hauptquartier ſoll in Moritzburg ſeyn. Der König von Preußen aber und die beiden Kaiſer befanden ſich den 29 noch in Töplitz, wo ſie der ſächſiſche Finanzſekretär Künzel, den Koſaken dorthin entführt hatten, geſehen hat. Kunzel hat nicht nur nichts eingebüßt, ſondern noch 2 fl. täglich erhalten, und iſt heute hier angekommen. Nicht jeder, von dem die Franzoſen das neue Wort ſagen: il a été cosaqué, wird dieſes Abentheuer ſo leicht beſtehen. Die drei franzöſiſchen Korps, welche die Päſſe von Böhmen beobachten, ſind nicht ſtark genug, alle Punkte zu beſezen, daher die öſtreichiſchen leichten Truppen bis Vorder-Gersdorf vom Dippoldiswalder Walde her ſchon vor mehreren Tagen ſtreiften. Heute waren bei Maxen Scharmüzel. — Der in und bei Neuſtadt bisher aufgeſtellte Train, zu dem ein Perſonale von 1200 Köpfen gehörte, iſt heute nach Meiſſen aufgebrochen. Gleichwol ſind in Neuſtadt noch immer über 12,000 Mann einquartiert. Man ſchäzt die Zahl der in Dresden, Neuſtadt und den Vorſtädten liegenden Militärperſonen auf 27,000; außerdem ſind in Friedrichſtadt noch 13,000 Mann. Die kaiſerliche Garde allein wird jedoch nur auf 20,000 Mann geſchäzt. Sie beſteht aus ſechs Diviſionen, unter drei Marſchällen, gegenwärtig nur Mortier und Oudinot. Zwei Diviſionen bilden die alte, vier die neue Garde. Von jenen erhält jeder Soldat der erſten Diviſion 23 Sous täglich; der zweiten 16 oder 18 Sous. Ein Kapitän erhält täglich 13 Franken. Die Ritter und die, welche Dotationen haben, erhalten wohl das Doppelte. Allein ſie haben ſeit vier Monaten keinen Sold geſehen. Gleichwol müſſen die Offiziere ſich equipiren und montiren; die Kapitäns ſollen ſogar den Soldaten, die kein Geld haben, zum Puder und andern Paradebedürfniſſen Geld vorſchießen. Das ſächſiſche Bataillon Garde bildet mit dem polniſchen Bataillon Garde das dritte Grenadierregiment der 2ten Diviſion der alten Garde. Ein Kapitän hat monatlich 380 Fr. Sage (300 Fr. als Sold; 50 Fr. für kleine Ausgaben, und 30 als Quartiergeld). Das ſächſiſche Bataillon Garde (800 Mann) wird fortwährend aus der ſächſiſchen Kriegskaſſe beſoldet. Die weſtphäl. Truppen erhalten im Felde keinen Sold. Sie verlieren täglich an Gefangenen. Heute meldete der Rapport die Aufhebung eines Streifkommando's von 36 Mann; geſtern waren 16 Mann, vorgeſtern 32 Mann Weſtphalen von den Koſaken gefangen worden. Am meiſten leidet bei dem beſtändigen Lanzenbrechen mit den Koſaken die franzöſiſche Kavallerie. Oft iſt es den Koſaken nur darum zu thun, die franzöſiſchen Pferde zu ermüden, und es gelingt ihnen nur zu gut.

(Der Beſchluß folgt.)

Die Baireuther Zeitung vom 23 Okt. ſagt: „Man hat vorläufige Nachricht, daß der Kronprinz von Schweden und General Blücher der franzöſiſchen Armee auf ihrem Marſche nach Merſeburg in die Flanke gefallen ſind, und ſie veranlaßt haben, den eingeſchlagenen Weg zu verlaſſen, und ſich über Weiſſenfels nach Naumburg zu wenden, von wo ſie wahrſcheinlich nach Thüringen ſich ziehen wird. Zugleich ſezte ihr der Hettmann Platow mit 12,000 Koſaken nach. Das Korps des Generals Bennigſen, der 15,000 neue Koſaken mitbrachte, ſtieß nicht am 15, ſondern, der ungeheuern Anſtrengung ungeachtet, wegen der ſchlechten Wege erſt am 17 Okt. Abends zu der alliirten Hauptarmee. Unter den 50,000 Mann, welche die Franzoſen am 18 und 19 an geſunden und kranken Gefangenen verloren haben, ſind die in der Schlacht am 18 auf dem Kampfplaz gebliebenen nicht mitgerechnet, ſo wie auch der Verluſt am 16 nicht. Der Geſamtverluſt der Franzoſen an dieſen drei Tagen kan bei 90,000 Mann betragen. Schon vor der Schlacht am 16 lagen in Leipzig 20,000 Kranke und früher Verwundete, die ſämtlich den Siegern in die Hände fielen. In der Schlacht am 18 gerieth der linke franzöſiſche Flügel, worunter viele junge Soldaten waren, dergeſtalt in Unordnung, daß man ganze Bataillons, von Strapazen und Hunger ermattet, die Gewehre wegwerfen ſah. An Todten und Verwundeten erlitten auch die Alliirten beträchtlichen, doch bei weitem nicht ſo großen Verluſt; vorzüglich koſtete ihnen Probſtbain, der Schlüſſel zu Leipzig, viele Leute. Der Marſchall Fürſt von der Moskwa hatte ſich ſchon am 18 Abends durch Leipzig auf der Merſeburger Straße gezogen. Außer den neulich genannten Obergeneralen haben die Alliirten von den Franzoſen noch achtzehn theils Diviſions-, theils Brigadegenerale gefangen genommen."

Dieſelbe Zeitung ſchreibt unterm 24 Okt: „Am 17 d. ſind Se. königl. Hoheit der Großherzog von Würzburg mit Ihrer geſamten Familie in die Schweiz abgereist. Würzburg iſt in Belagerungsſtand erklärt und von 5000 Mann beſezt. Auf der Feſtung liegen Truppen aus der 32ſten Militärdiviſion (Hamburg, Lübeck und Bremen). Die übrigen Truppen ſind größtentheils aus dem ehemaligen Großherzogthum Toscana. Die Brüke, welche zur Feſtung führt, iſt angebohrt. Man erwartet in dieſen Tagen wichtige Ereigniſſe bei Würzburg. In Saalfeld ſind am 19 Okt. wieder Koſaken eingerükt, welche über Königſee nach Meiningen hin ſtreifen. Die Reſte der franzöſiſchen Armee haben ſich mit außerordentlicher Schnelligkeit über Erfurt gezogen. Die geſamte alliirte Armee verfolgt ſie eben ſo ſchnell; das ruſſiſche Hauptquartier war am 22 Okt. in Auerſtädt, fünf Meilen von Erfurt, und am 23 zu Erfurt. Der Koſakenhettmann Platow iſt immer weit voraus. Die preußiſche Armee ſoll am 16, 18 und 19 Okt. 25,000 Mann verloren haben."

Die Leipziger Zeitung bringt endlich nachſtehende ausführliche Darſtellung der großen Begebenheiten, die ſich in der dortigen Nähe zugetragen haben: „Leipzig, 20 Okt. Ungeachtet die Zeit noch nicht vergönnt hat, offizielle Berichte über die, für die ganze Welt ſo merkwürdigen und entſcheidenden Ereigniſſe, welche ſeit fünf Tagen bei und in unſerer Stadt vorfielen, zu erhalten, ſo eilen wir doch unſern Leſern eine kurze Ueberſicht von den ewig denkwürdigen Begebenheiten zu geben, deren Augenzeugen wir waren. So wenig wir von den Ereigniſſen wußten, die in unſrer Nähe vorfielen, ſo überzeugten uns doch ſeit Anfang dieſes Monats die Unterbrechung der Kommunikation von allen Seiten und der Kanonendonner, den wir faſt täglich nach mehreren Richtungen hin hörten, daß beträchtliche Armeekorps in unſerer Nähe waren. Am 14 Okt. kam der Kaiſer Napoleon bei uns an, und ſchlug ſein Hauptquartier in Reudnitz, eine Viertelſtunde von der Stadt, auf. Ihm folgte ſeine ganze Armee, die von der Elbe zurükkam, und die Gegend um unſre Stadt überſchwemmte

und verwüstete. Am 15 Okt. hörten wir nur von einzelnen Gefechten, die das Vorspiel der großen Scenen waren, die nahe bevorstanden. Am 16 Okt. Morgens um 8 Uhr entbrannte im ganzen Umkreis um unsre Stadt eine der größten und schrekklichsten Schlachten, welche die Geschichte kennt. Gegen 400,000 Menschen standen einander gegenüber, um zu entscheiden, ob es fernerhin eine Selbstständigkeit der Völker geben, oder alles der Willkühr eines Eroberers unterworfen seyn solle. Ununterbrochen donnerte der Kanonendonner rings um unsre Stadt, mehrere Dörfer standen in Flammen. Umsonst verbreiteten die französischen Behörden Siegesnachrichten; der Augenschein widerlegte sie, so wie das mit gleicher Stärke fortwährende und sich immer mehr nähernde Gebrüll der Schlacht, das nur nach Sonnenuntergang sich endete. Am 17 Okt. begann das Feuer mit gleicher Lebhaftigkeit, und dauerte bis gegen Mittag, wo eine Waffenruhe eintrat, die jedoch nur von kurzer Dauer war. Am 18 Okt. Morgens ging die Schlacht wieder mit verdoppelter Heftigkeit an. Der Mittelpunkt derselben schien in der Gegend von Probsthayda und Wachau zu seyn. Eine ununterbrochene schrekliche Kanonade erschütterte die Stadt. Das Bataillenfeuer der Infanterie schwieg keinen Augenblik. Viele Dörfer standen in Flammen. Sehnsuchtsvoll erwarteten wir jeden Augenblik die Entscheidung, aber auch dismal ging die Sonne blutroth unter, und noch war das große Trauerspiel nicht geendigt, wiewol wir das nahe Ende desselben aus den Bagagekolonnen der französischen Armee, die in unabsehbaren Linien um die Stadt defilirten und die Straße nach Naumburg einschlugen, ahneten. Während der Nacht nahm ein sehr großer Theil der französischen Armee dieselbe Richtung. Der 19 Okt. brach an; ein Tag, der unsrer Stadt ewig im Andenken bleiben wird, und die schrekklichsten und erfreulichsten Scenen im schnellen Wechsel brachte. Der Kanonendonner rükte unsrer Stadt näher. Die französische Armee war im vollen Rükzug. Nach 10 Uhr flüchtete der Kaiser Napoleon mit seinem Gefolge durch die Stadt. Ein hartnäkiges Gefecht begann an den äußern Thoren. Die siegreiche alliirte Armee nahm die Stadt mit Sturm. Der Rükzug der Franzosen war völlige Deroute. Der entscheidendste Sieg war für die gute Sache erkämpft. Das siegreiche Heer zog ein, die erhabnen verbündeten Monarchen waren an der Spize desselben, und alle Herzen, die vor Kurzem noch bangten, ergossen sich in einstimmigen Jubelruf der seligsten Freude für Errettung aus großer Gefahr, für Befreiung aus einem Uebermaaß von Schmach und Leiden, die vorzüglich auf unsrer Stadt lasteten. Die Resultate dieses Tags werden die offiziellen Berichte bestimmter angeben. Mehr als 40,000 Gefangene, worunter viele, zum Theil der angesehensten Generale sich befinden, mehr als 300 Kanonen und ein ungeheurer Bagagetrain sind den Siegern in die Hände gefallen. Die gute Sache hat triumphirt! Die Selbstständigkeit der Völker ist gerettet! Der Rheinbund, diese schmachvolle Fessel, ist vernichtet! Die geretteten Völker preisen Gott, und feiern die Heldennamen der großen Monarchen, ihrer Befreier! Wir haben das Glük, JJ. MM. den Kaiser Alexander, den König von Preußen, und Se. königl. Hoheit den Kronprinzen von Schweden in unsern Mauern zu sehen." — Ferner enthält die Leipziger Zeitung folgende Armeenachrichten; „Hauptquartier Röthe, den 19 Okt. Der Kaiser Napoleon hatte am 15 seine ganze Macht bei Leipzig versammelt, seinen rechten Flügel bei Konnewitz, das Centrum bei Probstheida, und den linken Flügel bei Stötteritz aufgestellt, und vor der Fronte die Dörfer Dölitz, Wachau und Holzhausen stark besezt. Gegen die Armee des Generals der Kavallerie v. Blücher hatte er 2 bis 3 Armeekorps, worunter sich auch ein Theil der Garde befand, aufgestellt. Das Korps des Generals Reynier, das durch Detaschements von andern Korps verstärkt wurde, war an diesem Tage noch bei Wittenberg, wo es die Elbe passirt hatte, um auf dem rechten Ufer Demonstrationen gegen Roßlau zu unternehmen. Es wurde beschlossen, den Feind mit der Hauptarmee und mit der Armee des Generals Blücher, welcher bei Skeuditz angekommen war, den 16 Morgens anzugreifen. Gen. Blücher drang von Skeuditz über den Parthabach gegen Leipzig vor. Feldzeugmeister Graf Giulay rükte von Lüzen gegen Lindenau, der General der Kavallerie Graf Meerveldt und das östreichische Reservekorps von Pegau über Zwenkau in der Richtung von Konnewitz; der General der Kavallerie Graf Wittgenstein, mit den Korps des Gen. Lieut. v. Kleist und des Generals der Kavallerie Grafen Klenau, aus seiner Stellung über Gröbern und Gossa gegen Libert-Wolkowitz. Der Angrif der Hauptarmee begann um 8 Uhr früh. Der Feind entwikelte eine Streitkraft von 140 bis 150,000 Mann; er schien besonders unsern rechten Flügel debordiren zu wollen, und zeigte bei Libert-Wolkowitz sehr große Kavalleriemassen. Die Schlacht begann auf allen Punkten mit einer äußerst heftigen Kanonade. Mehr als tausend Feuerschlünde spielten gegen einander. Der Angrif von Konnewitz war in der Fronte nicht ausführbar, weil der Feind die Brüke und den Damm mit viel Geschüz und Infanterie vertheidigte, und das Terrain es unmöglich machte, Geschüz dagegen aufzufahren. Sobald man sah, daß derselbe mehrere große Angriffskolonnen gegen das Centrum und den äußersten rechten Flügel in Bewegung sezte, ließ der en Chef kommandirende Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg das ganze östreichische Reservekorps unter dem General der Kavallerie Erbprinzen von Hessen-Homburg über Gaschwitz und Deuben auf das rechte Ufer der Pleiße übersezen, und vor Gröbern aufmarschiren. Der General der Kavallerie Graf Wittgenstein, der General-Lieutenant v. Kleist und der General der Kavallerie Graf Klenau, wiesen alle Angriffe des Feindes zurük. Der General en Chef Barclay de Tolly unterstüzte das Centrum mit dem Grenadierkorps und einigen Kavallerieregimentern der Garde. Bei dieser Gelegenheit eroberte das Kleistische Korps fünf Kanonen. In dem Augenblik als die Tete der östreichischen Reservekavallerie unter Feldmarschall-Lieutenant Grafen Nostiz aus Gröbern debouschirte, war es dem Feinde gelungen, auf dem linken Flügel mit einer großen Kavalleriemasse, unterstüzt von mehreren Quarre's Infanterie, bis nahe an Gröbern vorzudringen. Der F. M. L. Graf Nostiz verlor keinen Augenblik, stürzte sich mit seiner Kavallerie auf die feindliche, warf sie über den Haufen, hieb in mehrere Quarre's ein und zersprengte sie gänzlich. Der Erbprinz von Hessen-Homburg rükte mit der Division des F. M. L. Bianchi, welche gleich nach der Kavallerie aus Gröbern debouschirt war, bis auf die Höhe von Marktkleeberg vor. Der F. M. L. Bianchi dirigirte das Feuer seiner Artillerie in

die Flanke der feindlichen Linie, schlug sie zurük und eroberte acht Kanonen. Der Feind unternahm nun mit einer außerordentlichen Kühnheit einen Angrif auf den rechten Flügel; seine Absicht war, ihn vom Centrum zu trennen. Die Generale der Kavallerie Graf Wittgenstein und Graf Klenau empfingen ihn abermals mit der größten Kaltblütigkeit, und selbst als er mit seiner Kavalleriekolonne bis nahe vor Gossa vorgedrungen war, behaupteten die russischen Grenadiere ihre Stellung unerschütterlich. Das wohl dirigirte Feuer der Artillerie und eine glänzende Attake des Garde-Kosakenregiments unter Anführung des Generaladjutanten Sr. Maj. des Kaisers aller Reussen, Generals Grafen Orloff-Denisoff, zwangen den Feind wieder zum Rükzuge bis hinter Wachau. Der en Chef kommandirende Feldmarschall befahl nun eine allgemeine Vorrükung, um ganz Meister des Plateaus von Wachau zu werden. Die russischen Garden und die östreichische Grenadierdivision Weissenwolf wurden zur Unterstüzung dieses Angrifs bestimmt, wodurch der Feind weit über seine erste Aufstellung zurükgedrängt wurde. Der General der Kavallerie Graf Meerveldt hatte den Auftrag, den Uebergang über die Pleisse im Rüken des feindlichen rechten Flügels, bei dem Dorfe Konnewitz, zu forciren. Gegen Abend gelang es dem bemeldten General der Kavallerie, nach den äußersten Anstrengungen über den Fluß zu sezen. Eine große feindliche Uebermacht brachte jedoch das übergesezte Bataillon zum Weichen. Das Pferd des Generals Meerveldt wurde getödtet; er selbst erhielt eine leichte Schußwunde, und wurde gefangen. Der F. M. L. Fürst Aloys Lichtenstein behauptete den ganzen Tag mit einem Theile des Meerveldtschen Korps seine Stellung gegen die heftigsten Angriffe. Der Feldzeugmeister Graf Giulay drang bis Lindenau, woselbst der Feind, durch das Terrain begünstigt, den hartnäkigsten Widerstand leistete, vor, und eroberte hiebei zwei Kanonen. Der General der Kavallerie v. Blücher schlug seinerseits den Feind, vertrieb denselben aus Möckern, und eroberte einen Adler von der Marinegarde und 30 Kanonen, und machte 2000 Gefangene. Die Nacht machte der Schlacht für diesen Tag ein Ende. Der General der Kavallerie, Freiherr v. Bennigsen, welcher nach Hinterlassung eines hinlänglichen Armeekorps vor Dresden, zur Hauptarmee im Anmarsche war, konnte, der größten Anstrengungen ungeachtet, am folgenden Tage, den 17, nicht weiter als bis Colditz, und der Feldzeugmeister Graf Colloredo, der den Weg über Freiberg und Chemnitz genommen hatte, nur bis Borna kommen. Der Kronprinz von Schweden, welcher bei Köthen stand, überzeugte sich, daß die Bewegungen des Generals Reynier bloße Demonstrationen waren; er entschloß sich daher, sich mit dem General v. Blücher zu vereinigen, um entweder dieses feindliche Korps abzuschneiden, oder im Fall es sich mit der französischen Hauptarmee vereinigen sollte, selbst an dem allgemeinen Angriffe in den Ebenen von Leipzig Theil zu nehmen, und rükte zu diesem Ende noch an diesem Tage bis in die Gegend von Halle vor. Der Umstand, daß am 17 die Armee des Kronprinzen von Schweden, das Armeekorps des Generals v. Bennigsen und die Armeeabtheilung des Feldzeugmeisters Grafen v. Colloredo noch so weit von der Hauptarmee entfernt waren, daß sie unmöglich zur rechten Zeit eintreffen konnten, um thätigen Antheil an der Schlacht zu nehmen, bestimmte den en Chef kommandirenden Feldmarschall, den folgenden Tag zum erneuerten Angrif abzuwarten. Am Abend des 17 traf der Kronprinz von Schweden in Taucha, der General der Kavallerie Freiherr v. Bennigsen in Naunhof, und der Feldzeugmeister, Graf Colloredo, bei der Hauptarmee selbst ein. Am 18 Okt. früh war die feindliche Hauptmacht von Konnewitz über Dösen vorwärts Wachau gegen Fuchshain und Seiffertshain in Schlachtordnung aufmarschirt, und hatte Armeekorps gegen den General v. Blücher und den Kronprinzen von Schweden aufgestellt. Leipzig hielt der Feind fortan stark besezt."

(Der Beschluß folgt.)

In einem spätern Privatschreiben aus Gera vom 22 Okt. heißt es: „Nachrichten aus Leipzig zufolge übersteigen die Resultate der glorreichen Schlachten am 16, 18 und 19 alle Begriffe. Noch immer werden Tausende von Gefangenen eingebracht, die Zahl der in Leipzig zurükgelassenen Verwundeten und Kranken beträgt nach der lezten Aufzählung 22,000, worunter sich 3000 Offiziere befinden. Am 20 nahmen die nachrükenden Korps dem Feinde neuerdings 120 Stük Kanonen ab, so daß sich die Zahl des eroberten Geschüzes nunmehr auf 370 beläuft, die Zahl der erbeuteten Munitionswagen beträgt weit über tausend. Die in Leipzig gemachte Beute ist unermeßlich. Die Umgebungen der Stadt zwischen dem Raustädter, dem Hallischen, dem Grimma'schen und dem Petersthore sind voll Armeefuhrwerk, franz. kaiserlichen Equipagen, Rüstwagen der Generale und Offiziere ꝛc. Die Verwirrung bei der Flucht des Feindes war unbeschreiblich. Kaiser Napoleon selbst mußte auf einem Nebenwege die Stadt verlassen, da alle direkte Ausgänge durch fliehende Truppen und Bagage versperrt waren. Fürst Poniatowski konnte eben so wenig als der Herzog von Tarent einen Ausweg finden. Ersterer sprengte in die Elster; die Stelle war sumpfig, und das Pferd versank mit dem Reuter. Marschall Macdonald wird, nach Aussage der Gefangenen, bei der französischen Armee vermißt; man vermuthet, daß er gleichfalls ertrunken sey. Man hat seit vorgestern mehrere Tausend Leichen aus den Flüssen und Gräben bei Leipzig gezogen. Die Umgebungen dieser Stadt sind größtentheils noch mit Verwundeten und Todten bedekt, welche bisher nicht unter Dach gebracht oder beerdigt werden konnten. Der König und die Königin von Sachsen nebst der Prinzessin Auguste sind in Leipzig, der Rest der königlichen Familie in Dresden. Eine Stunde bevor Kaiser Napoleon die Stadt verließ, nahm er Abschied von dem Könige und erklärte ihm, daß er ihn nicht ferner schüzen könne, und ihm volle Freiheit gestatte, zu thun was er für gut finden würde. Unter den gefangenen Generalen, deren Zahl sich bereits auf 27 beläuft, befinden sich außer den Armeekorps-Kommandanten Grafen Lauriston, Reynier und Bertrand, die Generale Mandeville, Pery, Rozniczky, Malachowsky, Bronikowsky, Kaminiezky, Rautenstrauch, Prinz Emil von Hessen-Darmstadt, Graf Friedrich von Hochberg und Prinz Wittgenstein. General Latour-Maubourg soll an seinen Wunden gestorben seyn; General Souham ist tödtlich verwundet. Nach so eben eingelaufenen Nachrichten ist der, von dem König von Preußen zum Feldmarschall ernannte General v. Blücher in Weissenfels eingerükt, nachdem er dem Feinde 3000 Gefangene und 1600 Verwundete auf dem Rükzuge abgenommen hatte. Die Hauptarmee unter den Befehlen des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg ist in Eilmärschen auf dem Wege nach Jena begriffen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 302. 29 Okt. 1813.

Frankreich. (Gerücht von einer bevorstehenden freiwilligen Kriegssteuer.) — Italien. (Oestreichische Kriegsberichte.) — Deutschland. (Königl. baierische Verordnung. Beschluß des östreichischen Bulletins über die Schlachten vom 16 bis 19 Okt.) — Oestreich. (Bulletin aus Prag.) — Beilage. Nro. 52. (Ankündigungen.)

Frankreich.

Das Amtsblatt vom 21 und 22 Okt. liefert Addressen der Städte Vervins, Chateau-Thierry, Rambouillet, Etampes, Mezieres, Andelys, Charleville, Evreux und Mons, welche in mannichfachen Ausdrüken ihre Ergebenheit für den Kaiser und die Kaiserin versichern; einige enthalten auch Ausfälle gegen den Kronprinzen von Schweden wegen seines Uebertritts zu Frankreichs Feinden.

Das Journal de l'Empire meldet nach einer telegraphischen Depesche aus Mainz vom 20 Okt. die (neulich schon in der Frankfurter Zeitung publizirte) Nachricht, daß der König von Neapel, der Fürst von der Moskwa und der Herzog von Castiglione am 11 und 12 Okt. verschiedene Vortheile erfochten, und 3800 Gefangene gemacht hätten. Die Hauptarmee, fügt es hinzu, habe am 10 bei Leipzig in einer fürchtbaren Stellung gestanden, und dem Feinde mehreremale vergeblich eine Schlacht angeboten. Der Kaiser habe sich bei guter Gesundheit zu Eulenburg befunden ꝛc.

Englischen Blättern zufolge soll Frankreich, vermöge des kürzlich abgeschlossenen Vertrags mit Dänemark, an diese Macht eine Subsidie von 100,000 Mark monatlich bezahlen.

Paris, 21 Okt. Die Regierung hat seit vierzehn Tagen keine offiziellen Berichte von den Armeen in Deutschland mehr bekannt gemacht; doch halten sich die Fonds noch zu 57 bis 58. Man befürchtet aber noch in diesem Monate einige bedeutende Bankerotte, was dann wohl ein tieferes Fallen nach sich ziehen dürfte. Der Diskonto steht sehr hoch; man zahlt 1 bis 1½ Prozent für den Monat. Der englische Kurs ist 19 Fr. das Pfund Sterling, und das Londoner Papier war in diesen Tagen ziemlich gesucht. — Da nach den Grundgesezen des Reichs nur der gesezgebende Körper Auflagen bewilligen kan, und dessen Zusammenberufung jezt mit zu vielen Weitläuftigkeiten verknüpft wäre, so heißt es, die Regierung wolle die zur Fortsezung des Krieges nothwendig geachteten 600 Millionen durch freiwillige Beiträge zusammenbringen; Paris solle den Anfang mit 20 Millionen machen. — Am 15 traf hier ein Kourier von München mit der Nachricht von dem zwischen Baiern und den alliirten Mächten geschlossenen Traktate ein; sie erregte viel Sensation; der königl. baierische Minister, Hr. v. Cetto, bereitet sich zur Abreise. Man will wissen, daß auch Dänemark sich zur Sache der Koalition neige, englische Blätter sprechen schon bestimmt davon. — Unter den seit einiger Zeit erschienenen Dekreten, welche nicht bekannt gemacht wurden, befindet sich auch eins, wodurch der französische Orden der drei goldnen Vließe wieder aufgehoben wird.

Paris, 21 Okt. Konsol. 5Proz. 58 Fr. 50 Cent. Bankaktien 927 Fr. 50 Cent.

Italien.

Der östreichische Beobachter vom 23 Okt. sagt: „Laut Nachrichten aus Innerösterreich zieht F. Z. M. Hiller einen großen Theil seiner Streitkräfte ins südliche Tirol. Dieses Manöuvre, welches den Schauplaz des Kriegs in das Etschthal verseßt, scheint hauptsächlich zum Zweke zu haben, die Quellen des Tagliamento, der Lisenza, der Piave und Brenta, die in dieser Jahrszeit, durch Regengüsse angeschwollen, sehr schwer zu überschreiten sind, zu umgehen, und die feindliche Armee dadurch zum schleunigen Rükzug zu zwingen. Eben diesen Nachrichten zufolge steht der Feldmarschall-Lieutenant Fenner mit seinem Korps bereits in Trient, und das Hauptquartier des F. Z. M. Baron v. Hiller befindet sich in Brixen. Das Kastell von Triest wird noch immer beschossen; allein man sieht dessen Uebergabe mit jedem Augenblike entgegen. Den 14 d. in der Frühe ist das Hauptquartier des Kommandirenden von Innerösterreich, F. Z. M. Freihern v. Hiller, von Villach nach Spital, und gestern früh das schreibende Hauptquartier von Klagenfurt nach Villach vorgerükt. Seit dem 10 d. sind in Klagenfurt an französischen Kriegsgefangenen eingebracht worden: 6 Offiziere, 1 Oberarzt, 2 Sergentmajors, 2 Sergenten und 296 Gemeine, zusammen 307 Köpfe. Auch sind während dieser Zeit eine beträchtliche Anzahl Ueberläufer daselbst angekommen."

Deutschland.

Das königl. baierische Regierungsblatt vom 23 Okt. publizirt nunmehr offiziell in französischer und deutscher Sprache die in Nro. 292. der Allg. Zeit. enthaltene königliche Erklärung. Sie ist vom 14 Okt. datirt, und der vorlezte Absaz lautet so: „Se. Majestät wünschen, daß ein schneller Friede freundschaftliche, auf annehmbare Grundlagen gebaute Verhältnisse bald wieder herstelle, denen Sie nur dann erst entsagt haben ꝛc." Wir bitten unsre Leser, hiernach die obenerwähnte in der Allg. Zeit. gelieferte Uebersezung zu berichtigen.

Zu München erschien auch nachstehende königliche Verordnung, die Aufhebung des Imposts von Kolonialwaaren, und des Verbotes der Einfuhr der englischen Waaren betreffend: „Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern. Wir finden Uns bewogen, hinsichtlich der wegen dem Handel mit Kolonial- und englischen Waaren seit dem Jahre 1810 in Unserm Reiche bestandenen Verfügungen, Folgendes zu beschließen: 1. Die sämtlichen Verordnungen, wornach die genannten Waaren theils durch eigne Imposts-Auflagen für den Handel beschränkt, theils durch das Verbot, dieselben in das König-

reich einzuführen, ganz außer Handel gesezt worden sind, sollen vom 1 des künftigen Monats November an durchgehends als aufgehoben angesehen werden. II. Dagegen sollen vor der Hand und bis auf weiters erfolgende allerhöchste Bestimmungen für die zur Konsumtion in das Königreich einkommende Kolonialwaaren, die in dem beiliegenden Tarif festgesezte Auflagen statt jenen erhoben werden, die in dem Unserm Mauthgesezze vom 23 Sept. 1811 angehängten Konsumo-Tarif enthalten sind. III. Diejenigen Kolonial- und englischen Waaren, welche in dem ersterwähnten Tarife nicht eigends bekannt sind, sollen nach dem Inhalt des leztern behandelt werden. IV. Rüksichtlich des Transits der Kolonial- und englischen Waaren hat es bei den bisherigen Bestimmungen, unter Zugestehung der mindern Belegung auf den begünstigten Straßenrouten, sein Verbleiben. V. Ein Gleiches ist auch für die Weggeldserhebung zu beobachten. VI. Die gegenwärtige Verordnung ist bei den sämtlichen Mauth- und Hallämtern Unsers Königreichs zu affigiren, und überhaupt zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Unsere General-Zoll- und Mauthdirektion hat das hiernach Geeignete schleunigst zu verfügen. München, den 23 Okt. 1813. Max Joseph. — Graf v. Montgelas. — Auf königlichen allerhöchsten Befehl der Generalsekretär, S. v. Geiger."

Konsumo-Tarif
für die nachgesezten Kolonialwaaren.

Mauthbare Gegenstände.	Mauth. Von jedem Sporko-Centner Belegung. fl.	kr.	Aufschlag. Von jedem Netto-Centner Belegung. fl.	kr.
Zuker { roher	2	—	—	—
Zuker { raffinirter	2	—	4	—
Thee ohne Ausscheidung	2	—	4	—
Kaffee	2	—	4	—
Cacao	2	—	2	—
Cochenille	2	—	—	—
Indigo	2	—	—	—
Pfeffer	2	—	4	—
Zimmet und Piement	2	—	4	—
Gewürze jeder Art	2	—	2	—
Farbhölzer in Stüken	—	30	2	—
Farbhölzer, gemahlen, gerieben, geraspelt, geschnitten	1	—	—	—
Mahagoni-, Acajou-Holz	2	—	—	—
Manquins	2	—	—	—

Augsburg, 28 Okt. Heute früh verließen Ihre königliche Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Baiern, mit Höchstihrem Hofstaate, unsere Stadt, um sich über München nach der gewöhnlichen Winterresidenz Salzburg zu begeben. Am Abende vor Ihrer Abreise geruhten Ihre königliche Hoheiten annoch einem glänzenden und zahlreichen Balle beizuwohnen, welchen die hiesige Harmoniegesellschaft veranstaltet hatte. Vor dem Eingange des Tanzsaals las man an zwei transparenten Dekorationen die Worte: Praesenti Plausus, Reduci Pia Vota Sacrantur Et Desiderium. In dem Herzen jedes Einwohners von Augsburg hält im dankbarsten Andenken dieser Ruf dem allgeliebten und verehrten fürstlichen Paare nach.

Durch Erlangen passirte, nach der dortigen Zeitung, am 25 Okt. Morgens ein königl. würtembergischer, nach dem Hauptquartiere der Alliirten bestimmter Gesandter, mit mehreren Wagen und 40 Pferden.

Nach dem lezten am 24 Okt. zu Karlsruhe erschienenen Bulletin war J. k. H. die Frau Großherzogin mit dem Milchfieber behaftet; die neugeborne Prinzessin aber befand sich fortwährend wohl.

Zu Würzburg erschienen nachstehende Publikationen: I. „Der Divisionsgeneral Turreau, Baron v. Linière, Großoffizier der Ehrenlegion, Oberkommandant der Stadt und Festung von Würzburg, an die Einwohner von Würzburg. Bewohner von Würzburg! Gebieterische Zeitumstände fordern mich auf, außerordentliche Maaßregeln zu ergreifen. Laßt euch dadurch nicht beunruhigen. Ihr werdet keine Veränderung eurer Behörden fühlen, denn ich werde alle eure Obrigkeiten in Wirksamkeit erhalten. Eingesezt durch euren durchlauchtigsten Landesfürsten, dem getreuen Verbündeten des Kaisers, meines Herrn, werden sie mit mir zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung gemeinschaftlich wirken. Wehe dem, der es wagt, die öffentliche Ruhe zu stören. Die Stadt Würzburg ist im Stande der Belagerung. Im Hauptquartier Würzburg, den 22 Okt. 1813. Turreau." — II. „Im Hauptquartier zu Würzburg, den 22 Okt. 1813. Art. 1. Die Stadt Würzburg ist im Belagerungsstand. 2. Alle von Sr. k. k. Hoh. dem Erzherzog Großherzog von Würzburg eingesezte Obrigkeiten werden ihre Amtsverrichtungen fortsezen. 3. Jeder Briefwechsel und jedes Einverständniß mit dem Feind wird nach den im französischen Militärgesezbuch bestimmten Strafen geahndet. Die Schuldigen werden vor die Militärgerichtshöfe gestellt. 4. Jede Beleidigung, Aufforderung oder Thätlichkeit eines Einwohners gegen Militärpersonen werden nach den nemlichen Gesezen bestraft, und durch die nemlichen Tribunale gerichtet. 5. Jeder Fremde, der in einem Lande geboren ist, mit welchem Se. Maj. der Kaiser von Frankreich und sein getreuer Alliirter der Erzherzog Großherzog von Würzburg sich im Kriegsstand befinden, wird sich heute aus der Stadt und binnen drei Tagen aus dem Großherzogthum begeben, wenn er nicht seit sechs Monaten in Würzburg wohnhaft ist, und sich nicht vollkommen über seine Erwerbmittel ausweisen kan. Wer den Verfügungen dieses Artikels nicht gehorcht, soll als Spion angesehen und als solcher behandelt werden. 6. Jedermann, der sich nicht heute über seine Erwerbsmittel auszuweisen vermag, ist gehalten, die Stadt längstens am 23 d. zu verlassen. Der Divisionsgeneral Baron des Reichs, Großoffizier der Ehrenlegion, Oberkommandant der Stadt und Citadelle von Würzburg, Turreau."

Ein Nürnberger Blatt erzählt: Es war am 22 Okt., als Se. Excellenz der Herr General Graf Wrede zu Ansbach eintraf. Er wurde, und mit ihm die alliirten Truppen, mit un-

beschreiblichem Jubel empfangen. Würzburg ist berennt. Am 25 Morgens sollte der Kommandant zur Uebergabe der Stadt aufgefordert werden, und im Falle einer abschlägigen Antwort Abends um 8 Uhr das Bombardement beginnen. Erfolgt die Uebergabe, so wird die Citadelle blos blokirt gehalten. Zu Ansbach wird ein Militärhospital errichtet, zu dessen Bedienung das Personal bereits eingetroffen ist.

Am 25 hörte man zu Erlangen, von Würzburg her, eine Kanonade.

Am 25 Okt. traf der königl. baierische General v. Raglovich zu Bamberg ein.

Beschluß des Armeebulletins aus Rötha vom 19 Okt.

Am 18 Okt. um 8 Uhr früh begann der Angrif der Hauptarmee in drei Kolonnen. Die Absicht war, den Feind gegen Leipzig zu drängen, zu welchem Ende der en Chef kommandirende Feldmarschall die rechts gehende Kolonne der Armeekorps der Generale der Kavallerie, Freiherr v. Bennigsen und Grafen v. Klenau, bestimmte. Die zweite Kolonne, unter dem Oberbefehl des Generals en Chef Barclay de Tolly, wurde aus den Korps des Generals der Kavallerie Grafen v. Wittgenstein, und des General-Lieutenants v. Kleist gebildet, und hatte zur Reserve die gesamten russischen und preußischen Garden. Die dritte Kolonne, unter dem General der Kavallerie Erbprinzen von Hessen-Homburg, formirten die Divisionen Bianchi, Fürst Aloys Lichtenstein, Graf Weissenwolff und Graf Nostiz. Als Reserve dieser Kolonne folgte der Feldzeugmeister Graf Colloredo mit seiner Armeeabtheilung. Die erste Kolonne rükte von Seiffertshain in der Richtung gegen Holzhausen; die zweite von Gessa gegen die Höhen von Wachau, während die dritte das Plateau zwischen Dösen und Lößnig besezt hielt. Der Feind bot alles Mögliche auf, um dem Vorrüken unsrer Angrifskolonnen Schranken zu sezen. Doch nichts konnte der Tapferkeit der verbündeten Truppen widerstehen. Er wurde aus einer Stellung in die andere zurükgedrängt, so daß er mit einbrechender Nacht auf die Stellung von Konnewiz über Probstheida gegen Zweinaundorf beschränkt wurde. Der Feind ward von dem rechten Flügel sehr gedrängt, wobei ihm 7 Kanonen abgenommen wurden. Der Kronprinz von Schweden vertrieb den vor ihm stehenden Feind und rükte bis Paunsdorf vor, während der General der Kavallerie v. Blücher mit mehrern Abtheilungen seiner Armee über die Parthe sezte. Zwei würtembergische Kavallerieregimenter unter dem General v. Normann, 2 sächsische Kavallerieregimenter und 7 sächsische Füselierbataillone mit vier Batterien zu 26 Feuerschlünden unter den Befehlen des Generals v. Ryssel traten an diesem Tage aus den feindlichen Reihen und schlossen sich ganz ausgerüstet an die Armee der Alliirten an, um gemeinschaftlich mit ihnen die Sache Deutschlands zu verfechten. Bereits gegen 10 Uhr früh begann die französische Armee ihren Rükzug auf den Straßen von Weissenfels und Merseburg, den sie diesen Tag und die folgende Nacht ununterbrochen fortsezte. Da es nicht möglich war, auf das linke Ufer der Elster so viele Truppen zu bringen, als nöthig gewesen wären, um den Feind bei seinem Debouschiren aus Lindenau mit gutem Erfolg anzugreifen, so erhielt der Feldzeugmeister Graf Giulay den Befehl, sich mit seiner Armeeabtheilung gegen Pegau zu ziehen und den Feind blos mit seinen leichten Truppen harceliren zu lassen. Am 19 mit Tagesanbruch behauptete der Feind nur noch Zweinaundorf und die Windmühle vor den Straßenhäusern gegen Konnewiz. Der allgemeine Angrif wurde um 7 Uhr früh erneuert und der Feind nach Leipzig geworfen. Hier suchte er Zeit zu gewinnen, um seine Truppen, Artillerie und Armeegepäk zu retten, zu welchem Ende er Parlamentärs schikte und den Antrag machte, den Rest der sächsischen Truppen unter der Bedingung zu überliefern, daß die Stadt mit der Beschießung verschont und der französischen Garnison mit allem noch in derselben befindlichen französischen Armeegut freier Abzug gestattet würde. Dieser Antrag wurde abgeschlagen. Die Alliirten hatten sich bereits der Vorstädte bemächtigt; der Feind wollte jedoch fortan die Stadt vertheidigen. Die Alliirten drangen troz seines Feuers in dieselbe ein; die auf dem Plaze aufmarschirten Sachsen kehrten zugleich ihre Waffen gegen die Franzosen, ein badisches Infanterieregiment folgte dem Beispiele der Sachsen; das Handgemeng wurde allgemein; der Feind gerieth in beispiellose Verwirrung; jeder Einzelne dachte nunmehr an seine eigene Rettung, und die Alliirten wurden Meister der Stadt. Die Folgen der so tief durchdachten als glüklich ausgeführten Operationen, welche auf die Vereinigung aller alliirten Armeen auf einen Punkt gegen die feindliche Hauptmacht berechnet waren, sind in diesen drei glorreichen Tagen die Eroberung von mehr als 250 Kanonen und bei 900 Munitionswagen. An Gefangenen sind bis jezt mehr als 8000 eingebracht. Unter diesen befinden sich die drei Armeekorpskommandanten, Generale Lauriston, Reynier und Bertrand, nebst noch 10 andern Generalen. Der am 16 d. zum französischen Reichsmarschall ernannte Fürst Poniatowski, da er sich nicht mehr über die Brüke flüchten konnte, wollte sich durch die Elster retten, fand jedoch, der Aussage seiner in Gefangenschaft gerathenen Adjutanten zufolge, seinen Tod in diesem Flusse. Noch an diesem Abend verließen acht polnische Infanterieregimenter die feindlichen Fahnen und gingen zu den Alliirten über. Das Schlachtfeld von drei Stunden Länge und eben so viel Breite, auf welchem für die Sache Deutschlands und die Ruhe Europa's beinahe drei volle Tage über gekämpft wurde, ist dergestalt mit feindlichen Leichen bedekt, daß man den Verlust, welchen die französische Armee auf allen Seiten erlitten hat, auf wenigstens 40,000 Mann rechnen kan. Der Verlust der verbündeten Armeen beläuft sich im Ganzen an Todten und Verwundeten höchstens auf 10,000 Mann. Die drei verbündeten Monarchen waren gestern als am entscheidenden Tage auf den Höhen zwischen Wachau und Probstheida Zeugen der außerordentlichen Tapferkeit ihrer Truppen. Se. kaiserl. königl. Majestät haben auf dem Schlachtfelde selbst dem en Chef kommandirenden Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg das Großkreuz des Maria-Theresienordens, Se. Maj. der Kaiser von Rußland demselben den St. Georgenorden 1. Klasse, und Se. Maj. der König von Preußen den schwarzen Adlerorden zu verleihen geruht. Dem General der Kavallerie v. Blücher, der durch seine im Laufe des gegenwärtigen Feldzugs mit seltner Klugheit und Entschlossenheit geleiteten sehr beschwerlichen Operationen so viel zu den glüklichen Resultaten dieser Schlacht beigetragen hat, haben Se. k. k.

Majestät ebenfalls das Großkreuz des Maria-Theresienordens, und dessen Generalquartiermeister dem General v. Gneisenau das Kommandeurkreuz desselben Ordens zu verleihen geruht. Der en Chef kommandirende Feldmarschall behält sich vor, Sr. k. k. Majestät diejenigen Hrn. Generale, Stabs- und Oberoffiziere, die sich an diesen glorreichen Tagen besonders ausgezeichnet haben, noch vor Einreichung der ausführlichen Relation nahmhaft zu machen. Sämtliche Armeen sind in Bewegung, um dem Feinde auf dem Fuße zu folgen.

Der großherzogl. badische General-Lieutenant v. Hochberg widerspricht in öffentlichen Blättern der in vorstehendem Bulletin enthaltenen Anführung, daß ein badisches, zu Leipzig auf dem großen Plaze aufmarschirtes Infanterieregiment dem Beispiele der Sachsen gefolgt sey, und seine Waffen sogleich gegen die französischen Truppen gekehrt habe. Vielmehr seyen den badischen Truppen die ihnen zurükgegebenen Waffen wieder abgenommen, und sie als Kriegsgefangene nach Berlin abgeführt worden.

Oeffentlichen Nachrichten aus Leipzig zufolge befand sich der König von Preußen bei der Einnahme dieser Stadt an der Spize seiner Truppen. Russen, Preußen und Oestreicher drangen von drei verschiedenen Seiten in Leipzig ein; die leztern sollen am Meisten gelitten haben, weil der Kaiser Franz die Stadt schonen und nicht anzünden lassen wollte. In der Stadt lagen die Todten haufenweis, da in den Straßen mit Kartätschen geschossen wurde. Der König von Sachsen soll vom Kaiser Alexander eingeladen worden seyn, sich mit seiner Familie nach Berlin zu begeben. Alle Brüken über die Pleiße und Saale sind abgebrochen, weshalb so viele französische Offiziere ertranken. Von den Preußen sollen zwei Generale, deren Namen noch nicht bekannt sind, geblieben seyn.

Nach Zeitungen aus Stuttgart war dort durch einen Kourier offizielle Nachricht eingegangen, daß am 20 Okt. zwischen Naumburg und Zeiß abermals eine Schlacht ganz zum Vortheile der verbündeten Mächte geliefert worden sey, worin die französische Armee, außer einer großen Anzahl Gefangenen, 81 Kanonen verlor. Am 22 befand sich das Hauptquartier der beiden Kaiser von Oestreich und Rußland zu Jena.

Wittenberg soll nach Privatnachrichten übergegangen, doch der größte Theil der Stadt nur noch ein Steinhaufen seyn. Dresden soll sich gegen freien Abzug der Garnison zu kapituliren erboten haben, welches aber abgeschlagen wurde. Nach andern Nachrichten wäre es am 19 Okt. eingenommen worden.

Frankfurter Briefen zufolge sind am 24 Okt. neuerdings allirte Truppen in Kassel eingerükt, und im Marsche gegen Frankfurt.

Oestreich.

Zu Wien hatte man bereits am 23 Okt. Nachricht von den großen Siegen bei Leipzig, und von dem Rükzuge der Franzosen über Merseburg und Weissenfels.

Zu Prag erschien am 21 Okt. nachstehendes vorläufige Bulletin: „Die Waffen Sr. Maj. des Kaisers und seiner hohen Allirten haben unter dem Beistand des Allmächtigen am 18 d. bei Leipzig über die von dem Kaiser Napoleon kommandirte französische Hauptarmee den vollständigsten und glorreichsten Sieg erfochten. Die Schlacht, welche zu diesem herrlichen Siege geführt hat, begann am 16, und währte an diesem Tage bis auf den späten Abend. Am 17 trat eine Pause ein, die nach den an dem vorhergehenden Tage sowol von der Hauptarmee als von der Armee des Generals Blücher bereits erworbenen Vortheilen, ganz zum Besten der Allirten ausschlug, indem sie der Armee Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden, so wie den Korps der Generale Bennigsen und Colloredo, volle Zeit ließ, sich mit den übrigen Armeekorps zu vereinigen. Am 18 um 6 Uhr Morgens erfolgte der allgemeine Angrif gegen die ganze feindliche Linie, der von sämtlichen vereinigten Armeen mit solcher Tapferkeit und Beharrlichkeit durchgeführt wurde, daß der Feind aus seinen sämtlichen Stellungen nach und nach vertrieben, nach einem ungeheuern Menschenverlust mit dem Ueberreste seiner völlig zerrütteten Armee den Rükzug antreten mußte. Inwiefern ihm dieser gelingen, was er weiter dabei verlieren, und was überhaupt das End-Resultat dieses höchstwichtigen Sieges seyn wird, ist in dem jezigen Augenblik noch nicht zu bestimmen. Gegen hundert Kanonen wurden an den beiden glorreichen Tagen genommen. Am 18 gingen während der Schlacht zwei sächsische Kavallerieregimenter und sieben Bataillons Infanterie, und zwei würtembergische Kavallerieregimenter unter dem Gen. Normann zu uns über. Se. Maj. der Kaiser, und Ihre Majestäten der Kaiser von Rußland und der König von Preußen, waren am 18 den ganzen Tag über auf dem Schlachtfelde. Ehe Se. Majestät es verließen, ertheilten sie dem kommandirenden General-Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg das hochverdiente Großkreuz des Maria-Theresienordens. Ein Theil der geschlagenen Armee hielt am 18 Abends noch Leipzig besezt, während ein andrer Theil den Rükzug über Merseburg und Weissenfels versuchte, und die ganze Gegend um Leipzig, nebst den Dörfern nahe vor der Stadt, in der Gewalt der Allirten war. Die nähern Umstände dieser für das Schikal so vieler Länder und Völker entscheidenden Weltbegebenheit, deren Folgen die gesegnetesten seyn müssen, werden dem Publikum so bald als möglich mitgetheilt werden."

* Prag, 23 Okt. Schon am 20 erhielten wir hier die ersten Nachrichten von dem großen Siege der Allirten bei Leipzig am 18. Tags darauf kam die offizielle Bestätigung, und seitdem ist unsre Stadt in einem ununterbrochenen Freudentaumel. Gestern Abend waren alle Straßen prächtig erleuchtet. Die Bürgergarden durchritten die Stadt, vier blasende Postillions voraus, auf den öffentlichen Plazen wurde Musik gemacht, und das Volkslied: Gott erhalte unsern Kaiser Franz, gesungen; im Schauspielhause gab man ein Gelegenheitsstük, der Tag der Schlacht betitelt, an dessen Schlusse ein Offizier als Kourier ankam, und eine offizielle Relation von der Schlacht verlas. Der Jubel, der sich während dieses Ablesens im Theater erhob, ist unbeschreiblich. Bis heute hat man noch keine weitern Nachrichten von den Bewegungen der Armeen. Der am 16 gefangene östreichische General Meerveld wurde vom Kaiser Napoleon sogleich auf sein Ehrenwort entlassen, und kam mit einigen unbestimmten Vorschlägen zu Unterhandlungen nach dem Hauptquartiere der Allirten, die aber keine Folge hatten. Die königl. sächsische Familie ist in Leipzig zurükgeblieben. Napoleon hat den König von Sachsen beim Abschiede von allen seinen Verbindlichkeiten frei gesprochen. Man versichert, der König habe bei dem Kaiser von Oestreich um eine Unterredung anhalten lassen; selbige sey aber nicht bewilligt worden, und der König werde sich vorläufig nach Prag oder nach Berlin begeben.

Wien, 23 Okt. Kurs auf Augsburg 164¼ Uso, 163 zwei Monate; auf London, drei Monate 11, 50; Paris 36¼. Konventionsgeld 166¼.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Freitag Nro. 52. 29 Okt. 1813.

Zur Berichtigung jener 500 fl., welche Johann Augustin Ruedorfer von Richard Corns, pensionirtem Graf v. Haslangschem Kammerdiener, in Handen hat, und worüber jener diesem unterm 16 Sept. 1811 einen Wechsel gegen stägige Aufkündigung ausstellte, ist die Kassation dieses Wechsels nöthig, worauf sowol gedachter Wechselaussteller, als auch die Erben des Kapitalseigenthümers, respect. derselben Rechtsvertreter, dringen. Da aber dieser Wechsel unwissend wie abhanden gekommen ist, so wird der unbekannte Inhaber desselben hiermit aufgefordert, solchen binnen zerstörlicher Frist von sechs Monaten, vom heutigen Tage an gerechnet, um so gewisser bei Gericht anzuzeigen, als er außer dessen für kraftlos erklärt werden wird.

München, den 8 Okt. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Heinrich v. Mont, Accessist.

Zur Berichtigung derjenigen 50,000 fl., welche die Stadt München im Jahr 1799 zu dem ausgeschriebenen landschaftlichen allgemeinen Anlehen gegen Verintereßirung von 4 Prozent beizutragen hatte, haben die hiesigen Maurermeister laut des von der kurfürstlichen Haupt- und Residenz-Stadtkammer München ausgestellten Scheins vom 23 April 1799 die Summe pr. 400 fl. vorgeschossen.

Dieser Schein ist unwissend wie abhanden gekommen, und deswegen suchen die Maurermeister die Amortisation dieses Scheins nach.

Der unbekannte Inhaber des bezeichneten Scheins wird demnach aufgefordert, denselben binnen einer zerstörlichen Frist von sechs Monaten, vom heutigen Tage an gerechnet, um so gewisser bei Gericht vorzuzeigen, als er außerdessen für kraftlos erklärt werden wird.

München, den 21 Sept. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Das königl. baierische Stadtgericht München macht hiermit bekannt, daß der hiesige Stolhändler Albert Ullein auf seine Wechselfähigkeit verzichtet, und sich selbiger gerichtlich begeben habe.

München, den 18 Okt. 1813.

Königl. baierliches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Heinrich v. Mont, Accessist.

Auf begründetes bittliches Ansuchen des Joseph Epple, Toferawirths in Untermeidingen, sieht unterfertigtes Landgericht sich veranlaßt, die zu Einleitung eines Nachlaß- und Fristen-Regulirungsgesuchs auf den 25 d. anberaumte und in Nro. 246. der Moy'schen, dann in Nro. 50. der Allg. Zeit. ausgeschriebene Tagfahrt auf vier Wochen zu verschieben, und demnach auf Donnerstag den 25 Nov. d. J. zu verlegen.

Schwabmünchen, den 18 Sept. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Weber, Landrichter.

Von unterzeichneter Gerichtsbehörde wird Mittwoch den 3 Nov. Vormittags von 9 bis 12 Uhr im königlichen Stadtgerichtsgebäude das Haus und der dabei befindliche Garten des bürgerlichen Gärtners Johann Schwigger an der Schwabinger Straße öffentlich an den Meistbietenden, jedoch salva ratificatione Creditorum versteigert.

Kaufslustige wollen sich demnach an oben bestimmtem Tage und Orte einfinden.

München, den 28 Sept. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Schiber, Accessist.

Zur gänzlichen Beendigung des Debitwesens der Barbara Reisiglinn, verwittweten Schnallenmacherin, in der Vorstadt Au, zur Vorlegung eines geschehenen Kaufsanbots rücksichtlich des Anwesens der Gemeinschuldnerin ad ratificandum, und zur Erzielung eines pacti remissorii, hat man auf den 3 Nov. 1813 früh um 9 Uhr eine Kommission anberaumt, weshalb alle Kreditoren der Reisiglinn entweder in Person, oder durch einen Bevollmächtigten am genannten Tage, bis um 12 Uhr Mittags, sub poena praeclusionis ihrer Forderungen zu erscheinen haben.

München, den 23 Sept. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Steprer, Landrichter.

Im Wege der Vollstrekung wird das Anwesen des Mathias Müller, Bauers zu Perlach, am Freitag den 29 d. früh von 9 bis 12 Uhr im Wirthshause zu Perlach zum zweitenmale an die Meistbietenden versteigert.

Das zur Kirche Perlach freistiftige Anwesen, genannt zum Spizer (Haus Nro. 2.) besteht:

I.

Haus	—	Tagw.	18	Dezm.
Aeker	21	—	93	—
Wiesen	10	—	94	—

Hievon wird gereicht:

Stift	1 fl.	16 kr.	
Steuer	1 '	26 '	2 hlr.

II. Walzende ludeigene Stüke.

Garten	—	Tagw.	03	Dezm.
Aeker	1	—	36	—
Wiesen	—	—	38	—

Hievon wird gereicht:

Steuer	7 kr.	3 hlr.

Kaufslustige, die sich mit hinlänglichem Vermögen ausweisen können, mögen sich einfinden, und ihr Anbot zu Protokoll geben. München, den 6 Okt. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Steprer, Landrichter.

Zur rechtlichen Hülfsvollstrekung wird das Anwesen des Oekonomiebürgers Friedrich Steiner zu Parkstein auf kommenden Donnerstag den 25 Nov. dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden salva ratificatione Creditorum unterzogen. Dasselbe besteht:

1. aus dem in der Vierung gemauerten Hause nebst angebauter Stallung;
2. aus dem ganz hölzernen Stadel, Schaafstalle, Schupfe und Schweinstalle, welche Gebäude sämtlich mit Schindeln gedekt sind, und eine geräumige Hofraithe umfangen;
3. aus den besonders gebauten und gewölbten zwei Felsenkellern;
4. aus ½ Tagw. Gartengrund;
5. aus 21½ Tagw. Aekern;
6. aus 11½ Tagw. Wiesen, und
7. aus 4 Tagw. Hutpen,

Jedermann, der zum Kaufe Lust trägt, wird demnach eingeladen, am präfigirten Tage in der ehemaligen Landgerichts-Wohnung zu Parkstein sich einzufinden, und daselbst nach vernommenen vorläufigen Kaufsbedingungen sein Anbot zu Protokoll einzulegen, wobei sich die fremden Licitanten durch ordentliche Zeugnisse ihrer Obrigkeiten über ihre Zahlungsfähigkeit und Leumund zu legitimiren haben.

Uebrigens kan das fragliche Anwesen zu jeder Stunde in Augenschein genommen werden, welches der gegenwärtige Besizer der erhaltenen amtlichen Weisung gemäß nach allen seinen Theilen vorzeigen wird.

Neustadt an der Waldnaabe im Mainkreise, den 20 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Freiherr v. Lichtenstern, Landrichter.

Schmeller.

Den 12 Nov. wird das Anwesen des David Hum in Oefingen öffentlich versteigert werden. Dasselbe besteht in einem Söldgut mit Hausstadl, Garten, Gemeindsgerechtigkeit, 6 Jchrt. Aker, 4 Tagw. Wiesen.

Kaufsliebhaber mögen sich an benanntem Tage bis Morgens um 9 Uhr in Oefingen einfinden, und ihr Anbot zu Protokoll geben. Auswärtige haben ihre Vermögens- und Leumundszeugnisse vorzulegen.

Günzburg, den 6 Okt. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

In dem Schuldenwesen der Sophia Klein, Verwalters-Wittwe in Haidhausen, hat man auf Andringen der Gläubiger die Gant beschlossen, und will daher folgende drei Ediktstage bestimmt haben: Ad producendum et liquidandum den 8 Nov. 1813; ad excipiendum den 9 Dec. d. J.; dann ad concludendum den 12 Jan. 1814, und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 10 Febr. 1814 festgesezt sey, inner welchem Konklusionstermine die eine Hälfte ad replicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an eben erwähnten Ediktstagen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außer dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

München, den 30 Sept. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

B. Mänsl.

Da der königl. baierische Obristlieutenant und Kommandeur des 1sten leichten Infanteriebataillons v. Gedoni in der Affaire bei Polozk auf dem Felde der Ehre im vorigen Jahre ohne Hinterlassung einer leztwilligen Disposition geblieben, auch keine Intestaterben desselben hierorts bekannt sind, so werden die allenfalls vorhandenen hiemit öffentlich aufgefordert, binnen 6 Wochen um so gewisser sub poena repudiatae haereditatis ihre Erbschaftsrechte geltend zu machen, als man außer dessen nach Verfluß dieser Zeitfrist rechtlicher Ordnung nach weiters verfahren wird.

München, den 5 Okt. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

In dem Schuldenwesen des Franz Xaver Wittenberger, bürgerlichen Lebzelters dahier, hat man auf Andringen der Gläubiger die Gant beschlossen, und will daher folgende drei Ediktstage bestimmt haben: ad producendum et liquidandum den 29 Sept., ad excipiendum den 29 Okt., dann ad concludendum den 29 Nov., und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 28 Dec. d. J. festgesezt sey, inner welchem Konklusionstermin die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an eben erwähnten Ediktstagen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außer dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

München, den 10 Aug. 1813.

Königlich baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Stadtrichter.

Zeiller.

Nachdem über den Schuldenstand der Christine Louise Gräfin v. Ortenburg Wittwe, gebornen Reichsgräfin von Solm, durch die Erkenntniß vom 30 Sept., publizirt den 30 Okt. 1812, die öffentliche Gant dekretirt wurde, und diese Erkenntniß durch die allerhöchste Bestätigung des königlichen Oberappellationsgerichts Rechtskraft erlangt hat, so werden hiemit die gesezlichen Ediktstage und zwar der erste auf Dienstag den 23 Nov. dieses Jahres ad liquidandum, der zweite auf Dienstag den 11 Jan. 1814 ad excipiendum, und der dritte auf Donnerstag den 17 Febr. 1814 ad concludendum bestimmt.

Es werden daher alle diejenigen, welche an die genannte Gräfin v. Ortenburg aus was immer für einem Rechtstitel eine Forderung zu machen haben, hierdurch aufgefordert, bei diesen Ediktstagen entweders persönlich, oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälde sub poena praeclusi zu erscheinen, und ihre Ansprüche auszuführen, wobei noch angeführt wird, daß an dem ersten Ediktstage die sämtlichen Gläubiger einen Curatorem Massae zu wählen haben.

Straubing, den 4 Okt. 1813.

Königl. baierisches Appellationsgericht für den Unter-Donaukreis.

v. Reichlin, Präsident.

Sigbard, Sekretär.

Die Müllermeister Killingsederischen Eheleute in Dobl, Pfarrei Kopfing, haben einen das Aktiv-Vermögen weit übersteigenden Schuldenstand angehäuft, und deshalb auf Einschreiten der Kreditorschaft die unterzeichnete Behörde bewogen, die Vergantung zu dekretiren.

Da dieses Dekret bereits wegen unterlassener Appellation vorlängst in Rechtskraft erwachsen ist, so werden hiermit folgende Ediktstage ausgeschrieben, und zwar ad producendum et liquidandum Mittwoch den 13 Okt., ad excipiendum Freitag den 12 Nov., ad concludendum Montag den 13 Dec. l. J. mit dem Anhange, daß alle diejenigen, welche an die gedachte Killingsederische Eheleute und ihr Vermögen eine Forderung zu machen haben, an genannten Tagen entweder in Person oder durch hinlänglich unterrichtete und bevollmächtigte Anwälde bei Vermeidung des Ausschlusses des an jedem Ediktstage verhandelt werdenden Verfahrens, und der hieraus folgenden gesezlichen Strafe, zu erscheinen, und ihr Interesse zu besorgen haben.

Schärding, den 12 Sept. 1813.

Königl. baierisches Land- und Kriminalgericht.

Lic. Graf, Landrichter.

Nachdem der hiesige bürgerl. Handelsmann Georg Jakob Koldi von selbst bei unterzeichnetem Stadtgericht unter Anlage seines Vermögens und Schuldenstandes ein Anlangen mit der gehorsamsten Bitte übergeben hat, daß man zur allenfallsigen gütliche Ausgleichung eine Kommission abhalten, und dessen sämtlichen Kreditoren hiezu vorladen möchte, so hat man zur Herstellung eines genauen Aktiv- und Passivstandes, dann zum allenfallsigen Versuch einer gütlichen Ausgleichung oder Stellung geeigneter Petiten auf Montag den 29 Nov. h. J. Vormittags

um 9 Uhr eine Kommission angesezt, wozu alle jene, welche unter was immer einem Titel eine Forderung an ernannten Koidl zu machen haben, hiermit unter dem Rechtsnachtheil vorgeladen werden, daß sich diejenigen, die entweder gar nicht, oder nur durch nicht spezial Bevollmächtigte erscheinen, das von der Mehrzahl der Gegenwärtigen Beschlossene gefallen lassen müssen, mit dem Anhang, daß man den Aktiv- und Passivstand des obigen Handelsmanns Koidl in dissеitiger Registratur in Gegenwart des Registrators einsehen könne, und daß der hiesige königl. baierische Liet. Rott als Kommunanwald der Gläubiger ernannt worden, an den sich sonach die unbekannten Gläubiger wenden können.

Landshut, den 13 Okt. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Denk, Stadtrichter.

Stark.

Auf Insolvenzerklärung des Franz Joseph Prell von Bludenz wurde das Konkursverfahren beschlossen; alle diejenigen, welche an diese Konkursmasse eine Forderung zu haben glauben, werden daher auf folgende Edikttage, als: auf den 27 Okt. ad producendum et liquidandum, auf den 24 Nov. ad excipiendum, und auf den 22 Dec. ad concludendum Vormittags um 9 Uhr entweder in Person, oder durch hinlänglich auch zu einem Vergleiche bevollmächtigte Rechtsanwälde unter dem Präjudiz der Ausschließung anmit vorgeladen.

Bludenz, den 28 Sept. 1813.

Königl. baierisches Landgericht Sonnenberg.

v. Simmi, Landrichter.

Nachdem in Schuldensachen wider die Paul Goblischen Eheleute in Eam der tendirte Vergleich fruchtlos abgelaufen ist, so werden nunmehr nach bereits abgehaltenem Termin ad liquidandum die folgenden Edikttage ad excipiendum auf den 18 Nov., und ad concludendum auf den 6 Dec. l. J. anberaumt. Sämtliche Gläubiger haben sich daher an benannten Tagen entweder in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte sub poena praeclusionis bei Gericht zu stellen, und ihre Rechte zu verwahren.

Kötzting im Regenkreise, den 28 Sept. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Im Verhinderungsfall des Landrichters.

Wieser, erster Assessor.

Schwarz.

Von königl. baierischen Stadtgerichts wegen wird Johann Friedrich Winter, Sohn des verstorbenen hiesigen Bürgers und Wirths zum goldenen Rindfuß, Johann Andreas Winter, welcher seiner Profession ein Mezger, und sich als solcher vor 13 Jahren von hier wegbegeben hat, ohne daß man seinen bisherigen Aufenthaltsort ausfindig machen konnte, hiermit aufgefordert, binnen drei Monaten entweder in Person oder durch einen Bevollmächtigten bei dissеitigem Gericht zu erscheinen, widrigenfalls sein ihm angefallenes väterliches Vermögen an seine nächsten Verwandten gegen Kautionsleistung ausgeantwortet werden wird.

Nürnberg, den 13 Okt. 1813.

Freiherr v. Leonrod.

Pfahler.

Justin Leibrecht von Ulmerthal, Pfarrei Kreuzthal, hat sich schon vor mehr als 40 Jahren in die Fremde begeben, ohne daß man seit dieser Zeit von seinem Aufenthaltsort, Leben oder Tod etwas vernahm.

Da nun seine nächste Anverwandte um Ausfolglassung seines in 163 fl. bestehenden Vermögens das Ansuchen machten, so wird benannter Justin Leibrecht oder dessen allenfallsige Descendenz hiermit vorgeladen, sich in Zeit eines halben Jahres entweder selbst, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte bei dem unterzeichneten Landgericht zu melden; indem widrigenfalls nach den hier bestehenden Gesezen sein Vermögen an die nächsten Verwandte auch ohne Kaution verabfolgt werden würde.

Kempten, den 11 Okt. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Henne, Landrichter.

Johann Georg Walk, Striker von Hinterbach, Hauptmannschaft Hirschdorf, 60 Jahre alt, und seit 30 Jahren abwesend, oder seine allenfallsige Leibeserben, werden hiemit aufgefordert, sich binnen 60 Tagen a dato bei der unterzeichneten königl. Justizbehörde zu melden, und Lezтere zugleich über ihre Erbschaftsansprüche sich gesezlich auszuweisen, indem widrigenfalls das Vermögen des Erstern seinen nächsten Verwandten gegen Kaution würde ausgeantwortet werden.

Kempten, den 12 Okt. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Lic. Kellerer, Stadtrichter.

v. Frohn.

Nachdem die verwittwete Hechtwirthin, Barbara Raiblin zu Ehingen, gegen die freiherrl. v. Raßlersche Vormundschaft zu Gamerschwang eine von lezterer als liquid anerkannte Kapitalforderung von 4600 fl. eingeklagt hat, und hierauf so viel davon noch restirt, die Exekutive in der Schuldnerin parate Mittel erkannt worden ist, so sieht man sich von Seite des königl. Ober-Justizkollegii veranlaßt, vorerst sämtliche mit hypothekarischen Rechten versehene Gläubiger aufzufordern, sich binnen drei Monaten a dato mit ihren allenfalls habenden frühern oder bessern Rechten auf die Wirthschaft zu Gamerschwang, als das in Frage stehende Exekutionsobjekt, bei dem königlichen Ober-Justizkollegium zu melden, und solche durch gehörig bevollmächtigte Anwälde aus der Zahl der königl. Ober-Justizprocuratoren um so gewisser rechtsgenüglich zu docciren, als widrigenfalls sich es jeder selbst zuzuschreiben hätte, wenn nach Ablauf dieses Termins ohne Berüksichtigung seiner allenfallsigen Rechte mit der Exekution zum Vortheil der implorirenden Gläubigerin Barbara Raiblin würde vorgefahren werden.

Stuttgart, den 4 Okt. 1813.

Königl. würtembergisches Ober-Justizkollegium.

Heyd, Ober-Justizsekretär.

Prospectus einer Erziehungsanstalt für Söhne aus den gebildeten Ständen, in Vevey, Kanton du Vaud, von W. von Türk.

Obiger Prospectus ist bei dem Hrn. Verfasser und in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen unentgeldlich zu haben.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Europäische Annalen 1813. 9s Stük.

Inhalt.

I. Tagebuch der Sizungen des im Jahre 1811 zu Preßburg abgehaltenen ungarischen Landtages. (Fortsetzung.)

II. Neueste Volkszählung in England.

III. Auszug aus den Konscriptionssummarien für das Jahr 1808 über den erhobenen Populations- und Viehstand in folgenden Provinzen des Kaiserthums Oestreich.

IV. Denkwürdige Urkunden und Anekdoten zur Geschichte des Soldatendespotismus im dreißigjährigen Kriege.

V. Kleine historische Denkwürdigkeiten.

1. Puissance du crédit et des améliorations, ses rapports avec la guerre et la paix, par B. D. B. (Bonneau) etc.
2. Politische Kuriosität.
3. Die Kapitulation der Bastille.
4. Jesuitisches Kriegsrecht.

5. Peters I. politisches Testament.
6. Die Pforte als Friedensvermittlerin.
7. Lambro Cassani.
8. Ein Wort Ludwig's XVI. über Necker.

VI. Neue Beiträge zur Kriegsgeschichte des Jahrs 1798. Von mehrern Augenzeugen.
1. Die Franzosen in Albanien.
2. Die Uebergabe von Cerigo.

Rheinisches Taschenbuch
für das Jahr 1814
mit Kupfern
von Schwerdgeburth und Haldenwang
und Beiträgen
von Baron Fouque' de la Motte, Justi, Fr. Kind, Reinbeck u. m. A.
Darmstadt, bei Heyer und Leske.
Auch unter dem Titel:
Großherzogl. hessischer Hofkalender
für das Jahr 1814.
Preis in Marroquin als Portefeuille 2 Rthlr 12 gr. oder 4 fl. 30 kr.
In elegantem Einband 1 Rthlr. 12 gr. od. 2 fl. 42 kr.

Neue Verlagsbücher der Degenschen Buchhandlung in Wien, welche in Leipzig bei Hrn. A. G. Liebeskind zu haben sind:

Le Peintre-Graveur, par Adam Bartsch. Vol. 14 et 15, contenant les Oeuvres de Marc-Antonio, et de ses écoliers, avec 15 Planches explicatives. gr. in 8. 1813. sur papier Velin, et sur papier fin collé.

Von der häutigen Bräune. Bericht an Se. Excellenz den Minister des Innern über die eingesandte Preisschriften, abgestattet von der zur Prüfung und Beurtheilung derselben aufgestellten Kommission. Aus dem Französischen. 8. 1813. 12 gut.

Rudtorffer, F. X. v., kurzer Abriß der speziellen Chirurgie, für angehende Wundärzte, 1 Band gr. 8. 1812. 1 Rthlr.

Hutt's Lustspiele, 2r Band; enthält: Der Buchstab — Die Proben. Die Wendungen. 8. 1812. 16 gr.

Verkäufliche Karten.

Folgende einzelne Spezialkarten aus dem Schenkschen Atlasse von Sachsen sind bei uns in Kommission zu haben, jede zu 1 fl. sächs. Kourant. Sollte ein Liebhaber sämtliche 49 Stük zusammen nehmen, so ist man bereit, sie ihm zu 24 Rthlr. gegen baare Zahlung abzulassen.

1. Neue Karte des Kurfürstenthums Sachsen (begreift den südlichen Theil des ehemaligen obersächsischen Kreises). 1758.
2. Die Aemter Wittenberg und Gräfenhaynichen. 1749.
3. Das Amt Großenhayn. Mit der Abbildung des 1730 bei Zeithayn gehaltenen Lustlagers der königl. polnischen und kursächsischen Armee.
4. Das Stiftamt Wurzen und die Aemter Eulenburg und Düben.
5. Das Amt Gommern und die Grafschaft Barby. 1753.
6. Das Amt Belzig. 1758.
7. Die Aemter Annaburg, Pretzsch, Torgau, Schweinitz und Mühlberg.
8. Die Aemter Bitterfeld, Delitsch und Zörbig. 1758.
9. 10. Das Kreis-, Prokuratur-, Schul- und Stiftsamt Meissen und die Aemter Nossen, Oschatz und Wurzen.
11. Das Amt Großenhayn u. s. f. wie Nro. 3.
12. Die Diözese und das Amt Dresden.
13. Die Aemter Stolpen und Radeberg mit Lausitz. 1754.
14. Das Amt Senftenberg. 1758.
15. Das Kreisamt Leipzig. 1758.
16. Lager der königl. polnischen und kursächsischen Armee in der Gegend bei Leipzig. 1745.
17. Das Stiftsamt Wurzen u. s. f. wie Nro. 4.
18. Die Aemter Grimma und Mutschen. 1753.
19. Die Aemter Colditz, Leißnig, Rochlitz und Schulamt Grimma, imgleichen Mügeln und Sornzig. 1749.
20. Das Amt Borna. 1758.
21. 22. Der erzgebirgische Kreis mit den zum Meissenschen gehörenden Aemtern Pirna, Lohmen und Hohnstein.
23. Die Aemter Pirna, Hohnstein mit Lohmen, Dippoldiswalda und Grullenburg. 1757.
24. Die gräfl. Schönburgischen Aemter.
25. Die Aemter Augustusburg, Chemnitz, Sachsenburg mit Frankenberg und Stolberg. 1758.
26. Das Kreisamt Freiberg und die Aemter Frauenstein, Altenberg und Lauterstein. 1760.
27. Das Stift Merseburg. 1745.
28. Das Stift Naumburg, und Zeitz, mit dem Schulamte Pforta und den Aemtern Pegau und Tautenburg. 1749.
29. Der Voigtländische Kreis. 1755.
30. Der Neustädtische Kreis. 1757.
31. Thuringiae Landgraviatus.
32. Die gräfl. Stolbergischen Aemter Hohenstein, Stolberg, Hayn, Bezenroda, Ebersburg, Wolfsberg, Uffrungen, Rosla und Questenberg.
33. Die Grafschaft Mannsfeld.
34. Die Aemter Dahme und Jüterbock.
35. Die Aemter Sachsenburg und Weissensee. 1753.
36. Das Amt Langensalza, die Ganerbschaft Treffurth.
37. Das Amt Eckardtsberga. 1757.
38. Das Amt Weissenfels.
39. Das Amt Freyburg. 1754.
40. Die gefürstete Grafschaft Henneberg. 1755.
41. Die Aemter Altenburg und Ronneburg von P. Trenkmann.
42. N. Anhaltini Principatus Tabula aut. J. Tob. Schuchart. 1746.
43. Wegweiser durch das Kurfürstenthum Sachsen.
44. Tabula Princip. Halberstadiensis, Abb. Quedlinburgensis et Com. Wernigerodensis per Chr. Ad. Dingelstedt.
45. Geogr. Ch. d. Herzogth. Magdeburg und Halle. (sic!)
46. Die Reussischen Herrschaften Lobenstein und Ebersdorf nebst der Pflege Hirschberg. 1757.
47. Der Egerische Kreis in Böhmen. 1757.
48. Der Ellenbogener Kreis in Böhmen. 1715.
49. Die Herrschaft Töplitz in Böhmen von M. A. F. Zürner.

Weimar, den 27 Sept. 1813.

Geographisches Institut.

In meinem Verlage ist so eben erschienen:

Bildniß Sr. königl. Hoheit Karl Johann, Kronprinzen von Schweden. Nach dem Leben gemalt von Kreul, und in punktirter Manier gestochen von J. C. Bock. Ganze Figur, 12 Zoll hoch, 9 Zoll breit. 1 fl. 12 kr.

Auch ohne das große Interesse der Zeit würde dieses schöne Blatt den Beifall der Kunstfreunde finden; allein da es das einzige sprechend ähnliche Original-Portrait von diesem merkwürdigen Helden ist, wozu derselbe dem geschikten Künstler selbst saß, so bedarf es wohl jezt keiner weitern Empfehlung, als nur die einfache Anzeige seiner Erscheinung.

Uebrigens müßte der Preis dieses großen Blattes, im Vergleich mit andern, wenigstens ein Kronenthaler seyn; allein rüksichtlich der bedrängten Gegenwart seze ich einstweilen nur den obigen geringen Preis fest, behalte mir aber vor, solchen in einigen Monaten zu erhöhen.

Nürnberg, den 14 Okt. 1813.

Friedrich Campe,
Buch- und Kunsthändler
zum römischen Kaiser.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend · Nro. 303. · 30 Okt. 1813.

Frankreich. — Italien. (Proklamationen des Vicekönigs und des Generals Hiller an die Italiener, und des Kommissärs Roschmann an die Tiroler. Vorrüken der östreichischen Truppen an der Etsch.) — Deutschland. (Beitritt Würtembergs zur Koalition. Nachrichten aus Sachsen.)

Frankreich.

Der Moniteur bringt noch immer keine Nachrichten vom Kriegsschauplaze. Hingegen liefert er fortwährend Addressen von verschiedenen Städten, namentlich im lezten Blatte von Nogent le Rotrou, Chateaudun, Aumale, Wesel, Loche, Limoges, Vesoul ꝛc.

Die nichtoffiziellen Pariser Blätter sagen unterm 22 Okt.: „Heute sind Berichte von der Armee vom 13 eingegangen; sie bestätigen die gestern mitgetheilte telegraphische Nachricht. Am 13 waren im Hauptquartiere 4000 Gefangene und 10 Offiziere von Rang eingetroffen. Bei einem Scharmüzel der leichten Truppen hat man den Herrn v. Kraft, ehemaligen Legationssekretär des Fürsten Kurakin zu Paris, gefangen gemacht. Er begab sich aus dem Hauptquartier des Kaisers von Rußland zu dem Kronprinzen von Schweden, und überbrachte Depeschen, deren man sich bemächtigt hat. Der Kaiser hatte am 13 sein Hauptquartier zu Düben, acht Stunden von Leipzig, sieben von Wittenberg. Der Feind zeigte noch immer viel Unentschlossenheit in seinen Bewegungen. Se. Majestät genoß fortwährend die beste Gesundheit."

Das Journal de l'Empire sezt noch hinzu: „Der König von Sachsen war zu Eulenburg angekommen; zu Dresden hatte sich seit der Abreise Sr. Majestät nichts Wichtiges zugetragen."

Dasselbe Journal schreibt aus Wien vom 8 Okt. unter Anderm: „Der Graf v. Hardenberg (von welchem neulich ein aufgefangener Brief publizirt wurde) sey von einer Sendung nach Prag, zum Lord Walpole, nach Wien zurükgekehrt; das kaiserl. östreichische Kabinet stehe noch mit dem englischen wegen der Subsidien in Unterhandlung; England wolle nur Wechsel liefern, Oestreich hingegen wünsche baares Geld, und negociire deshalb mit den Wiener Bankiers. Der übergetretene General Jomini habe auf seiner Reise nach Rußland, wo er im Innern des Landes eine Anstellung erhalten, einige Tage zu Wien verweilt, u. s. w."

Von Morlaix segelte kürzlich ein französischer Parlamentär mit acht Passagieren nach Dartmouth ab.

Bei der Versteigerung von Gretrys Effekten wurden einige unbedeutende Gegenstände, aus Begierde ein Andenken von dem Verstorbenen zu besizen, auf außerordentlich hohe Preise getrieben.

Zu Straßburg ging am 25 Okt. der verdienstvolle Rektor der Akademie und Mitglied des protestantischen Generalkonsistoriums, Christoph Wilhelm Koch, in einem Alter von 77 Jahren mit Tode ab. Neben mehreren geschäzten Werken war er Verfasser des klassischen Tableau des revolutions de l'Europe.

Paris, 22 Okt. Konsol. 5Proz. 57 Franken. Bankaktien 925 Franken.

Italien.

Folgendes ist die, vorgestern erwähnte Proklamation des Prinzen Vicekönigs: „Völker des Königreichs Italien! Ihr waret die glüklichen Zeugen der ersten Großthaten des Helden, welcher unser Schikſal leitet. Ihr seyd darum seinen Gedanken desto mehr vergegenwärtigt, seinem Herzen desto theurer. Kaum hatte er mit seinen siegreichen Händen den Thron Karls des Großen wieder hergestellt, als dieser Thron, und zwar auf immer, befestigt wurde. Alle Franzosen schwuren, ihn aufrecht zu erhalten und ihn zu vertheidigen, und sie waren ihrem Eide treu. Was aber der Kaiser für Frankreich gethan hatte, war für seine große Seele nicht genug; Italiens Schikſal konnte ihm nicht gleichgültig seyn. Sein erster Wunsch war, auch euch eure vorige Existenz und euern alten Ruf wieder zu geben." Er sezte sich die zu lange vergessene eiserne Krone auf, und das Gewölbe eures Tempels ertönte von den denkwürdigen Worten: Gott gab sie mir; wehe dem der sie antaſtet! Diese Worte erweckten euern Enthusiasmus, selbst euern Stolz. Ihr würdigtet ihren wahren Sinn, und ihr wiederholtet damals einstimmig: Gott gab sie Ihm; wehe dem der sie antaſtet! Von diesem Augenblike an erhielt das Königreich Italien sein Daseyn; von diesem Augenblike an erinnerten sich die wiedergeschaffenen Italiener des Ruhms ihrer Vorfahren; von diesem Augenblike an nahmen sie vor den Augen des erstaunten Europa's ihre Stelle unter den geehrtesten Nationen. Italiener, ich kenne euch; auch ihr werdet euerm Eide treu seyn. Ein Feind, der euch lange Zeit wechselsweise unterjochte, und der in den vergangenen Jahrhunderten das Meiste beigetragen hatte, euch zu zertheilen, damit er euch nie zu fürchten hätte, konnte nicht ohne Unruhe und Eifersucht euer Wiederaufleben und den Glanz sehen, der es umgab. Zum drittenmale erkühnt er sich jezt, euer Gebiet und eure Unabhängigkeit zu bedrohen. Ihr habt tapfer zur Besiegung seiner ersten Anstrengungen mitgewirkt; ihr werdet ihn bald seine dritte bereuen machen. Wie viel neue Beweggründe erweken gegenwärtig euern Patriotismus und euern Muth! Ihr habt nicht vergessen, was ihr vor zwölf Jahren waret; ihr seyd würdig zu fühlen, was ihr seitdem geworden seyd. Die Hand, die euch wiedergeschaffen hat, gab euch die edelsten und großmüthigſten Einrichtungen. Diese Institutionen sind zugleich euer Stolz und euer Glük; ihr

werdet nicht zugeben, daß man es wage, sie euch zu rauben. Italien! Italien! dieser heilige Name, der in alten Zeiten so viele Wunder erzeugte, sey heute unser Losungswort. Bei diesem mögen eure jungen Krieger aufstehen; sie mögen zahlreich herbeiströmen, um dem Vaterlande ein zweites Bollwerk zu bilden, vor welchem sich der Feind nicht einmal zu zeigen wage. Unüberwindlich ist jederzeit der Tapfere, der für seinen Heerd, für seine Familie, für den Ruhm und die Unabhängigkeit seines Landes kämpft. Der Feind werde gezwungen, sich von unserm Gebiete zu entfernen, und mögen wir bald mit Zutrauen zu unserm erlauchten Souverain sagen: Sire, wir waren würdig, von Ihrer Hand ein Vaterland zu empfangen; wir haben es zu vertheidigen gewußt. Gegeben in unserm Hauptquartier Gradisca, den 11 Okt. 1813. Eugen Napoleon. — Auf Befehl des Vicekönigs der Rath Staatssekretär A. Strigelli."

Dagegen erhält man aus dem italienischen Tirol nachstehende Proklamationen: „Trient, den 26 Okt. Völker Italiens! Mit einem Heere von 60,000 Mann habe ich die Alpen überschritten, und betrete die Ebenen Italiens. Die Tirannei, welche Euch zu Boden drükte, Eure Jugend im fernen Norden und in Spanien für eine ungerechte Sache verderben ließ, Gewerbfleiß und Handel zu Boden trat, und die mit allen Segnungen des Himmels erfüllten Gefilde Italiens in einen Schauplaz des Jammers verwandelte, hat ihre Gränzen erreicht. Die Päße, welche aus Italien nach Oestreich führen, habe ich verschlossen; den Isonzo, den Tagliamento, die Piave, die Brenta an den Quellen umgangen, und Euren Feldherrn dahin gebracht, daß er, wohin er sich wende, mir nicht entrinnen kan. Verona, Mantua, Mutiano erwarten in wenigen Tagen ihre Befreiung. Der Norden, der Osten und der Westen von Europa haben ihre ganze Kraft und die Blüthe ihrer Jugend für die Unabhängigkeit der Staaten hingegeben, und sind frei. Fraget in Oestreich, Rußland, Preußen, und Spanien nach den französischen Weltbeherrschern: Leichname findet Ihr, Gefangene, Verwundete, Spuren der Verwüstung, aber keine bewafnete Macht des Feindes mehr. Auch der schöne Süden von Europa darf von der allgemeinen Freude der Welt über die Rükkehr der guten alten Zeit der Ordnung und der Gerechtigkeit nicht ausgeschlossen seyn. Die Gnade meines Monarchen hat mir dieses große Werk übertragen. Erhebt Euch also, Völker Italiens! Ihr kennt die Mittel der Gegenwehr, die der Feind mir entgegen führen kan; Ihr wißt, daß es die lezten sind. Unter meinen Fahnen stehen 30,000 die in diesem heiligen Kriege noch nicht gefochten haben, und vor Begierde brennen, den Ruhm der übrigen zu theilen. Neue Heere bilden sich jenseits der Alpen; das Schikſal Italiens ist entschieden. Erinnert Eure Kinder, daß das alte Vaterland des Ruhms sie geboren hat, und daß der schönste Ruhm sey, unter den Fahnen des gerechtesten Monarchen für den Frieden der Welt und die Unabhängigkeit der Völker zu kämpfen. Der die k. k. Armee von Tirol und Italien en Chef kommandirende General-Feldzeugmeister Freiherr v. Hiller." — „Botzen, den 24 Okt. An die Bewohner des italienischen und illyrischen Antheils von Tirol. Zwischen den Bevollmächtigten Sr. k. k. apostolischen Majestät und Sr. Majestät des Königs von Baiern ist am 8 d. zu Ried ein Freundschafts- und Allianztraktat unterzeichnet worden, vermöge dessen Baiern den Verhältnissen des rheinischen Bundes entsagt, und seine Gesamtkraft mit jener der alliirten Mächte zu gleichem erhabenen Zweke unverzüglich vereinigt. Indem ich dieses große, glükliche und folgenreiche Ereigniß den Bewohnern des italienischen und illyrischen Tirols bekannt mache, versteht es sich von selbst, daß jede Art von Feindseligkeiten gegen die neuverbündete Macht einzustellen sey, und daß jeder Einzelne in seinem Wirkungskreise zur Befestigung dieser durch den größten Zwek geheiligten Verbindung aus allen Kräften beizutragen habe. Sr. Majestät der Kaiser von Oestreich werden jede Verlezung des königl. baierischen Territoriums, und jede Widersezlichkeit gegen die von Ihrem hohen Alliirten aufgestellte Autoritäten als eine Feindseligkeit gegen Oestreich betrachten, um so mehr, als durch die bestehende Vereinigung beider Staaten, was dem einen geleistet wird, beiden zu Gute kommt. Der Wohlstand Tirols, die alte Blüthe seines Handels und eine ordentliche bürgerliche Verfassung kan nicht zurükkehren, außer durch einen dauerhaften Frieden, und dieser ist nur durch die innige Vereinigung der alliirten Höfe zu erreichen. Se. Maj. der Kaiser versprechen den Bewohnern des italienischen und illyrischen Tirols den Frieden, und hoffen, daß jedermann die besondern Entscheidungen desselben, denen Allerhöchstdieselben unter keiner Bedingung vorgreifen wollen, mit Ruhe und Vertrauen erwarten werde. Nicht von der Willkühr des einzelnen Gewalthabers oder von dem Rechte der Eroberung, sondern von der freien Anerkennung der übrigen Mächte soll in Zukunft die Gränzbestimmung der Staaten abhangen. Dis ist der Wille meines Herrn, der Zwek dieses Krieges, und der Geist des Friedens, welcher erobert werden soll, und der jedem europäischen Volke seine Rechte wiedergeben wird. Sr. k. k. apostolischen Majestät wirklicher Regierungsrath, Ober-Landeskommissär im italienischen und illyrischen Antheile Tirols, und Ritter des Leopoldordens. Roschmann."

Briefe aus Trient und Botzen melden Nichts von militärischen Ereignissen, wohl aber das Einrüken zahlreicher kaiserlich-östreichischer Truppen, die sich alle in die Gegend von Calliano ziehen. Einigen Nachrichten zufolge sollen die östreichischen Truppen schon bis Mestre streifen, und der Prinz Vicekönig noch am Isonzo stehen, weil ihn die ausgetretenen Flüße am Rükmarsch hindern. Man sah bereits mehrere östreichische Offiziere, aus Italien kommend, als Kouriere nach Deutschland durchpassiren. Das Austreten des Erlafluſſes hatte auch in diesen Gegenden großen Schaden verursacht.

Ein Schreiben aus Brunecken vom 21 Okt. sagt: „Wir haben starke Einquartierungen von kaiserl. östreichischen Truppen, und heute ist das Hauptquartier des Herrn Feldzeugmeisters Freiherrn v. Hiller in unserm Städtchen. Die Kavallerie ist besonders schön und zahlreich; die Infanterie besteht größtentheils aus ungarischen und Gränzregimentern; sämtliche Truppen sind von der trefflichsten Haltung. Morgen wird die Artillerie erwartet. Sämtliche Korps ziehen in forcirten Märschen über Brixen nach Italien."

Aus Bassano wird unterm 23 Okt. geschrieben; „Die

k. k. östreichischen Truppen unter den Befehlen des General-Majors Eckard sind am 20 d. in Bassano eingerükt. Der ausserordentliche Jubel, mit dem die Einwohner sie empfingen, zeugte von dem ungeheuchelten Entzüken der Befreiten, wie von der richtigen Ansicht ihres wahren Interesse. Es war nicht das ängstliche Zurufen, mit dem man den bloßen Sieger empfängt, sondern die reine Freude, wie sie den Freunden entgegenkommt, nicht die furchtsame Huldigung, welche sich im Glükswechsel eben so gern dem Mächtigern beugt, sondern die redliche Gesinnung, die sich unter allen Umständen gleich bleibt."

Deutschland.

Am 16 Okt. hielt die königliche Akademie der Wissenschaften zu München ihre gewöhnliche öffentliche Sizung zur Feier des Maximiliantages. Der Oberbergrath Franz v. Baader, an welchem der Turnus der feierlichen Rede stand, handelte von der Begründung der Ethik durch die Physik. Der Herr Verfasser wird diese Rede im Verlage der Stögerschen Buchhandlung herausgeben. Hr. Direktor v. Schrank sprach über das Verhältniß der Temperamente zu den Wissenschaften und wissenschaftlichen Beschäftigungen. Der Herr Generalsekretär der Akademie las einen Theil des Jahresberichts, der besonders die Vermehrung der Bibliothek, dann die durch ausserordentliche Unterstüzung Sr. königl. Majestät beschleunigte Herstellung des großen, bereits angefüllten Gewächshauses im botanischen Garten, und das höchst wichtige Geschenk, das Se. Majestät mit dem v. Schreberschen litterarischen Nachlasse der Akademie gemacht hatten, mit dem gebührenden Dank erwähnte. Dieser Jahresbericht wird sogleich im Druk erscheinen.

Zu Innsbruck wurde am 25 Okt. auf dem Rathhause der bisher bestandene Magistrat aufgelöst, und der neue Munizipalrath eingewiesen. Die Wachen in dieser Stadt wurden gemeinschaftlich von einer Kompagnie der mobilen Legion und den Bürgern versehen. Die unruhigen Auftritte, welche kürzlich noch in einigen Landgerichten, größtentheils durch entflohene und wieder zurükgekehrte Konscribirte, veranlaßt wurden, sind nun durch die gegenwärtigen politischen Verhältnisse von selbst beseitigt.

Die königl. würtembergische Hofzeitung meldet aus Stuttgart vom 26 Okt.: „Heute Morgen um 7 Uhr traf der bisher in dem kaiserl. französischen Hauptquartier gewesene königliche Generaladjutant, Generalmajor Graf v. Beroldingen, mit kaiserl. östreichischen Pässen versehen, aus dem Hauptquartier Zeitz bei Sr. königl. Majestät ein." — Ferner aus Ludwigsburg vom 26 Okt.: „Heute Morgen marschirten das Kavallerieregiment Nro. 3., die Infanterieregimenter Nro. 4. und 8., und zwei Jägerkompagnien mit einer Fußbatterie von hier aus, um sich in der Gegend von Aschaffenburg mit dem kaiserl. östreichischen Armeekorps zu vereinigen."

Se. Maj. der König von Würtemberg hat unterm 24 Okt. an die Stelle des als Divisionair in der Linie wieder angestellten General-Lieutenants v. Wöllwarth, den Obristen v. Cornotte zum Kommandanten von Stuttgart, und zugleich zum Generalmajor ernannt, auch den bisher beim Kriegsdepartement angestellten Generalmajor v. Walsleben wieder als Brigadier in die Linie versezt.

Nach einem am 25 Okt. zu Karlsruhe publizirten Bulletin war J. k. H. die Frau Großherzogin von dem Milchfieber gänzlich befreit, und befand sich nebst der neugebornen Prinzessin bei erwünschtem Wohlseyn.

Zu Frankfurt traf am 21 Okt. der Graf v. Wallwitz, königl. sächsischer Kammerherr, von Dresden, und am 22 der General Baulong von Mainz ein.

Der westphälische Moniteur meldet aus Kassel vom 20 Okt.: „Durch ein königliches Dekret vom 18 d. ist Hr. Ritter v. Kopp, Requetenmeister und erster Oberrechnungsrath, an die Stelle des Kommandeurs Baron v. Patje, welcher seine Versezung in den Ruhestand erbeten und erlangt hat, zum Präsidenten der Oberrechnungskammer ernannt. Hr. Ritter Wilkens, Generalinspektor der Steuern, wurde zum Oberrechnungsrath ernannt." — „Verschiedene Dekrete vom 19 Okt. enthalten folgende Bestimmungen: Der Staatsrath, Kommandeur Baron v. Malsburg, soll die Funktionen als Präfekt des Fuldadepartements, während der Abwesenheit des Ritters Plantaz, Präfekten dieses Departements, versehen. Der Appellationsrichter, Ritter Hassenpflug, ist an die Stelle des Barons v. Canstein, zum Maire der guten Stadt Kassel ernannt. Der Brigadegeneral Baron v. Zandt ist zu einem der Adjutanten Sr. Majestät ernannt. Die Ordonnanzoffiziere, Major Baron v. Hefler, und Eskadronschef Baron v. Lepel, sind zu Obristen und Ehrenstallmeistern Sr. Majestät ernannt. Der Kapitän Graf v. Pückler, Ordonnanzoffizier, ist zum Eskadronschef und königlichen Ehrenstallmeister ernannt." — „Ein gewisser F. G. Kümmel, angeblich Bataillonschef in russischen Diensten, und nachher preußischer Offizier im Husarenregiment der Todtenköpfe, geboren zu Würrigsen, Kanton Nienover, Departement der Leine, durchstrich die Gemeinden des Distrikts Eimbeck als Werber für England. Er wurde von den Einwohnern der Stadt Eimbeck verhaftet, und der Militärkommission überliefert, welche ihn durch ein Urtheil vom 19 Okt. und in Vollziehung des Artikels 188. des militärischen Strafgesezbuches zum Tode verurtheilte. Das Urtheil ward am 20 in Vollziehung gebracht." — „Se. Majestät hat gestern folgendes Dekret erlassen: Wir Hieronymus Napoleon ꝛc. Haben, in Erwägung, daß in mehrern Gemeinden des Königreichs die Steuerpflichtigen die Zahlung der Steuern verweigert haben, und daß es nothwendig ist, dieser Unordnung ein Ziel zu sezen, und die Beitreibung der öffentlichen Gelder zu sichern; auf den Bericht Unsers Ministers der Finanzen verordnet und verordnen: Art. 1. Jeder mit seinem Steuerbeitrag für den Monat September und den laufenden Monat im Rükstand befindliche Steuerpflichtige ist gehalten, bis zum 30 d. M. seine Schuld abzutragen. Die, welche zu jenem Zeitpunkte ihren Abtrag noch nicht geleistet, verwirken eine Geldbuße von dem halben Betrage ihres Steuerbeitrags. Ist die Zahlung in den nächstfolgenden zehn Tagen noch nicht bewerkstelligt, so ist die Geldbuße vom gedoppelten Betrag. 2. Unser Minister der Finanzen ist mit der Vollziehung des gegenwärtigen Dekretes beauftragt. Hieronymus Napoleon."

* Dresden, 29 Sept. (Fortsezung.) Die Lage des Kaisers spannt die Erwartung Aller aufs Aeußerste. Er will sich durchaus hier behaupten. Französische Offiziere versichern, daß,

wenn er sich mit seiner ganzen Reserve vereinigt haben wird, Böhmen erobert werden solle; gelänge dis nicht, so werde die ganze Elblinie stark besezt bleiben, mobile Truppenkolonnen aber sollten die Lebensmittel herbeischaffen, und die Verbindungen mit der Saale, dem Main und der Niederelbe unterhalten. Aber die französische Armee, wie sie jezt ist, taugt zu keinem Winterfeldzuge. Alle Offiziere sehen einer allgemeinen Holz- und Hungersnoth in Sachsen entgegen. Sie haranguiren übrigens die Soldaten, um ihrem Murren entgegen zu wirken, und werfen ihnen mancherlei Neuigkeiten zur Unterhaltung hin. — Der Annenkirchhof ist ein Viehstall. Die Soldaten kochen in den Grüften mit den hölzernen Kreuzen. Sie verkaufen die eisernen Gitter und die Todtenkränze. Der reformirte Gottesdienst wird in der Annenkirche gehalten; man kan aber bei dem Brüllen des Viehes den Prediger kaum verstehen. Mit Mühe gelang es endlich dem Pastor Art, vom Kommandanten eine Ordre zur Räumung des Kirchhofs zu erlangen. Aber vergebens war eine Heerde vertrieben; bald nahm eine zweite ohne weiters von dem Kirchhofe Besiz. — Man sagt, die beiden Lausizen hätten sich unter östreichischen Schuz begeben. Gewiß soll es seyn, daß der russische Kaiser an die Armen, nach dem Zeugnisse der Obrigkeiten, Korn und Brod, und an die Landleute Saatkorn austheilen, auch die Trainpferde zur Bestellung der Aeker brauchen läßt. — Während des Gefechts bei Meissen streiften Kosaken zwischen Meissen und Dresden auf allen Weinbergen herum, und kamen häufig in die auf der großen Landstraße gelegenen Dörfer. So wurde gestern ein westphälischer Hauptmann Lenz bei Zernewitsch mit 11 Lanzenstichen verwundet. Er würde in Gefangenschaft gerathen seyn, wenn ihn nicht französische Chasseurs a Cheval herausgehauen hätten. — Der Kaiser beschäftigt sich unterdessen mit Rekognoszirungen und Besichtigungen der neuen Redoutenlinie auf der Neustädter Seite. Das Macdonald-Lauristonsche Korps, 20,000 Mann stark, dessen Reuterei sich früh zwischen Weissig und Schönfeld zur Revüe aufgestellt hatte, das der Kaiser aber nicht musterte, konzentrirt sich immer mehr in und um Dresden. Mehrere Abtheilungen defilirten von der Bautzener Straße. Andere, die bei Pillnitz übergegangen waren, kamen den Pillnitzer Weg herein in die Altstadt. (Die Pillnitzer Schisbrüke ist seitdem ganz abgebrochen worden.) Der Kaiser scheint die Redoute auf der Bautzener Straße zu dem vorzüglichsten Stüzpunkt für den rechten Flügel der noch am rechten Ufer befindlichen Truppen machen zu wollen. Weiter hinaus ist keine Befestigung mehr, und so möchte also die ganze Pillnitzer Seite bis Bischwitz den Gegnern überlassen bleiben. Gestern Abends brachten die Löschwitzer ihre Kühe wieder zu Hause, Dank dem edelmüthigen Fürsten Poniatowski.

(Die Fortsezung folgt.)

Auf Befehl des Generaladjutanten Grafen Schuwaloff, Gouverneurs von Leipzig, hat der Magistrat den Einwohnern auferlegt, bei harter Strafe, bis zum 20 Okt. früh um 9 Uhr genau anzuzeigen, wie viele Personen und von welchem Range von dem Feinde in ihren Häusern zurükgeblieben seyen. — In einer andern, von dem Obristen Baron Rosen, Direktor der kaiserl. russisch-polnischen Kriegspolizei, unterzeichneten Kundmachung fordert der Oberbefehlshaber der kaiserl. russisch-polnischen Armee, General der Kavallerie Graf Bennigsen, die Einwohner auf, alle von den Franzosen und ihren Alliirten zurükgelassene Kriegsarmaturen und Effekten jeder Art, wie auch alle bei ihnen sich noch aufhaltende französische oder alliirte Offiziere und Soldaten, zwischen dem 19 und 20 Okt. Mittags um 12 Uhr anzuzeigen.

Folgendes ist die gestern erwähnte Erklärung des großherzogl. badischen Generals Grafen Hochberg: „Berichtigung. Aus den kaiserl. östreichischen Armeeberichten vom 19 Okt. dieses Jahrs hat der Unterzeichnete zu ersehen gehabt, daß in solchen pag. 7. gesagt wird, daß ein großherzogl. badisches, auf dem großen Plaze nebst den Sachsen aufmarschirtes Infanterieregiment dem Beispiel der Sachsen gefolgt wäre, und seine Waffen sogleich gegen die kaiserlich-französischen Truppen gekehrt habe. Da diese Anführung auf ein Mißverständniß sich gründen muß, so halte ich mich verbunden, solcher zu widersprechen und hiemit zu erklären, daß die großherzoglich-badischen Truppen, nachdem sie nach Erstürmung der Stadt die Waffen gestrekt hatten, solche nicht wieder ergriffen haben, um sie gegen die kaiserlich-französischen zu kehren. Vielmehr geschah solches, um den Sachsen vor das Grimmaische Thor zu folgen, wo der Kampf schon längst geendet war, und wo ihnen ein Emplacement bis auf weitere Verfügung angewiesen wurde. Ich darf mich dieser vorstehenden Darstellung halber auf das Zeugniß Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden, den ich gleich nach Erstürmung der Stadt zu sehen die Ehre hatte, beziehen, indem Höchstdieselben auf meine Erklärung, daß man den unter meinen Befehlen befindlichen Truppen die Waffen wiedergegeben habe, versicherte, daß solches nicht in der Absicht geschehe, uns gegen die kaiserl. französischen Truppen zu gebrauchen, und habe ich zur Bestätigung Vorstehendes nur noch anzuführen, daß man den Truppen meines Souverains die Waffen wieder abgenommen hat, und solche als Kriegsgefangene nach Berlin abgeführt worden sind. Leipzig, den 22 Okt. 1813. Der großherzogl. badische General-Lieutenant Graf v. Hochberg. — Daß die vorstehende abschriftliche Erklärung des Herrn General-Lieutenants und Grafen v. Hochberg Excellenz dem Original gleichlautend ist, bezlaubigen Unterzeichnete. Leipzig, den 22 Okt. 1813. v. Schäffer, Brigadegeneral. v. Holzing, Major und Flügeladjutant."

Nach der Stuttgarter Hofzeitung wird in einem offiziellen Schreiben aus dem Hauptquartier der alliirten Mächte, Zeitz vom 23 Okt., angegeben, daß an diesem Tage bereits 40,000 Gefangene, 3000 Offiziere, 29 Generale und 340 Kanonen als Resultate der Schlachten am 18, 19, und 20 eingebracht worden waren. Der östreichische Kaiser hatte sein Hauptquartier noch an diesem Tage nach Jena verlegt, wo der Kaiser von Rußland bereits den Tag zuvor eingetroffen war.

Nach dem östreichischen Beobachter hatte ein königl. baierischer Kourier die Nachricht in das k. k. Hauptquartier gebracht, daß der kommandirende General der Kavallerie, Graf v. Wrede, am 24 Okt. mit der vereinigten östreichisch-baierischen Armee in Würzburg eintreffen werde.

Nachrichten aus Ansbach zufolge soll bereits am 26 Okt. Aschaffenburg von königl. baierischen Truppen besezt gewesen seyn.

Eben eingehenden Nachrichten aus Sachsen zufolge war Dresden noch in französischen Händen, aber von den Russen blokirt. Gen. Kleinau war abgeschikt, um die Uebergabe zu beschleunigen. Erfurt wurde noch von den Franzosen behauptet; die Alliirten standen zwischen Weimar und Erfurt; einige Korps seitwärts. Täglich neuen Gefechte vor. Zu Saalfeld soll ein starkes östreichisch-russisches Korps stehen. Der König von Sachsen reiste am 23 Okt. von Leipzig nach Berlin ab. Gen. Tettenborn war in Bremen eingerükt. Das königl. baierische Korps unter dem General Maillot hat, nachdem es von Baierns Beitritt zur Koalition offizielle Kenntniß erhalten, sich in der Gegend von Eulenburg, unweit Torgau, mit der alliirten Armee vereinigt. Es hat in diesem Feldzuge weder Kanonen noch Munitionswagen verloren.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 304. 31 Okt. 1813.

Großbritannien. (Uebergegangene französische Generale.) — Frankreich. — Italien. (Französischer Armeebefehl.) — Deutschland. (Nachrichten aus Sachsen. Uebergabe der Stadt Würzburg.) — Preußen. — Rußland. — Herzogthum Warschau. — Türkei. (Uebergabe von Schabacz.)

Großbritannien.

Im Sun, Courrier u. s. w. werden, außer den Generalen Moreau und Jomini, noch folgende, als zu den Alliirten übergegangene französische Generale genannt: de Willot, ein trefflicher Taktiker; Newbell, General-Lieutenant, Sohn des Erdirektors dieses Namens; Guischard, General-Lieutenant; Rapatel, Obrist und Adjutant des Generals Moreau.

Frankreich.

Im Moniteur vom 24 Okt. liest man Addressen der Städte Dieppe, Colmar, Chartres und St. Quentin; der Munizipalrath von Amsterdam hat Erlaubniß nachgesucht und erhalten, zu Bezeugung seiner Treue eine Deputation nach Paris zu schiken.

Das Journal de Paris versichert, nach Briefen aus Bayonne vom 16 Okt. habe der Marschall Herzog von Dalmatien einen Vortheil über die englisch-spanischen Truppen erfochten; zu Bayonne wären 400 englische und eine noch größere Zahl spanische Kriegsgefangene angekommen.

Schweizer Blätter melden aus Basel vom 20 Okt.: „Es sind kürzlich viele Truppen zu Hüningen angelangt. Man richtet Kasernen für 15,000 Mann ein. Heute und Morgen erwartet man frische Truppen, unter andern eine Kuirassierdivision. Die Magazine von Hüningen enthalten Waffen und andere Vorräthe für 40,000 Mann, die sich in der dortigen Gegend versammeln sollen."

Die Kriegsbataillone der in Holland stehenden Schweizer Regimenter sind nach Minden an der Weser, zwischen Hannover und Osnabrück, aufgebrochen.

Aus Rom wird geschrieben, die Gegenwart der Engländer an den dortigen Küsten, welche bei Porto d'Anzo einige Häuser angezündet, und mehrere nach Rom bestimmte Schiffe weggenommen hätten, mache die Gemüther sehr unruhig, und es würden häufig aufrührerische Anschlagszettel gegen die Regierung gefunden. Diese habe daher nach Neapel um Truppen geschrieben, da Rom ganz ohne Militär sey, und nur Bürgerwache habe.

Der Großrichter Justizminister hatte die Einrükung folgenden Artikels in die Pariser Blätter befohlen: „Es ist falsch, daß der Großrichter Justizminister jemals beschlossen, noch durch irgend einen Ausdruk Anlaß gegeben habe, zu glauben, daß in Konskriptionssachen diejenigen Ehen als Scheinehen könnten angesehen werden, bei welchen die religiöse Feier nicht statt gehabt hat."

Paris, 23 Okt. Konsol. 5Proz. 57 Franken. Bankaktien 915 Franken.

Italien.

Das Mailänder offizielle Blatt vom 19 Okt. enthält folgenden in dem Hauptquartier des Prinzen Vicekönigs zu Gradiska am 16 erschienenen Tagsbefehl: „Bei der Rekognoszirung, welche der General-Lieutenant Graf Grenier am 13 Okt. durch den Brigadegeneral Schmitz von der zweiten Division des linken Flügels gegen Resciuta vornehmen ließ, ist der Feind geworfen, und gegen 2 (italienische) Meilen über Resciuta hinaus verfolgt worden; er hat mehrere Todte gehabt, und 39 Gefangene verloren. Der östreichische General Mayer verdankte sein Entkommen nur der Schnelligkeit seines Pferdes. Uns ist nur ein Mann getödtet, und sieben verwundet worden; unter leztern befinden sich zwei Offiziers. Der General Schmitz lobt die Truppen unter seinen Befehlen, vorzüglich 200 Voltigeurs von dem 9ten Linien-Infanterieregiment unter den Befehlen des Bataillonschefs Guyard; er rühmt ferner das gute Betragen der Kapitäns Bonnet und Parmentier, die Beide Beweise einer seltenen Unerschrokenheit abgelegt haben, und verwundet worden sind."

Deutschland.

Am 28 Okt. Nachmittags nach 2 Uhr kamen Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Augsburg zu München an.

Am 24 Okt. trafen zu Frankfurt der Herzog von Rocca-Romana, Großstallmeister des Königs von Neapel, nebst Gefolge, auf der Reise nach dem kaiserlichen Hauptquartier, der Graf von St. Germain, französischer Gesandter zu Würzburg, Hr. v. Veer und Hr. v. Boutrage, Angestellte beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, und Hr. Danloup, Gesandtschaftssekretär, ein. Am nemlichen Tage starb daselbst der französische Divisionsgeneral Sahuc an einem Nervenfieber; derselbe wurde am folgenden Tage mit allen seinem Range gebührenden Ehrenbezeugungen zur Erde bestattet. — Gleichfalls am 24 wurde zu Frankfurt von Seite des Plazkommandanten, Obristen Boisard, Folgendes bekannt gemacht: „Dem Befehl des Hrn. Oberkommandanten, General Preval, zufolge hören am 25 d. um 9 Uhr Morgens alle Quartiere sämtlicher Offiziere, Employe's, Unteroffiziere und Soldaten dahier auf, mit Ausnahme derer, welche zur Garnison und Plazverwaltung gehören, und es ist jedem Einwohner untersagt, ein Quartier ohne ein neues Billet, welches die Quartiersektion auf mein Begehren ertheilen wird, länger zu gestatten."

Am 25 Okt. gegen Abend traf der König von Neapel zu Frankfurt ein, und sezte nach eingenommenem Diner seine Reise nach Mainz fort.

Briefen aus Frankfurt vom 19 Okt. zufolge waren daselbst alle östreichische Obligationen und öffentliche Staatspapiere ansehnlich in die Höhe gegangen, von 18¼ auf 22¼, wodurch viel Geld gewonnen ward. Die Preise der Kolonialwaaren sind beträchtlich gesunken, am 19 galt das Pfund Kaffee 46 kr., Melis 70 bis 68, Kandis 86 kr.

Nach dem westphälischen Moniteur vom 23 Okt. hat der König von Westphalen durch ein Dekret alle vom 8 bis zum 14 Okt. von dem Divisionsgeneral Allix gefaßten Beschlüsse bestätigt, und deren Vollziehung befohlen.

Die neulich (Allg. Zeit. Nro. 299.), nach Frankfurter Zeitungen, erwähnte Depesche des Generals Bertrand befindet sich nun in dem neuesten westphälischen Moniteur; sie ist vom 19 Okt. Abends aus Weissenfels datirt, und lautet wörtlich wie folgt: „Wir haben den Feind auf allen Punkten geschlagen!! Der Kaiser befindet sich wohl."

* Dresden, 29 Sept. (Beschluß.) Der Kaiser selbst sagte beim gestrigen Lever, daß Reynier einige Vortheile über den Kronprinzen von Schweden davon getragen hätte; er ließ aber diese Siegesnachrichten bald fallen. Heute machte General Bernard, Kommandant der Neustadt, bei der Parade einen Sieg bekannt, den Reynier erfochten hätte, aber ohne Angabe des Orts und Tags. Zugleich wurde gesagt, die Franzosen wären bis Oranienbaum vorgedrungen. Man sollte eher glauben, der Kronprinz von Schweden müsse Alles aufbieten, um bis Leipzig vorzudringen. Vorläufige Nachrichten lassen ihn wirklich bei Dessau ankommen. Indeß würde man sich die Beharrlichkeit des Kaisers, sich hier zu behaupten, durchaus nicht erklären können, wenn man nicht annähme, daß er zugleich unterhandle und Truppenverstärkungen an sich ziehe. Bei Unterhandlungen wäre der Besiz von Dresden von äußerster Wichtigkeit. Auf den Verlust dieser Stadt würde sich die Nothwendigkeit gründen, den Rheinbund aufzugeben. Die aus dem Voigtlande durchgedrungenen Boten-Aussagen sprechen von einem französischen Armeekorps, das über Koburg nach Gera und Jena marschirt sey. Dergleichen Hülfstruppen sind unstreitig schon mehrere eingetroffen. Aber kämen sie auch bis Dresden, so würden sie hier in Kurzem Alle verhungern müssen. — Die Baiern haben gestern bei Radeberg eine Affaire gehabt, wovon die genauen Details noch nicht bekannt sind. — Auch die Gegend von Freiberg leidet von den Bivouacs und den gränzenlosen Requisitionen und Fouragirungen harte Bedrängnisse. Das Floßholz, welches theils für die Hütten- und Bergwerke, theils für die Einwohner Freibergs bestimmt ist, wird aus dem Floßhofe bei der Mulde herauf auf das Bivouacq an der Grube Himmelfahrt geholt, und mit der schonungslosesten Verschwendung verbrannt. Die sogenannte Scheidebank bei der Himmelfahrt hat herausgenommen werden müssen, um Pferden Plaz zu machen, welches nun das ganze Werk hindert. Die Kartoffeln, die einzige Nahrung des armen Bergmannes, werden weit und breit weggestohlen und vergeudet. Was soll im Winter werden? Jezt helfen sich die armen Bergleute dadurch, daß sie aus dem Unterlande oder bis hinter Leipzig auf Schubkarren Getreide holen, wo der Scheffel Korn nur 4 Thlr. 12 gr. an Ort und Stelle kostet. Aber auch diese Quelle muß bald vertrokken. Das bergmännische Kornmagazin ist ganz erschöpft, und es kan auch da jezt nichts aufgeschüttet werden. Der Ober-Berghauptmann v. Trebra hat bei der ständischen Deputation darauf angetragen, daß in dem noch unangetasteten Thüringer Kreise bei jedem Landbesizer gewisse Vorräthe schon jezt als unveräußerlich fürs Gebirge in Beschlag genommen würden. — Vor der Wohnung des geheimen Finanzraths v. Wagner hörte man gestern Abends etwas stöhnen. Man fand beim Nachsuchen, daß sich ein ruhrkranker Franzos dort bis auf den halben Leib in den Mist eingegraben und seit vielen Stunden keine Nahrungsmittel zu sich genommen hatte. Er konnte von einer ihm dargebotenen Suppe nur noch das Flüssige genießen, und zeigte mit der Hand immer auf seinen Leib, wo er große Schmerzen hätte. Man rief einen andern Franzosen herbei, daß er sich seiner annehmen sollte. Il n'est pas des notres, erwiederte dieser. Man rief einen Gensdarmen: Je n'en ai pas l'ordre, war die Antwort. Man machte einen französischen Offizier auf diesen Jammer aufmerksam. Heureux s'il se meurt, antwortete er. So blieb der Mensch hülflos und ohne in ein Lazareth gebracht zu werden, liegen. Auf diese Art sterben täglich viele auf den Straßen, besonders in den Vorstädten. — Ein Kaufmann Moltrecht in Leipzig legte einem Briefe an seinen Handelsfreund nach Frankfurt a. M. ein Blatt Berliner Zeitung bei. Der Brief wurde im Westphälischen eröfnet, und da eine dabei liegende Faktur den Namen Moltrecht enthielt, ans Oberpostamt zu Leipzig und an die geheime Polizei in Dresden denunzirt. Es erging hierauf von Dresden der Befehl, den Moltrecht als einen gefährlichen Mann zu verhaften. Es fand sich aber, daß drei Moltrechte zu gleicher Zeit in Leipzig waren, und so wurden sie, damit der rechte erkannt würde, alle drei verhaftet. — Der Herzog von Bassano soll heute der Königin viel Beruhigendes gesagt, und ihr versichert haben, daß sie hier in vollkommener Sicherheit verbleiben könne; Dresden werde der Mittelpunkt aller Unternehmungen des Kaisers bleiben. Zugleich fragte er einen der auswärtigen Gesandten, ob er seine Holzvorräthe schon für den Winter eingekauft habe, weil es gewiß sey, daß der Kaiser den Winter hier zubringen werde. Auch hat der Kaiser Teppiche in sein Zimmer im Schlosse zu legen befohlen. Man bietet also Alles auf, um zu beweisen, man könne und werde sich in Dresden halten. Vielleicht hofft man von hier aus auch am leichtesten Unterhandlungen anknüpfen zu können. Der Kaiser Napoleon soll, nach fruchtlosen Versuchen, seinen Schwiegervater zu einem Separatfrieden zu bringen, auch mit dem Kaiser von Rußland parlamentirt haben.

Unmittelbar vor den Schlachten bei Leipzig las man im preußischen Korrespondenten vom 15 Okt. folgende Bemerkungen: „Der Stand der Armeen erweckt die freudige Erwartung einer nahen Entfernung des Kriegsschauplazes aus unsern Gegenden. General Tauenzien ist zu Dekung der Marken gegen mögliche Rükzugsversuche von der Nordarmee abgesandt worden; sein Korps, dessen ursprüngliche Bestimmung dis war, beläuft sich mit den eingegangenen Verstärkungen auf 50,000 M. Torgau ist ungestört vom General Wobeser beobachtet; die Nordarmee, mit der Blücherschen vereinigt, besezt die Elbe und Saale; F. M. Schwarzenberg hatte sein Hauptquartier zu Altenburg;

er hat den General Moriz Lichtenstein mit überlegener Macht dem Augereau'schen Observationskorps entgegengesezt; das Hauptquartier des Königs von Preußen war vom 8 zum 9 in Zehist bei Pirna. Kaiser Napoleon war mit seinem Hauptquartiere in der Nähe von Leipzig durch ein östreichisches Korps gedrängt; diese Tage werden über seine lezten Rükzugsversuche entscheiden; nur ein Sieg kan ihn retten, und eine verlorne Schlacht würde uns in keine Verlegenheit bringen. Wer aber unsre Armee gesehen hat, ist des Siegs gewiß."

Eben so liest man in einer Berliner Zeitung vom 15 Okt. Nachstehendes: „Der Kaiser Napoleon, dessen Kommunikationen mit dem Rhein durch die kombinirten Bewegungen der großen Hauptarmee, der vereinigten Armee von Norddeutschland und des ersten Armeekorps völlig aufgehört haben, hält die Position an der Mulde, und hat am 12 d. von dort eine Operation auf die Mittelelbe gemacht. In Verfolg derselben ist die Belagerung Wittenbergs aufgehoben, und das Belagerungsgeschüz ohne Verlust weggebracht worden. Der Feind schikte, nachdem er Wittenberg entsezt hatte, ein Korps diesseits der Elbe. Um dessen möglichen Absichten auf die Mark und die Residenzen zu begegnen, hat der General-Lieutenant Graf v. Tauenzien sich mit einem großen Theile des vierten Armeekorps diesseits der Elbe über Ziesar und Brandenburg nach Potsdam und hierher gezogen, um dem ihm ertheilten Auftrage gemäß die Residenzen vor jedem Unfalle sicherzustellen. Das bei Wittenberg übergegangene feindliche Korps hat sich nicht weiter vorgewagt, und da der Fürst Tscherbatow, nach so eben (6 Uhr Abends) eingegangenen Nachrichten, mit 20,000 Mann russischer Truppen vor Wittenberg angekommen ist, und sein Hauptquartier heute in Jüterbock nimmt, so fällt jede Besorgniß von Seiten dieses Korps nunmehr weg. Vor Torgau ist alles ruhig. Bei der kombinirten Armee von Norddeutschland und dem ersten Armeekorps, unter den Befehlen des Generals v. Blücher, welche die Saale besezt halten, steht alles vortreflich, so daß von den Operationen beider, in Verbindungen mit den der großen Hauptarmee, die wichtigsten und erfreulichsten Resultate in Kurzem zu erwarten sind."

Dasselbe Blatt meldet: „General Czernitscheff hat sich, nachdem er mehrere Tausend Mann Infanterie aus den gefangenen Westphalen gebildet, und die genommenen Kanonen und Kriegsgeräthe fortgeschaft hatte, von Kassel nach Braunschweig gezogen, und so alle Versuche der französischen Observationsarmee, ihn in Kassel zu umgehen, vereitelt. Es waren der Obrist Barnekow, Rittmeister Fabel und Rittmeister Arnim, welche die gefangenen Westphalen zu einem Korps bildeten, das unter dem Befehle des Obristen Benkendorf das Leipziger Thor mit Sturm nahm."

Vorläufigen Nachrichten ebendaselbst zufolge hat sich General Tettenborn der Stadt Bremen bemächtigt, und die 1500 Mann starke Besazung gefangen gemacht.

Die Baireuther Zeitung vom 26 Okt. sagt: „Nach den neuesten zuverlässigen Nachrichten vom Kriegsschauplaz war Dresden noch in den Händen der Franzosen, und wurde von den Russen blokirt. General Klenau war abgeschikt, um die Uebergabe dieser Stadt zu beschleunigen. General Tettenborn war in Bremen eingerükt. Erfurt wurde noch von den französischen Truppen behauptet. Die Alliirten standen zwischen Weimar und Erfurt, und einige Korps seitwärts. Täglich fielen Gefechte vor. Zu Saalfeld soll ein starkes östreichisches und russisches Korps stehen. Das königl. baierische Armeekorps unter dem Brigadegeneral v. Maillot hat, nachdem es von dem Beitritt Baierns zur Koalition offizielle Kenntniß erhalten hatte, sich mit der alliirten Armee in der Gegend von Eulenburg, unweit Torgau, vereinigt. Es hat weder Kanonen noch Munitionswagen in diesem Feldzuge verloren."

Einigen Nachrichten zufolge soll sich die französische Armee, unter Kommando des Kaisers, von Erfurt nach Fulda ziehen.

Oeffentliche Blätter enthalten Folgendes aus Bamberg vom 25 Okt.: „Das Kriegstheater, welches so schrekliche Verheerungen an den Ufern der Elbe zurükließ, nähert sich jezt dem Mainufer. Schon hat der fliehende Feind die thüringische Saale im Rüken. Nach Erfurt, wo so große Anstalten zur hartnäkigsten Gegenwehr seit mehreren Monaten getroffen wurden, ist das Hauptquartier der alliirten Heeresmacht seit dem 23 d. M. verlegt worden. Die Trümmer der französischen Armee sind in die sächsischen Fürstenthümer Meiningen und Gotha versprengt. Die Arrieregarde wird beinahe täglich aufgerieben, die Avantgarde kommt gegen das Kosakenkorps des Hettmann Platow ins Gedränge. Die vier Eskadronen Szekler Husaren und baierische Chevauxlegers vom 7ten Regimente, so wie einige Hundert Mann baierische Legionärs von der Nationalgarde des Rezatkreises, sind heute Morgens nach Schweinfurt aufgebrochen, wohin heute Mittags eine beträchtliche Anzahl unserer Linientruppen, die eilends von Kronach herkamen, auf Wägen, die im würzburgischen Gränzorte Stettfeld abgelöst werden sollen, transportirt wurden. Man nennt den kaiserl. östreichischen Obristen Scheibler, der diese bei Schweinfurt stationirten Truppen befehligen soll." — Ferner aus Würzburg vom 24 Okt.: „Die Thore unserer Stadt sind seit zwei Tagen ganz geschlossen. Sogar die Gemüsewagen, die vom Geldersheimer Gau hieher kamen, wurden nicht eingelassen. Auch die Mainbrüke ist durch eine Barriere und Hängkette versperrt. Die französischen Truppen in der Festung sind größtentheils Hanseaten und Italiener. Die Desertion ist so stark unter ihnen, daß gestern drei ausgestellte Pikete auf einmal davon liefen. Wir müssen vieles leiden, hoffen aber baldige Befreiung, da die baierische Armee gestern schon in der Gegend von Ochsenfurt war; sie dehnt sich bis an die Tauber aus; im Landgerichte Bischofsheim, das dieser Fluß begränzt, wurden Requisitionen ausgeschrieben. Auch der Postenlauf nach Bamberg ist nun gehemmt."

So eben gehen folgende Nachrichten ein: „Am 26 Okt. Nachmittags um 1 Uhr wurde zwischen Sr. Excellenz dem General der Kavallerie, Grafen v. Wrede, und dem bisherigen französischen Kommandanten von Würzburg, Divisionsgeneral Turreau, die Kapitulation dieser Stadt abgeschlossen. Hierauf zogen die Franzosen mit ihrem Geschüz auf die Festung ab, und gegen Abend rükte der General Graf v. Wrede mit 21,000 Mann in Würzburg ein. Am 27 Vormittags um 10 Uhr wurden die in der Festung befindlichen würzburgischen Truppen von dem französischen Festungskommandanten abgegeben." Noch am 26 erschien zu Würzburg folgende „Proklamation

an die Bewohner des Großherzogthums Würzburg. Der Sieg, welchen der Ewige der gerechten Sache der gegen Frankreich verbündeten Mächte verlieh, hat die Verhältnisse gelöst, unter welchen das Großherzogthum Würzburg als ein Bestandtheil des rheinischen Bundes den Druk einer fremden Macht so schwer empfunden hat. Der Augenblik der Befreiung ist gekommen. Von heute an entsagen Se. kaiserl. königl. Hoheit der Erzherzog Großherzog, unser gnädigster Landesherr, jenen beugenden Verhältnissen. Allerhöchstdieselben treten der heiligen Sache der Verbündeten mit allen Ihnen von der göttlichen Vorsehung verliehenen Kräften und Mitteln bei, und wollen, daß Ihre getreuen Unterthanen Sie hierin in Gesinnung und That unterstüzen. Würzburg, den 26 Okt. 1813. Der von Sr. kaiserl. königl. Hoheit dem Erzherzoge Großherzoge gnädigst angeordnete geheime Staaterath." —

„Würzburg, 27 Okt. Gestern Abends um 4½ Uhr hielt der General Graf Wrede mit einem Theil seines Armeekorps hier seinen Einzug. Bei dem Bombardement in der Nacht vom 24 zum 25 wurden in Zeit von drei Viertelstunden nahe an 500 Häuser beschädigt. Das Heumagazin in der Johanniterkirche gerieth in Brand, und man war gestern noch mit Löschen beschäftigt. In mehreren Häusern brach Feuer aus, wurde aber glüklich gedämpft. Der größte Theil der, lezte Nacht hier einquartiert gewesenen Truppen, nahe an 24,000 Mann, ist heute in verschiedenen Richtungen wieder abmarschirt. Heute, heißt es, soll ein russisch-preußisches Korps hier einrüken."

Während des Bombardements befand sich das Hauptquartier des kommandirenden Generals zu Rottendorf, eine Stunde von Würzburg. Die Divisionen Rechberg, Beckers und Frenel hielten die Stadt berennt, und deken die mit 80 Stüken besezten Batterien. Der übrige Theil der Armee sezte unterdessen seinen Marsch gegen Aschaffenburg fort.

Preussen.

In Berlin war (nach Berichten dortiger Blätter vom 12 Okt.) der Kapitän Fischer in großherzogl. würzburgischen Diensten, mit 7 Sergeanten und 133 Würzburgern von Torgau, wo derselbe zwei Blokhäuser besezt hielt, die durch Kapitulation übergingen, eingetroffen. Eben daselbst waren in den ersten Tagen des Oktobers mehrere Hundert Holländer als Ueberläufer, zerlumpt und verhungert, angekommen. Der Sohn eines dortigen reichen holländischen Kaufmanns gab 80,000 Gulden zu ihrer Bekleidung her. Sie werden eine eigne Legion bilden. Nichts gleicht dem menschenfreundlichen Eifer, womit die Berliner Frauen aller Klassen sich der kranken und verwundeten Krieger, deren Blut für das Vaterland geflossen, annehmen. Täglich gehen 18 Damen nach dem großen Lazarethe hinaus, wovon 6 in den Krankenzimmern bleiben, 6 die Küche besorgen und 6 sich mit der Wäsche beschäftigen. Dergleichen Lazarethe sind 8. Außerdem eine Menge kleinere, die von einzelnen Familien unterhalten werden, welche Wohnung, Meublement, Pflege und Heilung auf eigne Kosten besorgen.

Rußland.

Als der General Vandamme dem Kaiser von Rußland vorgeführt wurde, waren, wie Berliner Blätter melden, seine Worte an den Kaiser folgende: Gefangenschaft ist das größte Unglük des Kriegers; die meinige gewährt mir den Trost, in Ew. Majestät Hände und Schuz zu fallen. Der Kaiser antwortete: Mein Schuz soll Ihnen werden. Sie werden an einen Ort gebracht, wo es Ihnen an nichts fehlen soll, als an der Möglichkeit, Böses zu thun.

Herzogthum Warschau.

Die durch schlechtes Wetter und verdorbene Wege erschwerten Unternehmungen gegen Danzig (meldet die Wiener Zeitung) haben am 16 Sept. von der Seeseite her den Anfang genommen. Der Angrif geschah auf Neufahrwasser, und war sehr lebhaft. Die Besazung leistete verzweifelten Widerstand. Doch wurden ihr mehrere Vorwerke abgenommen, wo man gleich Schanzen anlegte, aus denen das Geschüz die Stadt erreichen kan. Das Belagerungsgeschüz ist im Anzuge, aber Regen und Ergießungen haben die Wege fast unfahrbar gemacht.

Türkei.

Aus Semlin wird (in der Preßburger Zeitung) unterm 11 Okt. geschrieben: „Die Nachricht, daß auch die Festung Schabacz am 5 an die Türken übergegangen sey, bestätigt sich. Nachts zwischen dem 5 und 6 um 11 Uhr haben sie dieselbe, nachdem sich die servische Besazung herüber geflüchtet hatte, besezt. Dem Vernehmen nach haben die Türken daselbst sehr wenige Kanonen vorgefunden, indem die Servier solche bei Zeiten, bevor der Plaz eingeschlossen wurde, nebst der entbehrlichen Munition in die Gebirge und Waldungen abgeführt hatten. Ein Gleiches haben sie auch zu Belgrad gethan. Man glaubte Anfangs, die Servier würden sich in die Festungen zurükziehen und vertheidigen; da man sich nun aber vom Gegentheile überzeugt hat, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß sie sich im Innern des Landes in den Gebirgen und Waldungen halten werden, wodurch die Unruhen in die Länge hinausgezogen, und die Straßen unsicher gemacht werden dürften. Sichern Nachrichten zufolge ist es falsch, daß die Truppen des Recseb Pascha an den wehrlosen Einwohnern von Belgrad und der umliegenden Gegend, die sich an die Save und Donau flüchteten, die Grausamkeit verübt hätten, sie niederzumachen, oder ins Wasser zu sprengen, ungeachtet der servische Kommandant Mladen verflossenen 3 Okt. die lezten Spuren seiner Rohheit an den wenigen in Belgrad seit den ausgebrochenen Unruhen geduldeten Türken bewies, indem er Befehl gab, sie aufzusuchen und niederzuschießen. Nur äußerst verzweifelte Menschen, deren Zahl man auf 300 angibt, haben sich selbst ins Wasser gestürzt. Man versichert vielmehr, die Türken hätten, als sie in Belgrad einzogen, den Flüchtlingen in Güte zugerufen, umzukehren, und das Feuer zu löschen, es sey ihnen Pardon bewilligt. Am 6 kam der Bruder des Recseb Pascha, welcher die in Belgrad eingerükte türkische Truppe kommandirt, mit noch einer türkischen Standesperson und Gefolg herüber, und bewillkommte nach türkischer Sitte den hiesigen General und Gränzkommandanten von Esersinska aufs Freundschaftlichste als nunmehrigen Nachbar. Nach einer Unterredung von ungefähr einer Stunde begab er sich wieder zurük. Am 7 war Pascha Recseb Aga selbst, in Begleitung des Sohnes des daselbst ermordeten Paschas, und mehrerer Tausend Türken, in Belgrad eingetroffen. Bei seinem Einzug wurde er von der Festung sowol als von den Tschaiken mit Kanonensalven begrüßt."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 305. 1 Nov. 1813.

Großbritannien. (Finanzprojekte zu Bestreitung der auswärtigen Subsidien.) — Frankreich. — Italien. (Oestreichisches Bulletin.) — Schweiz. (Zusammenberufung einer außerordentlichen Tagsatzung.) — Deutschland. (Baierischer Kriegsbericht; Kapitulation von Würzburg. Gerüchte aus Sachsen. Schreiben aus Dresden.) — Preußen. — Herzogthum Warschau. — Oestreich.

Großbritannien.

Im Moniteur vom 25 Okt. liest man Auszüge aus englischen Blättern, wovon folgende die merkwürdigsten scheinen:

(Aus dem Morning-Chronicle vom 14 Okt.) Seit zwei Tagen ist man auf der Börse wegen eines Gerüchts von Subsidien in Bewegung. Es heißt, der Vicekanzleimeister Herr Vansittart bedürfe wenigstens noch fünf Millionen über die Subsidien, welche wir in diesem Augenblike an Schweden, Portugal und Sizilien bezahlen. Man fügt hinzu, er habe mit Personen, die Geld in ihren Kassen besizen, eine Unterredung über den vermuthlichen Kredit von Schazkammerscheinen gehabt, welche erst sechs Monate nach dem Frieden zahlbar wären, um die seit langer Zeit übliche Amortisation der cirkulirenden Scheine zu vermeiden.

(Aus dem Star vom 15 Okt.) Die Regierung hat, wie man sagt, eine Schäzung der jährlichen Einkünfte nachstehender großen Eigenthümer vornehmen lassen. Dieser Befehl gibt zu tausend Vermuthungen Anlaß, besonders in einem Augenblike, wo von Darlehnen und Finanzmaaßregeln, die durch unsre Verbindlichkeiten mit dem Norden unvermeidlich werden, die Rede ist. Jährliche Einkünfte: Herzog von Northumberland 150,000 Pf. Sterling; Herzog von Devonshire 120,000; Herzog von Rutland 105,000; Herzog von Bedford 100,000; Marquis von Buckingham 94,000; Herzog von Norfolk 88,000; Herzog von Marlborough 85,000; Marquis von Brentfort 75,000; Marquis von Stafford 75,000; Herzog von Buccleugh 73,000; Graf Grosvenor 70,000; Graf Fitzwilliam 68,000; Graf Bridgewater 66,000; Marquis Landsdown 60,000; Marquis Downshire 58,000; Herzog von Portland 56,000; Herr Coke (von Norfolk) 54,000; Marquis de Sligo 47,000; Sir W. W. Wynne 37,000; Sir W. Manners 33,000; Sir F. Burdett 30,000 Pf. St.

(Aus dem Courrier vom 16 Okt.) Die nahe Zusammenberufung des Parlaments hat, wie man behauptet, ein neues Anlehn zur Absicht; indessen würde von allen Mitteln Geld aufzubringen, ein Anlehn das wenigste in der kürzesten Frist verschaffen. Wir unsrerseits glauben, das Parlament sey nicht zusammenberufen, um ein neues Anlehn zu kontrahiren; sondern um Maaßregeln im Auslande zu ergreifen, wodurch unsern Alliirten Geld verschaft würde, ohne es ihnen aus England zu remittiren, welches bei dem gegenwärtigen Zustande des Wechselkurses eine sehr schwierige Operation geworden ist. Also, gesezt man wollte Oestreich, oder Preußen, oder Rußland, Geld verschaffen, so könnte man sie autorisiren Schuldscheine von einer bestimmten Summe auszugeben, deren Bezahlung nach Abschluß des Friedens durch England verbürgt würde.

Frankreich.

Das Amtsblatt vom 25 Okt. liefert Addressen der Städte Dreux, St. Valery en Caux, Chalons sur Marne, Avignon, Havre, Orleans, Elbeuf und Bolbec.

Der Kaper, der Genius, war am 16 Okt. von einer Kreuzfahrt in Fecamp eingelaufen. Er hatte am 8 ein englisches aus Irland kommendes Schif, und an demselben Tage einen Kaper von 10 Kanonen mit Maderawein und Chinarinde, endlich am 13 einen Kaper von 16 Kanonen, aus den Kolonien kommend, durch Entern genommen. Der Kaper verlor in diesem Gefecht 2 Offiziere.

Das amerikanische Schif Thetis ist aus Philadelphia, nach einer Ueberfahrt von 19 Tagen, in die Gironde eingelaufen.

Italien.

Eine Beilage zur Grätzer Zeitung vom 23 Okt. enthält folgenden, von dem die Armee von Innerösterreich kommandirenden General-Feldzeugmeister Baron Hiller mitgetheilten Bericht vom 18: „Die Armeekolonnen rüken immer weiter vor; überall, wo sich der Feind behaupten will, wird er geworfen, und mit Verlust zum Weichen gebracht. Der F. M. L. v. Fenner ist in Trient; eine andre Kolonne ist über Ampezzo gegen Belluno vorgerükt; der linke Flügel der Armee ist in Udine. Durch diese Bewegungen ist der Vicekönig genöthigt, sich an die Etsch zurükzuziehen. Die Desertion bei dem Feinde ist äußerst groß. Das Hauptquartier des k. k. Heeres war in Niederndorf."

Schweiz.

Der Landammann der Schweiz hat auf den 15 Nov. eine außerordentliche Tagsazung nach Zürich zusammenberufen, auch den Gränzkordon durch ein viertes Batallon der eidsgenössischen Kontingentstruppen verstärkt. Zugleich wurden alle Kantone aufgefordert, ihre ganzen Kontingente marschfertig zu halten.

Deutschland.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern haben für jeden baierischen Militär, der im Kampfe einen Adler erobern wird, eine Belohnung von 600 fl., für jeden, der sich einer Fahne oder Standarte bemächtigt, eine Belohnung von 300 fl. gnädigst auszusezen geruht.

Aus München erhält man unterm 23 Okt. nachstehenden Kriegsbericht: „Der General der Kavallerie, Graf v. Wrede,

welcher die in Kantonnirungsquartieren am Inn gelegene königl. baierische Armee en Chef kommandirte, übernahm am 15 Okt. auch den Oberbefehl über das zu ersterer gestoßene k. k. östreichische Armeekorps. Diese nunmehr vereinigte baierisch-östreichische Armee, welche durch ihre Anzahl, mehr aber noch durch ihre Haltung, ihre vortreflich berittene Kavallerie, und ihre mit allen Erfordernissen ausgerüstete zahlreiche Artillerie einen erhebenden Anblik gewährt, — setzte sich zur Stunde in Bewegung, um dem Rufe von Pflicht und Ehre zu folgen. Der kommandirende General der Kavallerie Graf v. Wrede verlegte sein Hauptquartier am 17 nach Landshut. Am 18 war dasselbe in Neuburg, am 19 in Donauwörth, am 20 in Nördlingen, am 21 in Dünkelsbühl, am 22 in Ansbach, am 23 zu Uffenheim. Die Armee hatte vom 15 bis zu diesem Tage einen Weg von vierundachtzig Poststunden zurükgelegt: — wenn ein solcher Marsch schon bei guter Jahrszeit zu den angestrengtesten gerechnet werden müßte, so hatten die Truppen diesesmal noch mit den Beschwerden der übelsten Witterung, und mit den Hindernissen zu kämpfen, die sich ihnen durch die im hohen Grade verdorbenen Wege, eine nothwendige Folge des unaufhörlichen Regens, bei jedem Schritte entgegenstellten. Der Kommandirende rühmt den guten Geist, von dem die vereinigten Truppen, aller Beschwerlichkeiten ungeachtet, beseelt sind, ihre Disziplin, ihren Eifer und Gehorsam; er verspricht sich davon alles Gute und Große an dem Tage, an welchem sie dem Feinde der gemeinen deutschen Sache gegenüberstehen werden. Am 22 erhielt der kommandirende General der Kavallerie Graf v. Wrede durch einen Kourier aus dem großen Hauptquartier der alliirten Souveraine die höchstwichtige und freudenvolle Nachricht von dem durch die verbündeten Waffen bis zum 19 d. M. bei Leipzig erfochtenen großen und glänzenden Siege; der laute Jubel der vereinigten Oestreicher und Baiern über diese folgenreiche Ereignisse konnte nur von dem Gedanken gemäßigt werden, von den Umständen bis dahin noch nicht zur Theilnahme an den Anstrengungen und Siegen der verbündeten Heere begünstigt worden zu seyn. Am 23 meldete ein Kourier in dem Hauptquartiere vorläufig die demnächstens erfolgende Ankunft des an den Kommandirenden abgeordneten königl. würtembergischen Staatsministers Grafen v. Zeppelin; die vereinigte baierisch-östreichische Armee hofft und wünscht hiernach, die würtembergischen Truppen ihren übrigen Waffenbrüdern baldigst zuzählen zu dürfen. Da die befestigte Stadt Würzburg und ihre Citadelle Marienberg noch in der Gewalt des Feindes sind, so geht die erste Absicht des Generals der Kavallerie Grafen v. Wrede dahin, sich dieses wichtigen Plazes zu bemächtigen. Zu diesem Ende ging die baierische Division des Generals Grafen v. Rechberg mit der 3ten baierischen leichten Kavalleriebrigade bereits am 23 bei Ochsenfurt auf das rechte Mainufer über; am 24 folgten diesen Truppen die beiden östreichischen Divisionen Fresnel und Bach auf dem nemlichen Wege, und die baierische Division Beckers mit der 2ten leichten Kavalleriebrigade von Uffenheim aus, in der Richtung über Aub. Der übrige Theil der Armee blieb zurük, und bildete in der ihm angewiesenen Stellung das Reservekorps. — Zahlreiche Streifkorps und Patrouillen wurden nach allen Richtungen ausgesendet; — der kaiserl. östreichische Obrist Schelbler, welcher ein ansehnliches, aus russischen, östreichischen und baierischen leichten Truppen zusammengesetztes Streifkorps kommandirt, und an den General der Kavallerie Grafen v. Wrede angewiesen ist, war in Bamberg eingetroffen. Nachdem die Stadt mit ihrer Citadelle von den zum Angriffe bestimmten Truppen auf Kanonenschußweite eingeschlossen war, und die Plänkler sich bis an den Fuß des Glacis vorgedrängt hatten, ließ der Divisionsgeneral Graf v. Rechberg den kais. franz. Festungskommandanten, Divisionsgen. Turreau, auf Befehl des Kommandirenden durch den, als Parlamentär abgesendeten Major des 1sten Linien-Infanterieregiments Königs, Grafen v. Seiboltsdorff, zur Uebergabe auffordern, welche Aufforderung jedoch, so wie eine am nemlichen Tage noch wiederholte, den zur Schonung der Stadt und ihrer Bewohner gewünschten Erfolg nicht herbeizuführen vermochte. Der Kommandirende, welcher bereits vor Absendung des zweiten Parlamentärs (des kaiserl. königl. östreichischen Generalmajors Baron Geppert) die Stadt und Festung aus sechs Haubizen und zwölf 6Pfündnern, die bis an das Glacis vorgegangen waren, hatte beschießen lassen, ließ nunmehr um Mitternacht das Feuer gegen die Festung aus 82 Feuerschlünden eröfnen, mit dem Befehl jedoch, die Stadt selbst möglich zu schonen. Die Truppen sind mit allem Erforderlichen versorgt; der Soldat erhält zu den gewöhnlichen Mundrationen noch eine Portion Wein; bedeutende Monturstransporte folgen der Armee, damit der Soldat gegen die Einwirkungen der gegenwärtigen rauhen Witterung immer nach Bedürfniß geschüzt werden könne."

„Feuer unterm 29 Okt. Der General der Kavallerie, Graf v. Wrede, benüzte die Nacht vom 24 auf den 25 Okt. und diesen leztern Tag, um alle vorbereitenden Arbeiten für einen auf Würzburg zu unternehmenden Sturm treffen zu lassen. Zu dem Entschluß des Stürmens bewog den Obergeneral sowol die Absicht, die erst vor Kurzem ihm zur Kenntniß gekommenen Siege der verbündeten Heere auf eine tapferer Krieger würdige Weise zu feiern, als das Bestreben, die Stadt Würzburg von dem, bei einem fortgesezten nachdrüklichen Bombardement drohenden Verderben zu retten, und mit ihr Tausenden guter deutscher Mitbürger Leben und Eigenthum zu erhalten; endlich mußte die Begierde, seinen Weg zu den bevorstehenden, wichtigen und einflußreichen Operationen mit allen ihm zu Gebote stehenden Streitkräften unaufhaltsam fortsezen zu können, den größten Einfluß auf die Unternehmungen des Kommandirenden gegen diese Stadt behaupten. Er ließ demnach das Geschüz den Festungswerken der Stadt so nahe bringen, um Bresche schießen zu können; vorerst wollte der Kommandirende aber noch das lezte Mittel versuchen, den kaiserl. französischen Kommandanten zur gütlichen Uebergabe der Stadt zu bewegen, welches auch von Seite dieses Leztern, da er die getroffenen ernstlichen Anstalten sah, und ihren Erfolg im Voraus berechnet hatte, nunmehr willig ergriffen wurde. Die Stadt Würzburg ist am 26 Okt. Nachmittags 4 Uhr mit der nachgesezten Kapitulation an die Waffen der alliirten Armeen übergegangen. Der kaiserl. französische Kommandant zog sich in die Citadelle zurük, welche der getroffenen Uebereinkunft gemäß von einigen Bataillons blokirt wird. Der Generalmajor Graf v. Spreti ist Kommandant dieses Blokadekorps und zugleich der Stadt

Würzburg. Der General der Kavallerie Graf v. Wrede ging am 27 von Würzburg nach Aschaffenburg ab, wohin die dritte baierische Infanteriedivision, die baierische Kavalleriebrigade des Generalmajors Baron v. Vieregg, und das Reservekorps der kaiserl. königl. östreichischen Feldmarschall-Lieutenants Baron v. Trautenberg und Baron v. Splenp bereits vorausgegangen waren, und der übrige Theil der Armee in Eilmärschen folgte. Am Tage der Uebergabe Würzburgs traf der kaiserl. russische Hauptmann von der Garde v. Bergmann mit einer Abtheilung Kosaken bei dem Kommandirenden ein, um den Befehlen Sr. Majestät des Kaisers aller Reussen zufolge, Nachrichten über die Stellungen der baierisch-östreichischen Armee einzuholen. Der Obrist Baron Scheibler, welcher mit seinem Streifkorps am nemlichen Tage über Hammelburg gegen Fulda vorgegangen war, meldete, daß die feindliche Armee über Fulda in Eile sich zurükziehe."

Kapitulation der Stadt Würzburg.

Artikel 1. Die Stadt Würzburg soll den östreichisch-baierischen Truppen morgen den 27 Okt. 1813 Mittags übergeben werden. Antwort. Das neue Thor wird um 2 Uhr, die ganze Stadt um 4 Uhr übergeben. — Art. 2. Das Mainviertel in der Unterstadt und die Citadelle sollen noch ferner von den kaiserl. französischen Truppen besezt bleiben. Antw. Bewilligt, mit der Ausnahme, daß die Würzburgischen Truppen aufhören müssen, ein Theil der französischen Garnison zu seyn, sobald sie den offiziellen Befehl von ihrem Herrn, dem Großherzog, erhalten haben werden. — Art. 3. Der Main und die Brüke sollen zur Scheidungslinie zwischen den Truppen der beiden Armeen dienen. Antw. Bewilligt, jedoch mit der Bedingung, daß die Hälfte der Brüke die Gränzscheide ausmachen soll. — Art. 4. Der französische General soll die Truppen zu Fuß und zu Pferd, Pferde, Munitionen aller Arten und die französischen Artilleriestüke, welche er zur Vertheidigung der Citadelle für unnüz halten wird, nach Mainz zurükschiken dürfen. Die Amtsbehörden werden dazu an den Durchzugsorten die Lebensmittel, Quartiere und Transportmittel, wie es gewöhnlich ist, geben. Antw. Bewilligt für die Offiziere und Soldaten, ihr Gepäke, ihre Pferde und ihre Waffen. Nicht bewilligt für Munition und Artillerie irgend einer Art. Wenn unter dem Gepäke einige bedekte Wagen sich befinden, so werden sie vor ihrem Abzug durchsucht. — Art. 5. Die Citadelle und die Unterstadt sollen im Blokadestand verbleiben, und es soll von keinem Theile irgend eine Arbeit an den Festungswerken vorgenommen werden. Antw. Bewilligt. — Art. 6. Der französische General soll die Erlaubniß haben, seine Depeschen verschlossen an Se. Maj. den Kaiser und König und an den Herrn Marschall Herzog von Valmy abzuschiken. Der Herr General en Chef der östreichisch-baierischen Armee erlaubt, die Antwort dem französischen General zukommen zu lassen. Antw. Bewilligt für die Depesche an Se. Maj. den Kaiser und König. Sie soll von jezt an bis morgen um 8 Uhr verfaßt und abgefertigt werden. Der französische Offizier, welcher diese Depesche überbringt, soll von einem Offizier der alliirten Armee begleitet werden. Abgeschlagen für die an den Herzog von Valmy abzuschikende Depesche. Die Antwort, welche der Kaiser dem französischen General geben lassen wird, soll richtig zugestellt werden. — Unterzeichnet: der Brigadegeneral Waserol. Der Chef des Generalstabs, Collot. — Gesehen und genehmigt auf der Citadelle von Würzburg, den 26 Okt. 1813. Der Divisionsgeneral, Oberkommandant des Plazes und der Citadelle von Würzburg, Turreau. Unterzeichnet: der Ritter v. Göppert, General, Chef des Generalstabs; und der Graf v. Rechberg, General und Chef des Generalstabs der baierischen Armee. Gesehen und genehmigt im Bivouacq vor Würzburg, den 26 Okt. 1813. Der General en Chef der alliirten Armee, Graf v. Wrede.

Schon am 24 Okt. reiste von Stuttgart Hr. v. Latour-Maubourg, kaiserl. französischer Gesandter am königl. würtembergischen Hofe, nach Straßburg ab.

Oeffentliche Nachrichten von der sächsischen Gränze sprechen von einer neuen blutigen Schlacht, welche am 22 Okt. in der Gegend von Jena zum Nachtheil der französischen Armee vorgefallen, und worin der Marschall Herzog v. Castiglione, nebst mehreren Generalen und 15,000 Mann, in Gefangenschaft gerathen wäre.

Nach Privatnachrichten soll der Kaiser Napoleon von Eisenach aus den Weg nach Fulda (Andere sagen nach Kassel), eingeschlagen haben, der Großfürst Konstantin aber mit 15,000 Mann Kavallerie von der alliirten Armee detaschirt worden seyn, um Napoleon zu folgen.

Nachrichten von der Niederelbe erwähnen eines hizigen Gefechts zwischen dem Marschall Fürsten von Eckmühl und dem General v. Walmoden. Das Nähere steht zu erwarten.

Einem Gerüchte zufolge wäre der östreichische General Bellegarde bestimmt, die im Lauenburgischen stehende Abtheilung der Nordarmee zu verstärken.

* Dresden, 1 Okt. Wer im Gefängniß sizt, dem werden die Stunden zu Schneken. So wird uns Dresdenern jezt die Zeit lang, und Mancher schüttelt über die Zögerer den Kopf. Aber wir erblikten nur durchs enge Gitter einen spärlichen Schimmer! General Thielemann vereinigte sich am 28 Sept. bei Zwikau, wohin er sich von Altenburg gezogen hatte, mit 7000 Mann frischer Reuterei, und marschirte sogleich wieder vorwärts nach Altenburg. Er wollte schon am folgenden Tage in Zeiz seyn. Bestätigt sich die Nachricht, daß General Tauenzien eine ernsthafte Affaire bei Leipzig hatte, so könnte dort eine Vereinigung statt finden. In Wurzen stehen unsre Kürassierregimenter. Dagegen lassen französische Nachrichten den General Reynier bis Oranienbaum vorrüken, und den Schweden eine Schifbrüke wegnehmen. Indessen belagern die Preussen Wittenberg. Diesen Morgen ging das Gerücht, diese Festung sey bei einem zweiten Sturm wirklich genommen worden. Der erste wurde abgeschlagen und es brannten, wie man sagt, 46 Häuser, auch die schöne Schloß- und Universitätskirche in der Stadt ab. Beim zweiten sollen überhaupt nur 11 Häuser stehen geblieben seyn. Welche Gräuel muß diese harmlose Stadt erdulden! Es laufen unaufhörlich grundlose Gerüchte um. So erzählte man heute eine lange Fabel, wie Rapp die Festungswerke von Danzig gesprengt, dann mit seiner Garnison Modlin und Zamosc entsezt, und mit den vereinigten Besazungen eine Streitmasse von 80,000 Mann gebildet hätte, womit er im Rüken der alliirten Armee kräftig

sperire. Vermuthlich überbrachte diese Siegesnachricht ein in einen Kosaken verkleideter, übergelaufener Jude! Wirklich befreite man auf unmittelbaren Befehl Juden aus dem Leipziger Georgenhause, um sie als Spione zu brauchen! Der Postillon, welcher das lezte Leipziger Felleisen nach Wurzen gebracht hat, bedurfte eilf Stunden von Leipzig nach Wurzen; so große Umwege mußte er machen! — Graf Daru hat eine Note an die Landeskommission übergeben, nach welcher, zur unerläßlich schnellen Aufbringung der ausgeschriebenen 100,000 Centner Mehl im Lande, in allen Richtungen französische Militärkommissionen, von einem sächsischen Beamten begleitet, mit mobilen Reuterkolonnen die Aufbringung und den Transport der Lieferungen betreiben sollen. Man kan sich vorstellen, wie diese mobile Reuterei zugleich für sich selbst das etwa noch geschonte Land aussouragiren würde.

(Der Beschluß folgt.)

Preußen.

Ein Berliner Blatt bemerkt als Kontrast, in den Jahren 1806 und 7 habe das französische Heer seine Löhnung in preussischem Kourant erhalten; im Jahr 1813 hingegen erhalte das preußische Heer seine Löhnung, und selbst manche preußische Behörde ihren Gehalt, in Fünffrankenstüken und Piastern; das französische Heer beschwere sich sogar über den Nichtempfang der Löhnung.

Herzogthum Warschau.

Kürzlich wurden die Ueberreste des gebliebenen Generals Moreau in einem versiegelten Sarge durch Warschau nach Petersburg geführt. — Eine Abtheilung von 2000 Mann Kriegsgefangenen ging durch Warschau in das Innere des russischen Reichs; man unterstüzte sie mitleidig mit Nahrungsmitteln und Kleidung.

Oestreich.

Ein Privatschreiben aus Wien vom 23 Okt. sagt: „Endlich wurde die Neugierde des Publikums auf die Resultate der Ereignisse zwischen der Elbe und Saale durch den heutigen Tagskourier befriedigt. Die durch ihn überbrachte Neuigkeit ist von so hohem Belange, daß man sie dem Publikum nicht schnell genug mittheilen zu können glaubte, und sie daher schon um 3 Uhr Nachmittags durch eine außerordentliche Bekanntmachung in Umlauf brachte. (Diese Bekanntmachung betrift die Siege vom 16 und 18 bei Leipzig. Der F. M. L. v. Neipperg, der die nähern Berichte, und ein Handschreiben des Kaisers an die Kaiserin überbrachte, hielt am 24 seinen feierlichen Einzug.) — Die Reservearmee, die sich bei Wien zu versammeln anfängt, und vorzüglich ins Marchfeld zu stehen kommen sollte, wird so ansehnlich werden, daß das Marchfeld zu sehr mit Einquartierung belegt würde; daher man schon jezt darauf denkt, sie weiter auseinander zu legen. Diese Armee wird besonders an Kavallerie stark, die meistens aus ungarischen Veliten besteht. Der Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Wartensleben ist zum Anführer bestimmt, und hat sich bereits zu Anfang dieses Monats nach Ungarn begeben, um die Bewegung der dazu ausersehenen Truppen zu beschleunigen. Auch aus Mähren und Gallizien werden einige Detaschements erwartet. — Die vom 6 Okt. datirte Nachricht, daß sich Se. Königl. Hoheit der Erzherzog Maximilian in Fiume auf ein englisches Schif begeben habe, um sich von da nach Sardinien übersezen zu lassen, ist vollkommen richtig; allein der hohe Reisende fand die See zu der Zeit so stürmisch, daß er wieder nach Fiume zurükkehrte, um günstigere Witterung zu erwarten. Während dieses Aufenthalts traf der Erzherzog Franz, der sich vor drei Jahren nach Sardinien begeben hatte, mit seiner durchlauchtigen Gemahlin ebenfalls in Fiume ein, um sich nach Wien zu begeben. Dieses vermochte nun auch den Erzherzog Maximilian, wieder nach Wien zurükzukehren, und Beide werden dieser Tage hier erwartet. — Briefe aus Konstantinopel berichten, daß sich J. Maj. die Königin Karoline von Sizilien nunmehr aus Tenedos dahin begeben habe, doch wird noch nicht gemeldet, wenn und wohin diese Prinzessin ihre Reise fortsezen wird."

Da das in der Wallachei, zu Bucharest, ausgebrochene Pestübel nicht nachließ, so wurde in Siebenbürgen außer den von der Landesstelle an alle Civilbehörden erlassenen strengen Verordnungen, auch noch von den Kirchenkanzeln, nach einem aus Birthälm vom 27 Sept. erfolgten Cirkular des Superintendenten Neugeborn, nachstehendes kund gemacht: „Auf hohen Gubernialbefehl wird zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß nach sichern Nachrichtern in Bucharest und den benachbarten Orten die Pest von Tag zu Tage weiter um sich greife. Die schrecklichen Verwüstungen dieser fürchterlichen Seuche hat unser Vaterland in den vorigen Zeiten oft erfahren. Wo sie ausbricht, da ist ihr ansteckendes Gift tödtlich; keine andere Seuche ist so verheerend, Familien und Nachbarschaften sterben aus; die Häuser werden leer; Städte und Dörfer werden öde. Die Gefahr der Ansteckung raubt dem Kranken den Beistand, dem Sterbenden den Trost, und unterbricht allen Zusammenhang und alles Verkehr der bürgerlichen Gesellschaft. Absonderung und Entfernung des Menschen vom Menschen, ist das einzige Rettungsmittel; versäumt man diese Verwahrung, so gewährt keine Arznei Hülfe. Welches Unglük, wenn dieses Verderben über die Gränzen des Vaterlandes hereinbräche ꝛc. Nächst Gottes väterlichem Aufsehen, kann nur Wachsamkeit uns davon erretten. Wachsamkeit ist die einzige menschliche Hülfe, die uns Schuz dagegen gewährt. Die väterliche Vorsorge des königlichen Landesguberniums hat nicht ermangelt, die nöthigen Anstalten zu treffen, die bisher noch immer als wohlthätig sich bewährt haben. Aber diese Anstalten müssen auch von uns unterstüzt werden, damit nicht der Unverstand, die Habsicht und der Frevel sie vereitle. Damit ist es hoher Gubernialbefehl, daß man auf die Leute, die aus der Wallachei herüber kommen, (seyen es Reisende oder Flüchtlinge, Einheimische oder Fremde,) wohl Acht habe, und jeden Ankommenden der Obrigkeit ungesäumt anzeige; daß man sich alles Verkehrs mit unbekannten Leuten enthalte; daß man keine Waaren von solchen Leuten, und überhaupt keine aus der Wallachei hereingebrachte Waaren ohne Kontumazcertifikat kaufe oder berühre. Wehe dem, der durch Gewinnsucht verleitet, auf den verborgenen Schleichwegen das Verderben über sein Haus und über das Vaterland bringt! Auch des Nachbars, und überhaupt jedermanns Thun und Lassen in diesem Stüke soll beobachtet, und wenn etwas Verdächtiges bemerkt wird, solches der Obrigkeit alsogleich angezeigt werden."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 306. 2 Nov. 1813.

Frankreich. (Französische Offizialberichte über die Kriegsbegebenheiten seit dem 7 Okt.) — Italien. (Französische Offizialartikel.) — Schweiz. — Deutschland. — Oestreich.

Frankreich.

Die Pariser Zeitungen vom 26 Okt. sind zu Augsburg ausgeblieben.

Dagegen bringt eine so eben eintreffende außerordentliche Beilage zur Frankfurter Zeitung vom 29 Okt. nachstehende französische Offizialberichte: „Vom 15 Okt. Am 7 ist der Kaiser von Dresden abgereist. Am 8 übernachtete er zu Wurzen, am 9 zu Eulenburg und am 10 zu Düben. Die feindliche Armee von Schlesien, welche nach Wurzen vorrükte, zog sich auf der Stelle zurük, und ging wieder auf das linke Ufer der Mulde. Sie bestand einige Gefechte, in welchen wir ihr Gefangene und einige Hundert Bagagewagen abnahmen. Der General Regnier begab sich nach Wittenberg, passirte die Elbe, marschirte nach Roßlau, umging die Dessauer Brüke, bemächtigte sich derselben, begab sich hierauf nach Acken, und bemeisterte sich auch der dortigen Brüke. General Bertrand begab sich nach der Brüke von Wartenburg, und bemächtigte sich derselben. Der Fürst von der Moskwa rükte nach der Stadt Dessau vor; er stieß auf eine preußische Division; General Delmas warf sie und nahm ihr 3000 Mann und 6 Kanonen ab. Mehrere Kabinetskouriere, unter andern Hr. Krafft, mit Depeschen von hoher Wichtigkeit, wurden aufgefangen. Nachdem sich der Kaiser auf diese Weise aller Brüken des Feindes bemächtigt hatte, ging sein Plan dahin, die Elbe zu passiren, auf dem rechten Ufer von Hamburg bis nach Dresden zu manövriren, Potsdam und Berlin zu bedrohen, und Magdeburg zum Operationspunkte zu nehmen, welche Stadt in dieser Absicht mit Mund- und Kriegsvorrath versehen wurde. Allein am 15 vernahm der Kaiser zu Düben, daß sich die baierische Armee mit der östreichischen vereinigt hätte, und den Unterrhein bedrohe. Dieser Abfall ließ den Abfall mehrerer Fürsten voraussehen, und brachte den Kaiser auf den Entschluß, auf seine Operationslinie zurükzukehren; eine verdrüßliche Veränderung, weil Alles zum Operiren nach Magdeburg vorbereitet worden war; allein man hätte einen Monat lang von Frankreich getrennt und ohne Kommunikation bleiben müssen, was in dem Augenblike, wo der Kaiser seine Plane festgesezt hatte, nicht bedenklich war. Der Fall war aber nicht mehr derselbe, als Oestreich plözlich zwei neue disponible Armeen bekam, nemlich die baierische Armee und jene, welche Baiern entgegenstund. Der Kaiser änderte demnach bei diesen unvorhergesehenen Umständen seinen Plan ab, und verlegte sein Hauptquartier nach Leipzig. Indessen hatte der König von Neapel, welcher auf Observation zu Freiburg geblieben war, am 7 Ordre erhalten, eine Frontveränderung zu machen und sich, indem er über Wurzen und Wittenberg operirte, nach Penig und Frohburg zu begeben. Eine östreichische Division, welche Augustenburg besezt hielt, machte diese Bewegung schwer; der König erhielt daher Befehl, dieselbe anzugreifen; er schlug sie, machte mehrere Bataillone zu Gefangenen und bewerkstelligte dadurch eine Schwenkung rechts. Indessen hatte sich der linke Flügel der feindlichen Armee von Böhmen, aus dem russischen Korps des Generals Wittgenstein bestehend, nach Altenburg begeben. Auf die Nachricht von der Frontveränderung des Königs von Neapel marschirte derselbe nach Frohberg und hierauf mit seinem linken Flügel nach Borna, und stellte sich also zwischen dem König von Neapel und Leipzig. Der König war über sein zu machendes Manöuvre keinen Augenblik unentschlossen: er kehrte schnell um, marschirte auf den Feind los, schlug ihn, nahm ihm 9 Kanonen, 1000 Gefangene ab, und warf ihn über die Elster, nachdem er ihm einen Verlust von 4 bis 5000 Mann beigebracht hatte. — Am 15 war die Stellung der Armee folgende: Das Hauptquartier des Kaisers war zu Reidnitz, eine halbe Stunde von Leipzig. Das 4te von dem General Bertrand kommandirte Korps war bei dem Dorfe Lindenau angekommen. Der König von Neapel hatte mit dem 2ten, 8ten und 5ten Korps seinen rechten Flügel zu Dölitsch und seinen linken zu Liebert-Wolkowitz. Das 6te Korps stund zu Lindenthal. Das 3te und 7te Korps waren von Eulenburg unterwegs, um sich an das 6te Korps anzuschließen. Die große östreichische Armee von Böhmen hatte das Giulayſche Korps gegen Lindenau überpostirt, ein Korps zu Zwenkau und den Rest der Armee, den linken Flügel an Gröbern und den rechten an Nauhof angelehnt. Die Brüken zu Wurzen und Eulenburg über die Mulde und die Position von Taucha an der Wartha waren von unsern Truppen besezt. Alles kündigte eine große Schlacht an. Das Resultat unserer verschiedenen Bewegungen in diesen sechs Tagen waren 5000 Gefangene, mehrere Kanonen und viel dem Feinde zugefügter Schaden. Der Fürst Poniatowski hat sich bei diesen Gelegenheiten mit Ruhm bedekt. — Vom 16 Okt. Abends. Am 15 kündigte der die feindliche Armee kommandirende Fürst von Schwarzenberg in dem Tagsbefehl an, daß am andern Tage, den 16, eine allgemeine und entscheidende Schlacht statt haben würde. Wirklich rükte am 16 um 9 Uhr Morgens die große alliirte Armee auf uns an. Sie operirte beständig, um sich auf ihrem rechten Flügel auszudehnen. Man sah Anfangs drei große Kolonnen, die eine, sich längs dem Ufer der Elster gegen das Dorf Dölitsch, die zweite gegen das Dorf Wachau, und die dritte gegen das Dorf Liebert-Wolkowitz hinziehen; diesen drei Kolonnen gingen 200

Kanonen voraus. Der Kaiser traf sogleich seine Anstalten. Um 10 Uhr war die Kanonade äußerst heftig, und um 11 Uhr waren die beiden Armeen bei den Dörfern Dölitsch, Wachau und Liebert-Wolkowitz mit einander im Kampfe verwikelt. Diese Dörfer wurden sechs- bis siebenmal angegriffen; der Feind wurde beständig zurükgeschlagen, und bedekte die Zugänge mit seinen Todten. Der Graf Lauriston vertheidigte mit dem 5ten Korps das Dorf links (Liebert-Wolkowitz); der Fürst Poniatowski vertheidigte mit seinen tapfern Polen das Dorf rechts (Dölitsch), und der Herzog von Belluno vertheidigte Wachau. Um Mittag war der sechste Angrif des Feindes zurükgeschlagen worden; wir waren Meister der drei Dörfer, und hatten 2000 Gefangene gemacht. Ungefähr im nemlichen Augenblike debouschirte der Herzog von Tarent über Holzhausen, und rükte gegen eine feindliche Redoute vor, welche der General Charpentier im Sturmschritte wegnahm, sich der Artillerie bemächtigte und einige Gefangene machte. Der Augenblik schien entscheidend. Der Kaiser befahl dem Herzog von Reggio sich mit zwei Divisionen der jungen Garde nach Wachau zu begeben. Er befahl gleichfalls dem Herzog von Treviso mit zwei andern Divisionen der jungen Garde nach Liebert-Wolkowitz vorzurüken und sich eines großen links vom Dorfe gelegenen Waldes zu bemächtigen. Zu gleicher Zeit ließ er eine Batterie von 150 Kanonen, welche der General Drouot dirigirte, auf das Centrum vorrüken. Das Ganze dieser Dispositionen hatte den erwarteten Erfolg. Die feindliche Artillerie stellte sogleich ihr Feuer ein; der Feind zog sich zurük und das Schlachtfeld verblieb uns ganz. Es war 3 Uhr Nachmittags. Alle Truppen des Feindes waren im Gefechte; er nahm seine Reserve zur Hülfe. Der Graf v. Meerveld, welcher den Oberbefehl über die östreichische Reserve hatte, löste mit sechs Divisionen alle Truppen auf den Angrifspunkten, und die kaiserl. russische Garde, welche die Reserve der russischen Armee bildete, im Centrum ab. Die Kavallerie der russischen Garde und die östreichischen Kuirassiere stürzten von ihrem linken Flügel auf unsern rechten, bemächtigten sich des Dorfes Dölitsch und tummelten sich um die Carre's des Herzogs von Reggio herum. Der König von Neapel marschirte mit den Kuirassieren von Latour-Maubourg, und grif die feindliche Kavallerie links von Wachau an, während die polnische Kavallerie und die Dragoner der Garde, von dem General Letort kommandirt, auf der rechten Seite angriffen. Die feindliche Kavallerie wurde aufgerieben; zwei ganze Regimenter blieben auf dem Schlachtfelde. Der General Letort machte 300 Russen und Oestreicher und General Latour-Maubourg einige Hundert Mann von der russischen Garde zu Gefangenen. Der Kaiser ließ auf der Stelle die Division Curial von der Garde vorrüken, um den Fürsten Poniatowski zu verstärken. General Curial begab sich in das Dorf Dölitsch, grif den Feind mit dem Bajonett an, und machte ohne Schwerdtstreich 1200 Gefangene, unter welchen sich der Obergeneral Meerveld befand. Nachdem die Sachen also auf unserm rechten Flügel wieder hergestellt waren, zog sich der Feind zurük und das Schlachtfeld wurde uns nicht mehr streitig gemacht. Die Reserveartillerie der Garde, welche der General Drouot kommandirte, befand sich bei den Tirailleurs. Die feindliche Kavallerie grif sie an. Die Kanoniere rangirten ihre Kanonen, welche sie die Vorsicht hatten mit Kartätschen zu laden, und schossen mit solcher Geschiklichkeit, daß der Feind in einem Augenblike zurükgeschlagen wurde. In der Zwischenzeit rükte die französische Kavallerie vor, um die Batterien zu unterstüzen. Der General Malson, Kommandant einer Division des 5ten Korps, ein Offizier von gröster Auszeichnung, wurde verwundet. Dem General Latour-Maubourg wurde von einer Kanonenkugel ein Schenkel weggerissen. Unser Verlust in dieser Schlacht besteht sowol an Todten als Verwundeten in 2500 Mann. Man kan ohne Uebertreibung jenen des Feindes auf 25,000 Mann anschlagen. Das Betragen des Grafen Lauriston und des Fürsten Poniatowski in dieser Schlacht verdient die gröbsten Lobsprüche. Um diesem leztern einen Beweis seiner Zufriedenheit zu geben, hat ihn der Kaiser auf dem Schlachtfelde zum Marschall von Frankreich ernannt, und den Regimentern seines Korps eine große Anzahl Dekorationen bewilligt. Der General Bertrand wurde zu gleicher Zeit bei dem Dorfe Lindenau von den Generalen Ginlay, Thielemann und Lichtenstein angegriffen. Man deployirte von beiden Seiten 50 Kanonen. Das Gefecht dauerte sechs Stunden, ohne daß der Feind einen Zoll breit Terrain gewinnen konnte. Um 5 Uhr Abends entschied der General Bertrand den Sieg, indem er mit seiner Reserve einen Angrif machte; er vereitelte nicht nur die Plane des Feindes, welcher sich der Brüke von Lindenau und der Vorstädte von Leipzig bemächtigen wollte, sondern zwang ihn auch noch, das Schlachtfeld zu räumen. Auf dem rechten Ufer der Partha, eine Stunde von Leipzig und ungefähr vier Stunden vom Schlachtfelde, wo sich der Kaiser befand, war der Herzog von Ragusa im Kampf verwikelt. Durch einen jener fatalen Umstände, welche oft auf die wichtigsten Angelegenheiten Einfluß haben, glaubte das dritte Korps, welches den Herzog von Ragusa unterstüzen sollte, da dasselbe um 10 Uhr Morgens nicht von dieser Seite, wohl aber in der Gegend, wo sich der Kaiser befand, eine schrekliche Kanonade hörte, wohl zu thun, sich dahin zu begeben, und verlor auf diese Weise seine Zeit mit Marschiren. Der seinen eigenen Streitkräften überlassene Herzog von Ragusa vertheidigte Leipzig und hielt sich den ganzen Tag über in seiner Position; allein er erlitt einen Verlust, der durch jenen, welchen er dem Feinde beigebracht hat, so groß er auch seyn mochte, nicht entschädigt wurde. Bataillone von den Marinekanonieren haben sich klein betragen. Die Generale Compans und Friedrichs wurden verwundet. Abends war der selbst leicht verwundete Herzog von Ragusa genöthigt, sich in seiner Position an der Partha enger zusammen zu ziehen. Er mußte in dieser Bewegung mehrere demontirte Kanonen und verschiedene Wagen zurüklassen. — Vom 24 Okt. Die Schlacht bei Wachau hatte alle Entwürfe des Feindes zerrüttet, er fand aber noch Hülfsmittel in seiner sehr zahlreichen Armee. Es wurden in der Nacht eiligst alle Korps zusammengezogen, welche der Feind auf der Operationslinie gelassen hatte, so wie die bei der Saale zurükgebliebenen Divisionen, und General Bennigsen wurde angetrieben, seinen Marsch mit 40,000 Mann zu beschleunigen. Nach der rükgängigen Bewegung, welche der Feind am 16 in der Nacht gemacht hatte, nahm er zwei Stunden rükwärts eine sehr schöne Stel-

lung. Am 17 wurde der ganze Tag darauf verwendet, diese Stellung zu rekognoszirer, und den Angrifspunkt gehörig zu bestimmen. Man bedurfte übrigens dieses Tags auch noch dazu, um die Reservearrillerie herbeikommen zu lassen, und die Munition für 84,000 Kanonenschüsse, welche in der Schlacht bei Wachau gethan worden waren, zu ersezen. Der Feind hatte also Zeit genug, die Truppen wieder zu sammeln, welche seine chimärischen Projekte zerstreut hatten; er zog die Verstärkungen an sich, die er erwartete. Da der Kaiser davon Nachricht hatte, und die Position des Feindes für sehr stark anerkannte, so beschloß er, denselben auf ein andres Terrain hinzuziehen. Am 18 um 2 Uhr in der Nacht näherte sich der Kaiser der Stadt Leipzig bis auf zwei Stunden, und stellte den rechten Flügel seiner Armee bei Konnewiz auf, das Centrum bei Probstheida und den linken Flügel bei Stötteritz; der Kaiser selbst war in der Mühle von Fa. Der Fürst von der Moskwa hatte die Truppen unter seinem Kommando der schlesischen Armee gegenüber, an der Wartha aufgestellt; das 6te Korps zu Schönfeld, das 3te und 7te längs der Partha, bei Neutsch und St. Thecla. Der Herzog von Padua hielt mit dem Gen. Dombrowski die Position bei der Leipziger Vorstadt auf der Straße nach Halle besezt. Um 3 Uhr in der Früh befand sich der Kaiser in dem Dorfe Lindenau; er befahl dem General Bertrand, sich auf die Straße von Lützen und Weissenfels zu begeben, die dortige Ebene zu säubern und sich der Zugänge zu der Saale, so wie der Kommunikation nach Erfurt zu versichern. Die feindlichen leichten Truppen zerstreuten sich, und gegen Mittag hatte General Bertrand Weissenfels und die Brüke über der Saale besezt. Da nun diese Kommunikationen hergestellt waren, so erwartete der Kaiser den Feind stehenden Fußes."

(Der Beschluß folgt.)

Der König von Neapel, welcher am 25 Okt. durch Frankfurt nach Mainz passirte, soll seine Reise durch das Elsaß nach Italien fortgesezt haben.

Die Mainzer Zeitung meldet: „Der Kaiser hat durch ein am 27 Sept. zu Dresden erlassenes Dekret die Dekrete vom 1 Febr. und 12 März 1812 in Betref des Branntweinbrennens aus Getreide zurükgenommen. Demzufolge ist das Branntweinbrennen, wie vormals, erlaubt, und die Angestellten bei der Verwaltung der vereinigten Abgaben werden zum Abnehmen der Siegel auf den Kesseln und Destillierkolben der Branntweinbrenner schreiten."

Der Marschall Herzog von Valmy hatte an den Präfekten des Donnersbergdepartements nachstehendes Schreiben erlassen: „Herr Präfekt! Ich ersuche Sie Nachstehendes in die Mainzer Zeitung, in beiden Sprachen, einrüken zu lassen: „„Der Marschall Herzog von Valmy dankt den edelmüthigen Einwohnern von Mainz für die Sorgfalt, welche sie für die verwundeten und kranken Soldaten bei deren Transport bewiesen haben. Man kan unmöglich mehr menschenfreundlichen Eifer an den Taz legen; denn sogar Frauen drängten sich herbei, um die Kranken auf Bahren tragen zu helfen. Die wakern Einwohner dieser Stadt haben sich zwar schon durch ihren Eifer für die Verpflegung der Kriegsgefangenen ausgezeichnet; allein was sie bei dieser Gelegenheit thäten, ist über jeden Lobspruch erhaben."" Empfangen Sie, lieber Herr Präfekt, die Versicherung ꝛc. Der Reichsmarschall und Senator, Herzog von Valmy."

Italien.

Im italienischen Amtsblatte liest man nachstehende offizielle Artikel: „Mailand, 22 Okt. Unsre Truppen haben noch die nemliche, schon angezeigte Stellung inne. Einige Deserteurs von verschiedenen Regimentern, die zu unsern Vorposten gekommen sind, erzählen, daß die östreichische Armee in ihrer jezigen Stellung Vieles leide, theils durch die schlimme Witterung, welche seit mehrern Tagen anhält, theils durch das Austreten der Flüsse, und die sehr große Schwierigkeit, Lebensmittel auf die von ihr besezten Gebirge zu schaffen." — „Mailand, 23 Okt. Der Staatsrath Graf Mejan ist von der Armee heute hier eingetroffen. Er überbrachte J. k. H. der Vicekönigin Nachricht von ihrem Gemahl dem Vicekönig, welcher sich ganz wohl befindet. Auch die Armee geniest guter Gesundheit, hat sich von ihren ersten Beschwerlichkeiten erholt, und ist von dem besten Geiste beseelt. Das Hauptquartier war am 21 d., als Mejan selbiges verließ, noch zu Gradiska. Wegen der neu eingetretenen Verhältnisse zwischen Oestreich und Baiern haben wir alle Verbindung mit lezterm Reiche abgebrochen. Dieses Ereigniß macht das Zutrauen begreiflich, womit sich die Oestreicher nach Tirol hinein geworfen haben. Nach unsern neuesten Berichten aus Belluno haben sich die Oestreicher an der obern Gegend des Dravefusses verstärkt, und bedrohen das Piavedepartement. Nach dem lezten, am 20 Abends aus Gradiska abgegangenen Kourier hat nun der Vicekönig eine beträchtliche Abtheilung seiner Armee dahin beordert."

Schweiz.

* Vom 30 Okt. Der König von Holland, von dem man geglaubt hatte, er werde den Winter im Waadtlande zubringen, ist nach einem kurzen Aufenthalte zu Lausanne, während dessen er mehrere dortige Regierungsglieder und Gelehrte bei sich empfing und besuchte, auch der als Schriftstellerin, vorzüglich als guter und fruchtbarer Uebersezerin deutscher belletristischer Werke bekannten Frau v. Montolieu einen Besuch abstattete, wieder nach Basel hin abgereist. Der Herr (er schreibt sich nicht mehr Graf) Louis von St. Leu hat auch das Pestalozzische Institut mit Wohlgefallen besichtigt; im Waadtlande soll er das Klima nicht zuträglich für seine Gesundheit gefunden haben. Die Lausanner Zeitung vermuthet, er werde den Winter im Aargau zubringen.

Deutschland.

Im Breisgau und dem ganzen nördlichen Schwarzwalde, auch zu Tübingen, Wildberg ꝛc., wurde am 20 Okt. Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr ein heftiger, einem starken Kanonenschusse ähnlicher Knall in der Luft gehört, ohne daß man bis jezt erfuhr, was die Ursache davon gewesen ist.

Der königl. westphälische Gesandte am königl. würtembergischen Hofe, General Girard, reiste am 28 Okt. von Stuttgart nach Karlsruhe ab. Dagegen war der bisherige königl. baierische Gesandte am westphälischen Hofe, Graf v. Lurburg, zu Stuttgart angekommen.

Ihre königl. Hoheiten der Großherzog und der Erbgroßherzog von Würzburg sind von Bischofsheim an der Tauber weder

nach Neuburg noch nach der Schweiz (wie beides in öffentlichen Nachrichten behauptet wurde), sondern nach Mergentheim gereist, wo Sie sich am 26 Okt. noch befanden.

Durch Frankfurt passirten am 26 Okt. der Fürst von Isenburg, um sich nach Mainz zu begeben; ingleichem der General Carra St. Cyr, Lezterer von der Armee kommend.

Zu Düsseldorf brannte am 24 Okt. ein hinter der Kaserne neuerbauter Stall ab; wobei 85 Militärpferde umkamen.

Auf das Fort Rothenburg, unweit Bremen, machte nach französischen Berichten am 13 Okt. des Morgens eine Abtheilung von 400 Mann preußischer Infanterie und 100 Kosaken, welche ein Feldstük bei sich hatten, einen fruchtlosen Angrif. Sie wendeten sich hierauf, nachdem sie ihren Anführer und 30 Mann verloren hatten, nach Bremen hin. Am 15 traf hierauf eine französische Kolonne von 1100 Mann Infanterie, 200 Pferden und zwei Kanonen von Harburg zu Rothenburg ein.

Einigen Nachrichten zufolge soll am 26 und 27 Okt. bei Erfurt abermals gefochten, und die französische Armee gezwungen worden seyn, die Stadt zu verlassen. Die Citadelle blieb noch in französischen Händen. Der Rükzug der Franzosen soll von Eisenach gegen Kassel hin gehen; die Armee der Alliirten folgte ihnen über Rudolstadt und Ilmenau. Durch die nördlichen Gegenden des Großherzogthums Würzburg zogen seit dem 27 viele russische und preußische Truppen, besonders Kavallerie, gegen Frankfurt hin. Das Hauptquartier des Herrn Generals Grafen Wrede soll am 28 zu Aschaffenburg eingetroffen seyn. Der König von Sachsen ist am 22 unter Bedekung von Leipzig nach Berlin abgereist, wohin sich auch der König von Preußen auf einige Tage begeben hatte. Der Staatsminister Freiherr v. Stein hat durch ein Publikandum dat. Leipzig den 23 Okt. die Verwaltung der von den Alliirten eroberten Länder übernommen; der russische Generalmajor Fürst Repnin wurde Generalgouverneur im Königreich Sachsen, Herzogthum Altenburg und den Reussischen Landen.

Oestreich.

Die Prager Zeitung vom 25 Okt. enthält keine Neuigkeiten vom Kriegsschauplaze. Hingegen liest man darin folgende Betrachtungen: „Die vergangenen Tage waren die erste Schadloshaltung für eine lange Reihe sorgenvoller Jahre; die Morgendämmerung einer neuen bessern Zeit. Jezt endlich kan jede Brust wieder frei Athem schöpfen; jezt gewinnt das Leben seinen Reiz, die Jugend ihre Hofnungen, das reife Alter die Sicherheit des Besizes, das Höhere den heitern Blik auf das Schikſal der Kinder und Enkel wieder. Der Sieg, der uns zu Theil wurde, ist kein gewöhnlicher Sieg. Es ist der Uebergang aus einem Zustande des Leidens, der Entbehrungen, der Demüthigungen, der Zerrüttung aller gesellschaftlichen Verhältnisse, der quaalvollsten Ungewißheit der Zukunft, in einen Zustand der Ruhe, der Sicherheit, des rechtmäßigen Genusses, der anerkannten Würde der Nationen, des Auflebens aller Thätigkeit, des Gedeihens aller nüzlichen Gewerbe, der Befestigung aller Bande, die das bürgerliche Leben zusammenhalten. Unermeßlicher Dank gebührt den Staatsmännern, die durch weise Kombinationen dis große Werk der Wiedergeburt vorbereiten; den Feldherren, welche die Vollziehungsplane entwarfen, den tapfern Heeren, die sie mit der heldenmüthigsten Hingebung ausführten. Aber preiswürdiger noch ist der Geist, der das Ganze beseelt. Mit erlaubtem Stolze dürfen wir uns rühmen: Wir haben gesiegt, weil wir zu siegen verdienten. Ohne Gerechtigkeit und Mäßigung geht, wie wir von Neuem erfuhren, alle Kraft und Kunst endlich zu Grunde, das Glük ermüdet an dem Troz seiner Günstlinge, und Gebäude, die für ein halbes Jahrhundert aufgeführt schienen, sieht Ein Tag in Trümmer zerfallen. Die aber, die mit wohl kombinirten Mitteln für eine gerechte Sache, und das wahre Wohl der Menschheit kämpfen, erwartet ein bleibender Lohn. Das Schwerste ist nunmehr überstanden. Von den Gefahren, die uns seit zehn Jahren umringten, von den harten Prüfungen, die Schlag auf Schlag uns getroffen, von den schweren Sorgen für den nächsten Sommer, oft für den nächsten Monat, in denen wir so lange geschwebt haben, kehrt keine zurük. Die Uebermacht ist gebrochen; an der Wurzel, gründlich, und auf immer. Auf einem oder dem andern Wege kan ein sicherer, ehrenvoller, und dauerhafter Friede uns nicht mehr entgehen. Jezt wäre Kleinmuth unverzeihliche Thorheit, und Scheu vor den Anstrengungen, die noch nöthig sind, um das lezte Ziel zu erreichen, offenbare Versündigung an uns selbst. Mit Beharrlichkeit und festem Vertrauen müssen wir uns wafnen; die, welche dis weltrettende Unternehmen so rühmlich begonnen, bis auf den entscheidenden Tag so glorreich geführt haben, werden es auch glüklich zu vollenden wissen."

Im östreichischen Beobachter liest man Folgendes über die Erstürmung der Mühlbacher Klause: „Durch Verhaue, Verrammlungen und das Abtragen der Brüke hatte der feindliche General das Erstürmen der Mühlbacher Klause erschwert; der Besazung, einer Kompagnie Grenadiere und einer Kompagnie Voltigeure, den hartnäkigsten Widerstand empfohlen; auf beiden Seiten der Klause ein Linienbataillon, und auf der Höhe von Mühlbach die Unterstüzungsschaar aufgestellt; alle Streitkräfte des Feindes beliefen sich auf 3000 Mann. F. M. L. Fenner, durch zuverläßige Kundschafter von der Stärke und Aufstellung des Feindes unterrichtet, sandte am 6 Okt., Abends um halb 11 Uhr, eine Kompagnie Szekler und drei Kompagnien Tiroler Scharfschüzen über die Koglerhöhe gegen Maranzen und eine eben so starke Abtheilung auf den Rodeneger Berg in die rechte Seite des Feindes; beide Schaaren sollten den 7 um 8 Uhr Morgens, während der Feind in der Stirn bedroht wurde, durch einen raschen Angrif die Klause im Rüken erstürmen. Allein vom Marsche der Oestreicher unterrichtet, pflanzte der Feind zwei Kanonen auf der Anhöhe von Mühlbach auf, und schikte den Oestreichern, die ihn im Rüken bedrohten, eine ansehnliche Truppenzahl entgegen. Aus dem starken Gewehrfeuer erkannte General Fenner gar bald die Gefahr der Seinigen; sie zu retten blieb nur Ein Mittel: Die Bestürmung der Klause in der Stirn. Eine Szekler und zwei Jägerkompagnien erhielten nun den Befehl, längs dem Abhange des Maranzer Gebirgs so weit vorzudringen, bis sie der Klause im Rüken ständen. Ein mühevolles Unternehmen; mehrere Stunden mußten die Truppen an steilen Felsenwänden fortklettern; der Freiherr v. Taxis, Hauptmann bei den Jägern, stürzte in einen Abgrund, an den Felsen zerschmettert. Um 2 Uhr Nachmittags hatten der Hauptmann Nadler von den Jägern, und Oberlieutenant Simon von den Szeklern alle Schwierigkeiten besiegt, und das Zeichen von ihrer Ankunft gegeben; nun rükte General Fenner rasch gegen die Klause vor, und in wenigen Minuten war sie erstürmt. Ein Theil der Besazung fiel durch das Bajonett, 70 Offiziere und über 450 Gemeine wurden gefangen; Niemand von der Besazung entrann. Der Feind sezte sich zwar wieder vor Mühlbach, und zum zweitenmal bei Brixen; allein mit Ungestüm angegriffen, zog er sich in so wilder Eile zurük, daß er selbst die Brüke über die Eisack, troz der schon getroffenen Anstalten, zu zerstören vergaß. Durch die schnelle Wegnahme dieses wichtigen Postens wurden alle kleine feindlichen Abtheilungen im Gebirge abgeschnitten; ein Theil derselben gerieth in Gefangenschaft, der andere ging zum östreichischen Heere über; der Verlust der Oestreicher war in der That unbedeutend. F. M. L. Fenner drang sogleich gegen Botzen vor."

Wien, 27 Okt. Kurs auf Augsburg 164 Uso, 162½ zwei Monate; London fl. 11, 45 kr. Paris 36¾. Konventionsgeld 166.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 307. 3 Nov. 1813.

Großbritannien. — Frankreich. (Beschluß der französischen Offizialberichte über die Kriegsbegebenheiten vom 7 bis 24 Okt.) — Deutschland. (Bericht über die königl. baierische Division Reglovich. Abreise des Königs von Westphalen. Publikationen zu Leipzig über die Verwaltung der eroberten Länder. Nachrichten aus Franken.)

Großbritannien.

Der Courrier enthält folgendes Schreiben aus Lissabon vom 3 Okt.: „Sichern Nachrichten zufolge ist das Gerücht von dem Ausbruche der Pest oder des gelben Fiebers zu Gibraltar und Cadiz ungegründet. Man hat nur wenige, dort im Frühling und Herbst nicht ungewöhnliche Fieber bemerkt. Indessen war jenes Gerücht so allgemein verbreitet, daß unsre Regierung die strengste Sperre anordnete."

Frankreich.

Der Moniteur vom 26 Okt. enthält Ergebenheitsadressen von den Munizipalkorps der Städte Cherbourg, Meaux, St. Pol, Vitry sur Marne, Arras, Pontoise ꝛc.

Madame Barilli, erste Sängerin der Opera buffa, ging am 25 Okt. mit Tode ab.

Paris, 25 Okt. Konsol. 5Proz. 56 Fr. 30 Cent. Bankaktien 915 Franken.

Beschluß der französischen Offizialberichte über die Schlachten bei Leipzig.

„Am 18 Okt. um 9 Uhr Morgens brachten Eilboten die Nachricht, die ganze feindliche Linie marschire vorwärts; um 10 Uhr begann der Kanonendonner. Der Fürst Poniatowski und der General Lefol vertheidigten die Brüke bei Konnewitz. Der König von Neapel stand mit dem 2ten Korps bei Probstheida und der Herzog von Tarent bei Holzhausen. Alle Angriffe des Feindes auf Konnewitz und Probstheida wurden den ganzen Tag über abgeschlagen. Der Herzog von Tarent wurde bei Holzhausen überflügelt; der Kaiser befahl ihm, bei dem Dorfe Stötteritz Posto zu fassen. Die Kanonade war fürchterlich. Der Herzog von Castiglione, welcher ein im Centrum der Armee gelegenes Gehölz vertheidigte, hielt sich den ganzen Tag über fest. Die alte Garde war als Reserve auf einer Anhöhe postirt und bildete vier starke Kolonnen, welche auf die vier Hauptpunkte des Angriffs gerichtet waren. Der Herzog von Reggio wurde dem Fürsten Poniatowski zur Unterstüzung abgeschikt, und der Herzog von Treviso um die Zugänge der Stadt Leipzig zu bewachen. In dem Dorfe Probstheida nahm die Schlacht eine günstige Wendung; der Feind grif dasselbe viermal mit beträchtlicher Mannschaft an, und wurde viermal mit großem Verluste zurükgeschlagen. Um 5 Uhr des Abends ließ der Kaiser die Reserveartillerie vorrüken und brachte das feindliche Feuer zum Schweigen; der Feind zog sich eine Stunde weit vom Schlachtfelde zurük. In der Zwischenzeit hatte die Armee von Schlesien die Vorstadt von Halle angegriffen, ihre häufig wiederholten Angriffe wurden jedoch den ganzen Tag über abgeschlagen. Sie versuchten es, mit dem größten Theile ihrer Macht über die Partha bei Schönfeld und St. Thecla zu gehen. Dreimal gelang es ihr, sich auf dem linken Ufer festzusezen, und dreimal warf sie der Fürst von der Moskwa mit dem Bajonett zurük. Um 3 Uhr des Nachmittags war auf dieser Seite gegen die Armee von Schlesien, so wie auf jener, wo sich der Kaiser befand, der Sieg unser; allein in diesem Augenblike ging die ganze sächsische Armee, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, so wie die würtembergische Kavallerie sämtlich, zu dem Feinde über. Von der ganzen sächsischen Armee blieb nur ihr Kommandant, General Zeschau, mit 500 Mann zurük. Durch diese Verrätherei entstanden nicht nur Lüken in unsern Linien, sondern der Feind kam auch in den Besiz der wichtigen Zugänge, welche der sächsischen Armee anvertraut waren; leztere trieb die Infamie so weit, daß sie auf der Stelle 60 Kanonen gegen die Division Durutte herumdrehte. Hierauf folgte eine augenblikliche Verwirrung. Der Feind ging über die Partha, und bemächtigte sich des Dorfes Reidnitz. Er war nunmehr nur noch eine halbe Stunde weit von Leipzig entfernt. Der Kaiser schikte seine reutende Garde, unter Kommando des Generals Nansouty, mit 20 Kanonen ab, um den feindlichen Truppen in die Flanke zu fallen, welche längs der Partha herabzogen, um Leipzig anzugreifen. Er selbst ging mit einer Division seiner Garde auf das Dorf Reidnitz los. Die Schnelligkeit dieser Bewegung stellte die Ordnung wieder her. Das Dorf wurde wieder genommen, und der Feind weit davon zurükgeschlagen. Das ganze Schlachtfeld blieb in unsrer Gewalt, und die französische Armee war auf den Feldern von Leipzig eben so siegreich, wie sie es auf jenen von Wachau gewesen war. In der Nacht hatte unser Kanonenfeuer jenes des Feindes auf allen Punkten eine Stunde weit vom Schlachtfelde zum Schweigen gebracht. Die Divisionsgenerale Vial und Rochambeau starben eines rühmlichen Todes. Unser Verlust an diesem Tage kan sich auf 4000 Todte und Verwundete belaufen, jener des Feindes muß außerordentlich groß gewesen seyn. Er machte keinen einzigen Gefangenen, wir nahmen ihm aber 500 Mann ab. Um 6 Uhr des Abends machte der Kaiser Dispositionen für den folgenden Tag; allein um 7 Uhr kamen die Generale Sorbier und Dulauloy, welche die Artillerie der Armee und der Garde kommandirten, in des Kaisers Bivouaq, um über die den Tag über verbrauchte Munition Bericht abzustatten; man hatte 95,000 Kanonenschüsse gethan; sie machten die Anzeige, daß die Reservemunition erschöpft sey, und mehr nicht vorräthig wäre, als noch ungefähr für 16,000 Schüsse, welche kaum noch für ein zweistündiges Feuer hinreichten, worauf dann die Munition für künftige Ereignisse ganz fehle; die Armee habe

seit fünf Tagen mehr als 220,000 Kanonenschüsse gethan, und nur zu Magdeburg oder zu Erfurt könne man neue Vorräthe fassen. Dieser Zustand der Dinge machte eine schnelle Bewegung nach einem unsrer großen Depots nothwendig. Der Kaiser entschied aus dem nemlichen Grunde für Erfurt, aus welchem er nach Leipzig zu gehn beschlossen hatte, um sich nemlich davon zu überzeugen, welchen Einfluß Baierns Abtrünnigkeit haben würde. Es wurde auf der Stelle Befehl gegeben, die Bagage, das Fuhrwesen und die Artillerie sollten das Defile' von Lindenau passiren. Den nemlichen Befehl ertheilte der Kaiser der Kavallerie und verschiedenen Armeekorps; des Abends um 9 Uhr kamen Se. Majestät im Hotel de Prusse in der Leipziger Vorstadt an. Dieser Umstand nöthigte die französische Armee, den Früchten zweier Siege zu entsagen, in welchen sie mit so vielem Ruhme eine weit überlegene Truppenzahl und alle Armeen des Kontinents geschlagen hatte. Die bevorstehende Bewegung war mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Das von Leipzig nach Lindenau zwei Stunden lang sich hinziehende Defile' ist von fünf bis sechs Brüken durchschnitten. Es wurde der Vorschlag gemacht, in die Stadt Leipzig 6000 Mann zu werfen, und auf deren Wällen 60 Kanonen aufzupflanzen, diese Stadt als den Kopf des Defile's zu besezen, und ihre weitläuftigen Vorstädte in Brand zu steken, sowol um den Feind daran zu verhindern, sich darin festzusezen, als auch um unserer Artillerie auf den Wällen derselben einen desto größern Spielraum zu verschaffen. So ärgerlich auch die Verrätherei der sächsischen Armee war, so konnte sich der Kaiser dennoch nicht entschließen, eine von Deutschlands schönen Städten zu zerstören, und sich alle dem Ungemach auszusezen, welches von einer solchen Vertheidigungsart unzertrennlich ist, und zwar alles dieses unter den Augen des Königs, welcher dem Kaiser von Dresden aus eigenem Antriebe gefolgt war, und den das Benehmen seiner Armee mit lebhaftem Schmerz erfüllte. Der Kaiser zog dem Verlust von ein Paar Hundert Wagen der Ausführung eines so barbarischen Entschlusses vor. Bei Anbruch des Tages waren schon das Fuhrwesen, die Bagage, die ganze Artillerie, die Kavallerie, die Garde und zwei Drittheile der Armee durch das Defile' passirt. Der Herzog von Tarent und der Fürst Poniatowski wurden beauftragt, die Vorstädte solange zu bewachen und zu vertheidigen, bis alles abgezogen wäre, und sodann gegen 11 Uhr ebenfalls das Defile' zu passiren. Der Magistrat von Leipzig schikte in der Frühe um 6 Uhr eine Deputation an den Fürsten von Schwarzenberg, um ihn zu bitten, die Stadt nicht zum Schauplaz eines Gefechts zu machen, wodurch sie ruinirt werden würde. Um 9 Uhr sezte sich der Kaiser zu Pferde und ritt nach Leipzig, um den König von Sachsen zu besuchen. Er überließ es diesem Fürsten, nach Gefallen zu handeln und seine Staaten nicht zu verlassen, da dieselben dem Geiste eines Aufruhrs ausgesezt waren, womit man die Armee angesteckt hatte. Zu Dresden hatte man ein sächsisches Bataillon formirt, und dasselbe der jungen Garde beigesezt; der Kaiser ließ dasselbe zu Leipzig vor des Königs Palais aufmarschiren, um ihn zu bewachen und gegen den ersten Anlauf des Feindes zu schüzen. Eine halbe Stunde darauf begab sich der Kaiser nach Lindenau, um daselbst die Räumung von Leipzig abzuwarten, und sich erst dann in Marsch zu sezen, wenn die lezten Truppen über die Brüke passirt seyn würden. Der Feind hatte sogleich erfahren, daß der größte Theil der Armee Leipzig geräumt, und nur ein starker Nachtrab daselbst zurükgeblieben war. Der Herzog von Tarent und der Fürst Poniatowski wurden mit großer Heftigkeit angegriffen. Der Feind wurde mehrmalen zurükgeschlagen, und unsere Arrieregarde bewerkstelligte ihren Rükzug fechtend und unter Vertheidigung der Vorstädte; allein die in der Stadt zurükgebliebenen Sachsen schossen von den Wällen herab auf unsere Truppen, wodurch der Rükzug beschleunigt und einige Unordnung veranlaßt wurde. Der Kaiser befahl dem Geniekorps, unter der großen Brüke zwischen Leipzig und Lindenau Flatterminen anzulegen, um sie nach dem Uebergang unserer Truppen in die Luft zu sprengen, damit des Feindes Vorrüken dadurch verhindert, und unsere Bagage zum Defiliren Zeit erhalten würde. General Dulaulov hatte den Obristen Montfort hierzu beordert; dieser aber, statt an Ort und Stelle zu bleiben, und diese Operation zu leiten, wie auch das Signal dazu zu geben, ertheilte einem Korporal und vier Sappeurs den Auftrag, die Brüke zu sprengen, sobald sich der Feind zeigen würde. Der Korporal, ein Mensch ohne alle Einsicht, und den Sinn seines Auftrags gar nicht verstehend, stekte, sobald er von den Stadtwällen schießen hörte, die Flatterminen in Brand, und sprengte die Brüke in die Luft. Jenseits befand sich aber noch ein Theil der Armee mit einem Artilleriepark von 80 Kanonen und einigen Hundert Wagen. Als die Spize dieser Armeeabtheilung an der Brüke ankam, und sie in die Luft sprengen sah, glaubte sich dieselbe nunmehr in des Feindes Händen zu befinden. Ein Angstgeschrei verbreitete sich durch alle Glieder und alles rief: der Feind ist uns im Rüken! die Brüken sind abgeworfen. Die unglüklichen Soldaten flohen auseinander, und suchten sich zu Fuß und zu Pferd so gut zu retten als sie konnten. Der Herzog von Tarent schwamm durch den Fluß; der Graf Lauriston war weniger glüklich und ertrank; der Fürst Poniatowski stürzte sich auf einem scheuen Pferde in das Wasser und kam nicht wieder zum Vorschein. Von allen diesen Unfällen erhielt der Kaiser erst dann Nachricht, als es nicht mehr Zeit war, ihnen abzuhelfen. Der Obrist Montfort und der Sappeurkorporal sind einem Kriegsgericht übergeben worden. Noch kan man den durch dieses unglükliche Ereigniß verursachten Schaden nicht genau schäzen, derselbe kan jedoch auf ungefähr 15,000 Mann und einige Hundert Wagen angerechnet werden. Die dadurch in die Armee gebrachte Unordnung veränderte die Lage der Dinge; die siegreiche französische Armee kam zu Erfurt in einem Zustande an, als ob sie geschlagen wäre. Der Schmerz, womit die Armee den Fürsten Poniatowski, den Grafen Lauriston und alle die Braven beweinte, welche durch dieses traurige Ereigniß zu Grunde gegangen sind, kan nicht beschrieben werden. Von dem General Reynier hat man gar keine Nachrichten, man weiß nicht, ob er todt oder gefangen ist. Man kan sich leicht denken, wie tief es den Kaiser schmerzen muß, die Resultate so vieler Anstrengungen und Arbeiten durch eine so unvorgesehene Nachlässigkeit verschwinden zu sehen. Am 19 schlief der Kaiser zu Markranstädt, der Herzog von Reggio war zu Lindenau geblieben. Am 20 ging der Kaiser bei Weissenfels über die Saale. Am 21 pas-

sirte die Armee bei Freiburg die Unstrut, General Bertrand besezte die Anhöhen von Kösen. Am 22 schlief der Kaiser in dem Dorfe Ollendorf. Am 23 kam er zu Erfurt an. Der durch die Schlachten vom 16 und 18 in Bestürzung gerathene Feind faßte durch die Unglüksfälle vom 19 wieder Muth, und gab sich die Miene des Siegers; dagegen hat die französische Armee nach so vielen glänzenden Fortschritten ihre siegreiche Stellung verloren. Zu Erfurt fanden wir an Lebensmitteln, Munition, Kleidern, Schuhen ꝛc. alles dasjenige, was die Armee bedurfte. Der Generalstab wird zu seiner Zeit die Berichte der verschiedenen Chefs der Armeekorps über diejenigen Offiziere bekannt machen, welche sich an den großen Tagen bei Wachau und bei Leipzig besonders ausgezeichnet haben."

Deutschland.

Am 31 Okt. des Morgens reisten Ihre königliche Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von München nach Salzburg ab, um daselbst Ihren Winteraufenthalt zu nehmen. Der Prinz Max und die Prinzessin Mathilde kk. HH. waren schon Tags vorher dahin abgegangen.

Aus München erhält man nachstehenden Bericht: „Die königl. baierische Truppendivision unter den Befehlen des Generals v. Raglovich, welche zu Anfang des gegenwärtigen Jahres an den nördlichen Gränzen des Reichs als Observationskorps aufgestellt wurde, erhielt im Monat April die Bestimmung, den Bewegungen der großen französischen Armee unter den Befehlen des kaiserl. französischen Generals, Grafen v. Bertrand, die ihren Weg durch Baiern nach dem nördlichen Deutschlande nahm, zu folgen. Die Division wurde von diesem Augenblike an der großen französischen Armee zugezählt, und nacheinander mehrern größern Armeekorps als Bestandtheil einverleibt. Was die Division geleistet hat, ist bekannt; öffentliche Berichte haben von ihrem Betragen rühmliche Erwähnung gemacht. Durch vorausgegangene Schlachten und Gefechte in ihrer Anzahl früher geschwächt, konnte die Division nach dem Siege, welchen die kombinirte schwedisch-preußische Armee am 6 Sept. über das unter dem Marschall Fürsten von der Moskwa zusammengezogene Heer erfocht, die Benennung Division nicht ferner führen. Mit kalter Besonnenheit hatte der Divisionsgeneral v. Raglovich am Abend jenes Tages die im Gewühle der Schlacht zerrissenen Glieder zu Bataillons formirt, und Geschüz und Gepäke in der Mitte führend, sich fechtend zurükgezogen; die französische Armee, von ihrer eigenen Kavallerie auf der Flucht überritten, dankte das, was sie an Menschen und Geräthschaften aus der Niederlage gerettet hatte, der Entschlossenheit dieser Bataillone. Aber in der Nähe von Torgau angekommen, bildete der Divisionsgeneral v. Raglovich die Reste seines Korps in eine Brigade um, deren Befehl dem Generalmajor v. Maillot übertragen ward, und schikte die Ueberzahl seines Materiellen nach Baiern zurük. Der Divisionsgeneral Raglovich, dessen Name schon durch frühere Thaten bekannt geworden ist, und der das in ihn gesezte Vertrauen bei jeder Gelegenheit rechtfertigte, verließ hierauf mit der Bewilligung Sr. Majestät des Königs das Kommando; der General v. Maillot verfolgte mit der Brigade die Operationen, die ihm von dem französischen Oberkommando aufgetragen waren. Inzwischen sind die bekannten veränderten Verhältnisse Baierns gegen Frankreich eingetreten. Dem Generalmajor v. Maillot kam zwar auf verschiedenen Wegen hievon Nachricht zu, ohne daß er jedoch von der Aechtheit des veränderten Zustandes der Dinge reine Ueberzeugung erhalten hätte. Erst dann, als er durch den in das Hauptquartier Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen abgeordneten Hauptmann des Generalstabs v. Völderndorf solche Beweise erhielt, die ihm nicht länger an der eingetretenen Veränderung zu zweifeln erlaubten, trennte er sich von der französischen Armee, kam am 24 zu Röda bei Leipzig an, und befindet sich jezt mit seinen unterhabenden Truppen, Fußvolk, Reuterei, Geschüz und Gepäke, auf dem Wege nach Bamberg. Der Generalmajor v. Maillot hat geleistet, was Ehre und Pflicht von dem Führer fordern. Er hat mit seinen Truppen, durch ein festes Ausharren ohne Rüksicht auf die Umstände, und durch sein Benehmen in den schwierigsten Lagen, sich die gerechtesten Ansprüche auf die Zufriedenheit seines Königs und auf die ausgezeichnete Achtung seiner Mitbürger erworben."

Zu Frankfurt hatte man, nach Erzählung der großherzoglich-badischen Staatszeitung, am 27 Okt. die Balken von der dortigen Mainbrüke abgetragen, um einem plözlichen Ueberfalle von Seite der kombinirten östreichisch-baierischen Armee zuvorzukommen. Der Marschall Fürst von der Moskwa soll in der Nacht vom 27 Okt. durch Frankfurt passirt seyn.

Der westphälische Moniteur vom 27 Okt. enthält folgende Bekanntmachung: „Se. Maj. der König finden sich durch den Drang der Zeitumstände veranlaßt, sich von Ihren Staaten zu entfernen. Indem Allerhöchstdieselben auf einige Zeit solche verlassen, haben Se. Maj. das Zutrauen zu den biedern Gesinnungen Ihrer getreuen Unterthanen, daß sie sich fernerhin mit eben der Ergebenheit und derselben Ruhe, wodurch sie sich immer ausgezeichnet haben, betragen werden. Kassel, den 25 Okt. 1813. Der Rath der Minister des Königreichs. Unterz. Graf v. Wolffradt, Justizminister. Graf v. Höne. Der Finanzminister, mit dem Portefeuille des Ministers des Innern beauftragt, Graf v. Marienrode." — Durch ein königliches Dekret vom 24 Okt. wurden die Brigadegenerale Verdun, Graf v. Wickenberg und Graf v. Malsburg zu Divisionsgeneralen, und der Obrist Prinz von Salm-Salm, einer der königlichen Adjutanten, zum Brigadegeneral ernannt. Ein andres Dekret vom 25 Okt. ertheilt mehreren Offizieren den Orden der westphälischen Krone.

Die Stadt Bremen ging am 15 Okt. an den General Tettenborn durch Kapitulation über, nachdem sie zuvor eine Zeitlang beschossen worden. Die Kapitulation wurde alliirter Seits von dem Obristlieutenant v. Pfuhl, französischer Seits vom Major Devaillant unterzeichnet. Man fand 14 Kanonen, 2 Mörser, Waffen aller Art, viele Kavalleriepferde, und beträchtliche Kassenvorräthe in der Stadt. Die Besazung machte sich anheischig, ein Jahr lang nicht mehr zu dienen. Der Fall des Kommandanten, Obristen Thuillier, den eine Kanonenkugel auf dem Walle traf, beschleunigte die Uebergabe.

In der Leipziger Zeitung vom 25 Okt. liest man nunmehr auch einen schwedischen Bericht über die Vorgänge bei Leipzig, (welchen wir nachtragen werden). Der ganze Verlust der französischen Armee wird darin auf nahe an 60,000 Mann, die Stärke der dem Kaiser Napoleon übrig gebliebenen Truppen

auf 75 bis 80,000 Mann geschäzt. „Man begreift nicht (heißt es am Schlusse), wie ein Mann, der in dreißig rangirten Schlachten kommandirt, und sich durch militärischen Ruhm erhoben hat, indem er sich den aller ältern französischen Generale zueignete, seine Armee in eine so ungünstige Stellung konzentriren konnte, wie die, wo er sie aufgestellt hatte: die Elster und Pleiße in seinem Rüken, ein sumpfiges Terrain zu durchziehen, und nur eine einzige Brüke habend, um 100,000 Mann und 3000 Bagagewagen übergehen zu lassen. Man fragt sich, ob dis der große Feldherr ist, vor dem bis jezt Europa gezittert hat?"

In der Leipziger Zeitung vom 26 Okt. findet sich folgendes „Publikandum. Die hohen verbündeten Mächte wollen, stets eingedenk ihres erhabenen und festen Vorsazes, Deutschland von seinem bisherigen Joche zu befreien, die Kräfte der von ihren siegreichen Armeen eroberten Länder zu keinem andern, als diesem Zweke benuzen, mit welchem die Herzen aller Deutschen einverstanden sind. Sie haben zu dem Ende für die Verwaltung der eroberten Länder in der Person des unterzeichneten Staatsministers und Ritters des hohen Andreasordens Freiherrn v. Stein ein oberstes Verwaltungsdepartement angeordnet, dessen Bestimmung und Bestreben es seyn wird, die Hülfsquellen der verschiedenen Länder zu dem angegebenen militärischen Zweke zu benuzen. Den Ländern werden Generalgouverneurs vorgesezt werden, als die höchste Behörde und der Vereinigungspunkt aller Militär- und Civiladministrationen. Von den Einwohnern wird Treue und feste Anhänglichkeit an jenen erhabenen Zwek erwartet, dem sich die Bessern bisher schon anschlossen, und strenger Gehorsam gegen die vom obersten Verwaltungsdepartement und dem Generalgouverneur zu treffenden Anordnungen. Für die bisherigen Behörden der eroberten Länder ist dieses doppelte Pflicht. Sie werden durch einen ihnen besonders vorzulegenden Revers diesen Gehorsam angeloben, oder aus ihrem Dienstverhältniß ausscheiden, und sich dadurch für Gegner der guten und gerechten Sache erklären müssen. Leipzig, den 23 Okt. 1813. Oberstes Verwaltungsdepartement. K. Freiherr v. Stein." — Ferner nachstehende Landes-Gouvernementsverfügungen. „Nro. I. Die hohen verbündeten Mächte haben dem unterzeichneten Fürsten Repnin, kaiserlich-russischen Generalmajor und Generaladjutanten, des heiligen Georg dritter Klasse, des St. Annen- und preußischen rothen Adlerordens erster Klasse, des goldnen Degens mit Brillanten besezt, mit der Aufschrift für Tapferkeit, Ordensritter, die obere Verwaltung aller Militär- und Civil-Angelegenheiten im Königreich Sachsen, dem Herzogthum Altenburg und den Reussischen Landen, als Generalgouverneur anzuvertrauen geruht. Indem derselbe sämtlichen Einwohnern und Behörden dieser Länder solches bekannt macht, fordert er sie zugleich auf, keine andre oberste Gewalt anzuerkennen, als die von den hohen verbündeten Mächten eingesezte und in ihrem Namen verwaltende. Er wiederholt die Versicherung, daß die Absicht der erhabenen Regenten keine andre ist, als die Kräfte der Länder, welche die Vorsehung durch die Gewalt ihrer siegreichen Waffen in ihre Hände gegeben hat, zur Erreichung des gemeinschaftlichen großen Zwels, zur Befreiung Deutschlands und zur Herstellung eines dauerhaften Friedens in Europa, zu verwenden. Leipzig, den 10 (22) Okt. 1813. Generalgouverneur Fürst Repnin."

(Die Fortsezung folgt.)

Aus Würzburg wird unterm 29 Okt. geschrieben: „Seit zwei Tagen zieht durch die nördlichen Gegenden unsers Großherzogthums viel russische und preußische leichte Reuterei gegen Hanau und Frankfurt hin. Einige Hundert Kosaken und das östreichische Husarenregiment Blankenstein zogen am 27 über Schweinfurt gegen Hamelburg; die Posten der Kosaken dehnten sich bis Bergtheim, drei Stunden von Würzburg, aus. Die Armee des Generals Grafen Wrede sezte ihren Marsch fort; die am 26 Okt. hier eingerükten, aus mehr als 20,000 Mann bestandenen Truppen sind zum Theil oberhalb Würzburg, die Kavallerie aber meist bei Veitshöchheim und weiter abwärts über den Main gegangen. Das Hauptquartier des Generals Wrede soll am 28 zu Aschaffenburg eingetroffen seyn. Die von den Franzosen auf dem Main versandten Mehl- und Munitionsvorräthe sind sämtlich den kombinirten Truppen in die Hände gefallen. Der königl. baierische Generalmajor Graf Spreti ist Kommandant unsrer Stadt; wir genießen die vollkommenste Ruhe; die Truppen beobachten die beste Mannszucht; die Garnison besteht aus Baiern, welche gemeinschaftlich mit den großherzoglichen Truppen den Dienst in der Stadt versehen. Leztere wurden am 27 von dem französischen General in Folge der Kapitulation entlassen. Die von den französischen Regimentern Nro. 128. (Hanseaten) und 113. (Italiener) zu den Alliirten übergegangenen Truppen traten gestern unter lautem Jubel ihren Marsch gegen Bamberg an. Se. königl. Hoheit unser Großherzog befindet sich mit seiner Familie noch zu Mergentheim. Durch diese Stadt zogen am 26 und 27 Okt. über 25,000 Mann östreichische und baierische Truppen, worunter sich prächtige Husaren- und Kuirassierregimenter, große Trains von Belagerungsgeschüz und Brükenequipagen befanden. Die kombinirte Armee kan vor Ablauf dieses Monats im Angesichte von Mainz erscheinen."

Zu Briefen aus Meinungen vom 25 und 27 Okt. wird erzählt: „Der Rükzug der französischen Armee geht in starken Kolonnen über Eisenach, wie es heißt nach Kassel, wo das Gerücht bereits den Kaiser Napoleon eintreffen läßt. Erfurt ist geräumt, doch die Citadelle noch in französischen Händen. Der linke Flügel der Alliirten ging über Königsee, zwischen Rudolstadt und Ilmenau, der rechte über Blasienzella, bei Ilmenau. Zu Suhl und Schleusingen kamen schon am 23 Abends, zu Schmalkalden am 24 Oestreicher an; ihr Betragen wird allgemein gerühmt. An lezterm Tage hörte man vom Thüringer Walde her stark kanoniren. Se. Maj. der Kaiser von Oestreich befand sich am 23 Okt. zu Gera."

Einigen Nachrichten zufolge sind die Vortruppen der General Wredeschen Armee am 30 Okt. zu Frankfurt ohne Widerstand eingezogen.

Nach der Würzburger Zeitung vom 30 Okt. wurde das Hauptquartier der drei alliirten Monarchen am 29 zu Meinungen erwartet; man schmeichelte sich, es vielleicht zu Würzburg zu sehen. Am 28 hörte man zu Hof, am 30 zu Bamberg starke Kanonaden; der Schall schien aus der Gegend von Erfurt und Fulda herzukommen. Wittenberg und Dresden sollen übergegangen seyn; Lezteres wurde seit dem 25 Okt. beschossen, und hätte ohne die Uebergabe sehr gelitten, da das Belagerungsgeschüz schon von Theresienstadt abgegangen war. Der Feldzeugmeister v. Chasteller steht mit 10,000 Mann bei Töplitz. Der Herr General Graf v. Wrede hat von dem Kaiser von Oestreich das Großkreuz des Leopoldordens, und die Würde eines k. k. Feldzeugmeisters erhalten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 308. 4 Nov. 1813.

Großbritannien. — Frankreich. — Italien. (Oestreichische Kriegsberichte.) — Schweiz. (Durchreise des Königs von Neapel.) — Deutschland. (Publikationen zu Leipzig, und Kriegsnachrichten aus Sachsen, Würzburg und Frankfurt.) — Oestreich. — Beilage. Nro. 53. (Ankündigungen.)

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 22 Okt.) Unsre Nachrichten aus dem Hauptquartiere zu Töplitz gehen nur bis zum 2 Okt.; die alliirte Armee war damals in Bewegung gegen Chemnitz. Hr. Thornton ist im Hauptquartiere des Kronprinzen von Schweden ernstlich krank gewesen; Hr. Addington, der sich eine Zeitlang zu Prag aufhielt, ist gegenwärtig bei ihm. — Die lezten Nachrichten vom General Clinton zu Tarragona sind vom 3 Okt. Die Angelegenheiten in Catalonien waren im alten Zustande; Lord Bentink war am 22 Sept. von Tarragona nach Sizilien abgesegelt. — Man sagt, die Regierung wolle den Verkauf der in den Londoner Magazinen liegenden Branntweine zur Konsumtion im Innern, gegen Entrichtung der Abgaben, erlauben. Die Schazkammer würde dadurch beträchtliche Summen gewinnen. — Unser gelehrter Sir Humphrey Davy und seine Gattin sind am 16 zu Plymouth eingetroffen, wo sie sich nach Frankreich einschiffen werden. Sir Davy will eine Reise durch einen großen Theil durch Europa machen, und hat dazu die Erlaubniß der französischen Regierung erhalten. — 22 Okt. Konsol. 3Proz. 58⅛. Omnium 6¼ Prämie.

Frankreich.

Das Amtsblatt publizirt Addressen der Städte Gournay, Caudebec, Senlis, Breda, Corbeil, Granville, Darnetal, Napoleon, Coutances, St. Lo, Avranches ꝛc.

Die nichtoffiziellen Blätter enthalten die schon mehrmals erwähnte Depesche des Generals Bertrand vom 19 Okt., mit dem Beifügen, daß sich das Hauptquartier des Kaisers damals zu Weissenfels befunden habe, und daß die Gesundheit des Fürsten von Neufchatel hergestellt sey.

Zu Turin wurde am 17 Okt. die große Brüke über den Po, zu welcher der Prinz Generalgouverneur am 22 Nov. 1810 den Grundstein gelegt hatte, feierlich eröfnet.

Der englische Chemiker Hr. Davy, von welchem oben in den Londoner Nachrichten die Rede war, ist zu Mortair angekommen.

Paris, 26 Okt. Konsol. 5Proz. 53 Fr. 60 Cent. Bankaktien 900 Franken.

Italien.

Die Wiener Hofzeitung meldet: „Einem Berichte des Feldmarschall-Lieutenants v. Radivojevich vom 23 Okt. zufolge waren die zwischen dem k. k. General Grafen Nugent, und dem französischen Kommandanten des Kastells zu Triest, im Werk begriffenen Unterhandlungen abgebrochen, und in Folge dessen das Bombardement am 22 Nachmittags wieder fortgesezt worden. Unserer Seits waren die Arbeiten bis nahe an eine vorliegende Schanze, der alte Pulverthurm genannt, gebracht, eine Batterie erbaut, und schweres Geschüz eingeführt worden. Nachdem lezteres einige Zeit mit Erfolg gespielt hatte, unternahm der Hauptmann v. Laznikko mit seiner Kompagnie, an welche sich noch eine Kompagnie Calabreser anschloß, den Sturm auf die Schanze. Diese Schanze besteht aus einem Erdwall, mit einer acht Schuh hohen Verkleidungsmauer ganz geschlossen, in dessen Mitte sich ein stark krenelirtes Blokhaus als Reduit befindet. Der Wall ward überstiegen, der Feind zog sich in das Gebäude und warf Handgrenaden, wodurch der Sturm abgeschlagen wurde. Nunmehr ließ der englische Kapitän Rowby einen auf 30 Klafter vor die Schanze gebrachten 32Pfünder, und die k. k. Batterie ihr Wurfgeschüz so lange fortspielen, bis eine bedeutende Bresche in das Gebäude gebracht war. Der zweite Sturm gelang glüklich, die Schanze ward genommen, und der Rest der Besazung, in einem Kapitän und 48 Mann bestehend, zu Gefangenen gemacht. Die eroberte Schanze ward unverweilt zugerichtet, und noch in derselben Nacht mit Geschüz versehen; hierdurch hat der Angrif auf das Kastell einen so bedeutenden Vortheil erlangt, daß man in Kurzem dem Falle desselben mit Zuversicht entgegen sehen kan. Der General Graf Nugent macht die rühmlichste Erwähnung von den ausgezeichneten Diensten, welche bei dieser Unternehmung der englische Kapitän Rowby, die k. k. Hauptleute v. Birustiel und v. Laznikko, und der Kommandant der Artillerie Hauptmann Avril, nebst dem Artillerielieutenant Sahimon, geleistet haben. In Folge einer zwischen dem k. k. General Grafen Nugent und dem englischen Kontreadmiral Fremantle getroffenen Uebereinkunft ist am 22 Okt. eine Expedition mit zwei Kriegsschiffen in die Gegend von Zara abgeschikt worden, um alldort gemeinschaftlich mit dem General Baron Tomassich zu agiren." — „Ein späterer Bericht des F. M. L. v. Radivojevich vom 23 Okt. aus Görz meldet den völligen Rükzug des Feindes vom Isonzo gegen Palmanuova und Udine. Der General Graf Starhemberg sezte zu seiner Verfolgung mit der Avantgarde theils durch eine Furth, theils mit kleinen Fahrzeugen schleunigst über den Isonzo; das Gros, unter persönlicher Anführung des Feldmarschall-Lieutenants v. Radivojevich, wird nach Herstellung der Brüke über diesen Fluß die Operation gegen den Tagliamento fortsezen." — „Die durch einen von dem kommandirenden General der Armee gegen Italien, Feldzeugmeister Baron Hiller, am 22 Okt. aus dem Hauptquartier Brixen abgeschikten Kourier überbrachten Berichte melden, daß der k. k. Feldmarschall-Lieutenant v. Fenner sich mit seiner Division zu Trient festgesezt, das

dortige Kastell eng eingeschlossen, und längs der Etsch mit dem rechten Flügel bis Dro, und mit dem linken bis Borgo Valsugana vorpoussirt habe. Der Feldmarschall-Lieutenant, Marquis Sommariva, war mit der Hauptkolonne bereits in Botzen eingerükt. Der Generalmajor Baron Eckhardt war durch das Piave-Thal vorgedrungen, hatte den Feind mit beträchtlichem Verluste aus Belluno delogirt, und zum eiligen Rükzuge über Capo di ponte gegen Serravalle und Ceneda auf der Straße nach Sacile genöthigt, auf welcher er ihn unaufhaltsam verfolgt."

Schweiz.

• Vom 31 Okt. Am 27 d. traf zwischen 8 und 9 Uhr Abends der König von Neapel, von drei Offizieren begleitet, im Gasthofe zu den drei Königen in Basel ein. Er schrieb gleich nach seiner Ankunft einige Zeilen an den sich seit mehreren Tagen wieder in dieser Stadt aufhaltenden König von Holland, der alsdann mit ihm zu Nacht speiste. Zwischen 11 Uhr und Mitternacht sezte der König von Neapel seine Reise über Solothurn weiter fort. Seiner Aussage zufolge übernimmt er das Kommando einer Armee in Italien. In den lezten Schlachten wurden ihm einige Pferde unter dem Leibe todtgeschossen.

Deutschland.

Fortsezung der Landesgouvernementsverfügungen zu Leipzig.

Nro. II. „Patent den Impost der Kolonialwaaren und w. d. g. betreffend. Nachdem die wegen des von Kolonialwaaren zu erhebenden Impostes, auch des verbotenen Einganges der englischen Waaren und Fabrikate, ingleichem der preußischen baumwollenen Waaren und Garne, seit dem 1 Okt. 1810 in dem Königreiche Sachsen ertheilten Anordnungen, welche bereits unter dem 14 April d. J. aufgehoben, allein den 17 Mai d. J. wiederum in Wirksamkeit gesezt worden, nunmehr gänzlich aufgehoben, und der Eingang der Kolonial-, ingleichem der englischen Waaren und Fabrikate, sowol der preußischen baumwollenen Waaren und Garne, gegen die vor Einführung des Kontinentalsystems stattgefundenen Abgaben, völlig frei gelassen werden sollen; so wird solches, auf Anordnung des Generalgouvernements, zu Jedermanns Wissenschaft und Nachachtung hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Leipzig, den 11 (23) Okt. 1813. Generalgouvernement des Königreichs Sachsen. Generalgouverneur Fürst Repnin." — Nro. III. „Patent die Einsendung der Ueberschußgelder zur Leipziger Centralkasse betreffend. Da in Beziehung auf die unter dem 10 (22) Okt. 1813 erlassene Bekanntmachung, auf fernere Anordnung des Generalgouvernements, alle und jede bereits eingekommene und noch einkommende königliche Gefälle und Landeseinkünfte, es mögen nun solche bisher zum Fisco, Aerario oder anderwärts eingerechnet worden seyn, bis zu der hergestellten freien Kommunikation mit Dresden und disfallsiger anderweiter Bestimmung in die vor der Hand allhier errichtete Centralkasse eingeliefert werden sollen, so wird sämtlichen Einnehmern, Rendanten und Kassenbeamten des Königreichs Sachsen ohne Unterschied und Ausnahme hierdurch anbefohlen: 1. Die in den ihnen anvertrauten Kassen vorhandenen baaren, zufolge der bisherigen Verfassung zur Einrechnung nach Dresden geeigneten Ueberschüsse, nach Abzug der Verwaltungskosten und aller andern, auf früherer Anordnung beruhenden Ausgaben, sofort nach Empfang dieses, in der Folge aber, alsbald nach dem mit dem 15 und mit Ablauf jeden Monats gefertigten Kassenabschlusse an das hiesige Handlungshaus Reichenbach und Komp. mittelst besonderer Lieferscheine, worin die Sorten zu bemerken, durch die Post oder andere sichere Gelegenheit behörig abzuliefern, von den Lieferscheinen aber jedesmal ein Duplikat an das Generalgouvernement gleichzeitig anher einzusenden, und über die abgelieferten Summen behöriger Quittung erwähnten Handlungshauses sich zu gewärtigen, auch 2. bei der nächsten Geldeinrechnung ein genaues Verzeichniß aller, unter die Verwaltungskosten und andere auf früherer Anordnung beruhende Geldposten zu rechnenden kurrenten Ausgaben, dem an das Generalgouvernement einzusendenden Lieferscheine zugleich mit beizufügen, 3. in Betracht der dermaligen dringenden Armee- und sonstigen Staatsbedürfnisse auf die Vermehrung der Ueberschüsse und Zusammenhaltung der eingehenden Gelder ernstlichen Bedacht zu richten, ingleichem zu solchem Ende diejenigen Ausgaben, welche ohne sonderlichen Nachtheil fürs Ganze und ohne empfindlichen Abbruch der Empfänger einige Zeit zurükgehalten werden können, soweit möglich, bis zu verbesserten Kassenumständen, ausgesezt seyn zu lassen. In zweifelhaften Fällen ist zum Generalgouvernement Anzeige zu erstatten, und von daher Anordnung zu erwarten, auch, dafern zu Bestreitung nothwendiger Ausgaben Geldzuschüsse erforderlich, gleichmäßige Anregung zu thun. 4. Die bis zum leztverflossenen Michaelitermin gefälligen Pachtgelder sind von den königlichen Pachtern auf die ad 1. vorgeschriebene Weise ebenfalls unverzüglich anher einzusenden. 5. Jede Oberbehörde, welcher gegenwärtige Generalverordnung, wovon die etwa ermangelnden Exemplarien allhier ferner zu erlangen sind, zugefertigt wird, hat an die ihr untergebenen Kassenverwalter und Einnehmer, insoweit selbige, zufolge der bisherigen Verfassung, mit ihren Ueberschußeinrechnungen nach Dresden gewiesen gewesen, Kraft dieses das weiter Nöthige zu verfügen, und, wie solches geschehen, bei persönlicher Verantwortung zu berichten. Die Landeshauptmannschaften in der Ober- und Niederlausitz, die Kreis- und Amtshauptleute in den sieben Kreisen der alten Erblande, die Kreisdirektoren im Fürstenthume Querfurt, ingleichem die Oberaufsicht zu Schleusingen im Schleusingischen Landesantheile der Grafschaft Henneberg haben an die ihnen untergebenen Justiz- und Rentbeamten, nicht weniger an die in ihren Bezirken befindlichen königlichen Pachter in gleicher Maaße auszufertigen, und den Erfolg zu melden. Wornach sich gehorsamst zu achten. Leipzig, den 11 (23) Okt. 1813. Generalgouvernement des Königreichs Sachsen. Generalgouverneur Fürst Repnin."

(Die Fortsezung folgt.)

In der Wiener Hofzeitung liest man folgende Artikel: „Gera, den 24 Okt. Se. Maj. der Kaiser von Oestreich, welche gestern Mittags Zeit verließen, sind denselben Abend mit Ihrem Feldhoflager hier eingetroffen und wie überall auf Ihrem Wege, der einem Triumphzuge gleicht, unter dem lautesten Jubel des Volks empfangen worden. Ihre Durchlauchten die regierenden Fürsten von Reuß-Greiz und Reuß-Ebers-

dorf, nebst mehreren andern Personen dieses fürstlichen Hauses, hatten sich allhier eingefunden, um Sr. Maj. dem Kaiser ihre Aufwartung zu machen, und hatten die Ehre von Allerhöchstdemselben zur Abendtafel gezogen zu werden. Abends war die ganze Stadt auf das reichste und prächtigste erleuchtet. Se. k. k. Majestät haben diesen Morgen vor Ihrer Abreise nach Jena der verwittweten Frau Fürstin von Reuß, gebornen Prinzessin von Birkenfeld, einen Besuch abgestattet." — „Gera, Mittags den 24 Okt. Das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg, welches vorgestern in Jena eingerükt war, ist gestern von dort nach Weimar aufgebrochen. Mehrere glänzende Gefechte, wobei unter Andern der Feldmarschall-Lieutenant Graf Bubna das Korps des Generals Lefebvre vor Weimar angegriffen und gänzlich geworfen hat, haben in den lezten Tagen statt gefunden. Mehrere Tausend Gefangene wurden hiebei gemacht und viel Geschüz erbeutet."

Der östreichische Beobachter liefert aus einem Schreiben aus dem Hauptquartier des Feldmarschalls v. Blücher vom 21 Okt. folgende Nachrichten: „Am 19 Okt. übernachteten das Langeronsche und Sackensche Korps in Skendiz, General York in Halle. Am 20 rükte General Wassiltschikoff, der über die Elster gegangen war, gegen Lüzen vor, und machte 2000 Gefangene. Die Brüken bei Leipzig waren noch nicht ganz wieder hergestellt; weshalb der Feldmarschall v. Blücher das Langeronsche und Sackensche Korps von Skendiz nach Lüzen aufbrechen ließ, wo der Feind eine Arrieregarde von 10 bis 11,000 Mann zeigte. Während dem erfuhr General York, der von Halle gegen Mücheln marschirt war, daß der Feind bei Weissenfels über die Saale zurükgegangen sey, um sich bei Freiburg über die Unstrut zurükzuziehen. Der Feldmarschall v. Blücher ließ Kavallerie und leichte Artillerie vorrüken, und beschoß die feindlichen Kolonnen, welche gegen Freiburg marschirten. Am 21 mit Tagesanbruch ließ der Feldmarschall das Sackensche und Langeronsche Korps nach Weissenfels aufbrechen, wo der Feind bei unster Annäherung seine Brüken verbrannte, und sich gegen Freiburg zurükzog. Der Feldmarschall ließ sogleich eine neue Brüke schlagen, und beide obengenannte Korps gingen über die Saale. General York hatte sich gegen Querfurt gewendet, um den Feind zu verhindern, daß er seinen linken Flügel ausdehne, und in mehrern Kolonnen marschire. Der Obrist Graf Henkel erfuhr, daß eine bedeutende Anzahl russischer, preußischer und östreichischer Gefangener unter starker Eskorte gegen Bibra auf dem Marsche sey. Er rükte sogleich darauf los, grif die Eskorte an, nahm sie gefangen, und befreite dadurch 100 Offiziere und bei 4000 Gemeine. Da sich gegen Abend ein ziemlich lebhaftes Feuer bei Eckartsberge hören ließ, so glaubte General York den Feind bei Freiburg angreifen zu müssen, um ihn aufzuhalten und den Angrif auf Eckartsberge zu unterstüzen. Er brach gegen Freiburg auf. Es entspann sich ein sehr hiziges Infanteriegefecht. Der Feind wurde zurükgeworfen; 1200 Gefangene, 18 Kanonen und eine Menge Munitionswagen fielen in unsre Gewalt. Wir verloren 4 bis 500 Mann an Todten und Verwundeten. Mit Tagesanbruch rükten die Avantgarden zu Freiburg ein. Die Verwirrung, welche vor der Stadt, die der Feind um 3 Uhr Morgens verließ, herrschte, ist unbeschreiblich. Eine Viertelmeile weit, bis an die Unstrut, sah man nichts als Kanonen, Pulverkarren, Munitions- und andre Wagen durcheinander geworfen, welche der Feind auf seiner Flucht im Stiche gelassen hatte. Der Feldmarschall v. Blücher läßt heute (den 22) drei Brüken zwischen Freiburg und Laucha schlagen, die Armee wird heute noch über die Unstrut sezen, und zu Bibra und Kloster-Heßler Posto fassen. Morgen wird die schlesische Armee bei Sömmerda und Schloß Wippach aufgestellt seyn. Die feindliche Armee scheint ihre Richtung nach Erfurt nehmen zu wollen."

Dieselbe Zeitung sagt: „Wie es heißt, ist am 24 Okt. der General der Kavallerie Graf Klenau mit seinem Korps vor Dresden eingetroffen, um in Verein mit dem Korps des russischen Generals Tolstoy die Uebergabe dieser Stadt zu bewirken. In Dresden kommandirt der französische Marschall Gouvion St. Cyr, und unter ihm die Generale Durosnel, Vonnet ꝛc. Die Besazung besteht aus Franzosen, Neapolitanern, Würzburgern und andern deutschen Truppen, und es sollen sich noch bedeutende Vorräthe von Kriegsmaterial in der Stadt befinden."

Oeffentliche Nachrichten von der sächsischen Gränze vom 29 Okt. erzählen: „Noch immer hält es schwer, Pässe über vier Stunden von Leipzig hinaus und eine russische Kokarde zu erhalten, ohne welche die in den diksten Wäldern und auf den entferntesten Seitenwegen, wie auf den Landstraßen, herumschweifenden Kosaken keinen Menschen passiren lassen. Die Besazung in Leipzig ist nicht stark; fast alles ist vorwärts marschirt. Die Vorstädte von Leipzig haben zwar durch den Sturm gelitten, aber die Stadt gar nichts, weder durch Feuer noch durch Plünderung, und die Einwohner waren über das alle Erwartung übersteigende gute Betragen der alliirten Truppen erstaunt. Das Hauptquartier des Fürsten von Schwarzenberg war am 26 auf dem Rittergute Elleben, bei Kranichfeld im Schwarzburg-Sonderhausenschen Amte Arnstadt. Der Kaiser Alexander befand sich am 27 Morgens zu Arnstadt. Bis dahin war bei den Hauptarmeen nichts Bedeutendes vorgefallen. Gestern, den 28, hörte man in Hof von Morgens bis Abends eine Kanonade, die aus der Richtung von Erfurt kam. Dresden ist noch vom Marschall Gouvion St. Cyr mit 25,000 Mann besezt. Bei einem Ausfall der Besazung am 24 nahmen die Alliirten viele Gefangene. Seit dem 25 werden die Festungswerke beschossen. Von Eger über Hof gehen ununterbrochen kleine Abtheilungen russischer und östreichischer Truppen und viele Munition; zu Anfang des künftigen Monats sollen stärkere Kolonnen nachfolgen. Durch Eger sind Schifbrüken passirt. (Sie sollen durch Baireuth kommen.) Aus Ungarn und Baiern gehen ungeheure Viehtransporte den alliirten Armeen nach."

Die Baireuther Zeitung vom 30 Okt. sagt: „Durch außerordentliche Gelegenheit erhalten wir Nachricht von dem Erfolge der gestern erwähnten, zu Baireuth gehörten Kanonade. Die französische Armee ist an diesem Tage zwischen Eisenach und Fulda abermals geschlagen worden; die nähern Umstände sind noch nicht bekannt. In Folge dieses Sieges ist das große Hauptquartier der Alliirten gestern, den 29, nach Suhl und Schleusingen, und heute, den 30, nach Meinungen vorgerükt. Der Kaiser Napoleon soll seine Armee verlassen haben, durch

Eisenach passirt seyn, und von dem Hettmann Platow verfolgt werden. Am 25 kam der preußische Major v. Colomb, mit 400 Husaren, wieder nach Schleusingen, und ließ die, bei seinem vorigen Besuch daselbst verheimlichten oder gestohlnen königlich-sächsischen Pferde, und die noch übrigen Gestütpferde wegführen. Eine Abtheilung seiner Husaren war nach Schmalkalden detaschirt, um die königl. westphälische Gensdarmerie aufzuheben, welche mehrere der angesehensten Bürger, die ihren Enthusiasmus, bei der Proklamation des Generals Czernitscheff, zu laut hatten werden lassen, arretirt hatten; dis war jedoch schon durch einen östreichischen Obristen mit leichter Kavallerie geschehen. Am 24 kamen auch nach Hildburghausen 25 Kosaken. Sie hielten die strengste Manneszucht, und waren, ungeachtet ihrer unglaublichen Strapazen, außerordentlich genügsam. — Das in Hof gestandene Silberservice Sr. Maj. des Kaisers von Rußland ist am 28 nach Erfurt abgeführt worden. Eben dahin ist zu gleicher Zeit der kaiserl. östreich. Oberststallmeister, Graf v. Trautmannsdorf, von Hof abgereist."

Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin war am 27 Okt. über Saalfeld zu Koburg angekommen, worauf am 28 die ganze Stadt illuminirt wurde. Der Herr Feldmarschall Herzog Friedrich Josias von Sachsen-Koburg reiste demnächst am 30 in das alliirte Hauptquartier nach Meinungen ab.

Die Würzburger Zeitung vom 30 Okt. sagt: „Das Hauptquartier JJ. MM. des Kaisers von Oestreich, des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen war für den 29 nach Meinungen bestimmt. Unsere Residenzstadt wird vielleicht das Glük genießen, die erhabenen Monarchen, denen Deutschland seine Befreiung jezt verdankt, und auch die Segnungen eines festen, gegen fremde Gewalt gesicherten Friedens, und die Blüthe des Handels und der Gewerbe verdanken wird, in ihren Mauern zu sehen. Die Berichte von den Armeen stimmen dahin überein, daß Dresden und Wittenberg von den alliirten Truppen genommen sind. Die prächtige Residenzstadt Dresden ist dadurch von der Zerstörung gerettet; denn schon war das Belagerungsgeschüz von Theresienstadt abgegangen, um die Uebergabe zu erzwingen. Der Feldzeugmeister v. Chasteller steht mit 10,000 Mann bei Töplitz. Se. Excellenz der Obergeneral Graf v. Wrede hat von Sr. Majestät dem Kaiser von Oestreich das große Kreuz des Leopoldordens, und die Würde eines k. k. Feldzeugmeisters erhalten."

Dieselbe Zeitung schreibt unterm 31 Okt.: „Seit dem 27 d. genießen wir, nachdem am Morgen dieses Tages sämtliche alliirten Truppen bis auf die Garnison Würzburg verlassen hatten, unter dem Schuze des hiesigen Stadtkommandanten Grafen v. Spreti, der vollkommensten Ruhe. Die in der Citadelle oberhalb der Stadt blokirte wenige Mannschaft wird durch die Kapitulation in so engen Schranken gehalten, daß eine ernstliche Störung dieser Ruhe bis zum gänzlichen Abzuge der blokirten Garnison so wenig zu besorgen ist, daß wir nach eingegangenen Nachrichten sehr gegründete Hofnung haben, unsern gnädigsten Großherzog in seine Residenz zurükkehren zu sehn."

Die Baireuther Zeitung sagt: „Die unter dem Oberkommando Sr. Excell. des Hrn. Grafen v. Wrede mit den Baiern vereinigte östreichische Armee besteht aus drei Divisionen. Erste Division: F. M. L. Fresnel, Generalmajor Hardegg, Generalmajor Weitmann; ein Jägerbataillon, Regiment Erzherzog Rudolph, Regiment Jordis. Zweite Division: F. M. L. Bach, Generalmajor Rieder, Gen. Maj. Klenau; zwei Bataillons Landwehr, sieben Grenadierbataillons. Dritte Division: F. M. L. Spleny, Generalmajor Tillow; Erzherzog Joseph Husaren, Szekler Husaren, Schwarzenberg Uhlanen, Frimont Husaren, Knesewich Dragoner, Lichtenstein Kuirassiere. Nach dem Verpflegungsregulativ werden täglich für den Offizier 38½ kr., für den Gemeinen 15 kr. bezahlt, dafür muß ersterer Suppe, Gemüse mit Fleisch, dann Braten und ein halb Maaß Bier, lezterer Suppe, Gemüse und Fleisch, und ein halb Maaß Bier bekommen. Die Einquartierten sind zwar nicht befugt, Morgens und Abends von dem Quartierträger etwas zu fordern, aber es bedarf keiner Forderung, denn der Dürftigste wie der Reichste bewirthet freiwillig und mit Freuden seine willkommenen Gäste weit reichlicher als er schuldig ist."

Die Frankfurter Zeitung vom 30 Okt. enthält Nichts von Kriegsvorfällen aus der dortigen Gegend; sie meldet blos die am 28 erfolgte Ankunft der französischen Generale Latour-Maubourg, Pajol, Compans, Marchand, Dumoulins, Fressinet, Cassinier, Farry und Bechiret.

Dagegen schreibt die Stuttgarter Hofzeitung unterm 1 Nov.: Nach gestern eingegangenen Berichten haben die französischen Truppen in der Nacht vom 29 auf den 30 Okt. Frankfurt verlassen; den folgenden Morgen sind baierische Truppen eingerükt, und am nemlichen Tage noch hat der en Chef kommandirende General der Kavallerie Graf v. Wrede sein Hauptquartier daselbst aufgeschlagen.

Privatnachrichten sezen hinzu, die lezten französischen Truppen seyen des Morgens um 6 Uhr von Frankfurt ab-, und zwischen 9 und 10 Uhr die ersten baierischen Truppen, eine Abtheilung Chevaurlegers, eingezogen. Bald nachher folgten, unter dem Jubelgeschrei der Einwohner, mehrere baierische Truppen unter Anführung Sr. Excellenz des Herrn Generals Grafen v. Wrede, welcher sein Absteigquartier in dem vorher von dem Marschall Herzog von Valmy bewohnten Hause nahm. Bei Hanau hat die kombinirte Armee dem Vernehmen nach einen bedeutenden französischen Train, nebst einer Kriegskasse von 600,000 Franken und der Eskorte, weggenommen. Zu Aschaffenburg sollen bereits mehrere Tausend französische Kriegsgefangene, worunter sich zwei Generale befinden, angekommen seyn.

Spätern Nachrichten zufolge hat die kombinirte Armee am 31 Okt. ein glorreiches Treffen bestanden, und die Stadt Hanau, in welche sich ein Theil der zurükkehrenden französischen Armee geworfen hatte, erstürmt. Mit lebhaftem Bedauern erfährt man aber zugleich, daß Se. Excellenz der Hr. General Graf Wrede bei dieser Gelegenheit verwundet wurde.

Oestreich.

Die Wiener Hofzeitung meldet: „Den 15 Okt. hat zu Braunau die Auswechslung der Ratifikationen des zwischen den Bevollmächtigten Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich und Sr. Maj. des Königs von Baiern am 8 desselben Monats unterzeichneten Freundschafts- und Allianztraktats statt gefunden. Die nachbarlichen und kommerziellen Verhältnisse zwischen dem östreichischen Kaiserstaate und dem Königreiche Baiern sind auf dem vor Ausbruch des Krieges bestandenen Fuße wieder hergestellt."

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Donnerstag Nro. 53. 4 Nov. 1813.

Zu Baden bei Rastadt geht, mit Ostern 1814, der bisherige Pacht des von 1807 bis 1809 ganz neu erbauten und vollständig möblirten Hotels zum Badischen Hof, nebst dem daran stoßenden Lust-, Gemüß- und Obstgarten zu Ende. Wer Lust trägt, dieses große, auf das vollständigste und geschmakvollste eingerichtete Gast- und Badetablissement zu pachten, beliebe sich persönlich oder in frankirten Briefen bei der Joh. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart zu melden. Ein Pachtliebhaber, welcher Redlichkeit, Thätigkeit und Kenntnisse, wie sie ein so ansehnliches Gast- und Badhaus in einem der besuchtesten Bäder erfordert, nachzuweisen vermag, darf auf jede Unterstüzung rechnen.

Stuttgart, den 6 Okt. 1813.

Es wird ein unterm 15 Sept. 1797 von der damaligen hochfürstl. Obereinnahme zu Baireuth für den ehemaligen Gefällrendanten, Johann Christian Nürnberger zu Kirchenlamiz, über 375 fl. rhein. Realkaution ausgefertigtes Schuldokument vermißt.

Auf Ansuchen der Wittwe Johanna Nürnberger zu Kirchenlamiz werden daher alle diejenigen, welche daran Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch öffentlich aufgefordert, binnen sechs Monaten das fragliche Dokument vor dem unterzeichneten Landgericht vorzuzeigen und ihre Ansprüche gehörig an- und auszuführen, widrigenfalls wider sie die Präklusion ausgesprochen und das Dokument für kraftlos erklärt werden wird.

Den 30 Sept. 1813.

Königl. baierisches Landgericht Kirchenlamiz im Mainkreise.

v. Barth, Landrichter.

Von unterzeichneter Gerichtsbehörde wird Mittwoch den 3 Nov. Vormittags von 9 bis 12 Uhr im königlichen Stadtgerichtsgebäude das Haus und der dabei befindliche Garten des bürgerlichen Gärtners Johann Schwigger an der Schwabinger Straße öffentlich an den Meistbietenden, jedoch salva ratificatione Creditorum versteigert.

Kaufslustige wollen sich demnach an oben bestimmtem Tage und Orte einfinden.

München, den 28 Sept. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Schiber, Accessist.

Zufolge mittels gnädigster Weisung vom 20 et praes. 22 d. des königl. Kommissariats der Stadt Augsburg, als Oberadministration der Stiftungen, anher gediehener allerhöchster Entschließung vom 15 besagten Monats wird man Samstag den 13 des nächst eintretenden Monats November in dissеitigem Geschäftslokale Litt. B. Nro. 259. von früh 9 bis 12 Uhr den Verkauf der dem katholischen Studienfond allhier zuständigen Gerichtsbarkeit in der geschlossenen Hofmark Kissing, im königl. baierischen Landgericht Friedberg entlegen, unter dem Vorbehalt der höchsten Genehmigung vornehmen.

In dieser Hofmark liegen die Orte

Kissing mit	174	Familien.
Ottomühl mit	4	—
Mergenthau mit	1	—

Als Verkaufsmodalitäten sind festgesezt:

1. Von dem Verkauf sind die ständigen Reichnisse, als die Vogteizinse, die Vogteigilten, die Scharwerksprästationen und dergleichen Abgaben gänzlich ausgeschlossen, und es können nur die Taxen aus der nicht streitigen Gerichtsbarkeit als Objekte des Kaufes und Verkaufes betrachtet werden.
2. Die aus grund-, lehen- und zensitischem Verbande fließenden Rechte, so den dissеitigen Stiftungen auf den der bemerkten Gerichtsbarkeit unterworfenen Gütern, Gründen, s. a. gleichzeitig zustehen, werden durchaus nicht veräußert, sondern es wird vielmehr das Recht der Selbstpfändung unter den Modalitäten der Verordnung über die Exekutionsbefugnisse der Stiftungsadministrationen vom 19 Nov. 1810 bei dem gegenwärtigen Verkaufe der Gerichtsbarkeit ausdrüklich vorbehalten.
3. Der Kaufschilling muß in klingender Münze, und zwar am Tage der Extradition der Gerichtsbarkeit erlegt werden.
4. Ein Nachgebot wird durchaus nicht angenommen.

Die zur Erwerbung der Gerichtsbarkeit fähigen Kaufsliebhaber werden hiemit zu dieser Verhandlung mit dem Beifügen eingeladen, daß sie sich vor dem Beginnen dieses Geschäfts über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Augsburg, den 28 Okt. 1813.

Königl. baierische Distriktsadministration der katholischen Kirchen- und Schulstiftungen allda.

Mittermayr, königlicher Administrator.

Gemäß erhaltenen höchsten Befehls wird von der unterzeichneten königlichen Administration Dienstags den 9 Nov. Vormittags von 11 bis 12 Uhr in dem evangelischen Armenkinderhause allhier, unter Vorbehalt höchster Genehmigung, eine der dissеitigen Stiftung zugehörige, vor dem Jakoberthor am ehemaligen Stadtzimmerhofe gelegene, 3¼ Tagwerk große, dreimädige Wiese an den Meistbietenden auf 9 oder 12 Jahre verpachtet, wozu die Pachtliebhaber auf den oben bestimmten Tag hiermit eingeladen werden.

Augsburg, den 26 Okt. 1813.

Königl. baierische isolirte Administration des evangelischen Armenkinderhauses.

J. L. Schürer, Administrator.

Freitag den 5 Nov. Vormittags um 9 Uhr wird auf dem dissеitigen Büreau eine Quantität Roggen-, Fesen- und Gersten-Zehendstrod auf dem Versteigerungswege, unter Vorbehalt der höchsten Genehmigung, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Der Verkauf kan nach Verlangen der Käufer in ganzen oder halben Schobern geschehen.

Augsburg, den 28 Okt. 1813.

Königl. baierische Kommunaladministration.

Lic. Ott, königl. Administrator.

Auf Andringen der Kreditoren wird die in der Judengasse dahier sub Nro. 164. befindliche und auf 1300 fl. geschäzte Behausung des am 18 März 1811 verstorbenen Hufschmieds Joseph Kunz zum Verkauf öffentlich ausgeboten, und alle jene, welche hiezu Lust tragen, vorgeladen, sich am 11 Nov. Vormittags 8 Uhr auf dem Stadtgerichtsbüreau zu stellen, ihre Angebote zu Protokoll zu geben, und um 12 Uhr Mittags salva ratificatione creditorum den Zuschlag zu gewärtigen.

Straubing, den 8 Okt. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Pracher, Stadtrichter.

Schaaf.

Nach dem Verlangen der Kaspar Pfänderischen Gläubiger wird dessen auf der Gant stehendes Bauerngut zu Unter-

höfen, unweit Hiltenfingen, wiederholt zum Verkauf, oder zur Verpachtung, unter Vorbehalt der kreditorschaftlichen Genehmigung ausgeschrieben. Dieses aus Wohn- und Oekonomiegebäuden mit aller Einrichtung, dann 83¼ Jauchert Aker, und 87 Tagwerk Maad bestehende Bauerngut wird entweder im Ganzen oder abgetheilt in drei Höfen nach der Bekanntmachung vom 28 Jun. 1813 (in der Augsburger ord. Postzeitung Nro. 164.) verkauft. In Abgang eines Käufers wird das Gut auch auf einige Jahre in Pacht gegeben. Die Verhandlung geschieht in der königl. Landgerichtskanzlei zu Türkheim am Donnerstag den 18 Nov. 1813, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, auf welchen Tag auch die Kreditorschaft wegen der Genehmigung einberufen wird; Kaufs- oder Pachtliebhaber, mit obrigkeitlichen Vermögens- und Leumuthszeugnissen versehen, werden hiezu eingeladen, und haben inzwischen wegen Einsicht des Guts und dessen Belastung sich an den Kurator Norbert Baumann in Oberhöfen zu wenden.

Türkheim, den 18 Okt. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Predl.

Johann Mak, Spitalmäller in Günzburg, gedenkt mehrere Jauchert eigenthümliche Grundstüke, Wiesen und Aeker, zu veräußern.

Diese Veräußerung wird in der diesseitigen Landgerichtskanzlei am 15 Nov. Morgens um 9 Uhr vorgenommen werden.

Kaufsliebhaber werden hievon mit dem Bemerken in Kenntniß gesezt, daß sich auswärtige Käufer mit Vermögenszeugnissen auszuweisen haben.

Günzburg, den 16 Okt. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Da der königl. baierische Obristlieutenant und Kommandeur des 1sten leichten Infanteriebataillons, v. Sedoni, in der Affaire bei Polozk auf dem Felde der Ehre im vorigen Jahre ohne Hinterlassung einer leztwilligen Disposition geblieben, auch keine Intestaterben desselben hierorts bekannt sind, so werden die allenfalls vorhandenen hiemit öffentlich aufgefordert, binnen 6 Wochen um so gewisser sub poena repudiatae haereditatis ihre Erbschaftsrechte geltend zu machen, als man außer dessen nach Verfluß dieser Zeitfrist rechtlicher Ordnung nach weiters verfahren wird.

München, den 5 Okt. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Nachdem der hiesige bürgerl. Handelsmann Georg Jakob Koidl von selbst bei unterzeichnetem Stadtgericht unter Anlage seines Vermögens und Schuldenstandes ein Anlangen mit der gehorsamsten Bitte übergeben hat, daß man zur allenfallsigen gütlichen Ausgleichung eine Kommission abhalten, und dessen sämtliche Kreditoren hiezu vorladen möchte, so hat man zur Herstellung eines genauen Aktiv- und Passivstandes, dann zum allenfallsigen Versuch einer gütlichen Ausgleichung oder Stellung geeigneter Petiten auf Montag den 29 Nov. h. J. Vormittags um 9 Uhr eine Kommission angesezt, wozu alle jene, welche unter was immer einem Titel eine Forderung an ernannten Koidl zu machen haben, hiermit unter dem Rechtsnachtheil vorgeladen werden, daß sich diejenigen, die entweder gar nicht, oder nur durch nicht Spezial-Bevollmächtigte erscheinen, das von der Mehrzahl der Gegenwärtigen Beschlossene gefallen lassen müssen, mit dem Anhang, daß man den Aktiv- und Passivstand des obigen Handelsmanns Koidl in diesseitiger Registratur in Gegenwart des Registrators einsehen könne, und daß der hiesige königl. baierische Lict. Rott als Kommunanwald der Gläubiger ernannt worden, an den sich sonach die unbekannten Gläubiger wenden können.

Landshut, den 13 Okt. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Denk, Stadtrichter.

Stark.

Auf die gestellte Bitte der hiesigen bürgerlichen Hebamme Franziska Stürzer werden hiemit alle und jede, welche aus was für immer einem Rechtsgrunde Forderungen an benannte Stürzer zu machen haben, öffentlich vorgeladen, bei der zur Liquidation und Abgabe der weiters geeigneten Erklärung auf Montag den 22 Nov. Vormittag um 9 Uhr anberaumten Tagsfahrt um so gewisser in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, als die Ausbleibenden im Falle weiters rechtlichen Verfahrens mit ihren Ansprüchen nicht mehr gehört, im Wege gütlichen Vergleichs aber der sich ergebenden Stimmenmehrheit beigezählt werden würden.

Augsburg, den 26 Okt. 1813.

Königlich baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

Prot. Langenmantl.

Es ist der Oberlieutenant Wilhelm v. Birkner, gebürtig aus Nürnberg, königl. baierischen 7ten Linien-Infanterieregiments (Löwenstein), während des gegen ihn anhängig gewesenen Untersuchungsprozesses, am Tage des Ausmarsches der königl. baierischen Garnison der Festung Thorn, den 18 April d. J., entwichen, ohne daß man von ihm bisher etwas in Erfahrung bringen konnte.

Derselbe wird daher, in Gemäßheit eines oberstrichterlichen Erkenntnisses vom 13 d. M., hierdurch öffentlich dergestalt vorgeladen, daß er binnen drei Monaten a dato, mithin den 23 Jan. des künftigen Jahrs 1814, welcher Termin ihm hierdurch peremtorisch und ein- für allemal anberaumt wird, sich um so gewisser bei unterzeichnetem Reservebataillons-Kommando stellen, und über seine Entweichung Rede und Antwort geben solle, als im widrigen nach Vorschrift der Kriegsgesezze in Contumaciam gegen ihn wird verfahren werden.

Neuburg an der Donau, den 23 Okt. 1813.

Das Reservebataillons-Kommando des königl. baierischen 7ten Linien-Infanterieregiments (Fürst Löwenstein).

Freiherr v. Andrian-Werburg, Major.

v. Lüder, Auditeur.

Georg Böninger, Kronenwirth in Ichenhausen, ist mit Tode abgegangen, und dessen Relikten dringen auf Liquidation des Schuldenstandes desselben.

Es werden daher alle, welche Forderungen an denselben zu machen haben, vorgeladen, ihr Guthaben an dem zur Liquidation bestimmten Tage, nemlich den 19 Nov., entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte sub poena praeclusionis bei unterzeichnetem Landgericht zu liquidiren.

Günzburg, den 16 Okt. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Aufforderung.

Es ist von mir in dem Kameral-Korrespondenten Nro. 117. der zu meiner theoretisch-praktischen Wasserbaukunde gehörige Entwurf zu einer Flußbau-Polizei abgedrukt worden, den ich vorzüglich in der gegenwärtigen Zeit deswegen bekannt machen zu müssen für Pflicht gehalten habe, weil mehrere Länder abermals von verderblichen Ueberschwemmungen viel gelitten haben. Diese Ueberschwemmungen zeigen, daß die Flußbette immer mehr und mehr sich erhöhen, und die in den Flüssen angelegten Wehre solche Durchlässe erhalten sollten, welche die Hochgewässer unschädlich für die Uferlande abfließen lassen. Ich unterwerfe daher meine Flußbau-Polizei der Kritik aller erfahrnen und an dieser wichtigen Sache Antheil nehmenden Geschäftsmänner, und indem ich hierüber etwas Vollkommenes liefern möchte, so ersuche ich dieselben, mir ihre Bemerkungen mitzutheilen.

Ritter v. Wiebeking,

königl. baierischer Geheimerrath, geheimer Finanz-Referendär und Generaldirektor des Wasser-, Brüken- und Straßenbaues ꝛc.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 309. 5 Nov. 1813.

Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. (Königl. baierische Proklamation und Dekret wegen einer allgemeinen Landesbewaffnung. Schwedische Armeeberichte über die Schlachten bei Leipzig. Nachrichten aus Würzburg.) — Preußen. — Herzogthum Warschau. (Beschießung von Danzig.) — Oestreich.

Frankreich.

Das Amtsblatt vom 28 Okt. enthält Ergebenheitsadressen der Städte Mecheln, Fecamp, Louviers, Soissons, Mans, Luxemburg, Perpignan, Nevers ꝛc.

Am 27 hielt J. M. die Kaiserin zu St. Cloud ein Ministerialkonseil.

Paris, 27 Okt. Konsol. 5Proz. 55 Fr. 65 Cent. Bankaktien 900 Franken.

Schweiz.

* Vom 28 Okt. Der Landammann der Schweiz hat auf den 15 Nov. die Versammlung einer außerordentlichen Tagsazung angeordnet, und durch ein umständliches Kreisschreiben die Kantonsregierungen mit den Verhältnissen des Bundesstaats, welche unter den gegenwärtigen Umständen den Zusammentritt der höchsten Bundesbehörde veranlassen, so wie mit den von ihr zu behandelnden Gegenständen, die sich alle auf die Handhabe der Neutralität und die Bewahrung des äußern und innern Friedens der neunzehn verbündeten Stände beziehen; dafür ladet der Landammann sie ein, ihre Gesandten mit den erforderlichen Instruktionen zu versehen, und jene auf den 14 Nov. in Zürich eintreffen zu lassen, auf daß am folgenden Tage die Eröfnung der Versammlung geschehen möge. — Der Landammann der Schweiz hat auch ein viertes Bataillon der eidsgenössischen Kontingentstruppen aufgeboten, dessen sechs Kompagnien von den Ständen Fryburg, Solothurn, Graubündten, Uri und Unterwalden geliefert wurden; seine Bestimmung ist die Verstärkung des Gränzkordons. Die beiden Kompagnien von Fryburg und jene von Solothurn verweilen einsweilen in Zürich unter den Befehlen des Obristlieutenants Girard von Fryburg. Ueberhaupt sind alle Kantons durch den Landammann aufgefordert, ihre ganzen Kontingente in Bereitschaft zu halten, daß sie jedem Rufe der nächstens sich versammelnden obersten Bundesbehörde binnen 24 Stunden Folge leisten können. — Die Vorberathungen für den mit der Krone Würtemberg abzuschließenden Kommerzvertrag sind in Schafhausen beendigt und die Deputirten der Kantone sind nach Hause gekehrt, um ihre Kommittenten über den Stand der Dinge und die gewechselten Ideen zu unterrichten; die Inkamerationsinteressen der Schweiz sind mit Würtemberg vertragsmäßig liquidirt. — Der Kanton Graubündten hat vor einiger Zeit eine nicht beträchtliche Anzahl 16Frankenstüke aus dem bei Feldsperg im Berge Calanda selbst gewonnenen Golde ausgeprägt. — Der Fürst von Hohenzollern-Hechingen war am 15 Okt. in Schafhausen, um nach dem Innern der Schweiz zu reisen. — Der verdienstvolle und ehrwürdige 86jährige Altsekelmeister Salomon Hirzel in Zürich kündigt die Herausgabe seiner Züricherischen Jahrbücher an, deren erster Band die ältesten Geschichten bis zum Jahre 1390 befassen und noch vor Ende des Jahrs erscheinen wird.

Deutschland.

Zu München erschien nachstehender königlicher Aufruf: „An mein Volk! Ich habe mit Europa's mächtigsten Fürsten Mich verbunden, zur Behauptung unserer Unabhängigkeit, zur Herstellung des allgemeinen Friedens, zur Begründung eines dessen Dauer sichernden Gleichgewichts der Mächte, welches, den freien Handel schüzend, den Gewerbfleiß neu belebe, und so den gesunkenen Wohlstand der Völker wieder aufrichte. Euere Söhne, euere Brüder sind, im Verein mit Oestreichs tapfern Schaaren, ausgezogen, um den heiligen Kampf für diese großen Zweke zu bestehen. Der Himmel wird unsre Waffen segnen! Aber die rühmlichen Anstrengungen der vereinigten Heere müssen mit Nachdruk unterstüzt, der Triumph der gerechten Sache muß vor des Glükes wandelbare Laune gesichert werden. Es entwille sich denn die ganze Kraft meines Volkes! Baiern! euere streitbaren Väter fochten wo es um Recht und Freiheit galt, treu bis zum Tode, unter der Landfahne ihrer Fürsten. Gleich erhabene Zweke machen heute die Anwendung gleich großer Mittel nöthig. Besondere Verordnungen bestimmen Art und Weise, wie Jeder, nach seinen Verhältnissen, dazu mitwirken möge. Indessen Mein jüngster Sohn in den Reihen des Heeres mit den Eurigen für die große Sache streitet, wird Mein Erstgeborner an der Spize der gesamten Landesbewafnung stehen. Die Edelsten der Nation seyen die Ersten, sich um Ihn zu versammeln! Die Bereitwilligkeit, mit welcher, nach den Unfällen des Feldzuges von 1812 vor wenigen Monaten auf Meinen Ruf eine neue Armee sich im Innern erhob, sicherte, im Sturme dieser verhängnißvollen Zeiten, die Freiheit Meines Entschlusses, das Ansehen Meiner Krone. Baiern! vertraut ferner Euerem Könige! — Erhaltet Euch würdig der Achtung der Völker, die mit Euch verbunden sind, und nähert die Gefahr sich unsern Gränzen, so tretet ihr kühn entgegen, und kämpft heldenmüthig für den eigenen Heerd, für Ehre und Vaterland! München, den 28 Okt. 1813. Max Joseph."

Zugleich enthält ein vom 27 Okt. datirtes königl. Dekret nähere Vorschriften, die allgemeine Landesbewafnung betreffend. Die Nationalgarde dritter Klasse wird dergestalt ausgedehnt, daß in den Städten und Märkten, wo das Bürgermilitär bereits organisirt ist, bis zum 1 Dec. d. J. sämtliche Familienväter,

welche das sechszigste Jahr ihres Alters noch nicht erreicht haben, eingeschrieben seyn müssen. Auf dem platten Lande sind die Musterlisten bis zu Ende dieses Jahres zu vollenden. Den in wirklichen Staats- und Hofdiensten stehenden Familienvätern, so wie den Geistlichen, Aerzten und Advokaten, ist erlaubt den Dienst in Geld zu reluiren. Die zu den Reserven der Nationalgarde zweiter Klasse gehörigen Individuen sollen unverzüglich konscribirt und in Bataillone formirt werden. Endlich werden aus den nicht zur Konscription von 1814 gehörigen jungen Männern, unter dem Namen von Jägern und Landhusaren, freiwillige Korps errichtet. (Wir werden das Umständliche nachtragen.)

Fortsezung der Landesgouvernementsverfügungen zu Leipzig.

Nro. IV. „Durch das Patent vom 10 (22) Okt. ist den öffentlichen Behörden, so wie sämtlichen Einwohnern der königl. sächsischen, auch fürstl. Altenburgischen und Reußischen Lande bekannt gemacht worden, daß dem Unterzeichneten, in Folge allerhöchsten Auftrags, das Generalgouvernement in bemeldeten Ländern anvertraut worden. Da es mit zu großer Weitläuftigkeit verbunden seyn würde, alle in Beziehung auf die Landesadministration zu erlassenden Befehle und Anordnungen durch besonders abgedrukte Patente den öffentlichen Behörden mitzutheilen, und durch selbige den Unterthanen bekannt zu machen, so ist resolvirt worden, daß alle Verfügungen und Anordnungen, sowol diejenigen welche bereits erschienen, als die, welche weiter erscheinen werden, unter der allgemeinen Rubrik: Landesgouvernementsverfügungen, in die Leipziger Zeitungen inserirt und auf diesem Wege zu Jedermanns Kenntniß gebracht werden sollen. Es haben daher sämtliche öffentliche Behörden und sämtliche Unterthanen der obenbenannten Lande sich darnach zu achten, und in dieser Absicht von den Blättern der Leipziger Zeitungen unmittelbar nach ihrem Erscheinen Einsicht zu nehmen, indem außer diesem Wege der Publikation kein andrer eingeschlagen, und die Entschuldigung des Uebersehens nie berüksichtigt, die Leipziger Zeitung vielmehr in dieser Hinsicht als das Gouvernementsblatt und der einzige Weg öffentlicher gesezlicher Bekanntmachungen angesehen werden wird. Leipzig, den 12 (24) Okt. 1813. Generalgouverneur Fürst Repnin."

Zu dem Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden erschien nachstehendes Siebenzehntes Bulletin. „Hauptquartier Leipzig, 20 Okt. Die große Armee von Böhmen, die norddeutsche, die schlesische Armee und die des Generals Bennigsen nahmen ihre Richtung auf Leipzig zu, wo der Kaiser Napoleon alle seine Streitkräfte konzentrirt hatte. Nach den ruhmvollen Schlachten am 16 und 18 Okt. wurde die Stadt Leipzig am 19 um 1 Uhr Nachmittags mit Gewalt genommen. Der Kaiser von Oestreich und Rußland, der König von Preussen und der Kronprinz vereinigten sich hierauf in dieser Stadt. Es werden unverzüglich die genauern Umstände dieses denkwürdigen Ereignisses bekannt gemacht werden. Der Kaiser Napoleon ist mit den Trümmern seiner Armee, die sich allen Nachrichten zufolge auf nicht mehr als 75 bis 80,000 Mann beläuft, in vollem Rükzuge. Er wird lebhaft verfolgt. Das Blendwerk seiner Unüberwindlichkeit ist vernichtet. Die deutschen und polnischen Truppen verlassen haufenweise seine Fahnen. Die Freiheit Deutschlands so wie die Unabhängigkeit Europa's wurden bei Leipzig errungen. Der Verlust der französischen Armee beläuft sich auf mehr als 60,000 Mann. Fünfzehn Generale, worunter sich die Armeekorps-Kommandanten Reynier und Lauriston befinden, über 15,000 Gefangene, 250 Kanonen, 900 Pulverkarren, mehrere Adler und Fahnen sind die Früchte dieser denkwürdigen Tage. Der Feind hatte hier 23,000 Kranke oder Verwundete zurükgelassen."

Sodann liest man in der Leipziger Zeitung folgenden ausführlichen schwedischen Armeebericht über die Schlachten bei Leipzig: „Hauptquartier Leipzig, den 21 Okt. Die Bewegungen und Märsche der kombinirten Armee, welche den großen Resultaten vorhergingen, welche man errungen hat, mußten die Bekanntmachung der Nachrichten über die Operationen aufschieben, damit man mit einemmale die Plane und ihre Wirkungen darlegen konnte. Der Kaiser Napoleon verließ Dresden den 5 Okt., und marschirte in zwei Kolonnen auf Meissen, die eine auf dem linken, die andre auf dem rechten Ufer der Elbe. Zu Wurzen ließ er seine Truppen Halt machen. Diese um vier Tage verzögerte Bewegung war der französischen Armee verderblich und zerstreute in zwei Schlachten den Zauber von Napoleons Unüberwindlichkeit. Die Armeen von Schlesien und dem nördlichen Deutschland befanden sich auf dem linken Elbufer. Sie besaßen eigentlich auf beiden Ufern keine feste Stellung oder Festung, allein stark durch ihre Vereinigung und die Tapferkeit der Soldaten, waren sie entschlossen, nicht über diesen Fluß zurükzugehen ohne eine Schlacht angenommen oder angeboten zu haben. Der Kronprinz und der General Blücher vereinigten sich, weil sie schnell aus dieser prekären Lage zu kommen wünschten, mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen den 7 Okt. zu Mühlbeck an der Mulde. Es wurde beschlossen auf Leipzig zu marschiren. Der Kaiser Napoleon suchte durch Schnelligkeit Vortheil zu erreichen, und bildete den Plan, die Armee von Schlesien anzugreifen. Er marschirte gegen sie, in der Absicht ihre Linie zu durchbrechen, und sie zu verhindern, ihre Brüke bei Wartenburg wieder zu erreichen. Diese Bewegung hatte man vorausgesehen, und die Armee von Schlesien ging von dem rechten Ufer auf das linke Ufer der Mulde. In der Nacht vom 10 zum 11 verließen beide Armeen ihre Stellungen bei Zörbig, Jeßnitz und Radegast, um sich hinter die Saale zu begeben; die Armee von Schlesien ging auf Halle, und die des nördlichen Deutschlands auf Rothenburg und Bernburg. Der Kaiser Napoleon, über diesen Marsch erstaunt, hemmte seine Bewegung nach der Elbe, und faßte hierauf den Entschluß sie fortzusezen. Er bemächtigte sich Dessau's, der Werke und Brüke von Roslau, sandte zwei Armeekorps nach Wittenberg, und ließ den General Thümen, Kommandanten der Blokade der Festung, angreifen. Dieser General zog sich, nachdem er sich tapfer vertheidigt hatte, auf das Korps des Generals Tauenzien zurük, der über die Elbe zurükgegangen war. Der Feind marschirte nun unmittelbar auf Roslau, und grif den General Tauenzien an, der in Folge seiner Instruktionen eine Bewegung rükwärts machte, um Berlin zu decken. Der Feind ging nach Acken, in der Absicht die Brüke daselbst zu zerstören. Die am rechten Ufer aufgestellten Truppen vertheidigten die Zugänge mit einigen kaum angeleg-

ten Batterien, wurden aber endlich gezwungen, sich auf das linke Ufer des Flusses zurükzuziehen, und nahmen einige Brükenkähne mit. Sie erlitten keinen Verlust; der in den vorhergehenden Gefechten in der Gegend von Dessau, Koswig und Wittenberg erlittene beläuft sich nicht über 400 Mann. Da alle Nachrichten meldeten, daß der Kaiser Napoleon beträchtliche Streitkräfte zwischen Düben und Wittenberg vereinigt hatte, um durch diese Stadt auf Magdeburg zu debouschiren, und seine gewagte Stellung zu verlassen, ging die Armee des nördlichen Deutschlands den 13 wieder über die Saale, und begab sich nach Köthen, in der Absicht dem Marsche der Armee des Kaisers zu folgen, und sie anzugreifen, wo sie dieselbe finden würde. Man vernahm, daß das 4te und 7te Korps mit dem 2ten der Kavallerie den 14 Okt. sich auf dem rechten Elbufer befand; das 11te zu Wittenberg, das 3te zu Dessau; zu Düben die alte und junge Garde. Der Herzog von Ragusa war zu Delitsch. Der Feind ließ die Stadt Acken denselben Abend angreifen. Die Division des Prinzen von Hessen-Homburg begab sich dahin; allein dem General Hirschfeld war es bereits gelungen einen Theil des 3ten französischen Korps, welches diesen Angrif gemacht hatte, zurükzutreiben. Die Brüke von Acken war wieder hergestellt, und alles wurde vorbereitet, um die Elbe mit Gewalt zu passiren; da gingen Nachrichten ein, daß der Kaiser Napoleon mehrere Armeekorps eine rükgängige Bewegung hatte machen lassen, und daß er seine Truppen zwischen Düben und Wurzen vereinige. Indessen mußte man aus der Anwesenheit der beiden Korps zwischen Dessau, Wittenberg und Düben auf einen Plan von seiner Seite schliessen, einen großen Streich auszuführen, wenn es ihm gelungen wäre über seine Plane zu täuschen. Immerwährend beobachtet, waren seine Märsche bekannt, und die der Armee des nördlichen Deutschlands waren natürlich die Folge davon. Diese Armee nahm den 15 Okt. ihre Richtung auf Halle. Weil der Kaiser glaubte, daß sie wieder über die Saale gehen wollte, konzentrirte er seine Armee in der Gegend um Leipzig. Die große Armee von Böhmen, en Chef befehligt von dem Fürsten von Schwarzenberg, näherte sich zu gleicher Zeit dieser Stadt, und jede Minute machte die Lage der französischen Armee mißlicher. Den 16 Okt. nahm die Armee des nördlichen Deutschlands, statt sich an die Saale zu begeben, ihre Richtung links, und marschirte auf Landsberg. Der General Blücher, der schon nach Skeudiz marschirt war, hatte sich nach Freyroda und Radefeld begeben, wo er den Feind noch denselben Tag angegriffen, und nach einem äußerst hartnäkigen Gefechte gezwungen hatte, sich hinter die Partha zurükzuziehen. Er nahm ihm bei dieser Gelegenheit 2000 Gefangene, einen Adler und 30 Kanonen ab. Alle Nachrichten meldeten, daß der Kaiser Napoleon die Armee von Schlesien den andern Tag mit dem größern Theile seiner vereinigten Macht angreifen würde. Die Armee des nördlichen Deutschlands sezte sich den 17 Okt. um 2 Uhr Morgens aus ihrer Stellung bei Landsberg in Bewegung, und kam bei guter Zeit auf den Höhen von Breitenfeld an, wo sie kampirte. Der Tag war ruhig. Den andern Tag früh versammelten sich der Prinz Wilhelm von Preußen und der General Blücher bei dem Kronprinzen. Se. königl. Hoheit erfuhren, daß die Armee von Böhmen den Feind den nemlichen Tag angreifen sollte, und Sie beschlossen kraftvoll an diesem Angriffe Antheil zu nehmen. Es wurde mit dem General Blücher ausgemacht, daß die Armee des Nordens auf Taucha sich ziehen sollte, um sich mit ihrer linken Flanke an die Armee des Generals Bennigsen anzuschließen, und daß das Korps des Generals Grafen v. Langeron für diesen Tag unter den Befehlen Sr. königl. Hoheit agiren sollte. Die Kanonade ließ sich von der Seite der Armee von Böhmen einige Augenblike darauf vernehmen, die Truppen sezten sich in Marsch, um über den Parthabach zu gehen. Das Korps des Generals Bülow, und die Kavallerie des Generals Winzingerode, welche den äußersten linken Flügel bildeten, nahmen die Richtung nach Taucha."

(Die Fortsezung folgt.)

Die Würzburger Zeitung enthält eine umständliche Erzählung der neuesten Vorfälle, Würzburg betreffend, wovon Folgendes das Wesentliche ist: „Am Morgen des 23 Okt. erhielt man sichere Nachricht von der Annäherung des östreichisch-baierischen Heeres auf der Straße von Ansbach. Hierauf verließen der königl. baierische Gesandte, Freiherr v. Reding, und der kaiserl. französische Botschafter, Graf Germain, die Stadt, welche bereits am 22 in Belagerungsstand erklärt und gesperrt worden war. In der Nacht vom 23 zum 24 sah man die Wachfeuer der kombinirten Armee auf den Anhöhen gegen Süden. Die französischen Truppen bivouacquirten in der Stadt auf den großen Plätzen, die Besazung stand großentheils auf den Wällen. Am Morgen des 24 sah man die vereinigte Armee auf den östlichen und südlichen Hügeln sich in großen Massen aufstellen. Um 10 Uhr erschien ein königl. baierischer Stabsoffizier als Parlamentär, der jedoch ein Viertel auf 2 Uhr fruchtlos zurükkehrte. Um 2 Uhr kündigten drei Signalschüsse von der Festung die Anwesenheit feindlicher Truppen an. Bis gegen Abend erschienen noch zwei Parlamentärs in der Stadt, gleich vergeblich wie der erste. Mit einbrechender Nacht hörte man das Plänkeln von den Wällen. Mit dem Glokenschlag Sieben begannen die Batterien vom Galgenberge auf die Stadt zu feuern, und die Einwohner flüchteten sich mit ihren besten Habseligkeiten in die Keller. Um 8 Uhr hörte das Bombardement auf; an zwei Orten war Feuer ausgekommen, wurde aber bald gedämpft. Nun erschien ein kaiserl. östreichischer General als Parlamentär. Da auch dessen Anträge verworfen wurden, fing Schlag halb Zwölf das Bombardement aus 84 Feuerschlünden mit unbeschreiblicher Heftigkeit wieder an und dauerte bis halb 1 Uhr fort, binnen welcher Zeit über 3000 Schüsse auf die Stadt fielen. Eine Bombe hatte das Heumagazin in der Johanniterkirche gezündet, nach vieler Anstrengung ward man des Feuers Meister. Mit dem Morgen des 25 Okt. sah man die angerichtete Verheerung, Dächer zerschossen, Mauern und Fenster zertrümmert; die prächtige großherzogliche Residenz hatte am meisten gelitten, da über hundert Kugeln auf das Gebäude gefallen waren, und in den Zimmern große Zerstörung angerichtet hatten. Doch war in der Stadt Niemand beschädigt worden. Die Sage, daß im Mainviertel zwei Kinder erschlagen wären, kan nicht verbürgt werden, da das Mainviertel noch gesperrt ist. Auch fand sich, daß an mehreren Thoren Versuche gemacht worden waren, die Stadt

mit Sturm zu nehmen; auf dem Glacis und in den Gärten lagen mehrere Todte, die Besazung hatte nur wenige Todte und Verwundete gehabt. Der 25 und auch die folgende Nacht lief ruhig ab. Am 26 Morgens erfuhr man, daß abermals ein kaiserl. östreichischer Parlamentär in die Stadt gekommen war, und daß sich selbst der großherzogliche geheime Staatsrath zu dem französischen Kommandanten Turreau auf die Festung begeben hatte. Aber ein neuer Vorfall schien die Unterhandlungen zu vereiteln. Einige 50 Mann vom 127sten und 128sten französischen Linienregiment (Hanseaten) waren von der Festung herab über die Brüke gedrungen, und liefen gegen das Rennweger Thor, um die dortige französische Wache zu überwältigen und das Thor zu öfnen. Allein sie wurden zurükgeschlagen, mehrere niedergehauen, erschossen und gefangen. Vielen gelang es jedoch, sich zu verbergen und bis zum Einrüken der kombinirten Armee versteft zu bleiben. Endlich um 4 Uhr Nachmittags wurde die Kapitulation der Stadt unterzeichnet, die Thore wurden geöfnet und das östreichisch-baierische Heer hielt seinen Einzug. Als die französische Wache am Pleichacher Thor von kaiserl. östreichischen Jägern abgelöst wurde, übergab sich die ganze Wache als Deserteurs, und überreichte den Jägern ihre Feuergewehre."

Die neuesten Frankfurter Posten sind zu Augsburg ausgeblieben; es fehlt daher an nähern Nachrichten über die Vorgänge in der dortigen Gegend seit dem 30 Okt. Die Verwundung Sr. Excellenz des Hrn. Generals Grafen v. Wrede soll glüklicher Weise nicht gefährlich seyn; J. E. die Frau Gräfin v. Wrede ist von Augsburg auf die erste Nachricht davon zu Ihrem Gemahle abgereist.

Preußen.

Zu Berlin waren 24 in Kassel vom General Czernitscheff erbeutete Kanonen, und 8 Pulverwagen, über Havelberg angekommen, und vor dem Zeughause aufgefahren worden.

Man hatte Nachrichten aus Magdeburg, nach welchen sich dort sieben Divisionsgenerale befanden, nemlich der Gouverneur Lemarrois, der Kommandant der Artillerie Lerour, der Generalinspekteur der Kavallerie Bourcier, der Stadtkommandant Laurent, der verwundete General Girard, der General Lemaine, der in der Neustadt wohnt und auf dem rechten Elbufer kommandirt, und der General Lanusse, der mit seiner Division bei Calbe im Bivouacq steht. Chef des Genies ist in Magdeburg der Obrist Salm. Der zu Magdeburg befindliche Rest des 23sten Husarenregiments hat wegen schlechten Benehmens bei Hagelsberg absizen müssen, und General Bourcier hat die Pferde an das Regiment des Majors Grabe gegeben. Obiges Regiment bestand aus Römern und Florentinern.

Herzogthum Warschau.

Die Wiener Zeitung meldet: „Den 10 Okt. Abends um 8 Uhr fing die Beschießung von Danzig an, ungefähr aus 152 Stük schwerem Geschüz nebst 14 Mörsern; mitunter stiegen auch einige Stunden hindurch die Congreveschen Reketen, welches bei einem heitern Herbstabend einen fürchterlich schönen Anblik gewährte. Nach einer Stunde entstand Feuer in der Stadt, welches einige Stunden lang brannte, später in der Nacht kam an zwei Stellen Feuer aus, das in Altschottland war dem Anschein nach das größte. Das Beschießen dauerte gestern, den 11, bis in die Nacht fort; man sah an einigen Orten wieder Feuer und man sagte, die Franzosen hätten selbst das Rathsgebiet angezündet. In Schidlitz, in Altschottland, auch selbst in Danzig am Altstädtschen Graben, brannte es stark. Altschottland und die Jesuiterschanze sollen nach wiederholten Angriffen genommen worden seyn. Nach neuerdings aufgefangenen Briefen des Generals Rapp soll er sich dahin geäußert haben, daß Danzig sich nicht länger als bis zum December d. J. halten könne, und wenn er bis dahin nicht entsezt würde, sähe er sich genöthigt, die Stadt zu übergeben. Uebrigens soll das Elend in Danzig aufs Höchste gestiegen seyn; täglich kommen Deserteurs von allen darin befindlichen Nationen, selbst Nationalfranzosen, bei dem Belagerungskorps an; alle führen die bitterste Klage über die Behandlungsart in Danzig; einstimmig haben sie ausgesagt, daß der Soldat alle vier Tage nur ein Kommisbrod, und alle drei Tage nur ein halbes Pfund Pferdefleisch und etwas Grüze oder Mehl bekommt. Salz soll ganz fehlen, und die Krankheiten täglich mehr überhand nehmen. Die Belagerer haben, nach eben hier eingelaufenen Nachrichten, das erzielte Terrain und zwei Schanzen genommen, und nach Aussage von Deserteurs ist das Dominikanerhospital Nro. 1. in Danzig gänzlich in Asche gelegt worden. Der aufgefangene Brief des Generals Rapp ist an den Kaiser Napoleon gerichtet gewesen, und er meldete darin zugleich, daß sich bereits Unruhen sowol bei dem Militär als Civil zeigten."

Oestreich.

Ein Schreiben aus Fiume vom 15 Okt., im östreichischen Beobachter, bestätigt es, daß der Erzherzog Franz mit seiner Gemahlin und der Erzherzog Maximilian, auf dem englischen Kriegsschiffe der Adler, aus Lissa auf der dortigen Rhede angekommen waren. Die Einwohner von Fiume erwarteten sehnlich den Augenblik, wo der Sirocco es erlauben würde, Ihre k. k. Hoheiten gebührend zu empfangen.

* Prag, 30 Okt. Der lezte Ausfall der Franzosen aus Dresden am 17 d. hat dem Vernehmen nach eine Untersuchung zur Folge gehabt; der das Belagerungskorps kommandirende russische General ist nach Petersburg geschikt, und mehrere russische Offiziere sind zu Garnisonsregimentern im Norden von Rußland versezt worden. Der östreichische General Chasteller, der mit einem Korps von 10,000 Mann bisdahin noch bei Töplitz stand, rükte nun gegen Dresden vor, und wird die Belagerung leiten, die allem Anschein nach nicht lange dauern wird. Auch das östreichische Korps des Generals Klenau ist nach der Schlacht von Leipzig gegen Dresden aufgebrochen. Seit den lezten Nachrichten von der Affaire am 22 bei Freiburg an der Unstrut ist in Prag nichts Offizielles bekannt geworden; die Kouriere geben jezt direkt durch Baiern nach Wien. Man weiß blos, daß das Hoflager bereits am 25 von Weimar weiter gegen Westen aufgebrochen ist. Dem Könige von Sachsen ist, wie man hört, Schwedt zum Aufenthaltsort angewiesen worden. In seiner Begleitung soll sich auch der russische Geheimerath v. Anstetten, der als Abgeordneter zum Prager Kongreß bestimmt war, befinden.

Wien, 30 Okt. Kurs auf Augsburg Uso 162¼. London 11, 3. Paris 36¼.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 310. 6 Nov. 1813.

Spanien. — Frankreich. (Schutzpocken-Impfung.) — Deutschland. (Königl. baierisches Dekret wegen der Landesbewafnung. Schreiben aus Dresden. Publikationen zu Leipzig. Fortsezung des schwedischen Berichts über die Schlachten bei Leipzig. Vorläufige Nachrichten über die Vorgänge bei Frankfurt.) — Dänemark. — Oestreich. — Türkei.

Spanien.

Nachrichten aus London vom 4 Okt. zufolge, welche sich im östreichischen Beobachter finden, sollen 25,000 Mann von Lord Wellingtons Armee in Frankreich eingerükt, und bereits sieben französische Meilen weit auf französischem Gebiete vorgedrungen seyn.

Frankreich.

Der Moniteur fährt fort Ergebenheitsversicherungen von den Munizipalkorps verschiedener Städte zu liefern.

Am 28 Okt. führten die Schauspieler der Opera buffa die Serva-Padrona auf dem Schloßtheater zu St. Cloud auf.

Am 18 Okt. kamen 1500 russische Kriegsgefangene zu Lyon an, wovon 1000 nach Nismes und 500 nach Mende weiter transportirt wurden.

Am 11 Okt. präsidirte der Minister des Innern in einer Sizung der Centralgesellschaft der Kuhpocken-Impfung zu Paris. Die Geschichte der Anwendung dieses wohlthätigen Schuzmittels gegen die Verwüstung der natürlichen Blattern in Frankreich während des Jahrs 1811, womit man sich vorzüglich in dieser Sizung beschäftigte, gibt folgendes Resultat: Im französischen Reiche werden jährlich im Durchschnitte 1,400,000 Kinder geboren; wenigstens 1 Million wurde jährlich von den natürlichen Pocken befallen, und 150,000 unterlagen dieser Krankheit; im Jahr 1811 gab es nur 70,000 Pockenkranke, wovon 8500 starben; im nemlichen Jahre wurden mehr als 700,000 Impfungen vorgenommen ꝛc. Am Schlusse der Sizung wurden die Namen derjenigen, welche im Jahr 1811 die von dem Kaiser zur Beförderung der Impfungen gestifteten Preise von 3000, 2000 und 1000 Franken und die silbernen Aufmunterungsmedaillen davon getragen haben, bekannt gemacht.

Paris, 28 Okt. Konsol. 5Proz. 56 Fr. 40 Cent. Bankaktien 902 Fr. 50 Cent.

Deutschland.

Folgendes ist die gestern erwähnte königl. baierische Verordnung, die allgemeine Landesbewafnung betreffend: „Wir Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern. Wenn Baiern, unter dem Beistande der göttlichen Vorsehung, in diesen neuesten Zeiten von den verheerenden Unfällen frei geblieben ist, welche die Geisel des Krieges über benachbarte Staaten gebracht hat, so erkennen Wir es für eine Unserer heiligsten Regentenpflichten, gleiche Wohlthat Unsern getreuen Unterthanen ferner zu erhalten, und zu solchem Ende alle Mittel zeitlich vorzukehren, wodurch dieselben gegen jede Unternehmung feindlicher Gewalt kräftigst geschüzt werden mögen. Andre Reiche, mit welchen Wir, in der gegenwärtigen Krisis der europäischen Angelegenheiten, zu Erreichung der heilsamsten Zweke aufs engste verbunden sind, haben in ähnlicher Absicht, unter verschiedenen Formen und Benennungen, ihre gesamte streitbare Mannschaft zu den Waffen gerufen, und diese außerordentliche Anstrengung bisher mit dem glüklichsten Erfolge gekrönt gesehen. Unsere Verfassung enthält bereits die Bestimmungen, nach welchen die Streitkräfte des Königreichs, wenn die Umstände es erheischen, auf den höchsten Grad gesteigert werden können. Zu keiner Zeit aber war es dringenderes Bedürfniß, als eben jezt, die konstitutionellen Vertheidigungsmaaßregeln in ihrem größten Umfange zu entwikeln und wirksam zu machen. Von der Zwekmäßigkeit des Instituts Unserer Nationalgarde durch lohnende Erfahrungen belehrt, haben Wir daher beschlossen, die verschiedenen Klassen derselben dergestalt auszudehnen, daß nicht nur auf dem Lande wie in Städten und Märkten für die Erhaltung der innern Sicherheit möglichst gesorgt, sondern auch für die im Felde stehende Armee eine hinlängliche Reserve gebildet, und für jeden Fall einer feindlichen Invasion eine kräftige Gegenwehr, mittelst geeigneter Volksbewafnung, vorbereitet werde."

(Die Fortsezung folgt.)

Se. Maj. der König von Würtemberg war am 1 Nov. von Stuttgart nach Königsbronn abgereist, um im Heidenheimer Oberforst zu jagen.

* Dresden, 1 Okt. (Beschluß.) Nach einer langen Korrespondenz, welche der Graf Dumas wegen der königlichen Meinos mit dem Kammerherrn und geheimen Finanzrath v. Schönberg gepflogen hat, erfolgte endlich von jener Seite der Beschluß, daß man sich die Ablieferung der für jezt zurükgegebenen Schaafe zum Armeebedürfniß stets vorbehalte. Auch ist der Heerde des Hofraths Riffel in Dittersbach die Rükkehr nicht erlaubt worden. Neue Plünderungsscenen werden von den Weinbergen zwischen Loschwiz und dem Findlaterschen Berge berichtet. Bei Pirna scheint es aufs neue unruhig zu werden. Gestern Abends gingen Regimenter junger Garde nach Pirna zu. Der Kaiser ritt nach 1 Uhr Mittags mit einem großen Gefolge selbst auf diese Seite hin, und hatte den Unfall, auf der innern Pirnaischen Gasse, ohne alle bemerkbare Veranlassung, mit dem Pferde zu stürzen. Der König von Neapel und Caulaincourt ritten ihm zur Seite. Er sprach mit Caulaincourt, als sein bekannter Schimmel stolperte, mit den Vorderfüssen ausglitt und den Kaiser absezte, der sich sogleich wieder aufrichtete und mit verschränkten Armen stehen blieb,

bis er ein zweites Pferd besteigen konnte. Vor dem Thore sezte sich der Kaiser in einen Wagen und fuhr bis Pillnitz, wo oberhalb die neue Schifbrüke geschlagen und ein starker Brükenkopf mit Gräben und Verschanzungen auf dem rechten Ufer angelegt worden ist. Hier stieg er aus, besichtigte alles, und fuhr dann zur Stadt zurük, sezte sich aber vor der Stadt wieder zu Pferd. Zu den vielen Gerüchten, die in Umlauf sind, gehört auch das, daß der Kaiser einen langen Kriegsrath gehalten habe. Da müßte es weit gekommen seyn, wenn Napoleon erst fremden Raths bedürfte. Ihr könnt euch selbst rathen, sagte er jüngst wieder zu Macdonald, als dieser genauere Anweisung verlangte. Und so räth er auch sich ganz allein. — Zu den gräuelvollsten Auftritten gehört das Begraben der Todten und Halbtodten aus den Lazarethen. Es ist an Todtengräber verdungen. Der Todtengräber bekommt für jede Leiche 8 gr.; dafür muß er sie abholen und in die Erde bringen. Um also auf Einer Fuhre so viel Leichen als möglich fortzuschaffen, werden sie so eng als möglich nakt übereinander geschichtet, und im buchstäblichen Sinne zuweilen eingetreten. Heute sah eine Frau vor dem Wilsdruffer Thore, daß ein Halbtodter, der mit unter den Todten fortgeschaft werden sollte, nicht nur sich bewegte, sondern sie hörte ihn auch nach Wasser rufen. Sie lief hin, um ihm Wasser zu reichen, und gerieth in Zorn über die kannibalische Fühllosigkeit der Unmenschen, schalt und schimpfte. Sogleich wurde sie von umstehenden Franzosen als eine Ruhestörerin ergriffen. Zum Glük kamen Offiziere dazu, die sie um Hülfe anrief. Diese befahlen sie frei zu lassen und sprachen, wie die Frau versicherte, sehr heftig mit den Soldaten und Krankenwärtern. Auf dem Kirchhofe werden die Leichen in Gruben eingeschichtet, wie man die Gurken einlegt, immer eine Schicht Leichen, dann Erde darauf, und dann eine neue Schicht Leichen. Täglich verschlingen unsere Kirchhöfe an 200 Soldatenleichen. In den gedrukten Todtenlisten werden die gestorbenen Offiziere nicht angegeben. Sie stehen aber in der geschriebenen, die der Stadtrath erhält. So wurden vorige Woche der Divisionsgeneral Cambole und der Obrist Grandidier begraben. — Ein eignes Kapitel ließe sich schreiben mit der Aufschrift: Kontraste. Man kontrastire z. B. unsre Mandate wegen der Todtenhäuser, Todtenbeschauung und Fürsorge wegen zu frühen Begrabens, mit diesem Leichenprozeß, oder die Rettungsprämie für Verunglükte mit dieser Vernachlässigung der Verwundeten und Kranken, die man auf den Straßen und Feldtrainen sterben läßt!

Eine zu Leipzig unter Nro. V. ergangene Gouvernementsverfügung vom 26 Okt. fordert alle königl. sächsische Militärpersonen, welche sich nicht bereits bei dem, mit der verbündeten Armee vereinigten Korps befinden, auf, sich in Leipzig einzustellen, und bei dem Generalintendanten Obristen v. Ryssel zu melden. Ungehorsame sollen arretirt und dahin abgeliefert werden. — Ein Patent unter Nro. VI. vom 27 Okt. macht allen konstituirten Behörden und Unterthanen im Königreiche Sachsen, mit Einschluß des Kotbusser Kreises, ingleichem in den fürstl. Altenburgischen und Reussischen Landen bekannt, daß die Landesverfassung der benannten Territorien, soweit es mit den bevorstehenden Verhältnissen vereinbarlich ist, und folglich auch die verfassungsmäßigen Formen des Geschäftsgangs und Stils, beibehalten und beobachtet werden sollen. Dagegen hat jede Behörde einen Revers nach folgendem Formular: „Der Unterzeichnete . . . verpflichtet sich zur Treue und Gehorsam gegen die hohen verbündeten Mächte, und verspricht „den Befehlen der von Ihnen angeordneten Behörden in allen „seinen Dienstverhältnissen pünktliche Folge zu leisten," zu unterschreiben und einzusenden; auch sich ihrer Offizianten und Untergebenen in gleichem Maaße zu versichern. Die Titulatur, deren sich die Behörden und Unterthanen in ihren Schriften bedienen müssen, ist: „An E. hohes Generalgouvernement „der verbündeten Mächte im Königreich Sachsen." — Unterm 28 Okt. machte der General-Lieutenant Freiherr v. Thielemann bekannt, daß ihm Se. Majestät der Kaiser aller Reussen das Kommando und die Organisirung der sächsischen Armee anvertraut habe.

Fortsezung des schwedischen Berichts über die Schlachten bei Leipzig.

„Die russische Armee, deren Avantgarde von dem General-Lieutenant Grafen v. Woronzoff befehligt wurde, durchwadete den Bach in der Gegend von Grasdorf. Die schwedische Armee ging zwischen dieser Stelle und Plaußig über. Schon seit gestern hatte der General Winzingerode Taucha besezen lassen, und in dieser Stadt 3 Offiziere und 400 Mann zu Gefangenen gemacht. Der Feind fühlte indeß die ganze Wichtigkeit dieses Punktes, und hatte daher die Kosaken wieder daraus vertrieben, und das Dorf mit einer beträchtlichen Macht besezt. Der General Baron v. Pahlen, tapfer unterstüzt von dem Obristen Arnoldi von der reutenden Artillerie, dem bei dieser Gelegenheit das Bein abgeschossen wurde, machte einen glänzenden Angrif, bemächtigte sich des Dorfes, umringte zwei Bataillons Sachsen, die sich daselbst befanden, und machte sie zu Gefangenen. Nun rükte die Kavallerie vor, und bewirkte ihre Vereinigung mit der Avantgarde des Generals Grafen v. Neipperg, welche einen Theil einer östreichischen Division, unter dem Befehle des Generals Grafen v. Bubna, ausmachte, und zur Armee des Generals Bennigsen gehörte. Der Hettmann Platow war zu gleicher Zeit mit seinen Kosaken angekommen, und wenige Augenblike nachher Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin. Der Feind, der das Dorf Paunsdorf selbst verlassen hatte, warf bald darauf wieder Infanterie und mehrere Batterien hinein. Das Korps des Generals Bülow, welches ankam, erhielt Befehl, dieses Dorf anzugreifen, und es wurde mit großer Tapferkeit genommen. Der Feind begann eine lebhafte Kanonade. Mehrere russische und preußische Batterien beantworteten sie und bedekten sich mit Ruhm. Die russische Kavallerie, an ihrer Spize die Generale Orurk, Manteuffel, Pahlen, Benkendorf und Chostack, hielt mehrere Stunden unter dem Feuer von 100 Stük Geschüz, mit einer blinden Verachtung des Todes, welches dem Feinde große Achtung einflößte. Gegen 3 Uhr fing er an seine Massen aus den Dörfern Sellershausen und Volkmarsdorf debouschiren zu lassen. Der Kronprinz befahl der russischen Kavallerie ihn anzugreifen. Die Bewegung des Feindes wurde aufgehalten; er verlor vier Kanonen und kehrte in die Dörfer zurük. Einige Augenblike nachher wurde der General Manteuffel von einer Kanonenkugel getroffen, woran er nachher starb. Dieser achtungswürdige

Offizier wird allgemein bedauert. Unsre Kolonnen sezten sich gegen Leipzig in Bewegung, als man zwischen Möckau und Engelsdorf starke feindliche Massen debouschiren sah, welche Mine machten, unsern linken Flügel zu umgehen. Der General Bubna, der vor dem Dorfe Stötteritz stand, ließ seine Truppen eine Frontbewegung machen, welche durch den General Grafen v. Neipperg ausgeführt wurde, und so stand der Feind im Angesichte seiner Division. Ein sächsischer Artillerieoffizier war schon mit 10 Kanonen zu uns übergegangen. Die auf diesem Punkte aufgestellten Truppen schienen nicht zahlreich genug zu seyn. Sie mußten verstärkt werden. Der Prinz von Hessen-Homburg erhielt Befehl, sich dahin zu begeben, und er führte seine Bewegung mit derselben Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit aus, wie bei einem Parademanöuvre. Der General Bülow bemächtigte sich im Sturmschritt der Dörfer Stünz und Sellerhausen, welche stark besezt und mit Artillerie versehen waren. Der Widerstand war hartnäkig; die preußischen Truppen behaupteten sich darin die ganze Nacht hindurch, troz der erneuerten Anstrengungen des Feindes. Dieser Angrif entschied den Ausgang des Tages auf dieser Seite."

(Der Beschluß folgt.)

In öffentlichen Blättern liest man folgende Nachrichten: „Von der sächsischen Gränze, 1 Nov. Die französische Armee wird von allen Seiten umzingelt. Alle Brüken, über welche sie passiren muß, werden von den Streifkommando's der Alliirten verbrannt oder abgebrochen, wodurch die fliehende Armee aufgehalten und ihr das Durchschlagen erschwert wird. Die unter dem Oberbefehl des Hrn. Grafen v. Wrede vereinte östreichisch-baierische Armee stand am 29 Okt. bei Hanau, und der Kaiser Napoleon war damals noch auf der Straße von Fulda nach Hanau. Die Streifkommando's der Alliirten sind ihm in beiden Flanken und im Rüken, und die große siegende Armee folgt ihm auf dem Fuße nach. Am 28 sah man auf der Straße von Fulda nach Frankfurt einen sonderbaren Marsch: Franzosen auf ihrer Flucht gegen Frankfurt, hinter ihnen einige Tausend Pferde von verschiedenen Streifkommando's, nach diesen den Kaiser Napoleon mit einem Armeekorps, wobei seine Garden sind, und hinter ihm, und rechts und links um ihn, wieder Streifkommando's. Zwölftausend Kosaken, die schon am 24 vorwärts Erfurt waren, haben sich nun mit der Armee des Grafen Wrede vereinigt. Man vermuthete, am 30 Okt. möchte es zu wichtigen Ereignissen kommen. Die Gefangenen, welche stündlich bei den alliirten Armeen eingebracht werden, sind kaum zu zählen; man achtet sie so wenig, daß man sie ohne Eskorte zurükläßt, und ihnen nur mündlich die Instradirung gibt. Das französische Korps unter St. Cyr soll Dresden geräumt, und sich gegen Torgau hingezogen haben." — „Vom Main, 1 Nov. Die Hauptquartiere der Verbündeten bewegten sich in diesen Tagen über Suhl, Meinungen, Themar und Römhild gegen Franken vorwärts. Die Franzosen marschirten durch Eisenach. Als Beispiel eines edeln Betragens verdient es bemerkt zu werden, daß, als am 26 Okt. das königl. sächsische Gestüt von Weßra von den Preußen ganz abgeführt wurde, sie diejenigen Eßwaaren und Getränke, welche sie aus Themar requirirt und nicht ganz verbraucht hatten, unverdorben zurükschikten. Am 29 hatte die kombinirte östreichisch-baierische Armee mit ihrem rechten Flügel die Gegend oberhalb Hanau besezt, und der linke stand in Offenbach. Schon den Tag vorher waren Truppen von der retirirenden großen französischen Armee bei Hanau angekommen, mit welchen bereits leichte Vorpostengefechte statt hatten. Nachdem bei Hanau ein Gefecht zum Nachtheil der französischen Truppen vorgefallen war, rükte am 30 Okt. Morgens zwischen 9 und 10 Uhr eine Abtheilung königl. baierischer Chevauxlegers in Frankfurt ein, denen noch mehrere Truppen nachfolgen werden. Die Franzosen haben in der Nacht vorher die Stadt gänzlich und ruhig verlassen. Man erwartete in Frankfurt bis zum 7 d. das große Hauptquartier der Verbündeten."

Aus Meinungen wird unterm 27 Okt. geschrieben: „Am 25 d. Nachmittags um 2 Uhr kamen ungefähr 20 Mann donische Kosaken, und 3 Tataren hier an; sie wollten eine Lieferung an Fourage und Proviant für die verbündeten Truppen in Empfang nehmen. Abends um 4 und 6 Uhr kamen in zwei Abtheilungen gegen 200 Preußen, die den andern Morgen ihren Marsch nach dem Würzburgischen fortsezten. Den 26 und 27 ging ein sehr zahlreiches Korps Russen und Oestreicher von Schmalkalden über Salzungen nach der Fuldaer Straße. Heute hörte man von Eisenach her heftig kanonieren. Der Kronprinz von Preußen soll in Eisenach, das Hauptquartier der Verbündeten aber in Weimar seyn."

Am 2 Nov. wurde der Großfürst Konstantin in Hallstadt, eine Stunde von Bamberg, auf dem Wege von Koburg nach Schweinfurt, erwartet.

Der Kaiser von Oestreich befand sich, den lezten Nachrichten zufolge, in Ohrdruf. Ein in Hof eintreffender Offizier wollte den Fürsten von Schwarzenberg in Schmalkalden verlassen haben. Es verlautete, derselbe gedenke am 4 Nov. in Fulda zu seyn. Die Citadelle bei Erfurt, deren Besazung auf 4000 Mann angegeben wird, sollte am 29 früh aufgefordert und auf abschlägliche Antwort am 30 Nachmittags mit deren Beschießung der Anfang gemacht werden. — Dieselben Nachrichten geben die Stärke der französischen Armee noch auf 80,000 Mann an. Hinter Erfurt sollen viele Gefangene gemacht worden seyn. — Man versicherte von Neuem, Dresden sey über, und die französische Besazung habe sich nach Torgau gezogen. Doch muß von diesem schon so oft erneuerten Gerüchte offizielle Bestätigung abgewartet werden. — Durch Hof ging der Zug östreichischer, preußischer und russischer Truppen in kleinern Abtheilungen ununterbrochen fort. Eben daselbst passirten große Transporte Proviant und Fourage der vorrükenden Armee nach.

Am 4 Nov. Abends sind endlich die rükständigen Frankfurter Posten zu Augsburg angekommen.

In der Frankfurter Zeitung vom 31 Okt. liest man folgende Artikel: „Aschaffenburg, 29 Okt. Den 27 d. Morgens um 9 Uhr ritten die ersten königl. baierischen Patrouillen hier ein. Schon gegen Mittag kamen zahlreiche Kolonnen königl. baierische Kavallerie an, welche zum Theil sogleich weiter vorrükten. Zahlreiche Infanteriekolonnen folgten. Abends traf das Hauptquartier des Hrn. Obergenerals in dem großherzoglichen Schlosse ein. Die ganze Nacht währte der Durchmarsch fort. Gestern und die verflossene ganze Nacht passirten die

kaiserl. östreichischen Truppenkorps. Gestern brachten die königl. baierischen Chevaurlegers den französischen Divisionsgeneral St. Andre mit seinem Adjutanten hier ein, den sie auf der Fulder Straße gefangen haben." — „Frankfurt, 30 Okt. Die französischen Truppen haben diesen Morgen sehr frühe unsere Stadt geräumt. Die Bürgergarde hatte schon gestern die Posten abgelöst. Heute gegen 10 Uhr rükte ein Detaschement baierischer Chevaurlegers ein, dem einige Kompagnien Infanterie folgten. Se. königl. Hoheit, der Prinz Karl von Baiern, ist Nachmittags mit seiner Brigade eingezogen. Gegen 5 Uhr sahen wir ungefähr 60 Kosaken einrüken."

Ein Privatschreiben aus Frankfurt vom 30 Okt. sagt: „Heute sind die ersten Baiern hier eingetroffen, sie bestanden in Abtheilungen von Leiningen Chevaurlegers und Kronprinz Infanterie. Der Jubel des Volkes war außerordentlich. Heute werden noch 4000 Mann erwartet. Der Prinz Karl von Baiern und der östreichische General v. Trautenberg haben ihr Hauptquartier in Offenbach und werden heute hier anlangen. Alle Bürger stehen unterm Gewehr, und empfangen unsere Erretter mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele. Der 26, 27, 28 und 29 waren angstvolle Tage und noch unruhigere Nächte; in den ersten Tagen kamen über 50,000 Mann von der französischen Armee, in dem elendesten Zustande, theils mit, theils ohne Waffen hier an. Gestern wurde Napoleon selbst erwartet, und einige Gartenhäuser außerhalb dem Bockenheimer Thore waren für ihn bereitet. Auf diese Art hätten wir den vollen Rükzug hier gehabt, und Alles befürchten müssen; allein die tapfern Baiern drängten die Franzosen zwischen Hanau und Gelnhausen zurük, und in der verflossenen Nacht um 2 Uhr zog die französische Besazung von hier ab, und steht nun zwischen Höchst und Rödelheim an der Nidda. Der Kanonendonner dauert fort, beständig werden Gefangene eingebracht; nur die Stadt, besonders gegen Hanau, Friedberg und Bergen wurde an obigen Tagen unausgesezt geschlagen. Die bürgerliche Kavallerie hat sich um die Erhaltung der Ordnung verdient gemacht; sie war beständig zu Pferde, und hat bei der Nacht manches Unglük verhütet. N. S. So eben, halb 5 Uhr, erscheint der Prinz Karl von Baiern vor den Thoren, Alles jauchzt ihm entgegen."

Die Privatbriefe vom 1 und 2 Nov. sprechen zwar viel von den am 30 und 31 Okt. bei Hanau und an der Nidda vorgefallenen blutigen Treffen, sie gewähren aber noch keineswegs eine zureichende Uebersicht des Ganzen. Der Kaiser Napoleon hatte auf seinem Rükzuge die Nacht vom 1 zum 2 Nov. im Bethmannschen Gartenhause vor den Thoren von Frankfurt zugebracht. Während des Aufenthalts der Franzosen in Frankfurt wurde daselbst ein Bulletin über die der kombinirten östreichisch-baierischen Armee gelieferten Treffen bekannt gemacht. Am Vormittag des 2 Nov. rükten wieder Baiern und Oestreicher in Frankfurt ein, nachdem die Ueberreste der französischen Armee, unter dem Feuer der baierischen Division des Hrn. Generals Grafen v. Rechberg, ihren Rükzug nach Mainz hin fortgesezt hatten. Der Hr. General Graf v. Wrede befand sich für seine Person zu Hanau. Man erwartete zu Frankfurt in wenigen Tagen das große Hauptquartier der alliirten Monarchen.

Die Münchener Zeitungen melden unterm 3 Nov.: „Durch einen Kourier ist heute die Nachricht eingetroffen, daß zwischen der baierisch-östreichischen und der französischen Armee eine Schlacht in der Gegend von Hanau statt gehabt habe, in welcher die erstgenannten vereinigten Truppen jene rühmliche Tapferkeit, die sie in so vielfachen Gelegenheiten schon bewiesen, neuerdings bewährt haben. Mehrere Kanonen wurden erobert, mehrere Tausend Mann nebst einigen feindlichen Generalen wurden gefangen. Man erwartet die nähern Details. Der General der Kavallerie Graf v. Wrede ist verwundet. Se. königl. Hoheit der Prinz Karl sind am 30 Okt. in Frankfurt eingezogen, woselbst Sie mit lautem Jubel empfangen wurden."

Dänemark.

Ein öffentliches Blatt sagt: „Aus verschiedenen Anzeigen ist zu vermuthen, daß die Dänen sich in Absicht ihrer Kriegserklärung gegen Schweden eines Bessern besinnen werden. Bis zum 17 Sept. waren an der norwegischen Gränze ziemlich viel Truppen zusammengezogen; sie hatten sogar schon Schifbrüken beisammen, um einen Einfall in Schweden zu wagen, allein nemlichen Tages sind sie unerwartet auseinander und nach Hause gegangen, sogar wurde das Bergenhus-Regiment bis nach Bergen zurükgeschikt. In Kopenhagen ist der Kurs achtzehntausend Thaler Papiergeld für einhundert Thaler Hamburger Banko." (Ein späteres Schreiben vom 5 Okt. bestätigt die Aussicht zu Beibehaltung des Friedens zwischen Dänemark und Schweden. Der dänische Minister Graf Bernstorff sey nemlich von Neuem nach London abgefertigt worden, und dadurch der Kurs so bedeutend gestiegen, daß zu Kopenhagen einhundert Thaler Hamburger Banko nur noch mit fünftausend Thaler dänisch Papier bezahlt würden.)

Oestreich.

Ihre k. Hoh. die verwittwete Herzogin Katharina von Oldenburg, welche in Gesellschaft der Erzherzoge Joseph und Johann zu Grätz angekommen war, um die Merkwürdigkeiten dieser Stadt zu sehen, verließ dieselbe am 20 Okt. wieder.

Zu Klagenfurt langten kürzlich wieder 230 französische Kriegsgefangene, worunter 6 Offiziere, imgleichen 88 östreichische Soldaten, die sich der Gefangenschaft entzogen hatten, und 38 Deserteurs an.

Das Gremium der privilegirten Großhändler zu Wien hat unter sich durch eine Sammlung für die östreichischen Krieger 56,750 Gulden zusammengebracht, welche an die drei Armeen in verhältnißmäßigen Antheilen abgesendet wurden.

Türkei.

Die Preßburger Zeitung schreibt aus Semlin vom 18 Okt.: „Auch Semendria soll bereits von den Türken besezt seyn. In Belgrad haben die Türken nicht mehr als 20 Fäßer Pulver und einige Stük Geschüz, aber desto mehr Vieh erbeutet. Ueberhaupt schäzt man die Zahl des von Semendria bis Belgrad von den Türken aufgefangenen Viehes auf 14,000 Stük. Am 11 d. machte Recseb-Pascha selbst dem hiesigen Gränzkommandanten v. Czerwinka einen Besuch. Es sollen in Betref der herüber geflüchteten servischen Familien schon mehrere Unterhandlungen statt gehabt haben; Recseb-Pascha verspricht allen Flüchtlingen gänzliche Amnestie."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 311. 7 Nov. 1813.

Frankreich. (Armeeberichte vom 4 bis 31 Okt.) — Italien. (Französischer Armeebericht.) — Deutschland. (Königl. baierische Verordnungen. Beschluß des schwedischen Berichts über die Schlacht bei Leipzig. Nachrichten aus Thüringen und Frankfurt.) — Preußen. (Ueber die Congreveschen Raketen.) — Oestreich.

Frankreich.

Der Moniteur vom 30 Okt. enthält folgende bei Ihrer Majestät der Kaiserin eingegangene Nachrichten von der Armee:

„Vom 4 Okt. Der General Lefebvre-Desnouettes wurde am 28 Sept. um 7 Uhr des Morgens bei Altenburg durch 10,000 Mann Kavallerie und 3000 Mann Infanterie angegriffen. Er machte seinen Rükzug vor einer so überlegenen Macht, führte schöne Kavallerieangriffe aus, und that dem Feinde vielen Schaden. Er verlor 300 Mann von seiner Infanterie, und kam an der Saale an. Der Feind war von dem Hettmann Platow und dem General Thielemann kommandirt. Der Fürst Poniatowski rükte am 2 über Nossen, Waldheim und Roldiz nach Altenburg, warf den Feind, nahm ihm über 400 Gefangene ab, und trieb ihn nach Böhmen. Am 27 bemächtigte sich der Fürst von der Moskwa der von einer schwedischen Division besezten Stadt Dessau, und warf diese Division in ihren Brükenkopf. Am folgenden Tage kehrten die Schweden zurük, um die Stadt wieder zu nehmen. Der General Guilleminot ließ sie bis auf Kartätschenschußweite herankommen, demaskirte hierauf seine Batterien, und trieb sie mit beträchtlichem Verlust zurük. Am 3 Okt. rükte die feindliche schlesische Armee über Königsbrük und Elsterwerda an die Elster, warf eine Brüke über den Ellbogen, den die Elbe bei Wartenburg bildet, und ging über den Fluß. Der General Bertrand stand auf der Landenge, in einer sehr schönen, von Dämmen und Sümpfen umgebenen Stellung. Von 9 Uhr des Morgens bis 5 Uhr des Abends machte der Feind sieben Angriffe, und wurde stets zurükgeschlagen. Er ließ 6000 Todte auf dem Schlachtfelde; unser Verlust bestand aus 500 Todten oder Verwundeten. Diesen großen Unterschied verdankt man der guten Stellung, welche die Divisionen Morand und Fontanelli inne hatten. Als indeß General Bertrand Abends neue Truppen herüberkommen sah, glaubte er sich zurükziehen zu müssen, und nahm seine Stellung an der Mulde, mit dem Fürsten von der Moskwa. Den 4 Okt. stand der Fürst von der Moskwa am linken Ufer der Mulde bei Delitsch. Der Herzog von Ragusa und das Kavalleriekorps des Generals Latour-Maubourg waren zu Eulenburg, das 3te Korps bei Torgau. 250 Parteigänger unter Anführung eines russischen Generalmajors rükten nach Mühlhausen, und unternahmen, auf die Nachricht, daß Kassel von Truppen entblößt sey, einen Ueberfall gegen die Thore dieser Stadt. Sie wurden zurükgetrieben; da aber am folgenden Tage die westphälischen Truppen sich auflösten, so rükten die Parteigänger in Kassel ein, plünderten Alles, was ihnen unter die Hände kam, und verließen die Stadt nach wenigen Tagen. Der König von Westphalen hatte sich nach dem Rhein begeben."

(Nun folgen im Moniteur die bereits in Nro. 306. und 307. der Allg. Zeitung gelieferten Armeeberichte vom 15, 16 und 24 Okt.)

Folgendes ist ein Auszug des gestern erwähnten zu Frankfurt am 1 Nov. publizirten französischen Bulletins: „Die beiden sächsischen Kuirassierregimenter waren, als zum 1sten Kavalleriekorps gehörig, bei der französischen Armee geblieben. Als der Kaiser Leipzig räumte, ließ er ihnen durch den Herzog von Vicenza schreiben, daß sie nach Leipzig zurükkehren könnten, um dem König als Garde zu dienen. . . . . Der Kaiser verließ Erfurt den 25 Okt. Unsre Armee bewerkstelligte ruhig ihre Bewegung gegen den Main. Als sie am 29 zu Gelnhausen ankam, erblikte man ein feindliches Korps von 4 bis 5000 Mann, welches zum Rükzuge gezwungen wurde. Man stellte die vom Feinde abgeworfene Brüke schnell wieder her. Am 29 Abends wurden die Plänkler der feindlichen Avantgarde bis jenseits des Dorfes Langen-Selbolde getrieben und um 7 Uhr Abends waren der Kaiser und sein Hauptquartier in diesem Dorfe und im Schlosse von Isenburg. Am 30 Okt. um 9 Uhr des Morgens stieg der Kaiser zu Pferd. Der Herzog von Tarent ging mit 3000 Plänklern unter Anführung des Generals Charpentier vorwärts; die Kavallerie des Generals Sebastiani, die Gardedivision des Generals Friant, und die Kavallerie der alten Garde folgten ihm; der Ueberrest der Armee war um einen Marsch zurük. Der Feind hatte sechs Bataillone bei dem Dorfe Rükingen aufgestellt, um alle nach dem Rhein führende Straßen abzuschneiden. Sie wurden zum eiligen Rükzuge gezwungen. Bei ihrer Ankunft am Rande des Gehölzes, zwei Stunden von Hanau, kamen die Plänkler ins Gefecht. Der Feind wurde aus Holz gedrängt, bis zu dem Vereinigungspunkte der alten und neuen Straße. Der Feind dehnte sein Feuer auf den rechten Flügel aus; eine Brigade von 2000 Plänklern vom 2ten Korps unter Anführung des Generals Dubreton erhielt den Auftrag ihn zu beschäftigen, und der General Sebastiani machte, während er das Gehölz reinigte, mehrere Angriffe auf die feindlichen Tirailleurs. Unsre 5000 Plänkler beschäftigten so die ganze feindliche Armee, und gewannen unmerklich Zeit bis um 3 Uhr Nachmittags. Nach Ankunft der Artillerie befahl der Kaiser dem General Curial, im Sturmschritt mit zwei Bataillons Jägern von der alten Garde auf den Feind loszugehen, und ihn über das Debouché zu werfen; dem General Drouot, mit 50 Kanonen vorzugehen;

und dem General Nansouty, mit dem ganzen Korps des Generals Sebastiani und der Kavallerie der alten Garde den Feind auf der Ebene nachdrüklich anzugreifen. Diese Dispositionen wurden insgesamt pünktlich ausgeführt. . . . . Der Feind verließ eilig die Straße nach Frankfurt, die er versperrte, und das ganze Terrain, das er mit seinem linken Flügel besezt hielt. Es war 5 Uhr. Die Feinde machten noch einen Versuch auf den rechten Flügel, ihrem linken Luft zu machen. Allein der General Friant ließ einen Pachthof auf der alten Straße nach Hanau durch zwei Bataillons von der alten Garde wegnehmen, und der rechte Flügel mußte sich nun auch zurükziehen. Vor 6 Uhr Abends ging der Feind über den kleinen Fluß Kinzig zurük, und räumte die Straße von Frankfurt nach Hanau. Am 31 mit Anbruch des Tages zog sich der Feind gegen Aschaffenburg zurük. Der Kaiser sezte seinen Marsch fort, und war um 3 Uhr Nachmittags zu Frankfurt. Am 31 Abends war das große Hauptquartier zu Frankfurt; der Herzog von Treviso stand mit zwei Divisionen von der jungen Garde und dem 1sten Kavalleriekorps zu Gelnhausen; der Herzog von Reggio kam zu Frankfurt an. Der Graf Bertrand und der Herzog von Ragusa waren zu Hanau, der General Sebastiani an der Nidda."

Das Amtsblatt fährt fort Addressen von französischen Städten zu publiziren.

Auf einen Bericht des Handelsministers hat der Kaiser den HH. Guerrazzi, Fenzi und Komp. zu Florenz eine Unterstüzung von 10,000 Fr. zu Fabrikation des Kastanienzukers bewilligt.

Paris, 29 Okt. Konsol. 5Proz. 55 Fr. 55 Cent. Bankaktien 895 Franken.

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt vom 27 Okt. enthält Folgendes; „Der Feind, der seit dem 14 d. sich im Drauthale verstärkt hatte, fiel am 18 in das Piavedepartement ein. Am 20 kam eine Kolonne von einigen Tausend Mann, unter Kommando des Generals Eckardt, nach Belluno. Der Prinz Vicekönig hatte, auf die erste Nachricht von diesen Bewegungen, eine Truppenkolonne unter dem General Palombini nach dieser Gegend geschikt. Er hat seitdem nöthig gefunden, das Korps des Generals Grenier nach dem nemlichen Punkte marschiren zu lassen, und demselben Befehl ertheilt, mit Nachdruk daselbst zu agiren. Der Prinz Vicekönig hat am 23 sein Hauptquartier nach Udine verlegt, und daselbst am 24 den Rest seiner Truppen konzentrirt. Man darf sich nicht wundern, wenn, zur Unterstüzung der Bewegung des Generals Grenier, unsere übrigen Divisionen sich für den Augenblik dem Tagliamento und der Piave genähert haben."

Ihre königl. Hoh. die Prinzessin Vicekönigin hatte ein Kistchen mit eigenhändig verfertigter Charpie zur Armee abgeschikt. Dieses Beispiel fand zu Padua und in vielen andern Städten unter den vornehmsten Damen Nachahmung.

Die Innsbrucker Zeitung vom 3 Nov. sagt: „Nachrichten aus Ober-Italien zufolge sollen die kaiserl. östreichischen Truppen schon gegen Verona hin streifen. Im Pusterthale erwartet man diese Woche wieder starke östreichische Kolonnen, welche ihre Richtung nach Italien nehmen."

Am 31 Okt. hat das Kastell von Trient kapitulirt.

Deutschland.

Die am 31 Okt. Abends erfolgte Ankunft Ihrer königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin zu Salzburg ward daselbst aufs Feierlichste begangen. Lauter Jubel empfing Ihre königl. Hoheiten, als Sie am 1 Nov. im Theater erschienen, wo ein Prolog gesprochen wurde, und Nachts war die ganze Stadt freiwillig beleuchtet.

Die Innsbrucker Zeitung erzählt: „Die Verhaue und Pallisaden, welche im September bei einigen Brüken des Innstromes angelegt wurden, sind nun alle wieder abgebrochen. Zum bevorstehenden Herbstmarkte in Hall finden sich viele fremde Kaufleute ein, und seit einiger Zeit bemerkt man, daß das Transitiren von Frachtwagen auf unsern Straßen mit jeder Woche zunimmt. — Einer Bekanntmachung des hiesigen königlichen Generalkommissariats zufolge soll im Innkreise ein freiwilliges Jägerkorps errichtet werden, zu dessen Sammelplaze Innsbruck bestimmt ist. Es wird mit gezogenen Stuzen bewafnet, an Sold und Verpflegung der regulairen Infanterie gleichgestellt, und für die Dauer des gegenwärtigen Krieges errichtet. Aus besondrer königlicher Gnade wird nicht nur den entwichenen Konscribirten, sondern auch denjenigen Unterthanen, welche bisher unter fremden Fahnen gedient, und sich sonst keines strafwürdigen Vergehens schuldig gemacht haben, der Eintritt in dieses Korps gestattet."

Eine Münchener Zeitung enthält die angenehme Versicherung, daß Se. Excellenz der Herr General Graf v. Wrede sich außer Gefahr befinde.

Eine königl. baierische Verordnung vom 26 Okt. sezt für alle Unterthanen, ohne Unterschied des Standes oder Geschlechts, den Termin der Großjährigkeit auf das zurükgelegte 21ste Jahr fest. — Eine andre Verordnung vom 27 Okt. betrift die Führung der Steuer-Umschreibebücher in Beziehung auf das allgemeine Steuerprovisorium. — Eine dritte vom 21 Okt. dehnt das unterm 21 Aug. 1807 erneuerte Verbot der Auszahlung des Vermögens eines Soldatens während seiner Kriegsdienste auch auf die mittlerweile neu acquirirten Gebietstheile aus.

Im Studienjahre 1812—13 zählte man auf der Ludwig-Maximilians-Universität zu Landshut 58 Philosophen, 112 Theologen, 284 Juristen, 51 Kameralisten, 69 Mediziner, 16 Pharmazeuten. Beisammen 590. Unter diesen waren 547 Inländer, 43 Ausländer, 214 Neu-Immatrikulirte, 122 Absolventen, 20 Graduanten, 1 Entlassener, 3 Gestorbene.

Beschluß des schwedischen Berichts über die Schlachten bei Leipzig.

„Der Feind drang indessen noch immer gegen unsern linken Flügel vor, um unsern Marsch gegen Leipzig aufzuhalten. Da es hier an Geschüz fehlte, so trug der Kronprinz dem russischen General de Witt auf, seinerseits den die sächsischen Batterien kommandirenden Offizier einzuladen, ihn von seiner Artillerie Gebrauch machen zu lassen, bis zur Ankunft der Armeebatterien, welche in den Hohlwegen zurükgehalten wurden. Da dieser Offizier bereits unter dem Prinzen gedient hatte, that er dis gern, und 10 Stük Geschüz, kurz zuvor bestimmt, Deutschlands Sklaverei zu befestigen, wurden sofort zur Sicherung seiner Unabhängigkeit verwandt. Dieses Beispiel sollte den Eroberern beweisen, daß die Furcht, welche sie einflößen,

mit der Macht, welche sie erzeugt hat, aufhört. Der Obrist Diederichs, Befehlshaber der russischen Artillerie beim Korps des Generals Bülow, leistete bei dieser Gelegenheit große Dienste. Dis war auch der Fall mit dem Kapitän Bogue, Kommandanten der Kompagnie englischer Raketiers. Dieser brave Offizier wurde getödtet, und wird allgemein bedauert. Die Raketen hatten die entscheidendste Wirkung. Der Feind ließ in der Zwischenzeit ein ansehnliches Korps auf seinem linken Flügel aus Leipzig debouschiren, welches sich gegen den General Grafen v. Langeron zog. Dieser General, der nebst seinen Truppen schon eine große Tapferkeit bei Wegnahme des Dorfes Schönfeld gezeigt hatte, mußte den General Grafen v. Saint Priest unterstüzen, dem es an Artillerie fehlte. Nachdem zwanzig schwedische Kanonen unter dem Befehle des Generals Cardell im Galopp angekommen waren, wurde dieser Punkt gesichert, und durch ein lebhaft unterhaltenes Feuer wurde der Feind gezwungen, sich eiligst zu entfernen. Die Nacht brach ein, und die Armee bivouacquirte. Die Generale Suchtelen, Stewart, Vincent, Pozzodi, Borgo und Krusemark befanden sich mehrere Stunden lang unter dem lebhaftesten Feuer. Dem ersten wurde ein Pferd getödtet. Den folgenden Tag früh um 5 Uhr hatte sich der Feind von Vollmarsdorf in die Vorstädte von Leipzig zurükgezogen, daher gab der Kronprinz dem General Bülow Befehl, sich der Stadt zu bemächtigen. Dieser trug den Angrif dem Prinzen von Hessen-Homburg auf, und die Division des Generals Borstell wurde zu Unterstüzung desselben bestimmt. Das Thor war mit Pallisaden besezt, und die Mauern mit Schießscharten versehen; demungeachtet erzwangen unsre Truppen den Eingang in die Straßen; der Prinz von Hessen-Homburg wurde durch eine Kugel verwundet. Da der Feind alle Häuser besezt hielt, so wurde das Gefecht sehr hizig und blieb einige Zeit unentschieden. Sechs schwedische Bataillone, welche mit einer Batterie zu Hülfe kamen, leisteten wesentliche Dienste. Der Major v. Döbeln wurde getödtet. Dis ist ein wahrer Verlust für die Armee. Die schwedische Artillerie wurde von dem Major Edenhjelm geleitet, der schwer verwundet ward. Der General Borstell übernahm nun das Kommando an der Stelle des Prinzen von Hessen-Homburg; er traf mit neuen Truppen ein, die Stadt wurde behauptet, und alles, was sich nicht ergab, getödtet. Unterdessen waren fünf Bataillone russischer Jäger, von der Avantgarde des Generals v. Woronzoff, vorgerükt, um die preußischen und schwedischen Truppen beim Angriffe auf die Stadt zu unterstüzen. Das 14te Jägerregiment, unter Anführung des Obristen Krassowski, nahm das Grimma'sche Thor, und bemächtigte sich mehrerer Kanonen. Der General Baron v. Adlercreuz begab sich überall hin, wo die Gefahr am größten war, indem er die Truppen durch sein muthiges Beispiel belebte. Da der Feind seinen Rükzug durch die Defileen der Pleiße nehmen mußte, so drängten sich Gepäke, Kanonen und Truppen untereinander durch die wenigen Ausgänge, welche ihnen noch offen blieben, und welche bald durch die allgemeine Verwirrung verstopft wurden. Jedermann dachte nun blos noch an seine Rettung. Die Avantgarden der Armee von Schlesien und des Generals v. Bennigsen drangen fast zu gleicher Zeit zu den andern Thoren der Stadt ein. Die Kaiser von Oestreich und Rußland, der König von Preußen und der Kronprinz vereinigten sich in Folge dieses glänzenden Sieges zu Leipzig. Die Resultate der Schlachten bei Leipzig sind unermeßlich und entscheidend. Schon am 18 hatte der Kaiser Napoleon angefangen seine Armee in Rükzug auf der Straße von Lüzen und Weissenfels zu sezen. Er selbst verließ erst den 19 um 10 Uhr des Morgens die hiesige Stadt. Da er am Ranstädter Thore nach Lüzen zu das Kleingewehrfeuer bereits im Gange fand, mußte er für seine Person zu dem Petersthore sich hinausbegeben. Die alliirten Armeen haben 15 Generale zu Gefangenen gemacht, worunter die Generale Reynier und Lauriston, Armeekommandanten. Der Fürst Poniatowski ertrank, als er sich durch die Elster retten wollte. Der Leichnam des Generals Dumoutier, Chef des Generalstabs vom 11ten Korps, wurde auch daselbst gefunden. Mehr als 1000 Mann sind in diesem Flusse ertrunken. Der Herzog von Bassano hat sich zu Fuß gerettet. Der Marschall Ney soll verwundet seyn. Mehr als 250 Stük Geschüz, 900 Munitionswagen, und über 15,000 Gefangene nebst mehreren Adlern und Fahnen sind den Alliirten in die Hände gefallen. Der Feind hat hier mehr als 23,000 Verwundete und Kranke nebst allem, was zum Dienst der Spitäler gehört, zurükgelassen. Der ganze Verlust der französischen Armee muß sich fast auf 60,000 Mann belaufen. Nach allen Berechnungen hat der Kaiser Napoleon nur 75 bis 80,000 Mann aus dem allgemeinen Unglük retten können. Alle alliirte Armeen sind in Bewegung, um ihn zu verfolgen, und man bringt jeden Augenblik Gefangene, Bagage und Artillerie ein. Die deutschen und polnischen Truppen verlassen Haufenweise seine Fahnen, und alles kündigt an, daß Deutschlands Freiheit zu Leipzig erobert worden ist." (Nun folgt die in Nro. 307. der Allg. Zeit. angeführte Stelle.)

Am 25 Okt. wurde, erzählt die Leipziger Zeitung, der Leichnam des französischen Marschalls Fürsten Poniatowski in der Elster dicht bei hiesiger Stadt gefunden, und am folgenden Tage feierlich beerdigt. Der Fürst ritt im Gefolge des Kaisers Napoleon bei der Flucht über eine schmale Brüke, und fand durch den Sturz ins Wasser seinen Tod.

Auf der Universität Leipzig haben einige Professoren schon am 25 Okt., die übrigen am 28 Okt. und 1 Nov. ihre Vorlesungen wieder angefangen.

Nach Berichten aus Gotha war dort die französische große Armee vom 23 bis zum 26 Okt. durchgezogen; der Kaiser Napoleon selbst kam den 25 des Morgens an, und verließ die Stadt in der Nacht auf den 26, in Begleitung seiner Garden. Am 26 Okt. gegen Mittag folgten den lezten französischen Soldaten unmittelbar Kosaken. Am 27 langten die Hauptquartiere der Generale Graf Wittgenstein, Baron Pahlen und v. Kleist an, welche zum Theil das Belagerungskorps von Erfurt bilden werden.

Se. Maj. der Kaiser Alexander traf am 29 Okt. mit einem zahlreichen Truppenkorps und seinen Garden zu Meinungen ein, und sezte am 1 Nov. seinen Weg nach Melrichstadt fort. Das große östreichische Hauptquartier befand sich am 29 Okt. zu Schmalkalden. Die östreichische Kriegskanzlei und die Equipagen des Kaisers Alexander trafen am 3 Nov. zu Bamberg

ein. Das östreichische schreibende Hauptquartier ist von Commotau über Eger nach Koburg aufgebrochen.

Die Frankfurter Zeitung vom 3 Nov. erzählt: „Die baierischen Truppen, welche am 30 Morgens hier eingerükt waren, räumten die Stadt in der folgenden Nacht und zogen sich auf das linke Mainufer zurük, nachdem dieselben von der Brüke die Balken abgebrochen hatten. Am 31 gegen 11 Uhr Morgens kam die leichte Kavallerie der französischen Armee mit einigen Tirailleurs an, welche sich schleunigst an die Zugänge der Brüke begaben. Es begann nun eine Kanonade, die bis in die Nacht dauerte und am folgenden Morgen wieder anfing. Von den beiden auf der Brüke befindlichen Mühlen wurde die eine ganz eingeäschert und die andere beschädigt. Se. Maj. der Kaiser Napoleon kam den 31 um 3 Uhr Nachmittags an, und schlug sein Hauptquartier in dem Garten des Hrn. v. Bethmann auf. Alle französischen Truppen defilirten um die Stadt herum und bivouacquirten in der umliegenden Gegend. Mit Ausnahme der Vorposten kamen in die Stadt blos die Marschälle, die Generale, die Kranken und Verwundeten, die Equipagen des Kaisers, ein Bataillon Infanterie und die Elitengensdarmerie, welche sie eskortirten. Se. Excellenz der Herr Herzog von Bassano kam gegen Abend. Die französischen Truppen brachen am Morgen des 1 Novembers auf, und Se. Maj. der Kaiser Napoleon reisete um halb zwei Uhr Nachmittags ab, um sein Hauptquartier zu Höchst, einer kleinen Stadt im Herzogthum Nassau, 2 Stunden von hier, aufzuschlagen. Die Arrieregarde der französischen Armee, von Sr. Excellenz dem Hrn. Herzog von Treviso kommandirt, kam gegen Abend an, und defilirte ebenfalls um die Stadt herum. Am Morgen des 2 Nov. sezte sich dieselbe in Marsch. Gegen 8 Uhr zogen die Kosaken und die östreichische und baierische leichte Infanterie durch die Stadt und begaben sich auf die Straße nach Mainz. Den ganzen Tag über kamen Infanterie- und Kavalleriekorps an, welche einen Theil der östreichischen und baierischen Armee ausmachen. Se. Excellenz der kommandirende General Hr. Graf v. Wrede wurde in der Affaire am 30 verwundet."

Preussen.

Der preußische Korrespondent vom 16 Okt. enthält Folgendes: „In dem Hospital zu Fulda befanden sich am 27 Sept. 640 Kranke. Am 25 Sept. waren in dem Militärhospital zu Frankfurt am Main 5382 Mann. Wenn man die Entfernung dieses Punkts von dem Kriegstheater erwägt, so kan man auf die außerordentliche Anzahl der feindlichen Verwundeten und Kranken schließen. Die von den Kosaken aufgefangenen Armee-Estafetten enthalten eine Menge kläglicher Briefe aus dem Innern von Frankreich. Sie sind voll Klagen über den täglich schlechter werdenden Zustand des Landes, über den beinahe gänzlichen Mangel an Nachrichten von der großen Armee, und stimmen alle in dem heftigen Wunsche überein, bald einen dauerhaften Frieden zu erhalten. Ein vornehmer Staatsbeamter aus Paris schildert unter andern sehr ängstlich die bedenkliche Situation, worin sich jezt alle Präfekten in dem mittägigen Theile von Frankreich befänden, und daß sie wohl sämtlich lieber auch bei der Armee seyn möchten, als auf ihren Posten, der nie kritischer als jezt gewesen sey."

Ueber die Congreveschen Raketen enthält die preußische Feldzeitung annoch folgendes Schreiben aus Zerbst vom 22 Sept.: „Der Kronprinz von Schweden hat eine der Congreveschen Raketen, die gegen Wittenberg bestimmt waren, nebst den dazu gehörigen Artilleristen hieher beordert, um sie zu sehen und zu probiren. Dis geschah gestern hier außerhalb des Thors. Das Ganze sieht einer schweren oder großen Kanone ähnlich, das Rohr aber fehlt daran. Vorne steht ein großer Protzkasten zwischen den beiden Rädern, worin die gefüllten Raketen liegen, der hintere Theil des Stüks sieht der Lafette ähnlich, wird auch ebenfalls so an das Vordertheil ab- und angehängt, wie sonst bei den Kanonen, nur daß die beiden Lafettenwände lange viereligte Kästen sind, worin die Raketenstöke sich befinden; die Mitte, wo sonst das Rohr der Kanone liegen würde, ist ein langes Gußeisen mit zwei Vertiefungen, die parallel nebeneinander laufen und worauf die Rakete gelegt wird, wenn sie ablaufen soll, dergestalt, daß in der einen Rinne die Rakete, in der andern der Raketenstok liegt und läuft. Dieser mittlere Theil von Gußeisen liegt auf der Achse der Räder in zwei Zapfen fest, wodurch das vordere Ende schräg nach aufwärts gerichtet werden kan, um die Rakete in Bogenschuß ablaufen zu lassen. Als der Prinz kam, wurde das Stük, wie ich eben beschrieben, gerichtet, um mit einer Rakete die Probe zu machen. Vorne an der Rakete ist die Bombe befestigt, welche nach hinten in der Füllung eine starke Spize von Eisen hat. Während des Bogengangs, den die Rakete zu machen hat, brennt die übrige Füllung von hinten weg, die eiserne Spize wird dadurch blos, enthält damit das Uebergewicht und dringt so mit der Spize beim Heruntersinken in Holz oder Mauerwerk fest ein. Die eigentliche Kugel gießt eine pecharige Lava von sich, welche unauslöschlich ist und unwiderstehlich Alles in Brand sezt. Je mehr Wasser zum Löschen darauf gegossen wird, desto mehr Nahrung bekommt das Feuer. Die bedeutendste Stadt kan dadurch in drei Tagen ganz in Asche gelegt werden. Der englische Offizier sagte: Wittenberg müßte in drei Tagen auf den Grund abgebrannt seyn. Die Losbrennung dieser Rakete ist ein furchtbar schauderhafter Anblik, und erregt wegen des schrekklichen Gepraffels und des im Bogengang erregten furchtbaren Geheuls dieses feurigen Drachens eine Empfindung, daß man Zittern am ganzen Leibe bekommt. Uebrigens wird dieses Geschüz von vier Kanoniers bedient, die auf dem Hintertheile mit aufsitzen und acht Artilleristen zu Pferde, auf jeder Seite vier, von welchen ein jeder eine Menge Raketenstöke in einer Art von Karabinerschuh bei sich führt, wodurch sie kleine mit Flinten- und Kartätschenkugeln gefüllte Raketen unter die feindliche Kavallerie und Infanterie werfen, und alles auseinandersprengen, wo sie hintreffen."

Oestreich.

Am 27 Okt. wurde auf dem Wiener Hoftheater ein neues Trauerspiel, Heinrich von Hohenstaufen König der Deutschen, mit einem von Mad. Pichler gedichteten, und von Mad. Weissenthurm gesprochenen Prolog, zum Besten der verwundeten östreichischen Krieger aufgeführt. Die Einnahme belief sich auf 7837 fl. 25 kr., wozu J. Maj. die Kaiserin 2000 fl. beigetragen hatte.

Am 6 Nov. sollte in der Metropolitankirche zu Wien ein feierliches Seelenamt für die in der Schlacht bei Leipzig gefallenen Krieger gehalten werden.

Der Lemberger christliche Handelsstand hat dem Staate einen freiwilligen Kriegsbeitrag von 4825 fl. dargeboten.

Nach Berichten aus Laibach vom 21 Okt. wurde das Schloß von Triest seit mehreren Tagen beschossen, und man erwartete stündlich Nachricht von dessen Einnahme. Hierdurch würden sodann sämtliche illyrische Provinzen von feindlichen Truppen befreit seyn.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 312. 8 Nov. 1813.

Frankreich. — Italien. (Oestreichischer Kriegsbericht.) — Schweiz. — Deutschland (Fortsezung der königl. baierischen Verordnung wegen der Landesbewafnung. Patente zu Leipzig. Nachrichten aus Thüringen und Frankfurt.) — Oestreich.

Frankreich.

Die Kaiserin hat den durch Hagel beschädigten Einwohnern des Ourtedepartements eine Unterstüzung von 15,000 Franken bewilligt.

Zu Amsterdam wurde am 26 Okt. ein neues Linienschif von 74 Kanonen, das den Namen die Krone erhielt, vom Stapel gelassen.

In dem durch den Moniteur publizirten Bulletin vom 15 Okt. heißt es, — statt der Worte in dem Frankfurter Abdruke: brachte den Kaiser auf den Entschluß, auf seine Operationslinie zurükzukehren — brachte den Kaiser auf den Entschluß, nach dem Rheine zurükzukehren.

Paris, 30 Okt. Konsol. 5Proz. 52 Franken. Bankaktien 865 Franken.

Italien.

Die Wiener Hofzeitung enthält nachstehende Amtsberichte: „Ein von dem kommandirenden General der Armee gegen Italien, Feldzeugmeister Baron Hiller, aus dem Hauptquartier Trient am 25 Okt. abgesendeter Kourier hat die Nachricht überbracht, daß der General Baron Eckhardt am 24 in Bassano eingerükt sey, und kleinere Abtheilungen bis nach Castellfranco, Citadella und Vicenza vorpoussirt habe. Diesem Berichte zufolge hatte der Feldmarschall-Lieutenant v. Fenner Mattarello besezt, und der Feldmarschall-Lieutenant Marquis Sommariva stand mit dem Gros in Lavis." — „Nach den von dem k. k. Feldmarschall-Lieutenant v. Radivojevich unterm 26 Okt. aus dem Hauptquartier Cormons eingesendeten Nachrichten war der Generalmajor Graf Starhemberg, welcher den Feind auf seinem Rükzuge gegen den Tagliamento unaufhörlich zu verfolgen befehligt war, am 25 in der Früh in Udine eingerükt, und fast zu gleicher Zeit der General Baron Vecsay von der Division Marschall alldort eingetroffen. Graf Starhemberg sezte seinen Marsch gleich weiter nach Campoformio und Codroipo fort. General Baron Vecsay ging in der Richtung nach St. Daniele vor. Für den Fall, daß der Feind sich noch disseits des Tagliamento halten wollte, war Graf Starhemberg befehligt ihn anzugreifen, und über den Fluß zu werfen. General Baron Csivich hatte Palmanuova cernirt. Die schwache Besazung der Insel Morozina hat sich an die Truppen des Obristlieutenants v. Gavenda zu Kriegsgefangenen ergeben. Sie war nur mit 3 Kanonen versehen. Von dort ist dieser Obristlieutenant zur Blokade der kleinen Festung Grado, welche nach allen Nachrichten mit wenig Lebensmitteln versehen seyn soll, und daher keinen langen Widerstand vermuthen läßt, abgegangen. Mit dem Falle dieser Veste wird die ganze Gegend von Aquileja gereinigt, und die Subsistenzzufuhr für die k. k. Armee ungemein erleichtert werden."

Nach Privatbriefen aus Bozen vom 2 Nov. war das italienische Tirol nunmehr ganz von den französischen Truppen, nachdem dieselben in zwei Gefechten bei Caliano und Roveredo beträchtlichen Verlust erlitten hatten, geräumt. Die östreichischen Vorposten streiften bis Peri. (Einem Gerüchte zufolge sollen sie bereits zu Verona eingerükt seyn.) Das Kastell von Trient hatte nach einer zweitägigen Beschießung am 31 Okt. kapitulirt; die Besazung zog mit Kriegsehren aus, blieb aber kriegsgefangen. Das Korps des Gen. Baron Eckhardt hat nach sehr beschwerlichen Märschen durch Bergschluchten Vicenza besezt.

Schweiz.

* Vom 1 Nov. Das Gefolge des Königs von Neapel, der am 23 Okt. durch Solothurn passirte, bestand in 3 Wagen und 16 Pferden; in Basel hatte er die angebotene Begrüßung durch eine Regierungsabordnung abgelehnt. — Oeffentlichen Nachrichten zufolge ist der Obrist des Schweizer-Regiments v. Roll in englischem Dienst, Ludwig Freiherr v. Roll von Emmenholz von Solothurn, vormals Hauptmann in der ehemaligen französischen Schweizergarde, am 27 Aug. lezthin auf seinem Landgute nahe bei London verstorben.

Deutschland.

Fortsezung der königl. baierischen Verordnung wegen der allgemeinen Landesbewafnung.

I. „Ausdehnung der Nationalgarde dritter Klasse. Art. 1. Da die Verpflichtung für Aufrechthaltung der innern Ruhe und Sicherheit allen Klassen von Unterthanen gemein ist, und Wir die Ueberzeugung hegen, daß jeder Baier in den gegenwärtigen Verhältnissen mit Freuden zum Schuze und zur Erhaltung des Vaterlandes, so viel an ihm liegt, mitwirken werde, so erneuern Wir andurch unter nachstehenden Modifikationen die Verfügungen Unsers Edikts vom 6 Jul. 1809 rüksichtlich der Ausdehnung der Nationalgarde dritter Klasse auf die bisher zu derselben nicht gehörigen Familienväter. — Art. 2. Demzufolge haben in Städten und Märkten, wo das Bürgermilitär bereits organisirt ist, oder nach Unserm Befehlen noch organisirt werden soll, alle ansäßigen Einwohner jedes Standes — auch diejenigen, welche darin weder besteuerte Realitäten besizen noch steuerbare Gewerbe ausüben, an dieser öffentlichen Anstalt dermal Theil zu nehmen. — Art. 3. Spätestens bis zum 1 Dec. laufenden Jahres sollen in allen diesen Gemeinden sämtliche Familienväter, welche das sechszigste Jahr ihres Alters noch nicht erreicht haben, und dermal weder bei Unserer Armee noch bei irgend einer Klasse

der Nationalgarde schon Dienste leisten, in die Listen der Nationalgarde dritter Klasse eingeschrieben werden. — Art. 4. Da jedoch die in den wirklichen Staats- und Hofdiensten stehenden Familienväter, so wie die Geistlichen, Aerzte und Advokaten durch ihre speziellen Berufsgeschäfte gehindert sind, den ihnen bei der Nationalgarde ihrer Gemeinde obliegenden Dienst persönlich zu verrichten, so soll denselben, nach §. 51. Unsrer Generalverordnung vom 10 Jun. l. J., verstattet bleiben, solchen in Geld zu reluiren. — Art. 5. In den Dorfgemeinden soll die Nationalgarde dritter Klasse aus allen jenen Familienvätern gebildet werden, welche noch nicht sechszig Jahre alt, und nach Unserm Edikte vom 28 Sept. 1808 wirkliche Gemeindeglieder sind. — Art. 6. Damit diese Ausdehnung der Nationalgarde auf dem platten Lande in möglichst kurzer Zeit realisirt werde, sind in allen Landgerichtsbezirken sofort die erforderlichen Musterlisten anzufertigen, welche alle nach dem vorgehenden Artikel zu dieser Klasse pflichtigen Familienhäupter begreifen müssen. — Art. 7. Von Unsern Generalkommissarien gewärtigen Wir, spätestens bis zu Ende dieses Jahrs, die Vorlage sämtlicher Listen über den, nach obigen Bestimmungen, in den Städten, Märkten und Landgemeinden ihrer Kreise sich bildenden Zugang, nebst den geeigneten Vorschlägen über dessen ordnungsmäßige Formation oder Zutheilung zu den in erstern Gemeinden bereits bestehenden Korps. — Art. 8. Unsre Verordnungen über Einrichtung und Verfassung der Nationalgarde dritter Klasse finden auf diesen neuen Zugang ihre vollkommene Anwendung. Auf der Uniformirung soll jedoch bei den Bewohnern des platten Landes nicht bestanden werden, welche sich im wirklichen Dienste nur durch eine blaue und weiße Armbinde auszeichnen. Auch behalten Wir Uns vor, denjenigen darunter, welche sich nicht selbst zu bewafnen vermögen, im Falle des Bedürfnisses, die nöthigen Waffen, gegen Zurükstellung und besonders anzuordnende Aufbewahrung, auf den Grund zu solchem Ende vorzulegenden Verzeichnisse, zukommen zu lassen. — Art. 9. Wir werden es gerne sehen, wenn in jenen Gegenden, wo die Landleute schon durch ältere Gewohnheit mit dem Gebrauche des Schießgewehrs vertraut sind, aus den zur Nationalgarde dritter Klasse pflichtigen Familienväter sich Schüzenkompagnien bilden. Die Individuen, welche sich dazu einschreiben lassen wollen, müssen mit einem Stuzen oder einer kurzen Flinte mit gezogenem Rohre versehen, und des Gebrauches dieser Waffe kundig seyn. Damit dieselben sich in der Uebung des Scharfschießens erhalten, haben sie die Schießstätten, da wo dergleichen bestehen, nach Unserer Verordnung vom 6 Jul. 1809 regelmäßig zu besuchen. Wo keine solche bestehen, ist der neuen Schüzenkompagnien die Errichtung von Schießstätten an geeigneten Orten zu verstatten. — Art. 10. Auf dem Lande wie in den Städten und Märkten bleibt die eigentliche und permanente Bestimmung der Nationalgarde III. Klasse die Sorge für die Lokalsicherheit. Für den in dieser Beziehung zu leistenden Dienst erhält dieselbe keinen Sold. Wir vertrauen aber auf die Uns bekannten Gesinnungen Unseres Volks, daß aus der nach gegenwärtiger Verordnung vermehrten Nationalgarde, bei herannahender Gefahr einer feindlichen Invasion, auf Unsern Ruf überall zahlreiche Freiwillige sich erheben, und, nach dem in den andern Staaten gegebenen Beispiele, mit den mobilen Legionen und der aktiven Armee in tapferer Vertheidigung des Vaterlandes wetteifern werden. Wenn die zu dieser Klasse gehörigen Männer außer ihren Wohnorten militärische Dienste leisten, sollen sie in Verpflegung und Gebühr dem Militär vollkommen gleichgehalten werden, und unter militärischem Kommando stehen. II. Reserven der Nationalgarde zweiter Klasse. Art. 11. Nachdem Wir bei dem unterm 28 Febr. l. J. verfügten Aufgebote der Nationalgarde zweiter Klasse jede zulässige Rüksicht haben eintreten lassen, damit nicht dem Akerbaue und den Gewerben zu viele arbeitsame Hände auf einmal entzogen würden, so sollen nunmehr, wo die meisten Bataillons der mobilen Legionen freiwillig alle Verpflichtungen der aktiven Armee übernommen, und zur Bekämpfung der Feinde des Vaterlandes dessen Gränzen überschritten haben, die zu den Reserven derselben gehörigen Individuen in allen Bezirken unverzüglich konscribirt, und, so wie die darüber herzustellende Musterlisten den Generalkommissarien vorgelegt sind, von diesen, nach den gesezlichen Bestimmungen, und mit sonderheitlicher Berüksichtigung der §§. 25. und 26. Unserer Generalverordnung vom 10 Jun. l. J. vorbehaltlich Unserer Bestätigung, in Sektionen, Züge, Kompagnien und Bataillons formirt werden, auf daß nicht nur aus diesen Reserven der Nationalfeldbataillons die erforderliche Ergänzung verschaft werden, sondern auch im Falle einer das Königreich bedrohenden Gefahr eine schon organisirte Masse streitbarer Männer dem Feinde an der Gränze begegnen, und den Operationen der regulären Armee zur Unterstüzung dienen könne. — Art. 12. Diese Reserven werden bei der Zusammenziehung in der Bekleidung den schon mobilisirten Bataillons der Nationalgarde zweiter Klasse durchgängig gleichgehalten werden. Zu derselben Bewafnung soll seiner Zeit die erforderliche Anzahl von Feuergewehren an die Behörden in den Kreisen vertheilt werden, wo solche an geeigneten Orten, unter guter Aufsicht bewahrt, zu den Uebungen abgegeben, nach diesen wieder eingesammelt, in gutem Stande erhalten, und bei erfolgender Marschordre an die Kompagniekommandanten ausgeliefert werden sollen. Uebrigens behalten Wir Uns über Zusammenziehung dieser Reserven, nach Maaßgabe der eintretenden Verhältnisse, die nähern Bestimmungen vor; wie denn auch zu deren dienstlicher Abrichtung und Anführung die erforderliche Zahl von Offizieren und Unteroffizieren an die Sammelpläze kommandirt werden soll. — Art. 13. Einstweilen werden Wir mit Wohlgefallen die Dienstanerbietungen rüstiger Männer aufnehmen, welche mit der physischen Qualifikation die nöthigen moralischen und intellektuellen Eigenschaften verbinden, um als Offiziere in diesen Reserven verwendet zu werden. Wir zweifeln nicht, daß der Vorgang so vieler Söhne gebildeter Familien, welche, Unserm ersten Aufgebote folgend, vor wenigen Monaten als Offiziere in die mobilen Legionen getreten, und seitdem zum Theil bei der aktiven Armee in gleichem Grade definitiv angestellt worden sind, andern zur Ermunterung dienen werde, gegenwärtig eine gleich ehrenvolle Bestimmung zu wählen, wodurch sie, nach Verschiedenheit ihrer übrigen Verhältnisse, auf Beförderung im Militär- oder im Civildienste sich die gültigsten Ansprüche erwerben können."

(Die Fortsezung folgt.)

Am 31 Okt. kam der kaiserl. östreichische General der Kavallerie, Baron v. Frimont, zu Regensburg an, und ging am 1 Nov. weiter. An demselben Tage trafen auch die östreichischen Generale Minutillo und Hardegg ein. Der Fürst von Auersperg passirte am 1 Nov., aus dem kaiserl. östreichischen Hauptquartier kommend, als Kourier nach München durch. Ein beträchtlicher Transport von Montirungsstüken ging an demselben Tage, von östreichischen Grenadieren begleitet, durch Regensburg.

Zu Leipzig erschien unter Nro. VII. ein Patent, die Ermäßigung der Accisabgaben vom ausländischen unabgezogenen Branntewein, dergleichen die Vernehmung der für die verbündeten Armeen bestimmten Bedürfnisse betreffend. — Ein Patent Nro. VIII. verbietet alle Militärrequisitionen in den okkupirten Ländern von Seite der Korpskommandanten und einzelner Militärpersonen; sie dürfen blos durch die, vom Generalgouvernement dazu beauftragten Personen geschehen. — Ein Patent Nro. IX. enthält vorläufige Vorkehrungen zu Abhelfung des Nothstandes im Lande. Es sollen unverzüglich Verzeichnisse aller im Königreiche Sachsen vorhandenen Getreide- und Mehlvorräthe aufgenommen werden. Die Landesbehörden sollen zu Unterstüzung der Einwohner, welche an Brodkorn, Saamengetreide und Fütterung Mangel leiden, in Zeiten polizeiliche Vorkehrung treffen. Die Ausschreibung für Hülfsbedürfnisse von Orten, wo noch einiger Ueberschuß vorhanden ist, wird ausdrüklich gestattet. — Ein Patent Nro. X. befiehlt die Ablieferung aller dem Staate zugehörigen Militäreffekten an den Intendanten des sächsischen Truppenkorps. — Ein Patent Nro. XI. ermahnt die Obrigkeiten, die Rükstände an Steuern und Abgaben vor dem Schlusse dieses Jahres, doch mit Rüksicht auf die Erhaltung der Unterthanen in kontribuablem Stande, und Verschonung der durch den Krieg verheerten Ortschaften, einzubringen.

Am 23 Okt. befanden sich zu Leipzig 39 Lazarethe, in denen 21,000 Kranke und Verwundete waren, hierunter 14,000 Franzosen. Den 24 sollten deren noch drei errichtet werden. Man rechnete die Zahl der Verwundeten und Kranken, die sich in Leipzig befanden, auf 30,000 Mann. Die Anzahl der um Leipzig herum theils gänzlich, theils theilweis abgebrannten Dörfer beläuft sich auf einige 20.

Am 31 Okt. wurde zu Leipzig wegen der glorreichen, durch die Alliirten in der Nähe dieser Stadt erfochtenen Siege ein Tedeum gehalten. Der Generalgouverneur von Sachsen Fürst Repnin, der Staatsminister Freiherr v. Stein, so wie alle Militär- und Civilbehörden, wohnten demselben bei. Abends war die Stadt beleuchtet.

Ein Artikel aus Halle vom 28 Okt., in der Leipziger Zeitung erzählt: „In unsrer Stadt befinden sich viele Verwundete, besonders aus den Schlachten vom 16 bis 19 Okt. Alle Orte, wo nur Krankenlager eingerichtet werden können, werden dazu benuzt. Den 20 und 21 Okt. hörten wir wieder eine, und zwar am 21 des Nachmittags eine sehr heftige Kanonade. Man vernahm, daß in der Gegend von Merseburg, Weissenfels und Freiburg fortwährend Gefechte zwischen der sich zurükziehenden französischen und der sie verfolgenden Bundesarmee statt hatten. Die Schifbrüke, welche bisher bei Giebichenstein über die Saale gelegt war, wurde den 21 Nachmittags von dort ab-, und der Bundesarmee nachgefahren. Seit den Schlachten bei Leipzig gingen hier fast unaufhörlich Transporte von gefangenen Franzosen, eroberten Kanonen und Kriegsgeräthen durch. Den 22 wurde hier bekannt gemacht, daß alle und jede Verbindung mit Kassel, desgleichen die Einführung des westphälischen Moniteurs, bei Todesstrafe verboten sey. Den 24 traf von Bernburg eine Abtheilung schwedischer Krieger ein. Den 26 kam ein starkes russisches Korps an, und lagerte in der Nacht vor der Stadt. Noch mehrere Korps wurden erwartet. Den 27 kamen abermals 550 gefangene Franzosen an. Am 21 ließ der Kaiser Napoleon oberhalb Weißenfels zwei Brüken über die Saale und die Unstrut schlagen, sezte über dieselben viel Geschüz, Kanonen, Reuter und Fußvolk, um sich den Weg nach Erfurt zu bahnen; allein das Yorksche Korps hatte sich schon vor ihm bei Freiburg gestellt und die Hauptarmee drängte ihn im Rüken. Mit Tagesanbruch standen beide Heere in Schlachtordnung. Um 8 Uhr begann die fürchterlichste Kanonade. Das Yorksche Korps stürzte aus drei Punkten mit Ungestüm auf den Feind. Gegen 3 Uhr war er geschlagen. Die größte Unordnung riß nun ein. Jeder dachte nun auf seine Rettung; alles eilte den Brüken der Unstrut zu; die Menge stemmte sich; Kanonenkugeln stürmten unter sie, Menschen fielen, Pferde stürzten, scheue Rosse rissen aus mit Pak- und Pulverwagen, durchbrachen die stehenden Reihen, die Kavallerie hieb ein in diese wirrigen Haufen; plözlich sanken auch die Brüken unter ihrer Last; Alles auf ihnen wirbelte in die Fluth, und mehrere Tausend, die abgeschnitten waren, wurden in den Strom gejagt. Jammervoll kämpften die Sterbenden mit den Wellen. Ganze Schwadrone und Bataillone von Deutschen und Polen gingen über, viele Tausende wurden gefangen, und über 40 Kanonen erobert. Der Feind warf sich hierauf in das Gehölze von Buttstedt. Man folgte ihm auf dem Fuße. General Blücher rükte über Weissenfels, und Fürst Schwarzenberg eilte auf Jena."

Oeffentliche Nachrichten aus Gotha vom 29 Okt. melden: „Vom 23 bis 26 Okt. sahen wir die französische große Armee bei uns durchziehen. Der Kaiser Napoleon kam am 25 Morgens zwischen 6 und 7 Uhr hier an, und ging in der Nacht vom 25 bis 26 Okt., um Mitternacht, unter Begleitung seiner Garden weiter. Am 26 Okt. gegen Mittag folgten den lezten durchkommenden einzelnen französischen Soldaten unmittelbar russische Kosaken und andre leichte Reuterei, von welchen auch bedeutende Parteien, die theils zu dem Korps des Generals Czernitscheff, theils zu dem des Generals Thielemann gehörten, die französische Armee auf beiden Flanken begleiteten, so daß von Zeit zu Zeit einzelne Scharmüzel statt fanden. Am 27 kamen die Hauptquartiere des Oberbefehlshabers der Armee, General der Kavallerie, Grafen v. Wittgenstein, des Generals Grafen v. Pahlen und des General-Lieutenants v. Kleist hier an, und ansehnliche Truppenabtheilungen trafen theils mit ihnen ein, theils gingen sie auf der Straße nach Eisenach durch. Auch zu beiden Seiten dieser Straße, an dem Thüringer Walde hin sowol, als durch die nördlichen Gegenden unsers Fürstenthums und durch das sächsische Thüringen, zogen bedeutende Truppenmassen. Die bei-

den Korps des Grafen v. Wittgenstein und des General-Lieutenants v. Kleist werden das Belagerungskorps von Erfurt bilden und unverzüglich dahin abgehen. In der Stadt bleibt eine Besazung von russischen Truppen, unter Kommando des Fürsten Obolenski, Flügeladjutanten Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, zurük. Se. Maj. der Kaiser von Frankreich ist am 26 Morgens von Eisenach abgereist."

Am 30 Okt. trafen 600 französische Kriegsgefangene in Eger ein, welchen noch 4000 nachfolgen, die am 30 Okt. in Hof ankamen. Auch die Feldsuite Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich langte am 31 Okt. in Eger an, wo sie einige Zeit bleiben wird. Die häufig aus Böhmen zur Armee gehenden Naturalientransporte nehmen ihren Zug von Eger über Asch und Hof nach Saalfeld.

Nach einem zu Altenburg am 25 Sept. erschienenen Tagsbefehl wird von jedem Korps, das seine Fahnen vor dem Feinde verläßt, der zehnte Mann, und jeder, der sich eine Plünderung zu Schulden kommen läßt, erschossen.

Aus Frankfurt schreibt man unterm 30 Okt. noch Folgendes: „In dieser Woche gingen fortwährend bei Tag und Nacht französisches Fuhrwerk, zersprengte Infanterie und Kavallerie hier durch. Am 28 hörte man von ferne kanoniren und es kamen frisch Blessirte hier an. Am 29 vernahm man wieder von Morgens 7 Uhr an den Kanonendonner und kleines Gewehrfeuer, und hier trafen die Franzosen Anstalten zur ernsthaften Gegenwehr. Unsere obersten Stadtbehörden baten den General, die Stadt, die er doch nicht behaupten wolle, nicht durch unnüzen Widerstand unglüklich zu machen. Da er sich geneigt zeigte die Stadt zu räumen, so begab sich eine städtische Deputation, an deren Spize unser Herr Bethmann war, zu dem königl. baierischen Obergeneral, mit welchem eine Konvention abgeschlossen wurde, wornach die hier gelegenen Franzosen in der vergangenen Nacht und die lezten heute früh Morgens ganz still abzogen und hinter der Nidda Posto faßten. Diesen Morgen zwischen 9 und 10 Uhr rükte dann eine Abtheilung baierischer Chevaurlegers, von Aschaffenburg kommend, zur innigen Freude der gutgesinnten Bürger hier ein und wurde von der bürgerlichen Kavallerie und Infanterie feierlich empfangen." (An dem Flusse Nidda oder Nidt, der 2 Stunden von Frankfurt in den Main fällt, und im Jahr 1795 die Demarkationslinie zwischen dem nördlichen und südlichen Deutschland bildete, waren in den Jahren 1795, 1800 und 1801 hizige Gefechte.)

Aus Würzburg wird unterm 3 Nov. geschrieben: „Bereits am 23 Okt. zog der Vortrab der zurükziehenden französischen Armee über Bach und Hünefeld gegen Fulda. Am 24 gegen Mittag trafen diese Truppen in Neuhof (einer Posistation von Fulda) auf der Straße nach Frankfurt ein. Bei Buttlar und Marbach waren sie von den nacheilenden Kosaken angegriffen worden; am erstern Orte verloren sie 2, am leztern 4 Kanonen. Die Kosaken waren zwischen den Vortrab und die Hauptarmee eingedrungen, die am 28 in großer Zerrüttung in Fulda ankam. Da es nicht möglich war, für ein so starkes, unvermuthet andringendes Heer auf der Stelle zureichende Lebensbedürfnisse anzuschaffen, so nahmen die Krieger, wo sie fanden, und Augenzeugen versichern, daß im Umfang von zwei Stunden an der Landstraße das Land schrekklich gelitten habe. Am 29 soll der Kaiser Napoleon durch Fulda gereist seyn. Der Marschall, Fürst von der Moskwa, soll ebenfalls verwundet durch Fulda transportirt worden seyn. Am 1 Nov. gegen Mittag trafen JJ. MM. der Kaiser von Rußland und der König von Preußen in Männerstadt ein. Der Kaiser von Rußland stieg in dem großherzoglichen Landgericht, der König in dem Posthause ab. Allerhöchstdieselben blieben dort über Nacht, und reisten gestern am 2 auf der Straße gegen Schweinfurt ab. Am 31 Okt. und 1 Nov. ging die russisch-preußische Hauptarmee durch die Landgerichte Königshofen, Mellerichstadt, Männerstadt, Neustadt, Kissingen und Euerdorf. Ihre Anzahl war weit über 100,000 Mann. – Zu Kissingen und auf der Saline passirte sie die Saale; der Großfürst Konstantin war in der Nacht vom 1 auf den 2 in Poppenhausen. Se. Maj. der Kaiser von Oestreich und der Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg hatten ihr Hauptquartier am 31 in Fulda. An diesem Tage fand in den Defileen von Schüchtern, 2 Posten von Fulda, auf der Straße nach Frankfurt ein blutiges Treffen statt, in welchem General Graf Wrede eine Wunde erhielt. Unser Oberwundarzt, Hr. Professor Barthel v. Siebold, ward in der Nacht vom 1 auf den 2 Nov. gerufen, um dem hohen Verwundeten Hülfe zu leisten. Der Kronprinz von Schweden soll bereits in Kassel eingerükt, auch der preußische General v. Bülow mit seinem Armeekorps in den Gegenden an der Nidda im fürstl. Isenburgischen angekommen seyn."

Man hat die besten Hofnungen zu baldiger Wiederherstellung des Hrn. Generals Grafen v. Wrede, welcher sich dermalen zu Hanau in dem Hause des Hoffaktors Kaula befindet.

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 30 Okt. erzählt: „So groß die Vorsicht war, mit welcher man hier vor und bei der Kriegserklärung zu Werke ging, so wenig überläßt man sich auch jezt noch einer zu großen Zuversicht; obgleich der glänzende Sieg bei Leipzig und die übrigen Fortschritte in Ober- und Niedersachsen alle Besorgnisse zu entfernen scheinen. Fortwährend nähern sich Truppen, die zur Bildung einer Reserve bestimmt sind, der Hauptstadt, und noch immer gehen die gewöhnlichen Werbungen fort." Außer diesem wurde hier noch am 20 d. eine besondre Werbung angefangen, die ihren Standort im Stadthause am neuen Markte hat, und vorzüglich Ausländer zum Kriegsdienste auffordert. Denen, die Lust zeigen, werden gute Handgelder angeboten, und die geworbenen sind dazu bestimmt, ein eignes Korps unter dem Namen: Deutsche Legion, zu bilden. Man will wissen, daß im Ganzen eine Vermehrung der östreichischen Armee von 70,000 Mann im Werke sey, und daß dieselbe noch vor dem Ausgange dieses Jahres beisammen seyn solle. — Die Preise der zur Equipirung der Truppen unentbehrlichen Artikel wurden während dieses Feldzugs durch den außerordentlichen Verbrauch unglaublich gesteigert. Von den rohen Häuten, von welchen der Centner noch im Junius 60 fl. kostete, ist der Centner jezt auf 200 fl. W. W. gestiegen. Tuch und Leinwand, ferner Wein und Getreide ist ebenfalls gestiegen; Fleisch hingegen hat sich nicht nur im alten Preise erhalten, sondern man glaubt sogar, daß es für den kommenden Monat eine geringere Taxe bekommen werde."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 313. 9 Nov. 1813.

Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. (Auszug einer zu München erschienenen Flugschrift. Bulletins aus Frankfurt und Elsaß. Französisches Bulletin mit baierischen Anmerkungen.) — Oestreich. (Erhebung des Grafen Metternich zur Fürstenwürde.)

Frankreich.

Am 31 Okt. nach der Messe ertheilte J. M. die Kaiserin zu St. Cloud den Deputationen von fünfzehn guten Städten des Reichs Audienz, welche ihr durch den Minister des Innern vorgestellt wurden, und insgesamt Addressen im Sinne der neulichen Addresse des Munizipalkorps von Paris überreichten. Sie waren von den Städten Metz, Tours, Angers, Troyes, Nanci, Bourges, Besançon, Amiens, Caen, Lille, Lyon, Orleans, Rheims, Rouen und Versailles.

Schweiz.

Nach dem St. Galler Erzähler ist der ehemalige König von Holland von Basel nach Paris abgereist. Der König von Neapel passirte auf seinem Wege nach Mailand am 29 Okt. durch Vevay.

Deutschland.

* München, 7 Nov. Hier ist unter dem Titel: „Was wollen wir?" zum Besten der Invalidenanstalt eine interessante kleine Schrift erschienen, welche eine Uebersicht der seit 1806 zwischen Baiern und Frankreich bestandenen Verhältnisse liefert, und dann auf folgende Art schließt: „Dis ist die Geschichte der vergangenen Jahre; soll diese Zeit wiederkehren, oder wollen wir erringen uns und unsern Kindern den sichern Genuß des Erworbenen, den freien Absaz des Erzeugten, den Wohlstand, der unsre Väter beglükte, die eines alten Volkes würdige Unabhängigkeit, welche es vor Vergeudung seiner Kräfte für fremde Zweke sicherr? Wollen wir erhalten uns und unsern Kindern das Glük, einem Fürstenhause anzugehören, auf welches Baiern seit mehr als sechs Jahrhunderten stolz ist, das Glük regiert zu werden nach unsern Gesezen und Verfassungen, zu behalten unsre Sprache, unsre Sitten? Wollen wir erringen und erhalten alles, was dem Menschen, was dem Bürger theuer und heilig ist? Ja, das wollen wir! Der König hat uns dazu aufgerufen; Seinen Erstgebornen hat Er uns zum Führer gegeben, während Sein jüngerer Sohn außer des Landes Gränzen in der Reihe unsre Jugend kämpft; wir wollen Seiner würdig seyn. Unsre Treue hat ausgedarrt, was es uns auch immer kosten mochte; unsre Krieger haben nicht gewankt, wie mächtig auch Wort und Beispiel und eignes Gefühl auf sie stürmen mochten! Und so verstumme auch fortan Eigennuz, Selbstsucht, Furcht, jede kleinliche Leidenschaft unter uns. — Wenn Manche oft mit schmerzlichem Gefühle die Pflicht erfüllten, gegen die Fahnen voriger Landesherren zu kämpfen — sie wehen nun in unsern Reihen. Darum, Salzburger und Baier, Franke und Tiroler, Pfälzer und Schwabe, Bauer, Bürger, Edelmann, wir sind Eins, entschlossen Alles für Alles zu wagen, Gut und Blut zu widmen dem erhabenen Zweke, jedes Opfer, welches der König von uns fordert, mit freudigem Muthe zu bringen. Nicht mit dem Ersaz der Krieger, welche schon in dem heiligen Kampfe gefallen, ist's allein gethan, auch durch vollkommenen Sieg über Napoleons Waffen ist der Krieg noch nicht beendet; wir alle müssen uns für alle Fälle rüsten. So schließen wir denn einen Kreis um unsern König, und, begeistert durch Sein Wort und Beispiel, durch das Andenken an die Thaten unsrer Väter, an erlittene Schmach und frevelhaft vergossenes Blut, durch den Blik auf Europa, welches in diesem für ein Jahrhundert entscheidenden Momente auf uns sieht, durch den Blik auf unsre Kinder, welche ihre Ruhe und ihr Glük von uns fordern, schwören wir Ihm treu zu bleiben bis in den Tod, zu ergreifen die Waffen, zu kämpfen, zu siegen, oder zu sterben für Maximilian Joseph und Baiern!"

Zu München wurde auch über die neuesten Kriegsereignisse am untern Main ein ausführlicher Offizialbericht publizirt, welchen wir morgen liefern werden.

Zu Darmstadt erschien nachstehende Publikation: „Da der Kriegsschauplaz sich in die großherzoglichen Lande gezogen hat, und davon die unvermeidliche Folge ist, daß die Unterthanen mit schweren Aufopferungen zu kämpfen haben, und dazu zu Vermeidung größern Unglüks nichts nothwendiger ist, als daß die Unterthanen allen an sie von ihren Vorgesezten ergehenden Befehlen und Aufforderungen die pünktlichste Folge leisten; so werden die gesamten Unterthanen und Einwohner des Großherzogthums hierdurch nochmals bei schwerer Verantwortung und nachdrüklichster Ahndung angewiesen, sich nicht die geringste Widersezlichkeit gegen die Befehle ihrer Obern und Beamten zu Schulden kommen zu lassen. Darmstadt, den 1 Nov. 1813. Großherzogl. hessische Ober-Regierungskommission. Freiherr v. Rathsamhausen. v. Senden. Wreden. Bigeleben. A. Hofmann. Vdt. Hohenschild."

Sodann melden Nachrichten aus Darmstadt vom 2 Nov.: „Heute Mittags um 1 Uhr rükten 1 Eskadron Kosaken, 1 Eskadron Hessen-Homburg-Husaren und 1 Eskadron Blankenstein-Husaren hier ein, und sezten nach einigem Aufenthalt ihren Weg nach Gernsheim weiter fort. Dieses Korps war angeblich von dem Fürst Schwarzenbergischen Armeekorps; es sollen dieser kleinen Abtheilung Kavallerie noch mehrere Kavallerie- und Infanterieregimenter folgen. Gestern trafen ungefähr 2000 Gefangene, worunter sich 2 Generale und 100 und etliche Offiziere befanden, unter baierischer Eskorte hier ein, und zogen heute Morgens über Heppenheim nach Heidelberg weiter."

— Ferner unterm 3 Nov.: „Das Kavalleriekorps, welches gestern hier durch nach Gernsheim zog, ging in der Nacht unter Anführung des Obristen Grafen v. Menzdorf über den Rhein, allarmirte alle am Rhein gelegene Orte und kehrte dann Morgens wieder nach Gernsheim zurük. Heute Abend langten 900 Gefangene unter baierischer Eskorte hier an, und werden morgen nach Heidelberg weiter gehen."

Die Aschaffenburger Zeitung schreibt unterm 30 Okt.: „Das Hauptquartier ist vorgestern Abends nach Hanau abgegangen. Der Durchmarsch von Truppen geht Tag und Nacht fort. Heute früh wurden einige Tausend Franzosen eingebracht, die in der Gegend von Hanau gefangen worden. Einige Hundert großherzogl. badische Dragoner trennten sich bei Gelnhausen von der französischen Armee, und passirten hier durch nach Hause."

Aus Frankfurt meldet die dortige Zeitung unterm 3 Nov.: „Gestern gegen Abend rükten noch sieben Bataillone östreichische Grenadiere hier ein. Der Kosakenhettmann Platow, der General Czernitscheff und der Graf Orlow Denisow langten zugleich an. Heute sind neuerdings viele Truppen eingetroffen; die Garnison ist außerordentlich zahlreich." — Ferner unterm 4 Nov.: „Se. Excellenz der Hr. Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg ist diesen Abend hier eingetroffen. Die Truppen der baierischen und östreichischen Armee, welche unsere Stadt besezt hielten, sind zu einer andern Bestimmung abgegangen; sie werden durch die große östreichische, russische und preußische Armee ersezt. Man erwartet hier in einigen Tagen die Kaiser von Oestreich und Rußland, und trift Anstalten zu Allerhöchstihrem Empfang. Der König von Preußen wird ebenfalls erwartet; allein etwas später, weil sich Se. Majestät nach den Schlachten von Leipzig nach Berlin begeben hatten. Se. Maj. der Kaiser von Oestreich wird am 6 hier eintreffen. Se. Maj. der Kaiser von Rußland sollte heute zu Aschaffenburg ankommen; der Herr Baron v. Pfirdt und der General v. Radenhausen sind diesen Morgen Sr. Majestät mit den Hofwagen entgegen gereist."

Dieselbe Zeitung liefert in außerordentlichen Beilagen vom 4 und 5 Nov. nachstehende Bulletins: Hauptquartier Frankfurt den 3 Nov. „Nach der Einnahme von Würzburg rükte die vereinigte östreichisch-baierische Armee nach Hanau, der großen französischen entgegen, welche dahin ihren Rükzug nahm. Unsere Avantgarde stieß am 29 Okt. zwischen Rotteubach und Gelnhausen auf den Feind, und der königl. baierische Divisionsgeneral Delamotte nahm demselben nach einem hizigen Gefechte 2 Kanonen und 4000 Gefangene ab, unter welchen sich 2 Generale mit 150 Stabs- und Oberoffizieren befanden. Am 30 Morgens unternahm der kommandirende General en Chef Graf Wrede eine Rekognoszirung des Feindes, welche die Gewißheit gab, daß er noch zwischen 60 und 80,000 Mann stark gewesen. Die vereinigte Armee hatte durch nöthig gewordene Detaschirungen in diesem Augenblike nur bei 30,000 Mann vor Hanau, und der en Chef kommandirende General, der mit so ungleichen Streitkräften die Absicht des Feindes, die Straße nach Frankfurt für seinen weiteren Rükzug zu gewinnen, nicht völlig zu hindern vermochte, beschloß, diesen wenigstens möglichst zu erschweren. Er stellte daher die vereinigte Armee vor Hanau, und zwar den rechten Flügel an die Kinzig, den linken en Echelons auf der Straße auf, welche von Gelnhausen nach Frankfurt führt. Die Avantgarde wurde daher befehligt, sich in die Aufstellung der Armee zu replliren, und General Delamotte bewerkstelligte dieses mit der schönsten Ordnung. Am linken Flügel der vereinigten Armee, in der Ebene zwischen der Stadt Hanau und dem Lamboi-Walde, waren mehrere Batterien aufgeführt, den debouschirenden Feind zu empfangen; der größte Theil der Kavallerie war dahin gestellt, die Formirung des Feindes zu erschweren. Am 30 um 11 Uhr Vormittags rükte der Feind in dichten Kolonnen auf der Straße vor, indessen seine Tirailleurs den Wald durchgingen; 180 Kanonen sollten es gelingend machen, die allirte Armee zum Weichen zu bringen, wozu Kaiser Napoleon alle Anstrengungen aufbot. Doch sie waren vergebens; die allirte Armee behauptete mit einer bewundernswürdigen Tapferkeit das Schlachtfeld bis in die Nacht. Die heftigsten Kavallerieangriffe auf dem linken, und alle Unternehmungen auf dem rechten Flügel, um durch dessen Werfung den erstern zum Rükzuge zu bringen, wurden zurükgewiesen, wozu der königl. baierische General Graf Beckers mit seiner Division durch die rühmvollste Ausdauer ganz vorzüglich mitgewirkt hat. Der Feind hatte großen Verlust erlitten, besonders war seine alte Garde sehr mitgenommen worden; die Absicht des Kommandirenden, dem Feinde seinen Rükzug theuer zu machen, war erreicht, und er zog in der Nacht seinen linken Flügel hinter Hanau zurük, um ihn sowol nicht ohne Nothwendigkeit mehr auszusezen, als auch im Stande zu seyn, des andern Tages allenfalls den Kampf zu erneuern. Der Feind begann seinen Rükzug; ihn zu deken, ließ er Hanau stürmen, welches die östreichische Grenadierbrigade Dimar besezt hielt; sein Versuch wurde mehrmalen abgewiesen, und er mußte sich damit begnügen, die Stadt mit Haubizgranaden zu bewerfen; doch die Brände waren in dieser Nacht nicht besonders verheerend. Damit die Stadt nicht mehr beschossen würde, zog zu ihrer Schonung der kommandirende General am 31 Okt. Morgens 8 Uhr die Besazung heraus. Als jedoch die Franzosen bei deren Besiznahme zu plündern anfingen und die löschenden Bürger verjagten, beschloß der kommandirende General, sie der größern Verwüstung zu entreißen, und ließ am nemlichen Tage Nachmittags um 2 Uhr sie wieder nehmen. Der kommandirende General, mit dem östreichischen General v. Geppert, an der Spize einer östreichischen Grenadier- und Jägerkolonne, führte, von seiner Suite begleitet, persönlich den Sturm an, welcher mit Schnelligkeit und Ordnung ausgeführt wurde. Binnen einer halben Stunde war die Stadt wieder erobert, doch der kommandirende General tödtlich dabei verwundet. Dieser für die allirte Armee unersezliche Verlust erzeugte eine Erbitterung, welcher nicht Einhalt gethan werden konnte; alles was von Franzosen in der Stadt erreicht wurde, ward mit dem Bajonette getödtet; am äußern Thore, an der Kinziger Brüke, sezte sich der Feind, doch er ward, seines lebhaften Widerstandes ungeachtet, bald vertrieben, und am folgenden Tage Morgens trat er vollends seinen Rükzug an, auf welchem ihn die allirte Armee verfolgt. Die Truppen der vereinten Armee

haben die ausgezeichneiste Tapferkeit rühmlich wetteifernd erprobt. Ihr Verlust war im Verhältnisse geringer und besteht an Todten, Verwundeten und nur wenigen Vermißten, zusammen in 7000 Mann. Trophäen wurden auch nicht Eine verloren; der Feind ließ dagegen 15,000 Todte und Verwundete auf dem Schlachtfelde, wovon die lezteren größtentheils im Lamboier Walde umkamen, da des Feindes eiliger Rükzug ihr Fortbringen unmöglich machte. Die Straße von Hanau nach Frankfurt ist mit Leichnamen, todten Pferden und im Stich gelassenen Pulverkarren bedekt, und bezeugt die regellose Flucht der Reste von der großen französischen Armee. Auf allen Wegen werden Flüchtlinge aufgefangen, und außer den bereits erwähnten sind neuerlich 15,000 Gefangene eingebracht, die mit jeder Stunde sich mehren. Darunter befinden sich 280 Stabs- und Oberoffiziere und die Generale Mortell und Avesani. (Unterz.) Fresnel, Feldmarschall-Lieutenant." — „Hauptquartier Frankfurt, den 4 Nov. Während die Avantgarde der vereinigt östreichisch-baierischen Armee am 29 Okt. vor Gelnhausen dem Feinde die Spize bot, ereilte das Streifkorps des russischen Generals Czernitscheff, von Kassel kommend, ebenfalls die französische Armee; er flankirte deren Kolonnen mit dem besten Erfolge, und nahm, ungerechnet der vom General Delamotte gemachten, dem Feinde noch 1200 Gefangene ab. Dieses Streifkorps begleitete die rechte Flanke des Feindes, und hielt am 30 Okt., während der Schlacht bei Hanau, eine Kolonne feindlicher Kavallerie von 6000 Pferden in dem ungünstigen Terrain am Lamboiwalde fest, und verhinderte dadurch ihre vorgehabte Bestimmung, gegen den linken Flügel der vereinigten Armee zu wirken. Es kam hierbei zu mehrern Kavalleriegefechten, welche das Streifkorps zu seinen Gunsten entschied, und dem Feinde neuerlich viele Gefangene abnahm. Den 1 Nov. Morgens, als die allirte Armee die Verfolgung des rükgängig französischen Heeres begann, sezte sich General Czernitscheff in ihre rechte Flanke, beunruhigte sie unaufhörlich, und machte bis zu seiner an diesem Tage über Hochstadt genommenen Aufstellung noch über 500 Mann Gefangene. — Se. k. k. apostolische Majestät von Oestreich geruhten unterm 2 d. M. folgendes huldreiche Kabinetsschreiben an den königl. baierischen Herrn General der Kavallerie Grafen v. Wrede zu erlassen: „Mein lieber General der Kavallerie Graf v. Wrede! Die ausgezeichneten Thaten, welche Sie und das unter Ihren Befehlen stehende vereinigte Armeekorps mit Ruhm bedeten, bewegen mich, Ihnen einen Beweis meiner vollesten Würdigung und Erkenntlichkeit zu geben. Ich überschike Ihnen hiermit das Kommandeurkreuz meines militärischen Maria-Theresienordens. Ich wünsche sehnlich Ihre baldige Genesung von der schweren Wunde, welche Sie am 31 Okt. erhielten, und hoffe, daß die Vorsehung, welche so augenscheinlich unsre Waffen begünstigt, dem deutschen Vaterlande und Baiern einen eben so einsichtsvollen als tapfern Feldherrn wieder schenken wird. Fulda, den 2 Nov. 1813. Ihr wohlaffektionirter, Franz." — Ferner geruhten Se. kaiserl. russische Majestät dem Hrn. General der Kavallerie Grafen v. Wrede das Großkreuz Ihres Alexander-Newskyordens, als einen Beweis, wie sehr Allerhöchstdieselben dessen Verdienste um die gute Sache zu schäzen wissen, unterm 30 Okt. durch Ihren Staatssekretär Hrn. Grafen v. Nesselrode zustellen zu lassen."

Münchener Zeitungen liefern nunmehr den in Nro. 311. der Allg. Zeitung ausgezogenen französischen Armeebericht vom 1 Nov. vollständig, und begleiten ihn mit Anmerkungen. Er lautet so: „Die beiden königl. sächsischen Kuirassierregimenter, welche dem ersten Kavalleriekorps zugetheilt gewesen, waren bei der französischen Armee geblieben. Der Kaiser ließ ihnen nach seiner Abreise von Leipzig durch den Herzog von Vicenza schreiben, daß sie nach Leipzig zurükkehren könnten, um den Dienst bei dem König als Garde zu versehen. Nachdem man die Gewißheit über Baierns Abfall erlangt hatte, befand sich noch ein baierisches Bataillon bei der Armee. Se. Majestät hat den beiliegenden Brief an den Kommandanten dieses Bataillons durch den Majorgeneral schreiben lassen. (1.) Der Kaiser ist den 25 von Erfurt abgereist. Unsre Armee hat ihre Bewegung gegen den Main ruhig ausgeführt. Als wir den 29 zu Gelnhausen ankamen, bemerkte man ein feindliches Korps von 4 bis 5000 Mann, Kavallerie, Infanterie und Artillerie. Man erfuhr durch die Gefangenen, daß es die Avantgarde der östreichisch-baierischen Armee wäre. Diese Avantgarde wurde gedrängt, und gezwungen sich zurükzuziehen. (2.) Die Brüke, die der Feind abgebrochen hatte, wurde in Eile wieder hergestellt. Man erfuhr auch von den Gefangenen, daß die östreichisch-baierische Armee, welche in einer angeblichen Stärke von 60 bis 70,000 Mann (3.) von Braunau gekommen war, zu Hanau eingetroffen sey, und der französischen Armee den Weg versperren wolle. Den 29 Abends wurden die Schüzen der feindlichen Avantgarde über das Dorf Langenselbold hinausge-

(1.) Das erste Bataillon des 2ten kombinirten Regiments hatte am 7 Okt. zu Dresden die Bestimmung erhalten, die Equipagen der kaiserl. französischen Garden zu deken, und folgte den Bewegungen der Armee über Meissen, Wurzen, Eulenburg, Düben nach Leipzig und Erfurt. Hier erfuhr es die in den politischen Verhältnissen von Baiern vorgegangene Veränderung, und las in den vaterländischen Zeitungen die königliche Erklärung und den Tagsbefehl des Generals Grafen v. Wrede. Getrennt von dem Brigadekommando, welches in Eulenburg zurükgeblieben war, mußte der Kommandant des Bataillons, Obrist Freiherr Rummel, für sich handeln. Er beschloß, die erste Gelegenheit, welche sich darbieten würde, zu benuzen, um sich von der kaiserl. französischen Armee zu trennen. Diese ergab sich am 24 Okt., als Morgens um 2 Uhr der allgemeine Aufbruch der Armee von Erfurt nach Gotha erfolgte. Begünstigt durch die Nacht und einen starken Nebel machte das Bataillon während dem Marsche eine Seitenbewegung links, und kam gegen 10 Uhr in Arnstadt an. Natürlich konnte Obrist Rummel das Schreiben, welches nach obiger Erzählung der Kaiser Napoleon an demselben Tage durch den Majorgeneral an ihn schreiben ließ, nicht erhalten, und er wird es erst durch die Zeitungen erfahren.

(2.) Die gedrängte Avantgarde hatte inzwischen 2 Kanonen genommen und viele Gefangene gemacht. Das 2te Chevaurlegersregiment verfolgte den Feind bis eine Stunde von Hanau, und vereinigte sich in Folge dieser Affaire mit den Kosaken des Generals Kaisarow.

(3.) Durch die Detaschirungen nach Würzburg, Frankfurt, Aschaffenburg, Seligenstadt, Offenbach war die Armee auf eine Zahl von weniger als 40,000 Mann reduzirt worden.

drängt, und um 7 Uhr Abends war der Kaiser und sein Hauptquartier in diesem Dorfe auf dem Isenburgischen Schlosse. Den folgenden Tag, am 30 des Morgens um 9 Uhr, sezte sich der Kaiser zu Pferde. Der Herzog von Tarent rükte mit 3000 unter dem Befehle des Generals Charpentier stehenden Schüzen vor; die Kavallerie des Generals Sebastiani, die Division der Garde unter dem Befehl des Generals Friant und die Kavallerie der alten Garde folgten; der Rest der Armee war einen Tagmarsch zurük. Der Feind hatte 6 Bataillone (4.) in dem Dorfe Rükingen aufgestellt, um uns alle Wege, die an den Rhein führen, abzuschneiden. Einige Kartätschenschüsse und ein Kavallerieangrif brachten diese Bataillone schnell zum Weichen." (5.)

(Der Beschluß folgt.)

Die Prager Zeitung bringt folgendes ältere Bulletin: „Hauptquartier Eilleben (zwei Meilen südlich von Erfurt) den 26 Okt. Nach den glorreichen Ereignissen der lezt verflossenen Tage, der Einnahme von Leipzig, und der Vernichtung eines großen Theils der feindlichen Armee fingen die verbündeten Heere noch am 19 die Verfolgung des Feindes an. Am 20 erreichte die Armee des F. M. Blücher Merseburg, und der F. Z. M. Graf Giulay Naumburg. Von den beiden Hauptstraßen weggedrängt, behielt der Feind nur schlechte Nebenwege zum Rükzuge; da ihm alles an der Behauptung der ersteren gelegen seyn mußte, war er am 19 gegen Naumburg vorgerükt; der Major Graf Gatterburg rükte ihm mit den in die Stadt detaschirten 5 Kompagnien von E. H. Ludwig entgegen, und wußte ihm so zu imponiren, daß er es nicht wagte etwas ernstliches zu unternehmen. Den 21 stellte der Feind zur Dekung seines Rükzuges von Weissenfels über Freiburg eine bedeutende Arrieregarde auf den Höhen von Neu-Kösen auf, und grif die Brüke von Kösen (an der Saale zwischen Naumburg und Auerstädt) zu wiederholtenmalen mit vieler Heftigkeit an; es gelang ihm einen Augenblik sich derselben zu bemächtigen; als aber der F. Z. M. Graf Giulay den General Grafen Salins mit seiner Brigade dem Detaschement des Regiments E. H. Ludwig, das sie vertheidigt hatte, zur Unterstüzung schikte, wurde sogleich die Brüke wieder erobert, und der Feind bis in seine Aufstellung zurükgetrieben; der General Graf Salins behauptete sich den ganzen Tag gegen alle Anstrengungen des Feindes bei Neu-Kösen mit der rühmlichsten Standhaftigkeit; er machte mehrere Hundert Gefangene, und fügte dem Feinde großen Schaden zu. Der Obrist Vayder vom 7ten Jägerbataillon hat sich bei dieser Gelegenheit wieder besonders tapfer und klug benommen. Um 10 Uhr Abends verließ der Feind die Höhe von Neu-Kösen. Auch mit der Avantgarde der Blücherschen Armee hatte der Feind bei Freiburg am 21 ein für erstern sehr ehrenvolles Gefecht, in welchem er eine beträchtliche Zahl von Gefangenen und Geschüz verlor. Den 22 hat der F. M. L. Graf Bubna, der nun die Avantgarde der Armee kommandirt, Weimar erreicht. Der Feind hatte von Butteistädt dahin detaschirt, wurde aber von dem Korps des Hetmanns Grafen Platow, und der ersten Abtheilung des F. M. L. Bubna aus der Stadt vertrieben, und über eine Stunde weit verfolgt."

(Der Beschluß folgt.)

Das Hauptquartier Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich war am 23 Okt. zu Gera, am 24 zu Jena, am 25 zu Weimar, am 26 zu Tannroda, am 27 zu Klauen im Thüringer Walde. Se. Maj. befanden sich im erwünschtesten Wohlseyn.

Am 2 Nov. traf Se. Maj. der Kaiser Alexander zu Schweinfurt ein, und ging am folgenden Tage mit dem Hauptquartiere nach Karlstadt weiter. Die Truppendurchzüge waren sehr zahlreich. Das Wittgensteinsche Korps ist in Folge einer abgeänderten Bestimmung am 30 Okt. von Gotha nach Frankfurt aufgebrochen; zur Belagerung von Erfurt blieben einige Divisionen von dem Kleistschen Armeekorps zurük. General Bennigsen soll sich mit seinem Armeekorps gegen Hannover gewendet haben. Die Großfürstinnen, verwittwete Herzogin von Oldenburg und Erbprinzessin von Weimar, wurden auf ihrer Reise von Prag nach Weimar am 6 Nov. zu Hof erwartet. Das Städtchen Höchst, unweit Frankfurt, soll bei den lezten Ereignissen viel durch Brand gelitten haben. Zu Danzig entstand am 19 Okt. ein großer Brand, welcher bei Abgang der lezten Nachrichten unter fortgesezтem Bombardement noch anhielt.

Oestreich.

Se. Majestät der Kaiser hat an den Staats- und Konferenz-, wie auch Minister der auswärtigen Geschäfte, Grafen v. Metternich, folgendes Handschreiben erlassen: „Lieber Graf Metternich! Die kluge Leitung des Departements, zu welchem Mein Vertrauen Sie in schweren Zeiten berufen hatte, wird in einem der entscheidendsten Augenblike für das Schikal der Welt mit dem glüklichsten Erfolge gekrönt. Ich finde Mich demnach bewogen, Ihnen einen öffentlichen Beweis Meiner Erkenntlichkeit zu geben, indem Ich die fürstliche Würde, welche bereits in Ihrem Hause nach dem Rechte der Erstgeburt besteht, von heute nicht nur auf Sie, sondern auf alle Ihre Nachkommen in direkter Linie beiderlei Geschlechts ausdehne. Ich wünsche durch diese Verfügung das Beispiel des Vaters und die Dienste, welche Sie Mir und dem Staate leisten, auch in der entfernten Zukunft Ihrer Nachkömmlingen im Andenken zu erhalten, und selbige einst zu gleicher Verwendung zum Besten der Monarchie anzueifern. Röthe, den 20 Okt. 1713. Franz."

Die Wiener Hofzeitung verkündigt: „Se. Durchlaucht der Herzog von Sachsen-Weimar hat den Verhältnissen des rheinischen Bundes entsagt, und sich an die Sache Deutschlands angeschlossen. Ebenmässig haben Se. Maj. der König von Würtemberg denselben Verhältnissen entsagt, und alsbald Ihre Armeen mit jenen der verbündeten Mächte vereinigt. Der Vortrab der königl. würtembergischen Truppen war bestimmt, den 29 Okt. in Aschaffenburg einzutreffen. Der königliche Kabinetsminister, Graf v. Zeppelin, befindet sich in dem Hauptquartiere Sr. Majestät des Kaisers von Oestreich."

Wien, 3 Nov. Kurs auf Augsburg Uso 160½. London A. C. 7 fl. Konventionsmünze 163½.

(4.) Nemlich die Schüzenkompagnien des 3ten Linien-Infanterieregiments, ein Zug Szekler Husaren und eine halbe Eskadron des 2ten Chevaurlegersregiments, zusammen bei 200 Mann, welche später durch das Bataillon des 8ten Linien-Infanterieregiments auf 800 bis 900 Mann etwa verstärkt wurden.

(5.) Nachdem sie die Angriffe des überlegenen Feindes zwei Stunden lang ausgehalten hatten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 314. 10 Nov. 1813.

Frankreich. — Italien. (Besezung einiger Forts bei Cattaro. Vorrüken der östreichischen Truppen gegen Verona. Kapitulation des Kastells von Trient.) — Deutschland. (Beschluß des französischen Bulletins mit baierischen Anmerkungen. Baierischer Offizialbericht über das Treffen bei Hanau. Besezung von Kassel. Beschluß des Bulletins aus Elleben.) — Beilage. Nro. 54. (Ankündigungen.)

Frankreich.

Der Moniteur fährt fort, Ergebenheitsadressen von den Munizipalkorps verschiedener Städte zu liefern.

Auch zeigt derselbe an, daß die Frau Gräfin Louis Tascher, geborne Prinzessin von der Leyen, am 31 Okt. die Ehre gehabt habe, der Kaiserin vorgestellt zu werden.

Die nicht offiziellen Pariser Zeitungen melden von der Armee blos, daß sich das kaiserliche Hauptquartier zulezt in Vach, unweit Eisenach, befunden habe.

Zwischen dem Frankfurter und dem Pariser Abdruke der französischen Bulletins über die Schlachten bei Leipzig bemerkt man auch noch die Variante, daß der durch das voreilige Sprengen der Brüke zwischen Leipzig und Lindenau der französischen Armee verursachte Menschenverlust in jenem auf 15,000, in diesem auf 12,000 Mann angegeben wird.

Zu Mainz sollen viele Einwohner, aus Furcht vor einer Belagerung, ausgewandert seyn.

Italien.

Die Wiener Hofzeitung meldet: „Zufolge den von dem Feldmarschall-Lieutenant v. Radivojevich aus dem Hauptquartier Mortegliano am 28 Okt. eingesendeten Nachrichten hat sich durch die klugen Einleitungen des in die Gegend von Ragusa abgeschikten k. k. Lieutenants v. Herakovich am 16 des vorigen Monats ein Hauptmann mit 349 Mann des Ogulinerregiments in den kleinen Forts Espagnol, Castelnuovo, Peraste und St. Georg bei Bocche di Cattaro, mittelst Kapitulation an die Engländer ergeben. Die Mannschaft wurde von den Engländern in Fiume ausgeschift, um zu ihrem Regiment stoßen zu können."

Der Bote von Südtirol enthält zwei Proklamationen des kaiserl. östreichischen Oberlandeskommissärs Roschmann: An die Bewohner des italienischen und illyrischen Antheils von Tirol, aus Botzen vom 24 Okt., und an die freiwilligen Landesschüzenkompagnien des illyrischen und italienischen Tirols, aus Cagliano vom 30 Okt.

Dasselbe Blatt enthält folgende Nachrichten: „Trient, 27 Okt. Gestern Morgens wurde der bei Pietra und Cagliano aufgestellte Feind von der diseitigen Avantgarde, unter Kommando des F. M. L. Fenner angegriffen, und 1 Obrist nebst 300 Gemeinen zu Gefangenen gemacht. Im Laufe des Gefechts wurde Hr. v. Fenner durch einen Schuß in den Arm verwundet, und mußte das Kommando dem Generalmajor Vlassiz übergeben. Wir freuen uns versichern zu können, daß die Wunde nicht gefährlich ist. Alle Nachrichten aus Italien kommen darin überein, daß die Armee des Vicekönigs nicht nur den Isonzo, sondern auch den Tagliamento verlassen hat. Der linke Flügel der k. k. Armee von Tirol und Italien ist im vollen Marsch gegen den Tagliamento. Die Vorposten des Generals Eckardt streifen bei Castelfranco." — „Trient, 28 Okt. Die k. östreichische Avantgarde, interimistisch vom Generalmajor Vlassiz kommandirt, wurde zwischen Roveredo und Serravalla heute Morgens von dem Feinde um dieselbe Zeit angegriffen, als das Kastell von Trient beschossen wurde. Der Angrif mißlükte. Ein Obrist von Napoleon Dragoner, 12 Offiziere und 300 Gemeine wurden gefangen, 15 Pferde erbeutet, und der Feind mit großem Verluste zurükgeworfen." — „Trient, 31 Okt. Die Division Bonfanti hatte bei ihrem Abmarsche aus Tirol in dem Kastell von Trient eine Besazung von etwa 400 Mann mit Munition und Lebensmitteln zurükgelassen, weil sie sich in Verona zu ergänzen und an die obere Etsch zurükzukehren hoffte. Als gegen Ende des Monats ein großer Theil der von dem Hrn. G. F. Z. M. Baron Hiller en Chef kommandirten Armee von Tirol und Italien durch das Pusterthal an die obere Etsch und auf Trient vordrang, wurde die Okkupation des Kastells nothwendig. Die Reservedivision, unter Kommando der Generale Bonfanti und Giflenga, von dem Stande der diseitigen Militärkräfte sehr unvollkommen unterrichtet, machte am 28 in der Gegend von Roveredo einen Versuch Trient wieder zu gewinnen, und das Kastell zu entsezen; er scheiterte an der Tapferkeit der k. k. Avantgarde, insbesondere einer Eskadron von Frimont Husaren; es wurden 1 Obrist, 11 Offiziere und 450 Gemeine zu Gefangenen gemacht. Der Kommandant zeigte nichtsdestoweniger den Entschluß das Kastell zu behaupten; der Kommandirende beschloß demnach den Sturm. Das Kastell ist in naher Verbindung mit dem bewohntesten Theile der volkreichen Stadt. Unter den natürlichen Besorgnissen, welche diese Lage veranlassen mußte, hielt es der als k. k. Landeskommissär in Trient aufgestellte Hofsekretär v. Torresani für seine Pflicht für die Stadt zu intercediren. Die Großmuth des Siegers, und seine menschliche Rüksicht auf das Wohl vieler an ihrem Eigenthum und Leben bedrohten Familien, verstatteten dem Hrn. v. Torresani, als k. k. Civilbehörde, sich mit den Deputirten der Stadt auf das Kastell zu begeben, und den Kommandanten zur Einstellung einer völlig fruchtlosen Gegenwehr zu bestimmen. Durch diese Verwendung gelang es, den Kommandanten dahin zu bringen, daß er seinen Entschluß fahren ließ. Hierauf bewilligte der Kommandirende, Bravour und Entschlossenheit auch am Feinde ehrend, der Besazung eine ehrenvolle Kapitulation. Am 30 Nachmittags um 5 Uhr wurden die Thore des Kastells von k. k. Militär besezt; am 31 Morgens strekte die Garnison auf dem

Glacis das Gewehr; die Offiziere behielten ihre Degen und ihr Privateigenthum, die Gemeinen ihre Tornister, wurden aber als Kriegsgefangene in das Innere der Monarchie abgeführt. 6 Kanonen, 20 Centner Pulver und 100,000 Patronen fielen in die Hände des Siegers."

Die Innsbrucker Zeitung vom 6 Nov. bestätigt die Nachricht, daß die kaiserl. östreichischen Truppen bereits bis Verona vorgedrungen seyen. Die aus Ungarn diesem Armeekorps nachrükende Infanterie wird zu mehrerer Beschleunigung durch das Pusterthal auf Wagen nachgeführt.

Die Mailänder Zeitungen bis zum 30 Okt. enthalten keine Armeeberichte.

Deutschland.

Beschluß des französischen Armeeberichts vom 1 Nov., mit Anmerkungen.

„Sobald die Schüzen an dem Saume des Waldes zwei Stunden von Hanau angekommen waren, fing sogleich das Feuer an. Der Feind wurde in dem Walde bis an die Stelle gedrängt, wo sich die alte und die neue Straße nach Hanau vereinigen. Da er der Ueberlegenheit unserer Infanterie nicht widerstehen konnte, so suchte er aus seiner großen Zahl Vortheil zu ziehen, und dehnte die Linie auf seinem rechten Flügel aus. Eine Brigade von 2000 Schüzen des zweiten Korps unter dem Befehl des Generals Dubreton rükte vor, um ihn im Zaum zu halten, und General Sebastiani führte mit Erfolg mehrere Kavallerieangriffe in dem lichtern Theile des Waldes auf die feindlichen Schüzen aus. Unsere 5000 Schüzen (6.) hielten so die ganze feindliche Armee auf, und gewannen Zeit, bis um 3 Uhr Nachmittags. Nachdem die Artillerie angekommen war, befahl der Kaiser dem General Curial, im Sturmmarsche mit zwei Jägerbataillons der alten Garde auf den Feind anzurüken, und ihn über den Ausgang des Waldes hinauszuwerfen, dem General Drouot, auf der Stelle 50 Kanonen vorfahren zu lassen, dem General Nansouty, den Feind mit dem ganzen Korps des Generals Sebastiani und der Kavallerie der alten Garde in der Ebene mit Heftigkeit anzugreifen. Alle diese Anordnungen wurden pünktlich ausgeführt. General Curial warf mehrere feindliche Bataillone über den Haufen. Die Oestreicher und Baiern erschraken bei dem bloßen Anblike der alten Garde und ergriffen die Flucht. Zuerst 15, und nach und nach bis 50 Kanonen wurden von dem General Drouot mit der ihm eigenen Unerschrokenheit und Thätigkeit aufgeführt. Der General Nansouty begab sich auf die rechte Seite dieser Batterien, und ließ 10,000 Mann feindlicher Kavallerie durch den General Leveque, Major der alten Garde, durch die Kuirassierdivision St. Germain und durch die Grenadiere und Dragoner der alten Garde angreifen. Alle diese Angriffe hatten den glüklichsten Erfolg. Die feindliche Kavallerie wurde geworfen und zusammengehauen. (7.). Mehrere Infanteriecarre's wurden durchbrochen; das östreichische Regiment Jordis und die Schwarzenbergischen Uhlanen sind völlig vernichtet. Der Feind verließ in Eile die Frankfurter Straße, welche er versperrt hatte, und das ganze von seinem linken Flügel besezte Terrain; er zog sich zurük und gerieth bald in völlige Unordnung. Es war 5 Uhr. Der Feind machte eine Bewegung auf seinem rechten Flügel, um seinem linken Luft zu machen, und sich Zeit zum Rükzuge zu verschaffen. Der General Friant schikte zwei Bataillone der alten Garde gegen einen Maierhof auf der alten Hanauer Straße. Der Feind wurde schnell daraus verjagt, und sein rechter Flügel wurde gezwungen, sich zurükzuziehen. Vor 6 Uhr Abends ging er in Unordnung über den kleinen Kinzigfluß zurük (8.). Der Sieg war vollständig (9.). Der Feind, welcher das ganze Land versperren wollte, war genöthigt, die Frankfurter Straße und Hanau zu verlassen. Wir haben 6000 Gefangene (10.) gemacht und mehrere Kanonen genommen (11.). Dem Feind sind 6 Generale getödtet oder verwundet worden. Sein Verlust besteht ungefähr in 10,000 Mann an Getödteten, Verwundeten oder Gefangenen (12.). Der unsrige besteht in 4 bis 500 Mann an Todten und Verwundeten (13.). Wir haben nur 5000 Schüzen, 4 Bataillons der alten Garde, ungefähr 80 Eskadrons Kavallerie und 120 Kanonen im Gefechte gehabt (14.). Den 31 bei Tagesanbruch hat sich der Feind gegen Aschaffenburg zurükgezogen (15.). Der Kaiser hat seine Bewegung fortgesezt, und um 3 Uhr Nachmittags war Se. Majestät zu Frankfurt. Die in dieser Schlacht genommenen Fahnen (16.), so wie jene, welche in den Schlachten von Wachau und Leipzig genommen wurden, befinden sich auf dem Wege nach Paris. Die Kuirassiere, die Grenadiere zu Pferd und die Dragoner haben glänzende Angriffe gemacht. Zwei Eskadrons Ehrengarden vom 3ten Regimente, unter dem Major Salucés, haben sich besonders ausgezeichnet, und geben zu erkennen, was sich von diesem Korps erwarten läßt, wenn es vollkommen organisirt und geübt seyn wird. Der Artilleriegeneral Nourrit und der General Devaux, Artilleriemajor der Garde, haben eine Auszeichnung verdient. Der General Letort, Major der Garde-Dragoner, hat, ungeachtet er bei der Schlacht von Wachau verwundet worden war, an der Spize seines Regiments einen Angrif gemacht, und sein Pferd ist ihm unter dem Leibe todt geschossen worden. Den 31 Abends war das große Hauptquartier der Armee in Frankfurt. Der Herzog von Treviso mit zwei Divisionen

(6.) 6000 Mann Infanterie, 4000 Mann Kavallerie und 6 Kanonen; oder führten etwa die Schüzen die eben zuvor erwähnten Kavallerieangriffe aus?

(7.) Die baierisch-östreichische Kavallerie hoft bei der nächsten Gelegenheit der kaiserl. französischen Armee kräftige Beweise ihrer Existenz zu geben.

(8.) Man vergleiche hiemit die Relation vom 6 Nov.

(9.) Wie jener bei Wachau und Leipzig.

(10.) Von Gefangenen ist nichts bekannt.

(11.) Warum wurden die Kanonen nicht gezählt? Die vereinigte Armee vermißt keine.

(12.) Die Berichtigung dieser übertriebenen Angabe wird folgen, sobald die umständlichen Berichte einkommen.

(13.) Und 10,000 Gefangenen.

(14.) Das Mißverhältniß zwischen den verschiedenen Waffengattungen fällt in die Augen, und widerlegt die Angabe von selbst.

(15.) Die Armee ist am 31 Okt. in Hanau und der Gegend geblieben und von da nach Frankfurt, nicht nach Aschaffenburg marschirt.

(16.) Die vereinigte Armee hat keine Fahne verloren.

der jungen Garde, und das erste Kavalleriekorps, waren zu Gelnhausen. Der Herzog von Reggio kam zu Frankfurt an. Der Graf Bertrand und der Herzog von Raguſa waren zu Hanau (17.). Der General Sebaſtiani war an der Nidda. — Schreiben des Majorgenerals an den Chef des baieriſchen Bataillons. Erfurt, den 24 Okt. 1813. Der König, Ihr Herr, verkennend was der Kaiſer für Ihn gethan (18.), hat Frankreich den Krieg erklärt. Unter ſolchen Umſtänden ſollten die noch bei der Armee ſtehenden baieriſchen Truppen entwafnet und als Kriegsgefangene behandelt werden; allein dis würde das Vertrauen verlezen, welches der Kaiſer bei den unter ſeinen Befehlen ſtehenden Truppen erhalten will. Demnach geht die Abſicht Sr. Majeſtät dahin, mein Herr, daß Sie Ihr Bataillon vereinigen ſollen. Sie werden ſich aus den Magazinen für vier Tage Lebensmittel verabreichen laſſen, und von hier aus über Koburg nach Bamberg marſchiren, wo Sie die Befehle des Miniſters Sr. Maj. des Königs von Baiern empfangen werden (19.). Es wäre ebenfalls den Empfindungen von Ehre und Rechtlichkeit entgegen, wenn Sie die Waffen gegen Frankreich führen wollten. Es iſt daher der Wille des Kaiſers, daß Sie und die Ihnen untergebenen Offiziere für ſich und Ihre Soldaten ſich auf Ehrenwort verbindlich machen, vor Ablauf eines Jahres nicht gegen Frankreich zu dienen (20.). Der Fürſt Viceconnetable Majorgeneral: (unterz.) Alexander."

Folgendes iſt der geſtern erwähnte, zu München am 6 Nov. erſchienene Offizialbericht: „Aus den Berichten des Generals der Kavallerie Grafen v. Wrede, und des k. k. öſtreichiſchen Feldmarſchall-Lieutenants Grafen v. Fresnel, welcher nach der Verwundung des Erſtern das Kommando über die vereinigte baieriſch-öſtreichiſche Armee übernommen hatte, ergeben ſich folgende Reſultate über die neueſten Kriegsereigniſſe am untern Main: Am 26 Okt. marſchirte die vereinigte Armee, mit Zurüklaſſung eines Blokadekorps, von Würzburg über Aſchaffenburg in zwei Märſchen gegen Hanau. Nachdem am 27 die 3te Infanteriedivision, unter dem Kommando des baieriſchen Generals v. Lamotte, die Stadt Aſchaffenburg beſezt, und die Kavalleriebrigade des Generalmajors Baron Wiereck ſich in Dettingen militäriſch aufgeſtellt hatte, beorderte der General der Kavallerie Graf v. Wrede am 28 in der Frühe das 1ſte Chevaurlegersregiment, die Stadt Hanau zu überfallen. Gegen 10 Uhr in der Frühe rükte dieſes Regiment daſelbſt ein, ohne einigen Widerſtand getroffen zu haben; einzelne zerſtreute Feinde, unter welchen ſich der General St. André befand, wurden eingebracht. Bisher hatten die eingeholten Nachrichten den von Gelnhauſen anrükenden Feind auf eine Kolonne von 20,000 Mann angegeben, welche einen Theil der großen franzöſiſchen Armee bilde. Durch die weitern Rekognoszirungen überzeugte man ſich aber, daß man es mit der großen franzöſiſchen Armee zu thun habe, welche, um ſchneller fortzukommen, bisher in getrennten Kolonnen marſchirt war, nun aber ſich in eine Maſſe geſammelt hatte, um die Straße nach Frankfurt zu gewinnen. Schon gegen Mittag am 28 zeigten ſich mehrere ſtarke Haufen feindlicher Kavallerie, die ſich immer vermehrten, und am Ende das 1ſte Chevaurlegersregiment nöthigten, die Stadt zu räumen. Auf die von allen Seiten einſtimmig einlaufenden Nachrichten, Kaiſer Napoleon komme über Gelnhauſen anmarſchirt, befehligte der Graf v. Wrede die 1ſte leichte Kavalleriebrigade, Hanau zu paſſiren, und dem Feinde auf der Straße von Gelnhauſen entgegen zu gehen. Als dieſe bei dem 1ſten Chevaurlegersregimente vor der Stadt Hanau eintraf, grif man ſogleich den Feind an, der inzwiſchen Hanau beſezt hatte, nahm die Stadt in Beſiz, und warf den Feind auf der Straße nach Gelnhauſen zurük. Gegen 3 Uhr Nachmittags zeigte derſelbe ungefähr 4 bis 5000 Mann Infanterie, 5 Eskadrons Kavallerie und 8 Kanonen, und rükte damit gegen die diſſeitige 1ſte Kavalleriebrigade an; er verſuchte es mehrmal, ſich der Stadt Hanau zu bemeiſtern, doch vergebens."

(Die Fortſezung folgt.)

An die waffenfähigen Männer und Jünglinge Augsburgs erſchien nachſtehender Aufruf: „Söhne des Vaterlandes! Euer König ruft euch, das Vaterland bedarf eurer Dienſte. Schon kämpfen eure Brüder unter den ruhmbedekten Fahnen des Sieges in fernen Gegenden mit Heldenmuthe für die gerechte Sache, für die Herſtellung eines beglükenden Friedens. Auf, ſammelt euch zu den Reſerven und Freikorps. Der glükliche Zeitpunkt iſt erſchienen, wo kein Unterſchied mehr unter Deutſchen ſtatt findet, mit vereinten Kräften wird Friede und Freiheit erkämpft. Se. Majeſtät unſer König hat auf die Dauer des Krieges ein freiwilliges Jäger- und Huſarenkorps zu errichten befohlen. Auf! ſtellt euch in die Reihen derſelben, und zeigt, was Nationalkraft, Liebe und Anhänglichkeit an Fürſt und Vaterland vermögen. Die hieſige königl. Polizeidirektion hat bereits die Liſten eröfnet, in welche die Namen derjenigen aufgenommen werden, welche ihre Dienſte freiwillig dem Vaterlande anbieten; — ſie wird euch mit den Beſtimmungen bekannt machen, nach welchen das freiwillige Jäger- und Huſarenkorps gebildet wird. Im Namen des Königs und Vaterlandes fodert man euch, würdige, treue Söhne deſſelben hiemit auf, dem ehrenvollen Berufe mit freudigem Herzen zu folgen, und unter die Fahne der Ehre und Vaterlandsvertheidigung zu treten. Des Königs jüngſter Sohn ſtreitet in den Reihen des Heeres für die große Sache; — ſein Erſtgeborner, der von euch angebetete Kronprinz wird, umgeben von den edelſten der Nation, ſich an die Spize der geſamten Landesbewafnung ſtellen, und euer Führer ſeyn. Ergreift die Waffen! macht euch ſeiner Achtung und Liebe vollkommen werth, und tretet, wenn die Gefahr naht, mit Löwenmuthe ihr ent-

(17.) Man vergleiche die Note 15.

(18.) Was der Kaiſer für Baiern gethan, hat der König und die Nation redlich und reichlich vergolten.

(19.) Bereits lange vorher hatte der König die Verfügung treffen laſſen, daß allen im Lande befindlichen franzöſiſchen, italieniſchen und neapolitaniſchen Militär-Individuen Marſchrouten nach Frankreich ausgefertigt werden, daß denſelben mit Waffen und Gepäke die Rükkehr ungehindert geſtattet, und ſie gegen die Beleidigungen des aufgebrachten Volkes geſchüzt werden ſollen. Aehnliche Anordnungen waren rükſichtlich der Depots getroffen worden.

(20.) Eine ſolche Bedingung einzugehen, wäre Obriſt Freiherr v. Rummel, wenn ſie ihm auch noch vor ſeinem Abmarſche gemacht worden wäre, nicht befugt geweſen. Uebrigens war den in Baiern befindlichen Franzoſen keine Verpflichtung bei ihrer Rükkehr abgenommen worden.

gegen, denn es gilt dem eignen Heerd, der Ehre und Freiheit des Vaterlandes. Augsburg, den 6 Nov. 1813. Königliches Kommissariat der Stadt Augsburg. Freiherr v. Frauenberg. — Stiwel."

Se. Maj. der König von Würtemberg hat unterm 6 Nov. dem General-Lieutenant v. Phull, als Vicepräsidenten des Kriegsdepartements, den Rang als Feldzeugmeister ertheilt, den General-Lieutenant Grafen Franquemont zum Feldzeugmeister, und den Obristen Prinzen von Hohenlohe-Kirchberg zum Generalmajor ernannt.

Am nemlichen Tage erschien zu Stuttgart eine Verordnung, wodurch sowol der Transit- als der Ein- und Ausfuhrhandel mit ausländischen Fabrikaten und Kolonialwaaren unter gewissen Bestimmungen gestattet wird.

Nach Privatnachrichten aus Frankfurt vom 4 Nov. hatten die verbündeten Truppen Tags vorher den Uebergang über die Nidda erzwungen, und waren bis zum Wickerter Berge, zwei Stunden von Mainz, vorgerükt, wobei das Dorf Weilbach in Feuer aufging. Noch Abends hörte man in Frankfurt eine lebhafte Kanonade, und es hieß, obiger Berg sey mit Sturm erobert worden. In zwei Tagen waren über 60,000 Mann durch die untern Maingegenden gezogen. Die Monarchen von Oestreich, Rußland und Preußen wurden nächster Tage in Frankfurt erwartet. Der Vortrab der aus Thüringen kommenden alliirten Armee war am 3 Nov. zu Hanau. Es hieß die verbündeten Heere hätten sich in vier große Kolonnen getheilt, wovon die eine gegen den Oberrhein, die andre gegen Mainz, die dritte in der Richtung gegen Koblenz, und die vierte die Elbe hinunter gegen Hamburg und Holland vorrüken solle.

Aus Kassel wird unterm 29 Okt. gemeldet: „Die Avantgarde des Korps des Grafen v. St. Priest besezte gestern unter den Befehlen des Generals Jouseſowitsch die Stadt Kassel, welche den 26 von den Franzosen verlassen worden war. Dieses Korps gehört zur Armee des Generals Blücher, welcher die französische Armee nach Fulda verfolgt. Nachdem General Blücher den Feind aus Eisenach vertrieben hatte, zwang er ihn, sich in die Gebirge zu werfen, um den Weg nach Frankfurt zu erreichen. Heute rükte der russische General-Lieutenant und Generaladjutant, Graf St. Priest, an der Spize des achten Korps hier ein. Man verkündigt die Ankunft der Armee des Kronprinzen von Schweden in einigen Tagen; sein Vortrab ist bereits in Cappel. Der heutige westphälische Moniteur enthält folgende Bekanntmachung: „Da die Truppen Sr. Maj. des Kaisers von Rußland ihren Sold in Papiergeld bekommen, und der Werth desselben auf fünfundzwanzig Thaler für hundert Rubel festgesezt worden ist, so daß jeder Rubel in Papiergeld sechs gute Groschen Silbergeld beträgt, zu welchem Werthe er in den bei der Armee zu diesem Zweke errichteten Büreau's eingewechselt wird, so haben die Einwohner Westphalens dieses Papiergeld zu dem angesezten Werthe anzunehmen; dieselbe Maaßregel findet in allen preußischen Staaten und in ganz Sachsen statt." — Ferner unterm 1 Nov.: „Gestern Nachmittags um 2 Uhr kam S. D. der Kurprinz von Hessen hier an. Er wurde auf das Feierlichste empfangen. Abends war im Opernhause Ball, welchem der Prinz, der G. L. St. Priest und alle hier befindliche russische Generale und Stabsoffiziere beiwohnten. Der westphälische Moniteur, der bisher in französischer und deutscher Sprache zugleich abgefaßt war, kam vorgestern zum erstenmal blos deutsch heraus. Von heute an erscheint statt seiner eine allgemeine hessische Zeitung."

Beschluß des Bulletins aus Elleben vom 26 Okt.

„Bei Auerstädt suchte er zur Dekung seines Rükzuges, der bei der schlechten Beschaffenheit der Wege äußerst beschwerlich ist, Zeit zu gewinnen. Die Avantgarde des F. Z. M. Grafen Giulay machte 400 Gefangene, worunter ein Obristlieutenant und Adjutant des Fürsten von Neufchatel. Bei Freiburg hat der Feind 15 Kanonen und eine große Anzahl Bagage stehen gelassen, und 300 Munitionswagen in die Luft gesprengt. Die Armee des F. M. Blücher hatte an diesem Tage bereits Leubslingen, Sommerda und Vippach besezt. Die Armee des Kronprinzen von Schweden war bei Querfurt eingetroffen. Den 23 waren bereits die verschiedenen Streifkorps in der Gegend von Erfurt. Den 25 Nachmittags verließ der Feind seine Stellung von Erfurt, und zog sich durch die Stadt auf das linke Ufer der Gera. Am 16 ist der Kaiser Napoleon mit seinen Garden in Gotha eingetroffen. Die Hauptarmee hat zur Berennung von Erfurt ein hinlängliches Korps zurükgelassen, und sezt ihren Marsch unaufhaltsam fort. Der F. M. v. Blücher hatte gestern sein Hauptquartier bereits in Langensalza. Die Armee des Kronprinzen marschirt gegen Nordhausen, die Streifkorps des Hettmann Platow und des Obristen Graf Mensdorf fügen dem Feinde den beträchtlichsten Schaden zu. Er sieht sich täglich genöthigt, eine Menge Pulverkarren in die Luft zu sprengen, und Fuhrwerk, das er nicht mehr fortzubringen im Stande ist, im Stiche zu lassen. Der F. M. L. Graf Bubna hat heute mehrere Hundert Gefangene gemacht; seine Avantgarde ist bis gegen Gotha vorgedrungen. Von allen Seiten umgangen, zwischen siegreichen Heeren eingeengt, hat die französische Armee noch große Katastrophen zu erwarten, ehe sie den Rhein, dem sie entgegen eilt, wird erreichen können. Se. Maj. der König von Würtemberg haben sich ebenfalls für die Sache Deutschlands erklärt, und dem Rheinbunde entsagt. Am 29 wird die Avantgarde der würtembergischen Armee am Nieder-Main eintreffen, und in Reih und Glied mit der östreichisch-baierischen Armee unter dem Oberbefehl des Generals der Kavallerie Grafen v. Wrede für die allgemeine Sache kämpfen."

Die Wiener Hofzeitung meldet: „Nach der Schlacht bei Leipzig am 16, 18 und 19 Okt. hat der General der Kavallerie Graf Klenau die Bestimmung erhalten, mit der vierten Armeeabtheilung die Belagerung von Dresden, worin sich eine französische Besazung von angeblich 15,000 Mann, unter dem Marschall Gouvion St. Cyr, und in den äußern Verschanzungen wohl 200 Kanonen befinden, vorzunehmen. Den Anfang damit hat der General Graf Klenau gleich am 26 Okt., noch vor seinem Eintreffen in Herzogswalde, machen lassen, indem er den Feind aus Corbitz und Bennerich, und am folgenden Tage auch aus Prisnitz und Teltschen vertreiben ließ. Der russische General Graf Tolstoy erhielt gleichzeitig die Ordre, mit dem Gros seiner Division bis Wilschüre vorzurüken, und seine Vortruppen bis Racknitz vorzupoussiren. Feldzeugmeister Marquis Chasteller mußte mit der Haupttruppe bis Sporwitz, mit den Vortruppen bis Seydnitz vorrüken. Auf dem rechten Elbeufer ließ der General der Kavallerie Graf Klenau die zum Belagerungskorps gehörigen Truppen durch die Dresdener Haide marschiren, und eine Stellung auf den Höhen hinter Radebeil, ungefähr bei Wainsdorf, beziehen, um dem Feinde auf jener Seite die Kommunikation mit Torgau zu benehmen. In den Gefechten um Dresden haben die Vortruppen des Generals Grafen Klenau eine große Anzahl Gefangener gemacht, eine noch größere Anzahl feindlicher Truppen ist freiwillig übergegangen, worunter die meisten Westphalen waren."

Zu Bamberg ging am 5 Nov. ein bedeutender Zug östreichischer Schifbrüken-Equipagen auf der Straße nach Würzburg durch.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Mittwoch Nro. 54. 10 Nov. 1813.

Bekanntmachung.

Der bisher wegen obgewalteten Anständen verschobene Herbstmarkt darf nun, in Folge hoher Entschließung des königlichen Genera kommissariats des Salzachkreises, abgehalten werden. Er beginnt am 28 Nov. d. J., und dauert vierzehn Tage. Die königlichen Polizeibehörden werden ersucht, dieses den Unterthanen ihrer Bezirke bekannt machen zu lassen.

Salzburg, den 29 Okt. 1813.

Königl. baierisches Polizeikommissariat.

Polizeikommissär Russegger.

Es hat die hiesige Wechselhandlung Henle Ephraim Ulman bei unterfertigter königl. Behörde die Anzeige gemacht, daß ihr eine, bei der königl. baierischen Aerarial-Passivkapitalienkommission zu Ulm im Jahr 1806 sub Nro. 3541. liquidirte Kapital-Schuldobligation abhanden gekommen sey, welche ursprünglich auf Johann Georg Balmerzhofer, und auf die Summe von 1000 fl. ausgestellt gewesen, und von demselben an Joseph Fichtel, von diesem aber an den hiesigen Glasermeister Konrad Reißer abgetreten, endlich von dem Sohne und Erben des Letztern an sie, implorantische Handlung, jedoch nur noch auf die Summe von 400 fl. lautend, und gültig übertragen, und von der königl. baierischen Spezial-Staatsschulden-Tilgungskasse dahier am 7 Dec. 1811 überschrieben worden sey. Da nun obenbenannte Handlungsaggazion die gehorsamste Bitte gestellt hat, betragte Obligation gerichtlich zu amortisiren; so wird der Besitzer dieser Urkunde anmit gerichtlich aufgefordert, dieselbe binnen einer Frist von 6 Monaten, und zwar von heute an gerechnet, bei diesseitiger Behörde vorzulegen, und seine darauf habende Rechte an- und auszuführen, und zwar bei Vermeidung des ausdrücklichen rechtlichen Nachtheils, daß nach Ablaufe dieses Termins sein Anspruch nicht mehr werde gehört, sondern die besagte Obligation als amortisirt aufgehoben, und ungültig erklärt werden.

Augsburg, den 11 Sept. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

Prot. Langenmantl.

Nachdem der Simon Einberger dahier, mit Anlagen vom 23, praes. 25 d. M. anher angezeigt hat, daß ihm die Coupons von nachstehenden Landanlehens-Obligationen, als:

1. Von einer Partial-Landanlehens-Obligation des Pegnitzkreises per 100 fl. dd. 1 Febr. 1810 Nro. 189. pro 1 Febr. 1814. 1815 und 1816, dann

2. Von einer Partial-Landanlehens-Obligation des Pegnitzkreises dd. 1 Sept. 1809, Nro. 1123 per 50 fl. pro 1 Sept. 1814 und 1815 in Verlust gerathen seyen, und um Amortisation dieser erwähnten 5 Coupons gebeten hat, so wird hiemit der unbekannte Inhaber derselben durch dieses öffentliche Edikt aufgefordert, diese 5 Coupons von den genannten Obligationen binnen 6 Monaten bei dem unterzeichneten Stadtgericht vorzuweisen, widrigenfalls dieselben für kraftlos erklärt werden würden.

Innsbruck, den 30 Sept. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Im Verhinderungsfall des Herrn Stadtrichters.

v. Gilm, Assessor.

Attlmayr.

Auf wiederholtes Anrufen der Huter Peter Hillenbrandischen Gläubiger wird Montag den 15 Nov. Vormittags um 11 Uhr das an der Maximiliansstraße gelegene, mit Litt. A. Nro. 14. bezeichnete dreigädige Haus des Hukers Peter Hillenbrand, welches sich durch seine schöne Aussicht und die zu ebener Erde befindliche sechs Läden empfiehlt, mit Vorbehalt gerichtlicher Genehmigung, an den Meistbietenden verkauft werden. Die Kaufsliebhaber können inzwischen wegen den auf dieser Behausung liegenden Beschwerden sich an die stadtgerichtliche Kontrakt- und Hypothekenkommission wenden.

Augsburg, den 30 Okt. 1813.

Königlich baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

Prot. Langenmantl.

Da auf das den 7 Sept. d. J. öffentlich ausgebotene Haus des verstorbenen Kistlermeisters Georg Gustav Gebhard, Lit. C. Nro. 374, kein Kaufsgebot geschehen, so wird dasselbe vor einer verordneten Stadtgerichts-Kommission Dienstag den 16 Nov. d. J. Nachmittags von 3 bis 4 Uhr wiederholt auf dem Rathhause öffentlich versteigert werden. Die Kaufsliebhaber können sich an besagter Tagsfahrt und Stunde bei derselben einfinden, um ihre Angebote ins Protokoll nehmen zu können. Wegen den darauf ruhenden Lasten kan das Nöthige in der Stadtgerichts-Kontrakt- und Hypothekenkommission erholt werden.

Augsburg, den 2 Nov. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Langenmantl.

In Gemäßheit allerhöchster Entschließung vom 15 Okt. wird Mittwoch den 10 Nov. d. J. die Gerichtsbarkeit über nachstehende, den herwärtigen Stiftungen zugehörige Familien salva ratificatione öffentlich versteigert werden, nemlich:

Im Landgericht Burgau:

Zu Roßhaupten über 40 Familien.

Im Landgericht Donauwörth:

Zu Merdingen über 1 Familie.

Im Landgericht Zußmarshausen:

Zu Reitenbuch über 1 Familie;
— Wallried über 2 Familien;
— Meingründel über 3 Familien;
— Riedt über 3 Familien.

Kaufsliebhaber werden hiermit eingeladen, sich am bestimmten Tage früh um 9 Uhr auf dem diesseitigen Amtsbüreau einzufinden, wo sie sich über die nähern Kaufsbedingungen instruiren, und sodann ihr Angebot zu Protokoll geben können.

Hierbei bemerkt man, daß außer dem Falle einer Konkurrenz mit einzelnen Gutsherren besonders unterhandelt, und ein Nachgebot durchaus nicht angenommen werde.

Augsburg, den 30 Okt. 1813.

Königl. baierische Administration der evangelischen Kirchen- und Schulstiftungen, dann der katholischen und evangelischen Wohlthätigkeitsstiftungen.

Moser, Administrator.

Eine königliche allerhöchste Entschließung vom 15 Okt. d. J. verordnet den Verkauf der den Stiftungen zustehenden Gerichtsbarkeit. Im Namen der Hospitalstiftung zu Kaufbeuren im Illerkreise, und unter der Verwaltung der königlichen Distrikts-Stiftungsadministration Mindelheim, wurden bisher über nachstehende Ortschaften außer der Kriminal-Rechtspflege die weitern Jurisdiktionsbefugnisse rein und ungemischt ausgeübt; als

1. Vom königlichen Landgerichte Kaufbeuren.

Ueber die Pfarrorte Stöttwang, Untergermaringen und Weinhausen, dann über die Filialorte Schwabi-

hofen, Thalhofen, und den Sendhof Merzesried.

II. Vom königlichen Landgerichte Buchloe.

Ueber die beiden Pfarrorte Oberostendorf und Curishofen.

Die Ortschaften Oberostendorf mit 44 Familien, Curishofen mit 26 Familien, Schwäbishofen mit 3 Familien, und Weinhausen mit 15 Familien gränzen aneinander.

Ebenso die Ortschaften Stettwang mit 44 Familien, und Thalhofen mit 29 Familien.

Dagegen liegen ganz isolirt das Pfarrdorf Untergermaringen mit 47 Familien, und der Sendhof Merzesried mit 1 Familie. Jedoch ist keines der genannten Ortschaften weiter als eine Stunde vom andern, und ebenso keines weiter als zwei, höchstens drei kleine Stunden von der Stadt Kaufbeuren entfernt.

Zufolge der Eingangs allegirten allerhöchsten Entschließung soll nun die der genannten Stiftung zustehend niedere Gerichtsbarkeit von der unterzeichneten königlichen Behörde, jedoch unter dem Vorbehalte der höchsten Genehmigung königlicher Illerkreis-Oberadministration der Stiftungen in Kempten, unverzüglich zum öffentlichen Verkaufe gebracht werden.

Zum Vollzuge dieses allerhöchsten Beschlusses wird der 29 des laufenden Monats November am Size, und in dem Geschäftslokale der königlichen Distrikts-Stiftungsadministration Mindelheim von Vormittag 9 bis 12 Uhr, und von Nachmittag 2 bis 6 Uhr — außer welcher Zeit kein Nachgebot mehr angenommen wird — zur Licitationstagfahrt bestimmt.

Kaufsliebhaber, und vorzüglich diejenige Gutsbesizer, welche zu unmittelbarer Bildung ihrer zu errichtenden Herrschafts- und Ortsgerichte, oder zum Austausch dergleichen gerichtsherrlichen Familien wünschen, werden daher zu dieser Verhandlung mit dem Anhange eingeladen, daß die sehr annehmbaren Kaufsbedingnisse entweder täglich bei der zum Verkaufe bestimmten königlichen Behörde persönlich in Erfahrung gebracht, oder auf portofreie Anfrage schriftlich erlangt werden können.

Gegeben den 3 Nov. 1813.

Königl. baierische allgemeine Distrikts-Stiftungsadministration Mindelheim im Illerkreise.

Bach, Administrator.

In dem Schuldenwesen des Michael Gruber, gewesenen Bierbräuers in München, hat man auf Andringen der Gläubiger, und da der Passivstand den Aktivstand übersteigt, die Gant beschlossen, und will daher folgende drei Edikttage bestimmt haben: ad producendum et liquidandum den 9 Okt., ad excipiendum den 6 Nov., dann ad concludendum den 4 Dec. d. J., und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 4 Jan. 1814 festgesezt sey, inner welchem Konklusionstermine die eine Hälfte ad replicandum, und die andre Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiermit aufgefordert, an eben erwähnten Edikttagen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außerdessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

München, den 3 Sept. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Der 46 Jahre bereits landabwesende hiesige Bürgerssohn und Bäckergesell, Johann David Wiedebaur, oder seine allenfallsige eheliche Leibeserben, werden auf Ansuchen seiner nächsten hiesigen Intestaterben andurch aufgefordert, sich vom Tage dieser öffentlichen Bekanntmachung an gerechnet binnen drei Monaten, seines unter tutelaramtlicher Administration liegenden Vermögens halber, bei unterfertigt königlicher Justizbehörde entweder persönlich oder durch hinlänglich bevollmächtigte und instruirte Anwaldschaft zu melden, unter dem ausdrüklichen Rechtsnachtheile, daß nach dessen fruchtlosem Umflusse, auf weiters gestellte Imploration fragliches Vermögen den Bittwerbern gegen eingelegte Kaution ohne weiters würde ausgefolgt werden.

Augsburg, den 28 Sept. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

Prot. Langenmantl.

Nachdem der gemeine Soldat des königl. baierischen 4ten Chevaurlegersregiments, Johann Georg Ott, aus Bammenthal im großherzogl. badischen Amte Neckargmünd, ohne Hinterlassung einer lezwilligen Disposition mit Tode abgegangen ist, und nunmehr dessen Verlassenschaft rechtlicher Ordnung nach verhandelt werden soll, so werden alle diejenigen, welche aus was immer für einem Titel rechtliche Ansprüche an dessen Verlaßthum zu haben glauben, und solche hinlänglich begründen können, hiemit ediktaliter vorgeladen, sich binnen dem peremtorischen Termin von sechs Wochen vom Tage der Einrükung an mit ihren Ansprüchen bei der unterzeichneten Stelle zu melden, widrigenfalls man dessen Verlaßthum an die im Auslande befindliche Erben ordnungsmäßig verabfolgen wird.

Augsburg, den 30 Okt. 1813.

Königl. baierisches Reserve-Divisionskommando des 4ten Chevaurlegersregiments (König).

Lenker, Rittmeister.

D. Bihler, Auditor.

Der gemeine Chevaurlegers Balthasar Theobald Zeicher aus Homburg ist ohne Hinterlassung einer lezwilligen Disposition gestorben. Alle diejenigen, welche aus was immer für einem Rechtstitel gültige Ansprüche an dessen Verlaßthum zu haben, und solche hinlänglich begründen zu können glauben, werden hiemit öffentlich vorgeladen, ihre Ansprüche bei der unterzeichneten Behörde binnen dem peremtorischen Termine von sechs Wochen vom Tage der Einrükung dieser Vorladung an geltend zu machen; widrigenfalls man das Verlaßthum des Defunkten an dessen nächste Erben aushändigen, und weiters verfahren wird, wie Rechtens ist.

Augsburg, den 30 Okt. 1813.

Königl. baierisches Reserve-Divisionskommando des 4ten Chevaurlegersregiments (König).

Lenker, Rittmeister.

D. Bihler, Auditor.

Elisabetha Niederbergerin, eine im ledigen Stande erzeugte Studententochter, und Wittwe des Georg Friedlinger, Salzeinzählers in Hallein, starb als Magd bei dem königlichen Rentbeamten von hier, ohne einer lezwilligen Verordnung. Ihre hier unbekannten Intestaterben werden daher aufgefordert in Zeit von 6 Wochen bei unterzeichneter Gerichtsbehörde über den Grad der Verwandtschaft sich legal auszuweisen, außer dessen man nach Verlauf dieses Termins dieselben nicht mehr anhören, und mit dem sich zeigenden Erbsrest von 90 fl 31½ kr. nach den bestehenden Gesezen verfahren wird.

Salzburg, den 17 Okt. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Spökmair, Stadtrichter.

Waldmüller.

Nachdem der hiesige bürgerl. Handelsmann Georg Jakob Koidl von selbst bei unterzeichnetem Stadtgericht unter Anlage seines Vermögens und Schuldenstandes ein Anlangen mit der gehorsamsten Bitte übergeben hat, daß man zur allenfallsigen gütlichen Ausgleichung eine Kommission abhalten, und dessen sämtliche Kreditoren hiezu vorladen möchte, so hat man zur Herstellung eines genauen Aktiv- und Passivstandes, dann zum allenfallsigen Versuch einer gütlichen Ausgleichung oder Stellung geeigneter Petiten auf Montag den 29 Nov. d. J. Vormittags um 9 Uhr eine Kommission angesezt, wozu alle jene, welche unter was immer einem Titel eine Forderung an ernannten Koidl zu machen haben, hiermit unter dem Rechtsnachtheil vorgeladen

werden, daß sich diejenigen, die entweder gar nicht, oder nur durch nicht Spezial-Bevollmächtigte erscheinen, das von der Mehrzahl der Gegenwärtigen Beschlossene gefallen lassen müssen, mit dem Anhang, daß man den Aktiv- und Passivstand des obigen Handelsmanns Koidl in dissseitiger Registratur in Gegenwart des Registrators einsehen könne, und daß der hiesige königl. baierische Lict. Rott als Kommunanwald der Gläubiger ernannt worden, an den sich sonach die unbekannten Gläubiger wenden können.

Landshut, den 13 Okt. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Denk, Stadtrichter.

Stark.

Das königliche Stadtgericht Innsbruck findet sich veranlaßt, gegen die Franz Kämpfischen Krämersleute dahier den Konkurs zu erkennen, und beraumt daher zur Verhandlung dieser Gantsache nachstehende Editstage an: Zum Versuch der Güte, oder ad liquidandum den 27 Nov. d. J.; ad excipiendum den 28 Dec. d. J.; ad concludendum den 27 Jan. k. J. Alle jene, welche an die Franz Kämpfischen Eheleute aus was immer für einem Grund Ansprüche zu haben glauben, werden hiemit aufgefordert, bei dem ersten Editstage entweder selbst oder durch hinlänglich Bevollmächtigte um so sicherer zu erscheinen, als man sie außer dessen nicht mehr hören würde.

Innsbruck, den 23 Okt. 1813.

Im Verhinderungsfall des k. Landrichters.

v. Glim, erster Assessor.

Attlmayr.

Die Erben des hiesigen Johann Martin Müller, Färbers, welcher bereits 64 Jahre alt, und 35 bis 36 Jahre von hier abwesend ist, haben um Ausantwortung dessen allhier befindlichen Vermögens das Ansuchen gestellt. Da sie nach den hiesigen Statuten hiezu berechtiget, als wird hiemit der Johann Martin Müller oder dessen allenfallsige Leibeserben unter einem peremtorischen Termin von 18 Wochen öffentlich aufgerufen, sich bei dem hiesigen königlichen Stadtgericht zu melden, widrigenfalls nach verstossenem Termin dessen rükgelassenes Vermögen seinen nächsten Anverwandten erb- und eigenthümlich zuerkannt werden würde.

Memmingen, den 19 Okt. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Baper, Stadtrichter.

Lamminit.

Dem Handlungshaus Joseph Radovani in Triest wird durch gegenwärtiges Edikt eröfnet, es habe gegen selbiges der königl. Advokat Ling in Lindau, als Anwald des Handlungshauses Joseph Schlatter allda, peto. Debiti per 16,500 fl. eine Arrest- und Kummerklage schon unterm 1 Jun. d. J. eingereicht, zu deren Verhandlung das königl. Stadtgericht auf Sonnabend den 31 Jul. Vormittags um 11 Uhr sub poena liquidi et confessati Tagfahrt anberaumt, wie auch den gebetenen Arrest auf die dem Handlungshaus Radovani gehörige, dahier liegende Tscudische Baumwolle, jedoch sumtibus et periculo petentis, bewilligt habe. Da nun der für das beklagte Handlungshaus Radovani ex officio aufgestellte königliche Advokat Schießer von seiner Prinzipalschaft keine Instruktion erhalten, auch von Seite des klagenden Handlungshauses Joseph Schlatter bei der ermeldten Verhandlungs-Tagfahrt Niemand erschienen, so wird nach dem von dem ermeldten ex officio aufgestellten Anwald des Handlungshauses Radovani königlichen Advokaten, Johann Nepomuk Schießer, ad acta gestellten Petito zur Verhandlung mehrerwähnter Schuld- und Arrestklage auf Freitag den 31 Dec. d. J. Vormittags um 10 Uhr sub poena liquidi confessati abermalige Tagfahrt gerichtlich anberaumt. Das gedachte Handlungshaus Radovani wird von dieser gerichtlichen Verfügung durch gegenwärtige Edictales mit dem verständigt, daß selbes dem ex officio aufgestellten königlichen Advokaten Schießer (welchem die eingereichte Arrest- und Kummerklage bereits zugestellt worden) entweder die nöthigen Behelfe an Handen geben, oder auch einen andern Anwald aufstellen könne, übrigens aber alle aus Nichtbefolgung dieser gerichtlichen Auflage entstehen mögenden Folgen sich selbst zuzuschreiben habe.

Memmingen, den 22 Okt. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Baper, Stadtrichter.

Lamminit.

Katharina Manner, Zeugmacherstochter von Lauterhofen, starb hier als ledige Dienstmagd, und hinterließ ein bei hiesigem königlichen Stadtgerichte gerichtlich aufgenommenes Testament, worin sie ihre Stiefschwester, Katharina Kuttenberger von Lauterhofen, zur Universalerbin einsezte, und noch ein Vermächtniß verordnete. Da die Testamentserbin um Extradition gebeten hat, man aber der Verstorbenen nächste Erben nicht kennt, so werden hiemit sämtliche nächste natürliche Erben der Katharina Manner, oder alle diejenigen, welche aus irgend einem Titel auf derselben Verlassenschaft Ansprüche zu machen gedenken, ediktaliter vorgeladen, bei dem königlichen Stadtgerichte hier binnen 6 Wochen peremtorischer Frist sich zu melden, und ihre Erb- oder andere Ansprüche zu liquidiren, als man außerdem diese Ansprüche ausschließen, und das Testament der Katharina Manner als anerkannt in Vollzug bringen wird.

Amberg, den 16 Okt. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Schieder, Stadtrichter.

Schrott.

Von königl. baierischen Stadtgerichts wegen wird der Johann Friedrich Nikolaus Schwab, aus Nürnberg gebürtig, Sohn des verstorbenen Waagmeisters Wolfgang Schwab, welch ersterer seit dem Jahr 1804 keine Notiz über sein Leben und Aufenthalt von sich gegeben hat, hiermit ediktaliter vorgeladen, binnen drei Monaten a dato vor dieser königlichen Gerichtsstelle entweder in Person oder durch einen gehörig Bevollmächtigten zu erscheinen, seinen in circa 100 fl. bestehenden mütterlichen und väterlichen Erbtheil sich überweisen zu lassen, oder zu gewärtigen, daß besagtes sein Vermögen seinen nächsten Verwandten erga cautionem hinausgegeben, und dessen Kurator nach gelegter Schlußrechnung seiner Pflichten entlassen werde. Wornach sich zu achten.

Nürnberg, den 20 Okt. 1813.

Freiherr v. Leonrod.

Pfahler.

Von königl. baierischen Stadtgerichts wegen werden hiemit auf den Antrag der Vormundschaft der Relikten des jüngst verstorbenen königl. baierischen Stadtgerichts-Assessors, Hrn. Georg Gustav Wilhelm v. Peß, alle diejenige, welche an der Person und dem Vermögensnachlasse desselben, worunter auch das in dem Fezergäßchen gelegene, mit sub Nro. 1225. bezeichnete Haus begriffen ist, aus welch immer für einem Grunde, Ansprüche und Forderungen zu machen vermeint sind, durch gegenwärtiges erbschaftliches General-Liquidationsedikt aufgefordert, ihre vermeintlichen Personelle- oder Realansprüche, welcher Art sie seyn mögen, inner dem peremtorischen und präklusivischen Termin von 60 Tagen um so unfehlbarer bei diesortiger Justizbehörde anzumelden und zu liquidiren, als der dissfallsige Unterlaß dem hiermit bestimmten Rechtsnachtheile, — daß die inner dem präfigirten Termine sich nicht meldenden Prätendenten nach Verlauf desselben mit einigen Ansprüchen gegen den gedachten v. Peßischen Nachlaß und resp. dessen Erben nicht weiters mehr gehört, sondern für nun und immer ausgeschlossen seyn werden, — unnachsichtlich zu unterliegen hat; als wornach sich zu achten ist.

Nürnberg, den 23 Okt. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Freiherr v. Leonrod.

Heyd.

Johann Adam Ortegel, Kauf- und Handelsmann zu Nürnberg, hat unterm 26 d. seine Zahlungsunvermögenheit disorts angezeigt.

In Folge dieser Anzeige wird der allgemeine Konkurs eröfnet, und die Abhaltung der drei Ediktstage in der Art festgesezt, daß zur Anmeldung und Begründung der einzelnen Forderungen Freitag der 26 Nov. d. J., zur Vordringung der Einreden Freitag der 24 Dec. l. J., zur Schlußverhandlung Montag der 24 Jan. 1814 bestimmt ist.

Alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, werden hiemit aufgefordet, an den anberaumten Ediktstagen, jedesmal Vormittags 9 Uhr, bei diesseitiger Gerichtsstelle in dem Kommissionszimmer 12 um so gewisser in Person, oder durch genügend bevollmächtigte Anwälde, mit den nöthigen Behelfen versehen, zu erscheinen, und das Gesezte zu beobachten, als Außenbleiben am ersten Ediktstag Verlust der Forderung, das am zweiten und dritten aber Ausschluß der einzelnen Handlung zur gesezlichen Folge hat.

Nürnberg, den 27 Okt. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Freiherr v. Leonrod.

Pfahler.

Adam Filser, diesgerichtlicher Bauer zu Schönschach, hat sich für insolvent erklärt, weswegen der Konkurs gegen ihn eröfnet, und Tagsfahrt zur Produktions- und Liquidationshandlung auf Montag den 29 Nov. 1813 anberaumt wird, wo man auch einen gütlichen Vergleich und Nachlaß versuchen wird; in dessen Zerschlagung wird Mittwoch der 29 Dec. zur Expeditions-, und Donnerstag der 27 Jan. 1814 zur Konklusionshandlung anberaumt.

Sämtliche Adam Filserische Gläubiger werden bei Strafe des gesezlichen Ausschlusses an obigen Tagen persönlich oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälde in hiesiger Landgerichtskanzlei, jedesmal früh um 9 Uhr, zu erscheinen vorgeladen.

Tärkheim, am 20 Okt. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Pendel.

Nach der übergebenen Zahlungsunfähigkeit des hiesigen Handelsmanns, Joh. Baptist Schultes, wurde die Gant ausgesprochen, und solche durch die höchste Erkenntniß des königl. baierischen Appellationsgerichts für den Salzachkreis, bestätigt. Dem zufolge werden zur ordnungsmäßigen Verhandlung dieser Gantsache nachfolgende Ediktstage anberaumt, als am Montag den 3 Okt. d. J. ad liquidandum, wobei man auch auf Ansuchen des Gantlierers die gütliche Auseinandersezung dieses Debitwesens versuchen wird; in Zerschlagung dessen aber am Mittwoch den 3 Nov. ad excipiendum, am 17 des nemlichen Monats ad replicandum und Dienstag den 30 gleichen Monats ad duplicandum et concludendum. Es werden daher alle bekannte und unbekannte Gläubiger, sie mögen ihre Forderungen bereits eingeklagt haben oder nicht, hiermit aufgerufen, bei Strafe des gänzlichen Ausschlusses an den besagten Tagen, oder selbst persönlich, oder durch legal bevollmächtigte Anwälde in hiesiger Amtskanzlei zu erscheinen, und ihre Forderungen zu Protokoll zu geben.

Mauerkirchen, den 30 Aug. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Hummel, Landrichter.

Nachdem die Intestaterben des, nach einem vieljährigen Aufenthalte im Auslande im Monat December vorigen Jahres verstorbenen Kaufmanns, Hrn. Christian Gottlob Hänels allhier, wegen Antretung seiner Verlassenschaft das Beneficium deliberandi sich vorbehalten haben, und deshalb von uns bereits unterm 17 Febr. d. J. Edittalien erlassen worden sind, deren Aushängung jedoch bei einer ausländischen Gerichtsstelle Aufenthalt gefunden hat, und deshalb die Erlassung anderweiter Edittalien nothwendig worden ist, so haben wir die zum 25 Aug., 6 und 20 Okt. d. J. anberaumten Termine zu Angabe der Forderungen, Publikation eines präklusivischen Bescheides und Treffung eines Vergleiches aufgehoben, und gedachten Hrn. Hänels etwanige Gläubiger anderweit auf künftigen 29 Dec. 1813 zur Angabe und Bescheinigung ihrer Forderungen bei Verlust derselben und der Wiedereinsezung in vorigen Stand, so wie auch den 23 Febr. 1814 zur Publikation eines präklusivischen Bescheides, zum 9 März 1813 zu Treffung eines Vergleiches, unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche entweder gar nicht erscheinen, oder sich nicht bestimmt erklären, für einwilligend angenommen werden, auch unter Anberaumung des 16 März zur Inrotulation der Akten nach rechtlichen Verspruch, auf den 8 Jun. 1814 zur Publikation des Urthels, auch zu Bestellung legitimirter Bevollmächtigter allhier oder in der Nähe, zu Annahme der ergehenden Ausfertigungen vorgeladen, und sind die erlassenen Ediktalien auf hiesigem und dem Rathhause zu Leipzig, Chemnitz, Plauen, Augsburg und Basel angeschlagen zu finden. Zugleich werden alle diejenigen, an welche der verstorbene Hr. Hänel noch Anforderungen behalten, zu Berichtigung derselben hiermit aufgefordert, welches hiermit zu Jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht wird.

Buchholz im Königreich Sachsen, am 19 Jul. 1813.

Bürgermeister und Rath.

Zum Besten der bei dem Einsturz der Isarbrüke verwaiseten Kinder und nahrungslos gewordenen Familien, ist durch Veranstaltung der königlichen Polizeidirektion in München eine möglichst genaue Beschreibung dieses Vorfalls mit einer von Hrn. D. Quaglio auf Stein gezeichneten Abbildung der Ruine erschienen, und bereits an alle Buchhändler Baierns versendet worden. Möchten doch ja recht viele edle Menschen diesen so wohlthätigen Zwek durch den Ankauf befördern, und sich dadurch den Dank vieler wahrhaft Unglüklichen verdienen. Der Preis eines Exemplars auf Velinpapier mit Abbildung ist 48 kr., auf ord. Papier 36 kr.

Im Verlag der J. G. Zellerschen Schreibmaterialienhandlung in München ist erschienen:

Geschäfts- und Erinnerungsbuch

für das Jahr 1814

in bequemem Taschenformat.

Mit königl. baier. allergnädigstem Privilegium.

Es enthält außer dem Schreibkalender, einem Verzeichnisse der Gewerbe von München ꝛc., auch noch 53 Reduktionstabellen über Rechnungsmünzen, Münzfuß, Wechselgeschäfte, Handlungs- und Medizinalgewicht, Ellen-, Getreide- und Flüssigkeits-, Fuß-, Flächen-, Länge- und Meilenmaaß der vorzüglichsten europäischen Handelsstädte, größtentheils von Hrn. Kanonikus Stark, welcher mit der strengsten Genauigkeit auch die möglichste Deutlichkeit vereinigt, und solche allgemein brauchbar zu machen gesucht hat.

Ein Exemplar auf Velinpapier in farbigem Umschlag geheftet kostet 1 fl. 36 kr. Man wendet sich mit Bestellungen in München an den Verleger, in Augsburg an Hrn. S. F. Rebinger, und in Nürnberg an die Campesche und an die Riegel- und Wießnersche Buchhandlung, und bemerkt, daß nur gegen baare Zahlung die eingehenden Aufträge vollzogen werden können.

Das allgemein beliebte

Taschenbuch für das Jahr 1814. Der Liebe und Freundschaft gewidmet, herausgegeben von B. Schütze. Mit 12 Vignetten und 6 Kupfern, gezeichnet von Ramberg und gestochen von Jury.

ist erschienen und durch alle Buchhandlungen in verschiedenen Einbänden à 2 fl. 45 kr., 4 fl. 30 kr. und 7 fl. 12 kr. zu beziehen. Dichter, Zeichner und Kupferstecher haben vereint Alles gethan, um auch diesem 12ten Jahrgang bei seinen Freunden eine gütige Aufnahme zu verschaffen.

Frankfurt, den 1 Sept. 1813.

Friedrich Wilmans.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 315. 11 Nov. 1813.

Frankreich. (Nachrichten aus Ratzeburg. Belagerungsstand von Straßburg und Mainz.) — Italien. (Proklamationen des Kommissärs Roschmann an die Tiroler. Erschaffung von 12 Millionen Amortisationsscheinen zu Mailand.) — Schweiz. — Deutschland. (Fortsezung des baierischen Offizialberichts über das Treffen bei Hanau. Proklamation des Generalkommissärs Freiherrn v. Lerchenfeld an die Tiroler. Nachrichten aus Frankfurt ꝛc.) — Preußen. (Ankunft des Königs zu Berlin. Aeußerungen des Kaisers Napoleon.)

Frankreich.

Der Moniteur vom 3 Nov. enthält keine Nachrichten von den Armeen.

Das Journal de l'Empire meldet, das Hauptquartier des Kaisers sey am 28 Okt. zu Fulda gewesen, und nächstens zu Frankfurt erwartet worden; man habe in der Nachbarschaft dieser Stadt am 29 Okt. bei der Menge des gefallenen Schnees an verschiedenen Orten Feuer für die einzeln ankommenden Militärs angezündet. Es sey schon viel Artillerie nach Mainz zurükgekommen.

Ebendaselbst liest man eine Nachricht aus dem Hauptquartiere des 13ten Armeekorps (unter Anführung des Fürsten von Eckmühl) zu Ratzeburg vom 23 Okt., nach welcher der am 21 von Winsen aufgebrochene Bataillenschef Hils vom 30sten Regiment in der darauf folgenden Nacht die Stadt Lüneburg überfallen, von der darin befindlichen preußischen Garnison 15 Mann getödtet, 15 bis 20 gefangen, und 30 Pferde erbeutet habe; französischer Seits sey nur ein Voltigeur verwundet worden. — Ferner wird erzählt, der General Laubardiere habe am 21 Okt. an der Spize eines französischen Korps die Thore von Bremen überwältigt, und die Kosaken, welche sich einige Tage vorher unter Anführung des Generals Tettenborn dieser Stadt bemächtigt hätten, wieder daraus vertrieben. Der Feind habe sich in solcher Eile zurükgezogen, daß er nicht Zeit gehabt, die Weserbrüke abzuwerfen. Der General Laubardiere schike sich an ihn zu verfolgen. Die Stadt habe nichts gelitten; am Abend nach der Wiedereinnahme hätten sich die Militär- und Civilautoritäten zu einem großen Gastmahle versammelt. Die Armee des Fürsten von Eckmühl sey dem Vernehmen nach durch ein neues dänisches Korps von 8000 Mann verstärkt worden; der Fürst habe sein Hauptquartier zu Ratzeburg.

Dasselbe Journal versichert, die unter das Kommando des Hrn. Generals Grafen v. Wrede gegebenen östreichischen Divisionen seyen, wegen des großen von der Hauptarmee in den Schlachten bei Leipzig erlittenen Verlustes, zu derselben abberufen worden. (Es ist wohl unnöthig, unsere Leser auf den gänzlichen Ungrund dieser Nachricht aufmerksam zu machen.)

Zu Straßburg wurde Nachstehendes publizirt: „Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs, der durch Se. Excellenz den Marschall Herzog von Valmy überschikt worden, erklärt der Divisionsgeneral, Reichsbaron, Kommandant der 5ten Militärdivision, die Stadt und Citadelle von Straßburg in Belagerungszustand. Der Hr. Präfekt des niederrheinischen Departements ist eingeladen, alle Civilbehörden davon zu benachrichtigen und die durch die Gesezze, Dekrete und Verordnungen desfalls befohlene Bekanntmachung zu bewerkstelligen. Straßburg, den 4 Nov. 1813. Der Divisionsgeneral ꝛc. (Unterz.) Desbureaux."

Zu Mainz war eine ähnliche Erklärung publizirt, und alle Einwohner, welche sich nicht auf acht Monate mit Lebensmitteln versehen könnten, die Stadt zu verlassen angewiesen worden.

Der St. Galler Erzähler sagt: „Die zu Hüningen erwartete Truppenzahl ist vielfach übertrieben worden, obgleich die Bereitschaft in allen Rheinfestungen wie durch Zauber zu Stande kam."

Paris, 2 Nov. Konsol. 5Proz. 50 Franken 50 Centimen. Bankaktien 825 Franken.

Italien.

Folgendes sind die gestern erwähnten Proklamationen des kaiserl. östreichischen Oberlandeskommissärs Roschmann: 1. „An die Bewohner des italienischen und illyrischen Antheils von Tirol. Die siegreichen östreichischen Waffen haben rasch und ohne über Tirol die Drangsale des Krieges zu verbreiten, den größern Theil dieser Provinz wieder in die Verhältnisse zurükgebracht, in die sich ihre Bewohner aus alter Neigung und tiefer Ueberzeugung sehnten; allein um den biedern Tirolern die Dauer dieser neuen Ordnung der Dinge zu sichern, muß die östreichische Armee ihre Siege über die Gränzen Tirols verfolgen, und zahlreiche Truppenmärsche durch diese Provinz sind eben deshalb unvermeidlich. Wenn daher nicht gleich jezt die stille Ruhe in dieses Land zurükkehrt, dessen es sich in frühern Jahren erfreute, wenn zur Erhaltung der Armee, die durch Tirol ziehen muß, Anstrengungen und Opfer nöthig sind, die in einer glüklichern Zeit von diesem braven Volke nicht gefordert wurden, so bedarf es nur einer Hinweisung auf den großen Zwek, und auf die Anstrengungen aller deutschen Nationen, nur eines wahren herzlichen Wortes zu einem Volke, das sich von jeher durch Besonnenheit und einen herrlichen Gemeingeist auszeichnete, um sich dessen Bereitwilligkeit zur thätigen Mitwirkung zu versichern. Berüksichtiget daher, biedere Tiroler, den Eifer und den guten Willen, mit welchem die Einwohner von Oestreich, Böhmen, Mähren und Ungarn alle Forderungen der Regierung, die zur Bekleidung und Verpflegung der Truppen gemacht werden müssen, schnell befriedigen, und noch durch freiwillige Beiträge überbieten! Erwäget die beispiellose Anstrengung, mit welcher eine verbündete Nation: die braven Preußen, das Theuerste, das Lezte gern und eifrig hingibt, nur um den großen Kampf, um seine

Unabhängigkeit von fremdem Joche, und um seine Freiheit unter eigenen Gesezen zu erkämpfen und zu bewahren! wie endlich selbst die entfernte russische Nation sich hochherzig für deutsche Freiheit opfert! Folgt diesem edlen Beispiele um so bereitwilliger, da Oestreich noch bei weitem keine so großen Opfer von Euch fordert! Ihr sollt nichts thun, als die durchziehenden Truppen mit den Erzeugnissen Eures Bodens verpflegen helfen, die Lebensmittel und Armeebedürfnisse, die zu Eurer eigenen Erleichterung aus andern östreichischen Provinzen nachgeschoben werden, durch Euer Land entweder selbst verführen, oder zu den Kosten des Transports verhältnißmäßig beitragen. Ich verkenne nicht, daß auch diese Leistungen Euch schwer fallen müssen, da das Schikſal der leztern Jahre Euch erschöpfte; allein bedenkt, daß diese Anstrengung nur kurze Zeit dauert, und belebt Euern Muth durch den Gedanken, wie glüklich Ihr Euch fühlen werdet, nach wiederhergestellter Ruhe sagen zu können: Auch wir Tiroler haben dazu beigetragen! Botzen, den 24 Okt. 1813. Sr. k. k. apostolischen Majestät wirklicher Regierungsrath, Ober-Landeskommissär im italienischen und illyrischen Antheile Tirols, und Ritter des Leopoldsorden. Roschmann." — II. „An die freiwilligen Landesschüzenkompagnien des illyrischen und italienischen Tirols. Durch den zwischen Sr. Majestät dem Kaiser von Oestreich mit Sr. königl. baierischen Majestät abgeschlossenen Allianztraktat, und durch Euere muthvolle Unterstüzung der k. k. Truppen bei ihrem Vordringen im Pusterthal und im Etschlande, ist das tirolische Vaterland neuerdings gerettet, und die Gefahr vorüber. Nach uralter Verfassung des Landes werdet Ihr dem zufolge hiermit entlassen. Ihr kehrt in Eure Heimath, zu den Eurigen und den gewohnten Beschäftigungen mit dem Bewußtseyn zurük, nach der Weise Eurer Väter das Recht, und den alten Ruhm des tirolischen Namens behauptet zu haben. Se. kaiserliche Majestät, mein allergnädigster Herr, weiß, was Ihr gethan, und wird es mit Wohlwollen anerkennen. Der Held von Ebersberg, der so eben die Kärnthischen Alpen vom Feinde befreit und ihn über den Isonzo und Tagliamento zurükgeworfen hat, ist in Eurer Mitte erschienen. Sein Name und sechszigtausend Streiter unter Oestreichs Fahnen verbürgen Euch den Frieden Eurer Thäler; Kaiser Franz und die mit ihm treuverbündeten Fürsten den baldigen, langersehnten Frieden der Welt. Cagliano, den 30 Okt. 1813." (Unterschrift wie oben.)

Privatbriefen aus Tirol zufolge hat das Kastell von Triest kapitulirt, nachdem am 29 eine Breschebatterie von mehr als 30 Kanonen errichtet worden war. Die Besazung wurde kriegsgefangen.

Vermöge eines Dekrets des Prinzen Vicekönigs von Italien aus Gradisca vom 22 Okt. sollen, in Erwägung daß die Vertheidigung des Vaterlandes schnelle Geldmittel bedürfe, und daß von den in Cirkulation befindlichen Scheinen der Amortisationskasse bereits für mehr als fünf Millionen baar eingelöst worden seyen, für zwölf Millionen neue Amortisationsscheine (wovon 1 Million 1814, 2 Mill. 1815, 3 Mill. 1816, 3 Mill. 1817 und 3 Mill. 1818 fällig seyen), kreirt werden. Die Hälfte davon ist unverzüglich, die andre Hälfte erst in Folge eines neuen Dekrets in Umlauf zu sezen. — Dasselbe Dekret verordnet für das Königreich Italien eine anticipirte Bezahlung der Steuern der nächsten Jahre.

Der Senat und der Staatsrath zu Mailand haben unterm 23 Okt. Ergebenheits-Addressen an den Prinzen Vicekönig erlassen.

Am 16, 17 und 18 Okt. verspürte man zu Forli aufs neue ziemlich heftige Erderschütterungen.

Schweiz.

* Vom 6 Nov. Es war am 31 Okt. des Morgens, als der ehemalige König von Holland von Basel nach Paris abreiste. Durch Vevay eilte am 29 Okt. kurz nach dem Könige von Neapel ein Kourier, welcher Befehl hatte Alles aufzubieten, um ihn noch zu erreichen, und ihm wichtige Depeschen einzuhändigen. — Der Landammann der Schweiz hat ein fünftes und sechstes Bataillon eidgenössischer Kontingentstruppen, die von den Ständen Bern und Waadt geliefert worden, nach der Gränze beordert. Neben der früher besezten östlichen, sollen nun auch, wie man vernimmt, die nordwestlichen und südlichen Gränzen durch Truppenverlegung gegen jede Verlezung der Neutralität geschüzt werden.

Deutschland.

Fortsezung des königl. baierischen Offizialberichts über das Treffen bei Hanau.

„Da indessen die 3te Infanteriedivision, die am 28 Okt. um 12 Uhr Mittags von Aschaffenburg gegen Hanau aufgebrochen war, erst gegen 8 Uhr Abends eintreffen konnte, und die Kavallerie durch das feindliche Artillerie- und Tirailleurfeuer bedeutend gelitten hatte, so wurde es nöthig, bis zur Ankunft der Infanterie Hanau zu räumen, und rükwärts der Stadt eine Position zu nehmen. Dieses wurde bewerkstelligt, ohne daß der Feind den Rükzug sehr beunruhigte. Erst nachdem die Stadt geräumt war, besezte der Feind dieselbe. Gegen 8 Uhr traf die Avantgarde der baierischen Infanterie, aus vier Schüzenkompagnien bestehend, vor Hanau ein. Die Stadt wurde sogleich dem Feinde wieder abgenommen, und dieser in die Vorstadt auf das rechte Kinzigufer zurükgetrieben. Endlich um halb 10 Uhr Abends kam die ganze 3te Division von Hanau an, die zweite Infanteriebrigade unter dem Generalmajor Grafen Deroi erhielt den Befehl, auch die jenseits der Kinzig gelegene Vorstadt vom Feinde zu reinigen, und vor derselben auf der Straße gegen Gelnhausen Position zu nehmen. Dieses wurde schnell vollzogen. Man machte 20 Offiziere und gegen 800 Soldaten zu Gefangenen. Der diffeitige Verlust bestand in 1 todten (Lieutenant Grau vom 7ten Chevaurlegersregiment), 2 blessirten Offizieren (Rittmeister Prinz Waldeck vom 1sten Chevaurlegersregiment, und Lieutenant Baron Staader vom 7ten Chevaurlegersregiment), und 25 bis 30 Chevaurlegers. Die Nacht über blieb Alles ruhig. Am 29 in der Frühe gegen 8 Uhr zeigte der Feind einige Kolonnen Infanterie und Kavallerie am Debouché des Waldes auf der Gelnhauser Straße. Die feindliche Infanterie fing an zu deployiren, und grif die zweite Infanteriebrigade in ihrer Stellung an; einige sehr wirksame Kanonenschüsse machten den Feind wanken. Die baierische Infanterie warf sich mit Ungestüm auf die feindlichen Kolonnen, und brachte sie in Unordnung. Es wurden 2 Kanonen erobert und viele Gefangene gemacht. Das 2te Chevaurlegers-

regiment (Prinz Taxis) verfolgte den fliehenden Feind, und vereinigte sich eine kleine Stunde von Hanau mit dem leichten Korps des Kosakengenerals Kaisarow. Gegen Mittag hatte sich die ganze Armee mit Ausnahme der detaschirten Abtheilungen in und um Hanau versammelt. Der kommandirende General hatte die 1ste Division unter dem Divisionsgeneral Graf Rechberg von Aschaffenburg über Seligenstadt und Offenbach nach Sachsenhausen marschiren und Frankfurt besezen lassen. Die Brigade des k. k. östreichischen Generals Volkmann detaschirte derselbe von Aschaffenburg gegen Gelnhausen, um den Feind in die Flanke zu nehmen. Diese hatte daselbst heftigen Widerstand gefunden; sie wurde gegen die baierischen Vorposten bei Mükingen zurükgedrängt, und rükte in der Nacht in die Linie der Armee wieder ein. Am Ende des Tages belief sich die Zahl der eingebrachten Gefangenen auf mehr als 100 Offiziere und zwischen 4 und 5000 Soldaten. Die in der Nacht vom 29 auf den 30 eingelaufenen Nachrichten stimmten darin überein, daß der Feind mit seiner ganzen Macht gegen Hanau im Anzug wäre. Da die Position von Hanau der disseitigen Kavallerie ein schönes Feld darbot, um einige Chargen mit Wirkung ausführen zu können, auch dem Feinde bei seinem Debouschiren aus dem Walde durch die Artillerie schon ein wesentlicher Schaden zugefügt werden konnte, so befahl der Graf v. Wrede bei einem Angriffe auf die Vorposten, daß diese sich in die Hauptposition vor Hanau zurükziehen sollten."

(Der Beschluß folgt.)

Zu Innsbruck erschien nachstehende Proklamation: „Bewohner des Innkreises! In dem heiligen Kampfe, den fast alle Mächte Europens für die Freiheit der Staaten gegen eine drohende Weltherrschaft begonnen haben, und dem sich nun auch unser allgeliebter König angeschlossen, bedarf es der höchsten Kraftanstrengung, um einen dauerhaften und glüklichen Frieden herbeizuführen. Die schleunigste Ergänzung der Armee, die in den lezten unglüklichen Feldzügen so sehr gelitten, ist daher das dringendste Bedürfniß, um die bereits von den Verbündeten errungenen großen Vortheile verfolgen, und um so eher das Ende dieses großen Kampfes herbeiführen zu können. Se. Maj. der König haben daher im gesamten Königreiche die Einreihung der gesamten Konscriptionsklasse des Jahres 1814 anzuordnen geruht. Aus besonderer Rükficht auf die in dem gebirgigten Innkreise beschwerlichere Kultur des Landes, und in Erwägung, daß hingegen in den ältern Altersklassen dieses Kreises viele entbehrliche, kräftige Männer vorhanden sind, die in diesem allgemeinen Kampfe mit ehrenvoller Begierde Theil zu nehmen wünschen, haben Se. königl. Majestät geruhet, zur wesentlichen Erleichterung des Landes ein freiwilliges Jägerkorps im Innkreise formiren zu lassen. Dieses Korps wird mit gezogenen Stuzen bewafnet, an Sold und Verpflegung der regulären Infanterie gleichgestellt, und für die Dauer des gegenwärtigen Krieges errichtet. Die Freiwilligen erhalten zur Anschaffung der vorgeschriebenen Montirungsstüke 30 fl. auf die Hand. Wer seinen brauchbaren gezogenen Stuzen mitbringt, erhält den Werth desselben nach dem Grade seiner Brauchbarkeit, mit 10 bis 12 fl. baar vergütet. Was jedes Landgericht an der ihm für die allgemeine Auswahl der Konscriptionsklasse vom Jahre 1814 zurepartirten Zahl an Freiwilligen zu diesem Jägerkorps stellt, wird demselben zu gut gerechnet, und nur, insofern nicht auf diese Weise die ganze betreffende Mannschaftszahl aufgebracht werden sollte, wird der Ueberrest aus den im Jahre 1794 gebornen Jünglingen nach dem Konscriptionsgeseze ausgehoben, und dem Linienmilitär einverleibt. Um jedoch den Eintritt zu dem freiwilligen Jägerkorps allen Individuen, die sich in dasselbe zu begeben Lust haben, auf alle mögliche Weise zu erleichtern — so werden hiezu nicht nur alle als physisch tauglich befundenen Individuen von 18 bis 40 Jahren hiebei angenommen, sondern es wird auch jenen Unterthanen, welche bisher unter fremden Fahnen gedient haben, insofern sie keines andern strafwürdigen Vergehens sich schuldig gemacht haben, und der bereits angeordneten Zurükberufung unverzüglich Folge leisten, aus besonderer allerhöchster Gnade der Beitritt, so wie jenen gestattet, welche der Auswahl zu dem Militärdienste bei den vorhergegangenen Militärkonscriptionen sich vor ihrer wirklichen Assentirung durch die Flucht entzogen haben. Nur solchen, welche nach ihrer schon erfolgten Einreihung in die Armee meineidig entwichen sind, kömmt diese allerhöchste Begünstigung nicht zu statten, sondern diese haben sich zu ihren Korps zu stellen. Da den im Jahre 1794 Gebornen der Eintritt in dieses Korps offen steht, so soll denselben, nach dessen einstiger Auflösung, die Zeit, welche sie bei diesem gedient haben, für jeden Fall, als effektiver Dienst bei der Armee angerechnet werden. Der Sammelplaz für die sich meldenden Freiwilligen ist in der Kreishauptstadt Innsbruk festgesezt, wo sich dieselben bei dem Plazkommando zu melden und ihre Formation demnächst zu gewärtigen haben. Wakere Bewohner des Gebirgslandes! — Erkennet in diesen Bestimmungen die besondere Gnade und Rükficht unsers Königs, die Erleichterung, die auf diese Weise dem Feldbau und den Gewerben gestattet ist. — Suchet selbst den Muth eurer Söhne zu entflammen, um für die große gemeinsame Sache die Waffen zu ergreifen. — Es ist dieselbe Lieblingswaffe, die ihr zu führen vor allem geschikt, es ist dieselbe Art des Kriegsdienstes, wozu ihr vorzüglich gewandt seyd. — Ein großer heiliger Zwek ruft euch zu den Waffen! — Es gilt die Freiheit der Völker gegen die gewaltsame Herrschsucht eines Einzigen, die Europa in Fesseln zu schlagen drohte! Es gilt den ersten reinen Bund Deutschlands für seine Unabhängigkeit. Es gilt die Selbstständigkeit des Vaterlandes, die zu erringen das höchste Ziel unserer Anstrengung ist. Nicht für fremde Zweke, nicht um die Größe eines Eroberers zu gründen, fließt in diesem Kriege das Blut der Unsrigen. Um nie mehr die Wiederkehr jenes drükenden Verhältnisses zu erfahren, laßt uns, wakere Gebirgsbewohner, die Kraft beweisen, die uns für unsere heilige Sache belebt! Was können, was werden unsre wakern Krieger leisten, die, als sie noch blos das Gefühl der Pflicht durchdrang, Achtung und Ehrfurcht aller Nationen sich erwarben, und durch ihren felsenfesten Muth das glükliche Verhältniß begründen halfen, das jezt alle Staatsbürger wie Brüder, den Regenten und sein Volk wie einen geliebten Vater mit treuen Kindern fest und unerschütterlich vereinigt! — Nicht einzeln stehen wir in diesem großen Kampfe der Freiheit der Staaten gegen die Weltherrschaft! — Fast alle Staaten Europens, die nicht dem Szepter des großen

Eroberers unterworfen sind, haben mit der höchsten Kraft, und fest vereintem Willen sich erhoben, das große Gemeingut der Welt, die Freiheit der Staaten, zu erkämpfen! — Ihr wakere Tiroler, die ihr zu den Fahnen der Ehre berufen seyd, bedenkt, daß je zahlreicher ihr euch zu denselben begebt, um so schneller dieser große Krieg beendet, um so früher eure Rükkehr erfolgen wird. Und wenn ihr dann nach diesem heiligen Kriege zurükkehrt in den Schooß eurer Familien, die in einem dauerhaften Frieden ihre häusliche Wohlfahrt begründet, ihren vormaligen Wohlstand wiederkehren sehen, so wird der Dank des Vaterlands und die hohe Achtung der Eurigen euch für die Gefahren und Mühseligkeiten belohnen, die ihr aus freiem Willen mit euren wakern Brüdern theilet! — Auf denn! folgt dem ehrenvollen Rufe des Vaterlandes, den ich mit Freude und vollem Vertrauen euch verkünde! — Gegeben den 31 Okt. 1813. Der Generalkommissär des Innkreises, Freiherr v. Lerchenfeld."

Augsburg, 9 Nov. Se. Maj. der König haben vermöge allerhöchsten Rescripts vom 27 Okt. d. J. dem Johann Leonhard Hoffmann, Doktor der Medizin und Chirurgie, dann ausübendem Arzte in hiesiger Stadt, für die während des Kriegs von 1809 sowol, als auch durch fernere Besorgung der Militärspitäler gesammelte besondere Verdienste die goldene Civil-Verdienstmedaille zu verleihen geruht, welche ihm auch heute von dem königlichen Lokalkommissariate feierlich behändigt wurde.

Zu Mannheim ist, Privatberichten zufolge, am 5 Nov. eine Division der östreichisch-baierischen Armee, wobei sich auch Se. königl. Hoheit der Prinz Karl von Baiern befand, unter dem Jubel des Volkes eingerükt.

Zu Frankfurt hielt am 5 Nov. zwischen 12 und 1 Uhr Se. Maj. der Kaiser Alexander, unter dem Geläute aller Gloken und dem Jubel der Einwohner, an der Spize von 20,000 Mann seinen Einzug. Am Abend vorher war der Fürst von Schwarzenberg, und in der Nacht der Minister Fürst Metternich angekommen. Am 6 wurde Se. Majestät der Kaiser von Oestreich erwartet. Die alliirten Truppen waren, nachdem sie am 4 Nov. den Uebergang der Nidda forcirt hatten, bis auf zwei Stunden von Mainz vorgerükt. Ein Theil der verbündeten Armee hatte sich am Taunischen Gebirge hingezogen; ihre Vorposten standen bereits auf der sogenannten Platte bei Wisbaden. Eine zahlreiche kombinirte Armee (wobei allein 90,000 Oestreicher seyn sollen) hatte sich über Darmstadt aufwärts gewendet; man glaubte, sie sey bestimmt, bei Oppenheim über den Rhein zu gehen; wo der Obrist Graf Menzdorf bereits jenseits des Stroms rekognoszirt hatte. Der Fürst Schwarzenberg soll den Auftrag haben, mit einer Armee auf geradem Wege Mainz anzugreifen, während der General Blücher bei Koblenz über den Rhein geht, und General Platow mit 20,000 Kosaken den Oberrhein allarmirt. — Darmstadt und Nassau sind der Sache der Alliirten beigetreten, Frankfurt aber nicht, weshalb dieses Großherzogthum administrirt wird. Nach der Bamberger Zeitung sprach man zu Frankfurt von einem höchstwichtigen Ereigniß, welches bald nach dem Einzuge des Kaisers Franz in die alte Krönungsstadt der deutschen Kaiser statt finden solle, und wozu bereits die Proklamationen unter der Presse seyen. Auch wollte man wissen, die alliirten Monarchen wären gesonnen, dem Kaiser Napoleon gemeinschaftlich auf billigen Grundlagen einen lezten Friedensvorschlag zu machen, dessen Inhalt, im Falle der Nichtannahme, ganz Europa vor Augen gelegt werden solle.

Zu Würzburg traf am 3 Nov. der Großherzog, und am 4 der Erbgroßherzog ein.

Der Kronprinz von Preußen passirte am 3 Nov. durch Gotha, wo sich auch der Minister Graf Hardenberg befand.

Der Kronprinz von Schweden hatte am 29 Okt. sein Hauptquartier zu Göttingen, der General-Lieutenant v. Bülow das seinige zu Mühlhausen. General Blücher stand am 28 zu Eisenach, und die Generale Graf Wittgenstein und Kleist vor der Citadelle von Erfurt, welche nach den lezten Berichten schon beschossen wurde.

Nach Versicherung der Leipziger Zeitung soll Danzig zu kapituliren verlangt haben.

Preussen.

Se. Maj. der König langte am 24 Okt. bei erwünschtem Wohlseyn, in Begleitung eines ansehnlichen militärischen Gefolges, unter Paradirung der Garnison, und unter frohem Zuruf des Volks in Berlin an. Er begab sich unmittelbar in die Domkirche, um dem Gottesdienste, und dem beim Schlusse unter dem Donner der Kanonen angestimmten Tedeum beizuwohnen. Nachher empfing der Monarch im Pallaste die Aufwartung der höchsten Behörden und des Magistrats. Mittags speiste er mit der königl. Familie in Charlottenburg, und beehrte Abends das Schauspiel mit seiner Gegenwart, wo die Einnahme für die verwundeten Krieger gewidmet war. Am 25 war große Tafel zu Charlottenburg. An diesem Tage trafen auch der König und die Königin von Sachsen, nebst der Prinzessin Auguste, zu Berlin ein, und stiegen im Schlosse ab.

Der preußische Korrespondent erzählt: „Den 16 Okt. wurde der östreichische General Graf v. Meerveldt bei Connewitz beim Uebergange über die Pleiße gefangen genommen, aber von dem Kaiser Napoleon freigelassen und ins Hauptquartier der verbündeten Souverains mit Vorschlägen geschikt. Aus der Unterredung Napoleons mit dem Grafen Meerveldt führen wir aus ganz authentischer Quelle Folgendes an: Napoleon äußerte gegen den Grafen, er hoffe, die verbündeten Mächte würden die Großmuth (générosité) haben, ihm statt seiner den General Vandamme zurükzusenden. „Ich weiß, (sezte er hinzu) daß er in keinem guten Rufe steht; ich weiß aber nicht, was man gegen ihn hat. Freilich zwei Vandammes möchte ich nicht haben, den Einen müßte ich erschießen lassen." — Als Napoleon die Saale zur Scheidungslinie angab, um von da aus Friedensunterhandlungen zu beginnen, sezte er hinzu: „Ich hoffe, man wird mir keine entehrenden Bedingungen vorlegen." Der Graf Meerveldt fragte, worin diese in seinen Augen beständen? — „In der Entsagung meines Protektorats des Rheinbundes." — Dieser ist ja durch die That aufgelöst. — „Wohl wahr, aber ich denke doch Beschüzer des übrigen Theiles zu bleiben. Wer mich verläßt, den verlasse ich wieder; ich stoße mich nicht an Armseligkeiten (pauvretés)." — Unter Andern sagte der Kaiser Napoleon auch noch, es sey seine Absicht einen Augenblik gewesen, sich nach Magdeburg zu ziehen, und im Vorbeigehen Berlin zu besuchen; allein die Betrachtung, daß er auf diese Weise 8 bis 10 Tage ohne Nachrichten von Paris hätte bleiben können, habe ihn umgestimmt."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 316. 12 Nov. 1813.

Frankreich. (Publikation zu Mainz.) — Italien. (Oestreichischer Kriegsbericht.) — Deutschland. (Nachrichten vom Rheine. Oestreichische Armeeberichte.) — Dänemark. (Kriegserklärung gegen Rußland und Preußen.) — Oestreich.

Frankreich.

Der Moniteur vom 4 Nov. liefert keine Kriegsnachrichten, ist aber fortwährend mit Ergebenheitsadressen von Munizipalkorps angefüllt.

Die nichtoffiziellen Blätter melden, daß nach einer telegraphischen Depesche der Kaiser am 2 Nov. des Morgens zu Mainz angekommen sey. Zugleich enthalten sie eine vorläufige Nachricht von dem Treffen bei Hanau, welches sie, wie zu vermuthen stand, als einen französischen Sieg ankündigen.

Nach der Frankfurter Zeitung wurde zu Mainz am 31 Okt. Folgendes bekannt gemacht: „Tagsbefehl an die 25ste Legion der Gensdarmen. Mainz, den 31 Okt. 1813. Abends um 10 Uhr. Gensdarmen, kündigt allenthalben an, daß Se. Maj. der Kaiser gestern zu Hanau, bei Frankfurt, die vereinigte östreichisch-baierische Armee, die ihm den Weg verlegen wollte, vernichtet haben. Se. Majestät werden morgen in den Mauern von Mainz eintreffen. Die zu Hanau gemachten Gefangenen folgen dem Sieger auf dem Fuße. Kündigt ferner an, daß die Rükkehr unsers erhabenen Monarchen jede Besorgniß und die Entwürfe des Feindes, der gewiß nicht so verwegen seyn wird, etwas am Rheine zu unternehmen, verbannen muß. Gegenwärtiges soll durch außerordentliche Ordonnanzen, 1. von Mainz nach Germersheim, 2. von Mainz nach Wesel gebracht werden. Jede Brigade wird die Nachricht lesen, und dieses glükliche Ereigniß den Autoritäten und allen Einwohnern mittheilen. Die Gensdarmerieoffiziere werden eilen, sie auf dem Rüken der Rheinlinie, und besonders zwischen Koblenz und Trier, und zwischen Köln und Aachen anzukündigen. Der Obrist der 25sten Gensdarmerielegion. (Unterz.) Boisard."

Der Graf Ferdinand v. Rohan, ehemaliger Erzbischof von Cambray, erster Almosenierer J. M. der Kaiserin, war zu Paris verstorben.

Paris, 3 Nov. Konsol. 5Proz. 52 Franken 20 Centimen. Bankaktien 815 Franken.

Italien.

Die Wiener Hofzeitung meldet: „Zufolge der von dem Feldmarschall-Lieutenant Radivojevich, aus dem Hauptquartier Valvasone, unterm 30 Okt. eingesendeten Nachrichten hatte der Feind auf seinem Rükzuge die einzige Brüke über den Tagliamento, bei Codroipo, zerstört; der General Graf Starhemberg war aber mit einem Theile der Kavallerie, nicht ohne Gefahr, den Fluß passirt, und hatte den Feind über Valvasone hinaus verfolgt; der übrige Theil der Truppe folgte am 28 über die hergestellte Brüke nach, und drang noch am nemlichen Tage bis Pordenone vor; die Vorposten sogar bis Fontanafredda. Der Feind hatte an diesem Tage Sacile besezt, und sich rükwärts mit seiner ganzen Infanterie, Kavallerie und Artillerie aufgestellt, um seinen Rükzug zu deken; eine Division war in Frata, der Rest der Truppen samt den Garden in St. Cassiano. Der F. M. L. v. Radivojevich hatte sich entschlossen, den Feind aus dieser Stellung zu vertreiben, und über Porto-Buffole und Oderzo an die Piave vorzurüken, und nach bewerkstelligtem Uebergange auf Treviso zu marschiren, und von dort das Nöthige zur Cernirung Venedigs einzuleiten." — „Nach einem Berichte des Generalmajors Ezivich hatte der Feind am 28 Okt. einen Ausfall aus Palmanuova, mit ungefähr 2000 Mann und 4 Kanonen gemacht, und den Posten Pirano heftig angegriffen; war aber nach einem bedeutenden Gefechte bis unter die Kanonen der Festung zurükgeworfen worden."

Deutschland.

Zu München erschien unterm 3 Nov. nachstehender Tagsbefehl: „Der Armee wird das bereits erlassene Edikt, wegen Vermehrung der Nationalstreitkräfte, und der allgemeinen Landesbewafnung, durch die Anlage bekannt gemacht. Des Kronprinzen von Baiern königliche Hoheit und Liebden erhält das Oberkommando über alle nach dieser Verordnung sich im Innern des Reiches bildenden Korps. Demselben ist der Divisionsgeneral v. Raglovich beigegeben. Der König vertraut auch in dem nun entscheidenden Augenblike auf die so vielfach bewährte Tapferkeit Seiner Armee. Die ältern und neuern Korps werden den Ruhm derselben theilen, und nach erkämpftem Frieden mit ihr den Dank des geretteten Vaterlandes erndten. Max Joseph. — v. Triva."

* Aus dem Badischen, 8 Nov. Vorgestern Nachts ist die französische Gesandtschaft von Karlsruhe abgereist. Der Minister Freiherr v. Reizenstein, der seit einiger Zeit in Heidelberg privatisirte, ist vor Kurzem von dort nach Karlsruhe berufen worden, und vor einigen Tagen nach dem Hauptquartiere der Alliirten abgereist. Eine öffentliche Bekanntmachung über die neuen Verhältnisse unsers Hofes ist noch nicht erschienen. In Mannheim, Heidelberg und in der Gegend befinden sich schon seit einigen Tagen östreichische und baierische Truppen, auch einige Kosaken. In den nächsten Tagen wird dem Vernehmen nach eine zahlreiche östreichisch-baierische Armee über Bruchsal, Durlach ꝛc., nach dem Oberrhein marschiren. Von den bei der französischen Armee gestandenen Truppen sind einige Hundert Mann von allen Waffengattungen zu Karlsruhe angekommen. Die Franzosen haben auf verschiedenen Punkten die auf dem rechten Rheinufer be-

fuhrlichen Schiffe, zum Theil mit Gewalt, auf das andre Ufer hinübergeholt. Die ersten Versuche dieser Art, die schon zu Ende Oktobers statt hatten, veranlaßten die Absendung von vier Bataillons Infanterie, und einer Abtheilung Kavallerie und Artillerie von Karlsruhe nach Mannheim, Rastatt, Offenburg und Freiburg.

* Heidelberg, 6 Nov. Mehrere Abtheilungen französischer Gefangener gingen auf der Straße von Heilbronn, von Darmstadt her, hier durch, am 2 Nov. 3 bis 4000, am 4 Nov. 1100, und eben soviel werden heute Abend erwartet; Alle unter baierischer Bedekung. Nach Darmstadt kamen am 2 Nov. 200 östreichische Husaren und 300 Kosaken; sie gingen sogleich weiter nach Gernsheim. Am 4 Abends erschienen dort 1000 Kosaken nebst östreichischer und baierischer Kavallerie. Ungefähr 150 Kosaken ließen sich am 3 Nov. in dortiger Gegend auf einem Floß über den Rhein sezen, und kamen eben so zurük. Am 5 Nov. zeigten sich zum erstenmal Kosaken in Mannheim; 50 bis 60,000 Mann von der Armee des Generals Wrede waren auf den 6 Nov. in Darmstadt angesagt, wo am 4 General Orloff, Kommandant der Kosaken von der Garde, eintraf. Man glaubt, daß in der Gegend von Worms unverzüglich ein Rheinübergang statt haben wird. Der Großherzog von Hessen und seine Gemahlin, nebst Gefolge, befanden sich seit dem 27 Okt. in Mannheim, sind aber bereits nach Darmstadt zurükgekehrt. Zwei Reste badischer Dragoner, zusammen etwa 180 Mann, kamen aus Sachsen, ungehindert von den allirten Kriegsheeren, auf zwei verschiedenen Wegen in Karlsruhe an.

Zu Darmstadt wurde Nachstehendes publizirt: „Nachdem der Großherzog von Hessen, unsers allergnädigsten Souverains königl. Hoheit, Sich bewogen gefunden haben, mit den gegen Frankreich verbündeten, und im Krieg stehenden Mächten unterm 2 Nov. d. J. eine vorläufige Allianzkonvention abzuschließen, durch welche Se. königl. Hoheit aus den bisher mit Frankreich bestandenen Konföderationsverhältnissen getreten, und der Sache der gegen Frankreich verbündeten Mächte beigetreten und Mitalliirter derselben geworden sind; so wird solches allen Dienern, Unterthanen und Angehörigen im ganzen Großherzogthume zur Nachricht und Nachachtung hierdurch zu dem Ende öffentlich bekannt gemacht, daß sie alle in die großherzoglichen Lande einrükenden Truppen der allirten Mächte als ihre treuen Freunde anzusehen, sie bestens aufzunehmen, und sich von ihnen eine diesen Verhältnissen ganz entsprechende Behandlung zu gewärtigen haben. Darmstadt, den 5 Nov. 1813. Großherzogl. hessisches geheimes Staatsministerium."

Zu Frankfurt erschien Folgendes: „Nachdem die verbündeten Mächte das Großherzogthum Frankfurt und die fürstl. Isenburgische Lande in militärischen Besiz genommen, und mich als Generalgouverneur beider Staaten aufgestellt haben, so eile ich, diese Maaßregel zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Alle obrigkeitlichen Personen und Staatsbeamten erwähnter Lande werden provisorisch beibehalten, und in ihren öffentlichen Funktionen bestätigt. Den Freiherrn v. Albini Excellenz bestimme ich zum Vorsiz in dem Ministerkonseil des Großherzogthums Frankfurt. Sämtliche Behörden werden die Verwaltung unter meiner Oberleitung fortführen, und mir für die pünktliche Befolgung aller jener Anordnungen, die ich zu treffen für nöthig finden werde, verantwortlich gemacht. Ich zweifle nicht, daß sie durch treue Erfüllung ihrer Pflichten stets des Zutrauens der hohen verbündeten Mächte würdig bleiben, zu Erhaltung öffentlicher Ordnung und zum gemeinen Besten nach Kräften mitwirken, und dadurch zu Erreichung der auf die Befreiung Deutschlands und Begründung dessen Wohlfahrt gerichteten Absichten beizutragen trachten werden. Frankfurt, am 6 Nov. 1813. Sr. k. k. apostolischen Majestät General-Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber eines Infanterieregiments, Großkreuz des königl. preußischen rothen Adler- und des hessischen Löwenordens, Ritter des kaiserl. östreichischen Theresien- und des kaiserl. russischen St. Georgenordens, Generalgouverneur des Großherzogthums Frankfurt und des Fürstenthums Ysenburg, Philipp Prinz zu Hessen-Homburg."

Se. Maj. der Kaiser Alexander hielt zu Frankfurt am 5 Nov. Mittags an der Spize der Kavallerie der russischen und preußischen Garden, welche von dem Großfürsten Konstantin kommandirt wurden, seinen Einzug. Er war von seinen Generaladjutanten, und dem englischen Gesandten Lord Cathcart begleitet. Abends war die Stadt festlich beleuchtet. Am 6 Okt. um 11 Uhr Vormittags kam auch der Kaiser von Oestreich an; sämtliche zu Frankfurt befindliche Truppen paradirten; der Kaiser Alexander war ihm eine halbe Stunde weit entgegen geritten, und beide Monarchen verfügten sich in den Dom, um einem Tedeum für die glorreichen Tage bei Leipzig und Hanau beizuwohnen. Hierauf ließen sie die Truppen bei sich vorbeidefiliren, und der Kaiser Alexander nahm das Mittagsmahl bei dem Kaiser Franz ein. Der Jubel des zusammengeströmten Volks war unbeschreiblich groß. Abends wohnten JJ. MM. einer Vorstellung der Oper Titus bei, und Nachts war die Stadt abermals beleuchtet. — Se. Maj. der Kaiser von Oestreich hatte bei seiner Anwesenheit zu Hanau am 5 Nov. den Hrn. General Grafen v. Wrede, der seit dem 3 wieder sehr auf dem Wege der Besserung ist, mit einem Besuche beehrt.

Die Prager und Frankfurter Zeitungen bringen nachstehende östreichische Amtsberichte: 1. „Hauptquartier Mühlberg, den 28 Okt. Der Rükzug des Kaisers Napoleon geschieht mit einer Eile, welche seine Armee dem Zustande einer gänzlichen Auflösung immer näher bringt. Sie ist bereits in einer solchen Unordnung, daß die Truppen nicht einmal von den großen Vorräthen in Erfurt verpflegt werden konnten. Durch Gotha zog sie in dem erbärmlichsten Zustande. Die Straße ist mit Gewehren, Sterbenden und Leichen bedekt; außer den kaiserlichen Garden und dem Korps des Marschalls Oudinot, der die Arrieregarde befehligt, war alles in bunter Verwirrung. Der Obriste Graf Mensdorf hat den 25 Okt., während Kaiser Napoleon mit seinen Garden noch in Gotha war, die Tete der feindlichen Armee bei Geysa so unerwartet auf mehreren Punkten zugleich und mit so vielem Erfolge angegriffen, daß er Schreken und die vollständigste Verwirrung in die Kolonne brachte; alles verließ die Straße und flüchtete in die Wälder; mehrere Kavallerieregimenter, die es versuchten sich aufzustellen, warf der Graf Mensdorf über den Haufen; er eroberte

2 Kanonen und 2 Haubizen, die der Feind gegen ihn aufgeführt hatte, nebst 8 Pulverkarren und eine Menge Bagage, und machte 17 Offiziere und einige Hundert Mann zu Gefangenen; viele Hundert Feinde haben in ihrem Schreken die Gewehre weggeworfen. Der Kosakenmajor Gorrin hat dem Grafen Mensdorf in dieser wie in frühern Gelegenheiten durch seine Tapferkeit die wichtigsten Dienste geleistet. Die feindliche Armee ist durch dieses glüklich ausgeführte Unternehmen in ihrem Marsche aufgehalten worden, und wird Hanau, welches nach Aussage aller Gefangenen ihr Sammlungspunkt seyn soll, nur unter beständiger Beunruhigung der Streifkorps des General-Lieutenants Graf Orlof Denisow, des Hettmann Platow, und des Grafen Mensdorf erreichen können, welche bereits nach Fulda und Schlüchtern vorausgeeilt sind. Der Feldmarschall Blücher ist am 26 von Langensalza gegen Eisenach vorgedrungen, und hat den Feind in dieser Gegend angegriffen. Man weiß nur erst vorläufig, daß er die größte Verwirrung in die von allen Seiten gedrängte feindliche Kolonne gebracht, mehrere Kanonen erobert, einige Tausend Gefangene gemacht hat, und sich wahrscheinlich der Straße nach Kassel bemächtigt haben wird. Seine Vortruppen verfolgen den Feind auch auf der Straße nach Vach. Der Feldmarschall-Lieutenant, Graf Bubna, folgt dem Feinde mit der Avantgarde der Hauptarmee über Waltershausen und Marksuhl auf dem Fuße. Der Feind hatte sich geschmeichelt, durch die Besezung der Stadt Erfurt die Hauptarmee in ihrem Marsche aufzuhalten; aber der Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg läßt diesen Plaz durch den General en Chef Grafen Wittgenstein cerniren und angreifen, und rükt mit der Armee unaufgehalten in zwei Kolonnen in der Richtung von Schmalkalden und Meinungen dem Feinde nach. Der General der Kavallerie Graf v. Klenau ist gegen die Elbe zurükmarschirt, um mit dem General Graf Tolstoy das in der Gegend von Dresden zurükgebliebene Korps des Marschalls St. Cyr anzugreifen. Man hat den Leichnam des Fürsten Poniatowski in der Elster aufgefunden. Er hatte zwei tödtliche Schußwunden. Es sind bei einem aufgefangenen Kourier die Berichte des Feindes von der Schlacht vom 16 und 18 Okt., und die Einnahme von Leipzig am 19 gefunden worden. Diesen Berichten gemäß sind die verbündeten Heere an den beiden ersten Tagen total geschlagen worden, und die ausserordentliche Menge Gefangene, welche in Leipzig gemacht wurden, wird blos dem zu frühen Sprengen der Brüken zugeschrieben. Wir konnten um so weniger zerstörte Brüken gewahr werden, als unsere Armeen den Feind über eben diese Brüken unaufgehalten verfolgten. Nach eben diesen Berichten ist der Marschall Ney verwundet durch Erfurt gezogen." — II. „Schmalkalden, den 30 Okt. Die Armee des Kaisers Napoleon zieht sich mit solcher Schnelligkeit zurük, daß die Avantgarden der verbündeten Heere sie kaum erreichen können. Die Straße über Gotha, Eisenach und Vach, auf welcher sie bisher zog, trägt unverkennbare Spuren ihrer völligen Auflösung. Die Zahl der Leichen auf der Straße vermehrt sich mit jedem Tage; Tausende vor Hunger und Ermattung dahin sinkende Soldaten bleiben zurük, und sterben, ehe sie die Spitäler erreichen. Alle Wälder im Umkreise von mehrern Meilen auf beiden Seiten der Straßen sind mit Ausreißern, Kranken und Verlassenen, welche das Landvolk überall zurükstößt, gefüllt. Ueberall läßt der Feind Kanonen und Armeefuhrwerk stehen, oder vergräbt jene und wirft sie in die Flüsse. Nach der einstimmigen Aussage derer, welche den lezten Feldzug in Rußland mitmachten, bietet die Straße, auf welcher die feindliche Armee zieht, bereits ganz das Bild der Straße von Moskau nach der Beresina dar. Wie damals ist die feindliche Armee von leichter Kavallerie umschwärmt, welche ihr jede Abweichung von einer einzigen schmalen Linie unmöglich macht, jeden Einzelnziehenden aufhebt und die Spizen der Kolonnen an hiezu geeigneten Stellen beim Debouschiren erwartet, und mit leichtem Geschüze begrüßt. So grif der Hettmann Graf Platow die feindliche Hauptkolonne bei Rastdorf am 27 Okt. so unerwartet an, daß er sie in die größte Verwirrung brachte. Zu schwach, um ihren Marsch gänzlich aufzuhalten, stellte er sein Geschüz so vortheilhaft auf, daß der Feind unter dem wirksamsten Feuer desselben defiliren mußte. Die zahlreichen östreichischen, russischen und preußischen Streifkorps bilden gleichsam die Avantgarde der zurüziehenden französischen Armee, und beunruhigen sie Tag und Nacht. Es sind neuerdings sechs Bataillons deutscher Truppen zu dem Grafen Platow übergegangen. Die Hauptarmee und die Armee des Feldmarschalls v. Blücher folgen dem fliehenden Feinde unausgesezt. Der Kronprinz von Schweden hofte am 30 zu Kassel einzutreffen. Das Hauptquartier des die verbündete Hauptarmee kommandirenden Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg wird morgen nach Hünefeld verlegt. Die russischen Reserven befanden sich gestern in Meinungen und rükten auf der Straße nach Aschaffenburg vor. Nachdem Würzburg am 26 kapitulirte, sezte der General der Kavallerie Graf v. Wrede, dessen Armee dem Augenblike sich mit dem Feinde zu messen, mit Ungeduld entgegensieht, seinen Marsch unaufgehalten fort, und ist am 28 schon in Hanau eingetroffen; 6000 Mann französische Truppen haben sich gegen Frankfurt zurükgezogen. Der General Wrede hat ein hinlängliches Korps detaschirt, um diese Stadt vom Feinde zu reinigen. Von Hanau aus hat der General Graf Wrede nachstehende Proklamation an die Einwohner des Großherzogthums Frankfurt erlassen. Sämtliche Staatsbeamten dieses Großherzogthums werden im Namen der verbündeten Mächte provisorisch in Eid und Pflicht genommen. „Proklamation an die Unterthanen des Großherzogthums Frankfurt. Da Se. königl. Hoheit der Hr. Großherzog von Frankfurt bei der Annäherung der verbündeten Armee Ihre Staaten verlassen haben, und durch die dem königl. baierischen, an Ihrem Hoflager beglaubigten Gesandten gemachte Erklärung, daß seine Mission als beendigt anzusehen ist, klar an den Tag legen, daß Höchstsie gesonnen sind, in Ihrem bisherigen politischen System gegen die fromme und heilige Sache Deutschlands zu verharren, und dem der verbündeten Allerhöchsten Mächte nicht beizutreten, so findet sich der Unterzeichnete, die verbündete östreichisch-baierische Armee en Chef kommandirende General der Kavallerie Graf v. Wrede bemüßigt, von den gesamten Staaten Sr. königl. Hoheit im Namen der Allerhöchsten verbündeten Mächte provisorischen Besiz zu ergreifen, und sie unter Sequester zu stellen. Der Unterzeichnete en Chef Kommandirende hat zu diesem Ende den großherzogl.

Hrn. Justizminister und Minister des Innern Freiherrn v. Aldini Excellenz im Namen der Allerhöchsten verbündeten Mächte in Eid und Treue nehmen lassen und ihn beauftragt, den übrigen großherzoglichen HH. Ministern sowol als auch allen Landesbehörden ebenmäßig den Eid abzunehmen. Gesamte Landesbehörden, in welchem Wirkungskreise sie seyn mögen, bleiben demnach in Thätigkeit und werden von dem Augenblike ihrer Beeidigung ihre Funktionen im Namen der verbündeten Allerhöchsten Mächte fortführen. Es möge diese Anordnung den Unterthanen des Großherzogthums einen überzeugenden Beweis der wohlwollenden Gesinnungen der Allerhöchsten verbündeten Mächte geben. Die strengste Mannszucht wird gehalten werden; man gewärtiget aber hiernach um so gewisser schnellen Gehorsam und jegliche Gattung von Willfährigkeit zu finden. Gegeben im Hauptquartier zu Hanau, den 28 Okt. 1813. Wrede, General der Kavallerie." — III. „Hauptquartier Schlüchtern, den 2 Nov. (Dieses Bulletin enthält eine Beschreibung des Treffens bei Hanau, und fährt alsdann fort:) „So standen die Sachen am 31 um 8 Uhr Abends, als der lezte Bericht von dem F. M. L. Grafen v. Fresnel, welchem der General Graf v. Wrede nach seiner Verwundung das Armeekommando durch beifolgenden Tagsbefehl übertragen hatte, abging. Die Alliirten hatten bis zu obiger Stunde 5000 und einige Hundert Mann gefangen genommen, auch waren die beiden französischen Generale Sukowsky und Sabiello nebst zwei badischen Kavallerieregimentern zu den verbündeten Truppen übergetreten. Am 31 Morgens hörte man eine starke Kanonade in der Richtung von Frankfurt; man erwartete stündlich Berichte hierüber und vermuthete, daß der daselbst aufgestellte General-Lieutenant Graf v. Rechberg mit der Spize der feindlichen Kolonnen im Gefechte begriffen gewesen seyn müsse. Während Gen. v. Wrede vor Hanau mit der ganzen feindlichen Macht auf eine so außerordentlich ehrenvolle, in der Kriegsgeschichte denkwürdige Weise kämpfte, ward auch die Arrieregarde des Feindes von den Streifkorps des G. L. Grafen Orlof Denisow und des Hettmanns Grafen Platow fortwährend auf das empfindlichste beunruhigt. Am 30 durchschnitt ersterer zweimal die feindliche Kolonne; der Obrist Orlof drang einige Stunden nach der Abreise des Kaisers Napoleon und der Obristlieutenant Gasser von Hohenzollern Chevaurlegers um 4 Uhr Nachmittags in das Dorf Rothenbergen ein; der Feind mußte unter dem wirksamsten Feuer der Artillerie des Grafen Orlof defiliren. Am 31 waren der Hettmann Graf Platow und der Major Graf Haddick, von Schwarzenberg Ulanen, mit einem Streifkommando der Armee des Generals Grafen Wrede zu dem Grafen Orlof gestoßen. Sie griffen die Arrieregarde des Feindes bei Gelnhausen an, brachten sie in die vollkommenste Verwirrung, und machten 20 Offiziere und 1500 Mann zu Gefangenen. F. M. L. Graf Bubna, der heute Gelnhausen erreichen wird, meldet, daß mit jedem Schritte das große Elend zunimmt, welches der unbeschreiblich schnelle Rükzug des Feindes über dessen Armee gebracht hat. Die Avantgarde lagert mitten unter Leichen, alle Kirchen und Häuser sind mit todten und sterbenden Franzosen angefüllt, und Tausende von Nachzüglern, die mit dem Tode ringen, schleichen in dem erbärmlichsten Zustande einher. Die Streifkorps des Gen. v. Wrede haben einen französischen Kourier aufgefangen, welcher Originalberichte des Herzogs von Dalmatien (Marschalls Soult) über die neuesten Ereignisse an der spanisch-französischen Gränze überbringen sollte. Man ersieht daraus, daß der Feldmarschall Marquis v. Wellington den Feind am 7 Okt. über die Bidassoa zurükgeworfen hat, und mit einem Theil seiner Armee bereits auf französischem Gebiet vorgedrungen war. Marschall Soult äußert in einem seiner Berichte vom 16 Okt. die lebhaftesten Besorgnisse von der Armee des brittischen Feldhern, von der er einen allgemeinen Angrif erwartete, überwältigt zu werden. Lord Wellington hatte einen Aufruf an seine Armee erlassen, worin er ihr ankündigt, daß sie die Winterquartiere in Frankreich beziehen werde." (Beilage.) „Tagsbefehl für die meinem Oberbefehl untergeordnete königl. baierische und k. k. östreichische Armee. Im Hauptquartier zu Hanau, den 31 Okt. 1813. Eine schwere Wunde nöthigt mich, das Kommando über die meinem Oberbefehl bisher untergeordnete Armee niederzulegen, und dem k. k. Hrn. F. M. L. Fresnel zu übergeben. Soldaten! Ihr habt mich geliebt; ihr leistetet mir unbedingten Gehorsam; ich danke euch, und fordere euch auf, dem Hrn. F. M. L. Grafen Fresnel euer Vertrauen zu schenken. Liebt auch ihn und seyd ihm gehorsam. Wrede, General der Kavallerie."

(Die Fortsezung folgt.)

Dänemark.

In französischen Zeitungen liest man zwei Deklarationen, beide aus Kopenhagen vom 22 Okt. datirt, wodurch der dänische Hof gegen Rußland und Preußen den Krieg erklärt.

Oestreich.

Der Nürnberger Korrespondent schreibt aus Wien vom 3 Nov.: „Man will, wiewol noch unverbürgt, aus Pariser Privatbriefen wissen, daß nunmehr selbst in Frankreich Anträge zu einem allgemeinen Frieden zur Sprache kommen, und daß der französische Senator Sieyes, ohne dessen Namen die Geschichte Frankreichs seit zwanzig Jahren nicht gelesen werden kan, das Organ sey, durch welches der dortige Senat zur Nation rede. Sieyes spielte bekanntlich allezeit eine große Rolle, wenn in Frankreich seit dem Ausbruche der Revolution eine bedeutende Veränderung in der Regierung vorging; doch sobald diese Veränderung bewirkt und eine neue Ordnung der Dinge hergestellt war, zog er sich jederzeit wieder zurük, nur mit der Vorsicht, daß er, ohne forthin öffentlich mehr aufzutreten, doch immer demjenigen Theile der Regierung, bei welchem die vorzüglichste Macht war, nahe blieb. Nun habe, heißt es, der Senat durch ihn an die französische Nation erklärt, es sey jezt nicht mehr Zeit, neue Werbungen anzustellen, sondern das Vaterland sey in solcher Gefahr, daß sich die Gesamtheit der Nation erheben und das Vaterland vertheidigen müsse, für dessen Gränzen man jedoch nur die Gränzen des alten Frankreichs anzusehen habe. Man glaubt hier, der Senat werde diese Vaterlandsvertheidigung einleiten, und zugleich die Gränzen ihres Gebrauchs bestimmen; dabei werde er nicht unterlassen, den Gegnern Frankreichs annehmbare Bedingungen zu einem von allen Seiten gesicherten Frieden vorzulegen."

Prag, 6 Nov. Gegen Dresden ist bis jezt noch nichts Ernstliches unternommen worden; man erwartet aber nächstens das Belagerungsgeschüz. Die Verschanzungen um diese Stadt sind in den lezten Zeiten von den Franzosen noch verstärkt worden, so daß, wenn nicht Mangel an Lebensmitteln die Garnison zur Uebergabe zwingt, eine förmliche Belagerung nöthig werden dürfte. Die Nachricht, als ob ein russischer General wegen des lezten Ausfalls nach Petersburg zurükgeschikt worden sey, zeigt sich völlig ungegründet. Se. Maj. der König von Preußen hat sich von Berlin nach Breslau begeben, und wird, wie es heißt, von da über Prag zur Armee reisen. Aus Polen hat sich bereits eine neue russische Armee unter dem General Labanow in Bewegung gesezt, und wird, wie es scheint, ihren Marsch durch Böhmen nehmen.

Wien, 6 Nov. Kurs auf Augsburg Uso 153½. Zwei Monate 152½; London 10, 55; Paris 341. Konventionsmünze 156.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 317. 13 Nov. 1813.

Großbritannien. (Großer Sturm zu Gothenburg.) — Frankreich. (Errichtung von 52 Kohorten an den Ostgränzen.) — Italien. (Oestreichischer Kriegsbericht.) — Deutschland. (Beschluß des baierischen Offizialberichts über das Treffen bei Hanau. Fortsezung der östreichischen Armeeberichte.) — Preußen.

Großbritannien.

Der Moniteur liefert folgende Nachrichten aus englischen Zeitungen:

Vom 23 Okt. Nach einem Briefe aus Port-Passage vom 12 Okt. haben keine neue Operationen zwischen beiden Armeen an den Pyrenäen statt gehabt; Pampeluna vertheidigt sich noch, aber man hofft, daß es sich bald ergeben wird. Der Marschall Beresford war von Lissabon zu Passage angekommen, und hatte unverzüglich seine Reise nach Lord Wellingtons Hauptquartier fortgesezt. — Die Nachrichten von dem Fieber zu Gibraltar sind hoffentlich übertrieben; doch herrscht daselbst eine schlimme Krankheit, die täglich 12 bis 20 Personen wegrafft. Zu Cadix und Lissabon ist der Gesundheitszustand gut.

Vom 26 Okt. Zu Gothenburg hat in der Nacht vom 13 und am folgenden Tage ein außerordentlicher Sturm geherrscht. Man kennt noch nicht allen verursachten Schaden, aber man glaubt daß über 70 Schiffe von dem dort gelegenen, nach England bestimmten Konvoy theils gelitten haben, theils untergegangen sind. (Ein anderer Bericht spricht von 150 auf den Strand geworfenen Schiffen, von denen nur wenige würden gerettet werden können.) — Ein zu Leith eingelaufenes Schif hat am 19 Okt. an der schottischen Küste zwei französische Fregatten, dem Anschein nach von 40 Kanonen, gesehen, die nach Norden steuerten, und eine Kauffahrteibrigg verbrannt hatten.

Frankreich.

Am 3 Nov. hielt die Kaiserin zu St. Cloud einen Ministerialrath.

Der Moniteur vom 5 bringt nun den bereits bekannten, auch in Nro. 313. und 314. der Allg. Zeit. mit Anmerkungen abgedruckten französischen Bericht über das Treffen bei Hanau. Nur ist hier noch folgendes, zu Frankfurt nicht mit publizirtes Schreiben des Herzogs von Vicenza an den Befehlshaber der zwei zu dem Kavalleriekorps des Generals Latour-Maubourg gehörigen sächsischen Kuirassierregimenter beigefügt: „Markt-Ranstädt, 19 Okt. Ich eile Sie zu benachrichtigen, Herr Kommandant, daß der Kaiser die beiden sächsischen Kuirassierregimenter, von der Garde und Zeschwiz, die in seinen Armeen dienten, autorisirt sich nach Leipzig zu begeben. Se. Majestät glauben, daß es Ihrem guten Könige angenehm seyn werde, diese Korps seiner Garde unter den gegenwärtigen Umständen bei seiner Person zu haben. Der Hr. General Latour-Maubourg ist von dieser Verfügung benachrichtigt, und wird Ihnen alle nöthige Erleichterung gewähren, damit die Rükkehr dieser Truppen keiner Schwierigkeit unterworfen sey. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Caulaincourt, Herzog von Vicenza."

Ein von der Kaiserin Regentin im Namen des Kaisers unterm 21 Okt. erlassenes Dekret verfügt: 1. In jedem festen Plaze der fünften Militärdivision soll nachstehende Zahl von Stadtkohorten gebildet werden, nemlich zu Hüningen, eine halbe Kohorte; zu Befort, eine Kohorte; zu Straßburg, vier Kohorten; zu Landau, eine Kohorte; zu Lauterburg, eine halbe Kohorte. 2. Jede dieser Stadtkohorten soll aus 1000 Mann und 7 Kompagnien bestehen, in Gemäßheit des Art. 56. Tit. 6. des Dekrets vom lezterflossenen 5 April. 3. Diese Stadtkohorten sollen binnen 24 Stunden nach Empfang gegenwärtigen Dekrets gebildet, und sogleich in Dienstthätigkeit gesezt werden, um in Verbindung mit den Besazungen den Festungsdienst zu thun. 4. Ueberdis soll in jedem der nachbenannten Departements eine Legion Nationalgarden, jede von 6 bis 8 Kohorten, nach den weiter unten folgenden Bestimmungen, gebildet, und jede Kohorte in 4 Kompagnien, und zwar 2 Grenadier- und 2 Chasseurkompagnien, jede von 150 Mann, organisirt werden: nemlich im Departement des Oberrheins, eine Legion von 6 Kohorten; im Niederrhein, eine Legion von 6 Kohorten; in den Vogesen, eine Legion von 8 Kohorten; im Meurthedepartement, eine Legion von 8 Kohorten; im Moseldepartement, eine Legion von 8 Kohorten; im Departement der Obermarne, eine Legion von 8 Kohorten; im Departement der Obersaone, eine Legion von 8 Kohorten; im Ganzen 52 Kohorten. 5. Die Organisation dieser Legionen und Kohorten, so wie die Kontrolle, der Dienst, das Einstehen, die Disziplin, die Uniformirungskosten, der Sold ꝛc. derselben werden nach den Bestimmungen des oben angezogenen Dekrets vom 5 April regulirt werden. 6. Sogleich nach Empfang gegenwärtigen Dekrets soll zur Bildung dieser Kohorten geschritten, und jede Kompagnie gehalten seyn, auf der Stelle die Hälfte ihrer Mannschaft zu stellen, und sich bereit zu halten, nach allen Punkten sich hin zu begeben, welche ihnen die Militärchefs anweisen könnten. Die andere Hälfte jeder dieser Kompagnien bleibt als Reserve in ihrem Departement, um auf Erfordern die erste Hälfte im Dienst zu ersezen; sie muß sich jeden Augenblik zum Marsch bereit halten. 7. Die Minister des Innern, des Kriegs, des kaiserlichen Schazes und der Kriegsadministration sind, jeder in dem, was ihn betrift, mit Vollziehung gegenwärtigen Dekrets beauftragt.

Der Senator Graf Demont war am 6 Nov. zu Strasburg angekommen.

Der am 30 Okt. zu Paris in seinem 76sten Jahre verstorbene Graf Ferdinand v. Rohan war ein jüngerer Bruder des ehemaligen Bischofs von Straßburg, Kardinals Rohan.

Paris, 4 Nov. Konsol. 5Proz. 53 Franken 50 Centimen. Bankaktien 820 Franken.

Italien.

In Nachrichten aus Trient vom 3 Nov. heißt es: „Am 31 Okt. grif der Feind, um den Rükzug seiner Bagage und Artillerie zu deken, den General Eckhardt bei Bassano plözlich mit großer Heftigkeit an. Dieser einsichtsvolle General hatte schon früher für diesen Fall Alles zu seinem Rükzuge vorbereitet, und bewerkstelligte denselben fechtend bis nach Cismone, durch die Tapferkeit seiner Truppen unterstüzt. Am 1 Nov. erneuerte der Feind seinen Angrif an der Brüke von Cismone, fand aber Alles zu seinem Empfange bereit, und sah seine Anstrengungen, die Brüke zu erstürmen, vereitelt. Erst Abends endigte das Gefecht mit großem Verlust von Seite des Feindes. Unterdessen hatte General Graf Starhemberg seine Verbindung mit General Eckhardt an der Piave hergestellt; starke östreichische Detaschements beunruhigten bereits die Gegend von Bresia und Bergamo; diese und andere kombinirte Bewegungen bewogen den Vicekönig, seine Stellung zwischen der Brenta und Piave schleunigst zu verlassen, und er hat seinen Rükzug über Padua bereits angetreten, da er die Straße über Vicenza nicht mehr wohl gewinnen konnte. Von allen Seiten eilt zahlreiche Kavallerie herbei, um dem durch Desertion sehr geschwächten Feinde seinen durch schlechte Wege ohnehin schwierigen Rükzug noch mehr zu erschweren. Am 2 Abends war General Eckhardt bereits wieder in Bassano. Der linke Flügel geht heute über die Piave. Gefangene werden von allen Seiten eingebracht, und die erfreuten Bewohner wetteifern in der Verpflegung unsrer Truppen."

Deutschland.

Durch einen königl. baierischen Armeebefehl vom 1 Nov. wird der Termin der am 15 Aug. d. J. für Desertion und Widerspenstigkeit bewilligten Amnestie bis zum 31 Jan. 1814 verlängert.

Das königl. baierische Regierungsblatt berichtigt folgende Irthümer in dem Konsumotarif für Kolonialwaaren. (Nro. 302. der Allg. Zeit.) Pfeffer 2 fl. Mauth, 4 fl. Aufschlag; statt 2 fl. Mauth, 2 fl. Aufschlag. Gewürze 2 fl. Mauth, 2 fl. Aufschlag; statt 2 fl. Mauth, 4 fl. Aufschlag. Farbhölzer in Stüken 30 kr. Mauth, 2 fl. Aufschlag; statt 30 kr. Mauth, ... Aufschlag. Nankins 2 fl. Mauth, ... Aufschlag; statt 2 fl. Mauth, 2 fl. Aufschlag.

Beschluß des königl. baierischen Offizialberichts über das Treffen bei Hanau.

„Dieser Angrif erfolgte wirklich am 30 Okt. gegen 8 Uhr. Mit ungefähr 2000 M. Kavallerie und 2 Kanonen attakirte der Feind die Avantgarde, konnte dieselbe aber, aller Anstrengung ungeachtet, nicht zum Weichen bringen. Es war blos die Schüzenkompagnie des 3ten Linienregiments (Prinz Karl), ein Zug von Szekler Husaren und eine halbe Eskadron des 2ten Chevaurlegersregiments, welche die heftigen Angriffe des Feindes bis gegen 10 Uhr mit vieler Standhaftigkeit zurükwiesen. Um diese Zeit entwikelte sich der Feind mit ungefähr 4000 Mann Kavallerie, 6000 Mann Infanterie und 6 Kanonen auf den Höhen hinter Rükingen, und unterstüzte damit die erneuerten Angriffe auf die diesseitigen durch ein Bataillon des 8ten Linien-Infanterieregiments verstärkten Vorposten. Der Rükzug gegen Hanau wurde angetreten, und mit ausgezeichneter Ordnung und Standhaftigkeit von der zweiten Infanteriebrigade der 3ten Division und dem 2ten Chevaurlegersregiment (Prinz Taxis) vollendet. Um 12 Uhr Mittags war die Avantgarde in der Linie, welche sich mit dem rechten Flügel an die Kinzig bei dem Forsthause, mit dem linken an die Straße, die nach Kassel führt, anlehnte, wieder eingerükt, und der Feind versuchte es auf der Gelnhauser Straße aus dem Walde gegen das aus Kavallerie bestehende Centrum zu debouschiren. Ein fürchterliches Kanonenfeuer aus 60 Feuerschlünden verhinderte ihn daran. Er versuchte einen Angrif mit seiner Infanterie auf den diesseitigen rechten Flügel, allein auch dieser wurde durch beharrliche Tapferkeit zurükgewiesen. Auf allen Punkten erneuerte Angriffe hatten gleiche nachtheilige Folgen für den Feind. Gegen 3 Uhr Nachmittags waren alle Streitkräfte des Feindes angelangt. Sie bestanden aus der ganzen kaiserlichen Garde, 60,000 Mann Infanterie, 12,000 Mann Kavallerie, meistentheils Kuirassiere und Karabiniers, dann den alten aus Spanien gekommenen Dragonerregimentern, und gegen 140 Kanonen. Das Ganze wurde vom Kaiser Napoleon in Person kommandirt. Nun erneuerten sich die Angriffe mit aller Hartnäkigkeit. Verzweiflung beseelte den Muth des Feindes, den Unsrigen die Liebe für die gerechte Sache. Gleiche Erbitterung war auf beiden Seiten, gleiche Tapferkeit. So standen die Sachen bis 4 Uhr Nachmittags. Der Feind warf nun seine ganze Infanterie auf den diesseitigen rechten Flügel, konnte ihn aber nicht zum Weichen bringen, und debouschirte mit seiner ganzen Kavallerie, unter dem Schuze seiner zahlreichen Artillerie, gegen das Centrum, welches, da die diesseitige Artillerie sich ganz verfeuert hatte, nicht verhindert werden konnte. Er grif die diesseitige Kavallerie mehrmals an, wurde aber jedesmal mit großem Verluste zurükgeworfen; nur die Nacht machte dem Kampfe ein Ende. Da die Kavallerie durch das feindliche Artilleriefeuer viel gelitten hatte, auch bei allen Batterien die Munition, weil die Reserve bei den starken Mäschen und den unbeschreiblich schlechten Wegen nicht nachfolgen konnte, gänzlich mangelte, so beschloß der kommandirende General, während der Nacht sich auf das linke Kinzigufer zurükzuziehen, und nur die Stadt Hanau besezt zu halten. Am 31 gegen 3 Uhr in der Frühe fing der Feind an, die Stadt zu bombardiren. Um dieselbe nicht der Verwüstung Preis zu geben, ließ der Graf v. Wrede nun auch diese räumen. Während der Nacht war die kaiserliche Garde defilirt, und das 4te Armeekorps hatte die Stellung derselben übernommen; dieses grif gegen 8 Uhr Morgens den diesseitigen rechten Flügel bei dem Forsthause mit vieler Entschlossenheit an, und wollte sich der daselbst über die Kinzig führenden Brüke bemächtigen; allein umsonst, die Angriffe dauerten den ganzen Tag fort, jedoch ohne Erfolg. Der wiederholten Angriffe müde, beschloß der kommandirende General gegen 4 Uhr Nachmittags die Stadt zu stürmen, um dadurch Allem ein Ende zu machen. Er sezte sich an die Spize eines k. k. östreichischen Grenadier- und eines Jägerbataillons, und nahm die Stadt mit seltener Tapferkeit mit dem Bajonett. Schon war derselbe bis auf die Kinzigbrüke gekommen, als eine unglükliche feindliche Kugel ihn in

den Unterleib traf, und er schwer verwundet zurükgebracht werden mußte. Die Stadt war in unsern Händen, und wurde gegen alle folgende heftige Angriffe standhaft vertheidigt. Zwei Generale, mehrere Stabs- und Oberoffiziere und viele Soldaten fielen dabei in unsre Hände. Der kaiserl. östreichische Feldmarschall-Lieutenant Graf Fresnel übernahm nun das Oberkommando über die Armee. Unser Verlust war bedeutend; jener des Feindes überwog ihn mehr als doppelt. Unter den Todten befinden sich: der Obrist v. Flachenfeld vom k. östreich. Kuirassierregiment Fürst Lichtenstein; der Major Graf Hennenberg vom 7ten Chevauxlegersregiment (Prinz Karl); der Major Abele vom 1sten leichten Infanteriebataillon; der Major Prinz Oettingen-Wallerstein vom 3ten Chevauxlegersregiment (Kronprinz); der Adjutant des kommandirenden Generals, Rittmeister Prinz Oettingen-Spielberg, vom 4ten Chevauxlegersregiment (König); der Oberlieutenant Graf Fugger-Glott vom 4ten Chevauxlegersregiment. Unter den Verwundeten, außer dem kommandirenden General, der General Janson van der Stoch, schwer; der General Graf Pappenheim, leicht; der kaiserl östreichische Feldmarschall-Lieutenant Baron Trautenberg; der kaiserl. östreichische General Klenau; der k. östreichische General Dimars; der Obrist Palm vom 6ten Infanterieregiment (Herzog Wilhelm); der Obrist Fortemps vom 4ten Infanterieregiment (Sachsen-Hildburghausen); der Major Fuchs vom 6ten Infanterieregiment (Herzog Wilhelm). Die ausführlichen Verzeichnisse des Verlustes, und die namentlichen Ausweise der Offiziere werden nachgetragen werden. Es ist schwer zu bestimmen, wer sich an diesen merkwürdigen Tagen bei den beiden vereinigten Korps am meisten ausgezeichnet habe. Jeder wetteiferte mit dem Andern um den Ruhm, am Meisten gethan zu haben. Einer hat den Andern übertroffen. So beunruhigend die ersten Nachrichten über die Verwundung des kommandirenden Generals waren, so sehr haben wir jezt gegründete Hofnung, daß derselbe bald wieder im Stande seyn werde, sich an die Spize dieser tapfern Armee zu stellen, und neuen Ruhm mit derselben zu theilen. Am 3 Nov. trafen der k. östreichische Obrist Fürst Wenzel-Lichtenstein, und der k. östreichische Rittmeister Graf Clam, Adjutant des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg, aus dem großen Hauptquartier bei dem General Grafen v. Wrede zu Hanau ein, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen, und demselben mit den unter Ziffer 1. und 2. angefügten Schreiben von Seite der erhabenen Alliirten die Dekorationen des Maria-Theresien- und Alexander-Newsky-Ordens zu überbringen, nachdem er bereits das Großkreuz des Leopoldordens erhalten hatte. Schon am 2 war die Armee weiter nach Frankfurt aufgebrochen, und die Früchte dieses mehrere Tage fortgesezten Kampfes, in welchem die vereinigte baier. östreich. Armee mit dem doppelt überlegenen Feinde zu streiten hatte, dessen Kerntruppen unter dem persönlichen Kommando des Kaisers Napoleon vereinigt waren, sind die Behauptung des Schlachtfeldes, die Erscheinung des Rükzuges, die Abnahme von 10,000 Gefangenen, unter welchen 5 Generale und 150 Stabs- und Oberoffiziere sich befinden, nebst 2 Kanonen und ein dem Feinde zugefügter, jene Zahl noch übersteigender Verlust an Todten und Verwundeten. 1. Abschrift Schreibens Sr. k. k. Maj. des Kaisers von Oestreich an den königl. baierischen General Grafen v. Wrede. (Findet sich bereits in Nro. 313. der Allg. Zeit. bei dem Frankfurter Bulletin abgedrukt.) 2. Abschrift Schreibens Sr. Excellenz des kaiserl. russischen Staatsministers Hrn. Grafen v. Nesselrode an den königl. baierischen Gen. Grafen v. Wrede, d. d. Meinungen, den 18 (30) Okt. „Herr General! Der Kaiser trägt mir auf, als ein Merkmal Seiner besondern Achtung und Seiner hohen Zufriedenheit über die wesentlichen Dienste, welche Ew. Excellenz neuerlich der gemeinen Sache geleistet haben, Denselben die Insignien des St. Alexander-Newskyordens zu übermachen. Die ausgezeichneten Verdienste Ew. Excellenz werden zu den weitern glüklichen Fortschritten der verbündeten Heere kräftig mitwirken, und Se. Majestät sezen in dieser Hinsicht alles Vertrauen auf Ihre Operationen und die Gesinnungen, die Sie beleben. Ich schäze mich glüklich, Herr Graf, bei dieser Veranlassung das Organ der schmeichelhaften Meinung zu seyn, welche der Kaiser von Ihnen hegt, und Ihnen die Versicherungen meiner ausgezeichnetsten Hochachtung darzubringen. (Unterz.) Graf v. Nesselrode."

Fortsezung der östreichischen Armeeberichte.

IV. „Hauptquartier Schlüchtern, den 3 Nov. Nach den blutigen Gefechten bei Hanau sezte die Arrieregarde des Feindes in der Nacht vom 31 Okt. auf den 1 Nov. ihren Rükzug nach Frankfurt fort, wobei ihr am 1 Nov. Morgens wieder mehrere Tausend Gefangene abgenommen wurden. Der königl. baierische General, Graf Rechberg, hatte sich der ihm ertheilten Instruktion gemäß bei Annäherung der feindlichen Kolonnen aus Frankfurt nach Sachsenhausen zurükgezogen, und einen Theil der Mainbrüke abgetragen. Kaiser Napoleon war schon am 31 bei Frankfurt angelangt. Am 1 Nov. hielt noch die Arrieregarde des Feindes Frankfurt besezt; am 2 näherte sich die Avantgarde des F. M. L. Grafen Fresnel unter Kommando des Generals Volkmann dieser Stadt. Als er mit seiner Truppe bei dem Hanauer Thor ankam, hielt sich der Feind noch am Mainzer Thore. Gen. Volkmann umging die Stadt, welche sodann vom Feinde völlig verlassen, und um 9 Uhr Morgens von den östreichisch-baierischen Truppen besezt wurde. Um 2 Uhr Nachmittags rükte der F. M. L. Graf Fresnel mit seinem Hauptquartiere daselbst ein. Der kaiserl. russische Generaladjutant, Graf Orlof Denisow, welcher zur Beruhigung des Feindes auf seinem Rükzuge mit einem Streifkommando abgeschikt worden war, berichtet über den Erfolg seiner Unternehmungen aus Bergen vom 1 d. Nachts um 11 Uhr, daß er bei seinem Eintreffen hinter Meerholz am 30 den Feind in vollem Rükzuge, jedoch mit aller möglichen Vorsicht während des Marsches, getroffen habe. Zahlreiche Kavallerie war an der Spize, ihr folgte die alte Garde und das 4te Armeekorps, Alles in geschlossenen Kolonnen. Es war dem Grafen Orlof an diesem Tage nicht möglich etwas Ernsthaftes gegen den Feind zu unternehmen, sondern er beschränkte sich darauf, ihn bei allen seinen Bewegungen genau zu beobachten. Am folgenden Tage, als der Feind minder zahlreich und vorsichtig war, ließ er ihn angreifen. Es ward ihm 1 Kanone genommen, die aber des morastigen Bodens wegen nicht fortgebracht werden konnte. Der Obrist Graf Orlof drang mit seinen Kosaken bis Rothenbergen vor, welches Kaiser Napoleon wenige

Stunden vorher verlassen hatte. Inzwischen begann die Kanonade und das Gefecht bei Hanau; Graf Orlof erneuerte seine Angriffe, um zu Gunsten des Gen. v. Wrede eine Diversion zu machen; 400 Gefangene, worunter 20 Offiziere, fielen ihm in die Hände. Graf Orlof ließ hierauf die vom Feinde besezte Brüke über die Kinzig stürmen. In diesem Augenblik näherte sich der Hettmann Graf Platow von Gelnhausen her; der günstige Augenblik wurde benuzt, dem Feinde abermals 1500 Gefangene abgenommen, und derselbe bis Langenselbold verfolgt, wobei er wieder 1100 Mann Gefangene verlor. Am 1 mit Tagesanbruch sezte sich Graf Orlof nach Bergen in Marsch; 1 Kanone und 15 Pulverwagen fielen ihm in die Hände; bei Bergen selbst streiten zwei Bataillons, 1300 Mann stark, das Gewehr. Die Gefechte bei Hanau kosteten dem Kaiser Napoleon einen Theil der in der Schlacht bei Leipzig noch erhaltenen Kerntruppen seiner Garden und des 4ten Korps. Die Ehrengarden sind fast ganz vernichtet, und die junge Garde befindet sich in einem Zustande der völligen Auflösung. Die Zahl der dem Feinde in den Gefechten und bei dem Sturm von Hanau, dann von den Streifkommando's in den lezten Tagen des vorigen Monats abgenommenen Gefangenen, worunter sich 5 Generale befinden, beläuft sich über 20,000 Mann, und vermehrt sich noch mit jeder Stunde. Bei der Erstürmung von Hanau wurden die Brigadegenerale Martel und Meroni nebst zwei Generaladjutanten und mehreren Stabs- und Oberoffizieren gefangen genommen. So eben aus Hanau einlaufende Nachrichten geben die beste Hofnung für das Leben des Gen. Grafen v. Wrede. Das ganze Heer hegt die heißesten Wünsche für die Erhaltung dieses heldenmüthigen deutschen Mannes. Se. Maj. der Kaiser von Oestreich haben demselben, als einen Beweis Ihrer Erkenntlichkeit für seine ausgezeichneten Thaten, das Kommandeurkreuz Ihres militärischen Maria-Theresiaordens zu verleihen geruhet. — Der Gen. Graf Klenau hat am 28 und 29 Okt. den Feind aus allen Umgebungen von Dresden auf dem linken Elbufer vertrieben und die Stadt von dieser Seite eingeschlossen. Der F. M. L. Fürst von Wied-Runkel wird unverzüglich die Blokade der Neustadt unternehmen. Am 2 Nov. wurde im Hauptquartier zu Dörnigheim zwischen dem die vereinigte östreichisch-baierische Armee kommandirenden Grafen v. Fresnel und dem großherzogl. hessischen Hofmarschall Freiherrn v. Thiel eine Militärkonvention unterzeichnet, vermöge welcher Se. königl. Hoheit der Großherzog von Hessen dem Rheinbunde entsagen und ihre gesamte Streitkräfte sogleich mit der östreichisch-baierischen Armee vereinigen."

(Die Fortsezung folgt.)

Auf der neuen Militärstraße, welche von Heilbronn über Oehringen, Hall, Krailsheim und Dünkelsbühl nach Donauwörth eingeleitet ist, sollten den 9 in Dünkelsbühl 5000 Mann französischer Gefangener eintreffen, worunter sich die Generale Moroni und Martel, dann 7 Stabs- und 200 Subalterns-Offiziere befinden. Se. Excellenz der Herr General Graf v. Wrede bessert sich außerordentlich; man hofft, daß die in den Unterleib eingedrungene Kugel durch eine leichte Operation werde herausgenommen werden können.

Nach einem Schreiben aus Arnstadt vom 4 Nov. hörte man an diesem Tage dort von Erfurt her kanoniren. Wahrscheinlich wurde die dortige Citadelle beschossen. Dieselben Nachrichten rühmen das musterhafte Betragen der Preußen außerordentlich. „Die Preußen, heißt es hier, sind wahrhaft edle hochherzige Menschen, die dem deutschen Namen auf ewige Zeiten Ehre machen; vom Höchsten bis zum Geringsten erfüllt sie Alle das heilige Gefühl ihres Berufs, und adelt ihr Betragen. Die Liebe der Einwohner für sie ist aber auch so groß, daß bei Ankunft der Preußen die Bürger sie mit Gewalt in die Häuser reißen."

Zu Hannover rükten am 25 Okt. Morgens um 9 Uhr 100 Mann, theils Kavallerie, theils Infanterie, von dem Graf Wallmodenschen Korps ein. Bald darauf erschien eine Proklamation des kommandirenden Offiziers, worin er die Einwohner zu einem ruhigen Verhalten ermahnt, und ihnen eigenmächtige Arrestationen untersagt, indem solche nur auf Befehl des kommandirenden Generals durch ihn veranstaltet werden könnten. Am 27 wurden 3000 Engländer erwartet.

Ein preußisches Blatt erzählt: „Der General Tettenborn hat nach der Einnahme der Stadt Bremen die dortigen Festungswerke zerstört. Die Franzosen versuchten einige Truppen in der Gegend zu sammeln, und zogen selbst die, welche in Nienburg lagen, zu dem Ende heraus. Der General Tettenborn marschirte schnell dahin, zerstörte auch die dortigen Werke, und näherte sich sodann wieder der Elbe, indem er Bremen besezt hielt. Hierdurch ist dem Marschall Davoust, der an der Stecknitz wie eingewurzelt steht, die lezte Kommunikation benommen, und er bleibt blos auf Dänemark beschränkt."

Nach der Leipziger Zeitung entließ am 17 Okt. des Morgens der Kommandant der Festung Wittenberg alle gefangene Gemeine der verbündeten Armee, welche bei verschiedenen Gefechten in Gefangenschaft gerathen waren. Sie wurden über die Elbbrüke gebracht, und auf freien Fuß gestellt. Der Kommandant befürchtete bei der engen Einschließung der Festung eine Mitwirkung dieser Gefangenen.

In mehreren öffentlichen Blättern war erzählt worden, Se. Maj. der Kaiser von Rußland habe dem König von Sachsen nach dem Einzug in Leipzig einen Besuch abgestattet. Diese Nachricht wird von der Breslauer Zeitung dahin berichtigt, daß der Kaiser Alexander der Königin von Sachsen, aber nicht dem Könige, den Besuch gemacht habe. Der König von Sachsen habe in dem Augenblik, als die verbündeten Truppen gegen Leipzig vordrangen, zu kapituliren verlangt; dieses sey aber nicht angenommen worden; hierauf habe der König erklärt, daß er seinen politischen Verbindungen nicht entsagen werde.

Aus Koburg schreibt man unterm 6 Nov.: „Am 4 Morgens reiste der regierende Herr Herzog von Sachsen-Koburg-Saalfeld nebst Gefolg ins kaiserl. russische Hauptquartier. Seitdem verbreiten sich hier Gerüchte, die für unser Land zu sehr angenehmen Hofnungen für die Zukunft berechtigen. Heute passirten hier, unter Anführung des Generals Grafen Normann, 800 Mann würtembergischer Kavallerie durch, welche in starken Märschen den Gränzen des Königreichs zueilen."

Preußen.

Se. Maj. der König war von Berlin am 28 Okt. zu Breslau angekommen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 318. — 14 Nov. 1813.

Frankreich. — Italien. (Oestreichische Kriegsberichte. Verordnung wegen der Einlösungsscheine.) — Deutschland. (Nachrichten vom Rheine und aus Sachsen. Schwedischer Armeebericht.) — Preußen. — Rußland. — Oestreich.

Frankreich.

Der Moniteur vom 6 Nov. enthält einen, aus Leipzig vom 12 Okt. datirten Bericht des Divisionsgenerals Grafen Milhaud an den Fürsten von Neuschatel, über verschiedene Gefechte, welche er an der Spize von 26 Eskadrons alter Kavallerie, die das 5te Kavalleriekorps bis ausmachten, und zum Armeekorps des Marschalls Augereau, Herzogs von Castiglione, gehörten, am 9 Okt. bei Naumburg und am 10 bei Weißau mit den Generalen Thielemann, Fürst Lichtenstein und Fürst Biron von Kurland gehabt hat. General Milhaud behauptet in dem zweiten dieser Gefechte die Oberhand behalten zu haben, unerachtet er nur 2600, die Gegner 4000 Pferde stark gewesen wären.

Das Journal de l'Empire schreibt aus Mainz vom 1 Nov.: „Die Truppen der Armee defilirten heut von eilf Uhr Morgens bis acht Uhr Abends über die Rheinbrüke. Die Mannschaft und Pferde sind in gutem Zustande, nur die Equipirung und Kleidung haben ein wenig gelitten. Die an dem Pallaste, wo der Kaiser diese Nacht erwartet wird, dienstthuende Garde ist so schön und reinlich, als wenn sie bei den Tuillerien die Wache bezieht. Die Avantgarde der Armee eskortirte die Gefangenen." — Ferner vom 2 Nov.: „Se. Maj. der Kaiser ist diesen Morgen um 5 Uhr hier angekommen; er war von einem großen Theile seiner Garde mit ihrer ganzen Artillerie begleitet. Man erwartet den Ueberrest dieser schönen Truppe heut Abend oder morgen. Die Administrationen kommen in Menge an. Die Arrieregarde der Armee, welche Se. Majestät kommandirte, hat den Feind aufs Haupt geschlagen. Das Fort Kassel ist in furchtbarem Vertheidigungsstande. Man schäzt die Zahl der schon zu Mainz angekommenen Truppen auf hunderttausend. Ein Theil davon ist wieder bekleidet, und im Stande aufs Neue ins Feld zu gehen. Se. Majestät genießt die beste Gesundheit."

Die Lausanner Zeitung enthält folgenden, mitgetheilten, Artikel: „Die von einem öffentlichen Blatt bekannt gemachte Nachricht, zu Häningen würde Militär zusammengezogen, ist ohne allen Grund. Wir können im Gegentheil beurkunden, daß daselbst keine andere Truppen eingetroffen sind, als 120 Kanoniere, welche schon vor einigen Tagen wieder zur Armee abgingen, und einige Rekonvaleszenten, aus Offizieren und Gemeinen bestehend, die daselbst die Einberufung zu ihren Korps erwarten; in den Kasernen werden gar keine Vorbereitungen getroffen, es sind gar keine Truppen daselbst angesagt worden, und weder an den Festungswerken noch an der Brüke, deren Grund man schon seit einiger Zeit gelegt hat, wurde bis jezt fortgebaut; kurz alles was bisher vorgenommen worden, beschränkt sich darauf, daß man einige Kanonen auf die Wälle geführt hat, und die für die Festung bestehende Reglements, selbst für den Friedenszustand, etwas genauer beobachtet."

Paris, 5 Nov. Konsol. 5Proz. 55 Franken. Bankaktien 832 Franken 50 Centimen.

Italien.

Die Wiener Zeitung meldet: „Zufolge der aus dem Hauptquartier des kommandirenden Generals der Armee gegen Italien, F. Z. M. Baron Hiller, eingegangenen Nachrichten hatte der feindliche Divisionsgeneral Grenier, verstärkt durch die Division Palombini, sich am 26 Okt. bei Castel-Franco aufgestellt, und war mit 12 Kanonen dem k. k. General Baron Eckhardt entgegengerükt, den er auch am nemlichen Tage Nachmittags bei Bassano angrif. Das Unternehmen des Feindes scheiterte an den klugen Dispositionen und der Tapferkeit dieses Generals, und des Obristen v. Bretschneider von Frimont Husaren. Ein zweimaliger Angrif des Feindes ward zurükgeschlagen, worauf der Divisionsgeneral Grenier nach einem sehr beträchtlichen Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen seinen Rükzug bis Rosana antrat. Durch die ungemeine Bravour des Korporals Warga von Frimont Husaren ward dem Feinde auch eine achtpfündige Kanone abgenommen. Der kommandirende General belobt sich außerordentlich der guten Dienste, welche die Hauptleute v. Spanochi und Zochy vom Generalquartiermeisterstabe hiebei geleistet haben. Im Etschthale hatte der Feind nebst dem Kastell von Trient auch eine verschanzte Stellung bei Caliano und la Pietra. Der F. Z. M. Baron Hiller beschloß ihn daraus zu vertreiben. Er ertheilte zu diesem Ende dem F. M. L. v. Fenner den Befehl, den Feind am 26 anzugreifen. Dieser entledigte sich des erhaltenen Auftrages auf die ausgezeichnetste Art. Er ließ eine Kolonne den Feind durch das Thal Fulgaria über Serada umgehen, selbst aber führte er den Frontangrif auf die Position bei Caliano. Der Feind ward auf allen Punkten geworfen, hinterließ viele Todte und Verwundete; ein Bataillonschef, 4 Offiziere und 210 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. F. M. L. v. Fenner ward bei dieser Affaire in den Arm verwundet. Hauptmann v. Schön des Generalquartiermeisterstabs zeichnete sich vorzüglich aus. Durch das schnelle Vorrüken der Division Fenner beunruhigt, hatte der Feind von Citadela über Tiene nach Roveredo beträchtliche Truppenabtheilungen detaschirt, und mit diesen am 27 Okt. Nachmittags bei St. Marco abermals einen Angrif unternommen. General v. Piasits führte statt des verwundeten F. M. L. v. Fenner das

Kommando. Die Bravour sämtlicher k. k. Truppen, und die ungemeine Entschlossenheit des Majors Baron v. Callot, dann des Rittmeisters v. Biro, von Frimont Husaren, ließen das Gefecht nicht lange unentschieden. Der Feind, welcher außer den Todten und Verwundeten einen Obrist, 16 Offiziere und über 300 Mann an Gefangenen verloren hatte, zog sich hinter Alla zurük, woselbst General v. Vlasits mit der Division Fenner, und nebst ihm der F. M. L. Sommariva, mit dem Gros des rechten Flügels aufgestellt ist. Das Kastell von Trient hat sich am 31 Okt. mit Kapitulation ergeben, nachdem es durch das schwere Geschüz unter der Leitung des G. M. v. Smola einige Tage mit so gutem Erfolge beschossen worden war, daß der feindliche Kommandant durch den Verlust des größten Theils der Artilleriebesazung genöthigt worden war, sich zu ergeben. Die Besazung, welche sich zu Kriegsgefangenen ergab, bestand aus 12 Offizieren und 333 Mann." — „Nach einem vom Feldmarschall-Lieutenant v. Radivojevich unterm 1 Nov. eingesendeten Bericht hatte der hinter der Livenza aufgestellte Feind in der Nacht auf den 31 Okt. seinen weitern Rükzug angetreten, und die Brüke bei Sacile gesprengt, welche aber so schnell wieder hergestellt wurde, daß der General Graf v. Starhemberg dem Feinde auf dem Fuße folgen konnte. Das Gros der k. k. Avantgarde traf am 31 Okt. schon in Conegliano ein, stieß bald darauf bei Susigana auf die feindliche Arrieregarde, und warf diese nach einem leichten Gefechte in das Tete de pont an der Piave. Am nemlichen Tage wurde die Verbindung des Korps des F. M. L. v. Radivojevich mit jenem des Generals Baron Eckhard bei Seneda bewerkstelligt."

Nach den lezten direkten Berichten aus Südtirol war der Prinz Vicekönig mit seiner Armee über die Etsch zurükgegangen.

Die Zeitung von Trient, welche seit vier Jahren unter dem Titel: Giornale del Dipartimento del alto Adige erschien, hat nun auch ihren alten Titel: Ristretto de' foglietti universali wieder angenommen. Diese Zeitung enthält folgenden Befehl des en Chef kommandirenden Generals F. Z. M. Barons v. Hiller, datirt aus Botzen vom 24 Okt.: „Da ich nach Italien vordringe, so mache ich hierdurch zu Jedermanns Wissen öffentlich bekannt, daß in Folge einer kaiserlichen höchsten Entschließung in allen von den k. k. Truppen besezten Ländern die Einlösungsscheine ohne Widerrede und in ihrem ganzen Nominalwerth angenommen werden müssen, die von der Armee und den Truppenkorps in Umlauf gesezt werden. Ich hoffe, daß Jedermann bei einem Kriege, welcher von der östreichischen Monarchie mit so großen Aufopferungen zum wahren Glük der Welt unternommen wurde, gern den augenblicklichen Verlust ertragen wird, den ihm diese unvermeidliche Anordnung verursachen könnte, damit ich nicht mit Strenge gegen Jene verfahren muß, die sich deshalb eine zu große Erhöhung der Preise zu Schulden kommen lassen. Der nahe Frieden und die Befreiung des Handels und der Künste von ihren unnatürlichen Einschränkungen werden reichlich eine vorübergehende Entbehrung ersezen."

Der Bote von Südtirol meldet aus dem Hauptquartier Neumarkt in Tirol vom 28 Okt.: „Der Polizei-Kommissionsadjunkt v. Moska zu Trient hatte einen Boten, Vater von acht Kindern, insgeheim an den von Trient mit den feindlichen Truppen ausgewanderten, vormaligen Polizeidirektor von Trient Grafen Alberti mit sehr genauen Nachrichten über den diesseitigen Stand der Armeen abgesandt. Der Bote ward bei den k. k. Vorposten arretirt, und nebst dem v. Moska vor ein von Sr. Excellenz dem Herrn Kommandirenden en Chef der Armee von Tirol und Italien niedergesezles Kriegsgericht gestellt, welches die Verbrecher überwiesen und der Todesstrafe schuldig erkannte. Beide wurden demnach heute früh zu Neumarkt erschossen."

Zu Brescia und Chiavenna sind östreichische Truppen eingerükt.

Deutschland.

Am 11 Nov. Morgens um 5 Uhr reiste Se. Majestät der König von Baiern, in Begleitung Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers Grafen v. Montgelas, von München nach Frankfurt ab. Das erste Nachtlager nahmen Se. Majestät zu Dünkelsbühl. Ihre Abwesenheit wird dem Vernehmen nach nicht von langer Dauer seyn. Tags vorher waren die Herren General-Lieutenants und Generaladjutanten, Grafen v. Reuß und v. Wartemberg, nach Frankfurt vorangereist.

Se. Maj. der König von Würtemberg war von einer am 1 Nov. angetretenen Jagdreise in die Heidenheimer und Ulmer Oberforsten, am 10 Nov. nach Stuttgart zurükgekehrt.

Zu Freiburg im Breisgau rükte schon am 31 Okt. das 3te Bataillon des badischen Regiments Großherzog, eine Eskadron Dragoner, und eine Abtheilung Artillerie als Garnison ein.

* Heidelberg, 9 Nov. In unsrer Gegend bereitet sich von Seite der Graf Wredenschen Armee Alles zu einem nahen Rheinübergange; dem Vernehmen nach wird dieselbe jezt von dem östreichischen General Grafen Frimont kommandirt, der vorgestern sein Hauptquartier in Darmstadt hatte. Gestern war Prinz Karl von Baiern hier und in Mannheim. Diese Nacht sind hier von Würzburg her viele Pontons angekommen, die heut weiter gehen. Zwischen Darmstadt und Weinheim liegen sehr viele Truppen. Vorgestern waren in Darmstadt 3000 Gefangene angesagt, nachdem schon gegen 6000 durchpassirt sind. Man versichert, General Blücher sey unterhalb Mainz über den Rhein gegangen, nachdem die von den alliirten Souverains gemachten Friedensversuche fruchtlos geblieben wären.

Von Frankfurt begab sich am 7 Nov. Nachmittags Se. Maj. der Kaiser von Rußland nach Hanau, um dem Hrn. General Grafen v. Wrede einen Besuch abzustatten. Der Fürst von Schwarzenberg verlegte sein Hauptquartier am 7 Nov. nach Höchst. Man sah der Ankunft Sr. Maj. des Königs von Preußen täglich entgegen. Das Gerücht sprach von sehr wichtigen Unterhandlungen, deren Schauplaz Frankfurt werden dürfte; (einige Zeitungen wollten sogar die Ankunft des Kaisers Napoleon daselbst ankündigen.) Der großherzogl. badische Staatsminister Freiherr v. Reizenstein war zu Frankfurt eingetroffen. — Die königl. baierischen Truppen, welche in Aschaffenburg bei Sr. Maj. dem Kaiser Alexander die Wache hatten, sind von demselben kaiserlich beschenkt worden.

Spätere Gerüchte aus Frankfurt sprechen von einem Waffenstillstande, in Folge dessen der Hr. Fürst von Metternich in das Hauptquartier des Kaisers Napoleon abgegangen seyn sollte.

Man erwartete zu Frankfurt, außer Sr. Maj. dem Könige von Baiern, auch Se. k. H. den Großherzog von Würzburg (der am 9 Nov. aus seiner Residenz dahin abgereist ist) und mehrere deutsche Fürsten. Im Namen des Königs von Sachsen hatte sich der Baron v. Senft-Pilsach eingefunden.

Ueber die Wunde des Hrn. Generals Grafen v. Wrede enthält ein Brief des Hrn. Medizinalraths Doktor v. Siebold zu Würzburg vom 7 Nov. folgende Nachricht: „Se. Excellenz ist am lezten Oktober in den Unterleib verwundet worden. Die Kugel nahm ihren Weg rechts ungefähr drei Finger breit vom Nabel durch die Höhle des Unterleibes, und blieb in der Lendengegend liegen, wo sie bereits fühlbar ist. Dermal befindet sich der Herr General ganz vortreflich, und hat, durchaus ohne Fieber, guten Appetit. Wird sich die Kugel noch mehr auswärts senken, so kan sie dann ohne Gefahr herausgeschnitten werden. Se. Excellenz, im unvergänglichen Gefühle Ihrer erhabenen Bestimmung, konnte nur durch ärztliches Zureden abgehalten werden, sich bereits wieder in das Hauptquartier der kombinirten Armee tragen zu lassen."

Der regierende Fürst von Isenburg befindet sich seit Kurzem krank in der Gegend von Basel.

Nach Berichten aus Würzburg fangen auf der dortigen Citadelle die Lebensmittel schon zu mangeln an, weshalb die Rationen vermindert wurden, und die französischen Soldaten keinen Branntewein mehr erhalten.

Zu Bamberg rükte am 8 Nov. die zulezt mit der französischen Armee vereinigt gewesene königl. baierische Truppenabtheilung unter dem Hrn. Generalmajor v. Maillot ein, und sezte am 11 ihren Marsch nach Würzburg fort.

Durch Kassel marschirte am 3 Nov. das Korps des russischen General-Lieutenants v. Winzingerode.

Aus Meinungen wird geschrieben: „Se. russisch-kaiserliche Majestät äußerte während Allerhöchstdero Anwesenheit in den herzoglichen Landen die huldvollsten Gesinnungen über die fernere ungestörte Regierung der herzogl. sächsischen Häuser. Es konnte nicht anders seyn, als daß unsere Stadt und Gegend von dem unvermutheten und ununterbrochenen Andrang so vieler Truppenmassen fast überwältigt wurde. Doch boten Hohe und Niedere alle Kräfte auf, die Bedürfnisse der Truppen zu befriedigen. Der Prinz Bernhard von Weimar erhielt einen russischen Orden und ward zum General ernannt. Das kaiserl. östreichische Hauptquartier ging über Schmalkalden, Dernbach, Fulda, nach Hammelburg, wo es den 3 Nov. eintraf. In Schmalkalden erschien eine treflich und mit Wahrheit abgefaßte östreichische Proklamation über die glüklichen Fortschritte und den großen Zwek der verbündeten Waffen. Am 1 Nov. gingen 200 russische Feldstüke mit auserlesener Mannschaft und Pferden durch Meinungen. Den 3 traf ein großer östreichischer Artillerietrain von Schleusingen ein. Große Heerden von Vieh folgen den verschiedenen Truppenabtheilungen. Auch von den preußischen Truppen schlug einige Mannschaft die Straße von Meinungen ein. Am 3 reiste auch Graf Löwenhjelm durch Meinungen. Am 4 dauerten die militärischen Durchfuhren von allerlei Art durch Meinungen ununterbrochen fort."

Der Rath zu Leipzig lud unterm 1 Nov. auswärtige Orte öffentlich ein, Tafelglas, Töpferwaaren aller Art, Böttgerwaaren, hauptsächlich Gefäße, Bretter, Latten, Pfosten und Bauholz aller Art, Kalk, Brennholz, Kohlen und Blechwaaren schleunigst zum Verkauf dahin zu senden, wovon unfehlbarer Absaz zu gewärtigen sey, weil unter den jezigen Zeitverhältnissen, wo die Stadt mehrere Wochen lang ganz auf sich beschränkt war, an den unentbehrlichsten Bedürfnissen Mangel eingetreten ist.

Die Baireuther Zeitung erzählt: „Gleich nachdem die Alliirten Leipzig eingenommen hatten, gingen einige der angesehensten Einwohner zu den siegreichen Monarchen, und baten um Schonung des französischen Generals Barons Bertrand (welcher von dem Kommandanten des 4ten Armeekorps, Grafen v. Bertrand, verschieden ist), indem sie dessen edles Betragen in Leipzig rühmten und ihn als Gegentheil vom Herzog von Padua schilderten. Der General Bertrand wurde hierauf sehr gnädig aufgenommen, und der König von Preußen stellte ihm frei, sich selbst einen Aufenthaltsort in den preußischen Staaten zu wählen." — „Am 1 Nov. kam die erste, ungefähr 2500 Mann starke Kolonne bei Querfurt, Naumburg ꝛc. in Kriegsgefangenschaft gerathener Franzosen, auf dem Transport nach Böhmen, in Hof an. Ihr Zustand war, wie gewöhnlich, traurig, indem ihnen Kleidungsstüke mangelten, mehrere keine Schuhe und die Füße wund gegangen hatten. Unter den vielen Hundert Zuschauern, die sie einmarschiren sahen, war einer von den wenigen, Tags zuvor daselbst angekommenen Kosaken. Er bemerkte einen der gefangenen Franzosen, welcher wegen Mangel an Schuhen stark hinkte und blutige Füße hatte; sogleich nahm er ihn beim Arm, zog ihn aus der Kolonne und sagte: „Du, Franzos, brav Soldat." Nun zog er im tiefsten Schmuz seine Stiefel aus und schenkte sie dem Franzosen."

In der Leipziger Zeitung liest man folgende Artikel: „Leipzig, 7 Nov. Die Garnison von Torgau hat am 2, 3 und 5 Ausfälle auf die den Plaz auf der linken Elbseite einschließenden sächsischen Truppen gemacht, ist jedoch jederzeit durch das tapfere Benehmen dieser lezteren genöthigt worden, mit Verlust in die Festung zurükzueilen. Am 2 wurden dem Feinde ein großer Theil Wagen, mit Pallisaden beladen, und 60 Trainpferde abgenommen, außerdem aber noch ein Offizier und 100 Gemeine zu Gefangenen gemacht. Der Angrif am 3, der hauptsächlich auf das Dorf Loßwig und das dasige Blokhaus gerichtet war, wurde ebenfalls mit gewohnter Tapferkeit abgeschlagen, und der Feind genöthigt, nachdem ihm zwei Kanonen demontirt worden waren, in die Festungswerke zurükzugehen. Am 5 machte der größere Theil der Garnison einen abermaligen Ausfall gegen die sächsischen Truppen, und wendete sich, nachdem er Loßwig besezt, auf dem Wege nach Schilda gegen Staupitz und Beckwitz, wahrscheinlich in der Absicht, die Linie der Kantonnirungsquartiere zu durchbrechen und einige Dörfer auszufouragiren. Der Major v. Hausen schlug ihn mit seinem Bataillon, unterstüzt von der in Beckwitz stehenden Infanterie, bis in das Holz zurük, und als derselbe den größten Theil seiner Kräfte auf diesen Punkt hinwarf und die sächsischen Tirailleurs etwas zurüdrängte, so wurde das Gefecht auf dieser Seite durch einen sehr entschlossenen Bajonettangrif des Grenadierbataillons Auger, welches das Garde-Marineba-

taillon über den Haufen warf, zum Vortheil der sächsischen Truppen entschieden. Lößwig wurde wieder genommen und der Feind, nachdem er auch von daher mit Artillerie wirksam beschossen werden konnte, zum eiligen Rükzuge in die Festung gezwungen. Er hat einen bedeutenden Verlust an Todten und Blessirten erlitten; sächsischer Seits bedauert man indeß auch den nicht unbeträchtlichen von fünf blessirten Offizieren, worunter der Lieutenant Schellig von der leichten Infanterie tödtlich verwundet ist, und 60 todten und blessirten Gemeinen. Die Truppen haben bei allen diesen Gelegenheiten mit ausgezeichneter Tapferkeit gefochten." — „Meissen, 23 Okt. Heute attakirte ein Theil des Detaschements des kaiserl. russischen Generals v. Knorring den Feind, der die Stadt Meissen besezt hatte, unter dem Kommando des Obristen Busmann. Der Feind wurde gezwungen die Stadt zu räumen, und nahm seine schleunige Retraite nach Dresden zu längs dem Elbufer. Es wurden über 200 Gefangene gemacht, 5 feindliche Kanonen in Meissen genommen, und die Stadt von den Russen besezt."

Nach Privatberichten aus Sachsen hat die Besazung von Dresden, deren Stärke sehr verschieden angegeben wird, am 5 Nov. abermals einen Ausfall gemacht, um zu fouragiren, war aber mit Verlust zurükgetrieben worden. Nach Aussage der Gefangenen und Deserteure herrschten zwar in Dresden Mangel an Lebensmitteln und ansteckende Krankheiten (woran auch der französische Gesandte Baron Serra gestorben seyn soll), doch zeigten die immer zunehmenden Vertheidigungsanstalten, daß der Marschall Gouvion St. Cyr die Stadt nicht ohne förmliche Beschießung, wozu es bis jezt nicht gekommen war, übergeben werde. Der Prinz Anton und sämtliche königl. sächsische Prinzen und Prinzessinnen befanden sich in Dresden.

Aus dem Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden erhält man folgendes neunzehnte Bulletin: „Mühlhausen, den 28 Okt. Nachdem der Kronprinz mit der unter seinen Befehlen stehenden Armee über Merseburg, Querfurt, Artern und Sondershausen marschirt war, kam gestern das Hauptquartier hierher nach Mühlhausen. Die großen Erfolge der bei Leipzig gelieferten Schlachten werden von Tag zu Tage immer anschaulicher; die eilfertig retirirende Armee des Kaisers Napoleon erleidet nemlich mit jedem Tage neuen Verlust. Sie nimmt ihre Richtung auf Erfurt; diese Stadt ist aber, den neuesten Berichten zufolge, bereits von den Truppen der verbündeten Mächte besezt. Der General Blücher folgt dem Feinde auf dem Fuße nach, während die große Armee von Böhmen (deren Hauptquartier am 24 in Weimar war) auf der linken Flanke des Feindes marschirt, und die Nordarmee von Deutschland ihm auf der rechten Flanke folgt, und bereits über seine Kolonnenspize hinaus ist. Die Generale York und Wassiltschikoff haben mit der Avantgarde der schlesischen Armee die Arrieregarde des Feindes bei Weissenfels und Freiburg eingeholt und derselben 4000 Gefangene, 40 Stük Kanonen, eine Menge Pulverwagen und Bagage abgenommen. General Bubna hat in Butteistädt 600 Mann von der kaiserlichen Garde zu Gefangenen gemacht, und dem General Bennigsen sind auf seinem Wege über Bibra und Rastenburg eine große Anzahl Nachzügler, so wie Kanonen und Pulverwagen, die der Feind auf der Heerstraße hatte stehen lassen, in die Hände gefallen. Der Kaiser Napoleon hat allein auf seinem Marsche nach Erfurt 600 Pulverwagen in die Luft gesprengt. Der Obrist Chropowitzky hat am 22 d. Gotha besezt, und daselbst den französischen Gesandten Baron v. St. Aignan, desgleichen 73 Offiziere und 900 Mann in seine Gewalt bekommen, auch 30 Pulverwagen in die Luft gesprengt. Nach dieser Expedition vereinigte er sich bei Molchsleben mit dem General Ilowaisky 12., der von der großen Armee detaschirt worden war, um der französischen den Vorsprung abzugewinnen. Die vom General Sebastiani kommandirte Kavallerie, welche den Rükzug des Feindes nach Erfurt hin dekte, ist von dem ihr nacheilenden Obrist Benkendorf unablässig in Athem gehalten worden, und hat viel Gefangene eingebüßt. General Czernitscheff, zu dessen Korps diese Detaschements gehören, ist nach Eisenach gegangen, um dort den Kolonnen des Feindes zuvorzukommen. Der Kaiser Napoleon hatte sein Hauptquartier am 10 zu Markranstädt, am 20 zu Weissenfels, am 21 zu Eckartsberg, am 23 früh war er in Erfurt, und begab sich von dort nach Gotha. Aufgefangenen Briefen zufolge sind die Wege in der dortigen Gegend überall mit Flüchtigen überschwemmt, die ohne Waffen und zum Theil halb nakend umherlaufen. Der Marschall St. Cyr hat sich von Dresden nach Torgau in Marsch gesezt, wahrscheinlich um die Garnisonen von Torgau und Wittenberg an sich zu ziehen, und mit diesen über Magdeburg den Rükweg nach Frankreich zu versuchen. Um ihn, nach Maaßgabe der Umstände, zu schlagen oder abzuschneiden, sind bedeutende Korps gegen ihn in Anmarsch. Der General Tauenzien ist zu diesem Zweke gemeinschaftlich mit den Generalen Hirschfeld und Thümen von Neslau aus aufgebrochen. Der General Bennigsen, dessen Armeekorps bis jezt bei der Armee des Kronprinzen stand, wird mit dem Korps des Generals Doctoroff ebenfalls dem Marschall St. Cyr zu Leibe gehen, und über alle zu dieser Expedition beorderten russischen und preußischen Truppen den Oberbefehl führen. Das Korps des Generals Grafen Strogonoff wird dagegen zu der Armee des Kronprinzen stoßen. General Tettenborn, der mit einem fliegenden Korps in Lüneburg stand, hat am 15 Okt. Bremen mit Kapitulation besezt."

(Der Beschluß folgt.)

Preussen.

Der Einzug des Königs zu Breslau war sehr feierlich.

Der Prinz Emil von Hessen-Darmstadt und der Fürst Wittgenstein waren als Kriegsgefangene von Leipzig zu Berlin angekommen.

Zu Breslau befanden sich am 15 Okt. 6129 verwundete und kranke Krieger in den Lazarethen; 2000 davon lagen auf bloßem Stroh, und waren noch nicht mit Deken versehen. Die Lazarethdirektion forderte daher die Einwohner von Breslau zur Lieferung von Deken, Betttüchern und Kissen ꝛc. auf.

Rußland.

Durch Warschau zogen täglich Truppenabtheilungen zur Verstärkung der russischen Armee in Deutschland; unter andern kürzlich 34 Eskadrons Kavallerie.

General Vandamme soll vorläufig nach der Gouvernementsstadt Pensa gebracht worden seyn.

Oestreich.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge haben die Truppen, welche zu Bildung einer Reservearmee bei Wien beordert waren, eine abgeänderte Bestimmung erhalten, und folgen der Hauptarmee gegen den Oberrhein, wohin auch von Wien ein starker Zug Belagerungsgeschüz abgehen wird. Dabei soll aber die Errichtung einer neuen Reservearmee von 120,000 Mann aus allen Provinzen der Monarchie im Vorschlage seyn.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 319. 15 Nov. 1813.

Frankreich. — Italien. (Fortschritte der östreichischen Armeen.) — Schweiz. (Räumung des Kantons Tessin.) — Deutschland. (Allianztraktat zwischen Baiern und Oestreich. Nachrichten vom Rheine und aus Sachsen. Vertreibung der Franzosen aus Hochheim. Beschluß des neunzehnten schwedischen Bulletins.) — Preußen. — Herzogthum Warschau. — Rußland. — Oestreich.

Frankreich.

Privatbriefe aus Paris sprechen von einer Unpäßlichkeit J. M. der Kaiserin, von welcher man jedoch keine schlimme Folgen besorgte. Es hieß der gesezgebende Körper solle bis zum 22 Nov. zusammenberufen werden, wo man sodann auch den Kaiser in Paris erwarte. Es wurde thätig an Herstellung der weiter rükwärts liegenden Festungen Metz, Thionville, Blamont, Besançon, Genf ꝛc. gearbeitet.

Einigen Nachrichten zufolge soll der Kaiser Napoleon am 3 Nov. von Mainz nach Straßburg abgereist seyn, und die Vertheidigung von Mainz dem Marschall Macdonald übertragen haben. Man fügt hinzu, diese wichtige Festung finde sich nicht gehörig verproviantirt, und es seyen deshalb einige hohe französische Militärpersonen in Ungnade gefallen.

Paris, 6 Nov. Konsol. 5Proz. 56 Franken. Bankaktien 855 Franken.

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt vom 1 Nov. sagt: „Die lezten Nachrichten, die wir aus dem Hauptquartier erhielten, melden, daß am 30 Okt. die Truppen unter den Befehlen des Prinzen Vicekönigs Position an der Piave genommen haben. Man erwartete das Resultat des Angriffs, welchen der General Graf Grenier am nemlichen Tage gegen den Feind, der 8000 Mann zu Bassano zu haben schien, machen sollte." (Die neuern Blätter vom 2 und 3 Nov. enthalten keine Armeenachrichten; es heißt blos darin, der Staatsrath Mejean sey am 2 von Mailand nach dem Hauptquartiere des Vicekönigs zurükgekehrt.)

Nach Privatbriefen aus Mailand vom 6 Nov. herrschte daselbst große Bestürzung, sowol wegen des fortdauernden Rükzugs der Armee des Prinzen Vicekönigs, als wegen der Erscheinung von östreichischen, aus Tirol gekommenen Korps zu Brescia und Chiavenna, welchen man auf dieser Seite beinahe gar keine Truppen entgegenzusezen hatte. Viele Regierungsbeamte zu Mailand packten ihre Effekten, und es hieß, der Hof wolle sich vorläufig nach Turin begeben.

Ein Privatschreiben aus Vicenza vom 3 Nov. sagt: „Wir sind hier in großer Angst; fast die ganze ritirirende italienische Armee liegt in unsrer Stadt. Inzwischen macht sie Anstalten zum Aufbruch, da der Feind anrükt, und bald werden wir neue Herren haben. Heute oder morgen dürfte die Kommunikation mit Verona und Mailand unterbrochen werden."

Die Besazung des Kastells von Triest soll unter der Bedingung kapitulirt haben, daß sie am 8 Nov. frei, doch mit Zurüklassung aller Geschüz- und Munitionsvorräthe, ausmarschiren werde. In der Stadt sollen sich 127, im Kastell 55 Kanonen befinden.

Der Bote von Südtirol meldet aus Trient vom 7 Nov.: „General Starhemberg ist bereits gestern mit der Avantgarde in Padua, General Eckhardt zu Vicenza angekommen; das Gros des linken Flügels war zu Citadella. Die Vorposten des Generals Vlasich sind über Peri hinausgerükt; zugleich wurden die Höhen bei Eberso und St. Anna, so wie der Montebaldo bei Jerera, stark besezt. Allen Nachrichten zufolge scheint der Feind über die Etsch sezen, und sich auf die Position von Rivoli und die Vertheidigung des Kastells von Verona beschränken zu wollen. Die Zahl seiner Traineurs wächst täglich."

Schweiz.

* Vom 12 Nov. Am 9 Nov. trafen Se. königl. Hoh. der Großherzog von Frankfurt, Bischof von Konstanz, im Gasthofe zum Schwerdt in Zürich, mit ansehnlichem Gefolge, ein. Am folgenden Tage stattete der Großherzog dem Landammann der Schweiz einen Besuch ab. Man glaubt, Sr. k. H. werden sich einige Zeit in Zürich aufhalten. — Der königl. sächsische Minister, Freiherr v. Senft-Pilsach ist vor einigen Tagen auf seiner Rükreise aus dem Waadtlande, wo er eine Zeitlang privatisirt hatte, nach Deutschland durch Zürich passirt. — Am 5 d. zeigte der Kommandant des im Kanton Tessin annoch stationirten kleinen italienischen Truppenkorps der Kantonsregierung an, daß er von der Regierung in Mailand seine Truppe in das Königreich zurükzuziehen beauftragt sey. Am 6 und 7 verließen dann wirklich die Truppen sowol als die Douaniers den Kanton und das Gebiet der Eidsgenossenschaft. Jenes befindet sich demnach, nach dreijähriger Besezung durch fremde Truppen, von denselben geräumt, und da bereits gleichzeitig ein Bataillon schweizerischer Milizen zur Gränzbesezung auf dem St. Gotthardtsberg eingetroffen war, so sind durch dasselbe die Gränzen des Bundesstaats gegen Italien ungesäumt gedekt worden.

Deutschland.

Se. Majestät der König von Baiern haben während Ihrer kurzen Abwesenheit die obere Leitung der dem Herrn Staatsminister Grafen von Montgelas (welcher Se. Majestät begleitet) anvertrauten Ministerialdepartements dem Hrn. Staatsminister Grafen v. Reigersberg zu übertragen geruht.

Das königl. baierische Regierungsblatt vom 13 Nov. publizirt nachstehende

Präliminarkonvention.

Wir Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern ꝛc. Urkunden und bekennen: Nachdem den 8 d. M.

zwischen Uns und Sr. Maj. dem Kaiser von Oestreich, König von Ungarn und Böhmen, eine Präliminarkonvention folgenden Inhalts abgeschlossen worden ist: „Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreifaltigkeit. Da Se. Maj. der König von Baiern und Se. Maj. der Kaiser von Oestreich, König von Ungarn und Böhmen, gleich beseelt von dem Wunsche zur Wiederherstellung der Verhältnisse, welche durch unglükliche Ereignisse unterbrochen worden waren, die Ueberzeugung hegen, daß die engste Verbindung unter Ihnen das Wohl Ihrer Staaten wesentlich befördern wird, und Se. königl. Maj. von Baiern nach erhaltener Gewißheit, daß die Bemühungen der alliirten Mächte, den Uebeln des Krieges ein Ziel zu sezen, ohne Erfolg geblieben sind, sich entschlossen haben, zu gleichem Zweke sich mit den in dem gegenwärtigen Kriege gegen Frankreich begriffenen Mächten zu verbinden, und in Vereinigung mit Denselben alle in Ihrer Macht stehenden Mittel aufzubieten, um die Herstellung eines Gleichgewichts unter den Mächten zu bewirken, welches geeignet sey, Europa einen dauerhaften Frieden zu versichern — so haben Allerhöchstdieselben zur Festsezung der Präliminarartikel einer Allianz folgende Bevollmächtigte ernannt, nemlich: Se. königl. Maj. von Baiern Se. Excellenz den Grafen Karl Philipp v. Wrede, Allerhöchstihren General der Kavallerie, wirklichen Geheimenrath in Kriegssachen, Großkreuz des baierischen Militär- und Civil-Verdienstordens, Großoffizier der französischen Ehrenlegion; Se. Maj. der Kaiser von Oestreich, König von Ungarn und Böhmen, Se. Durchlaucht den Prinzen Heinrich XV. von Reuß-Plauen, Großkreuz des kaiserlichen Leopoldordens, Ritter des militärischen Maria-Theresienordens und des baierischen Hubertusordens, General der Kavallerie Allerhöchstihrer Armeen, Inhaber eines Infanterieregiments; welche nach Auswechslung ihrer Vollmachten über folgende Artikel übereingekommen sind: Artikel I. Von dem Tage der Unterzeichnung des gegenwärtigen Vertrags an gerechnet wird Friede und Freundschaft zwischen Ihren Majestäten dem Könige von Baiern und dem Kaiser von Oestreich, König von Ungarn und Böhmen, Ihren Erben und Nachfolgern, Ihren Staaten und Unterthanen für alle künftigen Zeiten bestehen, und die Handels- und andere Verhältnisse zwischen den beiderseitigen Staaten sollen auf den Fuß hergestellt werden, wie sie vor dem Kriege bestanden haben. — Art. II. Die Allianz zwischen den beiden hohen kontrahirenden Theilen wird die thätigste Mitwirkung der beiden Mächte zu der Herstellung einer Ordnung der Dinge in Europa zum Zweke haben, welche allen die Unabhängigkeit und ihre künftige Ruhe sichert. Baiern entsagt demnach der Verbindung mit der rheinischen Konföderation, und wird unverzüglich seine Armeen mit jenen der alliirten Mächte vereinigen. — Art. III. In Folge des vorigen Artikels sind die hohen kontrahirenden Theile übereingekommen, sich mit allen Hülfsmitteln zu unterstüzen, welche die Vorsehung in ihre Hände gelegt hat, und die Waffen nicht anders niederzulegen, als mit wechselseitigem Einverständnisse."

(Der Beschluß folgt.)

Die Stuttgarter Hofzeitung vom 13 Nov. enthält nachstehendes „Manifest. Se. Majestät der König von Würtemberg haben seit dem am 12 Jul. 1806 mit Frankreich abgeschlossenen Traktat, der den Namen der rheinischen Konföderationsakte erhalten, die in demselben übernommenen noch so lästigen und drükenden Verbindlichkeiten auf das Genaueste erfüllt. So groß auch die Aufopferungen waren, welche dem König und seinem Reich angesonnen wurden, so sind solche unweigerlich geleistet worden, auch selbst dann, wenn, wie es der Fall Anno 1809, 1812 und 1813 war, die von dem Kaiser von Frankreich übernommene Gegenbedingung der Beschüzung des Königreichs ganz außer Augen gelassen wurde. Nie konnte die Gefahr, so das Königreich bedrohte, größer und näher seyn, als in dem lezten Feldzug, und doch blieben alle von Sr. Majestät an den Kaiser Napoleon gerichtete Ansuchen, die von allem Militär entblösten Gränzen zu schüzen, unbeachtet und unbeantwortet. Die Heere der verbündeten Mächte näherten sich, und so beglaubigten Sich Se. Majestät aller mit dem französischen Kaiser genommenen, aus der rheinischen Bundesakte entstandenen Verbindlichkeiten vollkommen entledigt, und berechtigt aus dieser Verbindung zu treten. In Folge dessen haben Se. Maj. der König unter dem 2 Nov. mit sämtlichen kaiserl. und königl. verbündeten Höfen einen Allianztraktat abgeschlossen, und dadurch Höchstderselben Sache zu Ihrer eignen gemacht. Wenn Se. Majestät nach der Ueberzeugung aller Ihrer guten und getreuen Unterthanen in allen Ihren politischen Verhältnissen und getroffenen Verbindungen keinen andern Zwek haben, als die Erhaltung und das Wohl des Staats, so erwarten auch Allerhöchstdieselben von Ihrem Volk, daß es, wie bisher, in seiner Anhänglichkeit und etwa nothwendig werdenden Aufopferungen sich ausdauernd beweisen werde. Ein allgemeiner, gesicherter, dauerhafter und der Willkühr keines einzelnen Staats ausgesezter Friede ist der Zwek des kräftigen Strebens der verbündeten Mächte. Diese Hofnung muß jeden beleben und für die Last und den Drang des Augenbliks unempfindlicher machen, besonders wenn der biedere Würtemberger bedenkt, daß er durch die schonende Hand eines Königs geleitet wird, der kein anderes Interesse kennt, als das seines Volks. Stuttgart, den 6 Nov. 1813."

Ferner meldet dieselbe: „Se. königl. Majestät haben, aus Anlaß des mit des Kaisers von Oestreich Majestät abgeschlossenen Allianztraktats vom 2 d. M., den kaiserl. östreichischen Staats- und Konferenzminister Fürsten von Metternich zum Ritter des königl. großen Ordens vom goldenen Adler; den vormaligen kaiserl. östreichischen Gesandten am hiesigen Hofe, Freiherrn v. Binder-Kriegelstein, zum Großkreuz des Civil-Verdienstordens, und den kaiserl. östreich. Hofrath v. Wacken zum Kommandeur des königl. Civil-Verdienstordens zu ernennen geruht."

Zu Offenburg und in andern Städten in der Nähe des Oberrheins werden Magazine für die in der dortigen Gegend erwartete alliirte Armee angelegt.

Zu Aschaffenburg traf am 7 Nov. das Hauptquartier des russischen Obergenerals Barclay de Tolly ein; zugleich zog die unter dessen Kommando stehende russische und preußische Armee durch die Stadt und Gegend. Abends brach in dem Kapuzinerkloster, das seit einigen Tagen zu einem Lazareth umgeschaffen war, ein verheerendes Feuer aus, das die ganze

Nacht fortdauerte, und die Klostergebäude samt der Kirche in Asche legte.

Zu Frankfurt traf am 8 Nov. Se. k. H. der Kronprinz von Preußen, in Begleitung des Staatskanzlers Freiherrn v. Hardenberg, ein. Se. Maj. der König von Preußen wurde den 10 erwartet. Bis zum 15 sollte, wie es hieß, die ganze alliirte Armee am Rheinstrome vereinigt seyn. Ein Bataillon Würzburger war zur östreichisch-baierischen Armee gestoßen.

Zu Frankfurt erschien auch eine Bekanntmachung, nach welcher die kaiserl. östreichischen Anticipations- und Einlösungsscheine zu 48 Kreuzern im 24Guldenfuß angenommen werden müssen.

Am 7 Nov. hörte man zu Frankfurt aus der Gegend von Hochheim eine lange und heftige Kanonade.

Nach einem so eben eingehenden Bulletin hat der Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg am 9 Nov. Nachmittags das Korps des Generals Grafen Bertrand aus Hochheim, welchen Ort die Franzosen zu befestigen angefangen hatten, und daraus einen vorpoussirten starken Posten bilden wollten, nach einem hizigen Gefechte vertrieben. Die Alliirten eroberten 4 Kanonen, eine Fahne, und machten 800 Gefangene, worunter 25 Offiziere. Der diesseitige Verlust war unbedeutend, nur wurde der Obristlieutenant Graf Wurmbrand tödtlich verwundet.

Zu Würzburg war der kaiserl. östreichische F. M. L. Fürst Reuß als Generalgouverneur des Großherzogthums Würzburg angekommen. Die Besazung der Citadelle litt fortwährend stark durch Desertion.

Die Besazung von Erfurt hat am 5 Nov. einen fruchtlosen Ausfall nach der Gegend des Dorfes Ilversdofen hin gemacht. Am 6 nahm die Beschießung der Citadelle ihren Anfang, und am 8 sah man bereits starke Rauchsäulen darin aufsteigen.

Durch Kourieraussagen ist das Gerücht von der Einnahme Danzigs durch Sturm verbreitet worden.

Zu Baireuth trafen am 9 Nov. der königl. baierische Gesandte am sächsischen Hofe, Hr. Baron v. Pfeffel, und der königl. würtembergische Gesandte an demselben Hofe, beide von Dresden kommend, ein, und sezten ihre Reise nach München und Stuttgart weiter fort.

Ueber die Gefangennehmung des Königs von Sachsen in Leipzig melden öffentliche Blätter noch Folgendes: „Eine halbe Stunde nach Einnahme der Stadt ritten von der einen Seite der Kronprinz von Schweden, von der andern der König von Preußen und der Kaiser von Rußland ein; sie begrüßten sich und erfuhren vom Grafen Bubna, der König von Sachsen befände sich in dem Hause am Markt neben dem Rathhause. Die Herrscher stiegen vor diesem Hause ab, der König kam ihnen bis zur Thüre entgegen; sie mieden ein Gespräch, das allen gleich schmerzlich hätte seyn müssen."

Die neue Allgemeine Kasselsche Zeitung erzählt unterm 5 Nov.: „Vorgestern ist das Korps des kaiserl. russischen General-Lieutenants v. Winzingerode hier durchpassirt. Die ausgezeichnete Mannschaft dieses Korps, besonders der Kavallerie, ward allgemein bewundert. Der kaiserl. russische General-Lieutenant Graf St. Priest ist diesen Morgen von hier abgereist, nachdem die unter seinen Befehlen stehenden Truppen des 8ten Armeekorps bereits früher zu ihrer weitern Bestimmung abgegangen waren. — Da an einigen Orten die Unterthanen den ihnen vorgesezten Behörden den schuldigen Gehorsam verweigern und gegen einzelne ruhige Einwohner grobe Exzesse und persönliche Mißhandlungen ausüben, so hat der General Graf St. Priest unterm 3 Nov. öffentlich bekannt machen lassen, daß sämtliche Behörden, insbesondere die Verwaltungsbeamten, angewiesen seyen, ihre Amtsverrichtungen in ihrem ganzen Umfange fortzusezen, und daß jeder, der es wagt, einen öffentlichen Beamten oder seine Mitbürger, es sey unter welchem Vorwande es wolle, zu beleidigen, als Feind der öffentlichen Ruhe angesehen, gefänglich eingezogen und nachdrüklich bestraft werden solle."

Beschluß des schwedischen neunzehnten Bulletins.

„Der General Graf Walmoden beobachtet die Armee des Marschalls Davoust, der wohl unverzüglich seinen Rükzug antreten wird. In den Bataillen, die bei Leipzig statt gefunden haben, beläuft sich der Verlust der kombinirten Armee von Norddeutschland an Todten und Verwundeten auf 2 bis 3000 Mann; bei dem Korps des Generals Langeron aber muß er bedeutender gewesen seyn. Der General lobt die Bravour, welche die Generale Kaptzewitsch, Graf St. Priest und Rondzewitsch, so wie überhaupt sämtliche Offiziere und Soldaten, an jenem Tage bewiesen haben, ganz ausnehmend. Bei der Schlacht am 18 Okt. brachte der General-Lieutenant Sir C. Stewart selbst unter dem heftigsten Feuer des Feindes die Batterie Congreveschen Raketen in Position. Er übernahm es auch, mehrere Dispositionen des Kronprinzen an die respektiven Kommandeurs zu überbringen, und richtete diese Aufträge zur höchsten Zufriedenheit aus. Die Generale Tawast und Löwenhjelm haben sich besonders ausgezeichnet, namentlich ließ der erstere an einer vom Feinde hart bedrängten Stelle zwei Batterien 12Pfünder auffahren, und sicherte dadurch die linke Flanke der Armee. Der General Surremain richtete selbst das schwedische Geschüz, mit welchem das Stadtthor von Leipzig und nachher die Straßen der Stadt beschossen wurden. Die Kavallerie des Generals Winzingerode ist bis Bach vorgegangen und verfolgt den Feind, der zum Theil den Weg nach Weßlar einschlägt. Dieser General hat sein schon vielfältig erprobtes militärisches Talent und seine Unerschrokenheit in den Tagen vor Leipzig aufs Neue bewährt. Die russische Infanterie hat ihren wohlverdienten Ruhm und ihre eigenthümliche Ausdauer auch dismal nicht verläugnet. Den Generalen Woronzow, Leptieff, Harpe und Wuitsch muß der Kronprinz seine besondere Zufriedenheit zu erkennen geben." — Der zu Großenhayn aufgestellte preußische Rittmeister v. Falkenhausen hatte, preußischen Berichten zufolge, das große französische, von Dresden nach Torgau bestimmte Depot mit Militäreffekten, welches, auf 40 Kähnen geladen, nach gedachter Festung unter Weges war, am 11, 12, 13 und 14 Okt. auf der Elbe anhalten, in Beschlag nehmen, und sogleich ausladen lassen. Das zur Bedekung dabei befindliche Detaschement Westphalen, bestehend in einem Obristlieutenant, 6 Offizieren und 130 Gemeinen, war übergegangen, und vom Rittmeister v. Falkenhausen auch gleich bestimmt worden, die Bedekung

der gedachten ausgeladenen, und auf Berlin bestimmten Effekten zu machen. Sie bestanden in ansehnlichen Munitionsvorräthen, die der vor Torgau stehende preußische General Wobeser gleich in Empfang nahm, aus 80 Pulverwagen und 40 bis 50 vierspännigen mit Militäreffekten, Gewehren, Sätteln ꝛc. beladenen Wägen.

* Würzburg, Okt. Die Tage vom 24 bis 26 d. werden in den Annalen unsrer Stadt unvergeßlich seyn. Seit dem 20 Morgens befanden wir uns im Belagerungsstande; doch wurden die Thore von Zeit zu Zeit wieder geöfnet. Sonnabend den 23 kam Nachricht, daß die östreichisch-baierische hierher bestimmte Armee nur noch eine Stunde vor der Stadt stehe, und sofort hörte alle Kommunikation nach außen auf. Da Würzburg bekanntlich Wälle und Gräben hat, so erforderte die militärische Etiquette wenigstens auch hier einige Vertheidigung. Der Kommandant, General Turreau, hatte demnach allerlei hierzu passende Anstalten gemacht, und den größten Theil der zwischen 4 und 5000 Mann starken Garnison in die Stadt selbst gelegt. Was nun von dieser Mannschaft nicht zu Wachen u. s. w. beordert war, das bezog am Sonnabend Abends einen Bivouacq auf der obern Promenade, die sich längs des Hofgartens hinzieht. Die Lage des Generals Turreau war mißlicher als mancher geglaubt haben mag. Er befand sich seit dem 6 Okt. ohne Nachrichten von der Armee; er kommandirte eine Besazung, die größtentheils aus Florentinern und Hanseaten bestand, welche der Ankunft des Feindes mit Sehnsucht entgegen sahen; er glaubte endlich sogar den Bürgern mißtrauen zu müssen, worin er jedoch irrte. Alles vereinigte sich indessen, um den General und sämtliche Franzosen höchst ängstlich zu machen, so daß man einige lächerliche Mißgriffe that. So wurde z. B. ein alter Tagsbefehl von 1800 wörtlich wieder abgedrukt, ohne daß man die häufig vorkommende république Française verändert hätte! Auf dem Bivouacq ging es desto lustiger her. Die Stadt hatte Stroh und Holz dazu liefern müssen; die Bürger hatten ihre Einquartierte reichlich mit Wein und Branntewein versehen; deutsche und italienische Lieder tönten fröhlich um die lodernden Feuer herum. Die Florentiner, besonders aber die Hanseaten, sprachen laut davon, zu dem Feinde überzugehen, und alles schien wenig Widerstand anzudeuten. Morgens um vier Uhr ward der Bivouacq aufgehoben, und die Mannschaft vollends auf die Wälle ꝛc. vertheilt. Um 10 Uhr erschien ein baierischer Stabsoffizier als Parlamentär am Thore, und ward dann durch die ganze Stadt hinüber in das Mainviertel geführt, wo sich der General Turreau befand. In dem Augenblike, wo ihm bei seiner Ankunft der äußerste Gatter geöfnet wurde, stürzten an fünfzehn Italiener von der Wache hinaus, und entkamen glüklich. Oestreicher und Baiern waren zwar noch nirgends zu sehen; man erfuhr aber von dem Parlamentär, daß das Hauptquartier nur eine Stunde von hier sey. Da Niemand an der Kapitulation zweifelte, trieb sich alles in freudigem Getümmel auf dem schönen Hofplaze in der Domgasse herum. Bald aber sprengten Husaren dazwischen, und die Gruppen zertheilten sich. Gegen 1 Uhr ward der Parlamentär wieder vor das Thor begleitet, und bald fingen nun die feindlichen Truppen sich zu zeigen an. Da man indessen erfuhr, daß die Unterhandlungen fortgesezt würden, flößte dis niemanden Besorgnisse ein. Von der Festung fielen blos die gewöhnlichen drei blinde Allarmschüsse, und alles glaubte, die Oestreicher und Baiern in wenig Stunden in der Stadt zu sehen. Der Parlamentär erschien noch einigemale, ward aber jedesmal noch mit verbundenen Augen zurükgeführt, ein Zeichen, daß man noch nicht in Richtigkeit war. Gleichwol hieß es allgemein, die Stadt selbst solle um neun Uhr Abends, die Festung aber erst nach drei Tagen übergeben werden, was aber völlig ungegründet gewesen ist.

(Die Fortsezung folgt.)

Preußen.

Am 13 Okt. kamen zu Lenzen (in der Mark Brandenburg) die sechs zahmen Hirsche an, womit der König von Westphalen öfters spazieren fuhr; sie sollen nebst einigen westphälischen Staatswagen nach Petersburg gebracht werden.

Herzogthum Warschau.

Die Viehseuche macht, nach der Wiener Zeitung, im ganzen Herzogthume verheerende Fortschritte, und hat sich schon nach Preußisch-Schlesien verbreitet, wo deshalb unterm 28 Okt. alle Viehmärkte untersagt wurden.

Nach einer noch der Bestätigung bedürfenden Nachricht in der Baireuther Zeitung soll der von Warschau kommenden Armee unter Anführung des Fürsten Labanow-Rostowski, welche durch Böhmen marschiren sollte, unterwegs Befehl zugekommen seyn, Halt zu machen.

Rußland.

Am 7 Sept. wurde auf dem Schlachtfelde bei Borodino ein feierliches Seelenamt für die dort im vorigen Jahre in der großen Schlacht an demselben Tage gefallenen Vaterlandsvertheidiger gehalten.

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 6 Nov., in Nürnberger Blättern, erzählt: „Die Werbung der deutschen Legion geht ihren Gang, und hat bereits 800 Mann unter Waffen gebracht. Sie hat ihren vorzüglichsten Werbeplaz in der Stadt, und wirbt auch noch in fünf der größern Vorstädte. Se. Majestät der Kaiser haben aus Ihrem Feldlager durch eigene Handbillete die möglichste Beschleunigung alles dessen, was sowol die Herstellung neuer Armeekorps, als die Versorgung der schon bestehenden betrift, neuerdings zu befördern anbefohlen. Daß der Plan gemacht ist, die östreichische Armee um eine Anzahl von Streitern zu vermehren, die mit 120,000 Mann nicht zu hoch angegeben ist, bestätigt schon der Umstand, daß Wien innerhalb der Linien, also die Stadt mit den Vorstädten, allein eine Anzahl von mehr als 5000 Mann stellen soll. Heute werden in der hiesigen Metropolitankirche zu St. Stephan die Exequien für die in der Schlacht bei Leipzig gebliebenen östreichischen Krieger gehalten. Es steht auch diesesmal wieder an jedem der vier Haupteingänge der Kirche ein Priester, der für die Verwundeten sammelt, und reiche Beiträge empfängt. Es ist bekannt, daß dem Grafen v. Ostermann, der mit 8000 Mann eine so lange Zeit 40,000 Franzosen aufhielt, auf Kosten des Kaisers von Oestreich ein Monument errichtet werden, und in der Gegend zu stehen kommen soll, wo der Widerstand geleistet wurde. Man hat folgendes Chronestichon als Inschrift für die Seite des Denkmals, wo die That bildlich dargestellt wird, vorgeschlagen; „hIC fortIVDo neC nVMero Cessit."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 320. 16 Nov. 1813.

Spanien. (Französische Nachrichten.) — Frankreich. (Bulletin aus Mainz.) — Italien. — Deutschland. (Beschluß der Präliminarkonvention zwischen Baiern und Oestreich. Fortsezung der östreichischen und schwedischen Kriegsberichte.) — Oestreich.

Spanien.

Der Moniteur vom 8 Nov. publizirt zwei Berichte der französischen Kommandanten von Santonna (an der Küste der spanischen Provinz Montanna), Generals Lameth, vom 21 und 30 Sept., an den Kriegsminister. Der erste meldet die Ankunft von zwei, durch den Herzog von Dalmatien mit Depeschen an ihn abgeordneten bewafneten Fahrzeugen, und den Erfolg eines, um Vieh zusammenzubringen, drei Tage nach der Schlacht bei Vittoria gemachten Ausfalls. Seitdem sey Santonna durch 4 bis 5000 Spanier, und einige Engländer und Schotten blokirt, welche jedoch am 10 Aug. auf Brusco, und am 20 Aug. auf Laredo vergebliche Angriffe gemacht hätten. Der zweite Bericht verkündigt die Wegnahme eines englischen mit Montirungsstüken und 250,000 Pfund Getreide beladenen Schifs, das durch Sturm unter die Kanonen des Hafenforts getrieben wurde.

Im Journal de l'Empire liest man folgenden Artikel: „Bayonne, 30 Okt. Seit dem Gefecht am 8, wo die Engländer zurükgetrieben wurden, hat sich nichts Merkwürdiges zugetragen. Die Witterung fängt an kalt zu werden, und die Berge sind schon mit Schnee bedekt. Man glaubt nicht, daß der feindliche General vor dem Frühling eine Operation unternehmen wird, und zweifelt, ob er alsdann im Stande seyn wird, offensiv zu verfahren. Unsre Armee verstärkt sich, die seinige hingegen vermindert sich durch die Desertion der Spanier und der auswärtigen Korps in englischem Sold. Vorgestern kamen 22 Deserteurs an, gestern 50; es vergeht kein Tag, wo nicht welche übergingen. In der Gegend von St. Jean Pied de Port ist ein ganzer Posten von 90 Mann, fast Alles Andalusier, mit Waffen und Gepäk desertirt. Dis sind bestimmte Thatsachen, über die man sich übrigens nicht wundern darf: erstens leidet die feindliche Armee nothwendig viel in ihrer jezigen Stellung; zweitens fehlt es den Engländern und Portugiesen an Nichts, während die Spanier weder bezahlt, noch gekleidet, noch verpflegt sind. Diese Verschiedenheit erregt Eifersucht, und die Spanier, welche in ihren Provinzen gern Krieg führten, bleiben nur mit Widerwillen in der Linie. Die bisher unabhängigen Bandenanführer unterwerfen sich schwer der Subordination, und sehen sich ungern die besten Soldaten wegnehmen, um sie den regulirten Truppen einzuverleiben. Es ist sicher, daß zwischen Vittoria und Valladolid Guerillas im Felde stehen, welche die englischen Konvoys nicht respektiren. Unsre Verschanzungen wachsen täglich, und werden bald vollendet seyn; man wird sie im Nothfall tapfer vertheidigen. Allein wenn sich der Feind seit dem 8 nicht im Stande geglaubt hat uns anzugreifen, und wenn er unsre Truppen unter seinen Augen ruhig Verschanzungen über Verschanzungen anlegen sah, so wird er vermuthlich in einem Augenblike nichts Ernsthaftes unternehmen, wo unsre Vertheidigungsmittel bereit, und furchtbare Verschanzungen vollendet sind."

Frankreich.

Der Moniteur publizirt folgende, bei der Kaiserin eingegangene Nachrichten über die Lage der Armeen am 3 Nov.: „Am 30 Okt., in dem Augenblike, wo das Treffen bei Hanau geliefert wurde, flankirte der General Lefebvre-Desnouettes, an der Spize seiner Kavalleriedivision und des 5ten Kavalleriekorps unter Anführung des Generals Milhaud, den ganzen rechten Flügel der Armee, nach Bruchköbel und Nieder-Issigheim hin. Er fand ein Korps russische und alliirte Kavallerie von 6 bis 7000 Mann sich gegenüber; es hatten mehrere Angriffe, insgesamt zu unserm Vortheile, statt, und dieses, durch die Vereinigung von zwei oder drei Parteigängern gebildete feindliche Korps wurde durchbrochen und lebhaft verfolgt. Wir nahmen ihm 150 berittene Gefangene ab. Unser Verlust beträgt etwa 60 Verwundete. — Am Tage nach dem Treffen bei Hanau war der Feind in vollem Rükzuge; der Kaiser wollte ihn nicht verfolgen, da die Armee sich ermüdet befand, und Se. Majestät, weit entfernt einige Wichtigkeit darauf zu legen, nur mit Bedauern die Vernichtung von 4 bis 5000 Baiern sehen konnte, welche das Resultat dieser Verfolgung gewesen wäre. Se. Majestät begnügte sich also, die feindliche Arrieregarde leicht verfolgen zu lassen, und befahl dem General Bertrand, an dem Flusse Kinzig stehen zu bleiben. Gegen 3 Uhr Nachmittags kehrte der Feind, auf die Nachricht, daß die Armee vorbeidefilirt sey, wieder zurük, in der Hofnung einige Vortheile über das Korps des Generals Bertrand davonzutragen. Die Divisionen Morand und Guilleminot ließen ihn seine Anstalten zum Uebergange der Kinzig machen, als er aber herüber war, gingen sie mit dem Bajonette auf ihn los und warfen ihn in den Fluß, wo viele Mannschaft ertrank. Der Feind verlor bei dieser Gelegenheit 3000 Mann. Der baierische General v. Wrede, welcher diese Armee en Chef kommandirte, wurde tödtlich verwundet, und man hat angemerkt, daß alle Verwandte, die er bei der Armee hatte, in der Schlacht bei Hanau umgekommen sind, unter andern sein Schwiegersohn der Prinz von Oettingen. Eine baierisch-östreichische Division war am 30 Mittags in Frankfurt eingerükt; sie zog sich aber bei Annäherung der Vorposten der französischen Armee auf das linke Ufer des Mains

zurük und brach die Brüke ab. Am 2 Nov. räumte die französische Armee Frankfurt und rükte an die Nidda. Am nemlichen Tage um 5 Uhr Morgens kam der Kaiser nach Mainz. Man glaubt im Publikum, daß der General v. Wrede der Urheber und Hauptanzettler des Abfalls von Baiern ist. Dieser General war von dem Kaiser mit Wohlthaten überhäuft worden." (Wir haben dieses Bulletin wörtlich übersezt, und glauben nicht, daß die darin vorkommenden Aeußerungen über Baiern und Sr. Excellenz den Hrn. General Graf v. Wrede einer Widerlegung bedürfen. Von den zwei, in dem Treffen bei Hanau gebliebenen Prinzen von Oettingen war Keiner der Schwiegersohn des Hrn. Grafen v. Wrede.)

Die Gazette de France will wissen, daß der gesezgebende Körper bis zum 2 Dec. zusammenberufen werden dürfte.

Der St. Galler Erzähler vom 12 Nov. meldet, seit zehn Tagen werde nunmehr Hüningen mit Pallisaden versehen, und habe Garnison erhalten.

Auf dem linken Rheinufer, Mannheim gegenüber, wird ebenfalls an Verschanzungen gearbeitet. Die Brüke wurde schon zu Anfang dieses Monats abgetragen.

Zu Mainz soll bereits Mangel an den ersten Lebensbedürfnisse herrschen, da alle Mühlen zum Gebrauch der Armee in Beschlag genommen sind. Auch sollen ansteckende Krankheiten grassiren.

Zu Amsterdam sind mehrere bedeutende Fallimente ausgebrochen.

Italien.

Die Mailänder Offizialzeitung schreibt: „Nach einem Berichte vom 31 Okt. hat der Vicekönig Bassano durch zwei Divisionen unter dem Divisionsgeneral Grenier angreifen lassen. Der Angrif gelang, und die Truppen bewiesen großen Eifer. Ein Bataillon des 42sten Regiments eroberte eine Kanone. Wir haben wenigstens 300 Gefangene gemacht, unsre Patrouillen bringen noch stündlich dergleichen ein. Der Feind hat an Todten und Verwundeten 600 Mann verloren; unser Verlust ist viel kleiner. Alle Truppen haben ihre Schuldigkeit gethan."

Ein Privatschreiben aus Mailand vom 7 Nov. erzählt: „Das Hauptquartier des Prinzen Vicekönigs ist zu Mantua. Die Oestreicher stehen schon in den Bergen von Brescia und Bergamo, und man sieht ihrer Ankunft zu Mailand in Kurzem entgegen. Hier ist daher Alles in Bewegung; der Hof, die Minister, der Senat und viele Angestellte schiken sich zur Abreise an. Die Mitglieder, welche die provisorische Regierung bilden sollen, sind von der Deputation der Stadt bereits gewählt. Uebrigens ist Alles ruhig."

Die Wiener Hofzeitung meldet: „Von dem General Baron Tomassich ist der Bericht eingelangt, daß er, nachdem in der Nacht vom 29 auf den 30 Okt. die untere Stadt Knin (in Dalmatien) durch ein zusammengesextes Bataillon Liffaner, unter den Obristlieutenants v. Poppovich und Simonovich, mit Gewalt genommen worden, das Fort Knin wiederholt habe auffordern lassen, welches sich darauf am 31 ergab. Derjenige Theil der Besazung, welche Franzosen sind, haben freien Abzug erhalten; die Dalmatier aber, welche den größern Theil der Besazung ausmachten, sind in ihre Heimath entlassen worden. Im Fort selbst fand sich eine Menge Artillerie, Munition und Lebensmittel vor, worüber aber bis jezt die Ausweise noch nicht eingelangt sind."

Deutschland.

Beschluß der Präliminarkonvention zwischen Baiern und Oestreich.

„Art. IV. Se. Maj. der Kaiser von Oestreich garantirt sowol in Seinem Namen als im Namen Seiner Alliirten Sr. Maj. dem Könige von Baiern den freien ruhigen Besiz, so wie die volle Souverainetät über alle Staaten, Städte, Domainen und Festungen, in deren Besiz Se. Majestät sich vor dem Anfange der Feindseligkeiten befunden hat. — Art. V. Die baierische Armee soll einen Theil der großen östreichischen und alliirten Armee ausmachen. Sie wird unter dem Befehle des Obergenerals dieser Armee, und unter dem unmittelbaren Kommando eines baierischen Generals stehen. Sie soll weder getrennt noch vereinzelt werden dürfen, sondern beständig in einem Korps vereinigt bleiben, unter ihren eigenen Offizieren stehen, und in Ansehung der Disziplin und Oekonomie ihren eigenen Vorschriften unterworfen bleiben. Wenn die Vertheidigung des eigenen Vaterlandes ihre Hülfe erfordern sollte, so wird sie ohne Hinderniß dahin zurükkehren können. — Art. VI. Die baierische und die östreichische Armee werden von dem Tage der Ratifikation des gegenwärtigen Traktats anfangen gemeinschaftlich zu wirken. — Art. VII. Die dem Feinde abgenommenen Siegeszeichen, Beute und Gefangene sollen denjenigen Truppen angehören, welche sie erobert haben. — Art. VIII. Die hohen kontrahirenden Theile werden unmittelbar zur Abschließung eines förmlichen Alliauztraktats in Unterhandlung treten. — Art. IX. Allerhöchstdieselben behalten sich gleichfalls vor, in Folge des gegenwärtigen Traktats eine Militär-Kartelkonvention abzuschließen. — Art. X. Die beiden hohen kontrahirenden Theile machen sich wechselseitig verbindlich, sich in keine Uebereinkunft oder Unterhandlung über den Frieden einzulassen, ausgenommen mit beiderseitigem Einverständnisse, und Sie versprechen sich auf das Feierlichste, keiner Eröfnung und keinem Vorschlage Gehör zu geben, welcher ihnen mittelbar oder unmittelbar von dem französischen Kabinette gemacht werden sollte, ohne sich denselben wechselseitig mitzutheilen. — Art. XI. Der gegenwärtige Traktat wird von Sr. Maj. dem Könige von Baiern und Sr. k. k. apostolischen Majestät ratifizirt, und die Ratifikation innerhalb acht Tagen, von dem Tage der Unterzeichnung an gerechnet, oder wenn es möglich ist noch früher, ausgewechselt werden. Zu Urkunde dessen haben Wir Endesunterschriebene in Kraft Unsrer Vollmacht den gegenwärtigen Traktat unterzeichnet, und demselben Unsre Siegel beigedrukt. Geschehen zu Ried, den 8 Okt. 1813. (L. S.) Graf v. Wrede. — (L. S.) Heinrich XV. Prinz Reuß. — So genehmigen Wir, beseelt von dem Wunsche, die Bande der Einigkeit und des guten Vernehmens zu befestigen und enger zu knüpfen, welche dadurch so glüklich unter den beiden Kronen hergestellt worden sind, ratifiziren und bestätigen hier mit die erwähnte Konvention in allen ihren Bestimmungen, Anordnungen und Artikeln, versprechen, sie Selbst zu beobachten und in allen Punkten beobachten zu lassen, ohne sie Selbst zu verlezen, oder die mindeste Verlezung derselben zu gestatten. Zu Urkunde dessen haben Wir gegenwärtige Uebereinkunft

unterzeichnet, und derselben Unser königliches Insiegel beidrukken lassen. Gegeben zu München, den 12 Okt. des Jahrs 1813 und Unsrer Regierung des 8ten. (Unterzeichnet:) Max Joseph. — Graf v. Montgelas."

Zu Lindau traf mit königl. baierischen Pässen und Eskorte ein französisches Detaschement von 7 Offizieren und 73 Unteroffizieren und Soldaten von Augsburg ein, um nach Frankreich zurükzukehren. Es schifte am 6 Nov. über den Bodensee nach Konstanz.

* Aus dem Badischen, 12 Nov. Gestern Abends sind Se. königl. Hoheit der Großherzog von Karlsruhe nach Frankfurt abgereist. Der Marsch der Armee des Hrn. Generals Grafen v. Wrede nach dem Oberrhein hat nun mit Lebhaftigkeit begonnen; die Residenz Karlsruhe wird jedoch, wie man hört, so viel möglich von Durchmärschen und Einquartierungen befreit bleiben. Die Franzosen machen von Straßburg aus häufige Patrouillen und Rekognoszirungen auf dem rechten Rheinufer. Das Dorf Kehl ist unwiderruflich zum Niederreißen verurtheilt. Das dortige großherzogl. badische Postamt ist bereits von dort nach Kork verlegt worden.

Zu Frankfurt war Se. k. H. der Großherzog von Würzburg eingetroffen; auch rükten am 10 Nov. die russischen und preußischen Garden, welche durch ihre Schönheit allgemeine Bewunderung erregten, und am 11 Nov. sieben Bataillone östreichische Grenadiere ein. Se. Maj. der König von Preußen war bis zum 11 Nov. nicht angekommen. Im Gefolge Sr. Maj. des Kaisers von Rußland befanden sich unter Andern: der Graf v. Tolstoy, Großmarschall des Hofes; der Graf v. Nesselrod, Geheimerrath und Staatssekretär; der Graf Araktscheieff, Generalinspektor der Artillerie; die Generaladjutanten v. Ouwaroff, Kavalleriegeneral; Fürst Wolkonsky, General-Lieutenant, Chef des Generalstabs; die General-Lieutenante Grafen v. Schuwaloff und Ozaroffsky; die Generalmajore v. Michaud, Zakrzewski, Pozzo di Borgo, Graf Stanislaus Potocki, Baron Wollzogen, v. Bartholome; der Fürst N. Wolkonski; Geheimerrath v. Anstett; Lord Cathcart, Botschafter Sr. brittischen Majestät; Graf v. Löwenhielm, außerordentlicher Gesandter Sr. Maj. des Königs von Schweden. — Man hatte zu Frankfurt eine beträchtliche Menge Leitern und Schanzgeräthschaften requirirt.

Nach dem fränkischen Merkur soll der Generalgouverneur Prinz von Hessen-Homburg an den bisherigen Präfekten von Frankfurt unter der Addresse: Stadtschultheiß, geschrieben haben. Der gewesene Magistrat hat als solcher am 6 Nov. Sr. Maj. dem Kaiser aufgewartet, so wie alle Bürgerkapitäns. Alle Wappen mit dem Rade sind abgenommen. Das Enregistrement ist aufgehoben.

Hr. v. Lebzeltern soll mit wichtigen Aufträgen aus dem alliirten Hauptquartiere nach der Schweiz abgegangen seyn.

Fortsezung der östreichischen Armeeberichte.

V. Hauptquartier Frankfurt, den 9 Nov. Der Feind hielt noch immer Hochheim mit dem Korps des Gen. Bertrand besezt, und arbeitete mit größter Anstrengung an der Befestigung dieses, auf einem Plateau gelegenen, mit Mauern umgebenen Ortes, welches einen stark verschanzten vorpoussirten Posten bilden sollte. Der en Chef kommandirende Feldmarschall Fürst zu Schwarzenberg beschloß, ihn aus dieser Stellung zu vertreiben, noch ehe diese Arbeiten vollendet seyn konnten, und befahl zu diesem Ende dem F. Z. M. Grafen Giulay, selbige anzugreifen. Der Feldmarschall war selbst Zeuge des Angriffs, welcher heute um 2 Uhr Nachmittags unternommen wurde. Eine Kolonne, unter unmittelbarer Führung des F. Z. M. Grafen Giulay, rükte auf der Chaussee von Höchst gegen Hochheim vor; eine andere, unter dem F. M. L. Fürsten Aloys Lichtenstein, nahm ihre Richtung über Massenheim und die Häuserhöfe. Der F. M. L. Graf v. Bubna, mit der Avantgarde, dekte diese Bewegung und verband beide Kolonnen; die Reservekavallerie, unter dem F. M. L. Fürsten Moriz Lichtenstein, folgte über Massenheim zur Unterstüzung des F. M. L. Grafen Bubna. Die Ankunft des F. M. L. Fürsten Aloys Lichtenstein bei den Häuserhöfen kündigten drei Kanonenschüsse an; sie waren das Signal zum Angriffe. Der F. Z. M. Graf Giulay rükte mit der kühnsten Entschlossenheit gegen Hochheim; es war mit 20 Kanonen und 2000 Mann besezt. Unsre Artillerie näherte sich dem Orte und beschoß ihn von drei Seiten mit so gutem Erfolg, daß das feindliche Geschüz nach einigen Dechargen zum Schweigen gebracht wurde. Nun ließ der F. Z. M. Graf Giulay ein Bataillon Kaiser unter dem Obristlieutenant Stracka, und ein Bataillon Kottulinsky unter dem Major Pauer, beide von der Brigade Czolich, zum Sturm vorrüken. Der Feldzeugmeister führte das erstere Bataillon selbst bis an den Graben der Fleche, rechts von der Straße. Ohne einen Schuß zu thun, bemächtigte sich der Obristlieutenant Stracka dieses Werkes; der Major Pauer nahm die große Fleche links von der Chaussee. Der F. M. L. Graf Crenneville war der erste in dieser Schanze, in welcher 3 Kanonen und 1 Fahne erobert wurden. Der Feind zog sich in den Ort zurük, dessen Thore mit Tambours versehen waren; die zwei braven Bataillons ließen ihm keinen Augenblik Erholung; sie erstürmten zwei Thore und drangen mit außerordentlicher Tapferkeit in den Ort ein. Nur ein Theil der Besazung rettete sich durch die Flucht; 800 Mann, worunter 25 Offiziere, wurden zu Gefangenen gemacht. Zugleich hatte der F. M. L. Graf Bubna und der F. M. L. Fürst Aloys Lichtenstein den Feind angegriffen, der zwischen Hochheim und Kassel aufgestellt war; er wurde gezwungen, mehrere angefangene Verschanzungen zu verlassen und mußte nun von allen Seiten eiligst seinen Rükzug nach Kassel antreten, auf welchem ihm nicht allein die Artillerie der ihm folgenden Kolonne, sondern auch einige Batterien, mit welchen der Hauptmann Spinetti vom Generalstabe ihn vom linken Mainufer aus bestrich, einen bedeutenden Schaden zufügten. Bei der Verfolgung wurden dem Feinde durch einen Angrif einer Eskadron von Rosenberg Chevaurlegers noch 2 Kanonen abgenommen. Unser Verlust war äußerst unbedeutend; nur bedauert die Armee die tödtliche Verwundung des Obristlieutenants Grafen Wurmbrand.

Folgendes ist das zwanzigste Bulletin von der verbündeten Nordarmee unter den Befehlen Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden: „Heiligenstadt, 30 Okt. Heute hat der Kronprinz sein Hauptquartier hierher verlegt. Der Kaiser Napoleon sezt seinen Rükzug nach dem Rhein hin fort. Die verbündeten Armeen folgen ihm und drängen ihn

unabläſſig. Alle eingehenden Nachrichten verſichern, daß er nicht über 50 bis 60,000 Mann bei ſich hat; der Reſt ſeiner Armee iſt zerſtreut, und irrt, ſich ſelbſt überlaſſen und ohne Waffen, in den Bergen umher. Der General Czernitſcheff, der eine von den Avantgarden der verbündeten Nordarmee von Deutſchland anführt, ließ am 25 bei Eiſterode, unweit Eiſenach, ein vom Diviſionsgeneral Fournier kommandirtes Detaſchement von 300 Mann Kavallerie angreifen. Er trieb es in ein Defile', wo der größte Theil dieſer Mannſchaft niedergehauen und 300 Mann zu Gefangenen gemacht wurden. Die Koſaken, welche dieſen Angrif machten, waren nicht mehr als 2 bis 300 Mann ſtark. Auf die am 27 eingegangene Nachricht, daß ein Theil der franzöſiſchen jungen Garde in Fulda übernachtet hätte, zog General Czernitſcheff den General Jlowaiski 12. an ſich, und detaſchirte den Obriſten Benkendorf nach Fulda. Dieſer Offizier vertrieb den Feind, nahm ihm 500 Gefangene ab und zerſtörte das dort vorhandene Kornmagazin. Da es ſich auswies, daß die junge Garde die Avantgarde der franzöſiſchen Armée machte, ſo poſtirte ſich General Czernitſcheff zwiſchen derſelben und der nachrükenden, vom Kaiſer Napoleon geführten Armee, und erwartete ſo die Ankunft der feindlichen Kolonnen. Sobald er die Spizen derſelben gewahr ward, ließ er ſie angreifen. Drei Eskadrons von der Gensdarmerie der Garde wurden angegriffen und auf die nachfolgenden Truppen zurükgeworfen. Der General Czernitſcheff beunruhigt die Avantgarde des Kaiſers Napoleon, zerſtört die Magazine, aus welchen dieſer ſeine Armee zu verproviantiren gedachte, und macht die Straßen unwegſam."

(Der Beſchluß folgt.)

An die Unterthanen des Königreichs Weſtphalen erging nachſtehende Kundmachung: „Es iſt mir bekannt geworden, daß ſich in mehreren Theilen des Königreichs Weſtphalens die irrige Meinung verbreitet habe, als ob mit dem Einrüken der kaiſerl. öſtreichiſchen und verbündeten Truppen die dermalige Verfaſſung aufgelöst, und den königl. weſtphäliſcher Seits angeſtellten Behörden und Beamten der Gehorſam und Abführung der Abgaben zu verweigern wäre. Da nun eine ſolche Vorausſezung nur zur größten Unordnung, zu Geſezloſigkeit und gänzlicher Auflöſung des bürgerlichen Vereins führen kan, ſo werden hiermit alle Staatsbürger und Unterthanen der beſezten Länder auf das Ernſtlichſte angewieſen, ihren Obrigkeiten und Vorgeſezten in Allem und Jedem unweigerlichen Gehorſam zu leiſten, und bis auf weitere Verfügung die jezt beſtehenden Steuern und ſonſtigen Abgaben abzuführen. Den Staatsbeamten aber ſteht es fortdauernd zu, zur Erhaltung der öffentlichen, zur Beförderung der allgemeinen Ruhe ſo dringlichen Ordnung die geſezlichen Zwangsmittel anzuwenden, und ſie können nöthigen Falls den Beiſtand der bewafneten Macht der Verbündeten zu dieſem Endzweke nachſuchen. Gegeben Hauptquartier Frankfurt a. M., den 7 Nov. 1813. Der Oberbefehlshaber der verbündeten Armeen. (Unterz.) Schwarzenberg, Feldmarſchall."

Zu Kaſſel erſchien nachſtehende Proklamation Sr. Durchlaucht des Kurprinzen von Heſſen: „Heſſen! Mit eurem Namen nenne ich euch wieder. Ihr hattet ihn, ſo wie den Namen der Deutſchen, verloren; aber nicht die Treue und Anhänglichkeit an euren Fürſten. Dis bewies die lebhafte Freude, mit der ihr mich empfinget, und welche mir den Tag meines Einzugs unvergeßlich macht. Von dem Schlachtfelde, wo auch eure Befreiung von fremder Herrſchaft durch die ſiegreichen Waffen der verbündeten Mächte erkämpft wurde, eilte ich zu euch, und finde euch euren braven Vorfahren ähnlich, welche ſtets den Gefahren des Krieges herzhaft entgegengingen. In Kurzem werdet auch ihr in die Reihen der Streiter für Deutſchlands Ehre und Unabhängigkeit eintreten. Meldet euch deswegen bei denen, die ich hiezu beauftragen werde, um zu dieſem großen Zwek bereit zu ſeyn, ſobald mein Vater, euer Fürſt, der nächſtens zu euch zurükkehren wird, euch dazu aufruft; und zeiget euch würdig ſeiner Liebe, eures Namens und eurer Befreiung, jezt durch Mäßigung, Ruhe und Ordnung; dann, unter den Waffen, durch den Muth und die Standhaftigkeit, die euch immer auszeichneten. Wilhelm, Kurprinz von Heſſen."

Nachrichten aus Gotha vom 2 Nov. zufolge haben Jhre Durchlauchten die Herzoge von Sachſen-Gotha und Altenburg, von Sachſen-Meiningen und Sachſen-Hildburghauſen dem rheiniſchen Bunde entſagt und die Sache Deutſchlands ergriffen.

Von Würzburg ging am 12 Nov. ein königl. baieriſches Linienregiment zur kombinirten Armee ab. Man erwartete neuerdings den Durchmarſch mehrerer kaiſerl. öſtreichiſcher Truppen.

Am 10 Nov. kam der königl. großbritanniſche kurhannöverſche Geſandte am kaiſerl. öſtreichiſchen Hofe, Graf v. Hardenberg, von Wien zu Baireuth an und reiste bald darauf weiter in das Hauptquartier der alliirten Armee.

Der Marſchall Gouvion St. Cyr ſoll einen neuen Verſuch, ſich durch das öſtreichiſche Belagerungskorps vor Dresden durchzuſchlagen, nach deſſen Mißlingen aber Vorſchläge zu einer Kapitulation gemacht haben.

Ein öffentliches Blatt macht folgende Bemerkungen: „Man hat geleſen, daß die franzöſiſche Armee bei ihrer Ankunft zu Frankfurt am 31 Okt. noch ungefähr 70,000 Mann ſtark geweſen ſey, wobei ſich etwa 200 Kanonen befanden. Wenn man aber erwägt, daß Kaiſer Napoleon noch in der Mitte Oktobers durch das Korps des Marſchalls Augereau von 12 bis 15,000 Mann verſtärkt wurde, welches ſich bei Leipzig mit ihm vereinigte, ferner daß das Korps des Marſchalls Kellermann von 20,000 Mann und 80 Kanonen zu ihm geſtoßen war, und daß er einen Theil der Beſazung von Erfurt nebſt mehrern Kanonen von dort mitnahm, ſo kan man annehmen, daß die bei Aufkündigung des Waffenſtillſtandes am 10 Aug. wenigſtens 250,000 Mann ſtarke, mit 500 Kanonen verſehene franzöſiſche Armee in dieſem Zeitraume durch die Schlachten bei Dennewiz, an der Katzbach, bei Culm, bei Leipzig ꝛc., wenigſtens 200,000 Mann und 300 Kanonen verloren habe. Von jener großen Armee von 250,000 Mann waren alſo am 31 Okt. noch etwa 35,000 Mann bei Frankfurt, und das Korps des Marſchalls St. Cyr, welcher mit 15,000 Mann Dresden beſezt hält, vorhanden. Die Geſchichte der Kriege bietet wohl wenig Reſultate von dieſem Umfange in einem ſo kurzen Feldzuge dar, in welchem Napoleon gezwungen wurde, ſeine feſte Stellung an einem großen Strome, der durch die wichtigſten Feſtungen gedekt war, zu verlaſſen, und ſeine Suprematie über Deutſchland und einen Theil des Nordens aufzugeben, um ſich auf die Vertheidigung der Gränzen Frankreichs zu beſchränken."

Oeſtreich.

Wien, 10 Nov. Kurs auf Augsburg Uſo 156½. Zwei Monate 155½; London 11, 7; Paris 351. Konventionsmünze 159.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 321. 17 Nov. 1813.

Spanien. (Englisches Bulletin.) — Großbritannien. (Eröfnung des Parlaments am 4 Nov.) — Frankreich. (Zusammenberufung des gesezgebenden Körpers.) — Italien. (Proklamation des Gen. Hiller.) — Deutschland. (Schwedische Bulletins. Nachrichten aus Franken, Sachsen ꝛc.) — Preußen. — Herzogthum Warschau. — Rußland. — Türkei. — Beilage Nro. 55. (Ankündigungen.)

Spanien.

Der Moniteur liefert aus dem Courrier vom 1 Nov. folgendes zu London erschienene Bulletin: „Kriegsdepartement 31 Okt. Es sind Depeschen von Lord Wellington, aus Vera (an der Bidassoa) vom 18 Okt. datirt, eingegangen. Sie melden, daß der Feind in der Nacht vom 12 eine Redoute des Lagers angegriffen und erobert hat. Sie war durch ein Detaschement der Reservearmee von Andalusien besezt, welches nebst 100 Pionniers gefangen wurde; man hat Ursache zu glauben, daß es überrumpelt worden ist. Nach Eroberung der Redoute machte der Feind am 13 des Morgens einen Angrif auf die Vorposten der Armee von Andalusien, unter Anführung von Don Pedro Giron, wurde aber zurükgetrieben. Lord Wellington spricht mit vielem Lobe von dem Betragen der Truppen bei dieser Gelegenheit. Auf keinem Theile der Linie hat sich etwas Wichtiges zugetragen. Der Feind hat durch die, mittelst der neuen Konscription ausgehobenen Truppen, [illegible] beträchtliche Verstärkungen erhalten."

Der Star will durch Briefe aus dem Hauptquartier wissen, daß Lord Wellington neuerdings unpäßlich sey, und große Schmerzen leide. Auch erzählt er, der französische Gouverneur von Pampeluna habe einen Parlamentär geschikt, um von der belagernden Armee Lebensmittel für die in der Festung eingeschlossenen spanischen Einwohner zu begehren. Da man ihm dieses abgeschlagen, so habe er einen zweiten Parlamentär gerade an Lord Wellington geschikt, von dessen Anträgen man noch nichts Näheres wisse.

Großbritannien.

(Moniteur aus dem Star vom 4 Nov.) Heut hat sich das Parlament versammelt. Die Rede des Prinzen Regenten konnte in den heutigen Zeitungen noch nicht erscheinen; indessen weiß man, daß Se. königl. Hoheit von der Fortdauer der unglüklichen Krankheit des Königs gesprochen, hierauf den Zustand der Verhältnisse Großbritanniens mit Deutschland geschildert, und von deren Resultaten im Augenblike der Eröfnung der Sizung Rechenschaft abgelegt hat. Zulezt erwähnte er die Ausgaben des künftigen Jahrs, bedauerte deren Größe, zweifelte jedoch nicht an der Bereitwilligkeit des Parlaments, alle für den öffentlichen Dienst erforderlichen Subsidien zu bewilligen.

Sodann übersezt der Moniteur aus englischen Oppositionsjournalen einige Artikel, worin die Räthlichkeit und Nothwendigkeit behauptet wird, gegenwärtig eine loyale Friedensunterhandlung mit Frankreich anzuknüpfen.

Frankreich.

Am 7 Nov. wurden der Kaiserin zu St. Cloud Deputationen von sechs guten Städten, Antwerpen, Brüssel, Gent, Nantes, Rennes und Köln vorgestellt, welche insgesamt Addressen voll Ergebenheitsversicherungen überreichten.

Das Bulletin des Loir publizirt nunmehr ein aus Gotha vom 25 Okt. datirtes kaiserliches Dekret, wodurch der gesezgebende Körper auf den 2 Dec. zusammenberufen wird.

Nach Angabe des Journals de l'Empire hat der Moniteur gegenwärtig 6000 Abonnenten, das Journal de l'Empire 28,000, die Gazette de France 7000, das Journal de Paris 7500, das Journal des Arts 492, der Mercure de France 327.

Die Furcht vor dem Eindringen einer englischen Armee in die mittäglichen Provinzen Frankreichs soll einem öffentlichen Blatte zufolge selbst in Lyon so groß seyn, daß zu Frankfurt Wechsel, welche auf jenen Plaz gezogen worden, protestirt zurükkommen, mit der Bemerkung, daß jene Furcht der Grund davon sey.

Der König von Westphalen war zu Köln angekommen. Am 2 Nov. wurden ihm die dortigen Civil- und Militärautoritäten vorgestellt.

Reisende, welche aus Mainz kamen, versicherten, daß schon jezt große Theurung daselbst herrscht. Der 6pfündige Laib Brod kostet 1 fl., das Pfund Butter 4 fl. ꝛc. Mainz soll auf nicht länger als 2 Monate verproviantirt seyn. Die Franzosen haben alle Vorräthe von Floß- und Brennholz in dem sogenannten Holzhofe verbrannt, so daß die Stadt Mangel an Brennholz leidet. Alle Mühlen in der Gegend sind für die Armee in Beschlag genommen; sie dürfen an die Bürger nicht mehr liefern, daher äußert sich jezt schon Mangel an den ersten Bedürfnissen des Lebens.

Straßburg, 11 Nov. Den lezten Nachrichten aus Mainz zufolge soll der Kaiser Napoleon in Gesellschaft des Fürsten Metternich nach Paris abgereist seyn, um über den Frieden zu unterhandeln. Man erwartet hier heute den Fürsten von Neufchatel; seine Kouriere sind schon angekommen. Der Marschall Herzog von Belluno wird zu Hüningen erwartet, wo er eine Armee von 25,000 Mann kommandiren soll.

Paris, 8 Nov. Konsol. 5Proz. 55 Franken 50 Centimen. Bankaktien 825 Franken.

Italien.

Zu Trient erschien am 8 Nov. nachstehende Proklamation: „Völker Italiens! Den Freudenruf der geretteten Völker, über die Niederlage der französischen Heere am 16, 18 und 19 Okt. bei Leipzig könnet Ihr nicht überhört haben. Seitdem

haben die siegreichen Armeen der Alliirten die Ueberreste der feindlichen Macht ununterbrochen und von allen Seiten auf der Straße gegen Fulda und Hanau vor sich hergetrieben, und General Wrede mit der vereinigten baierisch-östreichischen Armee hat in Eilmärschen bereits am 29 Okt. Frankfurt, also den Rüken des Feindes, erreicht. In einer dreitägigen Schlacht bei Bergen nächst Frankfurt wurde die französische Hauptarmee gesprengt und vernichtet. Kaiser Napoleon selbst rettete sich nur mit einem Theile seiner Garde in die Wälder des Spessarts. Eilf seiner Generale sind theils todt, theils verwundet, bei zehntausend Gefangene sind in den Händen der Sieger. Völker Italiens! Das hat die Einigkeit der Nationen bewirkt. Nur durch Einigkeit war Rettung möglich, und erst als die Nationen und Fürsten mit dieser Ueberzeugung in den Kampf gingen, hat der Allmächtige ihre Anstrengungen gesegnet. Folgt diesem Beispiele, und schließt Euch an den heiligen Bund! Seitdem ich zum erstenmale zu Euch gesprochen habe, ist auch die mir anvertraute Armee siegreich über die Gränzen Tirols vorgedrungen, und bietet Euch die Hände. Euer bisheriger Kampf gegen Oestreich war ein unnatürlicher Krieg, denn Oestreich kämpft nicht mit den Völkern, und nicht um Vergrößerung, sondern nur mit dem Unterdrüker der Nationen, und nur um Unabhängigkeit. Glaubt Denjenigen nicht, die Euch mit falschen Nachrichten täuschen! Die Stimme von ganz Europa verdient mehr Glauben! Ihr selbst könnt nicht feindselig gesinnt seyn, denn eine neue Ordnung der Dinge bringt Euch nur ein glüklicheres Loos. Auf also, Völker Italiens! Folgt dem Beispiele der Baiern, der Sachsen, der Würtemberger, und schließt Euch an die Vertheidiger der Religion, der Selbstständigkeit und des Rechts an! Trient, den 8 Nov. 1813. Der die Armee in Tirol und gegen Italien en Chef kommandirende General-Feldzeugmeister, (unterz.) Freiherr v. Hiller."

Der Bote von Südtirol enthält folgende Artikel: „Trient, 9 Nov. Die Armee des Vicekönigs ist fortwährend im Rükzuge begriffen, und die k. k. östreichische Armee folgt ihr auf der ganzen Linie in vorsichtigen, klug berechneten Märschen. Wenn man daher dem Publikum auch in diesem Augenblike keine großen entscheidende Vorfälle von diesem Kriegsschauplaze melden kan, so verbürgen doch eben die kombinirten Operationen, welche in diesen Tagen statt finden, ehestens große Ereignisse." — „Botzen, 12 Nov. Die gestern hier vom untern Etschlande her verbreiteten Nachrichten von einem Ueberfalle der k. k. Truppen bei Peri und Montecorona gaben gleich auf den ersten Augenblik zu erkennen, wessen Geistes Kind selbige waren; wir berichtigen sie dahin, daß am 10 d. Abends ein französischer Obrist und 35 Mann als Gefangene, nebst zwei Kanonen, in Trient eingebracht wurden. Das Hauptquartier des Herrn Kommandirenden, Freiherrn v. Hiller, ist am 10 von Trient nach Bassano aufgebrochen, und wir werden demnach im Stande seyn über die Operationen der k. k. italienischen Armee in Kurzem offizielle Berichte mittheilen zu können."

Ein Privatschreiben aus Roveredo vom 12 Nov. sagt: „In den verflossenen Tagen waren die Franzosen wieder nach Ala, und bis auf eine Stunde von hier vorgedrungen. Wir waren in nicht geringer Angst; inzwischen wurden sie glüklicherweise zurükgetrieben, und wir hoffen, daß die Operationen der großen Armee gegen Caldiero in Kurzem auch Verona befreien werden."

Briefe aus Mailand vom 10 Nov. melden nichts Wichtiges.

Deutschland.

Beschluß des schwedischen zwanzigsten Bulletins.

„Der General-Lieutenant Graf v. Woronzow hat am 28 Okt. früh durch einen Theil seiner Avantgarde Kassel besezen lassen. Wenige Stunden nachher rükte das Korps des Grafen St. Priest von der schlesischen Armee daselbst ein. Der Graf v. Woronzow ist heute dorthin nachgerükt, und der General Baron v. Winzingerode folgt ihm mit seiner ganzen Armee. Der König von Westphalen, der von dem Ausgange der bei Leipzig gelieferten Schlachten nichts wußte, war am 24 noch ganz ruhig in Kassel, und hatte nicht mehr als 4 bis 5000 Rekruten bei sich. Erst Tags darauf, am 25, erfuhr er, wie übel es seinem Bruder ergangen war, und nun reiste er am 26 ungesäumt über Wezlar nach Koblenz ab. General Carra St. Cyr ist wieder in Bremen eingerükt, wird aber wahrscheinlicher Weise nicht lange dort verbleiben. Der Marschall Fürst von Eckmühl stand am 26 noch in seiner hinter der Stecknitz genommenen Stellung; doch bemerkte man Anstalten, daß beim Zollenspieker eine Brüke geschlagen werden sollte. Was er zu thun im Sinne hat, ist nicht genau bekannt. Einige, die sich für gut unterrichtet halten, versichern, der Kaiser Napoleon habe ihm Ordre gegeben, sich bis aufs Aeußerste in Hamburg zu behaupten, und die Dänen so lange als möglich zu hindern, sich gegen Frankreich zu erklären. Die Franzosen vertragen sich nicht gut mit den Dänen; diese wünschen nichts sehnlicher, als mit den Verbündeten gemeinschaftliche Sache zu machen, und erwarten die Erklärung ihres Königs mit der größten Ungeduld. Die sächsische Armee, welche zu den Verbündeten übertrat und die in Leipzig einrükende Nordarmee unter dem Gewehr stehend empfing, wird unverzüglich ins Feld rüken. Ihre Generale, Offiziere und Gemeine wünschen die ihnen wiederfahrne Schmach zu rächen. Der König von Würtemberg hat sich für die Sache der Verbündeten erklärt. Seine Truppen sind bereits in Aschaffenburg eingetroffen und im Marsch begriffen, um sich mit den unter dem Kommando des Generals Grafen Wrede stehenden östreichischen und baierischen Truppen zu vereinigen. Die Befreiung von Hannover ist nahe bevorstehend. Macht und Gerechtigkeit sind im Begrif zu zerstören, was Gewaltthätigkeit und Uebermacht aufgebaut hatten."

Die Berliner Zeitungen enthalten folgenden offiziellen Bericht von dem Armeekorps unter den Befehlen des Hrn. Generals Grafen v. Wallmoden: „Hauptquartier Melkhoff bei Liebthee, den 23 Okt. Nach dem Gefecht bei der Görde ward die Kommunikation des Feindes auf dem linken Elbufer dergestalt beschränkt, daß ihm nur noch die Straße von Hamburg nach Bremen blieb, welche indessen bereits schon öfters durch Kosakendetaschements koupirt wurde. Nichtsdestoweniger blieb der Marschall Davoust in seiner einmal gewählten Stellung. Die Stecknitz, ein durch ihr morastiges Bette nur

an wenigen Stellen zu passirendes Gewässer, ward von ihm auf allen diesen Punkten verschanzt, so wie besonders noch die Posten von Lauenburg und Mölln, und das Hauptlager auf den Höhen von Ratzeburg, dessen Fronte und Flanken durch die dortigen Teiche und Wiesen schwer zugänglich wurden. Auf dem linken Flügel waren die Werke von Lübeck so weit als nöthig wieder hergestellt. Um noch mehr die Absichten des Feindes zu erfahren, beschloß der General-Lieutenant Graf Wallmoden eine Rekognoszirung desselben. Der General Tettenborn passirte die Nacht auf den 6 die Elbe und ging nach Boitzenburg, um den Posten von Lauenburg zu beobachten, und die feindliche Aufmerksamkeit so viel mehr von dem linken Elbufer zu entfernen. Den 6 und 7 wurden sämtliche feindliche Posten durch die Generale v. Wegesack und v. Dörnberg lebhaft allarmirt, bei welcher Gelegenheit von beiden Seiten einige Hundert Mann Todte und Verwundete waren. Der Feind, durch das zugleich ausgesprengte Gerücht eines Angriffs noch mehr irre geleitet, zog alle disponible Truppen von Zollenspieker und sogar von Hamburg heran. Die doppelte Absicht, des Feindes ganze Attention hierher zu ziehen, und dessen Stellung noch näher kennen zu lernen, war nun erreicht. Der General Tettenborn ging hierauf die Nacht vom 8 auf den 9 über die Elbe zurük, und in forcirten Märschen nach Bremen, vor welchem Orte er den 13 Morgens eintraf. Nach zweitägigen Gefechten, wobei selbst die Stadt beschossen ward, und der feindliche Kommandant, Obrist Thulier, geblieben war, kapitulirte die Garnison nach 1100 Mann stark, mit der Bedingung: über den Rhein zurükzuziehen, und nicht diesseits desselben fechten zu dürfen; 14 Kanonen, 2 Mortiers, 200 völlig equipirte Kavalleriepferde, so wie noch andere Militäreffekten, und die vorräthigen Kassen, worin 300,000 Franken, blieben in unsern Händen. Die Festungswerke wurden zerstört. Der Feind versuchte in der Gegend einige Truppen zu sammeln, und zog sogar diejenigen, welche er in Nienburg hatte, zu diesem Ende heraus. Der General Tettenborn marschirte schnell dahin, zerstörte auch die dortigen Werke, und näherte sich nachdem wieder der Elbe, indem er Bremen mit einem Detaschement noch besezt hielt. Hierdurch ist dem Marschall Davoust die lezte Kommunikation, welche derselbe noch hatte, ganz genommen, und er auf Dänemark beschränkt. Wahrscheinlich in der Absicht, um sich zu überzeugen, ob das ganze Korps die Elbe passirt wäre, wollte derselbe am 18 Morgens eine Rekognoszirung gegen unsere Vorposten unternehmen, wozu er etwa 6 Bataillone, 12 Eskadronen und 2 Batterien verwandte. Das Ganze stand unter dem Befehl des französischen Generals Rome', welcher mit einer Kolonne gegen Zarenthin vordringen wollte, während die andere auf Valluhn ging. Ein in der Nacht gelegtes Versteck, von 14 Eskadrons des ersten Husarenregiments der russisch-deutschen Legion unter dem Rittmeister Simolin, und 300 Jägern von Lützow, entdekten bei Rogel den Feind sogleich bei seinem Erscheinen. Der Rittmeister warf sich mit seinen Husaren schnell auf die Spize der feindlichen Kolonne, ehe sie sich entwikeln konnte. Der kommandirende General Rome', der sich auf dem Punkt befand, ward mit etwa 30 Mann von derselben getrennt, und stürzte sich in den dort befindlichen See, wo er in dem Augenblik, als er schwimmend zurükkehrte und sich gefangen geben wollte, von einer Kugel getroffen, unterſank; die übrigen wurden gefangen. Der Feind, durch diesen plözlichen Angrif und den Verlust des kommandirenden Generals deroutirt, blieb in seiner Stellung, und begnügte sich mit einer Kanonade gegen unsre einzelne Husarenposten. Die andere feindliche Kolonne hatte indessen die Vorposten bei Valluhn unter dem Obristlieutenant Graf zu Dohna angegriffen, aber da sie auch hier mit Ruhe empfangen wurden, und indessen die Nachricht von dem Unfalle der ersten Kolonne erfahren hatte, so blieb sie ebenfalls stehen, und begnügte sich auch hier mit einer unwirksamen Kanonade, nach welcher sie in ihre Position zurükkehrte, und so also die Absicht des Feindes durch die Wachsamkeit und Entschlossenheit der wenigen Truppen unsrer Vorposten gänzlich mißglükte."

Zu Nürnberg dauert der Durchmarsch kaiserl. östreichischer Truppen zur Armee in größern und kleinern Abtheilungen ununterbrochen fort.

Zu Lörrach im Breisgau waren badische Truppen angekommen, und man erwartete am 14 Nov. und den folgenden Tagen ein starkes baierisch-östreichisches Korps.

Die Desertion der Franzosen von der Festung Marienberg ist sehr stark; seit der Blokade sind über 400 Mann entwichen. Von den zu Würzburg angesagten östreichischen Truppen wird ein Theil daselbst zur Besazung bleiben.

Aus Meinungen wird unterm 7 Nov. geschrieben: „Am 4 und 5 d. passirten hier wieder viele russische und östreichische Munitions- und Bagagewägen. Am 5 Vormittags kam die russische Kavallerieresерve, Kuirassiere, Dragoner, Uhlanen und rothe Husaren, hier durch. Die Schönheit der russischen Kavallerie, besonders der Kuirassiere, ist bewundernswerth. Am 6 traf ein Zug eroberten Geschüzes hier ein. Heute gingen 102 russische Munitionswagen durch. — Im Gefolge des russischen Kaisers befand sich hier auch der Herzog von Oldenburg. Die Stärke der Armee, welche auf der Straße von Schmalkalden her gegen Fulda zog, kan, ungerechnet 24,000 Mann russischer Garden, ohne Uebertreibung auf 160,000 M. geschäzt werden. Die Armeen Blüchers und des Kronprinzen von Schweden sind unter dieser Zahl nicht begriffen, indem dieselben auf andern Straßen über Mühlhausen u. s. w. gegen Frankfurt vorrüken. Die Artillerie der Oestreicher und Russen war auserlesen, und blos die Reserve bestand aus beinahe 200 Kanonen."

Am 7 Nov. reisten die Großfürstinnen, Prinzessin von Oldenburg und Erbprinzessin von Weimar, von Hof nach Weimar ab. In Hof kam fortwährend Munition und Proviant aus Böhmen an; auch Gefangene aus Sachsen. Am 7 traf daselbst das östreichische Regiment Erzherzog Rainer ein. (Es langte am 12 Nov. nebst 500 Mann Kavallerie in Bamberg an.) — Von dem Belagerungskorps von Dresden passirten seit einigen Tagen viele Kouriere durch Hof, theils nach Böhmen, theils ins östreichische Hauptquartier, woraus man schloß, daß vielleicht etwas Entscheidendes dort im Werke sey.

Die Franzosen in Dresden sollen alle in der Stadt befindliche deutsche Truppen fortgeschikt, und einen Theil der übrigen Besazung nach Torgau geworfen haben. Die Noth

in Dresden wird als sehr groß beschrieben; täglich sterben im Durchschnitt 60 Soldaten an Hunger und Krankheit. Selbst in Leipzig ist der Mangel an Lebensmitteln noch nicht gehoben. Destomehr waren daselbst die Kolonialwaaren im Fallen, der Kaffee kostete 54 kr., der Zuker nach Verhältniß. (In Berlin steht der Kaffee 7 Groschen preuß. Kourant.) Auf der Straße von Hof nach Dresden geht die Post jezt bis Freiberg, und kommt auch von da richtig in Hof an, unter Bedekung eines Baschkiren.

Die zweite Nummer der Allgemeinen Kasselschen Zeitung theilt das französische Bulletin über die Schlacht bei Leipzig mit, und macht bei den Worten: „Der durch die Schlachten vom 16 und 18 in Bestürzung gerathene Feind faßte durch die Unglüksfälle vom 19 wieder Muth, und gab sich die Miene des Siegers; dagegen hat die französische Armee nach so vielen glänzenden Fortschritten ihre siegreiche Stellung verloren", folgende Anmerkung: „Ueberflüssig wären alle weitern Bemerkungen über die Rechenschaft, welche hier der Kaiser Napoleon selbst der ganzen Welt über die große und schrekliche Katastrophe ablegt, worin der, durch eine lange Reihe von Jahren unerhörten Glüks, auf den niedergetretenen Rechten der Monarchen und der Völker, bereits zu einem so furchtbaren Grade der Wirklichkeit gediehene Riesenplan seines großen Reichs in wenigen ewig denkwürdigen Tagen den entscheidendsten Stoß erhielt. Nie hat der Kaiser Napoleon demüthigendere Geständnisse, nie dem Triumph der für die Sache der Nationen gegen ihn verbündeten Waffen ein lauteres Zeugniß abgelegt, und nie haben selbst die schwachen Palliative, welche er anzuwenden pflegt, um durch Gerüchte von vermeintlichen Siegen die Größe seines Unglüks zu verhüllen, mehr dazu gedient, es vielmehr in seiner ganzen schaurigen Blöße den Blikken der Welt darzustellen."

Der sächsische General Mellenthin ist aus Torgau, mit Einwilligung des französischen Gouverneurs Grafen Narbonne, mit ungefähr 1000 Mann zu dem General-Lieutenant v. Wobeser übergegangen.

Auf Befehl des Generalgouverneurs, Fürsten Repnin, soll aus freiwilligen wehrhaften Männern der sächsischen Nation eine eigene Schaar aus allen Waffengattungen unter dem Namen Banner der freiwilligen Sachsen errichtet werden. Die Uniform ist dunkelgrün, und der Sold der der stehenden Armee. Diese Freiwilligen müssen sich selbst kleiden, beritten machen, und wo möglich auch bewafnen. Für Unbemittelte wird jedoch durch Beiträge gesorgt. In der hierüber erlassenen Verfügung des Generalgouverneurs vom 31 Okt. heißt es im Eingange: „Bisher, Sachsen, habt ihr eure Unthätigkeit in dem großen Kampfe für deutsche Freiheit mit dem Gehorsam entschuldigt, den ihr eurer, dem französischen System ergebenen Regierung schuldig waret. Jezt, nach den Ereignissen der lezten Zeit, kan eure Regierung euch keinen Gehorsam mehr gebieten, der dem Willen der hohen verbündeten Mächte entgegen wäre." Im Verfolg derselben Verfügung heißt es, daß auch in Sachsen Landsturm und Landwehr, nach dem Muster benachbarter Staaten, jedoch mit Rükksicht auf die Eigenthümlichkeit des Landes und seiner Bewohner, errichtet werden sollen.

Nach der Bamberger Zeitung hat Dresden kapitulirt; der Marschall St. Cyr ist mit 15,000 Mann gefangen. Die Besazung von Erfurt hat einen Waffenstillstand begehrt. Auch das Gerücht von der Uebergabe von Danzig scheint sich zu bestätigen. Der König von Preußen passirte auf seinem Wege nach Frankfurt am 9 Nov. durch Leipzig. Ein gelandetes Korps Engländer soll Rom besezt, der General Miollis aber sich in die Engelsburg geworfen haben.

Preußen.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge sind die Generale Lauriston und Reynier von der strengen Gefangenschaft ausgenommen, und können auf ihr Ehrenwort fürs erste in Berlin sich aufhalten. Ersterer war bekanntlich eine Zeitlang Gesandter in Petersburg, und Lezterer stand voriges Jahr in freundschaftlicher Verbindung mit dem Generalissimus Fürsten von Schwarzenberg.

Herzogthum Warschau.

Die Warschauer Zeitung enthält folgendes, an den Generalgouverneur des Herzogthums, den Geheimenrath Lanskoy, gerichteres kaiserliches Schreiben: „Auf die Vorstellung des interimistischen höchsten Raths des Herzogthums Warschau vom 5 Sept., betreffend die Einfuhr englischer Waaren und die Einziehung des Transitozolls, trage ich Ihnen auf, dem Rathe meinen Willen folgenden Inhalts bekannt zu machen: „Die Einfuhr englischer Waaren in das Herzogthum Warschau ist gegen Bezahlung des gewöhnlichen Zolles, der für Waaren aus andern Ländern festgesezt ist, erlaubt." Töplitz, den 9 Sept. 1813. Alexander."

Rußland.

Die Petersburger Hofzeitung meldet unterm 19 Okt.: „Se. Maj. der Kaiser hat im verflossenen Monat August seine Gesandtschaft von Kopenhagen zurükberufen und Hr. v. Ljakewitsch, welcher in der Eigenschaft als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister daselbst residirte, befindet sich schon seit mehrern Monaten in Schweden, wohin er sich mit allen bei der kaiserlichen Gesandtschaft angestellten Personen begeben hatte. Der Baron v. Biome, welcher seit vielen Jahren den Posten als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Dänemarks in Rußland bekleidete, hat von seinem Hofe ebenfalls Befehl erhalten, seine Funktionen einzustellen, und sich mit allen bei seiner Gesandtschaft angestellten Personen wegzubegeben." — „J. M. die Kaiserin hat am verflossenen Sonntag den Herren Adams, Galatin und Bayard in ihrer Eigenschaft als außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der vereinigten Staaten von Nordamerika Audienz zu ertheilen geruht, welche sie auch bei J. M. der Kaiserin Mutter erhalten werden. Jedermann hat hier diese außerordentliche Sendung mit Vergnügen ersehen; man wünscht, daß sie einen vollkommenen Erfolg haben, und die Wiederherstellung des Friedens zwischen Sr. brittischen Majestät und der Republik der vereinigten Staaten von der Schiffahrt und dem Handel unsers Reichs die einzige Hemmung beseitigen möge, die derselbe noch erleidet, seitdem die innigsten Freundschafsbande mit England wieder angeknüpft sind. Man bezeugt diesem auffallenden Beweis von Freundschaft und Zutrauen, das der Kaiser der Republik der vereinigten Staaten, und der ausgezeichneten Wahl, welche dieselbe in der Ernennung ihrer Bevollmächtigten getroffen hat, laut seinen Beifall. Am nemlichen Tage hatte Madame Bardaxi Azara, Gemahlin des spanischen Ministers, die Ehre, J. M. der Kaiserin Elisabeth vorgestellt zu werden."

Türkei.

Am 29 Okt. hielt der Großwessier, in Begleitung einer beträchtlichen Truppenmenge, seinen feierlichen Einzug in Belgrad. Dem Vernehmen nach wollte er dort nur so lange verweilen, bis die Grundlagen zu Wiederherstellung der Ordnung in Servien gelegt sind. Man sprach von einer nächstens zu publizirenden allgemeinen Amnestie.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Mittwoch Nro. 55. 17 Nov. 1813.

Es ist die auf den ehemaligen Bürgermeister Leonhard Föhr dahier lautende, von der Altstadt Kempten unterm 17 Dec. ausgestellte Obligation pr. 300 fl. zu Verlust gegangen.

Auf Ansuchen des hiesigen bürgerlichen Kaufmanns Leonhard Föhr, welcher diese Obligation jure cessionis anspricht wird der Besitzer derselben aufgefordert, binnen 6 Monaten, a dato, sich über den rechtlichen Besitz davon hierorts auszuweisen außer dessen diese Urkunde für ungültig erklärt wird.

Kempten, den 5 Nov. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Lic. Kellerer, Stadtrichter.

v. Frohn.

Den Erben des vormaligen kurfürstl. Landgerichtsschreibers zu Schwaben, Augustin Feichtmair, sind folgende landschaftliche Obligationen, und hierauf Bezug habende Urkunden als

Von 500 fl. Bundskapital de 1628 Zinszeit 15 Nov.

„Ein Attestat vom 27 Nov. 1755 mit der auf Gerichtsschreiber zu Schwaben Augustin Feichtmairsche Erben unterm 23 „März 1756 liquidirt.

„Kurfürstliches Pfleggericht Kirchenhallisches Zeugniß dd. 14 „Aug. 1795 den hierin namentlich angezeigten Augustin Feichtmairsche 5 Hauptstämmen zugeschrieben — dann

„Ein ferneres vom Pfleggericht Schwaben den 11 Sept. 1795 „ausgefertigtes Attestat für die übrigen 3 Erbsinteressenten „lautend — und

Von 500 fl. Hofzahlamtskapital de 1693 Zinszeit 1 Okt.

„Die Kloster Rottische Cession vom 22 Jan. 1772, vermög „dessen solches Kapital aus einer Hauptsumme à 1000 fl. nach „Ableiben des dortigen Konventualen Pater Leonard Feichtmair „den Joseph Augustin Feichtmairschen Relikten, als Franz Xaver Feichtmair, kurfürstl. Hofgerichtsadvokaten, und Konsorten „hier abgetreten worden ist.

Eine Urkunde des Inhalts:

„Ao. 1588 am Tag nach Bartholomä, Hauptbrief von Ihrer „fürstl. Durchlaucht Herzog Wilhelm von Baiern ꝛc. per 2000 fl. „auf Ludwig Barth, von dem ists erelio kommen auf Hanns „Bartholomä Welsers Hausfrau. Ao. 1657 den 23 Febr. ererbt „ihr Sohn Hanns Anton Welser. Auf Absterben Hanns Anton „Welsers seind inhalts kurfürstl. Hofrathsbefehls dd 6 Nov. „von obigen 2000 fl. Kapital dem Kloster Niederschönfeld 500 fl. „— Ingleichen hat inhalt obigen Befehls von besagten 2000 fl. „Johann Leonhard de Friderico Lieutenant überkommen 1250 fl. „Ao. 1700 den 9 Jan. haben Johann Leonhard de Friderico, „und seine Ehewirthin obige 1250 fl. dem Augustin „Feichtmair transportirt Kapital per 300 fl.

„Augustin Feichtmair im 32 Register Fol. 63. zinszeit „24 Mai — Anlehn von Anno 1704"

sämtlich ohne Nummern, unwissend wie, zu Verlust gegangen.

Die unbekannten Inhaber dieser Obligationen und Urkunden werden demnach aufgefordert, dieselben binnen einer zerstörlichen Frist von 6 Monaten von heutigem Tage an gerechnet um so gewisser bei Gericht vorzuweisen, als sie außerdem für kraftlos erklärt werden würden.

München, den 21. Sept. 1813.

Königl. baier. Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

In Folge allerhöchsten Reskripts vom 22 vorigen und praes. den 6 dieses Monats ist die dem Landshuter Universitätsvermögen Aichach zustehende Gerichtsbarkeit über 24 Familien zu 4¾ Höfen in Sulzbach, 10 Familien zu 2⅝ Höfen in Pach, dann 1 Hof zu Pinnenbach und 1 Hof zu Hausen, zum Verkauf zu bringen. Diese sämtliche Ortschaften liegen im Landgerichte Aichach.

Diejenigen, welche die Gerichtsbarkeit über mehrere oder wenigere dieser Familien an sich zu bringen gedenken, wollen sich Freitag den 19 d. bei unterzeichnetem Amte einfinden, wo sofort mit ihnen unterhandelt werden wird.

Aichach, den 9 Nov. 1813.

Königl. baierische besondere Administration des Landshuter Universitätsvermögens Aichach.

Steub, Administrator.

Eine königliche allerhöchste Entschließung vom 15 Okt. d. J. verordnet den Verkauf der den Stiftungen zustehenden Gerichtsbarkeit. Im Namen der Hospitalstiftung zu Kaufbeuren im Illerkreise, und unter der Verwaltung der königlichen Distrikts-Stiftungsadministration Mindelheim, wurden bisher über nachstehende Ortschaften außer der Kriminalgerichtspflege die meistern Jurisdiktionsbefugnisse rein und ungemischt ausgeübt; als

I. Vom königlichen Landgerichte Kaufbeuren.

Ueber die Pfarrorte Stöttwang, Untergermaringen und Weinhausen, dann über die Filialorte Schwäbishofen, Thalhofen, und den Sendhof Merzesried.

II. Vom königlichen Landgerichte Buchloe.

Ueber die beiden Pfarrorte Oberostendorf und Curishofen.

Die Ortschaften Oberostendorf mit 44 Familien, Curishofen mit 26 Familien, Schwäbishofen mit 3 Familien, und Weinhausen mit 15 Familien gränzen aneinander.

Ebenso die Ortschaften Stöttwang mit 44 Familien, und Thalhofen mit 29 Familien.

Dagegen liegen ganz isolirt das Pfarrdorf Untergermaringen mit 47 Familien, und der Sendhof Merzesried mit 1 Familie. Jedoch ist keines der genannten Ortschaften weiter als eine Stunde vom andern, und ebenso keines weiter als zwei, höchstens drei kleine Stunden von der Stadt Kaufbeuren entfernt.

Zufolge der Eingangs allegirten allerhöchsten Entschließung soll nun die der genannten Stiftung zustehend niedere Gerichtsbarkeit von der unterzeichneten königlichen Behörde, jedoch unter dem Vorbehalte der höchsten Genehmigung königlicher Illerkreis-Oberadministration der Stiftungen in Kempten, unverzüglich zum öffentlichen Verkaufe gebracht werden.

Zum Vollzuge dieses allerhöchsten Beschlusses wird der 29 des laufenden Monats November am Size, und in dem Geschäftslokale der königlichen Distrikts-Stiftungsadministration Mindelheim von Vormittag 9 bis 12 Uhr, und von Nachmittag 2 bis 6 Uhr — außer welcher Zeit kein Nachgebot mehr angenommen wird — zur Licitationstagfahrt bestimmt.

Kaufsliebhaber, und vorzüglich diejenige Gutsbesitzer, welche zu unmittelbarer Bildung ihrer zu errichtenden Herrschafts- und Ortsgerichte, oder zum Austausch dergleichen gerichtsherrlichen Familien wünschen, werden daher zu dieser Verhandlung mit dem Anhange eingeladen, daß die sehr annehmbaren Kaufsbedingnisse entweder täglich bei der zum Verkaufe bestimmten königlichen Behörde persönlich in Erfahrung gebracht, oder auf portofreie Anfrage schriftlich erlangt werden können.

Gegeben den 3 Nov. 1813.

Königl. baierische allgemeine Distrikts-Stiftungsadministration Mindelheim im Illerkreise.

Bach, Administrator.

In Folge vorausgegangener Verhandlungen wird das Anwesen des Michl Kriener, Floßmeisters zum Wullei dahier, Samstag den 18. Dec. d. J. in der hiesigen Landgerichtskanzlei,

salva ratificatione, an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden. Dieses Anwesen, auf welchem bisher das Floßmeistersgewerb exerzirt wurde, besteht

A. Zu Dorf:

1. Aus dem im Gries dahier gelegenen zweistökigen gemauerten und gut konditionirten Wohnhaus, mit einem Legschindeldach eingedekt, worunter sich Stall und Stadl befindet, an welche das kleine Hausgärtchen stößt.
2. Aus dem am linken Isar-Ufer unterhalb der Isarbrüke zunächst bei dem Abdeker gelegenen gemauerten Kalkofen.

B. Zu Feld:

Aus vier Grundstüken, zusammen ungefähr drei Tagwerk.

Die Lasten, welche hierauf haften, sind:

Steuer-Simplum . . .	42 kr.	—	pf.
Garten- und Hofstattzins .	15 —	1	—
Krankaterstift	18 —	—	—
	1 fl. 15 kr.	1	pf.

Ueberdis hat die Katharina Heißin, verwittibte Floßmeisterin, den unentgeldlichen Unterschlupf in dem obern Hausstübchen, welches der Hausbesizer beheizen, und welcher auch die benannte Austräglerin, auf den Fall, daß sie sich nicht selbst mehr ernähren kan, verpflegen muß.

Desgleichen hat der Sohn dieser Austräglerin, Johann Heiß, wenn er im ledigen Stande erkrankt, den unentgeldlichen Unterschlupf in dem nemlichen Hausstübchen, und vierwochige Krankenkost, wogegen ein eigenes dazu vorhandenes Bett beim Haus bleibt.

Kaufslustige werden eingeladen, an dem bestimmten Tag und Ort ihre Angebote zu Protokoll zu geben; in der Zwischenzeit steht ihnen die Besichtigung des feilgebotenen Anwesens selbst frei.

Tölz, den 4 Nov. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Meßner, Landrichter.

Auf Andringen der Gläubiger des Benedikt Meindl, Halbbauers zu Zandt, wird dessen unter die Gant gerathenes Anwesen am 18 Nov. l. J. bei dem unterzeichneten Landgericht, salva ratificatione Creditorum, an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Dieses Anwesen besteht in einem Haus nebst Stallungen, Stadl und Schupfen, dann in 23½ Tagw. Aker, 4 Tagw. Wiesen, und 3 Tagw. Holzgrund.

Es ist mit 1680 fl. Steuerkapital im Kataster eingetragen, und zahlt nach 1 Prozent 12 fl. 36 kr. Steuer, so wie es folgende grundherrliche Lasten zu tragen hat; es müssen nemlich zum k. b. freiherrl. v. Gleißenthalischen Patrimonialgerichte Zandt 11 fl. 26 kr. jährl. Gilten, an Frohnen zwei Zehentfuhren, eine Heu- und eine Grummetfuhr geleistet, 2 Klafter Scheiterholz gemacht, und fünf halbe Tage entweder geakert oder Dünger gefahren werden; endlich sind auch 12 Mandl Getreide von den Feldern des Gutsherrn in dessen Stadl zu führen.

Kötzting im Regenkreise, den 18 Okt. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Im Verhinderungsfall des k. Landrichters.

Wieser, erster Assessor.

Schwarz.

Auf den Antrag der Interessenten sollen die gesamten sehr bedeutenden Bräuhaus-Requisiten, Materialvorräthe und übrige Mobilien des Gabriel Herzog zu Kirchheim der Versteigerung gegen baare Bezahlung ausgesezt werden.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, sich am Mittwoch den 24 d. M. und an den folgenden Tagen in dem gräfl. Fuggerschen Markte Kirchheim in dem Gastwirthshause zum Adler einzufinden.

Es wird hierbei bemerkt, daß sich unter den Versteigerungs-Gegenständen 73 Lager- und 250 größere und kleinere Bierfässer befinden, die mit allem übrigen zum Betriebe eines Bräuwesens, und der damit verbundenen Gewerbe gehörigen Requisiten sich in dem besten Zustande befinden. Auch wird eine bedeutende Quantität Heu und Ohmad, Hopfen und Pech zur Versteigerung gebracht werden.

Ursberg, den 2 Nov. 1813.

Königl. baierisches Land- und Kommissionsgericht.

v. Bentele, Landrichter.

In dem Schuldenwesen des verstorbenen Landkrämers Balthasar Sottovia wurde die Gant ausgesprochen, und es werden demnach folgende Edikttage bestimmt: ad liquidandum der 20 Nov., ad excipiendum der 20 Dec., ad concludendum der 19 Jan. 1814 dergestalt, daß mit dem 2 Febr. der terminus ad replicandum sich schließt, und mit dem 3 dicti der terminus ad duplicandum beginnt.

Wer also an der Sottoviaschen Massa Forderungen zu machen hat, wird sub poena praeclusi an den gesagten Tagen entweder selbst oder durch einen hinlänglich Bevollmächtigten zu erscheinen wissen.

München, den 30 Okt. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Steyrer, Landrichter.

Gegen den hiesigen bürgerlichen Pottaschenbrenner Vincenz Ottinger wurde das Gantverfahren beschlossen, und von diesem auf das Rechtsmittel der Berufung zum höhern Richter dagegen verzichtet.

Es werden daher alle diejenigen, welche an den gedachten Ottinger eine rechtliche Forderung zu machen haben, zu den hiezu bestimmten Edikttagen, und zwar ad liquidandum et producendum auf Dienstag den 30 Nov. 1813, ad excipiendum auf Dienstag den 28 Dec. 1813, ad replicandum auf Dienstag den 11 Jan. 1814, ad duplicandum auf Dienstag den 25 Jan. 1814 entweder persönlich, oder durch genugsam Bevollmächtigte sub poena praeclusi anher zu erscheinen vorgeladen.

Eichstädt, den 29 Okt. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Riß, Direktor.

v. Stubenrauch.

Johann Gottfried Lengenfelder, Wildnerssohn von Nürnberg, gemeiner Soldat bei dem königl. baierischen 5ten leichten Infanteriebataillon, ist nach dem Feldzuge 1809 und 1810 als vermißt in den Militärlisten abgeführt worden, ohne daß man bis jezt über seinen Tod oder sein sonstiges Schikal Gewißheit hat erlangen können. Auf Bitten seiner Schwester und Bruderstochter wird derselbe, oder dessen hinterlassene leibliche Erben, hiemit aufgefordert, um so gewisser binnen Frist von drei Monaten sich dieorts persönlich oder durch einen Bevollmächtigten zu melden, und Auskunft über den dermaligen Aufenthalt zu geben, als außerdem sein Vermögensantheil an dieselbe gegen geeignete Sicherheitsleistung ausgefolgt werden würde.

Nürnberg, den 3 Nov. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Freiherr v. Leonrod.

Pfahler.

Da sich bei der unterm 4 Aug. d. J. in der Schuldensache des Peter Schieber, Wirths am Liebenstein, abgehaltenen Liquidationskommission ergab, daß der Passivstand dieses Schieber den Aktivstand bei weitem übersteigt, so wurde unterm 17 Aug. die Gant rechtlich ausgesprochen. Dieses Erkenntniß ist in Rechtskraft erwachsen, weswegen nunmehr die weitern Edikttage — nemlich ad excipiendum auf Dienstag den 23 Nov. und ad concludendum auf Dienstag den 21 Dec. hiemit öffentlich bekannt gemacht werden.

Kötzting, den 21 Okt. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Im Verhinderungsfall des königlichen Landrichters,

Donhauser, zweiter Assessor.

Schwarz.

Es ist der Oberlieutenant **Wilhelm v. Birckner**, gebürtig aus Nürnberg, königl. baierischen 7ten Linien-Infanterieregiments (Löwenstein), während des gegen ihn anhängig gewesenen Untersuchungsprozesses, am Tage des Ausmarsches der königl. baierischen Garnison der Festung Thorn, den 18 April d. J., entwichen, ohne daß man von ihm bisher etwas in Erfahrung bringen konnte.

Derselbe wird daher, in Gemäßheit eines oberstrichterlichen Erkenntnisses vom 13 d. M., hierdurch öffentlich dergestalt vorgeladen, daß er binnen drei Monaten a dato, mithin den 23 Jan. des künftigen Jahrs 1814, welcher Termin ihm hierdurch peremtorisch und ein- für allemal anberaumt wird, sich um so gewisser bei unterzeichnetem Reservebataillons-Kommando stellen, und über seine Entweichung Rede und Antwort geben solle, als im widrigen nach Vorschrift der Kriegsgesetze in Contumaciam gegen ihn wird verfahren werden.

Neuburg an der Donau, den 23 Okt. 1813.

Das Reservebataillons-Kommando des königl. baierischen 7ten Linien-Infanterieregiments (Fürst Löwenstein).

Freiherr v. Andrian-Werburg, Major.

v. Lüder, Auditeur.

Auf Befehl des königlichen Generalkommissariats des Illerkreises, als Kreisadministration der Stiftungen und Kommunen, werden hiemit alle diejenigen, welche als die vormalige Landschafts- und Steuerkasse der fürstl. Oettingen-Wallersteinischen Herrschaft Sepfriedsberg (Ziemetshausen) Forderungen zu machen haben, hiemit vorgeladen, dieselben vor dem unterzeichneten Landgerichte an den hiezu bestimmten Tagen, nemlich Montag den 6, Donnerstag den 9, und Samstag den 11 Dec. d. J. jedesmal Vormittags 9 Uhr in hiesiger Landgerichtskanzlei gehörig anzumelden, die in Händen habenden Urkunden in Original unter Beifügung vollständiger Abschriften vorzulegen, und alle übrigen Beweismittel anzubringen.

Die Ausbleibenden haben zu erwarten, daß sie bei dem, demnächst zu entwerfenden Schuldentilgungsplan unberüksichtigt bleiben, und ihre Forderungen zurükgewiesen werden.

Ursberg, den 30 Okt. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Bentele, Landrichter.

Auf die bei unterfertigtem königl. Stadtgerichte erhobene Arrestklage gegen den seines Aufenthalts nach unbekannten Gemäldehändler, Joh. Baptist Pfeiffer, vormals zu Frankfurt, welche der Handelsbürger Kreßmann dahier uxor. nomine als Geschäftsübernehmer des verlebten Kaufmanns Rudel hieselbst wegen gehabten Kosten und Auslagen zu 44 fl. 37 kr. für bereits im Monat Mai 1803 verwahrlich erhaltene zwei Kisten Malerei anstellte, und um Vergütung derselben aus den vorhandenen Waaren antrug, hat königl. Stadtgericht den nachgesuchten Arrest erkannt, und es wird benannter Joh. Baptist Pfeiffer hiermit vorgeladen, am Montag den 27 Dec. l. J. Vormittags als den zur Justifikation des Arrests und weiterer Verhandlung der Sache anberaumten Termin um so gewisser in Person oder durch einen gehörig Bevollmächtigten zu erscheinen, als ansonst der erkannte Arrest auf dem Grund des in Original vorzulegenden und zu beschwörenden Handelsbuchs alsdann für justifizirt angenommen, die Forderung für richtig erkannt, und soviel aus den deponirten Waaren als zur Tilgung der Kreßmännischen Forderung samt Gerichtskosten nöthig ist, verkauft, der Ueberrest aber auf den Johann Baptist Pfeiffer Gefahr und Kosten weiter in Verwahrung gegeben werden soll.

Bamberg, den 26 Okt. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Nachdem die verwittwete Hechtwirthin, **Barbara Raiblin** zu Ehingen, gegen die freiherrl. v. Raßlersche Vormundschaft zu Gamerschwang eine von lezterer als liquid anerkannte Kapitalforderung von 4600 fl. eingeklagt hat, und hierauf so viel davon noch restirt, die Exekutive in der Schuldnerin paratestе Mittel erkannt worden ist, so sieht man sich von Seite des königl. Ober-Justizkollegii veranlaßt, vorerst sämtliche mit hypothekarischen Rechten versehene Gläubiger aufzufordern, sich binnen drei Monaten a dato mit ihren allenfalls habenden frühern oder bessern Rechten auf die Wirthschaft zu Gamerschwang, als das in Frage stehende Exekutionsobjekt, bei dem königlichen Ober-Justizkollegium zu melden, und solche durch gehörig bevollmächtigte Anwälde aus der Zahl der königl. Ober-Justizprokuratoren um so gewisser rechtsgenüglich zu docciren, als widrigenfalls sich es jeder selbst zuzuschreiben hätte, wenn nach Ablauf dieses Termins ohne Berüksichtigung seiner allenfallsigen Rechte mit der Exekution zum Vortheil der implorirenden Gläubigerin Barbara Raiblin würde vorgefahren werden.

Stuttgart, den 4 Okt. 1813.

Königl. würtembergisches Ober-Justizkollegium.

Heyd, Ober-Justizsekretär.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1814.

Der Werth dieses Taschenbuchs ist so bekannt, daß zu seiner Empfehlung nichts weiter angeführt werden darf, als daß es von den gleichen Verfassern: Conz, Görde, Haug, Huber, Pfeffel, Car. Pichler, J. P. Richter, Weisser und Wyß — wie seine Vorgänger ausgestattet worden ist, und das Aeußere durch die Bemuhungen der berühmten Kupferstecher Forsell und Schenk ein gleich schönes Gewand erhalten hat.

Preis: Schön eingebunden mit goldenem Schnitt 2 fl. 24 kr.
In Maroquin 3 fl. 36 kr.

Allgemeine Justiz- und Polizeiblätter, herausgegeben von Hartleben, 1813. September.

Morgenblatt für gebildete Stände 1813. Oktober.

Inhalt.

Laurent Bournot, Buchdruker in Langres. (Aus einer neuen Reisebeschreibung durch Frankreich.) — Das Wunder der Liebe. (Forts.) — Auszüge aus Briefen von Janina und Athen. — Korrespondenznachrichten aus Paris. (Forts.) Das Bundu. Von Dewea. — Das Wunder der Liebe. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. (Forts.) — Zwei Räthsel. — Auflösung des Räthsels und der Charade in Nro. 230. — Abschied vom Sommer. An Frau v. H. Von C. Graß. — Das Wunder der Liebe. (Forts.) — Einige gelehrte Nachrichten aus Italien. (Beschluß.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. (Beschluß.) — Des Troubadours Heimkehr. Von C. — Das Wunder der Liebe. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Neapel. — Beilage: Monatsregister vom September. — Das Wunder der Liebe. (Forts.) — Abfertigung. — Vormals und Jezt. (Beide von Hg.) — Zwei französische Kriminalgeschichten. — Nachlese. Von G. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Abendgemälde. Vom achtzehnjährigen Sohne des Ackermanns Schneider in Rammelsbach (Remigius Bach) bei Kusel. — Das Wunder der Liebe. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Stuttgart. — Beilage: Intelligenzblatt. Nro. 13. — Das Wunder der Liebe. (Beschluß.) Von August Lafontaine. — Reminiscenz eines Löwen. Von Dewea. — Das gelöste Problem. Frei, nach Swift. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Paris; aus Nürnberg. — Sinngedichte. Von Weisser. 1. Peters Verwünschung. 2. Dichterzwek. 3. Das Geisteskind. 4. An einen Erzbösewicht. 5. Beim Tod unsers Arzts. 6. Der Stern. 7. Der unvernehmliche Prediger. 8. Die ungleichen Dichter. 9. Thraso. 10. Beim Grabe des Bibulus. — Patrik Henry. — Der Zusammengeschrumpfte. Von Dewea. — Nachlese Von G. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Zwei Räthsel. — Logogryph. — Auflösung der Räthsel in Nro. 236. — Waldleben. (Aus einer noch ungedrukten größern Dichtung.) Von Justinus Kerner. — Landschaftmaler M. Verstappen aus Antwerpen. Neuestes Bild von ihm, eine italienische Frühlingsgegend vorstellend. Rom, im April 1813. L. — Zur Kunde der Kolonie auf Sierra-Leona und ihrer nächsten Umgebungen. (Aus englischen Blättern.) Auszug aus einem Briefe von Sierra-

Leone. — Gnome. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Kassel. — Reise von Paris nach Bombay. Erstes Kapitel. — Landschaftmaler M. Verstappen aus Antwerpen. 2. — Nachlese. Von G. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Der Quaker Markus Schwaner. Von Richard Roos. — Die Fabel vom Pferd und Esel. Von Weisser. — Der Mann von unerschütterlichem Muthe. Von Dewea. — Landschaftmaler M. Verstappen aus Antwerpen. 3. Von C. G. — Nachlese. Von G. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Geistesfreiheitslied. Von Weisser. — Reise von Paris nach Bombay. Zweites Kapitel. — Nachlese. Von G. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Mylord Chesterfield. Von Hrn. Suard. — Theodas Schlummer. — Lachstoff. (Beide von Hg.) — Reise von Paris nach Bombay. Drittes Kapitel. — Korrespondenznachrichten aus Hanau; aus Paris. — Proben aus Hafis Divan. 12. 13. — Frage. 1812. Von Justinus Kerner. — Mylord Chesterfield. (Beschluß.) — Bunterley. Von Radlof. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Zwei Charaden. — Auflösung der Räthsel und des Logogriphs in Nro. 242. — Tamara, der See der Büßer. Ein indisches Mährchen. Nach Boufiers. — Die Welt und des Menschen Herz. Von G. — Der Glaube an die Auferstehung der Todten. Von Richard Roos. — An Thais. — Zwei Widersprüche bei Tiro. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Neapel. — Berichtigungen. — Amors Antiquitätenkabinet. Frei, nach Zappi. Von Hg. — Tamara, der See der Büßer. (Beschluß.) Von L. — Reisenotizen aus Frankfurt. (Forts.) — Ermunterung an sich selbst. 1813. — An Pompus. — Der Neid. (Beide von Hg.) — Reise von Paris nach Bombay. Viertes Kapitel. — Beiträge zur allgemeinen Geschichte. Neueste christliche Ansicht. Sektirer und Parteien. Fortschritte des Menschengeschlechts. Andres Daseyn. Geselligkeit. Urbanität. Toleranz. Ehe. Ehre. Liebe. Von V. v. C. — Reisenotizen aus Frankfurt. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Frankfurt am Main. — Gesang auf dem Wasser. Von F. Laun. — Der Ring. Von Hg. — Reise von Paris nach Bombay. Fünftes Kapitel. — Verschiedene Meinung. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Der Alte vom Berge. — Briefe Klopstocks und seiner Meta an Giseke. Meta Klopstock an Giseke. — Der zartfühlende Baum. Orientalische Erzählung. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Paris. (Ueber die gelehrten Gesellschaften daselbst.) — Ein Tag aus meinem Leben. Morgen. — Rath an Kritikaster Cottin. Von Hg. — Der Alte vom Berge. (Beschluß.) Von — o —. — Korrespondenznachrichten aus Paris. (Beschluß.) — Räthsel. — Auflösung der Charaden in Nro. 248. — Der Jüngling und der Berggeist. Von A. Schrdr. — Ein Tag aus meinem Leben (Forts.) — Marie Luise Cleci. Nach Ginguené. Von H. — Korrespondenznachrichten aus Paris. (Modelaunen.) — Die Brille und der Gürtel. Apolog. Von G. — Ein Tag aus meinem Leben. (Fortsezung.) Mittag. — Anekdoten aus dem Galeerenleben. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Ein Tag aus meinem Leben. (Fortsezung.) Abend. — Merkwürdiges Urtheil über eine geheime, wenigstens zu damaliger Zeit geheime, Verbindung. Von Dewea. — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz. — Bedeutende Kleinigkeiten. Von Hg. — Ein Tag aus meinem Leben. (Fortsezung.) — Historisch-bibliographische Anekdoten. (Aus Peignot's Dictionnaire des principaux livres condamnés au feu, supprimés ou censurés, 2 Vol. in 8.) 1. Franz I. und der Bischof von Macon. 2. Ludwig XV. und der Bischof von Blois. 3. Pierre Petit. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. (Ehrenrettung Berlins in Absicht des Musikalienhandels.) Von — a —. — Aus Paris. — Ein Tag aus meinem Leben. (Beschluß.) Mitternacht. Von Fr. Laun. — Reise von Paris nach Bombay. Sechstes Kapitel. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Der Perlensang am persischen Meerbusen. Von H. — Merkwürdiges Urtheil eines Dänen und eines Leipziger Recensenten über Schiller. — Historisch-bibliographische Anekdoten. 4. Die Apocalypse. 5. Prynns Histriomastix. — Korrespondenznachrichten aus Paris. Ueber die gelehrten Gesellschaften in Paris. (Beschluß.) — Charade. — Logogriph. — Auflösung des Räthsels in Nro. 254.

An Aerzte und Wundärzte.

Die Salzburger medizinisch-chirurgische Zeitung wird auch im Jahre 1814 fortgesezt. Alle löbliche Postamts-Zeitungs-Expeditionen nehmen hierauf Bestellung an, und versprechen den Liebhabern die richtigste Lieferung um den möglichst wohlfeilsten Preis.

Neuer Anekdoten-Almanach.

Die unter dem Titel:

Hipponax, ein Taschenbuch für Freunde heiterer Laune, mit illuminirten Kupfern,

angekündigte Sammlung von Anekdoten hat so eben die Presse verlassen, und ist bei uns und in allen soliden Buchhandlungen für 2 fl. 12 kr. oder 1 Thlr. 6 gr. sächsisch zu haben.

Wem sollte nicht dieser dargebotene Stoff zur Freude willkommen seyn!

Frankfurt a. M., im Oktober 1813.

J. C. Hermann'sche Buchhandlung.

Kuriositäten der physisch-litterarisch-artistisch-historischen Vor- und Mitwelt; zur angenehmen Unterhaltung für gebildete Leser. Dritten Bandes erstes Stük, mit 1 ausgemalten und 2 schwarzen Kupfern. gr. 8. 18 gr. oder 1 fl. 21 kr.

Dieses Stük ist so eben erschienen und versandt worden. Es enthält: 1. Ein Wort an die Leser. 2. Der zweibeweibte Graf von Gleichen und seine Gemahlinnen (nebst 2 Abbildungen). 3. Vertrag Herzog Johann Friedrichs des Mittlern zu Sachsen, mit Abel Scherdinger und Philipp Somerung, Pfarrer zu Hofkirchen und Schönau, über die Zurichtung des Steins der Weisen. 4. Etwas vom Goldmacherwesen und Nachricht von einigen Adepten und ihren Arbeiten. 5. Etwas über die im zweiten Bande der Kuriositäten versuchte Erklärung der Unterschriften von 3 Figuren in der Kunstsammlung der herzoglichen Bibliothek zu Weimar. 6. Hans Worrenberg der kleine Schweizer. Nebst Nachrichten von merkwürdigen Zwergen überhaupt. (Mit einer Abbild.) 7. Joh. C. C. Orffyreus oder Orffyre, ein mechanischer Charlatan. 8. Der See Si-hu in China. 9. Der Hof Karls des Kühnen, Herzogs zu Burgund.

Weimar, im September 1813.

H. S. pr. Landes-Industriekomtoir.

Todes-Anzeige.

Mit dem Gefühle des tiefsten Schmerzens muß ich allen meinen Verwandten und Freunden die für mich so schmerzliche Nachricht des so schnellen Todes meines innigst geliebten Sohnes Georg Isaaz Grafen v. Hegnenberg Dux ꝛc., des hohen Johanniterordens Ritter und Kommenthur zu Münchsmünster, dann Major des königl. baierischen 7ten Chevauxlegersregiments Prinz Karl, mittheilen. Im 34sten Jahre seines schönen Alters wurde er den 30 Okt. in der Schlacht bei Hanau auf dem Felde der Ehre seinem Vaterlande, seinen Angehörigen entrissen. Nichts kan den Schmerz eines gebeugten Vaters mindern, als die Ueberzeugung, daß er im Kampfe fürs Vaterland, und seinen Pflichten getreuest fiel, von seinen Vorgesezten und Untergebenen, und von allen, die ihn kannten, tief bedauert und beweint wird. Ich empfehle den Verblichenen zu fernerm steten Andenken, und verbitte mir alle Beileidsbezeugungen, welche den schmerzlichen Verlust immer erneuern würden.

München, den 10 Nov. 1813.

Georg Ludwig Anton Graf von und zu Hegnenberg Dux ꝛc., königl. baierischer Kämmerer, wirkl. Geheimerrath und quiescirender Landesdirektions-Vicepräsident, und des hohen St. Georgiliterordens Ritter.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 322. 18 Nov. 1813.

Frankreich. — Italien. (Verordnungen in Tirol. Schreiben aus Triest.) — Schweiz. (Rükkunft des Königs von Holland.) — Deutschland. (Baierischer Offizialbericht. Nachrichten vom Rheine und aus Sachsen. Uebergabe von Dresden. Schreiben aus Würzburg, Fortsezung.) — Türkei.

Frankreich.

Die Pariser Zeitungen vom 10 Nov. sind zu Augsburg ausgeblieben.

Eine Pariser nichtoffizielle Zeitung vom 9 enthält Nachrichten aus Mainz vom 4 Nov., worin erzählt wird, der Kaiser habe an diesem Tage die Festungswerke von Kassel und die umliegende Gegend besichtigt; die Einwohner von Mainz hätten sich auf seinen Weg gedrängt, und Vive l'Empereur gerufen; es kämen fortdauernd Truppen von allen Waffen an, und die Rheinbrüke sey seit sechs Tagen unaufhörlich damit bedekt.

Nach Schweizer Blättern bestand die Besazung von Hüningen vor Kurzem noch aus einem Bataillon Garde des Prinzen Borghese, einigen Cadres von Linienregimentern, 300 Spaniern und 120 Kanonieren. Man erwartete jedoch Truppen aus dem Innern und eine städtische Kohorte.

Italien.

Die Mailänder Zeitungen bis zum 7 Nov. enthalten keine Armeenachrichten. Das Hauptquartier des Vicekönigs befand sich, nach einem von dort datirten Dekrete, am 31 Okt. zu Bassano.

Der Minister und der Finanzverwalter des Königreichs Italien, so wie die Angestellten aller Grade in diesem Ministerium, hatten den Prinzen Vicekönig gebeten, zu den Bedürfnissen der Armee so viel von ihrem Gehalte zu verwenden, als er für gut erachten würde. Der Kassationsgerichtshof und der Rechnungshof legten dieselben Gesinnungen an den Tag.

Nachrichten aus Neapel vom 26 Okt. zufolge dauerte die Pest zu Malta noch immer fort. Vom 11 bis zum 26 Sept. waren, den Todtenlisten zufolge, 294 Menschen in der Stadt la Valette und dem übrigen Theil der Insel gestorben; 226 andere lagen krank darnieder.

Zu Trient ergingen folgende zwei Kundmachungen: I. „Das Oberlandes- und Armeekommissariat im illyrischen und italienischen Antheile Tirols hat zwar durch Bekanntmachung vom 17 v. M. aus Saturn verordnet, daß die Dominikalbesizer in die gegenwärtigen Konkurrenzkosten zur Verpflegung der k. k. Truppen nur zu freiwilligen Beiträgen gegen Vormerkung aufgefordert werden sollen. Da aber gegenwärtig ein allgemeines Regulativ über diesen Gegenstand zu erlassen noch nicht an der Zeit ist, und anderntheils die Verpflegung der k. k. Truppen keinen Aufschub leidet, so wird obige Bekanntmachung dahin erläutert, daß es für dermal, und bis auf weitere Verordnung, bei der bestehenden Besteurungsnorm auch in Rüksicht der Dominikalbeizer zu verbleiben habe. Trient, den 6 Nov. 1813. Sr. k. k. apostolischen Majestät wirklicher Regierungsrath, des Leopoldordens Ritter, und Ober-Landeskommissär im italienischen und illyrischen Antheile Tirols. Roschmann." — II. „Die gegenwärtige militärische Besezung des südlichen Tirols von Seite der k. k. östreichischen Truppen bringt auch aus diesem einzigen Gesichtspunkte die Folge mit sich, daß Handel und Wandel frei, und daß die diesfalls bestehende Einfuhrsverbote nicht mehr gelten. Demzufolge erläßt das k. k. Oberlandes- und Armeekommissariat im illyrischen und italienischen Antheile Tirols folgende provisorische Verordnung: 1. Die Einfuhr der in der östreichischen Tariffe vom Jahre 1786 erlaubten Artikel ist vom 10 des Monats November angefangen erlaubt. 2. Eben so soll sich in Rüksicht der Zollsäze nach dem Inhalte und Vorschriften dieser Tariffe und der nachfolgenden Verordnungen benommen werden. Trient, den 6 Nov." (Unterschrift wie oben.)

Ein Privatschreiben aus Triest vom 2 Nov. erzählt: „Es war am 13 Okt., als zum zweitenmal östreichische Truppen hier einrükten, und uns seit dieser Zeit nicht wieder verlassen haben. Das Schloß wurde beschossen und bombardirt, und man kan annehmen, daß in Zeit von drei Tagen gegen 4 bis 5000 Kanonenschüsse darauf gemacht wurden. Vorzüglich nahmen an der Beschießung die Engländer und Sizilianer Theil, welche ihr schweres Geschüz ausgeschift hatten. Am 31 Okt. ging endlich das Schloß durch Kapitulation an die Oestreicher über; Die Stadt selbst hat bei der Beschießung bedeutend gelitten. Gegenwärtig befinden sich nun englische See- und Landtruppen, dann sizilianische Truppen, welche in englischem Solde stehen, ferner Kroaten, eine Abtheilung vom Linienregimente Franz Karl, und eine Eskadron Husaren hier. Die östreichischen Truppen stehen unter dem Befehle des Generals Grafen Nugent. Die Engländer sind mit einer Eskadre von 12 Segeln unter dem Befehle des Contreadmirals Freemantle angekommen, worauf hier gegen 30 Schiffe in Beschlag genommen wurden, um, wie man sagt, Truppen an Bord zu nehmen, und vereint mit den Engländern tiefer in Italien eine Landung zu machen. Man erwartet auch wirklich hier noch 8 bis 10,000 Mann frische Truppen. Es werden verschiedene Anstalten zu Lustbarkeiten, Beleuchtung ꝛc. getroffen."

Die östreichischen Truppen sollen zu Verona eingerükt seyn.

Schweiz.

* Vom 14 Nov. Der König von Holland hat seine Reise nach Frankreich nicht bis in die Hauptstadt fortgesezt; in der Nähe von Paris trat er vielmehr die Rükreise an, und kam über Neufchatel nach der Schweiz zurük. Am 11 Nov. hat er in Büren und am 12 in Solothurn übernachtet. — Am 13 traf

der französische Minister, Graf v. Talleyrand, von Bern in Zürich ein. Da die auswärtigen Gesandten zu den außerordentlichen Tagsazungen, bei welchen keine Eröfnungsfeiern statt finden, nicht eingeladen werden, so hatte sich von den in der Schweiz residirenden Ministern für die morgen zu eröfnende Tagsazung kein anderer nach Zürich verfügt. Die Gesandtschaften der Kantone sind alle daselbst angekommen.

Deutschland.

Aus München erhält man nachstehenden Offizialbericht: „Die zu dem Armeekorps des Generals der Kavallerie Grafen v. Wrede gehörige 1ste baierische Infanteriedivision unter dem Kommando des Generals Grafen v. Rechberg war am 30 Okt. in Frankfurt eingerükt; Abtheilungen dieser Division wurden auf den Straßen von Hanau und nach Höchst aufgestellt, andere bivouacquirten unter den Mauern der Stadt. Der Major Baron Karwinsky vom 5ten Chevaurlegersregiment Leiningen, welcher den Vortrab der Division führte, und vernommen hatte, daß der Feind sich beschäftige, mehrere über die Nidda führende Brüken zu zerstören, brach mit der unter seinem Kommando stehenden Division des genannten Regiments alsobald auf; er stieß bei Rondelheim auf den feindlichen Nachtrab, aus zwei Eskadrons der berittenen Jägergarde bestehend; es entspann sich ein Plänklergefecht; der Feind zog sich nach dem Verluste mehrerer Getödteten und vieler Gefangenen zurük; sein Vorhaben war vereitelt worden. Inzwischen rükte die auf dem Rükzuge begriffene französische Armee auf der Straße von Hanau gegen Frankfurt an; am 31 Nachmittags kam dieselbe vor der Stadt an; die baierische Division, zu schwach, sich dieser ganzen Masse mit Erfolg entgegenstellen zu können, zog sich, erhaltenen Befehlen zufolge, auf das linke Mainufer nach Sachsenhausen zurük, und beschränkte sich darauf, dem Feinde den Uebergang über den Strom zu verwehren, und ihm aus der genommenen Stellung allen Schaden zuzufügen, den die Umstände gestatteten. Der Divisionsgeneral v. Rechberg übertrug dem Obristen und interimistischen Brigadier Theobald die Vertheidigung der Mainbrüke zwischen Frankfurt und Sachsenhausen, so wie der ganzen Seite des leztern Orts, dem Strome entlang; der Obrist Theobald führte dieselbe auf eine eines einsichtsvollen Offiziers würdige Weise. So wie die feindliche Armee in Frankfurt eingerükt war, zeigte sie einen Haufen Tirailleurs am Ende der Brüke; dieser wurde durch das lebhafte Feuer der Schüzen, von der baier. Division, mit einem großen Menschenverluste bald zum Verschwinden gebracht; nunmehr führte sie ihre Artillerie auf, und fing an, die Brüke, die auf derselben befindlichen Mühlen, die diseits aufgeführten Batterien und den Ort Sachsenhausen selbst heftig zu beschießen; die feindlichen Tirailleurs warfen sich in die der Brüke zunächst stehenden Häuser, und unterhielten aus diesen das kleine Gewehrfeuer mit den Schüzen der Division, welche die Brüke, die Mühlen, das linke Mainufer und die an diesem befindlichen Häuser besezt hielten; bei diesem Gefechte wurde ein Schüzenoffizier vom 10ten Linien-Infanterieregimente Junker getödtet. Die Artillerie der Division, obschon in ihrem Feuer durch das Bestreben, die Stadt Frankfurt möglich zu schonen, in etwas gehindert, erwiederte demungeachtet das feindliche Kanonenfeuer mit gutem Erfolge; unter andern brachten zwei Haubizen, auf einer Anhöhe vortheilhaft gestellt, eine feindliche Batterie zum Schweigen, und zwangen sie zum Rükzuge. Gegen Abend bemerkte man, daß der Feind beabsichte, die Brüke im Sturm wegzunehmen; wirklich rükte eine Kolonne auf die Brüke im Sturmschritte vor; wohlangebrachtes Kartätschenfeuer empfing die Stürmenden, welche hierauf mit dem Bajonett angegriffen, geworfen, und bis in die Stadt verfolgt wurden; Alles was nicht in eiliger Flucht entrann, wurde niedergestochen; man fand unter den Todten einen Kapitän und noch einen Offizier von der kaiserlichen Garde. Nun ließ sich vom Feinde nichts weiter sehen, das Artilleriefeuer schwieg, die Nacht brach heran, und die Pikete längs dem linken Mainufer wurden mit gedoppelter Vorsicht ausgestellt; indessen unternahm der Feind nicht das Mindeste mehr gegen die Stellung der Division; die Nacht und der folgende Tag blieben ruhig, und der Feind beschleunigte nun seinen Rükzug. — Am 2 Nov. Morgens wurde die Brüke wieder in Stand gesezt, die Division ging über dieselbe, und man beschäftigte sich, den fliehenden Feind zu verfolgen. Mehrere mit Artilleriegeräthschaften befrachtete Schiffe, eine Menge Effekten, und unter diesen bedeutende Munitionsvorräthe, fielen der Division in die Hände. Die baierischen Truppen haben bei dieser Gelegenheit Muth und Entschlossenheit bewährt; des Prinzen Karl königl. Hoheit, Höchstwelche das Kommando der 1sten Infanteriebrigade führten, haben sich nicht nur an diesen Tagen öfters zur Vertheidigung der Brüke freiwillig hervorgethan, sondern durch Ihr Beispiel, und durch Ermunterung und Anfeuerung der Soldaten das Meiste beigetragen, daß die Truppen unter dem heftigsten Artillerie- und Tirailleurfeuer in der vollkommensten Haltung blieben."

(Der Beschluß folgt.)

Von der kaiserl. östreichischen Armee sind der Feldzeugmeister Fürst Reuß-Plauen zum Großkreuz, die Feldmarschall-Lieutenants Graf Fresnel und Baron Trautenberg zu Kommandeurs, dann der Generalmajor Geppert nebst noch sechs Stabsoffizieren zu Rittern des Max-Josephordens ernannt worden.

* Durlach, 10 Nov. Heut sind bei uns die ersten alliirten Truppen, 200 östreichische Husaren unter dem Obristen Scheibler, eingerükt; morgen folgen, wie man sagt, russische Garden, die nach Karlsruhe gehen sollen. Bis jezt wurde das großherzogl. badische Militär, welches etwa 4000 Mann beträgt, noch nicht vermehrt; es ist am Rheine vertheilt, um den Räubereien, welche sich Elsasser Bauern erlaubt hatten, Einhalt zu thun. Jenseits des Rheins ist Alles in großer Bestürzung.

Durch eine Publikation Sr. Durchlaucht des Fürsten Philipp von Hessen-Homburg, Generalgouverneurs des Großherzogthums Frankfurt, des Fürstenthums Isenburg, und der Grafschaft Cathenellenbogen, wurden alle in diesen Staaten seit 1810 in Hinsicht der Kolonial- und englischen Fabrikwaaren erlassene Verordnungen aufgehoben. — Ein andrer Befehl sezt den Kurs des preußischen Kourantthalers (und seiner Fraktionen im Verhältniß) nach dem 24Guldenfuße auf 1 fl. 45 kr. fest.

Nach Privatnachrichten aus Frankfurt vom 12 Nov. ist die kombinirte Armee, nach der Einnahme von Hochheim, auf

Kanonenschußweite von Kassel vorgerükt, und alles schien einen nahen Angrif auf dieses Fort anzukündigen. Den nemlichen Nachrichten zufolge haben der Kronprinz von Schweden und der General v. Blücher ihre Richtung nach dem Niederrhein genommen, von wo man in Kurzem wichtigen Nachrichten entgegen sah. Man schäzte das in den lezten Tagen zu Frankfurt befindlich gewesene Militär, mit Inbegrif der Generale und sonstigen zu den großen Hauptquartieren gehörigen Offiziere, auf 30,000 Mann. Mehrere der dortigen Kirchen waren geräumt und in Magazine verwandelt worden.

Ein öffentliches Blatt schreibt vom Rheine: „Man erfährt, daß Kaiser Napoleon Anträge zu einem Waffenstillstand und Frieden gemacht habe; daß aber die verbündeten Monarchen, eingedenk der bisherigen Friedensschlüsse, den Waffenstillstand nur unter der Bedingniß eingehen wollen, wenn ihnen die Rheinfestungen als Depot übergeben werden, und daß diese Festungen, wenn nach dem Friedensschluß der Rhein die Gränze zwischen Deutschland und Frankreich bilden sollte, geschleift werden müssen."

Dasselbe Blatt schreibt unterm 13 Nov. vom Main: „Der Herr Fürst von Reuß-Greiz ist nach Frankfurt abgereist. Ein in der Nacht vom 11 durch Würzburg passirter Kourier überbringt in das Hauptquartier der verbündeten Monarchen die Nachricht von der Uebergabe der Festung Danzig durch Kapitulation. — Man weiß durch authentische Briefe aus Rom, daß diese Hauptstadt von einem sehr beträchtlichen englischen Armeekorps besezt worden ist. Die Landung der Engländer geschah bei Porto d'Anzo; der Gouverneur von Rom, Divisionsgeneral Miollis, hat sich mit der kleinen französischen Garnison in die Engelsburg geworfen. Es sollen in Rom bei dem Einmarsch der Engländer bedeutende Unruhen vorgefallen seyn. — Der Waffenstillstand, um den Napoleon angesucht hat, sollte unter der Bedingung bewilligt werden, daß alle Festungen in Polen, an der Oder und an der Elbe geräumt, die Festungen am Rheine, nebst allen außer der alten Gränze von Frankreich liegenden zum Unterpfand gegeben werden müßten. Diese Bedinguisse sollen nicht angenommen worden seyn. Die Operationen werden also ihren Fortgang haben, und allem Anschein nach wird ein beträchtliches Armeekorps, vereinigt mit den Truppen des Feldmarschalls Grafen v. Wallmoden, sich gegen die Mündungen der deutschen Flüsse in die Nordsee in Bewegung sezen, und so den Marschall Davoust, der noch immer hinter der Strecknitz steht, von aller Verbindung mit Frankreich abschneiden."

Zu Braunschweig erschien folgende Bekanntmachung: „Bei der gestrigen Wiederaufstellung des bisher mit Trauerflor umgeben gewesenen, nun aber durch die Gnade Gottes davon wieder enthüllten herzogl. braunschweigischen Postschilder an dem hiesigen Posthause, hat eine hinzuströmende gute Bürgerschaft ihre Anhänglichkeit und Liebe gegen ihren rechtmäßigen Landesherrn durch lauten Jubel zu erkennen gegeben, und am Abend bei Fakelscheine durch ein einstimmiges: Nun danket alle Gott, bestätigt, nachher aber alle diese Schilder bekränzt. Im Namen des Postamts sey derselben auch für dieses Beispiel der Treue und pflichtigen Ergebenheit der verdiente wärmste Dank bezeugt. Braunschweig, den 4 Nov. 1813. Herzogl. braunschweigische Postdirektion."

Nach Versicherung der Leipziger Zeitung hat der Kaiser Napoleon kurz vor seiner Abreise von Leipzig das Königreich Westphalen für aufgehoben und außer dem Geseze erklärt.

Der kaiserl. russische Generaladjutant Baron Jomini war am 6 Nov. zu Leipzig angekommen. Seine geschwächte Gesundheit hatte ihn genöthigt die Armee bei Erfurt zu verlassen.

Die Leipziger Zeitung sagt in ihrem Blatte vom 8 Nov.: „Zu Dresden erschienen in den lezten Tagen des Oktobers folgende Befehle, aus welchen man auf die unglükliche Lage dieser guten Stadt schließen kan: „Auf ausdrüklichen Befehl Sr. Excellenz des kaiserl. französischen Hrn. Marschalls Gouvion St. Cyr sollen alle in der Stadt und in Neustadt befindliche Lebensmittel sogleich aufgezeichnet werden. Sämtliche Einwohner der Stadt und Neustadt werden daher bedeutet und resp. veranlaßt, ihre Vorräthe an Lebensmitteln, nach den in beiliegender Tabelle enthaltenen Ueberschriften, genau und richtig sonder Verzug aufzuzeichnen, und, soviel die Miethbewohner betrift, die Spezifikation an die Hauswirthe abzugeben. Diese haben aus sothanen Verzeichnissen die Aufsäze, nebst ihren eignen Vorräthen, in die Tabelle einzutragen, und lezte zur Abgabe an die hierzu abgeordnet werdenden Personen in Bereitschaft zu halten. Dresden, am 28 Okt. 1813. Der Rath zu Dresden." — „Auf Veranlassung Sr. Excellenz des k. k. französischen kommandirenden Marschalls Hrn. Grafen Gouvion von St. Cyr und des Gouverneurs Hrn. Grafen Durosnel, wird hiermit zu Jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht, daß besagter Hr. Marschall eine Verproviantirung hiesiger Einwohner auf zwei Monate für nothwendig erachten. Damit nun diejenigen, welche auf diese Zeit nicht mit Lebensmitteln versorgt sind, nicht dem Mangel ausgesezt seyn und Ursache haben mögen, sich über die Unwissenheit, in welcher man sie hierüber gelassen, zu beschweren, so wird denselben hiermit freigestellt und resp. angerathen, sich aus hiesiger Stadt zu entfernen. Wegen der bei dem Fortziehen erforderlichen Sicherheit haben diejenigen, welche diesem Rathe zu folgen sich veranlaßt und im Stande sehen, sich bei dem Herrn Gouverneur zu melden. Dresden, am 28 Okt. 1813. Der Rath zu Dresden." — „Auf ausdrüklichen Befehl Sr. Exc. des Hrn. Marschalls St. Cyr haben sämtliche Einwohner alle leere Fässer, Tonnen, Kisten, Trag- und Dekelkörbe, von welcher Art sie auch seyn mögen, sofort in dem Hofe unsers Altstädter Rathhauses abzuliefern, damit solche zur Disposition des Herrn Marion vom k. k. franz. Ingenieurkorps gestellt werden können. Dresden, am 29 Okt. 1813. Der Rath zu Dresden."

Die Leipziger Zeitung schreibt unterm 9 Nov.: „Nach offiziellen Nachrichten von dem Belagerungskorps vor Dresden hat die Besazung, nachdem ein Ausfall, womit sie sich nach Torgau durchschlagen wollte, mißlungen war, zu kapituliren verlangt. Sie forderte freien Abzug nach Frankreich, allein die Belagerer bestanden auf der Gefangennehmung. Die Unterhandlungen wurden fortgesezt, und es ist um so wahrscheinlicher, daß die Besazung sich ergeben wird, als alle Mühlen stille stehen, das Trinkwasser abgegraben, und die Nahrungsmittel erschöpft sind. Auch um Erfurt wird unter-

handelt. Die Besazung hat einen Waffenstillstand begehrt. Heute sind Se. Majestät der König von Preußen, aus Berlin nach dem Hauptquartier gehend, allhier durchgereist."

Dieselbe Zeitung verkündigt unterm 12 Nov. Nachmittags um 4 Uhr: „So eben geht hier die wichtige und höchst erfreuliche Nachricht ein, daß Dresden befreit und der alliirten Armee übergeben ist. Das Geläute aller Glocken verkündigt diese Nachricht der Stadt, und vom Rathhaus ertönt das Lied: Nun danket alle Gott! in welches alle patriotisch fühlende Herzen mit freudiger Rührung einstimmen."

Ueber den Inhalt der Kapitulation von Dresden ist noch nichts Offizielles bekannt. Einem Privatbriefe aus Leipzig zufolge soll die Besazung, gegen das Versprechen ein Jahr lang nicht zu dienen, freien Abzug nach Frankreich erhalten haben; zwei durch Bamberg passirte Kouriere aber sagten aus, der Marschall Gouvion St. Cyr sey mit 15,000 Mann kriegsgefangen.

Bei Beschießung der Citadelle Petersberg zu Erfurt gerieth ein Heu- und Strohmagazin in Brand, und ein Theil der ehemaligen Benediktiner Klostergebäude soll stark beschädigt worden seyn, auch der Brandschaden sich über 40 der Citadelle zunächst liegende Häuser der Stadt erstrekt haben. Nun kam es zu einem Waffenstillstande bis zum 12 Nov., während dessen der Major Thiele, vom Generalstabe der Belagerer, in die Festung abgeordnet wurde, um zu machen, daß an den Festungswerken keine Veränderungen oder Ausbesserungen vorgenommen würden.

* Würzburg, Oktober. (Fortsezung des in Nro. 319. abgebrochenen Schreibens.) Allerdings war General Turreau zu einer Kapitulation in Ansehung der Stadt geneigt, der Obergeneral Graf v. Wrede aber verlangte Stadt und Festung zugleich. So ging der Waffenstillstand um 6 Uhr zu Ende; doch nur Wenige waren von dem Zusammenhange unterrichtet, und konnten folglich die Beschießung der Stadt voraussehen. Da indessen viele Einwohner eher einen Sturm auf das Sanderthor befürchteten, so wurde in vielen Häusern gepakt und die Effekten in die Keller geschaft. Schon der Abend war trübe gewesen; jezt war der ganze Himmel in finstre Regenwolken gehüllt; eine schwarze unglükverkündende Nacht, und Todtenstille überall. Plözlich Schlag sieben Uhr, nach einigem Plänkelschießen, fingen die feindlichen Batterien auf den Anhöhen ihr Feuer an. Erst schwach, denn stärker, und immer stärker, doch im Ganzen noch immer mäßig genug. Die Festung antwortete aufs Heftigste und mit Stüken vom größten Kaliber, so daß der Schreken der Einwohner sehr hoch stieg. Die meisten Leute flüchteten sich in ihre Keller; mehrere, worunter auch Schreiber dieses, hielten gelassen in ihren Zimmern aus. Wer ein wenig Kenntniß vom Wurfgeschüz hatte, konnte merken, daß es den Belagerern noch kein rechter Ernst mit dem Beschießen war. Indessen wurde doch schon bedeutender Schaden angerichtet; auch kam an einigen Orten Feuer aus. So dauerte die Kanonade eine Stunde lang, dann ward von neuem parlamentirt. Man erfuhr jezt, daß die Feinde Willens gewesen waren, das Sanderthor zu erstürmen, und wenig fehlte, so wäre es ihnen geglükt. Die Hanseaten und Florentiner hatten natürlich keinen Eifer gezeigt; sie warfen vielmehr die Patronen Paketweis weg. Alles blieb nun ruhig bis gegen 12 Uhr. Jezt aber begann das Feuer der Belagerer von Neuem, und zwar mit großer Heftigkeit. Ein dichter Feuerregen stürzte auf die unglükliche Stadt, überall flogen Handzigranaden, und 12- bis 15pfündige Kanonenkugeln herum. Ein Heumagazin ging in Flammen auf; überall wurden Mauern und Dächer durchlöchert; der Untergang der Stadt schien beschlossen zu seyn. Kenner bemerkten zwar, daß der Feldherr der Alliirten auch diesmal noch mit Schonung zu Werke ging; indessen ist es gewiß, daß das Feuer sehr großen Schaden that. Daß die Festung antwortete, kan man sich denken; es geschah wirklich auf eine sehr furchtbare Art. Eine schrekliche Stunde und etwas darüber hatten wir so in großer Angst geschwebt, als endlich das Feuer der Belagerer nachließ, und die Festung den lezten Schuß behielt. Man versichert, daß die östreichisch-baierische Armee aus mehr als achtzig Stüken gefeuert hat, und es sollen an dreitausend Schüsse auf die Stadt geschehen seyn. Die Verheerung war wenigstens sehr groß; am meisten in der Residenz. Auf diese fielen allein 130 Kugeln. Der Schaden an prächtigen Mobilien, Uhren u. s. w. dürfte sich höher belaufen, als man anfänglich geglaubt hat. Das neue prächtige Treibhaus ist gänzlich ruinirt. In der Stadt selbst blieb fast kein Haus verschont, überall sind durchlöcherte Mauern, eingestürzte Schornsteine, zertrümmerte Dachstühle, zerschossene Fenster ic., zu sehen. Getödtet wurde indessen Niemand, wenigstens hört man noch nichts davon. Gegen Morgen fing eine neue Kanonade gegen die Schanzarbeiter des Belagerungskorps auf dem Nikolaiberge an. Es ward indessen bald wieder stille, und man vernahm, daß neue Unterhandlungen im Werke seyen. Da man sich aber lange nicht einigen konnte, und der Herr Graf v. Wrede immer auf der Uebergabe der Festung und der Stadt zugleich bestand, so brachten wir den Tag in großen Besorgnissen zu. Endlich kam Abends um 6 Uhr Alles in Richtigkeit, wie man die Kapitulation in den Zeitungen gelesen hat. Jezt erst wagten die Einwohner, sich wieder in ihre Zimmer zu begeben, doch ließen viele ihre Effekten noch in den Kellern zurük. Indessen verging die Nacht auf den Dienstag (26) ruhig, und Alles harrte nun auf den Einmarsch der Armee, die man auch wirklich immer näher kommen sah.

(Der Beschluß folgt.)

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 11 Okt. erzählen: „Am 4 d. beging der kaiserl. östreichische Internuncius Freiherr v. Stürmer das Namensfest seines Kaisers. Diese Festlichkeit wurde durch die Gegenwart J. M. der Königin Karoline von Sizilien und des Prinzen Leopold verherrlicht, welche mit Ihrem Hofstaate sowol früh dem Tedeum, als Mittags der Tafel und Abends dem Balle beizuwohnen geruhten. Bei der Mittagstafel und Abends waren auch die Minister der verbündeten Höfe zugegen. — Das Pestübel greift leider hier und allenthalben in Rumelien immer weiter um sich; doch zeigt es sich in Konstantinopel weniger unter den Türken, als unter den Griechen, Armeniern und Juden. — In diesem Augenblike trift hier ein Eilbote des Großwessiers mit der Nachricht von der Einnahme von Belgrad ein."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 323. 19 Nov. 1813.

Italien. (Oestreichischer Kriegsbericht.) — Deutschland. (Beschluß des baierischen Amtsberichts. Oestreichischer Bericht vom 13 Nov. Schreiben aus Würzburg, Beschluß. Schreiben aus Dresden.) — Preußen. — Rußland. (Schreiben des Kaisers Alexander an Moreau's Wittwe.) — Oestreich.

Italien.

Die Wiener Hofzeitung schreibt: „Der F. M. L. v. Radivojevich meldet unterm 2 Nov. aus Conegliano den Rükzug des Feindes von der Piave, und daß hierauf das k. k. Truppenkorps bei Cimadolmo diesen Fluß, zum Behuf der weitern Verfolgung des Feindes, mit vielen Schwierigkeiten passirt habe. Der General Graf Starhemberg, der mit dem Gros auf Treviso losgegangen war, hatte den rechten Flügel seiner Avantgarde gegen Bassano, und den linken gegen Mestre vorpoussirt, um sich an lezterem für die Cernirung Venedigs wichtigen Punkte festzusezen. Am 2 Abends rükte die Avantgarde der östreichischen Truppen in Treviso ein, und machte allda 59 Gefangene."

Deutschland.

Beschluß des königl. baierischen Offizialberichts.

„Es sind nunmehr die Verzeichnisse über den Verlust eingetroffen, welchen die baierisch-östreichische Armee in den bis daher rühmlichst bestandenen Gefechten erlitten hat; wir sind in den Stand gesezt, diesen unsern Lesern aus authentischen Quellen mitzutheilen, wodurch zugleich das hierüber früher gegebene Versprechen gelöst wird; er besteht: Von der baierischen Armee an Getödteten in 21 Offizieren, worunter 3 Stabsoffiziere, und in 324 Unteroffizieren und Soldaten; an Verwundeten in 85 Offizieren, worunter mit Einschluß Sr. Excellenz des en Chef kommandirenden Generals der Kavallerie Grafen v. Wrede, 3 Generale und 6 Stabsoffiziere, und in 1014 Unteroffizieren und Soldaten; an Vermißten und Gefangenen in 15 Offizieren und in 2709 Unteroffizieren und Soldaten. Von dem k. k. östreichischen Armeekorps: an Getödteten, in 14 Offizieren, worunter 2 Stabsoffiziere und in 1400 Unteroffizieren und Soldaten; an Verwundeten: in 50 Offizieren, worunter 2 Generale und 2 Stabsoffiziere, und in 1961 Unteroffizieren und Soldaten; an Vermißten und Gefangenen: in 16 Offizieren, worunter 2 Stabsoffiziere, und in 1655 Unteroffizieren und Soldaten. Von den als gefangen oder vermißt Angegebenen hat sich bereits ein großer Theil inzwischen bei dem Armeekorps eingefunden, und kommen noch täglich Leute an; da zugleich Briefe, welche gefangene Offizire von Mainz aus zu schreiben Gelegenheit fanden, versichern, daß sich nur 7 Offiziere und 108 Unteroffiziere und Gemeine in feindlicher Kriegsgefangenschaft befinden, so ist mit Verläßigkeit zu erwarten, daß bei weitem der größte Theil von den als vermißt oder gefangen angegebenen Leuten bei seinen Fahnen gegenwärtig eingetroffen seyn müsse, oder noch eintreffen werde."

Laut eines königl. baierischen Armeebefehls vom 9 Nov. ist Se. k. H. der Generalmajor und Brigadier Prinz Karl zum Divisionsgeneral befördert worden. Der Hr. General der Kavallerie Graf v. Wrede hat von Sr. Majestät Erlaubniß erhalten, das Großkreuz des kaiserl. östreichischen St. Leopolds-, des russischen St. Alexander-Newsky-, so wie des St. Georgenordens, dann das Kommandeurkreuz des östreich. Maria-Theresienordens tragen zu dürfen. Von der Nationalgarde zweiter Klasse haben wieder zwölf Bataillons, nach den rühmlichen frühern Beispielen, sich bereit erklärt den Feind auch außer der vaterländischen Gränze zu bekämpfen. — Unterm 31 Okt. erschien zu München ein allgemeines Uniformsreglement für das Bürgermilitär, und unterm 8 Nov. ein Edikt, die Beförderungsordnung der protestantischen Geistlichen betreffend.

Die Frankfurter Zeitung vom 14 Nov. enthält folgenden offiziellen Bericht: „Hauptquartier Frankfurt, den 13 Nov. 1813. Der General v. Kleist, welcher mit seinem Korps vor Erfurt zurükgelassen worden war, berichtet vom 7 d., daß, nachdem die Batterien am 5 Abends beendiget waren, die Beschießung der Cyriaksburg, des Petersberges, und der Stadt, nach vorher geschehener Aufforderung, am 6 mit Tagesanbruch ihren Anfang genommen habe. Gleich nach den ersten Schüssen standen die vorzüglichsten Gebäude des Petersberges und das französische Lazareth in der Stadt in Flammen. Der Brand währte den ganzen Tag. Am 7 Morgens ließ der General v. Kleist den Kommandanten der Festung neuerdings auffordern; dieser schlug einen Waffenstillstand vor. Der Gen. Lieut. v. Kleist bewilligte ihm eine 48stündige Waffenruhe, während welcher die Unterhandlungen gepflogen werden sollen. Der östreichische Ingenieurmajor Scholl, der Artilleriehauptmann Simm und der preußische Obristlieut. Braun haben dem Gen. Lieut. v. Kleist durch die geschikte Auswahl des Emplacements für die Batterien, und durch die gute Leitung des Feuers, die wichtigsten Dienste geleistet. Am 6 d. hat der Marschall Gouvion St. Cyr einen Ausfall aus Dresden gemacht, um sich auf der Straße nach Torgau durchzuschlagen. Er drängte Anfangs die Vortruppen des F. M. L. v. Wied-Runkel, welcher die Blokade von Dresden auf dem rechten Elbufer kommandirt, bis auf die Höhen von Reichenberg und Wainsdorf (gegen Meissen) zurük. Hier griff ihn aber der Fürst mit so vieler Entschlossenheit an, daß er ihn nach einem hartnäkigen Gefechte nöthigte, sich wieder in die Stadt zurükzuwerfen. Der Feind hatte bei diesem Ausfalle über 800 Mann an Todten und Verwundeten verloren. Die russische Landwehr hat sich bei dieser Gelegenheit mit Ruhm bedekt und mit dem Muthe und der Beharrlichkeit alter Soldaten gefochten. Der Fürst

von Wied-Runkel empfiehlt das ausgezeichnete Benehmen des russischen Generals Sourieff, des Obristlieutenants Woradowsky, von Levenehr Dragoner, und des Grafen Blankenstein von Blankenstein Husaren, des Gen. Krause und der Oberlieutenants Pfauner und Leubascheck. Ganz vorzügliche Dienste hat ihm der dem Generalstabe zugetheilte Hauptmann Möhler von Kerpen geleistet. Am 8 Nov. sind der kaiserl. französische Obrist Morio, vom Geniekorps, und der Obrist Perin, Adjutant des Gen. Grafen v. Lobau, auf den Vorposten des Belagerungskorps erschienen, und haben eine Kapitulation von Seite des Marschalls St. Cyr vorgeschlagen, welche der die Belagerung kommandirende F. Z. M. Graf Klenau jedoch nicht angenommen hat, da die Garnison freien Abzug nach Frankreich begehrte. Am Nachmittag desselben Tages erhielt der F. Z. M. Graf v. Klenau beifolgendes Schreiben (A) von den Repräsentanten der Stadt. Der kommandirende General hat an die zu Dresden anwesenden Mitglieder des königlichen Hauses die Einladung ergehen lassen, sich nach Gutbefinden aus dieser Stadt zu entfernen. Die Stadt, deren Lage in dem Schreiben Ihrer Vorsteher mit so traurigen Farben geschildert wird, mußte ihrem Schikal überlassen bleiben. Das Unglük, welches eine der ersten deutschen Städte, den sonst so friedlichen und blühenden Siz der Künste, eine Stadt, die so viele Kunstschäze enthält, trift, wird jeder Deutsche betrauern. Aber nicht Deutsche haben ihr das seit Jahren auf ihr lastende Unglük bereitet, und noch zur Stunde steht ihr Schikal allein in den Händen des Feindes." — Beilage A. „Beauftragt im Namen des Landes, dis hiesigen Kreises und der Stadt Dresden, für der leztern Schonung und Erhaltung ehrerbietige Vorstellung zu thun, belebt uns das Vertrauen in die Gesinnungen der erhabenen verbündeten Souveraine und ihrer Befehlshaber mit Hofnung glüklichen Erfolgs. Ihr erhabener Zwek ist nicht Eroberung, sondern Beglükung der Völker und Städte, Belebung des Handels und des Wohlstandes, Herstellung der Bande des Zutrauens, die allein dauernde Verbindung begründen. Hier werden Rükschten Eingang finden, die aus dem Interesse der Verwaltung, aus Pflichten der Menschlichkeit hergenommen sind. Wir sprechen für die Hauptstadt eines durch den Krieg beispiellos verheerten Landes, einer Stadt, die unerhörte Drangsale erlitten hat, die jezt ihrer Vernichtung entgegen sieht, wenn Gott die Herzen derer, die über das Schikal derselben zu gebieten haben, nicht zu ihrem Besten lenkt. Die Folgen eines noch länger fortgesezten Blokadezustandes werden nicht sowol und nicht zuerst die französische Armee, die noch manche Vorräthe hat, und die im Begriffe steht, sich Alles zuzueignen, sondern die Bewohner der Stadt treffen. Verheerendes Nervenfieber breitet sich in den Familien aus, und schlechte Nahrungsmittel machen es bösartig. Die lezten Kräfte der Einwohner werden in Anspruch genommen, und es wird mit den strengsten Maasregeln gedroht. In kurzer Zeit wird durch die Verödung der Hauptstadt allgemeine Trauer über ein Land verbreitet seyn, dessen Bewohner zu einem bessern Leben aufzumachen hoften. Die Hauptstadt des Landes ist das Herz desselben; sind hier die Lebensquellen vernichtet, so sinkt das Ganze kraftlos dahin. Die hier anwesenden Mitglieder des königlichen Hauses empfinden die Noth mit uns; sie sind insbesondere der großen Gefahr bei Ausbreitung der tödtlichen Krankheiten gleichmäßig ausgesezt. Der Kreis, der früher schon durch die Anwesenheit der Armeen gelitten hat, wird nicht lang mehr vermögen die Lasten zu tragen, die der Aufenthalt der Belagerungsarmee auch bei der strengsten Ordnung mit sich führt. Wir haben Grund zu glauben, daß die kaiserl. französischen Befehlshaber zu einer ehrenvollen Kapitulation sich werden bereit finden lassen. Ueber die Art derselben zu urtheilen, liegt außer unsrer Kompetenz. Nur dieses dürfen wir hoffen, daß die Rükschten auf die hier befindliche königliche Familie, auf Land, Kreis und Stadt wesentlich beitragen wird, die Verabredung zu einem gedeihlichen Ende zu bringen; daß nicht die Vernichtung der Stadt und ihrer Hülfsquellen der Uebergabe derselben vorhergehen wird, daß nicht ein anscheinend größerer militärischer Vortheil dem Interesse des Landes und den Bewohnern desselben vorgesezt werden wird. Dresden, den 8 Nov. 1813. Heinrich Viktor August Freiherr v. Ferber. — Joseph Friedrich v. Zezschwiz. — D. Johann August Beck."

Dieselbe Zeitung meldet aus Frankfurt vom 13 Nov.: „Se. Maj. der König von Preußen sind diesen Abend hier angekommen, und ungefähr zur nemlichen Zeit auch Se. Maj. der König von Baiern, Allerhöchstwelche zu Hanau den Herrn General der Kavallerie Grafen v. Wrede zu besuchen geruhten. Se. königl. Hoheit der Großherzog von Baden ist gestern hier eingetroffen. Se. königl. Hoh. der Großherzog von Hessen ist heute hier angekommen, um JJ. MM. den Kaisern von Oestreich und Rußland einen Besuch abzustatten. JJ. DD. die Fürsten von Reuß haben dem rheinischen Bunde entsagt und die Sache Deutschlands ergriffen." — Ferner unterm 14 Nov.: „Heute war hier große Parade. JJ. MM. die Kaiser von Oestreich und Rußland und der König von Preußen durchritten die von den Truppen gebildete ungeheuer lange Linie, worauf die Infanterie der preußischen und russischen Garden, die östreichischen Grenadiere und die Artillerie der russischen Garde vor diesen drei Monarchen vorbei defilirten. JJ. MM. der Kaiser von Rußland, die Könige von Preußen und von Baiern, Se. kaiserl. Hoheit der Großherzog von Würzburg, Se. königl. Hoh. der Großherzog von Baden haben heute bei Sr. Maj. dem Kaiser von Oestreich zu Mittag gespeist."

Ein Handelsschreiben aus Frankfurt vom 15 Nov sagt: „Die äußerst zahlreiche Einquartierung und das Gewühl des durchziehenden Militärs ist hier von der Art, daß in den Geschäften noch immer eine gänzliche Stokung herrscht. Auch nimmt die Sterblichkeit noch immer zu. Inzwischen hoffen wir mit Zuversicht, dieser Zustand werde bald in einen glüklichern übergehn."

Zu Hannover sind folgende Bekanntmachungen erschienen: 1. „Es ist aus verschiedenen Gegenden der hiesigen Provinzen die Anzeige eingegangen, daß, wiewol der größte Theil der getreuen Landesunterthanen, bei glüklich veränderten Verhältnissen, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten rühmlich sich bestrebt und thätig sich anliegen seyn lassen, einzelne Uebelgesinnte eigenmächtige, in einem wohlgeordneten Staate nicht zu duldende Handlungen unternommen, und sogar gegen öffentliche Behörden, gegen welche sie Beschwerden zu haben

vermeinet, Gewaltthätigkeiten sich erlaubt haben. Die interimistische Regierungskommission sieht sich dadurch veranlaßt, die sämtlichen Unterthanen hiesiger Provinzen zu einem ruhigen Verhalten dringend aufzufordern, und indem sie allen denjenigen, welche gegen öffentliche Behörden sich zu beschweren gegründete Ursachen zu haben glauben, die Zusicherung ertheilt, daß ihnen, sofern sie gegründet befunden werden, Genugthuung verschaft werden soll, so haben dagegen diejenigen, welche wider Erwarten auf irgend eine Art die öffentliche Ruhe zu stören unternehmen sollten, die strengste Untersuchung und wohlverdiente Bestrafung zu gewärtigen. Hannover, den 2 Nov. 1813. Interimistische Regierungskommission. (Unterz.) Nieper. Rehberg. Dommes." — 2. „Unter Beziehung auf die unterm 29 Okt. d. J. von dem General Grafen Wallmoden verfügte Bestellung der unterzeichneten interimistischen Regierungskommission werden alle Behörden der in der gedachten Verfügung benannten Provinzen angewiesen, in allen Fällen, in welchen sie bisher von den Präfekten, den Unterpräfekten, oder endlich auch den Generaldirektionen der administrativen Partien zu Kassel, Befehle und Anweisung erhalten, sich bis zu weiterer Verfügung an Uns zu wenden. Hannover, 3 Nov. Interimistische Regierungskommission." — 3. „Da dem Ober. forstmeister v. Malortie die interimistische Aufsicht über das ganze Forstwesen in dem Unsrer Autorität unterworfenen Ländertheile anvertraut worden, so wird solches zur allgemeinen Nachachtung bekannt gemacht. Hannover, 3 Nov." — 4. „Der geheime Kanzleisekretär Arenhold ist zum Kommissär des Verpflegungswesens nebst dem bereits dazu bestellten Major v. Bock ernannt, welches in Gefolg der Uns dazu ertheilten Autorisation hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird. Hannover, den 4 Nov."

Nach Privatberichten waren am 25 Okt. die ersten hannöverschen Truppen, ein kleines Detaschement Jäger und Husaren, unter großem Volksjubel zu Hannover eingerükt. Am 26 folgten mehrere Truppen. Die westphälischen höhern Autoritäten legten sogleich ihre Funktionen nieder, und es wurde eine Interims-Regierungskommission ernannt, die bis zur Ankunft der Minister die Geschäfte besorgt. Am 31 Okt. wurde ein Tedeum gesungen, und die ganze Stadt war beleuchtet. Seitdem brachte die Bürgerschaft mehreren Personen feierliche Nachtmusiken. Man erwartete am 3 Nov. den Herzog von Cumberland, und am 5 vielleicht den Kronprinzen von Schweden, der sein Hauptquartier zulezt in Göttingen hatte, und sich dem Vernehmen nach mit seiner Armee gegen die Weser oder den Niederrhein bewegt.

* Würzburg, Oktober. (Beschluß.) So schien Alles wieder in sein gewöhnliches Gleis zu treten, als man plözlich an den Thoren der Residenz ein heftiges Musketenfeuer, mit Kanonenschüssen vermischt, hörte. Fünfzig Hanseaten waren aus der Festung gebrochen, und wollten die Wache stürmen, um zu den Belagerern überzugehen. Sie wurden aber überwältigt, und in den Hofgarten getrieben, wo man Husaren auf sie anrüken ließ. Doch blieben nur fünf von ihnen auf dem Plaze; die übrigen verkrochen sich, oder entkamen sonst. Was die übrigen Hanseaten und Florentiner anlangt, so wußten sich ebenfalls sehr viele zu verstekken, ehe der Marsch nach der Festung angetreten ward. Während man indeß alles in Güte beendigt glaubte, schwebte die arme Stadt in einer noch größern Gefahr. Als nemlich der Graf v. Wrede die Kapitulation unterzeichnen wollte, fand er, wie man sagt, daß in einem gewissen Punkte von der Stipulation abgegangen worden war. Da nun der General Turreau nicht nachgeben wollte, so blieb dem Grafen v. Wrede nichts übrig, als Sturm zu kommandiren, was denn auch wirklich geschah. Doch in dem Augenblike riefen die Franzosen, Halt; Alles ging, wie es der Graf verlangte, und der Einmarsch erfolgte unter lautem und gegenseitigem Jubelgeschrei. Nach 4 Uhr rükten schon die ersten Regimenter ein, dennoch war um 11 Uhr noch nicht alles einquartiert. Man gab diese Abtheilung der baierisch-östreichischen Armee allein auf 30,000 Mann an. Die guten Würzburger hatten ihre Schreken bald vergessen, und bewirtheten die neuen Gäste nach Möglichkeit. Eben so verdient aber auch zur Ehre der Einwohner bemerkt zu werden, daß ihr Betragen gegen die abziehenden Franzosen musterhaft war. General Turreau soll selbst geäußert haben, er habe nach so viel Vorhergegangenem nicht erwartet, die Bürger bis zum lezten Augenblik so rechtlich und ruhig zu sehen. Ueber den wunderlichen Gang mancher Kugeln wird viel erzählt: Eine sezte sich im eigentlichen Sinne eine Nachtmüze auf; eine andre verlor sich in einem Unterbette, neben einem schlafenden Mädchen; eine dritte tanzte in einem nassen Teppiche unschädlich im Zimmer herum, und eine vierte, mit noch sechs andern, traf gerade das Bett des Kaisers Napoleon in einem Zimmer der Residenz.

Ungeachtet Dresdens Schikal jezt entschieden ist, so wird unsern Lesern doch vielleicht nachstehender, während der Belagerung von dort geschriebener Brief nicht unwillkommen seyn.

* Dresden, 4 Nov. Unsre Lage hat sich, seitdem der Kaiser Napoleon uns verließ (am 6 Okt.) und von unserm König begleitet wurde, in den lezten vier Wochen fast von Tag zu Tage verschlimmert. Der Kaiser ließ zur Behauptung des ihm, mehr als der gemeine Sinn fassen konnte, theuern linken Elbufers, in dieser von allen Seiten feindlich umringten Erdzunge, zwei Armeekorps unter dem Marschall Gouvion St. Cyr und dem Grafen von der Lobau (General Mouton) zurük, bei welchen sich eine Division Kavallerie, aus polnischen Lanciers und einem sehr zusammengeschmolzenen italienischen Reuterregiment bestehend, befand. Die offiziellen Einquartierungslisten gaben die Zahl dieser Armee gewöhnlich an 40,000 Mann an, wovon aber wohl die Hälfte nicht waffen- und streitfähig war. Außer dem Intendanten, General Grafen Matthieu Dumas, befand sich eine sehr überflüssige Zahl von Ordonnateurs, Kommissärs, Employe's aller Art hier, die freilich wohl auch mit zählten. Anfangs lagen diese Korps noch in weitern Kantonnements auf der Hauptstraße nach Böhmen und Dippoldiswalde zu, die in den lezten drei Monaten durch so manche noch nicht hinlänglich gewürdigte Gefechte, wobei Napoleon stets selbst anführte, ein klassischer Boden für die Kriegsgeschichte, aber ein höchst unseliger Kampfplaz für die einst so glüklichen Bewohner geworden ist. Bald drängten zahlreiche Heerschaaren der Alliirten, die Reserve unter General Bennigsen u. s. w., die hinter unsern Gebirgen zu den glorreichen Kämpfen in den Leipziger Ebenen eilten, gleichsam

nur im Vorübergehen die zerstreuten französischen Truppenmassen in die Ebene von Dresden zurük. Ein detaschirtes russisches Korps unter den Generalen Tolstoy, Markow und einigen wenigen bekannten Anführern, blieb auf den nächsten Anhöhen vor Dresden stehen, und warf nach einigen lebhaften Vorpostengefechten die Franzosen bis auf die nächsten Umgebungen und Dörfer vor dem großen Garten und dem Plauenschen Grunde zurük. Der Marschall St. Cyr verlegte sein Hauptquartier nach Dresden, später folgte auch Graf Lobau mit seinem im Verhältniß viel schwächern Korps. Oberhalb Dresden blieb am linken Elbufer blos der Sonnenstein besezt, der aus einer der wohlthätigsten Humanitätsanstalten, einem 300 Wahnsinnige und Verrükte fassenden und heilenden Irrenhause, plözlich ein großes Blokhaus geworden war, ohne irgend einen sichtbaren Vortheil für die Behauptung der Elbe oder der Umgegend. Der Kommandant des Königsteins, der von den Franzosen früher geräumt und blos von Sachsen besezt geblieben war, hatte von den Alliirten eine für die ganze Gegend heilsame Neutralität zugestanden bekommen. Den 17 Okt. ließ der Marschall St. Cyr eine starke Rekognoszirung vornehmen, die ihm auch mit überlegener Macht insofern gelang, daß die Russen, welche wenig Linientruppen, aber viele Milizen und eine Schaar Baschkiren bei sich hatten, sich eiligst aus den nächsten Umgebungen Dresdens zurükzogen, aber schon bei Dohna und hinter den Anhöhen von Lockwitz wieder festen Fuß faßten, und nach drei Tagen überall wieder zum Vorschein kamen. Das Dorf Zschernitz, welches den Rükzug dekte, ging ganz in Feuer auf, fünf andre Dörfer brannten zum Theil ab. Unterdessen waren nur wenig Truppen der Alliirten am rechten Elbufer zu bemerken, und die Straße bis Torgau wenigstens für Fußboten offen. Fußboten schlichen sich auch durch die russischen und östreichischen Vorposten hinter Meissen (welches noch von den Franzosen besezt gehalten wurde) und Oschatz einzeln durch, und brachten Nachrichten vom Befinden des Königs, der erst in Wurzen, dann in Eulenburg die Dispositionen Napoleons erwartete, welcher sein Hauptquartier in Düben hatte, und von da dem Anschein nach gegen Magdeburg durchzubrechen oder wenigstens die Alliirten durch eine große nach Dessau hin versuchte Diversion über seinen wahren Plan zu täuschen glaubte, aber nicht täuschte. Mehrere Extraposten und Armeekouriere wurden von streifenden Kosakenpatrouillen auf der Straße nach Leipzig aufgehoben, und so war schon seit dem 10 Okt. Dresden in einem weiten Umfange ganz abgeschlossen von aller äußerer Verbindung, und die französischen Generale auf dieser Seite ohne alle Nachricht.

(Die Fortsezung folgt.)

Preußen.

Der König hat unterm 13 Okt. eine strenge Verordnung gegen die in den Feldlazarethen überhandnehmende Betrügereien erlassen. Zu Breslau besuchten Se. Majestät gleich am Tage nach Ihrer Ankunft unangemeldet die dortigen Lazarethe.

Zu Berlin sind am 1 und 2 Nov. der verwundete Prinz Karl von Mecklenburg-Strelitz, und als Kriegsgefangene der Divisionsgeneral Graf Lauriston, 110 Offiziere und 3500 Gemeine eingetroffen.

Rußland.

In den „Deutschen Blättern" liest man nachstehendes Schreiben Sr. Majestät des Kaisers Alexander an die zu London befindliche Wittwe des Generals Moreau: „Madame! Als den General Moreau hart an meiner Seite der schrekliche Unfall traf, und mir den Rath und die Erfahrung dieses großen Mannes raubte, hoffte ich ihn durch die äußerste Sorgfalt und Pflege wenigstens für seine Familie und für die Erweisungen meiner Freundschaft beim Leben zu erhalten. Die Vorsehung hat es anders gewollt. Er starb, wie er gelebt hatte, mit der Seelenstärke eines entschlossenen Mannes. Bei den härtesten Prüfungen des Schikſals gibt es nur Einen Trost, — herzliche Theilnahme. Diese Theilnahme werden Sie, Madame, in ganz Rußland überall finden, und wenn es Ihnen beliebt, dort Ihren Wohnsiz aufzuschlagen, so werde ich alles, was ich vermag, aufbieten, um Ihnen Ihren Aufenthalt so angenehm zu machen als möglich; denn ich erkenne es für meine Pflicht, es für Sie an nichts fehlen zu lassen, was Ihnen Trost und Zufriedenheit gewähren kan. Ich bitte Sie, Madame, sich unbezweifelt darauf zu verlassen, daß in allem und jedem, wo und wie ich Ihnen nüzlich seyn kan, es mir zum allergrößten Vergnügen gereichen wird. Verhehlen Sie mir daher ja auch den leisesten Ihrer Wünsche nicht, und wenden Sie sich jedesmal unmittelbar an mich selbst. Meine Freundschaft für Ihren Gemahl reicht über das Grab hinaus; jezt kan ich sie nur noch durch meinen Antheil an der Wohlfahrt seiner Familie beweisen. Lassen Sie sich bei diesem traurigen bittern Anlaß diese meine Freundschaftsbezeugung und den Ausdruk meiner Gesinnungen gegen Sie gefallen. Töplitz, den 9 Sept. 1813. Alexander."

Eben diese Zeitung sagt: „So wie im lezten Briefe an seine Gattin Moreau's Geist zugleich mit den innigsten Wünschen für sie und für die verbündete Armee beschäftigt war," so waren es auch die lezten Augenblike seines Lebens mit Planen für den Feldzug, und Unterredungen mit den leitenden Generalen. Diese unterbrachen ihn mehr als einmal, und baten ihn seine Kräfte nicht zu sehr anzustrengen; allein er fuhr nichtsdestoweniger fort. „Morgen, sagte er, könnte es zu spät seyn." Leider sprach er wahr; morgen lebte er nicht mehr. Aber seine Plane und Rathschläge sind noch da, und Napoleon hatte Recht als er sagte: Moreau se remue dans son tombeau. So nannte er nemlich das Wiederauftreten Moreau's auf dem Schauplaze der Welt, als er aus Amerika nach England, und aus England nach dem Kontinent kam. Moreau schrieb in seinem lezten Briefe an seine Gattin: Ce Bonaparte est toujours heureux: aber der 27 August war Napoleons lezter Glükstag. Seit Moreau's Tode verfolgte ihn das Kriegsunglük."

Oestreich.

* Prag, 15 Nov. Heute haben wir offiziell die angenehme Nachricht erhalten, daß Dresden vorgestern kapitulirt hat. Die Bedingungen sind noch nicht bekannt; man hört blos, daß die Garnison nach Frankreich zurükkehren wird. Außer dem Marschall Gouvion St. Cyr befanden sich auch die Divisionsgenerale Graf Lobau und Durosnel in der Stadt. Wie man versichert, wird auch Erfurt bald übergehn.

Wien, 13 Nov. Kurs auf Augsburg Uso 157¼. Zwei Monate 156½; auf London 11, 19; auf Paris 36. Konventionsmünze 160½.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 324. 20 Nov. 1813.

Frankreich. — Schweiz. (Namen der Abgeordneten zur Tagsatzung.) — Deutschland. (Nachrichten aus Kassel, Leipzig, Dresden.) — Preußen. — Beilage. Nro. 56. Deutschland. (Beschluß der königl. baierischen Verordnung wegen der Landesbewafnung. Erklärung der Leipziger Zeitung über ihre Artikel gegen den Kronprinzen von Schweden.) — Preußen. (Nachrichten aus Stettin.) — Oestreich. (Ueber das lezte französische Konkordat.)

Frankreich.

Die Pariser Post ist nun schon seit drei Tagen zu Augsburg ausgeblieben; die Ursache davon liegt vermuthlich in der Verennung von Kehl.

Nachrichten aus Basel vom 6 Nov. zufolge arbeiten täglich 500 Bauern an den Festungswerken von Hüningen, welcher Plaz, so wie Befort, in Belagerungsstand erklärt worden ist. Die Schifbrüke bei Neu-Breisach wurde abgeführt.

Schweiz.

* Vom 14 Nov. Zu der morgen in Zürich zu eröfnenden außerordentlichen Tagsazung sind zu Deputirten ernannt, von dem Kanton Basel der Bürgermeister Wieland und der Obrist Stehlin; von dem Kanton Schwyz die Landammänner Weber und Reding; von Appenzell die Landammänner Zellweger und Bischofberger; von Uri der Landammann Arnold und der Staatsschreiber Lusser; von Unterwalden die Landammänner v. Flue und Zeiger; von Zug der Polizeidirektor Sidler und der Ammann Heß; von dem Kanton Waadt die Regierungsräthe Muret, Monnod und der Doktor Secretan der Vater; von dem Kanton Fryburg der Schultheiß v. Diesbach und der Statthalter Herrenschwand; von dem Kanton Zürich sind dem Landammann v. Reinhard als Legationsräthe die Rathsherren v. Escher und v. Wyß beigeordnet. Der Kanton Luzern hat zu Gesandten den Alt-Landammann Rüttimann und den Rathsherrn Genhard; der Kanton Solothurn den Alt-Landammann Grimm v. Wartenfels, den Rathsherrn v. Roll und den Oberamtmann Frey; und der Kanton Bern den Alt-Landammann v. Wattenwyl, den Sekelmeister Jenner und den Rathschreiber Gruber ernannt. — Durch ein Kreisschreiben vom 5 Nov. sezt die Regierung des Kantons Tessin die Regierungen der übrigen eidgenössischen Mitstände in Kenntniß von dem frohen Ereigniß der Räumung ihres Gebiets von den fremden Truppen und Douaniers, die solchen während voller drei Jahre besezt hielten; sie verbindet damit die Anzeige, daß mittels dieser Räumung der freie Verkehr und die Cirkulation im Innern nach bundesgenössischen Grundsäzen wieder auf dem vormaligen Fuß hergestellt seyen. — Der monatliche offizielle Bericht von dem Admissionsdepot der Rekruten für die kapitulirten Schweizer-Regimenter in Besançon zeigt für den Monat Oktober 231 Mann zugelassene Rekruten und hinwieder 24 Deserteurs. Als bundesgenössische Gränzbedekung in Basel sind fünf Infanterie- und eine Scharfschüzenkompagnie von Bern unter Kommando des Obristlieutenants May angelangt. Der Fürst von Isenburg, der in französischen Diensten gestanden war, traf den 3 Nov. in Basel ein, und soll daselbst zu verweilen gesinnt seyn, indem er sich eine Wohnung in der Vorstadt gemiethet hat. — Der König von Neapel hatte sich bei seiner Durchreise durch den Kanton Waadt am 29 Okt. nirgends gesäumt, und beim Umspannen der bestellten Pferde in Vevey nicht einmal seinen Wagen verlassen. Er war von einem Adjutanten begleitet. Sein weiteres Gefolg traf in der Nacht darauf ein, und ein Theil seiner Equipagen soll durch St. Gallen seinen Weg genommen haben. — Am 1 Nov. traf die verwittwete Fürstin von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, nebst Gefolge, in Bern ein, wo auch die Großfürstin Konstantin auf einem Landhause zunächst bei der Stadt den Winter über verweilt.

Deutschland.

Zu Regensburg langten am 15 Nov. 900 gefangene Franzosen, nebst mehrern Offizieren, auf der Donau an; die Offiziere wurden in der Stadt einquartiert. Am 16 sezte der ganze Transport seinen Weg nach den östreichischen Staaten fort. Auch durch Nürnberg kam am 14 ein Haufen Kriegsgefangener, und die Mildthätigkeit der Einwohner zeigte sich an diesen Unglüklichen im vortheilhaftesten Lichte.

Die königl. würtembergische Hofzeitung enthält Folgendes aus Stuttgart vom 17 Nov.: „Heute Vormittag reisten Se. königliche Majestät von hier nach Heilbronn, um über zwei daselbst stehende Infanterieregimenter Revüe zu halten. Von Heilbronn aus werden Allerhöchstdieselben morgen den 18 d. eine Reise nach Frankfurt am Main antreten, in Heidelberg übernachten, und am 19 Abends in Frankfurt eintreffen, wohin der königliche Oberststallmeister Graf v. Görlitz bereits seit mehrern Tagen vorausgegangen ist. In der Suite Sr. Majestät befinden sich der General-Oberhofintendant General-Lieutenant und erster Generaladjutant Graf v. Dillen; der Minister Staatssekretär v. Wellnagel; der Generalmajor und Generaladjutant Graf v. Berolding; der Obrist und Flügeladjutant v. Breuning; Ordonnanzoffiziere und Reisestallmeister. Se. königl. Hoheit der Kronprinz werden ebenfalls am 18 nach Frankfurt am Main abgehen."

Dieselbe Zeitung meldet: „Se. königliche Majestät haben, hinsichtlich der Benennung der Regimenter, folgende Abänderungen zu treffen allergnädigst geruht, und zwar werden bei der Kavallerie die Regimenter nun genannt: Regiment Nro. 1. Leib-Kavallerieregiment, bisher Nro. 1. Prinz Adam. Reg. Nro. 2. Jäger Herzog Louis, bisher Nro. 3. Reg. Nro. 3. Dragoner Kronprinz, bisher Nro. 5. Reg. Nro. 4. Jäger Prinz Adam. Reg. Nro. 5. Jäger. Bei der Infanterie erhält das Regiment Nro. 1. den Namen Leib-Infanterieregi-

ment. Das Reg. Nro. 8. wird das Reg. Nro. 7. und das bisherige zweite Depotbataillon das Regiment Nro. 8." (Nun folgt die Anzeige von mehrern Beförderungen und Ordensverleihungen.)

Zu Darmstadt erschien unterm 11 Nov. ein Generalpardon für alle entwichene großherzogliche Soldaten und Konscribirte, welche sich binnen zwei Monaten bei ihren Fahnen wieder einfinden werden.

Am 12 Nov. hörte man zu Frankfurt aus der Gegend von Mainz wieder eine starke Kanonade. Am 11 Nov. befanden sich in Frankfurt 130 Generale, einige Tausend Offiziere und 30,000 Mann Truppen. Es hieß, General Blücher sey bei Neuwied über den Rhein gegangen.

Ein öffentliches Blatt bemerkt: „Bei dem großen Mangel an Fourage und Lebensmitteln, welchen die frühern Durchzüge der französischen Truppen durch Frankfurt nach sich gezogen haben, ist es ein großes Glük für Frankfurt und dessen Gegend, daß die Zufuhr aus Würzburg, Baiern und Oestreich noch so stark ist. Das Großherzogthum Würzburg allein liefert: 960,000 Laib Brod zu 4 Pfund, 63,700 Mezen Haber, 51,000 Centner Heu, 9600 Centner Fleisch, 9600 Centner Kochmehl, 2820 Eimer Branntewein, 120,000 Bund Stroh, 800 Hufeisen, 6000 Hufnägel, 300 Stük Artilleriepferde, 1000 Stük Infanteriemäntel, 1000 Paar Stiefel, 1000 Paar Schuhe."

Aus Marburg wird gemeldet: „Am 1 Nov. kamen die ersten Kosaken hier an, und verkündigten das Anrüken des 2ten russischen Armeekorps der vereinigten Armee von Schlesien. Der Generalmajor Yusefovitsch traf denselben Abend ein und ergrif sogleich die zwekmäßigsten Maaßregeln zu Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung. Um die Stadt zu schonen und die Universität in ihrem Studiengange nicht zu stören, legte man nur wenige Truppen in die Stadt. Sämtliche Landesbehörden wurden in ihren Amtsverrichtungen provisorisch bestätigt. Der Universität vorzüglich wurde der besondere Schuz Sr. Majestät des russischen Kaisers zugesichert. General Yusefovitsch ist am 5 abgereist, und der Divisionsgeneral Graf St. Priest ward noch am nemlichen Tage erwartet. Die Ruhe der Stadt ist ungestört geblieben; einige Unordnungen, welche wenige übelgesinnte Menschen stiften wollten, wurden durch die Thätigkeit der Bürgergarde schnell unterdrükt. Die Vorlesungen auf der Universität dauern ungehindert fort und täglich kommen neue Studierende an."

* Kassel, 12 Nov. Am 9 traf hier der Graf v. Bülow ein, und reiste am folgenden Tage auf der Straße nach Frankfurt weiter. Man sagt, er habe während seiner ehemaligen Amtsführung als Finanzminister, durch die Gewandtheit seines treuen Kammerdieners, die Helfershelfer der geheimen Polizei über dem Erbrechen seines Schreibtisches ertappt; auch war er nicht minder glüklich in der Entdekung der heimlichen Verschleppung des Staatseigenthums, und suchte ihr zu steuern. — Man erwartete in diesen Tagen die Ankunft des Kurfürsten; sechzig junge Mädchen waren versammelt, um Blumen zu streuen; von früh bis spät hörte man Freudenschüsse. Jezt heißt es, Se. Durchlaucht sey nach Frankfurt gereist. — Statt des Rasselns der Staatswagen, welche verschwunden sind, hört man nun das Knarren langer Reihen von Frachtwagen, welche die Wiedergeburt des Handels wie durch Zauberschlag wieder hervorgerufen hat. Nur die Buchhändlerinnen trauern, weniger um schlechte Zeiten, die sie befürchten, als über böse Schuldnerinnen, auf deren Rechnung Tausende stehen. Die aus allen Theilen des Königreichs hier versammelten Beamten gehen größtentheils nach dem väterlichen Heerd zurük, um alte Freunde und ein sicheres Stük Brod wiederzufinden. Bei dem Empfang der bisherigen reichen Besoldung äußerte man schon früher die Besorgniß: „Für diesen Monat wird's wohl zu guter Lezt seyn." Der noch vor dem entscheidenden Schlage abgegangene Staatsrath v. Berlepsch hält sich jezt zu Göttingen auf; der Staatsrath v. Meding ist auf seine alte Stelle als Berghauptmann des Harzes zurükberufen. Keine Behörde braucht mehr westphälische Wappen und Aufschrift, und die Oberbehörden lösen sich nach und nach auf, obgleich darüber noch keine höhere Bestimmung erfolgt ist. (Ein früheres Schreiben aus Kassel liefern wir morgen.)

Seit vier Tagen (schreibt man aus Halle vom 29 Okt.) marschiren unaufhörlich durch unsre Stadt Truppen der kaiserl. russisch-polnischen Armee; derselben, welche durch ihre Ankunft von Dresden vor Leipzig am 18 Okt. den großen Sieg entschied. Sie nahm mit Sturm das Grimma'sche Thor. Man erstaunt, bei einer Armee, die solche ermüdete Märsche gemacht hat, eine so schöne Ordnung und eine Reinlichkeit zu bemerken, die an Eleganz gränzt.

Der Leichnam des in der Pleiße ertrunkenen Fürsten Poniatowski ward am 24 Okt. von einem Fischer gefunden, der an der reich mit Tressen besezten Uniform einen guten Fund erkannte. Er ließ den Entseelten den herbeiströmenden Neugierigen für Geld sehen und mochte auf diese Weise 50 oder 60 Thaler eingenommen haben, als der Graf Potocki Nachricht davon erhielt, sich hinverfügte, den Leichnam erkannte, und für die sechs Ringe, welche der Fürst an den Fingern trug, dem Fischer 100 Friedrichsd'or gab. Der Fischer wollte einen derselben, wie er sich ausdrükte, zum Andenken zurükbehalten. Der Graf aber erklärte, er wolle dieses Eigenthum der Schwester des Fürsten unvereinzelt zurükliefern, und der Fischer begnügte sich nun zum Andenken mit der goldnen Dose des Entseelten. Dieser lezterer ward hierauf in Parade ausgestellt und mit allen militärischen Ehrenbezeugungen zur Erde bestattet.

In der preußischen Feldzeitung liest man Folgendes: „So lange die Stadt Leipzig von den Franzosen besezt gewesen war, so lange hatte sie die unausgesezt an sie ergehenden Anforderungen von Lebensmitteln aller Art kaum befriedigen können; die lezten Tage vor der Schlacht, wo die Stadt von den Truppen der verbündeten Armee ganz umzingelt war, und also alle Zufuhr aufhörte, ward der Mangel an Lebensmitteln immer fühlbarer. Jezt rükte die große siegreiche Armee ein. Die nächsten Dörfer waren von den Franzosen niedergebrannt, die entferntern verwüstet, ringsherum standen Truppen, alle Straßen waren mit Militär bedekt, alle Landpferde zum Vorspann requirirt, lauter Umstände, welche die Herbeischaffung der nöthigen Lebensmittel ungemein erschwerten, und durch die es zu Leipzig in den ersten Tagen nach der Schlacht so weit kam, daß es in den wohleingerichtetsten Haushaltungen als ein unschäzbares Geschenk angesehen

wurde, wenn man von einem theilnehmenden Freunde ein Brod zugeschikt bekam. In diesen ersten Tagen war, der lebendigsten Menschenfreundlichkeit der Leipziger, und der sorgsamsten Aufmerksamkeit der Behörden ungeachtet, die Lage der französischen Gefangenen und Bleſſirten und Kranken, die zusammen an 50,000 Mann betrugen, nicht die neidenswertheste. Es war platterdings physisch unmöglich, dieser großen Menge Menschen das zu gewähren, was sie brauchte, und so sah man dieſelben Franzosen, die vor ein Paar Tagen noch das Schweinefleisch nie anders essen wollten, als wenn es in Butter gebraten sey, die das schwarze kräftige Landbrod einen Hundefraß nannten, und die beste Biersuppe ihren gutmüthigen Wirthen vor die Füße warfen, dieſelben Franzosen sah man jezt Birnen- und Aepfelschalen aus den Kehrichhaufen herausſuchen, in den Rinnsteinen nach Nahrung herumwühlen, über krepirte Pferde mit Heißhunger herfallen, ja, zwei sogar röſteten einen eben an seinen Wunden verschiedenen Kameraden am Feuer, und verzehrten die gebratene Seite deſſelben mit kannibalischer Gier! . . . Sobald nur die ersten dreimal vierundzwanzig Stunden vorüber waren, und die entferntern, verſchont gebliebenen Dörfer die erforderlichen Lebensmittel wieder herbeiführen konnten, so wurde auch schleunigſt für diese Unglüklichen geſorgt; die Gefangenen werden bereits abgeführt, und die Kranken und Bleſſirten werden nun mit der möglichſten Sorgfalt untergebracht und verpflegt. Für die in die preußischen Staaten transportirten Gefangenen eröfnen sich durch die an die Militärgouvernements unlängst ergangene Verfügung sehr erfreuliche Aussichten. Die darunter befindlichen Deutschen, die keine Militärdienste nehmen wollen, können bei Profeſſionisten und Landleuten, als Geſellen oder Landarbeiter, gegen das ihnen, von ihren Brodherren zu zahlende übliche Lohn, untergebracht werden. Die übrigen Gefangenen aber sollen bei den, aus öffentlichen Kaſſen zu beſtreitenden Schanzen-, Brüken- und Wegebauten angeſtellt werden, und da sie hierbei dem Wind und Wetter mehr ausgeſezt sind, als wenn sie unbeschäftigt in den Feſtungen lägen, so sollen sie die nöthige Bekleidung erhalten."

(Der Beſchluß folgt.)

Die Baireuther Zeitung will wiſſen, daß vermöge der Kapitulation von Dresden die in der Stadt befindlichen französischen Offiziere sogleich gegen Offiziere der alliirten Armee, die sich in französischer Kriegsgefangenschaft befinden, Grad für Grad ausgewechselt, die Gemeinen aber als Gefangene nach Böhmen gebracht werden sollten.

* Dresden, 4 Nov. (Fortsezung.) Die Lage der Einwohner wurde immer bedenklicher und peinlicher. Noch immer die faſt erdrükenden Maſſen von Einquartierungen, da man sich doch durch den Abzug des Kaiſers und seiner vielbegehrenden Garden etwas Erleichterung verſprochen hatte. Und täglich weniger Mittel der Subſiſtenz, da durch eine der furchtbarſten Maaßregeln alle Dörfer am obern rechten Elbufer, ehe sie ganz von den Franzosen geräumt wurden, schon in den lezten vierzehn Tagen der Anweſenheit des Kaiſers aller ihrer Rinder- und Schaafheerden beraubt, und dabei ſelbſt die königlichen Schweizereien und Schäfereien in und bei Pillnitz nicht geſchont worden waren. Auf jener Seite war also lange ſchon jede Hülfsquelle verſiegt. Die so fruchtbaren und neben dem Weine noch so vieles Andere reichlich liefernden Weingebirge waren durch die benachbarten Bivouacqs den hungernden Kriegern eine offene Beute geworden. Eben so waren alle Dörfer auf dem obern und untern linken Elbufer schon längſt ausfouragirt, ausgeſogen und in jedem Sinne des Worts ausgeleert. Dieſelben Maaßregeln, die der Kaiſer früher für das rechte Elbufer angeordnet hatte, wurden nun auch durch die von ihm hinterlaſſenen Anführer für das linke Ufer beliebt. Erbarmungslos wurde dem händeringenden, oft ſchon zehnmal geplünderten Landmann auch das lezte Stük Vieh, das er mühſam irgendwo verborgen hatte, fortgetrieben. Ganze Dörfer ſtanden verödet, der Thüren, Fenſterrahmen und Fenſterladen beraubt, die man in dem nächſten Feldlager verbrannt oder zu Bahren für Verwundete gebraucht hatte. Alle Scheunen waren ringsum ausgeleert. Mit den ſchönſten Weizengarben wurden Hütten zum Nachtlager erbaut, oder den Pferden Streu bereitet. Die lezte Gabe des Herbſts, die Kartoffel- und Krautfelder, wurden von den hungernden und nirgends Verpflegung findenden Kriegern überall umgewühlt und ihre Erzeugniſſe halbroh genoſſen. Wie wäre es nun bei dieſer Abgeſchloſſenheit von aller Verbindung mit den entferntern Gegenden; bei der gänzlichen Sperre des Fluſſes, auf dem jezt nur noch zuweilen ein Schif mit Kranken und Sterbenden hinabſchwimmt, ſonſt aber in regem Gewimmel gefüllte Kähne alle Bedürfniſſe und Genüſſe des Lebens herbeibrachten; bei der völligen Ausſaugung, muthwilligen Verheerung und planmäßigen Ausleerung aller Dörfer in einem Umkreiſe von drei Meilen, für die 50,000 Einwohner der Hauptſtadt auch nur möglich geweſen, auf einige Vorräthe für ſich und ihre Familien zum bevorſtehenden, ſich ſchon jezt hart ankündigenden Winter zu denken? Alle Familienväter bliken mit banger Beklommenheit der Zukunft entgegen. Eine Hauptſorge macht die Entbehrung der Feuerungsmaterialien. Die großen Holzvorräthe, die aus den königlichen Forſten gewöhnlich der Reſidenz auf Elbkähnen zugeführt werden, blieben ſämtlich aus Mangel von Fahrzeugen, die meiſt ſchon im Frühjahr durch des Marſchalls Davouſt Befehle ein Opfer der Flammen geworden waren, und aus Unſicherheit der Elbſchiffahrt, bismal an den Plätzen zurük, wo ſie ſonſt eingeſchift werden; von Schandau, von Elſter kam nichts in unſere Holzhöfe. Selbſt die Steinkohlen aus den benachbarten Kohlenbergwerken im Plauiſchen Grunde konnten nur ſpärlich zugeführt werden, da dieſer Grund faſt immer von den Truppen der Alliirten beſezt war, es auch, weil die Franzoſen gleich Anfangs alle Pferde weggenommen hatten, an Fuhrwerk dazu und zu andern Bedürfniſſen fehlte. Derſelbe Mangel von Fuhrwerk und die Gefahr, in die Hände ſtreifender Koſaken zu fallen, die ſich oft bis an die Verpfählungen wagen, welche die Neuſtadt umgeben, machte es faſt unmöglich, aus den ganz nahen Holzungen einen Theil des allgemeinen Mangels zu erſezen. Unterdeſſen erfolgten die in der Geſchichte einzigen Kämpfe bei Leipzig vom 16 bis 19 Okt., durch welche jeder Zweifel an eine höhere anbetungswürdige Weltordnung verſchwand. Man wußte in Dresden ſelbſt durch ein offizielles Schreiben, welches ſich durchgedrängt hatte, daß ein ſolcher Kampf gekämpft werde. Wie ſchlu

jedem Sachsen das Herz! Die hartgefesselten Einwohner der Residenz zitterten doppelt für König und Vaterland. Schon am 21 verlautete leise der Sieg durch Kouriere, die durch die benachbarten Gebirge nach Böhmen geeilt waren. Bald durchbrach die Fluth siegreicher Begebenheiten den Damm. Einzelne Zeitungsblätter schlichen sich da, wo seit vier Wochen keine Post, kein Zeitungsblatt mehr zu sehen ist, und wo selbst der Dresdener Anzeiger aus nur seitenlange Todtenlisten der am bösartigsten Nervenfieber Gestorbenen aufführt, dennoch durch die Schildwachen und Vorposten. Wir wurden selbst über das Leben und Schikſal des Königs beruhigt, so viel auch noch die treue Theilnahme zu fragen gehabt hätte. Aber nun fingen auch neue Scenen mannichfaltiger Bedränguiſſe und Bekümmerniſſe an. Die Franzosen beschlossen sich noch mehr zu konzentriren. Die Garnison aus Meissen wurde zurükgezogen. Alles rüstete sich zu einem bevorstehenden Belagerungsstand. Man wußte, daß der Feldzeugmeister General Klenau, auf der nächsten Station nach Freiberg zu, in Herzogswalde sein Hauptquartier habe, und die ganze Blokade Dresdens befehlige. Durch Parlamentäre wurde Einzelnen die sichere Abreise ausgemittelt. Ja es erging im Namen des französischen Stadtgouverneurs, des General Durosnel, der gedrukte Befehl an alle Bewohner Dresdens, sich entweder auf zwei Monate zu verproviantiren, oder die Stadt zu verlassen. Eine sehr harte Aufforderung. Woher Vorräthe nehmen in einer Stadt, die seit dem März dieses Jahrs fast Millionen Krieger theils durchziehen sah, theils sogar auf längere Zeit bewirthete; wie denn in den lezten Tagen des Waffenstillstands und wieder zu Ende Septembers mehrmals 46,000 Mann Wochenlang auf Kosten der Einwohner einquartiert wurden, und überdis drei Monate lang an 15,000 Kranke täglich verpflegt werden mußten; und woher sich aus der Umgegend versehen, die theils selbst Hunger litt, theils sich in den schonenden Händen der Befreier Deutschlands befand? Gehen konnte aber auch niemand, da die engeinschließenden östreichischen Umgebungen nur gegen Päſſe, die sie selbst genehmigt hatten, einzelne Begünstigte durchpassiren ließen, bald aber auch diese Päſſe durchaus jedem verweigerten. Eine andre Bewandniß hatte es freilich mit den Herren der Stadt, mit den Franzosen. Sie hatten schon früher ihre Magazine möglichst gefüllt, schlachteten und ökelten das überall zusammengetriebene Zucht- und Schlachtvieh ein, und trieben das leidige Fouragierwesen auf den Dörfern, woher noch etwas zu holen war; selbst nach der Landkarte und oft mit Kanonen. Zum Einpökeln requirirten sie fast alles in der Stadt befindliche Salz, dessen Vorräthe, da auch diese auf der Elbe angefahren werden, schon längst sehr geschmolzen waren, so daß zu allen übrigen Entbehrungen nun auch die drükendste Salznoth kommt, und schon Dienstmädchen, die dergleichen holen sollten, im Gedränge erdrükt worden sind. Indeß, so bedeutend auch diese Vorräthe seyn mögen, so wenig kommen sie den gepreßten Einwohnern der Residenz zu Gute. Diese sind vielmehr genöthigt, nach wie vor ihre mehr als zahlreiche Einquartierung zu füttern, und selbst darbend und bis zur Verzweiflung verarmt, nur für diese Gäste sich aufzuopfern. Kaum mag eine Stadt in Deutschland bei so beschränkten Mitteln der nur durch strenge Frugalität bestehenden Einwohner selbst in diesen nun zwanzigjährigen Revolutionsdrangsalen so lange so arg belastet gewesen seyn, als Dresden, dessen König Napoleon so oft seinen treuesten Bundsgenossen nannte, und dessen Einwohnern dieser Schuzherr zweimal in diesem Jahre feierlich zusicherte: Je ne serai que passer. An Bezahlung ist nirgends zu denken. Vielmehr ist den vornehmsten Bankiers und Kaufleuten der Stadt schon zweimal ein sehr bedeutendes Geldanlehn in den lezten vier Wochen angesonnen und durch Vermittlung der Landeskommission auch wirklich von ihnen erhoben worden.

(Der Beſchluß folgt.)

Preußen.

Zu Halle erschien nachstehende Bekanntmachung: „Des Königs von Preußen Majestät haben, zur Verwaltung der durch die siegreichen Waffen der hohen verbündeten Mächte wieder eroberten Provinzen Ihrer Monarchie auf dem linken Elbufer, ein Militärgouvernement anzuordnen geruht. Es besteht aus einem Militärgouverneur, dem Generalmajor v. Krusemark, und einem Civilgouverneur, dem geheimen Staatsrath v. Klewiz; beide zusammen bilden das Militärgouvernement, und verfügen als solches unter beider oder eines Einzigen Unterschrift. Von den Einwohnern dieser Provinzen wird die schon sonst bewährte Treue und Anhänglichkeit an ihren alten Landesherrn, und Gehorsam gegen die Anordnungen des Militärgouvernements, und der ihm untergebenen Behörden mit Zuversicht erwartet. Die bisherigen Behörden sezen ihre Amtsverrichtungen einstweilen fort, jedoch für Se. Maj. den König von Preußen unsern allergnädigsten Herrn, und geloben demselben Treue und Gehorsam durch einen Revers, welcher ihnen besonders vorgelegt werden wird. Wer sich dessen weigert oder verdächtig ist, wird aus seinem Dienstverhältniß entfernt. Statt der Präfekten sind für die bis jezt beiezten Provinzen der geheime Regierungsrath Baron v. Schele, und der geheime Finanzrath v. Köpken angestellt; der erste namentlich für den Saalkreis, die Grafschaft Mannsfeld, einen Theil des ersten Holzkreises und des Fürstenthums Halberstadt; der lezte namentlich für die Altmark, den größten Theil der Magdeburgischen Holzkreise und die Herrschaft Weferlingen. Die Gränzen und der Umfang ihrer Departements sollen näher bekannt gemacht werden. Halle, 28 Okt. 1813. Königl. preußisches Militärgouvernement für die preußischen Provinzen auf dem linken Elbufer. v. Klewiz."

Durch Breslau waren wieder starke Abtheilungen russischer Truppen, um sich zur großen Armee zu begeben, marschirt.

Die Breslauer Zeitung sagt: „Welchen Eindruk die Nachricht des Sieges bei Leipzig in England machen wird, kan man daraus beurtheilen, daß die Nachrichten von dem ersten Siege nach Aufkündigung des Waffenstillstandes das englische Parlament (Ministerium?) zu dem Beschluß veranlaßten, unsern tapfern Soldaten eine Million Pfund Sterling an Gelde, 1600 Orhoft Rum, 200 Tonnen Zwieback, 200 Tonnen Pökelfleisch, und 50,000 Mäntel zu schiken."

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Sonnabend Nro. 56. 20 Nov. 1813.

Deutschland.

Beschluß der königl. baierischen Verordnung wegen der allgemeinen Landesbewafnung. (Allg. Zeit. Nro. 312.)

„Art. 14. Die bei den Reserven der Nationalgarde zweiter Klasse neu anzustellenden Offiziere, deren Ermangelung Wir Uns, nach dem pflichtmäßigen Gutachten der General-Kommissariate, vorbehalten, werden Uniform und Unterscheidungszeichen mit jenen der mobilen Legionen, wozu sie gehören, gemein haben, vorerst aber, und bis dieselbe allenfalls in die mobilen oder Feldbataillons übertreten, das Portepee der Nationalgarde dritter Klasse tragen. Diese Offiziere erhalten ihre Ernennungsdekrete durch das Generalkommando der die außerordentliche Landesbewafnung bildenden Korps. — Art. 15. Wenn die gegenwärtig zur Reserve gehörigen Legionisten aus ihren Wohnorten Bataillonsweise zusammengezogen werden, es sey zu militärischen Uebungen oder zum wirklichen Dienste, so sollen sie in Löhnung oder Verpflegung den Legionisten der schon mobilisirten Bataillons vollkommen gleich gehalten werden. Ingleichem erhalten alsdann auch die bei jenen Reserven angestellten Offiziere die ihren Graden entsprechende Sagen. — III. Freiwillige Korps. Art. 16. Um überdis sowol den gegenwärtig zur Reserve gestellten Individuen, als auch den übrigen zum Waffendienste brauchbaren Männern jedes Standes und Gewerbes, welche jezt schon den Ruhm und die Gefahren ihrer für Herstellung eines beglükkenden Friedens und Erhaltung der Nationalselbstständigkeit bewafneten Brüder zu theilen Willens sind, dazu überall Gelegenheit zu verschaffen, sollen unter der Leitung Unserer Generalkommissarien in jedem Landgerichts- und Polizeibezirke unverzüglich eigene Listen eröfnet werden, wo solche Freiwilligen sich, unter nachbemerkten Bedingungen, zum Militärdienst auf Kriegsdauer einschreiben lassen können. — Art. 17. Dieselben werden als Jäger uniformirt, und in Kompagnien und Bataillons, nach dem Fuße der leichten Infanterie Unserer Armee, gebildet. Ihre Kleidung soll, nach dem Muster der früher bestandenen Korps dieser Art, aus einem kurzen Rote von grünem Tuche, mit gelbem Kragen und Vorstoß, dann einer Reihe gelbmetallener Knöpfe, weiten Pantalons von demselben Tuche, und einem Tschako gleich jenem der mobilen Legionen bestehen. Die freiwilligen Jäger müssen sich diese Montirungsstüke selbst anschaffen, und erhalten dafür bei ihrer Assentirung ein Aversum von 30 Gulden. Ihre Bewafnung ist jene Unserer regulären Infanterie, mit welcher sie auch, vom Tage ihrer Assentirung, in Sold und Verpflegung völlig gleich gestellt seyn sollen. Die geübten Schüzen werden mit Stuzen versehen. — Art. 18. Die Offiziere der freiwilligen Jägerkorps, bei deren Ernennung Wir vorzugsweise die Anmeldungen solcher Gutsbesizer, Privatpersonen und Staatsdiener berüksichtigen werden, welche schon im Militär gedient haben, erhalten, gleich jenen von der Nationalgarde zweiter Klasse, ihre Dekrete durch Unser Kriegsministerium; sie tragen dieselben Unterscheidungszeichen und Portepee's, wie jene der mobilen Legionen, und beziehen gleich diesen, jeder nach seinem Grade, die Sagen der Infanterieoffiziere von der Armee. Den Pensionisten und Quieszenten, welche sich dieser Bestimmung widmen, bleiben nach wie vor ihre Pensionen und Quieszenzgehalte, so wie aktiven Staatsdienern ihre Dienststellen vorbehalten, von welchen sich diese jedoch nicht ohne Vorwissen und Bewilligung ihrer Vorgesezten entfernen dürfen, damit für die ihnen obliegenden Funktionen die geeignete Fürsorge getroffen werde. — Art. 19. Denjenigen Freiwilligen, welche sich selbst beritten machen können, und ein brauchbares Pferd von leichtem Schlage mitbringen, wollen Wir verstatten, sich, unter der Benennung: Freiwillige Landhusaren, in ein Kavalleriekorps zu bilden. Dieselben haben sich durch ihre Lokalbehörden bei den einschlägigen Generalkommissarien zu melden, und in Ansehung der Sammelpläze und wirklichen Assentirung demnächst Unsre weitere Entschließung zu gewärtigen. — Art. 20. Den freiwilligen Landhusaren wird vorläufig folgende Uniform, nach dem für diese Waffengattung üblichen Schnitte, bewilligt: 1. Dollmann und lange Beinkleider von hellblauem Tuche mit weißen Schnüren und weißmetallenen Knöpfen; 2. der Pelz von weißem Tuche, schwarz besezt; 3. ein Tschako von schwarzem Filz, mit weißen Schnüren, dann blau und weißem Federbusche; 4. die Säbeltasche von schwarzem Leder mit Unserm Namenszuge. Ihre Pferds-Equipage muß nach der Ordonnanz Unsrer Chevaurlegersregimenter, Mantelsak und Schabrake von hellblauem Tuche mit weißen Borten besezt seyn. Zur Bewafnung erhalten sie einen Kavalleriesäbel und ein Paar Pistolen. — Art. 21. Als Beitrag zur Anschaffung des Pferdes, der vorbeschriebenen Montirungsstüke, Pferdsequipage und der erforderlichen Stallrequisiten erhalten diese Freiwilligen bei ihrer Assentirung eine Gratifikation von 100 Gulden. Die Landhusaren und ihre Offiziere, welche Leztern mit jenen der freiwilligen Jäger in gleichem Verhältnisse stehen, empfangen für die Dienstleistung Löhnung und Sagen wie Unsre Kavallerie. Für ein im Dienste und ohne des Eigenthümers Verschulden zu Grunde gehendes Pferd wird dem freiwilligen Husaren zu Anschaffung eines neuen die Summe von 150 Gulden ausbezahlt. — Art. 22. Von der Annahme zu diesen freiwilligen Korps soll außer den zur Konskription des Jahrs 1814 gehörigen jungen Männern, als welche für die reguläre Armee pflichtig sind, kein zu diesem Dienste brauchbares Individuum ausgeschlossen seyn. Jünglinge, welche nach dem Jahre 1794 geboren sind, können, wenn sie von gehörig starkem Körperbau sind, vorbehaltlich ihrer Konskriptionspflichtigkeit als Freiwillige angenommen werden. — IV. Allgemeine Bestimmungen. Art. 23. Wir erneuern andurch die Versicherung, welche Wir bereits den mobilen Legionen der Nationalgarde zweiter Klasse ertheilt haben, auch für die zur gegenwärtigen allgemeinen Landesbewafnung berufenen Korps, daß allen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, sowol von der Nationalgarde dritter Klasse, als von den freiwilligen Jägern und Husaren, welche, nach den Bestimmungen dieser Unsrer Verordnung, zur Vertheidigung des Vaterlandes mitwirken, wenn sie sich durch tapfere Thaten bemerklich machen, jene auszeichnende Belohnungen zu Theil werden sollen, welche, unter gleichen Bedingungen, für Unsre aktive Armee bestimmt sind. Desgleichen sollen die Wittwen von Freiwilligen, sowol der Nationalgarde dritter Klasse, als der Jäger- und Husarenkorps, welche in Vertheidigung des Vaterlandes fallen, so wie die in diesem Dienst untauglich werdenden Männer, Anspruch auf die normalmäßigen Pensionen haben. — Art. 24. So wie nach obigem Art. 13. selbst die aktiven Hof- und Staatsbeamten an der Nationalgarde, in der Klasse, zu welcher sie gehören, direkten Antheil zu nehmen haben, so erwarten Wir, daß auch die Abspiranten zum Staatsdienste, und solche junge Männer, die nach bereits bestandener Prüfung gegenwärtig auf den Vorbereitungsstufen zum wirklichen Staatsdienste stehen, wenn sie gleich nach dem Konskriptionsgeseze, von der Einreihung in die Linie der Armee, so wie in die mobilen Legionen befreit sind, im Augenblike der Gefahr sich der Pflicht zur Vertheidigung des Vaterlandes nicht entziehen, sondern vielmehr überall bereit seyn werden, theils den Reserven der Nationalgarde zweiter Klasse sich anzuschließen, theils auf Kriegsdauer bei den freiwilligen Korps

Dienste zu nehmen, wo jeder Gebildete auf Verleihung von Offizierstellen Anspruch hat. Diejenigen, welche diesem ehrenvollen Rufe nicht folgen, werden es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn ihnen bei Ertheilung von Aemtern solche Konkurrenten vorgezogen werden, die nebst der übrigen Qualifikation auch das Verdienst für sich haben, als brave Männer in Zeiten der Noth zum Schuz ihrer Mitbürger thätig gewesen zu seyn. — Art. 25. Indem Wir durch vorstehende Anordnungen allen Unsern Unterthanen, wessen Standes sie seyen, die gewiß den Meisten erwünschte Gelegenheit darbieten, zur Erreichung der erhabenen Zweke kräftig mitzuwirken, für welche Wir gegenwärtig mit den meisten Staaten Europa's innig verbunden sind, geht Unsre ausdrükliche Willensmeinung dahin, daß dieselben nur unter den vaterländischen Fahnen für diese wahrhaft nationale Sache kämpfen sollen. Wir versehen Uns daher, daß nicht nur kein Baier, den konstitutionellen Verboten zuwider, jene Gelegenheit bei fremden Armeen suchen, sondern daß vielmehr jeder Unsrer Unterthanen, welcher sich dermal in auswärtigen Kriegsdiensten befinden möchte, Unserm Aufgebot zufolge, eilen werde, seinen Willen und seine Kraft vorzugsweise dem Vaterlande zu weihen. München, den 27 Okt. 1813. Max Joseph. — Graf v. Montgelas. — Auf königl. allerhöchsten Befehl, der Generalsekretär, v. Baumüller."

In der Leipziger Zeitung vom 30 Okt. las man folgenden Artikel: „Es ist von den Kosaken eine Korrespondenz zwischen dem Herzog von Bassano und dem Baron v. Bacher aus der lezten Zeit, als jener in Dresden und dieser in Leipzig sich aufhielt, aufgefangen worden. Diese Korrespondenz war die Quelle aller Armeenachrichten, welche seit dem ersten Einmarsch der französischen Truppen in die hiesige Stadt nach dem Ausbruch des Krieges zwischen Frankreich und Preußen durch die Leipziger Zeitung verbreitet worden sind. Man könnte für jeden politischen Zeitungsartikel den Brief des Herzogs von Bassano nachweisen, woraus er genommen ist. Wenn man bedenkt, wie nahe die Quelle der eigentlichen Entstehung der Begebenheiten war, indem einer der ersten Minister des Kaisers, welcher stets in seiner Nähe sich befand, die Armeenachrichten redigirte, so hätte man hieraus erwarten sollen, daß jene Korrespondenz eine wahre und zusammenhängende Kriegsgeschichte enthalten würde. Aber schon längst ist das Verhältniß umgekehrt, je näher der Quelle die in öffentlichen, unter dem Einfluß der französischen Regierung stehenden Blättern verbreiteten Nachrichten entspringen, desto unrichtiger sie sind, und das sonst als lügenhaft verschriene Gerücht ist noch die beste Quelle politischer Wahrheit für alle von der französischen Regierung besezte Länder. So hoch an die äußerste Spize der französischen Regierung, als man schon lange die Quellen politischer Nachrichten zu verfolgen gewohnt ist, hätte man aber wohl schwerlich den Ursprung der beiden Artikel über den Tod eines Bruders von dem Kronprinzen von Schweden, und vom Elbufer in Nro. 188. der Leipziger Zeitung vom 30 Sept. und Nro. 191. vom 5 Okt. d. J. gesucht, welche allgemein den tiefsten Unwillen des Publikums erregt haben. Jedermann, welcher jene Artikel las, dachte sich den Verfasser als einen Menschen, der ohne Schaam und Gefühl für Sitte, ein gemeiner Knecht, seinem Herrn durch eine Bedienung, die dieser selbst verabscheut, wohlgefällig werden will. Nicht einmal dem Baron v. Bacher schrieb man jene Ausfälle zu. Die aufgefangene Korrespondenz gibt über die unbekannte Autorschaft die deutlichsten Aufschlüsse. Unter dem 16 Sept. d. J. schreibt der Herzog von Bassano an den Baron v. Bacher: „Nous n'avons en ce moment aucune nouvelle importante. Tout ce que j'aurai à Vous mander, est contenu dans l'article ci-joint, que je Vous prie de faire insérer dans la gazette de Leipsic, ainsi que celui qui est relatif à la mort du frère du prince royal de Suède. Il est bon que ce dernier ne paraisse pas venir de nous." (Wir haben in diesem Augenblik nichts erheblich Neues. Alles, was ich Ihnen melden könnte, enthält der beikommende Artikel, den ich Sie bitte, in die Leipziger Zeitung einrüken zu lassen, desgleichen denjenigen, welcher sich auf den Tod von dem Bruder des Kronprinzen von Schweden bezieht. Der lezstere muß nicht von uns zu kommen scheinen.) Der Artikel mußte nicht schnell genug in den Zeitungen erschienen seyn, deshalb wird der Baron v. Bacher in einem Schreiben des Herzogs von Bassano vom 26 Sept. d. J. erinnert: Si l'article qui Vous a été envoyé sous la date de Pau n'a point encore paru dans la gazette de Leipsic, rien n'empêche qu'il y soit inséré. Je trouve convenable que Vous y fassiez imprimer aussi ce que contient Votre rapport du 25. sur la conduite du Général Thielemann. (Wenn der Artikel, welcher Ihnen unter der Angabe von Pau zugefandt worden, in der Leipziger Zeitung noch nicht erschienen ist, so muß er sofort eingerükt werden. Ich halte es auch für zwekmäßig, daß Sie dort den Inhalt Ihres Berichts vom 25 über das Betragen des Generals Thielemann abdruken lassen.) Nun that auch der Baron v. Bacher, was ihm befohlen war. Die Zeitung vom 30 Sept. enthält den Artikel aus Pau. General Thielemann ward vom Baron v. Bacher auch nicht vergessen. Von dem Berichte über denselben mußte der Baron v. Bacher keine Abschrift zurükbehalten haben, denn hierauf bezieht sich die Stelle eines spätern Briefes des Herzogs von Bassano vom 2 Okt. an ihn: Je reçois Vos lettres du premier, je n'ai eu que le tems de les mettre sous les yeux de l'Empereur, je les ai à peine lus. Je Vous envoye la copie de Votre rapport du 25. en Vous priant de lui donner la destination, qui Vous avait déja été indiquée. Vous voudrez bien faire le même usage de la pièce écrite en allemand, que Vous trouverez ci-jointe. Je dois apprendre après demain que c'est une chose faite. (Ich erhielt eben Ihre Briefe vom Ersten. Ich habe sie gleich dem Kaiser vorgelegt. Kaum nahm ich mir die Zeit, sie zu lesen. Ich sende Ihnen die Abschrift Ihres Berichts vom 25 mit der Bitte, ihm die Bestimmung zu geben, welche Ihnen schon angedeutet worden ist. Sie werden gefälligst den nemlichen Gebrauch von dem angebogenen deutsch geschriebenen Aufsaz machen. Uebermorgen muß ich hören, daß diese Sache abgemacht ist.) Und dieser deutsch geschriebene Aufsaz, welcher wie der Bericht über den General Thielemann abgedrukt werden sollte, findet sich in der Leipziger Zeitung vom 5 Okt. unter der Aufschrift „vom Elbufer." Bis auf den Unterschied von einem Tage hat also der Baron Bacher die ihm gesezte Frist richtig eingehalten. Wegen dieser kleinen Verspätung wird er sich durch das Erscheinen der Zeitung, die nicht alle Tage herauskommt, haben rechtfertigen können. Der Aufsaz „vom Elbufer" findet sich mit dem darunter befindlichen Befehl des Einrükens von Seite der französischen Autorität in der hiesigen Zeitungsexpedition. Der Artikel aus Pau war französisch in die Zeitungsexpedition gegeben worden, die ihn auch noch im Original hat. Aus dieser urkundlich zu beweisenden Erzählung ergibt sich Folgendes: 1. Kein Deutscher hat an den Schmähartikeln, welche so tiefen Unwillen erregt haben, Antheil. 2. Sogar der Baron v. Bacher ist an ihrer Entstehung unschuldig. 3. Die Autorschaft würde auf dem Herzog von Bassano sizen bleiben, wenn nicht das geschwinde Hinneigen über die Bezeichnung des lezten Aufsazes vom 5, und die Scheu, mit direkten Worten den Druk zu befehlen — Vous voudrez bien faire le même usage de la pièce écrite en allemand etc. gleichsam ein Gefühl ausdrükte, welches sich der Theilnahme schämt, und dann wieder die Aengstlichkeit, daß ja die Sache geschehe — je dois apprendre après demain" auf eine Verantwortung wegen eines höhern Befehls schließen ließe. Die Sache ist ganz klar; jeder Kommentar würde sie nur dunkel machen."

Preußen.

In den „Deutschen Blättern" liest man nachstehende „Getreue Darstellung der Bedrängnisse in Stettin, seit dem 15 Febr. 1813, da die Stadt in Belagerungsstand erklärt und von außen eingeschlossen wurde, bis zum 9 Okt. 1813. Den 9 Okt., da Schreiber dieses Stettin mit 666 Personen verließ, schloß sich die Liste der Ausgewanderten mit mehr als 16,000, so daß nur noch ungefähr 5000 Bürgerliche darin verbleiben. Die Besazung bestand im Februar in 8500 Mann, davon sind durch Todesfälle, Gefangenschaft und Entlaufungen höchstens 1800 Mann abgegangen, so daß jezt noch in

Stettin, Damm und Fort Preußen 6600 bis 6700 Mann geblieben sind. Bis im Junius ist die Besazung, welche keinen Sold erhält, größtentheils von den Bürgern ernährt worden. Von dieser Zeit wurde die Noth immer größer, so daß dem gemeinen Soldaten nichts mehr gegeben werden konnte. Die Offiziere speisten noch bis im Julius mit oder von ihren Wirthen. Auch dieses hörte auf, da im Anfange Julius alles vorhandene Schlachtvieh das französische Brandzeichen empfing, und kein Schlächter bei 100 Thaler Strafe ein Stük schlachten oder Fleisch verkaufen durfte. Seitdem hat der Bürger kein frisches Fleisch zu essen bekommen. Fische sind ihm gar nicht zu Theil worden, weil der General Labossiere (ein ehemaliger Fischer) sämtlichen Fischern ihre Neze abnahm, und sie noch obendrein zwang, für ihn und zu seinem Gebrauch Garn zu spinnen, und neue Neze zu striken. Blos die kleinen Fische, Ikeleie u. s. w. bleiben für sie, welche sie als Delikatesse, die Mandel zu 5 Gr., verkaufen. Die Schildwachen längs des Wassers haben Befehl, auf jeden Uebertreter scharf zu schießen. Ebenso gebt es mit den Gartengewächsen. Sie stehen zu unerhörten Preisen feil. Bis zur Mitte Septembers reichte das für die Besazung zusammengeraste Schlachtvieh zu. Vom 16 Sept. empfing der Soldat auf 4 Tage 5 Pfund Brod; dazu einen Tag Gemüse, bestehend in gestampfter Gerste, einen Tag Wein, wozu jedesmal 25 Orhoft erfordert wurden; den dritten Tag ½ Pfund Pferdfleisch. Anfangs Oktobers wurde das Brod auf ¼ Pfund täglich per Mann herabgesezt. Von dieser Zeit an bekam die Besazung nur den vierten Tag Wein, und den fehlenden Tag 1 Loth Rüböl oder Talg zur Brodsuppe. Vom Weinvorrath waren schon am 6 Okt. 700 Orhoft verbraucht. Der Besazung wird allerlei vorerzählt. Am 7 d. wurde beim Appell verlesen, Bonaparte sey mit 67,000 Mann in Berlin eingerükt, und habe bereits ein anderes Korps nach Stettin beordert. Die Offiziere glauben an dergleichen Lügen nicht; aber mehrere gemeine Soldaten. Bisher haben in Stettin nur 4 bis 5 Häuser durch das Beschießen einige Dachziegel und Fensterscheiben eingebüßt. Im September wurden alle Häuser streng von oben bis unten visitirt, um Lebensmittel, und besonders Getreide und Wein, ausfindig zu machen. Scheffel- und Mezenvorräthe wurden nicht angerührt, Wispelvorräthe wurden genommen. Sie waren aber von weniger Bedeutung. Den schändlichsten Eingrif machte das visitirende Raubgesindel bei den Armen; der Magistrat hatte für diese einige Tausend Scheffel Korn angeschaft; davon stahlen sie die Hälfte. Mit Ausgang Septembers hörten alle Bäker auf zu baken, und hiermit nahm die größte Noth den Anfang. Alle Arme, die nur noch kriechen oder auf Krüken gehen konnten, mußten zur Stadt hinaus. Die Bedrükungen des Gouvernements gehen ins Unendliche. So darf z. B. niemand nach 10 Uhr auf der Straße gehen, oder er wird arretirt. Zu eben dieser Zeit werden beide Brüken nach der Lastadie aufgezogen. Die dortigen Kranken bleiben ohne Hülfe. Nach 10 Uhr darf kein Bürger Licht nach der Straße zu halten, oder die Fenster werden ihm eingeschossen. Seit den lezten 8 Tagen darf Niemand nach Sonnenuntergang Mobilien oder sonst etwas von einem Hause zum andern tragen oder karren. Der ungereimteste Befehl ist, daß wenn ein Soldat aus einem Bürgerhause entläuft, der Bürger oder der Magistrat für jeden Mann 300 Thaler bezahlen soll, oder auf das Gelindeste, Wache ins Haus bekommt und sie ernähren muß. Bei der lezten Hausvisitation, die in den lezten acht Tagen zweimal wiederholt wurde, fanden die Spürhunde bei dem Kaufmann H.... 2300 Thlr. Kurant in einem alten im Keller stehenden Faß. Dieses Geld wurde für gute Prise erklärt. Die Komtoirs sind nicht visitirt worden. Wie lange sich der Feind noch halten kan, ist nicht genau zu berechnen, indem man die Mehlvorräthe nicht bestimmt ausmitteln kan. Nach mehrern der genauesten Berechnungen glauben viele, daß es nur bis zu Ende Oktobers möglich sey. Andre rüken den Zeitraum noch 4 Wochen weiter (vermuthlich bei verminderten Portionen). Erwägt man indessen, daß sie bisher schon von 180 Pferden 160 geschlachtet, mit dem Brode schon auf dreiviertel Pfund pro Tag heruntergekommen sind, mithin nur noch ein viertel Pfund kürzen, und dann es nur noch acht Tage länger aushalten können, so ist wohl anzunehmen, daß es nur bis zur Mitte Novembers dauern kan. Gott gebe, daß es noch früher geschehe, und die sieben Anführer das den Stettinern abgepreßte viele Geld wieder herauszugeben gezwungen werden mögen! An baarem Gelde haben die Stettiner seit dem 15 Febr. bezahlen müssen:

	Thlr.
Kontribution im März 30,000 Thlr., im Mai 40,000, im Junius und Julius 40,000, im August und September 30,000 Thlr., zusammen	140,000
Lazarethkosten monatlich 14,000 Thlr., Kommunalkosten 4400, Einquartierungskosten 1500, und Tafelgelder für den Stab 1200, zusammen monatlich 21,000 Thlr., beträgt vom 1 März bis 1 Okt. für sieben Monate	147,700
Außerdem haben die Bürger in Natura liefern müssen mehr als 10,000 Säke und 6000 Ellen Serge, wovon der Geldbetrag	13,000
Baare Geldausgaben	300,700
An Requisitionen:	
Eichen-Kron-Stabholz zu Radespeichen, die schönsten eichenen Kron-Schifsplanken zu Lafetten verhauen, ferner fichtene Balken, Planken und Diehlen, wovon der Geldbetrag bis ult. September	136,000
950 Orhoft Wein, à Orhoft 80 Thlr.	76,000
24,000 Quart Branntewein, à 10 gr.	10,000
17,000 Pfund Sohl- und 10,800 Pfund Fahlleder, à 12 gr.	13,900
3400 Ellen Tuch — 6500 Thlr., 4000 Ellen Leinwand, à 6 gr. — 1000 Thlr.	7,500
2000 Stük Hemden — 425 Thlr., 100 Paar Schuhe — 250 Thlr.	675
25,000 Pfund Tabak, à 4 gr.	4,166
625 Stük Kühe, à 25 Thlr. — 3125 Thlr; 180 Stük Pferde, à 60 Thlr. — 10,800 Thlr. . .	13,925
	562,866
Rechnet man hierzu den von Dufresse am Charfreitage muthwillig verursachten Feuerschaden, nur für das Stabholz, Planken und Balken, berechnet für	800,000
so beträgt der Verlust Stettins bis jezt	1,362,866

Außer Vorstehendem ist noch theils requirirt, theils in Beschlag genommen worden, worüber noch keine Berechnuug zugelegt ist: alle Vorräthe von Getreide, Reis, Stokfisch und Hering. Requirirt ist: 12,000 Pfd. Rüböl, eben so viel Talg, Leinöl, Farbe, Hanf und Theer. Bei Bezahlung der lezten Kontribution, welche ebenfalls auf 40,000 Thlr. bestimmt war, wurden Ausgangs September 10,000 Thlr. erlassen. Vier Tage nachher erging eine neue Requisition auf 15,000 Ellen Tuch, 9000 Ellen Leinwand und 12,000 Pfd. Tabak, und den 6 Sept. wurde dem Magistrat angekündigt, sich auf die Zahlung einer neuen Kontribution von 40,000 Thlrn. gefaßt zu machen. — Preise der Lebensmittel in Stettin bis zum 8 Okt. 1813. Ein Scheffel Weizen 24½ Thlr. Münze à 24 gr., 1 Scheffel Roggen 22 Thlr., 1 Meze Erbsen 3 Thlr., (auch ist kontrahirt, für 1 Meze Erbsen bei Oefnung der Thore 5 Pfd. Kaffee zu liefern), 1 geschrotenes Roggenbrod (1 Pfd. 14 Loth schwer) 6 gr., 1 grobes Mehlbrod (1 Pfd. 12 Loth) 6 gr., 1 Meze Kartoffeln 20 gr., 1 Ey 8 gr., 1 Zwiebel 6 gr., 1 Quart Milch 21 gr., 1 Pfd. Butter 5 Thlr. Kourant, 1 Pfd. Spek 4½ Thlr. Münze, 1 Pfd. Schinken 4 Thlr., 1 Hering 12 gr., 1 Pfd. roher Talg 1 Thlr. Münze, 1 Huhn 4 Thlr., 1 Ente 4½ Thlr., 1 Mandel grüne Pflaumen 8 gr., 1 Mandel Birnen oder Aepfel 2 bis 3 Thlr., 1 Pfd. Zuker 2 Thlr. 16 gr., 1 Pfd. Kaffee 1 Thlr. 20 gr. bis 2 Thlr., 1 Pfd. Syrop (halb Wasser) 1 Thlr. 18 gr. Kourant."

Oestreich.

Der östreichische Beobachter lieferte neulich aus der preußischen Feldzeitung folgenden Artikel über die Behandlung des

heiligen Bücher bei seiner Empfehlung von Christo und Seinen Aposteln, und verwarf selbst diesen wichtigen Beweis nicht. Er schlägt sie auf, wo Christus und Seine Apostel sich auf sie berufen, und findet, daß sie Alles, was sie von Ihm sagen, ausführlich und bestimmt enthalten. Hier sieht er die Weissagungen, die Sein Kommen, Seine Lehre, Seine Wunder, Sein Leiden, Seinen Tod, Seine Auferstehung und Himmelfahrt, und den ganzen Zustand Seiner Kirche bis ans Ende der Welt, worauf er sich immer stützt und weiset, daß Alles, was Christus gesagt, gethan, gelitten und erlitten, was Er gelehret und befohlen, was Seine Apostel in Seinem Namen gethan, gelehret und befohlen, Alles mit den heiligen Büchern übereinstimme, und Alles, was in diesen geweissagt worden, in Ihm und Seinen Aposteln erfüllet sey. Hier sieht er, daß Christus und Seine Apostel sich auf Niemand mehr berufen, als auf Moses und die Propheten, und daß sie Alles, was sie lehren, aus ihnen beweisen

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 325. 21 Nov. 1813.

Spanien. (Französische Nachricht von Unruhen zu Cadiz.) — Frankreich. (Ankunft des Kaisers zu Paris.) — Italien. (Französische und italienische Berichte.) — Deutschland. (Allianztraktat zwischen Würtemberg und Oestreich. Nachrichten aus Frankfurt, Hannover und Düsseldorf. Schreiben aus Kassel.)

Spanien.

Im Journal de l'Empire liest man Folgendes unter der Ueberschrift: Barcellona, den 27 Okt. „Die spanischen Zeitungen meldeten uns seit einiger Zeit, daß die Versammlung der Cortes am 1 Okt. zu Cadiz eröfnet worden sey, und daß sie am nemlichen Tage nachstehendes Dekret erlassen habe: „Die Cortes befehlen, daß der Kongreß und die Regierung „unverzüglich Cadiz verlassen, und sich nach der Insel Leon be„geben. So gegeben zu Cadiz, den 1 Okt. 1813. F. Rodri„guez, Präsident; Ramon Felici, Deputirter und Sekretär; „M. Ant. Zumalacarregui, Deputirter und Sekretär." — Dieses sonderbare Dekret hat, wie es scheint, zu Cadiz großes Aufsehen gemacht, und es sind dort einige Tage nachher wichtige Begebenheiten vorgefallen, welche die inländischen Zeitungen zu erwähnen sich wohl hüten. Ein hier angekommener Schifspatron, der Cadiz am 5 Okt. verließ, erzählt, die Regentschaft habe, in Folge der Intrigen des englischen Gesandten, welche darauf abzielten sich der Stadt Cadiz und der Forts zu bemächtigen, durch die Cortes beschließen lassen, daß sie sich nach Leon und von da nach Madrid begeben wollten, daß aber das Volk im Augenblike ihrer Abreise einen Aufstand gemacht, und ausgewirkt hat, daß die Maaßregel nicht vollzogen wurde. Der bewafnete Pöbel bemächtigte sich um 1 Uhr Morgens aller Stadtthore, und verhaftete den englischen Gesandten, den er beschuldigte, er habe, um seinen Plan ins Werk zu sezen, 200,000 Piaster unter den Mitgliedern der Regentschaft, der Cortes, und den Ministern ausgetheilt."

Frankreich.

Heute sind Pariser Zeitungen vom 10 Nov. angekommen.

Der Moniteur enthält folgende, bei J. M. der Kaiserin eingegangene Nachrichten über die Lage der Armee am 7 Nov.: „Der Herzog von Tarent befand sich zu Köln, wo er eine Armee zur Vertheidigung des Niederrheins organisirt. Der Herzog von Ragusa war zu Mainz, der Herzog von Belluno zu Straßburg, der Herzog von Valmy hatte sich nach Metz begeben, um das Kommando aller Reserven zu übernehmen. Der Graf Bertrand hielt mit dem 4ten Korps, das aus vier Divisionen Infanterie und einer Division Kavallerie besteht, und 40,000 Mann stark ist, das rechte Ufer vorwärts Kassel besezt. Sein Hauptquartier war zu Hochheim. Seit vier Tagen arbeitete man an einem verschanzten Lager auf den Anhöhen eine Stunde vor Kassel. Mehrere Werke waren entworfen und schon weit vorgerükt. Die ganze übrige Armee war über den Rhein gegangen. Se. Maj. hatte am 7 Nov. die Reorganisation der Armee, und die Ernennung zu allen erledigten Stellen unterzeichnet. Die von dem Grafen Bertrand kommandirte Avantgarde hatte noch keine feindliche Infanterie, sondern blos einige Haufen leichte Kavallerie gesehen." (Man vergleiche in No. 320. der Allg. Zeit den östreichischen Bericht über die am 9 Nov. erfolgte Einnahme von Hochheim und des angefangenen verschanzten Lagers.) „Alle Festungen am Rheine werden mit größter Thätigkeit bewafnet und verproviantirt. Die neulich ausgehobenen Nationalgarden begaben sich von allen Seiten in die Festungen, um deren Besazung zu bilden und die Armee disponibel zu lassen. Der General Dulauloy hatte die 200 Stük Geschüz der Garde wieder organisirt; der General Sorbier war beschäftigt 100 Batterien zu Fuß und zu Pferd zu reorganisiren, und den Verlust an Pferden, den die Artillerie der Armee erlitten hat, zu ersezen. Man glaubte, Se. Maj. werde sich nächstens nach Paris begeben."

Dasselbe Amtsblatt meldet unterm 10 Nov.: „Der Kaiser ist gestern den 9 um 5 Uhr Nachmittags zu St. Cloud eingetroffen. Se. Majestät hatte Mainz am 8 um 1 Uhr Morgens verlassen."

Noch am Abend des 9 Nov. kündigte der Kanonendonner die Ankunft des Kaisers den Einwohnern von Paris an.

Am Morgen desselben Tages war der Senat unter Vorsiz des Prinzen Erzkanzlers versammelt gewesen.

Der Moniteur ist fortwährend mit Ergebenheitsadressen von Munizipalkorps angefüllt.

Ein Kaper von Dünkirchen hat während einer vierzehntägigen Kreuzfahrt fünf Prisen gemacht: drei davon waren mit Getreide nach London, eine mit Montirungsstüken von London nach Rostock, und die fünfte mit Theer und Brettern von Stockholm nach Portsmouth bestimmt. Allein blos diese lezte war bisher in einem französischen Hafen angekommen.

Die französische Fregatte die Weser, von der größten Gattung, war am 17 Okt. von den englischen Briggs Rippon, Scylla und Royalist genommen und nach Falmouth eingeschift worden.

Der König von Westphalen war am 5 Nov. zu Aachen eingetroffen, wo er am folgenden Tage den Autoritäten Audienz ertheilte.

Die Zeitung des Arnodepartements enthält Folgendes aus Florenz vom 3 Nov.: „Gestern Morgens um 10 Uhr ist Se. Maj. der König von Neapel hier angekommen, und im Pallaste Pitti abgestiegen, wo er von JJ. kk. HH. der Großherzogin und dem Prinzen Felix empfangen wurde. Es scheint gewiß, daß der König in diesem Augenblike über 40,000 Mann disponiren kan. Man darf nicht zweifeln, daß die Reise Sr. Ma-

jestät zur Absicht hat, wirksam zur Dekung Italiens gegen feindliche Angriffe und Invasionen beizutragen."

Paris, 9 Nov. Konsol. 5Proz. 55 Fr. 50 Cent. Bankaktien 830 Franken.

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt vom 9 und 10 Nov. enthält folgende Artikel: „Verona, 6 Nov. Die Armee hat ihre Bewegung vollendet, um Stellung an der Etsch zu nehmen. In allen Gegenden des Departements werden Magazine angelegt, welches zur Hofnung berechtigt, daß die Armee lange darin zu bleiben gedenkt." — „Verona, 7 Nov. Gestern hat unsre Armee ihren Marsch nach der Etsch geendigt. Grossentheils ist sie nun um Verona herum konzentrirt. Wie es scheint, hat eine Division bei Rivoli, und eine andre bei Legnago den Fluß passirt; ein detaschirtes Korps von 4000 Mann war bereits über Brescia hinaus, welches der Feind mit einigen Haufen bedrohte. Das ganze Hauptquartier des Prinzen Vicekönigs befindet sich in hiesiger Stadt. Die Vertheidigungsanstalten, die unter unsern Augen getroffen werden, sind mehr als hinreichend, um jede Besorgniß zu zerstreuen." — „Mantua, 6 Nov. Heute haben wir 400 Kriegsgefangene und darüber von Bassano her hier eintreffen gesehen; es befinden sich 5 Offiziere darunter. Diese Gefangene sind von den Regimentern Bianchi, Jellachich und Hohenlohe-Bartenstein. Nach ihrer Aussage haben vorzüglich beide leztere Korps in dem Gefechte von Bassano gelitten." — „Mailand, 9 Nov. Wir haben bestimmte Nachricht erhalten, daß die Spizen der französischen Kolonnen, welche die Armee von Italien verstärken sollen, zu Turin angekommen sind. Der französische Divisionsgeneral Seras hat das Kommando zu Venedig übernommen."

Der „Bote von Süd-Tyrol" vom 13 Nov. liefert folgende Nachrichten: „Bozen, 13 Nov. Privatberichte vom 12 aus Roveredo, die über Vallarsa gekommen sind, und Briefe aus Trient ertheilen die höchst erfreuliche Nachricht eines über die Armee des Vicekönigs bei Caldiero von den k. k. östreichischen Truppen erfochtenen Sieges. Wir sehen daher mit Ungeduld der Bestätigung entgegen." — „Roveredo, 12 Nov. Die Nachricht, daß das Gros der Armee unter dem Oberkommando des F. Z. M. Freiherrn v. Hiller bereits bei Bassano vorrüke, hat den Feind bewogen, seine Demonstrationen auf der Straße von Peri nach Ala wieder einzustellen, und unsre Truppen, die im Begriffe waren, sich am 10 d. einstweilen in die Verschanzungen von Serravalle zurükzuziehen, sind wieder vorgerükt." — In eben dieser Zeitung vom 16 Nov. liest man nachstehende Artikel: „Bozen, 16 Nov. Heute ist das Armee-Generalkommando, unter den Befehlen des F. M. L. v. Novak, nach Bassano aufgebrochen." — „Roveredo, 14 Nov. Seitdem der Feind sich durch das Vorrüken des Gros der Armee nach Bassano veranlaßt gefunden hat, seine weitern Operationen über Ala einzustellen, hat derselbe nichts weiter in dieser Gegend unternommen; da jedoch die verschiedenen östreichischen Truppenkorps gegen denselben von allen Seiten vorrüken, so kan man in den nächsten Tagen entscheidenden Ereignissen entgegen sehen. Als eine Vorbereitung dazu kan das Gefecht am 12 d. angesehen werden, wo General Eckhardt bei seinem Vorrüken gegen Caldiero von zwei feindlichen Divisionen angegriffen wurde, die er jedoch mit bedeutendem Verluste zurükschlug und seine Stellung behauptete."

Deutschland.

— Durch Bamberg passirten kürzlich einige Abtheilungen östreichischer Kavallerie, und preußischer Genesenen aus den Spitälern zu Prag, so wie vieles östreichisches Armeefuhrwerk, auf ihrem Wege zur Armee. Auch langten bedeutende Getreidetransporte aus Böhmen an, und wurden zu Bamberg in Magazine aufgeschüttet.

Die königl. würtembergische Hofzeitung vom 19 Nov. publizirt in deutscher und französischer Sprache nachstehenden „Allianzvertrag zwischen Sr. Maj. dem König von Würtemberg und Sr. Maj. dem Kaiser von Oestreich, König von Ungarn und Böhmen. Wir Friedrich, von Gottes Gnaden König von Würtemberg, souverainer Herzog in Schwaben und von Teck ꝛc. ꝛc. Nachdem Wir den von dem Grafen Ferdinand v. Zeppelin, Unserm Kammerherrn, Staats-, Konferenz- und Kabinetsminister, auch Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Großkreuz Unsers großen Ordens vom goldenen Adler, Ritter der preußischen schwarzen und rothen Adlerorden, vermöge der von Uns zu diesem Endzwek ihm verliehenen Vollmachten, mit dem Fürsten Clemens Wenceslaus Lothar von Metternich-Winneburg-Ochsenhausen, Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königlichen St. Stephansordens, Ritter der russischen St. Andreas-, St. Alexander-Newsky- und St. Annenorden, des preußischen schwarzen Adler- und des rothen Adlerordens, und mehrerer anderer, Kanzler des militärischen Marien-Thereſienordens, Kurator der kaiserlichen Akademie der schönen Künste, Kammerherr, Staats- und Konferenzminister, auch Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich, König von Ungarn und Böhmen, gleichfalls mit Vollmachten versehen, zu Fulda am 2 Nov. 1813 abgeschlossenen und unterzeichneten Vertrag eingesehen und geprüft haben, welcher Vertrag nach seinem Inhalt also lautet: „Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreieinigkeit! Da Se. Maj. der König von Würtemberg und Se. Maj. der Kaiser von Oestreich, gleich beseelt von dem Wunsche zur Wiederherstellung der Verhältnisse, welche durch unglükliche Ereignisse unterbrochen worden waren, die Ueberzeugung hegen, daß die engste Verbindung unter Allerhöchstdenselben das Wohl Ihrer Staaten wesentlich befördern wird, und da Se. Maj. der König Sich demnach entschlossen haben, Sich zu gleichem Zweke mit den in dem gegenwärtigen Kriege gegen Frankreich begriffenen Mächten zu verbinden, und alle in Ihrer Macht stehende Mittel aufzubieten, um in Vereinigung mit denselben die Herstellung eines Gleichgewichts unter den Mächten zu bewirken, das geeignet sey, einen wahrhaften Frieden zu sichern, so haben Allerhöchstdieselben zur Festsezung der Präliminarartikel einer Allianz folgende Bevollmächtigte ernannt, nemlich: Se. Maj. der König von Würtemberg den Grafen Ferdinand v. Zeppelin ꝛc., und Se. Maj. der Kaiser von Oestreich, König von Ungarn und Böhmen, den Fürsten Clemens Wenceslaus Lothar von Metternich-Winneburg-Ochsenhausen ꝛc., welche nach Auswechslung ihrer Vollmachten über folgende Artikel übereingekommen sind: Artikel 1. Von

dem Tage der Unterzeichnung des gegenwärtigen Vertrags an gerechnet soll Friede und Freundschaft zwischen JJ. MM. dem Könige von Würtemberg und dem Kaiser von Oestreich, König von Ungarn und Böhmen, Ihren Erben und Nachfolgern, Ihren Staaten und Unterthanen für alle künftigen Zeiten bestehen, und die Handels- und andere Verhältnisse zwischen den beiderseitigen Staaten sollen auf den Fuß hergestellt werden, wie sie vor dem Kriege bestanden. — Art. 2. Die Allianz zwischen den beiden hohen kontrahirenden Theilen soll die thätigste Mitwirkung der beiden Mächte zu der Herstellung einer Ordnung der Dinge in Europa zum Zweke haben, welche Allen die Unabhängigkeit und ihre künftige Ruhe sichert. Würtemberg entsagt demnach der Verbindung mit der rheinischen Konföderation, und wird unverzüglich seine Armeen mit jenen der verbündeten Mächte vereinigen. — Art. 3. In Folge des vorhergehenden Artikels sind die hohen kontrahirenden Theile übereingekommen, sich mit allen Mitteln, welche die Vorsehung in ihre Hände gelegt hat, zu unterstüzen, und die Waffen nicht anders niederzulegen, als mit wechselseitigem Einverständnisse. — Art. 4. Se. Maj. der Kaiser von Oestreich garantirt, sowol in Seinem Namen als im Namen Seiner Alliirten, Sr. Maj. dem Könige von Würtemberg die Souverainetät und den freien und ruhigen Besiz Ihrer Staaten. — Art. 5. Die würtembergische Armee soll einen Theil der großen östreichischen und alliirten Armee ausmachen. Sie wird unter dem Befehle des Obergenerals dieser Armee, und unter dem unmittelbaren Kommando eines würtembergischen Generals stehen. Sie soll beständig in Einem Korps vereinigt bleiben, unter ihren eigenen Offizieren stehen, und in Ansehung der Disziplin und Oekonomie ihren eigenen Vorschriften unterworfen seyn. — Art. 6. Die dem Feinde abgenommenen Siegeszeichen, Beute und die gemachten Gefangenen sollen denjenigen Truppen angehören, von welchen sie genommen worden sind. — Art. 7. Die hohen kontrahirenden Theile werden unmittelbar zur Abschließung eines förmlichen Allianztraktats in Unterhandlung treten."

(Der Beschluß folgt.)

Die Frankfurter Zeitung meldet unterm 15 Nov.: „Bei dem Besuch, welchen Se. Maj. der Kaiser von Rußland gestern Mittags um 12 Uhr dem König von Baiern abstatteten, geruhten Allerhöchstdieselben Sr. Maj. dem Könige die ganze hier anwesende russische Generalität, so wie auch Ihren Hofmarschall und Flügeladjutanten, vorzustellen, und zwar: den en Chef kommandirenden General Grafen Barclay de Tolly, die Generale Grafen Araktschejeff, Platow und Miloradowitsch; Uwaroff; die General-Lieutenants Fürsten Gortschakoff und Galizin, Konowniziin, Graf Schuwaloff, Ertel, den Prinzen August von Holstein-Oldenburg, Sabanejeff, Pracoloff, Fürst Wolkonsky, Graf Os'herowsky, die Barons Rosen und Diebitsch, Toll; die Generalmajors Graf Witt, Potemkin, Bistrom, Scheltuchin, Stawrakoff, Oldekop, die Grafen Sievers und Potozky, Fürst Wolkensky, Michaud, Sakrewsky, Sepägin, Selawin und Swetschin. Se. Maj. der Kaiser haben geruht, dem Generalmajor Oldekop, General du Jour der sämtlichen Armee, und Grafen Sievers, Chef der Ingenieure, das Großkreuz des St. Wladimirordens 2ter Klasse zu ertheilen, und die Obristen Mikoff und Kollensky zu Generalmajors zu ernennen. Der Hr. Feldmarschall v. Blücher ist heute hier eingetroffen. Der Hr. General der Kavallerie, Graf v. Wrede, ist mit seiner Frau Gemahlin diesen Morgen hier angekommen. Se. Excellenz haben die Reise von Hanau hierher sehr gut ertragen. Der Hr. Baron v. Stein befindet sich seit zwei Tagen in hiesiger Stadt." — Ferner unterm 16 Nov.: „Se. k. H. der Prinz Friedrich von Preußen ist gestern hier angekommen. Ihre Durchlauchten der Herzog und Fürst zu Nassau hatten die Ehre Ihren kais. und kön. Majestäten von Oestreich, Rußland und Preußen allhier aufzuwarten. Höchstdieselben haben den im rheinischen Bundestraktat festgesezten Verhältnissen entsagt, und sind der bestehenden Allianz der hohen gegen Frankreich verbündeten Mächte für das Herzogthum Nassau beigetreten."

Der östreichische Beobachter bemerkt: „Denkwürdig ist es, daß die lezte, gewiß nicht freiwillige Beleuchtung Frankfurts gerade vor einem Jahre für den Einmarsch des Kaisers Napoleon zu Moskau, und nun die erste nach Ablauf dieses ereignißreichen Jahrs zur herzlichen Feier des Einzugs Sr. Maj. des Kaisers Alexander in Frankfurt statt gefunden hat. Nicht minder bemerkenswerth ist es, daß ein großer Theil der bei dem Einzuge in der Stadt aufgestellten Truppen gerade aus den Regimentern bestand, welche vor Ausbruch des gegenwärtigen Kriegs die lezte Wiener Garnison ausmachten, und nun mit der östreichisch-baierischen Armee nach Frankfurt gekommen waren. Sie legten ihre Freude über das Wiedersehen ihres geliebten Monarchen durch den unaussprechlichsten Jubel an den Tag. Die Menge der Fremden, welche aus allen Gegenden Deutschlands nach Frankfurt strömen, ist außerordentlich. Außer den beiden kaiserlichen Hoflagern und dem großen Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg befinden sich dort Abgeordnete fast von allen bisherigen Rheinbundstaaten, die noch von deutschen Fürsten regiert wurden."

Der Rheinübergang bei Neuwied hat sich nicht bestätigt.

Aus Düsseldorf wird unterm 11 Nov. (in der Frankfurter Zeitung) geschrieben: „Seit dem 7 d. dauerte der Rükzug der französischen Truppen durch unsere Stadt auf die andere Rheinseite. Alles wurde in der schönsten Ordnung ausgeführt. Am 9 und 10 waren nur noch wenige französische Truppen hier, welche in den Umgebungen der Stadt bivouacquirten. Unter den Befehlen des Divisionsgenerals Rigaud zogen sich diese Truppen gestern Mittag von hier, und wir waren bis zum Abend ohne Truppen. Gestern Abends um 8 Uhr rükten 12 bis 13 Mann leichter Truppen hier ein. In der Nacht besichtigten und untersuchten sie das hiesige Spital. Heute früh besahen sie vom Damm hinab den schönen Rhein. Heute erwarten wir eine zahlreiche Truppenabtheilung." — Ferner unterm 12: „Heute Morgens gegen 7 Uhr rükte eine Schwadron preußische Kavallerie, von Benrath kommend, hier ein. Gegen 11 Uhr sahen wir einen Vortrab rußischer leichter Kavallerie hier eintreffen; diesem folgte um 1 Uhr ein ganzes russisches Regiment dieser leichten Truppen nebst einem russischen Dragonerregiment. In der Stadt und der umliegenden Gegend herrscht die größte Ordnung, und die Mannszucht unter den Truppen ist bewunderungswürdig. So eben verlautet, daß

120 französische Douaniers, welche die Kohlnachen zu Mühlheim an der Ruhr wegnehmen wollten, von den alliirten Truppen gefangen gemacht und die Nachen gerettet worden sind."

Zu Hannover hielt am 4 Nov. der Herzog von Cumberland seinen feierlichen Einzug. Am 6 rükte daselbst der Kronprinz von Schweden an der Spize von 8000 Mann ein, nachdem schon einige Tage vorher einige Tausend Mann schwedische leichte Kavallerie angekommen waren. Der Herzog von Cumberland ritt dem Prinzen entgegen, die Truppen bildeten Spalier, und die Einwohner empfingen ihn mit den lebhaftesten Freudensbezeugungen. Die Autoritäten erhielten Audienz, und Abends war die Stadt aufs Glänzendste beleuchtet.

• Kassel, 7 Nov. Das Armeebulletin Sr. k. Hoh. des Kronprinzen von Schweden erzählt den Angrif und die Einnahme der Stadt Kassel so treu und umständlich, daß sich darüber nichts hinzusezen läßt, als die Beschreibung des innern Zustandes und der lezten Handlungen der westphälischen Regierung. Das häufige Austreten aus der Garde hatte den Gedanken zur Errichtung einer französischen Garde gegeben. Sie erhielt eine prächtige Husarenuniform, und auserlesene Dienstpferde; aber die Mannschaft mußte aus Soldaten von allen Waffen zusammengesezt werden, und war daher ihrer Pferde nicht mächtig. Die Bildung dieser Garde, mit mehrern Nebenumständen, kränkte das einheimische Militär. Die Austretungen wurden häufiger. Unter dieser Spannung erschien der General Czernitscheff, und fand dennoch anfänglich Widerstand, besonders von der Jägergarde. Nach der Abreise des Königs blieben höchstens 600 Mann in der Stadt; ihre Uebergabe wurde von den Einwohnern beschleunigt. Eine Bekanntmachung des Generals Czernitscheff kündigte die Auflösung des Königreichs Westphalen an, und dieses fand um so mehr Glauben, als nun die Unfälle der französischen Armee bekannt wurden, welches vorher die Furcht vor der geheimen Polizei verhindert hatte. Der Geschäftsgang ruhte oder war wenigstens gelähmt. Als aber der Präfekt und der Maire mit den abziehenden Russen weggeführt wurden, sah man doch die dringende Nothwendigkeit ein, sowol durch eine bewafnete Macht, als auch durch eine Verwaltungsbehörde die öffentliche Ruhe zu erhalten, welche von dem Pöbel gefährdet wurde, der Kriegsvorräthe plünderte, und die Statue des Kaisers Napoleon verstümmelte. Alle wehrhaften Männer traten zu der Bürgerwache; Staatsräthe, die Mitglieder der Oberbehörden standen Schildwach; während ein Ausschuß einsichtsvoller und bewährter Geschäftsmänner die Arbeiten mit dem Munizipalrath theilte, und nicht besser dem erschöpften Zustande der Stadt Kassel zu Hülfe zu kommen glaubte, als wenn die Rükstände der zur Truppenverpflegung ausgeschriebenen Beiträge eingefordert würden. Am 6 Okt. rükten wieder französische und westphälische Truppen unter Anführung des Generals Allix ein, welcher sich Lieutenant des Königs nannte, und mit der Verhaftung des Großceremonienmeisters Grafen v. Hardenberg, so wie des Staatsraths v. Schulte und des sämtlichen oben erwähnten Verwaltungsrathes, den Anfang machte. Der Schreken bemächtigte sich aller Gemüther, da nun auch von Militärkommissionen, von Ersaz aller verloren gegangenen Vorräthe, und von allen Maasregeln der französischen Schrekenszeit die Rede, auch geladenes Geschüz gegen die Stadt gerichtet war. Die Rükkehr des Königs erfolgte am 16. Er sagte vor seinem versammelten Hofe zu dem Munizipalrath: „daß das Betragen des Verwaltungsrathes gerichtlich untersucht werden müsse, denn nichts sey bei feindlicher Besznahme so verderblich, als wenn man den Staat für aufgelöst und für todt betrachte; dadurch sey hier alles Uebel entstanden. Er beklage sich nicht über die Russen; das wären brave Leute; sie hätten sich an seinem Schloß nicht vergriffen, ihm nichts genommen; der Pöbel, der habe zugegriffen, und der verdiene gehangen zu werden. Indeß solle man Gott danken, daß er, der König, von Natur gutmüthig sey." In den folgenden Tagen wurden nach und nach die Verhafteten in Freiheit gesezt. Am 22 ward die Nachricht von einem großen bei Weissenfels am 19 erfochtenen Siege des Kaisers Napoleon angeschlagen; zu gleicher Zeit sezte man aber nicht allein das Packen im Schlosse fort, sondern dehnte es auch auf die Ministerien und selbst auf die geschnittenen Steine im Museum aus. Ein großer Theil der Hofbedienten ward entlassen, für den Hofstaat, doch nicht für die Verwaltungsbehörden, der Gehalt ausgezahlt, und Alles zur Abreise vorbereitet. Mehrere Damen reisten ab, der König folgte vor Tagesanbruch am 26 Okt., nachdem kurz zuvor noch General Allix verabschiedet worden war. Nun blieb nur der so eben mit einer ermatteten Division angekommene General Rigaud in der Stadt, und benuzte die Kleidungsvorräthe für das dringende Bedürfniß seiner Soldaten. Gegen 9 Uhr zeigte er den Ministern an, daß er nur bis Mittag für die Sicherheit der Straßen stehen könne, worauf sich die Division entfernte. Alle Heerstraßen wimmelten von abreisenden Franzosen. In der Stadt trat die Bürgergarde zusammen. Am 30 rükten die Russen wieder ein, und in den folgenden Tagen waren die Durchmärsche sehr beträchtlich; schon wurden auch Vorbereitungen zu dem Empfang Sr. k. H. des Kronprinzen gemacht, welcher sich jedoch von Göttingen die Weser hinabzog. Der feierliche Einzug des Kurprinzen ist schon aus öffentlichen Blättern bekannt, nicht so, daß noch von westphälischer Seite ein Verwaltungsrath aus den vormals verhafteten Mitgliedern dem Munizipalrath zugeordnet wurde. Im Lande war nach der Rükkehr des Königs eine Art spanischer Zustand eingetreten. Die Hauptstadt, und soweit Truppen ständen auch das Land, waren in Gehorsam; aber bis an die Weser schwärmten Kosaken, und jenseits war man sich selbst überlassen. Die Gensdarmen, welche die geheime Polizei gemißbraucht hatten, wurden vertrieben, gemißhandelt, einige sollen bei nächtlicher Flucht über den Harz umgekommen seyn. Die Städte Braunschweig und Hannover sicherten die Ruhe durch ihre Bürgergarden; auf dem Lande verschwand der Zwist zwischen Adel und Bauern; einigen Beamten ließ das Volk ihre Strenge entgelten. An Gutsverkäufe wegen Steuerrükständen, an Steuererhebungen und Lieferungen war nicht weiter zu denken. Nach der Abreise des Königs erklärte sich eine Kommission zu Hannover beauftragt, die alte Ordnung herzustellen; in den ehemals preußischen Ländern wurden die Adler wieder aufgerichtet, und nächstens erwartet man zu Kassel den Kurfürsten von Hessen. Die Statüe des Kaisers Napoleon wird so eben abgenommen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 326. 22 Nov. 1813.

Frankreich. (Schreiben des Kaisers an seine Gemahlin. Starke Erhöhung der bisherigen Auflagen.) — Deutschland. (Beschluß des Allianztraktats zwischen Würtemberg und Oestreich. Publikation des Kabinetsministeriums zu Hannover. Schreiben aus Dresden. Kapitulation dieser Stadt.) — Oestreich.

Frankreich.

Die Pariser Posten vom 11 und 12 Nov. sind nun auch eingegangen.

Der Moniteur vom 11 enthält folgende Hofartikel: „St. Cloud, den 10 Nov. Se. Maj. der Kaiser hat heute um 11 Uhr ein Finanzkonseil gehalten, welchem der Hr. Herzog von Gaeta, Finanzminister, der Hr. Graf Mollien, Minister des kaiserlichen Schazes, und der Hr. Graf Sussi, Minister der Manufakturen und des Handels, beiwohnten, und zu welchem mehrere Staatsminister berufen waren. Um 2 Uhr präsidirte Se. Maj. in einem Ministerialkonseil." — „Zwanzig in den Schlachten bei Wachau, bei Leipzig und bei Hanau eroberte Fahnen sind am 7 d. im Kriegsministerium angekommen. Sie wurden durch den Hrn. Lecouiteux, Adjutanten Sr. Durchlaucht des Fürsten von Neuschatel, überbracht. Der Kriegsminister wird sie nächsten Sonntag J. Maj. der Kaiserin überreichen. Diese Fahnen waren J. Maj. der Kaiserin durch ein Schreiben Sr. Maj. des Kaisers aus Frankfurt vom 1 Nov. angemeldet worden, das so lautete: „Madame meine sehr geliebte Gemahlin; ich sende Ihnen zwanzig durch meine Armeen in den Schlachten bei Wachau, bei Leipzig und bei Hanau eroberte Fahnen, als eine Huldigung, die ich Ihnen mit Vergnügen darbringe. Ich wünsche, daß Sie darin einen Beweis meiner großen Zufriedenheit mit Ihrem Betragen, während der Regentschaft, welche ich Ihnen anvertraut habe, erblikken."

Im Moniteur vom 12 liest man folgende Artikel: „St. Cloud, den 11 Nov. Se. Majestät hat heute um 10 Uhr Vormittags ein Konseil der Kriegsverwaltung gehalten, zu welchem die Kriegsminister Herzog von Feltre, der Minister-Direktor der Kriegsverwaltung Graf Cessac, und der Minister des kaiserlichen Schazes Graf Mollien, berufen waren. Mittags empfing Se. Maj. den Staatsrath, der durch den Prinzen Erzkanzler des Reichs vorgestellt wurde, und unterhielt sich eine Zeitlang mit den Mitgliedern dieses Korps. Nach Beendigung der Audienz versammelte sich der Staatsrath in seinem Sizungssaale, und Se. Maj. präsidirte. Um 4 Uhr hielt der Kaiser einen geheimen Rath, welchem die Prinzen Großdignitarien, die Minister des Innern, des Kriegs, der Kriegsadministration, die Grafen Lacepede, Chaptal, Regnaud de St. Jean d'Angely, Molé, und die Herzoge von Conegliano und Vicenza beiwohnten." — „Se. Maj. der Kaiser hat den Heirathskontrakt Sr. Excellenz des Seeministers Herzogs von Decrès, mit der verwittweten Frau v. Saligny, Herzogin von San-Germano, zu unterzeichnen geruht."

Sodann enthält der Moniteur nachstehendes kaiserliche Dekret: „Im Pallaste zu St. Cloud, den 11 Nov. 1813. Napoleon, Kaiser der Franzosen, König von Italien, Protektor des Rheinbundes, Vermittler des Schweizerbundes ꝛc. Wir haben, auf den Bericht unsers Finanzministers, in Betracht der Dringlichkeit der Umstände, und nach Anhörung unsers Staatsraths dekretirt und dekretiren was folgt: Art. 1. Es werden neben der Hauptsumme der Grund-, Thür- und Fenster-, und Patentsteuer von 1813, dreißig additionelle Centimen bezogen werden. Besagte Centimen sind zu drei Theilen in den Monaten November und December 1813, und Januar 1814 zahlbar. — Art. 2. Die Personensteuer, und derjenige Theil der Mobiliarsteuer, der nach Rollen bezogen wird, werden für das Jahr 1813 verdoppelt erhoben werden. Die neu hinzutretende Hälfte wird in den, durch den vorigen Artikel bestimmten Terminen bezahlt. — Art. 3. Die Antheile der Percepteurs und Receveurs von obigen außerordentlichen Steuern werden folgendergestalt festgesezt: Für die Percepteurs ein Viertel, und für die Receveurs die Hälfte der ihnen für die Erhebung der Hauptsumme vorschriftsmäßig zukommenden Gebühren. — Art. 4. Von heute an gerechnet, werden zwei neue Decimen vom Kilogramm Salz, und zehn neue Centimen sowol von den Einnahmen der Regie der vereinigten Abgaben, die der Kriegscentime nicht unterworfen sind, als von den Tarifs der Oktrois, wobei kein Abonnement und Cotisation statt finden, erhoben werden. — Art. 5. Die additionelle Abgabe auf das Salz wird von den in den Magazinen liegenden Salzvorräthen, in Gemäßheit des Art. 8. des Gesezes vom 24 April 1806, und des kaiserlichen Dekrets vom 11 Jun. desselb. Jahrs, erhoben werden. — Art. 6. Ungeachtet der Verfügungen des vorstehenden Artikels wird die Salzregie jenseits der Alpen das Salz nicht theurer als zu 60 Centimen das Kilogramm (6 Sous das Pfund) verkaufen können. — Art. 7. Die Verfügungen des gegenwärtigen Dekrets sind, die Salztaxe ausgenommen, auf die Departements der Maasmündungen, Ysselmündungen, obern Yssel, Friesland, West-Ems, Ost-Ems und Zuyderzee, wegen der ausserordentlichen Lasten, die sie tragen, nicht anwendbar. — Art. 8. Unsere Minister sind, jeder was ihn betrift, mit Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets, welches dem Bulletin der Gesezе einzurüken ist, beauftragt. (Unterz.) Napoleon. — Durch den Kaiser, der interimistische Staatssekretär, (Unterz.) Herzog von Cadore."

Das Journal de Paris versichert, die am 9 Nov. statt gehabte Senatssizung habe die Verlängerung der Regentschaft J. M. der Kaiserin zum Zwek gehabt.

Dieselbe Zeitung will aus Girona wissen, die spanische Regierung habe dem Lord Wellington den Oberbefehl über die spanischen Armeen abgenommen.

Paris, 11 Nov. Konsol. 5Proz. 54 Fr. 75 Cent. Bankaktien 820 Franken.

Deutschland.

Am 20 Nov. gegen 2 Uhr Mittags passirte J. Majestät die Königin von Baiern auf Ihrer Reise nach Karlsruhe durch Augsburg. Man versichert Se. Maj. unser allergnädigster König werde sich, von Frankfurt aus, ebenfalls nach dieser Residenz begeben. Auch der Hr. General Graf v. Wrede stand im Begrif von Frankfurt nach Karlsruhe abzugehen.

Das Depot des kaiserl. östreichischen Husarenregiments Erzherzog Joseph traf auf dem Marsche zu seinem Regimente am Oberrhein den 19 Nov. zu Augsburg ein.

Beschluß des Allianztraktats zwischen Würtemberg und Oestreich.

„Art. 8. Sie behalten sich gleichfalls vor, in Folge des gegenwärtigen Vertrags eine Militär-Kartellkonvention abzuschließen. — Art. 9. Die beiden hohen kontrahirenden Theile machen sich förmlich verbindlich, sich in keine Uebereinkunft oder Unterhandlung über den Frieden einzulassen, ausgenommen mit beiderseitigem Einverständnisse, und Sie versprechen sich auf das Feierlichste, keiner Eröfnung oder keinem Vorschlage Gehör zu geben, welcher ihnen mittelbar oder unmittelbar von dem französischen Kabinet gemacht werden sollte, ohne sich denselben wechselseitig mitzutheilen. — Art. 10. Der gegenwärtige Vertrag wird von Sr. Maj. dem Könige von Würtemberg und Sr. k. k. apostolischen Majestät ratifizirt, und die Ratifikationen sollen innerhalb acht Tagen, von dem Tage der Unterzeichnung an gerechnet, oder, wenn es möglich ist, noch früher, ausgewechselt werden. Zu Urkund dessen haben Wir Endesunterschriebene in Kraft Unserer Vollmachten den gegenwärtigen Vertrag unterzeichnet, und demselben Unsere Siegel beigedrukt. Geschehen zu Fulda, den 2 Nov. im Jahr eintausendachthundertunddreizehn nach Christi Geburt. (Unterz.) Der Graf v. Zeppelin. Der Fürst v. Metternich." — „Haben genehmigt und genehmigen den vorstehenden Vertrag in Allem und Jedem der darin enthaltenen Artikel, erklären, daß er angenommen, ratifizirt und bestätigt ist, und versprechen, daß er unverbrüchlich beobachtet werden soll. In Urkund dessen haben Wir Gegenwärtiges höchsteigenhändig unterzeichnet, kontrasigniren und mit Unserm königlichen Insiegel versehen lassen. Gegeben in Unsrer königlichen Residenz zu Stuttgart, den zwölften November des Jahrs eintausendachthundertunddreizehn nach Christi Geburt, des achten Unsrer Regierung. (Unterz.) Friedrich. — Der Staats- und Konferenzminister, Interimsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Taube. — Im Namen und auf Befehl des Königs, der Minister-Staatssekretär, Freiherr v. Wellnagel."

Se. Maj. der König von Baiern hatte der großen Parade zu Frankfurt am 14 Nov. ebenfalls beigewohnt. An demselben Tage kamen gegen 60 französische Kavalleristen mit ihren Pferden als Deserteurs zu Frankfurt an.

Die Würzburger Zeitung will aus sicherer Quelle wissen, die helvetische Republik sey dem großen Bunde gegen Frankreich beigetreten.

Zu Hannover erschien eine Bekanntmachung vom 4 Nov., in welcher „die königl. großbritannischen, zum kurfürstl. Braunschweig-Lüneburgischen Staats- und Kabinetsministerio verordneten geheimen Räthe, Deken, Bremer," den Hannoveranern ankündigen, daß sie die Regierung der kurfürstlichen Staaten Namens der rechtmäßigen Landesherrschaft wieder übernehmen. Sie sagen darin, sie hätten sich die Freude versprochen, den getreuen deutschen Unterthanen Sr. Majestät sogleich bei dieser Bekanntmachung die ersten Worte mitzutheilen, welche Se. k. H. der Prinz Regent schon unterm 5 Okt. d. J. an sie zu richten geruht habe, um sie seiner gnädigen Gesinnungen und seines rastlosen Strebens für ihr Glük zu vergewissern; zufällige Umstände hätten diese huldreiche Proklamation Sr. k. H. bis jezt zurükgehalten; sie müßten sich also für jezt auf die Versicherung beschränken, daß die Hauptabsicht Sr. königl. Hoheit dahin gehe, die Unterthanen in den Genuß ihrer ehemaligen glüklichen Verfassung möglichst bald zurükzuführen. Sie sagen den Hannoveranern auch, daß der bereits in ihrer Mitte befindliche Sohn des hochverehrten Monarchen, Se. k. H. der Herzog von Cumberland, fest entschlossen sey, für das Wohl des uralten Erbes seiner glorreichen Vorfahren thätig zu wirken. Sie bemerken zugleich, daß Alles zu sehr umgekehrt sey, als daß der vorgesezte Zwek mit Einemmale erreichbar wäre. Sie bestätigen deswegen auch vorläufig die von der Militärbehörde angesezten provisorischen Regierungskommissionen. Endlich verhehlen sie den Hannoveranern nicht, daß noch eine Zeitlang große Opfer und fernere Anstrengungen nöthig seyn werden, wenn ein dauernder Friede das bis jezt Errungene sichern solle.

Die Besazung von Magdeburg hat am 8 Nov. einen starken Ausfall gemacht, ist aber zwischen Kalbe und Schönbeck mit Verlust von 1200 Mann und 6 Kanonen geschlagen, und bis unter die Wälle der Festung verfolgt worden.

* Dresden, 4 Nov. (Beschluß.) Alle Einwohner haben genaue Verzeichnisse ihrer Vorräthe an Lebensmitteln und Getränken eingeben müssen. Da das Resultat, wie natürlich, sehr kläglich ausfiel, so entbot der Generalintendant Dumas den ältesten Bürgermeister zu sich, versicherte, daß noch viele Tausend Scheffel Haber und Mehl verborgen lägen, drohte mit strenger Haussuchung durch französische Gensdarmes und mischte etwas von Saragossa und Marschiren über Leichname ein. Wirklich ist nun bekannt gemacht, daß jeder Einwohner, trotz aller Einquartierung, ein Drittheil, jeder Kaufmann die Hälfte seiner Vorräthe in das große Militärmagazin in der Frauenkirche einliefern soll. Da bei einigen Feuersbrünsten und vor den Bäkerläden, wo ein furchtbares Gedränge nach Brod entsteht, französische Soldaten von den Einwohner unsanft behandelt wurden, so ist dis durch einen öffentlichen Anschlag bei Strafe des Füsilirens untersagt worden. Die Franzosen rüsten sich dabei zur hartnäkigsten Gegenwehr, indem selbst in den weitläuftigen Vorstädten jede einzelne Straße durch Verhake und Linien befestigt, und alles im Umkreise niedergeworfen wird. So ist der größte Theil des schönen königlichen Lusthaus vor der Stadt, der unter dem Namen des großen

Garten bekannt ist, umgehauen, und so auch der lezte nahe Spaziergang der Dresdener vernichtet worden. Allein kaum wird die Besazung von allen diesen zerstörenden Maaßregeln, die niemals das offene Dresden zu einer regelmäßigen Festung machen können, einigen Vortheil ziehen, weil die ganze Einschließung weit mehr aufs Aushungern, als aufs Angreifen berechnet ist, und so die Scenen unnennbaren Elends sich täglich lebendiger vor unsre Augen stellen. Auf den Misthaufen, die an allen Häusern und Straßenwinkeln sich erheben, weil kein Fuhrwerk mehr vorhanden ist, sie zur Befruchtung der Felder hinauszuschaffen, sieht man häufig sterbende Menschen und Pferde. Denn viele Soldaten verhungern und verschmachten lieber im Freien, als daß sie sich in die Sterblichkeitshöhlen, Lazarethe genannt, bringen ließen, aus welchen täglich an 200 Todte auf den einzigen Wagen, die man auf den Straßen außer dem sieht, was zum Park gehört, in die Begräbnißplätze gebracht werden. Das bösartigste Nervenfieber und andre schnell wegraffende Krankheiten zeugen von einer unvertilgbaren Infektion auch unter den übrigen Einwohnern, und unter 200, die von diesen wöchentlich begraben werden, wird nach den Todtenlisten ein Drittheil von dem Nervenfieber weggerissen. Dabei gebricht es täglich mehr an Medizin in den Offizinen, da schon seit Monaten keine Zufuhr möglich, der Verbrauch aber ganz ungeheuer war. Unter den neuerlich durch einen schnellen Tod Weggerafften befindet sich auch der am hiesigen Hofe akkreditirt gewesene kaiserl. französische Gesandte, Baron v. Serra, der nur drei Tage krank gewesen ist. Die übrigen Gesandten, die mit ihm zugleich hier eingeschlossen bleiben mußten, weil die unerwartet schnelle Abreise des Königs mit der Armee, nebst so vielen andern Zurükbleibenden, auch dem diplomatischen Korps keinen Ausweg nach ihm gestattete, haben beschlossen, ihm, wo er begraben wurde, eine kleine anspruchlose Gedächtnißtafel sezen zu lassen. — Der König, welcher blos von dem Kabinetsminister Grafen Einsiedel und seinen vier Generaladjutanten begleitet wurde, ließ alle Verwaltungsgeschäfte in den Händen seiner vier Konferenzminister, wovon der älteste, der Minister v. Globig, zugleich angewiesen wurde, sich in Verbindung mit dem diplomatischen Korps zu erhalten. Den vier Ministern wurden noch drei Staatsmänner zugeordnet, der Oberkonsistorialpräsident v. Ferber, der Geheimerath und Chef des ersten Departements des Finanzkollegiums v. Manteufel, und der Direktor der Landeskommission, Geheimerath v. Schönberg. Diesen verdienstvollen und patriotischen Männern fehlt es gewiß nicht an dem reinsten Willen der furchtbar steigenden Noth zu steuern, und wenigstens das Unvermeidliche möglichst zu mildern. Allein schnelle Erlösung und Rettung, damit das so schöne Dresden nicht ein allgemeiner Todtenaker werde, kan uns nur durch die erhabenen Monarchen kommen, die unsre gute Schwesterstadt Leipzig so kräftig retteten, und die zum Theil bei ihrem Einzuge in Dresden im April dieses Jahrs die aufrichtigsten und unzweideutigsten Beweise reiner Zuneigung von allen Klassen der Einwohner erhielten, und mit unvergeßlicher Huld genehmigten. Noch muß einer Verhandlung gedacht werden, die hinlänglich beurkundet, daß den Sachsen von französischer Seite durchaus nicht mehr getraut wird. Die Franzosen haben alles sächsische Militär, was sich in Dresden und Torgau befand, fortgeschikt, und das in Dresden befindliche auch entwafnet. In Torgau traf am 23 Okt. eine französische Kriegskasse, wahrscheinlich nur die des 7ten Armeekorps, welches der wahrhaft edle, und mit andern Armeeanführern des französischen Systems nicht zu verwechselnde General Reynier befehligt hat, nebst vielem Gepäk und Train ein, und wurde von dem Gouverneur der Festung, Grafen Narbonne, (unter welchem die Kommandanten Bauer und Lebrun stehen) so gut als möglich untergebracht. Nächstdem kam auch der Artilleriemajor Großmann mit dem sächsischen Artilleriepark und mit dem Park der Lebensmittel dort an, wurde aber nicht in die Festung eingelassen. Ein schwaches Bataillon des Infanterieregiments Low diente dieser Wagenkolonne zur Bedekung. Mannschaft und Pferde wurden am folgenden Tage in Kantonnirung nach Reiden und Groswig verlegt, dort aber bald von den Kosaken aufgehoben. Außerdem aber wurden alle noch in Torgau befindlichen sächsischen Depots unter Mellentin befehligt, binnen zwölf Stunden die Festung zu räumen, wenn sie nicht dem Kaiser Napoleon den Eid der Treue schwören wollten. Natürlich wählten alle sogleich das Erstere, und so zog alles was Sachse hieß, selbst die Kranken in den Lazarethen nicht ausgenommen, mit Sak und Pak fröhlich aus der Festung nach Herzberg, wo sie von dem General Wodeser, der vier Bataillons preußischer Landwehr aufmarschiren ließ, mit Jubel aufgenommen wurden. So ist wenigstens die Mannschaft gerettet, wovon sich Viele in Großenhayn sammeln. Dieselbe Maaßregel wurde nun auch in Dresden angewendet. Der Marschall St. Cyr verordnete, daß alle hier noch im Dienst befindlichen Offiziere entweder unbewafnet und als Beurlaubte die Stadt zu verlassen oder dem Kaiser den Eid zu schwören hätten; doch sollte solchen, die ganz als Privatleute zu bleiben gedächten, auch der fernere Aufenthalt noch gestattet seyn. In der Neustadt allein standen zum Dienst der Festungswerke noch 300 Mann sächsische Artillerie unter dem Obristen Hoyer. Alles wanderte nun aus. Die Kavalleriedepots mußten ihre Pferde abgeben. Die Montirungsstüke, Gewehre und andre Zubehör wurden in das sächsische Magazin gebracht, und dort aufbewahrt. An die Auswandernden schlossen sich mehrere Familien an, die nun glüklich entkommen sind. Dieselbe Maaßregel ward auf alle übrige Bundestruppen, Baiern, Würtemberger, Badener, die sich etwa noch hier befanden, ausgedehnt. Sämtliche noch im Dienste befindliche Westphalen wurden entwafnet. Die zwei Regimenter, welche einen Theil der Garnison ausgemacht hatten, waren durch Desertion bis auf 300 M. geschmolzen. Hoffentlich wird man nun auch diesen Ueberrest entlassen, wie man dasselbe schon früher mit allen gefangenen Offizieren und Gemeinen gemacht hat. — Uebrigens scheint man die Absicht zu haben, alle äußere Verschanzungen und selbst mehrere Redouten ganz zu verlassen und sich in die innern Vorstädte, die daher ganz festungsmäßig behandelt werden, zurükzuziehen. Alle Barrieren sind aufs strengste verschlossen. Es kan also auch nichts von Lebensmitteln mehr zu uns dringen. Wir sind im traurigsten Belagerungsstand! Butter, Eyer, Spek und dergl. sind schon um keinen Preis mehr zu haben. Bald werden die Bäker, vor deren Läden französische Gensdarmen

gestellt sind, und die Fleischer, nichts mehr zu verkaufen haben. Täglich werden 40 Pferde geschlachtet und verspeiset. Man kan Pferde zu 4 Thalern kaufen!

Die Leipziger Zeitung liefert nunmehr die Kapitulation der Stadt Dresden. Sie lautet so: „Artikel 1. Die Garnison von Dresden wird mit Waffen und Gepäk aus der Stadt ausziehen, und die Waffen vor den Redouten niederlegen. Die Herren Offiziere behalten ihre Degen. Nach dem Beispiel der dem Hrn. Feldmarschall Grafen Wurmser in Mantua bewilligten Kapitulation behält ein Bataillon von 600 Mann seine Waffen, zwei Kanonen mit den Munitionskarren und der Bespannung; 25 Gensdarmen von der kaiserlichen Garde behalten ihre Pferde und Waffen bei; 25 zu den Divisionen gehörige Gensdarmen behalten ebenfalls ihre Pferde und Waffen. — Art. 2. Alle Kriegsgefangene von den verbündeten Mächten, welche sich gegenwärtig in Dresden befinden, werden gleich nach Unterzeichnung dieser Kapitulation in Freiheit gesezt, und als ausgewechselt betrachtet. — Art. 3. Die Garnison von Dresden ist kriegsgefangen und wird nach Frankreich geführt. Herr Marschall Graf Gouvion St. Cyr bürgt dafür, daß weder die Offiziere noch die Soldaten bis zu ihrer gänzlichen Auswechslung gegen eine der verbündeten mit Frankreich in Krieg begriffenen Mächte verwendet werden. Es wird ein Namensverzeichniß sämtlicher Generale, Stabs-, Ober- und Unteroffiziere und Soldaten doppelt verfaßt und übergeben werden. Das Namensverzeichniß der Herren Generale, Stabs- und Oberoffiziere wird unter dem Versprechen, bis zu ihrer völligen Auswechslung nicht zu dienen, die eigenhändige Unterschrift eines jeden enthalten. Das Namensverzeichniß der Soldaten wird die im Augenblike der Unterzeichnung unter den Waffen Anwesenden enthalten. Ein ähnliches Verzeichniß wird von den Kranken und Verwundeten verfaßt werden. — Art. 4. Der Hr. Marschall Graf Gouvion St. Cyr verpflichtet sich, so schnell als möglich die Auswechslung der Besazung gegen eine gleiche Zahl von Kriegsgefangenen der verbündeten Mächte Grad für Grad zu bewirken. — Art. 5. Sobald eine Zahl Kriegsgefangener der verbündeten Mächte übergeben worden ist, kan eine gleiche Zahl von der Garnison von Dresden als dienstbar betrachtet werden. — Art. 6. Die Besazung wird Dresden in sechs Kolonnen räumen, von denen jede den sechsten Theil der Truppen enthalten wird. Die Verpflegung wird etappenmäßig und zwar nach dem östreichischen Fuß geschehen. Die Verpflegung, Rationen, die Marsch- und Rasttage sind nach beigeschlossenem von Sr. Excellenz dem Hrn. General der Kavallerie Grafen v. Klenau gebilligten Marschplan bestimmt. Die erste Kolonne wird am 12 Nov. abgehen, und die andern ihr in der Entfernung eines Marsches auf demselben Wege folgen. Die berittenen Gensdarmen werden jede Kolonne zur Aufrechthaltung der Ordnung begleiten. — Art. 7. Die Kranken und Verwundeten werden den Kranken und Verwundeten der verbündeten Mächte gleichgehalten. Nach ihrer Heilung werden sie unter den nämlichen Bedingnissen nach Frankreich geschikt, wie die Besazung. Die nöthigen Aerzte, und das zu ihrer Wartung nöthige Spitalspersonale bleibt zurük, und wird dem der verbündeten Mächte gleichgehalten. — Art. 8. Die nach Frankreich zurükkehrenden polnischen und andern verbündeten Truppen werden als Franzosen betrachtet. — Art. 9. Die Nichtstreitbaren werden nicht als Kriegsgefangene angesehen, und folgen dem Marsche der Truppen. — Art. 10. Allen Franzosen, welche nicht im Militärdienste stehen und sich in Dresden befinden, wird es freigestellt, den Truppen zu folgen, ohne jedoch auf Verpflegung Anspruch machen zu können. Mit ihrem anerkannten Eigenthum können sie nach Willkühr verfügen. — Art. 11. Die französische Gesandtschaft, so wie die Gesandtschaften der mit Frankreich verbündeten Mächte, werden Reisepässe in ihre Heimath erhalten. — Art. 12. Einen Tag nach der Unterzeichnung gegenwärtiger Kapitulation wird man der verbündeten Belagerungsarmee übergeben: die Militärkassen, Kriegsmunition, die Kanonen, und alles zur Artillerie und Fortifikation Gehörige, dann die Brüken mit ihrem Zugehör, die Wagen, und die zu den Truppen und der Artillerie gehörige Bespannung. Das Ganze wird dem, von dem das verbündete Belagerungsheer kommandirenden Hrn. General bestimmten Kommissär, mit den schriftlichen Verzeichnissen übergeben werden. — Art. 13. Den Tag nach der Unterzeichnung wird die Hälfte der Redouten und Barrieren der Vorstädte auf beiden Ufern der Elbe, so wie auch zwei Thore der Altstadt und ein Thor der Neustadt, von den verbündeten Truppen der Belagerungsarmee besezt werden. — Art. 14. Die Herren Generale, die Stabs- und Oberoffiziere behalten ihre Bagage und ihre Pferde, die ihnen nach dem französischen Reglement gebühren, und empfangen auf diese während dem Marsche die Fourage. Die Veste Sonnenstein wird sechs Stunden nach Unterzeichnung gegenwärtiger Kapitulation und nach denselben Bedingnissen übergeben. Die Garnison wird nach Dresden einrüken, und sich mit ihrer Division vereinigen. Verfaßt und festgesezt einerseits durch die Herren Obristen Baron Rothkirch und Murawiew, Chef des Generalstabs des kaiserl. östreichischen und des kaiserl. russischen Armeekorps, welche hierzu von ihren Herren Korpskommandanten, Sr. Excellenz dem kaiserl. königlichen Hrn. General der Kavallerie Grafen v. Klenau, und Sr. Excellenz dem Hrn. General-Lieutenant Grafen Tolstoy beauftragt sind, andererseits von dem kaiserl. französischen Hrn. Obristen Marion des Geniekorps, und Perrin, Adjutantkommandanten bei dem Grafen von der Lobau, welche der Hr. Marschall Graf Gouvion St. Cyr mit den nöthigen Vollmachten versehen hat. Herzogswalde, den 11 Nov. 1813. Baron v. Rothkirch, kaiserl. königlicher Obrister und Chef des Generalstabs der 2ten Abtheilung; Obrist Murawiew. — Obige Artikel werden von dem die verbündete Armee vor Dresden kommandirenden Hrn. General Grafen v. Klenau, dann dem kaiserl. russischen Hrn. General-Lieutenant Grafen Tolstoy, dann dem Hrn. Reichsmarschall Grafen Gouvion St. Cyr unterfertigt werden, und dann erst Kraft und Gültigkeit erhalten. Der General-Lieutenant Graf Tolstoy. Der General der Kavallerie Graf v. Klenau."

Oestreich.

Oeffentliche Nachrichten aus Wien vom 13 Nov. sagen: „Es bestätigt sich, daß unsre nunmehr bis Verona vorgedrungene Armee in Italien ihren Führer mit einem andern vertauschen werde, und daß dieses der Feldmarschall Graf v. Bellegarde ist. Der F. Z. M. Freiherr v. Hiller soll ein besonderes Armeekorps befehligen, das bestimmt ist, gegen die Schweiz vorzurüken. Man zweifelt hier nicht mehr daran, daß in der Schweiz bereits Anstalten getroffen werden, sich der fernern Protektion des Kaisers von Frankreich zu entziehen, und dem großen Bunde der Alliirten beizutreten. Das Armeekorps, welches unter Hiller zu stehen kommen soll, hat dann keine andre Bestimmung, als die Schweizer in ihren Unternehmungen zu unterstüzen, während südlicher die italienische Armee auch ihrerseits fortwirkt. Zur Führung dieser leztern geht der Feldmarschall Graf v. Bellegarde bereits morgen von hier ab. Seit zwei Tagen erzählt man sich hier, daß Sr. Maj. dem Kaiser von Oestreich Friedensanträge von Seite Frankreichs gemacht, aber auch abgelehnt worden seyen, indem sie die Opfer noch lange nicht anbieten, die Frankreich bringen muß, wenn ein Frieden hergestellt werden soll, der sich auf das Gleichgewicht der europäischen Mächte gründet."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 327. 23 Nov. 1813.

Frankreich. — Italien. — Schweiz. (Eröfnung und erste Verhandlungen der außerordentlichen Tagsazung.) — Deutschland. (Oestreichischer Kriegsbericht. Mißbilligung der Kapitulation von Dresden. Uebergabe von Stettin. Schreiben aus Dresden.) — Oestreich.

Frankreich.

Am 12 Nov. war der Senat abermals unter Vorsiz des Prinzen Erzkanzlers versammelt. Zwei Staatsräthe, die Grafen Regnaud de St. Jean d'Angely und Molé, überreichten den Entwurf zu einem Senatuskonsult.

Es hieß, der Kaiser werde am 14 nach Paris kommen, um die daselbst befindlichen Truppen zu mustern.

Der Senateur Graf Roussey war am 8 zu Paris gestorben.

Neben andern, bei uns unbekannten Neuigkeiten aus Deutschland, liest man in den nichtoffiziellen Pariser Zeitungen auch die, daß der Marschall Gouvion St. Cyr und der Graf Lobau den Grafen Tolstoy bei Dresden aufs Haupt geschlagen, hierauf die Besazung von Torgau an sich gezogen, und sich nach Magdeburg geworfen hätten.

Privatbriefe aus der Schweiz sprechen von neuen Vortheilen, welche der Feldmarschall Lord Wellington in der Gegend von Bayonne erfochten haben, und in deren Folge er tiefer in Frankreich eingedrungen seyn solle.

Laut einer zu Nancy erschienenen Verordnung sind die neulich aufgebotenen Nationalgarden zur Erhaltung der innern Ruhe, und zum Dienst an den Gränzen und Küsten bestimmt. Das Meurthedepartement stellt 4800 Mann. Die Maires jeder Gemeinde sind bei persönlicher Verantwortlichkeit beauftragt, ein alphabetisches Verzeichniß aller Einwohner ihrer Gemeinden vom 20sten bis 40sten Jahre zu verfertigen. Die Unterpräfekten sorgen dafür, daß alle diese Männer zwischen 20 und 40 Jahren, die nicht zur Konscription der 120,000 Mann aus den Jahren 1808 bis 1814 gehören, sich in Korps vereinigen. Sollten zu Bildung der bestimmten Kompagnienzahl die Unverheiratheten nicht hinreichen, so werden die kinderlosen entbehrlichern Verheiratheten, und erst im spätern Nothfalle entbehrliche Verheirathete mit Kindern, eingereiht. Die Kontingente vereinigen sich im Hauptorte jeder Unterpräfektur. Doch ist ihr Dienst nur temporair. Durch einen Unverheiratheten über 23 und unter 40 Jahr, und einen Beitrag von 157 Fr. kan man sich ersezen lassen.

Paris, 12 Nov. Konsol. 5Proz. 54 Fr. Bankaktien 820 Franken.

Italien.

Nach einem Berichte des Generals Baron Tomassich, in der Wiener Hofzeitung, hat der Obrist v. Daniese, der sich schon mehremale auszeichnete, am 1 Nov. die Stadt Sebenico, und am 3 das starke Fort St. Nicolo überwältigt. Auch hat der englische Schifskapitän Hoste am 2 Nov. die Stadt Spalatro in Besiz genommen.

Der St. Galler Erzähler meldet, ein aus Tirol bis Brescia vorgedrungenes östreich. Streifkorps sey wieder zurükgekehrt; hingegen stehe nun der Besezung des Veltlins nichts entgegen, da solches von den Franzosen geräumt sey. Der F. Z. M. Hiller habe beträchtliche Verstärkungen erhalten. Es zögen französische Truppen aus der Provence nach Italien, andere über den Simplon. Die Prinzessin Vicekönigin sey von Mailand nach Turin abgereist.

Schweiz.

* Vom 18 Nov. Am 14 und 15 sind die Gesandten von Baiern und Würtemberg, und der italienische Geschäftsträger Baron Tassoni zu Zürich eingetroffen. Einem am 15 von dem Landammann der Schweiz gegebenen diplomatischen Gastmahle hat auch der Herr Großherzog von Frankfurt beigewohnt. Die an eben diesem Tage eröfnete ausserordentliche Tagsazung ward von dem Landammann v. Reinhard vorerst im Namen des Direktorialstandes Zürich bundesgenössisch begrüßt. Die Gesandten wurden hierauf beeidigt, und vernahmen dann von dem Bundeshaupt einen umständlichen Bericht über die Lage des Vaterlands und über alles, was sich, zumal bezüglich auf die große europäische Fehde, seit dem Schlusse der ordentlichen Tagsazung um die Mitte des Junius, in Hinsicht auf jene Lage der vaterländischen Angelegenheiten ereignet hat. Hinwieder eröfnete der Landammann, was von ihm selbst in dieser Zwischenzeit im Sinne des Neutralitätssystems, und für dessen Erhaltung, gethan worden. Was in eben diesem Sinn und für den gleichen Zwek gegenwärtig der höchsten Bundesbehörde zu berathen obliege, ward in seinen einzelnen Momenten aufgezählt. Die Belege dieses Vortrags wurden in einer Reihenfolge diplomatischer Aktenstüke und Korrespondenzauszüge der Versammlung vorgelegt, welche nachher zur Eröfnung der Instruktionen schritt. Diese huldigten ungetheilt und einmüthig eben dem System einer unbedingten Neutralität, welches der Landammann in seinem Einberufungsschreiben als die Grundlage des innern Friedens und der Ruhe, so wie nicht minder des freundschaftlichen und guten Einverständnisses mit allen auswärtigen und Nachbarstaaten, dargelegt, und für dasjenige erklärt hatte, welches der Schweiz durch ihre höchsten Interessen empfohlen und geboten sey. Alle Gesandtschaften drüken nicht minder den Dank ihrer Kommittenten gegen das Bundeshaupt, in Hinsicht auf die von ihm gethanen und eingeleiteten Schritte, aus. Zu Vorberathung der einzelnen, den Beschlüssen und der Entscheidung der außerordentlichen Tagsazung unterliegenden Gegenstände ward endlich eine Kommission ernannt, die unter dem Vorsiz des Landammanns aus

folgenden Mitgliedern besteht: Alt-Landammann v. Wattenwyl von Bern, Alt-Landammann Rüttimann von Luzern, Landammann Heer von Glarus, Landammann Reding von Schwyz, Bundslandammann Planta von Graubündten, Regierungsrath Feder von Argau und Regierungsrath Monnod vom Kanton Waadt. Am 16 und 17 waren keine Sizungen der Tagsazung, hingegen hatte sich an beiden Tagen die Kommission versammelt. — Am 14 traf der Herr Herzog von Holstein-Eutin (vormals Graf Gottorff), von einer Dame begleitet, in Zürich ein. Er hat dem Landammann der Schweiz einen Besuch abgestattet, und soll, wie allgemein erzählt wird, der Eidgenossenschaft allerlei Dienste angeboten haben. Er ist am 15 wieder nach Basel zurükgereist.

Deutschland.

Durch Augsburg zogen kürzlich mehrere Depots von kaiserl. östreichischen Regimentern auf der Straße nach Lindau hin. Durch Regensburg passiren täglich größere und kleinere Abtheilungen östreichischen Militärs von allen Waffengattungen, so wie Transporte von Militäreffekten, die der Armee nach dem Rheine hin folgen. Durch Bamberg zogen am 17 Nov. 40 Wagen mit östreichischen Pontons, und 151 Proviantwagen; am 18 über 100 Wagen russisches Armeefuhrwerk.

Privatnachrichten vom Rheine zufolge ist ein großer Theil der bisher zwischen Mannheim und Frankfurt aufgestellt gewesenen alliirten Truppen nach dem Oberrheine aufgebrochen. Am 17 Nov. zogen Abends von 5 bis 9 Uhr kaiserl. östreichische Truppen durch Heidelberg. Von der königl. baierischen Armee wird dem Vernehmen nach eine Division bei Kehl stehen bleiben, die übrigen aber den Rhein aufwärts ziehen. Die königl. baierische Brigade, welche bisher die Festung Marienberg bei Würzburg blokirte, soll, wie man sagt, durch eine östreichische Division abgelöst werden, und nach Mannheim marschiren.

Von Frankfurt waren am 17 Nov. Se. k. H. der Großherzog von Baden, und am 18 Nov. Se. k. H. der Großherzog von Würzburg abgereist, um nach Ihren Staaten zurükzukehren. Man wollte wissen, Hr. v. St. Aignan sey kürzlich mit einem diplomatischen Auftrage zu dem Kaiser Napoleon abgegangen. Auch liefen Gerüchte um, der 20 oder 21 Nov. sey zu einem Rheinübergange der alliirten Truppen auf verschiedenen Punkten bestimmt; Se. Maj. der Kaiser von Oestreich werde sich vorläufig nach Heidelberg, Se. Maj. der Kaiser von Rußland nach Karlsruhe begeben, u. dgl.

In der Frankfurter Zeitung vom 18 Nov. liest man nachstehenden offiziellen Bericht: „Hauptquartier Frankfurt, den 17 Nov. Der Kaiser Napoleon hatte, als er mit seiner Armee in die Gegend von Leipzig zog, das Armeekorps des Marschalls St. Cyr in Dresden zurükgelassen, um so lange Meister dieser befestigten Stadt und der Elbe zu bleiben, bis ihm die bevorstehende Schlacht, auf deren glüklichen Ausgang für die französischen Waffen er mit Zuversicht zu bauen schien, gestattet haben würde, wieder an die Elbe zurükzukehren. Der Verlust dieser Schlacht mußte den Fall von Dresden unvermeidlich zur Folge haben. Um ihn zu beschleunigen, fand der en Chef kommandirende Fürst von Schwarzenberg für nothwendig, den von dem General der Kavallerie Freiherrn v. Benningsen in der Gegend von Dresden zurükgelassenen kais. russischen General-Lieutenant Grafen v. Tolstoy zu verstärken, wozu derselbe die Armeeabtheilung des Generals der Kavallerie Grafen Klenau bestimmte, welcher schon am 20 Okt. mit derselben seinen Marsch dahin antrat. Marschall St. Cyr war inzwischen mit dem größten Theile seines Armeekorps aus Dresden am linken Elbufer herausgebrochen, wurde aber von dem Grafen Klenau, in Verbindung mit dem General-Lieutenant Grafen Tolstoy, in die Stadt zurükgeworfen und daselbst eingeschlossen. Marschall St. Cyr fühlte seine sehr mißliche Lage, und versuchte am 6 Nov. einen Angrif auf das Korps des F. M. L. Fürsten Wied-Runkel, welcher die Stadt auf dem rechten Elbufer eingeschlossen hielt. Die Absicht des Feindes war gegen Torgau durchzubrechen, und Dresden als unhaltbar zu verlassen. Der muthvolle Widerstand der Truppen unter dem F. M. L. Fürsten von Wied-Runkel vereitelte alle Angriffe des Feindes, und nöthigte ihn, sich wieder nach Dresden zurükzuziehen. Die Lage des Feindes ward verzweifelt. Ohne Lebensmittel und ohne Munition sah er sich in die Nothwendigkeit versezt, ohne eine Aufforderung von unserer Seite dem General Grafen Klenau eine Kapitulation vorzuschlagen. Marschall St. Cyr erklärte sein Armeekorps in seinem eigenen Vorschlage für kriegsgefangen, unter der Bedingung jedoch, daß selbiges nach Frankreich zurükkehren, und nach sechs Monaten wieder gegen die alliirten Mächte dienen könne. General Graf Klenau machte ihm schriftlich bemerklich, daß er zu Genehmigung so vortheilhafter Kapitulationspunkte keine Vollmacht habe, und befürchten müsse, selbst hierüber zur Verantwortung gezogen zu werden. Marschall St. Cyr ließ sich jedoch durch diese Erklärung nicht abhalten, wiederholte Vorschläge zu einer Kapitulation zu machen, von welcher er als erfahrner General voraussehen konnte, daß sie die Genehmigung des en Chef kommandirenden Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg nicht erhalten würde. Zufolge dieser Kapitulation, welche am 11 unterzeichnet ward, wurde der Garnison unter der Bedingung, sechs Monate nicht gegen die alliirten Mächte zu dienen, freier Abzug nach Frankreich bewilligt, wohin sie in sechs Kolonnen aufbrechen, und vom 12 bis 17 aus Dresden ausmarschiren sollte. Der Wunsch, die Stadt zu schonen, und seine Truppen bald zu einer neuen Bestimmung abführen zu können, mochte allein den General Grafen Klenau verleitet haben, eine Kapitulation zu unterzeichnen, welche den ihm von dem en Chef kommandirenden Feldmarschall früher ertheilten bestimmten Befehlen so ganz entgegen war. Der en Chef kommandirende Feldmarschall hat sich daher in der unangenehmen Nothwendigkeit befunden, das Benehmen des Generals der Kavallerie Grafen Klenau zu mißbilligen, und dieser Kapitulation die Genehmigung zu verweigern. Der G. F. Z. M. Marquis v. Chasteller erhielt daher Befehl, dieses dem Marschall St. Cyr zu eröfnen, und das feindliche Armeekorps wieder in den Besiz von Dresden und aller jener Vertheidigungsmittel ohne Ausnahme zu sezen, welche ihm vor Unterzeichnung der Kapitulation zu Gebote gestanden. — Die Kapitulationsanträge, welche Erfurt machte, sind von dem General-Lieutenant v. Kleist verworfen, der der Garnison am 7 bewilligte Waffenstillstand aber bis zum 20 verlängert worden. So eben aus Berlin einlaufenden Nachrichten zufolge hat

sich Stettin ergeben. Die Besazung soll am 20 ausziehen, und ist kriegsgefangen."

Privatberichten zufolge sollen die aufgenommenen Listen über die in Dresden eingeschlossen gewesenen französischen Armeekorps noch ein Resultat von 27,000 waffenfähigen Streitern gegeben haben.

Eine deutsche Zeitung will wissen, der Hettmann Platow habe sich erboten, mit 40,000 Mann Kosaken durch die Mitte Frankreichs einen Streifzug zur Wellingtonschen Armee zu machen; sein Plan sey jedoch von den verbündeten Souverains nicht gebilligt worden.

Ein öffentliches Blatt erzählt: „Der Divisionsgeneral Fürst Sulkowsky kommandirte die Trümmer des Poniatowskischen Korps nach dessen Tode. Als der Kaiser Napoleon vor Schlüchtern diese Ueberreste aufforderte, mit ihm über den Rhein zu gehen, zugleich aber Jedem freistellte, in sein Vaterland zurükzukehren, so verließ der Fürst Sulkowsky, in Gemäßheit dieser Erlaubniß, mit seinem Adjutanten und dem Unterchef seines Generalstabs, Grafen Sabiello, die Armee. An seiner Stelle ward das Kommando jener Ueberbleibsel dem Divisionsgeneral Dombrowsky übertragen. In Frankfurt sagte der Kaiser Napoleon zu den Resten der Polen: „Die gegenwärtige Lage des Königs von Sachsen muß Euch nicht bestimmen, meinen Adlern untreu zu werden. Der war nur Euer Schattenkönig. Ich bin Euer Herr und ich werde es bleiben. Die Deutschen haben jezt das Fieber. Fürchtet nicht, daß ich den Muth verloren habe. Noch bin ich Mannes genug."

Aus Göttingen schreibt man: „Die Ereignisse der Zeit haben auch in dem Heiligthum der Musen ihren Einfluß blikken lassen, und für einige Tage die Gemüther von den Wissenschaften ab- und zu den politischen Auftritten hingezogen. Am 29 Okt. kamen Kosaken hier an, und am folgenden Tage Nachmittags wurden, unter allgemeinem Jubel der Einwohner, die westphälischen Insignien vernichtet, und das englische Wappen aufgestellt. Die Studenten zogen haufenweise durch die Stadt, brachten vor jedem englischen Wappen und mehrern der beliebtesten Lehrern und öffentlichen Autoritäten ein Vivat! und das Lied: God save the king, ertönte von allen Seiten. Den 31 Okt. erwartete man Se. k. Hoh. den Kronprinzen von Schweden. Eine Ehrenpforte wurde am Geismarthore errichtet. Zuerst zog schwedische Kavallerie, Infanterie und Artillerie mit einer Batterie Congreveſcher Raketen ein. Um 5 Uhr Abends kam der Kronprinz zu Pferde an, und wurde mit Kanonendonner und lautem Vivatrufen begrüßt. Bei der Präfektur streuten ihm die Töchter der angesehensten Einwohner Blumen. Mit mehrern der hiesigen Lehrer, die ihm ihre Verehrung bezeugten, unterhielt er sich freundlich; vorzüglich lange mit Blumenbach und Villers. Am Abend wurde die Stadt glänzend erleuchtet; auch bildeten die Studenten einen feierlichen Aufzug mit Fakeln und Musik, und Se. k. Hoheit bezeugte der Versammlung, die ihm ein jubelndes Vivat rief, seine Zufriedenheit. Den schwedischen Offizieren war die große Zahl der Studierenden auffallend. Am 2 Nov. kamen preußische Landwehr und Kosaken an. Am Abend war Ball, welchem der Kronprinz beiwohnte. Den folgenden Tag besah Se. k. Hoh. die Blumenbachische Schädelsammlung und die Bibliothek, und am 4 Nov. reiste er, unter dem Donner der Kanonen, Läuten der Gloken und lautem Vivatrufen wieder ab. Wegen der starken, auch die Auditorien mit anfüllenden Einquartierung, wurden die Vorlesungen bis zum 4 Nov. unterbrochen. An diesem Tag nahmen sie wieder ihren Anfang und dauern nunmehr regelmäßig fort. Mehrere Studierende haben sich der preußischen Landwehr, andre der schwedischen Garde angeschlossen; zu der leztern rief eine eigne Aufforderung, und es sollte, zufolge derselben, aus den sich meldenden Studenten ein besonderes Bataillon gebildet werden."

Beschluß des Artikels aus Leipzig in der preußischen Feldzeitung.

„Als Napoleon von Leipzig wegging, befahl er den zurükbleibenden Truppen, unter denen sich besonders viele Polen befanden, sich nur noch drei Stunden zu halten, er werde dann wieder kommen, und zum Entsaz der Stadt neue Verstärkungen mitbringen. Der Fürst Poniatowski war, als er am 24 Nachmittags aus dem Wasser gezogen wurde, nicht im mindesten entstellt; nach der Aussage seines Adjutanten Ignaz Potocki empfing er in dem Augenblik, als er mit dem Pferde in die Pleiße sprang, einen Schuß in die Brust. Die im Herzogthum Warschau befindlichen Deutschen werden die Menschenfreundlichkeit, mit der sich dieser Prinz vieler von ihnen in den Jahren 1806, 7 und 9, annahm, bis zur lezten Stunde ihres Lebens nicht vergessen, und seine Asche, die in deutscher Erde ihre Ruhe findet, dankbar segnen. Bei einer französischen Marketenderin, die auf dem nemlichen Flek in der Pleiße ertrunken war, fand man 700 Napoleonsd'or. Auf diesem Plaze, hinter dem Richterschen Garten, sind nach offiziellen Berichten an 1000 Menschen ertrunken. Da alles nur auf diesen mißlichen Punkt sich hindrängte, so drükte Einer den Andern in die Fluthen hinab, und wer glüklich genug war, das jenseitige Ufer erreicht zu haben, wurde von den preußischen Jägern über den Haufen geschossen, die sich auf der jenseitigen Wiese aufgestellt hatten, und kaum so geschwind laden konnten, als ihnen die am Ufer glüklich Angelangten in den Schuß kamen. Diese Jäger wegzudrängen, und den Weg über die Wiese frei zu machen, wäre ein Leichtes gewesen. Allein der fliehende Feind hatte den Kopf verloren, und der Kaiser hatte zur Rettung der hinter sich Gelassenen nicht die geringsten Maaßregeln getroffen. Die Bewohner von Leipzig haben das Glük, von den Franzosen dismal so schnell befreit worden zu seyn, neben den treflichen Dispositionen der Feldherrn des verbündeten Heeres, und der ausgezeichneten Bravour aller Truppen, einem Manne zu danken, dessen Asche längst vermodert ist. Hätte der Bürgermeister Müller nicht mit so rastlosem Eifer an der Abtragung der Wälle gearbeitet, so würden die leztern von den Franzosen bald zu förmlichen Schanzenanlegungen benuzt worden seyn, und den Alliirten die Einnahme von Leipzig mehrere Wochen lang erschwert haben. General Czernitscheff hat sämtliches, in Kassel erbeutetes Geschüz über Braunschweig geführt, und glüklich über die Elbe gebracht. Der Mangel an Waffen für die zu seinen Fahnen getretenen Freiwilligen nöthigte ihn, Kassel zu verlassen. In Erfurt sind von den dort befindlichen 4000 Häusern nur 300 noch bequartierbar; die Schlüssel der übrigen sind von den Besizern bereits früher abgegeben worden,

weil lezlere durch das französische Aussaugungssystem gänzlich verarmt sind."

Zu den neuesten Landes-Gouvernementsverfügungen in Sachsen gehört eine Verordnung wegen Aufbringung der ausserordentlichen Staatslasten in dem Generalgouvernement Sachsen. Die Bedürfnisse dieses außerordentlichen Krieges erfordern auch außerordentliche Anstrengungen, um den großen Kampf mit Erfolg zu beenden und einen dauerhaften Frieden herbeizuführen. Im Namen und auf Befehl der hohen verbündeten Mächte ward daher in dem Generalgouvernement Sachsen, wozu außer den Provinzen des Königreichs Sachsen, mit Inbegrif der Aemter Kelbra, Heringen und Ebeleben, auch das Herzogthum Altenburg und die fürstl. Reußischen, ingleichem die fürstl. Schwarzburgischen Lande gehören, welche lezlere nach Anordnung des Centraldepartements in Rüksicht dieser Steuer zum Generalgouvernement gerechnet werden sollen, für jezt eine außerordentliche Steuer von zwei Millionen Thaler ausgeschrieben, dagegen aber in den Theilen des Gouvernements, wo die Peräquation der Kriegsschäden statt findet, einstweilen die zu diesem Behufe auszuschreibende Steuer suspendirt, und werden für jezt nur die noch ausstehenden Reste beigetrieben. Sämtliche Städte des Gouvernements tragen den vierten Theil der Steuer, also fünfmal hunderttausend Thaler. Die übrigen drei Viertheile der Steuer, also eine und eine halbe Million, werden dem platten Lande zugetheilt, und auf die einzelnen Provinzen und Kreise nach Verhältniß des Flächeninhalts, der Volksmenge und Dörferzahl, repartirt.

* Dresden, 14 Nov. Daß die Vorsehung unsre arme Stadt von den ihr noch drohenden Gefahren am 11 d. befreit hat, ist schon durch ganz Deutschland bekannt. Ich hole noch einiges Vorhergegangene nach. Die Nachrichten, welche der Marschall St. Cyr durch einen Spion über Torgau erhalten hatte, bestätigten die Niederlagen des Kaisers Napoleon auf seinem schwankenden Marsche zum Rhein hin so vollkommen, daß im Rathe der französischen Generalität beschlossen wurde, erst einen Versuch zu machen, ob man sich durchschlagen könne; mißriethe aber Dieses, dann an eine möglichst ehrenvolle Kapitulation zu denken. Zur glüklichen Ausführung jenes Versuchs war eine hinlängliche Verproviantirung nöthig, da man in den ausgesogenen Gegenden, durch welche man einen Ausweg zu öfnen gedachte, fast alle Hülfsquellen zur Subsistenz vertroknet finden mußte. Es wurde also allen Einwohnern der Stadt und Vorstädte angedeutet, daß sie von allen Vorräthen, die sie bei einer frühern gerichtlichen Umfrage an alle Hausbesizer und Miethleute tabellarisch angegeben hatten, ein Drittel am 5 Nov. in das große Magazin der Kreisdeputation in die Frauenkirche abzuliefern hätten. Kaufleuten und Viktualienhändlern wurde sogar die Hälfte aller ihrer Mundvorräthe abgefordert. Die Eindrüke, die diese Verfügung auf die Gemüther der bedrängten Bewohner Dresdens machte, ist nicht zu beschreiben. Von denselben kärglichen Vorräthen, die man nur um die höchsten Preise noch mit Mühe und Noth aufgekauft, und mit Kummer wegen der Zukunft mit seiner zahlreichen Einquartierung, die man täglich dreimal bewirthen mußte, getheilt hatte, sollte man noch ein Drittel hingeben. Indeß auch dazu bequemte sich der größere Theil. Man opferte geduldig im Säkchen und Körbchen die kleinere oder größere Gabe: Reis, Branntewein, Wein, Kartoffeln; frisches Fleisch wurde nicht angenommen, weil davon bedeutende Vorräthe anderweitig aufgetrieben waren, und man alles, was sehr ins Gewicht fiel, zurükwies. Fast um dieselbe Zeit erschien ein Anschlag an den Straßenekken, worin jedem Bewohner, der thätigen Widerstand leistete oder Hand an einen Franzosen lägte, das Erschießen angedroht wurde. Uebrigens bemerkte man in der ganzen Stadt eine große Bewegung unter dem Militär; die äußern Barrieren und Schanzen der Altstadt wurden stärker besezt. Große Heerhaufen bivouacquirten auf den Plätzen in der Neustadt. Früh vor Anbruch des Tages, vor 4 Uhr, trat das Lobauische (1ste) Armeekorps, durch zwei Divisionen des St. Cyr'schen (14ten) verstärkt, und von aller in der Stadt noch befindlichen Kavallerie begleitet, den Marsch auf der Großenhayner Straße an. Ein Train von mehr als 200 Wagen folgte im Hintertreffen. Allein nicht unvorbereitet zum Empfang empfingen die Russen unter Tolstoy, mit mehreren verbundenen Oestreichern, die ausrükenden Kolonnen schon auf dem ersten Waldrüken hinter dem Gasthause zum wilden Mann. Ein lebhaftes Kanonenfeuer verkündigte bei Anbruch des Tages den Einwohnern der Stadt den Angrif der Belagerten. Der Marschall St. Cyr, der den Deputirten des Magistrats, die am frühen Morgen ihm aufwarteten und Fürbitten einlegten, geantwortet hatte: vous voyez, que je m'achémine! eilte nun selbst auch zur Affaire. Die hinter den Weinbergsmauern lauernden Scharfschüzen der Alliirten thaten durch ihr wohlunterhaltenes Feuer den Franzosen großen Abbruch. Indeß drangen diese bis auf die oberste Fläche der Drachenberge zwischen dem Chausseehause und Reichenberg empor. Allein hier erblikten sie eine so bedeutende Macht aufmarschirt, und wurden von den Batterien derselben so begrüßt, daß man auf einmal sich in die Stadt zurükzuziehen beschloß. Es ist zweifelhaft, ob nicht diese auf 12,000 Mann geschäzte Kolonne der Franzosen demungeachtet den Durchbruch hätte erzwingen können. Allein dann müßte man nicht soviel Gepäke und Train bei sich gehabt haben. Und doch schien gerade auf die Rettung des darin befindlichen Eigenthums Alles anzukommen. Der Verlust der Franzosen betrug an 900 M., und mehrere Kanonen. Indeß zeigten auch die Zurükgedrängten einige Gefangene und eroberte Kanonen. Fast der Betrag eines ganzen Bataillons mußte nach der Rükkehr am späten Abend, im fürchterlichsten Regenwetter, in die Lazarethe gebracht werden. Die verhungerten Schaaren warfen sich auf die zunächst zu erreichenden Weinberge, die sie zum lezlenmale rein ausplünderten, und schnitten den eben gefallenen, aber noch nicht getödteten Pferden aus dem Hinterbug das Fleisch aus, welches auf der Stelle verzehrt wurde.

(Die Fortsezung folgt.)

Oestreich.

Eine Beilage zur Wiener Zeitung gibt die französischer Seits bekannt gemachten Berichte über die wichtigen Kriegsereignisse vom 15 bis 24 Okt., mit einer Einleitung aus der Prager Zeitung, und mit Anmerkungen.

Eine andre Beilage enthält ein Verzeichniß der bei der k. k. Hauptarmee vom 1 bis 15 Okt. d. J. vor dem Feinde gebliebenen, verwundeten und vermißten Stabs- und Oberoffiziere. Die Gebliebenen sind 7, die Verwundeten 32, die Gefangenen 10, und die Vermißten 9 an der Zahl.

Wien, 14 Nov. Kurs auf Augsburg Uso 161¼, 160 zwei Monate; London fl. 11⅓; Paris kr. 36½. Konventionsmünze 162½.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 328. 24 Nov. 1813.

Spanien. (Wellingtons Einrüken in Frankreich.) — Frankreich. — Italien. (Französische und östreichische Kriegsberichte. Oestreichische Proklamation in Illyrien.) — Schweiz. — Deutschland. (Nachrichten vom Rheine, aus Bremen, Torgau und Dresden.) — Preußen. — Rußland.

Spanien.

Berliner Blätter theilen aus englischen folgendes Schreiben aus Portsmouth vom 14 Okt. mit: „Diesen Nachmittag ist das als Flütschif ausgerüstete Fahrzeug, der Diktator, von Port-Passage in Biscaya mit verwundeten Offizieren und Soldaten hier eingelaufen. Es bringt die angenehme Nachricht, daß Lord Wellington nunmehr mit seiner Armee in das französische Gebiet eingedrungen ist. Am 7 d. ging Se. Herrlichkeit mit der 1sten und 5ten Division bei Irun über die Bidassoa, schlug die Straße von Bayonne ein, grif mit eben so viel Muth als Erfolg die französische Linie an, drängte sie zurük, tödtete 200 Mann, machte 500 Gefangene, und nahm hierauf die feindliche Stellung mit seiner Armee ein. Der englische Verlust ist unbedeutend, und beträgt kaum 200 Todte und Verwundete. Kein Offizier ist gefallen. Die eingenommene Stellung ist ungefähr 3 bis 4 Stunden von Bayonne entfernt, zwischen den Flüssen Bidassoa und Nive."

Frankreich.

Der Moniteur fährt fort, zahlreiche Ergebenheitsadressen von Seite der städtischen Munizipalkorps zu liefern.

Der Marschall Herzog von Castiglione, und der Baron Michel, Kommandant der Grenadiere der kaiserlichen Garde, waren zu Paris angekommen.

Auch der bekannte englische Chemiker, Hr. Davy, befand sich seit Kurzem zu Paris.

Paris, 13 Nov. Konsol. 5Proz. 53 Fr. 75 Centimen. Bankaktien 800 Franken.

Italien.

In dem Mailänder Offizialblatte liest man nachstehende Artikel: „Mailand, 11 Nov. Auf dem Marsch, welchen der Vicekönig am 9 und 10 d. mit einigen Abtheilungen des Divisionsgenerals Verdier von Verona aus in das Etschthal auf der Trienter Straße, am 9 bis Peri und am 10 bis Ala gemacht hat, wurde der Feind auf allen Punkten zurükgeschlagen; und es wurden 800 Mann desselben, worunter mehrere Offiziere, gefangen genommen, 200 getödtet und viele verwundet. Diesen Verlust erlitten die Regimenter Splenyi, Duka, Szekler Husaren, Hohenlohe-Bartenstein, Frimont Husaren und Jäger Nro. 8." — „Der Kriegs- und Seeminister, Graf Fontanelli, ist gestern früh von der großen Armee zurükgekommen. Der Kaiser hat ihm persönlich die hofnungsvollsten Zusicherungen in Betref des Schiksals Italiens gemacht. Seit seiner Ankunft werden die Kriegsvorkehrungen durch Truppenaushebung und Aufruf zum Eintritt in Korps von Freiwilligen aufs Neue betrieben." — „Mailand, 13 Nov. Der Kaiser hat, durch ein Dekret aus Erfurt vom 24 Okt., bei der italienischen Armee viele Belohnungen, Gnadenbezeugungen und Beförderungen zu höhern Graden ertheilt, und 6 Militärpersonen zu Baronen des italienischen Reichs, 2 zu Kommandeurs und 50 zu Rittern der eisernen Krone, auch 3 zu Offizieren der Ehrenlegion ernannt. Eben so hatte er durch ein früheres Dekret vom 28 Sept. 47 Militärpersonen zu Rittern der eisernen Krone und 5 zu Mitgliedern der Ehrenlegion ernannt, auch viele Offiziere zu höhern Stellen befördert." — „Der Kriegsminister hat den Auftrag, eine Reservearmee zu Mailand zu organisiren. Hierzu erwartet man nächstens alle italienische Truppen aus Deutschland und Spanien. Der Divisionsgeneral Zucchi ist von der großen Armee angekommen und wird das Kommando gedachter Reservearmee übernehmen."

Dagegen bringt der „Bote von Süd-Tirol" folgende Nachrichten: „Roveredo, 16 Nov. Das Hauptquartier des Hrn. Feldzeugmeisters Freiherrn v. Hiller war bereits am 14 d. in Vicenza. Da sich andrerseits auch die feindliche Armee sehr zusammenzieht, so dürfte eine Schlacht in den nächsten Tagen unvermeidlich seyn." — „Vom 18 Nov. Zu Vicenza, wo sich das Hauptquartier befindet, ist nun ebenfalls ein feierliches Tedeum abgehalten worden, und die Stadt war zweimal beleuchtet: Einmal um die großen Siege der verbündeten Armeen, das andremal um das Einrüken der kaiserl. östreichischen Truppen in Vicenza zu feiern. Der Feind, welcher alle seine Kräfte auf Einem Punkte zu konzentriren scheint, und deswegen sämtliche streitbare Mannschaft aus den verschiedenen Festungen, die er einstweilen mit Invaliden besezte, an sich zog, hat in den leztern Tagen nichts Bedeutendes vorgenommen. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß der Vicekönig nun keinen Sukkurs mehr zu erwarten habe, und das Resultat der nahen Schlacht über das Schiksal Italiens entscheiden müsse." — „Am 15 d. wurde die Avantgarde der Armee, unter General Eckhart, vom Feinde angegriffen, dieser aber in den dadurch herbeigeführten Gefechten mit beträchtlichem Verluste von jedem weitern Vordringen abgehalten. Die offiziellen Details hierüber sind folgende: Nachdem der Feind sich zwischen dem 11 und 12 d. von Ala zurükgezogen hatte, sammelte er in der Gegend von Verona alle seine Streitkräfte, um noch früher einen entscheidenden Streich auszuführen, als das Gros der Armee und der en Chef kommandirende Freiherr v. Hiller sich mit dem durch das venetianische Gebiet heranziehenden linken Flügel, unter dem Feldmarschall-Lieutenant Radivojevich vereinigen würde. Kaum hatte sich daher die Avantgarde der Armee unter General Eckhart, samt den Un-

terstüzungstruppen unter General Vescay, welche an den F. M. L. Merville angewiesen waren, am 14 d. zu Caldiero und dem Flusse Alpon festgesezt, als der Feind am 15 Morgens mit bedeutenden Streitkräften die Stellung von Caldiero, und vorzüglich über Illasi die Höhen von Calagnola angegriffen. Nach den Weisungen des en Chef Kommandirenden ward nun die Stellung von Caldiero fechtend und in größter Ordnung verlassen, und Alles vereinigte sich zur standhaftesten Vertheidigung bei Villanuova am Alponflusse und auf den Höhen von Suoave. Der Feind hatte, wahrscheinlich durch Kundschafter irre geleitet, vorausgesezt, daß er es nur mit einem Theile der Armee zu thun habe; er erstaunte daher nicht wenig, als er in der zweiten vorbereiteten Stellung von mehr als 16 Stük Geschüz und einem wohl angebrachten Gewehrfeuer sowol am Flusse Alpon, als an den Anhöhen von Suoave empfangen wurde. Durch das vortreflich dirigirte Feuer der Artillerie, und das ausdauernde der eben angekommenen zwei Grenadierbataillons, ward der Feind gezwungen seine Artillerie zurükzuziehen, und da er einmal in das Treffen verwikelt war, seine Infanterie dem mörderischen Feuer Preis zu geben. In Massen gedrängt, wollte er die Brüke forciren; allein der ausdauernde Muth der k. k. Truppen vereitelte alle seine Versuche, und trieb ihn immer mit großem Verluste zurük. Die Höhe von Suoave ward durch den General Baron Vescay und den Obrist Baumgarten von Chasteller Infanterie standhaft behauptet, während die eben durch Tirol in Eilmärschen angekommene Division Pfiacher sich immer mehr in des Feindes linke Flanke ausbreitete. In seinen Erwartungen getäuscht, fand dieser nicht mehr räthlich einen zweiten Versuch zu wagen, sondern stellte sich bei Caldiero auf. Die bereits erfolgten Bewegungen des rechten Flügels im Etschthale unter F. M. L. Sommariva werden wohl seinen Rükzug beschleunigen. Nach allen Aussagen hat der Feind durch das kreuzende Geschüz und Kleingewehrfeuer außerordentlich viel verloren; aber auch von Seite der k. k. Truppen ist der Verlust nicht unbeträchtlich. Wir müssen vorzüglich den Tod des Majors Grafen v. Banfi von C. H. Karl Ulhanen, und die Verwundung des ausgezeichneten Obristlieutenants Chimani von den Grenadiers, dann des Majors Maretich vom Generalquartiermeisterstab, der sich um die Vertheidigung in Ober-Kärnthen so verdient machte, bedauern, welche Leztere wenigstens auf längere Zeit dem Dienste entgehen werden. Eben als wir dieses schließen, trift offizielle Nachricht ein, daß der Feind durch den großen Verlust am 15 und durch die erhaltene Ueberzeugung von der Vereinigung unsrer Streitkräfte bewogen, sich gestern auch aus der Stellung bei Caldiero zurükgezogen habe. Der Herr Kommandirende läßt ihn verfolgen, und ist gesonnen die Vorposten in der Linie von St. Michel bis Novaje, das Gros der Avantgarde hinter St. Michel, die Armeeabtheilung aber bei St. Martino aufzustellen."

Der General-Feldzeugmeister Baron v. Lattermann, k. k. Civil- und Militärgouverneur in Illyrien, erließ am 17 Okt. aus Laibach eine Proklamation, worin er erklärt, daß Se. Maj. der Kaiser von Oestreich die in Besiz genommenen Provinzen einsweilen als erobert behandeln zu lassen, und hiernach, solange nicht im Einzelnen, oder im Allgemeinen etwas anders beschlossen wird, alle bisher bei der illyrischen Regierung angestellt gewesene öffentliche, politische, geistliche, Justiz- und Finanzbehörden, Intendanten, Maires, Kontrolleurs, Receveurs ꝛc. nach Ablegung des Eides des Gehorsams auf ihren Posten zu belassen geruht, und die noch ausständigen sowol, als gegenwärtig verfallenen Gefälle in kürzester Zeit zu verrechnen und einzutreiben befohlen haben. Am Schlusse heißt es: „So sehr dieses Verfahren durch das Beispiel aller Zeiten und kriegführenden Mächte unter ähnlichen Eroberungsumständen gerechtfertigt wird, so gewiß werden Se. Majestät den ersten Augenblik der ganz beseitigten Kriegsgefahren und des hergestellten Friedens benuzen, um die von Ihren Staaten eine Zeitlang losgerissenen Provinzen in eine Verfassung wieder zu sezen, in welcher die dem östreichischen Scepter unterworfenen Völker das Glük, des huldreichsten Monarchens Unterthan zu seyn, von jeher gepriesen haben."

Wiener Blätter melden aus Triest vom 9 Nov.: „Durch eine englische Brigg ist Nachricht von dem guten Fortgange der Operationen in Dalmatien angelangt, besonders aber geht bei Bocca di Cattaro und Zara alles nach Wunsche. Die Garnison in Sebenico hat, nachdem sie dem französischen Kommandanten den Prozeß gemacht und ihn füsiliren lassen, diesen starken Ort an unsere Truppen übergeben; viel Kriegs- und Mundvorrath, nebst 30 Kanonen, wurden in diesem Plaz gefunden. Zara ist sowol zu Wasser als zu Lande eng blokirt; man erwartet nur die nöthige Artillerie nebst einer Truppenverstärkung, um die Belagerung anzufangen. Aus hiesigem Hafen geht heute eine starke Expedition ab, deren Bestimmung unbekannt ist; sie hat nur für 3 Tage Lebensmittel eingenommen."

Schweiz.

Nach einem Schreiben aus Zürich vom 20 Nov. wollte die Tagsazung an diesem Tage Gesandtschaften in das Hauptquartier der Alliirten und nach Paris ernennen, um ihre Neutralitätserklärung zu überbringen.

Deutschland.

Ihre Majestät die Königin von Baiern ward auf Ihrer Reise nach Karlsruhe von den beiden Schlüsseldamen, Gräfinnen Taris und Minucci, so wie von Sr. Excellenz dem Hrn. Oberstallmeister Freiherrn v. Kesling, begleitet.

Zu Innsbruck rükte kürzlich das Depot des königl. baierischen leichten Infanteriebataillons v. Palm, welches seit einigen Monaten zu Augsburg lag, wieder ein, und löste die Bürger von dem zeither versehenen Wachtdienst ab. Man erwartete zu Innsbruck nächstens einige kaiserl. östreichische, aus der Gegend von Linz nach Italien marschirende Bataillons.

* Frankfurt, 19 Nov. Se. Maj. der König von Baiern, welche bei Allerhöchstihrer Hieherreise überall, besonders aber zu Aschaffenburg und Hanau, von dem Volke mit dem lautesten Jubel bewillkommt worden waren, hatten sich hier in Frankfurt alle zu Ihrem Empfang vorbereitete Feierlichkeiten, so wie die angebotene Ehrenwache verbeten. Heute verließen Se. königliche Majestät unsre Stadt wieder, um sich nach Karlsruhe zu begeben. In dem Gefolge Sr. Majestät befanden sich Se. Excellenz der Hr. Staats- und Konferenzminister Graf v. Montgelas, die Herren Generaladjutanten und General-Lieute-

nants, Grafen v. Reuß und v. Wartemberg, und der Hr. geheime Legationsrath v. Ringel. Se. Excellenz der Hr. General Graf v. Wrede ist gesonnen, am 22 von hier ins Hauptquartier abzugehn.

* Karlsruhe, 20 Nov. Se. k. Hoh. der Großherzog ist gestern von Frankfurt hieher zurükgekommen, wo am 17 auch Baden dem rheinischen Bunde entsagt, und sich zur Theilnahme an dem Kriege gegen Frankreich, so wie zu Errichtung einer Landwehr von 15,000 Mann verpflichtet hat. Heute wird Se. Maj. der König von Baiern hier aus Frankfurt erwartet, so wie man auch Hofnung hat, Se. Maj. den Kaiser von Rußland auf Besuch hier zu sehen, der morgen mit dem Kaiser von Oestreich einen Besuch in Darmstadt machen will. — Die Truppendurchmärsche in unserm Lande dauern aufwärts ununterbrochen fort. Durch Heidelberg marschirte am 17 Abends spät das Colloredo'sche Korps, bestehend aus 9 Infanterie- und 3 Kavallerieregimentern; am 19 folgte das Korps des Fürsten Aloys Lichtenstein, und heute erwartete man dort unter Andern drei Regimenter östreichische Kavallerie, drei Kosakenpulks, die leichte Kavallerie von der preußischen Garde ꝛc. Am 23 glaubt man dort das Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg zu sehen, und einige Tage später wird, wie es heißt, Se. Maj. der Kaiser von Oestreich seinen Aufenthalt daselbst nehmen. Eine große Schifbrüke ist dort gezimmert, und zur Abfahrt auf dem Neckar fertig gemacht worden. Auch soll unterhalb der Stadt Heidelberg eine Schifbrüke über den Neckar geschlagen werden, dergleichen schon eine bei Ladenburg steht. In Frankfurt grassirt ein Nervenfieber. Hier in Karlsruhe ist der Staats- und geheime Kabinetsrath Brauer am Scharlachfieber gestorben. — Reisende aus Frankreich versichern, daß in voriger Woche sie zu Landau keine regulairen Truppen, in Straßburg selbst nur etwa 2000 Mann unter dem Marschall Victor, in Kehl etwas mehr getroffen hätten. Das Dorf Kehl wurde plözlich abgebrochen, und soll nun versezt werden.

* Karlsruhe, 21 Nov. Gestern gegen Abend sind Se. königl. Majestät von Baiern unter dem Donner der Kanonen hier angekommen, und bei J. H. der Frau Markgräfin abgestiegen; heute oder morgen werden Ihre Majestät die Königin, und einige Tage später Se. Majestät der Kaiser von Rußland erwartet. Ueber den Beitritt unsers Hofes zu der Sache der gegen Frankreich verbündeten Mächte ist, in Hinsicht der Modalitäten, noch nichts Offizielles bekannt. Seit einigen Tagen sind die Truppenmärsche auf der Straße über Heidelberg, Bruchsal, Durlach ꝛc. nach dem Oberrhein wieder sehr lebhaft. Die kombinirte östreichisch-baierische Armee steht schon seit mehrern Tagen in der Gegend von Straßburg, und am Rheine weiter hinauf. Das Hauptquartier war zulezt zu Offenburg. Man spricht allgemein von einem nahen Rheinübergang, in welchem Falle die Hauptquartiere der beiden Kaiser von Rußland und Oestreich, ersteres nach Mannheim und lezteres nach Heidelberg kommen sollen. Das nach Mannheim beordert gewesene Bataillon großherzoglicher Truppen ist kurz nach dem Einmarsch der Oestreicher und Baiern wieder hierher zurükgekommen. Se. k. H. der Großherzog hat den Staats- und Justizminister Freiherrn v. Hövel, auf sein Ansuchen, der obersten Leitung der innern Ministerialgeschäfte enthoben, und das Portefeuille dieses Ministeriums dem Staatsminister Freiherrn v. Berkheim übertragen.

Berliner Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Bremen vom 5 Nov.: „Seit gestern ist das Hauptquartier des Generals Tettenborn, der bisher in Verden die Bewegungen des Feindes näher beobachtete, und denselben durch Parteien beunruhigte, wieder in unserer Stadt. Eine Abtheilung seiner Truppen war schon vor einigen Tagen in Oldenburg; eine andere ist so eben in Minden eingerükt; der ersten festen Stadt in den ehemaligen preußischen Ländern jenseits der Weser, welche den verbündeten Waffen die Thore öfnete. Von heute an sind alle französischen Behörden durch einen Befehl des Gen. Tettenborn hier abgeschaft, und die alte Regierung der Stadt wieder eingesezt worden. So tritt denn nun auch Bremen in die alte Würde und das Recht einer freien Hansestadt zurük. Zur hanseatischen Legion wird von hier eine beträchtliche Verstärkung stoßen. Gen. Tettenborn hat die Errichtung eines Bataillons Fußvolk, und einer Schwadron Reuter angeordnet. Die Abtragung unserer Festungswerke wird bald vollendet seyn; alles arbeitet mit dem größten Wetteifer daran. Jung und Alt, Vornehm und Gering ist mit Schaufel und Karren beschäftigt."

Ebendaselbst liest man folgendes Schreiben eines Offiziers aus Delitsch, vom 4 Nov.: „Torgau war seit gestern beschossen, und es hat auf den dritten Schuß gebrannt. Bei einem gestrigen Ausfall aus Torgau haben die Sachsen den Franzosen 6 Kanonen und 3 Haubizen abgenommen. Die Garnison von Torgau soll stark, aber das Sterben darin noch stärker seyn. Es lagen über 8000 Menschen krank darnieder. Täglich sterben 80 bis 100. Aus Wittenberg hat man 1400 Gefangene herausgelassen. Die Besazung besteht aus 2 Bataillons Holländern und 1 Bataillon Franzosen."

* Dresden, 14 Nov. (Fortsezung.) Gleich am folgenden Tage nach dieser Fehlschlagung traten neue Bedrükungen der Einwohner ein. Der Generalintendant hatte den Wortführern der Bürgerschaft zwar aufs Heiligste versprochen, daß nach Ablieferung des Drittels der Lebensmittel erneuerte Requisitionen nicht statt finden würden. Allein französische Kommissarien, von dem Generalintendanten ausdrüklich bevollmächtigt, bemächtigten sich an diesem Tage aller Vorräthe an Korn und Mehl in den drei Mühlen der Stadt, wovon vieles Privatleuten, das Meiste den Bäkern gehörte. Auch die Vorräthe der Erziehungs- und Armeninstitute in der Friedrichsstadt wurden nicht verschont, und das Hohenthalische Krankenhaus, wo noch im vorigen Sommer die Kranken de la maison de l'Empereur aufs Anständigste verpflegt worden waren, büßte gleichfalls seine Lebensmittel ein. Erst durch mühsame Unterhandlungen bewilligten die französischen Behörden die Zurükgabe der Hälfte dieser jezt so kostbaren Vorräthe. Das Niederhauen der Bäume in dem großen Garten, das Zerstören der äußersten Gärten und Gartenhäuser ging methodisch vorwärts. Alle Barrieren waren gleichsam hermetisch verschlossen, aller Verkehr mit Landleuten und Gärtnern von außen hörte völlig auf. Noth und Mangel stiegen, und man sah überall Soldaten, die nun für 3 Loth Fleisch 6 Loth Pferdefleisch erhielten, aber fast nirgends Brod bekommen konnten, da es den Hausbesizern

herbeizuschaffen völlig unmöglich war, und die Kommissarien nur für sich und die Generale sorgten, zu den ungewöhnlichsten und widrigsten Nahrungsmitteln ihre Zuflucht nehmen, und am Ende doch verschmachten. Die früher von den Franzosen vielfach erschwerte Erlaubniß, von Seite der obersten Civilverwaltung in der Stadt Deputirte an den Generalissimus, General der Kavallerie Graf Klenau, ins Hauptquartier nach Herzogswalde zu schiken, war am 7 Nov. erfolgt. Drei Deputirte, der Oberkonsistorialpräsident v. Ferber, als Mitglied des Verwaltungskonseils, der Kreishauptmann v. Zeschwitz und der Bürgermeister D. Beck hatten die ihnen anvertrauten Briefschaften, worunter sich auch ein Schreiben der Prinzessin Therese königl. Hoheit, Gemahlin des Prinzen Anton, Bruders des Königs, also von der Schwester des Kaisers von Oestreich, an den General Klenau befand, an die Vorposten abgegeben. Zu gleicher Zeit waren die Generale Borelli und Marion von französischer Seite in unmittelbare Unterhandlung getreten. General Klenau versprach sein Möglichstes zu thun, erbat sich von der Prinzessin Therese eine schriftliche Legitimation und bewilligte aus besondern Rükſichten gegen die königliche Familie in der Stadt Manches, was die Kapitulation erleichterte. Die Präliminarien wurden, nachdem Klenau genaue Listen des sämtlichen Armeebestandes in der Stadt sich hatte einhändigen lassen, woraus sich ergab, daß sich über 27,000 Mann noch streitbare Truppen, an 1800 Offiziere und Employe"s von Offiziersrang, und an 30 Generale, worunter 12 Divisionsgenerale, da befanden, am 10 Nov. Mittags zu Corbitz (einem nahegelegenen Dorfe auf der Freiberger Landstraße) von dem Generalquartiermeister des Klenanischen Korps, dem als Krieger und Dichter geschäzten General Rothkirch, und dem französischen Obristen der Artillerie, Marion, in vierzehn Artikeln unterzeichnet, worin nur geringe Abänderungen, und unter andern der Zusaz einer französischen bewafneten Ehrengarde von 600 Mann zu Fuß und 50 Gensdarmen zu Pferde zur Begleitung der Equipagen und zweier Kanonen, später statt fanden. Man ging dabei von der Kapitulation aus, die dem General Wurmser bei der Uebergabe von Mantua zugestanden worden war. Der Marschall Gouvion St. Cyr verbürgte sich mit seiner Ehre, daß niemand von dem Korps, welches kapitulirt hat, eher zum neuen Dienst disponibel seyn werde, als bis eine verhältnißmäßige Auswechslung der in Frankreich befindlichen Gefangenen sämtlicher Alliirten statt gefunden habe. — Den 9 Nov. früh fuhr der französische Gouverneur der Stadt, Gen. Durosnel, aufs Schloß, um dem Prinzen Anton und dessen Gemahlin, so wie der ganzen königlichen Familie, die frohe Nachricht vom Abschluß der Kapitulation, die denn am andern Tage ratifizirt wurde, zu verkündigen. Von da verbreitete sich die Gewißheit einer Rettung, die man sobald noch nicht gehofft hatte, in der ganzen Stadt. Freudenthränen wurden vergossen, Unbekannte umarmten sich auf der Straße, alle Stirnen entwölkten sich. Die Kapitulation war schonend für die Stadt, gewährte den Alliirten ohne Aufwand von Zeit und Kraft unermeßliche Kriegsvorräthe (z. B. 240 Kanonen, die sächsischen mitgerechnet, Pontons, Munition in großer Menge u. s. w.), vernichtete die Wirksamkeit einer der schönsten und kräftigsten Armee im Rüken der Operationen, und gab durch die Befreiung der Hauptstadt der neuen Landesgouvernementsverwaltung, die unter dem Fürsten Repnin bisher in Leipzig verfügt hat, den einzigen wirksamen Centralpunkt. Auf der andern Seite mußte es auch der französischen Generalität einleuchten, daß diese nüzlich-rettende Maaßregel einem durch Hartnäkigkeit nur zum Verderben führenden Ehrenpunkt um so mehr vorzuziehen sey, als dadurch auch das französische Gesandtschaftsarchiv, das sehr beträchtliche Privateigenthum aller Generale und Verwaltungsmänner gesichert, und für Frankreich mehr als 30,000 Mann, die zu den Erlesensten gehören, zu einer Zeit gerettet wurden, wo dieser Staat in sechs Monaten an 300,000 Mann seiner besten Mannskraft theils durch sechs Hauptschlachten und Treffen, zahllose einzelne Gefechte nicht gerechnet, theils durch Hunger, Lazareth- und andere Kriegsübel, die bei einem Requisitionskriege, ohne Magazine und Sold, so verderblich wirken, aufgeopfert sah.

(Die Fortsezung folgt.)

Preußen.

Nachdem schon seit einiger Zeit kaiserl. russische Truppen zu Fuß, unter denen sich eine starke Anzahl Garden befand, zur großen Armee durch Breslau marschirt waren, erfolgte am 8 Nov. der Durchmarsch einer, nahe an 3000 Mann starken, aus Kuirassieren, Husaren und Uhlanen bestehenden Abtheilung russischer Kavallerie, welche sich eben dahin begeben. Mannschaft und Pferde hatten das beste Ansehen.

Eine Berliner Zeitung vom 9 Nov. schreibt: „Die Belagerung von Danzig nähert sich ihrem Ende. Die Festung ist ganz eingeschlossen. Der 14jährige Sohn des preußischen Obristen v. Poulett, der sich bei mehrern Gelegenheiten ausgezeichnet, hat von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland den Georgsorden 4ter Klasse erhalten."

Seit Eröfnung der Feindseligkeiten bis zum 9 Nov. sind allein durch Berlin 975 Offiziere, vom Divisionsgeneral an bis zum Lieutenant herab, und 42,000 Gemeine als Kriegsgefangene gebracht worden. Nach einer speziellen Angabe des preußischen Korrespondenten sollen seit dem 4 April bis zum 26 Okt. durch die verbündeten Heere dem Feinde 129,162 Gefangene abgenommen, auch 801 Kanonen, nebst 2926 Munitionswagen, von ihm erbeutet oder unbrauchbar gemacht worden seyn.

Rußland.

Die St. Petersburger Zeitung enthält Folgendes: „Der Gen. Lieut. Baron Jomini wird bei der Suite Sr. kaiserl. Majestät stehen." — „Am 14 Okt. ward zu Petersburg in der römisch-katholischen Kirche der Leichnam des verewigten Generals Moreau, mit allen, einem General gebührenden Cerimonien zur Erde bestattet." — Der Invalide (ein patriotisches Blatt in Petersburg) erzählt von dem gefangenen General Vandamme: „General Vandamme ist am 12 Sept. glüklich in Moskau angekommen, und hat sein Quartier im Kreml bezogen, wohin er in einem Wagen Sr. Excellenz des Herrn Generalgouverneurs gebracht wurde, um der Zudringlichkeit der Neugierigen zu entgehen. Vandamme ist von mehr als gewöhnlicher Größe, hat einen großen Kopf, breite Schultern, etwas Zurükschrekendes im Blik, und sehr viel Gemeines in seiner Art sich auszudrüken. Als er dem Grafen Rostopschin vorgeführt wurde, empfahl er sich seiner Güte. Der Graf erwiederte: „Sie werden so behandelt werden, wie man bei uns alle gefangene Generale behandelt." (Verbeugung.) „Es wird Ihnen an nichts mangeln." (Verbeugung.) „Ihr Zimmer ist im Kreml, wo Sie sich an dem Anblik der Verwüstungen weiden können, die Napoleon und seine Waffenbrüder daselbst angerichtet haben." (Dritte stumme Verbeugung.) Hiermit zog sich der Graf in sein Kabinet zurük."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 329. 25 Nov. 1813.

Frankreich. (Audienz des Senats. Kriegsbericht aus Dresden.) — Italien. — Deutschland. (Aufruf an Baden. Schwedischer Kriegsbericht. Fortsezung des Schreibens aus Dresden.) — Beilage. Nro. 57. (Ankündigungen.)

Frankreich.

Nach einem Hofartikel im Moniteur empfing der Kaiser Sonntags den 14 Nov., in den Tuillerien, auf dem Throne sizend, und von seinem Hofstaate umgeben, den Senat, der durch den Prinzen Vicearoßwahlherrn vorgestellt wurde. Der Präsident des Senats, Graf Lacepede, hielt folgende Anrede: „Sire, die Gedanken des Senats haben Ew. Majestät während der denkwürdigen Begebenheiten dieses Feldzugs beständig begleitet. Er hat über die Gefahren, welchen Ew. Maj. ausgesezt waren, geschaudert (frémi). Vergeblich wurden die Anstrengungen von Frankreichs Feinden durch den Abfall seiner Bundesgenossen, durch beispiellose Verrätherein, durch außerordentliche Ereignisse und nachtheilige Zufälle unterstüzt; Ew. Maj. haben Alles überstiegen; Sie haben für den Frieden gekämpft. Vor dem Wiederanfang der Feindseligkeiten haben Ew. Maj. die Versammlung eines Kongresses angeboten, zu welchem alle Mächte, selbst die kleinsten, berufen werden sollten, um alle Zwistigkeiten auszugleichen, und den Grund zu einem, für alle Mächte ehrenvollen Frieden zu legen. Ihre Feinde, Sire, haben sich dem Zusammentritt dieses Kongresses widersezt. Auf sie muß also der ganze Tadel des Kriegs zurükfallen. Ew. Maj., welche besser als Jemand die Bedürfnisse und Gesinnungen Ihrer Unterthanen kennen, wissen daß wir den Frieden wünschen. Indessen bedürfen ihn alle Völker des festen Landes noch nöthiger als wir, und wenn, ungeachtet des Wunsches und des Interesses von mehr als hundertfünfzig Millionen Seelen, unsre Feinde sich weigerten zu unterhandeln, und uns durch Auflegung von Bedingungen eine Art von Kapitulation vorschreiben wollten, so würden ihre trügerischen Hofnungen getäuscht werden. Die Franzosen zeigen durch ihre Hingebung und ihre Opfer, daß nie eine Nation besser ihre Pflichten gegen das Vaterland, die Ehre und ihren Souverain gekannt hat." — Der Kaiser antwortete: „Ich billige die Gesinnungen, die Sie mir ausdrüken. Ganz Europa „marschirte vor einem Jahre mit uns; ganz Europa marschirt „heute gegen uns; dis beweist, daß die Meinung der Welt „durch Frankreich oder durch England gebildet wird. Ohne die „Energie und die Macht der Nation hätten wir also Alles zu „fürchten. Die Nachwelt wird sagen, daß wenn große und „kritische Verhältnisse eingetreten sind, sie doch nicht mächtiger „als Frankreich und ich waren." (elles n'étaient pas au-dessus de la France et de moi.)

Am nemlichen Tage überreichte der nordamerikanische bevollmächtigte Minister, Hr. Crawford, in einer Audienz dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben. Nachher hielt der Kaiser ein Handl[illegible]kil; Ihre Majestäten statteten der Madame Mutter, [illegible] einer leichten Unpäßlichkeit befallen ist, einen Besuch ab, und fuhren sodann nach St. Cloud zurük.

Nach Erzählung der nichtoffiziellen Blätter wurden auch an diesem Tage der Kaiserin durch den Kriegsminister, der sich in militärischem Zuge nach den Tuillerien begeben hatte, die zwanzig in den lezten Schlachten eroberte Fahnen überreicht, und hierauf wie gewöhnlich nach der Kirche des Invalidenhauses gebracht.

Das Amtsblatt enthält auch noch einen Kriegsbericht, der so lautet: „Ein am 3 Nov. von Dresden abgegangener Kourier hat Depeschen von dem Marschall St. Cyr mit folgenden Nachrichten gebracht: Den 12 Okt. grif der Feind das Dorf Plauen an; er wurde zurükgetrieben, und die französischen Truppen blieben Meister des Schlachtfeldes. Dieses Gefecht war von wenig Wichtigkeit. Am 17 marschirte der Marschall St. Cyr, auf die Nachricht, daß der General Bennigsen das Lager verlassen hatte, und nur der General Tolstoy mit 15,000 Mann darin zurükgeblieben war, auf die russische Armee los, grif sie an, brachte sie in Unordnung, nahm ihr 20 Kanonen, 3000 Gefangene ab, und trieb sie mit dem Degen in den Rippen bis an die böhmische Gränze. Dieses ganze Korps wäre gefangen worden, wenn wir mehr Kavallerie gehabt hätten; aber der Marschall St. Cyr hatte nur 1300 Pferde. Ein Theil seiner Truppen hielt das Fort Sonnenstein besezt, und stand mit ihm in Verbindung. Der General Klenau und ein Korps des Generals Chasteler waren gegen Dresden marschirt; sie standen auf dem linken Ufer der Elbe, das rechte war gänzlich frei. Der Marschall St. Cyr hatte das Schloß von Meissen schleifen lassen, und die Besazung herausgezogen; seine Fourageurs gingen täglich 3 bis 4 Stunden weit von der Festung. Man hatte Lebensmittel für acht Tage in Reserve, und schikte sich an, auf Magdeburg zu marschiren. Der Graf Lobau, der Graf Dumas, der Graf Durosnel, und alle übrigen Generale, befanden sich wohl. Man hatte in dem Gefechte vom 17 nur 150 Mann verloren. Der Feind hatte in dieser Gegend keine Brüke über die Elbe."

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Bassano, und der Minister-Staatssekretär, Graf Daru, waren von Mainz zu Paris angekommen.

Der Divisionsgeneral Broussier war zu Straßburg angekommen, um, wie es hieß, das Oberkommando der Stadt und Festung zu übernehmen.

Italien.

Die Frankfurter Zeitung sagt: „Den neuesten Nachrichten von der kaiserl. östreichischen Armee in Italien zufolge befand

sich das Hauptquartier des Feldzeugmeisters Freiherrn v. Hiller am 12 Nov. in Vicenza; alles war zum Uebergang über die Etsch und zum Angrif des Feindes, der sich gänzlich über diesen Fluß zurükgezogen und bei Verona aufgestellt hatte, in Bereitschaft. Die beiden getrennten Korps unter dem Kommando des Generals Tomassich und Nugent waren, das Erstere im Vorrüken in Dalmatien, woselbst die östreichischen Truppen allenthalben mit großem Jubel des Volkes aufgenommen werden, begriffen; das Andere zur Beobachtung von Venedig, das von der Land- und Seeseite vollkommen eingeschlossen ist, aufgestellt."

Deutschland.

Se. Excellenz der Herr geheime Staats- und Konferenzminister Graf v. Montgelas, und der Hr. geheime Legationsrath v. Ringel, sind am 23 Nov. von Frankfurt nach München zurükgekommen.

Die Baireuther Zeitung meldet unterm 21 Nov.: „Der französische Marschall Hr. Graf Gouvion St. Cyr nebst den Generalen Grafen Durosnel, Grafen Dumas, Baron v. St. Didil, Eskadronschef Ponet und Kapitän Savignan, in Begleitung des östreichischen Majors v. Starke, aus Dresden kommend, trafen vorgestern Abends um 6 Uhr dahier ein, und sezten gestern Morgens ihre Reise nach Frankreich fort. Die kriegsgefangene französische Besazung von Dresden geht in sechs Kolonnen über Koburg. Durch die Uebergabe gedachter Hauptstadt sind 1 Marschall, 13 Divisions- und 20 Brigadegenerale, 1759 Offiziere, 27,714 Gemeine, außer 6031 in den Spitälern befindlichen, nebst 245 Stük Geschüz, in die Hände der Alliirten gefallen."

Se. k. H. der Großherzog von Würzburg traf am 18 Nov. wieder in seiner Hauptstadt ein. Die durch das Großherzogthum gehenden Truppen nehmen jezt ihren Weg meist gegen Heidelberg.

Die großherzogl. badische Staatszeitung bringt nunmehr folgenden „Aufruf an Baden. Dem Beispiele meines erhabenen Ahnherrn, der mir in der Regierung vorging, zufolge, machte ich es mir zur unverbrüchlichen Pflicht, das Wohl und das Glük meiner Unterthanen zu befördern, und die Erhaltung Badens zu sichern. Die von dem höchstseligen Großherzog bei seinem Eintritt in den rheinischen Bund eingegangenen Verbindlichkeiten gegen Frankreich, die auf mich übergingen, waren mir heilig, weil ich in strenger Erfüllung derselben die Ruhe meines Volkes und die Erhaltung meines Landes zu begründen hoffte, und obgleich die Drangsale langwieriger Kriege, in welchen ich, den mit Frankreich bestehenden Verbindungen gemäß, ein bedeutendes Truppenkorps zu den französischen Armeen stellen mußte, sowol, als die Sperre alles Handels, dem Vaterlande bedeutende Wunden schlugen, so war mein einziger Trost die Hofnung, daß ein endlicher Friede mir einst die Gelegenheit darbieten würde, meinem Volke, durch meine Fürsorge, für das Erlittene Ersaz zu gewähren. Die allwaltende Vorsehung, die das Schiksal der Völker und Heere lenket, hat die Siegesfahne den französischen Waffen entrükt, und sie den Händen der für die Sache Deutschlands kämpfenden alliirten Armeen anvertraut, indem sie der französischen Uebermacht Gränzen festzusezen für nöthig erachtete. Von den Ufern der Elbe bis an die des Rheins drangen unaufhaltsam die verbündeten Mächte siegreich heran; den lezten Versuch unternahm ich nun, um dem nunmehr durch die Annäherung des Kriegsschauplazes bedrohten Vaterlande Ruhe und Sicherheit zu gewähren; ich suchte eine Neutralität von dem französischen Kaiser für Baden zu erhalten, in der Hofnung, daß die allerhöchsten verbündeten Mächte gleichfalls ihrerseits Ihre Einwilligung dazu geben würden; allein der Erfolg war dieser Erwartung nicht entsprechend; und da ich auf diese Art Badens Ruhe nicht begründen konnte, so finde ich mich nunmehr bewogen, den mit Frankreich im Kriege stehenden und gegen dasselbe verbündeten Mächten beizutreten, und so die Sache des Vaterlandes mit der Ihrigen zu verbinden. Die Erhaltung Badens, die Erkämpfung deutscher Freiheit und Unabhängigkeit, ist nun das große Ziel, welches zu erreichen wir uns bestreben müssen, und was, im Einklang mit den hohen Verbündeten, wir zu erlangen die gerechte Hofnung nähren dürfen. Ich kan Euch nicht verhehlen, daß unsere geographische Lage, als Gränzbewohner Frankreichs, unsern dermaligen Stand, im Verhältniß zu den übrigen alliirten Staaten Deutschlands, zu einem der wichtigsten macht, folglich auch alle Opfer erheischt, welche die Nothwendigkeit der Vertheidigung Eures Vaterlandes, Eures Heerdes, Eurer Familie erfordert; daß also Anstrengungen jeglicher Art nothwendig werden, um unsrerseits zur Herstellung eines allgemeinen Friedens, zur Begründung eines dessen Dauer sichernden politischen Gleichgewichts, welches, die Freiheit des Handels schüzend, die Nationalindustrie neu belebt, und den gesunkenen Wohlstand wieder aufrichtet, Alles beizutragen. Bewohner Badens, vertraut Eurem Fürsten! Das hohe Ziel: Vertheidigung des Vaterlandes und deutscher Freiheit, erhebe Eure Brust mit dem heiligsten Enthusiasmus für das allgemeine Wohl, und durchdringe Euch mit dem rühmlichen Eifer, auf meinen Aufruf und nach den deshalb von mir getroffen werdenden Verfügungen Euch freiwillig unter die Fahne des Vaterlandes zu stellen, und Euch des schönsten Beispiels würdig zu machen, mit dem Eure badischen Waffenbrüder seit langen Jahren ungetheilt auf dem Felde der Ehre Euch vorangingen! Der Freund meines Volks, werde ich überall, wo die Gefahr droht, sie mit Euch theilen, bis einst, nach erkämpftem Ziele, ein dauernder Friede mir das Glük gewähren wird, Euren Wohlstand für die Zukunft fest zu begründen, und die Ruhe des Vaterlandes vor jedem Sturm gesichert zu wissen. Karlsruhe, den 20 Nov. 1813. Karl."

J. Maj. die Königin von Baiern reiste unter dem Namen einer Gräfin v. Haag am 22 Nov. Vormittags durch Stuttgart nach Karlsruhe.

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält Folgendes aus Frankfurt vom 20 Nov.: „Gestern Abends trafen Se. königl. Majestät im erwünschten Wohlseyn hier ein. Gleich nach Allerhöchstdero Ankunft wurde der Oberststallmeister Graf v. Görlitz abgeschikt, um davon die hier anwesenden drei Monarchen zu benachrichtigen, worauf Se. Maj. der Kaiser von Oestreich durch Ihren Oberstkämmerer Grafen v. Wrbna, des Kaisers von Rußland Maj. durch den Generaladjutanten, Fürsten von Potocki, und des Königs von Preußen Maj. durch den Oberststallmeister v. Jagow Se. königl. Majestät kom-

plimentiren ließen. Heute Vormittag statteten Se. Majestät beiden kaiserlichen Majestäten und des Königs von Preußen Majestät einen Besuch ab, welcher gleich darauf von den drei Monarchen erwiedert wurde. Sodann legten Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Preußen und die hier anwesenden Prinzen von Preußen, der Prinz von Holstein-Oldenburg, die Herzoge von Nassau, der Prinz von Hessen-Homburg, Gouverneur der hiesigen Stadt, und der Minister Fürst von Metternich, ihren Besuch bei Sr. königl. Maj. ab. Nachher wurden die Autoritäten der hiesigen Stadt Allerhöchstdenselben vorgestellt."

Die Frankfurter Zeitung sagt: „Beinahe alle Fürsten, welche den Rheinbund ausmachten, haben gegenwärtig darauf Verzicht geleistet, und stehen mit den alliirten Mächten in den innigsten Verhältnissen. Schon haben sich diese Fürsten größtentheils hieher begeben, um JJ. MM. den Kaisern von Oestreich und Rußland und dem Könige von Preußen Versicherungen ihrer Ergebenheit für die Sache Deutschlands, an welche sie sich angeschlossen haben, abzulegen."

Am 17 Nov. hörte man zu Frankfurt wieder eine sehr lebhafte Kanonade aus der Gegend von Kassel. Am 18 ging ein großer Train Pontons, aus den untern Maingegenden kommend, auf der Straße nach Darmstadt ab. Ein Theil der kaiserl. russischen Truppen, die in Frankfurt und der Gegend lagen, war nach den Neckargegenden aufgebrochen.

Nach Briefen aus Frankfurt vom 21 Nov. war dort mehreremale großer Kriegsrath gehalten worden, welchem die anwesenden Monarchen, die vornehmsten Generale (worunter der von seiner Armee herbeigerufene Feldmarschall v. Blücher) und die Minister der hohen Alliirten beiwohnten. Es hieß die Hauptquartiere der verbündeten Monarchen würden nächstens von Frankfurt aufbrechen; das östreichische nach Heidelberg, das russische nach Mannheim, und das preußische gegen den Niederrhein. Ein großer Theil der bei Frankfurt gestandenen Truppen war bereits in diesen Richtungen abgegangen. Es hieß, der Feldmarschall v. Blücher werde vorläufig sein Hauptquartier zu Höchst nehmen. — Nach der Quartierliste hatten sich am 14 Nov. 179 Generale zu Frankfurt befunden.

Im Hauptquartier Hannover erschien am 10 Nov. ein neuer „Armeebericht von den vereinigten Armeen von Norddeutschland", worin es heißt: „Der Kronprinz von Schweden hat am 6 sein Hauptquartier, nachdem derselbe über Göttingen, Einbeck und Eilse passirt war, nach Hannover verlegt. Die Avantgarde des Generals Baron v. Winzingerode hat das Korps des Generals Rigaud und andere feindliche Detaschements auf den Straßen von Wesel und Düsseldorf verfolgt. Die Stadt Münster wurde am 5 Nov. von den russischen Truppen besezt. Der Feind verlor auf seinem Rükzug bei 600 Gefangene, wovon der Major Cziczensky 500 für seinen Theil machte. Der General Tettenborn hat mit seinem Korps die Division des Generals Carra St. Cyr und die aus Holland kommenden Truppen im Zaum gehalten, welche Bremen wieder besezen wollten. Der Kronprinz ist mit der Thätigkeit dieses Generals sehr zufrieden. Der Marschall Davoust hat noch immer seine alte Stellung an der Stecknitz inne und kan seinen Rükzug nach Frankreich nicht mehr bewerkstelligen. Der General Baron v. Winzingerode steht einen Tagmarsch von Bremen und wird seine Truppen in dem ganzen Oldenburgischen Lande und an den Gränzen von Holland ausdehnen, wohin er schon den Obristen Narischkin abgeschikt hat. General Bülow steht zu Minden; er wird ein Korps nach Münster absenden und seine Kavallerie ist im Begrif sich mit jener des Gen. Tschernitscheff an den Ufern des Rheins zu vereinigen. General Graf v. Woronzow ist nach Lüneburg auf dem Marsche; eine Division der schwedischen Armee unter den Befehlen des General-Lieutenants v. Sandels befindet sich zu Braunschweig, die Division des Generalmajors Baron v. Poße zu Hannover und jene des Gen. Baron v. Bope zu Hildesheim. Die Kavalleriedivision, von dem Gen. Lieut. v. Skjöldebrand kommandirt, hat die Dörfer in der Gegend von Hannover besezt. Die Armee erholt sich von ihren Strapazen, und ist mit Ausbesserung ihrer Montirungen und Equipirungen beschäftigt. In dem Kurfürstenthum Hannover ist die alte Regierung wieder eingesezt, und der Feind besizt an der Unterelbe nichts mehr als die Festungen Harburg und Stade nebst dem kleinen Fort Hope; es ist aber vorauszusehen, daß er sie nicht lange mehr wird behaupten können. In Hannover und den übrigen Städten dieses Kurfürstenthums haben die Einwohner aller Stände rührende Beweise von der Anhänglichkeit an ihren Souverain gegeben. Der Kronprinz von Schweden, welcher sie in frühern Zeiten als feindlicher General kommandiren mußte, empfing mit Rührung die ihm dargebrachten Beweise des lebhaften Andenkens und der Dankbarkeit für seine damalige gute Behandlung. Das Hauptquartier der großen Armee der Alliirten befindet sich seit dem 5 d. zu Frankfurt; und so haben nun Frankreichs unerhörte Anstrengungen im Jahr 1813 die nemlichen Folgen, welche sie im Jahr 1812 gehabt haben. Frankreichs Legionen, vor denen die Welt zitterte, gehen nach Hause, und suchen ihre Zuflucht hinter dem Rheine, der natürlichen Gränze dieses Reiches, welche es noch wie ein eherner Gürtel schüzen würde, wenn Napoleon nicht alle Völker in Fesseln schmieden, und sie um ihr Vaterland hätte bringen wollen. Obgleich diese Gränze von der Natur selbst gesezt zu seyn scheint, so nähert sich ihr dennoch die russische Armee, weil Napoleon die Russen in Moskau heimsuchen wollte; es nähert sich ihr die preußische Armee, weil Napoleon deren Festungen noch zurükbehält; es nähert sich derselben Oestreichs Macht, weil sie sich noch für zugefügte Beleidigungen zu rächen, und nicht vergessen hat, daß man ihrem erhabenen Oberhaupte nach dem Preßburger Frieden den deutschen Kaisertitel raubte. Wenn die Schweden darauf losgehen, so geschieht es, weil sie Napoleon im Schooße des Friedens, und mit Verlezung der heiligsten Verträge, auf eine unwürdige Weise zu Stralsund überfiel, und zu Stockholm insultirte. Die alliirten Mächte beklagen die Uebel, welche die Franzosen erdulden, so wie das Unheil, das der Krieg herbeiführt; sie sind weit davon entfernt, sich, wie Napoleon, von dem Glüke womit die Vorsehung ihre Waffen gesegnet hat, blenden zu lassen; sie wünschen vielmehr den Frieden auf das Lebhafteste. Die Völker der Erde flehen um diese Wohlthat des Himmels, nur Napoleon, Napoleon allein, hat sich derselben bisher entgegengestämmt. Die bisher mit ihm verbündeten Fürsten eilen daher die Bande zu zerreißen, welche sie an ihn fesselten, selbst diejenigen, deren Lande durch

seine Macht und seinen Einfluß erweitert worden waren, leisten auf ihre Vergrößerung und seine sogenannte Freundschaft Verzicht."

Oeffentliche Nachrichten aus Düsseldorf vom 14 Nov. melden: „Am 5 d. wurde Münster von den russischen Truppen besezt. Der General Woronzow marschirt auf Lüneburg. General Winzingerode dehnt seine Truppen durch ganz Oldenburg und bis an die Gränzen von Holland aus. General Bülow steht zu Minden, General Sandels mit einer schwedischen Division zu Braunschweig, General v. Posse zu Hannover, und General v. Vope zu Hildesheim."

Nach Berichten vom Niederrhein hatte auch die Avantgarde des 8ten russischen Armeekorps (der vereinigten Armee von Schlesien) das ganze Großherzogthum Berg besezt; der russische Generalmajor Yuseswitsch hatte sein Hauptquartier zu Elberfeld, und seine Truppen standen in Düsseldorf. Der preußische Major v. Arnim vom Bülowschen Korps hatte unterm 9 Nov. aus Hamm einen Aufruf an die Einwohner der Grafschaft Mark und des Herzogthums Bergen erlassen, worin er sie zu Ergreifung der Waffen auffordert.

Bei Mühlheim sezten am 13 Nov. 30 Kosaken in zwei Nachen über den Rhein, vertrieben die französischen Schildwachen, und brachten von den ihnen haufenweise entgegengeströmten Kölner Bürgern vier mit zurük, von welchen man erfuhr, daß nur 200 Mann als Besazung in Köln lägen.

Das ehemalige Fürstenthum Hildesheim wurde am 3 Nov. durch eine Proklamation des hannöverischen Ministeriums mit den deutschen Staaten des Prinzen Regenten von England vereinigt. Im Eingange heißt es, diese Verfügung werde in Folge einer mit Preußen geschlossenen Vereinbarung getroffen.

Auch von dem Herzogthume Braunschweig nahm am 6 Nov. der Major v. Offermann, im Namen des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg, durch eine Proklamation feierlich Besiz, und forderte die Unterthanen zum Kriegsdienste auf.

Das sächsische Landesgouvernement hat für die Landaccise auf ein- und durchgehende Kolonialwaaren Normalpreise aufgestellt; z. B. für den Centner Baumwolle 50, Zuker und Kaffee 35, Indigo 300 Thlr. Von jedem Thaler wird bei eingehenden Waaren 1 Groschen, von transitirenden 6 Pfennige vom Thaler bezahlt. — Nach einer andern Verordnung soll die Landwehr im Königreich Sachsen, so wie in den altenburgischen und reußischen Landen, aufs Schleunigste hergestellt werden. Sie besteht aus allen wehrhaften Männern vom 18ten bis 45sten Jahre, so viel jeder Kreis zu stellen hat. Die, welche das Loos nicht trift, bilden die Landwehrreserve oder den Landsturm, aus dem die Armee, so wie die Landwehr ergänzt wird. Die Landwehrpflichtigkeit gilt nur für die Dauer des Kriegs. Die Landwehr rangirt, so lange sie besteht, mit der Armee auf gleichem Fuße, sie leistet den gewöhnlichen Soldaten-Eid, und erhält Pflege und Sold wie die stehende Armee, sobald sie außerhalb des Kreises gebraucht wird. Die Landwehr kleidet sich selbst, Unbemittelte werden dazu unterstüzt. Sie trägt am Hut ein Kreuz von gelbem Blech. Unter denen, die sich aus freiem Antriebe zum Banner der freiwilligen Sachsen stellten, bemerkt man den Vicekreisdirektor Baron v. Dankelmann, die Professoren Hofmeyer und Krug, mehrere Angestellte in höheren Kollegien und andre Honoratioren. — Es hieß, außer obiger Landwehr und Landsturm stelle das Königreich Sachsen 30,000 Mann regulirtes Militär; der regierende Herzog von Sachsen-Weimar werde ein Kommando bei der Armee, der Prinz Bernhard von Weimar die Anführung der sächsischen Garden übernehmen.

* Dresden, 14 Nov. (Fortsezung.) Vom 12 bis 16 Nov. dauern die Ausmärsche der französischen Armee und der Abzug der Kriegsgefangenen, welche in vier Hauptkolonnen auf einer vorgezeichneten Etappenstraße hinter dem Rüken sämtlicher verbündeten Armeen durch Sachsen, Baiern, Würtemberg und Baden in ungefähr 41 Tagen bis nach Straßburg bewerkstelligt wird. Diese Straße geht über Altenburg, Gera, Koburg, Kitzingen, Hersfurt, Merzentheim, Bruchsal und Rastatt. Den 12 Nov. Nachmittags strekte die erste Kolonne an der Weiseritz vor der Freiberger Barriere, gegen 6000 M. stark, die Waffen. Russische und östreichische Husarenregimenter, und mehrere östreichische Füselierregimenter umschlossen den Plaz, wo die zahlreichen Kosakentrupps eine zweite Linie bildeten. Alle französische Offiziere, wovon die meisten das Band oder das Kreuz der Ehrenlegion trugen und zu den gedientesten gehören, behalten ihre Degen, Reutpferde und Packpferde, der Soldat sein Privateigenthum, soviel er tragen kan. Diese sechsmal zu wiederholende Art des Gewehrstrekens zieht stets eine große Zahl von Zuschauer aus der Stadt und Gegend herbei, und geschieht in der größten Ordnung unter kriegerischer Musik. Unter den Zuschauern bemerkte man stets viele Landleute aus der ganzen Umgegend, die besonders da zufrieden schienen, als die sämtlichen Trainknechte, jene raublustigen Quälgeister des Landmanns durch das verderbliche, Monate lang ausgeübte Fouragiersystem, ihre Pferde und Säbel ablegen mußten. Gleich bei der ersten Kolonne, die am 12 das Gewehr strekte, mußten auch die zwei polnischen Lancier- und das polnische Husarenregiment, die einzige noch übrige Kavallerie des Korps, ungefähr 1000 Mann, ihre Pferde abgeben. Auch befanden sich dabei die zwei ersten vor Kurzem aufs neue organisirten und uniformirten Bataillons polnischer Fußvölker, jedes zu 600 Mann. Es ist sehr wahrscheinlich, daß viele polnische Offiziere und Gemeine, bei der nur zu auffallenden Hintansezung, die sie im französischen Heere erfuhren, und bei der vollendeten Ueberzeugung, daß nichts von dem je erfüllt werden könne, warum diese Männer ihre Waffen mit den französischen vereinigten, dem Beispiele ihrer Landsleute bei Leipzig folgen, und in ihre Heimath zurükkehren werden, so wie viele vornehme polnische Familien in diesen Tagen mit Päßen gern in ihre ruhigen Wohnsize zurükgekehrt sind. — Kaum war der doppelte eiserne Gurt von Freunden, die bisher unsere Feinde hießen, und Freunden, die nur zu oft mit sächsischen Verräthern um sich warfen, übrigens aber die gränzenlosen Leiden einer so lange gemißhandelten Stadt selbst laut anerkannten, endlich gesprengt, als auch die Neuigkeiten von dem Waffenglük der verbündeten Monarchen zu den eben so sehr von Brod- als Zeitungsmangel ausgehungerten Bewohnern eindrangen.

(Der Beschluß folgt.)

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Donnerstag Nro. 57. 25 Nov. 1813.

Bekanntmachung.

(Die Winterdult 1814 in München betreffend.)

Die Winterdult in München beginnt Donnerstags den 6 Jan. 1814, und endigt Mittwochs den 19 des nemlichen Monats; die Dultstände werden wieder auf dem Max-Josephplaze aufgeschlagen.

Das XCIste Stük des Polizeianzeigers vom 13 Nov. 1813 enthält nähere Bestimmungen, welche die Dult-Besuchenden nachzulesen haben, um sich der Ordnung gemäß zu benehmen, und sich vor Nachtheil zu hüten.

Künstler, Kunstbereuter, Musikanten, oder solche Personen, welche künstliche Stüke zur Schau ausstellen wollen, oder welche fremde Thiere haben, müssen sich vor Anfang der Dult schriftlich an die königliche Polizeidirektion wenden, ihre neuesten Originalzeugnisse beilegen, die Entschließung vor ihrer Hierherkunft abwarten; widrigenfalls sie, wenn sie ohne Erlaubniß hierher kämen, von hier fortgewiesen werden würden.

München, den 12 Nov. 1813.

Königl. baierische Polizeidirektion.

v. Stetten, Direktor.

Steckbrief.

Am 1 Okt. laufenden Jahrs hat ein Unbekannter einer hiesigen Bürgerin ein Paar Ohrengehänge, Armbänder, und ein Anhängstük von Brillanten, im Werth von 1600 bis 1800 fl., dadurch betrüglicher Weise aus den Händen gespielt, daß er diese Juwelen unter der Maske eines Käufers, der den Kaufpreis erst nach einer gewissen Frist bezahlen will, in eine Dose einzusiegeln schien. Nach Eröfnung derselben fand sichs jedoch, daß der Schmuk unterschlagen, und an dessen Stelle Sandsteine zurükgelassen worden waren. Die Ohrenringe und Armbänder haben die Gestalt einer Rose und die Größe eines 24Kreuzerstüks, das Behängstük ist mit 6 bis 7 Berloques versehen, hat ungefähr die Form eines Herzens, und ist über 1 Zoll lang und eben so breit. Die Fassung des Schmukes ist von Silber. Der Betrüger ist so gendermaaßen bezeichnet worden: Er ist ungefähr 30 Jahre alt, mittlerer Statur, von proportionirtem Körperbau, hagern und blassen Angesichts, hatte rundgeschnittene blonde nicht gelokte Haare, trug einen dunkelgrün melirten Fraktok, dergleichen Beinkleider, braune Stulpstiefel, eine weiße Sommerweste, und eine breit rothgestreifte unterhalb derselben, führte die Sprache eines gebildeten Mannes, und zeichnete sich durch eine unter dem linken Auge befindliche Warze aus, die die Größe eines kleinen Kirschkerns hatte. Uebrigens wollte er Louis Joseph heißen und von Ansbach gebürtig seyn. In seiner Begleitung befand sich ein starker wohlgekleideter Mann, von rundem diken Angesicht und schwarzen Haaren, welcher einen grauen Oberrok und eine scharlachrothe Weste trug, näher aber nicht signalisirt werden kan. Alle Gerichts- und Polizeibehörden werden hiernach ersucht, die hier oben beschriebenen Individuen im Fall des Betretens zu ergreifen, und an das diesseitige Gericht auszuliefern, alle Privatpersonen aber, denen die unterschlagenen Gegenstände im Ganzen oder zum Theil unter die Hände kommen dürften, werden aufgefordert, solche unverzüglich zu Gerichtshänden zu liefern, oder zu gewärtigen, daß sie widrigenfalls für unredliche Besizer derselben behandelt werden würden.

Nürnberg, den 13 Nov. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Graf von Rechberg, Direktor.

Weiß.

Im Jahr 1614 legte Hans Stell zu Neumarkt unter der Zinszeit drei Könige bei dem damalig oberpfälzischen Kommissariate in Amberg 2000 fl. Kapital an, von welchem später 1695 Hans Paul Wolf zu Neumarkt 1000 fl. inne hatte, und welcher Antheil durch dessen Erben unterm 17 Jan. 1696 an den Hofkammerrath Seeser in München, und von diesem am 10 Dec. 1703 an den Geheimenrath Max. Baron v. Mayer allda überwiesen wurde. Von diesem ging gedachte Cessionssumme durch Erbschaft an den Sohn des Cessionars Friedrich Oswald Baron v. Mayer über, und kam durch eine lezwillige Disposition dd. 2 Febr. 1763 auf dessen Tochter Maria Josepha Theresia Freiin v. Mayer, welche dieselbe vermög der von der ehemaligen oberpfälzischen Landesdirektion erlassenen Notifikation dd. Amberg den 26 Jun. 1801 in ihrem Testamente ihrem Neffen dem dermaligen Eigenthümer Markus Anton Baron v. Mayer in München als ein Legat vermachte, und an welchen auch die Zinsen hiervon bisher alle Jahre bezahlt wurden.

Auf Ansuchen des Lezteru werden nun hiermit alle unbekannten Inhaber der ursprünglichen Schuldurkunde oder eines Cessions-Instrumentes über die auf besagte Weise zum öftern übertragene 1000 fl. aufgefordert, die desfalls in Handen habenden Papiere binnen sechs Monaten gerichtlich zu produziren, widrigenfalls dieselben für kraftlos erklärt werden würden.

München, den 12 Nov. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Seyboß, Direktor.

v. Klessing, Acceß.

Ein von der Waisenkasse Eichingen für die Pfarrkirchenstiftung zu Straß ausgestellter Schuldschein oder Obligation, auf eine Summe von 3490 fl. lautend, ist in Verlust gekommen. Jeder Besizer dieses Schuldscheins wird hiemit aufgefordert, denselben binnen einem peremtorischen Termin von 6 Wochen bei unterzeichnetem Landgericht zu produziren, und seine allenfallsige Rechte um so mehr binnen diesem Termin nachzuweisen, als nach Umfluß desselben die Rechte auf diese Schuldurkunde für jeden Besizer außer der Kirchenfabrik in Straß als erloschen, und diese Urkunde als amortisirt erklärt werden würde.

Günzburg, den 11 Nov. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Brenning.

Ein höchstes Rescript vom 13 praes., 23 vorigen Monats trägt der unterzeichneten königlichen Administration auf, den in der Beilage zur Augsburger Moy'schen Zeitung vom 18 März laufenden Jahrs Nro. 66. zum Verkauf ausgebotenen, jedoch unverkauft gebliebenen, übrigens mit wenigen Kosten zu einer bequemen Wohnung herzurichtenden Theil des Schulgebäudes im Markt Inchenhofen (St. Leonhard) einer nochmaligen öffentlichen Versteigerung auszusezen.

Diese Versteigerung wird Montags den 13 künftigen Monats December Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr hier in diesseitiger Amtslokalität vorgenommen, wozu die Kaufsliebhaber, welche das Gebäude inzwischen besichtigen mögen, eingeladen werden.

Aichach, den 19 Nov. 1813.

Königl. baierische besondere Administration des Landshuter Universitätsvermögens Aichach.

Steub, Administrator.

Eine königliche allerhöchste Entschließung vom 15 Okt. d. J. verordnet den Verkauf der den Stiftungen zustehenden Gerichtsbarkeit. Zufolge höchster Entschließung eines königl. Generalkommissariats als Kreis-Oberadministration der Stiftungen, dd. Kempten vom 9 l. M. ist die unterzeichnete königl. Behörde beauftragt, die dem aufgelösten englandischen Institute zu

Mindelheim zustehende niedere Gerichtsbarkeit über die unweit Mindelheim gelegene Einödhöfe, als Mindelberg von 3 Familien, Heinzenhof von 3 Familien, Häutlehof von 1 Familie, und Lobhof von 1 Familie, unter dem Vorbehalte der höchsten Genehmigung unverzüglich zum öffentlichen Verkauf zu bringen. Zum Vollzuge dieses höchsten Auftrags wird der 30 l. M. November am Size und in dem Geschäftslokale der königl. Distrikts-Stiftungsadministration zu Mindelheim von Morgens 9 bis Abends 6 Uhr, außer welcher Zeit kein Nachgebot mehr angenommen wird, zur Lizitationstagfahrt bestimmt. Kaufsliebhaber, und vorzüglich diejenigen Gutsbesizer, welche zu unmittelbarer Bildung ihrer zu errichteten Herrschafts- und Ortsgerichte, oder zum Austausch dergleichen gerichtsherrliche Familien wünschen, werden daher zu dieser Verhandlung mit dem Anhange eingeladen, daß die sehr annehmbaren Kaufsbedingnisse entweder täglich bei der zum Verkauf bestimmten königl. Behörde persönlich in Erfahrung gebracht, oder auf postportofreie Anfrage schriftlich erlangt werden können.

Gegeben am 15 Nov. 1813.

Königl. baierische allgemeine Distrikts-Stiftungsadministration Mindelheim im Illerkreise.

Bach.

Auf den Antrag der Interessenten sollen die gesamten sehr bedeutenden Brandhaus-Requisiten, Materialvorräthe und übrige Mobilien des Gabriel Herzog zu Kirchheim der Versteigerung gegen baare Bezahlung ausgesezt werden.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, sich am Mittwoch den 24 d. M. und an den folgenden Tagen in dem gräfl. Fuggerschen Markte Kirchheim in dem Gastwirthshause zum Adler einzufinden.

Es wird hierbei bemerkt, daß sich unter den Versteigerungs-Gegenständen 73 Lager- und 250 größere und kleinere Bierfässer befinden, die mit allem übrigen zum Betriebe eines Brauwesens, und der damit verbundenen Gewerbe gehörigen Requisiten sich in dem besten Zustande befinden. Auch wird eine bedeutende Quantität Heu und Ohmad, Hopfen und Pechz zur Versteigerung gebracht werden.

Ursberg, den 2 Nov. 1813.

Königl. baierisches Land- und Kommissionsgericht.

v. Benkele, Landrichter.

Dem seit mehrern Jahren abwesenden Leonard Donin ist durch den im Julius 1808 erfolgten Tod seines Vaters Nikolaus Donin, gewesenen königl. baierischen Hofstallers dahier, eine Erbschaft von 234 fl. angefallen.

Da nun der Aufenthalt dieses Leonard Donin unbekannt ist, und seine Geschwister um Extradition seines Erbschaftsantheils nachgesucht haben, so wird Leonard Donin oder dessen allenfallsige rechtmäßige Erben vorgeladen sich binnen drei Monaten dis orts um so gewisser zu melden, als nach Ablauf dieses Termins man seinen Erbschaftsantheil gegen Kaution extradiren würde.

München, den 12 Nov. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Klessing, Access.

In dem Schuldenwesen der Sophia Klein, Verwalters-Wittwe in Haidhausen, hat man auf Andringen der Gläubiger die Gant beschlossen, und will daher folgende drei Edikttage bestimmt haben: Ad producendum et liquidandum den 8 Nov. 1813; ad excipiendum den 9 Dec. d. J.; dann ad concludendum den 12 Jan. 1814, und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 10 Febr. 1814 festgesezt sey, inner welchem Konklusionstermine die eine Hälfte ad replicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an eben erwähnten Edikttagen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außer dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

München, den 30 Sept. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

B. Mäusl.

In dem Schuldenwesen des Michael Gruber, gewesenen Bierbräuers in München, hat man auf Andringen der Gläubiger, und da der Passivstand den Aktivstand übersteigt, die Gant beschlossen, und will daher folgende drei Edikttage bestimmt haben: ad producendum et liquidandum den 9 Okt., ad excipiendum den 6 Nov., dann ad concludendum den 4 Dec. d. J., und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 4 Jan. 1814 festgesezt sey, inner welchem Konklusionstermine die eine Hälfte ad replicandum, und die andre Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiermit aufgefordert, an eben erwähnten Edikttagen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außerdessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

München, den 3 Sept. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Von königl. baierischen Stadtgerichtswegen wird hierdurch Konrad Johann Arnold, Schneidersgesell und Schneidermeisterssohn aus Nürnberg, oder dessen leibliche Erben, aufgefordert, binnen drei Monaten vom Tage des Einrükens dieser Ladung um so gewisser in Person oder durch Bevollmächtigte sich disorts zu stellen, oder über den dermaligen Aufenthaltsort Nachricht anher zu ertheilen, als nach fruchtlosem Umlauf dieser gegebenen Frist der ihn treffende väterliche Antheil gegen genügende Sicherheitsstellung seinen Geschwisterten verabfolgt werden würde.

Nürnberg, den 3 Nov. 1813.

Freiherr v. Leonrod.

Pfahler.

Georg Nikolaus Johann Roethel, Kammerdienerssohn aus Nürnberg, welcher schon im Jahr 1796 in königl. preussische Kriegsdienste trat, gab seit dem 1 Jan. 1806 seinen Verwandten keine Nachricht, und alle bisherigen Nachforschungen über dessen Tod, Leben und Aufenthalt, blieben bisher ohne Erfolg.

Derselbe oder dessen leibliche Erben werden daher hierdurch edikttaliter vorgeladen, binnen drei Monaten vom Tage des Einrükens dieses Aufrufes sich um so gewisser in Person oder durch bevollmächtigte Anwälde disorts zu melden, als nach Verlauf dieser Frist Roethels Vermögensbetrag seinen noch lebenden beiden Brüdern gegen zureichende Sicherheitsleistung verabfolgt werden würde.

Nürnberg, den 3 Nov. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Freiherr v. Leonrod.

Pfahler.

Auf die bei unterfertigtem königl. Stadtgerichte erhobene Arrestklage gegen den seines Aufenthalts nach unbekannten Gemäldehändler, Joh. Baptist Pfeiffer, vormals zu Frankfurt, welche der Handelsbürger Kreßmann dahier uxor. nomine als Geschäftsübernehmer des verlebten Kaufmanns Nadel hieselbst wegen gehabten Kosten und Auslagen zu 44 fl. 37 kr. für bereits im Monat Mai 1803 verwahrlich erhaltene zwei Kisten Malerei anstellte, und um Vergütung derselben aus den vorhandenen Waaren antrug, hat königl. Stadtgericht den nachgesuchten Arrest erkannt, und es wird benannter Joh. Baptist Pfeiffer hiermit vorgeladen, am Montag den 27 Dec. l. J. Vormittags

als den zur Justifikation des Arrests und weiterer Verhandlung der Sache anberaumten Termin um so gewisser in Person oder durch einen gehörig Bevollmächtigten zu erscheinen, als ansonst der erkannte Arrest auf dem Grund des in Original vorzulegenden und zu beschwörenden Handelsbuchs alsdann für justifizirt angenommen, die Forderung für richtig erkannt, und soviel aus den deponirten Waaren als zur Tilgung der Kreßmännlichen Forderung samt Gerichtskosten nöthig ist, verkauft, der Ueberrest aber auf den Johann Baptist Pfeiffer Gefahr und Kosten weiter in Verwahrung gegeben werden soll.

Bamberg, den 26 Okt. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Der Passivstand des hiesigen Bürgers und Wachsmachers, Anton Danner, soll zufolge mehrern auf Exekution eingeklagten Schuldposten gerichtlich untersucht werden. Es wird daher zu Liquidation der Schulden dieses Mannes eine Tagfahrt auf den 20 Dec. anberaumt; wobei jeder Gläubiger unter dem Nachtheile des Ausschlusses von der Masse seine Forderung nach gesezlicher Vorschrift anzubringen, und den Beweis vorzulegen hat.

Günzburg, den 6 Nov. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Brenning.

Die Müllermeister Killingsederischen Eheleute in Dobl, Pfarrei Kopfing, haben einen das Aktiv-Vermögen weit übersteigenden Schuldenstand angehäuft, und deshalb auf Einschreiten der Kreditorschaft die unterzeichnete Behörde bewogen, die Vergantung zu dekretiren.

Da dieses Dekret bereits wegen unterlassener Appellation vorlängst in Rechtskraft erwachsen ist, so werden hiermit folgende Edikttage ausgeschrieben, und zwar ad producendum et liquidandum Mittwoch den 13 Okt., ad excipiendum Freitag den 12 Nov., ad concludendum Montag den 13 Dec. l. J. mit dem Anhange, daß alle diejenigen, welche an die gedachte Killingsederische Eheleute und ihr Vermögen eine Forderung zu machen haben, an genannten Tagen entweder in Person oder durch hinlänglich unterrichtete und bevollmächtigte Anwälde bei Vermeidung des Ausschlusses des an jedem Edikttage verhandelt werdenden Verfahrens, und der hieraus folgenden gesezlichen Strafe, zu erscheinen, und ihr Interesse zu besorgen haben.

Schärding, den 12 Sept. 1813.

Königl. baierisches Land- und Kriminalgericht.

Lic. Graf, Landrichter.

Anna Maria Tobler von Buchboden, der Gemeinde Sontag, hat sich schon vor 40 Jahren von Hause hinweg begeben, ohne daß man seit dieser Zeit von ihrem Aufenthaltsorte, Leben oder Tod etwas vernahm.

Da nun ihre nächsten Anverwandten bei dissеitiger Justizbehörde das Ansuchen um Ausfolglassung ihres in 700 fl. bestehenden Vermögens machten, so wird benannte Anna Maria Tobler, oder derselben allenfallsige Descendenz hiermit vorgeladen, sich in Zeit eines Jahrs 6 Wochen und drei Tagen entweder selbst oder durch hinlänglich Bevollmächtigte bei dem unterfertigten Landgerichte um so gewisser zu melden, indem ausserdessen ihr Vermögen an ihre sich um solches gemeldeten nächsten Verwandten gegen Kaution verabfolgt werden würde.

Bludenz, den 7 Nov. 1813.

Königl. baierisches Landgericht Sonnenberg.

v. Gimmi, Landrichter.

Joseph Häußerer von Bernbach ist von Haus entwichen, und dessen zurükgelassenes Eheweib Waldburga Häußerer hat um gütliche Behandlung der vorhandenen Gläubiger gebeten.

Man hat daher den gedachten Joseph Häußerer als Verschwender zu erklären, und einen Kurator über dessen Vermögen in der Person des Richter Matthäus Eberle zu sezen befunden, weßwegen hiermit Jedermann gewarnt wird, sich künftig mit demselben ohne Einwilligung des Kurators in eine auf Verminderung seines Vermögens gerichtete Handlung einzulassen, indem jede Handlung dieser Art als wirkungslos angesehen, und das Veräußerte samt Nuzungen, Zinsen, Schaden und Kosten zurükgestellt werden müßte.

Sämtliche Gläubiger des Joseph Häußerer aber werden aufgefordert, am 1 Dec. d. J. sich in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte vor diesem Landgericht zu stellen, ihre Forderungen gehörig zu liquidiren, und der Vergleichshandlung beizuwohnen, widrigenfalls sie bei dem zu entwerfenden Schuldentilgungsplane nicht berüksichtigt werden könnten.

Oberdorf im Illerkreise, den 6 Nov. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Gram, Landrichter.

Auf Befehl des königlichen Generalkommissariats des Illerkreises, als Kreisadministration der Stiftungen und Kommunen, werden hiemit alle diejenigen, welche als die vormalige Landschafts- und Steuerkasse der fürstl. Oettingen-Wallersteinischen Herrschaft Sepfriedsberg (Ziemetshausen) Forderungen zu machen haben, hiemit vorgeladen, dieselben vor dem unterzeichneten Landgerichte an den hiezu bestimmten Tagen, nemlich Montag den 6, Donnerstag den 9, und Samstag den 11 Dec. d. J. jedesmal Vormittags 9 Uhr in hiesiger Landgerichtskanzlei gehörig anzumelden, die in Händen habenden Urkunden in Original unter Beifügung vollständiger Abschriften vorzulegen, und alle übrigen Beweismittel anzubringen.

Die Ausbleibenden haben zu erwarten, daß sie bei dem, demnächst zu entwerfenden Schuldentilgungsplan unberüksichtigt bleiben, und ihre Forderungen zurükgewiesen werden.

Ursberg, den 30 Okt. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Bentele, Landrichter.

Katharina Zinklerin, untere Müllerin allhier, starb mit Hinterlassung eines gerichtlich aufgenommenen Testaments, worin sie ihren leiblichen, und schon einige Jahre unwissend wo, sich aufhaltenden Sohne Benedikt Zinkler von der Erbschaft ausschloß.

Da nun die Testamentserben um Auseinandersezung der Verlassenschaft und Extradition derselben gebeten haben, so wird gedachter Benedikt Zinkler ediktaliter vorgeladen, sich bei dem hiesigen Untergerichte binnen drei Monaten peremtorischer Frist entweder in Person, oder durch einen hinlänglich Bevollmächtigten zu melden, und seine allenfallsige Ansprüche zu begründen, als man außerdem das Testament als anerkannt in Vollzug bringen wird.

Glött, den 11 Nov. 1813.

Königl. baierisches gräfl. Fugger'sches Untergericht.

Baugge.

Ignaz Fridl, Badersohn von Pfettrach, ist bereits seit dreißig Jahren abwesend, und soll sich nach Oestreich als Feldarzt begeben haben. Seit dieser Zeit ist von seinem Aufenthalte nichts mehr bekannt, und da dessen Schwester Maria Himler, Badersmittwe von Pfettrach, um Aushändigung dessen Vermögen gebeten hat; so wird hiemit obiger Fridl aufgefordert, im Falle des Lebens und Aufenthalts im Inlande von heute an binnen einem, im Auslande aber binnen zwei Monaten, oder wer immer an sein Vermögen rechtliche Ansprüche machen will, sich allhier hievon zu legitimiren, als man außerdem ihn als todt betrachten, und der Schwester das vorhandene Vermögen gegen Kaution extradiren würde.

Landshut, den 20 Nov. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Poelzl, Landrichter.

Barthoolomä Wagner, Gerichtsdienerssohn von Thaning bis Gerichts., ein Wagnergesell, ist schon über 30 Jahre von Haus abwesend, ohne daß man von ihm mehr eine Nachricht erhalten konnte. Da derselbe auf dem Wagnerschen Anwesen in Thaning ein Vermögen anliegend hat, so wird er auf Bitten seiner Geschwisterte hiermit aufgefordert, sich innerhalb

einem halben Jahre vom heutigen an persönlich oder durch legale Zeugnisse hier zu melden, außer dessen nach Verfluß des halben Jahres sein Vermögen den rechtmäßigen Erben ausgehändigt würde.

Wolfrathshausen im Isarkreise, den 5 Nov. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Lier. Bayrhammer, Landrichter.

Der bürgerliche Müller Sebastian Forner von Freihung ist so sehr überschuldet, daß sich nach Abzug seines etolich auf 849 fl. 27 kr. geschätzten Mobiliar- und Immobiliarvermögens ein Defizit von 1311 fl. 22 kr. ergibt, und man sich daher genöthigt findet, nach dem Antrage seiner bereits bekannten Kreditorschaft und nach der eigenen Verwilligung des Schuldners, mit der förmlichen Gant gegen ihn vorzuschreiten. Es werden daher hiermit die gesezlichen Edikstage festgesezt, wie folgt, als Donnerstag den 16 Dec. 1813 ad producendum et liquidandum, den 27 Jan. 1814 ad excipiendum, den 10 März ad replicandum, den 21 April ad duplicandum. Jedermann nun, welcher rechtsbegründete Forderungen entweder an die Person des Schuldners oder an dessen Vermögen zu haben glaubt, wird daher aufgefordert, dieselben ohne Unterschied der schon gerichtlich bekannten oder unbekannten, ein- und ausgeklagten, an den präfigirten Tagen sub poena praeclusi zu verfechten, und deshalb mit gefaßter Rechtsnothdurft entweder in Person oder per mandatarium satis instructum et legitimatum dahier zu erscheinen; zugleich wird auch hiermit eröfnet, daß man auf Freitag den 10 Dec. das Sebastian Fornersche Mobilien- und Immobilienvermögen, bestehend in einem in die Vierung gemauerten 1 Stokwerk hohen Hause, woran ein hölzerner Stadl und Schupfe, ein Gärtl von ½ Tagwerk und eine geräumige Hofreith ist, dann in 5 Scheffel Aussaat und 1 Tagwerk Wiese — lauter walzende Gründe — zur Sicherung und völligen Feststellung der Gantmasse noch vor dem ersten Edikstage öffentlich an den Meistbietenden veräußern werde, um das Resultat dieses Verkaufs den Kreditoren am obigen Geschäftstage zur Erklärung vorzulegen. Kaufslustige haben sich daher an dem festgesezten Tage im Orte Freihung einzufinden, und auswärtige Käufer sogleich in Ansehung ihrer Zahlungsfähigkeit entweder obrigkeitliche Zeugnisse zu produziren, oder hinlängliche Bürgschaft zu leisten. Die verkäuflichen Gegenstände können zu jeder Zeit besichtiget werden, weshalb an den Kridar die nöthige Weisung zur Vorzeigung derselben erlassen wurde.

Neustadt an der Waldnaab, im Mainkreise, den 9 Okt. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Freiherr v. Lichtenstern, Landrichter.

Schmeller.

Nachstehende Jünglinge, welche in der Konskriptionsliste für das Jahr 1814 als abwesend vorgetragen sind, werden aufgefordert, inner vier Wochen, wenn sie im Regenkreise; inner acht Wochen, wenn sie in einem andern Kreise des Königreichs Baiern; inner einem Jahre, wenn sie sich im Auslande befinden, sich bei diesseitiger königlicher Behörde zu stellen, und den Konskriptionsgesezen Genüge zu leisten, außerdessen ihr gegenwärtiges und künftiges Vermögen confiscando eingezogen, und gegen sie mit den übrigen im Gesezе genannten Strafen unfehlbar verfahren werden müßte:

Altersklasse 1794.

Bauer, Johann Georg, von Katzbach.
Bücherl, Georg Michael, von Dippolsried.
Bierl, Franz Xaver, von Waldmünchen.
Dirscherl, Johann Georg, von Magdersberg.
Dirscherl, Johann Georg, von Hiltersried.
Eli, Franz de Paula, von Waldmünchen.
Greibl, Anton, von Herzogauerhütte.
Haiderer, Johann Georg, von Waldmünchen.
Kreutzer, Johann Anton, von Althütte.
Namreiner, Franz Joseph, von Waldmünchen.
Rothhaas, Georg Michl, von Bernried.
Pregler, Andreas, von der Oed.
Reibl, Johann Peter, von Lirenried.
Riedl, Franz Xaver, von Althütte.
Rulland, Johann Adam, von Arnstein bei Brennsel.
Schiller, Lorenz, von Gleissenberg.
Schmid, Peter, von Gleissenberg.
Schmid, Johann Baptist, von Waldmünchen.
Stichauner, Georg Anton, von Rötz.
Utz, Johann Adam, von Gmünd.
Verstl, Joseph, von Rötz.
Weinrauch, Lorenz, von Lirenried.

Altersklasse 1790.

Dirscherl, Andre, von Magdersberg.

Altersklasse 1793.

Balk, Jakob, von Waldmünchen.
Rauch, Michael, von Biberbach.

Waldmünchen, den 12 Nov. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Krembs, Landrichter.

Im Verlag der J. G. Zellerschen Schreibmaterialienhandlung in München ist erschienen:

Geschäfts- und Erinnerungsbuch
für das Jahr 1814
in bequemem Taschenformat.
Mit königl. baier. allergnädigstem Privilegium.

Es enthält außer dem Schreibkalender, einem Verzeichnisse der Gewerbe von München, u. a. auch noch 53 Reduktionstabellen verschiedener Gold- und Silbermünzen, nach ihrem wirklichen Werthe und nach dem verschiedenen Wechselkours, des Handlungs- und Medizinalgewichts, des Ellen-, Getreide- und Flüssigkeitsmaaßes, des Fuß-, Länge-, Flächen- und Meilenmaaßes der vornehmsten europäischen Handelsstädte, größtentheils von Hrn. Kanonikus Stark neu bearbeitet, welcher mit der strengsten Genauigkeit auch die möglichste Deutlichkeit vereinigt, und solche allgemein brauchbar zu machen gesucht hat.

Ein Exemplar auf Velinpapier in farbigem Umschlag geheftet kostet netto 1 fl. 36 kr., in Leder gebunden 2 fl., 2 fl. 15 kr. und 2 fl. 30 kr., in Marokin 3 fl., 3 fl. 30 kr. 4 fl., und 4 fl. 30 kr. Man wendet sich mit Bestellungen darauf, so wie auch auf das Etuiskalenderchen im kleinsten Format, in Kupfer gestochen, welches (in München) 18 kr. kostet, in München an den Verleger, in Augsburg an Hrn. S. F. Rebinger, und in Nürnberg an die Campesche und an die Riegel- und Wießnersche Buchhandlung, und bemerkt, daß nur gegen baare Zahlung die eingehenden Aufträge vollzogen werden können.

Nachdem Tit. Graf Ignaz v. Hegnenberg Dux ꝛc., des St. Johanniterordens Ritter Kommenthur von Münchsmünster, und Major des königl. baierischen 7ten Chevaurlegersregiments Prinz Karl ꝛc., den 30 Okt. l. J. in der Schlacht bei Hanau auf dem Felde der Ehre fiel, und mir Unterzeichnetem das traurige Loos zu Theil wurde, meinen innigst geliebten Bruder zu verlieren, und nun seine Verlassenschaft auseinanderzusezen; so muß ich alle jene Gläubiger, welche unbekannt, und welche etwa an ihn etwas zu fordern hätten, auffordern, binnen vier Wochen a dato ihre allenfallsige Guthaben mir beschleunt vorzulegen, um dann das Geeignete fürkehren und schlichten zu können. Wer binnen dieser Zeitfrist sich nicht legitimirt haben wird, möge jeden Nachtheil, welcher durch das Nichtanmelden, und Berichtigungen der Legitimirten ihn treffen könnte, sich selbst zuschreiben.

Briefe direkte an mich addressirt, sind auf der Post Merching poste restante gefälligst ablegen zu lassen.

Hofhegnenberg, den 15 Nov. 1813.

Max Graf zu Hegnenberg Dux,
königlicher Kämmerer.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 330. — 26 Nov. 1813.

Großbritannien. (Subsidien für Rußland und Preußen; föderatives Papiergeld.) — Frankreich. (Reden bei Ueberreichung von 20 Fahnen an die Kaiserin.) — Italien. (Oestreichischer Amtsbericht. Ankunft des Königs von Neapel in seiner Hauptstadt.) — Schweiz. (Neutralitätsakte vom 18 Nov.) — Deutschland. (Nachrichten vom Rheine, aus Sachsen ꝛc. Beschluß des Schreibens aus Dresden.) — Preußen. — Oestreich.

Großbritannien.

Dem Parlamente waren gleich nach seiner Eröfnung die im Junius und Julius dieses Jahrs mit Rußland und Preußen geschlossenen Subsidientraktate vorgelegt worden. Hierin verspricht England (nach Auszügen im Journal de l'Empire), im Jahre 1813 an Rußland 1,133,000 Pf. Sterling und an Preußen 666,000 Pf. Sterl. zu bezahlen; die in England befindliche russische Flotte zu unterhalten, (welche Ausgabe man auf 500,000 Pf. Sterl. schäzte), und die in Rußland errichtete deutsche Legion mit 10 Pf. St. 15 Schilling für den Kopf zu bezahlen, (welche Ausgabe man auf 110,000 Pf. St. schäzte). Endlich willigt England in die Erschaffung eines föderativen Papiergeldes, wovon fürs Erste 5 Millionen Pfund Sterling in Cirkulation gesezt werden sollen, und welches England zu $\frac{1}{2}$, Rußland zu $\frac{1}{4}$, und Preußen zu $\frac{1}{4}$ garantirt.

Ein Kapitän Briscow hat im großen südlichen Ozean, südwestlich von Neuseeland, (50°40′ südlicher Breite, 166°35′ der Länge von Greenwich) eine Gruppe von sieben Inseln entdekt, welcher er den Namen „Lord-Aucklands-Inseln" beilegte.

Frankreich.

Als der Kriegsminister am 14 Nov. der Kaiserin in den Tuillerien 20 eroberte Fahnen überreichte, deren jede durch einen Offizier getragen wurde, hielt er folgende Anrede: „Madame, ich überreiche Ew. Maj. die in den Schlachten von Wachau, Leipzig und Hanau eroberte Fahnen, welche Se. Maj. der Kaiser mir vom Schlachtfelde mit dem Befehle zusandte, sie Ew. Maj. nebst dem beigefügten Briefe zu übergeben. Diese Fahnen werden der Nachwelt die Tapferkeit der französischen Armeen bezeugen. Beispiellose Verräthereien haben unsern Feinden große Vortheile verschaft; sie sind für sie ohne Ruhm; sie können sie nicht durch ähnliche Siegszeichen unterstüzen. Es sey mir erlaubt, mir über diesen ehrenvollen Auftrag Glük zu wünschen." — Die Kaiserin antwortete: „Herr Kriegsminister, ich bin durch diesen neuen Beweis des „Andenkens und der Gesinnungen meines erlauchten Gemahls „gerührt. Alles was er für mich thun kan, verdiene ich durch „meine gränzenlose Ergebenheit für ihn und für Frankreich. „Legen Sie in meinem Namen diese Trophäen in der Kirche „der Invaliden nieder; diese brave Soldaten mögen darin „einen Beweis meiner Theilnahme an ihnen erblikeu; ich „kenne alle Rechte, die sie auf meinen Schuz haben."

Am 15 Nov. war der Senat abermals unter Vorsiz des Reichserzkanzlers versammelt; zwei Staatsräthe waren zugegen.

Zu Morlaix liefen zwischen dem 11 und 25 Okt. vier englische Parlamentairschiffe mit Passagieren von Plymouth und Chatam ein. Von 48 Kranken, welche das eine an Bord hatte, waren 4 auf der Ueberfahrt gestorben. Ein französischer Parlamentair segelte nach Dartmouth ab.

Der Senator Graf Demont, welcher mit der Generalorganisation der Kohorten der Nationalgarden im niederrheinischen Departement beauftragt ist, hielt am 7 Nov. über vier derselben, welche bereits in Straßburg bestehen, Revüe. Der Marschall Herzog von Belluno führt das Oberkommando über alles Militär von Hüningen bis Landau.

Ein Schreiben aus Belfort in den Arauer Miscellen will wissen, daß man in Frankreich aus den Nationalgarden-Legionen eine Armee von 500,000 Mann bilden wolle. Diejenigen von dieser Mannschaft, welche man bisher zu Belfort gesehen habe, seyen nicht uniformirt, aber gut bewafnet und exerzirt gewesen, da sich viele alte gediente Offiziere und Soldaten darunter befänden.

Paris, 15 Nov. Konsol. 5Proz. 54 Fr. 50 Centimen. Bankaktien 805 Franken.

Italien.

Die Wiener Hofzeitung sagt: „Zufolge Meldung des Feldzeugmeisters Baron Hiller war die Aufstellung der Armee am 8 Nov. folgende: Der rechte Flügel unter dem Feldmarschall-Lieutenant Marquis Sommariva war im Etsch-Thale bei Roveredo, Ala, Peri und Rivalta. Auf dem Montebaldo waren die Punkte Brentonico-Ferrara und Madonna della Corona mit Detaschements besezt, und durch das Val Trompio und Val Camonica gingen Streifparteien gegen Brescia und Bergamo. Der linke Flügel war am Alpon, bei Villanuova, und in der Gegend von Legnago aufgestellt. Die lezten Abfälle des Lessinischen Gebirges waren mit leichten Truppen besezt, und beobachteten Verona von dieser Seite. Der Feind hatte nach den hartnäkigen Gefechten bei Bassano und Cismone, dann im Etsch-Thale bei Calliano und St. Marco seinen Rükzug über Verona und Legnago angetreten; der gröste Theil passirte durch Verona, und nur wenige nahmen den Weg über Legnago. Bei Rivoli hatte der Feind eine verschanzte Stellung bezogen, die er noch zu befestigen fortfährt; die Chiusa hat er besezt, und bei Ponton eine Schifbrüke geschlagen; außerdem hat er bei Verona auf dem rechten Ufer der Etsch mehrere kleine Lager bezogen, davon das stärkste jenes bei St. Giovanni Lupatoto ist." — „Spätern Nachrichten des Barons Hiller, aus dem Hauptquartiere Vicenza vom 12 d.

zufolge, hatte der Generalmajor Baron Eſſivich mit einem Theile des vor Palmanuova ſtehenden Belagerungskorps das Fort Lignan berennen laſſen, deſſen Garniſon ſich am 29 Okt. als kriegsgefangen ergab. Es fanden ſich daſelbſt zwei 24pfündige eiſerne Kanonen und auch Kriegsmunition vor. Das Fort von Ziobà mit 3 Kanonen wurde am 24 Okt. mit Kapitulation genommen. Ein nach Porto Buſo abgeſendetes k. k. Detaſchement fand dieſen Ort vom Feinde verlaſſen. Dieſer hatte ſeinen Rükzug nach Grado genommen, nachdem er vorher drei 24pfündige Kanonen vernagelt hatte." — „Offizielle Berichte aus Trieſt melden, daß ſich in der Nacht vom 10 auf den 11 Nov. der General Graf Nugent mit dem größten Theile ſeiner Brigade im dortigen Hafen zu einer Expedition eingeſchift habe."

Am 5 Nov. verkündigte der Kanonendonner den Einwohnern von Neapel die Zurükkunft des Königs. Eine ſeiner erſten Verfügungen ſoll geweſen ſeyn, den Handel auf neutralen Schiffen freizugeben. Am 27 Okt. hatte man noch zu Neapel auf einem öffentlichen Plaze viele engliſche Fabrikwaaren verbrannt.

Schweiz.

* Vom 20 Nov. Folgendes iſt die Neutralitätsakte der Schweiz: „Wir der Landammann der Schweiz und die bevollmächtigten Geſandten der neunzehn Kantone der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft — in der diesjährigen Bundesſtadt Zürich außerordentlich verſammelt, um bei den gegenwärtigen politiſchen und Kriegsbegebenheiten die innere Lage unſers Vaterlandes und deſſelben Stellung gegen die auswärtigen hohen Mächte ſorgfältig wahrzunehmen, erklären hiermit im Namen der neunzehn verbündeten Kantone einhellig und feierlich: daß die ſchweizeriſche Eidgenoſſenſchaft, jenen althergebrachten Grundſäzen getreu, welche Jahrhunderte hindurch die Entfernung des Kriegsſchauplazes von dem ſchweizeriſchen Grund und Boden, die Unverlezbarkeit deſſelben von Seite anrükender Armeen, die ſorgfältige Erhaltung der nachbarlichen Verhältniſſe und die Beobachtung eines freundſchaftlichen Benehmens gegen alle Staaten zur Grundlage, zum Zwek und zur Wirkung hatten — es als ihre heilige Pflicht anſehe, ſich in dem gegenwärtigen Krieg vollkommen neutral zu verhalten, und dieſe Neutralität gewiſſenhaft und unparteiiſch gegen alle hohen kriegführenden Mächte zu beobachten. Zu Handhabung dieſer Neutralität und zu Sicherung der Ordnung in dem Umfange des ſchweizeriſchen Gebietes hat ſich daher die Tagſazung entſchloſſen, die ſchweizeriſchen Gränzen mit eidsgenöſſiſchen Truppen zu beſezen, und die Sicherheit und Unverlezbarkeit ihres Gebiets mit den Waffen zu beſchüzen. Nach der wohlwollenden Theilnahme, welche die gegen einander im Krieg begriffenen kaiſerlichen und königlichen Höfe an den Schikſalen der Schweiz ſtets bewieſen haben, ſteht die Tagſazung in der zuverſichtlichen Ueberzeugung, daß ſie dieſe Neutralität eines unabhängigen Volkes, welchem äußere und innere Ruhe, gerechte Schonung von Seite des Auslandes und ungeſtörte Sicherheit, die weſentlichſte Bedingung ſeiner Nationalexiſtenz ſind — in keinem Verhältniß des Krieges verlezen, und zu dieſem Ende an die Anführer ihrer Heere die gemeſſenſten Befehle ergehen laſſen werden, das neutrale Schweizergebiet nicht zu berühren, viel weniger auf demſelben Poſto zu faſſen oder den Durchpaß zu nehmen. In Kraft deſſen die gegenwärtige Erklärung mit dem eidgenöſſiſchen Siegel und der Unterſchrift des Landammanns der Schweiz und des eidgenöſſiſchen Kanzlers verſehen worden iſt, in Zürich den 18 Nov. 1813. (Unterz.) Der Landammann der Schweiz, Präſident der Tagſazung, Hans v. Reinhard. — Der Kanzler der Eidgenoſſenſchaft, Mouſſon."

* Vom 21 Nov. Bis zum 11 Nov. waren die Bataillons Füßli, Danielis, Müller, Girard, dann Caſaupva aus Bündten von 3, Mai aus Bern von 6, und Carrard aus Waadt von 5 Komp., nebſt einigen Scharfſchüzenkompagnien in aktivem Dienſte. Seither ſind die Truppen bereits vermehrt und mehrere Stellungen verändert worden. Noch ein Berniſches Bataillon und einige Mannſchaft von Appenzell-Innerrhoden ſind aufgefordert. Das Bataillon Holzhalb und 1 Kompagnie von Glarus ſind in Zürich eingerükt und ſollen nach dem Frickthal beſtimmt ſeyn; das Bataillon May traf in Baſel ein, wo beträchtliche Mannſchaft des Kantons ſelbſt zuſammengezogen iſt, und der Plazkommandant in eidgenöſſiſchen Sold kam. An jener Gränze kommandirt der Obriſt Herrenſchwand; zu Lieſtall wird ein Spital errichtet. Im Kanton Teſſin ſind nebſt dem über den Gotthard gekommenen Bataillon Girard auch die Grenadiere von St. Gallen und 1 Kompagnie von Schafhauſen über Medels eingerükt; für dieſen Kanton ſoll ein Reſervebataillon gebildet werden; von Teſſin ſelbſt war erſt 1 Kompagnie in eidsgenöſſiſchem Sold. In der Gegend von Poſchiavo hat ein Haufen Briganti, vermuthlich um Gewehre zu erhalten, einen ſchweizeriſchen Poſten angegriffen, der ihn aber zurükwies. Vom Bataillon Füßli hatten ſich ein Paar Kompagnien nach dem Kanton St. Gallen gezogen.

Briefe aus St. Gallen vom 22 Nov. behaupten wiederholt, daß man in Zürich einen Geſandten aus dem Hauptquartiere der alliirten Mächte erwarte, daß aber die Tagſazung Deputirte zur Unterhandlung wegen ihrer Neutralität an die alliirten Monarchen und nach Paris ſenden wolle.

Deutſchland.

Aus Würzburg wird unterm 19 Nov. geſchrieben: „Am 12 trafen hier gegen 2000 Mann königl. baieriſche Linieninfanterie ein, die am folgenden Tage gegen den Rhein zogen; es war das Korps des Generals Maillot. Die Durchmärſche der ruſſiſchen Kavallerie durch die nördlichen Gegenden des Großherzogthums dauern ununterbrochen fort; ſie wenden ſich meiſtens durch Hammelburg nach den untern Maingegenden. Artillerieparks, Koſakenpulks und reguläre Kavallerie kommen beinahe täglich an, und ziehen alle auf der nemlichen Straße durch. Die Schiffahrt auf dem Main iſt wieder gebfnet, die Waaren werden nach Veitshöchheim transportirt, und dort in Schiffe geladen. Auch die ankommenden Schiffe ſollen dort ausgeladen werden."

Durch Bamberg kam den 20 Nov. unter Koſakenbedekung ein anſehnlicher ruſſiſcher Geldtransport, wie man behauptete von 13 Mill. Rubel, auf ſeinem Wege nach dem Rheine.

Durch das Würzburgiſche paſſirten kürzlich in verſchiedenen Abtheilungen 10,000 Stük Schlachtvieh für die öſtrei-

chische Armee; 2200 davon kommen nach Rothwell, wo ein Depot gebildet wird.

Am 22 Nov. reiste der kaiserl. östreichische General Fürst von Lichtenstein, welcher Tags vorher in Kannstatt eingetroffen war, durch Stuttgart in die obere Gegend von Tübingen ꝛc., wohin auch die östreichischen Kavallerieregimenter, welche vor einigen Tagen in der Gegend von Stuttgart angekommen waren, ihren Weg nahmen.

Die Stuttgarter Zeitungen melden aus Frankfurt vom 21 Nov.: „Heute Vormittag statteten des Kaisers von Rußland Maj. Sr. königl. Maj. einen Besuch ab. Des Kaisers Maj. stellten Allerhöchstdenselben die in Ihrer Suite befindlichen Generale vor, wogegen Se. königl. Maj. die in Ihrer Suite befindlichen Personen Sr. kaiserl. Maj. vorstellten. Zu Mittag speisten Allerhöchstdieselben nebst des Kronprinzen königl. Hoheit bei des Kaisers von Oestreich Majestät." — „Se. königl. Majestät haben, aus Anlaß der Accession des Kaisers von Rußland Maj. zu dem zwischen Sr. königl. Maj. und des Kaisers von Oestreich Maj. abgeschlossenen Allianztraktat, den kaiserl. russischen Geheimenrath und Staatssekretär Grafen v. Nesselrode zum Ritter des königl. Ordens vom goldenen Adler, sodann den Staatsrath v. Bulgakoff und die Hofräthe v. Schröder und v. Bontiaquin zu Kommandeurs des königl. Civil-Verdienstordens ernannt. Auch haben Se. königl. Maj. dem Staatsminister Grafen v. Zeppelin gnädigst erlaubt, das ihm von des Kaisers von Oestreich Maj. verliehene Großkreuz des St. Stephansordens tragen zu dürfen."

Die Frankfurter Zeitungen vom 21 und 22 Nov. bringen keine Neuigkeiten von Kriegsvorfällen.

In dem schwedischen Armeeberichte aus Hannover vom 10 Nov. heißt es auch noch: „Der Kaiser Napoleon ist zu Mainz über den Rhein zurükgegangen, er ließ die Straßen mit Todten und Sterbenden bedekt. Diese traurigen Spuren, unverwerfliche Zeugen seiner Niederlagen, haben den alliirten Armeen den Weg vorgeschrieben, den sie wandeln sollen; Hanau ist für Napoleon eine neue Berezina geworden. Nur dem Heldenmuth seiner Soldaten und den Talenten seiner Generale verdankt er sein Heil. General Czernitscheff, welcher gleichsam beständig die Avantgarde der französischen Armee, auf ihrem Rükzuge an den Rhein, bildete, hat zum Ausgange der Schlacht bei Hanau Vieles beigetragen. Dieser General beunruhigte den Feind am 30 Okt. den ganzen Tag über, und als er am 31 bemerkte, daß ein Korps von 10,000 Mann Kavallerie, welches den Kaiser eskortirte, auf ihn losbrach, so beschloß er, sie mit fünf Regimentern Kosaken anzugreifen; was ihm über alles Erwarten gelang; denn er warf den Feind mehreremale, zwang ihn sich unter das Feuer seiner eigenen Batterien zurükzuziehen, und nahm ihm 400 Gefangene ab. Dieser General war, von Erfurt aus bis an die Ufer des Rheins, stets Napoleon gegenüber; bald grif er seine Avantgarde an, verzögerte seinen Marsch, indem er die Brüken sprengen ließ, bald grub er die Straßen ab, und machte Verhaue. Diese Operationen, welche der Kaiser Napoleon für nicht gut im Kriege hält, weil sie ihm schädlich sind, zwangen ihn mehrere Gefechte zu liefern, in welchen General Czernitscheff ihm 4000 Gefangene abnahm, worunter 2 Obristen und 30 Offiziere. Dieser General agirte stets als fliegendes Korps der Armee des Nordens von Deutschland, jener Armee, welche Napoleon zu Großbeeren, zu Dennewitz und zu Leipzig gefunden hat. Der General-Lieutenant Graf v. Woronzow lobt sehr die Talente des Obristlieutenants v. Chrapowitzko, welcher, indem er den Feind auf seinen Flanken beunruhigte, ihm 500 Gefangene abnahm."

Vorläufigen Nachrichten zufolge ist in Betref Erfurts eine Kapitulation zu Stande gekommen. Die Stadt wird den Preußen eingeräumt, die Citadelle aber bleibt noch drei Wochen in französischen Händen; wenn bis dahin kein Entsaz erfolgt, wird sie gleichfalls übergeben.

Die Frau Fürstin von Lippe-Detmold, geborne Prinzessin von Anhalt, hat am 5 Nov. dem Rheinbunde entsagt und die Sache Deutschlands ergriffen.

* Dresden, 14 Nov. (Beschluß.) Der seit sechs Wochen ganz unterbrochene Postenlauf wurde so schnell als möglich hergestellt. Russische und böhmische Marketender erschienen auf den seit mehreren Tagen ganz verödeten Marktplätzen, und wo zulezt ein Ey 4 gr., eine Kanne Butter 4 Thaler kostete, trat stufenweise wohlfeiler Verkauf ein. Alles athmete frei, und überließ sich bei der noch sehr drükenden und schmerzlichen Gegenwart dem Trost, den eine heilende Zukunft gewährt. Die erste Sorge ging auf Reinigung der in einen mächtigen Mist- und Kothhaufen versunkenen Stadt. Die Ställe wurden gesäubert, worin Pferdekadaver aufgehäuft lagen. Die Todtenäker, die zum Theil zu Bivouacs für die Soldaten gedient hatten, erhielten ihre vorige Ruhe, und die aufgeschichteten Leichen konnten schnell eingegraben werden. Das Schauspiel gefallener und halbverspeister Pferde hörte auf. Die Sterblichkeit in den vier großen Lazarethen der Stadt, wo die bösartigsten Faulfieber zum Theil gewaltige Maaßregeln nothwendig gemacht hatten, stieg nicht mehr in jenem furchtbaren Grade. Die auf allen Straßen gespenstenartig herumschleichenden, oft todt niedersinkenden Franzosen konnten polizeilichen und menschlichen Maaßregeln unterworfen, und die in den Bürgerhäusern aus Furcht vor den mörderischen Lazarethen zurükgebliebenen Kranken besser beobachtet werden. Hoffentlich wird sich nun auch die beunruhigende Sterblichkeit der Einwohner selbst mindern. Es wird nicht mehr an Arzneimitteln fehlen, und das wirksamste Heilmittel, Gemüthserheiterung, wird überall dem Arzt zur Seite stehen. — Auch der Sonnenstein bei Pirna ist in die Kapitulation einbegriffen, und von den zwei Kompagnien, welche die Nachbarschaft so sehr ängsteten, geräumt worden. Eine östreichische Garnison hat dis so traurig entweihte Heiligthum der Menschheit, welches vorher gegen dreihundert heilbaren und oft geheilten Wahnsinnigen und Gemüthskranken als segenvolle Rettungsanstalt gedient, auf das Gebot: qu'on chasse les fous aber eine sehr entgegengesezte Bestimmung erhalten hatte, einstweilen besezt, damit es bald seiner ursprünglichen, menschenfreundlichen Bestimmung zurükgegeben werden könne. Unsere so lange gesessene Elbschiffahrt ist endlich frei. Die Salzschiffe werden uns das schmerzlich entbehrte Salz zuführen. Der furchtbare Holzmangel, der alles was Baum oder Zaun heißt, in unsern einst so lachenden Umgebungen den Fäusten der Zerstörungswuth Preis gab, wird durch die solange perspä-

teten Holzschiffe gemindert werden. Korn- und Proviantschiffe werden aus dem gesegneten Böhmen unsrer ganz ausgeleerten Gegend zu Hülfe kommen. — So erschien der Hauptstadt Sachsens endlich der langersehnte Tag der Erlösung, nachdem sie, vom 9 Mai an in französischen Händen, alle prunkende Herrlichkeit und alles verderbliche Elend gesehen, und dieses theure Schauspiel mit mehr als einer Million bezahlt hatte. Wie wenig mochte der oberste Heerführer diesen Ausgang ahnden, als er, nach der so schief beurtheilten Schlacht bei Lützen, zu Dresdens Magistrat die Worte sprach: je ne serai que passer. Alle befreiten Völker des nördlichen und östlichen Europa's, und besonders des deutschen Völkervereins, sind Dresden, dessen namenlose Aufopferung gerade so lange dauern mußte, damit die herrlich kombinirten, herrlicher noch hinaufgeführten Operationsplane der Verbündeten diesen glorreichen Ausgang gewännen, thätiges Mitleid und die schonendste Achtung schuldig. Nun erst werden auch die Tage vom 26 und 27 Aug. in ihren fürs Ganze so segenreichen Folgen gewürdigt werden können. Sie vollendeten den Zauber, der die kräftigste Intelligenz in einen magischen Kreis bannte.

Preußen.

In der Berliner Zeitung wird unterm 8 Nov. gemeldet: „Als sich der General Winzingerode der Stadt Paderborn näherte, kam ihm eine Deputation der Stadt entgegen, und überbrachte ihm die goldenen Schlüssel derselben; er hat sie an den Kronprinzen von Schweden übersandt, der solche am heutigen Tage Sr. Maj. dem Könige von Preußen, durch den königl. Rittmeister Grafen v. Haacke, hat überreichen lassen. Der General v. Tettenborn hat heute die Schlüssel der Stadt Preußisch-Minden durch einen russischen Offizier dem Könige nach Potsdam übersandt. Die Schlüssel beider Städte sind hiernächst von Sr. Maj. dem Könige, dem Militärgouverneur General der Kavallerie v. Lestocq zur Aufbewahrung überschikt worden. Die ganze schwedische Armee, und ein Theil des Armeekorps des General-Lieutenants v. Winzingerode, geht in diesem Augenblike, unter Anführung des Kronprinzen von Schweden, auf Hamburg los."

Der königl. preußische Generalmajor v. Kuesebeck hat in öffentlichen Blättern Folgendes bekannt machen lassen: „Mehrere Aufsäze, die seit einiger Zeit in der preußischen Feldzeitung erschienen sind, veranlassen den Unterschriebenen, hierdurch öffentlich zu erklären: daß er seit dem Blatte Nro. 4. weder Antheil an der Censur, noch Redaktion dieser Zeitung hat, noch ferner nehmen wird. Nur der angefangene Aufsaz in derselben ist von ihm, der eine Uebersicht der Kriegsbegebenheiten enthält. Bei dem Ton, den diese Zeitung aber jezt angenommen hat, wird die Fortsezung davon in irgend einem andern Blatte erscheinen, und zwar sobald, als die Begebenheiten dem Verfasser dazu Muße lassen werden. Hauptquartier Frankfurt am Main, den 12 Nov. 1813. (Unterz.) v. Kuesebeck, königl. preuß. Generalmajor und Generaladjutant Sr. Maj. des Königs."

Rußland.

Die Petersburger Hofzeitung erzählt: „In der Nacht des 30 Sept. langte der Leichnam des Generals Moreau in hiesiger Hauptstadt an. Er wurde in der katholischen Kirche einen Tag lang auf einem prächtigen Katafalk aufgestellt. Das Seelenamt wurde unter einer majestätisch rührenden Musik von dem Erzbischof von Mohilew und hierauf eine Leichenpredigt gehalten, wo der Redner nach einem Gemälde von den Thaten des unsterblichen Helden auch seine sittlichen Eigenschaften berührte, seine Uneigennüzigkeit, Wohlthätigkeit, Mäßigung und Seelengröße. Hierauf wurde die sterbliche Hülle dessen, der mit dem Griechen Aristides den Beinamen des Gerechten theilt, in derselben Kirche, in Anwesenheit der Großen des Reichs und unter Trauersalven einer zahlreichen Truppenabtheilung, beigesezt."

Ueber den Tod dieses Generals melden englische Blätter noch Folgendes: „Moreau wurde hinter einer preußischen Batterie verwundet, gegen welche zwei französische gerichtet waren, die eine in der Fronte, die andere in der Flanke. Lord Cathcart und Sir Rob. Wilson waren eben in der Nähe, als er mit dem Kaiser Alexander sprach. Moreau stand ein halb Pferd vorwärts, als ihn der Schuß traf und durch sein Pferd fuhr. Sein Erstes war ein tiefes Stöhnen; sobald er aber wieder zu sich gekommen und von der Erde gehoben war, sprach er mit der größten Fassung und ließ sich einen Cigarro geben. Man brachte ihn auf Kosakenpiken nach einem nahen Bauernhause, wo er aber den feindlichen Kugeln so ausgesezt war, daß er, nach einem kurzen Verband, weiter nach des Kaisers Hauptquartier gebracht werden mußte, wo man ihm, während er ruhig und fortdauernd Tabak rauchte, das eine Bein abnahm. Als der Wundarzt von der Nothwendigkeit mit ihm sprach, ihm auch das andere abzunehmen, bemerkte Moreau mit vieler Kälte, wenn er dieses voraus gewußt hätte, so würde er den Tod vorgezogen haben. Die erste aus Piken bestehende Tragbahre war blos mit nassem Stroh und mit einer von dem den ganzen Tag in Strömen fallenden Regen durchnäßten Deke belegt. Jezt bereitete man ihm ein besseres Lager, und brachte ihn in einer Sänfte nach Dippoldiswalde. Gleichwol war er bei seiner Ankunft ganz durchnäßt. Von da kam er in einer bessern Lage in Laun an, wo alles gut ging, bis nach einer langen Konferenz, die er mit 3 bis 4 verbündeten Generalen hielt, und die ihn ganz erschöpfte. Von Stund an wurde er schlechter und schlechter. Kopf und Geist blieben stark und frei. Von seinem Abschiede vom Kaiser von Rußland und vom König von Preußen schweigen die Berichte." — Andern Nachrichten zufolge soll Moreau im Augenblike seines Fallens gesagt haben: C'est mon sort. — Als der Prinz Regent von England seinen Tod erfuhr, wollte er bei der Wittwe einen Besuch ablegen. Doch diese lag in starken Krämpfen darnieder. Sie hat sich nur nach einigen Tagen erholen können.

Oestreich.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge hat Se. Maj. der Kaiser den Feldzeugmeister Baron v. Hiller in den Grafenstand erhoben und mit einer Herrschaft beschenkt.

Wien, 20 Nov. Kurs auf Augsburg 168½ Uso, 167½ zwei Monate; London 11, 45; Paris 371. Konventions-Münze 168½.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 331. 27 Nov. 1813.

Großbritannien. (Stärke der Seemacht.) — Frankreich. (Senatuskonsulte wegen Aushebung von 300,000 Konscribirten ꝛc. Kanonade bei Toulon.) — Italien. — Deutschland. (Nachrichten vom Rheine, aus Hamburg ꝛc. Briefe aus Dresden.) — Preußen.

Großbritannien.

Die brittische Seemacht beträgt gegenwärtig: Im Dienst, 98 Linienschiffe, 11 von 50—54 Kanonen, 115 Fregatten, 78 Sloops und Jachten, 6 Bombenschiffe, 158 Briggs, 38 Kutter, 48 Schooner, Lugger ꝛc. In Häfen: 26 Linienschiffe, 6 von 44 Kanonen, 35 Fregatten, 33 Sloops, 1 Bombenschif, 32 Briggs, 4 Kutter, 12 Schooner. Wachtschiffe: 5 Linienschiffe, 3 von 50 Kanonen, 3 Fregatten, 5 Sloops. Hospital- und Gefangenschiffe: 35 Linienschiffe, 3 von 50 Kanonen, 1 Fregatte, 1 Sloop. In Ausbesserung und außer Dienst: 62 Linienschiffe, 9 von 50 Kanonen, 72 Fregatten, 3 Bombenschiffe, 12 Briggs, 1 Kutter, 5 Schooner. Auf den Werften: 24 Linienschiffe, 6 von 44 Kanonen (gegen Amerika bestimmt), 21 Fregatten, 28 Sloops, 1 Bombenschif, 8 Briggs. Zusammen 1044 Kriegsschiffe.

Frankreich.

Das Amtsblatt vom 17 Nov. enthält drei am 15 Nov. beschlossene und vom Kaiser am folgenden Tage zu St. Cloud mit der gewöhnlichen Promulgationsklausel versehene Senatuskonsulte, nebst ihren, von den Rednern des Staatsraths auseinandergesezten Motiven, und den von den Spezialkommissionen des Senats über ihre Annahme erstatteten gutachtlichen Berichten. Sie sind folgenden wesentlichen Inhalts: I. „Der Erhaltungssenat, in Betracht daß der Feind die Gränzen des Reichs von der Seite der Pyrenäen und des Nordens überschritten hat, und daß die Gränzen des Rheins und jenseits der Alpen bedroht sind ꝛc., beschließt: Art. 1. Dreimalhunderttausend Konscribirte, aus den Klassen der Jahre 11, 12, 13, 14, 1806, 1807 und der folgenden bis 1814 einschließlich, werden zur Verfügung des Kriegsministers gestellt. — Art. 2. Einhundertfünfzigtausend werden unverzüglich ausgehoben werden, um auf der Stelle in Thätigkeit zu treten. Die andern 150,000 Mann werden in Reserve gelassen, um nur in dem Falle ausgehoben zu werden, wenn die östliche Gränze überschritten würde. Die in den vierundzwanzig Departements, welche nach dem Senatuskonsulte vom 24 Aug. 1813 ihre Mannschaft zur spanischen Armee gestellt haben, ausgehobene Konscribirte werden die nemliche Bestimmung erhalten. — Art. 3. Man wird Reservearmeen bilden, welche nach Bordeaux, Metz, Turin und Utrecht, und auf diejenigen andern Punkte zu stehen kommen sollen, wo sie zu Sicherung der Unverletzlichkeit des Reichsgebiets nöthig seyn könnten. — Art. 4. Die vor Bekanntmachung des gegenwärtigen Senatuskonsults verheiratheten Konscribirten sind von der Konkurrenz zu Bildung des Kontingents befreit. — Art. 5. Gegenwärtiges Senatuskonsult soll mit einer Botschaft Sr. Maj. dem Kaiser und König übersandt werden." — II. „Der Senat ꝛc. beschließt: Die Deputirten der 4ten Serie zum gesezgebenden Körper werden ihre Amtsverrichtungen während der ganzen Zeit der Dauer der am 2 Dec. 1813 zu eröfnenden Session fortsezen." — III. „Der Senat ꝛc. beschließt: Art. 1. Der Kaiser ernennt zur Präsidentenstelle des gesezgebenden Körpers. — Art. 2. Der Senat und der Staatsrath wohnen in Corpore den kaiserlichen Sizungen des gesezgebenden Körpers, in Kraft verschlossener Briefe, bei."

Ein kaiserliches Dekret vom 16 Nov. stellt auf den Kredit des Budgets von 1813 eine Summe von 38,425,343 Fr. 34 Centimen, die von dem Ertrage der neu eingeführten Auflagen zu nehmen ist, zur Verfügung des Kriegsministers. Von dieser Summe sollen 9,985,178 Fr. 90 Cent. für die Bäkerei, 17,314,601 Fr. 37 Cent. für Fourage, 48,640 Fr. für Brennholz, 3,549,200 Fr. für Konvoys und Transporte, und 7,527,721 Fr. 72 Cent. für Belagerungsbedürfnisse verwendet werden.

Das Amtsblatt zeigt auch an, daß der Kaiser am 16 Nov. mehrere Stunden lang zu Fuß in der Ebene von Satory gejagt habe.

Sodann liefert der Moniteur ein Schreiben des Viceadmirals Grafen Emerian an den Seeminister, dat. vom Bord des Schifs l'Imperial auf der Rhede von Toulon den 6 Nov., worin erzählt wird, er, der Viceadmiral, sey am 5 Nov. des Morgens mit 12 Linienschiffen und 6 Fregatten bei Ostwinde unter Segel gegangen; da aber der Wind sich plözlich nach Norden und dann nach Westen umgesezt habe, so hätten sich die Schiffe der französischen Avantgarde auf Kanonenschußweite von der englischen Eskadre befunden, und mit ihr am Eingange der Rhede mehrere Lagen gewechselt. Das Schif Agamemnon unter Kommando des Kapitäns Tellier, welches am weitesten voraus gewesen, habe sich unter dem Feuer mehrerer englischer Schiffe befunden, die es mit Kugeln bedekt hätten; indessen sey es nicht wesentlich beschädigt worden; es habe 9 Leichtverwundete gehabt. Der Wagram, mit dem Kontreadmiral Cosmao an Bord, habe den Agamemnon wirksam unterstüzt, und auch mehrere Kugeln bekommen, indessen seyen ihm nur 2 Mann verwundet worden. Auch der Boreas, der Ulm und der Magnanime, so wie vier Fregatten, hätten einigen Theil am Gefechte genommen, und wenige Blessirte gehabt. Im Ganzen habe die französische Flotte 18, und darunter nur 3 schwer Verwundete, gezählt. Der Feind habe sich nach einem Kontremarsch zurükgezogen; drei von seinen Schiffen schienen stark gelitten zu haben.

Zu Cherbourg wurde am 10 Nov. ein neues Linienschif von 74 Kanonen, der Duguay Trouin, vom Stapel gelassen.

Der König von Westphalen reiste am 12 Nov. von Aachen kommend durch Lüttich, um sich nach Brüssel zu begeben.

Der Marschall Oudinot Herzog von Regaio war am 7 Nov. auf seinem Landhause bei Bar sur Ornain angekommen, um seine Gesundheit herzustellen.

Der Fürst von Neufchatel war am 8 Nov. zu Straßburg angelangt, wo er sich einige Tage aufhielt.

Der Maire von Straßburg forderte durch einen Aufruf vom 17 Nov. die dortigen Einwohner zur Einlieferung von Leinwand und Charpie für die Militärspitäler auf.

Zu Mainz ist unterm 2 Nov. ein Umlaufschreiben des Präfekten des Departements vom Donnersberg an die Unterpräfekten und Maires des Departements bekannt gemacht worden, worin es unter anderm heißt: „Se. Majestät, meine Herren, haben beschlossen, Ihre Armee in den Städten und Gemeinden des hiesigen Departements kantonniren zu lassen. Ein jeder von Ihnen muß sich bereit halten, die in seine Gemeinde zu stehen kommenden Truppen, sowol Infanterie als Kallerie, in zwei oder drei Tagen aufnehmen zu können. Die Armee wird einige Augenblike der Ruhe genießen, und ihre brüderliche Freundschaft wird Ihnen die Ruhe versüßen; es wird zwischen den Kriegern und Ihnen ein Verein und ein wechselseitiges Wohlwollen eintreten, die allen zu gleicher Ehre gereichen. Nach einem schweren Feldzuge kommen sie zu Ihnen mit Bedürfnissen, die befriedigt werden müssen. Se. Majestät haben mir bedeutet, daß jede Gemeinde für die Quartiere und die Beköstigung der Mannschaft und der Pferde sorgen müsse. Der Aufwand der Gemeinden soll ihnen pünktlich erstattet werden. Dis ist der Wille, den mir Se. Majestät förmlich ausgedrükt haben. Es soll demnach jede Woche zu einer Liquidation geschritten, und auf Ansicht derselben die Fonds kreditirt werden. Ich werde selbst wachen, daß die den Gemeinden zukommenden Summen ihnen ohne Verzug übermacht werden ꝛc."

Paris, 16 Nov. Konsol. 5Proz. 54 Fr. Bankaktien 807 Fr. 50 Centimen.

Italien.

Die Wohener Zeitungen bis zum 23 und die Innsbrucker vom 24 Nov. bringen nichts Neues vom Kriegsschauplaze. Privatbriefe aus Boden vom 23 und aus Roveredo vom 22 Nov. melden, General Hiller steht noch diesseits und der Vicekönig jenseits der Etsch; man erwarte täglich Nachricht von der Einnahme von Verona.

In den Gefechten bei Ala am 9 und 10 Nov. wurde der französische General Graf Grenier in den Schenkel geschossen.

Deutschland.

Zu Innsbruck traf am 22 Nov. das dritte Bataillon des kaiserl. östreichischen Infanterieregiments Erzherzog Karl ein, und sezte am folgenden Tage seinen Marsch über Brixen nach Italien fort.

Ein starkes östreichisches Reservekorps nimmt dem Vernehmen nach seinen Marsch durch Baiern, von der Austrittsstation Lambach, über Wöllabruk, Traunstein, Rosenheim, Schongau, Oberndorf, Kempten, Wangen und Lindau.

Die Stuttgarter Zeitung meldet aus Frankfurt vom 22 Nov.: „Heute Vormittag hatten die in dem Hauptquartier der verbündeten Mächte befindlichen königl. großbritannischen Gesandten, v. Cathcart, v. Aberdeen und General Wilson die Ehre, Sr. königlichen Majestät ihre Aufwartung zu machen."

Ein schwäbisches Blatt erzählt: „Am 14 Nov. Abends, nachdem der Fürst von Neufchatel, in Begleitung des Herzogs von Belluno, die Festungswerke von Kehl in Augenschein genommen hatte, ist die Kommunikation mit Straßburg aufgehoben, und die Brüken über die Kinzig sind abgetragen worden. Oestreichische Kavalleriepatrouillen sind schon rings umher, und am 16 wollte General Deroy sein Hauptquartier zu Kork aufschlagen. Mehrere starke Truppenabtheilungen ziehen sich über Offenburg gegen Freiburg zu."

In das Militärmagazin nach Engen muß aus dem Fürstenthume Sigmaringen eine bestimmte Menge Branntewein, Schlachtvieh, Mehl und Haber geliefert werden.

Den Reserven der Alliirten soll neulich der Befehl zugegangen seyn, unverzüglich nachzurüken, um mit aller Macht in Frankreich einzudringen. Kassel bei Mainz ist von allen Seiten cernirt. — Die Generale Frimont, Fresnel und Piccard, deren Hauptquartier seit dem 7 Nov. zu Darmstadt war, haben sich mit ihrer Kanzlei nach Heppenheim begeben, wohin auch viele Schifbrüken, Munitionswägen ꝛc. durch Darmstadt ziehen. Das Hauptquartier des Generals Orlow ist noch in genannter Stadt. Die bisher im Odenwald gelegenen königl. würtembergischen Truppen sind am 11 in die Bergstraße aufgebrochen. — Auf Verlangen des königl. preußischen Obristen v. Colon, Kommandanten der zu Düsseldorf eingerükten alliirten Truppen, ist alle Kommunikation mit dem linken Rheinufer untersagt. — Seit dem Ausfall der Garnison von Magdeburg am 8 Nov. sollen über 1000 Mann des feindlichen Korps von Magdeburg abgeschnitten seyn, und von einem Winkel zum andern eilen; sie werden aber den sie verfolgenden Truppen schwerlich entgehen.

Die allgemeine Kasselsche Zeitung vom 17 Nov. sagt: „Das Gerücht von großen, das Schikal von ganz Europa interessirenden Unterhandlungen erhält sich."

Zu Elberfeld wurde am 11 Nov. nachstehender Tagsbefehl bekannt gemacht: „Vereinigte Armee von Schlesien, Avantgarde des 8ten kaiserl. russischen Armeekorps. Seit meinem Einzuge in diese Stadt ist nun sowol der geringe Theil dieses Großherzogthums Berg, welcher noch nicht besezt war, als auch die Haupt- und Residenzstadt Düsseldorf durch die unter meinen Befehlen stehenden Truppen besezt. Ueberall fand ich Proben der guten Gesinnungen, welche die Bewohner des Großherzogthums beseelen. Es wird für mich die angenehmste Pflicht seyn, davon meinen Vorgesezten eine günstige Rechenschaft abzustatten. Indessen finde ich nöthig, bis auf weitere Einrichtung nachfolgende Anordnungen zu treffen: 1. Der Obrist Chomiakoff ist als Kommandant von Elberfeld und Barmen ernannt. 2. Der Karl Brügelmann ist provisorisch als Generalkommissär des Arrondissements Elberfeld ernannt. 3. Die konstituirten Landesbehörden fahren bis auf weitern Befehl fort, ihre Amtsverrichtungen auf die bisherige Weise

auszuüben. Sie stehen jedoch einzig unter dem ernannten Generalkommissär, und unter ihrer eigenen persönlichen Verantwortlichkeit müssen sie, von diesem Augenblike an, alle Verbindungen und Verhältnisse mit französischen oder andern außer dem Arrondissement befindlichen Behörden aufgeben. Diesemnach dürfen weder Gelder an dergleichen Behörden eingesendet, noch auch Befehle oder Aufträge von denselben angenommen oder befolgt werden. 4. Schließlich werden alle Einwohner der hiesigen Stadt, welchen ich für die gute Aufnahme meiner Truppen den herzlichsten Dank sage, samt allen Bewohnern des Arrondissements Elberfeld aufgefordert, mit demselben guten Geiste, wie bisher, für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung, so wie für die ungestörte Fortdauer der bisherigen und von dem Generalkommissär nicht ausdrüklich aufgehobenen Einrichtungen zu wachen. Der kaiserl. russische Generalmajor, Yusefowitz."

Ein Schreiben aus Meinungen vom 16 Nov. sagt: „Noch immer dauern die russischen und östreichischen Armeefuhren durch unsere Stadt und Gegend fort. Erst heute passirten wieder gegen 200 Kosakenwägen durch; zugleich kamen auch, wie bisher fast täglich, viele östreichische Transportwägen an. Selten werden Armeen mit so vielen Kriegsgeräthschaften und Bedürfnissen aller Art, die sie aus ihren eigenen Ländern mitbringen, versehen gewesen seyn. Die bisherige französische Besazung von Dresden ward in den ersten Tagen (den 19) an der Gränze unsers Oberlandes in Neustadt bei Koburg erwartet."

Die Baireuther Zeitung meldet aus Eisenach vom 10 Nov.: „Bei uns sieht es noch traurig aus. Der drei Schuh tief liegende Mist kan aus Mangel an Karren und Pferden nicht hinausgeschaft werden. Vor der Stadt liegen noch Hunderte getödteter Franzosen, Russen und Preußen, und eine Menge todter Pferde. Man wagt sich nicht auf die Felder, um die übriggebliebenen Kartoffeln auszugraben, und wird wohl am Ende nichts mehr finden. Die regulären Truppen ziehen zwar schnell durch, der Armee nach, aber Haufen von Uralischen Kosaken und Kirgisen verweilen in der Nähe unserer Stadt und durchstreifen die Landstraßen und Wälder. Es fehlt uns an Fleisch, denn fast alles Schlachtvieh ist aus unsrer Gegend weggetrieben. Die Krankheiten haben so überhandgenommen, daß in der vorigen Woche in unsrer Stadt, die kaum 6000 Menschen zählt, 49 Personen an Nerven- und Faulfiebern starben."

Am 12 Nov. marschirte ein Theil des sächsischen Jäger- und Schüzenbataillons, welches auf Befehl des Feldmarschalls v. Blücher in der Oberlausiz errichtet wurde, von Bautzen nach Leipzig ab.

Aus Gotha wird unterm 18 Nov. geschrieben: „Gestern hatten wir das Vergnügen, Se. hochfürstl. Durchlaucht den Herrn Kurfürsten von Hessen, welcher von Prag in seine Staaten zurükreist, nebst einer kleinen Suite, hier zu bewillkommen. Se. Durchlaucht stiegen in dem Palais ihrer Frau Gemahlin königl. Hoheit, welche seit der unglüklichen Epoche von 1806 unsre Stadt mit ihrer Gegenwart beglükte, ab, und werden einige Tage hier verweilen."

Ein Schreiben aus Torgau vom 1 Nov. in öffentlichen Blättern enthält Folgendes: „Das Elend, das uns hier umgibt, kan man unmöglich schildern, so tief es auch unser Gefühl ergreift. Wollte Gott, daß auch uns die Stunde der Erlösung schlüge, aber ungeachtet der großen Entscheidung bei Leipzig scheint man hier an die Uebergabe nicht zu denken, und wahrscheinlich werden wir mit Wittenberg gleiches Schiksal haben. Die Desertion ist sehr stark. Täglich werden 16,000 Rationen ausgegeben, aber man kan ohne Uebertreibung sagen, daß kaum der sechszehnte Theil an gesunde Menschen kommt. Schließen Sie daraus auf den Zustand der Garnison. Schlechtes Wasser, schlechte Nahrung, und ungesunde Luft, haben Krankheiten erzeugt, die so bösartig sind, daß manchen Tag 100 und mehr Menschen begraben werden. Auf dem rechten Ufer der Elbe sind alle Umgebungen der Stadt auf die Entfernung von ein Paar Stunden so ausfouragirt, daß die Bauern ihre Dörfer verlassen, und ihre Zuflucht zu den Kosaken nehmen. Wir liegen in unsern Quartieren auf Streh, das schon früher kranken Franzosen zum Lager gedient hat; der Preis der Lebensmittel steigt mit jedem Tage, und wir erhalten keine Gage, da wir eingeschlossen sind. Unser Bataillon ist schon auf 500 Mann zusammengeschmolzen ꝛc."

Nachrichten aus Hamburg vom 3 Nov. zufolge, hatte der Marschall Davoust daselbst 500,000 Franken von den begütertsten Einwohnern gefordert, und spätere Nachrichten vom 5 melden, er habe die Bank versiegeln lassen, um sich des Bestandes derselben zu versichern, der auf 8 bis 10 Millionen Mark Banko geschäzt ward.

Den 13 Okt. flog, eine halbe Meile von Stralsund, ein mit 6000 Centnern Pulver beladenes Schif, nachdem es eine halbe Stunde früher in Brand gerathen, und von der Mannschaft verlassen worden war, mit einem fürchterlichen Getöse in die Luft. Alle Fenster in Stralsund wurden zerschmettert. Zwei Menschen sollen das Leben dabei verloren haben.

* Dresden, 15 Nov. Das wunderbarste Gemisch tummelt sich auf unsern Straßen. In demselben Hause stehen noch Kosaken und französische Schildwachen nebeneinander. Aber morgen wird die französische Herrschaft ganz zu Ende seyn; dann tritt der neue russische Kommandant, General Gurieff, an die Stelle des französischen Gouverneurs, Generals Durosnel, der sich übrigens — die Wahrheit fordert dies Zeugniß — stets mit Artigkeit und Schonung gegen die Einwohner betragen hat. Der Generalissimus, Graf Klenau, wird das Reußische Palais auf der Pirnaischen Straße beziehen, wo vorher der Herzog von Bassano wohnte. Im Namen desselben ist eine Proklamation an die Einwohner ergangen, welche dieselben vor dem Ankauf aller französischen Militäreffekten warnt. Damit wurde allerdings in den lezten Tagen nach der Kapitulation ein schändlicher Handel getrieben, wobei vorzüglich Juden außerordentliche Geschäfte machten. Ein großer Theil des östreichisch-russischen Belagerungskorps hat, wie verlautet, schon eine anderweite Bestimmung erhalten, und die Besazung in dem erschöpften und verarmten Dresden wird nur so groß seyn, als die Sicherheit erheischt. Schon am 12 reiste der vom König von Sachsen nach Berlin berufene General v. Watzdorf, zulezt sächsischer Gesandter beim Wiener Hofe, nach Berlin. Dort befindet sich seit Ende Oktobers der König, mit

der Königin, der Prinzessin Auguste, und seinem kleinen Hofstaat, der ihm, mit Ausnahme des in Leipzig zurükgebliebenen Generals v. Gersdorf, nach Berlin folgte, im besten Wohlseyn. Ein unverbürgtes Gerücht läßt ihn das königliche Schloß in Dahme, den Wittwensiz der lezten Herzogin von Weißenfels, auf kurze Zeit beziehen. Die Sehnsucht der Dresdener, den geliebten Landesvater unter erfreulichern Verhältnissen wieder zu besizen, als in denen er von ihnen schied, ist eben so gerecht als aufrichtig. Die Dresdener Bürgergarden haben gestern der Prinzessin Therese, deren wirksamer Vermittlung sie eine so schnelle und unerwartete Rettung verdanken, eine Abendmusik mit Fakeln gebracht, wobei eine Kantate in der Weise God save the King abgesungen wurde. — Uebrigens ist die höchste Vorsicht gegen ansteckende Krankheiten nöthig. Die heutige Todtenliste der im Civil Gestorbenen (wo aber Mehrere fehlen) ist auf 23 Geborne, 220 Begrabene in der lezten Woche. Für kranke Dienstboten hat die jezt sehr thätige Polizei, der noch ein zweiter Direktor in der Person des Geheimenraths v. Burgsdorf zugegeben ist, ein sehr nüzliches neues Krankenhaus in dem Schießhause vor dem Wilsdruffer Thore organisirt.

* Dresden, 19 Nov. Vorigen Mittwoch den 17 Nov. strekte die lezte Kolonne des französischen Korps auf dem dazu bestimmten Plaze an der Wilsdruffer Straße das Gewehr. Folgendes ist die offiziell bekannt gewordene Liste des Bestandes der Armee, die auszog, und des Geschüzes, das hier geblieben ist: 1 Marschall, 11 Divisionsgenerale, 20 Brigadegenerale. Beim ersten Armeekorps unter Lobau 452 Offiziere, 6507 Unteroffiziere und Gemeine, die Hauskranken mit eingerechnet; beim 14ten Armeekorps unter St. Cyr 947 Offiziere, 17,129 Unteroffiziere und Gemeine; alte Garnison von Dresden, nebst den Depots und Vereinzelten (hommes isolés) 360 Offiziere, 4078 Soldaten. Also zusammen 1759 Offiziere und 27,714 Unteroffiziere und Gemeine. Dazu 6031 Kranke in den Lazarethen zurükbleibend, aber an allen Bedingungen der Kapitulation Theil habend. Das hier eroberte Geschüz besteht in 25 Haubizen und 69 Kanonen, die den Franzosen zugehörten, und 8 Mortiers, 26 Haubizen und 117 Kanonen Artillerie de place, wovon der größte Theil sogleich den Sachsen zurükgegeben worden ist. Durch die aus dem Hauptquartier der hohen Alliirten nicht unbedingt erfolgte Ratifikation dürfte der dritte Artikel der Kapitulation dahin abgeändert werden, daß diese Kriegsgefangenen nicht eher über den Rhein kommen werden, als bis die Auswechslung und Ausgleichung wirklich erfolgt ist. Dis war wohl auch der Sinn der Kapitulation von Anfang, nur daß es dort nicht so bestimmt ausgesprochen wurde. An demselben Tage, wo die lezten Franzosen auszogen, rükten mehrere russische und östreichische Regimenter in die Stadt ein, und marschirten vor dem Palais des Prinzen Anton und vor der erhabenen Befreierin Dresdens, der Prinzessin Therese, mit klingendem Spiele vorbei, während alle Gloken der Stadt läuteten, und das Volk im fröhlichsten Andrang seinen Befreiern mit freudigem Ausruf zujauchzte. Schon ist überall eine neue, beruhigende Ordnung der Dinge eingetreten. Der russische Generaldirektor der Polizei durch ganz Sachsen, Baron Rosen, hat das Vizthumische Palais auf der Moritzstraße bezogen, und schon einige heilsame Verordnungen bekannt machen lassen. Zum 29 d. erwartet man den Generalgouverneur von Sachsen, Fürsten Repnin, mit allen Administrationsbüreaux von Leipzig hier. Er wird das Brühlische Palais beziehen. Der mit der Organisation der sämtlichen sächsischen Truppenmasse beauftragte russische General-Lieutenant, Baron Thielemann, ist einige Tage hier gewesen, und hat durch seine Gegenwart alles bethätigt. Die sächsischen Linientruppen, 15,000 Mann stark, werden von ihrem Sammelplaze, Merseburg, so schnell als möglich zur Nordarmee abmarschiren. So empfindlich und bedeutend auch der Verlust seyn muß, den die für eine fremde Sache fechtenden Sachsen in den Kämpfen erlitten, so finden sich doch noch viele gute Truppen zusammen, wozu auch mehrere Tausend aus russischer Gefangenschaft kommende alte Soldaten treten, die des Kaisers Alexanders Großmuth noch vor ihrem Abmarsch aus den russischen Provinzen neu gekleidet und bewafnet hat. Rüstig und muthvoll strömen edle Jünglinge von allen Klassen und aus allen Gegenden Sachsens zum Banner freiwilliger Sachsen nach Leipzig, wo das Hauptbüreau sich befindet, und ein reger, militärischer Geist durchdringt und erwärmt jede Brust. Mehrere junge Edelleute von den besten Geschlechtern werden ganze Geschwader der Ihrigen bewafnen. Der Fürst Victor v. Schönburg will, wie man versichert, allein 400 Mann der Seinigen aufstellen. Die Beilagen der Leipziger Zeitung, die auf einmal ein sehr vielseitiges Interesse gewonnen hat, enthalten schon ganze Listen edler Männer und Jünglinge, worunter sich viele Studirende, und auch der Professor Krug von Leipzig befinden, wo Mann und Wort und That gleich gut sind. Die sächsische Nationalkokarde ist künftig grün, als Nationenfarbe wegen des Rautenkranzes, und hat eine gelbe und schwarze Einfassung zum Andenken unserer heldenmüthigen Befreier. Auch allen Staatsbeamten wird das Tragen dieser Kokarde Zierde und Auszeichnung seyn. Die Organisation der auf 20,000 Mann gesezten Landwehr ist dem Generalmajor v. Vieth übertragen, der in Leipzig sein Hauptbüreau hat. Die Entwürfe und Regulative dazu überläßt man den Ausschüssen und Behörden mit großer Liberalität. Man kan sich aber auch von der sächsischen Rechtlichkeit alle Pflichttreue versprechen. Ueber den Landsturm erwartet man noch die genauere Bekanntmachung. — Diesen Morgen sind alle königliche Prinzen und Prinzessinnen nebst ihrem Gefolge in 21 Wagen nach Prag abgereist, auf eine vom Kaiser Franz wiederholt erhaltene Einladung. Wie allgemein verlautet, wird der König von Sachsen bis zu Ende des Jahrs in Berlin bleiben. Manche noch undurchdringliche Dunkelheit bewölkt die Seele des Patrioten.

Preußen.

Zu Königsberg brach am 20 Okt. Abends ein heftiger Brand, wieder unter den Speichern, aus. Er wurde noch glüklicher Weise gedämpft; doch beläuft sich der Schaden auf 800,000 Thaler. Die Gefahr war doppelt groß, da die russischen Kanonierböte dicht dabei lagen, und drei davon schon Feuer gefaßt hatten. Nur durch die Entschlossenheit der russischen Matrosen wurden sie und die übrigen gerettet, und mit ihnen ein Theil der Stadt, da einige Böte noch Pulver enthielten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 332. 28 Nov. 1813.

Spanien. (Französische Kriegsberichte.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Nachrichten vom Rheine. Briefe aus Niedersachsen und Leipzig.) — Herzogthum Warschau. — Oestreich.

Spanien.

Der Moniteur enthielt kürzlich folgenden Auszug eines Schreibens des Marschalls Herzogs von Albufera an den Kriegsminister: „Barcellona, den 3 Nov. Mein Herr Herzog! Ich lege Ihnen nicht Rechnung von den verschiedenen Vorpostengefechten ab, welche, ob sie gleich immer zu unserm Vortheil ausschlugen, doch nicht erheblich genug sind, der Gegenstand eines Berichts zu werden. Ich beschränke mich, Ihnen nur zu sagen, daß unsre Soldaten in diesen kleinen Scharmützeln ihre gewöhnliche Gewandtheit und ihren immer regen Eifer bewährt haben. Ich habe dem General Delort befohlen, sich mit 1000 Mann Kavallerie und 1200 Mann Infanterie nach Granollers zu begeben, und die Straße von Vich zu bedrohen, während die zu Sabatell aufgestellte Division Musnier sich bis nach Ametilla ausdehnte, und den rechten Flügel des Feindes bedrohte. General Delort marschirte auf den Engpaß von Garriga los, und umging, mit Hülfe dieser Mitwirkung, den Feind, welcher in 12 aberstuften Redouten sich verschanzt hatte, und brachte denselben nach kurzem Widerstand, welcher ihm viele Verwundete und Getödtete kostete, zum Fliehen. General Delort ließ alle diese Verschanzungen niederreißen. Ich habe Nachrichten von Tortosa, vom 20 Okt datirt. General Robert stattet mir einen sehr befriedigenden Bericht von dem Plaze und den Truppen ab. Am 9 trug er einen ausgezeichneten Vortheil über Empecinado davon. Den 15 zogen sieben Bataillone der Truppen des Generals Elio durch die Dörfer von Jesus und las Roquetas, um die äußersten Posten am rechten Ufer des Ebro anzugreifen. General Robert mit 1200 Mann, 50 Pferden und 4 Stük Kanonen marschirte auf sie zu. Der dem Feuer des Plazes ausgesezte, und von diesem Theil der braven Garnison lebhaft angegriffene Feind verlor über 600 Mann, und wurde in völlige Unordnung gebracht. Seit diesem Augenblike ist General Robert auf eine ziemliche Strekе Meister der Umgebungen seines Plazes. Er überhäuft seine Truppen mit den größten Lobeserhebungen, besonders lobt er den Artillerieobristen Ricci und den Obristen Pochet des 3ten leichten Regiments. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Albufera."

In sämtlichen nichtoffiziellen Pariser Zeitungen vom 18 Nov. liest man Folgendes: „Nach Briefen aus Barcellona vom 4 Nov. hatte der Kommandant von Tortosa, General Robert, die dortigen Festungswerke beträchtlich vermehrt. Drei Divisionen bildeten die Blokade; aber wenn sie sich zu sehr näherten, ergrif er die Offensive, und trieb sie zurük. Die Besazung war vom besten Geiste beseelt; die vormals Verwundeten waren nicht krank. Denia hielt sich fortwährend. Der General Baron Rouelle, Gouverneur von Sagunt, hatte über die Division Roche, welche diese Festung blokirt, und die er überfallen und angreifen ließ, einen glänzenden Vortheil erfochten. Peniscola war im besten Zustande, so wie Morella, das zwar angegriffen ist, aber vermöge seiner Lage sich lange vertheidigen muß. Lerida und Mequinenza sind in einem sehr befriedigenden Zustande."

Frankreich.

Nach Erzählung des Moniteurs hatte J. M. die Kaiserin am 14 Nov. den Deputationen der neun guten Städte Haag, Lüttich, Genf, Straßburg, Rotterdam, Aachen, Rochelle, Dijon und Grenoble Audienz ertheilt, welche Ihr durch den Minister des Innern vorgestellt wurden, und im Namen ihrer Munizipalkorps Ergebenheitsaddressen überreichten.

Ein kaiserliches Dekret aus Mainz vom 6 Nov. enthält ein Normatif über die Art, wie die Einkünfte der Kommunalgüter, welche vermöge Gesezes vom 20 März 1813 der Amortisementskasse abgetreten werden mußten, von Gemeinden ersezt werden sollen. — Ein andres Dekret vom nemlichen Tage verordnet, daß die Kronwaldungen, die Privatdomainen, die zu den Appanagen der kaiserlichen Prinzen gehörigen Waldungen ꝛc. zu den Taxen für die Departementalstraßen beitragen sollen.

Der Fürst von Neufchatel war am 16 Nov. zu Paris angekommen.

Nach Versicherung der Gazette der France waren einige Divisionen französische Truppen in Holland eingerükt.

Das Journal de l'Empire schreibt aus Metz vom 15 Nov., es sey dort sehr lebhaft; täglich gingen Linientruppen und Nationalgardenkohorten gegen den Rhein durch, während sich Depots ins Innere von Frankreich begäben, um die Cadres zu kompletiren. Dabei sey die Stadt und Gegend mit Verwundeten und Kranken angefüllt; alle Damen zupften Charpie. In den Departements Vosges, Ober- und Niederrhein, Meurthe, obere Marne und obere Saone wären 52 Kohorten, aus den Grenadieren und Jägern der Nationalgarden bestehend, ins Feld gerükt; andere Nationalgarden-Legionen wären auf dem Marsche nach Hüningen, Straßburg, Landau ꝛc.

Zu Morlaix waren vom 25 Okt. bis 1 Nov. drei englische Parlamentärs mit 79 Passagieren angekommen.

Der Gemeinderath von Rom hatte unterm 5 Nov. beschlossen, eine aus dem Prinzen Altieri, dem Herzog von Zagarolo, und dem Prinzen Albani bestehende Deputation nach Paris, zur Ueberreichung der von ihm votirten Ergebenheitsaddresse,

abzusenden. (Sowol dieser Umstand, als das Stillschweigen aller Privatbriefe aus Rom bis zum 6 Nov., beweisen den Ungrund der Nachricht von dem angeblich am 14 Okt. daselbst erfolgten Einrüken einer englischen Armee.)

Paris, 17 Nov. Konsol. 5Proz. 53 Fr. 75 Centimen. Bankaktien 800 Franken.

Italien.

Am 15 Nov. wurde zu Mailand das Namensfest des Prinzen Vicekönigs feierlich begangen. Bei Hof war Cercle und Konzert in den großen Appartements.

Das Mailänder Offizialblatt vom 17 Nov. enthält einen Tagsbefehl des Prinzen Vicekönigs, aus dem Hauptquartier zu Caldiero vom 15 Nov., worin es unter andern heißt: „Se. kaiserliche Hoheit bezeugen Ihre Zufriedenheit mit dem Betragen, welches die Truppen, die am 15 Nov. im Gefechte waren, bewiesen haben. Der Feind wurde bei Caldiero angegriffen, und, ungeachtet seines tapfern Widerstandes, aus dieser schönen Position vertrieben, und bis über Alpon verfolgt. Er hat an Todten und Verwundeten wenigstens 1500 Mann, und überdis 900 Gefangene verloren. Divisionsgeneral Graf Grenier leitete den Angrif ꝛc."

Die Salzburger Zeitung vom 23 Nov. will Nachricht haben, daß die französische Position von Verona durch die kaiserl. östreichischen Truppen forcirt worden sey.

Nach Privatbriefen aus Venedig vom 6 Nov. hatte damals die Blokade schon begonnen, und die Einwohner besorgten sie dürfte lange dauern, da man mit Lebensmitteln ziemlich reichlich versehen war, und der Gouverneur General Seras [illegible] wollen schien. Auf Abschlag eines Anlehns von 2 Millionen, wofür die Regierung Blei und Quekssilber als Hypothek darbot, mußten am 6 Nov. einige der ersten Handelshäuser eilig 150,000 L. zu Bezahlung der Truppen vorschießen, unter denen man unruhige Auftritte besorgte. Das Linienschif il Rigeneratore war in den Kanal der Giudecca hereinbugsirt worden; man erwartete daß mit den französischen Schiffen il S. Bernardo und il Castiglione das Nemliche geschehen werde. Eine Menge bewafneter Fahrzeuge, meist mit den Equipagen der Linienschiffe bemannt, lag in den Lagunen vor Anker.

Schweiz.

Ein Schreiben aus Zürich vom 24 Nov. sagt: „Der Gesandte der alliirten Höfe, Hr. v. Lebzeltern, ist nebst einem russischen Offizier seit Sonntag hier, und hat schon einige Audienzen bei dem Herrn Landammann gehabt, von deren Gegenstand im Publikum noch nichts verlautete. Es befinden sich hier nun mehrere Fürsten und Gesandte, Freund und Feind, unter einem Dache und in gleichen Gesellschaften. Sie logiren sämtlich in dem Gasthofe zum Schwerdt."

Deutschland.

Die großherzogl. badische Staatszeitung schreibt aus Karlsruhe vom 23 Nov.: „Gestern Abends nach 8 Uhr kündigte eine Artilleriesalve der hiesigen Residenz die Ankunft Ihrer Maj. der Königin von Baiern an." — „Der Hr. General der Kavallerie, Graf v. Wrede, hat sich stark genug gefühlt, die Reise von Frankfurt zu der unter seinen Befehlen stehenden Armee fortzusezen. Am 21 d. Nachmittags kamen Se. Exellenz in Durlach an, von wo Sie, ohne auszusteigen, Ihre Reise auf der Straße nach Ettlingen fortsezten."

Zu Heidelberg waren seit einiger Zeit die Durchmärsche so zahlreich, daß man täglich 17 bis 20,000 Mann durch die Stadt ziehen sah, und 4 bis 5000 darin einquartiert wurden. Man erwartete nächstens Se. Maj. den Kaiser von Oestreich, mit seinem Gefolge und dem ganzen fürstl. Schwarzenbergischen Hauptquartiere. Eben so wurde Se. Maj. der Kaiser von Rußland mit seinen Garden zu Mannheim erwartet.

Die Frankfurter Zeitung schreibt aus Hanau vom 22 Nov.: „Ihre kaiserl. H. H. die Großherzoginnen Katharine und Marie sind hier eingetroffen und in dem Palais abgestiegen. J. J. M. M. der Kaiser von Rußland, der Kaiser von Oestreich und der König von Preußen sind von Frankfurt hier angekommen, um Ihre kaiserl. Hoheiten zu besuchen, welche morgen dorthin abgehen werden." — Ferner aus Frankfurt vom 23 Nov.: „Diesen Nachmittag sind J. J. k. k. H. H. die Großfürstinnen hier eingetroffen, die ganze Generalität war zu deren Empfang versammelt. Der gestern hier eingetroffene Herr Fürst von Thurn und Taxis ist Kapitän der Garde Sr. k. Hoh. des Großherzogs von Würzburg. Heute ist der Hr. General Czernitscheff hier angekommen."

Nach Berichten aus Frankfurt, in der Stuttgarter Hofzeitung, hatte Se. Maj. der König von Würtemberg am 22 Nov. seinen Oberststallmeister Grafen Görlitz nach Hanau geschikt, um die beiden Großfürstinnen zu bekomplimentiren. Am 23 hatte Se. k. H. der Großfürst Konstantin dem Könige einen Besuch abgestattet.

Die von Straßburg gekommene Nachricht, daß der Herr Fürst von Metternich mit dem Kaiser Napoleon nach Paris gereist sey, zeigt sich durchaus ungegründet. Indeß spricht das Gerücht noch immer von Kommunikationen, welche in Bezug auf Frieden zwischen den kriegführenden Mächten statt gehabt hätten; Einige wollten wissen, man erwarte zu Frankfurt bis zum 24 Nov. die Erklärung des Kaisers Napoleon über die ihm gemachten Vorschläge.

Aus Würzburg wird unterm 23 Nov. geschrieben: „Ein Durchmarsch von 10,000 Mann russischer Truppen ist neuerdings im Großherzogthume angesagt; die Kolonne geht über Hasfurt und Schweinfurt. Wahrscheinlich wird sie denselben Weg einschlagen, den die übrigen russischen Truppen genommen haben, nemlich gegen Aschaffenburg, wo nach den lezten Nachrichten das Hauptquartier Sr. Maj. des Kaisers von Rußland entweder schon eingetroffen ist, oder doch nächstens eintreffen wird. Der an die zahlreichen durch das Großherzogthum gezogenen Armeekorps geleistete Vorspann ist jezt sämtlich wieder zurükgekommen. — Am 21 d. trafen hier sehr viele zur Suite Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich gehörige Equipagen unter Bedekung ein, die auf der Straße nach Bischofsheim wieder abgingen. — Der kaiserl. östreichische Feldzeugmeister Herr Fürst Reuß ist von seiner Reise nach Frankfurt gestern nach Würzburg zurükgekehrt." — Ferner aus Bamberg vom 23 Nov.: „Gestern Mittag trafen ungefähr 70 Kosaken von Würzburg hier ein, deren Bestimmung ist, auf der Straße gegen Leipzig hin zu streifen, die herumschweifenden Nachzügler zu sammeln und zur Armee zu befördern. Gleichfalls langten

gestern Abend 336 Baschkiren nebst 15 Offizieren, aus Böhmen kommend, an, und gehen übermorgen nach gehaltenem Rasttag zur Armee weiter. Leztere, mit Säbel, Pfeil und Bogen bewafnet, zeichnen sich durch ihre Genügsamkeit und Gutmüthigkeit aus."

Es soll Befehl ertheilt seyn, die Blokade der Citadelle von Würzburg in eine Belagerung zu verwandeln.

Der verdiente königl. baierische General Janson van der Stockh ist an den Folgen seiner bei Hanau erhaltenen schweren Wunde zu Würzburg mit Tode abgegangen.

Durch Nürnberg passirte am 23 Nov. das kaiserl. französische Gesandtschaftspersonale aus Dresden. Auch traf ein großer Transport zur Armee bestimmten Habers ein.

Der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen hat unterm 9 Nov. verfügt, daß die, in Bezug auf den Impost von Kolonialwaaren und der Baumwolle ergangenen Verordnungen vom 26 und 27 Okt. 1810 außer Wirkung zu sezen seyen.

Am 12 Nov. hielt der Stadtkommandant von Kassel, Baron v. Ratzen, Revüe über die Nationalgarden dieser Stadt, bestehend aus ungefähr 150 Mann Kavallerie und 2000 Mann Infanterie, und bezeugte seine Zufriedenheit über die militärische Haltung derselben.

* Aus Niedersachsen, 18 Nov. Nachdem die Streifereien der Besazung von Magdeburg auf dessen nächste Umgebung beschränkt, und alle deutsche Truppen aus bekannten Gründen entlassen sind, fängt auch das Magdeburgische an, sich zu erholen. Die Vorposten des Armeekorps des Kronprinzen königliche Hoheit erstreken sich über Helmstädt, und zu Braunschweig wurden in diesen Tagen an 10,000 Mann verpflegt. Man rühmt das Betragen der Schweden, ihre Genügsamkeit und Anspruchlosigkeit, so wie den religiösen Sinn, der bei ihnen sorgfältig nach der von Gustav Adolph bestimmten Weise unterhalten wird. Es sind starke, kräftige Männer, und ihre Gesichtszüge durch Ausschweifungen nicht entstellt. Seit einigen Wochen hält sich zu Braunschweig der Major Olfermann auf, welcher im Namen des Herzogs von Braunschweig, der noch in England ist, wieder Besiz von den herzoglichen Landen genommen und eine freiwillige Werbung eröfnet hat. Jünglinge aus den angesehensten Häusern eilen zu den Fahnen ihres angestammten Landesfürsten. Ihre Uniform ist die nemliche, welche das Korps des Herzogs im Kriege 1809 trug: schwarz mit blauen Aufschlägen, und einen silbernen Todtenkopf an der Müze. Gleich nach dem Abzuge der westphälischen Truppen überließ sich der Pöbel dem Gefühl ungezügelter Rachsucht, er schleifte das Haus des Stadteinnehmers, nachdem es ausgeplündert worden, und warf den vermeintlichen Anhängern der Franzosen die Fenster ein; die bewafneten Bürger steuerten indeß diesem Unwesen bald. Der gebildete Theil der Einwohner äußerte seine Freude über die Rükkehr deutscher Ordnung auf die edelmüthigste Weise. In wenigen Tagen waren über 8000 Rthlr. für die verwundeten Krieger zu Leipzig gesammelt, und dahin theils baar, theils in Waaren, mit einem großen Vorrath von Binden und gezupfter Leinwand gesandt. Die Schöngeister übten sich in Spottgedichten vielerlei Art. Auch bewährte Dichter nahmen den Trauerflor von ihren Harfen und sangen in neuer Begeisterung. Plato's Meinung, daß die veränderte Musik einer Nation auf eine neue Ordnung der Dinge deute, scheint sich überhaupt jezt in Deutschland zu bestätigen. Nie war die Freude allgemeiner, sie herrscht auf gleiche Weise in Palästen und in den Hütten der Tagelöhner. Nur mag hin und wieder ein Käufer von Staatsgütern ängstlich in die Zukunft bliken; da alle Verkäufe dieser Art in den hannöverschen Ländern schon für ungültig erklärt, auch der bisherige Präsident des jüdischen Konsistoriums, Jacobsohn, welcher beträchtliche Klostergüter an sich gebracht hat, eingezogen worden ist. Das Hildesheimische, worin seine Güter liegen, so wie die Stadt Goslar, ist von Hannover aus in Besiz genommen. Ueberhaupt ist man in den hannöverschen Ländern mit den neuen Anordnungen weiter als in den übrigen Ländern des ehemaligen Westphalens vorgeschritten. Ueberall hat man die westphälischen Unterbehörden vor der Hand bestehen lassen, und nur die Verbindung mit den Oberbehörden zu Kassel aufgelöst. Die französischen Donataire erhalten nirgends weiter Einkünfte. Zu Hannover ist alle Zahlung an sie ausdrüklich verboten, wobei bemerkt zu werden verdient, daß auch der Kronprinz von Schweden dort das herrliche Amt Grohnde als Dotation besizt. Zu Braunschweig sind die Dotationen mit der Domainenverwaltung vereinigt, und alle bestehende Steuern vorläufig beibehalten. Die Staatsgläubiger schöpfen überall neue Hofnung. Durch eine unbegreifliche Maaßregel waren im Jahr 1812 die alten Landesschulden, welche nach einer frühern Verordnung unablöslich waren, auf ein Drittel herabgesezt; so verwandelte sich der Nennwerth von 15 Millionen Thaler in den Werth von 5 Millionen, mit Zerrüttung tausendfältiger Privatverhältnisse, und ohne andern Gewinn für den Staat, als den einer Erhöhung der Kautionen seiner Rechnungsführer, welche ohne diese Maaßregel auch befohlen werden konnte. Nunmehr hofft man, daß diese Herabsezung werde zurükgenommen, und derjenige, welcher auf guten Glauben sein Vermögen dem Lande, dem er angehörte, zu geringen Zinsen lieh, wenigstens dem werde vorgezogen werden, welcher, in den Zeiten der Verwirrung, die Geldverlegenheit vorschüzte und wucherlich benuzte, und dennoch dem alten Staatsgläubiger nicht allein gleichgesezt, sondern auch, wegen des höhern Zinsfußes seiner Forderung, vor ihm begünstigt war. In der größten Verlegenheit befinden sich die Juristen; die beiden Appellationshöfe begreifen Theile der verschiedensten Länder unter sich, wohin soll appellirt werden? Gleiche Bewandtniß hat es mit den Distriktstribunalen. Aber das Wichtigste: die Herrschaft des Code Napoleon, scheint ihrem Ende nahe. Was soll an seine Stelle treten? Soll er fortdauern für die Verträge, die unter seiner Herrschaft eingegangen wurden, so ist sie in 50 Jahren noch nicht geendigt, und die Aussicht, daß nach drei-, ja vierfachen Gesezen gesprochen werden muß. Dis und mehreres sind die bedauernswerthen Folgen des gewaltsamen Herausreißens eines Theils des deutschen Volks aus seinem völkerschaftlichen Verbande und Verhältnisse; und der Stiftung einer französischen Kolonie in der Mitte von Deutschland. Der Krieg hat Westphalen nur im Fluge berührt, aber mehr als Sachsen durch den Krieg, hat es durch den Umsturz der deutschen Landesverfassung gelitten. Daher dann auch die außerordentliche Erbitterung gegen die

Franzosen, welche alle Stände theilen, und vor welcher der erklärteste Eigennuz schweigt, so daß der Verlust reicher Besoldungen nicht geachtet wird. Zu Kassel ist alles königliche und französische Eigenthum in Beschlag genommen und mehreres von dem, was geflüchtet war, wieder eingebracht worden. Von dem Burgunder sagte ein russischer Offizier: „Hier trinken Sie französisches Blut und deutschen Schweiß." Man spricht von der öffentlichen Bekanntmachung des Verzeichnisses derer, welche im Solde der geheimen Polizei standen, und Nachrichten von dem, was sie in hohen und niedrigen Kreisen gehört, lieferten. Die Frau Gräfin v. Marienrode (Malchus) ist nach ihrem Geburtsort Hildesheim abgereiet. Der Kurprinz von Hessen ist fortdauernd mit den achtungswerthesten Männern umgeben, und erwartet dem Vernehmen nach stündlich die Ankunft seiner Gemahlin von Berlin.

* Leipzig, 14 Nov. Ueber unsre Schiksale im September und verhängnißvollen Oktober dieses Jahrs ist bis jezt nichts Befriedigenders und Gemäßigters erschienen, als eine Broschüre: Leipzigs Schrekniſſe von einem Augenzeugen. (Leipzig, Engelmann 56 S.) Man erkennt darin die geübte Feder eines deutsch-fühlenden Mannes. Es ist buchstäblich wahr, daß französische Verwundete und Gefangene in den Tagen vom 18 bis 20 Okt. nicht nur Fleisch von längst todten Pferden, sondern auch getödtete Kameraden, und ausgegrabene oder in Grabgewölben auf unserm großen Gottesaker noch unbegraben stehende Leichen, roh und gebraten genossen haben! — Die Sterblichkeit hat bei uns in den lezten drei Wochen eher zu- als abgenommen, im Bürgerstande immer das Fünffache von der sonst gewöhnlichen Todtenzahl. Die Zahl der Soldaten wird nicht angegeben. Täglich fallen 600 im Durchschnitte sterben. Wir haben 51 Lazarethe. Indessen hat das Gerücht Vieles übertrieben; mehrere Lazarethe werden schon geräumt, und man kan sich überall verwahren. An eine allgemeine Anstekung ist durchaus nicht zu denken, und durch die zwekmäßigsten, kräftigsten Anstalten, die unsre Polizei unermüdet anwendet, läßt sich mit Gewißheit behaupten, daß bis zu Anfang Decembers die Sterblichkeit schon um die Hälfte gemindert, und durchaus alle Furcht vor etwaniger Anstekung verschwunden seyn wird. Das auswärtige Publikum wird davon besonders benachrichtiget werden. Zugleich haben wir große Ursache zu glauben, daß die dismalige Neujahrsmesse glänzender seyn werde, als alle Oster- und Michaelismessen unter dem bisherigen Druke der Zeiten. Höchst vermuthlich ist bis dahin auch Hamburg wieder frei!

Herzogthum Warschau.

Die preußische Feldzeitung enthält Folgendes aus Praust, bei Danzig, vom 19 Okt.: „Bei Danzig wird fortwährend scharmuzirt. Nach Berichten vom 17 Okt. war daselbst die Noth unbeschreiblich; viele Menschen starben theils auf den Straßen, theils in verschlossenen Häusern, vor Hunger. Der Scheffel Roggen kostet 160, Weizen über 200, Kleie über 50 fl. D. K. Kartoffeln waren fast gar nicht mehr zu haben; das halbe Achtel (ein Viertel des Scheffels) kostete 40 fl., Butter 20 fl. das Pfund. Die Ueberschwemmung hatte die Früchte in der Nähe von Danzig gänzlich verdorben. Dennoch sagte man allgemein, daß die etwa 9000 Mann starke Garnison noch Brod, Korn und Branntewein bis zum Januar (nach andern bis zum März) habe; statt des Fleisches — für Bürger und Soldaten ist ohnehin kein andres als Pferdefleisch zu haben — erhält der Soldat von dem requirirten gelben russischen Talg; statt des Salzes Pulver. Bei allem dem hoft der Soldat immer noch auf die große Armee, und thut seine Schuldigkeit. In der alten Stadt konnte man, wegen Gefahr von Bomben und Grenaten zerschmettert zu werden, nicht mehr auf der Straße gehen; auf die Rechtstadt waren bis jezt nur einzelne Kugeln und Bomben gefallen. Seit dem 10 Okt., wo wir auf den Höhen von Schottland neue Redouten aufgeworfen, waren auch einige Kugeln auf die Niederstadt gefallen. Der General Rapp läßt mit seinen Kutschpferden Palisaden und andre Militärbedürfnisse fahren, andre Generale folgen seinem Beispiele; er läßt drei Kirchen zu Magazinen einrichten und bombenfest machen; in den Zeitungen hat er den Bürgern eröfnet, daß ungeachtet Uebelgesinnte allerhand Gerüchte verbreiteten, das 10te Armeekorps seinen Plaz bis zum lezten Augenblik behaupten werde." — Ferner vom 22 Okt.: „Seit dem 17 d. wird die Stadt Danzig mit Bomben, Grenaten und zum Theil mit glühenden Kugeln und Brandraketen beschossen. Es brennt daher fast unaufhörlich in der Stadt. Die Vorstadt, ein großer Theil der Niederstadt, der Altstadt und der Speicherinsel muß schon heruntergebrannt seyn."

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 16 Nov. sagt: „Die Einnahme von 14,000 Gulden, welche die Händelsche Kantate den 11 Nov. brachte, ward durch außerordentliche Beiträge bis auf 17,000 fl. vermehrt. Am 14 wurde sie wiederholt und so glüklich als das erstemal ausgeführt. Ihre Maj. die Kaiserin beehrte die Versammlung auch diesesmal mit Ihrer Gegenwart. Die Monarchin beschenkte die Kasse für beidemale mit 2000 fl., die übrigen Personen des Hofs machten ebenfalls Beiträge. Der Graf v. Ostermann gab 1000 fl., vermuthlich um sowol dem milden Zweke zu entsprechen, welcher in der Unterstüzung der im Kriege Verwundeten bestand, als auch, um seine Rührung über die große Auszeichnung zu erkennen zu geben, womit ihn das Publikum beehrt hat. Heute Vormittag ließ das hiesige bürgerliche Artilleriekorps in der Pfarrkirche zu Mariahülf vor der Stadt ein großes Dankfest abhalten, welchem auch J. Maj. die Kaiserin, samt dem ganzen Hofe, beiwohnten. Die Kaiserin wurde von der berittenen Bürgerschaft sowol hin als zurük begleitet. Während des Gottesdienstes wurde wieder, wie neulich in der Stephanskirche, zu Gunsten der Verwundeten gesammelt. Gestern, den 15 Nov., welcher Tag in Oestreich ein Feiertag ist, wurde das Leopoldsfest in Klosterneuburg mit vieler Pracht begangen. An diesem Tage tritt seit alten Zeiten für Niederöstreich eine Art von Volksfest ein, indem viele Tausende aus allen Gegenden des Landes umher nach Klosterneuburg wallfahrten, wo am Grabe des heil. Leopolds, Markgrafen von Oestreich, Gottesdienst gehalten wird. Gestern war der Zulauf dahin besonders stark, da die Witterung sehr günstig war. Nun wurde bei dieser Gelegenheit auch in Klosterneuburg gestern Abends ein Lustspiel gegeben, das der Verein der wohlthätigen Frauen in Wien veranstaltet hatte, und dessen Ertrag ebenfalls den in der lezten Schlacht verwundeten Kriegern zu Gute kommt. Nirgends wird jezt hier eine Versammlung gehalten, sie sey einem ernsten Zweke oder der Unterhaltung gewidmet, ohne daß auf die im Felde leidenden Mitbürger Rüksicht genommen wird."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 333. 29 Nov. 1813.

Großbritannien. (Moreau's Schreiben an seine Gattin.) — Frankreich. — Italien. (Oestreichischer Kriegsbericht. Schreiben aus Mailand.) — Schweiz. (Ankunft des Hrn. v. Lebzeltern in Zürich. Proklamation der Tagsazung an die Schweizer.) — Deutschland. (Nachrichten vom Rheine und aus Sachsen.) — Preußen. — Oestreich. — Türkei.

Großbritannien.

Der Courrier liefert das Schreiben des Generals Moreau an seine Gemahlin. Es lautet wie folgt: „Liebste Freundin! In der Schlacht bei Dresden, vor drei Tagen, sind mir beide Beine abgeschossen worden. Die Amputation ging so gut von Statten, als möglich. Obschon die Armee eine rükgängige Bewegung gemacht, ist dieses gleichwol keineswegs die Folge eines Unfalls, und geschieht in der Absicht, sich dem Blücherschen Armeekorps zu nähern. Entschuldige mein Gekrizel. Ich liebe und umarme dich von ganzem Herzen. Rapatel wird schließen. V. M. (Victor Moreau.)" Die Fortsezung von Rapatels Hand lautet: „Madame, der General erlaubt mir, auf demselben Blatte fortzufahren, auf welchem er einige Zeilen geschrieben hat. Machen Sie sich aus dem, was er ihnen gemeldet, einen Begrif von meinem Schmerz und Kummer. Von dem ersten Augenblik seiner Verwundung bin ich ihm nicht von der Seite gekommen. Ich werde ihn bis zu seiner vollendeten Genesung nicht verlassen. Wir haben die besten Hofnungen; ich, der ich ihn so genau kannte, darf versichern, daß wir ihn retten werden. Er hat die Amputation mit dem größten Heldenmuth überstanden, ohne die Besinnung zu verlieren. Der erste Verband ist abgenommen, und die Wunden in gutem Zustande befunden. Er hatte nun einen unbedeutenden Fieberanfall bei der Eiterung; diese hat beträchtlich abgenommen. Verzeihen Sie mir das Herzählen dieser kleinen Umstände; sie sind eben so schmerzhaft für mich, als sie es für Sie seyn werden. Ich habe diese lezten vier Tage Muth bedurft, und werde ihn ferner bedürfen. Rechnen Sie auf meine Sorgfalt, auf meine Freundschaft, auf alle Gesinnungen, die Sie mir beide eingeflößt haben, und mit welchen ich ihn bedienen werde. Seyn Sie nicht unruhig; ich darf Ihnen nicht sagen: haben Sie Muth; ich kenne Ihr Herz. Ich werde keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, Ihnen Nachrichten von ihm zu geben. So eben versichert mich der Arzt, daß, wenn alles fernerhin so gut geht, er in fünf Wochen das Fahren wird vertragen können. Leben Sie wohl, ehrwürdige Freundin! Ich bin sehr unglüklich. Ich umarme die arme Isabelle (Moreau's achtjährige Tochter). Der allerergebenste Ihrer Diener. Laun, den 30 Aug. 1813. Rapatel. Den 1 Sept.: Es steht gut mit ihm; er ist ruhig."

Frankreich.

Am 17 Nov. hielt Se. Maj. der Kaiser zu St. Cloud ein Ministerialkonseil.

Ein kaiserliches Dekret aus Mainz vom 6 Nov. betrift die Erhaltung und Administration der geistlichen Güter.

Zu Lauterecк ist der Fürst Dominik Radzivil, Major im 1sten Lanciersregiment der kaiserlichen Garden, und Ritter mehrerer Orden, mit Tode abgegangen.

Von Hüningen war am 13 Nov. der größte Theil der Truppen nach dem Niederrheine aufgebrochen; es sollen nur 4 bis 500 Mann in der Festung zurükgeblieben seyn. Die spanischen Kriegsgefangenen wurden ins innere Frankreich geschaft.

Paris, 18 Nov. Konsol. 5Proz. 53 Fr. 50 Centimen. Bankaktien 795 Franken.

Italien.

Die Wiener Hofzeitung enthält nachstehenden Amtsbericht: „Obgleich der Feind in den Gefechten, welche vom 9 bis 12 Nov. im Etschthale vorfielen, den F. M. L. Marquis Sommariva anfänglich genöthigt hatte, sich hinter Ala zurükzuziehen, so veranlaßten doch die forcirten Märsche, welche der kommandirende General-Feldzeugmeister Baron Hiller durch das Val Sugana machte, den Feind, sobald er bemerkte, daß die k. k. Vorposten über Caldiero hinaus gegen St. Martino vordrangen, sehr bald seinen Rükzug anzutreten, und der Division des F. M. L. Marquis Sommariva alle vor diesem Gefechte inne gehabte Stellungen zu überlassen. Den Aussagen eines feindlichen Offiziers zufolge hatte der Vicekönig selbst den Angrif befehligt, und der Divisionsgeneral Grenier sich selbst nach mehrern mißlungenen, von seiner Division unternommenen Angriffen an die Spize frischer Truppen gestellt, war aber dabei gefährlich verwundet worden. Ein gleiches Schikal hatte noch ein andrer feindlicher General, und mehrere Offiziere von der Suite des Vicekönigs. Am 15 d. hatte bei Colognola und Caldiero ein bedeutendes Gefecht statt. Der Feind grif besagte Stellung Vormittags um 9 Uhr mit einer großen Uebermacht an. Da er das Gefecht immer mit frischen Truppen erneuern ließ, und unsererseits die Verstärkungen erst am 16 d. eingetroffen seyn konnten, so nahm das Korps in Folge seiner erhaltenen Befehle seine Aufstellung bei Villanova hinter dem Alpon. Der Feind versuchte am nemlichen Tage Abends die Brüke bei Villanova zu forciren, allein dieses Vorhaben scheiterte an der treflichen Bedienung des Geschüzes, und an der Tapferkeit der Truppen. Der Verlust des Feindes war hierbei sehr beträchtlich, dagegen auch der unsrige nicht unbedeutend. Der Feldmarschall-Lieutenant Baron Melville, und der Obristlieutenant v. Ehlmant, wurden leicht, der Major v. Maretich des Generalquartiermeisterstabs aber schwer verwundet. Der Major Graf v. Banffy von Erzherzog Karl Uhlanen, der sich in dieser Affaire besonders ausgezeichnet hatte, blieb auf dem Felde der Ehre. Am

16 wurden drei Bataillons von Benjovsky Infanterie auf dem Monte Bastio, und vier Bataillons von Deutschmeister als Reserve vorwärts Montebello aufgestellt. Dieses veranlaßte den Feind seinen Rükzug anzutreten, und sich in die Stellung von Caldiero zurükzubegeben, allwo ihn der Feldzeugmeister Baron v. Hiller am andern Tage mit der erhaltenen Verstärkung anzugreifen, und vom linken Etschufer gänzlich zu vertreiben die Absicht hatte."

Der von der Armee in Deutschland zu Mailand angekommene General Zucchi, welcher nach dem Offizialblatte mit der Errichtung eines Reservekorps zu Mailand beauftragt ist, war von da in das Hauptquartier des Prinzen Vicekönigs abgereist.

Nicht der General Grenier, sondern der General Verdier, hat in den Gefechten bei Ala und Peri eine Schußwunde in den Schenkel erhalten.

Ein Handelsschreiben aus Mailand vom 21 Nov. sagt: „Unsre politische Lage ist noch die alte. Man erzählt, der Vicekönig habe, um seinen Namenstag zu feiern, am 15 einen Ausfall aus Verona über Caldiero gemacht, sey aber nicht glüklicher, als einige Tage vorher bei Ala gewesen. Auch heißt es, die Engländer hätten an der Mündung des Po auf der Seite von Ferrara 3 bis 4000 Mann deutsche Truppen ans Land gesezt. Der Minister Melzi hat sein Portefeuille dem Kriegsminister Fontanelli übergeben, der im gegenwärtigen Augenblik die Hauptperson in der Regierung vorzustellen scheint. Hier zu Mailand ist den Kaufleuten und reichsten Eigenthümern eine Kontribution von 3 Millionen auferlegt worden; in den andern Städten des Königreichs geschieht ein Gleiches. Die Vicekönigin hat am 19 Mailand verlassen, wie es heißt, um sich nach Verona zu begeben."

Schweiz.

* Vom 24 Nov. Am 20 Abends traf der Hr. v. Lebzeltern, in Begleitung des in kaiserl. russischen Diensten stehenden Hrn. v. Capo d'Istria, aus dem Hauptquartier der alliirten Mächte von Frankfurt in Zürich ein; am folgenden Tage hatten sie Audienz bei dem Landammann. Sie waren über Bern gereist, und der östreichische Legationssekretär v. Wolf hatte sie von daher nach Zürich begleitet. Jene haben bisdahin keinen diplomatischen Karakter angenommen, und sie befinden sich in der täglichen Fremdenliste der Gasthöfe unter den Namen der Kaufleute Leipols von Prag und Comti aus Gallizien. Am 23 gab der französische Gesandte, Graf v. Talleyrand, ein großes Gastmahl, welchem Se. k. Hoh. der Großherzog von Frankfurt, der Landammann der Schweiz und viele Deputirte der Tagsazung beiwohnten. — Die ausserordentliche eidgenössische Tagsazung hat in ihrer zweiten Sizung am 18 Nov. die Redaktion der Neutralitätsurkunde der Schweiz genehmigt, und über die Mittheilungsweise derselben an die kriegführenden Mächte einstimmige Beschlüsse gefaßt. In der dritten Sizung am 20 Nov. ward folgendes Proklama an die Schweizernation beschlossen: „Wir der Landammann der Schweiz und die Mitglieder der Tagsazung der neunzehn Kantone der schweizerischen Eidgenossenschaft entbieten euch Eidgenossen unsern Gruß! Der Krieg, noch vor weniger Zeit ferne von uns, hat sich der Gränze unsers Vaterlandes, unserer Heimath genähert. Unter diesen Umständen lag es uns, den Abgeordneten der sämtlichen Stände des Schweizer-Bundes, ob, die Lage des Vaterlandes zu berathen, an die kriegführenden Mächte die angemessenen Eröfnungen abgehen zu lassen, und die ferner erforderlichen Maaßregeln zu treffen. Treu den Grundsäzen unserer Väter, haben wir kraft habender Vollmachten und Aufträge unserer Regierungen, mit einem Willen und einer Stimme die Neutralität der Schweiz erklärt, und werden nun sogleich die darüber ausgestellte Urkunde den hohen kriegführenden Monarchen auf angemessene Weise übergeben und bekannt machen lassen. Die Beobachtung einer strengen Neutralität hat, unter Gottes allmächtigem Schuz, Jahrhunderte lang die Freiheit und Ruhe des Vaterlandes gesichert; heute wie in jenen verflossenen Zeiten ist sie allein unserm Bedürfniß und unserer Lage angemessen. Wir wollen sie also mit allen in unsern Kräften stehenden Mitteln handhaben und behaupten. Die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes zu bewahren, seine gegenwärtige Verfassung zu erhalten, unser Gebiet unverlezt zu behaupten, das ist der einzige, aber große Zwek aller unsrer Anstrengungen. Euch Eidgenossen aller löbl. Stände des Bundes ertheilen wir von dieser im Namen des gemeinsamen Vaterlandes abgegebenen Erklärung sogleich Kenntniß, damit ein jeder von euch, er sey wer er wolle, in dem gleichen Sinn handle und so zu dem vaterländischen Zwek beitrage; jeder willig und gerne das, was das Wohl und die Erhaltung des Vaterlandes von ihm fordert, leiste und erfülle, und so sich würdig seiner Väter und der Fortdauer seines Glüks bewähre. Gott dem Allerhöchsten sey ehrfurchtsvoll unser aller Dank für die unermeßlichen Wohlthaten geweiht, mit denen er unser Vaterland bis anhin gesegnet hat; seinem allmächtigen Schuz sey dessen fernere Erhaltung und Ruhe durch unser aller Gebet empfohlen. Gegeben in Zürich, den 20 Nov. 1813. Der Landammann der Schweiz, Präsident der Tagsazung, Hans v. Reinhard. Der Kanzler der Eidgenossenschaft, Mousson."

* Basel, 23 Nov. Hier werden drei Thore zugemauert, und Artillerie auf die Wälle geführt. In den benachbarten badischen Orten, zwei Stunden von hier, sind östreichische Husaren und Kosaken eingerükt, welche noch mehrere ankündigten. Zu Straßburg erwartet man, wie es heißt, den Kaiser Napoleon mit seinen Garden. Die Franzosen haben aus Kehl einen Ausfall gemacht, wurden aber zurükgetrieben. Pariser Briefe sprechen als Gerücht von einer Annäherung zwischen Frankreich und den alliirten Mächten, welche einige Aussicht zu dem so allgemein erwünschten Frieden gewährte.

Deutschland.

Zu Regensburg kamen am 23 Nov. auf der Wiener Straße über Straubing zwei Eskadrons kaiserl. östreichischer Kuirassiere, 300 Mann stark, vom 6ten Regiment Moriz von Lichtenstein an, und wurden einquartiert; sie hielten Rasttag und sezten am 25 ihren Marsch weiter fort; Mannschaft und Pferde waren auserlesen schön. — Am 23 reiste auch der kaiserl. östreichische Feldzeugmeister Fürst Reuß, in Begleitung eines Adjutanten, durch Regensburg nach Italien.

* Aus dem Badischen, 24 Nov. Die Truppenmärsche an der rechten Seite des Rheins aufwärts, durch Heidelberg,

Mannheim und Ladenburg dauerten bis zum 23 Nov. ununterbrochen fort. Nur durch Heidelberg waren bis zu diesem Tage 30,000 Mann gekommen: Baiern, Oestreicher, Kosaken, Würzburger; die meisten gegen Bruchsal hin, doch auch mehrere östreichische Kavallerie- und russische Kosakenregimenter über Sinzheim nach der Gegend von Pforzheim, wohin am 23 auch vier ungarische Infanterieregimenter zogen, so wie 50 mit Munition beladene Wagen nach Bruchsal. Die gelinde Witterung — in den Weinbergen sieht man noch meist grünes Laub — begünstigt diese Bewegungen, besonders seitdem das anhaltende Regenwetter nachgelassen hat. Die bei Heidelberg für die schwersten Transporte zubereitete Schifbrüke ward am 21 Nov. auf dem Neckar abgeführt. Sie besteht aus sechszig Neckarschiffen, deren je drei zu einem Joch, in einer Entfernung von 16 bis 20 Fuß, zusammengefügt wurden. Weiter aufwärts stehen an verschiedenen Orten über 250 Pontons in Bereitschaft. Diese Anstalten, in Verbindung mit den in der Nähe des Rheins aufgestellten großen Truppenmassen, scheinen einen nahen Rheinübergang zu verkündigen. Das Hauptquartier Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich ist auf den 26 zu Heidelberg angesagt, das des Fürsten von Schwarzenberg zu Schwezingen. Am 25 Nov. erwartete man zu Bruchsal Se. Maj. den Kaiser Alexander auf seiner Reise nach Karlsruhe, wo er einen Besuch abstatten wollte, und wo große Anstalten zu seinem feierlichen Empfang gemacht werden.

Unter den kürzlich zu Frankfurt eingetroffenen hohen Fremden bemerkt man auch JJ. DD. den Herzog von Nassau und die Frau Fürstin von Thurn und Taxis, Schwester der verstorbenen Königin von Preußen. — Das Hauptquartier Sr. Durchlaucht des Fürsten von Schwarzenberg sollte am 26 oder 28 von Frankfurt abgehen. — Bei Mainz war bis dahin nichts weiter von Erheblichkeit vorgefallen. In der Stadt selbst herrschte große Traurigkeit; epidemische Nervenfieber sollen viele Hundert Menschen wegraffen. Dieselben haben sich vorzüglich unter dem Militär in hohem Grade ausgebreitet. — Das Hauptquartier des Hrn. Feldmarschalls v. Blücher befand sich zu Höchst am Main.

Nach Berichten aus Frankfurt vom 22 Nov. hatten Tags vorher Ihre Majestäten der Kaiser von Rußland, der König von Preußen und der König von Würtemberg, so wie JJ. königliche Hoheiten die Kronprinzen von Preußen und Würtemberg, bei Sr. Maj. dem Kaiser von Oestreich gespeist. — Auch Se. Durchlaucht der Fürst von Thurn und Taxis war zu Frankfurt angekommen.

Einer vorläufigen Nachricht zufolge soll das russische Armeekorps des Grafen St. Priest am 20 oder 21 Nov. bei Düsseldorf den Rhein passirt haben.

Se. Durchlaucht der Kurfürst von Hessen verließ nebst seiner Gemahlin am 20 Nov. Gotha, um sich nach Kassel zu begeben, wohin die regierende Frau Herzogin von Gotha schon früher vorausgereist war, um an dem Empfang ihrer erlauchten Eltern Theil zu nehmen.

Zu Braunschweig erließ im Namen des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg unterm 6 Nov. dessen Generaladjutant, Major Olfermann, eine Proklamation, worin er sagt: „Braunschweiger! Schon im Jahr 1809 hat euer rechtmäßiger Fürst, als Er auf eine kurze Zeit in eurer Mitte war, von den Fürstenthümern Wolfenbüttel und Blankenburg, dem Stiftsamte Walkenried, dem Amte Thedinghausen und allen übrigen ehemaligen Besizungen des herzogl. braunschweigischen Hauses feierlich Besiz ergriffen. Doch damals gestattete das Schikfal die Erfüllung Seiner und eurer Wünsche noch nicht, und nur in der Ferne konnte Er auf einen günstigeren Zeitpunkt Seine Wiedervereinigung mit euch vorbereiten. Als die glüklichen Fortschritte der allirten Waffen die Annäherung dieses günstigeren Zeitpunktes voraussehen ließen, ertheilte Er mir den ehrenvollen Auftrag, in Seinem Namen die wirkliche Besiznahme des Landes zu vollziehen, und bis dahin, wo die Verhältnisse seine persönliche Gegenwart gestatten werden, in seinem Namen provisorisch diejenigen Anordnungen zu treffen, welche zur Erhaltung der innern Ruhe und Ordnung, und zur Benuzung der Kräfte des Landes für die gemeinschaftliche Sache der deutschen Freiheit nothwendig sind." (Der Major fordert nun, da augenblikliche Störung der öffentlichen Ruhe in Braunschweig statt gefunden hatte, jeden Einzelnen auf, zur Erhaltung dieser Ruhe beizutragen, und fährt dann fort:) „Die Macht der Tirannen, welche Europa fesselte, ist gebrochen, aber nicht vernichtet. Einem Kampfe der Verzweiflung muß unser deutsches Vaterland, müssen auch wir mit vereinter Kraft begegnen, um die eben errungene Freiheit zu behaupten und zu verdienen. Zu den Waffen ruft uns jezt unsere erste Pflicht. Zu den Waffen, die euer Fürst, wie Europa Ihm bezeugt, mit Ehren führte, ruft Er durch mich jeden unter euch, den nicht die unerläßlichsten Pflichten auf andere Weise binden. Braunschweiger! ich rechne darauf, Ihm bald aus eurer Mitte eine tapfere Kriegsschaar vorstellen zu können, stark genug, um an dem gemeinschaftlichen Kampfe für Deutschlands Freiheit, an diesem Kampfe, der auch für unsre Freiheit, für das Leben und das Eigenthum jedes Einzelnen unter uns noch gekämpft wird, denjenigen Antheil zu nehmen, welchen der alte Ruhm des braunschweigischen Hauses und die jezige politische Lage des Landes nothwendig machen. Zu diesem Kampfe gerüstet, empfangt euren Fürsten, dadurch werdet ihr am besten eure Liebe Ihm beweisen; denn noch müßt ihr kämpfen um das Glük, mit Ihm vereinigt zu bleiben. Gott ist sichtbar mit uns; Gott wird uns ferner helfen, aber er wird uns helfen durch unsern Arm!"

Das angeblich noch 30,000 Mann starke Armeekorps des Fürsten von Eckmühl soll einigen Nachrichten zufolge von den allirten Truppen in Hamburg völlig eingeschlossen seyn.

* Aus dem sächsischen Obergebirge, 17 Nov. Unsere Gebirgsgegend hat zwar von den Durchmärschen der großen Armee ungeheuer gelitten, doch müssen wir in Vergleich der Umgebungen Dresdens und Leipzigs, wo der Kriegssturm unmittelbar wüthete, unsre Lage noch sehr erträglich finden. So ist z. B. in Annaberg, Marienberg u. s. w. kein Erzeß vorgefallen, nicht geplündert worden und unser Eigenthum ist uns geblieben. Wir leiden, gottlob, noch keinen drükenden Mangel an Lebensmitteln, Dank sey es dem angränzenden reichen Böhmen. Zwar sind die Preise gesteigert, doch nicht übermäßig. Federvieh und Eyer mangeln am meisten. Das ganze Hühner- und Gänsegeschlecht müßte ausgehn, wenn es überall

wäre, wie bei uns, unsere gebirgische Erndte war eine der besten, ein großes Glük, da der große Aufwand für Fourage sonst nicht aufzutreiben gewesen wäre. Die verscheuchten Landleute kehren in ihre verlassenen Wohnungen zurük, und richten sich ihren zerstörten Hütten nach Möglichkeit wieder ein. Von Militärs sehen wir blos einzelne zurükgehende Depots, Blessirte, die nur ein Nachtquartier machen, verbunden werden und nach Böhmen zurükgehen. Die größte Sensation macht bei uns die Errichtung des sächsischen Banners und die Verkündigung der Landwehr. Mehrere junge Leute in den obern Gebirgsstädten, Kaufmannsdiener, Schüler u. s. w. halten sich bereits zu den Freiwilligen gemeldet. Die alten Ritterzeiten kehren zurük. Sachsen tritt mit Feuer und Muth in die Reihe deutscher Völker.

Preußen.

Zu Berlin hat der Buchhändler Hitzig von dem zu Paris unterdrükten, aber nun in London erschienenen Werke der Frau v. Stael, „Ueber Deutschland," eine Uebersezung veranstaltet.

Oestreich.

Oeffentliche Nachrichten aus Wien vom 20 Nov. sagen: „Obwol die Abreise Sr. Excellenz des Grafen v. Bellegarde zur Uebernahme des Befehls über die Armee in Italien schon auf den 14 d. angesezt war, so ist sie doch noch nicht erfolgt. Man behauptet, er erwarte noch einige Instruktionen aus dem Hoflager Sr. Maj. des Kaisers. Man will wissen, Se. kaiserl. Hoh. der Kronprinz Ferdinand werde dem nächsten Feldzuge in Italien beiwohnen, und sich zu dem Ende schon jezt auf die Reise dahin begeben. Es ziehen jezt viele Truppen, Geschüz und Armeebedürfnisse aus Ungarn und Böhmen nach Inneröstreich und Italien. — Die Gerüchte dauern fort, daß sich an der östreichisch-türkischen Gränze, und zwar diseits, Spuren der Pest zeigen. Schon neulich verlautete dieses von der Gegend um Alt- und Neu-Orsowa, und nunmehr vernimmt man durch Briefe aus Siebenbürgen, daß sich auch bei Kronstadt einige Pestkranke zeigten, und man sich dort durch diese Erscheinung sogleich zu noch nachdrüklichern Maaßregeln wider fernere Fortschritte dieser Seuche aufgefordert fühlte. Zu Kronstadt war eben Jahrmarkt, und daher eine größere Volkszahl versammelt, als man diese Entdekung machte; der Markt wurde sogleich aufgehoben."

Türkei.

Der östreichische Beobachter meldet aus Konstantinopel: „Die Königin von Sizilien, welche sich bekanntlich seit 43 Tagen unter dem Namen einer Gräfin Castellamare in Konstantinopel befand, ist am 25 Okt. Morgens um 9 Uhr mit einem frischen Südwinde nach Odessa abgesegelt. Unter den mancherlei Beweisen von Aufmerksamkeit, womit die hiesige Regierung der erlauchten Reisenden ihre Achtung zu bezeugen bemüht war, verdient auch folgender Umstand bemerkt zu werden. Kaum hatte Sultan Mahmud erfahren, daß die Königin Zeuge der gewöhnlichen Feierlichkeiten bei dem eben eingefallenen Bairamfeste zu seyn wünschte, so befahl Se. Hoheit durch ein eigenes Chattischerif das an der Moschee zunächst gelegene Haus J. Maj. und ihrem Gefolge einzuräumen. Ein besonders dazu ernannter Kapidschi Baschi in Begleitung einer zahlreichen Ehrenwache empfing die Königin am Ufer des Meeres zu Yeni Jeköllessi, wohin sich J. Maj. in der östreichischen Gesandtschaftsschaluppe begaben, und wo schon ein reich vergoldeter Tragsessel Ihrer wartete. So ging der Zug unter Vortretung mehrerer Gesandtschaftsjanitschaaren nach der bestimmten Wohnung. Auf dem Rükwege wurde dieselbe Ordnung beobachtet. Bei Gelegenheit der Abreise ließen Se. Hoheit durch zwei der vornehmsten Hofbedienten J. Majestät nebst andern Geschenken einen mit Brillanten reich besezten Medaillon mit dem kaiserlichen Tugra oder Namenszuge überreichen. Wer immer die Ehre hatte, sich J. M. der Königin während Ihrem diesigen Aufenthalte zu nähern, erkannte in selbiger jene menschenfreundliche Güte und Herablassung wieder, die den Fürsten aus dem östreichischen Kaiserhause angeboren ist. Die neulich gemeldete Nachricht von der Einnahme der Festung Belgrad durch die türkischen Truppen hat sich durch ein am 17 Okt. angelangtes Berichtschreiben des Großwessiers bestätigt, und ist durch dreitägige Abfeuerung der Kanonen in Konstantinopel bekannt gemacht worden. Der Sultan empfing am 18 dieses in einem außerordentlichen Kiliab die Glükwünsche hierüber. Kedscheb Aga, Kommandant von Orsova und der Bostandschi Baschi von Adrianopel, Dadiveran Mehmed Aga, sollen, besonders ersterer durch seine geheimen Einverständnisse in der Festung, bei diesem glüklich ausgeführten Ueberfalle sehr nüzliche Dienste geleistet haben. Sonst ist über die nähern Umstände dabei noch nichts bekannt. Der Großadmiral Chosrew Mehmed Pascha, welchem von dem Großherrn die Bezwingung des aufrührischen Ajans von Tekke übertragen wurde, soll neuen Befehl erhalten haben, nicht eher nach der Hauptstadt zurükzukehren, als bis er das Bergschloß Satalia zur Uebergabe gezwungen und sich der Person des Rebellen todt oder lebendig bemeistert haben wird. Der Großherr hat jedoch in die Zurüksendung des größern Theils der Flotte gewilligt, theils weil sich viele Verwundete und Kranke darauf befinden, theils um die größern Kriegsschiffe nicht ohne Noth den im Spätjahr gewöhnlichen, gefahrvollen Stürmen auf jener unsichern Rhede auszusezen. Die beiden Söhne und ein Neffe des enthaupteten Sarltschi Oglu Musselim zu Jenischeche in Anatolien, sind hier gefänglich eingebracht und dem Bostandschi Baschi übergeben worden, um das Geständniß, wo die Schäze ihres verunglükten Vaters und Oheims verborgen sind, von ihnen zu erpressen. Aly Pascha von Janina hält sich seit seinem fehlgeschlagenen Versuche auf Parga und die auf seinen Befehl geschehene Hinrichtung von 80 der angesehensten Häupter Albaniens, dem Anschein nach, wieder ruhig. Wie verlautet, ist ihm mittelst eines Fermans aufgetragen worden, den zu Parga gehörigen von seinen Truppen lezthin gewaltthätig besezten Distrikt von Agia wieder zu räumen. Sein ältester Sohn, Statthalter von Larissa, hat aus Furcht vor seines Vaters Nachstellungen die genannte Stadt verlassen, und einstweilen seine Residenz in Tricala aufgeschlagen. Der zweite Sohn, Muhtar Pascha, ist von seinem Vater zur Besezung von Berat, und der dritte, Selim-Beg, zu jener von Argirocastro beordert worden. In Rüksicht des Pestübels hat sich leider noch nichts geändert; im Gegentheil hat es in Konstantinopel und der umliegenden Gegend zugenommen, und sich seit den ersten Tagen des Oktobers auch wieder in der Vorstadt Pera gezeigt."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 334. 30 Nov. 1813.

Großbritannien. — Frankreich. (Motive zu dem Senatuskonsulte wegen Aushebung von 300,000 Konscribirten.) — Italien. — Schweiz. (Abordnung von Deputirten an die kriegführenden Mächte.) — Deutschland. (Nachrichten vom Rheine und aus Sachsen; Abführung der Dresdener Besazung nach Böhmen.) — Preußen. — Oestreich.

Großbritannien.

Nach Versicherung des Journal de l'Empire ist in dem zwischen Großbritannien und Rußland am 3 Jun. d. J. geschlossene Subsidientraktate festgesezt, daß derselbe nur für das Jahr 1813 gültig seyn, im Falle der Fortdauer des Kriegs aber man auf eine andre Art für die Bestreitung der Kriegskosten sorgen werde.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat den General Balaschef nach London geschikt, um dem Prinzen Regenten von England, zu Erwiederung des von ihm erhaltenen Hosenbandordens, die großen Dekorationen des St. Andreas-, des St. Annen-, und des Alexander-Newskyordens zu überbringen.

Frankreich.

Das Amtsblatt liefert fortwährend täglich eine Menge Ergebenheitsaddressen von Munizipalkorps an die Kaiserin.

Am 19 Nov. präsidirte der Kaiser in einer Sizung des Staatsraths.

Nachrichten aus Paris vom 17 Nov. zufolge, ist der Divisionsgeneral Graf Bertrand von dem Kaiser an die Stelle des Herzogs von Friaul (Duroc) zum Großmarschall des Pallastes ernannt worden, und bereits von Mainz nach Paris abgegangen. Marschall Marmont hat das Kommando der bisher unter den Befehlen des Generals Bertrand gestandenen Truppen übernommen.

Folgendes waren die in der Senatssizung vom 12 Nov. durch den Staatsrath Grafen Regnaud de St. Jean d'Angely vorgetragenen Beweggründe des Senatuskonsults, welches 300,000 Mann zur Verfügung des Kriegsministers stellt: „Monseigneur, Senatoren; Sie ist Ihnen noch gegenwärtig, jene merkwürdige Sizung, wo die Kaiserin die heiligen Pflichten als Regentin, Gemahlin, Mutter und Französin zugleich erfüllend, kam, um Ihnen die Bedürfnisse Frankreichs darzustellen. Die Empfindungen, die sie in dieser Versammlung erregte, verbreiteten sich schnell an die äußersten Ende des Reichs, und leben noch in allen Herzen. Wer Franzos ist, fühlte, daß bei der gegenwärtigen Lage von Europa die Nation nicht hoffen konnte, ihren Rang zu behalten, ihre Würde zu behaupten, für ihre Sicherheit zu sorgen, ihr Gebiet zu vertheidigen, als indem sie ihre Anstrengungen um zu siegen, mit den versuchten Anstrengungen, um sie zu unterjochen, in Verhältniß sezte; indem sie die Macht ihrer Armeen und ihrer Hülfsmittel über die Macht und über die Hülfsmittel der gegen sie koalisirten Staaten erhöhte. Allein damals, meine Herren, war Baierns Abfall noch nicht vollendet; die französische Biederkeit ehrte sich, indem sie sich weigerte, daran zu glauben. Damals wußten Sie noch nicht, daß die Sachsen, mitten im Treffen, ihre Reihen in unsern Armeen verlassen hatten, um in diejenigen zu treten, die ihnen im Voraus in den feindlichen Armeen bestimmt waren; daß die von uns gelieferte, aus unsern Zeughäusern ausgerüstete Artillerie gegen unsere Bataillone gerichtet worden war, welche unvermuthet von den zu ihrem Schuz bestimmten Batterien beschossen wurden. Diese Begebenheiten, wovon man nur in der alten Geschichte der Könige des barbarischen Asiens Beispiele findet; diese Begebenheiten, worüber das civilisirte Europa noch nicht für seine Kabinette zu erröthen, noch nicht für seine Völker sich zu betrüben gehabt hatte, zogen Folgen nach sich, die sich vor einigen Wochen ihren Gedanken noch nicht darstellen konnten. Indessen — und unsere Feinde bekennen es selbst, indem sie ihre Niederlagen und ihren Verlust zählen — behaupteten die französischen Armeen, aller dieser Ereignisse ungeachtet, ihren alten und unvergänglichen Ruf. Aber durch die Gewalt der Umstände wurden rühmliche Siege unfruchtbar, wiederholte Triumphe unzureichend, und das unvorhergesehene und beweinenswürdige Ereigniß mit der Brüke bei Leipzig fügte den Vortheilen des Feindes noch einmal das Glük bei, einen Triumph ohne Treffen, Siegeszeichen ohne Gefahr, und glükliche Erfolge ohne Ruhm zu erhalten. Bei diesem neuen Unglük äußerte sich, — Jeder von Ihnen, meine Herren, konnte es sehen — von allen Seiten ein allgemeines Gefühl von Ergebenheit, von Großmuth. Mitten unter dem öffentlichen, und selbst dem Privatschmerz, empörten sich alle Herzen der Franzosen bei dem einzigen Gedanken der Hofnung, die der Feind schöpfte, über Frankreich zu triumphiren, sein Gebiet zu verheeren, ihm Gesezе vorzuschreiben. Das Hülfsgeschrei unsrer Kinder, unserer noch unter den Waffen stehenden Brüder, die noch mit Ruhm an den Rheinufern kämpften, hallte an den Ufern der Seine und der Rhone, des Doubs und der Gironde, der Mosel und der Loire, auf den Gebirgen des Jura und der Vogesen, der Alpen und der Pyrenäen wieder. Alle alten Franzosen kamen mit ihren Wünschen den Bedürfnissen des Vaterlands, den Gefahren und den Opfern entgegen, welche den durch ihre Ausdehnung und durch die sie begleitende Demüthigung ganz anders schrekhaften Gefahren und Opfern zuvorkommen sollen. In der That, meine Herren, welches wäre unsere Lage, wenn die Feinde, welche bereits auf einigen Stellen unserer Gränzen stehen und sie von einer andern Seite bedrohen, auf unser Gebiet vordrängen? Was für ein anderer Friede bliebe uns noch zu hoffen übrig, als der Friede der Sklaverei, oder der Friede des Grabes? Wie würden sich

die Mächte, welche ihr Interesse entzweit und nur ihre Erbitterung vereinigt, durch hochmüthige und herabwürdigende Bedingungen an dem Glanze unserer Fortschritte, an der Demüthigung ihrer Niederlagen, an der Nothwendigkeit, die sie zur Unterzeichnung von Traktaten vermochte, die sie verlezt haben, und selbst an der Großmuth, die sie diktirt hat, rächen? Urtheilen Sie darüber, ganz Frankreich urtheile mit Ihnen, meine Herren, nach dem, was unsere Feinde zu Dresden, vor unsern versammelten, drohenden, siegreichen Armeen sich erkühnten. Jener Kongreß, die Hofnung der Welt, vom Kaiser begehrt, gewünscht, welcher, wie der westphälische Friedenskongreß im Jahr 1648, das Interesse von Europa allein abwägen und ordnen konnte, wurde, des inständigen Anhaltens des französischen Kabinettes ungeachtet, verworfen. Die scheinbaren Vorbereitungen dazu waren nur trügerische Mittel, welche die wirklichen Vorbereitungen zu einem allgemeinen Bündnisse verbargen. Die vorgeblichen Bevollmächtigten waren in der That nichts anders als Agenten, beauftragt den Plan des schon beschlossenen Feldzugs festzusezen, nicht Botschafter, welche Entwürfe zu einem erwünschten Frieden vorbereitet hätte; leidenschaftliche Männer, die sich auf Waffen und Gewalt, statt auf Gerechtigkeit und Vernunft beriefen; Männer, die zum Voraus entschlossen waren, nichts zu verhandeln, und die eine Kapitulation vorschreiben wollten, statt wegen eines Traktats zu debattiren."

(Die Fortsezung folgt.)

Paris, 19 Nov. Konsol. 5Proz. 55 Fr. Bankaktien 815 Franken.

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt vom 19 Nov. meldet: „Nach dem Treffen bei Caldiero am 15 Nov. hat sich unsre Armee wieder in ihre vorige Stellungen, in dem Umkreis von Verona, zurükbegeben. Sie genießt einer vollständigen Ruhe. Die Prinzessin Vicekönigin ist heute früh von hier abgereist, um ihren Gemahl zu Verona auf einen Tag zu besuchen. Die neulich ausgeschriebene Truppenaushebung geht gut von Statten, besonders zu Bologna, Ferrara ꝛc."

Der Divisionsgeneral Graf Pino war am 16 Nov. von Mailand nach Bologna abgereist um daselbst Volontairbataillone zu Vertheidigung des Königreichs zu errichten. Der Kriegsminister Graf Fontanelli beschäftigte sich unmittelbar mit Organisation der Volontairbataillone, die sich zu Mailand versammelu.

Schweiz.

* Vom 24 Nov. In der dritten Sizung, am 20 Nov., berieth sich die Tagsazung annoch über die Ausdehnung und das Maaß der zum Behuf der bewafneten Neutralität an die Verfügung des Landammanns der Schweiz zu stellenden Mannschaftskontingente der Kantone. — In der vierten Sizung, am 22 Nov., ernannte die Tagsazung durch einmüthige Stimmen den Altlandammann und Schultheiß v. Wattenwyl von Bern zum General der eidgenössischen Truppen, und den Landammann Heer von Glarus zum Oberstkriegskommissär. Beide, so wie der permanente eidgenössische Oberstquartiermeister Rathsherr Finsler von Zürich, traten sogleich in Aktivität und die beiden Erstern leisteten der Tagsazung den Pflichteid. Von dem Stabspersonale soll, so viel die Umstände erheischen, in wirkliche Thätigkeit gesezt werden; der General hat für die Einberufung dem Landammann die Vorschläge zu machen. Die Instruktion für den General ward berathen und gutgeheißen. An die Stelle der bei den frühern Neutralitätsfeldzügen angewandten Kriegsstatuten soll das durch die diesjährige ordentliche Tagsazung provisorisch angenommene neue Strafgesezbuch treten. Da von den fünfzehn wirklichen eidgenössischen Obristen fünf durch anderweitige Anstellung oder Abwesenheit für den aktiven Dienst unbrauchbar sind, so ward eine Vermehrung derselben beschlossen, und hierauf von neun vorgeschlagenen Individuen durch absolutes Stimmenmehr zu eidgenössischen Obristen ernannt: der Zürcherische Obristlieutenant Füßli, der Luzernische Obristlieutenant Fleckenstein, der Bernische Obrist Effinger, der St. Gallische Hauptmann v. Hogger, der Argauische Obristlieutenant Schmiel, der Argauische Obrist und Regierungsrath Herzog, und der Bündnerische Obrist Vischer.

* Vom 25 Nov. Die außerordentliche Tagsazung hat in ihrer fünften Sizung am 25 Nov. zwei ihrer Mitglieder, den Landammann Aloys v. Reding von Schwyz und den Rathsherrn und Altsekelmeister v. Escher von Zürich, zu Abgeordneten in das Hauptquartier der alliirten Mächte nach Frankfurt, und hinwieder zwei andre ihrer Glieder, den Altlandammann und Schultheiß Rüttimann von Luzern und den Bürgermeister Wieland von Basel, zu Abgeordneten nach Paris ernannt. Die erstere Abordnung soll den Monarchen von Oestreich, Rußland und Preußen, die zweite hingegen dem französischen Kaiser die, von besondern Schreiben der Tagsazung begleitete, Neutralitätserklärung der Eidgenossenschaft überreichen. Die Mittheilung eben dieser Akte an die Souveraine der übrigen kriegführenden Mächte geschieht durch Begleitungsschreiben des Landammanns der Schweiz. — „Ueberall, drükt sich ein Schweizerblatt aus, in der ganzen Eidgenossenschaft, ist die Neutralitätsakte und die an die Schweizer gerichtete Proklamation mit lautem Enthusiasmus aufgenommen worden. Es ist nur ein fester Wille, nur ein allgemeiner Wunsch der ganzen Nation darin ausgesprochen, und mit diesem der unerschütterliche Entschluß, für Ruhe, Freiheit und Verfassung Gut und Blut zu opfern." Hinwieder vertrauen die Schweizer nicht minder den gegen sie wohlwollenden Gesinnungen aller kriegführenden Mächte, die sich auch in den neuesten Tagen, wie man glaubwürdig versichert, von allen Seiten beruhigend aussprachen. Im Sinne der alliirten Mächte liegt es nicht, der Schweiz politische Veränderungen aufzudringen, und Frankreich will den Frieden und die Neutralität der Schweiz nicht stören. — Der Hr. Hofrath v. Lebzeltern und der kaiserl. russische Staatsrath Graf Capo d'Istria verweilen noch ohne diplomatischen Karakter in Zürich. — Der Fürst von Ysenburg hat am 21 Basel verlassen, und ist nach Deutschland zurükgekehrt. Der Neutralitätskordon von Basel bis Rheinfelden wird verstärkt. Bei dem in Basel kommandirenden schweizerischen Obrist Herrenschwand war am 20 ein russischer Offizier in Begleitung einiger Kosaken von Lörrach her eingetroffen, um sich mit ihm über die Aufstellung der Gränzposten einzuverstehen.

Deutschland.

Die königl. würtembergische Hofzeitung publizirt die aus Frankfurt vom 14 Nov. datirte Beitrittsakte Sr. Maj. des Kaisers von Rußland zu dem Allianzvertrage zwischen Würtemberg und Oestreich, nebst der Annahmsakte Sr. Maj. des Königs von Würtemberg, datirt Stuttgart den 16 Nov.

Die großherzogl. badische Staatszeitung enthält Folgendes aus Karlsruhe vom 25 Nov.: „Se. königl. Hoheit haben heut drei separirten, von Ihrem bevollmächtigten Staats- und Kabinetsminister Freiherrn v. Reizenstein am 20 d. in dem Hauptquartiere zu Frankfurt am Main mit den Bevollmächtigten Ihrer beiden kaiserlichen Majestäten der Kaiser von Oestreich und Rußland, dann Sr. königl. Majestät des Königs von Preussen abgeschlossenen Konventionen Ihre Ratifikation ertheilt, Kraft welcher Höchstdieselben von dem rheinischen Bunde abtreten, Sich mit der großen Allianz vereinigen, und zu deren Zweken mit allen Ihren Kräften mitwirken, auch Sich den zu Erhaltung der Selbstständigkeit Deutschlands zu treffenden Einrichtungen anschließen, wohingegen die drei alliirten Mächte Höchstdenselben Ihre Souverainetät und den Besizstand der großherzoglichen Staaten garantiren."

Zu Freiburg im Breisgau war der Obrist Graf Mensdorf mit einigen Tausend Husaren und Kosaken angelangt. Dem zu Stetten bei Basel kommandirenden schweizerischen Offiziere soll durch einen Abgeordneten angezeigt worden seyn, daß die alliirten Truppen Befehl hätten, die Gränzen der Schweiz sorgfältig zu respektiren.

Der Herr General Graf v. Wrede hat von Sr. Maj. dem Kaiser von Oestreich eine mit Brillanten und dem Bildnisse Sr. Majestät gezierte Dose, 25,000 fl. W. W. an Werth, nebst einem sehr huldvollen Handschreiben erhalten.

Die Zeitung von Frankfurt erzählt unterm 24 Nov.: „Ihre Majestäten der Kaiser von Oestreich, die Könige von Preußen und Würtemberg, Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz von Preußen und der Kronprinz von Würtemberg, und Ihre kaiserl. Hoheiten die Großfürstinnen von Rußland, haben heute bei Sr. Maj. dem Kaiser Alexander gespeist. Die Frau Prinzessin Louis von Würtemberg ist heute Nachmittag hier eingetroffen. Se. Maj. der Kaiser Alexander und die Großfürstinnen von Rußland haben bei J. k. H. einen Besuch abgestattet." — Ferner vom 25 Nov.: „Heute war großes Diner bei Sr. Maj. dem Kaiser von Oestreich. Se. Durchlaucht der Herzog von Anhalt-Bernburg hat dem rheinischen Bunde entsagt, und sich an die Sache Deutschlands angeschlossen. Se. Durchlaucht der regierende Fürst von Ysenburg ist, nachdem er seinen französischen Dienstverhältnissen und dem rheinischen Bunde entsagt hatte, der allgemeinen Sache der hohen verbündeten Mächte beigetreten. Dieser Fürst ist von einer in die Schweiz gemachten Reise in sein Land zurükgekehrt."

Die Frankfurter Zeitung meldet ferner: „Nachrichten von der vereinigten Armee von Norddeutschland zufolge, hatte sich dieselbe von Celle auf Harburg in Marsch gesezt, wo dem Vernehmen nach auch der Kronprinz von Schweden eingetroffen seyn soll. Das Korps des Generals Bülow war nach Holland vorgedrungen und hatte bereits Deventer, Zwoll und Gröningen besezt."

Bei Erwähnung der zwanzig Fahnen, welche die französischen Armeen in den lezten Schlachten erobert haben wollen, macht die Frankfurter Zeitung wiederholt folgende Bemerkung: „Die verbündeten Heere haben an den glorreichen Tagen von Wachau, Leipzig und Hanau nicht eine einzige Fahne verloren."

Zu Aschaffenburg befand sich nach Briefen vom 23 Nov. das Hauptquartier des Hrn. Generals Grafen Barclay de Tolly seit einigen Tagen. Auch passirte das Wittgensteinische Armeekorps kürzlich durch.

Nach dem Schreiben eines preußischen Offiziers aus Ehrenbreitstein vom 14 Nov. hatten die Franzosen zeither bei dieser Stadt öfters herübergeschossen; aber damit aufgehört, als ihnen die preußischen Jäger 5 Mann niederstrekten. Man hatte zu Nieder-Lahnstein einen Bauer von jenseits angehalten, der die Stärke des dortigen preußischen Detaschements auskundschaften sollte.

Oeffentlichen Nachrichten aus Kassel zufolge haben Ihre Durchlauchten der Kurfürst und die Kurfürstin von Hessen am 21 Nov. ihren Einzug daselbst gehalten. In Höchstihrer Begleitung befanden sich der Kurprinz und die Herzogin von Sachsen-Gotha. Ihre Durchlauchten wurden mit einer Freude empfangen, welche einem Taumel glich. Das Volk spannte die Pferde von ihrem Wagen und zog Ihre Durchlauchten im Triumph. Abends war die ganze Stadt erleuchtet. Am 22 erwartete man zu Kassel die Kurprinzessin. Am folgenden Tage sollte ein Fest zur Danksagung für die Befreiung des Vaterlandes gefeiert werden.

Bekanntlich liegt noch ein Bataillon der großherzogl. würzburgischen Truppen in Torgau; dieses Bataillon ist nach Briefen aus Würzburg jezt reklamirt, und zu diesem Endzwek ein Offizier an den Generalgouverneur von Sachsen, Fürsten Repnin, abgesandt worden.

Am 22 Nov. kamen einige Hundert Mann kriegsgefangene französische Offiziere und Soldaten von Hanau zu Baireuth an, welche weiter nach Böhmen transportirt wurden.

Das aus Dresden über Baireuth und Nürnberg abgereiste Gesandtschaftspersonale bestand aus dem königl. westphälischen Geheimenrath und Gesandten am königl. sächsischen Hofe Hrn. v. Simeon nebst Familie und dem Gesandtschaftssekretär Baron v. Stölting, dann aus dem französischen Gesandten an eben demselben Hofe Hrn. v. Bignon nebst Familie, dem Staatsrath Hrn. Macard und dem Staatsrathsauditor Hrn. Marcier; der kais. östreichische Offizier Hr. v. Faltner begleitete sie.

Nachstehender Tagsbefehl wurde am 18 Nov. zu Torgau bekannt gemacht: „Die Besazungen der Stadt und der Forts von Torgau werden benachrichtigt, daß Se. Excellenz der Gouverneur Graf v. Narbonne, Adjutant Sr. Maj. des Kaisers und Königs, gestern an den Folgen des Sturzes vom Pferde, den er bei der lezten Revüe gemacht hat, gestorben ist. Der Kaiser verliert an ihm einen ergebenen und treuen Unterthan, und die Armee einen tapfern und biedern Krieger. Sein Begräbniß wird heute Mittags statt finden, und sein Leichnam auf der Hauptbastion, die in Zukunft seinen Namen führen wird, beerdigt werden. Der Divisionsgeneral Graf Dutailles

hat an der Stelle Sr. Excellenz des Grafen v. Narbonne das Kommando der Festung Torgau übernommen. Der Gouverneur von Torgau, Graf Dutailles."

Nachrichten aus Dresden vom 22 Nov. zufolge hatte die im alliirten Hauptquartiere verweigerte Genehmigung der Kapitulation daselbst große Bestürzung erregt, indem man die Rükkehr der bisherigen Schreknisse besorgte. Inzwischen erfuhr man bald, daß der Marschall St. Cyr erklärt habe, er werde unter keiner Bedingung nach Dresden zurükgehen, worauf die Besazung, deren erste Kolonne schon in der Nähe von Koburg eingetroffen war, als kriegsgefangen nach Böhmen transportirt wurde. Die Geheimenräthe v. Manteufel, v. Burgsdorf, und v. Brand, waren verhaftet von Dresden abgeführt, und ihre Papiere unter Siegel genommen worden. Der Graf v. Marcolini hatte sich seiner Gesundheit halber aufs Land begeben.

[Nach einem Leipziger Blatt (die „Posaune der Zeit" Leipzig bei Joachim) soll eine große Macht während des Waffenstillstandes von Frankreichs Herrscher folgende Punkte verlangt haben: 1. Die Rükgabe der illyrischen Provinzen an Oestreich. 2. Die Räumung sämtlicher preußischen Festungen und die Zurükgabe Danzigs an Preußen. 3. Die Unabhängigkeit Hamburgs und Lübecks. 4. Die Auflösung des Rheinbundes. 5. Die Räumung des Herzogthums Warschau und die Rükgabe der Provinzen dieses Reichs an Oestreich und Preußen. Als Frankreich bis zum 10 Aug. (dem Termin, den man ihm zur Antwort festgesezt hatte) schwieg, wurde der Krieg erklärt. Jezt erbot sich Napoleon: 1. Illyrien zurükzugeben, Istrien ausgenommen. 2. Warschau zu räumen, falls dem König von Sachsen eine Schadloshaltung von 500,000 Seelen versichert würde. 3. Die preußischen Festungen zu räumen und Danzig an Preußen zurükzugeben, aber mit geschleiften Werken. Diese Bedingungen wurden verworfen.

* Nachstehendes Manifest eines deutschen Fürsten blieb bloßer Entwurf, weil die öffentliche Bekanntmachung durch Zufall einem andern ähnlichen Aufsaze zu Theil ward. Da es durch Wahrheit, gesunde Politik und edle Gesinnung des Fürsten sich auszeichnet, so scheint es, obgleich nur Entwurf, wenigstens hier eine Stelle zu verdienen: „Gewalt der Ereignisse war es, welche den rheinischen Bund schuf und vernichtete. Durch sie ward den unter diesem Namen unlängst noch vereinigten Fürsten die Art ihrer bisherigen politischen Wirksamkeit vorgezeichnet. Diese hat ihr Ende erreicht, und in der jezigen Lage der Sachen ist Neutralität jener Fürsten unvereinbar mit der Fortdauer ihrer Selbstständigkeit. So bin Ich denn in dem Fall, Mich mit dem Meiner Regierung anvertrauten Staat dem Bunde derjenigen Mächte anzuschließen, welche jezt die Waffen mit dem erklärten Vorsaz führen, Sicherheit gegen Unterdrükung, Freiheit des Handels, und die Segnungen eines dauerhaften Friedens zu erkämpfen. — Wohlan, Bürger dieses Landes! wem von Euch verhältnißmäßige Opfer für solche Zweke zu theuer sind, wer die Unterjochung des Staates seiner Unabhängigkeit, immerwährenden Krieg für fremde Zweke einem ehrbaren, gesicherten Friedensstand, schmähliche, drükende Fesseln des Handels und der von ihm abhangenden Gewerbe, der rechtmäßigen Freiheit desselben, die Knechtschaft der bürgerlichen Freiheit vorziehen möchte, — der scheide je eher je lieber aus einer Staatsverbindung, deren ungeschwächte Fortdauer, zumal in dieser Nähe an Frankreichs Gränze, jezt auszeichnende Merkmale von Gemeingeist und Vaterlandsliebe dem Einzelnen, große Anstrengung in Aufstellung einer bewafneten Macht, von regulären Truppen und Landwehr, dem Ganzen gebietend zur Pflicht macht. — Eingedenk Meiner Regentschaft, werde Ich eifrigst Mich bestreben, überall mit eigenem Beispiel voranzugehen. Einschränkung in dem Hof- und Staatshaushalt, eigene Anstrengung durch unermüdliche, wohlgeordnete Thätigkeit in der Staatsverwaltung, persönliche Theilnahme und Gegenwart allenthalben, wo Gefahr dem Vaterlande droht, Aufopferung aller Meiner Kräfte für das Wohl des Ganzen und der Einzelnen, dis ist es, was Ihr, Bürger meines Landes! von Mir zu erwarten habt. Aber, daß auch Keiner von Euch zurükbleibe!"

Preußen.

Im Lazarethe zu Breslau befanden sich am 31 Okt. 3623 Preußen, 604 Russen und 1133 Franzosen.

Oestreich.

Nach einem der Wiener Zeitung beiliegenden Verzeichniß des bei der Hauptarmee in der Schlacht bei Leipzig am 16 und 18 Okt. 1813 erlittenen Verlustes blieben 57 Offiziere todt, worunter der Generalmajor Giffing; verwundet wurden vom großen Generalstab der General der Kavallerie Erbprinz von Hessen-Homburg, die F. M. L. Hardegg, Nostiz, Mohr und der Generalmajor Spleny, ferner 303 Offiziere; in Gefangenschaft fielen 26 Offiziere; vermißt wurden 23 Offiziere.

Dieselbe Zeitung sagt: „Der Rheinbund hat aufgehört zu seyn; er ist von allen seinen Mitgliedern verlassen. Dem Beispiele Baierns sind die Höfe von Würtemberg, von Baden, von Würzburg, von Hessen, die sächsischen, nassauischen, die anhaltischen und die übrigen fürstlichen Häuser gefolgt. Sie haben sämtlich dem fremden Joche entsagt, und sich an die Sache Deutschlands angeschlossen. Alle ehemaligen Rheinbundsstaaten wetteifern in der Herbeirufung großer Mittel zur Vertheidigung deutscher Freiheit und Rechte. Dem kräftigen Beispiele Baierns folgen auch hierin alle übrigen. Ueberall eilt das Volk zu den Waffen; in wenigen Wochen wird Deutschland Streitkräfte aufweisen, wie es nie zu einem Zweke vereinigt hatte. Alle Kontingente werden vollzählig gemacht, Landwehr und Landsturm, wo es die Lokalität erlaubt, errichtet. Ein Geist belebt das Ganze — die Ueberzeugung, daß nur durch solche Anstrengungen Freiheit, Selbstständigkeit und Ruhe erkämpft werden können, daß augenblikliche Opfer keine Opfer sind, wenn diese ersten aller Güter gesichert werden müssen. Mit diesem Willen haben Nationen nie unterlegen, und Deutschland ist nach mehrjährigen Leiden wieder zur Nation erwacht!"

Einigen Nachrichten zufolge werden Ihre Majestäten die Kaiser von Oestreich und Rußland bis zum 9 Dec. in Wien erwartet.

Wien, 24 Nov. Kurs auf Augsburg Uso 169¼, zwei Monate 168¼; auf London 11, 29. Konventionsgeld 169¼. Diskonto 11.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 335. 1 Dec. 1813.

Frankreich. (Dekretirte Bildung von zwei Reservearmeen zu Turin und Bordeaux. Veränderungen im Ministerium.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Publikationen zu Augsburg. Nachrichten vom Rheine und aus Sachsen.) — Oestreich.

Frankreich.

Der Moniteur vom 21 Nov. enthält folgende Hofartikel: „Paris, 20 Nov. Se. Majestät haben gestern zu St. Cloud in einem Staatsrathe den Vorsiz geführt, und darin die Errichtung von zwei Armeen, jede von hunderttausend Mann, dekretirt: die eine wird zu Turin, die andre zu Bordeaux gebildet werden." — „Paris, 21 Nov. Gestern Abends um 10 Uhr wurden durch den Prinzen Reichserzkanzler zum Eidschwur vorgestellt: der zum Großrichter Justizminister ernannte Graf Molé; der Herzog von Bassano, in der Eigenschaft als Minister-Staatssekretär; der Herzog von Vicenza, in der Eigenschaft als Minister der auswärtigen Angelegenheiten; der Graf Daru, in der Eigenschaft als Minister der Kriegsverwaltung; der Baron Costaz, in der Eigenschaft als Generaldirektor der Brüken und Straßen. — Se. Majestät haben den Herzog von Massa (bisherigen Justizminister), und den Grafen Cessar (bisherigen Minister der Kriegsverwaltung), zu Staatsministern ernannt, und ihnen Ihre Zufriedenheit mit den von ihnen geleisteten Diensten, so wie den Wunsch bezeugt, daß sie fortfahren möchten, Sr. Maj. mit ihren guten Rathschlägen beizustehn; indem nur der Gesundheitszustand dieser beiden Minister der Beweggrund ihrer Entfernung gewesen ist. — Se. Majestät haben ferner ernannt: den General Grafen Bertrand zum Großmarschall des Pallastes; den Marschall Herzog von Albufera zum Generalobristen der Garde, an die Stelle des verstorbenen Marschalls Herzogs von Istrien; den Chevalier Desmasis, Verwalter der Kronmeubeln, zum Kammerherrn; endlich die Divisionsgenerale Graf Regnier, Graf Laborde, Graf Charpentier, Baron Curial und Baron Maison, zu Großkreuzen des kaiserlichen Reunionsordens."

Das Journal de l'Empire enthält einen Artikel aus Hamburg vom 3 Nov., worin erzählt wird, ein Lieutenant Namens Lavandes habe an der Spize einer Rekognoszierpartei bei Nachtzeit aus Lüneburg den preußischen Kommandanten, einige Geiseln, einige Kosaken, und die ganze Berliner Korrespondenz entführt, worauf der Fürst Eckmühl den Reunionsorden für ihn begehrt habe; es kämen häufig Franzosen, die im vorigen Jahre als Gefangene beim Feinde Dienste genommen hätten, als Deserteurs an; die Arbeiten zur Befestigung von Hamburg seyen ihrer Vollendung nahe; man habe Lebensmittel auf 9 Monate; inzwischen besorge man keine Belagerung, da die Dänen dem Bunde mit Frankreich treu blieben, und ihr unter dem Fürsten von Eckmühl stehendes Korps noch verstärken wollten; die Armee scheine eine kürzere Operationslinie an der holsteinischen Gränze genommen zu haben, u. s. w.

Andere Pariser Blätter melden, die Truppen der 17ten Militärdivision hätten sich an der Gränze von Holland zusammengezogen, und die Bewachung der Städte den Nationalgarden anvertraut; indessen wären mehrere Divisionen aus Frankreich dahin auf dem Marsch; bei Wesel und längs dem linken Rheinufer wären beträchtliche Streitkräfte versammelt, und die Stadt werde verproviantirt; zu Neuß befinde sich der General Rigaud mit seiner Division; zu Köln sehe man täglich Truppen zur Verstärkung des Marschalls Herzogs von Tarent ankommen, und habe sich durch Rekognoszirungen versichert, daß die Alliirten das jenseitige Rheinufer verlassen hätten; bei Metz wären bereits mehr als 40,000 Mann zu der daselbst zu versammelnden Reservearmee angekommen, u. s. w.

Paris, 20 Nov. Konsol. 5Proz. 50 Fr. Bankaktien 830 Franken.

Italien.

Der Bote von Süd-Tirol enthält folgende Artikel: „Maverebo, 22 Nov. Laut sichern Nachrichten hat der k. k. östreichische General Nugent am Ausflusse des Po gelandet, und ist am 18 d. zu Ferrara eingetroffen. Rovigo wird bereits besezt seyn, und Badia an der Etsch hat General Fölseis, der bei Bevilaqua vor Legnano steht, okkupiren lassen." — „Aus Wien wird unterm 14 d. berichtet, daß der Graf v. Bellegarde an demselben Tage von dort abgegangen sey, und die bis gegen Verona vorgedrungene italienische Armee kommandirt, und daß der Feldzeugmeister Baron v. Hiller die Schweizer, welche sich der weitern Protektion des französischen Kaisers entziehen, in ihren Unternehmungen unterstüzen wird, während südlicherseits die italienische Armee ihre Operationen fortsezt."

Nach der Innsbrucker Zeitung soll Palmanuova von den kaiserl. östreichischen Truppen eingenommen worden seyn.

Die neuesten Mailänder Briefe sind widersprechenden Inhalts: nach einigen war die Erwartung eines nahen Besuchs von fremden Truppen wieder verschwunden; nach andern erhielt sie sich. Der König von Neapel soll seit dem 15 Nov. mit einem Korps von 25,000 Mann auf dem Marsche seyn; man weiß nicht bestimmt (bemerkt ein Mailänder Brief), in welcher Absicht.

Schweiz.

* Vom 28 Nov. Nachrichten aus Basel melden: Das Bataillon May Berner Truppen war am 9 das erste daselbst angelangte Schweizerkontingent; die Offiziere desselben sind einquartiert; für die ersten zwei Tage ließ die Stadt für

die Garnison kochen, und ihr auch bei der Ankunft einen Labetrunk darreichen. Das Militär darf den Schweizerboden nicht verlassen. In den lezten Tagen sind bedeutende Ankäufe von Branntewein und Kirschenwasser für das Ausland gemacht worden. Durch eine Bekanntmachung des Stadtmagistrats wurde das Publikum von der Nothwendigkeit benachrichtigt, die zur Verstärkung der Garnison noch eintreffenden Truppen in die Privathäuser einzuquartieren. Von Hüningen sind viele Truppen rheinabwärts gezogen, so daß man gegenwärtig nur 4 bis 500 Mann Garnison daselbst zählt. Immerfort wird an den Verschanzungen gearbeitet, und täglich passiren durch Basel aus verschiedenen nahe gelegenen französischen Gemeinden Bauern, die einander an den Schanzarbeiten ablösen. Man fährt auch fort, sehr große Stämme dahin zu transportiren.

Vorläufigen Nachrichten von der Schweizer Gränze zufolge hat die in Zürich versammelte außerordentliche Tagsazung ihre Sizungen geschlossen, nachdem sie dem Landammann Vollmachten zur weitern Truppenaufstellung bis auf eine gewisse Anzahl ertheilt hatte. Auch wurde der Tarif von Trianon aufgehoben, und dafür auf die Kolonialwaaren ein mäßiger Zoll (der Centner Kaffee bezahlt 10 L.) für die Dauer des Kriegs eingeführt, um zu den außerordentlichen Unkosten der Neutralitätsbewafnung beizutragen.

Deutschland.

Von Seite der königlichen Polizeidirektion zu Augsburg erschienen nachstehende Bekanntmachungen: „1. Durch die patriotischen Opfer des hiesigen Handelsstandes hat sich ein Fond gebildet, aus welchem 20 Landhusaren und 140 freiwillige Jäger vollständig equipirt werden können, und der sich durch die zu erwartende Beiträge der übrigen Klassen hiesiger Einwohner bedeutend erhöhen wird. 2. Dieser Fond ist dazu bestimmt, solche Freiwillige, welche durch obrigkeitliche Zeugnisse darthun können, daß sie nicht vermögend sind, die erforderliche Equipirung aus eigenen Mitteln zu bestreiten, in den Stand zu sezen, ihre Kräfte in dem gegenwärtigen entscheidenden Zeitpunkt dem Vaterlande zu widmen. 3. Freiwillige der Art werden demnach nicht nur ganz unentgeldlich montirt, und so viel die Landhusaren betrift, mit Pferden und Pferdequipage versehen, sondern es wird ihnen noch überdis die ausgesprochene königliche Gratifikation, welche bei den Jägern in 30 fl., bei den Landhusaren in 100 fl. besteht, und sogleich bei Assentirung baar empfangen werden kan, als eine außerordentliche Unterstüzung in Händen belassen. Als Freiwillige für die benannten Korps können sich alle zum Militärstand taugliche königliche Unterthanen ohne Unterschied, mit alleiniger Ausnahme der zur Konscription des Jahrs 1814 gehörigen jungen Männer, melden. Es sind daher weder ausgediente Soldaten, noch zur Nationalgarde zweiter Klasse pflichtige Individuen davon ausgeschlossen. 5. Daß die oben bemerkte Unterstüzung nicht nur für Augsburgs Eingeborne, sondern für alle unvermögliche königliche Unterthanen, welche sich hier als Freiwillige melden, bestimmt ist, bedarf keiner Erwähnung. Nur müssen dieselbe über ihre Herkunft und gepflogene untadelhafte Aufführung mit Zeugnissen ihrer Obrigkeit versehen seyn. Auf dann, ihr kräftigen Söhne Baierns! Eilt herbei zu dem schon aufgepflanzten Panier der Vaterlandsvertheidigung, und zeigt, daß ihr des deutschen Namens würdig seyd! Augsburg, den 27 Nov. 1813. Königl. baierische Polizeidirektion. Freiherr v. Andrian." — „An Augsburgs Einwohner! Die Mitglieder des hiesigen Handelsstandes, eingedenk des königlichen Aufrufs vom 28 Okt., haben, im Gefühle reger Vaterlandsliebe, die vollständige Equipirung von 20 Landhusaren und 140 Jägern freiwillig angeboten. Wem der große Zwek des gegenwärtigen Vertheidigungskrieges, wem die Ehre und Selbstständigkeit der Nation, wem das Wohl des Vaterlandes theuer ist, der säume nicht, diesem schönen Beispiele zu folgen. Es erhebe sich unter Augsburgs Bewohnern aus allen Ständen ein edler Wettstreit in Unterstüzung des heiligen Kampfes für die gerechte Sache! Von diesem Wunsche durchdrungen, hat die königliche Polizeidirektion bereits die Listen eröfnet, in welche Jeder, dem es seine Umstände verstatten, Beiträge zur Ausrüstung von Freiwilligen einzeichnen kan. Diejenigen, welche vorziehen sollten, ihre Erklärung schriftlich abzugeben, werden eingeladen, dieselben verschlossen unter der Addresse der königlichen Polizeidirektion einzusenden. Die Erhebung der subscribirten Beiträge wird seiner Zeit in den Wohnungen der Subscribenten gegen Bescheinung erfolgen, und über die gewissenhafte Verwendung öffentliche Rechenschaft abgelegt werden. Möge das Vertrauen, welches die königliche Polizeidirektion in den biedern Gemeinsinn der hiesigen Einwohner von jeher zu sezen so viele Ursache hatte, auch diesmal gerechtfertigt werden! Augsburg, den 27 Nov. 1813. Königliche Polizeidirektion. Freiherr v. Andrian."

Zu Innsbruck traf am 27 Nov. das dritte Bataillon des kaiserl. östreichischen Infanterieregiments v. Kerpen, auf seinem Marsche nach Italien, ein.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet unterm 28 Nov.: „Se. königliche Majestät haben gestern früh die Rükreise von Frankfurt am Main hierher angetreten, in Sinzheim übernachtet, und sind heute Nachmittag in erwünschtem Wohlseyn hier wieder eingetroffen."

Der schwäbische Merkur bemerkt, die Nachricht von der Durchreise des Hrn. Generals Grafen v. Wrede durch Durlach scheine auf einem Mißverständnisse zu beruhen; ein Theil der Equipagen dieses Obergenerals seyen wirklich daselbst durchpassirt.

* Vom Neckar, 28 Nov. In der Bergstraße dauerten bis gestern die Truppendurchmärsche, aufwärts gegen Rastatt, ununterbrochen fort; doch zulezt weniger gedrängt als Anfangs. An diesem Tage passirten auch durch Bensheim 200 Kanonen und 600 Munitionswagen, mit 3000 Pferden bespannt; eben so viele wurden daselbst erwartet, und späterhin Belagerungsgeschüz. Täglich kamen 100 und mehr Wagen Armeefuhrwerk. Auch wurden sehr viele ungarische Ochsen der Armee nachgeführt. In Frankfurt schäzt man die einquartierte Mannschaft immer noch auf 30,000. Ueber das musterhafte Betragen der einquartierten Preußen ist, wie über ihre Tapferkeit, überall nur Eine Stimme. — In Mainz sollen die Krankheiten so überhand, und einen so bösartigen Karakter genommen haben, daß die Garnison, wie man sagt, vor der Stadt bivouacquirt. Auch an dem Untermain bis in die Gegend von Darmstadt, vorzüglich aber in Frankfurt, nimmt das Uebel überhand. Die

Krankheit äußert sich meistens durch Aufschwellen der Zunge und Beulen am Körper; gewöhnlich erfolgt nach drei Tagen der Tod. — Se. Durchl. der Fürst von Schwarzenberg soll der Stadt Heidelberg Befreiung von Feldspitälern, der Stadt Karlsruhe Befreiung von Einquartierung und Durchmärschen bewilligt haben. Im Badischen ist den östreichischen Einlösungsscheinen durch eine großherzogliche Verordnung allgemeiner Kurs, selbst in den landesherrlichen Kassen, zu 40 Kreuzern Reichswährung für einen Wiener Gulden zugestanden; die östreichischen Truppen geben solche aber meist zu 48 Kreuzern aus. — Am 25 Nov. passirte durch Heidelberg nach Offenbach der regierende Fürst von Isenburg, vormals französischer General; er hatte bei Annäherung der Kriegsheere der Alliirten sich nach Basel begeben. Auch der Herzog von Holstein-Eutin (Graf v. Gottorf) kam früher durch jene Stadt, begleitet von einem jungen Frauenzimmer mit einem halbjährigen Kinde; beide fuhren allein in einem Kabriolet, dem ein Jäger vorritt. Die französischen Divisionsgenerale Grafen Durosnel und Dumas nebst ihren Adjutanten, in Begleitung etlicher östreichischen Offiziere, trafen am 25 Nov. in Heidelberg aus der Gegend von Kehl ein, wo sie von den Truppen der Alliirten zurükgewiesen worden waren, weil sie zu der Garnison von Dresden gehören, deren Kapitulation die Genehmigung des Fürsten von Schwarzenberg versagt ward. Sie sezten ihre Reise nach Darmstadt fort. Am 27 Nov. erwartete man Se. Maj. den König von Würtemberg auf seiner Rükreise von Frankfurt zu Heidelberg; 82 Postpferde standen zu diesem Zweke in Bereitschaft. — Am 26 Abends 11 Uhr traf der Kaiser Alexander unter dem Donner der Kanonen, dem Geläute aller Glokeu, dem Jubel des Volkes und einer von den Studirenden bei Fakelschein gebrachten Musik zu Heidelberg ein. Se. Majestät wurden daselbst von Sr. k. Hoh. dem Großherzog von Baden empfangen, und speisten am 27 bei Ihrer Frau Schwiegermutter, der verwittweten Markgräfin von Baden, auf deren Landhause zu Rohrbach, eine Viertelmeile von Heidelberg. Auch wurden in dieser Stadt Quartiere für JJ. MM. den Kaiser Franz und den König von Preußen, nebst Gefolge, zubereitet.

* Karlsruhe, 27 Nov. Gestern Nachmittags ist Se. königl. Hoheit der Großherzog von hier Sr. kaiserl. russischen Majestät über Heidelberg entgegengereist. J. H. die Frau Markgräfin hat sich zu gleichem Zweke nach Rohrbach begeben. Nach vorläufigen Nachrichten wird der erhabene Gast morgen noch zum Diner hier eintreffen. Die Truppenmärsche dauern in unsrer Gegend unausgesezt fort. Auf das Colloredo'sche Korps sind die Korps der Generale Giulay und Lichtenstein gefolgt. Zu Mannheim ist gestern und vorgestern die Avantgarde eines andern östreichischen Korps angekommen. Ueber die Verpflegung der Truppen ist ein besonderes Regulativ erschienen; auch wurde die Annahme der östreichischen Einlösungsscheine zu 40 kr. Reichsgeld für den Wiener Gulden befohlen. In Mannheim haben sich mehrere Wechsel- und Handelshäuser zu Umwechslung dieses Papiers gegen klingende Münze, nach einem dem jedesmaligen Kurse angemessenen Werth, öffentlich erboten.

Nach Privatbriefen aus Frankfurt trafen daselbst am 24 Nov. einige Gestelle zu Congreveschen Brandraketen ein. Man glaubte, daß damit ein Versuch gegen die Schifbrüke von Mainz würde unternommen werden. — Vom 13 bis zum 19 Nov. waren zu Frankfurt, mit Ausnahme des Militärs, 101 Personen gestorben.

Die großherzogl. hessische Zeitung vom 23 Nov. enthält polizeiliche und diätetische Vorschriften für das Fürstenthum Starkenburg, aus Anlaß der darin herrschenden ansteckenden Krankheiten, in deren Eingang es heißt: „Da die ansteckende Krankheit, welche schon seit dem Anfange des lezten Frühjahrs von kranken französischen Soldaten in die Etappenorte dieser Provinz gebracht worden, und unter verschiedenen Benennungen, als Flek-, Nerven-, Faul- und Hospitalfieber daselbst geherrscht hat, bisher ohne viele Opfer durch die dagegen getroffenen Anstalten glüklich bekämpft worden ist, nunmehr aber durch gleiche Veranlassung nicht nur in einigen der zuvor ergriffenen Orte, als Seligenstadt und Roßdorf, sich aufs Neue äußert, sondern auch andre Orte, an welchen vor kurzer Zeit kranke und verwundete französische Soldaten lagen, und namentlich Groß-Auheim, Groß-Krotzenburg, Groß-Gerau, Rüsselsheim, Büttelborn, Berkach, Dornheim, Lerheim, Pfungstadt, Hahn, Eschollbrücken, Mörfelden, Walldorf und Dieburg heimgesucht hat, so daß in einigen dieser Orte bei 200 bis 300 Menschen an derselben Krankheit darnieder liegen, so findet man sich veranlaßt ꝛc."

Nach der Frankfurter Zeitung ist, wie wir gestern meldeten, das Korps des Generals Bülow in Holland eingerükt. Schon früher wurde in niederrheinischen Blättern angezeigt, dasselbe scheine die Straße nach Ostfriesland einzuschlagen.

Ein Schreiben aus Dresden vom 22 Nov. in der Baireuther Zeitung erzählt: „Am 17 d. rükte ein großer Theil des bisherigen Belagerungskorps unter dem Geläute aller Glokeu in unsere Stadt ein. Der General Graf Klenau speiste Mittags bei Sr. k. Hoh. dem Prinzen Anton; Abends brachte die Bürgerschaft Ihrer kaiserl. Hoheit der Prinzessin Therese, dem General Klenau und dem russischen General Tolstoy ein Vivat. An demselben Abende wurden auf Befehl des Generalpolizeidirektors von Sachsen, Baron Rosen, die Geheimenräthe v. Manteufel, v. Burgsdorf und v. Brand arretirt und von Dresden abgeführt, nachdem ihre Papiere unter Siegel genommen worden. Der Hr. Graf Marcolini ist seiner Gesundheit wegen, wie es heißt, vorgestern auf das Land gereist. Die hier zurükgebliebenen königlichen Prinzen und Prinzessinnen sind am 18 nach Prag abgereist. Das Gouvernement des Königreichs Sachsen hat den hiesigen Staatsdienern Reverse abverlangt, wodurch diese den Anordnungen der hohen verbündeten Mächte Treue und Gehorsam versprechen. Die Unterzeichnung dieser Reverse hat um so weniger Jemand verweigert, da Se. königl. Majestät von Sachsen erklärt haben, daß Sie deren Unterzeichnung nachsehen wollten. Die Nachricht, daß die hohen Verbündeten die Kapitulation von Dresden nicht genehmigt und der kriegsgefangenen Besazung die Wahl gelassen hätten, in den vorigen Zustand nach Dresden zurükzukehren, oder in die östreichischen Staaten transportirt zu werden, hatte hier allgemeine Bestürzung verbreitet, weil man von der Zurükkehr der Besazung nach Dresden

die schrecklichsten Folgen zu erwarten hatte. Heute ist man darüber beruhigt, da man erfahren hat, der Marschall St. Cyr habe erklärt, er werde unter keiner Bedingung nach Dresden zurückgehn. Noch immer herrscht hier das gefährliche Nervenfieber, mit Recht Typhus genannt, weshalb mehrere Familien die Stadt verlassen haben. In der lezten Woche starben 200 Personen, eine Zahl, welche die gewöhnliche sechsmal übersteigt."

Aus Koburg wird unterm 23 Nov. geschrieben: „Wir haben fortwährend Durchmärsche von zahlreichen Truppenkorps, die durch das Würzburgische an den Rhein ziehen. Sämtliche sechs Kolonnen der kriegsgefangenen französischen Besazung von Dresden sollten auf dem Marsch nach Frankreich hier durchpassiren; aber kaum war die erste Kolonne in unserer Nähe eingetroffen, als der Befehl kam, sie in die östreichischen Staaten zu transportiren. Viele unter diesen Gefangenen befindliche Holländer sind hier in Militärdienst getreten."

Die Würzburger Zeitung enthält Folgendes: „Es ist keine neue Erscheinung, daß eine Kapitulation nicht ratifizirt wird. Wir erinnern uns, daß in dem lezten Kriege Frankreichs gegen Oestreich die Besazung des Schlosses Sarengang im Preßburger Komitat, die nur 330 Mann stark war, nach einer mannhaften Vertheidigung mit dem Marschall Oudinot kapitulirt und freien Abzug mit allen Kriegsehren erhalten hatte. Sie war bereits ausmarschirt, als Napoleon erklärte, ohne seine Zustimmung könne keine Kapitulation geschlossen werden. Der kleinen tapfern Schaar ward die Rükkehr in das Schloß versagt, sie ward geplündert und kriegsgefangen weggeführt."

Berliner Blätter enthalten Folgendes aus Domitzsch vor Torgau, vom 3 Okt.: „Der kommandirende General-Lieutenant, Graf v. Tauenzien, ließ am 23 Okt. Wittenberg durch die Brigade des Obristlieutenants v. Kruseneck unter den Befehlen des Generalmajors v. Dobschüz auf dem rechten Elbufer eng einschließen. Den 28 Okt. rükte der Major v. Langen, welcher bei Acken die Elbe passirt hatte, ebenfalls auf dem linken Elbufer mit mehreren Bataillons, Eskadrons und Geschüz, bis Pratau vor, welches unter dem Bereich der Festung liegt. Am 30 Okt. passirte der kommandirende General Graf v. Tauenzien mit dem Gros des Korps die Elbe bei Coswig, und dirigirte dessen Marsch nach Kemberg. Den 31 Okt. sezte sich das Korps wieder in Marsch, und ging über Pretsch nach Domitzsch und der Gegend. Den Major v. Köckritz hatte der kommandirende General mit 2 Eskadrons des 3ten ostpreußischen Landwehr-Kavallerieregiments und einem Pulk Kosaken bereits früher die Elbe passiren lassen, und nach der Gegend von Torgau vorgeschikt, um die täglichen Fouragirungen des Feindes zu verhindern, wobei es dem Major v. Köckritz, der sich bei jeder Gelegenheit als ein sehr brauchbarer und braver Offizier auszeichnet, am 30 Okt. gelang, 39 Mann und 38 Pferde gefangen zu machen, und außerdem noch dem Feinde einen ansehnlichen Verlust zuzufügen. Am 1 Nov. wurde der Feind aus den Dörfern Zinna und Wölsau, die er stark besezt hatte, mit Verlust herausgeschlagen und diese Dörfer von unsern Truppen besezt, wodurch nun auch auf dem linken Elbufer Torgau eng eingeschlossen worden. Am 2 Nov. rekognoszirte der kommandirende General die Festung. Es befindet sich ein Bataillon Hessen und ein Bataillon Würzburger unter der Garnison von Torgau; von lezterm kommen täglich viele Deserteurs bei uns an. In der Stadt herrscht eine epidemische Krankheit, welche täglich viele Menschen wegrafft. Der sächsische General v. Ryssel schließt mit seinem Korps an den rechten Flügel der Preußen an, und dehnt sich bis an die Elbe aus. Vorgestern stieß selbiger auf eine starke französische Fouragirung in der Gegend von Bennewiz; er warf den Feind, erbeutete viele Wagen und machte 20 Gefangene; dessen Vorposten haben das Dorf Loswig besezt."

Oestreich.

Die Wiener Hofzeitung schreibt aus Siebenbürgen: „Einige Todesfälle, welche sich in den lezten Tagen des Oktobers in einer der Vorstädte von Kronstadt und in dem nahe gelegenen Dorfe Türkes ereigneten, haben bei den dortigen Einwohnern die Besorgniß erregt, daß die in der benachbarten Wallachei herrschende Seuche über die Gränze gedrungen seyn könnte, und es sind dem zufolge von dem Siebenbürgischen Gubernium, in Vereinigung mit dem Generalkommando, unverzüglich die zur Beruhigung des Publikums nöthigen Anstalten getroffen worden, welche darin bestehen, daß vermittelst militärischer Assistenz alle Gemeinschaft mit den bedenklichen Gegenden unterbrochen, und eine eigene, unter der Leitung des obersten Provinzialkommissärs, Grafen Gabriel v. Haller, stehende Sanitätskommission in die Gegend von Kronstadt abgesendet worden ist, sowol um die Natur und den Ursprung der ausgebrochenen Krankheit auf eine zuverläßige Art zu erheben, als auch um sich der genauesten Handhabung der angeordneten Vorsichtsmaaßregeln zu versichern, und die etwa noch nöthig befundenen Vorkehrungen auf der Stelle einzuleiten, durch welche man mit voller Zuversicht hoffen kan, jedem weitern Besorgnissen vorzubeugen. Die Aufsicht längs der ganzen Gränze ist zu gleicher Zeit geschärft, den Sanitätsbeamten die strengste Verantwortlichkeit aufgelegt, und der Kordon mit Zuziehung der Landmiliz beträchtlich verstärkt worden."

Ein Schreiben aus Wien in Nürnberger Blättern sagt: „Allem Anscheine nach dürfte Italien bald der Schauplaz wichtiger Ereignisse werden. Die östreichische Armee in diesem Lande hat bereits bedeutenden Zuwachs erhalten, und noch größere Verstärkungen nähern sich ihr aus Ungarn. Alle hier gelegenen und organisirten Reserven und Ergänzungstruppen der Landwehr werden dorthin instradirt, und sind größtentheils schon auf dem Marsche. Der General der Kavallerie Graf Klenau, der Eroberer Dresdens, soll sich mit seiner Heeresabtheilung gleichfalls nach Italien begeben. Den Oberbefehl daselbst hat der Feldmarschall Graf Bellegarde. Unser Kronprinz wird in seiner Schule die erste Anleitung der praktischen Kriegskunst erhalten, und unter ihm als Volontair dienen. Dem hochverdienten Feldherrn Hiller ist eine wichtige Bestimmung auf einem andern Theile des Kriegsschauplazes vorbehalten. Man ist hier sehr begierig auf den Erfolg der von Triest am 10 Nov. auf englischen Transportschiffen abgegangenen See-Expedition, welche 10,000 Mann, meist Infanterie, an Bord haben. Man nennt Ancona oder Ferrara als ihren Landungspunkt. — Die Zahl der aus dem eroberten Servien auf das östreichische Gebiet flüchtenden Personen wächst außerordentlich. Man gibt ihre Anzahl bereits auf 24,000 Familien an. Czerny Georg ist selbst darunter. Einem unverbürgten Gerüchte nach, soll der Großwessier die Auslieferung aller dieser Personen verlangt haben. Die Sache dürfte jedoch wo nicht niedergeschlagen, doch bald gütlich vermittelt werden."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 336. 2 Dec. 1813.

Spanien. (Bericht des Lord Wellington über sein Einrüken in Frankreich.) — Frankreich. (Beschluß der Motive des Senatuskonsults wegen Ausbehung von 300,000 Mann.) — Italien. (Kriegsbericht des Vicekönigs. Oestreichischer Bericht über die Landung bei Ravenna.) — Deutschland. — Preußen. — Herzogthum Warschau.

Spanien.

Eine am 18 Okt. zu London erschienene außerordentliche Hofzeitung enthält über den am 7 Okt. erfolgten Bidassoa-Uebergang folgenden Bericht des Feldmarschalls Marquis v. Wellington, aus Lezaca vom 9 Okt.: „Da ich es nüzlich fand, mit dem linken Flügel der Armee über die Bidassoa zu gehen, so habe ich das Vergnügen, Ew. Herrlichkeit zu melden, daß dieser Zwek am 7 d. erreicht wurde. Der General-Lieutenant Sir Thomas Graham beordrte die 1ste und 5te Division und die 1ste portugiesische Brigade unter dem Brigadiergeneral Wilson, in drei Kolonnen unterhalb, und mit einer oberhalb der Brüke, unter dem Kommando des Generalmajors Hay, dem Obristen Greville, Generalmajor Stapford und Howard, über den Fluß zu gehen, und der Gen. Lieut. Don Manuel Freyre ließ einen Theil von der 4ten spanischen Armee unter seinem unmittelbaren Kommando in drei Kolonnen, weiter hinauf von der Stelle, wo die verbündeten brittischen und portugiesischen Truppen hinüber gegangen waren, den Fluß passiren. Die erstern sollten sich der feindlichen Schanzen um und unter Andaye bemächtigen, während die leztern dieselben auf dem Montagne-Werte und den Höhen von Mandale nehmen sollten, wodurch sie in Stand gesezt wurden, den linken Flügel des Feindes zu umgehen. Die Operationen beider Korps hatten den besten Erfolg. Die brittischen und portugiesischen Truppen nahmen 7 Kanonen in den von ihnen eroberten Redouten und Batterien, und die spanischen bei ihrer Okkupation der Verschanzungen 1 Kanone. Vorzüglich großes Vergnügen machte mir die Wahrnehmung des Muthes und der Standhaftigkeit aller Truppen. Das 8te brittische Regiment fand hartnäkigen Widerstand, und litt durch die feindlichen Bajonette; aber freudig kan ich hinzufügen, daß bei andern Abtheilungen dieses Korps unser Verlust nicht bedeutend gewesen ist. Die spanischen Truppen unter dem Gen. Lieut. Freyre benahmen sich bewundernswürdig; sie umgingen und bemächtigten sich der feindlichen Verschanzungen auf dem Hügel mit großer Geschiklichkeit und Muth. Sehr verbunden bin ich diesem, so wie dem Gen. Lieut. Graham, und den Generalen und Stabsoffizieren beider Korps für die Ausführung der Arrangements zu dieser Operation. Der Gen. Lieut. Graham gab, nachdem er solchergestalt die Truppen der verbündeten brittischen und portugiesischen Armee, welche unter seiner Leitung sich so häufig auszeichneten, auf französischen Grund und Boden geführt hatte, das Kommando an den Gen. Lieut. John Hope ab, welcher Tags zuvor aus Irland angekommen war. Während dieses auf dem linken Flügel vorging, grif der Generalmajor C. Baron v. Alten mit der leichten Division die feindlichen Verschanzungen bei Puerto de Vera an, wobei er von der spanischen Division unter dem Brigadiergeneral Longa unterstüzt wurde, und der Marechal de Camp, Don Petro Giron, attakirte die Schanzen und Posten des Feindes auf dem Berge la Rhuna, unmittelbar zur Rechten der leichten Division, mit der Reservearmee von Andalusien. Der Obrist Colborne vom 52sten Regiment, welcher die Brigade des Generalmajors Skerret in dessen Abwesenheit kommandirte, machte auf dem rechten Flügel des Feindes einen Angrif auf dessen Lager, das stark verschanzt war, und das 52ste Regiment, unter dem Kommando des Majors Mein, drang mit ausgezeichnetem Muthe vor, und nahm die Verschanzungen mit dem Bajonett. Das 1ste und 3te Jägerregiment und das zweite Bataillon des 95sten Regiments, so wie auch das 52ste Regiment, zeichneten sich bei dieser Unternehmung aus. Die Brigade des Generalmajors Kempt machte einen Angrif bei Puerto, wo der Widerstand nicht so groß war, und der Generalmajor Karl v. Alten gab mir Nachricht von der vorzüglichen Beurtheilungskraft, welche der Generalmajor und der Obrist Colborne bei diesen Operationen gezeigt hatten. Ich bin dem Generalmajor Karl v. Alten besonders verpflichtet für die Art und Weise seiner Dienstleistung dabei. Die leichte Division machte 22 Offiziere und 400 Mann zu Gefangenen, und nahm 3 Kanonen. Diese Truppen trieben siegend alles vor sich her, bis sie an den Fuß des Felsen gelangten, auf welchem die Einsiedelei steht. Sie machten wiederholte Versuche, auch diesen Posten mit Sturm zu nehmen; aber es war unmöglich, hinauf zu kommen, und der Feind blieb während der Nacht im Besiz der Einsiedelei und eines Felsens auf demselben Berge zur Rechten der spanischen Truppen."

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Nach einem Hofartikel im Moniteur hatte der Kaiser Sonntags den 21 Nov. im Thronsaale der Tuillerien nacheinander dem Kassationsgerichtshof, dem Rechnungshof, dem Universitätsrath, dem kaiserlichen Gerichtshof und dem Munizipalkorps von Paris Audienz ertheilt, welche durch den Prinzen Reichserzkanzler vorgestellt wurden. Nach der Messe empfing Se. Maj. im Saale der Garden das Offizierkorps der ersten Militärdivision und der Gensdarmerie von Paris; auch legte der zum kaiserlichen Kammerherrn ernannte Baron v. Montmorency seinen Eid in die Hände des Kaisers ab.

An eben diesem Tage wurden der Kaiserin mehrere Deputationen von guten Städten des Reichs vorgestellt.

Ihre Majestäten befanden sich seit dem Abend des 20 Nov. in den Tuillerien, welches Schloß Sie während der kalten Jahrszeit bewohnen wollen. Der König von Rom traf am folgenden Mittage daselbst ein.

Nach Versicherung von Reisenden soll der französische Minister Baron Bacher zu Mainz am Nervenfieber gestorben seyn.

Beschluß der Motive des Senatuskonsults vom 15 Nov.

„Schon damals rechneten sie auf die Abfälle, welche wir der billigen Nachwelt, der unparteiischen Geschichte zu benennen überlassen; sie stüzten sich auf jene Traktatenverlezungen, welche das englische Gold zum Voraus bezahlt, welche Drohungen vorbereitet, welche die Furcht versprochen hatte, welche die Schwäche hoffen ließ. Sie waren noch nicht vor den Thoren Dresdens angekommen, wo sie bald darauf so große Unglüksfälle erlitten, und schon wollten sie Gesezе vorschreiben. Was würden sie thun, wenn sie über den Rhein oder die Scheldе, über die Alpen oder die Pyrenäen gesezt hätten? Ich frage nicht, welche Gerechtigkeit, sondern welche Schonung könnte Frankreich von ihnen erwarten? Welch eine Ruhe könnte Europa von ihnen hoffen? Die Antwort, meine Herrn, steht in den Urkunden der Geschichte. Am Ende der Regierung Ludwigs XV. glaubte Europa ein Gleichgewicht, die Kronen eine Garantie, die Civilisation ein Bollwerk zu haben; der polnische Thron stand aufrecht. Es bildete sich eine ungerechte Koalition. Ein Triumvirat von Königen durfte sich seinen Ehrgeiz anvertrauen, das Schlachtopfer desselben bezeichnen, jedem seinen Theil der gemeinsamen Beute zuweisen, und Polen, zuerst zerstükelt, verschwand einige Jahre hernach ganz aus der Zahl der europäischen Kronen. Welch bittern Schmerz, welche schändliche Vorwürfe hat nicht Frankreich erfahren, dessen Schwäche diesen politischen Frevel, der seitdem so große und merkwürdige Resultate herbeiführte, geduldet hat. Wohlan, meine Herren, meine Frage ist durch diese Vorwürfe beantwortet. Das herabgewürdigte, zertheilte, zerstörte, unterdrükte Polen ist eine schrekliche und lebendige Lehre für das von den nemlichen Mächten, die sich die Stüke der polnischen Monarchie zutheilten, bedrohte Frankreich. Der Schatten der Poniatowski, der Schatten des lezten, so weit vom Throne weggeschleuderten polnischen Königs, der Schatten des lezten polnischen Generals, der so glorreich unter Lorbeeren begraben ward, sagen Ihnen, mit was für Feinden wir zu thun haben, und welches die Mittel sind, um den Frieden, den wir begehren, und die Ruhe, welche Europa wünscht, zu erhalten. Diese sind, jene Ligue weit von den Gränzen Frankreichs, die sie bedroht, wegzutreiben. Könnten die koalisirten Armeen disseits der Pyrenäen, der Alpen oder des Rheins vordringen und sich da festsezen, so könnte kein Friedenstag für Frankreich scheinen. Er kan nur insoweit über uns aufgehen, als wir den Feind werden entfernt, und weit von unserm Gebiete weggetrieben haben. Um diesen Wunsch, dieses Bedürfniß, diese Pflicht des Monarchen und des Volks zu erfüllen, sind neue Streitkräfte nöthig, und der Kaiser fordert sie mit Zutrauen von der Nation, die sie mit so edlem Eifer angeboten hat. Indem Se. Maj. den Aufruf, den das Senatuskonsult autorisirt, wieder auf die vorher befreiten Klassen legen, und bis zu dem Jahre 11 (1802) hinaufsteigen, geben Dieselben dem Drange der Umstände so sehr als dem Rathe der Gerechtigkeit, Weisheit und Menschlichkeit nach. Die Mannschaft, die sich unter die französischen Adler sammelt, wird Stärke mit Muth vereinigen, um die Ehre derselben zu behaupten, und mittlerweile wird die junge Konscription im Dienste der Reservearmeen die Kräfte gewinnen, die ihr noch abgehen, um die Gefühle zu unterstüzen, wovon sie belebt ist, und wovon die lezten Aufgebote auf dem Schlachtfelde Beweise gegeben haben, die unsre alten Truppen in Erstaunen sezten. Die Nationalgarden, deren Bewafnung der Gefahr ehrenvoll zuvorgekommen ist, werden wieder in ihre Heimath zurükkehren; die Familienväter, aus denen sie bestehen, werden ihren Geschäften und Arbeiten zurükgegeben. Senatoren, die aus dieser Versammlung ausgehenden Worte, um die Abkömmlinge ebenderselben Franken zu den Waffen zu rufen, welche zu so vielen rühmlichen Zeiten die Barbaren von dem Lande der Tapfern, von dem Vaterlande der Künste, von dem Mittelpunkte der Civilisation zurükgetrieben haben; jene Worte werden von allen Vätern, von allen Müttern, von allen Gattinnen, von allen Brüdern wiederholt werden, deren Kinder, Gatten, Brüder, in diesem Augenblike dem Vaterlande ihre Schuld bezahlen. Wie viele derselben zählt nicht Frankreich? Wie viele derselben kenne ich nicht selbst, welche mit thränenden Augen, die noch vom schmerzlichen Verluste naß sind, deren Gemüthe noch von der Furcht für solche bewegt ist, welche die Vorsehung ihrer Liebe erhalten hat, nur darauf denken, die Tapfern, die ihnen noch übrig bleiben, ihnen zu Hülfe zu schiken. Edle Kinder unsers theuern Frankreichs, großmüthige Vertheidiger unsers glorreichen Vaterlandes, ihr, welche am Rhein, an den Pyrenäen, den Engländern, den Russen und ihren Allirten den Eingang verschließet, ihr werdet in dem heiligen und ehrenvollen Kampfe, dem ihr euch geweiht habt, nicht ohne Hülfe bleiben. In kurzer Zeit werden zahlreiche Bataillone kräftiger und muthvoller Mannschaft euch beistehn, den Sieg wieder ergreifen und das französische Land befreien. Auf solche Art, meine Herren, wird der Kaiser, mit aller Macht der Nation umgeben; gemäßigt, wie zu der Zeit, wo er Oestreich den Frieden von Leoben und Campo-Formio in der Hofnung bewilligte, den Frieden von Europa zu Rastatt zu unterzeichnen; großmüthig, wie zu der Zeit, wo er Thronen aufrichtete und sie mit seinen Eroberungen dotirte, nach den Siegen von Jena und Austerliz; den Frieden mit Weisheit vorbereiten, die Bedingungen desselben mit Gerechtigkeit abwägen und ihn mit Ehre unterzeichnen können."

Italien.

Das französische Amtsblatt enthält folgendes Schreiben des Prinzen Vicekönigs an den Kriegsminister: „Herr Herzog von Feltre, nachdem ich den Feind in dem Etschthale, nach Roveredo hin, um mehrere Märsche zurükgetrieben hatte, faßte ich den Entschluß, auch auf der Straße nach Vicenza auf ihn loszugehen; wozu ich vorzüglich dadurch bestimmt wurde, daß ich wußte, er wolle sich in der Position bei Caldiero verschanzen. Dieser Angrif sollte am 14 Nov. statt haben; allein das schlechte Wetter verzögerte ihn bis zum 15. Ich ließ aus Verona einen Theil der Truppen in drei Kolonnen ausrüken, nemlich den General Quesnel links, den General Marcognet in der Mitte,

und den General Mermet mit der Kavallerie und einer Brigade Infanterie rechts; eine Brigade blieb in Reserve. Wir fanden den Feind im Besiz der Anhöhen von Caldiero mit ungefähr 10,000 Mann; man grif ihn unerschroken an, und eroberte, troz seines lebhaften Widerstandes, nach einander unter dem Rufe, es lebe der Kaiser! die Dörfer Ilasi und Colognola, so wie die Hügel von Caldiero. Der Feind wurde in der Ebene verfolgt, und bis über den Bergstrom Alpon zurükgeworfen; unsre Artillerie fügte ihm im Defile großen Schaden zu. Er verlor über 1500 Todte und Verwundete, nebst 900 Gefangenen. (Folgen Lobeserhebungen der Truppen und einzelner Offiziere.) Unser Verlust ist im Vergleich mit dem feindlichen mäßig; wir haben nur etwa 500 Mann, die außer Stand zu fechten gesezt sind; leider befinden sich aber wenigstens 30 Offiziere dabei, unter denen ich schon 6 von höherm Range weiß. Indessen hat dieser Tag dem Feinde gewiß 2200 bis 2400 Mann gekostet. Ich bitte Gott, Herr Herzog von Feltre, daß er Sie in seine heilige und würdige Obhut nehme. Caldiero, den 15 Nov. 1813. (Unterz.) Eugen Napoleon."

Ein Dekret des Prinzen Vicekönigs vom 16 Nov. fordert von den reichsten Güterbesizern und Handelsleuten ein Anlehn von 3 Mill. Lire gegen Ueberlassung von Gemeindgütern von gleichem Betrage.

Die Wiener Hofzeitung enthält folgenden Amtsbericht: „Die Expedition, welche am 9 Nov. unter dem General Graf Nugent von Triest unter Segel ging, theilte sich gleich nach dem Auslaufen in zwei Abtheilungen, wovon die eine, bestehend aus den Linienschiffen Adler und Tremendous, der Kriegsbrigg Wisard, 2 englischen und 8 östreichischen großen Transportschiffen, 16 Trabaccoli, 1 Bombarda und 4 östreichischen Fahrzeugen, anfänglich längs der Küste von Istrien steuerte, darauf aber ihre Richtung gegen Ravenna nahm, und am 14 in der Bucht von Goro vor Anker ging. Die Küste war mit starken Redouten und Forts befestigt, welche alle mit Wassergräben umgeben, und durch Kunst verstärkt, auch mit hinlänglichem Geschüz versehen waren. Graf Nugent beschloß noch in der nemlichen Nacht an der Küste zu landen. Zu diesem Ende ward eine Kompagnie des Infanterieregiments Erzherzog Franz Karl und eine Kompagnie des Kreuzer Gränz-Regiments, unter dem Kommando des Hauptmanns v. Birnstiel, mit einer Bedekung von 4 englischen Böten unter dem Kapitän Morobi, als Avantgarde abgeschift. Diese landete zwischen den Forts Volano und Goro, und vertrieb den Feind aus dem daselbst befindlichen Walde. Sobald die Reserve daselbst angekommen war, sezte die Avantgarde die Verfolgung des Feindes fort, und nahm hierbei eine Kompagnie Veteranen gefangen. Vor 8 Uhr war schon ein beträchtlicher Theil der Truppen ausgeschift. Der Feind, welcher sich abgeschnitten sah, verließ das Fort von Volano. Das Fort von Goro kapitulirte am Abend. Außer einer schönen Kanonierschaluppe wurden auch 12 Kanonen nebst aller Munition und Zugehör erobert. Gen. Graf Nugent macht die rühmlichste Erwähnung von den ungemein guten Diensten und dem ausgezeichneten Verhalten der k. k. Hauptleute v. Birnstiel und Geppert, dann der königl. englischen Kapitäns Morobi und Rawlup, welche lezteren von dem Admiral Fremantle bestimmt worden sind, die Seemacht bei dieser Expedition zu kommandiren."

Deutschland.

Durch Regensburg passirte am 25 Nov. das Depot des kaiserl. östreichischen Uhlanenregiments Fürst Schwarzenberg, auf seinem Wege zur Armee. Es bestand aus 337 Mann, nebst 350 Pferden. Auch passirten 300 von Donauwörth kommende französische Gefangene nach Passau durch. Zu Nürnberg dauerten die Transporte von Kriegsbedürfnissen aller Art für die Armeen ununterbrochen fort. Zu Bamberg traf am 27 Nov. eine russische Sappeurskompagnie ein, die Tag und Nacht nach dem Hauptquartiere eilte. Zugleich passirten einzelne Abtheilungen Kosaken und einzelne Truppen häufig durch Bamberg; am 28 ein ganzes russisches Marschbataillon von 560 Mann.

Durch Würzburg passirte am 26 Nov. eine kaiserl. russische Kriegskasse von hundert und einigen fünfzig Kibitken, und mit russischer Bespannung, durch. Sie war von einem Detaschement Kosaken begleitet, und eine starke Truppenkolonne folgte ihr unmittelbar. Das neulich angekündigte russische Armeekorps war bereits auf mehreren Wegen durch das Großherzogthum gezogen. Der Plan zu einer Beschießung der Veste Marienberg war dem Vernehmen nach wieder aufgegeben, da man ohnedis einer Uebergabe wegen Mangel an Lebensmitteln entgegensah.

Die Frankfurter Zeitung meldet unterm 26 Nov.: „JJ. MM. die Kaiser von Oestreich und Rußland haben diesen Morgen bei J. k. H. der Prinzessin Louis von Würtemberg einen Besuch abgestattet. Se. Maj. der Kaiser Alexander ist heute gegen Mittag nach Darmstadt abgereist. Se. Maj. werden zu Heidelberg übernachten, und sich morgen nach Rohrbach zu J. D. der Frau Markgräfin von Baden begeben. Ihre Majestäten der König und die Königin von Baiern, so wie Se. k. H. der Großherzog von Baden, werden ebenfalls daselbst erwartet. J. k. H. die Großfürstin Maria, Erbprinzessin von Weimar, ist diesen Morgen gleichfalls nach Darmstadt abgereist, wo auch Se. M. der König von Preußen zu Mittag speisten. Se. M. der König von Würtemberg reist morgen ab, um nach seinen Staaten zurükzukehren. Man erwartet hier diesen Abend Se. Durchl. den Kurfürsten von Hessen und Se. Durchl. den Herzog von Weimar."

Aus Kassel wird unterm 23 Nov. geschrieben: „Gestern hielt die Kurprinzessin ihren Einzug in diese Hauptstadt. Ihre k. H. befand sich mit dem Prinzen ihrem Gemahl und ihren Kindern in einem offenen Wagen. Die ganze Bürgerschaft war unter den Waffen, und die Luft ertönte von dem Freudenjubel einer ungeheuern Volksmenge. Heute wurde in der St. Martinikirche feierlicher Dankgottesdienst gehalten, welchem JJ. kk. DD. mit dem ganzen Hofe und den Autoritäten beiwohnten. JJ. kk. DD. beehrten Abends das Theater mit ihrer Gegenwart. Höchstdieselben wurden mit Enthusiasmus empfangen. Seit drei Tagen war die Stadt alle Abend erleuchtet."

Ueber die in diesem Frühjahr im Oldenburgischen ausgebrochenen Unruhen enthalten Berliner Zeitungen Folgendes: „Als die Nachricht von der Landung einiger Engländer auf der Ju-

sel Neu-Werk bei Curhaven nach Oldenburg kam, entfernten sich die französischen Behörden von Oldenburg nach Bremen. Vor seiner Abreise sezte der Unterpräfekt Frochot eine administrative Kommission aus den Kanzleiräthen v. Berger und v. Fink, einem Hrn. v. Negelein und den Kaufleuten Bulling und Klävemann bestehend, ein. Diese erließen in ihrer Eigenschaft eine Proklamation, worin sie zur Ruhe aufforderten. General Vandamme mißbilligte diese Kommission und sezte gegen sie ein Kriegsgericht nieder, das ihnen hauptsächlich die Erlassung einer Publikation zur Last legte, worin sie der bevorstehenden Annäherung von Truppen erwähnt hätten, ohne ausdrüklich zu bemerken, daß sie darunter französische Truppen verständen, und unter welcher sie sich als Regierungskommission unterzeichnet hätten, ohne den Zusaz, daß sie eine französische oder eine von dem Unterpräfekten errichtete und an dessen Stelle tretende Kommission ausmachten. Der Capitaine rapporteur (Ankläger) trug auf Gefängnißstrafe an, aber v. Berger und v. Fink waren zum Tode bestimmt. Sehr Viele nahmen sich ihrer an, und thaten alles, um sie zu retten, aber ihre Bemühungen blieben fruchtlos, obgleich insbesondre für des Hrn. v. Fink Befreiung ein Lösegeld von 40,000 Rthlr. geboten worden seyn soll. Beide bewiesen große Standhaftigkeit. Als man dem Hrn. v. Berger die Augen verbinden wollte, bat er, daß man ihm den Blik nach dem schönen heitern Himmel verstatten möchte, welches dann auch geschah; er fiel auf den ersten Schuß. Hr. v. Fink hingegen litt länger, erst wiederholte Schüsse endigten sein Leben. Sein lezter Wort war: Gedenkt meiner Frau und meiner acht Kinder. Die fünf andern Mitglieder der Kommission mußten nicht nur die Hinrichtung ihrer beiden Kollegen mit ansehen, sondern erfuhren auch, wie man versichert, erst nach derselben, daß ihnen nicht ein gleiches Loos, sondern Gefangenschaft bestimmt sey, welche, wie es heißt, in eine Geldstrafe verwandelt worden ist."

Aus Neu-Buckow, im Mecklenburgischen, vom 22 Okt., schreibt man Nachstehendes: „Wir haben hier den Kriegsschauplaz noch immer sehr nahe, da sechs Meilen von hier die Franzosen und unsre Truppen nur eine Meile auseinander stehen. Vor ungefähr acht Tagen sind 90 von unsern freiwilligen Jägern in französische Gefangenschaft gerathen, nachdem 200 von ihnen sich zwei Stunden lang gegen einige Tausend Franzosen gewehrt hatten. Davoust hat nicht allein die Offiziere, sondern auch selbst die Gemeinen auf ihr Ehrenwort entlassen, und sie uns wieder zugesandt, verweigert aber jede Auswechslung, weil er, seinem eigenen Ausdruke nach, diese jungen Leute, voll Achtung für ihre Tapferkeit, ihren Familien, aber keineswegs dem Staate zurükgegeben hätte."

Zu Hamburg hatten, öffentlichen Nachrichten zufolge, in der Nacht vom 5 zum 6 Nov. auf 16 Wagen die Silberbarren aus der Bank weggeführt werden sollen, und die Soldaten hatten alle Straßen besezt. Als aber großer Aufruhr unter dem Volke entstand, wurde Gegenbefehl ertheilt, und die Bank einstweilen versiegelt. Unterdessen forderte man französischer Seits neuerdings eine Kontribution von 6 Mill. baares Geld von der in tiefes Elend versunkenen Stadt. Am 8, wo der Marschall Fürst von Eckmühl mit 9000 Mann einrükte, und strenge Maaßregeln wegen der Verproviantirung anordnete, war die Bank noch immer geschlossen.

In Nro. 305. des Gothaer allg. Anzeigers (der nun wieder den Titel: Allgemeiner Anzeiger der Deutschen, angenommen hat), macht Hofrath Becker die Anzeige, daß mit dem Jahre 1814 die seit 1811 unterdrükte Nationalzeitung der Deutschen wieder erscheinen werde. Aus der Ankündigung klärt sich die Veranlassung zu dem 17 Monat langen Verhafte des Herrn Becker auf. Er sagt nemlich in der Einleitung: „Die von mir seit 1784 herausgegebene, seit 1796 mit dem Titel: Nationalzeitung der Deutschen, versehene historisch-moralische Wochenschrift gab die nächste Veranlassung dazu, daß ich, wie das Publikum aus öffentlichen Blättern weiß, am 30 Nov. 1811, auf Befehl des französischen Marschalls Davoust Fürsten von Eckmühl, in meiner stillen Wohnung gewaltsam überfallen, von meinen friedlichen Geschäften und aus den Armen meiner Familie gerissen, als Staatsgefangener nach Magdeburg abgeführt, und 17 Monate lang in dasiger Citadelle sehr hart gefangen gehalten wurde. Ein aus Unkunde unserer Sprache und Schriftstellerei gemißdeuteter Aufsaz, der zur Absicht hatte, die verschiedenen deutschen Völkerschaften, ohne Rüksicht auf ihre politischen Verhältnisse, zur Einigkeit, zum Gemeingeist und zur Vaterlandsliebe zu ermuntern, zog mir dieses Schiksal zu ꝛc."

Preußen.

Nachrichten aus Berlin zufolge sollen in diesem Augenblike aus sämtlichen preußischen Staaten 100,000 Mann als Ergänzungs- und Reservearmee nach ihren verschiedenen Bestimmungspunkten auf dem Marsche seyn.

Durch Breslau ging am 10 Nov. wieder eine starke Kolonne kaiserl. russischer Kavallerie, bestehend aus Dragonern, Husaren und Uhlanen.

Herzogthum Warschau.

Die Breslauer Zeitung erzählt: „Durch Posen zogen am 3 Nov. mehrere Tausend Mann russischer Kavallerie, Husaren, Dragoner und Uhlanen. Die Mannschaft zeichnete sich durch Stärke, Gesundheit und militärische Haltung aus; die Pferde waren ausgezeichnet schön. Diese Abtheilungen gehören zu den Truppen, deren Durchmärsche durch Warschau bereits angezeigt worden sind. — Der Kaiser von Rußland versammelte in Leipzig die gefangenen polnischen Generale, erklärte ihnen, daß die verbündeten Mächte übereingekommen wären, alle polnische Gefangene frei nach ihrem Vaterlande zu entlassen, insofern sie versichert wären, daß sie die Waffen nicht gegen die allgemeine Angelegenheit von ganz Europa wieder ergreifen würden. Die Generale gaben ihr Ehrenwort, und glaubten auch der Gesinnungen ihrer Soldaten gewiß zu seyn. Der Kaiser nahm das Ehrenwort an, und entließ sie mit den Worten: „Führen Sie den schwachen Rest eines zahlreichen Heeres, das zur Unterdrükung der Völker durch einen Eroberer gemißbraucht ist, in sein Vaterland zurük; sie können noch gute Bürger werden, sie haben gelernt, daß der Muth allein nicht Völker begründet, sondern das Wohlwollen, mit welchem jeder seinen Muth, seine Kraft und seine Freiheit dem allgemeinen Geschike zuwendet." Zwei Kolonnen dieser Gefangenen, unter den Generalen Kaminski und Krasicki, gehen bei Frankfurt an der Oder und bei Krossen über die Oder; auch die in preußischen Landen noch befindlichen Polen sollen entlassen werden."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 337. 3 Dec. 1813.

Spanien. (Beschluß von Lord Wellingtons Bericht.) — Frankreich. — Italien. (Französische und östreichische Kriegsberichte bis zum 19 Nov.) — Schweiz. (Auflösung und lezte Verhandlungen der Tagsazung.) — Deutschland. (Ankunft des Kaisers Alexander zu Karlsruhe. Aufstand in Holland, und Proklamation des Generals Bülow.) — Oestreich.

Spanien.

Beschluß des Berichts des Lord Wellingtons über sein Einrüken in Frankreich.

„Am 6 Okt. Morgens verging einige Zeit, ehe ich des Nebels wegen den Berg wieder erkennen konnte. Ich fand ihn auf seiner rechten Seite unzugänglich, glaubte aber, daß der Angrif darauf vortheilhaft mit einem Angrif auf die feindlichen Werke vor dem Lager von Serra könnte verbunden werden. Ich gab daher der Reservearmee den Befehl, sich rechtshin zu konzentriren, und sobald die Konzentration begann, ließ der Marechal de Campo Don Pedro Giron das Bataillon de las Ordenes den feindlichen Posten auf dem Felsen zur Rechten der von seinen Truppen okupirten Position angreifen. Diese Truppen verfolgten ihr Glük, und drangen zu der Verschanzung auf einen Hügel hinan, welcher die rechte Seite des Lagers von Serra beschüzte. Der Feind räumte alsobald seine Festungswerke, um den Laufgraben nach dem Lager hin zu vertheidigen, welcher aber schon durch Detaschements von der 7ten Division, welche der Gen. Lieut. Dalhousie zu diesem Zweke gesandt hatte, in Besiz genommen war. Don Pedro Giron stellte alsdann ein Bataillon zur Linken des Feindes an den Felsen der Hermitage. Es war zu spät in der leztern Nacht, um weitere Fortschritte zu machen, und der Feind zog während derselben von der Einsiedelei und aus dem Lager von Serra ab. Es gewährt mir besonders Vergnügen, das gute Betragen der Offiziere und der Reservearmee von Andalusien, sowol bei den Unternehmungen am 7 d., als am gestrigen Tage zu rühmen. Der Angrif am gestrigen Tage wurde von dem Bataillon las Ordenes, unter dem Kommando des Obristen Hope, in guter Ordnung, und mit mehr Enthusiasmus, als ich je bei Truppen wahrgenommen habe, gemacht. Ueberhaupt war ich mit dem Geist und der Disziplin des ganzen Korps sehr zufrieden. Ich kan nicht zu hoch die Ausführung der Maaßregeln bei diesen Unternehmungen rühmen, wodurch der Marechal de Camp, Don Pedro Giron, und der General mit den Stabsoffizieren unter seiner Leitung sich ausgezeichnet haben. Ich vergaß in meinen Depeschen vom 4 d., Ew. Herrlichkeit zu melden, daß ich auf meinem Wege nach Roncevalles am 1 d. dem Brigadiergeneral Campbell den Befehl ertheilte, sich Mühe zu geben, feindliche Pikets vor der Fronte aufzuheben. Mit glüklichem Erfolge machte er mit den portugiesischen Truppen unter seinem Kommando Angriffe darauf, und nahm ein ganzes Piket, das aus 70 Mann bestand. Zu gleicher Zeit wurde eine befestigte Position auf dem Berge Arolla bestürmt, und die ganze Garnison getödtet. — Seit meinem lezten Schreiben habe ich Depeschen vom Gen. Lieut. Clinton in Catalonien bis zum 3 d. erhalten. Der General war noch zu Tarragona, und der Feind in seiner alten Position am Llobregat. Der Gen. Lieut. Lord William Bentink hat sich am 22 Sept. nach Sizilien eingeschift. Ich sende diese Depesche durch meinen Adjutanten, den Kapitän Grafen v. March, welchen ich Ew. Herrlichkeit Protektion empfehle. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Wellington." (Das Verzeichniß des englisch-portugiesischen Verlustes folgt morgen.)

Das Journal de l'Empire enthält folgenden Artikel: „Bayonne, 18 Nov. Der Hr. Herzog von Dalmatien hat diesen Morgen eine Rekognoszirung gegen die feindliche Linie gemacht. Sie veranlaßte ein ziemlich lebhaftes Gefecht, worin die Engländer stark litten. Wir hatten nur einen Todten und etwa 30 verwundete Voltigeurs. Das angeschwollene Wasser hat die Brüken über die Bidassoa weggerissen; auch die Nive ist ausgetreten. Die Engländer und Portugiesen leiden stark durch Mangel an Lebensmitteln. Es fehlt ihnen sogar an Salz, und sie bringen große Opfer, um es sich zu verschaffen."

Frankreich.

Die acht guten Städte, deren Deputationen am 21 Nov. bei der Kaiserin Audienz hatten, waren Bordeaux, Marseille, Toulouse, Nismes, Montauban, Nizza, Clermont-Ferrand und Montpellier.

Am 22 Vormittags hielt der Kaiser auf dem Karroussel-plaze Truppenmusterung, die drithalb Stunden dauerte, und während welcher er von Militärs eine Menge Petitionen erhielt. Der König von Rom ging, in Uniform gekleidet, lange Zeit unter den Truppen herum, welche sodann nach der Gränze abmarschirten.

Oeffentliche Nachrichten aus Basel vom 20 Nov. sagen: „Die Arbeiten zu Hüningen wurden mit solcher Thätigkeit betrieben, daß sie mit Ausnahme des Brükenkopfs, der noch nicht wieder hergestellt ist, bald beendigt seyn werden. Die Garnison dieser Festung besteht aus 3000 Mann, und weit entfernt, daß irgend ein Korps, wie es geheißen hatte, detaschirt worden sey, um sich an den Unterrhein zu begeben, erwartet man im Gegentheil daselbst noch neue Verstärkungen."

Mehrere öffentliche Blätter haben kürzlich von einer englischen Landung bei Rom und einer darauf gefolgten Besezung dieser Stadt im Monat Oktober gesprochen; diese Nachricht zeigt sich aber nun als ungegründet. Ein Schreiben aus Rom in einem Schweizer Blatte enthält disfalls im Wesentlichen Folgendes: „Nach dem disjährigen unfreundlichen Sommer hatte man auf reichliche Entschädigung im Monat Oktober ge-

Hofe; allein diese Hofnung ging nicht in Erfüllung. Dis hätte inzwischen auf die alte hergebrachte, in dem Geiste der Einwohner Roms konsolidirte Lust und Kunst der Lebensphilosophie, mit der man sich eines fröhlichen Oktobers versichert, keinen Einfluß gehabt, wenn die Gerüchte von einer englischen Landung am 5, 6 und 7 Okt. nicht eine unvorgesehene Diversion gemacht hätten. Die friedlichen Römerinnen flohen in Eile zum alten Size ihrer Laren und Penaten. Jedoch war der Schreken nur augenblicklich. Schon seit mehreren Wochen vor jener Zeit waren größere und kleinere englische Schiffe in den Gewässern der hiesigen Küsten gesehen worden. Man wußte ihre Absicht nicht, und erhielt wenig Aufschluß darüber durch einige auswärts gedrukte Anschlagblätter, die in Rom gefunden worden waren. Ueberdis erinnerte man sich ähnlicher, schon öfters an der calabrischen Küste verstreuter Proklamationen. Wirklich zeigte der Angrif, den an den genannten Tagen einige jener vereinigten Schiffe auf den kleinen Hafen Porto d'Anzo, so wie auf einige alte Küstenthürme machten, daß es hauptsächlich um die Beute einiger beladenen oder unbeladenen Fahrzeuge zu thun war. Man gibt (ohne noch offiziellen Bericht darüber zu haben) die Zahl der leztern auf zweiundzwanzig an. Mehrere Privatpersonen, die bei dem Küstenhandel interessirt waren, sind dadurch in Schaden gesezt. Bei dem gedachten kleinen Hafen wurden etliche Häuser ausgeplündert, und die Befestigungswerke zum Theil zu Grunde gerichtet (wobei auch einige Personen umkamen), so wie man den alten festen Thurm von Santa Marinella, wo ebenfalls einige Fahrzeuge lagen, in die Luft gesprengt hat. Kaum waren unter Anführung des Generals Salset französische Truppen und einige Bürgersoldaten aus umliegenden Orten zur Küste geeilt, so war von der Expedition, die hauptsächlich die Weinlese von Velletri, Albano, Nettuno für einige Tage gestört hatte, nichts mehr zu sehen, und der Kranz des Bacchus wehte wieder, wie zuvor, auf den Rebhügeln."

Paris, 22 Nov. Konsol. 5Proz. 55 Fr. 25 Cent. Bankaktien 812 Franken 50 Cent.

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt vom 21 Nov. meldet: „Am 19 haben die Oestreicher mit überlegener Macht Angriffe gegen St. Martino und St. Michel gemacht. Alle ihre Versuche, des leztern Postens sich zu bemeistern, mißlangen. Sie verloren, außer 200 Gefangenen, gegen 1200 Mann an Todten und Verwundeten; der Verlust der italienischen Truppen beläuft sich auf 600 Mann ꝛc." — „Se. k. H. der Prinz Vicekönig hat am 16 im Hauptquartier zu Caldiero ein Dekret erlassen, welches ein gezwungenes Anlehn von drei Millionen festsezt und zu 4 Fünftheilen von den Grundeigenthümern und zu 1 Fünftheil von dem Handelsstand getragen wird." — „Ein anderes, im Hauptquartier zu Verona am 18 erlassenes Dekret befiehlt, daß, um die Ungebührlichkeiten zu bestrafen, welche in der Nacht vom 7 in der Gemeinde Busto-Arsizio begangen wurden, sich eine mobile Kolonne dahin begeben solle, um die Einwohner zu entwaffnen. Eine in Folge dieser mobilen Kolonne niedergesezte Militärkommission soll die Störer der öffentlichen Ruhe verhaften lassen, und verurtheilen. Ein Jahr lang wird, von dem Tage des Dekrets an gerechnet, die Gemeinde Busto-Arsizio das Doppelte der direkten und persönlichen Steuern bezahlen."

Nach Anzeige des Moniteurs von Neapel haben sämtliche neapolitanische Truppen, welche sich bei der großen französischen Armee befanden, vom Kaiser Napoleon Erlaubniß, in ihr Vaterland zurükzukehren, erhalten, und sich am 24 Okt. dahin in Marsch gesezt.

Eine außerordentliche Beilage zur Wiener Hofzeitung enthält nachstehenden Bericht: „Zufolge einer von dem kommandirenden General der Armee in Italien, F. Z. M. Baron v. Hiller, unter dem 21 des l. M. aus dem Hauptquartier Vicenza mittelst Kourier eingesendeten Meldung, schien der Vicekönig von dem Marsche beträchtlicher k. k. Truppenabtheilungen durch das Val Sugana benachrichtigt zu seyn, als er zwischen dem 11 und 12 die Gegend von Ala verließ, sich in die Stellung bei Chiusa und Rivoli zurükzog, mit dem größern Theil seiner Truppen aber über Verona nach St. Martino eilte, und am 15 den bei Caldiero aufgestellten General Baron Eckhard mit solcher Heftigkeit angrif, daß man deutlich die Absicht entnehmen konnte, denselben zerstreuen zu wollen, noch bevor das Gros der Truppen unter dem F. M. L. v. Radivojevich angekommen seyn könnte. Gegen dieses Vorhaben des Feindes waren indessen alle Vorkehrungen angeordnet, und durch den F. M. L. v. Radivojevich die Anstalten so zwekmäßig eingeleitet, daß der Feind durch die ungemein hartnäkige Vertheidigung der Generale Baron Eckhard und Vecsey sich mit einem bedeutenden Verlust der Stellung am Alpon bei Villanuova und Soave nur nähern konnte. Ein Theil der Grenadierbrigade des Generals v. Stutterheim und zwei Batterien Geschüz hatten die Stellung bei Villanuova in Besiz genommen, und vertheidigten mit den zurükgekehrten Truppen diese Stellung. Der Feind versuchte zwar mehreremale über die Brüke bei Villanuova und den Alpon zu sezen, allein das gut dirigirte Kreuzfeuer der Artillerie, und jenes des Grenadierbataillons Chimany nöthigten den Feind von seinem Vorhaben abzustehen. Nicht minder tapfer war das Verhalten des Obristen Baron Baumgarten, welcher sich mit dem Regimente Chasteler Infanterie auf den Höhen von Soave standhaft behauptete. Der Vicekönig trat hierauf am 16 in der Frühe mit dem Gros seiner Truppen den Rükzug gegen Verona an, und stellte in der nemlichen Nacht seine Vorposten bei Vago auf. Der kommandirende F. Z. M. Baron v. Hiller fand sich hierdurch bestimmt, mehrere Streitkräfte am Alpon zusammenzuziehen. Den General Baron v. Fölseis detaschirte er mit einer Brigade nach Bevilacqua zur Beobachtung von Legnago, den General Grafen v. Starhemberg gegenüber von Rouco an die Etsch, um dadurch der Bewegung über Caldiero gegen Verona mehr Sicherheit zu geben. Der F. M. L. v. Radivojevich erhielt den Befehl, seine Kolonnen dermaßen zu ordnen, daß am 19 mit Tagesanbruch die Vorrükung geschehen könne. Diesem gemäß sollte General Baron v. Vecsey den bei Vago und St. Martino zahlreich aufgestellten Feind mit 6 Bataillons Infanterie und einer Division Kavallerie von Colognola und Illasi auf der Höhe von Lovagna, von da bei Montorio zu umgehen suchen, General Baron v. Eckhard aber nach Maaß der Vorrükung der ersten Kolonne den Feind auf der Hauptstraße

harcelliren, während eine größere Abtheilung unter dem Hauptmann v. Fiette über Campalto in die rechte Flanke des Feindes zu manövriren bestimmt war. Der kommandirende Feldzeugmeister begab sich selbst mit der ganzen Division Pfacher auf die Höhen von Colognola und Caldiero, um den Angrif mit Nachdruk unterstüzen zu können. Die Bewegung des rechten Flügels wurde unter der Leitung des Obristlieutenants v. Hrabovsky des Generalquartiermeisterstabs so entsprechend ausgeführt, daß der Feind Vago, später auch St. Martino und dessen Höhen verlassen mußte. Mittlerweile drang auch die Hauptkolonne bis St. Martino unaufhaltsam vor."

(Der Beschluß folgt.)

Schweiz.

* Vom 30 Nov. In der sechsten Sizung am 26 Nov. hat die außerordentliche Tagsazung in Zürich einen Kommissionalbericht über die Gränzanstalten zum Behuf des Kontinentalsystems, und über eine an deren Stelle zu bringende Einfuhrgebühr zum Vortheil der Centralkasse angehört und behandelt. In Betrachtung, daß die seit mehreren Jahren aufgestellten Gränzdouanen bei den gegenwärtigen Verhältnissen der Nachbarstaaten nicht länger statt finden können, und daß hinwieder die Bundesgenossenschaft mit außerordentlichen Ausgaben durch die Zeitumstände belastet ist, ward beschlossen: jene erstern durch den Bezug einer Eingangsgebühr zu ersezen, die vom 1 Christmonat an für die Centralkasse soll bezogen werden, und über deren Fürdauer die Tagsazung von 1814, je nach den Umständen und dem damaligen Bedürfniß, verfügen wird. Ein umständliches Reglement für die neue provisorische Anstalt ward diskutirt und angenommen. Dem Landammann ward die nöthige Vollmacht zur Ausführung ertheilt. Einige Bestimmungen der neuen Einfuhrtaxe sind folgende: Der Centner amerikanischer Baumwolle zahlt 6 Fr., levantischer 3 Fr.; Baumwollengarn 10 Fr.; Kaffee 6 Fr.; roher Zuker 6 Fr., geläuterter 8 Fr.; Thee und Gewürze 12 Fr.; Indigo 8 Fr. Die nichttarifirten und Transitwaaren entrichten eine Visagebühr von 4 kr. vom Centner. Die beförderliche Liquidation der bisher bestandenen Anstalten und die einstweilige Abgabe ihrer Baarschaft in die Centralkasse ward angeordnet. Damit waren dann die Arbeiten der außerordentlichen Tagsazung beendigt. Die Versammlung übertrug am Schlusse ihrer Berathungen dem Bundeshaupt die Pflicht strenger Beobachtung der Neutralität, und daß es, insoweit es in seiner Macht liegt, alle Hindernisse derselben entferne oder zu ihrer Hebung die verfassungsmäßigen Einleitungen treffe. Daraufhin erklärte der Landammann der Schweiz die Sizung der außerordentlichen Tagsazung für geschlossen. Die Gesandten haben in den darauf folgenden Tagen Zürich verlassen. Am 29 wollte die Deputation ins Hauptquartier der Alliirten von Zürich, und am 1 Dec. diejenige nach Paris von Basel abreisen. Der östreichische Hofrath v. Lebzeltern und der russische Staatsrath Graf v. Capo d'Istria stehen nun seit mehreren Tagen auf dem Fremdenzettel der Gasthöfe, als kaiserl. östreichische und russische Gesandte; ihr Aufenthalt in Zürich dürfte, wie man glaubt, von einiger Dauer seyn.

Am 25 Nov. kam der Obrist Graf Mensdorf mit einigen unbewafneten Kosaken nach Basel, wo auch die Frau Großfürstin Konstantin eintraf, die am 26 wieder abreiste.

Deutschland.

Durch eine königl. baierische Verordnung vom 26 Nov. wird, bei der Fortdauer und Ausdehnung jener Anstrengungen, welche die dermaligen Kriegsverhältnisse in Anspruch nehmen, die Erhebung von weitern vier Kriegssteuer-Simpeln für die kommenden Monate December, Januar, Februar und März verfügt.

Die königliche Oberpostamtsdirektion zu Augsburg hat nachstehende Bekanntmachung, die Militärbriefe betreffend, erlassen: „Es dient zur Nachricht, daß alle an das im Felde stehende Militär abgehende Briefe sogleich bei der Aufgabe frankirt werden müssen; obgleich die im Felde stehende Militärindividuen ihre Briefe nach Baiern unbezahlt aufgeben können. Augsburg, den 1 Dec. 1813. Königliche Oberpostamts-Direktion. v. Lippe."

Zu Augsburg traf am 1 Dec. die Reserve des kaiserl. östreichischen Kuirassierregiments Fürst Moriz Lichtenstein auf ihrem Marsche zur Armee ein; die Reserve des Uhlanenregiments Fürst Schwarzenberg wird erwartet. Zu Nürnberg langte am 29 eine kleine Abtheilung Kosaken, am 30 eine 3000 Mann starke Kolonne russische Infanterie an. Auch passirten gegen 900 Stük Schlachtochsen für die Armeen aus Ungarn durch.

* Karlsruhe, 29 Nov. Die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers von Rußland in hiesiger Residenz erfolgte erst gestern Abends nach 7 Uhr. Allerhöchstdieselben stiegen in dem Palais der Frau Markgräfin ab. Alle öffentliche Ehrenbezeugungen, wozu große Anstalten getroffen waren, hatte der Monarch sich verbeten. Inzwischen erschallte doch der Kanonendonner, und eine vorbereitete Illumination, die besonders in der Gegend des großherzoglichen Schlosses, im sogenannten Cirkel, von großem Effekt hätte seyn müssen, wenn nicht stürmische Witterung in den Weg getreten wäre, ging vor sich. Unter den übrigen Beleuchtungen bemerkte man die der königl. baierischen Gesandtschaftswohnung. Heute Abend beehrt der Hof mit seinen erhabenen Gästen das Theater, wo Salomons Urtheil mit Musik des großherzoglichen Kapellmeisters zu Mannheim, P. Ritter, aufgeführt wird, mit seiner Gegenwart. Das Gefolge des Kaisers ist klein, und seine Anwesenheit dürfte nicht von langer Daner seyn. Heute Vormittag sah man Se. Majestät in einer offenen Chaise und in einfachem Militäranzuge zu Ihrer Maj. der Königin Friederike von Schweden fahren. — Die vor einigen Wochen von hier nach Offenburg und Freiburg aufgebrochenen großherzoglichen Truppen sind gestern wieder hier und in der Gegend angekommen. — Durch eine Verfügung des großherzogl. Finanzministeriums wurde sämmtlichen Recepturen befohlen, die östreichischen Einlösungsscheine zu 40 Kreuzern Reichswährung für den Wiener Gulden, jedoch nur bei Steuern- und Zinsenzahlungen, nicht aber auch für größere, aus besondern Kontrakten fließende Schuldigkeiten, anzunehmen.

Ein Privatschreiben aus Frankfurt in den Brauer Miszellen sagt unter Anderm: „An einem Rheinübergange für diesen Winter muß man zweifeln; desto wahrscheinlicher aber

werden noch vor Neujahr eine halbe Million, und bis Ostern wohl eine Million Streiter am Rheine bereit stehn, wenn nicht vorher ein Friede zu Stande kommt. In allen deutschen Ländern werden starke Werbungen vorgenommen, und Landwehren errichtet; man glaubt daher, das endliche Resultat, wodurch die Ruhe von Europa dauerhaft befestigt werden soll, könne nicht mehr ferne seyn. Ueber die Märsche und Dislokationen der Armeen ziemt sich dem Partikular nicht, öffentlich zu reden. Bei Aschaffenburg soll eine Reservearmee zu stehen kommen."

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Darmstadt vom 27 Nov.: „Ihre Majestäten der Kaiser von Oestreich und der König von Preußen, JJ. kk. HH. der Kronprinz von Preußen und die Frau Erbprinz ssin von Weimar trafen gestern gegen 1 Uhr hier ein, und stiegen im Schlosse ab. Abends reiste der Kaiser Alexander nach Heidelberg ab, der König von Preußen aber kehrte nach Frankfurt zurük. Heute ist neuerdings ein beträchtlicher Artillerietrain und mehrere Infanteriedetaschements hier durchpassirt." — Ferner aus Frankfurt vom 28 Nov.: „Ihre Durchlauchten der Kurfürst von Hessen, der Herzog von Sachsen-Weimar und der Erbprinz von Nassau-Oranien sind vorgestern hier angekommen, und die Frau Großfürstin Maria gestern Abend von Darmstadt hierher zurükgekehrt." — „Die Zeitung von Düsseldorf vom 22 Nov. meldet, es habe sich das Gerücht in dieser Stadt verbreitet, daß in Holland ein Aufstand gegen die französische Regierung ausgebrochen sey. Dieses Gerücht wird durch direkte, so eben aus dem Haag eingelaufene Nachrichten bestätigt, welche melden, daß sich diese Stadt, Amsterdam, Harlem, Rotterdam und Leyden für die Sache der Unabhängigkeit erklärt, die französischen Behörden abgeschaft und provisorische Regierungen eingesezt haben, welche im Namen des Prinzen von Oranien handeln, an welchen die Einladung ergangen ist, sich unverzüglich an die Spize der Regierung zu stellen."

Nach frühern Berichten von der holländischen Gränze vom 22 Nov. hatte der kommandirende General des königl. preußischen 3ten Armeekorps, v. Bülow, dessen Avantgarden (wie wir bereits meldeten) bis Zwoll, Deventer und Gröningen vorgerükt waren, unterm 20 Nov. folgenden Aufruf erlassen: „An die Bewohner der vereinigten Staaten von Holland. Die Vorsicht hat die Waffen unsrer Monarchen mit Sieg gekrönt, und der große Bund der freien Völker Europa's hat die Macht des blutdürstigen Unterdrükers Napoleon jezt zum zweitenmale vernichtet. Deutschland hat jezt völlig die schmachvollen Fesseln abgeworfen, unter denen es auf Wohlfahrt und Glük Verzicht leisten mußte. Holländer! Ihr, die Ihr einst schon früher als wir der Unterdrükung widerstrebtet, schon früher ein knechtisches Joch abschütteltet, auch für Euch schlägt jezt die Stunde der Erlösung von einem Druk, dem ohne Eure Schuld ein unglükliches Verhängniß Euch nebst so vielen andern unterwarf. Die verbündete Armee, die unter dem würdigen Nachfolger des großen Gustav Adolph im Norden von Deutschland den Sieg errang, betritt jezt Eure Gränzen, und mahnt Euch, dem Beispiele zu folgen, welches Eure Freunde und Brüder in ganz Deutschland schon gaben. Das preußische Truppenkorps unter meinen Befehlen, welches einen Theil dieser Armee ausmacht, bietet Euch zunächst die Hand, um zu Eurer Befreiung und zu Eurem Wohl mitzuwirken, welches wenn Ihr, von den Unterdrükungen befreit, Eure Flagge wieder in allen Meeren wehen lassen werdet — bald und für immer wiederkehren wird. Habt Vertrauen zu uns, wir haben es einst früher schon von Euch verdient, wir werden demselben auch jezt durch die strengste Mannszucht, und nur von dem Wunsche Euch zu befreien geleitet, zu entsprechen wissen. Aber auch wir treten mit Zuversicht zu Euch hin, Ihr biederherzige, brave alte Nachbarn und Freunde. Auch wir bauen fest auf Eure Mitwirkung zur glüklichen Vollendung des großen Werks, die bei vereinter Anstrengung aller Kräfte nicht mehr zweifelhaft seyn kan. Zeigt Euch würdig Euerer Ahnherrn, stellt Euch kräftig, wie jene, zu uns unter die Fahnen, die für Freiheit und Recht wehen, und laßt die Mitwelt aufs Neue den Muth und die Ausdauer der batavischen Legionen im Kampfe für die gerechte Sache bewundern. Am 20. Nov. 1813. Der kommandirende General des königl. preußischen 3ten Armeekorps, v. Bülow."

Ein Artikel aus Hamburg vom 6 Nov. in der Leipziger Zeitung erzählt: „Heute mitten in der Nacht entstand Lärm. Soldaten besezten alle Straßen und wollten über die Bank herfallen, um auf 16 vorgefahrnen Wagen die Silberbarren wegzuführen. Es entstand großer Aufruhr, worauf Kontreordre kam, und die Bank ward einstweilen versiegelt. Alles ist in Verwirrung und Schreken. Niemand weiß diese Maaßregel zu deuten, ob sie wegen der großen Kontribution, oder einer neuen von 500,000 Franken ergriffen ist. Die Franzosen wollen 6 Millionen baar Geld haben, und dann soll ihnen noch jeden Monat 1 Mill. garantirt werden. Die Börse, Alles ist mit Militär und Gensdarmen besezt. Das Elend in der Stadt ist gränzenlos. Die ganze Sandkuhle bei der Sternschanze liegt voll armer Leute, die sich Höhlen in die Erde gegraben haben, um darin zu wohnen. Dazu die vielen Requisitionen, welche kaum noch zu erschwingen sind. Von allen Seiten wird den Landleuten das Rindvieh genommen, hier geschlachtet und schnell eingesalzen, ohne abzuwarten, bis es kalt geworden ist. Dann wird das Fleisch in neue Fässer gethan, worin es sich unmöglich halten kan." — „Vom 8 Nov. Die Bank ist immer noch geschlossen, und man ist fortwährend in Angst. Heute ist Marschall Davoust mit 9000 Mann zurük, und mit der Verproviantirung gehts aufs Neue an."

Die preußischen Staatskassen in den wiederokkupirten Provinzen auf der linken Seite der Elbe sind angewiesen worden, zwischen dem sogenannten Konventionsgelde, welches die westphälische Regierung auf 3 Francs 88¾ Cent. v. Thaler gesezt, und zwischen dem preußischen Kourant, welches sie zu 3 Francs 65¾ Cent. angeschlagen hatte, keinen Unterschied zu machen, sondern ersteres nur zum Preise des leztern anzunehmen. Die Napoleons- und Jeromedors, die westphälischen und französischen Frankenstüke, auch westphälischen Kupfer- und Kompositionsmünzen, werden gar nicht angenommen. Die Stelle der leztern vertritt sächsische und preußische Scheidemünze.

Vor Danzig wurden in der Nacht vom 2 zum 3 Nov. die Transcheen eröfnet. Modlin soll sich zur Uebergabe, gegen freien Abzug der Garnison, erboten haben, welcher aber abgeschlagen wurde.

Oestreich.

Wien, 27 Nov. Kurs auf Augsburg Uso 172¼, zwei Monate 172¼; auf London 11, 50. Konventionsgeld 172¼.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 338. 4 Dec. 1813.

Spanien. (Verzeichniß des Verlusts der Wellingtonschen Armee beim Uebergang der Bidassoa.) — Frankreich. (Ernennung des Herzogs von Massa zum Präsidenten des gesezgebenden Körpers. Anzeige der Kapitulation von Dresden.) — Italien. (Beschluß des östreichischen Kriegsberichts.) — Schweiz. — Deutschland. (Vorläufige Nachrichten aus Holland.) — Herzogthum Warschau. (Eröfnung der Laufgräben vor Danzig.) — Oestreich. (Ernennung des Grafen Bellegarde zum Kommando in Italien.) — Türkei. — Beilage. Nro. 58. Deutschland. (Hannöversche Proklamation an die Hildesheimer.) — Preußen. (Allianztraktat zwischen Preußen und Oestreich.) — Ankündigungen.

Spanien.

Verzeichniß des Verlustes der Armee des Lords Wellington, bei dem Uebergange über die Bidassoa und Erstürmung der feindlichen Linien am 7 und 9 Okt.

Verlust der Engländer. Todt: 1 Kapitän, 3 Lieutenants, 5 Sergenten, 1 Tambour, 69 Gemeine. Verwundet: 1 Major, 12 Kapitäns, 22 Lieutenants, 4 Fähnrichs, 1 Offizier vom Generalstabe, 33 Sergenten, 3 Tambour, 413 Gemeine. Vermißt: 5 Gemeine. — Verlust der Portugiesen. Todt: 1 Obristlieutenant, 1 Kapitän, 1 Lieutenant, 2 Fähnrichs, 2 Sergenten, 41 Gemeine. Verwundet: 1 Major, 1 Kapitän, 2 Lieutenants, 7 Fähnrichs, 15 Sergenten, 1 Tambour, 152 Gemeine. Vermißt: 8 Gemeine. — Gesamtverlust. Todt: 1 Obristlieutenant, 2 Kapitäns, 4 Lieutenans, 2 Fähnbrichs, 7 Sergenten, 1 Tambour, 110 Gemeine. Verwundet: 2 Majors, 13 Kapitäns, 24 Lieutenants, 11 Fähnrichs, 1 Offizier vom Generalstabe, 48 Sergenten, 4 Tambour, 571 Gemeine. Vermißt: 13 Gemeine. — Das Verzeichniß von dem Verluste der Spanier ist noch nicht eingeliefert worden; aber man schäzt ihn an Todten, Verwundeten und Vermißten auf 750 Mann. (Unterz.) E. M. Pakenham, Generaladjutant.

Zu London wurden am 19 Okt., auf die offizielle Nachricht, daß der Marquis Wellington auf französischem Boden stehe, die Kanonen vom Tower gelöst, und Abends war die ganze Stadt aufs Glänzendste beleuchtet.

Frankreich.

Nach dem Moniteur präsidirte der Kaiser am 23 Nov. in einem Staatsrathe, und der zum Präsidenten der Kriegssektion im Staatsrath ernannte Staatsminister Graf Cessac (Lacuee) legte in dieser Eigenschaft seinen Eid in die Hände Sr. Majestät ab. — Der bisherige Großrichter-Justizminister, Herzog von Massa (Regnier) wurde durch ein Dekret vom nemlichen Tage zum Präsidenten des gesezgebenden Körpers ernannt.

Der Kaiser und die Kaiserin erschienen am 23 Abends in der Oper, zwischen dem Stük und dem Ballet. Sie wurden mit dem gewöhnlichen Beifallklatschen empfangen.

Der Prinz Erzschazmeister (Lebrun) war am 23 Nov. des Morgens sehr unpäßlich von Amsterdam zu Paris angelangt.

Das Journal de l'Empire gibt nach Briefen aus Aachen vom 17 Nov. folgende Nachrichten für gewiß: Der Marschall Herzog von Tarent sey noch immer zu Köln; sein Kommando dehne sich bis Zwoll aus. Unter ihm ständen mehrere Divisions- und Brigadegenerale, nebst einem täglich anwachsenden Armeekorps. Das linke Ufer des Rheins sey mit Truppen besezt, Wesel und Jülich in gutem Zustande, u. s. w.

Dasselbe Journal meldet aus Rom vom 13 Nov., es würden nächstens 30,000 Mann neapolitanische Trupen durch den Kirchenstaat nach Bologna marschiren, und sich dort mit einem andern, aus den Abruzzo's durch die Mark von Ancona ziehenden Korps vereinigen. Die Artillerie- und Equipagentrains dieser Truppen, nebst der Kavallerie, bildeten 6000 Pferde. Die Gazette de France läßt die Avantgarde dieser neapolitanischen Hülfsarmee sogar schon am 22 Nov. zu Bologna erwarten.

Deutsche Zeitungen melden nach Privatbriefen aus Paris vom 22 Nov., angeblich aus sicherer Quelle, daß nach einer am 20 daselbst eingetroffenen Antwort des kaiserl. östreichischen Staatsministers Hrn. Fürsten von Metternich, der von dem Kaiser Napoleon schon vor mehrern Wochen durch den Grafen Meerveldt gemachte Antrag wegen Zusammentritt eines Kongresses angenommen worden sey. Als Kongreßort nenne man Mannheim, und als Bevollmächtigte den Fürsten von Metternich von östreichischer, den Grafen v. Nesselrode von russischer, den Lord Aberdeen von englischer, und den Freiherrn v. Hardenberg von preußischer Seite; französischer Seits werde der Herzog von Vicenza erscheinen; die Bevollmächtigten der übrigen kriegführenden Mächte seyen noch nicht bekannt. Es werde aber kein Waffenstillstand statt finden, sondern während der Unterhandlung der Krieg fortdauern. Man wolle wissen, die verbündeten Mächte beständen auf dem Frieden von Lüneville als Basis ꝛc.

Der Moniteur vom 24 Nov. enthält Folgendes: „Der Hr. Marschall St. Cyr hat am 11 Nov. eine Konvention unterzeichnet, Kraft deren er mit allen unter seinen Befehlen stehenden Truppen nach Frankreich zurükkehrt. Er bringt einen Theil seiner Artillerie mit. Die Truppen können gegen eine gleiche Anzahl Truppen der alliirten Mächte ausgewechselt werden. Die zu Dresden gebliebenen französischen Kranken werden, so wie sie genesen, nach Frankreich zurükgeschikt werden. Die Truppen des Marschalls St. Cyr haben sich am 16 in sechs Kolonnen nach Straßburg in Marsch gesezt." (Man sieht daß die verweigerte Bestätigung der Kapitulation damals zu Paris noch nicht bekannt war.)

Dasselbe Amtsblatt liefert auch einen ältern, vom 18 Okt. datirten Bericht des Marschalls Gouvion St. Cyr, welchen wir nachtragen werden.

Paris, 23 Nov. Konsol. 5Proz. 56 Fr. 80 Cent. Bankaktien 827 Franken 50 Cent.

Italien.

Beschluß des gestern abgebrochenen östreichischen Berichts.

„General Baron v. Vecsey hatte Montorio und die Höhen des verfallenen Kastells vorwärts dieses Orts genommen, auch den Ort St. Michel durch ein Bataillon von Benjovsky Infanterie rasch angreifen lassen, als der Feind sich mit beträchtlicher, eiligst aus Verona herbeigezogener Verstärkung unter persönlicher Anführung des Vicekönigs neuerdings bei St. Michel sezte, und zugleich den rechten Flügel des Generals Baron v. Vecsey mit Uebermacht angrif. Dieser General behauptete jedoch seine ingehabte Stellung. Der kommandirende Feldzeugmeister ließ hierauf die Brigade des Generals Eckhard mit einem Bataillon von Deutschmeister Infanterie unter dem Obristlieutenant v. Giesel verstärken, um den Feind selbst in seiner rechten Flanke gegen die Etsch bei St. Michel anzugreifen. Die Division Pflacher ward mittlerweile auf der Höhe von St. Giacomo und Vago aufgestellt. Der Feind entwikelte ansehnliche Streitkräfte. Es ward von Graben zu Graben, und in dem äußerst nuvortheilhaften Terrain mit vieler Erbitterung bis in die Nacht gefochten, und der Feind bis an die ersten Häuser von St. Michel zurükgeworfen. Da auf diese Art das Ziel erreicht und die Vorposten bis an die Thore von Verona gekommen waren, so ließ der kommandirende Feldzeugmeister die Truppen sich in der Aufstellung zwischen St. Martino und dem Alpon konzentriren, um aus dieser Stellung über die Etsch zu sezen, und dadurch den Feind sowol aus seiner Position bei Rivoli im Etschthale, als auch aus Verona selbst, welches er mit zahlreicher Infanterie und vielem Geschüz besezt hatte, zu vertreiben. Zu dem günstigen Resultat des Unternehmens des kommandirenden Generals F. Z. M. Baron v. Hiller trugen die übereinstimmenden Bewegungen des F. M. L. Marquis Sommariva, so wie des Generals Grafen v. Starhemberg, ungemein viel bei. Ersterer hatte zufolge der früher erhaltenen Befehle in dem Etschthale den General v. Winzian mit einer starken Abtheilung über Lago in der Richtung gegen Grezana vorpoussirt, um den Feind für seine linke Flanke besorgt zu machen, selbst aber hatte er bedeutende Demonstrationen gegen Chiusa, Ferrara und Rivalta zur Festhaltung des Feindes unternommen. Auch General Graf Starhemberg hatte am Etschufer, gegenüber Ronco, durch seine thätigen Demonstrationen die vortreflichsten Dienste geleistet. In den verschiedenen Gefechten vom 11 bis 19 soll der Vicekönig 5000 Mann an Todten, Gefangenen und Verwundeten verloren haben. Unter den leztern befindet sich der Divisionsgeneral Grenier, ein Adjutant des Vicekönigs, und viele Stabs- und Oberoffiziere. Dagegen ist auch unser Verlust nicht unbeträchtlich. Die Verlustangaben sind zwar nicht eingelangt, indessen versichert der kommandirende General, daß unter den Todten mehrere Offiziere seyen, deren Verlust die Armee äußerst empfinde und bedaure." (Folgen Lobeserhebungen der Bravour sämtlicher Truppen, und des ausgezeichneten Verhaltens einzelner Generale und Offiziere.)

Schweiz.

* Vom 30 Nov. Die von der Tagsazung gewählte Gesandtschaft ins Hauptquartier der alliirten Monarchen ist am 29 früh abgereist; der Rathsherr Hirzel von Zürich begleitet sie als Legationssekretär. Die gegenwärtig im Kanton Basel und im Frickthale befindlichen Neutralitätstruppen sind bei 7000 Mann stark, und dürften, wie man versichert, nächstens um das Doppelte vermehrt werden. Nachrichten von Basel melden: „In der Nacht vom 22 Nov. sind etwa 2000 Mann französische Truppen zu Hüningen eingerükt. Zu Lörrach im Großherzogthum Baden vermehren sich die Truppen. Indessen bezieht man noch immer sowol Holz als Korn frei aus Deutschland, und das Korn ist sogar von 32 Fr. auf 28 Fr. 7½ Batzen am lezten Markte gefallen. Am 23 langten von Klein-Basel her ein russischer und östreichischer Offizier an (als jener wird der Obrist Graf Menzdorf genannt), welche von vier Kosaken und zwei Husaren von Giulay begleitet waren, und im Namen ihres Kommandanten sich zum dortigen eidgenössischen Befehlshaber verfügten; sie brachten, soviel man weiß, sehr beruhigende Zusicherungen. Unterdessen wird zu Basel alles in militärischer Bereitschaft gehalten, und nur die nöthigsten Thore zum Gebrauche offen gelassen."

Deutschland.

Von hoher Behörde werden uns nachstehende Bekanntmachungen mitgetheilt:

I. Es sind der unterzeichneten Behörde bereits mehrere Gesuche eingekommen, worin Offiziersstellen, sowol bei der zweiten Klasse der Nationalgarde, als bei den freiwilligen Jägern des Ober-Donaukreises verlangt werden. Einige dieser Exhibiten aber konnten, ihrer Unvollständigkeit und ihres gänzlichen Mangels an urkundlicher Begründung wegen, durchaus nicht an das höchste Oberkommando einbefördert werden. Die unterzeichnete Stelle findet sich daher genöthigt, sämtliche Individuen, welche um Offiziersstellen bei errichteten Korps aspiriren, und ihre Gesuche durch das Kreiskommando einzureichen gedenken, dahin anzuweisen:

daß sie binnen zehn Tagen persönlich an dem Size der erwähnten Behörde in Wallerstein eintreffen, sich mit den nöthigen obrigkeitlichen Attesten über ihre Herkunft, Erziehung, Bildung und Aufführung versehen, und jenen Vorfragen genügen, deren man zu Abgabe eines pflichtmäßigen gründlichen Gutachtens vielleicht bedürfen könnte.

Von dieser Verfügung sind blos ausgenommen: 1. Jene Individuen, welche bereits früher in der Eigenschaft als Offiziere Militärdienste bekleideten. 2. Die königlichen Beamten, welche wenigstens den Rang von Landrichtern und Kollegialräthen bekleiden. 3. Endlich solche adeliche Gutsbesizer, denen eine Gerichtsbarkeit zusteht.

Alle Freiwilligen aus diesen drei Klassen sind befugt, an das Kreiskommando schriftliche Meldungen zu dirigiren, und ihnen ist blos die Förmlichkeit auferlegt, daß die Offiziere Abschriften ihrer Patente und Dimissionen, die Staatsbeamten aber die Anzeige jener Avisirungsberichte beizufügen haben, worin sie ihre Oberbehörden von ihren Meldungen in Kenntniß sezen.

Von derselben sind ferner jene Individuen befreit, deren persönlichem Erscheinen eine absolute Unmöglichkeit entgegentritt. Diese sind jedoch gehalten, nicht nur die vorgeschriebenen Atteste ihren schriftlichen Eingaben beizufügen, sondern auch den erwähnten Grund ihres Nichterscheinens förmlich und

erschöpfend zu belegen. — Dieser Fall läßt sich übrigens bei Männern kaum denken, welche sich erbieten, Habe und Besizthum zu verlassen, und in kurzer Frist zu jeden, auch den entferntesten Garnisonen abzugehen. Man darf daher mit Bestimmtheit der allgemeinen Befolgung einer Weisung entgegensehen, deren Nothwendigkeit den betreffenden Individuen nicht entgehen kan, und welche die unterzeichnete Behörde ihrer Beruhigung eben so sehr, als der Würde des königlichen Dienstes schuldig zu seyn glaubt. Wallerstein, den 1 Dec. 1813.

Königl. baierisches, für die allgemeine Landesbewafnung in dem Ober-Donaukreise allergnädigst angeordnetes Kreiskommando.

Der Kron-Oberstthofmeister des Reichs, Kommandant:
Fürst von Oettingen-Wallerstein.

II. Die unterzeichnete Behörde hat eine eigne Oekonomiekommission niedergesezt, und selbige zunächst mit Abschließung der zur Equipirung des freiwilligen Jägerkorps nöthigen Akkorde beauftragt. Sämtliche Kaufleute des Ober-Donaukreises werden demnach eingeladen, sich mit den geeigneten obrigkeitlichen Zeugnissen: 1. über ihre Gewerbskonzession, 2. über ihre Solidität, zu versehen, Mittwochs den 8 l. M. Vormittags 9 Uhr zu Wallerstein an dem Size des Kriegskommando's in dem Büreau der Kommission zu erscheinen, die Muster ihrer Fabrikate in nachstehenden Artikeln, als: Tschako's von schwarzem Filz, stahlgrünen Tüchern, schwefelgelben Tüchern, Kommisschuhen, Tornistern, schwarzen Kamaschentüchern, und grauen Tüchern zu Chemisen, mit einer Konsignation der nächsten Preise vorzulegen, und sich, vorbehältlich der diseitigen Genehmigung, hinsichtlich der erfolgenden Akkorde zu einigen. Wallerstein, den 1 Dec. 1813.

Königl. baierisches, für die allgemeine Landesbewafnung in dem Ober-Donaukreise allergnädigst verordnetes Kreiskommando.

Der Kron-Obristhofmeister des Reichs, Kommandant:
Fürst von Oettingen-Wallerstein.

* Karlsruhe, 30 Nov. Heute Abends gegen 5 Uhr sind Se. Maj. der Kaiser von Rußland unter dem Donner des Geschüzes von hier wieder nach Heidelberg abgereist, wo nun das kaiserl. russische Hauptquartier sich befindet, und dem Vernehmen nach auch des Kaisers von Oestreich Majestät erwartet werden. Der Oberhofmeister Graf v. Tolstoy war die einzige Person von höherm Range in dem Gefolge Sr. kaiserl. russischen Majestät. Sämtliche hier liegende großherzogliche Truppen, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, waren diesen Morgen in Parade auf dem Schloßplaze versammelt, wo sie von dem Kaiser, in Begleitung unsers Großherzogs und des Markgrafen Louis, in Augenschein genommen wurden. Auch der kaiserl. östreichische General Graf Giulay wohnte diesem, durch die Haltung, Uniformirung, und, wie man nach dem großen Verlust, den das großherzogliche Militär in den lezten Jahren erlitt, mit Wahrheit hinzusezen kan, auch durch die Zahl der Truppen einen schönen und imposirenden Anblik gewährendem, militärischen Schauspiele bei. Kurz nach der Parade machte der Kaiser wieder bei der Königin Friederike von Schweden einen Besuch; den übrigen Theil des Tags brachten Se. Majestät bei Ihrer Frau Schwiegermutter, J. H. der Markgräfin zu, woselbst sich nach und nach auch JJ. kk. HH. der Großherzog und die Großherzogin, und die übrigen Glieder der großherzoglichen Familie einfanden. — Die während dieses Feldzugs in Gefangenschaft gerathenen großherzoglichen Truppen werden nun nächstens hier zurük erwartet.

Die Bamberger Zeitung meldet unterm 30 Nov.: „Dieser Tage befanden sich auch einige Hundert russische Kuirassiere hier. Der hier liegende östreichische Monturdepot bricht ehestens nach Heilbronn auf. Das Hauptmonturendepot soll nach Ulm kommen. Ein öffentliches Blatt will von einem starken Ausfall der Mainzer Besazung wissen, der aber mit großem Verluste zurükgeschlagen worden sey. Alle Anstalten deuten, nach demselben Blatte, auf einen nahen Rheinübergang, und es sollen schon Proklamationen an die Bewohner des linken Rheinufers unter der Presse seyn. Der am großherzogl. würzburgischen Hofe akkreditirte kaiserl. östreichische Gesandte, Graf v. Buol-Schauenstein, traf dieser Tage in Würzburg ein."

Die Leipziger Zeitung sagt unterm 22 Nov.: „Mehrere Anstalten lassen auf baldige Verlegung des Landesgouvernements nach Dresden schließen." — „Der Fürst Primas, der bei Annäherung der allirten Truppen seine Residenz Frankfurt verließ, und sich jezt in der Schweiz aufhält, soll von dort aus seine Entsagungsakte an des Königs von Baiern Majestät eingesandt haben, worin er erklärt, daß er zu Gunsten des Vicekönigs von Italien (Schwiegersohns des Königs) seine Regierung niederlege. Se. Maj. der König antwortete ihm dem Vernehmen nach, daß Sie seine Entsagung annähmen; über seine Erklärung: daß dieselbe zu Gunsten des Vicekönigs von Italien geschehe, würden jedoch die verbündeten Mächte entscheiden."

Die Düsseldorfer Zeitung schreibt unterm 21 Nov.: „Seit gestern verbreitet sich hier die Nachricht, in Holland sey ein allgemeiner Aufstand ausgebrochen. Die französische Regierung, wird erzählt, wollte die Dämme durchstechen und das Land unter Wasser sezen; da aber eine solche verheerende und zerstörende Maaßregel, welche nur Wuth und Verzweiflung ergreifen können, eine unabsehbare Kette des Elends und der Verwüstung nach sich zieht, indem nicht nur blühende Dörfer und Flecken, so wie die schönsten Gärten und Landhäuser, von den Fluthen des Meeres weggespühlt werden, sondern auch alle Kultur auf wenigstens zehn Jahre vernichtet wird; so haben die durch die gänzliche Stokung ihres Handels schon in Armuth gesunkenen und nun durch diese neue Grausamkeit in Verzweiflung gebrachten Holländer die Waffen ergriffen; von beiden Seiten floß Blut; die Franzosen wurden aus Amsterdam, Rotterdam und andern Städten vertrieben, die Sache der Menschheit siegte und die Dämme wurden nicht durchstochen. Der Himmel gebe, daß der nun schon lange andauernde Regen aufhöre, und daß die dadurch immer mehr unfahrbar gemachten Landstraßen in Verbindung mit andern Umständen das Vorrüken der verbündeten Heere nicht länger hemmen möchten; jeder Tag, jede Stunde ist von einem nicht zu berechnenden Preis."

Nach Berichten vom Niederrhein soll bereits die Festung Breda in der Gewalt der holländischen Insurgenten seyn. Die aus Holländern und Schweizern bestehende Garnison de-

mächtigte sich der Thore, und erklärte sich für die Sache von Alt-Holland. Amsterdam ist am 18 Nov. von den Franzosen geräumt worden.

* Aus Niedersachsen, 24 Nov. Aus dem Hannöverschen sind neuerdings 6000 Mann zu dem General Wallmoden abgegangen, dessen Streitkräfte dadurch auf 22,000 Mann anwuchsen. Er steht den Dänen und dem Fürsten von Eckmühl gegenüber, welcher Leztere die feste Position hinter der Stecknitz, und die Städte Ratzeburg, Lübeck und Hamburg besezt hielt. Nach des verstorbenen Generals v. Ewald Behauptung ist diese Position unbezwinglich, solange die Seen und Gewässer nicht zufrieren. Indessen nöthigt vielleicht auch früher, entweder der Zurüktritt der Dänen, oder die Ankunft des Kronprinzen von Schweden, welcher schon Bremen, Harburg und Stade inne hat, den Fürsten, jene Position aufzugeben, und sich nach Hamburg zu werfen.

Nach Berichten aus Prag soll sich Dänemark neuerlich ebenfalls für die Sache der Alliirten erklärt haben.

Herzogthum Warschau.

Ein Schreiben aus der Gegend um Danzig vom 12 Nov. erzählt: „Der Erfolg hat die hohe Wichtigkeit der dem Feinde in der Nacht vom 28 Sept. (10 Okt.) mit Gewalt entrissenen Schottenhäuser Höhen, bei dem glüklichen Fortgange der Belagerungsarbeiten, vollkommen bestätigt. Gleich nach Einnahme derselben ließ der kommandirende General mehrere Batterien von schweren Kanonen und Mortiers in der Absicht anlegen, die Magazine, welche der Feind im Mittelpunkte der Stadt auf der sogenannten Speicherinsel hatte, zu zerstören. Ein wohldirigirtes Feuer aus diesen Batterien erreichte den Zwek vollkommen; der größte Theil der feindlichen Magazine, welche Mehl, Getreide, Zwieback und alle Arten Eßwaaren, vom General Rapp sehr unvorsichtig dort zusammengehäuft, enthielten, wurde in der Nacht vom 2 Nov. ein Raub der Flammen. Zufolge übereinstimmender Nachrichten hat der General Rapp nicht mehr als ungefähr 400 Last Getreide retten können. Ein aus Danzig desertirter Employé des französischen Kommissariats versichert, daß in der Nacht vom 2 Nov. 48,000 Centner Getreide in Körnern verbrannt sind, ohne die Zwieback- und Mehlvorräthe zu rechnen. In der Nacht vom 2 zum 3 Nov. und in den folgenden Tagen ward der Feind nicht allein aus den Vorstädten Schiedlitz und Stolzenberg, sondern dergestalt aus allen Positionen verdrängt, die er vor dem Bischofsberge inne hatte, daß, nachdem man vorher, um den wahren Angriffspunkt gänzlich zu verbergen, ihm auf dem rechten und linken Flügel Besorgnisse erregt hatte, in der Nacht vom 2 zum 3 Nov. die erste Parallele gegen den Bischofsberg, als die anerkannt schwächste Seite der Festung, eröfnet und ihm in der Nacht vom 3 zum 4 noch mit stürmender Hand eine Redoute genommen wurde, deren Besiz zur Dekung des linken Flügels der Tranchee höchst nothwendig war. Zu unserm Erstaunen entdekte der Feind erst in der zweiten Nacht nach Eröfnung der Tranchee die angefangenen Arbeiten, die jezt mit Thätigkeit fortgesezt werden. Sowol diese als alle Affairen und verunglükte Ausfälle des Feindes, wo er stets mit Verlust und ohne einen Zoll Terrain zu gewinnen, zurükgedrängt wurde, werden ihm besondere Achtung gegen die braven russischen und preußischen Truppen abgenöthigt haben, die auf einem Terrain, das der Feind seit sechs Jahren mit aller Vorsicht verschanzte, und das Schritt vor Schritt erobert werden muß, so viel Muth als Einsicht und Ausdauer bewiesen. Unser Verlust bei den verschiedenen Affairen, bei Wegnahme der Redoute und Eröfnung der Tranchee, beträgt im Ganzen kaum 500 Mann."

Oestreich.

Die Wiener Hofzeitung enthält folgende Anzeige: „Se. Maj. der Kaiser haben das Oberkommando der k. k. Armee in Italien dem Hofkriegsrathspräsidenten Feldmarschall Grafen v. Bellegarde zu übertragen, und in dessen Abwesenheit die interimale Führung des Präsidiums bei dem k. k. Hofkriegsrathe dem Feldmarschall Grafen Wenzel Colloredo anzuvertrauen geruht. Den Hofkriegsraths-Vicepräsidenten haben Se. Majestät mittels des nachstehenden allerhöchsten Kabinetsschreibens in Ruhestand zu versezen befunden: „Lieber Feld„zeugmeister Baron Kerpen! Aus Rüksicht Ihrer langjährigen „ausgezeichneten und zu Meiner vollen Zufriedenheit geleiste„ten Dienste will Ich Sie von Ihrer derzeitigen beschwer„lichen Dienstleistung entheben, Ihnen die so wohl verdiente „Ruhe angönnen, und zum Beweise Meines Wohlwollens „Ihren ganzen bisherigen Gehalt beibelassen. Frankfurt am „16 Nov. 1813." — Durch ein allerhöchstes Handschreiben vom nemlichen Datum ward der kommandirende General in Siebenbürgen, General der Kavallerie Baron Stipsicz, anher zum Hofkriegsrath einberufen, um dem Feldmarschall Grafen Wenzel Colloredo in der Geschäftsführung bei der Kriegs-Central-Hofstelle an Handen zu gehen. Feldmarschall Graf Bellegarde hat sich bereits in Folge erhaltener allerhöchsten Weisung von hier in das Hoflager Sr. Maj. des Kaisers begeben, und wird von dort unmittelbar zur Armee nach Italien abreisen."

Einem öffentlichen Blatte zufolge soll der General Graf Klenau wegen der Kapitulation von Dresden, welche die höchste Ratifikation nicht erhielt, vor einem Kriegsgerichte in Prag zur Verantwortung gezogen werden. Nach demselben Blatte heißt es, die kaiserl. östreichische Armee in Italien werde durch 60,000 Russen verstärkt werden.

Dem Vernehmen nach sollen, einem Handbillete Sr. Maj. des Kaisers zufolge, die Beamten in Oestreich insgesamt Uniform erhalten.

Türkei.

Die Preßburger Zeitung schreibt aus Semlin vom 9 Nov.: „Am 27 v. M. traf der Wessier von Travnik, Ali Pascha, mit seinem Truppenkorps in Belgrad ein. Am 29 langte hierauf auch der Großwessier über Grozka, von Jagodina herauf, mit dem Hauptkorps in Begleitung des Rumel Valessi Ibrahim Pascha, des Wessiers von Nissa, und des Pascha von Janina daselbst an. Sämtliche türkische Truppenkorps stehen in dem eine Stunde weit auf dem Berge Vratsa errichteten Lager, und werden von da aus in jene Gegenden, wo noch der servische Kommandant Klawats (Stajone Stamatowitsch) den Ueberrest der zerstreuten servischen Betscharen zusammengeraft hat, und gegen die Türken sich vertheidigt, detaschirt. Besagter servischer Kommandant soll in Waldungen in der Gegend zwischen Nissa und Novibasar von 25,000 Türken eingeschlossen seyn. So oft der Großwessier aus der Festung in das Lager hinaus und zurük reute, werden von den Wällen zu 40 bis 50 Kanonensalven gegeben. Man schäzt die in Belgrad einquartierten Türken, und die außerhalb in dem Lager stehende türkische Macht auf 80,000 Mann."

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Sonnabend Nro. 58. 4 Dec. 1813.

Deutschland.

Die Hildesheimer Zeitung sagt: Vermöge einer zwischen Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Regenten von England und Sr. Maj. dem König von Preußen getroffenen Vereinbarung wird das Fürstenthum Hildesheim mit den deutschen Staaten Sr. k. Hoheit vereinigt. Der kaiserl. russische, auch großbritannische General-Lieutenant, kommandirender General eines Armeekorps an der Elbe, Graf v. Wallmoden, wurde beauftragt, die Besitznehmung zu vollziehen. Dis geschah und zwar mit der Hauptstadt Hildesheim am 3 Nov., an welchem Tage der kaiserl. russische Obrist Baron Löwenstern an der Spize eines Kosakenpulks allda einrükte. In Folge dessen erschien nachstehende Proklamation: „Georg, Prinz Regent, im Namen und von wegen Sr. Maj. Georgs des Dritten, von Gottes Gnaden Königs des vereinigten Reichs Großbritannien und Irland, Beschüzers des Glaubens, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg, ꝛc. ꝛc. Bewohner des Fürstenthums Hildesheim! Nach manchen wechselnden Schiksalen seyd Ihr Meiner Regierung unterworfen. Diese Bestimmung ist die natürlichste und wünschenswürdigste für Euch. Euer Land ist fast überall von den deutschen Provinzen Meines Hauses umgeben; Eure Sitten, Eure althergebrachte Verfassung, gleichen den unsrigen; der größte Theil von Euch hat einst schon, länger als ein Jahrhundert, der Hoheit Meiner Vorfahren gehorcht; Nachbarschaft und Erfahrung haben Euch die Grundsäze kennen gelehrt, nach welchen die Braunschweig-Lüneburgischen Fürsten zu regieren gewohnt sind. Wir wissen von keinem Unterschied zwischen alten und neuen Unterthanen; diese, wie jene, nur für ihr eigenes Wohl, niemals für fremde Zwekе, zu beherrschen und durch die Beförderung des Glüks Aller ihre Anhänglichkeit und Liebe zu verdienen; ist das stete Ziel und die schönste Belohnung Unsers Strebens. Vertrauensvoll erwarte Ich daher von Euch dieselbe Treue, welche die Hannoveraner, unter den harten Prüfungen der lezten Zeiten, Sr. Majestät unausgesezt auf eine so rührende Art bewiesen haben. Seyd Ihr dagegen Alle Meines Schuzes für: Eure Religion, Euer Eigenthum, Eure Gerechtsame, und meiner eifrigsten Vorsorge für Eure Wohlfahrt gewiß. Auch Ihr habt das Unglük getheilt, welches über so viele deutsche Staaten Jahre lang verhängt gewesen ist; auch Ihr seyd, durch einstweilige Uebermacht der Waffen, einem deutschen Monarchen entrissen worden, um Euch fremden, nicht für Euch passenden Gesezen, zum Vortheil eines noch entfernteren ausländischen Gewalthabers, unterworfen zu sehen; auch bei Euch sind diese Wunden zu heilen; und es werden noch bedeutende Opfer und tapfere Anstrengungen erfordert, um einen dauernden Frieden, und die Ruhe und Sicherheit zu erkämpfen, ohne welche der Wohlstand nicht mit Erfolg zu erneuern ist. Verkennt nicht diese Nothwendigkeit; aber vertrauet der Vorsehung des Allmächtigen, welche Mir und Meinen hohen Alliirten schon den Sieg über den gemeinschaftlichen Feind verliehen, auch Euch befreiet hat, und gewiß Meine rastlosen Bemühungen, Euer Glük herzustellen und zu erhöhen, mit Segen krönen wird. Hannover, den 5 Nov. 1813. Auf Sr. königl. Hoheit, des Prinzen Regenten, Spezialbefehl. Decken. Bremer."

Preußen.

Folgendes ist der Freundschafts- und Defensiv-Allianztraktat zwischen den Höfen von Berlin und Wien; geschlossen zu Töplitz am 9 Sept. 1813. „Im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreieinigkeit! Se. Maj. der König von Preußen, und Se. Maj. der Kaiser von Oestreich, König von Ungarn und Böhmen, von gleichem Wunsche beseelt, den Leiden Europa's ein Ziel zu sezen, und dessen künftige Ruhe durch die Wiederherstellung eines billigen Gleichgewichts der Mächte zu sichern, haben Sich entschlossen, den Krieg, in welchem Sie für diesen heilsamen Zwek begriffen sind, mit den gesamten Streitkräften, welche die Vorsehung Ihrer Macht verliehen hat, fortzusezen. Da sie zugleich die Wirkungen eines so wohlthätigen Einverständnisses auf die Zeit hinaus erstreken wollen, wo, nach vollkommen erreichtem Zweke des gegenwärtigen Krieges, Ihr wechselseitiges Interesse die Aufrechthaltung der durch den glüklichen Erfolg desselben herbeigeführten Ordnung der Dinge dringend erheischen wird, so haben Sie zur Festsezung der Artikel eines Freundschafts- und Defensiv-Allianztraktats Bevollmächtigte mit Ihren Instruktionen versehen, ernannt, und zwar: Se. Maj. der König von Preußen den Hrn. Karl August Freiherrn v. Hardenberg, Ihren Staatskanzler, der preußischen Orden vom schwarzen und rothen Adler, des eisernen Kreuzes, des Johanniterordens, des russischen St. Andreas-, St. Alexander-Newsky- und St. Annenordens, und mehrerer Orden Ritter; und Se. Maj. der Kaiser von Oestreich, König von Ungarn und Böhmen, den Hrn. Klemens Wenzel Lothar Grafen v. Metternich-Winneburg-Ochsenhausen, Ritter des goldnen Vließes, Großkreuz des königl. ungarischen St. Stephanordens, Großadler der Ehrenlegion, Großkreuz des würzburgischen St. Josephsordens, des Johanniterordens Ritter, Kanzler des militärischen Maria-Theresienordens, Kurator der kaiserlichen Akademie der vereinten bildenden Künste, Sr. kaiserl. königlichen apostolischen Majestät wirklichen Kammerer, Geheimenrath, Staats- und Konferenzminister, auch Minister der auswärtigen Geschäfte; welche nach Auswechslung ihrer in guter und gehöriger Form befundenen Vollmachten über folgende Artikel übereingekommen sind: Art. 1. Es soll Freundschaft, aufrichtige und beständige Eintracht zwischen Sr. Maj. dem Könige von Preußen und Sr. Maj. dem Kaiser von Oestreich, König von Ungarn und Böhmen, Ihren Erben und Nachfolgern statt finden. Die hohen kontrahirenden Theile werden daher die größte Aufmerksamkeit darauf wenden, daß wechselseitige Freundschaft und Einverständniß unter Ihnen erhalten und Alles vermieden werde, was die Eintracht und das gute Einvernehmen stören könnte, welche glüklicher Weise zwischen Ihnen bestehen. — 2. Se. Maj. der Kaiser von Oestreich garantiren Sr. Maj. dem Könige von Preußen den Besiz aller Ihrer Staaten, Provinzen und Domainen. Se. Maj. der König von Preußen garantiren dagegen Sr. Maj. dem Kaiser von Oestreich den Besiz der Staaten, Provinzen und Domainen, welche der Krone Sr. kaiserl. königlichen apostolischen Majestät angehören. — 3. Zu Folge dieser wechselseitigen Garantie werden die hohen kontrahirenden Theile in beständiger Uebereinstimmung zu denjenigen Maaßregeln arbeiten, die Ihnen zur Aufrechthaltung des Friedens am zwekmäßigsten scheinen, und im Falle, daß die Staaten der einen oder der andern Macht mit einem Einfall bedroht seyn sollten, sich auf das Wirksamste dagegen verwenden. — 4. Da jedoch diese gegenseitig versprochene Verwendung nicht den erwünschten Erfolg haben könnte, so verpflichten Sich Ihre Majestäten von diesem Augenblike an, Sich im Falle, wenn eine oder die andere von Ihnen angegriffen werden sollte, wechselseitig mit einem Korps von 60,000 Mann zu unterstüzen. — 5. Diese Armee soll aus 50,000 Mann Infanterie und 10,000 M. Kavallerie bestehen, und mit einem Korps Feldartillerie mit Munition und sämtlichen übrigen Bedürfnissen, alles nach Verhältniß der oben stipulirten Truppenzahl, versehen seyn. Die Auxiliararmee soll spätestens in zwei Monaten nach geschehener Aufforderung an den Gränzen der angegriffenen oder mit einem Einfalle in ihre Besizungen bedrohten Macht eingetroffen seyn. — 6. Die Auxiliararmee steht unter dem unmittelbaren Kommando des Oberbefehlshaber der requirirenden Macht; sie soll von ihrem eigenen General angeführt und bei allen Militäroperationen nach den Kriegsregeln verwendet werden. Der Sold

der Auxiliararmee wird von der requirirenden Macht bestritten; die Rationen und Portionen von Lebensmitteln, Fourage ꝛc., so wie auch die Quartiere, werden, sobald die Auxiliararmee ihre Gränzen überschritten, von der requirirenden Macht, und zwar nach demselben Maaßstabe geleistet, nach welchem sie ihre Truppen im Felde und in den Quartieren unterhält, oder unterhalten wird. — 7. Die militärische Ordnung und Oekonomie bei der innern Verwaltung dieser Truppen hängen einzig und allein von ihrem eigenen Chef ab. Sie können nicht getrennt werden. Die den Feinden abgenommenen Siegeszeichen und Beute gehören den Truppen, welche sie erobert haben. — 8. In dem Falle, daß die stipulirte Hülfe für denjenigen der hohen kontrahirenden Theile, welcher angegriffen werden sollte, nicht hinreichend seyn würde, behalten sich Se. Maj. der König von Preußen, und Se. Maj. der Kaiser von Oestreich vor, Sich, nach Erforderniß der Umstände, ohne Zeitverlust über die Leistung einer beträchtlicheren Hülfe gegenseitig einzuverstehen. — 9. Die hohen kontrahirenden Theile versprechen Sich gegenseitig, daß Sie in dem Falle, wenn einer von beiden zu Ergreifung der Waffen genöthigt worden seyn sollte, ohne Ihren Alliirten weder Frieden noch Waffenstillstand schließen wollen, damit dieser nicht aus Haß, wegen der geleisteten Hülfe, angegriffen werden könne. — 10. Die Botschafter und Gesandten der hohen kontrahirenden Theile an den auswärtigen Höfen sollen Befehl erhalten, sich durch gegenseitige Verwendung zu unterstüzen, und bei allen Gelegenheiten, die das Interesse ihrer Herren betreffen, in vollkommenem Einverständnisse zu handeln. — 11. Da die hohen kontrahirenden Theile bei Abschließung dieses rein defensiven Freundschafts- und Allianztraktats keinen andern Zwek haben, als Sich gegenseitig Ihre Besizungen zu garantiren, und soweit es von Ihnen abhängt, die allgemeine Ruhe zu sichern; so wollen Sie dadurch den frühern und besondern, gleichfalls defensiven Verpflichtungen, welche Sie mit Ihren resp. Alliirten eingegangen sind, nicht nur allein nicht den mindesten Abbruch thun, sondern Sie behalten Sich noch wechselseitig die Freiheit vor, selbst künftighin, andere Traktate mit den Mächten abzuschließen, welche, weit entfernt durch ihre Verbindung dem gegenwärtigen Traktate irgend einen Nachtheil zu bringen, oder ein Hinderniß in den Weg zu legen, demselben nur noch mehr Kraft und Wirksamkeit geben können; Sie versprechen jedoch keine dem gegenwärtigen Traktate zuwiderlaufende Verbindlichkeiten einzugehen, und wollen vielmehr im gemeinschaftlichen Einverständnisse andere Höfe dazu einladen und zulassen, welche dieselben Gesinnungen hegen. — 12. Gegenwärtiger Traktat soll von Sr. Maj. dem König von Preußen und von Sr. k. k. apostolischen Majestät ratifizirt und die Ratifikationen desselben binnen 14 Tagen, vom Tage der Unterzeichnung an gerechnet oder früher, wenn es seyn kan, ausgewechselt werden. Zur Beglaubigung dessen haben Wir endesunterschriebene Bevollmächtigte, Kraft Unserer Vollmachten, gegenwärtigen Freundschafts- und Defensiv-Allianztraktat unterzeichnet und demselben Unser Insiegel beidruken lassen. So geschehen zu Töplitz, den 9 Sept. im Jahre Eintausendachthundertunddreizehn. Karl August Freiherr v. Hardenberg. Klemens Wenzel Lothar Graf v. Metternich-Winneburg-Ochsenhausen."

Bekanntmachung.

(Die Winterdult 1814 in München betreffend.)

Die Winterdult in München beginnt Donnerstags den 6 Jan. 1814, und endigt Mittwochs den 19 des nemlichen Monats; die Dultstände werden wieder auf dem Max-Josephplaze aufgeschlagen.

Das XCIste Stük des Polizeianzeigers vom 13 Nov. 1813 enthält nähere Bestimmungen, welche die Dult-Besuchenden nachzulesen haben, um sich der Ordnung gemäß zu benehmen, und sich vor Nachtheil zu hüten.

Künstler, Kunstbereuter, Musikanten, oder solche Personen, welche künstliche Stüke zur Schau ausstellen wollen, oder welche fremde Thiere haben, müssen sich vor Anfang der Dult schriftlich an die königliche Polizeidirektion wenden, ihre neuesten Originalzeugnisse beilegen, die Entschließung vor ihrer Hierherkunft abwarten; widrigenfalls sie, wenn sie ohne Erlaubniß hierher kämen, von hier fortgewiesen werden würden.

München, den 12 Nov. 1813.

Königl. baierische Polizeidirektion.

v. Stetten, Direktor.

Nachdem sich mehrere Verwandte des hiesigen Wachsziehers Anton Danner hervorgethan haben, welche, wo möglich, die Dannersche Eheleute von der förmlichen Vergantung retten wollen; so wird dieses nachträglich zu der Liquidations-Ausschreibung vom 13 d. mit dem Beisaze bekannt gemacht, daß sich die Gläubiger zugleich darauf vorzubereiten haben, in etwaige Nachlaßverhandlungen, und die von den Dannerschen Verwandten gemacht werdenden Zahlungsvorschläge einzugehen.

Günzburg, den 20 Nov. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Da sich für das bürgerl. Bierbräuers-Anwesen des verstorbenen Georg Gerer, und seiner Ehewirthin Elisabetha von Inchenhofen, kein annehmbarer Käufer gemeldet hat, so wird dasselbe hiermit wiederholt zum Verkaufe ausgeschrieben. Dasselbe besteht außer den Fahrnissen in einem ganz gemauerten mit Ziegeln gedekten Wohnhause samt Keller, dann Nebenhaus, ebenso mit einem Keller, dem Bräuhaus wie vorige, worunter der Märzenkeller; Pferde-, Küh- und Schweinstall, Backofen, Faßhaus, 1 Tagwerk Hausgarten, 24 Jauchert Feld, 14 Tagw. Hopfengärten, 14 Tagw. Wiesen, 1 Tagw. Gemeind-Holzthell, 2 Kabisstüke, alles lubeigen, nebst reeller Bräuerechtsame. Kaufsliebhaber werden daher eingeladen Dienstag den 28 Dec. d. J. bis Morgens um 9 Uhr in dissitiger Landgerichtswohnung zu erscheinen, und ihre Anbote desfalls zu Protokoll zu geben, wobei Unbekannte über Vermögen und Leumuth mit legalen Zeugnissen sich auszuweisen haben.

Aichach, den 18 Nov. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Bauer, Landrichter.

Zufolge allerhöchster Entschließungen vom 15 und 22 Okt. d. J. soll die Gerichtsbarkeit über nachstehende, zur dissitigen Stiftung gehörige Familien, unter Vorbehalt der höchsten Genehmigung, öffentlich verkauft werden, nemlich:

1. im Dorfe Grosselfingen über 69 Familien,
2. im Dorfe Balgheim über 8 Familien,
3. im Dorfe Forheim über 2 Familien.

Der Verkauf wird am Dienstag den 7 Dec. d. J. von Morgens 8 Uhr bis Abends um 5 Uhr in dem Amthause zu Grosselfingen vorgenommen.

Die Verkaufsmodalitäten sind folgende:

1. Von dem Verkaufe sind die ständigen Reichnisse der Gerichtsunterthanen, als die Vogteizinsen, die Vogteigilten, Scharwerksprästationen u. dgl. gänzlich ausgeschlossen, und es können nur die Taxen der nichtstreitigen Gerichtsbarkeit als Objekte des Kaufes und Verkaufes betrachtet werden.
2. Die grundherrlichen Rechte, welche der Stiftung auf einem ihrer Gerichtsbarkeit unterworfenen Gute gleichzeitig zustehen, können durchaus nicht veräußert werden, sondern es wird noch vielmehr das Recht der Selbstpfändung unter den Modalitäten der Verordnung über die Exekutionsbefugnisse der Stiftungsadministrationen vom 19 Nov. 1810 bei dem Verkaufe der Gerichtsbarkeit ausdrüklich vorbehalten.
3. Der Kaufschilling muß in klingender Münze am Tage der Extradition der Gerichtsbarkeit erlegt werden; und es können weder Zahlungen in Fristen noch in Staats-Passivobligationen zugestanden werden.
4. Eine Steigerung kan zwar statt finden, ein Nachgebot aber wird durchaus nicht angenommen.

Hierbei wird noch besonders bemerkt, daß die gerichtsbaren Familien von Grosselfingen vormals reichsritterschaftliche Unter-

thanen waren, und daß das Projekt zur allenfallsigen Bildung eines Ortsgerichtes bereits in Ordnung ist.

Die zur Erwerbung der Gerichtsbarkeit fähigen Kaufsliebhaber werden auf obenbestimmten Tag zu dieser Verhandlung mit der Bemerkung eingeladen, daß sie sich vor ihren Kaufsanboten über die Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Geschehen am 21 Nov. 1813.

Königl. baierische Administration der B. v. Gardenschen Stiftung in Grosselfingen.

Sepfried.

Es ist der Oberlieutenant Wilhelm v. Birckner, gebürtig aus Nürnberg, königl. baierischen 7ten Linien-Infanterieregiments (Löwenstein), während des gegen ihn anhängig gewesenen Untersuchungsprozesses, am Tage des Ausmarsches der königl. baierischen Garnison der Festung Thorn, den 18 April d. J., entwichen, ohne daß man von ihm bisher etwas in Erfahrung bringen konnte.

Derselbe wird daher, in Gemäßheit eines oberstrichterlichen Erkenntnisses vom 13 d. M., hierdurch öffentlich dergestalt vorgeladen, daß er binnen drei Monaten a dato, mithin den 23 Jan. des künftigen Jahres 1814, welcher Termin ihm hierdurch peremtorisch und ein- für allemal anberaumt wird, sich um so gewisser bei unterzeichnetem Reservebataillons-Kommando stellen, und über seine Entweichung Rede und Antwort geben solle, als im widrigen nach Vorschrift der Kriegsgesetze in Contumaciam gegen ihn wird verfahren werden.

Neuburg an der Donau, den 23 Okt. 1813.

Das Reservebataillons-Kommando des königl. baierischen 7ten Linien-Infanterieregiments (Fürst Löwenstein).

Freiherr v. Andrian-Werburg, Major.

v. Lüder, Auditeur.

Ignaz Fridl, Badersson von Pfettrach, ist bereits seit dreißig Jahren abwesend, und soll sich nach Oestreich als Feldarzt begeben haben. Seit dieser Zeit ist von seinem Aufenthalte nichts mehr bekannt, und da dessen Schwester Maria Himler, Baderswittwe von Pfettrach, um Aushändigung dessen Vermögen gebeten hat; so wird hiemit obiger Fridl aufgefordert, im Falle des Lebens und Aufenthalts im Inlande von heute an binnen einem, im Auslande aber binnen zwei Monaten, oder wer immer an sein Vermögen rechtliche Ansprüche machen will, sich allhier hievon zu legitimiren, als man außerdem ihn als todt betrachten, und der Schwester das vorhandene Vermögen gegen Kaution extradiren würde.

Landshut, den 20 Nov. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Poetzl, Landrichter.

Die dahier am 20 Sept. 1810 verstorbene Maurersmittwe, Theres Anwander, geborne Schmalholz von Gotteman, hinterließ ein Testament dd. 23 Jan. 1810, in welchem sie mit Auswerfung einiger Legaten ihre Befreundete als Erben einsezte.

Da sich bei der am 15 d. gepflogenen Testamentspublikation zeigte, daß der Erblasserin Bruder, Joseph Schmalholz, schon seit 40 Jahren abwesend, und von seinem dermaligen Aufenthalte und Leben nichts bekannt sey, so wird derselbe, oder seine Leibeserben hiemit öffentlich vorgeladen, binnen sechs Monaten a dato sich bei unterfertigter Behörde persönlich oder durch Bevollmächtigte zu stellen, widrigenfalls das Testament als von ihm anerkannt genommen, und sein Erbbetref an die übrigen Geschwisterte der Erblasserin gegen Kaution verabfolgt werden solle.

Mindelheim, den 16 Nov. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Mader, Landrichter.

Auf die bei unterfertigtem königl. Stadtgerichte erhobene Arrestklage gegen den seines Aufenthalts nach unbekannten Gemüsehändler, Joh. Baptist Pfeiffer, vormals zu Frankfurt, welche der Handelsbürger Kreßmann dahier uxor. nomine als Geschäftsübernehmer des verlebten Kaufmanns Rüdel hieselbst wegen gehabten Kosten und Auslagen zu 44 fl. 37 kr. für bereits im Monat Mai 1803 verwahrlich erhaltene zwei Kisten Malerei anstellte, und um Vergütung derselben aus den vorhandenen Waaren antrug, hat königl. Stadtgericht den nachgesuchten Arrest erkannt, und es wird benannter Joh. Baptist Pfeiffer hiermit vorgeladen, am Montag den 27 Dec. l. J. Vormittags als den zur Justifikation des Arrests und weiterer Verhandlung der Sache anberaumten Termin um so gewisser in Person oder durch einen gehörig Bevollmächtigten zu erscheinen, als ansonst der erkannte Arrest auf dem Grund des in Original vorzulegenden und zu beschwörenden Handelsbuchs alsdann für justifizirt angenommen, die Forderung für richtig erkannt, und soviel aus den deponirten Waaren als zur Tilgung der Kreßmännischen Forderung samt Gerichtskosten nöthig ist, verkauft, der Ueberrest aber auf den Johann Baptist Pfeiffer Gefahr und Kosten weiter in Verwahrung gegeben werden soll.

Bamberg, den 26 Okt. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Auf Befehl des königlichen Generalkommissariats des Illerkreises, als Kreisadministration der Stiftungen und Kommunen, werden hiemit alle diejenigen, welche als die vormalige Landschafts- und Steuerkasse der fürstl. Oettingen-Wallersteinischen Herrschaft Sepfriedsberg (Ziemetshausen) Forderungen zu machen haben, hiemit vorgeladen, dieselben vor dem unterzeichneten Landgerichte an den hiezu bestimmten Tagen, nemlich Montag den 6, Donnerstag den 9, und Samstag den 11 Dec. d. J. jedesmal Vormittags 9 Uhr in hiesiger Landgerichtskanzlei gehörig anzumelden, die in Händen habenden Urkunden in Original unter Beifügung vollständiger Abschriften vorzulegen, und alle übrigen Beweismittel anzubringen.

Die Ausbleibenden haben zu erwarten, daß sie bei dem, demnächst zu entwerfenden Schuldentilgungsplan unberüksichtigt bleiben, und ihre Forderungen zurükgewiesen werden.

Ursberg, den 30 Okt. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Benkele, Landrichter.

Nachstehende Konscribirte des Jahrgangs 1794 haben sich bei der Konscription nicht gestellt, nemlich:

Joseph Lachenmaier von Reiden,
Fidel Watgang von Autenried,
Hieronymus Bissinger von Wattenweiler,
Mathias Hoppaur von Günzburg,
Karl Fritz von Günzburg,
Johann Nepomuk Aschbeck von Autenried,
Johann Schick von Ichenhausen,
Johann Junginger von Leipheim,
Xaver Dehm von Ober-Elchingen,
Franz Joseph Wiedemann von Günzburg,
Martin Schilling von da.

Alle diese Jünglinge werden andurch aufgefordert, binnen vier Wochen, falls sie sich im Ober-Donaukreise befinden, binnen acht Wochen, wenn sie sich im Königreiche aufhalten, und endlich binnen einem Jahr, wenn sie sich im Auslande befinden, bei dem unterzeichneten königlichen Landgerichte zu stellen, widrigenfalls sie als Widerspenstige erklärt, und der gesezlichen Strafe werden unterworfen werden.

Günzburg, den 22 Nov. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Nachstehende Jünglinge, welche in der Konscriptionsliste für das Jahr 1814 als abwesend vorgetragen sind, werden aufgefordert, inner vier Wochen, wenn sie im Regenkreise; inner acht Wochen, wenn sie in einem andern Kreise des Königreichs Baiern; inner einem Jahre, wenn sie sich im Auslande befinden, sich bei hiesseitiger königlicher Behörde zu stellen, und den Konscriptionsgesezen Genüge zu leisten, außerdessen

ihr gegenwärtiges und künftiges Vermögen confiscando eingezogen, und gegen sie mit den übrigen im Gesetze genannten Strafen unfehlbar verfahren werden müßte:

Altersklasse 1794.

Bauer, Johann Georg, von Kahbach.
Bücherl, Georg Michael, von Dippolsried.
Bierl, Franz Xaver, von Waldmünchen.
Dirscherl, Johann Georg, von Magdersberg.
Dirscherl, Johann Georg, von Hiltersried.
Ell, Franz de Paula, von Waldmünchen.
Greibl, Anton, von Herzogauerhütte.
Halderer, Johann Georg, von Waldmünchen.
Kreuzer, Johann Anton, von Althütte.
Nachreiner, Franz Joseph, von Waldmünchen.
Nothhaas, Georg Michl, von Bernried.
Pregler, Andreas, von der Oed.
Reibl, Johann Peter, von Lirenried.
Riedl, Franz Xaver, von Althütte.
Rulland, Johann Adam, von Arnstein bei Bremeisel.
Schiller, Lorenz, von Gleissenberg.
Schmid, Peter, von Gleissenberg.
Schmid, Johann Baptist, von Waldmünchen.
Stichanner, Georg Anton, von Rötz.
Utz, Johann Adam, von Gmünd.
Werstl, Joseph, von Rötz.
Weinrauch, Lorenz, von Lirenried.

Altersklasse 1790.

Dirscherl, Andre, von Magdersberg.

Altersklasse 1793.

Walk, Jakob, von Waldmünchen.
Rauch, Michael, von Biberbach.

Waldmünchen, den 12 Nov. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Krembs, Landrichter.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cottaschen Buchhandlung ist erschienen:

Allgemeine Justiz- und Polizeiblätter, herausgegeben von Hartleben, 1813. Oktober.

Europäische Annalen 1813. 108 und 118 Stük.

Inhalt.

I. Tagebuch der Sitzungen des im Jahre 1812 zu Preßburg abgehaltenen ungarischen Landtages. (Fortsezung.)
II. Offizielle Aktenstüke, den Krieg zwischen Frankreich und Schweden, und den Krieg zwischen Frankreich und Oestreich betreffend. (Von der französischen Regierung bekannt gemacht.)
III. Manifest Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich, Königs von Ungarn und Böhmen.
IV. Brief Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden an Se. Maj. den Kaiser der Franzosen. Vom 23 März 1813.
V. Deklaration der königl. baierischen Regierung über ihren Beitritt zur Sache der gegen Frankreich alliirten Mächte.
VI. Züge zur Geschichte Dresdens und des Krieges in Sachsen im Jahr 1813. Erster Abschnitt.
VII. Kleine historische Denkwürdigkeiten.
1. Der Graf v. Maurepas.
2. Englischer Seekoder in Nuce.
3. Ein Wort über den Kardinal Dubois.
4. Instruktion Ludwigs XIV. für den neuen König von Spanien, Philipp V. aus dem Hause Anjou.
5. Die italienische Republik.
6. Der Chevalier von St. Georges.

Deutsche Blätter.

Befehl.

Dem Buchhändler Herrn Brockhaus allhier wird hiermit befohlen, alle von Seiten der hohen Alliirten, theils schon erschienene, theils in der Zukunft noch zu erscheinende Nachrichten und offizielle Schriften durch den Druk bekannt zu machen, und sie mittelst eines periodischen Blattes, welches jedoch der Censur des jedesmaligen Platzkommandanten unterliegt, dem Publikum mitzutheilen.

Hauptquartier Altenburg, den 13 Okt. 1813.

Auf Befehl Sr. Durchl. des k. k. en Chef kommandirenden Herrn Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg.

Langenau.

Dem vorstehenden ehrenvollen Auftrage gemäß sind von den Deutschen Blättern vom 14 Okt. an täglich Stük von einem halben oder ganzen Bogen, von Nro. I. — 10. zuerst in Altenburg, und von Nro. II. an in Leipzig erschienen, von welchem leztern Orte sie auch fortgesezt werden. Vierzig ganze Bogen in 8. von 60 — 80 Nummern, da nach Konvenienz der Redaktion die Stüke in halben oder ganzen Bogen ausgegeben werden, bilden einen Band, und erhalten Haupttitel, Inhaltsverzeichniß, Repertorium und Register. Bei Veranlassung werden Karten und Plane beigefügt. Außer den neuesten Armeenachrichten enthalten die Deutschen Blätter, insbesondere politische Aufsäze aller Art, historische, biographische Darstellungen, Gedichte und überhaupt alles, was dazu dienen kan, auf den öffentlichen Geist in Deutschland, dem hohen Zweke der verbündeten Mächte gemäß, wohlthätig einzuwirken, und den gegenwärtigen wichtigen Zeitpunkt zu karakterisiren.

Die Form, worin die Deutschen Blätter erscheinen, erlaubt es, daß solche eher können gesammelt und aufgehoben werden, als Zeitungen, von denen sie sich auch durch den Inhalt wesentlich unterscheiden, und sie können daher als eine Chronik betrachtet werden, in der sich alles gesammelt befindet, was an die gegenwärtige, jedem Deutschen so wichtige Zeit, erinnern kan.

Dem Zwek der Deutschen Blätter entsprechende Beiträge werden dankbar angenommen und ansehnlich honorirt. Man adressirt solche an die Redaktion derselben nach Leipzig.

Der Abonnementspreis von jedem Bande ist 1 Thlr. 8 gr. sächsisch, der pränumerando zu entrichten ist. Einzelne Stüke von einem halben Bogen kosten 1 gr., und von einem ganzen Bogen 1 gr. 6 pf.

In wöchentlichen Lieferungen sind die Deutschen Blätter durch alle Buchhandlungen, und in postäglichen durch alle Postämter zu erhalten, welche leztere sich wieder an die königl. sächs. Zeitungsexpedition in Leipzig zu wenden haben.

Leipzig, den 15 Nov. 1813.

F. A. Brockhaus.

Nachdem Tit. Graf Ignatz v. Hegnenberg Dux ꝛc., des St. Johanniterordens Ritter Kommenthur von Münchsmünster, und Major des königl. baierischen 7ten Chevauxlegersregiments Prinz Karl ꝛc., den 30 Okt. l. J. in der Schlacht bei Hanau auf dem Felde der Ehre fiel, und mir Unterzeichnetem das traurige Loos zu Theil wurde, meinen innigst geliebten Bruder zu verlieren, und nun seine Verlassenschaft auseinanderzusezen; so muß ich alle jene Gläubiger, welche unbekannt, und welche etwa an ihn etwas zu fordern hätten, auffordern, binnen vier Wochen a dato ihre allenfallsige Guthaben mir bescheint vorzulegen, um dann das Geeignete fürkehren und schlichten zu können. Wer binnen dieser Zeitfrist sich nicht legitimirt haben wird, möge jeden Nachtheil, welcher durch das Nichtanmelden, und Berichtigungen der Legitimirten ihn treffen könnte, sich selbst zuschreiben.

Briefe direkte an mich addressirt, sind auf der Post Merching poste restante gefälligst ablegen zu lassen.

Hofhegnenberg, den 15 Nov. 1813.

Max Graf zu Hegnenberg Dux,
königlicher Kämmerer.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 339. 5 Dec. 1813.

Frankreich. — Italien. (Proklamation des Lords Bentink in Sizilien. Freigebung des Handels in Neapel.) — Schweiz. — Deutschland. (Nachrichten vom Rheine, aus Sachsen ꝛc.) — Preußen. — Oestreich.

Frankreich.

Am 23 Nov. besichtigte der Kaiser die Arbeiten an den Tuillerien und dem Louvre, und verweilte geraume Zeit in der Gallerie des Museums bei den neuangekommenen Gemälden aus der alten italienischen Schule. Nachher stieg er zu Pferd, und besuchte in Begleitung des Generals Caffarelli und des Stallmeisters Grafen Fouler die Arbeiten im Garten der Tuillerien, auf der Straße von Rivoli, an der Kuppel der Getreidhalle, und am Marché des Innocens.

Der neue Justizminister Graf Molé hat das Großkreuz des Reunionsordens erhalten.

Das am 15 Nov. zu Mainz erfolgte Ableben des Barons Wacher, gewesenen französischen Ministers zu Frankfurt, wird durch die Pariser Zeitungen bestätigt.

Das Journal de l'Empire meldet aus Köln vom 20 Nov., ein Theil der Armee unter Kommando des Marschalls Herzog von Tarent sey gegen Mesel und die holländische Gränze aufgebrochen.

Zu Morlair waren abermals zwei englische Parlamentärs mit 55 Passagieren angelangt.

Herr Millin war von seiner nach Italien gemachten litterarischen Reise nach Paris zurükgekommen.

Kürzlich starb zu Sarcelles, im 82sten Jahre seines Alters, Hr. v. Crevecoeur, ehemaliger französischer Konsul zu Newyork, Korrespondent des Instituts und Verfasser der Lettres d'un cultivateur américain, so wie mehrerer geschäzter land- und staatswirthschaftlicher Schriften. Eine Tochter desselben ist an den Grafen Otto verheirathet.

Paris, 24 Nov. Konsol. 5Proz. 56 Fr. 50 Cent. Bankaktien 810 Franken.

Italien.

Am 20 Abends kam Ihre kaiserl. Hoh. die Prinzessin Vicekönigin von Verona wieder in Mailand an. — Das Mailänder öffizielle Blatt macht ein Schreiben des Kaisers Napoleon an den Herzog von Lodi bekannt, worin es heißt: „Ich beschäftige mich mit Italien; ich ziehe eine Armee von 100,000 Mann bei Turin zusammen; meine Völker Italiens dürfen gewiß seyn, daß ich unter keinen Umständen sie verlassen werde. Wenn gebieterische Ereignisse unsere jezige Lage schwierig gemacht haben, so ist doch alles vorgekehrt, um den Folgen vorzubeugen ꝛc."

Das Offizialblatt publizirt auch eine Addresse der Offiziere der in Spanien stehenden italienischen Divisien, worin sie über den Befehl, zur Vertheidigung ihres Vaterlandes nach Italien zu eilen, ihre Freude ausdrüken. Der Kapitän St. George, Adjoint des Etatmajors, hatte dieselbe überbracht.

Das offizielle Blatt von Neapel theilt folgende Proklamation des bekanntlich wieder nach Sizilien zurükgekehrten Lord Bentink, aus Palermo vom 31 Okt., mit: „Da der General-Lieutenant Lord Bentink gegen Se. Maj. den König und gegen Se. k. H. den Kronprinzen sich verpflichtet hat zu verhindern, daß die zur freien Konstitution Siziliens gegebene königliche Zustimmung keine die Sicherheit der Krone und die öffentliche Ruhe gefährdende Folgen habe, und aus andern allgemein bekannten Gründen thut er hiermit kund und zu wissen, daß, so lange nicht das Parlament für gute Ordnung und das Wohl dieser Insel gesorgt haben, so lange die gegenwärtige Verwirrung, welche nicht blos die Freiheit der Unterthanen, sondern die Existenz des Staats selbst mit einer gefährlichen Katastrophe bedroht, dauern, und so lange das von dem Parlamente [illegible] Konstitution nicht dauerhaft befestigt seyn wird, der General-Lieutenant es für seine Pflicht hält, die öffentliche Ruhe durch die seinem Kommando anvertraute Militärmacht zu handhaben. Er erklärt demnach, daß er die Störer der öffentlichen Ruhe, die Mörder und alle andere Feinde der Konstitution, die, auf welche Art es auch seyn mag, die Maaßregeln der Regierung zu durchkreuzen wagen werden, nach vorgängiger summarischer militärischer Prozedur mit dem Tode bestrafen lassen wird."

Se. Maj. der König von Neapel hat nachstehendes Dekret erlassen: „Joachim Napoleon ꝛc. Der Zustand des Königreichs erheischt die Begünstigung der Ausfuhr des Ueberflusses, so wie die Aufmunterung des Akerbaues und des Handels; da Wir nicht nur dahin Vorsehung thun wollen, daß Unserm Königreiche nicht die auswärtigen Produkte, deren es nöthig hat, fehlen, sondern auch um durch dieses Mittel den heimlichen Einfuhren neue Schranken zu sezen, so haben Wir auf den Bericht Unsrer Minister des Innern und der Finanzen dekretirt und dekretiren, wie folgt: Art. 1. Die Schiffe aller befreundeten neutralen Mächte können ohne eine andre vorgängige Autorisation in die Häfen Unsers Königreichs, mit Ladungen aller Art Produkte des Bodens, des Fischfangs ein-, und mit Konsumtionsgegenständen und Produkten des Königreichs oder solchen Waaren, die sich in demselben befinden, und darin gekauft worden sind, auslaufen, ohne zu etwas anders als zur Zahlung der durch die Tarife festgesezten Abgaben gehalten zu seyn. Sie können überdis diejenigen Waaren, welche durch die bestehenden Gesezе nicht verboten sind, frei deponiren und

zusammen oder theilweise mit sich nehmen. Sie können jedoch nur in dem Hafen Unsrer guten Stadt von der in diesem lezten Falle ertheilten Erlaubniß Gebrauch machen. — 2. Alle frühere Dekrete und Beschlüsse, insofern sie den Verfügungen des gegenwärtigen Dekrets zuwiderlaufen, sind zurükgenommen. — 3. Unsre Minister sind mit Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt. Neapel, den 11 Nov. 1813." (Unterz.) Joachim Napoleon." — Zu gleicher Zeit wurde ein Tarif bekannt gemacht, welcher die Einfuhrgebühren herabsezt. Die gesponnene Baumwolle zahlt für den metrischen Centner 130 Liv., Huthzuker 150, Kaffee 125, Indigo 250 ꝛc.

Eine Beilage zur Bozener Zeitung liefert aus Roveredo vom 24 Nov. zuförderst eine Beschreibung der schon bekannten blutigen Vorfälle vom 11 bis 19 Nov., und fügt sodann hinzu: „Vor Legnago steht die Brigade Fölseis, in Verbindung über Rovigo und Adria mit der Brigade Nugent, die am 9 Nov. auf englischen und östreichischen Fahrzeugen zu Triest eingeschift worden, und am 12 vor Venedig und Malamocco erschienen war. Sie hielt diese Stadt von der Seeseite blokirt, und hatte einen Theil der Truppen an den Mündungen des Po ans Land gesezt. Von den Lagunen her war Venedig von den Brigaden Rebrovich und Meyer cernirt. Die Garnison bestand aus 6000 Mann. General Nugent selbst hatte am 18 Ferrara besezt, und streifte mit einer Truppenabtheilung bei Rovigo. Die Transcheen bei Palmanuova sollten unmittelbar nach Ankunft des Belagerungsgeschüzes eröfnet werden. Dalmatien [illegible] die Brigade Lamaffich erobert, nur Zara hielt sich noch, welches General Roiza mit 1800 Mann vertheidigt. Zwischen Mantua, Verona und Rivoli ist der Ueberrest der feindlichen Armee versammelt; der Vicekönig von Italien befand sich am 21 Abends noch in Verona. Den 22 und 23 blieben beide Armeen in der bisherigen Stellung, ohne sich zu beunruhigen."

Zu Bozen erwartete man dem Vernehmen nach den Durchmarsch des aus Sachsen kommenden Klenauschen Korps.

Schweiz.

* Vom 30 Nov. Die zum Bisthum Konstanz gehörenden Schweizer Kantone hatten sich während der außerordentlichen Tagsazung in Zürich zweimal, am 19 und 26 Nov., besonders versammelt. In der Konferenz des ersteren Tages beriethen sie sich über die ihnen vom Fürsten Primas, als Bischof von Konstanz, ertheilte, in die ihm geäußerten Wünsche eintretende und im Allgemeinen entsprechende Antwort. Bei der Anwesenheit dieses Fürsten in Zürich wurden hierauf drei Mitglieder der Konferenz, die Herren Altlandammann Grimm v. Wartensels, von Solothurn; Landammann Reding, von Schwyz; und Regierungsrath Müller-Friedberg, von St. Gallen, an ihn abgeordnet, um sich von demselben eine schriftliche Erklärung zu erbitten, welche die Einwilligung des Fürsten zur wirklichen Trennung vom Bisthum Konstanz den solche wünschenden Schweizer Kantons auf jenen Fall ertheile, wo Se. Heiligkeit der Papst den von den Kantonen, sey es im Allgemeinen, sey es einzeln, getroffenen neuen Diözesaneinrichtungen seine Sanktion werde gegeben haben. Ueber die von dem Bischof hierauf wirklich empfangene Erklärung, und über die weiter erforderlich erachteten Schritte, beriethen sich die Gesandten in der Konferenz am 26, und die Konklusa dieser Sizung sollen zu beförderlicher Ratifikation bis Ende des Jahrs an die betreffenden Kantonsregierungen übermacht werden. Die Gesandten von Luzern, Zug und Argau hatten indeß schon dem erstern Schritte vom 19 gegen den Fürsten Primas nicht beigestimmt, weil sie den gegenwärtigen Zeitpunkt zur Losreißung vom Bisthum Konstanz für unschiklich halten.

Deutschland.

Am 26 und 28 Nov. marschirten die kaiserl. östreichischen Regimenter Oreilly Chevauxlegers und Rosenberg Dragoner durch die Gegend von Stuttgart in der Richtung nach Tübingen.

Zu Darmstadt wurde folgender Armeebefehl in russischer und deutscher Sprache publizirt: „Da Se. k. H. der Großherzog von Hessen der Allianz der hohen verbündeten Mächte gegen Frankreich beigetreten sind, so haben sämtliche Truppen der mir anvertrauten Armee das Großherzogthum Hessen und dessen Bewohner als befreundet, und die großherzoglichen Truppen als zur alliirten Armee gehörig, anzusehen und zu behandeln. Das Staats- und Privateigenthum soll geschüzt, und die strengste Manneszucht beobachtet werden. Sämtlichen Herren Korpskommandanten und Offizieren wird zur Pflicht gemacht, die Beobachtung dieses Befehls mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu handhaben. Frankfurt, den 18 Nov. 1813. Der en Chef kommandirende General von der Infanterie, Graf Barclay de Tolly."

Zu Frankfurt traf am 26 Nov. ein Regiment preußischer Landwehr, größtentheils aus Schlesiern bestehend, ein. Man bewunderte dessen Haltung und Disziplin.

Ein Schreiben aus Frankfurt vom 28 Nov. in der Baireuther Zeitung sagt: „Die Nachricht von der Revolution in Holland bestätigt sich. Man hat zuverlässige Nachricht, daß Zwoll, die reichste, schönste und regulair befestigte Stadt in Oberyssel, von Preußen besezt ist. Zugleich heißt es, der Kronprinz von Schweden habe den Fürsten von Eckmühl bei Hamburg total geschlagen. Der General Langeron steht mit seinem Korps vor Königstein. Der König von Preußen ist vorgestern von Darmstadt hieher zurükgekommen, und in einigen Tagen wird der Kaiser von Rußland von Rohrbach zurükerwartet."

In einem spätern Schreiben vom 29 Nov. heißt es: „Noch immer haben wir hier die Hoflager der drei Monarchen von Oestreich, Rußland und Preußen, nebst dem großen Hauptquartier der alliirten Armee. Gestern hörte man aus der Gegend von Mainz eine starke Kanonade. Heute vernimmt man, es sey ein starker Angrif auf Kassel mit Congreveschen Raketen gemacht worden, wodurch in diesem Städtchen großer Brand entstanden seyn soll. Gestern empfieng Se. Maj. der König von Preußen in der hiesigen St. Katharinenkirche, in welcher reformirter Gottesdienst gehalten wurde, das heil. Abendmahl; die Infanterie der preußischen Garde machte große Kirchenparade. Heute wird Se. Durchlaucht der Kurprinz von Hessen in Hanau erwartet, wohin sich dessen durchlauchtigster Vater von Frankfurt aus heute ebenfalls begeben hat. Man will Nachricht haben, die Engländer hätten eine Landung in Holland bewerkstelligt."

Die Zeitung von Frankfurt meldet unterm 30 Nov.: „Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben sich am 28 von Rohrbach nach Karlsruhe begeben, Allerhöchstdieselben werden mor-

gen von da hier wieder zurükerwartet. Se. Maj. der König von Preußen haben einen Theil des heutigen Tages in Wiesbaden zugebracht." — „Hier ist Nachricht aus Holland eingetroffen, daß die beiden Pläze Zütphen und Doesborg ohne wesentlichen Verlust mit Sturm eingenommen worden sind." — „In der Zeitung des Großherzogthums Frankfurt vom 26 Nov. d. J. ist die Nachricht enthalten, daß der regierende Fürst von Ysenburg, nachdem er seinen französischen Dienstverhältnissen und dem rheinischen Bunde entsagt, der allgemeinen Sache der hohen verbündeten Mächte beigetreten sey. Diese Nachricht ist dahin zu berichtigen, daß gedachter Fürst zwar um den Beitritt zur Sache der hohen verbündeten Mächte angesucht, dessen Aufnahme aber, wie man sicher weiß, noch nicht erfolgt ist." — „Se. Durchlaucht der Herzog von Sachsen-Gotha ist gestern hier eingetroffen." — „J. k. H. die Prinzessin Louis von Würtemberg ist von einer kleinen nach Weilburg unternommenen Reise hierher zurükgekommen."

Aus Hanau wird unterm 27 Nov. geschrieben: „Die Grafschaft Hanau soll übermorgen ihrem angestammten Landesherrn, dem Kurfürsten von Hessen, und Fulda in einigen Tagen an Oranien übergeben werden."

Die Kasseler allgemeine Zeitung enthält unterm 25 Nov. Folgendes: „JJ. DD. der Kurfürst und der Kurprinz sind heute Morgens von hier nach Frankfurt abgereist. Dem Vernehmen nach wird Ihre Abwesenheit nicht von langer Dauer seyn." — „Wir eilen, unsere Beschreibung des denkwürdigen Einzugs Sr. kurfürstl. Durchlaucht in Ihre Residenzstadt dahin zu berichtigen, daß die Frau Herzogin von Sachsen-Gotha sich nicht bei dem Zuge selbst befand, sondern Höchstdero Frau Schwester, die Frau Herzogin von Anhalt-Bernburg." — „Nach einem gnädigsten Befehl vom 22 Nov. sollen die den 1 Nov. 1805 in ihre Kantons von Sr. kurfürstl. Durchlaucht beurlaubte Regimenter des Korps in ihre zulezt gehabte Garnisonen, und zwar bis auf weitere Ordre, sogleich einkommen; als: Garde du Corps, Schweizergarde, Regiment Garde, Regiment Gardegrenadier, und sämtliche Artillerie, zu Kassel; das Leib-Dragonerregiment zu Hofgeismar; das Husarenregiment zu Grebenstein; das Regiment Prinz Karl zu Ziegenhain; das Regiment von Wurmb zu Eschwege; das Grenadierbataillon zu Wihenhausen. Alle damals mitgenommene Montirungsstüke, Armatur und Lederwerk, was die Leute noch besizen, wird mitgebracht." — „Se. Durchlaucht haben den Kurprinzen mit der Errichtung eines freiwilligen Jägerkorps zu Fuß und zu Pferde beauftragt."

Die Würzburger Zeitung erzählt unterm 30 Nov.: „Der Kourierwechsel von der Armee nach Oestreich und Rußland und von da zur Armee ist seit mehrern Tagen außerordentlich stark. Unter den am 26 und 27 hier durchgegangenen Eilboten bemerken wir einen Fürsten von Lichtenstein und die Grafen Clary, Strasoldo und Nostiz. Stärkere oder schwächere Armeekorps durchziehen das Großherzogthum fortwährend meistens in der Richtung nach dem Oberrhein, und lassen vermuthen, daß der Uebergang über den Rhein da stattfinden werde, wo sich demselben die wenigsten Schwierigkeiten entgegensezen, nemlich in der Schweiz und in Holland."

Aus Bremen wird unterm 16 Nov. geschrieben: „Zwar haben uns die Franzosen verlassen, nachdem wir ein kleines Bombardement ausgehalten haben, und Russen, Preußen und Hanseaten sind eingerükt; allein die Franzosen halten am Ausfluß der Weser noch eine Batterie besezt, und bevor diese nicht eingenommen ist, können wir auf keinen freien Seehandel rechnen."

Aus Lübeck schreibt man unterm 19 Nov.: „Hier und in Hamburg wird es mit jedem Tage trauriger. Der Marschall Davoust hat am 17 d. das Lager zu Ratzeburg abgebrannt, und die verbündeten Truppen haben Ratzeburg und Groß-Crönau, eine Meile von unsrer Stadt, besezt. Alle Alleen vor den Thoren zu Lübeck sind niedergerissen, und die Gartenhäuser abgebrochen. Aus der Bank zu Hamburg waren am 14 Nov. 750,000 Mark Banko gemünztes Geld genommen."

Ein Schreiben aus Wittenberg vom 16 Nov. (in der Leipziger Zeitung) erzählt: „Die Besazung hiesiger Stadt besteht noch aus 1000 Holländern, die durch Desertion und Krankheit von 1600 Mann auf soweit geschmolzen sind, und ungefähr 800 Mann dienstbaren Franzosen, mit Inbegrif der 300 Kanoniere. Außerdem liegen noch ungefähr 1000 Mann in dem Lazareth krank, wovon täglich 15 bis 20 Mann sterben, die jedoch immer durch neue Kranke von der Garnison ersezt werden. Der Gouverneur hat, seinen Aeußerungen zufolge, noch keine Lust, die Stadt sobald zu übergeben; es sind für die schwache Besazung noch auf 10 bis 12 Monate Lebensmittel an Weizen, Korn, Haber, Erbsen, Reis ꝛc., Fleisch und Mehl aber nur auf einige Monate vorhanden. Nur allein an Holz leidet die Besazung Mangel, doch ist diesem für den Augenblik durch das Bauholz von den eingerissenen Häusern der langen Reihe vor dem Thore abgeholfen, und nach den Aeußerungen des Gouvernements wird man eher, um Brennholz zu bekommen, die halbe Stadt einreißen, als sie wegen Holzmangels übergeben. Unter der ärmern Klasse von Einwohnern herrscht bereits großer Mangel an den nöthigsten Lebensbedürfnissen; schon wird das noch übrige wenige Getreide von ihnen auf Kaffeemühlen gemahlen oder in Mörser gestoßen und gebaken. Das Geniekorps sezt seine Arbeiten zur Befestigung der Stadt immer noch fort, es werden auf den Wällen neue Batterien angebracht und Kanonen aufgepflanzt. Dabei zeichnet sich besonders der Generalkommandant Treßar dadurch aus, daß er auf alle mögliche Weise, oft selbst ohne wesentlichen Zwek und Nuzen, durch unnüze Baue den Ruin der Stadt befördert. Neuerlich ließ derselbe nahe am Proviantthause, in welchem die gefangenen Preußen, an 1500 Mann, eingeschlossen waren, ohne der Obrigkeit oder den Hausbesizern vorher ein Wort zu sagen, von drei Häusern die Hintergebäude wegreissen, um eine Schußlinie zu bekommen, und im Fall der Noth auf die gefangenen Preußen mit Kartätschen feuern zu können, und zwei Tage darauf entließ man aus Furcht diese Gefangenen. Jezt läßt derselbe in dem Schloßhofe eine hohe Mauer aufführen, um hinter derselben auf den äußersten Fall sich noch zu vertheidigen. In der Woche des Bombardements, Ende des Monats September, wurde in diesem Schlosse, also innerhalb der Schildwachen des Gouverneurs, das mit eisernen Thüren sehr fest verwahrte Archiv der Universität gewaltsam erbrochen und der Depositenkasten mit mehreren Tausend Tha-

lern Mündelgeldern und einem Theile des dem akademischen Protonotar gehörigen Privatvermögens entwendet, ohne daß auf die diesfalls dem Gouvernement gemachte Anzeige zu Entdekung dieses Raubes eine Untersuchung verhängt, oder sonst etwas gethan worden wäre."

Am 22 Nov. ward die Festung Torgau stark beschossen. Das großherzogl. würzburgische in der Stadt gelegene Bataillon war von dem Gouverneur entlassen worden.

Der neue Gouverneur von Torgau, General Graf Dufallis, hatte den Tagsbefehl, der das am 17 Nov. erfolgte Ableben seines Vorgängers, des Grafen Narbonne, ankündigt, dem die Blokade kommandirenden preußischen General Grafen Tauenzien selbst mitgetheilt.

Oeffentliche Nachrichten aus Dresden können die beinahe an Verzweiflung gränzende Lage dieser Stadt während des ganzen Kriegs, besonders aber während ihrer lezten Blokade, nicht genug beschreiben. Man schäzt, nach einer mäßigen Berechnung, die Gesamtzahl der seit dem disjährigen Wiederausbruch der Feindseligkeiten in Dresden verstorbenen Einheimischen und Fremden auf 78,800 Menschen. Freilich vermehrte sich die Anzahl der Sterbenden in den lezten sechs Wochen ungemein, weil in dieser Zeit, wo die Stadt so eng eingeschlossen ward, zu dem allgemeinen Elend und zu den auf den Straßen liegenden Leichnamen von Menschen und Vieh noch eine Hungersnoth sich gesellte, ein Zustand, von welchem sich Niemand, der nicht Augenzeuge war, einen Begrif machen kan. Denn nachdem alle bei den Einwohnern befindlichen Vorräthe von Lebensmitteln von den französischen Militärbehörden requirirt worden waren, nachdem daher fast nichts mehr davon in der Stadt aufzutreiben war, nachdem kein Bäker mehr baken, kein Schlächter mehr schlachten konnte, fielen die hungrigen französischen Soldaten über die auf den Straßen seit mehrern Tagen liegenden todten Pferde her, und verzehrten sie halb roh, halb faulend. Wäre diesem fürchterlichen Nothstande durch die Uebergabe der Stadt nicht am 11 Nov. ein Ende gemacht worden, so würden wahrscheinlich nach Verlauf von 8 Tagen noch zwei Drittheile der Einwohner Dresdens vor Hunger umgekommen seyn; denn war man noch so glüklich, hier oder da einige Lebensmittel insgeheim zu kaufen, so waren die Preise doch nur für den Reichen erschwinglich, da in dieser Epoche das Pfund Butter 14 Thlr. — das Pfund Fleisch 5 bis 8 Gr. — 1 Pfund Spek 1 Thlr. — ein Schok Eyer 4 Thlr. — 1 Birne 1 Gr. u. s. w. kostete. Mit welchen dankbaren Gefühlen erfuhren daher die Dresdener die Nachricht ihrer Befreiung, und wie freuten sie sich, als am 12 Nov. die erste Kolonne der Franzosen abmarschirte, und wie an den folgenden Tagen die übrigen Kolonnen ein Gleiches thaten! Dresdens Umgebungen in einem Umkreise von 3 Meilen sind gänzlich verheert, und 15 abgebrannte Dörfer dem Erdboden gleich.

In Bezug auf die Einnahme von Dresden bemerkt die Würzburger Zeitung noch: „Der kommandirende Obergeneral, Graf Klenau, hatte sich von der Prinzessin Therese, Schwester Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich, und Gemahlin des Prinzen Anton von Sachsen, eine schriftliche Legitimation erbeten, und aus besondern Rüksichten für die königliche Familie Manches bewilligt, was die Kapitulation erleichterte."

Nach Privatnachrichten in der Baireuther Zeitung sollen zufolge einer neuerlich abgeschlossenen Konvention die Unteroffiziere und Gemeinen des zur Besazung in Dresden gewesenen französischen Armeekorps kriegsgefangen nach Rußland gebracht, die Offiziere aber auf ihr Ehrenwort, bis zur Auswechslung nicht gegen die Alliirten zu dienen, nach Frankreich entlassen werden.

Zu Bamberg trafen am 1 Dec. der Marschall Gouvion St. Cyr, nebst den Generalen Dumas, Durosnel ic., in Begleitung eines kaiserl. östreichischen Offiziers, auf dem Wege nach Böhmen vom Rheine zurük ein, wo sie dem Vernehmen nach auf Befehl des Kaisers Alexander zurükgewiesen worden sind. Die ganze Dresdener Garnison soll nach Ungarn in Kriegsgefangenschaft gebracht werden. (Diese Truppen standen zulezt in Kolonnen von 5 bis 6000 Mann, und unter starker Eskorte, auf den Etappenplätzen zwischen Altenburg und Dresden.)

Auf Veranlassung des Hrn. Generals v. Pülow müssen in Zukunft alle zum dritten preußischen Armeekorps gehörige Individuen auf dem nächsten Hauptwege nach Münster gewiesen werden.

Preußen.

Der Zwek der Reise des Königs von Preußen nach Berlin war das Betreiben neuer Aushebungen.

Zu Halle wird ein preußisches National-Kavallerieregiment von Freiwilligen, die sich selbst armiren, auf Veranlassung der Regierung errichtet.

Oestreich.

Die Wiener Hofzeitung meldet: „Se. k. k. Majestät haben geruhet, Sr. Maj. dem König von Baiern den Orden des goldenen Vließes zu verleihen, und Höchstdenenselben die Ordensinsignien bei Ihrer Anwesenheit in Frankfurt selbst einzuhändigen. Die königl. baierischen und würtembergischen Staats- und Kabinetsminister, Grafen v. Montgelas und v. Zeppelin, haben Allerhöchstdieselben zu Großkreuzen des St. Stephans-, den königl. baierischen geheimen Legationsrath und Sektionschef im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, v. Ringel, und den königl. würtembergischen Generalsekretär der auswärtigen Angelegenheiten, v. Schott aber, zu Kommandeurs des kaiserl. östreichischen Leopoldordens ernannt."

Die Preßburger Zeitung meldet aus Siebenbürgen: „Weil in Kronstadt am 30 Okt., und bestimmt in der Vorstadt Altstadt, dann auch im benachbarten Dorfe Türkes, einige sehr jähe Sterbfälle unter Menschen sich ergeben haben; so ist in Folge der gegen die Wallachei (wo die Pest noch herrscht) bestehenden Sanitätsvorsichten auch der freie Verkehr mit Kronstadt beschränkt, und überdis, um keine Maaßregel zu verabsäumen, auch für jeden, seit dem 26 Okt. von Kronstadt Abgereisten beim Eintritt in den Hermannstadter Stuhl, beim Dorfe Freck jenseits des Altflusses, eine strenge Kontumaz-Abhaltung eingeleitet worden."

Am 15 Nov. wurde zu Ofen und in der Gegend, früh um 11 Uhr etwas schwächer, eine halbe Stunde später aber sehr heftig, eine Erderschütterung verspürt, die das Eigene hatte, daß die Bewegung nicht schwankend, sondern hüpfend war.

Der Feldmarschall Graf Bellegarde war am 27 Nov. von Wien nach Frankfurt abgereist, sein Feldgepäk aber nach Italien abgegangen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 340. 6 Dec. 1813.

Frankreich. (Bericht des Marschalls St. Cyr über seinen Ausfall aus Dresden am 17 Okt.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Nachrichten vom Rheine, aus Sachsen ꝛc.) — Preußen. — Oestreich. (Kapitulation des Schlosses von Triest.) — Türkei.

Frankreich.

Folgendes ist der, ehegestern erwähnte Bericht des Marschalls Gouvion St. Cyr an den Fürsten von Neufchatel:

„Dresden, 18 Okt. Monseigneur, während einiger Zeit hatte der Feind vor Dresden, unter dem General Bennigsen, eine beträchtliche Macht. Von dieser nahm er aber einen grossen Theil in der Richtung nach Nossen mit sich weg. Am 15 machten die Streifpartien, die ich nach Wilsdruff schikte, Gefangene von dem feindlichen Nachzug. Am 16 nahmen die Partien, die ich in der nemlichen Richtung abschikte, Oestreicher gefangen, und Equipagen vom Korps des Generals Bubna, der jenen unmittelbar nachfolgte. Am nemlichen Tage hatte ich die Stellungen des Feindes vor Dresden am linken Ufer selbst und am rechten durch den General Berthezene rekognoszirt. Am 17 Okt. entschloß ich mich den General Tolstoy anzugreifen, welcher vor Dresden auf der linken Seite der Elbe gelagert war. Er hatte mehrere Divisionen, welche aus den Milizen der Gouvernements Nischnei-Nowogrod, Kasan, Penza, Rezan und Kostroma bestunden, ferner vier Regimenter von der 16ten Infanteriedivision, und ein zahlreiches Kavalleriekorps, sowol von der Linie, als Kosaken, Baschkiren, Kalmuken ꝛc., auch 7 Kompagnien Artillerie, wovon 5 zu Fuß und 2 zu Pferd. Diese verschiedenen Truppen wurden von den Generalen Markoff, Ivanoff, Voconref, Bulakof, Fürst Bagration ꝛc. kommandirt. Seit einigen Tagen verschanzten sich die Russen auf den Anhöhen von Racknitz; zwei Redouten waren schon geendigt, die dritte noch nicht. Ich glaubte, es sey keinen Augenblik Zeit zu verlieren, und brach deshalb in vier Kolonnen gegen den Feind auf. Inzwischen ließ ich, um meinen Rükzug zu sichern, und die Sicherheit Dresdens nicht aufs Spiel zu sezen, die Division Berthezene zurük, um unsre Redouten und Stellungen am rechten Ufer zu bewachen, und den östreichischen General Seethal zu beobachten; so wie einen Theil der andern Divisionen, um unsre Verschanzungen und Blokhäuser am linken Ufer zu bewahren. Ich debouschirte gegen den Feind in folgender Ordnung: Der Graf Lobau hatte die Division Teste in den Redouten und Blokhäusern der Fronte, mit deren Bewachung er vor Dresden beauftragt war, das heißt, vom Dohnaer Schlagbaume bis an die Elbe, zurükgelassen. General Dumonceau stand mit der seinigen an der Spize des Großen-Gartens und Strehlen, um das in der Ebene aufgestellte feindliche Korps zu beobachten. Hierauf rükte der Graf Lobau Schlag halb 10 Uhr mit der Division Cassaigne aus dem Großen-Garten, und nahm seine Richtung über Strehlen und Rothe-Haus gegen das Dorf Zschertnitz. Der Gen. Claparede debouschirte mit seiner Division um 10½ Uhr aus dem Garten des sächsischen Spitals, und ging auf das Dorf Racknitz los. Acht Bataillons von der Division des Gen. Mouton Duvernet debouschirten genau um 10 Uhr aus dem Planischen Schlagbaume, um sich der Anhöhen bei dem Dorfe Plauen zu bemächtigen, und sich hierauf mit dem Gen. Bonet in Verbindung zu sezen, der zur gleichen Stunde mit acht Bataillons von der Division Razous auf Potschappel debouschirte, und seine Richtung auf Gittersee nahm, um über die Anhöhen die Posten zu umgehen, an welche sich der linke Flügel des Feindes stüzte. Gen. Gerards Kavallerie marschirte zwischen den Divisionen Duvernet und Claparede. Diese verschiedenen Kolonnen rükten unerschroken und mit genauer Beobachtung ihrer Instruktionen vor." (Der Beschluß folgt.)

Am 31 Okt. hat Pampeluna sich der belagernden spanischen Armee unter Don Carlos d'Espanna ergeben. Die Besazung ist kriegsgefangen.

Italien.

Die lezten Mailänder Blätter bis zum 24 Nov. enthalten keine Armeenachrichten.

Schweiz.

* Vom 3 Dec. Am 30 Nov. reiste die Abordnung der Tagsazung nach Paris, die Herren Rüttimann und Wieland, von Zürich ab. Tags zuvor war der östreichische Legationssekretär, Hr. v. Wolf, nach Frankfurt abgereist. Die Herren v. Lebzeltern und v. Capo d'Istria haben sich in Zürich eine Privatwohnung gemiethet. Der französische Legationssekretär, Hr. Rouyer, ist nach Bern zurükgekehrt, während der Minister Graf v. Talleyrand in Zürich zurükblieb; die Gesandschaft von Baiern verweilt auch fortgehend in dieser Stadt. Durch ein Kreisschreiben vom 20 Nov. theilte der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen die zu Handen der Eidgenossenschaft von Sr. Maj. dem König von Baiern erhaltene Notifikation mit, von der glüklichen Entbindung der Schwiegertochter Sr. Majestät der Kronprinzessin Therese, und von der Geburt einer königlichen Prinzessin, die der Landammann durch angemessene Beglükwünschungen erwiedert hat.

Deutschland.

* München, 28 Nov. Man hat hier in Gegenwart mehrerer Sachverständigen mit dem nach der Konstruktion des Hrn. Geheimenraths Ritter v. Wiebeking von dem königlichen Gußmeister Reiser zu Augsburg aus eisernen Röhren gegossenen Modell einer Brüke, das sich zur wahren Größe (der Länge nach) beiläufig wie 1 zu 9 verhält, Versuche über dessen Tragvermögen angestellt. Ihr Resultat ist, daß der Bozen dieses Modells 6244 Pfund getragen hat, wobei sich derselbe in der Mitte nur um 19 Linien sezte, und dieses Sezen späterhin

nicht mehr zunahm, wiewol der größte Theil der Last der Mitte des Bogens zugebracht war. Das Sezen entstand größtentheils aus der innigen Annäherung der Schistungstheile. Die Eisenmasse des Modells verhält sich zu der einer darnach auszuführenden Brüke wie 1 zu 513, und diejenigen Theile des Modells, welche die Last trugen, wiegen 105 Pfund, folglich verhält sich deren Schwere zur Last wie 1 zu 59. Diese Konstruktionsart, deren Ausführung unbedeutende Summen kostet, ist in Wiebekings Beiträgen zum Bau eiserner Brüken genau beschrieben. Eine Brüke nach derselben gebaut, kan also mit den größten Lastwägen bedekt werden.

Zu Nürnberg traf am 3 Dec. die erste, 5000 Mann starke Infanteriedivision eines russischen Armeekorps, das bis zum 13 durch diese Stadt marschiren wird, ein; am 5 wurde eine Kolonne von gleicher Anzahl erwartet. Ein Theil dieses Armeekorps soll über Regensburg zur Armee ziehen.

Die königl. würtembergische Hofzeitung enthält die preussische Accessionsakte zu dem Allianztraktate zwischen Oestreich und Würtemberg, so wie die würtembergische Annahmsakte. Beide sind aus Frankfurt, jene vom 21, diese vom 26 Nov. datirt.

Se. Maj. der König von Würtemberg hat den Geheimenrath Grafen v. Beroldingen zu seinem außerordentlichen bevollmächtigten Gesandten am Wiener, den Geheimenrath Grafen v. Winzingerode zu seinem außerordentlichen bevollmächtigten Gesandten am Petersburger, und den Geheimenrath v. Linden zu seinem außerordentlichen bevollmächtigten Gesandten am Berliner Hofe ernannt.

* Vom untern Neckar, 2 Dec. Von einem Rheinübergang der Heere der alliirten Mächte verlautete bis heute noch nichts. Dagegen haben die Truppendurchmärsche durch die Bergstraße aufwärts, ununterbrochen, doch weniger gedrängt als vorhin, ihren Fortgang. Oestreichische Pontons wurden abermal durch Heidelberg am 29 Nov. gefahren, und am 30 passirte ein Theil des östreichischen Haupt-Reserve-Artillerieparks, bestehend in ungefähr 200 Kanonen und 400 Wagen, mit 3 bis 4000 Pferden, von Weinheim über Heidelberg nach Sinzheim; in den nächsten Tagen soll ein ähnlicher Transport folgen. Am 1 Dec. ging ein Theil der östreichischen schweren Reserve, auf der Straße nach Sinzheim, durch Heidelberg. In dem Odenwalde, in und um Reinheim, kantonnirten noch am 30 Nov. preußische Garden und freiwillige Jäger in beträchtlicher Anzahl. Frankfurt war um dieselbe Zeit mit Truppen noch stark belegt, und täglich die große Parade auf der Zeil, aus Truppen Oestreichs, Rußlands und Preußens zusammengesezt, ein imposantes Schauspiel. Doch fingen manche Bedürfnisse, besonders Fourage, an, etwas selten zu werden. Das Lieferungswesen wird hin und wieder nach billigen Grundsäzen bestimmt. Im Darmstädtischen soll überhaupt Alles seit dem 1 Nov. Geliefertе in Papier bezahlt werden, und für den Frühling ward eine halbjährige eigene Verproviantirung zugesagt. Auch hat General Blücher durch einen Tagsbefehl vom 20 Nov. die Befolgung aller Requisitionen, die nicht vom Generalkommando ausgeschrieben sind, in der Regel verboten. Für die Mannszucht der Truppen ward in den Großherzogthümern Frankfurt und Hessen durch verschiedene zwekmäßige Anordnungen gesorgt, vorzüglich durch mobile oder streifende Kolonnen, die aus östreichischen, russischen und hessischen Kavalleristen zusammengesezt sind. Ein aus dem Hauptquartier zu Frankfurt vom 18 Nov. datirter Armeebefehl rügt: „daß militärische Individuen, unter dem Vorgeben, die von den Armeen besezten Lande seyen feindliches Gebiet, sich erlaubt hätten, die Landesbewohner persönlich zu mißhandeln und ihres Eigenthums zu berauben, wodurch sich diese in ihrer Erwartung von Armeen, denen ihr Herz als Befreiern von fremdem Joche freudig entgegenschlug, sehr getäuscht finden. Es werde daher der gesamten Mannschaft vom Feldwebel und Wachtmeimeister abwärts allgemein kund gemacht, daß, nachdem sämtliche deutsche Fürsten (zulezt noch Tags vorher Baden) der Koalition gegen Frankreich beigetreten seyen, die Armee sich nunmehr aller Orten in befreundetem Lande befinde. Hienach sey sich daher zu benehmen, und es folge von selbst, daß die Truppen der deutschen Fürsten, als zur alliirten Armee gehörig, anzusehen und zu behandeln seyen." — Die französischen Divisionsgenerale Durosnel und Dumas, von der Dresdener Garnison, welche schon vor Kehl eingetroffen waren, mußten am 28 Nov. von Darmstadt nach Altenburg zurükreisen, wo der Marschall Gouvion St. Cyr sich schon befand. Dieser und seine Truppen haben sich, wie man hört, geweigert nach Dresden zurükzukehren, und werden sich vermuthlich unbedingt als Kriegsgefangene ergeben. Das Gerücht spricht von einem französischen Abgeordneten, der in Frankfurt eingetroffen, aber zurükgewiesen worden sey. — Einer offiziellen Nachricht zufolge ist nach dem Einrüken eines preußischen Truppenkorps in ganz Holland die Insurrektion mit größtem Enthusiasmus ausgebrochen; 40,000 Männer standen schon am 26 Nov. unter den Waffen, die allgemeine Stimme forderte den Prinzen von Oranien, und dieser ist bereits von Frankfurt dahin abgegangen. — Se. Maj. der Kaiser von Rußland reiste am 26 Nov. von Frankfurt ab, speiste nebst dem König von Preußen und der Großfürstin Erbprinzessin von Weimar in Darmstadt am Hofe zu Mittag, und traf Abends um 11 Uhr in Heidelberg ein. Nachdem er hier am folgenden Tage von 4 Uhr an bis halb 12 Uhr allein gearbeitet, und mehrere Kouriere, auch einen aus St. Petersburg, empfangen und sie insgesamt eigenhändig abgefertigt hatte, begab er sich Mittags nach Rohrbach zu seiner Frau Schwiegermutter der verwittweten Frau Markgräfin von Baden, und zur Königin Friederike von Schweden. Am folgenden Nachmittag, den 28, reiste der Monarch nach Karlsruhe, wo er feierlich empfangen ward. Daselbst verweilte er am 29, musterte am 30 die in jener Gegend stationirten Truppen, und traf noch an demselben Abend um 10 Uhr in Heidelberg ein. Von da reiste er am 1 Dec. früh um 8 Uhr nach Frankfurt zurük. Allenthalben, wo der allgeliebte Fürst sich blikeu ließ, schlugen ihm die Herzen entgegen, und ein allgemeiner Volksjubel folgte jedem seiner Tritte.

Einem Gerüchte zufolge soll eine englische Eskadre von 3 Linienschiffen und mehrern Fregatten bei Helvoetsluys gelandet, und ein benachbartes Etablissement von Kriegsvorräthen gänzlich vernichtet haben.

Die Würzburger Zeitung sagt: „Die in Holland ausgebrochene Revolution ist in jeder Hinsicht ein großes, weltgeschicht-

liches Ereigniß. Der Marsch des v. Bülowschen Korps nach Holland sollte zugleich der rechten Flanke der großen verbündeten Armee einen festen Stüzpunkt verschaffen, und die linke Flanke des Armeekorps des Kronprinzen von Schweden deken. Die Verbindung der Armee mit England mußte auf dem möglich nächsten Wege bereitet werden. Frankreich hat noch eine Flotte in Antwerpen, und eine andre im Texel. Die Lähmung dieser Streitkräfte, die dem großen Zweke sehr nachtheilig werden konnten, mußte ein vorzügliches Augenmerk der verbündeten Mächte seyn. Diese Flotten sind zwar noch nicht erobert, aber es ist unmöglich, daß sie gerettet werden, denn der Texel und die Ausflüsse der Schelde sind von den Engländern blokirt. Es gibt keinen Mittelweg; sie werden entweder zerstört oder sie fallen in die Gewalt der verbündeten Mächte. Die Operationslinie ist nun die Maas, und wenn Seeland, wie es kaum zu bezweifeln ist, dem Beispiele der Hauptstadt und der übrigen Provinzen folgt, so wird bald das linke Ufer der Schelde von den Heeren der Alliirten betreten werden. Wir wagen noch nicht zu sagen, welchen Einfluß der Abfall von Holland auf die dreizehn Provinzen der vormals östreichischen Niederlande, auf die deutschen Provinzen auf dem linken Rheinufer, auf Italien und auf dessen alte Freistaaten, Venedig und Genua, haben wird, aber durch die Bewegung des Bülowschen Korps sind die Streitkräfte des Feindes vernichtet oder gelähmt, die Verbindung mit der See eröfnet, die Operationslinie verengert und gestüzt, und endlich den Armeen alle Mittel erleichtert, ihren großen Zwek glüklich zu erreichen."

Dieselbe Zeitung schreibt aus den Neckargegenden vom 26 Nov.: „Das Gerücht erhält sich, daß das kaiserl. östreichische Hoflager nach Heidelberg verlegt werden wird, das kaiserl. russische nach Mannheim, das große Hauptquartier nach Schwezingen, und das schreibende Hauptquartier nach Neckargmünd. Die hier gezimmerte Schiffbrüke ist vor drei Tagen bei Ladenburg über den Neckar geschlagen worden, wodurch die von der Bergstraße heranziehenden Truppen sich einen großen Umweg ersparen. Die vielen Pontons, welche durch Heidelberg zogen, wenigstens 150, stehen nun zwischen Nußloch und Leimen. Das Hauptquartier des Fürsten Aloys von Lichtenstein ist in Graben. Die im Amt Philippsburg liegenden Truppen werden auf 40,000 Mann geschäzt. Die Durchmärsche sind seit drei Tagen nicht mehr so stark, als vom 8 bis 23. Diese Bewegungen stehen mit dem Rheinübergange in Verbindung. Die Justrabirung der kaiserl. russischen Truppen geht gegen Ulm, und sichtbar ist der Zwek, aus der Schweiz nach Italien, oder nach Frankreich, nachdem es die Umstände fordern, zu wirken. Der Eintritt der verbündeten Truppen in die Schweiz wird höchstwahrscheinlich dieselbe Wirkung hervorbringen, wie die Annäherung derselben zu den Staaten des aufgelösten Rheinbundes. Die Erklärung der Schweiz konnte auch nicht jenen Erfolg haben, den sich der hohe Sinn der Kantonsdeputirten zu versprechen schien, denn so wenig die verbündeten Mächte irgend einem Staate des Rheinbundes, der bisher mit Frankreich alliirt war, Neutralität zugestehen konnten, so wenig kan die Schweiz auf eine solche dem großen Zwek des Krieges ganz widerstrebende, und den Angrifsplan tief durchkreuzende Vergünstigung Anspruch machen. Vielmehr scheint dieses Land die Basis der ferneren Operationen zu werden, da die östreichische Reservearmee von 60,000 Mann, die bereits im Marsch sich befindet, die Richtung gegen Lindau nimmt."

Einer großherzogl. würzburgischen Verordnung vom 19 Nov. zufolge ist der außerordentliche Kolonialimpost, so wie alle auf denselben Bezug habenden Verordnungen aufgehoben. Die Einfuhr der englischen Waaren ist erlaubt. Die Kolonial- und englischen Waaren unterliegen von nun an lediglich dem gewöhnlichen Zoll, welcher in dem Tarif der allgemeinen Zollordnung für das Großherzogthum und in den spätern Modifikationen desselben vorgezeichnet ist. Jedoch ist der gewöhnliche Zoll auf den Pfeffer, Ingwer, Piment und Zibeben von 18 fl. 20 kr. auf 3 fl. 20 kr. pr. Centner herabgesezt.

Der kaiserl. russische Etatsrath, Hr. Justus Gruner, ist mit der Organisation und provisorischen Leitung des Großherzogthums Berg beauftragt. Sein Wirkungskreis erstrekt sich über alle, vor Bildung der 32sten französischen Militärdivision zu dem Herzogthum Berg gehörigen Gebiete, mit Ausnahme der vormals preußischen Bezirke, welche sogleich unter preußische Regirung zurükkehren.

Zu Halle ist am 22 Nov. der Geheimerath und Lehrer der Arzneiwissenschaft, D. Reil, verschieden.

Preußen.

Nach der Breslauer Zeitung hat die Besazung von Glogau kürzlich auf die falsche Nachricht, daß mehrere Tausend Mann Ersazmannschaft von dem Belagerungskorps zur Armee abgegangen wären, einige starke Ausfälle gemacht, aber jedesmal ihre Versuche mit bedeutendem Verluste büßen müssen.

Die preußische Feldzeitung vom 28 Nov. enthält eine Bekanntmachung des Generalchirurgus Gräfe, worin es heißt: „Die großen Militär-Heilanstalten Berlins wurden in diesem Monate noch bedeutend größer. Aerztlich ist von ihnen zu bemerken, daß das Genesungsverhältniß noch günstiger wäre, wenn die Kranken feindlicher Truppen unsern Lazarethen nicht zugeführt würden; unter diesen sind die französischen am meisten zu bemitleiden, die den Keim zur Verwesung vielleicht noch aus Rußland mit sich führen, vielleicht ihn durch übermäßige Märsche, schlechte Nahrung und elenden Aufenthalt früherhin erwarben, vielleicht durch deprimirende Gemüthsaffekte denselben noch bedeutend in sich entwikeln. Sie fallen auf den Transporten todt im Gehen um, sie verlöschen oft ohne sichtbare wichtige Krankheitserscheinungen, gleich dem Greise, dem ein Jahrhundert die Lebenskraft verzehrte. Die Kranken jener feindlichen Truppen mit eingerechnet, wurden in den Hauptreserve-Feldlazarethen, so wie in den Provinziallazarethen Berlins, zusammen im Monat Oktober 24,274 verschiedene kranke Individuen behandelt, von diesen wurden 5706 leichte Kranke in andere Lazarethe evacuirt, 621 starben, und 7340 genasen in jenen vier Wochen. Obgleich nun 5706 leichte Kranke in andere Lazarethe gelegt wurden, und daher nur schwerere zurükblieben, so starben, wie aus obigen Verhältnisse hervorgeht, von 100 der lezteren doch nur 8, und 92 genasen; ein Genesungsquantum, was gleich dem vorigen Monat unter obigen Umständen ganz vorzüglich günstig erscheint."

Oestreich.

Folgendes ist, nach der Wiener Hofzeitung, die wegen

Uebergabe des Kastells von Triest zwischen dem Contreadmiral und Befehlshaber der großbritannischen Truppen, Freemantle, und dem Grafen v. Nugent, Generalmajor und Kommandanten der östreichischen Truppen von Triest, einerseits, dann zwischen dem Ritter v. Rabie, Festungskommandanten und Obristen des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien ꝛc. ꝛc., andrerseits, abgeschlossene Konvention: 1. Das Kastell von Triest wird am 15 des Monats November den Truppen Sr. Majestät des Kaisers von Oestreich, Königs von Böhmen, Ungarn ꝛc., übergeben, wenn solches von der französischen Armee oder ihren Alliirten bis dahin keinen Entsaz erhält. Antwort: Das Kastell wird den verbündeten Truppen am 8 des Monats November um 10 Uhr Vormittags übergeben werden. — 2. Die sämtlichen Truppen werden mit ihren Waffen und Gepäke ausziehen, 2 Feldstüke samt ihren Munitionswagen mit sich führen, und sich nach Italien begeben. In diesem Artikel sollen die Offiziere, welche in Diensten Frankreichs oder einer mit Frankreich alliirten Macht stehen, und die sich allenfalls in Triest krank befinden dürften, so wie auch die Beamten von den verschiedenen Behörden, welche, wegen Abgang der nöthigen Fuhren, ihren Vorgesezten nicht haben folgen können, mitbegriffen seyn. Antw. Die Truppen werden mit allen Kriegsehren aus dem Kastell ausmarschiren, ihre Waffen bei dem Eintritt in die Stadt ablegen, und ihren Weg sogleich nach Italien fortsezen. In diesem Artikel werden die französischen sowol als die Offiziere der Alliirten, die sich in der Festung krank befinden dürften, desgleichen die Beamten von den verschiedenen Administrationen, welche aus Mangel an Fuhren ihren Chefs nicht folgen konnten, und in dem Kastell zurükgeblieben sind, inbegriffen. Die Herren Offiziere behalten ihre Degen oder Säbel. — 3. Zur Mitnehmung der Feldstüke und der dazu gehörigen Munitionswagen, so wie auch für das Gepäke der Offiziere und für das Gepäke der Soldaten, sollen die nöthigen Fuhren beigestellt werden. Antw. Für das Gepäke der Herren Offiziere werden die Fuhren geliefert werden. — 4. Während dem Marsche werden die Truppen mit den nöthigen Lebensmitteln von Sr. Majestät dem Kaiser von Oestreich bis zu den Vorposten der italienischen Armee versorgt werden. Antw. Bewilligt, aber gegen Bezahlung. — 5. Zur Uebernahme der Proviant- sowol als Kriegs- und Waffenvorräthe in der Festung werden beiderseits Kommissäre ernennt, um ein Verzeichniß darüber zu errichten. Antw. Die Kommissäre werden sogleich ernannt werden, und das Verzeichniß über die Mund- und Kriegsvorräthe muß den 31 Okt. 1813 verfaßt werden. — 6. Die Kranken, welche sich in den Spitälern befinden, werden auf eben die Art, wie die östreichischen Kranken, behandelt, und sobald selbige hergestellt sind, wird man sie geradenweges nach Italien absenden. Antw. Zugestanden, so wie auch der freie Abzug jener Kranken und Verwundeten, die sich im Kastell befinden. — 7. Kein Einwohner soll wegen seiner Gesinnungen, oder seiner Anhänglichkeit an die französische Regierung, unter deren Gesezen er lebte, zur Verantwortung gezogen noch beunruhigt werden. Antw. Abgeschlagen, weil dieses nicht zur Kompetenz des Herrn Festungskommandanten gehört. — 8. Die Kisten, Fässer, welche die Schriften der verschiedenen Administrationen enthalten, und aus Mangel an Fuhren nicht fortgebracht werden konnten, und in dem Kastell verwahrt sind, werden bei einem Kommissär hinterlegt, um dorthin auf Kosten der französischen Regierung verführt zu werden, wohin dieselbe es verlangen wird. Antw. Bewilligt, mit der Bedingung, daß diese Kisten keine Effekten enthalten, welche der Regierung zugehören. Triest, den 29 Okt. 1813. Der Obrist, Kommandant des Kastells zu Triest. (Unterzeichnet:) Rabie. — (Unterz.) Nugent. (Unterz.) A. F. Freemantle. — Hierauf ist die Besazung, die aus 641 Mann bestand, wovon 56 im Spital zurükblieben, am 8 Nov. um 11 Uhr früh nach der ersten Station Monfalcone abmarschirt, nachdem sie bei dem neuen Schranken das Gewehr gestreift hatte. An Kanonen haben sich in der Stadt 127, im Kastell 55, in Allem 182 Stük befunden. Der Enthusiasmus und die Freude des Volkes bei Räumung des Kastells war so lebhaft, daß der Major Lazzarich, als ein bekannter und beliebter Triestiner, durch unabläßiges Hin- und Herreuten das auch aus entfernten Dörfern herbeigeströmte Volk beruhigen mußte, um Unordnungen gegen die Abziehenden zu verhindern."

Oeffentliche Nachrichten aus Wien vom 27 Nov. erzählen: „Heute in der Nacht ist der Feldmarschall Graf v. Bellegarde von hier abgereist. Schon vorher wurde sein Feldgepäk von hier nach Italien abgeschikt; der Feldmarschall selbst aber ist zunächst nach Frankfurt am Main abgegangen, vermuthlich um von Sr. Maj. dem Kaiser zur Konferenz gezogen zu werden, ehe er sich ebenfalls nach Italien wendet. Von dem General der Kavallerie Grafen v. Klenau, welcher den Befehl über das Armeekorps vor Dresden an den Grafen v. Chasteller übergeben hat, sagt man, daß er bereits Sachsen verlassen habe, und sich gegenwärtig in Prag befinde. — Von dem Einrüken eines englischen Armeekorps in Rom hat man hier weder durch öffentliche noch durch Privatberichte Nachricht. Einige wollen wissen, in Rom sey ein Aufstand des Volks ausgebrochen, welches, durch die glüklichen Fortschritte der alliirten Armeen aufgemuntert, sich den französischen Bedrükungen widersezt habe. Der Kommandant von Rom, sagen sie, habe aus Neapel Truppen zur Stillung der Unruhen verlangt, er habe aber keine erhalten können, weil man dort selbst von den Engländern aus Sizilien bedroht sey. Daher dauerten die Unruhen in Rom fort, der alles entstellende Ruf aber habe in der Ferne eine englische Invasion verkündigt, die in Rom geschehen sey. — Unser Handel und Verkehr fängt wieder an, etwas lebhafter zu werden, theils weil der Krieg vielen Umtrieb verursacht, theils weil das Vorrüken der italienischen Armee mehrere uns nahe liegende Provinzen dem Handel wieder zugänglich machte."

Türkei.

Privatbriefe aus Bucharest melden: „Der 11 Nov., wo die Nachricht von den Siegen bei Leipzig hier eintraf, war für die Bewohner dieser Stadt ein wahrer Wonnetag. Die allgemeine Theilnahme an jenem für die Ruhe der Welt so wichtigen Ereignisse sprach sich nicht nur durch die freiwillige Erleuchtung einer großen Anzahl Häuser, sondern auch durch die herzlichen Ergießungen des Volks aus, das bis spät in die Nacht alle Straßen mit seinem Freudenrufe erfüllte. Die Wohnung des kaiserl. östreichischen Agenten zeichnete sich dabei durch eine geschmakvolle Erleuchtung aus."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 341. 7 Dec. 1813.

Französische Litteratur. — Spanien. (Kapitulation von Pampeluna.) — Frankreich. (Beschluß des Berichts des Marschalls St. Cyr.) — Italien. — Deutschland. (Publikationen zu Würzburg, Kassel ꝛc.) — Preußen. — Oestreich.

Französische Litteratur.

Da bei den gehemmten Verhältnissen zwischen Deutschland und Frankreich auch die litterarischen Verbindungen mehr oder weniger aufgehört haben, so wird es unsern Lesern vielleicht nicht unangenehm seyn, wenn wir ihnen bisweilen kurze Notizen von dem Fortgange der Wissenschaften in Frankreich, so weit solches uns möglich seyn wird, mittheilen. Die neuesten Nachrichten, diesen Gegenstand betreffend, scheint Hr. Doktor Ruhland, Adjunkt der königlichen Akademie der Wissenschaften zu München, erhalten zu haben. Diesen zufolge finden sich von Davy's merkwürdigem Werk: Elements of Chemical Philosophy, Lond. 1812, einige Exemplare bereits in Frankreich, und es soll auch gegenwärtig schon an einer französischen Uebersezung gearbeitet werden, die wir um so mehr wünschen müssen, da in Deutschland leider dieses, jedem Naturforscher so wichtige Buch bisher nur durch einige sehr abgekürzte Auszüge bekannt zu seyn scheint. Auch Thenards Chemie verdiente schon darum bald eine deutsche Uebersezung, da sie das erste Handbuch ist, das die neuern Entdekungen, welche der Chemie eine so große Reform andeuten, vollständig enthält. Der erste Band, mit einem Bändchen Zeichnungen, welche alle in einem französischen Laboratorium üblichen Apparate darstellen, ist bereits erschienen, der zweite Band ist unter der Presse, ihm sollen zwei andre folgen. Hauy's Physik und Mineralogie erhalten gegenwärtig neue Auflagen; das erstere Handbuch, so bequem es sonst für den Gebrauch auch war, wurde immer noch durch große Lüken entstellt; so fehlen z. B. die Chladnischen Klangversuche, die Lehre von der verschiedenen Wirkung der verschiedenen Lichtstrahlen u. s. w. ganz; der Verfasser denkt diesem nun abzuhelfen, doch möchte ihm leicht noch Biot mit einem Handbuche der Physik, das vier Bände erhalten soll, den Vorsprung abgewinnen. An einzelnen Abhandlungen scheint die neuere Zeit in Frankreich minder reich gewesen zu seyn, nur einige merkwürdige Versuche des Hrn. Vogel in Paris glauben wir kurz berühren zu müssen. Nach ihnen verwittern die Salze im blauen Strahle des Lichts ungleich schneller, als im rothen Strahle, und die Ammoniak-Schwefelleber sezte in jenem eine undurchsichtige, metallisch glänzende Lage ab, während in diesem die Mischung unverändert blieb. Auch die sehr sonderbare Beobachtung zweier Syrenen (der Alten) soll dort neue kritische Untersuchungen angeregt haben; bekanntlich wurde die eine bei der Insel Groix (Morbihan) den 31 Jul. 1812, die andre ungefähr um dieselbe Zeit an der schottischen Küste wahrgenommen. Beide wurden so lange beobachtet, und die Aussagen der gerichtlich darüber vernommenen Personen stimmen so sehr überein, daß die Sache Aufmerksamkeit verdient. Was das historische Fach anlangt, so wird in Kurzem von Langle's ein Mémoire géographique de l'Hindostan erscheinen; Michaud sezt seine Histoire des Croisades fort, wobei er sich verschiedener junger Gelehrten zur Uebersezung aus orientalischen und occidentalischen Sprachen bedient; die Collection portative des Voyages, von Langle's, hat ebenfalls fleißigen Fortgang, sie wird im nächsten Bändchen Originaltext liefern.

Spanien.

Das Morning-Chronicle vom 26 Okt. enthält folgenden Artikel, wodurch die durch französische Blätter von dem Gesundheitszustande des Lords Wellington verbreiteten Gerüchte widerlegt werden: „Der General-Lieutenant Graf Dalhousie ist aus Spanien angelangt. Se. Herrlichkeit verließ Passages am 13 Okt. am Bord des Paketbootes Prinzessin Mary, welches vergangenen Donnerstag Nachts in Falmouth ankam. Er bringt keine wichtigen Nachrichten mit. Seit den Ereignissen vom 7 und 8 d. ist kein bedeutendes Gefecht vorgefallen. Lord Wellington befand sich noch in Lezaca, als der Graf abging. Die Armee befand sich in Folge dieser Festsezung auf französischem Gebiete sehr wohl, und war vom besten Geiste beseelt. Wir fügen mit Vergnügen hinzu, daß der tapfere Marquis sich nie besser befand."

Als der Feldmarschall Wellington die neulich mitgetheilten Berichte aus Lezaca am 9 Okt. erstattete, stand der linke Flügel des seinen Befehlen untergeordneten Heeres zwischen der Bidassoa und dem Flusse Nassel, ungefähr drei französische Meilen weit von Bayonne entfernt, in der Richtung gegen St. Jean de Luz, also auf französischem Gebiete; aber der rechte Flügel dehnte sich noch über die Gebirge, und war an den Paß von Roncevales gelehnt, welchen die Engländer als den Eingang der nach Frankreich führenden Hauptstraße, der einzigen, auf der Geschüz geführt werden kan, sehr stark befestigt hatten. Seither sind einige gegenseitige Bewegungen vorgefallen, wovon Lord Wellington am 18 Okt. berichtet hat. Damals hatte er sein Hauptquartier mehr vorwärts zu Vera, und sein rechter Flügel war über St. Jean Pied de Port vorgedrungen. Nach den neuesten Briefen aus England vom 25 Okt. scheint es aber, daß Lord Wellington seine weitern Unternehmungen nicht in der Richtung von Bayonne fortgesezt, sondern sich mehr rechts gewendet habe; denn nach jenen Briefen war sein Hauptquartier zu Oleron, und der französische Heerführer stand zu Orthez, auf der Straße, die von Bayonne nach Pau führt.

Die Frankfurter Zeitung meldet unterm 1 Dec.: „So eben aus London vom 9 Nov. einlaufenden Nachrichten zufolge hat sich die wichtige Festung Pampeluna am 31 Okt. an die Truppen unter Kommando des spanischen Generals Don Carlos d'Espanna ergeben. Die Besazung ist kriegsgefangen, und am 1 Nov. Nachmittags um 2 Uhr aus der Festung ausgezogen, um nach dem Hafen von los Passages geführt zu werden."

Frankreich.

Am 26 Nov. begab sich der Kaiser zu Pferd nach dem Pallaste der Universität, der Jenabrüke, und dem Pallaste des Königs von Rom, um die Fortschritte der Arbeiten zu besichtigen. Nachher präsidirte er in einem Staatsrathe.

Nach dem Journal de Paris war der Fürst von der Moskwa von der, in der Schlacht bei Leipzig durch eine Kanonenkugel erhaltenen Kontusion so weit wieder hergestellt, daß er dem Kaiser hatte aufwarten, und in Dienstaktivität treten können. Der St. Galler Erzähler will wissen, er habe das Kommando einer Reservearmee bei Besançon erhalten.

Das Journal de l'Empire meldet aus Wesel vom 20 Nov., der General Merle habe daselbst das Kommando übernommen, und die Festung sey in vollkommenem Vertheidigungsstand; man habe aber bisher noch nichts als feindliche Husaren gesehen. Der Marschall Herzog von Tarent sey noch zu Köln, wo er täglich Verstärkungen erhalte; der General Amey sey nach Holland abgegangen.

Der St. Galler Erzähler sagt: „Nach Privatberichten brach den 16 Nov. zu Amsterdam eine große Insurrektion aus, durch welche die Regierung verändert ward. Der Pöbel nur war in Bewegung. Nach Briefen vom 20 aus Amsterdam war die Ruhe daselbst wieder hergestellt; wie? wird nicht gemeldet."

Die Würzburger Zeitung gibt Folgendes aus Rotterdam vom 20 Nov. für verbürgt: „Am 18 hat uns die lezte französische Behörde verlassen, und gestern ist die alte holländische Regierung provisorisch wieder eingesezt worden. Hier ist Alles ruhig abgelaufen." — Daß bereits in Brabant einige Städte dem Beispiele Hollands gefolgt seyn, führt gedachte Zeitung blos als Sage an.

Beschluß des Berichts des Marschalls Gouvion St. Cyr.

„Der Feind machte große Anstrengungen, um seine Stellung auf den Anhöhen von Zschertnitz und Racknitz zu behaupten; aber als er links umgangen war, warf man ihn in die Schluchten hinter seiner Position. Der Gen. Gerard ließ zu rechter Zeit durch den Gen. Gobrecht mit den Lanciers des ersten Korps einen Kavallerieangrif bei dem Dorfe Röthenitz ausführen, wodurch die Unordnung beim Feinde vermehrt, und ihm 4 Kanonen abgenommen wurden. Da der Gen. Durosnel den Feind fortwährend in seiner linken Flanke angrif, und der Gen. Bonet ihn ganz über Bannewitz und Göppeln umging, so schloß sich derselbe an seinen rechten Flügel, und verließ die Anhöhen, um sich unter den Schuz seiner zahlreichen Kavallerie zu begeben, welche die Ebene inne hatte, und die Verwirrung ihrer Infanterie dekte. In diesem Augenblike hatte der bei Möckritz aufgestellte Graf Lobau kurze Zeit eine sehr beträchtliche Macht gegen sich über; allein die Generale Duvernet und Razous, welche ihre Bewegung gegen Gautritz und Göbrigen fortsezten, machten ihm bald Luft. Der Feind beschleunigte seinen Rükzug, und der Graf Lobau nahm ihm 6 Kanonen und 18 bis 20 Munitionswagen ab. Auf den Anhöhen von Lutzitsch ließ der General Gerard durch seine Kavallerie einige schöne Angriffe auf die Baschkiren und Kalmuken, welche den linken Flügel des Feindes dekten, ausführen; er wurde mehreremale beim Rükzuge durch die Dörfer Rausche und Nickern geworfen. Der Gen. Gerard, von dem Gen. Duvernet unterstüzt, sezte die Verfolgung des Feindes fort; und schnitt, indem er sich bei Zschakwitz gegen die Elbe wendete, ein Bataillon vom 27sten Jägerregimente ab; alle Mannschaft wurde von dem 7ten Lancierregimente niedergemacht oder gefangen; der Befehlshaber rettete sich schwimmend durch die Elbe. Der Verlust des Feindes ist an Todten und Verwundeten beträchtlich; er kan meiner Meinung nach gegen 3000 Mann betragen; 1200 Gefangene, großentheils verwundet, blieben in unsern Händen. Wären wir zahlreicher an Kavallerie gewesen, so hätten wir den größten Theil der feindlichen Kavallerie gefangen; denn sie war in voller Zerstreuung. Auch verloren die Feinde viele Munitions- und Artilleriewagen, so wie die Pontons zu einer Brüke, die sie bei dem Dorfe Brazschwitz hatten über die Elbe schlagen wollen, und die ich zu verbrennen gedenke. (Folgen Lobeserhebungen der Truppen.) Der Feind zog sich am 17 Abends nach Dohna zurük, wo ein, großentheils russisches, Truppenkorps zu ihm stieß. Die Landeseinwohner sagen, es wären acht aus der Gegend von Altenburg gekommene Regimenter gewesen. Heute, den 18, haben sie ihren Marsch auf Gießhübel, Berna und Altenberg fortgesezt, so daß wir diesen Abend mit dem Fort Sonnenstein in Kommunikation treten werden. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Der Marschall Gouvion St. Cyr."

Paris, 26 Nov. Konsol. 5Proz. 55 Fr. 90 Cent. Bankaktien 825 Franken.

Italien.

Das ehegestern erwähnte Schreiben des Kaisers an den Herzog von Lodi ist vom 18 Nov. datirt; es wird darin gesagt, der Fürst von Eßling (Marschall Massena) führe durch die Riviera von Genua eine Armee nach Italien, eine andre von 22,000 Mann ziehe über Turin, und der König von Neapel habe versprochen mit einer Armee am Po zu erscheinen.

Die Breslauer Zeitung sagt: „Aus zuverläßiger Quelle können wir versichern, daß der König von Neapel sich in Kurzem an die Spize von 40,000 Mann gegen den Kaiser Napoleon stellen, und sich mit den verbündeten Mächten vereinigen wird, um den Kaiser zu einem dauerhaften Frieden zu nöthigen."

Venedig ist nun zu Wasser und zu Lande gänzlich eingeschlossen, und in der Stadt ein hypothezirtes Anlehn von 2 Millionen erhoben worden. Handelshäuser entrichteten einstweilen auf Abschlag 150,000 L.

Zu Palermo soll in Folge der neuerlich mitgetheilten Proklamation des Lords Bentink eine abermalige Veränderung im Personal des Ministeriums vorgegangen seyn.

Deutschland.

Eine Bekanntmachung des königl. baierischen Ministeriums des Innern vom 30 Okt. enthält die Schluß- und Hauptrechnung der allgemeinen Brandversicherungsanstalt für das Jahr 1811 — 1812. Die ganzen Einnahmen betrugen 617,555 fl.

54½ kr., die ganzen Ausgaben 348,274 fl. 45½ kr. Der einstweilig-eigenthümliche Vorschußfond der Anstalt besteht in 738,551 fl. 59½ kr.

Die ins Hauptquartier der verbündeten Mächte ernannten Abgeordneten der schweizerischen Tagsazung reisten am 1 Dec. durch Stuttgart.

Der Hr. Großherzog von Frankfurt soll den Freiherrn v. Varicourt in das Hauptquartier der alliirten Monarchen geschikt haben.

Das Gerücht von der Ankunft des Fürsten von Benevent (Talleyrand) zu Frankfurt zeigt sich ungegründet. Hingegen sollen am 29 Nov. Deputirte aus Holland zu Frankfurt angekommen seyn.

Oeffentliche Blätter melden aus der Gegend von Kehl: „In Kork ist, seitdem Joseph Husaren, Schwarzenberg Uhlanen, baierische Chevaurlegers und Infanterie ꝛc. eingerükt sind, alles ruhig, und wir hören nichts mehr von den Franzosen, sehen hingegen täglich Ueberläufer, vorzüglich Hanseaten und Hannoveraner, und diese geben einstimmig an, daß Straßburg und Kehl immer noch nicht mehr als gegen 3000 Mann armirte Besazung haben, daß aber Konscribirte seit einigen Tagen im Anzuge sind. Von Rastadt bis Freiburg liegen unzählich viele Truppen ganz ruhig; täglich wird der Obergeneral Graf Wrede in Offenburg, wo das Hauptquartier ist, erwartet, und mit seiner Ankunft sieht man großen Ereignissen entgegen. In Kork befindet sich der Feldzeugmeister Graf Hardegg; der Obrist von Joseph Husaren ist Plazkommandant. Das Dorf Neumühl, zwischen Kork und Kehl, wird verschanzt, und eine Linie von da bis nach Auenheim nahe am Rhein gezogen. Wir behalten hier blos ein Beobachtungskorps. Von der Belagerung Kehls ist keine Rede mehr. Das Dorf Kehl, in 200 Häusern bestehend, haben die Franzosen weggebrannt; die Einwohner haben einige Tage vorher noch ihre Habe in Sicherheit gebracht, und wohnen jezt in den benachbarten Dörfern."

Vom Mainstrome wird geschrieben: „Am 4 und 17 Nov. stattete der Großfürst Konstantin seinen hohen Verwandten am fürstl. Leiningischen Hofe zu Amorbach Besuche ab. — Seit einigen Tagen ziehen unaufhörlich Truppen, zum Korps des Grafen Wittgenstein gehörig, vom untern Main nach dem Oberrhein herauf. Mannschaft und Pferde sind vortreflich. — Der Kurfürst von Hessen ist am 29 Nov. von Frankfurt nach Hanau abgereist. Se. Durchlaucht wird dem Vernehmen nach daselbst die Deputationen mehrerer Aemter der Grafschaft Hanau empfangen. — Die Fürsten Deutschlands wetteifern, ihre Kontingente in marschfertigen Stand zu sezen; es verlautet, der Kurfürst von Hessen werde 20,000 Mann stellen."

Zu Würzburg erschien nachstehende Kundmachung: „Se. k. k. apostolische Majestät haben durch eine allerhöchste Anordnung, dd. Schmalkalden den 31 Okt. l. J., den k. k. östreichischen Hrn. General der Infanterie, Fürsten zu Reuß-Greiz Durchlaucht, zum wirklichen Militärgouverneur des Großherzogthums Würzburg zu ernennen geruht. Da nun Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Großherzog dieser allerhöchsten Verfügung Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich genehmigend beigetreten sind, und solche auch Ihrerseits bestätigt haben, so wird dieselbe andurch bekannt gemacht. Würzburg, den 23 Nov. 1813. Bei Erledigung der Stelle eines dirigirenden Staatsministers: J. N. v. Hennebrith. F. L. v. Hartmann."

Aus Meinungen schreibt man unterm 29 Nov.: „Heute ist schweres Belagerungsgeschüz, von Kronach, Forchheim und Rosenberg kommend, und für Erfurt bestimmt, hier durchgegangen. In Erfurt sollen bereits durch das Hin- und Herschießen der gegenüberstehenden Parteien mehrere Gebäude, unter andern auch der Dom, zerstört und beschädigt, auch mehrere Menschen dadurch ums Leben gekommen seyn. Von den hiesigen Landen sind starke Transporte von Fourage und Lebensmitteln aller Art für das Belagerungskorps von Erfurt abgeliefert worden."

Der kürzlich durch Bamberg geeilte russische Kourier an den Fürsten Labanow-Rostowski, mit dem Befehle zur Beschleunigung seines Marsches, traf diesen General bereits in Koburg an, da Fürst Labanow schon früher Befehl erhalten hatte, dem Rheine zuzueilen. Die erste Kolonne, die polnische Reserve, geht von Koburg über Schweinfurt, die zweite, die schlesische Reserve, über Amberg nach dem Oberrheine.

Die Kasselsche Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Se. kurfürstl. Durchlaucht haben den Kurprinzen von Hessen mit der Errichtung eines freiwilligen Jägerkorps zu Fuß und zu Pferd beauftragt, und Unterzeichneter hat den Befehl, bei Höchstihrer Abwesenheit sich unverzüglich mit der vorläufigen Organisation desselben zu beschäftigen. Die Jägerkorps sollen hauptsächlich aus dem Adel, den Schriftsässigen, den Staatsbeamten, den Bürgern und Landleuten von Bildung und Vermögen formirt werden, auf daß eine Pflanzschule für künftige Offiziere und Unteroffiziere der Armee entstehe. Sie werden blos aus Freiwilligen bestehen, die sich selbst equipiren und bewafnen, und je zu zweihundert den verschiedenen Regimentern beigegeben werden. Se. Durchlaucht der Kurprinz wollen, daß die preußische Einrichtung dabei zur Grundlage diene, diese jedoch der hessischen Verfassung soviel als möglich angepaßt werde. Ueber die Uniform wird in Kurzem das Nähere bestimmt werden; vorläufig mag zur Nachricht dienen, daß solche durchaus grün, und sonst einfach seyn wird. Jeder, der in diese freiwillige Jägerkorps eintritt, hat vorzügliche Ansprüche auf dereinstige Versorgung im Staate, wenn er nach erkämpftem Frieden in den Schooß seiner Familie zurükkehren will. Die Freiwilligen wollen sich ohne Zeitverlust bei den resp. Landes- und Ortsobrigkeiten melden.... Brave Hessen! Blikt auf Rußlands, Oestreichs und Preußens Krieger; blikt auf die Sachsen, Baiern und übrigen Alliirten. Seht, wie in allen Ländern deutscher Zunge muthige Jünglinge und Männer von allen Ständen zur Vaterlandsvertheidigung herbeiströmen, und keine Opfer scheuen. Auch Ihr werdet ihnen nicht nachstehen; auch Ihr werdet, eingedenk des kriegerischen Ruhms Eurer tapfern Vorfahren, Eures Namens würdig, zu den Fahnen eilen, zu streiten für die große Sache Deutschlands und Eures Fürsten. Gegeben im Hauptquartier zu Kassel, den 24 Nov. 1813. Der von Sr. kurfürstl. Durchlaucht mit der vorläufigen Organisation der freiwilligen hessischen Jägerkorps beauftragte Brigademajor, (unterz.) v. Mensing." — Ferner eine Aufforderung des Brigademajors v. Mensing,

vom nämlichen Datum, an sämtliche Offiziere, welche wieder angestellt zu werden wünschen, sich diesfalls bei ihm zu melden.

Zu Magdeburg wurde bereits am 7 Nov. durch den schwedischen Major v. Düben die alte Verfassung wieder eingeführt.

Nach Privatberichten ist die Stadt Bremen vom Kaiser Alexander für eine freie Hansestadt erklärt worden, und man erwartete dort bereits Schiffe von Helgoland.

Die Belagerung von Torgau durch das 4te preußische Armeekorps hat am 22 Nov. ihren Anfang genommen.

Nach einer Privatnachricht aus Wittenberg heißt es: „Ein Drittheil der Stadt liegt in Asche und dabei der Schloßthurm. In der Schloßkirche, worin man Luthers Grab, in der Hofnung einen silberuen Sarg zu finden, erbrochen hat, sind jezt zwei Roßmühlen angelegt, und werden große Wäschen gehalten. Die Stadtkirche diente zuerst zum Hospital, jezt zum Magazin."

Der gesamte Werth des den Alliirten durch die Kapitulation von Dresden anheim gefallenen Eigenthums, an Geschüz, Munition, Equipagen ꝛc., wird auf 5 Mill. Thaler geschäzt.

Nach einer neuen in der Leipziger Zeitung bekannt gemachten Gouvernementsverfügung ist es der Wille der verbündeten Souveraine, daß die sächsische Verfassung, soweit es mit den dermaligen Zeitumständen und Bedürfnissen vereinbar ist, in ihren bisherigen Formen erhalten werde; auch die bestehenden Geseze und Anordnungen, dafern nicht neuere Verfügungen sie abändern oder aufheben, bleiben in Kraft. An der Spize der Staatsverwaltung steht der Generalgouverneur; diesem ist zugegeben ein Gouverneur, der in vier Sektionen die einbringenden Sachen bearbeitet und selbige dem Generalgouverneur zur Entscheidung vorlegt. Das geheime Kabinet wird, da der König abwesend ist, für aufgelöst erklärt. Da Dresden befreit ist, so werden zugleich alle Provinzialbehörden an die Landeskollegien gewiesen, doch so, daß alle dahin gelangende Eingaben nicht in der Berichts-, sondern in der Anzeigeform zu fertigen sind. Nur Sachen, die Eile haben, gehen unmittelbar an das Gouvernement. So werden z. B. die Einrechnungen der Pachtgelder nach Dresden gesandt, Lazarethsachen hingegen, andere Militärobjekte, Requisitionsgegenstände ꝛc., werden an das Generalgouvernement nach Leipzig berichtet. Eine andere Verfügung betrift die Gewalt und Verantwortlichkeit der Befehlshaber der abgesonderten Armeekorps. Die Amts- und Stadtphysici im sächsischen Generalgouvernement sind angewiesen, nach einem der Leipziger Zeitung beigelegten Schema über den Zustand der in ihren Bezirken sich äußernden nervösen und sonst epidemischen Krankheiten, so wie der dagegen getroffenen Vorkehrungen, Berichte einzureichen.

Preußen.

Die Prinzessin Wilhelm von Preußen war am 12 Nov. nach Dessau zum Besuch bei Ihren beiden verwundeten Brüdern, dem Erbprinzen von Hessen-Homburg, k. östreichischen General der Kavallerie, und dem Prinzen Louis von Hessen-Homburg, k. preußischen General-Lieutenant von der Infanterie, abgereist.

Berliner Blätter enthalten Folgendes: „Stargard, den 6 Nov. Die Nachricht von der verlornen Schlacht bei Leipzig hat auf den Gouverneur in Stettin tiefen Eindruk gemacht. Unterm 27 v. M. hat er folgenden Tagsbefehl erlassen: „Einwohner und Soldaten! Wir sind in einen schweren Zeitpunkt gekommen, wo Standhaftigkeit und gänzliche Ergebenheit nothwendige Tugenden sind: die erstere ist Pflicht der Einwohner und die Ehre gebietet leztere den Soldaten. Meine fortwährende Sorge des Beendigten für alle hat mich überzeugt, daß der größte Theil der Familien ihre lezten Hülfsquellen erschöpfen. Ich weiß, daß der Soldat am Nothwendigen Mangel leidet; was müssen wir bei diesen beschwerlichen Umständen thun? eine völlige Ergebenheit zeigen, und von dem Schikal eine bessere Lage erwarten. Verschiedene Verbrechen sind begangen worden. Ich kenne die Urheber derselben, sie werden bestraft werden; alle Mittel sind angewandt, neuere zu verhindern. Wenn ich in meiner Erwartung getäuscht würde, so werde ich die ganze Gewalt der Geseze anwenden, um solchen Einhalt zu thun. Aber warum diese Besorgnisse, da die Civilpolizei mir für die Einwohner bürgt, und ich gerne selbst der Gewährsmann der Garnison bin. Soldaten, Geduld und Muth! fahrt fort in euern vorigen Gesinnungen, seyd unbeweglich, seyd unerschütterlich für die Erhaltung der Ordnung und öffentlichen Ruhe; endlich beweiset euch jederzeit der Achtung der Braven würdig. Des Kampfes Schikal mache eure Befreier bekannt. Der Divisionsgeneral, Gouverneur Baron Grandeau." — „Zerbst, den 8 Nov. Heute Vormittags hörten wir hier eine heftige Kanonade, welche sich immer mehr näherte, aber um 1 Uhr sich wieder entfernte. Wie wir nun aus zuverläßiger Quelle erfahren, hat es damit folgende Bewandtniß: Sechstausend Mann von der Besazung Magdeburgs hatten einen Ausfall gemacht, und waren bis gegen Barby vorgedrungen. Der General Bennigsen, welcher mit dem Korps der Generale Doktoroff und Czerbatow gerade diese Gegend passirte, grif sofort den Feind an und trieb ihn über Frohse, Grosmüllrose, Solbke wieder unter die Kanonen von Magdeburg zurük. Blos an Todten betrug der Verlust der Franzosen 1600 Mann, welche theils durch das heftige Kanonenfeuer, theils in den Fluthen der Elbe umgekommen sind. Aber der wichtigste Gewinn dieser glüklichen Affaire ist, daß wir dadurch den Besiz von Schönebeck mit sehr großen Vorräthen von Salz erlangt haben. Der Feind versuchte das Salz in die Elbe zu werfen, wurde aber durch ein preußisches Korps, welches bei Ferchland die Elbe passirt hatte, und zur rechten Zeit eintraf, daran verhindert. Auch der größte Theil des zum Salzsieden bestimmten Holzes, welches der Feind in die Elbe geworfen hatte, und nach Magdeburg schwemmen wollte, ist von dem Strome an das jenseitige Ufer geworfen, und von unsern Truppen und den Bauern gerettet worden. Mehr als 1000 Mann jenes feindlichen Korps sind von Magdeburg abgeschnitten, und eilen von einem Winkel zum andern, werden aber den sie verfolgenden Truppen schwerlich entgehen. — Die Besazung von Wittenberg besteht nur noch an gesunden Leuten in 1300 Mann; leztere Festung wird jezt von dem Korps des Grafen v. Tauenzien sehr ernstlich belagert; das Bombardement hat schon mit Erfolg angefangen."

Oestreich.

Wien, 1 Dec. Kurs auf Augsburg Uso 179½, zwei Monate 178½; auf London 12, 24; auf Paris 40½. Konventionsgeld 179.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch — Nro. 342. — 8 Dec. 1813.

Nordamerika. — Frankreich. (Nachrichten vom Niederrheine.) — Italien. (Waffenruhe bei den Armeen.) — Schweiz. (Ueber die schweizerische Neutralität.) — Deutschland. (Schwedische Bekanntmachung zu Ratzeburg. Preußische Verordnung wegen provisorischer Organisation der neueroberten Provinzen.) — Oestreich. (Betrachtungen über eine Aeußerung des Kaisers Napoleon.)

Nordamerika.

Nachrichten aus New-York vom 15 Okt. melden: „Der amerikanische Commodore Chauncey hat die englische Flottille eine Zeitlang zu Kingston blokirt gehalten; am 17 Sept. aber nöthigte ihn ein heftiger Windstoß, in den Hafen von Sackett einzulaufen. Am 19 bemerkte er die Engländer wieder, und folgte ihnen, indem er den See aufwärts fuhr. Am 28 kam es zu einem lebhaften Gefechte, worin der Feind den Kürzern zog. Das Schif, worauf sich der Kommandant der englischen Flottille, Sir J. Yeo, befand, wurde beschädigt. Am 5 Okt. fielen sechs englische Schiffe, wovon jedes 300 Mann Truppen an Bord hatte, dem Commodore Chauncey in die Hände, der sich im Gefechte vom 28 Sept. mit Ruhm bedekt hatte. Nach so glänzenden Vortheilen bemeisterten sich unsre Landtruppen der Forts Malden und Amherstberg's, Eroberungen, die für uns von Wichtigkeit sind. — Ungefähr Tausend amerikanische Abenteurer sind, ohne Bevollmächtigung von Seite der Regierung, durch Louisiana gezogen, und in das Gebiet von Mexiko eingerükt, wo sie sich mit den Insurgenten vereinigt, und in Verbindung mit ihnen bedeutende Vortheile über die königliche Truppen davongetragen haben sollen. Man rüstet wirklich zu Havanna eine Expedition aus, um sie zu bekämpfen. — Nach andern Nachrichten aus Havanna sind amerikanische Truppen am 15 Sept. vor das spanische Fort Pensacola gerükt, dessen Besazung nicht stark genug war, um Widerstand zu leisten. Zur Rechtfertigung dieses feindlichen Betragens führte der amerikanische Befehlshaber an, daß die Spanier die Creeks mit Waffen und Munition versähen, womit diese viele Amerikaner getödtet hätten. — Die Inquisition ist in Mexiko abgeschaft worden. — Am 23 Jul. war der jährliche große Konvoy von Mexiko mit Geld und Waaren zu Vera-Cruz angekommen."

Frankreich.

Am 27 Nov. besichtigte der Kaiser, in Begleitung des Generals Caffarelli, seines Adjutanten, und des Barons Mesgrigny, seines Stallmeisters, eines Pagen und des Architekten Fontaine, die neulich am Schlosse und den Gärten des Luxemburgs ausgeführten Arbeiten, so wie die neue Weinhalle. Nachher hielt er ein Administrationskonseil über die Verpflegung der Armeen.

Die Pariser Zeitungen erwähnen noch Nichts von den neulichen Vorgängen in Holland. Im Journal de l'Empire liest man jedoch folgende, darauf hindeutende Artikel: „Gorcum, 16 Nov. Wir erwarten hier den Senator General Rampon mit vielen Truppen. Noch hat sich kein Feind an der Yssel gezeigt, wo französische Truppen stehen." — „Recs, 17 Nov. Hier war eine feindliche Streifpartei erschienen, und hatte 4000 Quartierbillets verlangt; sie zog aber wieder ab, ohne von den Billets Gebrauch zu machen." — „Nimwegen, 21 Nov. Der General Laubardiere ist hier; der General Schinner kommandirt zu Deventer, der General Amey zu Arnheim." — „Neuß, 21 Nov. Hier sind viele Truppen angekommen; der Rhein ist außerordentlich angewachsen." — „Köln, 22 Nov. Eine beträchtliche Anzahl französischer Truppen dehnt sich längs der ganzen Rheinlinie aus."

Ebenso enthält das Journal des Roerdepartements folgende Nachrichten: „Köln, 23 Nov. Der Feind hat wenig Streitkräfte am Rheinufer. Heut erwarten wir die Generale Rapsouto, St. Germain und andere; auch kommt nach und nach viele Infanterie und Kavallerie an." — „Uerdingen, 23 Nov. Man hat auf dem diesseitigen Ufer viele Batterien aufgeworfen, um den Ausfluß der Roer zu behaupten. In unsrer Stadt wimmelt es von Truppen aller Waffengattungen; ein zahlreicher Artillerepark ist angekommen, und starke Detaschements ziehen längs dem Rheine nach Rheinberg, Xanten und Cleve hinunter." — „Cleve, 23 Nov. Wir vernehmen, daß sich Holland mit französischen Truppen anfüllt, und die Gemüther anfangen sich zu beruhigen."

Die Gazette de France schreibt aus Straßburg vom 22 Nov., die Verproviantirung dieser Stadt, so wie aller Festungen des Ober- und Niederrheins, sey vollendet. Das Fort Kehl sey im besten Zustande, und die französischen Patrouillen gingen über Sundheim und Neumühl hinaus, wo zuweilen leichte Scharmüzel vorfielen. Die französischen Truppen, welche nicht zu dem Kordon am linken Rheinufer nöthig wären, kantonnirten in den Dörfern.

Das Journal de l'Empire schreibt unterm 26 Nov.: „Alle Straßen in Frankreich sind mit Truppen, Nationalgarden, Militärfuhren, Pferden und Kanonen bedekt. Von allen Seiten her rüken ansehnliche Streitkräfte gegen den Rhein, gegen die Alpen, gegen die Pyrenäen, während die Eigenthümer und Gutsbesizer sich beeifern, die dreifache Linie von Festungen, mit denen unsere Gränzen eingefaßt sind, zu verproviantiren. Vom Norden bis zum Süden des Reichs ist Alles von Einem Gefühle belebt. Laßt uns das Vaterland vertheidigen! Laßt uns die Fremden fortjagen! dis ist das Geschrei, das sich von allen Enden Frankreichs hören läßt." (Dagegen sagt ein deutsches Blatt: „Laut zuverlässigen Berichten aus Frankreich erregt die neue Konscription daselbst den größten Widerwillen und findet großen Widerstand. In mehreren De-

partementen sind deshalb bedeutende Unruhen ausgebrochen, wobei man sich der Gensdarmerie mit gewafneter Hand widersezte.")

Paris, 27 Nov. Konsol. 5Proz. 56 Fr. 35 Cent. Bankaktien 825 Franken.

Italien.

Nach Briefen aus Mailand vom 1 Dec. hatte man damals keine Nachrichten von neuen Kriegsvorfällen an der Etsch; das Hauptquartier des Prinzen Vicekönigs war fortwährend zu Verona. Es hieß, das östreichische Korps, welches Ferrara besezt hatte, habe sich wieder eingeschift, um sich nach der Nordseite des Po zu begeben.

Die Gesundheitsvorsteher zu Neapel sollen Nachricht erhalten haben, daß die Pest auch auf den balearischen Inseln, namentlich auf Minorca, ausgebrochen sey. Man hatte deshalb die Vorsichtsmaaßregeln verdoppelt.

Der Bote von Süd-Tirol meldet aus Roveredo vom 2 Dec.: „Bei der k. k. Armee gegen Italien ist seit dem 19 Nov., einen Ausfall der vom Vicekönig verstärkten Garnison von Legnago ausgenommen, Nichts von Bedeutung vorgefallen. Die Armeen behaupten ihre beiderseitige Stellung. Aus Oestreich und Ungarn sind von allen Seiten bedeutende Verstärkungen im Anmarsch, und es scheint, daß man alle partielle Angriffe vorsezlich vermeidet, um den Feldzug auf allen Punkten zugleich mit desto größerm Nachdruk zu eröfnen."

Se. Maj. der Kaiser von Oestreich hat zu Erleichterung der durch den Krieg besonders belasteten Einwohner des italienischen und illyrischen Tirols, eine Summe von 100,000 fl. W. W. dem Armeekommissär v. Roschmann zustellen lassen.

Schweiz.

Der St. Galler Erzähler enthält folgende Betrachtungen über die Schweizerische Neutralität: „Bei Eröfnung ihrer Sizungen hat die eidgenössische Tagsazung den ewigen Grundsaz schweizerischer Neutralität erklärt, dann in Urkunde abgefaßt und an die Eidgenossen gesendet. Die Stimme der Nation hat sich in der Versammlung ihrer Repräsentanten ausgesprochen, jezt geht sie ergreifend auf das Volk zurük. Das Jahr 1516, der ewige Friede mit Frankreich, ist die Epoche, von welcher an die Eidgenossenschaft keinen fremden Krieg mehr zu dem ihrigen machte, und von ganz Europa als eine ewig neutrale Nation geachtet wurde. Es ist einer der merkwürdigsten Züge in der europäischen Geschichte: ein reizbares, kriegslustiges Volk, das allenthalben viel Blut vergeudete, und sich einen furchtbaren Namen verschafte, Geschmak an fremden Händeln fand, und an den Bewerbungen Mächtigerer um seine Gunst, das sich gerne den Beschüzer der Kirche nennen ließ, und den Ruhm liebte, die Schiksale Italiens zu entscheiden und verdrängte Fürsten wieder einzusezen, ein Volk, das so eben selbst in den blutigsten Niederlagen (bei St. Jakob und zu Marignan) einen angestaunten Kriegsruhm erworben hatte — dieses Volk legte nun unbezwungen die Waffen nieder, kehrte zu den Grundsäzen der Urväter zurük und beschloß: „daß die Eidgenossen ihr Vaterland fürohin vor eigener Fehde friedfertig verwahren, und im Kriege für Könige den Streit für seine Freiheit erlernen sollen." Jeder andern Absicht entsagend, knüpften sich die Eidgenossen durch einfache Bande des Wohlwollens und der Gerechtigkeit an alle Nachbarn, und suchten ihre Größe nur noch in väterlicher Regierung, reinen Sitten, wohlbehaupteter Landwehre und unverbrüchlichem Wort. So heilig blieb ihnen ihr Gelübde, daß sie ihre Feinde stets abtrieben, doch nie verfolgten. Der Geist, der im Rütli drei Männer zu Einem verband, lebte wieder auf, und noch im Jahr 1813 (S. Aufruf der Tagf. vom 20 Nov.) hat er neunzehn Kantonen einen Willen und eine Stimme gegeben. Von der freien Schweiz ist er nie gewichen; blos die unterjochte sah einmal ihren Boden durch die blutige Fehde Fremder befleckt. Was sollte aber, wenn auch Hunderte von Millionen im Kampfe lägen, ein nach solchen Grundsäzen gestaltetes Land für eine gemeine Sache mit denselben haben? Gegen welchen Freund soll es, kleinmüthig oder ungetreu, Feindschaft anheben wollen? Soll es — die späten Folgen, gegen welche es keine stete Gewahrsame gibt, unberechnet — hier einen ewigen Frieden brechen, oder da den freundlichen Nachbarn anfeinden oder dort dem fernen Ost- oder Nordländer, dessen Macht ihm nie lästig war, einen Fehdebrief zusenden? Soll es sich, seiner Schwäche und Unbefangenheit vergessend und älterlichen Maximen zuwider, eines Urtheils in der Sache großer Nationen anmaaßen? Welche andere Staatskunst als diese ewig unbeleidigende und einmischungslose dürfte einem kleinen Volke ziemen, dessen Glük nur in seiner usurpationslosen Selbstständigkeit besteht, dessen Daseyn an seiner Neutralität haftet, dem Natur, Verfassung und angeerbter Glaube zum Schuze vieles verliehen, zum Troze alles versagt haben; einem Volke, das die Auflagen nie erschwingen konnte, welche besoldete Heere erfordern, dem einzigen Volk in Europa, das den Angriffskrieg mit der Masse seiner Bürger führen müßte, mit einer Masse dem Vaterlande ergebener, aber dem Troze abgeneigter Menschen, die nie zu einem solchen Zuge über die Gränzen zu bringen wären? Der jezige Kaiser von Frankreich ist es, der die Truppen zurükzog, womit das Direktorium die Schweiz besezt hielt, und der dieselben, als er ihre Gegenwart innern Kampfes halber nochmals nöthig achtete, den Schweizerboden nur augenbliklich betreten ließ. Er hat auf den Grundlagen des alten Bundes eine freie, unsern Wünschen und Bedürfnissen entsprechende Verfassung zwischen uns ausgemittelt, welche den neunzehn Kantonen theuer geworden ist. Die Eidgenossen fühlten das Wohlthätige dieses Verfahrens, doch nahmen sie bei Erneuerung der Allianz nur jene ehemaligen Verbindlichkeiten auf sich, welche ihre Stellung zu den übrigen Mächten unverrükt beließen; sie forderten ausdrüklich Erwähnung ihrer Neutralität, und daß der Kaiser die von der helvetischen Republik eingegangene Verpflichtung einer militärischen Rheinstraße für die französischen Truppen von ihnen nehme. Auch dieses hat er wohlwollend gewährt. So bedächtlich und entschlossen, so im Geiste der Altvordern, hat die Eidgenossenschaft, schon im Jahre ihrer Wiedergeburt, für künftigen Frieden und Freundschaft mit Monarchen und Nationen gesorgt."

Deutschland.

In dem leztverflossenen Monat November ist von der königl. würtembergischen General-Staatsschulden-Zahlungskasse die Summe von 7043 fl. an Staats-Passivkapitalien in 22 Posten abgelöst und zurükbezahlt worden.

Am 1 Dec. Nachmittags trafen Se. Maj. der Kaiser von Rußland von Karlsruhe in Darmstadt ein, und stiegen in dem Palais Sr. k. Hoh. des Erbgroßherzogs ab. Se. Maj. verfügten sich hierauf in das Schloß zur Mittagstafel, nach welcher Sie die Reise nach Frankfurt antraten, und gegen 8 Uhr daselbst ankamen.

Die Baireuther Zeitung versichert, die erste Nachricht, daß „Amsterdam, Utrecht und alle diesseits des Rheins liegende holländische Festungen die Franzosen vertrieben und sich an die Alliirten angeschlossen hätten," habe ein preußischer Kourier am 27 Nov. nach Frankfurt gebracht.

Zu Bamberg traf am 3 Dec., auf ihrer Reise in das Hauptquartier ihres Gemahls, die Frau Generalin Barclay de Tolly ein.

Nach seinem am 14 Nov. erfolgten Einrüken zu Ratzeburg erließ der königl. schwedische Major v. Düben daselbst folgende „Bekanntmachung. Seitdem die königl. schwedischen Truppen die Stadt Ratzeburg besezt, steht diese Stadt unter dem hohen Schuze Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden. Alle französische Autoritäten hören von diesem Augenblike an auf, und die gesezliche Ordnung wird wieder eintreten, so wie sie vor der französischen Besiznahme war. Jeder rechtliche Einwohner, jeder gutgesinnte Mitbürger, wird in dieser sehnlichst gewünschten Veränderung das Unterpfand seines künftigen Glükes sehen. Es ist in dieser Ueberzeugung, daß Unterzeichneter, Befehlshaber der königl. schwedischen Truppen in Ratzeburg, die Mitglieder des vorher gewesenen Magistrats auffordert, ohne Verzug, in Gemeinschaft mit den übrigen Beamten des Ortes, auf dem Rathhause zusammen zu treten, um die von ihnen vorher bekleideten Aemter wieder zu verwalten. Zu den ersten Pflichten indessen gehört es, daß sie den Befehlen des Höchstkommandirenden der königl. schwedischen Truppen in allen Dingen die schuldige Folge und Gehorsam leisten. Der auf diese Weise wieder eingesezte Magistrat und übrige Beamte des Ortes werden dieses unverzüglich zur Kundschaft der Bürger und Einwohner der Stadt bringen, damit ein Jeder sich darnach zu benehmen habe. Ratzeburg, den 17 Nov. 1813. v. Düben."

Mit Bezug auf die unterm 28 Okt. zu Halle erschienene Bekanntmachung ist daselbst unterm 17 Nov. von Seite des königl. preußischen Generalgouvernements für die preußischen Provinzen auf dem linken Elbufer folgende weitere Verordnung erschienen: „1. Da es nothwendig ist, alle Kräfte der wiedereroberten Provinzen auf die schnellste und wirksamste Weise für die glükliche Fortsezung des gegenwärtigen Nationalkampfes in Bewegung zu sezen, so sollen provisorisch die preußischen Länder zwischen der Elbe und Weser in drei Provinzialdepartements eingetheilt werden. Das erste Departement besteht aus der Altmark, der Herrschaft Weferlingen und dem größten Theil der Magdeburgischen Holzkreise bis an die Gränze der Kantons Schönebeck, Salza und Egeln. Der geheime Finanzrath v. Köpken in Stendal verwaltet dieses Departement statt des bisherigen Präfekten. Das zweite Departement besteht aus demjenigen Theil des ersten Magdeburgischen Holzkreises, welcher durch die nördliche Gränze des Kantons Schönebeck, Salza und Engeln geschlossen wird; ferner aus dem Saalkreise, aus der ganzen Grafschaft Mansfeld und dem Fürstenthum Halberstadt mit Quedlinburg und Wernigerode. Der Geheimerath Baron v. Schele verwaltet dieses Departement. Das dritte Departement besteht aus den Fürstenthümern Eichsfeld und Erfurt, aus der Grafschaft Hohnstein, den Gebieten von Mühlhausen, Nordhausen und Treffurt. Dis Departement wird durch den Landrath Gebel in Heiligenstadt verwaltet. 2. Die innere Territorialeintheilung dieser Departements in Distrikte, Kantons und Kommunen bleibt vorläufig unverändert, wie sie unter der feindlichen Herrschaft war. Nur sollen diejenigen Distrikte eine neue Kreiseintheilung provisorisch erhalten, welche entweder für eine leichte und schnelle Uebersicht in der Verwaltung zu groß befunden werden, oder durch die Abtrennung mehrerer nicht preußischer Kantons eine Veränderung bedürfen. 3. Da vorläufig in der unter der feindlichen Herrschaft bestandenen Verfassung im Wesentlichen nichts geändert werden soll, so werden auch die Distrikte oder Kreise, die Kantons und die Kommunen durch die bisherigen Behörden verwaltet, mit Vorbehalt der etwa nöthigen Personalveränderungen. Um jedoch diese Behörden mit dem Eintritt der bessern Zeit auch wieder durch vaterländische Namen zu bezeichnen, soll, statt: Unterpräfekt, die Benennung „provisorischer Landrath," statt Kantonsmaire, die vorläufige Benennung „Kreisamtmann," statt Maire und Adjunkten, die Benennung „Bürgermeister und Rathmänner" in den Städten, und „Schulze und Schöppen" auf dem Lande eintreten."

Die Leipziger Zeitung schreibt aus Dommitzsch vom 23 Nov.: „Gestern hat die Belagerung von Torgau ihren Anfang genommen. Nachdem alle nöthige Vorkehrungen getroffen waren, befahl der kommandirende General Graf Tauenzien dem Obristen v. Jeanneret, welcher den rechten Flügel des auf dem linken Elbufer befindlichen Einschließungskorps befehligt, mit Tagesanbruch den wichtigen bei den Teichhäusern auf einem Damme gelegenen Posten, welcher mit einer doppelten Reihe Pallisaden umgeben war, aus einer in der vorigen Nacht in der Flanke dieses Postens etablirten Batterie zu beschießen. Dis geschah mit dem besten Erfolg, die Pallisaden wurden größtentheils zerschmettert, und der Feind genöthigt, sein Geschüz herauszuziehen. Da man aber bemerkte, daß dieser äußerst wichtige Posten, an dessen Behauptung dem Feinde sehr gelegen seyn mußte, nicht allein verstärkt wurde, sondern der Feind auch eine bedeutende Reserve hinter sich aufgestellt hatte, so beschloß man noch Abends spät ihn mit Sturm zu nehmen, welches denn auch um 10 Uhr durch 200 Freiwillige des Füsilierbataillons des 3ten Reserveregiments und dritten Bataillons des 3ten Neumärkschen Landwehrregiments, unter Anführung der Kapitäns v. Wienskowsky und v. Dobschüz, mit dem glüklichsten Erfolg geschah. Unsre braven Truppen stürzten sich heldenmüthig auf den Feind und warfen ihn vollkommen; was sich nicht durch die Flucht rettete, wurde niedergestochen, woher es denn auch kam, daß nur 7 Gefangene gemacht wurden. Wir haben keine Todte, und unser Verlust beträgt nur 20 Blessirte, worunter sich der Kapitän v. Wienskowsky befindet. Die Lange Vorstadt wurde niedergebrannt, und so dieser wichtige Posten von uns völlig behauptet."

Der General Graf Tauenzien hat nachstehenden Aufruf an

das vierte Armeekorps ergehen lassen: „Soldaten! Mit Freuden rufe ich Euch zum Kampfe auf. Die Einnahme von Torgau muß aufs Neue Eure Thaten krönen. Oft war ich so glüklich Euch siegreich anzuführen, auch dismal hege ich diese süße Hofnung. Denkt, daß Europa auf uns blikt. Vergeßt nie, daß ihr Preußen seyd, und prägt es tief in Eure Herzen ein, daß das vierte Armeekorps an Tapferkeit, Beharrlichkeit und Kraft keinem andern nachsteht. Die Vorsehung, die so wundersam die heilige Sache unterstüzt, die wir verfechten, wird auch uns ihren Schuz angedeihen lassen. Unsere Loosung sey: Mit Gott, und es lebe der König! Graf Tauenzien, General-Lieutenant und kommandirender General des vierten Armeekorps."

Zu Altenburg traf am 18 Nov. die erste Kolonne der Dresdener Besazung als kriegsgefangen ein. Der Marschall Gouvion St. Cyr befand sich, nebst einem Theile der Gensdarmerie der Garden, bei derselben. Die Kolonne hatte am 19 Rasttag. Augenzeugen versichern (bemerkt der fränkische Merkur), daß Mann und Pferd sehr wohl genährt ausgesehen, und man beiden keine Spur von erlittener Noth habe anmerken können. Insbesondre sollen diese Truppen sehr gut oder neu gekleidet gewesen seyn, und man vermuthete daher, daß den Abmarschirenden vor ihrem Abzuge alles sey zugetheilt worden, was sich in den Magazinen an neuen Kleidungsstüken vorräthig gefunden habe.

Die Verhältnisse des Königs von Sachsen zu den koalisirten Mächten lagen bis jezt im Dunkeln. Man sagte sich, der König habe mit Oestreich eine Uebereinkunft getroffen; man widersprach diesem von der andern Seite. Im 5ten Stük der „deutschen Blätter" tritt nun der k. russische General Freiherr v. Thielemann mit einer Rechtfertigung seines Uebertritts in die russische Armee auf, aus welcher die Gewißheit hervorgeht, daß der König von Sachsen wirklich schon vor jener Zeit, als er sich in den Erbstaaten des Hauses Oestreich befand, eine Uebereinkunft abgeschlossen hatte, nach welcher er dem Freiherrn v. Thielemann, dem der Oberbefehl der Festung Torgau anvertraut war, eigenhändig erklärte, daß die Unabhängigkeit dieser Festung mit dem größten Eifer behauptet, und gegen Jedermann erklärt werden solle, daß die Festung nur auf seinen (des Königs) Befehl, im Einverständniß mit dem Kaiser von Oestreich, geöfnet werden könne. Dieser Brief war aus Regensburg vom 19 April datirt, und der Inhalt desselben ward in einem zweiten Briefe des Königs, aus Prag vom 5 Mai 1813, mit dem Zusaz bekräftigt, daß auch in dem Fall, wenn das Glük die kaiserl. französischen Waffen wieder an die Elbe führen sollte, es damit im gleichen Maaße zu halten, und die Festung auch nicht für Frankreich zu öfnen sey. Am 20 Mai erhielt der General Thielemann den unbedingten Befehl des Königs, Torgau ohne Bedingung an Frankreich zu übergeben, und die sächsischen Truppen zu dem 7ten Armeekorps stoßen zu lassen. Hierauf nahm Hr. v. Thielemann seine Entlassung, und trat in kaiserl. russische Dienste.

* Aus der Oberlausiz, 24 Nov. Das Loos der Lausizen war schon seit drei Monaten beinahe eins der glüklichern unter den so furchtbar zerschmetterten sächsischen Provinzen. Man rühmt allgemein die Humanität des kaiserl. russischen General-Landeskommissärs, der Anfangs in Görlitz residirte, später aber seinen Siz in der Hauptseczstadt Budissin aufschlug. Seiner Administration sind beide Markgrafthümer und der Kotbusser Kreis zugetheilt, und es geschieht alles Mögliche, um die alte Ordnung, Akerbau und Gewerbe wieder einzuführen. In unsern Gebirgsdörfern regt sich schon wieder einige Industrie. Den 12 Nov. marschirte durch Bautzen das sächsische Jäger- und Schüzenbataillon, welches auf Befehl des Feldmarschalls v. Blücher in der Oberlausiz errichtet wurde, und unter dem Kommando des Bataillonschefs v. Linker nach Leipzig, dem allgemeinen Sammelplaz des sächsischen Banners unter dem Generalmajor v. Vieth, eiligst abging. Dis Jägerkorps wurde noch vor der Schlacht bei Leipzig formirt, und man kan es als den Erstling freiwilliger Bewafnung in Sachsen ansehen. Der Kanzleidirektor Ziller hat sich bei dessen Errichtung große Verdienste erworben. Uebrigens sagt man allgemein, daß ein Landvogt in der Oberlausiz eingesezt werden solle, eine seit vierzig Jahren nicht mehr versehene Stelle. Der Oberamtspräsident v. Manteufel aus Lübben in der Niederlausiz, der einige Zeit als Geisel der Provinz in Berlin lebte, ist seit vier Wochen von dort zurükgekehrt und in seine Funktionen wieder eingetreten.

Oestreich.

Mehrere östreichische Zeitungen begleiten die Antwort Sr. Maj. des Kaisers Napoleon auf die Anrede des Präsidenten des Senats, Grafen Lacepede, (vergl. Nro. 329. der Allg. Zeitung) mit Betrachtungen, worin es unter Anderm heißt: „Als Geständniß können wir Deutsche den kaiserlichen Ausspruch uns schon gefallen lassen. Wenn die Meinung der Welt nur nicht mehr durch Frankreich, das heißt, durch den, der im Namen Frankreichs, und von Frankreich selbst verläugnet, seine Meinung und seinen Willen der Welt als Gesez vorschrieb, bestimmt wird, so haben wir nicht umsonst gekämpft und gesiegt. Als Thatsache aber, oder als politischer Grundsaz, kan jenes Wort durchaus nicht bestehen. Unermeßlich sind die Wohlthaten, die wir von England empfingen; was heute Großes und Herrliches in Europa geschieht, hat England vorbereitet, befördert, erleichtert, zum Theil geschaffen; zugleich Triebfeder und Vorbild heroischer Entschlüsse, wird England glänzen am Himmel der Geschichte, so lange nur noch ein Stern aus unsrer Zeit durch die künftigen Jahrtausende schimmert. Aber falsch ist es — und England wird zuerst gegen die unwürdige Täuschung protestiren — daß der jezige große Kampf für die Unabhängigkeit aller Staaten und Völker von England veranstaltet worden wäre. Die Impulsion ging unmittelbar von den Kontinentalmächten aus; Rußland, Oestreich und Preußen haben sich selbst, haben einander wechselseitig bestimmt, und die, welche später dem Bunde beitraten, wurden durch die einleuchtende Gerechtigkeit der Sache, durch ihr eigenes unverkennbares Interesse, vorzüglich aber durch die Weisheit und Großmuth der wahren Urheber dieser edeln Konföderation geleitet. Auch war es zu keiner Zeit erlaubt, und ist heute völlig grundlos, zu sagen, die Meinung der Welt werde ausschließend durch Frankreich oder England bestimmt. Weder der Nationalstolz eines Britten, noch die Leichtgläubigkeit eines Franzosen, wird einer solchen Behauptung Kredit geben. Und der Kaiser Napoleon sollte endlich doch bemerkt und gefühlt haben, daß es außerhalb Frankreich und England noch selbstständige Nationen, wirksame Kabinetter, und Armeen von einigem Gewicht, Geist, Kraft, Karakter und Fähigkeiten gibt!"

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 343. 9 Dec. 1813.

Großbritannien. (Rede des Prinzen Regenten bei Eröfnung des Parlaments.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. (Gründe gegen die Neutralität.) — Deutschland. (Nachrichten vom Rheine, aus Sachsen ꝛc.) — Preußen. (Königliches Handschreiben wegen Besezung des Finanzministeriums.) — Herzogthum Warschau. — Beilage. Nro. 59. Deutschland. (Auszüge zweier zu München erschienenen politischen Schriften.) — Ankündigungen.

Großbritannien.

Man liest jezt die Rede, womit der Prinz Regent am 4 Nov. das Parlament eröfnete, und deren Inhalt damals die französischen Zeitungen nur kurz andeuteten, vollständig. Der Schluß lautet so: „Mylords und meine Herren! Ich wünsche Ihnen Glük zu der entschiedenen Ueberzeugung, welche nun glüklicherweise in einem so großen Theil von Europa herrscht, daß der Krieg, in welchen die verbündeten Mächte gegen den Beherrscher Frankreichs verwikelt sind, ein nothwendiger Krieg sey, und daß seine Absichten auf Universalherrschaft nur durch vereinigten und entschlossenen Widerstand völlig vereitelt werden können. Der Gemeingeist und National-Enthusiasmus, welche nach und nach die Befreiung der Königreiche Spanien und Portugal, und des russischen Reichs vollbrachten, beseelt nun gleichfalls das Deutsche Volk, und wir dürfen billig die vollste Zuversicht hegen, daß dieselbe Ausdauer von Seite dieses Volks zulezt zu demselben glorreichen Resultate führen werde. Doch kan ich nicht umhin, die Fortdauer eines so weit verbreiteten Kriegszustandes und aller der Quaalen, womit der unersättliche Ehrgeiz des Beherrschers von Frankreich schon so lange Europa heimgesucht hat, auf das Tiefste zu beklagen. Weder ich noch die Alliirten Sr. Majestät werden je dem Frieden dadurch ein Hinderniß in Weg legen wollen, daß von Frankreich irgend ein Opfer gefordert würde, welches mit seiner Ehre, oder mit seinen gerechten Ansprüchen, als Nation, unverträglich wäre. Die Wiederherstellung des Friedens, dieser großen Wohlthat, auf Grundsäze der Gerechtigkeit und Gleichheit, ist stets einer meiner angelegensten Wünsche gewesen; allein ich bin vollkommen überzeugt, daß er nur durch Fortsezung jener Anstrengungen errungen werden kan, welche bereits einen so großen Theil von Europa von der Gewalt des Feindes befreiten. Diese Vortheile dürfen großentheils der Festigkeit und Ausdauer Großbritanniens zugeschrieben werden. Möge dieser Gedanke uns zu neuen Anstrengungen ermuntern, und so werden wir, ich bin es fest überzeugt, im Stande seyn, diesen langen und schwierigen Kampf auf eine Art zu beendigen, welche mit der Unabhängigkeit aller darein verwikelten Nationen, und mit der allgemeinen Sicherheit von Europa wird bestehen können."

Frankreich.

Nach einem Hofartikel im Moniteur legten am 28 Nov. der Herzog von Massa als Präsident des gesezgebenden Körpers, der Graf Bertrand als Großmarschall des Pallasts, und zwei neue Kammerherren, ihren Eid in die Hände des Kaisers ab. Alsdann wurden Sr. Majestät einige Damen vorgestellt. — Am nemlichen Tage hielt der Kaiser ein Administrationskonseil wegen Bekleidung der Armee, welchem der Minister Graf Daru, der Präsident der Kriegssektion Graf Ceffac, und die Mitglieder der Direktion der Kleidung und Equipirung der Truppen beiwohnten.

Ein kaiserliches Dekret vom 27 Nov. stellt auf den Kredit des Budgets von 1813, aus dem Ertrage der neuen Auflagserhöhungen, eine Summe von 27,569,966 Fr. zur Verfügung des Ministers der Kriegsverwaltung, und bestimmt deren Verwendung.

Der General Graf Decaen wurde, nachdem er das Kommando seiner Truppen in Catalonien dem Marschall Herzog von Albufera übergeben hat, zu Paris erwartet.

Sonntags den 5 Dec. soll in sämtlichen Departements der Jahrstag der Krönung des Kaisers gefeiert werden.

Der Korsar, le Lyon, war am 20 Nov. nach einer Kreuzfahrt von 59 Tagen, während welcher er 26 feindliche Schiffe theils in Grund gebohrt, theils verbrannt hat, in Lorient eingelaufen.

Der fränkische Merkur will die, wohl noch vieler Bestätigung bedürfende Nachricht haben, daß sich der König Jerome von Westphalen nach England eingeschift habe, um sich von da nach Nordamerika zu begeben.

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt vom 25 Nov. enthält über die Landung des kaiserl. östreichischen Generals Grafen Nugent Folgendes: „Am 16 hatte der Feind am Nieder-Po eine Landung mit ungefähr 2000 Mann unter dem Kommando des Gen. Grafen Nugent gemacht. Nachdem er Mesola besezt, hatte er einige Detaschements gegen Rovigo und Ferrara gesandt. Einer unserer kleinen Posten an der Nieder-Etsch wurde genöthigt, sich zurükzuziehen. In Bologna verbreitete sich Bestürzung. Kaum hatte der Prinz Vicekönig Nachricht von diesen Vorgängen erhalten, als er zwei bewegliche Kolonnen nach den bedrohten Punkten beorderte; eine derselben ging bei Ostiglia über den Po, um den Gen. Grafen Pino zu verstärken, der sich in Bologna befindet, und zu gleicher Zeit alle in dieser Militärdivision befindliche Truppen zusammengezogen hat. In den bereits vorgefallenen Gefechten hat der Feind 150 Gefangene, 10 Todte und eine größere Zahl Verwundeter verloren. Es ist wahrscheinlich, daß wir in diesem Augenblik wieder in Ferrara eingerükt sind, und daß die Ankunft der nach dieser Gegend abgeschikten Truppen die Ruhe in Kurzem hergestellt haben wird."

Die Nachricht von dem Marsche des Fürsten von Eßling

nach Genua war, nach der Turiner Zeitung, auch dem dortigen Generalgouverneur Fürsten Borghese zugekommen.

Am 27 Nov. beehrte Ihre kaiserl. Hoh. die Prinzessin Vicekönigin das Theater alla Scala zu Mailand mit Ihrer Gegenwart; Sie wurde mit den lebhaftesten Freudensbezeugungen empfangen.

Der Bote von Süd-Tirol enthält folgende „Bekanntmachung: Se. k. k. apostolische Majestät haben die vielen Beweise freier und unzerstörbarer Anhänglichkeit an Allerhöchstdero Person und Regierung, welche die Bewohner des illyrischen und italienischen Tyrols während der lezten feindlichen Invasion und der darauf erfolgten Befreiung des Landes, wie auch während des nachherigen Durchmarsches des von Sr. Exellenz dem Hrn. General Feldzeugmeisters Freiherrn v. Hiller en Chef kommandirten Armeekorps gegeben haben, huldreich anzuerkennen geruht. Allerhöchstdieselben haben aus gnädiger Rüksicht auf die unverhältnißmäßig großen, vom Lande gebrachten Opfer, und die durch den Aufenthalt eines beträchtlichen Armeekorps erschöpften Hülfsmittel desselben, die Summe von 100,000 fl. W. W. in Einlösungsscheinen, zur Erleichterung der besonders Belasteten, zu meiner Disposition stellen lassen. Ich glaube den allergnädigsten Intentionen meines Monarchen nicht besser zu entsprechen, als indem ich nach Maaßgabe der von den einzelnen Gemeinden bereits abgeforderten Ausweise über die geschehenen Lieferungen und Prästationen, die Vertheilung durch eigens angeordnete Kommissionen unter meiner Direktion besorgen lasse, damit die Unterstüzung den besonders Hülfsbedürftigen so schnell als möglich zu Theil werde. Roveredo, den 3 Dec. 1813. Sr. k. k. apostolischen Majestät wirklicher Regierungsrath, des Leopoldordens Ritter, Armee- und Ober-Landeskommissär im italienischen und illyrischen Antheile Tirols, v. Roschmann."

Nach derselben Zeitung haben Se. k. k. Majestät zum Beweis der allerhöchsten Zufriedenheit mit den von den Landesschüzenmajoren Eisenstecken und Speckbacher bei der Befreiung Tirols von einem weit überlegenen Feinde, unter Anführung des k. k. F. M. L. v. Fenner, geleisteten ausgezeichneten Dienste, denselben die große goldene Civil-Verdienstmedaille mit Oehrl und Masche allergnädigst zu verleihen geruht, welches ehrenvolle Zeichen der allerhöchsten Gnade ihnen demnächst mit den angemessenen Feierlichkeiten übergeben werden wird.

Schweiz.

Als Gegenstük zu dem gestern mitgetheilten Artikel aus dem St. Galler Erzähler über die schweizerische Neutralität, liefern wir hier, im entgegengesezten Sinn, ein Schreiben von der Schweizer Gränze, ohne jedoch jede einzelne Behauptung desselben verbürgen zu wollen:

• Die Majorität der Kantone stimmte für die Neutralität; allein im Innern der Schweiz sieht es ganz anders aus. Die demokratischen Kantone, eingedenk der Drangsale von 1798 bis 1802, hassen die Franzosen, Zürich und Bern nicht viel weniger, aber verdekter; Basel ist für jeden, der ihm Handelsvortheile gewährt, doch gönnt man den Franzosen das erlittene Unglük. Nur die neuen Kantone, Waadt, Thurgau, Argau, St. Gallen, (mit Ausnahme des Tessins, der seit drei Jahren so sehr durch Douaniers litt,) sind in ihren Chefs französisch gesinnt, nicht aber das Volk, so z. B. stekten im Thurgau schon zwei Distrikte die alte Berner Fahne auf; auch Argau mußte bereits Truppen marschiren lassen. Die besten Schweizer Köpfe glauben den Zeitpunkt zur Befreiung von Napoleons Einfluß günstig; sie vergessen nicht, was er im Jahr 1811 dem schweizerischen Gesandten in Paris sagte: Si j'y rêve à minuit, je fais marcher avant l'aurore 60,000 hommes, et je vous réunis à mon empire. Daher jene Männer das in der Beilage kopirte Bedenken dem Landammann und dem Ausschuß, der auf Neutralität antrug, entgegensezten. Die Majorität der Nation ist für die Alliirten; und wenn es auch auf der Gränze zu einem kleinen Gefecht kommt, so ist solches blos pro forma, und die Alliirten werden in Frieden bis nach Genf ziehen können. Das Wallis ist in vollem Aufstand, und hat alle französische Douaniers und Gensdarmen vertrieben. — Beilage. Folgendes war es, was anders gesinnte Staatsmänner dem Landammann und der Kommission gegen die Neutralität einwandten: „Wir zweifeln zwar nicht, daß Frankreich die Aufstellung des Systems einer vollkommenen Neutralität ganz angenehm seyn werde, denn an unsrer westlichen Gränze strekt der große Achilles seine Ferse aus, an welcher er am leichtesten verwundbar ist; d. h. Frankreich hat dort eine offene Gränze ohne Festungen. Aber wie, wenn die alliirten Mächte, die mit einem Heere von 60,000 Mann gegen Basel und die eidgenössische Gränze anrüken, nun die Neutralität nicht anerkennen wollen? Wie, wenn sie sagen: Wer in dem großen Aufstand der zur Verzweiflung gebrachten Völker es nicht mit uns hält, ist gegen uns; was seyd ihr dann gesonnen zu thun? Sind wir denn für neutral zu halten, da wir noch ein Korps von 12,000 Mann wirklich in französischem Dienste haben, nachdem wir bereits eben so viel in den nordischen Wüsten aufopferten? An diesem Verlust ist zwar nicht so viel gelegen, weil (die Offiziere ausgenommen) die Leute zum großen Theil aus dem Abschaum unsrer Nation, dem wir entweder durch Zwang oder durch Geld, oder auch durch Ueberlistung reisender Fremden, Handwerker und herumziehender Heimloser, noch mit Mühe das Fehlende hinzufügten, bestand. Aber sind wir neutral, wenn wir nach dem Allianztraktat während der Dauer des unglüklichsten aller Kriege jährlich 3000 Mann als Ergänzung vertragsmäßig stellen müssen? Und wo wollt ihr bei dem nun einmal angenommenen System der freien Werbung, und bei der schon so oft bewiesenen Abneigung der Schweizer gegen den jezigen französischen Dienst, in Verhältniß zu dem ältern, noch junge Leute auftreiben, die freiwillig zu den Fahnen sich einschreiben lassen? Sind die Alliirten nicht auch zu der Forderung an uns berechtigt, daß, falls sie uns die Neutralität gestatten, wir ihnen gegen eine feindliche Bewegung der Franzosen nach der Schweiz Gewährschaft leisten? Dann müssen wir ein Korps gegen Italien und eines an unsern westlichen Gränzen vom Genfer See an bis nach Basel aufstellen. Und woher die Unkosten zur Bezahlung eines so zahlreichen stehenden Heeres nehmen, in einer Nation, bei der kein regelmäßiges Steuersystem sich eingeführt findet, noch ohne Erschütterung der Freiheit eingeführt werden kan; wo, wie jezt schon der Fall ist, die Staatsbedürfnisse in diesen außerordentlichen Zeiten durch öffentliche Anlehn und Geldvorschüsse der Reichen gedekt werden müssen?

Habt ihr auch wohl überdacht, daß die Subsistenz der gesamten Nation von den Zufuhren aus Baden, Würtemberg und Baiern abhängig ist, wo die fremden Volksmassen schon jezt die Vorräthe aufzehren? Wie nun, wenn von diesen Nachbarstaaten, unter dem Vorwande eigenen Bedürfnisses, die Zufuhr gesperrt würde? Sehet also wohl zu, was ihr thut, denn die Nation kan euch auch verantwortlich machen, wenn ihr übel berechnete Maaßregeln ergreift, welche das Volk in neue Unfälle verwikeln, deren es nach so vielen Leiden, und nach der Zernichtung der einzigen Quelle seines Wohlstandes, des Handels, wahrlich nicht bedarf!"

Deutschland.

Am 4 Dec. ist Se. Excellenz der kaiserl. östreichische Minister Graf Stadion, auf seiner Reise in das kaiserl. östreichische Hauptquartier, durch Regensburg passirt.

Zu Nürnberg traf am 6 Dec. eine Division der kaiserl. russischen Garde auf ihrem Marsche zur Armee ein.

Das seit dem 28 Nov. in der Gegend von Pforzheim liegende Korps des Feldmarschall-Lieutenants Bianchi war von da am 3 Dec. über Calw in der Richtung nach Villingen aufgebrochen; es schien also seine Richtung nach der Schweizer Gränze zu nehmen. Ihm folgte am 4 eine zweite Truppenkolonne.

Aus der Gegend von Kehl wird gemeldet, daß am 2 Dec. die Franzosen aus Suntheim vertrieben wurden, und die Vorposten der Allirten sich nun bis zu dem ehemaligen Posthaus in dem zerstörten Dorfe Kehl erstreken.

* Von der Bergstraße, 4 Dec. Noch immer ist das Großherzogthum Baden seiner ganzen Länge nach, von Weinheim an der Bergstraße bis Basel, mit östreichischen, russischen, baierischen, würtembergischen und würzburgischen Truppen besezt, am gedrängtesten zwischen Freiburg und Karlsruhe. An der Schweizer Gränze stehen vorzüglich Kosaken. Täglich ziehen noch Truppenabtheilungen und Armeefuhren aufwärts durch die Bergstraße. In Darmstadt traf am 2 Dec. das Sackensche Hauptquartier mit 200 Offizieren ein, wo es, wie man sagt, fünf Tage bleiben soll. Von Anstalten zu Aufstellung der Landwehr bemerkte man bis heute, wenigstens öffentlich, noch nichts, weder im Badischen noch im Hessendarmstädtischen. Dagegen spricht man von Freikorps, welche in verschiedenen deutschen Staaten errichtet werden sollten. In Giessen sollen die Studirenden sich größtentheils zu Bildung eines solchen Korps erboten haben. — Auch auf der linken Rheinseite bemerkt man jezt von diesseit öfter Truppenmärsche als vorhin. In der Nacht vom 1 auf den 2 Dec. ließen sich zwölf französische Offiziere, worunter zehn Holländer, mittelst einer Belehnung von tausend Franken, in der Gegend von Darmstadt über den Rhein sezen. Sie begaben sich sogleich nach Frankfurt, um dort Dienste zu nehmen.

Die Frankfurter Zeitung meldet unterm 3 Dec.: „Vorgestern ist der Hr. Feldmarschall, Graf v. Bellegarde, hier eingetroffen. Gestern und heute wurde unter die Generale, Offiziere und Soldaten der russischen Armee, welche den Feldzug im verflossenen Jahre mitgemacht hatten, die zur Verewigung dessen Andenkens bestimmte Medaillen ausgetheilt. Diese Medaille, welche von Silber ist, hängt an einem blauen Bande, und ist für alle Grade die nemliche. Man sieht auf der einen Seite das Auge der Vorsehung mit der Jahrzahl 1812; auf der andern Seite liest man in russischer Sprache: Non nobis, non nobis, sed nomini tuo. Das russische Garderegiment Semenowski feierte heute den Jahrestag seiner Stiftung."

Privatbriefen aus Frankfurt zufolge hieß es daselbst, das Hauptquartier des Fürsten von Schwarzenberg solle am 4 Dec. von da nach Darmstadt, am 5 nach Heidelberg verlegt werden, die beiden Kaiser und der König von Preußen würden vor der Hand in Frankfurt bleiben. Das Hauptquartier der ersten russischen Reservearmee, unter General Barclay de Tolly, war noch zu Aschaffenburg, das des Generals Blücher zu Hattersheim, zwischen Frankfurt und Mainz, das des Generals Langeron zu Rödelheim, eine Stunde von Frankfurt. Die kombinirte östreichisch-baierische Armee solle, wie man sage, durch die Schweiz in Frankreich eindringen.

Ueber die in Holland ausgebrochene Revolution liest man in der preußischen Feldzeitung folgenden, am 28 Nov. in Frankfurt eingelaufenen Bericht: „Der General-Lieutenant v. Bülow erhielt am 24 in Münster die offizielle Nachricht, daß bereits Amsterdam, Leyden, Haag und Gröningen sich von der französischen Herrschaft losgesagt haben, und daß alle der Oranischen Partei zugethanen Behörden, welche im Jahre 1795 ihre Funktionen niedergelegt haben, an die Spize der Verwaltung getreten sind. Zugleich wurden die schon früher erhaltenen Nachrichten bestätigt, daß alle feste Pläze in Holland vom Feinde verlassen sind, und daß die wenigen, wo dis nicht der Fall ist, sich in keinem zur Vertheidigung tauglichen Stande befinden."

Oeffentlichen Nachrichten von der Niederelbe vom 30 Nov. zufolge hatte das Armeekorps des Fürsten von Eckmühl nunmehr die starke Stellung an der Steckenitz verlassen, und Ratzeburg, Mölln und Lübeck sind von den Allirten besezt worden. Der Grund des Rükzuges des Fürsten von Eckmühl wurde darin gesucht, daß die dänischen Truppen sich von ihm fort, und ins Holsteinische gezogen hätten. Der Kronprinz von Schweden, welcher mit einem kleinen Gefolge eine Reise nach Bremen gemacht hatte, kam den 18 nach Celle zurük, und sein Hauptquartier ging von Hannover über Celle nach Lüneburg.

Auch die Herren Fürsten von Schwarzburg haben, vermöge einer am 27 Nov. erlassenen Bekanntmachung, dem Rheinbunde förmlich entsagt.

Die Baireuther Zeitung meldet: „Die von dem östreichischen Major Hrn. v. Starke begleiteten HH. Grafen Durosnel und Dumas, nebst noch drei französischen Offizieren, welche am 19 Nov., von Dresden kommend, auf der vorgehabten Reise nach Frankreich durch Baireuth passirt waren, sind am 2 Dec. wieder nach Baireuth zurükgekommen, wo sie auf Nachricht über ihre weitere Bestimmung warten. Ihrer Versicherung nach befindet sich der Hr. Marschall Gouvion St. Cyr nicht unter ihnen; er war nicht mit ihnen von Dresden abgereist, sondern an der Spize der ausmarschirten Garnison geblieben und sein jeziger Aufenthalt ist ihnen unbekannt."

Dieselbe Zeitung schreibt aus Baireuth unterm 5 Dec.: „Der östreichische Feldzeugmeister Hr. Graf Colloredo und die Herren Baron v. Ehrenberg und v. Geppert, östreichische Ma-

jors, von der Armee kommend, waren am 1 Dec. hier eingetroffen und nach Sachsen gereist, um der aus Dresden ausmarschirten französischen Besazung ihre Bestimmung nach Böhmen anzuweisen. Eben dieselben kamen gestern aus Sachsen hieher zurük, und sezten sogleich ihre Reise nach Freiburg im Breisgau fort. Der Hr. Graf Colloredo hat das Kommando über die vor Dresden gestandenen kaiserl. östreichischen Truppen übernommen. Heute wird noch der Hr. Marschall Gouvion St. Cyr mit 27 französischen Generalen aus Sachsen hier erwartet."

Die erste Kolonne der kriegsgefangenen Dresdener Besazung befand sich seit dem 29 Nov. zu Gera, und wartete noch am 2 Dec. auf neue Ordre.

Der Herzog von Sachsen-Weimar soll den Oberbefehl über die gesamte sächsische Armee erhalten haben.

Nach einer Bekanntmachung des Generalgouverneurs von Sachsen, Fürsten von Repnin, aus Leipzig vom 30 Nov., haben die allerhöchsten verbündeten Mächte, in der Absicht das Vertheidigungssystem des nun gänzlich befreiten Deutschlands nach bestimmten Hauptgrundsäzen zu ordnen, eine aus nachstehenden Mitgliedern bestehende Kommission ernannt: Se. Durchl. der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg als Präses; Ihre Excellenzen der Staatsminister Freiherr v. Stein, der Fürst Wolkonsky, Generaladjutant und Chef des kaiserl. russischen Generalstabes, der General v. Wolzogen, von der Suite Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, der Feldmarschall-Lieutenant Graf Radetzky, Chef des kaiserl. östreichischen Generalstabes, und der General v. Gneisenau, Chef des k. preußischen Generalstabes. Unter andern, das Wohl Deutschlands betreffenden Verordnungen haben Se. Maj. der Kaiser von Rußland sich nach dem §. XI. des Kommissionsprotokolls vom 24 Nov. d. J. die Ernennung der zum sächsischen Armeekorps gehörigen Offiziere aller Grade, so wie das Avancement derselben, vorbehalten. — Vermöge einer andern Publikation wird der Siz des Generalgouvernements von Sachsen nach Dresden verlegt, wohin alle Behörden vom 10 Dec. an ihre Eingaben zu richten haben. — Ein drittes Publikandum, gleichfalls vom 30 Nov., widerspricht den auswärts ausgestreuten Gerüchten, welche die Stadt Leipzig als den Schauplaz der verheerendsten ansteckenden Krankheiten schildern. Es hätten sich nie Spuren einer wahren Epidemie geäußert; fast nur die, welche schlechte Nahrung, Mangel, und Einwirkung moralischer Ursachen dazu vorbereiteten, wären Opfer der zuweilen über Civilpersonen verbreiteten Lazarethfieber geworden; Fremde wären fast ganz verschont geblieben.

* Frankfurt, 6 Dec. Am 1 d. ist der Prinz von Oranien bei Haag gelandet, und am 2 unter ungeheurem Volksjubel in Amsterdam eingezogen. General Benkendorf war schon früher eingerükt.

Preußen.

Se. königl. Majestät von Preußen haben am 25 Nov. folgendes Schreiben an den Staatskanzler Freiherrn v. Hardenberg erlassen: „Ich habe auf Ihren Antrag und um Ihnen bei Ihren in dem gegenwärtigen Zeitpunkte so sehr vermehrten Geschäften Erleichterung zu verschaffen, beschlossen, das Finanzministerium einem eigenen Minister anzuvertrauen, und dazu den v. Bülow gewählt, welcher in Meinem Dienst zulezt als Präsident der Magdeburgischen Kammer vorgesezt gewesen ist. Die Anstellung eines besondern Ministers des Innern behalte Ich Mir aber noch vor, und hoffe, daß es Ihnen möglich seyn wird, die Leitung dieses Ministerii vorerst noch, wie bisher, zu besorgen, bis jene Anstellung erfolgen kan, so wie es sich übrigens von selbst versteht, daß Sie, Meiner Verordnung vom 10 Okt. 1810 gemäß, unter Meinen Befehlen die Oberaufsicht und Kontrolle jeder Verwaltung ohne Ausnahme, also auch die des Finanzministerii, behalten, obgleich solches einen selbstständigen Chef erhält, dem alle Zweige seines Departements völlig untergeordnet sind. Seine Berichte an Mich hat er Ihnen zuzustellen, oder zu übersenden, worauf Sie Mir solche entweder vortragen, oder er selbst Mir solche in Ihrer Gegenwart vortragen kan. Um die Vereinfachung des Geschäftsganges bei dem Finanzministerium, die Verminderung der Korrespondenz der Behörden unter sich, und die möglichste Ersparniß der Administrationskosten zu bewirken, und dem Finanzminister die nothwendige stete Einwirkung und Uebersicht in seinem Geschäftskreise zu verschaffen, seze Ich Folgendes fest: A. Das durch Meine Kabinetsordre vom 24 April 1812 interimistisch angeordnete Finanzkollegium, dessen Dauer nur bis zur Wiederbesezung des Ministerii mit einem selbstständigen Chef bestimmt war, desgleichen die besondern Departements für die öffentlichen Einkünfte und für die Generalkassen, als solche, werden aufgehoben. Die Chefs dieser Behörden, geheime Staatsräthe v. Heydebreck, Stägemann und Baron v. Oelssen, dispensire Ich von ihren Funktionen, da solche mit den dem Finanzminister übertragenen Obliegenheiten nicht vereinbar sind. Bis dahin, daß diesen geheimen Staatsräthen, denen Ich übrigens Meine Zufriedenheit mit ihren bisherigen Dienstleistungen zu erkennen gebe, andere, ihren Verdiensten und Verhältnissen angemessene Wirkungskreise angewiesen werden können, soll 1. dem geheimen Staatsrathe v. Heydebreck mittelst besondern unmittelbaren Auftrags die fernere Leitung des Handels mit fremden Waaren und Produkten und der darauf gelegten Abgabenerhebung übertragen werden. In Absicht auf die hieraus entspringenden Fonds und deren Verwendung hat derselbe die Anordnungen des Finanzministers zu befolgen. 2. Der geheime Staatsrath Stägemann tritt in Ihr Büreau ein. 3. Der geheime Staatsrath Baron v. Oelssen soll vorerst der Sektion für das Staats-Schuldenwesen, unter der Direktion und Leitung des Finanzministers, vorstehen. Die Mitglieder und Subalternen des Finanzkollegii und der erwähnten Departements werden entweder bei dem Finanzministerium angestellt, oder erhalten andre Bestimmungen."

(Der Beschluß folgt.)

Herzogthum Warschau.

Die Leipziger Zeitung vom 2 Dec. schreibt: „Vor Kurzem hat General Rapp in Danzig den General Heudelet in das Hauptquartier des russisch-preußischen Belagerungskorps nach Langfuhr mit der Bekanntmachung gesendet, daß die deutschen und polnischen Truppen entschlossen wären, die Festung zu verlassen; er selbst bäte, in Hinsicht der französischen Garnison, die dann zurükbliebe, einen Kourier an den Kaiser Napoleon zu schiken, um Verhaltungsbefehle zu verlangen. Die Zahl der übrigbleibenden Franzosen übersteigt nicht 4000, welche für die weitläuftige Festung durchaus unzulänglich sind." (Privatbriefe aus Leipzig wollen von einer am 24 Nov. zu Stande gekommenen Kapitulation Nachricht haben, vermöge welcher die Besazung, unter der Bedingung binnen einem Jahre nicht zu dienen, nach Frankreich zurükkehre.)

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Donnerstag

1. Mai

1834.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 25 April.

Die Bundesversammlung hat in ihrer 19ten Sitzung vom 24 April beschlossen, daß die Bundesfestungen Luxemburg und Mainz in Vertheidigungszustand gesetzt werden sollen, und daß zu diesem Behufe die Bundesmilitärcommission sich mit den betheiligten Regierungen in Verbindung setzen solle. Ferner wurde beschlossen, daß die Bundesmilitärcommission sich mit den betheiligten Regierungen in Verbindung setzen solle, um die Vertheidigungsanstalten der Bundesfestungen Landau und Rastatt zu vervollständigen.

Frankfurt a. M., 25 April.

Die Bundesversammlung hat in ihrer 19ten Sitzung vom 24 April beschlossen, daß die Bundesfestungen Luxemburg und Mainz in Vertheidigungszustand gesetzt werden sollen, und daß zu diesem Behufe die Bundesmilitärcommission sich mit den betheiligten Regierungen in Verbindung setzen solle. Ferner wurde beschlossen, daß die Bundesmilitärcommission sich mit den betheiligten Regierungen in Verbindung setzen solle, um die Vertheidigungsanstalten der Bundesfestungen Landau und Rastatt zu vervollständigen.

der gemeinsamen Sache in seinem Herzen hat, wird solche Aussprüche willig opfern, wird nicht fragen: in welchem Range? sondern nur: ob er dienen kan? Jeder Plaz in den bewafneten Reihen eines für das Vaterland streitenden Volkes ist eine Ehrenstelle, und, wer etwa stolzer ist auf sich selbst, als auf die Sache, für welche er streiten will, sage sich wenigstens, daß es besser ist, durch seine Person den Plaz zu ehren, als erst von dem Plaze die Ehre zu empfangen. — Mit diesen Gesinnungen, mit dieser unbedingten Ergebung an das Vaterland, mit dieser heldenmüthigen Aufopferung alles besondern Interesses haben Völker, weit geringer an Zahl und Macht als wir, Heeren widerstanden und Heere besiegt, weit größer als diejenigen, welche Napoleon mit dem Stachel der Furcht zusammentreiben kan, um uns das gegen ihn Gewonnene von Neuem zu rauben. Mit diesen Gesinnungen und Entschlüssen werden auch wir unbesiegbar seyn. Aber dieser Gesinnungen und Entschlüsse bedarf es, wenn nicht das zweite Uebel noch größer werden soll als das erste war; wenn wir nicht nur die Ketten der Knechtschaft tragen, sondern auch die rächenden Geiselhiebe eines Herrschers empfinden wollen, der, was wir für König und Vaterland begonnen haben, als einen Hochverrath an seiner Weltmajestät, als einen Aufruhr empörter Sklaven schrekli ahnden würde. Eben darum, Baiern, seyd wachsam und besorgt! denkt und haltet fest den Gedanken: Die Gefahr ist nicht vorüber: Das Gewonnene ist noch nicht geborgen!

Bekanntmachung.

(Die Winterdult 1814 in München betreffend.)

Die Winterdult in München beginnt Donnerstags den 6 Jan. 1814, und endigt Mittwochs den 19 des nemlichen Monats; die Dultstände werden wieder auf dem Max-Josephplaze aufgeschlagen.

Das XCIste Stük des Polizeianzeigers vom 13 Nov. 1813 enthält nähere Bestimmungen, welche die Dult-Besuchenden nachzulesen haben, um sich der Ordnung gemäß zu benehmen, und sich vor Nachtheil zu hüten.

Künstler, Kunstbereuter, Musikanten, oder solche Personen, welche künstliche Stüke zur Schau ausstellen wollen, oder welche fremde Thiere haben, müssen sich vor Anfang der Dult schriftlich an die königliche Polizeidirektion wenden, ihre neuesten Originalzeugnisse beilegen, die Entschließung vor ihrer Hierherkunft abwarten; widrigenfalls sie, wenn sie ohne Erlaubniß hierher kämen, von hier fortgewiesen werden würden.

München, den 12 Nov. 1813.

Königl. baierische Polizeidirektion.

v. Stetten, Direktor.

Zur Berichtigung jener 600 fl., welche Johann Augustin Ruedorfer von Richard Corns, pensionirtem Graf v. Haslangschem Kammerdiener, in Handen hat, und worüber jener diesem unterm 16 Sept. 1811 einen Wechsel gegen 8tägige Aufkündigung ausstellte, ist die Kassation dieses Wechsels nöthig, worauf sowol gedachter Wechselaussteller, als auch die Erben des Kapitaleigenthümers, respect. derselben Rechtsvertreter, dringen. Da aber dieser Wechsel unwissend wie abhanden gekommen ist, so wird der unbekannte Inhaber desselben hiermit aufgefordert, solchen binnen zerstörlicher Frist von sechs Monaten, vom heutigen Tage an gerechnet, um so gewisser bei Gericht anzuzeigen, als er außer dessen für kraftlos erklärt werden wird.

München, den 8 Okt. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Heinrich v. Mont, Access.

Zur Berichtigung derjenigen 50,000 fl., welche die Stadt München im Jahr 1799 zu dem ausgeschriebenen landschaftlichen allgemeinen Anlehen gegen Verinteressirung von 4 Prozent beizutragen hatte, haben die hiesigen Maurermeister laut des von der kurfürstlichen Haupt- und Residenz-Stadtkammer München ausgestellten Scheins vom 23 April 1799 die Summe pr. 400 fl. vorgeschossen.

Dieser Schein ist unwissend wie abhanden gekommen, und deswegen suchen die Maurermeister die Amortisation dieses Scheins nach.

Der unbekannte Inhaber des bezeichneten Scheins wird demnach aufgefordert, denselben binnen einer zerstörlichen Frist von sechs Monaten, vom heutigen Tage an gerechnet, um so gewisser bei Gericht vorzuzeigen, als er außerdessen für kraftlos erklärt werden wird. München, den 21 Sept. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

In dem Schuldenwesen des verstorbenen Gemäldehändlers Heinrich Dieß hat man auf Andringen der Gläubiger die Gant beschlossen, und will daher folgende drei Edikttage bestimmt haben: ad producendum et liquidandum den 7 Jan. 1814, ad excipiendum den 7 Febr., dann ad concludendum den 8 März, und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 6 April festgesezt sey, inner welchem Konklusionstermine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an eben erwähnten Edikttagen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außer dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

München, den 16 Nov. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Stadtrichter.

v. Winterbach.

Georg Beil, pensionirter Meßner an der königlichen Hofkirche zu St. Kajetan dahier, ist am 13 Okt. l. J. ohne lezt willige Verordnung gestorben.

Da nun die unterfertigte Gerichtsbehörde keine Anverwandten desselben in Erfahrung bringen konnte, so werden die unbekannten Intestaterben des Georg Beil hiemit aufgefordert, sich binnen eines peremtorischen Termins von 30 Tagen über ihre Erbschaftsansprüche auf den unbedeutenden Nachlaß des Verstorbenen sub poena repudiatae hereditatis hierorts zu legitimiren.

München, den 23 Nov. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Dözl.

In dem Schuldenwesen des verstorbenen Landkrämers Balthasar Sottovia wurde die Gant ausgesprochen, und es werden demnach folgende Edikttage bestimmt: ad liquidandum der 20 Nov., ad excipiendum der 20 Dec., ad concludendum der 19 Jan. 1814 dergestalt, daß mit dem 2 Febr. der terminus ad replicandum sich schließt, und mit dem 3 dicti der terminus ad duplicandum beginnt.

Wer also an der Sottoviaschen Masse Forderungen zu machen hat, wird sub poena praeclusi an den gesezten Tagen entweder selbst oder durch einen hinlänglich Bevollmächtigten zu erscheinen wissen.

München, den 30 Okt. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Steprer, Landrichter.

Zur Herstellung der Passivmasse in der Nachlaßsache des am 25 Jul. d. J. dahier verstorbenen königl. Stadtgerichts-Protokollisten Haffner ist ein Termin auf Mittwoch den 29 Dec. Vormittags um 11 Uhr bestimmt.

Diejenigen, welche eine Forderung an den Nachlaß des er-

wähnten Hassuer haben, werden daher vorgeladen, an diesem Termin vor einer Kommission des königlichen Stadtgerichts dahier auf dem Rathhause, bei Strafe des Ausschlusses, mit ihren Forderungen und Ansprüchen zu erscheinen.

Augsburg, den 25 Nov. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Stetten.

Der 46 Jahre bereits landabwesende diesige Bürgerssohn und Bäckergesell, Johann David Wiedebaur, oder seine allenfallsige eheliche Leibeserben, werden auf Ansuchen seiner nächsten diesigen Intestaterben andurch aufgefordert, sich vom Tage dieser öffentlichen Bekanntmachung an gerechnet binnen drei Monaten, seines unter tutelaramtlicher Administration liegenden Vermögens halber, bei unterfertigt königlicher Justizbehörde entweder persönlich oder durch hinlänglich bevollmächtigte und instruirte Anwaldschaft zu melden, unter dem ausdrücklichen Rechtsnachtheile, daß nach dessen fruchtlosem Umflusse, auf weiters gestellte Imploration fragliches Vermögen den Bittwerbern gegen eingelegte Kaution ohne weiters würde ausgefolgt werden.

Augsburg, den 28 Sept. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

Prot. Langenmantl.

Ignaz Fridl, Baderssohn von Pfettrach, ist bereits seit dreißig Jahren abwesend, und soll sich nach Oestreich als Feldarzt begeben haben. Seit dieser Zeit ist von seinem Aufenthalte nichts mehr bekannt, und da dessen Schwester Maria Himler, Baderswittwe v. Pfettrach, um Aushändigung dessen Vermögen gebeten hat; so wird hiemit obiger Fridl aufgefordert, im Falle des Lebens und Aufenthalts im Inlande von heute an binnen einem, im Auslande aber binnen zwei Monaten, oder wer immer an sein Vermögen rechtliche Ansprüche machen will, sich allhier hievon zu legitimiren, als man außerdem ihn als todt betrachten, und der Schwester das vorhandene Vermögen gegen Kaution extradiren würde.

Landshut, den 20 Nov. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Poetzl, Landrichter.

Bei dem großen Schuldenstande des bürgerlichen Uhrmachers und Mechanikus Römmer wurde auf Ansuchen der bekannten Gläubiger und Selbsteinstimmung des Gemeinschuldners gegen des Letztern Vermögen das Gantverfahren erkannt.

Es werden daher alle diejenige, welche an den gedachten Römmer eine rechtliche Forderung zu machen haben, zu den hiezu bestimmten Editstagen, und zwar a. ad liquidandum et producendum auf Dienstag den 28 Dec. 1813, b. ad excipiendum auf Dienstag den 25 Jan. 1814, c. ad replicandum auf Dienstag den 8 Febr. 1814, d. ad duplicandum auf Dienstag den 22 Febr. 1814 entweder persönlich, oder durch genugsam Bevollmächtigte sub poena praeclusi mit dem ausdrücklichen Bemerken zu erscheinen vorgeladen, daß am ersten Editstage ein wiederholter Versuch der Güte statt findet, und die übrigen Tage nur im Falle der Vereitelung dieses Versuchs eventualiter festgesezt wurden.

Eichstädt, den 23 Nov. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Riß, Stadtrichter.

v. Studenrauch.

Im Namen

Sr. Majestät des Königs von Baiern.

Nachdem sich wider den Karl August Grafen v. Reisach, ehemaligen königl. Generalkommissär des Illerkreises, bereits eine Schuldenlast hervorgethan hat, die dessen Aktivvermögen bei weitem übersteigt, so wird hiermit nach Cod. jud. bav. cap. 19. §. 1. gegen den Karl August Grafen v. Reisach der Universalkonkurs erkannt, zu dessen Verhandlung der erste Hornung ad liquidandum, der 1 Jun. ad excipiendum, der 1 Sept. ad replicandum, und der 2 Nov. 1814 ad duplicandum bestimmt werden, wo sämtliche Gläubiger, welche an den Karl August Grafen v. Reisach und dessen Vermögen rechtliche Ansprüche und Forderungen zu haben glauben, an oben benannten Tagen bei dem unterfertigten Gerichtshofe, entweder in eigner Person oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälde sub poena praeclusionis zu erscheinen, und ihre Rechtsansprüche vorzubringen haben.

Neuburg, den 27 Okt. 1813.

Königl. baierisches Appellationsgericht für den Ober-Donaukreis, als von Sr. königl. Majestät in obiger Debitsache speciel ernanntes forum concursus universalis.

Freiherr v. Wassus, Präsident.

Sekretär Seelus.

Von dem königl. baierischen Stadtgericht wird der aus Wilhermsdorf, nun zum königl. baierischen Landgerichte Ladolzburg gehörig, gebürtige Tobias Wilhelm Dieterich Fischer, welcher angeblich mehrere Jahre lang dieselbst Bedienter gewesen, im Jahr 1795 aber sich entfernt hat, ohne daß seitdem von seinem Leben und Aufenthalte Nachricht eingegangen ist, nebst seinen etwa hinterlassenen unbekannten Erben und Erbnehmern hiermit öffentlich vorgeladen, mit der Aufforderung, sich längstens binnen neun Monaten und spätestens in der am 4 März 1814. Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtgerichts-Assessor Meusel anstehenden Tagfahrt, bei diesem königl. Stadtgerichte schriftlich oder persönlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu erwarten. Im Ausbleibungsfalle wird er für todt erklärt, und sein im stadtgerichtlichen Depositorium befindliches Vermögen seinen bekannten nächsten Erben ausgehändigt werden.

Ansbach, den 20 Mai 1813.

Knapp, Stadtrichter.

Um einen genauern Schuldenstand zu gewinnen, werden alle jene Gläubiger vorgeladen, auf Montag, den 20 D. c. 1813, bei dem unterzeichneten königl. Landgerichte zu erscheinen, und ihre Forderungen nach Vorschrift Cod. jud. Cap. 19. §. 5. einzubringen, die sie an den bürgerl. Bäckermeister Jakob Wagner zu Mantl zu machen haben. Man wird an diesem Tage den Gläubigern den bis dahin ins Reine gebrachten Aktivstand vorlegen, und die allenfallsige Genehmigung des vorher abgeschlossenen Realitätenverkaufs erholen, die weitern Edikttage aber erst dann auf gegenwärtige Art verlautbaren, wenn bei einer allenfallsigen Unzulänglichkeit der Masse, und nach fruchtlos versuchter Güte, die förmliche Vergantung eintreten müßte. Die sämtlichen Gläubiger haben daher bei dem Nachtheile des Ausschlusses in Person, oder mittels spezialbevollmächtigten Anwaldes an obigem Tage zu erscheinen.

Neustadt an der Waldnaab im Mainkreise, am 11 Okt. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Freiherr v. Lichtenstern, Landrichter.

Schmeller.

Martin Wolf von Worringen ist bereits seit 50 Jahren abwesend, ohne daß man von seinem Leben oder Tode bestimmte Nachricht hat. Auf Ansuchen seiner Intestaterben wird derselbe oder seine allenfallsige Descendenz hiermit aufgefordert, in einem Zeitraum von sechzig Tagen sich hierorts zu melden, indem er widrigenfalls für todt erklärt, und sein in einer Altstadtkemptischen, jezt vom königlichen Aerar übernommenen Obligation von 32 fl. 37 kr. bestehendes Vermögen samt den vom Jahre 1801 rükständigen Interessen den nächsten Anverwandten verabfolgt würde.

Kempten, den 25 Nov. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Lic. Kellerer, Stadtrichter.

Köhler.

Wunsiedel. (Vorladung.) Johann Christoph Roesler aus Oberthölau gebürtig, und zuletzt in Wiebersbach ansäßig, von dessen jetzigem Aufenthalt man aber seit 10 Jahren keine Nachricht hat, dessen ein kanzleilehnbares Aeckerlein und Eggeten, so mit Holz angeflogen, an das Reichsgut Eglersreuth stoßend, im Steuerdistrikt Grafenreuth.

Da nun derselbe bei vorgegangenen drei allerhöchsten Herrnfällen die schuldige Muthung unterlassen und nicht praestanda praestirt hat; so wird derselbe zufolge höchsten Reskripts königl. Finanzadministration des ehemaligen Fürstenthums Baireuth vom 12 d. M. vorgeladen, innerhalb 9 Monaten und längstens am 10 März 1814 bei dem unterzeichneten Rentamt als Lehensbehörde zu erscheinen, und sich über die ihm zur Last liegenden Lehensfehler zu verantworten, außerdem er zu erwarten hat, daß obiges ohnehin auf dem Heimfall stehendes Mannlehen als heimgefallen angesehen und eingezogen werden wird.

Den 20 Mai 1813.

Königl. baierisches Rentamt.
Kazenberger, Rentamtmann.

Nachstehende militärpflichtige Individuen vom Geburtsjahr 1794, welche bei der Konscription von diesem Jahre nicht erschienen, auch sich nachher nicht gemeldet haben, oder ausgetreten sind, werden hiermit edictaliter vorgeladen, daß sich diejenigen, welche sich im Mainkreise aufhalten, binnen vier Wochen, und diejenigen, welche sich in andern Kreisen des Königreichs befinden, innerhalb acht Wochen, jene aber, welche sich im Auslande aufhalten, innerhalb Jahresfrist, vom Tage der Einrükung in öffentliche Blätter bei Vermeidung der durch das Gesez bestimmten Strafen, insbesondere der Vermögenskonfiskation, melden und einfinden.

Hof, den 19 Nov. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.
Engelhardt.
Scharff.

1. Johann Georg Bauer, von Trogen.
2. Johann Bencker, von Conradsreuth.
3. Johann Georg Bodenschaz, von Leupoldsgrün.
4. Erhardt Egelkraut, von Isaar.
5. Johann Martin Ernst, von Töpen.
6. Johann Nicol. Martin Färber, von Leimitz.
7. Johann Nicol. Feiler, von Moosanger.
8. Johann Gemeinhardt, von Döberitz.
9. Erhardt Gerstner, von Trogen.
10. Johann Nicol. Greßmann, von Hohendorf.
11. Johann Adam Hager, von Neugattendorf.
12. Johann Nicol. Herpich, von Leupoldsgrün.
13. Nicolaus Herpich, von Hartungs.
14. Johann Hofmann, von Leimitz.
15. Johann Heinrich Hofmann, von Jägerhaus.
16. Johann Jobst Hofmann, von Föhrig.
17. Johann Wolfgang Hofmann, von Isaar.
18. Ernst Heinrich Kobes, von Töpen.
19. Johann Ludwig, von Gumpertsreuth.
20. Johann Friedrich Reibel, von Moschendorf.
21. Nicol Schlegel, von Conradsreuth.
22. Johann Georg Schmidt, von Münchenreuth.
23. Johann Seidel, von Zedwitz.
24. Johann Georg Unglaub, von Brandstein.
25. Johann Erhard Vollert, von Zedwitz.
26. Johann Heinrich Christian Wolf, von Töpen.
27. Johann Büttner, von Trogen.
28. Johann Elias Wilhelm Gruber, von Tüfendorf.
29. Johann Heinrich Pößenecker, und
30. Johann Georg Wachter, von Kirchgattendorf.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Almanach des Dames pour l'an 1814, avec estampes. Preis in schönem Einband 3 fl.

Dieser aufs Geschmakvollste in Paris ausgeführte Almanach empfiehlt sich sowol durch die sorgfältigste Auswahl der in demselben aufgenommenen Aufsäze, die wir einer geistvollen Dame verdanken, als durch die von Forsell gewählten und aufs beste von ihm ausgeführten Kupfer. Außer dem niedlichen Titelkupfer stellen die 8 übrigen Folgendes vor: Marcus Sextus, par Guérin; la vierge et l'enfant Jésus, par Mignard; le Tasse, par Ducis; la Charité, par Raphael; vue du pont et du chateau Saint-Ange, par Vernet; Scène familière, par Miéris; Madame de Tencin und Madame du Bocage.

An Aerzte und Wundärzte.

Die Salzburger medizinisch-chirurgische Zeitung wird auch im Jahre 1814 fortgesezt. Alle löbliche Postamts-Zeitungs-Expeditionen nehmen hierauf Bestellung an, und versprechen den Liebhabern die richtigste Lieferung um den möglichst wohlfeilsten Preis.

Im Verlag der J. G. Zellerschen Schreibmaterialienhandlung in München ist erschienen:

Geschäfts- und Erinnerungsbuch
für das Jahr 1814
in bequemem Taschenformat.
Mit königl. baier. allergnädigstem Privilegium.

Es enthält außer dem Schreibkalender, einem Verzeichnisse der Gewerbe von München, u. a. auch noch 53 Reduktionstabellen verschiedener Gold- und Silbermünzen, nach ihrem wirklichen Werthe und nach dem verschiedenen Courszettel, des Handlungs- und Medizinalgewichts, des Ellen-, Getreide- und Flüssigkeitsmaaßes, des Fuß-, Länge-, Flächen- und Meilenmaaßes der vornehmsten europäischen Handelsstädte, größtentheils von Hrn. Kanonikus Stark neu bearbeitet, welcher mit der strengsten Genauigkeit auch die möglichste Deutlichkeit vereinigt, und solche allgemein brauchbar zu machen gesucht hat.

Ein Exemplar auf Velinpapier in farbigem Umschlag gebestet kostet netto 1 fl. 36 kr., in Leder gebunden 2 fl., 2 fl. 15 kr. und 2 fl. 30 kr. In Marokin 3 fl., 3 fl. 30 kr., 4 fl., und 4 fl. 30 kr. Man wendet sich mit Bestellungen darauf, so wie auch auf das Etuiskalenderchen im kleinsten Format, in Kupfer gestochen, welches (in München) 18 kr. kostet, in München an den Verleger, in Augsburg an Hrn. S. F. Rebinger, und in Nürnberg an die Campesche und an die Riegel- und Wießnersche Buchhandlung, und bemerkt, daß nur gegen baare Zahlung die eingehenden Aufträge vollzogen werden können.

Nachdem Tit. Graf Ignaz v. Hegnenberg Dux ꝛc., des St. Johanniterordens Ritter Kommenthur von Münchmünster, und Major des königl. baierischen 7ten Chevauxlegersregiments Prinz Karl ꝛc., den 30 Okt. l. J. in der Schlacht bei Hanau auf dem Felde der Ehre fiel, und mir Unterzeichnetem das traurige Loos zu Theil wurde, meinen innigst geliebten Bruder zu verlieren, und nun seine Verlassenschaft auseinanderzusezen; so muß ich alle jene Gläubiger, welche unbekannt, und welchen etwa an ihn etwas zu fordern hätten, auffordern, binnen vier Wochen a dato ihre allenfällige Guthaben mit beleihnt vorzulegen, um dann das Geeignete fürkehren und schichten zu können. Wer binnen dieser Zeitfrist sich nicht legitimirt haben wird, möge jeden Nachtheil, welcher durch das Nichtanmelden und Berichtigungen der Legitimirten ihn treffen könnte, sich selbst zuschreiben.

Briefe direkte an mich addressirt, sind auf der Post Merching poste restante gefälligst ablegen zu lassen.

Hofhegnenberg, den 15 Nov. 1813

Max Graf zu Hegnenberg Dux,
königlicher Kämmerer.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 344. — 10 Dec. 1813.

Spanien. — Frankreich. — Italien. (Französische Kriegsberichte.) — Schweiz. — Deutschland. (Nachrichten aus Holland, Proklamationen zu Amsterdam. Davousts Rükzug über die Elbe.) — Preußen. — Oestreich. (Kaiserlicher Generalpardon.)

Spanien.

Einer öffentlichen Nachricht zufolge soll der Marschall Soult mit 15,000 Mann, meistens Kavallerie, nach dem Rheine aufgebrochen seyn, und das Kommando an den Pyrenäen dem Marschall Suchet überlassen haben. Um den Zugang auf der Straße von St. Jean Pie' de Port zu vertheidigen, haben die Engländer unter dem General Stewart auf dem hohen Roncevalles Verschanzungen und Blokhäuser angelegt. In diesem Wolkensize ist die 1500 Mann starke Garnison eine Meile von der kultivirten Welt entfernt, und alle Lebensmittel müssen ihr zugeliefert werden.

Frankreich.

Nach dem Journal de l'Empire soll die auf den 2 Dec. bestimmte Eröfnung des gesezgebenden Körpers, wegen noch nicht erfolgter Ankunft vieler Deputirten, auf den 15 Dec. verlegt worden seyn.

Paris, 29 Nov. Konsol. 5Proz. 55 Fr. 60 Cent. Bankaktien 820 Franken.

Italien.

Im Mailänder Amtsblatte liest man folgende Artikel: „Verona, 27 Nov. Der Prinz Vicekönig ist gestern Abend von hier nach Legnago abgereist, und heute hieher zurükgekommen, nachdem er den Ort und die Linie an der Etsch untersucht hatte. Bei einer Rekognoszirung, welche General Mermet heute früh jenseits Legnago machte, wurden einige feindliche Posten überfallen und zusammengehauen. Der Feind wurde 3 (italienische) Meilen weit auf der Straße nach Bevilaqua zurükgetrieben. Erst Mittags kamen unsre Truppen nach Legnago zurük, nachdem sie 75 Gefangene gemacht hatten. Die Truppenkolonne unter General Grouchy, welche zwischen der untern Etsch und dem untern Po manövrirt, hat ebenfalls einige Vortheile erfochten. Obrist Rambourg vom 3ten italienischen Jägerregiment hat zwei östreichische Posten, jeden 20 Mann stark, aufgehoben. Seit dem Treffen am 19 Nov. ist unsre ganze Postenlinie jenseits Verona vollkommen ruhig geblieben." — „Verona, 28 Nov. So eben trift Nachricht ein, daß unser General Pino gestern in Ferrara eingerükt ist, nachdem er den Feind genöthigt hat die Stadt zu räumen. Der Feind hat sich in Eile nach Volano, seinen Landungsort, zurükgezogen, um so mehr als er an diesem Ort von dem Obrist Scotti bedroht war, den kluger Weise Gen. Pino dahin beordert hatte. Am 26 fiel zwischen Malalbergo und Ferrara ein Gefechte ganz zu unserm Vortheil vor. Der Feind wurde aus der Stadt geschlagen, nachdem man ihm gegen 60 Mann getödtet oder verwundet, und gegen 100 gefangen genommen hatte. Am Abend nahmen unsre Truppen unter den Mauern der Stadt eine Stellung, welche hierauf der östreichische General Nugent mit Tagesanbruch zu verlassen für klug fand. Unserm General Pino wurden durch diese Ereignisse 40 Mann dienstunfähig gemacht, worunter 5 Offiziere."

Durch Dekrete vom 15 Nov. hat der König von Neapel die Marechaux de Camp Cherchiara, Pignatelli und Ambrosio zu General-Lieutenants ernannt; auch sonst zahlreiche Promotionen verfügt. Zugleich wurden die Funktionen der sechs Bataillone der innern Sicherheitswache näher bestimmt, und jedes derselben mit zwei neuen Kompagnien vermehrt. Endlich wurde ein Generalpardon für alle Deserteurs bekannt gemacht.

Schweiz.

* Vom 5 Dec. Der Landammann der Schweiz hat durch Kreisschreiben, von der außerordentlichen Tagsazung dazu bevollmächtigt, die Kantonsregierungen aufgefordert, zum Behuf der außerordentlichen Bedürfnisse der Centralkasse, unverzüglich die zweite Hälfte des von der diesjährigen ordentlichen Tagsazung beschlossenen Geldkontingents, das erst im kommenden Februar bezahlt werden sollte, einzusenden. Die Großfürstin Konstantin ist von ihrer Reise nach Basel zurük bereits wieder in Bern eingetroffen. Um Basel und Kleinbasel herum werden Batterien errichtet und Verschanzungen aufgeworfen; auf der Rheinbrüke stehen Kanonen. Der eidgenössische General v. Wattenwyl hat die dortige Rheingränze in Augenschein genommen, und das Hauptquartier nach Arau verlegt. Die Neutralitätstruppen werden durch neue Aufgebote verstärkt. Eine beträchtliche Zahl schweizerischer Fabrikarbeiter, die in den lezten Jahren nach Mühlhausen und dem Elsaß gewandert waren, kehren in ihre Heimath zurük.

Deutschland.

Aus Bamberg schreibt man unterm 4 Dec.: „Der Durchzug kleiner Abtheilungen von östreichischen und russischen Truppen dauert ununterbrochen fort, aber leider hat das bösartige Nervenfieber eine Menge Menschen, unter welchen viele angesehene Männer, Kaufleute und Bürger sich befinden, nach kurzem Krankenlager in unserer Stadt weggerafft. Die zwei französischen Militärspitäler auf der Promenade und im heiligen Grabe haben nebst dem Durchführen der Kriegsgefangenen dis Uebel über uns verbreitet. Die Anzahl unsrer Kranken, die an dem Typhus darniederliegen, beläuft sich auf mehr als 150. Im Landgerichte Burg-Ebrach an der würzburgischen Gränze haben sich Spuren der Rindviehseuche gezeigt."

* Vom untern Neckar, 4 Dec. Gestern reisten zwei Schweizer Deputirte, worunter der Altlandammann Aloys

v. Reding, durch Heidelberg in das Hauptquartier der verbündeten Souveraine zu Frankfurt. — Se. Majestät der Kaiser Alexander speiste am 1 Dec., auf seiner Rükreise von Karlsruhe nach Darmstadt abermal am Hofe zu Darmstadt, von wo er Abends noch seine Reise nach Frankfurt fortsezte. Allenthalben, wo dieser Fürst durchreiste, erzählt man sich von seiner Popularität, Einfachheit und Unbesorgtheit um seine persönliche Sicherheit. Er reiste ohne militärische Begleitung, in einer leichten Halbchaise, deren Bedekung zurükgeschlagen war, so daß ihn Jedermann sehen konnte. An seiner Seite saß ihm, zur Rechten, der Hofmarschall Graf Tolstoy. Alle schriftlichen Expeditionen machte der Kaiser auf der ganzen Reise eigenhändig. Auf den Poststationen waren nicht mehr als 20 Pferde für ihn bestellt. Nirgends bemerkte man die geringste Spur von äußerer Pracht. Der Monarch schlief überall auf einem mitgebrachten ledernen Sack, der mit Stroh angefüllt ward. Wo er übernachtete, schienen Ehrenbezeugungen und Bewachung seiner Person für ihn die geringste Sorge zu seyn. Er aß und trank, was, wie und wo er es vorfand. Ganz dieselbe Prunklosigkeit, wie an Seiner Person, bemerkte man auch an allen Individuen seines Gefolgs.

Zu Frankfurt erschien nachstehende Bekanntmachung: „Bereits durch mehrere polizeiliche Weisungen ist die Anzeige und Auslieferung alles französischen Eigenthums anbefohlen worden. Da sich diese Weisung auch insbesondere auf alle Gelder und Effekten des französischen Gouvernements oder öffentlicher Institutionen und Behörden desselben erstrekt, so fordere ich sämtliche Einwohner der meinem Gouvernement anvertrauten Lande, mithin alle Einwohner des Großherzogthums Frankfurt, Fürstenthums Ysenburg und der Niedergrafschaft Katzenelnbogen andurch nachdrüklich auf, nicht allein alle die in Händen habenden Gelder und Effekten dieser Art getreulich und ohne alle Ausnahme abzuliefern, sondern auch, insoferne irgend Jemand von deren Vorhandenseyn innerhalb der von den verbündeten Mächten besezten Länder Kenntniß haben sollte, hievon sogleich die Anzeige zu machen, unter Strafe des Selbstersazes und bei Vermeidung, nach Befinden der Umstände sogar als des Einverständnisses mit dem Feinde verdächtig bestraft zu werden. Gegenwärtiger für sämtliche Einwohner der gedachten Lande verbindliche Befehl soll gedrukt, und nicht allein auf die gewöhnliche Art bekannt gemacht, sondern auch in allen Städten und Dörfern öffentlich angeschlagen werden. Sämtliche Staatsbehörden sind für pünktliche Vollziehung der gegenwärtigen Weisung verantwortlich erklärt. Frankfurt, am 28 Nov. 1813. Philipp, Prinz zu Hessen-Homburg, k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Generalgouverneur."

Zu Frankfurt gab am 4 Dec. Se. Maj. der König von Preußen ein großes Mittagmahl, welchem Ihre Majestäten die Kaiser von Oestreich und Rußland, II. kk. HH. die Großherzoginnen Marie und Katharine, die Herzogin Louise von Würtemberg, die Fürstin von Thurn und Taxis, Se. Durchl. der Kurfürst von Hessen, und die Herren Herzoge von Sachsen-Weimar, Gotha und Koburg beiwohnten. Ihre kk. HH. die Großherzogin und die Erbprinzessin von Hessen hatten am 3 einen Theil des Tages in Frankfurt zugebracht, worauf sie nach Darmstadt zurükkehrten. Der Kurfürst von Hessen wollte am 6 nach Kassel zurükreisen.

Die schweizerischen Abgeordneten, v. Reding und v. Escher, waren am 3 Dec. Abends zu Frankfurt angekommen.

In der preußischen Feldzeitung liest man Folgendes aus Zwoll vom 28 Nov.: „Gegen Mitte Novembers bemerkte man in verschiedenen Theilen Hollands große Bewegung unter den französischen Truppen, ohne genau die Ursache davon angeben zu können; die Douaniers, denen die Bewachung der Küsten oblag, verließen diese und erhielten Befehl sich zu Utrecht zu versammeln, wo man Regimenter aus ihnen bildete. Eben dahin wurden die regulären Truppen des Korps Etranger und der größte Theil der Gensdarmerie beschieden. Als man zu Amsterdam ihre Abreise am 16 gewahr ward, auch am 18 der Prinz Erzschazmeister (Lebrun, Herzog von Piacenza), der Präfekt (Graf Celle), der Generalkommissär (Montal) und die übrigen französischen Beamten sich davon gemacht hatten, erhob sich das Volk, müde der Bedrükungen und Frevel, die es so viele Jahre erduldet, und eilte seine Rache zu befriedigen, indem es die Anreizungen seines Hasses, die hölzernen Wachthäuser der Douaniers längs dem Hafen zerstörte und verbrannte. Dasselbe Schikal theilten das Büreau der Regie und die Fahrzeuge, derer man sich zum Aufsuchen der Kontrebande bedient hatte. Alles dieses geschah ohne Plünderung und Ausschweifungen, ja mit solcher Vorsicht und Gutmüthigkeit, daß man Feuerspritzen in Bereitschaft hielt, damit nicht durch Zufall oder Leichtsinn Privateigenthum beschädigt werden könne. Auch waren Ruhe und Ordnung augenblicklich hergestellt, sobald die Schuttery (Nationalgarde) unter dem Obristen v. Brienen (aus den zuverlässigsten Bürgern zusammengesezt) eine Kommission von 24 Mitgliedern ernannt hatte, welche erklärten: die vorläufige Leitung der Angelegenheiten der Stadt übernehmen zu wollen. — Im Freudentaumel über diese glükliche Begebenheit erscholl der geheiligte Ruf: „Es lebe Oranien, für immer Oranien!" aus tausend Kehlen, und jeder eilte, sich mit den Farben eines Hauses zu schmüken, dessen Andenken niemals verlöschen, sondern durch Entbehrung und Abwesenheit allen Herzen doppelt theuer geworden war. Ebenso bildete sich unmittelbar nach der Entfernung des Präfekten Stassart eine provisorische Regierung im Haag, deren Vorsiz Hr. v. Hogendorp übernahm. Graf Styrum-Limburg stellte sich unter dem Titel eines Gouverneurs vom Haag an die Spize der bewafneten Macht. Der Jubel war allgemein, die Orangefarbe flatterte überall. Ununterbrochenes Hurrah! und „es lebe Oranien; Holland und Oranien!" erfüllte die Luft. Rotterdam, Dordrecht, Delft, Leyden, Haarlem, kurz die meisten bedeutenden Städte veränderten ihre Regierung, und schufen neue aus Mitgliedern, die, der alten Verfassung und der guten Sache getreu, des vollsten Vertrauens genießen. Merkwürdig ist es, daß alles dieses gleichzeitig und in demselben Sinne geschah, und dennoch keine besondere Verabredung zwischen diesen Pläzen zu dem Ende statt gefunden hatte. Ein unumstößlicher Beweis, wie natürlich und vorbereitet eine Stimmung ist, die ein so herrliches Resultat erzeugt hat. Der Geist des Volkes auf dem flachen Lande und seine Wir-

lungen sind dieselben. Die Nationalgarde versieht den innern Dienst. Nur von wenigen Orten haben die Franzosen sie mitgeschleppt. Die Zahl der feindlichen Truppen, die sich, ihren Rükzug zu decken, noch auf verschiedenen Punkten halten, ist geringe, und übersteigt kaum 3 bis 4000 Mann. . . . Im Texel wird die Flotte vom Admiral Verhuel kommandirt. So darf Holland mit Zuversicht bald einem neuen Zustande der Dinge entgegensehen, nach dem sich jeder sehnt. Keine Parteien und Spaltungen werden ferner Gemüther trennen, die, zu Einem Zweke vereinigt, die nahe Wiederkehr des Hauses Oranien, als das Ziel ihrer heißesten Wünsche betrachten."

Die Amsterdamer Zeitung Nro. 1. (Courant) liefert folgende Artikel, datirt Mittwoch, den 17 Nov.: „Der Maire von Amsterdam, nachdem er mit dem tiefsten Leidwesen die großen Unordnungen vernommen hat, die gestern in dieser Stadt vorgegangen sind, wobei selbst das öffentliche Eigenthum nicht verschont blieb, warnt und ermahnt jedermann, der sich solche Gewaltthätigkeiten zu Schulden kommen ließ, zu den Pflichten eines ruhigen Bürgers zurükzukehren, und die unglüklichen Folgen zu bedenken, welche der Stadt aus solcher Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zufallen könnten. Zugleich fordert der Maire die friedsamen Einwohner nachdrüklich auf, jeder in seinem Kreise, alles Mögliche beizutragen, daß Ruhe und Ordnung ungestört bleiben. Amsterdam, den 16 Nov. 1813. Der obengenannte Maire, und in dessen Abwesenheit, Charles, Adjunkt." — „Die Ereignisse der vorigen Nacht haben es nothwendig gemacht, ohne Verzug in dieser großen Stadt eine Verwaltung aufzustellen, die in ihrer Form und Zusammensezung das Vertrauen der guten Bürger besize. Die Offiziere der Bürgerwache sind deshalb übereingekommen, zu Errichtung einer solchen Verwaltung zu schreiten, und eine Anzahl der würdigsten Einwohner sind dazu eingeladen und aufgefordert, in diesem mißlichen Augenblike dieses ehrenvolle und wichtige Geschäft zu übernehmen, und alles zu veranstalten, was dazu dient, dem unübersehbaren Unheil der Anarchie zu steuern und zuvorzukommen. Zu dem Ende sind vierundzwanzig Mitglieder ernannt und bevollmächtigt, die gehörigen Verrichtungen vorläufig unter sich zu vertheilen, wie sie es am zwekmäßigsten finden werden. J. C. van der Hoop." (Folgen die Unterschriften der andern Bevollmächtigten.) — Unter andern hat das Amsterdamer Volk die Wohnung des Präfekten, Grafen v. Celles, gestürmt, und dieser hat sich noch mit genauer Noth nach Utrecht geflüchtet, wo, wegen des vorhabenden Transportirens der Kassen, ähnliche gewaltsame Unruhen erfolgt waren.

Zu Frankfurt war am 6 Dec. Nachricht angelangt, daß die preußischen Truppen die Stadt Arnheim mit Sturm eingenommen hatten, und daß der am 1 Dec. aus England unweit des Haags gelandete Prinz von Oranien am 2 seinen feierlichen Einzug zu Amsterdam gehalten hatte, wo er mit unbeschreiblichem Jubel empfangen wurde. Schon früher waren russische Truppen unter dem Gen. Benkendorf daselbst eingerükt.

Am 17 Nov. gingen der kaiserl. russische General v. Czernitscheff, desgleichen die preußischen Generalmajore v. Borstell und v. Oppen, mit ihren Korps durch Münster nach Holland.

Nach Briefen aus Düsseldorf vom 3 Dec. hatten die preußischen Truppen in der vorhergehenden Nacht daselbst den Rhein passirt und Neuß besezt.

An der Stelle von Napoleons Bildsäule zu Kassel ist die des Landgrafen Friedrich wieder auf dem Friedrichsplaze aufgestellt; auch in Göttingen ist des Königs Hieronymus Büste aus der Bibliothek weggeschaft, und das Bildniß des verdienten Münchhausen, das von jener verdrängt worden war, behauptet wieder seinen alten Plaz.

Aus Lüneburg meldet die Kasseler Zeitung unterm 26 Nov.: „Der Marschall Davoust (Fürst von Eckmühl) hat sich diesseits der Elbe zurükgezogen, nachdem er eine Besazung von 5000 Mann in Hamburg zurükgelassen. Er hält die Anhöhen bei Haarburg mit 10,000 Mann besezt, und droht die Stadt Haarburg mit glühenden Kugeln zu beschießen und einzuäschern."

Ein öffentliches Blatt sagt: Der General Graf Dutaillis ist an die Stelle des verstorbenen Grafen Narbonne als Gouverneur von Torgau getreten; er liegt aber bereits mit dem General Lebrün, Grafen Davoust und vielen andern Offizieren an der Krankheit darnieder, die in Torgau pestartig wüthet; in vier Tagen starben dort 900 Menschen, und in der einzigen Nacht am 14 v. M. fand man 30 Schildwachen todt auf den Wällen.

* Dresden, 3 Dec. Der Marschall St. Cyr hat sich bestimmt geweigert nach Dresden zurükzugehen, und so wird noch immer zwischen ihm und dem Hauptquartiere verhandelt. Möge dis werden wie es will, Sachsens Hauptstadt ist wenigstens von den Schrekuissen einer zurükgenöthigten französischen Besazung befreit, die einige Tage den Einwohnern alle Freude über die Befreiung aus der bisherigen Noth und Angst vergällten. Dresden ist auf diese Weise wunderbar gerettet; denn es leidet keinen Zweifel, daß zum Bombardement geschritten worden wäre; dis äußerte der allgemein verehrte und sich der Stadt vielfach annehmende Feldmarschall-Lieutenant Marquis v. Chasteller, der jezt das oberste Kommando in der Stadt führt, mit großer Theilnahme, als er vor einigen Tagen die königliche Bildergallerie besah. Die Verschanzungen und Verpfählungen in den äußern Linien und um die innere Stadt bleiben übrigens unangerührt. Sehr kräftige Maaßregeln sind zur bessern Verpflegung und Aufsicht in den französischen Lazarethen durch den General Chasteller getroffen worden; bis jezt sterben täglich noch einige Hundert Menschen darin. Die durch die Lazarethe zuerst verbreiteten Nerven- und Faulfieber raffen noch immer viele Bewohner weg. Die Zahl der Gestorbenen war in der lezten Woche über 320, ohne das Militär. Doch gibt es prophylaktische Mittel genug, durch deren Anwendung man jeder Ansteckung begegnen kan. Die eingetretene frische und trokene Witterung wirkt auch hier schon wohlthätig. Auch die verderbliche Rindviehseuche hat sich dadurch schon etwas gemindert. Noch weiß man nicht mit Gewißheit, wenn der Generalgouverneur Fürst Repnin, nebst den sämtlichen Administrationsbüreaux von Leipzig hier eintreffen wird. Indeß sind die von Leipzig aus bestimmten Ausschüsse zur Bewafnung des Banners der Freiwilligen und zur Ausrüstung der Landwehr in der Residenz seit zwei Tagen in voller Thätigkeit. Große Subscriptionen für beide sind schon gemacht; die für die Landwehr beträgt schon

über 15,000 Thlr. blos für den hiesigen Ort. Wenn man bedenkt, wie viel Dresdens Einwohner jeder Klasse in den lezten acht Monaten litten, wird man diese patriotischen Beiträge nicht unbedeutend finden. Aber alles ist mit dem regsten Eifer für die gute Sache belebt, für welche Gut und Blut aufzuopfern jeder brave Sachse schon seit dem Mai dieses Jahrs aufs Feurigste entbrannt war. Von unserm König, dessen Aufenthalt wohl noch auf längere Zeit in Berlin seyn dürfte, hat man die beruhigende Nachricht, daß er sich dort mit der Königin und der Prinzessin Auguste wohl befinde. Graf Marcolini ist wegen Altersschwäche und Kränklichkeit auf seiner Reise nach Breslau zu Budissin in der Lausitz geblieben. — Aus der Lausitz gehen fortwährend traurige Nachrichten über die dort besonders fühlbar gewordenen Kriegsdrangsale ein. Es gibt viel Güterbesizer und Eigenthümer dort, die ihren Verlust auf 50,000 Thlr. und darüber schäzen. Ueber 150 Dorfschaften sind ganz verwüstet oder verbrannt. Die Lausitz hatte bis auf die neueste Zeit ihre Bienengesellschaft, und die Bienenkultur war dort besonders geübt. Fast alle Bienenstöke sind von den Franzosen vertilgt worden, und an manchen Orten entstanden Feuersbrünste dadurch, daß die nach Honig gelüstenden Soldaten brennendes Stroh an den Stok legten, und so die benachbarten Wohnungen anzündeten.

Preußen.

Berliner Blätter erzählen: „Da in Torgau fortwährend eine pestartige Krankheit herrscht, so hat der kommandirende General, unter Leitung des verdienstvollen Generalchirurgus Gräfe, ein Quarantainehaus einrichten lassen, in welchem jeder aus Torgau Kommende gereinigt und untersucht wird, und drei Tage bleibt, binnen welcher Zeit es sich darthun muß, ob derselbe von der in der Festung herrschenden Krankheit angesteckt sey, oder nicht. Am nemlichen Abend bekam der kommandirende General noch die Meldung, daß 10 Schifmühlen die Ankertaue gekappt und sich auf unsere Seite angelegt haben, wodurch dem Feinde ein bedeutender Vortheil erwächst." — „Am 15 Nov. hatten sich die preußischen und französischen Bevollmächtigten vor Stettin versammelt, um die vom französischen Gouverneur gewünschte Kapitulation zu entwerfen. Allein die Bedingungen, welche französischer Seits gemacht wurden, fand der kommandirende General so unannehmbar, daß derselbe sogleich einen Kourier nach Stettin mit der kategorischen Erklärung abschikte, im Falle man nicht unbedingt die von ihm vorgelegten Bedingungen augenblicklich erfülle, könne von keiner Kapitulation mehr die Rede seyn, und das Schikal der Besazung hinge lediglich von der Gnade des Königs ab."

Oestreich.

Zu Wien erschien nachstehender „Generalpardon. Von der östreichisch-kaiserlichen, auch zu Hungarn und Böhmen königlichen apostolischen Majestät wegen wird Jedermann bekannt gemacht: Se. Maj. der Kaiser und König haben aus besondern Rüksichten für die Deserteurs der k. k. Armee einen Generalpardon allergnädigst zu verleihen geruht. In Folge dieser allergnädigsten Verleihung werden nachfolgende Bedingungen festgesezt: Erstens. Der Zeitraum dieses Generalpardons ist auf drei Monate, vom ersten Nov. 1813 bis lezten Januar 1814, für das In- und Ausland festgesezt. — Zweitens. Dieser Generalpardon hat für alle k. k. Militärkörper, folglich auch für die k. k. Landwehr, zu gelten. — Drittens. Allen Ausreißern der k. k. Armee, welche binnen dieser Frist von drei Monaten in die verlassenen Militärdienste freiwillig zurükkehren, inner Landes bei einem oder dem andern Militärkommando, Regiment, oder bei jeder andern Behörde, außer Landes bei den k. k. Gesandtschaften, oder bei den etwa außer Landes stehenden k. k. Truppen sich melden, ihren Meineid bereuen, und künftig in den k. k. Militärdiensten zu bleiben angeloben, wird Nachsicht aller Ahndung und Bestrafung, völlige Herstellung ihrer Ehre und ihres guten Leumunds öffentlich und unverbrüchlich zugesichert. Es hat kein Unterschied statt zwischen Fremden oder Inländern, zwischen denjenigen, welche dermalen in den k. k. Erbstaaten, oder denen, welche sich in auswärtigen Landen aufhalten; es sollen alle ohne irgend einer Widerrede einiges Bedenken oder Hinderniß wieder angenommen, zu der Erfüllung der gewöhnlichen Militärpflicht zugelassen werden, und ihr durch Verlassung ihrer Fahne begangener Fehler soll auf immer vergessen seyn. Auch sogar die Strafe der Vermögenskonfiskation für Inländer, vom Wachtmeister oder Feldwebel abwärts, soll in dem Falle nachgesehen und aufgehoben seyn; und ihnen selbst das schon eingezogene Vermögen wieder hinausgegeben werden, wenn der Deserteur nach kundgemachtem Generalpardon sich bei seinem Regimente oder Korps freiwillig stellt, und zu Kriegsdiensten noch tauglich ist. — Vierteus. Den Zurükkehrenden, zu wirklichen Militärdiensten nicht mehr Tauglichen, wird der freie Aufenthalt in den Erblanden gestattet. — Fünftens. Von der in den beiden vorhergehenden Artikeln zugesicherten Gnade sind nur diejenigen ausgeschlossen, welche nebst dem Verbrechen der Desertion noch eines andern Verbrechens schuldig sind. — Sechstens. Eben so sind diejenigen Individuen ausgeschlossen, welche etwa nach der Bekanntmachung der gegenwärtigen allerhöchsten Entschließung entweichen würden; es bleibt vielmehr die in den Kriegsartikeln bestimmte Strafe der Desertion ausdrüklich gegen die leztern vorbehalten. — Siebentens. Damit alle übrigen Nichtausgenommenen mit desto größerm Zutrauen dem Rufe ihrer Pflicht und der Verbindlichkeit des vorher geleisteten Eides folgen, so wird zugleich allen Generalen, Obristen und andern Offizieren die genaueste Beobachtung der den Zurükkehrenden zugestandenen Verzeihung, wie auch die aufmerksamste Sorgfalt anempfohlen, damit von jedem andern die zugesicherten Bedingungen gegen dieselben gewissenhaft erfüllt werden. — Achtens. Sollten jedoch unter den begnadigten Deserteurs so pflichtvergessene Individuen sich befinden, daß sie, ohne auf die allerhöchste Milde Sr. Majestät zu achten, in ihrem Meineide beharren, und den bis Ende Januar 1814 zur Rükkehr bestimmten Termin fruchtlos verstreichen lassen, so sollen sie nach der ganzen Strenge der Militärgeseze behandelt werden. Allen Behörden wird daher zur strengsten Obliegenheit gemacht, nach Verlauf des bestimmten dreimonatlichen Termins die Betretung und Habhaftwerdung derselben durch alle in Handen habende Mittel zu bewerkstelligen; die nach den Kriegsartikeln ausgemessene Strafe wird dann ohne alle Rüksicht und Gnade an ihnen vollzogen werden; auch sollen dieselben von jedem Pardon auch in künftigen Zeiten für immer ausgeschlossen seyn. Gegeben Wien, den 28sten Monatstag Oktober im eintausendachthundertunddreizehnten Jahr. Heinrich Graf v. Bellegarde, Feldmarschall und Hofkriegsraths-Präsident. — Per Sacram Caes. Regiam Apostolicam Majestatem, Die et Anno ut supra. Kaspar Lehmann."

Wien, 4 Dec. Kurs auf Augsburg Uso 176, zwei Monate 175½; auf London 12, 8; auf Paris 394. Konventionsgeld 1748.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 345. 11 Dec. 1813.

Nordamerika. — Großbritannien. (Rede des Prinzen Regenten bei Eröfnung des Parlaments.) — Frankreich. — Italien. (Kriegsnachrichten.) — Schweiz. — Deutschland. (Nachrichten aus Holland. Schreiben aus Leipzig.) — Preußen. (Beschluß des königlichen Schreibens an den Freiherrn v. Hardenberg.)

Nordamerika.

Ein Artikel im Journal de Paris aus Jamestown vom 15 Okt. sagt: „Endlich sind wir von der Gegenwart der englischen Flotte befreit. Sie hat die Bay von Chesapeak in den ersten Tagen dieses Monats verlassen. Das Resultat dieser Expedition bestand in der Verbrennung einiger Ortschaften und in der Plünderung einiger Niederlassungen. Man versichert, daß bei dem lezten Sturm ein Schif von 74 Kanonen sehr beschädigt worden sey, und die Richtung nach Halifax genommen haben soll, um sich auszubessern."

Großbritannien.

Nachrichten aus London vom 12 Nov. melden: „Am 6 d. empfing Se. königl. Hoheit der Prinz Regent zu Carltonhouse die Adressen der beiden Parlamentskammern als Antwort auf die Eröfnungsrede der gegenwärtigen Parlamentssizung. Die Prozession, die Eidesleistung des neuerwählten Lordmaire, das Mittagessen und der Ball hatten am 9 Nov. wie gewöhnlich statt. In dem großen Saale waren 800 und in der Kingsbench 300 Gedeke. Gestern hielt der Prinz Regent zu Carltonhouse ein Lever; da seit 5 Monaten keines statt gefunden hatte, waren die Präsentationen sehr zahlreich. — Am 23 Okt. wurden zu Dublin 1200 Ochsen für die Armee des Lords Wellington eingeschift. — Die englische Fregatte Volontaire mit 36 Kanonen ist am 25 Okt. von der Insel Wight, mit 150,000 Pf. Sterl. für den Sold der englischen Truppen, nach Spanien abgesegelt."

Folgendes ist die ganze Rede, womit der Prinz Regent am 4 Nov. das Parlament eröfnete: „Mylords und meine Herren! Mit dem tiefsten Leidwesen sehe ich mich abermals genöthigt Ihnen die Fortdauer der betrübten Unpäßlichkeit Sr. Majestät zu melden. Die großen und glänzenden Siege, mit welchem es der göttlichen Vorsehung gefallen hat, die Waffen Sr. Majestät und die Ihrer Bundesgenossen zu segnen, haben die wichtigsten Folgen für Europa erzeugt. In Spanien rükten die verbündeten Heere nach dem bei Vittoria errungenen glorreichen und entscheidenden Siege an die Pyrenäen vor; alle Versuche des Feindes, den Grund und Boden wieder zu gewinnen, den er gezwungen worden war zu verlassen, wurden vereitelt; die Festung St. Sebastian ward zur Uebergabe genöthigt, und zulezt sezte sich das verbündete Heer auf Frankreichs Gränze fest. Sie werden bei dieser Reihe glänzender Operationen zu Ihrer höchsten Zufriedenheit die vollendete Kunst und Geschiklichkeit des großen Heerführers, des Feldmarschalls Marquis v. Wellington, und die Beharrlichkeit und den unbezwinglichen Muth bemerkt haben, den die unter seinem Befehl vereinigten Krieger der drei Nationen gleichmäßig an den Tag gelegt haben. Als der Waffenstillstand im Norden von Europa abgelaufen war, und der Kaiser von Oestreich den Krieg gegen Frankreich erklärt hatte, trat auf die glüklichste Weise ein System herzlicher Eintracht und Uebereinstimmung unter den verbündeten Mächten ein. Die Folgen dieser Eintracht haben sogar die Erwartungen, zu denen man berechtigt war, übertroffen. Durch die in Schlesien, bei Culm und bei Dennewiz über die französischen Heere erfochtenen glänzenden Siege wurden die Anstrengungen des Feindes, in das Herz der östreichischen und preußischen Staaten zu dringen, völlig vereitelt. Auf diese Siege folgte eine Reihe von Operationen, welche mit so viel Einsicht entworfen, und mit so vollendeter Klugheit, Kraft und Geschiklichkeit ausgeführt wurden, daß sie nicht allein die Zerstörung aller jener Plane, die der Beherrscher Frankreichs so vermessentlich bei der Erneuerung des Kampfes angekündigt hatte, sondern auch die Gefangennehmung und Vernichtung des größern Theils der Armee unter seinem unmittelbaren Kommando zur Folge hatten. Die Jahrbücher von Europa haben kein Beispiel von glänzenderen und entscheidendereu Siegen aufzuweisen, als die sind, welche kürzlich in Sachsen erfochten wurden. Während die von sämtlichen verbündeten Heeren, die in diesem Kampf begriffen sind, bewiesene Ausdauer und Tapferkeit ihren militärischen Karakter auf den höchsten Gipfel des Ruhms erhoben haben, werden Sie gewiß mit mir den Souverains und Fürsten, welche sich in dieser heiligen Sache die Nationalunabhängigkeit als Führer ihrer Armeen so glänzend vorgezeichnet haben, den vollen Tribut des Beifalls zollen. Bei solchen Aussichten in die Zukunft darf ich gewiß mit vollester Zuversicht auf Ihre Geneigtheit rechnen, mich in den Stand zu sezen, ein Allianzsystem gebührend zu unterstüzen, welches vorzüglich aus den großherzigen und uneigennüzigen Ansichten des Kaisers von Rußland entsprungen, und dann von den andern alliirten Mächten mit entsprechender Energie verfolgt, die wichtigsten Veränderungen in den Angelegenheiten des festen Landes erzeugte. Ich werde Ihnen Abschriften der verschiedenen Konventionen, welche ich mit den nordischen Mächten abgeschlossen habe, vorlegen, sobald die Ratifikationen derselben gehörig ausgewechselt seyn werden. Ich habe Ihnen ferner bekannt zu machen, daß ich einen Allianz- und Uebereinkunftstraktat mit dem Kaiser von Oestreich abgeschlossen habe, und daß der mächtige bereits bestehende Bund durch die Kriegserklärung Baierns gegen Frankreich einen bedeutenden Zuwachs an Kraft erhalten hat. Ich hege das Vertrauen, daß Sie mit besonderer Zufriedenheit die

Erneuerung der alten Verbindung mit der östreichischen Regierung sehen, und, den hohen Werth des Beitritts dieser großen Macht zur gemeinschaftlichen Sache gehörig würdigend, bereit seyn werden, insoweit es die Umstände erlauben, mich in den Stand zu sezen, Se. kaiserliche Majestät zur kräftigen Fortsezung des Kampfes zu unterstüzen. Der Krieg zwischen Großbritannien und den vereinigten Staaten von Nordamerika dauert noch immer fort; allein mit Freude kan ich Ihnen melden, daß die von der Regierung der vereinigten Staaten zur Eroberung von Canada ergriffenen Maaßregeln durch die Tapferkeit der Truppen Sr. Majestät, und den Eifer und die biedere Anhänglichkeit Ihrer amerikanischen Unterthanen vereitelt worden sind. Während Großbritannien in Verbindung mit seinen Alliirten seine höchste Kraft gegen den gemeinschaftlichen Feind unabhängiger Nationen anstrengt, muß man es tief beklagen, gleichfalls einen Feind in der Regierung eines Landes zu finden, dessen wahres Interesse bei dem Ausgange dieses großen Kampfes daſſelbe wie unser eigenes seyn muß. Die ganze Welt weiß, daß Großbritannien nicht der angreifende Theil in diesem Kriege war. Ich habe bisher von Seite der Regierung der vereinigten Staaten noch keine Geneigtheit zu dessen Beendigung gesehen, die ich mit gebührender Rüksicht auf das Interesse der Unterthanen Sr. Majestät hätte benuzen können. Ich bin jederzeit bereit mit dieser Regierung zu gütlicher Ausgleichung der zwischen beiden Ländern obwaltenden Mißhelligkeiten, auf Grundsäze vollkommener Reziprozität, welche sich mit den hergebrachten Maximen des öffentlichen Rechts und dem Seerechte des brittischen Reichs vertragen, in Unterhandlung zu treten. Meine Herren vom Unterhause! Ich habe Ihnen die Kostenanschläge für den Bedarf des kommenden Jahres vorlegen lassen. Ich bedauere die Nothwendigkeit so großer Auslagen, welche sie jedoch, wie ich zuversichtlich hoffe, für unvermeidlich erachten werden, wenn Sie die Ausdehnung und Beschaffenheit unsrer kriegerischen Anstrengungen erwägen. Ich zweifle keineswegs an Ihrer Bereitwilligkeit, alle die Beihülfe herbeizuschaffen, welche die Staatsbedürfnisse erheischen. Ich wünsche Ihnen Glük zu dem verbesserten und blühenden Zustande unsers Handels, und hoffe mit Zuversicht, daß die reichliche Erndte, welche uns die milde Hand der Vorsehung im Laufe dieses Jahrs verliehen hat, den Unterthanen Sr. Majestät eine wesentliche Erleichterung verschaffen, und eine beträchtliche Vermehrung bei vielen Zweigen des Einkommens bewirken werde." (Nun folgt der in Nro. 343. der Allg. Zeit. bereits gelieferte Schluß.)

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret vom 29 Nov. sezt die auf den 2 Dec. bestimmt gewesene Eröfnung des gesezgebenden Körpers bis auf den 19 Dec. hinaus.

Paris, 30 Nov. Konsol. 5Proz. 55 Franken. Bankaktien 815 Franken.

Italien.

Der Bote von Süd-Tirol meldet unterm 7 Dec. folgende offizielle Kriegsnachrichten; „General Nugent hat sich mit der ihm neuerlich zugesendeten Verstärkung unter dem Obristlieutenant Gavenda Po abwärts gezogen, und wird den Divisionsgeneral Pino zwingen, die Gegenden von Ferrara durch das eingeleitete Manöuvre zu verlassen. Der Feldmarschall-Lieutenant Marschall ist bemüht, mit der ihm eigenen Thätigkeit und Lokalkenntniß Venedig durch die Brigaden Meier und Rebrovich so eng wie möglich einzuschließen, und wirklich werden täglich Fahrzeuge mit Lebensmitteln beladen in den verschiedenen Kanälen angehalten. Zugleich ist dieser Feldmarschall-Lieutenant mit einem Theile seiner Truppen bei Boara über die Etsch gesezt und hat Rovigo und die vorliegende Gegend, nebst Adria und Loro, in Besiz genommen. Ein Angrif, welchen der verstekte Feind auf die Stadt Rovigo selbst unternommen hatte, wurde von dem braven Regimente v. Benjowsky sowol daselbst als bei dem Orte Lendinara von dem Obristlieutenant Wesley dieses Regiments rühmlichst abgeschlagen, wobei der Feind viele Leute verloren hatte. Nachdem der Feldmarschall-Lieutenant Marschall den General Graf Stardemberg mit einer starken Brigade bei Rovigo zurükgelassen hatte, welcher in die linke Flanke des Feindes, in Verbindung mit General Nugent, am rechten Po-Ufer manöuvriren wird, kehrte der Feldmarschall-Lieutenant wieder zur Blokade von Venedig zurük. General Fölseis, gleichfalls von der Division Marschall, hat einen Ausfall des Feindes von Legnago, der mit bedeutenden Kräften unternommen wurde, mit Nachdruk zurükgewiesen. Der Vicekönig, welcher dabei zugegen war, hat nach Aussage der Deserteure einige Schüsse in seinen Mantel erhalten, und einer seiner Adjutanten verlor sein Pferd unterm Leib. Der Feind ist unabläſſig bemüht, die Ufer der Etsch vor einem Uebergange zu sichern, der, sobald es in dem Plane des Feldherrn liegt und zu dem Ganzen mitwirken soll, nicht ausbleiben wird. Die Desertion des Feindes ist außerordentlich stark; man kan rechnen, daß auf der ganzen von uns besezten Streke binnen 14 Tagen bei 2000 Mann übergetreten sind."

Schweiz.

Briefe aus St. Gallen vom 7 Dec. wollen wissen, daß die verbündeten Mächte die Neutralität der Schweiz anerkannt hätten. Wenigstens waren bis dahin noch keine alliirte Truppen in die Schweiz eingerükt. Auch von einem Rheinübergange wußte man dort noch nichts.

Deutschland.

Von Seite der königlichen Polizeidirektion zu Augsburg erschien nachstehende „Bekanntmachung: Denjenigen vermöglichen hiesigen Einwohnern, welche bisher noch keine Beiträge zur Ausrüstung unbemittelter Freiwilligen unterzeichnet haben, dient hiemit zur Nachricht, daß die Subscriptionslisten nach acht Tagen a dato geschlossen, und öffentlich bekannt gemacht werden. Augsburg, den 6 Dec. 1813. Königliche Polizeidirektion. Freiherr v. Andrian."

Die königl. würtembergische Hofzeitung meldet aus Stuttgart unterm 8 Dec.: „Heute Mittag halb 1 Uhr trafen Se. königl. Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen, Bruder Sr. königl. preußischen Majestät, von Backnang, woselbst auf allerhöchsten Befehl der Kammerherr und Flügeladjutant, Obristlieutenant v. Lüzow, im Namen Sr. königl. Majestät Höchstdieselben bekomplimentirt hatte, zu einem Besuch am hiesigen

Hofe hier ein, und speisten mit Sr. königl. Majestät und der königlichen Familie zu Mittag. Höchstdieselben werden dem Vernehmen nach einige Tage hier verweilen."

Nachrichten aus Bamberg zufolge ist bereits eine dritte, neuerdings in Rußland organisirte Reservearmee von 40,000 Mann, unter Kommando des General-Lieutenants Bezabrasow, in Polen eingerükt, und soll nun, nach einem Befehl des Obergenerals Barclay de Tolly, gleichfalls von da schleunig zur Armee am Rhein aufbrechen. Ebenso gehen von 16 russischen Regimentern mehrere Abtheilungen Ergänzungstruppen, worunter kaiserliche Garde zu Pferd und zu Fuß, so wie einige Hundert Wagen mit Proviant aller Art, und eine russische Kriegskasse von 600,000 Rubeln unter einer starken Kosakenbedekung auf ihrem Marsche durch Bamberg nach dem Rhein. Auch wird die Rekrutirung in Preußen mit dem größten Eifer betrieben, so daß eine Armee von 50 bis 60,000 Mann so gut als marschfertig ist, die nächstens nach ihrer Bestimmung aufbrechen kan.

Privatnachrichten aus Frankfurt vom 6 Dec. zufolge, waren 160 französische Ehrengardisten, größtentheils Holländer und Niederdeutsche, zu den Alliirten übergegangen.

Der schwäbische Merkur meldet aus Paderborn unterm 27 Nov.: „Nachdem der französische Divisionsgeneral Rigaud mit seiner Division und einem ansehnlichen Artillerierpark, von Kassel kommend, den 31 Okt. mit vieler Ordnung unsere Stadt verlassen hatte, rükte der Major Czezienszky mit seinen Kosaken am 1 Nov. hier ein. Ihm folgte am 3 Nov. der russische General v. Benkendorf mit seinem Korps. Am 4 Nov. hielt der russische Gen. Lieut. und Generaladjutant Graf v. Winzingerode seinen Einzug. Nachdem dieser mit seinem Korps uns verlassen und nach Lippstadt und Osnabrück abgezogen war, rükten am 8 und 9 preußische Truppen unter General Borstel hier ein. Seitdem ist bei uns Alles wieder preußisch. Auch ist Landwehr und Landsturm bereits hier organisirt."

Die Frankfurter Zeitung enthält folgende Nachrichten vom Kriegsschauplaze in Holland: „Zwoll, 17 Nov. Am 12 d. Abends erschien vor dieser Stadt ein Korps Kosaken, welches seit dieser Zeit täglich durch andere verstärkt wurde. Sie lagerten sich unter Bivouacqs ans Ende unserer Vorstadt auf einer Wiese. Einige kamen am Abend ihrer Ankunft in diese Stadt, und besezten zwei Thore. Die öffentliche Ruhe ist hier im geringsten nicht gestört worden." — „Gröningen, 15 Nov. Gestern Morgen sind auf Befehl des französischen Divisionsgenerals, welcher die 31ste Militärdivision kommandirt, alle Civil- und Militärautoritäten von hier nach Friesland abgereist, und des Abends, zwischen 10 und 11 Uhr, folgte dieser General, die Präfekten dieses Departements und der zu Emden residirende General-Polizeikommissär, nebst dem Reste des 4ten Schweizerregiments, welches hier seit einiger Zeit in Garnison gelegen hat, nach. Heute Morgen, zwischen 9 und 10 Uhr, rükte aus Assen ein russischer Offizier, Saronzy Howarow, mit 50 Kosaken von dem Korps, welches durch Se. k. Hoh. den Kronprinzen von Schweden kommandirt wird, in unsere Stadt ein. Man erwartet heute Abend noch 30 andere Kosaken; morgen wird hier der Obriste Barabanzeykow mit 600 Kosaken erwartet, welche unter dem Befehl des Obristen Nariskin stehen. Durch die Vorkehrungen der bewafneten Bürger, und die guten Gesinnungen der Eingesessenen dieser Stadt, ist die öffentliche Ruhe, sowol bei dem Abzug der Franzosen, als bei dem Einzug der Russen, nicht einen Augenblik gestört worden." — „Vom 23. Die holländische Post reutet jezt nach Lemmer, und die Briefe gehen von da zu Schiffe nach Amsterdam. Heute gegen Mittag sind der Fürst Lapuchin, Obrister der Garde und Flügeladjutat Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, und General Hawaiski der 4te, welcher die russischen Truppen in diesem Departement kommandirt, hier angekommen. Durch eine öffentliche Bekanntmachung ist den Bewohnern unsers Departements erlaubt worden, wieder Orangekokarden zu tragen; die Freude hierüber war, wie man sich leicht denken kan, gränzenlos, jedoch ohne Störung der öffentlichen Ruhe." — „Leer, 23 Nov. Vorgestern den 21 trafen hier 150 Gefangene ein, die Hälfte davon waren Schweizer, welche bei dem Rittmeister Grafen Karl v. Wedel Dienste nahmen, die andere Hälfte Douanenbeamte, die in Gröningen gefangen genommen, und nach dem Hauptquartier Bremen transportirt wurden. Alles, sowol Russen als Preußen, eilt hier durch, zur Belagerung von Delfzyl." — „Emden, 23 Nov. Vorgestern Nachmittags ist eine Kompagnie preußischer Infanterie von Aurich und eine aus Norden kommend hier eingerükt; denselben folgte Tags darauf eine andere Kompagnie, die von Jever abgegangen war. Der Major Friccius, Kommissär Sr. Maj. des Königs von Preussen für Ostfriesland, hat heute alle Einwohner von 17 bis 40 Jahren versammeln lassen, um den Landsturm zu organisiren. Diese Verfügung wurde pünktlich ausgeführt." — „Vom 26. Der Landsturm hat sich gestern Morgens von Neuem versammelt und man beschäftigte sich mit der Eintheilung in Kompagnien, worauf man den Einwohnern die Erlaubniß ertheilte, nach Hause zurükzukehren. Heute um Mittag haben sich ungefähr 200 Mann preußischer Truppen nach Reide, eine Stunde von Termünterspyl, eingeschift. Der Direkteur der Douanen von Emden hatte sich mit ungefähr 40 Employe's und ihrer Bagage in der Nacht vom 14 auf den 15 d. in einem großen Schiffe eingeschift, um den Zoltkamper Kanal hinaufzufahren, allein Wind und Wetter hielten sie so zurük, daß sie erst am Mittwoch den 17 bei Zoltkamp, 4 Stunden von Gröningen, angekommen waren; hier wurden sie von einiger Mannschaft aus Gröningen eingeholt und zurükgeführt. Bei dieser Expedition wurde die ganze ansehnliche Douanenkasse erobert; das Privateigenthum aber wurde einem jeden zurükgegeben. Es sind fast gar keine Truppen in Holland. Die Douanen und Droits-reunis haben ihre Funktionen sogleich eingestellt, als die von Münster abgegangenen Kosaken den 12 in Zwoll angekommen waren. In Rotterdam sind ebenfalls Unruhen ausgebrochen."

Ein Nürnberger Blatt meldet noch aus Emden vom 26 Nov.: „Vor Kurzem wurden in Rußland mehrere Regimenter Kosaken eingeschift, die bestimmt sind, auf den holländischen Küsten zu landen. Man hat bereits Nachricht, daß die Transportschiffe, auf denen sie sich befinden, die Belte glüklich passirt sind."

Die Kasseler Zeitung meldet aus Leipzig vom 3 Dec.: „Der französische Reichsmarschall Graf Gouvion St. Cyr hat nebst seinem ganzen Armeekorps, Offizieren und Gemeinen, die spätere, vom Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg unterzeichnete Kapitulation nun angenommen. Zufolge derselben sind sie sämtlich Kriegsgefangene, und werden vor. lufig nach Böhmen abgeführt. Die Garnison konnte um deswillen nicht füglich jezt nach Dresden zurükkehren, weil sie — diesen Fall nicht voraussehend (der Aussage eines Reisenden zufolge) — der früher abgeschlossenen Kapitulation entgegen, einen großen Theil ihrer Pulvervorräthe, vor dem Einrüken der verbündeten Truppen, in die Elbe geworfen, eine Anzahl der Kanonen vernagelt, und sich so selbst ihrer Vertheidigungsmittel beraubt hatte."

* Leipzig, 1 Dec. Ein lebendiger, ordnender, heilender Geist verbreitet sich von hier über das ganze Land. Das Generalgouvernement ist eine heilende, keine verwundende oder drükende Maaßregel des preiswürdigen, hochherzigen Kaisers Alexander. Hier ist die deutsche Freiheit geboren! Von hier aus muß Gutes über Sachsen und Deutschland ausgehen. Eine sehr wohlthätige Maaßregel zur Hebung und Escomptirung der sächsischen Kassenbillets ist durch eine Association hiesiger Bankiers und Kaufleute schnell zu Stande gekommen. Der einsichtsvolle Kaufmann Köhler, der den Muth hatte, selbst dem franz. Kaiser über einige Handelsangelegenheiten die Wahrheit zu sagen, hatte schon früher der Regierung in Dresden ungefähr denselben Plan vorgelegt, der nun doch zur Ausführung kommt. Die Auswechslungskasse kommt fürs erste von Dresden nach Leipzig. Schon jezt haben die Kassenbillets wieder eine bessere Valuta, und die 15 Monate werden nicht nöthig seyn, um sie auf ihren vollen Werth zurükzubringen. Allgemeine Bewafnung und schnelle Aufstellung aller möglichen Streitkräfte muß jezt das Hauptziel aller Bemühungen und Anstrengungen seyn, wenn Sachsen von nun an nicht in selbst verschuldete Schmach gerathen will. Vor einigen Tagen hielt der wakere General-Lieutenant Baron Thielemann Musterung über die bei Merseburg kantonnirenden sächsischen Linientruppen, deren nächste Bestimmung wohl gegen Halberstadt zu gehen dürfte. Die Rekrutirung fand diesmal, wo es nicht fremden Sklavendienst galt, fast gar keine Schwierigkeit. An die Spize der freiwilligen Jäger trat der edle Miltiz, dem Sachsen seit einigen Jahren so viel verdankte, und der in der neuesten Zeit als russischer Gouvernementsrath so wohlthätig wirkte. Für diesen Banner der Freiwilligen traten gleich Anfangs aus allen Ständen viele edle Männer hervor. Professor Krug, einer der beliebtesten und kraftvollsten Lehrer auf hiesiger Universität, trat für seine Person selbst zum Banner, und ließ eine Anrede: an meine Zuhörer und die Studirenden in Leipzig überhaupt, druken, deren Erlös der Bewafnung und Unterstüzung unbegüterter Freiwilliger bestimmt wurde. Indeß wurde durch die einunddreißigste Landesgouvernementsverfügung feierlich ausgesprochen, daß studirende Jünglinge auf sächsischen Schulen und Universitäten, mit giltigen Zeugnissen versehen, zwar nicht von der Landwehrverpflichtung, indem sie alle mitloosen müssen, aber doch von dem Einrüken in die Landwehr für jezt befreit seyn sollen. Demungeachtet sind wohl auf hundert Studirende zum Banner der Freiwilligen getreten, und täglich finden sich mehrere ein. Die Sterblichkeit ist troz aller wohlthätigen Sicherheitsanstalten, z. B. alle Lazarethe in die äussersten Gränzen der Vorstadt zu verlegen, in allen Straßen zu räuchern u. s. w., noch immer so groß, als sie bei Menschengedenken nie gewesen ist. In der lezten Woche starben 215 Personen bürgerlichen Standes, also das Siebenfache der gewöhnlichen Zahl. Das Nervenfieber ergreift jezt besonders auch die Bewohner der umliegenden, fast vernichteten Dorfschaften, die unvermeidliche Folge des Schrekens, Elends und Mangels rings um uns herum. Ueber alle Beschreibung schrekllich sind die Schilderungen von dem Elende in Torgau, wo es seit mehrern Tagen schon brannte, und, wenn die Uebergabe nicht schnell erfolgt, die ganze Garnison mit den Einwohnern zugleich ins Grab sinkt.

Nach so eben erhaltener zuverlässiger Nachricht ist das k. k. östreichische Hauptquartier am 7 Dec. von Frankfurt nach Freiburg aufgebrochen.

Preußen.

Beschluß des königlichen Schreibens an den Freiherrn v. Hardenberg.

„B. Die bisher getrennten Sektionen des Finanzministerii werden sämtlich als Verwaltungsbüreau's in einem Dienstlokale vereinigt, in dem auch der Finanzminister seine Wohnung erhält. Die Geschäfte aller zu dem Finanzministerium gehörenden Verwaltungszweige, insofern sie die von dem Finanzminister zu besorgende obere Leitung betreffen, werden büreaumäßig durch mündlichen Vortrag abgemacht und betrieben, auch alle Entscheidungen von dem Finanzminister selbst abgegeben. In Absicht auf die Eintheilung der Büreau's und des Geschäftsganges selbst habe Ich die Anträge des Finanzministers genehmigt, überlasse ihm aber überhaupt, den Geschäftsgang bei seinem Departement so einzurichten, als er es für gut findet; da er Mir für Ordnung und Zwekmäßigkeit bei demselben verantwortlich ist, und Ich ihm daher auch gern freie Hände in Absicht auf die Mittel, dazu zu gelangen, lasse. Der Kampf für die heilige Sache der Unabhängigkeit des Vaterlandes hat bisher drükende Lasten und Leistungen nothwendig gemacht, die Ich nur mit schwerem Herzen Meinen getreuen Unterthanen auferlegt sehe. Mit inniger Rührung erkenne Ich den Gemeinsinn, den Patriotismus und die Anhänglichkeit an Meine Person, womit sie solche getragen und jene Gesinnungen allenthalben auf eine so rühmliche Weise bethätigt haben. Ohne außerordentliche Anstrengungen ist das Ziel nicht zu erreichen. Wenn die göttliche Vorsehung aber wie bisher unsere Bemühungen segnet, so darf Ich auch die Zuversicht hegen, daß durch Vereinigung aller Hülfsmittel, welche wir besizen, und die eine glüklichere Zukunft uns darbieten wird, durch weise Anwendung derselben, so wie durch Ordnung und Sparsamkeit in allen Theilen der Verwaltung, binnen wenig Jahren die durch den Krieg und den demselben vorhergegangenen Zustand der Dinge geschlagenen Wunden werden geheilt, und alle Verbindlichkeiten des Staats, sowol gegen Auswärtige als Einheimische, vollständig werden erfüllt werden können. Sie sowol, als der Finanzminister, werden hierauf unabläßig Ihr Augenmerk richten. Hauptquartier zu Frankfurt am Main, den 26 Nov. 1813. Friedrich Wilhelm."

Berliner Nachrichten bestätigen die Kapitulation von Stettin. Die Besazung ist kriegsgefangen, und wird über die Weichsel geführt. Der 5 Dec. war der Termin der Uebergabe.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 346. 12 Dec. 1813.

Frankreich. — Italien. (Oestreichische Kriegsnachrichten.) — Deutschland. (Erklärung der alliirten Mächte. Nachrichten vom Rheine, aus Holland, Sachsen ꝛc. Schwedisches Bulletin.) — Preußen. (Kapitulation von Stettin.) — Oestreich.

Frankreich.

Die neuesten französischen Journale schweigen noch immer über die Vorfälle in Holland, so wie über die nichtratifizirte Kapitulation von Dresden, enthalten auch, außer einigen Nachrichten über Truppenmärsche im Innern, nichts, was auf den Krieg Bezug hätte. Dagegen beschäftigten sich seit einigen Tagen die halboffiziellen Blätter, aus denen der Moniteur mehrere dieser Artikel entlehnt, sehr damit, die Verwirrung und Niedergeschlagenheit, welche in Deutschland, Oestreich und Preußen ein= für allemal herrschen soll, mit ziemlich grellen Farben zu schildern.

Paris, 1 Dec. Konsol. 5Proz. 55 Fr. 70 Cent. Bankaktien 827 Franken.

Italien.

Die Wiener Hofzeitung vom 6 Dec. enthält folgende offizielle Berichte: „Zufolge einer Meldung des die Belagerung von Zara kommandirenden Generals Freiherrn v. Tomassich vom 22 Nov. war der königl. englische Major Slosser, mit einer aus englischen und Oguliner Gränztruppen bestehenden Abtheilung, am 10 Nov. bei Lessina gelandet, hatte die Stadt überfallen und die Offiziere der dortigen Garnison zu Gefangenen gemacht. Da aber der Feind im Besize der beiden Forts di Napoleone und di Spagna geblieben war, so würde die ganze Unternehmung ohne weitern Erfolg geblieben seyn, wenn nicht der Likkaner Hauptmann v. Knesevich sich erboten hätte, daß er die Garnison selbst bewegen wolle, sich für die Alliirten zu erklären. Als er hierauf wieder nach Lessina abgeordnet wurde, gelang es ihm durch seinen Einfluß und Klugheit, die aus 182 Likkanern und Italienern zusammengesezte Garnison des Forts di Napoleone zu bestimmen, dieses Fort zu verlassen. Gleich am 14 Nov. ergab sich auch das Fort di Spagna mittelst Kapitulation. Beim Abgange des Berichts waren über die in den genannten zwei Forts vorgefundene Munition und sonstiges Staatseigenthum noch keine Verzeichnisse verfaßt. General Baron Tomassich empfiehlt ganz besonders den Hauptmann v. Knesevich mit dem Bemerken, daß dessen Verwendung und Mitwirkung ganz allein der glükliche Erfolg dieser Expedition zugeschrieben werden könne. Mit dem 22 Nov. hat die Beschießung der Stadt Zara aus 4 Batterien ihren Anfang genommen."

Deutschland.

Am 1 Dec. erschien zu Frankfurt folgende Erklärung in deutscher und französischer Sprache: „Erklärung. Die französische Regierung hat kürzlich eine neue Aushebung von 300,000 Konskribirten beschlossen. Die Beweggründe des Senatuskonsults sind eine Aufforderung an die verbündeten Mächte, noch einmal, im Angesicht der Welt, die Absichten, welche sie im gegenwärtigen Kriege leiten, die Grundsäze, auf denen ihr Benehmen beruht, ihre Wünsche und ihre Entschließungen bekannt zu machen. Nicht gegen Frankreich, sondern gegen jene laut verkündete Uebermacht, welche der Kaiser Napoleon zum Unglük von Europa und von Frankreich nur allzulange außerhalb der Gränzen seines Reichs ausgeübt hat, führen die verbündeten Mächte Krieg. Der Sieg hat die verbündeten Heere an den Rhein geführt. Der erste Gebrauch, den Ihre kaiserliche und königliche Majestäten von dem Siege machten, war, Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen den Frieden anzubieten. Die neue und verstärkte Kraft, welche sie durch den Beitritt aller Souverains und Fürsten Deutschlands erhalten haben, hat keinen Einfluß auf die Bedingungen des Friedens gehabt. Diese sind eben so gut auf die Unabhängigkeit des französischen Reichs, als auf die Unabhängigkeit der übrigen Staaten von Europa gegründet. Die Absichten der verbündeten Mächte sind gerecht in ihrem Ziele, großherzig und edelmüthig in ihrer Anwendung, beruhigend für Alle, ehrenvoll für Jeden. Die verbündeten Monarchen wünschen, daß Frankreich groß, stark und glüklich sey, weil die französische Macht, groß und stark, eine der Hauptgrundlagen des europäischen Staatsgebäudes ist. Sie wünschen, daß Frankreich glüklich sey, daß der französische Handel wieder auflebe, daß Künste und Wissenschaften, diese Wohlthaten des Friedens, wieder aufblühen, weil ein großes Volk dann nur ruhig seyn kan, wenn es glüklich ist. Die verbündeten Mächte bestätigen dem französischen Reiche eine Ausdehnung des Gebiets, wie sie Frankreich nie unter seinen Königen hatte, weil eine tapfere Nation deshalb nicht herabsinkt, da sie nun auch Unfälle in einem hartnäkigen und blutigen Kampfe erfuhr, in welchem sie mit gewohnter Kühnheit gefochten hat. Aber auch die verbündeten Mächte wollen frei, glüklich, ruhig seyn. Sie wollen einen Zustand des Friedens, der durch eine weise Vertheilung der Macht, durch ein billiges Gleichgewicht, ihre Völker künftighin vor den zahllosen Leiden bewahre, welche seit zwanzig Jahren auf Europa lasteten. Die verbündeten Mächte werden die Waffen nicht niederlegen, ohne diesen großen und wohlthätigen Zwek, dieses edle Ziel ihrer Anstrengungen, erreicht zu haben. Sie werden die Waffen nicht niederlegen, bevor der politische Zustand von Europa nicht von Neuem befestigt seyn wird, bevor nicht unwandelbare Grundsäze den Sieg über eitle Anmaaßungen davon getragen, bevor nicht endlich heilige Traktaten Europa den wahren Frieden versichert haben werden. Frankfurt, den 1 Dec. 1813."

* Karlsruhe, 8 Dec. Die neuliche Nachricht, daß das kaiserl. russische Hauptquartier sich in Heidelberg befinde, war, wie es sich bereits durch die öffentliche Blätter gezeigt hat, voreilig; indessen sind daselbst alle Anstalten zur Aufnahme desselben getroffen, und man erwartet es von Tag zu Tag. Von dem Hauptquartier des Fürsten von Schwarzenberg heißt es seit einigen Tagen, daß es nach Freiburg im Breisgau werde verlegt werden. Gewiß scheint es zu seyn, daß die ganze östreichische Armee sich am Oberrhein konzentrirt, und daß man von dort in Kurzem wichtigen Operationen entgegensehen kan. Eine noch in Mannheim gelegene Abtheilung östreichischer Grenadiere ist im Begriffe, den übrigen Truppen in der nemlichen Richtung zu folgen, wogegen wieder zwei Bataillons großherzoglicher Truppen nach Mannheim beordert sind. Landsturm und Landwehr werden nun auch in dem Großherzogthum organisirt; die diesfallsige Verordnung ist bereits unter der Presse. — Se. königl. Hoh. der Großherzog befanden sich vorige Woche etwas unpäßlich, sind aber nun wieder völlig hergestellt. — Nachrichten zufolge, die zuverlässig scheinen, wird morgen der Hr. General Graf v. Wrede hier erwartet. — Unter den kürzlich hier durchpassirten Fremden bemerkte man die HH. Bignon und Simeon, die von Dresden, und den Engländer Mackenzie, der von Frankfurt kam. — Von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland erzählt man sich hier folgenden Zug, dessen auch das zu Mannheim erscheinende badische Magazin Erwähnung thut: Als Se. Majestät am 28 Nov. durch Bruchsal nach Karlsruhe fuhren, formirten einige östreichische Grenadierbataillons Spalier durch die Stadt. Der Kaiser erinnerte sich eines Grenadiers, der in Opotschna in Böhmen bei ihm Schildwache gestanden, und mit dem Er sich damals über verschiedene Gegenstände des östreichischen Militärdienstes unterhalten hatte. Er erkundigte sich nach dem bisherigen Verhalten des Grenadiers, und da ihm das beste Zeugniß gegeben wurde, ließ er ihn vor sich kommen, sprach auf das Herablassendste mit ihm, küßte ihn, und ließ ihm ein Geschenk von 50 Dukaten reichen.

Aus Würzburg wird unterm 7 Dec. gemeldet: „Das Hauptquartier der kombinirten großen Armee war nach den am 3 d. eingetroffenen offiziellen Berichten in Wisloch. Das Hoflager JJ. MM. der Kaiser von Oestreich und Rußland und des Königs von Preußen war fortwährend in Frankfurt, wo sich auch Se. Durchlaucht der en Chef kommandirende General Fürst Schwarzenberg befand. (Nach neuern Nachrichten ist das Hauptquartier am 7 nach Freiburg aufgebrochen.) — Die seit einigen Tagen in der hiesigen Residenzstadt eintreffende Truppen sind eine lebendige Bildergallerie; Kosaken, Kalmuken, Baschkiren, Ungarn, Polen, Preußen und Oestreicher, alles in bunter Mischung; durchaus gute Mannszucht, und ein hoher Grad von Disziplin karakterisiren diese Truppen. Sie übernachten gewöhnlich hier, und marschiren am nächsten Morgen weiter nach ihrer Bestimmung ab. Die durch unsere Stadt und Gegend ziehenden russischen Truppen gehören zu dem Armeekorps des Grafen Labanow Rostowsky; der beträchtlichste Theil dieses Armeekorps geht über Nürnberg und Regensburg. — Die bei Torgau in Kriegsgefangenschaft gerathenen und nach Berlin abgeführten großherzogl. würzburgischen Truppen sind entlassen worden und vor einigen Tagen hier eingetroffen. Das in Torgau gelegene Bataillon wird stündlich erwartet."

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes vom Main unterm 7 Dec.: „Heute ist das große östreichische Hauptquartier, unter dem Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg, von Frankfurt nach dem Neckar aufgebrochen. Das kaiserl. russische Hauptquartier wird demselben ehestens folgen. Vorgestern hörte man eine starke Kanonade in der Richtung von Oppenheim her. Die sämtliche alliirte Armee scheint gegenwärtig in Bewegung zu seyn. Es hieß, bis zum 10 d. würden die russischen Garden von Frankfurt aufbrechen. — Privatnachrichten vom Unterrhein versichern, die Vorposten der Alliirten streiften schon bis Aachen. In Brabant soll unter dem Volke großes Mißvergnügen herrschen; man kan mit vollem Recht erwarten, daß die Niederlande die alliirten Truppen mit offenen Armen empfangen werden."

Nach einem Aufruf, den der provisorische Generalgouverneur zu Düsseldorf am 29 Nov. erließ, wird eine Schaar „deutscher Freiwilliger vom Rhein und der Sieg" gebildet. In dem Aufruf heißt es unter andern: „Was unsre deutschen und russischen Brüder gethan, das müssen auch wir thun. Wie sie uns, so müssen wir unsern Brüdern jenseits des Rheins Freiheit und Friede bringen. Ihre Wiedervereinigung mit uns ist die alleinige sichere Basis unserer Selbstständigkeit — ihre Freiheit die einzige Bürgschaft der Unsrigen."

Zu Düsseldorf wurde Folgendes bekannt gemacht: „Da zufolge höherer Bestimmung von heute an die Thurn und Taxischen Lehnsposten in dem hiesigen Lande wieder hergestellt werden, so wird solches, und daß die seither bestandene großherzoglich bergische Postverwaltung sonach gänzlich aufhört, hierdurch zur allgemeinen Nachricht, und zur vorzüglichen Achtung aller ehemaligen bergischen Postbehörden und Offizianten hierdurch bekannt gemacht. Düsseldorf, den 1 Dec. 1813. Der provisorische Generalgouverneur, Justus Gruner."

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Düsseldorf vom 3 Dec.: „Gestern Morgen zwischen 3 und 4 Uhr hatten die alliirten Truppen das Glük, nach einem kleinen Widerstande eine Stunde von hier bei Vollmerswerth, Hamm und verschiedenen Orten über den Rhein zu sezen. Alles wurde sehr bedächtlich und mit dem besten Erfolg ausgeführt. Froher Jubel über dieses glükliche Unternehmen füllt unsre Stadt. Nachdem sie die Stadt Neuß umzingelt, und die Thore mit Sturm geöfnet hatten, wurde sogleich die Besazung dieses Orts kriegsgefangen gemacht; sie bestand aus 20 Offizieren und 200 und mehreren Gemeinen und einigen Douaniers. Unsre tapfern Sieger brannten schon lange von Ruhmbegierde, sich doch einmal auf dem jenseitigen Ufer dieses Flusses zu befinden, und wenige Stunden nachher sah man schon die Siegeszeichen dieses Heldenmuths, bestehend aus obigen Kriegsgefangenen nebst einem Adler zu uns einführen. Mehrere Eroberungen, als eine Kiste mit Geld, ein beträchtlicher Transport Proviant, vieles Schlachtvieh, welches an demselben Tage fortgeschaft werden sollte, wurde zu Neuß in Beschlag genommen. Besonders zeichneten sich viele unsrer angesehensten Bürgerssöhne, welche sich schon einige Tage früher in die Schaar der Freiwilligen aufnehmen ließen, hierbei aus, welche im

vollen Enthusiasmus für Freiheit und Vaterland an der Spize voranzogen. Auch sie kehrten bald unter dem Jubel und Freudenruf: Es leben die hohen Verbündeten! zurük. Ihre Eroberung bestand in einer Anzahl erbeuteter Pferde. Bei ihrem hiesigen Einzuge schlugen alle Herzen hoch empor, und theilnehmende Freude lachte in aller Mienen, kurz jeder unsrer Mitbürger beeifert sich, diesem Beispiel zu folgen. Einigen Nachrichten zufolge sollen sich die tapfern Kosaken auf jener Seite des Rheins schon weit ausgedehnt haben, und bis Jülich vorgerükt seyn."

Nach Privatbriefen aus Frankfurt soll bereits Köln von den alliirten Truppen besezt, und ein französisches Korps darin gefangen genommen worden seyn. Der Uebergang dieser Truppen über den Rhein sey bei Neuwied geschehen.

Ueber die Wegnahme von Doesburg, Zütphen und Arnheim liefert die Frankfurter Zeitung folgenden Artikel: „Von der Yssel, 30 Nov. Am 23 d. rükte der General v. Oppen vor Doesburg, und forderte die Garnison auf. Auf die abschlägliche Antwort wurde die Stadt und ein Thor derselben mit einer Haubize und einer Kanone beschossen. Das Füsilierbataillon des Colbergischen Infanterieregiments rükte im Sturmschritt an, erstieg auf mitgebrachten Leitern den obern Theil der Zugbrüke, hieb die Ketten entzwei und öfnete sich auf diese Art einen Eingang in die Stadt. Der Feind zog sich nach der Schisbrüke zurük, wurde jedoch eingeholt, und erlitt einen bedeutenden Verlust. Der Kommandant nebst 5 Offizieren, 110 Mann und 2 schweren Kanonen fielen in unsre Hände. General v. Oppen ließ sogleich ein Detaschement über die Yssel gehen, um Zütphen von beiden Seiten anzugreifen. Der Kommandant erbot sich zur Uebergabe, wenn er freien Abzug erhielte. General v. Oppen verwarf diese Bedingung, ließ die Stadt sogleich angreifen und beschießen, worauf sich die Garnison ergab. Hierauf marschirte der General v. Oppen sofort gegen Arnheim, warf die davor stehenden feindlichen Truppen zurük, fand aber die Besazung von 3 bis 4000 Mann zu stark, um etwas dagegen zu unternehmen, um so mehr, als die zu den Thoren führenden Brüken abgebrochen, und die Werke in dem besten Stande waren. Die Gräben wurden an einigen Stellen troken gefunden, und der General v. Bülow, der indeß mit drei Brigaden herangekommen war, gründete darauf die Hofnung, die Stadt durch Sturm zu nehmen. Am 30 Nov. um 11 Uhr Morgens begann der Angrif in fünf Kolonnen. Der Feind vertheidigte sich aufs hartnäkigste, und fast jedes Werk mußte mit dem Bajonett genommen werden. Alle Kolonnen drangen beinahe zu gleicher Zeit in die Stadt, der Feind flob über die Rheinbrüke und behielt keine Zeit, sie zu zerstören. Der General v. Oppen ging beim Abgang des Kouriers mit der Kavallerie über, um den Feind zu verfolgen. Acht Kanonen und eine nicht unbedeutende Anzahl von Gefangenen waren bereits in den Händen der Sieger. Der Musketier Wagener, vom 4ten Reserveregiment, nahm durch kühnes Vordringen den feindlichen General vom Geniekorps, St. Marie, gefangen."

Ueber die Fortschritte der Belagerung von Torgau enthält die Leipziger Zeitung Folgendes aus dem Hauptquartiere Dommitzsch vom 27 Nov.: „Gestern wurden auf Befehl des kommandirenden Generals Grafen v. Tauenzien die Transcheen vor dem Fort Zinna eröfnet. Der einsichtsvollen Leitung des Majors v. Neander von der Artillerie, und des Hauptmanns v. Thinckel von dem Ingenieurkorps, so wie der Anstrengung unserer braven Truppen, ist es zu verdanken, daß die Parallele auf dem linken Flügel ungefähr nur 500 Schritte, und auf dem rechten Flügel gegen 700 Schritte von diesem Hauptwerke der Festung gezogen, und zugleich zwei Batterien etablirt wurden, welche heute gegen 9 Uhr früh die feindlichen Werke nachdrüklichst zu beschießen anfingen. Heute am Tage und in der folgenden Nacht werden die fernern Belagerungsanstalten mit der größten Thätigkeit fortgesezt werden."

Der Nürnberger Korrespondent enthält Nachstehendes: „Am 6 Nov. wurden zwei Mitglieder des Senats zu Bremen schriftlich zu dem Hrn. General v. Tettenborn eingeladen, welcher ihnen eröfnete, wie er von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland und von Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen von Schweden beauftragt sey, die französische Verfassung der freien Hansestadt Bremen und ihres Gebiets völlig aufzulösen und dieselben in denjenigen Zustand wieder herzustellen, worin sie sich vor der französischen Besizergreifung befunden. Er forderte den Senat zugleich auf, die Bürgerschaft am nemlichen Morgen auf die gesezmäßige Weise zu versammeln, und derselben diese großmüthigen Entschließungen der hohen Alliirten zu verkündigen, die er zugleich durch eine öffentliche Proklamation dem ganzen Publikum mittheilte."

Die Feldzeitung enthält folgenden Artikel aus Frankfurt vom 3 Dec.: „Nach den hier gestern durch sichere Gelegenheit eingelaufenen Nachrichten ist der Kronprinz von Schweden mit der gesamten schwedischen Armee, und der russischen Division unterm General-Lieutenant v. Woronzoff am 30 v. M. bei Boitzenburg auf das rechte Elbufer übergegangen, um den Marschall Davoust heute in seiner an der Stecknitz genommenen Position anzugreifen. Mit Einschluß der Dänen, welche sich nicht nach dem Holsteinischen zurükgezogen, schäzt man seine Armee auf etwa 40,000 Mann. Die Armee des Kronprinzen mit dem Korps des General-Lieutenants v. Wallmoden ist dem Feinde gewachsen. General von der Kavallerie, v. Winzingerode, steht mit einem Theil seines Armeekorps in und um Bremen, und hat bereits das Fort bei Bremerlehe genommen. Der andre Theil des Winzingerodischen Korps, welcher nur aus Kavallerie besteht, ist bereits auf dem Marsch nach Holland."

Im Hauptquartier zu Boitzenburg erschien am 30 Nov. folgendes Bulletin Sr. k. H. des Kronprinzen von Schweden: „Am 16 ist der Kronprinz von Hannover abgegangen, und am 17 früh zu Bremen angekommen. Am 20 traf Se. königl. Hoheit zu Celle ein, am 22 zu Uelzen, am 23 zu Lüneburg und gestern hier. Die schwedische Armee ist über die Elbe gegangen. Der Marschall Graf v. Stedingk befindet sich mit seinem Generalstabe und der ersten Brigade zu Boitzenburg. Die übrigen schwedischen Brigaden liegen in der Gegend umher. Das Lützowsche Korps ist mit den Schweden über die Elbe gegangen. Die von dem General Oppen angeführte Avantgarde des Generals v. Bülow hat eine Bewegung nach der Yssel gemacht, und befindet sich seit dem 23 zu Doesburg. Der General v. Bülow steht mit dem Rest seiner Armee am Rheine und an der holländischen

Gränze. Bei dem Angriffe auf Doesburg wurde ein großer Theil der dortigen Garnison niedergehauen. Die einbrechende Nacht verhinderte die Anzahl der Gefangenen genau anzugeben, allein bei Einsendung des Rapports zählte man deren schon 200, worunter sich der Kommandant mit 5 Offizieren befindet. Die Einnahme von Doesburg macht dem Gen. Oppen viel Ehre, sowol in Beziehung der getroffenen klugen Anstalten, als der Tapferkeit des Angriffs. Das ganze Herzogthum Ostfriesland ist vom Feind gereinigt. Die preußischen Truppen wurden zu Emden, zu Aurich, und in dem ganzen Lande mit großen Freudensbezeugungen empfangen. Die Festung Zütphen wurde von Detaschements der Majore v. Sandrat und v. Müller genommen, und 300 Gefangene gemacht. General Baron v. Winzingerode hat sein Hauptquartier zu Bremen; einzelne Detaschements seiner Armee halten einen Theil von Holland besezt. Bei der Nachricht von ihrem Vorrüken haben die Einwohner von Amsterdam eine Regierung aus Männern zusammengesezt, deren größter Theil das Lob einer besondern Thätigkeit und Vaterlandsliebe verdienen. Die Provinz Jevern ist von russischen Truppen besezt. Das Fort Zoltkamp wurde von einem Detaschement von dem Korps des Barons v. Rosen genommen; man fand darin 12 Kanonen von verschiedenem Kaliber. Die Besazung ist kriegsgefangen. Ein andres russisches Detaschement hat sich eines feindlichen Schifs bemächtigt, in welchem sich 50 feindliche Douaniers und Soldaten befanden. Der Major Elswangen hat Zwoll weggenommen, und dabei zwei Offiziere und mehrere Gensdarmen zu Gefangenen gemacht. Die Kosaken des Obristen Narischkin haben sich der Stadt Campen bemächtigt, und dabei 1 Obristen, 5 Offiziere, 25 Gensdarmen und 80 Infanteristen zu Gefangenen gemacht. Auch Gröningen ist von den Truppen des Generals v. Winzingerode besezt worden, wobei 1 Obrist, 38 Offiziere und 800 Mann gefangen genommen worden sind. In dem Hauptquartier des Kronprinzen sind Deputirte von Gröningen und andern Provinzen angekommen, und haben um Erlaubniß gebeten, ebenfalls provisorische Regierungen, von jener von Amsterdam abhängig, niederzusezen; — ihre Bitten wurden genehmigt. Wahrscheinlich wird die Würde des Statthalters von Holland wieder hergestellt werden; was hat nun Napoleon durch Hollands Einverleibung mit Frankreich gewonnen? Einige Truppenkolonnen sezten über die Yssel und haben ihre Richtung nach Utrecht und Amsterdam genommen. Holland darf als befreit angesehen werden. Die wohldenkenden Franzosen bezeugen ihre Freude darüber. Die Forts Carlsburg und Bieren wurden von einem russischen Kommando unter dem Befehl des Obristen Miedinger weggenommen. Er wurde dabei von einer englischen Brigg, vom Kapitän Farquahar befehligt, unterstüzt, und machte 20 Offiziere und 534 Unteroffiziere und Gemeine zu Gefangenen; auch wurden 30 Kanonen erobert."

(Der Beschluß folgt.)

Preußen.

Die Uebergabe von Stettin wird durch folgenden Artikel in der Leipziger Zeitung, aus Berlin vom 28 Nov., bestätigt: „Wir eilen dem Publikum die höchsterfreuliche offizielle vorläufige Nachricht der Kapitulation von Stettin in einem Briefe an das hiesige hochlöbliche Militärgouvernement mitzutheilen; Einem königl. allerhöchstverordneten Militärgouvernement beeilen wir uns die erfreuliche Nachricht ergebenst mitzutheilen, daß gestern die Kapitulation von Stettin zum Abschluß gekommen ist. Diese Festung mit allen dazu gehörigen Forts und Vorräthen aller Art wird unsern Truppen am 5 Dec. überliefert. Die Garnison marschirt aus, strekt das Gewehr und wird als kriegsgefangen über die Weichsel geführt. Blos diejenigen Franzosen, welche nicht die Waffen getragen haben, als Chirurgen, Kommissäre ꝛc., sind von dieser leztern Bestimmung ausgenommen. Die Offiziere behalten ihre Equipagen, und die Soldaten ihre Tornister. Dis sind die Hauptbedingungen, welche wir einem königl. allerhöchst verordneten Militärgouvernement vorläufig mitzutheilen nicht haben Anstand nehmen wollen; die Kapitulationsverhandlung selbst werden wir nächstens nachfolgen lassen. Stargard, den 23 Nov. 1813. Königl. preußisches Militärgouvernement. Militärgouverneur, v. Stutterheim. Civilgouverneur Beyme."

Oestreich.

Ueber die Ereignisse in Holland theilt die Wiener Hofzeitung folgende Betrachtungen mit: „Fast zu gleicher Zeit haben sich Amsterdam, Harlem, Rotterdam, Leyden und der Haag für die Sache der Unabhängigkeit erklärt. Einstimmig wurde das Haus Oranien als Schüzer dieser Unabhängigkeit ausgerufen. Unter unbeschreiblichem Jubel des Volkes wurden in diesen Städten, auf allen Thürmen, auf allen öffentlichen und Privatgebäuden, Flaggen und Wimpel von Orangefarbe ausgesteckt. Die französischen Autoritäten wurden auf ihrer Flucht von den wenigen in Holland befindlich gewesenen französischen Linientruppen begleitet. Das Volk widersezte sich keineswegs dieser Flucht, und vergriff sich an keinem sich ruhig betragenden Franzosen. Nur in Amsterdam fielen einige unruhige Scenen vor, woran leztere allein Schuld waren. In den Hauptstädten traten die meisten Individuen, welche vor der Revolution im Jahre 1795 an der Spize der Verwaltung standen, zusammen, und bildeten provisorische Regierungsausschüsse. In mehrern Richtungen wurden Deputirte abgesendet, um den Fürsten von Oranien einzuladen, augenblicklich die Regierung zu übernehmen. Die ganze Nation drängt sich zu den Waffen; in wenig Wochen werden in Holland 80,000 Landesvertheidiger bereit stehen. Das Volk hat sich aller Schleußen bemächtigt, und eilt den festen Plätzen zu, welche sämtlich mehr oder weniger in verwahrlostem Zustande sind. Eine sehr beträchtliche Abtheilung der verbündeten Heere dringt unter dem Jubel des holländischen Volkes unaufhaltsam vor. Zütphen und Doesburg, die beiden einzigen bisher noch nicht eroberten festen Pläze an der Yssel, hat die Bülowsche Avantgarde mit sehr unbedeutendem Verluste überfallen, und mit Sturm eingenommen. In den Niederlanden zeigen sich den lezten Nachrichten gemäß sehr bedeutende Vorboten einer hochgestiegenen Gährung. So beweist ein Volk nach dem andern, daß der Druk einer erobernden Macht nur augenblicklich wirksam sey; daß die Stimme des Rechts wohl unterdrükt, aber nicht vertilgt werden kan, und daß die Unterjochung Europa's, und die Gründung der Herrschaft Einer Macht über benachbarte und entferntere Staaten, welche wie sie das unbedingte Recht auf Unabhängigkeit haben, während Jahren versucht durch alle Künste der Politik, und durch den schrecklichsten Mißbrauch militärischer Gewalt unterstüzt, aber sicher nie dauerhaft begründet werden könne, wenn väterlichgesinnte Regenten, durch die Kraft und Einigkeit ihrer Völker unterstüzt, dem Unheil zur gemessenen Stunde Schranken zu sezen unternehmen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 347. 13 Dec. 1813.

Großbritannien. — Frankreich. — Schweiz. (Schreiben aus Basel.) — Deutschland. (Nachrichten aus Braunschweig. Beschluß des schwedischen Bulletins.) — Preußen. — Herzogthum Warschau. (Kapitulation von Danzig.) — Dänemark. — Oestreich.

Großbritannien.

Oeffentliche Blätter melden aus London vom 12 Nov.: „Die Fregatte Sr. Majestät, die Andromaque von 38 Kanonen, hat am 23 v. M. nach einem kurzen Gefechte die französische Fregatte die Trave von 44 Kanonen genommen. Diese Fregatte (nicht die Traviße) war mit der Fregatte die Weser, die einige Tage vorher genommen wurde, ausgelaufen. Die Trave ist am 30 Okt. zu Plymouth eingetroffen. Sie war ebenfalls entmastet, ehe ihr die Andromaque begegnete."

Frankreich.

Nach dem Moniteur hatte die Kaiserin am 28 Nov. nach der Messe den Deputirten der acht guten Städte, Turin, Florenz, Alessandria, Clermont-Ferrand, Livorno, Piacenza, Parma und Genua, im Pallaste der Tuillerien Audienz gegeben.

Dasselbe Blatt bedauert, daß die täglich wachsende Anzahl der Addressen, welche den Ausdruk der Empfindungen des französischen Volks zu den Füßen des Throns brächten, ihm nicht erlaube, ihren Inhalt den Augen der Leser vorzulegen. Es sey daher genöthigt, sich blos auf die Erwähnung des Namens der Städte zu beschränken, und gibt dann ein Verzeichniß von beinahe 200 derselben. Der Schluß lautet so: „Alle diese Addressen enthalten den Ausdruk der Empfindungen, welche durch die Anrede Ihrer Majestät der Kaiserin an den Senat, durch die unterwürfige Ehrfurcht der getreuen Unterthanen des Kaisers, und durch das Anerbieten aller Opfer, welche die Ehre und den Ruhm des französischen Namens, und eine gänzliche Hingebung an Fürst und Vaterland einflößen können, in ganz Frankreich zum Ausbruch gekommen sind."

Der Divisionsgeneral Walther, Obrist der Garde-Grenadiere zu Pferd, war am 24 Nov. gestorben.

Ein fränkisches Blatt enthält nachstehendes Schreiben eines Pariser Hauses: „Ueber politische Angelegenheiten können wir Ihnen nichts melden, weil dergleichen Mittheilungen zu gefährlich sind; auch wissen wir wenig, und immer nicht mehr als wir sollen. Ueber die zwanzig Fahnen, welche bei Wachau, Leipzig und Hanau erobert und hier im Triumphe eingebracht wurden, haben wir große Freude gehabt, und bedauern die Vorlautigkeit verschiedener Offiziere, welche bei gedachten Schlachten gewesen sind, und sich unterstanden haben, zu behaupten, diese Fahnen müßten irgend aus einer Kirche oder aus Mainz, oder sonst woher, genommen seyn, wo sie seit längerer Zeit aufbewahrt gewesen seyn müßten, denn es sey sonst gebräuchlich, daß wenn dem Feinde eine Fahne genommen, dieselbe den folgenden Tag spätestens der ganzen Armee bekannt gemacht werde; von diesen zwanzig erführen sie aber erst hier in Paris das erste Wort; auch wären alle diese Schlachten auf das Fahnenerobern gar nicht angelegt gewesen. Die unvorsichtigen Raisonneurs sind sofort arretirt worden, und werden für die Bezweiflung so offenbarer Wahrheiten gewiß verdientermaaßen bestraft werden."

* Paris, 2 Dec. Ueber die Abreise des Kaisers ist noch nichts Bestimmtes bekannt; das gegründetste Gerücht hierüber ist wohl, daß sie noch nicht sobald statt haben wird. Als ausserordentliche Kriegsbeisteuer wird jedes der Mitglieder vom Senat 9000 Fr. von seiner Besoldung geben. (Die jährliche Besoldung eines jeden Senatoren ist 36,000 Fr.) — Hr. Reinhard, welcher französischer Gesandter in Kassel war, ist kürzlich hier angekommen. Diejenigen westphälischen und französischen Behörden, welche Kassel, nach der Besezung dieser Stadt durch die Russen, verlassen haben, rühmen sehr die loyale Behandlung, welche sie theils von den Russen selbst, theils von den Einwohnern erfuhren. Se. Majestät der Kaiser haben vorläufig 200,000 Fr. zur Unterstüzung der unbemittelten westphälischen Flüchtlinge hier angewiesen. — Es scheint, daß der Vorschlag, Papiergeld in Umlauf zu sezen, gänzlich verworfen ist; auch alle Gerüchte hierüber haben sich völlig verloren. Die Vermehrung der Grund-, Fenster-, Mobilien- und Personalsteuer soll an 200 Millionen Fr. für dieses Jahr betragen. — Man ist sehr gespannt darauf, was für Arbeiten der Kaiser dem gesezgebenden Körper, besonders in Hinsicht der Vermehrung der Abgaben für 1814, auftragen wird.

Paris, 2 Dec. Konsol. 5Proz. 56 Fr. 60 Cent. Bankaktien 827 Franken.

Schweiz.

* Basel, 8 Dec. Unsre Stadt sieht seit 12 Tagen einem vollkommenen Waffenplaz ähnlich. Auf den öffentlichen Plazen und an allen Eken sieht man Schweizer Truppen von den Kantonen Basel, Bern, Zürich, Solothurn und Glarus voll militärischer Thätigkeit. Auf und bei der Rheinbrüke, wovon ein Theil der einen Seite abgetragen ist, sind Kanonen aufgepflanzt. Drei Thore der Stadt sind zugemauert und verrammelt, indem man nicht hinreichend Truppen hat, um alle gehörig zu besezen, und auf den Wällen (welche schon zum Theil abgetragen waren) Kanonen aufgeführt. Ob man mit allen diesen Maaßregeln die Neutralität behaupten wird, ist wohl noch eine große Frage. Die Regierung schmeichelt sich, die Schweiz neutral zu erhalten, die öffentliche Meinung aber ist schon geneigt, daran zu zweifeln. Frankreich wünscht unter den jezigen Umständen und für den Augenblik sehr die Neutralität

der Schweiz. In dieser Sache könnten aber wohl die Ansichten der Alliirten nicht die nemlichen seyn. Bleibt die Schweiz neutral, so werden daraus besonders für Basel große merkantilische Vortheile entspringen, denn die hiesigen reichen Häuser werden im Stande seyn, Lieferungen aller Art für beide Armeen zu übernehmen. — Die beiden, vor acht Tagen nach Paris abgereisten, außerordentlichen Gesandten, Bürgermeister Wieland von hier und Landammann Rüttimann von Luzern, sollen besonders auf die Entlassung der in französischem Solde sich befindenden Schweizer Truppen dringen. — Ehegestern hat der General Watteuwyl, welcher am 3 hier angekommen war, Basel wieder verlassen, um den Schweizer Truppenkordon bei Rheinfelden, Schafhausen und in dortiger Gegend in Augenschein zu nehmen. Vermuthlich wird der General Watteuwyl wieder über hier nach Aarau, wohin das Schweizer Hauptquartier verlegt worden ist, zurükkehren. — Bei Rheinfelden haben die gegenseitigen Vorposten Unannehmlichkeiten mit einander gehabt, so daß ein kaiserlicher Husar auf die Schweizer Schildwache geschossen, doch hat es weiter keine Folgen gehabt. Man schmeichelt sich hier noch immer mit der bestimmten Hofnung, daß die Schweiz die Neutralität erhalten werde.

Deutschland.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern geruhten, die öffentliche Bekanntmachung folgender edler und patriotischer Züge zu befehlen: „1. Der Landrichter Schnitzlein, ein ehrwürdiger Mann nahe an 60 Jahre, der fünf Söhne als Offiziere unter der königlichen Armee stehen hat, bietet dennoch selbst als ein rüstiger Mann sich zum Dienste des Vaterlandes an. Dieser schöne Zug reiner und edler Vaterlandsliebe verdient mein Wohlgefallen und öffentliche Bekanntmachung. 2. Die patriotische Handlung des Negozianten Westheimer zu München verdient öffentliche Bekanntmachung und Belobung. Derselbe rüstet auf eigne Kosten 10 Feldjäger und 4 Husaren aus, und fügt diesem noch einen Beitrag von 6000 fl. bei. Das königliche Oberkommando fühlt sich für diesen schönen Zug von Vaterlandsliebe zum lebhaften Danke bewogen. 3. Der Hr. Rittmeister Graf v. Villiez trug Baiern seine Dienste unentgeldlich an, um für die gute Sache in den Reihen der Krieger zu fechten. Solche uneigennüzige Dahingebung erwirbt sich mit Recht Ansprüche auf den Dank des Vaterlandes, und öffentliche Bekanntmachung. Das Oberkommando der im Innern des Reichs sich bildenden Reservearmee. Ludwig, Kronprinz."

Aus Nürnberg meldet man unterm 10 Dec.: „Der ersten Division kaiserl. russischer Garden folgte vorstern die zweite. Auch diese eben so schönen Truppen wurden vom Musikchor unsrer Nationalgarde und dem Freudenruf der versammelten Volksmenge feierlich empfangen. Gestern hielt Se. Excellenz der Herr General Koscheleff, unter dessen Kommando sie stehen, große Parade, und heute brachen sie zu ihrer weitern Bestimmung wieder von hier auf. Gestern Nachmittags rükten 11 Eskadrons kaiserl. russischer Uhlanen, Husaren, Dragoner und Kuirassiere ebenfalls unter feierlichem Empfang hier ein. Es waren schöne und treflich berittene Truppen."

Aus Bamberg schreibt man unterm 9 Dec.: „Diesen Morgen gingen die Depots von mehrern östreichischen Regimentern durch unsre Stadt zur Armee. Gestern gingen 160 eroberte französische Pulverwagen hier durch. — Am 5 ging durch Hof Geschüz zur Belagerung von Erfurt. Am 6 sollte das Bombardement dieser Festung beginnen. In Hof waren bereits mehrere Kavalleriekorps von dem Belagerungskorps von Dresden angekommen. Ueber die nächste Bestimmung dieses Korps lauten die Nachrichten noch verschieden. Nach einigen geht es über Nürnberg, Augsburg ꝛc. nach Italien, nach andern nach dem Oberrhein. Durch Meinungen dauern die Durchmärsche östreichischer, russischer und preußischer Truppen unausgesezt fort. In den Meinungenschen Landen ist der Kontinentalimpost ebenfalls und zwar seit dem 31 Okt. aufgehoben. — In Würzburg erwartet man auf den 13 d. den Kaiser von Oestreich zu einem kurzen Besuch seines erlauchten Bruders, worauf sich Se. Majestät unverzüglich nach dem Hauptquartiere zurükverfügen werden."

Durch Baireuth passirte am 7 Dec. der großbritannische Obrist Sir Moore, welcher, von Konstantinopel kommend, vor acht Tagen durch Nürnberg nach Frankfurt ins Hauptquartier der Alliirten gereist war, auf seiner Reise über Wien nach Konstantinopel zurük.

Die königl. würtembergische Hofzeitung enthält Folgendes aus Stuttgart vom 10 Dec.: „Gestern ließ der russische General Graf Pahlen durch seinen Adjutanten bei Sr. königl. Majestät die Erlaubniß nachsuchen, die auf dem Marsch begriffene russische Truppen vor Allerhöchstdenenselben vorbeidefiliren zu lassen; dis geschah Mittags; die Truppen bestunden aus 4 Husarenregimentern, 1 Uhlanenregiment, 4 Pulks Kosaken und 1 Batterie reutender Artillerie von 12 Kanonen, welche hierauf auf Befehl Sr. königl. Majestät durch den Flügeladjutanten, Obristlieutenant Grafen v. Sontheim, durch die Stadt geführt wurden. Jedermann bewunderte die schöne Haltung dieser Truppen, und Se. königl. Majestät bezeugten dem General Grafen v. Pahlen für die bewiesene Aufmerksamkeit Ihr ganz besondres Wohlgefallen."

Zu Würzburg ging in der Nacht vom 6 auf den 7 Dec. das vor dem Zellerthore aufgehäufte Heu- und Strohmagazin in Feuer auf. Da dieses Magazin innerhalb der Schußweite der Festung lag, und durch französische Posten bewacht wurde, so ist es wahrscheinlich auf Befehl des Kommandanten angesteckt worden, besonders da die Garnison nur sehr wenig Kavallerie hat, und diese Vorräthe nicht bedurfte.

In Pfaffendorf bei Leipzig wird die bereits vorhandene Lazarethanstalt auf 1000 Krankenstellen eingerichtet. Nach Gera kommen die transportabeln Kranken und Blessirten; in Altenburg liegen die von der östreichischen Armee. Ueber die preussischen Lazarethe in Leipzig und Gera hat der Geheimerath v. Harlem die spezielle Aufsicht.

Die preußische Feldzeitung sagt: „In Münster haben drei Domherren sich als Freiwillige unter die preußischen Fahnen gestellt. — Die russischen Soldaten, die unter dem Kommando des Feldmarschalls v. Blücher stehen und ihm mit unbeschreiblicher Liebe zugethan sind, nennen ihn nicht anders, als den „Marschall Vorwärts." Es gibt keine zartere Huldigung für einen siegreichen Feldherrn, als die Beilegung dieses Namens im Munde seiner tapfern Soldaten."

* Braunschweig, 1 Dec. Hier ist unterm 29 Nov. folgende Bekanntmachung erschienen: „Der Major, Aide-Generaladjutant, hat das besondere Vergnügen, dem Publikum hiermit die gewiß einem jeden Braunschweiger erfreuliche Nachricht mitzutheilen, daß, nach so eben erhaltenem Schreiben vom Lieutenant Mahner, welcher als Kourier von hier zu unserm geliebten Landesfürsten abgeschikt war, zufolge einer in Helgoland erhaltenen sichern Privatnachricht, Höchstderselbe schon am 20 d. M. alle Anstalten zu Höchstseiner schleunigen Abreise von London getroffen habe. Der Lieutenant Mahner meldet zu gleicher Zeit folgenden offiziellen Bericht über eine zwischen Preußen und England abgeschlossene Konvention in den neuesten englischen Zeitungen gelesen zu haben, daß nemlich Se. Maj. der König von Preußen in Verbindung mit Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland die Rechte Sr. königl. großbritannischen Majestät, so wie Sr. Durchl. des Herzogs von Braunschweig auf deren rechtmäßige und erbliche Besizungen nicht nur gänzlich anerkannt haben, sondern auch alle ihre Kräfte und Mittel aufbieten werden, um die völlige Wiedereinsezung dieser hohen Häupter in ihre vormaligen Rechte und Besizungen zu bewerkstelligen." — Man macht zu dem Empfange Sr. herzogl. Durchlaucht alle Vorbereitungen, welche Freude und Ergebenheit eingibt. Das Schloß, wovon die Meubeln zum Theil nach Frankreich gewandert sind, wird in Stand gesezt, die Kaufmannschaft sorgt für einen Staatswagen und Postzug. Die berittenen Bürger bilden eine Ehrengarde, an welche sich 200 gleichgekleidete Knaben für den jungen Erbprinzen anschließen werden. — Gestern ist von hier das Korps des Majors Hellwig auf der Hamburger Straße aufgebrochen. Der Vater des Chefs ist der bekannte Erfinder des Kriegsspiels, der hier wohnende Hofrath Hellwig, dessen Schüler die mathematischen Lehrstühle der berühmtesten Universitäten besizen, z. B. Gaus zu Göttingen, indeß sein Sohn sich schon im Feldzug von 1806 ausgezeichnet hat. Das Korps, welches er jezt anführt, besteht theils aus freiwilligen Jägern, die sich selbst kleiden, und mit ihren Pferden unterhalten, theils aus Husaren und Jägern zu Fuß. Alle sind von dem besten Geiste beseelt und haben großen Zulauf. — Der hiesige würdige Präfekt v. Reimann ist von Berlin, wohin er von dem Gen. Czernitscheff geführt wurde, zurükgekommen, und von den Einwohnern mit Jubel empfangen worden, welches um so mehr bemerkt zu werden verdient, da andere Präfekten, bei dem Anfange der neuen Ordnung, nicht allein Unannehmlichkeiten, sondern auch Gefährden bestehen und sich ihren Aemtern entziehen mußten. — Zu der Errichtung der herzoglichen Truppen, welche unter Leitung des Majors Olfermann geschieht, werden freiwillige Beiträge gesendet, welche sich aus der Stadt Braunschweig allein schon in den ersten Paar Tagen auf 5000 Rthlr. belaufen. In der innern Landesverordnung ist nichts verändert, außer daß die in andern Departementen belegenen braunschweigischen Ortschaften nunmehr ihre Anweisungen wieder von Braunschweig erhalten.

Beschluß des schwedischen Bulletins.

„Die Schiffahrt auf der Weser ist frei. Stade, durch das sumpfigte Terrain, in dem es gelegen ist, ziemlich fest, hatte eine zahlreiche Garnison. Der Kommandant hatte alle Dämme, bis auf einen, durchstechen lassen; durch die hierdurch veranlaßte Ueberschwemmung schien Stade in einem großen See zu schwimmen. Demungeachtet unternahm Graf Stroganoff einen Angrif darauf. Die Truppen rükten unter dem sich kreuzenden Feuer aus der Festung auf dem einzigen noch übriggebliebenen Damme mit Unerschrokenheit vor, und gelangten an eine Brüke, welche der Feind zerstört hatte. Von Muth und Eifer ergriffen, schikten sich die Soldaten an zu stürmen, mehrere Offiziere sprangen mit ihnen in den Graben, der Graf v. Rostigniart, Chef des Regiments Soratow, und der Offizier, welcher die Spize der Kolonne anführte, ging dabei zu Grunde. Allein diesem ungeachtet mußte der General sein ganzes Ansehen behaupten, um die Soldaten vom weitern Stürmen abzuhalten. Da die Garnison einen neuen Angrif befürchtete, so räumte sie in der Nacht die Stadt und schifte sich nach Glükstadt ein, woselbst sie die Dänen aufnahmen. Noch in der nemlichen Nacht rükte General Stroganeff in die Stadt ein, wo er 3 Kanonen und viele Kranke und Verwundete vorfand. Der an diesem Tage erlittene Verlust kan sich auf 200 Mann belaufen; jener des Feindes war sehr beträchtlich. Der Gen. Lieut. Graf v. Woronzow, welcher seit dem 22 sein Hauptquartier zu Winsen aufgeschlagen hat, hat Hamburg cernirt. Ungeachtet der überlegenen Anzahl von Truppen, womit der Feind beim Zollenspiecker über die Elbe gegangen ist, wurde derselbe dennoch von dem Obristlieutenant Löwenstern, welcher zu dem Korps des Grafen v. Woronzow gehört, zurükgeschlagen; es wurden dem Feinde 100 Mann, worunter 2 Offiziere, getödtet und mehr als 40 Gefangene gemacht. Der Lieutenant Jacobson vom Woronzowschen Korps hat mit 100 Kosaken und 2 Eskadrons reutender Jäger Horuberg angegriffen, und nachdem er 20 Mann getödtet und 30 zu Gefangenen gemacht hatte, sich der Stadt bemächtigt. Stettin hat kapitulirt. Die Kapitulationspunkte enthalten, daß sich die Garnison am 5 Dec. auf den Fall als kriegsgefangen ergeben wird, wenn sie bis dorthin keinen Sukurs erhält. Die in Magdeburg gelegenen deutschen Truppen haben die Erlaubniß erhalten, unter der Bedingung in ihre Heimath zurükzukehren, daß sie vor Ablauf eines Jahrs nicht gegen Frankreich dienen. Der Garnison fehlt es an Lebensmitteln und die Soldaten sind mißvergnügt. Der Gouverneur von Torgau, General Narbonne, ist todt. Gen. Dutaillet, welcher ihn ersezt, und drei andere Generale, liegen an der in dieser Stadt herrschenden epidemischen Krankheit darnieder. Täglich rafft dort der Tod viele Schlachtopfer der Seuche hinweg. Auch der Marschall St. Cyr hat kapitulirt und Dresden befindet sich in den Händen der Alliirten, und so ist dann nun, mit Ausnahme einiger belagerten Festungen, alles Land zwischen dem Rhein und der Elbe von dem Feinde gesäubert. Alle Einwohner desselben greifen zu den Waffen, und bald wird Deutschland den Anblik eines Volkes darbieten, welches zum Schuz seiner Unabhängigkeit in Masse bewafnet dasteht. Die freie Hansestadt Bremen hat ihre alte Konstitution wieder eingeführt. Es ist zu hoffen, daß ihre Schwesterstädte Hamburg und Lübeck sich bald wieder des nemlichen Glükes erfreuen werden. Nach den neuesten Nachrichten herrscht unter Hamburgs unglüklichen Bürgern eine dumpfe Verzweiflung. Der Soldat ist des Krieges müde und wünscht zu den Seinigen

zurükzukehren. Die Bank ist hinweggenommen und damit ein öffentliches Verbrechen begangen worden. Selbst die angesehensten Einwohner werden gezwungen an den Festungswerken zu arbeiten. Diese Arbeit wird Tag und Nacht fortgesezt. Alle Bäume von Wilhelmsburg wurden umgehauen und die von den Franzosen zwischen dieser Insel und Harburg erbaute Brüke ist zernichtet. Indem man den edeln Zwek, nemlich jenen des allgemeinen Friedens, aus allen Kräften verfolgte, konnte die Nordarmee von Deutschland nicht zugeben, daß eine feindliche Macht sich noch in ihren Kommunikationen kantonnire. Die Einwohner Holsteins, Deutsche durch ihren Ursprung und ihre Sprache, müssen sich der Freiheit erfreuen, die ihren Mitbrüdern wieder gegeben wurde; sie müssen die Entfernung einer Armee wünschen, deren Gegenwart ihnen nur Unglük weissagt. Wenn das Kriegstheater bis zu ihnen dringt, so müssen sie solches der Politik des dänischen Gouvernements zuschreiben; allein noch ist es Zeit; — noch hängt es von dem König von Dänemark ab, von einem Lande diese Geisel abzuwenden, welches seit mehrern Generationen der Siz des Friedens und des Glüks war. Der König von Dänemark kan, indem er die Sache verläßt, welche seiner eigenen Würde und dem Interesse seines Volkes so nachtheilig war, und endlich die Vorschläge der allirten Mächte annimmt, das Ungewitter abwenden, welches seine Staaten bedroht. Ihr Schikſal und ihre Zukunft hängt von dem Entschlusse ab, den er ergreifen wird. Pampeluna hat kapitulirt. Die siegreichen Truppen des Marschalls Wellington befinden sich auf französischem Gebiete; weil Frankreich die Spanier im Schooße des Friedens angegriffen hat, so sehen die friedlichen Bewohner des Adour gegenwärtig eine feindliche Armee an ihren Ufern. Der Kaiser von Rußland, der Kaiser von Oestreich, der König von Preußen und ihre furchtbaren Armeen stehen an den Ufern des Rheins. Ein einziger Zwek leitet alle diese Massen: nemlich der allgemeine Friede, auf natürliche Gränzen, die einzigen sichern Bürgen seiner Dauer, gegründet. Bei dem langen Unglük, welches den Kontinent heimsuchte, waren die Instrumente eben so sehr zu beklagen, als die Opfer, und es ist das Glük der Franzosen, so wie auch jenes ihrer eigenen Nationen, welches die allirten Souveraine wünschen. Der Krieg kan nur einen einzigen ehrenvollen Zwek haben; eine Eroberung, die allein wünschenswerth und gerecht ist, nemlich den Frieden. Millionen Stimmen fordern denselben von dem französischen Volke; sollte dasselbe bei der Stimme der Menschheit, der Vernunft und seines eigenen theuersten Interesse taub bleiben? Wo ist der Franzose, wo ist der wahre Europäer, der nicht in tiefe Betrübniß versezt wird, wenn er Napoleons Antwort an den Senat liest. Der Präsident dieser Versammlung verlangt im Namen Frankreichs von dem Kaiser den Frieden, und dieser Souverain, der Zeuge von dem Tode von 700,000 Menschen war, antwortet kaltblütig und begnügt sich zu sagen, daß die Nachwelt erkennen werde, er sey den gegenwärtigen Umständen gewachsen. Also der Kaiser Napoleon will den Frieden nicht, und da Europa ihn wünscht, so muß dasselbe Anstalten treffen, ihn durch die Waffen zu erhalten. Wir wollen hoffen, daß die Wünsche der Franzosen sich mit jenen von ganz Europa vereinigen werden!"

Nach Leipziger Privatnachrichten soll die Festung Torgau kapitulirt haben.

Preußen.

Durch eine Kabinetsordre des Königs von Preußen vom 15 Nov. ist die Universität in Halle wieder hergestellt. Die Vorlesungen daselbst werden den 3 Jan. wieder anfangen.

Herzogthum Warschau.

Nach Berliner Nachrichten vom 30 Nov. waren bei Danzig in der Nacht vom 21 auf den 22 dem Feinde die sogenannte Jesuiten- und Judenschanze, unterhalb dem Bischofsberge, abgenommen, und von den verbündeten Truppen behauptet worden; man hatte 14 Kanonen dabei erobert und keinen Mann verloren. Der Feind hatte bei seinem Rükzuge den Rest der Vorstadt Alt-Schottland in Brand gestekt. Weitere Nachrichten sagen, diese Vorstadt sey samt der Jesuitenkirche ganz abgebrannt; die Kanonade sey fortdauernd so stark, daß blos auf Seite der Belagerer oft 10 bis 20 Schüsse in einer Minute fallen; täglich kommen aus Danzig 18 bis 20 Deserteure, unter denen viele französische Kanoniere.

Dagegen meldet nunmehr die neueste Leipziger Zeitung die Uebergabe dieser Festung in nachstehendem Artikel: „Berlin, den 2 Dec. Heute früh ist hier die offizielle Nachricht über die Kapitulation von Danzig eingegangen. So eben erhalten wir aus dem Hauptquartier des Herzogs von Würtemberg königl. Hoheit die Nachricht, daß eine Kapitulation wegen der Uebergabe der Festung Danzig abgeschlossen worden ist. Nach derselben wird die Festung mit den sämtlichen dazu gehörigen Werken am 24 Dec. d. J. den kaiserl. russischen und königl. preußischen Truppen übergeben. Die Garnison ist kriegsgefangen, und strekt das Gewehr. Die National-Franzosen werden auf ihr Ehrenwort, nicht gegen die verbündeten Mächte zu streiten, nach Frankreich abgeführt. Den übrigen Truppen wird es freigestellt, auf gleiche Bedingung entlassen zu werden, oder bei den verbündeten Mächten Kriegsdienste zu nehmen. Der Gouverneur Rapp geht mit einer Eskorte von 600 Mann nach Frankreich. Die sämtlichen Festungswerke auf dem Ziegankenberge, Neufahrwasser, Westerplatte, Fort Montebello, und die Mewer Krugschanze an der Weichselmünde werden 24 Stunden nach ratifizirter Konvention übergeben. Stargard, den 30 Nov. 1813. Königl. preußisches Militärgouvernement. Beyme."

Dänemark.

Nach Berliner Zeitungen hatte der König von Dänemark den Baron v. Selby für unfähig erklärt, ein diplomatisches Amt in seinem Dienst zu bekleiden, weil er seinen Posten als Gesandter zu Kassel eigenmächtig verlassen und von den Alliirten Päße angenommen hatte.

Oestreich.

Vom 15 Sept. bis zum 18 Nov. sind durch Brünn folgende französische Kriegsgefangene geführt worden: Die Divisionsgenerale Haro, Kreutzer und Brunot, die Brigadegenerale Jerome und Guiot, dann 647 Stabs- und Oberoffiziere und Nichtstreitende, endlich 8719 Gemeine, folglich im Ganzen 9371 Köpfe; wobei bemerkt wird, daß eine sehr bedeutende Anzahl von Gefangenen auf dem Marsche aus Böhmen und Sachsen nach Mähren wegen Schwächlichkeit erkrankt sind, und in die k. k. Feldspitäler abgegeben werden mußten. Alle übrigen wurden weiter nach Ungarn abgesendet.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag — Nro. 348. — 14 Dec. 1813.

Nordamerika. — Spanien. (Englische Kriegsnachrichten.) — Großbritannien. (Parlamentsrede des Lords Grenville.) — Frankreich. — Deutschland. (Nachrichten vom Rheine, aus Sachsen ꝛc.) — Herzogthum Warschau. — Oestreich. — Türkei.

Nordamerika.

Französische Blätter wollen von einem innerhalb 20 Tagen von Boston zu Bordeaux angelangten Schiffer erfahren haben, daß die englische Armee von Ober-Canada, kommandirt vom General Proctor, geschlagen, und 4000 Mann gefangen worden seyen. Nur der General und 50 Mann hätten sich gerettet. Die englische Flotte auf dem See Erie' sey zerstreut worden. Eine andre auf dem Ontario-See, kommandirt vom Sir James Yeo, sey vom amerikanischen Commodore Chauncey ebenfalls geschlagen worden. Zwei Schiffe davon seyen genommen, die übrigen würden bei Kingston blokirt. Die amerikanische 30,000 Mann starke Armee marschire auf Kingston, und diese Stadt solle zu Wasser und zu Lande angegriffen werden. Es sey wahrscheinlich, daß die Engländer in diesem Augenblike ganz Ober-Canada verloren hätten. Auch sogar die Wilden seyen von ihnen weg zu den Amerikanern übergegangen.

Spanien.

Eine außerordentliche großbritannische Hofzeitung vom 9 Nov. enthält folgende Aktenstüke: „Downingstreet, den 9 Nov. Lord Arthur Hill ist diesen Morgen mit Depeschen des Feldmarschalls Marquis v. Wellington hier eingetroffen, welche aus Vera vom 1 Nov. datirt sind, und wovon Nachstehendes ein Auszug ist: „Vera, den 1 Nov. Seit meiner lezten Depesche an Ew. Herrlichkeit ist auf der Linie nichts Neues vorgefallen. Die Garnison von Pampeluna hat am 26 Okt. dem Don Carlos d'Espanna den Vorschlag machen lassen, daß sie die Festung unter folgenden Bedingungen übergeben wolle: erstens, daß dieselbe mit 6 Kanonen nach Frankreich zurükkehren könne; zweitens, daß es ihr erlaubt sey nach Frankreich zurükzukehren, wenn sie sich verbindlich machte, während Jahr und Tag nicht gegen die Alliirten zu dienen. Diese beiden Bedingungen wurden von Don Carlos d'Espanna verworfen, und er ließ dem Feinde zu wissen thun, daß er Befehl habe, ihm keine Kapitulation zu bewilligen, wofern er sich nicht als kriegsgefangen ergäbe. Der Feind gab zur Antwort, er würde sich nie dieser Bedingniß unterwerfen." — „Vera, den 1 Nov. Seit meinem Briefe, welchen ich diesen Morgen an Ew. Herrlichkeit geschrieben habe, erhielt ich ein Schreiben von dem Feldmarschall Don Carlos d'Espanna, wovon hier eine Abschrift beifolgt, durch welche mir derselbe die Uebergabe der Festung Pampeluna durch Kapitulation ankündigt; die Garnison ist kriegsgefangen. Ich nehme mir die Freiheit, Ew. Herrlichkeit zu diesem Ereignisse Glük zu wünschen. Ich kan dem Betragen des Don Carlos d'Espanna und jenem der Truppen unter seinen Befehlen seit der Epoche, wo er das Kommando der Blokade übernommen hat, welche sich vom Monat August her datirt, nicht genug Lob ertheilen. Der Feind wurde bei allen gemachten Ausfällen mit Verlust zurükgeschlagen, und die Truppen haben sich bei allen Gelegenheiten sehr gut betragen. Don Carlos d'Espanna war, wie ich in meiner Depesche vom 19 desselben Monats gemeldet hatte, am 10 Sept. schwer blessirt geworden; allein als ich vernahm, daß er im Stande sey, seinen Dienst fortzusezen, so glaubte ich ihm die Gerechtigkeit wiederfahren lassen zu müssen, ihm ein Kommando beizubehalten, dessen Pflichten er bis jezt auf eine so befriedigende Weise erfüllt hatte, und es gereicht mir zur besondern Freude, daß durch ihn eine so wichtige Festung, wie Pampeluna, wieder in den Besiz der spanischen Monarchie gekommen ist. Da ich die Kapitulation noch nicht erhalten habe, so bin ich genöthigt, deren Absendung bis zur nächsten Gelegenheit zu verschieben." — „Schreiben des Don Carlos d'Espanna an Se. Excellenz den Feldmarschall Herzog von Ciudad-Rodrigo. Im Lager vor Pampeluna den 31 Okt. 1813. Gnädiger Herr! Ehre sey Gott und Ruhm den Siegen Ew. Excellenz in diesem ewig denkwürdigen Feldzuge. Ich habe die Ehre und das große Vergnügen Ew. Excellenz zu der Uebergabe der wichtigen Festung Pampeluna Glük zu wünschen. Die Kapitulation wurde von den mit meinen Vollmachten versehenen Stabsoffizieren, und von jenen, welche der Kommandant der Festung delegirt hatte, unterzeichnet, und ich habe dieselbe, Kraft der mir von Ihnen verliehenen Autorität, ratifizirt. Die Garnison ist kriegsgefangen, so wie solches Ew. Excellenz von Anfang bestimmt hatten. Sie wird morgen um 2 Uhr Nachmittags aufbrechen, um in den Hafen von Passage gebracht zu werden. Unsere Truppen halten ein Thor der Citadelle, die französischen Truppen die Festung besezt. Gott erhalte das theure Leben Ew. Excellenz. Carlos Espanna."

Großbritannien.

Oeffentliche Blätter enthalten Folgendes aus London vom 12 Nov.: „Die beiden Parlamentshäuser haben einstimmig die Addresse Sr. k. Hoheit des Prinzen Regenten angenommen. In den bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden zeichnet sich besonders eine Stelle in jener des Lords Grenville in Beziehung auf Holland aus, welche hier folgt: Wenn England dermalen auf irgend eine Angelegenheit ganz besondere Rüksicht nehmen muß, so ist es die Wiederherstellung von Holland in seine vorherige Unabhängigkeit und in diejenige Stelle, welche dasselbe vorher in der Reihe der europäischen Staaten eingenommen hat. Von allen den Mächten, welche dem Ehrgeize Frankreichs aufgeopfert worden sind, war Holland allein

davon ausgenommen, daß es nicht als Opfer seiner Allianz mit Großbritannien gefallen ist. Die Holländer zählten auf Englands Protektion, und dieselbe würde ihnen unfehlbar zu Theil geworden seyn, wenn nicht ein Zusammenfluß gebieterischer Umstände und Ereignisse alle Möglichkeit entfernt hätte, diesem getreuen Alliirten mit Nachdruk zu Hülfe zu kommen. Dermalen ist es nicht der rechte Zeitpunkt diesen Umstand näher auseinander zu sezen; ich will nur meine Meinung insofern äußern, als dieses der gegenwärtige Zustand der Dinge erheischt, und ich glaube diese Pflicht nicht hinlänglich erfüllt zu haben, wenn ich hiermit nicht ausdrüklich erkläre, daß von allen Kriegen, welche mit Erfolg geführt worden sind, es keinen einzigen gibt, welcher unser Land so ganz besonders zur Theilnahme auffordert, keinen einzigen, für welchen man die größten Opfer zu bringen, keinen einzigen endlich, bei welchem Englands Ehre ein so großes Interesse hat, Hollands Wiederherstellung in den Plaz, welchen dasselbe unter den europäischen Staaten eingenommen hat, nach allen Kräften zu befördern. Ob die bevorstehenden Ereignisse von der Art seyn werden, Großbritannien in den Stand zu sezen, den heißesten und liebsten seiner Wünsche in Erfüllung zu bringen? dieses ist eine andere Frage. Die alliirten Mächte haben Siege erfochten, welche, wie sich der Prinz Regent in seiner Rede sehr gut ausdrükt, bei weitem alles dasjenige übertreffen, was man von ihrer Vereinigung erwarten konnte. Seit der Konföderation vom Jahre 1793 haben wir nie mit solchem guten Grunde glükliche Aussichten zur Wiederherstellung des allgemeinen Friedens in Europa auf solche Bedingungen gehabt, welche denselben zu einer wahren Wohlthat machen können. Kan Großbritannien zu seinem vorigen politischen System zurükkehren, kan dasselbe seinen ersten Einfluß wieder erhalten, so sind dieses Gesichtspunkte, welche ihm Pflicht und Interesse dermalen ganz besonders nahe legen. Ich fühle es wohl, daß unsere Regierung dermalen nicht in dem Falle ist, sich über diesen Gegenstand näher zu erklären; allein wegen dem Volk von Holland, welches von dem allgemeinen Unterdrüker bis jezt schon so vieles gelitten hat, ist dieses ein anderer Fall; Holland verdient die Genugthuung, es bestimmt zu erfahren, daß wir die nahe Aussicht haben, Europens Freiheit wieder hergestellt zu sehen, und daß sich das englische Parlament mit seinem Interesse ganz besonders beschäftigt hat."

Frankreich.

Das Journal de l'Empire enthält folgenden Artikel aus Bayonne vom 26 Nov.: „Zehntausend Menschen arbeiten unaufhörlich an unsern Werken. Das verschanzte Lager ist vollendet, und schon sind 160 Kanonen aufgestellt und vertheidigen den Uebergang der Nive. Das Anschwellen der Gewässer hat die Bewegungen der Feinde aufgehalten, und uns Zeit gelassen, uns zu befestigen. Sollte er noch vordringen wollen, so sind wir im Stande ihn lebhaft zu empfangen. Nach den Berichten der Ueberläufer herrschen fortwährend Mißverständnisse zwischen den Engländern und Spaniern. Wir sind voller Vertrauen, und unsre Soldaten zeigen den größten Eifer. Der Feind begeht erschrekliche Ausschweifungen, in jeder Gegend, welche er besezt. Man versichert in diesem Augenblike, daß der Mangel an Lebensmitteln und die angeschwollene Bidassoa die englische Armee zum Rükzuge über diesen Fluß bestimmt haben."

Paris, 3 Dec. Konsol. 5Proz. 55 Fr. 70 Cent. Bankaktien 827 Fr. 50 Cent.

Deutschland.

In einem Hofartikel aus Stuttgart vom 11 Dec. heißt es: „Gestern Abends um halb 7 Uhr haben Se. königl. Majestät Cercle abgehalten, nach dessen Beendigung zu Ehren Sr. k. H. des Prinzen Heinrich von Preußen, Bruder des Königs, Ball und Souper in dem großen weißen Saal statt hatten. Bei dieser Gelegenheit wurden Sr. königl. Majestät mehrere hier anwesende Fremde, als der irländische Marquis Sligo, der Chevalier Baronet Tyrwitt, die englischen Offiziere, Graf v. Ludolf und Major Krakanthorpde, der kaiserl. russische Obrist Celisontof, und die im Gefolge Sr. k. H. des Prinzen Heinrich von Preußen befindliche Adjutanten, Majore v. Lepel und v. Strechow, vorgestellt. Heute defilirten nach erhaltener allergnädigster Bewilligung drei Kosakenregimenter und ein Dragonerregiment von dem gräflich Wittgensteinschen Armeekorps durch die Stadt. Auch traf der kaiserl. russische General en Chef Graf v. Wittgenstein, mit einem Theil seines Generalstabs, allhier ein, wurde Sr. königl. Majestät vorgestellt, und zur Tafel gezogen."

Am 8 Dec. waren Se. königl. Hoheit der Prinz Karl von Baiern, in Begleitung mehrerer Generale, zu Lahr angekommen, und im Hause der Herren Lodbeck abgestiegen. Am 9 waren Se. königl. Hoheit von da, nach der Schweiz zu, weiter gereist.

Am 9 Dec. trafen Se. Excellenz der General der Kavallerie Graf v. Wrede in Karlsruhe ein.

* Heidelberg, 9 Dec. Auf der Reise von Frankfurt nach dem Oberrhein traf gestern Nachmittags hier in seiner Vaterstadt ein Se. Excellenz der kommandirende Herr General der Kavallerie, Graf v. Wrede. Eine Abtheilung der Bürgergarde zu Pferde war ihm entgegengeritten; sie eskortirte den Wagen des Herrn Generals bis zu dessen Absteigquartier, dem Gasthof zum Karlsberg. Hier wurden Se. Excellenz von Ihrer Frau Gemahlin in Gesellschaft eines Ihrer jüngern Söhne, und von dem lautesten Volksjubel auf das herzlichste empfangen. Eine Kompagnie der Bürgergarde paradirte mit fliegender Fahne und klingendem Spiel vor dem Gasthof. Der Stadtdirektor, Deputationen des Magistrats und der Bürgerschaft, und viele Privatpersonen bewillkommten den hohen und geliebten Gast. Etliche Stunden später brachte die Bürgerschaft, bei einer feierlichen Abendmusik, „dem Sieger von Hanau, „dem Stolz des Vaterlandes ꝛc.", ein unter Beistimmung der ganzen versammelten Volksmenge oft wiederholtes Lebehoch. Heute morgen sezte der General, unter den heißesten Segenswünschen der ganzen Stadt, seine Reise fort. Auch der en Chef kommandirende Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg passirte heute durch unsere Stadt, nach dem Oberrhein. Man glaubt, die Hofhaltung Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich werde in den nächsten Tagen auf einige Zeit hieher kommen. — Die am 3 d. zu Frankfurt eingetroffenen Schweizer Deputirten sind bis heute auf der Rükreise noch nicht hier angekommen. — Die Witterung ist seit 14 Tagen ungemein gün-

stig für militärische Bewegungen, und die Kälte selten einige Stunden lang unter dem Gefrierpunkt.

Ein fränkisches Blatt enthält Folgendes: „Glaubwürdigen Nachrichten zufolge hat das baierisch-östreichische Armeekorps die französische Position bei Kehl wirklich überwältigt und den Rheinübergang bewerkstelligt. Der Verlust auf deutscher Seite soll unbeträchtlich seyn, da der Widerstand nicht bedeutend war."

In Würzburg war am 9 Dec. früh ein Kourier von Frankfurt mit der erfreulichen Nachricht eingetroffen, daß Se. Maj. der Kaiser von Oestreich am 11 von Frankfurt abreisen würden, um seinen Herrn Bruder den Erzherzog Großherzog daselbst zu besuchen, und einige Tage sich dort aufzuhalten. Auf jeder Poststation waren 62 Pferde bestellt.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Hanau vom 8 Dec.: „Am 29 v. M. hatten wir das Glük Se. Durchl. den Kurfürsten von Hessen, unsern geliebten Souverain, wieder zu sehen. Nichts gleicht der unbeschreiblichen Freude und dem lauten Jubel, mit welchem Se. kurfürstl. Durchlaucht, unser so allgemein geliebter Landesvater, bei seiner Ankunft dahier am Montage empfangen ward. Die treue, reingebliebene Anhänglichkeit seines biedern, durch sieben schwere Jahre hart geprüften Volkes äußerte sich in den lautesten Ausbrüchen seiner Herzlichkeit vom Kinde bis zum ältesten Greise. Schon an der Gränze des hiesigen Fürstenhauses, auf der Landstraße von Frankfurt hierher, unweit des sogenannten Mainaugers, begann die Feierlichkeit seines Empfangs. Dort hatte sich der hiesige Hr. Präfekt, ein kurfürstlicher Husarenrittmeister mit einigen Husaren, eine Abtheilung reutender Bürger in Uniform, die Forstbeamten des Landes und der hiesige Poststallmeister mit blasenden Postillionen hingegeben. Bei der Ankunft des Fürsten an dieser Stelle erhob sich der lauteste Freudenruf, und nach einer kurzen von dem Hrn. Präfekten gehaltenen Rede ging nun der Zug bis in die Gegend von Rumpenheim, wo die Einwohner sich an der Straße versammelt hatten, weiß gekleidete Mädchen Ihm Blumen streuten, und eine derselben in einer Rede mit Unschuld und Herzlichkeit Ihm den treuen Willkomm dieser Gegend brachte. Bei der Ankunft an der Pappelallee, welche von Philippsruhe nach Wilhelmsbad führt, stand die sämtliche Gemeinde von Kesselstadt. Auch hier wurden Se. Durchlaucht mit dem lautesten Willkomm und einer Anrede empfangen. Zweiunddreißig hiesige Bürger hätten sich außerdem daselbst versammelt, alle waren blau gekleidet, die Pferde wurden hier ausgespannt, und der Wagen mit Striken, die mit Laub umwunden waren, von diesen 32 Bürgern zur Stadt gezogen. Am Thore der hiesigen Kinzigbrüke, wo eine sehr geschmakvolle Ehrenpforte errichtet war, überreichte der Hr. Maire mit einer kurzen Anrede die Schlüssel der Stadt, und nun ging der Zug unter dem Läuten aller Gloken über die Brüke durch die Menge des freudetrunkenen jauchzenden Volkes, das die Freude des Wiedersehens in unzähligen Arten äußerte, in folgender Ordnung: Zuerst ging eine Abtheilung der berittenen Bürger, dann der Poststallmeister mit blasenden Postillionen, der Herr Oberforstmeister mit den Forstbeamten, der Wagen Sr. kurfürstlichen Durchlaucht, in welchem sich Höchstdieselben mit Sr. Durchlaucht dem Herrn Kurprinzen befanden, von 32 Bürgern gezogen. Hierauf folgte eine zweite Abtheilung berittener Bürger und die übrigen Wagen des Gefolges. Unter dem unglaublichsten Zulaufe von Menschen, die ihre Freude mit Stimme und Gebärden ausdrükten, kam der Zug vor dem hiesigen Rathhause auf dem Martplaze an, wo mehrere weiß gekleidete Mädchen den allgeliebten Landesvater mit Blumenstreuen und einer schönen passenden Anrede bewillkommten. An dem Vorhofe des Schlosses in der Altstadt war eine zweite Ehrenpforte erbaut, alles Bürgermilitär stand dort in Parade, und der Obrist desselben empfing Se. kurfürstl. Durchlaucht auch da mit einer Anrede. Bei dem Aussteigen aus dem Wagen waren sämtliche Dikasterien versammelt, welche Höchstdenselben nach den Appartements folgten. Am Nachmittage fuhren Se. kurfürstl. Durchlaucht nach Wilhelmsbad, und nahmen bei dieser Gelegenheit die Brandstätte unserer bei der vor unsern Thoren statt gehabten Schlacht zerstörten Vorstadt mit höchster Rührung in Augenschein. Abends war die ganze Stadt freiwillig und auf das Geschmakvollste erleuchtet, wo Se. kurfürstl. Durchlaucht, von den 32 Bürgern gezogen, durch die Straßen fuhren, und mit unaufhörlichem Freudengeschrei begleitet wurden. Am andern Morgen erhoben sich Höchstdieselben wieder von hier nach Frankfurt unter gleichem Jubel und Zurufe des Volkes."

Aus Leipzig wird unterm 7 Dec. in der dortigen Zeitung gemeldet: „Die lezvergangenen Tage wurden in hiesiger Stadt durch zwei hohe Feierlichkeiten ausgezeichnet, deren Andenken gewiß jedem Herzen ewig theuer bleiben wird, welches der erhabenen Empfindung eines ächten Patriotismus fähig ist. Am 2 d. M. leistete nemlich die aus dem Bezirke Leipzigs ausgehobene Landwehr in der hiesigen Nikolaikirche in Gegenwart Sr. Durchlaucht des Fürsten Repnin, Generalgouverneurs von Sachsen, der allhier anwesenden hohen Generalität, der öffentlichen Behörden und mehrerer distinguirten Personen aus dem Militär- und Civilstande, so wie einer außerordentlichen Volksmenge, den heiligen Eid, wodurch sie sich zum Kampfe für die deutsche Freiheit, für Vaterland und Nationalehre verpflichtete, und am 8 d. M. wurde derselbe heilige Eid bei Anwesenheit derselben hohen und anderer distinguirter Personen, nicht minder einer ungemein zahlreichen Versammlung von Zuschauern aus allen Ständen und Klassen der Einwohner, von dem Banner der sächsischen Freiwilligen geleistet. Das Geläute aller Gloken verkündigte an beiden Tagen die feierlichen Augenblike, wo sich Sachsens wehrhafte Männer, eingedenk der hohen Pflicht, wozu sie eben so wirksam durch den Ruf der hohen verbündeten Mächte, welche für Begründung der deutschen Freiheit das Schwerdt führen, als durch ihren eigenen Drang, nicht die lezten zu seyn in den Reihen der Streiter für Vaterland und Nationalehre, aufgefordert wurden. Die tiefe Rührung, welche diese Feierlichkeiten in den Herzen Aller hinterließen, die entweder selbst Zeugen davon waren, oder sie durch die Beschreibung vernahmen, ist keiner Darstellung fähig, und man erkannte daran mit Freuden, wie tief der Sachse es empfindet, daß auch er ein Deutscher ist. Den gestrigen heiligen Katharinentag feierten Se. Durchlaucht der Fürst Repnin durch ein glänzendes Diner, wozu die sämtliche hier anwesende hohe Generalität, die Räthe

K. hohen Gouvernements, mehrere der öffentlichen Behörden, und viele andere distinguirte Personen Antheil zu nehmen die Ehre hatten."

Ein Schreiben aus Bremen, in Wiener Blättern, enthält unter andern Folgendes: „Unsre Anstrengungen sind mitten unter dem Waffengetümmel höchst bedeutend. Es wird für die Hanse eine Schwadron Kavallerie unter Kommando des Baron Max v. Elting, und eine Garde zu Fuß errichtet. Der Kaufmann Böse equipirt und besoldet auf seine Kosten und unter seinem Kommando hundert ausgesuchte und gelernte Jäger — ein Unternehmen, das man wenigstens auf 60,000 fl. W. W. schäzt. — Das ganze Korps wird wenigstens 700 Mann betragen, und steht unter dem General Wallmoden, mit den übrigen hanseatischen Truppen. Die Bürgerinnen von Bremen errichten ein großes Militärhospital, wie auch ein Magazin von allen Soldatenbedürfnissen an Leinen- und Wollenzeugen."

Herzogthum Warschau.

Nach Berichten aus Tomaszow, in der Lemberger Zeitung, hat am 24 Nov. die Festung Zamosc kapitulirt. Die Kapitulationspunkte waren noch nicht bekannt.

Oestreich.

Ein öffentliches Blatt enthält folgende Nachrichten aus Wien vom 5 Dec.: „Gegenwärtig liegen hier von acht verschiedenen Kavallerie- und Infanterieregimentern kleine Abtheilungen, die aber alle bereits beordert sind, nach einigen Tagen ihren Marsch weiter fortzusezen. — Der Umstand, daß die nach den Kriegen 1805 und 1809 von der östreichischen Monarchie abgerissenen Provinzen nunmehr zum Theil wieder besezt sind, scheint eine Versezung verschiedener Minister und vieler Beamter nöthig zu machen, um nemlich die erwähnten Provinzen wieder in den Stand zu sezen, in welchem sie vor der Abtretung waren."

Wien, 8 Dec. Kurs auf Augsburg Uso 179½, zwei Monate 179; auf London 12, 32; auf Paris 40½. Konventionsgeld 179.

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält folgende Nachrichten: „Während sich die Pforte des glüklichen Ausgangs des in Verein mit dem Statthalter von Bosnien unternommenen Feldzugs gegen die Servier und der Beilegung der Unruhen in jener Provinz erfreut, scheint der in Sattalia eingesperrte aufrührische Ajan von Tekke den Widerstand aufs äußerste zu treiben, und allen Anstrengungen von der Landseite sowol, als von der Seeseite aufs hartnäkigste trozen zu wollen. Am 8 Nov. kehrten 5 Schiffe von der dort befindlichen Flotte zurük; der Kapudan Pascha für seine Person ist aber zur Fortsezung der Blokade mit einigen kleinern Fahrzeugen in der Bucht von Sattalia geblieben, und darf, dem ausdrüklichen Befehle Sr. Hoheit gemäß, nicht eher nach der Hauptstadt zurükkehren, als bis der sich in jener Bergfeste vertheidigende Anführer, es koste was es wolle, zur Uebergabe gezwungen seyn wird. Glüklicher, als der Großadmiral bisher in Vollziehung seines Auftrages gewesen, war der neue Statthalter von Aleppo, Dschelaleddin Pascha, gegen zwei berüchtigte Rebellen Syriens, Sayd-Aga und Topal-Ali, in der Gegend von Lattakia. Nachdem er sie 30 Tage lang in Ryha und Dschesri Schugi eingeschlossen und geängstigt, bemächtigte er sich, nachdem er ihnen eine beträchtliche Niederlage beigebracht, beider Orte und einer ungeheuren Beute. Die beiden Anführer hatten jedoch Mittel gefunden zu entweichen. Dschelaleddin Pascha wird nun täglich in Aleppo erwartet, um von seiner Statthalterschaft Beßz zu nehmen. Am 7 Okt. war er noch nicht angelangt, und da er an der Spize einer zahlreichen Truppe anrükt, die unruhigen Häuptlinge der Janitscharen aber, die sich bei seiner ersten Erscheinung vor gedachter Stadt dem freien Einmarsch desselben widersezten, zu strenger Verantwortlichkeit gezogen zu werden fürchten, so steht noch zu erwarten, ob man ihn gutwillig in die Stadt einlassen wird. Was die Pest anlangt, so sezt sie sowol hier als in der Umgegend ihre Verheerungen fort, und man hört beinahe täglich von neuen, obschon nicht immer tödtlichen Zufällen sprechen."

Nachrichten von der sirmischen Gränze, in Nürnberger Blättern, melden: „Die Türken haben ganz Servien wieder in die vorigen Paschalike getheilt, um es nach dem alten Fuße zu regieren, stehen aber noch immer mit einer Macht von 80,000 Mann im Lande. Die Ruhe, die nun in dieses Land zurükzukehren scheint, ist übrigens mehr die Ruhe auf einem Kirchhofe, wo sich nichts Lebendiges mehr regt, als die Ruhe eines besänftigten Volks; denn des leztern ist nur wenig mehr auf servischem Boden, da diejenigen, die der langjährige Krieg noch übrig ließ, nunmehr ausgewandert sind. Der Aufenthalt ihres bisherigen Oberhauptes, Czerny Georg, ist jezt unbekannt. Im Frieden, welchen Rußland im Jahr 1812 mit dem Großherrn schloß, ward ausgemacht, daß Servien zwar wieder unter türkische Oberherrschaft zurükkehren sollte, daß aber die innern Angelegenheiten durch einen eigenen Verwaltungsrath, der aus Eingebornen zusammengesezt wird, besorgt werden sollten. Czerny Georg sollte an die Spize sowol des Verwaltungsrathes als der Truppen gesezt werden; doch sollten die Servier noch zuvor Abgeordnete nach Konstantinopel an den Divan schiken, um über die Gründung dieser Freiheiten weitere Unterhandlungen zu pflegen. Ihre Abgeordneten machten vor dem Divan in Konstantinopel zu große Forderungen; denn sie wollten ganz unabhängig seyn, und sich höchstens zu einem unbedeutenden Tribute verstehen. Daher zerschlugen sich die Unterhandlungen, und der Großwessier rükte mit dem größten Theile der Armee, die er gegen die Russen geführt hatte, und die ohnehin noch in der Nähe stand, ohne weiteres in Servien ein. Gleich in den ersten Gefechten waren die Servier nicht glüklich. Die Türken erstürmten ihre verschanzten Lager bei Negotin und Racosa, nahmen Belgrad, und nur in den Wäldern gibt es noch einzelne Banden Servier, die bis jezt noch nicht zerstreut werden konnten. Die übrigen wurden, wie wir wissen, meistens landflüchtig, und überhaupt scheint ein allgemeiner Schreken unter sie gerathen zu seyn. Die Türken machen zwar alle waffenfähigen Servier nieder; aber der Großwessier ist doch hierin menschlicher als Czerny Georg, daß er die Weiber und Kinder nicht, wie dieser die türkischen, zum Hungertode, sondern nur zur Sklaverei verurtheilt."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 349. 15 Dec. 1813.

Spanien. (Kriegsbericht des Marquis v. Wellington.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. (Nachrichten vom Rheine ꝛc.) — Preußen. — Beilage. Nro. 60. (Ankündigungen.)

Spanien.

Ueber die Zurükdrängung der französischen Armee in ihre Verschanzungen vor Bayonne enthält die Frankfurter Zeitung folgenden Auszug aus der Londoner Hofzeitung, den wir aber, da uns der Raum beengt, nur nach und nach mittheilen können: „Downingstreet, den 21 Nov. 1813. Der Marquis v. Worcester ist mit einer von dem Marquis Wellington an den Grafen Bathurst addressirten Depesche hier eingetroffen, woron Folgendes eine Abschrift ist: St. Pe, den 13 Nov. 1813. Mylord! Seit Anfang Augusts hielt der Feind eine Position besezt, in welcher er seinen rechten Flügel an das Meer gegen St. Jean de Luz über und links an die Nivella angelehnt hatte; sein Centrum stund an der Petite la Rhune zu Sarre und auf den Anhöhen hinter dem Dorfe, und sein linker Flügel, der aus zwei Divisionen Infanterie unter dem Grafen Erlon bestund, auf der rechten Seite dieses Flusses auf einer starken Anhöhe hinter Anhora und auf dem Gebirge Mondarin, welches den Zugang dieses Dorfes beschüzte. Der Feind hatte zu St. Jean Pied de Port eine Division unter dem General Foy, an welche sich eine Division der Armee von Arragonien unter den Befehlen des Generals Paris in dem Augenblike anschloß, wo der linke Flügel der alliirten Armee am 7 Okt. die Bidassoa passirte. Die Division des Generals Foy holte ihn auf den Anhöhen hinter Anhona ein, während der Gen. Lieut. Sir Rowland Hill in dem Thale von Bastan operirte. Der Feind mit der natürlichen Stärke dieser Position nicht zufrieden, hatte dieselbe gänzlich befestigt; er hatte vorzüglich ihre rechte Seite so fest gemacht, daß es nicht rathsam schien, ihn in der Fronte anzugreifen. Da sich Pamplona am 31 Okt. ergeben hatte, und der rechte Flügel der Armee nicht mehr genöthigt war, die Blokade dieser Festung zu decken, so gab ich am 6 und 7 dem Gen. Lieut. Sir Rowland Hill den Befehl, sich in das Thal von Bastan zu begeben, sobald es der Zustand der Straßen, welche neuerliche Regen verdorben hatten, erlauben würden. Ich war Willens am 8 anzugreifen, allein da der am 7 gefallene Regen die Straßen unbrauchbar gemacht hatte, so war ich genöthigt den Angrif bis zum 10 zu verschieben, wo es uns vollkommen gelang, alle Positionen auf dem linken Flügel und im Centrum des Feindes wegzunehmen, indem wir den erstern von dem zweiten trennten, und durch dieses Mittel die starken Positionen umgingen, welche der Feind mit seinem rechten Flügel an der untern Nivella besezt hielt, und die er genöthigt wurde, während der Nacht zu verlassen, nachdem wir ihm 51 Kanonen abgenommen und 1400 Gefangene gemacht hatten. Da der Zwek des Angrifs war, das Centrum des Feindes zu forciren und unsere Armee hinter seinem rechten Flügel aufzustellen, so wurde der Angrif in Divisionskolonnen gemacht, die jede von dem sie kommandirenden Generaloffizier angeführt wurde, und jede ihre eigene Reserve bildete. Der Gen. Lieut. Sir Rowland Hill leitete die Bewegung des rechten Flügels, der aus der 2ten Division unter den Befehlen des Gen. Lieut. Sir William Stewart, der 6ten Division von dem Gen. Lieut. Sir John Hamilton kommandirt, einer spanischen Division unter den Befehlen des Gen. Morillo, der Kavalleriebrigade des Obristen Grant, einer Brigade portugiesischer Artillerie von dem Obristlieutenant Tublob kommandirt, und 3 Gebirgskanonen unter den Befehlen des Lieutenants Robe bestund, welche die Positionen des Feindes hinter Anhona angriffen. Der Marschall Sir William Beresford leitete die Bewegungen des rechten Flügels des Centrums mit der 3ten Division unter den Befehlen des Generalmajors Karl Colville, der 7ten Division von dem Feldmarschall le Cor kommandirt, und der 4ten Division unter den Befehlen des Gen. Lieut. Sir Lowry Cole. Dieser Leztere grif die Verschanzungen vorwärts von Sarre, dieses Dorf selbst und die Anhöhen hinter demselben an; er wurde auf seinem linken Flügel von der Armee von Andalusien, von dem Feldmarschall Don Pedro Giron kommandirt, unterstüzt, welcher die Positionen des Feindes auf der rechten Seite von Sarre, auf dem Abhang der Petite la Rhune und auf den Anhöhen hinter dem Dorfe auf der linken Seite der 4ten Division angrif."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Se. Maj. der Kaiser hatte wieder ein Konseil in Betref der Armeebedürfnisse gehalten, welches aus denselben Personen bestund, wie das vorhergehende.

Fortwährend beobachten die Pariser Journale ein hartnäkiges Stillschweigen über die holländischen und sonstigen Kriegsereignisse. Dagegen sind sie immer noch (auch der Moniteur) sehr eifrig damit beschäftigt, den Franzosen, und wer es sonst noch gern hören mag, zu berichten, daß Oestreichs und Preußens Finanzen erschöpft, und ihre Unterthanen gänzlich verarmt seyen, daß Deutschland mit Papiergeld überschwemmt werde, und sein Gold nach England schiken müsse, u. s. w.

Der Moniteur entlehnt aus dem Journal de la Moselle einen Artikel aus Metz vom 30 Nov., worin es heißt: „Metz hat eine sehr zahlreiche Garnison, es ist der Sammelplaz neuer Bataillone, welche daselbst von allen Seiten herbeikommen; es ist ein weites Lager, wo das Geräusch der Waffen, der kriegerischen Instrumente und die Kommandoworte der Exerzie-

renden wieder hallen. Unsre Spaziergänge sind in ein Marsfeld umgewandelt, und eine freudige und gelehrige Jugend übt sich hier jeden Tag mehrere Stunden in den Waffen. Das Arsenal, die Stükgießerei, und alle militärische Werkstätte verdoppeln ihre Thätigkeit ꝛc." Am Schlusse heißt es: „Den 27 d. M. ist der Marschall Herzog von Valmy in Metz angekommen, um das Oberkommando der Division zu übernehmen."

Das Journal de l'Empire enthält einen Auszug aus einem angeblichen Privatbrief aus Frankfurt vom 29 Nov., nach welchem mehrere am Rhein und in Schwaben gelegene deutsche Lande durch Kontributionen und Requisitionen gänzlich erschöpft seyn sollen, und schließt denselben auf folgende merkwürdige Weise: In dieser herzzerreißenden Lage rufen wir aus allen Kräften nach dem wohlthätigen Frieden. Die kriegführenden Mächte haben vor ganz Europa erklärt, daß sie keine Eroberungen wollten, und daß ihre Armeen an den Ufern des Rheins stehen bleiben würden. (??) Sie sind daselbst angekommen; die Franzosen haben Deutschland verlassen; mögen sie nun auch ihre Verpflichtungen erfüllen, mögen sie uns die Ruhe geben, die sie uns versprochen haben. Deutschland wird nur dann wahrhaft frei und glüklich seyn, wenn es nicht mehr von fremden Armeen zertreten und nicht mehr durch alle Plagen verheert wird.

Paris, 4 Dec. Konsol. 5Proz. 55 Fr. 80 Cent. Bankaktien 830 Fr.

Schweiz.

* Vom 12 Dec. Der eidgenössische General v. Wattenwyl ist von Bern nach Basel und von da über Aarau nach Zürich gereist, wo er am 7 eintraf, und wo einstweilen das Hauptquartier sich befindet. Ein Armeebefehl des Fürsten von Schwarzenberg, der den in der Nähe der Schweiz befindlichen Truppenkorps der Alliirten die Neutralität des eidgenössischen Gebietes zu respektiren befiehlt, hat überall einen sehr angenehmen Eindruk hervorgebracht. Zu Basel hat der Obrist Herrenschwand am 23 Nov. eine Verordnung erlassen, welche die verschiedenen Allarmzeichen bei Feuersbrünsten oder militärischen Vorkehrungen bestimmt. Die Bürger und Einwohner sollen sich bei Generalmärschen ruhig halten, sich nicht auf die Straße begeben, sondern vielmehr zu Hause verweilen und die Thüren verschlossen halten. Ein andres Proklama von Seite der Einquartierungskommission vom 30 Nov. fordert das Publikum auf, zu möglicher Unterbringung der daselbst stehenden eidgenössischen Truppen in die Kasernen hülfreiche Hand zu bieten, und zu diesem Endzwek die entbehrlichen Matrazen und wollenen Bettdeken einzuliefern, so lange bis alles zur Einkaserirung Erforderliche und schon größtentheils in Arbeit Befindliche ausgefertigt seyn wird. Am 4 reiste der französische Gesandte Graf v. Talleyrand von Zürich nach Basel, von wo er am 7 wieder in Zürich zurük eintraf. — Der Landamman der Schweiz hat durch ein Kreisschreiben vom 4 Dec. den Kantonsregierungen die Berichte des schweizerischen Handelskonsuls in Neapel mitgetheilt, über die dortigen dem Handel der befreundeten und neutralen Mächte eingeräumten Vortheile, und über die weitern für die Begünstigung desselben geöfneten Aussichten. — Unterm 6 Dec. hat die Regierung des Kantons Uri den übrigen Konstanzischen Diözesankantonen von den Verhandlungen der im verflossenen Monate in Zürich gehaltenen Konferenzen Kenntniß ertheilt, und sie ersucht, dem an Se. päpstliche Heiligkeit entworfenen Schreiben vor Abfluß des Jahrs ihre Ratifikation zu ertheilen, auf daß solches alsdann im Namen der beipflichtenden Kantone an seine Bestimmung abgehen könne; zugleich wird die Hofnung ausgedrükt, es möchten die drei bisdahin nicht zustimmenden Kantone, an welche die Einladung ebenfalls erlassen ward, sich den zehn übrigen annoch anschließen. In der Erklärung, welche Se. k. H. der Fürst Primas unterm 24 Nov. diesen zehn Kantonen überreichen ließ, hat man die Stelle bemerkt: „Meine vieljährige Anhänglichkeit an die fromme, biedere Schweizernation erregt in mir den Wunsch, den bischöflichen Beruf lebenslänglich in Betref derjenigen Kantone ferner erfüllen zu können, die mich dafür ersucht haben; welches mir um so thunlicher scheint, als ich neuerlich allen weltlichen und Staatsgeschäften entsagt habe, und ich mich unmittelbar und ganz den bischöflichen Angelegenheiten widmen kan."

Deutschland.

Aus Baireuth wird in der dortigen Zeitung unterm 10 Dec. gemeldet: „Die zwei Divisionen des unter dem Hrn. Grafen v. Klenau vor Dresden gestandenen kaiserl. östreichischen Armeekorps, dessen Oberkommando der Herr General-Feldzeugmeister Graf Colloredo vor acht Tagen übernommen hatte, werden nun, nach einem neuern Befehl, von einander getrennt; die eine Division soll nach Italien und die andre nach dem Rheine bestimmt seyn. Von der Division des Feldmarschall-Lieutenants Baron v. Meyer, welche am 27 Dec. in Ulm eintreffen soll, kamen am 8 d. unter dem Brigadegeneral v. Baumgarten vier Eskadrons von Hohenzollern Chevauxlegers und ein Artillerieregiment hier an, und marschirten gestern wieder von hier ab; der Hr. Feldmarschall-Lieutenant Baron v. Meyer, der Hr. Brigadegeneral v. Best, das Infanterieregiment Erzherzog Karl, das Infanterieregiment Kerpen, nebst Artillerie, trafen gestern hier ein, und sezen morgen den Marsch fort, wogegen morgen die dritte, zu dieser Division gehörige Kolonne, bestehend aus dem Infanterieregiment Prinz Koburg, dem Infanterieregiment Lichtenstein, und einer Batterie, unter dem Generalmajor v. Abele hier eintreffen. Nach deren Abmarsch am 13 kommt die erste Kolonne der auch bei dem Klenauschen Armeekorps gewesenen Division Hohenlohe-Bartenstein hier an, welcher die beiden andern Kolonnen in den nächsten Tagen folgen."

* Karlsruhe, 10 Dec. Heute Nachmittag ist der Oberbefehlshaber der verbündeten Armeen, Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg, hier angekommen. General Graf v. Wrede befindet sich noch hier, wird aber dem Vernehmen nach morgen weiter reisen. Se. Excellenz erschienen gestern Abend im Theater. — Heute war bei Hof großes Diner. — Die Verordnung wegen Errichtung einer Landwehr ist nun wirklich erschienen. Sie ist vom 9 d. datirt, und enthält unter Andern folgende Bestimmungen: „Die Landwehr wird blos für die Dauer des gegenwärtigen Kriegs ausgehoben; sie besteht in 10,000 Mann, wovon 8000 Mann zum Felddienst, gleich den Linientruppen, und 2000 Mann, die im Lande sind, und später organisirt werden, zur Ergänzung bestimmt sind; das Ministerium des Innern

hat die oberste Leitung bei Errichtung der Landwehr; zu derselben gehören alle jene, welche vor dem Jahr 1791 geboren sind, und das 40ste Jahr noch nicht erreicht haben, und zwar zuerst alle Freiwillige, dann alle Ledige, und wenn dadurch die erforderliche Summe nicht erreicht wird, Verheirathete, letztere durchs Loos; die Kavallerie besteht aus lauter Freiwilligen, worüber heute in der Staatszeitung ein besonderer Aufruf erschienen ist."

* Karlsruhe, 11 Dec. Heute ist sehr vieles zum kaiserl. östreichischen Hauptquartier gehöriges Gepäk, Pferde ꝛc. hier durchpassirt. Ein noch größerer Theil ging über Durlach, ohne Karlsruhe zu berühren. Unter den hier durchpassirten Wagen bemerkte man mehrere mit der Aufschrift: Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Alles nimmt den Weg nach der Schweizer Gränze, wohin auch schon vor einigen Tagen das bis dahin noch in Offenburg gebliebene Hauptquartier der kombinirten östreichisch-baierischen Armee aufgebrochen ist. Wann Se. Maj. der Kaiser von Oestreich sich zur Armee am Oberrhein begeben werden, ist noch nicht zuverlässig bekannt. Am 9 in der Nacht reiste auch der Feldmarschall Graf v. Bellegarde durch Bruchsal, welcher in Italien das Oberkommando übernehmen soll. Die Truppenmärsche haben übrigens in hiesiger Gegend ziemlich nachgelassen; aber noch sind sie sehr zahlreich auf der Route über Sinsheim und durch das Würtembergische, auf welcher auch kürzlich ein sehr großer Artillerie- und Munitionstransport zur Armee gezogen ist. — Man schmeichelt sich seit einigen Tagen hier, in Kurzem wieder Se. kaiserl. russische Majestät zu sehen. Auch spricht man von einer nahen Ankunft der kaiserl. russischen Garden. — Die nach Mannheim beorderten zwei Bataillons großherzogl. Infanterie sind gestern Mittags daselbst unter dem General v. Neuenstein eingerükt. Ihre Ankunft erregte große Freude bei den Einwohnern, die nach dem am Morgen des nemlichen Tages erfolgten Abmarsch der Oestreicher ganz ohne Truppen gewesen, und von den gegenüberstehenden Franzosen allarmirt worden waren.

* Bruchsal, 11 Dec. Die russischen und preußischen Garden marschiren jezt in vier Kolonnen nach dem Oberrhein, die erste über Heidelberg, Heilbronn und Tübingen, die drei andern über Heidelberg, Karlsruhe und Offenburg. Am 16 Dec. wird die lezte Kolonne, welche in 13,000 russischen und preussischen Garden und 2500 Pferden besteht, in Leimen (eine Meile diesseits Heidelberg) eintreffen. Man vermuthet, Se. Maj. der König von Preußen werde sein Hauptquartier in der Gegend von Limburg an der Lahn nehmen, Feldmarschall Blücher vor Mainz bleiben, Se. Maj. der Kaiser von Rußland sein Hauptquartier nach Heidelberg, und Se. Maj. der Kaiser von Oestreich, welcher gestern von Frankfurt nach Würzburg abgereist war, das seinige weiter aufwärts verlegen. Viele Frachtfuhren, vorzüglich mit Kolonialwaaren, ziehen jezt durch hiesige Gegend nach der Schweiz.

Am 8 Dec. war das Hauptquartier Sr. Excellenz des kaiserl. russischen Obergenerals, Hrn. Grafen Barclay de Tolly, von Aschaffenburg abgegangen.

* Frankfurt, 12 Dec. Man will hier wissen, Se. M. der Kaiser Napoleon sey auf die Nachricht von dem neuen großen Siege Wellingtons, in der Gegend von St. Jean de Luz, von Paris abgereist, um dem Siegeslauf dieses großen Feldherrn in eigner Person Einhalt zu thun. Daß Napoleon die Eröfnung der Sizungen des gesezgebenden Körpers unvermuthet vom 2 auf den 19 Dec. verlegt hat, möchte wenigstens kein zureichender Vermuthungsgrund für jene Sage seyn. — In dem weiland Königreich Westphalen sind die Insignien und Rittertitel des Ordens der westphälischen Krone verschwunden. Auch die von dem König von Westphalen ertheilten Standeserhöhungen wollen die jezigen Regierungen eben so wenig anerkennen, als seine Güterverleihungen und die französischen Dotationen. Von dem Aufenthalt und Befinden der drei Königsbrüder Napoleons herrscht in den französischen öffentlichen Blättern das tiefste Stillschweigen.

Oeffentlichen Nachrichten vom Main zufolge sind am 8 Dec. die ungarischen Infanterieregimenter Hiller und Colloredo, welche bisher einen Theil der Frankfurter Garnison ausmachten, und am 9 zwei russische Garderegimenter von Frankfurt abgezogen; auch ist ein Theil des Gepäks Sr. kaiserl. Hoheit des Großfürsten Konstantin ebenfalls von da abgegangen. — Bis zum 15 d. sollten die sämtlichen Beurlaubten des Kurfürstenthums Hessen in ihren Sammelplazen eingetroffen seyn. Seit einigen Tagen hatten die großherzogl. Frankfurtischen Truppen wieder einen Theil der Wachen bezogen.

Ein fränkisches Blatt sagt: „Die Hauptmacht der Franzosen zieht gegen die Schweiz, daher die Bewegungen der alliirten Armee gegen den Oberrhein. Das Hauptquartier des Marschalls v. Blücher sollte nach Frankfurt verlegt werden. Das schreibende Hauptquartier ist am 7 Dec. von Heilbronn nach Villingen aufgebrochen. Die Operationen werden nun beginnen; die zur großen Armee bestimmten Verstärkungskorps haben zum Theil ihre Bestimmung erreicht, und neue Armeen werden in allen Staaten der verbündeten Mächte zum Kampfe für den Frieden gerüstet. Die Belagerungskorps der noch in Frankreichs Besiz befindlichen Festungen werden in kurzer Zeit zu den verbündeten Heeren stoßen können, da eine Festung nach der andern fällt, und wahrscheinlich die noch übrigen sich nicht lange mehr halten werden."

Oeffentliche Blätter melden aus Kassel unterm 5 Dec.: „Die Durchmärsche kaiserl. russischer Truppen, welche als Ergänzungskorps sich zur Hauptarmee begeben, dauern fast ununterbrochen fort. Vor mehreren Tagen sahen wir sehr bedeutende Trains mit Munition und Bagage, und gestern gegen 3000 Mann auserlesener Infanterie durchkommen. Heute zogen ebenfalls sechs starke Bataillons hier durch zur Armee."

In öffentlichen Blättern liest man Folgendes aus Paderborn vom 27 Nov.: „Auch wir sind unter das Scepter unsers rechtmäßigen Landesherrn zurükgekehrt! Bereits am 1 d. rükten bei uns die ersten Kosaken ein. Am 5 hielt der General Graf Winzingerode hier seinen Einzug; am 8 kamen die ersten preußischen Vortruppen an, und am 9 wurde von dem königl. preußischen General Borstell vom Fürstenthume Paderborn, so wie von allen auf dem linken Weserufer gelegenen preußischen Provinzen, im Namen des Königs von Preußen, wieder Besiz genommen. Die Bewohner dieser Lande treten sogleich in die Verhältnisse preußischer Unterthanen zurük. Eingeborne Franzosen können kein Amt erhalten. Die bisherige

Gensdarmerie und geheime Polizei sind abgeschaft. Dieses ehrlose Spionensystem bedarf man in den Staaten Friedrich Wilhelms nicht. Alle Behörden bleiben auf weiteres; erwiesene Uebelgesinnte aber, welche die öffentliche Stimme gegen sich haben, werden fortgejagt. (Ein nachahmungswerthes Beispiel für alle Staaten! — denn wer bürgt dafür, daß diese feilen Kuechte bei dem ersten Anlaß nicht ihren Dolch wieder gegen ihr Vaterland und ihren rechtmäßigen Herrn kehren?) Es ward sogleich ein freiwilliges Jägerkorps organisirt, auch Landwehr und Landsturm errichtet. Alle Staatskassen, so wie die Kassen der im Lande gelegenen französischen Domainen und Dotationen (da es mit diesen Dingen ein Ende hat!) sind sogleich abzuschließen."

Nach Berichten von der Niederelbe vom 3 Dec. stund der kaiserl. russische General der Kavallerie, Graf v. Winzingerode, mit einem Theile seines Armeekorps in und um Bremen, und hatte bereits das Fort Bremerleh erobert. Der andere Theil seines Korps, aus Kavallerie bestehend, war auf dem Marsch nach Holland begriffen.

Folgendes liest man in öffentlichen Blättern aus Demmin, vom 27 Nov.: „Hamburg ist fortwährend von franz. Truppen besezt. Der Marschall Fürst von Eckmühl schläft aus Furcht nicht mehr in Hamburg, sondern in Altona. Hamburg soll sehr befestigt seyn, es fehlt aber an Kanonen. Ratzeburg und Lübeck haben die Franzosen verlassen, und beide Städte sind von den Verbündeten besezt. Briefe aus Rostock melden, daß der General v. Tettenborn in Bremen 20 Wagen mit Kolonialwaaren dem Fürsten von Eckmühl genommen hat, welche nach Rostock gebracht und dort verkauft werden sollen. Mecklenburg organisirt den Landsturm erster und zweiter Klasse; in der ersten kommen alle Männer vom 36sten bis 60sten, bei lezterer aber die Wehrhaften vom 28sten bis zum 36sten Jahre."

Nach Briefen von der holländischen Gränze vom 28 Nov. hielt sich noch die kleine holländische Gränzfestung Coevorden, eine Anlage des bekannten Fürstbischofs von Münster, Bernhard von Galen. In der ganzen Gegend sind bedeutende Requisitionen für die russischen und schwedischen Truppen ausgehoben worden. Die Grafschaften Tecklenburg und Lingen sind für Se. Maj. den König von Preußen in Besiz genommen, und die alten preußischen Beamten zum Theil wieder angestellt worden. Dagegen sind das Fürstenthum Osnabrück und die Grafschaft Bentheim von Kommissarien des kurhannöverischen Ministeriums in Besiz genommen, und eine provisorische Regierungskommission angeordnet worden. Anfänglich hatte zwar der Hr. Erbgraf v. Bentheim-Steinfurt die Grafschaft Bentheim in Besiz genommen; indessen erschien bald nachher der kurhannöverische Regierungsrath v. Pestel in Bentheim, und nahm Besiz für Kurhannover, welches seit 1756 Pfandinhaber der Grafschaft war.

Der fränkische Merkur enthält, ohne Angabe der Quelle, folgende Betrachtungen in Bezug auf die neulich auch in diesen Blättern mitgetheilten Friedensgerüchte: „In verschiedenen deutschen Blättern liest man Gerüchte des Friedens. Es wurden sogar Tage bestimmt, an denen die Erklärung des Kaisers Napoleon in Rüksicht des Friedens erfolgen sollte; jezt läßt man einen Kongreß in Mannheim zusammentreten, und nennt sogar die Personen, die dieses Geschäft leiten sollen. Wir glauben diesen Gerüchten geradezu widersprechen zu dürfen. Wir hören diese Worte des Friedens zu einer verdächtigen Zeit. Frankreich, von jeher gewöhnt, in den Angelegenheiten Deutschlands eine entscheidende Stimme zu haben, bietet uns jezt Frieden, wo in Deutschland Jünglinge, Männer und Greise sich wafnen für die mißbrauchten und unterdrükten Verhältnisse des Vaterlandes, und müde der fremden Anmaaßungen die ganze Nation sich in der angestammten Kraft erhebt? Frankreich verlangt einen Frieden, wie er sich verträgt mit der Würde der Nation; was unter der Würde der Nation zu verstehen sey, sagte uns vor einiger Zeit das Journal de l'Empire, wo zwischen den Feldzügen Friedrichs des Zweiten und Napoleons eine Parallele aufgestellt wird. Wer hätte geglaubt, sagt dieses halboffizielle Blatt, daß nach so vielem Ungemach des preußischen Staates in dem siebenjährigen Kriege Friedrich zulezt den Frieden diktiren würde? Wir schließen daraus, daß in dem Diktiren des Friedens, das freilich seit einiger Zeit Gewohnheit geworden ist, die Nationallehre Frankreichs besteht. Das nemliche sagen uns auch die volltönenden Reden des Ministers Regnault de St. Jean d'Angely und des Grafen Dejean. Allein eben das ist der Nationallehre der zur Befreiung aller Völker Europa's verbundenen Mächte entgegen. Sie wissen wohl, daß die von Frankreich jezt ausgesprochenen Worte nur bestimmt sind, die Fortschritte ihrer siegreichen Waffen aufzuhalten, daß es Worte sind, nicht mehr werth als die bisher geschlossenen Verträge, die dauerhaften Frieden versprachen, und ewigen Krieg erzeugten. Wir haben durch ein Jahrzehend die Frieden mit allen ihren süßen Folgen kennen gelernt, die über den Rhein her zu uns kamen; sie waren verderblicher als jeder Krieg, denn das war für Deutschland das Schrecklichste, ewig unterjocht zu seyn im Frieden, und gegen dieses zermalmende Joch den kräftigen Arm nicht erheben zu dürfen. Jezt, wo des Vaterlandes vereinte Kraft furchtbar dasteht, jezt, wo der Rheinbund, das Werkzeug in Frankreichs Hand, zertrümmert ist durch die Siege der verbundenen Heere, jezt soll Deutschland auf den Ruf des Friedens hören, der trugvoll wie immer es zurükwerfen soll in fremde Abhängigkeit? Nimmermehr! wir kennen die Ursachen des Krieges, wir werden ihn bestehen, wie es Männern geziemt; das Vaterland fordert uns auf zur Vertheidigung und zur Begründung des Heiligsten, was Nationen besizen; wir wollen männlich stehen gegen die, die in unserer Unterjochung das Ziel ihrer Wünsche zu erreichen hoffen. Nicht sie zu unterjochen ist unser Vorsaz, nein, sie zu zwingen, daß sie nicht ferner ungestraft mit Verträgen spielen, nicht ferner die Rechte der Völker unter den Fuß treten, nicht ferner die Ruhe Europa's stören, wenn die Laune ihrer Gebieter sich am gräßlichen Bilde der Zerstörung laben oder schwelgen will im Raube der Nachbarn. Ist das geschehen, dann sey Friede, fest und dauerhaft, wie er der Würde der Völker ziemt. Bis dahin sey das Schwerdt thätig, jeder Genuß des Lebens werde uns fremd, bis wir uns selbst sagen können, wir haben ihn verdient!"

Preußen.

Zu Schwedt an der Oder bildet sich, nach öffentlichen Nachrichten, aus den zu den Verbündeten während des Kriegs übergegangenen oder gefangenen Holländern eine holländische Legion des Prinzen von Nassau-Oranien, in englischem Solde.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Mittwoch Nro. 60. 15 Dec. 1813.

Bekanntmachungen.

Durch das unterm heutigen Tage erlassene Präklusionserkenntniß sind alle diejenigen allenfallsigen Intestaterben des im Jahre 1809 dahier verstorbenen königl. baierischen Raths und freiresignirten Schuldenwerks-Kassiers, Joseph Anton Keck, welche sich innerhalb des durch die ausgeschriebene Edictalladung vom 27 April 1809 bestimmten zweimonatlichen Termins nicht gemeldet haben, mit ihren Ansprüchen an die Keckische Verlassenschaftsmasse ausgeschlossen worden, welches hiemit bekannt gemacht wird.

München, den 30 Nov. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Böhm, Acc.

Den 2 d. wurde auf der Straße von Mindelheim nach Augsburg eine königliche Staatsobligation, dd. 24 April 1804 Nro. 2123., und liquidirt unter dem 18 März 1806, in Kräften zu 300 fl., auf die Irrsee'sche Landschaftskasse für die Aidan Ruddardsche Kinder zu Schlingen lautend, verloren.

Der Finder und Inhaber derselben wird gemäß des von David Ruddard dahier gemachten Ansuchens hiermit amtlich aufgefordert, die fragliche Obligation binnen vier Wochen dahier zu deponiren, oder seine allenfallsige Rechte darauf daselbst auszuweisen, widrigenfalls mit Verlauf dieses Termins dieselbe als amortisirt unkräftig und ungültig erklärt seyn solle.

Mindelheim, den 6 Dec. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Mader, Landrichter.

Vermög dem Briefsprotokoll vom 26 Febr. 1745 hatte das hiesige Nonnenkloster St. Clara auf der Peter Eggenriederschen Behausung an der Roßschwemme dahier ein Ewiggeld-Kapital von 1150 fl. zu fordern, welches durch die eingetretene Säkularisation des Klosters der königlichen Staatsschulden-Tilgungskommission zufiel, und von dieser am 15 Jul. l. J. dem königl. Rath und Wechselgerichts-Notar Fleischmann dahier überwiesen wurde.

Da nun gedachter Ewiggeldbrief vom 26 Febr. 1745 gänzlich vermißt ist, wird auf Ansuchen des Cessionars jeder unbekannte Inhaber der Urkunde aufgefordert, selbige innerhalb einem sechsmonatlichen Termin bei unterzeichneter Behörde zu produziren, widrigenfalls sie als kraftlos erklärt werden würde.

München, den 23 Nov. 1813.

Königl. baieri. des Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Acc. Primbs.

Nachdem der Simon Einberger dahier, mit Anlangen vom 23, praes. 25 d. M. anher angezeigt hat, daß ihm die Coupons von nachstehenden Landanlehens-Obligationen, als:

1. Von einer Partial-Landanlehens-Obligation des Pegnitzkreises per 100 fl. dd. 1 Febr. 1810 Nro. 189. pro 1 Febr. 1814, 1815 und 1816, dann

2. Von einer Partial-Landanlehens-Obligation des Pegnitzkreises dd. 1 Sept. 1809, Nro. 1123 per 50 fl. pro 1 Sept. 1814 und 1815 in Verlust gerathen seyen, und um Amortisation dieser erwähnten 5 Coupons gebeten hat, so wird hiemit der unbekannte Inhaber derselben durch dieses öffentliche Edikt aufgefordert, diese 5 Coupons von den genannten Obligationen binnen 6 Monaten bei dem unterzeichneten Stadtgericht vorzuweisen, widrigenfalls dieselben für kraftlos erklärt werden würden.

Innsbruck, den 30 Sept. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Im Verhinderungsfall des Herrn Stadtrichters.

v. Silm, Assessor.

Attlmayr.

Vom königl. baierischen Landgerichte Sonnenberg wird hiermit bekannt gemacht, es habe Johann Joseph Bickel von Böden, der Gemeinde Sonntag, aus der Ueberzeugung, daß er seinem Anwesen nicht mehr vorzustehen im Stande sey, der eigenen Vermögensverwaltung sich begeben, und sey ihm in der Person des Johann Bertel von Buchholz ein Kurator gesetzt worden, weshalb sich jeder, der mit Johann Joseph Bickel ein rechtsverbindliches Geschäft zu schließen gesonnen ist, vor Nachtheil zu hüten wissen wird.

Bludenz, den 9 Nov. 1813.

v. Simmi, Landrichter.

Dem Joseph Anton Jochum von Fontanella ist wegen Unfähigkeit, sein Vermögen zu verwalten, Johann Türtscher von Fontanella als Kurator gesetzt worden. Joseph Anton Jochum ist ohne selbigen rechtliche Geschäfte zu schließen unfähig, welches zur Wissenschaft eröfnet wird.

Bludenz, den 2 Dec. 1813.

Königl. baierisches Landgericht Sonnenberg.

v. Simmi, Landrichter.

Gemäß königlichen allerhöchsten Befehls vom 30 Nov. d. J. hat hiesige Stadt 120 Eimer Branntewein und 40 Stük Schlacht-Ochsen, jeden zu 4 Centner, in das für die am Oberrhein stehende königliche Armee in Lindau etablirte Haupt-Reservemagazin abzuliefern.

Diese Lieferung wird in Folge höchsten Auftrages des königlichen Kommissariats vom 9 d. an den Wenigstnehmenden versteigert, und hierzu Donnerstag der 16 dieses Monats anberaumt.

Diejenigen, welche zu Uebernahme dieser Lieferung Lust haben, werden also eingeladen, am bemeldten Tage Vormittags um 9 Uhr sich auf disseitigem Büreau einzufinden, die diesfallsige Bedingnisse umständlich zu vernehmen, und sodann ihre Angebote zu schlagen.

Augsburg, den 10 Dec. 1813.

Königl. baierische Kommunaladministration.

Lic. Ott, königl. Administrator.

Montag den 10 Jan. 1814 werden in dem Markte Kirchheim im Gastwirthshause zum Adler folgende Gegenstände der Versteigerung an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung ausgesetzt:

253 Pfund Pech.
73 Lagerbierfässer, großentheils mit eisernen Reifen versehen und in dem besten Zustande sich befindend.
215 Pfund böhmischen Hopfen.
700 Stük Reife.
376 Stük Faßdauben.
13 Böden zu Lagerfässern.

Kaufsliebhaber werden zu dieser Versteigerung eingeladen.

Ursberg, den 3 Dec. 1813.

Königl. Land- und Kommissionsgericht.

v. Bentele, Landrichter.

Den 30 Dec. wird das Haus des hiesigen Handelsmanns Geiger, nebst den dazu gehörigen Gütern, an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Kaufsliebhaber mögen sich an benanntem Tage bis Morgens um 9 Uhr auf der Kanzlei des Landgerichts einfinden, und ihr Anbot zu Protokoll geben.

Günzburg, den 2 Dec. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Brenning.

Die Herberg-Wirthschaft zu Lauingen nebst dabei befindlichem Bräuhause wird im Wege öffentlicher Versteigerung von unterzeichnetem Landgerichte Montags den 3 Jan. k. J. an den Meistbietenden verkauft werden.

Kaufslustige, welche hierzu eingeladen werden, haben an diesem Tage dahier zu erscheinen, und die fremdgerichtlichen Individuen ihre Zahlungsfähigkeit durch Zeugnisse ihrer Behörden nachzuweisen.

Kaufsbedingnisse werden vor dem Beginnen der Versteigerung eröfnet.

Die Gegenstände der Veräußerung sind:

A. An Immobilien.

1. Das dreistökige, in der Vierung durchaus gemauerte, sehr geräumige und bequeme Gasthaus von dreizehn heizbaren Zimmern mit hierzu gehöriger Meublirung, und einem Billard samt Zugehör, befindet sich in der angenehmsten Lage der Stadt, an der Hauptstraße, unfern dem königl. Landgerichts- und Schrannengebäude, dem königl. Hall- und Mauthamt gegenüber.
2. Das Bräuhaus, ebenfalls geräumig, mit einem Brunnen und aller für das Bräuwesen erforderlichen Einrichtung versehen.
3. Ein Wein- und drei Bierkeller, zwei große gemauerte Städel zu Unterbringung einer äußerst beträchtlichen Quantität Getreide und Futterfrüchte, mit Stallungen für Mast- und anderes Hornvieh in großer Anzahl.
4. Besonders schöne und sehr wohl gebaute Stallungen für wenigstens 30 Pferde; diese sämtlichen Gebäude umfassen noch eine gleichfalls große geräumige Hofraithe, eben so vortheilhaft für den Gast- als Landwirth.
5. 33 Jauchert eigenthümliche Aeker und 13 Tagw. doppelt- und dreimädige Wiesen der besten Gattung.

B. An Mobilien.

Vier Pferde; dann alle nöthige Baumannsfahrnisse.

Dem Kaufslustigen steht es frei, den Gasthof samt dazu gehörigen Gebäuden mit oder ohne Grundstäke und Pferde ꝛc. zu ersteigern.

Lauingen, den 2 Dec. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Ott.

Dienstags am 28 künftigen Monats December wird das Lederermühlanwesen des Anton Wein, bestehend in geräumigen gut bestellten Wohn- und Oekonomiegebäuden, einem Felsen- und einem Hauskeller, einem Mühlgebäude von sechs unterschlächtigen Mahlgängen, samt einer Schneidsäge, einem Felde zu 5½ Scheffel Aussaat mit einer 2½ Tagwerk haltigen Wiese, dann einem Holzgrund von mehr als 22 Tagwerk, im Wege der Versteigerung öffentlich feilgeboten. Es werden daher sämtliche Kaufsliebhaber eingeladen, am festgesezten Tage bei dem unterfertigten königlichen Landgerichte sich einzufinden, durch ämtliche Zeugnisse sich über ihr Vermögen auszuweisen, und ihre Kaufsanbote zu Protokoll einzulegen.

Nabburg, den 18 Nov. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Grafenstein, Landrichter.

Das in gutbaulichem Zustande bisher unterhaltene Bauerngut des in Konkurs gerathenen Adam Filser vom Weiler Schönerschach, der Gemeinde Wörthofen, bestehend in Wohn- und Oekonomiegebäuden, 2½ Tagwerk Garten, 56½ Jauchert Aker, 27 Tagwerk Maad, 7 Jauchert Holz zum königlichen Rentamt Türkheim, bestand- und gültbar, dann 1½ Tagwerk eigenes Maad mit einem Antheil an der Gemeindskapelle, und dem Gemeinderecht, samt den vorhandenen vier Pferden, dann übrigem Vieh, und allen Gerädschaften, wird unter Vorbehalt der am nemlichen Tage abzugebenden kreditorschaftlichen Genehmigung öffentlich versteigert. Tagsfahrt hiezu ist auf Mittwoch den 19 Dec. 1813 anberaumt, wo die Kaufslustige, mit legalen Vermögenszeugnissen versehen, früh um 10 Uhr in hiesiger Gerichtskanzlei zu erscheinen haben. Mittlerweile kan die Belastung dahier oder beim Kurator Martin Egger zu Wörrishofen in Erfahrung gebracht, auch das Gut selbst eingesehen werden.

Türkheim, den 30 Nov. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Predl.

Die unbekannten Intestaterben des am 5 März d. J. dahier verstorbenen Damenstiftssekretärs, Franz Xaver Mehling, werden hiermit aufgefordert, sich binnen 30 Tagen dahier zu melden und ihre Ansprüche auszuführen, widrigenfalls auf sie bei Vertheilung des Nachlasses keine Rükficht genommen, sondern weiters werde verfahren werden, wie Rechtens ist.

München, den 3 Dec. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Gerngroß, Direktor.

Hayder.

In dem Schuldenwesen des verstorbenen königlichen Advokaten Gerhard v. Faßmann hat man auf Anbringen der Gläubiger, übereinstimmender Einwilligung der Erbsinteressenten, und bei gesezlich eingetretener Nothwendigkeit dessen Rükfall der öffentlichen Gant zu unterwerfen, die Stattgebung der Vergantung beschlossen, und will daher folgende 3 Edikttage bestimmt haben: ad producendum et liquidandum Dienstag den 4 Jan. 1814, ad excipiendum Freitag den 4 Febr. 1814, dann ad concludendum Montag den 7 März, und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 6 April festgesezt sey, inner welchem Konklusionstermin die eine Hälfte ad replicandum, und die andre Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiermit aufgefordert, an eben erwähnten Edikttagen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen, nebst dem Vorrecht, rechtsgenügend anzubringen, als sie außerdessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

München, den 4 Dec. 1813.

Königlich baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Den Erben des vormaligen kurfürstl. Landgerichtsschreibers zu Schwaben, Augustin Feichtmair, sind folgende landschaftliche Obligationen, und hierauf Bezug habende Urkunden als

Von 500 fl. Bundskapital de 1628 Zinszeit 15 Nov.

„Ein Attestat vom 27 Nov. 1755 mit der auf Gerichtsschreiber zu Schwaben Augustin Feichtmairsche Erben unterm 23 „März 1756 liquidirt.

„Kurfürstliches Pfleggericht Kirchenhallisches Zeugniß dd. 14 „Aug. 1795 den hierin namentlich angezeigten Augustin Feichtmairsche 5 Hauptstämmen zugeschrieben — dann

„Ein ferneres vom Pfleggericht Schwaben den 11 Sept. 1795 ausgefertigtes Attestat für die übrigen 3 Erbsinteressenten „lautend — und

Von 500 fl. Hofzahlamtskapital de 1693 Zinszeit 1 Okt.

„Die Kloster Rottische Cession vom 22 Jan. 1772. vermög „dessen solches Kapital aus einer Hauptsumme à 1000 fl. nach „Ableiben des dortigen Konventualen Pater Leonard Feichtmair „den Joseph Augustin Feichtmairschen Reliften, als Franz Xaver Feichtmair, kurfürstl. Hofgerichtsadvokaten, und Konsorten „hier abgetretten worden ist,

Eine Urkunde des Inhalts:

„Ao. 1583 am Tag nach Bartholomä, Hauptbrief von Ihrer „fürstl. Durchlaucht Herzog Wilhelm von Baiern ꝛc. per 2000 fl. „auf Ludwig Barth, von dem ists erstlich kommen auf Hanns „Bartholomä Welsers Hausfrau. Ao. 1657 den 23 Febr. ererbt „ihr Sohn Hanns Anton Welser. Auf Absterben Hanns Anton „Welsers seind inhalts kurfürstl. Hofrathsbefehls dd 6 Nov. „von obigen 2000 fl. Kapital dem Kloster Niederschönfeld 500 fl. „— Ingleichen hat inhalt obigen Befehls von besagten 2000 fl. „Johann Leonhard de Fridérico Lieutenant überkommen 1250 fl. „Ao. 1700 den 9 Jan. haben Johann Leonhard de Fridérico, „und seine Ehewirthin obige 1250 fl. dem Augustin „Feichtmair transportirt Kapital per 300 fl.

„Augustin Feichtmair im 32 Register Fol. 63. zinszeit „24 Mai — Anlehn von Anno 1704"

sämtlich ohne Nummern, unwissend wie, zu Verlust gegangen.

Die unbekannten Inhaber dieser Obligationen und Urkunden werden demnach aufgefordert, dieselben binnen einer zerstörlichen Frist von 6 Monaten von heutigem Tage an gerechnet um so gewisser bei Gericht vorzuweisen, als sie außerdem für kraftlos erklärt werden würden.

München, den 21. Sept. 1813.

Königl. baier. Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Georg Bell, pensionirter Meßner an der königlichen Hofkirche zu St. Kajetan dahier, ist am 13 Okt. l. J. ohne letztwillige Verordnung gestorben.

Da nun die unterfertigte Gerichtsbehörde keine Anverwandten desselben in Erfahrung bringen konnte, so werden die unbekannten Intestaterben des Georg Bell hiemit aufgefordert, sich binnen eines peremtorischen Termins von 30 Tagen über ihre Erbschaftsansprüche auf den unbedeutenden Nachlaß des Verstorbenen sub poena repudiatæ hereditatis hierorts zu legitimiren.

München, den 23 Nov. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Dätzl.

Dem seit mehrern Jahren abwesenden Leonard Donin ist durch den im Julius 1808 erfolgten Tod seines Vaters Nikolaus Donin, gewesenen königl. baierischen Hofstallers dahier, eine Erbschaft von 244 fl. angefallen.

Da nun der Aufenthalt dieses Leonard Donin unbekannt ist, und seine Geschwister um Extradition seines Erbschaftsantheils nachgesucht haben, so wird Leonard Donin oder dessen allenfallsige rechtmäßige Erben vorgeladen sich binnen drei Monaten dieserts um so gewisser zu melden, als nach Ablauf dieses Termins man seinen Erbschaftsantheil gegen Kaution extradiren würde.

München, den 12 Nov. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Klessing, Access.

Nachdem hier den 19 Sept. d. J. ein gewisser Rupert Aign, Priester in dem ehemaligen Stift zu St. Emmeran, gestorben, und einiges weniges Vermögen hinterlassen hat, desselben nächste Anverwandte aber hierorts gar nicht bekannt sind; so will man hiemit selbige, im Falle sich einige vorfinden sollten, öffentlich mittels dis aufrufen, daß sie sich in Zeit vier Wochen hierorts ordentlich zu melden, den Grad ihrer Verwandtschaft legitim auszuweisen, und ihre rechtliche Ansprüche geltend zu machen haben; außerdessen weiters in dieser Verlassenschaftssache verfahren werden wird.

Regensburg, den 1 Dec. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Seutter, Direktor.

Lasser.

Nachdem die verwittwete Hechtwirthin, Barbara Raiblin zu Ehingen, gegen die freiherrl. v. Raßlersche Vormundschaft zu Gamerschwang eine von letzterer als liquid anerkannte Kapitalforderung von 4600 fl. eingeklagt hat, und hierauf so viel davon noch restirt, die Exekutive in der Schuldnerin parate Mittel erkannt worden ist, so sieht man sich von Seite des königl. Ober-Justizkollegii veranlaßt, vorerst sämtliche mit hypothekarischen Rechten versehene Gläubiger aufzufordern, sich binnen drei Monaten a dato mit ihren allenfalls habenden frühern oder bessern Rechten auf die Wirthschaft zu Gamerschwang, als das in Frage stehende Exekutionsobjekt, bei dem königlichen Ober-Justizkollegium zu melden, und solche durch gehörig bevollmächtigte Anwälde aus der Zahl der königl. Ober-Justizprokuratoren um so gewisser rechtsgenüglich zu dociren, als widrigenfalls sich es jeder selbst zuzuschreiben hätte, wenn nach Ablauf dieses Termins ohne Berücksichtigung seiner allenfallsigen Rechte mit der Exekution zum Vortheil der implorirenden Gläubigerin Barbara Raiblin würde vorgefahren werden.

Stuttgart, den 4 Okt. 1813.

Königl. württembergliches Ober-Justizkollegium.

Heyd, Ober-Justizsekretär.

Nachstehende Jünglinge, welche in der Konscriptionsliste für das Jahr 1814 als abwesend vorgetragen sind, werden aufgefordert, inner vier Wochen, wenn sie im Regenkreise; inner acht Wochen, wenn sie in einem andern Kreise des Königreichs Baiern; inner einem Jahre, wenn sie sich im Auslande befinden, sich bei dissseitiger königlicher Behörde zu stellen, und den Konscriptionsgesetzen Genüge zu leisten, außerdessen ihr gegenwärtiges und künftiges Vermögen confiscando eingezogen, und gegen sie mit den übrigen im Gesetze genannten Strafen unfehlbar verfahren werden müßte:

Altersklasse 1794.

Bauer, Johann Georg, von Katzbach.
Bäckerl, Georg Michael, von Dippolsried.
Bierl, Franz Xaver, von Waldmünchen.
Dirscherl, Johann Georg, von Magdersberg.
Dirscherl, Johann Georg, von Hiltersried.
Ekl, Franz de Paula, von Waldmünchen.
Greibl, Anton, von Herzogauerhütte.
Haiderer, Johann Georg, von Waldmünchen.
Kreutzer, Johann Anton, von Althütte.
Nachreiner, Franz Joseph, von Waldmünchen.
Nothhaas, Georg Michl, von Bernried.
Pregler, Andreas, von der Oed.
Reidl, Johann Peter, von Lirenried.
Riedl, Franz Xaver, von Althütte.
Rulland, Johann Adam, von Arnstein bei Bremeisel.
Schiller, Lorenz, von Gleissenberg.
Schmid, Peter, von Gleissenberg.
Schmid, Johann Baptist, von Waldmünchen.
Stichauner, Georg Anton, von Rötz.
Utz, Johann Adam, von Gmünd.
Werstl, Joseph, von Rötz.
Weinrauch, Lorenz, von Lirenried.

Altersklasse 1792.

Dirscherl, Andre, von Magdersberg.

Altersklasse 1793.

Balk, Jakob, von Waldmünchen.
Rauch, Michael, von Biberbach.

Waldmünchen, den 12 Nov. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Krembs, Landrichter.

Nachstehende militärpflichtige Individuen vom Geburtsjahr 1794, welche bei der Konscription von diesem Jahre nicht erschienen, auch sich nachher nicht gemeldet haben, oder ausgetreten sind, werden hiermit edictaliter vorgeladen, daß sich diejenigen, welche sich im Mainkreise aufhalten, binnen vier Wochen, und diejenigen, welche sich in andern Kreisen des Königreichs befinden, innerhalb acht Wochen, jene aber, welche sich im Auslande

Introduction 1
Chapter I. Of the Nature of Sensation 3
Chapter II. Of Memory 5
Chapter III. Of Imagination 6
Chapter IV. Of Trains of Thoughts 7
Chapter V. Of Association of Ideas 8
Chapter VI. Of Discourse 9
Chapter VII. Of Names 10
Chapter VIII. Of Propositions 11
Chapter IX. Of Syllogisms 12
Chapter X. Of Method 13
Chapter XI. Of Science 14
Chapter XII. Of Prudence 15
Chapter XIII. Of Power, Worth, Honour, Fitness 16
Chapter XIV. Of Religion 17
Chapter XV. Of Manners 18
Chapter XVI. Of Passions 19
Chapter XVII. Of Causes 20
Chapter XVIII. Of Deliberation 21
Chapter XIX. Of Will 22
Chapter XX. Of Liberty 23
Chapter XXI. Of Power 24
Chapter XXII. Of Publick Power 25
Chapter XXIII. Of Publick Worship 26
Chapter XXIV. Of Publick Order 27
Chapter XXV. Of Peace 28
Chapter XXVI. Of Civil Laws 29
Chapter XXVII. Of Crimes 30
Chapter XXVIII. Of Punishments 31
Chapter XXIX. Of Rewards 32
Chapter XXX. Of Civil Power 33
Chapter XXXI. Of Subordinate Publick Powers 34
Chapter XXXII. Of Publick Ministers 35
Chapter XXXIII. Of Publick Instruction 36
Chapter XXXIV. Of Publick Revenue 37
Chapter XXXV. Of Publick Expence 38
Chapter XXXVI. Of Publick Credit 39
Chapter XXXVII. Of Publick Wealth 40
Chapter XXXVIII. Of Publick Prosperity 41
Chapter XXXIX. Of Publick Decay 42
Chapter XL. Of Publick Dissolution 43
Chapter XLI. Of Publick Virtue 44
Chapter XLII. Of Publick Happiness 45

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 350. 16 Dec. 1813.

Spanien. (Fortsezung des Kriegsberichts des Marquis v. Wellington.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Nachrichten vom Rheine, aus Sachsen ꝛc. Betrachtungen über den Rheinübergang.) — Türkei.

Spanien.

Fortsezung des Kriegsberichts von Lord Wellington.

„Der Generalmajor Karl Baron Alten grif mit der leichten Division und der spanischen Division des Gen. Longa die Positionen des Feindes an der Petite la Rhune an, und nachdem er dieselbe weggenommen hatte, operirte er in Gemeinschaft mit dem rechten Flügel des Centrums zum Angrif auf die Anhöhen hinter Sarre. Die Kavalleriebrigade des Gen. Alten, unter den Befehlen des Gen. Lieut. Sir Stapleton Cotton, folgte den Bewegungen des Centrums; bei diesem Theile der Armee befanden sich drei englische Artilleriebrigaden; Gen. Giron hatte, so wie der Generalmajor Karl Alten, 3 Gebirgskanonen. Der Gen. Lieut. Don Manuel Freyre begab sich in zwei Kolonnen von den Anhöhen von Mandale nach Ascain, um aus denjenigen Bewegungen Vortheil zu ziehen, welche der Feind von der rechten Flanke seiner Position gegen sein Centrum machen könnte. Der Gen. Lieut. Sir John Hope marschirte mit dem linken Flügel der Armee gegen die Vorposten des Feindes vor ihren Verschanzungen an der untern Nivella; er nahm die Redoute oberhalb von Orogne weg, und sezte sich auf den Anhöhen, Sibour gegenüber, fest, bereit die Bewegungen zu benuzen, welche der rechte Flügel des Feindes machen könnte. Der Angrif begann mit Tagesanbruch; Gen. Lieut. Sir Lowry Cole zwang durch eine Kanonade den Feind die Redoute auf der rechten Seite, Sarre gegenüber, zu verlassen, und da jene auf der linken Seite dieses Dorfes bei dem Annähern der 7ten Division des Generals Le Cor, welcher zum Angrif vorrükte, ebenfalls geräumt wurde, so grif der Gen. Lieut. Sir Lowry Cole das Dorf, welches auf seiner rechten Seite von der 3ten Division, unter dem Generalmajor Karl Colville, und auf der rechten von der Reserve von Andalusien, unter Don Pedro Giron, umgangen wurde, an, und besezte dasselbe, und der Generalmajor Karl Baron Alten nahm die Positionen an der Petite la Rhune hinweg. Alle diese Truppen wirkten nun zu dem Angrif auf die Hauptposition des Feindes hinter dem Dorfe mit. Die 3te und 7te Division nahmen unmittelbar die Redouten auf dem linken Flügel des Centrums des Feindes hinweg, und die leichte Division jene auf dem rechten Flügel, während die 4te mit der Reserve von Andalusien auf dem linken Flügel die Positionen des Centrums angrif. Diese Angriffe nöthigten den Feind, seine starken Stellungen, die er mit so viel Mühe und Arbeit befestigt hatte, zu verlassen. Er ließ in der Hauptredoute auf der Anhöhe das erste Bataillon des 88sten Regiments zurük, welches sich auf der Stelle ergab. Während diese Operationen im Centrum statt hatten, hatte ich das Vergnügen die 6te Division, unter dem Gen. Lieut. Sir Henry Clinton, nachdem sie die Nivella passirt, die Pikete des Feindes auf den beiden Ufern vertreiben, den Uebergang der portugiesischen Division, unter dem Gen. Lieut. Sir John Hamilton, auf ihrem rechten Flügel gedekt hatte, einen herzhaften Angrif auf den rechten Flügel der Position des Feindes hinter Anhona und auf dem rechten Ufer der Nivella zu machen, und alle Verschanzungen und die Redoute auf dieser Flanke hinwegzunehmen. Der Gen. Lieut. Sir John Hamilton unterstüzte mit der portugiesischen Division die 6te auf ihrem rechten Flügel, und beide wirkten gemeinschaftlich zum Angrif auf die zweite Redoute mit, welche unmittelbar hinweggenommen wurde. Die Brigade des Generalmajors Pringle von der 2ten Division, unter dem Gen. Lieut. Sir William Stewart, trieb die Pikete des Feindes an der Nivella und vorwärts von Anhona zurük; hierauf nahm die Brigade des Generalmajors Vigny, von der 2ten Division, die Verschanzungen und eine auf dem linken Flügel des Feindes weiter vorwärts gelegene Redoute hinweg. Der Generalmajor und seine Truppen haben sich bei diesem Angriffe ausgezeichnet. Generalmajor Murillo dekte den Marsch aller Truppen, welche auf den Anhöhen hinter Anhona vorrükten, dadurch, daß er die Posten des Feindes auf den Abhängen des Mondarin angrif und sie bis Ihatce hin verfolgte. Diese Operationen, unter der Leitung des Gen. Lieut. Sir Rowland Hill, zwangen die Truppen auf den Anhöhen hinter Anhona sich gegen die Brüke von Cambo an der Niva zurükzuziehen, mit Ausnahme der Division auf dem Mondarin, welche der Marsch eines Theils der 2ten Division, unter dem Gen. Lieut. Sir William Stewart, in die Gebirge gegen Baygory zurüktrieb. Sobald die Anhöhen auf den Ufern der Nivella hinweggenommen waren, gab ich der 3ten und 7ten Division, welche den rechten Flügel unsers Centrums bildeten, Befehl, sich auf dem linken Ufer dieses Flusses nach St. Pe' zu begeben, und der 6ten, auf dem rechten Ufer nach dem nemlichen Orte zu marschiren, während die 4te und die leichte Division, so wie die Reserve des Gen. Giron, die Anhöhen oberhalb Ascain besezt hielten, und jene Bewegung von dieser Seite und der General-Lieutenant Sir Rowland Hill sie von der andern Seite dekten."

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

Aus London wird unterm 30 Nov. gemeldet: „Am 25 ist der Prinz von Oranien, nach einer langen Audienz bei dem Prinzen Regenten, von hier abgereist, um sich nach Holland

einzuschiffen. Der russische General Phull, der Baron Perponcher, der Major Fagel, und der Generalauditor Ragay begleiteten den Prinzen. Der Graf Yarmouth, und mehrere Freunde des Prinzen von Oranien, gehen gleichfalls nach Holland, um Zeugen der Wiederherstellung dieses Staates zu seyn. Eine Reise nach Amsterdam gehört jezt zu den gewöhnlichen Modevergnügungen. Am 24 haben sich die Garden zu Greenwich eingeschift. Man versichert, die Flotte im Texel sey geneigt sich unter den Schuz des Prinzen von Oranien zu begeben. Admiral Ferrier wird mit 3 Linienschiffen von 74 Kanonen nach der holländischen Küste absegeln. — Am 24 Nov. verkündigte der Donner der Kanonen vom Tower die Befreiung des Kurfürstenthums Hannover."

Ein Extrablatt zum preußischen Korrespondenten vom 7 Dec. gibt folgende Nachrichten: „Die Deputirten, welche die Nachricht von der Befreiung Hollands nach London überbrachten, sind den 21 Nov. daselbst eingetroffen. Ihre Ankunft verbreitete eine trunkene Freude. Sie ward mit Lösung der Kanonen vom Tower gefeiert. Eine Expedition von Kriegsschiffen und Truppen ward ohne Zeitverlust den Holländern zu Hülfe gesandt. Sie war am 30 schon in See, — Se. Durchlaucht der Prinz Erbstatthalter ist wegen widriger Winde erst am 30 Nov. auf einer Pinke (wie die Oranische Familie vor 19 Jahren die Niederlande verließ) zu Scheveningen angekommen. Der Jubel in Haag bei seiner Ankunft überstieg alle Beschreibung. Am 2 Dec. wollten sich Se. Durchlaucht nach Amsterdam begeben. — General Bülow hat Utrecht besezt."

Frankreich.

Aus Aachen meldet das Journal de l'Empire unterm 1 Dec.: „Der Divisionsgeneral Damas hat diese Stadt verlassen, um das Kommando der ersten Division des 4ten Korps an der Stelle des Generals Morand zu übernehmen, welcher dieses Armeekorps en Chef kommandiren wird."

Unter der Ueberschrift: Texel, den 25 Nov., erzählt das Journal de Paris: „Der Admiral Verhuel unterstüzt mit bedeutender Kraft die Operationen der übrigen französischen Generale."

Italien.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet aus Neapel vom 20 Nov.: „Gestern hat der König sich in das Lager begeben, um seine Garde und mehrere andere Truppenkorps, zusammen 14 Eskadronen Kavallerie und 9 Bataillone Infanterie, zu mustern. Jeder Soldat zeigte sich bei dieser Gelegenheit von dem heißen Wunsche beseelt, seinem erhabenen Souverain überall hin zu folgen, wo er seine Armee zur Vertheidigung und zum Ruhm des Vaterlandes hinführen wird." — Ferner vom 24 Nov.: „Vor einigen Tagen ist durch einen Tagsbefehl kund gemacht worden, daß die Armee sich in Marsch sezen sollte. Diese Nachricht wurde von allen Korps mit Enthusiasmus und mit dem Rufe: Es lebe der König! aufgenommen."

Privatbriefe aus Triest vom 23 Nov. melden, daß Se. königl. Hoh. der Erzherzog Maximilian daselbst angelangt sey.

Schweiz.

Oeffentlichen Blättern zufolge wollte man zu Würzburg Nachricht haben, daß die Stadt Basel, nach einer mit den Oberbefehlshabern der verbündeten Heere getroffenen Uebereinkunft, durch eine Garnison dieser Truppen besezt worden, folglich der Rheinübergang in der Schweiz erfolgt sey.

Die neuesten Privatnachrichten aus Basel sagen nichts davon, sprechen aber von großen Truppenmassen und Artillerieparks von beinahe 200 Kanonen, welche sich bei Lörrach befänden. Dagegen kämen bei Hüningen viele französische Konscribirte an, die jedoch nicht alle montirt und größtentheils noch unbewafnet wären.

Deutschland.

Von der königlichen General-Postdirektion zu München ist uns Nachstehendes zum Einrüken mitgetheilt worden: „Am Montag den 17 Jan. kommenden Jahrs wird die am 30 März 1808 (Regierungsblatt 20stes Stük) vorgeschriebene allgemeine Prüfung der Postdienstkandidaten vorgenommen. Alle, welche zum königl. Postdienst aspiriren, haben sich daher an ersagtem Tage bei der unterzeichneten Stelle zu melden, und die erforderlichen Zeugnisse sowol über ihre sittliche Aufführung, als über die Vollendung der Gymnasienstudien vorzulegen. München, den 9 Dec. 1813. Königl. baierische General-Postdirektion. Karl Freiherr v. Drechsel. — Deiseurider, Sekretär."

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet unterm 12 Dec. Folgendes: „In dem heute Mittag abgehaltenen Cercle hatte der kaiserl. russische General en Chef, Graf v. Wittgenstein, die Ehre, Sr. königl. Majestät den General-Lieutenant Fürsten Gortschakoff, den Chef des Generalstabs d'Auvray, und die Generalmajors v. Löwenstern, Graf v. Puschkin, Alleticheef, v. Helfrecht und v. Mezenzoff vorzustellen; ferner wurden Allerhöchstdenselben durch den Obristen vom russischen Generalstab, v. Teßleff, mehrere russische, östreichische und preußische Stabs- und Oberoffiziere präsentirt. Nach der Mittagstafel sahen Se. königl. Majestät die aus Infanterie bestehende erste Division des Graf v. Wittgensteinischen Armeekorps, unter Kommando des General-Lieutenants Prinzen Eugen von Würtemberg, durch die Stadt vorbeidefiliren, wozu der Leztere die allerhöchste Erlaubniß erhalten hatte. Auch diese Truppen zeichneten sich durch schöne Haltung aus."

Die großherzogl. badische Staatszeitung meldet aus Karlsruhe vom 11 Dec.: „Gestern Nachmittags ist der Oberbefehlshaber der verbündeten Heere, der kaiserl. östreichische Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg, hier angekommen. Heute Morgen haben Se. Durchlaucht Ihre Reise über Rastadt fortgesezt. In der nemlichen Richtung sind Se. Excellenz der königl. baierische General der Kavallerie Graf v. Wrede diesen Morgen von hier abgereist."

* Karlsruhe, 12 Dec. Gestern sind JJ. MM. der König und die Königin von Baiern, die Königin Friederike von Schweden, und J. H. die Frau Markgräfin von hier zu einer Zusammenkunft mit Sr. Durchlaucht dem Herzog von Weimar nach Bruchsal abgereist. Sämtliche höchste Herrschaften befinden sich heute wieder hier. — Das Hauptquartier des Hrn. Generals Grafen v. Wrede befindet sich, wie man vernimmt, dermalen zu Heitersheim. — Diesen Nachmittag sind einige gefangene französische Kavalleristen hier eingebracht worden. Sie wären auf einem Streifzug, den eine kleine Abtheilung großherzoglicher Dragoner auf das linke Rheinufer in verflossener Nacht gemacht hatte, in Gefangenschaft gerathen.

Nach öffentlichen Berichten aus Würzburg wird der Kaiser von Oestreich bereits den 13 oder 14 Dec. von dort wieder abgehen, um dem Vernehmen nach sein Hauptquartier nach Freiburg im Breisgau zu verlegen. Der Oberstburggraf von Böhmen, Graf v. Kollowrath, und der östreichische F. M. L. Fürst zu Hohenlohe-Bartenstein, waren in Würzburg angekommen.

Ueber die Belagerung der Festung Torgau, deren Einnahme durch die neueste Leipziger Zeitung nicht bestätigt wird, enthält eben dieses Blatt Folgendes aus dem Hauptquartier Dommitzsch, den 1 Dec.: „Am 28 Nov. versuchte der Feind auf den rechten Flügel der Transcheen, und besonders auf die dort befindliche Batterie, einen starken Ausfall; er fand uns aber auf diesen Fall bereit, und wurde nachdrüklichst zurükgewiesen. Das lebhafteste Feuer dauerte von beiden Seiten ununterbrochen fort. Unser Verlust ist bisher nur gering und besteht aus 3 Todten und einigen Bleessirten. Wir dürfen keine Gelegenheit vorbeigehn lassen, die muthvolle Ausdauer unsrer braven Truppen, besonders bei der jezigen Jahreszeit, zu erwähnen; auch gehört es zu den seltensten Beispielen in der Kriegsgeschichte, daß man die erste Parallele in so kurzer Entfernung so vollständig ausführen konnte, ohne den mindesten Verlust dabei zu haben. Auch Wittenberg ist fortwährend eng blokirt, und man darf um so eher einen günstigen Erfolg hoffen, da vorgestern 1 Kapitän, 6 Lieutenants und 72 Mann Holländer bereits zu uns übergegangen sind, und versichert haben, daß sämtliche holländische Truppen nachfolgen würden, sobald sie nur Gelegenheit fänden, der strengen Beobachtung zu entgehen. Die epidemische Krankheit, welche in Torgau herrscht, nimmt eher zu als ab; vor Kurzem wurden in zwei Tagen 1004 Menschen begraben. Die von dem Generalchirurgus Gräfe etablirte Quarantaineanstalt hat für die ganze Gegend die wohlthätigsten Folgen. Es sind gegenwärtig gegen 40 Kranke darin befindlich, von denen ein einziger hinreichend wäre, die Ansteckung zu verbreiten."

In Berlin versichert man nach öffentlichen Blättern bestimmt, Davoust sey von den Dänen verlassen worden. Man wollte wissen, es sey zwischen dem Kronprinzen von Schweden und ihm eine blutige Affaire zum Vortheil des Erstern vorgefallen.

Ein Privatschreiben aus Lüneburg vom 2 Dec. meldet unter andern: „In Folge der gestern von den alliirten Truppen unter Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen von Schweden an der Stecknitz über die Franzosen errungenen Vortheile haben Erstere diesen Fluß passirt, und sind in Lauenburg eingerükt, und auch zugleich gegen Hamburg vorgedrungen; demnach haben wir Hofnung Lübeck in ein Paar Tagen wieder frei zu wissen, auch wohl bald die Kommunikation mit Hamburg wieder hergestellt zu sehen. Des Fonds der Hamburger Bank haben die Franzosen, insoweit er in gemünztem Gelde, nemlich etwa 1 Mill. M. B. in Piastern, bestand, sich bemächtigt, und die noch vorhandenen 6 bis 7 Millionen Silberbarren wollen sie in Hamburger Münze ausprägen lassen; man hofft indessen noch, daß sie hieran verhindert werden."

Ueber den Uebergang über den Rhein, sagen fränkische Blätter, hat ein sehr erfahrner, verehrter Militär folgenden belehrenden Aufsaz bekannt machen lassen: „Die Schlacht bei Leipzig war die Folge des großen reifdurchdachten Planes der koalisirten Mächte. Napoleons Stellung bei Dresden, wo er aus einem Mittelpunkte nach Böhmen, nach Schlesien, nach der Mark, und nach Sachsen mit gleicher Kraft wirken konnte, mußte nicht durch offene Gewalt, denn dazu war sie zu fest, sondern durch Abschneidung aller Verbindung mit Frankreich und mit seinen auf der langen Linie der Elbe bis nach Hamburg stehenden Posten genommen werden. Er zog in die Ebenen bei Leipzig, und, nach dem Verluste der dreitägigen Schlacht, in solcher Eile nach Frankreich, daß die kombinirten Armeen ihm mit der zur Eröfnung eines neuen Feldzuges nöthigen Masse nicht schnell genug folgen konnten. Ein beinahe durch zwei Monate dauernder Regen hatte die Straßen so sehr verdorben, daß das Geschüz und die Equipagen dem Heere der Alliirten nur in langsamen Märschen folgen mußten, und da die nöthigen Transportmittel nicht auf einen Punkt konzentrirt werden konnten, so war es nothwendig, daß die Marschkolonnen in verschiedenen Richtungen sich auf ihre angewiesene Sammelpläze begaben. Es ist eine nicht zu bezweifelnde Wahrheit, daß ein Heer, je weiter es sich von dem Punkt entfernt, von dem es seine Bewegungen beginnt, immer schwerer operirt, wenn es sich nicht eine neue Basis bildet, auf der ihm seine Bedürfnisse für die weitern Operationen hinreichend und unfehlbar gesichert sind. Ehe also die an den Ufern des Rheines angekommene koalisirte Armeen den neuen Feldzug, denn das ist er in der That, beginnen konnten, mußten sie alle die großen Bedürfnisse in Bereitschaft haben, die zu der sichern Erreichung ihres großen Zweckes wirken müssen. Der Feldherr, der den Plan zu dem Feldzug entworfen hat, wird ihn auszuführen wissen mit jener Besonnenheit, die den bisherigen Gang aller Operationen geleitet hat. Die abenteuerlichen Züge nach Aegypten, nach Spanien, und nach Rußland sind eine große Lehre, daß man im Kriege nicht immer blos dem Glük, oder dem Zufall trauen darf, sondern daß nach bestimmten Regeln und mit der strengsten Abwägung der Kraft und des Widerstandes jedes große Unternehmen gefaßt und ausgeführt werden muß. Zwar begünstigt oft das Glük seine Lieblinge, aber oft haßt es launigt den, der es immer mißbraucht, und wendet sich schnell von jenen, die es zu seinen Schooßkindern verzog. Hier liegt nun der Hauptgegenstand. Sollten wohl die kombinirten Mächte den Krieg so führen, wie ihn Napoleon bisher geführt hat? Sollten sie so wie er unbekümmert um Flanken und Rüken ihre Truppen nach Frankreich senden? Wahrlich, dann wäre auch ihnen das Loos wahrscheinlich geworden, das die französischen Heere in Aegypten, in Spanien, und in Rußland so zerstörend getroffen hat. Man wende hier nicht ein, Spanien und Rußland seyen nicht mit Frankreichs Bevölkerung und mit den, den Marsch der Armeen sichernden Subsistenzmitteln, die dieses Land gewährt, zu vergleichen; allerdings ist das so, aber um so viel schwerer ist auch der Marsch mit dem Centrum der Armee auf einem Punkt, und die Detaschirung in die Flanken. Dieses Manöuvre hat in dem bevölkerten Sachsen Napoleon ausgeführt; er detaschirte aus Dresden nach allen Richtungen, aber, als seine Detaschements am Bober, an der Katzbach, bei Culm, bei

Haynau, bei Hoyerswerda, bei Jüterbock geschlagen waren, konnte die kombinirte Armee ihre Operationslinien verengern, und bald waren die Verbindungen mit Frankreich so gänzlich abgeschnitten, daß in einem französischen Armeeberichte selbst gesagt wird, man müsse sich nicht wundern, wenn eine Zeitlang keine Nachrichten von den Armeen nach Frankreich kämen, weil die Kommunikation unterbrochen sey."

(Die Fortsezung folgt.)

Unter der Ueberschrift: Niederelbe, den 28 Nov., enthält die Leipziger Zeitung folgenden, dem Anschein nach aus guter Quelle herrührenden, Artikel: „Solange der Kaiser Napoleon noch hofte, daß er die Nordarmee von Deutschland würde schlagen können, solange erwähnte er dieser Armee und ihres Oberbefehlshabers des Kronprinzen von Schweden mit keiner Sylbe. Seitdem er aber vor eben dieser Armee bei Leipzig hat die Flucht ergreifen müssen, seitdem hat er seinem Grimm ganz und gar den Zügel schießen lassen. Als er fand, daß weder seine Waffen, noch seine Politik, etwas gegen den Mann vermochten, den er so lange verfolgt hat, veranlaßte er öffentliche Beamte, daß sie, ihrem eigenen bessern Wissen, ihrer Ehre und ihrer Pflicht zuwider, ganz Europa hintergehen, und einen Mann der Undankbarkeit beschuldigen sollten, den Napoleon selbst zu verehren und zu lieben Ursache hat, weil er gerade ihm seine Macht und das verblendete Wohlgefallen, welches das französische Volk eine kurze Zeitlang an ihm fand, zu verdanken hat. Napoleons Macht schreibt sich nemlich von dem Frieden zu Campo Formio her. Der General Bonaparte wollte diesen Frieden nicht unterzeichnen; der General Bernadotte vermochte damals genug über ihn, um ihn dazu zu bewegen, doch gelang es ihm nicht eher als bis er ihm vorstellte, daß, wenn er darauf beharre den Krieg fortzusezen, das Direktorium von der unbedeutendsten Operation, die ihm mißlingen möchte, Anlaß hernehmen würde, ihm die Schäze, die er in Italien für sich zusammengehäuft hätte, abzunehmen, und zugleich ihn, für die von ihm veranlaßte Ermordung des Stadtraths von Pavia, zur Strafe zu ziehen. Das ist eine Thatsache, deren Wahrheit der Herzog von Ragusa, damals General Marmont, der Herzog von Feltre, damals General Clarke, und die Kaiserin Josephine, Napoleons damalige Gemahlin, bezeugen können. Als der General Bonaparte von der Armee in Aegypten desertirte und nach Frankreich zurükkam, war General Bernadotte eben von der Verwaltung des Kriegsministeriums abgetreten. Bonaparte, der wegen seiner schimpflichen Entweichung aus Aegypten, und weil er, ohne die gesezlich vorgeschriebene Quarantaine zu beobachten, in Frankreich gelandet war, vor ein Kriegsgericht gezogen zu werden befürchtete, suchte sich durch den Einfluß und das Ansehen des Generals Bernadotte zu deken, und vertraute ihm deshalb die geheimen Anschläge, mit denen er damals umging. Mittlerweile kam der 18 Brumaire heran. Bonaparte, dem es gelungen war, die vorzüglichsten Generale zu täuschen, namentlich den unglüklichen Moreau, Macdonald, Beurnonville, Jourdan und andere mehr, bildete sich ein, daß der General Bernadotte schwerlich anderer Meinung seyn würde, als alle diese; er bat ihn also zu sich und offenbarte ihm sein Vorhaben: eine Revolution zu bewirken. Der General Bernadotte gab ihm unwillig zur Antwort: „Ich weiß nicht, ob Sie je zum Freunde taugen, aber das weiß ich mit voller Ueberzeugung, daß Sie nun und nimmermehr ein guter Oberherr und Meister seyn werden." Auf diese Aeußerung erklärte Bonaparte dem General Bernadotte, daß er ihn als seinen Arrestanten ansehen, und ihn nicht eher entlassen werde, als bis von dem Rath der Alten das Dekret eingegangen seyn würde, durch welches er zum Kommandanten von Paris ernannt werden sollte. Bernadotte erwiederte ihm mit einem verachtenden Blik: „Sie wissen wohl, daß ich mir keine Gewaltthätigkeit gefallen lasse," und ging mit diesen Worten zum Zimmer hinaus. Familienverbindungen hielten Bernadotte ab, sich gegen Bonaparte zu erklären, so wie eben diese Verbindungen und ein Ehrgefühl, welches sich gegen jede Ungerechtigkeit auflehnt, ihn zehn Monate früher bewogen, sich bei dem Direktorium, welches damals die beiden Brüder Joseph und Lucian Bonaparte nach Corsika wollte transportiren lassen, dahin zu verwenden, daß diese Transportation unterblieb. Endlich weiß Jedermann nicht blos in Frankreich, sondern wohl in ganz Europa, was die Revolution vom 18 Brumaire für einen Ausgang genommen haben würde, wenn nicht Lucian in der Versammlung präsidirt hätte; denn Bonaparte vergaß sich so sehr, daß, als ob er die Mameluken in Kairo vor sich hätte, es ihm entfuhr zu sagen: „Ich bin der oberste der Götter, der die Donnerkeile in seiner Hand hält."

Türkei.

Die Preßburger Zeitung meldet aus Semlin unterm 25 Nov.: „Gegen Ende des abgewichenen Monats grif jene bei Nissa zurükgebliebene Abtheilung der großherrlichen Armee, unter Anführung des Pascha von Nissa, das bei Ostrowik, Tobowa, Nissi und Urkup in den Gebirgen sich zusammengerafte servische Betscharenkorps unter Klawats (Stamoje Stamatovich) von allen Seiten mit einem großen Ungestüme an, warf dasselbe über den Haufen, und zersprengte es gänzlich. Diese zerstreut in die Flucht geschlagenen servischen Betscharen haben sich durch Nebenwege in die benachbarten türkischen Provinzen geflüchtet, wohin sich auch sicher der servische Kommandant Klawats, da nun nichts mehr von ihm zu hören ist, begeben haben mag. Vermög eines von der hohen ottomannischen Pforte an den Großwessier nach Belgrad gelangten Fermans sind sämtliche Paschen mit ihren Truppen, da nun ganz Servien wieder erobert, und zum Gehorsam ihrer rechtmäßigen Regierung zurükgebracht wurde, zur Rükkehr in ihre Heimath entlassen worden. Am 17 und 18 v. M. traten die Befehlshaber der großherrlichen Armee, nachdem sie zuvor Abschied von dem Großwessier genommen hatten, in verschiedenen Richtungen ihren Abmarsch an, und am 19 reiste hierauf der Großwessier von Belgrad nach Adrianopel ab. Reseeb Pascha, und der dem Ali Pascha, Wessier von Travnik, zur Unterstüzung und Aushülfe beigegebene Suliman Pascha, sind zur Regulirung des Landes mit einigen Tausend Mann noch in Servien zurükgeblieben. Die Besazung von Belgrad besteht dermalen aus 4 bis 5000 Türken. Da die Gouverneursstelle von Belgrad und Servien noch erledigt ist, so stebt es nun zu erwarten, welchem von beiden erwähnten zurükgebliebenen Paschen, da einer wie der andere fast gleiche Verdienste um seinen Staat hat, selbige zu Theil werden dürfte."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 351. 17 Dec. 1813.

Spanien. (Beschluß des Kriegsberichts des Marquis v. Wellington.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. (Tagsbefehl des Fürsten von Wallerstein. Unruhen in Tirol; Proklamation des Generalkommissärs Freiherrn v. Lerchenfeld an die Tiroler. Nachrichten aus Kassel, Bremen ꝛc.) — Oestreich.

Spanien.

Beschluß des Kriegsberichts von Lord Wellington.

„Ein Theil der feindlichen Truppen hatte das Centrum verlassen, und die Nivella zu St. Pé passirt; sobald sich die 6te Division näherte, gingen die 3te, unter dem Generalmajor Karl Colville, und die 7te, unter dem Gen. Le Cor, über diesen Fluß, griffen die Anhöhen hinter demselben an, und nahmen sie unverzüglich hinweg. Wir waren also hinter dem rechten Flügel des Feindes aufgestellt; allein der größte Theil des Tages war schon verflossen, so daß es uns unmöglich war, eine neue Bewegung zu machen; ich war daher genöthigt, unsere weiteren Operationen bis auf den andern Morgen zu verschieben. Der Feind räumte Nachmittags das Dorf Ascain, wovon der Gen. Lieut. Freyre Besiz nahm; während der Nacht verließ der Feind alle Werke und Positionen vorwärts von St. Jean de Luz, zog sich über Bidart zurük und zerstörte alle Brüken über die untere Nivella. Der Gen. Lieut. Sir John Hope verfolgte ihn mit dem linken Flügel der Armee, sobald er den Fluß passiren konnte; der Marschall Sir William Beresford ließ das Centrum der Armee vorrüken, sobald es der Zustand der Straßen nach einem sehr starken Regen erlaubte, und der Feind zog sich neuerdings in der Nacht vom 11 in ein verschanztes Lager vorwärts von Bayonne zurük. Bei den Operationen, wovon ich Ew. Herrlichkeit eine Skizze mitgetheilt habe, und durch welche wir den Feind aus Positionen vertrieben haben, die er drei Monate lang mit vieler Mühe und Arbeit befestigt hatte, und in welchen wir 51 Kanonen, und 6 Pulverwagen eroberten und 1500 Mann gefangen nahmen, gereicht es mir zum großen Vergnügen, Ihnen von dem guten Betragen aller Offiziere und Truppen Bericht erstatten zu können. Der Bericht selbst beweist, wie sehr ich Ursache habe, mit jenem des Marschalls Sir William Beresford und des Gen. Lieut. Sir Rowland Hill, welche den Angrif des Centrums und des linken Flügels der Armee leiteten, so wie mit jenem des Gen. Lieut. Sir P. L. Cole, Sir William Stewart, Sir John Hamilton, Sir Henry Clinton, des Generalmajors C. Colville, Karl Baron Alten, der Feldmarschälle P. L. Cor und Don Pablo Morillo, welche die Infanteriedivisionen kommandirten und mit dem die Reserve von Andalusien kommandirenden Don Pedro Giron zufrieden zu seyn. Unser Verlust war, obgleich beträchtlich, doch nicht so groß als man es in Ansehung der Stärke der Positionen, welche wir angegriffen haben, und des langen Zeitraums von Tages Anbruch bis in die Nacht, in welchem die Truppen engagirt waren, hätte erwarten können. Es thut mir leid hinzufügen zu müssen, daß der Obrist Barnard vom 95sten Regiment schwer, allein, wie ich hoffe, nicht gefährlich verwundet worden ist, und wir den Obristlieutenant Lloyd, ein Offizier, welcher sich oft ausgezeichnet und zu den schönsten Hofnungen berechtigt hat, verloren haben. Zu der Entwerfung des Planes zu diesem Angrif und bei der Ausführung dieser Operationen haben mich der Generalquartiermeister Sir Georg Murray, der Generaladjutant Sir Edward Pakenham, die Obristlieutenants Lord Fitzroy, Sommerset und Campbell, alle Offiziere meines Generalstabs, und Se. Durchlaucht der Prinz von Oranien vorzüglich gut unterstüzt. Die Artillerie, welche gebraucht wurde, hat uns die größten Dienste geleistet. Ich kan die Geschiklichkeit und Thätigkeit nicht genug loben, mit welcher sie der Obrist Dickson bei den Angrifspunkten, ungeachtet des schlechten Zustandes der Straßen durch die Gebirge und in dieser Jahreszeit, geleitet hat. Ich sende Ihnen diese Depesche durch meinen Adjutanten den Lieutenant Marquis v. Worcester, welchen ich die Ehre habe Ew. Herrlichkeit zu empfehlen. Wellington." — Unser Verlust besteht an Todten: in 25 Offizieren, 318 Unteroffizieren und Soldaten; an Verwundeten: in 231 Offizieren, 2128 Unteroffizieren und Soldaten. (Später hatte Lord Wellington noch eine vollständigere Liste des feindlichen Verlustes erhalten, nach welcher noch 100 Gefangene mehr, und 400 Verwundete in die Hände der Sieger gefallen waren.)

Frankreich.

Am 5 Dec., als am Jahrstage der Krönung Sr. Maj. des Kaisers, nach der Messe und dem Tedeum, welche von dem Bischof von Versailles und ersten Almosenier Sr. Maj., Hrn. Baron de la Roche, gehalten wurden, war große Audienz im Pallaste der Tuillerien. Abends war im Hoftheater das Trauerspiel Ninus II., nach dem Schauspiel Cercle in den großen Appartements. Der Pallast und die Stadt waren erleuchtet. Den Abend vorher und am Morgen hatten Artilleriesalven, welche um Mittag und Abends um 6 Uhr wiederholt wurden, das Fest verkündigt.

Paris, 6 Dec. Konsol. 5Proz. 56 Franken. Bankaktien 825 Franken.

Schweiz.

* Vom 12 Dec. Berichten aus Frankfurt zufolge waren die eidgenössischen Deputirten am 3 Abends dort eingetroffen,

und am 6 und den beiden folgenden Tagen hatten sie Audienz, erst bei den Ministern v. Metternich, v. Nesselrode und v. Hardenberg, hernach bei den drei höchsten Souverains selbst, an die ihre Sendung gerichtet ist. Der, übrigens noch unbekannte, Inhalt ihrer Berichte soll, wie von glaubwürdigen Seiten versichert wird, sehr beruhigend und für die Erreichung des Zweckes der Abordnung zuversichtliche Hofnungen gewährend seyn. Uebereinstimmend mit der Erfahrung auch der lezten Zeiten lehrt die neuere Kriegskunst, daß ein in die Schweiz hingezogener Krieg, durch die Beschaffenheit des Landes, zwar Hartnäkigkeit, Schwierigkeit und längere Dauer erhalten kan, daß hingegen nie dadurch entscheidende Resultate befördert werden mögen, und es versteht sich darum jene auch gern mit dem humanen Wunsche: daß in allgemeinen Völkerwirren wenigstens ein Land als Zufluchtsort für Unglükliche und Geschrekte übrig bleibe. . Die Quelle einiger mit diesem Wunsche und jener Lehre in großem Widerspruch stehender Artikel, welche kürzlich in deutschen Zeitungen gelesen wurden, wird in der Schweiz für eine einheimische angesehen, und man vermuthet, sie dürften von Personen herrühren, die freilich durch ihr übriges offenkundiges Benehmen solchen Verdacht veranlassen und gewissermaaßen auch rechtfertigen können. Niemand zweifelt an dem einverstandenen Willen der großen Masse der Nation, und an der Bereitwilligkeit aller Stände und Klassen, diesem Willen, wie ihn die Stellvertreter der Schweiz ausgesprochen haben — der Erhaltung der Neutralität, des Friedens und der Verfassung (denn der dreien Bestand ist untrennbar), kein Opfer zu groß zu achten. Aber wer sollte hinwieder sich wundern, wenn in dem Zeitpunkte, da neuerdings eine Stunde mächtiger Umwälzungen geschlagen hat, auch in der Schweiz, wo nicht die große Mehrheit allein, sondern beinahe die Volljahl der Einwohner nur einen Wunsch hat, einzelne Individuen jedennoch Hofnungen neu aufwachen lassen, von denen sich zu trennen sie nicht Kraft genug hatten; und wenn andere gewisse Rechte und Ansprüche vormaliger Zeiten für das Höchste, und die Wiedererlangung derselben für das ansehen, was jedes Opfers werth und wofür kein Mittel unerlaubt sey. Daraus muß man sich so Manches erklären, was an ein Paar Orten der Schweiz, mehr oder weniger offenkundig, von wenigen Individuen geschieht, die, vereinzelt oder in kleinen Cotterien, für ihre Zwele arbeiten. Die hohen Alliirten werden durch eigne einsichtige und unbefangene Organe mit den wahren Verhältnissen der Schweiz bekannt, und sie hören hinwieder die Abgeordneten der Stellvertreter des Landes; die Privatinteressen der Einzelnen können dem allgemeinen Interesse und dem Gemeinwohl einer von ihnen geachteten Nation, die keines andern Staates Rechte kränken, und mit allen nur Bande des gegenseitigen Wohlwollens und Vortheils zu unterhalten wünscht, unter keinen Umständen die Waage halten.

Deutschland.

Se. Durchlaucht der Herr Fürst von Wallerstein, Kreiskommandant des Ober-Donaukreises, hat folgenden Tagsbefehl erlassen: „Gestern, den 14 Dec., trafen Se. Durchlaucht der Kreiskommandant auf ihrer Reise nach Augsburg unerwartet zu Nördlingen ein. Kaum hatte die daselbst garnisonirende Nationalgarde dritter Klasse Höchstihre Ankunft erfahren, so trat sie unter die Waffen, und rükte, ein Bataillon Infanterie, eine Eskadron Kavallerie stark, in größter Parade aus. Der Fürst begab sich auf diese Nachricht, von einigen Stabs- und Ordonnanzoffizieren begleitet, nach dem großen Plaze, und wurde durch den Kommandeur des Korps, Major v. Brechenmacher, in der Mitte des formirten Carre's feierlich bewillkommt. Se. Durchlaucht erwiederte diesen herzlichen Empfang durch folgende Anrede: „Nationalsoldaten! „Se. Maj. der König hat allergnädigst geruht, mir den Oberbefehl über die gesamten Nationalkorps des Ober-Donaukreises zu übertragen. Ich bin stolz auf diesen erhabenen Ruf, „denn ich kenne die Denkweise meiner Landsleute, und den „Adel ihrer Gesinnung. Die Zeit ist gekommen, wo der Deutsche mit Freuden die Waffen trägt, und wo die Stimme der „Ueberzeugung den Mann an die vaterländischen Fahnen fesselt. Der Wille des Königs hat in wenigen Monaten ein „zahlloses Nationalheer geschaffen; 80,000 Baiern stehen gerüstet in den verschiedenen Kreisen, 14,800 zählt das Korps, „das meinem Kommando vertraut ist. Bald wird diese Macht „sich zu einer dreifachen Größe erheben. Denn keine Ausnahme ist ferner gestattet, und wer Baier ist, tritt von heute „an in unsre Reihen. Heimathlich ist unsre Bestimmung, und „nicht in feindliche Länder ruft uns das Gebot des Monarchen. „Denn ein geregeltes Heer vertritt dort unsre Stelle, und „verjüngt durch neue Thaten Baierns uralten Ruhm. Doch „betritt der Feind den deutschen Boden, und droht Gefahr „dem Vaterlande, dann rechnet der König auf die Liebe seines „Volkes, und vertraut seine geheiligte Person den Freiwilligen, „die sich zum Schuze Deutschlands und der Dynastie erheben „werden. In Zeiten des Friedens ist ruhiger Burgersinn die „Pflicht des Nationalsoldaten. Nicht ein Spiel sollen die Waffen in seinen Händen werden, nicht unterbrechen sein häusliches Gewerbe. Aber bereiten muß er sich auf die Tage der „Gefahr, damit er Mann bleibe, und dem Lande ein Retter „werde, in der ernsten Stunde. Kameraden! Ihr steht gerüstet zu jedem Kampfe. Ein edler Geist wohnt in Eurer „Brust, und Ihr verläugnet nicht die Gesinnungen Eurer Väter. Ich zähle auf Euch, Ihr werdet ein Beispiel werden, „den neugebildeten Bataillonen, und kommt der Tag" — Bei diesen Worten unterbrach ein lauter Freudenruf den General: Hoch lebe der König! hoch lebe der Kronprinz! unser Generalissimus, erschallte durch alle Lüfte, die Offiziere wandten sich zu ihren Soldaten, und „Wir Alle sind freiwillig!" wiederhallte von allen Seiten. Gerührt umarmte der Fürst den Kommandeur, der im Namen des Korps folgende ernste Erklärung wiederholte: „Die Nationaltruppen Nördlingens kennen ihre Bestimmung; sie wissen, daß nicht jenseits der vaterländischen Ströme ihres Wirkens ist. — Doch betritt der Feind den deutschen Boden, naht Gefahr den bairischen Landen, dann tritt „kein Freiwilliger aus unsern Reihen, denn wir alle stehen dem „König zu Gebote, und fechten unter dem Befehle des Kronprinzen und unsers verehrtesten Kreisgenerals überall, wohin uns „die väterliche Stimme der Regierung ruft." Se. Durchlaucht erwiederten diese Rede durch folgende Worte: „Theure Was-

„Fenbrüder! Vernehmet durch mich die Stimme des Königs. „Er wird mit Huld auf Eure Liebe herabsehen. — Vernehmt „den Dank unseres angebeteten Obergenerals — Eure Worte „werden ewig seinem Herzen innewohnen. Ihr habt meine „Erwartung gerechtfertigt. — Nie werde ich von Euch schei„den, und wohin mich auch meine Bestimmung rufe, am Tage „des Kampfes sollt Ihr mich an Eurer Spize finden." — Auf der Stelle ordneten Se. Durchlaucht einen Ordonnanzoffizier an Se. königl. Hoheit den Kronprinzen ab, und verließen nach gehaltener Musterung das Carre' unter lautem Zuruf der begeisterten Truppen. Die Rührung Sr. Durchlaucht glich der Liebe, welche ihm bei dieser Veranlassung bewiesen ward. Die eben durchmarschirende kaiserl. russische Garde war Zeuge dieses Schauspiels, und die neuen Waffenbrüder umarmten sich mit unaussprechlicher Herzlichkeit. — Se. Durchlaucht befehlen, daß dieses schöne Benehmen zur Kenntniß ihres gesamten Korps gebracht, und vor der Fronte jeder Abtheilung öffentlich vorgelesen werde. Gegeben Donauwörth, den 14 Dec. 1813, Abends um 6 Uhr. Auf Befehl Sr. Durchlaucht des Kreiskommandanten Fürsten von Wallerstein. — Der interimistische Adjutant-Kapitän Eckart."

Ueber die neuesten Vorfälle in Tirol, von denen man schon seit einigen Tagen Gerüchte hatte, enthalten jezt beide Münchener Zeitungen Folgendes: „Innsbruck, den 12 Dec. Durch die Rükkehr flüchtiger Konscribirter und besonders der von den aufgelösten Tiroler Schüzenkompagnien entlassenen Individuen hatte sich seit Kurzem in einigen Gegenden des Inkreises eine der öffentlichen Ruhe und der persönlichen Sicherheit der Einwohner gefährliche Stimmung verbreitet. Bei dem Mangel militärischer Assistenz vermochten die Ermahnungen der obrigkeitlichen Behörden eben so wenig, als die bessere Einsicht der ruhigen Familienväter, den Troz dieser übermüthigen Bursche zu dämpfen, welcher vor mehrern Tagen in hiesiger Gegend in offene Empörung überging. Sie rotteten sich in Haufen zusammen, kündigten den königlichen Beamten den Gehorsam auf, und entfernten einige derselben gewaltsam von ihren Amtssizen. Gegen 3000 dieser Aufrührer drangen am 11 des Morgens gegen 8 Uhr in die Kreishauptstadt Innsbruck mit gewafneter Hand ein, verdrängten daraus das wenige Militär, welches sich dort befand, und bemächtigten sich sofort der Effekten des Militärdepots. Daß dieser Ueberfall einer wahnsinnigen und tollkühnen Rotte von mancherlei Exzessen und gewaltsamen Angriffen auf Person und Eigenthum der Einwohner begleitet gewesen, bedarf kaum einer Erwähnung. Wohl aber muß bemerkt werden, daß bei weitem nicht das ganze ehemalige Tirol von gleichem Schwindel ergriffen sey, und nicht nur in den Landgerichten des Ober-Innthals bisher die vollkommenste Ruhe herrsche, sondern auch in dem Unter-Innthale den Empörern von den rechtlichen Bürgern und Bauern selbst thätiger Widerstand entgegengesezt worden ist. Auf die erste Nachricht von dem, was in Innsbruck vorgegangen, versicherten die Einwohner von Rattenberg dem dort kommandirenden Obristen v. Braun ihrer unverbrüchlichen Anhänglichkeit an den König und die gesezliche Ordnung; die aus der Bürgerschaft gebildete Nationalgarde machte, nach Anleitung des genannten Kommandirenden, Patrouillen gegen Schwaz hinauf, und befreite mehrere gefangene Soldaten aus den Händen der Insurgenten. Von dem königlichen Generalkommissariate hierselbst ist heute nachstehender Aufruf (I.) bekannt gemacht worden. Auch der k. k. östreich. F. M. Graf Bellegarde, welcher heute früh auf der Reise zu der nunmehr seinem Oberbefehle untergebenen Armee in Italien hier eingetroffen ist, hat auf Veranlassung des königlichen Generalkommissärs die gleichfalls hier angefügte Proklamation (II.) erlassen. Wir überlassen uns der Hofnung, daß diese Bekanntmachungen, verbunden mit den kräftigen Hülfsmaaßregeln, welche eine für die Wohlfahrt ihrer Angehörigen väterlich besorgte Regierung treffen wird, die Verirrten bald wieder zur Besinnung bringen, und Ruhe und Sicherheit in unsere Gegenden zurükführen werden." — I. „Als noch Baiern Oestreich feindlich gegenüberstand, habt ihr meiner Aufforderung zur Ruhe und Ordnung Gehör gegeben. Im Vertrauen auf eine höhere Lenkung der Weltschikale habt ihr ruhig, wie es treuen Unterthanen und friedlichen Bürgern und Bauern geziemt, euch betragen, und euch dadurch Achtung und Vertrauen im Allgemeinen erworben. Nun, wo die engste Allianz das östreichische Kaiserhaus mit unserm allerhöchsten Hofe verbindet, wo nur ein gemeinschaftlicher und hoher Zwek obwaltet, den noch immer furchtbaren gemeinsamen Feind mit allen Kräften zu bekämpfen, erhebt ein Haufe von Jünglingen aus einigen Thälern mit den Waffen in der Hand die Fahne des Aufruhrs, verhaftet würdige Beamte, bringt mit Gewalt in die hiesige Stadt, und greift die Truppen Sr. Maj. des Königs, unsers rechtmäßigen Herrn, ohne alle Erklärung an, und eröfnet auf diese Weise die traurigen Scenen einer vollkommenen Empörung. Die Absichten, welche diese unglüklichen Verblendeten haben mögen, sind wirklich bei den gegenwärtigen politischen Verhältnissen kaum zu errathen. Sie sprechen von dem Willen der Nation, sich von Baiern loszumachen, und an Oestreich zu übergeben. — Der größere Theil des baierischen Tirols genießt glüklicherweise noch der Ruhe und Ordnung. Wie können, ohne volle Empörung, einzelne Haufen sich als Repräsentanten der Nation erklären, wie ihrem rechtmäßigen Regenten, an den sie durch Friedensschlüsse übergeben wurden, den Gehorsam verweigern, und feindlich gegen denselben zu Felde ziehen? Glauben sie, Tirol gewaltsam erobern, und es dann dem Kaiser von Oestreich überliefern zu wollen, so sollte doch jeder Vernünftige einsehen, welche grobe Beleidigung sie durch eine solche Zumuthung dem von Europa seines Karakters wegen verehrten Kaiser von Oestreich zufügen! — Ihr sehet die Gesinnungen dieses Monarchen aus der Aufforderung, die sein Feldherr der Armee von Italien, des Hrn. Feldmarschalls Grafen v. Bellegarde Excellenz, an euch ergehen läßt! — Nicht länger könnt ihr daher von Täuschung sprechen, nicht länger können Uebelgesinnte das Volk unter dem falschen Wahne der Einwilligung Sr. Majestät des Kaisers von Oestreich zu dem Verbrechen des Aufruhrs verführen! — Ruhe, Ordnung, und Gehorsam ist ein allgemeines Bedürfniß aller Staaten! Alle sind gleich interessirt, Empörung der Unterthanen zu stillen! Sie werden es — zweifelt nicht daran! Wrede's starkes Heer ist nicht zu entfernt, um nicht schnell herbeizueilen, und mit starker Hand die Ruhe und Ordnung herzustellen.

Auf die Requisition Sr. Majestät des Königs werden selbst die kaiserl. königl. östreichischen Truppen, nach den klaren Bestimmungen der Konvention, herbeieilen, um euch zum Gehorsam gegen euern rechtmäßigen Monarchen zurükzuführen. Ein bedeutendes russisches Heer ist bereits in die nördlichen Gegenden des Königreichs eingerükt! Macht nicht, daß es rächend in euere Gebirge eindringe! Darum folgt dem Rathe, den euch Oestreichs eben durchreisender Heerführer zu euerm eigenen Wohle ertheilt! Kehrt schleunig zurük zur Ruhe und Ordnung, zum Gehorsam gegen euere Beamte! Erkennet die rechtmäßige Regierung, legt die Waffen nieder, und bezeugt Reue und Unterwerfung! Seyd versichert, daß ich in diesem Falle die Verirrten der Gnade und Großmuth Sr. Majestät des Königs mit allem Nachdruk empfehlen werde, dessen edles Herz, zur Vergebung geneigt, so viele Beweise von Milde und Schonung gegeben hat! Doch trozet nicht auf seine Langmuth, und entfernet von euch und euern Thälern das traurige Schiksal abgenöthigter Strenge. Gegeben Innsbruck, den 12 Dec. 1813. Der Generalkommissär des Innkreises, Freiherr v. Lerchenfeld." (Die Proklamation des Hrn. Feldmarschalls Grafen v. Bellegarde folgt morgen.)

Oeffentliche Nachrichten aus Nürnberg vom 14 Dec. melden: „Der Durchmarsch der Division des k. k. Feldmarschall-Lieutenants, Baron v. Meyer, durch unsre Stadt hat gestern mit 4 Eskadrons Hohenzollern-Chevaurlegers und einem Artillerieregiment begonnen. Die Infanterieregimenter Erzherzog Karl und Kerpen nebst Artillerie treffen heute hier ein. — Auch kamen gestern Mittags wieder 19 Eskadrons kaiserl. russischer Kuirassiere, Dragoner, Uhlanen und Husaren an. Sowol die kaiserl. königl. östreichischen als kaiserl. russischen Truppen wurden, wie die vorhergehenden, wegen ihrer Schönheit allgemein bewundert. — Gerüchte sprechen von Unruhen, die in der Stadt Hamburg ausgebrochen seyn sollen. Mehrere Bürger sollen dabei das Leben verloren haben."

Aus Kassel meldet man unterm 7 Dec.: „Se. kurfürstl. Durchlaucht unser allgeliebter Kurfürst sind, in Begleitung Sr. Durchlaucht des Kurprinzen, diesen Abend um 6 Uhr in höchstem Wohlseyn wieder von Frankfurt hier eingetroffen. — Das in diesen leztern Tagen hier durch zur Armee marschirte kaiserl. russische Truppenkorps ist ungefähr 10,000 Mann stark, und wird vom Hrn. General Ladigenskoi kommandirt."

Aus Bremen vom 1 Dec. heißt es in öffentlichen Blättern: „Am 27 v. M. Abends sind Se. Durchlaucht der Herzog von Oldenburg wieder in Oldenburg, unter dem größten Jubel der Einwohner, eingetroffen. — Zufolge der dem Senate geschehenen Anzeige ist der königl. preußische Konsul, Kommerzienrath Delius, zum Agenten des obersten Verwaltungsdepartements für die freie Hansestadt Bremen und deren Dependenzen ernannt worden."

• Bremen, 5 Dec. Nunmehr ist auch die lezte französische Schanze an der Wesermündung genommen, und die Fahrt nach Helgoland völlig frei. Sie wird mit großer Lebhaftigkeit getrieben, da der nahe Winter ihre Unterbrechung befürchten läßt. Englische Wechsel sind sehr gesucht. Gold scheint mehr dorthin als hierher zu gehen, obgleich zu Hannover eine bedeutende Anzahl in England geprägter Georgsd'or, welche den Friedrichsd'ors an Werth gleich sind, in Umlauf gebracht wurden. Die Napoleonsd'or fallen posttäglich im Preise, und stehen jezt zu 5 Thlr. 24 gr., zu welchem Werth sie vortheilhaft eingeschmolzen und in Friedrichsd'or umgewandelt werden können, mit welchen sie vormals oft gleichen Kurs hatten. Die große Menge, welche besonders zu Leipzig auf dem Plaz ist, beweist, daß der Kaiser Napoleon keine Kosten gescheut hat, um den glüklichen Ausgang des Feldzugs zu erzwingen.

In einem Privatschreiben aus Arnheim vom 8 Dec. las man in Bezug auf die dortigen neuesten Vorgänge folgende Nachrichten: „Die hiesige Besazung bestand, nach der am 28 Nov. durch den Marschall Macdonald (welcher denselben Tag nach Nymwegen zurükkehrte), hieher geführten Verstärkung aus 3000 Mann. Den 25 zogen einige Franzosen gegen Volp, bis wohin die Preußen vorgedrungen waren, wurden aber an demselben Tage bis in die Stadt zurükgeschlagen. Vom 25 bis 29 hörte man durchgängig schießen. Am 29 gegen 3 Uhr machten die Franzosen einen Ausfall nach Lichtenbeck (einem großen Landgute in der Nähe der Stadt); man hörte von dorther stark kanoniren; die Franzosen wurden aber auch zurükgeschlagen, und dachten jezt nur auf ihren Rükzug, indem sie die Rheinbrüke mit Pech, Heu und Stroh u. s. w. versahen, um dieselbe nach ihrem Rükzuge zu verbrennen. Den 30 des Morgens glaubte man, daß der Tag ruhig vorüber gehen würde, als gegen halb 12 Uhr die Preußen (sämtlich Truppen vom Bülowschen Korps) in drei Kolonnen, und von drei verschiedenen Wegen her, um die Stadt aufmarschirt waren, und das Beschießen derselben anfing. Von den verschiedenen Bomben, welche in die Stadt fielen, zündete jedoch nur eine, und auch dieser Brand wurde bald wieder gelöscht. Gegen 2 Uhr wurde die Stadt geräumt, und die braven Preußen ließen den Franzosen keine Zeit, die Brüke zu verbrennen, verfolgten dieselben bis Elst, erbeuteten mehrere Kanonen und viele Gewehre, und machten 2 Generale, 2 Kommandanten, 38 Offiziere und 1500 Mann zu Gefangenen." (Es hieß zu Arnheim, daß kein einziger Franzose mit einem Gewehre bis an die Waal gekommen sey, indem sie solche, um schneller zu entkommen, alle fortwarfen. Eben diese Nachrichten fügen auch noch hinzu, daß bis zum 3 Dec. wenigstens 30,000 Mann Preußen durch Arnheim und an der Stadt vorbei nach Holland marschirt sind.)

Von der allgemeinen Postdirektion von Holland wurde bekannt gemacht, daß die Briefe nach England mit der gewöhnlichen Post Dienstags und Freitags abgehen können. Die Briefe müssen um 6 Uhr Abends auf dem Posthause seyn, und in den gewöhnlichen Briefkasten geworfen werden.

Oestreich.

Ein öffentliches Blatt meldet aus Wien vom 8 Dec.: „Die Truppenzüge durch Wien und die Gegend umher dauern ununterbrochen fort, und nehmen sämtlich ihre Richtung nach Italien. Den 16 d. soll hier und im Lande wieder eine Rekrutirung anfangen, und auch in Ungarn soll dasselbe geschehen. Die aus Servien herüber gekommenen Familien liegen noch im Banate unter Quarantaine, daher auch die Waffenfähigen unter ihnen noch nicht auf die Uebungsplätze geführt werden können."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 352. 18 Dec. 1813.

Amerika. (Nachrichten aus Mexiko.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Proklamation des Feldmarschalls Grafen v. Bellegarde; Stillung des Aufstandes in Tirol. Briefe aus Karlsruhe, Kassel, Niedersachsen ꝛc.) — Preußen. (Bedingungen der Kapitulation von Stettin.) — Herzogthum Warschau. (Bedingungen der Kapitulation von Danzig.)

Spanisches Amerika.

Ueber die Begebenheiten im spanischen Amerika gibt der Moniteur aus einem nordamerikanischen Journale folgenden Artikel: „Während der großen Ereignisse in Europa und in den vereinigten Staaten sind unsre Augen zu sehr von der Revolution, welche in Westen täglich weitere Fortschritte macht, abgezogen. Vielleicht werden unsre Nachkommen sagen müssen, daß das was in Mexiko vorgeht, das Wichtigste ist, wodurch die civilisirte Welt erschüttert wurde. Die Revolution von Carraccas und Buenos-Ayres hat unsre Neugierde und unsre Hofnung erregt. Indessen sind diese Länder nur Punkte auf der Karte im Vergleich mit Mexiko und den innern Provinzen von Neu-Spanien. Man hat die Bevölkerung des Vicekönigreichs Alt-Mexiko allein auf beinahe 5 Millionen geschäzt. Davon kommen auf die Hauptstadt Mexiko 200,000. Gleich nach dem Ausbruch des Kriegs im Mutterlande verbreitete sich der Geist des Aufstandes in diesem Reiche, und seine Fortschritte waren so blutig, daß im November 1811 ein Journal sagte: „Man rechnet, daß in diesem Kampfe seit sechs Monaten mehr als 60,000 Menschen umgekommen sind." Nach den lezten Nachrichten schien es, daß die Insurrektion ihren Zwek erreichen würde; im Innern sollen sich neun republikanische Armeen befinden; die Hauptstadt soll in den Händen der Insurgenten seyn; ihr Anführer ist der General Ryon, und eine Versammlung von 40 Gliedern der mexikanischen Nation hat sich zu Sultepec gebildet."

Frankreich.

Am 7 Dec. schien man in Paris noch nichts von der nichtratifizirten Kapitulation von Dresden zu wissen, denn das Journal de Paris von diesem Tage enthält noch folgenden Artikel aus Schafhausen vom 28 Nov.: „Man vernimmt, daß in Folge der Uebereinkunft zwischen dem Marschall St. Cyr und dem General Grafen Klenau das Armeekorps, welches in Dresden und seinen Umgebungen war, sich in Marsch gesezt hat, um nach Frankreich zurükzukehren."

Der Präfekt des Meurthedepartements, Baron Riouff, ist zu Nancy am 30 Nov. an einem bösartigen Fieber gestorben.

Am 4 Dec. kamen der Baron v. Bignon, französischer Minister im Großherzogthume Warschau, und der Ritter Simeon, französischer Minister in Sachsen, nebst mehrern Auditoren und Legationssekretären, bei den französischen Vorposten zu Kehl an. Sie waren bis dahin von einem östreichischen Offizier begleitet worden, und schlugen sogleich die Straße nach Paris ein.

General Burk hatte das Kommando zu Wesel übernommen, und General Ferino war mit einem Korps französischer Truppen zu Gorkum eingetroffen.

Nach Privatnachrichten aus Frankreich, heißt es in einem deutschen Blatte, war Marquis Wellington bis Oleron vorgedrungen. Das französische Heer stand am rechten Ufer der Gave bei Ortbez, und alles flüchtete aus Bayonne, das sich im Belagerungsstande befand. Die bei der französischen Armee in Spanien stehenden badischen Truppen wurden, nach einem Schreiben aus Bayonne vom 19 Nov., desarmirt, und müssen nun als Gefangene bei Bayonne Schanzarbeiten verrichten.

Eine Pariser Zeitung schreibt aus Pau vom 27 Nov., Gen. Harispe sey daselbst mit einem Truppenkorps aus Catalonien angekommen, nachdem er zu St. Gaudens, zu Tarbes, und auf dem ganzen Wege sehr feierlich empfangen worden. Die Ankunft des Generals Harispe, welcher ein Baske sey, habe eine Menge Freiwilliger zu seinen Fahnen herbeigezogen, und dadurch wahrscheinlich die rükgängige Bewegung des Feindes bewirken helfen, der den größten Theil seiner Artillerie über die Bidassoa zurükgeschikt habe.

Italien.

Im Mailänder Offizialblatte vom 2 bis 5 Dec. liest man unter Andern folgende Nachrichten: „Verona, 3 Dec. Seit einigen Tagen hat es nichts Neues auf unsrer Linie gegeben. Einige feindliche Abtheilungen scheinen aufs neue zu Rovigo erschienen zu seyn. General Grouchy, der in dieser Gegend manövrirt, wird gestern gegen genannte Stadt aufgebrochen seyn ꝛc." — „Am 17 Nov. ist der Kriegskommissär Ritter Severoli von Mailand zu Ancona angekommen, um das Nöthige wegen des mit dem 1 Dec. beginnenden Durchmarsches der neapolitanischen Armee zu besorgen. Das Hauptquartier dieser Armee wird nach Bologna kommen. Die Avantgarde derselben ist, nach zu Turin eingegangenen offiziellen Nachrichten, bereits in Rom angelangt. — Am 2 d., als dem Jahrstag der Krönung des französischen Kaisers, ließ der Prinz Vicekönig unter die Truppen doppelte Portionen austheilen, und die französischen und italienischen Generale zu Verona und in den benachbarten Lagern speisten bei Sr. kaiserl. Hoheit. Abends war das Theater von Verona reich beleuchtet."

Nach der Zeitung von Neapel vom 22 Nov. hat der König, um der Geistlichkeit des Königreichs, vorzüglich der Hauptstadt, seine Zufriedenheit mit dem von ihr bewiesenen guten Geiste zu bezeugen, befohlen, daß dem Domkapitel von Neapel alle Einkünfte, die es seit dem 1 Mai 1806 verloren haben könnte, aus dem königlichen Schaze ersezt werden sollen.

Nachrichten aus Malta vom 18 Okt. zufolge nahm die Pest daselbst von Tag zu Tag mehr ab.

Schweiz.

Einige Schweizer Blätter erwähnen der vorläufig verbreiteten Nachricht, daß von Seite der hohen Alliirten die Neutralität der Schweiz anerkannt worden sey, sezen jedoch hinzu, man sehe dissalls noch offiziellen Nachrichten entgegen. — In denselben Blättern liest man, ein Armeekorps, das auf Lindau zu marschiren beordert gewesen, habe Befehl erhalten, seine Richtung abzuändern, und dieselbe gegen Memmingen und Stockach zu nehmen; der Bericht davon sey am 2 durch Estafette in Lindau eingetroffen. — Der eidgenössische General und Landammann v. Wattenwol hat eine Reise über Bern, Basel und Aran gemacht, und ist am 7 nach Zürich zurükgekehrt. Am 4 Dec. reiste auch der französische Gesandte, Graf v. Talleyrand, von Zürich nach Basel, von wo er am 7 nach Zürich zurükkam. Der königl. würtembergische Gesandte, Hr. v. Lak, ist nach Schafhausen zurükgekehrt.

Deutschland.

In Münchener Blättern liest man nachstehendes Schreiben Sr. Maj. des Kaisers von Rußland an den königl. baierischen geheimen Staats- und Konferenzminister Grafen v. Montgelas Excellenz: „Mein Herr Graf v. Montgelas! Die Allianz, welche so eben zwischen Rußland und Baiern abgeschlossen worden ist, und die innigen Verhältnisse, welche aus einem Stand der Dinge hervorgehen, der in Zukunft nie mehr wird gestört werden können, werden mich immer an den merkwürdigen Zeitpunkt erinnern, in welchem solche hergestellt worden sind, so wie an die Staatsmänner, welche dazu mitgewirkt haben. In diesem Betrachte, und um das Andenken davon zu erhalten, übersende ich Ihnen die Dekoration meines Alexander-Newskyordens. Sie werden darin einen Beweis meiner Achtung und der ausgezeichneten Gesinnungen erkennen, womit ich bin, Ihr affektionirter Alexander. Frankfurt am Main, den 27 Nov. 1813."

II. Proklamation Sr. Excellenz des kaiserl. östreichischen Feldmarschalls Hrn. Grafen v. Bellegarde an die Tiroler.

„Tiroler! Ich komme aus dem Hoflager Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich und nehme meinen Weg über euer Land, um das Kommando der gegen Italien bestimmten Streitkräfte zu übernehmen; dieses allerhöchste Zutrauen ist euch Bürge, daß ich zu euch die Wahrheit spreche; auch kennt ihr mich und meine Gesinnungen aus frühern Zeiten her. Alle Könige und Fürsten Deutschlands sind Bundesgenossen geworden; und durch Verträge mit ihren Majestäten den Kaisern von Oestreich, von Rußland und dem König von Preußen auf das engste vereint, greifen alle Deutsche zu den Waffen, um den gemeinsamen Feind zu bekämpfen, um die Freiheit Deutschlands da wieder zu begründen, wo fremde Gewalt diese öffentliche Grundlage des allgemeinen Wohls zerstört hatte. Mit tiefen Schmerzen mußte ich heute bei meiner Ankunft in eurer Hauptstadt vernehmen, daß ihr, Tiroler, von jeher durch Treue an Fürsten, durch Biederkeit und Muth rühmlichst bekannt, durch Aufruhr euch den Gesezen zu entziehen sucht, — denn sonst wozu euer Aufstand? — in einem Augenblike, wo alle Völker den nothwendigen Forderungen ihrer Regierungen nicht nur Genüge leisten, sondern selbst freiwillig denselben entgegenkommen; damit nachdrüklicher der heilige Krieg geführt werde, der zur Erlangung der allgemeinen Ruhe uns bringen soll. Alles ist zu diesem Zweke verbunden; und um Theil an dem ruhmvollen Kampfe zu nehmen, müßt ihr Tiroler euch pflichtmäßig an die Schaaren Baierns anschließen; denn sie handeln ja vereinigt mit jenen Oestreichs, Rußlands, Preußens und des ganzen Deutschlands. Ihr müßt gehorchen, und mit Vertrauen das Ende dieses entscheidenden Kampfes abwarten, aus welchem das Glük der Völker entspringen und sich begründen wird. In der Ueberzeugung, wie sehr euer gegenwärtiges Benehmen Sr. Maj. dem Kaiser von Oestreich, meinem allergnädigsten Herrn, mißfallen wird, aus Liebe zu euch und auf Verlangen des königlichen General-Kreiskommissärs Freiherrn v. Lerchenfeld fordere ich euch auf, die Waffen niederzulegen, in eure Wohnungen friedlich zurükzukehren, und euch den Verordnungen der Landesbehörden zu unterziehen; folget meiner Stimme, und laßt bei euch Ruhe, Ordnung und das Gesez herrschen, wodurch unabsehbares Elend von eurem Land abgewendet wird. Innsbruck, am 12 Dec. 1813. (Unterz.) L. J. v. Bellegarde, k. k. östreichischer Feldmarschall."

Nachrichten aus Innsbruck vom 14 Dec. melden: „Die Hofnung, dem leidigen Unwesen, dessen unsere Stadt zwei Tage lang Zeuge seyn mußte, durch die zwekmäßigen dagegen ergriffenen Maaßregeln ein nahes Ziel gestekt zu sehen, ist glüklich in Erfüllung gegangen, und der durch undegreifliche Verblendung erzeugte Aufruhr im Keime erstikt worden. Der Aufruf unsers würdigen Generalkommissärs und jener des östreichischen Feldmarschalls Grafen v. Bellegarde wurde gestern früh von den angesehensten hiesigen Bürgern unter den in der Stadt befindlichen Insurgenten vertheilt und mit geeigneten Ermahnungen begleitet; solche haben den beabsichtigten Zwek um so leichter erreicht, als man einerseits vernahm, daß der Obrist v. Braun in Rattenberg, nachdem er von verschiedenen Seiten her beträchtliche Verstärkung an sich gezogen, sich zu einem Angriffe gegen die Empörer anschike, andrerseits daß das Vinschgau eben so wenig, als das Ober- und Unter-Innthal sich geneigt zeigte mit denselben gemeinschaftliche Sache zu machen, noch den Aufforderungen derjenigen, welche in ihrer Raserei sich „Vertreter der tirolischen Nation" zu nennen wagten, Folge und Gehorsam zu leisten. Da der Freiherr v. Lerchenfeld, von einer schweren Krankheit kaum genesen, nicht unter die Aufrührer treten konnte, um durch lebendige Worte die Wirkung zu vollenden, welche sein gedrukter Aufruf zu äußern begann, so ließ er die Abgeordneten derselben vor sich kommen, und brachte sie durch eine eben so feste als eindringende und ergreifende Sprache zur Reue über das Geschehene und zur Unterwerfung unter die Anordnung der königlichen Regierung. Die Insurgenten fingen sofort an, ruhig auseinander zu gehen, und in ihre Heimath zurükzukehren. Wir athmen wieder freier, seitdem die Gefahr sich von uns entfernt, welche den ruhigen Bewohnern dieser Stadt sowol von der anarchischen Gewalt eines übermüthigen Volkshaufens, als von der unausbleiblichen Strenge einer dadurch herbeigeführten militärischen Exekution drohte. Möge unser

guter König den Verirrten Gnade und Verzeihung angedeihen lassen! Möge Er, für den Schmerz über die Pflichtvergessenheit eines Theiles unsrer Landsleute, in der neuerlich erprobten, festen und unerschütterlichen Treue des bei weitem größten Theils derselben einigen Ersaz finden, und insbesondere dem guten Geiste Gerechtigkeit wiederfahren lassen, welchen die hiesige Bürgerschaft in diesen stürmischen Tagen aufs neue gezeigt hat."

Zu Nürnberg trafen am 14 Dec. die k. östreichischen Infanterieregimenter Erzherzog Karl und Kerpen, nebst Artillerie, ein. Die am 13 angekommene kaiserl. russische Kavallerie brach am 15 wieder von Nürnberg auf. Die Zufuhren von Lebensmitteln und andern Bedürfnissen zur Armee hatten ununterbrochenen Fortgang.

Von Würzburg ist ein Offizier über Bamberg ꝛc. beordert worden, der die aus Torgau entlassenen würzburgischen Truppen aufsuchen, und auf dem kürzesten Wege nach Waßmannshausen und Hasenreppach in zwei alte Schlösser einweisen soll, wo dieselben, wegen der in Torgau ausgebrochenen pestartigen Krankheit, Quarantaine halten müssen. (Von Seite des Polizeikommissariats zu Bamberg wurden die Orte Lichtenfels, Schließlz und Hollfeld davon ungesäumt in Kenntniß gesezt, um, wenn der gedachte Offizier die erwartete Mannschaft verfehlen sollte, dieselbe sogleich auf dem kürzesten Weg nach den genannten Orten hinzuweisen.)

Von Stuttgart reiste am 14 Dec. Se. k. H. der Prinz Heinrich von Preußen auf der Straße nach Tübingen zur Armee ab. Am nemlichen Tage folgte der General der Kavallerie, Hr. Graf v. Wittgenstein, seinem Armeekorps in die obern Gegenden des Königreichs.

* Karlsruhe, 14 Dec. Heute Mittag trafen Se. Maj. der Kaiser von Rußland unter dem Donner der Kanonen hier wieder ein, und stiegen bei der Frau Markgräfin Hoh. ab. Man hofte auch, Se. Maj. den Kaiser von Oestreich heute hier zu sehen; Sie sind aber von Pforzheim durch das Gebirge gerade nach Ettlingen, und von dort bis nach Bühl gereist, wo Sie die Nacht zubringen werden. In der Begleitung Sr. kaiserl. östreichischen Majestät befinden sich Se. kaiserl. Hoheit der Großherzog von Würzburg. Die hiesige Gegend hat nun, wie es scheint, eine Zeitlang täglich Durchmärsche kaiserl. russischer Truppen zu erwarten. Die kaiserliche Garde wird durch die Residenz defiliren, die übrigen Korps aber dieselbe im Ganzen nicht berühren. Alles zieht nach der Schweizer Gränze hin. Gestern Abend wurde wegen einiger Aufmerksamkeit erregender Bewegungen unter den Franzosen auf der linken Rheinseite ein Bataillon großherzoglicher Truppen zur Verstärkung der Posten am Rheine von hier abgesandt, und andere Truppen erhielten Befehl, sich marschfertig zu halten; die Nacht verfloß jedoch ganz ruhig.

Ein unverbürgtes Gerücht spricht von einem, unter Anführung des Hrn. Generals Grafen v. Wrede, bei Rheinfelden, nach einem hartnäkigen Gefechte bewerkstelligten Rheinübergange.

Von Frankfurt ist am 12 Dec. Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich mit der Kanzlei der auswärtigen Angelegenheiten abgereist. Am nemlichen Tage brach die Infanterie der kaiserl. russischen Garde von dort auf; die königl. preußische Garde sollte ihr am 13 folgen. Die Kavallerie der russischen Garde hatte sich schon einige Tage früher in Marsch gesezt.

Direkte Berichte aus Haag vom 30 Nov., die man zu Elberfeld erhalten hatte, bestätigen ebenfalls die Nachricht in Betref der Ankunft des Prinzen von Oranien. Unter dem Donner des Geschüzes und dem Geläute aller Gloken wurde er an diesem Tage daselbst empfangen. Sein ältester Sohn, der unter dem Lord Wellington bei der englischen Armee dient, ward ebenfalls in kurzer Zeit erwartet. Admiral de Kikkert hatte dem Prinzen bereits den Eid des Gehorsams geleistet. Am 24 Nov. rükten die ersten Kosaken, 200 Mann, in Amsterdam, am 28 in Utrecht ein, wo man einige Tage in großer Angst vor einer Plünderung verlebte, mit der die daselbst noch befindlichen Truppen gedroht hatten. In der Nacht vom 27 auf den 28 aber zogen sie alle ziemlich in der Stille ab, nachdem zuvor der General Molitor das Kommando der Stadt dem Kommandanten der Nationalgarde anvertraut hatte. Am 29 Nov. rükte eine neue Abtheilung Kosaken, mehr als 1000 Mann, und Abends ein preußisches Husarenregiment in die Stadt ein. Durch Rotterdam marschirten am 26 Nov. mehrere Regimenter reguläre Truppen mit Kanonen und viele bewafnete Bürgerkorps gegen Papendregt, wo am 25 ein ernsthaftes Gefecht statt hatte, in welchem mehrere Franzosen zu Gefangenen gemacht wurden. Leztere wurden genöthigt, sich von Sliedrecht nach Hartinveld zurükzuziehen. — Berichten aus Rotterdam vom 29 Nov. zufolge waren am 28 englische Kriegsschiffe vor Scheveningen angekommen, welche Londoner Zeitungen bis zum 24 mitbrachten. Diesen Zeitungsberichten zufolge war man in England beschäftigt, Alles, was noch von Truppen disponibel ist, zu einer Expedition nach Holland einzuschiffen. Es hieß, General Graham werde diese Landungstruppen kommandiren. In London war die Freude über die in Holland eingetretene Veränderung, und wahrscheinlich zugleich die Vorliebe für den Prinzen von Oranien, eben jenen Berichten zufolge, so groß, daß Jedermann Oranienkokarden trug.

Oeffentliche Nachrichten aus Dortrecht vom 29 Nov. erzählen: „Gestern sind zwei große Brükenschiffe mit französischen Kriegsgefangenen und Deserteurs, mehrentheils brabantischen Nationalgarden und Matrosen von der Antwerper Flotte, nach Rotterdam abgegangen, die zum Theil von Papendregt, zum Theil vom Polder und andern Vorposten auf unsern Inseln hier waren eingebracht worden. Beständig kommen sowol von der Seite von Gorcum, als auf unsern Inseln von der Seite von Schwaluwe, ganze Haufen Deserteurs mit Gewehr und Waffen an. Ihren Berichten zufolge laufen die feindlichen Korps, die aus Deutschen, brabantischen Nationalgarden, Seesoldaten u. s. w. bestehen, immer mehr auseinander, und jeder sucht nach seiner Heimath oder hierher zu entweichen. Von den aus Gorcum entwichenen Deserteurs vernimmt man, daß der Feind daselbst an allem Mangel leidet, was nicht zu verwundern ist, da die Schiffe mit Munition und Lebensmitteln, die man ihm von Antwerpen oder andern Orten zusendet, von unsern Schiffen weggenommen, und hieher gebracht werden, so wie in diesem Augenblik hier wieder ein dem Feind

de abgenommenes Schif mit Lafetten ankömmt und ausgeladen wird."

Oeffentlichen Nachrichten zufolge wird zu Paderborn ein Militärmagazin für 12,000 Mann errichtet. Für das Fürstenthum Paderborn wird ein Landwehr-Infanterieregiment von 3264 Mann und eine Eskadron Kavallerie zu 102 Mann organisirt. Die für das preußische Fürstenthum Eichsfeld zu errichtende Landwehr soll aus 4 Bataillons Infanterie bestehen.

Den neuesten aus Ratzeburg vom 3 Dec. in Berlin eingegangenen Nachrichten zufolge hat sich das Fort Cuxhaven den Truppen der Nordarmee ergeben; 600 Mann wurden dabei zu Gefangenen gemacht.

Eingegangenen Nachrichten zufolge, sagt die preußische Feldzeitung, ist die Stadt Lübeck von den Truppen Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen von Schweden besezt worden.

* Kassel, 7 Dec. Die aus andern Theilen des ehemaligen Königreichs Westphalen hierher versezten Beamten sind fast ohne Ausnahme abgereist, obgleich keine eigentliche Landesbehörde bis jezt ausdrüklich aufgelöst, sondern ihre Wirksamkeit durch die Kundmachung des Fürsten von Schwarzenberg vom 7 Nov. bestätigt zu seyn schien. Aber die Bezahlung der Gehalte erfolgte für sie seit dem Monat September nicht weiter, und von kurfürstl. hessischer Seite wurde die Unterbrechung der alten Verwaltung durch die Stiftung des Königreichs nur als ein siebenjähriger Urlaub der Beamten angesehen, welche nunmehr ihre Dienststellen wieder einnehmen, so wie denn auch das Militär, wie es vor sieben Jahren bestand, wieder einberufen ist; wer daher vor Kurzem noch Stabsoffizier war, erscheint für den Augenblik wieder als Subaltern. Der russische Kommandant verwaltet hier nach wie vor sein Amt. Alles, was geschieht, ist nur Vorbereitung, die neue Ordnung läßt sich noch nicht einmal in ihren Grundzügen angeben, da sie von allgemeinen Staatsverhandlungen abhängt. Bald dürfte aber von der westphälischen Zeit keine Erinnerung bleiben, als das Denkmal eines ihrer Opfer, der einfache Grabstein, welcher dem verewigten Johann v. Müller von seinem Bruder gesezt ist. Er hat die Inschrift: Johanni Müller, Helvetiorum historiographo, posuit frater Georgius.

* Aus Niedersachsen, 6 Dec. Noch ist keines der Länder, woraus das Königreich Westphalen bestand, zu fester innerer Ordnung gelangt, da von der bisherigen Regierung alle alten Einrichtungen zu planmäßig vernichtet waren. Ueberall ist die französische Konscription stillschweigend aufgehoben, und statt deren freiwillige Werbung eingeführt, womit man nunmehr die preußischen Verordnungen über die Landwehr, mit den für die Eigenthümlichkeit der Länder nöthigen Abänderungen, zu verbinden anfängt. Das Steuerwesen besteht dagegen noch fort; nur findet die Erhebung der indirekten Steuern auf dem platten Lande manche Schwierigkeit; auch betrachtet sich jeder Staat wieder als ein geschlossenes Ganze, und unterwirft seine ehemaligen westphälischen Landsleute den für die Fremden bestimmten Steuerverordnungen und Abgaben. In dem Hannöverischen sind die westphälischen Zulags-Centimen und die französischen droits réunis und d'enregistrement abgeschaft. Die Zulags-Centimen ließen manchem Grundeigenthümer von dem Ertrag seines Guts nichts übrig, und vermöge des Enregistrements mußte binnen hundert Jahren das gesamte Vermögen der Einwohner durch den Staatsschaz wandern. In dem Preußischen sollen die Steuerveränderungen nach der Eigenthümlichkeit der Provinzen erfolgen. In dem Braunschweigischen bleibt es bis zu der Ankunft des Herzogs bei der bestehenden Ordnung.

Preußen.

Aus Stettin erfährt man durch öffentliche Berichte Folgendes: „Die Uebergabe erfolgte am 5 Dec. der Kapitulation gemäß. Morgens um 10 Uhr rükte die französische Garnison aus und strekte bataillonsweise das Gewehr. Das Geschüz, 351 Kanonen (worunter 18 metallene), und die Munition wurden den preußischen Offizieren übergeben. Die Festungswerke befanden sich im besten Zustande. Die Garnison bestand aus 7 Generalen, 535 Offizieren, 7100 Unteroffizieren und Gemeinen. Von diesen haben 1400 Holländer sogleich mit großer Freude die oranische Kokarde aufgesteckt. Die französischen Gefangenen sind über die Oder geführt worden, und werden jenseits der Welchsel ihren Aufenthalt bekommen. Nachmittags rükte das Belagerungskorps, von dem General v. Pletz geführt, in die Stadt. Der Magistrat zog ihm entgegen, und es ward ein Gottesdienst als Dankfest für die Befreiung gefeiert."

Se. Maj. der König von Preußen haben nun auch für die preußischen Länder zwischen der Weser und dem Rhein eine Regierungskommission ernannt; sie besteht aus dem Generalmajor v. Heißer und dem ehemals zu Potsdam angestellten Regierungspräsidenten v. Finck.

Herzogthum Warschau.

Die Berliner Zeitung enthält Folgendes aus dem Hauptquartier vor Danzig, vom 1 Dec., als offiziell von dem Militärgouvernement mitgetheilt: „Nach 26tägiger Tranchee-Eröfnung, und fortwährendem Bombardement, ist Danzig durch Kapitulation an die unter dem Oberbefehle Sr. k. Hoh. des Herzogs Alexanders von Würtemberg stehenden vereinten Truppen übergegangen. Die Hauptpunkte der Kapitulation, welche wir nächstens ganz erhalten werden, sind: 1. Die Schlüssel der Stadt, so wie das Fort Weichselmünde und der Holm, werden den vereinten Truppen am 12 (24) d. M., am Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, die Festung selbst nebst allem Zugehör den 1 Jan. künftigen Jahrs übergeben. 2. Die Garnison streft das Gewehr, ist kriegsgefangen, und kan nur nach vollkommener Auswechslung gegen eben so viel Gefangene von der alliirten Armee wieder gegen uns dienen. Finden sich nicht so viel Gefangene, als die Garnison von Danzig beträgt, oder sollten derselben, gegen Vermuthen, von den alliirten Mächten in Rüksicht der Auswechslung Hindernisse in den Weg gelegt werden, so dürfen die nach Frankreich zurükkehrenden Franzosen nur nach Jahr und Tag wieder in Dienst treten. 3. Der Gouverneur von Danzig ist verpflichtet, über alle an das französische Gouvernement gemachte, und nicht bezahlte Lieferungen und gewaltsame Forderungen, gültige Bons auszustellen, die beim Frieden Ausgleichung und Zufriedenstellung der Interessenten zur Folge haben werden."

Am 10 Dec. Morgens überbrachte, nach den Frankfurter Zeitungen, ein Kourier Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland die Schlüssel der Festung Zamosc. Die Nachricht von dem Falle der Festung Modlin erwartete man mit jedem Augenblike.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 353. 19 Dec. 1813.

Großbritannien. (Aufhebung der Blokade der Küsten von Bremen, Ostfriesland ꝛc.) — Frankreich. — Italien. (Oestreichische Kriegsberichte.) — Schweiz. (Erklärung gegen den Artikel über die schweizerische Neutralität.) — Deutschland. (Fortsezung der Tagsbefehle des Fürsten von Wallerstein. Nachrichten vom Rheine, aus Holland, Sachsen ꝛc.) — Herzogthum Warschau.

Großbritannien.

Nach Berichten aus London vom 30 Nov. hatte der Prinz Regent die Herzoge von Cumberland und Cambridge zu Feldmarschällen ernannt; Lezterer wollte nächstens mit dem Grafen Münster, dem Gen. Lieut. Baron Decken, und den Offizieren seines Generalstabes als Generalgouverneur des Kurfürstenthums Hannover nach Deutschland abreisen. Es wurden fortwährend in verschiedenen Häfen, besonders zu Ramsgate, Truppen nach Holland eingeschift; auch wollte die Regierung 10,000 holländische Gefangene, die nun nicht mehr als Feinde betrachtet werden, nach Holland zurükgehen lassen. Der Prinz Regent hatte den Grafen Clancarty zu seinem Botschafter im Haag ernannt, und selbiger hatte sich mit dem Prinzen von Oranien auf dem Warrior von 74 Kanonen eingeschift, welcher am 26 Nov. mit oranischer Flagge von Deal unter Segel ging, und von allen Schiffen der englischen Marine, so wie von der russischen Eskadre, mit 21 Kanonenschüssen begrüßt wurde. — Der Viscount Castlereagh, erster Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, hatte den Ministern der alliirten Höfe bekannt gemacht, daß da die Provinzen Ostfriesland, Kniphausen, Oldenburg und Bremen nicht mehr unter Frankreichs Botmäßigkeit ständen, auf Befehl des Prinzen Regenten nunmehr die Blokade der Küsten dieser Länder, mit Ausnahme der etwa noch vom Feinde besezten Posten, aufgehoben sey.

Frankreich.

Die französischen Posten, welche man zu Augsburg bisher über Basel erhielt, sind seit zwei Tagen ausgeblieben.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Mainz vom 7 Dec., das Spitalfieber raffe daselbst noch immer viele Menschen weg; unter andern seyen der Präfekt Jean Bon St. Andre', der erste Adjunkt des Maires, und der General Meunier daselbst gestorben. Auch zu Koblenz sey die Sterblichkeit sehr groß.

Die preußische Feldzeitung erzählt; „Zu Paris lebt man nach Versicherung eines Reisenden, der es am 1 Dec. verließ, ruhig, und das Volk scheint sich um den Verlust der bisherigen Eroberungen nicht zu bekümmern; es wünscht den Frieden, und äußert seine Wünsche laut. Der Kaiser reutet täglich aus; unlängst war eine große Menge Menschen bei den Tuillerien versammelt; er ritt heran und fragte: was da vorfalle. „Nichts", antwortete ein kleiner dreuster Straßenjunge, „die Leute freuen sich, Sire, Sie gesund zu sehen; noch mehr würden sie sich freuen, wenn Sie ihnen den Frieden schenken." — „Sie sollen ihn bekommen, mein Kleiner", antwortete der Kaiser lächelnd, und ritt weiter."

Italien.

Der Bote von Süd-Tirol schreibt: „Es scheint daß bis zu der, um die Mitte dieses Monats erwarteten Ankunft des Hrn. Feldmarschalls Grafen Bellegarde zu Vicenza, alle Offensivoperationen, deren Erfolg auch schon jezt nicht zweifelhaft seyn könnte, absichtlich eingestellt sind. Von den äußersten Küsten Hollands bis an die Gränzen der Schweiz hat die kriegerische Begeisterung für die Sache der Gerechtigkeit alle deutschen Völker und alle Stände ergriffen, und im Rüken großer und siegreicher Heere bilden sich neue Armeen, denen die Vertheidigung des vaterländischen Bodens überlassen wird. Die k. k. Armee von Italien war schon im Laufe des Monats November auf beinahe 70,000 Mann gebracht; gegen 60 Bataillone sind noch zu ihrer Verstärkung im Anmarsch. Der Rhein und die Etsch waren die Gränzen, die man sich vorschrieb, um die Macht des ganzen befreiten Europa's in ihrem größten Umfange zu entwikeln, und abzuwarten, ob der Feind zu friedlichen Gesinnungen zurükkehre. Diese Zeit scheint sich ihrem Ende zu nahen, und so wird die Ankunft des berühmten Staatsmannes und Feldherrn, den das Vertrauen des Monarchen an die Spize der Armee von Italien stellte, das Signal großer Ereignisse in den hiesigen Gegenden seyn."

Dasselbe Blatt enthält später folgende Artikel: „Schreiben von der venezianischen Gränze, 9 Dec. So vielem Zweifel auch die über Augsburg eingelangte Nachricht von erneuerter Wahrscheinlichkeit des Friedens und der Möglichkeit eines Kongresses zu Mannheim unterworfen ist, so kan ich Ihnen doch nicht unbemerkt lassen, daß sie mit einigen Abweichungen auch im Hauptquartiere des Vicekönigs schon vor drei Tagen mit großer Bestimmtheit behauptet worden ist. Der Kaiser Napoleon, hieß es, habe in einer Sizung des Staatsraths den Wunsch geäußert, seinen Völkern, wenn auch mit einigen Aufopferungen, den Frieden zu schenken; indeß werde Se. Majestät alles anwenden, um die eiserne Krone (auf wessen Haupte wird nicht gesagt) zu erhalten, und dadurch die Independenz von Italien (von wem Italien unabhängig seyn soll, erfahren wir gleichfalls nicht) zu behaupten. Dieselben Pariser Briefe melden, daß der Herzog von Vicenza als Bevollmächtigter zu dem Kongresse von Mannheim ernannt sey. — Glaubwürdigen Nachrichten zufolge verschanzen sich die Oestreicher bei Colognola, Caldiero und Alcone. Eine neapolitanische Truppenkolonne, 9500 Mann stark, soll am 21 Nov. in Terracina und am 2 Dec. in Rom eingerükt seyn. Sie litt indeß stark an Desertion. Diese Truppen scheinen zur Besezung der sowol von der östlichen als westlichen Seite durch die-

Engländer lebhaft beunruhigten Küsten von Italien bestimmt zu seyn." — „Von der venezianischen Gränze, 10 Dec. Seit dem 17 Nov. war der Kavalier Severoli in Ancona angekommen, um als Kriegsminister den Marsch der neapolitanischen Truppen zu besorgen, die am 1 Dec. das Gebiet des Königreichs Italien betreten sollten. Am 5 Dec. bestand die Besazung von Mailand aus 400 Mann; weder nach der Seite des Simplon noch gegen Genua hin zeigte sich eine Spur wirklich ankommender Verstärkungen. Die Gegend zwischen Mailand und dem Mincio war fast von Truppen entblößt; nur um Brescia, Rocca d'Anfo und Salo, wie auch gegen Val Camonica kantonnirten einzelne Bataillone. Die Konskription aus den folgenden Klassen der lezten fünf Jahre wurde mit großer Anstrengung, aber mit geringem Erfolg betrieben, weshalb auch die Gensdarmerie zum aktiven Militärdienste herbeigezogen werden mußte. Im Brescianischen und in der Gegend von Bologna und Ferrara wurde das Geschäft der Bewafnung mit besonderer Strenge betrieben. Nichtsdestoweniger dauerte die Desertion aus diesen Gegenden regelmäßig und in großer Anzahl fort. Die Approvisionirung der Festungen wurde ohne alle Schonung durch Requisitionen in den umliegenden Gegenden betrieben; der absolute Mangel an Geld und Kredit machte die Abschließung von Lieferungskontrakten unmöglich, und veranlaßte, daß wegen der Kosten des Transports die nähern Gegenden ohne Unterschied der Produktion, zunächst beraubt wurden. Ganverno am Po wurde befestigt. Die Verschanzung von Ferrara schien aufgegeben. Der Divisionsgeneral Grenier und der Kriegsminister Fontanelli waren die Hauptstüzen der französischen Partei in Italien. Alle Nachrichten aber vereinigten sich, um den Zustand der allgemeinen Verarmung des Volks, der dumpfen Niedergeschlagenheit der Bessern im Königreiche Italien mit den grellsten Farben zu schildern." — „Roveredo, 9 Dec. Von allen Seiten strömen Deserteurs und Konskriptionsflüchtige herbei, besonders aus den Gegenden jenseits des Gardasee's und aus dem Brescianischen. Seit drei Wochen sind blos durch Roveredo 800 passirt." — „Trient, 8 Dec. Gestern ward das in der Val Camonica aufgestellte kaiserl. östreichische Truppendetaschement, in der Stärke von 2 bis 300 Mann, von einem weit überlegenen Feinde unter Begünstigung des tief gefallenen Schnee's von der Seite des Lago d'Iseo her angegriffen. Nach einer heldenmüthigen Gegenwehr zog es sich über den Tonal gegen Mezzano und Piano zurük, um den Feind in das tirolische Val di Sole zu loken, und ihn unter Beistand herberufener Schüzenkompagnien und eines Theils der Garnison von Trient dasselbe Schikal erleben zu lassen, welches vor acht Wochen die Division Bonfanti erfuhr. Bis jezt scheint er, durch die Erfahrung belehrt, diesem Winke nicht zu folgen."

Schweiz.

* Vom 13 Dec. (Eingesandt.) In Bezug auf die historischen Angaben eines in Nro. 343. der Allg. Zeit. enthaltenen Schreibens von der Schweizer Gränze kan mit Zuversicht erklärt werden: daß dessen Beilage gegen die schweizerische Neutralität, dem Landammann und der Kommission der Tagsazung nicht übergeben worden ist; daß diese Kommission gar nicht im Fall war, auf Neutralität anzutragen, weil die Neutralität, schon ehe die Kommission ernennt ward, durch den einstimmigen Willen der Instruktionen aller Gesandtschaften, mithin aller Kantonsregierungen, erklärt war; daß mithin nicht die Majorität, sondern die Totalität der Kantone für die Neutralität gestimmt hat; daß die Aufstekung der Berner Fahnen im Thurgau eine völlig grundlose Erdichtung ist; daß eine polizeiliche Exekutionsmaaßregel, die vor einigen Wochen im Argau statt hatte, in gar keiner Verbindung mit politischen Verhältnissen oder dergleichen etwas stand, und daß endlich im Wallis, den zuverlässigen Aussagen von Reisenden zufolge, die am 6 Dec. sich noch dort befanden, alles ruhig ist, und daß auch fortdauernd bedeutende Truppenabtheilungen über den Simplon nach Italien ziehen.

Deutschland.

Se. Durchlaucht der Hr. Fürst von Oettingen-Wallerstein, Kommandant des Ober-Donaukreises, hat annoch folgende Tagsbefehle erlassen: I. „Das Bataillon Donauwörths ist dem Beispiele Nördlingens mit gränzenloser Begeisterung gefolgt. Um 10 Uhr Abends versammelte sich die Bürgerschaft unter den Fenstern des Gasthofes, in welchem Se. Durchlaucht der Kreiskommandant so eben angekommen war, und forderte unter tausendmal wiederholtem Vivatrufe der Erklärung Nördlingens beigezählt zu werden. Der würdige Major Dieterich, so verdient um das Institut der Nationalgarde, bewährte hier seinen alten Ruhm, sandte Offiziere an alle nahe gelegene Korps mit diesen glänzenden Kunden. Das Landvolk des Ober-Donaukreises eilet bereits diesem erhabenen Vorbilde nach. Greise von 70 Jahren sinken zu den Füßen ihrer Beamten, und bitten, den Bataillons der Landesbewafnung beigezählt zu werden. Leibesgebrechen werden verborgen und der allgemeine Wunsch fordert Gefahr und Kampf für König und Vaterland. Se. Durchlaucht wollen, daß alle diese schönen Züge zur Kenntniß der gesammten Abtheilung Ihres Korps gebracht werden. Gegeben Donauwörth den 14 Dec. Nachts 11 Uhr. Auf Befehl Sr. Durchlaucht des Kreiskommandanten, Fürsten von Oettingen-Wallerstein. Der interimistische Adjutantkapitän Eckart." — II. „Was die Städte Nördlingen und Donauwörth rühmlich begannen, dis hat Augsburg auf die glänzendste Weise vollbracht. Den 15 d. Morgens trafen Ihre Durchlaucht in der Stadt ein, und eilten, den Kommandeur der Nationalbrigade von Höchstihrer Ankunft in Kenntniß zu sezen. Schon war die Kunde des gestrigen Ereignisses vorangegangen, und allgemeiner Jubel herrschte über die auf Nachmittags 3 Uhr festgesezte Parade. Gegen halb 3 Uhr empfing Ihre Durchlaucht das Offizierkorps, und nahmen die geeigneten Präsentationen an. Darauf verfügte sich der Fürst nach dem Domplaze, wo ein Regiment Infanterie, ein Bataillon Schüzen, ein Regiment Kavallerie und eine Abtheilung Artillerie, nebst dem geeigneten Geschüz, unter Kommando des Obristen Dietz aufgestellt waren. Schon aus der Ferne tönte Sr. Durchlaucht ein allgemeiner Freudenruf entgegen, der die ganze Zeit der Musterung hindurch mit heiliger Begeisterung währte. Nach vollzogener Heerschau formirte das Korps vier Carre's, in deren Mitte sich successive der Fürst verfügte. Se. Durchlaucht sprachen zu dem Trupp beinahe jene Worte, welche der erste Tagsbefehl vom 14 enthält. Eine heilige Stimmung

ergrif die Mannschaft, ein inniges Lebehoch ward dem Könige und Sr. königl. Hoheit dem Obergeneral dargebracht, und der würdige Obrist Dietz beschwor in seinem und seiner Truppen Namen bei der Fahne des Korps, daß, wenn der Feind den deutschen Boden betrete, und Gefahr dem Vaterland drohe, die gesammten Nationaltruppen Augsburgs sich unter Anführung ihres Kreiskommandanten erheben, und willig dem Feinde entgegentreten werden. Dieses heilige Gelübde schloß mit den Worten — Deutschland bleibe frei, und sollte seine Unabhängigkeit theurer als jene Spaniens erobert werden. Bei diesem Ausrufe pflanzten die Soldaten ihre Hüte auf die Bajonnets, die Zuschauer stimmten in den allgemeinen Enthusiasmus ein, und der Fürst fiel dem würdigen Kommandeur gerührt um den Hals. Kameraden, sagten Se. Durchlaucht, unüberwindlich ist der Staat, den ein solches Heer beschüzt, auch ich schwöre Treue dieser Fahne, und nur über unsere Leichen steht dem Feinde der Weg nach Baiern offen. Mit diesem feierlichen Akt schloß sich eine Begebenheit, die ewig strahlen wird in Baierns Annalen. Sie hat die Zahl der Freiwilligen im Ober-Donaukreise mit 2000 edeln Männern vermehrt, und den Ruhm dieser Provinz gekrönt. Se. Durchlaucht eilten selbst nach München diese frohe Nachricht zu überbringen, und den hohen Sinn der Augsburger vor den Füßen des Throns zu bezeugen. Sie befehlen übrigens, daß der gegenwärtige Tagsbefehl durch Estafette an alle Abtheilungen ihres Korps gesendet, vor der Fronte verlesen, und zu Ehren der Nationalgarde Augsburgs das Gewehr präsentirt werde. Gegeben Augsburg, den 15 Dec. 1813. Auf Befehl Sr. Durchlaucht des Kreiskommandanten Fürsten von Oettingen-Wallerstein. Der interimistische Adjutantkapitän Eckart." — III. Proklamation Sr. Durchlaucht des Kreiskommandanten Fürsten von Wallerstein an die Nationalkorps Augsburg, Neuburg, Eichstädt, Nördlingen, Donauwörth und Dillingen. „Nationalsoldaten der freiwilligen Korps dritter Klasse! Die Tage des 14 und 15 Dec. haben euern Ruhm auf Jahrhunderte gegründet, und die Fahnen der Nationalarmee vor den Augen der Welt geadelt. Der mir vertraute Kreis ist der Nation ein Beispiel geworden und euer Name glänzt in den Reihen des großen, für Europa's Rettung sich erhebenden Völkerbundes. Hoch verehre ich das Glük, euer Führer zu seyn; denn ihr bewährt euch als deutsche Männer, und der Geist unserer Väter ist in euch nicht erloschen. Brüder, Kameraden! Nehmet an meinen Dank für das Vertrauen, das ihr mir bezeuget. Noch habe ich nichts gethan, um eure Zuneigung zu verdienen. Aber treu und bieder ist meine Denkweise, und Thaten werden beweisen, daß ich eurer Liebe nicht unwerth bin. Wahret den edeln Sinn, der euch belebt. Wahret den Haß gegen das Fremde, der sich in euren Worten aussprach, und nahet Gefahr dem Vaterlande, dann bewährt, daß dieses in seinem Volke den Bürgen seines Daseyns hat. Gegeben Augsburg, den 16 Dec. 1813."

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern haben befohlen, daß das von dem Bankier Hrn. Westheimer zu München gegebene patriotische Geschenk von 6000 fl. in den neun Kreisen des Königreichs in neun gleiche Theile zu 666 fl. 40 kr. vertheilt, und zur Unterstüzung freiwilliger bedürftiger Jäger verwendet werde.

Zu Regensburg trafen am 13 Dec. auf ihrem Marsche zur großen Armee 800 Mann von den ehemals westphälischen beiden Husarenregimentern, jezt östreichisch-deutschen Legion, unter Anführung der Obristen Baron Hammerstein und Penz, aus Böhmen ein. Durch Nürnberg passirten am 15 Dec. die kaiserl. östreichischen Infanterieregimenter Prinz Koburg und Lichtenstein, nebst einer Batterie schweren Geschüzes. Durch Bamberg zogen am 14 und 16 Dec. zwei kaiserl. östreichische Brigaden vom Klenauschen Korps, von welchem bis zum 12 Dec. schon über 24,000 Mann durch Hof gekommen waren. Die dritte Kolonne der dazu gehörigen Division Meyer brach am 12 Dec. von Baireuth nach Ulm auf; andere Truppen nahmen ihren Weg über Bamberg. Bis zum 15 war das gewesene Dresdener Belagerungskorps ganz durch Baireuth passirt, bis auf einen Artilleriepark, der noch erwartet wurde. Das kaiserl. russische 2te Baschkirenregiment war von Baireuth, theils über Eger theils über Pilsen, nach Prag marschirt, um Nachzügler aufzuheben. Aus den Spitälern zu Plauen und Chemnitz sollen nächstens 7000 Rekonvaleszenten der Armee nachfolgen.

Durch die Gegend von Stuttgart passirte seit dem 11 Dec. das ganze gräflich Wittgensteinsche Armeekorps, dessen erste Division unter dem Kommando des General-Lieutenants Prinzen Eugen von Würtemberg steht. Man erwartete noch beträchtliche Durchzüge von russischen und östreichischen Truppen; unter Andern das Korps des Generals Barclay de Tolly.

* Darmstadt, 7 Dec. Se. Hoh. der Prinz Emil von Hessen, der mit den unter seinem Befehl stehenden großherzogl. hessischen Truppen bei Leipzig in Gefangenschaft gerathen war, ist hierher zurükgekommen. Auch erwartet man nächstens unsere am französischen Hofe akkreditirt gewesene Gesandtschaft zurük. Mit Errichtung einer Landwehr von ungefähr 8000 Mann ist man ernstlich beschäftigt, so wie mit Kompletirung des regulären Militärs. Seit mehrern Tagen befindet sich hier das Hauptquartier des russischen Generals v. Sacken, dessen Korps auf 40,000 Mann stark angegeben wird. Heute ist auch ein Theil des fürstl. Schwarzenbergischen Hauptquartiers, mit ungefähr 200 ungarischen Grenadieren und 10 bis 15 Mann der deutschen Noblegarde, hier angekommen. Fürst Schwarzenberg wird morgen hier erwartet. Se. Maj. der Kaiser Franz kommt den 10 hierher, speist bei Hofe, besucht, wie man hofft, das Theater, und fährt noch diesen Abend nach Zwingenberg an der Bergstraße, wo das gräfl. Erbachische Haus eiligst für ihn zubereitet wird. Zu Frankfurt soll, vom 1 Jan. 1814 an, das verhaßte, von Frankreich mit aller Strenge adoptirte Enregistrement aufhören, welches große Freude erregt. Auch will man wissen, daß mehrere der großherzogl. Frankfurtischen höhern Staatsdiener in fremde Dienste treten werden, namentlich der Minister v. Eberstein wieder in fürstl. Taxische, und der Gesandte Graf v. Keller als Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Hessen-Kasselsche.

* Mannheim, 7 Dec. Gestern Abend gegen halb 5 Uhr gaben die Franzosen zu Frankenthal ein großes Feuersignal mit indianischem Weißfeuer. Es dauerte mit ungemeinem Glanz 2 bis 3 Minuten. Die Bedeutung ist hier unbekannt. Heute führten sie 4 Kanonen in die, dem Ausfluß des Neckars gegen-

über angelegte Schanze. Von hier aus werden ihre Bewegungen durch östreichische Ingenieuroffiziere und aufgestellte Vedetten scharf beobachtet. Die hiesige Garnison von östreichischen Grenadieren steht unter den Befehlen des Generals v. Fürstenwerder. Außerdem wimmelt es hier von russischen, östreichischen und preußischen Offizieren, die Mannheim großentheils ihres Vergnügens wegen besuchen. Zu Karlsruhe wird die Leibgrenadiergarde in marschfertigen Stand gesezt, weil sie nächstens zu der russischen Garde stoßen und mit ihr marschiren soll.

* Freiburg im Breisgau, 13 Dec. Das große Hauptquartier der Alliirten wird hier erwartet; der Fürst Schwarzenberg ist bereits mit seinem Generalstabe angekommen; die Wohnungen für die beiden Kaiser, für den Fürsten Metternich, Grafen Stadion, Fürsten Auersperg, Grafen Meerveld, für den englischen und schwedischen Gesandten ꝛc., sind bereits bestimmt, und werden eingerichtet. Der Gen. Graf Wrede ist in Emmendingen, wird aber auch hier erwartet. Alles scheint dabei auf einen nahen Uebergang über den Rhein und Marsch durch die Schweiz zu deuten. Vierzig Wagen mit Pontons sind hier durch nach Mühlheim gegangen; man vermuthet, sie sollen bei Schliengen, zwischen Breisach und Hüningen, gebraucht werden. Der Graf Bubna und der Feldzeugmeister Giulay, Kommandanten der Armeedivisionen in der Gegend von Lörrach und Rheinfelden, sind von hier aus zu ihren Armeekorps abgegangen. Uebrigens vermuthet man, daß das Hauptquartier hier nicht lange bleiben, sondern vielleicht nach Basel verlegt werden wird, das hinreichende Ressourcen für ein so zahlreiches Hauptquartier, wie das der Alliirten, darbietet, welches bei Freiburg wohl nicht der Fall seyn dürfte. Auch würde Basel aus dem Grunde den Vorzug verdienen, weil, wie man behauptet, ein Theil der Schweiz zur Hauptbasis der Operationen der Alliirten genommen werden soll. Täglich kommen hier Offiziere vom Generalstabe der russischen, preußischen und schwedischen Armeekorps an.

Nach vorläufigen Berichten aus dem Hauptquartiere am Niederrheine vom 30 Nov. hält die Borstellsche Division die Festung Wesel eng eingeschlossen; Arnheim ist mit Sturm genommen, und auch Nimwegen in den Händen der Alliirten. Von England aus soll ein Schif mit einer reichen Geldladung in Holland gelandet seyn, und die nahe Ankunft eines starken englischen Truppenkorps angekündigt haben.

General v. Bülow war mit seinem Armeekorps am 4 Dec. zu Utrecht, und für seine Person im Begrif nach Amsterdam zu gehn. Dieselbe Richtung nahm das Korps des Generals v. Thümen. Die Flotte im Texel, unter Anführung des Admirals Verhuel, soll nach einigen Unterhandlungen mit der provisorischen Regierung von Holland die oranische Flagge aufgesteckt haben.

Die preußische Feldzeitung will wissen, der König von Dänemark sey zu Ende Novembers mit einem Truppenkorps zu Kiel gelandet.

Der zulezt zwischen Wittenberg und Magdeburg gestandene russische General Graf Bennigsen soll zur Verstärkung des Kronprinzen von Schweden aufgebrochen seyn.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge hat der preußische General Graf Tauenzien, welcher das Belagerungskorps vor Torgau kommandirt, die angetragene Kapitulation nicht angenommen, weil der französische Kommandant unter anderm die in der Festung befindliche Kriegskasse von 20 Millionen Franken von der Uebergabe ausnehmen wollte.

Die Leipziger Zeitung meldet aus Dresden vom 11 Dec.: „Am 9 Abends ist Se. Excellenz der Herr Generalgouverneur von Sachsen, Fürst Repnin, hier eingetroffen und im Brühlschen Palais abgestiegen. Die Frau Fürstin folgte einige Zeit darauf. Ein fröhliches Vivat erschallte in den Straßen. Am 10 Mittags um 12 Uhr versammelten sich alle Kollegien und Diksterien in einem Saale des Brühlschen Palais, und traten sodann mit den Herren Ministern an ihrer Spize in ein daran stoßendes Zimmer, wo der Hr. Generalgouverneur mit den Gouvernementsräthen sie erwartete. Nachdem die Landesbehörden hier ihre Ehrerbietung bezeugt hatten und vorgestellt worden waren, traten sie wieder zurük in den ersten Saal, in welchen sich nunmehr auch der Hr. Generalgouverneur mit seiner Begleitung verfügte, und folgende Anrede an sie hielt, welche mit dem größten Beifall angehört ward: „„Meine Herren! Se. Maj. der Kaiser, mein Herr, haben geruht, mir die Verwaltung des Königreichs Sachsens zu übertragen. Ich kan die wohlthätigen Absichten meines Souverains nicht anders erfüllen, nicht anders die Leiden, die Ihr Vaterland gedrükt haben, lindern, nicht anders Ihnen eine glükliche und selbstständige Zukunft vorbereiten, als wenn Sie selbst, meine Herren, mir behülflich sind, das ehrenvolle aber mühsame Geschäft, das mir aufgetragen ist, zu besorgen. Die großmüthigen Regenten, die sich verbunden haben, um Deutschland dem Despotismus und der Tirannei zu entreißen, unter denen es seufzte, bis das Gericht Gottes auf dem Felde bei Leipzig entschied, diese fürstlichen Befreier haben in Ihrer Weisheit angeordnet, daß das Königreich Sachsen in Ihrem Namen verwaltet werden soll, bis zum allgemeinen Frieden. Die beharrliche Feindschaft, welche Ihre Regierung bis auf den lezten Augenblik gegen Dieselben gezeigt hat, haben Sie zu dieser Maaßregel genöthigt. Unterwerfen Sie sich ehrfurchtsvoll Ihrem hohen Willen, sezen Sie Ihr Zutrauen in Ihren gnädigen Schuz, und Ihre Zukunft wird gesichert seyn; aber dieses Vertrauen, diese Unterwerfung, meine Herren, müssen unbegränzt seyn — und einzig und allein dem Generalgouvernement, welches die verbündeten Mächte eingesezt haben, sind Sie Gehorsam schuldig, nur allein von Ihm haben Sie Befehle zu empfangen. Beehren Sie mich, meine Herren, mit eben der Freundschaft, welche die Einwohner Leipzigs mir geschenkt haben; in Ihrer Mitte wird sie mein Glük ausmachen, sie wird meine schönste Belohnung seyn, wenn ich in mein Vaterland zurükgekehrt seyn werde; sie zu verdienen, und Ihre Achtung zu erwerben, ist mein eifriges Bestreben.““ — Nach diesem entließen Se. Excellenz die große Versammlung, und zogen sich in Ihre Wohnzimmer zurük. Kurz vorher hatte der Bürgermeister D. Birk die Schlüssel der Hauptstadt Dresden auf einem sammetnen Kissen dem Hrn. Generalgouverneur überreicht, welcher sie mit sehr gnädigen Ausdrüken annahm, um sie Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland zu übersenden."

Herzogthum Warschau.

Die Bamberger Zeitung will wissen, der Kourier, welcher die Kapitulation von Danzig in das Hauptquartier der verbündeten Monarchen überbrachte, sey mit dem Befehle zurükgekehrt, daß dieselbe verworfen, und dem General Rapp die Wahl gelassen werde, entweder Danzig wieder zu besezen, oder sich mit seiner Garnison als kriegsgefangen nach Rußland zu begeben.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 354. 20 Dec. 1813.

Spanien. (Ueber die Versammlung der Cortes.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Holland. (Proklamation des Prinzen von Oranien.) — Deutschland. (Tagsbefehl des Kronprinzen von Baiern.) — Herzogthum Warschau. (Uebergabe von Modlin und Zamosc.) — Rußland. (Zahl der 1812 begrabenen Leichname.) — Oestreich.

Spanien.

Ueber die Versammlung der Cortes liest man in der Prager Zeitung folgende Nachrichten: „Die Versammlung der Cortes, die seit dem 24 Sept. 1810 von Cadiz aus den fernern Theil Spaniens regiert, und alle Zweige der öffentlichen Gewalt, soweit sie sich in einem vom Feinde halbbesezten Lande ausüben ließ, in ihren Händen vereinigt hatte, ist am 14 Sept. d. J. auseinander gegangen. Ueber die Schikſale, den Karakter, den Werth und die Thaten dieser berühmten Versammlung wird einst die Geschichte das Urtheil sprechen. Soviel ist gewiß, daß sie in mehr als einer Rükſicht das nicht war, wofür sie das Ausland, von den neuern Verhältnissen Spaniens wenig unterrichtet, und von dem Glanze, der in den lezten Jahren die Spanier als Nation umstrahlte, geblendet, zu halten geneigt seyn mochte. Wenn das Hauptwerk und Hauptvermächtniß dieser Cortes, die Konstitution vom Jahr 1812, den Maaßstab ihrer Einsichten und ihrer Verdienste abgeben soll, so haben sie in jedem Falle nur einen mittelmäßigen Ruhm zu erwarten. Die neuen Cortes — die erste legislative Versammlung, welche der nun aufgelösten konstituirenden folgt — sollten nach der Konstitution am 25 Sept. d. J. zusammentreten. In der Zwischenzeit regiert eine permanente Deputation. Von der eigentlichen Regentschaft ist wenig die Rede. Die Demagogen der konstituirenden Versammlung haben dafür gesorgt, daß sie fast gar nichts vermag. Die Mitglieder der neuen gesezgebenden Versammlung scheinen sich dem Einfluß der Kaufmannschaft von Cadiz, der unter ihren Vorgängern beständig und oft auf die anstößigste Weise gefühlt ward, entziehen zu wollen, und haben den Umstand, daß in Cadiz ansteckende Fieber grassirten, oder grassiren sollten, benuzt, und auf Verlegung des Sizes oder Regierung nach Madrid angetragen. Hierzu brauchte man indessen Geld; und die Cadizer Kaufleute hatten natürlich keine Lust, Geld zu einer ihnen so unangenehmen Maaßregel zu geben. Troz der allgemeinen, und wie es scheint, sehr laut ausgesprochenen Unzufriedenheit des Volkes ließen die Urheber des Projekts doch nicht davon ab, und bewogen endlich (wie man in Briefen aus London versichert) den brittischen Gesandten, ihnen drei Millionen Realen, zur Bestreitung der Reise von ungefähr 600 Personen, welche die obersten Staatsbehörden ausmachen, von Cadiz nach Madrid, vorzuschießen. Man glaubte nunmehr, daß die Cortes gleich bei ihrem ersten Zusammentritt diese Verlegung des Sizes der obersten Gewalten nach Madrid dekretiren würden; und obgleich manche Uebelgesinnte in diesem Entschluß Stoff finden, über fremden Einfluß zu scherzen, so sind doch die vernünftigsten Personen überzeugt, daß er zum allgemeinen Besten gereichen wird."

Großbritannien.

Nachrichten aus London vom 30 Nov. erzählen: „Es werden fortwährend in verschiedenen Häfen Truppen nach Holland eingeschift; 650 Mann Marinetruppen sind zu Deal auf der Flotte des Admirals Young, die aus den Schiffen der Imprenable, der Chatam, der Blenheim, der Tigre, der Norge, der Colosse und der Montague besteht, und die auf der Stelle unter Segel ging, eingeschift worden. Das 37ste, 52ste, 73ste, 95ste und das 2te Bataillon des 56sten Regiments werden zu Ramsgate erwartet, wo Transportschiffe ankommen sollen, um sie an Bord zu nehmen. Fünf Artilleriekompagnien, von Sir Georg Wood kommandirt, haben Befehl erhalten sich nach Holland einzuschiffen. Man versichert, daß die 3000 Mann starke Brigade des Gen. Gips dieselbe Bestimmung habe. Viele holländische Partikuliers hatten Päſſe verlangt, um in ihr Vaterland zurükzukehren; man hat sie ihnen aber noch nicht bewilligt, sondern für zwekmäßig erachtet, die Festsezung einiger Vorkehrungen erst abzuwarten, welche nach der Ankunft des Statthalters und des Lords Clancarty im Haag statt haben sollen. Man darf mit Grund hoffen, daß die Texelflotte, unter Admiral Verhuels Kommando, sich für die Holländer erklärt hat. Am 25 hat ihm die provisorische Regierung eine Botschaft zugesandt, um von ihm eine bestimmte Erklärung über sein Benehmen zu verlangen, und ihn für jeden Verzug auf seinen Kopf verantwortlich zu machen. Man versichert, er habe auf diese Aufforderung versprochen, am folgenden Tage die oranische Flagge aufzusteken. Der Kapitän des Schiffes, welcher die lezten Depeschen überbrachte, behauptet, diese Flagge sey zu jener Epoche wirklich aufgestekt worden. Von der Scheldeflotte hat man keine Nachrichten; allein man hat Vorkehrungen getroffen, um sie zu verhindern aus diesem Flusse in irgend einen französischen Hafen auszulaufen. Da die Holländer Mangel an Waffen leiden, so kam der Feind an einigen Orten zurük, und verübte Grausamkeiten an den Einwohnern. Die unglükliche Stadt Woerden bietet hievon ein Beispiel. Der Feind hatte dieselbe bei Annäherung eines kleinen Korps Patrioten geräumt; als er aber vernahm, daß dieses Korps nur 150 Mann stark sey, kehrte er in der Nacht zurük und machte sie alle nieder, mit Ausnahme von 30, die glüklich genug waren zu entkommen. — Von Braunschweig ist eine Deputation hier angekommen, um Se. Durchlaucht den Herzog von Braunschweig im Namen der Einwohner einzuladen, das Erbtheil seiner Väter wieder in Besiz zu nehmen. — Briefe aus Passage

vom 21 melden, daß Lord Wellington, nach dem Siege von St. Pe', St. Jean de Luz mit Sturm eingenommen habe. Da aber die Regierung hierüber noch nichts erhalten hat, so muß man die Bestätigung dieser Nachricht erwarten. Der Gen. Lieut. Sir Th. Picton ist im Begriffe sich zu Yarmouth einzuschiffen, um das Kommando der englisch-sizilianischen Armee in Catalonien zu übernehmen. Der zum schwedischen Botschafter in Spanien ernannte General Graf de la Gardie ist vor einigen Tagen zu Harwich eingetroffen. — Man macht große Anstalten zu dem Feste, welches der Prinz Regent der russischen Deputation geben will. Dasselbe ist auf den Freitag festgesezt; die Königin und die Prinzessinnen werden demselben beiwohnen."

Frankreich.

Die französischen Posten bleiben zu Augsburg fortwährend aus. Schweizer Blätter versichern, man arbeite mit günstigem Erfolg am Frieden; der Kaiser Napoleon solle sich zu einem Frieden, auf der Grundlage des Lüneviller Traktats, bereit erklärt, jedoch zugleich vorläufig einen Waffenstillstand vorgeschlagen haben, welchen die allirten Mächte nicht zugestehen wollten.

Einem deutschen Blatte zufolge soll der Feldmarschall Wellington in der Richtung von Toulouse vorgerükt seyn.

Italien.

Der kaiserl. östreichische Divisionsgeneral Marschall hat durch eine Verordnung vom 28 Nov. befohlen, daß künftig die von dem französischen Kommandanten der blokirten Stadt Venedig ausgefertigten Päße nicht anerkannt werden, und Jedermann, selbst Venetianer, welche Güter in den von den k. k. Truppen besezten Departements besizen, zurükgewiesen werden sollen. — In Gemäßheit einer andern Verordnung vom 1 Dec. sollen alle jene, welche es wagen würden, nach Venedig, in den Lagunen oder andern umliegenden im Belagerungsstande erklärten Festungen Lebensmittel von was immer für einer Gattung oder Briefe ꝛc. einzuführen, oder es nur versuchen wollten, bei Betreten nach Kriegsrecht mit dem Tode bestraft werden.

In deutschen Zeitungen wird nach Privatnachrichten versichert, der König von Neapel habe sich erklärt, den Bemühungen der verbündeten Mächte um Bewirkung eines, auf die Basis eines dauerhaften Gleichgewichts gegründeten Friedens, nicht nur keine Hindernisse in den Weg zu legen, sondern sie selbst nachdrüklich zu unterstüzen. Von Seite des kaiserl. östreichischen Hofs soll der Graf Neipperg als Abgeordneter in das Hauptquartier des Königs abgegangen seyn.

Holland.

Sogleich nach der Ankunft des Prinzen von Oranien im Haag erließ Se. k. Hoheit folgenden Aufruf: „Würdige Mitbürger! Nach neunjähriger Trennung und Leiden habe ich eine unaussprechliche Freude, auf eure eigne Einladung in eure Mitte zurükzukehren. Schon bin ich da und bereit, euch zum Besiz eurer alten Unabhängigkeit und eures Wohlstandes zu verhelfen. Dis ist mein einziges Ziel und der heißeste und aufrichtigste Wunsch meines Herzens. Auch kan ich euch die vollkommenste Versicherung geben, daß dis gleichfalls das Ziel der Verbündeten ist; vorzüglich ist dis der Gegenstand der Wünsche Sr. k. Hoh. des Prinzen Regenten des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland. Ich werde euch hievon durch die großmüthige Hülfe überzeugen, die ihr unverzüglich von diesem mächtigen Königreich erhalten werdet, und die die Grundlagen der Wiederherstellung der alten Allianz- und Freundschaftsverhältnisse, die so lange Zeit zum Wohl beider Staaten bestanden, legen werden. Ich bin bereit und fest entschlossen, alles zu verzeihen und zu vergessen. Wir müssen unsre ganze Aufmerksamkeit dahin richten, die Wunden unsers theuern Vaterlandes zu heilen und ihm jenen alten Glanz und den Rang wieder zu verschaffen, den es unter den Nationen einnahm. Das Wiederaufleben des Handels wird, wie ich mir zu schmeicheln wage, eine der unmittelbaren Folgen meiner Rükkehr seyn. Jeder Parteigeist soll auf immer verbannt seyn. Ich und die Meinigen werden alles Mögliche anstrengen, um eure Unabhängigkeit, euer Glük und euer Wohlseyn zu sichern und zu befestigen. Mein Erstgeborner, der unter dem unsterblichen Lord Wellington sich des Ruhms seiner Ahnherrn würdig zeigte, wird mir bald folgen. Vereinigt euch also, würdige Mitbürger, mit Herz und Seele, um mich, und unser Vaterland ist gerettet. Die guten alten Zeiten werden wiederkehren, und wir werden alsdann unsern Kindern die köstlichen Pfänder hinterlassen können, die wir von unsern Vätern erhielten. Wilhelm Friedrich, Prinz von Oranien ꝛc."

Zu Frankfurt traf am 14 Dec. ein Kourier mit der offiziellen Nachricht ein, daß die englischen Truppen in Holland gelandet, und Helvoetsluys eingenommen haben.

Deutschland.

Die Münchener Zeitungen enthalten nachstehenden Tagsbefehl Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, Oberbefehlshabers der im Innern des Königreichs sich bildenden Reservearmee: „Männer und Jünglinge Baierns! Zu Euch spreche ich, die Ihr von 18 bis 60 Jahren zu der Landesbewafnung gehört. Zu den Waffen gerufen von unserm allverehrten König eilt Ihr freudig Ihm zu folgen, der nur das Gute will. Se. Majestät mein vielgeliebter König und Vater übertrug mir den Oberbefehl; ich fühle mich hiedurch geehrt, glüklich aber erst, wenn mir vergönnt ist, auf dem Schlachtfeld zu zeigen das Gefühl, welches immer mich durchglüht. Edel ist der Wetteifer in allen Ständen des hochherzigen baierischen Volkes, durch rühmliche und wohlthätige Handlungen auszudrüken, daß sein sehnlichster Wunsch ihm erfüllt sey, Kampf gegen den, der Freund sich nennend schon als Feind sich bewies. Besser ist dem Feinde entgegen gehen, als abwarten, bis er zu uns kömmt, nüzlicher zur Erhaltung der Selbstständigkeit Opfer bringen, als sich ausrauben lassen für eigne Unterdrükung. Daß noch mehr von jenen nach dem Jahr 1794 Gebornen freiwillige Jäger, vorzüglich aber Landhusaren werden möchten, wünschte ich. Aber keinen Beweis großer Anhänglichkeit an die heilige Sache gäbe, wer in solchem Kampf die Waffen nur dann freiwillig ergreifen wollte, wenn er mit dem von ihm bekleideten Range Anstellung bekömmt, welches öfters unmöglich ist. Daran denke jeder, daß es nicht Annahme eines neuen Standes ist für Lebensdauer, sondern nur während des Krieges Beiseitlegen des früher ergriffenen

Standes, um dann nach eigenem Wohlgefallen sich in denselben wieder zu begeben. Selbstsucht ist unter Allem das Verderblichste. Ich rede zu Baiern, denen nichts zu schwer fällt für Fürst und Vaterland, wovon ihre Geschichte ein fortwährender Beweis bis auf die Gegenwart. Gekommen ist die Zeit der Befreiung, Dank sey dem besten Könige und der edeln Bundsgenossen herrlichen Siegen! daß aber französisches Joch nicht von Neuem auf Baiern laste, diesem vorzubeugen liegt hauptsächlich uns ob. Und nur wenn, gleichviel aus welchem Theile Baierns er geboren, wessen Stammes er auch sey, jeder Deutsche gegen den allgemeinen Feind die Waffen ergreift, nur dann ist des verlornen Glükes Wiederkehr erst möglich. Alle Kräfte nimmt Frankreichs Kaiser zusammen, uns wieder in Knechtschaft, in schmählichere noch zu stürzen; wenden wir auch die unsrigen ganz an, uns auf immer zu befreien. Weltherrschaft war sein Ziel, er hat es auch jezt nicht aufgegeben, nahe war er daran es zu erreichen, und wird es noch erreichen, wenn wir nun ruhen. Auch vor 13 Jahren wurde für unmöglich gehalten, daß er werden könnte, was er dann geworden; um so unerschütterlicher sey unser Widerstand. Mitglieder der Landesbewafnung, daß Ihr Baiern seyd, ist mir Eures Muthes Bürge. Gott, dessen Strafe der frevelnde Uebermuth nie entgeht, wird uns beistehen; bestreben wir uns dessen würdig zu seyn. Gegeben zu Salzburg den 16 Dec. 1813, an dem Vorabend der Verlegung meines Hauptquartiers nach München. Ludwig, Kronprinz."

Nachrichten aus Würzburg zufolge hatte Se. Maj. der Kaiser von Oestreich, welcher am 11 Dec. Abends daselbst angekommen war, am 13 des Morgens diese Residenz wieder verlassen, um sich nach Freiburg, wo die drei verbündeten Monarchen von Oestreich, Rußland und Preußen wieder zusammentreffen werden, zu begeben. Am 12 Abends besuchten Se. Maj. in Gesellschaft des Großherzogs und des ganzen Hofes das Theater, wo das Stük „die deutsche Treue" gegeben, und die hohen Souverains mit dem frohesten Jubel empfangen wurden. Die Stadt war Abends festlich beleuchtet, wobei sich besonders die Wohnungen der kaiserl. östreichischen und königl. baierischen Herren Minister auszeichneten.

Zu Darmstadt traf Se. Maj. der Kaiser von Rußland am 12 Dec. Nachmittags ein, nachdem ihm der Großherzog mit den Prinzen seines Hauses entgegengefahren war. Am Hofe war große Tafel und Ball. Am 13 ließ der Kaiser alle Regimenter seiner Garde vor sich vorbeidefiliren, und sezte gegen Abend seine Reise über Heidelberg nach Karlsruhe fort.

* Heidelberg, 13 Dec. Am 11 d. reiste Se. Durchl. der Herzog von Sachsen-Weimar hier durch nach Karlsruhe. Am 12 sah man hier, auf ihrer Reise von Frankfurt nach dem Oberrhein, die k. östreich. Geheimenräthe Freiherr Binder v. Kriegelstein und Senft v. Pilsach (vormaligen königl. sächsischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten), und den englischen Gesandten Hrn. Paget, dem zwei Tage früher der englische General Wilson vorausging, und heute der englische Gesandte Hr. Jackson folgen soll. Auch sind auf heute hier, auf derselben Route, Postpferde für den Hrn. Fürsten von Metternich und für den Hrn. Fürsten von Esterhazy, ferner auf heute Abend Nachtquartier für Se. Maj. den Kaiser von Rußland bestellt, dessen Geburtstag gestern, bei seiner Anwesenheit zu Darmstadt, am dortigen Hofe auf das Glänzendste gefeiert worden ist. Gestern marschirten zwei schöne östreichische Infanterieregimenter hier durch nach dem Oberrhein. Heute und in den folgenden drei Tagen kommen die russischen und preußischen Garden in vier Kolonnen. — Der großherzogl. badische Aufruf an die ledigen Männer von 23 bis 40 Jahren, zur Landwehr 10,000 Mann stark, ist nun ergangen. Auch errichtet der Major v. Holzing ein Korps Freiwilliger zu Pferd, von noch unbestimmter Stärke, das aber in die obige Zahl von 10,000 Mann eingerechnet werden soll. Diese Freiwilligen müssen, soweit sie es vermögen, sich auf eigene Kosten ausrüsten und bewafnen. — Am 10 ward Mannheim von der bisherigen östreichischen Besazung verlassen, dagegen rükten an demselben Tage 1400 Mann badische Truppen ein. Als in der Zwischenzeit Bürger an dem Rheinufer Schildwache standen, sendeten die französischen Schildwachen einige Flintenkugeln herüber. Von den bisherigen fünf Kanonen in der dortigen Rheinschanze hatten die Franzosen am 11 drei wieder abgeführt. — Die vielen östreichischen Pontons, welche zeither zwischen Leimen und Wisloch standen, sind vor einigen Tagen weiter aufwärts abgeführt worden; dagegen stehen noch andere bei Mauer, drei Stunden von hier auf der Straße nach Heilbronn.

In der königl. würtembergischen Hofzeitung liest man folgende Artikel: „Ludwigsburg, 16 Dec. Gestern Vormittags trafen Se. königl. Majestät mit Allerhöchstihrem Hofstaat hier ein. Nachmittags hatte der kaiserl. russische General en Chef, Graf Barclay de Tolly, sogleich nach seiner Ankunft in hiesiger Stadt die Ehre, Allerhöchstdenselben vorgestellt zu werden, und reiste hierauf weiter nach Stuttgart. Heute Nachmittags um 2 Uhr kam Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstin Katharine von Rußland, verwittwete Herzogin von Oldenburg, Nichte Sr. königl. Maj., zum Besuch am königl. Hofe hier an, und stieg im königl. Schlosse ab. Nach der Mittagstafel begaben sich Se. königl. Majestät und Ihre kaiserl. Hoheit nach Stuttgart." — „Stuttgart, 17 Dec. Gestern Nachmittags um 5 Uhr trafen J. k. H. die Großfürstin Katharine von Ludwigsburg hier ein, und stiegen im königlichen Schlosse ab. Höchstdieselben wurden von dem gesamten königlichen Hofstaat empfangen, und in die Appartements der Königin Majestät geführt, woselbst beide königliche Majestäten die Großfürstin erwarteten. Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin kamen späterhin von Heilbronn hier an, und statteten sogleich des Königs und der Königin Majestäten Ihren Besuch ab, worauf Höchstdieselben nach Heilbronn zurükreisten. Heute Vormittag ließ der General en Chef, Graf Barclay de Tolly, nach der ihm ertheilten Allerhöchsten Erlaubniß, zwei Divisionen russischer Grenadiere, nebst dazu gehöriger Artillerie, durch hiesige Stadt vor Sr. königlichen Majestät vorbeidefiliren."

Von Frankfurt reiste am 14 Dec. des Morgens J. k. H. die Großfürstin Katharina über Heidelberg nach Schafhausen, J. k. H. die Großfürstin Maria aber nach Weimar ab. An demselben Tage verließen auch die HH. Staatsminister

Grafen v. Stadion, v. Nesselrode und v. Stein Frankfurt. Schon am 12 waren Se. k. H. der Kronprinz von Preußen, und am 13 die preußischen Garden von dort abgegangen.

Es hieß der Feldmarschall Blücher werde die Gegend von Frankfurt verlassen, und General v. York die Blokade von Mainz übernehmen.

Der Gouverneur des Großherzogthums Frankfurt und des Fürstenthums Ysenburg hat unterm 11 Dec. an die wehrhaften Männer dieser Länder einen Aufruf erlassen, sich in eine eigene Schaar Freiwilliger zu bilden. Diese sollen aus reutenden Jägern und aus Jägern zu Fuß bestehen; sie haben sich selbst zu kleiden, beritten zu machen, und wo möglich auch zu bewafnen. Damit aber arme junge Männer, welche die sonstigen Eigenschaften zu einem Mitgliede der Schaar haben, wegen ihrer Unfähigkeit, sich selbst auszurüsten, nicht ausgeschlossen werden, haben die Kommunen, zu denen sie gehören, durch Einsammlung freiwilliger Beiträge für ihre Ausrüstung zu sorgen. Die Schaar wird aus besondern Abtheilungen für Frankfurt, die Lande vom Spessart, Fulda und Ysenburg bestehen. Nach der Verschiedenheit der Abtheilung führt die Schaar den Namen: Schaar der Freiwilligen von Frankfurt, . . . vom Spessart, . . . vom Lande Fuld, . . . vom Lande Ysenburg. Die Farbe der Kleidung der Freiwilligen ist dunkelgrün.

Die bisherige Zeitung des Großherzogthums Frankfurt wird mit dem 1 Jan. wieder unter ihrer alten Benennung: Frankfurter Oberpostamts-Zeitung, erscheinen. Und so wird auch zu gleicher Zeit die französische Zeitung, die bisher mit der deutschen gleichlautend verfaßt war, ihren vorigen Titel: Journal de Francfort, wieder annehmen, und ihre abgesonderte Redaktion haben.

Der preußische General Fürst von Solms-Braunfels ist zum Generalgouverneur des Herzogthums Berg ernannt.

Schon am 29 Nov. sind zu Frankfurt Allianztraktate zwischen den Höfen von Oestreich, Rußland und Preußen, und der Frau Fürstin-Regentin zur Lippe, abgeschlossen und unterzeichnet worden.

Nachrichten von der Niederelbe zufolge hat sich Lübeck am 5 Dec. Abends um 5 Uhr der verbündeten Nordarmee von Deutschland ergeben, als schon alles bereitet war, am andern Morgen zu stürmen. Se. k. H. der Kronprinz von Schweden verlegte sein Hauptquartier zuerst nach Lübeck und von da nach Bergedorf, 3 Meilen von Hamburg.

Die Festung Magdeburg, heißt es in öffentlichen Nachrichten, ist durch das Korps unter den Befehlen des Generals v. Bennigsen berennt, und wird täglich enger eingeschlossen, aber noch nicht förmlich belagert. Der französische Befehlshaber fuhr fort, die deutsche Mannschaft der Besazung zu entwafnen, und aus der Festung zu entlassen. Die Deutschen, aus bisher sogenannten westphälischen, aus herzogl. sächsischen, fürstl. schwarzburgischen, fürstl. lippeschen und fürstl. reußischen Truppen bestehend, waren beim Einrüken in die Festung gegen 5000 Mann stark, aber durch Ausfälle, Krankheiten und Desertion auf 1500 Mann zusammengeschmolzen. Offiziere und Soldaten gingen nach ihrer Heimath. Nach ihrer Aussage bestand die französische Besazung, einschließlich einiger Spanier und Portugiesen, und ausschließlich der Kranken, aus beinahe 16,000 Mann. Die Festung war mit Lebensmitteln aller Art, mit Geschüz und einem sehr ansehnlichen Vorrath Munition versehen.

Bei dem Marschall St. Cyrschen Korps sollen auf die Nachricht von der nicht genehmigten Kapitulation von Dresden einige Widersezlichkeiten gegen die östreichische Eskorte statt gefunden haben, worauf das Korps in mehrere kleine Kolonnen getheilt, und so nach Böhmen abgeführt wurde. Der Marschall St. Cyr befindet sich gegenwärtig zu Karlsbad.

Die Berliner Zeitung enthält Folgendes aus Dresden: „Der Marschall St. Cyr äußerte kurz vor seinem Abzuge gegen einen der ersten sächsischen Staatsmänner: Dresden kan nie eine Barriere des großen Reichs machen. Hätte man dis eher überlegt, so wären wir hier nicht eingeschlossen worden. Die Armee hätte sich zwar noch drei Wochen hinhalten können, allein alsdann wäre sie auch auf immer verloren gewesen; 26,000 Mann so braver Truppen, in welchen die Cadres zu mehreren neuen Armeen stekken, einem bloßen Ehrenpunkt aufzuopfern, und dabei eine der schönsten Städte, die den Franzosen so lange Subsistenz gewährte, dem Verderben zu weihen, wäre unverzeihlich gewesen."

Ein norddeutsches Blatt versichert, mit Anfang künftigen Jahres würden fünf deutsche Armeen, jede von 80,000 Mann, auf dem Kampfplaze erscheinen. Das Herzogthum Braunschweig allein stelle 8000 Mann.

Herzogthum Warschau.

Nach direkten Berichten aus Warschau haben die Festungen Zamosc und Modlin am 10 (22) und 13 (25) Nov. kapitulirt. Die Besazungen sind kriegsgefangen. Man fand darin 240 Kanonen und eine große Menge Kriegsmunition.

Rußland.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge wurden auf Befehl der kaiserl. russischen Regierung nach dem Rükzug der Franzosen in Rußland verbrannt: im Gouvernement Minsk bis zum 15 Jan. 18,797 Leichname und 2746 Pferde; außerdem blieben noch zu verbrennen übrig 30,106 Leichname und 27,316 todte Pferde, die größtentheils an der Berezina gefunden wurden; im Gouvernement Moskwa bis zum 3 Febr. 49,754 Leichname und 27,849 todte Pferde; im Gouvernement Smolensk bis zum 20 Febr. 71,735 Leichname und 51,430 todte Pferde; im Gouvernement Wilna 72,203 Leichname und 9407 todte Pferde; im Gouvernement Kaluga 1017 Leichname und 4384 todte Pferde. Ein großer Theil der Todten, die man in benannten Gouvernements gefunden, war bereits vor Eingang der kaiserlichen Befehle, verbrannt oder begraben worden.

Oestreich.

Ein öffentliches Blatt will wissen, Se. Maj. der Kaiser von Oestreich habe der böhmischen Reserve von 40,000 und der ungarischen von 100,000 Mann, leztere meistens aus Kavallerie bestehend, den Befehl ertheilen lassen, schleunig nach dem Rheine vorzurüken.

Daß gegenwärtig von ausländischen Handelsplazen viele Rimessen in Papiergeld, das die östreichische Armee dahin brachte, in Wien zusammen fließen, hält man für eine vorübergehende Ursache, daß sich der Kurs desselben verschlimmert.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag — Nro. 355. — 21 Dec. 1813.

Frankreich. — Italien. (Französischer Kriegsbericht.) — Schweiz. — Deutschland. (Nachrichten vom Oberrhein, aus Düsseldorf ꝛc. Herstellung der alten Verfassung von Frankfurt.) — Herzogthum Warschau. — Oestreich.

Da mit diesem Monat das vierteljährige Abonnement auf die Allgemeine Zeitung zu Ende geht, so ersuchen wir unsere Leser um dessen baldige Erneuerung, und wiederholen zugleich die Bitte, die Pränumeration auch in der That zu leisten, da die Exemplarien nur gegen baare Einsendung der Pränumerationsgelder an die löblichen Postämter und andere Expeditionen spedirt werden können. Zufolge der mit dem königl. baierischen Ober-Postamte zu Augsburg getroffenen Uebereinkunft wird die Allgemeine Zeitung für das erste Abfaz-Postamt um 14 fl. 15 kr., für das zweite um 15 fl. 15 kr., und in den entferntesten Theilen des Königreichs Baiern um 16 fl. 15 kr. abgegeben. Im Auslande erhalten sie die Postämter Eisenach, Frankfurt, Karlsruhe, Basel, Zürich, St. Gallen, Mailand und Botzen, für 15 fl. 15 kr. Da wir das Zutrauen zu denselben hegen, daß sie auch ihrerseits ihren Abnehmern billige Preise machen werden, so ergibt sich, daß der höchste Preis der Allgemeinen Zeitung, auch in den entferntesten Gegenden Deutschlands, nicht füglich über 18 fl. steigen kan. Uebrigens wird auf ausdrükliches Verlangen einiger Postämter erklärt, daß nur diejenigen Defekte unentgeldlich nachgeliefert werden können, welche sogleich nach Empfang der nächstfolgenden Nummer angezeigt werden. Im entgegengesezten Falle müssen die Defekte bezahlt werden, wenn sie anders noch zu haben sind, da nur ein kleiner Ueberschuß gedrukt wird. Endlich bemerken wir, daß auch andere als litterarische Anzeigen und Intelligenznachrichten für 1 Groschen sächsisch, oder 4½ Kreuzer Reichsgeld für die Zeile, in die Beilagen aufgenommen werden. — Der Verleger der Allgemeinen Zeitung wird, durch den fortdauernd steigenden Abfaz dieses Tagblatts aufgemuntert, demselben künftiges Jahr, durch Ausdehnung der Privatkorrespondenz und Vermehrung der Beilagen (zu welchem Ende die Zahl der Pressen verdoppelt wird), immer mehr Interesse und Vollständigkeit zu geben, und es dadurch des Beifalls des Publikums stets würdiger zu machen trachten.

Frankreich.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Paris vom 8 Dec.: „Se. Maj. der Kaiser hielt gestern Morgens über mehrere Infanterieregimenter auf dem Karousselplaze Heerschau. Am nemlichen Tage musterte der Fürst von Neufchatel in dem Tuillerienpallaste mehrere Regimenter, sowol Infanterie als Kavallerie, der kaiserlichen Garde und der Garnison von Paris. — Die HH. Rüttimann und Wieland, Deputirten des Schweizer Landtags bei Sr. Maj. dem Kaiser, sind vorgestern zu Paris eingetroffen. — Der Leichnam des Generals Walther ist zu Metz in der Domkirche niedergelegt worden. — Der Moniteur enthält über den Ueberfall von Neuß durch die Alliirten (man sehe [illegible] heutigen Artikel aus Düsseldorf) Folgendes aus Köln vom [illegible] Dec.: In der Nacht vom 1 auf den 2 d. landeten 400 Mann feindliche Truppen um 1 Uhr Nachts der kleinen Stadt Neuß gegenüber. Sie überfielen einen Posten von 300 Mann, der schlecht auf seiner Huth war; und um 6 Uhr Morgens waren sie in die Stadt eingedrungen. Man schlug sich einige Zeitlang in den Straßen und die französischen Posten konnten sich erst außerhalb der Stadt wieder formiren. Als aber acht Stunden nachher von allen Seiten Truppen anrükten, verließ der Feind Neuß, und ging auf das rechte Ufer zurük. Es sind Befehle gegeben worden, um die Nachlässigkeit der Offiziere, welche das Detaschement, das sich überrumpeln ließ, kommandirten, zu bestrafen."

Der berühmte Buchdruker Bodoni ist am 29 Nov. zu Parma gestorben. Unter die in den neuesten Zeiten aus seinen Pressen hervorgegangenen Prachtwerke gehört vorzüglich eine Ausgabe der Iliade Homers, von seinem Freunde, dem berühmten Litterator Lamberti besorgt. (Auch Lezterer ist am 3 Dec. an einer Brustkrankheit, im 54sten Jahre seines Alters, zu Mailand gestorben.)

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt vom 6 Dec. enthält Folgendes aus Verona vom 4 Dec.: „Die aus drei Bataillons von der Division Marcognet und 200 Mann von dem 3ten italienischen Jägerregiment zu Pferde bestehende Kolonne des Generals Gouchy hat einen ausgezeichneten Vortheil über den Feind zu Rovigo davongetragen. Die Kolonne von wenigstens 3000 Mann ungarischer Infanterie und 400 Uhlanen von Meerveldt war in der Gegend von Bovara über die Nieder-Etsch gegangen, um sich auf der Seite von Crespino mit den Truppen des Generals Nugent, welche sich von Ferrara zurükgezogen hatten, in Verbindung zu sezen. Gen. Gouchy marschirte gleich, nachdem er die Ankunft des Feindes zu Rovigo erfahren hatte, gegen denselben. Am 3 Morgens um 10 Uhr griffen unsere Truppen die feindlichen Vorposten an, und stürzten sich mit solchem Ungestüm unter seine Reihen, daß er auf allen Seiten zu weichen anfing. Gegen Mittag war er in verschiedenen Richtungen in voller Flucht. Diejenigen, die Crespino nicht erreichen konnten, kehrten nach Bovara zurük, wo sie eiligst wieder über die Etsch gingen. Der feindliche Verlust besteht aus ungefähr 400 Todten und Verwundeten und 800 Gefangenen, worunter ein Major und 5 Hauptleute sich befinden.

In Vergleichung mit dem feindlichen Verlust ist der unsrige sehr unbedeutend, denn er besteht in 3 Todten und 40 Verwundeten ꝛc." (Man vergleiche die Nachricht des Boten von Süd-Tirol über diesen Vorfall, in Nro. 345. der Allg. Zeitung.)

Schweiz.

* Vom 15 Dec. Der Herr Großherzog von Frankfurt reiste am 13 Dec. in bischöflichen Angelegenheiten von Zürich nach Luzern, wo er sich einige Tage aufzuhalten und alsdann nach Zürich zurükzukehren gedachte. Der Freiherr v. Varincourt, seit mehreren Tagen von seiner Sendung nach Frankfurt zurük, bleibt während der Abwesenheit des Fürsten in Zürich. Aus dieser Stadt verfügte sich der General v. Watkenwyl mit dem Hauptquartier am 13 nach Aarau. Der eidgenössische Obrist v. Gady erhielt ein Kommando am Rhein; unter demselben stehen die Obristen Guiger v. Prangin und Schmiel. Der Obrist Ziegler übernimmt das Kommando der im Kanton Tessin befindlichen Neutralitätstruppen. — „Wir kennen keine Schweizer Truppen in Breda, sagt ein Schweizer Blatt, und würden die in deutschen Blättern erschienene, ihrer Ehre nachtheilige Zumuthung ohnehin für grundlos halten." — Aus Basel meldet man, daß ungeachtet des großen Zuwachses von Konsumenten die Lebensmittel nicht theurer werden. Das Korn ward am lezten Markt zu 5½ Rthlr. der Sak verkauft. In Lörrach waren 170 östreichische Feldbäker mit transportabeln eisernen Oefen angekommen. In der Nacht vom 9 auf den 10 ward in Hüningen Allarm geblasen, und alles Rindvieh aus den benachbarten Dörfern zusammen in die Festung getrieben. — Reisende, die aus der Gegend von Besançon kommen, melden, daß in den Umgebungen dieser Stadt ein schnell anstekendes Faulfieber herrsche, durch welches Soldaten auf der Straße und anderswo schnell hingerafft werden, und das auch schon viele Privatpersonen ergriffen habe.

Deutschland.

Der Graf Maximilian Hegneberg-Dux, welcher im Gefechte vor Hanau seinen Bruder verlor, bietet seinen Dienst in gleichem Range unentgeldlich dem Vaterlande an. Der Präsident des Appellationsgerichts zu Memmingen, Freiherr v. Völderndorf, bot sich zum freiwilligen Husaren bei dem Landhusarenregiment an. Wulf Bartels, ein Privatmann zu Pappenheim im Oberdonaukreise, hat durch seinen Eifer und Aufmunterung, indem er von Dorfe zu Dorfe in Person ging, eine ansehnliche Summe gesammelt, um einen Husaren und mehrere Jäger auszurüsten. Diese Beispiele reiner Vaterlandsliebe und patriotischen Eifers verdienen die größte Belobung und Dank, und werden auf Befehl Sr. königl. Hoheit des Herrn Oberkommandanten hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Zu Nürnberg trafen am 1 Dec. die kaiserl. östreichischen Infanterieregimenter Würtemberg und Lindenau, ein Jägerbataillon, und eine Artilleriebrigade ein. — Zu Bamberg langten am 16 Dec. die östreichischen Husarenregimenter Erzherzog Ferdinand und Palatinus, zwei Bataillone vom illyrischen, und ein Bataillon vom wallachischen Gränzregimente, auf ihrem Marsche nach dem Rheine an. Am 18 erwartete man einen Theil der östreichischen Artilleriereserve, und in der Folge noch starke russische und preußische Durchmärsche, weshalb zu Eger, Baireuth, Bamberg und Schweinfurt russische Kommandanten aufgestellt waren.

Zu Berichtigung einer in öffentlichen Blättern verbreiteten Nachricht von den zu Bamberg herrschenden anstekenden Krankheiten, wird von dort geschrieben: „Das Nervenfieber, welches uns diesmal durch die französischen Gefangenen mitgetheilt wurde, ist durch die zwekmäßig getroffenen Maaßregeln schon wieder beträchtlich in Abnahme. Man hört jezt selten mehr von Sterbfällen an dieser Krankheit in der hiesigen Stadt. Die Zahl der Kranken in dem allgemeinen Krankenhause ist inzwischen noch beträchtlich, da fast sämtliche Civilkranke aus der Stadt dorthin gebracht werden. In dieser Anstalt ist die Mortalität, wie das schon im verflossenen Frühjahre der Fall war, äußerst unbedeutend. Man hat kein Beispiel, daß Kranke, welche vor dem vierten Tage der Krankheit dahin gebracht wurden, ein Opfer derselben geworden wären. Da die Kriegsgefangenen außer der Stadt untergebracht werden, für die Rekonvaleszenten, welche aus den Hospitälern kommen, zwekmäßig gesorgt ist, die beiden Militärhospitäler mehr Raum zur Aufnahme der Kranken gewonnen haben, so ist es keinem Zweifel unterworfen, daß diese Epidemie eben so schnell hier wieder verschwinden wird, als sie plözlich entstand."

* Heidelberg, 15 Dec. Vom 13 auf den 14 d. übernachtete hier abermal in einem Privathause Se. Maj. der Kaiser Alexander. Am 14 früh sezte der Monarch seine Reise nach Karlsruhe fort, wo er, wie es heißt, sich einige Tage verweilen, das Landhaus seiner Frau Schwiegermutter bewohnen, und denn seine Reise nach Freiburg fortsezen wird. Er fuhr ohne alle militärische Begleitung, blos unter Vorreutung eines Postknechts, in einer einfachen Halbchaise mit zurükgelegter Bedekung, ihm zur Rechten der Oberhofmarschall Graf Tolstoy. Die von seiner Leibdienerschaft besezten Wagen folgten der Chaise des Kaisers nicht unmittelbar, so daß dieser ganz isolirt erschien. Vor seiner Abreise empfing der Kaiser einen Kourier aus Petersburg, und einen Offizier, der ihm die Schlüssel der durch Kapitulation übergegangenen Festung Modlin auf einem rothseidenen Kissen überreichte. Denselben Weg, wie der Kaiser, nahmen wenige Stunden nach ihm die russischen Generale Araktschejeff und Platow, so auch die von Frankfurt zurükgekommenen Schweizer Deputirten v. Reding und v. Escher. Diese werden während der Anwesenheit des Kaisers zu Karlsruhe ihre Unterhandlung, wegen der Neutralität der Schweiz, daselbst fortsezen; wie man vernimmt machen sie sich Hofnung, die Anerkennung der Neutralität wenigstens unter gewissen Modifikationen auszuwirken. — Gestern Abend um 10 Uhr traf Ihre kaiserl. Hoh. die Großfürstin Katharina Pawlowna, verwittwete Herzogin von Oldenburg, in Begleitung mehrerer Damen und des Fürsten Gagarin, hier ein, und übernachtete in dem großherzoglichen Palais. Heute Morgen sezte diese Prinzessin ihre Reise nach Stuttgart fort; Nachtquartiere sind für sie bestellt, in Heilbronn, Stuttgart, Rothweil, Schafhausen; in Stuttgart gedenkt Sie zwei Tage zu verweilen. Ihre Durchlaucht die Fürstin von Taxis, begleitet von dem Geheimenrath v. Brints, wird, wie es heißt, dieselbe Reise machen. — Am 13 passirten drei sehr schöne russische Garde-Kavallerieregimenter, Uhlanen, Husaren, Dra-

goner, hier durch nach dem Oberrhein, desgleichen mehrere Kosakenpulks und ein östreichisches Infanteriebataillon; gestern folgte ihnen ein Pulk Kosaken und viel russisches Armeefuhrwerk.

* Mannheim, 15 Dec. Noch kommen von Zeit zu Zeit französische Offiziere, besonders Holländer, welche Napoleons Fahnen verlassen, bei Nacht über den Rhein. Unweit Karlsruhe hat ein badischer Offizier, von einer Rheininsel aus, ein jenseit stationirtes französisches Piket aufgehoben, und glüklich herübergebracht. — Ein Reisender, welcher Lyon um die Mitte Novembers verließ, versichert, er habe auf dem Wege von Lyon bis Genf nirgends Truppen angetroffen, in Genf aber zwei unvollzählige Infanterieregimenter; die Konscribirten schienen ziemlich unwillig, und nur unter starker Eskorte gelinge es sie an ihre Bestimmungsorte zu bringen; die öffentliche Meinung der Franzosen fordere laut den Frieden; Viele, besonders in Lyon, noch mehr in Absicht auf innere Regierungsverhältnisse. — Zu der badischen Landwehr melden sich viele Freiwillige, nicht selten sogar verheirathete, weniger bis jezt zu dem von dem Major v. Holzing angekündigten Korps freiwilliger Jäger zu Pferd, wobei die Ausrüstungskosten ungleich mehr Aufwand erfordern als bei der Infanterie. Alle Einwohner sind zu Einlieferung der zu Bewafnung der Landwehr tauglichen Gewehre aufgefordert.

* Rastatt, 16 Dec. Vorgestern Mittags trafen Se. Majestät der Kaiser von Oestreich und Se. kaiserl. Hoheit der Großherzog von Würzburg zu Pforzheim ein, von wo Sie Ihre Reise über Durlach, Ettlingen und Rastatt nach Bühl fortsezten. Hier langten Se. Majestät unter dem Vivatgeschrei der Einwohner und allgemeiner Beleuchtung des Orts um 6 Uhr Abends an, speisten bei offenen Thüren, und fuhren am folgenden Morgen um 6 Uhr nach Freiburg weiter. Der versammelten Volksmenge, welche Se. Majestät mit einem dreimaligen Lebehoch begleitete, dankte der Monarch huldreich mit den Worten: Es leben alle guten Deutsche! — Bis morgen erwartet man 19,000 Mann russische und preußische Garden, auf ihrem Marsche nach dem Oberrhein, zu Karlsruhe.

* Karlsruhe, 17 Dec. Heute Vormittags zog eine Abtheilung der kaiserl. russischen Garde zu Pferde, aus Dragonern, Husaren, Uhlanen und Kosaken bestehend, auf ihrem Marsche nach dem Oberrhein, in Parade durch hiesige Residenz. Der Kaiser Alexander und unser Großherzog hatten sich mit einem zahlreichen Gefolge von Generalen vor das Thor begeben, und ritten von dort, an der Spize dieses durch Mannschaft und Pferde ausgezeichneten Korps, durch die Stadt. In dem Palais Ihrer Hoheit der Frau Markgräfin waren die übrigen hier anwesenden fürstlichen Personen, und darunter auch JJ. MM. der König und die Königin von Baiern, versammelt, um die Truppen vorbei defiliren zu sehen. Morgen wird, wie es heißt, eine Division Infanterie von der nemlichen Garde hier durchmarschiren. — Die Zahl der hier ankommenden oder durchpassirenden militärischen und diplomatischen Personen von Range vermehrt sich noch immer. Unter leztere gehören nun auch der Fürst Metternich, die Freiherren v. Stein, v. Hardenberg, v. Humboldt ꝛc. — Briefen aus Bayonne vom 19 Nov. zufolge sahen sich die noch daselbst befindlichen großherzoglichen Truppen in dem Falle, jeden Augenblik erwarten zu müssen, daß sie als Kriegsgefangene behandelt werden würden. Die Infanterie arbeitet inzwischen noch an dem verschanzten Lager vor der Stadt; die Artillerie war aber bereits nach Dax abmarschirt, und sollte dort ihre Waffen und Kanonen abgeben.

Nach einer Verordnung des Generalgouverneurs des Großherzogthums Frankfurt vom 9 Dec. sind das darin eingeführte Institut der Einregistrirung und die damit verbundenen Abgaben mit dem Ende des laufenden Jahres, also mit dem Januar 1814, nebst allen darauf sich beziehenden seitherigen Verordnungen aufgehoben, und mit Anfang künftigen Jahres sollen die, seit Einführung des Einregistrirungsgesezes, in Beziehung auf die Rechtsgeschäfte und Verträge aufgehobenen ältern Abgaben wieder erhoben werden.

Die Würzburger Zeitung will aus Frankfurt wissen, die Sendung eines Bevollmächtigten von Seite eines vormaligen Fürsten an die verbündeten Mächte sey ohne Erfolg geblieben.

Die Frankfurter Zeitung meldet unterm 16 Dec.: „Die hohen verbündeten Mächte haben das bleibende Wohl der Stadt Frankfurt in Huld zu gründen geruht, und mittelst eines Gubernialbeschlusses vom 14 d. bekannt werden lassen, daß diese Stadt in ihrem ehemaligen Gebiete für sich zu bestehen habe, und eine eigene freie Verfassung unter dem allerhöchsten Schuz der verbündeten Mächte erhalten solle. Die bereits ernannten Stadtschultheiß, ältern und jüngern Bürgermeister sind beauftragt, den Vollzug dieses Beschlusses durch zwekmäßige, der ehehinigen Verfassung sich nähernde Vorschläge herbeizuführen. Frankfurts Bürger sehen mit dankbar gerührtem Gemüthe erwartungsvoll der neuen Gestaltung entgegen. — Die Equipagen Sr. Maj. des Königs von Preußen sind heute nach dem Oberrhein aufgebrochen; auch der königl. preußische Staatskanzler, Freiherr v. Hardenberg, ist heute von hier abgegangen. Der kaiserl. östreichische, am königl. würtembergischen Hofe akkreditirte Herr Gesandte, Freiherr v. Schall, und der kaiserl. russische, am königl. preußischen Hofe akkreditirte Minister, Hr. v. Alopäus, sind hier nach dem Hauptquartiere durchpassirt. Der Herr Baron v. Wacquant, General-Lieutenant in östreichischen Diensten, welcher sich bis jezt bei JJ. MM. dem Kaiser aller Reußen und dem Könige von Preussen aufgehalten hat, begibt sich mit einer außerordentlichen Sendung nach Stuttgart. Gestern ist der französische General Baron d'Haugeranville, aus dem kaiserl. russischen Hauptquartier kommend, hier eingetroffen; er ging nach Mainz zurük. Am nemlichen Tage sind 10 französische Ehrengardisten, lauter geborne Holländer, hier angekommen. Schon seit dem Anfange des jezigen Krieges ergriffen sehr viele Holländer, Offiziere sowol als Soldaten, die erste Gelegenheit, die Fahnen der Ueberwältiger ihres Vaterlandes zu verlassen, und sich an die Rächer und Vertheidiger der Freiheit Deutschlands und Europa's anzuschließen. Eine Menge derselben kämpft daher zerstreut in verschiedenen Heerhaufen der verbündeten Armeen für die allgemeine Sache, seit Kurzem aber besteht ein Sammelplaz für alle Holländer, welche zum Dienste des Vaterlandes geneigt sind, zu Schwedt an der Oder, wo sich eine holländi-

sche Legion Sr. Hoheit des Prinzen von Nassau-Oranien, in englischem Solde, bildet. — Ein heftiges Bombardement auf den Bischofsberg bei Danzig soll das Laboratorium der Bastion Leclerc entzündet, und dadurch das Werk samt der Besazung in die Luft gesprengt haben."

Am 13 Dec. traf der Baron Perponcher, Adjutant Sr. Durchlaucht des Statthalters von Holland, zu Frankfurt ein.

Ueber den Rheinübergang bei Düsseldorf meldet die dortige Zeitung unterm 10 Dec.: „Am 2 d. Morgens um 3 Uhr rükten von den in der hiesigen Gegend stehenden königl. preussischen Truppen von der Division des Generals v. Borstel, auf Befehl des Obristen und Brigadekommandanten v. Hobe, zwei Bataillons Infanterie und ein kleines Detaschement Kavallerie, unter dem Major v. Knobloch, Kommandeur des 2ten Reserve-Infanterieregiments, in aller Stille zwischen Vollmerswerth und dem Dorf Hamm an den Rhein, um durch einen schnellen Uebergang über diesen Strom sich sowol der auf dem jenseitigen Ufer in der Erf befindlichen Schifbrüke und Fahrzeuge zu bemächtigen, als auch zugleich in der kaum eine halbe Stunde vom Rhein gelegenen Stadt Nuys (Neuß) das dort befindliche Militär nebst dessen Effekten aufzuheben. Das Unternehmen ward, so schwierig es wegen des anfänglichen Mangels an Kähnen und der vielen französischen Vorposten auch war, indem auf jenen nur die Hälfte der zur Expedition bestimmten Truppen übergeschift werden konnte, höchst glänzend und glüklich ausgeführt. Da die Truppen während des Ueberganges von dem im Dorfe Grimlinghausen stehenden französischen Detaschement bemerkt worden, und dieses zu feuern anfing, so faßte der Major v. Knobloch den kühnen Entschluß, solches hinter sich zu lassen und Nuys rasch zu erstürmen. Dis geschah. Man überrumpelte Nuys, stieß am Thore die Schildwachen nieder, drang in die Stadt, tödtete einen großen Theil des bereits aufgestellten Militärs, nahm einen noch größern Theil des Ueberrestes, der nicht mehr die Flucht ergreifen konnte, gefangen, und drükte die Vorposten bis weit hinter die Stadt hinaus, um nunmehr die in den Magazinen vorfindlichen Militäreffekten transportiren zu können. Vom 2 Morgens bis den 3 Dec. Nachmittags war man unabläßig mit dem Herüberschaffen derselben, so wie mit dem Aufsuchen der, hin und wieder noch in den Häusern versteken Franzosen beschäftigt, und erst, nachdem Alles, was man von französischem Militär und Staatseigenthum zu Nuys vorgefunden, in Sicherheit gebracht, und die sämtlichen Schiffe auf das disseitige Ufer gebracht hatte, lief am 3 Dec. gegen 4 Uhr die Nachricht ein, daß eine sehr beträchtliche Kolonne Franzosen gegen Neuß vordringe. Von Seite der Preußen war der Zwek ihres Unternehmens erreicht; man rükte indessen dennoch dem Feinde, ungeachtet er Geschüz hatte, woran es den disseitigen Truppen dort gebrach, jenseits der Stadt entgegen und brachte ihn so vollständig zum Weichen, daß er sich auf 2 Stunden weit zurükzog. Weil es die Absicht nicht war, gegen einen bei weitem überlegenen Feind einen an sich unhaltbaren Posten weiter zu vertheidigen, so zog man sich durch die Stadt Nuys wieder auf den Rhein zu, und sezte, ohne einen Mann zurükzulassen, das gesamte Korps wieder auf das rechte Rheinufer über. Der ganze Verlust der braven preußischen Truppen in diesen beiden Tagen besteht in 9 Todten und 27 Verwundeten, unter welchen leztern sich 2 Offiziere befinden. Der Feind hat außer 6 im Gefecht getödteten Offizieren und 55 Gemeinen und einigen 50 Verwundeten in der Stadt Nuys an Gefangenen 28 Offiziere, worunter 2 Obristen, 150 Unteroffiziere und Gemeine, außerdem alle Militärdepots und den Adler vom 150sten Linieninfanterieregiment verloren. Das kühne Unternehmen, welches die gefangenen französischen Offiziere selbst zu bewundern nicht aufhören konnten, macht dem Entwurfe des Obristen v. Hobe und der Ausführung des Majors v. Knobloch gleich große Ehre. (Folgen Lobeserhebungen einzelner Offiziere und Soldaten.) Der Feind ist durch diese Unternehmung mehrere Tage in seinen Kommunikationen gestört gewesen, und in die größte Verwirrung gerathen, welche ihn, der Absicht gemäß, nöthigte, bedeutende Truppen aus wichtigen Gegenden nach Nuys zu detaschiren. Wie wenig er mit der Stärke und dem eigentlichen Zweke der verbündeten Truppen bekannt war, bezeugt der höchst lächerliche Artikel, den die Aachener Zeitung über diese Gefechte enthält, die den Preußen eben so sehr zum Ruhme gereichen, als sie die Schwäche und Muthlosigkeit der französischen Truppen aufs neue belegen."

Am 10 Dec. kam die erste Post aus Holland über Emmerich zu Düsseldorf an; ein Beweis daß diese Straße sicher ist.

Auch zu Kassel hat sich ein Verein von Frauen gebildet, an dessen Spize die Kurfürstin, die Kurprinzessin und sämtliche Prinzessinnen des kurfürstlichen Hauses stehen.

Den fürstl. Reußischen Häusern von Greiz, von Schleiz, von Ebersdorf und von Lobenstein haben die alliirten Mächte durch einen am 29 Nov. zu Frankfurt abgeschlossenen Vertrag ihre Souverainetät und Besizungen garantirt, wohingegen diese Häuser dem Rheinbund entsagen und versprechen, gleich allen übrigen alliirten Staaten, zu der gemeinen Sache der Unabhängigkeit Deutschlands nach allen Kräften beizutragen.

Marschall Davoust scheint, sagt ein öffentliches Blatt, als er mit Hinterlassung einer Besazung in Hamburg nach Harburg herüberging, den Plan gehabt zu haben, sich über Bremen nach Holland zurükzuziehen. Als er aber die Besezung Bremens und die Insurrektion in Holland erfuhr, zog er sich auf das dänische Gebiet zurük, und scheint nunmehr Hamburg als seinen Vorposten anzusehen. Wahrscheinlich wird er sich in die dänische Festung Rendsburg zurükziehen. Mit den, aus der Hamburger Bank genommenen 750,000 Mark soll er die dänischen Truppen, die bei der Zerrüttung der Finanzen ihres Vaterlandes keinen Sold bekamen, zufrieden zu stellen gesucht haben.

Nach Aussage eines Kouriers hat am 17 Dec. ein alliirtes Korps bei Rheinfelden den Rhein passirt.

Herzogthum Warschau.

Nach Berichten aus Warschau hat Se. Maj. der Kaiser von Rußland befohlen, dem ganzen, in den Festungen Modlin und Zamosc gefangenen polnischen Militär Amnestie anzukündigen, und ihm Rükkehr zu seinen Familien zu erlauben; die Franzosen hingegen werden in das Innere von Rußland abgeführt. Die Sachsen und Würtemberger haben ihre Freiheit erhalten, und werden, bis in Betref ihrer nähere Befehle eingehen, mit gleichen Rationen wie die russischen Truppen verpflegt.

Das königl. preußische Gouvernement der Provinzen zwischen der Oder und Weichsel hat unterm 2 Dec. bekannt gemacht, daß zufolge der Kapitulation von Danzig die Außenwerke der Festung schon besezt seyen.

Oestreich.

Wien, 15 Dec. Kurs auf Augsburg Uso 188½, zwei Monate 188; auf London 13, 17. Konventionsgeld 188½.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 356. 22 Dec. 1813.

Spanien. (Englischer Tagsbefehl. Französischer Kriegsbericht.) — Großbritannien. (Erklärung in Petersburg. Beharrlicher Widerstand des Admirals Verhuel.) — Frankreich. — Italien. — Holland. — Schweiz. — Deutschland. (Nachrichten aus dem Tirol, Freiburg ꝛc.) — Beilage. Nro. 61. (Ankündigungen.)

Spanien.

Der Times enthielt kürzlich folgenden Tagsbefehl des Marquis Wellington aus Lefora vom 8 Okt.: „Der Obergeneral findet sich nothgedrungen, den Tagsbefehl vom 9 Jul. d. J. zu wiederholen, welchem die gestern in Frankreich eingerükten Truppen nicht Folge geleistet haben. Nach allen Erkundigungen, die der Obergeneral eingezogen, sind Exzesse aller Art von den Truppen begangen worden, und sogar in Gegenwart der Offiziere, welche nichts gethan haben, um sie zu verhindern. Der Obergeneral hat beschlossen, daß gewisse in ihrer Pflicht nachläßige Offiziere nach England zurükgeschikt werden sollen, damit Se. königl. Hoheit der Prinz Regent sie kennen lerne, und nach seinem königlichen Gutbefinden zur Strafe ziehe, da der Obergeneral nicht gesonnen ist, Offiziere unter sich zu dulden, die seinen Befehlen nicht Folge leisten." Man meldet, daß dieser geschärfte Tagsbefehl die beste Wirkung gehabt, und daß demselben zufolge mehrere französische Familien in ihre Wohnungen zurükgekehrt sind. Auch der spanische General Giron hat einen Aufruf an die Franzosen erlassen, in welchem er ihnen die Ungerechtigkeit Frankreichs gegen Spanien, Preußen und Rußland darthut, und mit den Worten schließt: „Soldaten, es ist Zeit, diesem zwanzigjährigen Kriege ein Ende zu machen, welcher solange dauern würde, als eures Kaisers Leben. Reicht uns zu diesem großen Werke die Hand. Die Spanier werden euch empfangen wie Brüder. Jeder französische Soldat, der zu uns übergeht, soll Brod, Dienst oder Freiheit haben, zu gehen, wohin er will. In einem gerechten Nationalkriege wäre es Schande, seine Fahnen zu verlassen; nicht in dem, der eurem Vaterlande zum Verderben gereicht. Wer kan edler handeln, als Moreau und Bernadotte! Wer zeigte mehr Ehre, Tapferkeit, mehr Liebe zu Frankreich, als sie? Ihr kennt sie; ihr wißt, sie fechten auf unsrer Seite, für die Sache der Gerechtigkeit und der Ehre. Eilet, ihrem Beispiele zu folgen."

Das französische Amtsblatt enthält folgendes Schreiben des Marschalls Herzogs von Albufera, Oberbefehlshabers der Armee von Arragonien und Catalonien, an den Kriegsminister: „Barcellona, 25 Nov. Ich habe die Ehre Ew. Excellenz Abschrift eines Briefes des Kommandanten von Peniscola zu übersenden. Die Lage dieser Festung ist sehr beruhigend; die darin befindlichen Vorräthe lassen sich nicht schäzen; die Ankunft verschiedener Korsaren hat sie beträchtlich vermehrt. E. E. werden bemerken, daß die Besazung von Tortosa am 16 einen neuen Vortheil erfochten hat. Ich habe davon keine andre Nachricht, als die mir der Kommandant Bardout gibt; aber ich halte sie für sicher. Aus Lerida erhalte ich unterm 14 Nachrichten, die rüksichtlich auf den Zustand der Festung, der Truppen und der Lebensmittel nichts zu wünschen übrig lassen. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Albufera." — Beilage. „Auszug eines Schreibens des Bataillonschefs Bardout, Kommandanten von Peniscola, an den Gen. St. Cyr-Nugues, dat. vom 20 Nov. Seit dem 2 hatten wir nur zwei Vorpostengefechte mit dem Feinde, der so wohl empfangen wurde, daß er keinen Flintenschuß mehr that. Die Truppe beschäftigt sich unausgesezt mit nüzlichen Arbeiten für die Festung, deren sie freilich allenfalls überhoben seyn könnte, die aber doch rathsam sind, wenn man Zeit dazu hat. Die Besazung von Tortosa hat am 16 nach Amposta hin einen Ausfall gemacht, und dem Feinde vielen Schaden zugefügt. Am 17 kamen mehrere Wagen mit Verwundeten durch Rapitta. Das Hauptquartier, vorher zu Ulldecona, ist jezt zu Vinaroz. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Bardout."

Der Marschall Herzog von Albufera hatte in einem Tagsbefehl vom 15 Nov. seinen Truppen angezeigt, daß er die Armeen von Arragonien und Catalonien en Chef kommandire. Zugleich empfahl er ihnen Einigkeit, Muth und Kriegszucht. Die Stärke der Besazung von Tortosa, unter Anführung des Generals Robert, wird in der Zeitung von Vich auf mehr als 5000 Mann angegeben.

Nach englischen Berichten im Journal de l'Empire ist das Ober-Justiztribunal auf Befehl der Regentschaft von Cadiz nach Madrid verlegt worden. Man erwartete zu Cadiz das Schif Minos mit drei Millionen von Veracruz. Die Cortes beschäftigten sich mit einem Projekt zu Errichtung einer Nationalgarde in Madrid. Der Bischof von Astorga hatte auf die Nachricht von Abschaffung der Inquisition in seinem Bisthum gegen diese Maaßregel protestirt, und sich nach Portugal begeben.

Großbritannien.

Nach Berichten aus London vom 6 Dec. im Journal de l'Empire soll der englische Gesandte zu Petersburg, Lord Walpole, sogleich nach seiner Ankunft dem russischen Ministerium erklärt haben: da die brittische Regierung schon ausdrüklich die Vermittlung oder Dazwischenkunft jeder fremden Macht in dem Streite zwischen Großbritannien und Nordamerika abgelehnt habe, und der Aufenthalt der amerikanischen Bevollmächtigten in Rußland, nach Bekanntmachung dieses Entschlusses, die Welt nur in Irthum führen könne, so habe er Befehl zu erklären, daß deren Zurüksendung der englischen Regierung besonders angenehm seyn würde.

Dasselbe Journal meldet aus dem Courrier, es habe zwi-

schen der provisorischen Regierung von Holland und dem Admiral Verhuel im Texel eine lange Korrespondenz statt gehabt, aber ohne den gewünschten Erfolg; auf eine am 1 Dec. an ihn erlassene Botschaft, worin man ihm, falls er sich unterwürfe, Beibehaltung seines Ranges und andre Vortheile angeboten, im Weigerungsfalle hingegen die strengsten Strafen gedroht habe, sey die Antwort des Admirals ganz kurz diese gewesen: „Ich habe dem Kaiser Napoleon Treue geschworen. Verhuel." Die französische Flagge wehe daher noch auf seiner Eskadre; der Admiral habe einen Matrosen, der einige widerspenstige Reden geführt, selbst durch den Kopf geschossen, und am folgenden Tage alle Mannschaft, auf deren Gehorsam er nicht zählen können, ans Land sezen lassen.

Frankreich.

In Augsburg sind nunmehr Pariser Zeitungen bis zum 13 Dec. angekommen.

Nach einem Hofartikel im Moniteur hatte der Kaiser am 12 Dec. vor der Messe den außerordentlichen Schweizer Abgesandten, Hrn. v. Rüttimann, Landammann von Luzern, und Hrn. Wieland, Bürgermeister von Basel, eine Privataudienz ertheilt, worin dieselben Sr. Majestät ein Schreiben vom Landammann der Schweiz überreichten. Nach der Messe legten verschiedene neu angestellte Beamte ihren Eid in die Hände des Kaisers ab, und es wurden mehrere Personen vorgestellt.

Nach den nichtoffiziellen Journalen hatten die Operationen zur Aushebung von 300,000 Mann in allen französischen Departements angefangen, und wurden mit Thätigkeit betrieben.

Ebendieselben versichern, durch Brüssel seyen bis zum 6 Dec. 4000 Pferde von der Division Caster, so wie mehrere Batterien leichte Artillerie durchgezogen, um sich nach der Scheldе zu begeben; der General Roguet beseze mit seinen Truppen die Gegend von Brüssel; die Städte Mons, Löwen, Mecheln, Brügge seyen damit angefüllt; alle diese Streitkräfte kämen aus dem Innern, von Paris und aus der Normandie; der General Sebastiani habe sein Hauptquartier zu Köln, der Herzog von Tarent das seinige zu Cleve; nach Briefen aus Venlo, Nymwegen, Wesel und Köln vom 6 Dec. habe sich bis dahin nichts Erhebliches auf der Rheinlinie zugetragen; der Majorgeneral habe den Obristen des 150sten Regiments, der sich zu Neuß überfallen lassen, von seinen Funktionen suspendirt, und eine Untersuchung seines Betragens angeordnet.

Zu Straßburg waren nach der dortigen Zeitung am 15 Dec. so viele Truppen angekommen, daß alle Häuser doppelte Einquartierung hatten.

Nach Berichten aus Florenz hatten die neapolitanischen Truppenkolonnen am 25 Nov. zu Rom einzutreffen angefangen; ein andres neapolitanisches Korps sollte aus Abbruzzo nach Ancona auf dem Marsche seyn.

Der Marschall Fürst von Eckmühl soll vom Könige von Dänemark den Elephantenorden erhalten haben.

Der Baron Marchant ist vom Kaiser zum Requetenmeister und Generalintendanten der großen Armee ernannt worden.

Nach der Gazette de France soll der Admiral Verhuel im Helder französische Truppen ans Land gesezt haben, um das dortige Fort zu vertheidigen. Seine Eskadre führte noch immer die französische Flagge.

Der englische Chemiker Davy hielt sich fortwährend mit seiner schönen und reichen Frau zu Paris auf. Während die Gelehrten sich des Mannes erfreuten, beschäftigten sich die Badands der Hauptstadt mit dem Amalgama englischer und französischer Moden, welches Mistreß Davy etwas auffallend zur Schau trug. Ihr Gatte will von Frankreich aus die Vulkane Italiens und des Archipelagus besuchen.

Paris, 11 Dec. Konsol. 5Proz. 55 Franken 10 Centimen. Bankaktien 825 Franken.

Italien.

Se. Excellenz der Feldmarschall Graf Bellegarde, welcher am 12 von Frankfurt zu Innsbruck angekommen war, traf am 14 zu Botzen, und am 15 im Hauptquartiere zu Vicenza ein, wo er das Oberkommando der kaiserl. östreichischen Armee in Italien übernahm. Der General Starhemberg hatte am 8 Dec. einen Angrif, welchen der französische Divisionsgeneral Marcognet mit 6000 Mann in drei Kolonnen bei Boara gegen ihn versuchte, standhaft zurükgeschlagen, und den Feind bis an die Thore von Rovigo verfolgt. Hierdurch war die Verbindung mit dem Generale Nugent, welcher sein Hauptquartier zu Comachio, seine Avantgarde zu Ravenna hatte, nunmehr neuerdings gesichert. Selbiger hatte kürzlich in einem Gefechte zwischen Comachio und Ravenna, und bei einem Ausfalle aus Brondolo, dem Feinde beträchtlichen Schaden zugefügt.

Holland.

Oeffentliche Nachrichten aus Utrecht vom 2 Dec. erzählen: „Das 3te preußische Armeekorps unter Anführung des General-Lieutenants v. Bülow ist bei uns eingezogen. Die Avantgarde dieses Korps war schon früher an der Yssel vorgerükt, und eroberte Doesburg und Zütphen mit stürmender Hand. Die darin befindlichen Garnisonen, Geschüz und Vorräthe wurden ohne Ausnahme eine Beute der Sieger. Mit dem Gros des Korps in Eilmärschen nachgerükt, beschloß der kommandirende General nun einen raschen und kühnen Angrif auf Arnheim, welches für die Vertheidigung und Behauptung des größten Theils von Holland höchst wichtig und nothwendig ist. Am 30 Nov. ward dieser Angrif durch etwa zwei Brigaden des Korps vollführt. Der Feind, der, die Wichtigkeit des Plazes erkennend, sich bis auf 4000 Mann verstärkt, mit Geschüz versehen, und alle Anstalten zu einem hartnäkigen Widerstande getroffen hatte, vertheidigte sich aufs äußerste. In fünf dichtgeschlossenen Kolonnen, hinter einer ausgebreiteten Tirailleurlinie, drangen die Angreifenden im Sturmschritt vor, während ihre sehr zwekmäßig aufgestellte Artillerie die feindliche zu beschäftigen bemüht war. Mehrmals stürmten die vordern Bataillons vergeblich an dem steilen Abhange des wohl unterhaltenen Walles, sie mußten der Ueberzahl der Vertheidiger und den Schwierigkeiten des Erkletterns der hohen Wälle weichen; doch das schnelle Vorziehen der Reserven, der herrliche Muth und die Ausdauer der Truppen, erwarben den Panieren der gerechten Sache den Sieg. Vergebens hatte der Marschall Herzog von Tarent Tags zuvor selbst die Vertheidigungsanstalten geprüft, und die Garnison zur kräftigen Gegenwehr aufgefordert, kaum sahen die Vertheidiger des Plazes die preußischen Adler von mehrern Seiten auf den Bollwerken der Stadt wehen, als sie, von Schreken ergriffen, ihr Heil in

ungeregelter Flucht über die Rheinbrüke nach Nymwegen suchten; vergebens strebten noch einige in diesem Augenblik die Brüke zu zerstören, die Bajonette der nacheilenden Preußen hatte sie alsbald erreicht, und was nicht durch die Flucht entkam, oder bei dem angstvollen Gedränge von der Brüke gestürzt, und in den Wellen begraben wurde, ward niedergemacht oder gefangen und weit hinaus noch wurden die Flüchtigen von der Kavallerie verfolgt. Der französische Divisionsgeneral Charpentier wurde getödtet, der Brigadegeneral St. Marie vom Geniekorps, der Plazkommandant, 23 Offiziere, und über 600 Unteroffiziere und Gemeine wurden gefangen und 8 Stük Geschüz dem Feinde entrissen, dessen übriger Verlust an Todten und Verwundeten groß war. Die Einwohner empfingen die einziehenden Sieger mit Jubel und bald ward ihre Sorge für ihr friedliches Eigenthum gehoben, welches sie von jenen verhaßten Fremdlingen, die sich ihre Freunde nannten, beeinträchtigt zu sehen gewohnt waren. Der kommandirende General reist morgen nach dem Haag ab, um dem Prinzen von Oranien aufzuwarten. Die Stimmung ist überall vortreflich. Unsere Vorposten sind bis an die Waal vorgerükt. Gorkum soll geräumt seyn."

Nach der Kasseler Zeitung ist preußische Landwehr zu Amsterdam eingerükt, und mit allgemeinem Jubel empfangen worden.

Schweiz.

* Vom 18 Dec. Die Regierung des Kantons Luzern hat unterm 6 d. zwei die Zeitumstände betreffende Beschlüsse erlassen, deren einer, bis auf weitere Verordnung, alle öffentlichen Lustbarkeiten gänzlich untersagt; der andre lautet so: „Um von der Barmherzigkeit Gottes die Erlösung der ganzen Menschheit von den namenlosen Drangsalen des Kriegs durch einen baldigen Frieden zu erflehen; um die Allmacht und Güte zu preisen, durch welche die göttliche Vorsehung bis zur Stunde so vorzüglich über die Schweiz gewacht hat, und um für die gnädige Fortdauer dieses allerhöchsten Schuzes angelegenst zum Himmel zu bitten; mit Hinsicht auf die disfalls vom großen Rathe in seiner außerordentlichen Versammlung vom 9 Nov. lezthin geäußerten Wünsche, und auf den Antrag unsrer in kirchlichen und geistlichen Angelegenheiten eigens bestehenden Kommission — beschließen wir: es sollen zu obigem Zwek während dem wirklich angetretenen Christmonate in allen Pfarrkirchen des Kantons drei besondere allgemeine Bettage (am 12, 19 und 26) gehalten werden. Jeder dieser Bettage wird mit einer angemessenen Predigt, und einem vor- und nachmittägigen Gottesdienste unter Aussezung des hochwürdigen Guts gefeiert, worüber der bischöfliche Kommissär den Pfarrern die nöthigen Anleitungen und Vorschriften geben wird." — Am 15 ist das Hauptquartier des Generals v. Wattenwyl mit den Büreaux der eidgenössischen Oberstquartiermeister und Oberst-Kriegskommissäre von Zürich nach Aarau verlegt worden. Am gleichen Tage sind ein halbes Duzend zu dem Generalstabe des Generals Gouvion St. Cyr gehörende Offiziere, mit Päßen aus einem Hauptquartier der Allirten versehen, in Zürich eingetroffen. Sie besuchten da den französischen Minister Grafen v. Talleyrand, und sezten dann ihre Reise nach Frankreich über Aarau und Basel fort. — Der Etat der auf dem Rekrutirungsbüreau in Besançon während des Monats November angenommenen Rekruten zum Behuf der kapitulirten Schweizerregimenter beläuft sich auf 226, welches mit den seit dem Monat Mai auf Rechnung des zweiten Kapitulationsjahres angenommenen, ihre Zahl auf 1165 bringt. Die in der Stadt Bremen durch Kapitulation kriegsgefangenen Schweizersoldaten kommen, mit Päßen nach ihrer Heimath versehen, in beträchtlicher Zahl in der Schweiz an. — Bekanntlich enthält der 31ste Artikel der neuen Militärkapitulation die Bestimmung: „Im Falle, daß die Schweiz sich in Folge eines Kriegs von einer nahen Gefahr bedroht sähe, verpflichten sich Se. Maj. der Kaiser, auf eine förmliche Aufforderung der eidgenössischen Tagsazung, und zwar zehn Tage nach dieser Aufforderung, der Schweiz die Hälfte der kapitulirten Regimenter, oder in sehr dringenden Fällen, selbst alle diese Regimenter zur Hülfe zu senden. Von diesem Augenblike an würden aber der Unterhalt und die Besoldung, die Marsch- und Transportkosten der requirirenden Macht zur Last fallen." Man spricht im Publikum viel von einer in Gemäßheit dieses Artikels zu erwartenden nahen Rükkehr der freilich sehr zusammengeschmolzenen Regimenter, zumal dadurch auch ein Hinderniß der unbedingten Neutralität gehoben würde, und die außerordentliche Tagsazung vor ihrer Auflösung den Landammann zu Beseitigung ähnlicher Schwierigkeiten mit sattsamen Vollmachten versehen hatte. — Briefen aus Frankfurt vom 11 Dec. zufolge waren die Schweizer Deputirten gesinnt, dem Hauptquartiere der Allirten, bei dessen unmittelbar bevorstehender Weiterverlegung zu folgen; ihre Audienz bei dem Grafen v. Hardenberg hatte am 8 statt gehabt, diejenige bei Sr. Maj. dem Könige konnte eingetretener zufälliger Hindernisse wegen an jenem Tage nicht vor sich gehen. Man sah zu Zürich der beförderlichen Rükkehr der Deputirten entgegen. Am 15 war daselbst der östreichische Gesandtschaftssekretär, Hr. v. Wolf, von Frankfurt zurük eingetroffen. Am 16 hatten die östreichischen und russischen Gesandten, die Herren v. Lebzeltern und v. Capo d'Istria eine Audienz bei Sr. Excellenz dem Landammann der Schweiz. Der Armeebefehl des Fürsten von Schwarzenberg, vom 2 Dec., welcher den Befehlshabern aller Korps, unter persönlicher Verantwortung, die Respektirung der schweizerischen Neutralität anbefiehlt, war, wie man vernimmt, von dem in Lörrach kommandirenden Grafen Mensdorf dem eidgenössischen General offiziell mitgetheilt worden. Aus dem Ober-Elsaß werden vielerlei Habseligkeiten in die benachbarten Schweizerkantone geflüchtet.

Deutschland.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern waren am 18 Dec. Abends, mit den beiden Adjutanten Grafen Pappenheim und Baron Gumppenberg, von Salzburg zu München eingetroffen.

Der Posthalter und Gastwirth Johann Zeder zu Lichtenfels hat sich erboten, das Pferd und die volle Rüstung für einen Landhusaren zu liefern, drei freiwillige Jäger zu bewaffnen, und zu Unterstüzung der verwundeten vaterländischen Krieger nicht nur beträchtliche Naturalien zu liefern, sondern auch den vierten Theil seines Gehalts von der fahrenden Post abzugeben.

Zu Innsbruck ward, nach Erzählung der dortigen Zei-

tung, durch die Proklamationen des Hrn. Grafen v. Bellegarde und des Hrn. Barons v. Lerchenfeld, vom 12 Dec., die Ruhe, einzelne Exzesse ausgenommen, wieder hergestellt. Doch versuchten einige Zusammengelaufene in der Nacht vom 14 zum 15 dieselbe abermals zu stören, indem sie einen Angrif auf die Hauptwache machten, die von Innsbrucker Bürgern, Landleuten aus der Gegend, und einem Detaschement kaiserl. östreichischer Truppen besezt war. Nach diesen Ereignissen erschienen zwei neue Proklamationen des Herrn Generalkommissärs, vom 15 und 17 Dec. (Leztere besonders an die Bewohner des Vintschgau's gerichtet); ingleichem eine Bekanntmachung, daß Se. Maj. der König allen Verirrten, welche die Waffen niederlegen, Gnade zu bewilligen geruht habe. Seitdem kehrte die Ruhe in der Gegend von Innsbruck zurük, und viele entwandte Militäreffekten und Waffen wurden durch die Thätigkeit der Gemeindsvorsteher und der Geistlichkeit zurükgeliefert. Auch im Vintschgau hatten die Insurgenten keine weitere Fortschritte gemacht; im Landgerichte Ried war das Landvolk gegen sie aufgestanden, hatte 15 gefangen gemacht, und die übrigen zerstreut. Die in den Vorarlberg gekommenen Insurgenten mußten unverrichteter Sache zurükkehren. Der kaiserl. östreichische Landeskommissär im östreichischen Tirol, Hr. v. Roschmann, befahl durch eine Publikation vom 17 Dec., alle in Folge des unglüklichen Volksaufstandes in das jenseitige Gebiet flüchtende königl. baierische Beamte gastfreundlich aufzunehmen. Dem Boten von Süd-Tirol vom 18 Dec. ist eine sehr bündig geschriebene „Warnung an die insurgirten Tiroler, von einem Oestreicher" beigelegt.

Die königl. würtembergische Hofzeitung schreibt aus Stuttgart vom 18 Dec.: „Gestern Abend kamen des Großfürsten Konstantin kaiser'. Hoheit, in Begleitung des russischen Generals, Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg, am hiesigen Hofe an, und kehrten nach der Tafel nach Ludwigsburg zurük. Gegen 7 Uhr war große Präsentationscour bei Ihrer kaiserl. Hoh. der Großfürstin Katharina, sodann Cercle bei Sr. Maj. dem König, und hierauf Spiel, welchem ein großes Souper in dem weißen Saale folgte. Heute früh ist die Großfürstin k. Hoh. auf der Route nach Schafhausen abgereist, und wird in Balingen übernachten. Vormittags 10 Uhr begaben Sich Se. königl. Majestät nach Ludwigsburg, und hielten über das zur Ergänzung ins Feld bestimmte königliche Armeekorps, bestehend aus den Kavallerieregimentern Nro. 3. Kronprinz Dragoner und Nro. 4. Prinz Adam Jäger, den Infanterieregimentern Nro. 2. Herzog Wilhelm, Nro. 3., Nro. 6. Kronprinz, und Nro. 9. König Jäger, 2 reutenden und 1 fußgehenden Batterie, in Beiseyn Sr. k. Hoheit des Großfürsten Konstantin, Revüe. Hierauf ließ des Großfürsten kaiserl. Hoh. das unter Höchstdero Kommando stehende russische Armeekorps vor Sr. königl. Majestät vorbeidefiliren, und speiste nebst den anwesenden russischen Generalen und Obristen mit Sr. k. Majestät in der Familiengallerie. Nach der Tafel kehrten Allerhöchstdieselben hierher zurük." — Ferner vom 19 Dec.: „Heute Vormittags kam der Großfürst Konstantin von Ludwigsburg hier an. Mittags war große Wachtparade, auf welcher Se. k. Majestät und Se. kaiserl. Hoheit erschienen. Hierauf geruhten Se. k. Majestät dem von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland an Allerhöchstdieselben eigends abgesandten kaiserl. russischen wirklichen Geheimenrath Grafen v. Golowkin eine Privataudienz zu ertheilen. Nach abgehaltener Familientafel hielten Se. königl. Majestät in Beiseyn des Großfürsten unterhalb der königlichen Anlagen Revüe über die Garde zu Pferd."

* Freiburg im Breisgau, 16 Dec. Gestern gegen 4 Uhr Nachmittags hielten Se. Maj. der Kaiser von Oestreich, unter dem Geläute aller Gloken und dem lautesten Jubel des Volks, hier zu Pferde Ihren Einzug. Der Monarch war von dem Feldmarschall-Lieutenant v. Duca und mehreren Personen vom Generalstabe begleitet. Abends war die ganze Stadt erleuchtet. Der Kaiser Alexander, so wie der König von Preußen, werden erst in einigen Tagen hier erwartet. Se. Durchlaucht der Fürst Metternich war mit seinem Privatsekretär, Herrn Pilat (Verfasser der Schrift: Betrachtungen eines Deutschen über die durch das Senatuskonsult vom 16 Nov. in Frankreich ausgeschriebene Konscription von 300,000 Mann, Frankfurt 8.), schon am 14 hier angekommen. Auch der als politischer Schriftsteller bekannte Ritter v. Genz befindet sich hier. Stündlich treffen östreichische, russische, preußische und englische Offiziere, zum Generalstabe gehörig, hier ein. Die beiden Deputirten der bereits wieder hergestellten Hansestadt Bremen, Senatoren Schmidt und Gildemeister, welche, nebst dem Buchhändler Perthes, Major der Hamburgischen Legion, und Hrn. Karl Sieveking aus Hamburg, zu Frankfurt Sr. Maj. dem Kaiser von Oestreich vorgestellt wurden, werden dieser Tage hier ankommen. In Bremen haben sich besonders die zwei Gebrüder Böse durch patriotischen Eifer und Freigebigkeit ausgezeichnet. Sie allein übernahmen die Ausrüstung und den Unterhalt von 100 Mann der Bremer Legion, welche mit dem größten Eifer errichtet wird. Diese Legion ist von einem der Brüder Böse angeführt, und steht unter dem Oberkommando des Generals Grafen Wallmoden. — Man spricht fortwährend von einem nahebevorstehenden Durchmarsch der Alliirten durch einen Theil der Schweiz.

Die in Dresden am 11 Nov. befindlichen und in die vorläufige Kapitulation begriffenen französischen Generale waren folgende: Der Reichsmarschall Graf Gouvion St. Cyr; die Divisionsgenerale Grafen Lobau (Mouton), Durosnel, Dumas, Bonnet, Claparede, Davernet, Berthezene, Razout, Dumonceau, Gerard, Cessagne, Teste-Freyre. Die Brigadegenerale Borelli, Schramm, Paroletti, Couture, Bertrand, Godard, Goguel, Le Tellier, Edm. d'Estlevia, Stedmann, Jacquet, Fezensac, Doucet, Chartraud, Gobrecht, Weissenhof, Poslosly, Baldus, O'Meara, Bernard (lezterer in königl. westphälischen Diensten). Folgendes ist ein genaues Verzeichniß der am Tage der Kapitulation in Dresden befindlichen Ober- und Unteroffiziere und Gemeinen:

1stes Armeekorps	. .	452 Offiziere	6507	Gemeine
14tes Armeekorps	. .	947 —	17129	* —
Dresdens Garnison	.	360 —	4070	—
in den Lazarethen	. .	— —	6031	—
Zusammen		1759 Offiziere	33737	Gemeine

In Dresden befand sich an Geschüz:

Zu den Armeekorps gehörig	— Mörs.	25 Haub.	69	Kanonen
auf den Stadtwällen	. 8 —	25 —	117	—
Zusammen	8 Mörs.	51 Haub.	186	Kanonen

* Mit Inbegrif der Kranken in den Kasernen und Privathäusern.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Mittwoch Nro. 61. 22 Dec. 1813.

Diejenigen Lieferenten, welche in den Monaten August und September l. J. für die königl. Landgerichte des Isar-, Iller- und Oberdonau-Kreises, zu Oberhausen an das 9te Bataillon des kaiserl. französischen Armee-Fuhrwesens Pferde geliefert haben, können die, bei der erhaltenen Bezahlung, für Halfter und Beschlag von jedem Pferde einstweilen abgezogenen 7 Franks 50 Centimen nunmehr bei dem Sekretariate der unterfertigten Stelle gegen Quittung in Empfang nehmen.

Augsburg, den 11 Dec. 1813.

Königl. baierisches Kommissariat der Stadt Augsburg.

Freiherr v. Fraunberg.

Stiwel.

Unterm 21 Febr. 1811 stellte die königl. baierische Central-Staatskasse an die Graf Forbachischen Erben für Besoldungsrückstände sub Partbie Nro. 93 mit andern auch eine Tratte von 427 fl. 36 kr. aus, welche unter den Verlassenschaftspapieren vermißt wird. Auf Anrufen des königl. Advokaten D. Helmrich als Mandatars der Graf Forbachischen Erben wird demnach jeder unbekannte Inhaber der bezeichneten Urkunde aufgefordert, selbige innerhalb sechs Monaten gerichtlich zu produziren, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden würde.

München, den 7 Dec. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Dätzl.

Der königl. baierische Geheimerath und Hofmarschall Freiherr v. Gohren verkaufte dem bürgerlichen Glashändler Sebastian Kirner seine hier besessene Behausung an der engen Gasse, und Käufer ließ für die am Kaufschilling schuldig gebliebene 7000 fl. am 15 Mai 1809 ein gerichtliches Dokument, unter Verhypothezirung des Hauses, errichten.

Inzwischen zahlte er obige Schuldsumme in den bedungenen Fristen ab, und forderte nun die Ausantwortung und Zernichtung der Urkunde, dieselbe kam aber dem Herrn Verkäufer ab Handen, und jeder unbekannte Inhaber wird hiermit auf Ansuchen beider Kontrahenten aufgefordert, sie innerhalb sechs Monaten bei unterzeichneter Behörde zu produziren, widrigenfalls sie als kraftlos und amortisirt erklärt werde würde.

München, den 10 Dec. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Im Jahr 1614 legte Hans Stoll zu Neumarkt unter der Zinszeit drei Könige bei dem damalig oberpfälzischen Kommissariate in Amberg 2000 fl. Kapital an, von welchem später 1695 Hans Paul Wolf zu Neumarkt 1000 fl. inne hatte, und welcher Antheil durch dessen Erben unterm 17 Jan. 1696 an den Hofkammerrath Seefer in München, und von diesem am 10 Dec. 1703 an den Geheimenrath Max. Baron v. Mayer allda überwiesen wurde. Von diesem ging gedachte Cessionssumme durch Erbschaft an den Sohn des Cessionars Friedrich Oswald Baron v. Mayer über, und kam durch eine letztwillige Disposition dd 2 Febr. 1763 auf dessen Tochter Maria Josepha Thereſia Freiin v. Mayer, welche dieselbe vermög der von der ehemaligen oberpfälzischen Landesdirektion erlassenen Notifikation dd Amberg den 26 Jan. 1801 in ihrem Testamente ihrem Neffen dem dermaligen Eigenthümer Markus Anton Baron v. Mayer in München als ein Legat vermachte, und an welchen auch die Zinsen hiervon bisher alle Jahre bezahlt wurden.

Auf Ansuchen des Letztern werden nun hiermit alle unbekannten Inhaber der ursprünglichen Schuldurkunde oder eines Cessions-Instrumentes über die auf besagte Weise zum öftern übertragene 1000 fl. aufgefordert, die desfalls in Handen habenden Papiere binnen sechs Monaten gerichtlich zu produziren, widrigenfalls dieselben für kraftlos erklärt werden würden.

München, den 12 Nov. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Kleſſing, Acceß.

Auf erfolgte höchste Entschließung des königlichen Kommissariats allhier, vom 10 d. M., wird die unterzeichnete königliche Kommunaladministration das der hiesigen Stadt zustehende Mitrecht der Schaafweide auf den Aekern und Wiesen innerhalb der Stadtmarkung Montags den 27 d. M. an den Meistbietenden entweder verpachten oder verkaufen.

Pacht- oder Kaufsliebhaber werden eingeladen, an besagtem Tage Vormittags um 9 Uhr auf diseitigem Büreau zu erscheinen, die Pachts- und resp. Kaufsbedingnisse zu vernehmen, und ihre Angebote zu Protokoll zu geben.

Augsburg, den 16 Dec. 1813.

Königl. baierische Kommunaladministration.

Lic. Ott, königl. Administrator.

In Gemäßheit des erhaltenen höchsten Auftrags werden die nachbenannten beiden Häuser, nemlich 1. des Tuchscherers Hellmuth Litt. C. Nro. 382., und 2. des Webers Aloys Fleck Litt. F. Nro. 275., von der unterzeichneten Stiftungsadministration Freitags den 31 d. M. Vormittags von 10 bis 12 Uhr in dem evangelischen Armenkinderhause allhier an den Meistbietenden zum Verkauf ausgesetzt. Die Hausbriefe können bei dem Verwalter des evangelischen Armenkinderhauses täglich eingesehen, und die Kaufsbedingungen sollen den Kaufsliebhabern vor Eröfnung der Licitation eröfnet werden.

Augsburg, den 17 Dec. 1813.

Königl. baierische isolirte Administration der Klanckeschen Stiftung des evangelischen Armenkinderhauses.

Dieß, Direktor und Administrator.

Lic. Neuß, Direktor und Administrator.

Die Realitäten des verstorbenen Branntweiners Andreas Plätz werden am 19 Jan. 1814 von 9 bis 12 Uhr Morgens in dem gewöhnlichen Stadtgerichtsgebäude mit Vorbehalt der Ratifikation an den Meistbietenden verkauft.

Selbige bestehen in zwei eigenthümlichen Behausungen an der Einschütt Nro. 395., deren eine drei Stokwerke, dann zu ebener Erde einen gewölbten Keller, das Brennhaus nebst laufendem Wasser, so anders enthält, das zweite nebst den darin befindlichen Wohnungen, eine Stallung, und Wagenremise ꝛc. in sich faßt. Dann in einem drei Viertel Tagwerk haltenden Anger vor dem Schwabinger Thore an der Baulinie.

Kaufsliebhaber wollen sich daher am obbestimmten Gerichtsorte, Tag und Stunde einfinden, um ihr Anbot ad protocollum geben zu können.

München, den 6 Dec. 1813.

Königl. baier. Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Bereits schon unterm 26 Sept. h. J. wurde auf Requisition des königlichen Stadtgerichts Augsburg von Seite des königl. Landgerichts der Verkauf aller zur Universal-Konkursmaße des

ehemaligen königl. Salzbeamten Aloys v. Roggenhofer gehörigen nachfolgenden Realitäten in den öffentlichen Blättern angekündigt, und die Versteigerung auch am 6 Nov. d. J. vorgenommen. Da nun aber sowol der königliche Krenfiskal als die übrigen Gläubiger sich erklärt haben, daß eine nochmalige Versteigerung statt haben soll, so hat man auf künftigen Samstag den 15 Jan. 1814 eine Tagfahrt angesetzt, an welcher diese Realitäten wiederholt öffentlich um das Meistgebot salva ratificatione creditorum verkauft werden. Sie sind

a. die sehr gut und bequem gebaute zweigädige Behausung in der Stadt Friedberg, mitten auf dem Plaz gelegen, nebst dabei befindlicher Hofraitdung, Stallung und Fouragemiese;
b. ¼ Tagw. Baumgarten, in der Vorstadt von Friedberg entlegen;
c. 1½ Tagwerk zweimädige Wiese, die sogenannte Gemeindsflecken;
d. ein Tagwerk einmädige sogenannte Hochgraßwiese;
e. 1½ Tagwerk vertheilte Waidgründe auf dem Lechfelde;
f. zwei Gemeindeholztheile im Altholz unweit des Dorfes Derching;
g. 7½ Tagwerk Kulturgründe an der Lechhauser Straße.

Kaufslustige können von diesen Realitäten stets Einsicht nehmen, haben sich aber am obenbenannten Tage früh um 9 Uhr bei dem königlichen Landgerichte einzufinden, und Unbekannte über ihr Vermögen und sittliches Betragen durch obrigkeitliche Zeugnisse sich zu legitimiren.

Friedberg im Isarkreise, den 7 Dec. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Lct. Carron Duval, Landrichter.

In dem Schuldenwesen der Sophia Klein, Verwalters-Wittwe in Haldhausen, hat man auf Andringen der Gläubiger die Gant beschlossen, und will daher folgende drei Ediktstage bestimmt haben: Ad producendum et liquidandum den 8 Nov. 1813; ad excipiendum den 9 Dec. d. J.; dann ad concludendum den 12 Jan. 1814, und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 10 Febr. 1814 festgesezt sey, inner welchem Konklusionstermine die eine Hälfte ad replicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an eben erwähnten Ediktstagen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außer dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

München, den 30 Sept. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

B. Mänsl.

Die unbekannten Intestaterben des am 5 März d. J. dahier verstorbenen Damenstiftssekretärs, Franz Xaver Mehling, werden hiermit aufgefordert, sich binnen 30 Tagen dahier zu melden und ihre Ansprüche aufzuführen, widrigenfalls auf sie bei Vertheilung des Nachlasses keine Rüksicht genommen, sondern weiters werde verfahren werden, wie Rechtens ist.

München, den 3 Dec. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Gerngroß, Direktor.

Hayder.

In dem Schuldenwesen des verstorbenen königlichen Kommunalsekretärs, Johann Baptist v. Trentinaglia, hat man auf Andringen der Kreditorschaft, und bei gänzlicher Unzulänglichkeit des hinterlassenen Vermögens, die Gant beschlossen, und will daher folgende drei Ediktstage bestimmt haben: ad producendum et liquidandum den 5 Jan. 1814, ad excipiendum den 5 Febr. 1814, dann ad concludendum den 7 März 1814, und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusien der 5 April 1814 festgesezt sey, inner welchem Konklusionstermine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad dupli andum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiermit aufgefordert, an eben erwähnten Ediktstagen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde, jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außer dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

München, den 26 Nov. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Lindig.

Das landgerichtliche Gantdekret gegen die Leonhard Voglischen Eheleute, Einlerthells-Hofbesizer zu Furth dis Gerichts, ist in Rechtskraft erwachsen, und werden deshalb die Edittalien hiemit öffentlich ausgeschrieben, und zwar: ad producendum et liquidandum auf Montag den 3 Jan. 1814, ad excipiendum Donnerstag den 3 Febr. 1814, ad concludendum Samstag den 5 März des nemlichen Jahrs. und zwar die erste Hälfte dieses Termins ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum.

Alle diejenigen, welche an die gantirenden Voglischen Eheleute eine Forderung zu haben glauben, haben daher an den festgesezten Ediktstagen entweder selbst oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälde zu erscheinen, und zwar unter dem Rechtsnachtheil, daß diejenigen, welche am ersten Ediktstag nicht erscheinen, mit ihren Forderungen, und diejenigen, welche an den übrigen Ediktstagen nicht erscheinen, mit ihren Handlungen präkludirt werden.

München, den 13 Nov. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Im Verhinderungsfall des k. Landrichters.

Bachmann, Assessor.

Das landgerichtliche Gantdekret gegen den Titularprofessor und ehemaligen Domkustos zu Eichstädt, Trost, gegenwärtigen Besizer des Barfüßerhofes zu Laim, dieses Gerichts, ist in Rechtskraft erwachsen.

Es werden daher alle diejenigen, welche an den Gemeinschuldner Trost eine Forderung haben, aufgefordert, sich entweder selbst, oder durch bevollmächtigte Anwälde an den Ediktstagen zu stellen, und zwar ad liquidandum Montags den 24 Jan. 1814, ad excipiendum Donnerstags den 24 Febr. 1814, und ad concludendum Donnerstags den 24 März bis 24 April besagten Jahres, bei welchem Termine in der ersten Hälfte replizirt, und in der andern duplizirt wird.

Alle diejenigen, welche am ersten Ediktstage nicht erscheinen, werden mit ihren Forderungen, und jene, welche an den übrigen Ediktstagen nicht erscheinen, mit ihren Handlungen präkludirt.

München, den 6 Dec. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Steyrer, Landrichter.

Ueber das Vermögen der Katharina Wolf, verwitweten Jochum zu Lech am Thannberg, wurde der Konkurs erkannt. In Folge dessen wird der 7 Jan. 1814 ad liquidandum et tentandum pactum remissorium, und falls der gütliche Versuch fehlschlüge, ad excipiendum der 11 Febr., ad replicandum der 11 März, ad duplicandum aber der 26 März 1814 bestimmt.

Alle diejenigen, welche an die gedachte Gantmasse eine rechtmäßige Ansprache haben, werden an obbenannten Ediktstagen entweder selbst, oder per mandatarios satis instructos unter dem Präjudiz vorgeladen, daß das Ausbleiben beim ersten Ediktstage im Falle gütlicher Austräge die stillschweigende Anerkennung des Vergleichs, im Falle rechtlicher Entscheidung aber

die Ausschließung von der Masse, bei den nachfolgenden Edikttagen über die Präklusion von der betreffenden Verhandlung zur Folge haben wird.

Bludenz, den 8 Nov. 1813.

Königl. baierisches Landgericht Sonnenberg.

v. Gimmi, Landrichter.

Ueber das liegende und fahrende Vermögen des Johann Kaufmann von Buchboden wurde der Konkurs erkannt. Es werden daher sämtliche Gläubiger, welche an diese Masse einen Anspruch zu machen gedenken, auf den 29 Dec. l. J. ad producendum et liquidandum, auf den 27 Jan. 1814 ad excipiendum, auf den 24 Febr. ad replicandum und auf den 24 März 1814 ad duplicandum, jedesmal Vormittags um 9 Uhr, entweder in Person oder durch hinlänglich auch zu einem gütlichen Vergleich bevollmächtigte Anwälde sub poena praeclusi zu der diesseitigen Kanzlei vorgeladen.

Bludenz, den 18 Nov. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Gimmi, Landrichter.

Christian Zhobl auf der Ebene zu Dalaars erklärte sich insolvent, und da das aufgenommene Inventar zeigte, daß die Passiven den Aktivstand um einige Hundert Gulden übersteigen, so wurde über dessen liegendes und fahrendes Vermögen der Konkurs erkannt. Es werden daher alle Gläubiger, welche an diese Masse einen Anspruch zu machen gedenken, auf folgende Edikttage, als den 30 Dec. ad producendum et liquidandum, den 28 Jan. 1814 ad excipiendum, den 25 Febr. ad replicandum, und den 26 März ad duplicandum jedesmal Vormittags um 9 Uhr zu der diesseitigen Landgerichtskanzlei, entweder in Person oder durch hinlänglich auch zu einem gütlichen Vergleiche bevollmächtigte Anwälde, sub poena praeclusi vorgeladen.

Bludenz, den 19 Nov. 1813.

Königl. baierisches Landgericht Sonnenberg.

v. Gimmi, Landrichter.

Da sich Johann Georg Nesensohn vom Hasensprung, der Gemeinde Nuzders, selbst insolvent erklärte, und sich aus dem gerichtlich aufgenommenen Inventar ergab, daß die Passiven den Aktivstand um ein Merkliches übersteigen, so wurde über dessen liegendes und fahrendes Vermögen der Konkurs erkannt. Es werden daher alle diejenigen, welche an diese Konkursmasse einen Anspruch zu machen gedenken, hiemit ad producendum et liquidandum auf den 31 Dec. h. J., ad excipiendum auf den 29 Jan. 1814, ad replicandum auf den 26 Febr., ad duplicandum auf den 28 März, jedesmal um 9 Uhr Vormittags entweder in Person oder durch hinlänglich auch zu einem gütlichen Vergleich bevollmächtigte sub poena praeclusi zur diesseitigen Landgerichtskanzlei anmit vorgeladen.

Bludenz, den 19 Nov. 1813.

Königl. baierisches Landgericht Sonnenberg.

v. Gimmi, Landrichter.

Auf Insolvenz-Selbsterklärung des Christian Domig, von Sonntag, wurde, da der Passivstand die Aktiven um ein Merkliches überschreitet, über dessen liegendes und fahrendes Vermögen der Konkurs erkannt.

In Folge dessen werden sämtliche Gläubiger, welche an diese Masse eine Forderung zu machen gedenken, auf folgende Edikttage, als ad producendum et liquidandum auf den 22 Dec. l. J., ad excipiendum auf den 31 Jan. 1814, ad replicandum auf den 28 Febr., und ad duplicandum auf den 29 März, entweder in Person, oder durch hinlänglich auch zu einem Vergleich bevollmächtigte Anwälde jedesmal Vormittags um 9 Uhr sub poena praeclusi zur diesseitigen Landgerichtskanzlei vorgeladen.

Bludenz, den 19 Nov. 1813.

Königl. baierisches Landgericht Sonnenberg.

v. Gimmi, Landrichter.

Johann Ulrich Tschosen, Wirth von Gargellen, hat sich am 25 Nov. heurigen Jahres als insolvent erklärt.

Es werden daher zur Konkursverhandlung sämtliche Gläubiger des genannten Tschosen unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses auf Dienstag den 18 Jan. ad producendum et liquidandum ihrer Forderungen, dann auf Dienstag den 15 Febr. ad excipiendum, ad replicandum auf Dienstag den 15 März, und auf Dienstag den 5 April 1814 ad duplicandum entweder in eigner Person, oder durch hinlänglich auch zu einem allfälligen Vergleich Bevollmächtigte zu erscheinen hiemit vorgeladen.

Schruns, den 7 Dec. 1813.

Königl. baierisches Landgericht Montafon.

Längle, Assessor.

Auf Insolvenzerklärung des Jakob Tschoffer von St. Gallenkirch werden hierdurch dessen sämtliche Gläubiger zum Versuche eines gütlichen Nachlasses auf Dienstag den 11 k. M. mit der Bemerkung vorgeladen, daß im Falle kein hinlänglicher Nachlaß erzielt würde, die Konkursverhandlung am nemlichen Tage beginnen werde mit Reduzirung und Liquidirung der Forderungen. Der zweite Edikttag ad excipiendum ist Dienstag den 8 Febr., und der dritte ad concludendum ist auf Dienstag den 8 März 1814 angesetzt.

Jeder dieser drei Edikttage ist peremtorie et sub poena praeclusi anberaumt, wobei die Gläubiger entweder in eigner Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen haben.

Schruns, den 8 Dec. 1813.

Königl. baierisches Landgericht Montafon.

Längle, Assessor.

Johann Anton Butzerin von St. Gallenkirch, 48 Jahre alt, entfernte sich im Jahr 1786 von Hause, und seit dem Jahr 1788 hat man keine Kenntniß von seinem Aufenthaltsorte, Leben oder Tod.

Da nun die nächsten Anverwandten des gedachten Johann Anton Butzerin um Ausantwortung seines unter väterlicher Verwaltung des Johann Kaspar Sandrell von Gaschurn stehenden, sich auf die Summe von 1575 fl. 19½ kr. berechneten Vermögens angesucht haben, so wird hiemit Johann Anton Butzerin oder seine allenfällige Deszendentschaft edikaliter vorgeladen, sich binnen einem Jahr, sechs Wochen und drei Tagen bei diesem löblichen Landgerichte um so gewisser zu melden, als sonst in das Gesuch der Johann Anton Butzerinischen Anverwandten gewilligt, und diesen ob ausgezeigtes Vermögen gegen Kaution verabfolgt werden würde.

Schruns, den 27 Nov. 1813.

Königl. baierisches Landgericht Montafon.

Längle, Assessor.

Ueber das Anwesen der hiesigen Taglöhnerswittwe Maria Anna Forster wurde bei vorwaltend gänzlicher Ueberschuldung desselben das Gantverfahren beschlossen, daher folgende Edikttage festgesetzt werden, als: Montag der 3 Jan. 1814 ad liquidandum et producendum; Donnerstag den 3 Febr. 1814 ad excipiendum: Donnerstag den 17 Febr. 1814 ad replicandum, und Donnerstag den 3 März 1814 ad duplicandum; wobei sämtliche Maria Anna Forsterische Gläubiger sub poena praeclusi zu erscheinen haben.

Eichstädt, den 30 Nov. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Riß, Stadtrichter.

v. Stubenrauch.

Bei der Verlassenschaftsverhandlung der am 12 Aug. l. J. zu Großeitingen verstorbenen Wittwe und Taferwirthin Maria Anna Mayer ist nöthig gefunden worden eine richtige Herstellung des Schuldenstandes aufzunehmen, und wegen administrativer Behandlung der Masse die Kreditorschaft zu vernehmen. Es ist daher Termin zur Liquidationsangabe der Vorschläge über die fernere Verwaltung, und allenfalls zum Versuch einer gütlichen Ausgleichung der Sache auf den 14 Jan. 1814

Vormittags um 9 Uhr coram Commissario königlichen Landgerichtsassessor Böhm angesetzt worden. Zu diesem Ende werden hiemit alle diejenigen, welche an den Maperischen Nachlaß irgend eine Forderung zu machen haben, öffentlich vorgeladen, gedachten Tages zur bestimmten Zeit auf dem Gerichtszimmer des unterzeichneten königlichen Landgerichts entweder persönlich oder durch zulässige und hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, die Richtigkeit und den Betrag ihrer Forderungen anzugeben, und das Nöthige wegen der Verwaltung zum Protokoll zu verhandeln, damit die geeignete Verfügungen zur Sicherheit des Interesse der Gläubiger getroffen werden können. Sollte einer oder der andere Gläubiger ausbleiben, so wird, als sey er den Beschlüssen der Mehrheit beigetreten, angenommen werden.

Schwabmünchen, den 22 Nov. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Abs. Dre.

Prasser, Assessor.

Jakob Bleß, vormals Jakob Moses, auch Judeniakele genannt, wünscht mit seinen Gläubigern eine Uebereinkömmniß zu treffen, und sich mit denselben gütlich abzufinden.

Es werden daher sämtliche dessen Gläubiger vorgeladen, zu diesem Zweke auf den 12 Jan. 1814 entweder in Person oder legal bevollmächtigt bei unterzeichnetem Landgericht zu erscheinen, mit dem Bemerken, daß der Nichterscheinende als der Stimme der Mehrheit beigetreten angesehen werden soll.

Günzburg, den 8 Dec. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Brenning.

Nachstehende militärpflichtige Individuen vom Geburtsjahr 1794, welche bei der Conscription von diesem Jahre nicht erschienen, auch sich nachher nicht gemeldet haben, oder ausgetreten sind, werden hiermit edictaliter vorgeladen, daß sich diejenigen, welche sich im Mainkreise aufhalten, binnen vier Wochen, und diejenigen, welche sich in andern Kreisen des Königreichs befinden, innerhalb acht Wochen, jene aber, welche sich im Auslande aufhalten, innerhalb Jahresfrist, vom Tage der Einrükung in öffentliche Blätter bei Vermeidung der durch das Gesez bestimmten Strafen, insbesondere der Vermögenskonfiskation, melden und einfinden.

Hof, den 19 Nov. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Engelhardt.

Scharff.

1. Johann Georg Bauer, von Trogen.
2. Johann Bencker, von Conradsreuth.
3. Johann Georg Bodenschaz, von Leupoldsgrün.
4. Erhardt Egelkraut, von Isaar.
5. Johann Martin Ernst, von Töpen.
6. Johann Nicol. Martin Färber, von Leimitz.
7. Johann Nicol. Feiler, von Moosanger.
8. Johann Gemeinhardt, von Döberitz.
9. Erhardt Gerstner, von Trogen.
10. Johann Nicol. Greßmann, von Hohendorf.
11. Johann Adam Hager, von Neugattendorf.
12. Johann Nicol. Herpich, von Leupoldsgrün.
13. Nicolaus Herpich, von Hartungs.
14. Johann Hofmann, von Leimitz.
15. Johann Heinrich Hofmann, von Jägerhaus.
16. Johann Jobst Hofmann, von Föhrig.
17. Johann Wolfgang Hofmann, von Isaar.
18. Ernst Heinrich Kobes, von Töpen.
19. Johann Ludwig, von Gumpertsreuth.
20. Johann Friedrich Reibel, von Moschendorf.
21. Nicol. Schlegel, von Conradsreuth.
22. Johann Georg Schmidt, von Münchenreuth.
23. Johann Seidel, von Zedwitz.
24. Johann Georg Unglaub, von Brandstein.
25. Johann Erhard Vollert, von Zedwitz.
26. Johann Heinrich Christian Wolf, von Töpen.
27. Johann Büttner, von Trogen.
28. Johann Elias Wilhelm Gruber, von Täschendorf.
29. Johann Heinrich Pößenecker, und
30. Johann Georg Wachter, von Kirchgattendorf.

Nachstehende Jünglinge, welche in der Konscriptionsliste für das Jahr 1814 als abwesend vorgetragen sind, werden aufgefordert, inner vier Wochen, wenn sie im Regenkreise; inner acht Wochen, wenn sie in einem andern Kreise des Königreichs Baiern; inner einem Jahre, wenn sie sich im Auslande befinden, sich bei diesseitiger königlicher Behörde zu stellen, und den Konscriptionsgesezen Genüge zu leisten, außerdessen ihr gegenwärtiges und künftiges Vermögen confiscando eingezogen, und gegen sie mit den übrigen im Gesetze genannten Strafen unfehlbar verfahren werden müßte:

Altersklasse 1794.

Bauer, Johann Georg, von Katzbach.
Bücherl, Georg Michael, von Oppolsried.
Bierl, Franz Xaver, von Waldmünchen.
Dirscherl, Johann Georg, von Magdersberg.
Dirscherl, Johann Georg, von Hilterspried.
Eckl, Franz de Paula, von Waldmünchen.
Greibl, Anton, von Herzogauerhütte.
Halderer, Johann Georg, von Waldmünchen.
Krenner, Johann Anton, von Althütte.
Nachreiner, Franz Joseph, von Waldmünchen.
Rothhaas, Georg Michl, von Berneried.
Pregler, Andreas, von der Oed.
Reibl, Johann Peter, von Lirenried.
Riedl, Franz Xaver, von Althütte.
Rulland, Johann Adam, von Arnstein bei Bremeisel.
Schiller, Lorenz, von Gleissenberg.
Schmid, Peter, von Gleissenberg.
Schmid, Johann Baptist, von Waldmünchen.
Stichaunner, Georg Anton, von Rötz.
Uß, Johann Adam, von Gmünd.
Werstl, Joseph, von Rötz.
Weinrauch, Lorenz, von Lirenried.

Altersklasse 1790.

Dirscherl, Andre, von Magdersberg.

Altersklasse 1793.

Balk, Jakob, von Waldmünchen.
Rauch, Michael, von Biberbach.

Waldmünchen, den 12 Nov. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

Krembs, Landrichter.

Der einundzwanzigste Jahrgang der

Allgemeinen Handlungszeitung

beginnt mit 1814. Wie bisher wird dieselbe Handelsberichte, Waarenpreise, Kurse, neue Firmen ꝛc. aus allen Ländern und Städten enthalten, und alle neuen Erfindungen und Entdekungen im Fabrikwesen mittheilen. Sie erscheint wöchentlich fünfmal in Großquart, und ist in allen Postämtern ꝛc. zu haben. In Nürnberg kostet der Jahrgang 12 Gulden (6⅔ Thaler sächs.); auswärts etwas mehr. Handelsberichte, Rechtsfälle ꝛc., so wie Avertissemente für dieselbe, addressire man an das

Comtoir der königl. privil. Allg. Handlungs-Zeitung in Nürnberg.

Die Redaktion der Post- und ordinairen Schafhauser Zeitung benachrichtigt das verehrliche in- und ausländische Publikum, daß sie wie bisher auch im künftigen Jahr, unter dem anspruchlosen Titel: Post- und ordinaire Schafhauser Zeitung, wöchentlich zweimal erscheinen werde; und daß sie es sich zur ersten und angenehmsten Pflicht machen wird, weder Mühe noch Kosten zu ersparen, um den bisher besessenen Kredit ferner zu behaupten. Man abonnirt sich bei allen schweizerischen Postämtern.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 357. 23 Dec. 1813.

Frankreich. — Italien. (Französische und östreichische Kriegsberichte.) — Schweiz. — Holland. (Ernennung des Erbstatthalters zum souverainen Fürsten von Holland.) — Deutschland. (Proklamation des Fürsten von Wallerstein. Schreiben aus Karlsruhe. Zweiundzwanzigstes schwedisches Bulletin.) — Herzogthum Warschau. (Stärke der Besazung von Danzig.)

Frankreich.

Vermöge eines Armeebefehls des Majorgenerals sollen alle Frauen, welche bei der Armee sind, die Generalsfrauen nicht ausgenommen, binnen 24 Stunden die Kantonnirungen verlassen, und in ihre Heimath zurükkehren.

Die Mainzer Zeitung bestätigt das Ableben des Präfekten des Donnersbergdepartements, Jean Bon St. Andre'.

Zu Mainz ist, deutschen Blättern zufolge, die Sterblichkeit so groß, daß zwei Straßen gesperrt sind, und man die Todten verbrennt, statt sie zu beerdigen. Die Besazung soll in der Nachbarschaft kantonniren.

Italien.

Die Zeitung von Ancona (Giornale del Metauro) vom 6 Dec. meldet: „Am 3 d. kam hier die erste Kolonne der königl. neapolitanischen Truppen, ungefähr 2000 Mann stark, unter den Befehlen des Generaladjutanten und Chef des Generalstabs, Ritters Costa, an. Gestern traf der Gen. Lieut. Ritter d'Ambrosi, welcher die durch unsre Stadt marschirende Division kommandirt, ein. Wie es scheint, wird derselbe hier verweilen, bis die ganze Division durchmarschirt ist." (Die in Rom angekommenen neapolitanischen Truppen werden von dem Gen. Lieut. Carascosa kommandirt; sie befanden sich am 1 Dec. noch in dieser Stadt.) — Die Mailänder Blätter vom 12 Dec. melden, daß durch die von den öffentlichen Beamten zu Urbino ergriffenen zwekmäßigen Maaßregeln die Ruhe in dortiger Gegend vollständig hergestellt sey, und daß die Uebelgesinnten seitdem sich nicht mehr zu zeigen gewagt hätten. — Vermöge einer Bekanntmachung des Präfekten zu Verona hat der Prinz Vicekönig, zur Vergütung der von dem Departement geleisteten Lieferungen für die Festungen und die Armee, 192,000 Lire in Bons des Monte Napoleone und 230,000 Lire in baarem Gelde angewiesen. — Am 7 Dec. wurden die bei Rovigo gemachten kaiserl. östreichischen Gefangenen zu Mantua eingebracht. Sie waren von dem Regiment Benjowski und den Husaren von Stipsicz; es befanden sich angeblich 11 Offizire darunter.

Der Bote von Süd-Tirol schreibt unterm 17 Dec.: „Durch die bedeutenden Streitkräfte, die der Vicekönig gegen die Unternehmungen der Truppen des F. M. L. Marschall versammelte, waren diese nicht mehr im Stande die Gegend vorwärts Rovigo zu behaupten. Bei einem dieser heftigen Angriffe des Feindes, welcher durch einen sehr dichten Nebel begünstigt wurde, hatte das Regiment Benjowski in Rovigo selbst einen Verlust erlitten, welcher den nachher angekommenen General Graf Starhemberg nöthigte diese Stadt nur leicht zu besezen, und mit seinen Streitkräften näher an den Uebergangspunkt der Etsch zu rüken, um dem wahrscheinlichen Angrif des Feindes mit Nachdruk begegnen zu können. Wirklich hatte am 8 d. der feindliche Divisionsgeneral Marcognet in 3 Kolonnen gegen 6000 Mann stark den General Starhemberg angegriffen. So klein die Zahl der braven Östreicher war, und einer gegen vier focht, so ward dennoch die Stellung bei Boara nicht allein behauptet, sondern der Feind geschlagen, und bis an die Thore von Rovigo noch Abends verfolgt. Das Regiment Benjowski, unter dem Obristen Senitzer, die Gradiskaner unter Obrist Taxa, und das Husarenregiment Radeski unter Obrist Probaska, nebst der Artillerie, und eine Jägerdivision Nro. 8., haben an Tapferkeit und Muth gewetteifert. Während dem Gefechte hat es sich ereignet, durch den in dortigen Gegenden häufig eintretenden Nebel, daß der Feind Gelegenheit fand, einen Theil der östreichischen Truppen zu umgehen, und eine Kanone nebst Karren, so auf einem Damm aufgestellt waren, zu nehmen. Die Obristen Senitzer von Benjowski und Taxa von den Gradiskanern hatten dieses kaum wahrgenommen, als sie zwei Massen formiren ließen, und den Entschluß faßten, sich mitten durch die Feinde den Weg zu bahnen, und das Geschüz wieder zu erobern. Ungeachtet der feindlichen Dechargen drangen sie mitten durch, stießen alles nieder, was ihnen im Wege stund, eroberten wieder das Geschüz, und Benjowski Infanterie umklammerte dasselbe mit der größten Begeisterung und unter dem Ausrufe: Es lebe der Kaiser Franz! Der Feind ward dann von allen Seiten geworfen. So endigte sich dieser rühmliche Tag; der Feind hinterließ allein auf dem Schlachtfelde 120 Todte, worunter 2 Bataillonschefs und mehrere Offizire; die Verwundeten zählten die Einwohner von Rovigo selbst auf 800 Mann, worunter gleichfalls mehrere Stabs- und Oberoffizire waren. Gefangen wurden 106 Mann gemacht. Man kann dieses, dem General Graf Starhemberg so viele Ehre bringende Gefecht als sehr bedeutend ansehen, da die Cernirung von Venedig und die Verbindung mit General Nugent nunmehr gesichert ist. Das Hauptquartier des leztern Generals ist in Comachio, und seine Avantgarde unter dem Obristlieutenant Gavenda zu Ravenna. General Nugent hat in einem Gefecht zwischen Comachio und Ravenna dem Feinde 2 Kanonen und einige Hundert Gefangene abgenommen. Auch aus Brondolo hatte der Feind am 8 einen Ausfall gemacht. Die Truppen des F. M. L. Marschall hatten jedoch diesen mit einem feindlichen Verlust von 110 Mann, worunter 12 Gefangene, zurükgeworfen."

Dasselbe Blatt enthält nachstehende Bekanntmachung: „Sämtliche Obrigkeiten, wie auch die Bewohner der mit dem

baierischen Antheile von Tirol gränzenden Ortschaften des italienischen und illyrischen Bezirks werden hierdurch angewiesen, die in Folge des ausgebrochenen unglüklichen Volksaufstandes sich in das diesseitige Gebiet flüchtenden königl. baierischen Beamten gastfreundlich aufzunehmen, ihnen den erforderlichen Beistand, und bedürfendenfalls auch die nöthige Geldaushülfe zu leisten, welche auf erhaltene Anzeige unmittelbar wieder erstattet werden wird. Die zum wahren Glüke Deutschlands und der Welt zwischen Sr. kaiserl. Majestät und Sr. Maj. von Baiern bestehende enge Allianz wird Jedermann zu einer dringenden Aufforderung dienen, die gegenwärtige Weisung angelegentlichst zu befolgen, und von dem Einverständniß der beiderseitigen Regierungen, wie von den getroffenen kräftigen Maaßregeln, die baldige Herstellung der Ruhe mit Zuversicht zu erwarten Botzen, den 17 Dec. 1813. Sr. k. k. apostolischen Majestät allerhöchst verordneter provisorischer Landeschef des italienischen und illyrischen Antheils von Tirol. (Unterz.) v. Roschmann."

Schweiz.

Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstin Katharina wurde bis zum 19 Dec. zu Schafhausen erwartet, wo Sie sich dem Vernehmen nach einige Tage aufhalten wollte. Auch Se. kön. Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen sollte daselbst eintreffen.

Holland.

Aus Amsterdam wird unterm 4 Dec. geschrieben: „Am 2 d. hat Se. Hoheit der Prinz von Oranien unter außerordentlichem Jubel der hiesigen Einwohner seinen Einzug gehalten, und den 3, nachdem der angetragene Königstitel von Ihm abgelehnt worden, zu allgemeiner Freude den eines souverainen Fürsten der vereinigten Niederlande angenommen. Eine halbe Stunde vor der Stadt empfing Herr van der Hoop, Präsident der Stadtregierung, den Prinzen, und überreichte Ihm die Schlüssel der Stadt. So wie er der Stadt sich näherte, ertönte des froh bewegten Volkes Jubel. Längst vor seiner Ankunft am Palais war sein Herannahen mit Blizesschnelle durch die wogende Menschenmasse bekannt. Von 220,000 Bewohnern Amsterdams, ohne die vielen anwesenden Fremden, waren zuverlässig mehr als 150,000 auf dem Wege des Prinzen. Man wollte die Pferde ausspannen. Der Prinz verweigerte es so lange er konnte, bis des Volks liebevoller Ungestüm zulezt doch durchdrang, und Pferde und Wagen zugleich zog. Langsam bewegte sich der Zug vorwärts. Liebevoll grüßte der Prinz aus dem offenen Wagen von allen Seiten das jubelnde Volk, das nun der Freude höchsten Gipfel erreichte. Vom Balkon des Schlosses herab zeigte sich der Prinz dem hochaufjubelnden Volke. Thränen der tiefsten Rührung strömten über seine Wangen. Kein Auge blieb trokn, jeder theilte, jeder beneidete seine Gefühle. Der Prinz erschien im Theater. Es bedurfte einer vollen halben Stunde Zeit, bis sich des ganzen Volkes laut sich aussprechende Liebe nur einigermaßen beruhigte. Aller Augen waren nur auf ihn gerichtet. Er war der einzige Gegenstand der Aufmerksamkeit der versammelten Menge. Man las vom Theater herab einen Aufruf zu den Waffen ans Volk, um auf ewig die schimpflichen Knechtschaftsbande einer Nation zu zertrümmern, die Tugend und Religion höhnt, und laut sprach sich der alte kühne niederländische Geist aus, und drohte dem Tiränken Tod und Verderben, wenn er es je wagen sollte, seine blutigen Hände an die wieder errungene Freiheit zu legen. In der jezigen Lage dieses neu wiedergebornen Staats ist es ein glükliches Ereigniß, daß dem gesamten Volke die Wahrheit eingeleuchtet hat: zur Begründung eines solchen Staats, dessen ehemalige Verfassung gänzlich zertrümmert worden, sey eine neue Gesezgebung nothwendig, welche nur aus der Weisheit und Diktatur eines Einzigen hervorgehen könne, und zu dieser Diktatur eigne sich natürlich niemand mehr, als der Prinz von Oranien, als Abkömmling der Urheber seiner ehemaligen Nationalexistenz und Wohlfahrt. Es läßt sich von Höchstdemselben mit Recht erwarten, daß Er, beseelt von dem Geiste seiner glorreichen Freiheit liebenden und Bürgerrecht ehrenden Vorfahren, besonders seines großen Ahnherrn, des unsterblichen Wilhelms I., eine Verfassung begründen werde, die er dem Nationalkarakter der vereinigten Niederländer, ihren uralten Sitten, Gewohnheiten und angestammten Freiheitsbedürfnissen entsprechend, und ihrem eigenthümlichen Grund und Boden, so wie ihren kritischen Verhältnissen zu den Nachbarstaaten auf der See- und Landseite angemessen, wird befunden haben."

Deutschland.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern tragen zu der allgemeinen Landesbewafnung die Summe von 20,000 Gulden, mit der Bestimmung bei, daß solche zum Ankauf von Pferden für solche Husaren verwendet werde, welche durchaus nicht im Stande sind, sich ein Pferd anzuschaffen, und deren Vermögen blos zur Anschaffung ihrer Montur hinreichend ist.

In Bezug auf den Tagsbefehl Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen vom 16 Dec. (Allg. Zeit. Nro. 354.) erließ Se. Durchlaucht der Fürst von Oettingen-Wallerstein, Kommandant des Oberdonaukreises, nachstehende „Proklamation: Der Kronprinz hat seine Stimme erhoben, und gibt sich der Welt als den Heerführer des baierischen Volkes kund. Ich sende Euch durch Eilboten seinen ersten Tagsbefehl. In allen Kirchen werde er abgelesen, in allen Versammlungen wiederholt, und Jeder präge sich tief in das Gemüth die Worte des heiligen Rufes. Die Gesinnungen unsers Prinzen sind weltbekannt. Er hat sie nie verläugnet, und die Kraft des deutschen Willens wahrte er in den Stürmen einer leidenschweren Zeit. Er hat ewig die Nation geliebt, und die Lorbeern eines fernen Kampfes für den Augenblik nicht geachtet, um vorerst Baierns innere Kraft durch seine Gegenwart zu beleben. Jünglinge des Oberdonaukreises! Schon haben Eure Väter den Erwartungen des Prinzen entsprochen. Gerüstet stehen sie innerhalb Baierns Gränzen, den nahenden Feind kühnen Muthes zu bekämpfen. Nun ist es an euch, zu beweisen, daß ihr eurer Abkunft nicht unwerth seyd. Jäger- und Husarenkorps werden gebildet, dem Nationalheere ein Vortrab zu seyn, und eine Verbindungskette zu werden zwischen den Kriegern am Rhein, und ihren Reserven in dem Vaterlande. Wer ein baierischer Jüngling ist, der trete in die Reihen dieser Korps. Ein heiliges Zeichen wird jene auf ewig zieren, welche den Fahnen der Reservearmee folgten in diesem großen Momente. Ein Kreuzzug ist es, den

wir unternehmen gegen den Feind der Religion und der Heimath. Ich bürge mit meinem Worte für die Jugend meines Kreises; sie wird freudig die Bestimmung ergreifen, die ihr entgegen glänzt, und ich werde in wenig Tagen dem Prinzen sagen können: „Keiner meiner Jünglinge ist zurükgeblieben, als es Ehre und Freiheit galt!" Gegeben München, den 18 Dec. 1813. Der Kreiskommandant, Kron-Oberhofmeister des Reichs, Generalmajor Fürst von Oettingen-Wallerstein."

Folgendes sind die gestern erwähnten, zu Innsbruck ergangenen Bekanntmachungen: I. „Auf die von mir und Sr. Excellenz dem k. k. östreichischen Hrn. Feldmarschall Grafen v. Bellegarde am 12 d. erlassenen Proklamationen ist der größte Theil der Verirrten, die sich durch Aufwiegler verleiten liessen, die Waffen des Aufruhrs zu ergreifen, ihr Verbrechen reumüthig erkennend, zur Ruhe und Ordnung, und zum schuldigen Gehorsam gegen ihren König und Herrn zurükgekehrt. Ich habe nicht unterlassen, getreu meinem Versprechen, für diese Verirrten die Gnade und die Verzeihung Sr. Maj. des Königs anzuflehen. Nur einige Elende haben es noch in verwichener Nacht gewagt, unter der Anführung des berüchtigten Insurgentenchefs Empl von Kirchdorf, der dreimal zuvor Unterwerfung zugesichert, und für die ihm erbetene Gnade mit Thränen im Auge gedankt hatte, mit den Waffen in der Hand die Ruhe und Ordnung zu stören; aber durch Hülfe wakerer Bürger von hier und braver Landleute aus der Gegend, auf das Thätigste unterstützt von einem eben auf dem Marsche zur Armee hier angekommenen k. k. östreichischen Militärdetaschement, ist diese Rotte zerstäubt und ihr Anführer verwundet und gefangen worden. So hat die Entschlossenheit und der feste Wille gutgesinnter Unterthanen, das Unheil von sich abzuwenden, welches fernerer Aufruhr unfehlbar über das Land herbeiführen müßte, über die Ränke elender, heimathloser Aufwiegler gesiegt! Die Umtriebe dieser Niederträchtigen widerlegen sich zum kräftigsten durch die thätige Hülfe, die selbst k. k. östreichisches Militär zur Herstellung der Ruhe und Ordnung mit der edelsten Bereitwilligkeit geleistet hat. So wie ich für die Verirrten, die ruhig zur Ordnung und zum Gehorsam zurükgekehrt sind, die Gnade und Verzeihung Sr. Maj. des Königs auf das dringendste nachgesucht habe, so muß ich von jezt an bestimmt erklären, daß jeder, der noch in fernerm Aufruhr mit den Waffen in der Hand betroffen wird, keinen weitern Anspruch auf Gnade und Verzeihung zu machen, sondern die Strenge der Gesezе zu gewärtigen hat. Innsbruck, den 15 Dec. 1813. Der königl. Generalkommissär des Innkreises. Freiherr v. Lerchenfeld." — II. „Bewohner des Vinschgaues! Mit tiefen Schmerzen mußte ich vernehmen, daß auch in euren Gegenden ein Aufstand ausgebrochen sey. Was ihr von demselben zu erwarten habt, ersehet ihr aus dem Aufrufe des k. k. östreichischen Feldmarschalls Grafen v. Bellegarde und meiner Aufforderung, die ich euch bereits zugesandt habe. Sollen einige Haufen entflohene Jünglinge, sollen Menschen, die nichts zu verlieren haben, so viele Tausend wakere und rechtlich angesessene Bewohner in das größte Unglük stürzen können? Von euch selbst hängt es jezt noch ab, diese traurigen Folgen des Aufstandes zu entfernen. Wenn sich die rechtlichen Männer fest vereinigen, wenn ihr selbst nicht nur durch eindringende Vorstellungen, sondern durch die feste Erklärung eines bestimmten Willens für Ruhe und Ordnung, eures Abscheues gegen einen Aufruhr, der euch selbst den Zorn des Kaisers von Oestreich nach sich zieht, den Aufstand gedämpft, und die Verirrten zur Niederlegung der Waffen, und der ruhigen Rükkehr zur Ordnung und zum Gehorsam bringt, so seyd der Gnade des Königs Unsers Herren gewiß, der meine Anträge um Begnadigung für die Verirrten genehmigt hat. Bedenket aber wohl, in welchen Abgrund frevelhafter Trotz und fernerer Widerstand euch und die Eurigen stürzen würde, da bereits ein östreichisches Armeekorps von 20,000 Mann herbeieilt, um mit Gewalt Ruhe und Ordnung herzustellen, und die Empörer der gerechten Strafe zu überliefern. Innsbruck, den 17 Dec. Der königl. Generalkommissär des Innkreises. Freiherr v. Lerchenfeld." — III. „Durch ein in dieser Nacht eingelangtes allerhöchstes Reskript haben Se. Maj. der König meine Anträge um Begnadigung für alle Verirrten, die ruig und gehorsam die Waffen niedergelegt haben, und zur Ruhe und Ordnung zurükgekehrt sind, zu genehmigen geruht. Welches hiemit zur allgemeinen tröstlichen Beruhigung bekannt gemacht wird. Innsbruck, den 17 Dec. Der Generalkommissär des Innkreises. Freiherr v. Lerchenfeld."

Zu Innsbruck sind jezt die Wachen durch die Bürgerschaft, in Verbindung mit den dortigen Studenten und einigen Landleuten aus dem Landgerichte Innsbruck, besezt.

Zu Stuttgart traf am 20 Dec. abermals Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin von Ludwigsburg ein, und speiste mit Sr. königl. Majestät zu Mittag. Nachmittags hielten Se. königl. Majestät in Beisеyn des Großfürsten Revüe über die königliche Garde zu Fuß.

Karlsruhe, 15 Dec. Das kaiserl. russische Hauptquartier ist nun auch in voller Bewegung nach dem Oberrhein. Viele dazu gehörige Personen, auch Gepäk, lezteres zum Theil von Kosaken eskortirt, sind bereits hier und in der Gegend eingetroffen. Der englische Gesandte Lord Aberdeen befindet sich gleichfalls hier. Gestern kam auch die nach dem Hauptquartier der Alliirten abgeordnete schweizerische Gesandtschaft auf der Rükkehr von Frankfurt hier an, und sezte heute ihre Reise nach der Schweiz fort. — Von Seite des hiesigen Stadtamtes ist bekannt gemacht worden, daß, da man bei höchster Stelle in Erfahrung gebracht hat, daß mehrere großherzogliche Unterthanen, den bestehenden Gesezen zuwider, in auswärtige Kriegsdienste, und namentlich zur kaiserl. östreichischen deutschen Legion sich haben anwerben lassen, dieser Uebertritt in fremde Kriegsdienste aber bei den konventionsmäßig zu leistenden eigenen Bedürfnissen waffenfähiger Mannschaft zum gleichen Zweke der gemeinschaftlichen Vaterlandsvertheidigung nicht geduldet werden könne, gegen diejenigen, welche als solche Austreter ausfindig gemacht werden, nach der Strenge der Gesezе, wie gegen Ausreißer und widersprenstige Konskribirte verfahren werden solle.

Das bei Leipzig in Gefangenschaft gerathene großherzoglich badische Korps, von 1463 Mann und 45 Offizieren, ist, nach wieder erhaltenen Waffen, von Berlin kommend, auf dem Wege in sein Vaterland kürzlich durch Hof passirt.

Die vorgestern nach Kourierausſagen angeführte Nachricht von einem am 17 Dec. bei Rheinfelden erfolgten Rheinübergange zeigt ſich abermals ungegründet.

Zu Frankfurt tritt mit dem künftigen 1 Jan. die alte Ordnung der Dinge, doch mit einigen Abänderungen, wieder ein. Die Nationalgarde wird aufgelöst, und einige in neuern Zeiten eingeführte Aemter werden eingeſtellt, und durch die alten erſezt. Se. Maj. der König von Preußen wollte die Stadt am 20 Dec. verlaſſen.

Durch Kaſſel paſſirten kürzlich auf ihrem Wege in das ſchwediſche Hauptquartier der ruſſiſche Generalmajor v. Czernitſcheff, und der ſchwediſche Kanzler v. Wetterſtedt.

Zu Meinungen langte am 14 Dec. Abends Se. Durchlaucht der Herzog von Weimar an, und ſezte am folgenden Morgen ſeine Reiſe nach Weimar fort. Den 15 kamen 3500 Mann preußiſche Landwehr in gedachter Stadt und Gegend an. Man ſprach von der baldigen Uebergabe von Erfurt, nachdem die Belagerten bei einem Ausfall viel gelitten haben ſollen. In den Meinungenſchen Landen hatte die neue Truppenaushebung auch begonnen.

Eine unterm 27 Nov. erlaſſene Verordnung verfügt die Errichtung einer allgemeinen Landwehr in ſämtlichen hannöveriſchen Provinzen. Dieſe Landwehr ſoll einſtweilen aus 30 Bataillons, jedes Bataillon zu vier Kompagnien, beſtehen.

Aus dem Hauptquartier Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden erhält man folgendes zweiundzwanzigſtes Bulletin: „Hauptquartier Lübeck, den 6 Dec. Der General Bülow hat mit ſeinen Truppen die Feſtung Arnheim mit Sturm genommen; ein Plaz von großer Wichtigkeit für die Erhaltung Hollands. Er hatte eine Garniſon von 4000 Mann; die Werke waren in gutem Zuſtande, und der größte Theil davon neu gebaut. Bei dieſer Gelegenheit haben die preußiſchen Soldaten eine neue Probe der ihnen eigenen Unerſchrokenheit gegeben. Der Verluſt des Gen. Bülow beſteht in 300 Todten und Verwundeten; der des Feindes muß beträchtlich ſeyn. Man hat mehrere Hundert Gefangene gemacht. Der Major Marklay iſt mit einem Detaſchement von der Avantgarde des Gen. Winzingerode am 24 Nov. unter lautem Jubel der Einwohner in Amſterdam eingerükt. Ihm folgte ſogleich der Gen. Benkendorf. Am 27 Nov. hatte der Fürſt Gagarin 300 Koſaken abſizen laſſen, und grif die Garniſon von Deventer an, die einen Ausfall gemacht hatte, um die Vorſtädte zu beſezen, oder zu verbrennen. Nach einem hartnäkigen Gefechte jagte er den Feind bis über die Brüke, tödtete ihm viele Mannſchaft, und machte 60 Gefangene. Am 28 beſezte der Obriſt Narſchkin Amersfort, deſſen Garniſon ſich auf Naarden zurükgezogen hat. Die beiden Forts von Cuxhaven, Faro und das Fort Napoleon, ſind genommen. Die Garniſonen ſind kriegsgefangen. Wir verbeſſern die Feſtungswerke von Doesburg und Zütphen. Der Gen. Winzingerode hat dem Kronprinzen die Schlüſſel von Utrecht geſchikt, welche Stadt von den Truppen des Obriſten Narſchkin erobert worden war. Der Kronprinz hat dieſe Schlüſſel dem Kaiſer Alexander überſendet. Der Graf Stroganoff iſt mit der Blokade von Hamburg beauftragt. Die ſchwediſche Armee hatte ſich mit dem Lüzowſchen Korps der Stekniz genähert, und beſezte die Poſten von der Mündung dieſes Fluſſes bis zur Gegend von Büchen. Alle Dispoſitionen waren gemacht, um den Feind am 2 Dec. anzugreifen. Der Gen. Graf Woronzow und der Gen. Tettenborn hatten Befehl erhalten, die Elbe bei Boizenburg zu paſſiren. Der Marſchall Fürſt von Eckmühl verließ in der Nacht ſeine Poſition, und zog ſich hinter die Bille. Der Major Baron v. Cederſtröm paſſirte zu gleicher Zeit mit einem fliegenden Korps die Elbe bei Geſchendt. Die Truppen gingen über die Stekniz, verfolgten den feindlichen Nachtrab und machten einige Gefangene. Das linke Ufer der Stekniz hat auf einigen Punkten Anhöhen und Poſitionen, die unangreifbar ſcheinen. Die Stellen, welche der Feind beſezt hielt, ſind ſehr durchſchnitten, und überall ſumpfig. Die zugänglichen Punkte waren ſorgfältig mit Verſchanzungen, Palliſaden und Verhauen gedekt, ſo daß ſie einige Tage lang die unerſchrokenſten und geübteſten Truppen aufhalten konnten. Die Armee machte eine Bewegung auf ſeinem rechten Flügel. Der Gen. Woronzow marſchirte auf Lauenburg, die ſchwediſche Armee auf Möllen und Ratzeburg. Am 3 ging der Gen. Graf Woronzow nach Schwarzenbek, und ließ Bergedorf angreifen und nehmen. Die Kavallerie machte Gefangene. Der Gen. Tettenborn ging nach Amfelde, vereinigte ſich mit der Kavallerie des Grafen Woronzow, und ſchnitt die Kommunikation zwiſchen Hamburg und Lübeck ab. Am 4 paſſirte der Gen. Wallmoden die Stekniz, und vereinigte den größten Theil ſeines Korps zu Klinkrade. Seine Avantgarde traf den Feind beim Dorfe Sievenbaum, verjagte ihn daraus, und machte einige Gefangene. Die ſchwediſche Armee begab ſich zwiſchen die Wakniz und Stekniz, pouſſirte ihre Vorpoſten auf das linke Ufer des leztern Fluſſes, und verjagte den Feind. Der Gen. Vegeſack paſſirte die Wakniz bei Grünau, ließ die Brüke von Crumeſſen wieder herſtellen, und machte den linken Flügel der ſchwediſchen Armee. Ein ſtarkes Detaſchement von allen Waffen, unter dem Obriſtlieutenant Anckarswärd, blieb zwiſchen der Wakniz und der Trave, um Lübeck von dieſer Seite zu beobachten, und die Materialien zu Erbauung einer Brüke, Schwarten gegenüber, zu ſammeln."

(Der Beſchluß folgt.)

Ein aus dem ſchwediſchen Hauptquartier am 17 Dec. durch Frankfurt nach dem großen Hauptquartier eilender Kourier hatte die Nachricht mitgebracht, daß Se. königl. Hoheit der Kronprinz zu Kiel eingerükt ſey.

Nach Privatbriefen aus Lüneburg vom 14 Dec. ging daſelbſt das Gerücht, Dänemark habe mit den alliirten Mächten den Frieden unterzeichnet, und Hamburg ſey demzufolge bereits von allen Seiten eng eingeſchloſſen.

Herzogthum Warſchau.

Die Beſazung von Danzig beſteht, öffentlichen Nachrichten zufolge, noch aus 3300 Mann Polen, 2500 Franzoſen, 2000 Italienern, 200 berittenen, 400 unberittenen Kavaleriſten, 800 Deutſchen vom Rheinbunde, 100 Mann poluiſcher reitender Artillerie, 100 Mann ſächſiſcher Artillerie zu Fuß, und 600 Artilleriſten, Pionniers ꝛc. Beiſammen aus 10,000 Mann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 358. 24 Dec. 1813.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. (Uebergabe von Zara.) — Schweiz. (Erklärung des Landammanns gegen das Schreiben in Nro. 343. der Allg. Zeit.) — Holland. (Neue Fortschritte der Alliirten.) — Deutschland. (Ermahnung eines Oestreichers an die Tiroler. Beschluß des 22sten schwedischen Bulletins.) — Rußland. (Rostralsäulen aus eroberten Kanonen.) — Oestreich. — Außerordentliche Beilage. (Verzeichniß der Nummern der bei der Schuldenabtheilung auf die Krone Würtemberg übergegangenen Kapitalien.)

Spanien.

Berliner Blätter enthalten Folgendes aus Madrid vom 18 Okt.: „Den 16 d. hielten zwei Bataillone des Regiments Alexander, bestehend aus mehr als 1300 Mann, ihren Einzug in die Stadt Reinosa. Diese braven Spanier kamen aus Rußland über England, und sind in Santander gelandet worden. Das dritte Bataillon, 900 Mann stark, war schon früher angekommen, und erwartet zu Santillana del Mar weitere Befehle. Mehrere von ihnen sind dieselben, die vor fünf Jahren mit dem Marquis de la Romana zurükgekommen, hernach von den Franzosen gefangen und gezwungen worden waren, gegen Rußland zu Felde zu ziehen, von wo sie zum zweitenmal in ihr Vaterland zurükgekehrt sind."

Großbritannien.

Der Graf von Provence war, nach öffentlichen Blättern, am 19 Okt. zu Bath eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich die Herzoge von Grammont und von Hieres, ingleichem der Graf v. Blacas.

Frankreich.

Die französischen Vesten sind wieder seit zwei Tagen zu Augsburg ausgeblieben.

Nach frühern Berichten war der Musterungsinspektor Tabarie' zum Generalsekretär im Ministerium der Kriegsverwaltung ernannt worden. Das große Hauptquartier aller Armeen gegen Deutschland und Holland befand sich nun, mit dem Marschall Herzog von Valmy, zu Metz, und wurde von dem Generaladjutantenmajor, Divisionsgeneral Grafen Belliard, kommandirt. Gen. Sebastiani befand sich mit seinem Hauptquartier zu Köln, der Marschall Herzog von Tarent zu Kleve, und der aus Catalonien zurükgekommene General Decaen zu Gorcum. Zu Mastricht führte Gen. Merle den Oberbefehl.

Der Prinz von Salm-Salm, Eskadronschef im 8ten Chevaurlegersregiment, war zu Sedan gestorben.

Die englische Zeitung, der Courrier, will mittelst glaubwürdiger Korrespondenz aus Paris wissen, daß neulich im Senate heftige Diskussionen statt gehabt hätten, und daß in Folge ihrer Opposition gegen die Meinung des Kaisers, vier Senatoren verhaftet, und nach Vincennes gebracht worden seyen.

Oeffentliche Nachrichten aus Amsterdam melden, bei dem Ausbleiben der Briefe aus Frankreich über Brabant erfahre man aus diesem Lande wenig oder Nichts; indessen werde versichert, daß besonders in Brabant die Gemüther sehr in Gährung seyen; man habe kürzlich aus Lille einige Truppen mit Kanonen nach Hasebroek ausrüken müssen, um einen wegen der Konskription daselbst ausgebrochenen Aufstand zu dämpfen.

Italien.

Nach Mailänder Zeitungen war am 10 Dec. Hr. Marescci, Abgesandter der schweizerischen Eidgenossenschaft, zu Verona im Hauptquartier des Vicekönigs angekommen. Er überreichte dem Prinzen ein Schreiben des regierenden Landammanns, worin ihm dieser die Nachricht gab, daß die schweizerische Tagsazung die Neutralität einstimmig beschlossen und angeordnet habe. Se. königl. Hoheit beehrten den Gesandten mit einer Tabatiere, die mit Ihrem Portrait geziert, und mit Diamanten besezt ist, zum Zeichen Ihrer Zufriedenheit und Hochachtung.

Eine außerordentliche Beilage zur Wiener Hofzeitung enthält folgenden Bericht: „Von dem die Belagerung von Zara kommandirenden k. k. Generalmajor Baron Tomassich ist der Hauptmann Moor mit der Nachricht von der Kapitulation der Festung Zara anher abgeschikt worden. In Folge dieser Kapitulation, welche am 6 d. im Einverständnisse mit dem königl. englischen Seekapitän Cadogan, von dem Gen. Tomassich mit dem französischen Kommandanten Brigadegeneral Rolze abgeschlossen wurde, ist die gesamte, 6 bis 700 Mann betragende Garnison kriegsgefangen, strekt die Gewehre, und wird mit Zurüklassung alles Geschüzes und Munition, dann der im Hafen befindlichen Flottille, bis zu den Vorposten der französischen Armee in Italien geführt, unter der Verbindlichkeit, bis zur erfolgten Auswechslung nicht gegen Oestreich und seine Alliirten zu dienen. Die Zahl der in der Festung vorgefundenen Kanonen beläuft sich auf 286 Stük, meistens von großem Kaliber. Die Munition ist verhältnißmäßig eben so beträchtlich. Außerdem befanden sich auch ansehnliche Vorräthe von Getreide und andern Lebensmitteln daselbst. General Baron v. Tomassich belobt sich ungemein der wesentlichen Dienste, welche die königl. englischen Seekapitäns Cadogan und Blake bei der Belagerung von Zara geleistet, und die somit den Fall dieser Festung beschleunigt haben. Von dem k. k. Truppenkorps haben sich vorzüglich ausgezeichnet: Der Generalmajor v. Milutinovich. Der Obrist v. Widmayer. Die beiden Majors v Morocvich von den Liklanern und v. Nagel von den Banalisten. Die Hauptleute v. Gergurich von den Liklanern, Moor (welcher zugleich die k. k. Artillerie dirigirte), v. Tursky, von E. H. Franz Karl Infanterie, v. Fabary, von der Banderial-Infanteriedivision, dann der Rittmeister v. Czapan von den Banderialhusaren, welche General Baron v. Tomassich sämtlich der allerhöchsten Gnade Sr. Majestät empfiehlt."

Die Frankfurter Zeitung sagt: „Gerüchte, deren Bestätigung zu erwarten ist, behaupten, der König Joachim von Neapel

habe 40,000 Mann in verschiedenen Abtheilungen abgesendet, um in Verbindung mit den koalisirten Armeen zur Beschleunigung des Friedens zu wirken."

Schweiz.

Seit Abdruk des Schreibens von der Schweizer Gränze in Nro. 313. der Allg. Zeitung, hat die Redaktion eine Menge Briefe und Aufsäze, für und wider die Neutralität der Schweiz, aus diesem Lande erhalten, welche sie jedoch in der Ueberzeugung bei Seite legte, daß es unnüz und voreilig seyn würde, über einen Gegenstand, der eben jezt von den gröβten Mächten Europens entschieden wird, länger in öffentlichen Blättern zu debattiren. Unterdessen scheint jenes Schreiben in der Schweiz mehr Aufsehn gemacht zu haben, als es vielleicht die freimüthige Aeußerung einer Privatmeinung verdiente; es hat der Allg. Zeit. einige triviale Angriffe in Schweizer Blättern zugezogen, und die löbliche Regierung des Kantons Argau hat ihren Postämtern die Abgabe der Allgemeinen Zeitung verboten, „bis der Verleger zur Bekanntmachung des Einsenders, und zur gebührenden Genugthuung angehalten worden sey." Die Redaktion der Allg. Zeitung, in einem Staate wohnend, der mit Frankreich im Kriege begriffen ist, glaubt nicht, daß man ihr die Aufnahme eines Artikels zum Tadel anrechnen kan, wodurch einem andern Staate von einem seiner Mitbürger Theilnahme an diesem Kriege angerathen wird. Inzwischen hat sie ihre Unparteilichkeit und Unbefangenheit zur Genüge dadurch dargethan, daß sie nicht nur unmittelbar vorher einen Aufsaz des St. Galler Erzählers für die Neutralität (in Nro. 342.) aufnahm, sondern daß sie auch nachher zwei Berichtigungen des quäst. Schreibens, so wie sie ihr zukamen, abdruken ließ (in Nro. 351. und 353.). Sie kan sich in ihrer Lage keine andere Genugthuung denken. Um jedoch die Aktenstüke über diesen Gegenstand vollständig zu machen, und aus schuldiger Ehrerbietung für die hohe Bundesbehörde der Schweiz, liefert sie hier auch noch folgende, in der Züricher Zeitung befindliche „Erklärung: Das Blatt der Allg. Zeit. Nro. 343. vom 9 Dec. 1813 enthält unter dem Artikel Schweiz einen, angeblich von der Schweizer Gränze eingesandten Aufsaz, dem hier offiziell und auf das Bestimmteste widersprochen wird. Nicht blos die Majorität der Kantone, wie der Verfasser sich ausdrükt, stimmte für die Neutralität der Schweiz, sondern von allen Kantonen ohne Ausnahme, welche bereits in der Versammlung ihrer höchsten Behörde die Frage über die Neutralität bejahend entschieden hatten, ertheilten die Gesandten den ausdrüklichen Befehl, sich in dem nemlichen Sinne zu erklären; und so wurde, gleich in der ersten Stunde nach der Vereinigung der Tagsazung, der Grundsaz der Neutralität durch allgemeinen Zuruf, mit Einem Willen und Einer Stimme, als das einzige politische System, welches jezt, wie seit Jahrhunderten, die Wohlfahrt des Vaterlandes sichern könne, von der ganzen Eidgenossenschaft feierlich ausgesprochen. Bedenken, wie der Verfasser des Aufsazes gegen die Neutralität zu äußern beliebt, kamen weder im Schooße der Tagsazung zum Vorschein, noch wurden dieselben jemals dem Landammann der Schweiz oder dem Ausschuß (der Grundsaz der Neutralität war überhaupt kein Gegenstand der Vorberathung desselben) sey es mündlich oder schriftlich, eingegeben. Was das erwähnte Zeitungsblatt darüber enthält, ist eine Erdichtung, deren Form, Inhalt und Tendenz, von allen wahren Schweizern, so verschieden über andere Punkte die Meinungen seyn mögen, mit tiefem Unwillen desavouirt werden. Zürich, den 13 Dec. 1813. Auf Befehl Sr. Excellenz des Landammanns der Schweiz. Der eidgenössische Kanzler: Mousson."

Holland.

Gleich nach seiner Ankunft zu Amsterdam, erzählt die Frankfurter Zeitung, sandte General Benkendorf Truppen nach Muyden und Halsweg, um diese nahen festen Pläze wegzunehmen. Es gelang; 20 Kanonen und über 1000 Gefangene fielen den siegreichen Russen in die Hände. Zu Amsterdam entdekte die Wachsamkeit der Kosaken in den folgenden Tagen einige Hundert verstekte französische Douaniers und Polizeibeamte, die der Ruhe der Stadt leicht hätten gefährlich werden können. Sogar ein Adjutant des Generals Molitor erniedrigte sich zum Gewerbe eines Spions im Gewande eines Müllerknechts. Das Volk wirkte thätig mit, allein ohne Blutvergießen.

Ein am 18 Dec. zu Frankfurt eingetroffener Kourier brachte Nachricht von der Einnahme der Städte Breda, Helvoetsluys und Wilhelmsstadt.

Die Düsseldorfer Zeitung sagt: „Nach einem offiziellen Amtsberichte ist Breda von dem General v. Stael mit Sturm genommen, und 1300 Mann zu Gefangenen gemacht worden. Die siegreiche Armee der Verbündten dringt unaufhaltsam in Brabant vor. Ein beträchtliches Korps Preußen marschirt, mit schwerer Artillerie, gegen Delfzyl, zu dessen nachdrüklichem Angrif alle Anstalten getroffen werden."

Der jüngste Sohn Sr. k. H. des neuen Souverains der vereinigten Niederlande war am 10 Dec. von Berlin im Haag eingetroffen.

Deutschland.

Auf den 23 Dec. sah man zu München der Zurükkunft Ihrer königlichen Majestäten von Karlsruhe entgegen.

Am 21 Dec. Mittags begaben sich Se. königl. Hoheit der Kronprinz zu München auf die Parade, um einen Theil der Nationalgarde dritter Klasse die Musterung passiren zu lassen. Se. königl. Hoheit wurden von den anwesenden Truppen mit lautem Freudenruf empfangen, und ließen dieselben sodann vor sich defiliren.

Durch die Gegend von Augsburg sind seit acht Tagen viele kaiserl. östreichische Truppen, unter andern die Division des Hrn. Generals v. Mayer und die zwei ehemals westphälischen Husarenregimenter unter Anführung der Herren Obristen v. Hammerstein und Penz, theils nach Italien, theils nach dem Oberrhein marschirt.

Folgendes ist die, dem Boten von Süd-Tirol beigelegte Ermahnung eines Oestreichers an die insurgirten Tiroler, vom December 1813.: „Ihr empört Euch gegen den Rath und die Warnungen Eurer wahren Freunde! Gegen wen? Gegen einen wohlwollenden Fürsten, der nach den unsäglichen Opfern, die er der abgedrungenen Freundschaft Frankreichs bringen mußte, sich mit dem Beifall aller Rechtlichgesinnten in Europa für die

gemeinschaftliche Sache der Unabhängigkeit kaum erklärt, und seinen großen Entschluß schon mit dem herrlichsten Siege, mit dem edelsten Blute der Seinigen, und mit unzähligen neuen Opfern besiegelt hat. Erwägt es: In welchem Zeitpunkte empört Ihr Euch? Eine Zeit, wo alle Völker dieses Welttheils Eins sind mit ihren Fürsten in Entschluß und That; wo keines an sich selbst, sondern alle an das Gemeinschaftliche denken; wo alle an Edelmuth wetteifern. In derselben Zeit hebt der Tiroler die Fahne der Rebellion gegen seinen Fürsten auf, denkt nur an sich und sein eigenes Interesse, empört sich, weil die Heere des Königs entfernt am Rheine für die Freiheit Deutschlands fechten, und das unwürdige Unternehmen nicht bestrafen können. Für welchen Zwek, für wen erhebt Ihr Euch? Ihr wollt Oestreicher seyn! Also für den Herrn, der eben in Frankfurt Euern König umarmte, und ihm das goldne Vließ umhing mit den Worten: er gebe ihm das Beste, was er habe; der den baierischen Helden an seinem Krankenlager zu Hanau besuchte und dankte; für den Herrn, der mit dem Einverständniß aller Fürsten die große Sache der Freiheit, also des Gesezes, der Ordnung und der Gerechtigkeit anführt. Kennt Ihr den Kaiser Franz? Habt Ihr ihn gesehen, gesprochen? Ist das ein Herr, der die rebellischen Unterthanen seines Freundes zu Gnaden aufnimmt, der ihnen seinen Schuz angedeihen läßt, oder der Euretwegen und aus alter väterlicher Anhänglichkeit an Euch das große Werk der Gerechtigkeit verrathen wird, das ihm Gott anvertraute? Gerade weil Ihr nach Ihm verlangt, muß er Euch ja um so mehr zurükweisen. Ihr sezt voraus: er habe besondere Vorliebe für Euch! Fragt den Oestreicher, den Hungar, den Böhmen, den Kroaten, den Wallachen, fragt sie alle Einzeln, so werdet Ihr hören: jeder meint, er habe eine Vorliebe für ihn. Das ist das Eigene dieses Herrn und seines väterlichen Herzens: das ist das Kaiserliche in ihm, das ist die Krone über viele Kronen, die ihm Gott gegeben hat. Gesezt aber er hätte, um Eurer ehemaligen Treue und Biederkeit willen, besondere Gunst für Euch, müßte er Euch nicht fahren lassen jezt, wo Ihr, sonst Getreue, untreu werdet gegen Seinen Freund, das heißt gegen Ihn Selbst? Was hat Euch, sonst so rechtschaffene, wohldenkende Männer vom Inn-Thale, aus Pintschgau, vom Wipp- und vom Eisack-Thale zusammengeführt auf dem Brenner und in Sterzing, heimlichen Verrath und Aufstand des Landes planmäßig anzuordnen gegen einen Fürsten, der Euch vertraute als er sein tapferes Heer an den Rhein sandte, daß es fechten solle für unser Aller, also auch Euer und Eurer Kinder höchstes Gut? Verzweiflung, Noth, Druk, Erpressungen, sagt Ihr! Habt Ihr gelesen, was in diesem Jahre Sachsen gelitten hat, und Hamburg und Danzig? Fraget die Nachbarn: Was hat der Alt-Baier, was hat der Tiroler im Pusterthale und im Etschland getragen? Und Ihr, sonst so klug und überlegend als großherzig und treu, solltet nicht gern hingeben und leiden dismal, da Eure und Aller Opfer nicht umsonst seyn können, da Gott, an den Ihr glaubt, sichtbar mit uns ist, und seine Gerechtigkeit, für die Ihr sonst die Waffen muthig ergriffen habt, die Oberhand erhalten hat auf Erden. Wißt Ihr, was es Euern guten König kostet Opfer zu fordern? Gern möchte er mit Euch tauschen, und selbst darbringen, anstatt sie zu fordern. Eure Leiden sind ein unwürdiger Grund der Empörung! Denkt an Eure Väter! Der Tiroler war nie Rebell aus Noth."

(Der Beschluß folgt.)

Zu Baireuth erwartete man gegen den 22 Dec. die vor Dresden, und nachher vor Torgau gestandene Division des Fürsten von Wied-Runkel. Sie marschirt in drei Brigaden, jede 2 bis 3000 Mann stark. Die russische Armee, die auf ihrem Marsche nach dem Rheine zu Bamberg erwartet wurde, soll (nach Nürnberger Blättern) nun von Eger über Amberg ꝛc. nach der Schweiz ziehen.

Nach Berichten aus dem Breisgau war das große Hauptquartier der Verbündeten von Freiburg nach Lörrach aufgebrochen; man schäzte die Stärke der blos auf diesem einzigen Punkte versammelten alliirten Streitkräfte auf mehr als 80,000 Mann, mit einer furchtbaren Artillerie und zahlreichen Schifbrükentrains. Ihre Verpesten befanden sich schon seit acht Tagen auf der sogenannten Schusterinsel, Hüningen gegenüber, wo ehemals der Brükenkopf war. Alle auf dem rechten Rheinufer zu Klein-Basel gelegene Schiffe waren auf die andre Seite gebracht.

Durch Frankfurt passirte am 18 Dec. der zum Sekretär der englischen Gesandtschaft in Holland ernannte Hr. Gordon, Bruder des Lords Aberdeen, auf seinem Wege ins alliirte Hauptquartier.

Die Stadt Hanau wird wieder zu einer bedeutenden Festung umgeschaffen.

Zu Düsseldorf erhielt man am 14 Dec. Nachricht, daß der russische General-Lieutenant v. Winzingerode nächstens mit 30,000 Mann in das Großherzogthum Berg einrüken werde; die Avantgarde dieses Korps hatte bereits Münster passirt.

Im Herzogthum Nassau ist in Folge des mit den verbündeten Mächten errichteten Allianztraktats in Betref der allgemeinen Landesbewafnung ein Edikt erschienen, nach welchem zum aktiven Dienst im Felde neu errichtet werden sollen: 1. Ein leichtes Linien-Infanterieregiment, das 3te. 2. Ein Landwehr-Infanterieregiment. 3. Ein Korps Nassauischer Jäger. Für die Vertheidigung des eigenen Heerdes und zum Dienst innerhalb den Gränzen des Landes wird der Landsturm aufgeboten werden.

Zu Braunschweig waren bereits 2000 Mann, meistens gediente Soldaten, montirt und exerzirt; man hofte deren Zahl nächstens auf 6000 vergrößert zu sehen.

Aus dem Bivouacq vor Torgau wird unterm 9 Dec. geschrieben: „Nach geschehener Aufforderung an den Gouverneur zur Uebergabe der Festung bat derselbe um einen Waffenstillstand, um sich während desselben über die Bedingungen vereinigen zu können, die man als Basis zur Kapitulation annehmen wolle. Die Vorschläge des Gouverneurs waren aber so wenig den gegenwärtigen Verhältnissen anpassend, daß der kommandirende General, Graf Tauenzien, der sonst so gern die Pflichten der Menschlichkeit mit denen des Vaterlandes vereinigt, sie gänzlich verwarf. Der Waffenstillstand wurde daher den 6 Dec. Nachmittags aufgekündigt, und Torgau in der folgenden Nacht von allen Seiten und mit solchem Effekt beschossen, daß im Fort Zinna die Artilleriekasernen sämtlich niederbrannten, und auch in der Stadt an mehreren Orten

Feuer entstand. Gestern, als den 8 Dec., kam der Superintendent Koch aus Torgau bei dem kommandirenden General, Grafen v. Tauenzien, als Deputirter der Stadt an, und bat im Namen der Bürgerschaft um Schonung. Der kommandirende General sicherte dem Gouverneur durch Leztern einen zwölfstündigen Waffenstillstand zu, um sich während dieser Zeit zu einer Zusammenkunft zu vereinigen, die auch heute statt fand. Die Vorschläge waren indeß von Seite des Gouverneurs abermals wieder so überspannt, daß sie der kommandirende General, Graf v. Tauenzien, nicht allein gänzlich verwarf, sondern auch sogleich Befehl gab, die Festung von allen Seiten wieder zu beschießen, welches auch so exekutirt wird, daß das Bombardement in diesem Augenblik heftiger ist, als es während der ganzen Belagerung war."

Am 16 Dec. war ein Theil der sächsischen Armee unter dem Gen. Lieut. Freiherrn v. Thielemann aus der Gegend von Leipzig gegen Hamburg aufgebrochen.

Beschluß des zweiundzwanzigsten schwedischen Bulletins.

„Am 5 Dec. des Morgens ließ der Gen. Posse die Stellung des Feindes von der Landwehr durch einen Theil der Brigade des Generals Schulzenheim angreifen. Nach einem kurzen Gewehrfeuer bemächtigte er sich der Redouten, und stellte die Brüke wieder her. Einige Mann wurden getödtet und verwundet. Der Baron v. Melin, vom 1sten Garderegiment, ein ausgezeichneter Offizier, wurde hierbei getödtet. Der Gen. Wegesack passirte die Stecknitz, um sich mit dem Gen. Wallmoden zu vereinigen, welcher sich nach Oldesloh begeben sollte; da man die Absicht hatte, Lübeck zu erstürmen, so ließ der Marschall Graf v. Stedingk die schwedische Armee vorrüken. Nachdem er bis auf eine halbe Stunde vor der Stadt angekommen war, ließ er Halt machen, um die Sturmleitern zu erwarten. In der Zwischenzeit wurden Unterredungen mit dem Feinde angeknüpft. Es war schon 3 Uhr; die Leitern waren noch nicht angekommen. Die Kenntniß, die man von der Befestigung von Lübeck hatte, und die Vertheidigungsmittel, die dieser Plaz einem Manne von Entschlossenheit und Kopf darbietet, machten, daß der Marschall Graf v. Stedingk die ihm gethanen Vorschläge nicht verwarf. Der General Lallemand unterzeichnete mit dem Obristen Björnstierna, Chef des Generalstabs der schwedischen Armee, die Kapitulation, des Inhalts: daß die feindlichen Truppen um 10 Uhr Abends die Stadt, und um 5 Uhr Nachmittags das Thor von Mölln räumen würden, aber nur erst mit Anbruch des folgenden Tages verfolgt werden sollten. Der Feind hatte nur die Fronte des Thors von Mölln zu vertheidigen, welches durch einen doppelten nassen Graben und vorgerükte Werke gedekt war. So lange noch keine Brüke über die Trave geschlagen war, stand es daher immer in seiner Macht, seinen Rükzug zu bewirken, und alle Berichte der Ingenieuroffiziere gingen dahin, daß mehr als 24 Stunden nöthig wären, um eine solche Brüke zu bauen. Die Truppen sind des Abends um 10 Uhr in die Stadt eingerükt. Der Feind hat sich auf Segeberg zurükgezogen. Der Gen. Graf v. Wallmoden richtet sich auf denselben Punkt, und der Gen. Skjöldebrand hat diesen Morgen um 6 Uhr angefangen, den Feind mit seiner Kavallerie zu verfolgen. Man hat schon einige Hundert Gefangene gemacht, und zwei Kanonen erbeutet. Die Einwohner von Lübeck waren entschlossen, durch wirksamere Mittel als bloße Wünsche die Bemühungen einer Armee zu unterstüzen, welche ihnen ihren Namen, ihre Rechte und ihre Unabhängigkeit wiedergeben wollte; sie waren bereit den Stürmenden hülfreiche Hand zu bieten. Dieser kühne Entschluß ist ein Aufruf an den Patriotismus der Hamburger. Lübeck nimmt nun seine alte Benennung einer freien Hansestadt wieder an. Die Fahne der Civilisation und des Handels weht aufs Neue auf ihren Mauern. So wird immer die Gerechtigkeit das Gebäude der Gewalt zerstören. Der König von Dänemark muß aus der Kapitulation, die seinen Truppen bewilligt worden ist, sehen, daß auch nicht jeder Weg zur Ausgleichung mit Schweden verschlossen ist. Er darf nur den Bitten seiner Unterthanen, den Wünschen der Bewohner des Nordens, und den edelmüthigen Vorschlägen Schwedens und dessen Alliirten Gehör geben."

Privatbriefe aus Norddeutschland sprechen fortwährend von einem, zwischen den Alliirten und Dänemark abgeschlossenen Waffenstillstande, welchem wahrscheinlich der Friede bald folgen werde.

Rußland.

Vor Weihnachten 1812 befanden sich zwischen Moskau und dem Niemen 1131 französische Kanonen in russischer Gewalt. Der Kaiser Alexander befahl, aus diesen Kanonen zwei kolossale Säulen, die eine in Moskau, und die andere in Petersburg zu errichten. Der Plan zu diesem doppelten Monument ist Sr. Majestät vorgelegt, und von Höchstdenselben gebilligt worden. Die Kanonen werden im Kreis vertikal neben einander aufgestellt, in acht verschiedenen Abtheilungen; die Geschüze vom größten Kaliber stehen unten, die übrigen nehmen stufenweise ab. Ein massiver marmorner Ring scheidet jede Abtheilung. Der unterste und oberste Kreis besteht aus Mörsern und Haubizen, in vertikaler kreisförmiger Lage, mit auswärts stehenden Mündungen. Als Nachahmung der bekannten Rostral-Säule in Rom treten in jeder Abtheilung zwei Kanonen mit ehernen Rädern in gegenüberstehenden Richtungen vor; doch so, daß sie je und je in zwei Abtheilungen abwechselnd nach den vier Himmelsgegenden zu stehen kommen. Der Durchmesser des untersten Kreises ist 17 Fuß, die Seiten des viereckigen Granitsokels messen 28 Fuß; die Höhe der Säule beträgt 84 Fuß.

Oestreich.

Drei Kolonnen der kriegsgefangenen französischen Besazung von Dresden, jede ungefähr 6000 Mann stark, wurden zwischen dem 11 und 14 Dec. über Töplitz nach Böhmen instradirt.

Wien, 18 Dec. Kurs auf Augsburg Uso 89¼, zwei Monate 88¼; auf London 13, 30. Konventionsgeld 89¼.

Mit dem heutigen Blatte der Allg. Zeitung wird an die Abonnenten in den Königreichen Baiern und Würtemberg, ein Verzeichniß der Nummern von denjenigen, bei der königl. baierischen Staatsschulden-Tilgungs-Spezialkasse zu Augsburg inkatastrirten Kapitalien, welche bei Vollziehung der Schuldenabtheilung mit der Krone Würtemberg auf diese Krone, mit sämtlichen rükständigen und resp. laufenden Zinsen übergegangen sind,

als außerordentliche Beilage ausgegeben.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 359. 25 Dec. 1813.

Frankreich. — Schweiz. (Zusammenberufung einer außerordentlichen Tagsatzung.) — Holland. — Deutschland. (Rükkehr Ihrer kk. Majestäten von Baiern nach München. Beschluß der Ermahnung eines Oestreichers an die Tiroler. Nachrichten vom Rheine und aus Sachsen.) — Herzogthum Warschau. (Proklamation des Herzogs von Würtemberg an die Polen in Danzig.) — Rußland. (Geburts- und Todtenlisten.) — Oestreich. (Allianztraktat mit England.)

Frankreich.

Nachrichten aus Aachen melden, der Divisionsgeneral Dumas habe diese Stadt verlassen, um das Kommando der ersten Division des 4ten Korps zu übernehmen; der General Morand, welcher ihm jenes Kommando abgebe, erhalte nun den Oberbefehl des ganzen Armeekorps. Zu Köln erwarte man den Herzog von Padua (Arrighi), die Generale Defrance, Quinette, Jacqueminot ꝛc.

Schweiz.

* Vom 20 Dec. Die eidgenössischen Gesandten hatten vor ihrer Abreise von Frankfurt annoch Audienz bei Sr. Maj. dem König von Preußen gehabt; am 16 waren sie auf der Rükreise nach Zürich in Freiburg eingetroffen. Der östreichische Gesandtschaftssekretär, Hr. v. Wolf, war am 17 wieder von Zürich nach Freiburg abgereist. Am 18 reiste der Graf v. Senft-Pilsach, nunmehr in kaiserl. östreichischen Diensten, durch Aran nach Bern. Er hatte in jener Stadt eine Unterredung mit dem Befehlshaber der eidgenössischen Neutralitätstruppen, dem General v. Wattenwyl. Der Kourierwechsel zwischen Aran, Basel und Zürich ist sehr lebhaft. — Eine außerordentliche eidgenössische Tagsatzung ist eilends nach Zürich einberufen, zu Berathung, wie es heißt, der von den Gesandtschaften nach Frankfurt und Paris zu erstattenden Berichte und andrer höchster Interessen des eidgenössischen Bundes. — Durch ein Kreisschreiben vom 15 theilt der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen eine Note mit, wodurch der italienische Geschäftsträger, Baron Tassoni, die auf Befehl des Vicekönigs vor mehrern Wochen erfolgte Räumung des schweizerischen Kantons Tessin von den italienischen Truppen nunmehr auch auf diplomatischem Wege, und als einen Beweis des nachbarlichen Wohlwollens gegen die Schweiz und der Deferenz für ihre Wünsche, ankündigt. Ein andres Kreisschreiben des Landammanns der Schweiz, vom 17 Dec., fordert die Stände zu beförderlicher Einsendung eines zweiten vollständigen Geldkontingents von 500,000 Fr. zum Behuf der Gränzbedekungsbedürfnisse auf. — Ein Beschluß des kleinen Raths des Kantons Waadt, vom 11 Dec., verbietet unter Konfiskations- und andern Strafen jede Ausfuhr von Waffen, Munition und andern Militärgeräthschaften. — Ein Kreisschreiben der Regierung von Graubündten, vom 2 Dec., enthält Aufforderungen an die Gemeinen wegen Mobilmachung des zweiten Bataillons der dortigen Kontingentstruppen. — Eine umständliche, von der Regierung von Basel in Einverständniß mit dem dort kommandirenden Obrist Herrenschwand abgefaßte Kundmachung, wie sich bei Allarmfällen in der Stadt Jedermann zu verhalten habe, vom 15 Dec., verfügt, was bei Allarmen wegen Feuersbrunst, und hinwieder bei solchen wegen militärischen Vorkehrungen, zu thun sey. — Der Professor Crome von Giessen ist mit der Absicht, den Winter dort zuzubringen, in der Schweiz eingetroffen.

Holland.

Nachrichten aus Amsterdam zufolge ist der von Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Regenten von Großbritannien zum außerordentlichen Gesandten bei Sr. Durchl. dem Prinzen von Oranien ernannte Lord Clancarty bereits im Haag eingetroffen. Bei Scheveningen hatten 6 bis 7000 Mann englischer Truppen gelandet; eine noch bedeutendere Anzahl wurde erwartet. Sir Thomas Graham, derselbe, welcher noch in den ersten Tagen des Oktobers die englischen Truppen zuerst über die Bidassoa auf französischen Boden führte, übernimmt den Oberbefehl über diese Macht; unter ihm kommandirt General Taylor. Die Festung Briel (an einer von den Maasmündungen) war in der Gewalt der verbündeten Truppen, welche unverzüglich einen Angrif auf Helvoetsluys (dem gewöhnlichen Abfahrtspunkte der Paketboote nach England) unternehmen wollten.

Deutschland.

Am 23 Dec. Nachmittags um 1 Uhr hatte Augsburg das Glük, Ihre Majestäten den König und die Königin, unsre allergnädigste Landesherrschaft, auf Ihrer Rükreise von Karlsruhe nach München, einige Minuten in seinen Mauern zu verehren. Ihre Majestäten wechselten vor dem Gasthofe zu den drei Mohren die Pferde. Auf der schönen Maximiliansstraße paradirte, unter Anführung Sr. Durchlaucht des Kreiskommandanten, Fürsten von Oettingen-Wallerstein, der Ihren Majestäten vorher in dem Nachtquartiere zu Günzburg aufgewartet hatte, die Augsburger Nationalgarde dritter Klasse und eine Abtheilung der bereits organisirten Feldjäger. Ein Theil der Kavallerie hatte Ihre Majestäten eine Meile vor der Stadt eingeholt. Das unaufhörliche Freudengeschrei dieses Militärs sowol als des zahlreich versammelten Volks, drükte den Enthusiasmus aus, von dem sich jeder Baier bei dem Anblike seiner erlauchten Landesherrschaft durchdrungen fühlt, und der durch die huldreiche Art, mit welcher Ihre Majestäten zu jedem sprachen, der sich Ihnen zu nähern das Glük hatte, wo möglich noch erhöht wurde.

Nachdem der Handelsstand zu Augsburg durch freiwillige Beiträge zum Behufe der allgemeinen Landesbewafnung die Summe von 13,287 fl. 20 kr. für die Equipirung von 20 Husaren und 132 Jägern zusammengetragen hat, so wurden durch das königliche Regierungsblatt vom 22 Dec. auf allerhöchsten

Befehl die einzelnen Gaben, unter Bezeugung des königlichen Wohlgefallens, zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Beschluß der Ermahnung eines Oestreichers an die insurgirten Tiroler.

„Der König ist gut, sagt Ihr, der Kronprinz unser Freund, aber die Beamten, die Landrichter, die Verfassung? Und der vernünftige Tiroler sollte nicht überlegen können, wie das Alles nur dem braven Volke der Baiern und seinem edeln Fürstenhause, zugleich mit der theuern Freundschaft des Welteroberers aufgezwungen wurde, und wie dann die Beamten hart werden mußten, durch des Tirolers Widerstreben und seinen Troz. Und gesezt, es wäre Euch unrecht geschehen, Hohn und Kränkung wiederfahren: hat der Tiroler denn seines Gottes vergessen, der ihn alle Widerwärtigkeiten für die Sache der Gerechtigkeit geduldig zu ertragen gelehrt hat? Und Ihr wollt Euer Gewissen, Eure Seele verderben; Eure Pflicht gegen Euren König und gegen Euren alten Kaiser mit Füßen treten, um gegen den Landrichter Recht zu behalten, der Euch gerne wohlthun möchte, wenn Ihr ihn nicht durch Hohn und Muthwillen reiztet, Euch wehe zu thun? Ferner: Aus den Worten des ehrwürdigen baierischen Feldherrn: „Frankreich soll Frankreich seyn, Deutschland, Deutschland," wollt Ihr also schließen: Tirol sollte also Tirol seyn, und schreitet demnach zum Aufstand. Gesezt es wäre dis ein richtiger Schluß: ginge denn nicht das Ganze voran, und der Theil nach, müßte nicht Deutschland immer erst in seine Rechte treten, bevor Tirol an die Reihe käme. Wie viel muß Deutschland noch leiden und entbehren, bis es für ewige Zeiten gesichert, nun wieder Deutschland seyn wird? Und wenn die deutschen Völker, die von der baierischen Krone durch fremde Gewalt eben so grausam getrennt wurden, als Ihr von Oestreich? wenn diese eben so sprächen, als Ihr? — Fragt Euch: was würde aus dem heiligen Bunde unserer Fürsten, aus uns, aus Euch und unsern Kindern werden? Wohlan also; höret noch einmal den Rath eines wahren Freundes. Die Truppen Eures geliebten Kaisers Franz kommen unausbleiblich Euch zu bestrafen, wenn Ihr in der verbrecherischen Stellung gegen Euren König, gegen den Kaiser von Oestreich, gegen den Bund der Fürsten und die Sache der Gerechtigkeit beharrt, und den allgemeinen Feind durch Euren Ungehorsam unterstüzt. Aber in Eurer Gewalt steht es durch eine edle und christliche Handlung die Welt mit Euch zu versöhnen, und den Namen des Tirolers allen Völkern der Erde von Neuem ehrwürdig zu machen. Ihr sonst so hochgeehrten Männer, Abgeordnete des Inn- und Wipp-Thals, des Vintschgau, Passeyr, Meran und Brixen! Ruft die bewafnete Jugend auf den Brenner zurük, von wo Ihr sie aussandtet, und begebt Euch nach München zum König, bekennt dem guten Monarchen frei Euren Irthum, bittet um Gnade, und erwartet von Seinem großmüthigen Herzen Verzeihung, vom Kaiser von Oestreich eifrige Fürsprache, und von dem Bunde der Fürsten ernstliche Vorsorge für die Linderung Eurer Bedrängnisse, und für die Befriedigung aller Eurer gerechten Wünsche."

Die königl. würtembergische Hofzeitung enthält folgende Artikel: „Stuttgart, den 22 Dec. Gestern Vormittag liessen des Großfürsten Konstantin kaiserl. Hoheit ein russisches Kavallerieregiment bei Ludwigsburg vor Sr. königl. Majestät manövriren, und alsdann vor Allerhöchstdenselben vorbeidefiliren, worauf Se. königl. Maj. mit des Großfürsten kaiserl. Hoheit zu Monrepos zu Mittag speisten. Nachmittags verfügten sich Se. königl. Maj. nach Freudenthal, von wo Allerhöchstdieselben diesen Nachmittag wieder zurük hier eingetroffen sind. Heute Mittag speiste der Großfürst Konstantin mit Ihrer Maj. der Königin." — „Stuttgart, den 21 Dec. Se. königl. Majestät haben dem Staats-, Konferenz- und Kabinetsminister, Grafen v. Zeppelin, allergnädigst zu erlauben geruht, den ihm von des Kaisers von Rußland Majestät verliehenen St. Alexander-Newskyorden annehmen und die Insignien desselben tragen zu dürfen."

* Karlsruhe, 20 Dec. Gestern Vormittags marschirte eine sehr starke Abtheilung der kaiserl. russischen Garde zu Fuß nebst Artillerie, auf die nemliche Art wie zwei Tage vorher die Garde zu Pferd, hier durch. Die Schönheit und Haltung dieser Truppen erregte allgemeine Bewunderung. Bei dem Anblike ihres geliebten Kaisers erscholl ein allgemeines Hurrah. Morgen werden Se. kaiserl. Majestät dem Vernehmen nach die hiesige Residenz verlassen, und sich nach Freiburg begeben. Auch Ihre königl. Majestäten von Baiern werden morgen abreisen. Man erwartet dagegen Se. Majestät den König von Preußen. Se. Maj. der Kaiser von Oestreich sind am 15 Nachmittags zu Freiburg angekommen; Abends war die Stadt beleuchtet, und die Studierenden hielten einen Umzug mit Fakeln und feierlichem Gesang. Der Kaiser hatte die Bewachung Seiner Person für diesen Tag ausschließlich dem Freiburger Bürgerkorps anvertraut.

Anderweite Briefe vom Oberrhein versichern mit Bestimmtheit, Dänemark und Neapel seyen dem großen Bunde der Kontinentalmächte beigetreten, und die Gränzländer der Schweiz würden durch einen Vertrag den alliirten Truppen zum Durchmarsche und zur Besezung eröfnet.

Die Berliner Zeitung schreibt: „Vorläufigen Nachrichten zufolge ist in Betref Erfurts eine Kapitulation zu Stande gekommen. Die Stadt wird den Preußen eingeräumt, die Citadelle aber bleibt noch drei Wochen in französischen Händen; wenn bis dahin kein Entsaz erfolgt, wird sie gleichfalls übergeben. Gleich nach Unterzeichnung der Kapitulation von Danzig hat der Feind abgetreten: die Wasserplatte, Neufahrwasser, das Fort Montebello, die Möwer Krugschanze, die Batterie Aller-Engel, die sieben Zigankenredouten, das Fort La Coste."

* Dresden, 13 Dec. Die allgemeine Banner- und Landwehrbewafnung geht in Sachsens Hauptstadt mit raschem und im Fortgang selbst sich immer muthiger bethätigendem Schritte so vorwärts, daß sich der Geist des Publikums überall mit Eifer und Würde ausspricht. Nicht nur die Zahl der Freiwilligen zum Banner und zur Landwehr, denen ein grünes Kreuz auf dem Rok zur besondern Auszeichnung dient, wächst täglich durch ehrenveste Männer und Jünglinge aus den ersten Familien; auch die Landwehr gewinnt den fröhlichsten Fortgang, und die Verloosung wird durch eine Kommittee von dreißig auserwählten Männern, worunter die achtbarsten Geistliche und Räthe aus den Kollegien sind, gewissenhaft verwaltet, und niemand

reklamirt, der nicht die vollgültigste Entschuldigung schon in dem Mitwissen seiner Mitbürger findet. Dabei kommen von allen Seiten die ergiebigsten Beiträge an Geld und Geldeswerth zur Ausrüstung und Bewafnung der Unbemittelten. Was nur bis jezt ein jeder unaufgefordert und aufgefordert (es gingen sechszig Bürger herum, die sich in allen Theilen der Stadt vertheilt hatten) beisteuerte, beträgt schon über 15,000 Thlr., kein geringer Anfang in einer Stadt, die solche Drangsale so lange erduldete, die noch jezt an hundert spät zu heilenden Wunden blutet, und die überhaupt nur wenig reiche Bewohner zählt. Bei der Religiosität der Dresdener, die einen löblichen Hauptzug ihres Karakters ausmacht, war es eben so zweckmäßig als wirksam, auch von heiliger Stätte herab die Stimme des Vaterlandes zu hören. Am zweiten Adventssonntag (den 5 Dec.) wurde daher in allen Kirchen jeder Konfession zur Förderung dieses wahrhaft heiligen Werks gepredigt. Besonders zeichnete sich dabei die Predigt des D. Ammon, des würdigen Nachfolgers des unvergeßlichen Reinhard, durch Geist und Kraft aus. Sie ist auch im Druk erschienen, und wird so in ganz Sachsen die in jedes Sachsen Brust glimmenden Funken zu Flammen entzünden. Die Geheimeräthin v. Schönberg, eine geborne Gräfin Stolberg, stellte sich an die Spize eines edeln Vereins von Dresdener Frauen aller Stände, um was besonders durch weibliche Hände herbeigebracht werden kan, aufs schleunigste zu berathen. Auch die Fahnen werden da gestift. Einige andre Vereine edler Frauen wirken zu gleichem Zweke. Ueber dis alles erhält das einheimische und auswärtige Publikum befriedigende Auskunft in einer eignen Wochenschrift, wovon am 6 Dec. der erste Bogen, unter der Aufschrift: Dresdener Landwehrblätter, ausgegeben worden ist, und welche wegen des patriotischen Geistes, der hier athmet, und wegen der gemeinnüzigen Vorschläge, die darin aufgenommen werden, wohl auch außer ihrem nächsten Kreise gelesen und geprüft zu werden verdient. (In Kommission bei der Arnoldschen Buchhandlung).

(Die Fortsezung folgt.)

Herzogthum Warschau.

Se. königl. Hoh. der Herzog Alexander von Würtemberg hat eine Proklamation an die in Danzig befindlichen Polen erlassen, worin er sagt: „Der erhabene Kaiser aller Reussen hält den Sieg, der seinem Herzen wohlthut, für den schönsten, daß es ihm gelungen ist, die polnische Nation für sich zu gewinnen, und daß diese braven Polen jezt, als seine Alliirten, unter seinen Fahnen fechten. In wenigen Tagen wird der General Rosiniecki in meinem Hauptquartier eintreffen, und Sie von diesem Ereigniße, welches mich mit dem größten Vergnügen erfüllt, selbst näher unterrichten. Ich habe dem General Rapp davon Nachricht gegeben, und ihm zugleich erklärt, wie ich hoffe, daß er Sie freimüthig von allem unterrichten, und Ihnen freie Wahl lassen würde: da es gegen alles Völkerrecht und die unter allen civilisirten Nationen bestehenden Geseze streiten würde, Sie, als unsre Alliirte, zu zwingen, noch gegen uns zu fechten; wodurch Sie Ihrer Güter und Ihres Vermögens verlustig gehen würden; denn die Konfiskation des Vermögens wird gegen Jeden statt finden, der noch länger den Franzosen dient. Ich erwarte, meine Herren, daß Sie die Ankunft des Generals Rosiniecki abwarten, und bis dahin, in Hinsicht aller militärischen Ereignisse, völlig neutral bleiben werden ꝛc."

Die Lemberger Zeitung enthält die wegen Uebergabe der Festung Zamosc zu Sitaniec am 10 (22) Nov. 1813 zwischen dem General-Lieutenant Rath, Befehlshaber des die Festung Zamosc blokirenden Armeekorps und dem Divisionsgeneral der polnischen Armee, Hauke, Kommandanten dieser Festung, abgeschlossene Uebereinkunft. Nach derselben marschirte die Besazung am 13 (25) Nov. aus, und gab sich kriegsgefangen. In Rüksicht der schönen Vertheidigung der Garnison behielten die Offiziere und Soldaten ihr Eigenthum. Die Garnison wird nicht nach Rußland abgeführt, sondern bleibt bis zur Auswechslung im Herzogthum Warschau.

Einigen Nachrichten zufolge hat Se. Majestät der Kaiser Alexander die Kapitulation der Festung Modlin, wonach die darin befindlichen Truppen freien Abzug nach Frankreich verlangt hatten, nicht ratifizirt, sondern die Festung sofort anzugreifen befohlen. Leztere hat sich unter diesen Umständen ergeben müssen. Die darin befindlich gewesenen Franzosen werden nach Rußland abgeführt, das polnische Militär aber bleibt im Lande.

Zu Warschau wurde am 19 Nov., in der Parochialkirche zum heil. Kreuz, eine Trauerfeierlichkeit zum Andenken des, in der Schlacht bei Leipzig am 19 Okt. gebliebenen Fürsten Joseph Poniatowski (Brudersohns des lezten Königs von Polen), gehalten. In der reich beleuchteten Kirche erhob sich in der Mitte ein geschmakvoll angeordneter Katafalk; auf ihm stand ein reich geschmükter Sarg, bedekt mit dem Mantel des Fürsten, und geziert mit den militärischen Ehrenzeichen des Verstorbenen; nebenbei hingen die acht Orden desselben; weiter unten erblikte man das Brustbild des Fürsten, geschmükt mit dem Fürstenhut; daneben den Marschallstab und Waffen.

Rußland.

Die Petersburger Zeitung vom 29 Okt. liefert das gewöhnliche jährliche Verzeichniß der Kopulirten, Gebornen und Gestorbenen griechisch-russischer Religion im Jahre 1811 in den 36 Eparchien des Reichs; angefertigt aus dem heil. Synode. Kopulirt sind 678,600 Paare. Geboren männlichen Geschlechts 634,697; weiblichen Geschlechts 671,450. Gestorben männlichen Geschlechts 503,999; weiblichen Geschlechts 432,369. Ueberschuß der Gebornen 369,780. — Von 1 bis 5 Jahren sind gestorben 229,533. Von 60 bis 65 Jahren (die stärkste Mortalität in der Liste der Erwachsenen) 21,524. Von 100 bis 105 Jahren sind gestorben 467. Von 105 bis 110, 113; und so von 5 zu 5 Jahren bis 130, sind gestorben 59, 33, 16, 8, 3, 1. In von 200 bis 205 soll in der Ekaterinoslawschen Eparchie ein Greis gestorben seyn, über den bestimmtere Lebensnachrichten sehr zu wünschen wären.

Oestreich.

Die Wiener Hofzeitung vom 19 Dec. publizirt nachstehenden, am 3 Okt. d. J. zu Töplitz von den Bevollmächtigten Sr. k. k. apostolischen und Sr. königl. großbritannischen Majestät unterzeichneten Präliminar-Allianztraktat: „Im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreieinigkeit. Se. Majestät der Kaiser von Oestreich, König von Ungarn und Böh-

men, und Se. Maj. der König des vereinigten Reiches Großbritannien und Irland, von dem Wunsche beseelt, die Freundschaft und das gute Einvernehmen zwischen Ihren beiderseitigen Kronen und Staaten zu erneuern, und von der Nothwendigkeit durchdrungen, gegenseitige Verabredungen in der Absicht zu treffen, den so ersehnten Zeitpunkt eines allgemeinen Friedens zu beschleunigen, welcher durch die Wiederherstellung eines billigen Gleichgewichts unter den Mächten, die Ruhe und das Glük von Europa unter der Bürgschaft fester und dauerhafter Grundlagen sichere, sind zu Erreichung dieses doppelten Zweckes übereingekommen, gegenwärtigen Präliminar-Allianztraktat abzuschliessen. Zu diesem Ende haben Ihre besagten Majestäten zu Ihren Bevollmächtigten ernannt, nemlich: Se. Maj. der Kaiser von Oestreich, König von Ungarn und Böhmen, den Hrn. Clemens Wenzel Lothar Grafen v. Metternich-Winneburg-Ochsenhausen, Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königl. ungarischen St. Stephanordens, des russischen St. Andreas-, St. Alexander-Newsky- und St. Annen-, wie auch des preußischen schwarzen und rothen Adlerordens und mehrerer anderer, Kanzler des militärischen Marien-Thereſienordens, Kurator der kaiserlichen Akademie der vereinigten bildenden Künste, Sr. k. k. apostol. Majestät wirklichen Kämmerer, Geheimenrath, Staats- und Konferenzminister, auch Minister der auswärtigen Geschäfte; und Se. Maj. der König von Großbritannien den Hrn. Georg Gordon, Grafen v. Aberdeen, Viscount von Formartine, Lord Haddo, Methlic, Tarvis und Kellie ꝛc., einen von den sechszehn schottischen Lords im Oberhause, Ritter Ihres sehr alten und sehr edeln Distelordens, Ihren außerordentlichen Botschafter und bevollmächtigten Minister bei Sr. k. k. apostol. Majestät; welche nach Mittheilung Ihrer gegenseitigen Vollmachten über folgende Artikel übereingekommen sind: I. Artikel. Es soll Freundschaft, aufrichtige und beständige Eintracht zwischen Sr. Maj. dem Kaiser von Oestreich, König von Ungarn und Böhmen, und Sr. Maj. dem König des vereinigten Reiches Großbritannien und Irland, Ihren Erben und Nachfolgern, statt finden, und die alten Verbindungen zwischen den beiden Höfen in ihrer ganzen Ausdehnung wieder hergestellt werden. Die hohen kontrahirenden Theile werden daher die größte Aufmerksamkeit darauf wenden, daß wechselseitige Freundschaft und Einverständniß unter Ihnen erhalten, und alles vermieden werde, was die Eintracht und das gute Einvernehmen stören könnte, welche glüklicherweise zwischen Ihnen wieder hergestellt sind. Sie werden auf das baldeste über die Artikel eines definitiven Allianz-Traktats übereinkommen. II. Art. Se. Maj. der Kaiser von Oestreich, fest entschlossen, den gegenwärtigen Krieg mit allermöglichen Kraft fortzusezen, machen Sich anheischig, alle Ihre Streitkräfte zu den aktiven Operationen gegen den gemeinschaftlichen Feind zu verwenden. III. Art. Se. Maj. der König von Großbritannien machen Sich Ihrerseits anheischig, die Anstrengungen Oestreichs durch alle in Ihrer Gewalt stehenden Mittel zu unterstüzen. IV. Art. Die beiden hohen kontrahirenden Theile werden bei den Militäroperationen im vollkommensten Einverständnisse handeln. Sie werden Sich ohne Räthalt dasjenige, was Ihre Politik betrift, mittheilen. Vor Allem verpflichten Sie Sich gegenseitig, mit dem gemeinschaftlichen Feinde keine Separatunterhandlungen zu pflegen, keinen Frieden, Waffenstillstand, noch was immer für eine andere Konvention anders, als mit gemeinschaftlichem Einverständnisse abzuschließen. V. Art. Bei den Oberbefehlshabern der agirenden Armeen sollen Offiziere akkreditirt werden, welche das Recht haben, mit ihren Höfen zu korrespondiren und sie beständig in Kenntniß der vorfallenden Militärereignisse, und alles dessen zu erhalten, was sich auf die Operationen dieser Armeen bezieht. VI. Art. Die Handelsverhältnisse zwischen beiden Ländern sollen gegenseitig wieder hergestellt werden. VII. Art. Gegenwärtiger Traktat soll den Alliirten beider Höfe mitgetheilt werden. VIII. Er soll gegenseitig binnen zwei Monaten, oder früher, wenn es seyn kan, ratifizirt werden. Zur Beglaubigung dessen haben Wir endesunterschriebene Bevollmächtigte, Kraft Unserer Vollmachten, gegenwärtigen Präliminar-Allianztraktat unterzeichnet, und demselben Unser Insiegel beibrüken lassen. So geschehen zu Töplitz den 3 Okt. im Jahre Eintausendachthundertunddreizehn. Klemens Wenzel Lothar Graf v. Metternich-Winneburg-Ochsenhausen. — Aberdeen."

Ein Schreiben aus Wien vom 15 Dec. in öffentlichen Blättern erzählt: „Ihre Maj. die Kaiserin befindet sich hier samt allen Erzherzogen und Erzherzoginnen in erwünschtem Wohlseyn; nur daß die Zufriedenheit durch die nun schon so lange Abwesenheit Sr. Maj. des Kaisers getrübt wird. Auch das gesamte Publikum theilt die Sehnsucht nach dem geliebten Landesvater mit dem höchsten Hofe. Se. k. Hoh. der Erzherzog Franz, der bekanntlich auf seiner Reise aus Sardinien zu Fiume und lezlich zu Triest verweilte, wird nun ehestens in Wien erwartet. Er ist im vergangenen Oktober mit seinem durchlauchtigsten Bruder, dem Erzherzog Maximilian, zu Fiume zusammen gekommen; hierauf aber hat sich Lezterer von der Reisegesellschaft getrennt, und dem Vernehmen nach vor zwei Wochen in den adriatischen Gewässern auf ein englisches Schif begeben, um eine Reise anzutreten, deren Zwek im Publikum noch nicht bekannt ist. — Das baare Geld fährt noch immer fort hier im Preise zu steigen; der Kurs unserer Einlösungsscheine ist schon auf 189 gegangen."

Ein Schreiben aus Ungarn sagt: „Berichten aus Siebenbürgen vom 25 Nov. zufolge herrschte daselbst wirklich, in den Gränzgegenden nach der Wallachei und Moldau hin, die Pest; sie hat sich selbst in Kronstadt gezeigt, wo in Einer Vorstadt 41 Menschen daran gestorben seyn sollen. Die Regierung hat indeß alle erforderliche Vorkehrungen getroffen, und es ist zu hoffen, daß auch ohnedis die herannahende Winterkälte Siebenbürgen befreien wird. Da indessen die vielen Nebenwege über die Gebirge die Unterschleife begünstigen, und das Gerücht geht, einige mit Wolle beladene Wagen hätten die Kontumaz überschritten, so ist man auch in Ungarn äußerst aufmerksam, und es läßt sich zuversichtlich erwarten, daß das Uebel, wenn es sich diesseits zeigen sollte, sogleich erstikt werden wird."

Vom 8 bis zum 30 Nov. blieben bei der kaiserl. östreichischen Armee in Italien Stabs- und Oberoffiziere vor dem Feinde 8; verwundet wurden 45, gefangen 7.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 360. 26 Dec. 1813.

Großbritannien. (Besserung in der Krankheit des Königs.) — Frankreich. (Pariser Nachrichten bis zum 15 Dec.) — Italien. (Oestreichische Kriegsberichte.) — Schweiz. — Holland. (Uebergang der Maas von Seite der Alliirten.) — Deutschland. (Tagsbefehl zu Augsburg. Rheinübergang zu Basel und auf verschiedenen Punkten. Neue Verfassung von Frankfurt.)

Großbritannien.

Die Gazette de France meldet aus England, seit Kurzem gehe es mit der Gesundheit des Königs etwas besser: er habe lichte Zwischenräume, und nehme Theil an dem was um ihn vorgehe. Er blase zuweilen auf der Flöte, erkenne seine Bedienten, und ordne selbst sein Mittagsmahl an. Die Pagen Sr. Maj. hätten daher ihren Dienst wieder angetreten. Die Königin besuche ihren Gemahl öfters, und unterhalte sich mit ihm in Gegenwart der Aerzte. Seine Ideen fingen an sich zu ordnen, doch sey sein Denkvermögen noch bei Weitem nicht im natürlichen Zustande.

Frankreich.

Wir erhalten so eben Pariser Zeitungen bis zum 15 Dec.

Nach dem Moniteur hatte der Kaiser am 11 Dec. zu St. Denis das Erziehungsinstitut für Töchter von Mitgliedern der Ehrenlegion besucht, und seine Zufriedenheit mit der Einrichtung bezeugt. Am 13 hielt Se. Majestät ein Finanzkonseil, und am 14 im Hofe der Tuillerien Musterung über verschiedene nach den Gränzen abmarschirende Truppenkorps.

Von den Gränzen finden sich im Moniteur gar keine, in den übrigen Pariser Blättern nur sehr fragmentarische Nachrichten. Das Journal de l'Empire versichert, die Stellung der Armeen am Niederrhein sey am 10 Dec. noch die alte gewesen; zu Nymwegen und Herzogenbusch wären Truppenverstärkungen aus dem Innern angelangt; und Gorcum nebst mehreren festen Plätzen in Holland befände sich noch in französischen Händen; General Molitor behaupte sich auf dem Bommeler Waard; die französischen Truppen zwischen Köln und Nymwegen seyen zahlreicher, als die ihnen gegenüber stehenden feindlichen ꝛc.

Bei Köln brachte am 7 Dec. ein Parlamentär mehrere französische Beamte, welche die Alliirten von ihren Aemtern im Großherzogthume Berg entsezt hatten, aufs linke Rheinufer; namentlich die HH. Schmitz, Präfekten der Sieg; Engelhart, Unterpräfekten zu Siegen; Gerke, Douanendirektor; Lecour, Steuerkontroleur.

Zu Straßburg langte am 18 Dec. der Divisionsgeneral Dubesme an, um den Oberbefehl im Fort Kehl zu übernehmen, wo er schon 1796 neben dem General Desair kommandirt hat.

Zu Rom hat der Maire die bevorstehende Ankunft der neapolitanischen Truppen in einer Publikation angekündigt, worin er unter Anderm sagt: „Diese Truppen werden morgen, den 19 Nov., in Rom einzutreffen anfangen. Die erste Kolonne, 9584 Mann stark, wird nur durchziehen, um zu Italiens Vertheidigung zu eilen, die Ruhe unsrer Gegenden zu sichern, und die Leiden des Kriegs von unserm Gebiete zu entfernen. Alle Anstalten sind getroffen, um die muthigen und disziplinirten Truppen eines tapfern Fürsten gut zu empfangen, den alle Römer schon durch seine, jedesmal wenn er unter ihnen verweilte, bezeugte Leutseligkeit kennen ꝛc."

Das Journal de l'Empire sagt: „Es heißt daß eine am 11 Dec. von Bayonne abgegangene Stafette Nachricht von einem wichtigen, durch den Herzog von Dalmatien über die englische Armee erfochtenen Vortheil bringe. Es heißt, daß der rechte Flügel des Feindes geworfen worden sey."

Nach der Gazette de France haben drei, mit Schlachtvieh für die englische Armee beladene Schiffe am 4 Dec. an der Küste von Arcachon, zwischen Teste und Minizan, Schifbruch gelitten. Ein Theil des Viehes ertrank; das gerettete wurde nach Bayonne zum Gebrauch der französischen Armee geschift.

Durch ein Dekret vom 9 Dec. ernannte der Kaiser den bisherigen Präfekten des Lotdepartements, Hrn. Petit de Beauverger, zum Präfekten der West-Ems.

Hr. Davy war, mit 47 Stimmen von 48, zum korrespondirenden Mitgliede der ersten Klasse des Instituts gewählt worden.

Paris, 14 Dec. Konsol. 5Proz. 53 Franken 90 Centimen. Bankaktien 820 Franken.

Italien.

Der Bote aus Süd-Tirol schreibt aus Botzen unterm 20 Dec.: „Privatbriefe aus Vicenza melden, daß die kaiserl. östreichische Armee am 16 d. in voller Bewegung gegen Verona gewesen sey, und man daher täglich ein entscheidendes Ereigniß auf jenem Kriegsschauplaze erwarte. Heute ist ein russischer General nebst zwei Adjutanten zur Armee in Italien hier durchpassirt." — Ferner aus Padua, vom 14 Dec.: „Den 5 d. ist der Obristlieutenant Gavenda am Po bei Primaro angekommen. Der Feind zog sich nach mehrern Kanonenschüssen nach Ravenna zurük. Mehr als hundert Deutsche und Ungarn verließen die französischen Adler. Die Veste Primaro selbst wurde nebst allen Munitionen, Lebensmitteln und 2 Kanonen von dem Feinde verlassen. Am 6 sandte der Obristlieutenant mehrere Detaschements jenseits des Lamone-Flusses, worauf der Feind sich nach Forli zurükzog, welcher auf seinem Rükzuge von den Bauern zwischen Montone und dem Flusse Ronco angegriffen wurde; bei dieser Affaire ist ein Offizier mit mehr als hundert Mann zu den Unsrigen übergegangen. Der Obristlieutenant stationirt zu Forli. Ferrara ist ganz vom Feinde geräumt. Am 11 um 3 Uhr Nachmittags machte der Feind mit 300 Mann und

10 Kanonieren einen Ausfall aus Brondolo gegen den Hafen Conche. Der Offizier des Posten von Conche mußte nach dem tapfersten Widerstande wegen der Ueberlegenheit des Feindes sich zurükziehen, und näherte sich der heranrükenden Reserve, unter Kommando des Hrn. Majors Pidol. Dieser ließ den Feind mit dem Bajonette angreifen, und trieb ihn mit einem Verlust von 20 Mann, worunter ein Hauptmann, zurük. In der Eile, mit welcher der Feind die Fahrzeuge zu erreichen suchte, stürzten viele in das Wasser, und 20 Mann kapitulirten in einem Hause. Am nemlichen Tage Abends ließen sich starke feindliche Patrouillen bei Casabianca sehen; sie wurden von den braven Kroaten so gut empfangen, daß viele verwundet blieben, 7 desertirten, und 17 die Waffen wegwarfen."

Schweiz.

Am 19 Dec. Abends gegen 6 Uhr traf zu Schafhausen, mit einem Gefolge von vierzehn Wagen, J. k. H. die Großfürstin Katharina, verwittwete Herzogin von Oldenburg, ein. Sie wurde an der Gränze des Kantons durch Schafhauser Dragoner empfangen, und die in der Stadt liegende St. Galler Grenadierkompagnie paradirte bei Ihrem Absteigequartier. Die Straßen der Stadt, durch welche J. k. Hoh. fuhr, waren beleuchtet.

Holland.

Oeffentlichen Nachrichten aus Holland vom 13 Dec. zufolge ging der Rükzug des französischen Generals Molitor durch Herzogenbusch. Zu Rotterdam rükte am 3 Dec. ein preußisches Korps ein. Am nemlichen Tage zog ein russisches Korps durch Harlem nach Leyden. Auch trafen zu Harlem 1500 Spanier ein, welche aus der Kriegsgefangenschaft im Helder desertirten. General Bülow ist wieder nach Utrecht zurükgekehrt. Helvoetsluys wurde am 5 von den Franzosen geräumt, und von den alliirten Truppen besezt. Von den tausend Mann englischen Truppen, die am 3 zu Amsterdam eintrafen, gingen am 11 Dec. 200 nach Rotterdam ab. Durch Utrecht dauerten die Durchmärsche preußischer Truppen fort. Ueber den Leck wird eine Brüke gebaut. Einige Hundert Franzosen wollten sich widersezen, sie wurden aber zurükgeschlagen.

Nach Berichten aus dem Texel hatte die Kanonierwächter-Kompagnie im Texel unter dem Befehl des Kapitäns Breningen sich mit einigen Bürgern vereinigt, und diese zusammen hatten den französischen Kommandanten zu einer Kapitulation gezwungen. Die Besazung mit Ausnahme des Kommandanten und noch 2 französischer Offiziere, die kriegsgefangen sind, war zu den Holländern übergegangen.

Die Düsseldorfer Zeitung vom 16 Dec. enthält folgende „Offizielle Nachricht: Der hier angekommene königl. preußische Rittmeister v. Burgsdorf, welcher als Kourier von dem General-Lieutenant v. Bülow aus Brance zu des Königs Maj. von Preußen geht, hat die Nachricht von dem Uebergange der in Holland operirenden preußischen Armee über die Maas mitgebracht. Die Städte Dwiel, Zirksee auf Seeland, worin der französische General Rostolan gefangen wurde, Muyden, Helvoetsluys, Gertruidenburg, Breda und Willemstadt sind von den alliirten Truppen genommen. In lezterer Stadt haben die Franzosen 170 Kanonen, größtentheils metallene, stehen lassen, welche den Engländern, die von Amsterdam aus vergingen, in die Hände gefallen sind. Brabant ist in völligem Aufruhr. Man hat einen Brief eines französischen Offiziers aus Antwerpen aufgefangen, worin die Schwäche der Franzosen daselbst geschildert, und laut über die Vernachlässigung der so wichtigen Provinzen Brabant und Holland geklagt wird."

Deutschland.

Ihre königl. Majestäten von Baiern waren am 23 Dec. Abends zur allgemeinen Freude der Einwohner im erwünschtesten Wohlseyn zu München eingetroffen.

Zu Augsburg erschien Folgendes: „Allgemeine Landesbewafnung; Oberdonaukreis. Tagsbefehl. Der schöne Sinn, der sich in den bisherigen Meldungen offenbarte, erfaßt mit gleicher Kraft die gesamten Nationalkorps des Oberdonaukreises. Die Halbbrigade Günzburg, von ihrem verehrungswürdigen Major, dem Ritter v. Molo, geführt, versammelte sich am 19 d. in höchster Parade, und trat unter unbeschreiblichem Jubel den Erklärungen der früher genannten Bataillone bei. Der Kapitän Hutter und der Rittmeister v. Rebay wurden an Se. Durchlaucht den Kreiskommandanten abgeordnet, und überreichten eine Addresse, aus welcher die erprobte Vaterlandsliebe der Günzburger auf die rührendste Weise hervorleuchtet. — Die Infanteriedivision Leipheim vermehrte am 20 und die Kompagnie Waldstetten am 21 die Zahl der zur Vaterlandsvertheidigung freiwillig gemeldeten Korps. Beide bewährten eine Stimmung, welche sie würdig macht, der Division des Oberdonaukreises anzugehören. Se. Durchlaucht eilten, diese Meldung durch einen eigens abgeordneten Ordonnanzoffizier zur Kenntniß Sr. königl. Hoheit des Oberkommandanten zu bringen. — Se. königl. Majestät geruhten das Benehmen des Oberdonaukreises durch eine ausgezeichnete Gnade in jenem Momente zu belohnen, in welchem Allerhöchstsie auf Ihrer Rükreise die Gränzen des Reichs berührten. Der Monarch legte nemlich bei dem Eintritte in den Kreis das streng beobachtete Inkognito ab, und hatte die Gnade die Parade jener Korps anzunehmen, deren Meldungen Allerhöchst durch Se. Durchlaucht den kommandirenden General übergeben worden waren. Der Fürst begleitete Se. Majestät durch seinen gesamten Kommando'sbezirk, und empfing Allerhöchstdieselben in verschiedenen Nationalgarnisons-Städten, an der Spize eines zahlreichen Offizierkorps und der aufmarschirten Truppen. Se. Majestät geruheten durch wiederholte Aeußerungen Allerhöchstihre Zufriedenheit über die Ergebung der Nationalkorps zu bezeugen. Die Worte, die der angebetete König zu den verschiedenen Kommandeurs sprach, und seine gränzenlose Huld werden ewig in den Herzen aller volontairen Nationalsoldaten des Ober-Donaukreises eingegraben bleiben. Auch Se. königl. Hoheit der Obergeneral geruheten nachstehende Ordre an die Brigade Augsburgs zu erlassen:

„Mit vielem Vergnügen habe ich den Eifer und die patriotischen Gesinnungen der Stadt Augsburg vernommen. Die Bereitwilligkeit, mit welcher die Nationalgarde ihre Dienste antrug, bürgt mir, wie sehr ich in den Augenblicken, wo das Vaterland ihrer bedarf, auf sie zählen kan. Empfangen Sie dafür meinen Dank und die Versicherung meiner ganzen Zufriedenheit. Vom königl. Oberkommando

„der im Innern des Reichs sich bildenden Reservearmee.
„Ludwig, Kronprinz."

Die Freude dieser Korps ist gränzenlos, und jedes wetteifert in Ausbildung und Begründung einer wahrhaft kriegerischen Haltung. In Folge der dem höchsten Oberkommando übergebenen Listen beträgt gegenwärtig die Zahl der für den Moment der Gefahr freiwillig gemeldeten Korps:

10 Bataillons Infanterie	40 Kompagnien
2 Bataillons Schüzen	6 —
2 Divisionen Kavallerie	4 Eskadrons
1 Kompagnie Artillerie mit geeignetem Geschüz	1 Kompagnie.

Im Ganzen 47 Kompagnien und 4 Eskadrons. — Das Beispiel der Väter hat auch auf die Söhne gewirkt, und zahllose Freiwillige melden sich zu der Waffe der Jäger. Das erste Bataillon des Kreises, welches am 5 Dec. 7 Mann betrug, ist auf 350 Mann gestiegen, und mehrt sich mit jedem Tage seiner Vollzähligkeit. Innungen und Privaten wetteifern in Bewilligung außerordentlicher Kriegsbeiträge. Der Handelsstand zu Augsburg rüstet eine volle Kompagnie Jäger, und einen Zug Husaren aus. Die edle Bürgerschaft dieser Stadt legt in dem Augenblike wo sie Blut und Leben dem Staate darbietet, und wo die Folgen langer schrecklicher Einquartierungen noch mächtig walten, 6000 fl. auf den Altar des Vaterlandes nieder. Der schönen Handlungen sind so viele, daß sie in Zukunft durch eigene Bekanntmachungen von 4 zu 4 oder 8 zu 8 Tagen kund gegeben werden. Se. Durchlaucht sind gerührt über die glänzenden Fortschritte ihres Korps und befehlen, daß Ihre Zufriedenheit hierüber allen Lokalkommando's bekannt gemacht werde. Gegeben Augsburg den 23 Dec. 1813. Auf Befehl Sr. Durchlaucht des Kreiskommandanten Generalmajors Fürsten von Oettingen-Wallerstein. Der Korpsadjutant-Kapitän Eckardt."

Zur Unterstüzung der Freiwilligen wurden von dem patriotischen Verein in der Stadt Nürnberg bis jezt subscribirt: zur Uniformirung von Jägern 6611 fl. 43 kr., zur Equipirung und Uniformirung von Husaren 933 fl. Unterstüzungsbeiträge monatlich: 87 fl. 9 kr.; ein- für allemal 240 fl. 48 kr.

Die Zeitung von Innsbruck meldet unterm 22 Dec.: „In der Nacht vom 18 auf den 19 d. passirte der kaiserl. russische General Freiherr v. Taill auf seiner Reise nach Italien hier durch. In der Nacht vom 19 auf den 20 ist der kaiserl. östreichische wirkliche Regierungsrath und provisorische Landeschef vom italienischen und illyrischen Tirol, Hr. v. Roschmann, hier angekommen. Vorgestern traf der kaiserl. östreichische General Quosdanovich, und gleich nach demselben das kaiserl. östreichische Grenadierbataillon Debest hier ein. Dieses Bataillon, welches auf Requisition des königlichen Generalkommissariats und auf Ordre des genannten Hrn. Generals zur Mitwirkung für die Herstellung der Ruhe seinen Marsch von Kempten hierher beschleunigte, legte diesen Weg von 28 Stunden in zwei Tagen zurük."

Von dem zur Ergänzung ins Feld bestimmten königl. württembergischen Armeekorps war am 20 Dec. die erste Abtheilung, bestehend aus den Kavallerieregimentern, Nro. 3. Kronprinz Dragoner und Nro. 4. Prinz Adam Jäger, dem Infanterieregiment Nro. 9. König Jäger und einer Batterie zu Fuß, unter den Befehlen des General-Lieutenants Prinzen Adam von Würtemberg, zu Pforzheim eingetroffen. Am folgenden Tage sollten diese Truppen ihren Marsch nach Offenburg fortsezen.

* Freiburg, 19 Dec. In der vergangenen Nacht kamen die Pontons vom Korps des Generals Frimont hier durch; die königl. baierischen Pontons werden in Kurzem folgen; sie gehen gegen Krotzingen und Münsingen. Heute um 11 Uhr traf der Hr. General Graf Wrede hier ein. Ein großer Theil der Artillerie seines Korps war schon am Morgen nach Krotzingen hier durchpassirt. Das Armeekorps selbst folgte bald. Eine Viertelstunde von hier ließ es Se. Maj. der Kaiser von Oestreich, in Beisein des Generals Wrede und des Generalstabes, bei sich vorbei defiliren. Die schöne militärische Haltung der Truppen wurde allgemein bewundert. General Wrede speiste hierauf zu Mittag bei Sr. Maj. dem Kaiser, und der Generalstab bei dem Fürsten von Schwarzenberg. Um 4 Uhr Nachmittags kam auch die Division Sr. k. H. des Prinzen Karl von Baiern hier durch. Se. Maj. der Kaiser waren auch dieser Division mit dem General Wrede und dem Generalstabe entgegengegangen und hatten sie vor sich defiliren lassen. Man glaubt, daß das Armeekorps des Hrn. Generals Wrede schon übermorgen über den Rhein gehen werde. Inzwischen wird im Publikum über die Operationen der Armeen wenig Bestimmtes bekannt. Man hatte den Kaiser Alexander schon heute hier erwartet; Se. Majestät werden aber erst den 21 oder 22 hier eintreffen. — Nachschrift. Der Uebergang über den Rhein in der Nacht vom 17 auf den 18 soll nur eine starke Rekognoszirung gewesen seyn. Allein nach Allem ist der Uebergang der großen alliirten Armee sehr nahe bevorstehend.

* Karlsruhe, 21 Dec. Schon seit gestern sprach man von einem glüklich bewerkstelligten Rheinübergang. Heute sind wirklich Briefe aus Freiburg angekommen, wornach östreichische Truppen in der Nacht vom 17 zum 18 Dec. auf drei Punkten, bei Saspach, dem sogenannten rothen Hause nicht weit von Breisach, und bei Rheinweiler, gedachten Fluß ohne Verlust passirt haben. Am 18 wurden bereits Gefangene zu Freiburg eingebracht. Ob noch neuere Nachrichten durch Kouriere hier angekommen sind, wie behauptet wird, läßt sich für den Augenblik nicht mit Gewißheit angeben. — Heute ist die königl. preußische Feldpost hier eingetroffen. Aller Postverkehr mit Frankreich hört seit heute auf. — Se. Maj. der Kaiser von Rußland werden, wie es scheint, längstens morgen früh abreisen. Ihre königliche Majestäten von Baiern haben heut Vormittags um 10 Uhr unter Abfeurung der Kanonen ihre Rükreise von hier angetreten.

Der schwäbische Merkur schreibt aus Karlsruhe vom 22 Dec.: „Durch Kouriere, die aus dem obern Breisgau herbeieilen, erfährt man, daß nunmehr seit ein Paar Tagen der Uebergang der alliirten Armeen in jener Gegend wirklich an mehreren Stellen erfolgt ist. Eine Kolonne nahm den Weg über Basel und über die dortige Brüke, nach dem ehemaligen Bisthum Basel, den Gränzen von Neufchatel u. s. w." — „Nachschrift. Den neuesten Berichten zufolge befand sich am 21 Dec. das große Hauptquartier schon in Basel."

* Basel, 21 Dec. Gestern Abend wurde der Rheinübergang auf unserm Gebiete durch 100,000 Mann alliirte Truppen begehrt. Unsre Truppen zogen sich, in Folge einer zwischen dem Grafen Bubna und dem Obristen Herrnschwand abgeschlossenen Konvention, in der Nacht zurük, und seit 9 Uhr heute Morgens defilirt die Kolonne des Prinzen Koburg durch unsre Stadt. Dem Vernehmen nach gehen zu gleicher Zeit andre Kolonnen ober- und unterhalb Basel auf dreizehn verschiedenen Punkten über den Rhein. Bis zu diesem Augenblik hat man noch nicht Einen Kanonenschuß gehört.

* Zürich, 22 Dec. Ganz unvermuthet ist die Kommunikation mit Frankreich durch das Einrüken der alliirten Truppen in die Schweiz unterbrochen. Man erwartet hier in wenigen Stunden ein Korps derselben. Durch einen Tagsbefehl des Fürsten von Schwarzenberg wird der Schweiz alles Gute zugesichert, und erklärt, daß seine Truppen als Freunde kommen.

Die hohen verbündeten Mächte haben in Ansehung der Stadt Frankfurt folgende Entschließung gefaßt: „1. Sie genehmigen, daß die Stadt Frankfurt mit ihrem ehemaligen Gebiete sich von dem Großherzogthum trenne, und ordnen eine eigene städtische Verfassung in der Art an, daß sie vorläufig in ihre vormalige Munizipalverfassung zurüktrete. 2. Die somit von dem Großherzogthum zu trennende Stadt Frankfurt nebst Gebiete bleibt aber ganz vollkommen in ihren seitherigen Verhältnissen zu den verbündeten allerhöchsten Mächten, zu dem obersten Verwaltungsdepartement und zu dem Generalgouverneur. 3. Der jezige Präfekt, Hr. v. Günderrode, der Vorstand der Bürgergarde, Freiherr v. Humbracht, und der geheime Justizrath Mezler, werden vorläufig, Ersterer zum Stadtschultheiß, der zweite zum ältern, und der dritte zum jüngern Bürgermeister ernannt und hiermit beauftragt, diese Entschließung zur Vollziehung zu bringen. Die bis jezt von der Mairie geführten Geschäfte sind von derselben noch bis zum Schlusse dieses Monats, unter der Leitung des Hrn. Senators Guiolett, als Stellvertreters des Bürgermeisteramtes, provisorisch fortzusezen. Der Verwaltungsrath hat diese Entschließung der verbündeten allerhöchsten Mächte auf gehörige Art bekannt zu machen, und über die Art des Vollzugs einen Bericht zu erstatten, seine eigenen Verrichtungen aber in der bisherigen Art fortzusezen. Frankfurt, am 14 Dec. 1813. Philipp, Prinz zu Hessen-Homburg."

Ein Gerücht behauptet, Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland werde in wenigen Wochen zu Karlsruhe bei Ihrer erlauchten Familie eintreffen.

Die Leipziger Zeitung meldet aus Domitsch vom 11 Dec.: „Durch das wohldirigirte Feuer unserer so weit vorpoussirten Batterien gegen Torgau ist der Feind genöthigt worden, das wichtige Fort Zinna in der Nacht vom 10 zum 11 d. zu verlassen, nachdem er vorher drei gemauerte Poternen gesprengt und das Geschüz herausgezogen hatte. Das Fort Zinna ist ein Werk von vier Bastionen und zwei Ravelinen mit 18 Fuß tiefen und 30 Fuß breiten trokenen Gräben. Alle Mittel, welche die Kunst darbietet, als doppelte Reihen Pallisaden, Sturmpfähle, Sturmbalken, Fußangeln, mit Ketten verbundene Räder und Karren, in Form eines Verhaues, und Dornen, waren angewandt, um einem etwanigen Sturm zu begegnen. Das Fort liegt 1260 Schritte vom Hauptwall entfernt, auf einer Anhöhe, so daß es die Stadt nebst der vorliegenden Gegend dominirt. Es ist in seiner Haltbarkeit und seinem Umfang größer und stärker als das Fort Preußen vor Stettin. Der Besiz dieses wichtigen Werks läßt den nahen Fall Torgau's erwarten, um so mehr, als der gute Geist und die Tapferkeit unserer Truppen alles Ungemach einer Belagerung in dieser strengen Jahrszeit zu überwinden weiß." (Spätern Privatbriefen zufolge hat Torgau kapitulirt; die Uebergabe sollte am 25 Dec. erfolgen, und die Besazung kriegsgefangen nach Schlesien transportirt werden.)

Den neuesten Nachrichten, in der Leipziger Zeitung, zufolge, befand sich das Hauptquartier Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden am 11 Dec. zu Segeberg, und war im Begrif nach Neu-Münster aufzubrechen. Hamburg soll nur von Dänen besezt seyn, und der Marschall Davoust sich mit seinem Armeekorps immer weiter ins Holsteinische zurüziehen. In der Gegend von Oldeslohe war am 7 Dec. zwischen der Avantgarde der Nordarmee und der Arrieregarde der Franzosen und Dänen ein bedeutendes Gefecht, in welchem ein französisches und ein dänisches Kavallerieregiment theils zusammengehauen, theils gefangen genommen, und 10 bis 12 Kanonen erbeutet wurden.

Ein Schreiben aus Leipzig sagt: „Nunmehr kommt wieder einiges Leben in den Handel; alle Tage sieht man eine Menge Frachtwagen eintreffen, und wenn nicht die Zeit so große Opfer geböte, so würde manche Wunde vernarben. Die Landwehrmannschaft wird gegenwärtig in ganz Sachsen ausgewählt. Aus einigen Aemtern sind die Leute, die das Loos betroffen hat, schon beisammen. Leipzig stellt 600 Mann, wovon 300 Mann zum thätigen Dienst bestimmt sind, 300 Mann aber die Reserve ausmachen. — Die Sterblichkeit ist hier noch immer sehr groß. Vom 20 bis 26 Nov. wurden 215, und vom 27 Nov. bis zum 3 Dec. 199 Einwohner begraben. Es ist ein bösartiges Nervenfieber, das solche Verheerungen anrichtet. Die Anzahl der Militärs, welche sich noch in den hiesigen Lazarethen befinden, gibt man zu 8000 an."

Die Leipziger Zeitung sagt: „Nach einem zu Frankfurt gedrukten Uebereinkommen mit den verbündeten Staaten sollen überall doppelt so viel Truppen, wie früher zum rheinischen Bunde, gestellt werden, wovon die Hälfte stehendes Heer, die andre Hälfte Landwehr; beide sind durch verhältnißmäßige Reserven immer vollzählig zu erhalten. Außerdem wird der Landsturm errichtet. Diese Truppen werden in mehrere größere Heere gesammelt, von denen jedes einen eigenen General und Generalstab haben soll, alle aber haben ein gemeinschaftliches Feldzeichen. Die großen Waffenwerkstätte von Suhl, Sebiungen, Herzberg, Olbernhau u. s. w. sollen allein für die Armeen beschäftigt werden; ein Theil des genommenen Geschüzes wird den Neuverbündeten überlassen, um die Bildung der Artillerie zu beschleunigen, eben so alles das, was noch an Waffen in den festen Plätzen der Elbe erobert wird."

Leipziger Privatbriefe versichern wiederholt, Dänemark sey der großen Allianz beigetreten, und die Kommunikation mit Altona bereits offen. Der Fürst von Eckmühl sehe sich in einen Winkel gedrängt, wo er weder entkommen noch sich lange halten könne, und er solle sich bereits zu einer Kapitulation erboten haben.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 361. 27 Dec. 1813.

Frankreich. (Französischer Bericht von einem Treffen bei Bayonne.) — Schweiz. (Aufruf und Armeebefehl des Fürsten von Schwarzenberg.) — Holland. (Nachrichten über die frühern Vorgänge.) — Deutschland. (Briefe aus Karlsruhe, Freiburg ꝛc.) — Oestreich. — Beilage. Nro. 62. (Ankündigungen.)

Frankreich.

Zu Augsburg sind Pariser Zeitungen bis zum 17 Dec. eingegangen.

Der Kaiser hatte am 15 Dec. in einem Ministerialkonseil präsidirt.

Der Moniteur enthält Folgendes aus Bayonne vom 12 Dec.: „Vorgestern früh ließ der Marschall Herzog von Dalmatien den Theil der englischen Armee, der am Tage vorher vor das verschanzte Lager bei Bayonne gerükt war, angreifen; er wurde bis auf die Anhöhen von Barrouillet und Bidard zurükgedrängt, und die Vergebene von Bassussarry mit dem Gewehre im Arm weggenommen. Die verflossene Nacht und den Tag über war der Regen sehr stark. Der Graf Reille, an der Spize der 7ten und 9ten Division, welche in der Folge durch die 1ste Division verstärkt, und durch die Reservedivision des Generals Villatte unterstüzt wurden, grif das Gehölz von Barrouillet an, worin sich die 1ste und 5te englische Division formirt und verschanzt hatten. Der Graf Reille hatte sie vertrieben, als der General Clausel, der mit seinen Divisionen vor den feindlichen Verschanzungen bei Arcangues stand, den Theil der feindlichen Armee, der über die Nive gegangen war, in großer Eile zurükkommen, und sich auf den Anhöhen von Urdaines aufstellen sah. Er verlangte Verstärkungen, die ihm auch zugeschikt wurden. Bei Einbruch der Nacht waren wir Meister der Vergebenen von Bassussarry und Barrouillet. Der Feind hatte vier englische Divisionen und eine portugiesische auf den Vergebenen von Bassussarry, Arcangues und Barrouillet aufgestellt. Der Zwek des Hrn. Marschalls war erreicht, und der Feind gezwungen, die Truppen, die Tags zuvor auf das rechte Ufer der Nive übergegangen waren, auf das linke Ufer zurükzuziehen. Der Verlust des Feindes an diesem Tage war sehr beträchtlich; wir nahmen ihm 1200 englische Gefangene ab, und darunter 15 Offiziere, wovon Einer Obrist, und der Andre Major ist. Unsrerseits wurden nicht über 800 Mann außer Stand zu fechten gesezt. General Villatte wurde verwundet, aber nur leicht. Gestern gegen 10 Uhr Morgens führte der Feind vier Infanterieregimenter gegen die Verlängerung der Vergebene von Barrouillet, um uns diese Stellung wo möglich wegzunehmen. Unsre Posten wurden durch die Division des Generals Darricau unterstüzt, und die feindlichen Regimenter geworfen. Sie zogen sich auf eine Linie, die der Feind rükwärts gebildet hatte, zurük. General Boyer erhielt Befehl, dieselbe in der linken Flanke anzugreifen, während General Darricau von vorn gegen sie marschirte. Die Brigade Mene war hinlänglich, den Feind zum Rükzuge zu zwingen; er wurde in Unordnung gebracht. Dieser Versuch kam ihm theuer zu stehen; wir tödteten und verwundeten ihm viele Leute, und machten 4 bis 500 Gefangene. Auf der übrigen Linie ging Nichts vor."

Nach eben diesem Amtsblatte hatten, außer den gestern erwähnten drei, noch eilf Schiffe, die zu einem mit Lebensmitteln für die englische Armee beladenen Konvoy gehörten, auf der französischen Küste zwischen Mitmizan und Bayonne Schifbruch gelitten.

Das Journal de l'Empire liefert Auszüge aus der catalonischen (französischen) Regierungszeitung, worin behauptet wird, es sey im Werke, den Feldmarschall Marquis v. Wellington zum König von Spanien zu wählen. Unter andern liest man darin folgenden, angeblich aus dem Dubliner Journal the Evening-Post entlehnten Artikel: „Arthur König von Spanien. Wir wissen durch Privatbriefe aus Spanien, daß die Liebe des Volks zu Lord Wellington bis zum Enthusiasmus geht. Die Meinung verbreitet sich immer mehr, es sey Spaniens, Englands und Europa's Interesse, ihm die spanische Krone zu geben. Freilich müßte er zu diesem Ende katholisch werden; aber vermuthlich würde Se. Herrlichkeit sich dessen nicht weigern. Es heißt, einige spanische Grandes und Anführer hätten Castanos, als Wellingtons nähern Freund, durch eine Deputation ersucht, mit Sr. Herrlichkeit über diesen Gegenstand zu sprechen. Castanos leitete mit vieler Geschiklichkeit die Unterredung auf Bernadotte, und fragte Wellington, was er von dessen Entschluß halte, die Religion zu ändern um die schwedische Krone zu erwerben. Lord Wellington antwortete, seiner Meinung nach ginge die Pflicht gegen eine Nation über Alles, und jede Person, die von einem Volke aus dem Privatleben auf den Thron gerufen würde, thue recht, wenn sie die Religion dieses Volkes annähme."

Die nichtoffiziellen Pariser Blätter melden vom Niederrheine, gegen den 10 Dec. sey des Herzogs von Tarent Hauptquartier zu Nymwegen gewesen; bei Herzogenbusch versammle sich ein französisches Korps; bei Antwerpen ständen 16,000 Mann; Wesel und Jülich würden schnell verproviantirt; zu Köln kämen viele Verstärkungen an ꝛc.

Zu Toulon wurde am 5 Dec. ein neues Schif von 74 Kanonen, der Koloß, vom Stapel gelassen.

Paris, 16 Dec. Konsol. 5 Proz. 53 Franken 50 Centimens Bankaktien 820 Franken.

Schweiz.

In Zürich erhielt man am 21 Dec. nachstehende Publikationen: I. Aufruf an die Bewohner der Schweiz. „Bewohner der Schweiz! Die hohen verbündeten Souverains, auf deren Befehl ich mit der, meiner Leitung anvertrauten Armee den schweizerischen Boden betrete, haben für nöthig erachtet, von der Veranlassung und dem Zwek dieses Unternehmens durch eine bestimmte Erklärung Euch und Europa Rechenschaft zu geben. Diese Erklärung wird Euch beweisen, in welchen Gesinnungen ihr Entschluß gefaßt worden ist, wie rechtmäßig die Bewegungsgründe Ihres Verfahrens, wie rein und lauter Ihre Absichten sind. Ich seze mit voller Zuversicht voraus, daß unser Eintritt in die Schweiz unter denen, welche das wahre Interesse des Landes zu erkennen und zu beherzigen wissen, unter allen Freunden der alten Unabhängigkeit, des alten Ruhms und Wohlstandes, der alten von aller Welt geachteten und verehrten Föderativ-Verfassung der Schweiz, die aufrichtigste Freude verbreiten wird. Von dieser gewiß sehr zahlreichen Klasse verständiger und ächter Patrioten, denen es von selbst einleuchtet, wie tief der große Gegenstand des jezigen Kriegs die Wiederherstellung eines gerechten und weisen politischen Systems für das gesamte europäische Gemeinwesen, in die künftigen Schikſale der Schweiz und in ihre wichtigsten Nationalangelegenheiten eingreife, glaube ich mich vollkommen berechtigt, überall die freundschaftlichste Theilnahme und jede Art von Beistand und Hülfsleistung zu erwarten. Bestimmten Widerwillen besorge ich nur von jenen, die ausgeartet oder verblendet genug sind, die Aufrechthaltung der französischen Oberherrschaft dem Wohl ihrer Mitbürger vorzuziehen, und Unzufriedenheit oder Lauigkeit allenfalls von solchen, die bei sonst rechtlichen Gesinnungen, den Einmarsch einer fremden Armee in ihr Land als das größte der Uebel betrachten. Die einen werden hoffentlich in einem Zeitpunkt, wo ächtschweizerische Gefühle durch ihre eigne Kraft die Oberhand gewinnen müssen, und wo kein fremdes Gebot, kein fremder Druk die freie Volksstimme mehr fesseln wird, wenig Anhänger finden. Die andern mögen wohl erwägen, daß augenblikliche Opfer bald verschmerzt sind, wenn die Erhaltung der höchsten Güter einer Nation, wenn eine heitere, freie und glükliche Zukunft der Preis ist, und daß nur schwache oder in Selbstsucht verlorne Gemüther, den verlängerten Genuß einer zweideutigen Ruhe, durch den fortschreitenden Verfall und die bleibende Herabwürdigung des Vaterlandes zu erkaufen geneigt seyn können. Was nur irgend durch strenge Ordnung und Disziplin, durch pünktliche Vergütung der zu leistenden Verpflegungs- und Transportmittel, durch schonende Maaßregeln aller Art zur Erleichterung der mit der Anwesenheit einer so zahlreichen Armee unvermeidlich verknüpften Lasten geschehen kan, soll mit gewissenhafter Sorgfalt veranstaltet werden. Als Freunde Eures Landes, Eures Namens, Eurer Rechte, kehren wir bei Euch ein; als solche werden wir, von Eurem guten Willen und Eurer Mitwirkung überzeugt, unter allen Umständen zu Werke gehen, als solche hoffen wir, von Euerm Dank und Segenswünschen begleitet, Euer Land wieder zu verlassen, wenn das große Ziel, wornach wir streben, erreicht, und zugleich mit Eurer Freiheit und Euerm Glük der Friede der Welt gesichert seyn wird. Schwarzenberg." — II. Armeebefehl. „Soldaten! Wir betreten das schweizerische Gebiet; als Freunde und Befreier erscheinen wir in diesem Lande. Euer Betragen wird diesem Verhältniß angemessen seyn. Beweist den biedern Schweizern, daß Oestreichs Krieger mit den Pflichten, welche der Durchzug durch ein befreundetes Land, und die Schonung der Bewohner desselben ihnen vorschreibt, nicht weniger bekannt sind, als mit den Eigenschaften, die am Tage der Schlacht zu Ruhm und Sieg führen. Wenn der Gang des Krieges es nothwendig macht Euch mühsamen Märschen und Anstrengungen in rauher Jahrezeit auszusezen, so vergeßt nicht, Soldaten, daß es jezt darauf ankommt, rühmlich zu vollenden, was ihr rühmlich begonnen habt, daß weit größre Schwierigkeiten und Gefahren, als die, welche Euch jezt noch begegnen können, schon besiegt sind, und daß von Eurer Tapferkeit und Beharrlichkeit Euer Vaterland und die Welt einen ehrenvollen und dauerhaften Frieden erwartet. Schwarzenberg."

Holland.

Ein Schreiben aus Amsterdam vom 4 Dec. gibt vorläufig folgende Bruchstüke über das, was in Holland geschehen ist: „Die siegreichen Fortschritte der Verbündeten, welche das große Heer der Franzosen nach dem Rhein zurüktrieben, sezten hier alle Gemüther in Gährung; die im Lande befindlichen französischen Truppen machten sich marschfertig, die Präfekten packten ein, und sobald das Volk dis wahrnahm, fiel es einzeln über die französischen Zollbeamten her, mißhandelte sie, verbrannte die Zollbuden und Wachthäuser, und plünderte mitunter. Dieser Zustand der Dinge fing ungefähr am 16 Nov. an. Aber schon am 18, nach der Abreise des französischen Präfekten aus dem Haag, trat, um Unordnungen und Gewaltthätigkeiten zu verhüten, eine Regierungskommission zusammen, die aus den vornehmsten Mitgliedern und Ministern der ehemaligen statthalterischen Regierung bestand. Die französischen Truppen verließen ihre Garnisonen, um sich unter dem General Molitor bei Utrecht zusammenzuziehen; sie ließen aber bei ihrem Abzuge aus den kleinern Städten den Bürgern die zu Gunsten der Verbündeten sich äußernde Stimmung zum Theil sehr hart entgelten; so ward z. B. die kleine Stadt Woerden von ihnen geplündert und Dortrecht bombardirt. Dagegen griffen nun auch, wo sie die Oberhand zu gewinnen hoffen konnten, Bürger und Bauern zu den Waffen. Namentlich griffen die baperländischen Bauern, unter Anführung eines Engländers, Namens Adams, die von den Franzosen noch besezt gehalte Buitensluis an, machten die in derselben befindlichen 40 Mann Franzosen zu Gefangenen, und bemächtigten sich des Geschüzes, welches aus 9 Vierundzwanzigpfündern und 2 Achtpfündern bestand, nebst vieler Munition. Russische und preussische leichte Kavallerie hatte kaum die holländische Gränze überschritten, als am 29 Nov. Abends Kosaken in Rotterdem einrükten. Der französische General Molitor hatte zwar von Utrecht her eine drohende Proklamation gegen die in Amsterdam zusammengetretene vorläufige Regierungskommission erlassen, allein jezt war über die französische Obergewalt bereits der Stab gebrochen, und Niemand achtete mehr auf ihre Dro-

dungen. Am 1 Dec. erließ die Regierungskommission in Amsterdam an die dortigen Einwohner nachstehenden Aufruf: „Landsleute! Endlich ist der Augenblik gekommen, der aller Eurer Ungewißheit ein Ende macht. Die Stürme der Revolution sind vorüber, und das Werk, vor zwei Jahrhunderten von unsern erhabenen Vorfahren unter großer Zwietracht begonnen, ist von uns endlich unter fast noch größern Schwierigkeiten vollendet. Kein fremder Fürst, unbekannt mit Eurem Interesse und Euren Sitten, wird fernerhin willkührlich über Eure theuersten Rechte entscheiden, nicht länger werden die Früchte Eures Fleißes der Raub von Fremden seyn, nicht länger werden Eure Kinder für fremdes und Eurem Glüke widerstreitendes Interesse im Auslande auf die Schlachtbank geführt werden. Aber auch nicht länger soll die alte Ungewißheit über die Theilung der höchsten Gewalt Eure Kräfte lähmen, Eure Macht entnerven. Das niederländische Volk hat einen Wilhelm den Sechsten nicht zurükgerufen, ohne zu wissen, was es eigentlich von ihm zu hoffen oder zu erwarten habe. Es ist Wilhelm der Erste, der als souverainer Fürst nach dem Wunsche der Niederländer unter dem Volke auftritt, welches einst durch einen andern Wilhelm den Ersten der Sklaverei entrissen ward. Eure bürgerliche Freiheit wird durch Gesezе, durch eine die Freiheit verbürgende Konstitution sicherer als je begründet werden. Aber die Energie des Auslandes, die Energie von Völkern, deren Verfassung größtentheils Ursache von Wundern waren, die Europa so oft in Erstaunen gesezt haben, soll auch bei uns, durch dieselbe Energie, in Gleichgewicht gehalten werden. Nur noch wenige Opfer sind nöthig, und der Name Hollands wird wie ehemals mit Ehrerbietung genannt, die Flagge der Niederländer auf allen Meeren gesehen werden. Die große That ist vollendet; Niederland ist frei, und Wilhelm der Erste souverainer Fürst des freien Niederlandes." — Der Prinz von Oranien war unterdeß aus England in Scheveningen gelandet, und im Haag angekommen. Vom Balkon des Rathhauses zu Amsterdam herab ward die schon bekannte Erklärung des Prinzen öffentlich verlesen. Am 2 hielt der Prinz seinen feierlichen Einzug in Amsterdam. Nunmehr nimmt alles eine andre Gestalt an; alles greift zu den Waffen. Baron Bentink van Buckholst ist zum Generalkommissär der Polizei ernannt. Vorläufig werden 25,000 Mann unter die Waffen gebracht, die unter Mitwirkung des preußischen Korps unter Bülow und des russischen unter Benkendorf, desgleichen eines englischen Hülfskorps, zum Schuz des Landes mehr als hinreichend sind. Das englische Korps (von welchem bereits einige Bataillone Nationalholländer zu Scheveningen gelandet sind) wird der englische General Sir Thomas Graham (welcher St. Sebastian eroberte) kommandiren. Ueberdem gibt England 40,000 Stük Gewehre und alles was zur vollständigen Ausrüstung von 30,000 Mann erforderlich ist. Von den zum französischen Militärdienste gezwungenen Holländern kommen täglich Deserteurs an, und eben so desertiren von der im Texel liegenden Flotte alle holländische Matrosen; so daß der Admiral Verhuel sich genöthigt sehen wird, die Flotte der Regierung zu übergeben. Die ganze 250 Mann starke Bemannung der Korvette Lynx, welche auf der Rhede von Helvoetsluys lag, hat sich, der umherliegenden bewaffneten Wachtböte ungeachtet, davon gemacht, und so geht es überall. Holland ist frei."

Deutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung schreibt unterm 23 Dec.: „Gestern Abend hatte der kaiserl. russische General en Chef, Graf Barclay de Tolly, die Ehre, bei Sr. königl. Majestät eine Abschiedsaudienz zu erhalten, und folgte hierauf heute seinem Hauptquartier, welches gestern von Kannstadt nach den obern Gegenden des Königreichs aufgebrochen ist. Heute Vormittag ließen Se. königl. Majestät die durchmarschirende kais. russische Garde zu Pferde, und berittene russische und preußische Garde-Artillerie, gegen 4000 Mann stark, auf den Wiesen, unterhalb der königlichen Anlagen, bewirthen; die Offiziere speisten unter Zelten und in dem Malerei-Pavillon, Se. königl. Majestät aber mit des Großfürsten Konstantin kaiserl. Hoheit, der Generalität und den Regimentskommandanten in der Retraite; auch war der russische Geheimerath v. Golowkin zur Tafel gezogen. Hierauf ließen Se. kaiserl. Hoheit diese unter Ihrem Kommando stehende ausgezeichnet schöne Truppen vor Sr. königl. Majestät vorbei durch hiesige Stadt defiliren."

Zu Sigmaringen wurde unterm 19 Dec. Folgendes publizirt: „Se. hochfürstl. Durchlaucht haben, in Gefolge eines am 2 Dec. zu Frankfurt am Main abgeschlossenen Vertrags, den vormaligen Verhältnissen des Rheinbundes gänzlich entsagt, und sich verpflichtet, für die gemeinsame Sache der verbündeten allerhöchsten Höfe nach Kräften mitzuwirken, wogegen Sr. hochfürstl. Durchlaucht der Besiz der vollen Landeshoheit, und sämtlicher, dem hochfürstlichen Hause angehörigen Besizungen von Sr. k. k. apostolischen Majestät dem Kaiser von Oestreich, König von Hungarn und Böhmen, dann Sr. kaiserlichen Majestät dem Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen, und Sr. königlichen Majestät dem König von Preußen garantirt wurde." — „Se. hochfürstl. Durchlaucht haben die unterzeichnete Landesstelle beauftragt, unverzüglich alle jene Anstalten zu treffen, welche für die schleunige Aufstellung des, dem Fürstenthume zugeschiedenen Kontingents an regulärer Mannschaft, und für die Errichtung einer an Zahl gleicher Landwehr nothwendig sind. 1. Das Kontingent, nach der bisherigen Einrichtung in 193 Köpfen bestehend, soll bis Ende des laufenden Monats sich in marschfertigem Stande befinden. 2. Die aus dem Fürstenthume zu errichtende Landwehr hat gleichfalls aus 193 Köpfen zu bestehen, wozu diejenigen, welche über 25 und bis 40 Jahre alt sind, ausgehoben werden. Die Landwehr, über deren Organisirung eine ausführliche Verordnung ergehen wird, muß bis Ende Januars 1814 in marschfertigem Stande sich befinden. 3. Da der Dienst der Landwehr nur für die Dauer des Kriegs zu bestehen hat, und ihr der ehrenvolle Beruf angewiesen ist, für Freiheit und Verfassung des Vaterlandes in der Reihe der verbündeten Heere zu kämpfen, so sind überall in den Ortschaften Freiwillige zu dem Dienste der Landwehr aufzufordern, und diejenigen, welche sich zu diesem Dienste melden, hierher namhaft zu machen. Es wird auf dieselben Rüksicht genommen werden. 4. Die bisher mit dem Herzogthum Nassau in Bezug auf die Kontingentstellung bestandenen Verhältnisse haben aufgehört. Das fürstliche Kontingent wird für

die Zukunft dem Armeekorps Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Baden zugetheilt werden. Sigmaringen, den 14 Dec. 1813. Hochfürstl. hohenzollernsche Regierung."

Ein älteres Schreiben aus Eichstetten im Breisgau, vom 13 Dec., sagt: „Das königl. baierische Armeekorps stand Anfangs einige Wochen in der Gegend von Offenburg. Die dritte Division rükte immer näher gegen Kehl, um es enger einzuschließen. Der Feind hatte noch das Dorf Sundheim besezt, es wurde genommen, und sogleich Tag und Nacht außerhalb an Verschanzungen gearbeitet. Man bemerkte hiebei, daß Kehl ein sehr stark verschanzter Plaz sey. Die Plänkeleien der Vorposten gingen täglich fort. Endlich wurde die 3te Division von dem bisherigen schweren Vorpostendienste durch die erste abgelöst, und jene kam rheinaufwärts um Ettenheim in Kantonnirung. Inzwischen marschirte eine starke östreichische Armee gegen den Oberrhein, und das baierische Armeekorps rükte nach. Die Würtemberger übernahmen den Dienst vor Kehl, und die Baiern bezogen Kantonnirungsquartiere im Breisgau."

* Karlsruhe, 22 Dec. Diese Nacht ist Se. Maj. der Kaiser von Rußland von hier zur Armee abgereist. Heute Vormittags kam dagegen Se. kais. Hoh. der Großherzog von Würzburg auf der Rükreise nach Seinen Staaten hier an. Er stieg auf der Post ab, speiste bei Hofe, und sezte gegen Abend Seine Reise über Bruchsal fort. — Die preußische Feldpost ist heute auf der Straße von Rastatt weiter gegangen. — General Jomini und Obrist Rapatel befinden sich nun auch hier; Lezterer ist unpäßlich. — Die Post vom Oberrheine war heute Abend noch nicht hier angekommen; es fehlte daher an nähern Nachrichten über den Rheinübergang. Dem Vernehmen nach erhielt Se. Maj. der Kaiser von Rußland kurz vor Seiner Abreise einen Kourier mit Depeschen, die sich darauf bezogen. Am 17 und 19 d. marschirten zahlreiche Abtheilungen der russischen Garde zu Pferde und zu Fuß durch unsre Stadt.

* Freiburg, 21 Dec. Der Fürst Schwarzenberg und der General Langenau sind mit dem größten Theile des Generalstabes von hier nach Lörrach und Basel abgegangen. Auch ein großer Theil des General Wredeschen Armeekorps nahm diese Richtung. Man glaubt daß heute oder morgen ein Theil des Hauptquartiers in Basel seyn wird; da aber diese Stadt gleichsam unter den Kanonen von Hüningen liegt, so dürfte das ganze Hauptquartier nicht eher dahin verlegt werden, als bis man sich dieser kleinen (sie hat nur 7 bis 800 Einwohner und eine Besazung von 3000 Mann) aber ziemlich starken Festung bemächtigt hat. Ein Theil des Korps des Generals Wrede soll sie belagern. Der Operationsplan der großen alliirten Armee, von Basel aus in das Elsaß, oder gegen Besançon und Genf, und mit einem andern Armeekorps durch die Schweiz nach Italien vorzudringen, scheint sich nun nach und nach zu entwikeln. Das ganze Armeekorps des Generals Wittgenstein, welches über Tübingen und Hechingen zum Theil durch das obere Neckarthal gegen Villingen und Hornberg marschirt, wird noch vor Ende dieses Monats den Rhein passirt haben. Die nemliche Richtung nimmt ein zweites starkes Korps, das dem Wittgensteinschen auf dem Fuße folgt.

* Vom Oberrhein, 24 Dec. Am 21 passirten durch Schaffhausen 4 östreichische Kavallerieregimenter und 6 Bataillone Grenadiere, am 22 ebenviel. Diese Truppen scheinen ihren Marsch gegen Bern zu [illegible]. Das Hauptquartier des Generals Grafen Wrede war dem Vernehmen nach bereits zu Colmar, das baierische Feldpostamt am 22 zu Hesingen.

Die Frau Fürstin von Thurn und Taxis kehrte am 20 Dec. von Frankfurt nach Regensburg zurük.

Am 23 Nov. hatte eine aus 36 Personen bestehende Deputation der Landstände aus dem mit den hannöverschen Kurlanden vereinigten vormaligen Hochstifte Hildesheim die Ehre, dem Herzoge von Cumberland vorgestellt, und von demselben zur Tafel gezogen zu werden. Der Bauernstand hatte sieben Deputirte gesandt. Se. k. Hoheit empfing die Deputation mit großer Huld; der Dombechant v. Weichs sprach in Aller Namen eine Rede, welche der Herr Herzog gnädig beantwortete. Nach aufgehobener Tafel folgte ein Ball. — Die nahe bei der Stadt Hildesheim gelegene hannöversche Abtei Marienrode, welche an den ehemaligen Finanzminister Malchus verkauft und wozu demselben ein Theil der Staatsobligationen geschenkt worden war, ist zum Vortheil der Staatsdomainen verkauft; zugleich sind alle kais. französischen Dotationen eingezogen worden. Dasselbe soll mit mehrern angeborne Franzosen verkauften Staats- und geistlichen Gütern der Fall seyn.

Zu Preußisch-Minden sind bereits zwei preußische Landwehrbataillons vollzählig. Sie werden von zwei Männern aus den angesehensten Familien, den HH. von der Horst und von Borrie, kommandirt.

Hamburg war nach Berichten vom 17 Dec. eng eingeschlossen, und die Schanze Nro. 2. bereits von den Alliirten eingenommen. In Altona waren die Schweden, an welche sich auch Glückstadt ergeben hat. Man machte Anstalten zu einem Angriffe auf Rendsburg.

Oestreich.

In öffentlichen Nachrichten aus Wien vom 18 Dec. heißt es: „Ungeachtet hier Viele bereits glaubten, daß nach den starken Truppenzügen zu den Armeen nicht mehr so viele und so starke Heerhaufen nachkommen würden, so geschieht dieses dennoch, und beweist den Reichthum der Monarchie an Streitkräften. Gegenwärtig liegen in und um Wien über 12,000 Mann, die theils noch in den Waffen geübt werden, theils auf Befehl zum Aufbruche warten. Heute Morgens marschirte das erste Bataillon der böhmischen Legion, die man im Ganzen auf drithalbtausend Mann schäzt, von hier nach Italien ab. Zwischen morgen und übermorgen wird das zweite Bataillon aus Böhmen hier erwartet. In Rüksicht unserer Finanzen versichert man, daß daran gearbeitet werde, neue Hülfsquellen zu eröfnen, und daß deßhalb ehestens am Hoflager Sr. Maj. des Kaisers und unter Allerhöchstihrem eigenen Vorsize Konferenzen dürften gehalten werden. Wirklich reist eben der Vicepräsident der Central-Hofkommission, v. Barbier, deswegen nach Freiburg ab. Der Graf v. Rasumowsky, der bekanntlich vor dem Fürsten von Kurakin hier russisch-kaiserlicher Botschafter war, und der seitdem hier privatisirt, geht nunmehr von hier nach dem Rhein, um bei dem jezigen Aufenthalte Sr. Maj. des Kaisers von Rußland seinem Monarchen persönlich seine Ehrfurcht zu bezeugen. Man glaubt dieser Herr, der sich in Wien allgemeine Liebe und Achtung erworben hat, dürfte neuerdings als russischer Botschafter am hiesigen Hofe akkreditirt werden."

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Montag Nro. 62. 27 Dec. 1813.

Donnerstag den 28 d. M., Vormittags von 11 bis 12 Uhr, wird das dem Anna Barbara v. Stettenschen Töchter-Erziehungsinstitut an Zahlungsstatt zugefallene Abraham Mauliesche Haus Litt. C. Nro 321. am Eisenberg, auf dem Büreau der unterfertigten königlichen Behörde, vorschriftsmäßig an den Meistbietenden, unter Vorbehalt höchster Genehmigung, verkauft werden.

Wegen der Kaufsbedingungen, so wie wegen Besichtigung des besagten Hauses haben sich die Kaufsliebhaber an unterzeichnete Stelle zu wenden.

Augsburg, den 18 Dec. 1813.

Königl. baierische Administration der evangelischen Kirchen- und Schulstiftungen, dann der katholischen und evangelischen Wohlthätigkeitsstiftungen.

Moser, Administrator.

In Gemäßheit des erhaltenen höchsten Auftrags werden die nachbenannten beiden Häuser, nemlich 1. des Tuchscherers Hellmuth Litt. C. Nro. 382., und 2. des Webers Aloys Fleck Litt. F. Nro. 275., von der unterzeichneten Stiftungsadministration Freitags den 31 d. M. Vormittags von 10 bis 12 Uhr in dem evangelischen Armenkinderhause allhier an den Meistbietenden zum Verkauf ausgesezt. Die Hausbriefe können bei dem Verwalter des evangelischen Armenkinderhauses täglich eingesehen, und die Kaufsbedingungen sollen den Kaufsliebhabern vor Eröfnung der Licitation eröfnet werden.

Augsburg, den 17 Dec. 1813.

Königl. baierische isolirte Administration der Klauckeschen Stiftung des evangelischen Armenkinderhauses.

Dietz, Direktor und Administrator.

Lic. Neuß, Direktor und Administrator.

Das Haus des verstorbenen Kistlermeisters Georg Gustav Gebhard, Litt. C. Nro. 374., wird zum drittenmale vor einer verordneten Stadtgerichtskommission Dienstag den 11 Jan. 1814 Nachmittags von 3 bis 4 Uhr auf dem Rathhause öffentlich versteigert werden.

Die Kaufsliebhaber können sich an besagter Tagsfahrt und Stunde bei derselben einfinden, um ihre Angebote ins Protokoll nehmen zu können; wegen den darauf ruhenden Lasten kan das Nöthige in der Stadtgerichts-Kontrakt- und Hypothekenkommission erholt werden.

Augsburg, den 18 Dec. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Rehlingen.

Die Behausung des Bürgers und Nagelschmiedmeisters Vital Ruggenstetter allhier, in welcher bisher immer die Nagelschmied-Befugniß ausgeübt wurde, beginnt man am Mittwoch den 29 d. M. Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Versteigerungswege gerichtlich zu verkaufen; Kaufslustige belieben sich hierbei mit beglaubten Zeugnissen zu versehen, einzufinden, ihre Anbote zu schlagen, und dem Meistbietenden wird diese Behausung mit vorläufiger Genehmhaltung der Kreditorschaft zugeschlagen werden.

Straubing, den 13 Dec. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Pracher, Stadtrichter.

Schaaf.

Von dem königlichen Stadtgericht dahier ist der öffentliche Verkauf des zur Lesebibliothekar Griesmeyerischen Gantmasse gehörigen Grundstükes und der Lesebibliothek beschlossen, und

A. Tagfahrt zur Versteigerung des ersten auf

Freitag den 28 k. M. Januar Vormittags 9 bis 12 Uhr vor dem Kommissarius Stadtgerichtsassessor Meusel im stadtgerichtlichen Lokale anberaumt werden.

Dieses Immobile besteht in einem auf dem hiesigen Schloßberge liegenden Garten, welcher

1. ein zweistöckigtes Haus mit 1 Stube, 2 Kammern, 1 Küche, 2 Böden und 1 Stalle nebst angebauter Scheuer, mit Nro. 301. bezeichnet;
2. einen daran gebauten, aber nicht eingerichteten Stall auf 6 Stük Vieh;
3. einen Schweinstall;
4. ein zweistöckigtes Gartenhaus mit 3 Stuben, 1 Kabinet, 1 Küche und 1 Boden;
5. 2 Sommerlauben;
6. 2 Keller;
7. 1 Zug- und 1 laufender Brunnen;
8. 2 Mauern wegen des steigenden Landes;
9. etwas Waasboden, 1 kleiner Schorrgarten, 1 kleine Baumschule, viele Obstbäume und übrigens Akerfeld, alles zusammen gegen 4 Morgen,

enthält, ringsherum mit einem Zaun eingefaßt, drei Eingänge hat, und im Ganzen auf 1927 fl. geschäzt worden ist.

B. Zu Versteigerung der Bibliothek im Ganzen, welche aus 4364 Bänden, hauptsächlich Reisebeschreibungen, Romanen, Gedichten, Schauspielen, Lebensbeschreibungen, historischen und politischen Büchern, Almanachen, Zeitungen und Journalen besteht, ist Tagfahrt vor dem genannten Kommissarius

auf Dienstag den 1 Febr. k. J. Vormittags 10 Uhr im stadtgerichtlichen Lokale festgesezt.

Kaufsliebhaber zu beiderlei Gegenständen werden hiermit unter dem Beisaze eingeladen, daß ihnen freisteht, zuvor die Verhandlungen über die Immobiliartaxation in der stadtgerichtlichen Registratur, den Bücherkatalogen aber in der auf dem untern Markt im Kalbischen Hause befindlichen Bibliothek einzusehen.

Ansbach, am 13 Dec. 1813.

Der Stadtrichter, Knappe.

Fillisch.

Gegen den Müllermeister Georg Hösel, auf der Heugmühle bei Pressath, ist der Universalkonkurs der Gläubiger rechtskräftig erkannt.

In Folge dessen wird der erste Ediktstag zur Liquidation sämtlicher Forderungen an den Hösel und zum Anbringen der Beweismittel, hinsichtlich der Richtigkeit und Priorität, auf Donnerstag den 30 Dec. 1813. der zweite Ediktstag zur Aufnahme der Einreden auf Donnerstag den 27 Jan. 1814, und der dritte Ediktstag zum Beschluß der Sache auf Donnerstag den 24 Febr. 1814 angesezt.

An den ersten Ediktstagen wird zugleich nochmals ein Vergleich unter sämtlichen Gläubigern, oder, falls dieses nicht zu Stande kommen würde, eine Uebereinkunft über die vorläufige Vertheilung der bis jezt disponiblen Gelder der Höselischen Maße zum Besten der Gläubiger versucht werden.

Die sämtlichen Gläubiger des Hösel haben bei diesen Ediktstagen in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder zu erwarten, daß sie, wenn sie am ersten Ediktstage nicht erscheinen, mit ihren Ansprüchen von der Konkursmasse, und wenn dis am zweiten oder dritten Ediktstage geschieht, mit

den an demselben vorzunehmenden Handlungen ausgeschlossen werden.

Kemnath, den 14 Nov. 1813.

Königl. baierisches Landgericht.

D. A.

Soll[illegible], erster Assessor.

Schrey.

Da bei der Inventarisirung der Johann Weltischen Verlassenschaft zu Sonntag ein bedeutender Ueberschuß des Passivstandes über den Aktivstand sich zeigte, so wurde in dem Anbetracht und gemachten Insolvenzerklärung des Massenverwalters Christian Miller am Fleken der Konkurs erkannt und ad producendum et liquidandum der 8 Jan., ad excipiendum der 12 Febr., ad replicandum der 12 März und ad duplicandum der 31 März 1814 anberaumt, wozu die Gläubiger sub poena praeclusi vorgeladen werden, so müssen sich die Abwesenden den Beschlüssen der Mehrheit fügen.

Bludenz, den 19 Nov. 1813.

Königl. baierisches Landgericht Sonnenberg.

v. Gimmi, Landrichter.

Gabriel Wolf, verwittweter bürgerlicher Hutmachermeister von Eichstädt, starb dahier im Monate December 1800 mit Hinterlassung eines Vermögens von mehr als 800 fl., und eines Testaments dd. 23 Nov. 1800, in welchem er eine sichere Barbara N., Tochter seiner Schwester Magdalena Wolfin, Mannersgattin in Passau, oder derselben allenfalls zurükgelassene Kinder als Erben einsezte.

Alles bisherigen Nachforschens ungeachtet konnte von dieser Barbara N. nichts Bestimmtes erfragt werden; es scheint vielmehr, daß seine Schwester Barbara, und nicht Magdalena Wolfin geheißen habe, und in Wien oder Ungarn mit Hinterlassung einer Tochter, Namens Barbara, starb.

Eben so dürfte der Erblasser wahrscheinlich von Passau oder von derselben Gegend gebürtig seyn; er kam in Titling vorm Walde den 15 Jul. 1753 zu dem dortigen Hutmachermeister Johann Pirker in die Lehre, und wurde den 16 Jan. 1757 zu Pfarrkirchen freigesprochen.

Um nun diese Verlassenschaftssache endlich einmal gänzlich auseinandersezen zu können, werden auf den Antrag des Herrn Kreisraths und Kronfiskals im Ober-Donaukreise, Johann Baptist Welsch, diese Testamentserbin Barbara N., oder ihre Descendenten, oder die sonstigen nächstem Anverwandten des Erblassers wiederholt aufgefordert, sich binnen einer peremtorischen Frist von sechs Monaten vom Tage dieses Beschlusses an zu melden, und ihre Erbesansprüche gesezlich nachzuweisen, als sie außerdem nach Verfluß dieser Zeit damit nicht mehr gehört, und mit der Erbschaft weiters gesezlicher Ordnung nach verfügt werden würde.

Eichstädt, den 10 Dec. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Riß, Stadtrichter.

v. Studentroch.

Zu Berichtigung der Verlassenschaftstheilung des zu Stuttgart verstorbenen Ober-Finanzkammer-Kanzellisten Johann Georg Kranz, von Krailsheim gebürtig, werden hiermit alle diejenige, welche mit demselben vel active vel passive in Verhältniß gestanden sind, aufgefordert, sich innerhalb vier Wochen bei dem königlichen Tutelarraths-Sekretariat gehörig zu melden, oder gewärtig zu seyn, daß nach Verfluß des Termins die Kranzische Verlassenschaft dem bereits legitimirten natürlichen Erben werde ausgefolgt werden.

Stuttgart, am 10 Dec. 1813.

Königlicher Tutelarrath.

Rapp.

Da das Konkursdekret gegen die verschuldete Nachlaßmasse des verstorbenen königlichen Appellationsgerichts-Advokaten, Herrn Karl Joseph Birett zu Amberg, rechtskräftig geworden ist, so werden zur Eröfnung des Konkurses hiermit die peremtorischen Termine anberaumt, nemlich ad producendum et liquidandum auf den 20 Jan. 1814, ad excipiendum auf den 22 Febr. 1814, und ad concludendum auf den 23 März 1814, diesen Terminen in zweien Hälften, ad replicandum bis 7 April, und ad duplicandum bis 23 April 1814.

Sämtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des Karl Joseph Birett werden daher vorgeladen, bei dem königl. Stadtgerichte an den anberaumten Terminen zu erscheinen, und ihre Forderungen unter dem Nachtheile des Ausschlusses von dem Konkurse zu liquidiren.

Amberg, den 27 Nov. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Schieder, Stadtrichter.

Schrott.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Morgenblatt für gebildete Stände 1813. November.

Inhalt.

Probe aus Oelenschlägers Tragödie: Correggio. Fünfte Handlung. — Aufgewärmtes, oder ein Blik auf die Pariser Sitten. (Aus einem Pariser Blatte.) Von D. — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz; aus Paris. — Beilage: Monatsregister vom Oktober. — Cesarotti an Ritter Clemens Sannetti. — Probe aus Oelenschlägers Tragödie: Correggio. (Forts.) — Der Unglükliche. Von Hg. — Reisenotizen aus Frankfurt. (Forts.) — Probe aus Oelenschlägers Tragödie: Correggio. (Forts.) — Cesarotti an Ritter Clemens Sannetti. (Beschluß.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Wer ist ein großer Mann? — Probe aus Oelenschlägers Tragödie: Correggio (Beschluß.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Vagatellen. Von Weisser. Die Katze und der Hausbund. Eine Fabel. Leben und Tod. Glük. Der schädliche Besucher. Bosheit der Dummen. An ein verliebtes Paar. Abgelegte Anonymität. Der Erfinder des Schlafs. Die Trunkenbolde und der satyrische Dichter. Ein Mährchen. Die Unbedeutenden. Der Niemandsfeind. Schiksal des Witzes. Reichthum. Die Leidtragenden. Der Ehrenräuber. Für manche Schriftsteller. Der Pfau und die Krähe. Eine Fabel. Nichtsthun. Die Schlangentödter. Zweifeln. An Manche. Der Lorbeer. Gerechtigkeit gegen die Narren. — Zur Karakteristik des persischen Frauenzimmers. Aus dem Munde eines jezt lebenden Persers. Von H. — Korrespondenznachrichten aus Paris. Die Schule der jungen Chorsänger in Paris. (Aus Hrn. Gilberts Aufsaz im Magazin encyclopédique, Sept. 1813.) — Proben aus Hafis Divan. 14. — Fernandos Glük. — Der schwere Stoff. (Beide von Hg.) — Ueber die Erdbeben längs dem Mississippi. Von H. — Beiträge zur allgemeinen Geschichte. Kunstliebhaberei. Studientrieb. Schule. Gelehrsamkeit. Psychologie. Erdbeschreibung. Kritik. — Korrespondenznachrichten. Auszug aus einem in der Sizung der königlichen Societät zu London vom 11 Febr. 1813 vorgelesenen, von der Insel Nevis datirten Briefe des Hrn. Hamilton. Von Hn. — Aus Paris. — Räthsel. — Zwei Logogryphen. — Auflösung der Charade und des Logogriphs in Nro. 260. — Allegorie, dem sechsten November heilig. 1813. Von v. Matthisson. — Die Landstraße über den Montcenis. (Aus des Postinspektors Vaysse Description routière et géographique de l'empire français. Paris 1813. Zweiter Band.) — Historisch-bibliographische Anekdoten. 6. Die Priesterehe. 7. Dolets Monachologie. 8. Rodogune und die Frau v. Pompadour. 9. Telemach und Ludwig XVI. — Korrespondenznachrichten aus Stuttgart. (Die Stuttgartische Privat-Armenanstalt.) — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur Nro. 21. — Ueber das Einflußreiche. Von Horstig. — Die Landstraße über den Mont-Cenis. (Forts.) — Ueber das Alter des Tabakrauchens in Deutschland. Von Btr. — Nachlese. — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz. —

Zadib und Timur. Arabiſche Anekdote. Nach dem Engliſchen. — Die Landſtraße über den Mont-Cenis. (Beſchluß.) Von Depping. — Hiſtoriſch-bibliographiſche Anekdoten. 10. Die Frauen v. Maintenon und v. Montespan. 11. Die Frau v. Genlis. — Korreſpondenznachrichten aus Paris. — Aus engliſchen Blättern. — Zwei Lieder nach Shakeſpeare. 1. Die beiden Veroneſer. 2. Antonius und Kleopatra. Von H. V. — Fragmente aus einer Martins-Gansprediget, gehalten im 17ten Jahrhundert über 5 Moſ. 14, 11: Alle reine Vögel eſſet. — Die Aſſaſſinen. Von J. K. Höck. — Fabel. Von Hg. — Korreſpondenznachrichten aus Paris. — Betrachtung über ein Vogelneſt. Von Hebel. — Fragmente aus einer Martins-Gansprediget. (Beſchluß.) — Korreſpondenznachrichten aus Paris. — Franziska. Von Hebel. — Das Leipziger Bücherverzeichniß von der Michaelismeſſe. — Korreſpondenznachrichten aus Berlin. — Zwei Charaden. — Auflöſung des Räthſels und Logogriphen in Nro. 266. — Fernando's Liebe. — Nekrolog. Chriſtoph Wilhelm Koch in Straßburg. — Der Major und der Kandidat. Ein pädagogiſch-exegetiſches Duodrama. — Lachſtoff, Lebensſtoff. 1. 2. 3. 4. — Beiträge zur allgemeinen Geſchichte. Advokaten. Geſetze. Naturwiſſenſchaft. Arzneikunde. Mathematik. Philoſophie. — Korreſpondenznachrichten aus Wien. — Drei bisher noch ungedruckte Briefe Mariens, der Königin von Schottland. Von Depping. I. An den franzöſiſchen Geſandten in England, Monsieur de Mauvissière. — Nekrolog. Chriſtoph Wilhelm Koch in Straßburg. (Beſchluß.) — Korreſpondenznachrichten aus Berlin. (Beſchluß.) — Unda. Eine Legende aus dem Ortlthal in Tirol. — Drei bisher noch ungedruckte Briefe Mariens, der Königin von Schottland. II. An Denſelben. (Von ihrem Sekretär geſchrieben und von ihr unterzeichnet.) Heyne und der Spielalmanach. Von J. K. Höck. — Nil admirari. Von Hg. Korreſpondenznachrichten aus Wien. Der Tugendlehrer. Von Weiſſer. — Unda. (Fortſ.) — Drei bisher noch ungedruckte Briefe Mariens, der Königin von Schottland. III. An Denſelben und an Hrn. Chateauneuf, beide franzöſiſche Geſandte in England. — Korreſpondenznachrichten aus Paris. — Trinklied. Von F. W. Gubitz. — Unda. (Fortſ.) Drei bisher noch ungedruckte Briefe Mariens, der Königin von Schottland. III. (Fortſ.) Korreſpondenznachrichten aus Paris. — (Portraits aus Doktor Seignes Narrenhaus. (Fortſ.) — Geſtern und heute. — An Zoilus. (Beide von Hg.) — Unda. (Fortſ.) — Drei bisher noch ungedruckte Briefe Mariens, der Königin von Schottland. III. (Beſchluß.) — Korreſpondenznachrichten aus Paris. — Räthſel. Von L. v. A. — Auflöſung der Charaden in Nro. 272. — Beilage: Ueberſicht der neueſten Litteratur Nro. 22. — Unda. (Beſchluß.) Von Albert Graf Pappenheim. — Das Leipziger Bücherverzeichniß von der Michaelismeſſe. (Fortſ.) — Nachleſe. — Korreſpondenznachrichten aus der Schweiz. — Von der Perlenfiſcherei. — Das Leipziger Bücherverzeichniß von der Michaelismeſſe. (Beſchluß.) — Diſtichen. 1. Der Humoriſtiker. 2. Das ächte Gedicht. 3 Zunftgeiſt. 4. Konſtruktion. 5. Voss Gedichte. Von E. — Erneſtine an Fedor. Von v. U. — Korreſpondenznachrichten aus der Schweiz. — Emil. Von Hg. — Von der Perlenfiſcherei. (Fortſ.) — Correggio's Tod. Von J. K. Höck. — Ueber die von Wollaſton erfundenen neuen Augengläſer. — Korreſpondenznachrichten. Ausflug von Kopenhagen auf dem Sund nach Helſingör und dem Bade von Ramlöſen in Schooneu. — Von der Perlenfiſcherei. (Beſchluß.) — Herkules am Scheidewege. — An die heutigen Verfinſterer. (Beide von Weiſſer.) — Keppler. Von J. K. Höck. — Schweizer Anekdoten. (Aus dem Conservateur Suisse, 2 Vol. Lauſanne 1813.) 1. 2. — Korreſpondenznachrichten. Ausflug von Kopenhagen auf dem Sund nach Helſingör, ꝛc. (Fortſ.) — Beilage: Ueberſicht der neueſten Litteratur Nro. 23. — Das Mädchen und der König. Romanze. Von F. W. Gubitz. — Lucas Cranach. — Wozu habe ich Botanik ſtudirt? (Bruchſtücke aus dem Tagebuch eines jungen Landarztes.) — Nachleſe. Von G. — Korreſpondenznachrichten. Auszug aus einem Briefe des Hrn. v. Pourtalez an Hrn. B. Deleſſert. — Einige Züge aus dem Leben des Engländers Thomas Britton. — Die Tigerjagden in Indien. — Schweizer Anekdoten. 3. — Korreſpondenznachrichten aus Wien. — Räthſel. — Auflöſung des Räthſels in Nro. 278. — Die Schlacht in den Ebenen von Toloſa. — Schweizer Anekdoten. 4. — Korreſpondenznachrichten aus der Schweiz. — Von Matthiſſons Lebenslied, komponirt von Kapellmeiſter Kreutzer. (Mit einer Muſikbeilage.) — Die Puppe. — Die Schlacht in den Ebenen von Toloſa. (Fortſezung.) — Herr und Madame Serrec. Nach Grimm. — Schweizer Anekdoten. 5. — Nachleſe. — Korreſpondenznachrichten. Ausflug von Kopenhagen auf dem Sund nach Helſingör ꝛc. (Beſchluß.) Von Tim.

Armin der Cheruskerfürſt
ein Gedicht in vierzehn Geſängen,
von Joſeph v. Hinsberg.

München 1814, bei Joſeph Lindauer.

Kein Zeitpunkt der deutſchen Geſchichte iſt für uns merkwürdiger und wichtiger, als jener der bekannten Teutoburger Schlacht, wodurch die Deutſchen das ihnen von den Römern unter dem Namen der Bundsgenoſſenſchaft aufgelegte Joch auf immer abwarfen; kein Held unſrer Geſchichte iſt der dankbaren Erinnerung des deutſchen Volks würdiger, als jener Armin, oder Hermann, den Tacitus den Befreier Germaniens nennt, und welchem wir die Erhaltung unſrer Sprache, unſrer Sitten, unſrer Nationalehre, und alles deſſen verdanken, was einem Volke werth und heilig iſt.

Dieſe Begebenheit iſt der Gegenſtand des hier angezeigten Gedichtes. Der Verfaſſer iſt durch eine Ueberſezung des Nibelungenliedes, und viele im deutſchen Merkur und in andern Zeitblättern zerſtreuten Gedichte mit Ehre bekannt.

Preis 30 kr. rheiniſch.

München, den 14 Dec. 1813.

Joſeph Lindauerſche Buchhandlung.

St. Gallen bei Huber und Kompagnie iſt erſchienen und in allen ſolliden Buchhandlungen zu finden:

Höchſtwichtige Beiträge zur Geſchichte der neueſten Litteratur in Deutſchland aus den nachgelaſſenen Papieren des Magiſters Aletheios. Herausgegeben von Antibarbaro Labienus, der ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften Magiſter, der Weltweisheit Doktor und mehrerer gelehrten Inſtitute weiland Mitglied. Erſte Abtheilung 28½ Bogen gr. 8. Zweite Abtheilung 32 Bogen gr. 8., nebſt einem Kupfer zur Gall'ſchen Craniſcopie gehörig. Ladenpreis 8 fl. — oder 5 Rthlr. 8 gr.

Das gegenwärtige Werk hat keinen geringern Endzweck, als die ſonderbare Wendung zu zeigen, welche die deutſche Litteratur in den neueſten Zeiten faſt in allen Zweigen der Wiſſenſchaften genommen hat, und im verjüngten Maaßſtabe die Gallerie aller der Merkwürdigkeiten aufzuſtellen, mit welchen man ſich beinahe zwei Decennien auf deutſchem litterariſchen Boden herumtrieb. In wenigen Jahren ſtürzte ein Syſtem der Philoſophie das andere, und kaum hatte es ſeinen Triumph gefeiert, als es ſchon wieder mit Rieſenſchritten ſeinem Falle entgegenging. Eine ganz neue Umwälzung der Ideen begann, jeder Schriftſteller ſtellte ſeine Phantaſien als ewige Wahrheit auf; der Karakter der kalten Beſonnenheit, welcher unſere Litteratur auszeichnete, ging in poetiſche Extaſe über, und der Zirkel der Zeit brachte eine Periode hervor, in der ſich Neuplatoniker, Spinoziſten, Theoſophen und Myſtiker umarmten. Im glänzenden Vereine mit dem Platonismus machte der Spinozismus den Pantheismus zur Modephiloſophie, und warf ſein Ferment in jede Wiſſenſchaft. Durch Vergötterung der Kreatur glaubte die eine Partei das Göttliche zu ergründen, da die andere den menſchlichen Verſtand kaum für fähig hielt, in einem ſogenannten Vernunftglauben die Gottheit zu erahnen. Das Ich, die moraliſche Weltordnung ſtellte Fichte, und ein anderer das höchſte Gefühl der Kraft als Gott auf. Von der Schiefe der

Elliptik leitete man alles Uebel her. Die Moral suchte man auf festere Basis zu begründen, bod die Imputabilität auf, und erklärte die Handlungsweise nach allgemeinen Grundsäzen für unmoralisch. Mord und Selbstmord fanden enthusiastische Vertheidiger, und aus der Reihe der Verbrechen strich man den Meineid. Auf Persien wies ein Magus als den Siz alles ursprünglichen Wissens und aller Kultur hin, und zürnte über den Vorzug, den man der griechischen und römischen Litteratur gab. In glänzender Gestalt vorhin noch nie erträumter Naturphilosophie erschien die Physik, und die Mathematik wurde zum thörichten Spiele leerer Hieroglyphik und Cabala herabgewürdigt. Die Naturgeschichte stellte man nicht mehr als todte Nomenclatur auf. Die Naturphilosophie suchte den Sinn der Naturerscheinungen zu ergreifen, ihre Bedeutung zu erforschen, und die erscheinende Natur als den Reflex der absoluten Substanz in der Erscheinungswelt darzustellen. Die neumodischen Theologen waren vorzüglich in zwei Theile getheilt, von denen der eine mit Hülfe einer sogenannten gesunden Exegese, einer aufklärenden Psychologie und schlaffen Moral alles Spekulative und Göttliche aus dem Christenthume zu entfernen, der andere dagegen sein Heil in dem alles verschlingenden Eins und All suchte. Christliche Dogmen bestrebte man sich aus der neuen Idee philosophie zu erklären, und in jedem Religionssystem fand man blos die verschiedenen Formen der sich äußernden Urkraft. Kirche und Staat sprach man als ein Institut an, ohne wahrzunehmen, daß dadurch die Gewissensfreiheit den Launen der Regierung geopfert wurde. Von Juristen wurde der Staat nicht mehr als eine freiwillige zur Sicherung der Rechte eingegangene Vereinigung angesehen, als Bildungsanstalt für die Menschheit aus dem Organismus des Universums entwikelt gab er die Freiheit des Individuums dem Despotismus Preis. Auf idealistischer Basis stieg eine Arithmetik des menschlichen Lebens empor, deren abentheuerliche Originalität fast jedem neuern Produkte den Rang ablief. A priori suchten Philosophen durch geschlossenen Handelsstaat den Nationalreichthum zu begründen, und mit ihren Wünschelruthen versprachen uns unsere metallurgischen Physiker goldene Berge. Einseitiger Brownianismus schuf die ganze Medizin um, bis auf naturphilosophischem Boden eine Menge der abentheuerlichsten Auswüchse entstanden, welche kaum die Finsterniß der rohesten Zeit aufzuweisen im Stande ist. Man verwarf die empirischen Ansichten, und wollte den ganzen Organismus a priori durchschauen. Mit den Worten Reiz, Sthenie und Asthenie, Irritabilität, Sensibilität und Reproduktion, Polen, Dimensionen und Metamorphosen, glaubte man jede Krankheit zu konstruiren, und heilen zu können. Die Zeugung war ein bloßes Zerfallen der im Urstoffe des Organismus gebundenen Urthiere. Aufs Neue hob der vergessene Magnetismus sein Haupt wieder, und gab zu den sonderbarsten Erklärungen Anlaß. Scharfsinnig benuzte ihn der fromme, gegen die einreißende Irreligiosität eifernde Jung in seiner verlachten, aber nicht gehörig geprüften Geisterkunde als Bindungsmittel zwischen der Sinnen- und Geisterwelt. An die Stelle von Lavater's längst vergessener Physiognomik trat Gall's imponirende Craniosçopie, und zog durch Reiz der Neuheit und viel versprechende Aufschlüsse. Eine neue Wetterkunde zog die alten Planetenstellungen wieder hervor, und der berühmte Elysmometer zeigte die Expansion und Kontraktion der Städte. Im Fache der Pädagogik lieferte der Humanismus und Philanthropinismus den erbittertsten Kampf. Pestalozzi wollte den Menschen durch die drei Hebel Zahl, Maaß und Sprache zum nöthigen Wissen emordrängen, Graser dagegen ihn mit steter Hinweisung auf das Bild des Gesamtlebens in allen seinen Seelenvermögen ergreifen, und Fichte durch seine allgemeine Volkserziehungsanstalt die verlorne Deutschheit wiederherstellen. Auch in den bildenden Künsten kündigte die neue Philosophie durch ihren Einfluß eine neue vollkommene Regeneration an, und deutete wahrsagend in nicht weiter Ferne auf eine Zeit hin, wo deutsche durch sie begeisterte Künstler mit den Kunstheroen Griechenlands und Italiens wetteifern würden. In heiliger Begeisterung strömten bereits die romantisch-mystischen Dichter der neuen Schule aus. Alle diese Erscheinungen finden sich im gegenwärtigen Werke, das zugleich eine vollkommene Bibliothek und ein lebendiges Gemälde der neuesten Litteratur liefert. Dasselbe stellt nicht blos einzelne Abdrüke starr kopirter Wachsfiguren dar, sondern alle die Heroen der neuern Litteratur bewegen sich unter satyrischer Geißel zu einem Ganzen vereint mit eigener Kraft und Fülle im swiftschen Drama. Die Eindrüke einzelner litterarischer Produkte verwischen sich; der Totaleindruk sämtlicher dieser Erscheinungen wird größere Sensation, tiefere Wirkung und die Ueberzeugung hervorbringen, daß auch in unsrer deutschen Litteratur eine gänzliche Regeneration nothwendig sey. Regierungen, denen an der Kenntniß herrschender Meinungen liegt, Ministern des Kultus, und Universitätskuratoren, die durch ihren Geist und Einfluß auf die Richtung der Studien einwirken, auswärtigen und einheimischen Freunden deutscher Litteratur, welche eine Uebersicht ihrer Vor- und Rükschritte in der neuesten Zeit wünschen, allen Liebhabern der Wahrheit und ächter Geistesfreiheit, welche die Fesseln der Schule ausschlägt, ist dieses Werk gewidmet. Alethetos Unternehmen lag die reinste Absicht zu Grund, er hatte mit keinem Schriftsteller persönliche Verhältnisse, keine Privatleidenschaft führte seine Feder, und wo ihn der Unwillen zuweilen zu sehr hinreißt, und seine satyrische Geißel zu hart auffällt, war er am meisten vom Eifer für Wahrheit entbrannt. Mit der dritten und vierten Abtheilung, welche bereits dem Druke übergeben sind, schließt sich das Ganze. Die dritte Abtheilung hat vorzüglich die Arzneiwissenschaft, Gall's Wiederlegung und einige theologische und philosophische Schriften zum Gegenstande, die vierte enthält die bildenden Künste, Schleiermacher, Eschenmayer, Jakobi, St. Martin, Schubert, Görres u. s. w., die Widerlegung des Schellingischen Systems, und das Ende des Drama's. Beide werden künftige Ostermesse erscheinen.

Die Redaktion der Post- und ordinairen Schafhauser Zeitung benachrichtigt das verehrliche in- und ausländische Publikum, daß sie wie bisher auch im künftigen Jahr, unter dem anspruchslosen Titel: Post- und ordinaire Schafhauser Zeitung, wöchentlich zweimal erscheinen werde; und daß sie es sich zur ersten und angenehmsten Pflicht machen wird, weder Mühe noch Kosten zu ersparen, um den bisher besessenen Kredit ferner zu behaupten. Man abonnirt sich bei allen schweizerischen Postämtern.

Auktionsanzeige.

Den 14 Jan. 1814 wird in Heidelberg eine Sammlung von Büchern aus verschiedenen Wissenschaften, vorzüglich aus der Theologie, Philosophie, Philologie, Historie, der schönen Wissenschaft ꝛc. öffentlich versteigert. Ferner den 14 Febr. 1814 ebendaselbst eine Sammlung von Schriften aus der Medizin, Naturwissenschaft, Jurisprudenz, Staats- und Kameralwissenschaft, Oekonomie ꝛc.

Beide Sammlungen enthalten zum Theil die vorzüglichsten Werke aus den angeführten Fächern. Die Bücher sind zum Theil roh, zum Theil gebunden und sämtlich gut konditionirt.

Mit Aufträgen kan man sich in Heidelberg wenden an die Mohr- und Zimmersche Buchhandlung, an Herrn Doktor Nebel, Hrn. Forstrath Rettig und die Herren Engelmann und Moder.

Die Kataloge beider Sammlungen sind auswärts zu finden: in Augsburg bei Hrn. Math. Riegers sel. Söhne, in Bamberg bei Hrn. J. A. Göbhardt, in Kassel bei Hrn. Thurneysen Sohn, in Darmstadt bei Hrn. Heyer und Leske, in Frankfurt bei Hrn. J. D. Simon und Hrn. Varrentrapp und Sohn, in Gotha bei der Expedition des allgemeinen Anzeigers, in Göttingen bei Hrn. Brose, in Hannover bei Hrn. Freudenthal, in Heilbronn bei Hrn. Antiq. Strasser, in Leipzig bei Hrn. Proklamator Weigel, in Marburg bei Hrn. J. C. Krieger, in Nürnberg bei Hrn. Lechner, in Stuttgart bei Hrn. Steinkopf, in Tübingen bei Hrn. Heerbrand, in Würzburg bei Hrn. Prof. Köl.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 362. 28 Dec. 1813.

Frankreich. — Italien. — Schweiz. (Tagsbefehl des eidgenössischen Oberkommando's.) — Holland. (Proklamation des Fürsten vom 6 Dec.) — Deutschland. (Proklamation des Fürsten von Schwarzenberg an die Franzosen.) — Oestreich.

Frankreich.

Das Journal de l'Empire enthält ein Schreiben aus Bordeaux vom 12 Dec., über die gestern im Moniteur erzählten Vorfälle bei Bayonne, in dessen Eingang es heißt: „Am 9 Dec. erzwang der Feind, fünf Divisionen stark, die 30,000 Mann ausmachten, den Uebergang der Nive bei Cambo, und stellte sich längs dieses Flusses auf. Unsre Armee vertheidigte sich tapfer, kehrte aber den erhaltenen Befehlen gemäß in größter Ordnung in ihre Linien zurük. Während der Nacht versammelte der Herzog von Dalmatien 50,000 Mann, um den Feind am folgenden Morgen anzugreifen, und ihn seine Kühnheit bereuen zu machen. Der Angrif hatte wirklich am 10 um 8 Uhr Morgens statt. Der Feind, welcher die Gefahr seiner Stellung eingesehen hatte, war in der Nacht mit drei Divisionen über die Nive zurükgegangen, so daß nur noch zwei diesseits waren." (Nun folgt eine kurze Nachricht von den, gestern im Moniteur ausführlicher beschriebenen Gefechten.)

Pariser Blätter melden aus Speyer vom 11 Dec., der Marschall Mortier habe ein daselbst in Besazung liegendes Korps von 8 bis 9000 Mann die Musterung passiren lassen. — Nach Schweizer Blättern hatten sich die französischen Truppen, die in der Nachbarschaft von Basel standen, nach dem Innern Frankreichs zurükgezogen.

Am 6 d. starb zu Paris der kaiserliche Bibliothekar, Abbé Denina, vormals in königl. preußischen Diensten.

Italien.

Der St. Galler Erzähler schreibt: „Am 15 Dec. traf die Vicekönigin wieder in Verona ein, wo Alles ruhig war. Die erste Division der neapolitanischen Truppen zieht gegen Florenz, die dritte folgt ihr, die zweite ist in Ancona. Ein östreichisches Korps soll eine Bewegung gegen Lucca gemacht, aber sich zurükgezogen haben."

Schweiz.

Das schweizerische Generalkommando erließ nachstehende „Bekanntmachung an die eidsgenössischen Truppen. Es wird den sämtlichen unter Gewehr stehenden eidsgenössischen Truppen bekannt gemacht, daß die alliirten Armeen auf mehrern Punkten das Gebiet der Schweiz betreten haben, und daß der oberste Anführer derselben, Fürst von Schwarzenberg, den nachstehenden Tagsbefehl an seine Armeen hat ergehen, und dem eidsgenössischen General durch einen Offizier übersenden lassen. Zu gleicher Zeit haben die in der Schweiz anwesenden Bevollmächtigten der alliirten Höfe Sr. Excellenz dem Landammann der Schweiz eine Erklärung überreicht, worin die stärksten Versicherungen von guter Behandlung des Landes und der Einwohner enthalten sind. Es läßt sich also erwarten, daß die eidsgenössischen Truppen, wenn sie irgendwo mit fremden Korps zusammentreffen würden, keinerlei Unannehmlichkeiten erfahren werden, und die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten werden sich in solchen Fällen bestreben, durch ihr eigenes Benehmen zu keinen Unannehmlichkeiten Anlaß zu geben. Die sämtlichen Herren Korpskommandanten werden fortfahren, Ruhe, Ordnung und Zutrauen bei ihren unterhabenden Truppen zu erhalten. Die Art, wie sich alle Korps bis jezt in einem so schwierigen Augenblike benommen haben, gibt mir die volle Ueberzeugung, daß sie den Gang der Ereignisse und die Beschlüsse ihrer Obern ruhig abwarten werden. Hauptquartier Lenzburg, den 21 Dec. 1813. Der eidsgenössische General, R. v. Watkenwyl." (Beigefügt ist der gestern gelieferte Armeebefehl Sr. Durchlaucht des Fürsten von Schwarzenberg.)

Durch Aarau marschirte am 22 Dec. die erste Armeeabtheilung unter den Befehlen des Hrn. Feldzeugmeisters Grafen Colloredo-Mannsfeld, und des Hrn. General-Feldmarschall-Lieutenants Greth, und das Hauptquartier nebst dem 9ten Linien-Infanterieregiment Fürst Czartorski blieben daselbst über Nacht.

Die eidgenössischen außerordentlichen Abgesandten an die alliirten Monarchen waren von Freiburg nach Zürich zurükgekommen. Der französische Gesandte Graf Talleyrand traf am 18 in Bern ein, und ging am 20 nach Zürich zurük; der Sage nach war früher ein Auditor des Staatsraths bei demselben eingetroffen. Se. königl. Hoheit der Großherzog von Frankfurt hielt sich fortwährend in Zürich auf.

Holland.

Zu Amsterdam ist folgende Proklamation erschienen: „Wir Wilhelm Friedrich von Gottes Gnaden, Prinz von Oranien und Nassau, souverainer Fürst der vereinigten Niederlande ꝛc. Allen denen, welche dieses zu Gesicht bekommen, Unsern Gruß zuvor. Ihr habt mich, würdige Landsleute, berufen, um das glorreiche Werk zu vollenden, das ihr begonnen habt. Ich habe es auf mich genommen, eure Anstrengungen zur Aufrechthaltung derjenigen Freiheit, welche ihr wieder errungen habt, zu leiten, und ich wiederhole hiemit das euch schon gethane Versprechen, keine Sorgfalt und kein Opfer zu sparen, um euch einen Beweis davon zu geben, wie viele Liebe ich zu einer Nation hege, welche mir schon so viele unzweideutige Proben von ihrer Liebe zu mir gegeben hat. Womit muß der Anfang gemacht werden? Doch wohl damit, die Franzosen aus einem Lande zu jagen, dessen Peiniger sie seit so

langer Zeit waren? Noch befindet sich ein Theil dieses Landes in den Händen des Feindes, welcher seine wahren Absichten gegen dasselbe dadurch an den Tag gelegt hat, was zu Wörden vorgefallen ist. Also zu den Waffen, Holländer! Zu den Waffen! Wir müssen Rache üben für das Blut der unschuldigen Schlachtopfer, welche unter dem Eisen des Feindes darnieder sanken. Zu den Waffen, Holländer, damit es dieser Mörderschaar nie mehr gelinge, dieses Land zu betreten. Unsere alte Fahne ist neuerdings zum Vereinigungspunkt geworden, sie wird uns auch wieder mit dem alten Muthe beleben. Jeder Augenblik der Zögerung kan für irgend eine von euern Städten, und für Hunderte eurer Landsleute höchst gefährlich werden. Es ist ein Augenblik gekommen, welcher euer Schiksal auf ewig entscheiden wird. Unser Vaterland ist auf ewig verloren, wenn wir nach unsern ersten Fortschritten einschlafen, es wird auf immer gerettet seyn, wenn wir die Waffen ergreifen, um die Anstrengungen der Alliirten zu unterstüzen. So lange Holland an Frankreich gehörte, konnte es nur Theil an dessen Schande nehmen, sobald sich Holland mit den Alliirten vereinigt, so wird es mit denselben den Ruhm theilen, Europa befreit zu haben. Eltern! Das Vaterland und das Haus Oranien verlangen eure Söhne, nicht, um sie in entfernte Länder zum Abschlachten wegzuführen, sondern um sowol euch als sie gegen Raub und Mord zu sichern. Weiber! Man fordert eure Männer auf in das Feld zu ziehen, nicht für die Sache eines Tirannen, der euch in Elend schmachten ließ, sondern um euren Unterhalt zu sichern, für welchen das Vaterland Vorsorge trägt. Hollands Schuzgott streitet mit uns, wer zweifelt noch daran daß wir siegen! Ihr aber, die ihr an dem schönsten Kampfe für das Vaterland keinen Antheil nehmen könnt, eilt diejenigen zu unterstüzen, welche für euch fechten, unterstüzt sie mit Nahrungsmitteln, Waffen und Kleidungen, kurz, mit allem demjenigen, was der erste Ausbruch des Krieges erheischt. Möge eure Vaterlandsliebe den Tirannen überzeugen, daß dem Holländer nichts zu theuer ist, sobald es dem Vaterlande und der Freiheit gilt. Auf euch sind dermalen die Augen aller der europäischen Nationen gerichtet, deren edle Anstrengungen und große Opfer, schon mit so glüklichem Erfolge gekrönt worden sind. Unsere Alliirten erwarten, daß wir ihnen aus allen unsern Kräften beistehen, und daß ihr Beweise davon ablegt, daß ihr noch die alten Holländer seyd. Bei einem Volke, welches die Vertheidigung seines wahren Interesses selbst übernommen hat, würden gezwungene Anleihen ein unschikliches Mittel seyn, auf der andern Seite ist die noch größere Anhäufung der Staatsschulden ein so außerordentliches Hülfsmittel, daß wir davon nicht gern Gebrauch machen mögen; eben so wenig wünschen Wir, den Antritt Unserer Regierung mit Finanzmaaßregeln zu beginnen, welche Unsern Kredit beeinträchtigen könnten. Wir befehlen Unserm Generalkommissär des Kriegswesens, des Innern und der Finanzen, alles dasjenige aufzubieten, was zur Erreichung dieser Unserer väterlichen Absichten nur immer zwekdienlich seyn kan. Wir beschließen und befehlen, daß die freiwilligen Gaben, welche dieser Unser Aufruf veranlassen wird, von den öffentlichen Staatseinkünften sorgfältig getrennt werden soll. Wir befehlen ferner, daß diese Proklamation am nächsten Sonntage in allen Kirchen auf das Feierlichste bekannt gemacht werden soll. Gegeben im Haag, den 6 Dec. 1813, im ersten Jahre Unserer Regierung. Wilhelm."

In Nachrichten aus Amsterdam vom 14 Dec. wird gemeldet: „Um die Festung Naarden zur baldigen Uebergabe zu zwingen, hat der Generalgouverneur unsrer Stadt beschlossen, ein Observationskorps zu errichten, um nicht allein die im Umkreise dieser Festung gelegenen Dorfschaften und isolirte Wohnungen vor Mord und Plünderung zu schüzen, sondern auch um die Festung auf das Engste einzuschließen. Den Oberbefehl über dieses Observationskorps hat der Obrist van der Bosch erhalten; die Avantgarde, aus ungefähr 800 Mann bestehend, worunter eine Eskadron Kavallerie und ein Artillerietrain von 8 Kanonen, ist diesen Morgen ausgezogen, und hat ihre Richtung nach Weesp genommen. In Naarden herrscht großer Mangel an Lebensmitteln. — Am Dienstage waren die Bauern und Landleute in Masse vor den Thoren von Zierikzee erschienen, und verlangten, daß die Stadt von den Franzosen sogleich geräumt werden sollte. In der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch brach der französische Kommandant mit dem sämtlichen Militär und den französischen Autoritäten von da auf, und am Mittwoch zogen 250 englische Seeleute ein. Diese versicherten, daß eine große Flotte mit Landungstruppen auf der Rhede liege, welche nach Walcheren bestimmt sey. Aus einem aufgefangenen Briefe aus Vliessingen vom 2 Dec., den ein französischer Offizier an einen Kameraden in Naarden schrieb, ersieht man, daß in dieser Stadt allerlei Maaßregeln ergriffen werden, welche die Verlegenheit, worin man sich befindet, deutlich zu erkennen geben."

Deutschland.

Die Nationalgarde dritter Klasse zu München, aus 2 Schüzenkompagnien, 3 Bataillons Infanterie, 6 Kanonen mit dazu gehöriger Mannschaft, und 2 Eskadrons Kavallerie bestehend, hat sich bei einer am 23 Dec. von dem königl. General und Kommandanten des Isarkreises, Hrn. Grafen v. Leyden, veranstalteten feierlichen Parade, nach verlesenem Tagsbefehl Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, und einer Anrede des Hrn. Kreiskommandanten, unter lautem Jubel einmüthig bereit erklärt, im Falle der Gefahr ihrem Oberkommandanten zu folgen. Als dieser Entschluß durch den Hrn. Kreiskommandanten Sr. königl. Hoheit überbracht wurde, antworteten Höchstdieselben: „Diese Erklärung sey Ihnen von Baiern, und insbesondere von den Bürgern der Haupt- und Residenzstadt, zwar nicht unerwartet, allein höchstihre Zufriedenheit und Vergnügen seyen ohne Gränzen." Nach dem Einmarsche wurden der Obrist v. Klöber, nebst sämtlichen Stabsoffiziers und Korpskommandanten, auch mehrern einzelnen Offizieren und Unteroffizieren von allen Waffengattungen, Sr. königl. Hoheit vorgestellt. Sie wiederholten das gemeinsame Anerbieten, und wurden mit den hochherzigsten Aeußerungen der gnädigsten Zufriedenheit für diese Beweise des baierischen Biedersinns entlassen.

Das königl. baierische Regierungsblatt enthält eine ausführliche königliche Verordnung, die Beschränkung und Verhütung der Rindviehpest (Löserdürre) betreffend.

Am 24 Dec. Abends verließ Se. kaiserl. Hoheit der Groß-

fürst Konstantin Stuttgart, um sich in das Hauptquartier zu Tübingen zu begeben. Vorher hatten Se. kaiserl. Hoheit noch bei Sr. Majestät dem Könige zu Mittag gespeist, und sich bei Allerhöchstdenselben beurlaubt.

Am 20 Dec. Mittags trafen von den königl. würtembergischen Truppen auf ihrem Marsche nach dem Oberrhein die Kavallerieregimenter Nro. 3. und 4., zwei reutende Batterien, das Jägerregiment Prinz Adam und das Infanterieregiment Nro. 9. unter dem Kommando des Generals Grafen v. Franquemont und des Prinzen Adam von Würtemberg zu Pforzheim ein. Am 21 folgten diesen durch gute Haltung und Equipirung sich auszeichnenden Truppen die Linien-Infanterieregimenter Nro. 2., 3. und 6., Artillerie zu Fuß und Grenadiers.

Die Frankfurter Zeitung sagt unterm 23 Dec.: „Heute hat sich hier allgemein das Gerücht von einem Rheinübergang der Alliirten bei Alt-Breisach verbreitet. Man sieht der Bestätigung dieser frohen Nachricht, so wie den umständlichen Berichten darüber, mit der gespanntesten Erwartung entgegen. Heute ist ein großer Train russischer Artillerie durch hiesige Stadt passirt, und hat den Weg nach Darmstadt eingeschlagen."

* Vom untern Neckar, 20 Dec. Noch immer dauern auf der Bergstraße die Truppendurchmärsche nach dem Oberrhein fort. Am 16 sah man in Heidelberg 14 russische Grenadierbataillone von der Garde (ungefähr 11,000 Mann), mit der dazu gehörigen Artillerie, auserlesen schön; eben so am 17 sechs preußische Bataillone Fußgarde und Artillerie, die Mannschaft von der treflichsten Haltung, an demselben und am folgenden Tage auch verschiedene Abtheilungen östreichischer Infanterie. Daselbst passirten, in der nemlichen Richtung, am 15 Dec. der preußische Staatsminister und Gesandte v. Humboldt, der schwedische Gesandte v. Wildt, und die Fürstin Wolkonsky, am 16 der russische Staatsminister v. Stein, der hannöverische Gesandte Graf v. Hardenberg, der östreichische Gesandte Freiherr v. Schall, am 19 der preußische General v. Knesebeck und der Staatskanzler Freiherr v. Hardenberg. Am 18 traf daselbst eine Leibwache ein für Se. Maj. den König von Preußen, der vom 20 auf den 21 dort übernachten sollte. Das Hauptquartier des Generals v. Sacken war am 19 noch in Darmstadt, von wo es am folgenden Tage aufbrechen sollte. Auch erwartete man dort ein Bataillon hessische Truppen, aus Torgau kommend, welches durch Krankheiten auf ungefähr 150 Mann vermindert seyn soll, und aus England das hessische Regiment, welches bei Badajoz in Gefangenschaft gerathen war. Der vormalige gräfl. Erbachische Kanzleidirektor Bergsträßer ist als russischer General-Intendanturrath, mit Obristenrang, in das Hauptquartier nach Freiburg abgegangen. — Zu Mingolsheim, eine Meile oberhalb Bruchsal, hat sich die Rindviehseuche gezeigt; es wurden aber sogleich die nöthigen Anstalten dagegen vorgekehrt.

* Heidelberg, 23 Dec. Die sechs Bataillons preußischer Fußgarde, welche am 17 hier durchpassirten, kantonniren noch in hiesiger Gegend. Am 21 zogen Abtheilungen russischer Uhlanen und östreichischer Dragoner gegen Bruchsal zu. Ihnen folgte am 22 wieder eine beträchtliche Menge Armeefuhrwesen. Auch der Fürst Radzivil reiste vor etlichen Tagen hier durch nach dem Oberrhein. Seit dem 17 schon befindet sich hier eine preußische Leibwache für Se. Majestät den König von Preussen, für welchen Quartier zubereitet ist, der aber bis heute noch nicht eintraf.

* Mannheim, 22 Dec. Seit zwei Tagen ist unsre badische Garnison von Russen abgelöst worden; jene begibt sich nach Karlsruhe, wo unser ganzes Korps zusammengezogen und vollzählig gemacht wird. Gegen uns über finden sich sehr wenige Truppen, so wie überhaupt die ganze Linie längs des Rheins von Mainz bis Hüningen nur schwach besezt ist. Die wenigen Soldaten, welche mehr zur Beobachtung als zur Gegenwehr aufgestellt scheinen, bilden einen Theil der Besazungen von Landau und der an dem Rhein liegenden Festungen; sie sollen allgemein den Befehl haben, sich bei einem Rheinübergang nach ihren Besazungsplätzen zurükzuziehen. Den wichtigsten von diesen Plätzen fehlt es noch immer an hinlänglichen Garnisonen; zuverlässigen Berichten zufolge liegen in Mainz nur 15,000, und in Straßburg 13,000 Mann; überdis raffen in ersterer Stadt ansteckende Fieber täglich eine Menge Menschen weg, und schwächen besonders auch die Besazung. Große Streken der überrheinischen Gegenden werden von dieser Seuche, welche in einigen Orten, z. B. in Alzey, einen pestartigen Karakter angenommen hat, heimgesucht. Sie erstrekt sich bis nach Metz, und überall wo sie herrscht, ist die Sterblichkeit ungeheuer. Speyer, Frankenthal, Worms, Landau, Koblenz u. a. m. haben schon einen bedeutenden Theil ihrer Bewohner verloren, und noch täglich unterliegen viele Menschen. Wäre der Rhein nicht gerade in dem Zeitpunkt gesperrt worden, wo sie am heftigsten ausbrach, so würde auch uns große Gefahr der Ansteckung gedroht haben; aber so sind wir, und was besonders merkwürdig, ja bei der häufigen Berührung zwischen den alliirten Truppen und den Franzosen beinahe unbegreiflich scheint, auch die alliirten Armeen in unsrer Gegend davon befreit geblieben. — Seit geraumer Zeit passirten viele Ueberläufer von den Ehrengarden, meist schöne blühende Menschen, der größern Zahl nach Holländer und Deutsche, den Rhein. Für große Summen werden sie mit äußerster Gefahr von den jenseitigen Schiffern herübergebracht. Denn unvermeidlicher Tod droht jedem, der betroffen wird, einem Ausreißer herüberzuhelfen. Es mögen ungefähr 200 solcher jungen Leute durch unsre Stadt gekommen seyn; jezt werden schwerlich mehrere nachkommen, da die Regimenter, bei welchen sie standen, von dem Rhein weg nach den Festungen gelegt worden sind.

* Freiburg, 18 Dec. Bald nach der Ankunft des Kaisers von Oestreich traf auch am 15 d. der Großherzog von Würzburg hier ein. Der Kaiser Alexander und der König von Preußen werden noch erwartet, so wie der preußische Gesandte v. Humboldt, der schwedische Gesandte v. Wildt und der kurhannöverische v. Hardenberg. Die Schweizer Gesandten, HH. v. Reding und Escher, befinden sich fortwährend hier im Hauptquartiere; inzwischen verliert sich täglich mehr die Hofnung zu Erhaltung der Neutralität der Schweiz. Endlich hat der Rheinübergang der alliirten Armee diese Nacht um 1 Uhr an verschiedenen Orten, namentlich bei Breisach und beim rothen Haus, statt gehabt. Das Signal wurde durch einen Kanonenschuß gegeben. Bis jezt weiß man nur daß die Alliirten nirgends bedeutenden Widerstand gefunden haben. Vierzig Gefangene, die man beim

Uebergang gemacht hat, wurden hier eingebracht. Wie es heißt, wird der Fürst Schwarzenberg das Breisgau übermorgen verlassen, so wie auch der General Langenau, welcher hier Plazkommandant war. Der Hr. General Graf Wrede war gestern hier, kehrte aber noch am nemlichen Abend um 8 Uhr in sein Hauptquartier nach Emmedingen zurük; auch sein Armeekorps soll in diesen Tagen über den Rhein gehen. Das russische Korps des Generals Wittgenstein wird dem Vernehmen nach über Schafhausen durch die Schweiz ziehen.

* Freiburg, 21 Dec. Die sämtlichen Behörden wurden hier Sr. Maj. dem Kaiser von Oestreich vorgestellt. Der Prorektor der Universität sprach in seiner Anrede von der Erinnerung alter Wohlthaten, welche noch nicht aus den Herzen seiner vormaligen Unterthanen gewichen seyen. Der Monarch hörte die Rede mit der sichtbarsten Rührung an, und antwortete: „Das Andenken an meine so treuen Unterthanen ist in mir nicht verloschen; ich hoffe sie werden es auch ihrem neuen Landesherrn seyn. Fahren Sie nach ihren Grundsäzen fort, und befördern sie deutschen Sinn und Liebe zum Vaterlande, welcher, wie es schien, unsre Jugend zu verlassen anfing." Zu der Geistlichkeit sagte der Kaiser unter Anderm: „Beten Sie für das fernere Glük unsrer Waffen."

* Karlsruhe, 23 Dec. Am 20 und 21 d. hat eine bedeutende Truppenzahl bei Basel, Kreuzach, Rheinfelden, Seckingen, Kaiserstuhl, Schafhausen ꝛc. den Rheinübergang wirklich bewerkstelligt. Die schweizerischen Kordonstruppen leisteten nirgends Widerstand, sondern zogen sich, vermöge einer Konvention, zurük. Von Tüllingen aus wollte man schon viele verbündete Truppen jenseits Hüningen gesehen haben. Der Rheinübergang in der Nacht vom 17 auf den 18 scheint nur eine große Rekognoszirung gewesen zu seyn.

* Karlsruhe, 24 Dec. Die sogenannte oberländische Post war diesen Abend spät noch nicht hier angekommen; auf außerordentlichem Wege aber hat man Nachrichten von der großen verbündeten Armee bis zum 23. Die Franzosen haben die äußern Verschanzungen von Hüningen verlassen, das bereits mit Haubizen beschossen worden ist. Der erste Schuß soll ein Heumagazin in Brand gestekt haben. Die Vorposten der Allirten dehnten sich bis Befort aus. General Graf Wrede befand sich zu Kolmar, und General Graf Giulay soll im Anmarsch gegen Straßburg seyn. Die würtembergischen Truppen, welche vor einigen Tagen zu Offenburg und in der Gegend standen, sind von dort in der Richtung nach Freiburg abmarschirt, und in jener Stellung von den durch das Würtembergische passirten russischen Truppen ersezt worden. Die kaiserl. russischen Garden kantonniren noch in der Gegend von Durlach, Pforzheim und Bruchsal. In der Gegend von Wiesloch liegen die königl. preußischen Garden. — Man will hier mit völliger Gewißheit wissen, daß Neapel und Dänemark dem großen Bunde gegen Frankreich beigetreten seyen.

* Vom Oberrhein, 22 Dec. Se. Durchlaucht der Fürst von Schwarzenberg hat aus seinem lezten Hauptquartiere auf deutschem Boden, in französischer Sprache, eine Proklamation an das französische Volk erlassen, wovon Folgendes eine Uebersezung ist: „Franzosen, der Sieg hat die allirten Armeen auf eure Gränze geführt; sie sind im Begrif sie zu überschreiten. Wir führen nicht gegen Frankreich Krieg; aber wir stoßen das Joch weit von uns, welches eure Regierung unsern Ländern auflegen wollte, die doch die nemlichen Rechte auf Unabhängigkeit, wie euer Land, haben. Obrigkeiten, Eigenthümer, Landleute, bleibt bei euerm Heerd. Die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung, die Achtung für das Eigenthum, die strengste Kriegszucht, werden den Durchmarsch und den Aufenthalt der allirten Armeen bezeichnen. Sie sind von keiner Rachbegierde beseelt; sie wollen nicht Frankreich die unzähligen Uebel zurükgeben, womit Frankreich seit zwanzig Jahren seine Nachbarn und die entferntesten Gegenden belästigt hat. In den Rathsversammlungen der allirten Monarchen herrschen andre Grundsäze und andre Absichten, als die, welche eure Armeen zu uns führten. Sie werden ihren Ruhm darin suchen, den Leiden Europens sobald als möglich ein Ziel zu sezen. Die einzige Eroberung, die sie wünschen, ist die Eroberung des Friedens; aber eines Friedens, der ihren Ländern, Frankreich und Europa einen wahren Ruhestand zusichert. Wir hoften ihn zu finden, ohne den französischen Boden zu betreten; jezt kommen wir, um ihn daselbst zu suchen. Gegeben im Hauptquartier zu Lörrach, den 21 Dec. 1813. Der Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg, Oberbefehlshaber der großen allirten Armee."

Ein Schreiben aus Frankfurt sagt: „Bis zum 1 Jan. müssen alle Kontingente der ehemaligen Rheinbundesfürsten, die sich jezt sämtlich dem großen deutschen Bunde angeschlossen haben, am Rheine stehen. Da dieselben eben so außerordentliche Rüstungen jezt machen, wie früher Preußen, so beträgt die bis zu dieser Zeit zu stellende Truppenzahl der ehemaligen Rheinbundesfürsten 360,000 Mann; hierzu nun noch die bedeutenden Armeen von Rußland, Oestreich, Preußen, Schweden und andern verbündeten Mächten gerechnet, so wird man nicht zu viel annehmen, wenn man behauptet, daß 800,000 Mann tapferer und geübter Krieger mit Anfang des Jahrs 1814 bereit stehen werden, der Welt den Frieden zu erkämpfen."

Im Großherzogthum Berg wurde eine neue Nationalkokarde eingeführt. Sie besteht aus hellblauem Grunde mit weißer Umfassung und einem schwarzen Rand.

Zu Kassel passirte am 15 Dec. wieder ein großer russischer Geld-, Munitions- und Militäreffekten-Transport durch, dem am 16 mehrere Wagentransporte, unter starker Kavalleriebedekung, folgten.

Die Frankfurter Zeitung sagt unterm 23 Dec.: „Marschall Davoust soll jezt blos auf Hamburg, Harburg, Wilhelmsburg und die dazwischen liegenden Eilande beschränkt, diese Position aber auf allen Punkten gut befestigt und durch Ueberschwemmungen gedekt, Hamburg auch auf neun Monate hinlänglich mit Lebensmitteln versehen seyn. Unter den dortigen Truppen reißt aber die Desertion sehr ein." — „Einem Gerüchte nach soll Dänemark sich für neutral erklärt haben, nach andern aber unter gewissen Bedingungen der großen Koalition gegen Frankreich beigetreten seyn. Man erwartet die Bestätigung und nähere Berichtigung dieser Nachrichten."

Zu Emden waren am 16 Dec. der Herzog von Cambridge, der Herzog von Braunschweig-Oels, der königliche Staatsminister für die kurfürstl. hannöverischen Lande, Graf v. Münster, und der General von der Decken, gelandet, und wurden noch an demselben Tage zu Bremen erwartet.

Oestreich.

Wien, 22 Dec. Kurs auf Augsburg Uso 186¼, zwei Monate 185¾; auf London 13, 43. Konventionsgeld 186¼.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch — Nro. 363. — 29 Dec. 1813.

Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. (Proklamation der St. Galler Regierung.) — Deutschland. (Züge von baierischem Patriotismus. Erste offizielle Nachricht über den Rheinübergang.) — Herzogthum Warschau. — Oestreich.

Großbritannien.

In englischen Blättern heißt es: „Die französischen Zeitungen beobachten stets das tiefste Stillschweigen in Beziehung auf die königl. Familie von Spanien; allein man hat doch einige Nachrichten von ihr, mittelst mehrerer Spanier, die sich in dem Gefolge Ferdinands VII. befanden, und vor Kurzem nach ihrem Vaterlande zurükgekehrt sind, erhalten. Seit Lord Wellingtons Fortschritten hat Napoleon befohlen, daß alle spanische Edelleute, denen es vorher erlaubt war, sich bei dem König Ferdinand aufzuhalten, so wie seine spanischen Köche und Bedienten, sich von ihm entfernen sollten, die dann durch Franzosen ersezt wurden, an deren Spize sich der Bruder des Marschalls Marmont befindet. Sein Oheim und sein Bruder sind fortdauernd bei ihm. Sein Muth hat sich seit den Ereignissen in Rußland sehr gehoben."

Frankreich.

Der Brigadegeneral Pelet ist zum Generaladjutanten der Garde ernannt worden.

Nach einem nichtoffiziellen Pariser Blatte sollen kürzlich 15,000 Mann auf ihrem Marsche zur Armee des Vicekönigs durch Alessandria passirt seyn.

Ein Privatschreiben aus Paris vom 12 Dec. sagt: „Aus den Departementen treffen hier fast täglich Nachrichten von Unruhen, die bei Gelegenheit der Konscription ausgebrochen sind, ein; sie wurden jedoch, die Niederlande ausgenommen, bis jezt so ziemlich unterdrükt, besonders da sie noch keine bestimmte Tendenz haben. Es heißt neuerdings, daß die Eröffnung des gesezgebenden Körpers auf den 2 Jan. verlegt werden dürfte. Die Regierung soll bis dahin auf eine etwas günstigere Veränderung der Lage der Dinge hoffen. Auch erhält sich noch immer das Gerücht, daß sich der Kaiser vom Senat und dem gesezgebenden Körper die unumschränkte Gewalt im engsten Sinn (Diktatur) übertragen lassen wolle. Die Fonds halten sich fortwährend zwischen 54 und 55 Fr. Die von der Regierung genommenen Maaßregeln sind bisher in der That wirksam gewesen, und haben ihr weiteres Fallen verhindert."

Oeffentliche Nachrichten aus Frankfurt sagen: „Privatbriefe und Reisende aus Frankreich versichern, daß die von der französischen Armee auf das linke Rheinufer überbrachte bösartige Krankheit sich beinahe in allen Theilen dieses Reichs ausgebreitet habe. In mehrern großen Städten soll dieselbe beinahe pestartig seyn, und vorzüglich in Lyon viele Menschen weggerafft haben. — Die in der französischen Armee bei ihrem Rükzuge von Leipzig auf das linke Rheinufer eingerissene Undisziplin herrscht, nach eben diesen Berichten, noch immer fort; die Soldaten sollen weder Offiziere noch Gensdarmen respektiren, und die Bewohner auf dem linken Rheinufer allen Arten Bedrükungen und Exzessen ausgesezt seyn."

Italien.

Der Bote von Süd-Tirol schreibt aus Botzen vom 22 Dec.: „Nach Privatberichten von der venetianischen Gränze hat der kaiserl. östreichische F. M. L. Graf v. Neuperg, der, von der großen deutschen Armee kommend, seinen Weg durch Tirol in das Hauptquartier des die Armee in Italien kommandirenden Herrn F. M. Grafen v. Bellegarde nahm, sich dort nicht aufgehalten, sondern seine Reise nach Neapel, der Sage nach mit diplomatischen Aufträgen, fortgesezt. In Bezug auf obige Nachricht berichten Briefe aus Wien vom 14 d., der kaiserl. östreichische Gesandte in Neapel, Graf Mier, sey unvermuthet in dieser Residenz eingetroffen, habe sein sämtliches Gesandtschaftspersonale in Neapel zurükgelassen, und werde in wenigen Tagen seine Rükreise dahin antreten."

Schweiz.

Der kleine Rath des Kantons St. Gallen hat an die Bewohner desselben folgende Proklamation erlassen: Geliebte Mitbürger! Ihr habt Euch von dem Eintritt der gegenwärtigen Verfassung an als ein biederes Volk mit Zutrauen an Eure Regierung angeschlossen und mit Folgsamkeit und in gesezlicher Ordnung, auch in schwierigen Umständen, alles dasjenige geleistet, was der Drang der Zeiten von Euch fordern mußte. Durch die großen Weltbegebenheiten entsteht auch dermalen für die Eidgenossenschaft wieder ein bedenklicher Augenblik, in welchem aber die Rettung unter Gottes schüzender Hand durch eben dieses Zutrauen, gesezliche Ordnung und ruhige Abwartung der Entwiklung erhalten werden kan. Hierzu fordern wir Euch mit obrigkeitlichem Ernst, mit Wohlmeinung und mitbürgerlicher Liebe auf, indem wir Euch mit Beklemmung zu wissen machen: daß unerachtet der aufrichtigen Bestrebung der Tagsazung und des Bundeshaupts die weit übermächtigen Kriegsheere der verbündeten Monarchen in die Schweiz eingerükt sind, um den Durchpaß durch dieselbe nach ihren militärischen Zwekken und Entwürfen zu nehmen. Der Landammann der Schweiz wird bereits mit einem eidgenössischen Rathe umgeben. Die Tagsazung wird unverzüglich eröffnet, und auch wir haben die Versammlung des großen Raths schon ausgeschrieben. Von allem, was das Heil und die Wohlfahrt des Vaterlandes, gegen welches die kriegführenden Monarchen selbst in all Uebrigem schriftlich und mündlich das bestimmteste Wohlwollen ausgedrükt haben, bezwekken kan, wird

nichts verabsäumt, und eben so wenig dasjenige, was die Handhabung der öffentlichen Ruhe versichern soll, indem Mißhelligkeiten und ordnungswidrige Anmaaßungen den gewissen Untergang des Landes und des Volkes, der Freiheit und der Selbstständigkeit, nach sich ziehen würden. Wir erwarten daher von Euch unbedingtes Vertrauen und Folgsamkeit, damit dem Vaterlande nicht unnöthige Uebel zugezogen, der Unwille der Mächte nicht gereizt und Ihr selbst des glüklichen Zustandes nicht beraubt werdet, welchen die Verfassung und die Selbstständigkeit der Schweiz den Einwohnern in gehoften bessern Zeiten zuzusichern so geeignet sind. Gegenwärtige Proklamation soll öffentlich bekannt gemacht und an den gewohnten Orten angeschlagen werden. So geschehen St. Gallen den 22 Dec. 1813. In Abwesenheit des Präsidenten des kleinen Raths, der Regierungsrath Müller-Friedberg. Im Namen des kleinen Raths, der Kanzleidirektor Zollikofer."

* Vom 23 Dec. Am 19 Dec. Nachmittags um 3 Uhr fand außerhalb Basel zwischen den kaiserl. östreichischen Generalen v. Bubna und v. Langenau, und dem in Basel kommandirenden eidgenössischen Obristen Herreuschwand eine Unterredung statt, welcher auch der eidgenössische Obrist Füßli beiwohnte, und zu welcher der Erstere Tags zuvor eingeladen worden war. Dabei ward die Forderung des Durchzugs der alliirten Armee durch die Schweiz peremtorisch aufgestellt, und das freundliche oder feindliche Benehmen der Truppen an dasjenige, welches die Schweiz hinwieder bei diesem Einmarsch beobachten würde, geknüpft. Ein vierundzwanzigstündiger Aufschub ward bewilligt, um von dem General v. Wattenwyl aus Aran Befehle einzuholen. Dieser gab solche dahin, daß der Uebermacht zu weichen sey, und stellte übrigens eine Protestation aus. Am 20 Abends eröfnete sich der Ein- und Durchmarsch in Basel. Dieser erfolgte hinwieder am gleichen Tag in Schafhausen, und auf mehreren andern Punkten der Rheingränze. Auch die Regierung von Schafhausen ließ eine Protestation überreichen. Die Deklaration des Einmarsches in die Schweiz von Seite der hohen Alliirten übergaben am 20 die Herren v. Lebzeltern und v. Capo d'Istria zu Zürich dem Landammann der Schweiz. Am 22 kamen die Abgeordneten ins Hauptquartier der Alliirten, die Herren v. Reding und v. Escher, nach Zürich zurük; wenige Stunden nach ihrer Ankunft erschienen auf der Straße von Schafhausen her daselbst die ersten östreichischen Truppen, welche folgenden Tags ihren Weg über Bremgarten fortsezten. In Bern traf am 19 der kaiserl. östreichische Geheimerath Graf v. Senft-Pilsach ein; er machte der Regierung Eröfnungen, deren Resultate noch nicht überall im Klaren sind, die jedoch, nach allgemeiner Sage, dahin gingen: es möchte die bestehende Regierung, noch ehe die Truppen einträfen, durch einen freiwilligen Akt ihre Gewalt an den Herrn Grafen, zu Handen eines, im Jahr 1802 nach Vertreibung der helvetischen Regierung kurze Zeit bestandenen Zehnerausschusses, niederlegen; es scheint jedoch nicht, daß diese Aenderung bisdahin statt gefunden habe. Die Regierung von Bern hatte früher mit Stimmenmehrheit beschlossen: es solle das Proklama der Tagsazung an die Schweizer Nation, welches die Erhaltung der Neutralität und der Verfassung als Zwek der Nationalanstrengungen aufstellte, nicht bekannt gemacht werden. Später jedoch, und zwar nach unterm 15 Dec., durch vielerlei Spannung, Unruhe und Unzufriedenheit bewogen, hatte sie folgenden Aufruf von den Kanzeln verlesen lassen: „Die von der eidgenössischen Tagsazung einmüthig erklärte Neutralität der Schweiz, die Nichtbetretung unsers friedlichen, vaterländischen Bodens durch fremde Kriegsheere, ist unser Wunsch und Ziel. Wir sind, zu Erreichung desselben, mit allen andern Miteidgenossen in unsern Anstrengungen vereinigt, und sollen nun, im Vertrauen auf Gottes schüzende Hand, den Erfolg dieses allgemeinen Bestrebens gewärtigen. Ehe aber noch die daherigen Zusicherungen einlangen können, und in der Hofnung, daß die Wünsche unsers ruhigen Landes mit den Zweken der hohen kriegführenden Mächte verträglich seyn werden, finden wir es unsere Pflicht, euch hiemit zu erklären, daß wir auf jeden Fall fest und einmüthig entschlossen sind, die Ruhe, Ordnung und Sicherheit im Kanton durch alle in unserer Gewalt stehenden Mittel zu handhaben; hiezu wird jeder aus euch, liebe und getreue Angehörige zu Stadt und Land, das Seinige willig beitragen; durch dieses Zusammenwirken und durch die getroffenen kräftigen Anstalten, werden unter dem Beistand des Allmächtigen, auch unter schwierigen Umständen, Sicherheit und Ordnung ungestört bleiben." — Am 20 war der große Rath des Kantons Bern für seine ordentliche Wintersizung und gewohnten Geschäfte versammelt, ohne daß die Tags zuvor statt gefundenen außerordentlichen Anträge bei ihm zur Sprache gebracht wurden. Der große Rath des Kantons Zürich ist auf den 24 Dec. außerordentlich zusammenberufen. „Die Veranlassung dieser Sizung (drükt sich das Konvokationsschreiben aus) liegt in offenkundigen Zeitereignissen; der Zwek derselben besteht in Berichtserstattung über die Lage des Vaterlandes und in möglichster Beruhigung der Gemüther." — Der Fürst Primas war am 21 von Luzern wieder in Zürich eingetroffen, von wo er am 23 seine Reise über Konstanz nach Regensburg, woselbst er den Winter zubringen wird, fortsezte. Am 19 starb zu Zürich, nach achtjährigen großen Körperleiden, der Buchhändler Heinrich Geßner, der jüngere Sohn Salomon Geßners und Wielands Schwiegersohn; ein redlicher und braver Mann, der Verfasser vieler in seinem Verlage erschienenen Uebersezungen.

Deutschland.

München, 27 Dec. Am 25 gab Se. Excellenz der Hr. Präsident Graf v. Leyden, Generalmajor und Kommandant des Isarkreises, im Saale des schwarzen Adlers ein großes Gastmahl, wozu der Hr. General-Kreiskommandant die Stabs- und Oberoffiziere sämtlicher hier anwesenden königl. Linientruppen, und der Nationalgarde 3ter Klasse der Hauptstadt eingeladen hatte. Auch JJ. EE. die königl. HH. Staatsminister Grafen v. Montgelas und v. Reigersberg, dann der Minister Staatssekretär des Kriegswesens, General v. Triva, wohnten diesem Feste bei, das durch die innigste Vereinigung aller Stände, die zu einem schönen Zweke wirken, seinen höchsten Glanz erhielt. Frohsinn belebte die zahlreiche Versammlung, und drükte sich lebhaft in den Toasts aus, welche unter Trompeten- und Paukenschall auf das Wohl Sr. Maj. unsers geliebten Königs, Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, des ganzen königl. Hauses, und der baierischen und verbündeten

Armeen ausgebracht wurden. Der Enthusiasmus der Anwesenden wurde noch mehr erhöht, als gegen Ende der Tafel Se. k. H. der Kronprinz die Gesellschaft mit Höchstihrer Gegenwart zu beehren geruheten. Erst spät trennte sich die Gesellschaft, bei welcher die innigste Freude herrschte. — Gestern Abend erschienen Ihre Majestäten zum erstenmal seit Ihrer Rükkehr im königl. Hoftheater, wo die Oper Leonore von Pär aufgeführt ward. Ihre Majestäten wurden von der zahlreichen Versammlung mit den lebhaftesten Freudensbezeugungen empfangen, und mit Innigkeit stimmten alle Zuschauer das Lied an, das den heißesten Wunsch seines treuen Volkes in sich schließt: Gott erhalte den König!

* Burghausen, 20 Dec. Graf Lamberg legt nach dem Beispiele der alten Römer sein sämtliches, liegendes, nuzbringendes Vermögen, so lange dieser heilige Krieg dauert, seinem rechtmäßigen Regenten zu Füßen. Zu diesem Ende hat er heute seinen Verwaltungen Pang, Amerang, Winkel, und dem Bräuamte Frauenchiemsee aufgetragen, bei erstern dreien vom neuen Kalenderjahre, bei lezterm vom Etatsjahre 1814 angefangen, alle Gutsrevenüen nach Abzug der darauf haftenden Interessen, Besoldungen und radizirten Privatabgaben, quartaliter nebst verifizirter Geldrechnung, so lange dieser Krieg, der mit Recht der Heilige genannt zu werden verdient, dauert, den einschlägigen Rentämtern einzuhändigen. Für seine und seiner Familie Lebensbedürfnisse behält er sich nur seine Besoldung vor. Nach geendigtem Kriege erbietet er sich, einen blessirten und undienstfähigen, unvermöglichen altbaierischen, einen derlei neubaierischen, und einen derlei östreichischen Gemeinen, welche unter dem Generalkommando des Generals Grafen v. Wrede stehen, und nach seinem Zeugnisse durch besondere Tapferkeit sich so ausgezeichnet haben, um dieser Belohnung würdig zu seyn, jedem ein Bauerngut ad ½ frei, ohne Laudemialreichniß, und gegen lebenslängliche Befreiung von jeder grundherrlichen Stift und grundherrlichen Abgabe nuznießlich einzuräumen. Uebrigens ist er erbötig, nicht blos wenn es der König befiehlt, sondern sobald er es nur erlaubt, zu jeder Bestimmung, inner und außer Landes, als Gemeiner in Reih und Glied, ohne Löhnung oder Gage zu treten, sich auf seine Kosten zu equipiren, und unter denselben Obliegenheiten noch einen Mann mitzubringen.

Eine königl. baierische Verordnung vom 16 Dec. regulirt das Estafettenwesen im Königreiche.

Am 25 Dec. traf die erste Brigade der Division des kaiserl. östreichischen Feldmarschall-Lieutenants Prinzen von Wiedrunkel, über 2000 Mann stark, auf ihrem Marsche zur Armee, nebst Geschüz, zu Nürnberg ein.

Se. Maj. der König von Würtemberg hat den Generalmajor v. Cornotte zum Kommandanten der Residenzstadt Stuttgart, und die Obristen des Garderegiments zu Pferd, Grafen v. Salm und v. Milkau, zu dienstleistenden Flügeladjutanten ernannt.

Zu Berichtigung der neulich mitgetheilten Nachricht, daß zu dem großherzogl. badischen Korps freiwilliger Jäger sich bisher weniger Leute als zu der badischen Landwehr gemeldet hätten, wird in der Karlsruher Zeitung von dem Kommandeur des gedachten Korps, Major v. Holzing, bemerkt, daß bereits gegen 200 Jünglinge aus den edelsten Geschlechtern des Landes sich dazu gesammelt haben, und daß in wenigen Wochen das Regiment vollständig organisirt seyn wird.

Die Karlsruher Zeitung vom 24 Dec. meldet vom Oberrhein: „Am 20 d. kam der Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg mit seinem Hauptquartier zu Lörrach an, nachdem sich in den vorhergegangenen Tagen ein großer Theil der verbündeten Armee in dortiger Gegend zusammengezogen hatte. In der Nacht auf den 21 sezten sich sämtliche Truppen in Marsch, und passirten auf mehreren Punkten, in der Linie von Lauffenburg bis Basel, theils auf den stehenden, theils auf Schifbrüken, den Rhein. Der Uebergang dauerte am 21 noch fort. Das Einrüken der alliirten Truppen in die Schweiz geschah ohne allen Widerstand von Seite der schweizerischen Truppen; man spricht selbst von einer geschlossenen Konvention, vermöge welcher lezterе sich bis auf einen gewissen Punkt zurükziehen. Hüningen sollte, wie man glaubt, noch am 21 berennt werden. Von den Anhöhen von Tüllingen sah man an diesem Tage schon alliirte Truppen jenseits dieser Festung. Der Fürst von Schwarzenberg ritt am 21 mit Gefolge von Lörrach, wie es hieß, nach Basel, von wo er Abends in Lörrach zurükerwartet wurde. Auch in der Linie von Lauffenburg bis Schafhausen haben Rheinübergänge statt gehabt."

In Münchener Zeitungen liest man unterm 26 Dec. Folgendes: „Nach so eben eingetroffenen Berichten hat ein großer Theil des am Oberrhein gestandenen verbündeten Heeres am 21 und 22 d. auf vier Punkten, bei Basel, Gränzach, Lauffenburg und Schafhausen über diesen Strom gesezt. Der General der Kavallerie Graf v. Wrede, welcher den Uebergang mit dem unter seinen Befehlen stehenden 5ten Armeekorps bei Basel bewerkstelligte, hat die Festung Hüningen eng eingeschlossen; Basel ist mit baierischen Truppen besezt, über welche der Generalmajor und Brigadier Graf v. Pappenheim das Kommando führt. Das 5te Armeekorps schließt sich mit seinem rechten Flügel an das 4te, über welches des Kronprinzen von Würtemberg königl. Hoheit den Befehl erhalten haben, und hat bedeutende Abtheilungen gegen Befort, Altkirch, Danemarie, Landskrona, Brundrut und Kolmar, auch Streifpartien auf den Straßen nach Nancy und Straßburg vorgesendet. Das Armeekorps des kaiserl. russischen Generals Grafen v. Wittgenstein hält das rechte Rheinufer von Altbreisach bis zur Mündung des Neckars besezt, blokirt Kehl, und wird den Rhein in dieser Gegend passiren. Das Gros der bereits über den Strom gesezten Heeresabtheilung, mit welchem das 5te Armeekorps unter den Befehlen des Generals der Kavallerie Grafen v. Wrede mittels seines linken Flügels in Verbindung steht, ist auf dem Wege nach Bern, um von dort aus nach Frankreich vorzudringen."

Durch die Trennung des Departements Hanau von dem Großherzogthume Frankfurt ist die Nothwendigkeit entstanden, mit Genehmigung des hohen Generalgouvernements, ein neues gemeinschaftliches Konsistorium für alle in dem Großherzogthume Frankfurt wohnende Glaubensgenossen der evangelisch-lutherischen und evangelisch-reformirten Kirche aufzustellen, welches seinen Siz in Frankfurt hat.

Unterm 12 Dec. erschien eine Proklamation Sr. Durchlaucht des Kurfürsten von Hessen, in welcher er seinen geliebten Unterthanen ankündigt, daß ihm der Besiz seiner gewaltsam entrissenen Staaten wieder eingeräumt und durch feierliche Traktaten gesichert sey. Er sagt in derselben, die den biedern Hessen immer eigen gewesene treue Anhänglichkeit an ihr Regentenhaus sey ihm Bürge, daß sie gern unter seine Führung zurükkehren, und fordert sie auf, diese ihre Gesinnungen wieder thätig zu bewähren. Er muntert dann besonders diejenigen, die berufen werden, in die Reihen der Streiter für den allgemeinen großen Zwek einzutreten, auf, sich willig zu den Fahnen zu sammeln, um unter der Anführung seines einzigen vielgeliebten Sohnes durch standhaften Muth zu zeigen, daß sie Deutsche, daß sie Hessen, ihrer Vorfahren würdig seyen; so wie er von seinen übrigen getreuen Unterthanen erwarte, daß sie auch ihrerseits durch alle von ihnen abhängende Erleichterungen und Opfer hiezu willfährig mitwirken. — Unter dem nemlichen Datum erließ das kurfürstl. hessische Kriegskollegium ein Ausschreiben wegen Wiedererrichtung der Feldregimenter und Landwehre. Es sind Militär- und Civilkommissäre ernannt, welche in jedem Distrikt die Mannschaft der umliegenden Gegend von 17 bis 45 Jahren versammeln, und daraus, nach Verhältniß der Volksmenge, die zum Militärdienst nöthige Mannschaft ausheben, und den Regimentern anweisen.

Binnen drei Tagen mußten sämtliche zu Kassel ansäßige Einwohner vom linken Rheinufer, auch wenn sie in Deutschland verheirathet sind, das Kurfürstenthum räumen.

Ein Schreiben aus Koburg vom 18 Dec. erzählt: „Hier ist eine Aufforderung an Freiwillige erschienen, um den Feldzug gegen Frankreich mitzumachen, und schon haben sich mehrere Individuen gemeldet, worunter man auch angesehene Staatsdiener bemerkt. In der Aufforderung des Herzogs heißt es, es sey ihm das Kommando über ein beträchtliches Korps deutscher Kontingentstruppen anvertraut worden. Dem Vernehmen nach besteht dieses Korps aus 20,000 Mann Linientruppen und Landwehr, gebildet aus den Kontingenten von den sächsischen Herzogthümern, von Mekleuburg, Berg und andern deutschen Ländern. In der Mitte Januars wird sich dieses Korps vereinigen."

Nachrichten aus Hamburg vom 13 Dec. zufolge wurden von diesem Tage an keine Zeitungen mehr dort ausgegeben, indem keine Nachrichten mehr ankommen. Das Postdaus ist zum Kornmagazin in Beschlag genommen. Die gesündesten und tauglichsten Subiekte der Douaniers werden ausgesucht, um zum Artilleriedienst gebraucht zu werden. Die Employé's der droits réunis verrichten die Geschäfte bei den Magazinen. Kosaken schwärmen vor den Thoren von Hamburg; noch vor wenig Tagen machten sie einen französischen Obristen zum Gefangenen.

* Von der Niederelbe, 15 Dec. Von vielen schönen Beweisen treuer Anhänglichkeit, welche der Herzog von Oldenburg bei seiner Rükkehr von seinen oldenburgischen Unterthanen erhielt, verdient besonders folgender bemerkt zu werden. Unter französischer Oberherrschaft wurden die Mobilien des herzoglichen Residenzschlosses zu Oldenburg an den Meistbietenden verkauft. Eine beträchtliche Anzahl Unterthanen von Stadt und Land gaben sich das Wort, dieselben meistbietend an sich zu bringen, und ihrem geliebten Herzog aufzubewahren. Es geschah, und der verehrte Fürst fand unlängst bei seinem Einzuge sein Schloß wieder mit den vorigen Mobilien, nebst mehrern neuen, von den Unterthanen hinzugekauften, ausgestattet.

Herzogthum Warschau.

Am 27 Nov. ist der vorige Kommandant von Zamosc, Divisionsgeneral Hauke, in Lublin eingetroffen, und am 28 unter einer Eskorte von Kosaken mit vier Wagen weiter gereist. Aus Zamosc sind nur etwas über 500 Mann ausgezogen, die übrigen liegen in den Lazarethen. Die Sterblichkeit, eine Folge des Skorbuts, war sehr groß; in der lezten Zeit wurden täglich 15 bis 30 Mann begraben. Auch an Lebensmitteln fehlte es; man verspeiste schon Pferdefleisch. Der russische General Rath hat mit 500 Mann Zamosc besezen lassen. Die unter der Garnison geherrschten Krankheiten ließen deren Ausbreitung besorgen.

Oestreich.

Nach Anzeige der Hofzeitung haben Se. k. k. Majestät Allerhöchstihren obersten Kämmerer und Ritter des goldnen Vließes, Grafen v. Wrbna, von Freiburg nach Karlsruhe abgeschikt, um Sr. königl. Majestät von Baiern die Colanne dieses Ordens zu überreichen. Se. k. k. Majestät haben den großen baierischen Orden des heil. Hubertus von Sr. Maj. dem Könige von Baiern empfangen.

In öffentlichen Nachrichten heißt es: „Aus Böhmen kommende Reisende versichern, daß in Eger die durch französische Gefangene dahin gebrachten Nervenfieber zwar stark geherrscht haben, nun aber merklich abnehmen. Dagegen nimmt unter dem Rindvieh im Elbogener Kreise die Löserdürre immer mehr zu. In diesem Kreise und im Bezirke von Eger sind deßhalb mehrere Dorfschaften ganz gesperrt. Diese Seuche ist eine Folge der häufigen Transportfahren, die im vergangenen Sommer und Winter, aus Mangel an Pferden, mit Ochsen verrichtet werden mußten, und noch nicht gänzlich aufhören. Der Elbogener Kreis muß wieder 2000 Fuhren nach Pilsen stellen, um das dasige Magazin weiter nach Wutschau und Wörnberg in Baiern zu transportiren. Dieser Transport soll, so viel als möglich, durch Pferdebespannung geschehen. — Von den Serviern sind vier Regimenter in k. k. östreichische Dienste getreten. Sie werden von östreichischen Oberoffizieren kommandirt werden. Das östreichische Landwehrbataillon Erzherzog Karl hat am 11 Dec. Preßburg verlassen, und seinen Marsch gegen Italien angetreten. Eben so ist das Infanterieregiment St. Julien den 12 d. von Preßburg zu seiner weitern Bestimmung abmarschirt. — Aus Kronstadt in Siebenbürgen schreibt man vom 28 Nov. die erfreuliche Nachricht, daß das Pestübel im Kronstädter Stuhl aufgehört habe, und nur ein Paar Dörfer jenseits Kronstadt noch unter Aufsicht stünden; auch die Gefahr durch die strengen Maaßregeln verschwunden sey."

Nach der Brünner Zeitung sind vom 16 Nov. bis 16 Dec. neuerdings 2250 Mann französischer Kriegsgefangener durch Brünn nach Ungarn abgeführt worden. Es waren darunter 1 General, 4 Obristen, und 183 Offiziers und Nichtstreitende.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 364. 30 Dec. 1813.

Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Holland. (Vorrüken gegen Antwerpen.) — Deutschland. (Nachträge zu der Insurrektionsgeschichte in Tirol. Konvention wegen Erfurt. Waffenstillstand mit Dänemark.) — Oestreich.

Großbritannien.

Aus Konstantinopel hatte man zu London die angenehme Nachricht erhalten, daß der englischen Flagge die freie Fahrt auf dem schwarzen Meere zugestanden sey, unter der Bedingung jedoch, daß die Rükladung in Getreide bestehen, und dieses der Regierung zu Konstantinopel nach dem jedesmaligen marktgängigen Preise überlassen werden müsse. — Nach Berichten aus London vom 9 Nov. (in Berliner Zeitungen) ist Befehl ertheilt worden, daß alle von Cadiz in England ankommende Schiffe der Quarantaine unterworfen seyn sollen, weil das ansteckende Fieber, welches von Malta und Gibraltar dorthin gekommen ist, an diesen Orten noch anhält. Zu Malta waren vom 1 bis 31 Aug. an dieser Pest 1042 Personen gestorben. Am 3 Sept. lagen noch 53, und am 4 Sept. 71 Personen krank darnieder. Zu Gibraltar waren vom 2 bis 7 Okt. 105 Personen daran gestorben, und 215 erkrankt. Das Fieber gestaltet sich eben so als das vom Jahre 1804 (welches für das gelbe Fieber ausgegeben ward), doch herrscht es auf Malta fast nur außerhalb der Stadt. Zu Gibraltar waren, um demselben zu entgehen, mehr als 5000 Menschen ausgewandert. In Cadiz war es indeß am 19 Okt. im Abnehmen.

Frankreich.

Aus Straßburg meldet die Frankfurter Zeitung unterm 19 Dec.: „In unsrer Stadt kommandirt General Broussier; der Divisionsgeneral Duhesme hat das Kommando im Fort Kehl übernommen; der Herzog von Belluno bewohnt die Mairie. Unsre Besazung ist sehr zahlreich, unterhalb der großen Rheinbrüke ist eine Schifbrüke nach Kehl geschlagen. Die Nationalgarden längs dem Rheinstrome sind größtentheils gut bewafnet, aber noch nicht sämtlich uniformirt."

Italien.

Nach dem Mailänder Offizialblatt kam am 17 Dec. die Prinzessin Vicekönigin von einer mit den fürstlichen Kindern am 14 gemachten Reise nach Verona in Mailand zurük an. — Der Adjutant des Prinzen Vicekönigs, Eskadronschef Ritter Mejean, war am 9 Dec. zu Neapel eingetroffen, wo er dem Könige Depeschen des gedachten Prinzen überreichte. — Am 12 Dec. langten die Equipagen des Königs von Neapel zu Ancona an. Die Spize der über Rom marschirten neapolitanischen Truppenkolonne war in Florenz eingerükt.

Schweiz.

Aus Schafhausen schreibt eine dortige Zeitung unterm 25: „Seit dem vorigen Dienstag früh bis heute hatten wir beständige Durchzüge von östreichischen Truppen, nemlich an Kavallerie: 8 Kuirassierregimenter und 2 Regimenter leichte Reuter; an Infanterie: 8 Regimenter Grenadiere, ein Korps Füsiliere und 2 Batterien, nebst einem großen Train Gepäk. Unter den Kuirassierregimentern befinden sich Kronprinz Ferdinand, Erzherzog Franz, Prinz Albert und von Lothringen. Vier Feldmarschälle, nebst einer beträchtlichen Anzahl Truppen, lagen bei uns im Quartier, und ein Theil auf unserer Landschaft; der größte Theil dieser Truppen aber zog über den Rhein in andere Kantone der Schweiz. Es heißt, daß noch eine starke Truppenabtheilung der hohen Verbündeten nachkommen soll. Heute Mittags traf Se. königl. Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen unter dem Namen eines Grafen v. Ruppin nebst Gefolge hier ein. Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstin Katharina befindet sich nebst ihrem Sohne noch hier. Es geht die Sage, daß Se. Maj. der Kaiser Alexander auch nächstens in hiesiger Stadt eintreffen werde."

Privatbriefe aus St. Gallen vom 25 Dec. sagen: „Die in die Schweiz eingerükten allirten Truppen betragen sich sehr freundschaftlich. Hier und in Winterthur sah man bis jezt kein fremdes Militär, welches wir unsrer geographischen Lage verdanken. Durch Basel und dessen Gegend sollen schon gegen 160,000 Mann passirt seyn; ein andres beträchtliches Korps scheint über Zürich und Bern gegen den Simplon zu marschiren."

Vom 25 Dec. Am 22 Dec. früh Morgens traf der französische Minister Graf v. Talleyrand von Bern wieder in Zürich ein, und hatte eine Unterredung mit dem Landammann der Schweiz; Nachmittags kehrte er nach Bern zurük, wo er, wie man versichert, die Befehle seines Hofes erwarten will; die Familie des Herrn Grafen ist vor einigen Tagen von Bern nach Frankreich abgereist. Den Armeebefehl des Fürsten von Schwarzenberg beim Einrüken in die Schweiz hat der eidsgenössische General v. Wattenwyl aus dem Hauptquartier Lenzburg unterm 21 Dec. den eidsgenössischen Truppen kund gemacht. Unterm 20 Dec. hatte derselbe, ebenfalls aus dem Hauptquartier Lenzburg, den sämtlichen Kantonen den von ihm gefaßten Entschluß und den befohlenen Rükzug seiner Truppen, — nachdem der von Seite der Allirten beschlossene Durchzug dem Obrist Herrnschwand von dem General Langenau bei der am 19 zwischen Riechen und Lörrach statt gefundenen Unterredung war kund gemacht worden — mitgetheilt, und daneben bemerkt, daß es nunmehr von den Befehlen des Landammanns abhängen werde, ob und wie lange die Mannschaft unter den Waffen bleiben solle. Die Gesamtzahl der aufgestellten schweizerischen Milizen hatte 20,000 Mann betragen, von denen jedoch einige Bataillons in den lezten Tagen erst in Dienst ge-

treten waren; mehrere derselben sind bereits wieder aufgelöst, und nach Hause gekehrt; man zweifelt nicht an der nahen Entlassung auch der übrigen. — Eine Armeeabtheilung, unter den Befehlen des Hrn. Feldzeugmeisters Grafen Colloredo-Mansfeld, ist am 22 durch Aarau marschirt, wo das Hauptquartier nebst dem 9ten Linien-Infanterieregiment Fürst Czartoryski über Nacht blieb. Der Fürst von Lichtenstein, der Feldmarschall v. Trautenberg und der General v. Klenau, sind am 23 in Zürich eingetroffen. Die am 22 bis 25 durch den Kanton Zürich, von Schafhausen her, nach dem Kanton Argau gezogene Armeeabtheilung, aus drei Divisionen Infanterie und eben so viel Kavallerie bestehend, mochte gegen 20,000 M. stark seyn; das Wagengefolge derselben ist ansehnlich. — Das kapitulationsmäßig gestellte Begehren für die Rükkehr der Schweizer Regimenter aus französischem Dienst zum Schuz des Vaterlandes war wenige Tage vor dem Einmarsch der Alliirten durch den Landammann der Schweiz an den französischen Kaiser gerichtet worden. — Ein Beschluß des kleinen Raths des Kantons Fryburg vom 3 Dec. verbietet Erdäpfel aus dem Kanton zu bringen, um sie aus der Schweiz auszuführen; ferner das Branntweinbrennen aus Kartoffeln, und endlich allen Auf- und Fürkauf der Kartoffeln. — Die Regierung des Kantons Argau hat unterm 20 einen Aufruf an die Einwohner des Kantons zum Behuf der Ordnung und Ruhe und der Beruhigung der Gemüther erlassen.

* Vom 26 Dec. Man versichert, das Hauptquartier Sr. Durchlaucht des Fürsten von Schwarzenberg werde nächster Tage in Bern eintreffen. — In Folge der Konferenzen, welche der Hr. Fürst Primas während seines Aufenthalts zu Luzern mit dem päpstlichen Nuncius gehalten hat, sind, wie es heißt, die Anstände in Bezug auf die Angelegenheiten des Bisthums Konstanz auf eine für alle Theile befriedigende Weise gehoben worden.

Holland.

Se. Durchlaucht der souveraine Fürst der Niederlande war am 9 Dec. von Haag nach Rotterdam gereist, wo er aufs Feierlichste empfangen wurde. Eine seiner ersten Regierungsverfügungen war die Abschaffung der Tabaksregie und der französischen Douanen gewesen. Bei Schevelingen hatten englische Schiffe 20,000 Flinten und 2 Millionen Patronen zu Bewafnung der Holländer gelandet. Zur Belagerung von Delfzyl, durch dessen Fall die Schiffahrt auf der Ems frei werden wird, war bereits das schwere Geschüzz abgegangen. — Die Nationalgarde von Middelburg hatte sich geweigert zur Besazung nach Vlissingen zu gehen, worauf sie von den Franzosen entwafnet wurde, welche nun eine Nationalgarde aus den Einwohnern von Vlissingen bildeten. — Zu Woerden sollen die französischen Truppen am 24 Nov. große Grausamkeiten verübt haben; 25 Personen, worunter Weiber und Kinder, wurden auf der Stelle niedergemacht; 40 schwer, und noch mehrere leicht verwundet. Die Stadt erhielt jezt von allen Seiten Unterstüzung.

Die Frankfurter Zeitung meldet unterm 24 Dec.: „Ein aus Holland angekommener Kourier hat Nachricht von der Einnahme der festen Plätze Goreum, Crevecoeur und Bommel mitgebracht, der General Bülow marschirt gegen Antwerpen." — „Nach den neuesten Berichten stehen die Vorposten der Alliirten, welche nach Antwerpen im Anzuge sind, nur noch fünf Stunden von dieser Stadt."

Deutschland.

Als die Nationalgarde von München an dem für sie ewig denkwürdigen 23 Dec. aus eigenem Antriebe, mit ruhiger Besinnung und festem Willen, öffentlich in die Hände des Kreiskommandanten, Hrn. Grafen v. Leyden, die feierliche Versicherung gelegt hatte, allenthalben innerhalb der Gränzen des Königreichs, wenn es die Noth erfordern sollte, ihre Anhänglichkeit und Treue für Se. Maj. den König, für Se. königl. Hoheit den Kronprinzen, für das angebetete baierische Fürstenhaus und für die Ehre des Vaterlandes zu bewähren, und als hierauf eine Deputation aus allen Waffengattungen und Graden die Ehre genoß, Sr. k. H. dem Kronprinzen vorgestellt zu werden, geruhte der edle Fürst dem Oberstkommandanten, unter dem lauten Ausrufe: „Für Alle!" — dem Chef der Kavallerie aber mit den Worten: „Wir wollen Deutsche! wir wollen Baiern bleiben!" — die Hand zu bieten und fest zu drüken, mit dem denkwürdigen Beisaze: „Die Baiern und mein Stamm bilden seit mehr als sechs Jahrhunderten nur Eine Familie. Wir wollen einander treu bleiben, und unsre Unzertrennlichkeit, wenn es erforderlich ist, mit den Waffen in der Hand behaupten. Allein, damit dieser unser Wille von Feind und Freund hoch geachtet werde, müssen wir uns auch gut bewafnen, und unsre Waffen gut zu gebrauchen verstehen."

Die Innsbrucker Zeitung liefert zu den bisher bekannt gewordenen Nachrichten über die neuesten Ereignisse in Tirol, folgende Berichtigungen und Nachträge: „Zuförderst müssen wir bemerken, daß die bei dem Ueberfall der hiesigen Stadt im ersten Tumulte geschehenen Angriffe auf das Privateigenthum hauptsächlich königl. Staatsdiener betroffen haben, denen von eingedrungenen bewafneten Schüzen Geld und anderes Eigenthum abgenommen, oder sonst beschädigt wurde. Die Insurgentenchefs gaben sich zwar alle Mühe, den Unordnungen Einhalt zu thun, sie waren aber nicht im Stande die Verschleppung der Effekten des Militärdepots zu verhindern. Der Aufruf des kaiserl. östreichischen Feldmarschalls Grafen v. Bellegarde wurde schon am 12 gegen 6 Uhr Abends durch einen zu diesem Ende von dem Hrn. Feldmarschall zurükgelassenen Generaladjutanten unter Bürgern und Landleute vertheilt. Dessen Inhalt erregte aber bei den Insurgentenchefs das größte Mißfallen, weil er ihrer Aeußerung nach nicht aus freiem Willen, sondern auf Verlangen des Generalkommissärs Freiherrn v. Lerchenfeld erlassen worden wäre. Wirklich kam noch spät Abends der Insurgentenchef Kluibenschedl zu demselben mit der Erklärung, daß die Nation wegen dieses Aufrufes mit ihm sehr unzufrieden sey, und er sich veranlaßt finde, ihn durch Einlegung einer starken Wache (was auch wirklich geschah) in Sicherheit zu sezen. Ein andrer Insurgentenchef, Namens Empl, der noch später zu dem Generalkommissär kam, ließ sich dagegen belehren, versprach sich zu unterwerfen, und seine Leute, welche größtentheils in Hall lagen, ebenfalls zur Ruhe und Ordnung zu bringen. Am andern Morgen, den 13, erschien Kluibenschedl mit noch mehr Insurgentenchefs wieder bei dem Generalkommissär, und kündigte ihm wegen jenes Aufrufs seine von der Nation beschlossene Deportirung an.

Allein, da mittlerweile der Aufruf des Generalkommissärs unter das Volk vertheilt, und mit Begierde gelesen wurde, da auch die Proklamation des Hrn. Feldmarschalls auf einen großen Theil der Bewafneten zu wirken begann, welche sich über die falschen Vorspieglungen ihrer Anführer belehren ließen, da der Generalkommissär, obschon krank im Bette liegend, mit Würde und Kraft zu den Insurgentenchefs sprach, und sie zur augenblicklichen Unterwerfung ermahnte, auch mehrere wakere Bürger herbeieilten, um sich ihrem unsinnigen Vorhaben zu widersezen, so fingen sie an zu wanken, und versprachen am Ende, ihre Haufen zur Ablegung der Waffen und zur Unterwerfung zu bereden, wogegen der Generalkommissär den Vertretern die Verzeihung Sr. königl. Majestät zusicherte, so wie den Bitten der Bürgerschaft Gehör gab, den Kommandirenden der königl. Truppen, Obristen v. Braun, in Rattenberg zu ersuchen, von seiner Seite vor der Hand mit den militärischen Operationen einzuhalten, weil gegründete Hofnung vorhanden sey, die Ruhe und Ordnung ohne Waffengewalt wieder herzustellen. Nach kurzer Zwischenzeit, während welcher die Bürger mit den Insurgentenchefs den Generalkommissär verlassen hatten, um unter die vor seiner Wohnung versammelten bewafneten Haufen zu treten, und sie zur Ruhe und Ordnung zu bereden, kamen sie mit mehrern Insurgenten wieder zurük, umringten neuerdings sein Krankenlager und verlangten nun einen Waffenstillstand, und die Besezung der, nach ihrem Ausdruke, eroberten Linie, bis ein von Ihnen in das Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers von Oestreich abgesandter Kourier wieder zurükgekommen seyn würde. Dieser Antrag wurde mit Ruhe und Festigkeit verworfen, indem der Generalkommissär ihnen das Zwekloſe der Abordnung an einen Monarchen vorstellte, der ihre frevelhaften Zumuthungen nur als eine ihm wiederfahrne Beleidigung ansehen könne, und ihnen erklärte, daß Aufrührer keine Bedingungen vorzuschreiben, sondern sich zu unterwerfen hätten, in welchem Falle er allein sie der Gnade des Königs empfehlen könne. Sie begehrten jezt ein schriftliches Versprechen allgemeiner Amneſtie, worauf er ihnen erwiederte, daß er zwar in ihrer Gewalt wäre, aber auch, wenn selbst sein Leben auf dem Spiele stehe, sich nun und nimmermehr ein Versprechen werde abtrozen lassen, wozu er nicht berechtigt sey, indem es allein dem König, seinem und ihrem Herrn, zustehe, das Wort der Gnade und der Verzeihung auszusprechen. Sie begnügten sich nunmehr mit der Versicherung, daß er sich für sie bei Sr. Maj. dem König verwenden wolle. Es wurde hierauf ein Extrakt der Schlußperiode der Proklamation des Generalkommissärs in Begleitung mehrerer Bürger und des Insurgentenchefs Kluibenschedl auf mehreren Plätzen in der Stadt unter Trommelschag öffentlich verlesen, und sodann von Kluibenschedl laut erklärt, „er wasche seine Hände rein, er wolle „nichts mehr vom Blutvergießen wissen; er ermahne alle, zur „Ruhe und Ordnung zurükzukehren." Ein großer Theil der Insurgenten folgte dieser Erklärung, zerstreute sich, und kehrte nach Hause zurük. Am 14 Morgens bestürmte abermal ein zügelloser Haufe das Generalkommissariats-Gebäude, drang zum Theil mit den Waffen in den Händen in das Zimmer des kranken Generalkommissärs, um wiederholt Bedingungen zu ertrozen, die eben so kaltblütig und standhaft, wie das erstemal zurükgewiesen wurden. Doch plözlich strömte ein Haufen wakerer Landleute aus der Nähe mit einigen Bürgern herbei, und erklärte der rebellischen Rotte, daß, wenn sie nun sich nicht sogleich zu Ruhe begäben, sie dieselben zum Hause hinaus werfen, und im Nothfalle Sturm schlagen würden, um sich endlich Ruhe zu verschaffen. Inzwischen sezten die Insurgentenchefs ihre Versammlungen fort, und brüteten über neuen Widerstand. Ein kleines eben durchmarschirendes kaiserl. östreichisches Militärkommando blieb auf erlassene Requisition zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung zurük, und leistete die besten Dienste, besonders bei Verhaftung des Insurgentenchefs Empl, der, nachdem er dreimal mit Thränen in den Augen um Gnade gebeten, und Unterwerfung angelobt hatte, doch in der Nacht vom 14 auf den 15 eine Abtheilung rechtlicher Bürger und Bauern, welche zur Sicherung der öffentlichen Ordnung die Hauptwache besezten, angrif, und dieselbe vertreiben wollte. Mehrere der zerstreut entflohenen Insurgentenchefs suchten das Volk auf das Neue, aber vergebens, zur Ergreifung der Waffen zu bewegen. Während dieser Vorgänge hatten sich auch im Passeyr entlassene Landesschüzen, Konskriptionsflüchtige, Deserteurs, und sonstiges Gesindel zusammengerottet; waren, nachdem sie ihren Landrichter arretirt, unter Anführung einiger berüchtigter Rebellen aus der Insurrektions-Epoche vom Jahre 1809, nach Meran, Lana, Schlanders und Glurns gezogen, hatten auch dort, mit Ausnahme von Schlanders, wo die gutgesinnten Einwohner sich der Verhaftung ihres Landrichters widersezten, die königlichen Beamten, und in Meran sogar mehrere Privatpersonen arretirt, und selbige sämtlich nach Saltaus im Passeyrer Thale abgeführt. Als sie jedoch über Nauders gegen Ried herabzogen, wurden sie von dem dortigen Landvolke zurükgetrieben, und fanden nirgends Anhang. In Brixen hat ein kleiner Haufe ähnlichen Gesindels Exzesse begangen, in Klausen Empörungen anzuzetteln gesucht, aber beinahe keinen Anhang gefunden. Das Pusterthal blieb gänzlich ruhig, nur eine handvoll Deserteurs hatte in Brunecken Unordnungen versucht. Um diesem Unwesen ein Ende zu machen, und dem übermüthigen Troz, den viele einzelne noch zeigten, zu keinen weitern Ausbrüchen kommen zu lassen, wurde der eben auf dem Marsche in Kempten befindliche kaiserl. östreichische General v. Quosdanovich dringend ersucht, militärische Assistenz in Folge der bestehenden Konvention der beiden allerhöchsten Höfe zu leisten. Derselbe ließ auch sogleich mit der größten Bereitwilligkeit das östreichische Grenadierbataillon de Pest auf Wägen hieher kommen, welches den Weg von 15 Meilen in der schnellen Zeit von zwei Tagen zurüklegte. Auch der kaiserl. östreichische Ober-Landeskommissär und provisorische Landeschef des illyrischen und italienischen Tirols, v. Roschmann, kam hier an, um in voller Uebereinstimmung mit der Proklamation des Feldmarschalls Grafen v. Bellegarde alles Mögliche zur Belehrung der Irregeführten beizutragen, und sie zu überzeugen, wie sehr sie sich die Ungnade Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich durch ihr höchst sträfliches aufrührerisches Benehmen hätten zuziehen müssen. Die königlichen Truppen bei Rattenberg haben sich einstweil so sehr verstärkt, daß sie jeden weitern frevelhaften Versuch unverbesserlicher Rebellenchefs gehörig zurükzuweisen vollkommen im Stande sind.

Auch hat der kaiserl. östreichische Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Maier, der mit seinem starken Korps durch den Innkreis zur italienischen Armee zieht, bereits den Auftrag der militärischen Assistenz zur vollkommenen Herstellung der Ruhe und Ordnung erhalten. Wir haben daher nicht nur keine weitere Störung derselben, sondern vielmehr zu erwarten, daß dieselbe auf eine dauerhafte Weise werde begründet werden."

Zu Nürnberg traf am 28 Dec. die zweite Brigade der Division Wiedrunkel ein.

Durch Baireuth passirte am 23 Dec. auf seiner Reise von Petersburg zur Armee der Fürst Subof, kaiserl. russischer General und Kriegsminister.

* Karlsruhe, 26 Dec. Heute wurde das Namensfest unsrer durchlauchtigsten Großherzogin feierlich begangen, und zugleich hatte die Taufhandlung der neugebornen Prinzessin statt. Die erbetenen Pathen waren J. M. die Kaiserin Josephine und JJ. HH. die Markgrafen Friedrich und Louis. Die Stelle der Erstern vertrat J. kais. Hoh. die Großherzogin selbst. — Das durch den Tod des hochverdienten Staats- und geheimen Kabinetsraths Brauer erledigte Referat über Justizgegenstände im Kabinet ist dem Staatsrathe Herzog übertragen worden. — Wichtige Geschichtsperioden sind ihrer Natur nach immer von mancher Sage begleitet. Dahin gehört nun auch die neuliche Nachricht, daß General Graf Wrede selbst sich zu Kolmar befinde. Dieser Heerführer zog am 22 und 23 mit den Truppen unter seinen Befehlen durch Lörrach nach Basel, und von dort gegen Hüningen. Kosaken streiften aber, wie es sich nicht bezweifeln läßt, über Mühlhausen bereits bis Kolmar. In dem Marsche der in die Schweiz eingerükten großen östreichischen Armee scheinen einige Veränderungen eingetreten zu seyn. Dem Gerüchte zufolge wäre ein kleines französisches Korps in den Kanton Waadt eingerükt. Die durch Lörrach marschirten Truppen nahmen auf acht Tage Fleisch und Brod mit. Der Rheinübergang in der Nacht vom 17 auf den 18 war, wie es sich nun zeigt, von keiner militärischen Wichtigkeit; die Truppen kehrten nach vollzogener Rekognoszirung am 18 auf das rechte Rheinufer zurük.

Am 23 Dec. wurde das Ministerium des Großherzogthums Frankfurt, der Staats- und Verwaltungsrath, so wie das Kriegskommissariat aufgelöst.

Die Frankfurter Zeitung schreibt unterm 24 Dec.: „Se. k. Hoh. der Kronprinz von Schweden hat mit Dänemark einen Waffenstillstand von vierzehn Tagen abgeschlossen. Er dauert bis zum 29 Dec., und man hofft, daß er glükliche Resultate herbeiführen wird." — „Die sich verbreitete Nachricht über den Rheinübergang hat sich vollkommen bestätigt. Die kaiserl. östreichischen Truppen sind auf verschiedenen Punkten übergegangen, bei Hüningen, Larbach, Altbreisach und Rheinweiler. Sie sollen dabei keinen wesentlichen Verlust erlitten haben." — „Heute sind viele russische Truppen aus hiesiger Gegend nach dem Oberrhein aufgebrochen. Dagegen sind mehrere Tausend Mann preußischer Landwehr zu Frankfurt eingerükt, welche morgen Rasttag halten und sodann zu dem Belagerungskorps von Mainz stoßen werden." — „Die Desertion aus Wesel und von dem jenseitigen Rheinufer ist sehr bedeutend. Vor ein Paar Tagen gingen 150 Mann mit 1 Offizier aus Wesel zu den Alliirten über." — „Der großherzogl. hessische geheime Regierungsrath und Professor D. Crome, aus Gießen, ist nicht, wie der Korrespondent v. u. f. Deutschland meldete, mit den Franzosen über den Rhein gegangen, sondern befindet sich gegenwärtig mit Urlaub seines Hofes auf einer gelehrten Reise in der Schweiz."

Nicht der Prinz von Solms-Braunfels, sondern Se. Durchlaucht der Prinz Alexander von Solms-Hohen-Solms-Lich, königl. preußischer General und Großkreuz des rothen Adlerordens, ist zum Generalgouverneur des Großherzogthums Berg ernannt worden. Selbiger war am 18 Dec. von Frankfurt nach Düsseldorf abgereist."

Aus Gotha wird als zuverlässig gemeldet, daß zwischen dem französischen Gouverneur von Erfurt, General d'Alton, und dem preußischen General v. Kleist, welcher das Belagerungskorps kommandirt, eine Konvention abgeschlossen worden sey, nach welcher bis zum 6 Jan. 1814 Waffenstillstand seyn, an diesem Tage aber die Stadt Erfurt an die preußischen Truppen übergeben werden, die französische Besazung aber sich auf den Petersberg und in die Cyriaksburg zurükziehen solle. Das Hauptquartier des Hrn. Generals v. Kleist wurde zu Gotha erwartet.

Die Nachricht von der Kapitulation von Torgau scheint sich nicht zu bestätigen; wenigstens meldet die Leipziger Zeitung bis zum 23 Dec. nichts davon.

Einem Patente des sächsischen Generalgouvernements zufolge wird künftig zu Dresden ein Amtsblatt erscheinen, welches zur Bekanntmachung aller, von besagtem Gouvernement bereits erlassenen und fernerhin ergehenden allgemeinen Verfügungen bestimmt ist.

Nachrichten aus Berlin bestätigen es, daß am 14 Dec. zwischen der alliirten Nordarmee und den dänischen Truppen, welche sich von den französischen getrennt haben, ein fünfzehntägiger Waffenstillstand abgeschlossen worden sey. Der Marschall Fürst von Eckmühl soll mit 9000 Mann zu Tönningen eingeschlossen, der Ueberrest der französischen Truppen in Hamburg seyn.

Oestreich.

In öffentlichen Nachrichten aus Wien vom 22 Dec. heißt es: „Man sagt es sey im Antrage, die bedeutendsten hiesigen Handelshäuser und eine große Anzahl auswärtiger Kaufleute in einen Verein zu bringen, der sich die Auswechslung unsrer Einlösungs- und Anticipationsscheine gegen Silbergeld, und umgekehrt dieses Geldes gegen jene Scheine zum Geschäfte machen wird; nicht sowol um dem Publikum im In- und Auslande den Umsaz zu erleichtern, als vorzüglich um es gegen alle wucherlichen Kursspekulationen zu sichern. Es soll dabei ein bestimmtes Verhältniß des Papiergeldes gegen Silber festgesezt, und so jenem ein bleibender Kurs gegeben werden; bis man späterhin die lezte Hand an das Werk legen, und das Papier dem Silber völlig gleich stellen kan. Erwähnte Gesellschaft von Handelshäusern soll immer einverständlich mit der Finanzverwaltung des Staats operiren, und man glaubt, daß die neulich erwähnte Reise des Vicepräsidenten v. Barbier zu Sr. Majestät dem Kaiser sich vorzüglich auf diesen Gegenstand beziehe."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 365. 31 Dec. 1813.

Frankreich. — Italien. — Schweiz. (Herstellung des ehemaligen Kantons Bern. Vorrüken der Armeen.) — Holland. — Deutschland. (Vorrüken der schwedischen Armee bis an die Eider.) — Herzogthum Warschau. (Proklamation an die Belagerungstruppen von Danzig.) — Rußland. (Friede mit Persien.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage. Nro. 63. (Handelsbericht aus England.)

Frankreich.

Die Pariser Zeitungen seit dem 17 Dec. sind uns nicht zugekommen.

Nach Aussage eines Kouriers soll der Kaiser Napoleon am 19 Dec. die Sizung des gesezgebenden Körpers erönet, in seiner Rede seinen Wunsch nach Frieden laut zu erkennen gegeben, und erklärt haben, daß er mit den von den verbündeten Mächten vorgeschlagenen Präliminargrundlagen einverstanden sey.

Nach Briefen aus der Schweiz sollen in Frankreich Befehle zu Aufstellung einer zahlreichen Reservearmee bei Chalons sur Saone ergangen seyn.

Die Frankfurter Zeitung spricht von einem Gerüchte, daß die Engländer Bordeaux besezt hätten.

Ein andres deutsches Blatt will wissen, daß zwölf Bataillons Grenadiere, welche von Paris auf dem Marsche nach dem Rheine gewesen, wegen des Mißvergnügens im Innern Befehl zur schleunigen Rükkehr nach der Hauptstadt erhalten hätten.

Italien.

Die Zeitung von Neapel vom 27 Nov. enthält Folgendes: „Mehrere Elende vom 5ten Linienregiment, taub gegen die Stimme der Ehre, hatten nach Erscheinung des Tagsbefehls, welcher ihren bevorstehenden Marsch ankündigte, ihre Fahnen verlassen. Dieses Ereigniß, das sämtliche Truppen Sr. Majestät mit Unwillen erfüllte, machte einen tiefen Eindruk auf das Gemüth des Königs; besagtes Regiment wurde für unwürdig erklärt, zur Vertheidigung des Vaterlandes in der Mitte eines Heeres von Tapfern mitzuwirken, welches mit so vielem Muth die Ehre des neapolitanischen Namens an der Weichsel, an der Elbe und an der Oder behauptet hat, und wovon alle sich nun der Ehre freuen, Sr. Majestät zu folgen und unter Ihren Befehlen zu dienen. Das 5te Regiment erhielt demnach Befehl, als Garnison im Königreiche zurükzubleiben. Diese der Ehre des Regiments nachtheilige höchste Verfügung wurde tief von allen, die dazu gehören, gefühlt; Offiziere und Soldaten, in Verzweiflung, auf solche Art die Folgen der Treulosigkeit einiger des Soldatenrofs unwürdiger Kameraden tragen zu müssen, haben durch ihre Obristen ein einmüthiges Bittschreiben an Se. Majestät ergehen lassen, worin sie um Vergessenheit des Vergehens Einzelner und die Gnade ansiehen, mit der Armee marschiren zu dürfen, um die Ehre des Korps herzustellen. Dieses, die Offiziere und Soldaten ehrende Betragen rührte das Herz Sr. Majestät, welche ihnen dann auch die nachgesuchte Gnade gewährt haben ꝛc.“

Nachrichten aus der Schweiz zufolge soll bereits die Kommunikation zwischen den Königreichen Italien und Neapel abgebrochen seyn.

Am 7 Dec. hatte ein Korsar von Ancona in den Gewässern von Lesina aus einem unter englischer Flagge segelnden Konvoy, der gegen Zara bestimmte östreichische Truppen an Bord hatte, ein Schif genommen, das in Ancona angekommen ist.

Schweiz.

* Vom 26 Dec. Der große Rath des Kantons Zürich empfing in seiner außerordentlichen Sizung am 25 Dec. den umständlichen Bericht des Landammanns der Schweiz, über die diplomatischen Verhandlungen und militärischen Demonstrationen, welche mit der Versagung der angesuchten Neutralität von Seite der alliirten Mächte, und dem dadurch bestimmten Entschluß des Generals v. Wattenwyl, die ihm anvertraute kleine Armee zu retten und demnach zurükzuziehen, endigten. Sie bestätigte die Rathsherren v. Escher und v. Wyß in ihrer disjährigen Stellung als Legationsräthe des Landammanns bei der zusammengerufenen außerordentlichen Tagsazung. Für diese sind bereits in Zürich eingetroffen: von dem Kanton St. Gallen die Regierungsräthe Zollikofer und Reutti; von dem Kanton Thurgau der Regierungsrath Morell; von dem Kanton Schafhausen der Bürgermeister Pfister; von dem Kanton Appenzell die Landammänner Zellweger und Bischofberger; von dem Kanton Argau der Regierungsrath Fetzer und der Appellationsrath Hürner; von dem Kanton Glarus die Landammänner Heer und Hauser; von dem Kanton Basel der Rathsherr Stehlin, und von dem Kanton Zug der Polizeidirektor Sydler und der Ammann Heß. . . Der Großfürst Konstantin soll, verschiedenen Berichten zufolge, in Zürich eintreffen.

* Vom 27 Dec. In Zürich sind, für die außerordentlich einberufene Tagsazung, die sich einstweilen und in Erwartung größerer Vollständigkeit, in der Wohnung des Landammanns der Schweiz als eidgenössischer Rath versammelt, nunmehr auch die Gesandten von Uri, die Landammänner Arnold und Beßler, und der Landschreiber Lussy, von Luzern der Rathsherr Genhard und der Staatsschreiber Pfyffer, und vom Kanton Waadt der Regierungsrath Muret und der D. Secretan eingetroffen. Der eidgenössische General v. Wattenwyl hatte sein Hauptquartier nach St. Urban verlegt, von wo er nach Bern reiste und am 24 wieder zurükkam; binnen zwei Tagen sollen nun die aufgestellten Milizbataillons aufgelöst werden und nach Hause zurükkehren. — Der französische Minister Graf v. Talleyrand ward am 23 auf seiner Reise von

Zürich nach Bern zu Suhr bei Aarau von östreichischen Truppen angehalten und nach Aarau geführt, von wo er jedoch seither wieder nach Bern begleitet worden seyn soll.

* Vom 28 Dec. Am 26 d. reiste der Hr. Graf v. Capo d'Istria von Zürich ins große Hauptquartier nach Freiburg ab, von wo er jedoch bald wieder zurükerwartet ward. Der königl. baierische Gesandte, Hr. v. Olry, reiste gleichen Tags von Zürich nach Bern. — In Bern ist am 24 die Regierungsveränderung vor sich gegangen. Der große Rath hat seine Gewalt in die Hände der bis zum Jahr 1798 bestandenen Regierung niedergelegt, und die Mediationsakte, soweit sie den Kanton Bern betrift, für aufgehoben, auch die Beamten und Angehörigen ihres, jener Verfassung und ihren Behörden geleisteten Eides entbunden erklärt. Am gleichen Tage haben hinwieder groß und kleine Räthe der Stadt und Republik Bern die alte Verfassung in allen ihren Theilen für hergestellt erklärt, und den Regierungen der wieder mit Bern vereinigten Kantone Waadt und Argau die Uebergabe der Kassen, Arsenale, Vorräthe ꝛc. an die Bernischen Beamten anbefohlen. Die Loskäufe der Zehnten und Grundzinse sollen anerkannt, zu den öffentlichen Stellen überall die für sie passenden vorzüglichen Männer gewählt, und endlich aus den Landschaften Waadt und Argau Familien ausgewählt werden, die durch Ertheilung des Bernischen Bürgerrechts regierungsfähig werden u. s. f. Einsweilen wird die Regierungsgewalt einem Ausschuß übertragen, unter dessen Mitgliedern sich auch der Landammann v. Wattenwyl und der Schultheiß v. Freudenreich befinden. Neben demselben ward ein Konstitutionsausschuß ernannt, dessen Präsident der Altschultheiß v. Mülinen ist.

* Vom 29 Dec. Am 23 d. ist der Vortrab der k. k. östreichischen Armee, aus leichter Kavallerie und Infanterie bestehend, unter Kommando des General-Feldzeugmeisters Grafen v. Bubna, in Bern eingetroffen. Es waren das Regiment Kaiser Husaren 1., ein Peterwardeiner Scharfschüzenbataillon, ein Bataillon Gradiscaner Jäger; ferner ein Regiment Husaren von Alois Lichtenstein. Am 24 passirten die Husaren v. Blankenstein und Kienmayr, ferner zwei Batterien Artillerie Nro. 4. zu der Kavallerie, auch mehrere Wagen Pontons und Laufbrüken. Das Regiment Erzherzog Johann Dragoner ist dasjenige, welches bei Culm den General Vandamme gefangen nahm. An Infanterie rükten die Regimenter Bellegarde, Vogelsang, Reuß-Gratz, Wenzel-Colloredo und Erzherzog Rainer ein. Mehrere dieser Regimenter sezten sogleich ihren Weg weiter fort. Ihre Durchl. der Fürst Lichtenstein und der Prinz von Koburg, auch der Hr. Graf v. Bubna, verweilten einsweilen in Bern. Der preußische Gesandte bei der Eidgenossenschaft, Hr. v. Chambrier, traf am 23 wieder in Bern ein. Eben so bedeutende Truppenzüge als durch Bern, hatten auch durch Arberg und auf den näher am Jura gelegenen Straßen statt. In Neufchatel soll der Einmarsch des Vortrabes der Alliirten am 23 Abends erfolgt seyn. Biel ist gleichfalls besezt; die französischen Zöllner und Mauthbeamten hatten diese Orte schon früher verlassen. — Am 20 Dec. Nachts hatte die ganze Garnison von Schweizertruppen die Stadt Basel geräumt, und wenige Stunden nachher erfolgte der Ein- und Durchmarsch der alliirten Truppen, welcher seither beinahe ununterbrochen fortdauerte. Schon am 21 fielen Kanonenschüsse gegen Hüningen. Die Festung ist übel mit Truppen versehen, und man gewärtigt ihren nahen Fall. Die zahlreiche deutsche Kavallerie hat sich sogleich weit in die dortige Gegend herum ausgebreitet. Um 4 Nachmittags (21) sah man an fünf verschiedenen Orten jenseits Hüningen Feuer- und Rauchsäulen aufsteigen. Von Zeit zu Zeit hörte man die Kanonenschüsse der Festung. General Blanchet, welcher daselbst befehligt, ist ein erfahrner Krieger; allein die Hülfsmittel, glaubt man, fehlen ihm. Die Garnison ist 3000 Mann stark, unter welchen nur 300 Mann alte Linientruppen; der Rest besteht aus Kohorten und Konskribirten. Im Laufe des Nachmittags wurden einige französische Gefangene eingebracht. Baseler Berichte vom 22 sagen: Von 8 bis 9 Uhr marschirten sechs Regimenter Ungarn durch die Stadt. Seit 10 Uhr fängt der Herr General Graf v. Wrede seinen Durchmarsch mit 40,000 Baiern an, denen nächstens 40,000 Russen folgen sollen. Auch der Train geht ununterbrochen fort, mit vieler Artillerie aller Art. In der lezten Nacht sind die Alliirten in Mühlhausen eingerükt, und drängen sich nun gegen Befort zu, wo wenig alte Truppen stehen sollen. Hüningen wird nun nächstens aufs Lebhafteste angegriffen werden. Die große Masse aller durchziehenden Truppen geht nach dem mittäglichen Frankreich. Durch Graubündten marschiren Truppen nach Italien.

Holland.

Briefe aus Holland vom 6 Dec. melden, daß damals bereits 1800 Mann brittische Garden bei Scheveilingen gelandet waren. Die Transportflotte lag auf der Rhede, und die Ausschiffung ging unaufhörlich fort. Viceadmiral Kickert (heißt es darin ferner) hat sich für die Sache der Unabhängigkeit erklärt, und beherrscht die Maaß mit einer Flottille. Admiral Verhuell wird stündlich von seinen Seeleuten verlassen; des Helders und der Flotte sind wir so sicher, daß es nicht nöthig ist, etwas dahin zu detaschiren. Aus Seeland hat man noch keine Nachricht von Insurrektionen, aber die Seeländer werden nicht zurükbleiben. Die Unsrigen sind doch schon auf Oltjesplaat, bei Overflacken. Mit der Bewafnung geht es vortreflich; 15,000 Mann sind schon beinahe marschfertig.

Zu Utrecht verbreitete sich am 16 Dec. das Gerücht, daß Herzogenbusch durch Kapitulation an die Alliirten übergegangen, und Nymwegen berennt sey.

Deutschland.

Zu Nürnberg traf am 28 Dec. die dritte Brigade der Division Wiedrunkel ein.

Das königl. würtembergische Regierungsblatt vom 25 Dec. enthält eine königliche Verordnung vom 4 d. M., in Betref einer allgemeinen Vermögenssteuer für das Jahr 1814.

Die großherzogl. badische Staatszeitung vom 26 Dec. sagt: „Die in Basel eingerükten alliirten Truppen haben großentheils sogleich ihren Marsch nach der innern Schweiz, nach dem ehemaligen Brandruttschen, und nach dem Elsaß fortgesezt. Indeß lagen in der Nacht vom 21 noch gegen 20,000 Mann in Basel. Am 22 war auch die königl. baierische Armee in Bewegung, um über Basel vorzurüken. Die Vorposten der alliirten Armee sollen sich bereits bis an die Vogesen ausdehnen."

Nach Privatnachrichten soll zwar nicht das Hauptquartier des Hrn. Generals Grafen v. Wrede, aber doch der kaiserl. östreichische Obrist v. Scheibler, von dessen Armeekorps, zu Colmar eingerükt seyn; auch soll sich das feste Schloß Landskron im oberrheinischen Departement ergeben haben. Ein großer Theil der alliirten Armee ist längs dem Juragebirge über Biel und Neufchatel gegen Genf in Marsch; zu Neufchatel wurde ein preußischer Kommissär erwartet, um von diesem Lande im Namen seines Königs wieder Besiz zu nehmen.

Zu Darmstadt wurde am 24 Dec. das Geburtsfest Sr. Maj. des Kaisers Alexander von den anwesenden Truppen feierlich begangen. Der General en Chef Baron v. Sacken theilte an 300 Unteroffiziere und Soldaten den Georgenorden fünfter Klasse aus, die zahlreiche russische Geistlichkeit sang ein Te-deum, und der kommandirende General brachte ein dreimaliges Hurrah aus, welches von der gesamten Parade mit dem größten Jubel wiederholt wurde. Ein Diner bei dem Obergeneral beschloß die Feierlichkeit.

Nach Berichten aus Frankfurt waren sämtliche russische Truppen in der dortigen Gegend in Bewegung; am 25 Dec. passirten neuerdings einige Tausend Mann nach dem Oberrhein durch. Am 26 reiste der russische Minister bei Sr. Maj. dem Könige von Preußen, Hr. v. Alopäus, ins Hauptquartier ab. Sowol der reitende als fahrende Postkurs von Frankfurt über Düsseldorf nach Holland ist, einer Bekanntmachung vom 24 Dec. zufolge, wieder hergestellt.

Nachrichten aus Düsseldorf vom 12 Dec. melden, daß derjenige Theil des Großherzogthums Berg, den Se. Maj. der König von Preußen im Jahre 1806 von den gegenwärtigen Bestandtheilen desselben besessen hatte, namentlich das Fürstenthum Essen, die Grafschaften Werden und Mark, für Sr. Maj. Rechnung in Besiz genommen worden sind. Sie stehen unter dem preußischen Gouvernement für die Länder zwischen der Weser und dem Rhein. Zu diesem Gouvernement gehört ferner Cleve disseits des Rheins, Ostfriesland, Tecklenburg, Lingen, Münster, Minden und Ravensberg. Die übrigen Theile des Großherzogthums werden von einem provisorischen Civilgouverneur, dem russischen Etatsrath Justus Gruner, für den Kaiser von Rußland und dessen hohe Alliirte administrirt. Der bisherige Minister der Justiz und des Innern des Großherzogthums, Graf Nesselrode, hat am 10 sein bisheriges Hotel, welches der Militärgouverneur (der preußische General Prinz von Solms-Lich) bezog, verlassen, und ist auf seine Güter in der Grafschaft Recklinghausen gegangen.

Zu Elberfeld wurde auf Befehl des Generalgouverneurs, zu größer Freude der Einwohner, wieder ein Handelsgericht eingesezt, das seine erste Sizung am 29 Dec. halten sollte.

Zu Hannover langte am 19 Dec. Se. kön. H. der Herzog von Cambridge, von dem Kabinetsminister Grafen v. Münster begleitet, unter dem lautesten Jubel der Einwohner an. Abends war die ganze Stadt beleuchtet.

Die preußischen und russischen Truppen an der Elbe haben sich nunmehr in Bewegung gesezt, um Magdeburg auch auf der linken Seite der Elbe eng einzuschließen und zu belagern.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes: „Friedrichsstadt, vom 10 Dec. Heute ist hier der General Tettenborn an der Spize der kaiserl. russischen Truppen eingerükt, nachdem schon gestern eine Abtheilung derselben über die Eider gegangen und in unsere Stadt gekommen war. Die dänischen Truppen, welche sich in der Gegend befanden, ergriffen bei Annäherung der Kosaken eiligst die Flucht. So ist denn in kurzer Zeit von sechs Tagen der Feldzug gegen die Dänen von einem Ende Holsteins bis zum andern durchgeführt, und man nun nach Eroberung dieses Herzogthums bereits in die Gränzen von Schleswig eingedrungen! Diese außerordentlichen schnellen Erfolge der ruhmvollen Waffen des Kronprinzen von Schweden ergaben sich aus den wirksamen Bewegungen, welche derselbe seinen Truppen gegeben hatte, und wurden ohne vieles Blut erkauft. Bis die amtlichen Berichte über diese Vorgänge erscheinen, wollen wir einstweilen unsre Leser durch einige vorläufige Nachrichten zu befriedigen suchen: Gleich bei dem Vorrüken der verbündeten Truppen zog sich der Marschall Davoust mit seinen Franzosen klüglich nach Hamburg zurük, und ließ die rechte Flanke der bei Oldeslohe aufgestellten Dänen unbedekt. Während der Gen. Worouzow über Bergedorf gegen Hamburg die Franzosen verfolgte, rükte der Gen. Wallmoden gegen Oldeslohe und der Marschall Stedingk gegen Lübeck vor. Der Gen. Tettenborn war mit seinen leichten Truppen über Trittau in das Innere von Holstein eingefallen, hatte alle Verbindungen zwischen den Dänen und Franzosen aufgehoben, und beunruhigte in raschen Märschen die Flanke und den Rüken des Feindes. Dieser wartete kein ernsthaftes Gefecht ab, überließ Lübeck und Oldeslohe den Verbündeten und ging unaufhaltsam gegen die Eider zurük, von den Truppen des Marschalls Stedingk und Gen. Wallmoden verfolgt. Bei Bornholt, einem durch eine frühere Niederlage der Dänen berühmten Orte, wurden diese von den schwedischen Truppen erreicht und gänzlich geschlagen, wobei sie mehrere Kanonen verloren. Der General Tettenborn blieb dem Feinde unaufhörlich in der Flanke und im Rüken, sandte nach allen Richtungen seine Parteien aus, deren eine vor Kiel und eine andere zugleich in Itzehoe erschien, und rükte mit den übrigen Truppen troz der über alle Beschreibung schlechten Wege in Eilmärschen gegen die Eider vor. Eine Anzahl Pulverwagen, ein Transport von 120 andern Wagen, nebst deren Bedekung, über 300 Gefangene, mehrere Offiziere und Depeschen von außerordentlicher Wichtigkeit, fielen in seine Hände. In einem Dorfe, welches von einer Abtheilung Dänen besezt war, befand er sich mit seinen Truppen mitten unter jenen, die sich versteckt hatten, bis sie entdekt und entwafnet wurden. Die Einwohner waren überall über das plözliche Erscheinen der Kosaken, die zum Theil auf ungangbar geglaubten Straßen durchgekommen waren, mehr erstaunt als erschroken; allerOrten bezeugten die Einwohner die größte Freude über die glükliche Wendung der Dinge, und nahmen die verbündeten Truppen als Freunde und Brüder auf; besonders aber zeigte sich für die russischen Truppen eine Zuneigung, in welcher die ehemaligen Verhältnisse dieses Landes zu Rußland auf eine höchst erfreuliche Art sichtbar wurden, und viele Einwohner äußerten laut ihre Wünsche in dieser Rükficht. Die Stimmung im Allgemeinen ist ganz von der Art, wie sie die Maaßregeln einer Regierung erwarten ließen, die, gleich der französischen,

das Glük und die Wohlfahrt des Landes ihren eigensinnigen Absichten seit Jahren zum Opfer bringt. Unter diesen Umständen konnte der angeordnete Landsturm nur ein klägliches Ende nehmen, die guten Leute lieferten von selbst die ausgetheilten Piken und Pulvervorräthe ein, ja sie gingen in ihrer Einfalt sogar soweit, uns die Rechnungen für die Piken, welche die Regierung den Gemeinden noch schuldig war, zur Bezahlung einzureichen. Die Dänen haben alles angewandt, um einen Waffenstillstand zu erlangen, und man sagt, daß die Unterhandlungen darüber angeknüpft sind. (Er ist, wie wir bereits gemeldet, auf 14 Tage abgeschlossen.) Was soll man aber von einem Betragen denken, das, bis auf den lezten Augenblik mit Hartnäkigkeit dem Feinde von ganz Europa getreu, nun die Gnade der Verbündeten anzusprechen wagt, da der Augenblik strafender Vergeltung gekommen ist? Die treulose Verrätherei, durch welche Hamburg gefallen ist, mit allem Unglük dieser dem ganzen Deutschlande so theuren Stadt, müssen an der wetterwendischen Regierung gestraft werden, die bei dem geringsten Nachtheil der Unsern wieder zum Abfall geneigt seyn wird. Wenn die Dänen ganz und gar von dem festen Lande vertrieben und auf ihre Inseln beschränkt würden, so wäre dis nur eine Folge ihres eigenen Betragens und der Gerechtigkeit der übrigen Mächte. Die ganze Welt würde erfreut seyn, dis vollzogen zu sehen, und es bedarf nur des Befehls des Kronprinzen von Schweden dazu, der Schleswig und Jütland offen vor sich liegen hat, und beide Länder leichter noch und schneller, als Holstein, erobern kan, sobald er will, und nicht Gnade statt der Gerechtigkeit walten läßt. Was die dänische Armee betrift, so ist diese ihrer Schwäche und Auflösung wegen ganz unfähig, einen ernsthaften Widerstand zu leisten, und wird dazu nach dem eben gemachten Feldzug in Holstein wenig Lust haben. Was bleibt aber dem Prinzen Friedrich von Hessen, der als deutscher Fürst mit dänischen Truppen gegen seine Landsleute Lorbeern erfechten wollte, nach diesem klaglichen Verluste Holsteins übrig? Hört es Deutsche und wohlgesinnte Dänen! Ihm bleibt nach der Aeußerung, womit er einen von uns aufgefangenen Brief an den Marschall Davoust beschließt, als schäzbarster Gewinn und Trost bei einem solchen Unglük die Freundschaft Davoust's übrig, die er mit mehr als konventioneller Formel innig im Herzen zu bewahren, mit treuer Sorgfalt zu nähren verspricht!"

Herzogthum Warschau.

Der kommandirende General des Belagerungskorps vor Danzig hat an dasselbe folgenden Aufruf ergehen lassen: „Soldaten! Eure Anstrengungen, eure Standhaftigkeit und euer Muth haben ihre Belohnung erhalten. Danzig, diese Stadt, welche unsre stolzen Feinde als unbezwinglich ansahen, hat euern Anstrengungen nach einer tapfern und hartnäkigen Vertheidigung unterliegen müssen. Euer General verdankt euch diese Eroberung, und bezeugt euch seine ganze Erkenntlichkeit. Ihr werdet in wenigen Tagen die stolze Garnison die Waffen vor euern Augen streken sehen, als Beweis ihrer Unterwerfung und Ehrfurcht gegen euch. Ich werde unsern erhabenen Kaiser und Se. Maj. den König von Preußen von den bedeutenden Diensten unterrichten, welche ihr bei allen Vorfällen geleistet habt. Sie werden es erfahren, daß der Feind in allen Affairen nachdrüklich zurükgeworfen, und daß keine eurer Unternehmungen fehlgeschlagen ist. Eure Anzahl war nicht groß, aber euer Unternehmungsgeist hat dieselbe erhöht. Sechste und fünfundzwanzigste Division! Nie werde ich die Dienste vergessen, die ihr der guten Sache geleistet habt, und auch ihr, russische und preußische Landwehren, ihr habt durch euer tapferes Benehmen mit den ältern Truppen meines Armeekorps gewetteifert, weshalb ihr sowol den Dank eures Vaterlandes, als die allgemeine Achtung verdient. Alexander, Herzog zu Würtemberg."

Rußland.

Nach Berichten aus Petersburg vom 29 Nov. war daselbst Nachricht von Abschluß des Friedens zwischen Rußland und Persien angelangt.

Oestreich.

In öffentlichen Nachrichten aus diesem Lande heißt es: „Die nasse Witterung, während welcher die Luft oft ganz lau ist, begünstigt die Krankheiten, die jezt herrschen, und unter welchen das Nervenfieber bei Erwachsenen, bei Kindern aber die Masern und die Bräune die gewöhnlichsten sind. Auch aus Prag und der Gegend umher vernimmt man, daß dort viele Personen, und zwar die Mehrzahl ebenfalls am Nervenfieber, darnieder liegen. Es ist zu hoffen, daß sich dieses ändern werde, wenn mit dem nun bald wieder wachsenden Tage auch die Kälte wächst, und die Luft trokener und reiner wird. Die Krankheit, die hin und wieder unter das Hornvieh kam, die Löserdürre, ist schon wieder seltener geworden; doch hat sie nicht nur in Oestreich Schaden gethan, sondern sich auch in Mähren und Böhmen gezeigt. So fielen mehrere Stüke auf der fürstl. Lichtensteinschen Herrschaft Eisgrub in Mähren; und auf der fürstl. Schwarzenbergischen Herrschaft Lobositz in Böhmen hat man bei hundert Stük eingebüßt."

Türkei.

Nach einer von dem Großwessier noch vor seiner Abreise nach Adrianopel gemachten Eröfnung ist allen servischen Unterthanen mit Ausnahme der Häupter, so sich während des Kriegsgetümmels geflüchtet hatten, gänzliche Amnestie zugesagt, und sie sind in ihre Heimath zurükzukehren aufgefordert worden. Demzufolge wurde diese türkischer Seits geschehene Eröfnung allen Flüchtlingen ins östreichische Gebiet öffentlich kund gemacht, und schon begaben sich allmählig die meisten derselben auf das jenseitige Gebiet hinüber. Wie man glaubt, dürften die wenigsten im Oestreichischen zurükbleiben, nachdem in der Verwirrung und bei dem schnellen Vorrüken der Türken wenige ihre Habe retten konnten, sie folglich nun aus Armuth genöthigt sind zurükzukehren. Bei dem Abzug der Servier und dem Einrüken der Türken in Belgrad waren, wegen der schleunig getroffenen Hülfe, und dem regnerischen Wetter, das sehr dike Rauchwolken verursachte, und dadurch glauben machte daß die ganze Stadt in Brand sey, nur 20 Häuser gänzlich abgebrannt, welche servischen Häuptern gehörten, und von ihnen selbst in Brand gesteft wurden. Alles bewegliche und unbewegliche Vermögen der servischen Häupter war auf hinterlassenen Befehl des Großwessiers in Beschlag genommen worden.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Freitag Nro. 63. 31 Dec. 1813.

Handelsbericht aus England.

* London, 12 Nov. 1813. Hoffentlich sind dem handelnden Publikum in Deutschland einige allgemeine Nachrichten über den dermaligen Stand unsers Markts, in Rüksicht auf Manufaktur-, Kolonial- und andere Waaren, sowol der Ausfuhr als Einfuhr, nicht unwillkommen. Unstreitig ist der gegenwärtige Zeitpunkt dazu der schiklichste, damit sich die deutschen Kaufleute unsre Nachrichten für nächstes Frühjahr zu ihren Unternehmungen als Richtschnur können dienen lassen; denn obgleich die meisten Artikel jezt ziemlich theuer sind, so glauben wir doch, daß die Preise im Frühjahr ungleich höher gehn werden. Zugleich würden in den Gegenden, wo der Kurs noch so vortheilhaft auf London steht, die Handelsleute einen wesentlichen Nuzen darin finden, daß sie gleich auf London remittiren, weil leicht einzusehen ist, daß, so wie Hamburg und andere Häfen der Kommunikation mit England wieder geöfnet werden, der Kurs sich augenblicklich heben muß. Die disjährigen Herbstverschiffungen waren in jedem Zweig ungewöhnlich groß. In Manufakturgegenständen waren sie so ansehnlich, daß in einem Zeitpunkt unser Markt unter Anderm von gedrukten Callicoes, Velveretts, Thicksetts, Sattinetts, Gazen ꝛc. ganz entblößt war, und man anfing auf Lieferung davon zu kontrahiren; in Folge dessen die Manufakturisten natürlich sogleich mehr für ihre Waare forderten. Von einigen dieser Artikel haben wir auch noch jezt keinen Vorrath, und die Preise steigen noch, so daß große Quantitäten Callicoes der besten Fabrikanten jezt schon zu 25 D., im nächsten Januar zu liefern, gekauft sind, und sie sonst nun zu 26 D. gehalten werden. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß noch ein ferneres Steigen darin statt finden wird, da die Arbeiter in den Fabriken und Spinnereien höhern Lohn forderten, und man ihnen darin hat nachgeben müssen, weil sie die Arbeit verließen, und die Fabrikanten, der lebhaften Geschäfte wegen, dabei nicht gleichgültig seyn konnten. Zu Velveretts waren viele Käufer, aber schon früher und noch jezt kein Vorrath davon; doch wird nicht sehr darauf geachtet, weil sie dermalen zu theuer, und beinahe eben so hoch wie die Velvetteens zu stehen kommen. Von Thicksetts ist gar kein Preis zu notiren, weil keine zu finden sind. Schwarze Sattinets sind nicht unter 2 Sch. zu haben. 6:4 Gazen oder Lenos werden, so wie sie zur Stadt kommen, gleich vergriffen, und haben sich auf 18 D. gehoben; dagegen sind die 4:4. reichlich zu haben, aber nicht gesucht. Bei dem starken Abzug der Callicoes waren die weißen Cambrits so verbraucht, daß man von hier nach Manchester davon sandte, welches natürlich auf deren Preis wirkte. Einfache Casimire stehen 6 D. bis 1 Sch. niedriger, als sie vor einigen Monaten waren; hingegen gelten feine Tücher 1 Sch. mehr. — Twist. Mule und Water war das ganze Jahr ziemlich unbeständig, scheint sich aber etwas mehr zu sezen, wenigstens nicht soviel im Steigen und Fallen zu wechseln, sondern jezt blos vorwärts zu gehen. Seit vierzehn Tagen war großer Umsaz und anhaltendes Steigen darin. Viele Ankäufe geschahen auf Ordres, die für dieses Jahr nicht mehr abzusenden waren, doch eben so viel und fast noch mehr auf Spekulation, welches gewiß sehr richtig ist, da wir ansehnliche Entbietungen für die deutschen Fabriken im nächsten Jahre zu hoffen berechtigt sind. Wie groß die Ankäufe in diesem Gespinnst dermalen sind, können wir am besten darnach beurtheilen, daß ein sehr beträchtliches Lager in voriger Woche gänzlich geräumt war. Im Durchschnitt war indeß die meiste Frage nach den niedrigen Nummern, sowol in Mule als Water. — Wir wenden uns zu den Kolonialwaaren, und bemerken im Allgemeinen, daß wenige darunter sind, deren Steigen man nicht erwarten müßte. Zuker war das ganze Jahr hindurch der Lieblingsartikel zu Entbietungen und Spekulation; er zeichnete sich indeß vorzüglich seit Ankunft der Jamaika- und westindischen Flotten im Sommer aus, weil kurz darauf bekannt wurde, daß die disjährige Einfuhr davon bedeutend geringer als voriges Jahr war, und dieses, verbunden mit der größern und leichtern Versendung, konnte nicht fehlen sehr auf die Preise zu wirken. Um deutlich zu zeigen, wie viel kleiner der jezige Vorrath von Zuker ist, bemerken wir nachstehend, was das Quantum am 30 Okt. 1812, und an demselben Tage 1813 in unsern Westindia-Docks war:

1812 lagerten daselbst	104,954	Orhoft	und 20,728 Tierces
1813 — —	71,079	—	und 20,275 —
mithin	33,875	Orhoft	und 453 T. weniger.

Im vorigen Monat gingen noch viele Ordres auf Raffinaden ein, die aber, weil alles davon aufgeräumt war, unausführbar blieben. Es wurde darauf, vor Ende dieses Jahres davon zu liefern, kontrahirt, und dieses geschah Anfangs in erster Qualität zu 115 bis 120 Sch., nachher zu 125 bis 130 Sch. und vor einigen Tagen bis zu 145 Sch. Von zweiter Qualität fing es zu 105 bis 108 Sch. an, und jezt geht man bis zu 126 Sch.; andere Sorten im Verhältniß. Daß die rohen Zuker hierin, nachfolgten ist leicht einzusehen, besonders da die Martinique von unsern Raffinadeurs begierig fast zu jedem Preise aufgekauft werden, weil deren einheimischer Gebrauch, welcher sonst verboten war, ihnen seit diesem Sommer gestattet ist. Von feinen weißen Havannahzukern wurden in diesen Tagen große Partien zu 90 Sch. gekauft. Daß unsre Distillateurs vom 1 Dec. d. J. an wieder die Freiheit haben, von Getreide anstatt von Zuker zu distilliren, hat gar keinen Einfluß auf den Zukermarkt gehabt. — Kaffee wurde zur Spätjahr-Versendung ziemlich bedeutend gekauft, doch meist nur in ganz feinen und ganz ordinairen Sorten. Die lezten guten Nachrichten vom Kriegsschauplaz brachten viel Leben und bessere Preise darin hervor, allein über deren fernern Bestand läßt sich mit Grund nicht viel sagen; denn ob wir gleich ungefähr 4000 Orhoft mehr als im Jahr 1812 vorräthig haben, so hängt doch zuviel von den eingehenden Ordern ab. — Reis, zumal der Carolina-Reis, zeichnet sich seit Kurzem sehr aus, und hat sich ungefähr 10 Sch. wieder gehoben, welches die Kleinheit der Lager, die nicht zu erwartende Zufuhren, und Begehr darnach verursachen. Es hat solches indeß auf den Brasilischen Reis weniger Einfluß, und selbiger folgt nicht ganz im Verhältniß nach. — Cochenille findet viele Käufer, doch nicht blos diese Konkurrenz, sondern auch ihre Seltenheit, hat sie so in die Höhe getrieben. — Gewürze waren in den Ostindischen Verkaufungen sehr gesucht, und haben seitdem noch mehr angezogen. — Macis, Canehl, feine Cassialignea, Ingwer und Pfeffer haben sich besonders hervorgethan, und beim Pfeffer erwartet man noch mehr Steigerung. — Baumwolle ging vor Kurzem williger, ist aber in diesem Augenblik wieder flau. Viele glauben zwar, der große Absaz durch die Manufakturen müsse auf das rohe Produkt wirken, allein er hat nie, oder äußerst selten Einfluß darauf. — Farbhölzer erhielten sich fast das ganze Jahr leidend, jezt ist aber auf einmal solches Leben in diesen Handel gekommen, daß sich der Preis schon um 2 bis 3 Pfund gehoben hat, und man sieht noch einem bedeutenden Steigen entgegen, weil die Preise auswärts hoch stehen, auch die Ausschließung der Amerikaner verhindert, daß diese nicht wie sonst das feste Land damit überschwemmen, und wir also den Markt damit allein haben. — Häute erfahren wenig Veränderung, und sind noch der Aufmerksamkeit werth. — Hirschfelle sind wenig hier,

und deren Preise mehr nominell als reell. — Indigo ist zwar schon sehr theuer geworden, doch haben wir keine Aussichten, daß die Preise vorerst wieder sinken werden, da die diesjährige Einfuhr nicht allein sehr klein war, sondern auch die lezte Erndte davon fehlgeschlagen ist. Dazu befindet sich das mehrste hier jezt in festen Händen. — Rum wurde das ganze Jahr in sehr großen Partien versandt, und das hier befindliche Quantum war am 30 Okt. um 2622 Faß weniger, als zu derselben Zeit 1812. Die ansehnlichen Kontrakte, die beinahe alle zwei Monate von unserer Regierung darin geschlossen werden, unterstüzen die Preise, und wir vermuthen nicht, daß sie weichen werden. — Thran wird durch den schlecht ausgefallenen Wallfischfang seinen Stand behaupten. — Tabak, besonders Maryland, wovon die Lager nur beschränkt sind, geht williger, denn wir können auf Ordres darauf, aber auf keine Zufuhr rechnen. Portoricco ist noch am billigsten, dagegen ist bester Varinas nicht unter 30 D. zu haben. — Wallfischbarden, die plözlich und so bedeutend Gunst gewannen, glaubte man nicht sich halten zu sehen, sie sind aber doch noch höher gegangen, und werden so gehalten, weil man auf viele einlaufende Aufträge baut. — Linnen fährt in seinem lahmen Gange fort, und kaum sind die Preise davon zu notiren, denn sie sind eigentlich nur nominell. Zwar wurde kürzlich mehreres gekauft, aber man konnte nichts davon an Mann bringen, ohne seinen Freunden einen empfindlichen Verlust zu verursachen. Durch den in diesem Jahr neuerdings erhöhten Zoll, wodurch man die einheimischen Linnen mehr empor bringen will, welches auch schon mit Erfolg geschehen ist, werden die deutschen Linnen ganz verdrängt, und es ist zu befürchten, daß dieser Zweig mit der Zeit ganz verfallen wird. — Ravenstücher sind sehr gesucht, und in einem kurzen Zeitraum von ihrem niedrigen Stand zu 45 Sch. auf 58 und 62 Sch. gestiegen. — Eisen bleibt fast auf seinem niedrigen Werth. — Theer und Pech haben wir wenig hier, und durch die Wegnahme mehrerer Schiffe von Archangel, die damit beladen waren, und gekapert wurden, haben sich die Preise gehoben. — Flachs hatte den besten Anschein eine ungewöhnliche Höhe zu erreichen, hätten nicht unvorsichtige Handelsleute den Fortgang gehemmt, und die ihnen gemachten Konsignationen kürzlich und noch jezt gleich fortgeschleudert, wodurch der Preis etwas geworfen wurde; denn hierin, wie in einigen andern Artikeln, werden mehr Intriguen gespielt, als man auswärts denken kan. Freilich kehren solide Häuser sich daran nicht, und geht es gleich etwas sauer mit Flachs, oder ist nicht so viel Umsaz, als vor einiger Zeit darin, so kan man doch nicht behaupten, daß die Preise niedriger seyen; im Gegentheil zeigt sich Begehr nach dem Narva- und Pernau-Flachs, und wir sind noch der Meinung, daß sich jede Sorte wieder heben wird, um so mehr als der Sturm um die Mitte vorigen Monats nicht allein viele Ladungen beschädigt, sondern auch vielen damit beladenen Schiffen solche Haverei verursacht hat, daß sie sich erst repariren müssen, und wahrscheinlich dieses Jahr nicht mehr hier ankommen werden. — Hanf scheint davon gleichfalls die Wirkung zu spüren, und einige Gattungen haben bereits angezogen. — Hausenblasen bleiben zwar noch flau; da aber die Einfuhr nicht von Belang ist, so darf man bald vortheilhaftere Preise hoffen. — Lumpen wurden vom Sommer bis Herbst soviel angebracht, daß sie beinahe unverkäuflich waren; indeß haben sie sich schon etwas wieder geholfen. — Schaafwolle ist stets leicht abzusezen, und die feinen Sorten liefern in der Regel einen schönen Nuzen. Dahingegen können wir zur Konsignation der geringern nicht aufmuntern, weil man wenig Liebhaber dazu findet, und selten Ehre mit dem Verkauf einlegt. Man würde wohl thun, wenn man die hier gangbaren Assortiments nachahmte, indem das Sortiren weit wohlfeiler auswärts als hier geschehen kan, und sich solches außerdem besser bezahlt. Hierzu Anleitung zu geben, müssen wir bemerken, daß die spanische Wolle immer in erste, zweite und dritte Sorte abgetheilt ist, die durch die Buchstaben R, F und T angedeutet werden. Die erste ist die vorzüglichste, und wenn zum Beispiel R 6 Sch. kostet, so würde F 5 Sch. und T 4 Sch. 6 D. bis 4 Sch. 9 D. gelten. Um nun die deutsche besser bezahlbar zu machen, ist Folgendes zu empfehlen: die Schaafe werden erst recht rein gewaschen, und demnächst in einen ganz reinen Stall, wo sie sich weder auf Stroh noch in andre Streu legen können, gebracht. Wenn die Schur vorgenommen wird, muß solches auf einem nicht minder reinlichen Plaz geschehen, die Wolle sorgfältig frei von jedem Schmuz eingepakt, und beim Sortiren die von den Hintertheilen behutsam von den andern und bessern Theilen abgesondert werden. Beim Verpaken ist dahin zu sehen, daß die Ballen zwei bis drei Centner schwer, sowol die bessern als geringern, eingerichtet werden, und die eine, wie die andre, ein angemessenes Zeichen bekommen. — Talg und Pottasche sind besser abzusezen als seit mehrern Monaten. — Pferde-, Kuh-, Kalb-, Ziegen-Häute und Felle sind jederzeit schnell, und gewöhnlich mit Nuzen, zu realisiren. — Getreide ist seit dem Julius fortwährend gewichen; zwar bezahlte man seit einigen Markttagen die geringern Sorten Weizen um 4 bis 5 Sch. höher, weil sie zur Ausfuhr Begehr finden; doch will man noch nicht den Preis dafür geben, den sie anher zu stehen kommen, und da die Versendung durch den nahen Winter bald gehemmt seyn wird, unsre lezte einheimische Erndte aber außerordentlich reich gewesen ist, auch es demungeachtet nicht an Zufuhr fehlt, so ist keine Erhöhung von Belang darin zu erwarten. — Leinsaamen war seit einiger Zeit wenig vorräthig, und weil die vor ungefähr vierzehn Tagen angekommene Ostseeflotte uns nicht viel mitgebracht hat, so hält sich der Preis auf 105 bis 110 Sch. — Garn hat stets einen leichten und meist vortheilhaften Absaz; das Ermeländische ist gegenwärtig besonders gesucht. — Wachholderbeeren, Anisaamen, Arsenik, Foenum graecum, Elleborum-Wurzel, Isländisches Moos und andre ähnliche Waaren finden nur einen schwerfälligen Verkauf. — Weine; obgleich höher im Preis als während des Sommers, verdienen doch, besonders in der Sorte der französischen rothen, Aufmerksamkeit, denn die Lager davon belaufen sich nur auf etwa 8000 Orhoft, und es ist in diesem Augenblik noch stille damit. Wahrscheinlich aber wird es nicht so bleiben. — Stäbe haben wenig Nachfrage, ausgenommen Danziger Kron-Pipen-Stäbe, worin die Regierung kontrahirte, und die Kontrahenten Mühe haben, ihre Verbindlichkeit zu erfüllen. — Salz ist in Liverpool, ungeachtet des wenigen Vorraths, von 26 auf 14 Sch. gefallen, indem die bisherigen Unternehmer eine Opposition gefunden haben; um einander den Absaz streitig zu machen, wird gewettseifert den Preis herunterzusezen; doch wenn man reell in Partien kaufen will, ist unerachtet des notirten Preises von 14 Sch. doch nichts für denselben zu bekommen, und selbst bei einem Gebot von 16 Sch. will kein Theil dafür auf Lieferung kontrahiren. — Wechselkurse: Amsterdam 30, dito kurze Sicht 29, 2; Rotterdam 9; Paris 18, 30; dito 18, 50; Hamburg 26, 6; Cadiz effekt. 51; Gibraltar 451; Lissabon 784; Malta 68.

Nachschrift vom 26 Nov. Seitdem Holland dem französischen Einfluß entzogen ist, haben fast alle Ausfuhrartikel eine Erhöhung von 10 bis 25 Prozent erfahren, und es hat allen Anschein, daß solches von Bestand seyn wird. Die heutigen Wechselkurse sind: Hamburg 28; Amsterdam 33 — 32, 2; Rotterdam 9, 18; Paris 20 — 19, 80.

Dienstag den 4 Jan. k. J. wird von einer obrigkeitlichen Kommission auf dem Rathhause dahier das Goldschmid Johann Mathias Lang'sche Haus Lit. G. Nro 256. und Garten im Weg der Versteigerung, und vorbehaltlich der Genehmigung des Kaufzuschlags von 3 bis 4 Uhr Nachmittags feil geboten. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen, und können den Hausbrief täglich in der Gerichtsregistratur einsehen.

Augsburg, den 21 Dec. 1813.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Rehlingen.

Digitized by Google

Digitized by Google